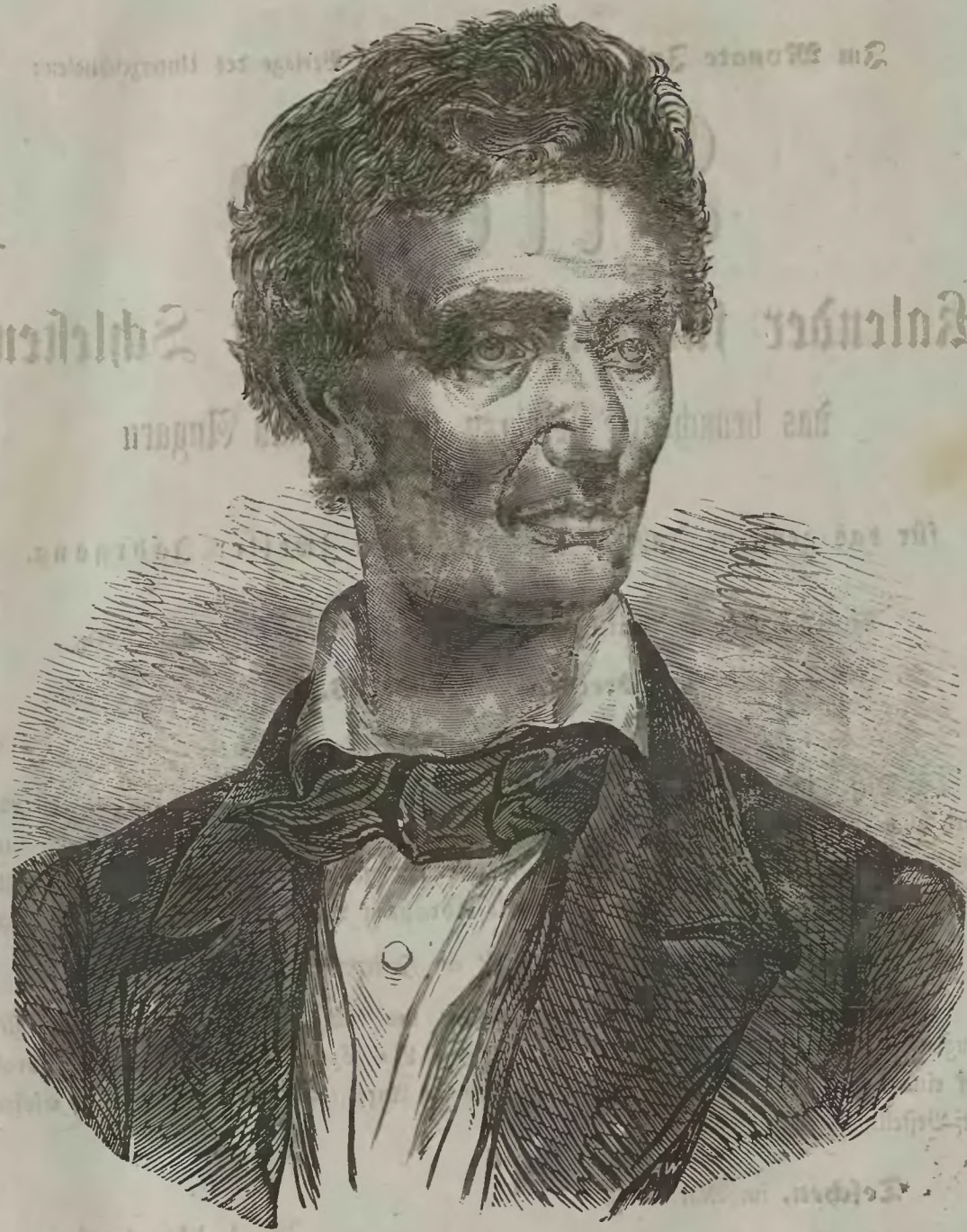


Geschehen.

in

Buchhandlung von Carl Prochaska

als



Abraham Lincoln.
Ermordet am 14. April 1865.

Verkauft in Frankfurt a. M.

Article

Zeichen, im Mai 1865.

25. *Joseph*



INDEX

١٢٤

١٢٧

10

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Inferate:

5 Kr. für die fünfmal gezeichnete Bettigzeile bei einmaliger, 4 Kr. bei zweimaliger und 3 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Insertions = Aufträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg,
Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppelt
in Wien und Otto Molien in Frankfurt a. M.

Brännmeration :

1/4 jährig in der „Expedition der Elbe in
Taschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielez
und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki
in Bielez 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr.,
mit direkter Postaufendung 1 fl. 20 kr. .

Agentenchaften der „Bileta“: Wennisch: J. Robert. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Sawatzki. 2. Bazaritz: W. Gröblich. — Fretstadt: G. F. Altman. — Fretwalbau: E. Rige. — Freudental und Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Friebe: G. Potorny. — Gninet: W. W. Bischof. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Dobrau: J. M. Zimmermann. — M.-Draus: G. Solmy. — Stotischau: J. Kubisch sel. W. — Troppau: Leop. Buchholz. S. Kold und D. Schüler's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Seip. — Wichteritz: Simon Forster. — Wiggstadt: J. Hof. — Wrbenatal: G. Rie.

Ercheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Carl Prochaska in Teschen.

Netto: Fortschritt und Eintracht!

Mit Anfang Juli beginnt
eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/2jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau: Wieliz und Biala und in der Buchdruckerei von N. Zawadzki in Wieliz 1 fl., bei andern Agent-
schaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 5 fr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 fr. bei zweimaliger und 3 fr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 fr. für jede Einschaltung.

Der neue Zoll- und Handelsvertrag.

P. Nach mehrtägigen heftigen Debatten über die Annahme oder Ablehnung des neuen Zoll- und Handelsvertrages mit dem deutschen Zollvereine, erfolgte am 20. Mai in der 66. Sitzung des Abgeordnetenhauses die Annahme desselben mit einer bedeutenden Stimmenmehrheit.

Wir begrüßen dieses Resultat mit aufrichtiger Freude, weil wir darin einen kräftigen Fortschritt auf dem handelspolitischen Wege erblicken, der nicht nur für die Belebung und Hebung unserer industriellen, sondern der gesammten volkswirtschaftlichen Zustände von vorteilhaften Folgen begleitet sein wird. Unbegreiflich ist uns die Wut, mit der dieser Vertrag von den Hochschützöllnern und den ihren Interessen dienenden Organen der Presse angegriffen und angefeindet wird. Sie erblicken darin den Todesstreich für die einheimische Industrie und eine einbrechende Sündflut von ausländischen Manufakturwaren, welche der österreichischen Produktion den Untergang bringt. Nun wir meinen, diese Gefahren sind doch nicht gar so groß; nur im eigenen Interesse, pro domo, sucht man sie stark zu übertreiben. Der neue Zolltarif ist nun freilich in vielen Sätzen angemessen vermindert, aber doch nicht so weit, daß die einheimische Industrie gar keinen Schutz mehr dadurch genösse. Der neue Zolltarif ist noch sehr weit entfernt von bloßen Finanzzöllen, und so wenig wir gegenwärtig, eben in Betracht so mancher Schwierigkeiten und Hindernisse, mit denen unsere vaterländische Industrie zu kämpfen hat, die aber der ausländischen unbekannt sind, solchen in freihändlerischem Sinne gegründeten Finanzzöllen das Wort reden möchten, so möchten wir dennoch viel weniger für höhere Schutzzölle, als der neue Tarif sie enthält, plädiren. Wir sind überzeugt, daß keine einzige unserer Fabriken durch die dann allerdings vielleicht stärker auftretende ausländische Konkurrenz ihren Betrieb einstellen wird, dagegen dürften sie bei größeren Anstrengungen und vermehrter Tätigkeit vielleicht einen etwas geringeren Reingewinn ihren Besitzern abwerfen; diese Gewinnreduktionen kommen nun aber dem Volke, wie bei jeder andern Art von Konkurrenz, zu statten. Wir sind ganz unvermeidend, den Nutzen für das Land einzusehen, daß sich auf seine Kosten durch die Beibehaltung hoher Schutzzölle eine Anzahl von Fabrikanten zu Millionären erheben sollen und vom Schweisse des Volkes auf leichte Art Reichthümer sammeln. Der ermäßigte Zoll des neuen Tarifes wird namentlich auch jenen östlichen Ländern der Monarchie, wo gar keine Industrie, sondern nur Ackerbau vorhanden ist, sich als eine große Wohlthat erweisen. Ihre Bedürfnisse an Manufakturen werden sie nun billiger einkaufen, ihre eigenen Bodenerzeugnisse aber besser verwerten können, da die Ausfuhr derselben ebenfalls durch den neuen Handelsvertrag bedeutend erleichtert wird. Die Vorteile dieses Handels- und Zollvertrages werden im Ganzen betrachtet bei Weitem die Nachteile, die er möglicherweise für manche Industriezweige haben wird, überwiegen. Für den Stat selbst aber erwächst auch ein doppelter Nutzen, seine Zolleinnahmen werden sich erhöhen, dagegen jene bisher noch immer bedeutenden Ausgaben für die Bewachung der Grenzen wesentlich vermindert werden. Nur hohe Schutzzölle wären dem Schmuggel eine Prämie, bei einem mäßigen Zolle ist diese nicht vorhanden, die Waren werden auf legalem Wege eingeführt und der auch in sittlicher Beziehung den Volkscharakter forrumpirende Schmuggel hört von selbst auf. Hier in

Schlesien, diesem langgestreckten Grenzlande, wissen wir am besten die Wirkungen niederer Zollsätze auf den Schmuggel zu würdigen. Vor dem Zoll- und Handelsvertrage vom Jahre 1853 wurde trotz der massenhaften Anzal von Finanzwächtern an allen Grenzorten, der ganzen Grenze entlang, ein starker Schmuggel betrieben; seit jenem Vertrage vom Jahre 1853 aber, der für viele Waren den Zoll ermäßigte, hat er gänzlich aufgehört, und in manchen Grenzdistrikten, wo früher vom Schutze bis zum Nachtwächter herab Alles schwärzte, wird in kurzer Zeit die Schmuggelerei nur eine Tradition mehr sein. Das sind die erfreulichen Folgen mäßiger Zölle in einer Richtung nur; daß dieselben aber auch zur Belebung des Handels und Verkehrs unter den Nationen unendlich beitragen und daß durch diesen wechselseitigen friedlichen Verkehr die Zivilisation und die Aufklärung befördert werden, ist eine unbestrittene Tatsache.

Wir bedauern nur, daß in der Handelsfrage unsere Opposition so verschiedener Ansicht war, und sich bei der Abstimmung über den Zoll- und Handelsvertrag so uneinig zeigen konnte. Die Koryphäen derselben standen sich in ihren Ansichten diametral gegenüber und so war auch ihr abgegebenes Votum. Dr. Berger, der witzige Schindler, Dr. Herbst, Dr. Giesra und der Orseignsspender Dr. Rgger waren die Paladine des Hochschutzes, d. h. sie donnerten mit mehr Pathos als Sachkenntnis gegen die Annahme des Vertrages, dafür aber sprachen der Ritters one Furcht und Tadel Dr. v. Kaisersfeld, Dr. Mühlfeld und was uns mit besonderer Freude erfüllte auch Dr. Demel, der Fabrikant und Spinner Oberleithner aus Schönbürg u. A. m. Die Annahme des Vertrages ist auch in Sieg des freiheitlichen Prinzipes und solche Siege haben wir gar so selten zu verzeichnen. Man kann überzeugt sein, daß manche der heftigsten Gegner des Vertrages, die ihn jetzt mit allem Scharfsinn und Witz bekämpfen, vielleicht nach kurzer Zeit seiner Inleben-tretung, wenn sie davon die schwarzen, unheilvollen Wirkungen auf unsere vaterländische Industrie nicht wahrnehmen werden, ganz anderer Ansicht sein werden. Da auch die preussische Kammer den Vertrag angenommen und die Herrenhäuser von Wien und Berlin zweifellos diese Annahme nicht verweigern werden, so wird also seiner Wirksamkeit vom 1. Juli an nichts mehr im Wege stehen und wir hoffen und wünschen, daß er sich für beide kontrahirende Theile, Oesterreich und den Zollverein, von den segensreichsten Folgen erweisen möge.

R e i c h s r a t.

(Von unserem Berichterstatter.)

Noch zwei Sitzungen des Abgeordnetenhauses erforderte die Angelegenheit wegen Aufhebung der Steuerfreiheit des Acher Gebietes. Beide Sitzungen, die am 26. und 27. Mai abgehalten wurden, waren von langer Dauer und wurden von höchst gründlichen Vorträgen ausgefüllt. Daß man einer in Mitleid auf die Gesamtmonarchie so geringfügigen Angelegenheit gerade soviel Zeit widmete, wie der Beratung über den so wichtigen Handelsvertrag, hat wol seinen Grund darin, daß man bei Verhandlung eines so einzig dastehenden Falles, wie die Aufhebung der einzigen in Oesterreich noch bestehenden Steuerfreiheit, wol die größtmögliche Aufmerksamkeit anwenden wollte und daß anderseits die Rechtsfragen sehr verwickelt und schwer zu entscheiden waren. Namentlich in dieser Beziehung gab es große Meinungsverschiedenheiten, die die einzelnen Redner durch ausführliche rechtshistorische und statrechtliche Ausführungen zu begründen bemüht waren. So namentlich der Abg. Ryger und Graf Belcredi, welch' letzterer als Großmeister der senkalen Partei auch bei dieser Gelegenheit, die so vielfach Anlaß zu lehrenrechtlichen Diskussionen gab, nicht umhin konnte, sich in äußerst weitschüssigen Ausführungen über die damit zusammenhängenden lehrenrechtlichen Verhältnisse zu ergehen. Sein Vortrag war aber doch wenigstens durch sein oratorisches Gewand etwas ausgiebender, die Neben anderer Abgeordneten aber waren für den Nichtjuristen höchst langweilig. Wir tun daher am besten, nicht mehr davon mitzuteilen, sondern einfach und kurz zu melden, daß nach Ablehnung einer ganzen Anzahl der abweichendsten Anträge endlich die Angelegenheit ziemlich nach den Ausfußanträgen erledigt wurde.

Chronologisch weitersehreitend gelangen wir nun, am 29. d. M., zu einer Sitzung des Herrenhauses, in welcher der Handelsvertrag auf der Tagesordnung stand. Die Kommission empfahl in ihrer Mehrheit die Annahme desselben und diesem Antrage wurde auch von Seite des Hauses nach einer längeren, aber beberrungslosen Debatte Folge gegeben. Man erkannte eben an, daß die Frage von Seiten des Abgeordnetenhauses so gründlich und ausführlich durchgesprochen worden sei, daß wesentlich neue Momente zur Beurtheilung der Sache flüchtig nicht vorgebracht werden könnten. Wenn doch einige Redner (s. r.), einige dagegen sprachen, so ge-

hoch dieß doch nur darum, weil man eine so wichtige Angelegenheit nicht so one nur ein Wort zu sprechen abtun konnte und daher kam es auch, daß die Neben etwas schwach ausfielen. Man sprach eben, um zu sprechen, wesentlich Neues konnte man nicht verbinden und darum waren auch die Neben selbst guter Sprecher, wie des Grajen Thun und des Fürst Salm, nicht so gebiegen, als es wohl sonst der Fall gewesen wäre.

Das Resultat war selbstverständlich, wie schon erwähnt, ein der Regierung günstiges und somit war die Sache erlediget.

Den nächsten Tag, am 30. Mai, fand dann wieder eine Sitzung im Abgeordnetenhaus, die 71. dieser Session, statt. Beraten und beschlossen wurden die Vorlage wegen Konfessionirung der Neumarkt-Braunauer Eisenban und das Pünzungs-gesetz. Bezüglich des erfteren Gegenstandes ist nur zu bemerken, daß diese Ban die erste und bisher einzige in Oesterreich ist, wo sich die Bauunternehmer mit bloßen Begünstigungen begnügen nnd auf Gewährleistung eines Netzertragnisses keinen Anspruch machen. Dieser Umstand ermöglichte es auch, die Beratung fast ohne Debatte zu Ende zu führen. Bei dem zweiten Gegenstande fand mehr Diskussion statt. Man versuchte zuerst eine Verzögerung; als dieses nicht durchgieng, war man bestrebt, das Gesetz ganz abzuerwerfen, indem von Seite des Abg. Dr. Schindler der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung gestellt und damit begründet wurde, daß die Pünzuring mit der freien Bewegung der Industrie nicht vereinbar sei und daß anderseits kein Grund dafür bestesse, warum man gerade bei Gold- und Silbermünzen das Publikum vor Uebersvorteilung schützen solle, während bei allen anderen Waren doch Jedem selbst anheimgestellt sei, sich dagegen zu sichern. Das Haus gieng jedoch auf diesen Vorschlag nicht ein, sondern nam das Gesetz in Beratung. Dasselbe besteht aus 88 Paragraphen und beruht auf dem Prinzip der imperativen Pünzuring; nur an einigen Stellen war vom Ausschusse von diesem Grundsätze abgewichen und das Prinzip der fakultativen Pünzuring adoptirt worden. Dieß hatte seinen Grund darin gehabt, daß bei Beratung der betreffenden Bestimmungen gerade einige Mitglieder, welche bei Annahme des Grundsatzes der imperativen Pünzuring den Ausschlag gegeben hatten, abwesend waren und so die Gegner das Uebergewicht erhielten. Diese Ungleichheit und Zersparenheit wurde jedoch bei der Plenarberatung aus dem Gesetze entfernt, so daß dasselbe in der Fassung, in welcher es zum Beschlusse erhoben wurde, durchwegs den Grundsatz der imperativen Pünzuring konsequent durchführt. Mehr zu sagen ist bei der Werthlosigkeit des Gegenstandes nicht möglich; es dürften wol diese Andeutungen genügen, umso-mehr als die Sache nur für Fachmänner ein näheres Interesse hat.

Dagegen haben wir zwei andere Ereignisse dieser Sitzung hervorzuhellen, welche beide für Oesterreich überhaupt, das eine aber vorzu unser engeres Vaterland insbesondere, eine ganz hervorragende Wichtigkeit und Bedeutsamkeit haben und auf deren Eintritt man schon seit längerer Zeit mit Ungeduld harrete. Es ist dieses erstens die Zusicherung des Leiters des Handelsministeriums, Freiherrn v. Kalchberg, die Vorlage wegen der Konfessionierung der Ban von Wien über Buhweis nach Prag mit einer Abzweigung von Buhweis über Pilsen nach Eger in der gegenwärtigen Session einzubringen und zweitens die Einbringung der Vorlage über die Kaschau-Oderberger Ban.

Wir werden, wie wir überhaupt diesem Gegenstande unsere vollste Aufmerksamkeit zuwenden wollen, sobald die Regierungsvorlage sammt der sie begleitenden erläuternden Denkschrift uns zugänglich sein wird, nicht ermangeln, die Schläfen berückenden Details dieser Angelegenheit schnellstens mitzutheilen, damit diejenigen, welche an derselben ein Interesse haben, in die Möglichkeit versetzt werden, ihre Bedenken oder Anliegen entweder im Wege der Publizität oder durch Petitionen vor die geeignete Stelle zu bringen, ehe die Beschlußfassung darüber erfolgt.

Wir gehen nun über zur Berichterstattung über die folgenden (72. und 73.) Sitzungen des Abgeordnetenhauses, die auf den 31. Mai und 1. Juni fielen, und in denen lange und erregte Debatten über einen in formeller Beziehung bedeutungsvollen Gegenstand geführt wurden. Es war dieses der Antrag des Steuerreformauschusses, seine Arbeit nach Schluß der Session fortsetzen zu dürfen. Es erlisch nemlich mit Schluß der Session die Thätigkeit, oder, um einen anderen Ausdruck zu gebrauchen, die Existenz des Hauses, mithin auch die seiner organischen Bestandtheile, seiner Ausschüsse. Dieser Grundsatz muß im parlamentarischen Leben festgehalten werden, indem sonst die Gesetzmäßigkeit erlösche, daß einer der wichtigsten Faktoren des Konstitutionalismus die Öffentlichkeit, dadurch verliert oder umgangen würde, daß die Hauptthätigkeit der Volksvertretung aus dem Plenum in die Ausschüsse gedrängt würde. Darum ist dieser Grundsatz auch in allen Versammlungen als Regel angenommen und nur eine Ausnahme ist davon gemacht. Bei sehr umfangreichen Gesetzen ist nemlich voranzusehen, daß entweder die Ausschüsse mit ihrer Arbeit nicht fertig werden, oder, wenn dieses doch möglich gewesen ist, dann die Plenarberatungen nicht zu Ende kommen. Es müßte also dann die Arbeit in der nächsten Session von neuem angefangen werden und man liesse am Ende doch wieder Gefar, abermal nicht fertig zu werden. Es bleibt daher nichts anders übrig, als für größere Vorlagen eine Ausnahme von dem oben angeführten Principe zu machen und zwar derart, daß man die mit der Arbeit betrauten Ausschüsse auch nach Schluß der Session fortarbeiten läßt, dann gleich bei Beginn der nächsten Session ihr Elaborat entgegennimmt und somit in die Lage kommt, mit den Plenarberatungen vor Schluß der Session fertig zu werden. Während nur in den übrigen Ländern diese Ausnahme ausdrücklich normirt ist, fehlt in unserer Verfassung eine solche Bestimmung und eine darauf bezügliche Vorlage wurde, wie bekannt, voriges Jar zwar beraten aber schließlich abgethnt. Diese Lücke, dieser Mangel macht sich nur bei den Vorlagen über die Steuerreform fühlbar. Dieselben sind so umfangreich, daß der Ausschuß, der mit der Vorberatung derselben betraut, in dem halben Jare, in welchem er sich schon mit dieser

Arbeit beschäftigt, nicht sehr weit vorwärts gekommen ist. Er sah daher voraus, daß er in dieser Session nicht zum Abschluß gelangen werde und wenn seine Arbeit nicht eine ganz vergebliche sein sollte, so blieb ihm nichts anderes übrig, als dem Hause den Ausweg zu empfehlen, ihn für die Zeit nach Schluß der gegenwärtigen Session des Gesamtvereinsrates für permanent zu erklären, ihm zu gestatten, bei Beginn der nächsten Session seinen Bericht abzugeben und dann sogleich die Plenarberatungen zu beginnen.

Ueber diesen Antrag nun entspann sich eine weitläufige Debatte, in welcher von vielen Seiten Bedenken gegen denselben vorgebracht wurden, die sich einerseits darauf bezogen, daß die dem Gesamtvereinsrate folgende Session des engeren Vereinsrates und die der Landtage den Steuerreformauschuss nicht in die Lage versetzen werden, ungestört zu arbeiten, daß also der angestrebte Zweck nicht erreicht werde. Andererseits hatte man auch Einwendungen theoretischer Natur dagegen, indem man den Antrag für eine Verfassungsänderung erklärte und ihn daher nicht annehmbar fand. Das Haus ging jedoch auf diese Einsicht nicht ein, sondern gab mit liberwiegender Majorität dem Ausschussantrage Folge. Damit endigte die Tätigkeit des Hauses vor Pfingsten und wird dieselbe am 8. Juni wiederaufgenommen werden, um dann möglichst rasch die noch bereit liegenden Vorlagen so wie das Budget für 1866 zu erledigen. Jedenfalls wird eine höchst entsprechende Tätigkeit dazu erforderlich sein, da zufolge der Nachrichten in den öffentlichen Blättern der Schluß der Session gegen Mitte Juli in Aussicht genommen ist.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 29. Mai. (Das Aufsetzen des Turmknopfes durch Vinzenz und Ernst Wildner. Die alten Banknoten à 10 fl. außer Kurs. Ausflug des Gesellenvereins. Die neue Oberaufsicht des Kiosk.) Golden blüht nun wieder der Knopf von dem alten Stadtturme, der durch Jahrhunderte des Wetters Stürmen und des Krieges donnerndem Getöse heldenmütig trotzte, dessen Wunden ihn wanken aber nicht sinken machen konnten. Der herrlichste Frühlingstag versammelte gestern um die fünfte Nachmittagsstunde eine Volksmenge am Oberring und in den angrenzenden Gassen, wie eine solche seit Menschengedenken hier nicht beisammen gestanden; wenn wir dieselbe auf 10,000 beziffern, so haben wir früher unter als über der Zahl gemeßen. Um etwa 5 1/2 Uhr hatten die beiden Brüder Vinzenz und Ernst Wildner die schwindelnde, äußere Höhe des Turmes erstiegen; ersterer stand oben am Gipfel der Spitze auf einem, wenige Zolle im Durchmesser habenden, mit Stricken besetzten hölzernen Postament aufrecht, tollkühn herabblickend in die lautlose, von unwillkürlichem Bangen ergriffene Menge — der zweite, gleichfalls hoch oben, schaukelte sich herauf und herunter, hinüber und herüber auf einem an einer Art von Flaschenzug hängenden, schwankenden Brette, dem Bruder hilfreiche Hand leistend. Auf ein Zeichen des hochobenhaltenden Meisters intonierte die Stadtkapelle und der hellblinke Knopf begann die Reise zu seinem lustigen Aufenthalt. In wenigen Minuten war er oben glücklich angelangt, von den ihn fesselnden Stricken durch Vinzenz Wildner befreit und bis an die Spitze der ihn tragenden eisernen Stange gehoben. Nun begann, wie Wildner selbst später sich äußerte, ein Experiment, daß die Tausende zittern machte und den waghalfigen Kletterer eine, warhaft bewundernswürdige Berechnung kostete. Der Knopf war nemlich, um seine Last beim Hinaufziehen und Aufsetzen zu erleichtern, eine seinem Inhalt — dreier blechernen Büchsen mit den alten und neuen Dokumenten — oben von Wildner übernommen worden. Jetzt mußten erst die Büchsen hinterlegt werden. Auf dem kaum einen Schritt messenden Postament stehend umklammerte nun Wildner die Eisenstange mit dem linken Arme, hielt an der Zinke derselben den 30 Pfund wiegenden Knopf so, daß die untere Oeffnung desselben gegen den rechten Arm frei blieb und hinterlegte dann die ihm mittlerweile von Ernest Wildner zugereichten drei Büchsen, wovon jede mindestens 10 Pfund gewogen haben dürfte, in den Knopf. Das Ganze trug nun ein Gewicht von über 60 Pfund. In Kurzem saß der Knopf fest und Alles atmete freier. Um die Wetterfane über dem Knopfe aufzustellen, mußte erst über den letzteren eine Leiter befestigt und seine obere Fläche erstiegen werden. Auch diese Arbeit war bald getan und Vinzenz Wildner wieder höher gerückt. Nachdem er sich mit einem Stricke an der Stange befestigt, übernahm er die ihm von seinem Bruder zugereichte Fane, die im Ganzen wieder 30 Pfund wiegen dürfte und bald flatterte dieselbe vom Turme. Ein Freudenschrei durchdrang in diesem Augenblick die staunende Menge, ein tausendstimmiges Lebehoch für den unerschrockenen Meister durchzitterte die Pfiffe und Trompeten und Pauken schmetterten einen weit hinhallenden Tusch. Hoch oben aber kniete der Meister, hoch oben in dem Himmelblau, in tiefem Gebet, um dem Herren zu danken, der ihn so gnädig beschirmt und das Werk huldvoll gelingen ließ. Die lobende Menge war verstummt, lautlose Stille herrschte ringsumher, Sehermann war tief bewegt von dem ergreifenden Moment. Da erhebt sich der Betende und neuer Beifallsturm durchdringt den Raum. Dem Allmächtigen ist die Ehre gegeben worden — da gedenkt der einsame Wanderer dort oben auf des Turmes Spitze auch seines Kaisers und bringt ihm bei einem Glase Champagner sein begeistertes Hoch, in das die Menge freudig einstimmt. Mehrere Toaste folgen noch auf den Landesherrn, die Reichsvertretung, die Geistlichkeit, den Bürgermeister und Gemeinderat und die Stadt Troppau. Nach jedem Toaste knallen

Pistolschüsse und flattern Gedichte herab, die den Magistratsbeamten Herrn Zebnik zum Verfasser haben, und die wir ihres ausdrucklosen, dem Geber, Vinzenz Wildner und der Situation angemessenen, gelungenen Inhalts wegen, hier wiedergeben:

Auf dieses Knopfs metallnem Boden
Etch' ich zum letzten Male heut;
Dem Knopf, der eng in sich verschließt
Die alte und die neue Zeit;
Der mit der aufgeschlagenen Fane
Nun wieder Euren Stadtturm schmückt,
In seinem alten Glanze strahlend
Zarhundert Jahre niederblickt. —
Fest hält mein Arm die Fane umschlungen,
Dem Sieger gleich nach heißer Schlacht. —
Mit Gottes Hülfe ist mir gelungen
Das Werk, das ihn ich heut vollbracht! —
Von lust'ger Höh' streu ich hernieder
Der besten Wünsche reichste Saat
In diesen losen kleinen Blättern
Auf Euch Bewohner dieser Stadt. —
Nag nie ein Sturm der Zeit mehr kommen,
Bedrohen Euren Heiligtum,
Sich dieß des Krieges Schrecken ferne,
Der einst die Welterfane durchbohr. —
Nur Frohsinn herrsch' in Euren Mauern,
Nur Eintracht und Zufriedenheit;
Dieß wünsche ich von ganzer Seele
Für diese und für alle Zeit.

Vinzenz Wildner, Ernst Wildner,
Dachbedeckmeister von Kienoldsdorf bei Zudmantel.

Dieses Gedicht wurde in vielen Hunderten Exemplaren gegen beliebige Zahlung während der Feierlichkeit abgesetzt. Der Gewinn fiel Wildner zu.

Am 7. Ur war die Feier beendet; morgen wird Vinzenz Wildner noch den Turm anstreichen und dann einen Blitzableiter setzen. Ueber den Inhalt der neuen Büchse, die eine überaus gelungene Denkschrift über die Zeitergebnisse seit 1822 von Herrn Magistrats-Sekretär Hein, den Personalstand sämtlicher Beamten des Bürgermeisterrates und der landesfürstlichen Behörden, eine Anzahl von fotografischen Abbildungen hervorragender Gebäude vieler Stadtteile und Persönlichkeiten so wie auch die Wildner's — auf der Spitze des Turmes stehend — Rodenbilder, Theaterzettel zc. enthält, hoffen wir nächstens Detailliertes berichten zu können. Die Abbildung Wildners auf dem Stadtturme ist beim Fotografen W. C. Arndt zu bekommen.

Wir machen die Leser der Silesia darauf aufmerksam, daß die außer Kurs gesetzten alten Banknoten à 10 fl. mit roter Farbe bis zum 1. September nur noch bei den Landesbanken angenommen werden; nach dieser Zeit müssen dieselben zur Auswechslung bereits an die Direktion der Nationalbank eingekendet werden.

Am 25. d. M. unternahm der hiesige katholische Gesellenverein unter Aufsicht seines Vorstands einen Ausflug nach Grätz, von dem die kräftigen, jungen Männer in ungetrübter Heiterkeit erst spät Abends heimkehrten.

Die Kioskanten haben in der jetzigen Oberaufsicht einen würdigen Ersatz gefunden für den früheren, so überaus verdienstvollen Pfleger dieses schönen Vergnügungsortes. Ueberall herrscht die fleißigste und geschmackvollste Anordnung, überall weltuende Sauberkeit und gegenwärtig werden statt der rohen, kleinstädtischen, hölzernen Bänke überall solche von Gußeisen aufgestellt, was gewiss jeder Freund des Geschmacks von Herzen willkommen heißen wird.

Am 24. Mai ereignete es sich, daß ein auf der Domäne des Grafen Renard, Dorstsch, bediensteter Waldheger auf einer Buche 6 große Raubvögel sitzend bemerkte. Derselbe näherte sich der Buche, legte an und schoß aus seiner einläufigen Schrotbüchse einen dieser Raubvögel herab. Der erlegte Vogel ist ein Geier der größten Gattung, nemlich ein Vultur Cinerus, welcher 15 Pfund wiegt, eine Höhe von 3 Schuh und 5 Zoll hat, und dessen Flügelweite 9 Schuh mißt. Dieser Raubvogel wird vom 2. Juni d. J. an, bei dem Urmacher, Herrn Rauch in Troppau, welcher ihn mit vieler Mühe und allem Fleiße aufstopfte, zur allgemeinen Ansicht ausgestellt werden. Es wäre zu wünschen, daß dieser hierlands so selten vorkommende Raubvogel für das Troppauer Gymnasial-Museum gewonnen werden möchte.

Auf Sonnabend den 3. Juni Nachmittags 4 Ur ist eine Generalversammlung des Troppauer Musikvereins anberaumt, welche hauptsächlich die Wahl einer definitiven Vereinsleitung zum Zwecke hat. Wir können nicht umhin gelegentlich dessen darauf hinzuweisen, daß Troppau in den letzten Monaten zwei Männer gewonnen hat, welche als praktische Musiker die Vereinsleitung vorteilhaft ergänzen würden; es sind dieß Hr. Dr. med. Westenhauser, ein Dilettant von seltenem musikalischem Wissen und seinem Geschmack und Herr k. Bezirks-Ingenieur Andres, ein vorzüglicher Gesangs-kundiger, dessen lehrreichem Wirken in dieser Richtung Teschen sehr viel verdankt. Da die genannten beiden Herren unfehlbar den besten Einfluß auf die fernere Vereinstätigkeit ausüben würden, so zweifeln wir nicht, daß dieselben sicher als Mitglieder der Vereinsleitung aus der Wahl hervorgehen.

29. Mai. (Drittes Konzert des Musikvereins.) Am Abend des 27. Mai wurde im Stadttheater das dritte Konzert unseres Musikvereins abgehalten. Die hervorragendste Nummer der Probation bildete die (zweite) grande Symphonie, Op. 36 in D-dur, für großes Orchester von Beethoven, geschrieben im Jahre 1803. Fest und gebieterisch tritt der erste Satz auf, freudig und lebensfrisch klingen die Motive, die zu dem einem Triumpfgesange gleichenden Seitensatz der Blasinstrumente hinführen. Hier atmet Alles ein sonniges, freundliches Leben, bis leise, abbrechend und stöckend, wieder der Hauptsatz naht, und wie im Kampfe zwi-

schen Siegesmacht und finsterner Entschlossenheit endet, schließlich jedoch noch mit wilder Siegesfreude, nach Auflösung aller Zweifel aufblühend, Alles vereint. Der zweite Satz der Symphonie (Larghetto, A-dur) schreitet in weicher Friedensseligkeit einher. Schmelzend, wie ein von der Geliebten gesungenes Schlummerlied, ziehen die zarten Motive durch die Oren in die Seele. Diese sehr suchtdurchzitterten, und doch so wunderbar milden Weisen können nicht befürcht, sie können nur verstanden und empfunden werden. In übermüthiger, feder und sprudelnder Lust zieht der dritte Satz (Scherzo) an uns vorüber, bald lachend und neckend, bald imz (frischen) Gefange sich ergebend, um dem vierten Satz (Finale) Platz zu machen. Es ist dieß, wie Adolf Marx, der geistvolle Interpret Beethovens sagt, das Finale aller Finale's, das ganze Werk von der ersten bis zur letzten Note in freudiger Einheit zusammenfassend. Da ist nichts als Siegesgefühl, Pracht und Lust, hinreißend zur vollen Abrundung, zum imposanten, selbstbewußten Schluß. Erstattet wurde die herrliche Symphonie von der städtischen Kapelle unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder des Musikvereins unter Hummels Leitung in ganz vorzüglicher Weise. Nur im zweiten Satz glaubte ich eine unbedeutende Unebenheit in der Blechmusik zu vernennen. Eine sehr geschätzte dilettantische Kraft ersuchte das Publikum mit dem Vortrage der Hugenottenfantasie für das Piano-forte von Thalberg. Hier erscheint ein eleganter Anschlag mit einem unvergleichlichen Triller und einer für einen Dilettanten vollendeten Technik glücklich vereinigt. Auf stürmisches Verlangen des Publikums wurde noch eine Salonpiece von Pacher als angenehme Zugabe gewährt. Ein Fiktionkonzert von Bricciaschi gab Herrn Breier, einem Gliebe der Stadtkapelle Gelegenheit, seine Meisterschaft und Befähigung aller technischen Schwierigkeiten auf der Fiddle zu beweisen. Der Künstler wurde von dem anerkennenden Publikum wiederholt und lebhaft gerufen. Den Schluß des Konzertes bildete Handel's „Molluja“ für gemischten Chor und Orchester. Dieses durch seine Formensönheit und erhabene Einfachheit ausgezeichnete, in kontrapunktischer Beziehung höchst interessante Werk ist vorzugsweise nur für große Massen berechnet. Bei dem großen Gesangsstimmen und 300 Orchestergliedern vorgetragen und die Wirkung auf das Publikum war eine ungeheure. Die Musikvereinsleitung hat glücklich einen Damenchor zusammengebracht, ein Unternehmen, dessen Realisirung man in Troppau immer für unmöglich hielt; wie viele Mühen die Zusammenstellung des Damenchores erforderte, das können nur die Eingeweihten erzählen. Aber es gelang, und es darf gar nicht bezweifelt werden, daß, nachdem jetzt der erste Schritt geschehen, der Damenchor sich immer mehr vergrößern werde. Die Damen sangen nicht nur ganz korrekt, sondern gewärtig auch einen recht hübschen Aulid. Herr Hummel, welcher die Einstudierung des Chores leitete, verdient die vollste Anerkennung. Das Molluja wurde vom Publikum mit rauschendem Beifalle aufgenommen. Da auch das Haus in allen seinen Räumen gefüllt war, so war der äußere wie der innere Erfolg des Konzertes für den Verein ein höchst günstiger.

31. Mai. (Haydn's Schöpfung.) Alljährlich wird von der Direktion des Unterstiftungs-fondest für bilrtige Studierende der hiesigen k. l. Oberrealschule ein Vortragskonzert veranstaltet. Zum Vorteile dieses Fondest wurde gestern Abends im Stadttheater Haydn's ewig schönes und jugendfrisches Oratorium „die Schöpfung“ aufgeführt. Frisch und kräftig ertlangen die von den Realchülern und dem Männergesangsvereine vorgetragenen Chöre und legten Zeugnis ab von dem fleißigen, durch Herrn Zubor, Gesangslehrer an der k. l. Oberrealschule, geleiteten Studium. Die Solopartien waren von Frau Bigl (Gabriel), Frä. Anna Bigl (Eva), Herrn Buchholz (Moses) und Herrn Bigl (Uriel) übernommen, und wurden in trefflicher Weise ausgeführt. Herr Buchholz ist zum Oratorienfänger wie geschaffen; sein wilder, edler Vortrag befähigt ihn hiezu ganz besonders. Frau und Fräulein Bigl sangen vorzüglich; Herr Bigl, besser: treffliche Leistungen im Oratorienfänger bei uns im besten Andenken stehen, war diesmal besonders gut disponirt. Herr Hummel dirigirte das große Werk mit gewohnter Umsicht und legte abermals sein tiefmusikalisches Eingehen auf die oft nicht geauten Intentionen des Komponisten an den Tag. Mit wachsender Begeisterung folgte das zahlreiche, und trotz der enormen Hitze ruhig ausdauernde Publikum dem hier seit einigen Jahren nicht mehr gehörten Werke, und von Nummer zu Nummer steigerte sich der Beifall, mit welchem sämtliche Mitwirkende fast überschattet wurden. Das Erträgnis des Konzertes muß ein reichliches gewesen sein.

Teschen, 1. Juni. (Landtagswahl.) Man sagt, wenn dem Landvolk keine ihm bekannten Kandidaten genannt werden, so wählt es die ihm bekannten Beamten. Diese Frage ist ein schlechtes Kompliment für die Beamten sowohl wie für das Landvolk und überdies für unsere Gegend unrichtig, und darum unterschreiben wir sie nicht. Diese Anschauung stellt die Beamten als Notnägcl und das Landvolk so stumpf dar, wie es etwa in andern Ländern sein mag. Es ist leicht möglich, daß von den bäuerlichen Wählern auch ein Beamter genannt werden wird, aber schwerlich darum, weil er ein Beamter ist, sondern weil der Wähler eine Vertrauensperson kennt, die zufällig auch ein Amt bekleidet. Das Wahlgesez hat auch die Beamten für wählbar erklärt, aber doch wol nicht in der Absicht, die Regierung, welche den Landtagsabgeordneten als der andere Faktor gegenüber sitzt, auch innerhalb der Abgeordneten zu vertreten, sondern weil sie die Beamten nicht zu Bedienten herabwürdigen will, sondern sie außerhalb ihres Amtes als freie Staatsbürger anerkennt, die ihre von der Regierung unabhängige Meinung haben und privatim wie im Landtag äußern sollen. — Wir zweifeln nicht, daß in dem Beamtenstand unseres Ländchens für den Landtag würdige und tüchtige Männer zu finden sein mögen. Wenn wir aber dennoch bei unserem ersten Vorschlag beharren, so ist der Grund eben die eigentümliche Lage unseres States, in der einer Regierung gegenüber, die so viel versprochen und mit der Erfüllung so lange geögert und das Wartenlassen so gewont ist, einem Manne die unumwundene Meinung auszusprechen viel schwerer fallen muß, wenn er dieser Regierung in Amt und Pflicht steht, als wenn er dieser Regierung nicht anderes ist, als ein steuerzahlender Staatsbürger, der von ihr Verpflichtungen erhalten hat. — Wir schwärmen nicht für filosofische Freiheit und Gleichheit, aber genaue Sparsamkeit im Staatshaushalt, Gerechtigkeit und Schnelligkeit in der Rechtspflege, Fortführung der angebotenen Reformen im Unterricht, Pressfreiheit, Gleichstellung der religiösen Bekenntnisse und andern Rechte eines zivilisirten Staatsbü-

gers — das halten wir für reelle Dinge, die nur durch unhaltbare Ursachen bei uns hingehalten werden, während sie sogar schon in der Türkei, in der Wallachei und in Rußland zur Geltung kommen! Und ausgiebiges Wirken für diese Verwirklichung hoher Versprechungen erwarten wir von Dr. Vochenek, Dr. Klucki, Dr. Preißler.

— (Eisenbahn Kaschau-Oderberg.) Ein wichtiger Schritt in einer Lebensfrage unserer Stadt ist getan, das Eisenbahnprojekt Kaschau-Oderberg wurde am 30. Mai von dem Leiter des Handelsministeriums Baron Kalchberg dem Reichsrat vorgelegt. Unser Bürgermeister Herr Dr. Joh. Demel hat dieses erfreuliche Ereignis dem Gemeindevorstande sogleich auf telegraphischem Wege mitgeteilt. Da die jetzige Session des Reichsrates voraussichtlich noch etwa sechs Wochen dauern dürfte, haben wir wohl guten Grund zu hoffen, daß auch diese Eisenbahnvorlage noch in dieser Session der von uns heißersehnten günstigen Schlussfassung zugeführt werden wird.

— Wir werden um die Aufnahme des nachstehenden Schreibens ersucht: „Tefchen am 29. Mai 1865. Euer Wohlgeborn! Das hohe k. k. schlesische Landes-Präsidium hat mir in Folge Erlases des hohen k. k. Staatsministeriums vom 24. d. M., Z. 2362 I St. M. auf meinen Bericht über die von der Tefcher bürgerlichen Scharfschützen-Kompagnie am 17. April d. Z. veranstaltete Feier des fünfundsingzigsten Jahresstages unterm 26. I. M. Nr. 246 pr. Nachstehendes bekannt gegeben: „Seine k. k. apostolische Majestät haben laut Allerhöchster Entschliessung vom 15. Mai l. Z. von der mit dem Berichte vom 19. v. M. Z. 75 pr. angezeigten Kundgebung der Loyalität der bürgerlichen Scharfschützen-Kompagnie in Tefchen Allerhöchst wohlgefällig Kenntnis zu nehmen geruht“. Es gereicht mir zum besondern Vergnügen Euer Wohlgeborn hiebei zur weiteren gefälligen Verständigung der Scharfschützen-Kompagnie hiemit in Kenntnis zu setzen. Empfangen Euer Wohlgeborn hiebei den Ausdruck meiner vollkommensten Hochachtung. R. Ruff m. p., k. k. Bezirksvorsteher. An Seine Wohlgeborn den Herrn Ernst Farnik, k. k. Notar, Hauptmann und Kommandant der bürgerlichen Scharfschützen-Kompagnie in Tefchen.“

— Nach dem summarischen Ausweis der hiesigen Sparkassa vom Monat Mai betrugen die Einlagen 1062 fl. 70 fr., die Rückzahlungen 1068 fl. 30 fr. Staud der Einlagen mit Ende Mai 47,723 fl. 40 1/2 fr.

Vielliz-Biala, 31. Mai. (Konzert des Gesangsvereines.) Spät, aber doch! Wir hatten erwartet, es werde jene unbekannte Feder, welche die „verlorenen Sirenen verhimmelte“, diesem Konzerte unseres wackeren Gesangsvereins einen Nachruf widmen; aber umsonst! Da gebietet denn doch die Pflicht der Gerechtigkeit, diese tüchtige Leistung unseres Gesangsvereins nicht mit Schweigen zu bedecken, sondern der „vollen Wahrheit“ die Ehre gebend kurz zu berichten, welchen Erfolg dieses neue Lebenszeichen des Vereins hatte. Die Nummern des Programms waren, so viel uns bekannt, durchaus neue für die jetzige Generation von Vielliz-Biala. Als Introduction wurde Mendelssohn-Bartholdy's Overtüre zu „Ruy Blas“ von der Kapelle des Inf.-Reg. „Gauvion“ aus Katalan sehr brav gespielt. Nach einer kurzen Pause begann die Aufführung von „Sommer, Herbst und Winter“ aus den Haydn'schen Jahreszeiten. Da erst vor nicht allzulanger Zeit der Frühling hier gegeben worden war, so hatte der Verein sich für jetzt die drei letzten Teile des genannten Oratoriums gewählt. Wenn wir im Voraus ein Gesamturteil über dieses Auftreten des Vielliz-Biala'ers Gesangsvereins aussprechen sollen, so müssen wir es ein durchaus zufriedenstellendes nennen; im Einzelnen wollen wir diese Behauptung etwas genauer begründen. Die Solopartien lagen in sehr guten Händen. „Hannchen“ — wir bequemen uns diesem verfeinerten Sprachgebrauch hier an — wurde von einer Dame des Vereins, Frln. M. Bernaczik, bereit gut gesungen, daß nur das Wissen uns des Glanzes an ihr erstmaliges Auftreten bei dieser Gelegenheit überhebt. Der anmutige Klang der jugendlich frischen Stimme, die Reinheit der Intonation, die Siederheit und Natürlichkeit des Vortrages und noch andere Faktoren bewirkten einen glücklichen, durchschlagenden Erfolg. Nicht nur die größten Nummern, wie z. B. das „Spinnlied“ und „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt“ wurden mit stürmischen Beifall aufgenommen, durch eine noch zartere Aufmerksamkeit erkannte das Auditorium die trefflichen Leistungen der Sängerin, indem es namentlich kleinere Akzente, anmutige Treffer und einzelne Lichter ihres Vortrages mit seinem Applaus markierte. Der „Lulua“ des Herrn Dr. Winkler konnte nicht anders als glänzend ausfallen. Auch diesmal wurden wir aufs Neue durch eine äußerliche Kraft der Leistung, eine Bravour und Sinnigkeit des Vortrages erfreut, wie sie nur auf dem ergiebigen Boden umfänglicher, frischer Stimmmittel, innerer Begeisterung und waren Verstandes erwachsen können. Der Vortrag deutscher Textausprüche erhöhte selbstverständlich den Genuß. Wenn wir auf zwei Glanzpunkte der Partie, auf die der Gewittersturm unmittelbar vorhergehende Tenor-Arie und auf das liebliche Duett zwischen Sopran und Tenor, in denen sich dort die Tiefe des frommen, hier die Heiterkeit des liebenden deutschen Herzens in seiner ganzen Schöne offenbart, hinweisen, so soll damit dem Werte der andern Teile der Leistung, namentlich nicht dem muster-gültigen Vortrage der herrlichen Regitative zu nahe getreten sein. Den Part des „Simon“ hatte Herr Buchholz aus Troppan zu übernehmen die Freundlichkeit gehabt. Dessen Voss von beträchtlicher, seltener Tiefe und ausgiebiger Höhe, dessen technische Sicherheit und vollendete Vortragsweise, dessen Beherrschung der Form und Erkenntnis des Geistes der Komposition, dessen maßvolle Verwendung seiner Mittel gaben dieser Partie jene Rundung und Gediegenheit, und wir möchten sagen jenen in der Absicht des Komponisten gelegenen ersthaften Charakter, der sich an einzelnen Stellen, vornehmlich am Schluß des Winters, zur Erhabenheit steigert, welcher den Zuhörer tief erfasst und ihn zu stürmischen Applaus hinstreift. Selbstverständlich ist, daß das Ensemble dieser tüchtigen Kräfte von einer reizenden Harmonie und nachhaltigsten Wirkung war, mochte nun die Stimmung idyllischer Lieblichkeit oder diejenige energischer Empfindung Grundton des Vortrags sein.

— Die Mitwirkung des gemischten Chores war eine würdige und wirkungsvolle. Was Sicherheit des Einfalles und der einzelnen Stimmen, Beachtung der musikalischen Akzente anlangt, wüßten wir Erhebliches nicht anzusetzen, wenn wir auch wollten. Die Schlusssätze der einzelnen Teile, insbesondere aber der Gewitter-, Jäger-, Winter- und Winterinnen-Chor wurde mit achtungsgebietender Bravour gesungen. Der Chor wurde von dem Orchester im Ganzen recht gut unterstützt. Sei es aber nun, daß die fast unermüdbare Hitze, welche im Theater herrschte, oder zu wenige Proben oder andere Zufälligkeiten es verschuldeten, genug, die Begleitung geriet hier und da in ein nicht ganz unmerkbares Schwanken, dem indeß die energische Leitung des Dirigenten und die Tatkraftigkeit der Sänger jedesmal bald wieder steuerten. Daß hier und da an die natürliche Unmittelbarkeit der Dichtung Hand angelegt worden war, wollen wir nicht hoch anrechnen. Genug, die Gesamtauf-führung dieses gemühtiefen, echt deutschen Musikwerkes gewährte für

Alle einen hohen Genuß; Diesen frische sie alte, liebe Erinnerungen auf, Jenen verschaffte sie die Bekanntschaft mit einem Manne und wenigstens einem seiner unsterblichen Werke, auf welchen Deutschland mit Recht stolz sein kann. — Der Besuch des Konzertes war im Ganzen ein spärlicher. Wir wollen den Gründern dieses Umstandes nicht nachsehen; aber wenn wir allen Mitwirkenden, namentlich dem unermüdblichen Chormeister des Vereines, Herrn Z. Dittich, den wärmsten Dank aussprechen, so glauben wir es nicht nur im eigenen, sondern im Namen Aller, welche dieses Konzert besuchten, tun zu dürfen.

— 31. Mai. (Feuerwehr.) Am verflossenen Mittwoch Abends hielt unsere Feuerwehr die erste Uebung ab, bei welcher sämtliche Korps vertreten waren. Die Klettermannschaft erschien bereits vollends in ganzer Ausrüstung, von der Vergungsmannschaft ein Teil in Uniform. Es hatten sich ziemlich viele Zuschauer und Zuschauerinnen im Schießhausgarten eingefunden; da die Uebungen am Turnplatz stattfanden. Im Laufe der nächsten Woche wird mit dem Baue des Steigerhauses begonnen werden, dessen Vollendung die eigentlichen Uebungen erst ermöglichen wird. Wer die vielen Mühen und Schwierigkeiten kennt, die überwunden werden mußten, um es bis zu dem heutigen Stande dieses Instituts zu bringen, wird mit Freuden in die Begrüßung einstimmen, die wir der nun als bestehend zu betrachtenden Feuerwehr zu Teil werden lassen. Es wäre voreilig aus den ersten Uebungen einen Schluß auf die zu erwartenden Leistungen ziehen zu wollen; doch so viel glauben wir schon heute aus der Beteiligung von Seiten der Mannschaft schließen zu dürfen, daß diejenigen, welche der Spritzenmannschaft zugeteilt sind, nicht von gleichem Eifer für das Gemeinwohl beseelt zu sein scheinen, als die Mitglieder des Kletter- und des Vergungs-Korps. Wir möchten den zum erst genannten Korps gehörenden Herren zu bedenken geben, daß ihre Aufgabe nicht nur nicht minder wichtig ist, wie die der übrigen Korps; sondern, daß sogar von ihnen der Erfolg des Ganzen sowol, als auch die Sicherheit der übrigen Korps abhängt, deren Tätigkeit geklärt ist, wenn sie nicht von Seiten der Spritzenmannschaft gleicher Ordnung, Disziplin und Ausdauer ver-gewahrt sind, wie im eigenen Korps. Auf diese Eigenschaften ist aber nicht zu rechnen, wenn den zufällig am Brandplatz Anwesenden die Handhabung der Spritze anvertraut werden muß. Nach einer sehr erfreulichen Tatsache haben wir zu erwähnen. Wenn der Jahresbericht der Feuerwehr für 1864 das Bedauern aussprach, daß von Seiten der Stadt Biala noch gar nichts für die Feuerwehr geschehen sei, so ist es um so anerkennenswerter, daß sich vor einigen Wochen der Herr Bürgermeister und einige Bewohner von Biala freiwillig der schwierigen Aufgabe unterzogen, unter den Bewohnern von Biala und Lipnik Beiträge für die Feuerwehr zu sammeln. Das Ergebnis dieser Sammlung ist ein sehr befriedigendes, indem durch dasselbe der Feuerwehrkassa 400 fl. zugeflossen sind, welchem Ertrage dem Vernehmen nach durch die Munizipal-Verwaltung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht noch eine bedeutende Vermehrung in Aussicht steht.

— 1. Juni. (Gewerbeverein.) Wenn wir bisher zögerten über die vor mehreren Wochen stattgehabte Hauptversammlung der Gründer des zu bildenden Gewerbevereins zu berichten, so geschah es nur deshalb, weil wir gewünscht hätten, zugleich referieren zu können, welchen Anklang die Sache findet, welchen Einfluß die kräftigen und kernigen Worte übten, die in dieser Versammlung für das Wohl der Industrie, für bessere Bildung des Arbeiters und über die Wichtigkeit der Gewerbevereine gesprochen wurden. Die Versammlung hatte hauptsächlich den Zweck, den vom Organisations-Komitee vorgelegten Entwurf eines Vereinsstatuts zu sanktionieren, was auch geschah, und es dürfte sonach die behördliche Genehmigung wol bald erfolgen und der Verein als konstituiert erklärt sein. Mittlerweile wurden nun in verschiedenen Lokalen die Listen zur Einzeichnung offen gelegt und das Resultat derselben wollten wir abwarten. Wir können indeß dieses keineswegs ein befriedigendes nennen. Wol ist die Kreierung des Vereines als gesichert zu betrachten; da in der erwarteten Versammlung bereits 100 der Anwesenden ihren Beitritt erklärten, und der namhafte Beitrag von 270 fl. von 61 derselben als Gründungsbeitrag gezeichnet wurde, doch hatten wir gehofft und nach dem zahlreichen Zuspruche, den die letzte Versammlung hatte, auch vermutet, daß in den Einzeichnungslisten sich die Zahl der Beitretenden wenigstens auf das Doppelte stellen werde. Unt Ding will Weile, mag vielleicht Mancher denken und — wir können warten. Wir haben aber schon zu lange gewartet, und es wäre besser wenn schon früher etwas Entschiedenenes geschehen wäre.

Biala, 30. Mai. Mittels allerhöchster Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers vom 11. Februar d. Z. ist dem k. k. Major a. D. Herrn Josef Klein die Bewilligung zu Teil geworden, für den westlichen Teil des Wadowitzer Kreises einen Seidenbaubezirksverein zu bilden.

Jägerndorf, 30. März. (Turnerisches Markt.) Der Aufforderung des hiesigen Turnvereins zu Folge haben sich bis jetzt 32 Böglinge gemeldet und es ist höchst erfreulich den Eifer zu beobachten, mit dem diese kleinen Turner den Uebungen obliegen. Es ist zu hoffen, daß sich die Zahl der Böglinge noch bedeutend vermehren wird, da

das Vorurteil gegen die Turnerei sich endlich doch auch hier brechen wird.

Der gestern hier abgehaltene Zarmarkt war gut besucht und fiel trotz des heftigen Gewitterregens, der sich in den Nachmittagsstunden über unserer Stadt entlud, zur vollen Befriedigung der Verkäufer aus.

Zauernig, 31. Mai. (Badeanstalt.) Es nimmt immer mehr den Anschein, als ob sich die Idee der Errichtung einer Badeanstalt in unserer Stadt, nun verwirklichen wollte. Es zirkulirte dieser Tage ein dießbezüglicher Aufruf. Das Unternehmen findet die größten Sympathien. Einem allseitigen Bedürfnisse würde dadurch die erwünschte Befriedigung werden. Wir behalten uns vor, Näheres später zu berichten.

Aus dem Kolbachtale, 31. Mai. (Petrowitz-Leobschütz Chaussee. Zoll-Plakereien.) Eine vermögensrechtliche Frage.) Die Chaussee zwischen Petrowitz und Leobschütz, welche erst vor wenig Jahren gebaut wurde, war dieses Frühjahr in dem elendesten Zustande und es sollte mich Wunder nehmen, wenn darüber bei den preussischen Behörden nicht Klage geführt worden wäre. Streckenweise war die Grundpflasterung nach oben gekehrt, und mußte die lockere Erdmasse herausgehoben und die Gräben aufs neue mit Steinen ausgefüllt werden. Es scheint, daß bei der Grundlage allzusehr mit Steinen — welche doch in der Nähe zu finden waren — gespart worden ist. Wägen blieben stehen und mußten mittels Vorspann aus Rachen gezogen werden. Als auch ich nach einer solchen herben Tour von Leobschütz zurückkehrte, gewarte ich an dem Mauthause Petrowitz die mit vergoldeten Buchstaben geschriebenen Worte: „Wagens Ehre“. Ich konnte mir diese Worte nur dahin deuten, daß es jedem „Wagen“ der von Leobschütz bisher mit ganzen Achsen und Rädern ankomme, zur „Ehre“ gereiche; doch bald wurde ich dahin belehrt, daß die Namen Derer an den Mauthäusern Leobschütz, Petrowitz, Jägerndorf mit „Hauschitz Fleiß“, „Wagens Ehre“, „Büchlers Rum“ verewigt wurden, unter deren Leitung und Aufsicht diese Straße gelegt wurde. Nun ist auch eine große Strecke dieser Straße in Zwischenräumen von 30—40 Schritten mit Reihen großer Steine abwechselnd links und rechts überlegt, und es muß sich der Furmann unter Tierquälerei in Schlangenwindungen durchschlagen, was aber z. B. mit ganzen Holzstämmen nicht möglich ist, one das Verbot „keinen Ueberlagsstein zu berühren“ zu überschreiten und sich grober Insulten der Straßenräumer oder einer Geldstrafe auszusetzen. Möge man doch in Preußen überhaupt ein anderes Mittel finden die Chausseen praktikabel zu erhalten, damit der Furmann geradeaus auf der Straße fahren kann, für die er seine Mautgebühr bezahlt. Bei dieser Gelegenheit müssen wir einer, für die österreich.-schles. Grenzbesitzer und insbesondere den Handelsstand drückenden, preussischen Zollmanipulation erwähnen. Da die nach Preußen eingehenden „Häbner“ einem hohen Eingangszoll unterliegen, so geschieht es fast täglich, daß Oesterreicher, welche nach Preußen um Getreide, Mehl u. c. reisen, mit ihren, auch neuen Säcken in Kontreband fallen, weil sie entweder das Zollgesetz nicht kennen oder weil sie einen Umweg von einer oder mehr Meilen zu einem preussischen Grenzzollsamte, wo sie die Säcke anmelden und dafür Kaution legen müssen, nicht machen können oder wollen. Es sind uns Fälle bekannt, wo österr. Handelsleute für einen Pack lerer Säcke, welche dieselben aus Unkenntnis mitnahmen, bis 7 Th. Strafe bezahlen mußten. Sollte im neuen Zolltarife dießfalls keine Erleichterung geschaffen sein, so wäre es wol nicht unbillig, wenn die Handelskammer zur Ermöglichung einer solchen die Initiative ergreife; denn es liegt doch klar am Tage, daß ein Geschäftsmann, welcher in Oesterreich neue oder doch gute Leinwandstücke ankaufen und sie in Preußen als Häbner — Lumpen — verkaufen wollte, ein schlechtes Geschäft machen würde.

Bezüglich der vereinigten Gemeinden Gotschdorf und Kleinbreßel schwebt gegenwärtig eine wichtige Frage bei dem hohen Landesausschuß und man ist sehr gespannt, nach welchem Prinzipie dieselbe erledigt werden wird. Beide Gemeinden besitzen ein ganz kleines, sogenannte Gemeindevermögen, welches sich die früheren Gemeinden auf verschiedene Art erworben haben und das von jeder Gemeinde abgesondert verwaltet wird. Seit der dasige ehemalige obrigkeitliche Großgrundbesitzer in den Gemeindevorstand seiner ehemals untertänigen Gemeinden getreten ist, one sich wegen des „Gemeindevermögens“ mit der Gemeinde zu einigen, ließ die Repräsentanz obgenannter Gemeinden bei Aufteilung der Gemeindeunkosten auch dem Herrschaftsbesitzer stillschweigend den Mitgenuß der Zinsen von dem Gemeindefapitale zu. In der 1864er Gemeinderrechnung erschien aber der Gutsbesitzer von diesem Mitgenuße ausgeschlossen und erhob gegen diesen Vorgang Beschwerde beim Landesausschuß. Wie wir hören, begründet der Gemeindevorstand sein Gebahren mit Folgendem: 1. Es ist das sogenannte Gemeindevermögen nur Eigentum der früheren Gemeindefürsten, welche dormal gleichsam nur eine „Klasse“ in der Gemeinde bilden; denn unter diesem Vermögen befindet sich ein Geschenk von einem früheren Gutsbesitzer, welcher dasselbe ausdrücklich seinen „Untertanen“ auf Leistung k. k. Steuern schenkte, und der Ueberrest wurde erst vor nicht langen

Saren von den Ansätzen freiwillig aus ihrer Tasche zusammengebracht. 2. Genießt der Großgrundbesitzer one- dieß nach §. 74 der G. O. Begünstigungen, und trägt durchaus nicht zu allen Gemeindeforderungen bei. 3. Ebenso wie der Großgrundbesitzer seine, für sein Privatvermögen erkaufte National-Anlehens- oder andere Obligationen nicht zu Gemeindeforderungen widmet, so will auch diese Klasse das Erträgnis der für ihr Privatvermögen angekauften Obligationen natürlich nur für sich benützen zc. zc. Wir werden nicht verabsäumen seiner Zeit das Weitere zu berichten.

— (Hagelschaden.) Wie ein Augenzeuge versichert, hat der Hagel die Feldfrüchte in dem nächst der österr. Grenze gelegenen Dorfe Osterwitz gänzlich vernichtet und sind in Folge des entstandenen Hochwassers 14 Häuser eingestürzt.

Bennisch, 30. Mai. (Wasserschaden.) In der Gemeinde Freihermersdorf hiesigen Bezirkes wurde am 9. April l. J. Johann Gotschke, ein noch junger Mann, von einem Hunde gebissen, in Folge dessen bei ihm am 19. Mai l. J. die Wasserscheu ansbrach, und schon zwei Tage darauf (21.) starb Gotschke unter schrecklichen Schmerzen. Aus Anlaß dieses Todesfalles brachte das k. k. Bezirksamt allen Gemeindevorständen die Polizeivorschriften wegen Verwahrung und Vertilgung herrenloser Hunde in Erinnerung.

In der Gemeinde Brättersdorf brach vor Kurzem Feuer aus, welches bei dem Mangel an Wasser 10 Wirtschaftshäuser und einige kleinere Häuser einscherte. Auch hierorts wurde, so wie in allen Bezirksamtsgemeinden, für die Abgebrannten eine milde Beisteuer-sammlung eingeleitet, worauf der Gemeinde Brättersdorf von hieraus 30 fl. 68 kr. bar, und 18 Mezen Getreide so wie auch Heu und Stroh zugemittelt wurden.

Freudental, 31. Mai. (Diebstähle. Neubauten. Preisschießen. Vereinswesen. Dr. Schöns neueste Komposition.) In neuester Zeit vergeht fast keine Woche, wo nicht bei uns ein oder mehrere Diebstähle zur Nachtzeit in einer Art und Weise verübt werden, welche vermuten läßt, daß die Diebe mit den Lokalverhältnissen sehr gut bekannt sein müssen. Unserer Orts-polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die frechen Diebe einzufangen und diesem Diebswesen ein Ende zu machen.

Beim hiesigen Fabriksbaue sind leider schon einige beklagenswerte Unfälle vorgekommen. Trotzdem verrichten die Leute ihre Arbeit unter oft ergezhlichem Gesange, wozu sie sich eigene Lieder gemacht zu haben scheinen; bei einem dieser Lieder ist ein unsere Webernot treffend bezeichnender Refrain:

„Wenn die Weber keine Arbeit hân,
„Gehn's nach Freudental Piloten schlân“.

Uebrigens wird gegenwärtig hier viel gebaut. Ein besonderes Interesse für Architekten und Ingenieure bietet der Anbau an die sogenannte Vierhalle, welcher zur Wohnung für den Restaurateur bestimmt sein soll. Nach den Dimensionen dieses Hauses bleibt es unzweifelhaft, daß die Familie des jeweiligen Restaurateurs, um diese neue Lokalität bewohnen zu können, zu der Familie der Zwerge gehören muß.

Verfloßenen Sonntag veranstalteten mehre Jagd-freunde im sogenannten Tiergarten ein Preisschießen auf einen beweglichen, gemalten Rehbock, welches viele Teil-nnehmer fand und viel Vergnügen gewährte; auch unsere schöne Damenwelt hatte sich fast insgesamt an dieser Partie beteiligt.

Am kommenden Pfingstmontage wird auf der hiesigen Schießstätte ein gefälliges Fest, bestehend in Gesang, Musik und Scheibenschießen, stattfinden, welches unser Schützen-, Turn- und Gesangsverein in Gemeinschaft ver-anstaltet. — Zur Bal unserer Vereine soll wieder ein neuer hinzutreten, nemlich ein „Gartenverein“, welcher die Hebung der Obst- und Pflanzenkultur zum Zwecke hat.

Herr Dr. Schön, den meisten Gesangsvereinen durch seine trefflichen unter dem Namen E. S. Engelsberg heraus-gegebenen Kompositionen wol bekannt, hat zum Fronleich-namsfest die 4 Stationen für Männerchor mit Harmoniebegleitung komponirt und dem hiesigen Gesangsvereine, dessen Ehrenmitglied er ist, zur Aufführung beim nächsten Fronleich-namsfeste übersendet. Diese neueste Komposition Dr. Schöns wird von Kennern als ein ausgezeichnetes Werk geschildert, daher wir alle Musikfreunde darauf aufmerksam machen.

Sozenplog, 30. Mai. (Unser Friedhof. Pfla-sterung. Theater. Feldfrüchte. An den Lokal-Anzeiger der Presse.) Sarelang wurde über die Un-regelmäßigkeit und Ungangbarkeit des hiesigen Friedhofes an der St. Nikolauskirche Klage geführt. Diese Uebel-stände hat nun die Kommune beseitigt und wir begrüßen die Verschönerungen des Friedhofes mit vieler Freude. Jetzt erst ist die Ruhestätte der Unseren zu einem heim-lichen und ruhigen Orte, mit niedlichen Blumenbeten, lippigen Rasenflächen und zierlichen Gängen umgeschaffen worden.

Die Gemeinde hat bereits 2000 fl. zur Pflasterung der Straße in der Niedervorstadt verwendet, der noch übrige Rest derselben wird nun in kurzer Zeit mit einer Ausgabe von beiläufig 1200 fl. zu Ende geführt werden.

Heute verließ uns die Schauspielergesellschaft des Direktors L. Leberer. Unter den dreißig Vorstellungen,

die selbe gegeben, war nur eine Novität: „Die Dester-reicher in Schleswig“, alle anderen Stücke waren dem Publikum mehr oder weniger bekannt und laborirten an den bekannten Uebelständen einer wandernden Truppe.

Die Klagen über den Stand der Feldfrüchte haben sich in einer Richtung gemindert. Raps ist misraten, die Winterfrüchte haben entschieden gelitten und der Schaden gleicht sich selbst bei dem günstigsten Wetter nicht mehr aus. Hingegen lassen die Sommerfrüchte nichts zu wün-schen übrig. Die Getreidepreise stehen unverändert niedrig und Niemand wagt hierin ein Geschäft.

Der „Lokalanzeiger der Presse“ vom 27. Mai hat unsere Stadt an die Spitze seiner Abderitenorte Dester-reichs gestellt und so recht bekundet, wie dessen geo-graphische und sprachliche Kenntnisse an einem harmlosen Stadtnamen Schiffbruch gelitten haben. Wir haben un-seren Eckel über solche Wize schon früher einmal ausge-sprochen. Nun, für eine Ausstellung, falls wir eine für die lokale Industrie unserer Grenzstadt bedürfen, würde es weder an gutem Willen, noch an den Mitteln und dem geeigneten Raume fehlen, glücklicher Weise finden aber unsere industriellen Erzeugnisse, als: Zucker, Spizen, Wollknüpswaren zc. auch eine Ausstellung ihren Abfaz, wie Schreiber jener Notiz sich durch persönliche Anschauung belehren wolle.

Weidenau, 29. Mai. (Preussische Junker. Unwetter. Hagel. Unglücksfall.) Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, Preußenhaß an den Tag zu legen, sondern wir glauben, dem preuß. Offizierskorps einen Gefallen zu erweisen, wenn wir die Unart einiger Jän-riche und Linienoffiziere, die am 25. unser Städtchen besuchten, rügen, weil deren Betragen die Ehre eines Soldaten herabzusetzen geeignet ist. Am Tage verfolgten sie die Mädchen in den Gassen, einige scheuten sich nicht in die Häuser zu bringen; dabei machte sich besonders ein junger Kürassirjüngling auffallend, der nicht einmal die aus der Kirche kommenden Frauenzimmer in Ruhe ließ. Der Skandal war so groß, daß wol 50 Gassenjungen den preuß. Herren von edler Geburt überall nachfolgten, als zöge eine Seiltänzertruppe in der Stadt umher, doch die Herren mit und ohne Epaulettés schienen sich hierüber höchlich gefreut zu haben. Wir erwähen dieses Falles nur, um den Vorgesetzten dieser bramarbasirenden jungen Helden Gelegenheit zu geben, die Ehre des preuß. Offi-zierskorps zu wahren.

Unsere Gegend war dieses Frühjahr lange von einer anhaltenden Trockenheit und großen Hitze heimgesucht. Das Thermometer stieg an manchen Tagen über 30 Grade. Am 25. v. M. gegen 3 Ur Nachmittags fielen große Tropfen, es erhob sich unter schwarzen Wolken ein Sturm-wind und ein Gewitter brach mit aller Kraft los. Der Eiswurf dauerte 10 Minuten, dann folgte ein derart starker Niederschlag, daß im Nu alle Bäche bedeutend anschwellen. Ein wolkenbruchartiger Regen gieng in Saubsdorf, Freiwaldbauer Bezirk, nieder; das dortige im Augenblicke zum reißenden Strome angeschwellene Bäch-lein riß eine Brücke mit fort, über die unglücklicherweise eine Frau und ein Mädchen eilten. Das Mädchen ward, wenn auch stark beschädigt, gerettet, die Frau zog man tot aus dem Wasser. Den Früchten hat der Hagel wenig-ger geschadet, aber die hintereinander folgenden starken Niederschläge haben abhängige Felder jämmerlich zugerichtet, Furchen gerissen und ganze Bete überschwemmt.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 28. Mai. (Ein offenes Wort an den Krokse'r Gemeindevor-schuß.) Schon voriges Jar machten wir in diesen Blättern auf die Uebelstände einer Volksschule aufmerk-sam. Unter jener Schule konnte keine andere gemeint sein, als die von Krokse. Seit jener Zeit ist es nicht anders geworden, und zu unserem Bedauern müssen wir heute in dieser Angelegenheit wieder die Feder ergreifen, um den Krokse'r Gemeindevor-schuß aufzufordern, doch der Schule eine zeitgemäße Reform angedeihen zu lassen. Wel kann werden die Väter der Gemeinde unsere Worte beachten, aber vielleicht hört man unsern Mannruf Oben, und was die Gemeinde nicht willig und aus eigenem An-triebe tut, wird als unbedingt notwendig gesetzlich bestimmt werden. Wir wollen nicht, daß man der Auto-nomie der Gemeinde vorgreife, uns liegt nur daran, daß die gesellschaftlichen Zustände aus der Misere durch eine genügende Geisteskultur der jungen Generation gerettet werden. Doch leider gilt bei unsern Alten der Satz:

„Der Zunge braucht nicht mehr zu wissen als ich weiß, ich habe trotzdem ein hübsches Sämmchen auf Zinsen liegen.“ Allein vorwärts! ist die Parole der Zeit, überall bringen neue Ideen unter das Volk und neue Lichtstrahlen beleben daselbe, bei uns aber bleibt es beim Alten. In der Schule der starkbevölkerten Gemeinde Krokse kommen die Kinder über die vier einfachen Spezies nicht hinaus und ein par Jare nach dem Schulaustritte haben sie oft lesen, schreiben und rechnen verlernt. Dann steht auch die Bal der Schüler in gar keinem Verhältnis zu der Bal, bei welcher ein Lehrer noch genügend wirken kann. Es ist also nötig, daß an dieser Schule neben dem jetzigen Lehrer ein zweiter tüchtiger, junger Gehilfe angestellt werde. Scheuet die Kosten nicht, ihr könnt es tun, es ist ja ein gut angelegtes Kapital für eure Kinder. — Es wäre erwünscht, wenn sich unsere Regierung des Schulwesens ein wenig mehr annehmen würde, manche Schäden, die jetzt

verdeckt werden, würden offenbar. Schließlich empfehlen wir dem neuen General-Schulinspektor für Schlesien, Herrn Dr. Theel. Wache in Zauernig, eine gründliche Sichtung der Lehrkräfte an unseren Volksschulen.

Obrau, 30. Mai. (Erdfall. Stand der Feld-früchte.) Am 29. d. M. hat sich in dem gegenüber dem städtischen Felsenkeller gelegenen aufgelassenen Stein-bruche eine Seitenwand abgelöst, welche mit donnerän-lichem Getraße in die Tiefe stürzte und Steine von bedeutenden Dimensionen bis auf 20 Klafter Weite um-herschleuderte eine Fremden im Geringsten zu beschädigen.

Der in der verfloßenen Woche gefallene ausgiebige Regen hat die sämtlichen Feldfrüchte wieder aufge-frischt, allein die beinahe fortwährend 28 Grad hohe Hitze schadet den Sommersaten, besonders auf den Bergen, welche nach einem abermaligen Niederschlage seufzen. Die Erdflöhe und eine eigene Sorte schwarzer Würmer haben die Bein- und Rübensaten arg heimgesucht, während die Ringelraupen in den Gärten besonders die Obst-bäume hernehmen.

Wigstahl, 1. Juni. (Schulprüfung. Defini-tive Marktverlegung.) Am 29. Mai d. J. hat hier die kanonische Schul- und Kirchenvisitation durch den h. Dechant Herrn Dr. Josef Pollach aus Bantsch statt-gefunden. Das Katechisiren wurde in der Kirche unter Andrang des Publikums und der Autoritäten der Schul-gemeinde vorgenommen, und war von sehr gutem Erfolge begleitet, was nicht allein dem Fleiße der Schüler, son-bern vornehmlich den außergewöhnlichen Anstrengungen und der Hingebung unseres Katecheten und Stadtkaplans Herrn P. Franz Mißke zu verdanken ist. Auch in der Schule fielen die Leistungen trotz der Strenge des Herrn Visitators, die wir mit besonderer Anerkennung be-grüßen, recht gut aus und obgleich alljährlich die vorzüg-lichen Schüler von der Schulgemeinde mit Prämien beschenkt werden, so ist die Prämienzahl im heurigen Jare durch die Munifizenz unseres hochverehrten Ehrenbürgers und Apothekers Herrn Ottokar Schenk sowol hier als auch in Tschirn bedeutend vermehrt worden.

Die in Wigstahl auf die Tage St. Vitus (15. Juni) und Apostelteilung (15. Juli) bestimmten Jar-Vieh- und Hofmärkte wurden mit Genehmigung der hohen k. k. Landesregierung auf den ersten Dienstag nach St. Vitus und den ersten Dienstag nach Apostelteilung bleibend verlegt.

Königsberg, 29. Mai. (Wasserfrage. Aufge-fundener Leichnam.) Wenn auch die gegenwärtige Gemeindevorstellung für Verschönerung der Stadt, für Ausbesserung der Straßen zc. viel getan hat, so bleibt doch das Notwendigste, was jedenfalls hätte zuerst in An-griff genommen werden können, noch lange aus. Es ist die Versorgung unserer Stadt mit trinkbarem Wasser, denn da bis jetzt die Stadt nur aus einer einzigen Quelle versorgt wird, so ist diese doch zu weit entfernt und es steht auch nirgends geschrieben, daß diese eines schönen Morgens nicht versiegen könnte. Wenngleich eine Wasserleitung ein Sämmchen kosten würde, so ist dieses doch zur Notwendigkeit in keinem Verhältnis, man denke nur an die Feuersbrünste zurück, die unsere Stadt so gründlich verarmt haben.

Sonntag den 14. d. M. wurde in der Ober bei Proskowiz (Mären) der Leichnam des Häuslers Joses Plawacz aus Proskowiz aufgefunden. Die Wunden am Kopfe und Körper lassen auf einen Mord von fremder Hand schließen; es wurde deshalb schon ein Individuum aus demselben Dorfe verhaftet.

Großpolom, 30. Mai. (Feldfrüchte.) So schmal die Kornsatn noch vor 14 Tagen waren, so haben sich dieselben doch genügend erholt. Die Frühjahrssaten sind von Anfang her sehr schön und ist auch viel Wiesen- und Kleeheu anzuhoffen.

Mleschowitz, Am 30. v. M. in der elften Nacht-stunde brannte das Wächterhaus der hier stationirten k. k. Finanzwache ab. Man vermutet, daß Schwärzer das Feuer gelegt haben.

Freiberg, 31. Mai. (Theater.) Seit kurzer Zeit hält sich in unserer Stadt eine kleine Schauspielertruppe auf, welche unter der Direktion des Herrn Karl v. Thal-brück in einer ehemaligen Kaserne, jetzt mit dem ominösen Namen „die Hölle“ benannt, ihren Sitz aufschlug. Wie es gewöhnlich der Fall ist, daß man bei solch nomadisirenden Kindern Thaliens keine hohen Ansprüche auf einen Kunst-genuß machen darf, haben wir uns auch diesmal bezüg-lich des zu erwartenden geistigen Vergnügens in den Grenzen der Bescheidenheit gehalten. Unsere Erwartun-gen sind jedoch gleich nach den ersten Aufführungen über-troffen worden und wir überzeugten uns, daß diese Schau-spielertruppe sich über das Niveau des Gewöhnlichen ein-klein wenig emporhebt. Von den Damen dieser Gesell-schaft heben wir besonders Frau von Thalbrück und Frä. Leo hervor, in welchen wir recht gewante Schauspie-lerinnen kennen lernten, die in allen bis jetzt aufgeführten Theaterstücken ihren Rollen vollkommen entsprachen. Be-sonders lobend ist die Leistungsfähigkeit der Frau von Thalbrück zu erwähen, welche mit einem genauen Ver-ständnis ihrer Rollen auch sehr viel Komik verbindet. — Die Herrenpartien dagegen sind mit Ausnahme des Direkt-

tors und des Herrn Schmidt nicht gut vertreten und wünschten wir überhaupt, daß von Seite der hier nicht erwünschten Herren mehr Fleiß auf das Lernen der Rollen verwendet würde, damit das Organ des onedieß sehr angestregten Souffleurs nicht noch mehr in Anspruch genommen werden müßte. Auch wäre es nicht unangemessen, die täglich auf dem Theaterzettel angekündigten Herren Rudolf und Dietrich einmal von Angesicht zu Angesicht sehen zu können!

Neutitschein, 31. Mai. (Z. N. Enders. Beerbigungsverein. Markt.) Herr Z. N. Enders wurde in Anerkennung seiner Verdienste um Gemeinde und Schule von der Stadt Friedek das Ehrenbürgerrecht verliehen, und hat die Uebergabe des Diploms an ihn durch eine Deputation des Friedeker Gemeinde-Ausschusses heute stattgefunden. Diese Verdienstanerkennung findet hier warmen Beifall, umso mehr, als Herr Z. N. Enders auch in humanitären Beziehungen nach vielen Richtungen hin ein edles und segensvolles Wirken entfaltet.

Mit Genehmigung der k. k. Statthalterei hat sich hier kürzlich ein Leichenbeerigungs-Verein gebildet. Der Verein zählt gegenwärtig schon 400 Mitglieder. Die Anregung hiezu gieng von mehreren kleinen Gewerbetreibenden aus, die in der immer mehr und mehr wachsenden Menge der kleinen Gewerbsleute und in dem Mangel einer den Bedürfnissen entsprechenden Genossenschaft oder eines Spar- oder Vorschußvereines die Notwendigkeit einer Vereinigung zum Zwecke der gegenseitigen Unterstützung erblickten. Am 5. Juni hält dieser neue Verein seine erste konstituierende Versammlung, bei welcher auch die Wahl der Vereinsvorstände vorgenommen werden wird.

Der heute abgehaltene Jahrmarkt war, der jüdischen Feiertage wegen, von Verkäufern nur spärlich besucht. Dagegen fanden sich Käufer ziemlich zahlreich ein, one daß aber eine befriedigende Lebhaftigkeit im Geschäft dadurch eingetreten wäre. Am Viehmarkte waren außergewöhnlich viel Nutzthiere eingetrieben, doch sind meistens nur Notverkäufe vorgekommen.

Mär.-Weiskirchen, 2. Juni. Am 29. Mai fand im hiesigen Schießstattsale eine Generalversammlung des Neutitscheiner landwirtschaftlichen Vereins statt, der im Weiskirchner Bezirke bereits über 100 Mitglieder zählt. Unter den sehr gut gewählten Verhandlungsgegenständen wurde die wichtige Frage über jene Bestimmungen, deren Aufnahme in das Wasserrechtsgesetz für die Landwirtschaft wünschenswert wäre, am eindringlichsten debattiert und schließlich durch Annahme der bezüglichen Anträge des Referenten Kreisgerichtsrates Herrn Umlauff erledigt. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen wurde über Einladung des Gutbesizers Friedrich Grafen von Stockau ein Ausflug auf dessen Besitzung Skaliczka unternommen, an welchem 75 Personen Theil nahmen. Die Nachmittagsstunden wurden mit dem Begehen der Felder, der Besichtigung der Stallungen und der im Wirtschaftshofe ausgestellten Maschinen aller Art sehr angenehm ausgefüllt. Während der durch die Munifizenz des freundlichen Hausherrn gebotenen Umbisse trug der Weiskirchner Männergesangsverein, welcher sich den Landwirten angeschlossen hatte, mehrere Gesangsstücke vor, die allgemein angsprachen. Leider waren an der Versammlung und dem Ausfluge fast keine bäuerlichen Landwirte beteiligt, so daß wir nicht unterlassen können, den lebhaftesten Wunsch auszusprechen, daß endlich auch diese den Wert der landwirtschaftlichen Versammlungen und Exkursionen, die eigentümlich doch nur wegen ihnen veranstaltet werden, begreifen lernen und sich mindestens zu Hunderten an jeder solchen beteiligen möchten!

Schönberg, 31. Mai. (Gewitterschäden. Vater Urklauf.) Während in der ersten Hälfte des Monats Mai die Erde nach einem Regen lechzte und alles auszuordnen drohte, brachte uns die letztere Zeit mehrere Gewitter. Vorige Woche am Donnerstag wurde der niedrig gelegene Stadtteil durch einen heftigen Gewitterguß unter Wasser gesetzt und in den oberhalb Schönberg gelegenen Ortschaften Hermesdorf und Bratterdorf großer Schaden angerichtet. Am Montage erreichte der Wasserstand wieder in Folge eines Gewittergußes eine solche Höhe, wie dieß nur vor 25 Jahren einmal der Fall war. In Wüstfeibersdorf richtete das Gewitter noch größeren Schaden an, zerstörte dort den Wassergraben der Papierfabrik sammt den Wasserwehren, und eine erst vorigen Jahres gebaute Mühle; am meisten ist hiebei zu beklagen, daß der Buchhalter der Papierfabrik und mehrere Kinder ihr Grab in dem entseelten Elemente fanden.

Gestern ist der an Stelle des vor einem Jahre verstorbenen Haupt- und Realschul-Direktors P. Anton Schieberle ernannte Katechet P. Urklauf hier eingetroffen. Von der Schulschule wurde ihm ein Ständchen und Fackelzug dargebracht. Wir hoffen, daß es ihm auch hier bald gelingen wird, sich die Liebe und Achtung der Schulschule und Kirchfinder in dem Grade zu erwerben, wie er sie in seinem früheren Berufsorte Böttau genossen zu haben sich mit Freude erinnern kann.

Ratibor, 31. Mai. (Feierliche Enthüllung eines Bildnisses Sr. Majestät des Königs. Wollmarkt. Witterung. Stand der Feld- und Gartenfrüchte. Ausfuhr von Gemüse.) Das hiesige Appellations-Gericht ist von Sr. Majestät dem Könige vor Kurzem mit einem Geschenke — seinem eigen-

nen Bildnisse — beehrt worden. Der Präsident des Gerichtes hatte zum Zwecke der feierlichen Enthüllung desselben sämtliche Beamten des Appellationsgerichtes zu einer besonderen Sitzung geladen, welche am 27. d. M. im großen Sessionsale des genannten Gerichtes stattfand. Nach einer kurzen, passenden Ansprache gieng die Enthüllung des Bildes vor sich. Dasselbe ist ein Delgemälde, welches den jetzt regierenden König in ganzer Figur zu zwei Drittel Lebensgröße, in der Uniform des ersten Garderegimentes zu Fuß darstellt, und wie wir glauben, eine treffende Ähnlichkeit in Blick, Mienen und Haltung mit dem lebenden Originale hat. Es nimmt in dem Sessionsale eine Stelle gegenüber dem Sitze des Präsidenten ein, wodurch jedenfalls der Anblick des Bildes sehr beeinträchtigt wird, weil die gerade auffallenden Lichtstrahlen zu sehr blenden.

Montag den 29. d. M. wurde hier der Wollmarkt abgehalten; es war aus den Kreisen Ratibor, Kosel und Rhybnitz eine bedeutende Partie Woll zum Markte gebracht, Käufer hatten sich minder zahlreich eingefunden. Das Geschäft war demgemäß ein flaches, obgleich die Ware selbst den früheren Jahren gegenüber nicht nachstand. Am Orte sind zusammen etwa 340 Zentner zum Verkaufe gekommen, die Preise schwankten je nach der Güte der Ware zwischen 60 bis 80 Tkr., feinere Woll wurde ausschließlich mit 75 bis 80 Tkr. bezahlt. Der größte Teil der Woll, welcher Käufer nicht gefunden hatte, ist nach Breslau zu dem in wenigen Tagen dort stattfindenden großen Wollmarkte expedirt worden.

Die Witterung dieses Jahres ist in unserer Gegend eine überaus günstige, der mehrmals zu rechter Zeit eingetretene Regen hat die Feld- und Gartengewächse zusehends zunehmen lassen, die Kornfelder stehen bereits in voller Blüte. Der Gemüsemarkt nimmt an Frequenz immer mehr und mehr zu, die in Vorstadt Neugarten, in Altdorf und den anderen umliegenden Ortschaften von jedem Grundbesitzer angebauten Gemüse finden reißenden Absatz. Die mit einem zum Gemüsebau wenig oder gar nicht geeigneten Boden begabten Kreise Rhybnitz, Glempitz und Venten beziehen ihren ganzen diesjährigen Bedarf von unserem Markte resp. aus unserem Kreise.

Wie man vernimmt, ist an die Stelle des zum Tribunalrate bei dem ostpreussischen Tribunal in Königsberg avancirten Staatsanwaltes Hahn (aus seiner Tätigkeit im Abgeordnetenhaus genugsam bekannt), der Staatsanwalt Hoppe — gegenwärtig in Strelitz, Breslauer Departement — zum Staatsanwalt bei dem hiesigen Kreise- und Schwurgerichte ernannt worden.

Unfälle.

Am 21. v. M. brach auf dem Boden des Häuslers Andreas Barton Nr. 44 zu Dittmannsdorf, Bez. Oberg, aus unbekanntem Anlasse Feuer aus, welches das Haus einäscherte.

Am 24. v. M. brannte das Haus des Josef Chobol Nr. 38 zu Herzmanitz, Bez. Oberg, ab. Die Entstehungssache ist nicht ermittelt worden.

Am 26. v. M. entzündete der Blitz das Wogehäus des Georg Martinal Nr. 95 zu Groß-Prabowa, Bezirk Ostau, und es brannte der Dachstuhl ab.

Am 28. v. M. ist der Sohn des Anfaßen Johann Skotniza in dem Bassaer Bache ertrunken aufgefunden worden. In Schöwieße hatte am 29. v. M. der Häusler Hande, um den Unterbau seines Hauses mauern zu lassen, den hölzernen Unterbau mit einigen Gebläsen one Weisen eines Sachverständigen entfernt und den Dachstuhl gestützt, Johann aber sich mit den Gebläsen darunter gesetzt um das Vesperbrot zu essen. Plötzlich wankten die Stützen, der Oberbau fiel herab, brach einem ein Bein und zerquetschte einem Andern den Unterleib so, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser empfängt die Deputation des Agrar-Vereines am 4. Juni. Zu Mitgliedern dieser Deputation, welche Sr. Majestät die Einladung zu den kaiserlichen Unterbreiten soll, wurden gewählt die Herren: Graf G. Festetics, Graf Johann Czizaly, Graf Edmund Zichy, Graf Paul Passly, Josef Werny, Paul Somfisch, Albert Wobner, Kasimir Sarközy, Paul Sennyey, Gabriel Peterdy. Franz Deal befindet sich nicht unter den Einanuten. Die Abreise des Kaisers nach Pest ist auf den 6. festgesetzt; seine Rückkehr erfolgt am 9.

Ein Wiener Korrespondent der Kreuzzeitung schreibt: „Bezüglich Mexikos kommt mir soeben eine Nachricht zu Oren, deren Realisirung den napoleonischen Kalkül in Betreff dieses Landes vollständig über den Haufen werfen würde. Auf das bestimmteste kann ich versichern, daß in hiesigen Gostreien von der demnächstigen Abreise des Kaisers Maximilian aus seiner Rückkehr nach Oesterreich wie von einer ausgemachten Sache gesprochen wird.“

Fürst Nikita von Montenegro ist erst am 28. v. M. mit Gefolge nach Triest abgereist. Der Fürst hat von Sr. Majestät nicht nur das Großkreuz der eisernen Krone und kostbare Geschenke an Waffen u. dgl. erhalten, auch die Subvention, die er bezieht, wurde von 12,000 fl. auf 30,000 fl. jährlich erhöht.

Das Staatsministerium hat den Herren Karl Demel, Hausbesitzer in Troppan, Wilhelm von West, Apotheker in Troppan, Eduard Böhm, Sekretär der Handelskammer in Olmitz und deren Genossen die Bewilligung zur Errichtung einer Aktien-Gesellschaft in Wien zur Uebernahme und zum Betriebe einer Zuckerraffinerie in Zaronowiz in Mähren (Bezirk Göding) erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Staatsminister Ritter v. Schmerling wird sich zu den Pfingstfeiertagen nach Mail begeben.

Laut kaiserlichen Handschreiben ist der kroatische Landtag auf den 17. Juli nach Agram einberufen worden. Da die Regierung vermeiden will, daß neben dem Ge-

samt-Reichsrat die Landtage der östlichen Länder tagen, so ist wie der „Volkshaus“ zu verstehen gibt, durch die erfolgte Einberufung des kroatischen Landtages für den 17. Juli bereits ausgesprochen, daß dieser Tag die äußerste Grenze für die Dauer der jetzigen Gesamt-Reichsratsession bezeichnet. Das ministerielle Blatt glaubt, die Versammlung könne eine Schwierigkeit bis dahin die vorhandenen Vorlagen erlebigen, und wiederholt dabei die Anzeige, daß sich an den Schluß des Gesamt-Reichsrats sogleich die Eröffnung des engeren Reichsrats anfügen wird, dessen „viele der wichtigsten legislativen Vorlagen harren“.

In der letzten Generalversammlung der Lemberg-Gesamtwirtschafts-Gesellschaft wurde der Verwaltungsrat einstimmig ermächtigt, an den Vorarbeiten zur Erwerbung einer Bankensession von Lemberg nach dem Schwarzen Meer sich zu beteiligen.

Zusatz. Die Errichtung einer Filiale der Wiener Pfanzenbauanstalt in Krakau ist von der Regierung bewilligt worden.

Seit einer Woche richten Feuersbrünste schreckliche Verheerungen in den Ostkreisen Galiziens an. Binnen wenigen Tagen sind sieben größere und kleinere Städte und Marktstellen mehr oder weniger abgebrannt. Brody, Kolomyja (350 Häuser abgebrannt), Horodenka (340 Häuser), Bely (150), Kulikow (50), Rohatyn (33) und Tarnopol (30 Steinhäuser) sind von diesem Unglück heimgesucht worden. Tausende Familien sind obdachlos.

In Lemberg erscheint die politische Zeitschrift Haslo vom 1. Juni an nicht, wie es Anfangs hieß, als Wochenschrift, sondern dreimal wöchentlich unter der verantwortlichen Redaktion des Literaten Zawadzki. Herr Kraszewski, dem die Gründer des Blattes die Redaktion angetragen haben, kann nicht nach Lemberg kommen.

Der Badesuch von böhm. Tepliz und Karlsbad ist heuer ungewöhnlich stark. In Tepliz waren gegen Ende Mai 528 Parteien mit 668 Personen, in Karlsbad um dieselbe Zeit 2424 Personen angekommen, was in ersterem Orte eine Zunahme von 130 Parteien in letzterem ein Plus von 404 Personen gegen das gleiche Datum des Vorjahres ergibt.

Das sübliche Ungarn ist in Folge der auch heuer dort herrschenden Dürre von einem neuen Nothstand bedroht.

Der Räuberhauptmann Gelsenber ist vom Militär-Standgericht zu Kaposvar, zum Tode verurteilt und am 27. v. M. in N. Bajom nicht mehr als Missethäter hingerichtet worden.

Bei Tschatesch an der steierischen-krainischen Grenze fand kürzlich ein Bauernmord wegen angeblicher Weiderechtverletzung statt. Eine Militär-Abteilung wurde dorthin abgeordnet. Einem Gendarmen-Offizier ist es jedoch gelungen, die aufständischen Landleute zu besänftigen, bevor noch die gegen sie in Anmarsch begriffene Truppe in Tschatesch eingetroffen war, die deshalb telegraphisch zurückbeordert wurde.

Die Triester Zeitung entnimmt einem Privatschreiben aus China, daß die chinesische Regierung bei der Erteilung des Exequatur an zwei von Oesterreich in chinesischen Pfaffen ernannte Konfuku-Schwirigkeiten macht, weil noch kein Handels- und Schiffsfahrts-Traktat besteht. Die preussischen Konsulate werden daher fortsetzen, sich der an der Küste von China farenben österreichischen Schiffe tätig anzunehmen. — Wir sind also in China auf preussische Hilfe angewiesen. Sie transit gloria mundi.

Ausland. König Wilhelm von Preußen wird, wie wir preussischen Blättern entnehmen, am 18. Juni (dem 50jährigen Gedenktage der Schlacht bei Waterloo, den Preußen diesmal nicht feiern mag) seine Reise nach Karlsbad antreten und dort, wo er vier Wochen zum Kurgebrauch verweilen wird, den Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich erhalten.

Die Nachricht von einer bevorstehenden Reise der Königin von Schweden nach Schlesien wird bementirt.

Zwischen dem Zollverein und Großbritannien wurde am 30. v. M. ein Handelsvertrag von den Bevollmächtigten zu Berlin unterzeichnet.

Im Auftrage Bismarcks richtete das linke Zentrum im Berliner Hause der Abgeordneten an die Regierung folgende Interpellation: „Der Herr Handelsminister säße in der Sitzung vom 23. v. M. diejenigen Staaten auf, mit denen Unterhandlungen wegen Abschluß von Zoll- und Handelsverträgen im Gange seien oder bevorstehen. Des Königreichs Italien geseh habe ich keine Erwähnung. In Folge dessen richten wir an die königliche Staatsregierung die Anfrage: ob wegen eines Handelsvertrages zwischen Preußen und dem Zollverein einerseits und dem Königreich Italien andererseits verhandelt wird? — Wenn dieß verneint werden muß, fragen wir weiter: an wem die Schuld liegen mag, daß eine für die Industrie und den Handel unseres Vaterlandes so wichtige Angelegenheit noch immer nicht gefördert und zum Abschluß gebracht wird?“ Herr v. Bismarck antwortete und nun erst trat die rechte Pointe dieses diplomatischen Festspiels hervor. Es ist die Legitimitäts-Politik der Mittelstaaten, sagte der Minister, welche die Wahrung der handelspolitischen Interessen Deutschlands in Italien verhindert; die Mittelstaaten haben Italien nicht anerkannt, also kann Italien einen Zollvertrag mit den Zollvereinsstaaten nicht abschließen; das wäre seiner nicht würdig.

Der seitherige Oberkommandant der österr.-preuss. Truppen in den Herzogtümern General Herwarth von Bittenfeld wurde durch den bisherigen Chef des Berliner Militär-Kabinetts, General-Lieutenant v. Mantauell ersetzt.

Das Dresdener Journal vom 27. v. M. brachte ein Handschreiben des Königs an den Justizminister, welches aus Anlaß der Geburt eines Prinzen allen politischen Verbessern aus dem Jahre 1849 volle Amnestie unter unbeschränkter Wiederherstellung der politischen Ehrenrechte gewährt.

Auf eine vom Wohnungsausschuß für das bevorstehende große Sängerbundesfest in Dresden nach Wien gerichtete Anfrage ist, wie das Dresdener Journal aus zuverlässiger Quelle erfährt, die offizielle Mitteilung erfolgt, daß das österreichische Kriegsministerium gerne bereit sei, dem Wohnungsausschuß für das genannte Fest 15,000 Stück wollene Lagerdecken zu leihen, welche aus den kaiserlichen Magazinen zu Prag, Leitmeritz (Teresienstadt) und Wien geliefert werden sollen.

Aus München, 24. d. M., wird geschrieben: Generalprobe und Aufführung von „Christen und Infideln“ sind wieder verschoben worden.

Einem Privatbriefe aus Weimar entnimmt die N. fr. Pr. die betrübende Meldung, daß der Zustand des kranken Karl Guklow sich nicht wesentlich gebessert hat und daß, da die Genesung des kranken Dichters jedenfalls nur ganz langsame Fortschritte macht, die Familie des kranken Dichters in den nächsten Tagen nach Frankfurt a. M. übersiedelt, um dem Kranken beständig nahe sein zu können.

Ein Handels- und Niederlassungs-Vertrag zwischen dem Zollverein und der Schweiz wurde am 27. Mai in Stuttgart parafirt.

Die Zukunft Belgiens ist jetzt die große Sorge der politischen Kreise unseres Weltteils. Die Meinung ist allgemein

verbreitet, das Leben des greisen Königs Leopold werde binnen kurzer Zeit zu Ende gehen, und man frägt sich allerwärts, ob nicht mit dem Ableben dieses Monarchen Gefahren für das Land von der französischen Seite heraufziehen werden.

Dem Hofe, den Ministern, dem Parlamente folgen auch die hervorragendsten Turiner Blätter nach Florenz, wie Opinions, Diritto. Die in Turin bleibenden Blätter schlagen einen sehr rabulischen Ton an.

Ueber die Schulbildung in Italien veröffentlicht die Razione folgende Notizen: Nicht lesen können: Summa 16.999,701 auf eine Bevölkerung von 21.977,334 Einwohnern. „Wir haben fast doppelt soviel Unversitäten (19) wie Deutschland, das Land, wo unter 100 Einwohnern nur drei nicht lesen und schreiben können.“

Die Unterhandlungen zwischen Rom und dem Könige von Italien sind soweit vorgeschritten, daß Senator Vegezzig gar nicht mehr nötig hat, nach Rom zurückzukehren.

Ein alter, unverheirateter Sonderling in Rom machte daselbst sein Testament und hinterließ in demselben seine großen Reichthümer demjenigen Priester, der an seinem Todestage in einer gewissen Kirche die erste Messe lesen würde. Die Erben des Junggefallenen rekurrirten gegen diesen Beschluß bei dem Papste, der jedoch die Vollstreckung desselben aufrecht erhielt, da der Erblasser im vollen Besitze seines Geistes, das Recht hätte, über seine Güter zu verfügen. Den Tag nach dem Tode des reichen Testators begab sich in aller Frühe Pius IX. in die bezeichnete Kirche, las daselbst vor den übrigen Priestern die Messe und wurde so der gesetzliche Erbe der streitigen Reichthümer, die er als solcher den Verwandten des Verstorbenen schenkte.

Kaiser Napoleon ließ in Folge der von seinem allzu berebten Vetter in Ajaccio gehaltenen Rede ein Schreiben an denselben im Moniteur veröffentlichen. Das Schreiben ist sehr streng und wäscht dem Prinzen für die Freiheiten, die er sich herausnimmt, tüchtig den Kopf. „Pygmäen wie wir können die Riesengeheiß Napoleon's I. gar noch nicht beurtheilen“, und der Schreibebrief an den ungezogenen Vetter schließt mit der Erklärung, daß man ihn in Zukunft zur Verhütung ähnlicher Streiche unter strenge Zucht der napoleonischen Hausordnung und Familien-Disziplin stellen werde. Die Zurechtweisung könnte nicht schonungsloser sein. Prinz Napoleon bekommt im Moniteur vor ganz Europa einen moralischen Schilling appliziert, wie er noch nicht dazugewesen ist. Hieran brachte die Presse ein Schreiben des Prinzen Napoleon an den Kaiser, welches lautet: „Sire! In Folge des Schreibens Ew. Maj. vom 23. Mai und der Veröffentlichung desselben durch den Moniteur, gebe ich meine Entlassung als Vizepräsident des geheimen Rates und als Präsident der Kommission für die Ausstellung vom Jahre 1867. Genehmigen Sie, Sire, den Ausdruck (hommage) tiefer und ehrfurchtsvoller Anhänglichkeit, mit welcher ich bin Eurer Majestät ergebener Vetter Napoleon.“

Die algerische Reise des Kaisers Napoleon nähert sich dem Ende; letzten Samstag verließ er Algier, um Philippeville, Konstantine und Bona zu besuchen. In Philippeville kam der Kaiser am 28. Morgens von der französischen und italienischen Flotte begleitet an. Er wurde bei der Ankunft festlich empfangen, begab sich sofort in die Kirche und scheint noch an demselben Tage nach Konstantine weitergereist zu sein.

Marschall Magan ist am 29. v. M. an den Folgen einer Bauchfellentzündung zu Paris gestorben. Die Reichen der Dezember-Helden lichten sich mehr und mehr. Mit Villant verlor das Kaiserreich sein Mundstück, mit Worny seinen Intendanten, mit Marschall Magan seinen Ober-Profosien. Von den fünf bis sechs ersten Vertrauten des Staatsreiches ist nur mehr einer übrig, der treue Fialin v. Persigny, die Polkaume des Empire.

Das in den letzten Maitagen zu Paris stattgefundene deutsche Turnfest ist zur allseitigen Befriedigung ausgefallen. Die deutsche Turnerei fand bei den Wallonen allgemeinen Beifall.

La Presse meint, Frankreich habe nur die Wahl: Krieg mit den Vereinigten Staaten oder ein großes Geldopfer. Schenken wir lieber Mexico 500 Millionen und ziehen wir uns zurück, damit ist der mit der mexikanischen Expedition begangene Fehler nicht zu teuer bezahlt, meint dieses Blatt.

Vord Palmerston hat in der Unterhaus Sitzung vom 30. v. M. zugestanden, daß eine Schadenersatz-Depeche des Washingtoner Kabinetts eingelaufen ist, ja daß dies bereits die zweite Depeche dieser Art ist.

Der Monitor Official gibt bekannt, daß Fürst Kusa ein auf den Namen Alexander getauftes Kind (ein natürlicher Sohn des Fürsten) mit Genehmigung seiner Gemahlin, der Fürstin Helene als seinen Sohn adoptirt habe. Daselbe Blatt bringt ein kaiserliches Dekret, welches dem Engländer Ward wegen Nichterfüllung der Bedingungen die Konzession für die walachische Eisenbahn entzieht und die erlegte Kaution von 300,000 Francs als dem Staatschatz verfallen erklärt.

Ein Abgesandter des Patriarchats von Konstantinopel, welcher beauftragt war, den Fürsten Kusa aufzufordern, die unlangst von ihm und premulierten Gesetze, als den Kirchengesetzen zuwiderlaufend, aufzuheben, wurde von Bukarest über die Grenze gebracht.

Dem Nachfolger Murawieff's General v. Kaufmann stellten sich die Griflichkeit der verschiedenen Bekanntschaften, die Militär- und Zivilbehörden, der Adel und eine Deputation der Stadtgemeinde, im Ganzen 500 Personen vor.

Aus Mexico wird gemeldet: Die Anaristen haben Portana und Morelia genommen; 300 Mann von der belgischen Legion wurden gefangen und erschossen.

Die Kavallerie von Wilson hat am 10. d. M. zu Trainsville Jefferson Davis mit seiner Frau, seinem Bruder und seiner Schwester, ferner Regan, den Direktor des konföderirten Postwesens, und die Obersten Garrison, Johnson, Morris, Eybbed und andere Stabsoffiziere gefangen genommen. Eine Depeche Wilson's besagt, daß Davis, als er sich überreicht sah, Frauenkleider anzog und sich in ein Gehölz flüchtete, wohin ihn die Soldaten verfolgten. Anfangs versuchte er, sich mit einem Messer zur Wehre zu setzen, ergab sich jedoch, als man ihn durch ein vorgehaltenes Pistol bedrohte. Jefferson Davis wird der Prozess vor einem Zivilgerichte gemacht werden.

Ein Erlaß des nordstaatlichen Kriegeministers Stanton erklärt, daß jedes Individuum, welches nach dem 1. Juni jenseits des Mississippi mit Waffen in der Hand betroffen wird, mit dem Tode bestraft wird.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

CIX.

Eine Frühlingsart nach Breslau.

Um 1 Uhr 25 Min. Nachmittags geht von Reife der zweite Zug nach Breslau ab.

Vom Innern der Stadt, vom „Ringe“ oder wie ein Teil desselben offiziell getauft wurde, dem „Karabepflege“, ist es eine ganz beträchtliche Strecke bis zum Bahnhof hinaus, der außerhalb der Werke der hartbeseigten Friedrichstadt, aber noch innerhalb des Schußbereiches derselben liegt. Die Gebäude desselben, in welchen sich die Kassen, die Restauration mit den Wartsälen, aus welchen man eine sehr schöne Perspektive auf die Stadt genießt, und die Beamtenwohnungen befinden, sind zwar sehr geschmackvoll, aber aus den leidigen fortifikatorischen Rücksichten einer leichtern Zerstörung halber, nur von Holz errichtet.

Der geradeste Weg von der Stadt aus zum Bahnhof führt durch die schöne, breite Breslauerstraße, auf welcher ein altes Kunstwerk von Schloßarbeit, ein eiserne Brunnengitter, das auf seiner Spitze noch als Zeichen des ehemaligen österreichischen Besizes von Reife einen vergoldeten Doppeladler trägt, besonders für einen Oesterreicher bemerkenswerth ist. Auch die große, alters-schwarze, im rohen Ziegelbau und Spitzbogenstyle aufgeführte Stadtpfarrkirche zum h. Jakob mit ihrem eben so alten, separat stehenden von Quadern gebauten Glockenturm, verbietet von einem Fremden betrachtet zu werden. Das Innere dieser Kirche ist eben so imposant wie ihr Aeußeres; ein außerordentlich hohes Gewölbe mit zwei Seitenschiffen, das in der Mitte von zwei Reichen schlanker Säulen getragen wird, eine Menge von Altären mit neuen und alten Bildern, Reliquien, Fäulen, feineren Grabmälen von Breslauer Bischöfen, die hier in der Gruft beigesetzt wurden, und eine große Orgel schmücken es auf eine würdige Art. In neuester Zeit hat man aber das Innere dieses Tempels geweiht, wodurch der eigentümliche Eindruck, den er früher durch seine düstere Farbe des Alters machte, zum Teil verwischt wird. An dem hohen Deckengewölbe unweit des Hochaltars zeigt die Abbildung von zwei Bomben die Stelle an, wo bei der Belagerung der Stadt durch die Franzosen im Jahre 1807 zwei beräthige Projektilen hier einschlugen. Wenige Schritte von diesem Gotteshause befindet sich die glänzend eingerichtete Schminde'sche Kouditorie, mit welcher auch eine Restauration verbunden ist, wo in den dienstfreien Stunden es von Offizieren der ziemlich starken Garnison wimmelt, da in Preußen die Kouditorien die Stelle der österreichischen Kafeshäuser vertreten. Außer der Pfarrkirche gibt es noch eine große Jesuitenkirche, die während der Franzosen-Belagerung in Brand geschossen wurde, durch welchen sie den obersten Teil ihrer beiden Thürme verlor, und die ebenfalls mit zwei Thürmen geschmückte Kreuzkirche, eine ehemalige Dominikanerkirche, in welcher sich jener bekannte Vorfall mit einem Soldaten zugefallen haben soll, den ein mit allerlei edlen Münzen geschmücktes Madonnenbild, weil er täglich vor demselben betete, hieß, sich einige von den Goldmünzen anzueignen, was der fromme Soldat täglich tat, bis er ertrug und vom Kriegsgerichte wegen Kirchenbiefhal zum Tode verurteilt, vom Könige Friedrich II. aber auf Grund eines vom Breslauer Domkapitel eingeholten Gutachtens über die Wichtigkeit eines solchen Falles, mit dem Bemerkten begnadigt wurde; „in Zukunft bei sofortiger Strafe des Erschießens kein Geschenk von einer Madonna oder Heiligen mehr anzunehmen.“

In ihrem Innern sind diese beiden Kirchen nach Art fast aller Klosterkirchen mit allerlei Prunk und Bildern überladen; doch hatten die Meister Dominikaner darin noch die Jesuiten übertroffen. An die Kirche der letzteren schließt sich ihr ehemaliges Kollegium, jetzt Gymnasium, ein großartiges Gebäude, genau in dem Style gehalten, der alle Bauten dieses Ordens auszeichnet und den man den Jesuitenstil nennt. Von den schlesischen Jesuiten-Kollegien war mit Ausnahme des Breslauer, das Reifer vielleicht das reichste; es besaß mehrere Güter und unter diesen auch die Herrschaft Obersdorf im heutigen österr. Schlesien.

Die Protestanten besitzen zwei Kirchen, von welchen die der Zivilgemeinde gehörige eine ehemalige unansehnliche Klosterkirche, sehr verstreut in einer Gasse des Breslauer Tores steht. Die Garnisonkirche befindet sich dagegen auf dem Ringe über der Hauptwache, und ist was Größe und Aeußeres betrifft, von sehr bescheidenem Charakter. Vor der preussischen Besitznahme Schlesiens gab es in Reife keinen einzigen Protestanten, die Stadt wurde auch ihrer vielen, reichen Kirchen, Klöster und der Bigotterie ihrer Einwohner wegen, das schlesische Rom genannt; seit sie jedoch eine preussische Grenzfestung geworden ist, hat sich auch eine ansehnliche protestantische Gemeinde in ihren Mauern gebildet, die an 3—4000 Seelen, also fast ein Fünftel der sämtlichen Bevölkerung beträgt. — Von der deutsch-katholischen Bewegung, die in den Jahren 1843 bis 1845 das preussische Schlesien ergriff, blieb die alte Bischofsstadt ganz unberührt; während Könige auf seinen apostolischen Anstreifen fast überall Triumphe feierte, wäre ihm in Reife, in dessen nächster Nähe sein Geburtsort Bischofswalde liegt, fast das Schicksal des ersten Märtyrers Stefan zu Teil geworden, als er hier eine öffentliche Vorlesung abhalten wollte.

Bis in die neuere Zeit war auch die Gesinnung der Reifer Altkatholik eine nicht Preussische, sondern Oesterreich freundliche. Im ersten oder zweiten schlesischen Kriege hatte die Bürgerwehr, welche die Preußen 1813 bildeten, eine Verwundung gegen die neue Garnison angezettelt. Es sollte eine Art sizilianische Wesper gegen sie stattfinden. Die Soldaten lagen damals noch nicht in Kasernen, sondern in den Bürgerhäusern einquartiert. An einem bestimmten Tage nach dem Papsenstreiche sollte in jedem Hause die Einquartierung ermordet und dann nach Ueberwältigung der Haupt- und Vorwachen die Stadt den in der Nähe stehenden österreichischen Truppen übergeben werden. Die Liebe eines Dienstmädchens zu einem Tambour verhinderte jedoch das Gelingen dieses heimlichen Planes. Dieses Mädchen hatte durch Zufall Kenntnis von der Verschwörung erhalten, und am demselben Abend, als sie zum Ausbruch seufzte, benachrichtigte sie ihren Geliebten, als er vom Schlage der Weivelle zurückkehrte, davon, und suchte ihn, indem sie ihn verbergen wollte, zu retten. Der tapfere Tambour verschmähte aber diese Rettung, sondern entschloß sich und geistesgegenwärtig nam er schnell seine Trommel und eilte auf die Straßen und Plätze, wo er mit aller Kraft seiner Arme den Generalmarsch schlug. Durch diese Tat rettete er seine Kameraden und vielleicht seinem Könige die Stadt, denn aus allen Häusern stürzten die Soldaten bewaffnet heraus, die Wachen traten unter das Gewehr und der Kommandant eilte auf den Sammelplatz, verwundert über die Ursache dieser frühen Alarmierung. Der Tambour melbete nun, weshalb er Generalmarsch geschlagen, und eine sofort vorgenommene Untersuchung, bei welcher man einige Soldaten bereits ermordet gefunden haben soll, bestätigte die Wahrheit seiner Aussage. Die Mädelstürmer wurden streng bestraft, und als Strafe und Warnung für die ganze Stadt sollte für ewige Zeiten von 9—10 Uhr Abends, als der Stunde in welcher der Verrat geübt werden sollte, das Armenhinterbäcklein vom Katsurme geklaut werden. Die Nachfolger Friedrich des Großen verurtheilten dieses Strafsystem bis auf eine Viertelsunde; im tolen Jahre 1848, das so viel Dummheit, Unfinn und Unrecht von der Erde wegte, führte es gänzlich auf und kein Fremder hört nummehr den schrillen Klang jenes ominösen Glocksleins. Auch von der früheren stark österreichischen Gesinnung ist gegenwärtig nicht eine Spur mehr vorhanden. Reife ist ausgefüllt mit der preussischen Herrschaft, es ist wohlhabend und reich, Handel und Wandel blühen begünstigt von der Eisenbahn, guten nach allen Richtungen auslaufenden Straßen und der überaus fruchtbaren Umgebung.

Von andern öffentlichen Gebäuden in der Stadt ist das wie-

fast in allen größeren Städten Schlesiens mitten auf dem „Ringe“ stehende Rathaus, an welches sich im Viereck eine weite Häusergruppe mit der Hauptwache und der Garnisonkirche anschließt und das mit einem sehr hohen, spitzen Turm, von dessen Kranz gerade so und fast mit denselben Trompetentönen wie in andern schlesischen Städten ein Wächter den Stunden Schlag verkündigt, geziert ist, sehenswert. Durch Größe und Schönheit der Bauart zeichnen sich aber auch das neue Theater und die Realschule aus; beide wurden erst vor wenigen Jahren errichtet.

Ueber die beiden Reifebrücken, von welchen man bei hellem Wetter einen reizenden Anblick auf das entfernte Gebirge genießt, gelangt man in die Friedrichstadt. Schon von weitem hört man Kommandorufe, Trommelwirbel und schmetternde Hornsignale. In diesem Stadtteile, auch eine Schöpfung des großen Königs, ist der Hauptstiz des militärischen Lebens in Reife, wie er auch den wichtigsten Teil der Festung bildet. Fast alle die langen Gebäude, Kasernen, Schöpfen, Magazine, Lazarete sind Staatsbesitz. Man sieht fast nur Soldaten hier, und Morgens und Nachmittags wird exerziert und gemustert. Auf dem kleinen Exerzierplatze läßt gerade ein Landwehrbataillon vom 1. Aufgebot, kräftige Leute mit Miniegewehren bewaffnet, die sie nächsten mit Zündnadelgewehren vertauschen sollen. Die Landwehr trägt keine Helme, sondern nur Mützen ohne Schilde, was sie zwar nicht so martialisch wie die Linientruppen macht, aber im Felde und beim Exerzieren in einer Hitze von 23 Grad im Schatten, wie an jenem Maitage, als wir diese Beobachtung anstellten, gewiß nur seine angenehme Seite hat. Das Bataillon exerzierte ganz so gut, wie die vielen anderen von der Linie die wir sahen, nur noch es stark nach Suchten, da die Wirste der Gewehre, um sie nicht zu beschädigen, mit solchem Leder umwickelt waren. In den Fisiognomien der Mannschaft konnte man die verschiedenen Berufsclassen, aus welchen sie bestand, deutlich wahrnehmen; es waren sämtlich Männer im Alter von 26—30 Jahren, Bauern, Beamte, Tagelöhner, Knechte, Handwerker, die auf 14 Tage das Waffenhandwerk trieben. Von den stereotypen Kraftausdrücken anderer Exerzierplätze war da nichts zu hören; jeder Fehler wurde zwar von dem kommandirenden Offizier, einem Linienhauptmann, unachtsam bemerkt und verwiesen, aber ohne jedes Scheltwort. Nach der Probe, die wir sahen, würde auch die jeizige preussische Landwehr sich ihrer Vorfahren von Hagensberg, Dannewitz und Kazbach ganz würdig beweisen, und es ist wirklich unbegreiflich, daß die jeizige preussische Regierung sich derselben, die one allen Zweifel ein ganz tüchtiges Volkstheater bildet und dem State so wenig Kosten macht, womöglich entäußern will. Man will nur überall teure, die Kraft der Länder aufzehrende Soldatenheere haben, viel leicht greift aber Preußen in den Tagen der Not, wenn wieder einmal alle Stricke gerissen sein werden, wieder zu diesem jetzt zurückgesetzten Institute als letztem Rettungsmittel.

Neben diesem Exerzierplatze, Wilhelmplatz genannt, der auf allen Seiten mit schönen Pappeln und Linden eingefast ist, erhebt sich die Kriegsschule für das 5. und 6. Armeekorps, ein prächtiges neues Gebäude, in welchem gegen 140—150 Offiziere ihre höhere kriegerischwissenschaftliche Ausbildung für alle Waffen erhalten. Diese imposante Schule wurde von der Kommune mit einem Kostenaufwande von fast 100,000 Talern vor 3 oder 4 Jahren gebaut und an den Stat in Verpachtung, das eine Schule mit einem so starken Kollegium von Offizieren jedenfalls der Stadt auch von großem materiellem Nutzen sei, um eine entsprechende Summe, die das Kapital verzinst, vermietet. Bis auf den Gipfel des Raniushenberges, wo die innern Werke des Forts Preußen beginnen, hinaus und herunter, gibt es angenehme, schattige Spaziergänge, und schöne Alleen von hohen Linden und Pappeln ziehen sich an den hohen Uferdämmen der stillflutenden Reife zwischen der Friedrichstadt und Altstadt hin, in deren niedrigen Gehäusen zahlreiche Nachtigallen und andere Sänger herrlich stößen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Urkunden im Knopfe des Troppauer Stadthurmes.

(Fortsetzung.)

Auszug aus den Untersuchungsakten des Troppauer I. I. Kreis-Kriminalgerichtes, welche mit dem wegen des Verbrechens des Raub- und Mordmordes von dem Hohenpöpler Magistrat eingelieferten Anton Arndt aufgenommen worden.

Anton Arndt war von Deutsch-Nastrowitz, Kleinglogauer Herrschaft in preuß. Schlesiens gebürtig, 27 Jahre alt, ein Müller seiner Profession und Vater von zwei Kindern. Derselbe erschlug einen Juden Namens Moises Göbel aus Kempen, Urmacher und Goldarbeiter. Das Urteil wurde gesprochen im Rate zu Troppau den 19. September 1818. Unterfertigt ist dasselbe von Jos. Joh. Schöbler, Bürgermeister, Augustin Fendel, Anton Spiller, Bernarb Halla, Paul Uvira und Franz Scheithauer. Dieses Urteil wurde von Sr. I. I. Majestät bestätigt mit Hofdekret vom 27. November 1818. Unterschrift: Hermann Freiherr von Hef. Vom I. I. m. fgl. Appellations- und Kriminal-Obergericht Brünn ddo. 2. Dezember 1818. Karl Niebl. — Das Urteil wurde an Anton Arndt durch den Strang vollzogen in Troppau am 12. Dezemb. 1818.

Klassenbüchel des Troppauer Gymnasiums vom Jahre 1822. Theaterzettel. Abonnement-suspendu. Sonntag den 13. Oktober 1822. Direktion Anton Otto. „Die Liebe kann Alles“, oder „So treibt man den Teufel aus“, Lustspiel in 4 Akten von Holbein. Frei nach Shakespeare und Schink für die Bühne bearbeitet. Schauspieler: Herr Carl, Mad. Arbeser, Mad. Carl, Mad. Wolsfeld, Herr Franke, Herr Richter, Herr Arbeser, Nagel, Dlle. Otto, Direktor Otto. Wohlfeil, Wolf, Vergmann. Preise: Eine Loge auf 6 Personen 6 fl., auf 4 Personen 4 fl. Gekuppelter Sitz 10 fr. Parterre noble 30 fr., zweites Parterre 20 fr. Fester Platz 10 fr. Anfang halb 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Theaterzettel. Abonnement-suspendu. Sonntag den 27. Oktober 1822. Direktion Anton Otto. „Herzog Ludwig von Steiermark, oder Sarmats Feuerbeer“, romantisches Schauspiel in 4 Akten, nach einem Volksmärchen frei bearbeitet von weiland Schläuender. Mitwirkende Mitglieder wie in dem ersten Theaterzettel. Preise der Plätze dieselben.

Manuskripte.

Abschrift eines Privilegiums von Mideslaus, von Gottes Gnaden Fürst in Polen und in Schlesiens, zu Troppau, Ratibor und Oppeln gegeben den Bürgerinnen und Frauen in Troppau am Tage St. Bonifaci im Jahre nach Christi Geburt 1165 womit die Bezeichnung „Weib“ verpöndel und der Ausdruck „Frab“ diktiert wird. Die Abschrift wurde verfertigt den 5. Juni des Weimones nates A. C. 1615.

Ein schmaler Pergamentstreifen, auf welchem zu lesen „Alles Gott zu Ehren“ — Diesen Knopf haben mit fünf und siebenzig Enkaten vergolbet: Liborius Ehardt, von heiligen Stabt in Bismum Mainz, seines Alters im 56. Jahre; Georg Wolmar von Minnerstabt in Frankenland im Bistum Würzburg, seines Alters 43 J. und Kaspar Pechell von der Schwerbnitz in Schlesiens, seines Alters im 40. Jahre. Gott verleihe, daß dieser Bau zu Gottes Ehren und zur Beförderung des gemeinen Nuzes gereichen möge. Geschrieben im Monat September des 1615. Jahres.

Abschrift des Vorsehenden.

Herrn H... G... in Cannstatt.

Als wir uns in Wien durch besonderes Misgeschick verloren,
one Abschied von einander genommen zu haben, hoffte ich bald
Nachricht von Dir zu bekommen, jedoch bis jetzt vergebens.
Lasse daher nicht länger warten Deinen Freund
Feschen.

Gustav B.....

Kleinbresfel, 30. Mai. Herr Ant. Schwarz aus Jägerndorf hat noch den Mut auf unsere in Nr. 21 der „Silesia“ gemachte Beschwerde in der letzten Nummer d. Bl. eine Entgegnung folgen zu lassen, die es mir zur Pflicht macht als Schluß Folgendes zu bemerken:

Hätte Herr Schwarz am Tage des Erscheinens der Nr. 21 der „Eilefia“ etliche Vertrauensmänner in einige der achtbarsten Gesellschaften Jagenborfs geschickt, so würde er den allgemeinen Beifall, den die fragliche „Rüge“ fand, vernommen haben. Herr Schwarz sagt, er halte es unter seiner Würde — die wir aber für unsere Würde nicht einzutauschen gegonnen sind — länger mit uns — als Warbeitsentstellern zu polemisiren. Hierauf muß ich erwidern, daß ich die Rüge nicht schrieb, um dann weiter zu polemisiren, sondern um einem allgemeinen Murren laut zu geben und Hrn. Schwarz „zur Zeit“ zu rufen. Es gibt auch hierüber nichts zu polemisiren, denn allgemein ist Herrn Schwarz's Benehmen so bekannt, wie ich es geschildert; denn es ist leider war, daß es Herr Schwarz auch stüts unter „seiner Würde“ gehalten hat, mit Kunden öffentlich umzugehen. Herrn Schwarz müssen wir daher bemerken, daß derjenige Auspruchmann, welchen er zur Klagerisung gegen sich auffordert, die „Eilefia“ nicht lieft, der genannten Aufforderung daher nicht nachkommen kann, was er auch gar nicht nöthwendig hat.

Findet Herr Schwarz das von mir Gefagte als „Erlage“ so möge er gegen mich klagbar werden, zu welchem Zwecke ich den Redakteur bitte auf Verlangen meinen Namen zu nennen und stelle es obenraus Frau Schwarz noch frei zu bestimmen, wie viel Verlastungszeugen ich gegen ihn, — natürlich auf seine Kosten — beibringen soll. Der „Ausfuhrmann“ wird sich über den Titel „Dummkopf“ zu verantworten und hinsichtlich des Uebrigen die — noch voll vorhauben — ½ lt. Marken beizubringen haben.

Durch den eigenen Gebrauch des Anatharin-Mundwassers *) vom prakt. Sanarzte Herrn J. G. Popp, Stadt, Wognergasse Nr. 2, habe ich mich von der vortreflichen Wirkung auf das Zahnfleisch und die Zähne überzeugt, daher ich mich veranlaßt fühlte, um der leidenden Menschheit zu dienen, dieses Mundwasser Jedermann bestens anzuzufehlen.

Landgraf zu Fürstenberg, m. p.,
I. I. General der Kavallerie etc. etc.

^{*)} Zu haben bei E. F. Schröder in Teschen.

Geschäftsbericht.

Preis, 31. Juli. Auf unsern gestrigen Wochenmarkt gelangten: 175 Furen.
Zum Verkauf kamen: Weizen 3464 Metzen 83—86 $\frac{1}{2}$ d fl. 4.—1.46, 234 Me-
den do. 80—82 $\frac{1}{2}$ d. fl. 3.53—3.96, Korn 1889 Metzen 60—62 $\frac{1}{2}$ d. fl. 2.66
bis fl. 2.99, 76 Mezen die 76—79 $\frac{1}{2}$ d. fl. 2.40—2.63, Gerste 395 Mezen 72
bis 76 $\frac{1}{2}$ d. fl. 2.16—2.45, Mezen do. 70—72 $\frac{1}{2}$ d. fl. 2.16—2.17, Erbsen
fl. 1.90, 149 Mezen do. 48 $\frac{1}{2}$ d. fl. 1.62—1.87, Heu 120 Htr. fl. 3.—3.25.
H a r s wird heute fl. 7—7 $\frac{1}{2}$, Mezen gehalten. Schöne dirccte Saat fogar
Land höher. R i s s l ebenfalls aninimt. Im Preise exultet heute fl. 28—28 $\frac{1}{2}$, auf's
eindeutige vom Kops u. Del. Das Regiere wird ihm sehr geringe Vor-
theile im ist sehr schwach gefragt. A l o n i a k leibt recht schwach. Ge-
rinerger Fabrikanten schönere wurden. A l f o k leibt recht schwach. Ge-
rinerger Fabrikanten wol gekauft, doch erzielten dieselben eben keine besonders
recht Preise. Feine Einschnuren sind fast vernachlässigt. S p i r i t u s geht fortwährend
etwas fester, doch hatte diese Einwirkung auf unsern Platz, hier bleiben
dieselben anhaltend flau. S o l o n i a w aren. Das Geschäft hierin geht fort-
während recht matt. Kafes gingen zumeist in den billigeren Sorten etwas nie-
driger. Zeylon sind noch immer gefocht. Schöne Bagabura schlen anschießend.
Ind. Notirt wird heute von Sumatra sind die Muzlagier durchaus nicht bedeu-
tend. Mittelfl. fl. 69—70, Bagabura feinst fl. 67—68, fein fl. 63—66, mittelfl. fl. 63
bis fl. 64, Menabos feinst fl. 63—70, fein fl. 66—67, mittelfl. fl. 64—66, Java
gut ord. fl. 61—62, fein fl. 64—65, extraf. fl. 66—67, Santos fl. 49—51, Rio
grün fl. 50—52, Rampinos feinst fl. 52—54. G e w ü r z e gehen recht matt.
Macis und die sämmtlichen anderen Gewürze, die der Zollkassir als seine Geo-

zölzige benennt, sind in Folge des am 1. Juli eintretenden billigern Zolles heute wenig gefragt. Man notirt *Rassia lignea* fl. 82–85, *Macis* hantl fl. 98–100, gal. fl. 86–87, *Biment* engl. fl. 38–40, *Ingber* tochin. fl. 60–62, rto. den- tige. fl. 52, *Coffra* elegit. fl. 28, naturnel fl. 23 $\frac{1}{2}$. Zucker hat sehr gün- stige Meinungen. Der Stand der Rübenzucker ist ein keineswegs befriedigender. Hauptschlacken sind es die Rübenzäfer, welche der Pflanze großen Schaden ver- ursachen. Die Zukuren sind nicht bedeutend; die Nachfrage dagegen eine recht lebhaften. Man notirt heute feinst *Draffina* bl. 27–27 $\frac{1}{2}$, fein fl. 26–26 $\frac{1}{2}$, *Mel-* *lis* feinst fl. 25 $\frac{1}{2}$ –26, mittelt. fl. 24 $\frac{1}{2}$ –25, ord. fl. 23 $\frac{1}{2}$ –24 $\frac{1}{2}$, *Warkern* hellgelb fl. 22–24, *Tompen* weiß gelb fl. 23 $\frac{1}{2}$ –24 $\frac{1}{2}$, gelb fl. 22 $\frac{1}{2}$ –23, *Wozzucker* hell- gelb fl. 16 $\frac{1}{2}$ –17, weiß fl. 18 $\frac{1}{2}$ –19, braun fl. 14–14 $\frac{1}{2}$.

Dresdener Markt- und Börsen-Vericht

vom 31. Mai 1865. (Eingesendet durch M. Heilborn.)

Meigen se feil fan, per 84 Vfd. bruchfrei weiß 60—64, gelb 54—59 Egr.
 wenig erbrochen weiß 62—54, gelb 47—52 Egr., erwaschener weiß 46—51, gelb
 41.— Koggen mattr, Termine schwach behauptet, per 84 Vfd. Ioto 44—45
 Mai-Juni 37¹/₂, Eir. Br., Juni-Juli 37¹/₂—37³/₄—37 Eir. bez., Juli-August
 36¹/₂, Eir. bez., August-Septbr. 39 Eir. bez. n. Old., Septbr.—Oktbr. 39¹/₂—40
 Oestrich stilles Geschäft, per 74 Vfd. Ioto gelbe 31—39 Egr., helle 33—35 Egr.,
 33 Eir. — Hafer wenig gefragt, per 50 Vfd. Ioto 27—29—30 Egr., per 2000
 Vfd. per d. Monat 37 Eir. nom., Regulir.-Preis 37¹/₂ Eir. Mai—Juni 37 Eir.
 nom.—Geschäft 500 Eir. — Erbsen eine Zufuhr, per 90 Vfd. Kocherbsen 54
 56—61 Egr. Futter 58—62—64 Egr. — Weizen mehr beachtet, per 90 Vfd.
 ninen ein biß, per 40 Vfd. 49—60 75 Egr. — Weizen feinst 110 Egr. — Lu-
 100 Vfd. 112—13 Eir. — Kleefaat eine Frage, per 100 Vfd. weiß 10 bis
 13—15—19 Eir., rot 19—21—23 Eir. — Velsaat gefragt, per 2000 Vfd. pol-
 nische More 112 Eir. Old., Regulir.-Eir. 113 Eir. — Schlagslein wenig Am-
 men per 60 Vfd. Brutto per d. Monat 5—6—8¹/₂ Eir. feinst. ib. Notiz. — Hanf-
 Vfd. Ioto 14 Eir. Br., per d. Monat 14¹/₂ Eir. bez., Regulir.-Preis 13¹/₂, Eir.,
 August-Septbr. 14 Eir. Br., Juni—Juli 13¹/₂ Eir. bez., Juli—August 14 Eir. Br.,
 Eir. Br., August-Septbr. 14 Eir. Br., Septbr.—Oktbr. 14¹/₂ Eir. bez., Oktbr.—Novbr. 14¹/₂
 Ioto 57—59 Egr. per Eir. — Rind Ioto für vorgeschriebene Marken 6¹/₂ Eir.
 Old., 7¹/₂ Eir. per d. Monat 13¹/₂ Eir. bez., Regulir.-Preis 13¹/₂, Eir., Mai-
 Juni 13¹/₂ Eir. bez., Juni—Juli 13¹/₂ Eir. bez., Juli—August 13¹/₂ Eir. bez., Au-
 gust-Septbr. 14¹/₂ Eir. bez., Septbr.—Oktbr. 14¹/₂ Eir. bez., Oktbr.—Oktbr. 14¹/₂ Eir. bez.,
 10,000 Eir. — Oestfr. Wanktuen 93¹/₂, Eir.

Spiritus.

Biala, 29. Mai. Die auswärtigen Berichte sind zwar etwas flauer, doch hat sich hier der Preis behauptet und prompte Ware ist mit 49 kr. willig auszubringen.

Toschen, 28. Mai. Trotzdem für Spiritus in Wien ein geringerer Preis gegeben wurde, behaupteten sich hier die Preise von 49—50 fr. per Grad schlesische Bedingungen.

Wien, 29. Mai. In der abgelaufenen Woche war das Geschäft one Ansehens. Sowohl seitens der Käufer als der Verkäufer, da man hinsichtlich der bevorstehenden Preissteigerungen verschiedener Meinung war. 30 bis 33 Grad. 44 $\frac{1}{2}$ bis 45 fr., reifigsteien 35 Grad. 48 bis 49 fr., Melasse 43 $\frac{1}{2}$ bis 43 $\frac{3}{4}$ fr., Silberwa 20 bis 22 Grad. per Eimer 19 bis 22 fl.

Flaturkalender.

Alajen, Mostastanien, Weißbörn und Korn blühen, der Aus-
minationspunkt des Frühlings ist erreicht. Die Zeit der schönen,
warmen Tage ist dieses Jahr schon jetzt größer, als das ganze
vorige Jahr; mit dem Wetter sind wir zufrieden; die Feldfrüchte
sehen meist schön, Weizen, Gerste und Hafer laufen nichts zu wun-
schen übrig, Kartoffeln gehen kräftig auf, Klee ist sehr dicht, obwohl
etwas kurz; dagegen sieht das Korn fast überall sehr schlecht, an
vielen Orten mußte es umgeackert werden; Raps ist gänzlich mi-
serabel, mit Krautpflanzen ist große Noth. Die Obstgärten gewähren
meist einen traurigen Anblick; besonders sind Aepfel- und Kirsch-
bäume sehr hergenommen; der Froschpanner hat sie ihrer Blätter
oft gänzlich beraubt. Fast alle Obstbäume blühen reich und setzen
viele Früchte an, der Froschpanner brachte sie alle zu Fall; wir
werden nur wenige Aepfel und Kirschen, fast gar keine Pflaumen
und Birnen haben; die Pflaumen, besonders die Reine-Klauben
vernichtet außerdem noch ein anderes Insekt, nemlich der Pflaumen-
borer (*Rhynchites cupreus*), eine kleine Nüsselkäfermabe, welche
die jungen Früchte anbort und verbirbt; 6 Tage nach einander
blühen Reine-Klauben reichlich und setzen jedesmal gut an; der
Pflaumenborer duldet keine ihrer Früchte. Merkwürdiger Weise
haben es die Feinde unserer Obstbäume bloß auf die edlen Sorten
abgesehen; je feinere Aepfel ein Baum liefert, desto mehr ist er
den Angriffen des Froschpanners ausgesetzt; Muskat-Reinetten,
Ribston's-Wepping, Goldparmainen haben viel mehr zu leiden
als die ordinären Augußäpfel, Holzäpfel bleiben ganz verschont.

Korrespondenz.

Herrn F. V. in Wien. Die Expedition unseres Blattes erfolgt hier regelmäßig Samstag früh, daselbe muß deshalb Samstag Abends in Wien eintreffen. Bekommen Sie gefälligst beim Wiener Postamt. — An den „Einwohner“ von den „Neuen“: Anonyme Einsendungen können wir nicht berücksichtigen. — Herrn K. in Troppau. „Zur viersten“ in nächster Nummer.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Breite, Länge und Seehöhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 43' ö. — 966' 8' M. ü. — Tschöben: 49° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47' M. ü. — Troppau: 49° 56' n. — 35° 34' ö. — 816' 36' M. ü.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) $B_m = 300'' + Z$ (P. R.)							Thermometer (+R°) (Tagesmittel)							Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums							Niederschlag auf 10' in 24 Stdn. in Par. P.							Windrichtung							
	M a i 1865																																			
	25	26	27	28	29	30	31	25	26	27	28	29	30	31	25	26	27	28	29	30	31	25	26	27	28	29	30	31	25	26	27	28	29	30	31	
Blaka*)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Teichen	25.7	24.2	45.6	27.4	26.9	25.6	25.4	15.4	13.4	14.1	15.4	16.2	17.1	15.8	71.1	82.9	78.5	74.1	71.9	67.5	68.6	1.03 R.	1.40 R.	2.39 R.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Troppau	27.8	26.3	27.0	28.7	28.0	27.4	27.2	15.5	14.3	14.8	16.0	17.5	17.5	16.5	75.4	82.4	81.4	70.9	79.1	74.5	75.4	0.02 R.	4.14 R.	—	—	—	1.59 R.	0.06 R.	0.90 R.	—	—	—	—	—	—	—

Maximum der Temperatur in Teichen am 30. Mai um 2 Uhr Nachm. + 20.4°R. — Troppau am 29. Mai um 2 Uhr Nachm. + 25.2°R.
Minimum der Temperatur in Teichen am 27. Mai um 6 Uhr Früh + 12.5°R. — Troppau am 28. Mai um 6 Uhr Früh + 10.6°R.
Teichen: Am 25. Mai um 1 Uhr Mittags Donnerrollen. 31. Wassertwärme am 31. um 6 einhalb 17 Abendst. + 16°R. — Troppau: Am 29. Gewitter.

*) Nicht eingetroffen.

Maximum der Temperatur in Zeschen am 30. Mai um 2 Uhr Nachm. + 20.4°R. — Troppan am 29. Mai um 2 Uhr Nachm. + 25.2°R.
Minimum der Temperatur in Zeschen am 27. Mai um 6 Uhr Früh + 12.8°R. — Tropbau am 28. Mai um 6 Uhr Früh + 10.5°R.
Zeschen: Am 25. Mai um 1 Uhr Mittags Darmstadt + 12.5°R.

31. Waſerwärme am 31. um 6 einhalb Ur Abends $+ 16^{\circ}\text{R}$. — Troppau: Am 29. Gewitter.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstrerr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen			Korn			Gerste			Hafer			Erbsen			Erd- äpfel
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	
Vennisch 31. Mai . . .	—	3 80	—	—	2 17	—	—	—	1 70	—	—	1 18	—	—	—	—
Bielitz 27. Mai . . .	3 80	3 75	3 70	2 60	2 57	2 54	—	—	2 10	—	—	1 38	—	—	3 50	—
Freudental 30. Mai . .	—	3 63	—	—	2 26	—	—	—	1 96	—	—	1 40	1 38	1 36	—	—
Friedel 24. Mai . . .	3 80	3 70	—	—	2 26	—	—	—	1 96	—	—	—	1 13	—	—	—
Jägerndorf, 29. Mai . .	3 76	3 22	—	2 40	2 30	—	—	—	1 90	—	—	1 30	1 30	1 12	5	—
Jauernig 30. Mai . . .	3 50	3 40	3 10	2 50	2 40	2 30	2 20	2 5	1 90	1 50	1 40	1 30	—	—	—	—
Bozenplog 18. Mai . .	3 40	3 25	—	2 30	2 18	—	—	—	1 86	1 72	—	1 25	1 7	—	—	—
Leipnitz, 29. Mai . . .	4 40	3 30	2 30	2 40	2 22	1 80	1 80	1 60	1 90	1 75	—	1 30	—	—	—	—
Mißel, 24. Mai . . .	3 56	3 30	3 10	1 90	1 86	1 65	1 60	1 50	1 35	1 40	1 30	1 50	1 8	4 50	4 40	4 30
M. Ostrau 31. Mai . . .	—	3 20	—	—	2 10	—	—	—	1 85	—	—	1 40	—	—	—	—
Neutischlein, 20. Mai .	3 35	3 20	2 96	2 35	2 21	2 14	1 76	1 70	1 60	—	—	1 27	1 18	1 5	4 27	—
Obran 29. Mai . . .	3 42	3 31	3 28	2 20	2 14	2 10	1 58	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Obersdorf 31. Mai . .	3 45	3 30	3 15	2 37	2 28	2 19	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schönberg 31. Mai . .	4	3 72	3 48	2 55	2 48	2 40	2	1 85	1 70	1 47	1 37	1 27	3 50	3 30	—	—
Stotzhan 1. Juni . . .	3 80	3 75	3 70	2 60	2 50	2 40	2	2 30	2 17	2	—	—	—	—	—	—
Tetschen 27. Mai . . .	3 55	3 30	3 12	2 55	2 38	2 15	1 90	1 90	1 80	1 50	1 40	1 30	—	—	—	—
Troppau 27. Mai . . .	3 62	3 32	3 5	2 30	2 27	2 17	1 85	1 75	1 60	1 30	1 20	1 12	—	—	5	—
Wagstadt 1. Juni . . .	3 40	3 25	3 10	2 15	2 9	2	1 75	1 68	1 60	1 52	1 28	1 15	4	—	—	—
Weidenau 29. Mai . . .	3 30	3 18	3	2 50	2 40	2 30	2	5	1 90	1 80	1 45	1 35	1 30	4 30	4 20	4 10
Wigstadt 1. Juni . . .	—	—	—	2 14	2 10	2	—	—	1 55	—	1 15	10	1	—	—	—

Telegrafischer Kursbericht.

Wiener Börse, 2. Juni

5% Metallisches	fl.	71. 20
5% National-Anlehen	"	75. 80
Staats-Anlehen von 1860	"	92. 50
Bankaktien	"	800. —
Kreditaktien	"	183. 40
Pondon	"	108. 80
Silber	"	106. 75
R. R. Münzbulaten	"	5. 19

Wiener Börse v. 31. Mai

Staat-Anleihen.		Russ um 2 Lt	
		Geld	Ware
5 $\frac{1}{2}$ % in Oester. Währung		66.60	66.75
1 $\frac{1}{2}$ % Metallanlehn		63.	63.25
1%		56.	56.50
5% Grundentlast.-Obligat. böhm.		92.	92.50
5%	mährische	86.	87.
5%	schlesische	90.	91.
5%	ungarische	74.25	74.25
5%	galizische	73.50	73.75
5%	siebenbürgische	70.50	71.25

Lotteric-Effekten.
Jahre 1884

„	v. 3. 1839	154.	155.
„	v. 3. 1839	153.50	154.50
„	v. 3. 1854	87.50	88.
„	v. 3. 1860	93.50	92.60
„	v. 3. 1864	93.50	85.60
Strehlke		135.70	125.90
„ Donau-Dampfschiff-Lohe		85.	85.50
„ für Vögtelbath	per 40	111.50	112.50
„ für Ealm	„ 40	30.50	31.
„ für Balfy	„ 40	26.50	27.
„ für Gary	„ 40	26.50	27.
„ für St. Genois	„ 40	26.50	27.
„ für Rose	„ 40	25.	25.50
„ für Windischgrätz	per 30	17.	17.50
„ für Balthien	„ 30	19.	19.50
„ für Regensich	„ 10	12.50	13.
Atten.			
„ Nordban		1823	1825.
„ Statban		184.50	184.50
„ Vestban		183.50	134.
„ Nordbühler		222.	122.50
„ eibban		147.	147.
„ Sibban		215.	217.
„ Carl-Ludwigsban 70%		204.25	204.50
Saluten.			
„ Rand-Dnkaten			
„ russisch/or (deutsche)		9.05	9.10
„ Silber		106.50	107.
„ russ. Rassen-Anweisungen		1.60	1.60 1/2

otzungen vom 31. Mai.

Wien:	63	1	26	80	33
Graz:	62	66	28	10	38
Prag:	8	61	4	53	77

P. T.

Von dem **Georg Gastl'schen** Gläubiger-Ausschuße wurde bereits vor drei Monaten beschlossen, die zum Besitz der Buchdruckerei gehörigen zwei Kalender:

Neuer Bote aus Mähren und Posel Moravský

auch für das Jahr 1866 herauszugeben und wurde Herr Fr. Karasiat, Buchhändler in Brünn als Mitglied des genannten Gläubiger-Ausschusses und Administrator der Georg Gastl'schen Buchdruckerei, mit der commissionellen Herausgabe beider Kalender betraut, die auch bereits unter der Presse sind und im August erscheinen werden. Wenn Herr **H. Koldk**, Buchhändler in Troppau, es versucht, Kalender mit ähnlichen Titeln herauszugeben, so hätte er dies auch ohne der willkürlichen Angabe, daß obiger Kalender bei Georg Gastl nicht mehr erscheinen, bewerkstelligen können. Nach der Koldk'schen Anzeige wird Jeder glauben, daß die Gastl'schen Kalender zu erscheinen aufhören, was jedoch geradezu eine Lüge ist. Lassen Sie sich durch die hinterlistige Koldk'sche Anzeige nicht irre machen und seien Sie versichert, daß die beiden Kalender:

Neuer Bote aus Mähren und Posel moravský für 1866

mit besonderer Aufmerksamkeit gedruckt, und so ausgestattet werden, daß der Koldk'schen Concurrenz die Spitze abgebrochen wird.

Die Herren Buchhändler, Buchbinder und Kalender-Verschleißer werden wiederholt ersucht, sich für die Kalender:

Neuer Bote aus Mähren und Posel moravský,

wie ehemals zu verwenden und Ihre Bestellungen an das Ausschussmitglied, Herrn Fr. Karasiat, Buchhändler in Brünn, zu richten, der allein berechtigt ist, die Fortsetzung der beiden Kalender für 1866 herauszugeben, und sie unter den früheren Bedingungen liefern wird.

Der Georg Gastl'sche Gläubiger-Ausschuß.

**Zink-Walzwerk Donnersmarckhütte,
Bahnhof Mährisch-Ostrau,**

liefert

Zinbleche

in allen Dimensionen und Nummern,

sowie

Satinirbleche,

in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Rabatt nach Uebereinkunft.

(177)

In meinem Verlage erscheint Anfang September:

Neuester

Bote aus Mähren u. Schlesien.

Ein Kalender für Haus, Stadt und Land, für das gemeine Jahr 1866, welches 365 Tage hat. Preis 40 kr. De.W. und

Nejnovejšý

Posel moravsky a slezsky na rok 1866,

domáci, městanský a rolnický kalendář. Cena 40 kr. r. c.

Mit der Herausgabe dieses Kalenders beginne ich ein Unternehmen, das sich vortheilhaft vor der gewöhnlichen Kalender-Literatur auszeichnen und hervorthun soll. Mit meinem Kalender habe ich mir nämlich die Aufgabe gestellt, neben dem unterhaltenden Theil des Kalenders, der sich wieder durch Illustrationen aus den ersten Anstalten Deutschlands auszeichnen wird, dem verehrten Leser ein Jahrbuch praktischer und gediegener Inhalte zu bieten, ihm Aufsätze, die ihn über wichtige Geschäfte des Lebens belehren und unterrichten sollen, zu liefern, und so ein Jahrbuch zu schaffen, das auch nach Jahren seinen Werth behält. Die gewöhnliche Kalender-Literatur ist nur für den Augenblick berechnet, ich will aber meinem Kalender ein bleibendes Interesse verschaffen, ihn demnach zu einem wahren, nützlichen Volksbuch machen, was ich durch den gediegenen Inhalt des Jahrganges 1866 zu erreichen hoffe und wofür mir die Namen der Verleger bürgen. Die Ausstattung wird eine dem Inhalt entsprechende, gediegene sein, und bin ich in der Lage, den Preis für diesen Kalender nur aus dem Grunde so billig zu stellen, weil es mir gelungen ist, durch vorliegende feste Bestellungen schon jetzt vor der Ausgabe einen, bei Provinzial-Kalendern wohl selten dagewesenen Absatz von 25.000 Exemplaren sicher zu stellen.

Ich erlaube mir schon jetzt das P. T. Publikum auf diesen Kalender aufmerksam zu machen und zu zahlreichen Vorausbestellungen einzuladen.

Buchhändlern, Buchbindern und sonstigen Kalender-Verschleißern gewähre ich neben dem gewöhnlichen Rabatt noch auf 25 festbestellte Exemplare ein Freieemplar — Vortheile also, wie sie kein anderer Kalender bietet.

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich
achtungsvoll und ergebenst
Troppau, im Mai 1865.

H. Koldk.

(428)

Alleenueste Grosse Geldverloosung

von
2 Millionen 677,250 Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden,

garantirt von der
Staats-Regierung.

Ein Staats-Original-Los kostet 7 fl.
„ halbes „ „ „ 3 1/2 „
„ zwei viertel „ „ „ 3 1/2 „
„ vier achtel „ „ „ 3 1/2 „
öst. W.

Unter 17,900 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal 7500, 5mal 5000, 5mal 3750, 2mal 3000, 85mal 2500, 5mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 245mal 250, 10,050mal 117 Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 15. Juni d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!“
habe ich bereits 19 mal das grosse Los und erst kürzlich am 20. April d. J., wiederum 50,000 Mark ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Rimesen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken, führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
(436) Banquier in Hamburg.

Ein seit längerer Zeit in einer Gemischtwaarenhandlung bediensteter junger Mann, der sich mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht in einer mittleren Stadt, in gleichem Geschäfte als Kommiss eine Kondition.

Geeignete Anträge werden franco an die Redaktion der Silesia erbeten. (434)

Ein Praktikant

mit guten Schulzeugnissen versehen, wird sogleich für ein Mode- und Schnittgeschäft aufzunehmen gesucht.

Näheres aus Gefälligkeit in der Buchhandlung des Herrn R. Prochaska in Teschen. (435)

Kundmachung.

3. 21.

G. Com.

Vom k. k. Notar **Matthias Schöpfer** als Gerichts-Kommissär zu **Wielitz** in k. k. Schlesien, wird hiermit allgemein bekannt gemacht, daß in Folge amtlicher Weisung vom 24. Mai l. J., 3. 3152 das der Stadtgemeinde **Wielitz** gehörige, daselbst gelegene Haus Nr. 50 aus freier Hand meistbietend verkauft werde, zu welchem Zwecke nur eine einzige Lizitations-Tagfahrt und zwar am 21. Juni l. J. um 10 Uhr Früh in der Gemeindeamts-Kanzlei zu **Wielitz** abgehalten wird, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diese Haus-Realität nicht unter dem Schätzungs-werthe pr. 5000 fl. öst. W. hintangegeben werde, und daß jeder Lizitant vor dessen Anboth ein 10% Vadium des Schätzungswertes nämlich 500 fl. öst. W. zu erlegen habe.

Die übrigen Lizitationsbedingungen können während den gewöhnlichen Amtsstunden, sowohl in der k. k. Notar-Kanzlei als beim üblichen Gemeindeamte eingesehen werden.

Wielitz, am 1. Juni 1864.

Matthias Schöpfer,

(4548)

k. k. Notar als Gerichts-Kommissär.

Bräuhaus-Verpachtung.

Am 26. Juni d. J. um 3 Uhr Nachmittags wird das schantbürgerliche **Bräuhaus in Friedek**, mit welchem das Propinationsrecht in der Stadt und den 16 Ortschaften verbunden ist, auf 6 Jahre vom 1. November d. J. an in der Gemeindefanzlei licitando in Pacht gegeben.

Als Ausrufspreis ist der Betrag von jährlich 3500 fl., als Caution 1000 fl. und als Vadium 350 fl. De.W. festgesetzt.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Vorstände der Schantbürgerchaft Herrn **Alois Mikelh** einzusehen. (440)

Freiwilliger Verkauf.

Am 14. Juni d. J. findet bei dem Gefertigten der Verkauf von **30 Stück** ganz gesunder, theils tragender theils abgekalbter **Melkkühe** und **2 zweijähriger Sprungstiere**, **Berner Rasse**, dann **2 Paar Zugpferde** gegen baare Bezahlung statt

Hoslach am 1. Juni 1865. **Johann Gurniak**
(434) Gutsbesitzer.

**H. Rosenthal's
Wiener Glycerin-**

Eisen-Liquenr,

welcher von den Professoren **Heller, Kletzensky, Hauer** und **Schur** chemisch untersucht und von Professor **Oppolzer** in seiner Klinik und von mehreren **Primar-Aerzten** des Spitals auf ihren Abtheilungen gegen **Blutarmuth, Bleichsucht und Entkräftung** durch Mangel an Blut in Kurven-bung gebracht wurde; sowie

H. Rosenthal's

Wiener Glycerin-

Eisen-Magen-Liquenr,

welcher sehr empfehlenswerth ist gegen

Magenbeschwerden und Hämorrhoiden

die große Flasche für 2 fl., die kleine Flasche für 1 fl. 35 kr.

Zu haben in **Vest's Apotheke** „zum goldenen Adler“ in **Troppau**.

Das konkurrirende Berliner Präparat, welches unter dem Namen „Eisen-Liquenr“ angekündigt wird, ist in Wien durch das Stadtphysikat verboten und konfiscirt worden. (3818)

Dr. R. Seifert's

berühmt gewordener wirklicher

Malzertrakt.

Für diesen **wirklichen Malzertrakt ohne Alkohol** und **Kohlenäure** spricht schon der Umstand, daß derselbe von den Herren k. k. Professoren **Dr. Florian Heller** und **B. Kletzensky** chemisch untersucht und als verlässlich begutachtet wurde; ferner derselbe durch eine lange Reihe von Jahren ohne die geringste Reklame fortbesteht und sehr gesucht ist, daß er sich als verlässliches und in vielen Fällen als erprobtes wirkliches Heilmittel bewährt hat. — Besonders hervorzuheben ist, daß der Malzertrakt sehr angenehm und Appetit erregend ist.

Näheres in der Gebrauchsanweisung, welche in der Niederlage bei

JOHANN ROSNER in TESCHEN

stets unentgeltlich zu haben ist.

Haupt-Depot in **Wien**, Landstraße Viadukt Nr. 14. (455)

J. Skrobanek in Teschen

empfehlte zu möglichst billigen Preisen alle Gattungen feinste Stahl-Werkzeuge, engl. Näh-nadeln, Eisen, Stahl, Messing, Packfong, Alpaca und Chinasilberwaaren; dann email. Kochgeschirr von Blech und Gußeisen; auch Schreib-Papiere, Stahlfedern, Bleistifte, Sie-gellack; alle Gattungen Lederwaaren, Kerzen und Lampen in bester Qualität.

Aufträge zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Loosen etc. werden prompt und billigst ausgeführt.

 Möbeln aus massiv-gebogenem Holz 

der k. k. ansehl. priv.

(405)

u. landesbes. Fabriken von Gebrüder Thonet sind zu Fabrikspreisen zu haben.

Die Niederlage

der

Gräflich von Larisch-Mönnich'schen

Bierbräuerei in Karwin

bei

JOH. ROSNER in TESCHEN

empfehlte ihre

 vorzüglichen Flaschen-Biere, 

als:

(441)

Extra Damen-Bier per Bouteille à $\frac{1}{2}$ Maas 20 fr.
" Lager-Bier " " " " 25 fr.

(frisch vom Eis.)

Für die leeren unbeschädigten Flaschen wird 10 fr. pr. Stück rückvergütet.

Assicuranz-Anzeige.

„Die General-Agentenschaft“ der mittelst hoher Ministerial-Decrete vom 24. August 1837 und 24. Juni 1848 allerhöchste concessionirten „Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt“ giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie den Herren

E. Pongrátz Sohn und Const. Laszkiewicz

mit dem heutigen Tage die Verwaltung ihrer

„Haupt-Agentenschaft für Westgalizien und Schlesien“

Beiden in gleicher Eigenschaft und gemeinschaftlich übertragen hat, so wie, daß die genannten Herren bevollmächtigt wurden, im Namen dieser General-Agentenschaft wirkliche Versicherungs-Urkunden auszufertigen. Die Zeichnung geschieht collectiv unter den gedruckten oder stampigirten Firmen: wie am Schlusse dieses bemerkt.

Wien, am 1. Juni 1865.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige erboten sich die Gefertigten zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuergefahr auf Gebäude und bewegliche Gegenstände; erstere mit ausgiebigem Schutze der Hypothekargläubiger.

Auch werden Versicherungen auf dem Landtransport zu sehr vortheilhaften Bedingungen geschlossen.

Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt im Jahre 1819 gegründet, nimmt durch ihr ausgebreitetes Geschäft und durch ihre bedeutenden, die größte Sicherheit darbietenden Garantienmittel unter den Assicuranz-Gesellschaften des In- und Auslandes eine höchst achtungsvolle Stelle ein; ihre Bemühungen sind stets darauf gerichtet gewesen, durch loyale Handlungsweise sich das ehrenvolle Vertrauen des versichernden Publicums zu erwerben, und sie erfreut sich desselben auch seit ihrem nun nahe 50jährigen Bestehen im reichen Maße.

Die Gefertigten glauben daher dieses Institut mit Recht auf das Wärmste empfehlen zu können.

Biala, am 1. Juni 1865.

E. Pongrátz Sohn,

Const. Laszkiewicz,

welche zeichnen werden:

Die Haupt-Agentenschaft der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt für Westgalizien und Schlesien.

Das Bureau der Haupt-Agentenschaft befindet sich im Hause Nr. 8 in der Herrengasse. (429)

Einem P. T. Publikum der Stadt und Umgegend empfehle mein Lager in

Specerei-, Material- und Farbwaaren

in bester Qualität und zu den billigsten Preisen.

Indem ich für das mit bisher geschehene Vertrauen danke, bitte mit bester Güte auch ferner zuzuwenden, und wird die Befriedigung dieses Vertrauens meine feste beständige Sorge sein.

Teschén, 27. Mai 1865.

Emil Jung.

(424)

Lizitation.

Den 9. und 10. Juni l. J. wird im **erzherzogl. Bräu-hause** die freiwillige Lizitation von **Zimmereinrichtung** und sonstigen **häuslichen Gegenständen** abgehalten. Werden somit Kauflustige hiezu höflichst eingeladen. (439)

Teschén, 3. Juni 1865.

Adolf Just.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffsätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Effecten und Prätiosen.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, drei Monaten oder von sechs Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:

	pr. 1 Mont.	pr. 3 Mont.	pr. 6 Mont.
Für Pfänder von fl. 1 bis fl. 100	$\frac{3}{4}\%$	$1\frac{3}{4}\%$	3%
Für Pfänder von fl. 100 aufwärts	$\frac{3}{2}\%$	$1\frac{1}{2}\%$	$2\frac{1}{2}\%$

 welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind, für Pfänder von fl. 1000 aufwärts werden noch besondere Begünstigungen gewährt.

an Aufbewahrungs- und Asseluranzgebühr 3% für ein Jahr, an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen, sowie die Aufbewahrungs- und Asseluranzgebühr werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umfassung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfalltage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Arbeitsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffsätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Waaren.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat und von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umfassung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:

	pr. 1 Monat	pr. 3 Monate
Für Pfänder bis fl. 100	$\frac{3}{4}\%$	$1\frac{1}{2}\%$
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 1000	$\frac{1}{2}\%$	1%
Für Pfänder von fl. 1000 aufwärts	$\frac{1}{8}\%$	$\frac{1}{2}\%$

 welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Magazin- und Asseluranzgebühr 2% für 1 Jahr, an Zinsen 6% für 1 Jahr.

Diese Zinsen, sowie die Magazin- und Asseluranzgebühr, werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umfassung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfalltage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Arbeitsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffsätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Werthpapiere.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, von zwei Monaten oder von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umfassung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- u. Aufbewahrungsgebühr:

	pr. 1 Mont.	pr. 2 Mont.	pr. 3 Mont.
Für Pfänder von fl. 5 bis fl. 100	$\frac{1}{2}\%$	1%	$1\frac{1}{2}\%$
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 4000	$\frac{1}{3}\%$	$\frac{2}{3}\%$	1%
Für Pfänder von fl. 4000 aufwärts	$\frac{1}{6}\%$	$\frac{1}{2}\%$	$\frac{1}{2}\%$

 welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umfassung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfalltage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Für im offiziellen Coursblatte nicht notirte Papiere wird überdies eine Schätzungsgebühr von $\frac{1}{6}\%$ per Monat nach dem Darlehensbetrage berechnet. (442)

Arbeitsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Ein Lehrling

wird aufgenommen. Näheres in der Eisenhandlung des **C. Dorasil in Troppau.**

Ein Oekonomie-Verwalter,

Altenburger, sucht eine Anstellung. Anträge unter Adresse **A. W. poste restante Mähr.-Ostrau.** (431)



Die Filiale

der k. k. priv. österr.

Pfandleih - Gesellschaft

in

Troppau, Oberring Nr. 213

hat ihre Thätigkeit mit



18. Mai 1865



begonnen.

Das Pfandleih-Geschäft zerfällt nach der Natur der Pfänder auf welche Pfanddarlehen gegeben werden, in nachfolgende Geschäftszweige:

1. Abtheilung für Effecten,
2. Abtheilung für Prätiosen,
3. Abtheilung für Waaren,

d. i. für alle in den Gebrauch übergegangenen mobilen Werthgegenstände.

d. i. für Juwelen, Prätiosen und Waaren aus Gold, Silber und anderen edlen Metallen.

d. i. für fertige, noch nicht in die Consumtion übergegangene Gewerbs- und Industrie-Erzeugnisse und sonstige Handelsartikel.

4. Abth. für Werthpapiere,

obligationen aller Kronländer, Pfandbriefe und sonstige Börseneffecten.

Jedermann steht es frei, entweder selbst oder durch andere Personen Pfänder einzusetzen.

Die Angabe des Namens oder der Firma des Verpfänders oder Eigenthümers der zu verpfändenden Gegenstände wird nicht gefordert.

Die Geschäftsordnung, sowie die Tariffäge über die zu entrichtenden Zinsen und Nebengebühren für Darlehensbeträge sind im Amtsflokal affichirt, nähere Auskünfte werden daselbst vom Vorstande bereitwilligst ertheilt.

Die Amtsstunden sind täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags
Sonn- und Feiertage ausgenommen.

(412)



Es wird einem verehrlichen Publikum hiemit angezeigt, daß das so allseitig berühmte

Liebich's Panorama,

welches Ansichten aus den neuesten Ereignissen Schleswig-Holstein's, Süd- und Nord-Amerika's, sowie der schönsten Städte Europa's zur Schau bringt, täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends auf dem neuen Ringe in Viala zu sehen ist.

Da mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer ist, bitte ich um gütigen Zuspruch

Viala, am 29. Mai 1865.

Ergebenst

Johann Liebich

aus Ungarn.

(448)



Gründlicher Unterricht im Kleidermachen für Damen.

Alles ohne Muster, bloß nach dem Maße, Zuschneiden, Anfertigen und Garniren und Verfertigen aller Arten Damen-Kleidungsstücke wird in vier Wochen, ohne die geringsten Vorkenntnisse, gründlich gelehrt, deshalb habe ich mich an schon vieler Schülerinnen zu erfreuen. Die geehrten Damen von Troppau und Umgegend, welche noch geneigt sind, an meinem Unterricht Theil zu nehmen, wollen sich gefälligst recht bald melden, damit ich die weitere Eintheilung darnach treffen kann; Damen, welche am Tage verhindert sind, können die Abendstunden eben so gut dazu benützen. Der Unterricht ist billig gestellt. Auch können die Damen für sich arbeiten, wo das Honorar ausgeglichen werden darf. Das Nähere bei Frau J. Kleimann, Fagon-Beichen-Lehrerin aus Berlin, TROPPAU, Salzgasse Nr. 26 1, Stod.

(4598)

Brönnner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarbe, Pomade ac. ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Handschuhe, in Glaseru à 20 kr. und 45 kr. Dr. W. ächt bei

Johann Rosner in Teschen. (363)

28. Auflage!

Motto: „Aneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwäche-zuständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 28. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 80 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Teschen bei Karl Prochaska, in Wien bei Carl Gerold's Sohn.

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

28. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthr. 1 1/2 = fl. 2.40 kr.

Warnung. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht.

(409)

Verpachtung.

Vom 24. Juni l. J. angefangen wird das **Großbürgerhaus** Nr. 52 in **FREISTADT**, k. k. Schlesiens, Töpfergasse, nächst dem großen Ringplatz, in **Pacht gegeben**. — Dasselbe hat drei Zimmer, 1 Küche, einen großen Boden, wovon die Hälfte Schüttboden, einen Keller, eine Hornvieh- und eine Schwarzwiehestallung; auch gehört hiezu ein 30 Klafter großer Garten nebst geräumigem Hofe.

Pachtlustige wollen sich an **Johann Kozich** in **Brusowitz** nächst **Friedek** wenden, woselbst das Nähere zu erfahren. (445)

Aus freier Hand zu verkaufen.

Zwei Meilen von Troppau, an einer belebten Bezirksstraße gelegen, ist ein mit dem nöthigen Inventar versehenes

Bräuhaus

aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besitzt eine kupferne Braupfanne und englische Malzdörre und ist mit den nöthigen Stellungen, so wie mit hinreichendem Wasser versehen. (451)

Nähere Auskunft erteilt Baumeister Herr **Eduard Braun**, Sackgasse Nr. 33 in Troppau.

Gegen Ratenzahlung.

Albanische Säemaschinen, Hechfelmaschinen, beide prämiirt, Handdreschmaschinen, Dreschmaschinen mit Pferdegepöpel, Malzquetschen, Erdäpfelquetschen, amerikanische Mühlen und Mühlenbestandtheile, echte französische Mühlensteine, seidene Mühlen-Gaze, Eischränke nach jeder beliebigen Größe.

Reparaturen u. Verbesserungen an Maschinen aller Art werden übernommen und prompt besorgt.

Teschén, Sachsenberg Nr. 7.

(408) **R. S. Blomberg.**

Bei **Ed. Fischhaber** in Stuttgart ist erschienen und in der Buchhandlung von **K. Prochaska** in Teschen vorrätig: (437)

Die geheimnißvolle Bahl Dreizehn,

oder:

merkwürdige Prophezeiungen des 104jährigen Alpenschäfers **Hanns Tobias Belten** über die wichtige Zukunft der ereignisreichen Jahre 1865 bis 1877.

Von dieser merkwürdigen Schrift des weitbekannten Alpenschäfers sind bereits 20.000 Exemplare abgesetzt worden. — **Preis: 12 fr.**

Ein Käsmacher,

mit guten Zeugnissen, sucht bei einer Herrschaft eine entsprechende Unterkunft. (446)

Näheres zu erfragen bei **Joh. Bönnisch** in **Mistek**.

Ein

Stubenmädchen,

welches nähen und besonders gut bügeln kann, findet sofort eine Stelle auf der Herrschaft **Oberberg**, Meierhof **Schönichel**. (444)

L. von Heydebrand und der **Kasa**.

Karl Prochaska in Teschen

empfiehlt seine

Buchdruckerei & Buchhandlung.

Die besondere Einrichtung der Buchdruckerei auf alle kaufmännischen und namentlich tabellarischen Drucksorten, im Vereine mit einem bedeutenden Lager von Schreib- und Briefpapieren, ermöglichen eine gute Ausführung aller bezüglichen Aufträge und wenn es sich um periodische bedeutende Drucksorten-Lieferungen handelt, die Gewähr wesentlicher Vortheile.

Auch Bücher können der hinreichenden Vorräthe schöner Buchschriften und des zahlreichen Personales wegen jederzeit sauber und schnell gedruckt werden.

Eine zweckentsprechende harmonische Ausstattung aller Druckerzeugnisse gehört zu den Grundprinzipien der Geschäftsleitung.

Die nachbenannten Drucksorten sind jederzeit vorrätig:

Für die löblichen Bürgermeisterämter: *Armuths-Zeugnisse, Dienstbotenbücher, Dienstboten-Vormerke, Einreichs-Protokolle, Empfangscheine, Fleischbeschauzettel, Fremdenbücher, Heimat-Scheine, Heimatschein-Vormerke, Meldzettel, Musiklicenzen, Schlachtungsprotokolle, Schubpässe, Schubzertifikate, Steuerbücher, Strafregister, Todtenbeschauzettel, Todfallsaufnahmen, Vieh-Pässe, Vorladungen.*

Ferner: *Eisenbahn-Frachtbriefe für ordinäres und für Eilgut, Frachtbriefe für Fuhrwerk und für Postsendungen, Rechnungen, Wechsel, Anweisungen und Quittungen, Fakturen für Esprit-Geschäfte, Lotto-Drucksorten, Vollmachten, Klageblanquetts etc. etc.*

In der Buchhandlung liegen zu geneigter Einsicht und Auswahl auf:

Miniatur-Ausgaben zu Festgeschenken, die vorzüglichsten deutschen Klassiker, Jugendschriften und Bilderbücher für jedes Alter, Kalender, Almanache, Taschenbücher, Gebet- und Andachtsbücher, Lehr- und Schulbücher für Gymnasien, Normal-, Gewerbe- und Handels-Schulen, Wörterbücher in allen Sprachen, Landkarten, Litografien, Oeldruckbilder, klassische Musik in billigen Ausgaben, Fotografien und Fotografie-Albuns, Papiere, Schreib- und Zeichen-Requisiten. — Zugleich werden Abonnements auf alle in- und ausländischen Lieferungswerke, Journale und Zeitschriften angenommen. Von anderen Buchhandlungen angekündigte Bücher werden prompt besorgt.

Heinrich Schmidt in Teschen,

frühe Gasse Nr. 18,

empfiehlt sein soeben ganz neu sortirtes

Gold-, Silber-, Juwelen- & Damenuhren-Lager

modernster Fagon und zu den billigsten Preisen.

Teschén, im Juni 1865.

(427)

Bräuhaus-Verkauf.

In der Nähe **Wien's** ist ein im schwunghaftesten Betrieb und im besten Bauzustande befindliches **Bräuhaus** mit dazu gehörigen hinreichenden Lagerkellern und einem affekurirten jährlichen Absatz von 6 bis 8tausend Eimern aus freier Hand unter günstigen Bedingungen sogleich oder vom September l. J. an zu verkaufen.

Zum Ankauf desselben nebst vollkommen ausreichendem fundus instructus genügen zehntausend Gulden Anzahlung.

Näheres bei Herrn **L. Mittler** in **Wien**, Leopoldstadt, Schmelzgasse Nr. 9. (373)

Edikt.

Vom k. k. Landesgerichte in Troppau wird über Ansuchen des Testaments-Eksekutors **Wenzel Butschek** die freiwillige gerichtliche Veräußerung des in die Verlassenschaft des Kaufmannes **Josef Butschek** gehörigen schuldfreien Stadthauses Nr. 138 in Troppau mit den damit verbundenen Gerechtsamen bewilligt, und dazu die Tagssatzung bei diesem k. k. Landesgerichte auf den 28. Juni l. J. früh 9 Uhr mit dem Beisatze bestimmt, daß dieses Haus unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 16.571 fl. 40 kr. De.W. nicht hintangegeben wird.

Kauflustige haben sich mit einem Vadium von 10% des Ausrufspreises im Baaren oder in Staatspapieren, oder Grundentlastungsobligationen nach dem letzten Wiener Börsenkurse zu versehen. Die übrigen Feilbietungsbedingungen, sowie das Schätzungsprotokoll können während den Amtsstunden in der Registratur oder bei dem k. k. Notar **A. Breher** in Troppau eingesehen werden. (407)

Troppau, am 9. Mai 1865.

3. 91
G. G. P.

Kundmachung.

Mit Bescheid des k. k. Bezirksamtes als Gerichtes in M.-Ostrau vom 31. Mai 1865 Z. 2949 jud. wurde über Ansuchen der Erben nach **Cassian Augustin** die Reliquirung der Nachlaßrealität Nr. 186 in M.-Ostrau bewilligt und die Vornahme derselben dem gefertigten Gerichtskommissär übertragen.

Es wird daher zu diesem Behufe die einzige Tagssatzung auf den 7. Juni 1865 um 2 Uhr Nachmittags in der Notariatskanzlei im Gasthause „zum goldenen Kreuz“ in M.-Ostrau mit dem Beifügen angeordnet, daß der Werth des gedachten Hauses auf 4080 fl. 28 kr. gerichtlich erhoben wurde, daß es um diesen Werth ausgerufen und auch unter diesem Werthe hintangegeben wird; ferner, daß jeder Kauflustige vor Beginn der Lizitation 10% des Schätzungswerthes als Vadium entweder baar oder in öffentlichen k. k. Staatspapieren nach dem Tages-Course zu Handen des Lizitations-Kommissärs zu erlegen hat. Der Grundbuchs-Extrakt, das Schätzungsprotokoll und die Lizitationsbedingungen können entweder in der Notariatskanzlei in Mistek oder bei dem k. k. Bezirksamte als Gerichte in M.-Ostrau eingesehen werden. (450)

Mistek, 1. Juni 1865.

Der k. k. Notar als
Gerichts-Kommissär:

Dr. Vincenz Sokol.

Edict.

Mit Bescheid vom 31. Mai 1865 Z. 2921 j. wurde über Ansuchen des Herrn **Dr. Schüller** als Vincenz Hawranischer Concursmassa-Verwalter die Feilbietung der in diese Concursmasse gehörigen Mobilien, als diverse Waaren und Geräthbeinrichtung bewilligt und deren Vornahme dem gefertigten Gerichts-Kommissär übertragen.

Es wird daher zu diesem Behufe die einzige Tagssatzung auf den 6. Juni 1865 Vormittags 9 Uhr in der Wohnung des Exekutors in **Przywos** mit dem Beifügen angeordnet, daß diese Mobilien nur bei einer einzigen Tagssatzung gegen gleich baare Bezahlung, nöthigenfalls auch unter dem Schätzwerte verkauft werden. (449)

Mistek, 31. Mai 1865.

Der k. k. Notar
als Gerichts-Kommissär:

Dr. Vincenz Sokol.

3. 4111 h.

Kundmachung.

Am 22. Juni 1865 und die folgenden Tage, jedesmal von 8 Uhr Vormittags anfangen, wird in dem Verkaufsfokale sub Nr. 110 in **Teschén** das in die Auktionsmasse der Eheleute **Joachim** und **Veronika Silzer** gehörige Waarenlager öffentlich gegen sogleich baaren Erlag meistbietend feilgeboten werden.

Hievon werden Kauflustige mit dem Beisatze in Kenntniß gesetzt, daß diese Effekten nur um oder über den Schätzungswerth hintangegeben werden.

Vom k. k. Kreisgerichte Teschen am 26. Mai 1865.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

(438) **Wospischil.**

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährlich in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. l. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Inserations-Austräge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Albrecht & Co. in Wien und Otto Molien in Frankfurt a. M.

Agenten der „Silesia“: Bentsch: J. Rojert. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki. L. Zamarski & W. Gröblich. — Freistadt: C. F. Altman. — Freiwaldau: C. Vige. — Freudental und Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Friedeberg: S. Potom. — Glatz: M. B. Bischer. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. Friedrich Bergmann (Hilale). — Odrau: J. M. Zimmermann. — M. Odrau: C. Collap. — Glatz: J. Kubisch. — We. — Troppau: Leop. Buchholz. — S. Kold und D. Schiller's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagnitz: A. Seip. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wismar: J. Pohl. — Wittenberg: J. Sig.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Netto: Fortschritt und Eintracht!

Mit Anfang Juli beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: $\frac{1}{4}$ jährlich in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau: Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Aufserate: 5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Die Reversen.

P. Der vielleicht größte aller lebenden Reformfreunde ist, nach seinen Taten zu schließen, der jetzige Kaiser von Rußland, Alexander II. Dieser absolute Monarch, der Sohn des starren Autokraten Nikolaus I., dieses ehemaligen Hortes der europäischen feudalen und dynastischen Reaktion, hat ungezwungen und aus freiem Antriebe seines menschenfreundlichen, wohlwollenden Herzens in seinem Lande bereits großartige, liberale Reformen, wir erinnern nur an die Aufhebung der Leibeigenschaft und die Entlastung von Grund und Boden, durchgeführt, die ihn für ewige Zeiten als den größten Wohltäter seines Volkes werden erscheinen lassen. In Rußland, wo die griechische Kirche die „dominierende“ ist, bestand auch zu ihren Gunsten die Einrichtung der Reversen, daß nämlich bei jeder Mischehe, bei welcher der eine Brautheil der griechischen Konfession angehörte, alle Kinder aus derselben in der griechischen Religion erzogen werden mußten; dadurch sollten gewissermaßen die übrigen Konfessionen auf den Aussterbeplatz kommen. In neuester Zeit hat nun Kaiser Alexander II. freiwillig aus bloßem Gerechtigkeitsgefühl dieser Verdrückung ein Ende gemacht: die Reversen, als nicht verträglich mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Konfessionen, sind mittels kaiserlichen Reskripts in Rußland aufgehoben worden.

In Oesterreich florirt diese läbliche Institution zu Gunsten einer herrschenden Kirche noch immer. Alle Beschwerden darüber, alle Klagen der Protestanten und ihrer gesetzlichen Vertretung, der General Synode, waren bisher erfolglos. Jedoch nicht genug, daß von Seite der Geistlichkeit diese Reversen verlangt und „erstreckt“ werden, in neuester Zeit hat sogar wie die Bielitzer „N. P. Bl.“ aus Oesterr.“ berichten, ein Gemeindevorsteher bei Erteilung einer Ehebewilligung auch eine derartige Selenstscherei versucht. Das bezügliche Aktenstück verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden, es lautet wörtlich folgendermaßen:

„Von Seite der Gemeinde Komorowice wird dem hierorts gebürtig und zuständigen Tischlergesellen Franz Szynik röm. kath. Religion, die Bewilligung zur Ehe mit Susanna, Tochter des Johann Lippus aus Magdorf evangelischer Religion, nur unter der Bedingung erteilt, falls selbe den Revers ausstellen, alle in dieser Ehe gezeugten Kinder in der römisch-katholischen Religion zu erziehen. Komorowice, am 20. Mai 1865.“

Unterschriften.

Man muß wirklich über diesen Grad von Dummheit und Blödsinn eines Ortsvorstehers staunen, der wahrscheinlich in Folge der Einflüsse des Herrn Ortspfarrers in einem politischen Ehesensens ein derartiges Begehren, von dem das politische Gesetz nichts weiß, das also ein gänzlich unbegründetes und ein schamloser, frecher Uebergriff der Amtsgewalt ist, gestellt hat und danken wir überhaupt dem Himmel, daß die Autonomie der Gemeinden sich nicht auf derartige Dinge erstreckt, sondern in bestimmten Grenzen sich bewegt, denn sonst würde vielleicht mancher in gläubenseinheitsförmigen Ideen besangene Herr Kollegen aus Strahpinski-Komorowice nachahmen.

Die Reversen stammen aus einer Zeit, in welcher der Grundsatz der Gleichberechtigung der Konfessionen unbekannt war, in welcher es dominierende Kirchen gab, in

welcher der Stat in vielen Beziehungen die Rolle des Dieners gegen sie spielte. Die Reversen vertragen sich nicht mit dem Grundsatz von der Gleichberechtigung der Konfessionen, aber noch weit weniger mit dem Rechte der Eltern auf ihre Kinder. Wenn gehören die Kinder, wenn liegt die Frage für ihre Unterhaltung und Erziehung ob? Doch gewiß nur den Eltern, also ist es doch wol ein unbestreitbares Recht derselben, ihre Kinder auch in einer ihnen beliebigen Konfession erziehen zu lassen. Die Reversen sind aber eine Vergewaltigung dieses Rechtes, ein Gewissenszwang, der vom sittlichen Standpunkte aus in keiner Weise gebilligt werden kann. Der Stat, in dem wirklich der Odem der Freiheit weht, wird gewiß keinem derartigen Zwange behilflich sein wollen, ihm wird es genügen, wenn Eltern ihre Kinder in einer von ihm anerkannten Konfession zu sittlich tüchtigen Menschen erziehen lassen.

Jeder Liberale, ob Katholik oder Protestant, wird einerlei Meinung über das Wesen und die Natur der Reversen sein, daß sie nämlich nicht bloß mit dem Prinzip der Gleichberechtigung der Konfessionen, sondern auch mit dem Elternrechte über ihre Kinder im schroffen Widerspruch stehen. Ihre Aufhebung ist darum ein vollkommen berechtigtes Postulat unserer Zeit. Traurig genug, daß das absolute Rußland in dieser Beziehung das konstitutionelle Oesterreich überholt hat.

Fromme Wünsche.

P. In unserm letzten Artikel haben wir uns vollkommen mit der Annahme des neuen Zoll- und Handelsvertrages mit dem Zollverein einverstanden erklärt. Selbstverständlich sind wir seitdem keineswegs anderer Meinung geworden, wenn wir auch gern zugeben, daß viele nicht unerhebliche Gründe bezüglich der Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie mit der ausländischen, welche die Gegner jenes Vertrages anführen, tatsächlich vorhanden sind. Vor Allem behaupten die Vertragsgegner, daß die Regierung im Gegensatz zu anderen Staaten, viel zu wenig tue, um dem österreichischen Handel neue Absatzgebiete für unsere Industrieerzeugnisse zu gewinnen oder ihm auch nur die alten zu erhalten, daß die Besetzung der Konsulate nicht mit gründlich erfahrenen und umsichtigen Männern, die mit regem Eifer die vaterländischen Handelsinteressen auf jede Art zu befördern und zu unterstützen trachten, geschehe, daß unsere auswärtige Politik wol auf alle möglichen Dinge Rücksicht nimmt, nur nicht auf unseren Gewerbefleiß ein Beweis sei neuestens wieder das feindliche Verhältnis zu Italien, während die leitende Regierung des Zollvereins, Preußen, bemüht ist, eine Rücksicht, wie selbst Herr von Bismarck erklärte, auf die legitimen Interessen, einen vorteilhaften Handelsvertrag mit dem Königreiche Italien abzuschließen, welcher sicherlich den Absatz unserer Industrieerzeugnisse nach jenem Lande noch mehr als es bereits leider schon jetzt der Fall sein soll, beschränken wird. Ferner arbeitet der österreichische Tarifant nicht nur mit viel teurerem Gelde wie der ausländische, sondern er kann es sich auch viel schwerer beschaffen. Die Arbeiter sind nicht so gebildet und geschickt wie im Auslande, während dagegen ihre Löhne fast ebenso hoch sind; das Eisenbannetz zur Erleichterung und Hebung des Verkehrs ist noch nicht halb vollendet, und die Götter wissen es, ob es überhaupt jemals zur Vollendung kommen wird, denn nicht einmal die vorhandenen Straßen genügen dem Bedürfnisse, selbst kurze Wege, die bereits längst allseitig als notwendig anerkannt wurden, werden nicht hergestellt und die Frachtarife unserer Eisenbahnen sind für die bedeutendsten Verkehrsstoffe der Fabriken wie Eisen, Koks u. dgl. im Vergleich zu anderen Ländern zu hoch, und dann sind in Oesterreich noch zu viele Feiertage, welche wol die Faulheit aber nicht den Gewerbefleiß und den Wohlstand fördern.

Das ist gewiß eine lange Litanei von Uebelständen, die im Interesse der Industrie one Frage beseitigt werden muß. Der Regierung wird zuverlässig auch daran liegen, sie rasch und energisch — nicht nach der gewonten langsamen Art — zu beseitigen, denn täte sie es nicht, würde sie den bereits erhobenen Vorwurf verdienen, daß

sie einem Reiter gleiche, der sein Pferd, die Industrie, spornte, aber ihm keinen Hafer reichen will. Auch haben wir ja in Oesterreich eine Volksvertretung und unter ihr Mitglieder, die das Geschick und den Willen besitzen, die Regierung jederzeit daran zu manen, was sie zur Aufmunterung und Beförderung der einheimischen Gewerbetätigkeit für Pflichten zu erfüllen hat. Unsere Volksvertretung wird gewiß gern und willig Hand in Hand mit der Regierung gehen, wenn diese ihre Mithilfe zur vollen Erfüllung aller berechtigten Wünsche unserer Industriellen verlangt. Bloße fromme Wünsche, denen nie eine Erfüllung wird, dürften sie aber nicht bleiben, wenn in dem beständigen weitem Ankämpfen dagegen nicht eine Ermattung eintreten soll, die für den Stat auch von dem größten Nachteile wäre. So wenig nun sich gegen die Existenz der von uns angeordneten Uebelstände, unter denen unsere Industrie im Vergleich zu jener anderer Länder, die dergl. nicht kennt, seufzt, einwenden läßt, so wenig würden wir ihre Beseitigung für eine sonderlich große Herkulesarbeit halten. Mit der Ordnung unserer inneren Verhältnisse auf konstitutioneller Basis und der Herstellung einer gesunden Bilanz im Staatshaushalte, würde sich auch sofort der öffentliche Kredit heben, und Gelder für Privatbanken und zum Ausbaue unseres Eisenbannetzes würden reichlich über unsere Grenzen hereinströmen. Eine liberale Politik nach Innen, würde auch eben eine solche nach Außen, deren einzige, unveränderliche Richtschnur nur die Interessen des Landes wären, bedingen. Die Hebung des Volksunterrichtes, die Errichtung von tüchtigen Gewerbeschulen, die Gründung von Arbeitervereinen, würde auch wesentlich die Bildung der Arbeiter befördern; die Eisenbahnen müßten zu angemessenen Tarifermäßigungen verhalten, und alle jene Feiertage, die man selbst in katholischen Ländern wie Frankreich schon längst nicht mehr feiert, aufgehoben werden, — man kann dieselben ja auch wie dort, am Sonntage mitfeiern.

Reichsrat.

(Von unserem Berichterstatter.)

In der 74. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. d. M. stand der Bericht des Ausschusses über die Subventionierung des Lloyd auf der Tagesordnung und wurde die Sitzung durch den Vortrag des Majoritäts- und Minoritätsvotums ausgeteilt. Die Generaldebatte beginnt erst in der nächsten Sitzung und werden wir erst bei dem Berichte über diese das Nähere über den Ausschussbericht nachtragen, einmal um im Zusammenhang zu bleiben und andererseits, weil wir von dieser Sitzung noch Wichtiges zu melden haben, was den uns zu Gebote stehenden Raum ausfüllen wird.

Am Eingange der Sitzung erfolgte nämlich die offizielle Mitteilung der Einberufung des kroatischen Landtages durch den Staatsminister, indem derselbe im Austrage Sr. Majestät das betreffende kön. Reskript dem Hause zur Kenntnis brachte. Die Verlesung erhob sich bei der Verlesung desselben von den Seiten.

Darauf nam der Finanzminister das Wort zu einem längeren Vortrage, in welchem er eine Vorlage über eine neue Anleihe einbrachte und begründete. Die Notwendigkeit dieses Anlehens wird von ihm auf zwei Hauptgründe gestützt: 1. Auf die Unmöglichkeit, die zur Tilgung der Bankschuld bestimmten Staatsdomänenverkäufe rechtzeitig und vorteilhaft zu realisieren und 2. auf die Notwendigkeit der Bedeckung der in den Jahren 1865 und 1866 sich ergebenden Ausfälle. — Bezüglich des ersten Punktes führte der Finanzminister an, daß die bis Ende 1866 an die Bank abzugebende Schuld sich mit 45 Millionen bezieht, wozu noch die am 14. Februar d. J. fällige und nur durch Vorschußgeschäfte bedeckte Rate pr. 11 Millionen zu rechnen sei, so daß im Ganzen ein Betrag von 56 Millionen sich ergibt, der aus dem Erlöse für den Verkauf von Staatsgütern gewonnen und abgezahlt werden muß. Diese Verkäufe aber zu den bestimmten Terminen, in welchen nach der Bankakte die einzelnen Raten dieser Summe fällig sind, zu bewerkstelligen, hat sich als unmöglich herausgestellt und es bleibt daher nichts anderes übrig, als die zur Schuldentilgung an die Bank nötigen Mittel durch Veräußerung des öffentlichen Kredites aufzubringen, um den Staatsgüterverkauf dann nach Entlastung vornehmen zu können. Dazu kommt noch, daß im Finanzgesetze für 1864 ein Betrag von 18 Millionen zur Deckung des Abganges als durch Verkauf von Staatsgütern zu erzielend angesetzt worden war. Auch diese Verkäufe konnten nicht realisiert werden und muß daher an Stelle derselben gleichfalls die Kreditbenützung treten.

Bezüglich des zweiten Punktes warf der Herr Finanzminister einen Rückblick auf die Ergebnisse des Jahres 1864. Dieselben sind ganz und gar unerfreulich. Es wurden nämlich um mehr als 7 Millionen mehr ausgegeben und um mehr als 19 Millionen weniger eingenommen, als veranschlagt worden war. Demnach ergab sich ein Abgang von 27 Millionen. Zu dessen Deckung wurden von dem zur Verminderung der Partialhypothekendarlehen bewilligten Betrage von 20 Millionen 16 Millionen, von den zur Einführung der Münzschneide bewil-

tigten 8 Millionen ein Betrag von 8 Millionen und der zur Ergänzung der Kassaabstände bewilligte Betrag von 6 Millionen verwenden. Diese Kasse wieder auszufüllen, dazu sei teilweise die schleswig-holsteinische Kriegsschuldung im Betrage von 18 Mill. bestimmt, deren Einfließen bis jetzt aber noch ungewiss ist.

Für die folgenden Jahre ergibt sich aber noch folgender Ausfall: 1. Eine noch nach dem 1. Jänner 1867 fällige Rate an die Bank von 1 1/2 Millionen. 2. Vorweg genommene Einnahmen des Jahres 1865 im Gesamtbetrage von 7 Millionen. 3. Defizit der Verwaltung in den Jahren 1865 und 1866 in runder Ziffer 10 Mill. 4. Zahlungen an subventionirte Eisenbahnen in Folge der neuen Ueber-einkommen 3 1/2 Mill. 5. Für Verminderung der Hypothekendar-leihungen 16 1/2 Mill. 6. Kapitalsrückzahlung aus der allg. schwe-benden Staatsschuld 4 Millionen.

Alle diese Beträge müssen durch eine Kreditoperation herbei-geschafft werden, wonach sich die Höhe dieses neuen Anle-hens bis auf die warhaft erschreckende Ziffer von circa 115 Millionen beläuft.

Diese einen sehr niederschlagenden Eindruck hervorbringende Regierungsvorlage wurde dem Finanzausschuß pro 1866 überwiesen.

Kurz vor Beginn der Sitzung, deren Verlauf wir eben gemel-det, gieng uns auch im Drude die Regierungsvorlage über die Kaschau-Oderberger Bahn sammt der dazu gehörigen Denkschrift zu. Es ist daher der Kürze der Zeit wegen nicht mehr mög-lich, gemäß unserem Versprechen einen genaueren Auszug aus diesen Schriftstücken einzulegen und darum beschränken wir uns unter dem Vorbehalt, in nächster Nummer dieses zu tun, auf kurze Angabe der Hauptpunkte.

Die Grundbestimmung des von der Regierung beantragten Gelezentwurfes geht dahin: Die Regierung werde ermächtigt, bei der Ertheilung einer Konzession zum Baue und Betriebe der in Rede stehenden Bahn die Garantie eines jährlichen Reinertrages von 2 Millionen 516 Tausend Gulden öfter. W. in Silber vom State zuzuschüßern, so zwar, daß, wenn das jäh-rliche Reinertrags der Bahn diesen Betrag nicht erreichen sollte, das Fehlen von der Staatsverwaltung zu ergänzen sein wird.

Die Linie der Bahn selbst soll von Kaschau im Anschlusse an die Teichan ausgehen und durch das Hernad, Poprad und Wajtal, letzteres bei Sillein verlassend, über den Jabunkauer Paß, dann über Teschen, Karwin und Orlau bei Odeberg zum Anschlusse an die Nordbahn, respektive die preuß. Wilhelmshahn geführt werden.

Bei Abos im Hernadale soll eine Zweigbahn nach Czerwiez auslaufen.

Die Hauptbahn würde 46 1/2 Meilen, die Zweigbahn 2 1/2 Mei-len; die ganze Strecke daher zusammen die Länge von 48 1/2 Mei-len erhalten.

Die Kosten dieser Strecke würden sich nach den Anschauun-gen der Regierung auf 49.701,340 fl. belaufen. Die spezzentigen Interessen dieses Anlagekapitales betragen 2.435,067 fl. Um ferner dieses Anlagekapital bei Vorauszahlung einer Spezzentigen Verzinsung in 90 Jahren (für welche Dauer die Konzessionserteilung in Aussicht genommen ist), tilgen zu können, ist ein jährlicher Zuschuß von 31,168 fl. als Amortisations-Quote erforderlich. Hiernach er-gibt sich das zur Verzinsung und Amortisirung des obigen Kapi-tals zu garantirende jährliche Reinertrags mit dem Betrage von 2.516,235 fl. oder rund mit 2.516,000 fl.

Wenn wir noch hinzuzüßen, daß als Konzessionsnehmer die belgischen Ban-Unternehmer Gebrüder Riche und Komp. auftreten, was wol allgemein bekannt sein dürfte, so haben wir mit diesen Notizen das hauptsächlichste hervorgehoben, dessen Ergänzung durch detaillirte Ausführungen in nächster Nummer erfolgen soll.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 6. Juni. (Das Schulfest. Die Joha-nnigasse. Anstandsorte. Pfingsten.) Das am 31. Mai im Park abgehaltene diesjährige Schulfest war von der herrlichsten Witterung begünstigt. Um zwei Uhr zog die muntere Schor, — sämtliche Klassen der Hauptschule, — von dem Lehrkörper begleitet hinaus zum frühlichen Treiben, in der Mitte die Musik der Präparanden, die durch muntere Weisen den Marsch beflügelte. Fanen und unzäh-lige Fänslein flatterten in den Reihen der kleinen Armee — hier stolzirt im Gefälle seiner Wichtigkeit ein Husar in förmlicher Ausrüstung, neben ihm ebenso glücklich ein In-fanterist mit dem Tornister auf dem Rücken. Hier blinkt ein Helm, dort neigt sich auf einem Dreispiz der bunte Federbusch, hier klirrt ein wenige Zoll langer Säbel, dort wird eine Miniatur-Trommel bearbeitet, Gewehr-läufe blinken in der Sonne, Vallen in allen Dimensionen werden hinaus getragen, hier ein mächtiger von Gut-tapercha in der Hand eines Wärschens in Sammt und Battist, dort einer von Wolle um wenige Kreuze, auf den ein bleicher Junge in ärmlicher Kleidung ebenso stolz ist als sein glücklicherer Nebenmann. Es ist ein buntes Treiben, angehaucht von der Unschuld der Kindheit. Am Tummelplatz im Park angelangt, breitet sich das lebens-frohe Korps nach allen Richtungen aus und Spiele aller Art beginnen nun, aufgemuntert durch die Klänge der Kapelle. Wir wollen bei dieser Gelegenheit ehrens ge-denken der Bemühungen des mit dem Musik-Unterricht be-trauten Herrn J. N. Suder, so wie des Fleißes der Schüler, können aber nicht umhin auf die außerordentlich schlechten Instrumente hinzuweisen, deren Umtausch gegen neue und bessere dringend Not tut. Die Verschaffung der-selben würde, wenigstens größtenteils, durch die ergiebige Einnahme eines Konzertes gedeckt werden können, das wir der Rücksichtnahme des kunsttunigen Publikums empfehlen wollen. Gegen acht Uhr Abends traten die Kleinen den Rückmarsch an; beim Hauptschul-Gebäude wurde dann Halt gemacht und nach Absingen der Volkshymne zerstreuten sich die müden Helden des Tages.

Mit dem Demoliren der von Herrn Klein in der Johannigasse angekauften Häuschen ist bereits begonnen worden. Statt des projektirten großartigen Baues, der an die gewonnene Stelle kommen sollte, einstweilen aber und wahrscheinlich auf längere Zeit sistirt ist, wird ein, den Garten des Herrn Landesherrn einfriedigendes, eisernes Geländer aufgestellt werden.

Der Zugang vom Oberring in die Fleischergasse, sonst ein Kessel mesitischer Dünste, ist nun zweckmäßig hergerichtet und jede weitere Verunreinigung bei Strafe verboten worden. Ob mit diesem Verbot dem Uebel ge-steuert sein wird, müssen wir erst abwarten, wollen aber aus diesem Anlasse den gegen den Niederring ausmündenden Eingang in die Mönchgasse, der mit seinem verpesteten Miasma selbst die stärksten Nerven zu affizieren ver-mag, im Interesse der Anständigkeit und Gesundheit einer gleichen Rücksichtnahme empfehlen. Die Gasse würde übri-gens Raum genug für die Aufstellung eines Anstandsor-tes bieten.

Die Pfingstfeiertage sind trüb und kühl an uns vor-über gegangen; nichts desto weniger müssen alle Belusti-gungsorte in der Nähe und weiter hinaus stark besucht gewesen sein, denn an den beiden Nachmittagen waren Gassen und Plätze der Stadt wie ausgestorben.

— (Der Schützenkönig und seine Königs-franzscheibe.) Der dormalige Schützenkönig Herr Fer-dinand Walle, hiesiger Zeichenmeister und Kunstmaler, hat zu dem alljährlich üblichen Königschießen vor einigen Tagen seine Königsstraußscheibe gespendet. Dieselbe ist von Herrn Walle selbst gemalt. Um das Gemälde, welches den reichen Präker nach Danhauser vorstellt, ist eine 9 Zoll breite, reich vergoldete und erhabene Dinamenten-Zeichnung höchst geschmackvoll angebracht. Das Gemälde selbst ist mit dem größten künstlerischen Fleiß und durch-wegs meisterhaft ausgeführt. Alles in diesem Bild atmet Leben und Bewegung. Am untern Ende dieses Scheiben-bildes selbst befindet sich in Del gemalt des Schützen-königs und Künstlers eigenes wolgelungenes Portrait en miniature. Herr Walle hat durch dieses meisterhaft aus-geführte Scheibengemälde den hiesigen Schützenal mit ei-ner der schönsten Zierden bereichert.

— 7. Juni. (Friedhof am Friedhofe.) Ein Zeichen, daß die Noheit mancher Menschen einen Ab-scheu erregenden Grad erreicht, zeigt der Friedhof, welcher in leztvergangener Nacht von verruchten Händen am hie-sigen Friedhofe begangen wurde. Am frühen Morgen des heutigen Tages bemerkte man an mehreren Denkmälern, welche die Pietät der hinterbliebenen Angehörigen dem Andenken der verstorbenen Lieben geweiht, bedeutende Beschädigungen. Daß nicht Muthwillen, sondern Bosheit die Triebfeder bei dem Unternehmen jenes schändlichen Un-thuns war, scheint daraus hervorzugehen, daß gerade solche Denkmale ausgewählt wurden, welche erst in jüngster Zeit aufgestellt worden sind. So viel geht daraus her-vor, daß die Aufsicht eine sehr mangelhafte ist. Durch eine strenge Manung des Totengräbers zu seine Pflichten von betreffender Seite könnte dem einigermaßen abge-holfen werden.

— 7. Juni. (Kiosk-Verschönerungen.) Die in den Kiosk-Anlagen befindlichen hölzernen Bänke, die den einzigen munden Fleck unserer herrlichen, sich wie ein Gürtel an die Stadt anschmiegenden Promenade bilden, werden zum Theile nun durch elegante eiserne Bänke er-setzt, wie man dieselben in Badeorten, Privatgärten u. s. w. findet. Obwol die Anschaffungskosten nicht unbedeutend sind, so ist es doch den rastlosen Bemühungen jenes Herrn Gemeinderates, welcher gegenwärtig als Kiosk-Inspektor fungirt, zu verdanken, daß der Kioskfond mit keiner Aus-gabe dießfalls belastet wird. Ueber Anregung und Auf-forderung des gedachten Herrn haben bisher acht einzelne Personen, beziehungsweise Familien, den Anschaffungs-betrag für eben so viele eiserne Bänke subskribirt, und zu dem bezeichneten Zwecke gewidmet. Im allgemeinen In-teresse wäre es dringend zu wünschen, daß das gegebene Beispiel lauten Anklang und vielfache Nachahmung finden möge, und daß recht viele Familien sich durch eine solche Stiftung bei ihren Mitbürgern ein dauerndes Andenken gründen möchten.

(Zur Bierfrage.) Auf keinem Felde entwickelt sich gegenwärtig eine größere Konkurrenz, als auf jenem der Bierbrauerei. Obwol gegenwärtig das Bier aus Karwin und Saybusch en vogue ist, so darf sich unser Troppauer Erzeugniß doch mit den genannten Bieren recht gut meßen; in der Qualität ist das Troppauer Bier den fremden Erzeugnissen gleich, und es hat nebstbei den Vor-zug, billiger zu sein. Man hört so oft das hiesige Bier tabeln, aber es geschieht dieß meist mit Unrecht; man taret es es gekostet, ja one untersucht zu haben, ob das, was ein spekulativer Wirt als Troppauer Bier aus-schänkt, auch wirklich aus dem hiesigen Bräuhaus stamme? Warum ist das Troppauer Bier in einigen Lokalen, z. B. in Karlsau, im Parke, bei der deutschen Eiche u. s. w. von so guter Qualität? warum befriedigt es dort allge-mein? Weit die Wirtel daselbst nicht unter der Firma des Troppauer Bieres ein anderes Getränk verabreichen und weil sie jede Mischung vermeiden. Aber es scheint heute immer mehr Sitte werden zu wollen, daß man Alles, was aus der Fremde kommt, auf Kosten des Ein-heimischen emporzuheben pflegt.

Teschen, 2. Juni. (Prof. Kaiser f.) Am 27. v. M. starb Herr Paul Kaiser, Professor am hiesigen k. k. ev. Gymnasium. — Gebohren 1809 als Sohn eines Lehrers in dem nahe gelegenen Konstan, bereitete er sich an dem hiesigen Gymnasium, dann an dem Lyceum in Pressburg zur Theologie vor, die er an der k. k. theologischen Lehr-anstalt in Wien studierte. Während seiner ganzen Stu-

bienzeit bekämpfte er den Mangel eines genügenden Unterhaltes durch Ertheilung von Privatunterricht. Un-mittelbar nach Beendigung seiner Studien, nemlich im Jahre 1835, wurde er als Gymnasiallehrer in Teschen angestellt, arbeitete in diesem Amte in den Grammatikal-klassen, seit 1843 als Lehrer der damaligen Humanitäts-klassen, und seit der neuen Organisation dieser Anstalt im Jahre 1850 als Lehrer für das ganze Gymnasium. Aufsicht führender Vorsteher des Alumneums war er von 1841—1858. In den ersten Jahren seines Amtes predigte er auch öfter in der hiesigen ev. Kirche. Im Gymnasium unterrichtete er auch in französischer und polnischer Sprache. — Eine Gemahlin, die er in jüngeren Jahren gehehlicht, erstente ihn nur kurze Zeit. Nach längerem Witwerstande heiratete er zum zweiten Mal eine durch Bildung und Liebeshwürdigkeit ausgezeichnete Frau, die er nun als Witwe hinterließ. — Prof. Kaiser hatte den Vorzug, der jene ablaufende Zeit kennzeichnet, Vielseitig-keit und rege Empfänglichkeit für jede neue Erscheinung und Richtung der Zeitbewegung, und theilte natürlich auch die Schattenseiten jenes Vorzugs. Er begnügte sich in Wien nicht mit der Theologie, sondern studierte eifrig ita-lienische und französische Sprache und Literatur, und ver-folgte die deutsche mit ununterbrochener Aufmerksamkeit. Er füllte sich selbst oft zu dichterischem Schaffen angeregt und schrieb mehre Dramen in deutscher, einige auch in französischer Sprache, worunter eines mit dem Helden Sokrates von denen, die es gelesen, besonders hervor-gehoben wird. Die politische Gärung des Jahres 1848 er-griff ihn lebhaft, er zog sich aber one Scharen daraus zurück. Lange bevor der Nationalitätskultus modern ge-worden, widmete Prof. Kaiser seine Feder auch der pol-nischen Sprache, dagegen konnte er dem gegenwärtigen Nationalitätsstreben keine für ihn passende Seite abge-winnen. Seine Vielseitigkeit vermochte ihn auch an seine leiblichen Feinden, die Nachwehen einer Blatternkrankheit, selbst Hand anzulegen und nach verschiedenen Wädhern sich selbst Arzt zu sein. — Die Pünktlichkeit im Berufs-Kaisers große Eigenschaft, versürte ihn, auch in seinen lezten Wochen, wo der Leib seine Pflichten zu leisten nicht mehr im Stande war, den Schulunterricht in allen Stücken noch zu leisten und kürzte dadurch jedenfalls seine Lebensstage. Nur auf unbedingte Weisung eines Arztes nam er endlich Urlaub und begab sich nach Weichsel, wo er in dem liebevollen Hause seines Schwagers sonst schon die seriale Erholung genossen hatte und nun ent-schließ. Nach seinem Wunsche ward er auch in diesem schönen Tal begraben. Seine ev. und katholischen Kol-legen und seine gewesenen Schüler begleiteten und trugen die Leiche nach einem erhebenden Gottesdienste auf den freundlichen Friedhof am Ufer der Weichsel. Friede seinem Staube.

— 9. Juni. (Exekution. Zimentirung. Markt. Lugsbäder.) Wie bereits gemeldet, hat schon vor län-gerer Zeit die hiesige Gemeinde von ihrem Exekutionsrechte gegen jene Bierschänker, welche die Zahlung der Konsum-tionsumlage verweigerten, durch Vollzug der Mobilar-pfändung Gebrauch gemacht; dem sicheren Vernehmen nach soll dieser Tage die exekutive Freilassung der in Exekution gezogenen Gegenstände vorgenommen werden.

Auch wird in dieser Woche von Seite des städtischen Zimentirungsamtes bei allen hiesigen Schänkern die Zi-mentirung aller Maße vorgenommen werden.

Der am 6. und 7. d. M. hier abgehaltene Pfingst-markt ist sehr schlecht ausgefallen, im waren Sinne des Wortes war dießmal der Auel von Waren weit über-wiegender als die Nachfrage, so daß die Marktsarar einen erheblichen Schaden erlitten haben.

Endlich hat sich auch bei uns ein neuer Lugsbäder etablirt; wir wollen hoffen, daß derselbe durch sein vor-zügliches Gebäck den hiesigen Bäckern eine derartige Kon-kurrenz schaffen werde, daß sich dieselben doch einmal werden entschließen müssen, mehr Sorgfalt auf die feine-ren Gebäcke zu verwenden.

Biely, 8. Juni. (Installation des Herrn Su-perintendenten Schneider.) Nach Anordnung des k. k. evang. Oberkirchenrates findet am 18. Juni, also nächsten Sonntag über acht Tage, in der hiesigen evang. Kirche die feierliche Installation des märisch-schlesischen Superintendenten, R. S. Schneider, statt. Nach dem bereits bekannten Programm beginnt der Akt Vormittags 9 Uhr; derselbe zerfällt in einen deutschen und einen pol-nischen Gottesdienst, da der Raum zu klein ist, um die deutsche und polnische Gemeinde zu gleicher Zeit aufzu-nehmen.

— (Zirkus Blennow.) Mit nächstem Sonnabend wird Herr Blennow, bisher in Krakau, eine Reihe von Produktionen der höheren Reikunst, Gymnastik und Pferde-dressur hier eröffnen. Schon geht der zu diesem Zwecke nötige „Zirkus“ seiner Vollendung entgegen. Wir wün-schen wol dem Inhaber desselben, sowie dem darin Wirtschaft haltenden Restaurateur recht „gute Geschäfte“, können aber dabei eine Bemerkung nicht unterdrücken. Da der Andrang zu und das Gedränge in dem Zirkus vor-aussichtlich wenigstens zu Zeiten nicht unbedeutend sein wird; da die ringeum in unmittelbarer Nähe befind-lichen Häuser und Baulichkeiten nicht insgesammt gerade zu den feuerfesten gerechnet werden können; da endlich der ganze Zirkus durchwegs aus Holz konstruirt ist: so

ist doppelte Sorgfalt und Wachsamkeit am Plage, damit alles und jedes Unglück, welches möglicherweise durch Feuer entstehen könnte, verhütet werde. Ob aus diesem Grunde nicht vielleicht eine Bedeckung aus Leinwand vorzuziehen gewesen wäre, wollen wir hier unerörtert lassen.

Bielliz-Biala, 8. Juni. (Musikkapelle in Ernstdorf.) Dem Vernehmen nach wird Herr Kapellmeister S. Knopp aus Troppau mit seiner Kapelle die Wabemusik in dem nahegelegenen Ernstdorf besorgen. Vielleicht können von dieser Einrichtung auch unsere Schwesterstädte, die es bekanntlich noch nicht zu einem derartigen Institut haben bringen können und lieber die während eines Jahres immerhin bedeutenden für Musik erforderlichen Summen „ausführen“ lassen, etwas profitieren. Vielleicht setzt sich der Vorstand eines oder des andern unserer Vereine mit Herrn Knopp ins Einvernehmen, um ihn zu veranlassen, dann und wann im Parke der hiesigen Schießstätte oder im Garten der Nordbau ein Konzert zu veranstalten. Vielleicht werden wir auf diese Weise bald für entschädigt, daß wir während der letztvergangenen Pfingstfeiertage auch jedes musikalischen Genusses entbehren mußten.

Biala, 8. Juni. (Panorama Liebig.) Seit einiger Zeit schon hat Herr Liebig sein schätzbares Panorama hier aufgestellt, das sich fortgesetzt eines sehr zahlreichen Besuches erfreut. Die Auswahl der gut gezeichneten Gegenstände und Tatsachen (Stadtansichten, Landschaften, Schlachtenbilder u. s. w.), die durch Gas erzielte vortreffliche Beleuchtung machen den Besuch dieses Panoramas zu einem lohnenden, weil belehrenden und unterhaltenden.

Jägerndorf, 6. Juni. (Saison morte. Musik.) Mit dem Darniederliegen unserer Industrie ist alles gesellschaftliche Leben aus unserer Stadt geschwunden. Wohin man blickt, begegnet man nur misgestimmten, mürrischen Gesichtern und nichts wird geboten um die Gemüter zu erheitern.

In früheren Jahren pflegten öfter in einem oder dem anderen Garten gut besuchte Konzerte statt zu finden. Dieses Jahr wurde uns noch kein musikalischer Genuß zu Teil und die Gärten sind auch verödet. Herr Melzer hat namentlich im verflohenen Winter gezeigt, daß seine kleine Kapelle Lebenswertes zu leisten vermag; warum trägt er nicht Etwas zur Erheiterung des Gemütes bei? Wir glauben ihm die Versicherung geben zu können, daß es gewiß dankbar anerkannt werden möchte, wenn er wöchentlich wenigstens ein Gartenkonzert veranstalten würde, bei welchem er wol seine Rechnung finden könnte. Der Zweck dieser Zeilen war unseren geschätzten Herrn Kapellmeister aufzumuntern, und wir wollen hoffen, daß er diesen Wink nicht unbeachtet lassen wird.

△ **Aus dem Obersdorfer Bezirke, 4. Juni.** Obwohl eine Forelle in unsern Bächen hier schon eine ziemliche Seltenheit ist, da verschiedene Ursachen und Einflüsse ihrer Fortpflanzung und Vermehrung hinderlich sind, also auch das Fischereirecht ganz wertlos ist, so wurde dennoch kürzlich von einer Guts herrschaft, hier an die Mühlenbesitzer in einigen ihr ehemals untertänigen Dörfern, das Ansuchen gestellt, in ihren Mülgräben das noch nicht aufgehobene gutherrliche Fischereirecht ausüben zu lassen. Wie man sich denken kann, waren die Herren Müller über ein derartiges Ansuchen nicht wenig erstaunt und erbittert, weniger der etwa wegzufangenden Fische wegen als deshalb, weil eine derartige Ausübung des Fischereirechtes tatsächlich bei den gegenwärtigen Verhältnissen, wo alle Feudallasten, also auch der Wasserzins, abgelöst und Grund und Boden frei sind, ein flagranter Unrecht ist. Früher, vor dem Jahre 1848, hatte für das Fischereirecht die Grundherrschaft manche Lasten zu tragen, sie war nemlich verpflichtet, Brücken, Uferwehren u. dgl. mit herstellen zu helfen. Das ist aber gegenwärtig ganz und gar nicht mehr der Fall, die Herrschaft leistet in dieser Beziehung nicht mehr als wie ein anderer Grundbesitzer in einer Gemeinde, vorausgesetzt, daß sie innerhalb derselben ein Besitztum hat. Die Mülgräben sind aber ein Eigentum der Müller, welche sie mit einem jährlich oftmals nicht unbeträchtlichen Aufwand von Kosten und Arbeit, zu denen der Herrschaftsbefitzer auch nicht einen roten Heller beisteuert, im Stande erhalten. Die Mülgräben berühren aber auf ihrem Laufe auch anderer Leute Eigentum, sie durchschneiden Gärten, Wiesen z., der Müller hat nun wol das Recht, am Uferande seines Grabens dieselben zu durchschreiten, aber doch nicht auch noch fremde Personen, welche die Herrschaft zum Fischfange ausschickt. Nachdem doch alle sonstigen Beziehungen zwischen der Grundobrigkeit und ihren „Untertanen“ glücklicherweise einmal aufgehört haben und alle anderen aus dem Feudal-Verhältnisse herrührenden Verpflichtungen und Lasten aufgehoben worden sind, ist dieses beanspruchte Fischereirecht noch ein garstiger Ueberrest davon, dessen Beseitigung im verfassungsmäßigen Wege dringend angezeigt ist. — Wie wir hören, wollen jene Müller in ihren Gräben nur unter der Bedingung fischen lassen, daß sie das Wasser daraus nicht abschlagen und daß die herrschaftlichen Fischfänger kein Ufer betreten und die Uferbäume selbst nicht mit Stangen zerstoßern dürfen. Bei solchen Einschränkungen läßt sich leicht das negative Resultat einer Fischerei selbst in dem fischreichsten Wasser

voraussehen und an Spottereien wird es den herrschaftlichen Fischern bei Ausübung ihres undankbaren Geschäftes von den Zuschauern gewiß auch nicht fehlen.

Die seit mehr als acht Tagen eingetretene gewitter- und regenreiche Witterung hat auf die Vegetation unendlich fruchtbar eingewirkt, so daß der Stand der Feldfrüchte nun ein sehr schöner ist. Leider sieht man auch hier in vielen Gärten die furchtbaren Verheerungen der kleinen grünen Raupe, des Frostspanners, namentlich sind es Apfel- und Kirschbäume, die ein jämmerliches Bild darbieten und so kal und dürr wie zur Zeit des tiefsten Winters dastehen. Irrtümlich glauben die meisten Leute, daß diese Raupen in Folge der heißen stirkkoartigen Südwinde, oder wie sie vom Volke genannt werden, der „giftigen Mittagwinde“ entstehen.

Trendental, 7. Juni. Das am verflohenen Pfingstmontage auf der hiesigen Schießstätte vom Schützen-, Turn- und Gesangsverein gemeinschaftlich veranstaltete Fest ist, wie vorausgesehen war, recht gut ausgefallen, obzwar hinsichtlich der Bedienung und Unterbringung der erschienenen Gäste Vieles zu wünschen übrig blieb. Volles Lob gebührt den Unternehmern dieser Unterhaltung für die gewählte Harmonie-Musik, welche von 12 Mann des in Olmütz stationierten k. k. Infanterie-Regiments Prinz Wafa in ausgezeichneter Weise ausgeführt wurde. Man sah es förmlich den meisten Gästen an, wie wol es ihnen tat, nach langer Zeit wieder einmal gute Musik zu hören. Die Unterhaltung war eine allgemeine und wurde durch den Vortrag einiger Lieder seitens des Gesangsvereins, sowie durch Gesellschafts-Länge erhöht. Später fand im städtischen Bräuhause eine Tanzunterhaltung statt, welche bis nach Mitternacht andauerte.

Bennisch, 7. Juni. (Marktbesuch. Dampfbrettsäge. Scheibenschießen.) Der am 6. Juni abgehaltene Antoni-Markt war sowol von Käufern als auch von Verkäufern zahlreich besucht und dürfte namentlich für letztere zufriedenstellend gewesen sein, da sich bei dem gegenwärtigen Geldmangel ein so zahlreicher Besuch nicht erwarten ließ.

In dem hiesigen Fürst Lichtenstein'schen Reviere wird bermal eine Dampfbrettsäge erbaut, um die im Walde erzeugten Brettklötzer aufzuschneiden.

Am 5. d. M. wurde auf der hiesigen Schießstätte das Scheibenschießen eröffnet.

Freiwalbau, 6. Juni. (Königschießen. Konkurrenz am Gräfenberge. Der neue Schulkrektor.) Das alljährlich am zweiten Pfingstfeiertage hier stattfindende Königschießen ist heuer vom schönen Wetter nicht begünstigt worden, was allgemein bedauert wurde. Von Alters her ist man gewohnt diesen Tag zu einem Volksfeste zu stempeln, zu welchem von Alt und Jung nicht unbedeutende Vorbereitungen gemacht werden, besonders sucht das schöne Geschlecht durch glänzende Toilette die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Als Schützenkönig wurde dieß Jahr Herr S. Plisch, Herr Engelbert Ritsche als erster und Herr Alex. Ritsche als zweiter Ritter feierlichst proklamiert. Wir können nicht unterlassen zu bemerken, daß zu unserm Bedauern sich in der Schützengesellschaft eine Unbultsamkeit zu entwickeln scheint, die den Bestand der Gesellschaft auf die Länge der Zeit sehr in Frage stellt.

Nicht wenig waren die Freiwalbauer überrascht, in einigen Nummern der „Neuen freien Presse“ unter Ein- gesendet zu lesen, daß Herr Dr. Weiser im Monat Juni sich nach Gräfenberg begeben und dort ordinieren werde.

Wird uns Herr Dr. Schindler verlassen? war die allgemeine Frage. Nein, es soll ihm nur Konkurrenz geschaffen werden.

Wie wir aus verlässlicher Quelle vernehmen, wurde der erlebte Posten eines Schulkrektors in Freiwalbau dem tätigen und verdienstvollen Lehrer Herrn Jordan zu Teil, der sich allgemein den Ruf eines vorzüglichen Pädagogen erwarb.

Gräfenberg, 7. Juni. (Neuer Wasserarzt. Besuch. Komfort. Konkurrenz. Sakrilegium.) Für die schöne Saison in Gräfenberg hat sich in Wiener Blättern ein neuer ordinirender Wasserarzt, Herr Med. Dr. Weiser, — schon eingetroffen — angekündigt. Natürlich fehlt es nicht an Glossen verschiedenster Färbung über dieses balnearische Ereignis, welches sich dem Unbefangenen bis auf weiteres, einfach als Konkurrenz darstellt. Die Zahl der Kurgäste ist 140 in Gräfenberg selbst, eine freilich für manche deutsche Monarchie unerschwingliche Armee, aber eine verschwindend kleine Schar gegenüber der Besatzung Gräfenbergs unter Priesnitz. Damals viel Publikum kein Komfort, jetzt umgekehrt, und obendrein Konkurrenz von Gewerben auf dem heiligen Ida der Wasserkur selbst, indem daselbst ein Kleidermagazin, eine Konditorei (richtiger Kauditorei), eine Speisereihandlung und Frisirstube zu florieren suchen, während der bewährte Fotograf Herr Springer ein Atelier hier unterhält.

Auf dem nahen Kreuzberge ist heute Nacht ein Sakrilegium, obwol von sehr geringer materieller Bedeutung, begangen worden durch Entwendung von Kerzen und — gelegentlich untergebrachtem Backwerk aus der Annenkapelle.

Schwarzwaßer bei Weidenau, 5. Juni. (Gewitter. Gemeinbewege.) Am 26. v. M. entlud sich

über Schwarzwaßer und Altkaltenstein ein heftiges Gewitter von einem stromweise niederfallenden Platzregen begleitet, der an besonders hochgelegenen Feldern einen bedeutenden Schaden anrichtete, welcher durch ein ähnliches in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. dieselbe Gegend überziehendes Gewitter noch vergrößert wurde. Glücklicherweise waren beide Gewitter mit keinen Schloßen begleitet und die in schönster Vegetation stehenden Feldfrüchte haben im Allgemeinen keinen erheblichen Schaden erlitten.

Durch diese Niedererschläge sind auch unsere Gemeinbewege, besonders an höher gelegenen Orten, so beschädigt worden, daß dieselben nur mit Gefahr passierbar sind. Eine radikale Herstellung dieser Wege stellt sonach eine für unsere nichts weniger als bemittelte Gemeinde fast unerschwingliche Ausgabe in Aussicht und dürfte unserem verehrlichen Gemeinderate die Notwendigkeit aufdringen, auf Grund des §. 10 des Straßenkonkurrenzgesetzes, um eine Subvention aus Straßenfondsmitteln einzuschreiten. Daß die k. k. Bezirksbehörde, so wie auch das Bezirksstraßen-Komite ein derartiges Einschreiten nicht zurückweisen, sondern vielmehr beifürworten werden, geht schon aus der Dringlichkeit der Sachlage hervor und wir können dieß umsoweniger bezweifeln, als nach §. 9 des erwähnten Gesetzes die Gemeinde Schwarzwaßer zu jeder Bezirksstraße mit den übrigen Gemeinden gleichmäßig beisteuerte, obwol dieselbe wegen ihrer abseitigen Lage und Entfernung, von der Straße nicht den mindesten Nutzen hatte. Dieß wurde auch von sämmtlichen Herren Straßen-Komitemitgliedern in der im September 1857 abgegebenen bezirksamtlichen Protokollareklärung in gerechter Würdigung anerkannt. Hierdurch erwuchs eine Straßenfondsbarschaft von 4000 fl.

Zauernig, 7. Juni. (Theater. Königschießen.) Vergangene Woche ist die Schauspielergesellschaft des H. Leopold Lederer hier eingetroffen. Der für die Vorstellungen bestimmte Sal im Gasthose zum deutschen Hause war während der Feiertage nicht disponibel, weshalb H. Lederer im Bräuhausegarten des H. Thiel eine Arena errichtete. Wir fürchten, daß die Sareszeit das Vergnügen am Theaterbesuche im Publikum bedeutend schmälern und daß der pekuniäre Erfolg für Herrn Lederer darum bedeutend geringer ausfallen wird, als wir es im Interesse einer Gesellschaft wünschen, die einzelne recht schätzenswerte Kräfte zält.

Während der Pfingstfeiertage feierte die hiesige Schützengesellschaft das periodische Vereinsfest, das Königschießen. Es herrschte da während einiger Tage ein reges Leben und Treiben in unserer Stadt, das im Schießhausgarten und bei den Umzügen des Schützencorps und der vom Glücke begünstigten Würdenträger seinen Höhepunkt erreichte.

Obrau, 6. Juni. (Lebensrettung. Gebirgspartie.) Am 3. d. Mts. hat der wegen seiner Kühnheit hierorts bekannte Schuhmacher Libor Schmied, einen hiesigen Pferdebesitzer beim Schwimmen der Pferde vom Tode des Ertrinkens gerettet, indem er sich in voller Kleidung ins Wasser stürzte und den bereits untergesunkenen glücklich auf's Trockene brachte. Nachdem an derselben Stelle schon Mehre verunglückten, ist es zu bedauern, daß sich trotz des Verbotes sogar Kinder dorthin wagen. Das Oberbett ist hier wenige Schuh vom Ufer brunnentief und senkrecht abfallend, und deshalb für des Schwimmens Unkundige sehr gefährlich. Eine Warnungstafel wäre hier angezeigt.

Sonntag am 11. d. M. beabsichtigt der hiesige Männergesangsverein bei günstiger Witterung einen Ausflug zum Forellenteich. Die romantische Lage dieses von dufenden Wiesen umsäumten Teiles unserer Berge, in deren Mitte sich der sogenannte Forellenteich befindet, hat ungemein viel Anziehendes für den Naturfreund und ist deshalb trotz des beschwerlichen Aufsteigens ein sehr beliebter Ausflugsort.

Freistadt, 8. Juni. (Konzert.) Schon vor mehreren Monaten wurde unter den hiesigen Musikfreunden die Veranstaltung eines Konzertes besprochen, dessen Erträgnis zur Errichtung einer vierten Schulkasse gewidmet werden soll. Ob dieser löbliche Gedanke bereits eingeschlafen sei, ob Vorbereitungen hiezu gemacht werden, oder ob die hiesigen Dilettanten die Öffentlichkeit scheuen, ist uns unbekannt; wie dem auch sein wolle, können wir nicht umhin die hiesigen Herren Musikfreunde zu einem entschiedenen Schritte aufzufordern, damit das hier mit so viel Spannung erwartete Konzert doch endlich einmal zu Stande komme. An einem guten Erfolge dieses Konzertes ist, wie wir die hiesigen Herren Dilettanten, gar nicht zu zweifeln.

Friedel, 7. Juni. (Schießstätte. Schlechtes Bier. Kaschau-Oberberger Ban.) Seit Anfang vorigen Monats ist unsere Schießstätte eröffnet und gehen die Schießübungen wieder regelmäßig fort. Bei der Eröffnung und am verflohenen Montage fanden Produktionen der Lipina'er Hüttenkapelle in den Parkanlagen nächst der Schießstätte statt; aus dem vielen Trefflichen, das uns hier geboten wurde, heben wir nur die leztthin vorgetragene Ouverture zu Mozarts „Figaros Hochzeit“ der meisterhaften, durchaus befriedigenden Durchführung wegen hervor. Wie gewöhnlich bildete auch diesmal der

Tanz den Schluß; die Gesellschaft war zahlreicher und lebhafter, als man es schon seit geraumer Zeit im Schießhause warzunehmen gewohnt war; freilich war das kühle Wetter ein vorzüglicher Grund der allgemeinen Beteiligung am Tanze. Daß die Tanzmusik Vorzügliches leistete, überraschte uns nicht, zumal wir Herrn Cyba an ihrer Spitze sahen. Die Parkanlagen, vor 2 Jahren begonnen, geben rühmend Zeugnis von dem Eifer des Schützenvereins, unsere Stadt durch einen angenehmen Ausflugsort zu bereichern. Die erst hener vollendete Farstraße wird für den Besuch der Schießstätte gewiß von vortrefflicher Wirkung sein.

Außer der allgemeinen Klage, daß das Bier, mit welchem uns das Tschener Bräuhaus versieht, seit geraumer Zeit fast ungenießbar und einer Kritik gar nicht fähig oder vulgo unter aller Kritik sei, bildet die Kaschau-Oderberger Bau das Tagesgespräch und ist man auf die dießfällige Diskussion im Reichsrath, wobei auch der von unserer Stadt überreichten Denkschrift Erwähnung geschehen dürfte, allgemein gespannt.

Neutitschein, 5. Juni. (Turnerisches und Turnerlehrer Grohe.) Der hiesige Turnverein hält am Sonntag den 11. d. M. seine dritte Jahresversammlung, bei welcher nebst dem Rechenschaftsberichte für das abgelaufene Vereinsjahr, die Wahl eines neuen Turnrates vorzukommen wird. Seit 17. v. M. wird der Turnunterricht von dem Turnlehrer Herrn Grohe geleitet. Ein Besuch der Turnstätte, woselbst gerade eine Anzahl Realschüler turnte, bewies uns, welche ausgezeichnete Lehrkraft in Herrn Grohe für unsere Jugend gewonnen wurde, denn er versteht es, Geist und Körper zugleich eben so nützlich als angenehm zu beschäftigen; in seiner Anordnung der Übungen verrät er die tiefe und gründliche Kenntnis der körperlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse, und in der Art und Weise, wie er den Unterricht erteilt, zeigt er sich ebenso als ausgezeichnete Pädagog, wie als sinnender Turner. Jedermann muß daher den Bemühungen des Meisters seine wärmste Anerkennung zollen. Leider soll Herr Grohe nur bis zum Herbst hier verweilen wollen.

Reiße, Ende Mai. Wie das hiesige Sonntagsblatt berichtet, bekümmern sich die Ausichten für die Probischütz-Reiße-Frankensteiner Eisenbahn. In Ratibor hat nemlich am 19. d. M. zwischen der Wilhelmsbahn-Direktion und Vertretern der oberösterreichischen Eisenbahngesellschaft eine Verabredung über die Formulierung eines Finanzgarantievertrages stattgefunden und soll das Ergebnis ein überaus günstiges gewesen sein, so daß der definitive Abschluß des Vertrages, nach welchem jene Verabredung die Finanzgarantie für einen Teil des erforderlichen Baukapitals übernimmt, in kurzer Zeit bevorsteht. Da dadurch die Ausführung des aufgestellten Finanzplanes gesichert ist, steht nunmehr der Konzessionserteilung an die Wilhelmsbahngesellschaft kein Hindernis mehr im Wege und soll spätestens Anfang des Jahres 1867 mit dem Bau begonnen werden, der, da der neue Bahnhof innerhalb der Festung angelegt wurde, einen theilweisen Umbau der Fortifikationen, nemlich des Hauptwall, der übrigens schon länger beabsichtigt ist, gleichzeitig veranlassen würde.

Am 27. Mai Morgens wurde durch den kommandierenden General des sechsten Armeekorps, von Mutins, das Landwehrbataillon des 23. Infanterie-Regiments und das sechste Husarenregiment auf dem großen Exerzierplatze bei Stefandorf inspiziert.

Ratibor, 7. Juni. (Musikalisches. Pfingstschießen. Damen-Schwimmschule und Badeanstalt. Sommer-Theater.) Mit Beginn der Frühjahrsaison fanden die Konzerte der oberösterreichischen Musikgesellschaft im herzoglichen Schloßgärten, die der Militär-Musikkapelle im Volksgarten statt. Durch die Abreise der erstgebachten Gesellschaft ist ein Garten zu ähnlichen und gleichen Zwecken disponibel geworden. Der Schloßgarten, als der schönere auch komfortablere, versammelt in seinen Räumen die heute volk und das höhere Bürgertum, der Volksgarten die Mittel- und unteren Klassen der Gesellschaft; demgemäß suchten auch die Eigentümer genannter Gärten entsprechende Musikkapellen für sich zu erlangen. Die Militär-Musikkapelle verschmäht es nun sich im Schloßgarten als Notnagel gebrauchen zu lassen, und läßt sich nach wie vor nur im Volksgarten hören, was natürlich dem Restaurateur des Schloßgartens nicht wenig Verlegenheit bereitet. In dieser fatalen Lage hat er mit Opfern das Musikkorps des in Neustadt O/S. garnisonirenden Husaren-Regimentes für sich gewonnen. Am ersten Pfingstfeiertage hatten wir Gelegenheit das erste Konzert desselben zu hören; die Leistungen waren in jeder Beziehung zufriedenstellend. 50 Kfl. Einnahme sind den Musikern garantiert, so zwar, daß der Restaurateur des Schloßgartens den Minderbetrag zuzuschicken muß, den Mehrbetrag aber für sich behalten kann. Das erste Konzert soll, bei einem Eintrittspreise von 2 1/2 Sgr. pro Person, einen Reingewinn von 74 Tlr. abgeworfen haben, hat also den Unternehmer in seinen Erwartungen nicht getäuscht, weshalb wir die begründetsten Hoffnungen auf Fortsetzung der beglückenden Konzerte des Husaren-Musikkors setzen können.

Den zweiten Pfingstfeiertag nam das übliche Pfingst- oder Silberschießen der hiesigen Bürger-Schützengilde seinen Anfang. Als Kuriosum teile ich mit, daß sich bei den parademäßigen Ausmärsche vom Hauptplatze in das Schieß-

haus nur gegen 25 Schützen beteiligten, dagegen war das Leben im Schießhause selbst und in den Anlagen vor demselben ein außerordentliches. Mit einer waren But ver- sucht das Publikum — meist Landvolk und Kinder — sein Glück mit Würfeln und Roulette, wie im Volzen, Blaser, Taubenschießen und Mautaffenwerfen. Bunt wimmelt es dort, und schon aus der Ferne vernimmt man — das Rufen und Schreien der Menge, nur zuweilen über- tönt durch Büchsen- und Pölserschüsse.

Ein hiesiger spekulativer Kopf beschäftigt sich mit dem Plane zur Gründung einer Damen-Schwimm- und Badeanstalt in der freien Oder. Bisher ist den Damen nur Gelegenheit geboten in den engen Bassins, die oft nicht groß genug sind sich frei bewegen, geschweige denn schwimmen zu können, zu baden. Das Baden im freien, unbeengten Raume ist doch ein wahrer Genuß und sind unsere Damen zu bedauern, daß ihnen dieser bisher verweigert gewesen ist. Um obige Idee verwirklichen zu können, ist es gewissermaßen Erfordernis den Damen das Schwimmen beizubringen. Wir sehen gar nicht ab, warum diese Fertigkeit nur den Männern eigen sein sollte, glauben im Gegenteile, daß alle Menschen dieselbe im Interesse der Körperbildung und Selbsterhaltung nötig haben. Auf einige Schwierigkeiten wird das Unternehmen indeß doch stoßen: Zuerst wird es nötig sein einen tüchtigen Schwimmlehrer — oder vielmehr Lehrerin — zu erlangen; Damen aber, welche fertig schwimmen, zählt man zu den Seltenheiten, andererseits wird es schwer halten Damen ausfindig zu machen, welche diese „edle Kunst“ von einem Schwimmmeister sich werden anlernen lassen wollen. Das zweite Erfordernis ist unbedingt, für vollständige Badekosten Sorge zu tragen, was einen bedeutenden Kostenaufwand herbeiführen wird. Wir würden uns im Interesse der Damenwelt freuen, wenn das Unternehmen zu Stande käme.

Die Stegemann'sche Theatergesellschaft ist Sonntag den 3. d. M. hier angelangt und hat bereits mit ihren Vorstellungen im Sommer-Theater des Auditor'schen Gesellschaftsgartens begonnen.

Unfälle.

Am 30. v. M. 10 Uhr Abends ist im Dorfe Paskau, Bez. Odrau, in der Scheune des Ackerbauers Johann Blum Feuer ausgebrochen, welches diese sammt Bau- und Wirtschaftsgebäuden und gegen 200 Mezen Getreide einscherte. Der Schaden beträgt bei 3200 fl. und der Beschädigte ist nicht versichert.

Am 31. v. M. stürzte der Knecht Franz Kolodny aus Deutschleuten, auf der Fahrt zwischen Dornberg und Schöndorf von dem schwer beladenen Wagen und wurde von dem über seine Brust rollenden Wagen getödtet.

Am 31. v. M. ist zu Zablunkau, der neunjährige Knabe Eduard des dortigen Amtsbieners Adam Lipka beim Fischfang in den Dsach gefürzt und ertrunken.

Am 2. d. M. ist zu Partschendorf die 12jährige Tochter Ludovika des Müllers Ignaz Bötsch in den Oderschiffen gefallen und ertrunken.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Man schreibt aus Ischl, daß sowohl Ihre Majestät die Kaiserin, als auch die kaiserlichen Kinder sich daselbst des besten Wohlseins erfreuen, und daß insbesondere auch dem Kronprinzen sichtlich der Aufenthalt in Ischl gut bekommt. Zum Fronleichnamsfeste, sagt man, wird auch Se. Majestät der Kaiser wieder in Ischl sein, Ihre Majestät die Kaiserin aber bis Anfangs Juli dort verweilen, sodann auf vier Wochen nach Klagen gehen und hierauf wieder nach Ischl zurückkehren, um bis Anfangs Oktober mit den kaiserlichen Kindern in Ischl zu bleiben.

Der Stateminister verbrachte die Feiertage in Ischl, von wo er über Wöll mit dem dortigen Abte Eder nach Wien zurückkehrte.

Die Mission des General-Lieutenants v. Mantensfel nach Wien, der eine so hohe politische Wichtigkeit beigelegt wurde, unterließ plötzlich, weil, wie es heißt, das Wiener Kabinett allen Wünschen Preußens, mit Ausnahme des einen, daß Österreich seinen Mißbehagen aufhebe und seine Brigade aus den Herzogtümern zurückziehe, nachgegeben ist.

Die Nachricht von der jährlichen Subventionierung Montenegro von Seiten der österr. Regierung wird offiziell dahin berichtet, daß keine regelmäßige Subvention, sondern nur zeitweilige Unterstützungen an Montenegro geleistet wurden.

Die österreichische Antwort auf die preussische Depesche vom 24. Mai befriedigt alle auf die Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände bezüglichen preussischen Wünsche. Preußen hat bekanntlich auch aus Anlaß der Einberufung der Stände die Entfernung des Erbprinzen von Augustenburg aus den Herzogtümern verlangt. Es heißt, Österreich habe auch dieses Zugeständnis gemacht.

Den Postämtern wurde bekanntgegeben, daß zum Verschlusse rekommandirter Briefe nicht bloß Siegelwachs, sondern auch Oblaten verwendet werden dürfen. Dieselben müssen jedoch innerhalb des Konvers oder innerhalb der Faltel des Briefes angebracht, vollkommen gedeckt und mit einem deutlichen Siegelabdruck versehen sein. Siegelmarken dürfen zum Verschlusse rekommandirter Briefe nicht verwendet werden.

Das Finanzministerium hat den Verschleiß des „feinsten türkischen Kaffettabaks in Wien genehmigt.“ Von der k. k. Tabakfabrik-Verwaltung in Gainsburg, welche unter Anwendung einer besonderen Sorgfalt mit der Herstellung eines in der Qualität entsprechenden Fabrikats beauftragt ist, werden vorerhand 400 Kassetten solchen feinsten türkischen Tabaks a 2 Pfund und zum Preise von neun Gulden zwanzig Kreuzer für eine Kassette an das Wiener Verschleißmagazin abgegeben, wovon 200 Stück eine stärkere, 200 Stück aber eine milder starke, jedoch immer noch sehr kräftige Qualität enthalten. Die erstere Sorte ist mit Nr. 8, die letztere mit Nr. 1 bezeichnet.

Eine Arbeiter-Ausstellung steht in Wien für die zweite Hälfte des Monats August in Aussicht. Von Seite der

Gartenbau-Gesellschaft wird die Uebernahme des Lokales nächst dem Stadtpark hierzu erwartet. Nach dem Programme werden nur Personen, die im Besitz von Grundstücken in Wien wohnen, als Anwesende zugelassen, und dürfen dieselben, dem Gewerbe stand angehörend, nur aus Werkführern, Lehrlingen, Gesellen, Schülern, Lehrmädchen oder Arbeiterinnen bestehen. Weibliche Handarbeiten, Kunstgegenstände, mechanische, chemische Erzeugnisse, Erfindungen, insofern sie für das „praktische Leben“ von Nutzen, sind ebenfalls nicht ausgeschlossen, und auch dem Dilettantismus wird es gestattet sein, sich zu beteiligen.

Wie das k. k. Finanzministerium kundgab, bestand der Betrag der zu Ende April d. J. in Umlauf befindlichen Münzscheine noch in 2,925,327 fl.

Der Monatsausweis der österreichischen Nationalbank über deren Stand am 31. Mai zeigt, daß im Stande des Juni während des abgelaufenen Monats einige erhebliche Veränderungen eingetreten sind. Die bemerkenswerteste ist die abermalige Verminderung des Notenumlaufs um fast sechs Millionen Gulden (genau 5,992,507 fl.).

Inland. Aus Mären laufen sehr betrübende Nachrichten ein über Verheerungen, die daselbst durch Elementar-Ereignisse stattgefunden. Während an dem einen Orte Wohnungen und Eigentum der Bürger ein Raub der Flammen geworden, wurden an anderen Orten Felder, Wiesen und Gärten, der Fleiß und die Hoffnung des Landmannes, von wilden Fluten verwüstet.

Die Hiebsposten über die in Galizien verheerenden Feuersbrünste sind seit einigen Tagen seltener. Zu acht Tagen, nemlich vom 15. bis 23. Mai, kamen nach amtlichen Ausweisen in Galizien nicht weniger als 19 größere Brände vor.

Die Gewerbstlosigkeit, welche in den letzten Monaten auch in Prag eingetreten, und welche sich selbst bis auf die Maschinenwerkstätten erstreckt, veranlaßte mehrere Besitzer derselben, eine Anzahl Arbeiter zu entlassen. Diese Arbeiter vereinigten sich unter einander und unterbreiteten behäblich ein Püttguch, damit ihnen die Bewilligung zur Errichtung einer Maschinenfabrik auf Aktien erteilt werde. Sie besaßen, tausend Aktien zu 250 fl. leicht an Mann zu bringen und mit dem Kapital von 250,000 fl. eine der nun ruhenden oder weniger beschäftigten Maschinenfabriken in Stand zu setzen und sich den Aktionären eine reiche Erwerbsquelle zu eröffnen.

Im Sitzungssaale der Prager Handelskammer fand am 4. d. M. die erste Sitzung der General-Versammlung des Vereines für Nahrungsmittel-Industrie in Österreich statt. 50 Vereinsfabriken waren vertreten. Der zur Beteiligung gelangte Geschäftsbericht konstatiert, daß in der Kampagne 1864-65 zur Versteigerung 20 Millionen Zentner Nahrungsmittel gelangten, wovon 8,245,000 fl. Verbranchsteuer gezahlt wurde, die sich auf Vöhrnen mit acht, auf Mären mit sechs, auf Ungarn mit drei, auf Galizien mit 1,6 Millionen Gulden u. s. w. verteilt. In Österreich besaßen jetzt 151 Nahrungsmittel-Fabriken, wovon 99 als Mitglieder dem Verein angehören. Auf die Frage: „Welchen Einfluß können die bevorstehenden neuen Zuckergesetze und Handelsverträge auf die österreichische Zuckerproduktion, den Export und den Zuckerhandel überhaupt nehmen?“ wurde beschloffen, vor allem zu berücksichtigen, daß bei der Festsetzung des Zuckergesetzes Österreich gegenüber seinen Konkurrenten in keiner Weise benachteiligt sei; daher möge die Konstitution der Steuer-Versicherung nach dem wirtsch. Durchschnitte der verschiedenen Zergänge und Länder von 14 bis 17 Zentner Nahrungsmittel, für Steuererhöht auf 9 Monate, Herabsetzung der Nahrungsmittel, Verringerung der Vantage und Herabsetzung der Steuererhöhung gebührend vorgeseht werden. Als nächster Versammlungsort wurde Pest gewählt.

Die Reichsberger Handelskammer hat eine Petition an das Handelsministerium beschloffen, deren zweiten Teil wir hier folgen lassen: „Dermaten, wo die Annahme des Handelsvertrages als eine vollendete Tatsache betrachtet werden muß und in Folge dessen die vaterländische Industrie zu einem Wettkampf mit der vollenvereinsländischen gedrängt wird, der ihr einerseits die ungenügenden Anstrengungen und schwer zu erzielende Verluste, andererseits aber nur höchst problematische Erfolge in Aussicht stellt, dürfte der Kammer nur mehr erübrigen, der h. Regierung mit aller Einbringlichkeit ans Herz zu legen, wie sehr und wie unbedingt notwendig es sei, auf den baldigen Eintritt aller derjenigen Vorbedingungen hinzuwirken, deren Abgang derzeit das Misverhältnis noch so auffällig gestaltet, welches zwischen der industriellen Produktionskraft Österreichs und des so weit vorgeschrittenen deutschen Zollvereins herrscht, und es wäre somit die an das h. Ministerium zu richtende Bitte eine vollständig gerechtfertigte, mit aller nur möglichen Beschleunigung diejenigen Maßnahmen im verfassungsmäßigen Wege zur Durchführung zu bringen, welche die Kammer in jedem ihrer Hauptberichte als unerlässlich notwendig zur Entwicklung der vaterländischen Industrie bezeichnete, und welche vorzugsweise in der Durchführung der Bankakte, in einer Verbesserung der Vaugetse, in der Erhebung der Eisenbahntariffrage, in einer Reform des Unterrichtswezens, beziehungsweise in der Hebung des Volksunterrichts und der gewerblichen Bildungsanstalten, in der Regelung des Konsumverfahrens und der Durchführung einer neuen Zivilprozeß-Ordnung, in der Aufhebung der Wandergesetze und der Verzichtleistung auf das Freihandelsystem, in der Verbesserung des Konsumlar- und Armeelieferungswesens und in der Sichtung und Reorganisierung der Affekuranz-Verhältnisse bestehen.“

In Karlsbad geht die Saison ihrem Höhepunkt entgegen. Die Anstalt weist bereits 3000 Personen nach.

Se. Majestät der Kaiser ist am 6. d. M. Morgens, nach 3 Uhr, wie vorausbestimmt, mittels eines Separatzuges der Nordbahn nach Pest abgereist. In Pestburg schon wurde Se. Majestät auf dem Bahnhofe von einer großen Deputation, an welcher geistliche Würdenträger, Generale und die kommunalen Repräsentanten der ungarischen Krönungsstadt teilnahmen, empfangen. Der Kaiser, in der Uniform eines Husaren-Obersten, verließ den Salonwagen, beantwortete in Kürze die Ansprachen und setzte die Reise nach Pest alsbald fort, wo Se. Majestät um 10 Uhr ankam und mit Jubel empfangen wurde. Unmittelbar nach Ankunft des Kaisers in der Kaiserburg versammelten sich die Würdenträger, der gesamte Adel und die Korporationen dahin. Der Kardinal Fürst-Primas begrüßte Se. Majestät mit einer Ansprache, in welcher er sich zum Dolmetsch der freudigen Gefühle aller Volksstämme des Landes über die beglückende Anwesenheit des Monarchen, unter begeisterten Zurufen der Anwesenden, machte. Die Antwort Sr. Majestät lautet im Wesentlichen: „Mit Freude begrüße ich in der Burg meiner Auen die treuen Söhne meines Königreiches Ungarn und nehme die Worte Sr. Eminenz dargebrachte Huldigung freudig entgegen. Wie immer, ist es auch gegenwärtig mein entschiedener Wille, die Wölter meiner ungarischen Krone nach Möglichkeit zu befriedigen und das Vertrauen, mit welchem Sie sich an mich wenden, ist mirge dafür, daß Sie meine väterlichen Absichten richtig erkennen und mir so einer hoffnungsvollen Zukunft entgegen sehen dürfen. Schon in nächster Zeit werde ich dem Lande neuen Raum öffnen, wo einerseits die berechtigten Wünsche der Bevölkerung durch deren geistliche Vertreter zu meiner Kenntnis gelangen können, andererseits aber jene meiner Wünsche, von welchen die Machtstellung der Monarchie bebingt ist, berechnigte Würdigung finden werden, um daß wir so bei entsprechender Würdigung der

wechselseitigen Rechte und Pflichten und bei richtiger Erkenntnis der inwischen eingetretenen Verhältnisse, um jenem Ziele näher zu kommen, welches Wir Alle anstreben, und welches die Wohlfahrt und Kräftigung unserer Gesamt-Monarchie nicht bloß sichern kann, sondern, weil er auf wechselseitigem Vertrauen gründet, gewiß auch sicher wird. Mit doppelter Freude werde ich dann erneuert in Ihrer Mitte erscheinen, um sobald bei jener feierlichen Gelegenheit, für welche die himmlische Vorsehung das Leben Eurer Eminenz erhalten möge, dasjenige sanctionieren zu können, was bereits gegenwärtig ein Hauptziel unserer landesväterlichen Wünsche bildet. Diese kaiserliche Ansprache wurde wiederholt von stürmischen Entzücken der Versammlung unterbrochen. Das Festprogramm für den Allerhöchsten Aufenthalt in Pest-Dina war in den Hauptmomenten folgendes: 6. Juni. Nach erfolgtem großem Empfang und allergnädigster entgegenkommener Subduktion um 11 Uhr Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung im Stadtwaldchen; Diner um 4 Uhr. Um 6 Uhr Allerhöchster Besuch der Regatta und kurzer Besuch der Margareten-Anstalt. Die Beleuchtung der Scherersbrücke wurde huldreich abgelehnt. 7. Juni. Morgens Militär-Revue, sodann Empfang des Adels, der Deputationen der Akademie, der Komitate und Städte; um 4 Uhr Nachmittags Allerhöchster Besuch des ersten Pferderennens; 8. Juni. Besichtigung der Aemter und öffentlichen Anstalten; um 10 Uhr Privat- und allgemeine Audienzen. Um 3 Uhr Nachmittags Besuch der Pest bürgerlichen Schießstätte, Umfart im Stadtwaldchen; Abends a. h. Besuch des Nationaltheaters und der neuen Medontenfälle. 9. Juni. Um 9 Uhr vor der 1. Puzg Produktion des Opern-Gesangvereins. Nachmittags Besuch des zweiten Pferderennens; um 7 Uhr Diner, womöglich noch Besuch des deutschen Theaters, sodann a. h. Abreise. Die Scherersbrücke boten seit lange kein so bewegtes Bild wie in den Tagen dieses kaiserlichen Besuchs. Zahlreiche Deputationen aus allen Landesteilen waren dort erschienen und der Zufluß von Fremden überhaupt so groß, daß ein Unterkommen in den Gasthöfen zuletzt gar nicht zu denken war, trotzdem die ungünstige Witterung dieser Tage (ungefähr wie bei uns) eine Zweifel so manchen Neugierigen aus Haus geholt hat. Der Zübel der Bevölkerung war offenbar aufrichtig und die Ueberzeugung allgemein, daß von dieser Kaiserreise auf eine beide Teile zufriedenstellende glückliche Wendung in der politischen Situation Ungarns zu datieren sein wird. Franz Deak nannte der Kaiser gelegentlich einer an ihn gerichteten Ansprache den Stolz Ungarns. — Er. Majestät hat dem landwirtschaftlichen Vereine, dessen Ausstellung Hochdieselbe in Pest besuchte, kundgegeben, daß jene 2000 fl., welche derselbe 1857 zum Deckung bringen der Ausgaben als Vorschuß des Landesfonds, gleich jenen 8531 fl., welche der Verein ebenfalls 1857 zur Bestreitung der damaligen Ausstellung nebst jenen 2500 fl., welche er zur Hebung der Seidenzucht aus den Resten des Landesfonds gleichmäßig erhalten hat, gänzlich nachgesehen werden, und gleichzeitig angeordnet, daß die Verhandlungen über die Errichtung der bereits genehmigten landwirtschaftlichen Lehrschrift in Debreczin möglichst beschleunigt werden und die Eröffnung derselben ehestmöglichst stattfinden.

Am 1. Juli l. Z. erfolgt auf Grundlage schriftlicher Offerte beim Präsidium des k. k. Finanzministeriums die Festsetzung von arabischen Anteilen an oberungarischen Kupfer- und Kobaltgruben.

Am 1. d. M. hat die Sürban-Gesellschaft die neu erbaute Raststraße Agram-Karlstadt feierlich eröffnet.

Das Kremsler Turnfest hat alle Teilnehmer befriedigt. Der wackere Vorort hat keine Opfer geschenkt, den zahlreichen herbeigekommenen auswärtigen Turngenossen und Turnfreunden den Aufenthalt daselbst so angenehm wie möglich zu machen. Das Schauturnen zeigte im Allgemeinen von dem erfolgreichen Streben der österr. Turner. Preise erhielten: Im Weisprung Huber von Linz, Sprung von 69" über seine doppelte Leibeslänge von 130"; im Hochsprung Christian von Krems, höchster Sprung 58", bei einer Leibeslänge von 61"; im Stiefsprung Dr. Stügel von Krems mit 56 1/2" über die absolute Stofhöhe von 132"; im Weitlaufe von Verreyer vom ersten Wiener Turnverein, welcher die Laufbahn von 480' in 21 Sekunden zurücklegte. Der Turntag hat beschlossen: 1. Mit Rücksicht auf Art. I. Z. 2 der Kremsler Turnratsbeschlüsse erkennt es der Turntag der ober-, niederösterreichischen und salzburgischen Turnvereine als seine Pflicht, mit allen gesetzlichen Mitteln auf die Einführung des allgemein verbindlichen Turnunterrichtes an den Volks- und Mittelschulen in Deutschösterreich hinzuwirken. Insofern die Turnunterrichtsfrage nicht in diesem Sinne gelöst ist, steht dieselbe nach den III. Turntageschlüssen auf der Tagesordnung eines jeden Turntages. — 2. Die Turnvereine Ober-, niederösterreichischer und Salzburger sprechen sich für die Gründung der Errichtung eines allgemeinen deutschen „turnerischen Museums“, gleichzeitig aber gegen ein Wandermuseum aus. — 3. Der nächste Vorort habe an das hohe Staatsministerium das Ansuchen zu stellen, daß den Turnvereinen Ober-, niederösterreichischer und Salzburger im Sinne des hohen Staatsministerial-Erlasses vom 22. Mai 1863, Z. 3399 St. M. I. die Abhaltung gemeinschaftlicher Turnfeste mit der Verschreibung gemeinschaftlicher Interessen in Verbindung mit den übrigen Turnvereinen Deutschösterreichs gestattet werde. — 4. Der Obmann des Beurteilungsausschusses ist in dieser seiner Eigenschaft zugleich Mitglied des Turntages und hat als solcher vornehmlich die Anträge des Beurteilungsausschusses am Turntage zu vertreten. — 5. Zum Vorort ist St. Pölten gewählt.

Am oberösterreichischen-salzburgischen Bundesgesangs-feste, das in den Pfingstfeiertagen zu Linz stattfand, hat beim Wett-singen der Wiener akademische Gesangsverein den ersten Preis erhalten.

Wie der Kl. Ztg. aus Oberwiesbach vom 3. d. M. geschrieben wird, wurde in der Nacht vom 2. auf den 3. zwischen 10 und 11 Uhr der dortige, allgemein geachtete Bezirksvorsteher Z. Walek, kaum fünfzig Schritte von seiner Wohnung entfernt, ermordet. Der mit Wunden bedeckte Leichnam wurde um 4 Uhr Morgens aufgefunden.

Erzherzog Karl Ludwig hat auf die Bitte des Komitees zur Errichtung eines Denkmals der „500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich“ um einen Beitrag die Spende von 800 fl. dem Komitee übersendet.

Im Herbst dieses Jahres wird der oberösterreichische Dilektsan-Kunstverein seine erste große Ausstellung gebieterischer christlicher Kunstwerke in Linz veranstalten. Dieselbe verspricht sehr interessant zu werden, da nicht nur die meisten Künstler und Stifter bereits zugezogen, die Ausstellung mit den in ihrem Besitze befindlichen Kunstschätzen zu bereichern, sondern auch das Wiener Museum die wertvollen Kunstblätter und die kostbaren Werke der Bibliothek des Museums, welche der christlichen Kunstschätzung angehören, ausstellen wird.

Ansland. Die am 5. d. M. zu Leipzig begonnene fünfzehnte deutsche Lehrerversammlung war von nahezu 2000 Teilnehmern besucht.

Die Teilnahme der Sänger aus Niederösterreich an dem Sängertage in Dresden ist eine sehr geringe. Im Ganzen haben aus Niederösterreich 129 Sänger nach Dresden, und zwar aus Gaimburg, Korneuburg, Meß, Mödling, Pottenstein, Tulln und Wien.

Kaiser Napoleon wird in den nächsten Tagen aus Algier zurück erwartet; man glaubt allgemein, daß er die Demission des schwebenden Veters nicht genehmigen und die demselben zugefügten Wunden mit etwas Weinwasser anwaschen werde. Am bittersten, bitterer als der Prinz selbst, soll die Prinzessin Klotilde die ihrem Gemahl angehangene Schwach fühlen.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers zu Paris v. 2. d. hielt Thiers seine mit Spannung erwartete Budgetrede. In welcher Lage befinden wir uns? sagt Thiers. Wir haben ein Budget von 2 Milliarden 300 Millionen anstatt des Budgets früherer Regierungen, die 1500 Millionen nicht überschritten und demungeachtet verlangt man von uns seit acht Tagen unter allerlei Vorwänden die Bewilligung von weiteren 800 Millionen neuer Ausgaben. Und weshalb die? Weil sich die Regierung gezwungen sieht, die Bewegung der Gasse abzuwenden, indem sie Expeditionen nach jenen Ländern unternimmt und im Innern riesige öffentliche Arbeiten veranlaßt. Die verhängnisvolle Expedition nach Mexiko kostet uns bereits mehr als der ganze italienische Krieg, und verhängnisvoller als diese Kosten sind die unvermeidlichen Folgen dieses Krieges. Und in Allem, was Thiers sonst über die Notwendigkeit, die Truppen aus Mexiko zurückzuführen, die öffentlichen Arbeiten in vernünftiger Weise zu beschränken und mit der Amortisation endlich Einigkeit zu machen ausführt, war er unwiderleglich.

In Paris gehen die seltsamsten Gerüchte über die Todesart Wagner's. Man redet von Selbstmord, von Duell u. s. w. Gewiß ist, daß der Tod des Marschalls einen ganzen Tag lang verheimlicht ward.

Zur Verstärkung Bazaine's werden bedeutende Truppenantransporte aus Frankreich nach Mexiko abgehen. Dieselben werden durch aus Algier herbeigekommene Truppen ersetzt.

Der Verleger Plon beabsichtigt, den Kaiser um eine Entschädigung anzusuchen, da er mit der von ihm sehr teuer bezahlten „Geschichte Kaiser's“ ein jämmerliches Geschäft gemacht hat. Mehr als drei Viertel der allerdings sehr starken Auflage sind ihm auf dem Halbe geblieben.

Die Prinzessin von Wales wurde am 3. d. M. von einem Prinzen entbunden. Sowol die Prinzessin als der neugeborene Prinz sind im besten Wohlbefinden.

In einem Londoner Minister-Rat wurde die Ueberweisung der nordamerikanischen Entschädigungs-Forderung an ein Schiedsgericht beschlossen.

Das atlantische Kabel, mit dessen Legung in den ersten Julitagen der Anfang gemacht werden soll, ist bis auf die massiven Masten fest geworden. Wenn nicht unvorhergesehene Dinge eintreten wird sich der Great Eastern in den ersten Julitagen von Valenzia (Bastille) auf die Reise begeben. Ihn begleiten die Kriegsdampfer Terrible und Spitz, um ihn, wenn es nötig werden sollte, ins Schlepp zu nehmen und sonst unterstützen zu können. Die Fahrt wird langsam vor sich gehen, damit die Abwindung des Kabels mit Mühe vorgenommen werden könne. Deshalb wird man den Great Eastern kaum mehr denn sechs Knoten per Stunde machen lassen, aber auch bei diesem Geschwindigkeitsgrade kann er in 12 bis 14 Tagen Neufundland bequem erreichen, und wenn Alles nach Wunsch geht, telegraphirt man von Washington schon Ende Juli nach London u. s. w. bis Bombay.

Es sollen fünf-Jaher, die Archive der Richmonder Regierung enthaltend, mit Beschlag belegt worden sein. Darunter befindet sich, wie es heißt, ein Schreiben an Davis, welches das Anerbieten enthält, Lincoln zu ermorden. Dieser Brief soll dem Gerichtshofe übergeben worden sein.

General Kirby Smith, der die konföderierten Truppen in Texas befehligt, wurde von einem Major in seiner Armee, Namens Mac Kee, ermordet. Staatssekretär Seward hat seine offiziellen Funktionen wieder begonnen.

F en i l l e t o n .

Briefe von der Goldoppe.

CIX.

Eine Frühlingssart nach Breslau.

(Fortsetzung.)

Auf der höchsten Spitze des Kainichenberges, dessen gegen die Meise und Biela zugekehrte Seite eine starke Redoute krönt, befindet sich eine steinerne Denkmäler mit dem eingetragenen Datum: „15. Januar 1741“. Am jenem Tage erschien nämlich auf diesem Punkte der Eroberer Schlesiens mit einem Gefolge von Generalen und regimentsfähigen die vor ihm liegende Festung, welche bereits seit zwei Tagen von seinen Truppen eingeschlossen war und von 1600 Oesterreichern unter dem Oberst Roth verteidigt wurde. Zu einer förmlichen Belagerung kam es jedoch damals nicht; „Das Einzige“, sagte König Friedrich in einem Schreiben von Ottomach vom 16. Jänner 1741, „so damit zu verhindern, ist ein Bombardement, weil es ein Pfaffenfest ist und nicht viele Truppen darin sind. Ich sehe nicht gut ab, wie ich den Ort werde forcieren können, wenn es Frühjahr wäre, kostete es 14 Tage Arbeit.“ Bis zum 22. Jänner dauerte auch die vorgenommene Beschießung, dann zogen sich die Preußen hinter den Rappelsberg zurück. Feldmarschall Graf Neipperg sammelte eine Armee bei Sternberg und machte in kurzer Zeit darauf in sehr langsamen Märschen, wie man sich bei dem damaligen Zustande der Wege leicht vorstellen kann, über Gersdorf, Lichterwolden, Engelesberg, Würdental, Hermannstadt, Gersdorf, zum Mantel, der Festung. Am 30. März stand Neipperg in Engelsberg, erhielt hier am folgenden Tage eine von Prag am 19. März an ihn abgegangene Artillerie-Verstärkung von 16 Geschützen und marschierte dann am 1. April bis Hermannstadt, wo er am 2. Nachttag hielt. Es schwärzlich und langsam war die Bewegung jener Armee, die zur Wiedergewinnung Schlesiens auszog. Den Preußen war die Bestimmung desselben übrigens sehr leicht geworden, in Nieder-schlesien bestanden offenbar gar keine Sympathien mehr für Oesterreich, eine miserable Verwaltung und der engstirnigste religiöse Druck als Ausfluß des höchst beschränkten Wiener Regierungssystems hatten einen solchen Geist erzeugt, daß man die eintreffenden preussischen Truppen von Seite des Volkes mit offenen Armen als Befreier empfing. Auch militärisch war Schlesien ganz vernachlässigt; beim kaiserlichen Friedrich II. am 17. Dezember 1740 befand die ganze österreichische Truppenmacht nur aus 3000 Mann, mit denen der kommandierende General Browne, derselbe der als Feldmarschall in der Prager Schlacht am 6. Mai 1757 tödlich verwundet wurde, noch die drei Festungen Groß-Glogau, Brieg und Neiße besetzt halten mußte. Diese selbst waren wie alles Andere, ebenfalls in einem vernachlässigten Zustande, in Glogau das Pulver fünfzig Jahre alt, dennoch taten die Befehlshaber ausgezeichnet ihre Pflicht und verteidigten sie mit ihren schwachen Mitteln auf das Aeußerste. Man scheint in Wien den Wert Schlesiens nicht gehörig gekannt zu haben, denn sonst hätte man schon früher mehr für seine Erhaltung getan.

Auf den Felsen von Molwitz entschied sich am 10. April 1741 auch das Schicksal von Neiße. Trotz der glänzenden und glücklichen Reiterstürme des Feldmarschalls Römmer, dem zur Unzeit eine Kanonenkugel den Kopf wegriß, wurde Neiße von Schwerin und seiner Infanterie geschlagen. Die eisernen Kadavere der Preußen, eine Erstfindung des alten Dessauers, und das dadurch bewirkte schnellere Feuer, das die österreichischen Bataillone nicht entsprechend erwidern konnten, und zum Schluß eine allgemeine Bajonett-Angriffe, die nach dem Urteile eines ungarischen Offiziers sich in den stinkenden Straßen der Aprilsonne prachtvoll schön wie auf dem Exerzierplatz ausgenommen haben soll, entschieden den siegreichen Ausgang des Tages für Preußen. Friedrich II. selbst hatte dazu nicht viel beigetragen, er war, als seine Reiterei von Römmer geworfen und der Stand der Schlacht ein für ihn sehr zweifelhafter war, auf Anträgen Schwerins und des Erbprinzen Leopold von Dänemark in der Richtung nach Oppeln zu geritten, wo er in einer Wille nächst Dan übernachtete und frühmorgens durch einen Adjutanten Schwerins die Siegesbotschaft empfing. Wie man sieht, war das erste Debit des großen Feldherrn und Schlachtengewinners kein sonderlich glänzendes, und die so überaus wichtige Schlacht von Molwitz, welche die Zukunft einer großen, reichen Provinz entschied, wurde von zwei nur kleinen Armeen, 20,000 Oesterreichern und 28,000 Preußen, geschlagen. Neipperg zog sich unverfolgt über Gersdorf nach Neiße zurück. In Folge des geheimen Vertrages von Klein-Schnellendorf zog Neipperg im Oktober ganz aus Schlesien ab, Neiße wurde der „militärischen Ehre“ wegen nochmals fast 14 Tage von den Preußen bombardiert, wodurch seine Wälle arg litten und auch 10 Häuser in der Stadt zerstört wurden, dann ergab es sich am 31. Oktober und am 1. November 1741 wurde früh Morgens das Bollwerk von den eintreffenden Preußen besetzt. Die letzte österreichische Garnison in Neiße bestand nur mehr aus 670 Mann, one die Kranken, ihr Befehlshaber war der Oberstlieutenant von Krottenhof, ein tapferer Offizier, der den länger als 200 Jahre im Besitze des Hauses Oesterreich gewesenen Platz mit allen kriegerischen Ehren, mit Waffen, Kanonen und Gepäck verließ. Wie die an dem Berliner Tore sichtbaren Jahreszahlen 1741 und 1742, nebst der Krone von Preußen, den verschlungenen Initialen F R (Friedrich Rex) und der Ueberschrift „non plus ultra“ bezeugen, wurde sofort von dem Eroberer ein bedeutender Umbau mit der Festung vorgenommen. Die jetzigen hohen Wälle nach Westen rühren aus jener Zeit. Der erste preussische Kommandant von Neiße, der Ingenieurgeneral Kornelius von Wallrave, der früher aus holländischen Diensten in preussische übergetreten war, leitete, da er ein tüchtiger Festungsbaumeister war, diese fortifikatorischen Arbeiten. Er hatte aber einen bösen Feind an dem „alten Dehauer“, der auch ein tüchtiger Ingenieuroffizier, und dem Holländer, wegen der Gunst in der er beim Könige stand, neidisch war. Nach den Plänen Wallrave's wurden auch während und nach dem ersten und zweiten schlesischen Kriege die übrigen schles. Festungen gebaut. Das spätere Schicksal dieses Generals war ein äußerst trauriges. Im Jahre 1747 wurde er, nachdem er eben die Pläne zur Festung Schwidowitz vollendet hatte, durch den künftigen Generaladjutanten Winterfeldt verhaftet und auf die Sternschanze nach Magdeburg gebracht, wo er bis zu seinem im Jahre 1773 erfolgten Tode im strengsten Gewachsam gehalten wurde. Er wird als ein Mann von lebendigem Geiste, großem Talente, aber auch von äußerster Heftigkeit und Verschwendungssucht geschildert, der immer in Geldverlegenheiten und Schulden war, trotzdem er als Festungsbaumeister sehr viele „Rechnungsfehler“ zum Nachtheile des States gemacht haben soll. Ueber die eigentliche Veranlassung zu seiner lebenslänglichen Haft sind verschiedene Sagen verbreitet, von denen vielleicht jede ein Körnchen Wahrheit enthält; jedenfalls muß das Vergehen Wallrave's ein sehr schweres gewesen sein, daß der König ihn zu einer so harten Strafe verurteilte. Wegen bloßer Desaffektion von Staatsgeldern wäre sein Los kein so schreckliches wie lebenslängliche Gefangenschaft geworden, und die Behauptung, daß er durch den Verkauf von Kopien von Plänen der von ihm gebauten Festungen an die Preußen feindlich gesinnten Mächte, Landesverrat gelitten habe, hat sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich, obwohl es anderseits kaum zu erklären ist, daß er während seiner Gefangenschaft seine Orden und seinen Generalstitel behielt. Mit ihm saß zu gleicher Zeit eine andere in neuester Zeit durch Frau Louise Mühlbach romanhaft verherrlichte Persönlichkeit, die aber in keinem Zuge dem historischen Originalen gleicht, der Abenteurer Baron Friedrich Trenz auf der Magdeburger Sternschanze, und die harten durch die verwegenen Fluchtversuche Trenz's veranlaßten Bewachungsmaßregeln, trafen auch den inhaftierten Ingenieurgeneral.

Während des siebenjährigen Krieges wurde die Festung Neiße nur ein Mal durch den Feldmarschall-Lieutenant Baron Harsch belagert, aber bei Zeiten, trotz der Niederlage von Glogau, von Friedrich dem Großen, der die Wichtigkeit ihres Besitzes zu würdigen wußte, entsetzt. Am 6. November 1758, als die preussischen Vorhuttruppen in Münsterberg ankamen, zog sich Harsch eilig gegen das Gebirge zurück.

Nach der blutigen Doppelschlacht von Zena und Auerstädt, 14. Oktober 1806, erschienen auch die Franzosen (eigentlich Rheinbundstruppen) schneller als man geglaubt hatte, vor den Thoren von Neiße. General Vandamme belagerte es, und in seine Hauptquartier zu Biela befand sich der spätere Einheitskönig von Westfalen, Prinz Vicronimus Bonaparte, dessen Charakter und Geist weit mehr als er verdiente, Verunglimpfung erfahren haben. In der Festung befehligte General Kalkreuth; sie war, wie alle damaligen preussischen Festungen, schlecht verproviantirt, denn der junkerliche Dünkel der damaligen Militärpartei hatte den Fall gar nicht für möglich gehalten, daß die Franzosen siegen und ihren Sieg so rasch, wie sie es thaten, verfolgen würden. Nach einer mehrwöchentlichen Beschießung und mitter Verteidigung ergab sie sich, und ihre abgelegene Lage von den französischen Operationslinien war wahrscheinlich Ursache, daß die Franzosen sie nach dem Frieden von Tilsit an Preußen zurückgaben.

Gegenwärtig steht wieder ein Umbau der Festung in Aussicht, der für die Erweiterung der Stadt von großem Vorteile wäre. Der jetzige Hauptwall und die inneren Werke sollen beseitigt und starke Forts bei Neuland und dort, wo der jetzige Banhof sich befindet, angelegt werden. Die Banhöfe kämen dann ganz nahe an die Stadt heran, nemlich auch jener der freilich erst projektirten Verlängerung der Wilhelmshöhe von Leobschütz über Neupfand, Neiße nach Frankenstein, zum Anschlusse an die Breslau-Schweidnitzer Ban. Früher verkehrten nur zwei gemischte Züge zwischen Neiße und Brieg, seitdem jedoch ein dritter eingeführt wurde, hob sich nicht bloß ansehnlich die Menge der beförderten Reisenden und Güter, sondern auch, zur großen Freude ihrer Besitzer, der Kurs der Aktien dieser Ban, welche früher auch an den Börsen von Berlin und Breslau selbstverständlich nicht zu den „gesuchten“ und „beliebten“ Papieren gehörten.

(Fortsetzung folgt.)

Raschau-Oderberger Ban.

Die von dem Leiter des Handelsministeriums, Freiherrn von Kalkreuth, knapp vor den Pfingstfeiertagen im Abgeordnetenhaus eingebrachte Regierungsvorlage, betreffend die „Begünstigungen für die Unternehmung der Eisenban von Raschau nach Oderberg mit

einer Zweigban von Abos nach Eperies" ist nunmehr ihrem vollen Inhalte nach bekannt geworden. In der dem Gesetzentwurf beigegebenen Denkschrift wird zunächst betont, diese Ban sei bestimmt, eine besonders seltene Fülle in dem Eisenbannge der Monarchie auszufüllen. Die zu erbauende Ban soll von Kaschau im Anschlusse an die l. l. priv. Teißban ausgehen und durch das Hernad-, Poprad- und Wagtal, letzteres bei Sillein verlaufend, über den Jabunkauer Paß, dann über Teschen, Karwin und Drlau zum Anschlusse an den Knotenpunkt Oberberg der l. l. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordban und beziehungsweise Wilhelmoban geführt werden. Bei Abos im Hernadtale soll die Zweigban nach Eperies ausfallen.

Die Hauptban würde 46.62 und die Zweigban 2.15 Meilen, daher zusammen 48.77 Meilen Länge erhalten.

Diese Ban, sagt die Denkschrift, sei ein allgemeines Erfordernis für den Verkehr der nördlichen, östlichen und südöstlichen Teile von Ungarn und dessen Hinterländer, mit Schlesien, Mähren und Galizien, dann mit dem nördlichen und nordwestlichen Deutschland. Die Denkschrift gedenkt ferner der eventuellen Fortsetzungsbahnen und sagt dann weiter, es lasse sich danach ermessen, welche Wichtigkeit der Kaschau-Oberberger Ban in Verbindung mit der Zweigban zu dem strategisch wichtigen Punkte Eperies in militärischer Beziehung beigelegt werden müsse.

Als Zwecke, welchen die Kaschau-Oberberger Ban sammt Zweigban dienen soll, bezeichnet die Denkschrift: 1. Die zur Hebung der volkswirtschaftlichen Zustände dringend erforderliche Erleichterung des allgemeinen wechselseitigen Verkehrs mehrerer Ländergebiete untereinander und mit dem Auslande nach mehreren Richtungen. 2. Die Befriedigung wichtiger militärischer und strategischer Anforderungen. 3. Es ist möglich zu machen, daß aus einem großen und fruchtbaren Landesgebiete die daselbst im Ueberflusse vorhandenen Bodenprodukte teils nach den an solchen Produkten Mangel leidenden Industrie-Bezirken des Inlandes abgesetzt, teils auf dem kürzesten Wege in das solcher Produkte ebenfalls bedürftende Ausland exportiert werden können. 4. Mehrere höchst wichtigen, der größten Entwicklung fähigen, unter den bestehenden Verhältnissen aber in ihrer ferneren Existenz bedrohten Industriezweigen und der diese Industrie betreibenden, von einem großen Notstande bedrohten zahlreichen Bevölkerung zu Hilfe zu kommen.

Um die Konzession zum Bau und Betriebe der Eisenban Kaschau-Oberberg sammt Zweigban nach Eperies bewerben sich die belgischen Ban-Unternehmer Gebrüder Miché und Romp; dieselben haben am 10. September 1863 die Bauprojekte beigebracht und ihre bezüglichen Anträge gestellt. Das Handelsministerium hat die technische Prüfung der Trace und des vorgelegten Projektes durch einen sachverständigen Regierungs-Kommissär (Inspektor Hoffmann) vornehmen lassen, welcher am 15. Oktober 1864 seine Relation erstattete. Die Denkschrift erwähnt nun der von dem Regierungs-Kommissär vorgelegten fünf approximativen Ueberschläge, hervor, daß derselbe sich für die 46,2 Meilen lange Strecke Kaschau-schwarze Wag-Karwin-Drlau-Oberberg mit dem Erfordernisse von 42.750,000 fl., dann für die 2,5 Meilen lange Strecke Abos-Eperies mit dem Erfordernisse von 2.396,000 fl. ausgesprochen habe, sowie daß dieser Linie auch von Seite des Handelsministeriums unbedingt der Vorzug vor den übrigen Linien eingeräumt werden müsse. Es werden in der Denkschrift weiter die mit den Differenzen gepflogenen Verhandlungen im Detail dargelegt; es wird weiter erwähnt, daß der Ermittlung des Anlagekapitals das von dem Regierungs-Kommissär berechnete Erfordernis (42.750,000 fl. + 2.396.000 fl.) zu Grunde gelegt werde, daß jedoch eine Einigung über die Festsetzung des Anlagekapitals überhaupt nicht zu Stande gekommen sei und schließlich das Resultat in Folgendem zusammengefaßt:

1. Banstrecke Kaschau-Oberberg. Die Kosten dieser Banstrecke wurden veranschlagt auf 42.750,000 fl.; hiervon kommen in Abzug jene Ersparnisse, welche sich auf Grundlage der vorgenommenen Eracirung der Uebergänge über die Wasserscheiden bei Sunjaba und Jabunkau als ersparbar herausgestellt haben, in dem Betrage von 1.296,000 fl., wonach als Baukosten der Strecke 41.454,000 fl. erübrigen. Durch Feststellung eingeleisteten Unter- und Oberbaues, hölzerner Unterbauten, einfacher Tunnel, sowie der sonstigen vom Inspektor Hoffmann beantragten und im Artikel VI, Punkt 3, des Gesetzentwurfes enthaltenen Bauprojekts-Modifikationen ist ersparbar ein weiteres Ersparnis von 6.860,000 fl., daher als Baukosten verbleiben 34.594,000 fl. Hierzu kommen: a) als Administrations-Kosten bei vierjähriger Bauzeit 1.200,000 fl.; b) als Kosten der Emanirung der Aktien und Obligationen, deren Stempelung und Stempelung der Bücher 360,000 fl.; c) als Veränderungs-Gebühren bei der Grund- und Realitäten-Erwerbung 20,000 fl.; d) als 15prozentiger Kursverlust bei Ausbringung des letzteren Betrages 6.383,647 fl.; e) als 5prozentige Unterfahar-Zinsen bei vierjähriger Bauzeit 4.445,977 fl.; f) als 15prozentiger Kursverlust bei der Ausbringung des letzteren Betrages 784,584 fl.; in Summe 47.788,208 fl.

2. Flügelban Abos-Eperies. Bei dieser Strecke ermäßigen sich die ursprünglich auf 2.396,000 veranschlagten Baukosten um 845,000 fl. auf 1.551,000 fl. Hierzu kommen: a) als Administrations-Kosten 12,000 fl.; b) als Kosten der Emanirung der Aktien und Obligationen, deren Stempelung und Stempelung der Bücher 15,500 fl.; c) als Veränderungs-Gebühren bei der Grund- und Gebäude-Einführung 1200 fl.; d) als 15prozentiger Kursverlust bei der Ausbringung des letzteren Betrages 278,771 fl.; e) als 5prozentige Unterfahar-Zinsen für die Herstellung dieser Ban bei einjähriger Bauzeit 46,462 fl.; f) als 15prozentiger Kursverlust bei der Ausbringung des letzteren Betrages 8199 fl.; in Summe 1.913,132 fl.

Die für die Herstellung der in Rede stehenden Ban erforderliche Totalsumme stellt sich somit auf 49.701,340 fl. Die 5prozentigen Interessen dieses Anlagekapitals betragen 2.485,067 fl. Um

ferner dieses Anlagekapital bei Voraussetzung einer 5prozentigen Verzinsung in 90 Jahren tilgen zu können, ist ein jährlicher Zuschuß von 31,168 fl. als Amortisations-Quote erforderlich. Hiernach ergibt sich das zur Verzinsung und Amortisirung des obigen Anlagekapitals durch 90 Jahre vom State zu garantirende jährliche Reinertragnis mit dem Betrage von 2.516,235 fl. oder rund mit 2.516,000 fl.

Die Urkunden im Knopfe des Troppauer Stadtturmes. (Fortsetzung.)

Schriftförmig: Anno 1700 ist der Schützenfah bei der heil. Dreifaltigkeit von der hiesigen Schützengesellschaft erbaut und errichtet und 1814 darauf der Schießstand von eben dieser Schützengesellschaft neu erbaut worden. — Hieraus folgen die Namen der im Jahre 1822 bestandenen Mitglieder der Schützengesellschaft Troppau am 25. Oktober 1822. Josef Deynash, Schützen-Notarius, Johann Staubach, Zielermeister. Josef Schöfler war Schützen-Inspektor, Ignaz Böhm 1ter, Anton Aker 2ter Schützenvorsteher.

Holzpreis-Verzeichnis, wie dieselben seit dem Jahre 1797 bis 1. Jänn. 1821 im fürstlich Richnowskischen Holzgarten vor dem Gräzer Thor in Troppau pr. Kloster bestanden haben. Troppau 26. Oktober 1822.

Auszug aus den Konfessionsbüchern in Hinsicht der in der Stadt Troppau und den Vorstädten — außer dem an die Ratiborer Vorstadt anstossenden Dorfe Ratzein — in den Jahren 1819 bis 1822 bestandenen Menschenzahl. Troppau 26. Oktober 1822. — 1819 zählte Troppau 8348 Einwohner, 1820 — 8469, 1821 — 8749, und 1822 — 9036.

Verzeichnis der bei der Stadt Troppau in den Jahren 1795 bis 1822 bestandenen Durchschnittspreise des niederösterreichischen Weizen Kornes als des nothwendigsten Lebensartikels. 1795 kostete der Weizen 2 fl. 18 kr. W. W., 1822 5 fl. 54 kr. W. W.

Personalstand des für den l. l. Anteil Schlesien dermal bestehenden General-Steueramtes zu Troppau am 26. Oktober 1822. Buchhalter: Franz Klimble, Kassier: Johann Adol.

Verzeichnis der bei dem Troppauer Magistrat, zugleich Kreis-Kriminalgerichte im l. l. Anteil Schlesien vorgekommenen, untersuchten und abgetheilten Verbrecher vom 1. Jänner 1801 bis Ende Dezember 1821. Unter diesen Verbrechern wurden zwei Individuen u. z. Anton Priol von Kleinmorau, 21 Jahre alt wegen Mordmordes und Anton Arndt, gleichfalls wegen Mordmordes im J. 1818 durch den Strang hingerichtet, nachdem früher durch 42 Jahre keine derlei Exekution in Troppau stattgefunden hatte. Veruhard Halla, Kriminalrat.

Verzeichnis der Meister der Schloßerzunft im Jahre 1822. Troppau am 27. Oktober 1822.

Eine historische Skizze der Stadt Troppau. Dieselbe enthält Abnahme des Stadtturmes am 21. Oktober 1822 und Eröffnung der darin vorgehenden Netheren Büche. Dieselbe gewährt jedoch eine dürftige Ausbeute, weshalb das Vorgefundene wieder beigegeben wurde. Aus anderen gesammelten Urkunden ist es sicher, daß Troppau zur Zeit Heinrichs des Voglers mit Gräben und Mauern gegen die Einfälle der Ungarn versehen wurde und bis zur Zeit des dreißigjährigen Krieges als Festung galt. Da jedoch zur Zeit der Reformation ganz Troppau zur Angehörigen Konfession übertrat, Ferdinand II. nicht als Landesherren erkennen wollte, so wurde die Stadt als in Rebellion begriffen, eingenommen, aller ihrer Privilegien beraubt und hart bestraft, später aber, wie es eben die gefundenen Abschriften bewären, wieder zu Gnaden aufgenommen. Ueber den Bau des Turmes läßt sich nichts Näheres bestimmen, als daß derselbe wahrscheinlich zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts neu erbaut wurde, was aus Schriften des hiesigen General-Steueramtes hervorgeht, wo erwähnt wird, — und zwar im Jahre 1640 — daß der Turm auf dem neu erbauten Turme einen jährlichen Gehalt haben soll.

Die Jahreszahl auf dem kupfernen Dache des Turmes beweiset, daß derselbe mit dem Anfange des dreißigjährigen Krieges (1618) vollendet wurde; da jedoch während der Belagerung Troppaus der Turm sowohl als der Knopf und die Fane durch Kugelschüsse verletzt worden waren, so fand man, daß diese Verletzungen im Jahre 1659 wieder ausgebeßert wurden und daß daher das Ganze seit dieser Zeit unberührt, Wind und Wetter getrotzt hatte, nur war die Spindel durch die Festigkeit der Stürme an der oberen Spitze gespalten und durch die eingedrungenen Feuchtigkeit etwas wenig verfault, daher dieselbe, jedoch nur 10 Zoll hoch, abgenommen und der Knopf sammt Fane am 27. Oktober 1822 wieder aufgesetzt wurde.

Hierauf folgt eine Beschreibung der in Troppau einst bestandenen Kirchen u. z.

a) Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, welche während des großen Brandes 1758 zu Grunde gieng und wegen eines Streites zwischen dem deutschen Orden und dem Magistrat erst im Jahre 1778 auf Befehl des hier anwesenden Kaisers Josef II. wieder aufgebaut wurde.

b) Michaelskirche, durch denselben Brand zerstört. Dieselbe stand an dem Platze, wo gegenwärtig die Garderobe des städtischen Theaters ist.

c) Kirche zum heil. Geist, wurde im J. 1780 zur zweiten Pfarre erhoben.

d) Kirche zum heil. Johann dem Täufer, dem Malteserorden angehörig.

e) Elisabethkirche vom deutschen Orden.

f) Kirche zu St. Klara nebst dem in Troppau bestandenen Nonnenkloster des Ordens der heil. Klara. Dieses Kloster wurde im J. 1786 von Kaiser Josef aufgehoben, die Kircheneinrichtung und Paramente an andere Kirchen veräußert, hierauf Kloster und Kirche an Frau Gräfin Sobel verkauft, derzeit das Haus des Herrn Baron Gassischke.

g) Kirche zur h. Barbara, welche zum Kloster der Franziskaner gehörte. Dieses Kloster wurde im J. 1796 gleichfalls aufgehoben, die Kircheneinrichtung an verschiedene Landeskirchen veräußert, das Kloster selbst aber sammt Kirche und Turm dem Herrn Dr. Leopold Feidenreich überlassen, welcher dasselbe in das heute bestehende Krankenhaus umgestaltete und das Presbyterium der ehemaligen St. Barbarakirche zur Hauskapelle machte.

h) Dominikanerkirche, die zum Kloster des nemlichen Ordens gehörte, der im J. 1786 auch aufgehoben wurde. Ein Teil des Klosters wurde zur hiesigen Normalsschule umgestaltet, der vordere Teil dem Bürger Valentin Richter verkauft und die Kirche selbst in ein Verpflegungsmagazin verwandelt.

i) Kirche zum h. Georg, den Jesuiten gehörig. Da dieser Orden im J. 1773 aufgehoben wurde, so hat man die Kirche selbst als eine Filialkirche zur Pfarre zum h. Geist zugeteilt, die heute noch besteht.

k) Die Kirche des h. Laurentz, welche zu Ende der Zaltar-Vorstadt auf der Anhöhe des nach Zaltar führenden Weges rechts stand, wurde im J. 1778 in dem damaligen Preußenkrieg, den man seiner kurzen Dauer wegen den Kartoffelkrieg nannte, demoliert und an ihrer Stelle vom Feinde ein Blockhaus errichtet, die Kirche selbst aber nicht mehr aufgebaut.

l) Die Kirche zur h. Dreifaltigkeit, welche im J. 1463 zu bauen angefangen und im J. 1488 konsekrirt wurde, besteht noch. Da jedoch die hiesige Geistlichkeit auf diese Kirche deutsche Ordenskreuze gepflanzt hatte und dieselbe als eine Ordenskirche zu betrachten anfieng, so wurden im J. 1797 diese Ordenskreuze abgenommen und gewöhnliche Kreuze vom Magistrat aufgesetzt, worüber sich in eben diesem Jahre, so wie über den zur Maria Himmelfahrtskirche ehemals gehörigen Friedhof, den auch der hohe deutsche Orden beanspruchte, ein Prozeß entspann, den der Magistrat in erster Instanz bei den hiesigen fürstlichen Landrechten verlor; in zweiter und dritter Instanz fiel aber das Urteil zu Gunsten des Magistrats aus.

m) St. Barbara-Episkopal-Kirche, welche sammt dem Episkopal im Jahre (?) abbrannte; Episkopal und Kirche und der ehemals dabei bestandene Friedhof wurde in das Haus und Garten der Ratiborer Vorstadt Nr. 93 umgestaltet, für die Episkopal bloß ein Quartier gemietet und ihnen der Episkopalbeitrag auf die Hand gezahlt.

n) Die Kirche zum h. Kreuz, von der die Sage geht, daß sie noch ein heidnischer Götzentempel war. Da diese für das sehr bevölkerte Dorf Ratzein nicht geräumig genug war, so wurde im J. 1811 die Kirche zu St. Katrina in eben diesem Dorfe vergrößert und mit einem Turme versehen.

Hierauf folgt die Beschreibung der in Troppau bestehenden Episkopale:

a) Das Bürgerhospital zum h. Josef. Die Zahl der Pfrfindner wurde wegen Devalirung des Geldes von 12 auf 5 herabgesetzt.

b) Das Friedental'sche Episkopal oder Episkopal zum h. Kreuz.

c) Das Johannispital.

d) Das vereinigte Barbara- und Laurentzspital.

e) Das Kinderspital, welches im J. 1784 verfallen und von Herrn v. Wadenfeld in ein Wohnhaus umgestaltet wurde.

Anch bestand in Troppau ein Korrektions- oder Spinnhaus, welches im J. 1797 aufgehoben, verkauft und der daraus gelöste Kaufschilling sammt Fond zum Zuchtthaus nach Brünn gezogen wurde. An dessen Stelle steht jetzt das Haus des Valentin Richter aus Nr. 60, 61, 62 und 63.

Weiters folgt eine Aufzählung von einer Anzahl in den Jahren 1758 bis 1816 in Troppau ausgebrochenen Brände, womit die Stadt „gestrafft“ wurde.

Dann die im Jahre 1813 stattgefundene Ueberschwemmung durch das Austreten der Oppa, wobei Häuser städtischer Jurisdiktion 43 und fremder Jurisdiktionen 57 teils ganz weggerissen teils beschädigt wurden.

Hierauf eine Beschreibung der stattgefundenen Stürme im J. 1821 u. z. am 30. September und 24. Dezember.

In Bezug auf Anpflanzungen wird bemerkt, daß im J. 1797 unter dem Namen der Freundschaftsallee, die Lindenallee vom Gräzer zum Ratiborer Tore angelegt wurde.

Im J. 1799 wurde mit der Anlage des bei der h. Dreifaltigkeit existirenden Parks begonnen. Es wurden das erste Jahr über 23,000 Bäume „Angepflanzt“, die aber, weil sie sich durch gegenfeitigen Schatten nicht deckten, in dem trockenen Sommer und dem heftigen Winter bis auf etwa 5000 Bäume eingieingen.

Im J. 1790 wurden gegen 15,000 Bäume gesetzt und so bis zum Jahre 1806 fortgesetzt, wodurch er bis heute einen förmlichen Wald bildet.

Im J. 1814 wurde der Anfang zur Errichtung des Troppauer Museums gemacht.

In der Provinz Mähren und Schlesien bestanden folgende Gymnasien mit beigelegter Schüleranzahl: Olmütz 622, Freiberg 201, Brünn 620, Triebau 225, Strahitz 152, Zaltan 269, Nikolsburg 182, Znam 245, Kremsier 269, Teschen 179, Weißwasser 123, Troppau 344.

Was 1822 im Knopf gesunden wurde, ist wieder beigelegt worden, bis auf die wenigen Münzen, die Sr. Excellenz dem Landesgubernator Grafen Union Mitrowsky, als Schützer des Altertums, zur Einsicht mitgeteilt worden und die wieder in dem hiesigen Museum der Nachwelt sollen aufbewahrt werden. Troppau 27. Oktober 1822. Josef Johann Schöfler, Bürgermeister, Veruhard Halla, Kriminalrat, Paul Uwira, Magistratsrat, Ignaz Krans, Anton Sax und Ignaz Böhm, bürgerliche Aufschußmitglieder.

Anmerkung. Das heidnische Krankenhause wurde von Herrn Leopold Heibich, praktizirenden Arzt in Troppau, auf seine und seiner Vorfahren Kosten im J. 1800 bis zum J. 1805 ausgebaut und im J. 1807 eröffnet. Alois Hann, Magistratskanzlist.

Denkschrift verfaßt vom Troppauer Klerus, welche Nachstehendes bekannt gibt u. z.: Die Jeremie, unter welcher der im J. 1822 vom Stadtturm herabgenommene Knopf nach der Reparatur wieder aufgesetzt wurde. Darin heißt es: daß dieser Knopf sammt dem Fahnel am 18. Oktober 1822 in Begleitung von 12 aus der zweiten Klasse der hiesigen Pfarfschule bestellten Mädchen, welche Kränze trugen, vom Rathause abgeholt und in Anwesenheit einer zahlreichen Volksmenge in die Kirche und nach geschickter Einsegnung zum Aufsetzen zurückgetragen wurde.

Weiters wird bekannt gegeben, daß während des allhier im J. 1820 durch die Monate Oktober, November und Dezember abgehaltenen Kongresses, Sr. kais. Hoheit und Eminenz, Rudolf Johann, Fürst-Erzbischof und Kardinal in Olmütz, leiblicher Bruder Sr. Majestät des regierenden Kaisers Franz II. von Oesterreich, am 19. November 1820 in der Hauptpfarrkirche Maria Himmelfahrt pontifizirt, welcher Feierlichkeit Sr. Majestät der König Friedrich Wilhelm von Preußen und der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen beizuonte.

Nach dem Hochamte würdigte sich Sr. Eminenz, dem Herrn Ignaz Groß, Inquosisten aus dem l. l. General-Steueramte, eine Tochter Namens Elisabeth Karolina zu taufen.

Sr. Eminenz würdigte sich vom 28. November bis 22. Dezember bei der größten Kälte 11,547 Personen zu firmen.

Hierauf folgt ein Verzeichnis der in den Jahren 1820, 1821 und 1822 kopulirten, getauften und gestorbenen Personen.

Im Jahre 1822 belief sich die Anzahl der Schüler beim Gymnasium auf 344, l. l. Hauptschule 607, Pfarfschule 228 und in der Ratiborer Vorstadt Mädchen und Knaben zusammen 170. Troppau 28. Oktober 1822. Johann Dittenberger, Pfarrer und Landesbedacht, welchem die Unterschriften der übrigen Geistlichkeit folgen.

Verzeichnis der Bürger und Hausbesitzer der Ratiborer, Gräzer und Zaltarvorstadt. Troppau 28. Oktober 1822. In Eiferer beläuft sich die Zahl auf 136, in zweiter auf 150 und in letzter auf 100.

Personalverzeichnis des Magistrates des Hauptstadt Troppau, zugleich Kriminal-, dann Wechsel- und Merantilgericht im Herzogtum Schlesien, l. l. Anteil. Bürgermeister Josef Johann Schöfler, eigentlich Schöfler, 61 Jahre alt. Räte: Augustin Fendel, erster Rat und Syndikus, Anton Spiller, Bernhard Halla, Paul Uwira, Franz Scheithauer. Beidete Kriminal-Gerichts-Beisitzer: Stefan Eberle, Anton Anderka, Franz Hoff, Jakob Euchaenel, Martin Glasner und Anton Nagl. Wechselgerichts-Beisitzer: Josef Prossle und Wenzel Flach. Sekretär: Johann Kaschnig, neu substituirte Anton Walsche. Notarprotokollist: Anton Walek. Einreichungsprotokollist: Franz Czech. Notifizier und Registrator: Karl Muthwill. Kriminal-Altäre: Johann Waniel, Johann Pfaffensthy. Kanzlisten: Anton Hanczelsa, zugleich Expeditor, Matas Grund und Alois Hann. Praktikanten: Johann Knole und Josef Dnberka. Gerichtsdienere: Josef Ruble, Ignaz Walsche und Franz Steib. Kerkermeister: Franz Köfler. — Wirtschaftsamts-personale:

Verwalter: Ernst Wafschke. Kontrollirender Amtschreiber: Jakob Bernhardt. Rentmeister: Benzel Matzke. Steuer-Einnehmer: Josef Helmes. Quartiermeister: Josef Göttsch. Stadtbauverwalter: Franz Krämer. Waldbereiter: Johann Knorr. Revierjäger: Franz Knorr, Karl Knorr und Josef Kollowrat. Dann vier Waldbegleiter: Armenbater: Josef Melzer. Marktmeister: Anton Eizola, geboren aus Kr. mona. Troppau 28. Oktober 1822.

Verzeichnis der Herren Fürsten im Herzogtum Schlesien vollständig Abgeordnete ad Conventus Publicos, welche das Erbsteuer-gesetz auch mit zu besorgen haben. Von Seite des Fürstentums Neisse L. L. Antel: Karl von Ursprung. Von Seite des Fürstentums von Pilschstein: Ignaz Freiherr von Sobek. Von Seite der Trop-pauer und Jägerndorfer Herren Fürstentums: Wenzl Freih. v. Sebnitzky. Von Seite des Herzogtums Böhmen: Josef von Baden-seld. General-Landes-Vestler und Kanzlei-Direktor: Karl v. Töpfer. Konventual-Kanzleipersonale: Registrator: Josef Zander. Kanzlist: Josef Kunz. Praktikant: Josef Ehm. Titularch: Bernhard Pehold. Landtschaftschirmer: Bernhard Goldmayer. Die Datum.

Weschebüchse: Militär-Souvenir 1822. (Mit einem aus Messing gepressten auf. Adler sammt Krone.) Armeezeichen aus französischem Kanonenmetall geprägt. Veteranenzeichen I. Klasse in ovaler Form von Messing ge- preßt. Darstellend Kriegs-Embleme mit der Ueberschrift: „Veteranis“. Die Einfassung bildet ein Lorbeerkränze. Veteranenzeichen II. Klasse in Sternform von Messing ge- preßt und vergolbet. Darstellend einen Lorbeerkränze mit der In- schrift: „Veteranis“.

Militär-Schematismus des österr. Kaiserthums. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1822.

Militär-Stat der Hauptstadt Troppau zur Zeit der am 21. Oktober 1822 geschlossenen Abnahme und am 27. desselben Monats erfolgten Wiederaufsetzung dieses Turmknopfes. Kommandirender General in Wären und Schlesien war: Se. Excellenz der Herr General der Kavallerie Michael Freiherr von Kienmayer. Zuerst: Militär- und Divisions-Kommandant, dann Brigadier in Troppau: Herr Generalmajor Franz Hauger. Feldkriegs-Kommissär: Johann Edler v. Demel. Adjutant des Generals v. Hauger: Unterlieute- nant Josef Klein, vom Inf.-Regimente Wenzl Graf Colloredo Nr. 56. Der Stab dieses Regiments sammt dem ersten und zweiten Bataillon bestand sich aus Ursache der politischen Machinationen der Sekte der Karbonari in dem Königreich Neapel, zu Padua im lomb. venet. Königreiche dislozirt.

Hierauf folgt die Geschichte des Regiments, in welcher be- merkt wird, daß dieses Regiment im Jahr 1683 durch den Feld- marschall-Lieutenant Herzog Albert von Sachsen-Koburg errichtet wurde.

Die Garnison der Stadt Troppau bestand aus dem dritten Bataillon des obigen Regiments, dem ersten und zweiten Land- wehrbataillon, dann Regiments-Rechnungspersonale, ärztliches Per- sonale, mährisch-schles. Militär-Grenzkordon, Militär-Verpflegsabtei- lung, Militär-Selbstsorge. Sonstige Militär-Anstalten: Erziehungs- haus, Artillerie-Abteilung, Salpeter- und Pulververschleiß, Beschell und Remontierung.

Diesem folgt eine Uebersicht der dormaligen monatlichen Frie- densgehälter der Herren Generale, Stabs- und Oberoffiziere. Feld- marschall 830 fl. 50 kr. C. M., General-Feldzeugmeister 665 fl., General der Kavallerie 664 fl. 40 kr., General-Feldmarschall-Lieute- nant 498 fl. 50 kr., Generalmajor 332 fl. 20 kr., Oberst 149 fl. 33 $\frac{1}{2}$ kr., Oberstlieutenant 110 fl. 9 $\frac{3}{4}$ kr., Major 79 fl. 49 kr., Regimentskaplan 23 fl. 25 $\frac{1}{2}$ kr., Regimentsauditor 50 fl., Regi- ments-Rechnungsführer 25 fl. 31 kr., Regimentsarzt 25 fl. 31 $\frac{1}{2}$ kr., Oberarzt 19 fl., Unterarzt 14 fl., k. l. ordinäre Raketten 7 fl., Fourir 14 fl., Regimentsprokos 25 fl. 31 $\frac{1}{2}$ kr. — Von den Kom- pagnien: Hauptmann 71 fl. 42 kr., Kapitän-Lieutenant 39 fl. 23 $\frac{1}{4}$ kr., Oberlieutenant 26 fl. 48 $\frac{1}{4}$ kr., Unterlieutenant 22 fl. 37 kr., Färlich 19 fl. 42 kr. — Tägliche Pensionen: Feldwebel 17 kr., Korporal 10 kr., Gefreiter 7 $\frac{1}{2}$ kr. Die Fourierschützen, Tam- bour, Zimmerleute, Gemeine und Privatdiener 5 kr. nebst Brot- portion von 2 Pfund. Die gewöhnliche Dauer der Dienstzeit in der Linie war 14 Jahre. Troppau, 20. Oktober 1822. Oberlieutenant Friedrich Ved.

Kantliste des Josef Graf Colloredo Infanterie-Regiments Nr. 57. (In derselben befinden sich an bekannten Namen: Oberst Johann von Nagelbinder, Major Johann Edler von Sternfeld, Regimentsadjutant Unterlieutenant Wilhelm Graaf, Unterärzte Kohl und Neugard, Regiments-Tambour Math. Feigenbaum, Hauptlieute- nant Paul Lamatsch, Vorwärtler Mitter von Auer Johann, Oberlieute- nant Egger von Froberg Karl, Unterlieutenant Egger von Froberg Christoph; Färlich Fuß Josef, Gascheim Moriz Freiherr, En- gels Wenzel).

Abbildung der üblichen Infanterie-Abjuration und Ausrü- stung u. z. eines Oberoffiziers, Unteroffiziers und eines Gemeinen, Gezeichnet von Simel, Färlich von Kammig.

Abbildung eines Landwehmann-Gemeinen.

Arbeiten der Erziehungsanstalt des Inf.-Regiments Graf Kammig Nr. 21. im Jahr 1822, darstellend zwei Erziehungsanstalten von Graf Kammig'schem Regiment, gezeichnet von Karl Plagatka. — Vorschritt, geschrieben von Jakob Wobry. — Kalligraphische Aus- führung der Worte „Euer Majestät“ von Peter Kirchwein. — Plan von Troppau, gezeichnet von Johann Lemarz. — Sommer- landschaft mit Teich, angeführt von Johann Eissa.

Wier Stille Wobryer vom Jahr 1822 nach Pariser Muster. Melodie des am 18. Oktober 1822 als dem Jarestage der Wölkerschlacht bei Leipzig von der Garnison hierorts abgesungenen Volkliedes:

Gott erhalte Franz den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz, lange lebe Franz der Kaiser in des Glückes hellstem Glanz, Ihm erblicken Lorbeerblätter wo er geht zum Lorbeerkränze, Gott erhalte Franz den Kaiser unsern guten Kaiser Franz.

Auch erhalte uns und beglücke unsre gute Kaiserin, fern von ihr sei Schicksalstüde, ihr, der Herzen Herrscherin. Huld strahlt jeder ihrer Blide, Huld und sel'ner Hoheit Sinn, Gott erhalte Karo- line, unsre teure Kaiserin.

Hoch soll Alexander leben, Preußens Wilhelm, unser Franz, Ihres Bundes heilig Streben, ehrt sie wie ihr Waffenglanz; dieser hat uns Sieg gegeben, jener schirmt den Friedenskranz, schütze Gott die teuren Leben, Wilhelm, Alexander, Franz. (Schluß folgt.)

Aus dem Gerichtsal.

Troppau, 1. Juni. (Verbrechen der Brandlegung.) Am 21. Dezember v. J. brach in einer mit Vorräten gefüllten Scheune zu Moradorf (Bezirk Wignadt) eine Feuersbrunst aus, welche in kurzer Zeit die Scheune und ihren Inhalt, dann die an- gebauten Schuppen in Asche legte. Die über die Entstehungsurache des Brandes vorgenommene kommissionelle Untersuchung ergab, daß nur der 34-jährige Dienstknecht Franz Michalsky sich kurze Zeit vor Ausbruch des Brandes am Latorte befunden habe. Heute fand nun gegen den Genannten, welchem zur Last gelegt wurde, den Brand vorzüglich gelegt zu haben, die Schlussverhandlung statt. Franz Michalsky gestand zu, daß er vor Ausbruch des Brandes am La- torte gewesen sei; er stellte jedoch eine absichtliche Brandlegung ent- scheiben in Abrede und gab an, er sei mit einer glimmenden Zi-

garre im Munde, um Stroh zu holen, in die Scheune gegangen; dort sei ihm die brennende Zigarre aus dem Munde in das Stroh gefallen, und trotz seiner angewendeten Mühe habe er sie nicht mehr finden können. Er habe geglaubt, die Zigarre werde im Stroh one alle weitere Folgen erlöschen und sich deshalb weiter nicht be- kümmert. Als er sich entfernt hatte und ruhig eben beim Nach- male saß, sei das Feuer ausgebrochen.

Der Schaden für den betroffenen Eigentümer ist ziemlich be- deutend, da der größte Teil der verbrannten Vorräte nicht affektiert war. Nach geschlossener Beweisverhandlung beantragte die k. k. Staats- anwaltschaft, den Angeklagten ab instantia freizusprechen. Die Verteidigung (Herr Dr. Dietrich) bemitleidete sich, die gegen den Ange- klagten vorliegenden Verdachtsgründe zu entkräften. Nach längerer Beratung verkündete der Gerichtshof das Urteil, wonach Franz Michalsky gemäß dem von der k. k. Staatsanwaltschaft gestellten Antrage, von der Anklage wegen Verbrechen der Brandlegung aus Unzulänglichkeit der Beweise freigesprochen wurde.

Meinischlein, 2. Juni. (Schlußverhandlung wegen Morb.) Im Städtischen Walde, Weiskirchner Bezirke, ist im Mai v. J. der Ansehe Josef Adam aus Tuzep — ein berühmter Raubschütz — tot aufgefunden worden. Die auf der Leiche sicht- baren Wunden ließen auf einen von einer zweiten Person mittels einer Schusswaffe herbeigeführten gewaltsamen Tod schließen. Der Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben, fiel auf die Waid- jungen B. G. und C. P. Alsobald wurden beide verfolgt, einge- zogen, und mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Voruntersuchung bei der am heutigen Tage vor einem Präsidier-Kollegium zu Ende geführten Schlussverhandlung, von der Staatsbehörde wegen des Verbrechens des begangenen gemeinen Morbes angeklagt. Der Gerichtshof hat jedoch die Angeklagten, dem Antrage der Verteidi- gung stattgebend, von dem Verbrechen des Morbes wegen Mangel an Beweisen freigesprochen, dagegen dieselben, und zwar den B. G. zu 3 und den C. P. zu 2 Monaten Haft wegen der Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens verurteilt.

Beide Angeklagten, die beinahe ein volles Jor in der Unter- suchungshaft sich befanden, äußerten eine lebhafteste Freude, als man sie nach dem weiteren Antrage ihrer Verteidiger Dr. Weeber und Dr. Traugott bis zum Antritte der Strafreit ihrer Haft entließ, und ihnen die abgenommenen Waidmesser zurückerstellte.

Literarische Neuigkeiten.*)

Der Insurgent, von August Lewald. 2 Bände. 6 fl. 12 kr.

Seele und Leib in Wechselbeziehung zu einander, von Schröder v. d. Koll. 1 fl. 50 kr. Die freiwillige Feuerwehre. Ihre Leistungen und ihre Geg- ner. Von Dr. Kapff. 48 kr.

Die Idee des Schönen in ihrer Entwicklung bei den Alten bis in unsere Tage. Von Dr. Kuhn. 72 kr.

Ergänzungsblätter zur Kenntniß der Gegenwart. Ein Repertorium der Zeitgeschichte. Monatlich 1 Heft à 36 kr.

Allgemeine Realencyklopädie oder Konversationslexikon für alle Stände. Dritte umgearbeitete Auflage in 12 Bänden oder 144 Heften à 27 kr.

Anweisung zum Waldbau, von Heinrich Cotta. Neunte Auflage. 3 fl. 60 kr.

Die Tiergehege der Gärten und Parkanlagen. Ein Hand- buch für Gärtner, Baumkulten- und Gartenbesitzer. Von Jäger. 6 fl. 30 kr.

Gesammelte Schriften von Bodenseid. Gesamt-Aus- gabe in 12 Bänden à 90 kr.

Ein leidenschaftliches Herz. Roman von Stanis. Graf Grabowsky. 2 Bände. 3 fl.

Handbuch für angehende Landwirthe oder Zusammenstellung der Grundsätze, Ansichten und Angaben verschiedener Schriftsteller in Betreff der wichtigsten Gegenstände der Landwirtschaft. Sechste vermehrte Auflage. 2 Bände. 8 fl. 10 kr.

Die Wunder der Sternennwelt. Illustrierte Astronomie für Laien, von A. Guillemin. 12 Lieferungen à 30 kr.

Ans den Papieren eines Todten. Zeitroman aus den Jah- ren 1848, 1849 und 1850, von Küpper. In Lieferungen à 20 kr.

*) In der Buchhandlung von R. Prochaska in Teschen vorrätig.

Literarisches.

Das Maiest von Westermann's Illustrierten Deutschen Mo- natsheften enthält wiederum die ausgesuchtesten Beiträge. Wir glauben daselbst am besten durch einfache Aufzählung des Inhalts zu empfehlen. Eine größere Ergänzung von Julius Grosse „Eine alte Liebe“ eröffnet nach dem Heft. Dieser folgt eine interessante Skizze „Morgens Alvyssa“ aus der Feder des bekannten Musikhistorikers Ludwig Kuhl. Karl von Holtei teilt vier bisher unge- druckte Briefe Goethe's an den Freiherrn von Schudmann mit. Hettner gibt die Fortsetzung seines schaffischen Aufsatzes über „Herber“ und Karl Vogt den zweiten Teil seines naturwissen- schaftlichen Artikels über „Das Meer.“ Hieran schließen sich „Kleine Naturbeobachtungen“ von Gw. Schröder, ein sehr interessanter Aufsatz von Fr. Mohr „Ueber die Entstehung der Steinsole“ und endlich die Mitteilungen des „Neuesten aus der Ferne.“ Von den Illustationen heben wir neben mannigfachen Ansichten von der Insel Madeira besonders die beiden Porträts von Mozart und sei- ner Jugendgeliebten hervor, welche sich durch eine seltene Klarheit des Schnittes auszeichnen.

Seit wir die in Stuttgart erscheinende Allgemeine Illustrierte Zeitung „Ueber Land und Meer“ zum letzten Male erwänten, sind von diesem Journal eine Reihe neuer Nummern erschienen, die uns veranlassen dieses Blattes wieder zu gedenken. Es freut uns, daß wir auch über die neuesten Leistungen desselben das gleiche anerkennende Urteil fällen können, welches wir schon früher aus- sprachen. Unterhaltung und Belehrung sind darin durch mannig- fache Beiträge unserer besten Schriftsteller vertreten. Der künstlerische Teil bietet uns in den zahlreichen Illustrationen wirklich wertvolle Darstellungen von Allem, was den Leser zur irgend interessiren kann. Dabei ist der Preis so erstaunlich billig (pr. Quartal nur 1 Tr. oder 1 fl. 30 kr. B. W., pr. Monatsheft nur 10 Sgr. oder 60 kr. B. W.), daß man nicht begreift, wie es möglich ist, all' das Gebotene dafür herzustellen. Wir empfehlen das Journal der Beach- tung unseres Leserkreises.

Gemeindezeitung.

Troppau. Sitzung des Gemeinderates vom 7. Juni. Vorsitzender: Bize-Würgermeister Herr v. Best.

Die Einladung der Pfarre zu Maria Himmelfahrt zur Betei- ligung an der Fronleichnamsprozession wird zur Kenntnis genommen.

und werden einige Herren Gemeinderäte als Himmelsträger wie im Vorjare fungiren.

Der Anbot des Raimund Hirt aus Wagnadt, eine Partie Klözer anzukaufen, wird angenommen, da im Wege der Ligation ein besserer Anbot nicht erzielt werden konnte.

G. M. Dr. Richter (als Kiosk-Inspektor) teilt mit, daß einige Herren die Anschaffungskosten mehrerer eiserner Kiosk- bänke für die Kioskanlagen betitelt haben, welche Bänke in das Kiosk-Inventar aufzunehmen seien. Auf Antrag des G. M. Hauke wird den Spendern der Dank des Gemeinderates ausgedrückt.

Hierauf werden zwei Gesuche um Erteilung des Ehekonsenses zustimmen erledigt.

Ein Platz in der Rettungsanstalt wird dem Knaben St. ver- liehen, und der G. M. Geißler zugleich ermächtigt, die nötigen Kleidungsstücke für diesen Knaben und dessen schon in der Rettungs- anstalt befindlichen Bruder anzuschaffen.

Der Ligationssatz über die Beschaffung des Schotters für die Gräzer Straße wird genehmigt. Ersterer blieb J. Weinhold aus Braunka mit dem Betrage von 2 fl. 35 kr. für jedes der erforder- lichen 90 Schotterprismen.

Der Herr Vorsitzende bemerkt, daß in Folge vielfacher Klagen über die Mangelhaftigkeit der Theatervorstellungen in der letzten Saison, der Theaterdirektor Bigl aufgefordert worden sei, anzugeben, was er getan habe, um den Anforderungen für die nächste Saison zu entsprechen? Herr Bigl gab zu Protokoll, daß er bereits für die ersten Fächer der Oper und des Schauspiels Engagements abgeschlossen habe. Er räumte dem Gemeinderate protokollarisch das Recht ein, das Pachtverhältnis halbjährig zu kün- digen, wenn er in der nächsten Saison den Anforderungen des Publikums nicht genügen sollte. Dieses mit der Theaterdirektion ausgenommene Protokoll wird zur Kenntnis genommen und geneh- migt. Auf eine Anfrage des G. M. Dr. Richter gibt G. M. Schüller (Mitglied des Theater-Komitees) die Erklärung ab, daß im Pachtvertrage bedungen worden sei, daß ehe eine Aufkündigung des Theaterpachtes vorgenommen werden könne, eine Umfrage bei den Vogen- und Sperritz-Abonnenten zu halten sei. Wenn diese sich unzufrieden erklären, könne die Aufkündigung erfolgen; diese Umfrage brauche jedoch nun nicht vorgenommen zu werden, weil Herr Bigl laut des vorgelesenen Protokolls hierauf verzichtete.

G. M. Fiedler berichtet über die Errichtung einer Schwimm- schule im Park sowohl für das Militär, wie für das Zivil. Neben- erkernt an, daß das Bedürfnis einer Schwimmschule hier vorhanden ist, aber es müsse zuvor ein passender Platz gewählt und ein Kosten- voranschlag verfaßt werden. Der Berichterstatter beantragt, ein aus 3 Mitgliedern bestehendes Komite zu wählen, welches sich mit dem hiesigen I. I. Stationskommando ins Einvernehmen diefalls zu setzen habe. G. M. Heinz macht darauf aufmerksam, daß wenn die Schwimmschule am großen Wehre errichtet würde, eine Ein- bedung sehr wünschenswert wäre, damit die nach Karlau Prome- nirenden nicht genirt würden; außerdem wäre die Errichtung eines geraden Fußsteiges dort angezeigt. G. M. Dr. Richter hebt her- vor, daß das Baden nächst dem Wehre bei eintretendem Hochwasser sehr gefährlich werden könne. G. M. Brunner saßt den Kosten- punkt ins Auge, und betont die große Entfernung von der Stadt bis zum Wehre. Schließlich wird der Antrag des Referenten an- genommen, und es werden als Komite gewählt die Herren G. M. Fiedler, Geißler und Jonscher.

Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung ist die Absperrung der Fleischergasse für Wagen, um welche Absperrung die betreffenden Hausbesitzer petitionirten. Die Sektion beantragt die Abweisung des Gesuches aus Rücksichten des leichteren Verkehrs. Eingegen be- fähigt G. M. Wolf die erbetene Absperrung des engen Gäß- chens, in welchem man leicht durch Furwerke beschädigt werden kann. G. M. Geißler wünscht, daß im Falle der Absperrung für etwaige Notfälle leicht zu öffnende Barrieren daselbst errichtet werden. Derselben Ansicht schließen sich die G. M. Dr. Heinz und Wolf ebenfalls an. Nach längerer Debatte wird der Sektions- antrag mit dem Amendement des G. M. Geißler angenommen.

G. M. Fiedler referirt über die, von einigen Wemschänkern überreichte Petition um Herabsetzung der Kommunalumlage, welche von der Verzehrungssteuer auf Wein eingehoben wird, von 20 auf 10 Prozent. Der Berichterstatter beantragt die einfache Abweisung dieses Gesuches. Wird einhellig angenommen.

Derselbe Referent berichtet über die Relation des Offizialen Fischbäcker über die Einhebung des Bierimpostes, wonach die Ein- name aus dem Bierimposte im Monate März um 26 fl. 55 kr. gefallen ist. Die Sektion beantragt, diesen Bericht lediglich zur Kenntnis zu nehmen, und der Polizeiwachmannschaft die strengste Aufmerksamkeit zur Pflicht zu machen. G. M. Schüller beantragt, die auswärtigen Bierverwaltungen, und allensfalls auch die Eisen- banzperibitsleitung zu befragen, welches Quantum Bier in den Monaten März, April und Mai nach Troppau eingeführt worden sei. Beide Anträge werden einhellig angenommen.

G. M. Fiedler referirt hierauf über die Anträge der städt. Rechtsanwaltschaft bezüglich der Abschreibung einiger uneinbring- licher Forderungen, welche hinter mehrere Parteien aufstapeln, und beantragt die Vornahme der Abschreibung. Wird einhellig an- genommen. — Schluß der Sitzung 6 Ur.

Teschen. Sitzung des Gemeindeausschusses vom 8. Juni. Vorsitzender: Bürgermeister Fr. J. U. Dr. Johann DemeL. Anwesend 19 Ausschußmitglieder.

Vorsitzender teilt die Zuschrift des hochw. Pfarramtes über die Zustimmung der Auflösung des vorderen Teiles des Dreifaltigkeitsfriedhofes mit.

Hierüber wird der Dr. Wochens'sche Antrag, schon jetzt bei dem s. b. Ordinariate und bei der schles. Landesregierung um die Bewilligung zur gänzlichen Auflösung und Planierung des vorderen Friedhofsteiles einzuschreiten, angenommen.

Der Entwurf der Feuerwehrrordnung mit Inbegriff der Sta- tuten für die Feuerwehre wird vorgelegt.

Vorsitzender trägt die rücksichtlich der dem Teschner Bürger- spitale gebührigen Boguschowitzer Brauntweinrenda eingegangenen 7 Stück Pachtofferte vor.

Die Herren Karl Bernhardt, Johann Haager und Dr. Leopold Wochens besichtigen die Annahme des Pacht- offeres des bisherigen Pächters Alois Goldberger, wonach be- schlossen wird, diese Annahme dem Alois Goldberger bis Ende De- zember 1867 um den angebotenen Pachtzins pr. 205 fl. jährlich zu verpachten, gegen dem, daß derselbe eine Kaution im Betrage des halbjährigen Pachtzins erlege und den Zins in vierteljährigen an- ticipativen Raten pünktlich zale. Vorsitzender teilt weiter die Pro- tokolle über die Ligation, betreffend die getrennte Verpachtung der Wochens- und Zarmarktsandzins mit, worüber beschloßen wird, die beiden Gesälle dem Meistbieter S. Johann Rittera auf die Zeit vom 1. Juli 1865 bis Ende Dezember 1866 um den Zins pr. 700 fl. und 600 fl. zusammen 1300 fl. zu verpachten.

Vorsitzender trägt den Entwurf des Vertrages zwischen dem I. I. Telegraf-Inspektorate und der Stadtgemeinde Teschen we- gen Beistellung der Ubikationen für das hiesige Telegrafennet vor. Wird der Rechts-Kommission zur Antragstellung zugewiesen.

Ebenso wird das Pachtoffer des Joh. Camerla rücksichtlich der Gutweideparzelle Nr. 120 am Steinplatz der Rechts-Kommission zugewiesen.

Brönnner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade etc. ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glas-Handschuhe, in Gläsern à 20 kr. und 45 kr. De. W. ächt bei
Johann Rosner in Teschen. (863)

28. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

28. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthr. 1 1/3 = fl. 2.40 kr.

Warnung. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht. (409)

Gast-Einfuhrhaus-Verpachtung in Oderberg.

Pachtdauer 6 Jahre, vom 1. Oktober 1865 bis hin 1871 Badium 200 fl. — Kaution 500 fl. baar oder Answerthe.

Jeder rechtliche Mann jeglicher Religion, pachtfähig. Visitation am 6. Juli in der Gemeinderathskanzlei um 9 Uhr Vormittags, bis dahin auch mit Badium belegte portofrei eingesendete Offerte angenommen. Nähere Bedingungen beim Gemeindevorstande in Oderberg und bei der löbl. Zeitungs-Redaktion einzusehen. (465)

In der Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung von **Karl Prochaska in Teschen** ist zu haben:

Dr. Carl Stegmann, (Architekt)

Handbuch der

Bildnerkunst

in ihrem ganzen Umfange, oder Anleitung zur Erwerbung der hierzu erforderlichen Kenntnisse und Rathgeber bei den verschiedenen Verfahrungsarten. Für angehende Künstler und Freunde der Bildnerkunst.

Mit einem Atlas, enthaltend 28 Quarttafeln.

8. Geheftet. 5 fl. 40 kr.

Kurze Inhalts-Übersicht.

Einführung. — **Vorbereitender Theil.** I. Die lebende Natur. Der Mensch. 1) Knochen und Muskeln, 2) Größenverhältnisse, 3) Vom Seelenausbdruck (Physiognomie). — Das Thier. 1) Das Pferd, 2) Der Hund, 3) Der Löwe, 4) Der Adler. — Die Pflanze. 1) Blätter und Stengel, 2) Die Blüthe und die Frucht. II. Geschichte der Bildnerkunst und Mythologie der Griechen und Römer. Geschichte der Bildnerkunst. Das Alterthum. 1) Der Orient. 2) Die klassische Zeit. 3) Die altchristliche Zeit. — Das Mittelalter. 1) Der Orient. 2) Das Abendland. — Die neuere Zeit. 1) Renaissance. 2) Rococo. 3) Unsere Zeit. — Mythologie der Griechen und Römer. Einführung. 1) Die Götter, 2) Die Heroen. — III. Das Ornament. — IV. Gewand und Tracht. **Ausführender Theil.** I. Die Stoffe, welche die Bildnerkunst verarbeitet. Die Stoffe für die Vorarbeiten. 1) Der Thein, 2) Das Wachs, 3) Der Gyps. — Die Stoffe für die Ausführung. 1) Der Marmor, 2) Der Sandstein, 3) Das Eisen, 4) Das Kupfer, 5) Das Zink, 6) Die Bronze, 7) Das Messing, 8) Gold und Silber, 9) Das Holz, 10) Das Elfenbein. II. Die Ausführungsarbeiten. Die Arbeiten in weichen Stoffen. 1) Das Modelliren 2) Das Formen, 3) Gießen. Die Arbeiten in harten Stoffen. 1) Das Gipseliren und Treiben, 2) Das Hauen, 3) Das Schneiden. (799)

Ferdinand Söhenbogen,
kaufmännisches

Examinatorium

oder das Interessanteste und Wissenswerteste aus sämtlichen Zweigen der Handelswissenschaft in systematischen Fragen und Antworten. Für junge Kaufleute zur Vorbereitung auf das, ihrer Etablierung vorausgehende, jetzt in allen deutschen Staaten vorgeschriebene Examen.

8. Geh. 1 fl. 80 kr.

Inhalt: Von der Handelswissenschaft, ihren Zweigen und Hilfsmitteln. — Von den verschiedenen Arten und Betriebsweisen des Handels. — Waarenkunde. — Geld- und Wechselkunde, sowie auch das Wissenswerteste über Aktien und Staatspapiere. — Maass- und Gewichtskunde. — Usanzkunde. — Contorwissenschaft. — Hülf- und Förderungsmittel des Handels. — Kaufmännische Rechtskunde. — Handelsgeschichte. — Handelsgeographie. — Handelsrechte. — Handelspolitik. (807)

9475 9573 9585 9635 9908 10009 16529 10882 3. Krautau, Großherzogtum. Mit Ken- 396 477 696 925 937 918 952 1113 1183 1251
10936 11030; à 5000 fl. Nr. 119 367 463 678 1341 1568 1602 1620 2019 2186 2241 2260 2471
1088; à 10.000 fl. Nr. 323 578. 309 437 439 441 669 710 719 961; à 500 fl. Nr. 3501 2599 2603 2758 3048 3060 3116 3187 3287
Lit. A. Obligationen: Nr. 480 pr. 1300 fl.; 194; à 1000 fl. Nr. 98 141 379 461 639 849 920
Nr. 599 pr. 2550 fl. mit dem Teilbetrage von 1500 fl.; Nr. 844 pr. 4350 fl.; Nr. 1605 pr. 300 fl.; Nr. 2142 pr. 1750 fl.; Nr. 2196 pr. 50 fl.; Nr. 2625 pr. 350 fl.; Nr. 2749 pr. 150 fl.; Nr. 3923 pr. 700 fl.; Nr. 3380 pr. 100 fl.
Lit. A. Obligationen: Nr. 75 pr. 1050 fl.; Nr. 77 pr. 2020 fl.; Nr. 164 pr. 59.000 fl. mit dem Teilbetrage von 7330 fl.
Vöbmen. Mit Kupons: à 50 fl. Nr. 14 45 223 288 320; à 100 fl. Nr. 35 339 264 336

Bei **Karl Prochaska in Teschen** ist zu haben:

Die Markgrafschaft Mähren u. das Herzogthum Schlesien
in ihren geographischen Verhältnissen

dargestellt von

Carl Kofistka.

Mit physikalischen und statistischen Karten. fl. 4.

Commer,

Generalkarte von Mähren und Schlesien

revidirt von

Professor Kofistka.

2. Auflage. — fl. 2, dieselbe auf Leinwand gespannt fl. 3.

Wandkarte von Mähren und Schlesien

von

Kozenn.

Mit deutscher und slavischer Ortsbezeichnung. — fl. 3. (457)

Assicuranz-Anzeige.

„Die General-Agentenschaft“ der mittelst hoher Ministerial-Decrete vom 24. August 1837 und 24. Juni 1848 allerhöchst concessionirten „Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt“ giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie den Herren

E. Pongrátz Sohn und Const. Laszkiewicz

mit dem heutigen Tage die Verwaltung ihrer

„Haupt-Agentenschaft für Westgalizien und Schlesien“

beiden in gleicher Eigenschaft und gemeinschaftlich übertragen hat, so wie, daß die genannten Herren bevollmächtigt wurden, im Namen dieser General-Agentenschaft wirkliche Versicherungs-Urkunden auszufertigen. Die Zeichnung geschieht collectiv unter den gedruckten oder stampilgirtten Firmen: wie am Schlusse dieses bemerkt.

Wien, am 1. Juni 1865.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige erboten sich die Gefertigten zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuergefahr auf Gebäude und bewegliche Gegenstände; erstere mit ausgiebigem Schutze der Hypothekargläubiger.

Auch werden Versicherungen auf dem Landtransport zu sehr vortheilhaften Bedingungen geschlossen.

Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt im Jahre 1819 gegründet, nimmt durch ihr ausgebreitetes Geschäft und durch ihre bedeutenden, die größte Sicherheit darbietenden Garantiemittel unter den Assicuranz-Gesellschaften des In- und Auslandes eine höchst achtungsvolle Stelle ein; ihre Vermählungen sind stets darauf gerichtet gewesen, durch lokale Handlungsweise sich das ehrende Vertrauen des versichernden Publicums zu erwerben, und sie erfreut sich desselben auch seit ihrem nun nahe 50jährigen Bestehen im reichen Maße.

Die Gefertigten glauben daher dieses Institut mit Recht auf das Wärmste empfehlen zu können.

Biala, am 1. Juni 1865.

E. Pongrátz Sohn, Const. Laszkiewicz,
welche zeichnen werden:

Die Haupt-Agentenschaft der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt für Westgalizien und Schlesien.

Das Bureau der Haupt-Agentenschaft befindet sich im Hause Nr. 8 in der Herrngasse. (429)

Der
Mähr.-Osttrauer Männergesangsverein
veranstaltet am 18. Juni l. J. eine

Sängerfahrt

nach dem **Radwanitzer Restaurations-Garten** und beehrt sich hiezu seine höfliche Einladung zu machen. Die Gesangs-Produktion beginnt um 4 Uhr Nachmittag; nach deren Beendigung ein **Tanzfräulein** stattfinden wird. Beitragende Mitglieder haben freien Eintritt, Nichtmitglieder entrichten Entrée an der Cassa.

M.-Osttrau, den 7. Juni 1865.

(466S)

Der Vereinsvorstand.

Altenneuste GROSSE Geldverloosung

von
2 Millionen 677,250 Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden,

garantirt von der
Staats-Regierung.

Ein Staats-Original-Los kostet 7 fl.
halbes „ 3 1/2 „
zwei viertel „ 3 1/4 „
vier achtel „ 3 1/2 „
Üst. W.

Unter 17,900 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal 7500, 5mal 5000, 5mal 3750, 2mal 3000, 85mal 2500, 5mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 245mal 250, 10,050mal 117 Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 15. Juni d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

habe ich bereits 19 mal das grosse Los und erst kürzlich am 20. April d. J., wiederum 50,000 Mark ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Rimesen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken, führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Zeichungslisten und Gewinnelder sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
(436) Banquier in Hamburg.

Ein Käsmacher,

mit guten Zeugnissen, sucht bei einer Herrschaft eine entsprechende Unterfunkt. (446)

Näheres zu erfragen bei **Joh. Bönnisch in Mistek.**

Ein Praktikant

oder
Lehrling

wird in der Schnitt-, Mode- und Feinwaarenhandlung des **Josef Hofmann in Teschen** sofort aufgenommen. (463)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. 52 B. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämmtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankesurkunden die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nervenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutkonjektionen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppau: Wih. von Vesi.
Teschen: E. F. Schröder.
Olmitz: Dr. C. Schröder.
Frankfurt: C. Bayer.
Hillstein: C. Gebauer.
Hohenstadt: J. W. Kunz Neffe.
Hohenplog: N. Grün.
Jägerndorf: J. Spatzier.
Kunstadt: F. N. Duffel.
Littau: J. Harbig.
Mähr. Schönberg: E. J. Wank.
" " M. Wichtl.

Mähr. Trilbau: C. Hofrichter.
Wistel: Ab. Schwab.
Olbersdorf: G. Mäde.
Odrau: Hugo Lutz.
Römerstadt: M. Chmel.
Sternberg: Bruno Hausner.
Dobitschau: G. Schwab.
Weißkirchen: J. Vogl.
Wigstahl: Ottokar Schenk.
Zudmantel: A. Paul.
Viala: Keler's Apotheke.
" Jos. Berger.

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Öl.

Die reinste und wirksamste Sorte Medizinalthran aus Bergen in Norwegen. Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.80, einer halben fl. 1 öst. W.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Skropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Sammlung und Auscheidung von Dorschleichen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht.

A. Moll, Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.

Kundmachung.

3. 21.
G. Com.

Vom k. k. Notar Mathias Schöpfer als Gerichts-Kommissär zu Vielitz in k. k. Schlesien, wird hiermit allgemein bekannt gemacht, daß in Folge amtlicher Weisung vom 24. Mai l. J., 3. 3152 das der Stadtgemeinde. Vielitz gehörige, daselbst gelegene Haus Nr. 50 aus freier Hand meistbietend verkauft werde, zu welchem Zwecke nur eine einzige Lizitations-Tagfahrt und zwar am 21. Juni l. J. um 10 Uhr Früh in der Gemeindeamts-Kanzlei zu Vielitz abgehalten wird, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diese Haus-Realität nicht unter dem Schätzungswerthe pr. 5000 fl. öst. W. hintangegeben werde, und daß jeder Lizitant vor dessen Ansoth ein 10% Vadium des Schätzungswerthes nämlich 500 fl. öst. W. zu erlegen habe.

Die übrigen Lizitationsbedingungen können während den gewöhnlichen Amtsstunden, sowohl in der k. k. Notariats-Kanzlei als beim üblichen Gemeindeamte eingesehen werden.

Vielitz, am 1. Juni 1864.

(4548)

Mathias Schöpfer,

k. k. Notar als Gerichts-Kommissär.

Das behördlich geprüfte, nach ärztlicher Vorschrift meist aus Alpenkräutern bereitete

Gastrophan,

(267)

welches in seinen vortrefflichen Wirkungen bereits vielfach erprobt und als eines der besten Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erzeugung des Appetites anerkannt ist,

kann stets bezogen werden: aus dem Haupt- und Versendungs-Depot in Prag, Apotheke des J. Fürst, Schillinggasse, 1044.

Für Teschen ist die alleinige Niederlage bei Herrn E. F. SCHRÖDER.

Ferner in Jägerndorf bei den Hrn. J. Spatzler und Ed. Kratschmer, Apoth.; in Odrau bei Hrn. H. Lutz, Apoth.

Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanweisung 75 kr. Bei Postsendungen wird Emballage und Stempel separat berechnet.

Ein gefitteter Knabe wird als

Lehrling

in eine Spezereihandlung aufgenommen. — Das Nähere in der Buchdruckerei von N. Zawadzki in Vielitz. (462 B)

Einem P. T. Publikum der Stadt und Umgegend empfehle (424)

Speerei-, Material- und Farbwaren

in bester Qualität und zu den möglichst billigen Preisen.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte mir daselbe auch ferner zuzuwenden, und wird die Rechtfertigung dieses Vertrauens meine stete besondere Sorge sein.

Emil Jung.
Teschen, 27. Mai 1865.

Die Niederlage

der

Gräflich v. Karisch-Wönnich'schen

Bierbräuerei in Karwin

bei

JOH. ROSNER in TESCHEN

empfehlen ihre

vorzüglichen Flaschen-Biere,

als:

(441)

Extra Damen-Bier per Bouteille à 1/2 Maß 20 kr.
" Lager-Bier " " " 25 kr.

(frisch vom Eis.)

Für die leeren unbeschädigten Flaschen wird 10 kr. pr. Stück rückvergütet.

Bink-Walzwerk Donnersmardhütte,
Bahnhof Mährisch-Ostrau,

liefert

Zinkbleche

in allen Dimensionen und Nummern,

sowie

Satinirbleche,

in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Rabatt nach Uebereinkunft.

(177)

Freiwilliger Verkauf.

Am 14. Juni d. J. findet bei dem Gefertigten der Verkauf von 30 Stück ganz gesunder, theils tragender theils abgetorbter Metzkühe und 2 zweijähriger Sprungstiere, Berner Rasse, dann 2 Paar Zugpferde gegen baare Bezahlung statt

Haslach am 1. Juni 1865.

(434)

Johann Gurniak
Eutspächter.

Mineralwässer



nachstehender Sorten sind in den Apotheken des Gefertigten zu Skotschau und dem Cur- und Badeort Ustron theils vorräthig theils auf vorherige Bestellung zu bekommen, als: Friedrichshaller, Pillnaer, Gabischitzer, Selterer, Marienbader, Karlsbader, Franzbrunnen, Gleichberger, Emser Bränchen, Isère, Oberfalbrunn, Sponitzer, Krüniger u. dergleichen Sodawasser und allerlei beliebte Toiletteartikel werden hiermit offerirt.

J. Gurniak.

(426)

H. Rosenthal's
Wiener Glycerin-

Eisen-Liquenr,

welcher von den Professoren Heller, Kletinsky, Hauer und Schur chemisch untersucht und von Professor Oppolzer in seiner Klinik und von mehreren Primar-Aerzten des Spitals auf ihren Abtheilungen gegen Blutmuth, Bleichsucht und Entkräftung durch Mangel an Blut in Anwendung gebracht wurde; sowie

H. Rosenthal's

Wiener Glycerin-

Eisen-Magen-Liquenr,

welcher sehr empfehlenswerth ist gegen

Magenbeschwerden und Hämorrhoiden

die große Flasche für 2 fl., die kleine Flasche für 1 fl. 35 kr.

Zu haben in Vest's Apotheke „zum goldenen Adler“ in Troppau.

Das konkurirende Berliner Präparat, welches unter dem Namen „Eisen-Liquenr“ angekündigt wird, ist in Wien durch das Stadtphysikat verboten und konfiscirt worden. (3818)

Wchsel-Comptoir in Troppau. (430)

C. R. O. Schüler,

Agio aus.

Die halben Coupons und die verlorsten Pfandbriefe

zähle ich jederzeit ohne Abzug in Silber oder mit

jeder Provision.

stets vorrätig und verkaufe sie zum Tagescours ohne

100, 200, 300, 500 und 1000 fl. ö. W.

selben in Apoinis

auch dieser Pfandbriefe übernommen habe, halte ich die-

Nachdem ich den commissionsweisen Verkauf

Silber.

Rückzieht auf die Rückzahlungsprämie mit circa 6% in

werden und verzinsen sich zum gegenwärtigen Cours mit

verschoben, welche ohne jeden Steuerabzug ausbezahlt

der zurückgezahlt; sie sind mit halbjährigen Coupons

mittelst Verlosung innerhalb 50 Jahren al pari in Sil-

eine der besten und solidesten Capitalanlagen werden

Boden-Credit-Anstalt

der k. k. priv. allgem. österr. Anstalt

Die 5% Silber-Pfandbriefe

Die erste ungarische allgemeine Assecuranz-Gesellschaft

mit einem Gewährleistungs-Fond von
Zwölf Millionen 284.896 Gulden 27 kr. österr. Währung
 leistet Versicherungen:

- a) **Gegen Hagelschaden**, Feldfrüchte und andere Gewächse;
- b) **gegen Feuerschaden**, wenn auch durch Blitz veranlasst auf Gebäude aller Art, Mobilien, Waarenvorräthe, Maschinen, Feldfrüchte, Heu, Stroh und Viehstand;
- c) **auf das Leben der Menschen**, Kapitalien, Renten, zahlbar nach dem Ableben einer bezeichneten Person, Pensionen und Aussteuern;
- d) **gegen Elementarschäden**, Waaren und Gegenstände jeder Art auf dem Transporte zu Wasser, zu Lande und auf Eisenbahnen.

Bei allen diesen Branchen werden die **billigsten** Prämien berechnet.

Feuer- & Elementarschäden, oder durch Rettung der versicherten Gegenstände entstandene Beschädigungen werden sofort nach erhobener Feststellung an Ort und Stelle ausbezahlt.

Bei Versicherungen auf mehrere Jahre werden 5 bis 20 Prozent nachgelassen.

Hagelschäden werden mit **besonderen Vortheilen** für den Versicherten liquidirt und nach gepflogener Erhebung sofort baar bezahlt.

Bei der **Lebensversicherung** nehmen die P. T. Versicherten bei allen Kategorien ohne Prämienhöhung

am Gewinne der Gesellschaft Theil.

Formulare zu Versicherungs-Anträgen, Versicherungs-Programme, Prämien-Tabellen und Uibersichten der Versicherungsarten auf das Leben der Menschen werden im Bureau der **Haupt-Agentie** in **Olmüz**, in den Provinzstädten und auf dem Lande bei den **Kreis- u. Bezirks-Agenten** gratis vertheilt.

OLMÜZ, im Juni 1865.

Die Haupt-Agentenschaft für Mähren und Schlesien:

PAUL PRIMAVESI.

BAZANT, Sekretär.

Auskunft ertheilt **Rudolf Lamich** in **Teschen**.

Tabellarische Uibersicht des siebenjährigen Geschäftsbetriebes.

Jahr	Zahl der ausgestellten Polizzen	Versicherte Summe		Gesamt-Prämien-Einnahme		Feuer-, Transport- und Hagelschäden			Prämien-Reserve		Reserve-Fond		Anzahl der Agenten
		fl.	kr.	fl.	kr.	Anzahl	Summe		fl.	kr.	fl.	kr.	
1858	82.909	161,541.399	14	1,314.731	41	1111	455.232	92	552.515	51	25.582	75	2217
1859	162.645	304.202.443	35	2,437.841	17	3359	1,138.011	14	1,307.220	06	09.265	72	2735
1860	192.839	375,212.144	90	2,733.355	65	4489	1,406.643	82	1,686.664	74	167.962	54	3152
1861	264.200	471,720.362	63	3,721.785	65	6900	2,542.565	40	2,189.099	15	213.338	95	3276
1862	284.146	465,006.116	43	4,001.364	28	6608	2,561.282	62	2,577.027	51	301.194	28	3398
1863	272.004	493,439.477	64	4,297.641	32	9047	3,061.606	47	2,919.983	89	343.417	19	3444
1864		434,462.433	57	4,228.008	25	6439	2,230.960	12	2,993.745	—	592.330	74	3583

(459)

Dr. R. Seifert's

berühmt geworbener wirklicher

Malzertrakt.

Für diesen **wirklichen Malzertrakt ohne Alkohol-** und **Kohlensäure** spricht schon der Umstand, daß derselbe von den Herren **L. I. Professoren Dr. Florian Selter** und **B. Alexinsky** Gemisch untersucht und als verlässlich begutachtet wurde; ferner derselbe durch eine lange Reihe von Jahren ohne die geringste Reklame fortbesteht und sehr gesucht ist, daß er sich als verlässliches und in vielen Fällen als erprobtes wirkliches Heilmittel bewährt hat. — Besonders hervorzuheben ist, daß der Malzertrakt sehr angenehm und Appetit erregend ist.

Näheres in der Gebrauchsanweisung, welche in der Niederlage bei

JOHANN ROSNER IN TESCHEN

stets unentgeltlich zu haben ist.

(455)

Haupt-Depot in **Wien**, Landstrasse Viadukt Nr. 14.

Haus-Verkauf.

Am **27. Juni 1. J.** Vormittags 9 Uhr wird das neuerbaute, 2 Stockwerk hohe, schankberechtigte **Grossbürgerhaus** Nr. 19 sammt den dazu gehörigen Grundstücken, Garten und Scheune in **Mistek** mittels öffentlicher Versteigerung bei dem **L. I. Bezirksamte** in **Mistek** auch unter dem gerichtlichen Schätzungswerte veräußert werden.

Dieses Haus befindet sich auf dem bestgelegenen Platze, durch seine geräumigen und zweckmäßigen Lokalitäten und soliden Wohnbestände eignet es sich zu jedem industriellen Unternehmen, eben so auch zu einem Gast- und Kaffeehause.

Ein bedeutender Kaufschillingbetrag kann gegen 5procentige jährliche Verzinsung darauf hastend bleiben.

Näheres ist bei dem **L. I. Bezirksamte** in **Mistek** einzusehen oder bei dem Eigenhümer einzuholen.

(456)

Mistek, 6. Juni 1865.

Ein sehr günstig gelegenes

Haus mit Gemischtwaaren-Handlung

zu **Fulnek** in **Mähren** ist

sogleich

unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand **zu verkaufen** oder **zu verpachten**.

Auskunft ertheilt **August Thiry**, Handelsmann und Fotograf in **Fulnek**.

(464)

Bräuhaus-Verpachtung.

Am **26. Juni d. J.** um 3 Uhr Nachmittags wird das schankbürgerliche **Bräuhaus in Friedek**, mit welchem das Propinationsrecht in der Stadt und den 16 Ortschaften verbunden ist, auf 6 Jahre vom **1. November d. J.** an in der Gemeindefanzlei licitando in Pacht gegeben.

Als Ausrufungspreis ist der Betrag von jährlich 3500 fl., als Cautio 1000 fl. und als Vadium 350 fl. De.W. festgesetzt.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Vorstände der Schankbürgerchaft Herrn **Alois Mikely** einzusehen.

(440)

Wichtig für jeden Geschäftsmann!

Für den in meinem Verlage in bedeutender Auflage erscheinenden, in österr. Schlesien, dem angrenzenden Mähren und Galizien am meisten verbreiteten **Kalender**

Silesia

für das gemeine Jahr 1866

werden **Inserate** angenommen, und mit 20 Kr. ö. W. pro □ Zoll berechnet. Zwei □ Zoll bilden das geringste Ausmaß für ein Inserat. Aufträge wegen Placirung der Inserate werden nach der Zeitfolge ihres Eintreffens möglichst berücksichtigt.

Letzter Termin für Insertionsaufträge:
30. Juni 1865.

Bestellungen auf den Kalender werden unter den gewöhnlichen Bedingungen ausgeführt. Besteller von mindestens 200 Exemplaren erlangen das Anrecht auf eine kostenfreie Empfehlung ihres Geschäftes im Anzeigebatte des Kalenders — insofern die Bestellung rechtzeitig eintrifft.

Teschen, im Juni 1865.

Karl Prochaska.

Bräuhaus-Verkauf.

In der Nähe **Wien's** ist ein im schwunghaftesten Betrieb und im besten Bauzustande befindliches **Bräuhaus** mit dazu gehörigen hinreichenden Lagerkellern und einem affektierten jährlichen Absatz von 6 bis 8 tausend Eimern aus freier Hand unter günstigen Bedingungen sogleich oder vom September 1. J. an zu verkaufen.

Zum Ankauf desselben nebst vollkommen ausreichendem fundus instructus genügen zehntausend Gulden Anzahlung.

Näheres bei Herrn **L. Mittler** in **Wien**, Leopoldstadt, Schmelzgasse Nr. 9.

(373)

Heinrich Schmidt in **Teschen**,

tiefe Gasse Nr. 18,

empfehlte sein soeben ganz neu sortirtes

**Gold-, Silber-,
Juwelen- & Damenuhren-Lager**

modernster Fagon und zu den billigsten Preisen.

Teschen, im Juni 1865.

(427)

3. 4371 h.

Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte in Teschen als Concurs-Instanz wird bekannt gemacht, daß die dem in Concurs verfallenen Handelsmann **Jakob X. Tauber** gehörigen Gegenstände u. z.

1. die im Hause sub Nr. 85 der Neustadtgasse in Teschen befindlichen Haus- und Zimmereinrichtungstücke,

2. das noch vorhandene, in Sommer- und Winterstoffen bestehende Waarenlager, das sich sub Nr. c. 21 im Eclaubenhause in der tiefen Gasse in Teschen befindet, an den Tagen des 19., 20., 21., 22., 23. und 24. Juni 1865 zu den üblichen Stunden um oder über, nicht aber unter dem Schätzwert meistbietend gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden wird, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Teschen, 2. Juni 1865.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

(461)



Vospischil.

Ein Commis

vom Kolonial- und Farbwaarengeschäfte, der auch Kenntnisse der Buchführung, im Korrespondenzfach und im Expeditionsgefächte nachweisen kann, sucht eine anderweitige Kon-dition. Geeignete Anträge werden unter der Chiffre **F. S.** von der Redaktion der „Silesia“ entgegen-genommen.

(460)

Ein

Bohrzeug

samt vollständigem Zugehör ist bei der **Gutsinhabung Lehn-Sedlnitz** bei **Freiberg** in **Mähren** **billig zu verkaufen.**

Auskünfte erteilt auf frankirte Anfragen das Wirthschaftsamt dafelbst.

(458)

Aus freier Hand zu verkaufen.

Zwei Meilen von **Troppau**, an einer belebten Bezirksstraße gelegen, ist ein mit dem nöthigen Inventar versehenes

Bräuhaus.

aus freier Hand zu verkaufen. Das selbe besitzt eine kupferne Braupfanne und englische Malzdrere und ist mit den nöthigen Stallungen, so wie mit hinreichendem Wasser versehen.

(451 S)

Nähere Auskunft erteilt Bau-meister Herr **Eduard Braun**, Baktargasse Nr. 33 in **Troppau**.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in **Troppau**, Oberring Nr. 213.

Tariffsätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Effecten und Prätiösen.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, drei Monaten oder von sechs Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung oder Veräußerung des Pfandes eingezogen und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:	pr. 1 Mont.	pr. 3 Mont.	pr. 6 Mont.
Für Pfänder von fl. 1 bis fl. 100	3/4 %	1 1/4 %	3 %
Für Pfänder von fl. 100 aufwärts	3/8 %	1 1/2 %	2 1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind, für Pfänder von fl. 1000 aufwärts werden noch besondere Vergünstigungen gewährt.

an Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr 3% für ein Jahr, an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen, sowie die Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umsehung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Arbeitsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in **Troppau**, Oberring Nr. 213.

Tariffsätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Waaren.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat und von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umsehung oder Veräußerung des Pfandes eingezogen und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:	pr. 1 Monat	pr. 3 Monate
Für Pfänder bis fl. 100	3/4 %	1 1/2 %
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 1000	1/2 %	1 %
Für Pfänder von fl. 1000 aufwärts	1/6 %	1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Magazinage- und Affekuranzgebühr 2% für 1 Jahr, an Zinsen 6% für 1 Jahr.

Die Zinsen, sowie die Magazinage- und Affekuranzgebühr, werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umsehung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Arbeitsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in **Troppau**, Oberring Nr. 213.

Tariffsätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Werthpapiere.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, von zwei Monaten oder von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umsehung oder Veräußerung des Pfandes eingezogen und zwar an

Aufnahme- u. Aufbewahrungsgebühr:	pr. 1 Mont.	pr. 2 Mont.	pr. 3 Mont.
Für Pfänder von fl. 5 bis fl. 100	1/2 %	1 %	1 1/2 %
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 4000	1/3 %	2/3 %	1 %
Für Pfänder von fl. 4000 aufwärts	1/6 %	1/2 %	1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umsehung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Für im offiziellen Coursblatte nicht notirte Papiere wird überdies eine Schätzungsgebühr von 1/6 % per Monat nach dem Darlehensbetrage berechnet.

Arbeitsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Ein Lehrling **Ein Oekonomie-Verwalter,**

wird aufgenommen. **Altenburger**, sucht eine Anstellung.

Näheres in der Eisenhandlung **restante Mähr.-Osterr.**

des **C. Dorasil** in **Troppau**. (431)

Es wird einem verehrlichen Publikum hiemit angezeigt, daß das so allseitig berühmte

Liebich's Panorama,

welches Ansichten aus den neuesten Ereignissen **Schleswig-Holstein's**, **Süd- und Nord-Amerika's**, sowie der schönsten Städte **Europa's** zur Schau bringt, täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends auf dem neuen Ringe in **Biala** zu sehen ist.

Da mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer ist, bitte ich um gütigen Zuspruch

Biala, am 29. Mai 1865.

Ergebenst

Johann Liebich

aus Ungarn.

(448)

Silesia

Politische Wochenschrift zur Erklärung vaterländischer Interessen.

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährig in der „Expedition der Silesia in Leschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. k. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.
Inserations-Aufträge übernehmen:
Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Weiss & Oppelt in Wien und Otto Molien in Frankfurt a. M.

Agenten der „Silesia“: Bannisch: J. Josef. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki. L. Zamarzki & W. Fröhlich. — Freistadt: E. J. Altman. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental und Engelsberg: D. Schuler's Filiale. — Friedberg: W. Peterny. — Guntel: M. W. Wisch. — Jägerndorf: D. Schuler's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. Odrau: E. Soling. — Skotschau: J. Kubisch. — Troppau: Leop. Buchholz. — S. Kold und D. Schuler's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Seif. — Weistritz: Eimen Gerber. — Wilschitz: J. Pohl. — Würbental: F. Rhy.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Leschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit Anfang Juli beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: $\frac{1}{4}$ jährig in der Expedition der Silesia in Leschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Die neue Anleihe.

P. Wie ein schriller Mäusen klingt die Nachricht von der Vorlage einer neuen Anleihe im eventuellen Betrage von 116 Millionen Gulden, welche der Finanzminister von Plener unserem Abgeordnetenhaus gemacht hat, in die überall freudig gehobene Stimmung über den enthusiastischen Empfang, den der Kaiser in allen Schichten der Bevölkerung in der alten Hauptstadt Ungarns gefunden hat, hinein. Jedermann war der Meinung, daß die Regulierung unserer Finanzen auf dem gewöhnlichen Wege, durch weise Sparsamkeit und durch eine kluge innere und äußere Politik in liberalem Sinne erfolgen würde, eine daß man erst wieder zu einem außerordentlichen Hilfsmittel, wie eine Anleihe ist, hätte die Zuflucht nehmen müssen. Leider aber verhält es sich nicht so, die Zeiten, in denen Oesterreich keine Anleihen mehr benötigt, sind noch nicht herbeigekommen, und wir befürchten stark, daß sie, wenn die Regierung sich nicht dazu bequemen kann, ihre Bedürfnisse und Ausgaben streng nur nach ihren Einnahmen zu bemessen, überhaupt gar niemals mehr kommen werden. Nun wissen wir freilich aus der langen Auseinandersetzung, welche unser Herr Finanzminister zur Rechtfertigung der begehrten 116 Millionen dem darüber förmlich verblüfften Abgeordnetenhaus gab, daß dieselben zur Bedeckung des letzten Restes der Bankschuld und als Ersatz für die noch nicht verkauften Staatsgüter, sowie der nicht eingegangenen Steuern und anderer höher veranschlagt gewesenen, als in Wirklichkeit eingestossenen Einkünfte dienen sollen. Nach dieser Erklärung wäre die Sache ja gar nicht so schlimm, die 116 Millionen würden in solcher Verwendung keine neue Belastung der Steuerzahler sein, und im Jahre 1867 würde dann das so allseitig und schärflich gewünschte Gleichgewicht im Staatshaushalte vielleicht völlig hergestellt oder das Defizit auf einen kaum nennenswerten Betrag herabgedrückt sein. Die Finanzminister stark verschuldeter Staaten besitzen eine eigene, bewundernswürdige Kunst, die Zustände in ihrem Ressort so schön wie möglich zu färben, gerade so wie andere Geschäftsleute, die auch schon zu viele Verbindlichkeiten eingegangen sind, wenn sie Geld brauchen und suchen. Nach den früheren Erklärungen Herrn v. Pleners bei Gelegenheit der Einbringung der Budgets für 1865 und 1866 hätten wir eher den Einsturz des Himmels vermutet, als wie zum Schluß der Reichsratsession von ihm eine so hochbezahlte Anleihe fordern zu sehen. 116 Millionen ist, wie Jedermann weiß, der sich einen richtigen Begriff nur von einer Million machen kann, eine kolossale Summe, die nur zu gewöhnlichen fünf Prozenten Verzinsung fast 6 Millionen jährlicher Zinsen fordert; wir fürchten aber, da die Lage des europäischen Geldmarktes gerade jetzt eine sehr schwierige und er auch für österreichische Anleihen bereits stark abgestumpft ist, daß die Begebung jener 116 Millionen Anleihe, wenn überhaupt möglich, nur unter weit schwierigeren Bedingungen, die vielleicht eine jährliche Verzinsung von 9—10 Millionen beanspruchen werden, zu Stande kommen wird. Nun aber fragen wir, wer diese abermalige, beträchtliche Vermehrung der Zinslast jährlich zahlen wird, auch wenn diese Vermehrung nur 5 Millionen betrüge, weil ein Teil der Anleihe zur Bezahlung bereits bestehender, verzinslicher Schulden bestimmt ist? Doch gewiß nur die Steuerträger. Nach dem letzten Ausweise beträgt die Summe unserer sämtlichen Staatsschulden bereits etwas mehr als

2600 Millionen Gulden, die mehr als 116 Millionen jährliche Zinsen fordern. Diese zwei Ziffern allein, ohne Rücksicht auf die neuen geforderten 116 Millionen und ihre Verwendung, in Verbindung mit den mehr als 30 Millionen betragenden Steuerrückständen, sind es, welche uns unsere Finanzverhältnisse in einer jeden andern, nur in keiner rosigten Färbung erscheinen lassen. Herr von Plener wird gewiß im Stillen auch dieser Meinung sein und so gut wie andere Leute in Oesterreich wissen, daß eine höhere Besteuerung wol nicht mehr möglich ist, daß die Summe der Steuerrückstände, wenn nicht eine unerwartet günstige Veränderung in den jetzigen geschäftlichen Verhältnissen und den Preisen der Bodenerzeugnisse eintritt, eher Aussicht auf Vermehrung als Verminderung hat, und daß das Land nach Erleichterung, aber nicht nach Erhöhung des Steuerdruckes seufzt. Unbegreiflich bleibt es darum, daß die Regierung in einem so ungünstigen Momente mit einer solchen hohen Forderung vor das Land tritt, das nun mit Staunen wahrnimmt, daß wir in unsern Finanzzuständen uns noch so ziemlich auf dem alten Flecke befinden, daß die Heilung unserer finanziellen Finanzen noch sehr weit entfernt scheint, denn was kann sich in der politischen Welt bis zum Jahre 1867 nicht Alles ereignen, das Oesterreich auf irgend eine Art in Mitleidenchaft zieht und sein Kriegsbudget auf das Doppelte seiner bisherigen zu hohen Friedensziffer anheben macht. Diese Aussicht, daß mit dem Jahre 1867 das Defizit aufhören werde, ist eine sehr illusorische, und die einzige Gewissheit die wir vorläufig haben, ist diese, daß Oesterreichs Finanzzustände nicht um ein Haar besser sind, als jene Italiens und Frankreichs.

Das Volk darf erwarten, daß seine Vertreter im Abgeordnetenhaus mit der neuesten Plener'schen Finanzvorlage sich sehr ernstlich beschäftigen und sie einer gründlichen Prüfung unterziehen werden. Wenn eine Regierung, die in so permanenten Geldnöthen ist wie die unsrige, so großartige Geldforderungen an das Land stellt, dann ist für die Volksvertretung der günstigste Augenblick da, für seine Freiheiten zu wirken. Hoffentlich erinnert sich unser Abgeordnetenhaus wieder einmal daran, was unserer Freiheit noch Alles fehlt, und da in Geldsachen nach der Behauptung eines ehemaligen Finanzministers alle Gemüthskräfte aufhört, so möge nun daselbe auch seine Bedingungen aufstellen, vor deren Genehmigung aber auch nicht einen Kreuzer bewilligen und ruhig in dieser Position das Weitere abwarten; möge dann was immer für ein Konflikt daraus entstehen, wir sind überzeugt, daß er schließlich nur zu Gunsten des Volksrechtes enden wird.

Reichsrat.

(Von unserem Berichterstatter.)

Wir beginnen diesen Bericht mit Aufzählung desjenigen, was wir am Schluß des Berichtes der vergangenen Woche in Aussicht gestellt, das ist, mit der Ergänzung des in der letzten Nummer enthaltenen Auszuges aus der Regierungsvorlage über die Kaschau-Oderberger Ban. Ueber den Kostenpunkt ist insbesondere in dem unter der Rubrik „Genilleton“ in Nummer 24 enthaltenen Artikel wol schon Genügendes gebracht, es ist daselbst in Kurzem so ziemlich alles wiedergegeben, was die Denkschrift des Handelsministeriums über diesen Punkt anführt. Wir werden daher in dieser Beziehung jede Wiederholung vermeiden, haben hingegen in zwei anderen Abschnitten noch Einiges aus dem erwähnten Schriftstücke hervorgehoben, was für die Leser von großem Interesse sein wird: einmal die Äußerungen der Denkschrift über den Nutzen, welcher aus der projektirten Ban sowohl der ungarischen wie der mährisch-schlesischen Industrie, namentlich der Eisenindustrie erwächst und andererseits einige kurze Bemerkungen über die Pläne der Ban selbst und die Gründe, welche zur Feststellung der von der Regierung angenommenen Trasse geführt haben.

In Beziehung auf den ersten Punkt müssen wir an den eben erwähnten Artikel auf Seite 214 der vorigen Nummer anknüpfen. Die in demselben aus der Denkschrift des Handelsministeriums zitierten 4 als Hauptzwecke bezeichneten Punkte, welche zur Erbauung der Kaschau-Oderberger Ban den Anschlag gaben, sind das in allgemeiner Ausdrücken gehaltene Refugium aus vorangehenden, speziellen Detailausführungen. Einen Teil dieser letzteren nun, welcher wie eben bemerkt, auf die Industrie, namentlich die Eisenzeugung, sich bezieht, glauben wir nicht übergehen zu sollen, da derselbe von dem Bestreben des Handelsministeriums Zeugnis ablegt, der Industrie unterstützend unter die Arme zu greifen, wenigstens einen der in diesem Blatte ausgesprochenen „frommen Wünsche“ zur Tat werden zu lassen, und weil die in demselben eröffneten guten Aussichten vielleicht manchen gesunkenen Mut und manches erlammte Vertrauen wieder aufzurichten geeignet sind: Man höre also:

Die Denkschrift sagt auf Seite 3:

„Es handelt sich darum, mehreren hartbedrängten

Montan-Industriezweigen Obergungarns, Mährens und Schlesiens den Fortbestand möglich zu machen, beziehungsweise die Möglichkeit einer größeren Entwicklung derselben herbeizuführen. Unter diesen ist die Eisenindustrie die wichtigste. Die Komitate Zips und Gömör in Obergungarn sind, wie bekannt, von der Natur mit außerordentlich großen Ablagerungen der besten Eisenerze gesegnet und ist daselbst und in der Nachbarschaft die Eisenindustrie seit Jahrhunderten eingebürgert. Obergungarn zählt gegen 200 der Eisenindustrie gewidmete Werke, in welchen noch unlängst $1\frac{1}{2}$ Mill. Zentner Roheisen, Guswaren und Eisenerzeugnisse der mannigfaltigsten Art erzeugt wurden.

Die im Verlaufe der Zeit eingetretenen Veränderungen in den volkswirtschaftlichen Zuständen, insbesondere aber der zu lang verzögerte Ausbau eines vollständigen Eisenbaunetzes haben die gezielte Entwicklung der österr. Industrie gestört und aus dieser Störung sind für jene Industriezweige, welche noch fern der Eisenbahn, des mächtigsten aller Hilfsmittel, entbehren, die größten Kalamitäten erwachsen.“

Die Denkschrift bespricht nun diese Uebelstände näher, findet dieselben einerseits in der Verwendung des immer kostspieliger werdenden vegetabilischen Brennstoffes und andererseits in dem Umstande, daß durch den Mangel an Kommunikationsmitteln der Absatz der Erzeugnisse behindert ist, und fñt dann fort:

„Die Verwirklichung der projektirten Eisenban wird diese unerträgliche Situation gänzlich verändern. Der obergungarischen Eisenindustrie wird dadurch der Weg zu den nahen unermesslichen mährisch-schlesischen Kohlenlagern, aus welchen sie den besten und billigsten Brennstoff beziehen kann — sowie gleichzeitig auch der Weg zum Abfahre ihrer Roheisenerzeugnisse und Guswaren in jenen Gegenden eröffnet. Die Verwendung von Holzstöße zur Eisenerzeugung könnte ganz aufhören und es würde dagegen das Holzkohlmaterial zu einem sehr fruchtbringenden Artikel für neue Industriezweige und den Export gemacht werden.“

Auch die mährisch-schlesische Eisenindustrie liegt darnieder; sie wird von Konkurrenz, die namentlich von Preußen hereinbrechen, hart bedrängt. Obwohl nemlich sich in jenen Gegenden weniger und überdies nur ärmere Eisenerze vorfinden, so hat sich doch in Mähren, Schlesien und Galizien eine sehr bedeutende Eisenindustrie herangebildet, welche hauptsächlich auf dem vorhandenen Reichtum der besten mineralischen Brennstoffe basiert.

Der obergungarische Eisenstahl war ihr gemeinsamer Schatz und die natürliche Quelle, aus welcher sie sowohl Erz zur Verhüttung, als auch Roheisen zur weiteren Verarbeitung zu Fabrikaten bezog, um eben dadurch den ihr im Uebermaße zu Gebote stehenden mineralischen Brennstoff vorteilhaft zu verwerten. Der Vorteil, welchen billiger Brennstoff gewährt, reicht aber nicht mehr aus, um die hereinbrechende preussische Konkurrenz, welche durch überaus günstige Geld- und Kreditverhältnisse, sowie durch die vielen Mittel zur Erleichterung des Verkehrs so mächtig unterstützt ist, zu bestehen; für sie ist die Beistellung guten und billigen Roheisens ein dringendes Bedürfnis. Diesem Erfordernisse zu entsprechen, ist die obergungarische Eisenindustrie berufen und sie wird, sobald die geschilberten, jetzt bestehenden Verhältnisse durch die Anlage der projektirten Eisenban geändert sein werden, die mährisch-schlesische Eisenindustrie in die Lage versetzen, die preussische Konkurrenz mit Erfolg und auf die Dauer zurückzuweisen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß durch die Herstellung der Kaschau-Oderberger Ban der wichtige spezielle Doppelzweck erreicht werden kann, sowohl die obergungarische, als auch die mährisch-schlesische Eisenindustrie von ihrem Bedrängnisse zu befreien und sie fähig zu machen, in Gemeinschaft mit einander die hereingebrochene ausländische Konkurrenz mit Erfolg wieder zurückzuweisen.“

Soweit die Denkschrift über den Nutzen der Ban für die Eisenindustrie. Auch für manche andere Gewerbezweige weist sie Vorteile von dem Baue dieser Ban in Aussicht zu stellen, wenn auch in weniger eingehender Weise.

Was den anderen von uns Eingangs bezeichneten Punkt anlangt, so führt die Denkschrift an, daß die Konzeptionsverwerber die Linie Kaschau-Weisse Wag-Karwin-Dittmannsdorf-Oderberg vorgeschlagen hatten. An diesem Plane werden jedoch über Besuch des Regierungskommissärs folgende Änderungen vorgenommen: Erstens wurde aus ökonomischen Rücksichten zur Fñhrung der Trasse aufst des Tales der weißen Wag jenes der schwarzen Wag gewählt.

Sodann wurde aus allgemeinen Verkehrsücksichten und insbesondere in der Absicht, die Kohlenlager bei Orlau in die Bantrasse einzubeziehen, es als entschieden vorteilhafter erachtet, die Banlinie von Karwin über Orlau, anstatt über Dittmannsdorf nach Oderberg zu legen und wird darum von der Regierung der Linie Kaschau-Schwarze Wag-Karwin-Orlau-Oderberg „sowol aus ökonomischen als aus Betriebsücksichten der unbedingte Vorzug gegeben.“

„Dies gilt auch (sagt die Denkschrift weiter) insbesondere gegenüber der von dem Handelsstande der Städte Friedel und Miesel gewünschten Fñhrung der Trasse über die genannten Städte nach Schönbbrunn (statt nach Oderberg), und zwar umsomehr, als durch die Annahme dieser Trasse, insoweit nicht eine Eisenbanverbindung von Troppau aufwärts an die preussischen Banen (in der Richtung von Reife) zu Stande kommt, für den durchgehenden Verkehr aus Ungarn und Schlesien nach Norddeutschland vice versa ein Umweg von 2.9 Meilen erwachsen würde.“

Durch diese Ergänzung in Verbindung mit dem in voriger Nummer über den in Rede stehenden Gegenstand schon Enthaltenen glauben wir das Wichtigste zur Kenntnis unserer Leser gebracht und sie in die Lage versetzt zu haben, sich über die Vorschläge der Regierung zum Zwecke der Annahme derselben zu äußern.

Wir übergehen nun zu unseren Berichten über die Sitzungen des Abgeordnetenhauses. Drei derselben, am Donnerstag, Freitag und Samstag vergangener Woche wurden mit der Beratung über die Subventionierung des österreichischen Lloyd hingeführt. Das ist ein Gegenstand, der die Interessen unseres engeren Vaterlandes nicht unmittelbar berührt; nur ein mittelbares Interesse ist demselben dadurch abzugewinnen, daß er einerseits an den Geldsäkel des Reiches eine nicht unbedeutende Forderung stellt und daß andererseits das Fortbestehen der Dampfschiffahrtsgesellschaft des österr. Lloyd dabei in Frage kommt. Der Lloyd befragt nämlich gegen ein Entgelt von Seiten des Staates den Seepostdienst. Nun ist der vom State über diesen Gegenstand mit ihm abgeschlossene Postvertrag abgelaufen und es handelt sich darum, ob derselbe erneuert werden solle oder nicht und auf welche Art im letzteren Falle für die Versorgung des Postdienstes zur See vorgekehrt werden solle. Die Regierung beauftragte nun, einen neuen Postvertrag mit dem Lloyd abzuschließen und begründete dies damit, daß gegenwärtig keine andere Dampfschiffahrtsgesellschaft bestehe, der man den Seepostdienst übertragen könne und daß eine Versorgung desselben durch Staatschiffe, also Kriegsschiffe, nicht thunlich sei. Diese Argumentation wurde auch von der Majorität des Hauses gegen einige abweichende Stimmen angenommen. Nur entstand dann eine andere Frage, über die viel gestritten wurde, nämlich die Frage über die Höhe des Entgeltes, welches dem Lloyd für die Versorgung des Seepostdienstes vom State zu gewähren sei und in dieser Beziehung standen sich hauptsächlich 2 Anschauungen gegenüber: die eine, die der Majorität des mit der Vorberatung dieses Gegenstandes betrauten Ausschusses, hielt dafür, daß eine Summe von 2 Millionen jährlich als entsprechende Ansehung sei, die Minorität hingegen meinte, mit 1 Mill. 800,000 fl. wäre der Lloyd hinreichend entschädigt. Für beide Ansichten wurden in der mehrstündigen Diskussion eine Menge Gründe beigebracht, die wir nicht alle aufzählen können: und das Resultat war, daß die Mehrheit des Hauses dem Antrage des Majoritätsausschusses beistimmte.

Demzufolge wird nun ein neuer Postvertrag mit dem Lloyd auf weitere 7 Jahre abgeschlossen, wodurch auch das Fortbestehen dieser so allgemein anerkannten Unternehmung gesichert ist.

In der nächsten Sitzung, am 13. Juni, hatte das Abgeordnetenhause über die Veränderungen zu beraten, denen der allgemeine österr. Zolltarif vom Jahre 1853 in Folge der Annahme des Handelsvertrages mit dem Zollvereine unterworfen werden muß. Dieser Handelsvertrag tritt, wie der preussisch-französische, am 1. Juli l. J. in Wirksamkeit. Zu derselben Stunde sollte auch von unserer Seite ein neuer Zolltarif ins Leben treten. Zwar hat die Regierung den Entwurf eines solchen, wie bekannt, dem Hause vorgelegt, allein es befindet sich derselbe noch immer im Stadium der Vorberatung durch den Ausschuss. Da dieser aber mit seiner Arbeit noch nicht zu Ende gekommen ist, so liegt die Unmöglichkeit klar vor, bis zum 1. Juli die Beratungen über den neuen Zolltarif zu vollenden; sie werden wahrscheinlich bis dorthin noch gar nicht begonnen haben. Es muß also einseitig, d. h. bis zu der Zeit, wo der neue Zolltarif die gesetzliche Kraft erlangt haben wird, ein interimistischer Zolltarif vom 1. Juli an in Geltung treten.

Dies fordern die Verhältnisse unausweichlich, nachdem, wie erwähnt, der Handelsvertrag mit dem Zollvereine und der preussisch-französische Handelsvertrag mit demselben Tage in Kraft treten. Unser Staatsschatz würde sonst empfindliche Einbußen erleiden und zwar aus folgendem Grunde:

Bei manchen Artikeln ist der gegenwärtig bei uns geltende Zollsatz höher als die Summe aus dem Zolle, welcher vom 1. Juli l. J. ab für die Einfuhr aus dem Zollvereine nach Oesterreich, und dem Zolle, welcher bei der Einfuhr in den Zollverein erhoben werden wird. Wiebe daher der Zollsatz bei diesen Artikeln ungenügend, so würde Niemand dieselben direkt aus Frankreich oder England nach Oesterreich einführen, sondern er würde sie zuerst in den Zollverein bringen, dieselbst verzollen und dann aus dem freien Verkehre des Zollvereines nach Oesterreich einführen, wo er sohin nur mehr den vertragsmäßigen Zwischenzoll zu entrichten hätte.

Der Zolltarif-Ausschuss, welcher diese Angelegenheit zu beraten hatte, gibt dazu folgendes Beispiel:

„Wenn der bisherige allgemeine Zoll von 150 fl. für gemeine Seidenwaren aufrecht bliebe, so würde Niemand dergleichen Waren direkt aus Frankreich nach Oesterreich führen, sondern jeder würde es vorziehen, dieselben zuerst in den Zollverein einzuführen, wo er 45 fl. Zoll zu entrichten hat, und sie dann aus dem Zollvereine nach Oesterreich importiren, wo er dann nur weitere 70 fl., also im Ganzen 115 fl. bezahlen muß, während er bei der direkten Einfuhr um 35 fl. mehr, nämlich 150 fl. zu entrichten hätte.“

Um also dieses hintanzuhalten, muß man den Zoll etwas unter 115 fl., in dem gegebenen Falle, wie der Ausschuss vorschlägt, auf 103 fl. herabsetzen, in welchem Falle dann wieder Jedermann die direkte Einfuhr nach Oesterreich jenem Umwege vorziehen und so den Finanzen doch bedeutend mehr als 70 fl. zufließen wird. Es muß also in allen jenen Fällen, in welchen unser alter Zolltarif entweder höher, oder gleich, ja selbst nur annähernd gleich ist, wie die Summe aus dem Zollsatze des Zollvereines und dem österr. Zwischenzoll (nach dem neuen Handelsvertrage), unser Zoll etwas unter diese Summe herabgesetzt werden. Die Regierung hat hiebei als Grundsatz angeführt, es sei der einstweilige neue Zollsatz um 10 Prozent niedriger zu setzen.

Der Zolltarif-Ausschuss hat dieses Prinzip für angemessen befunden und auf dieses hin wurde der interimistische Tarif, nachdem er im Ausschusse einige Änderungen erfahren, eine Debatte vom Hause angenommen.

Zu bemerken ist, daß der Ausschuss ausdrücklich erklärte, daß die für den Interimistartar angenommenen Zollsätze keineswegs als maßgebend für die seiner Zeit für den neuen allgemeinen Tarif zu beauftragenden Säze angesehen werden dürfen.

Nebst diesem Gegenstande stand in dieser Sitzung die erste Lesung der Vorlage über die Kaschau-Oderberger Eisenbahn auf der Tagesordnung. Nach dem Antrage des Abg. Dr. Demel wurde zur Vorberatung derselben ein Ausschuss von 12 Mitgliedern aus dem Hause gewählt. Als Mitglieder desselben gingen die Abg. Stummner, Sieffens, Pantray, Baron Bethmann, Albusch, Demel, Binder, Baron Miele-Stallburg, Hubitz, Graf Wratisslaw, Schlegel und Reichbauer aus der Wahl hervor. Es ist also von den schließlichen Abgeordneten nur der einzige Dr. Demel in den Ausschuss gewählt.

Der Ausschuss hat sich gleich nach Schluß der Sitzung konstituiert und zu seinem Obmann Baron Bethmann, zum Schriftführer Herrn Dr. Demel gewählt.

In der folgenden (78.) Sitzung am 14. Juni wurde vom Abg. Dr. Brinz und Genossen eine Interpellation an den Minister des Aeußern gerichtet über die Haltung, welche Oesterreich gegenüber der preussisch-französischen Entfernung des Herzogs v. Anagnin aus dem Elbeherzogthum einnehme und wülte um Auskunft darüber ersucht, ob die Einberufung der 1854er Stände statt der 1848er schon beschlossen und unwiderrufliche Tatsache sei.

Nachdem hierauf der Gesetzentwurf über die den Kreditinstituten zu gewährenden Ausnahmen von den allgemeinen Finanzgesetzen nach dem Ausschussantrage zum Beschlusse erhoben worden war, ge-

langte man zu der Beratung des Ausschussberichtes über den Bergrer'schen Antrag betreffend den §. 13 des Februarpatentes.

Wir haben von diesem wichtigen Gegenstande schon bei Gelegenheit, als Dr. Bergrer seinen Antrag stellte und begründete, hinreichend in diesen Berichten gehandelt, so daß es angeht, nur ganz kurz über das Meritum der Sache zu berichten. Der Ausschuss, welchem der Antrag des Dr. Bergrer zugewiesen war, erkannte mit Majorität, daß der §. 13 in seiner jetzigen Fassung ganz geeignet sei, jede Konstitution illusorisch zu machen. Derselbe lautet nämlich dahin: Wenn zur Zeit, als der Reichsrat nicht versammelt ist, in einem Gegenstande seines Wirkungskreises dringende Maßregeln getroffen werden müssen, ist das Ministerium verpflichtet, dem Reichsrathe die Gründe und Erfolge der Verfügung darzulegen. Dem Wortlaute nach könnte also die Regierung, wenn der Reichsrat nicht versammelt ist, jede beliebige Anordnung treffen, selbst die Verfassung abändern und es läge ihr nichts weiter ob, als dem Reichsrathe zu sagen, warum und mit welchem Erfolge sie dieses gethan. Daß eine derartige Bestimmung mit den Grundgesetzen des Konstitutionalismus nicht vereinbar ist, liegt auf der Hand und spricht der Ausschuss seine Ueberzeugung aus, daß nach dem Geiste der Verfassung der §. 13 ganz anders abzufassen und ausulegen sei. Da nun aber das Ministerium bekanntlich auf jener illiberalen, ja geradezu unkonstitutionellen Auffassung beharrt, so war die Majorität des Ausschusses der Ansicht, daß es der Volksvertretung obliege, dagegen zu protestiren und im gesetzlichen Wege ihre Gerechtsame zu wahren. Nur gab man sich mit dem, was Dr. Bergrer ursprünglich begehrt, nicht zufrieden. Denn während dieser nur beantragte, den §. 13 dahin zu erläutern, daß jede von dem Ministerium nach §. 13 getroffene Anordnung, wenn sie nicht die nachträgliche Genehmigung des Reichsrates erhält, ihre Geltung verliert, glaubt die Majorität des Ausschusses, daß damit der Willkür noch zu weiter Spielraum gegeben sei und beantragt daher, den §. 13 geradezu abzuändern und zwar durch Erlassung folgenden Gesetzes:

„Zur Zeit des nicht versammelten Reichsrates ist die Regierung nach §. 13 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung vom 26. Februar 1861 berechtigt, nur dringende, in den Gesetzen nicht vorgesehene und den Staatsgrundgesetzen nicht zuwider laufende Verordnungen unter Verantwortlichkeit des Gesamtministeriums mit provisorischer Gesetzeskraft zu erlassen.“

Jede solche gesetzliche Anordnung tritt außer Kraft, wenn sie nicht die Genehmigung des nach ihrer Erlassung einberufenen nächsten Reichsrates erhält.“

Auf diese Art wurde an Stelle jener unklaren, vieldeutigen Worte, der jetzigen Fassung des §. 13 eine präzise, die Rechte der Volksvertretung gehörig schützende Bestimmung gesetzt und so für die Zukunft wenigstens einer Umgehung dieser Rechte vorgebeugt.

Zu der Debatte über diesen Antrag sind eingeschrieben: für denselben die Abgeordneten: Pratoberera, Waser, Tschabuschnigg, Tinti, Vinz, Roman und Sabil (welchen sich wol im Laufe der Diskussion noch manche Redner anreihen dürften), dagegen die Abgeordneten: Brelich, Haslwanger, Kromer und Ryger. Auch beantragt eine Minorität von drei Stimmen den Uebergang zur Tagesordnung.

An diesem Sitzungstage kamen nur drei Redner zum Worte, nämlich die ersten beiden gegen den Majoritätsantrag eingeschriebenen und Baron Pratoberera. Die Reden der ersteren Herren waren sehr schwach und selbst die des letzteren schwang sich nicht zu solcher Höhe empor, wie zu erwarten stand.

Zur größeren Bedeutung wird die Diskussion erst in der nächsten Sitzung gelangen und sparen wir uns daher ein ausführlicheres Eingehen auf dieselbe bis zum Berichte über die nächste Woche auf.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 12. Juni. (Der Dreifaltigkeitssonntag. Ausflug der Gymnasiasten und des Männergesangsvereins nach Grätz. Ein unvorbereitetes Ende. Theaternotizen.) In der Saktarvorstadt, dort wo man durch die Fischergasse zum Park gelangt, steht die kleine Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit. Im Jahre 1463 wurde der Bau begonnen — es ist somit die älteste Kirche Troppau's. Hier wird am Dreifaltigkeitssonntage die Kirmes oder das Kirchweihfest gefeiert, welches, als in die günstigste Jahreszeit treffend, prächtig ausstattet wird. Was dieser Feiertag einen eigenen poetischen Charakter verleiht, sind die Gaben, welche der Spätlenz bringt: grüne Baumwipfel, Blumen und Blüten aller Art. Das Innere der Kirche gleicht an diesem Tage einem Garten oder Blumenhaus, während der Platz vor derselben, allwo allerhand Kurzwaren, Lebkuchen und Marzipan feilgeboten werden, den Anblick eines förmlichen Marktes gewährt. In diesem und im vorigen Jahre hat die ungünstige Witterung die Feiertage arg beeinträchtigt. Die Bauernregel, nach welcher, wenn es an St. Medardus regnet, durch 40 Tage Regenwetter eintritt, sowie Knaumers 100jähriger Kalender, der bis zum 23. Regen prophezeit, scheitert sich erfüllen zu wollen. Seit dem 8. ringt fortwährend Sonnenschein mit Gott Pluvius.

Am besten kamen noch am 10. die Gymnasialschüler bei ihrem Ausfluge nach Grätz davon; einen gelinden Frühregen abgerechnet, blieb die Witterung den Tag über schön. Das Vergnügen, an dem ein großer Teil der hiesigen Bevölkerung den regsten Antheil nam, verlief trotzdem die Gäste schlechtes Bier bekamen und alles Genossene teuer zalen mußten, in der animirtesten Stimmung, die beim Tanze den Höhepunkt erreichte. Bengalische Flammen, das Abbrennen eines Feuerwerks, das Steigen eines Luftballons, mehrere trefflich exekutirte Chöre des Gesangsvereines der Studierenden, sollen die Fröhlichkeit immer noch erhalten haben. Erst spät Abends kehrte die lustige Gesellschaft nach Hause.

Nicht so gut mag es dem Männergesangsverein ergangen sein, der gestern eine Sängerkantate gleichfalls nach Grätz veranstaltet hatte; es regnete beinahe den ganzen Tag.

Am 8. d. M. gegen 10 Uhr Abends kehrte der Besitzer eines am Oberring gelegenen Hauses in seine Wohnung zurück. In der Flur stößt der Mann mit dem

Fuße an einen Gegenstand, der sich nach kurzer Untersuchung als ein menschlicher Körper erweist. Er ruft nach Licht und nun erkennt man in der leblos Daliegenden eine Inwohnerin, Frä. J. Mielä. Schnell wird nach Hilfe gesendet, aber der sogleich erscheinende Arzt erklärt, daß hier jedes Mittel vergeblich und der Tod schon vor einer halben Stunde eingetreten sein müsse. Die Verbliebene, eine hier allgemein geachtete Persönlichkeit, wurde hierauf in ihre Gemächer gebracht. Dieselbe war um etwa 9 Uhr aus einer Gesellschaft nach Hause zurückgekehrt, wo ein plötzlicher Schlaganfall ihrem Leben ein unvorberichtetes Ende machte.

Herr Theaterdirektor Bigl weist bereits seit mehreren Tagen in Wien, um die Gesellschaft für die kommende Saison zusammen zu stellen. Um das Publikum zu befriedigen, bringt Herr Bigl Opfer, die dasselbe hoffentlich nicht verkennen wird. Von den älteren Mitgliedern sind, wie bereits erwähnt, Herr Geiger, dann Frau und Fräul. Neumann, erklärte Liebhaber der Theaterfreunde, gewonnen. Ferner ist bereits mit einem gleichen Favoriten, Herrn Tillmeyer gegen eine nicht unbedeutende Lage-Erhöhung ein Kontrakt abgeschlossen. Ebenso sind ein trefflicher Bass, Herr Hajek, dann ein vorzüglicher junger Liebhaber und Frä. Etterich als tragische Liebhaberinnen engagirt.

— 12. Juni. (Konzert des blinden Klarinettenvirtuosen J. F. Hentzschel aus Dresden.) Ein Blinder! Wer mißt die Trostlosigkeit des ewigen nächtigen Grauens? Wenn ein Lichtstrahl möglich, der dämmernd in die Nacht seines Daseins fällt, so ist es ein Herz voll Liebe, Trost und Mitgefühl. Mit dem erlösenden Augenstern ist des Armen Glück und Heilung zu Grabe gegangen, er hat sein erstes vorausgeschickt in das Jenseits und wie ein verspäteter Wanderer steht er harrend und zögernd da bis der Todesengel kommt, der ihm kein Auge mehr ausdrücken kann. Das Mitleid kann aber der Kritik keine Nachsicht empfehlen, eine jedweden Einfluß muß sie ihr Amt handhaben. Hier haben wir es mit einer fähigen und geistig begabten Kraft zu tun, welche sich durch Mühen und Ringen den vollen Anspruch auf Anerkennung erworben. Zur Würdigung der Leistungen Hentzschels zitiren wir eine der allgemeinen musikalischen Zeitung entnommene Kritik, mit der wir uns in allen Theilen einverstanden erklären. In derselben heißt es: Obwol dem Konzertgeber technische Fertigkeit zu Gebote steht, so gibt er doch im Vortrage einfacher Kantilenen sein Bestes. Rundheit und Weichheit des Tones, Innigkeit und Zartheit des Ausdrucks wirken wolthuend auf das Ohr und das Gemüth des Hörers. Vor Allem hat Hentzschel durch das leiseste Verbalten seiner Töne wie auch durch die Ausführung zweifelhafte Töne im Pianissimo ein unbefruchtetes Verbleiben um sein Instrument. Derselbe trug das F-moll Konzert für die Klarinette (1. Satz) von E. M. v. Weber, dann „Elegie“ (Pastorale) zweistimmig mit Orgel und Orgel-Tönen, endlich den zweiten und dritten Satz aus dem F-moll Konzert, zum Schluß „Die letzte Rose“ aus der Oper Marta auf der halben Klarinette mit einer Sanftheit und Gemüths-tiefe vor, die tiefen Rührung verbreitete. Der Weisfall war lebhaft, das Haus leidet nur schwach befeuchtet, trotzdem daß Musikdirektor Hummel in edler Menschenfreundlichkeit und echt kollegialem Sinne sich warm des Konzertgebers annahm.

— Nach dem summarischen Ausweis der hiesigen Sparkassa vom Monat Mai betrugen die Einnahmen 1912 fl. 67 1/2 kr., die Rückzahlungen 3244 fl. 83 1/2 kr. Stand der Einnahmen mit Ende Mai 149,745 fl. 7 kr.

— Geburtsübersicht des hiesigen Anstaltskassen-Vereines für den Monat Mai.

Empfänge: Einschreib-Gebühren von 4 neuen Mitgliedern 8 fl. 40 kr., Einnahmen wirklicher Mitglieder 785 fl. 57 kr., Einnahmen unterstützender Mitglieder 1894 fl., Aktiv-Interessen 245 fl. 80 kr., Verschiedene Einnahmen 80 fl. 53 kr., Zurückgezahlte Darlehen 9680 fl., Aufgenommene Vorschüsse 1900 fl., Anfängliche Barschaft 261 fl. 21 1/2 kr. Summa: 14855 fl. 51 1/2 kr.

Ausgaben: Regie 22 fl. 50 kr., Zurückgezahlte Einnahmen an wirkliche Mitglieder 1173 fl. 12 kr., Zurückgezahlte Einnahmen an unterstützende Mitglieder 212 fl. 74 kr., Passiv-Interessen 25 fl. 91 kr., Verschiedene Ausgaben 16 fl. 28 1/2 kr., Gegebene Darlehen 11165 fl., Zurückgezahlte Vorschüsse 1900 fl., Schließlicher Barbestand 339 fl. 96 kr. Saldo 14855 fl. 51 1/2 kr.

Der Effekten-Vorrat beträgt 47.460 fl. in Wechseln.

Leschen, 16. Juni. (Eisenbanfrage.) Endlich wird unsere Eisenbanfrage der Entscheidung entgegengeführt; am 13. d. M. kam nämlich die Gesetzesvorlage über die vom State der Bau-Unternehmung der Kaschau-Oderberger Eisenbahn zu gewährende Zinsengarantie in unserem Abgeordnetenhause zur ersten Vorlesung und es wurde zugleich ein Ausschuss von 12 Mitgliedern zur Vorprüfung dieser Angelegenheit gewählt. Am 14. d. M. hat sich dieser Ausschuss konstituiert, zu dessen Obmann Abgeordneter Baron Bethmann und zum Schriftführer Abg. Dr. Demel gewählt wurde. Wir freuen uns, daß diese für uns so wichtige Angelegenheit nun bald unseren hoffnungsvollen Erwartungen gemäß entschieden werden wird, denn wie wir aus guter Quelle wissen, ist die überwiegende Mehrzahl der Abgeordneten, bei der über allem Zweifel stehenden Rentabilität und volkswirtschaftlichen Bedeutung der anzulegenden Eisenbahn geneigt, für die Gewährung der Zinsengarantie zu stimmen. Es scheint daher die dießfällige Notiz der „Neuen freien Presse“, wo es heißt, daß man an der Erzielung einer Majorität für die Bewilligung der verlangten Subvention stark zweifelt, keine rechte Basis zu haben. Bei dieser Sachlage fürchten wir nicht, daß wegen angeblich zweifelhafter Rentabilität der Eisenbahn sich die Majorität für die Unterstüßung des neuen Unternehmens nicht finden lassen werde; das einzige, was uns eine Besorgnis einflößt, ist der neue von Seite der Regierung an das Haus gestellte Kreditanspruch, welcher geeignet ist, eine üble Rückwirkung auf die Stimmung der Abgeordneten bei der Eisenbanfrage auszuüben. Doch wir vertrauen auf die hohe statemännische Einsicht der Majorität unserer Abgeordneten und hoffen, daß auch diese Schwierigkeit zum Vortheile des Landes glücklich überwunden werden wird.

— 16. Juni. (Landtagswahlvorbereitung.) Am 3. Juni versammelte sich im hiesigen Rathsaal über Einladung des k. k. Bezirksvorstehers Hrn. Ruff beiläufig die Hälfte der 104 Walmänner des Teichner Land-Walbezirkes zu einer Vorbesprechung bezüglich der bevorstehenden Wahl zweier Abgeordneten zum schlesischen Landtage. Nach einigen einleitenden Worten des k. k. Bezirksvorstehers wurde über dessen Antrag ein Komitee durch Wal gebildet, dessen Obmann die Kandidaten anforderte, sich der Versammlung vorzustellen. Herr J. U. Dr. Andreas Cienciala, der zuerst auftrat, machte die Walmänner mit seinen persönlichen Verhältnissen bekannt, und betonte insbesondere, daß er von schlechten Kandidaten abstamme, die Bedürfnisse der kleinen Grundbesitzer, unter denen er aufgewachsen sei genau kenne und von dem Wunsche befehle, für das Wol des schlesischen Landvolkes nach Kräften zu wirken. Nach ihm hielt der k. k. Kreisgerichts-Präsident Herr Karl Pospischil seine Kandidatenrede ebenfalls in polnischer Sprache und hob darin besonders hervor, daß er ein höheres Amt bekleide, auch dem Zeitpunkt nahe stehe, wo er sich in den Ruhestand zurückziehen werde, er daher von der Regierung weder etwas zu fürchten noch zu wünschen habe, somit die nötige Unabhängigkeit besitze. Zugleich versicherte derselbe, daß er gern seine Kenntnisse und Erfahrungen dem Vaterlande und der Heimat auch in der Eigenschaft eines Landtagsabgeordneten widmen wolle. Herr Stonawski, Grundbesitzer in Wendrin, wies darauf hin, daß es im Landtage bereits genug Gelehrte gebe, und im Interesse der kleinen Grundbesitzer liege, die Abgeordneten aus ihrer Mitte zu wählen, weil von diesen zu hoffen steht, daß sie die besonderen Angelegenheiten ihrer Kommittenten nachdrücklich vertreten würden. Nach ihm entwickelte Herr J. U. Dr. Leopold Wochenek zuerst in deutscher, dann auf Verlangen auch in polnischer Rede die Eigenschaften, welche ein Landtagsabgeordneter besitzen soll, suchte seine Eignung für ein solches Vertrauensamt darzutun, erklärte aber zugleich, daß er es wol für eine Ehre, aber nicht für ein großes Glück halte, in den Landtag gewählt zu werden, und daß er hauptsächlich deshalb als Kandidat aufträte, um Gelegenheit zu haben, zu den Walmännern zu sprechen, sie zu bitten und zu beschwören, daß sie das ihnen anvertraute Walrecht besonnen und gewissenhaft ausüben und nicht dazu misbrauchen mögen, einer untauglichen, wenn auch einflussreichen Person, bloß um sich derselben angenehm zu machen, ihre Stimmen zu geben. Ferner betonte derselbe, daß wegen des Mangels der nötigen Unabhängigkeit Beamte, die nicht auf hoher Stufe stehen, den Platz eines Volksvertreters nicht, ohne in eine Kollision der Pflichten zu geraten, gewissenhaft ausfüllen können, und daß die Absicht Sr. Majestät des Kaisers, welcher die Verfassung verlieh, um in den Landtagen und im Reichsrat die Wünsche und Bedürfnisse des Volkes durch den Mund seiner Vertreter zu erfahren, vereitelt würde, wenn Männer gewählt würden, welche nur im Sinne der Regierung zu sprechen und zu stimmen guten Grund haben. Ein Walmann aus Groß-Kuntzsch empfahl hierauf den Herrn Martin Staniek, gräflich Larisch'schen Generalsekretär seinen Genossen zur Wal, indem er dessen Verdienste um die Industrie und die Schulen im Freistädter Bezirke erwähnte. Zum Schluß erklärte der k. k. Bezirksvorsteher Herr Karl Ruff auf die Anfrage des Vorsitzenden, ob er auch zu kandidiren gedenke, daß er nach dem, was Dr. Wochenek in Betreff der Beamten gesagt habe, es für unausgemessen erachte, förmlich als Kandidat aufzutreten, daß er es aber den Walmännern überlasse, ihn mit ihrem Vertrauen zu beehren. Der Antrag, eine Probenwahl vorzunehmen wurde abgelehnt, dagegen der angenehme, unmitttelbar vor der Wal sich noch zu besprechen und es löste sich sodann die Versammlung auf. Bisher ist noch nichts bekannt, auf welchen dieser oder noch anderer Kandidaten die Wal fallen werde, da trotz einer äußerst lebhaften Agitation von gewissen Seiten eine große Stimmengleichheit unter den Walmännern herrscht. Im Uebrigen ist man auch begierig zu erfahren, wer an Stelle des kandidirenden k. k. Bezirksvorstehers Herrn Ruff, die am 26. d. M. stattfindende Wal leiten werde, da dieses Amt doch wol von einem Kandidaten nicht versehen werden kann.

— 16. Juni. (Eine Petition.) Heute wurde hier die nachstehende Petition an die k. k. Post-Direktion in Brünn in Umlauf gesetzt:

„Öbliche k. k. Post-Direktion!

Der bei Weitem wichtigste und größte Teil des ganzen hiesigen Postverkehrs nimmt die Richtung der k. k. Nordbahn von Brüdn nach Süden und gravitirt in Brünn, Wien und Prag; daß es demso ist, erscheint in Rücksicht auf unsere Lage an den Grenzen Galiziens, des industriearmen Landes einerseits, und dem uns ebenso nahen industriereichen Böhmen u. s. w. andererseits, und in weiterer Rücksicht darauf, daß unsere wenigen Industrien nur höchst unbedeutend nach Galizien exportiren, ganz natürlich und bedarf deshalb wol keiner Beweise. Leider nicht an der Eisenbahn selbst gelegen, setzt ein zweimaliger Postwechsel mit der Eisenbahnstation Brüdn in Verbindung. Zu dem Zuge, der Vormittags 10 1/2 Uhr die Station Brüdn passiert und um 7 Uhr Abends in Wien ankommt, paßt der Abgang unserer Post von hier um 8 Uhr früh vollkommen, umsomehr als bis 7 Uhr früh aufgegebenen einfache Briefe noch damit befördert werden; allein der Tagtrain der Nordbahn bringt unsere Korrespondenz nur in die uns näher gelegenen kleineren Örtlichkeiten früh genug, damit deren Ausgabe noch am selben Tage erfolgen könnte, alle unsere nach Brünn, Wien, Prag und andere Orte östlicher Entfernung gerichteten Briefschaften hingegen erreichen den Ort ihrer Bestimmung erst zu so

später Stunde, daß ihre Ausgabe nicht mehr am Tage der Absendung, sondern erst Tags darauf — gewöhnlich gleichzeitig mit den unter Benützung des Nachttrains der k. k. Nordbahn expedirten Korrespondenzen — stattfindet. Daraus aber folgt, daß die Benützung des Tagtrains zur Korrespondenz für uns unpraktisch und lediglich der Nachttrain es ist, der eine prompte Besorgung unseres hauptsächlichsten Postverkehrs vermittelt. Wie paßt aber die postämthliche Beförderung unseres mittels des Nachttrains zu besorgenden — wie vorhin auseinandergelegt bei Weitem wichtigsten — Postverkehrs, der Seele aller unserer Korrespondenzen und Verbindungen? Ist es heutzutage, im Jahrhundert der Eisenbahnen und Telegrafen nicht eine Anomalie in der vollsten Bedeutung dieses Wortes, daß wir die wichtigsten, ja man kann beinahe sagen unsere gesammten Postverbindungen bis 12 Uhr Mittags (einfache Briefe bis 1 Uhr) dem Postamte übergeben haben müssen, damit dieselben in dem nur 2 Meilen entfernten Brüdn um 7 Uhr 5 Minuten Abends vom Nachttrain der k. k. Nordbahn aufgenommen und weiterbefördert werden möchten? Der betreffende Postwagen verläßt nemlich unsere Stadt schon um 1 1/2 Uhr Nachmittags, damit nicht nur die für die südliche Strecke der k. k. Nordbahn, sondern auch die für die galizische Strecke derselben bestimmten Postsendungen von hier unter Einem expedirt werden könnten, das Her aller unserer Postsendungen muß mithin einigermassen weniger für die Richtung nach Galizien bestimmter Briefe wegen um etwa 3 Stunden früher von hier abgehen. Das Unzweckmäßige dieser Einrichtung liegt so klar am Tage, daß wir für überflüssig halten, dasselbe mit sammt seinen Konsequenzen weiter zu illustriren. — Gibt uns auch das Kaschau-Oderberger Eisenbahnprojekt die Hoffnung, innerhalb des nächsten Dezenniums des Postverkehrs Teschen-Brüdn entoben zu werden, so wird sich unser gesammter Verkehr doch gerade in dieser eventuellen Eisenbahn-Periode lebhafter gestalten und eine vernünftige Regelung unseres Postverkehrs gerade deshalb ein noch dringenderes Bedürfnis werden. Die ganz ergebnislos gefestigten Kaufleute und Industriellen von Teschen richten darum an Eine öbliche k. k. Post-Direktion die dringende Bitte: Eine öbliche k. k. Post-Direktion möchte die seither unzureichende Postverbindung der Stadt Teschen mit Brüdn durch Errichtung einer Briefpost regeln, welche zur angemessenen Zeit (etwa um 4 oder 4 1/2 Uhr Nachmittags) von Teschen nach Brüdn abzugehen hätte, um durch die Herstellung eines passenden Anschlusses an den in Brüdn nach 7 Uhr Abends eintreffenden Nachttrain der k. k. Nordbahn einem immer jähbarer und dringender werdenden Bedürfnisse abzuhelfen. Die ganz ergebnislos gefestigten erlauben sich schließlich noch die Bemerkung, daß die um 1 1/2 Uhr Nachmittags von Teschen abgehende Post bestimmt ist, die des Morgens aus Wien abgegangenen Briefschaften, Zeitungen u. v. von Brüdn nach Teschen zu befördern, deren Ausgabe seitens des hiesigen Postamtes so gefälligkeitsweise noch um 7 Uhr Abends desselben Tages stattfindet, daß uns mithin durch Errichtung der erbetenen neuen Briefpost etwa auf Kosten der vorewähnten um 1 1/2 Uhr Nachmittags von hier abgehenden Post schlecht gebiet wäre und der hier obwaltende große Uebelstand deshalb lediglich durch die Errichtung der erbetenen neuen Briefpost unter Verlegung aller andern hiesigen Postverbindungen behoben werden kann. Teschen, 14. Juni 1865. Folgen die Unterschriften.

Wir finden es traurig, daß ein Ort wie Teschen, der doch nicht zu den ganz unbedeutenden gehört, eine passende Postverbindung erst im Petitionswege anzustreben genötigt ist. Wenn der Stat die Steuerfähigkeit seiner Bürger bis an die äußerste Grenze des Möglichen ausbeutet, sollte man doch wol erwarten, daß derselbe nicht auch noch die Einträglichkeit seines Postmonopols auf Kosten des geregelten Verkehrs ausnütze.

— Der Med. und Chir. Doktor Herr Alois Kohn wurde vom mähr.-schles. Oberlandesgerichte mit Genehmigung des Justizministeriums zum Gerichtsärzte des Kreisgerichtspräsidenten Teschen ernannt.

— Das heurige Königschießen unserer Scharfschützengesellschaft wird am 25. Juni Nachmittags 2 Uhr eröffnet und am 2. Juli Abends 6 Uhr geschlossen werden. Alle Schießfreunde können daran teilnehmen.

— (Invalidenbeteiligung.) Heute fand bei dem hiesigen k. k. Bezirksamte die feierliche Beteiligung der Invaliden aus den Jahren 1813, 1814 und 1815 mit Beiträgen aus dem Fürst Schwarzenberg'schen Vereinstiftungsfonde, dann aus dem m. sch. Provinzial-Invaliden-Unterstützungsfonde statt. Hierzu wurde wie alljährlich der 16. Juni als der Erinnerungstag der im Jahre 1814 erfolgten Rückkehr Sr. k. k. Majestät Kaisers Franz des I. bestimmt. Im ganzen wurden an 9 Invaliden 228 fl. verteilt.

Vielliz, 15. Juni. (Wie man bei uns — salva venia — die Straßen düngt.) Wir haben erst vor wenigen Wochen mit besonderer Befriedigung des Umstandes gedenken können, daß unsere Ortspolizei in diesem Jahre mit anerkannter Sorgfalt und Tatkraft auf Reinhaltung der hiesigen Straßen und öffentlichen Plätze halte; wir haben mit aufrichtigem Lobe auf die für diesen Zweck getroffenen Einrichtungen hinweisen können. Es wäre nun unserer unborgreiflichen Meinung nach nichts mehr in der Ordnung, als daß auch das Publikum soviel als möglich dieses löblichen Streben der Stadtbehörde unterstütze. Es geschieht auch stellenweise. Wenn aber immer noch gegen Geßez und Sitte in den belebtesten Tagesstunden hier und da Unratsgruben gereinigt und deren Inhalt zu derselben Zeit dertart schlecht verladen durch sehr beschmutzte Straßen geführt wird, daß dieselben damit förmlich übergoßen und überstreut werden: so — genügt wol diese Erinnerung, um künftighin ähnliche alle Sinne gleichsehr beleidigende Vorkommnisse zu verhüten.

— (Zirkus.) Der seit vorigem Sonnabende hier eröffnete „Zirkus Blennow“ erfreut sich im Ganzen eines ziemlich guten Besuches. Die bis jetzt dort gebotenen Leistungen wollen aber wol noch nicht als Maximum der Leistungsfähigkeit überhaupt angesehen werden; wenigstens müßten wir dann mit unserm allgemeinen Urtheil etwas zurückhalten. Da indeß neue Kräfte für nächste Zeit in Aussicht stehen; da, wie uns mitgeteilt wird, vom 16. d. M. an auch die für die hiesigen Verhältnisse etwas hohen Eintrittspreise ermäßigt werden; so wollen wir für

heute nur auf die wirklich vorzüglichen Produktionen hinweisen. In erster Reihe stehen da die gymnastischen Uebungen an dem sogenannten Trapez, ausgeführt von Herrn Schulz. Kraft, Gewandtheit, Anmut und Anstand sind dabei nicht in gewöhnlichem Grade vereinigt. Die gymnastischen und andere Exerzizien der Herren Engel und Panger, sowie die Leistungen der drei in Freiheit dressirten Budel verdienen alle Anerkennung. Auf die Vorstellungen der höhern Reitskunst und Pferdedressur, welche bis jetzt vielfachen Beifall fanden, werden wir ein nächstes Mal zurückkommen. Ist es sodann erlaubt, einen Wunsch auszusprechen, so kann es nur der sein: das Publikum von der Marter zu erlösen, eine so jämmerliche Musik anzuhören, wie sie bis jetzt zumeist geboten wurde.

— Die Fronleichnamspojzeßion wurde trotz des trüben und warhaft herbstlichen Wetters am heutigen Vormittage abgehalten: eine ansehnliche Anzahl der Gemeinde hatte sich dabei beteiligt. Bei dieser Gelegenheit bemerkten wir, daß die Stiege bei der Kirche immer noch ihrer Vollendung entzogenhar.

△ Aus dem Olsberdorfer Bezirke, 12. Juni. (Konzert und Ball. Fischerei. Jagdfrevel.) Der gegenwärtige Besitzer des in romantischer Umgebung auf der Höhe des sogenannten Fürwizes in Hermannstadt befindlichen Gasthofes „zur goldenen Krone“, Herr F., hatte gestern am 11. zur festlichen Eröffnung seines neu decorirten Tanzsals, ein Konzert mit darauffolgendem Ball veranstaltet. Die Konzert- und Ballmusik wurde von dem Musikchor des zweiten schles. Infanterie-Regiments Nr. 6 aus Neustadt unter der Leitung seines tüchtigen Kapellmeisters Herrn Theill in ausgezeichnete Weise ausgeführt. Das Konzert bestand in zwölf Piccen, Märschen, Potpouris, Ouverturen, Opernstücken, Polkas u. dgl., den Schluß desselben machte als Zugabe der „Düppel-Marsch“. Sämmtliche Konzertstücke wurden nur mit Blasinstrumenten exekutirt und die Präzision und Reinheit, mit der dieses geschah, fand bei allen Musikkennern die verdiente Anerkennung. Herr Theill kann sich wirklich überall mit seinem musterhaft gesculen Orchester hören lassen und darf überzeugt sein, von allen Musikfreunden und Kennern nur Lob zu ernten. Bei der Ballmusik zeigte dieses Trompeterchor, daß es auch ganz tüchtige Kräfte für Streichinstrumente besitzt. Das Konzert sollte nächst dem Gasthofe auf einer Waldwiese stattfinden, was aber der ungünstigen Witterung halber unterbleiben mußte, denn eben als es beginnen sollte, ranfchte ein starker Regen nieder, der etwas später mit Hagel vermischt sich wiederholte. Leider hat diese Ungunst des Wetters auch auf den Besuch des Konzertes und Balles nicht in förderlicher Weise eingewirkt; so anerkennungs-wert auch das Streben des Herrn F. war, seinen Gästen einen hier, wo wir warhaft schauerhafte musikalische Zustände haben, seltenen musikalischen Kunstgenuß zu verschaffen und zwar bei dem billigen Eintrittspreise von 60 kr. für die Person für Konzert und Ball, so dürfte aber dasselbe kaum mit einem leuchtenden pekuniären Erfolge beglückt werden sein. Für die Bedürfnisse des Magens und Gaumens war auch gut gesorgt und zwar bei mäßigen, nicht überhöhten Preisen. Wie uns Herr Kapellmeister Theill mittheilte, gedenkt er im Laufe des Monats Juli mit seiner Kapelle eine Kunstreise nach Mähren und zwar bis Brünn zu machen.

Als Nachtrag zu meinem letzten Berichte über das nun wieder von einer Herrschaft hier beanspruchte feudale Fischereirecht, muß ich erwähnen, daß keiner von den betreffenden Müllern in seinen Mühlgräben hat fischen lassen; die herrschaftlichen Fischer mußten ununterrichteter Dinge abziehen, das Herumwaten im Wasser war ihnen übrigens freigestellt worden, aber ohne Stangen und Netze. Als Seitenstück dazu dürfte das Benehmen einer Herrschaft im Troppauer Bezirke zu betrachten sein, die früher Pächter einer Gemeindefischerei war, und nun, da sie bei der dießjährigen Verpachtung derselben ausgepachtet wurde, das ganze Gemeindefischereigebiet rücksichtslos „ausfischen“ läßt und selbst die trachtigen Netze nicht verschonen soll. Der ordinärste Bauer als Jagdpächter würde dieses gewiß nicht tun, im entgegengesetzten Falle würde er zuverlässig von der Behörde bald für unfähig zur Ausübung des Jagdrechtes erklärt werden; der gegenwärtige Pächter jener Gemeindefischerei soll auch bereits deshalb klagbar eingeschritten sein, jedoch ohne Erfolg.

Zauernig, 14. Juni. Das Projekt der Bade-Anstalt ist bis jetzt so weit gediehen, daß der sich hierfür einzig eignende Platz in der Obervorstadt von dem Besitzer zugesagt worden ist und daß die Verhandlungen nur noch wegen der Höhe des Kaufpreises obschweben.

Frendental, 14. Juni. (Wassermangel. Turnpatrouillen. Produktion des Klarinetten-Virtuosen Hentzschel.) Seit längerer Zeit herrscht bei uns ein großer Wassermangel, der sich von Tag zu Tag vermehrt. Sämmtliche Rörkassen der Stadt stehen fast leer, man weiß nicht, woher man das nötige Wasser herbeiholen soll. Beim Ausbruche einer Feuersbrunst, vor der uns der Himmel bewahren wolle, ist unter solchen Umständen das größte Unglück zu befürchten. Nachdem anderwärts, und selbst in der nächsten Nachbarschaft Wasser genug vorhanden ist, kann man die Schuld an dieser Kalamität mit Recht nur der unzureichenden Wasserleitung zuschreiben. Wäre es nicht die höchste Zeit, daß diesem

Uebelstände von Seite der Gemeindevertretung baldigst abgeholfen werde?

Wie man hört, hat unser Turnverein beschlossen, zur Hintanhaltung der hierorts zur Nachtzeit so häufig vorkommenden Diebstähle durch nächtliche Streifungen kleiner Turner-Patrouillen beizutragen, was in Anbetracht der guten Sache nur lobenswert erscheint.

Gestern produzierte sich im hiesigen städtischen Bräuhause vor einem ziemlich zahlreich versammelten Auditorium der blinde Klarinetten-Virtuose Herr Hentzschel, Schüler des Dresdener Kammermusik-Kollegiums, und wurde hierbei von einigen Dilettanten durch ein gut besetztes Streichquartett wirksam unterstützt. Herr Hentzschel erfreut sich bekanntlich eines bedeutenden Rufes als Klarinetten-Virtuose und hat sich auch hier bei der gestrigen Produktion als vortrefflicher Künstler bewährt. Seine Leistungen zeichnen sich durch Rundung und Weichheit des Tones, Innigkeit und Zartheit des Ausdrucks, technische Fertigkeit, dann durch ein bezauberndes Pianissimo, und was das Glänzendste und Schwierigste ist, durch ein feenhaftes Verschmelzen von Doppeltönen aus, — sie wurden vom Publikum mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen. Herr Hentzschel wurde deshalb aufgemuntert, am Donnerstag den 15. d. M. ein zweites Konzert zu veranstalten, wobei auch mehrere Mitglieder des Gesangsvereins ihre Mitwirkung zugesagt haben. Herr Hentzschel verdient der wirklich meisterhaften Behandlung seines Instrumentes, sowie seiner musikalischen Talente und Kenntnisse wegen allerwärts die allgemeinste Teilname und Unterstützung.

Bennisch, 14. Juni. Der Monat Juni scheint seiner Eigenschaft als Sommermonat uneingedenk — sich in einen Kältemonat verwandelt zu haben, denn es herrscht schon seit mehr als 8 Tagen hierorts eine solche kalte Witterung, daß Winterrüde und bei alten Leuten Pelze in Gebrauch gelangen.

Sonntag den 18. Juni l. J. wird der aus Bennisch gebürtige neu ausgeweihte Priester P. Engelbert Langer seine erste heilige Messe zelebrieren.

Weidenau, 14. Juni. (Feuer. Auch eine Polizei.) Am 7. d. M. brannte der Wirtschaftshof des Dominikus Neuhaufe bei Patzschau ab. Es verbrannten 5 Scheunen, die Stallungen, Dienstboten- und Beamtenwohnungen, 6 Pferde und wie man sagt auch eine Summe Geldes in preuß. Kassenaufzeichnungen.

Die Selbstständigkeit der Gemeinden wird mitunter dadurch illusorisch gemacht, daß deren Vorsteher Aufträge vollziehen, die nicht in den Wirkungskreis freier Gemeinden gehören. Um zu sehen, ob wirklich alle Katholiken einer Gemeinde die öfterliche Beichte verrichtet haben, werden dem Beichtenden schon im Beichtstule Zettel verabreicht, auf denen das laufende Jahr und der Name der Pfarrei gedruckt ist. Um nun jene kennen zu lernen, die nicht gebeichtet haben, gibt der Pfarrer dem Gemeindevorsteher den Auftrag, die Beichtzettel jeder Familie einzufordern und diejenigen anzugeben, die keine Beichtzettel abgegeben haben. Seit Jaren aber unterziehen sich manche Gemeindevorstände diesem Geschäft. Wir fragen: 1) Hat der Pfarrer das Recht, den Gemeindevorsteher mit einem solchen Auftrage in die Mitverwaltung seines Selenamtes heranzuziehen? 2) Wo besteht ein Paragraf in einem Gesetze, der den Gemeindevorsteher verpflichtet, einen solchen Auftrag zu vollziehen? 3) Wird die Selbstständigkeit eines Gemeindevorstehers nicht herabgewürdigt, wenn er sich solchen Aufträgen unterzieht? 4) Ist es für die Kirche von Nutzen, zu erfahren, wer nicht zur heil. Beichte war? — In einzelnen Gemeinden besteht gar der Unfug, daß man bei Abgabe des Beichtzettels 1 oder 2 Kreuzer zahlen muß.

Wigstahl, 15. Juni. (Regelung der hiesigen Märkte.) Durch die Erlasse der hohen k. k. schlesischen Landesregierung vom 10. Juni 1864 Z. 5940 und 24. Mai 1865 Z. 5396 wurden die der Stadt Wigstahl privilegiert zugehörigen Jahr- und Wochenmärkte reguliert, in Folge dessen die Jarmärkte, verbunden mit Roß- und allerlei Viehmarkt, künftighin bleibend abgehalten werden: Der erste Jarmarkt Donnerstag vor Maria Lichtmess; der zweite am Montag nach Jubilate; der dritte den ersten Dienstag nach St. Vitus; der vierte den ersten Dienstag nach Apostel Teilung; der fünfte am Montag nach Maria Himmelfahrt; der sechste am Mittwoch vor Galli; der siebente am Montag nach Luzia. Der Wochenmarkt findet jeden Donnerstag statt, und wenn an diesem Tage ein Feiertag trifft, am Mittwoch.

Obrau, 15. Juni. (Frost. Fronleichnam. Feuernte.) Heute sind hier und in der Umgegend, insbesondere in den Niederungen Erdäpfel, Fischen und Gurken erfroren.

Das Fronleichnamsfest war von ziemlich schönem Wetter begünstigt. Obwohl es bedeutend kalt war beteiligten sich doch die k. k. Herren Beamten, der Gemeindevorstand etc. und eine zallose andächtige Menschenmasse an der feierlichen Prozession zu den schön geschmückten Altären.

Die Feuernte hat bei uns bereits begonnen, doch dürfte das regnerische Wetter die Beendigung derselben noch lange verzögern.

Poruba, 11. Juni. (Ein Krautpflanzendiebstahl.) Ein Häusler hatte neuer ausnahmsweise sehr schöne Krautpflanzen und besaß deren mehr, als er für

sich brauchte, wollte jedoch Niemandem davon verkaufen. Eines Morgens in verfloßener Woche kam der Pflanzeneigentümer in den Garten und erschrad nicht wenig, als er einen Teil der schönsten Pflanzen ausgerissen sah; statt derselben fand er ein Schreiben folgenden Inhaltes: Lieber Freund! Da Du von Deinen Pflanzen nichts verkaufen willst, ich aber 5 Schock dringend benötige, so nehme ich sie mir und lege Dir hierfür 1 fl. bei. Dein Freund.“ Das war wenigstens ein reeller Dieb.

Freiheitsau, 12. Juni. Im heurigen Jare ist eine neue Einteilung in unseren Nachbargemeinden Chabitschau, Smolkau, Großpolom, Grabin und Josefburg bezüglich der Impfung getroffen worden, u. z. sind die Gemeinden Großpolom, Grabin und Josefburg dem Großpolomer, dann Chabitschau, Smolkau und Freiheitsau dem Staudinger Arzt zugewiesen worden. Sehr auffallend ist es, daß Gemeinden, die einen Arzt in der Entfernung von 1/2 Meilen haben, einen aus Stauding, das über 2 Meilen entlegen ist, zugewiesen erhalten. Hier dürfte ein Versehen geschehen sein, weil man sonst in Berücksichtigung der Distanz eine anderweitige Verfügung getroffen hätte.

Großpolom, 12. Juni. (Seidenraupenzucht.) Kaum 3 Jare verfloßen, seit die ersten Maulbeerbäume hier gepflanzt wurden und gegenwärtig ist schon eine solche Anzahl davon vorhanden, daß gegen 5000 Raupen gefüttert werden. Die Sache findet nun auch mehr Anklang bei Schulkindern und deren Eltern, so daß fast in jedem Hause Seidenraupen gezüchtet werden.

In Folge Beschlusses in der Gemeindevorstandssitzung vom 28. v. M. werden sowohl die Dorf- und Feldwege, als auch die Verbindungsstraßen einer gründlichen Ausbesserung unterzogen.

Smolkau, 12. Juni. (Kapellenweihe. Schulbau.) Die im hiesigen Orte stehende und gründlich renovirte Kapelle wurde am 25. v. M. feierlichst eingeweiht und daselbst die erste heilige Messe gelesen.

In der verfloßenen Woche ist der Grundstein zum neuen Schulhause auf eben so feierliche Weise gelegt worden. Daß unsere kleine Gemeinde so große Opfer für sich und ihre Nachkommen bringt, geschieht über Anregung des Herrn Pfarrers in Grabin, der mit Rat und Tat das Gemeinwohl fördert und den Dank aller Gemeindeglieder in vollstem Maße verdient.

Klein-Elgot, 12. Juni. (Raupenzucht.) Die Seidenraupenzucht ist ein sehr schöner und löblicher Industriezweig und ganz verschieden von der Raupenzucht, wie sie bei uns im Dorfe zu finden ist. Unsere Raupen sind nicht so heillosen Natur wie die Seidenraupen, die sich bloß in Lokalitäten bewegen und Wartung und Pflege bedürfen; sie kriechen selbst auf die Bäume und nehmen das Laub von Obstbäumen, Weiden, Eichen und anderen Bäumen zu sich, sind dabei sehr gefräßig und widerstehen jeder Atmosphäre, liefern aber keine Seide. Daß dieß im vollen Sinne des Wortes war ist, beweisen die zum Schaden der Garteneigentümer laublos dastehenden Bäume.

Königsberg, 12. Juni. (Raupenzucht.) Die Seidenraupenzucht ist ein sehr schöner und löblicher Industriezweig und ganz verschieden von der Raupenzucht, wie sie bei uns im Dorfe zu finden ist. Unsere Raupen sind nicht so heillosen Natur wie die Seidenraupen, die sich bloß in Lokalitäten bewegen und Wartung und Pflege bedürfen; sie kriechen selbst auf die Bäume und nehmen das Laub von Obstbäumen, Weiden, Eichen und anderen Bäumen zu sich, sind dabei sehr gefräßig und widerstehen jeder Atmosphäre, liefern aber keine Seide. Daß dieß im vollen Sinne des Wortes war ist, beweisen die zum Schaden der Garteneigentümer laublos dastehenden Bäume.

Friedel, 13. Juni. (Liedertafel. Feuer. Gartenkonzerte. Vier.) Am vergangenen Mittwoch veranstaltete der hiesige Männergesangsverein eine Liedertafel in der Schießstätte. Die gelungenen Vorträge, insbesondere die für diesen Abend gewählten humoristischen Chöre, hätten wol ein zahlreicheres Publikum verdient; freilich war die Abhaltung der Liedertafel zu rasch beschlossen und ins Werk gesetzt worden, als daß eine hinreichende Verlautbarung hätte stattfinden können. In den Proben wird demnächst das Studium der Chöre für das in Troppan am 20. August stattfindende Bundesfest beginnen.

Am Freitag, um die Mittagszeit, brannte in der Untergasse in Mistek ein hölzernes Gebäude ab; der Bewohner, ein Seiler, der sein vorräthiges Berg retten wollte, erlitt bedeutende Brandwunden. Bei der raschen Hilfe und dem windstillen Wetter wurde dem Feuer bald Einhalt getan, so daß außer dem erwarteten kein weiteres Unglück zu beklagen ist, als etwa die zertrümmerten Fensterscheiben und abgerissenen Dächer der Nachbarhäuser.

Herr Deyo, Gastwirt in Kollorobow, veranstaltete am verflossenen Sonntage in seinen Lokalitäten das zweite Gartenkonzert, bei welchem die Lipinaer Hüttenkapelle spielte. Ungeachtet der ungünstigen Witterung waren alle Räume dicht gefüllt, wie dieß auch bei den bekannten vorzüglichen Leistungen der Werkmusik und bei der vortheilhaften Lage des Gartens, ungefähr in der Mitte zwischen Friedek und Mistek, nicht anders zu erwarten stand. Für die Zukunft möchten wir Herrn Deyo etwas schöneres Wetter wünschen, was er vielleicht dadurch erreichen könnte, daß er zu den Konzerten nicht Tage wählt, an welchen, wie dießmal, ein Feuerwerk in der Schießstätte angekündigt ist. Küche und Keller waren gut, besonders vorzüglich das Karwiner Bier, an dem wir uns für die lange Entbehrung, die uns das Teschner Bier im Genusse auferlegte, weidlich entschädigten.

Seit einigen Tagen sehen wir das goldklare Nass aus Karwin auch auf den Tischen unseres Kafehauses, während daselbst in zwei andern hiesigen Gasthäusern unseres Wissens seit jeher getrunken wird. Heute wird

das erste Faß Sahbuscher Bier in der hiesigen Schießstätte angeschlagen und dürfte sich zu diesem wichtigen Akte eine stattliche Versammlung einfinden.

Freiberg, 14. Juni. (Telegraf. Ausflug. Theater.) Seit dem 3. d. M. ist endlich ein Telegrafembureau auch bei uns errichtet, und der Telegraf seitdem schon von Vielen benützt worden. Die Ersprißlichkeit dieser schnellen Gedankenvermittlung haben auch jene eingesehen, die am meisten gegen die Errichtung der hiesigen Telegrafestation gesprochen haben.

Vorige Woche, den 5. d. M., veranstaltete der hiesige Männergesangsverein einen Ausflug in den der Stadt nahe gelegenen „Frauenwald“, an welchem Vergnügen eine zahlreiche Menschenmenge teilnahm. Hier herrschte eine Gemüthlichkeit, Fröhlichkeit, wie man sie bei den sonst so ernstesten Zeiten bei uns nicht alltäglich sieht. Alles lachte, tanzte, scherzte, und erst die heranrückende Nacht mante die Fröhlichen zur Rückkehr nach der Stadt. Die von dem Gesangsvereine dabei vorgetragenen Lieder ernteten den lebhaftesten Beifall. Zu wünschen wäre, daß diesem Vergnügen baldigst ein zweites ähnliches folgen möchte.

Die unter der Direktion des Herrn Karl v. Thalbrück hier weilende Schauspielergesellschaft stellt das Publikum durch ihre Leistungen größtenteils zufrieden und bedauern wir nur, daß die Lokalitäten, in denen die Gesellschaft ihren Musentempel aufgeschlagen, so beschränkt sind, daß deshalb jeder größere materielle Gewinn für die Gesellschaft verloren geht.

Nenttschein, 14. Juni. (Lehrer Rabusky f. Hauptversammlung des Turnvereins.) Der Rektor des hiesigen Lehrkörpers, der Hauptschullehrer Hr. Franz Rabusky, ist am 13. d. M. gestorben. Am 28. Mai 1793 zu Hatzschin bei Olmütz geboren, kam er in dem Kriegsjare 1813 nach absolvirter Rhetorik im Linien-Infanterie-Regimente Liechtenstein Nr. 12 als Fähnrich Militärdienste. Von den Strapazen der darauf folgenden Jare kaum erholt, beteiligte sich derselbe im Jare 1821 an dem Zuge der Oesterreicher gegen die Aufständischen in Neapel und socht in der Schlacht bei Novara am 8. April 1821 gegen die Karbonari Sardinien mit. Nach dieser Aktion quittirte R. seinen Militärkarrieren und widmete sich hierauf dem Lehrstande. In dieser neuen Stellung war nun R. zuerst an der k. k. Hauptschule in Olmütz und seit 3. November 1826 an der hiesigen Kommunalsschule tätig; er war immer streng und pünktlich in seiner Pflichterfüllung, ein einsichtsvoller Lehrer und ein biederer und liebenswürdiger Charakter. Abnehmende Kräfte zwangen ihn schon seit ungefähr 3 Jaren die Katheder und die Kleinen, in deren Mitte er so gerne weilte, zu meiden. — Friede seiner Asche!

Der hiesige Turnverein hielt am 11. d. M. seine dritte Jaresversammlung. Der zum Vortrag gelangte Rechenschaftsbericht konstatarie eine Abnahme der Vereinsmitglieder — deren Zal beträgt gegenwärtig 34 — dagegen aber in Bezug auf die Erreichung des satzungsmäßigen Vereinszweckes, und dieß gilt namentlich vom Schülerturnen, dessen Pflege hier in der Obforge des Turnvereines ruht, gegen die früheren Jare eine vermehrte Tätigkeit. Die Einnahmen des Turnvereins im abgelaufenen Jare betrugen 215 fl. 98½ kr., die Ausgaben hingegen 120 fl. 62 kr. mit einem schließlichen Kassareste von 95 fl. 36½ kr. und einem Vermögensstande von 481 fl. 28½ kr. Zu Turnratsmitgliedern wurden die bisherigen Funktionäre wiedergewählt.

Natibor, 14. Juni. (Unglücksfälle. Spaziergang der Gymnasialschüler. Witterung. Sommer-Theater.) Am 7. d. M. ertranken in der Ober gleichzeitig zwei Knaben im Alter von je 10 Jaren. Die Kinder aus der Vorstadt Brunken badeten gewöhnlich in dem höchstens 4—4½ Fuß tiefen Psiima-Mühlgraben, wurden aber von dort durch die Polizei verwiesen. Die Folge davon war, daß die Kinder abgelegene Badeorte suchten und solche in der Ober bei dem Dorfe Proschowitz fanden. Der Strom hat dort mitunter sehr tiefe Stellen und geriet einer der oben bezeichneten Knaben in eine derselben. Auf sein Hülfersuchen kam ein zweiter Knabe herbei, um die Rettung seines Kameraden zu versuchen, die Knaben hatten sich hierbei fest umschlungen und zog einer den andern in das kille Wassergrab.

Gestern wurde in einer Sandgrube bei dem Dorfe Woinowitz ein Kind durch Unvorsichtigkeit verschüttet. Durch schnelle Hilfe gelang es, das Kind in kurzer Zeit aus dem Sande zu ziehen, man fand daselbst inbeß so erheblich verletzt, daß an ein Auskommen gar nicht zu denken ist.

Gestern fand der übliche Spaziergang der Schüler des hiesigen Gymnasiums nach dem 1 Meile entfernten Wubziner Walde statt. Um 7 Uhr Morgens erfolgte unter den Klängen der Musik der allgemeine Ausmarsch. In Lukasine wurde 1/2 Stunde gerastet und dann die Weiterreise angetreten. Die Unterhaltung im Walde soll eine recht gute gewesen sein. Das Hauptvergnügen aber war noch für Lukasine aufgespart. Dort hatten sich die Eltern, Freunde der Jünglinge und Gönner der Anstalt zahlreich eingefunden; sie empfingen die mit Laub bekränzten Gymnasialisten mit großem Jubel. Hier war es den Schülern der obersten Klassen gestattet zu tanzen, die Anderen such-

n sich durch Spiel und Gesang zu belustigen, was ihnen
ich sowohl bezüglich ihrer eigenen Personen, wie der Gã-
e bestens gelang. Erst in den späten Abendstunden wurde
er Heimweg angetreten.

Es ist doch merkwürdig, daß der Himmel Thaliens
längern, sobald sie bei uns ihr Sommerlogis beziehen,
nicht günstig ist. Ein trüber Himmel, kalter Wind und
Regen — ein wahres Aprilwetter — ist doch wirklich nicht
zu geeignet, uns den Aufenthalt im Freien angenehm
zu machen.

Unglücksfälle.

Am 9. d. M. um 12 Uhr Mittags ist zu Miste
a Hause der Witwe Frau Pinkawa aus bisher nicht ermitteltem
brunne Feuer ausgebrochen, wodurch dieses Wohngebäude eingeäschert
wurde. Der Schaden beträgt bei 800 fl.; affektirt waren bloß 24 fl.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Die Aufnahme, welche unser
kaiser während seines vierwöchigen Aufenthaltes in der Hauptstadt
es Ungarvolkes gefunden hat, ist ein Ereignis, dessen Bedeutung
zeit hinausreicht über die Pesta und die Karpaten. Die herzliche
Begrüßung, welche dem Monarchen in Pest-Oden zu Teil gewor-
den, war übrigens weniger eine Guldigung für den konstitutionellen
kaiser von Oesterreich, als eine warme, begeisterte Versicherung der
Freie und Hingebung für den König von Ungarn kraft der prag-
matischen Sanction. So sehr man es auch wünschen möchte, die
Politik, nach welcher die Verfassungsfrage in unserem Lande bis
jetzt behandelt wurde, hat keinen Grund, sich in irgend einer Be-
ziehung als den Gegenstand der eben in Pest-Oden abgehaltenen
Festlichkeiten zu betrachten. Im Gegenteil brach die magyarische
Royalität vielleicht schon deshalb in so natürlicher, ungezwungener,
begeisterter Weise hervor, weil sie nicht bloß ihre innigen monar-
chischen Gefühle zu offenbaren eine langgewünschte Gelegenheit ge-
funden, sondern auch, weil sie die Hoffnung nährt, daß ihr Appell
von der Februar-Politik an das Herz des Königs nachhaltigen An-
klang finden könnte.

Se. Majestät der Kaiser ist am 10. d. M. Mor-
gens von Pest nach Wien zurückgekommen und hat seinen Aufent-
halt in Lagenburg genommen.

Se. Majestät der Kaiser hat vor seiner Abreise aus
Pest außer den bereits mitgetheilten Spenden 2000 fl. für diejeni-
gen angewiesen, welche Unterstützungs-Gesuche eingereicht hatten,
außer 3000 fl. für die Armen in Pest, 1000 fl. den Ar-
men in Oden, 1000 fl. zum Baue der Propoltskirche, 1200 fl. zur
Eistung eines Bettes in der Gräde, 1200 fl. zur Eistung eines
Bettes im Kinderhospitale, nebst anderen zahlreichen Unterstützungen an
Personen bewilligt.

In ihrem amtlichen Teile veröffentlichte die Wiener
Zeitung am 13. d. M. das erwartete kaiserliche Handschreiben über
die Aufhebung des Militär-Provisoriums in Ungarn. Es ist be-
zeichnend, daß dasselbe aus Oden datirt ist, und vor Allem hervor-
zuheben, daß nach dem Zeugnis dieses Handschreibens „jene beklag-
enswerten Zustände“ in Ungarn, welche die Ausnahmemaßregeln
hervorgehoben, „der allgemeinen Ruhe und Ordnung gewichen sind“.

Mittels Erlass des Finanzministeriums vom 3. d.
M. wird das bisher bestehende Verbot der Aus- und Durchfuhr von
Waffen und Munition über die Grenzen gegen die fremditalien-
schen Staaten, die Schweiz und die See, dann gegen die Moldau,
Balkan, Serbien und Bosnien aufgehoben. Auffallend ist es, daß
derselbe Erlass das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen
und Munition über die Grenze gegen Rußland und Rußisch-Polen
einseitig bis auf weitere Weisung“ noch in Wirksamkeit beläßt,
ingenommen die Senen.

Die Fronleichnam-Procession hat in Wien am 15.
d. M. unter dem dabei üblichen festlichen Gepränge stattgefunden.
Se. Majestät der Kaiser und alle in Wien anwesenden Herrn Erz-
erzherzöge haben daran teilgenommen.

Die internationale österreichisch-englische Enquete-
Kommission hat, wie man hört, ihre Arbeiten unterbrochen und
soll dieselben im September wieder aufnehmen. Damit stimmen
auch die englischen Nachrichten überein.

Ein großer Teil der eleganten englischen Gesellschaft
war am 7. d. M. bei Baron Lionel Rothschild zu Gast, zu dessen
Heim, mit ungeheurerem Luxus ausgestatteten Hause die Vermäh-
lung seiner Tochter mit deren Cousin, dem Baron Ferdinand Roth-
schild, gefeiert wurde.

Die Wiener k. k. Zentralanstalt für Meteorologie
ist im Begriffe, das bereits seit längerer Zeit in den westlichen
Staaten bestehende meteorologische Beobachtungs-System, welches
sowol wissenschaftlichen als praktischen Interessen, vorzüglich aber
der Schiffahrt dient, in Oesterreich einzuführen. Zu diesem Zwecke
hat sie an verschiedenen, mit Telegrafstationen versehenen Orten
des Binnen- und Küstenlandes, die sich vermöge ihrer Lage zu ent-
scheidenden Beobachtungen eignen, Agenten gewonnen, deren Auf-
gabe es ist, täglich und zu festgesetzter Stunde den Luftdruck, die
Temperatur, die Windrichtung und die Stärke der Bewölkung,
nämlich in den an der Meeresküste liegenden Orten nebstbei das Ver-
halten des Meeres systematisch zu beobachten und die von ihnen ge-
machten Wahrnehmungen allsogleich in schematischer Form an die ge-
richtete Zentralanstalt zu telegrafiren. Bei dieser werden die Beob-
achtungsdaten gesammelt, bisirrt und die daraus gezogenen Schlüsse
in ein Telegramm zusammengefaßt, welches, die atmosphärischen Zu-
stände über dem österreichischen Gebiete übersichtlich darstellend, von
Wien aus an die wichtigsten Hafenplätze des adriatischen Meeres
befördert wird. — Die in Rede stehende Neuerung trat schon am
15. l. M. ins Leben.

Der größte Grundbesitz innerhalb der Linien Wiens
ist in fremde Hände übergegangen: die Brigittenau wurde vor
kurzem um den Preis von einer Million viermalhunderttausend
Gulden an eine englische Gesellschaft verkauft.

Ueber das Befinden der Frau Obrist kommen der
M. B. unterm 8. d. M. Nachrichten zu, wonach die Genesung
derselben rasch vorwärts schreitet.

Reisende, welche am 12. d. M. von Wien in Graz
ankamen, erzählen, der Sommering biete dormalen einen Anblick
wie in der Mitte des Winters; so weit das Auge reiche, zeige sich
über den ganzen Berg eine dicke Schneedecke, und die Temperatur
sei so tief gesunken, daß leichtgekleidete Reisende vor Kälte völlig
erstarrt seien.

Inland. Im amtlichen Teile der Wiener Zeitung
findet sich die Anzeige von einer neuen Aktiengesellschaft, deren
Gründung und Statuten vom Staatsministerium im Einvernehmen
mit den anderen beteiligten Ministerien genehmigt wurde. Es ist die
die von mehreren Bürgern aus Freudental beabsichtigte Aktiengesell-

schaft zur Herstellung und zum Betrieb einer mechanischen Glas-
garnspinnerei in Freudental.

In Brünn wird am 12., 13. und 14. September
d. J. die 14. Wanderversammlung der Bienenwirthe Deutschlands
abgehalten werden. Nebst Verhandlungen über ausschließlich in das
Gebiet der theoretischen und praktischen Bienenkunde einschlägige
Gegenstände wird auch eine Ausstellung der verschiedensten Bienen-
zuchtgegenstände und Produkte, sowie der mannigfachen Bienen-
racen selbst stattfinden. Das von Gota aus für diese 14. Wand-
erversammlung gewählte Präsidium hat bereits ein Lokal-Komitee orga-
nisiert, welches alle notwendigen Vorbereitungen durchführen und
hauptsächlich für eine hinreichende Anzahl billiger und zum Teil
auch unentgeltlicher Wohnungen Sorge tragen wird.

Die in Olmütz unter dem Titel „Lipa moravska“
erscheinende belletristische Zeitschrift wurde von der Redaktion we-
gen Mangels an Abonnenten für unbestimmte Zeit eingestellt.

Die Repräsentanz der Stadt Znaim hat mit dem
aus Anlaß des schleswighischen Feldzuges 1864 dortselbst gebildeten
Frauenkomitee aus den in Folge der veranstalteten Sammlungen
eingegangenen patriotischen Spenden eine Stiftung unter dem Na-
men „Znaimer Frauenstiftung für die Invaliden der k. k. Armee“
errichtet. Das Stiftungskapital besteht in 2500 fl. konvertirten
Staatsschuld-Verschreibungen und sind die aus dem dießjährigen Er-
trägnisse systematisch fünf Stiftpfätze, wovon vier mit jährlichen
25 fl. und einer mit jährlichen 15 fl. bemessen sind, zunächst zur
Beteiligung der Krieger der k. k. Armee und Marine aus dem
genannten Feldzuge, dann für die Hinterbliebenen der Gefallenen
und in deren Ermangelung auch für andere aus was immer für
einem Feldzuge herrührende Invaliden und deren Witwen und Wai-
sen bestimmt.

Nach dem Personal-Verzeichnis des Prager poly-
technischen Instituts für den laufenden Semester ist die Frequenz
an dem Institute auch im heurigen Schuljahre wie in den Vorjah-
ren, trotz der jetzt bedeutend erhöhten Kollegiengebühren eine sehr starke.
Die Zahl der Hörer beläuft sich nämlich auf 776, ist demnach eine
so große, daß sich wol wenige Lehranstalten dieser Art eines sol-
chen Besuches zu erfreuen haben werden. Sehr schwach ist heuer
aus begreiflichen Gründen das deutsche Element vertreten, da sich
zur deutschen Zunge bloß 187 Hörer bekennen; die übrigen Tech-
niker gehören nahezu ausschließlich (582) zur czechischen Zunge, die
wenigen übrigen verteilen sich auf die anderen slavischen Völker-
schaften.

Das vorläufige Unterbleiben der Monarchen-Begegnung
in Karlsbad ist ganz gewiß ein Beweis, daß die Beziehungen
zwischen Wien und Berlin in diesem Augenblicke wieder eini-
germaßen getrübt sind. Preußen verlangt nämlich von seinem mit-
bestehenden Kollegen die Zustimmung zur Entfernung des Augs-
burgers aus den Herzogthümern; wie man hört, soll aber Preußen
so gut wie gar keine Aussicht haben, diese Zustimmung zu erhalten.

Der Großherzog von Oldenburg ist in Karlsbad
eingetroffen.

Der Kurort Marienbad ist von Sr. Majestät dem
Kaiser zur Stadt erhoben worden.

Der polnische Adel will die demnächst in Lemberg
stattfindende General-Versammlung der Lemberger Landwirtschafts-
Gesellschaft benützen, um eine Ausstellung von Landprodukten zu
veranstalten, und dem Beispiele des ungarischen Adels folgend,
durch eine Deputation Se. Majestät den Kaiser bitten, dieselbe mit
seinem Besuche zu beehren.

Am 6. Juni wurden in Kaschau 101 Mörferschiffe
gelöst, zum Zeichen, daß Se. Majestät die Grenze Ungarns über-
schritten habe. Beim ersten Mörferschuß wurden die öffentlichen
Gebäude und der Turm der Domkirche mit Nationalfarben geschmückt.
Mittags fand in der südlichen Schießstätte ein Festbankett zu 120
Gedecken statt, an welchem k. k. Militär-Offiziere, der Komitats-
Beamtenschaft, die k. k. Beamtenkörper, hervorragende Bürger u.
A. teilnahmen.

Der ungarische Landtag soll im Monat Juli einbe-
rufen werden. Weiter heißt es, der Kaiser wird den Landtag per-
sönlich im Monat September eröffnen und selbst Propositionen stel-
len. Der Kaiser drückte in Pest dem Grafen Georg Karolyi die
Hand und sagte: „Ich danke Ihnen, Meine Herren, und freue
mich, Sie so spät noch hier zu sehen, auf Wiedersehen im Herbst.“
Die Odb. Post aber will wissen: „Sennep wird wahrscheinlich
Hofkanzler, Majlath Tavarnius; Judex-Curiae schwankt zwischen
Szjogeny, Szentvanyi; Dessowfi nicht.“

In Folge einer aus Anlaß eines Feuerwerkes in
Agram am 9. d. M. entstandenen Explosion sind neun Tote und
zehn schwer Verwundete namhaft gemacht; sehr viele Personen sind
leicht verwundet. Die Veranlasser des Unglücks sind verhaftet und
es wurde gegen dieselben eine Kriminal-Untersuchung eingeleitet.

Der k. k. Landes-Hauptschießstand in Salzburg, wel-
cher seine Teilnahme am Schützenwesen Deutschlands durch Zusen-
dung einer reichen Ehrengabe für das erste deutsche Schützenfest
in Frankfurt bewiesen hatte, beschloß neuerlich, auch für das zweite
deutsche Schützenfest in Bremen eine Ehrengabe zu widmen. Die-
selbe besteht aus zehn Stück neuen österreichischen Dukaten in einem
reichverzierten Ems von blauem Sammt. So wie feuerweit am
Frankfurter Schützenfeste, dürften sich auch an dem eben in
Bremen stattfindenden zweiten Schützenfeste zahlreiche Mitglieder des
Salzburger Landes-Hauptschießstandes beteiligen.

Nachdem die Statuten der „Ersten österreichischen
Zentralanstalt für künstliche Fischzucht“, welche am 23. März d. J.
von Sr. Majestät dem Kaiser sanktionirt worden waren, nunmehr
durch die Wiener Zeitung veröffentlicht wurden, findet die erste
General-Versammlung der gründenden und unterstützenden Mitglie-
der dieses Vereines definitiv am 28. d. M., 10 Uhr Vormittags, in
Salzburg statt.

Die Salz. Ztg. veröffentlicht eine Bergführer-Ord-
nung, die einem von den Touristen in den oberösterreichischen Ge-
birgen längst gefüllten Bedürfnisse Abhilfe bringt.

Ausland. Der König von Preußen war kürzlich in
Pommern und Puthus (Insel Rügen). In Anklam hielt der König
an und erkundigte sich nach dem Abhalten der Kontrol-Versamm-
lungen und ob das Zusammenziehen des Landwehr-Bataillons Ver-
anlassung zu Reklamationen gegeben habe. Als der angerebete Ma-
jor dieß dahin beantwortete, daß viele Reklamationen-Gesuche einge-
gangen, nam Se. Majestät Veranlassung, darauf hinzuweisen, wie
es ja seit lange sein Bestreben sei, die älteren Leute zu erleichtern,
daß ja aber das Abgeordnetenhaus so verblendet sei und seine für
das Wohl des Landes getroffene Reorganisation nicht bewilligen wolle.
Nach so staunenswerten, glücklichen Erfolgen sei das wirklich un-
begreiflich, aber freilich werde das nicht anders werden, so lange
man solche Leute in die Kammern schide, da könne die Regierung
sich noch so sehr abmühen, das helfe aber nichts. Im Lande, wisse
er, müsse es doch nicht so schlimm sein, wie man es mache, im
Reichlande habe man ihm unendlichen Unbel und die herzlichsten
Dankesworte entgegengebracht, und so überall, wohin er auf seiner
Reise gekommen. Sodann fragte er, wie den in Anklam zuletzt ge-
wählt sei, und als ihm berichtet wurde, daß die Wahl liberal ausge-

fallen sei und ihm auf die weitere Frage die Namen der Gewählten
genannt wurden, wies er in ungnädigem Tone darauf hin, daß das
nächstmal besser gewählt werden müsse. Man solle dieß sich ja recht
dringend einprägen und nicht wieder dieselben Abgeordneten schicken.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat, seiner bisher-
rigen mannhaften Haltung entsprechend, die Kosten der Heres-Re-
organisation auch für das Jahr 1866 abgelehnt. Der Schluß der
Landtagssession ist mit Bestimmtheit bis 17. d. M. zu gewärtigen.
Es steht fest, daß nicht der König in Person, sondern Herr von
Bismarck die Schlußrede im Weissen Saal vorlesen wird.

Der preußische Premierminister Bismarck füllte sich
kürzlich durch eine von ihm provozierte persönliche Bemerkung, die
der Abgeordnete Birchow im Landtage an seine Adresse richtete,
beleidigt und forderte Birchow zum Zweikampfe heraus. Die Sache
machte viel Aufsehen und gab der Polizei viel zu schaffen. Der Land-
tag nam sich seines Mitgliedes wacker an. Die ganze Geschichte ist
jetzt abgetan, denn Birchow nam die Herausforderung nicht an;
aber sie gibt noch immer Anlaß zu Demonstrationen tantra Bis-
marck. In Berlin, Magdeburg und andern Orten des Königreichs
zirkuliren deshalb Anerkennungsadressen für Birchow und andere ähn-
liche Kundgebungen, die zahlreiche Unterschriften und allgemeinen
Beifall finden. Zwei Studenten, welche vernommen hatten, daß
zwei Offiziere für Herrn v. Bismarck eintreten wollten, um das
Leben dieses hohen Staatsmannes seiner Eventualität preiszugeben,
haben sich ihrerseits erboten, den Kampf für Herrn Birchow, dessen
Leben sich die studierende Jugend so überaus kostbar sei, anzuneh-
men und von diesem Entschlusse jenen Offizieren Kenntnis gegeben.

In der Sitzung des preußischen Herrenhauses v. 14.
d. M. welcher die Mehrzahl der Minister beivonte, fand die Debatte über
den nachfolgenden Antrag Belovs nebst dem Verbesserungsantrage Wal-
dow statt: „Die Staatsregierung wolle inne halb der bestehenden
gesetzlichen Grenzen Vorsorge tragen, daß von Kammermitgliedern
während der Beratungen ausgesprochene Injurien, Verleumdungen
oder andere verbrecherische Äußerungen den allgemeinen Strafge-
setzen unterworfen bleiben.“ Nach lebhafter Debatte, während welcher
Herr v. Bismarck im Namen des Ministeriums dem Antrag beitr-
trat, wurde dieser mit großer Majorität angenommen.

General Manteuffel geht nicht nach den Herzogthümern,
Bernward v. Bitterfeld bleibt dort Oberbefehlshaber; General
Manteuffel geht überhaupt noch nicht vom König weg, begleitet ihn
vielmehr sehr wahrscheinlich nach Karlsbad. Die Mein.-Ztg. läßt gar
den General zum Nachfolger Noor's (Kriegsminister) bestimmt sein;
darin irrt sie sich sicher; aber wenn General Manteuffel ein-
s Min-
nisters Nachfolger wird, dann wird er Bismarck's Nachfolger. Schon
seit längerer Zeit liegt diese Eventualität in den Gesprächen der
Berliner Hofkreise; Manteuffel selbst hat wiederholt fallen lassen,
er sei doch persona grata bei allen befreundeten Höfen, und da
nun allmählich Bismarck weder im Lande noch an irgend einem Hofe
der Welt persona grata mehr ist, vielmehr in Berlin der Hofpartei
als rechter Stiefsohn zumal Oesterreich gegenüber gilt, so sollen die
Chancen, welche Manteuffel so schlau wie zähe im Auge behält,
sehr gestiegen sein.

Der ehemalige preußische Regierungs-Referendar
Born, welcher als Kriminal-Kommissar die polizeilichen Erhe-
bungen wegen Entdeckung des bei der Fürstin Kienitz verübten
Silberdiebstahls leitete, wird nunmehr wegen Unterschlagung von
Sachen, welche er in amtlicher Eigenschaft in Verwahrung genommen
hatte, durch Steckbrief vom Kriminalgericht verfolgt.

Das zur Verbindung der preussischen mit der schwe-
dischen Küste bestimmte Telegraf-Kabel ist in den Tagen am 4.
und 5. Juni d. J. durch die Ostsee gelegt worden und die Ausfüh-
rung gut von staten gegangen.

Die Teilnehmer der in voriger Nr. erwähnten allge-
meinen deutschen Lehrerverammlung in Leipzig (2600 an Zahl) ver-
ließen diese Stadt am 8. d. M. In der Versammlung sprach u. a.
der Schulvorsteher Tiedemann aus Hamburg zur Beantwortung
der Frage: „Wie muß der Religions-Unterricht beschaffen sein,
wenn er die Schüler wahrhaft religiös machen soll.“ Tiedemann
wünscht dem Religions-Unterrichte eine der ersten Stellen angewie-
sen zu sehen, es schmerzt ihn, denselben bei manchen Schulen sammt
dem Gesang- und Turn- oder Waffenunterricht auf den Samstags-
verlegt zu sehen. Aber er will diesen Unterricht nach waren päd-
agogischen Grundsätzen erteilt wissen. Er verlangt Methode und Ab-
sicherung, wie sie dem Entwicklungsgange des kindlichen Geistes ent-
spricht. Das Schlußwort des Vorsitzenden betonte in dem Hinblick
auf die Leistungen dieser Lehrerverammlung den in derselben zu
Tage getretenen Geist der Mäßigung und Duldung und erklärte,
daß, obgleich von den 26 angemeldeten Vorträgen nur fünf zur
Verhandlung gekommen seien, dennoch in den Debatten und Refe-
raten über die Volksschule der Zukunft (Referent: Rektor Fröhlich
aus Rastenberg, Thüringen), über die Prinzipien der Schulaufs-
sicht für die Zeit (Referent: Vorsitzender Theodor Hoffmann,
Hamburg), über den Religions-Unterricht (Referent: Tiedemann,
Hamburg) und über die aus dem ausländischen Erziehungs- und
Unterrichtswesen (der Engländer, Franzosen und Nordamerikaner) zu
entnehmenden nachahmungswürdigen Prinzipien (Referent: Direktor
Bubich, Dresden), eine Fülle anregender Gedanken zu Tage ge-
fordert, in den Nebenversammlungen so viele praktische Details vorge-
legt worden seien, daß auch die heutige Lehrerverammlung eine
erfolgreiche in des Wortes schönstem Sinne heißen könne. Mit
herzlichem, reichem Danke gedachte er der gastfreundlichen Aufnahme
in Leipzig und Sachsen überhaupt.

Der dritte deutsche Handelstag wird am Montag,
den 25. September d. J., zu Frankfurt a. M. abgehalten werden.

Die letzte Generalversammlung der deutschen Schil-
ler-Stiftung wählte Wien für die neue Periode zum Vororte.

Am 10. d. M. endlich ist in München Richard
Wagner's „Tristan und Isolde“ zum ersten Male aufgeführt worden.
Der Erfolg war eine glänzende Rechtfertigung der Profezierungen
beider Parteien; den Wagnerianern ist das neue Werk ihres Profe-
ten das höchste, allen andern Musikfreunden das gerade Gegenteil.

Gutkow's Befinden soll, nach den neuesten Nachrich-
ten, leider gar kein bernaunendes sein. Die kleinste geistige Anstren-
gung oder Aufregung verschlimmert sofort sein Leiden.

Herr von Bismarck dankt in seiner im Raze-
burger Landtage vorlesenen Antwort für die durch eine Deputation
überreichte Landtagsadresse und verspricht, daß das Mögliche getan
werden soll, um die in derselben ausgesprochenen Wünsche des Land-
tages (Anschluß an Preußen) zu erfüllen.

Das Denkmal beim Königshügel vor Schleswig
wurde am 8. d. M. unter großartiger Beteiligung einweiht.
O. M. Kalik hielt eine Ansprache, welche mit dem Rufe: „Es lebe
der Kaiser!“ beantwortet wurde.

Gerüchte, wonach zwischen Rom und Florenz dar-
über unterhandelt würde, die französische Garnison in Rom durch
eine italienische zu ersetzen und wegen Uebertragung der römischen
Staatschuld auf Italien Verhandlungen stattfinden, werden durch Be-
richte aus Florenz bestätigt.

Der Kaiser der Franzosen ist am 10. d. M. wieder
in Paris eingetroffen. Die Rückkehr des Kaisers hat die mexika-

Die Niederlage

der
Gräflich v. Larisch-Wönnich'schen
Bierbräuerei in Karwin

bei
JOH. ROSNER in TESCHEN

empfiehlt ihre
vorzüglichen Flaschen-Biere,

als:
Extra Damen-Bier per Bouteille à 1/2 Maß 20 kr.
" Lager-Bier " " " " 25 kr.

(frisch vom Eis.)

Für die leeren unbeschädigten Flaschen wird 10 kr. pr. Stück rückvergütet.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zur gefälligen Notiznahme.

Verhandlung der am 28. Mai l. J. stattgefundenen General-Versammlung der Mitglieder der allgemeinen wechselseitigen Kranken- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Austria“.

Anwesend 50 Mitglieder, — durch Vollmachten vertreten 35.
Nach Eröffnung der Sitzung werden über Vorschlag des Präsidenten als Verificatoren des Protokoll's die Herren Dr. Trecu und Kaschitz durch Acclamation gewählt. — Der Präsident Herr Prof. Dr. Moriz v. Stubenrauch gibt der Versammlung eine kurze Uebersicht über den Stand des Institutes, welches innerhalb des vergangenen Jahres sehr erfreuliche Fortschritte gemacht und sich in jeder Weise consolidirt hat. Hierauf verliest der General-Sekretär Herr Prof. E. Hefler den Rechenschaftsbericht, welcher diesmal die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1864 umfaßt, und folgende Daten ergibt:

Prämieneinnahme nach Abzug der Rückversicherungsprämien für Capital- und Rentenversicherungen . . . 207,090 fl. 21 1/2 kr.
für Kranken-, Prämienversicherungen, ärztliche Behandlung . . . 17,564 fl. 45 kr.
Gesamt-Reserven . . . 169,699 fl. 04 kr.
Reservirter Gewinn . . . 6,258 fl. 42 kr.

Die Auszahlungen bei Todes- und Erkrankungsfällen und für Renten erreichten für das Jahr 1864 einschließlich der für Rückversicherungen vergüteten Beträge per 4000 fl. die Ziffer von 100,533 fl. 63 1/2 kr. und zwar:

für Versicherungen auf den Todesfall . . . 13,728 fl. 68 kr.
" Rentenversicherungen . . . 1,491 fl. 99 kr.
" Kranken- und Prämienversicherungen . . . 15,312 fl. 96 kr.
Hiezu die Auszahlungen bis 31. Dezebr. 1863 mit 181,062 fl. 33 kr.
ergibt in Summe die bedeutende Ziffer von . . . 281,595 fl. 96 kr.
welche durch die „Austria“ an ihre Versicherten bis Schluß 1864 gezahlt wurde.

Hierauf wird das Protokoll über die von den Rechnungsrevisoren Herrn Franz Stohl und Herrn J. Weber vorgenommene Rechnungs-Revision, welches die vollkommene Uebereinstimmung des veröffentlichten Rechnungsabchlusses mit den Büchern der Gesellschaft, so wie die ordnungsmäßige und entsprechende Führung der letzteren constatirt, vorgelesen, worauf die Versammlung dem Verwaltungsrathe für das abgelaufene Geschäftsjahr das Absolutum erteilt.

Die Versammlung wählt hierauf durch Acclamation über Vorschlag eines Mitgliedes die Herren Friedrich Voschan, Großhändler, Franz Stohl, Fürst Schwarzenberg'scher Dekonomie-Beamter, J. Weber, Bureau-Chef der Creditanstalt, neuerlich zu Revisoren für den nächstjährigen Rechnungs-Abschluß und über Vorschlag des Präsidiums einen Ersahmann, und fällt diese Wahl auf Herrn Gustav Leonhard, welcher die Wahl anzunehmen sich bereit erklärt.

Der Präsident theilt ferner mit, daß der Central-Ausschuß des Institutes für Klagenfurt von den Bestimmungen des §. 12 lit. 4 der Statuten Gebrauch machend, folgende Anträge an die General-Versammlung geleitet hat:

1. Für die Kronländer eine größere Anzahl als fünf Vollmachten auf eine Person zu übertragen.
2. Schon für das nächste Geschäftsjahr eine Gewinnvertheilung vorzunehmen.

Die Versammlung lehnt beide Anträge und zwar den ersten, da er eine Statutenänderung nothwendig machen würde, und den zweiten als noch verfrüht ab.

Nachdem kein weiterer Antrag vorlag, wurde zur Wahl des Verwaltungsrathes geschritten und die statutenmäßig auscheidenden Verwaltungsräthe Herr Alfred Eder v. Lindheim, Prof. Dr. Laurenz Stein und Franz Ritter von Wertheim wieder gewählt.

Das von zwei gewählten Scrutatoren vorgenommene Scrutinium ergab für Herrn Dr. Laurenz Stein und Franz Ritter von Wertheim je 80, für Alfred Eder von Lindheim 78 Stimmen. (478)

Nur solche Inserate, die der unterzeichneten Verlags-Handlung bis zum 10. Juli eingeliefert werden, finden in dem Angezeigten des **Mult. Familien-Kalenders pro 1866**, der in einer Auflage von **200,000 Exemplaren** bruchst. wird, noch Aufnahme. Preis pr. Zeile 15 Hgr. Eine ganze Seite kostet 200 Hgr., eine halbe 110 Hgr., eine viertel Seite 60 Hgr.

A. H. Payne,
Leipzig, Dresden, Wien, Berlin und Altona.

Bohrzeug

Ein
samt vollständigem Zugehör ist bei der **Gutsinhabung Lehn-Sednitz** bei Freiberg in Mähren **billig zu verkaufen**.
Auskünfte erteilt auf frankirte Anfragen das Wirtschaftsamt daselbst. (458)

Die Gemeindeamtstelle Braunsdorf

wurde nach Ableben des Herrn Herold durch die Gemeindebevollmächtigte an Unterzeichneten vergeben, weshalb sich dieselbe bereit allen seinen Freunden und Bekannten mittheilen, daß er in längstens 14 Tagen in Braunsdorf eintreffen wird.
Geflügt auf neunjährige Erfahrung empfiehlt sich derselbe gleichzeitig zur Vornahme aller chirurgischen und geburtshilflichen Operationen.
Wien, am 7. Juni 1865.

Johann Fuchs,
Arzt und Geburtshelfer,
emerit. Militärarzt des k. k. Krankenhauses.

(479)

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppan, Oberring Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Effecten und Prätiolen.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, drei Monaten oder von sechs Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:	pr. 1 Mont.	pr. 3 Mont.	pr. 6 Mont.
Für Pfänder von fl. 1 bis fl. 100	3/4 %	1 1/4 %	3 %
Für Pfänder von fl. 100 aufwärts	3/4 %	1 1/4 %	2 1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind, für Pfänder von fl. 1000 aufwärts werden noch besondere Begünstigungen gewährt.
an Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr 3% für ein Jahr,
an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen, sowie die Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.
Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppan, Oberring Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Waaren.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat und von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:	pr. 1 Monat	pr. 3 Monate
Für Pfänder bis fl. 100	3/4 %	1 1/4 %
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 1000	3/4 %	1 1/4 %
Für Pfänder von fl. 1000 aufwärts	3/4 %	1 1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,
an Magazin- und Affekuranzgebühr 2% für 1 Jahr,
an Zinsen 6% für 1 Jahr.

Die Zinsen, sowie die Magazin- und Affekuranzgebühr, werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.
Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppan, Oberring Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Werthpapiere.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, von zwei Monaten oder von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- u. Aufbewahrungsgebühr:	pr. 1 Mont.	pr. 2 Mont.	pr. 3 Mont.
Für Pfänder von fl. 5 bis fl. 100	1/2 %	1 %	1 1/2 %
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 4000	1/2 %	1 %	1 1/2 %
Für Pfänder von fl. 4000 aufwärts	1/2 %	1 %	1 1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,
an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Für im offiziellen Coursblatte nicht notirte Papiere wird überbies eine Schätzungsgebühr von 1/2 % per Monat nach dem Darlehensbetrage berechnet. (442)
Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Ein Käsmacher,

(446)

mit guten Zeugnissen, sucht bei einer Herrschaft eine entsprechende Unterkunft. Näheres zu erfragen bei **Joh. Bönnisch in Mistek.**

28. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“
Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius in Leipzig**. 28. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in **Teschen** bei **Karl Prochaska**, in **Wien** bei **Carl Gerold's Sohn**.

DER
PERSÖNLICHE
SCHUTZ.

28. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthr. 1 1/3 = fl. 2.40 kr.

Warnung. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht.

Gegen Ratenzahlung.

Albanische Säemaschinen, Hechselmaschinen, beide prämiirt, Handdreschmaschinen, Dreschmaschinen mit Pferdegepöpel, Malzquetschen, Erdäpfelquetschen, amerikanische Mühlen und Mühlenbestandtheile, echte französische Mühlsteine, seidene Mühlen-Gaze, Eischränke nach jeder beliebigen Größe.

Reparaturen u. Verbesserungen an Maschinen aller Art werden übernommen und prompt besorgt.

Teschen, Sachsenberg Nr. 7.

R. E. Blomberg.

(409)

Kundmachung.

3. 21.
G. Com.

Vom k. k. Notar **Mathias Schöpfer** als Gerichts-Kommissär zu **Bielig** in k. k. Schlessien, wird hiermit allgemein bekannt gemacht, daß in Folge amtlicher Weisung vom 24. Mai l. J., Z. 3152 das der Stadtgemeinde **Bielig** gehörige, daselbst gelegene Haus Nr. 50 aus freier Hand meistbietend verkauft werde, zu welchem Zwecke nur eine einzige Visitations-Tagsfahrt und zwar am 21. Juni l. J. um 10 Uhr Früh in der Gemeindeamts-Kanzlei zu **Bielig** abgehalten wird, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diese Haus-Realität nicht unter dem Schätzungswerthe pr. 5000 fl. öst. W. hintangegeben werde, und daß jeder Vizitant vor dessen Ansoth ein 10% Vadium des Schätzungswerthes nämlich 500 fl. öst. W. zu erlegen habe.

Die übrigen Visitationsbedingungen können während den gewöhnlichen Amtsstunden, sowohl in der k. k. Notariats-Kanzlei als beim üblichen Gemeindeamte eingesehen werden.

Bielig, am 1. Juni 1864.

Mathias Schöpfer,
k. k. Notar als Gerichts-Kommissär.

(4548)

Die erste

ungarische allgemeine Assecuranz-Gesellschaft

mit einem Gewährleistungs-Fond von

Zwölf Millionen 284.896 Gulden 27 kr. österr. Währung

leistet Versicherungen:

- Gegen Hagelschaden, Feldfrüchte und andere Gewächse;
- gegen Feuerschaden, wenn auch durch Blitz veranlasst auf Gebäude aller Art, Mobilien, Waarenvorräthe, Maschinen, Feldfrüchte, Heu, Stroh und Viehstand;
- auf das Leben der Menschen, Kapitalien, Renten, zahlbar nach dem Ableben einer bezeichnenden Person, Pensionen und Aussteuern;
- gegen Elementarschäden, Waaren und Gegenstände jeder Art auf dem Transporte zu Wasser, zu Lande und auf Eisenbahnen.

Bei allen diesen Branchen werden die billigsten Prämien berechnet.

Feuer- & Elementarschäden, oder durch Rettung der versicherten Gegenstände entstandene Beschädigungen werden sofort nach erhobener Feststellung an Ort und Stelle ausgezahlt.

Bei Versicherungen auf mehrere Jahre werden 5 bis 20 Prozent nachgelassen.

Hagelschäden werden mit besonderen Vortheilen für den Versicherten liquidirt und nach gepflogener Erhebung sofort baar bezahlt.

Bei Lebensversicherung nehmen die P.T. Versicherten bei allen Kathegorien ohne Prämienerrhöhung

am Gewinne der Gesellschaft Theil.

Formulare zu Versicherungs-Anträgen, Versicherungs-Programme, Prämien-Tabellen und Uibersichten der Versicherungsarten auf das Leben der Menschen werden im Bureau der **Haupt-Agentie** in **Olmüz**, in den Provinzstädten und auf dem Lande bei den **Kreis- u. Bezirks-Agenten** gratis vertheilt.

OLMÜZ, im Juni 1865.

Die Haupt-Agentenschaft für Mähren und Schlessien:

PAUL PRIMAVESI.

BAZANT, Sekretär.

Ankunft ertheilt **Rudolf Lamich** in **Teschen**.

Tabellarische Uibersicht des siebenjährigen Geschäftsbetriebes.

Jahr	Zahl der ausgestellten Polizzen	Versicherte Summe		Gesamt-Prämien-Einnahme		Feuer-, Transport- und Hagelschäden			Prämien-Reserve		Reserve-Fond		Anzahl der Agenten
		fl.	kr.	fl.	kr.	Anzahl	Summe		fl.	kr.	fl.	kr.	
1858	82.909	161,541.399	14	1,314.731	41	1111	455.232	92	552.515	51	25.582	75	2217
1859	162.645	304.202.443	35	2,437.841	17	3359	1,138.011	14	1,307.220	06	09.265	72	2735
1860	192.839	375,212.144	90	2,733.355	65	4489	1,406.649	82	1,686.664	74	167.962	54	3152
1861	264.200	471,720.362	63	3,721.785	65	6900	2,542.565	40	2,189.099	15	213.338	95	3276
1862	284.146	465,006.116	43	4,001.364	28	6608	2,561.282	62	2,577.027	51	301.194	28	3398
1863	272.004	493,439.477	64	4,297.641	32	9047	3,061.606	47	2,919.983	89	343.417	19	3444
1864		434,462.433	57	4,228.008	25	6439	2,230.960	12	2,993.745	—	592.330	74	3583

(459)

Wichtig für jeden Geschäftsmann!

Für den in meinem Verlage in bedeutender Auflage erscheinenden, in österr. Schlesien, dem angrenzenden Mähren und Galizien am meisten verbreiteten **Kalender**

Silesia

für das gemeine Jahr 1866

werden **Inserate** angenommen, und mit 20 Kr. ö. W. pro □ Zoll berechnet. Zwei □ Zoll bilden das geringste Ausmaß für Ein Inserat. Aufträge wegen Placirung der Inserate werden nach der Zeitfolge ihres Eintreffens möglichst berücksichtigt.

Letzter Termin für Insertionsaufträge:
30. Juni 1865.

Bestellungen auf den Kalender werden unter den gewöhnlichen Bedingungen ausgeführt. Besteller von mindestens 200 Exemplaren erlangen das Recht auf eine kostenfreie Empfehlung ihres Geschäftes im Anzeigebatte des Kalenders — insofern die Bestellung rechtzeitig eintrifft.

Teschen, im Juni 1865.

Karl Prochaska.

Zink-Walzwerk Donnersmarckhütte,
Bahnhof Mährisch-Ostrau,

liefert

Zinkbleche

in allen Dimensionen und Nummern,

sowie

Satinierbleche,

in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Rabatt nach Uebereinkunft.

(177)

Dr. R. Seifert's

berühmt gewordener wirklicher

Malzertrakt.

Für diesen wirklichen Malzertrakt ohne Alkohol- und Kohlensäure spricht schon der Umstand, daß derselbe von den Herren k. k. Professoren Dr. Florian Heller und B. Kleynsky chemisch untersucht und als verlässlich begutachtet wurde; ferner derselbe durch eine lange Reihe von Jahren ohne die geringste Reklame fortbesteht und sehr gesucht ist, daß er sich als verlässliches und in vielen Fällen als erprobtes wirkliches Heilmittel bewährt hat. — Besonders hervorzuheben ist, daß der Malzertrakt sehr angenehm und Appetit erregend ist.

Näheres in der Gebrauchsanweisung, welche in der Niederlage bei

JOHANN ROSNER IN TESCHEN

stets unentgeltlich zu haben ist.

(455)

Haupt-Depot in **Wien**, Landstraße Viadukt Nr. 14.

Ein sehr günstig gelegenes

Haus mit Gemischtwaaren-Handlung

zu **Fulnek** in **Mähren** ist

sogleich

unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Auskunft erteilt **August Thiry**, Handelsmann und Fotograf in **Fulnek**.

(464)

Mit einer Extra-Beilage von Joh. Rosner für die P. T. Abonnenten des ehem. Teschner Kreises.

Kundmachung.

3. 3716.

Bei dem k. k. polit. Bezirksamte zu Teschen wird am **24. Juni 1865** früh 9 Uhr die Verhandlung wegen Lieferung des Schottermaterials für folgende Bezirksstraßen stattfinden, n. z.:

1. für die Teschner Freistädter Bezirksstr. in der Länge v. 4680 Kur.M.	
2. " " Bruchner	5350 "
3. " " Haslach-Seibersdorfer	739 "
4. " " Konstant-Trinitz-Wendruiner	4740 "
5. " " Teschner-Pungau-Dzingelau-Ustroner	5956 "
6. " " Ustron-Dzingelau-Ober- u. Nieder-Bischauer	3120 "
7. " " Blegotitz-Konstauer	990 "
8. " " Wazanowitz-Dzingelauer	940 "
9. " " Gumma-Wanngartner	1360 "
10. " " Teschner-Ustroner	2530 "
11. " " Teschanowitz-Domaslowitz-Schöbischowitz-Bludowitzer	3917 "
12. " " Seblischger	890 "
13. " " Schumburg-Freistädter	601 "
14. " " Tierligitz-Schauer	2000 "
15. " " Stanislowitzer	704 "

Diese Schotterlieferung wird dem Mindestfordernden überlassen werden.

Die Vizationsbedingungen, welche unter andern den Erlag eines Vadiums im Betrage von 10% des Ausrufspreises der betreffenden Lieferung vorschreiben, können hieramts während den Amtsstunden eingesehen werden.

(469)

Teschen den 6. Juni 1865.

Einladung.

Zur lebhaften Betheiligung an dem heurigen

Königsschießen

der k. k. priv.

Scharfschützen-Gesellschaft zu Teschen,

welches am 25. Juni Nachmittags 2 Uhr eröffnet und am 2. Juli Abends 6 Uhr geschlossen wird, werden alle P. T. incorporirten Mitglieder der Gesellschaft und alle Schießfreunde höflichst eingeladen.

Teschen am 15. Juni 1865.

(477)

Der Schützen-Kommissär	Der Hauptm. u. Kommandant	Der Ober-Schützenmstr.
Gemeinderath:	der Scharfschützen-Kompg.	Barth.
Eduard Freisinger.	als Verwalter:	Der Schützenmeister:
	Ernst Farnik.	Rud. Jamich.

Die Deputirten:

Patriki, Hodurek, Pazosky.

Der

Mähr.-Ostrauer Männergesangsverein

veranstaltet am 18. Juni l. J. eine

Sängerfahrt

nach dem **Radwanitzer Restaurations-Garten** und beehrt sich hiezu seine höfliche Einladung zu machen. Die Gesangs-Produktion beginnt um 4 Uhr Nachmittags; nach deren Beendigung ein **Tanzkränzchen** stattfinden wird. Beitragende Mitglieder haben freien Eintritt, Nichtmitglieder entrichten Entrée an der Cassa.

M.-Ostrau, den 7. Juni 1865.

(466S)

Der Vereinsvorstand.

Ein gebildeter junger Mann

von angenehmem Aeussern mit gutem Einkommen sucht wegen Mangels an Damenbekanntschaften

eine Frau.

Damen welche eine gute Erziehung genossen, wollen Ihre ernst gemeinten Anträge mit Fotografie unter Adresse „Hoffnung Nr. 8“ an die Expedition der Silesia senden.

(481)

Bräuhaus-Verpachtung.

Am 26. Juni d. J. um 3 Uhr Nachmittags wird das schantbürgerliche **Bräuhaus in Friedek**, mit welchem das Propinationsrecht in der Stadt und den 16 Ortschaften verbunden ist, auf 6 Jahre vom 1. November d. J. an in der Gemeindefanzlei licitando in Pacht gegeben.

Als Ausrufspreis ist der Betrag von jährlich 3500 fl., als Caution 1000 fl. und als Vadium 350 fl. De.W. festgesetzt.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Vorstände der Schantbürgererschaft Herrn Alois Mitzelth einzusehen.

(440)

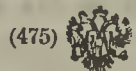
3. 4592 h.

Edict.

Am 23. und nöthigenfalls am 24. Juni 1865, jedesmal früh von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr werden die nach dem verstorbenen Kaufmann Gregor Matteniewicz jun. noch vorhandenen Modeartikel wie auch die inventirten Einrichtungstücke, Kleider und Wäsche gegen gleich baare Bezahlung und unter dem Schätzwerte in dem innegehabten Gewölbe tiefe Gasse in Teschen veräußert werden, woran sich zu betheiligen, Kauflustige aufgefördert werden.

K. k. Kreisgericht Teschen am 9. Juni 1865.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:



Vospischil.

Am 13. Mai dieses Jahres brannte mir eine Frucht-scheune ab, welche ich bei der Versicherungs-Gesellschaft des k. k. a. priv. **Phoenix** affecurirt hatte. Am 17. wurde der Schaden erhoben und am 24. darauf gelangte ich bereits in den Besitz des prämiirten Betrages ohne jeden Abzug.

Auf Grund dieser reellen und schnellen Schaden-Ersatzleistung finde ich mich veranlaßt die Solidität dieser Gesellschaft zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und selbe für diesen Zweck Jedermann bestens anzupfehlen.

(480)

Reutitschein, 10. Juni 1865.

Johann Till.

Für eine **Bierbräuerei**, verbunden mit Oekonomie und Spiritusbrennerei wird ein tüchtiger

Buchhalter,

(476)

der ein derartiges Geschäft bereits geleitet hat, vom 1. Juli l. J. aufzunehmen gesucht.

Bewerber wollen sich mittelst frankirten Zuschriften, denen sie die Zeugnisse über ihre bisherige Verwendung beifügen, wenden an die

Radwanitzer Bierbräuerei in Radwanitz bei M.-Ostrau.

Ein Praktikant

oder

Lehrling

wird in der Schnitt-, Mode- und Feinwaarenhandlung des **Josef Hofmann** in **Teschen** sofort angenommen.

(463)

Ein gefitteter Knabe wird als

Lehrling

in eine Spezereihandlung aufgenommen. — Das Nähere in der Buchdruckerei von N. Zawadzki in Bielitz.

(462 S)

Die unterfertigte Familie gibt sich die Ehre, allen Freunden und Bekannten in und um Teschen den herzlichsten

Abschiedsgruß

darzubringen. Mit dem Wunsche, es möge das freundliche Wohlwollen ihr auch in der Ferne ungeschmälert bleiben.

(471)

Teschen.

Das Haus Inst.

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Jawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

K. k. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Inserations-Aufträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Alois Doppelst in Wien und Otto Melien in Frankfurt a. M.

Agenten der „Silesia“: Bennisch: J. Roser. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Jawadzki. R. Jawadzki & W. Fröhlich. — Freistadt: C. F. Altman. — Freiwaldau: C. Tige. — Freudental und Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Friedberg: W. Potorny. — Gulek: W. W. Wschol. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. Odrau: C. Gollup. — Skotischau: J. Rubisch sel. W. — Troppau: Leop. Buchholz. S. Reid und D. Schüler's Buchhandlung (S. Bergmann). — Wagstadt: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilschitz: J. Pohl. — Würben: J. Hg.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit nächster Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau: Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Jawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Die Abänderung des §. 13.

P. Durch die Annahme des von dem Abgeordneten Dr. Berger eingebrachten Antrages, betreffend die Abänderung des Paragraphen 13 der Februar-Verfassung, hat unser Abgeordnetenhaus den bildigsten Beweis geliefert, daß es ihm voller Ernst ist, die freiheitliche Entwicklung unserer Verfassung zu fördern. Der famose Paragraph 13 in seiner unbestimmten Fassung wäre eine jene Abänderung so recht geeignet gewesen, bei jeder Gelegenheit einer reaktionär gesinnten Regierung als Hebel zum Umstürze unserer verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten zu dienen oder sie illusorisch zu machen. Da wir nicht die Erwartung hegen dürfen, daß immer ein so wie man weiß streng konstitutionell gesinntes Ministerium wie das gegenwärtige an der Spitze der Regierung stehen wird, so war es eben eine dringende Pflicht unserer Volksvertretung, daß jener Otkörpungsparagraph eine zeitgemäße und notwendige Einschränkung erfahre. Dieß ist nun in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. Juni durch die Annahme des Berger'schen Antrages mit der verfassungsmäßigen Mehrheit von zwei Drittel Stimmen geschehen. Der Wortlaut dieses Antrages oder der Zusatzartikel zu §. 13 ist folgender:

„Zur Zeit des nicht versammelten Reichsrates ist die Regierung nach §. 13 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 26. Febr. 1861 berechtigt, nur dringende, in den Gesetzen nicht vorgesehene und den Staatsgrundgesetzen nicht zuwiderlaufende Verordnungen unter Verantwortlichkeit des Gesamtministeriums mit provisorischer Gesetzeskraft zu erlassen. Jede solche gesetzliche Anordnung tritt außer Wirksamkeit, wenn sie nicht die Genehmigung des nach ihrer Erlassung einberufenen nächsten Reichsrates erhält.“

Die Resolutionen lauten so:

„Das Haus der Abgeordneten spricht die Ueberzeugung aus:

1. Daß dessen verfassungsmäßiges Recht, zu jeder Art und zu jedem Akte der Gesetzgebung durch Zustimmung mitzuwirken, durch den §. 13 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung vom 26. Februar 1861 nicht aufgehoben werde, daher sich das Haus der Abgeordneten gegen jede diesem Rechte widerstrebende Auslegung oder Anwendung der angeführten Verfassungsbestimmung verwart.

2. Daß der §. 13 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 26. Februar 1861 nach seiner dormaligen Fassung nur in dringenden Fällen und auf vorübergehende Verhältnisse Anwendung finden könne, und daß jede im Grunde der angeführten Verfassungsbestimmung getroffene Verfügung mit dem Aufhören des besonderen Falles, für welchen sie erlassen werden mußte, außer Wirksamkeit trete.“

Das ist in der That der prinzipiell wichtigste Beschluß, den unser Abgeordnetenhaus seit seinem Bestehen gefaßt hat; der 16. Juni verdient darum in dem Kalender unseres jungen parlamentarischen Lebens rot angestrichen zu werden. Unter der Minorität, die gegen Bergers Antrag stimmte, fanden wir zu unserer großen Verwunderung auch unseren Herrn Verfassungsminister mit allen seinen geehrten Kollegen, die im Abgeordnetenhaus einen Sitz und Stimme haben! Herr v. Schmerling sollte sich doch am allerletzten gegen einen Antrag sträuben, der eine so bedeutende Verbesserung unserer Verfassung, die doch, wie er selbst wissen wird, auch in vielen anderen Punkten noch

einer Reformation bedürftig ist, bezweckt. Von den schlesischen Abgeordneten stimmte bloß der wackere Bürgermeister von Teschen Dr. Demel mit der Majorität; Superintendent Schneider war abwesend von Wien, die beiden anderen schlesischen Abgeordneten, Landespräsident Baron Pillerstorff und Oberlandesgerichtsrat Graf Rhuenburg stimmten mit Herrn v. Schmerling mit der Minorität. Dafür stimmten aber viele andere Beamte für den Berger'schen Antrag, und der k. k. Oberstaatsanwalt Dr. v. Waser sprach das Gründlichste und Gebiegenste gegen den Paragraphen 13, den er als Mauerbrecher gegen die Verfassung bezeichnete. Der berühmte Tiroler Oberstaatsanwalt v. Haslwandter war dafür recht unglücklich in seiner Apologie desselben; sein Ruf als Redner wird dadurch nicht gewonnen haben.

Durch die Annahme des Berger'schen Antrages ist freilich noch nicht Alles gewonnen; es ist noch ein weiter Weg bis zur Sanktion und dieser Weg führt auch durch die Thermophläen des Herrenhauses, doch wollen wir hoffen, daß unsere Pairs nicht dem Beispiele der preussischen Lords folgen werden, deren statemännische Weisheit und Erleuchtung nur darin besteht, Alles zurückzuweisen, was nur den leifesten Schein von Freisinnigkeit an sich trägt.

Die Beschränkung der Redefreiheit.

P. Die Majorität des preussischen Herrenhauses besteht ganz im Gegensatz zu dem liberalen Abgeordnetenhaus aus einem Ausname aus Reaktionen vom reinen Wasser. Alle diese Pairs aus Hinter- und Vorderpommern, alle diese Granden aus der Uckermark und der Zauche sind in ihren politischen Anschauungen und ihren Standesurteilen die heißblütigsten Repräsentanten der Kontrevolution, deren Festigkeit und blinder Leidenschaftlichkeit Eifer Alles überbietet, was jemals von Gefinnungsgeboten in anderen Pairskammern geleistet worden ist. Im Vergleiche zu seinem Urbilde, dem englischen Oberhause, erscheint das preussische Herrenhaus wie ein widerwärtiges Zerrbild, das keinen Zug vom Originale besitzt, gerade so wie die Krantjunker, welche die Majorität darin besitzen und den Ton angeben, auch nicht in einem Haare nur Ähnlichkeit haben mit jenen würdevollen, geistig und statemännisch hochgebildeten Repräsentanten des englischen Adels, welche einen Sitz im Hause der Lords einnehmen. Das gegenwärtige preussische Ministerium besteht aus Männern, die sich bekanntlich nur in der Temperatur des Herrenhauses angenehm und wol befinden, denn die Kritik, die ihr Regierungssystem und ihre Handlungen im Unterhause erfahren, dessen Mitglieder das Volk repräsentieren und die also auch demgemäß dessen Urteil aussprechen, behagt ihnen nicht. Im preussischen Unterhause ist die Blüte der Intelligenz des preussischen Volkes vorhanden, seine Repräsentanten würden jeder Nation zur Ehre gereichen; sie sind redlich und eifrig besessen das Wol und die Freiheit ihres Landes auf konstitutionellem Wege zu befördern, die preussische Verfassung soll kein leeres Blatt Papier bleiben. Solche Bestrebungen sind aber nirgends sehr beliebt und bei den feudalen Tendenzen des Ministeriums Bismarck konnte es nicht fehlen, daß ein unlösbarer Konflikt zwischen ihm und dem Abgeordnetenhaus ausbrechen würde. Weider Wege gehen zu sehr auseinander, es ist nicht bloß die Armee-Reorganisation, sondern vielmehr das beiderseitige Prinzip, welches den Konflikt verschuldet und ihn zu einem unheilbaren Grade ausgebildet hat. Wie in jedem Abgeordnetenhaus so herrscht auch in dem preussischen die Freiheit der Rede und selbstverständlich die Unverantwortlichkeit dafür. Diese Redefreiheit, die allerdings sich jederzeit sehr scharf und schonungslos gegen das jetzige Regierungssystem äußert, ist nun dem Herrenhause ein Gräuel, der beseitigt werden muß. Im Lande soll kein freies Wort mehr gehört werden, nur das übermüthige Hallo und Huzzah der Junker darf erschallen. Die Presse geknebelt, die Municipalbehörden gemäßigelt, der Richterstand korrumpirt und das einzige Asyl des freien Wortes, die Tribune des Abgeordnetenhauses, womöglich durch ein Strafgesetz beschränkt, das ist das Bild des heutigen Preußens, denn eben der letzte Streich dazu ist vom Herrenhause durch die in der Sitzung vom 14. Juni stattgefundene Annahme des Wal-

daw-Steinhöfel'schen Antrages auf Beschränkung der parlamentarischen Redefreiheit gemacht worden.

Dieser in der parlamentarischen Geschichte aller Länder unerhörte Antrag lautete: „die kön. Staatsregierung zu ersuchen, innerhalb der Grenzen der bestehenden Gesetze Vorsorge zu treffen, daß Injurien, Verleumdungen und andere verbrecherische Aeußerungen auch dann den allgemeinen Strafgesetzen unterworfen bleiben, wenn sie von einem Mitgliede der Häuser des Landtages bei einer Beratung in denselben ausgehen.“

Zu allen Ländern der Welt, wo parlamentarische Einrichtungen bestehen, ist der Gebrauch vorhanden, daß bei den Beratungen und Debatten der parlamentarischen Körperschaften der jeweilige Präsident derselben allein die Macht besitze, jedes Mitglied in den Schranken der Mäßigung und des Anstandes zu erhalten, denn sobald ein Redner dieselben überschreitet, kann er ihn zur Ordnung rufen oder ihm das Wort entziehen. Nun wollen wir nicht in Abrede stellen, daß in der Hitze und Aufregung einem Redner bei der Kritik von mancherlei Zuständen Aeußerungen sehr unliebsamer Art gegen jene Persönlichkeiten, die sie zumeist verschulden, entschlüpfen können, ehe er vom Präsidenten mit einem Ordnungsrufe unterbrochen wird. Das sind aber doch noch immer keine gewöhnlichen Injurien, die dem Strafgesetze verfallen. Wenn ein Volksvertreter nicht unverantwortlich ist, dann kann er seinen Verus nicht vollständig ausüben; diese Unverantwortlichkeit setzt aber natürlich voraus, daß ein Redner jede Beleidigung von Personen unterläßt und für jede Kränkung, die er vielleicht unabsichtlich und in Ueber-eilung einer Person zugefügt hat, eine entsprechende Genugthuung, worunter wir übrigens keinen Zweikampf verstehen, zu geben sich freiwillig verpflichtet. Eine solche Art von Genugthuung ehrt ihn und ein Mann von Ehre wird gewiss nicht anstehen, eine beleidigende Behauptung, die er im Parlamente getan, auch öffentlich zu widerrufen oder sie an einem Orte zu wiederholen, wo ihn nicht die Unverantwortlichkeit des Abgeordneten schützt. Zu was also braucht das Herrenhaus ein Strafgesetz gegen die Redefreiheit in den beiden Häusern des Landtages. Es ist wirklich unbegreiflich, wohin die Wege der jetzigen Regierung Preußens noch führen werden, denn daß der Herr von Walldaw-Steinhöfel seinen Antrag nur mit Wissen und vielleicht auf Anregung des Herrn von Bismarck eingebracht hat, ist kaum zu zweifeln. Während der Debatte desselben war Herr von Bismarck mit der Mehrzahl seiner Kollegen zugegen und ihm war dabei so wolig wie dem Fischlein im Wasser auf kühlem Grunde. Ein Freiherr v. Senft-Pilsach errang mit seiner Rede die Krone nicht der Unsterblichkeit, sondern der Lächerlichkeit. Er deutete gegen die Fortschrittszeitungen und die „jungen jüdischen Literaten“ die sie rebigieren und mit dem enormen Geldreichtum eines fremden Volkes, welches in ganz Europa verbreitet ist und maßenhaft in Preußen einwandert, wo es in kurzer Zeit große Summen aus preussischem Vermögen erworben hat, in Verbindung stehen. Wir brauchen wol unseren Lesern nicht erst zu bemerken, daß unter dem „fremden Volke“ der edle Baron die Juden versteht. Vielleicht gehört der Herr Baron unter die Mitarbeiter oder wenigstens Leser der „Wiener Kirchenzeitung“, wenigstens schließen wir es aus seinem Zudenhaf, nur befindet er sich in einem starken Irrthume in Bezug auf die Redakteure der Fortschrittszeitungen, die in der überwiegenden Mehrzahl aus regulär getauften christlichen Germanen bestehen, obwohl sie wol alle so vorurtheilslos sind, daß sie „junge jüdische Literaten“, insofern sie Geist und Talent besitzen, gern als Mitarbeiter aufnehmen. Wir glauben übrigens, daß sich die edlen Herren und Minister in Preußen über die Wirkungen und den Erfolg der vom Herrenhause getroffenen Maßregel gänzlich täuschen; die preussischen Volksvertreter werden darum doch nicht aufhören, wie bisher redlich und eifrig ihre Pflicht zu tun und das Recht des Landes zu vertreten, sie sind viel zu charaktervoll und ehrenhaft, als daß sie sich darin durch Strafanordnungen würden beirren lassen, ihre Stimme wird nicht verstummen. Herr v. Bismarck wird schon zu noch drastischeren Mitteln, zu Otkörpungen greifen müssen, um eine gewisse und seinem Systeme huldigende Kammer zusammenzubringen. Möglich, daß es ihm gelingt, möglich, daß ihm sein Herr und König

auf diesem abschüssigen, gefährlichen Wege folgt, der Eibbruch wird ja nur im bürgerlichen Leben gestraft und wir sehen in Paris ein glänzendes Beispiel davon, wie gut es Leuten geht, die sich um solche Vagatellen wie ein Eib nicht kümmern; dennoch aber glauben wir, daß zuletzt doch das gute Recht triumphiren, daß das preussische Volk einst die Früchte seines jetzigen heißen Verfassungskampfes ernten und daß in ihrem ruhigen Genuße es von Niemandem und am wenigsten von der heutigen Junkerpartei mehr gestört werden wird.

Reichsrat.

(Von unserem Berichterstatter.)

In der 79. Sitzung des Abgeordnetenhauses, die Freitag den 16. d. M. abgehalten wurde, gelangte die Debatte über den §. 13, die bekanntlich in der vorhergegangenen Sitzung begonnen hatte, zum Abschluß. Zu dem schon Eingetragenen hatte sich noch eine beträchtliche Anzahl Redner vornehmen lassen. Sie gelangten jedoch keineswegs alle zum Worte, indem ein Antrag auf Schluß der Debatte gestellt und angenommen wurde. Es sprachen nur noch die Abgeordneten Dr. Waser und Baron Tinti für, Kromer und Dr. Ryger gegen den Auschufsantrag, worauf dann die beiden Schlußworte der Berichterstatter der Minorität und der Majorität folgten. Hierauf sprach dann nur noch der Staatsminister Namens der Regierung und man gelangte nach einer kurzen Replik Dr. Bergers dann sogleich zur Abstimmung. Was gegen den Auschufsantrag von Seite der ministeriellen Abgeordneten vorgebracht wurde, gipfelte hauptsächlich darin, daß der §. 13 in seiner gegenwärtigen Fassung der Krone ein ihr notwendiges Recht vorbehalte und daß kein Grund vorhanden sei, durch die vorgeschlagene Abänderung ihr dieses zu schmälern. Dagegen wurden von anderer Seite die schlagendsten Gründe vorgebracht. Zunächst möchten wir aus der Rede des Abg. Dr. Waser Einiges der Art vorführen.

Derselbe meinte, der §. 13 und seine Auslegung von Seite der Regierung sei ein Unikum, so etwas finde sich in keiner Verfassung. Ueberall stehe der Grundsatz fest, daß die von der Regierung im Aufsehn der Volksvertretung erlassenen gesetzlichen Anordnungen die nachträgliche Zustimmung der Volksvertretung bedürfen, und im Falle, als diese Genehmigung von Seiten der Kammer verweigert wird, zu bestehen aufhören. Das erkannte das Ministerium Manteuffel, das erkennt sogar Bismarck an, und auch der deutsche Bundestag hat die türkische Verfassung von 1852, die eine derartige Bestimmung auch enthält, ausnahmslos angenommen. Dieß zeigt deutlich, daß jener Grundsatz etwas aus dem Begriffe des Konstitutionalismus folgendes, von ihm unzertrennbares ist. Wollte man der Anschauung der Regierung folgen, so läme man zu der Konsequenz, daß Oesterreich zur Zeit des versammelten Reichsrates eine beschränkte Monarchie, zur Zeit des nicht versammelten Reichsrates als eine absolute Monarchie sich darstellen würde. Daß etwas derartiges mit dem Prinzip des parlamentarischen Lebens nicht vereinbar sei, sei selbstverständlich, und darum müsse das Ministerium, wenn es konstitutionelle Ueberzeugungstreue habe, dem Antrage des Auschufses beistimmen.

In ähnlicher Weise sprach auch Abg. Baron Tinti, den man doch sonst in der Regel mit dem Ministerium gehen zu sehen gewohnt ist. Er erklärte, nach reiflicher Ueberlegung zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß die Anschauung der Regierung eine durch und durch irrige sein müsse, da sie mit ihren sonstigen Grundbegriffen nicht übereinstimme. Die Minister sollten den Mannesmut haben, Sr. Majestät zu erklären, daß der §. 13 im Sinne des Auschufsantrages geändert werden müsse, wenn anders von einer Konstitution die Rede sein solle.

Gegen diese Argumente aufzukommen, war für den Herrn Staatsminister eine nicht leichte Aufgabe, und unserer bescheidenen Meinung nach vermochte er sie nicht zu lösen. Er versuchte es, durch Versicherungen und Versprechungen sich zu helfen. Er erklärte, das Ministerium sei vollkommen gut konstitutionell gesinnt, es sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Oesterreich ein wahres Verfassungsleben haben müsse, und wenn der §. 13 wirklich die gefährlichsten Gefahren für dasselbe enthielte, würde es nicht anstehen, Sr. Majestät eine Mobilität desselben zu empfehlen. Das sei aber nicht der Fall. Die Regierung denke nie daran, an der Hand des §. 13 in unzulässiger Weise die gesetzgebende Gewalt auszuüben und sie werde namentlich nie den Mut haben, auf Grund desselben eine Mobilität der Verfassung zu decretiren.

Dagegen bemerkte Dr. Ryger, daß der Herr Staatsminister im Auschufse in letzter Hinsicht das Gegenteil gesagt habe und daß man auf das, woran man heute noch nicht denke, in den nächsten Tagen verfallen könne. Er hat daher das Haus, auf allgemeine Redensarten nicht zu bauen, sondern durch Annahme des Auschufsantrages wirkliche Garantien für die Zukunft zu schaffen.

Man gelangte hierauf zur Abstimmung; dieselbe wurde mittels Namensaufruf vorgenommen und ergab folgendes Resultat:

Für den Auschufsantrag waren 102, gegen ihn 48 Stimmen.

Wir wollen bei der Betrachtung über dieses Ergebnis einige Augenblicke verweilen.

Zunächst ist hervorzuheben, daß mehr als zwei Drittel aller Anwesenden für den Auschufsantrag stimmten, daß also die Zustimmung eines Beschlusses auf Abänderung der Verfassung nötige Majorität mehr als erreicht war. Sodann ist aber im Vergleich zu dem sonst gewöhnlichen Stimmverhältnisse die für das Ministerium stimmende Anzahl sehr gering. Denn wie sich die Leser erinnern werden, war das Verhältnis der Opposition zu den Ministeriellen bei den Budgetdebatten ungefähr 80:70. In diesem Falle aber hat die Opposition mehr als 20 Stimmen gewonnen, die ministerielle Partei ebensoviel verloren. Daraus muß für jeden Unparteiischen klar hervorgehen, daß die vom Auschufse beantragte Modifizierung des §. 13 die wichtigsten Gründe für sich hat. Wenn eine nicht geringe Anzahl Männer, die sonst immer zum Ministerium stehen, in dieser Sache gegen dasselbe zu stimmen sich genötigt sehen, so ist es doch sonnenklar, daß das Ministerium offenbar Unrecht hat. Auch ein bedeutender Teil der Siebenbürger, dieser sanften Schöpfung des Ministeriums, lehnten sich gegen dasselbe auf. Sogar die Polen stimmten mit der Linken und, wie erwähnt, ein großer Teil, meist die hervorragenden, von den Polen im Zentrum. Auf diese Weise kam die erforderliche zwei Drittel-Majorität zu Stande, welches Resultat von der Linken mit lautem Beifalle begrüßt wurde.

In der 80. Sitzung kam der Auschufbericht über die Darlegung der den Bodenkreditanstalten auf Grund des §. 13 gewährten Ausnahmsbegünstigungen an die Tagesordnung. Es entspann sich eine heftige Debatte über die Frage, ob den von der Regierung den Bodenkreditanstalten ous Vertragen des Reichsrates gewährten Privilegien die nachträgliche Zustimmung erteilt werden solle oder nicht.

Das Haus entschied sich bei der Abstimmung für letzteres, weil das Ministerium selbst bei Gewährung dieser Privilegien die Formen und Bedingungen der Verfassungsbestimmungen im §. 13 nicht beobachtet habe.

Der Präsident teilte sodann mit, daß der Leiter des Handelsministeriums einen Gesetzentwurf, betreffend die Bedingungen und Zugeständnisse für die Unternehmung der Eisenbahn von Wien über Bilsen nach Eger mit einer Zweigbahn von Wittingau über Tabor nach Prag, sammt einer Denkschrift vorgelegt hat.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Auschufses über die gemäß §. 13 eingebrachte Regierungsvorlage, enthaltend die Darlegung der Gründe und Erfolge der kais. Verordnung v. 21. März 1864 über Einsetzung von Prisenrichtern und das Verfahren bei denselben. Als Redner in dieser Frage traten die Abg. Conti, Dr. Ryger und Marineminister v. Burger auf. Bei der Abstimmung nam das Haus den Minoritätsantrag des Auschufses an, nemlich, daß die obzitierte kais. Verordnung auf Grundlage der von der Regierung dargelegten Gründe und Erfolge rückfichtlich der abgelassenen Zeitperiode für gerechtfertigt anzunehmen sei. Der weitere Auschufsantrag, „das Abgeordnetenhaus spreche den Wunsch aus, die kaiserliche Regierung wolle die Verfassung eines der Ausdehnung des österreichischen maritimen Verkehrs entsprechenden ausführlichen Seerechtsgesetzes und eines der Idee eines Rechtsstatutes und den sozialen Anforderungen Rechnung tragenden Gesetzes über Ersatz des Kriegsschadens veranlassen und hierüber die Vorlage an den Reichsrat zur verfassungsmäßigen Behandlung einbringen,“ wurde, nachdem Marineminister Freiherr v. Burger mitgeteilt hat, daß sich in dieser Richtung Vorarbeiten im Zuge befinden, vom Hause angenommen.

In der 81. Sitzung kam der Bericht der Staatsschulden-Kontroll-Kommission zur Verhandlung. Der ganze Bericht aus fünf Punkten bestehend, nemlich: 1) Aufforderung zur Rechtfertigung der nicht erfolgten vollständigen Veräußerung der mit Depotschulden belasteten Kreditstellen, 2) Aufforderung, die nicht erfolgte Einziehung von 20 Mill. Hypothekarscheinen zu rechtfertigen, 3) Aufforderung zur Rechtfertigung der unterlassenen Veräußerung der Mittel zur Zahlung der Staatsschulden und der nicht verfassungsmäßigen Veräußerung des Vorzuschußgeschäftes vom 14. Februar und 4) den Nachweis über den Verkauf der Silberobligationen betreffend und 5) Aufforderung der Staatsschulden-Kontroll-Kommission, in Zukunft die verlangten Aufklärungen zu geben, wurden mit großer Majorität fast ohne Debatte angenommen. Hierauf erstattete Dr. Rühl den Bericht über die Steuerfreiheit für Neubauten. Der Bericht schließt mit einem Gesetzentwurfe von Paragraphen, welcher für alle Länder, wo die Hauszins- und Hausklassensteuer besteht, gültig sein soll und welchem zufolge alle bis zum Jahre 1867 angelegten Neubauten 15 Jahre, alle Um- und Zubauten 12 Jahre steuerfrei seien und die für einzelne Stattheile erlassenen Steuerbefreiungen unberührt bleiben sollen. In der dießbezüglichen Debatte stellt Abg. Dr. Danubel den unterschätzten Antrag, das Haus möge die Regierung auffordern, jene Städte, die nicht von strategischer Wichtigkeit sind, ihrer Eigenschaft als Festung zu entheben.

Finanzminister Plener spricht gegen die Annahme des Gesetzentwurfes und sagt, das Haus könne seine Ansicht über den Gegenstand aussprechen und damit dem Steuerreformauschufse eine Relative geben, einem einheitlichen Gesetze aber, das der Steuerreform präjudizieren könnte, könne die Regierung nicht zustimmen.

An der weiteren Debatte hieüber beteiligten sich Dr. Rühl, Tinti, Dr. Herbst, Dr. Panfraz, Riese, Stallburg, Dr. Roman, Dr. Danubel und Dr. Demel. Schließlich wurde der Gesetzentwurf in der Fassung des Auschufses angenommen, ebenso der Danubelsche Antrag.

Hierauf erfolgte die Verhandlung über die neue Kreditvorlage. Dr. Herbst erstattete Bericht.

Finanzminister Plener hielt eine weite und eingehende Auseinandersetzung, Abg. Dr. Herbst widerlegte dieselbe; hierauf wird zur Spezialdebatte geschritten, an welcher Dr. Brinz teilnimmt und bei der Abstimmung werden die Artikel I, II und III angenommen, diese lauten:

Art. I. „Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Ergänzung der Geldmittel, welche zur vollständigen Erfüllung der Verpflichtungen des Staates am 1. Juli benützt werden, mittels einer Kredit-Operation den Betrag von 13 Millionen Gulden in Oesterreichischer Währung auf eine den Staatsschatz möglichst wenig belastende Weise aufzubringen.“

Art. II. „Von jedem Geschäft, welches zur Durchführung der in dem Art. I. gestatteten Kredit-Operation eingegangen wird, ist die Staatsschulden-Kontroll-Kommission des Reichsrates in Kenntniss zu setzen, alle hieüber ausgestellten Urkunden sind, soweit sie eine Verbindlichkeit des Staates begründen sollen, der Kontratsignatur dieser Kommission zu unterziehen und eine solche Kontratsignatur rechtswirksam.“

III. Dem Finanzauschufse für 1866 aufzutragen, damit er mittelwelse die Regierungsvorlage einer eingehenden Beratung unterziehe, sich dabei jedoch nicht auf die materielle Prüfung der einzelnen Posten beschränke, sondern auch diejenigen Garantien ermittle und formulire, welche notwendig und geeignet sind, die Wiederkehr solcher Vorkommnisse, wie sie in den Jahren 1863, 1864 und 1865 stattgefunden, unmöglich, sowie die Grundzüge der Verfassung, daß Staatsschulden nur mit vorgängiger Zustimmung des Reichsrates kontrahirt werden dürfen, und daß die Staatsschuld unter die Kontrolle des Reichsrates gestellt ist, zur Wahrheit zu machen, endlich zu bewirken, daß die Verwendung der zur bestimmtem Zwecke bewilligten Kredite für andere als diejenigen Zwecke, für welche sie bewilligt wurden, verhindert werde.

Bei der Dringlichkeit des Gegenstandes beschließt das Haus über den Antrag des Berichterstatters, sofort die dritte Lesung vorzunehmen. In derselben wird das Gesetz definitiv zum Beschlusse erhoben.

17. Sitzung des Herrenhauses. Nachdem die Bal des Auschufses zur Vorberatung über den Gesetzentwurf, betreffend die Permanenz des Steuerreform-Auschufses, beendet war, wurde das Gesetz, betreffend die Subvention des Lloyd, der ständigen Finanz-Kommission zugewiesen. Das Gesetz über Einführung des interimistischen Zolltarifes wurde jener Kommission zugewiesen, welche den Zoll- und Handelsvertrag vorbereiten hat; das Gesetz über die Fortdauer der Steuer-, Stempel- und Gebührenerhöhungen für Juli, August und September wurde der ständigen Finanzkommission überwiesen. An die Tagesordnung kam der Bericht der Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend den Bau und Betrieb der Eisenbahn von Arab über Alvinc nach Karlsburg. Der Auschufse beantragt, das vom Abgeordnetenhaus beschlossene Gesetz mit Hinweglassung des Art. IX anzunehmen.

Die Kommission beantragt nun ferner: „Dem vom Abgeordnetenhaus geäußerten Wunsche, es seien zum Zwecke der Fortsetzung dieser Eisenbahn erst noch Vorberatungen, insbesondere mit Rücksicht auf den Anschluß an nachbarliche Eisenbahnen zu veranlassen, werde nicht beigetreten, sondern die Regierung werde aufgefordert, über die zur Fortsetzung dieser Bahn von Alvinc nach Hermannstadt und bis an die walachische Grenze am Rotenturmpaß erforderlichen Begünstigungen ebemöglichst eine abgesonderte Vorlage bei dem Reichsrate einzubringen.“

Hierüber erfolgte die Generaldebatte, an welcher sich Feldm. Freiherr von Dey, Graf Leo Thun, Graf Rechberg, Graf Widenburg und Freiherr von Ralsberg beteiligten. Nach dem Schlußworte des Berichterstatters, Freiherr von Rosenfeld, wurde die Sitzung geschlossen.

Zu der 18. Sitzung wurde der Bericht über die Aufhebung der Steuerfreiheit im Ascher Lehengebiete verteilt. Der Auschufse für das Gesetz, betreffend die Permanenz des Steuerreformauschufses, hat Kardinal Rauscher zum Obmann, Graf Rechberg zu dessen Stellvertreter gewählt. Hierauf folgte die erste Lesung des Pensionsgesetzes, und wird dasselbe einem Auschufse von 7 Mitgliedern, welche sogleich gewählt wurden, übergeben. Dann kam die erste Lesung der Ausnahmen von den Gebührengesetzen für Kreditinstitute, welche der ständigen Finanzkommission überwiesen wurden. Der Gesetzentwurf für die Begünstigungen der Braunau-Neumarkter Eisenbahn, welcher ebenfalls die erste Lesung passierte, wurde einer Kommission von 7 Mitgliedern, deren Wal hierauf erfolgte, übergeben.

Es wird sodann zur Spezial-Debatte über das Gesetz, betr. die siebenbürgische Ban, geschritten. Nach dem in der vorigen Sitzung gefaßten Beschlusse kommt zuerst der Art. IX zur Debatte. Derselbe wird verworfen. Hierauf werden noch die Art. I bis VII one Debatte konform dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses angenommen und zu Art. II die Garantiesumme von 1,050,000 fl. beantragt.

Auf der Tagesordnung der 82. Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche am 22. Juni stattfand, stand 1. Die Schriftführerwahl. 2. Die erste Lesung der Regierungsvorlage betreffend die Begünstigungen für die Unternehmung einer Eisenbahn von Wien nach Eger, mit der Zweigbahn von Wittingau nach Prag. Nach Erledigung des ersten Punktes wählte das Haus nach dem Antrage des Abgeordneten v. Mend einein Auschufse von 12 Mitgliedern zur Vorberatung dieser Regierungsvorlage der Wien-Egerbahn, die mehr unter der Bezeichnung Wien-Budweiserbahn bekannt ist, entnehmen wir, daß für diese Ban eine Garantie des kaiserlichen Reinertragnisses von 4,305,589 fl. 3. W. in Silber in Anspruch genommen wird. Ferner wird im Artikel III der Regierungsvorlage eine 12jährige Befreiung von der Einkommensteuer ihr zugesprochen. Auch verpflichten sich die Konfessionäre, nach dieser Vorlage die Strecke Wien-Pilsen mit der zweigeban Widsdorf-Stoderau in 4 und die Strecken Pilsen-Eger und Wittingau-Prag in längstens 7 Jahren dem Verkehr zu übergeben.

In der gleichfalls am 22. Juni abgehaltenen 19. Sitzung des Herrenhauses wurde die Vorlage in Betreff der Prisenrichte und die des neuen 13 Millionen-Anlehens den ständigen Kommissionen zugewiesen. Hierauf setzte das Haus die Beratung vom 21. Juni fort und nam das im Abgeordnetenhaus beschlossene Gesetz vom 17. d. M. in Betreff der Siebenbürger Eisenbahn mit kleinen Änderungen nach dem Antrage des Fürsten Jablonowski an. Hierauf nam das Haus einen mündlichen Bericht des Finanzauschufses in Betreff der Fortdauer der Steuer-, Stempel- und Gebührenerhöhungen bis Ende September entgegen und trat sodann dem bewilligten Votum des Abgeordnetenhauses one Debatte bei. Zum Schluß erledigte noch das Haus den Gesetzentwurf in Betreff der Aufhebung der bisherigen Steuerfreiheit im Aschergebiete des Königreiches Böhmen. Indem das Herrenhaus prinzipiell, wenn auch mit einigen Abweichungen dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses beipflichtete, gab es seine Zustimmung zur Abschaffung dieses abnormen und auch einzig dastehenden Zustandes, zu dem unsere mit Steuern und Abgaben wol verbaute Zeit mit unglaublichem Staunen aufblickt.

Zum Schluß will ich nur noch erwähnen, daß wir morgen in der 20. Sitzung des Herrenhauses die endliche Finanzgriffnahme der Beratung des Budgets für 1865 zu erwarten haben.

In der Dienstagssitzung des Abgeordnetenhauses kommt die Portofreiheit, eventuell die Begünstigungen für die Schwadowitzer Ban zur Beratung.

Der Auschufse des Abgeordnetenhauses für die Kaschau-Oderberger Ban hielt am 20. d. M. seine erste Sitzung. Der Vorsitzende, Baron Bethmann, eröffnete die Sitzung mit der Aufforderung an die Mitglieder des Auschufses, bei der vorgelassenen Zeit der Session mit möglichstem Fleiße an die Beratung der Vorlage zu gehen, wenn dieselbe überhaupt einem ersprießlichen Ende zugeführt werden solle. Ritter v. Subicki sprach die Ansicht aus, daß die Ausführung der Kaschau-Oderberger Ban mit der gleichzeitigen Durchführung einer Ban von Kaschau nach Przemyel verbunden sein müsse und daß er sich den Antrag vorbehalte, daß diese Ban, respektive deren Ausführung, nicht fakultative, sondern imperative in das Gesetz aufgenommen werde. Nach einer längeren Auseinandersetzung des Herrn Leiters des Handelsministeriums, Baron Ralsberg, über die Notwendigkeit, ein Eisenbahnetz in Oesterreich sobald wie möglich auszubauen, womit eine Begründung der speziellen Vorlage über die Kaschau-Oderberger Ban verbunden war, wurde die Debatte über die Frage eröffnet, ob sogleich auf die Regierungsvorlage eingegangen werden solle, an welcher sich die Abg. Dr. Demel, Schlegel, v. Subicki und Steffens beteiligten. Letztere beantragten vor Allem die Einvernehmung von Experten, weil der Kostenpunkt auf die Frage, ob überhaupt in die weitere Beratung eingegangen werden soll, von wesentlichem Einflusse sei. Dieser Antrag wurde angenommen und über Vorschlag des Ritter v. Subicki der Regierungsrat von Engert h, dann über Vorschlag des Abg. Binder die Herren Direktor Schimke und Ingenieur Fanta zu Experten gewählt.

Schlesischer Landesausschufse.

21, 22, 23. Sitzung am 19., 23. und 30. Mai 1865. Der Bericht des Gemeindevorstandes in Wrschowitz wegen Verteilung des Gemeindevorstandes wird zur Ergänzung zurückgestellt.

Die Berufung des Hausbesizers 3. R. in Freudental gegen den Beschluß der Gemeinde wegen Verpachtung eines Rodackers und Anlegung des Wassergrabens wird zurückgewiesen.

Der Gemeinde Jablunkau wird die Veräußerung von Gemeinde-Grundparzellen bewilligt und der Verkauf von Gemeindegrundstücken in Großhermsdorf nachträglich genehmigt. Ueber die Eingabe der Gemeinde Giltow um selbstständige Konstitutionierung werden Erhebungen eingeleitet.

Der Gemeinde Wibitz wird der Austausch von Grundstücken im Zwecke des Schulbaues und der Gemeinde Domsdorf im gleichen Zwecke ein Darlehen von 2000 fl., dann der Verkauf des alten Schulhauses bewilligt, und bezüglich der hiezu weiter nötigen Steuerumlage der Akt als Landtagsvorlage votirt.

Die Präliminarien der Gemeinden Neutubitz pro 1865, Sezdorf pro 1864, Mankendorf pro 1864 und Lippin pro 1865 beauftragt die Umlagen auf die direkte Steuer werden zur angemessenen Aufrechterhaltung zurückgestellt.

Den Gemeinden Sezdorf, Wodendorf, Oberwildgrub, Mankendorf, Neu-Erbersdorf, Wiedergrün, Klein-Morau und Sezdorf wird die Einhebung von Umlagen über 10 Pzt. der direkten Steuer für das Jar 1865 bewilligt.

Die Beschwerde der Eheleute R. in Freudental wegen Aufban ihres Hauses gegen die Bauregierung des Gemeindevorstandes und den dieser zu Grunde liegenden Gemeindevorstandes-Beschluß und zwar a) betreffend die Einhaltung der Regulierungs-Linie, b) die Errichtung eines Stockwerkes wird ad b zurückgewiesen und ad a dem Gemeindevorstande aufgetragen, die bezügliche Verhandlung mit jener über die Entschädigungsfrage zu verbinden und hierüber in kompetenter Weise zu entscheiden.

Die Beschwerde mehrerer Häuser in Zimrowitz wegen illegaler Benützung des Gemeindevorstandes wird dem Gemeindevorstande zur Ausräumung zugewiesen. In der Refusatsache der herzoglichen Güterdirektion gegen die von der Stadtgemeinde beschlossene Konsumtionsumlage wird beschloffen, bis zur hohen Ministerialentscheidung über die, von der Stadtgemeinde gegen die Verfügung der k. l. Landesregierung eingebrachte Beschwerde, mit der Entscheidung in der Eingangs erwähnten Refusatsache inne zu halten.

Der Vorstellung der Gemeinde Niebory wegen Vergütung von Verwahrungs- und Transportkosten für den, in das Schlösschen Strenhaus abgelieferten G. Gryga aus dem Landesfonde wird keine Folge gegeben.

Das von der k. l. Landesregierung beehrte Gutachten in der Frage der Einführung des Impfzwanges nach dem königl. preuss. Systeme kommt in Beratung. Es liegt diefalls das Gutachten der schles. ständischen Medizinalkommission vor, welches in obiger Richtung bejahend lautet. Die Ansichten der Herren Mitglieder des Landesauschusses sind geteilt. Zwei Herren sprechen sich für das Gutachten der Medizinalkommission und zwei Herren dagegen aus mit dem Bemerkten, die diefallsigen Bedenken der k. l. Landesregierung bekannt zu geben. Da keine Ansicht die Majorität erhält, so wurde beschloffen, beide Meinungen der k. l. Landesregierung mitzuteilen.

Dem Unterstützungs- und dem Invalidenfonde werden verschiedene Gelder zugeführt, verschiedene Bauten im hiesigen öffentlichen Spitale und die Anschaffung eines Armenleichenwagens bewilligt und wegen Examinierung der Troppau-Strau-Fischer Staatsstraße Ansuchen verlangt. In der Agenda der öffentlichen Krankenbäuser werden 44, in jener der Grundentlastung 21 verschiedene Gegenstände und außerdem 70 Personal-, Kassa-, Rechnungs- und Kanzleisachen erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 21. Juni. (Fronleichnam-Fest. Der Stadtturm. Der Erlaß des Fürsten Miedeslaus vom Jahre 1165 — ob Fiktion ob Wahrheit. Theaternotizen.) Das Fronleichnam-Fest wurde vorigen Donnerstag in der üblichen Weise abgehalten. Die Feier, welche wie immer eine zahlreiche andächtige Menge versammelte, war von der heitersten Witterung begünstigt. Auch der am Sonntag für die Vorstädte und die nächste Umgebung abgehaltene Umgang der P. P. Minoriten fand, einen momentanen geringen Strichregen abgerechnet, eine Störung statt. Straßen und Plätze waren von Landeuten überfüllt.

Der Austrich des von dem Schieferdeckermeister Wiltner renovierten Stadtturmes scheint nun vollendet zu sein. Wir sagen scheint vollendet zu sein, weil wir unumgänglich annehmen können, daß es bei der gegenwärtigen, gleichschmacklosen, schmutzig-gelben Farbe der Blechguirlanden das Verbleiben haben wird. Die Anlegung des Blizableiters ist beendet. Binnen Kurzem beginnt Wiltner die Renovierung im Innern der Stadtpfarrkirche, one daß hierdurch der Gottesdienst unterbrochen wird.

Ein Wiener Korrespondent der Troppauer Zeitung ergeht sich in dem Feuilleton derselben in Glossen über das im Knopf des Stadtturmes vorgefundene Schriftstück aus dem Jahre 1165 von Miedeslaus, Fürst in Polen und in Schlesien, und stellt deren Echtheit in Zweifel. Daß wir in die Lauterkeit dieses historischen Altentstückes nicht unbedingten Glauben setzen, dafür spricht der Umstand, daß wir daselbe, wie sich der gelehrte Geschichtsforscher in der Troppauer überzeugen kann, ausdrücklich als „Kuriosum“ bezeichneten. Für die Möglichkeit des wirklichen Erlasses dieser Verordnung lassen sich aber denn doch einige glaubwürdige Daten aufstellen. In Polen und in Schlesien haben wirklich Herzoge des Namens Miedeslaus im zwölften Jahrhundert geherrscht. Schon im elften Jahrhundert finden wir den heidnischen Polenherzog Miedeslaus I., der sich mit der böhmischen Prinzessin Doubravka vermählte, die ihn zum Christentum und zur Taufe bewog. Gleichfalls in das zwölfe Jahrhundert fallen die Streitigkeiten über die Bezeichnung „Weib“ und „Frau“, die viele hierauf eingehende Abhandlungen ins Leben riefen. Daß die Verorrenung Miedeslaus' oder Miedeslaus', wenn sie wirklich erschienen, möglicherweise, wie alle damaligen amtlichen Erlasse, oder wie die Ergüsse der im zwölften Jahrhundert mit dem Vorber bekränzten Dichter, in lateinischer Sprache abgefaßt sein mußte, darüber würden wir uns den Beweis des Wiener Korrespondenten erbitten. Diese Angelegenheit, als in das Privatleben einschlagend, konnte gleichwohl, um sie selbst dem der lateinischen Sprache nicht kundigen Volke leichter begreiflich zu machen, eben auch in deutscher Sprache abgefaßt sein. Gesezt aber, daß man auch hierin den herrschenden Stuhl beobachtete und das Erst lateinisch verfaßte, so kommt doch diese im Jahre 1165 erschienene Verordnung im Jahre 1615 ins Deutsche übertragen und von den auf ihre Privilegien eifersüchtigen Frauen in dem Knopf des Stadtturmes für die Nachwelt hinterlegt worden sein. Nichts berechtigt uns zu der Annahme, daß die als Abschrift bezeichnete und dem Jahre 1165 das Original sein müßte und der Erlaß aus dem Jahre 1615 gar nicht existiert habe. Die feintlichen Anordnungen bezüglich der

Tauf- und Hochzeitsmale finden wir in manchen alten Urkunden in gleicher Weise, wie in dem Erlaße des Fürsten Miedeslaus wiederholt.

Im Nachhange zu unserer Mitteilung bezüglich der von Herrn Theaterdirektor Bigl bereits abgeschlossenen Engagements bezeichnen wir noch als ersten Kapellmeister Herrn Hummel, — ein Gewinn, der uns auf dem Gebiete der Oper neben den Damen Frau und Fräul. A. Bigl, Herrn Tillmeyer und Bassist Hayel (mit einem entsprechenden Tenor steht die Direktion in Unterhandlung) nur Treffliches in Aussicht stellt. Als zweiter Kapellmeister fungiert Herr S. Müller von Würzburg. Für Intrigant ist Herr Max Weilenbeck aus Laibach, für Helden und jugendliche Liebhaber Herr Jean Helle aus Frankfurt a. M., für ersten jugendlichen Liebhaber und Bonvivant Herr Louis Köhler aus Wien, für Naturburschen Herr Rüd gleichfalls von Wien, als zweiter Bassist Herr Auer aus Graz engagiert.

— Laut amtlichen statistischen Nachweisungen über die Bewegung der Bevölkerung im Kronlande Schlesien im Jahre 1864 wurden geboren: 19874, davon ehe-lich: männlich 8917, weiblich 8247, unehelich: männlich 1408, weiblich 1302, totgeboren 471. Getraut wurden: 4323, hierunter 85 gemischte Ehen; der jüngste Bräutigam zählte 18, der älteste 80 Jahre; die jüngste Braut war 14^{1/2}, die älteste 64 Jahre alt. Gestorben sind im Alter bis zu 5 Jahren 4499 männliche und 3918 weibliche, im Alter von 5 bis über 100 Jahre 3273 männliche und 3702 weibliche, in Summa 15392 Individuen. Eines gewaltsamen Todes starben: Durch Selbstmord 29 Personen männlichen, 4 weiblichen Geschlechts, verunglückt sind 97 männliche, 38 weibliche Individuen, ermordet wurden 2 weibliche, hingerichtet 1 männliches Individuum, aus unbekannter Ursache starben 5 männliche und 4 weibliche, in Summa 132 männliche und 48 weibliche Personen.

Leichen, 22. Juni. (Schulfest. Landtagswahl.) Am 21. d. M. fand das hier übliche Fest der Schulkinder statt. Um 2 Ur Nachmittags zogen die Knaben unter der Leitung ihrer Lehrer bei Musik, Trommelschlag und wehenden Fanen zur Stadt hinaus, um das gewünschte Ziel, die freundliche Wiese der Grabina zu erreichen. Es war ein Vergnügen anzusehen wie die Kinder sich in munterem Spiele unter den munteren Klängen der von den Lehramtskandidaten gebildeten Musikkapelle herumtummelten und wir können nur den Unternehmern dieses Kinderfestes unseren Beifall hiefür aussprechen, weil wir es für ein schönes Werk halten, der Jugend eine unschuldige Freude zu bereiten, welche den wotwendigsten Eindruck auf die empfänglichen Herzen der Kinder macht. Um 8 Ur Abends fand der Rückzug in heiterster und munterster Weise statt.

Am 26. d. M. findet hier die Wal von zwei Landtags-Abgeordneten für den Lechner Bezirk statt.

— Die vierte Jahresversammlung des hierortigen evang. Pfarrvereines der Gustav-Adolf-Stiftung wurde den 5. d. M. abgehalten. So manchen Lesern der Silesia dürfte es nicht unangenehm sein, das Resultat dieses Vereines während seines vierjährigen Bestandes kennen zu lernen. In den Jahren 1862 bis 1865 betrug die Zahl seiner Mitglieder 1437, 3557, 3469 und 2962, die Beiträge während desselben Zeitraumes beliefen sich auf 314 fl. 68 fr., 483 fl. 49 fr., 378 fl. 80 fr. und 341 fl. 20^{1/2} fr., es kamen mithin 1862 und den darauf folgenden Jahren durchschnittlich 21-89, 13-59, 10-90 und 11-52 fr. auf jedes Mitglied. Von der dießjährigen Generalversammlung wurde die statutenmäßige Renwal der Direktion vorgenommen, es wurden Senior G. Klapsa zum Obmann, Prof. G. Biermann zum Schriftführer, Prof. A. Gajda zum Kassier, P. Cienciala, S. Harvot, R. Köhler, G. Jabystrzan und A. Zlik zu Beisitzern gewählt. Schließlich wurde noch die Wal von dreißig Abgeordneten zu der in Ernödorf im Laufe des künftigen Monats abzuhaltenden Jahresversammlung des schlesischen Zweigvereines vorgenommen.

— Nächsten Donnerstag, am Peter- und Paulsfeste, wird der hiesige Männergesangsverein die große Vokalmesse von W. Haydn aufzuführen. Die Einlagen bilden ein Offertorium für Solo-Quartett und Chor v. Führer und ein Waß-Solo aus dem Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

— Die dießjährigen Maturitätsprüfungen an den hiesigen Gymnasien beginnen am 19. August und werden in den darauffolgenden Tagen fortgesetzt.

Bieliz, 19. Juni. (Installation des Herrn Superintendenten Schneider.) Mehr als ein Jar liegt zwischen der Wal und der Installation des genannten Herrn und die schon für einen Tag des vorjährigen Herbstes festgesetzte Feier konnte erst gestern stattfinden. Zahlreich waren die Gäste aus der Nähe und Ferne gekommen; auch Se. Excellenz der Herr Landespräsident von Schlesien, Freiherr von Billerstorff, erhöhte das Fest durch seine Gegenwart. Als Abgeordneter des k. l. Oberkirchenrates war zur Vornahme des Installationsaktes Herr Oberkirchenrat Gmiesch aus Wien erschienen. Zahlreiche Deputationen des mährischen und schlesischen Presbyteriums

fehlten ebenfalls nicht. Vormittags 9 Ur zogen, während die Glocken läuteten, die Ehrengäste unter Vorantritt des Installandus in die festlich geschmückte und fast überfüllte Kirche und namen die unter dem Altar vorbehaltenen Plätze ein. Nach Gesang, Kollekte und Verlesen eines Bibelabschnittes folgte die von Herrn Pastor Dr. Haase gehaltene Festpredigt, die sich auf Grundlage des Bibelspruches „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens“ in gebiegender Ausführung insbesondere darüber verbreitete, daß bezüglich der evangelischen Kirche sowol intra als auch extra muros noch Manches zu ordnen wäre, ehe auf jenen Frieden zu hoffen sei, der allseitig ersehnt wird, daß gerade aber der Superintendent durch seine Stellung berufen sei, bei dieser Arbeit kräftig mitzuwirken und daß alle Antezedenzen des Herrn Installandus dazu angetan seien, hierin das Beste von ihm hoffen zu lassen. Wollnend war der freiherrliche Zug und der sachliche Inhalt der Rede, die, wie zu erwarten, von hierarchischem und klerikalem Weigeschmack sich gänzlich frei hielt. Nach einem kurzen Gesange trat der Herr Oberkirchenrat an den Altartisch, der zu installierende Superintendent in der Mitte beider Senioren vor den Altar und es hielt hierauf der Erstere eine Rede, in welcher er in einfacher Art die „Herrlichkeit eines kirchlichen Oberhirten“, seine Rechte und Pflichten, sowie die Verdienste des Herrn Superintendenten Schneider des Weiteren darlegte, das Gelübde abnam und die Einsegnung folgen ließ. In der sich daran knüpfenden Rede des Herrn Installandus paraphrasirte derselbe sein abgelegtes Gelübde, hob hervor, wie er seiner Geburt, Bildung, Erziehung und seinem fast vierzigjährigen Wirken nach Vielz angehöre, wie es auch ferner so bleiben solle, wie er alle seine oberhirtlichen Obliegenheiten mit der Liebe erfüllen wolle, die des Gesezes Erfüllung sei und wie er hierbei auf die tatkräftige Unterstützung der mährisch-schlesischen Gemeinden hoffe. Dem deutschen Gottesdienste folgte dann der polnische mit Gesang, Festpredigt des Herrn Pfarrers Janik und Antrittsrede des Superintendenten. Nachmittags 2 Ur fand als Schluß des feierlichen Tages ein großes Festmal auf der Bielitz-Bialaer Schießstätte statt, über dessen Verlauf wir umsomehr schweigen können, da man es ja doch nur zu den Abisora rechnen wird, und endlich nichts Anderes darüber gesagt werden könnte, als was schon bei unzähligen derartigen Anlässen gesagt worden ist. Nach dem Festmale begab sich eine Anzahl der Gäste in den Schießstand und es begann das Schießen um den vom Schützenkönig gespendeten Ehrenpreis. Auch Se. Excellenz der Herr Landeschef beehrte daselbe durch seine Teilname; one aufzulegen machte hochderselbe drei Fünfer, davon zwei unmittelbar nach einander. In der herzlichsten Weise für die zuvorkommende Aufnahme dankend verließ der humane und hochgeehrte Herr den Schießstand.

Bieliz-Biala, 21. Juni. (Steigerhaus.) Endlich ist der Anfang gemacht: das zu den Uebungen der Klettermannschaft unserer Feuerwehr unbedingt erforderliche Steigerhaus wird augenblicklich auf dem hiesigen Schießhaus-Altiengesellschaft gehörigen Gebiet aufgeführt und rückt stündlich seiner Vollendung näher. Seine Höhe beträgt bei einer dreifachen Facade reichlich 6 Klafter von der Erdoberfläche bis zur Gesimsante gemessen und es wird unserer strebsamen Feuerwehr, insbesondere deren strebsamer Klettermannschaft, ein ganz entsprechendes Objekt für ihre Einzel- und Massenübungen sein.

— (Geschenk.) Ueber Ansuchen der für unsere Schwesterstädte sammt Lipnik gegründeten freiwilligen Feuerwehr hat die wotllöbliche erzhertzogliche Güterdirektion derselben eine ansehnliche Unterstützung in Aussicht gestellt. Nach Wunsch der Feuerwehr soll ihr nemlich eine Spritze oder ein anderes erforderliches Utensile im Werte von beiläufig 100 fl. zugewiesen werden. Es ist dieses Geschenk, das den gemeinnützigen Sinn der erzhertzoglichen Verwaltung in schönster Weise illustriert, allgemein freudig und dankbar begrüßt worden.

— (Erinnerung an Waterloo.) Daß am 18. d. M. gerade 50 Jahre seit der letzten Entscheidungsschlacht der deutschen Befreiungskriege vergangen waren, wurde bei uns nicht ganz vergessen. Von einer besondern Erinnerungseier ist mit Recht abgesehen worden; jedoch hat sowol der hiesige Gesangsverein als auch der Turnverein jeder in seiner Art das Andenken an jene gemeinsame Völkertat geehrt. Der Gesangsverein versammelte sich am Abende des 18. d. M. in der Restauration des Herrn Graupner und sang präzis 10 Ur die „Wacht am Rhein“, zu gleicher Zeit dürften wol alle Gesangsvereine, welche dem allgemeinen deutschen Sängerbund angehören, ein Gleiches getan haben. Der Turnverein gedachte bei seiner geselligen Zusammenkunft am letzten Montage dieser Tatsache, indem nach dem Gesange des Schenkendorff'schen „Freiheit die ich meine“, eines Kindes jener hochherrlichen Zeit der Begeisterung, der Sprechwart des Vereines kurz und ernst an jene Tage, ihre Opfer und dann gehoffte, versprochene und zum Teile bis zur heutigen Stunde noch nicht gereifte Früchte für die freiherrliche Entwicklung der Völker erinnerte.

— 21. Februar. (Turnerfeuerwehr.) Der vom Turnvereine in der letzten Generalversammlung beschlo-

gene Bau einer Turnhalle wurde heute in Angriff genommen. Zu diesem Behufe mußte ein auf der Schießstätte stehender Schopfen abgetragen werden. Die Klettermannschaft der Feuerwehr benützte die Abtragung des Daches zu einer Übung und lieferte dabei einen erfreulichen Beweis der rüstigen Tätigkeit und Schnelligkeit. Es wurde mit wärem Feuereifer gearbeitet, wie er selbst im Falle einer Gefahr kaum hätte größer sein können.

— 18. Juni. (Zirkus Wlennow.) Der angekündigte Kampf eines sibirischen Traubenbärs mit seinem Führer und einem Wolfshunde war wahrscheinlich Ursache der gestrigen Ueberfüllung des sonst sehr mäßig besuchten Zirkus Wlennow. Die Leistungen des sich produzierenden Personales sind, wenn auch nichts Außerordentliches geboten wird, um gerecht zu sein, durchaus gelungen zu nennen. Das von den beiden Herren Rudolf und Wünschüttel durchgeführte Doppeltrapez verdient den erlangten Beifall, das von Herrn Hugo Wlennow vorgeleitete Schulpferd hat den Erwartungen vollkommen entsprochen und die Führung desselben dem Reiter Ehre gemacht. Zu beklagen ist, daß viele Leute eine gewisse Noblesse darin finden oder ihre Sucht auffällig zu werden damit zu befriedigen glauben, wenn sie erst nach Beginn der Vorstellung erscheinen und dadurch das zur angemessenen Zeit sich eingefundene Publikum stören und auf das Rücksichtsloseste durch das unpaßende Einwandern von erst während der Vorstellung zugetragenen Bänken zwischen der Barriere und der ersten Sitzreihe — wie es auf Veranlassung mehrerer Damen geschah — die von den früher gekommenen okkupierten Plätze verstellen und den Anblick auf die Produzierenden den bezüglichen Zuschauern wenn nicht ganz vereiteln, doch bedeutend erschweren. Dem Herrn Unternehmer wäre übrigens zu empfehlen, zur Vermeidung von derlei Inkonvenienzen nur so viele Karten auszugeben, als Personen auf den onehin in allen Räumen nach Möglichkeit angebrachten Bänken anständig Platz finden können.

— 21. Juni. (Evangel. Gottesdienst in Troppau.) Auf ganz verlässlichem Wege erfahren wir, daß künftigen Donnerstag, am Tage der Apostel Petri und Pauli nemlich, in Troppau wieder ein evang. Gottesdienst durch den Herrn Pfarrer Dr. Haase aus Bielitz abgehalten werden soll. Eine erste derartige Feierlichkeit fand wie noch bekannt sein dürfte, im Dezember des vorigen Jahres statt.

Jägerndorf, 21. Juni. (Sanitätspolizeiliches. Nächtliche Ruhe störung.) Wenn man die schattenreiche Lindenallee vor unserer Hauptpromenade, dem Riosf, welche zum Friedhofe führt, betritt, weht einem ein nicht nur höchst widerwärtiger, sondern gewiß auch der Gesundheit schädlicher Geruch entgegen, der aus dem fauligen Wasser im Wallgraben emporsteigt, zu dem noch der Abfluß eines Viehmaststalles hinzukommt, so daß sich an der Brücke eine ekelhafte Lache bildet. Wenn auch die Spaziergänger diesen Teil des Riosf zu meiden suchen, so sind doch sehr viele, namentlich die Begleiter einer Leiche gezwungen, selbst im langsamen Schritt passieren und in heißen Sommertagen jene stinkende Ausdünstung einatmen zu müssen. Von der Sanitätsbehörde wurde schon vor Jaren die Ausschüttung der Wallgräben angeregt. Diese läßt sich nicht so leicht ausführen, wol aber mit sehr geringem Kostenaufwand die Beseitigung der berührten sanitätswidrigen, keinesfalls zur Zierde Jägerndorfs gereichenden Lache beim Gottesacker. Sehr gut wäre es übrigens auch, wenn sich die hiesige Polizei manchmal bei Streifungen in unsere Anlagen verirren möchte, um den häufigen mutwilligen Beschädigungen Einhalt zu tun.

Dem Sonntage zu Ehren hatte ein hiesiger Tuchmachermeister sich einen Raufsch angetrunken, den er dann Nachts 11 Uhr vor einem hiesigen Gasthause auszutoben versuchte. Da erschien in voller Uniform ein hiesiger Steuerbeamte und verlangte auf seine Verantwortung die Arretierung des Betrunknen, gegen die sich derselbe, dem Nachtwächter gegenüber, sträubte. Die Uniform nicht respektierend, verdoppelte der Betrunkene den Lärm und mit diesem wuchs auch der Straßenaufstand und erst, nachdem einige Anwesende den Nachtwächter unterstützten — gelang es ihn zu arretieren. Bemerkenswert ist nur, daß während des ganzen ziemlich lang dauernden Standals sich kein Polizist blicken ließ und daß auch der im städtischen Gefängnisse stationirte nicht zu Hause war.

△ Aus dem Obersdorfer Bezirke, 19. Juni. Wie die Fabel von der Seeschlange, so taucht zu gewissen Zeiten auch in den öffentlichen Blättern die Nachricht von reichen Erbschaften auf, die in irgend einer ausländischen Bank deponirt und von den rechtmäßigen unbekannten Nachkommen eines verstorbenen Nabobs noch zu erheben sind. Auch Nr. 5 der Silesia von diesem Jare brachte aus dem „Weidenauer Bezirke vom 25. Jänner“ eine derartige Nachricht, nach welcher ein gewisser aus Ottmachan gebürtiger und der Himmel weiß wo in England one Testament verstorbenen Herr Weiß der Erblasser von „7 bis 10 in den Kellern der englischen Bank deponirten Millionen Gulden wäre, und daß es sich den in Schlesien wohnenden zahlreichen Anverwandten desselben wol lonen würde, sich der Sache anzunehmen.“ Auf Grund dieser Nachricht hatte sich auch in der benachbarten Gemeinde Hermanstadt ein unzweifelhafter Erbe jenes in England verstorbenen Krösus gefunden und sich mit sei-

nen Ansprüchen beim Ortsvorstande gemeldet. Dieser war jedoch so einsichtig, sich direkt an die k. k. österr. Botschaft in London mit dem Ansuchen zu wenden, ob und was überhaupt Bares an der Sache sei. In kürzester Frist erhielt er von derselben nachfolgendes Schreiben, das uns im Originale von befreundeter Hand zur Einsicht mitgeteilt wurde und das wir im allgemeinen Interesse zur Warnung vor allem derartigen Erbschaftsschwindel hier wörtlich veröffentlichen:

„An den löbl. Gemeindevorstand in Hermanstadt. In Beantwortung des geschätzten Schreibens vom 12. Mai bedauert diese k. k. Botschaft mittheilen zu müssen, daß die angestellten Nachforschungen zu der Gewißheit geführt haben, daß sich unter dem Namen Weiß gar kein Depot in der Bank von England befindet. Uebrigens glaubt man im Interesse der betreffenden Parteien darauf aufmerksam machen zu sollen, daß solche Nachrichten von fabelhaftem in England durch Fremde erworbenen Vermögen, wie deren oft in auswärtigen und namentlich in den deutschen Zeitungen vorkommen, sich in der Folge gewöhnlich als irrtümlich oder aus der Luft gegriffen herausstellen, one ein anderes Resultat gehabt zu haben, als einzelne Spekulanten zu bereichern, dagegen aber viele arme ehrliche und leichtgläubige Menschen irre zu führen und in langwierige und sehr kostbare Prozesse zu verwickeln. In ähnlichen Fällen sind Prozesse hierlands unvermeidlich, indem dabei wegen der ausnahmweisen hiesigen Verhältnisse von einer Unterstützung oder überhaupt Einwirkung der englischen Regierung keine Rede ist, daher auch keine eigentliche Dazwischenkunft seitens der kaiserlichen Botschaft stattfinden kann, sondern der betreffenden Partei nichts anderes übrig bleibt, als durch Bestellung eines englischen Advokaten, den, wie gesagt, hier besonders langsamen und kostspieligen Privatrechtsweg zu betreten. London, 2. Mai 1865. Für die k. k. Botschaft: Kalnokh.“

— Die diesjährige Zaresversammlung und Rechnungslegung des Hillersdorfer Ortsvereines der Gustav-Adolf-Stiftung wurde am 11. Juni in der evangelischen Kirche zu Hillersdorf abgehalten. Die Einnahmen des Vereines betragen in runder Zahl 170 fl., dabei fehlen jedoch noch die Beiträge aus der Filialgemeinde Kleinbreßl-Gorischdorf und war es überhaupt auch noch nicht einmal bekannt, wie hoch sich diese beziffern und mer diese Sammeligkeit verschuldet. Das Opferertragnis belief sich bei dieser Zaresfeier auf 14 Gulden; angeregt wurde die Frage, ob es nicht ratsamer wäre, bei der Größe und isolirten Lage der Gemeinde einen eigenen Zweigverein zu bilden, die Neigung dazu ist stark vorhanden und dürfte wahrscheinlich bei der nächsten Vereinsversammlung diese Frage zur Entscheidung kommen. Zum Schluß wurde Herr Pfarrer Delorme als Abgeordneter für die Hauptversammlung des schlesischen Zweigvereines, die bekanntlich heuer in Grnsdorf tagen wird, gewählt.

— In dem Grenzstädtchen Ziegenhals bei Zuckmantel fand am 13. Juni Vormittags unter entsprechenden Feierlichkeiten die Grundsteinlegung zu der dort zu erbauenden evangelischen Kirche statt. Der Herr Superintendent und Pfarrer aus Reife hielt dabei eine äußerst gediegene und auch durch den schönen äußeren Vortrag ausgezeichnete Weisrede. Die Kirche wird der Zahl der Gemeindeglieder angemessen nur klein aber in schöner Bauart hergestellt. Außer dem Gustav-Adolf-Verein und anderen Wohltätern hat dieser Kirchenbau noch einen ganz besonderen Freund an dem berühmten Rechtsanwalt Herrn Koch aus Reife gefunden; nicht nur daß er dazu bereits einen Geldebeitrag von 2000 Talern spendete, will er auch eine hübsche Orgel und ein Geläute im Werte von 1500 Talern schenken und noch überdies auch die Kosten für eine sich nachträglich als notwendig erwiesene Vergrößerung des Baues allein bestreiten.

Fremdenital, 20. Juni. (Fronleichnamtsfeier. Konzert Henkschel. Realschulgebäude.) Das Fronleichnamtsfest wurde hier bei günstiger Witterung unter zahlreicher Beteiligung sowohl Einheimischer als auch Fremder in der üblichen feierlichen Weise abgehalten, und gewann diesmal eine besondere Abwechslung gegen die früheren Jare durch die für diese Feier von Dr. Schön komponirte Vokal-Musik, welche von dem hiesigen Männergesangsvereine mit Harmoniebegleitung in einer der kirchlichen Feier angemessenen Weise und sehr befriedigend exekutirt wurde. Die erwählte Komposition, obgleich nicht vollkommen im streng kirchlichen Style gehalten, hat einige sehr wirksame, zur Andacht hebende Nummern, worunter das „tantum ergo“ der zweiten Station besonders zu nennen ist. Der Schlußchor der vierten Station, „Alo-huja“, die beste Nummer der Komposition, kann nur von Massen gesungen zur wahren Geltung gelangen, verfehlt aber bei schwächerer Besetzung mit Feuer vorgetragen — wie es hier der Fall war — auch nicht seine Wirkung. Da schon von Musik die Rede ist, so sei noch erwähnt, daß am selben Tage der blinde Klarinetist, Herr Henkschel aus Dresden, von dem ich in der letzten Nummer dieses Blattes berichtete, im Stadtbräuhaus ein Konzert veranstaltete, welches gut besucht war. Der Konzertgeber wurde, wie bei seiner ersten Produktion, für seine eminenten Leistungen mit verdientem reichlichem Beifalle ausgezeichnet. Mehrere Mitglieder des Gesangsvereines waren so gefällig das Programm des Konzertes mit dem

Vortrage einiger gut gewählter Lieder zu bereichern, welche sehr beifällig aufgenommen wurden.

Der Piaristen-Ordens-Provinzial Herr P. Laurenz Jini, welcher gegenwärtig die ihm unterstehenden Ordenschulen in Schlesien und Mären inspizirt, weilt seit mehreren Tagen auch in unserer Stadt. Diese Gelegenheit benützte unsere Gemeindevertretung, um mit dem Herrn Provinzial bezüglich des Eigentumsrechtes über das bisher vom Piaristen-Orden verwaltete Realschulgebäude zu konferiren. Das Resultat dieser Konferenz ist nach Wunsch der Gemeinde ausgefallen. Nach dem diefalls aufgenommenen Vertrage wird das Schulgebäude nunmehr von der Gemeinde verwaltet, bleibt jedoch in den Händen des Piaristen-Ordens bis zum Aussterben oder Auflösen des letzteren, worauf es sodann in den unbeschränkten Besitz der Gemeinde übergeht. Jene Lehrstellen, welche der Orden selbst zu besetzen außer Stande ist, werden durch die Gemeinde definitiv besetzt.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa vom Monat Mai betrugen die Einlagen 1801 fl. 96 kr., die Rückzahlungen 401 fl. 76 kr. Stand der Einlagen mit Ende Mai 18140 fl. 69 1/2 kr.

Aus dem Kolbachtale. (Das Versicherungswesen in Desterreich.) Unter diesem Titel finden wir in Nr. 156 der alten „Presse“ eine kurze Kritik über das österr. Versicherungswesen im Allgemeinen. Wir und Jeder, der nur einigermaßen mit einer oder der anderen österr. Versicherungsgesellschaft in Verkehr gestanden, wird bekennen: daß auf diesem Felde viel zu wünschen übrig und zu verbessern notwendig ist. Daß die Presse das ihrige tun mag, um eine solche Verbesserung mit herbeiführen zu helfen und zwar durch Aufdeckung und Besprechung der wichtigsten Mängel, kann nur als gemeinsamer Wunsch gelten, und warlich, sie wird damit keinem unwichtigen Zweige der Volkswirtschaft ihre Dienste widmen. Aus einer gesunden Reform des Versicherungswesens wird nicht nur der Versicherte, sondern auch die Gesellschaft Nutzen ziehen; denn die Zahl der ersteren wird sich dann weit vermehren, ja vielleicht in kurzer Zeit mehr als verdoppeln. Daß unter Anderem die Versicherungs- resp. die Polizzen-Bedingungen — nach dem soliden Ausdruck der alten „Presse“ — „elastischer Natur“ sind, erkennt heute nicht nur der Gelehrte allein, sondern auch der Landmann. Insbesondere sind diese Bedingungen bei der Hagelversicherung gegen jene bei der Brandversicherung weit elastischer. Wir können als Faktum hinstellen: daß mehrere Grundbesitzer naher Gemeinden fest entschlossen waren, dieses Frühjahr ihre Feloisfrüchte gegen Hagelschlag zu versichern, daß sie aber ihren Vorsatz bald änderten, als die erste Polizze einer solchen Versicherung eintraf und sie sich von der großen Dehnbarkeit der darin enthaltenen Bedingungen überzeugt hatten. Wir können aber doch auch mit Sicherheit annehmen, daß diese Bedingungen sich bei unseren verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften im Wesentlichen ziemlich gleich stehen werden. Das Hauptmotto aller Versicherungs-Gesellschaften, „daß die Versicherung nie zu einem Gewinne für den Versicherten führen darf“, ist zwar ein guter und gesunder Grundsatz, wird aber durch die Hagelversicherungs-Bedingungen so weit ausgedehnt, daß es offenbar zum bedeutenden Nachtheile des Versicherten führen kann. Was bei der Feuerversicherung möglich ist, nemlich, daß Versicherungsnehmer durch gewissenlose Handlung die Anstalt zu ihrem Vortheile ausbeuten könnten, ist bei der Hagelversicherung — insofern es nicht in des Menschen Macht liegt, auf Kommando Schloßen aus den Wolken fallen lassen zu können — gar nicht möglich. Und wenn eine Gesellschaft im Schadensfalle bei Ermittlung des Schadenbetrages das — doch ganz ungewisse — Ertragnis einer auf dem verlagerten Grundstück im selben Jare zu bestellenden Nachfrucht von der Entschädigungsziffer in Abzug bringt, wer entschädigt dagegen den Versicherten dafür, daß durch die nochmalige Vesteuerung und Ausnützung des Bodens eine oder mehrere nachfolgende Ernten verschlechtert werden? Kann eine Kommission dieß im Voraus bestimmen und wie lange müßte, um den Verlauf der Begebenheit abzuwarten, der Versicherte auf die Entschädigung warten? Freilich wird man darauf antworten: die erste Kommission wird schon Alles in Betracht ziehen. — Trotzdem aber kann der Versicherte in den Hölweg geraten.

Gräfenberg, 21. Juni. (Doktrinaire Hydratik. Die Seherin von Prevorst roditiva.) Herr Med. Dr. Weiser hat einen Zyklus von Vorlesungen über den menschlichen Körper, hauptsächlich vom physiologischen und diätetischen Standpunkte, eröffnet. Seit Prießnitz in seinem denkwürdigen grauen Rocke nicht mehr auf dem Gräfenberge schreitet, sitzt die Theorie in ihrem grauen — Kleide da, und spielt Variationen über das Thema des griechischen Weisen Thales von Milet: „Alles kommt aus dem Wasser und kehrt zum Wasser zurück.“ Die Epigonzeit ist stäts doktrinär — ganz naturgemäß.

In Freimaldau ist eine Seherin aufgetreten, und macht gute Geschäfte, indem sie für dreißig Kreuzer Zukunft verkauft. Es ist eine hübsche, junge Frau, die sich scherzhaft die „Seherin von Prevorst“ nennt, welche letztere — wenn wir recht wissen — sammt ihrem Biografen Justinius Kerner schon lange tot ist. Ehe man die Pythia um Zukünftiges befragt, hat man sein Alter, al-

lenfalls auch die Zahl seiner Kinder etc. anzugeben, was von einem bei der Seherin ministrirenden Manne aufnotirt wird. Sie verbindet nach dem ersten Anblicke des Fragenden sogleich ihre Augen, und gibt dann dessen Alter an. Dieser rasche Rapport zwischen ihr und dem Ministranten, setzt manchen aus dem Volke in Erstaunen, denn nicht jeder hat die wunderbaren Fähigkeiten gesehen, welche Menuett tanzten, und sich wie preussische Minister auf Säbel und Pistolen schlugen. Das von Einigen geäußerte Bedenken, daß dergleichen dummer prophetischer Schabernak den Aberglauben nütze, verschwindet in Ländern, wo Zalenlotterie besteht, gänzlich, denn der Mann aus dem Volke denkt immer — wenn ein Prophet ein wirklicher Prophet ist, so ist das vernünftigste, was er tun kann, auf die Nummern, welche in der nächsten Ziehung herauskommen, ein tüchtig Stück Geld zu setzen. Propheten, welche das nicht tun, sind keine, ziehen daher als Marktschreier herum.

Klein-Morau, 20. Juni. (Säkularfeier. Geognostische Sammlungen.) Von lustiger Höhe hernieder in das schöne Moratal schaut eine Kapelle, welche für die Blicke des Reisenden, der die Straße von Klein-Morau nach Karlsbrunn dahinzieht, einen lieblichen Ruhepunkt gewährt. Wald ist es ein Jahrhundert, seit diese Kapelle von zwei frommen Männern, den Gebrüdern C. und J. Weiß erbaut wurde. Es liegt nun der Plan vor, das Andenken dieser Männer und des hundertjährigen Bestehens ihres Bauwerkes durch ein Säkularfest im August d. J. zu feiern. Wie wir hören, soll als Schluß dieser Feier das schöne Tonwerk „Das Lied von der Glocke“, welches hier schon im vorigen Jahre in gelungener Weise zur Aufführung gebracht wurde, beantragt sein. Unserer Musikkapelle, dem hiesigen Gesangverein, von dem wir leider schon so lange nichts hörten, sowie den zahlreichen Musikdilettanten unserer Umgegend wird diese Säkularfeier Gelegenheit zu dankbarer Tätigkeit bieten.

In Folge Anregung des Bezirksvorstehers Herrn Mitter von Föhner hat sich der hiesige erz. H. Marktscheider der Mühe unterzogen: eine Sammlung der sämtlichen in diesem Kreise vorkommenden Gesteinsarten zu bewerkstelligen, und soll jede Schule der Gegend je 1 Exemplar jeder Gesteinsart, sowie eine begleitende instruktive geognostische Orientierungskarte erhalten. — Sind derartige Sammlungen schon für den Kreis der Schule von nicht hoch genug zu schätzendem Werte, so sind sie es in hiesiger industrieller Gegend auch für die Kultur der Bevölkerung im Allgemeinen. Hier, wo die Existenz des größten Teils der Bevölkerung mit der Montanindustrie zusammenhängt, ist es doppelt wünschenswert, daß die Grundlagen geognostischer Wissenschaft populär werden. Einerseits wird dem Arbeiter der Berg- und Hüttenwerke sein Verstand, und andererseits hält ihn das Streben nach Erweiterung seiner Kenntnisse ab von schädlichen Zerstreuungen, besonders von dem Genuße der Spirituosen. — Den betreffenden Behörden, welche die Konzessionen zum Branntweinschankgewerbe erteilen, wäre zu empfehlen, in diesem Punkte schärfer zu sein; leider liefert die jüngste Zeit Beweise des Gegenteils. Zu den schon bestandenen fünf Schankhäusern wurden hier wieder zwei Großverschleiß- und eine Destillation errichtet, und werden die Inhaber dieser Lokale leider alle ihre Rechnung finden — denn Gelegenheit macht Diebe.

Zauernig, 20. Juni. Wie ein schlichter Denkstein nächst dem Portale der hiesigen Pfarrkirche besagt, starb am 19. Juni 1765 der Zauerniger Bürgermeister Franz Anton Pechinger nach einer Amtsführung von 23 Jahren. Der Theaterdirektor Herr Leberer kam der Pietät der heutigen Generation unserer Stadt zu Hilfe, indem er am 19. d. M. zur 100jährigen Gedächtnisfeier eine Theater-Vorstellung veranstaltete, deren Reinertragshälfte dem hiesigen Armenfonds zugewendet wurde. In der Tat war das Theater sehr stark besucht. Beim Beginn der Vorstellung trug Frä. Schönhof einen von Frau Leberer gedichteten Nachruf an Franz Anton Pechinger unter Beifallsbezeugungen des Publikums vor. Der Gefeierte wurde im Jahre 1742 Bürgermeister und es liegt uns eine Gemeinderrechnung von Martini 1745 bis dahin 1746 vor, welche von ihm unterzeichnet ist. Zur Vergleichung mit der Jetztzeit erlauben wir uns derselben einige Einzelheiten zu entnehmen. Die Rechnung ward in schlesischer Währung, Talern, Groschen und Hellern geführt. Der Stadtwald lieferte damals einen Bruttoertrag von 22 Talern 26 Groschen, der sich netto auf 5 Tlr. 18 Gr. reduzierte. Die der Stadt gehörende rittermäßige Scholtisei in Dorf Zauernig lieferte ein Einkommen von 166 Tlr. 24 Gr. Der Gesamttempfang betrug 1268 Tlr. 32 Gr. Die Steuern der ganzen Gemeinde beliefen sich auf 173 Tlr. 23 Gr. 5 Heller. Damals — nach dem zweiten schles. Kriege — scheint die Stadt beständig Militäreinquartierung gehabt zu haben, denn die Ausgaben aus diesem Titel für Zerealien und Viehsutter, Branntwein und Bier namen kein Ende.

„Den 10. Februar ist die Stadtrechnung alter Wohnheit nach von einem 1861. Ausschuss revidirt worden, vor Ihro Vermählung aber auf Kost und Trunk verwandt worden 8 Tlr. 18 Gr.“

Dem ist heute nicht mehr so. Die 6prozentige Verzinsung von Kapitalien, wie sie dormalen von zahlreichen

Sparcassen angestrebt wird, scheint damals gang und gäbe gewesen zu sein, denn

„Den 17. Marz dem Anton Hettmer hochfürstl. Bräuer, das bey Ihm Entlehnte Kapital à 200 Tlhr. sammt anderthalb Jahr Interessen zurückgestellt 218 Tlhr.“

Das letztere Zitat bringt uns überdies die Uebersetzung bei, daß es schon damals reiche Bräuer gab, die ihre „Schäfschen in's Trockene zu bringen“ in der Lage waren. Die gesammte Ausgabe betrug 1283 Tlr. 6 Gr. 11 Heller. Aus dem Bruchstücke einer anderen Rechnung entnehmen wir, daß im Jahre 1755 bereits mit Gulden und Kreuzern gerechnet wurde.

Hozenplog, 20. Juni. (Nur Begünstigungen für Preußen! Turnunterricht. Zarmarkt.) Preußen hat seit geraumer Zeit auf der österreichischen Strecke zwischen Vazdorf und Ubersdorf in der Richtung nach Tropplowitz große Verkehrsvereinfachungen für seine sämtlichen Produkte zu erreichen gewußt, one daß von unserer Seite zur Zeit des Abschlusses dieser Begünstigungen ein Gleiches für die Oesterreicher bezüglich der gegenüber liegenden Strecke erlangt wurde. Nun streben die preussischen Behörden aufs Neue darnach, gleiche Begünstigungen auch für die Strecke Leobschütz-Neustadt über Hozenplog sich zuzuwenden. Um dieses doppelte Unrecht auszugleichen, sollen von zwei Seiten Anstrengungen gemacht werden, daß der Verkehr zwischen Hozenplog-Zägersdorf über Kroße, als dem kürzesten Wege nach Tropplowitz, von Preußen auf ganz gleiche Weise frei gegeben werde, was im Interesse des kommerziellen und industriellen Publikums sehr wohl gewünscht wird und one welche Begünstigung viel Zeit und Geld zum Schaden des Landes und Alerars verloren gehen.

Der Turnunterricht fristet sich noch immer in provisorischer Weise. An demselben nehmen in diesem Sommer 20 Knaben und 6 Erwachsene Teil. Derselbe wird von einem jungen Staatsbeamten unentgeltlich erteilt.

Der gestern abgehaltene Johanimarkt war one Verlang. Käufer fehlten, namentlich aus Preußen.

Königsberg, 20. Juni. (Schul-Visitation. Wetter.) Heute wurde unter Beisein Sr. Hochwürden des Herrn Erzpriesters aus Troppau die Visitation der Schule und die Prüfung der Schulfugend abgehalten, die im Allgemeinen befriedigend ausfiel.

Wir sind hier, im Vergleich zu den Berichten anderer Kronländer, in diesem Jahre mit der Witterung vollkommen zufrieden und stehen auch die Winter- und Sommerfrüchte sehr günstig.

Obdrau, 20. Juni. Der am 19. d. M. abgehaltene Johanimarkt war sowol von Verkäufern als auch von Käufern sehr spärlich besucht, denn der gegenwärtige Mangel an Geld ist kein bloßes Sprichwort mehr, sondern eine Epidemie, die im höchsten Grade ansteckend ist.

Am 20. d. M. hielt die allgemein geehrte Frau Gräfin Sickingen als dormalige Gutsbesitzerin von Obdrau an der Seite ihrer lebenswürdigen Familie ihren Einzug in die Stadt, unter zahlreicher Beteiligung der Einwohner, welche die hohe Frau schon bei ihrem früheren Besuche wegen ihrer liebevollen Herablassung achten gelernt hatte. Abends war der Schloßplatz mit einer unzähligen Masse farbiger Lampen auf sehr geschmackvoll angebrachten Ständern beleuchtet und wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Der hiesige Gesangverein und der Musikverein brachten der hohen Frau eine Serenade, zu welcher sich beinahe die Bevölkerung der ganzen Stadt eingefunden und eine sehr würdevolle Haltung beobachtet hatte. Zum Schluß wurden beiden Vereinen in den Gemächern der hohen Frau auf die anmutigste Weise Erfrischungen gereicht und warte daselbst in der unbefangenen Weise die Unterhaltung bis gegen die erste Stunde, worauf man sich gegenseitig auf das herzlichste verabschiedete. Möge es der hohen gerne gesehenen Familie noch recht lange in unserer Mitte gefallen!

Wigstadt, 22. Juni. (Zarmarkt. Vab Johannisbrunn bei Meltzsch.) Der am 20. d. M. hier statt gefundene St. Vitus Markt ist für die Verkäufer bei der allgemeinen Geldnot höchst ungünstig ausgefallen. Es waren bei 1500 Stück Hornvieh und namentlich 200 Stück prachtvolle Ochsen einheimischen Schlages aufgetrieben, allein alles fand nur Abnehmer zu höchst gedrückten Preisen und Käufer die sonst bis 50 Stück Ochsen vom Platze namen, haben derzeit ihren Einkauf auf weniger als die Hälfte beschränkt. Der übrige Marktverkehr war durch drei eingewanderte Komödianten-Gesellschaften, namentlich durch die gehörverlezende Drehorgelspieleri außerordentlich gestört, die Geschäftsleute führten darüber Klage und mögen für die Folge derlei Aufführungen von der Marktbörse nicht mehr gestattet oder wenigstens die Spielplätze auf einen andern Ort, außerhalb des Stadtplatzes, verwiesen werden.

Der Besuch des Bades Johannisbrunn bei Meltzsch fängt an sich zu beleben. Jedermann spricht sich aber höchst mißfällig darüber aus, daß die bei der Neuzschdorfer Mühle seit vier Jahren abgerissene Morabrücke noch immer nicht hergestellt ist. Es muß jeder Babbesucher bei der sehr tiefen Uebersart durch das Flußbeet der Mora, wo obige Brücke bestand, Todesangst ausstehen, ob nicht, namentlich bei etwas höherem Wasserstande, Maun und Pferd ertrinken. Auch befindet sich die Straße in diesem Badeort vom Neuzschdorfer Berg bis nach Moradorf in

einem höchst miserablen Zustande. Nicht genug, daß man in einen Holweg fahren muß, wo ein Ausweichen gar nicht möglich ist, ist auch der durch Wasserfluten zerstörte Weg so außerordentlich verwüstet, daß jedes Fahrzeug auf diesem Wege der Gefahr des Zerbrechens ausgesetzt ist. Es bleibt nur zu wundern, daß der gräfliche Wadebesitzer nicht darauf bringt und selbst mit eigenen Mitteln dafür Sorge trägt, daß in seinem eigenen Bade im allgemeinen Interesse die abgerissene Morabrücke und die schlechte Wegstrecke hergestellt wird. Da es sollte selbst die politische Bezirksbehörde die Vorstände jener Gemeinden, welche mehrerwähnte Mora-Brücke und den Weg vor und hinter derselben herzustellen haben durch wirksame Maßregeln dazu verhalten, daß diesen Verkehrsübelständen einmal abgeholfen wird.

Mär.-Ostau, 21. Juni. (Sängersart.) Die vom hiesigen Männergesangsverein auf den 18. d. M. angekündigte Sängersart, mußte des eingetretenen regnerischen Wetters wegen unterbleiben, und findet bei günstiger Witterung am 25. Juni statt. Das Programm bleibt daselbe, wie in der Anzeige der letzten Nr. angegeben ist.

Freiberg, 22. Juni. (Leichenbegängnis.) Vorige Woche fand hier das feierliche Leichenbegängnis des an einem organischen Herzfehler verstorbenen pens. k. l. Unterarztes Herrn J. David statt. Die hier in Pension lebenden k. l. Herren Offiziere haben besonders dazu beigetragen, daß das erwünschte Leichenbegängnis feierlich begangen wurde. Auf ihre Anregung hat sich eine unendlich große Menschenmenge eingefunden, um dem Verstorbenen, der durch den Eifer seines Berufes sich den gewissen Tod zugezogen, das letzte Geleite zu geben. Es ist dieß umso mehr bemerkenswert, da der Verstorbene ein Israelit war und eine derartige Toleranz bei dem Vorurteile unserer katholischen Bevölkerung noch nie vorgekommen ist. Jedenfalls haben zu diesem außergewöhnlichen Vorkommnisse, wie erwähnt, die k. l. Herren Offiziere den Impuls gegeben, weshalb wir ihnen hiermit im Namen der Trauernden unsern wärmsten Dank sagen. Die entsetzte Hülle des Verstorbenen wurde zur Beerdigung nach Weißkirchen geführt. Friede seiner Asche!

Reuttschein, 21. Juni. (Ringplatz. Schülerausflug. Nach der Trauung.) Das Steinpflaster auf dem hiesigen Ringplatz wird aufgerissen und letzterer madaamisiert werden. Die Arbeiten daran haben bereits begonnen und werden im heurigen Jahre bis zur Verausgabung eines von der Gemeinde hierauf präliminirten Betrages von 400 fl. fortgesetzt werden. Der Antrag, den Ringplatz zu madaamisieren, fand seinerzeit im Gemeinbeauschuße nicht allenthalben Beifall; die Majorität erhob denselben jedoch zum Beschlusse.

Heute Nachmittags findet ein Ausflug der Schüler aus sämtlichen hiesigen Schulklassen nach Ehrenberg auf eine am Saume des Waldes „Swinez“ gelegene Wiese statt.

In voriger Woche feierte ein junges Brautpar aus St. . . seine Vermählung. Der Bräutigam, ein fleißiger und braver Bauernburche wurde nach der Trauung plötzlich tiefsinnig und Tags darauf — wunsinnig, zum nicht geringen Schmerze seines jungen Weibes und ihrer hochbejahrten Eltern, die demselben bereits ihre Wirtschaft übergeben hatten und in ihm eine treue Stütze für ihr Alter zu finden hofften.

Weißkirchen, 21. Juni. (Brand.) In später Nacht wurde am 19. d. M. die Stadt taghell erleuchtet, eine große Scheune jenseits des Decwaßlaufes stand bei völliger Windstille in Flammen und von der Gluthize zündete ein nahe Hauschen, welches bereits in voller Höhe stand, während seine Bewohner noch in tiefem Schlafe lagen. Als Hilfe von Außen kam, wurden sie, da der Haufen, Türen und Bodenstiege schon vom Feuer ergriffen waren, Vater, Mutter und Kinder durch das enge Fensterchen glücklich gerettet, doch verloren sie all ihre Habe. Die schauerliche Lohe, Trommel und Sturmlocken jagten schnell eine große Menschenmenge herbei, welche beinahe durchgehends one Rettungswerkzeug angekommen, den Brand anstarrte. — Hunderte von müßigen Gassern. Es fehlten Feuerhaken, die man erst herbeiholtte als jede Hilfe zu spät war und die halbverzehrten Holzgerüste zusammenbrachen, die ganze Erscheinung war ein Spott auf jede Feuerlöschordnung, die doch auch hier besteht. Das Feuer war in der Scheune gelegt. Der Beweggrund, der die Bosheit veranlaßt hatte, die Frevelhand an das Eigentum ihres reichen Bürgers anzulegen, mochte auch der unlautere Grund der gefüllten gaffenden Untätigkeit gewesen sein, die auch das Drängen der Aufsichtsorgane und des tätigen Militärs kaum in einige Tätigkeit zu bringen vermocht hat. Durch eifrige Tätigkeit hätte das Hauschen, das Eigentum eines braven Bürgers gerettet, wenigstens gegen das Durchbrennen geschützt werden können. Hier fehlt jene nur aus gutem Gemeingeist und warmem Mitgefühl hervor gehende Einrichtung ganz, daß sich wie anderwärts von selbst und one fremden Antrieb von dem Wasserbottat bis zur Brandstatt aus allen Bevölkerungsklassen eine Kette bildet, wo das Löschmittel in überströmender Menge von Hand zu Hand geht, wie dieß hier in der Nähe des Flusses und großer Lachen ganz leicht angienß. Die abgebrannten Objekte sind affekurirt.

Schönberg, 21. Juni. (Gewölbeinsturz.) Es ist hier soeben die Nachricht eingelaufen, daß in dem zwei Stunden von hier entfernten Dorfe Zank, wo eine Spinnerei gebaut wird, das Gewölbe oberhalb der Turbinenkammer durch Zurückweichen der Seitenmauer einstürzte. Im Moment der Katastrophe befanden sich vier Arbeiter auf dem Gewölbe, welche unter den Trümmern begraben wurden. Zwei derselben wurden als verstümmelte Leichen und zwei schwer verwundet hervorgezogen.

Ratibor, 21. Juni. (Unglücksfall. Flachspinn-Anstalt. Hausmanns Theaterbau.) Sonnabend den 17. d. M. fiel ein fünfjähriges Mädchen einer hiesigen achtbaren Familie in ein mit heißem Wasser gefülltes 1-1/2 Fuß tiefes Gefäß und verbrannte sich Hände und Unterleib dergestalt, daß Tags darauf unter entsetzlichen Qualen der Tod erfolgte. Das Unglück ereignete sich bei Gelegenheit einer Zimmerreinigung und mag als abschreckendes Beispiel allen mit Warten von Kindern betrauten Personen zur Anwendung größerer Vorsicht und Beherzigung dienen.

Wie wir vernehmen, hat ein industrieller Geschäftsmann von Bielitz in dem dicht an der Stadt liegenden Dorfe Ostrog einen Bauplatz angekauft und beabsichtigt auf demselben eine Flachspinn-Fabrik erbauen zu lassen. Der Bauplatz allein 2 Morgen à 180 Quadratklafter soll um 2000 Tlr. erstanden sein, das Etablissement selbst wird bedeutenden Kostenaufwand erfordern. Wenn der Unternehmer im Besiz zulänglicher Geldmittel ist, dann kann das Unternehmen nur lohnend werden; ein dergleichen Etablissement ist gerade hier am rechten Orte, da in der Umgegend kein ähnliches Etablissement existiert, wol aber ein solches anerkanntes Bedürfnis ist. In Groß-Peterwitz — 1 Meile — und Moschceniz — 3 Meilen von hier entfernt, sind seit einigen Jahren bedeutende, der Firma Friedländer & Komp. in Gleiwitz gehörige Flachsbereitungs-Anstalten im Betriebe. Diese und das bevorstehende Etablissement werden unsere Flachskultur bedeutend heben und unserer Gegend neuen Erwerb sichern. Wir begrüßen daher freudig das Unternehmen und wünschen auch in unserem Interesse den besten Erfolg.

Der Rohbau des Theaters ist eben beendet, Herr Hausmann, der Eigentümer, bemüht sich auch die innere Einrichtung so schnell wie möglich zur Vollendung zu bringen. Die Hauptfassade des Gebäudes ist dem neuen Tore zugewendet und sollen auf ihrem Gipsel zwei allegorische Figuren aufgestellt werden. Der innere akustische gewölbte Raum ist entsprechend groß, ruht auf 6 schlanken gußeisernen Säulen; Logen, Gallerie und Büne sind passend angebracht. Wenn erst die den Bau von der Straße trennenden Häuschen entfernt, und der freie Platz mit entsprechender Einzäunung versehen sein werden, dann zweifeln wir nicht, daß der Anblick des Gebäudes einen guten Eindruck machen wird. Die Stadt hat die Bitte des Herrn Hausmann um einen angemessenen Beitrag zu dem Unternehmen unberücksichtigt gelassen.

Unglücksfälle.

Am 14. d. M. ist zu Nieggersdorf, Bez. Schwarzwasser der 77jährige Franz Malcher vom Schlag gerührt plötzlich gestorben.

Am 14. d. M. ist zu Althammer, Bez. Friedel, die 32jährige Tochter Terefia der Dienstmagd Johanna Popelarczy, als sie aufschloß beim Kochfeuer im Zimmer spielte, von der Flamme ergriffen und derart beschädigt worden, daß sie binnen 2 Stunden starb.

Am 16. d. M. wurde zu N.-Schöbau, Bez. Freistadt, von mehreren Rühbirten in einer Kasse die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes aufgefunden. Die mutmaßliche Mutter des Kindes wurde bereits in gerichtliche Untersuchung gezogen.

Am 17. d. M. ist zu Dombrau das hölzerne Wohnhaus des Jos. Glombicz, mutmaßlich durch Entzündung des Rufes im Rauchfang, abgebrannt. Der Schaden beträgt bei 250 fl., das Haus war nicht versichert.

Am 17. d. M. ist zu Bielitz der 6 Jahre 6 Monate alte Son Franz des Ziegelfreiers Andreas Donarczil in einer Wassergrube ertrunken.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat am 20. Juni Mittags den neuernannten mexikanischen Gesandten, Herrn v. Barandian, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte, in besonderer Audienz empfangen; Se. Majestät empfing auch den in den letzten Tagen hier angekommenen Kabinetsekretär des Kaisers Maximilian, Herrn von Elom, welcher ein eigenhändiges Schreiben seines Souveräns zu überbringen hatte.

Es tauchen neuerdings Gerüchte über die Absicht des Kaisers Maximilian auf, dem mexikanischen Throne zu steigen zu wollen. Als Ursache können wir melden, daß Kaiser Maximilian 300,000 Francs neustens hieher zu dem Zwecke übersendet hat, sein bei Triest gelegenes Lustschloß Miramar in Stand zu setzen. Die Summe wird nicht nur zu Renovierungs-Arbeiten am dem Gebäude und zur Instandsetzung des Klosters auf der Insel La Roca verwendet, sondern auch zur weiteren Aus schmückung der inneren Räume des Gebäudes; so sollen zwei Drittel der vor Kurzem vom Kaiser Maximilian bei einem Leipziger Bildhauer bestellten Statuen berühmter Männer nicht nach Mexiko, sondern nach Miramar gebracht werden.

Am 19. Juni wurde mit der Uebertragung des Eugen-Monumentes aus dem Gussbaue in die Bauhütte auf dem äußeren Burzplaze begonnen.

Das neueste Reichsgesetzblatt enthält den neuen zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollverein abgeschlossenen Handelsvertrag. Die kaiserliche Sanction datirt vom 21. Mai und

es ist die Kontratsignatur des Ministers Grafen Mensdorff-Pouilly, sowie des Hofrats Freiherrn Max von Wagners beigefügt. Die Publikations-Formel enthält einen Hinweis auf die Zustimmung des Reichsrates nicht, und über die Auswechslung der Ratifikationen wird nur eine Datumanzeige in der Ueberschrift gesagt, sie habe in Berlin stattgefunden.

Das Finanzministerium hat die Stempelpflichtigkeit der Geldeinlagenbücher bei Sparcassen und der bei denselben gebräuchlichen Empfangs-Besätigungen von Einlagen und Rückzahlungen über zwei Outben, dann der Rechnungsbücher bei Sparcassen angeordnet. Die Sparcassen Böhmens und Mährens werden eine Deputation nach Wien senden, um die Aufhebung dieser Anordnung zu betreiben.

Nach einer Rundmachung des Finanzministeriums befanden sich Ende Mai d. J. 2.800,979 fl. Münzkneine im Umlauf.

Am 21. d. M. hat eine Deputation des Wiener Gemeinderates dem FML. Baron Gablenz das Diplom eines Ehrenbürgers von Wien überreicht.

Die Wäler der Stadt Wien, Bezirk Neubau, haben ihrem Abgeordneten im Reichsrate, Alexander Schindler, eine Vertrauensadresse überreicht. Dieselbe ist mit beiläufig 1000 Unterschriften versehen.

In der letzten Sitzung des Professoren-Kollegiums der Wiener medizinischen Fakultät wurde über die Petition der Grazer Professoren um Gleichstellung der in Graz promovierten Aerzte mit den Wiener Doktoren beraten. Der Referent, Herr Regierungsrat Professor von Dunreich, sprach sich für die Gewährung der Petition aus und beantragte überhaupt Gleichstellung aller Universitäten Oesterreichs. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

In den Brauereien Wiens und Umgebung wurden im Monate Mai d. J. 205,202 Eimer Bier gebraut. Im selben Monate v. J. wurden bloß 142,544 Eimer gebraut; somit weist die Gesamt-Erzeugung für Mai 1865 ein Plus von 62,658 Eimern aus.

Inland. Aus Brünn erhalten wir ein Exemplar des umfassenden Jahresberichtes, welchen die dortige Handelskammer für das verflossene Jahr an das Handelsministerium erstattet hat. Wir können hier auf den wertvollen statistischen Teil des Berichtes über die Brünnener Industrie nicht eingehen. Der erste Teil der Arbeit, eine allgemeine Charakteristik des Geschäftsganges enthaltend, ist ein wahres Kompendium unserer volkswirtschaftlichen Klagen und Leiden, das kein Leser ohne Unmut und Trauer aus der Hand legen wird. Wir können hier nicht des Näheren darauf eingehen und zitieren nur, daß am Schlusse die Handelskammer die folgende Petition, welche sie bisher vergeblich gestellt, wieder aufstellt. Das sind: Reform des Konsulatswesens, Revision des Kammergesetzes, Aufhebung des Genossenschaftszwanges (ruht im Herrenhause), Erlassung eines Versicherungs-Gesetzes, Erlassung eines Wasser-Gesetzes, Aufhebung des Freibriefs-Systems und Einführung von Entrepots, Einführung von Arbeitsbüchern für Verg- und Hülfsarbeiter, Reform der Erwerbssteuer, Regelung der Beitragspflicht zur Erhaltung der Gewerbeschulen, Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes im Verlehr, Reform des Gerichtswesens, Revision der Konkursordnung, Aufhebung des Wuchergesetzes, Aufhebung des Pfandpfandzwanges, Revision der Bau-Ordnung, Aufhebung der Propination.

Der König von Preußen ist am 21. d. M. Abends in Karlsbad zum Kurgebrauche eingetroffen, und wurde Namens Sr. Majestät des Kaisers vom Statthalter von Böhmen Grafen Welcredi begrüßt.

Am 15. d. M. um halb 5 Ur entstand in Wiener-Neustadt ein mutmaßlich gelegter Brand und wurden fünfzig gestülte Scheunen in zwei Stunden ein Raub der Flammen. Herrn Postmeister Seisser verbrannten sieben Scheunen und ein großer Teil seiner Wagen. Die Turner in Neustadt haben dabei Außerordentliches geleistet und retteten die nahezu verbrennende Stadtspritze, welche einen Wert von 1500 fl. hat. Der Schaden wird auf 150,000 bis 200,000 fl. geschätzt.

Am 21. Juni ist Umbach nächst Krems größtenteils eingekesselt worden; die Kirche wurde gerettet. Bei der Rettung von Menschenleben blieben zwei der Hülfsleistenden tot: ein Steiger der Turner-Feuerwehr und ein Familienvater. Schwer verwundet wurden ein Turner und ein Mann der städtischen Feuerwehr durch Mauereinsturz.

König Ludwig von Baiern ist am 17. l. M. in Salzburg angekommen und nach Verechtsgeboden weitergereist; derselbe wird den Spätsommer in Salzburg zubringen.

In den Zipfer Gemeinden Almas, Kolbath, Ratnoch, Polhanocz, Paragocz, Beharocz und Pongracz ist, wie Sargöny meldet, am 31. Mai ein so starker Wollenbruch niedergegangen, daß die hieby durch entstandene Ueberschwemmung an Saten und Gebäuden einen Schaden von 40,000 fl. verursachte. Versichert war nichts. Der Beharoczger Müller und dessen 16jährige Tochter, die mit der Rettung ihrer Habe beschäftigt waren, wurden ein Opfer der Fluten. Am 30. Mai gieng in Zel im Saroser Komitat, ein Wollenbruch nieder, der an den Saten einen Schaden im Betrage von 9000 fl. verursachte; bei dieser Gelegenheit schlug der Blitz in eine Gemeindegemeinde ein und tötete die Witwe Anna Zukacs, welche dort vor dem Regen Schutz gesucht hatte.

Für den kaiserlich mexikanischen Hof sind binnen 14 Tagen 25,000 Flaschen und 700 Eimer ungarischer Weine der edelsten Sorten von Preßburg abgeliefert worden.

Aus Lemberg wird der N. Fr. P. geschrieben: Fürst Adam Sapieha, der einzige Son unseres Landmarschalls, weil, wie bekannt, seit 1863, seit seiner Flucht aus dem hiesigen Gefängnisse, im Auslande. Nun langte eben die traurige Nachricht an, die Gesundheit des jungen Fürsten sei im höchsten Grade angegriffen, so daß man an seiner Verstellung zweifelt. Seine Gemahlin sammt Kindern weilt bei ihm in Deutschland, wohin er sich, um sich dem politischen Leben und den Wirren der Emigration zu entziehen, begab. Man spricht jetzt von einer Frauen-Deputation, welche sich nach Wien begeben und Se. Majestät um Wagnabingung der in Haft und in Verbanung lebenden Väter, Söhne, Brüder und Gemahle bitten solle. Auch gibt man sich der Hoffnung hin, daß im Falle einer Wagnabingung Almas's und anderer kompromittierter Ungarn unser Land nicht unberücksichtigt bleiben möchte.

Wie die Tr. Z. vom 19. d. M. meldet, soll am 24. d. M. Morgens der Stappellauf der Panzerregatte Habsburg auf der dem Stab. tecnico triestino gehörigen Schiffswerke S. Rollo in Muggia stattfinden.

Am 15. Juni erhielt die Zentral-Seeebehörde auf ihre Anfrage ein Telegramm des l. l. General-Konsulats in Alexandrien, nach welchem dort seit 12. l. M. einige Cholerafälle sich gezeigt haben. Nach gleichzeitig eingelangten Privat-Telegrammen wäre es aber nur die Cholera, und ist somit noch zweifelhaft, ob es sich überhaupt um den Ausbruch der epidemischen Brechru handele. Immerhin hat die Zentral-Seeebehörde auf die erste Nachricht hin die für solche Fälle vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln sofort in Anwendung gebracht. Einem am 18. d. M. in Triest ein-

gelangten Telegramme zufolge waren 57 Erkrankungsfälle in Alexandrien vorgekommen.

Ausland. Der preussische Landtag wurde am 17. d. M. geschlossen. Die Rede, mit welcher der preussische Minister-Präsident, Herr von Bismarck, die diesjährige Session des Landtages geschlossen hat, ist vom ersten bis zum letzten Worte ein Anklage-Akt gegen die gewählten Vertreter des Landes. Der Minister-Präsident zählt Alles auf, was die Kammer der Regierung verweigert hat, um ihr Schwierigkeiten zu bereiten. Das Abgeordnetenhaus habe Forderungen verweigert, welche die Regierung stellen mußte, es habe Beschlüsse gefaßt, welche die Regierung nicht ausführen könne. Die Session schliesse, statt mit Verständigung, mit gegenseitiger Entfremdung. Die Regierung habe aber nur im Auge, die Rechte und die Ehre des Königs und des Landes zu wahren, und dem Lande sei nicht mit Vertretern gebietet, die ihre Hand nach ihnen gesetzlich verlagten Rechten ausstrecken. Die Regierung werde sich aber nicht beirren lassen und den Willen des Königs zur Geltung bringen, und sie hoffe, daß der Tag nicht fern sein werde, an welchem die Nation ihrem künftigen Herrn Dank und Anerkennung aussprechen werde. Nach dieser Rede, welche das Budgetrecht der Kammer als einen Eingriff in die Rechte der Krone bezeichnet, ist wol kein Zweifel, daß Herr von Bismarck sich nach wie vor sehr sicher fühlt und nicht daran gedacht wird, ihm einen Nachfolger zu geben.

An die preussischen Abgeordneten ist noch vor Sessionsschluss eine Verteidigungsschrift der Politik Bismarcks verteilt worden, welche, in der Deder'schen Hofbuchdruckerei eine Ausgabe des Verfassers gedruckt, schon dadurch sich als offiziell zu erkennen gibt, noch mehr aber durch ihren Inhalt sich als solche dokumentiert, indem darin die sämtlichen Artikel wieder abgedruckt sind, in denen die Provinzial-Korrespondenz seit November 1863 die schleswig-holstein'sche Politik der Regierung dargelegt und verherrlicht hat. Durch den Wiederabdruck dieser Artikel soll der Beweis geführt werden für die „Konsequenz“ jener Politik.

Aus Berlin wird unterm 19. Juni berichtet: Die Kronsyndici haben, wie verlautet, die preussischen Erbschaftsprüche auf Schleswig-Holstein mit allen gegen Eine Stimme (die Daniels') verneint.

Die Stettiner Ausstellung war von 47 österreichischen Industriellen besucht worden. 27 unter ihnen erhielten Auszeichnungen, nemlich 14 Medaillen und 13 ehrenvolle Anerkennungen.

„Die Presse hoch!“ Gesprochen von Rudolf Gottschall beim Festmal des deutschen Journalistentages in Leipzig.

Der Presse sei dieß Glas geweiht,
Dem tapfern Knd der neuen Zeit,
Des deutschen Volkes Lehrerin,
Des deutschen Mutes Mehrerin,
Des freien Geistes Schirm und Wehr
In guten wie in bösen Tagen.
Die selbst wie der Minerva Sper
Die Wunden heilt, die sie geschlagen.
Die, was vom Heute sie empfangen
Dem Morgen nimmermehr verliert,
Und mit dem flüchtigen Tag vergangen
Doch Unvergänglich gebiert.
Sie möge walten fort und fort
Und selbst im Irthum nicht verzagen —
Ob hier und da ein Zweig verdorrt,
Der Baum wird reiche Früchte tragen.
Des deutschen Geists Palladium,
Geschmückt mit seinen schönsten Gaben
Wird ihre Monarchin stumm,
Dann wird uns Ost und West begraben.
Sie möge raslos fernher streiten,
Verteidigen das bedrohte Recht!
Sie zünde an den Brand der Zeiten
Ein Licht dem kommenden Geschlecht!
Sie, der manch klüner Wurf gelang
Die Presse hoch zum Gläserklang!

Deutsche Mg. Ztg.

In Hamburg haben die Schneidergesellen von dem größten Teile der Meister eine Lonerhöhung verlangt. Die wenigen Meister, welche in eine solche Erhöhung nicht willigen wollten, suchten von außen her Arbeiter anzuwerben. Um dem vorzubeugen, erließ das ständige Komite des „Schneidergesellen-Vereins“ eine Aufforderung an alle fremden Gesellen, Hamburg vorläufig zu meiden. In dieser Aufforderung erblickte die Polizei eine Verletzung der Bundesgesetze und verhaftete am 15. d. die vier Mitglieder des Komitees. Darüber entstand eine gewaltige Aufregung in den Schneiderverhältnissen. Sofort versammelten sich an 2000 Schneidergesellen auf dem Heiligengeistfelde und beschloßen, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, bis das Komite aus freien Fuß gesetzt sei. Um dieses zu bewirken, sandten sie eine Deputation zum Polizei-Chef, um die Freilassung der Gefangenen zu fordern. Dieselbe wurde kurz abgewiesen; nichtsdestoweniger wurden nach einigen Stunden die Verhafteten in Freiheit gesetzt. Am nächsten Tage namen dann die Gesellen die Arbeit wieder auf.

Ein Rutscherstrike ist in Paris die große Tages-Angelegenheit. Der Kaiser soll an die Direktoren der diese Furwerke monopolisirenden Kompagnie geschrieben und sie ersucht haben, sich mit den Rutschern zu verständigen. „So lange die Leute sich ruhig verhalten,“ sagt der Konstitutionell, „kann die Regierung sich nicht einmischen.“ Indessen ist die Regierung sehr besorgt, denn das Beispiel wirkt ansteckend. Die Steinmänner in Paris, wo nur mit Bruchstein gebaut wird, eine sehr wichtige Arbeiterklasse, wollen gleichfalls die Arbeit einstellen. Seit mehreren Tagen sind die Truppen in den Kasernen konspiziert.

Zum Kommandanten der Armee von Paris an Stelle Magnan's soll Marschall Canrobert ernannt werden.

Die Times erhält ein Telegramm aus Tredegar vom 16. d. M., worin mitgeteilt wird, daß in den Kolengruben daselbst eine Gasexplosion stattgefunden hat, bei welcher viele Arbeiter verunglückt sind; bereits hat man fünfzehn Leichen aus dem Schacht geschafft, und besorgt man, daß noch dreißig bis vierzig tot geblieben sind.

Ein Agent des Inarez ist am 13. d. in Turin eingetroffen, um Garibaldi'sche Offiziere für Mexico anzuwerben. Er hat der Aktionspartei glänzende Anträge gemacht, um das Vorhaben zu begünstigen; die Leiter der Aktionspartei haben sich jedoch entschieden dagegen ausgesprochen.

In Neapel hat während der Fronleichnam-Procession eine Kundgebung der bourbonischen Partei stattgefunden, die vom Volke mit Stöcken niedergeschlagen wurde. 400 Personen, Geistliche und Andere, erhoben den Ruf: Es lebe der heilige Stuhl, es lebe die Religion, es lebe Jesus Christus! Sie wurden zerstreut und Einige verhaftet.

Eine militärische Verschwörung ist in Valenzia entdeckt, aber sofort unterdrückt worden. Die Sache ist sehr ernst, denn der Oberst und die Offiziere des in der genannten Stadt liegenden Regiments Barcelona waren die Urheber des Komplotts. In der Nacht vom 10. auf den 11. Juni sollte die Verschwörung aus-

Gemeindezeitung.

Troppau. Sitzung des Gemeindevorstandes vom 21. Juni.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Dr. Dietrich.

Unter den Einläufen befindet sich das Ansuchen des Baumeisters um Passirung eines Mehraufwandes in Höhe von 22 fl. 45 kr. bei der Anschaffung von Baumeßinstrumenten. Die Passirung wird bewilligt.

G. R. Weyer referirt über das Ansuchen einer gewissen Köchin im Siechenhause um Vergütung einer zweifährigen Pensionsschuldung. Berichterstatter erwägt, daß kein Rechtsgrund zur Leistung der beanspruchten Vergütung vorhanden sei und beantragt daher die Abweisung des Ansuchens, welcher Antrag mit Stimmenmehrheit zum Beschluß erhoben wird.

Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag der hiesigen Spiritus- und Pottaschefabrik bezüglich des Abschlußes eines Vertrages über die Abfindungssumme rückständig der auf die Verzehrungssteuer entfallenden Gemeindeumlagen, worüber G. R. Richter Bericht erstattet. Nach dem Antrage des Referenten wird das Anerbieten der bezeichneten Fabrik angenommen und das Bürgermeisterrath zugleich ermächtigt, den betreffenden Abfindungsvertrag abzuschließen. (Der Gemeindezuschlag soll der Fabrik auf sechs Monate gegen Leistung einer Bürgschaft von drei gut akreditirten Bürgern geborgt werden; als Kontrolle hat die Stadtgemeinde bei dem Zollamte die Ausweise über die von der Fabrik in je sechs Monaten zu bezahlende Verzehrungssteuer zu erheben und hiernach die entfallende Gemeindeumlage der Fabrikgesellschaft zur Last zu schreiben; dagegen hat die Fabrik jeden Verkauf, der in Troppau geschieht, unverzüglich dem Bürgermeisterrath anzuzeigen; nach Ablauf von sechs Monaten wird die Abrechnung geprüft; endlich wird jede Unterlassung der Anzeige eines Verkaufes mit dem Erlaß der fünfjährigen Geßir bestraft, welches Pönale jedoch nicht als Gefälligkeitsstrafe, sondern nur als eine Konventionalstrafe zu betrachten ist.) G. R. Dr. Fein stellt den Zusatzantrag, daß der Abfindungsvertrag beiderseitig vierzehntägig gekündigt werden könne. Eben so beantragt G. R. Weyer, daß der Stadtgemeinde das Recht vorbehalten bleibe, jederzeit die Bücher der Fabrikgesellschaft einzusehen und die vorhandenen Vorräte zu inventuriren. Beide Zusatzanträge werden angenommen.

Auf der Tagesordnung steht ferner der Antrag des Stadtbauamtes wegen Herstellung von Abfallröhren und Schneehaltern am Realchulgebäude. Das Referat führt G. R. Jonscher. Das Stadtbauamt beantragt die Herstellung von Schneehaltern und die Anbringung von vier Abfallröhren durch den Kontrahenten A. Jäger um einen Betrag pr. 301 fl. 17 kr., ferner die Anbringung von Klappschutten Wände an der Frontseite des Gebäudes, ebenfalls durch die Kontrahenten. Referent empfiehlt die Annahme des Antrages, welche schon auch einstimmig erfolgt.

G. R. Jonscher referirt hierauf über die von mehreren Hausbesitzern überreichte Vorstellung gegen den Gemeinderatsbeschluß v. 7. d. M., mit welchem der Antrag auf Absperrung der Fleischergasse für Fuhrwerke angenommen wurde. Es wird zuerst der Wortlaut der Vorstellung verlesen. Referent beantragt, der begründeten Vorstellung Gehör zu schenken und den gedachten Gemeinderatsbeschluß aufzuheben. Zugleich sei das Bürgermeisterrath zu ermächtigen, für den Fall der Nichtabsperrung einen Polizeiwachposten in der Fleischergasse bei Wochenmärkten und dergleichen Gelegenheiten aufzustellen. V. B. von West beantragt eine Modifikation des Beschlusses vom 7. Juni l. J., wonach die Fleischergasse für gewöhnlich zwar gesperrt bleiben, an Marktagen aber geöffnet werden solle. G. R. Dr. Fein erklärt, daß nach §. 26 der Geschäftsordnung zur Aufhebung eines in einer früheren Sitzung gefaßten Beschlusses zwei Drittel der sämtlichen Gemeinderäte anwesend sein müssen, was jedoch heute nicht der Fall sei. Referent beantragt daher die Vertagung der Beratung über diesen Gegenstand. Der Vertagungsantrag wird auch vom G. R. Dr. Richter unterstützt. G. R. Weyer äußert dieselbe Anschauung und erklärt sich im Prinzip für jede Absperrung.

Der Vorsitzende betont die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Tragweite in formeller Beziehung und spricht auf Grund der Geschäftsordnung die Vertagung der Beratung aus.

G. R. Jonscher referirt über die Bestellung eines Friedhofswächters. Ein Kaufmann und ein Professor hatten nemlich beim Bürgermeisterrath die Anzeige erstattet, daß in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai die Gräber ihrer Angehörigen gewaltsam beschädigt worden seien. Es wurde mit der, den Totengräberdienst versehenen Totengräberwitwe ein Protokoll aufgenommen, aus welchem sich ergibt, daß der Friedhof zur Nachtzeit fast gar nicht bewacht wird. In Folge dessen wurde der Antrag gestellt, auf Kosten der Stadtgemeinde einen Friedhofswächter zu bestellen. Die Session neigt sich jedoch zur Ansicht, daß die Ueberwachung des Kirchhofes der Kirche zustehe, welche von den Grabschreibern bedeutende Einkünfte beziehe. Referent beantragt daher, es sei ein Friedhofswächter nicht zu bestellen. G. R. Dr. Richter unterstützt diesen Antrag. Nach seiner Ansicht habe für die Ueberwachung des Friedhofes in erster Linie der Totengräber und in zweiter Linie die Kirche zu sorgen. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Antrag des Berichterstatters angenommen.

Um 5^{1/2} U. wird die öffentliche Sitzung durch den Herrn Bürgermeister in eine vertrauliche umgewandelt. Anlaß hiezu gab das von einem städtischen Beamten überreichte Gesuch um Ertheilung einer Krankheitskostenaushilfe.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 16. bis 21. Juni 1865.

Se. Majestät hat die Mal des Abtes und Prälaten Ciriak Franz Napp zum Direktor, so wie das Handelsministerium die Mal des Grafen Alois von Serény zum Direktions-Stellvertreter der k. k. schles. Gesellschaft zur Förderung des Bergbaues ernannt.

Die diesjährige Präparandenprüfung an der Lehranstalt f. Lehrerbildung, anfangt vom 25. bis 29. Juli schriftlich, und vom 2. bis 5. August mündlich abgehalten werden.

Erhebungen. Hilfsämterdirektion s. Adjunktenstelle bei dem k. k. m. l. Oberlandesgerichte in Brünn. (1050 fl.). Gefühle binnen 4 Wochen an das Präsidium dieser Behörde. — Kontrollorstelle bei den k. k. f. f. Steuerämtern (630 fl.). Gefühle binnen 3 Wochen an die k. k. schles. Finanz-Direktion. — Lehrerstelle am k. k. Gymnasium in Graß (945 fl.). Gefühle bis 20. Juli l. J. an die k. k. Statthalterei für Steiermark.

Regulationen. Erbtheilsetztrag per 200 fl. k. M. hasten auf der Realität Nr. 94 in Gilschitz am 4. und 18. Juli l. J. — Realität Nr. 8 in Zambowitz (4088 fl. 95 kr.) am 8. Juli, 12. August und 23. September l. J. — Haus Nr. 45 in Zambowitz (3275 fl.) am 11. Juli, 11. August und 11. September l. J. — Realität Nr. 50 in Pulau (788 fl.) 2. und 3. Termin am 28. Juni und 26. Juli l. J. — Realität Nr. 48 in Braunsdorf am 27. Juni l. J. — Stadthaus Nr. 395 (Gasthaus zum römischen Kaiser) in Troppau (24,871 fl. 60 kr.) am 26. Juli, 23. August und 20. September l. J. — Verbaugrund Nr. 35 in Mosty bei Teschen (1391 fl. 30 kr.) am 15. Juli, 19. August und 23. September l. J.

Verpachtung. Einhebung der Mautgebühren in Bielitz, Solschan, Teschen, Enjeit, Moitowiz, Friedel, Groß, Zabuntau, Wendrin, Nieder-Bludowitz, M.-Ostrow, Schönbrunn, Groß-Polow, Groß-Herritz, Gluchow, Oberhermannsdorf, Wierbental, Butterstein und Freudental vom 17. bis 20. Juli bei der k. k. Finanzdirektion in Troppau.

Konvokation. Einleitung der Todeserklärung des David Hanel aus Neu-Gröden.

Firmaprotokollungen. Beim k. k. Landesgerichte Troppau: Josef Blesner, Weicher in Freiwaldau; die Prokura haben Vinzenz Wamer und Stefan Dworak jeder für sich. — G. Delorme, Gärtnhaber in Freudental. — Maximilian Drobach wurde als offener Geschäftsführer der Firma: Troppauer Flaschenbrennerei Mantner & Komp. gelöst. — Julius Königer in Einsfeld.

brechen. Der General-Kapitän, der vom Zivil-Gouverneur der Stadt, Rubio, benachrichtigt worden war, ergriff sofort energische Maßregeln und verbot den Ausbruch der Verschwörung.

Das Journal de Bruxelles meldet, daß die durch Murawiew's Abgang zeitweilig suspendirten Konfiskationen und Deportationen in Litaun neuerdings begonnen haben. General Kaufmann ließ den Bischof von Samogitien, Balonczewski, verhaften, und der Erzbischof von Mohilew sei der einzige litaunische Prälat, welcher sich noch auf freiem Fuß befindet. Murawiew's Nachfolger hat der katholischen Bevölkerung eröffnet, sie werde am besten tun, ihren Glauben und ihre Sprache der Einheit des russischen Reiches zum Opfer zu bringen.

Die moldauische Eisenbahn von Galacz nach Jassy und an die österreichische Grenze der Bukowina ist feierlich in Angriff genommen worden.

Die Staatsschuld der Union betrug am 1. Juni 2 Milliarden 635 Millionen Dollars. Die jährlich in Gold zahlbaren Zinsen betragen 64 Millionen. Papiergeld zirkulirt im Betrage von 659 Millionen Dollars. Der amerikanische Finanzminister erklärt, nichtsdestoweniger in der Lage zu sein, binnen zwei Monaten die Verzinsungen wieder aufzunehmen.

Pariser Nachrichten melden, daß Kaiser Napoleon den Marquis Gallist nach Mexiko schickt, um Kaiser Maximilian die Nachricht zu überbringen, die französischen Kriegsschiffe würden bis zum Schluß des Jahres die Kosten der fremden Legionen decken. Um die Bedeutung dieser napoleonischen Mitteilung zu erklären, theilt die Independance mit, daß zu Anfang April der mexikanischen Regierung die Notifikation des Pariser Kabinet's zutraf, daß vom 1. Juli an die Gelder zur Erhaltung der fremden Legionen nicht mehr aus den französischen Kriegsschiffen vorgeschossen werden sollen. Kaiser Maximilian habe nun Herrn Goin mit einem Schreiben an Napoleon nach Paris expedirt, worin er erklärte, daß, wenn man die fraglichen Subsidien entziehe, ihm nichts übrig bleibe, als Mexiko aufzugeben. Die Antwort auf diesen Brief ist ein Aufschub bis Ende des Jahres. — Marischall Bazaine hat zur Verhinderung der Wiederherstellung der Ordnung im Lande gemacht, daß die Fremdenlegionen und alle mexikanischen Generale unter seinen Befehl gestellt werden. Die kaiserliche Regierung sträubte sich eine Weile, gab aber nach. Die österreichischen und belgischen Freiwilligen stehen somit unter französischem Befehl!

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

CIX.

Eine Frühlingstour nach Breslau.
(Fortsetzung.)

Wer um des Genußes von Naturschönheiten bloß reisen will, dem können wir nun freilich eine Eisenbahnart von Reise nach Breslau nicht anraten. Den reizenden Wechsel schöner landschaftlicher Szenarien, der das Auge des dafür empfänglichen Touristen in anderen Gegenden erfreut, wird er dabei gänzlich vermissen. Je weiter man sich von Reise entfernt, um so flacher und einförmiger wird die Landschaft. Bis zu dem Städtchen Grottkau, dessen Thürme in kleiner Entfernung vom Bahnhofe blinken, sieht man noch hinter sich am südlichen Horizonte die imposanten Bergmassen des Riesenschles. Grottkau in zägen, malerischen Formen durch den düsternen Nebel schimmern, die und da bildet auch der Boden noch eine saute Erhebung, von da an aber verschwindet Gebirge und Hügel, die Ebene wird immer flacher, tiefer, tiefer, und dehnt sich unübersehbar weit nach allen Richtungen hin aus. Wir durchflogen nun mit einer Schnelligkeit von mehr als 4 Meilen per Stunde die fruchtbare Kornkammer des herrlichen Schlesien. Ein weites, wogendes Saten- und Palmenmeer, üppige Ackerfelder und in gelber Wille stehende Nagelgärten umgeben uns so weit der Blick des Auges reicht. Ein Delonon von Fach mag in Entzünden geraten über alle diese reichen, fruchtbaren Felder, und ihre sorgfältige Bebauung bewundern, für andere Reisende ist aber diese Gegend höchst langweilig. Die einzigen Staffagen derselben sind einige weit entfernte Dörfer, deren Strohdach und Ziegeldächer aus den sie umgebenden Obstbäumen friedlich herausblicken. An manchen Stellen kreuzt auch eine Chaussee die Bahn; in schnurgerader Richtung zieht sie sich lang fort, bezeichnet von der sie schmückenden Kirschbaumallee; an der Barriere, die sie von der Bahn trennt, steht in feier, feierlicher Haltung ein Wächter, die Hand zur Begrüßung des vorüberziehenden Zuges an seine Mütze legend. Fäulende Landmädchen blicken von Flachseldern, deren zarte Pflanzchen einst unter ihren Händen sich zu goldenem Gespinnt verwandelt werden, munter auf und brechen in ein fröhliches Gelächter aus, wenn einige galante Krieger aus der dritten Wagenklasse sie durch allerlei Gespenstergeschichten und zum Mitreißenden auflockern. Auf vielen Feldern weiden auf weißblühendem Klee eble Merinoherden, ihr Schäfer lehnt träumerisch an einem langen Hirtenstab, und zu seinen Füßen sitzt sein treuer Hund, der aufmerksam dem rauchenden Dampfzug nachschaut. So wechseln kaleidoskopisch die einfachen Bilder in dieser weiten Ebene, bis man nach einer Stunde Jarens in geringer Entfernung eine Telegraphenleitung und einen Bandamm mit seinem kleinen Wächterhäuschen bemerkt. In wenigen Minuten rollt der Reiser Zug auf dieser mit Doppelgeleisen versehenen „Oberschlesischen Bahn“ in den keineswegs schönen Bahnhof von Bries, der aber als Verbindungspunkt zweier Bahnen um so belebter ist. Wir befinden uns hier auf einer der Hauptpulsadern des preussischen Verkehrslebens, die von hier nach den unterschiedlich reichen Kolen- und Erzminen Oberschlesiens — der Wägerspalei der Kön. Zeitung — und von da über Myslowitz und Oberg nach Krakau, Warschau und Wien führt. Die sieben Kupferbrüche des Telegrafens, die von Breslau nach Bries laufen, und von denen nur einer nach Reize-Neustadt fährt, sind ein sprechender Beweis für die Lebhaftigkeit des auf ihr herrschenden Geschäftsverkehrs.

Durch eine schattige Allee gelangt man von der Bahnstation Bries in die sehr nahe dabei befindliche Stadt dieses Namens. Sie war früher ebenfalls eine starke Festung. Ihr letzter österreichischer Kommandant war der Feldmarschall-Lieutenant Graf Piccolomini, der nach einer sehr heftigen, durch König Friedrich und Wallrave geleiteten Belagerung, die vom 11. April bis 4. Mai 1741 dauerte, an letzterem Tage Nachmittags um 3 U. kapitulierte. Die Besatzung bestand noch aus 1006 Mann und mußte sich verpflichten, zwei Jahre lang nicht gegen Preußen zu dienen. Nach der Schlacht von Jena nam Vandamme Bries nach kurzer Beschießung ein; Napoleon ließ dann die Festungswerke schleifen, wodurch der Stadt, die sich nun ungehindert nach allen Seiten hin ausdehnen kann, die größte Wohlthat erwiesen wurde. An die Stelle der Bastionen und Schanzen sind jetzt angenehme Promenaden getreten, belebt von friedlichen Spaziergängern und dem Gefange der Nachtigallen; an die Tiefe des Hauptgrabens erinnert noch ein kleiner Weiher, auf dessen ruhigem Spiegel mehre blendend weiße Schwäne, die in der Mitte ihr Häuschen haben, stolz umherschweben.

Bries ist etwas kleiner als Reize, und dürfte gegenwärtig, was seine Größe und Einwohnerzahl betrifft, wenn wir Östlich in der Laufst mit seinen 40,000 Einwohnern nicht hinzurechnen, obwol

es im politischen Verbanke mit Schlesien ist, den fünften Platz unter den preussisch-schlesischen Städten einnehmen. Es ist eine alte, unregelmäßig gebaute Stadt; mitten auf dem Plage oder Ringe befindet sich das Stadthaus mit einem hohen Turme und dem Trompete blasenden Wächter darauf. Sehr sehenswert ist die große, protestantische Nikolai-Kirche, ein ehrwürdiger, uralter Bau, dessen zwei Thürme aber wie es scheint auch nicht, wie bei vielen andern alten Kirchen, ganz bis zur beabsichtigten Höhe ausgebaut sind; in ihr befindet sich die Ruhestätte der in der schlesischen Geschichte einst von großem Einfluß und Bedeutung gewesen Herzoge von Bries-Liegnitz, aus dem erlauchten Geschlechte der Piasen. Auch ein anderer Held aus neuerer Zeit, der Reitergeneral Gessler, derselbe der bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745 mit seinen Dragonern sich so außerordentlich hervorgetan und deshalb in den Grafenstand erhoben wurde, hat darin ein schönes Marmordenkmal.

Das alte Piasenschloß liegt am nördlichen Ende der Stadt, jedoch noch innerhalb ihrer Ringmauern. Es ist ein sehr weitläufiger Bau, leider aber tras während der Belagerung von 1741 eine preussische Bombe sein Dach, und das dadurch entstandene Feuer zerstörte es, zum großen Leidwesen König Friedrichs, auch in seinem Innern. Seit jener Zeit ist es unbewohnt; in seinen beiden Stockwerken vertreten schwarz-weiß angestrichene Holzplanken die Stelle von Glasfenstern. Das stolze Herzogschloß, das in den Zeiten seines Glanzes weit hin von allen Seiten den Oberschiffern wie ein Farnis entgegenleuchtete, in dessen prunkvollen Sälen und Gemächern einst ein glänzender Hofstaat sich aufhielt und das der Wortsitz von Fürsten war, die Kunst und Wissenschaft pflanzten und sich mit offenem Sinne an den Bestrebungen ihrer Zeit beteiligten, ist jetzt ein — Fein- und Strohnagazin für die Garnison der Stadt. Das ist das Los des Schönen auf der Erde!!

Der letzte Herzog von Bries, zugleich auch der letzte des einst so zahlreichen, mächtigen Geschlechtes der Piasen, Georg Wilhelm, wurde im Jahre 1672 als hoffnungsvoller Jüngling von 15 Jahren in die hohe Nikolai-Kirche getragen und hier in die Gruft seiner Väter beigesetzt.

Höchst merkwürdig in geschichtlicher und vielleicht auch künstlerischer Beziehung sind an diesem Piasenschloße über dem Hauptportale die in Stein und halberhabener Arbeit gefertigten Bildnisse und Wappen der alten Herzoge von Bries. Diese ganz eigentümlichen, alterschwärzen Steinbildwerke bedecken einen Raum so breit wie das Portal und bis in die Höhe des zweiten Stockwerkes reichend. In der untersten Reihe als Letzter befindet sich jener Herzog Friedrich II. mit seiner Gemahlin, dessen Kunststift sein Schloß auf eine solche prächtige Art verschönerte, in Lebensgröße, in der malerischen Tracht seiner Zeit, mit Barett, Mantel und Schwert, eine kräftige Gestalt mit häßlichem Antlitz und offenen Zügen. Er war einer der tüchtigsten Regenten seiner Zeit und starb 1547, nachdem er mit Kurbrandenburg jene Erbverbrüderung besiegelt hatte, auf welche fast 200 Jahre später Friedrich II. von Preußen seine Rechtsansprüche auf einige schlesische Herzogtümer stützte. Gegenwärtig soll das alte Piasenschloß entsprechend restaurirt werden; hohe Gerüste umgaben jenes prachtvolle Portal und Steinmetzarbeiter waren, als wir es besahen, eben beschäftigt, die Silberplatten herab zu nehmen und neu zu besetzen, eine sehr schwere Arbeit in schwindelnder Höhe, denn manche dieser Bildwerke wiegen 6 bis 7 Zentner; mindestens so schwer war wenigstens dasjenige, welches wir herabnehmen sahen, das Bries-Liegnitz'sche Herzogswappen, mit dem schlesischen Adler im Herzschilde. Das Streben unserer Zeit, solche historisch merkwürdige Wandgemälde zu bewahren und zu erhalten, ist eine gerechte Pietät gegen die Vorzeit und ein sehr wünschenswerthes Gegenstück zu dem Vandalismus des achtzehnten Jahrhunderts, das ihre Ueberreste, wo es nur anging, gleichgültig vernichtete und zerstörte.

Neben dem alten Piasenschloße erhebt sich die katholische Pfarrkirche von neuerer Bauart, die uns sogleich verriet, daß der Orden der Gesellschaft Jesu, der auch Niederschlesien bekehren sollte, ihr Erbauer war; sie mag erst gegen Ende des siebenzehnten oder zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts erbaut worden sein.

Ueber den bei Bries schon sehr breiten Oderstrom führt eine lange Brücke, die auf gemauerten Pfeilern ruht, hinüber auf das rechte Ufer, und von hier aus gewärtigt die jenseits des Flusses sich erhebende Stadt mit ihren Häusern, Kirchtürmen und dem alten Piasenschloße, bei blauem Himmel und hellem Sonnenschein, einen sehr hübschen Anblick, dessen Reiz durch den breiten Wasserpiegel der Oder und der auf ihr am Ufer vor Anker liegenden oder langsam vorbeifliegenden Rähne nicht wenig erhöht wird.

Ehe wir uns von Bries trennen, müssen wir auch zweier großartigen, öffentlichen Plätze gedenken, die wirklich, wie alle neueren Staatsbauten in Preußen seit Friedrich Wilhelm IV., dessen Kunst- und Schöngelüste dazu den Impuls gab, sehr geschmackvoll gekant sind. In der Stadt, unweit der Nikolaitische, erhebt sich ein vier Stod hoher Palast, dessen traurige Bestimmung die vergitterten und teilweise mit Blumen versehenen Fenster, unter denen von allen Seiten Wachen mit scharf geladenem Gewehr auf- und ab schilbern, verraten. Es ist ein Zucht- und Strafzuchtshaus, in welchem alle möglichen Arbeiten von den Sträflingen verrichtet werden. Da wird gepulst, gewebt, gedreht, gehobelt, da werden Bilder gebunden und Zigarren gemacht; in einem solchen Hause war bekanntlich auch der Dichter Gottfried Kinkel, wegen Beteiligung an babylonischen Aufständen, eingeschlossen, und als wir sinndend die Höhe des Brieser Straßhauses betrachteten, konnten wir uns recht lebhaft die halbbrechenden Gesaren, die Kinkel bei seiner Flucht bestand, vorstellen, und dankten dem Himmel, daß sie ihm so glücklich gelang. Außerhalb der Stadt, nächst der Promenade, steht ein ganz neues fast wie eine mittelalterliche Burg aussehendes Gebäude von roten Ziegeln, mit Thürmen, Erkern, und langen schmalen aber auch gut mit Eisenstäben verwerten Fenstern, das mit zierlichen Blumengärten an seinem Eingange umgeben ist, das ist ebenfalls ein Zuchtgefängnis, das viele Gefangene zu Verwonnern hat. Gegen einen Gerichtsbeamten, mit dem wir hier zufällig in ein Gespräch geriethen, konnten wir unsere Verwunderung darüber nicht unterdrücken, daß man in dem spärlichen Verwonnern den Verbrechern so hübsche förmlich zum Eintritt einladende Wohnungen baue, während so viele tausend ehrliche, brave Menschen in elenden Hütten leben müssen; wir lobten dagegen unser Österreich, das in diesem Punkte gewiss kein Vorwurf der Verschwendung trifft. Der Beamte lächelte und meinte, daß wenn auch in Österreich die Strafhäuser vielleicht nicht so hübsch sind, ihre Ansätze aber doch bedeutend besser daran wären, wie in Preußen, und zwar erhielten sie eine bessere Verpflegung, nemlich 4 Pfund Fleisch, während dagegen der preussische Zuchthäuser nur 4 Mal im Jahre, nemlich an den drei großen Festtagen und am Geburtstage des Königs Fleischlopf erhält; die übrige Zeit des Jahres hindurch erhält er nur eine sehr kleine Portion magere Pflanzenkost und steht zwar unter keiner Disziplin, bei welcher die Zwangsjacke, die Einzelhaft, die Dunkelzelle, das Fesseln u. dgl. unanwendlich bei jeder Ordnungswidrigkeit in Anwendung kommt. Glauben Sie mir, sagte er zum Schluß, aus unseren Zuchthäusern kommen die Sträflinge nicht so feist und wolgenährt wie aus den österreichischen heraus. — (Fortsetzung folgt.)

Curort Gleichenberg in Steiermark.

Dieser in der Nähe der Südbahn ungemein reizend gelegene Curort, rühmlichst bekannt durch seine Mineralwässern von Ems und Selters analog wirkende **Constantinsquelle** und **Johannisbrunnen**, so wie durch die ganz besonders kräftige **Klausner Stahlquelle**, bietet nunmehr auch eine vorzügliche

von Schweizer Sennen bereitete Ziegenmolke.

Die diossjährige Füllung und Versendung der **Constantinsquelle**, des **Klausners Stahlwassers** und des **Johannisbrunnens** hat begonnen. Jede Flasche ist mit einer Zinnkapsel, auf welcher der Name und die Jahreszahl geprägt, und deren Korkstöpsel mit der Brunnenmarke versehen ist, verschlossen, um selbe vor allfälligen künstlich nachgeahmten Wässern zu unterscheiden.

Der **Johannisbrunnen**, durch seine vorzügliche Mischung der mildesten Salze, hat als Luxusgetränk einen ausgebreiteten Ruf, ist in Qualität gleich dem Rohitscher — kommt billiger — und ist wegen dessen ausgezeichneten Moussé und Reinheit besonders zu empfehlen.

Die Communication mit den Südbahnstationen **Spiefeld** und **Graz** erfolgt täglich mehrmals durch Post-, Lohnkutscher- und Stellwagen.

Mineralwässer-Bestellungen sind an die gefertigte Direction oder an die Brunnen-Verwaltung in Gleichenberg zu richten; Wohnungs-Bestellungen — mit einer Darangabe — jedoch nur an Letztere.

Obige Wässer sind in allen Mineralwässer-Niederlagen zu bekommen.

Brochüren werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Die Direction

des **Gleichenberger- u. Johannisbrunnen-Actien-Vereines** in **Graz** (Steiermark.) (474)

Das behördlich geprüfte, nach ärztlicher Vorschrift meist aus Alpenkräutern bereitete

Gastrophan, (267)

welches in seinen vortrefflichen Wirkungen bereits vielfach erprobt und als eines der besten Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erzeugung des Appetites anerkannt ist,

kann stets bezogen werden: aus dem Haupt- und Versendungs-Depot in **Prag**, Apotheke des **J. Fürst**, Schillinggasse, 1044.

Für **Teschchen** ist die alleinige Niederlage bei Herrn **E. F. SCHRODER**.

Ferner in **Jägerndorf** bei den Hrn. **J. Spatzler** und **Ed. Kratschmer**, Apoth.; in **Odrau** bei Hrn. **H. Lutz**, Apoth.

Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanweisung 75 kr. Bei Postsendungen wird Emballage und Stempel separat berechnet.

Bink-Walzwerk Donnersmardkhütte,
Bahnhof Mährisch-Ostrau,
liefert

Zinfbleche

in allen Dimensionen und Nummern.

sowie

Satinirbleche,

in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Rabatt nach Uebereinkunft. (177)

28. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“
Ärztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius in Leipzig**. 28. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in **Teschchen** bei **Karl Prochaska**, in **Wien** bei **Carl Gerold's Sohn**.

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

28. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von **Laurentius**. Rthr. 1 1/3 = fl. 2.40 kr.
Warnung. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von **Laurentius** herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht. (409)

Ein merkantilisch gebildeter junger Mann sucht einen passenden Posten als

Buchhalter, Correspondent od. Cassier.

Correspondenz unter der Chiffre **A. B. 100** wird an die Redaction der „Silesia“ erbeten. (497)

Für an Magenkrampf, Verdauungsschwäche u. Leidende.

Danksagung!

Von einem solchen Leiden, wie ich hatte, ganz geheilt zu sein, frisch und gesund, verdient gewiss öffentlich bekannt zu werden. Der Magenkrampf mit seinen schrecklichen Folgen ist nach dem Gebrauche der **Dr. Doeds'schen Cur** verschwunden; ich, die Abgekehrte, die schon mehr einer Toten gleich, freue mich meines Lebens wieder. Jeder Mensch schaut mich an und staunt über mein blühendes Aussehen. Könnte ich allen Magenleidenden zurufen: „Von **Barnsdorf** im **Rheinische Hannover**, von der hinterbliebenen Familie des Herrn **Doktor med. Doeds** könnt Ihr Hilfe bekommen!“ Ich kann nicht ohne Thränen an meine Leiden zurückdenken, aber jetzt sind es Thränen der Freude und Dankbarkeit von mir und meinen hochgeehrten Eltern und Verwandten über meine wiederhergestellte Gesundheit.

Juliane Lind,

Bürgerstöchter in **Röflach** in Steiermark.

Im April 1865.

Eine Brochure über die **Dr. Doeds'sche Cur** wird gratis ausgegeben in der Expedition dieses Blattes in **Teschchen**. (394)

Die Gemeindearzteinstelle Brannsdorf
wurde nach Ableben des Herrn **Herold** durch die Gemeindevorstellung an Unterzeichneten vergeben, weshalb sich derselbe bereit allen seinen Freunden und Bekannten mittheilen wird, dass er in längstens 14 Tagen in **Brannsdorf** eintreffen wird.
Gefügt auf neunjährige Erfahrung empfielt sich derselbe gleich zeitig zur Vornahme aller chirurgischen und geburtshilflichen Operationen.
Wien, am 7. Juni 1865.
Sobann Suchs,
Ärzt und Geburtshelfer,
emerit. Assistenzarzt des **Landeskrankenhaus**. (479)

Freiwillige Lizitation.

Mittwoch den 28. Juni
l. 3. 9 Uhr Vormittags werden
sub Nr. 15 am **Sachsenberg** in **Teschchen** verschiedene Kleidungs-, Wäsche- und sonstige Einrichtungsstücke nach **Franz Röniger** gegen gleich baare Bezahlung meistbietend veräußert. (482)

Eine Kartoffelquetsche
mit eisernen Walzen,
eine Malzquetsche
mit eisernen Walzen,
eine Dreschmaschine,
zwei Rappsdrillmaschinen,
eine Handsiebmaschine u.
eine rotirende Egge

alles noch wenig gebraucht und im besten Zustande sind billig zu haben und das Nähere zu erfahren bei **A. Mandowsky** in **Döberberg**. (490)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die eingetragene Pulverbasis umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. 50 H. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämmtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Danksagungsschreiben die bestatigten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Bluthungen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, an andern dem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heitergebnisse lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppau: Wth. von **Bell.**

Teschchen: E. F. **Schröder.**

Olmitz: Dr. C. **Schröder.**

Frankfurt: E. **Bayer.**

Küßnitz: C. **Gebauer.**

Hohenstadt: J. W. **Kunz** Neffe.

Hohenploh: R. **Grün.**

Jägerndorf: J. **Spazier.**

Kunstadt: F. R. **Duffel.**

Pittau: J. **Harbich.**

Mähr. Schönberg: E. J. **Wanke.**

„ „ „ **M. Wichtl.**

Mähr. Trübau: C. **Hofrichter.**

Witfel: W. **Schwab.**

Olbersdorf: G. **Milde.**

Odrau: Hugo **Kuh.**

Mährstadt: M. **Chmel.**

Sternberg: Bruno **Hausner.**

Dobitschau: G. **Schwab.**

Weißenkirchen: J. **Bogl.**

Wigstadt: Otto **Schenk.**

Zudmantel: A. **Paul.**

Biala: Keler's Apotheke.

„ „ „ **Josef Berger.**

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Öl.

Die reinste und wirksamste Sorte Medizinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50, einer halben fl. 1 öst. W.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Stropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht. (200)

A. Moll, Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.

Dr. R. Seifert's

berühmt gewordener wirklicher

Malzerextrakt.

Für diesen wirklichen Malzerextrakt ohne Alkohol- und Kohlenäure spricht schon der Umstand, daß derselbe von den Herren **L. I. Professoren Dr. Florian Heller** und **B. Kleinsch** chemisch untersucht und als verlässlich begutachtet wurde; ferner derselbe durch eine lange Reihe von Jahren ohne die geringste Reklame fortbesteht und sehr gesucht ist, daß er sich als verlässliches und in vielen Fällen als erprobtes wirkliches Heilmittel bewährt hat. — Besonders hervorzuheben ist, daß der Malzerextrakt sehr angenehm und Appetit erregend ist.

Näheres in der Gebrauchsanweisung, welche in der Niederlage bei

JOHANN ROSNER IN TESCHEN

stets unentgeltlich zu haben ist. (455)

Haupt-Depot in **Wien**, Landstraße Viadukt Nr. 14.

Soeben trafen ein und empfehlen als anerkannt gute und praktische Bücher:

Der homöopathische Hausarzt.

Ein leichtfaßlicher und practischer
Rathgeber für Alle,

welche die am häufigsten vorkommenden Krankheiten schnell, sicher und wohlfeil selbst heilen wollen.

Nach eigenen Erfahrungen am Krankenbette, bearbeitet von **Dr. med. Carl Gustav Vogel**.

5. Aufl. Ladenpreis 1 fl. 80 kr., elegant gebunden 2 fl. 45 kr. In keinem Hause sollte dieses echte Familienbuch fehlen, denn die wenigen Groschen, welche es kostet, verzinsen sich tausendfältig.

Mutterpflichten und Mutterfreuden.

Ein homöopathischer Rathgeber
für Schwangere, Niederkommende und Wöchnerinnen,
nebst Behandlung und Erziehung der Kinder
in den ersten Lebensjahren.

Bearbeitet von **Dr. C. G. Vogel**.

8. eleg. broch. Ladenpreis 1 fl. 20 kr., eleg. geb. 1 fl. 65 kr.

Der homöopathische Thierarzt.

Ein practischer Rathgeber für alle Viehbesitzer,
welche die Krankheiten ihrer
Pferde, Kinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde schnell, sicher und wohlfeil selbst heilen wollen.

Nach langjährigen Erfahrungen bearbeitet vom
Thierarzt **Dr. Georg Hüner**.

Dritte Auflage. Mit 5 Abbildungen. Ladenpreis 1 fl. 80 kr.

Das beste von allen bisher erschienenen Thierarzneibüchern.

Vorrätig bei **Karl Prochaska** in **Teschchen**. (472)

CHEFS-D'ŒUVRE DE TOILETTE!

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelt und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. 3. W.

Dr. Béringuier's aromatischer Kronengel, als köstliches Riech- und Waschwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; à Originalflasche 1 fl. 25 kr. 3. W.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. 3. W.

Dr. Béringuier's vegetabil. Haarfärbe-Mittel, färbt leicht in schwarz, braun und blond; komplett mit Bürsten und Nippchen à 5 fl. 3. W.

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; in 1/4 und 1/2 Päckchen à 70 und 35 kr. 3. W.

Dr. Lindes vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalstücken à 50 kr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haaröl, zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupthaare; à Flasche 1 fl. 3. W.

Balsamische Oliven-Seife ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; in Päckchen zu 35 kr. 3. W.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus anregenden, nährenden Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelt und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 kr. 3. W.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbon, anerkannt als probates Hausmittel bei Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Raubheit im Halse etc.; in Originalschachteln à 70 und 35 kr. 3. W.

Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel nach wie vor **nur allein** verkauft für **Taschen** bei **E. F. SCHREDER**, sowie auch für **Biala** bei **Jos. Berger und Leop. Schwanzer, Bieltz: Apoth. Alex. Stanko, Friedek: Georg Pokorny, Frankstadt: Fz. N. Ochrau, Fulnek: J. E. Demel, Kenty: Georg Stroya, Mitek: Anton Hochdalek und Ernest Gersch, Mähr.-Osttau: Carl Sollny, Skotschau: Apoth. Job. Gurniak, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: P. Wrbig und in Weiskirchen bei W. Habiger.** (333)

Für eine gemischte Waarenhandlung wird zum baldigen Eintritt ein in diesem Fach routinierter junger Mann, der durch gute Zeugnisse seine Befähigung und Solidität nachweist, aufzunehmen gesucht. (4838)

Offerten sind an die Buch- und Papierhandlung des **E. Sollny** in **M. Ditrau** franco einzusenden.

Nur solche Inserate, die der unterzeichneten Verlagshandlung bis zum **10. Juli** eingelaufen werden, finden in dem **Illustr. Familien-Kalender pro 1866**, der in einer Auflage von **200,000 Exemplaren** gebracht wird, noch Aufnahme. Preis pr. Zeile 15 Mkr. Eine ganze Seite kostet 200 Mkr., eine halbe 110 Mkr., eine viertel Seite 60 Mkr. **A. H. Payne**, Leipzig, Dresden, Wien, Berlin und Agram. (476)

Ein Commis

vom Kolonial- und Farbwaarenge- schäfte, der auch Kenntnisse der Buch- führung, im Korrespondenzfach und im Expeditionsgeschäfte nachweisen kann, sucht eine anderweitige Kon- dition. Geneigte Anträge werden unter der Chiffre **F. S.** von der Redaktion der „Silesia“ entgegen- genommen. (460)

Ein sehr günstig gelegenes Haus mit Gemüchthwaren-Handlung zu Fulnek in Mähren ist so gleich zu verkaufen unter sehr günstigen Bedingungen oder zu verpachten. Auskunft erteilt **August Thiry**, Handelsmann und Foto- graf in **Fulnek**. (464)

Für eine Bierbräuerei, ver- bunden mit Dekonomie und Spiri- tusbrennerei wird ein tüchtiger

Buchhalter,

der ein derartiges Geschäft bereits geleitet hat, vom 1. Juli l. J. auf zunehmen gesucht.

Gewerber wollen sich mittels frankirten Zuschriften, denen sie die Zeugnisse über ihre bisherige Ver- wendung beifügen, wenden an die

Kadwanitzer Bierbräuerei in Kadwanitz bei M.-Osttau

Eine große, vollkommen gute, ganz besaitete

(491)

Ziether

Sammt Schule zum Selbstunterricht und Stui ist um den Preis von 15 fl. zu verkaufen. — Näheres auf franco **F. B. 29** poste restante **Wien**.

Zentrale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffsätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Effecten und Prätiösen.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, drei Monaten oder von sechs Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berech- net und nachhinein bei der Auslösung oder Veräußerung des Pfandes ein- gehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:

	pr. 1 Monat	pr. 3 Monate	pr. 6 Monate
Für Pfänder von fl. 1 bis fl. 100	3/4 %	1 1/4 %	3 %
Für Pfänder von fl. 100 aufwärts	3/4 %	1 1/4 %	2 1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind, für Pfänder von fl. 1000 aufwärts werden noch besondere Begünsti- gungen gewährt.

an Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr 3% für ein Jahr,

an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen, sowie die Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr wer- den für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslö- sung, Umschug oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar in- nerhalb der bei der Pfandaufnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Zentrale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffsätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Waaren.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat und von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berech- net und nachhinein bei der Auslösung, Umschug oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:

	pr. 1 Monat	pr. 3 Monate
Für Pfänder bis fl. 100	3/4 %	1 1/4 %
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 1000	3/4 %	1 1/4 %
Für Pfänder von fl. 1000 aufwärts	3/4 %	1 1/4 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrich- ten sind,

an Magazinage- und Affekuranzgebühr 2% für 1 Jahr,

an Zinsen 6% für 1 Jahr.

Diese Zinsen, sowie die Magazinage- und Affekuranzgebühr, wer- den für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslö- sung, Umschug oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar in- nerhalb der bei der Pfandaufnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wo- bei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Zentrale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffsätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Werthpapiere.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, von zwei Monaten oder von drei Mo- naten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage be- rechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umschug oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- u. Aufbewahrungsgebühr:

	pr. 1 Monat	pr. 2 Monate	pr. 3 Monate
Für Pfänder von fl. 5 bis fl. 100	1/2 %	1 %	1 1/2 %
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 4000	1/2 %	1 %	1 1/2 %
Für Pfänder von fl. 4000 aufwärts	1/2 %	1 %	1 1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrich- ten sind,

an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umschug oder Veräußerung des Pfandes be- rechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandaufnahme übereingekomme- nen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll an- genommen wird.

Für im offiziellen Coursblatt nicht notirte Papiere wird überdies eine Schätzungsgebühr von 1/4 % per Monat nach dem Darlehensbetrage berechnet. (442)

Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

R. k. privilegirte

allgem. Assecuranz.

Assicurazioni Generali

IN TRIEST.

Gegründet im Jahre 1831. Repräsentirt in Wien durch das Bank- haus **Simon G. Sina**.

Bureau:

im Hause der Anstalt, Stadt, Lugek Nr. 735 alt, Nr. 1 neu.

Anweis der Lebens- = Versicherungs- = Auszahlungen

vom 1. Jänner bis incl. 30. April 1865.

für Sterbefälle	166,714 fl. 96 kr. gegen 156,803 fl. 85 kr.	im gleichen Zeit- raume d. J. 1864
für Rückläufe	—	
für Vorschüsse	—	
für beigl. Pr. Thlr. 6840	—	
„ Louisdor 200	—	
für Leibrenten fl. 91,387	84 „ 92,047	62

Die Gesamt-Auszahlungen der Anstalt in den verschiedenen Bran- chen beliefen sich bis 31. Dezember 1863 auf mehr als 51 Mill. Gulden. Die Gewährleistungs-Fonds betragen zusammen **21 Mill. 200,000 Gulden**.

Die **k. k. priv. allgemeine Assecuranz** umfaßt alle Zweige des Ver- sicherungswesens. Sie hat die Lebensversicherung zuerst, nämlich im Jahre 1831 in Oesterreich eingeführt, und war stets mit unausgesetzter Sorgfalt bemüht, hierin die möglichsten Vortheile zu gewähren, wobei sie nicht unterließ, die wichtigsten Erfahrungen, welche das Ausland und nament- lich England in dieser so wohlthätigen Institution gemacht hat, sich anzu- eignen, und den Bedürfnissen der Zeitzeit angepaßt, noch weiter zu kul- tiviren, so daß sie bei der Abtheilung mit Gewinnantheil für Versiche- rungen zahlbar nach dem Ableben der Versicherten in den jüngsten drei Jahren

pro 1862 — 74 27/100 %
pro 1863 — 98 47/100 %
pro 1864 — 70 63/100 %

der Jahresprämie als gebührenden Antheil am Gewinn den Versicherten zurückerstatten vermochte.

Bei Aussteuer-Versicherungen zu Gunsten der Kinder, können nach Wunsch des Kontrahenten die einbezahlten Prämien im Falle des Ablebens des Kindes zurückerstattet werden, sowie auch im Ablebensfalle des Ein- zahlers die Fortzahlung der Prämien aufhören und die Versicherung den- noch ungeschmälert fortgelen.

Versicherungen von Leibrenten werden nicht nur gegen Barzahlung, sondern auch gegen Ueberlassung von Häusern, liegenden Gütern, Haus- sätzen u. dgl. gewährt.

Die Anstalt versichert ferner:

gegen Feuerschäden bei Gebäuden, beweglichen Gegenständen und Feld- fruchten,

gegen Hagelschäden bei Bodenerzeugnissen,

gegen Elementar-Schäden bei Transporten zur See, auf Flüssen und zu Lande.

Auskünfte jeder Art und Drucksorten werden bereitwilligst erteilt in Wien, im Bureau:

Stadt, Lugek Nr. 735 alt, Nr. 1 neu

und in Agram: Jakob Weiß; Bogen: Victor Mayr; Graz: Gene- ral-Agentchaft bei Hof. Janschitz; Hermannstadt: P. Rindwich; Klagen- furt: E. Stöffler; Laibach: V. Sennig; Lemberg: S. V. Goldmann; Mailand: Deculati; Pest: General-Agentchaft am Josephplatz, Ed der Valatingasse Nr. 10; Prag: General-Agentchaft am Graben (Kolowrat- straße) im Hause zu den 3 Linden, bei den Lokal-Agenten in jedem größe- ren Orte und in

Taschen bei Karl Prochaska.

FERDINAND SCHMEER in BIALA (Galizien)

Niederlage

aller Arten furnirter und gedrechselter Möbel.

HAUPT-DEPOT der k. k. ausschl. priv. und landesbef. Fabriken
massiv-gebogener Holzarbeiten

VON **GEBRÜDER THONET** in **WIEN.**

Verkauf nach Fabrikspreisen.

Auf Verlangen werden auch Zeichnungen unentgeltlich versandt.

(496Z)

Die erste ungarische allgemeine Assecuranz-Gesellschaft.

mit einem Gewährleistungs-Fond von

Zwölf Millionen 284.896 Gulden 27 kr. österr. Währung
leistet Versicherungen:

- a) Gegen Hagelschaden, Feldfrüchte und andere Gewächse;
- b) gegen Feuerschaden, wenn auch durch Blitz veranlasst auf Gebäude aller Art, Mobilien, Waarenvorräthe, Maschinen, Feldfrüchte, Heu, Stroh und Viehstand;
- c) auf das Leben der Menschen, Kapitalien, Renten, zahlbar nach dem Ableben einer bezeichneten Person, Pensionen und Aussteuern;
- d) gegen Elementarschäden, Waaren und Gegenstände jeder Art auf dem Transporte zu Wasser, zu Lande und auf Eisenbahnen.

Bei allen diesen Branchen werden die billigsten Prämien berechnet.

Feuer- & Elementarschäden, oder durch Rettung der versicherten Gegenstände entstandene Beschädigungen werden sofort nach erhobener Feststellung an Ort und Stelle ausgezahlt.

Bei Versicherungen auf mehrere Jahre werden 5 bis 20 Prozent nachgelassen.

Hagelschäden werden mit besonderen Vortheilen für den Versicherten liquidirt und nach gepflogener Erhebung sofort baar bezahlt.

Bei Lebensversicherung nehmen die P.T. Versicherten bei allen Kathegorien ohne Prämienerrhöhung

am Gewinne der Gesellschaft Theil.

Formulare zu Versicherungs-Anträgen, Versicherungs-Programme, Prämien-Tabellen und Uibersichten der Versicherungsarten auf das Leben der Menschen werden im Bureau der **Haupt-Agentie** in **Olmüz**, in den Provinzstädten und auf dem Lande bei den **Kreis- u. Bezirks-Agenten** gratis vertheilt.

OLMÜZ, im Juni 1865.

Die Haupt-Agentenschaft für Mähren und Schlesien:

PAUL PRIMAVESI.

BAZANT, Sekretär.

Auskunft ertheilt **Rudolf Lamich** in **Teschen.**

Tabellarische Uibersicht des siebenjährigen Geschäftsbetriebes.

Jahr	Zahl der ausge- stellten Polizzen	Versicherte Summe		Gesamt- Prämien- Einnahme		Feuer-, Transport- und Hagelschäden			Prämien- Reserve		Reserve-Fond		Anzahl der Agenten
		fl.	kr.	fl.	kr.	Anzahl	Summe		fl.	kr.	fl.	kr.	
1858	82.909	161,541.399	14	1,314.731	41	1111	455.232	92	552.515	51	25.582	75	2217
1859	162.645	304.202.443	35	2,437.841	17	3359	1,138.011	14	1,307.220	06	09.265	72	2735
1860	192.839	375,212.144	90	2,733.355	65	4489	1,406.649	82	1,686.664	74	167.962	54	3152
1861	264.200	471,720.362	63	3,721.785	65	6900	2,542.565	40	2,189.099	15	213.338	95	3276
1862	284.146	465,006.116	43	4,001.364	28	6608	2,561.282	62	2,577.027	51	301.194	28	3398
1863	272.004	493,439.477	64	4,297.641	32	9047	3,061.606	47	2,919.983	89	343.417	19	3444
1864		434,462.433	57	4,228.008	25	6439	2,230.960	12	2,993.745	—	592.330	74	3583

(459)

D. Hirsch in Troppau,

Töpfergasse Nr. 291,

AGENT

der k. k. priv. österr.

PFANDLEIH-GESELLSCHAFT

übernimmt jede Art Geschäftsvermittlung sowohl für hiesige als auswärtige Parteien zu sofortiger prompter Versorgung an benannte Anstalt.
Briefliche Anfragen werden franco mit Retourmarke erbeten. Antwort erfolgt umgehend.
Sprechstunden von 8—12 und 2—6 Uhr in seiner Schreibstube. (484)

Die Niederlage

der

Gräflich v. Parisch-Wönnich'schen

Bierbräuerei in Karwin

bei

JOH. ROSNER in TESCHEN

empfiehlt ihre

vorzüglichen Flaschen-Biere, (441)

als:

Extra Damen-Bier per Bouteille à 1/2 Maß 20 fr.
" Lager-Bier " " " " 25 fr.

(frisch vom Eis.)

Für die leeren unbeschädigten Flaschen wird 10 fr. pr. Stück rückvergütet.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Josef Jonkisch in Teschen,

AGENT

der k. k. priv. österr.

Pfandleih-Gesellschaft in Troppau

übernimmt jede Art Geschäftsvermittlung sowohl für hiesige als auswärtige Parteien zu sofortiger prompter Versorgung an benannte Anstalt.
Briefliche Anfragen werden franco mit Retourmarke erbeten. Antwort erfolgt umgehend.
Sprechstunden von 8—12 und 2—6 in seinem Geschäftslokale am Hauptplatze. (492)

Albert Thiel,

Fotograf in Bielitz, Niedervorstadt Nro. 107,
im Pleßner'schen Hause (neben der Wipla-Brücke),

macht hiemit die ergebene Mittheilung, daß er durch die Uebernahme des Ateliers von Herrn A. Rosner nunmehr nur in diesem Atelier aufnehmen wird und bittet ihm auch fernerhin das bisher geschenkte Vertrauen zu bewahren. (493 F)

Aufnahmen finden von Morgens 8 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags statt.

Nicht zu übersehen.

Laut Edict des k. k. Bezirksgerichtes Biala 13. April 1865 Z. 1671 wird am 10. Juli und 11. August 1865 jedesmal um 10 Uhr Vormittags die abgesendete Versteigerung der den Erben nach Franz Boguski gehörigen Realitäten stattfinden:

- a Realität in Biala Nr. 323 Schätzungswert 4728 fl. 96 fr.
- b " " " 324 " 1993 fl. 92 fr.
- c Grundrealität " " 313 " 776 fl. 85 fr.
- d Ein Grundstück 3 Zoch 1540 □ Rstfr. in der

Gemeinde Pleßsch ad Lipnik, Schätzungswert 1109 fl. 95 fr.

Das 10% Vadium beträgt in runder Zahl ad a 473 fl., ad b 200 fl., ad c 78 fl., ad d 111 fl. De.W. — Die näheren Pzitationsbedingungen, Beschreibungs- und Schätzungs-Akt sind beim k. k. Bezirksgerichte, rückständige Steuern beim k. k. Steueramte in Biala einzusehen. (495 B)

Edict.

Beim k. k. Kreisgerichte Teschen als Abhandlungsinstant nach Joh. Sniegoh aus Teschen wird bekannt gemacht, daß Samstag den 15. Juli 1865 früh 10 Uhr hiesigerorts die Nachlaß-Realitäten Nr. 184 und 185 sammt dem dazu gehörigen Feld meistbietend werden veräußert werden, jedoch nicht unter dem erhobenen Schätzungswert per 14,945 fl. 70 fr. De.W.

Als Vadium ist 1500 fl. De.W. zu erlegen, entweder im Baaren oder Staatspapieren nach dem Contr. Die übrigen Bedingungen wie das Grundbuch können hiesigerorts eingesehen werden. Hieron werden Kauflustige verständigt.

Teschen, 13. Juni 1865.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

(487) Pospischil.

ZAHNARZT

Hermann Alphons aus Krakau

wird vom 12. Juli an wieder in BIELITZ in Angelegenheiten seines Hauses zu treffen sein und im Hotel zur Nordbahn wohnen. (494 B)

Brönnner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talz, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade etc. ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Schuhe, in Gläsern à 20 fr. und 45 fr. De. W. ächt bei

Johann Rosner in Teschen. (363)

Anzeige.

Die Etablissements der im Vergleichsverfahren befindlichen Firma „C. Mick“ als: Die

Metallwaaren- und Maschinenfabrik,

der

Kupferhammer & Walzwerk

und die

meh. Flachsgarnspinnerei

zu Messendorf, Post Freudenthal

befinden sich ununterbrochen im vollem Betriebe und werden Aufträge so wie früher fortwährend angenommen und effectuirt. (488)

EIN COMMIS

vom Spezereifache wird aufgenommen bei

G. Aleownik in Freistadt. (486)

Gast-Einfuhrhaus-Verpachtung in Oberberg.

Pachtbauer 6 Jahre, vom 1. Oktober 1865 bis hin 1871 Baadinn 200 fl. — Kaution 500 fl. baar oder Kurswerthe.

Jeder rechtliche Mann jeglicher Religion, pachtfähig. Vizitation am 6. Juli in der Gemeinderathskanzlei um 9 Uhr Vormittags, bis dahin auch mit Vadium belegte portofrei eingesendete Offerte angenommen. Nähere Bedingungen beim Gemeindevorstande in Oberberg und bei der 1861. Zeitungs-Redaktion einzusehen. (405)

Bräuhaus-Verpachtung

Von der Bierbrau- und schankberechtigten Bürgerschaft der Stadt Teschen wird bekannt gemacht, dass das derselben gehörige städtische Bräuhaus mit dem Bräu- und Schankregale sammt allem Zugehör auf drei und eventuell auf sechs nacheinander folgende Jahre vom 1. November 1865 an, im Wege schriftlicher Offerte und mündlicher Licitation an den Meistbietenden wieder verpachtet werden wird.

Als Ausrufspreis wird der Betrag von 3800 fl. bestimmt und bemerkt, dass dieses Bräuhaus auf einen Guss von 90 Eimern eingerichtet ist.

Die mündliche öffentliche Licitation wird Montag den 31. Juli um 2 Uhr Nachmittags im städtischen Rathhause vorgenommen werden. Jeder Licitant hat 10% des Ausrufspreises als Vadium zu erlegen.

Schriftliche Offerte, denen das Vadium beigegeben sein muss, müssen bis 31. Juli l. J. Mittags 12 Uhr dem Obmann des Comité's der schankberechtigten Bürgerschaft Herrn Johann Pukalsky senior tiefe Gasse Nr. 13 überreicht werden, bei welchem auch die näheren Pachtbedingungen eingesehen werden können. (489)

Teschen, 24. Juni 1865.

Heirathsantrag.

Ein gebildeter junger Mann

eine Frau.

von angenehmem Aussehen mit gutem Einkommen sucht wegen Mangels an Damenbekanntschaften Damen welche eine gute Erziehung genossen, wollen ihre ernst gemachten Anträge mit Fotografe unter Adresse „Hoffnung Nr. 8“ an die Expedition der Silesia senden. (481)

Ein Praktikant

oder

Lehrling

wird in der Schnitt-, Mode- und Feinwaarenhandlung des Josef Hofmann in Teschen sofort angenommen. (463)

Niederlage
der
GRÄFL. VON LARISCH - MÖNNICH'SCHEN
Bräuerei in Karwin.

Spezerei-, Material- & Farbwaaren-Handlung.

Erzeugung
künstlicher Mineralwässer
und
moussirender Getränke.

Credit-Promessen

à 3 fl. 50 kr. und 50 kr. Stempel

Ziehung:

1. JULI
1865.

verkauft

Haupttreffer:

250,000
fl. OE. W.

JOH. ROSNER IN TESCHEN.

Agentschaft
der allerh. conc.

Verficherungsbank
„HUNGARIA“.

*Alle Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, Staats- und Privat-Anlehens-Lose werden
schnellstens und billigst besorgt. — Sämmtliche Ziehungslisten liegen zur Einsicht offen.
Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.*

Extra-Beilage zu Nr. 26 der „Silesia“.

Druck von Karl Prochaska in Teschen.

Agentschaft
des ersten wechselseitigen

Viehversicherungsvereins
„TAURUS“.

Alle Gattungen von Losen werden gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen unter billigster Berechnung in der Art verkauft, dass schon der erste Rate dem Käufer den vollen Gewinn sichert.

Auf alle Staats- und Privat-Lose werden zu den Ziehungen gesetzlich ausgefertigte Promessen ausgegeben.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Pränumeration:
 1/4 jährlich in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
 5 kr. für die fünfmal gespaltene Zeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.
 Inserations-Aufträge übernehmen:
 Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Weiss & Oppelt in Wien und Otto Mollen in Frankfurt a. M.

Agenten der „Silesia“: Bennisch: J. Rojer. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki. R. Zamarzki & W. Fröhlich. — Freistadt: C. F. Altman. — Freiwaldau: C. Kipe. — Freudenthal und Engelberg: D. Schüler's Filiale. — Friedberg: G. Potorny. — Fulnek: M. W. Witsch. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. D. Strau: C. Soling. — Stotischau: J. Kubisch sel. W. — Troppau: Leop. Buchholz. H. Kold und D. Schüler's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Selig. — Weistritz: Simon Gerster. — Wistadt: J. Pohl. — Würtzen: J. Kip.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit dieser Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/4 jährlich in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 5 kr. für die fünfmal gespaltene Zeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Ein Rückblick.

P. Wenn wir zum Schlusse der ersten Hälfte dieses Jahres einen Rückblick auf die politischen Ereignisse, welche während ihrer Dauer vorfielen, werfen, so müssen wir bekennen, daß wir davon wenig erbaut sind und mit keinem sehr gehobenen und gestärkten Bewußtsein der Zukunft entgegensprechen.

Während der ganzen Dauer des ersten Semesters tagte die österreichische Reichsvertretung in Wien, und bemühte sich redlich, den Grundsätzen ihrer Antworthabens auf die kaiserliche Thronrede gemäß, das Finanzgesetz für das Jahr 1865, zu welchem dann auch nach der Vorlage des Budgets für 1866 noch jenes für letzteres Jahr hinzukommen soll, zu Wege zu bringen. Da der Reichsrath diesmal als „weiterer“ bei seiner Eröffnung promulgirt worden war, so blieben natürlich jene Gesetzesvorlagen, welche die allgemein gewünschten und als unabwendbare Nothwendigkeit für das Reich anerkannten Reformen begründen sollen und die man bisher in jeder Session vergeblich erwartet hatte, auch diesmal wieder aus. Dafür wurde anstatt des erwarteten Schlusses des Reichsrathes vom Finanzminister eine Vorlage zur Genehmigung einer sehr bedeutenden Anleihe gemacht, die unsern öffentlichen Kredit, wie leider die Ziffern des Kurszettels beweisen, wieder tief erschüttert und die Hoffnung auf eine gründliche Besserung unseres finanziellen Siechthums auf unbestimmte Zeit vertagt hat. Dagegen bot die Reise unseres Kaisers nach Ungarn in der ersten Juniwoche ein viel erfreulicherer Bild, als die Wiener Finanzvorlage, und obwohl wir den dabei von den Ungarn entwickelten Enthusiasmus keineswegs überschätzen, so heffen wir doch von der freundlichen Stimmung dieses Volkes, daß es durch seine gesetzliche Vertretung, den Landtag, dessen Einberufung nun doch nach einer vierjährigen Pause im Herbst dieses Jahres noch erfolgen soll, annehmbare Vorschläge zu einem endlichen Ausgleich des bisherigen Zwiespaltes werde machen lassen. Von unserer auswärtigen Politik ist bisher nichts, als ihre sehr reservirte und passive Haltung zu verzeichnen, die übrigens schon durch unsere finanzielle Noth bringend geboten erscheint. In Bezug auf die schleswig-holstein'sche Frage sind übrigens die beiden Väter dieser Herzogthümer jetzt sehr uneinig; den Bestrebungen Preußens zu ihrer Annexion setzt Oesterreich einen jähen Widerstand entgegen, obwohl der von ihm provozirte Bundestagsbeschluss vom 6. April auf die Einsetzung des „Erbprinzen“ ein Schlag ins Wasser ohne alle Folgen war. Der Mehrzahl des österreichischen Volkes, das vielleicht auch der ganz vernünftigen Ansicht ist, daß das liebe Deutschland genug kleine Fürstenthümer und keine Sehnsucht nach einer Vermehrung seiner Landesväter besitzt, würde eine Lösung der schleswig-holstein'schen Frage auf Grund einer entsprechenden Geldentschädigung für die Abtretung seiner Ansprüche an den sichersten Zahler, welcher unstreitig Preußen ist, am erwünschtesten sein. Oesterreich schlägt damit zwei Fliegen mit einer Klappe, es zöge sich aus diesem verdräuflichen Handel, erhalte was es so überaus nothwendig braucht — Geld und würde dadurch auch Deutschlands Einheit befördern helfen; es könnte dann Preußen allein überlassen, sich mit den übrigen Mächten wegen dieser einfachen Lösung auseinanderzusetzen.

In Preußen fand im Jänner die Landtagsöffnung statt; die in der königlichen Eröffnungsrede ausgesprochene

Hoffnung auf Beseitigung des Konfliktes zwischen Regierung und Volksvertretung hat sich nicht erfüllt, jener Konflikt hat sich vielmehr noch schärfer zugespitzt, so daß nur mehr die Alternative, Abtritt des Ministeriums Bismarck oder Auflösung des Abgeordnetenhauses bleibt. Die Majorität des letzteren hielt starr an dem verfassungsmäßigen Budgetrecht fest und wies die Finanzvorlagen, die übrigens abermals den beneidenswerthen Zustand Preußens in diesem Punkte bezeugten, zurück, und ebenso auch alle Anträge der Regierung auf Vergrößerung der Marine, Armeeorganisation, die übrigens bereits seit 4 Jahren thatsächlich besteht, Durchführung der an ein eventuell selbstständiges Schleswig-Holstein zu stellenden Bedingungen, und nahm nur mehrere Handelsverträge und einige andere Gesetzentwürfe auf Verkehrsvereinfachung, Eisenbahnen und dergl. an. Ob die preussischen Abgeordneten aber durch ihren Doktrinarismus gerade so klug gehandelt haben, wie die klugen Jungfrauen im Evangelium, möchten wir füglich bezweifeln; mit einer vernünftigen Nachgiebigkeit ist schon oft und viel mehr erzielt worden, als durch die starrste Negation und wenn sie hundertmal auf dem Rechtsboden steht; überdies hat das preussische Abgeordnetenhaus darin gefehlt, daß es dem Programm Bismarcks in Bezug seiner auswärtigen Politik, das im Grunde genommen so ziemlich jenem der preussischen Liberalen entspricht, kein eigenes entgegen stellt hat. Das Land weiß ja gar nicht, was das Abgeordnetenhaus eigentlich will, mit der bloßen Negation kann ihm auch nicht gebiet sein. Selbstverständlich war der Schluss des Landtags am 17. Juni durch den Minister Bismarck ein sehr unfreundlicher, man trennte sich mit dem Gefühle des Nimmerwiedersehens. Man ist in Preußen auf das Allergste gefaßt, hofft aber doch, daß der schwere Verfassungskampf zu Gunsten des Volkes schließlich entschieden werden wird, denn nur wenn Volk und Regierung einig sind, wenn die letztere offen und rückhaltlos dem liberalen Prinzipie huldigt, wird Preußen seine nationale Mission einst würdig erfüllen. Das preussische Herrenhaus hat auch während der letzten Session den unlängbaren Beweis geliefert, daß der berühmte Ritter aus der Mancha würdige Epigonen darin besitzt.

Seit der Beschlusfassung vom 6. April hat nichts weiter vom Frankfurter Bundestag verlautet. Der „Durchlauchtige“ hat seitdem kleine Ferien gehalten, und wird jetzt im Juli seine großen beginnen, deren Ende noch gar nicht einmal bestimmt sein soll. Aus den deutschen Bundesländern gibt es für die Geschichte wirklich nicht viel zu verzeichnen. In Sachsen und Baiern wurden sämmtliche an den revolutionären Ereignissen vom Jahre 1849 Theilgenommene amnestirt; zwar etwas spät, aber doch! In Baiern tritt der junge König in die Fußstapfen seines weisen Vaters und erweckt durch seine freisinnige Haltung die Hoffnung des Landes. Das schwarze wandernde Kasino in Baden hat einstweilen seine Thätigkeit und wüthende Agitation gegen das anerkannt gute Schulgesetz eingestellt, das Geschäft ging immer schlechter, und auch die andern klerikalen Bestrebungen, um den Großherzog zur Suspension jenes Gesetzes zu vermögen, und nomöglich das den Kasinomännern verhasste Ministerium Ramei-Roggenbach zu stürzen, scheiterten an der klaren Erkenntniß jenes weisen Fürsten. Die fünfzigjährige Gedächtnisfeier der Schlacht von Waterloo (18. Juni 1815) wurde, mit Ausnahme Hannovers, sehr still gefeiert; in Preußen, das jenen Sieg hauptsächlich entschied, aus Rücksicht auf das heutige Frankreich gar nicht. In der Schlacht von Waterloo repräsentirte zweifellos Napoleon I. das nationale und freiheitliche Prinzip, das in seiner Person von den europäischen Mächten geächtet worden war. Napoleons Nefte sitzt nun aber doch auf dem französischen Thron, aber noch spricht kein Anzeichen dafür, daß er freiwillig den Franzosen ihre Freiheiten zurückgeben und sein Gebäude dadurch krönen will. Während seiner Reise im Mai nach Algier, deren Resultate der Kladderadatsch am trefflichsten verzeichnet hat, war seine Gemahlin Regentin von Frankreich, der übrigens nicht der byzantinisch gesinnte Senat und der in seiner Majorität von Servilismus trauende gesetzgebende Körper, sondern ein Verwandter der kaiserlichen Familie selbst, der rothe Prinz Jerome Napoleon, einen argen Verdruss durch eine in Vajaccio gehaltene fulminante demokratische Rede, die

dann im Druck stark verbreitet wurde, bereitet hat. Der Kaiser setzte dafür seinen ungerathenen Vetter von der Stelle eines Geheimen-Raths-Präsidenten ab, und noch bis heute sollen sie sich nicht versöhnt haben, obwohl es viele Leute gibt, die glauben, die ganze Geschichte sei nur, wie das jüngste Komplot in Lyon, eine arrangirte Komödie. Dagegen darf man als gewiß annehmen, daß dem Kaiser Napoleon die mexikanische Angelegenheit, die nahe daran ist, zu einem Bruche mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu reifen, schweren Kummer macht. Italien befindet sich bis auf das Brigantenunwesen in Kalabrien und Sizilien äußerlich ruhig; während der letzten Kammer-session erhielten die Finanzpläne der Regierung die Genehmigung der Volksvertretung; die Gesetze über die Einziehung der geistlichen Güter und Aufhebung der religiösen Körperschaften, deren Annahme ebenfalls gesichert war, wurden von der Regierung sehr auffallend kurz vor Schluss der Session zurückgezogen. Dafür verlautete bald darauf, daß die italienische Regierung durch den Senator Veggi Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle über die Regelung der kirchlichen Verhältnisse angeknüpft habe, und daß der exkommunizierte Re galantuomo, oder wie ihn die ultramontanen deutschen Blätter gewöhnlich titulirten, der Kirchenräuber, auf einmal ein Betrüber geworden und Buße zu thun willens sei. Diese Unterhandlungen, welche die liberale und Nationalpartei in Italien sehr beunruhigten, so daß sie sich in allen größeren Städten in zahlreich besuchten Volksversammlungen energisch gegen jede Konzeption an Rom aussprach, haben indeß noch zu keinem Ziele geführt, sondern sollen sogar abgebrochen sein, vielleicht zum Glück für die Ruhe der Halbinsel, die das Joch eines die nationale Selbstständigkeit und Freiheit verletzenden Konfederates nicht ertragen haben würde. Von der neuen Residenz Florenz aus werden alle Maßregeln fortgesetzt, die zur Konsolidation des Landes nothwendig und heilsam sind; mit Ausnahme Oesterreichs sind die Beziehungen aller Mächte zu Italien sehr freundlich. Von den übrigen Ländern der romanischen Völker erfreut sich Portugal gesunder, gedeihlicher Zustände, während dagegen das unglückliche Spanien zu keiner Ruhe kommt. Die Einflüsse einer unverbesserlichen Kamarilla bei der Königin hatten einen Zustand von Unzufriedenheit erzeugt, der täglich den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes befürchten ließ; ein Symptom davon war die kürzlich entdeckte Militärverschwörung in Valencia, die wenigstens die Entlassung des reaktionären Ministeriums Narvaez und die Ernennung des liberalen Generals O'Donnell zum Ministerpräsidenten nach sich zog. Ob es aber diesem gelingen wird, die zum Aufschwunge des Landes nöthigen Reformen durchzuführen, steht sehr zu bezweifeln; daß die Bourbonen nicht mehr fähig zum Regieren sind, davon ist auch Spanien ein sprechender Beweis. Wie groß, wie ruhig und wie glücklich ist dagegen England unter dem Segen seiner freisinnigen Gesetze. Das von dem Schatzkanzler Gladstone dem Unterhause unlängst vorgelegte Budget für 1865 hatte einen Ueberschuß von ungefähr 5 Millionen Pfund Sterling (50 Mill. Gulden), und beauftragte diesen unschätzbaren Finanzminister eine Herabsetzung jener Steuern und Einfuhrzölle, die für die unbemittelte Klasse am drückendsten waren; auch eine Verminderung von Heer und Flotte wurde beantragt, als Beweis, daß England sich nun so wenig als möglich in fremde Angelegenheiten mischen will, was gewiß sehr vernünftig ist; zur Bewachung der Engländer selbst braucht die Regierung keine Soldaten, denn ein Volk das frei und glücklich ist, wird nicht rebelliren. Da die englische Politik eine sehr gesunde, reale, die Interessen des Landes berücksichtigende ist, so darf man ziemlich sicher hoffen, daß die Entschädigungsforderungen Nordamerikas, wegen des Schabens, den die in englischen Häfen ausgerüsteten kousiderirten Kaper dem amerikanischen Handel verursacht haben, von England bewilligt werden dürften, denn ein Krieg mit den Yankees würde unstreitig noch weit mehr kosten. Die nordischen europäischen Staaten erfreuen sich tiefer Ruhe; Dänemark sucht die Wunden zu heilen, die ihm der letzte Krieg geschlagen, seine verfassungsmäßigen Freiheiten sind bisher noch durch keinen Angriff verletzt worden. Der Tod des Thronfolgers von Rußland, Nikolaus, der im Frühjahr in Nizza starb hat die kaiserliche Familie von Rußland in tiefe Trauer versetzt, an welcher das russische Volk, eingebend der

Wohlthaten die ihm sein jetziger Herrscher großherzig erwiesen, allgemeinen Antheil nahm. Die Pazifikation des unglücklichen Polens wurde vollendet, das Scheusal Murawieff von Wilna entfernt und hoffentlich erhebt sich das Land bald wieder von den Wunden, die ihm der letzte unpolitische und unbesonnene Aufstand geschlagen hat. In den Donaufürstenthümern hat Fürst Kusa, um einen Nachfolger zu haben, einen Knaben adoptirt; die Zivilisation schreitet in diesen fruchtbaren Ländern, trotz ihrer jetzigen konstitutionellen Einrichtung nur langsam fort. Von dem Dasein der Türken erfährt die Welt erst unlängst wieder etwas durch eine von ihr auf den Geldmarkt, zu gleicher Zeit mit der mexikanischen, gebrachte Anleihe, die übrigens bei sehr günstigen Bedingungen ihre Abnehmer fand.

Während wir also in der europäischen Welt in der ersten Hälfte des Jahres 1865 kein Ereigniß von allgemeiner und weittragender Bedeutung zu verzeichnen haben, ist dieses in Amerika nicht der Fall. Anfangs April fiel dort jener gewaltige Schlag, der der schändlichsten und ungerechtesten Rebellion, die jemals stattgefunden hat, ein Ende machte, und womit auch die stillen Hoffnungen einiger europäischen Mächte auf den Zerfall des mächtigsten Freistaates der Welt alter und neuerer Zeit vernichtet wurden. Zwar fiel am 14. April der edle Präsident Lincoln unter der Hand eines ruchlosen Meuchelmörders, aber der vollständige Triumph der Union wurde damit nicht aufgehalten. Siegreich flattert das Sternenbanner der Freiheit von den kanadischen Seen bis an den Golf von Mexiko, zertreten für immer liegt die Schlange der Sezession am Boden. Freut euch auch ihr Völker Europa's über diesen Sieg, der wie noch niemals ein anderer die Welt durchzittert hat. Ein ehemaliger Schneibergeselle, Andreas Johnston, führt kräftig und besonnen das Werk des Märtyrers Lincoln fort, und Jefferson Davis, das stolze Haupt der Sklavenpartei, liegt als Gefangener im Kerker, um sein gerechtes Urtheil zu empfangen. Kein zweites Beispiel kennt die Welt, wo wie in Amerika nach einer so furchtbaren Katastrophe, wie der vierjährige Bürgerkrieg war, die Wiederherstellung der bürgerlichen Ordnung ohne alle Anwendung von außerordentlichen Gewaltmaßregeln und in so kurzer Zeit erfolgt wäre. Wo waren dort die Belagerungszustände, die Fusiladen, die Kriegserklärungen, die Proskriptionen? Kein Mensch ist dort noch seinem ordentlichen Richter entzogen worden und kein Militärgericht hat einen Bürger verurtheilt! Wie kleinlich, wie rachsüchtig und wie elend steht in dieser Beziehung Europa da! Die Wiederherstellung der mächtigen Republik der Vereinigten Staaten ist aber zugleich die Vernichtung des Kaiserreiches Mexiko; der Fall desselben dürfte seine Rückwirkung bis nach Paris und sicherlich nicht zu Gunsten des dritten Napoleon äußern, und vielleicht können wir sie in unserer nächsten Jahresrückschau schon einschließen.

Reichsrath.

(Von unserem Berichterstatter.)

19. Sitzung des Herrenhauses. Der Ausschuss für das Pünktigungsgefeß hat Fürst Salm zu seinem Obmann, Superintendent Haase zu dessen Stellvertreter gewählt; desgleichen wählte der Ausschuss für die Braunau-Neumarkter Eisenbahn den Baron Krauß als Obmann und Fürsten Salm als dessen Stellvertreter.

Tagesordnung: Erste Lesung der Vorlage in Betreff der Pünktigungsgefeße. (Wird dem Ausschusse über die Permanenz des Steuerreform-Ausschusses zugewiesen.)

Erste Lesung des Gesetzes, betreffend die neue Anleihen-Vorlage. (Wird der ständigen Finanz-Kommission zugewiesen.)

Nächster Gegenstand der Tagesordnung: Fortsetzung der Verhandlung über die Siebenbürger Eisenbahn.

Art. VII, Punkt 7 bis 9 werden ohne Debatte angenommen.

Zu Punkt 10 (Möglichkeit der Herabminderung der Tarife) nimmt

Fürst Jablonowski das Wort, um gegen den Wortlaut des Alinea 3 zu sprechen, welches bestimmt, daß, wenn einem Versender oder Frachtunternehmer unter gewissen Bedingungen eine Herabsetzung der Frachtpreise oder Begünstigung gewährt wird, diese Herabsetzung oder Begünstigung allen Versendern oder Frachtunternehmern, welche die nämlichen Bedingungen eingehen, zugestanden werden müsse, damit keine persönliche Bevorzugung stattfinden. Er findet, daß durch eine solche Norm ein Faktor des Kalus für den Unternehmer entzogen werde, daß die beschränkten Bedingungen des Punktes 10 überhaupt für den Unternehmer drückend seien. Redner stellt demgemäß Amendements, welche im Wesen die Wiederaufnahme der Regierungsvorlage bezwecken.

Punkt 10 lautet:

a) Die Tarife können unter die im vorhergehenden Paragraph festgesetzte Maximalhöhe herabgemindert werden im Ganzen oder nur für einzelne Gattungen von Gegenständen per Zollentner und Meile ohne Unterschied der Bahnstrecke.

b) Die dergestalt herabgeminderten Tarife können innerhalb der Grenze der von der Staatsverwaltung genehmigten Tarife wieder erhöht werden, jedoch erst nach dreimonatlicher Anwendung.

c) Wenn einem Versender oder Frachtunternehmer unter gewissen Bedingungen eine Herabsetzung der Frachtpreise oder eine andere Begünstigung gewährt wird, so muß diese Herabsetzung oder Begünstigung allen Versendern oder Frachtunternehmern, welche die nämlichen Bedingungen eingehen, zugestanden werden, dertat, daß in keinem Falle eine persönliche Bevorzugung stattfinden darf.

d) Eine Veränderung der Tarife kann nur mit Genehmigung oder über Anordnung der Staatsverwaltung eintreten und es können auch einzelnen Versendern oder Frachtunternehmern die Herabsetzung der Frachtpreise oder andere Begünstigungen nur mit Genehmigung der Staatsverwaltung gewährt werden.

e) Sollten spätere Gesetze die Fahr- und Frachttarife der Eisenbahnen regeln, so finden diese Gesetze auf die Siebenbürger Eisenbahn ihre volle Anwendung.

Fürst Jablonowski geht auf die Regierungsvorlage zurück und beantragt, Alinea 1 habe zu lauten:

„Die Tarife können unter die im vorstehenden Paragraph festgesetzte Maximalhöhe herabgesetzt werden im Ganzen oder nur für einzelne Gegenstände, für die ganze Ausdehnung oder für einzelne Strecken, in einer oder in beiden Richtungen der Bahn, für alle Transport-Entfernungen gleich oder mit Zunahme derselben im erhöhten Maße.“

Alinea 2 habe zu lauten:

„So lange die vom Staate übernommene Gewährleistung nicht in Anspruch genommen wird, steht eine Veränderung der Tarife nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen den Konzessionären zu; tritt jedoch die Inanspruchnahme der Gewährleistung ein, so hat eine Veränderung der Tarife nur mit Genehmigung oder über Anordnung der Staatsverwaltung einzutreten und es können auch einzelnen Versendern oder Frachtunternehmern die Herabsetzung der Frachtpreise oder andere Begünstigungen nur mit Genehmigung der Staatsverwaltung gewährt werden, und zwar insoweit, als die Gewährleistung von Seite des Staates fortgesetzt in Anspruch genommen wird und die erhaltenen Zuschüsse sammt Zinsen nicht vollständig zurückerstattet worden sind.“

Der Leiter des Handelsministeriums Freiherr v. Kalchberg spricht für Annahme der vom Abgeordnetenhaus gemachten Anträge und für Herabsetzung der Tarife. An der Debatte betheiligen sich noch Graf Leo Thun, Frh. Richtenfels und Berichterstatter von Rosenfeld.

Es wird zur Abstimmung geschritten. Statt der Alineas 1 und 4 werden die Amendements Jablonowski angenommen. Alinea 2 und 3, zu welchen ein Änderungsantrag nicht vorliegt, werden nach dem Ausschußantrage angenommen, ebenso Alinea 5.

Die Punkte 11, 12 und 13 des Artikels VI werden ohne Debatte angenommen, ebenso Punkt 15 und Punkt 14, welcher bestimmt, daß die Prioritäts-Obligationen den doppelten Betrag des Aktien-Kapitals erreichen dürfen.

Bei Absatz 16 opponirt

Fürst Jablonowski gegen das letzte Alinea, welches lautet:

„Die Staatsverwaltung wird Sorge tragen, daß die Ueberwachung der Gebahrung in ökonomischer Beziehung in der Art stattfindet, daß es bei Vorlage der Jahresrechnung in der Regel nur mehr einer ziffermäßigen Uebersicht bedürfen soll.“

Berichterstatter v. Rosenfeld hält den Ausschußantrag aufrecht und betont, daß sich der Offert, mit welchem man in Unterhandlung steht, der vom Fürsten Jablonowski beanstandeten Bestimmung bereitwillig fügt.

Bei der Abstimmung wird das Amendement Jablonowski abgelehnt und der Kommissions-Antrag angenommen.

Die Punkte 7 bis inklusive 22 des Art. VII, dann Art. VIII werden ohne Debatte angenommen; ebenso erfolgt ohne Debatte die Annahme des suspendierten Art. II und des Art. X.

Dem Kommissionsantrage gemäß beschließt das Haus ferner, dem vom Abgeordnetenhaus geäußerten Wunsche, „es seien zum Zwecke der Fortsetzung der Eisenbahn erst noch Vorhebungen, insbesondere mit Rücksicht auf den Anschluß an nachbarstaatliche Eisenbahnen, zu veranlassen“, werde nicht beigetreten, sondern „die Regierung werde aufgefordert, über die zur Fortsetzung der Bahn von Alvincz nach Hermannstadt und bis an die walachische Grenze am Mostenbuntpasse erforderlichen Begünstigungen ehestmöglich eine abgeordnete Vorlage beim Reichsrathe einzubringen.“

Die Vorlage wegen Fortdauer der Steuern, Stempel- und Gebühren-Erhöhung für die Monate Juli, August und September, wird übereinstimmend mit dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses ohne Debatte angenommen.

Freiherr v. Richtenfels erstattet Bericht über den Gesekentwurf, betreffend die Aufhebung der bisherigen Steuerfreiheit im Ascher Lehengebiete des Königreiches Böhmen.

Die Kommission stellt den Antrag, an die Stelle der vom Abgeordnetenhaus getroffenen Bestimmung, daß die im Ascher Gebiete bestehende Steuerfreiheit bezüglich der direkten Steuern für die Lehen-Interessenten des Ascher Lehengebietes mit 1. Jänner 1874 aufgehoben werde, die Bestimmung zu setzen, daß die Aufhebung schon mit 1. Jänner 1870 eintrete, dagegen den Lehen-Interessenten für die Aufhebung der Befreiung von diesen Steuern der Anspruch auf eine angemessene Entschädigung zukomme, deren Betrag, insofern kein Uebereinkommen darüber im gütlichen Wege zu Stande kommt, im Rechtswege zu ermitteln ist.

Es betheiligen sich an der Debatte Graf Leo Thun, Freih. v. Richtenfels, Fürst Salm und Minister v. Passer.

Bei der Abstimmung bleibt das an Stelle der Alineas 1 bis 3 des Kommissions-Antrages zu setzende Amendement Salm in der Minorität, und werden diese 3 Alineas nach dem Kommissions-Antrage angenommen.

Alinea 4 gelangt zur Verhandlung und wird nachstehend „die ehemaligen Unterthanen im Ascher Gebiete haben bis zum Ende des Jahres 1873 nur die Hälfte der auf sie entfallenden direkten Steuern zu entrichten“ dem Ausschußantrage gemäß angenommen.

20. Sitzung. Tagesordnung: Erste Lesung der weiteren Berichte der Staatsschulden-Kontroll-Kommission. (Wird dem für den ersten Bericht der Staatsschulden-Kontroll-Kommission seinerzeit niedergelegten Ausschusse zugewiesen.)

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Lesung des Gesekentwurfes, betreffend die Siebenbürger Eisenbahn.

Graf Larisch beantragt, heute und in Zukunft bloß jene Punkte des Gesetzes vorzulesen, welche in einer vom Kommissions-Entwurfs abweichenden Form beschlossen wurden. (Wird angenommen.) Das Gesetz wird hierauf in dritter Lesung genehmigt.

Nächster Gegenstand: Dritte Lesung des Gesetzes über die Aufhebung der Steuerfreiheit im Ascher Lehengebiete.

Das Gesetz wird ebenfalls in dritter Lesung angenommen.

Das Haus gelangt endlich zu dem Berichte über das Finanzgefeß pro 1865.

Präsident: Es haben sich als Redner einschreiben lassen: Graf Auerberg (für die Ansichten der Minorität der Finanz-Kommission), Graf Rechberg, Graf Haller, Graf Leo Thun, Fürst Colloredo. General-Berichterstatter ist Ritter von Pipitz. Derselbe verliest den Bericht.

Es folgt die Generaldebatte, in welcher Finanzminister Plener spricht, hierauf folgen die obgenannten Redner und Staatsminister Schmerling schließt mit einer langen Rede die Debatte.

21. Sitzung. Das Präsidium der Abgeordnetenhaus über- sendet den Gesekentwurf, betreffend die Steuerbefreiung für Neu- und Zubauten. (Wird der ständigen Finanz-Kommission zugewiesen.)

Bevor zur Tagesordnung — Spezial-Berathung über das Budget — geschritten wird, erklärt der Präsident, daß er Erforderniß und Bedeckung gleichzeitig in Verhandlung ziehen werde.

Konform mit dem Abgeordnetenhaus werden für den allerb. Hofstaat 7,421,144 fl. ohne Debatte bewilligt.

Desgleichen wird ohne Debatte für die allerb. Kabinets- kanzlei Sr. Majestät 63,482 fl. (wie im Abgeordnetenhaus) bewilligt.

Für das Herrenhaus werden 19,854 fl. übereinstimmend mit dem nachträglichen Beschlusse des Abgeordnetenhauses, für das Abgeordnetenhaus 437,390 fl. (ebenfalls in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus) beantragt. Bezüglich der Staatsschulden-Kontroll-Kommission beantragt die Finanz-Kommission, für die Beamten derselben 4077 fl. als normale Bezüge einzustellen und die von dem Abgeordnetenhaus mehr bewilligten 2350 fl. als „Zulagen“ zu behandeln und zu bewilligen. In Summe wird daher gleich dem Abgeordnetenhaus 6427 fl. angetragen.

Graf Wickenburg nimmt das Wort bezüglich des Baues der Parlamentshäuser.

Staatsminister v. Schmerling: Er habe bereits über a. h. Auftrag ausgesprochen, daß der Bau stabiler Parlamentshäuser im Wunsche Sr. Majestät liege. Es sei auch bereits ein beschränkter Konkurs unter erprobten Künstlern ausgeschrieben worden und es befinden sich die Projekte derzeit in den Händen des Redners. Das Staatsministerium werde die Angelegenheit derart ordnen, daß zu der Zeit, wo die Finanzen es erlauben werden, zu dem Bau selbst werde geschritten werden können.

Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten und die Anträge der Finanz-Kommission werden sämtlich angenommen.

Nachdem der Etat „Reichsrath“ erledigt ist, kommt der Etat „Staatsrath“ zur Verhandlung.

Es wird beantragt, es werde als Erforderniß für das Jahr 1865, Kapitel IV, Staatsrath, der präliminirte Betrag von 146,782 fl. eingestellt und wird das Erforderniß für den Staatsrath nach dem Antrage der Finanz-Kommission angenommen.

Kapitel 5: Ministerrath (Referent Baron Senet). Wird konform mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses ohne Debatte eingestellt.

Kapitel 6: Ministerium des Außern, gelangt zur Verhandlung.

Berichterstatter ist Freiherr von Meyer.

Das Abgeordnetenhaus hat als Erforderniß für die ersten drei Titel 2,135,770 fl. und für die Prozentual-Zuschüsse 100,000 fl. bewilligt. Die Kommission beantragt, für die ersten drei Titel 2,169,160 fl. zu bewilligen, dafür aber die Prozentual-Zuschüsse wegen der seither eingetretenen Besserung der Valuta mit nur 57,000 fl. einzustellen. (In der von der Kommission beantragten Ziffer ist auch der Betrag von 7500 fl. für das Zahlungs enthalten, welchen das Abgeordnetenhaus auf das Etat des Finanzministeriums übertragen hat.) — Die Finanz-Kommission beantragt somit um 9610 fl. weniger zur Einstellung. — Ferner beantragt die Finanz-Kommission, die vom Abgeordnetenhaus angenommenen 129,600 fl. als Bedeckung pro 1865 einzustellen und empfiehlt, das Zahlungs des Ministeriums des Außern in seiner gegenwärtigen Stellung zu belassen. — Die Anträge der Finanz-Kommission werden angenommen.

Kardinal Ritter v. Rauscher referirt im Namen der Petitions-Kommission:

Sechs Petitionen, betreffend die Wien-Budweis-Pilsener Bahn, werden jener Kommission zugewiesen, welche den betreffenden Gesekentwurf zu beraten haben wird.

Die Petition der Gemeinde Karlsbad um Berücksichtigung des vom Konsortium Graf Czernin eingebrachten Gesekes um Konzession der Eisenbahn Prag-Matouš-Karlsbad wird der Regierung zur geeigneten Beobachtung übermittle.

Vier Petitionen von Sparkassen-Direktionen um Erweiterung des Reiches, Zinsen zu fordern, werden der Regierung zur Kenntnissnahme und allfälligen Verfügung übermittle.

Die Petition der Handels- und Gewerbekammer für Niederösterreich um Einbringung eines Gesekentwurfes zur Einrichtung von Handelsgewerken nach Maßgabe der Vorschläge des deutschen Handelsvertrages wird, als dem Wirkungskreise des engeren Reichsrathes angehörend, der Regierung abgetreten.

Der Verein der österr. Industriellen bekräftigt die Einführung des Zollentners als einheitliches Gewicht und legt einen Gesekentwurf vor. (Der Regierung zur allfälligen Berücksichtigung mitgetheilt.)

Der österr.-schles. Landwirtschaftsverein bittet um Herabminderung des Steuerfuges von gebrannten geistigen Flüssigkeiten. (Eventuell jener Kommission zugewiesen, welche zur Verabreichung des Brauntweinsteuer-Gesekes bestimmt werden wird, wenn das Gesetz aus dem Abgeordnetenhaus zurückgelangen soll.)

22. Sitzung. Erzherzog Rainer gibt seine längere Abwesenheit aus Anlaß einer Badereise bekannt.

Graf Czernin entschuldigt seine Abwesenheit für einige Zeit. 187 Gold- und Silberarbeiter aus Wien und Prag überreichen eine Petition gegen das Pünktigungsgefeß durch Grafen Wickenburg. Sie bitten darin, sichmindestens die Pünktigung bloß fakultativ einzuführen. Graf Wickenburg beantragt, diese Petition dem für das Pünktigungsgefeß bestehenden Ausschusse zuzuwiesen. (Wird angenommen.)

Graf Thun und Genossen interpelliren das Handelsministerium aus Anlaß der Prag-Matouš-Eisenbahn.

Kalchberg: Ich hoffe diese Interpellation durch die Einbringung des betreffenden Gesekentwurfes beantworten zu können.

Tagesordnung: Interimistischer Zolltarif. Der von Baron Meyer erstattete Bericht beantragt die unveränderte Annahme des vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesekes und Tarifes.

Graf Wickenburg: Gelegentlich des Handelsvertrages habe ich gegen denselben als eine Ueberbürdung gesprochen. Man habe ihm damals vorgeworfen, daß er als Gegner nichts Neues gesagt habe. Es sei dieß aber ein Vorwurf, welchen er den Partisanen des Handelsvertrages ebenfalls machen könnte. Ihre Erörterungen seien nichts als eine Variation des Sprichwortes gewesen: „Von zwei Uebeln das kleinere.“ Heute natürlich könne man nichts Anderes thun, als sich fügen.

Fürst Salm: Der Herr Vorredner habe selbst gesagt, er werde nichts Neues bringen. Auch er, der Redner, könne nur mit dem Antrage, den Zolltarif unverändert anzunehmen, debütiren. Diese Annahme empfehle er.

Die Debatte wird geschlossen und hierauf der Zolltarif mit eminenter Majorität angenommen. Das Gesetz wird hierauf auch in dritter Lesung angenommen.

Es wird zur Fortsetzung der Verabreichung des Budgets übergegangen. — Minister v. Schmerling erscheint im Hause und nimmt seinen Platz am Ministerische ein.

Kapitel 6, Etat des Staatsministeriums, A) politische Verwaltung.

Fürst Jablonowski referirt: Die Kommission beantragt, um 420,204 fl. mehr, als das Abgeordnetenhaus bewilligt hat, einzustellen. Diefes Plus vertheilt sich auf die beiden Titel „politische Verwaltung“ mit 220,204 fl. und „allgemeiner Dispositionsfond“ mit 200,000 fl.

Die Kapitel gelangen nach Titeln gesondert zur Verhandlung und Abstimmung.

Titel 1—9 werden den Anträgen der Kommission gemäß ohne Debatte angenommen.

Titel 10: Straßenbau, für welchen die Finanz-Kommission die Gestattung des Birements beantragt, wird dem Kommissionsantrage gemäß angenommen.

Titel 11, Wasserbau, wird nach den Ausschufsanträgen eingestellt.

Die Titel 12 bis 14 werden ohne Debatte den Anträgen der Kommission entsprechend eingestellt.

Titel 15: Allgemeiner Dispositionsfond, wird nach dem Ausschufsantrage mit 400,000 fl. angenommen.

Titel 16, sowie die Bedeckung aus dem Kapitel 7, Abtheilung „politische Verwaltung“ werden konform mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses ohne Debatte angenommen.

Betreffend das Virement beschließt das Haus, die Titel „offizielle Zeitungen, allgemeiner Dispositionsfond, Unterhaltung der Flüchtlinge aus Montenegro, Bosnien und der Herzegowina“ vom Virement auszuschließen, dagegen das Virement zwischen den Titeln „Straßen- und Wasserbau“ unter sich zu gestalten, und ebenso das Virement zwischen den übrigen 11 Titeln dieses Kapitels zu bewilligen.

Professor Miklosich referirt über Kapitel 8, „Kultur.“ Die Kommission beantragt, in allen Punkten die Wünsche des Abgeordnetenhauses anzunehmen.

Staatsminister Ritter v. Schmerling erklärt, er habe im Abgeordnetenhaus dem Abstrich von 3364 fl., welche für die Erweiterung der Kirche zu Mariahilf in Triest präliminirt waren, zugestimmt, mit dem Vorbehalte, daß für den Fall, als der Aufwand bereits gemacht wäre, derselbe nachträglich in die außerordentlichen Ausgaben eingestellt würde. Inzwischen sei aber von der k. k. Statthalterei ihm die Mittheilung geworden, daß dieser Bau bereits begonnen worden sei. Für die Regierung ergebe sich hieraus die Nothwendigkeit ihn fortführen zu lassen.

Graf Leo Thun bemerkt, da aus den Erklärungen des Herrn Staatsministers hervorgehe, daß diese Ausgabe fiktiv gemacht wurde, so scheint es ihm richtiger, den Betrag hierfür sogleich einzustellen und er stelle den diesbezüglichen Antrag.

Bei der Abstimmung werden die Ausschufsanträge mit dem Zusatz des Grafen Thun angenommen.

Abtheilung C, „Unterricht“, wird von der Tagesordnung abgesetzt, weil der Herr Staatsminister soeben zu Sr. Majestät gerufen wurde.

Erzbischof Pitwinowicz referirt über Kapitel 9, „ungarische Hofkanzlei.“ Die Kommission beantragt um 71,000 fl. mehr, als das Abgeordnetenhaus bewilligt, einzustellen. — Wird ohne Debatte angenommen.

Freiherr v. Sennet referirt über Kapitel 10, „siebenbürgische Hofkanzlei.“

Die Kommission beantragt, 170,000 fl. mehr als das Abgeordnetenhaus zu bewilligen. Wird angenommen.

Herr v. Pipitz referirt über Kapitel 11, „Kroatisch-slawonische Hofkanzlei.“ Die Ausschufsanträge, um 111,698 fl. mehr als das Abgeordnetenhaus zu bewilligen, werden ohne Debatte angenommen.

Kapitel 12: Unterrichtsath. Da keiner der Herren Minister, welche dieses Kapitel vertreten könnten, anwesend ist, schließt der Präsident die Sitzung.

Während der Sitzung überreichte Graf Wickenburg eine Petition wegen des Pünzungs-Gesetzes von 103 Gold- und Silberarbeitern von Wien, vereint mit dem Gremium der Gold- und Silberarbeiter von Prag. Wurde der für das Pünzungsgesetz gewählten Kommission zugewiesen.

23. Sitzung. Graf Mensdorff überreicht eine Note des Inhalts, daß Sr. Majestät ihm aus Anlaß des dem Erzherzoge Rainer bewilligten längeren Urlaubs die Leitung der Geschäfte des Ministerathes provisorisch übertragen habe. Das Haus nimmt dieß zur Kenntniß.

Tagesordnung: Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung der zur Erfüllung der Verpflichtungen des Staates im Monate Juli 1865 nothwendigen Geldmittel. In dem vom Altgrafen Salim unterschriebenen und verlesenen Berichte wird vorgeschlagen:

„Das Gesetz, betreffend die Ergänzung der zur Erfüllung der Verpflichtungen des Staates im Monate Juli 1865 nothwendigen Geldmittel, werde in der vom Abgeordnetenhaus vorgeschlagenen Fassung angenommen.“

Graf Leo Thun sagt, daß die Verathung auf einige Tage verschoben werden müsse, bis ein eindruckliches Studium des Budgets und sonstige Aufklärungen die Mitglieder des Hauses informirt haben werden.

Finanzminister v. Plener remonstirt dagegen.

Der Artikel I des Gesetzentwurfes, mit welchem ein Kredit von 13 Millionen Gulden bewilligt wird, wird einstimmig angenommen. Gegen Art. II (Kontrafignatur durch die Kontroll-Kommission bei sonstiger Rechenschaftsleistung) spricht Graf Leo Thun, der darin eine Ueberschreitung der Kompetenz der Staatskontroll-Kommission sieht, sich aber durch die „Drangs-“ und „Zwangslage“ veranlaßt findet, für den speziellen Fall auch für Art. II zu stimmen. Nachdem noch Finanzminister v. Plener die Annahme dieses „unerschütterlichen“ Art. II empfohlen und Graf Leo Thun neuerlich mit Pathos die Zwangslage bebauert, in welcher der Staat und dieses hohe Haus gerathen sind, „durch die Art. II, wie bisher die Geschäfte des Staates geführt wurden“ — wird Art. II angenommen. Sofort erfolgt auch die dritte Lesung.

Abgeordnetenhaus. 82. Sitzung. Am Ministertische: Kalchberg.

Erst Schneider und Genossen interpelliren, ob die Regierung noch im Laufe dieser Session ein revidirtes Gesetz über Marken- und Musterrecht vorlegen gedenke.

Auf der Tagesordnung ist die erste Lesung des die Wien-Budweiser Eisenbahn betreffenden Gesetzentwurfes.

Der Antrag Mendes betreffend die Wahl eines selbständigen Ausschusses von 12 Mitgliedern wird angenommen, die Wahl sofort vorgenommen und die Sitzung in diesem Behufe unterbrochen. Gewählt werden die Abgeordneten: Eichhoff, Herbst, Wende, Wratistlaw, Dr. Pantratz, Stiffens, Gistra, Kuranda, Grüner, Brest, Kaiser und Prossowetz. (Der Ausschuss konstituirte sich nach der Sitzung und wählte den Abg. Grafen Wratistlaw als Obmann.)

Abg. v. Wende als Obmann des Petitions-Ausschusses referirt über die Petition des Verwaltungsrathes der Theiß-Eisenbahn wegen Abänderung einiger nachtheiliger Bestimmungen aus dem mit der Staatsverwaltung abgeschlossenen Vertrage vom 16. Jänner 1865. — Der Antrag des Petitions-Ausschusses geht dahin, das Haus wolle beschließen, es sei diese Petition dem Finanzministerium mit der Einladung abzutreten, den Nachtragsvertrag vom 16. Jänner 1865 in Uebereinstimmung mit der Gesellschaft der Theiß-Eisenbahn dahin abzuändern, daß die rechtzeitige Einlösung des Mai-Koupons der Aktien gesichert werde. (Wird ohne Debatte angenommen.)

Bezüglich einer Petition des Verwaltungsrathes der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn gleichen Inhalts stellt der Petitions-Ausschuss den Antrag, das vorliegende Gesuch dem Finanzministerium mit der Einladung abzutreten, im Sinne der a. h. Entschließung vom 13. August 1864 mit der bittwerbenden Gesellschaft eine Vereinbarung zu treffen, wodurch die Bezahlung des Juli-Koupons der Aktien gesichert werde.

Abg. Dr. Herbst beantragt, diese Petition dem Finanz-Ausschuss pro 1866 zur Würdigung bei der Prüfung der Regierungsvorlage, betreffend die mit den einzelnen Eisenbahn-Gesellschaften abgeschlossenen Verträge, zuzuwiesen.

Nachdem sich der Berichterstatter für diesen Antrag ausgesprochen, wird derselbe angenommen.

Abg. Hagenauer macht auf die Inkonsequenz des gegenwärtigen Beschlusses aufmerksam, indem das Haus die erste, Gleiches aufhebende Petition dem Finanzministerium abgetreten habe.

Vize-Präsident weist auf den gefassten Beschlus hin.

Abg. v. d. Straß referirt über eine Petition des Joseph Bibichini, eines angeblich in Esseg Internirten, um Aufhebung der Internirung. — Der Antrag des Petitions-Ausschusses, diese Petition dem Polizeiministerium abzutreten, wird angenommen.

83. Sitzung. Am Ministertische: Bei Beginn der Sitzung Dr. Gobbi, später Kalchberg, von den Ministern feiner.

Vom Herrenhause sind die Gesetze, betreffend die siebenbürger Eisenbahn und die Aufhebung der Steuerfreiheit im Ascher Lehensgebiete, eingelangt. (Werden den früheren Ausschüssen zugewiesen.)

Auf der Tagesordnung steht das Gesetz, betreffend die Regelung der Porto-freiheit.

Abg. Stessens erstattet den Bericht.

Eine General-Debatte findet nicht statt. — In der Spezial-Debatte werden Artikel I des Gesetzentwurfes und die ersten sieben Punkte des Artikels II ohne Debatte angenommen.

Von Belang in der weiteren Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Porto-freiheit, ist ein Antrag zu §. 18; hier stellt Abg. Kuranda das Amendement, daß auch die Zeitungs-Klammations-Schreiben, welche offen zur Post gegeben werden, vom Porto befreit sein sollen.

Berichterstatter Stessens bestritt das Amendement, die Schuld eines Versäumnisses bei Zustellungen von Journalen solle nicht einzig und allein auf die Postbehörden, sondern treffe bisweilen auch die Zeitungs-Expeditionen.

Regierungs-Kommissär, Ministerial-Sekretär Kaufal sieht sich durch die Aeußerungen Kuranda's veranlaßt, das Verhältniß der Postanstalten zur Zeitungs-Expedition aus einander zu setzen; er gibt sodann statistische Daten über die Veranlassung zu Zeitungs-Klammationen und hebt hervor, daß mit diesen Klammationen auch viel Mißbrauch getrieben wird. Die Regierung wäre ebenfalls geneigt, einen vom Ausschusse als Wunsch ausgesprochenen Mittelweg einzuschlagen und den Preis für Kreuzbandendungen zu gewähren, die gänzliche Befreiung aber könne sie nicht empfehlen.

Es wird zur Abstimmung geschritten und Absatz 18 mit dem Amendement Kuranda angenommen.

Als Absatz 20 wird ein im Ausschusse nicht angenommener Absatz über Antrag des Berichterstatters angenommen. Durch dasselbe wird auch die dienstliche Korrespondenz in Angelegenheiten der Landesvertheiligung und des Schießschießens in Tirol und Vorarlberg portofrei erklärt. (Der Antrag ist vom Abg. Grebner unterschrieben; auch der Leiter des Handelsministeriums, v. Kalchberg, hat sich mit demselben einverstanden erklärt.)

Nachdem das Gesetz in dritter Lesung angenommen worden ist, gelangen die vom Ausschusse abgesondert gestellten Anträge zur Verhandlung; der Ausschuss beantragt:

Die Anträge I und III werden angenommen, Antrag II entfällt in Folge der Annahme des Amendements Kuranda.

I. Die Regierung sei aufzufordern, die dormalige Portofreiung der Fürstlichen Familie und der Freiherren von Tarnischen Familien einer genaueren rechtlichen Prüfung zu unterziehen und dieselbe auf den vertragsmäßigen Umfang einzuschränken.

II. Die Regierung sei aufzufordern, die Anordnung zu treffen, daß die offenen Zeitungs-Klammationschriften in den Portofalz der Kreuzbandendungen eingereiht werden.

III. Die Regierung sei aufzufordern, die Ermäßigung des Briefportofalles in Erwägung zu ziehen, und eingehenden Falles dem Reichsrathe darüber eine Vorlage zur verfassungsmäßigen Verhandlung zu unterbreiten.

Baron Kalchberg, bemerkt aus Anlaß des Antrages III, daß die Regierung gegen eine Ermäßigung des Briefportos nichts einzuwenden habe, daß sie im Gegentheil diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit bereits zuwandte und daß es lediglich finanzielle Bedenken waren, welche bis jetzt die Einbringung einer hierauf bezüglichen Vorlage hinderten.

Der Ausschuss beantragt schließlich, es werde über die vorliegenden Petitionen der norditalienischen Franziskaner zu Hall, der süditalienischen Franziskaner zu Trient, des Provinzials der Kapuziner zu Innsbruck und des süditalienischen Kapuziner-Ordens zu Trient zur Tagesordnung übergegangen.

Abg. Greuter empfiehlt die genannten Orden zur Berücksichtigung.

Es wird jedoch der Ausschufsantrag angenommen.

Schluss der Sitzung halb 2 Uhr.

Bei Beginn der Sitzung wurden folgende Petitionen überreicht: Abg. Graf Wratistlaw überreicht die Petition der Deputation des Taborer Kreises in Böhmen, dahin gehend, daß der Bau der Eisenbahn von Linz über Budweis gegen Pilsen und Eger mit einer Filialbahn über Wittingau und Tabor nach Prag zu Stande komme. — Abg. Dr. Kaiser überreicht die Petition der Stadtgemeinde Horn und mehrerer anderer Gemeinden Niederösterreichs, betreffend die Richtung der Wien-Budweis-Pilsener Eisenbahn; ferner die Petition der Stadtgemeinde Röb und mehrerer anderer Gemeinden Niederösterreichs betreffs der Filialbahn von Röb nach Znaim. — Ueber Antrag der Abg. Kaiser und Wratistlaw werden die von ihnen eingebrachten Petitionen dem Ausschuss für die Wien-Budweis-Pilsener Eisenbahn zugewiesen.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppan, 26. Juni. (Berichtigung. Das Fest des heil. Aloisius. Das neue Jägerhaus im Park. Photograph Arndt. Ein lebender Lämmergeier. Das Steigerhaus für die freiwillige Feuerwehr. Ein vereitelter Sängerausflug. Der Garten für die Kleinkinderbewahranstalt. Die Reparatur am Thurm der Stadtpfarrkirche. Absatz des Erinnerungsgebichtes Wildner's.) Wir sind in der letzten Nummer der „Silesia“ gegen die Behauptung eines Wiener Korrespondenten der Troppauer Zeitung, als reduziere sich die im Stadthurmknops vorgesehene Abschrift einer Verordnung des Fürsten Niebelsaus von Polen und Schlesien vom Jahre 1165 auf eine Fiktion, in die Schranken getreten. In den bezüglichen Artikel hat sich jedoch ein Fehler eingeschlichen, der unsere mögliche Beweisführung für die Echtheit des Dokuments zu nichte macht. Zum Schlusse der Argumentation soll es nämlich heißen: Nichts berechtigt uns zu der Annahme, daß die im Knops des Stadthurms vorgesehene Abschrift der Urkunde vom Jahre

1615 das Original sei und der Erlaß vom Jahre 1165 gar nicht existirt habe. Die unliebsame Verwechslung der Jahreszahlen wirkt dort störend, was wir hiedurch berichtigen.

Auf den 21. fällt das Fest des heil. Aloisius, des Schutzpatrons der Schulen. An diesem Tage vereinigten sich die Lehrer der Normal-Hauptschule zu einem heiteren Schmause in dem Jägerhause des Parks, wo die Präparandenkapelle fröhliche Weisen spielte. Mittags musizirte dieselbe vor der Stadtpfarrkirche. Ein großer Theil der Bevölkerung betheiligte sich bis zum späten Abend an der harmlosen Feier, die von dem schönsten Wetter begünstigt war. Der Neubau an dem Jägerhause schreitet rüstig vorwärts und wird derselbe dem herrlichen Parke jedenfalls zur Zierde dienen.

Da wir von den Schulen sprechen, wollen wir auch von dem Photographen Arndt und jüngst vorgelegten, trefflichen Gruppen der nach Klassen rangirten sämtlichen Schüler der Oberrealschule gedenken, die, was Schärfe, Gruppierung und malerische Anordnung betrifft, sich den besten Erzeugnissen der Photographie anreihen. Neben den überaus gelungenen, bereits erwähnten Aufnahmen der Oberrealschule und der Villa Dieß hat nun Arndt auch den Bahnhof mit der dahin führenden Straße, einem Theile des prächtigen Dieß'schen Gartens und dem Gasometer, dann eine Ansicht des Bades Johannisbrunn (Wetfch) vollendet und besonders mit letzterer den Wabegästen die freundlichste Erinnerung an die gern besuchte Heilquelle geboten. Eine Totalansicht von Troppan so wie manche andere schätzenswerthe Leistung des unermüdblichen Künstlers stehen in Aussicht.

Am 23. ist hier mittels Eisenbahn ein lebender Lämmergeier angekommen, der für das hiesige Museum bestimmt ist. Derselbe stammt aus dem ungarischen Karpathen, wurde klein aus dem Forst genommen und war bis nun in dem Besitze des Herrn Forstdirektors Müllig in Ansfsee bei Müglitz. Das Thier ist ein prächtiges Exemplar und erst ein Jahr alt, mit ausgebreiteten Flügeln mißt dasselbe über eine Klafter. Sobald sich der Geier vollends befiedert haben wird, wird er geodtet und von dem Uhrmacher Rauch für das Naturalienkabinet des Museums aufgestopft werden.

Für die Uebungen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist auf dem Hofraum der zum Fürstenhof gehörigen Wirtschaftsgebäude ein hölzernes drei Stockwerke hohes Steigerhaus errichtet worden, an welchem demnächst die Exerzitionen beginnen werden. Die Aufstellung des Gebäudes so wie die Wahl des jete Schwenkung ermöglichen den geräumigen Plätze muß als eine zweckmäßige bezeichnet werden.

Am verflossenen Sonntage beabsichtigte der Gesangsverein eine Exkursion nach der bei dem Dorfe Giltswitz gelegenen Wieße der Herrenmühle, an welcher Fahrt sich auch ein Theil der Stadtpfarrkirche betheiligen wollte. Sicherlich hätte der Sängerausflug eine bedeutende Menge der Stadtbewohner herausgelockt, leider wurde das beabsichtigte Vergnügen durch das eingetretene Regenwetter vereitelt. Hummel und die Besitzer öffentlicher Gärten leiden am meisten unter dieser Ungunst der Witterung.

Der zum Tummelplatz der Kleinkinderbewahranstalt bestimmte Theil des Kiosk wird nun planirt und dann mit Sand überstreut werden. Wenn auch der Aufenthalt der Kleinen auf sanftem Boden von sanitätlicher Seite nicht gerade zu verwerfen ist, so würde das frische, für das Auge wohlthätige Wiesengrün der Gesundheit der Jugend auch nicht gefährlich geworden sein, wenn man die Schutzbeschlüssen so lange in den Sälen beherbergt hätte, bis sich der Frühthau verloren haben würde, vor Antritt des Abendthaues hätten dieselben, falls sie noch nicht abgeholt wären, wieder in das Innere des Hauses zurückgerufen werden können. Der Garten hätte durch Belassen der grünen Fläche ein freundlicheres Ansehen bekommen, das unvorsichtige Spielen und Werfen mit dem Sande, wodurch leicht Augenkrankheiten hervorgerufen werden können, wäre vermieden und das Schlagen der wenigen schattengebenden Bäume entbehrlich geworden.

Mildner hat bereits die Reparaturen an dem äußeren Thurm der Stadtpfarrkirche begonnen. Das von A. Zednik verfaßte Erinnerungsgebicht an das Aufheben des Knopses auf den Stadthurm ist bereits in mehr als 2000 Exemplaren verbreitet.

— 28. Juni. (Selbstmorde.) Die Selbstmorde scheinen auch hier in bedenklicher Weise überhand zu nehmen. Vor einigen Tagen erschloß sich ein Soldat in der nächsten Umgebung Troppan's, und gestern erhenkte sich ein eben eingedachter Deserteur in der Kaserne mittels seines Hosenträgers, während über seine Einbringung dem militärischen Vorgesetzten rapportirt wurde. Einen glücklicheren Verlauf nahm eine andere Selbstmordgeschichte, welche in voriger Woche ebenfalls in der Kaserne passirte. Ein Soldat schoß im geschlossenen Raume sein Gewehr ab, und stürzte hierauf (ob im Ernste oder Scherze ist mir unbekannt) zu Boden. Seine Kameraden, die den Knall hörten, und ihn zu Boden stürzen sahen, glaubten, der Mann habe sich erschossen, und eilten um einen Arzt. Ehe dieser herbeikam, stand der Todtgelaubte wieder frisch und munter auf den Füßen.

— (Kur- und Badeort Johannisbrunn bei Wetfch.) Die reizendste Sommerfrische und das meist-

befuchte Ziel der Ausflüge unserer lieben Troppauer ist der ungefähr 2 1/2 Meilen entfernte Kur- und Badeort Johannisbrunn, Eigentum des Herrn Grafen Felix v. Z. In lieblicher Harmonie vereinigt sich dort die bruststärkende Wolke mit ausfließendem Sauerling. Der prächtige Wald strömt einen erquickenden Duft dort aus, wo er nicht ausgeholt wird, wie es leider auf der herrlichen, das ganze romantische Thal beherrschenden Bergkuppe zum größten Aerger aller Naturfreunde und zum Vortheile des Säckels des gräßlichen Besizers geschieht. Wer keine Ansprüche auf besondere Bequemlichkeit und auf Komfort mitbringt, dem wird es bald in der Johannisbrunner Waldeinsamkeit gefallen. Wenn auch das Restaurationsgebäude aus rohem Holze gezimmert, mit seinen primitiven Bänken und Tischen eher einem Farmerhause in einem amerikanischen Urwalde, als einem modernen Speisehause ähnlich sieht, so wird doch selbst ein verwöhnter Gaumen mit Küche und Keller der Restauration, welche Herr Bauer aus Troppau führt, vollkommen zufrieden sein. Nicht wenige Herren aus Troppau besuchen Sonntags den Kurort, um bei Bauer an der table d'hôte fein und gut zu essen. Leider scheint in Folge eines Urfalles die Verabreichung von Bier durchwegs verboten zu sein. Als Baderverwalter fungirt Herr Dr. Beck aus Melsch, ein sehr freundlicher und gefälliger Mann, welcher das volle Vertrauen aller Kurgäste besitzt. Die Musik während der Kurzeit wird von einem Theile der Hummelschen Kapelle ausgeführt, und ist weit besser als die Musik mancher großen Badeorte. An Sonntagen findet man in Johannisbrunn immer große Gesellschaft, wozu besonders der Troppauer Handelsstand ein starkes Kontingent stellt; natürlich ist ein Tänzchen am Abende unvermeidlich. Alles in Allem ist Johannisbrunn ein prächtiger Kurort, der einen Weltruf erlangen würde, wenn er in den Händen eines Besizers wäre, der den Kurgästen und Vergnügungsreisenden alle jene Annehmlichkeiten bieten würde, welche man in anderen Badeorten in vollem Maße findet.

Teschen, 28. Juni. (Landtagswahl.) Am Montag den 26. Juni l. J. fand die Wahl zweier Landtagsabgeordneten der Landgemeinden des Wahlbezirkes Teschen, Freistadt, Zablnkau statt. Von 140 Wahlmännern, wovon aus dem Teschner Bezirke 68, aus dem Freistädter Bezirke 38 und aus dem Zablnkauer 34 abgesendet waren, erschienen 138. Der k. k. Bezirksvorsteher von Teschen Herr Karl Ruff, der von der k. k. schles. Landesregierung als l. f. Wahlkommissär designirt war, eröffnete mit Ansprachen in deutscher und polnischer Sprache die Versammlung und ernannte kraft des ihm nach §. 36 der W. D. zustehenden Rechtes drei Wahlmänner für die zu bestellende Wahlkommission und zwar aus dem Freistädter Bezirk den General-Sekretär Martin Staniek, aus dem Zablnkauer Bezirk den Herrn Pustorka und aus dem Teschner Bezirk den Gemeindevorsteher Georg Pomyskacz aus Gumna. Sodann erwählte die Versammlung noch 4 andere Glieder für die zur Leitung der Wahl bestimmte Kommission und zwar über Vorschlag und Zuruf den Pfarrer Herrn Anton Cieplik aus Petrovitz, den Großgrundbesitzer Paul Wallach aus Nakowetz, den Grundbesitzer Georg Stonawski aus Wendrin und den Gemeindevorsteher Adolf Pohl aus Odrozjon.

Zum Vorsitzenden der Wahlkommission wurde Herr Martin Staniek ernannt.

Nach Vorlesung der §§. 17 und 18 der W. D. in deutscher und polnischer Sprache wurde zur Wahl geschritten, welche zweimal wiederholt werden mußte, so daß eine engere Wahl vorgenommen wurde.

Im ersten Wahlgange erhielt nur der k. k. Bezirksvorsteher Herr Karl Ruff die absolute Majorität nämlich 75 Stimmen. Die andern Stimmen erhielten die Herren: Georg Stonawski Grundbesitzer aus Wendrin 66 Stimmen, Karl Pospischill k. k. Kreisgerichts-Präsident in Teschen 65 Stimmen, Martin Staniek gräflich Parisch'scher General-Sekretär in Karwin 53 Stimmen, Bezirksvorsteher Weigl von Freistadt 9 Stimmen, J. U. Dr. Andreas Cinciala, k. k. Notariats-Substitut in Teschen 5 Stimmen, Franz Mira aus Karwin 1, Johann Kunczle aus Kuntschitz 1, und Paul Wallach aus Nakowetz 1 Stimme.

Im 2. Wahlgange, in welchem für keinen Kandidaten eine absolute Stimmenmehrheit erzielt wurde, erhielten Herr Georg Stonawski 65, Herr Martin Staniek 63, Herr Präsident Pospischill 9, und Herr Paul Wallach 1 Stimme.

In der engeren Wahl zwischen Herrn Martin Staniek und Herrn Georg Stonawski erhielt der erstere 66, der letztere dagegen 72 Stimmen.

Das Resultat der Wahl wurde hierauf publizirt und der Wahlakt sofort geschlossen, versiegelt und der hohen schles. Landesregierung eingesendet.

Es sind demnach für die letzten zwei Jahre der ersten Landtagswahlperiode die Herren Karl Ruff, k. k. Bezirksvorsteher aus Teschen und Georg Stonawski, Grundbesitzer aus Wendrin als Landtags-Abgeordnete für die Landgemeinden des Wahlbezirkes Teschen, Freistadt und Zablnkau gewählt.

— 29. Juni. (Nothwendigkeit eines allgemeinen Krankenhauses.) Vor längerer Zeit hat der schles. Landesausschuß bei unserer Gemeinde Auskünfte wegen Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses in Teschen, für

den ehemaligen Teschner Kreis, eingeholt und wir geben uns um so mehr der Hoffnung hin, diese Anstalt bald ins Leben treten zu sehen, als das Bedürfnis nach einer Heilanstalt täglich fühlbarer wird. Die hier bestehenden zwei Krankenhäuser, wovon das eine im Barmherzigen-Kloster mit 24—30 Personen und jenes im Kloster der Elisabethinerinnen mit 16—20 Personen belegt werden können, sind für den ganzen Kreis offenbar zu klein. Zieht man weiter in Erwägung, daß in das Frauenkloster Kranke, welche an den natürlichen Blattern, an der Syphilis, an Irren, so wie an chronischen Gebrechen leiden, oder die während der Schwangerschaft erkranken, nicht aufgenommen werden, so stellt sich die Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses als absolute Nothwendigkeit heraus. Unsere Gemeinde besitzt weder ein Spital, noch ein Siechenzimmer und wenn einer der oben angeführten Krankheitsfälle bei ganz mittellosen Frauenpersonen eintritt, so müssen solche Kranke entweder bei Privaten oder im Arrest untergebracht werden, um dann nach Thunlichkeit außerhalb des Spitals geheilt, oder in das Krankenhaus nach Troppau gebracht zu werden. Nun ist zwischen Teschen und Troppau eine Entfernung von 8 und zwischen dem Zablnkauer Bezirke und Troppau eine Entfernung von gegen 12 Meilen, eine Strecke, die von den Kranken fast in allen Fällen nicht ohne bedeutende Gefahr der Verschlimmerung des Zustandes zurückgelegt werden kann. — Wir haben gegenwärtig das Militärspital, dessen weit größerer Theil der Gemeinde gehört, leer stehen; es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß bald wieder eine Garnison hierher kommt, wäre es nicht vielleicht angezeigt in diesem Gebäude recht bald provisorisch ein allgemeines Spital, wenigstens aber Stationen für oben bezeichnete Krankheitsfälle zu errichten und inzwischen den Bau eines großen Spitals zu beginnen? Falls aber die Regierung Teschen als Garnisonsort ausjagt, könnte man mit dem Aerar wegen Ablösung seines Haustheiles in Verhandlung treten und endlich in diesem Gebäude, daß seiner äußerst günstigen Lage und seiner Räumlichkeiten wegen jedem anderen vorzuziehen ist, das allgemeine Krankenhaus definitiv einrichten.

— Die Direktionen der k. k. priv. Ferdinands-Nordbahn, dann der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft haben großmüthig bewilligt, daß die zur landwirtschaftlichen Ausstellung in Teschen gesendeten Gegenstände sowohl hin als zurück in dem Zeitraum zwischen dem 8. September bis 8. Oktober auf allen ihren Linien um den ermäßigten Frachtpreis von 1 fr. pr. Zentner und Meile inkl. der Nebengebühren befördert werden gegen dem, daß die Sendungen von einer Legitimationskarte des Landwirtschafts-Vereins begleitet sind.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa vom Monat Juni betrugen die Einlagen 612 fl. 93 kr., die Rückzahlungen 1993 fl. 92 kr. Stand der Einlagen mit Ende Juni 46342 fl. 41 1/2 kr.

Vieliß, 29. Juni. (Markt.) Die allgemeine Gelbklemme, in welcher augenblicklich Jedermann zu stecken scheint, hat auch auf unseren vom 26—28. d. M. abgehaltenen Jahrmarkt ihren nachtheiligen Einfluß geltend gemacht. Wenn wir noch hinzufügen, daß das Wetter während dieser drei Tage durchweg ein kaltes und regnerisches war, so erklärt es sich hinlänglich, wenn unser jüngster Jahrmarkt mit der Formel „Angebot viel, Nachfrage wenig“ charakterisirt wird. Nur wenige Artikel machten eine Ausnahme von der Regel; dahin gehörten vornehmlich Glas- und Töpferwaaren. Hauptsächlich wurden diese Geschäfte von übergrenztlichen Häusern gemacht. Mag man nun diesen Umstand schon als eine nächste Folge des neuesten Handelsvertrages ansehen, oder ihn der Wirkung ganz absonderlicher, der Besprechung gewöhnlicher Menschenfinder nicht zugänglicher Faktoren zuschreiben, so ändert das an der Sache selbst gar nichts!

— (Nächtliche Ruhe störung.) Die Verlegung des Topfmarktes vom sogenannten Pechring, wo zur Zeit der „Zirkus Wlennow“ sich befindet, nach der eigentlichen Niedervorstadt, war während der letzten Jahrmarktzeit die Ursache vielfacher nächtlicher Ruhestörungen. Manchem späten Nachtwandler mochte die durch aufgezogene Reihen und Häufen von Töpfen verengte Straße nicht breit genug sein, Mancher mochte auch wegen Abganges besonderer Signallaternen unvorsätzlich in diese zerbrechlichen Barrikaden gerathen, manches kindliche Gemüth vermochte in seiner Einfalt vielleicht dem edlen Zuge nicht Widerstand zu leisten, schlafenden Töpferfrauen gegenüber als Held oder als Ausbund eines Gassenwichtboldes zu erscheinen; denn während jeder dieser Jahrmarktnächte ließ sich das bald weinerliche, bald zornschneubende Geschrei der schlaftrunkenen Wächterinnen mehrstimmig und mehrmals hören, und verfehlte die Umwohnenden nicht selten in förmlichen Alarm!!

Vieliß-Biala, 29. Juni. (Ablösung eines Ver-einsfesten.) Im Laufe des künftigen Monats werden wieder zwei allgemeine deutsche Vereinsfeste abgehalten werden: Das deutsche Sängerefest in Dresden und das deutsche Schützenfest in Bremen. Die liberalen Zeitungen berichten Tag für Tag über die Zurüstungen und Annehmungen für dieselben, so sollen für Dresden bereits über 12,000 Sänger und für Bremen gegen 3000 Schützen als Festbesucher angemeldet sein. Auch bei uns verlautet, daß eine Anzahl der Gesangsvereinsmitglieder sich an dem Bundesfeste in Dresden betheiligen werden, um der Zu-

sammengehörigkeit aller Gaue und Stämme des deutschen Vaterlandes ihrerseits Ausdruck zu geben. Ob auch einige unserer Schützen Bremen besuchen werden, um zu sehen, wie man dort schießt, welcher Geist der Gemeinsamkeit die Mitglieder der deutschen Schützenvereine unter sich und mit anderen, wenn auch nicht in den Mitteln, so doch in den Zielen übereinstimmenden Vereinen verbindet, welchen Idealen man auf dem möglichst praktischen Wege nahe zu kommen strebt, das wissen wir nicht. Welcher Schütze aber durch Verhältnisse verhindert nicht dahin geht, der sollte wenigstens nicht versäumen, sich die „Festzeitung des zweiten deutschen Bundeschießens“ zu verschaffen. Dieselbe wird alle auf das Fest bezüglichen Mittheilungen, Nachrichten, Verzeichnisse der Preise, der Bestschieser, die Festreden u. s. w. enthalten; die erste sehr reichhaltige Nummer ist bereits erschienen; die ganze Zeitung ist für 15 Sgr. durch jede Buchhandlung oder Postanstalt zu beziehen. — Da das nächste allgemeine deutsche Turnfest erst im folgenden Jahre und zwar in Nürnberg stattfinden soll, so dürften heuer jedenfalls mehrere Ganturnfeste gut besucht werden. Wie verlautet, wollen einige Mitglieder des hiesigen Turnvereines das nächste in Breslau abzuhaltende schlesische Ganturnfest, dessen Theilnehmer eine nennenswerthe Fahrtermäßigung genießen werden, besuchen.

Jägerndorf, 27. Juni. (Zur Straßenreinigung.) Gassanstellung.) Trozdem schon oft und viel darüber gesprochen und geschrieben worden ist, daß die betreffenden Hauseigentümer das Gießpülwasser und sonstigen Unrath nicht vor die Hausthüren gießen lassen mögen, so ist doch nichts weiter bezweckt worden, als daß die betreffenden Dienstleute sich höchstens bis zur Oeffnung der Abzugskanäle bemühen, deren Eisengitter bald verstopft sind, da Kartoffelschalen, Gemüseabfälle, Knochen u. auf den Gittern liegen bleiben, wodurch ein kleiner Berg von übelriechenden Ingrezienzen ringsherum sich ansammelt. Durch Statuirung einiger Strafexempel glauben wir, würde es der Polizei gewiß gelingen diesem Unwesen zu steuern, was zur Reinlichkeit der Straßen viel beitragen würde.

Die Unternehmer der hiesigen Gassanstellung fahren, trotz der eingetretenen Mißverhältnisse, in ihren Arbeiten mit lobenswerthem Eifer fort, um ihrer Verpflichtung: mit Oktober die städtische Beleuchtung zu übernehmen, nachkommen zu können. Die Vauarbeiten sind schon fast ganz vollendet und dürfte im Laufe kommenden Monats die Röhrenlegung beginnen.

△ Aus dem Oßersdorfer Bezirke, 26. Juni. Von Frankfurt am Main aus wurden vorige Woche an mehre Personen im hiesigen Bezirke Promessenscheine auf das badische verlosbare Staatsbahnloos gefandt. Natürlich fällt es keinem vernünftigen Menschen ein, derartige Scheine zu behalten, die weder verlangt noch bestellt wurden, und ein bloßer Schwindel sind, um leichtgläubigen, gewinnlüstigen Personen das Geld aus der Tasche herauszulocken. In Frankfurt am Main wird dieser Schwindel schon seit Jahren getrieben und die bezeichneten und andere Sorten von Promessenscheinen werden von dort weit in alle Welt verfenet und ist es einzig und allein dabei zu wundern, auf welche Art und Weise die Abfender in die nöthige Kenntniß der Adressen gelangen. Bald nach Empfang jener Promessenscheine erschien jedoch bei den betreffenden Parteien die Finanzwache und konfiszirte dieselben überall, wo man sie nicht etwa schon vernichtet hatte. Vor einigen Jahren mußte eine Partei hier, die auch solche Scheine zugesandt erhalten und dieselben weder gleich remittirt noch vertilgt hatte, den darnach fahndenden Finanzbeamten einige 50 fl. R. M. Strafe zahlen, da man dieselben als ausländische Lotterielose betrachtete und das Spielen in ausländischen Lotterien verboten und zwar mit allem Rechte ist, da Jedermann im Inlande bekanntlich hinlänglich Gelegenheit hat, auf solche leichte Weise sein Geld los zu werden. Es ist hier offenbar, daß die beauftragten Parteien, im Falle sie auch bestraft würden, ganz unschuldig wären, da dieselben keineswegs Kenntniß davon haben, was eigentlich in den Briefen enthalten ist, die ihnen durch die Post zugesandt werden und wirklich so naiv sind zu glauben, daß man jeden Brief den der Postbote bringt auch annehmen muß. Wenn solche Sendungen unter Kreuzband, wie es verlautet, gemacht worden, also der Inhalt derselben der Behörde bekannt ist, so wäre es in der That angemessener und mit weniger Zeit und Mühe verbunden, wenn sie entweder gleich an der Grenze zurückgewiesen oder konfisziert würden, damit dadurch nicht erst den Parteien Unannehmlichkeiten bereitet werden, in die sie ganz ohne Verschulden gerathen. Wurden jene Sendungen aber unter gewöhnlicher Briefform, versiegelt, gemacht, dann können wir uns nicht genug darüber wundern, auf welche Art und Weise die Finanzwache so schnell in Kenntniß davon gesetzt wird, vielleicht geschieht es als Folge des gesetzlichen Schutzes des Briefgeheimnisses?

Die äußerst wenigen Forellen, welche sich hier in jenen Mühlgräben, von welchen die ehemalige Grundobrigkeit nach einer sehr langen Pause wieder das Fische-reicht beansprucht, etwa noch befunden haben mochten, sind vor einigen Tagen plötzlich bis auf den jüngsten Sprößling herab zufällig vertilgt worden. Zwei Tags-

arbeiter hatten nämlich am obersten Theile jenes Graben nahe am Ufer eine Grube gegraben und in dieselbe frisch gelöschten Kalk zur Aufbewahrung hineingelassen; durch den lockeren Ufersand war aber ein beträchtlicher Theil davon heiss in den Mülhgraben gedrungen, so daß das Wasser desselben längere Zeit hindurch eine milchige Färbung bekam und jeden darin befindlichen Fisch tödtete, da Kalk bekanntlich Gift für jeden Fisch ist.

Sehr unangenehm und wahrhaft sanitätswidrig ist hier der Gebrauch, daß von den Bleichen die scharfen, oftmals bereits schon pestilenzialisch stinkenden Pottasche-, Soda- und Chlorlaugen in den Bach abgelassen werden. Das Wasser desselben wird dadurch oft stundenlang braun-gelb gefärbt und ungenießbar für Menschen und Thiere. Der Bach und sein reines Wasser kann doch unmöglich auch dazu bestimmt sein, als Abzugskanal für jede Art von schmutziger, gesundheitschädlicher Flüssigkeit zu dienen; die Bleicher können ja ihre unbrauchbaren Laugen in eine eigens dazu bestimmte Grube ablassen, sie sollen aber damit die Bäche nicht verpesten und verunreinigen. Da nicht anzunehmen ist, daß in dieser Beziehung die Ortsbehörden selbstständig zur Abstellung dieses sanitätswidrigen Gebrauchs vorgehen werden, so wäre es höchst wünschenswerth, daß die Bezirksämter, da es eine Sache von allgemeinem Interesse betrifft, die geeigneten Massregeln dazu ergreifen möchten.

Freudenthal, 28. Juni. (Karl Harbender f. Königschießen.) Am verflossenen Samstag wurde hier einer unserer ältesten Industriellen auf dem Gebiete der Kunstweberei, Herr Karl Harbender, nach kurzem Krankenlager zur Erde bestattet, dem das Verdienst gebührt, die Erzeugung mehrfarbiger Schafwolldecken hierorts eingeführt zu haben, wodurch unsere Stadt im Laufe der Zeit bis zum heutigen Tage zu einer anerkannten industriellen Bedeutung gelangt ist. Friede seiner Asche.

Das diesjährige Königschießen beginnt auf der hiesigen Schießstätte am 2. und endet am 9. Juli. Sowohl für den ersten als auch für den letzten Tag desselben ist eine auswärtige gute Musikkapelle bestellt, und es dürfte somit für eine größere Unterhaltung als gewöhnlich gesorgt sein.

— 27. Juni. (Selbstmorde.) Im Laufe der vorigen Woche erkannte sich ein 60jähriger Greis in seiner Wohnstube zu Rogendorf, um Familienzwistigkeiten ein Ende zu machen. Ebenso erkannte sich eine Tagelöhnerin aus Freudenthal vor einigen Tagen im Walde bei Raase.

— (Ein Gartenpavillon.) Im Viergarten zur „Quelle“ wird ein Pavillon gebaut, der mit einer Wagenremise eine wunderbare Ähnlichkeit besitzt. Vor Nachahmung wird aus Rücksichten des Schönheitsgefühles dringend gewarnt.

Aus dem Bennischer Bezirke, 27. Juni. (Stiftung einer Pfarre.) Der Gottesdienst wurde in der Gemeinde Seitendorf seit zwei Jahren durch einen der in Freihermersdorf befindlichen Geistlichen an jedem Sonntag und Feiertage geleitet. Seit einem halben Jahre ist dieß jedoch unterblieben, da in Freihermersdorf nur ein Geistlicher war. Die Gemeinde Seitendorf hat daher bei dem Erzbischof von Olmütz die Kreirung einer selbstständigen Pfarre nachgesucht und 150 Joch Grundstücke zur Dotirung des Pfarrers angeboten. Donnerstag am 22. erschien daselbst eine Kommission, unter Leitung des Herrn Dechanten aus Meltsch und pfleg auf die Pfarrverrichtung bezügliche Erhebungen. Einer den Wünschen der Gemeinde entsprechenden Erledigung dieser Angelegenheit wird entgegengesehen.

Bennisch, 28. Juni. Die neu erbaute fürstl. Richtenstein'sche Dampf-Brettsäge, in welcher seit einigen Tagen geschnitten wurde, war seither durch die eigene Heizung zweimal in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. — Die Arbeiten sind nunmehr sistirt.

Die fortbauend kalte Witterung hat auf heutigem Wochenmarkte eine erhebliche Steigerung der Getreidepreise veranlaßt.

Würbenthal, 26. Juni. (Ausflug des Gesangsvereins nach Zuckmantel.) Gestern machte unser Gesangsverein einen Ausflug nach Zuckmantel. Trotz der trüben Witterung versammelten sich sämmtliche Mitglieder und viele Gäste bei Kirchners Gasthause, von wo um 7 Uhr Morgens abgefahren wurde. Leider war auch dieser Ausflug wieder vom getreuen Gotte Pluvius begünstigt und sandte derselbe seinen Segen Anfangs geringer, doch zuletzt in solch reichlichen Massen, daß in dem Hermannstädter Gasthause bei Herrn M. Feilhaner eingeleitet werden mußte. Mußte auch die zur Parthie eigentliche Veranlassung, der Absteher nach dem Wallfahrtsort „Maria Hilf“ ausgehen und im stärksten Regen nach Zuckmantel weiter gefahren werden, so hatte dieß wie gewöhnlich keinen Einfluß auf die Sängerschaft und kamen Alle in heiterster Stimmung dort an, wo im Franke'schen Gasthause eingeleitet und der ganze Tag recht vergnügt verlebte wurde. Waren auch im genannten Gasthause sowohl Speisen als Getränke sehr gut und billig, so ließ hingegen die Bedienung sehr viel zu wünschen übrig. Am Rückwege fanden wir im Feilhaner'schen Gasthause in Hermannstadt schon ein von den vorausgeeilten Sängern improvisirtes Kränzchen, wo bis lange in die Nacht getanzet wurde. Hoffentlich ist heute — in Folge einer stattgehab-

ten Forderung — kein Menschen — aber zur Versöhnung desto mehr edles Türkenblut vergossen worden.

Freiwalbau, 26. Juni. (Feuer. Reorganisation der Vöschanstalten. Johannimarkt.) Am 25. d. Sonntag Nachmittag 4 Uhr brach in dem nahegelegenen Orte Vöschmischdorf bei dem Wagenmeister Schrotth auf eine noch unermittelte Weise Feuer aus, das, Dank der angestrengten Bemühung der Vöschenden, nur auf ein Objekt beschränkt blieb. Doch ist ein Menschenleben dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen. Der 44jährige Knabe des Wagenmeisters, welcher sich im Dachstübchen des brennenden Hauses befand, ohne daß Jemand von dessen Anwesenheit dort mußte, verbrannte auf eine schaudererregende Art. Die Eltern sind untröstlich.

Bei diesem Brande konnte man neuerdings die Wahrnehmung machen, daß es an einer einheitlichen Leitung der Vöschanstalten bei Feuergefahr bei uns noch immer fehlt. Jeder der Hilfeleistenden arbeitet auf eigene Faust, wodurch nur Wirwar entsteht, was manche Beschädigung der Mitarbeiter zur Folge hat, wie mehrseitig bestätigt werden kann. Wir bitten im allgemeinen Interesse diesem Gegenstande Aufmerksamkeit zuzuwenden, und die Vöschanstalten einer gründlichen Reorganisation zu unterziehen.

Zum Lobe unseres Stadtvorstandes müssen wir erwähnen, daß am Johannimarkt wie f. B. versprochen wurde die Ständer der Riemer und Schuster, welche sonst jede Kommunikation in der Stadt hemmten, dießmal wirklich auf den Freiheitsplatz gewiesen wurden. Wir hoffen, daß es auch künftighin geschehen wird.

Von der Biela, 29. Juni. (Brandunglück. Kaufhandel.) Ein Kind, welches mit Zündhölzchen spielte, während die Eltern in der Kirche waren, verursachte vor wenigen Tagen das Abbrennen eines Hauses in Vöschmischdorf, wobei ein anderes Kind, Bruder des vorigen, von den Flammen verzehrt wurde. Das Unglück hatte es gewollt, daß die Eltern den Kleinen auf dem Dachboden schlafen legten, wobei die Fügung eintrat, daß das lahme und schwächliche Kind am Leben blieb, während das blühende sterben mußte. Bei diesem Anlasse hat Herr Bürgermeister Puge, welcher als solcher sein Ehrenamt so eben niedergelegt hat, wie früher so oft in ähnlichen Fällen, abermals Entschlossenheit und Eifer bewiesen — kein kleinstädtischer Lobpsalm, sondern unbefangene Zeugenschaft — zur Steuer der Wahrheit.

Im Wirthshause „zum Mond“, der sogenannten Kolonie (Dietrichstein) zum Freiwalbauer Weichbilde gehörend, wurde kürzlich eine verbrecherische und schimpfliche That verübt, indem aus Anlaß eines Wortwechsels drei junge Männer von einem und demselben Wüthenden mit einem Messer gestochen wurden. Zwei davon — Bräder — erschienen blutübergossen vor dem k. k. Bezirksarzte. Auf den sogleich entflohenen Thäter wird gefahndet. Sonst sieht der Schlesier aus dem Volke, zur Ehre des germanischen Blutes, seine Hände mannhaft mit der Faust aus, in welche sich — wenn die Unterhaltung besonders „animirt“ zu werden beginnt (Diplomatendeutsch) noch höchstens das Stuhlbein fügt.

Gräfenberg, 28. Juni. (Fubelball. Grimiger Juni.) Am 25. d. M. war hier Ball zur fünf- undzwanzigjährigen Gedächtnisfeier der Einweihung des Kurfaales, unter den Klängen preussischer Regimentsmusik aus Meisse. Der Saal war ausgestattet mit den Bildern des historischen Gründers Vinz. Prißnitz und seines Sohnes, welcher die Laufbahn eines Doktors der Medizin betreten will. Das Fest war schwach besucht, woran das Barrirespringen über den Eintrittsgulden wohl Mitschuld haben mochte.

Wenn Gräfenberg, wie es neulich in der Empfehlung dieses Bades, in Wiener Blättern mit Recht akzentuirt wurde, 2000 Fuß über der Meeresfläche liegt, also ungefähr so hoch, wie der höchste Punkt des Waldaigebirges in Rußland, so wäre es vom Standpunkte eines bescheidenen Sunigefühles zu wünschen, es läge für den gegenwärtigen winterlichen Sommer so tief, wie eine Gegend der Donischen Kosaken, nämlich — nach dem Geographen Balbi — 400 Fuß unter dem Spiegel des schwarzen Meeres.

Weidenau, 26. Juni. (Wallfahrten. Feiertage. Moderne Inquisition.) Jetzt sängt die Zeit der Wallfahrten wieder an. Die kirchlichen Feste in Zuckmantel, Friedeberg und Altdorf beginnen wieder. Schaarenweise sieht man die frommen Pilgrime dahin ziehen. Kürzlich wanderte eine solche Pilgerkaravane hier durch nach Zuckmantel. Die Leute waren meist Weber aus Römerstadt, kamen von Altdorf und befanden sich schon 10 Tage auf der Reise. — Eben so störend wie die Wallfahrten sind für die Arbeitgeber die vielen Feiertage. Nicht genug, daß in jedem Monat in den österr. Kalendern mehre Tage roth bezeichnet sind, gibt es Gemeinden, die aus eigener Machtvollkommenheit noch andere Feiertage bestimmen, wie z. B. die Krosser einen ganzen und halben Florian, Antonius u. s. w. feiern.

In dem letzten Berichte aus Weidenau wird des Weichtzettelneinnehmens seitens der Gemeindevorstände gedacht. Gestatten Sie mir, Ihnen hiefür einen Beleg zu liefern. Vor Kurzem ward in der Gemeinde Krosse ein schriftlicher Auftrag von Haus zu Haus getragen, in welchem angezeigt wurde, daß die Weichtzettel Sonntag den 18. d. in der Gemeindefanzlei eingehoben würden. In diesem Schriftstücke war zugleich bemerkt, daß, wenn

die Familienväter oder Hausherrn nicht selbst kommen könnten, ein gewissenhafter, verlässlicher Vot geschickt werden möge. Am bezeichneten Sonntage nun versammelten sich der Gemeindevorstand, einige Ausschüsse und ein Herr Kaplan aus Weidenau zu einer Sitzung. Getrennlich überbrachten die meisten Frommen die Weichtzettel. Wo der Zettel einer Person fehlte, wurden Fragen an den Ueberbringer gestellt, wie: Kannst du gewissenhaft ansagen, daß jene Person gebeitet hat? u. s. w. Jene Personen, die keine Weichtzettel abgegeben, sollen, wie ich höre, auf den Pfarrhof nach Weidenau kommen. Wir sind sehr neugierig, was da geschehen wird. In Rothwasser wurden die Weichtzettel am Frohnleichnamstage eingehoben, und mußten für jeden Zettel 2 fr. entrichtet werden.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 27. Juni. (Warum die Krosser keine Schule bauen und keinen zweiten Lehrer anstellen? Die Nachricht von der neuen Anleihe.) Bei einer Ausschusssitzung äußerten sich kürzlich die Gemeindeausschüsse und Räte von Krosse, daß sie jetzt keine Schule zu bauen und keinen zweiten Lehrer zu halten gesonnen sind, damit es nicht heiße, sie wären durch eine Zeitung und gar durch die Silesia dazu veranlaßt und angetrieben worden. So sorgt man in Krosse für das geistige Wohl der Gemeinde.

Die Nachricht von der neuen Anleihe von 116 Millionen erregte hier überall Schrecken. Man traut den Worten des Herrn v. Plener nicht, daß im Jahre 1867 das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt sein wird. Hier prophezeihen die Leute einen Staatsbankerott. Es ist keine rechte Lustigkeit mehr unter dem hiesigen Volke; alle Geschäfte stocken, der Landwirth bringt oft die Steuern monatlich nicht auf — ein hier unerhörter Fall. Wo man hin kommt, klagt man über die zu hohen Steuern. Unserem Finanzminister möchten wir empfehlen, das Land zu bereisen, ehe er jetzt eine neue Anleihe zur Deckung alter Schulden kontrahirt oder gar den Antrag auf Steuererhöhung stellt.

Obrau, 29. Juni. (Stadtverschönerung.) Die vom Gemeindeausschusse beschlossene Pflasterung der Neustadt wurde diese Woche in Angriff genommen und hiedurch einem längst gefühlten Bedürfnisse der Bewohner dieses Stadttheiles abgeholfen, welche das ganze Jahr hindurch in einem förmlichen Rothmeere watten mußten. Wer unsere Stadt seit einem Zeitraum von 10 Jahren nicht gesehen, wird staunen über die geschehenen Veränderungen, besonders wenn er den großen Platz betritt, wo früher das alte zerbröckelte Rathhaus gestanden hat, welches düster und unheimlich jedem Fremden entgegengrinst. Heute ist dieser Platz geordnet, sauber gepflastert und gewahrt das Ganze einen besonders freundlichen Anblick, weil das früher versteckte Schloßgebäude sammt seinem schönen Garten Jedermann ins Auge fällt und somit der Stadt zur Zierde gereicht. Wer früher genöthigt war die Obergasse zu passiren, mußte froh sein, wenn er ohne Weinbruch oder sonst einer Verrenkung der unteren Extremitäten davon gekommen ist, während diese Gasse heute so sauber wie der Tisch gepflastert erscheint. Die Bewohner dieser Gasse erkletterten früher ihre Wohnungen auf äußerst primitiven, klasterhohen, großen Aneisenhäufen ähnlichen Erdschüttungen, welche sich muldenförmig von einem Hause zum andern hingen und einen Anblick boten, der wohl eher mit dem Neste eines Krokodils als mit der Wohnung eines Menschen verglichen werden konnte. Heute ist das natürlich alles ganz anders geworden, die Vertiefungen sind durch hunderte Fuhrer Schotter geordnet, von einem Eingange zur Wohnung von früher keine Spur mehr vorhanden, und wo früher viele Zentner schwere Steine dem diese Gasse Besuchen den entgegenstarrten, tummelt sich jetzt die Jugend gefahrlos auf geordneten Pfaden. Die umsichtige Leitung der Gemeindevorstand hat sich durch diese Leistungen ein bleibendes Denkmal in den Herzen ihrer Mitbürger gesetzt, obwohl die Durchführung jeder Neuerung tausendmal bekrittelt, und nicht eben auf die lobenswürdigste Weise von Seite einer gewissen Klasse der Bevölkerung entgegengenommen wird. Hoffentlich wird sich die Gemeindevorstand von ihren Verschönerungsprojekten nicht abbringen und dieselben nach und nach sämmtlich zur Durchführung kommen lassen.

— (Serenade.) Wenigen ist es gegönnt, sich in so kurzer Frist die Liebe seiner Untergebenen und so zu sagen der ganzen Bevölkerung eines Bezirkes zu gewinnen, als unserem k. k. Bezirksvorsteher Herrn Johann Liebischer, dessen achtungsgebietendes und dennoch freundliches und zuvorkommendes Benehmen hierorts nicht genug lobend hervorgehoben werden kann. Der hiesige Männergesangsverein brachte demselben am Vorabend seines Namensfestes, als seinem Ehrenmitgliede, eine Serenade, welcher eine zahlreiche Menge von Zuhörern beizuwohnte. Am Schlusse erschien derselbe in der Mitte der Sänger, bedankte sich auf das freundlichste für die bewiesene Aufmerksamkeit und sprach sich sehr lobend über die zum Vortrage gewählten Gesangsstücke aus.

Wigstättl, 28. Juni. (Landwirthschaftliches.) Am 9. Juli 1865 wird eine General-Versammlung des Zülner landwirthschaftlichen Bezirksvereines in Wigstättl, und nach Verathung über landwirthschaftliche Fragen sodann von den Mitgliedern dieses Vereines eine Exkursion nach dem Gute Wigstättl, zur Besichtigung der dort ausgeführten Wiesenumbauten, stattfinden. Es ist

bei günstiger Witterung eine recht zahlreiche Betheiligung von Landwirthen aus der Umgebung an dieser Versammlung zugesagt, und gibt dieß einen erfreulichen Beweis, wie selbst in hiesiger steriler Gebirgsgegend die Kenntniß und Behandlung der Landwirthschaft als Wissenschaft aufgefaßt und gepflegt wird, wenngleich der Landbau hier selten und am allerwenigsten im heurigen Jahre einen lohnenden Ertrag abwirft, wo jetzt im Monate Juni in Niederungen die Feldfrüchte erfroren sind und wegen der anhaltenden Trockenheit und Kälte der so kostspielige Flachsbaubau alle Hoffnung wenigstens auf ein mittelmäßiges Gedeihen desselben benommen hat.

Ustroń, 25. Juni. (Schulfest. Ustroń als Kurplatz. Dringende Wünsche.) Von den verschiedenen Festen, die schon in der Vorbereitung Vergnügen, bei der Ausführung Frohsinn und in der Erinnerung meist reichen Segen schaffen, stehen Schulfeste, besonders die im Freien gefeierten sicher obenan. Vorigen Mittwoch hat hier ein solches Fest stattgefunden. Um 1 Uhr begab sich die muntere Jugend, die Knaben zum Theil in soldatischer Kleidung, Fahnen mit sich führend, voran die Kapelle, nach dem geeigneten Plage unweit des Theresienhammers. Angehörige und Freunde der Kinder, so wie Kurgäste waren zahlreich anwesend und trugen gern zur Festesfreude bei. Das Wohlbehagen war ein so allgemeines, daß die wenigen Regenschauer nicht im mindesten störend waren. Kein Wunder, daß die frohen Kleinen bei der Rückkehr auf dem Hüftenplatze angelangt, in schicklichen Toasten ihren kindlichen Dank allen denen gern aussprachen, die sich um sie bei dieser Feier verdient gemacht haben. Den Festordnern und insonderheit den Lehrern gebührt auch die dankbare Anerkennung der Erwachsenen.

Die Vorzüge Ustroń's als Kurort sind anerkannt. Die Güte der Molk, die Heilkraft der seit 70 Jahren benützten Schlackenbäder und die herrlich eingerichtete Kaltwasserbadeanstalt, die schon für sich allein große Anziehungskraft besitzt, sichern einen steten zahlreichen Besuch. Die in diesen Tagen hier zum ersten Male durch den Druck veröffentlichte Kurliste weist nach, daß vom 25. v. M. bis zum 16. d. M. 120 Kurgäste mit 14 Kindern hier angelangt sind. Täglich kommen neue Gäste und wir leben noch im Juni. Welchen Liebreiz die hiesige Gegend besitzt, ist den meisten Lesern Ihres geschätzten Blattes satfam bekannt.

Rühmend anzuerkennen ist, daß die Kurinspektion im Vereine mit dem Gemeindevorstande eifrigst auf Verschönerung bedacht ist und ist seit Kurzem eine Promenade mit Ruheplätzen angelegt worden, die prachtvoll sein wird, wenn erst die gepflanzten Bäume herangewachsen sein werden. Der Hüftenplatz gewährt jetzt einen angenehmen Anblick. Endlich ist nicht zu übersehen, daß die hiesigen Rücken schmachtaste und preiswürdige Kost liefern und die Musikkapelle, die sich eines tüchtigen Dirigenten und gebiegener Mitglieder erfreut, überraschendes leistet. Dagegen bleiben noch manche Wünsche übrig, durch deren Erfüllung sich Ustroń als Kurort eines noch größeren Besuchs und namentlich der Bemittelten wird erfreuen können. 1. Entfernung der Badezimmer aus dem Gasthause. 2. Herstellung von besseren Wohnungen und 3. Verlegung des Hauptwagenverkehrs vor dem Hüftenplatze nach dessen Rückseite, weil dadurch allein der Hüftenplatz ein angenehmer Aufenthaltsort werden kann.

Freistadt, 28. Juni (Neue Fontaine. Feier von Namensfesten. Freistädter Mädchen-Blüthen-Verein. Rückkehr der gräflichen Familie.) Vor dem gräflichen Schloss ist jüngst eine Art Fontaine errichtet worden, welche, wenn die Arbeit ganz vollendet sein wird, die kleine Gartenanlage vor dem Schlosse um Vieles mehr zieren wird.

Aus Anlaß der am 24. i. M. stattgefundenen Namensfeier des Hochw. Hr. Vater Johann Zmijka, trugen am Vorabend dieses Tages der hiesige Männerchor und die städtische Musikkapelle abwechselnd mehrere Gesangs- und Musikstücke auf dem zwischen der Kirche und dem Pfarrgebäude befindlichen Plage vor, woselbst sich auch eine sehr zahlreiche Gesellschaft aus allen Klassen der hiesigen Bewohner versammelte. Hr. Vater Zmijka dankte ob dieser ehrenvollen Ueberrasschung tief gerührt, mit einigen warmen Worten. Wir können aber bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß die Zahl der Mitglieder des hiesigen Männerchores, der vorjährigen entgegen gehalten, um ein starkes gesunken ist, was zum ferneren Bestehen dieses Vereines wohl eine totale Reorganisirung desselben, durch Annahme entsprechender Statuten und Einladung unterstützender Mitglieder u. dgl. nöthig machen dürfte. Am 24. i. M., als dem Namenstag Sr. Excellenz Hrn. Grafen Johann Barisch, wurde in hiesiger Pfarrkirche eine solenne Messe abgehalten, wobei die ganzen Honoarationen der Stadt und der nächsten Umgebung anwesend waren.

Wie man hört, ist hier die Bildung eines Mädchen-Komitees im Zuge, welches die Gründung eines Vereines unter dem Namen: „Freistädter Mädchen-Blüthen-Verein“ anstrebt und dessen Zweck sein soll: zur Vermehrung des Fonds der zu errichtenden 4. Lehrklasse in Freistadt, auf eine den Kräften der Mädchen angemessene Weise beizutragen. Es werden dann verschiedene weibliche Arbeiten, welche nämlich den kunstreichen Händen des hiesigen schö-

nen Geschlechtes entsprossen, gehörigen Ortes hinterlegt, um hernach zu Gunsten des erwähnten Fonds verlost zu werden. Da nun der gute Zweck dieses Unternehmens nicht zu verkennen ist, und außerdem diese Gegenstände ihre Entstehung so schönen Händen zu verdanken haben werden, so darf man wohl eine lebhaft Abnahme dieser Lose anhoffen.

Sr. Excellenz der Herr Graf Johann Barisch von Wönnich und seine ganze Familie, werden nachdem sie ein viertel Jahr von Freistadt abwesend waren, schon Anfangs Juli aus Wien nach Freistadt zurückkehren.

Friedek, 27. Juni. (Ausflug der Schulkinder. Konzerte.) Wie alljährlich fand auch heuer am Abendsfeste eine Exkursion der hiesigen Schulkinder statt. In den ersten Nachmittagsstunden bewegte sich der lange Zug unter den mitunter ziemlich ungesüßigen Klängen unserer berühmten Stadtmusik über den Ringplatz; nach einem weiteren Spaziergange wurde in der hiesigen Schießstätte Halt gemacht und daselbst die Kinder ihrem Treiben am Rasen, am Turnplatze, in den Anlagen und im Saale überlassen. Auch die Gesellschaft der Erwachsenen war zahlreich und vergrößerte sich immerfort durch Nachzügler bis in die Abendstunden hinein. Im Saale versuchte sich die Stadtkapelle in mannigfaltigen Weisen, deren Harmonie mit dem kindlichen Alter der Tänzenden wohl im Einklange stand, einem gereifteren musikalischen Sinne aber gewiß nicht genügen konnte. Wir würden der Stadtkapelle mehr Uebung oder mehr Bescheidenheit anrathen. Draußen herrschte rege, lebhaft Unterhaltung, gewürzt durch vorzügliches Sahlschischer Bier bei ziemlich mangelhafter Bedienung; selbst einzelne widerspenstige Trompetentöne, welche mitunter fast herausfordernd aus dem Saale vor die Doffentlichkeit traten, entlockten höchstens ein überlegenes Lächeln, ohne irgend welche Störung in den Fluß der vielen beschäftigten Zungen zu bringen. Mit Sonnenuntergang zogen die Kinder und mit ihnen die Musik heim, während die großen Kinder zumest ihre Plätze behaupteten.

Das anhaltend schlechte Wetter verleidet uns die ohnehin spärlich bemessenen Vergnügungen fast gänzlich. Am Sonntage nahmen an dem Vestschießen in der Friedek'schen Schießstätte verhältnismäßig wenig Schützen Theil, auch war das Konzert der Vasskaler Hüftenkapelle in der Mistecker Schießstätte, ebenso wie die in Herrn Oeko's Biergarten veranstaltete Gesangs-Soiree durchreisender Künstler dem Vernehmen nach schwach besucht; und wie denn ein Unglück selten allein kommt, hörten wir noch zu allem Ueberflusse, daß in letztgenanntem Lokale demnächst ausschließlich Hochwälder Bier verabreicht werden soll.

Neutitschein, 28. Juni. (Schulfest. Gartenmusik.) Am 22. v. M. Nachmittags zog die hiesige Schulkinder mit Musik und Gesang, die wehenden Fahnen voran, nach Ehrenberg auf eine am Fuße des „Swinez“ gelegene Wiese, um da im Anschlusse an die Vormittags begangene Aloisiusfeier den Tag in fröhlicher und würdiger Weise zu beschließen. Daselbst angelangt nahmen die Schülerklassen und die Turnschüler abtheilungsweise ihre Aufstellung. Nach kurzer Rast und einem äußerst amüthigen Lieberbortrag wurden verschiedene Spiele angeführt, die Turnschüler machten Frei- und Ordnungsbewegungen, es wurde bekannnt und kurz den Zuschauern, die sich in großer Menge eingefunden hatten, ein Bild der reichsten und reinsten Jugendsfreuden gezeichnet. Inzwischen war auch die Musikkapelle nicht unthätig und ihre fröhlichen Weisen vereinigten bald auch die erwachsene Jugend unter einem natürlichen Zelte von prächtigen Eichen zu einem Tanzchor. Spät nach Sonnenuntergang wurde der Nachhausemarsch angetreten. Auf jedem Gesichte sah man innere Befriedigung sich spiegeln und das war der schönste Dank, den sich die Veranstalter dieses hier zum ersten Male in so großartigem Maßstabe begangenen Schulfestes erworben haben. Mögen sie sich dadurch angeeifert fühlen ihre Liebe für die Jugend recht oft auf ähnliche Weise zu betheiligen! Tags darauf fand ein Ausflug der Schülerinnen statt, der ebenfalls mit allseitiger Befriedigung endete.

Im Gasthausgarten des Alois Hoch konzertirte verfloffenen Sonntag die Berg-Musikkapelle aus der Karlsbütte in Lipina. Nach Beendigung des Konzertes wurde von der Jugend bis spät nach Mitternacht Terpsichoren gehuldt. Die Leistungen der Musik fanden ungetheilten Beifall.

Natibor, 28. Juni. (Schwurgerichtssitzung. Unglücksfall. Seidenraupenzucht. Maulbeerbaumpflanzungen. Logenfest. Logengarten. Feldübungen.) Am 3. Juli beginnt hier eine neue Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichtes unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichtsrathes Friedrich von hier. Es kommen im Ganzen 27 Anklagesfälle zur Verhandlung, und zwar wegen Verbrechen des Meineides 5, der Urkundenfälschung 4, der Unzucht 3, des Raubes 2, der Brandstiftung 1, des Diebstahls 12. Die Sitzung wird gegen 12 Tage dauern.

Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein trauriger Unglücksfall. Ein Kindermädchen erhielt von der Dienstherrschaft den Auftrag, den Säugling in einer Badewanne abzuwaschen und zu diesem Behufe das Wasser in der Badewanne zuzurichten. Da ihr dasselbe noch nicht den nöthigen Wärmegrad zu haben schien, so entfernte sie sich, um

heißes Wasser herbeizuholen; während dessen erscheint die Mutter mit dem Kinde, legt dasselbe in dem Glauben, daß das Wasser schon vollständig hergerichtet sei, in die Wanne und verließ es dort, da sie abgerufen wurde. Gleich darauf erschien das Dienstmädchen mit dem heißen Wasser, und da sie keine Ahnung hatte, daß inzwischen das Kind in die Wanne gelegt worden, goß sie das siedende Wasser hinein und verbrühte das Kind so sehr, daß es nach kurzer Qual starb.

Seit 2 Jahren hat sich hier ein neuer Industriezweig aufgethan, der gegenwärtig schon beachtenswerthe Resultate erzielt, nämlich die Seidenraupenzucht. Man hielt es nicht für möglich, daß in unserer rauhen Gegend diese zarte, empfindliche Kultur jemals sich entwickeln könnte. Trokdem ist dieß der Sorgfalt und Mühe mehrerer verständiger Männer gelungen. Einer der Raupenzüchter hatte einen Raupenbestand von 170 Horden, was einem Ertrage von 70—80 Meßen Kokons gleich kommt. Ein Meßen Kokons wird durchschnittlich mit 1—1½ Thaler bezahlt. Der Ertrag würde hier noch größer gewesen sein, wenn nicht die außergewöhnliche rauhe Witterung des Monats Juni und der empfindlich gewordene Mangel an Maulbeerbaumlaub Verluste herbeigeführt hätten. Wir hörten die Raupenzüchter überhaupt darüber klagen, daß in hiesiger Gegend zu wenig für Verbreitung und Anpflanzung von Maulbeerbäumen gethan werde, während es sich doch unfehlbar sehr lohnen dürfte, an Promenaden, Feldrainen, Gräben, Gartenrändern und andern nützlichen Orten diesen so sehr nützlichen Baum anzupflanzen. Hoffen wir, daß es besser werden wird!

Am 24. d. M. wurde in der hiesigen Freimaurerloge das Johannifest in solennier Weise gefeiert. Eine große Zahl wirklicher und Ehrenmitglieder hatten sich dazu eingefunden. Es fand großes Diner im Logensaale, Johann Abends Musik, Illumination und Feuerwerk im Logengarten statt. Auch wurde gelegentlich eine Geldsammlung für mildthätige Zwecke veranstaltet. Hierbei wollen wir nicht unterlassen, auf die Schönheit des Logengartens, sowohl in seinen Baum-, als auch Blumen- und Nasenpartien aufmerksam zu machen. Der Besuch ist Allen, welche sich im Besitze einer Erlaubnißkarte befinden, gestattet.

Ende August und Anfang September werden nicht weit von hier, zwischen Ratscher und Hultschin, Feldübungen der zwölften Division stattfinden, es werden an denselben Theil nehmen: 4 Infanterie-Regimenter, 2 Kavallerie-Regimenter und 3 Batterien Feldartillerie.

Unglücksfälle.

Am 23. v. M. erstickten in der Gemeinde Widsche, Bezirk Rožnau, die drei Kinder Josef 6, Martin 4 und Vinzenz 1 Jahr alt, der Witwe Vertha Zuretzky, welche dieselben im versperrten Zimmer zurückließ, um ihrer Beschäftigung nachgehen zu können, in Folge des Rauches, welcher durch Entzündung des am Ofen zum Trocknen ausgebreitet gewesenen Flachses entstand, und konnte trotz angewandter Belebungsversuche nicht gerettet werden.

Am 25. v. M. ist zu Zúbrí, Bezirk Rožnau, die 45jährige Dienstmagd Barbara Krupa vom Schlag gerührt, plötzlich gestorben.

Am 26. v. M. ist zu Ellgoth, Bezirk Viesitz, im Hause des Johann Glawiczka Feuer ausgebrochen und hat das Wohngebäude des Glawiczka — so wie die Habseligkeiten des Wächters Johann Schimala eingeäschert. Der Schaden beträgt bei 700 fl. und soll nur durch 480 fl. Assekuranz gedeckt sein. — Das Feuer dürfte durch Unachtsamkeit des Kuchbirens entstanden sein.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Sr. Majestät hat dem Ministerpräsidenten, Sr. k. Hoh. Hrn. Erz. Rainer einen längeren Urlaub ertheilt und den Minister Grafen Mensdorff-Pouilly provisorisch mit dem Präsidium des Ministerrathes betraut. Der ungarische Postkanzler Graf Hermann Zichy, sowie der Minister Graf Nadassy wurden ihrer Posten enthoben, dagegen Georg von Majlath zum königlich ungarischen Postkanzler ernannt.

In Bezug auf die Einberufung des ungarischen Landtages läßt sich nun auch eine offizielle Stimme aus der Postkanzlei vernehmen und theilt im Wesentlichen Folgendes mit: „Der die Einberufung des Landtages betreffende Vorschlag des Postkanzlers ist, nachdem er vom Ministerium umgeändert zurückgekommen, Sr. Majestät zur Genehmigung vorgelegt worden. Die kaiserliche Entschließung ist binnen Kurzem zu gewärtigen. Im Sinne des Vorschlages der Postkanzlei würde sich die kaiserliche Entschließung außer der Bestimmung des Tages, an welchem der Landtag zusammentreten soll, auf den Ort des Landtages, auf den Wahlmodus und auf die Art der Durchführung der Wahlen ausdehnen. Die Einberufung würde Ende Juli erfolgen, die Eröffnung wäre zwischen Mitte und Ende Oktober zu gewärtigen. Der Ort des Landtages ist Pest, ein anderer Ort ist offiziell gar nicht zur Sprache gekommen. Das 1848er Wahlgesetz wird beibehalten. Die Komitatsversammlungen würden zur Wahl der Wahlkomitees ad hoc einberufen werden. Der Text der literarischen Regales wird zwar nicht derselbe sein können wie im Jahre 1861, jedoch wird er nach dem früheren Maaß einfach lauten.“

Die Dauer der nächsten Session des steiermärkischen Landtages ist von Seite des Ministeriums, wie es heißt, auf zwei Monate berechnet und sind Andeutungen in diesem Sinne gemacht worden, um von vornherein eine mögliche Verschleppung der vielen Arbeiten als nothwendig zu betonen. Bei der Menge der Vorlagen, welche schon vorbereitet sind und deren Zahl sich auf neunzehn mehr oder weniger umfangreiche Gesetzentwürfe beläuft, wird großer Fleiß und Geschäftskontinuität verwendet werden, um alles Vorliegende in der gegebenen Frist zu erledigen.

Am schwarzen Brette der Wiener k. k. Universität wurde am 26. Juni folgende Kundmachung affixirt: „Das Studenten-Komitee beehrt sich, seinen Kollegen bekannt zu machen, daß die Theilnehmerarten für die Festlichkeiten der 500jährigen Jubelfeier

der k. k. Wiener Universität unter Vorweisung der Matrikelscheine oder des Index lectionum von den Herren Universitätslehrern vom 26. Juni an bis inklusive 15. Juli täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11 bis 12 Uhr Vormittags im k. k. Konfessionssaale entgegenzunehmen werden können. Wien, am 25. Juni 1865. Prälat, Schriftführer. Karl Kobl, Prälat.

Das Resultat der europäischen Rübenzucker-Produktion in der nun zu Ende gehenden Kampagne 1864-65 läßt sich jetzt mit einiger Sicherheit übersehen. Die Ergebnisse der einzelnen Staaten in runden Zahlen, verglichen mit denen der drei Vorampagnen, stellen sich nach „Nicht's statistischen Mittheilungen“ wie folgt:

	1864-65	1863-64	1862-63	1861-62
Russland	3.300,000	3.023,600	2.760,849	2.515,263
Frankreich	2.900,000	2.169,340	3.473,545	2.928,298
Österreich	1.580,000	1.218,330	1.459,962	1.087,935
Preußen	800,000	700,000	606,184	969,684
Belgien	438,000	400,620	439,200	357,682
Polen und Schweden	230,000	217,517	200,000	200,000
Holland	50,000	50,000	37,980	30,000

Summa Polztr. 9.298,000 7.779,407 8.977,720 8.088,268
Die Rübenzucker-Produktion Europas in der Kampagne 1864/65 wird daher diejenige des Vorjahres um etwa 1 1/2 Millionen und die der Kampagne 1862/63 um beil. 300,000 Polzentner übersteigen.

Inland. In Brünn wird am 1. Juli eine Filiale der Pfand-Leihanstalt eröffnet werden.

Aus Brünn, 22. Juni, wird geschrieben: Ein nicht geringes Aufsehen erregte heute Morgens das Gerücht, das sich blitzschnell durch die ganze Stadt verbreitete: Der Mörder des Weichlers Eder wie der Wirthschafterin des Hausbesizers Falkensteiners ist entdeckt. Gestern Nacht in vorgerückter Stunde meldete sich nämlich beim Polizei-Kommissär ein Mann in mittleren Jahren, von kräftigem, unterrichtetem Körperbau und erzählte, daß er die beiden Morde begangen, welche ihrerzeit die Stadt so sehr in Schrecken und Aufregung versetzten. Als Motiv gibt er drückende Noth an und gesteht, in beiden Fällen einen Raubmord beabsichtigt zu haben, ohne jedoch weder in dem einen noch in dem andern Falle das geringste Werthvolle an sich gebracht zu haben, da er jedesmal gestört worden sei; in dem ersten Falle durch das Herannahen von Personen und im zweiten Falle durch das Gebell der Hunde. Der angebliche Mörder ist ein wohlbekannter Schneider, Namens Florian Segelschmidt, verheirathet und Vater von fünf blühenden Kindern. Die Polizeibehörde war so überaus durch die Mittheilung, daß sie so gleich das Verhör begann und die Untersuchung einleitete, welche bis spät nach Mitternacht dauerte. Die Aussagen lauteten ziemlich bestimmt und ist der Selbstankläger auch dem Landesgerichte übergeben worden; doch trägt man sich im Publikum mit den verschiedenen Gerüchten über die Zurechnungsfähigkeit desselben und wurde heute auch die Nachricht mit den abenteuerlichsten Zusätzen kospirt. Den ganzen Tag wogte es in der Straße, in welcher sich das Landesgericht und die Wohnung des Thäters befinden, von Neugierigen. Bekanntlich wurde ein Preis von 1000 Gulden für das Einbringen des Mörders und 500 Gulden für Denjenigen bestimmt, der etwas über denselben mitzuthellen vermag.

Wie die Nr. 15th melden, hat man vor Kurzem in der St. Wenzelskirche bei Eule (beiläufig zwei Meilen von Prag entfernt) an mehreren Stellen ziemlich bedeutende Goldfunde gemacht, so daß man hoffen darf, in jenen für den Bergbau schon längst fast aufgegebenen Schächten auf neue reiche Goldadern zu stoßen.

Ueber Lincoln's Tod bringt das Klagenfurter Merkurale Blatt Slovenec (Nr. 46) in einer Zuschrift aus Stillwater in Amerika die Nachricht, daß Lincoln deshalb ermordet worden sei, weil er am Charfreitag im Theater gewesen ist. „Wäre Lincoln, wie die übrigen christlichen Fürsten, am Charfreitag nicht ins Theater gegangen, wäre ihm gewiß so etwas nicht passiert!“ — Das ist eintönig!

Man schreibt aus Pest: Das während der Anwesenheit des Kaisers in der ungarischen Hauptstadt bestandene Bürgerkomitee hat eine Dankadresse an den Kaiser beschlossen. In dieser Adresse wird der Wunsch ausgesprochen: „Es möchten sich das Land und die beiden Schwesternstädte je eher wieder des Glückes erfreuen, Se. Majestät unseren Herrn, den König von Ungarn, in Begleitung der geliebten erhabenen Frau, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth und der kaiserlichen Kinder im Herzen des Landes segnen zu können, und durch den konstitutionellen Friedensbund in der großen Jubiläumsgesellschaft eine neuerliche beglückende Periode der erhabenen Regierung Sr. Majestät zu begrüßen.“

Der Haupttreffer der Ofener Lotte mit 30,000 fl. am 16. Juni wurde von einem Fleischerhändler in Pest gemacht.

Die kaiserliche Hofkapelle hat die Zahlungen momentan sistirt.

Am 21. Juni brach in Keparz, der belebtesten Vorstadt Krakau's, eine Feuerbrunst aus und erregte nicht geringen Schrecken, da man sich der furchtbaren Schadenfeuer in anderen Städten Galiziens nur zu lebhaft erinnern mußte; der Schreck wurde noch dadurch vermehrt, daß die Funken eines brennenden Schindeldaches auch in der Florianagasse, einer der Hauptverkehrsadern der Stadt, ein Haus in Brand setzten. Zum Glück gelang es der rationell geleiteten Wirthschaft und den unermüdeten Anstrengungen des Militärs, über das Feuer noch rechtzeitig Herr zu werden, nachdem vier Gebäude eingestürzt waren.

Eine Meile von der Kreisstadt Orzezan, in Rhodanien, wurde in dem dortigen Wirthshaus ein schreckliches Verbrechen begangen. Eine Händerbande fiel in der Nacht vom 15. d. M. das entlegene Wirthshaus an und ermordete alle fünf Einwohner (Israeliten) des Hauses. Zwei Jüdingen, welche zu entfliehen versuchten, wurden im Felde eingekesselt und auf die grausamste Art ermordet. Ob im Hause Geld vorhanden war und ob dasselbe geraubt wurde ist noch unbekannt. Vorgerichtet aller Nachforschungen ist man auf die Spur der Mörder noch nicht gekommen.

Ausland. Die Kreuzzeitung theilt mit, daß während der Pastoral-Konferenz in Berlin von den Geistlichen beschlossen wurde, vor dem Könige Zeugnis abzulegen „wider das unchristliche Treiben im Abgeordnetenhaus gegen die Obrigkeit von Gottes Gnaden.“ Demgemäß wurde eine Adresse abgefaßt und überreicht. Der König antwortete der Deputation folgendes: „Sie haben dem, was mich schon seit langer Zeit unendlich bekümmerte, von einem Standpunkte aus den Ausdruck gegeben, der um so höhere Beachtung verdient, je ernster die Auffassung von dieser Seite ist. Ich stimme ganz mit Ihnen darin überein, daß in dem Hause der Abgeordneten Ausschreitungen vorgekommen sind, wie man sie fast für unmöglich halten sollte. Es bleibt hiebei kaum ein anderer Weg übrig, als der der Fürbitte, und freilich die Fürbitte dringt gegen Himmel, aber sie dringt nicht in die Herzen derer, die es betrifft; denn sie setzen sich nicht in die Lage, dieses Gebet zu hören. Ich hoffe, daß Mäßigkeit und Besonnenheit zurückkehren wird; aber wie soll das geschehen, wenn der Grund, auf dem dies allein möglich ist, nämlich der christliche Glaube, verlassen, ja verläßt wird? — Ich spreche Ihnen meine volle Anerkennung dessen, was Sie gesagt haben, aus und wünsche, daß wir künftighin mit besseren Elementen zu thun haben mögen.“

In Stettin machten dieser Tage die Schiffsarbeiter eine Streik. Sie stellten die Arbeit ein, weil sie für ihre Arbeit, Ausladen der Waaren in die Schiffe, einen Tagelohn von 20 statt 15 Groschen verlangten. Die preussische Regierung stellte den Arbeitern Soldaten zur Verfügung.

In Stettin ist am 17. Juni Abends die Vereins-Turnhalle abgebrannt; auch die meisten Geräte auf dem nebenan liegenden Sommer-Turnplatz gingen Feuer und wurden eingeschmolzen.

Am 17. Juni Abends hat sich in Nürnberg ein Komitee für die deutsche volkswirtschaftliche Versammlung, welche vom 28. August an daselbst stattfinden soll, gebildet, und wurden die verschiedenen Ausschüsse, geschäftsleitender Ausschuss, Finanz-, Fest- und Wohnungsausschuss niedergesetzt.

Die in Passau lebende Witwe des bairischen Ministerial-Sekretärs Gabelberger erhielt durch den hiezu beauftragten Vorstand des stenographischen Instituts zu Dresden die Mittheilung, daß das kaiserliche Staatsministerium des Innern ihr, „in Anerkennung der großen Verdienste ihres verstorbenen Gatten um die deutsche Stenographie, vom laufenden Jahre an eine jährliche Ehrengabe von 100 fl. zu Theil werden lasse.“

Am 17. Juni ist zu Wittenberg der Granitblock zum Melanchthon-Denkmal abgeladen worden. Derselbe hat ein Gewicht von 145 Zentnern.

Man schreibt aus Paris, 24. Juni: Gestern wurden vor dem Justizpolizeigericht sechs, heute 24 Individuen, die an den verschiedenen Epochen des Aufstandes einen thätigen, probatorischen Antheil gehabt, zu verschiedenen Gefängnisstrafen und Geldbußen verurtheilt. Nicht wenige wurden auch freigesprochen.

An drei Tagen dieser Woche, Montag, Mittwoch und Freitag, ist im Krystallpalaste zu London das große Handelsfest gefeiert worden. Vor einer Anwesenheit von 15,000 Menschen ist am 23. v. M. eine Generalprobe abgehalten worden; 4000 Sänger und Instrumentalisten wirkten mit. Am Montag ist der „Messias“, am Mittwoch eine Auswahl aus Handel's Werken, am Freitag „Israel in Egypten“ zur Ausführung gekommen.

Am 27. Mai Nachmittags entlud sich über dem Dorfe Poretoje (Gouvernement Simbirsk) ein Gewitter, welches von einem 1 1/2 stündigen Regen begleitet war. Hieraus bemerkten die Bewohner des Dorfes, welches auf dem Abhange eines Berges auf dem linken Ufer der Enra (eines Nebenflusses der Wolga) liegt, daß der Berg an vielen Stellen Risse erhalten hatte und sich mit den tragenden Gebänden zusammen nach dem Flusse bewogte. Die erschrockenen Einwohner stürzten sich auf gefährlichere Stellen und viele nahmen ihre ganze Habe mit. Auch dem in diesem Theile des Dorfes in Quartier liegenden Militär wurde befohlen, auszurücken. Während der Zeit, daß der Berg sich dem Flusse zu bewegte, bildeten sich im Wasser kleine Inseln. In der Nacht wurden die Risse bedeutend größer und am folgenden Tage waren gegen 30 Häuser theils tief in die Erde gesunken, theils vollkommen eingestürzt. Man glaubt, daß eine Unterwaschung des Bodens durch Wasser, das sich in demselben gesammelt, dieses Unglück veranlaßt habe.

Der unterseeische Telegraph, welcher Italien mit Algerien verbindet, ist ausgeführt.

Der Geburtstag des Erbprinzen von Augustenburg (6. Juli) wird in den Herzogthümern festlich begangen. Die Erbprinzessin erhielt neuerdings Puldigungs-Adressen aus Schleswig.

Feuilleton.

Die Urkunden im Knopfe des Troppauer Stadthurmes. (Schluß.)

(Die neuen Dokumente im Knopfe des Stadthurmes 6.)
Ursprünglich Versprechen gemäß bringen wir heute ein Verzeichniß der am 28. Mai d. J. in den Knopf des Stadthurmes hinterlegten Urkunden.

Patent vom 20. Oktober 1860. Patent vom 26. Febr. 1861. Verzeichniß der 31 Mitglieder des schlesischen Landtages samt photographischer Abbildung derselben. Darstellung der Amtswirksamkeit des schles. öffentlichen Konventes vom Jahre 1848 bis 1861. Ausweis des schles. Landesvermögens. Landespräliminare für 1865. Gemeinde-Ordnung der Stadt Troppan vom 3. 1850. Geschäftserhebung des Gemeinderathes und Bürgermeisters vom 3. 1861. Gemeinde-Ordnung der Stadt Troppan, wie selbe in der Gemeinderathssitzung vom 10. März 1864 beschlossen und dem schlesischen Landtage zur Erwirkung der a. h. Sanction vorgelegt wurde. Verzeichniß der Troppauer Gemeindevertretung. Personalstand des Troppauer Bürgermeisters. Stadtpräliminare für 1865. Ausweis der in der Verwaltungsperiode vom 1. November 1860 bis Ende Dezember 1864 vorgeschriebenen l. l. Steuern, Landes- und Gemeindeumlagen. Bevölkerungsstand vom Jahre 1840 bis inkl. 1857. Getreide- und sonstige Viktualien-Durchschnittspreise vom 3. 1828 bis 1864. Gebädepreise vom Monat Mai 1865. Fleischpreise desselben Monats. Häuseranzahl der Stadt Troppan. Vorgeschichte des Hauses Nr. 173 der bierbrauberechtigten Wirthschaft in Troppan. Verzeichniß der Beamten der schles. Landesregierung und der Mitglieder der schles. Handels- und Gewerbekammer. Bericht der Handelskammer für die Jahre 1854, 1855, 1856. Untersuchungen derselben über den Entwurf eines mit dem deutschen Zollvereine zu vereinbarenden Zolltarifes. Bericht der Abgeordneten der schles. Handelskammer über den deutschen Handelstag in München. Stizze über die Entwicklung des Postverkehrs in Schlesien. Ausweis über die gegenwärtige Kommunikationsverbindung daselbst samt Verzeichniß der Beamten des l. l. Postamtes, vom dem l. l. Postoffizial Eduard Seewald. Derselben liegt der in dem silesischen Kalender von 1865 enthaltene Postbericht für Schlesien von demselben Verfasser bei. Notizen über den Bau der Krügelbahn Schönbrunn-Troppan. Verzeichniß der Beamten des l. l. Polizei-Kommissariates, der Finanz-Landesdirektion, der Staats-Buchhaltungs-Abtheilung, der Grundlasten-Abtheilung, der Regulirungs-Landes-Kommission, der Sammlungskassa, des Steueramtes, des Hypothekar-Steueramtes, der Finanzinspektion, des Bezirksbankamtes, des polit. Bezirksamtes, des Landesgerichtes, des städt. deleg. Bezirksgerichtes, der Pfarrgeistlichkeit zu Maria Himmelfahrt, der Lehrer des Ober-Gymnasiums. Geschichte der l. l. Oberrealschule samt Personalstand der Lehrerschaft photographischer Porträt des Direktors A. Wölter. Status der l. l. Hauptkassirer samt Lehrerbildungsanstalt, dann Verzeichniß der Lehrer und Porträt des Direktors J. Kreisel. Status der schles. Advokatenkammer und Advokaten in Troppan. Gewerbe-Verzeichniß. Kurze Geschichte des Vereines der schles. Wundärzte samt ihren Statuten. Rechenschaftsbericht des Troppauer Auswirthschaftsvereines für 1864 samt Mitglieder-Verzeichniß. Rechenschaftsbericht der Troppauer Sparkassa für 1864. Status des Troppauer lath. Gesellenvereines. Bericht über die Gründung des Troppauer freiwilligen Feuerwehrcorps samt Verzeichnissen des Status, Verwaltungsrathes der 4 Kompanien, der beitragsberechtigten Mitglieder, dann dem Statute, der Dienstordnung und der Ausbildung eines Feuerwehmannes in seiner Ausrüstung. Erinnerung an das erste schles. Gefangensfest samt den Satzungen des Troppauer Männergesangsvereines. Verzeichniß der Mitglieder der Troppauer Schützengesellschaft. Auszug aus dem, von dem Kaufmann J. Wühl zusammengestellten Handels- und Gewerbedirektionsbuch der österr. Monarchie samt einem Adressbuch der Stadt Troppan. Schlesische Zeitungen u. z.: 2 Exemplare der Troppauer Zeitung, 2 Exemplare der Silesia; Vereinsblatt der österr.-schles. Landwirthschaft. Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen zu Troppan in den Jahren 1861, 1862 und 1863. Filis Stütz Anfündigungszettel des Stadt-Theaters zu Troppan. Acht Stütz Mobelbilder. Biographie Sr. Excellenz des Herrn Justizministers Dr. Hein samt dessen photographischem Porträt. Ein Gebetblatt an den im 3. 1864 verstorbenen Vize-Bürgermeister Dr. der Medizin Johann Kretschmer samt seiner Photographie und den von ihm gebildeten und vorgelegten Prologen zu den Festvorstellungen aus Anlaß der Verfassungsfeier am 25. Februar der Jahre 1862, 1863, 1864. Festgedicht des Gymnasialprofessors Wühren für das Konigt am Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Austria's Dank, Gedicht von A. Jednik. Chronik der Stadt Troppan samt dem Abbild des Verfassers Erasmus Kreuzinger. Das Gemeinleben in Schlesien, von dem Landessekretär Hugo Hampel. Photographische Porträte des Herrn Landeschefs Freih. v. Willersdorff, des Präsidenten der schles. Handelskammer Herrn Wiebelsfeld und des Sekretärs Herrn J. F. März, des Bürgermeisters Herrn J. u. Dr. C. W. Dietrich, des Vizebürgermeisters Herrn W. von West, der Gemeinderäthe J. Aller, Dr. Richter, Dr. Feing, J. Sommer, D. Schüller, P. J. Schum, Staatsanwalts J. Giedler, Notars A. Beyer, A. Gante, A. Schult, S. Grabel, J. Janotta, J. Krämer, J. Giesler, Ed. Jenghly, J. Fraus, J. Bierleitz, J. V. Benil, A. Demel, J. Tresulka, A. Hoffmann, J. Springer, ferner des Musikdirektors J. F. Hummel, des Stadt-Offizials A. Waniel, des l. l. Postoffizials Ed. Seewald und des l. l. Postoffizials W. Wöllersdorfer samt Familie. Diverse Photographien des W. C. Arndt. Photographische Aufnahmen mehrerer Stadtheile und Gebäude. Abbildungen der kais. Gold-, Silber- und Kupfermünzen, 3 Stück Kurszettel. 10 Stück verschiedene Papiergelbes aus dem Jahre 1848, darunter eine Koffuthnote samt schriftlicher Darlegung der Ursachen solchen Papiergelbes, von dem Vize-Bürgermeister W. v. West. 3 Stück Silber- und 11 Stück Kupfermünzen, gewidmet von dem l. l. Postkondukteur M. Langthaler. Schriftstück des Hausbesizers M. Plesch, bei der nächsten Knopfabnahme dem jeweiligen Besitzer des Hauses Nr. 211 einzuhändigen. Verfertigte Packet des Magistratsbeamten A. Jednik, bei Wiederabnahme des Thurmknopfes seinen zur Zeit lebenden Verwandten zu übergeben, enthaltend eine historische Stizze des A. Jednik und meyer Gedichte desselben aus seiner zum Druck vorbereiteten Gedichtsammlung. Aufruf vom 21. September 1757 der Kaiserin Maria Theresia. 3 Stück Neujahrswünsche der Troppauer Schornsteinfeger. Dienst-Instruktion der Stadthürmer. Eine Gewehrinsel, welche bei der im Jahre 1865 stattgefundenen Herabnahme des Thurmknopfes unterhalb der kupfernen Bedachung an dem hölzernen Unterzuge gefunden wurde. Biographie des Schieferbedeckers W. Wölner von Jednik. Photographisches Porträt der beiden kühnen Thurmsteiger W. und C. Wölner. Photographische Ansicht des Stadthurmes während der Arbeiten der beiden Wölner im 3. 1865. Andenken an die Bewohner Troppan's bei Gelegenheit der Aufsetzung des Knopfes auf dem Stadthurm, gewidmet von W. und C. Wölner, verfaßt von A. Jednik. Andenken der Jahreszeit aus Anlaß der Wieder-aufsetzung des Stadthurmknopfes am 28. Mai 1865, zur Erinnerung für die Nachkommen. Gewidmet von dem Gemeinderath, verfaßt von dem Stadtschreiber G. Hein. Protokoll vom 28. Mai 1865, über die Wieder-aufsetzung des Stadthurmknopfes.

Von dem Militär-Stationen-Kommando in Troppan:
1. Militär-Standes-Uebersicht der Garnison Troppan mit 23. Mai 1865, verfaßt von Chownack, Oberleutnant und Balailons-Adjutant.
2. Rangliste der Stabs- und Oberoffiziere des Regiments.
3. Photographische Abbildung der in Troppan zur Zeit stationirten Militär-Brigaden.
4. Modelknopf vom Jahre 1865 nach französischem Schnitt und zwar 1 Stütz Damen-Mode- und 2 Stütz Herren-Mode-Bilder.
Verichtigung. In Nr. 24 der Silesia, Seite 215, erste Spalte, 78. Zeile von oben, soll es heißen: Elgger von Froberg.

Aus dem Gerichtssaal.

Troppan, 28. Juni. (Verbrechen der schweren Körperlichen Beschädigung.) Im August v. J. besand sich die 23jährige Bauerstochter Marie F. aus Freihermsdorf auf dem Felde beim Flachsraufen, während ihres Geschwiffes in der Nähe Kille hielten. Das Vieh trat auf einen Nachbarn, welcher dem Grundbesitzer Franz K. gehörte. Der Vater des Franz K. kam hinzu und zankte die Marie F. aus, daß sie das Vieh nicht besser beaufsichtige. Es entstand nun ein kleiner Wortwechsel, in welchem der alte K. die Marie F. mit Ohrfeigen bedrohte. Während dieses Wortwechsels war der junge K., welcher in einiger Entfernung auf dem Felde gearbeitet hatte, herbeigekommen, und sagte, er selbst werde der Marie F. einige Ohrfeigen verabreichen. Sein Vater verbot ihm, das Mädchen zu schlagen, aber er ergriff die Marie F. am Kopfe, schlug und schüttelte sie, bis sie zur Erde fiel. Dann riß er sie wieder empor und ließ sie abermals zur Erde fallen. Als die auf solche Weise Gemißhandelte nach Hause kam, klagte sie sich so gleich heftig krank. Sie lag an einer Gehirnerschütterung lange darnieder und leidet jetzt noch an Epilepsie. Das gerichtliche Gutachten konstatirt, daß die erlittene Gehirnerschütterung und die epileptischen Anfälle einzig und allein eine Folge der erlittenen Mißhandlung seien, und daß die Epilepsie wahrscheinlich unheilbar bleiben werde.

Auf Grund dieses Thatbestandes wurde heute bei dem hiesigen l. l. Landesgerichte die Schlusshandlung gegen Franz K. wegen des Verbrechens der schweren Körperlichen Beschädigung durchgeführt. Im Laufe der Verhandlung bekam die Beschädigte einen Anfall von elyptischen Krämpfen, was einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden hervorbrachte. Die l. l. Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Angeklagten die Schuldigsprechung und seine Verurtheilung zu schwerem Kerker in der Dauer von fünf Jahren. Die Vertheidigung (Herr Dr. Wenzelides) bestritt, daß jener Grad der feindseligen Absicht vorhanden gewesen sei, der zu einem Verbrechen erfordert wird, und sprach für die Anwendung eines geringeren Strafmaßes. Der l. l. Gerichtshof verurtheilte den Franz K. zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von zwei Jahren und zur Leistung einer Entschädigung in der Höhe von 450 fl. an die Beschädigte.

Literarisches.

Volkstümliches aus Oesterreich-Schlesien
gesammelt und herausgegeben von Anton Peter, l. l. Gymnasial-Professor in Troppan. Otto Schiller's Buchhandlung (Friedrich Bergmann) in Kommission.
Unter diesem bescheidenen und anspruchslosen Titel erscheint der erste Band eines Werkes, dessen Verfasser sich die schone und

Gemeindezeitung.

Troppau. Sitzung des Gemeinderathes vom 28. Juni.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Dr. Dietrich.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung bringt der Vorsitzende die Einkünfte zur Kenntniss der Versammlung.

Die Firma Reichenstein und Neßch übersendet Programm und Pränumerationschein für zwei patriotische Schlachtenbilder. Ueber Antrag des G.-R. Weyer wird die Pränumerationsunterstützung abgelehnt.

Der Lizitationsakt über die Vermietung von Scheunenabtheilungen im Niederhofe wird genehmigt.

Eine Stalllokalität wird vermietet, beziehungsweise der Bürgermeister ermächtigt, den betreffenden Mietvertrag abzuschließen.

G.-R. Jonscher referirt über die Angelegenheit des Baues des Hrabstwer Forsthauses. Die Sektion beantragt auf Grund eines vom Forstamte erstatteten Berichtes eine Erweiterung des projektirten Baues. Dieser Antrag wird nach einer sehr langen Debatte angenommen.

G.-R. Weisler referirt über die Aufnahme eines Knaben in die Rettungsanstalt, und beantragt, dem Knaben vom 1. Juli l. J. angefangen einen Platz in der Rettungsanstalt zu verleihen. Angenommen.

G.-R. Krämer referirt in Angelegenheiten des Siechenhauses. Nach seinem Antrage werden die Ausgaben eines Betrages für Reinigungsrequisiten, dann die Verleihung einer Schlafstelle, endlich die Vornahme einer Ummauerung behufs der Vergrößerung eines Raumes bewilligt.

G.-R. Dr. Heinz referirt über die durchgeführte Disziplinarrückführung gegen einen städtischen Knecht, welcher Schwärzen veruntreut hat, und beantragt, diesen Knecht des Dienstes zu entlassen. Wird einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende theilt mit, daß er Recherchen über den Vorzug der Breßler'schen Berechnungstafeln über den Kubikinhalt der Hölzer vor den Cotta'schen Tafeln durchgeführt und deren Resultate dem Forstamte zur Verichterstattung vorgelegt habe. Das Waldamt erstattete nun seinen diesfälligen Bericht, über welchen G.-R. Grabl referirt, er beantragt die Beibehaltung der Breßler'schen Tafeln. G.-R. Dr. Heinz beantragt den Beschluß zu fassen, es sei kein Grund vorhanden, von der bisher gepflogenen Berechnungsmethode des Waldamtes abzugehen. Letzterer Antrag, mit welchem sich auch der Referent vereinigt, gelangt zur Annahme.

B.-V. von West bespricht die Thurnbauangelegenheit, und theilt die diesbezügliche Baurechnung mit. Die sämtlichen Ausgaben für den Thurnbau betragen 730 fl. 16 kr., davon erhält der Thurnbinder Milbner 440 fl., der Farbenlieferant 32 fl. 40 kr., der Schlosser 26 fl. 74 kr. und der Kupferschmied 231 fl. Es sind hierbei mehr als zwei Zentner Kupfer verwendet worden. Nebenher beantragt, es sei dem Milbner in Berücksichtigung seiner bewiesenen Geschäftlichkeit und der von ihm geleisteten gefährlichen Arbeit ein Honorar, welches unter einer gewissen Bedingung widerfahrbar sein soll, zu ertheilen. G.-R. Dr. Heinz erklärt, daß er sich der Abstimmlung enthalten werde. — Nebenher verkennt nicht die Geschäftlichkeit des Milbner und gesteht, daß die von ihm verlangte Entlohnung im Verhältnisse zu seinen Leistungen eine sehr geringe sei, auch sei er mit der Ertheilung eines besonderen Honorars ganz einverstanden. Nur könne er nicht einverstanden sein, daß man, wie B.-V. von West wünscht, das Honorar unter einer gewissen Bedingung als widerruflich erkläre. Im selben Sinne sprechen auch die G.-R. Jonscher und Wolf. Es sprechen in dieser Angelegenheit noch G.-R. Weyer und G.-R. Janotta. Letzterer stellt einen Verlagsantrag, welcher in der Minorität bleibt. Die Versammlung beschließt hierauf die Bewilligung eines Honorars ohne Beschränkung der Widerruflichkeit. B.-V. v. West beantragt, die bewilligte Gratifikation mit 100 fl. festzusetzen. G.-R. Weisler findet diese Ziffer für zu hoch gegriffen, und beantragt die Fixirung des Honorars mit 50 fl. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Bürgermeisters angenommen. Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr.

Neutitschein. Gemeindeauschussitzung am 13. Juni.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Adolf Ramprath.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und richtig befunden.

Ueber Antrag der Armensektion werden zwei Karl Höfner'sche Stiftungsgelände mit dem Bezuge von je 28 fl. 96 7/10 kr. auf die Dauer vom 1. November 1864 bis Ende Oktober 1865 dem Johann Geise und Karl Praxal verliehen.

Ueber das Ansuchen des hiesigen Pfarramtes um Ermittlung eines eigenen Begräbnisplatzes für Selbstmörder und andere Personen, denen ein kirchliches Begräbnis verweigert ist, so wie auch gleichzeitig über die einzuleitenden Maßregeln, um bei dem nur noch geringen freien Belagräume des hiesigen Friedhofes in seine Verlegenheit mit der Erörterung dieser Fragen betraute Komitee folgenden Bericht, welcher von der Versammlung in allen seinen Punkten zum Beschlusse erhoben wird: Als Begräbnisplatz für Selbstmörder und andere Personen, denen ein kirchliches Begräbnis verweigert ist, wird ein Theil von 16 Quadr.-Rst. des vom Friedhofe gegenüber der Waimtschule gelegenen Gemeindegartens bestimmt. Grabstellen in dem Friedhofsräume in denen Leichen seit 15 Jahren begraben liegen, können zur Beerdigung neuer Leichen wieder benützt werden. Grabstellen und die darauf befindlichen Grabsteine, Monumente und andere Gedenkzeichen, welche die Pietät der Hinterbliebenen erhalten will, sind gegen Ertrag einer Gebühr von 1 fl. 5 kr. von der Wiederbenützung bis wieder zum künftigen Ausgrabungstermine ausgeschlossen. Bei Beerdigungen in die der Friedhofsmauer entlang befindlichen Familiengrabstellen ist für jede Leiche eine Gebühr von 17 1/2 kr. und 1 fl. 5 kr. zu entrichten. Sterben die Familienangehörigen jener Personen, welche seinerzeit die Familiengrabstellen erworben haben, aus, dann erst sind diese Stellen anderweitig zu vergeben. Die Gräber sind so zu reihen, daß sich hiesigen regelnmäßige und bequeme Wege befinden. Der Gemeindevorstand hat zur Ausführung der vorstehenden Bestimmungen die erforderliche Vorkehrung zu treffen.

G.-R. Schuster stellt den Antrag, der bestehenden Geschäftsordnung noch folgenden Zusatzartikel beizufügen: „Die Revision der Jahresrechnungen so wie auch die Kassakontrollirungen seien durch zwei auf die Dauer der Gemeindevorstandsperiode hierzu zu bestimmende Ausschussmitglieder, gegen Verichterstattung zu vollziehen.“ Wird angenommen.

Ein Gesuch des Joseph Herz um Bewilligung zur Kassirung rüchlichlich zur Verlegung des sogenannten „Vergügätschen“ wird dem Bau-Komite zur Vorberatung zugewiesen.

Dem Chorabwärtigen wird eine Denumeration von 50 fl. und für den Stadtbaurath die Anschaffung eines Zwischmittels sammt Kappe aus Gemeinderenten bewilligt.

Eine Zuschrift der hiesigen Schuldirektion, wonach die Vollendung der Einordnung und Aufstellung der vorhandenen Lehrmittelgegenstände in dem Realgymnasium bekannt gegeben und zu deren Beschaffung eingeladen wird, dann eine Erledigung der l. l. Statthalterei, nach welcher die Stadtgemeinde mit ihrem Ansuchen um Bewilligung der Erhebung eines Schülerbeitrages zur Anschaf-

fung von Lehrmitteln abgewiesen wurde, werden zur Kenntniss genommen.

Auf den Antrag des Herrn Med. Dr. Zimmer wird die erledigte Krankenwärterstelle im hiesigen Krankenhause dem Wenzl Jenner provisorisch verliehen.

Das mit der Hofalia Mitschmann in Betreff der Erhaltung eines bei ihrem Hause Nr. 698 befindlichen Kanals abgeschlossene Uebereinkommen wird von der Versammlung genehmigt.

Endlich wird der Antrag der Bauktion auf Makadamisirung des Ringplatzes mit Majorität angenommen.

Nachdem nun die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden für geschlossen erklärt.

Amthliches

aus der Troppauer Zeitung vom 22. bis 28. Juni 1865.

Da die Kinderpest in den der preuß. Landesgrenze nachfliegenden östl. Provinzen bereits erfolgt ist, wurden preußischseits auch die mildern Spermaßregeln aufgehoben. — Paul Holentzowicz wurde zum Gemeindevorstand am 1. l. Hauptmann in Teschen ernannt. — Im Kemberger Verwaltungsgebiete herrschte Ende Mai die Kinderpest in sieben Ortschaften.

Erhebung. Rechnungs-Offiziatsstelle (800 fl.) bei der Finanz-Direktion in Troppau.

Exitationen. Bürgerhaus Nr. 32 in Rönigsberg am 9. August. — Forderung per 667 fl. 30 kr. 8. W. hasten auf dem Hause Nr. 109 in Staubing am 18. Juli und 3. August l. J. — Realität Nr. 134 in Wielicz am 18. Juli, 17. August und 18. September. — Gärtneregrund Nr. 40 in Obder-Zufau am 22. Juli, 26. August und 30. September. — Realität Nr. 105 in Hentrichswasser am 18. Juli. — Realität Nr. 217 in Lichten am 18. Juli, 17. August und 18. September. — Realität Nr. 77 in Raase am 8. und 31. Juli und 28. August. — Mobilien sub Nr. 71 in Freudenthal am 11. und 25. Juli. — Realität Nr. 2 in Domsdorf am 18. Juli, 17. August und 19. September.

Konvokation. Die Gläubiger der Firma Johann Heide sen. in Dagerndorf, haben ihre Forderungen bis 30. Juli l. J. bei Notar Frisch anzumelden.

Firmenprotokoll. David Fleischmann in Freudenthal.

Konturs. Johann Wuge in Freudenthal. Forderungen sind bis 30. September anzumelden. Tagung am 12. Oktober beim l. l. Landesgerichte in Troppau.

Neutraler Sprechsaal.

Öffentlicher Dank.

Ich hatte bei der „Austria“, allgemeinen wechselseitigen Kranken- und Lebensversicherungs-Gesellschaft in Wien, durch das Inspektorat in Troppau, über Auforderung des Herrn Kessler, Kassiers für den Bezirk Wiggstadt, für mich und meine Frau eine Lebens-Versicherung auf den Todesfall mit einem namhaften Betrage im Februar 1861 abgeschlossen.

Am 22. Februar l. J. starb meine Gattin, und es wurde mir ungekürzt das versicherte Kapital ohne den geringsten Anstand und Abzug, statutenmäßig ausbezahlt.

Ich fühle mich verpflichtet, Jedermann auf die Wohlthat der Lebensversicherungen aufmerksam zu machen, insbesondere aber die „Austria“, welche in jeder Beziehung höchst solid und human vorgeht, anzupfehlen, und der löblichen General-Direktion in Wien und ihrer Vertretung für die schnelle Erledigung meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Wiggstadt, den 24. Juni 1865. Josef Domes.

Zu dem von Muhr & Giesel in Oppeln arrangirten am 22. Juli er. von Kattowitz aus abgehenden Extrazuge nach Dresden sind Willets ab Rosel II. Klasse à 9 Thlr., III. Klasse à 6 1/2 Thlr. für Hin- und Rückfahrt bei einer Gültigkeitsdauer von 14 Tagen bis 8. Juli er. für Troppau zu haben in

Leopold Buchholz's Buchhandlung.

Seppersdorf, 26. Juni 1865.

Löbliche Redaktion!

In No. 21 der „Eileise“ vom 20. Mai in dem Artikel „Aus dem Kolbachthale“ vom 17. Mai sind von mir als Schiedsrichter Dinge erzählt, die durchaus unwahr sind.

Der Schuldige selbst hat eben Verheiligten um Verzeihung gebeten und selber erklart, sie mögen zu mir kommen, wo er sich unter jeder Bedingung im Privatwege ausgleichen will. Ich verlangte für die Armen 5 fl., mit der Bedingung, das Geld unter die selbst nach Gutachten zu vertheilen. Dieses war nur ein gegenseitiges Uebereinkommen, wobei weder Richter noch Taxator etwas zu schaffen hatten. Der Verichterstatler war jedenfalls über die Sache schlecht berichtet. Er möge für die Zukunft auch wohl weise sein, und genauere Erkundigungen einziehen, und nicht so lägenhaftes Gewebe der Öffentlichkeit übergeben.

Hochachtungsvoll

Frans Hanel, Gemeinderath.

Der Mährisch-Osttrauer Männergesangsverein veranstaltet Sonntag den 2. Juli unter Begleitung der Berg-Kapelle eine Sängerfahrt nach Karwin.

Ein gut gewähltes Gesangsprogramm, die Klänge der vorzüglichsten Kapelle, so wie das in Karwin stattfindende Tanzfräuden, dürften Anziehungspunkte für die feinere Gesellschaft der ganzen Gegend bilden.

Durch den eigenen Gebrauch des Anatharin-Mundwassers*) vom prakt. Zahnarzte Herrn S. G. Popp, Stadt, Vognergasse Nr. 2, habe ich mich von der vortrefflichen Wirkung auf das Zahnfleisch und die Zähne überzeugt, daher ich mich veranlaßt fühle, um der leidenden Menschheit zu dienen, dieses Mundwasser Jedermann bestens anzupfehlen.

Wien.

Landgraf zu Fürstberg, m. p., l. l. General der Kavallerie etc. etc.

*) Zu haben bei E. F. Schröder in Teschen.

Geschäftsbericht.

Prag, 21. Juni. Hülfsfrüchte sind nur sehr mäßig gehalten, der Umsatz beschränkt sich auf ein sehr unbedeutendes Quantum und dürfte sich das Geschäft hierin erst gegen Ende des Monats September als ein etwas besseres gestalten. Unterloste sind im Ganzen gut begehrt, und finden Abzug. Sehr lebhaften Aufschwung hat das Waaregeschäft gewonnen, die schlechten Ausfuhren auf die Waaren haben die Preise für diesen Artikel zu einer unvorstellbaren Höhe hinaufgedrückt, und wird heute hübsche Waare mit 8-8 1/2 abzugeben. Mit 60 l. kostet heute in doppelt raffinirter Waare fl. 31-31 1/2, abzugeben. In diesem Preise größtentheils nur für Großhändler zu haben. Auf den Land wird dieselbe Waare mit fl. 32-32 1/2, verkauft. In Folge der hohen Devisenrate haben sich die Preise des amerikanischen Petroleum's auch etwas gehoben, und gibt dieser Artikel jetzt viel stärker ab. Für den Herbst verspricht man sich für Petroleum ein sehr glänzendes Geschäft, da die hohen Devisenrate diesen Artikel sehr begünstigen werden. Kolonialwaaren. Kaffe. Der Markt für diesen Artikel in Hamburg und London hat sich in letzter Zeit sehr glänzend geöffnet. Besonders sind es Zeylon und Laguayras, welche bedeutend fester im Preis gehalten. Man notirt heute: Arabica fein fl. 11 1/2-12 1/2, feinst fl. 12 1/2-13 1/2, und die ersten insofern sind nun gegen fl. 4-6 höher notirt als vor Kurzem. Laguayras selbst gänglich. Geringere Sorten sind unbedeutend fester geworden. Auf den holländischen Markt hat keine Waare ebenfalls ganz fest im Preis gehalten, und hübsche großhübsche Arabica's sind nicht zu haben. Notirt wird heute von Kaffees: Zeylon extra fl. 72-73, mittlere fl. 69-70; Laguayra fl. 65-67; Java fein fl. 62-61; Arabica's feinst fl. 68-70; Goltjava fein fl. 71-73; Perlasse feinst fl. 71-72; Arabica's feinst fl. 52-54; Santos ordinar fl. 49-50; Rio artin fl. 52-53. Die verschied. ebenfalls steigende Leinwand. Schöne Arabica-Reise werden heute um fl. 1/2-1 1/2, per Zent-

bankbare Aufgabe gestellt hat, „Alles Volksthümliche, was in Sitte und Sprache unter den deutschen Bewohnern des ehemaligen Troppauer Kreises sich erhalten hat, sorgfältig zusammenzutragen, zu sichten und zu sonderu.“

Der vorliegende Band enthält Kinderlieder und Kinder-spiele, Volkslieder, Volksschauspiele und Sprichwörter, und ein Blick in denselben überzeugt den Leser, daß uns hier eine der reichhaltigsten Sammlungen vorliegt. Der deutsche Schlesier sieht sich im Spiegel seines engeren Volksthumes, wie er von der Wiege an der Hand der besorgten Mutter bis in die Schule geleitet wurde, wie er in jedem dieser Lebensstadien gedacht und gefühlt und im Spiele gelernt hat (S. 1-59). Es entrollt sich vor uns im Kleide der Volkspoesie ein lebensvolles Bild der malerisch schönen und mannigfaltigen Natur Schlesiens, indem das Volk im steten und unigen Verkehr mit derselben seine Gefühle in kurze aber sinnige Worte faßt (S. 59-87). Und wie Alles, was volksthümlich und naturgemäß ist, gedeiht und verschwendet die Blüthen bringt, so wird auch der Born der Volkspoesie nicht feichter, wie er sich von der Natur und den Kinder-jahren hinweg auf das Gebiet des täglichen Lebens und das reifere Mannesalter ergeht. Die vorliegende Sammlung liefert den Beweis, daß der Volksgenius und Volkswitz jeden Stand und jede Lebenslage berücksichtigt. Der Hirte wie der Jäger (S. 275-302), der Soldat wie der Handwerker (S. 303 f. und 320 f.), der Handelsmann und der Waisenjahn (S. 312) — werden von dem Volksgenius in ihrer vollen Eigenständigkeit erfaßt, in ihren Leistungen und Bestrebungen gewürdigt, und in ihren Vorurtheilen unbarmherzig gezeigelt. Am reichsten jedoch fließt der Quell der schlesischen Volkspoesie auf dem Felde der Liebe, und unseres großen Dichters unsterbliche Worte: „Das Auge sieht den Himmel offen, es schwelgt das Herz in Seligkeit“ — erscheinen uns nur als die Kapibarischrift für die Tiefe und Macht der Gefühle, von denen das echte und unverbundene Kind unserer schlesischen Heimat in ähnlichen Situationen erfaßt wird. Wir verweisen auf die in vorliegender Sammlung mitgetheilten „Balladen, Romanzen und Liebeslieder (S. 179-274),“ und erlauben uns dabei zu bemerken, daß Freude und Schmerz, Begeisterung und Lust in den verschiedensten Nuancen darin zum Ausdruck kommen.

Diejenigen, die mit ihren freigeistlichen Doktrinen Proselyten machen wollen, können sich aus den unter dem Titel „Hausnachricht“ enthaltenen religiösen Ergüssen die Belehrung holen, daß für ihre Welt beglückenden Ansichten in den schlesischen Subden kein Feld ist, sondern daß hier ein für alles Schöne und Erhabene darum auch für Religion tief eingenommenes Volk wohnt. Es ist auffallend, und verrät eine große Fähigkeit in dem Festhalten an dem Ueberlieferten, daß das vom Verfasser mitgetheilte Volksepos „die Erschaffung der Welt“ (S. 361-422) in Obergund bei Zudmantel noch im Jahre 1834 „von einzelnen Mitgliedern der Gemeinde und von den versammelten Bewohnern des Ortes zur Darstellung gebracht wurde.“ Jeder besonnene und vernünftige Mann wird in dieser Anhänglichkeit des Volkes an die Religion und deren Gebräuche um so mehr nur einen Beweis für die Kernhaftigkeit desselben erkennen, wenn er sich erst überzeugt, daß in keinem der mitgetheilten Lieder Zelotismus, Intoleranz, und wie diese krankhaften Geistesrichtungen alle heißen mögen, durchschimmert.

Um kurz zu sein, das vorliegende Werkchen zeigt uns den Schlesier deutscher Zunge als bieberen, arbeitamen, hausälterischen und für Regungen des Herzens empfänglichen Mann; Stumpfsinn, Härte und Müßiggang sind ihm fremd, und er ist ein würdiges Glied der deutschen Völkergemeinschaft. Hat es wohl gar den Anschein, als wenn der Sohn der Subdenstähler in erhöhtem Maße die Erblande seines Stammes an sich trüge — die Apathie vor dem öffentlichen Leben und das gänzliche Uebersehen großer und Lebensfragen beherrschender Weltbegebenheiten. Ich habe die vorliegenden Lieder aufmerksam durchgesehen, und ich fand nicht eines, in dem eine Erinnerung an große Kriegserfolge, hervorragende Persönlichkeiten oder Staatsereignisse enthalten wäre. Allerdings spielen die meisten großen Weltbegebenheiten auf weit entlegenen Gebieten ab, und führen so unmerklich das stille Glück des Schlesiens — sein Schlaraffenland (S. 73), — daß er sich seinen „Himmel“ (S. 334) nicht anders ausmalte als mit:

Küchle, Fleisch und Wirtentunke (Küchle, Fleisch und Wirtentunke)

Gunda Schweeta aus zum Krotze v. f. w. (Guten Schmeien auch zum Krotze)

Die Anordnung des reifen Materials ist natur- und sachgemäß. Die Volkesdichtung wird uns vorgeführt von ihren ersten leichten Anfängen, wie sie das Kind in den Schlummer einwiegt, und schließt mit der höchsten Vollendung der Volksmusik — dem Epos und der Spruchdichtung ab, die die Summe der Volkswissenschaft und dessen höchste Kombinationsgabe darstellen. Die Sichtung war eine sorgfältige, und wir glauben, daß der Verfasser keinen Fehlgriß gethan hat, wenn er mitunter ein Lied, das von dem Schreiber in das Leben gebrungen, in den Kreis seiner Volkslieder hineingebracht hat. Ist es doch gewiß, daß nur das im Volksepos Wurzeln schlägt, was aus seinem innersten Wesen genommen ist; und wenn ein kunstgerechtes Gedicht so glücklich ist Eigentum des Volkes zu werden, so ist damit nur der Beweis geliefert, daß sein Verfasser aus dem Quelle der Volkspoesie geschöpft hat.

Ebenso kann man dem Verfasser nur dankbar sein, daß er auch solche Lieder mittheilt, die an der Warte vorkommen oder die der be Ausdrücke enthalten. Gerade diese Form der Auswahl und diese allein setzt den Kulturhistoriker und Sprachforscher in die Lage, den Kern des schlesischen Volksthumes und dessen nähere und entferntere Verwandtschaft zu ergründen. Derjenige, der die Aus-schließung dieser Art von Liedern wünschte, wäre einem muthigeren Zeugniss vergleichbar, der nur die beleuchteten Zinnen der Berge nicht aber deren mitunter schroffe Abhänge und die in die weite Ebene führenden Thäler beschaun wollte.

Die alterthümlichsten und darum auch kernigsten der Lieder sind im schlesischen „Vergleichen“ abgedruckt. So störend diese für einzelne der Leser auch sein mag, so hat nach meiner Ansicht der Verfasser auch in dieser Beziehung den richtigen Weg eingeschlagen. Denn einerseits setzt er dadurch den Sprachforscher in die Lage die eigenthümlichen Laute des schlesischen Idioms kennen zu lernen, andererseits erhöht er dadurch für den eingebornen Schlesier den Reiz der Lieder. Ist es ja eben die Form, die den aus der Heimat Vertriebenen so leicht abhanden kommt, während der Inhalt derselben in der Regel dem Gedächtnisse so eingepflanzt bleibt, daß keine Entfernung und keine Zeit ihn aus der Erinnerung verwischen kann. In wie fern die Darstellung durch den Druck der mündlichen Aussprache entspricht, vermag ich nicht zu beurtheilen, da ich kein Kenner des schles. Volkseposes bin.

Die mit Sorgfalt, Umficht und Sprachkenntnis angelegte Sammlung schlesischer Volkslieder liefert dem Historiker Material zum Aufbau der Sittengeschichte, dem Sprachforscher Anhaltspunkte zur Beurtheilung der deutschen Volksepoetik an der slavischen Grenze; sie ist dem deutschen Schlesier das Wahrzeichen, an dem er sich und die Seinigen erkennt, und jeder empfängliche Mensch findet darin die Worte Göthe's, des Altmeisters deutscher Poesie, bestätigt:

„Vergleichen Gedichte sind so wahre Poesie, als sie es irgenb nur sein kann; sie haben einen unglaublichen Reiz selbst für uns, die wir auf einer höheren Stufe der Bildung stehen.“

Troppau, 27. Juni 1865. Doktor Paul Wallnöfer.

*) In der Buchhandlung von R. Prochaska in Teschen vorräthig.

Naturkalender.

Teschen, 28. Juni. Es läßt sich wohl kaum mehr vermeiden, vom Wetter zu sprechen; denn es ist doch schon wahrlich zu arg! Wenn man zur Zeit der Sonnenwende in Winterkleider schlüpfen muß, um nicht zu frieren, wenn man bedenkt, daß dieses Wetter bereits einen Monat dauert, wenn wir uns erinnern, daß das ganze vorige Jahr sehr kalt und naß gewesen ist, ja daß wir schon vier Jahre nach einander während des Sommers von Reif nicht verschont geblieben sind (am 24. August 1862 sind in den Gebirgsthälern Gurken, Fischen zc. erfroren, im Jahre 1863 hatten wir hier in Teschen am 4. Juni, ferner am 17. und 19. Juli Reif, so daß Kartoffeln, Gurken an vielen Orten zweimal befrüht wurden, im Jahre 1864 war das Thermometer vom 1. bis 7. Mai täglich unter Null, am 13. und 21. Mai hatten wir Reif, am 25. Schnee, am 28. wieder Reif, dieses Jahr endlich war am 2. Mai starker Frost, welcher einen großen Theil der Fruchtknospen an den Weinreben tödtete, am 15. Juni hatten wir wieder Reif, welcher besonders den Gurken sehr schädlich war, so möchte man glauben, daß die Astronomen Unrecht haben, indem sie behaupten, daß die Erde seit 2000 Jahren sich nicht im mindesten abgekühlt habe, und scheint es vielmehr, daß sie sich wenigstens hier bei uns stark abgekühlt haben muß. Merkwürdigerweise ist im Nordwesten Europas, woher der Wind fortwährend weht, tropische Hitze. Die Ernteaussichten trüben sich; es schien alles prächtig zu stehen; bei näherer Betrachtung finden wir, daß die Kornähren zum Theile leer sind; viele Körner entwickeln sich nur unvollkommen oder gar nicht; auch werden die Körner wegen der lang dauernden Blüthezeit sehr ungleich reifen; wenn das gegenwärtige Wetter noch länger andauert, wird es auch mit den übrigen Körnerfrüchten nicht sehr glänzend ausfallen. Doch sieht man bis jetzt am Getreide gar kein Ungeziefer, selbst die sich immer mehr bei uns einbürgende Heuschrecke oder Weizenheuschrecke ist noch nicht zu bemerken, während bekanntlich die Obstbäume gerade dieses Jahr außerordentlich durch Raupenfraß gelitten haben, und der Napf durch verschiedene Käferlarven, die seinen Stengel anbohrten, besonders aber durch den fälschlich so genannten Erbsen- oder Napf- käfer, welcher die Staubfäden und Pistille wegrißt, fast gänzlich zu Grunde gerichtet wurde. Von dem wenigen Obst, welches uns der Frostspanner übrig ließ, sind bis jetzt erst einige Kirschensorten, z. B. die Mairkirche, Flammertiner und Gubener Kirche reif, schwarze Gerkirche und ge-

meine Amerelle, die am Markte zu sehen sind, sind in Teschen noch vollkommen grün. Zweitschen und Reine-Lauben stehen fast gar nicht in Aussicht, ebenso Birnen; Apfelf wird es von einigen wenigen Sorten die noch da etwas geben; am meisten hat von den ehlen Sorten die englische Wintergoldparmäne angelegt; Muskatereinetten, Ribbons- Pepping und andere hat theils der Frostspanner, theils der Apfelfresser oder Brenner zu Fall gebracht. Von den Beerenfrüchten sind erst die weißen Erdbeeren reif. — Folgende Pflanzen finden wir jetzt in Willkühnfülle: Die Mantweide *Ligustrum vulgare*, die Natterzunge *Echium vulgare*, den Alpenfarn *Stachys alpina*, das Wiesengeld *Lysimachia Nummularia*, den Hauhechel *Ononis spinosa* und hircina, die Vogelwicke *Vicia Cracca*, den Felsrittersporn *Dolichium Consolida*, die Kamille *Matricaria Chamomilla*, den Türkenbund *Lilium Martagon*, den Färberginsler *Genista tinctoria*, den Heibeder *Tormentilla erecta*, die Weidenröschen und den Weiberrich *Epilobium angustifolium*, *hirsutum parviflorum*, *Lythrum Salicaria*, die Nachtklee *Oenothera biennis*, das Johanniskraut *Hypericum perforatum*, *quadrangulare*, *hirsutum*, den Obergewinn *Agri-monia eupatorium*, die Schafgarbe *Achillea Millefolium*, den Sauerampfer *Rumex acetosa*, den Quendel *Thymus Serpyllum*, die Brunelle *Prunella vulgaris*, den blauen und den Wiesen- Wachtelweizen *Melampyrum nemorosum* und *arvense*, die Hundspeterfische *Aethusa Cynapium*, die Braunwurz *Scrophularia nodosa*, das Feintraut *Linaria vulgaris*, auf Gebirgswiesen mehr Knabenkräuter: *Anacamptis pyramidalis*, *Orchis ustulata*, *militaris*, *variegata*, *globosa*, *Malaxis monophyllos*, *Cephalanthera pallens* und *ensifolia*, in Nabelwäldern das Vogelneß *Neottia Nidus avis*, die Korallenwurz *Corallorrhiza innata* u. s. w. Aus dem Leben der Thierwelt erwähnen wir, daß die meisten Singvögel bereits flügge Junge haben, daß sie jedoch von Würgern und Eiern bezimert werden, ferner daß die Wasserjungfer, Frühlings- und Froschlurche bereits entwickelt sind.

Korrespondenz.

Herrn F. B. in Wien. Inset. Gebühr 1 fl. — Herrn K. bei Meienau. Der Aufsatz „Ueber den Ackerbau in der Weidenauer Gegend“ wird Aufnahme finden. Wir bitten, denselben nur möglichst kurz zu fassen. Die für Nr. 25 bestimmte gewöhnliche Korrespondenz ist leider bereits vernichtet. — Herrn P. in Gillerdorf. Der Reisende ist glücklich zu Hause, und erwidert Ihren Gruß aufs herzlichste.

Die 14. feine Moulmain fl. 13 1/2 - 14 1/2, feine Tafel Vorlauf-Reis fl. 4. Italienische Reife hatten sich gut im Preise, und sind stark aus dem Markte genommen. B. u. r. s. Die schon geräumere Zeit andauernde günstige Stimmung für den Artikel hat sich heute mit festeren Preisen erwiesen. Feine und feinste Weizen sind um fl. 1/2 - 3/4 höher gehalten. Man notirt Raffinade fein fl. 27 1/2 - 28, mittelfl. fl. 26 1/2 - 27, Weisfein fl. 26 1/2 - 27, fein fl. 26 1/2, bis 26 3/4, ord. fl. 26; Romben egal fl. 24 - 25; Hochlander hellgelb fl. 18 - 19, weiß fl. 20 - 22, braun fl. 17 - 17 1/2.

Breslauer Markt- und Börsen-Bericht vom 28. Juni 1865. (Eingereicht durch M. Heilborn.)

Weizen sehr fest, per 84 Pfd. bruchfrei weiß 64 - 68, gelb 62 - 66 Sgr., wenig erbrochen weiß 58 - 62, gelb 56 - 60 Sgr., erbrochen weiß 51 - 55, gelb 50 - 54 Sgr., per 2000 Pfd. der dies. Monat 49 1/2 Sgr. — Roggen gegen gefragt, Termine höher, per 84 Pfd. loto 51 - 53 Sgr., feinsten über Roggen bez., per 2000 Pfd. der dies. Monat 41 1/2 - 42 Sgr., Juni-Juli 41 1/2 - 42 Sgr., Juli-August 41 1/2 - 42 Sgr., August-Septbr. 42 1/2 - 43 Sgr., Septbr.-Oktbr. 43 1/2 - 44 Sgr., Oktbr.-Novbr. 43 1/2 - 44 Sgr., Novbr.-Dezbr. 43 1/2 - 44 Sgr., Dezbr.-Jan. 1866 44 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste mehr begehrt, per 74 Pfd. loto gelb 31 - 32 Sgr., helle 33 - 35 Sgr., etwas feiner, per 2000 Pfd. der dies. Monat 32 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer etwas feiner, per 50 Pfd. loto 27 - 29 Sgr., per 2000 Pfd. der dies. Monat 29 Sgr., u. s. w. — Erbsen in eine Waage, per 90 Pfd. Kocherbsen 65 - 67 Sgr., Futter 56 - 61 Sgr. — Weizen behauptet, 56 bis 62 Sgr. — Bohlen in der Waage, per 90 Pfd. 45 - 60 Sgr., feinste bis 100 Sgr. — Lupinen in der Waage, per 118 Pfd. 54 - 60 Sgr., Schlaglein per 150 Pfd. 54 bis 56 Sgr., u. s. w. — Mais fest, per 100 Pfd. loto 14 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Mais, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Gerste, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Hafer, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Erbsen, Juni-Juli 13 1/2 Sgr., u. s. w. — Weizen, April-Mai 1866 14 1/2 Sgr., u. s. w. —

Karl Prochaska in Teschen

empfiehlt seine

Buchdruckerei & Buchhandlung.

Die besondere Einrichtung der Buchdruckerei auf alle kaufmännischen und namentlich tabellarischen Drucksorten, im Vereine mit einem bedeutenden Lager von Schreib- und Briefpapieren, ermöglichen eine gute Ausführung aller bezüglichen Aufträge und wenn es sich um periodische bedeutende Drucksorten-Lieferungen handelt, die Gewähr wesentlicher Vortheile.

Auch Bücher können der hinreichenden Vorräthe schöner Buchschriften und des zahlreichen Personales wegen jederzeit sauber und schnell gedruckt werden.

Eine zweckentsprechende harmonische Ausstattung aller Druckserzeugnisse gehört zu den Grundprinzipien der Geschäftsleitung.

Die nachbenannten Drucksorten sind jederzeit vorrätzig:

Für die löblichen Bürgermeisterämter: Armuths-Zeugnisse, Dienstbotenbücher, Dienstboten-Vormerke, Einreichs-Protokolle, Empfangscheine, Fleischbeschauzettel, Fremdenbücher, Heimat-Scheine, Heimatschein-Vormerke, Meldzettel, Musiklizenzen, Schlachtungsprotokolle, Schubpässe, Schubzertifikate, Steuerbüchel, Strafregister, Todtenbeschauzettel, Todfallsaufnahmen, Vieh-Pässe, Vorladungen.

Ferner: Eisenbahn-Frachtbriefe für ordinäres und für Eilgut, Frachtbriefe für Fuhrwerk und für Postsendungen, Rechnungen, Wechsel, Anweisungen und Quittungen, Fakturen für Esprit-Geschäfte, Lotto-Drucksorten, Vollmachten, Klageblanquetts etc. etc.

In der Buchhandlung liegen zu geneigter Einsicht und Auswahl auf:

Miniatur-Ausgaben zu Festgeschenken, die vorzüglichsten deutschen Klassiker, Jugendschriften und Bilderbücher für jedes Alter, Kalender, Almanache, Taschenbücher, Gebet- und Andachtsbücher, Lehr- und Schulbücher für Gymnasien, Normal-, Gewerbe- und Handels-Schulen, Wörterbücher in allen Sprachen, Landkarten, Litografien, Oeldruckbilder, klassische Musik in billigen Ausgaben, Fotografien und Fotografie-Albuns, Papiere, Schreib- und Zeichen-Requisiten. — Zugleich werden Abonnements auf alle in- und ausländischen Lieferungswerke, Journale und Zeitschriften angenommen. Von anderen Buchhandlungen angekündigte Bücher werden prompt besorgt.

P. T.

Grund- & Wirthschaftsbesitzer.

Ich erlaube mir hiemit ergebenst anzuzeigen daß ich einen hinreichenden Vorrath von feinsten Knochen-, gebrannten und gemahlenem Gypsmehl am Lager habe und bitte um Ihre werthen Aufträge, welche auf's prompteste effectnirt werden.

Hochachtungsvoll

Josef M. Sloma,
vormals Steinkeller'sche Dampfmühle
in Podgorze bei Krakau.

(507)

D. Sirsch in Troppan,

Töpfergasse Nr. 291,

AGENT

der k. k. priv. Hoferr.

PFANDLEIH-GESELLSCHAFT

übernimmt jede Art Geschäftsvermittlung sowohl für hiesige als auswärtige Parteien zu sofortiger prompter Beforgung an benannte Anstalt.

Briefliche Anfragen werden franco mit Retourmarke erbeten. Antwort erfolgt umgehend. Sprechstunden von 8—12 und 2—6 Uhr in seiner Schreibstube.

(484)

Curort Gleichenberg in Steiermark.

Dieser in der Nähe der Südbahn ungemein reizend gelegene Curort, rühmlichst bekannt durch seine den Mineralwässern von Eins und Selters analog wirkende Constantinsquelle und Johannisbrunnen, so wie durch die ganz besonders kräftige Klausner Stahlquelle, bietet nunmehr auch

eine vorzügliche

von Schweizer Sennen bereitete Ziegenmolke.

Die diesjährige Füllung und Versendung der Constantinsquelle, des Klausners Stahlwassers und des Johannisbrunnens hat begonnen. Jede Flasche ist mit einer Zinnkapsel, auf welcher der Name und die Jahreszahl geprägt, und deren Korkstöpsel mit der Brunnenmarke versehen ist, verschlossen, um selbe vor allfälligen künstlich nachgeahmten Wässern zu unterscheiden.

Der Johannisbrunnen, durch seine vorzügliche Mischung der mildesten Salze, hat als Luxusgetränk einen ausgebreiteten Ruf, ist in Qualität gleich dem Rohitscher — kommt billiger — und ist wegen dessen ausgezeichneten Moussé und Reinheit besonders zu empfehlen.

Die Communication mit den Südbahnstationen Spielfeld und Graz erfolgt täglich mehrmals durch Post-, Lohnkutscher- und Stellwagen.

Mineralwässer-Bestellungen sind an die gefertigte Direction oder an die Brunnen-Verwaltung in Gleichenberg zu richten; Wohnungs-Bestellungen — mit einer Darangabe — jedoch nur an Letztere.

Obige Wässer sind in allen Mineralwässer-Niederlagen zu bekommen.

Brochüren werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Die Direction

des Gleichenberger- u. Johannisbrunnen-Actien-Vereines
in Graz (Steiermark.) (474)

Brönner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarbe, Pomade etc. ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leber, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Handschuhe, in Gläsern à 20 kr. und 45 kr. Dr. B. ächt bei

Johann Rosner in Teschen. (363)

In der Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung von Karl Prochaska in Teschen ist zu haben:

C. I. Matthay's

Stein- oder Dammsetzer.

Ausführliche Unterweisung (81)

in der zweckmäßigsten Anlage des Straßenpflasters in Städten etc.

Handbuch für Pflasterer, Stein- oder Dammsetzer, Straßenaufseher, Wegebanmeister etc., sowie für Stadt- u. Polizeibehörden.

Zweite völlig umgearbeitete Auflage.

Mit 3 Tafeln, enthaltend 52 Abbildungen. 8. Gehftet 2 fl. 40 kr.

C. W. Günther,

(Direktor der großen Wagenfabrik des Westens von Felsch und Ritzsch zu Cincinnati im Staat Ohio)

Musterblätter (70)

des

modernsten nordamerikanischen

Wagenbaues.

Nebst erklärendem Texte. Drei Lieferungen in einem Bande.

Zweite wohlfeilere Ausgabe.

In Quarto. Geh. 1 fl. 80 kr.

Die

vornehme Dame.

Winke und Rathschläge

für

Erzieherinnen und junge Mädchen von Stand

bei

ihrem Eintritte in die Welt.

Von

Ulrike von Gindhofen,

ehemalige Hofdame.

8. Geh. 90 kr. (30)

FERDINAND SCHMEER in BIALA (Galizien)

Niederlage

aller Arten furnirter und gedrechselter Möbel.

HAUPT-DEPOT der k. k. ausschl. priv. und landesbef. Fabriken

massiv-gebogener Holzarbeiten

VON GEBRÜDER THONET in WIEN.

Verkauf nach Fabrikspreisen.

Auf Verlangen werden auch Zeichnungen unentgeltlich versandt.

(496Z)

Billigstes politisches Tagesblatt.

Pränumerations-Einladung

auf die täglich — auch Montag — zweimal erscheinende Zeitung

PESTER BOTE

Tageblatt für Politik, Handel, Gewerbe und sociales Leben.

In Verbindung mit vielen angesehenen Publicisten redigirt von

VICTOR HORNÝÁNSZKY.

Erscheint täglich — auch Montag — zweimal

Preis mit Postversendung vierteljährlich nur 4 fl. Oe.W.

Es ist kaum mehr zu zweifeln, dass die Angelegenheiten unseres theueren Vaterlandes schon in der nächsten Zeit einer entscheidenden Wendung entgegengehen. In wenigen Monaten soll der ungarische Landtag einberufen werden, um die Fragen zu lösen, die seit einer Reihe von Jahren in der Schwärze sind und die naturgemässe Entwicklung, den gedeihlichen Fortschritt nicht nur in Ungarn, sondern in der gesamten Monarchie hemmen. Es wird einer der bedeutungsvollsten Landtage sein, nicht minder wichtig als jener, welcher 1723 die pragmatische Sanktion annahm, oder jener, welcher 1791 den seit Decennien gestörten Frieden wiederherstellte. Es gilt einen Weg zu bestimmen, in den die geschichtlichen Bahnen Ungarns ohne Verletzung des Rechtsgefühls und der historischen Anschauungen münden, und auf welchem die Gesamtmonarchie eine gesunde und gedeihliche Entwicklung im Innern und eine im unmittelbarsten Interesse ihrer gesamten Völker liegende kräftige Machtstellung nach Aussen finden kann. Die Zeit ist wahrlich nicht minder bedeutungsvoll als damals, wo es jedem Bürger zur Pflicht gemacht wurde Farbe zu bekennen und sich offen einer Partei anzuschliessen. Besonders aber darf man von einem öffentlichen Organe fordern, dass es kein Hehl aus den Grundsätzen mache, von denen es geleitet wird, und die Ziele kundgebe, die es bei seinem Wirken ins Auge fasst. Wir wollen uns dieser Pflicht nicht entziehen, und nach den allgemeinen Grundsätzen, die wir oben bereits entwickelt haben, auch noch in Kürze den Standpunkt bezeichnen, welchen wir speciell in der Verfassungsangelegenheit unseres Vaterlandes einnehmen.

1. Wie Ungarn mit seiner Zukunft an die österreichische Monarchie gewiesen ist, so hängt die Machtstellung dieser wieder von einem beruhigten und befriedigten Ungarn ab. Mehr noch als durch Verträge und Gesetze sind beide durch die Gemeinsamkeit der Interessen — das Resultat einer mehrhundertjährigen Geschichte — miteinander verbunden. Die aber unzertrennlich an einander gewiesen sind, handeln in ihrem innigsten Interesse, wenn sie wo möglich in Frieden zu leben suchen. Die Beilegung der obschwebenden Verfassungsdifferenzen liegt daher ebenso sehr im Interesse Ungarns als der Gesamtmonarchie.

2. Ein dauernder und aufrichtiger Friede wird nur bestehen, wo die Achtung der gegenseitigen Rechte vorherrscht. Ungarn hat ein Recht zu fordern, dass man seinen nationalen und historischen Traditionen, seiner naturgemässen geschichtlichen Entwicklung Rechnung trage, — andererseits wieder kann der Gesamtstaat nicht jene Traditionen, jene Entwicklung sich Ziele stecken und Bahnen einschlagen lassen, die ihn in seiner Entwicklung, in der Entfaltung seiner Macht, die im Interesse aller seiner Theile liegt, hemmen. Bei dieser Achtung der gegenseitigen Rechte wird aber dort, wo die Interessen im Widerspruch sind, die Frage durch eine gegenseitige freie Vereinbarung, also im Wege des Landtags zu lösen sein.

3. Auf der Entwicklungsstufe unserer Zeit können nur jene Institutionen den Bedürfnissen entsprechen und von Dauer sein, die den Grundsätzen des sittlich vernünftigen freien Rechtsgesetzes, des Rechtsstaats entsprechen. Nur unter Freien und Gleichen, sagt Aristoteles, giebt es ein wahres Rechts- und Staatsverhältniss. Ueber dem historischen Rechte steht das Vernunftrecht. Der Rechtsstaat aber fordert, dass sich jedes Volk nach dem ihm eigenthümlichen Wesen frei entwickle, also nationale Gleichberechtigung; der Rechtsstaat fordert Glaubens- und Denkfreiheit, also auch Lese-, Sprach- und Pressfreiheit; er fordert die Theilnahme der Einzelnen an der Gesetzgebung, oder die constitutionelle Freiheit; er fordert gleiches Recht für Alle; er fordert Freiheit des Handels und der Gewerbe, die den bürgerlichen Gemeingeist, die Selbstständigkeit und die höchste freie Cultur fördern.

Dies in Kurzem die Grundsätze, die uns bei der Besprechung der vaterländischen Angelegenheiten leiten; der enge Rahmen eines Programms gestattet uns nicht eine ausführlichere Auseinandersetzung. Ein Kreis von tüchtigen Publicisten unterstützt uns in unserer schwierigen Arbeit, und wir bitten hiemit alle Jene, die unsere Ansichten theilen, — und ihre Zahl ist gewiss gross — uns bei unseren patriotischen Bemühungen hilfreiche Hand bieten zu wollen, sei es indem sie dieses Programm in ihren Kreisen bekannt machen und so die Verbreitung des Blattes fördern, sei es indem sie durch Artikel und Correspondenzen den Inhalt des Blattes bereichern.

Der „Pester Bote“ erscheint täglich — auch Montag — zweimal, Morgens und Abends und wird Morgens um 6 Uhr, Abends um 4 Uhr ausgegeben.

Der „Pester Bote“ ist das einzige Blatt in Pest, welches auch Montag Morgens ausgegeben wird.

Pränumerations - Bedingnisse :

Mit täglicher Postversendung :

ganzzährig 16 fl. — kr.
halbjährig 8 fl. — kr.
vierteljährig 4 fl. — kr.

Mit täglich zweimaliger Postversendung pro Quartal um 1 fl. mehr.

Für Pest-Ofen (mit täglich zweimaliger Zusendung ins Haus)

ganzzährig 14 fl. 40 kr.
halbjährig 7 fl. 20 kr.
vierteljährig 3 fl. 60 kr.
monatlich 1 fl. 40 kr.

Aus diesen Preisen wird man ersehen, dass der „Pester Bote“ das billigste grosse Tagesblatt in Ungarn ist. Man pränumerirt für Pest-Ofen im Administrationsbureau des „Pester Boten“ (Pest, alte Postgasse Nr. 3), ausserhalb Pest-Ofen mittelst frankirter Briefe durch alle Postämter.

Sammler von Pränumeranten erhalten auf 7 Exemplare ein Freiexemplar.

Pest, im Juni 1865.

Die Administration des „Pester Boten.“

(Alte Postgasse Nr. 3.)

(485)

Für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.

Die allgemein in der Praxis anerkannt besten **französischen Mühlensteine** nur erste vorzügliche Qualität empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit mehr denn 30 Jahren rühmlichst bestandene Fabrik, so wie **seidene Müller-Gaze (Bentelstuch)** reell in allen Nummern 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl zu noch mehr ermäßigten Preisen **acht englische Gussstahlpielen.**

Carl Goltdammer in Berlin, Neue Königsstrasse Nr. 16 und 81.

Fabrikant französischer Mühlensteine und seidener Müller-Gaze, so wie Besitzer einer Dampfghybsfabrik.

Albert Thiel,

Fotograf in Kieitz, Niedervorstadt No. 107,
im Pleßner'schen Hause (neben der Biala-Brücke),

macht hiemit die ergebene Mittheilung, daß er durch die Uebernahme des Ateliers von Herrn A. Rosner nunmehr nur in diesem Atelier aufnehmen wird und bittet ihm auch fernerhin das bisher geschenkte Zutrauen zu bewahren.

(493 F)

Aufnahmen finden von Morgens 8 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags statt.

Für eine **gemischte Waarenhandlung** wird zum baldigen Eintritt ein in diesem Fach routinirter junger Mann, der durch gute Zeugnisse seine Befähigung und Solidität nachweist, aufzunehmen gesucht. (483s)

Offerten sind an die Buch- und Papierhandlung des C. Solln in W. - Ostra u franco einzusenden.

Die **Gemeindekanzlei Braunsdorf** wurde nach Ableben des Herrn Herold durch die Gemeindevorsteherung an Unterzeichneten vergeben, weshalb sich derselbe besitzt allen seinen Freunden und Bekannten mittheilen, daß er in längstens 14 Tagen in Braunsdorf eintreffen wird. Gestügt auf neunjährige Erfahrung empfiehlt sich derselbe gleichzeitig zur Vornahme aller chirurgischen und geburtshilflichen Operationen. Braunsdorf, am 7. Juni 1865.

Johann Fuchs,

Chirurg und Geburtshelfer, amicit. Mitglied des Omlitzer allg. Krankenhauses.

(479 G)

Stadtarzt.

Die Gemeinde Jablunkau hat die Stelle eines Stadtarztes, mit welcher eine jährliche Subvention von 200 fl. verbunden ist, an einen Med. Doktor, welcher jedoch einer slavischen Sprache mächtig sein muß, zu vergeben.

Diejenigen, welche geneigt sind, diese Stelle anzunehmen, werden aufgefordert ihre Gesuche bei dem Gefertigten bis 31. Juli d. J. einzubringen.

Jablunkau, 24. Juni 1865.

Franz Tesch,
Bürgermeister.

(506)

Eine Dame,

welche durch 6 Jahre in Rußland Unterricht im Piano und Gesang erteilte, empfiehlt sich zu Vorkursen.

Näheres: Teschen, tiefe Gasse Nr. 11, 1. Stock. (503)

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Effekten und Prätiolen.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, drei Monaten oder von sechs Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr: pr. 1 Monat. pr. 3 Monate. pr. 6 Monate.
Für Pfänder von fl. 1 bis fl. 100 $\frac{3}{4}\%$ $1\frac{1}{4}\%$ 3%
Für Pfänder von fl. 100 aufwärts $\frac{1}{2}\%$ $1\frac{1}{2}\%$ $2\frac{1}{2}\%$
welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind, für Pfänder von fl. 1000 aufwärts werden noch besondere Begünstigungen gewährt.

an Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr 3% für ein Jahr,

an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen, sowie die Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umsetzung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Arbeitsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Waaren.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat und von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umsetzung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr: pr. 1 Monat. pr. 3 Monate.
Für Pfänder bis fl. 100 $\frac{3}{4}\%$ $1\frac{1}{4}\%$
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 1000 $\frac{1}{2}\%$ 1%
Für Pfänder von fl. 1000 aufwärts $\frac{1}{6}\%$ $\frac{1}{2}\%$
welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Magazin- und Affekuranzgebühr 2% für 1 Jahr,

an Zinsen 6% für 1 Jahr.

Diese Zinsen, sowie die Magazin- und Affekuranzgebühr, werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umsetzung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Arbeitsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Werthpapiere.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, von zwei Monaten oder von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umsetzung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- u. Aufbewahrungsgebühr: pr. 1 Monat. pr. 2 Monate. pr. 3 Monate.
Für Pfänder von fl. 5 bis fl. 100 $\frac{1}{2}\%$ 1% $1\frac{1}{2}\%$
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 4000 $\frac{1}{3}\%$ $\frac{1}{2}\%$ 1%
Für Pfänder von fl. 4000 aufwärts $\frac{1}{6}\%$ $\frac{1}{3}\%$ 1%
welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umsetzung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Für im offiziellen Coursblatte nicht notierte Papiere wird überdies eine Schätzungsgebühr von $\frac{1}{6}\%$ per Monat nach dem Darlehensbetrage berechnet. (442)

Arbeitsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

ZAHNARZT

Hermann Alphons aus Krakau

wird vom 12. Juli an wieder in BIELITZ in Angelegenheiten seines Vaters zu treffen sein und im Hotel zur Nordbahn wohnen. (4943)

28. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

28. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthr. $1\frac{1}{3}$ = fl. 2.40 kr.

Warnung. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht. (409)

Nicht zu übersehen.

Laut Edict des k. k. Bezirksgerichtes Wiala 13. April 1865 3. 1671 wird am 10. Juli und 11. August 1865 jedesmal um 10 Uhr Vormittags die abgesetzte Versteigerung der den Erben nach Franz Bogusich gehörigen Realitäten stattfinden:

- a Realität in Wiala Nr. 323 Schätzungswert 4728 fl. 96 fr.
- b „ „ „ 324 „ 1998 fl. 92 fr.
- c Grundrealität „ „ 313 „ 776 fl. 86 fr.
- d Ein Grundstück 3 Joch 1540 □ Rst. in der Gemeinde Beszyna ad Lipnit, Schätzungswert 1109 fl. 95 fr.

Das 10% Vadium beträgt in runder Zahl ad a 473 fl., ad b 200 fl., ad c 78 fl., ad d 111 fl. O. B. — Die näheren Licitationsbedingungen, Beschreibungs- und Schätzungs-Alt sind beim k. k. Bezirksgerichte, rückständige Steuern beim k. k. Steueramte in Wiala einzusehen. (495 B)

Anzeige.

Die Etablissements der im Vergleichsverfahren befindlichen Firma „C. Mick“ als: Die

Metallwaaren- und Maschinenfabrik,
Kupferhammer & Walzwerk
und die

mech. Flachsgarnspinnerei
zu Messendorf, Post Freudenthal

befinden sich ununterbrochen im vollen Betriebe und werden Aufträge so wie früher fortwährend angenommen und effectuirt. (488)

In Otto Schülers Buchhandlung (Friedrich Bergmann) in Troppau, Jägerndorf, Freudenthal, Freiwalbau erschien so eben in Kommission:

Volksthümliches
aus Oesterreich-Schlesien,

gesammelt und herausgegeben

von

Anton Peter,

k. k. Gymnasial-Professor in Troppau.

1. Band.

Enthaltend: Kinderlieder und Kinderspiele, Volkslieder und Volksschauspiele, Sprichwörter.

30 Bogen in Umschlag geheftet. Preis 2 fl. 60 kr. (508)

Bräuhaus-Verpachtung

Von der Bierbrau- und schankberechtigten Bürgerschaft der Stadt Teschen wird bekannt gemacht, dass das derselben gehörige städtische Bräuhaus mit dem Bräu- und Schankregale sammt allem Zugehör auf drei und eventuell auf sechs nacheinander folgende Jahre vom 1. November 1865 an, im Wege schriftlicher Offerte und mündlicher Licitations an den Meistbiethenden wieder verpachtet werden wird.

Als Ausrufspreis wird der Betrag von 3800 fl. bestimmt und bemerkt, dass dieses Bräuhaus auf einen Guss von 90 Eimern eingerichtet ist.

Die mündliche öffentliche Licitations wird Montag den 31. Juli um 2 Uhr Nachmittags im städtischen Rathhauseaal vorgenommen werden. Jeder Licitant hat 10% des Ausrufspreises als Vadium zu erlegen.

Schriftliche Offerte, denen das Vadium beigegeben sein muss, müssen bis 31. Juli l. J. Mittags 12 Uhr dem Obmann des Comités der schankberechtigten Bürgerschaft Herrn Johann Pukalsky senior tiefe Gasse Nr. 13 überreicht werden, bei welchem auch die näheren Pachtbedingungen eingesehen werden können. (489)

Teschen, 24. Juni 1865.

Nr. 4484 civ.

Edict.

Vom k. k. st. d. Bezirksgerichte Teschen werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 24. März 1865 ohne Testament verstorbenen Paul Risch, Gemeindepfleger Nr. 58 aus Smilowitz, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den 14. August 1865 Vormittags 9 Uhr zu erscheinen oder bis dahin ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigenfalls dieselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Teschen, 26. Mai 1865.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath

(509) Segeth.

Ein verlässlicher junger Mann, der die vierte Gymnasialklasse mit gutem Erfolg absolvirte, wird als

Praktikant

in die Apotheke des Hugo Euz in Odrau aufgenommen.

Nähere Auskunft bei demselben und bei Robert Euz in Troppau, Jägerndorf Nr. 39. (5115)

Josef Jonkisch in Teschen,

AGENT

der k. k. priv. österr.

Pfandleih-Gesellschaft in Troppau

übernimmt jede Art Geschäftsvermittlung sowohl für hiesige als auswärtige Parteien zu sofortiger prompter Besorgung an benannte Anstalt.

Briefliche Anfragen werden franco mit Retourmarke erbeten. Antwort erfolgt umgehend. Sprechstunden von 8—12 und 2—6 in seinem Geschäftsfloze am Hauptplatze. (492)

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährlich in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung väterländischer Interessen.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Inserations-Aufträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppelt in Breslau und in der Provinz.

Agenten der „Silesia“: Bennisch: J. Josef. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki. R. Jamarzki & W. Fröhlich. — Freistadt: G. F. Altman. — Freiwaldau: E. Kige. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Friedel G. Peforny. — Glinz: W. M. Bischof. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. Odrau: G. Sölling. — Stotischau: J. Kubisch. — Troppau: Leop. Buchholz. — S. Kold und D. Schüler's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wistadt: J. Pöhl. — Wüstenhof: F. Hg.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit voriger Nummer begann eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: $\frac{1}{4}$ jährlich in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Zahl 1772, Sif.



Das k. k. Kreisgericht in Teschen hat kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt heute unter dem Vorsitz des k. k. Kreisgerichts-Präsidenten Poppschil, im Beisein des k. k. Kreisgerichts-Rathes Schmidt und k. k. Rathessekretärs Polarschka als Richter und des k. k. Auskultanten Radnozla als Schriftführers in der Untersuchungs-Angelegenheit gegen Heinrich Lajel und Karl Prochaska wegen des Vergehens der Ehrenbeleidigung, begangen durch Veröffentlichung einer gegen die katholischen Seelsorger gerichteten ehrenrührigen Notiz in der Zeitschrift Silesia, nach der am 15. Mai 1865 in Anwesenheit des k. k. Staatsanwaltes Velbush, der Angeklagten Heinrich Lajel und Karl Prochaska, des Verteidigers Dr. Klucki für Heinrich Lajel durchgeführten Schlussverhandlung zu Recht erkannt: Heinrich Lajel, 18 Jahre alt, katholisch, ledig, Grundbesitzer Sohn in Voigtsgroße, ist des Vergehens der Ehrenbeleidigung nach §. 28 des Preßgesetzes und §. 488, 492 St.-G.-B. schuldig, und wird hiefür gemäß §. 493 St.-G.-B. und 266 St.-G.-B. zur Strafe des Arrestes in der Dauer von 3 Wochen und zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens und des Strafzuges verurtheilt. Karl Prochaska, 36 Jahre alt, kath., verheiratet, Hausbesitzer, Buchdruckerei-Inhaber und Redakteur der Silesia, ist der Uebertretung gegen das Preßgesetz durch Vernachlässigung der pflichtmäßigen Oborge und Aufmerksamkeit nach §. 32 und 33 des Preßgesetzes schuldig und wird hiefür nach §. 33, 35 des Preßgesetzes und §. 266 St.-G.-B. zu einer Geldstrafe im Betrage von fünf Gulden, nebst Kautionsverfall im Betrage von sechzig Gulden d. W., so wie zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt. Dieses Urtheil ist nach eingetretener Rechtskraft in der politischen Wochenschrift Silesia auf der ersten Seite zu veröffentlichen. Teschen, 15. Mai 1865.

Der Ministerwechsel.

P. Die liberale Ära in Oesterreich scheint nun auch zu Ende zu sein, — denn so und nicht anders fassen wir die überraschend schnell und unerwartet gekommene Entlassung oder wie man sagen will, den Sturz des Ministeriums Schmerling auf. Schon seit einiger Zeit war in ausländischen von dem Dispositionsfonde nicht betrübten Blättern die Nachricht enthalten, daß die Stellung des Staatsministers unterhöht sei, daß die ungarisch-alkonservative Partei nunmehr Boden gewinne und die Entlassung des Herrn von Schmerling in nicht zu weiter Ferne stehe; daß sie aber sogar noch vor Schluß des jetzt tagenden Reichsrathes erfolgen würde, das hatte Niemand erwartet. Nun war freilich das Verhältnis unseres Abgeordnetenhauses zu dem entlassenen Ministerium ein solches geworden, das in Ländern, wo der Parlamentarismus nicht bloß als Experiment, sondern als festeste Säule des Staates betrachtet wird, nur die Alternative: Auflösung des Abgeordnetenhauses oder Wechsel des Ministeriums, übrig gelassen hätte. Doch so weit sind wir bekanntlich noch nicht; Herr von Schmerling wäre auch vielleicht trotz der Opposition der Volksvertretung im Amte geblieben, wenn nicht mächtigere Einflüsse zu seinem Sturze mitgewirkt hätten. — Wir sagten am Anfang dieses heutigen Artikels, daß wir damit am Ende der liberalen Ära stehen, damit man uns aber nicht falsch verstehe, müssen wir bemerken, daß wir nicht im Entferntesten Herrn von Schmerling und seine Kollegen mit dem großen Prinzip der Freiheit und des Fortschrittes identifizieren, daß wir jenem Scheinliberalismus, wie er sich besonders in der letzten Zeit des Ministeriums Schmerling immer unangenehmer bemerkbar machte, keineswegs huldigen und daß wir sogar mit einem Ministerwechsel ganz im Uebereinstimmung mit den Wünschen des Landes zufrieden wären und es unserer gegenwärtigen inneren Situation ganz angemessen befunden hätten, wenn — ja wenn nur andere Männer als wie die Grafen Belcredi und Mailath die Nachfolger des Herrn von Schmerling gewesen wären. Herr von Schmerling mag als Staatsmann und Politiker noch so viel gefehlt, er mag noch so viel unterlassen haben, was er vielleicht zur Zeit seiner höchsten Macht, gestützt auf die früher ihm so ergebene imposante Majorität des Abgeordnetenhauses und begünstigt von den Verhältnissen hätte erreichen und durchsetzen können, er mag später noch so viele Sünden an dem Geiste der Freiheit und des wahren konstitutionellen Wesens begangen haben, dennoch meinen wir, daß der Geist seiner Verwaltung hundertmal mehr jenem Geiste des aufgeklärten und dem Fortschritte der Zeit huldigenden Bürgerthumes, welches heutzutage den Kern und die Kraft der Staaten bildet, näher stand, als jener seiner konservativen und aristokratisch-feudal gesinnten Nachfolger, und daß wir vielleicht alle Ursache haben werden, ähnlich wie in Preußen auf Ministerium Schwerin-Auerwalde, auf das Ministerium Schmerling als unsere liberale Ära zurück zu blicken.

Die Ernennung des Grafen Mailath zum ungarischen Hofkanzler wird sogar nicht einmal in Ungarn überall Entzücken verursacht haben, denn er ist immer nur der Repräsentant einer Partei, der alkonservativen, die in Ungarn nicht mehr sonderlich zahlreich ist, und außer dem hohen Adel und Klerus kaum viele Anhänger zählt. Bei den Romanen und Sachsen Siebenbürgens, sowie bei den Kroaten wird aber der neue Hofkanzler auf ganz entschiedenen Widerwillen stoßen, denn nach dem politischen Programm der ungarischen Altkonservativen soll das staatsrechtliche Verhältnis Siebenbürgens und Kroatiens auf der früheren Grundlage, nämlich jener eines gewissen Abhängigkeitsverhältnisses zur Krone des heil. Stefan, erneuert werden, was ihnen wohl kaum behagen wird. Wie sonst noch das Verhältnis Ungarns zu den „deutsch-slawischen“ Ländern geordnet, oder auf was für einer Basis es geordnet werden wird, ist vorläufig noch unbekannt; wir wollen nur wünschen, daß es auf eine beider Theile zufriedenstellende Weise geschehen möge, wenn auch damit die vom Ministerium Schmerling erstrebte Reichseinheit leider als Opfer fallen muß. Ungarn wird sich bei diesem Abkommen und bei seiner zurückgewonnenen Autonomie gewiß nur behaglich fühlen, und seine Vertreter im Landtage, alte parlamentarisch erprobte Kräfte, werden wohl zunächst dafür sorgen, daß die konstitutionellen Freiheiten ihres Landes sich gehörig ausbilden und befestigen, aber sich nicht darum bekümmern, wie es in diesem Punkte jenseits der Leitha ausseht.

Von dem neuen Staatsminister Grafen Belcredi, darüber herrscht wohl nur eine Meinung, dürfen wir uns wohl eher alles Andern, nur keiner Fortbildung unseres parlamentarischen Lebens versehen. Es soll uns sehr angenehm sein, wenn uns der Herr Graf thatsächlich eines Andern belehrt, aber als entschiedener Ockobermann, nämlich als Anhänger des Diploms vom 20. Oktober 1860, wird ihm das schwer möglich sein. Wir fürchten vielmehr, daß dieses Diplom ferner die einzige Basis unserer freihheitlichen Entwicklung sein wird, und das ist bekanntlich eine sehr schmale; denken wir uns nun noch die Golluchowsky'sche Wahlordnung und die nach derselben hervorgegangenen „autonomen“ Landtage mit ihrer Menge von Virilstimmen der privilegierten Kasten hinzu, so müssen wir gestehen, daß uns der letzte Ministerwechsel in Wien, mit allen andern nur mit keinen freubigen Empfindungen erfüllt hat, und daß die Zukunft Oesterreichs wieder in einem sehr düstern Lichte erscheint. Natürlich wird aber der Uebergang, oder richtiger gesagt der Rückschritt, vom „Februar“ zum „Oktober“ kein gar zu greller sein, man wird alle zu scharf klingenden Dissonanzen vermeiden, aber das wird im Grunde genommen die Sache nicht aufhalten und ändern; wir befinden uns also abermals an der Schwelle einer innern und äußern Reaktion, von der wir nur fürchten, daß sie in ihren Folgen von keinem Segen für das Land begleitet sein wird. Unsere Abgeordneten tagen noch, die Regierung aber hat leere Kassen und will und muß Geld haben, wenn eine finanzielle Katastrophe vermieden werden soll; angesichts einer Ministerveränderung wie die gegenwärtige, der so wenig Sympathien von Seite des Volkes entgegenkommen, die überall

mit Bestürzung und Mißtrauen vernommen wurde, ausgenommen vielleicht in jenen Schöffern, wo man seinerzeit die Märzverfassung vom Jahre 1849 nach ihrer Aufhebung höhnisch zusammenknürrte und in der Wirthschaftskanzlei auf einen Nagel hing, werden sie ihrer Pflichten als Volksvertreter doppelt treu und eingedenk sein, und außer dem absolut Nothwendigsten nicht einen Kreuzer Anleihe bewilligen, bevor sie nicht die hündigste Auskunft über die Absichten und Pläne der Regierung in Bezug auf unsere Februar-Verfassung haben, die trotz ihrer Mängel, dem Volke immer noch Brod anstatt Steine, wie das Oktober-Diplom, verabreicht.

Reichsrath.

(Von unserem Berichterstatter.)

Herrnhaus 23. Sitzung. Fortsetzung. Die Debatte über Artikel II des Gesetzes über den 13 Millionen-Kredit wird fortgesetzt; derselbe normirt, daß alle über die Kredit-Operation ausgehenden Urkunden der Kontratsignatur der Staatsschulden-Kontroll-Kommission zu unterziehen sind und ohne diese Kontratsignatur rechtsunwirksam sein sollen.

Au der Debatte theilnahmen sich Graf Leo Thun und Finanzminister Plener.

Der Berichterstatter verzichtet auf das Wort, worauf zur Abstimmung geschritten und Artikel II angenommen wird.

Ueber Antrag des Berichterstatters wird das Gesetz auch in dritter Lesung endgiltig zum Beschluß erhoben.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung: Fortsetzung der Verhandlung über den Staatsveranschlag pro 1865.

Erzbischof Litwinowicz referirt über den Etat des Staatsministeriums; C. Abtheilung: Unterricht.

Beim Titel: Schulrath, welcher ein um 1890 fl. höheres Gesamt-Erforderniß in Folge der Errichtung einer neuen Schulrathsstelle für Oesterreich unter der Enns ausweist, ergreift

Graf Leo Thun das Wort, um sich die Aufklärung zu erbitten, welche dringenden Verhältnisse die Errichtung einer dritten Schulrathsstelle in Niederösterreich nothwendig gemacht haben.

Staatsminister v. Schmerling gibt die entsprechende Aufklärung. Hieran werden die einzelnen Titel dieses Kapitels ohne Debatte nach den Anträgen der Finanz-Kommission konform mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Erzbischof Litwinowicz referirt hierauf über Kapitel XII, Unterrichtsath.

Die Kommission beantragt 47,940 fl. einzustellen. Das Abgeordnetenhaus hat bekanntlich nur 30,000 fl. bewilligt.

Graf Leo Thun spricht überhaupt gegen das Institut des Unterrichtsathes und beantragt das Erforderniß für den Unterrichtsath mit 30,000 fl. einzustellen. (Wird zahlreich unterstützt.) Prof. Dr. Miklosich spricht für den Unterrichtsath, ebenso in lauger Rede Staatsminister Schmerling, Graf Reichberg kontra.

Nach dem Schlusssatz des Berichterstatters wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag Thun auf Einstellung von nur 30,000 fl. angenommen. (Herr v. Schmerling nimmt sein Portefeuille unter den Arm und verläßt sofort in sichtlich Aufregung den Saal.)

Kapitel Finanzverwaltung gelangt zur Verhandlung.

Berichterstatter Graf Anton Auerberg verliest den Bericht. Die Finanz-Kommission beantragt, zum größten Theile an die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses anknüpfend, die Bewilligung einer Summe, welche um 307,881 fl. größer ist, als die Bewilligung des Abgeordnetenhauses.

Die Anträge der Kommission gelangen nach den einzelnen Titeln zur Verhandlung und Abstimmung und werden (mit einer einzigen Ausnahme) ohne Debatte angenommen.

24. Sitzung. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses übersendet die Gesekentwürfe, betreffend die Portofreiheit und die Schwabowitz-Königshainer Flügelsbahn. Exterier Gesekentwurf wird der Kommission für Personentransport, letzterer der für die Brauwarenmarkt Eisenbahn zugewiesen. Eine Zusatzfrist, mittels welcher die Beschlüsse bezüglich des §. 13 dem Herrenhause übermitteln wurden, ist auch heute noch nicht zur Verlesung gelangt.

Tagesordnung: Budget des Finanzministeriums (Subventionen an einzelne Landesfonde.) Berichterstatter Fünfi Jablonowski verliest den Bericht. Die Finanz-Kommission beantragt den Vergleich mit Kärnten zu genehmigen, im ordentlichen Erfordernisse 140,295 fl., im außerordentlichen Erfordernisse die für Böhmen, Steiermark, Schlesien und Oesterreich gesicherten Subventionen bis zur endlichen Austragung der schwebenden Fragen mit 275,839 fl. wieder einzustellen. (Alle Anträge werden ohne Debatte angenommen.)

Nächster Gegenstand: Subventionen und Dotationen an Industrie-Unternehmungen in Verbindung mit dem Abgeordnetenhaus erlebigen neuen Verträge mit dem österreichischen Lloyd. — Beide Berichte werden vom Freiherrn v. Meyer erstattet. Der erste beantragt, übereinstimmend mit dem Abgeordnetenhaus 6,033,218 fl. als Erforderniß einzustellen; der zweite befürwortet die Genehmigung des den Vertrag mit dem Lloyd betreffenden Gesekentwurfes, wie das Abgeordnetenhaus ihn beschloß.

Nachdem die Debatte über den Gesekentwurf, betreffend die Begünstigungen für den Oesterreichischen Lloyd, geschlossen ist, wird zur Abstimmung geschritten und werden die einzelnen Artikel des Gesetzes ohne Debatte konform mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen, worauf über Antrag des Berichterstatters das Gesetz sogleich in dritter Lesung zum Beschluß erhoben wird.

dieses Manöver eingeübten Steigern nimmt der erste eine solche Leiter, hängt sie — indem er, wenn es nöthig, mit dem Haken das Fenster einschlägt — über das Fenster- gesimse des ersten Stockes, steigt an ihr hinauf und durch das Fenster ein. Ein zweiter Steiger folgt, stellt sich — Gesicht auswärts — auf das Gesimse und wird — der Sicherheit wegen — an dem Gurte von dem ersten Steiger gehalten. Von unten wird nun die zweite Leiter nachgereicht und durch eine geschickte Wendung über das Gesimse des zweiten Stockes eingehängt. Durch Wiederholung dieses Manövers wird in einer Zeit von 3—4 Minuten ein Weg auch zu dem obersten Stocke eines Hauses hergestellt, auf welchem die erforderliche Mannschaft aufsteigt. Manche Feuerwehren, wie die hiesige, haben für dieses Manöver sogenannte Steigerhasen an dem Gurte, mittels deren der Mann sich an der oberen Sprosse der Leiter befestigt, und von hier aus die zweite Leiter einhängt. Gilt es nun Personen zu retten, so wirft der Steiger, welcher zuerst in dem betreffenden Stockwerke anlangt, das eine Ende seiner Leine hinab, und wird daran der Rettungsschlauch aufgezo-gen; dieser wird mittels einer daran befindlichen Stange in der Fensteröffnung so befestigt, daß er einen offenen Sack bildet. Die unten befindliche Mannschaft entfernt sich mit dem unteren Ende des Schlauches so weit vom Hause, daß derselbe eine hinreichend schräge Richtung bekommt und eine in ihn eingebrachte Person mit mäßiger Geschwindigkeit herabgleitet und unten von der Mannschaft in Empfang genommen wird. Um Unglück zu verhüten, werden von den Steigern mit ihren Huppen Signale gegeben. Kann der Dachboden oder das Dach selbst auf gewöhnlichem Wege oder mit andern Leitern nicht erstiegen werden, so geschieht dies mittels der Gesimsebrücke. Diese besteht aus einer auf eisernen Trägern ruhenden schmalen, etwa 6—8 Fuß langen Brücke, welche mittels eiserner Haken in das Fenstergesimse des obersten Stockes eingehängt wird und in horizontaler Lage so weit vorsteht, daß eine Leiter auf ihr aufgestellt und das Dach erstiegen werden kann. Das zweckmäßige Handhaben der Spritzen-schläuche, das nothwendige Abdecken der Dächer, die Ordnung, Sicherheit und Schnelligkeit aller Ausführungen sind Sache der Erfahrung und Geistesgegenwart der Kommandirenden. Wir sind in die Manipulation deshalb etwas näher eingegangen, um einestheils Unkundigen den Vorgang anschaulicher zu machen und damit eine Andeutung zur allgemeinen Verbreitung dieses dankenswerthen und opferwilligen Institutes zu geben, andernteils aber, um in Anbetracht dieser schwierigen Exerzitien der hiesigen Feuerwehr für die präzise, schnelle und überaus gewandte, sowie volle Sicherheit während der Ausführung derselben ein öffentliches Wort der Anerkennung zu zollen.

Ein zweites erfreuliches Zeichen des Fortschrittes, auf das wir bereits vor längerer Zeit bei Gelegenheit der Errichtung des ersten österr. Beamtenvereines nachdrücklich hinwiesen, begrüßen wir in der Bildung eines Konsumvereines für die Hauptstadt Troppan und die nächste Umgebung, welcher in der am 27. Juni d. J. abgehaltenen Versammlung des hierortigen Vokalanschlusses des Beamtenvereines beschlossen und um dessen Bewilligung bereits das Ansuchen an die k. k. Landesregierung gestellt wurde. Nach Herablangen der bezüglichen Konzeption und sobald sich durch die demnächst einzuleitende Subskription 100 Theilnehmer gefunden haben werden, wird man zur Wahl des Verwaltungsrathes und zur Verathung der Statuten schreiten. Bei der ins Auge fallenden Wohlthat dieses Vereines dürfte die festgesetzte Zahl bald nicht nur erreicht, sondern weit überstiegen sein.

Am 23. v. M. wurde hier der Schneidergeselle R. N. vermißt. Die städt. Polizeiwache entdeckte am 28. gegen 7 Uhr Abends in dem Morastflusse einen Leichnam, in welchem man den Vermißten erkannte und denselben zur Obduktion in das allgemeine Krankenhaus einlieferte. Kleider des Verunglückten, die in der Nähe des Flusses aufgefunden wurden, geben der Vermuthung Raum, daß er beim Baden oder Fischen ertrunken sein dürfte.

In der im Bau begriffenen Zündwaarenfabrik des J. Pollack u. Komp. auf der Faktarstraße stürzte am 1. d. M. ein Gerölde sammt Kamin ein. Zum Glück war dabei kein Menschenleben in Gefahr, da sich gerade keiner der beschäftigten Arbeiter in dem Gebäude befand. Die Ursache des Einsturzes kennt man bis jetzt nicht; die Untersuchung ist eingeleitet.

Am Sonntage wurde in der Stadtpfarrkirche die Taufe einer Israelitin aus Behowitz und ihres Kindes vollzogen.

Die Violschüler der 3. und 4. Klasse des Herrn Schweigl hatten am 8. Juli ihre letzte Kammermusikübung ab, bei welcher Gelegenheit ein Terzett für 3 Violinen von Josef Blumenthal, das berühmte Quartett in G-dur Op. 10 und die vierte Nummer der fünf großen Quintetten von Mozart zur Ausführung kamen. Wir werden hierüber in einer besonderen Besprechung berichten.

Am 1. Juli feierte die Ratiborer Vorstadtschule ihr Schulfest neben der Wiesennühle, wozu der Besitzer derselben, Herr Karl Wochmig, wie früher so auch in diesem Jahre eine Wiese freundlichst zur Verfügung stellte. Die Kinder ergingen sich in heilerem Spiel und Sang, und rüben durch ihren munteren Sinn selbst die Erwachsenen zur Fröhlichkeit hin.

Teschchen, 5. Juli. (Zur landwirthschaftlichen Ausstellung.) Das zur Förderung der oftgenannten Ausstellung eingesetzte Komite beschloß die Verfassung und Drucklegung einer Gelegenheitschrift, welche eine Schilderung der landwirthschaftlichen Verhältnisse des Teschner Kreises unter Berücksichtigung der dieselben beeinflussenden anderweitigen Industrien, zu umfassen bestimmt ist. In dem nun endgiltig festgestellten Rahmen dieser Schrift finden wir in dem ersten, allgemeinen Theile alle geographischen, klimatischen, ethnographischen und merkantilen Momente, welche den Betrieb der Landwirthschaft in seiner gegenwärtigen Gestaltung theilweise bedingen, und in der weiters angereicherten Skizze über den eigentlichen Wirthschaftsbetrieb bildet die Berücksichtigung des Kleingrundbesitzes das Hauptaugenmerk des Komitees. Der zweite, spezielle Theil ist zur Aufnahme der Einzelbeschreibungen einiger größeren Gutkörper bestimmt, deren musterhafte Wirthschaftsführungen als solche anerkannt sind und welche die Repräsentanz des Fortschritts genannt zu werden verdienen. Das Komite, welches in der Bearbeitung des allgemeinen Theiles möglichst vielseitig zu sein wünscht, läßt nun an alle Dekonomen und Industriellen die Anforderung zur gefälligen Einsendung wirthschaftlicher Daten aus den verschiedenen Gegenden des Teschner Kreises ergehen, deren Benützung das Komite in den Stand setzen würden, in einem Gesamtbilde den Einzelverhältnissen möglichst gerecht zu werden und die Verschiedenheit der Verhältnisse zu berücksichtigen. Mit Rücksicht auf den zur Zusammenstellung und Drucklegung vor der September-Ausstellung nöthigen Zeitaufwand, wird der 10. August als Termin für die Einsendung solcher Mittheilungen bestimmt, deren Entgegennahme in allen Formen von dem landw. Ausstellungs-Komite in Teschen mit größtem Danke erfolgen wird.

— (Thätigkeit unserer Polizei.) Unsere Polizei entfaltet nach allen Richtungen hin eine recht lebenswerthe Thätigkeit. Gleichzeitig mit der Errichtung der Verkaufsstände für die kleinen Lebensbedürfnisse wurde auch die Revision des Gewichtes beim Butterverkauf und des Maßes beim Milchverkauf vorgenommen. Das Resultat dieser Untersuchungen, sowie jener der Maße in den Wirthshäusern waren mannigfache Beanstandungen und Konifikationen der ungenügenden Maße und Gewichte.

— (Königsschießen.) Das Königsschießen der hiesigen k. k. priv. Schützengesellschaft währte ununterbrochen vom 25. Juni bis 2. Juli l. J. Die Theilnahme an diesem Vergnügen war trotz des in den ersten Tagen anhaltenden Regens recht lebhaft. Mit dem Königsschöpfpreis (5 Dukaten) wurde Herr Landesgerichtsrath Hermann betheilt, den Preis des ersten Marschallschusses (3 Dukaten) erhielt Herr Hoburek, jenen des zweiten Marschallschusses (2 Dukaten) Herr Dorasil aus Ostrau. Die meisten Zirkelschüsse in den ersten 6 Tagen machte der hiesige Büchsenmacher Herr Karl Werlich (31) und erhielt derselbe den ihm (als Zirkelschützen) zukommenden Preis von 1 Dukaten. — Der Schützenkönig wurde von der uniformirten Scharfschützen-Kompagnie mit klingendem Spiele unter lebhafter Theilnahme des Publikums nach Hause begleitet. Bei der Nadelgewehr-schieße, wo insbesondere sehr lebhaft und sehr gut geschossen wurde, erhielten Preise die Herren Slawik, Fischer, Patrizi, Butschek und Lieutenant Sebera.

— (Theilnahme des hiesigen Schützen-Korps an der Jubelfeier des Grazer Bürger-Korps.) Das Grazer Bürger-Korps bezieht am 9. Juli d. J. in feierlicher Weise den hundertjährigen Geburtstag seiner derzeitigen Organisation, da aus dem Jahre 1765, wo der damalige Kommandant Richard Seebacher von der Kaiserin Maria Theresia den Titel eines k. k. Obersten erhielt, die Auszeichnung des Korps mit militärischen Ehrenabzeichen stammt. Ueber Einladung des dortigen k. k. Obersten Werner, als Korps-Kommandant, vom 26. v. M., bezog sich eine Deputation der hiesigen k. k. priv. Scharfschützen-Kompagnie, bestehend aus dem Hauptmann, 3 Offizieren und 5 Schützen, am 7. d. M. nach Graz, um an dieser festlichen Feier Theil zu nehmen.

— 8. Juli. (Schulfest.) Das der ungünstigen Witterung wegen heuer schon wiederholt vertagte Fest der weiblichen Schulschüler fand gestern auf einer Wiese in dem nächstgelegenen Orte Boguschowiz statt. Sowohl die reifere weibliche Jugend, wie auch der blühende Nachwuchs theilnahmen daran in lebhaftester Weise und scheint die animirte Stimmung der ersten besonders lang angedauert zu haben, da bei nicht weniger als begeisternden Musikklängen bis in die Nacht hinein getanzt wurde.

— Am Festtage der zwei Apostelfürsten Peter und Paul hat der hiesige Männergesangverein unter Beiziehung mehrerer Gesangs-kräfte aus dem k. k. kathol. Obergymnasium in der hiesigen Pfarrkirche die Vokalmesse von Herak, mit einer Einlage zum Graduale aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn und mit einem Offertorium aus der Vokalmesse von Führer, aufgeführt. Seit langer Zeit haben wir uns eines Kunstgenusses von solch erhebender, gewaltiger Wirkung nicht zu erfreuen gehabt. Der kräftige, harmonische Gesang von mehr als 70 Männerstimmen, der sich bald zum sanftesten Piano mähigte, bald wieder zum kräftigsten Ansbruche entrollte, vibriert noch heute so mächtig und lebhaft in unseren Herzen, als wären wir eben erst über die Schwelle der

Kirchentüre hinausgetreten. Allgemein sprach sich die gleiche anerkennende Meinung aus und wir sind dem Gesangvereine, der hiedurch einen Hauptzweck seines Bestehens zu erreichen suchte, zum großen Danke verpflichtet, weshalb wir auch nicht unterlassen können, an ihn die Bitte zu richten, diese kirchlichen Produktionen, die auch auf den gemeinen Mann ihre volle Wirkung ausüben, und vorzüglich geeignet sind, seinen Sinn zu erheben und seinen Geschmack zu läutern, zu wiederholen. Wir bringen darum auch mit Vergnügen zur Kenntniß, daß das hochwürdige Pfarramt dem Gesangvereine für die Aufführung der Vokalmesse seinen Dank abgepflegt und gleichzeitig denselben ersucht hat, diese Vokalmesse am nächsten Kirchpatronatsfeste, das ist am St. Maria-Magdalenasfeste den 23. Juli l. J. zu wiederholen — und daß der Gesangverein diesem Ansuchen bereitwillig entsprechen wird.

— 5. Juli. Der Telegraphen-Verkehr bei der hiesigen k. k. Station im ersten Semester 1865 umfaßt 1427 Telegramme, worunter zur Aufgabe gebracht 637, von andern Stationen eingelangt 790. Der Tendenz nach waren 561 Geschäftsdepeschen, 285 enthielten Familienangelegenheiten und 211 waren verschiedenen Inhaltes. Der Telegraphen-Verkehr bei der hiesigen Amtsleitung unterstehenden k. k. Nebenstation Friedek im ersten Semester 1865 umfaßt 1330 Telegramme und zwar 604 aufgegeben und 726 angekommene. Der Tendenz nach 646 Geschäftsdepeschen, 167 enthielten Familienangelegenheiten, 122 waren verschiedenen Inhaltes.

Viels-Biala, 5. Juli. (Abgang des Herrn Bahn-Ingenieurs Fr. von Rittersfeld.) Der vorgestrige Abend vereinigte eine große Zahl von Männern verschiedenster Lebensstellung aus unseren Schwesterstädten im Saale der hiesigen Schießstätte, die eine zu Ehren Herrn von Rittersfeld's von dem Bürgerverein „Konfordia“ veranstaltete Abschiedsfeier begingen. Ein einfaches Mahl dabei stärkte den Leib, sinnige und kräftige Gesänge unfres wadern Gesangvereines erquickten das Gemüth, in ernsten und heiteren Reden sprachen sich wahre Achtung und herzliche Zuneigung dem Scheidenden gegenüber aus. Und in der That hat sich Herr von Rittersfeld während seines siebenjährigen Aufenthaltes hier als technischer Eisenbahnstationschef beides in derartigem Grade erworben, daß ein Redner des Abends mit Recht bemerken konnte, es komme bei Herrn v. Rittersfeld der seltene Fall vor, daß ein mit sehr vielen Leuten in Verührung kommender Mann keinen Feind habe. Sebermann mußte in Herrn von Rittersfeld den Beamten von seltener Humanität, den heitern und liebenswürdigen Gesellschafter, den Mann von Charakter, dem bei seiner milden Objektivität äußerlich trennende Schranken nie unübersteigliche Hindernisse gegenseitiger Werthschätzung wurden, achten. Dem Gesangvereine gehörte der Scheidende 6 Jahre lang als ausübendes Mitglied und längere Zeit als Vorstand an; der Bürgerverein „Konfordia“, der als Zeichen der Anerkennung Herrn v. Rittersfeld einen schönen silbernen Pokal überreichte, verliert in ihm einen gewandten und thätigen Direktor; die musikalischen Kreise unserer Städte schätzten in ihm einen Mann von vielseitiger musikalischer Bildung und Anregung. Alle diese Beziehungen machen es erklärlich, daß man Herrn von Rittersfeld sehr ungern ziehen sah und daß ihm von hier aus nach seinem neuen Bestimmungsorte Pradisch die herzlichsten Glückwünsche folgen!

— 6. Juli. (Grundsteinlegung der Turnhalle.) Nächstkommenden Sonntag soll nach Beschluß des Turnrathes die Feier der Grundsteinlegung für das auf dem Terrain der V.-B. Schießhausaktiengesellschaft aufzuführende Gebäude, das zwar zunächst Turnzwecken, sodann aber gewissermaßen als Zentralsammelplatz aller hier bestehenden Vereine, sowie als Versammlungsort für allgemeinere Zwecke dienen soll, bezogen werden. Nach Mittheilungen, die aus gut unterrichteter Quelle fließen, wird Nachmittags halb 6 Uhr von dem Plaze vor dem Vieltiger Gemeindehause aus der Festzug nach dem Bauplaze sich begeben, dort die Feier durch Gesang und Rede eingeleitet und sodann durch die üblichen Hammerschläge geschlossen werden. Die folgenden Abendstunden sollen für Damen und Herren zu einer geselligen Zusammenkunft im Saale der Schießstätte bestimmt sein. Man hofft, da die Zwecke des Baues allgemeine und gemeinnützige sind, auch eine recht allgemeine Betheiligung an dieser Feierlichkeit.

— (Genossenschaftstag der Kredit- und Vorschußvereine.) Bekanntlich findet am 16. und 17. d. M. in Breslau das erste schlesische Kreisturnfest statt. Die Zahl der Festtheilnehmer von hier soll bereits die Zahl 30 erreicht haben. Wir machen noch auf Eins aufmerksam, das vielleicht Manchen veranlaßt, sich dem Zuge anzuschließen. Am 18. d. M. wird nämlich in Breslau auch der Genossenschaftstag der Kredit- und Vorschußvereine Schlesiens unter Leitung von Schulze-Delitzsch, der schon am 17. Abends sprechen wird, abgehalten. Eine Betheiligung daran von hier aus dürfte namentlich unserm zu gründenden Gewerbevereine und seinen genossenschaftlichen Bestrebungen sehr zu Gute kommen, und ist diese Betheiligung umsoher ermöglicht, als durch die gewährte Fahrpreis-Ermäßigung die Reise von hier über Ratiboritz nach und von Breslau bloß

8—9 fl. beträgt, wenn die Anmeldung rechtzeitig — bis 11. Juli — beim Turnrathe geschieht.

Vielsiz. Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparcassa vom Monat Juni betrugen die Einlagen 971 fl. 88 kr., die Rückzahlungen 2351 fl. 30 kr. Stand der Einlagen mit Ende Juni 76619 fl. 23½ kr.

Jägerndorf, 5. Juli. (Turnerspende. Konzert. Liedertafel.) Der hiesige Turnverein veranstaltete auf Anregung seines Obmannes Herrn Edvard Kratschmer am 29. v. M. unter seinen Mitgliedern eine Sammlung für die Hinterbliebenen des bei dem Limbacher Feuer verunglückten Kremsler Turners. Sämtliche Turner und auch einige Freunde beteiligten sich an diesem Wohltätigkeitsakt mit so viel Bereitwilligkeit, daß die Sammlung am 30. bereits beendet und der Ertrag derselben noch an demselben Tage an seinen Bestimmungsort gesandt werden konnte. Da zu hoffen ist, daß auch andere Vereine diesem Beispiele folgen werden, so dürfte das Gland dieser unglücklichen Familie gelindert und auch dieselbe durch die gerechte Anerkennung des Heldentumsthes des Verunglückten in ihrem Schmerze einigermaßen ausgerichtet werden.

Am 2. v. M. veranstaltete Herr Kapellmeister Melzer im Garten „zum Pfennig“ ein Konzert, das der ungünstigen Witterung wegen nur schwach besucht war. Dagegen erfreute sich die am 4. v. M. im Garten „zum lustigen Tiroler“ abgehaltene Liedertafel des hiesigen Gesangsvereins eines belebten Zuspruches. Fast sämtliche Piecen wurden mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen, und war namentlich das der Produktion folgende Kränzchen bis nach Mitternacht sehr animirt.

△ Aus dem Oltersdorfer Bezirke, 3. Juli. Der gegenwärtige Monat scheint ein würdiger Nachfolger seines Vorgängers Juni, der sich durch einen höchst kalten und veränderlichen Charakter auszeichnete, werden zu wollen. Diese ungünstigen Witterungsverhältnisse üben natürlich auch keinen guten Einfluß auf den Stand der Feldfrüchte aus, der nicht sonderlich zu nennen ist. Die Preise des Getreides erfuhren auf allen Wochenmärkten eine Steigerung, und dürfte diese noch nicht ihr Ende erreicht haben. Auch auf die Gesundheitsverhältnisse ist die temporäre, kalte Witterung von sehr ungünstiger Wirkung; in einigen Ortschaften tritt das Scharlachfieber unter den Kindern mit epidemischem Charakter auf, und hat auch schon Opfer gefordert.

Das Wallfahren bemerkt man auch hier im steten Zunehmen. Während früher viele Seelsorger ihre Heerden ernst davon abmahnten, scheint jetzt unter dem jüngeren Klerus ein wahrer Wettstreit im Aneifern zu demselben zu herrschen.

Hohenploh, 3. Juli. (Königsschießen. Feuer.) Gestern Abends 7 Uhr endete das am 25. Juni begonnene diesjährige Königsschießen, das Volksfest der Hohenploher, die Sehnsucht von Jung und Alt. Es wurden im Ganzen von einheimischen und fremden Schützen 514 Lagen eingezählt und 4626 Schüsse gethan. Zentrumschüsse kamen 6, Sechser 44 und Fünfer 151 vor; es wurden 201 Pöller gelöst.

Raum aber waren die Freuden dieses Festes verflungen, erscholl Feuerlärm, und innerhalb einer halben Stunde waren zehn meist massiv gebaute, darunter zwei mit Schiefer eingedeckte Scheunen ein Raub der Flammen. Das Feuer war in einer, der an der Nebenstraße nach Neustadt stehenden Scheunen ausgebrochen. Die Entstehungsurache desselben ist noch Gegenstand von Erhebungen.

Von der Goldkoppe, 5. Juli. (Leinenproduktion. Schnittwaarenhandel. Die Geheimnisse der Seherin. Klarinettenvirtuose.) Das Städtchen Freiwaldau hat sich trotz der mehr und mehr sinkenden Wassertur, in den letzten Jahren durch Leinenfabrikation immer noch gehoben, bis es in neuester Zeit die Niederlagen der amerikanischen Südstaaten mitbezahlen mußte. Die Wiedereröffnung des Weltmarktes in Baumwolle reduzierte auch die Leinweberei in Freiwaldau nahebei auf die Hälfte ihrer früheren Thätigkeit, und ein zweiter noch düßbarer Rückschlag wird voraussichtlich gegen den Herbst dieses Jahres eintreten, wenn jene — wie verkündigt — nach Millionen zählenden, in Amerika bereit liegenden Baumwollenballen, auf den europäischen Markt geschleudert sein werden. Ungeachtet dessen regt sich hier sonst fortwährend steigende Konkurrenz, und schmückt sich der Ring mit neuen Etablissements von großstädtischer Eleganz. Besonders kommen die Schnittwaarenhändler aus dem Morgenlande herbeigezogen, und wenn die stark beschäftigte Firma Werner aus Weldenau hierher übersiedelt sein wird, so hat Freiwaldau fünf Schnittwaarenhändler mosaischen Bekenntnisses auf einen christlichen, was selbstverständlich nur zur Charakteristik der sich messenden Erwerbskräfte, und ohne Hintergedanken aus dem Souffleurkasten der Kreuzzeitung, angeführt wird.

Die einfältigerweise sich so nennende „Seherin von Prevorst“, welche schon durch die Usurpation dieses Titels Mißkredit hervorgerufen muß, hat in Freiwaldau, eingestandenemmaßen über eigene Erwartung, gute Geschäfte gemacht. Der spiritus rector ihrer prophetischen Erleuchtung war ein auf dem Plage wohlorientirter in ihren Gold genommener Mann, welcher ihr aus einem Fenster

des Verschlages in welchem sie weisagte, die herrannahenden Personen, sammt wichtigen Momenten aus ihrem Lebenslaufe bezeichnete, so daß manche Offenbarungen der Marktschreierin höchlich überraschen mußten. Auffallend und plump angelegt war noch dazu die Art und Weise, in welcher sich ihr Gehilfe, der die Honneurs machte, mit ihr verständigte, durch gewisse Worte und Töne nämlich. Ohne moralisiren zu wollen, wird man vielleicht zugeben, daß ein solches von der Behörde konzessionirtes Marktschreiergewerbe, welches auf Charivari und Wischwaschi beruht, und von Lüge und Frechheit das Geleite erhält, in zivilisirten Ländern sich etwas sonderbar ausnimmt, und zwar um so mehr, als z. B. vorgekommene Voraussetzungen eines nahen Lebensendes, schwache Gemüther leicht ernstlich beunruhigen können.

Gefallen hat hier ein blindgeborener Klarinettenvirtuose aus Sachsen, welcher auf seinem Instrumente sehr schön zu spielen weiß, ohne daß bei ihm eigentliches Virtuositenthum, nämlich irgend welche Bravour hervorträte, denn das tändelnde und unschöne Hervorbringen von Doppeltönen höchst trübseligen Klanges, gehört in das Gebiet musikalischer Kofetterien außerhalb der Kunst.

Freudenthal, 5. Juli. (Konzerte. Unarten.) Zwei vergnügte Abende verschafften uns in verfloßener Woche Mitglieder der Olmützer Oper, die Herren Eleme, Mefkus und Stoy, durch Veranstaltung von Gesangs-Soireen im städtischen Bräuhaus-Saale, deren Programm größtentheils aus Liedern, Arien und Duetten bekannter Opern bestand. Obzwar an der Stimme des Tenoristen Element, besonders in der Mittellage, der Mangel von Jugendfrische deutlich merkbar ist, ist sie in der höheren Tonlage dennoch klangvoll, und wird durch reine Intonation und gefühlvollen Vortrag wirksam unterstützt. Herr Mefkus ist im Besitze einer angenehmen, gut geschulten Bass-Stimme, welche besonders im mezza voce durch einen eigenthümlichen Schmelz auf den Zuhörer sehr wohlthuend einwirkt. An diesen beiden Herren lernten wir routinirte Opernsänger kennen, welche das Publikum zu begeistern verstehen, daher es denselben auch hier nicht an verbientem Beifalle gebrach. Der dritte im Bunde, Herr Kapellmeister Stoy des Olmützer Theaters, erregte dadurch Bewunderung, daß er die Gesangs-Vorträge auswendig und verständig (wenn auch hier und da nicht schön) auf dem Pianoforte begleitete. Beide Soireen waren gut besucht, die Unterhaltung animirt.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir einer Unart erwähnen, welche umsoweniger ungerügt bleiben darf, als sie immer mehr um sich zu greifen droht. Einige Besucher öffentlicher Orte können sich nicht das Vergnügen versagen, ihre Hunde überall hin mitzubringen, ohne Rücksicht, ob daselbst ein Konzert, oder eine andere musikalische Produktion stattfindet. Daß hiedurch gewöhnlich ärgerliche Störungen vorkommen, ist klar. Es zeigt die Rücksichtslosigkeit sowohl gegen die Veranstalter derartiger Unterhaltungen, als gegen die Zuhörer, einen solchen Mangel an Lebensart und Delikatesse, daß er bei den gemüthlichen Freudenthalern unbegreiflich, und selbst bei einem gewöhnlichen Publikum unverzeihlich ist. Wir wollen hoffen und wünschen, daß diese Erscheinung nie mehr vorkomme.

Schwarzwasser bei Weidenau, 2. Juli. (Feuernte. Scharlachfieber.) Die Feuernte ist hiergegenb größtentheils beendet und ist deren Resultat gegen die früheren Jahre bei Klee- und Wiesenheu ein vollkommen befriedigendes zu nennen.

Seit einigen Tagen ist das sogenannte Scharlachfieber unter Kindern im Alter bis zu 10 Jahren wieder aufgetreten und scheint wie im vorigen Jahre einen sehr bössartigen Charakter anzunehmen, da die damit Befallenen in wenigen Tagen eine Wente des Todes werden. Der Grund der so äußerst seltenen Genesung mag sicherlich darin liegen, daß bei Abgang eines hier domicilirten Arztes, jede ärztliche Hilfe zu spät zu kommen scheint.

Odrau, 5. Juli. (Gesangs- und Leservereinsausflug. Das Karwiner Bier und die Propinationspächter. Unglücksfälle.) Am 29. Juni veranstaltete der hiesige Männergesangsverein einen Ausflug in den Thiergarten, dem sich der hiesige Leserverein beigesellte. Der Zudrang zu diesem Feste war ein massenhafter zu nennen, denn es fehlte an Gläsern und Stühlen, um alle Durstigen und Müden zu erquicken, obwohl sonst in dieser Lokalität viele Gäste anständig bewirthet werden können. Wenn ich sage, daß über die Hälfte der Einwohnerschaft Odraus anwesend war, so werde ich nicht zu hoch gegriffen haben. Auch unsere allgemein verehrte Gutsbesitzerin, die Frau Gräfin von Sickingen, mit ihrer lebenswürdigen Familie nahm Theil an diesem Feste, welches aus dieser Ursache im buchstäblichen Sinne des Wortes ein wahres Volksfest gewesen ist, denn Alles drängte sich, um die uns in so kurzer Zeit lieb gewordenen hohen Gäste zu sehen und persönlich kennen zu lernen. Die vom Männergesangsverein vorgetragenen Gesangsstücke wurden größtentheils lebhaft applaudirt und hat besonders die „Zurpolka“ wegen ihrer exzentrischen vom Musikvereine und dem bekannten Scherzer'schen Streichquartett ausgeführten Begleitung allgemeine Heiterkeit hervorgerufen, welche bis zur späten Abendstunde anhält.

Ein besonderes Verdienst um dieses Freudenfest hat sich die Gutsverwaltung dadurch erworben, daß sie, trotz dem der Schänker im Thiergarten ein Propinationschänker ist, gestattete, das vom Vereine beige-schaffte Karwiner Lagerbier auszuschänken, denn das Bier des herrschaftlichen Bräuhauspächters zeichnete sich an diesem Tage durch einen besonderen Grad von Undurchsichtigkeit aus, und sollte der Genuß solchen Bieres eigentlich gänzlich untersagt werden. Der Herr Bräuhauspächter soll dem Schänker sogar gedroht haben, das Karwiner Bier aus den Kellern herauszuwerfen, was uns bei der Toleranz der Gutsverwaltung sehr drollig vorkommt, denn würde er ein gutes genießbares Bier seinen Gästen vorsetzen, würde es Niemandem einfallen, ein solches sich erst aus weiter Ferne herzuholen. Es mag allerdings ein Schmerz für den Säckel des genannten Herrn Bräuers gewesen sein, aber das Geschehene läßt sich nicht mehr ändern, und es ist nur zu bebauern, daß der unschuldige Schankwirth des Thiergartens in unliebsame Kollision gerathen ist, die der Verein durch die Bewilligung der Gutsdirektion behoben glaubte. Es wäre übrigens an der Zeit, dem Propinationsrechte den Garaus zu machen, so daß es mit dem neuen Gewerbegeetze in directem Widerspruche steht, und weil sich das Propinationswesen schon lange überlebt hat und schwerlich noch außer Oesterreich irgendwo gehandhabt wird.

Gerade vor Beginn des Festes brannte in der Gemeinde Dörfel das Wohngebäude des August Döhnhauser gänzlich nieder, und sind demselben auch mehrere Stücke Hornvieh und dessen landwirtschaftliche Geräthschaften verbrannt, ohne daß die Ursache der Entstehung des Feuers konstatiert werden konnte.

Am 3. Juli wurde das Pferd des hiesigen Bürgers Herrn Anton Hübner, als derselbe über die große Brücke fuhr, scheu und schleifte denselben durch längere Zeit am Boden fort, weil er sich beim Herabspringen in eine Kette verwickelt hatte. Herr Hübner erlitt dabei mehrere bedeutende Verletzungen am Kopfe und wurden demselben zwei Rippen gebrochen.

Zauernig, 4. Juli. (Turnverein.) Es drängt uns, in diesen Blättern wieder einmal unseres Turnvereines und seiner Leistungen zu erwähnen. Die letzteren werden durch den Umstand am besten illustriert, daß gegen 80 Knaben am Turnunterricht theilnehmen, eine für die hiesigen Verhältnisse bedeutende Zahl. Um den ärmeren Kindern das Erscheinen am Turnplatz möglich zu machen, hat der Verein Schuhe angekauft und unter diese vertheilt. Die Stadtgemeinde hat auch dieses Jahr eine Unterstützung in Höhe von 20 fl. gewährt und so glauben wir, daß der Verein seinen Fortbestand umso mehr als gesichert betrachten darf, indem er seine volle Lebenskraft bereits erlangt und den Damm vollständig besetzt hat, den der Indifferentismus allen Fortschrittsbestrebungen in der Regel entgegensetzt. Daß die Erkenntniß für den praktischen Zweck des Turnens immer mehr Eingang findet und daß man die Sache nun nicht mehr für halbschmerzhaft und gefährlich hält, das haben wir vornehmlich der Aufmerksamkeit zu danken, mit welcher die Turnübungen geleitet werden und welche das Vorkommen von Beschädigungen und Verletzungen beinahe unmöglich macht. Wie wir vernehmen, wird der Turnverein — einer dießfälligen von Troppau aus ergangenen Einladung zufolge — sich mittels einer Deputation an dem Turnfeste in Breslau theilnehmen.

Deutschleuthen, 2. Juli. Gestern um 1½ Uhr Mittags gerieth eine von unserem Orte abseits gelegene Scheune, durch Unvorsichtigkeit eines Kindes, in Brand. Auf der Brandstätte erschienen zu energischer Hülfeleistung Herr Verwalter Staniek, Herr Vigotsky, Gemeindefassier, Herr Woth, Märl, früher Bürgermeister, und Herr Valentin Dobsch, Schulgehilfe, während die übrige Bevölkerung des gefährdeten Ortes eine seltene Anwesenheit an den Tag legte. Der der Brandstätte zunächst wohnende Val. Kubanek, der sein eigenes Haus durch die Windrichtung gesichert erachtete, mußte durch Herrn Verwalter Staniek zur Herausgabe seines Wasserbottches genöthigt werden. Die Gutsfeuerspritze sammt Waspennung und Bedienungsmannschaft blieb bis zur gänzlichen Löschung des Brandes am Plage. — In unserer Gemeinde ist vorzugsweise der Mangel an Feuerlöschrequisiten zu beklagen, denn wenn auch die Gemeinde außer dem Kontributionsfonde kein anderes Vermögen besitzt, um eine kostspielige Wagenspritze anzuschaffen, welche auch nicht auf jeder Brandstätte wirksam aufzustellen wäre, so würde doch jeder der 30 Bauern — wie es die Brandweinschänken erweisen — die paar Gulden auf eine Handfeuerspritze Feuerhaken zc. erschwigen, um das Feuer im Beginn zu ersticken oder andere Gebäude zu sichern. Es wäre daher im Interesse der nun zwar selbstständigen aber geistig noch unmündigen Dorfgemeinde, wenn die hohe Regierung eben so kategorisch — wie es vor 40 Jahren in Preußen geschah — die Anschaffung von Feuerlöschrequisiten kommandiren würde, wozu die Handfeuerspritzen ihrer Billigkeit und allseitigen Anwendbarkeit sich besonders eignen würden.

Karwin, 3. Juli. (Amtstag.) Wie allmonatlich fand auch gestern, als Beschluß des „Amtstages“, eine von den gräflichen Beamten veranstaltete Unterhaltung statt, an welcher sich der M.-Ostr. Gesangsverein,

sowie ein zahlreiches und gewähltes Publikum aus der ganzen Gegend aufs lebhafteste theilnahmen. Mit der Fahne an der Spitze, zogen die Mitglieder des M.-Dstr. Gesangsvereines unter den Klängen eines Marschliedes in die festlich geschmückte Halle, wo zwischen Einheimischen und Gästen herzliche Grüße gewechselt wurden. In dem hell erleuchteten Räume gewährte der Kranz reizender Damen in elegantesten Toiletten, einen wahrhaft blendenden Anblick. Nachdem sich die Mitglieder des Gesangsvereines gruppiert, wurde von denselben der „Sängergruß“ vorgelesen, und dieser Chor so wie die in den Pausen der folgenden Tanzunterhaltung vorgetragenen Piegen: Hymne v. Ernst Herzog zu Sachsen, Sängerkunst v. Otto, Was rauschen die Wogen v. Abt, Die Heimath v. Storch, Weingalopp v. Küke, vom versammelten Publikum mit Aufmerksamkeit angehört und den Sängern reichlicher Beifall gezollt. Das Tanzkränzchen war so animirt, daß sich die Theilnehmer erst spät nach Mitternacht trennten. Gegen Schluß des Festes richtete Gesangsvereins-Vorstand Brückner aus M.-Dstrau einige herzliche Worte an die Veranstalter des Festes und brachte auf Herrn General-Sekretär Staniek und die übrigen gräflich Karisch'schen Beamten ein Hoch aus, in das alle Anwesenden freudig einstimmten. Der innig gemüthliche Ton, welcher an diesem Abende die Gesellschaft durchzog, wird den „Karwimer Antstas" vom 2. Juli den Theilnehmern unvergeßlich machen.

Freistadt, 4. Juli. (Neuentdeckte Heilquelle.) Im Jahre 1863 wurde in Darsau (Gemeinde Roh) vom Gutsbesitzer Herrn Baron von Beeß ein Bohrversuch auf Kohlen unternommen, die bezüglich der Arbeiten jedoch nicht fortgesetzt, als bei einer bereits namhaften Teufe die diesem Unternehmen zu Grunde liegenden Voraussetzungen nicht eintrafen. Dagegen erreichte man bei dieser Bohrung eine sehr ergiebige Salzsole, und entströmte dem Bohrloche gegenwärtig ein eigenthümlich salzreiches Wasser, welches nach gepflanzter chemischer Untersuchung außer andern Mineralien und Salzen besonders Jod und Eisenoryd enthält, und demnach zu Heilzwecken vorzüglich geeignet ist. Die seither in dieser Richtung stattgefundenen Proben hat die überraschendsten Resultate geliefert, und bewährt sich die Heilkräft des Wassers dieser neu entdeckten Quelle durch inneren und äußeren Gebrauch (nach Erfahrungen des Herrn Dr. Fiedler) vorzugsweise bei Krankheiten der Unterleibsorgane. Herr Baron von Beeß war auch bereits auf Herstellung einer Badeanstalt bedacht, und wurde ein nächst dem Roher Schlosse gelegenes Lokale hiezu eingerichtet. Die Zahl der Badenden (gegenwärtig täglich 40—50) mehrt sich fortwährend und dürfte die Anstalt, welche in dem schönen Olsathale in reizender Lage ist, eine segensreiche Zukunft haben.

Friedel, 5. Juli. (Produktionen. Königschießen. Eisenbahn.) Der erste, wenn auch nicht ganz freundliche Sonnenblick, den uns nach langem Harren der vergangene Sonntag brachte, gewährte uns wieder einmal den lange entbehrten Genuß eines Sommerausfluges. Schon in der ersten Nachmittagsstunde strömte Alles ins Freie, wenn auch vorzögl. mit Regenschirmen und Ueberdöcken versehen; gehören doch beide nicht bloß sprichwörtlich sondern schon gewohnheitsmäßig zu den unentbehrlichsten Sommer-Ausrüstungsstücken des Wanderers in Schlesien. Die zahlreichen Besucher der Schießstätte wurden durch die gelungenen Lieber- und Musketenstücke der durchreisenden Gesellschaft Gerstmann, namentlich aber durch die humoristischen Vorträge und Rauchbrennerkünste des Herrn Gerstmann selbst auf das angenehmste unterhalten, während in Herrn Debo's Viergarten die Lipinaer Hüttenmusik unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Cyba durch ihre als vorzüglich bekannten Leistungen ein zahlreiches Publikum gefesselt hielt.

Mit nächstem Sonntag beginnt das Königschießen in der hiesigen Schießstätte und wird bis inkl. 17. Juli dauern, während dieser Zeit finden mehre Konzerte der Lipinaer Hüttenmusik und daran anschließend ebensovielen Tanzunterhaltungen statt.

Der im Eisenbahnausschusse des Abgeordnetenhauses gefasste Beschluß, dem Hause die Führung einer Zweigbahn nach Friedel zu beantragen, wird hier seitdem lebhaft nach allen Richtungen diskutiert, und findet wie Alles, Anhänger und Feinde; doch ist man im Allgemeinen beifriedigt, die Nothwendigkeit einer Bahn für unsere Gegend auch maßgebenden Ortes anerkannt zu wissen.

Neutitschein, 5. Juli. Wir werden um Aufnahme der nachstehenden Verlautbarung ersucht: „Prüfungs-Ordnung an der Haupt- und Unterrealschule zu Neutitschein beim Schluß des Schuljahres 1865. 20. Juli Donnerstag Vorm. 9 Uhr: Landwirtschaftlicher Lehrkurs. 23. Juli Sonntag Vorm. 9 Uhr: Gewerbliche Abtheilung der Fortbildungsschule. 28. Juli Freitag Vorm. 8 1/2 Uhr: Erste Realklasse und Nachm. 3 Uhr: Zweite Realklasse. 29. Juli Samstag Vorm. 8 1/2 Uhr: Dritte Realklasse. 30. Juli Sonntag Vorm. 9 Uhr: Erste und zweite deutsche und mähr. Abtheilung der Sonntagsschule. 31. Juli Montag Vorm. 9 Uhr: Prüfung der Turnzöglinge. 1. August Dienstag Vorm. 8 Uhr: Dankamt, Gesangsprüfung und Vertheilung der Zeugnisse. 3. August Donnerstag Vorm. 8 1/2 Uhr: Vierte Hauptschulklasse und Nachm. 3 Uhr: Dritte Hauptschulklasse. 4. August Freitag Vorm. 8 1/2 Uhr: Erste Hauptschulklasse beider Ab-

theilungen und Nachm. 3 Uhr: Zweite Hauptschulklasse. 5. August Samstag Vorm. 9 Uhr: Prüfung der Privatschüler. 6. August Sonntag Vorm. 9 Uhr: Erste und zweite Abtheilung der weiblichen Sonntagsschule. 7. August Montag Vorm. 8 1/2 Uhr: Vierte Mädchenklasse und Nachm. 3 Uhr: Dritte Mädchenklasse. 8. August Dienstag Vorm. 8 1/2 Uhr: Zweite Mädchenklasse und Nachm. 3 Uhr: Erste Mädchenklasse. Neutitscheiner Schuldirektion am 5. Juli 1865. P. Krönes, Direktor.“

Hof in Mähren, 4. Juli. (Schadenfeuer. Straßenanfall.) Sonntag am 2. d. M. sind im Dorfe Maywald vom Morgen bis zum Mittag 10 Wirthschaftshäuser sammt Nebengebäuden niedergebrannt. Dem Vernehmen nach soll die unvorsichtige Behandlung eines brennend gewordenen Speckes die Entstehungursache des Unglücks gewesen sein, doch ist dießfalls noch nichts konstatiert.

Ein krüppelhafter Mensch, der kürzlich mehre Gegenstände für den Hausbedarf auf dem Bautscher Markte gekauft hatte, wurde auf dem Heimwege von einem unbekannten Manne angefallen und seiner Habseligkeiten beraubt.

Liegnitz, 27. und 28. Juni hielt der schlesische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung seine dreijährige Provinzialversammlung unter einer sehr zahlreichen Theilnehmung des Publikums aus allen Ständen, in der alten festlich geschmückten Peter- und Paulkirche hier ab. Die Einnahmen des Vereines beliefen sich für das Rechnungsjahr 1864—65 auf 6445 Thlr., von welchen 100 Thlr. für das auf der Hauptversammlung des Zentralvereines zu beschließende Liebeswerk und der Ueberrest an 46 andere Gemeinden in der Provinz Schlesien als Unterstützung für Schul- und Kirchenbedürfnisse bestimmt wurden. Für die nächste Jahresversammlung des schles. Hauptvereines wurde als Ort die Stadt Tarnowitz in Oberschlesien bestimmt. Aus einer Mittheilung des Vertreters des Zentralvereines, Probst Schmeidler in Breslau, erfuhr man, daß der Zentralverein dieses Jahr über eine Summe von 195,000 Thlr. wird verfügen können.

Reiße, am 6. Juli. Die hier um die Mitte künftigen Monats beginnenden Festungsmanöver sollen ziemlich großartig werden und werden jetzt bereits hiezu die nöthigen Voranstalten getroffen, die man schon beim Fort Preußen wahrnimmt. Eine größere Truppenmasse soll deshalb hier konzentriert werden, welche jenseits der Reiße bei der Redoute Scharnhorst ein Zeltlager beziehen wird. Ungewiß ist aber dagegen noch die Ankunft des Königs. — Zur Erinnerung an die Eroberung der Insel Alsen hatten am Jahrestage derselben, 29. Juni, mehre königliche Gebäude preussische Fahnen aufgezogen.

Unglücksfälle.

Am 30. Juni um 11 Uhr Nachts ist zu Pastwitz, Bez. Teschen, das Haus des Josef Ruschniol aus bisher unbekannter Ursache abgebrannt.

Am 30. Juni ist zu Mittel-Bludowitz in der Scheune des Ansassen Josef Holst Feuer entstanden, welches diese Scheune sammt Wohn- und Wirthschaftsgebäuden trotz thätiger Hilfeleistung in Asche legte. Der Schaden soll sich auf 1000 fl. belaufen. Die Scheune war nicht versichert. Das Feuer dürfte durch Unvorsichtigkeit der Kinder entstanden sein.

Am 3. Juli um 1 Uhr Nachts ist zu Dzingelan, Bez. Teschen, dem Müller Georg Kulisch der Dachstuhl der Mühle und ein bedeutender Getreidevorrath verbrannt. Der Schaden soll sich auf 1400 fl. belaufen. Assekurirt war die Realität nicht.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat den Kardinal und Erzbischof von Agram, Georg Paul v. Vratzka, von der seit dem Jahre 1838 bekleideten Würde eines Locumtenens banalis entbunden und gleichzeitig den im Range ältesten Obergespan Ivan Antuljevic de Sacci zum Locumtenens banalis usque ad beneplacitum mit jenen Rechten und Befugnissen ernannt, welche dem Locumtenens banalis als Stellvertreter des Ban am Landtage des Königreiches zukommen. Unter Einem hat Se. Majestät den Kardinal-Erzbischof Paul v. Kommissar ad actum introductionis des neuernannten Banal-Stellvertreters im Landtage ernannt.

Se. Majestät hat dem Fabrikanten Gustav Ulrich, dem Med. Doktor Stolz, Buchhändler Wösch und Genossen die Bewilligung zur Errichtung eines wissenschaftlichen Vereines, „Rossmos“, in Mähr.-Schönberg erteilt und die Statuten des letzteren genehmigt.

Se. Majestät hat angeordnet, daß der Witwe des verstorbenen ungarischen Historikers Labislav v. Szalay als Anerkennung für die Verdienste des Verstorbenen um Wissenschaft und Literatur ein Jahresgehalt von 1000 fl. und den beiden Kindern je 200 fl. aus dem Reginkalarfond ausbezahlt werden.

Am 17. Juni hat der österreichische Geschäftsträger, Graf Ehotel, dem Generalsekretär des Herrn v. Bismarck, Herrn v. Thile, eine österreichische Protestnote gegen die von Preußen in der Frage wegen Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien ergiffene Initiative überreicht.

Die „Erste österreichische Export- und Import-Gesellschaft“ hat die a. h. Konzeßion erhalten.

Der zur Sequestration des fürstlich Czterhazy'schen Vermögens ernannte Kurator bringt zur Kenntniß, daß die Zahlungen, welche wegen Einführung der Sequestration und wegen der zum Besuche der künftigen Administrationsweise erforderlichen Erhebungen sistirt werden mußten, in möglichst kurzer Zeit nach einer den Bestimmungen des Gesetzes entsprechenden Ordnung wieder aufgenommen werden.

Bei der internationalen photographischen Ausstellung in Berlin erhielten folgende österreichische Aussteller Preismedaillen: Die k. k. Staatsdruckerei, die Herren Hof-Photographen Jagemann und Angerer, dann Fräulein Adèle, Rabending, Mahlknecht, Obst, Wagner, Ränk, Zägermaier, Riß, Duffenwig, Schulz u. A. m.

Die gegenwärtig tagende fünfundzwanzigste Versammlung deutscher Landwirthe in Dresden hat mit großem Beifall Wien als Ort der nächsten Versammlung gewählt.

Inland. Die vierte Jahresversammlung des Hauptvereines der Gustav-Adolf-Stiftung für die deutsch-slavischen Länder findet am 12. und 13. August d. J. in Graz statt, und zwar ist für den 12. die Vorversammlung anberaumt, in welcher über die sachgemäße Verwendung von zwei Dritttheilen der Jahreseinnahmen beraten wird; die Hauptversammlung ist am 13. August und schließt mit einem Festmahle.

Einer der Vorkämpfer der Deutschen in Böhmen, Anton Schmalzfuß, Schriftsteller und Redakteur der Zeitschrift des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, ist nach mehrmonatlichem Leiden im Alter von noch nicht vollendeten 45 Jahren in Prag gestorben.

Die Delegation der Lemberger bürgerlichen Scharschützen lehrte am 29. Juni von Krakau, wo sie neben ähnlichen Delegationen Rzeszows, Tarnows und Bodnias an dem 300jährigen Jubiläum der Krakauer Schützen sich theilnahmte, zurück. Das Fest, welches im strengsten Sinne des Wortes einen national-polnischen Charakter hatte, dauerte drei Tage. Alle Stände, vom Fürsten bis zum schlichten Handwerker, waren vertreten.

Zur gegenwärtig stattfindenden Enquête über die Frachtarife hat die Brodter Handelskammer folgende Anträge gestellt: 1. Reduzirte Frachtsätze und Einführung von Spezialtarifen für Getreide, Hauf und Flach, Holz, Eisen und Zucker; 2. eine veränderte Klassifikation auf der Basis des ober-schlesischen Eisenbahntarifs; 3. Aufhebung der Agiozuschläge; 4. Frachtreduktion für Eilgüter; 5. Gewährung von drei Lagerfreien Tagen bei Auf- und Abgabe; 6. Herabminderung von Provisionsen, der Wag-, Lager- und Rezipiensengebühren; 7. Verpflichtung der Bahnverwaltungen, einen angemessenen Schaden binnen kürzester Frist eruiren und über die zu leistende Schadloshaltung mit der Partei eine baldige Abfindung treffen zu lassen, um so eher, als der streitige Gegenstand durch langes Lagern zum Schaden der Partei leicht entwerthet werden kann, wie z. B. Süßfrüchte, Mobelwaaren etc.

Die Stadt Pest hat an den Hofkanzler Herrn von Majlath ein Beglückwünschungsschreiben gesandt.

Ueber die im Nagy-Kirnhiler Berge befindliche Lungest-Grube schreibt man dem Kolosvari Közlöny aus Wöröb-patal: Die Arbeiter fördern täglich eine ungeheure Menge ehles Erz zu Tage. Am 15. Juni wurden unter der aus wenigen Mitgliedern bestehenden Gesellschaft 5000 Stück k. k. Dukaten vertheilt. Auf jeden Aktionär kamen ungefähr 300 Dukaten, und zwar, wie man behauptet, als Resultat einer einzigen Woche.

Aus Temesvar, vom 3. Juli, wird geschrieben: Eine große Anzahl unserer Handelsleute und Industriellen in Temesvar, als dem Mittelpunkt des Banater Produktenshandels, der Einfabrikation und des Gewerbetwesens, ist bemüht, eine den Erfordernissen entsprechende Bank auf selbstständiger Basis ins Leben zu rufen.

Die Triester Ztg. meldet: Aus Alexandrien, 3. d. M., 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, wird telegraphirt: In Kairo 400 an der Cholera gestorben, in Alexandrien 228. Obwohl die Ziffer größer ist, so ist die Krankheit doch weniger gefährlich. Ein zweites Telegramm aus Alexandrien, 3. d. M., 5 Uhr 20 Min. Nachmittags, meldet: Hier gestorben 265, davon 228 an der Cholera; in Kairo 396, darunter 306 an der Cholera. (Die Bevölkerung in Kairo beträgt 300,000 Seelen).

Ausland. Der preussische Staatsanzeiger veröffentlichte dieser Tage auf Befehl des Königs eine zwischen dem Herzoge von Augustenburg und Herrn v. Bismarck im vorigen Jahre stattgehabte Unterredung, deren Subresultat Bismarck in folgender Weise bezeichnet: Den Gesamteindruck der dreifündigen Unterredung muß ich dahin zusammenfassen, daß der Erbprinz aus nicht mit dankbaren Gefühlen betrachtet, sondern als unwillkommener Mahner, zu deren möglichst unvollständiger Befriedigung er bereit ist, den Willen der Stände und auch Oesterreichs in Bewegung zu setzen. Auf meine Andeutung, daß unser Eifer in Förderung der Kandidatur des Prinzen einigermaßen von dem Verhalten Sr. Durchlaucht gegen uns abhängt, erwiderte er mir, daß er in dieser Beziehung keine Besorgniß hege, da die Sache schon zu weit gediehen sei, um noch rückgängig gemacht werden zu können.

Die Berl. Börsenztg. hat den guten Einfall, bei Gelegenheit des Gastspiels der Galtmeyer ein treffendes Wort Goethes zu zitiren. Die B. Ztg. sagt: Wir fanden die Beliebtheit, deren sie sich in Wien erfreut, vollkommen gerechtfertigt und begreifen, daß ihre Darstellungsart und Weise gerade den leichtfertigen Wienern ungemein zusagt, die im Allgemeinen jenen von Goethe so treffend charakterisirten Standpunkt einnehmen:

„Auf der Bühne lieb' ich droben
Keine Redumtschweife;
Soll ich denn am Ende loben
Was ich nicht begreife?
Lose faßliche Geberben
Können mich verführen;
Lieber will ich schlechter werden
Als mich emulpiren.“

Bei der Preisvertheilung der Kölner Ausstellung erhielten österreichische Aussteller: Goldene Medaille: Geologische Reichsanstalt in Wien (geologische Karte und Sammlung). Silberne Medaillen: Felix Lay in Esseg (für slavische Kollektiv-Ausstellung); Schaller in Wien (Felschmitten); Alexander Schüller in Ebenfurth (Wehl); Gebühler Thonet in Wien (Möbel). Johann Jak. Dünser zu Weizau in Voralberg (Resonanzpöller). Bronzene Medaillen: Baron August in Ofen (Wein); Binder in Mediasch (Siebenbürger Weine); Wurschard in Tolya (Wein); Gebühler Kleinöcher in Graz (Weine); Melchior Reichl in Esseg (Pflanz); Peterlongo in Innsbruck (Holzschmitten); Poßal in Wien (Schuhwaaren); Ritter und Komp. in Görz (Seide); Schoeffel in Saaz (Hopfen); Sever in Esseg (Käse); Julius Beer zu Weizau in Voralberg (Käse); Eduard v. Rudzinsky-Rudno auf Enderdors in Oesterr.-Schlesien (Wollstoffe). Ehrenvolle Erwähnungen: Kasimir Bauer in Wien (Liquore); Böhmischer Seidenbauverein in Prag (Seidenwaaren); v. Chijsolo in Prag (Seide); Hirschfeld in Klein-Schwechat (Preßhefe); Kempay in Agram (getrocknete Gemüße); Potorny in Agram (Liquore); Franz Graf Zichy in Dioszeg (Weine); Philipp Vogler in Gralenhof bei Neulengbach (Möbel landwirthschaftlicher Geräthe). Endlich wurde an Herrn Dr. Salvati in Venedig für seine trefflichen Mosaikarbeiten ein Dankschreiben des General-Komites erlassen.

Für das demnächst stattfindende deutsche Freischießen in Bremen haben sich bis jetzt 3000 Schützen offiziell angemeldet. Die Gebäude auf dem Festplatze sind fast gänzlich von Innen und Außen fertig. Die Ehrengabe der Stadt Bremen wird in 1000 Thalern bestehen, welche als erster Preis für die Scheibe „Deutschland“ ausgelegt werden. Wahrscheinlich wird man einen Pokal kaufen, den man mit Festhaltern zu füllen gedenkt.

Das Journal des Débats bringt einen Artikel über die Finanzvorlage der Stadt Paris, der sicher nicht zur Erhöhung des Kredits der Weltstadt beitragen kann. 1830 betrug die Schuld von Paris 83 Millionen, 1848 nur noch 27 Millionen. Von da bis 1851

Wien 65-67, feinst Gold 68-69. Reis hat einen tüchtigen Aufschwung genommen, wird heute bereits um 1 fl. per Zentner höher gehalten. Man notirt heute von amerikanischem Reis: Bruchreis fl. 8¹/₂ - 9, Weizenmehl fl. 11 - 11¹/₂, feinst fl. 12 - 12¹/₂, Weizenmehl fl. 12 - 13. Die angebotene Zollerfahrmahlung für feine Weizenmehl vom 1. Juli ab hat nicht stattgefunden und veranlaßt das Geschäft hierin in völliger Apathie. Zuder geht fortwährend sehr lebhaft, so daß die Preise bedeutend angezogen haben. Man notirt heute Raffinade extrafl. fl. 27, feinst fl. 26¹/₂, Melis feinst fl. 26¹/₂, feinst fl. 26 bis fl. 26¹/₂, ordinär fl. 25 - 25¹/₂, Rumpen fl. 24 - 25, weiß egal, Weizen fl. 23 bis fl. 23¹/₂, Weizenweiß fl. 24 - 25, Weizenweiß fl. 19 - 20, braun fl. 14 - 15.

Baumwollwaaren-Markt.

Friedek, 5. Juli. In Folge der letzten neuen Berichte von den maßgebenden englischen Baumwollmärkten, und andererseits der starken Erzeugung von Baumwollwaaren stellen sich die Preise derselben am heutigen Wochenmarkt mehr zu Gunsten der Käufer. Es wäre zu wünschen, daß sich die Preise

auf dem heutigen Stande behaupten, denn ein weitergehendes Steigen oder Fallen derselben würde den Waarenabsatz wieder erschweren, und den kontinuierlichen Geschäftsgang zum Schaden der Erzeuger hiesiger Gegend unterbrechen.

Spiritus.

Berlin, 1. Juli. Spiritus hat natürlich bei dem Rücktritt der Waggengpreise sich sehr flauer Haltung nicht erwehren können und verlor sichtlich im Verlaufe der Woche 20,000 Quart. Rübungspreis 12¹/₂ fl. Man notirt per 8000 Quart, eine Flasche 15¹/₂ fl. 15 fl. bez. 14¹/₂ fl. bez., Juni-Juli und Juli-August 14¹/₂ fl. bez., 14¹/₂ fl. bez., 14¹/₂ fl. bez., 14¹/₂ fl. bez.

Biala, 6. Juli. Seit unserem letzten Bericht ist keine Veränderung weder im Preis noch in der sonstigen Gedarung dieses Geschäftes eingetreten. Prompte Waare wird auf 53 fr. gehalten und das Wenige was verkauft wird findet hauptsächlich nach Galizien Abzug.

Teschen, 2. Juli. Die fortwährende Abnahme der Vorräthe in Spiritus bewirkt, daß der Preis Spiritus laut schlesischen Bedingungen per 52 fr. befristet wurde.

Wien, 3. Juli. Spiritus steht bei höheren Preisen. Auch für Herbstlieferung ist die Stimmung animirt und der Preis von 45 bis 45¹/₂ fr. erhältlich. Man notirt: 30 bis 33 Grad. 43¹/₂ bis 42¹/₂ fr., rektifizirter 33 Grad. 47¹/₂ bis 48¹/₂ fr., Melasse 42¹/₂ bis 43 fr., Silberweiß 20 bis 22 Grad. per Eimer 19 - 22 fl.

Korrespondenz.

Herrn N. N. in Seidenhof. Anonyme Einblendungen werden nicht berücksichtigt. - Herrn S. S. Brief v. 5. kam leider für diesmal zu spät. Bestellungen dankend vorgemerkt. - Herrn A. S. in Seidenhof. 2 fl. 25 fr.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Breite, Länge und Seehöhe v. Biala: 49° 49' n. - 36° 43' ö. - 966' 6" W. B. - Teschen: 49° 45' n. - 36° 18' ö. - 954' 47" W. B. - Troppau: 49° 36' n. - 35° 34' ö. - 816' 36" W. B. Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1864 in Biala: 324.58 mm W. B. + 6.98 R. - Teschen: 325.98 mm W. B. + 6.67 R. - Troppau: 328.38 mm W. B. + 7.28 R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) Bm = 300'' + Z (P.R.)							Thermometer (+R°) (Tagesmittel)							Feuchtigkeit der Luft (Tagesmittel in % des Maximums)							Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. L.							Windrichtung													
	3 n n i u n b 3 u l i 1 8 6 5																																									
	29	30	1	2	3	4	5	29	30	1	2	3	4	5	29	30	1	2	3	4	5	29	30	1	2	3	4	5	29	30	1	2	3	4	5							
Biala	23.5	21.4	22.7	25.4	26.1	26.4	26.2	12.3	18.1	16.3	12.7	11.9	13.8	15.4	66.0	68.3	82.7	66.7	86.0	71.0	75.7	0.22 R.	—	—	0.51 R.	3.24 R.	0.10 R.	0.08 R.	W	SSO	W-3	SW	NW	NW	N							
Teschen	25.1	21.7	23.1	24.9	25.9	27.0	27.0	9.3	15.5	14.4	12.8	11.8	13.0	13.1	68.8	69.4	67.5	69.4	84.5	82.0	78.2	—	—	—	1.78 R.	3.44 R.	0.04 R.	1.51 R.	W	S	W	NW	NW	W	—							
Troppau*)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—							

Maximum der Temperatur in Biala am 1. Juli um 2 Uhr Nachm. + 19.6° R. - Teschen am 30. Juni um 2 Uhr Nachm. + 17.9° R. -
Minimum der Temperatur in Biala am 5. Juli um 6 Uhr Morg. + 10.0° R. - Teschen am 29. Juni um 6 Uhr Morg. + 9.5° R. -
Biala: Mittlerer Wasserstand am Pegel der Biala-Brücke 73 Zoll über 0. Höchster am 3. Juli mit 9 Zoll über 0. Tiefster am 2. Juli mit 5 Zoll über 0.
Am 30. Juni Sturm Nr. 8. 1. Juli Morgen-Spirtusregen. 3. Morgenregen. 4. Nebel. - Teschen: Am 30. Juni den ganzen Tag Sturmwind. Wassermenge am 1. Juli um 7 Uhr Abends + 15, am 5. um 7 Uhr Abends + 15 fl. Nachmittags im West häufiges Donnerwetter.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen			Rorn			Gerste			Hafer			Erbf.			Erd- äpfel	Schod- Korn- Stroh	Ein- Zentn.	Eine Klaste- batterwelle	S o l d
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.					
Bennisch 3. Juli	—	—	3 93	—	—	2 80	—	—	1 95	—	—	1 53	—	—	—	—	6 40	1 45	7 20	5 60
Bielitz 1. Juli	3 70	3 68	3 66	2 70	2 68	2 66	—	—	2 —	—	—	1 42	1 40	1 38	—	—	5 —	1 60	6 60	4 60
Freudenthal 4. Juli	—	—	4 3	—	—	2 74	—	—	1 15	—	—	1 59	—	—	—	—	—	1 50	10 —	4 60
Friedel 5. Juli	3 60	3 30	—	2 48	2 30	—	1 90	—	—	—	—	1 50	1 40	1 34	4 60	—	—	9 —	1 15	5 80
Jägerndorf, 3. Juli	3 92	3 7	—	2 87	2 33	—	2 2	1 77	—	—	—	1 61	1 23	—	—	—	—	7 —	1 60	11 60
Zuversig 4. Juli	3 65	3 50	—	3 5	2 90	2 65	2 35	2 20	2 10	—	—	1 55	—	—	—	—	—	8 —	2 20	10 50
Hohenplog 30. Juni	3 60	3 45	—	2 35	2 20	—	1 40	1 25	—	—	—	1 45	—	—	—	—	—	7 —	1 65	12 —
Leipnitz, 3. Juli	4 30	3 65	3 5	2 55	2 40	2 25	1 90	1 83	1 75	1 50	1 25	1 —	4 75	4 65	4 55	65 4	—	4 —	1 10	9 —
Mittel, 8. Juni	3 60	3 35	3 15	2 40	2 20	2 10	1 60	1 50	1 35	1 40	1 20	1 15	4 —	—	—	—	80	9 60	1 12	6 —
M. Strau 4. Juli	—	—	3 5	—	—	2 40	—	—	2 —	—	—	1 45	—	—	—	—	—	80	9 —	1 50
Neutischheim, 1. Juli	3 64	3 38	3 28	2 49	2 39	2 24	2 7	1 96	1 83	1 35	1 29	1 13	4 —	—	—	—	15 —	—	8 —	5 70
Ndrau 3. Juli	3 40	—	—	2 38	2 34	2 30	1 80	—	—	1 15	—	—	—	—	—	—	—	6 —	1 50	8 20
Olbersdorf 5. Juli	3 75	3 60	3 45	2 96	2 84	2 72	2 5	1 90	1 75	1 77	1 68	1 59	—	3 58	—	—	—	7 50	2 —	10 —
Schönberg 28. Juni	4 50	4 14	3 90	2 70	2 55	2 45	2 25	2 16	2 —	1 30	—	—	5 40	—	—	—	—	8 —	2 —	9 40
Stoschan 6. Juli	3 90	3 80	3 70	2 60	2 50	2 40	2 10	2 5	2 —	1 30	1 25	1 20	—	—	—	—	—	—	4 60	3 —
Teschen 1. Juli	3 60	3 40	3 25	2 60	2 45	2 30	2 15	1 95	1 80	1 35	1 24	1 5	—	4 60	—	—	1 —	13 20	1 10	5 50
Troppau 1. Juli	4 5	3 65	3 25	2 88	2 56	2 35	2 —	1 86	1 75	1 65	1 42	1 25	4 15	—	—	—	1 15	5 20	1 30	9 50
Wagstadt 6. Juli	3 50	3 66	3 30	2 60	2 48	2 35	1 92	1 81	1 75	1 65	1 49	1 43	—	—	—	—	6 —	1 56	10 —	7 20
Weidenau 3. Juli	3 50	3 40	3 25	3 6	2 95	2 80	2 15	2 85	2 —	1 70	1 60	1 55	4 30	4 20	4 10	—	—	1 60	10 80	8 60
Wigandtl 6. Juli	—	—	—	2 50	2 40	2 30	—	1 80	—	1 35	1 28	1 25	—	—	—	—	—	7 —	1 50	7 —

Verlosungen.

Schluss der am 3. Juni 1865 vorgenommenen
breithesten Verlosung der zu 5 Prozent verzin-
slichen „verlosbaren“ Pfandbriefe der priv. öst.
Nationalbank.
42528 42881 42957 42958 43208 43275 43831
43968 44279 44381 44989 44999 45059 45365
46208 46374 46406 46594 46800 46727 46947
47092 47117 47215 47257 47638 47803 47835
48066 48378 48490 48703 48791 49054 49206
49276 49477 49514 49619 49653 49687 50133
50145 50965 50989 51093 51209 51498 51518
51667 52015 52122 52268 52407 52487 52506
52837 52916 53072 53121.

Von der Kategorie zu 100 fl.: 331 477 602
1087 1195 1894 1454 1654 1659 1829 1904 1968
2058 2539 2610 2893 2988 3017 3085 3305 3481
3643 4057 4073 4346 4631 4657 4904 5184 5561
5802 6048 6087 6227 6982 7273 7276 7312 7456
7688 8045 8100 8299 8741 9118 9122 9749 10500
10508 10827 11529 11622 11723 11781 11870
12035 12078 12192 12534 12664 12691 12810
12849 12865 13085 13212 13366 12667 14366
14820 14954 14958 15186 15544 15848 15946
16794 17101 17158 17768 17998 18155 18998
19914 19914 19987 19720 19827 19872 19936
20639 20900 21193 21906 21951 22412 22431
22509 22549 22914.

Die gezogenen Pfandbriefe werden bei der
Hypothek-Kasse der Nationalbank in Wien
ausbezahlt.
Die Verzinsung derselben erfolgt am 1. Juli
1865, oder wenn die Kapital-Bezahlung früher
erfolgt, am Tage der Auszahlung des Kapitals.

Von den bei früheren Verlosungen gezo-
gen Pfandbriefen sind noch unbezogen:
Zu 1000 fl.: 6406 7402 10771 11545 17732
17867 20202 27586 27882 29710 32310 33720
34014 34129 34211 36247 37627 38659 40415
42095 44098. Zu 100 fl.: 119 227 386 469 505
1054 1361 2194 2349 5111 5536 6592 6706 7126
8492 8503 8650 9664 9696 10066 10301 10984
11266 11394 11466 12030 12208 13397 13738
14329 14826 14828 14903 15494 15610 15908
16917 16918 17210 17801 18389 19251 19374

Ausgleich wird aufmerksam gemacht, daß die
Verzinsung dieser unbezogenen Pfandbriefe an
den jeweilig bestimmten Terminen erfolgt, und
daß die auf spätere Verfalls-Termine lau-
fenden Zinsen - Kuponen derselben von der Na-
tionalbank nicht eingelöst werden.

Bei der am 1. Juli stattgehabten Ziehung
der Kreditlose wurden folgende Serien ge-
zogen: Serie 101, 395, 443, 696, 701, 887, 975,
1085, 1781, 1830, 2588, 2823, 3063, 3115, 3661,
4029. Auf diese Serien entfallen folgende grö-
ßere Gewinne: E. 887 Nr. 63 gewinnt 250,000 fl.
E. 1830 Nr. 66 gewinnt 40,000 fl. E. 3063 Nr.
91 gewinnt 20,000 fl. E. 1830 Nr. 68, E. 3115
Nr. 44 gewinnen je 5000 fl. E. 1830 Nr. 88,
E. 3063 Nr. 99 gewinnen je 2500 fl. E. 443
Nr. 5, E. 975 Nr. 10, E. 1830 Nr. 31 gewinnen
je 1500 fl. E. 887 Nr. 84, E. 1085 Nr. 41, E.
3115 Nr. 53 gewinnen je 1000 fl. E. 101 Nr. 65
77, E. 895 Nr. 6, 37, 56, 87, E. 443 Nr. 14,
38, 71, E. 636 Nr. 25, 33, 43, 65, E. 701 Nr.
10, 77, E. 887 Nr. 14, 33, 62, 76, 91, E. 975
Nr. 33, E. 1085 Nr. 65, E. 1781 Nr. 19, E.

2588 Nr. 11, 24, 52, 90, E. 2923 Nr. 69, E.
3063 Nr. 12, 98, E. 3115 Nr. 14, 82, E. 3661
Nr. 27, 67, 64, E. 4029 Nr. 22, 73 gewinnen je
400 fl. Auf alle übrigen in den verlosenen Serien
enthaltenen 1550 Nummern entfällt der geringste
Gewinn von 150 fl.

Bei der am 28. Juni 1865 in Wien stattge-
habenen 11. Verlosung des vierprozentigen Po-
terie-Anlehens der ersten k. k. v. Donau-
dampfschiffahrt-Gesellschaft wurden
folgende Nummern gezogen: Nr. 30375 gewinnt
60,000 fl.; Nr. 25328 gewinnt 5000 fl.; Nr. 19795
24709 53194 gewinnen je 1000 fl.; Nr. 8448
9456 32134 34911 48434 50004 gewinnen je 500 fl.;
Nr. 8806 7937 12755 16530 34918 35898 38139
41710 46115 50930 52373 54983 56076 58198 ge-
winnen je 200 fl. Die übrigen gewinnen je 100 fl.

Am 17. Juni 1865 wurde die fünfundvier-
zigste Verlosung der Pfandbriefe des gal-
izischen Kreditvereins im Betrage von
173,040 fl. Oc. W. vorgenommen.
Die gezogenen und im nachstehenden Aus-
weis enthaltenen Pfandbriefe werden am 31.
Dezember 1865 im Nominalwerthe bar ausbe-
zahlt werden.
Serie I. Nr. 362 420. Serie II. Nr. 175
697 705 750. Serie III. Nr. 112 1841 1898 3132
3290 3744 4210 4642 4713 5215 5301 5310 5531
5735 5873 6271 6289 6757 6829 7098 7344 7452
7672 7838 7952 8225 8493 8558 8683 8757 9018
9110 9174 9434 9609 9715 9879 9992 10530 10679
10718 10875 10941 10983 10993 11226 11393
11438 11718 11824 11871 11901 11934 11936
12060 12117 12173 12352 12504 12883 13017

13366 13429 13691 13791 13836 14160 14247
14300 14319 14486 14560 14571 14583 14714
15009 15188 15263 15323 15417 15458 15600
15689 15797 15828 16296 16319 16341 16361
16494 16778 16896 16939 17101 17102 17189
17305. Serie IV. Nr. 1289 1343 1360 1429 1833
1845 1977 2016 2201 2631 2832 3293 3382 3946
3970 4055 4063 4250 4619 4645 4869 4908 5068
5238 5247 5249 5369 5396 5405 5445 5536 5569
5694 5810 5975 6135 6165 6204 6351 6383 6563
6693. Serie V. Nr. 40 758 831 1219 1229 1572
1845 1977 2016 2201 2631 2832 3293 3382 3946
3970 4055 4063 4250 4619 4645 4869 4908 5068
5238 5247 5249 5369 5396 5405 5445 5536 5569
5694 5810 5975 6135 6165 6204 6351 6383 6563
6693. Serie V. Nr. 40 758 831 1219 1229 1572
1845 1977 2016 2201 2631 2832 3293 3382 3946
3970 4055 4063 4250 4619 4645 4869 4908 5068
5238 5247 5249 5369 5396 5405 5445 5536 5569
5694 5810 5975 6135 6165 6204 6351 6383 6563
6693.

1845 1977 2016 2201 2631 2832 3293 3382 3946
3970 4055 4063 4250 4619 4645 4869 4908 5068
5238 5247 5249 5369 5396 5405 5445 5536 5569
5694 5810 5975 6135 6165 6204 6351 6383 6563
6693. Serie V. Nr. 40 758 831 1219 1229 1572
1845 1977 2016 2201 2631 2832 3293 3382 3946
3970 4055 4063 4250 4619 4645 4869 4908 5068
5238 5247 5249 5369 5396 5405 5445 5536 5569
5694 5810 5975 6135 6165 6204 6351 6383 6563
6693. Serie V. Nr. 40 758 831 1219 1229 1572
1845 1977 2016 2201 2631 2832 3293 3382 3946
3970 4055 4063 4250 4619 4645 4869 4908 5068
5238 5247 5249 5369 5396 5405 5445 5536 5569
5694 5810 5975 6135 6165 6204 6351 6383 6563
6693.

1845 1977 2016 2201 2631 2832 3293 3382 3946
3970 405

Anzeige.

Die Etablissements der im Vergleichsverfahren befindlichen
Firma „C. Mick“ als: Die

Metallwaaren- und Maschinenfabrik,

der

Kupferhammer & Walzwerk

und die

mech. Flachsgarnspinnerei

zu Messendorf, Post Freudenthal

befinden sich ununterbrochen im vollen Betriebe und werden Aufträge so wie früher fortwährend angenommen und effectuirt. (488)

In Otto Schüller's Buchhandlung (Friedrich Bergmann) in Troppau, Jägerndorf, Freudenthal, Freiwaldbau erschien so eben in Kommission:

**Volksthümliches
aus Oesterreichisch-Schlesien,**

gesammelt und herausgegeben

von

Anton Peter,

k. k. Gymnasial-Professor in Troppau.

1. Band.

Enthaltend: Kinderlieder und Kinderspiele, Volkslieder und Volkschauspiele, Sprichwörter.

30 Bogen in Umschlag geheftet. Preis 2 fl. 60 kr. (508)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. 2 B. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankbegrüßungen die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei häßlicher Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nervenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutkonjektionen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, an dauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppau: Wih. von Bess.

Teschen: C. F. Schröder.

Olmütz: Dr. C. Schröder.

Frankfurt: C. Bayer.

Hildesheim: C. Gebauer.

Hofenstadt: J. W. Kunz Neffe.

Hofenploh: M. Grün.

Jägerndorf: J. Spatier.

Kunstadt: F. R. Duffel.

Pittau: J. Harbich.

Mähr. Schönberg: C. J. Wank.

„ „ M. Wichtl.

Mähr. Trübau: C. Hofrichter.

Mistel: Ad. Schwab.

Obersdorf: G. Müde.

Odrau: Hugo Luz.

Mährstadt: M. Chmel.

Sternberg: Bruno Hausner.

Dobitschau: G. Schwab.

Weißkirchen: J. Vogl.

Wigstadt: Otto Kar Schenk.

Budmantel: A. Paul.

Biala: Köler's Apotheke.

„ „ Jos. Berger.

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch - Leberthran - Del.

Die reinste und wirksamste Sorte Medizinalthran aus Bergen in Norwegen. Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille, nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.60, einer halben fl. 1 Bat. W.

Das echte Dorsch - Leberthran - Del wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Stropheln und Nahrung. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht. (200)

A. Moll, Apotheker und Gemischer Produkten-Fabrikant in Wien.

Brömer's Fleckenwasser,



untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Eucarin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade etc. ohne den edlen Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbeln und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern à 20 kr. und 45 kr. Del. W. ächt bei

Johann Rosner in Teschen. (363)

Das behördlich geprüfte, nach ärztlicher Vorschrift meist aus Alpenkräutern bereitete

Gastrophon,

(267)

welches in seinen vortrefflichen Wirkungen bereits vielfach erprobt und als eines der besten Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erzeugung des Appetites anerkannt ist,

kann stets bezogen werden: aus dem Haupt- und Versendungs-Depot in Prag, Apotheke des J. Fürst, Schillinggasse, 1044.

Für Teschen ist die alleinige Niederlage bei Herrn E. F. Schröder.

Ferner in Jägerndorf bei den Hrn. J. Spatzler und Ed. Kratochmer, Apoth.; in Odrau bei Hrn. H. Lutz, Apoth.

Preis eines Flacon's sammt Gebrauchsanweisung 75 kr. Bei Postsendungen wird Emballage und Stempel separat berechnet.

Eine Dame,

welche durch 6 Jahre in Rußland Unterricht im Piano und Gesang erteilte, empfiehlt sich zu Lektionen.

Näheres: Teschen, tiefe Gasse Nr. 11, 1. Stock. (503)

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau,



Obering Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen
auf
Effecten und Prätiolen.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, drei Monaten oder von sechs Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung oder Veräußerung des Pfandes eingezogen und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:

	pr. 1 Monat.	pr. 3 Monate.	pr. 6 Monate.
Für Pfänder von fl. 1 bis fl. 100	3/4 %	1 1/4 %	3 %
Für Pfänder von fl. 100 aufwärts	3/4 %	1 1/4 %	2 1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind, für Pfänder von fl. 1000 aufwärts werden noch besondere Begünstigungen gewährt.

an Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr 3 % für ein Jahr, an Zinsen 6 % für ein Jahr.

Die Zinsen, sowie die Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Antzstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau,



Obering Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen
auf
Waaren.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat und von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes eingezogen und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:

	pr. 1 Monat	pr. 3 Monate
Für Pfänder bis fl. 100	3/4 %	1 1/4 %
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 1000	1/2 %	1 %
Für Pfänder von fl. 1000 aufwärts	1/2 %	1 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Magazin- und Affekuranzgebühr 2 % für 1 Jahr, an Zinsen 6 % für 1 Jahr.

Diese Zinsen, sowie die Magazin- und Affekuranzgebühr, werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Antzstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau,



Obering Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen
auf
Werthpapiere.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, von zwei Monaten oder von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes eingezogen und zwar an

Aufnahme- u. Aufbewahrungsgebühr:

	pr. 1 Monat.	pr. 2 Monate.	pr. 3 Monate.
Für Pfänder von fl. 5 bis fl. 100	1/2 %	1 %	1 1/2 %
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 4000	1/3 %	2/3 %	1 %
Für Pfänder von fl. 4000 aufwärts	1/3 %	2/3 %	1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Zinsen 6 % für ein Jahr.

Die Zinsen werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Für im offiziellen Coursblatte nicht notirte Papiere wird überdies eine Schätzungsgebühr von 1/2 % per Monat nach dem Darlehensbetrage berechnet. (442)

Antzstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Bräuhaus-Verpachtung

Von der Bierbrau- und schankberechtigten Bürger-schaft der Stadt Teschen wird bekannt gemacht, dass das derselben gehörige **städtische Bräuhaus** mit dem Bräu- und Schankregale sammt allem Zugehör auf drei und eventuell auf sechs nacheinander folgende Jahre vom 1. November 1865 an, im Wege schriftlicher Offerte und mündlicher Licitation an den Meistbietenden wieder verpachtet werden wird.

Als Ausrufspreis wird der Betrag von 3800 fl. bestimmt und bemerkt, dass dieses Bräuhaus auf einen Guss von 90 Eimern eingerichtet ist.

Die mündliche öffentliche Licitation wird Montag den 31. Juli um 2 Uhr Nachmittags im städtischen Rathhaussaale vorgenommen werden. Jeder Licitant hat 10 % des Ausrufspreises als Vadium zu erlegen.

Schriftliche Offerte, denen das Vadium beigegeben sein muss, müssen bis 31. Juli l. J. Mittags 12 Uhr dem Obmann des Comité's der schankberechtigten Bürger-schaft Herrn Johann Pukalsky senior tiefe Gasse Nr. 13 überreicht werden, bei welchem auch die näheren Pachtbedingungen eingesehen werden können. (489)

Teschen, 24. Juni 1865.

Glück- und hämorrhoidaleitende Dr. Müller in Coburg.

Gründe dieser Art, welche in einem hämorrhoidalen Geschwür, im Testikel bei Moll, Proctus für ein Wundstich zu haben sind, mit besten Heilergebnissen bekannt zu machen.

Eingetroffen bei Karl Prochaska in Teschen:

Zoll- und Handels-Vertrag

zwischen Oesterreich und dem Zollverein

vom 1. Juli 1865.

Nach officiellen Materialien.

eo Nr.

(518)

Die ehemalige

Brodbank

mit dem daran anstossenden Zimmer im Hause Nr. 33 des Herrn Karl Bernack in Teschen wird am 1. August d. J. Vormittags 10 Uhr im Polizeiamte an den Meistbietenden für die Zeit vom 1. Oktober d. J. und die hierauf folgenden 6 Jahre **vermietet**. Der Ausrufspreis ist 150 fl., Vadium 10 %. Nähere Bedingungen bei Karl Camich und am Licitationstage im Polizeiamte. (519)

Ein tüchtiger

Männerschneider

der zugleich mit der Leitung einer Nähmaschine vertraut ist, wird aufgenommen und findet dauernde Beschäftigung. — Näheres durch die Redaktion der „Silesia.“ (524)

Julius Kruppa in Bielitz & Biala

AGENT

der k. k. priv. österr.

Pfandleih-Gesellschaft in Troppau

übernimmt jede Art Geschäftsvermittlung sowohl für hiesige als auswärtige Parteien zu sofortiger prompter Beforgung an benannte Anstalt.

Briefliche Anfragen werden franco mit Retourmarke erbeten. Antwort erfolgt umgehend. Für strengste Verschwiegenheit wird garantirt. (527 F)

Gasthof „zum goldenen Ochsen“ in Teschen.

Hiemit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich ausser der seither innegehabten Restauration im obigen Gasthofe, seit 1. Juli l. J. auch die Passagierzimmer in Regie übernommen habe. Bei neuer Einrichtung sämtlicher Zimmer war ich auf den Comfort der P. T. Reisenden vorzugsweise bedacht, und werde auch ferner bestrebt sein: denselben durch ausserordentliche Reinlichkeit, aufmerksame Bedienung, vorzügliche Speisen und Getränke den Aufenthalt in meinem Gasthofe möglichst angenehm zu machen. Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen stehen bei mir jederzeit zur Verfügung.

Meinen Gasthof zu häufigem Besuche bestens empfehlend hochachtungsvoll

Johann Kraus, Gastwirth.

(523)

D. Hirsch in Troppau,

Löpfergasse Nr. 291,

AGENT

der k. k. priv. österr.

PFANDLEIH-GESELLSCHAFT

übernimmt jede Art Geschäftsvermittlung sowohl für hiesige als auswärtige Parteien zu sofortiger prompter Beforgung an benannte Anstalt.

Briefliche Anfragen werden franco mit Retourmarke erbeten. Antwort erfolgt umgehend. Sprechstunden von 8—12 und 2—6 Uhr in feiner Schreibstube. (484)

Die Niederlage

der

Gräfl. v. Larisch-Wönnich'schen

Bierbräuerei in Karwin

bei

JOH. ROSNER in TESCHEN

empfehlen ihre

vorzüglichen Flaschen-Biere,

als:

(441)

Extra Damen-Bier per Bouteille à 1/2 Maß 20 kr.

„ Lager-Bier „ „ „ 25 kr.

(frisch vom Eis.)

Für die leeren unbeschädigten Flaschen wird 10 kr. pr. Stück rückvergütet.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Josef Jonkisch in Teschen,

AGENT

der k. k. priv. österr.

Pfandleih-Gesellschaft in Troppau

übernimmt jede Art Geschäftsvermittlung sowohl für hiesige als auswärtige Parteien zu sofortiger prompter Beforgung an benannte Anstalt.

Briefliche Anfragen werden franco mit Retourmarke erbeten. Antwort erfolgt umgehend. Sprechstunden von 8—12 und 2—6 in seinem Geschäftslokale am Hauptplatze. (492)

ZAHNARZT

Hermann Alphons aus Krakau

wird vom 12. Juli an wieder in BIELITZ in Angelegenheiten seines Geschäftes zu treffen sein und im Hotel zur Nordbahn wohnen. (4942)

In dem Krebs'schen Kasseehausgarten

(Gasthaus zum Kaiser von Oesterreich)

in Olbersdorf

findet

Sonntag den 9. Juli 1865

Großes Militär-Concert

ausgeführt von dem Trompeter-Corps des königl. preuß. 6. schles. Infanterie-Regiments Nr. 2 aus Neustadt, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters C. Theil. (517)

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entrée: Im Abonnement à Person 20 kr., an der Kassa à Person 30 kr. — Abonnements-Billets sind bei den Herren Krebs und Tawill zu haben.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert erst um 7 Uhr im Saale des Herrn Leder statt.

Nach dem Concert, auf Verlangen, Tanzunterhaltung.

Soeben ist erschienen und vorrätig bei K. Prochaska in Teschen:

Das Geheimniss der Liebe,

deren Entstehung, Wesen und Erkennung,

sowie die Kunst,

Liebe zu erwecken und dauernd zu erhalten.

Wichtige Aufschlüsse und Winke

nebst interessanten Erzählungen über beobachtete Resultate.

Von Arthur Engel.

Naumburg bei F. Neigel, 8. eleg. broch. Preis 60 kr. De.W. (526)

Curort Gleichenberg in Steiermark.

Dieser in der Nähe der Südbahn ungemein reizend gelegene Curort, rühmlichst bekannt durch seine den Mineralwässern von Ems und Selters analog wirkende Constantinsquelle und Johannisbrunnen, so wie durch die ganz besonders kräftige Klausner Stahlquelle, bietet nunmehr auch

eine vorzügliche

von Schweizer Sennen bereitete Ziegenmolke.

Die diesjährige Füllung und Versendung der Constantinsquelle, des Klausner Stahlwassers und des Johannisbrunnens hat begonnen. Jede Flasche ist mit einer Zinnkapsel, auf welcher der Name und die Jahreszahl geprägt, und deren Korkstöpsel mit der Brunnenmarke versehen ist, verschlossen, um selbe vor allfälligen künstlich nachgeahmten Wässern zu unterscheiden.

Der Johannisbrunnen, durch seine vorzügliche Mischung der mildesten Salze, hat als Luxusgetränk einen ausgebreiteten Ruf, ist in Qualität gleich dem Rohitscher — kommt billiger — und ist wegen dessen ausgezeichneten Moussé und Reinheit besonders zu empfehlen.

Die Communication mit den Südbahnstationen Spielfeld und Graz erfolgt täglich mehrmals durch Post-, Lohnkutscher- und Stellwagen.

Mineralwässer-Bestellungen sind an die gefertigte Direction oder an die Brunnen-Verwaltung in Gleichenberg zu richten; Wohnungs-Bestellungen — mit einer Darangabe — jedoch nur an Letztere.

Obige Wässer sind in allen Mineralwässer-Niederlagen zu bekommen.

Brochüren werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Die Direction

des Gleichenberger- u. Johannisbrunnen-Actien-Vereines in Graz (Steiermark.) (474)

28. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

28. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächeständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 28. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Teschen bei Karl Prochaska, in Wien bei Carl Gerold's Sohn.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthr. 1 1/2 = fl. 2.40 kr.

Warnung. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht. (409)

Die erste österr.

Drahtwaaren-, Manufaktur- & Eisenmöbel-Fabrik

der
BRÜDER SPITZER in TROPPAU

erzeugt alle Sorten der elegantesten Blumentische, Blumen- und Epheugestelle, Blumentische mit Springbrunnen, Terrassen, Etagen, Blumenampeln, Blumenkörbe auf Gräber, Wandkörbe, Brod- und Strickkörbchen, Fontainkörbe, Zimmerlauben, Gartenzäune in 20 verschiedenen Mustern, Balkone, Treppengeländer mit stehenden und hängenden Drahtgalleries, nach der neuesten französischen Art und Fagon, ferner alle Arten Drahtflechtereien, wie Oberlichten, Kellervenster, Kohlen- und Sanddurchwürfe, Facht- und Bienenmasken, Vogel- und Hühnerhäuser von elegantester Ausstattung nach Schweizerstiel, gestricke und gemusterte Gitter für Schüttböden und endlich die elegantesten Möbel für Garten-, Zimmer- und Saloneinrichtungen, darunter Kinderbetten mit Dammvollnetz und der elegantesten Drahtverzierung, Wiegen, Kinderwagen, Kinderkörbe etc. etc.

Zeichnungen und Preisblätter werden auf Verlangen franko eingesandt.

(530 S)

Aufträge übernimmt auch die Glasniederlage des C. Spitzer am Ringplatz in Mähr.-Ostau.

Josef Deuster

empfiehlt seine

Specerei-, Farb- & Material-Waaren-Handlung

in

TROPPAU,

Stadt, Heumarkt im Adler'schen Hause Nr. 171/172.

(528 S)

P. T.

Grund- & Wirthschaftsbesitzer.

Ich erlaube mir hiemit ergebenst anzuzeigen daß ich einen hinreichenden Vorrath von feinstem Knochen-, gebranntem und gemahlenem Gypsmehl am Lager habe und bitte um Ihre werthen Aufträge, welche auf's prompteste effectuirt werden.

Hochachtungsvoll

Josef M. Eloma,

vormals Steinkeller'sche Dampfmühle
in Podgorze bei Krakau.

(507)

Wirthshaus-Verpachtung.

Am 26. Juli 1865, Vormittags 9 Uhr, findet die Verpachtung des der Gemeinde Mistel gehörigen, an der Kaiserstraße daselbst gelegenen sogenannten „Neuen Wirthshauses zur Krone“ in der Gemeinderaths-Kanzlei statt.

Daselbe enthält: ebenerdig ein großes Schank- und ein Nebenzimmer, ein großes und ein kleineres Gewölbe, eine geräumige Küche mit lebendigem Wasser; im ersten Stock: einen Saal, sechs Zimmer, theilweise mit Einrichtung versehen, und eine Küche; im Hofraum: einen Eiskeller, zu beiden Seiten Stallungen auf ungefähr 50 Pferde, rückwärts Stallungen auf ungefähr 60 Ochsen und in der Mitte einen offenen Wagenschuppen nebst Stallungen auf Schwarzvieh.

Die Lage der Stadt Mistel an der ungarischen, preussischen und schlesischen Grenze, umgeben von zahlreichen Eisenwerken, in Waschk, Carlschütte, Friedland, Wittkowitz, Kunstmühlen, belebt mit mehreren Fabriken, starkem Handel und zahlreich besuchten Wochenmärkten, macht es auch möglich, daß der Pächter anderweitige gewinnbringende Speculationen zu unternehmen im Stande sein wird.

Die Pachtbedingungen können in der Gemeinderaths-Kanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Vom Gemeindevorstande in Mistel am 3. Juli 1865.

Der Bürgermeister:

J. Großmann jr., m. p.

(255)

Unsere geehrten Geschäftsfreunde zur Nachricht, daß wir vom 1. Juli l. 3. an die

Preßhosen-Niederlage

einer der renomirtesten Fabriken übernommen haben und zum Original-Fabrikpreise abgeben.

Die Waare, welche von nun an stets in frischer Qualität vorrätig sein wird, empfiehlt sich durch ihre Güte selbst.

(521)

Troppau.

W. Carl Hirsch & Sohn.

Eine große, vollkommen gute, ganz besaitete

(520)

Zither

samt Schule zum Selbstunterricht und Etui ist um den Preis von 15 fl. zu verkaufen. — Näheres auf franco F. B. 29 poste restante Wien.

Nicht zu übersehen.

Laut Edict des k. k. Bezirksgerichtes Biala 13. April 1865 Z. 1671 wird am **10. Juli** und **11. August 1865** jedesmal um 10 Uhr Vormittags die abgesonderte Versteigerung der den Erben nach Franz Wognsch gehörigen Realitäten stattfinden:

- a Realität in Biala Nr. 323 Schätzungswert 4728 fl. 96 kr.
- b " " " 324 " 1993 fl. 92 kr.
- c Grundrealität " " 313 " 776 fl. 85 kr.
- d Ein Grundstück 3 Joch 1540 □ Alstr. in der Gemeinde Besschn ad Lipnit, Schätzungswert 1109 fl. 95 kr.

Das 10% Vadium beträgt in runder Zahl ad a 473 fl., ad b 200 fl., ad c 78 fl., ad d 111 fl. De.W. — Die näheren Vizationsbedingungen, Beschreibung- und Schätzungs-Akt sind beim k. k. Bezirksgerichte, rückständige Steuern beim k. k. Steueramte in Biala einzusehen.

(495 S)

Albert Thiel,

Fotograf in Biele, Niedervorstadt No. 107,
im Pleßner'schen Hause (neben der Biala-Brücke),

macht hiemit die ergebene Mittheilung, daß er durch die Uebernahme des Ateliers von Herrn A. Rosner nunmehr nur in diesem Atelier aufnehmen wird und bittet ihm auch fernerhin das bisher geschenkte Zutrauen zu bewahren.

(498 S)

Aufnahmen finden von Morgens 8 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags statt.

3. 2279 j.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Mistel wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Vormundtschaft nach Josef Elzer aus Mistel die neuerliche freiwillige meistbietende Feilbietung der in die Verlassenschaft des letzteren gehörigen Vaudenbesitzung Nr. 51 in Mistel, zu welcher an Grundstücken gehören:

Acker per . . .	8 3.	806	□ Al.
Wiesen . . .	4	240	"
Gärten . . .	—	112	"
Hutweiden . . .	—	1092	"
Nied. Wald . . .	4	1574	"
Hochwald . . .	4	239	"
Wauarea . . .	—	46	"

Zusammen 22 3. 909 □ Al.

ferner des Grundstückes „Wschowina“ bestehend aus:

Acker . . .	2 3.	1027	□ Al.
Wiese . . .	2	1264	"
Hutweiden . . .	—	1601	"

Zusammen 6 3. 292 □ Al.

bewilligt, die Vornahme dem k. k. Herrn Notar Dr. Vincenz Sotell als Gerichts-Kommissär übertragen und hiezu die Tagfahrt auf den 20. Juli 1865 Vormittags 10 Uhr in der Notariatskanzlei zu Mistel angeordnet sei. Hievon werden Kaufstücker mit dem Bemerkten verständigt, daß diese Vaudenbesitzung vereint mit dem Grundstück „Wschowina“ als Objekt betrachtet, bei einer einzigen Tagfahrt und nicht unter dem Ausrufspreise von 5680 fl. 62 kr. De.W. verkauft werde; ferner, daß jeder Lizitant ein 10% Vadium von 568 fl. De.W. entweder in Baarem oder in k. k. österr. Staatsschuldverschreibungen nach dem Tages-Course berechnet, zu erlegen habe, daß sich die Vormundtschaft die Ratifikation des geschlossenen Verkaufes binnen 3 Tagen nach dem Verkaufstage vorbehalte und die übrigen Vizationsbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Notariatskanzlei in Mistel eingesehen werden können.

Mistel, 13. Juni 1865.

Der k. k. Bezirksvorsteher:



Steiner.

Stadtarzt.

Die Gemeinde Jabunkau hat die Stelle eines Stadtarztes, mit welcher eine jährliche Subvention von 200 fl. verbunden ist, an einen Med. Doktor, welcher jedoch einer slavischen Sprache mächtig sein muß, zu vergeben.

Dieserjenigen, welche geneigt sind, diese Stelle anzunehmen, werden aufgefodert ihre Gesuche bei dem Gefertigten bis 31. Juli d. 3. einzubringen.

Jabunkau, 24. Juni 1865.

Franz Jesch,
Bürgermeister.

(506)

Für die Theilnahme beim Leichenbegängnisse, des im 80. Lebensjahre am 2. Juli d. J. verstorbenen

Josef Floh
Tischlermeister,

sagen den innigsten Dank

(531)

Die Hinterbliebenen.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung väterländischer Interessen.

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährlich in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei von R. Barabaszki in Bielefeld 1 fl., bei anderen Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal gepaltene Zeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. T. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Inserations-Aufträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Weiss & Oppel in Wien.

Agenten der „Silesia“: Bielefeld: J. Kofert. — Bielefeld: Buchdruckerei von Richard Barabaszki. L. Jamaritz & W. Gröblich. — Freistadt: C. F. Mann. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Friedberg: W. Kofert. — Gelnhausen: W. R. Bielefeld. — Jägerndorf: D. Schiller's Buch. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. Odrau: C. Sellig. — Stettin: J. K. Bielefeld. — Troppau: Leop. Buchholz, H. Kofert und D. Schiller's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagnitz: A. Eich. — Weiskirchen: Simon Jörger. — Wismar: J. Kofert. — Würzburg: J. Kofert.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Finanzielles.

P. Mit der Nachricht von der Ernennung eines dem föderalen Prinzip und dem Oktoberdiplom huldigenden Ministeriums, dessen sonstige Tendenzen auch in allen andern wesentlichen Dingen nach rückwärts gerichtet seien, war zugleich das Gerücht aufgetaucht, daß dasselbe um einigermaßen die fast unübersteiglichen finanziellen Schwierigkeiten überwinden zu können, entschlossen wäre, die Bankakte, nämlich jenen Theil derselben, welcher die Zahlungen des Staates an die Bank zur Tilgung seiner Schulden an dieselbe bestimmt, zu suspendieren. Die Bankakte war eine der ersten Arbeiten, welche unter Mitwirkung unserer konstitutionellen Faktoren, des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses zu Stande kam und deren Hauptzweck die Regulierung des Verhältnisses zwischen Staat und Bank und die Aufnahme der Baarzahlungen von Seite der letztern war. Jedermann der die Schwankungen unserer Bankvaluta seit einer so langen Zeit wie 17 Jahre kennt und ihre störenden und verderblichen Einflüsse auf alle volkswirtschaftlichen Verhältnisse wahrgenommen und vielleicht selbst unliebsam empfunden hat, war von der Bedeutsamkeit und Nützlichkeit dieses legislatorischen Aktes überzeugt, wenn auch viele gewichtige Stimmen mit Recht, wie die Erfahrung bereits gelehrt hat, an den Stipulationen desselben Manches zu tadeln wußten. Nachdem aber einmal die Bankakte sanktioniert war und die gesetzliche Kraft erhalten hatte, ist es eine Ehrenpflicht des Staates geworden, seine ihm daraus erwachsenden Verbindlichkeiten treu und pünktlich zu erfüllen. Die Summen, welche der Staat noch bis zum Jahre 1867 an die Bank zu zahlen hat, beziffern sich auf den bedeutenden Betrag von 87 Millionen, und die Beschaffung desselben bildet namentlich einen Theil jener finanziellen Schwierigkeiten, die uns Herr von Plener in seiner letzten Vorlage an den Reichsrath enthüllt hat und die höchst wahrscheinlich auch das ihrige zu dem gähnen Sturze des Ministeriums Schmerling beigetragen haben. Die Einstellung der Zahlungen an die Bank wäre in der That für eine Regierung, die sich in so großer Geldverlegenheit befindet, wie unsere gegenwärtige, sehr verlockend, da sie dadurch mit einem Streich sich der größten ihrer finanziellen Kalamitäten entledigte. Würde aber dadurch auch dem Lande gebient sein und würde ein solches Verfahren ihm Nutzen bringen? Gewiß nie und nimmermehr; der Staat würde sich damit nur unermessliche Nachteile zuziehen, er würde durch diese Bankrotterklärung alles Vertrauen vollends verlieren und alle unsere gesammten volkswirtschaftlichen Interessen auf's Neue und auf unbestimmte Zeit hinaus den verderblichen Schwankungen des Banknotens-Agios preisgeben. Schon auf das bloße Gerücht hin, daß eine Zahlungssuspension an die Bank in den Absichten der neuen Regierung liege, war das Silber an der Wiener Börse um ein Prozent gestiegen und würde es sich jemals verwirklichen, so kann man überzeugt sein, daß diese verderblichste aller Steigerungen noch weitere Fortschritte machen würde. Glücklicherweise sind die Versorgungnisse von jener Zahlungssuspension noch unbegründet; in der Wiener Zeitung wurde allen darauf bezüglichen Versionen in einer offiziellen Note widersprochen, die denn auch ihre Wirkungen auf Börse und Publikum nicht verfehlt hat. Wie man im Auslande jene Zahlungseinstellung beurtheilen würde, mögen nachfolgende Zeilen aus dem handelspolitischen Theile der in solchen Dingen sehr kompetenten „Neuen Frankfurter Zeitung“ beweisen:

„Die Hinausschiebung der Zahlungen an die Bank über die in der Bankakte bezeichneten Fristen hinaus, wäre ein gegen die Staatsgläubiger und Bankaktionäre, sowie gegen die Gesamtheit der österreichischen Staatsbürger, welche so sehr unter der Papiergeldwirtschaft der letzten 17 Jahre gelitten haben, begangener Rechts- und Treubruch. Und diesen Zustand, welcher der österreichischen Volkswirtschaft so tiefe, in der vorjährigen Handelskrise erst recht bloßgelegte Wunden geschlagen hat, sollte man abermals verlängern, ja geradezu dauernd machen wollen? Nachdem einmal die Ueberzeugung von den unsäglichen Uebelständen der Zettelwirtschaft in alle Kreise gedrungen, dürfte sich das Ministerium, welches

seine Laufbahn mit einem solchen Schritte eröffnen würde, keine lange Dauer versprechen. Wir haben die Bankakte vom 27. Dezember 1862 nie für ein Meisterwerk gehalten; wir haben bei ihrem Abschlusse gesagt, sie könne die Wiederherstellung der Metallvaluta bewirken, aber es sei fraglich, ob das Ziel auf diesem Wege wirklich erreicht werde. Aber die Akte ist einmal abgeschlossen und feierlichst verkündet und obenrein sind die Verbindlichkeiten des Staates gegen die Bank bis auf einige Sechzig Millionen bereits erfüllt. Unter solchen Umständen hätte selbst der ärgste Schwarzseher es nicht für möglich gehalten, daß diese Bankakte, wenn auch angeblich nur für einstweilen, wieder aufgehoben würde, aufgehoben mitten im Frieden, mitten in der allgemeinen günstigen Erwartung, die sich mehr als gehofft an die volle Wirksamkeit der Bankakte zu knüpfen begann. Soll das neue Oesterreich vollständig in die Wege des alten einlenken und die festesten Zusagen mit einem non possumus beseitigen? Soll das neue Oesterreich die Sisyphusarbeit der Verbesserung seiner Landesvaluta zum dritten Male von vorne anfangen. Wir haben gar nicht zu untersuchen, ob die Bank jetzt schon ihre Baarzahlungen aufnehmen könnte. Um diesen Punkt handelt es sich gar nicht. Es kann gar nicht die Rede davon sein, was die Bank jetzt schon zu thun im Stande wäre. Erst zu Neujahr 1867 müssen die vom Staate übernommenen Verpflichtungen gegen die Bank vollständig erfüllt sein, und bis zu Neujahr 1867 ist noch hinreichend Zeit, um andere Maßregeln zu erwägen und zu beschließen, die in Verbindung mit der naturgemäßen Wirkung, welche die Bankakte auf Baarschatz und Notenumlauf hervorbringen muß, jede Gefahr beseitigen und die gesüchtete Bestärkung der Bankkassen mit Sicherheit abwenden würden.“

Nieber unter den ungünstigsten Verhältnissen noch einmal in den sauren Apfel einer Anleihe beißen, als einen Bruch der Bankakte begehren. Eine sparsame, umsichtige Verwaltung muß aber dann freilich dafür sorgen, daß der Finanzetat immer streng auf der Grundlage des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe sich befindet; denn wohin eine andere Wirtschaft führt, wissen wir bereits leider gar zu gut. Als einen Anfang zum Bessern betrachten wir darum auch, daß die Regierung nun selbst nach einer Eröffnung an das Herrenhaus, die von dem Abgeordnetenhaus beschlossenen Abstriche im Militär- und Marineetat für das Jahr 1865 genehmigt hat; diese Abstriche betragen aber nicht weniger wie 13 Millionen, in allen Etats zusammen 25 Millionen. Befamntlich wollte das Ministerium anfänglich nur einen Abstrich von 20,100,000 fl. genehmigen, mehr war durchaus nicht möglich; die Differenz von 4,900,000 fl. entfiel aber auf jene beiden Etats, die nun auf eine um jenen Betrag verminderte Summe angewiesen sind. Ohne die Initiative der Regierung hätten die hohen Herren den letzten Abstrich schwerlich bewilligt, so aber wird nun in Kürze das Finanzgesetz für 1865 erliebt sein. Noch eine andere sehr erfreuliche Mittheilung machte die Regierung dem Herrenhause, daß nämlich nun die sämmtliche Armee auf den Friedensfuß gestellt werden wird. Noth bricht Eisen und wahrscheinlich war es die finanzielle Noth und der Wunsch dem neuen Grafen-Ministerium, das in den deutschen liberalen Kreisen keineswegs die Sympathien für sich hat, seinen Weg zu ebnen und die öffentliche Meinung zu gewinnen. Wir bedauern nur, daß man diese Reduktion erst so spät hat eintreten lassen; spät ist freilich noch immer besser wie gar nicht, hätte man aber schon vor fünf Jahren reduziert, so hätten wir bedeutend weniger finanzielle Noth und bräuchten uns um eine Anleihe nicht mehr zu kümmern.

Neuwahl der evang. Presbyterien A. K.

Durch Erlass der hochwürdigsten mährisch-schlesischen Superintendentur ddo. 7. Juli d. J. 3. 804 wird in den ihr unterstehenden Senioraten für Sonntag, den 23. Juli d. J., die Neuwahl der Mitglieder für die evangelischen Presbyterien A. K. angeordnet, nachdem die bisherigen Presbyterien gesetzmäßig durch vier Jahre dieses ihr Ehren- und Vertrauensamt begleitet haben.

Da ist wohl ein Bild nicht unangemessen. Als Se. E. L. apost. Majestät, unser allergnädigster Kaiser Franz Joseph, an dem evang. Kirche Oesterreichs untergeordneten 8. April 1861 in echt apostolischen Sinne jenes Patent gab, welches ihr das autonome Regiment

ihrer Kirchen- und Schulangelegenheiten, und den Ortsgemeinden speziell die unmittelbare Verwaltung ihrer Gemeinangelegenheiten gewährleistete, da geschah das, damit die Gemeinden, die seither gebundenen, in der Freiheit wachsen, gedeihen und sich entfalten möchten, daß sie erkannten in dem Licht, daß sie nachahmen jenen Gemeinden der Kirche in den ersten Jahrhunderten, daß sie ihnen gleich Presbyter wählten, welche, die Gemeinden aus der eigenen Mitte heranklenkten, für sie Sorge trügen und bei allen sie ins Ganze betreffenden wichtigeren äußeren und inneren Angelegenheiten dieselbe als ein lebendiges Ganzes zur Theilnahme zogen und in Bewegung setzten; daß sie als die Hervorragenden in der Gemeinde dadurch an Weisheit und Erfahrung und echt christlichem Sinne selbst gewannen, an regem Interesse für Kirche und für die Schule, daß sie in stetem regem Umgang mit der Gemeinde ihr Interesse auch dieser mittheilten, daß sie, die vor dem Jahre 1861 bloß dessen ökonomische Seite zu besorgen hatten, nun auch den Geist der Gemeinde in und auf sich trügen und ihn verbreiteten.

Und in der That, die Segnungen, welche ein so lebendiger Organismus hervorbringen sollte, sind nicht anzugeben. Das Interesse an unserer theueren evangelischen Kirche ist, seit auch Beschränkungen und Dispensertheilungen nicht mehr wirkten, mächtig in der Freiheit gewachsen, die Einzelnen haben in lebhaftem Gespräch über deren innere Angelegenheiten ihre Gedanken klären oder beseitigen können, die Gemeinden haben an ihrer Presbyter regem Interesse ihr eigenes Interesse gefeiert und sind nun erwarnt, der evangelische Gustav-Abolpshverein hat weithin Platz gegriffen und scheint in das Volk einzudringen, wo er von Männern aus dem Volk geleitet wird und nicht bloß als ein Gesammelterverein betrachtet ist; unsere Kirche, unsere evangelische Glaubensfreiheit, sie erscheinen uns nicht mehr als ein Wahn, sie bestehen zu Recht! Daß es uns bewahren, es schützen, unser Recht, um dessentwillen unsere Vorfahren so viel erduldet, laßt es uns halten als ein theueres Gut und das sei unser Dank für das Geschenk vom 8. April 1861.

Freilich mußten in der vergangenen ersten Periode presbyterialer Thätigkeit auch Mängel deutlich an den Tag treten, wie sie in Staaten, deren Bewohner auf so verschiedenen Stufen der Bildung stehen, fast möchte man sagen, lange Zeit abgesehen gehalten worden sind, nicht ausbleiben konnten. Da wurde erst recht klar, wie sehr eine größere Bildung namentlich des Landvolkes gewünscht werden mußte, da trat die Nothwendigkeit einer Lehrerbildungsanstalt offener noch zu Tage, denn in der überwiegenden Zahl von Landgemeinden war das Presbyterium in seiner Gesamtheit fast unilluminirt, sprachlich gar wenig gebildet, und wenn der Vorstehende, welcher dort noch selbstverständlich der Pfarrer ist, den Gegenstand der Tagesordnung je nach seiner Anlage des Weiteren oder Weitläufigeren eröffnete, so begnügte sich das Presbyterium mit dem Ja, Ja! denn während der ausschließlichen Rede war der etwaige Einwand meist vergessen oder aber vom Uebel. Also Mitgliedschaft im Presbyterium und geistige Reife und noch sprachliche Gewandtheit und der daraus hervorgehende Muth zu sprechen, sie mußten eigentlich zusammen sein. So ist denn das Presbyterium auf dem Lande vielleicht da und dort noch bloße Formsache.

Su den Städten traten solche Mängel wohl auch zu Tage, wenn schon in weniger Fällen, dafür aber kamen vielleicht die Nachteile offener zur Erscheinung, welche mit der Stimmfreiheit oft genug verbunden zu sein pflegen, wo sich nicht mit diesem Stimmrecht jene selbstbewußte fittliche reine Anschauung paart, die alle Rechthaberei und selbstliche Privatinteressen ferne stellt, der Abgeben von der strengsten Rechtfertigung nun eines klaren Breites und Schweigen aus Gefälligkeit ein Unbilden ist, wo nicht Geschäftsverbindungen der mannigfaltigsten Arten und sonstige Lebensverhältnisse, wie sie ja die Einzelnen leiten, weit abseits gelassen werden. Doch der Mensch steht oft grau; und so möge da in auch der Schein, daß die rechte Hingabe an die Angelegenheit, daß die letzten und höchsten Zwecke der Presbyterialverwaltung noch nicht gänzlich erreicht sind, nämlich daß ein jeder Presbyter der Gemeinde vorstünde als Muster und Vorbild in Tugend, Ehrbarkeit und echt christlichem Sinne, „wennschon in menschlicher Unvollkommenheit und Gebrechlichkeit, doch vorzugsweise als Verkörperung ihres besseren Lebens“, es möge die Befürchtung und der Schein nur ein Schein sein.

Nichtbedenklicher erscheint es angezeigt, bei den eben bevorstehenden Neuwahlen den evangelischen Gemeinden Mährens und Schlesiens diejenigen Bestimmungen in die Seele zurückzurufen, welche sich im Patente vom 8. April 1861 über Wählbarkeit und Hauptgegenstände der Wirksamkeit der evangelischen Presbyterien vorfinden, deren Trefflichkeit auch die evangelische Generalsynode im verflorenen Jahre bekräftigt hat, so daß nur wenige Punkte einer Aenderung oder Ergänzung bedürftig erschienen. Freilich sind diese Punkte in Folge der unbegreiflichen Verzögerung bei Abfassung der Synodalakten von Seite des evangelischen Oberkirchenrathes an das k. k. Staatsministerium auch jetzt, nach einem Jahre, noch nicht zur Bestätigung gelangt.

Daß nicht alle und jedes Mitglied der evang. Gemeinde schon an und für sich geeignet sei, Mitglied des Presbyteriums zu werden, wer wollte das leugnen? Daß unbescholtener Wandel, reges Interesse für die Angelegenheiten unserer evang. Kirche, Ansehen bei dem größten Theile der Gemeinde vorzüglich zu berücksichtigende Erfordernisse sind, liegt am Tage; nicht weniger, daß nähere Verwandtschaftsgrade der Presbyter die unparteiische Beurtheilung vorliegender Streitfragen doch wohl zuweilen etwas behindern, wenn auch an eine etwaige vorherige Vorphörung zum Zwecke einer zu erreichenden Stimmenmehrheit durchaus nicht gedacht sein will. Namentlich diesen Punkt — ein Beweis, daß zu Klagen wohl Veranlassung gewesen sei — hat die hochwürdigste Generalsynode genauer bestimmen zu müssen geglaubt und dem hohen k. k. Staatsministerium vorgeschlagen: Vater und Sohn, Brüder, Schwiegervater und Ehemann dürfen nicht gleichzeitig Mitglieder des Presbyteriums sein. Nur aus besonders rücksichtsvollen Gründen kann

der Oberkirchenrath davon Dispensation ertheilen. Auch der Punkt muß uns als ein billiger erscheinen, daß Zahlungsunfähigkeit u. s. w. nicht absolut aus dem Presbyterium ausschliesse; denn in unseren schwebenden und schwankenden Geschäftsverhältnissen in Mähren wie auch in Schlesien sind Wandlungen des Glückes auch dem Besten nicht fern. So bleibe denn die Bestimmung über die Wählbarkeit oder Unfähigkeit dem einzelnen Falle überlassen; die Vorschläge der Generalsynode haben jedenfalls in diesem Sinne die betreffende Stelle weggelassen. Ausdrücklich hat sie dagegen vorgeschlagen: Die Schullehrer sind vermöge ihres Amtes wählbar in die Gemeindevertretung, vermuthlich, weil einer oder der andere der Schullehrer an deren Wählbarkeit zweifeln zu müssen glaubte.

Daß es Pflicht und Aufgabe des Presbyteriums sei, Presbyter aus diesem zu entfernen, welche die zur Wählbarkeit ins Presbyterium erforderlichen Eigenschaften eingebüßt oder Mißbrauch oder Vernachlässigung des Amtes sich haben zu Schulden kommen lassen, haben beide, Patent und Revisionsentwurf hervorgehoben. Und mit Recht!

Sind doch die Pflichten des Presbyters bedeutsam genug, kann doch ein untüchtiges Glied zu leicht dem ganzen Körper sein Ansehen in der Gemeinde rauben, wo nicht gar sittliche Schlaffheit und Gleichgültigkeit in dieser selbst eintreiben. Hier sind die hauptsächlichsten Pflichten des Presbyters, wie sie das Patent vom 8. April 1861 von ihm fordert.

Der tüchtige Presbyter soll den Pfarrer in der Pflege des christlichen Lebens in der Gemeinde unterstützen, er soll thätig sorgen helfen für Einrichtung und Erhaltung der Schulen, sowie für deren Aufsicht zur Wahrung des christlichen Einflusses auf die christliche Erziehung der Jugend; christliche Armen- und Krankenpflege, Fürsorge für Witwen und Waisen, für Verwahrloste und bürgerlich Bestrafte, sie sind in seine Hand gegeben; um kurz zu sein, er soll die Pflichten der Seelsorge haben in allen ihren Beziehungen, wie es der Pfarrer soll, freiwillig und unaufgefordert, wo er es für nöthig hält; ja auch den Diener am Worte Gottes soll der Kirchenälteste (Presbyter) mit brüderlicher Liebe zu ermahnen sich nicht scheuen, wenn etwa Wünsche in Betreff dessen Dienstführung und Lebenswandels möglich wären.

Was ist das Hauptfächliche und die inneren Anforderungen an den Presbyter. Wir haben dabei absehen zu dürfen geglaubt von den Aufgaben der Verwaltung, welche dem Einzelnen nach vereinbarter Vertheilung obliegen. Nur solche Männer, Säulen der Gemeinden, Musterbilder der Ehrbarkeit, Träger des echten Christenthums, Stützen des Evangeliums, sind nach dem Willen des allerhöchsten Patentes zu wählen. Möge Niemand das Ehrenamt ergreifen, der sich nicht wenigstens in einer oder anderen der oben genannten Beziehungen befähigt und würdig fühlt, der Vertrauensstellung, der schwierigen zu genügen und vorzusehen, mögen die Gemeinden erleuchtet sein, daß sie wieder wählen zu ihrer und ihres Gottes Ehre!

Reichsrath.

(Von unserem Berichterstatter.)

Herrenhaus 27. Sitzung am 6. Juli. Tagesordnung: Dritte Lesung der Gesetzentwürfe, betreffend die Ausnahmen vom allgemeinen Gebührengefes für Kredit-Institute, dann die Steuerfreiheit bei Neu-, Um- und Zubauten.

Beide Gesetzentwürfe werden in der dritten Lesung zum Beschluß erhoben.

Der nächste Gegenstand ist der neue Bericht der Finanz-Kommission über das Militär- und Marine-Budget. Feldmarschall Baron Gschl verliest folgenden Bericht:

„Der Finanz-Kommission ist von den Vertretern der kaiserlichen Regierung mitgetheilt worden, daß es derselben in Erwägung aller Umstände nicht unmöglich erscheine, den Staatsbedürfnissen im Finanzjahre 1865 zu genügen, wenn für das Landheer 89.982,772 fl. und für die Kriegsmarine 7.150,800 fl. angesetzt würden.“

Die Finanz-Kommission stellt daher den Antrag, das hohe Haus wolle beschließen:

1. Das Erforderniß für das Kriegsministerium werde mit Einschluß der aus den Kameralkassen zu leistenden Zahlungen für das Jahr 1865 in der Gesamtsumme von 89.982,772 fl. festgesetzt und in den Staatsvoranschlag eingestellt.

Dem Kriegsministerium werde die freie Verwendung der Dotation für die Titel 1 und 2 ohne Unterscheidung des ordentlichen und außerordentlichen Erfordernisses gestattet.

Die Bedeckung wird in der Gesamtsumme von 10.432,227 fl. in den Voranschlag eingestellt.

2. Es sei das Erforderniß: XVIII. Ministerium der Marine, Kriegsmarine mit 7.150,800 fl. und als Bedeckung die Summe 150,807 fl. in den Staatsvoranschlag für das Jahr 1865 aufzunehmen.

Kriegsminister v. Franz: Ich habe die Ehre, dem hohen Hause mitzutheilen, daß Se. Majestät in Würdigung der Finanzlage des Reiches und in Anbetracht der politischen Lage die weitere Reduktion der Armee in Italien und Dalmatien auf den vollen Friedensstand anzuordnen geruht haben, und daß die deshalb nöthigen Befehle bereits erlassen sind, daß Se. Majestät mich (mit Theilnahme) erneuert beauftragt hat, die thunlichsten Ersparungen in allen Zweigen der Administration anzuordnen, und daß ich selbstverständlich in richtiger Würdigung der Situation den Willen Sr. Majestät durchzuführen und zum Anstand zu bringen bestrebt sein werde.“ (Bravo!)

Bei der Abstimmung werden die Anträge der Finanz-Kommission in Betreff des Kriegsbudgets einstimmig angenommen.

Zu den Anträgen der Finanz-Kommission in Betreff des Marinebudgets nimmt das Wort:

Marineminister v. Burger: Aus denselben Gründen, welche der Herr Kriegsminister entwickelt hat, ist auf a. b. Befehl auch die Reduktion des Erfordernisses für die Marine angeordnet worden. Zu diesem Zwecke ist bereits die Auflösung der Kompanie der Donauschlottile vorgenommen worden und eine Reduktion in der Ausrüstung wie in verschiedenen Faken-Positionen erfolgt.

Es erfolgt hierauf die Abstimmung. Die Anträge der Finanz-Kommission werden auch hier einstimmig angenommen.

Hierauf Verhandlung über das Kapitel „Handelsmarine“ und dessen Annahme nach den Anträgen der Finanz-Kommission.

Damit ist die Verathung der Kapitel des Voranschlages für 1865 beendet.

Präsident verliest hierauf den Entwurf des Finanzgesetzes für 1865.

(Die Minister v. Schmerling und v. Plener erscheinen jetzt im Saale und nehmen Platz am Ministerische.)

Die einzelnen Artikel des Finanzgesetz-Entwurfes werden ohne weitere Debatte angenommen.

Obmann-Stellvertreter der Finanz-Kommission, Ritter v. Pipik, beantragt die dritte Lesung des Finanzgesetz-Entwurfes. Der Entwurf wird hierauf in dritter Lesung angenommen.

28. Sitzung den 7. Juli. Tagesordnung: Verhandlung über die Wünsche zum Finanzgesetz.

Der erste zur Verhandlung gebrachte Wunsch ist der des Fürsten Kollorebo, dahin gehend, daß „eine Vereinfachung des Systems in der politischen Verwaltung angebahnt“ werde.

Graf Leo Thun beantragt nach längerer Rede, eine motivirte Resolution dahin zu fassen:

1. Eine Steigerung der Staatseinnahmen über den gegenwärtigen Betrag kann im Wege der Steuergesetzgebung nicht mehr bewirkt werden. Die Herstellung zwischen den Einnahmen und Ausgaben ist demnach nur dadurch bedingt, daß die wiederkehrenden Ausgaben mindestens bis zu dem Betrage der Einnahmen herabgemindert werden;

2. dieses Ziel kann nicht bloß durch Abstriche an den Kosten der bestehenden Verwaltung des Heerwesens erreicht werden, sondern ist nur von der Möglichkeit und Durchführbarkeit wesentlicher Abänderungen im Budget abhängig;

3. eine fernere Verringerung des Credits zur Bedeckung der jährlich wiederkehrenden Ausgaben läßt sich nur rechtfertigen, wenn sie sich als ein Mittel darstellt, daß dadurch das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben hergestellt wird.

Das Haus spricht daher die Erwartung aus, daß die Regierung dem Reichsrathe die Zumuthung der Vornahme eines den angeordneten Voraussetzungen nicht mehr entsprechenden Staatsvoranschlages nicht mehr machen wird, ohne nachzuweisen, wie sie den erwähnten Anforderungen entsprechen werde. Diese sehr zahlreich unterstützte Resolution wird einer Kommission von sieben Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen, welche sogleich gewählt wurde.

29. Sitzung. Das Haus ist sehr spärlich besucht. Der Präsident des Abgeordnetenhauses theilt mit, daß der Finanzanschuß im Auftrage des Abgeordnetenhauses sechs Mitglieder in die gemischte Kommission zur Erledigung des Budgets pro 1865 gewählt habe.

Der Präsident beantragt, ebenfalls sechs Mitglieder aus der ständigen Finanz-Kommission in die gemischte Kommission zu wählen. (Die Wahl wird sofort vorgenommen.)

Aus der Wahl der sechs Mitglieder für die gemischte Kommission beauftragt Vereinbarung über das Finanzgesetz geben hervor: Ritter v. Pipik, Fürst Jablonowski, Baron Reyer, Kardinal Rauscher, Baron Pennet und durch Nachwahl Erzbischof Litwinowicz.

Fürst Kollorebo überreicht die Petition des niederösterreichischen Gewerbevereins, betreffend den Kohlentarif der Wien-Pöster Bahn. (Wird der Petitions-Kommission zugewiesen.)

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren und dessen Ueberschneidung. Berichterstatter ist Herr v. Ruessefer. Die Kommission stellt den Antrag, den Gesetzentwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen. Graf Goeß stellt den Antrag, das Gesetz en bloc anzunehmen, ohne in eine Spezialberatung einzugehen.

Der Antrag wird angenommen, worauf auch das Gesetz nach dem Kommissions-Antrage angenommen wird.

Da die Tagesordnung erschöpft ist, erklärt Präsident die Sitzung für geschlossen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhause. 85. Sitzung am 10. Juli. Das Präsidium des Herrenhauses gibt in Zuschriften Kenntniß von der Erledigung der von ihm behandelten Vorlagen, darunter des Finanzgesetzes.

Tagesordnung: Erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Stempelpflicht der Fachblätter.

Abgeordneter Winterstein beantragt, diesen Gesetzentwurf dem Finanzanschuß für 1866 zuweisen. (Wird angenommen.)

Nächster Gegenstand: Bericht über die Regierungsvorlage, betreffend die Begünstigungen für die Kaschau-Oberberger Eisenbahn. Berichterstatter Dr. Demel verliest den Bericht.

Präsident: Zu der General-Debatte ist kein Redner eingeschrieben. Wir gehen zur Spezial-Debatte über. Zu Artikel I (Garantie eines Reinertrages von 2.450,000 fl. in Silber) verlangt Abg. Schumler das Wort und spricht gegen die Ausführanträge und gegen den Bau dieser Bahn selbst. Für den Ausführantrag sprechen Abg. Niese-Stallburg, Abg. Meude, Abg. Steffens und Leiter des Handelsministeriums v. Kalsberg. Abg. Reichbauer kommt auf seinen bereits im Ausschusse gestellten Antrag, bloß die Strecke Kaschau-Sillein zu subventioniren, zurück, bleibt aber in der Minorität.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters Dr. Demel, welcher warm für den Ausführantrag plaidirt und die Argumente der Gegner der Vorlage der Reihe nach widerlegt, wird zur Abstimmung geschritten.

Der Ausführantrag (jährliche Garantiesumme 2.450,000 fl.) wird angenommen.

Die folgenden Artikel, I, II, IV und V werden bei knapp beschlußfähiger Anzahl der Anwesenden mit nur geringer Majorität angenommen.

Artikel VI (enthaltend die den Konzeßionären zu stellenden Bedingungen) gelangt zur Verhandlung; derselbe zerfällt in 24 Absätze. Die Absätze 1 bis 9 werden verlesen.

Antrag auf Schluß der Sitzung.

Abg. Tasekel beantragt in Konformität mit dem Vorgange in früheren Jahren den Finanzanschuß zu ermächtigen, aus seiner Mitte 6 Mitglieder zur Konferenz mit den Delegirten des Herrenhauses, behufs der Vereinbarung über das Finanzgesetz, zu wählen. Das Haus beschließt über Befragen des Präsidenten, diesen Gegenstand noch zu erledigen, und erhebt den Antrag Tasekel zum Beschluß.

Hierauf werden noch einige Petitionen wegen mehrerer projektirter Eisenbahnen übergeben.

86. Sitzung 11. Juli. Abg. Dr. Herbst überreicht eine Petition von 29 Zundersfabriken Böhmens, welche den Bau der Bahn Prag-Rakonitz-Eger beschränken.

Tagesordnung: Fortsetzung der Verathung des Eisenbahn-Kaschau-Oberberger betreffenden Gesetzentwurfes, welcher mit einigen Modifikationen über Antrag des Berichterst. Dr. Demel in dritter Lesung mit entscheidender Majorität angenommen wird.

Die Anträge des Ausschusses:

„1. Zene kurzen Einschaltungen der Gefälle von 1:100, welche unter den sonst günstigen Höhenverhältnissen auf den zukünftigen Betrieb, daher auch selbstverständlich auf die Höhe der Subvention nachtheilig einwirken werden in den Strecken: a) vom Stationsplatze Teschen bis Jablunka, b) von Rosenberg bis Szt. Mariton und c) von Szt. Miklos bis Schwarzwag, seien zu vermeiden und statt derselben in den ersten zwei Strecken Steigungen von 1:150, in der letzten aber wenigstens 1:130 darum um so sicherer einzufügen, als die nach Prüfung der Pläne ohne besonders erhebliche Mehrauslagen thunlich erscheint, und

2. Das Bahnniveau in den Flußthälern überall mindestens 3 Fuß über dem Hochwasserstande zu erhalten.“

Der hohen Regierung wird die nöthigenfalls durch Einbringung einer Gesetzesvorlage an den Reichsrath schon während der nächsten Session desselben zu bewirkende Fortführung der Kaschau-Oberberger Eisenbahnlinie: a) über Szathmar durch das Szamosthal nach Klausenburg und b) über Szepes nach Pzemysl angelegentlich empfohlen.

Die hohe Regierung sei aufzufordern, die Einbeziehung der Stabtgemeinde Friedel sammt Umgebung mittels einer Zweiglinie in die Kaschau-Teschen-Oberberger Eisenbahn-Hauptlinie anzubahnen;

werden ohne Debatte angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung: Erste Lesung der Gesetzentwürfe in Betreff der Bedingungen und Zugeständnisse für die Unternehmung der Eisenbahn von Datschig-Luzna über Saaz und Komotau bis zur böhmisch-sächsischen Grenze bei Weipert, dann in Betreff der Bedingungen und Zugeständnisse für die Unternehmung der Eisenbahn von Prag über Rakonitz nach Eger.

Abg. Dr. Herbst beantragt Wahl zweier Ausschüsse von je 9 Mitgliedern, was angenommen wird.

Präsident ertheilt dem Abg. Dr. Giskra das Wort zur Begründung seines Antrages, betreffend den Bau einer Bahn von Datschig über Znaim nach Maffian.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wird der Antrag des Dr. Giskra dem Ausschusse für die Franz-Josephsbahn zur Berichterstattung zugewiesen.

Hierauf wird um 1 Uhr 10 Minuten die Sitzung behufs des Statutums unterbrochen.

Nach Wiederanahme der Sitzung gibt Präsident das Resultat der eben vorgenommenen Wahlen für die Eisenbahn-Ausschüsse bekannt.

Präsident theilt mit, daß eine Zuschrift des Präsidiums des Herrenhauses unter dem heutigen Datum an ihn gelangt sei, in welcher das Resultat der vom Herrenhause vorgenommenen Wahl der Mitglieder für die gemischte Finanz-Kommission bekanntgegeben und zugleich das Ersuchen gestellt wird, die Sache als dringlich zu behandeln.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Einladung

zum Beitritte in den für die Landeshauptstadt Troppau zu gründenden ersten Konsum-Verein.

Der Troppauer Lokal-Ausschuß des ersten allg. Beamtenvereins der Herr. Monarchie — in Folge Beschlusses der am 9. April 1865 in Troppau stattgefundenen Lokalversammlung der dem ersten allg. Beamtenvereine beigetretenen Beamten zur Einleitung der Maßregeln für die Gründung eines Konsum-Vereins in Troppau ermächtigt — hat in seiner Sitzung vom 27. Juni d. J. beschlossen, die zur Bildung dieses Vereins vorbereitenden Maßregeln einzuleiten und insbesondere, unter Berufung auf das nachfolgende Programm, vor allem Anderen öffentliche Einladungen zur Auffindung der zu einem solchen Vereine nöthigen Zahl von Theilnehmern zu erlassen.

Programm: 1. Der Zweck dieses Vereines ist, seinen Mitgliedern die Konsum-Artikel nach Verschiedenheit ihrer Qualität um die unzweifelhaft als die niedrigsten gangbaren Preise des Kleinvertriebes zu verschaffen und für die aus der Vereinskassa erfolgende Zahlungsleistung an die Lieferanten von denselben den möglichst größten Prozentnachlaß zu erlangen, welcher als Vereinsgewinn unter die Vereinsmitglieder nach Verhältniß ihrer in der Vereinskassa von Zeit zu Zeit erlegten Kaufsummen vertheilt wird.

Dieser Vereinszweck, bestehend in dem 2. obgedachten Vortheil der gesicherten Preiswürdigkeit der Waaren und dem weiteren realen Prozent-Gewinn, kann nur dann erreicht werden, wenn den betreffenden Lieferanten der Waaren eine größere Abnehmerzahl und pünktliche Zahlung gesichert ist, was eben der Konsum-Verein zu vermitteln hat.

3. Je größer daher die Zahl der Vereinsmitglieder wird, welche von den Vereins-Lieferanten kaufen, desto größer wird auch der unter die Vereinsmitglieder zu vertheilende Gewinn sein.

4. Die Handhabung und Wahrung der gemeinschaftlichen Interessen der Vereinsmitglieder wird in die Hände der von ihnen aus ihrer Mitte frei zu wählenden Vertrauensmänner gelegt und dabei auch alles noch sonst dazu Nöthige vorgekehrt werden.

5. Obgleich vorausgesetzt ist, daß jedes Vereinsmitglied um des eigenen Vortheiles willen (nach 2) allen seinen Konsum-Be darf von den Vereinslieferanten zu beziehen sich bewegen finden wird, so muß dennoch zur allgemeinen Sicherstellung der Vereinszwecke von jedem Vereinsmitgliede ausdrücklich gefordert werden, daß es wenigstens denjenigen Theil seines Konsum-Bedarfes von den Vereinslieferanten beziehe, welcher die für die Haushaltung belangreicheren Verbrauchsartikel umfaßt.

6. Jedes dem Vereine beigetretene Mitglied bleibt berechtigt, nach einer zu bestimmenden kurzen Auflösungsfrist aus dem Vereine nach Belieben wieder auszutreten.

7. Ob ein Eintrittsgeld zu entrichten sein wird oder nicht, welches jedenfalls dem Vereinsmitgliede gutgeschrieben werden könnte, wird in der ersten General-Versammlung bestimmt werden.

8. Dieser Generalversammlung bleibt auch vorbehalten, zu bestimmen, ob und unter welchen Modalitäten einem Vereinsmitgliede ein Kredit zu gewähren sei.

9. Zur Aufnahme als Vereinsmitglieder sind geeignet: Alle aktiven oder pensionirten Staats-, Landes- und Gemeinde-Beamten, Geistliche und Militärpersonen, Lehrer, Privat-Beamte bei Osthäusern, Industrie-Unternehmungen, Aerzte, Advokaten, öffentliche Notare, Apotheker, wie auch die Witwen aller dieser Stände.

Die Amtsbienner bei Staats-, Landes- und Kommunal-Behörden und die Primarplanen können dagegen bloß als Theilnehmer in den Verein eintreten; diese Theilnehmer werden jedoch mit allen Rechten der Vereinsmitglieder gleich gehalten. Ob ausnahmsweise auch Personen aus anderen Ständen über ihren besonders zu ähnernden Wunsch als Vereinsmitglieder oder Theilnehmer aufzunehmen sind oder nicht, entscheidet von Fall zu Fall der künftige Verwaltungsrath des Vereines und giebt seinen Beschluß sowohl im bejahenden als auch verneinenden Falle, ohne sich in eine Begründung einzulassen, einfach bekannt.

10. Sobald die Zahl von 100 subscribirten Mitgliedern erreicht ist, werden dieselben zur Abhaltung einer Generalversammlung einberufen werden, um weiter alles Dasjenige selbst vorzunehmen, was zur wirklichen Konstituierung des Konsum-Vereines dienlich ist.

Nachdem die hohe k. k. schles. Landesregierung mit Erlaß vom 5. d. M. J. 6850 dem Lokal-Ausschuße die Bewilligung zur Bildung eines Konsum-Vereines in Troppau ertheilt hat, ergeht nunmehr die höflichste Einladung zum Beitritte in diesen zu bildenden Verein, wobei bemerkt wird, daß der gefertigte Lokal-Ausschuß, unter Uebnahme der Verantwortlichkeit rücksichtlich der dießfälligen Vereinfachungen, die Interessen desselben bis zu seiner definitiven Konstituierung vertritt und daß jeder Theilnehmer an dem zu bildenden Vereine schon durch seinen erklärten Beitritt, sich dem obigen Programme seinem vollen Inballe nach zu fügen hat.

Troppau am 9. Juli 1865.

Für den Lokal-Ausschuß:

Der Obmann-Stellvertreter.

Troppau, 11. Juli. (Königschießen. Kammermusikproduktion. Raub. Vließschlag.) Das Königschießen hat hier am 9. begonnen und erfreut sich dieses Volksfest der Theilnahme eines zahlreichen Publikums.

Die angekündigte Kammermusikproduktion der Violinschüler III. und IV. Klasse aus der Schule des Herrn

Schweigl hatte den besten Erfolg. Vorgetragen wurden: Terzett für drei Violinen von J. Blumenthal op. 48 Nr. 2; Quartett in G-dur von Mozart op. 10; Quintett in G-dur von demselben Meister. Das Spiel der Schüler zeichnete sich durch Manierfreiheit und Verständniß aus.

Am 6. wurde eine Frau in Groß-Herrlich von Zigeunern geplündert. Ihr Verlust beträgt 55 fl. Die Verbrecher sind bereits durch Gendarmen beim Landesgerichte eingebraucht.

Wie uns so eben berichtet wird, hat während des Ungewitters das sich gestern Morgens entlud der Blitz in die Wirthschaftskanzlei in Stettin eingeschlagen, als gerade der Gutsverwalter am Arbeitstische beschäftigt war. Der Blitz fuhr durch das Fenster ein, riß die Wanduhr ab, rollte die Wände entlang und fand wieder durch das Fenster den Ausgang, ohne daß dem anwesenden Verwalter, den Schrecken abgerechnet, ein Leid zugefügt worden wäre. Dagegen soll der Pfarrer von Motrolasch, der sich während des Unwetters in seinem Garten befand und unter einem Baume gegen den herabströmenden Regen Schutz suchte, vom Blitze gelähmt worden sein und jetzt noch bewußtlos darniederliegen.

Nach dem summarischen Ausweis der hiesigen Sparkassa vom Monat Juni betrugen die Einlagen 1698 fl. 39 kr., die Rückzahlungen 2369 fl. 72 kr. Stand der Einlagen mit Ende Juni 149073 fl. 67.

Teschchen, 14. Juni. (Raschau-Oderberger Bahn. Ehre dem Ehre gebührt.) Die Raschau-Oderberger Bahn ist von unserem Abgeordnetenhaus bewilligt; was vor acht Tagen aus tausend Gründen fraglich und zweifelhaft war, es ist, unseren kühnsten Hoffnungen voraus, zur Thatsache geworden. Und dieses überraschende Resultat ist zum großen Theile das Werk eines Einzelnen, eines thatkräftigen Genies. Nur wer vor etwa zehn Tagen noch den damaligen Stand dieser Eisenbahnfrage in Wien erforscht, und wer weiß, wie problematisch die Sache damals noch ausah, kann ungefähr ermessen, welche Hindernisse seitdem überwunden, welche Kämpfe siegreich bestanden werden mußten, um so schnell an das ersehnte Ziel zu gelangen. Das Verdienst dieser seltenen Erfolge gebührt hauptsächlich unserem wackeren Bürgermeister und Reichsrathsabgeordneten, dem Herrn Dr. Johann Demel. Von unserem unvergesslichen Hohenegger begonnen und vorbereitet, wurde das große Werk von Demel gekrönt. Schon als Bürgermeister unserer Stadt der Mann, der, eine Verkörperung der edelsten Bürgertugenden, unseren Haushalt ordnete, unsere Gemeinde schnell wieder zu Ansehen brachte und deshalb schon ein Ehrenblatt in den Annalen Teschens verdient, hat Demel sich durch das neue große Verdienst um die schnelle Verwirklichung unserer Eisenbahnfrage für uns und unsere Nachkommen wahrhaft unsterblich gemacht. — Ja unsere Nachkommen werden diese Verdienste erst recht zu würdigen wissen.

Verschiedene Ovationen, die unserem Bürgermeister Dr. Demel am Samstag den 15. d. M. dargebracht werden sollten, mußten wegen der Ungewißheit seiner Rückkehr vorläufig verschoben werden.

(Zirkus Blennow.) Heute beginnen hier die Vorstellungen des „Zirkus Blennow.“ Bekanntlich kommt Herr A. Blennow aus Bielitz zu uns, von wo in diesem Blatte wiederholt nur Gutes über die Leistungen dieses Zirkus berichtet wurde. In Teschen beabsichtigt Herr Blennow 10 bis 12 Vorstellungen zu geben. Die Produktionen finden in der Salzniederlage statt.

6. Juli. (Gewerbefreiheit und Brodtaxe.) Die goldenen Früchte der Gewerbefreiheit sind für das Publikum, was das Bäckergewerbe anbelangt, bisher noch nicht reif geworden. Die Anzahl der Bäcker hat sich zwar vermehrt, das Gebäck aber ist nicht besser, dagegen kleiner geworden. Zum Beweise lassen wir hier die Brodsatzungen nach der Tage und dem billigsten gewerbefreihaltigen Brodtarif folgen:

Nach der Tage berechnet:				Nach dem billigsten festgestellten Tarife:			
ord. Semmel	à 1 1/2 kr.	8 Stk.		6 Stk.			
	à 3 "	16 "		12 "			
Mundsemmel	à 1 1/2 "	4 "		— "			
	à 3 "	8 "		— "			
weißes Brod	à 6 "	1 Pfd.	19 Stk.	1 Pfd.	8 Stk.		
	à 10 "	2 "	20 "	2 "	2 "		
schwarz.	à 5 "	1 "	24 "	1 "	8 "		
	à 10 "	3 "	16 "	2 "	16 "		

Was die Geldverhältnisse der Bäcker anbelangt, sind jene, die nur einigermaßen zum Geschäft schauen, seither recht wohlhabend geworden, während es den leichtsinnigen früher schlecht gegangen ist und jetzt nicht besser geht.

Bielitz. Ausweis über Empfänger und Ausgaben bei der hiesigen Stadtgemeinde im Monat Juni 1865. Empfänger: Pachtzins 100 fl., Miethzins 13 fl. 25 kr., 10% Gemeindefußschlag 366 fl. 44 1/2 kr., Erlöse für verkaufte Materialien 915 fl. 67 kr., Zinsen 377 fl. 1 kr., an bürgerlichem Empfang 500 fl., Kassabestand vom Monat Mai 520 fl. 17 kr. Summa 2792 fl. 54 1/2 kr. und an Obligationen 4780 fl. 22 kr. Ausgaben: Steuern 11 fl. 22 1/2 kr., Kaufschillinggelber 80 fl., Gehalte 31 kr., Banten 7 fl. 60 kr., Kranken- und Spitalauslagen 12 fl. 61 kr., Erhaltung der Straßen 93 fl. 65 1/2 kr., Wasseranlagen 270 fl., Bau der Miltzendorfer Säge 543 fl. 60 kr., Waisenhaus 21 fl. 66 kr., Subventionen 357 fl. 50 kr., Diverse Auslagen 30 fl. 59 kr. Summa 2220 fl. 75 kr. und an Obligationen 1365 fl. 77 1/2 kr. Bleibt ein Kassabestand von 571 fl. 79 1/2 kr. und an Obligationen 3414 fl. 44 1/2 kr.

Bielitz-Biala, 11. Juli. (Grundsteinlegung der Turnhalle.) Am verflossenen Sonntage, den 9. Juli, fand die Feier der Grundsteinlegung zur Turnhalle auf der Bielitz-Bialaer Schießstätte in einfacher, aber erhebender Weise statt, begünstigt vom herrlichsten Wetter unter äußerst zahlreicher Theilnahme der Bewohner von Bielitz, Biala und Lipniz. Nachdem der Festzug von seinem Sammelplatze in der inneren Stadt aus, Nachmittags 6 Uhr auf dem Vauplatz angelangt war, bildete die mit Aufrechthaltung der Festplatzordnung betraute Klettermannschaft der Feuerwehr einen Kreis, in welchen die verschiedenen Ehrengäste eingeführt wurden. Bei Eröffnung der Feier wurde das Bundeslied von den Turnvereinsmitgliedern abgesungen. Hieran hielt der Sprecher des Turnvereines, Herr Kiebel, eine Anrede, in welcher er, mit Worten, die von einem warmen Gefühle für die Sache zeugten, zur Einigkeit in den Vereinen und der Vereine unter einander ermunterte. Er wies insbesondere darauf hin, daß Schützen, Sänger und Turner einem Ziele entgegenstrebten: der Ausbildung männlicher Kraft, männlichen Muthes, der Belebung und Erstarung des Körpers und Geistes zu Nutz und Schutz des Vaterlandes. Wenngleich sie verschiedene Wege wandeln, so wäre doch der Schütze sich seiner Aufgabe nicht bewußt, wenn er nicht des Sängers und des Turners Streben gleich dem eigenen schätze und fördere, ebensowenig der Sänger, der dem Schützen und dem Turner nicht gleiche Werthschätzung und Achtung zolle und ebensowenig der Turner, der des Schützen oder des Sängers Weg für minder würdig erachte, als den von ihm betretenen. An die Rede schloß sich ein Lied, vorgetragen von den innerhalb des Kreises aufgestellten Mitgliedern des Gesangsvereines, worauf die Grundsteinlegung mit dem üblichen Zeremoniell der Hammerschläge erfolgte. Auch die Damen nahmen an dieser Zeremonie warmen Antheil. Was uns aber insbesondere freute und fast rührte, das war der starke Andrang der Schulschüler, größtentheils der Schüler der hiesigen Realschule, wobei jeder eine Gabe brachte. — Mühte mit dem sich erhebenden Baue auch der Gemeinfinn unter den Bewohnern unserer Schwesterstädte sich erheben und das begonnene Werk stützen und schützen für Mit- und Nachwelt.

13. Juli. (Königsschießen.) Nach den von dem Vorstande der hiesigen Schützengesellschaft ausgegebenen Einladungen wird das diesjährige Königsschießen auf der hiesigen Schießstätte am 16. d. M. Nachmittags 3 Uhr beginnen, täglich von Nachmittags 3 Uhr an bis zu einbrechender Dunkelheit stattfinden und am 23. d. M. Abends Schlag 6 Uhr seinen Abschluß finden. Eine Lage von 10 Schuß wird mit 80 kr. berechnet. Als Preise sind ausgesetzt: Für den Königsschuß 5 Dukaten in Gold, für den ersten und zweiten Marschallschuß 3 resp. 2 Dukaten in Gold, und Prämie für den Firtelkönig 1 Dukaten. Außerdem sollen die nächstfolgenden besten Schüsse nach Maßgabe der Einkünfte prämiirt werden.

Jägerndorf, 12. Juli. (Turnerausflug. Konzert.) Am 9. d. M. unternahm der hiesige Turnverein einen Ausflug nach Oßersdorf, seinen dort wohnhaften Mitgliedern einen Besuch abzustatten. Die Turner besuchten das gerade an diesem Tage dort stattfindende Konzert der Neustädter Husarentrompeter, schienen aber weder davon, noch von der sehr langamen Bedienung des dortigen Wirthes sehr erbaut, so daß die sonst gewohnte Heiterkeit in ihre Mitte sich durchaus nicht einfanden wollte. Ein am Abend schnell improvisirtes Kränzchen allein konnte den jüngeren Theil im Schweiße des Angesichtes das gehoffte Vergnügen finden lassen. Das für den nächsten Tag hier im Garten zum „Pfennig“ von demselben Trompeterkorps angesagte Konzert wurde zu Wasser. Der längst erwartete Regen belebte die Ernteaussichten derart, daß das Getreide bei dem an diesem Tage abgehaltenen Wochenmarkte wieder im Preise wich.

Ans dem Oßersdorfer Bezirke, 10. Juli. Gestern fand in Oßersdorf in dem Garten des Gasthauses zum Kaiser von Oesterreich ein Konzert des Trompeterkorps des preussischen 6. Husarenregiments statt. Begünstigt von dem schönen, wenn auch sehr heißen Wetter, erfreute sich dasselbe eines recht zahlreichen Besuchs sowohl von den Bewohnern des Städtchens selbst, als auch von jenen aus der nahen und fernen Umgegend. Herr Kapellmeister Theill dürfte, sowie auch der Gasthauspächter Herr Krebs mit dem Resultate desselben ganz zufrieden gewesen sein. Die ausgeführten Musikstücke waren übrigens ganz dieselben, welche kürzlich in Herrmannstadt von demselben Musikkorps exekutirt wurden; neu eingelegt war nur in einem Potpourri Arndts „Deutsches Vaterland“ nach der schönen Reichart'schen Melodie, und erndtete dieses auch gebührendermaßen den meisten Beifall. Welcher vaterlandsliebende Deutsche fühlt sich nicht durch den Gedanken stolz und beglückt, daß er wenigstens ein schönes Lied als Ersatz für das einige Deutschland hat und wenn der Wein so gut und das Bier so frisch ist wie bei Herrn Krebs, und die Musik so schön dazu spielt — da schwärmt es sich gar so angenehm und gefahrlos für die liebe Einheit und Größe des deutschen Vaterlandes. Auf der nächst dem Krebs'schen Garten sich hinziehenden Kaiserstraße hatte sich auch ein recht zahlreiches kunstsinnes Sonntagspublikum eingefunden

das unentgeltlich seine Ohren an den Klängen einer ausländischen Militärmusik weidete. — Nachdem längst Hesperus aufgegangen war, begab sich der jüngere Theil der Konzertbesucher in den Saal des Gasthauses zum „Hirsch“, wo ein improvisirter Tanz das Finale der Unterhaltung machte.

12. Juli. Die Tage vom 7. bis 10. Juli zeichneten sich durch eine ungewöhnliche Hitze aus. Am Sonntage Morgens um ungefähr halb 5 Uhr hatten wir mehrere starke Gewitter, die sehr schnell, von einem heftigen Regenguß begleitet, vorüberzogen; dieselben wiederholten sich am Montag Nachmittag, doch war der sie begleitende Regen zwar nicht so heftig, aber anhaltender, da er bis spät in die Nacht hinein währte. Weiter hören wir zugleich, daß das eine Gewitter, welches bereits anderwärts am Montag Vormittag niederging, von dem wir aber hier nur das ferne Rollen des Donners wahrnahmen, den Tod zweier Menschen (eines Fuhrmanns und eines Steinbrechers) verursacht hat, die in dem nächst der Troppau-Jägerndorfer Kaiserstraße unweit des Bagenhäusler Wirthshauses gelegenen Steinbruche beschäftigt waren, und hier vom Blitze getroffen und augenblicklich getödtet wurden. Nach den Berichten ausländischer Zeitungen ist das heutige Jahr sehr reich an Tödtungen durch Blitzstrahl; nach einem Breslauer Blatte soll die Zahl derselben in der Provinz Schlesien allein bereits einige vierzig betragen.

Gräfenberg, 12. Juli. (Besuch der Patienten und des Bades.) Nicht gehaltene Vorlesungen. Wenn Herr Badearzt Schindler früher von seinen Patienten, seiner seltenen Besuche wegen, den Weinamen Ludwig XVI. le désiré (der Ersehnte) erhalten haben konnte, so hört man jetzt, daß er seit einiger Zeit das Kurpublikum fleißiger besuche, und sollte hiezu das — schon gemeldete — Erscheinen eines zweiten ordinirenden Wasserarztes auf Gräfenberg, auch nicht den entscheidendsten Impuls gegeben haben, so denkt man nicht an die Wurzel, wenn man die Wülthe lobt, und nimmt die günstige Wendung „zur beruhigenden Wissenschaft“ wie sich die heimische Bureaokratie auszubringen pflegt. Die Kurbesuchung des Badesortes beträgt in diesem Jahre bis Ende Juni 353 Parteien; für denselben Zeitpunkt waren im vorigen Jahre 501 Parteien in der Kurliste verzeichnet, was einen Abfall von 148 gibt. Von diesem schwachen Badesuche werden fast einzig nur die Miethzins-Interessen der Familie Priessnitz betroffen, da in den Priessnitzhäusern nur vierzig Zimmer besetzt sind, und eben so viele leer stehen, wogegen Herrn Schindlers Schweizerhäuser fast durchgehends bewohnt sind.

Im verflossenen Jahre betrug die reine Einnahme an Miethzins in den Priessnitzhäusern vierhundert Gulden für den Monat Juni, für denselben Monat heuer sechzig Gulden. Die angekündigten diätetischen Vorlesungen des Med. Dr. Weiser sind aus Mangel an Subskription unterblieben. — Wenn schon der vom Med. Dr. van der Decken unter unerhörtem Paukendonner und Trompetengeschmetter gelehrter Phrasen gemachte Versuch, die Wasserkur als die einzige vernünftig mögliche hinzustellen, vollkommen mißglückte, und zwar unerachtet der stilistischen und persönlichen Gewandtheit dieses Mannes, so wird man auch späterhin lieber baden und douschen, als über Bad und Dousche lesen hören und dafür zahlen wollen, — wobei wir natürlich Niemandem präjudiziren; denn oft im Leben sind die besten Vorlesungen jene, welche Niemand hören will.

Freudenthal, 12. Juli. Bei der am 10. d. M. stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Flachspinnerei wurden die Herren Lust, Hanel und Gabriel zu Direktoren, die Herren Faborstky und Joseph Heinz zu deren Stellvertretern und die Herren Schmidt und Berger zu Revisoren gewählt, während die Herren Franz Heinz und Wurst sen. zur Mitunterzeichnung aller von der Gesellschaft ausgehenden schriftlichen Ausfertigungen bestimmt wurden.

Gestern produzierte sich in dem Garten der hiesigen herrschaftlichen Bierbrauerei das Trompeterkorps des 2. oberschlesischen Husaren-Regiments Nr. 6 aus Neustadt (Oberschlesien) mit gutem Erfolge. Die meisten vorgebrachten Piecen wurden von dem in heiterer Stimmung zahlreich versammelten Publikum beifällig aufgenommen. Nach beendeten Konzerte wurde sogar im Gartensalon (?) ein gemüthliches Tänzchen arrangirt, welches bis spät in die Nacht währte.

Würbenthal, 11. Juli. Gestern bekamen auch wir in unserem Schießhaussaale die Herren Clement und Melius zu hören und bereiteten uns dieselben durch recht gebiegene Vorträge einen angenehmen Abend. Derselbe wurde leider durch das Entstehen eines Schadenfeuers in dem nahe gelegenen Buchbergsthal, bei welchem das Wohnhaus des Schuhmachers Hrn. Hüßner niederbrannte, gestört. Wie wir hören, soll derselbe von der Affekuranz ausgetreten sein und trifft ihn das Unglück um so schwerer, weil in Folge des Wassermangels beinahe nichts gerettet werden konnte.

Ludwigsthal, 9. Juli. Vor einigen Wochen wurde der Berg- und Hüttenmannschaft des hiesigen Werkes von dem k. k. Rämmerer und D. D. Ritter Hrn. Baron E. eine prachtvolle Fahne gespendet, welche heute Nachmittags von dem Würbenthaler Herrn Pfarrer unter Affi-

stanz von vier Geistlichen die kirchliche Weihe empfing, wozu die gesammte Mannschaft in voller Parade ausrückte. Sehr schöne Witterung begünstigte die Festlichkeit, zu welcher auch viele Fremde aus den nahe gelegenen Orten herbeikamen.

Zauernig, 11. Juli. Der Anknst des hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfs von Breslau zum Sommeraufenthalte auf Schloß Johannesberg wird Ende künftiger Woche entgegengesehen.

Am Sonntage den 9. d. M. entlud sich in den frühesten Morgenstunden über unserer Gegend ein Gewitter. Dasselbe beschenkte uns zwar nicht mit der erforderlichen Menge des für die lechzenden Fluren so nothwendigen Regens, aber es hat auf andere Weise von sich reden gemacht. Der Blitz zündete nämlich in der Gemeinde Warzdorf in einem Hause, das niederbrannte. Der Hausbesitzer kam mit einer starken Verämbung davon. Auch einige Telegraphenstangen sollen beschädigt worden sein.

Weidenau, 12. Juli. (Zigeuner. Romisches aus der Gemeindezeitung. Wochenmarkt.) Jüngst zogen im hiesigen Bezirke schwarzbraune Puztfinder umher — die Jungen und Frauen halbnackt, die Männer vorzügliche Ritter vom Griff. Es wäre wahrhaft wünschenswerth, diesen Leuten das Herumziehen zu verbieten, schon im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit und Sicherheit. Wir begreifen nicht, daß unsere Regierung dieß nicht schon längst gethan hat, nachdem schon Kaiser Josef II. in dieser Richtung Gesetze erließ.

Die „Gemeindezeitung“, die sich rühmt das einzige liberale und unabhängige Blatt in Oesterreich zu sein, bringt mitunter so komische Sachen, daß bei Lektüre derselben jedem vernünftigen Menschen das Zwerchfell erschüttert wird. Erlauben Sie mir, davon eine Probe zu geben. In Nr. 25 der G. Z. steht folgende Korrespondenz: „Marienschein. (Böhmen.) (Erscheinungen am Himmel.)“ Unter den Landbewohnern in der Nähe von hier herrscht seit einigen Tagen großer Schrecken; es wird versichert, daß man daselbst in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr einen von zwei großen Lichtern umgebenen Sarz sehen könne, über denen sich ein Wesen und ein Schwert kreuzen. Dieß bedeutet verheerende Pest. Es bildet diese Erscheinung ein Seitenstück zu dem kürzlich zu Pilsen im Mondlichte gesehenen Kreuz.“ — Wahrhaft amerikanisch empfiehlt sich die G. Z. in Nr. 26. „Dieß alles erfährt man am genauesten und besten in der politischen G. Z., daher sie nicht bloß im Inlande in allen Kronländern, sondern auch im Auslande immer mehr gesucht und gelesen wird. Die G. Z. ist — wie keine andere Zeitung der Monarchie — der Art eingerichtet, daß sich selbst für die spätesten Nachkommen als nütliches Gedenk- und Nachschlagebuch eignet, woraus man selbst in den spätesten Zeiten viel Belehrung und Rath schöpfen kann. Darum soll wohl Jedermann in Freundschaften dahin wirken, daß die G. Z. in jeder Familie zu finden ist, denn die par Gulden, welche selbe kostet, werden durch den geistigen und materiellen Nutzen, den sie stiftet, 100fach ersetzt.“ Wie gefällt solcher Humbug unseren Lesern?

Der hiesige Wochenmarkt fängt an sich zu heben, und kann man wohl mit Sicherheit behaupten, daß er auch ferner bestehen wird.

Odrau, 11. Juli. Gestern entlud sich um die achte Morgenstunde über unserer Stadt ein furchtbares Gewitter mit heftigem Regenguß. Dasselbe Gewitter hat in dem hochgelegenen Marktflecken Sponau mit besonderer Heftigkeit gewüthet und 5 Mal eingeschlagen, glücklicherweise ohne Jemand zu verletzen. Außer einigen an den Obstbäumen in den Alleen vorgekommenen Beschädigungen sind wir mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Die Feldfrucht: haben sich in Folge des ausgiebigen Regens neu gestärkt und die kahlen Wiesen beleben sich zusehends. Die Rapsernte ist unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen bereits beendet; obwohl die Frucht selbst gegen andere Jahre bedeutend in der Quantität zurückgeblieben ist, so dürfte doch die Qualität eine vorzügliche sein.

Freistadt, 12. Juli. (Stadtverschönerung. Ständchen. Spiel- und Sparverein. Anhilfskassaverein. Unser Bier.) Die Baulust hat sich hier in letzter Zeit bedeutend geäußert und gehen mehrere Neubauten baldiger Vollendung entgegen. Auch die Stadtrepräsentanz entwickelt einen rühmlichen Eifer, unsere Stadt zu verschönern. Die Pflasterung am Ringe wurde jüngst verbessert; mehre Seitengassen, die sonst gerade keinen angenehmen Anblick boten, wurden neu gepflastert und werden demnach bald ein recht sauberes Aussehen haben. Die Kommune hat außerdem jenes bekannte Haus in der Untervorstadt, welches gegen die übrigen Häuser um fast 2 Klafter vorsteht, zum Zwecke der Demolirung angekauft. Diese Demolirung kann aber leider so bald nicht stattfinden, wenn nicht aus dem Straßensonde eine Unterstüßung zu diesem Zwecke erfolgt, da unsere Kommune zu sehr in Anspruch genommen ist, um jetzt die bezüglichen Kosten allein tragen zu können. Da die freie Passage auf diesem Punkte im allgemeinen Interesse liegt, so wäre eine baldige Demolirung erwähnten Hauses sehr wünschenswerth.

Gestern Abend brachten einige Musikfreunde dem erblichen Reichsrathe Herrn Heinrich Grafen Larisch-Mönnich, aus Anlaß seines auf heute fallenden Namens-

festes, ein Ständchen, welche Leistung ein Zeugniß für die tüchtige musikalische Befähigung der Mitwirkenden ablegte.

Am 19. Juni als am Jahrestage der Gründung des Freistädter Spiel- und Sparvereines, der mit Erlaß der h. Landesregierung vom 22. Nov. 1864 sanktionirt wurde, fand hier eine Generalversammlung der Mitglieder dieses Vereines statt. Die Zahl der Theilnehmer beträgt 100 und das Vereinsvermögen gegenwärtig etwas über 3000 fl. Der Zweck dieses Vereines ist: Ankauf verlosbarer an der Wiener Börse zugelassener inländischer Werthpapiere zum gemeinschaftlichen Besitze. Bei dieser Generalversammlung, welche vom Obmann Herrn Kotula unter Abgabe des Rechenschaftsberichtes eröffnet wurde, fand auch eine Neuwahl statt, doch wurden sämmtliche früheren Vorstände wiedergewählt, und zwar zum Obmann Herr Andr. Kotula, zu Verwaltungsräthen die Herren N. Fiedler, K. Hudiek, J. Kurjella, J. Dborzil, J. Saller, A. Seehof, A. Schönaich, J. Wrana und J. Zmijka; zum Kassavorstand die Herren A. Kotula, K. Hudiek und L. Kopy, wovon letzterer auch zum Geschäftsführer ernannt wurde. Ferner hat man beschlossen, den Betrag der monatlichen Einlagen eines jeden Theilnehmers von 1 fl. auf 1 fl. 50 kr. zu erhöhen. Geschlossen wurde die Versammlung durch Herrn K. Hudiek mit einer gebienden Dankagung für die umsichtige Leitung besonders von Seite des Obmanns Herrn Kotula und des Geschäftsführers Herrn Kopy. Da dieser Spielverein zugleich den Charakter einer Sparkassa hat, so begrüßen wir diesen zeitgemäßen und in seinen Folgen gewiß nützlichen Verein mit vieler Freude als ein neues Element des Fortschrittes. — Dem anschließend, müssen wir noch eines ähnlichen Vereines, des „Anhilfskassavereines“, erwähnen, dessen Gründung man in Freistadt eben anstrebt. Der Zweck dieses Vereines soll sein: daß die Mitglieder gegenseitig durch ihren gemeinschaftlichen Kredit sich die zu ihrem Geschäftsleben erforderlichen baaren Geldmittel schnell und leicht verschaffen können. Jeder Gewerbetreibende wird darin eine Quelle finden, die ihm in drückender Lage sichere Hilfe zu gewähren vermag.

Wie man allgemein hört und wie Kenner versichern, hat das hierorts gebrauchte Bier seit einigen Wochen an Geschmack und erfrischender Eigenschaft so bedeutend zugenommen, daß es sich jedem andern an die Seite stellen läßt. Es dürfte die Konkurrenz diesen Fortschritt herbeigeführt haben.

Nieder-Bludowitz, 10. Juli. Vorgestern hat hier der hochw. Herr Fürstbischof von Breslau die kanonische Visitation vorgenommen und hiebei auch das Sakrament der Firmung gespendet. Der Empfang von Seite der Geistlichkeit, der Gemeindevorstände und der Einwohnerschaft war ein sehr feierlicher und herzlicher.

Tierliko, 10. Juli. Gestern fand hier die kanonische Visitation durch den hochw. Herrn Fürstbischof von Breslau statt, wobei auch das Sakrament der Firmung gespendet wurde. Eine große Menge Menschen hat sich hier eingefunden und der hochw. Kirchenfürst wurde auch hier feierlichst empfangen. Hochderselbe bereist heuer das ganze Karwiner Dekanat und begibt sich von hier nach Karwin, Suchau, Peterswald zc.

Friedel, 12. Juli. (Königsschießen. Verlegung des Schlusses. Ausseer Böglinge.) Die Eröffnung des dießjährigen Königsschießens fand am Sonntag in herkömmlicher feierlicher Weise statt. Eine Menschenmenge, wie sie in der Schießstätte wohl noch nie versammelt war, füllte dicht alle Räumlichkeiten, die sich zum ersten Male als unzulänglich erwiesen. Die Anlagen haben in der geschmackvollen Vireneinzäunung unbedingt eine Zierde gewonnen; ebenso sind die Gestelle sämmtlicher im Freien aufgestellter Tische und Bänke aus rohem Birkenholze gefertigt, was dem ganzen Bilde einen ungemein anmuthigen, echt ländlichen Charakter verleiht. Die Erweiterung des Musikplatzes und Errichtung einer Tribüne für die Kapelle verdient mit Anerkennung hervorgehoben zu werden. Die Unterhaltung selbst war schon der zahlreichen Besucher wegen sehr lebhaft, die Konsumtion des Saybuscher Bieres, namentlich des Lagerbieres, bei den sengenden Sonnenstrahlen unzweifelhaft eine bedeutende. Den größten Antheil an den Annehmlichkeiten des Tages hat unbestritten die Vipinaer Hüttenmusik, aus deren reichhaltigem Programme insbesondere die meisterhaft durchgeführte Ouvertüre zu „Martha“, dann das äußerst liebliche „Heimweh“ von Hauser, rühmend hervorgehoben zu werden verdient. Später wurde ungeachtet der drückenden Hitze und des in Wolken wirbelnden Staubes, dessen Beseitigung durch öfteres Fußbodenwaschen wir im Interesse unserer Lungen dringend empfehlen möchten, im Saale getanzt.

Der Schluß des Königsschießens findet über nachträglichen Beschluß des Schützenvereines nicht am Montag, sondern erst am Dienstag den 18. d. M. statt, und zwar wegen des auf Montag fallenden Teschner Marktes, den mehre Schützen besuchen wollen. Inzwischen ist noch Morgen, dann Sonntag und Dienstag Konzert der Vipinaer Hüttenmusik und Tanzunterhaltung.

Seit voriger Woche durchreisten die Ausseer Böglinge mit Herrn Direktor Widlik und Professor Hönig an der Spitze unsere Gebirgsforste und rückten am Montag bei uns ein. Gestern wurde der Stadtwald und das

Vipinaer Walzwerk besichtigt, der Nachmittag und Abend in der Schießstätte zugebracht, woselbst die Vipinaer Kapelle, dießmal mit Streichinstrumenten, ihre anmuthigen Weisen erklingen ließ. Eine zahlreiche Gesellschaft, namentlich ein reicher Kranz von Damen, hatte sich eingefunden und bekamen wir Gelegenheit, die Ausdauer und Gewandtheit zu bewundern, mit der sich die jugendlichen Forstleute, trotz der Anstrengungen einer mehrtägigen Gebirgsreise, im Tanzaale bewegten. Heute Morgens wurde die Rückreise nach Aussee angetreten.

M.-Ostrau, 12. Juli. (Prokopi-Fest. Fürstbischof Dr. Förster.) Das Prokopi-Fest wurde heuer, von allen Vergleuten der hiesigen Gruben vereint, feierlich begangen. Dieselben vereinten sich auf dem Karolinen-schachte der Wittkower Gewerkschaft und begaben sich in langem Zuge, einige Tausend Köpfe an der Zahl, nach dem Steimplatz nach Jamost, wo eine Feldmesse gelesen worden ist. Nachmittags fanden sich die Vergleute zahlreich mit ihren Angehörigen auf der Schießstätte ein, um sich hier dem Tanzvergnügen, wofür durch die Errichtung zweier großer Tanzböden gesorgt worden war, bei den angenehmen Klängen der hiesigen Vergmusik hinzugeben. Zur Belustigung der Anwesenden war ein Steigbaum, mit allerlei Gegenständen behangen, aufgestellt worden.

Vorige Woche am Mittwoch Abends verkündeten laute Pöllerschüsse, daß in unserer Nachbarschaft, in Polnisch-Ostrau, Se. Eminenz der Fürstbischof von Breslau Dr. Heinrich Förster seinen Einzug hielt, um hier die Handlung der h. Firmung vorzunehmen. Se. Eminenz wurde, an der Spitze der Geistlichkeit und der Behörde von Polnisch-Ostrau, von einer großen Volksmenge am Grubenlichtern Spalier bildeten. Am Eingange der Gemeinde Polnisch-Ostrau war eine hübsche Triumphepforte errichtet, welche ein lateinischer Spruch zierte. Wie verlautet, soll der geistliche Fürst seine Wohnung für einige Tage in der Pfarre zu Polnisch-Ostrau nehmen, während welcher Zeit er noch auf andere Pfarren seiner Diözese sich begeben wird, um dort ebenfalls zu firmen. Am 11. d. M., als am Vorabend des Namens-tages Sr. Eminenz des Fürstbischöfs von Breslau, welcher gegenwärtig in Polnisch-Ostrau weilt, brachte der hiesige Gesangsverein dem genannten Herrn ein Ständchen dar. Der Verein wählte zu diesem Zwecke drei passende und angenehme Piecen und stellte sich im Garten des Pfarrhauses auf. Se. Eminenz, in Begleitung mehrerer anderer geistlicher Herren, trat gleich nach Beginn des Gesanges heraus und hörte während der ganzen Dauer desselben aufmerksam zu. Sichtlich gerührt, richtete der hohe Herr nach Beendigung des Ständchens einige sehr freundliche Worte an den Verein, in welchen er demselben seinen Dank für diese Aufmerksamkeit sagte, worauf ihm der Verein zum Schluß ein dreimaliges musikalisches Hoch brachte.

Freiberg, 12. Juni. (Königsschießen. Theater.) Das hiesige dießjährige Königsschießen hat am 9. d. M. begonnen und wird bis zum 18. d. M. dauern. Die Theilnehmung der Schützenfreunde am Schießen ist auch dieses Jahr eine ziemlich lebhafte, trotzdem man dieß, der großen Geschäftsstockung wegen, allgemein bezweifelte. Hier kann also der allgemeine Grundsatz: „Erst das Geschäft und dann das Vergnügen“ keine Geltung finden.

Die hier unter v. Thalbrück's Leitung verweilende Schauspielergesellschaft beendet diese Woche ihre Vorstellungen und wird sich von hier nach Wall-Meseritsch begeben. Wir bedauern es aufrichtig, daß diese Gesellschaft, die uns so viele genussreiche Abende verschaffte, uns schon verläßt und wünschen, daß ihr in ihrem neuen Bestimmungsorte Fortuna stets heilselig zulächle und ihr den Lohn zukommen lasse, wie es die nach edler und wahrer Kunst strebenden Jünger Thaliens nur mit Recht verdienen.

Neutitschein, 12. Juli. (Konzert Hummel. Gewittersturm.) Vergangenen Sonntag hatten wir das Vergnügen, ein Konzert der Hummel'schen Musikkapelle aus Troppau unter persönlicher Leitung ihres Herrn Direktors im Gasthausgarten des A. Hofz zu hören. Herr Hummel überraschte uns in jeder Beziehung äußerst angenehm und zwar sowohl durch die Ankündigung seiner Ankunst und vollends durch das Konzert selbst. Das Programm enthielt in reizender Zusammenstellung Ouvertüren zu den Opern „Wilhelm Tell“ von Rossini und „Raymond“ von Thomas, ein Duett aus der Oper „Il Trovatore“ von Verdi, dann Variationen für die Violine von Beriot und endlich andere Musikkompositionen von J. Gungel, Josef und Johann Strauß. Alle Programmnummern wurden meisterhaft vorgetragen und boten uns einen Kunstgenuß, den wir hier noch selten hatten. Herrn Hummel und seiner Kapelle wurden dafür von Seite des sehr zahlreich anwesenden Publikums stürmische Beweise der Befriedigung zu Theil. Dem Konzerte schloß sich ein Tanzkränzchen an, das über die Mitternachtsstunde hinaus dauerte. Montag darauf konzertirte Herr Hummel mit demselben Erfolge wieder. Leider hielt aber ein Unwetter das Publikum ab, sich dazu ebenso zahlreich wie Tags vorher einzufinden. Herr Hummel gewann hier im Nu alle Herzen und ließ die Sehnsucht nach einer baldigen Wiederholung seiner gelungenen Konzerte zurück.

Montag um 1/4 6 Uhr Nachmittags entlud sich über unserer Stadt ein fürchterliches Gewitter. Denselben ging ein Orkan voraus, der hier seines Gleichen lange nicht hatte. Häuser und Magazine wurden in Menge abgedeckt, Bäume umgerissen, Bäume abgestoßen, entzweigefallen oder mit der Wurzel aus der Erde herausgerissen, Schindeln, Dachziegel, zerbrochene Fensterscheiben, ja sogar ganze Fensterflügel flogen auf den Straßen umher und beschädigten mehrere Menschen. In einem Nachbardorfe wurde ein junges Mädchen, das ein zweijähriges Kind am Arme trug, von einem Holzstücke in dem Augenblicke erschlagen, als es sich vor dem Unwetter in der Nähe einer Scheune gerettet glaubte; das Kind blieb jedoch unversehrt. Das Gewitter kam aus Südwest.

Weißkirchen, 12. Juli. (Sängeransflug verunglückt. Prüfungen an der Artillerie-Akademie. Ernteaussichten.) Jüngst unternahm unser Männergesangsverein einen Ausflug nach einem herrlichen Punkte unserer an Naturschönheiten so reichen Gegend. Kurz nach Ankunft am Bestimmungsorte brach ein Gewitter los, welches die Teilnehmer an dieser Landpartie zwar gründlich durchnässte, jedoch den guten Humor Einzelner und so die Stimmung der ganzen Gesellschaft durchaus nicht trüben konnte.

Vor einigen Tagen wurden an der hiesigen k. k. Artillerie-Akademie die Prüfungen abgehalten. Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Wilhelm hat denselben in seiner Eigenschaft als Artillerie-Direktor beigewohnt.

Die Feldfrüchte reifen allgemach zu einer überaus segensreichen Ernte. Wärme, auch wohl große Hitze und ziemlich rechtzeitiger Regen förderten und fördern üppiges Gedeihen sowohl der Halm- als auch der Knollenfrüchte. Frostschäden, welche man an Kartoffeln, Mais und Hirse bemerkt hatte, waren nicht von üblen Folgen. Junge Knollenfrucht wird bereits häufig zu Markte gebracht.

Schönberg, 12. Juli. Montag früh 9 Uhr hat sich hier ein gräßlicher Unglücksfall ereignet. Ein schon 26 Jahre als Heizer auf einer Bleiche bediensteter Arbeiter, war zu dieser Zeit bei der Dampfmaschine beschäftigt und gerieth in das Räderwerk derselben, wo ihm Arm und Beine zermalmt, ein Bein sogar buchstäblich aus dem Reibe gerissen wurde. Der Unglückliche ist 66 Jahre alt, verheirathet und Vater von vier bereits erwachsenen Kindern. Er verschied an demselben Tage Nachmittags vier Uhr. Der Jammer der Kinder ist unbeschreiblich und die Theilnahme der Bevölkerung bei dem gestern stattgefundenen Begräbniß war eine allgemeine.

Schweidnitz, 10. Juli. Gestern wurde hier mit einem großartigen Festzuge das zweite schles. Provinzial-Schützenfest, zu welchem von allen größeren schles. Städten und Schützengilden schöne und werthvolle Ehrengaben eingesendet worden waren, eröffnet. Siebenunddreißig schles. Städte waren durch zahlreiche Schützen vertreten, die in drei Bataillone formirt in militärischer Ordnung vom kleinen Exerzierplatze zum Schießhausplatze zogen. Fast sämtliche Schützen waren in der kleidsamen grauen Schützenjoppe mit steirischem Hute erschienen. Die Schweidnitzer Schützengilde ist nicht bloß die älteste in Schlesien, sie wurde nämlich bereits vom Herzoge Bolko I. von Schweidnitz im 13. Jahrhundert gestiftet, sondern auch überhaupt eine der ältesten in Deutschland. Besonders bemerkenswerth in dem Festzuge waren: Herzog Bolko I. von Schweidnitz in seiner historischen Rüstung mit zwei Knappen zu Pferde als Repräsentant des 13. Jahrhunderts, 3 Wogenschilden im Kostüm des 14. Jahrhunderts, 3 Schützen mit Rutenflinten im Kostüm des 15. Jahrhunderts, 3 Schützen mit Radschloßflinten im Kostüm des 16. Jahrhunderts, 3 Schützen mit Feuerloßflinten im Kostüm des 17. Jahrhunderts und 3 Schützen mit Feuerloßbüchsen in der Tracht des 18. Jahrhunderts.

Natibor, 12. Juli. (Die todtte Saison. Sommertheater. Hagel. Unglücksfall.) Ded und leer bleibt für einige Zeit unsere Stadt, da uns dieser Tage die Studierenden verlassen, am 21. d. M. die Gerichtsferien beginnen und überdies im August die Militärmusik zum Manöver ausrückt; es bleibt uns nur das Stegemannsche Sommertheater übrig. Bleiben der Gesellschaft bis dahin die alten Kräfte erhalten, dann ist uns wenigstens dieses eine passable Amüsement gesichert. Gestern erst hatten wir in der zum Benefiz des allgemein beliebten Komikers Julius Wetz aufgeführten Posse „Der Aktienbubiker“ Gelegenheit, wahrzunehmen, daß die Gesellschaft — wenn es ihr Ernst damit ist — etwas leisten kann. Der Zuschauerraum war buchstäblich vollgepfropft, in den hintersten Reihen mußte das Publikum auf Tischen seinen Standpunkt nehmen, um nur einigermaßen den Vorgängen auf der Bühne folgen zu können. Deshalb wurden wir auch während des Spieles unangenehm gestört durch öfters geräuschvolles Brechen jener Tische. Hundegeheul vermehrte noch den Skandal, so daß die von der Bühne Entfernten mitunter nichts hörten. Auf Befestigung solcher Uebelstände könnte die Direktion doch wohl bedacht sein. Zum Schlusse trug Herr Wetz auf Verlangen den Kapellmeister von Venedig, ein musikalisches Duodlibet nach Richard Wagner, von ihm selbst komponirt, zur allgemeinen Zufriedenheit vor.

Ein fürchterliches Hagelwetter wüthete am letzten Sonntage Nachmittags in unserer Stadt und unmittelbaren Umgegend. Eisstücke bis zur Größe einer Wallnuß stürz-

ten mit ungeheurer Festigkeit auf den Erdboden herab. Gewiß an 1000 Fensterscheiben gingen in Trümmer; der Schaden an Feldfrüchten ist gleichfalls nicht unbeträchtlich. Zum Glück dauerte das Unwetter kaum eine halbe Stunde und erstreckte sich nur auf einen unbedeutenden Landstrich.

Am Sonnabend fand ein Schloßergeselle in dem Oberstromen seinen Tod. Nach kaum 8—10 Minuten aus dem Wasser herausgeholt, waren noch Lebenszeichen in dem Körper wahrzunehmen, doch waren auch die angestrengtesten Bemühungen nicht im Stande, denselben dem Tode zu entreißen.

Breslau, 6. Juli. Unter dem Voritze des auch um das Schulwesen sehr verdienten Probstes Schmeidler von St. Bernhardin hier, hielt gestern die amtliche Lehrerkonferenz der hiesigen städtischen evangelischen Lehrer, ihre 47. Sitzung. Aus dem Schulberichte über das Schuljahr 1864/5 entnehmen wir Folgendes: Es bestehen zur Zeit in der Stadt Breslau 17 vierklassige (6 Knaben-, 7 Mädchen-, 4 gemischte Schulen), 11 dreiklassige (6 Knaben- und 5 Mädchenschulen), 1 zweiklassige Elementarschule im Armenhause, 2 einklassige, also zusammen 31 evangelische Schulen, mit 104 Klassen, an denen 29 Hauptlehrer, 28 zweite Lehrer, 47 dritte resp. vierte Lehrer wirken. Den weiblichen Unterricht erteilen 51 Lehrerinnen; die Zahl sämtlicher Schüler betrug 7550. Trotz der abermaligen Vermehrung der Schulklassen und Lehrämter wurde aber dennoch die Errichtung neuer Schulen und Klassen als unabwiesliches Bedürfnis allgemein anerkannt.

Unglücksfälle.

Am 29. Juni hat sich der Knecht Paul Pucza zu Bazanowitz, Bez. Jablunka, aus unbekanntem Grunde erhenkt. Am 5. Juli hat sich im Orte Schönhof der Knecht Johann Motzsch, als er bei einer Hochzeit einen Wörser abseuerte, aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Am 5. d. M. wurde die Magd Magdalena Jonscha zu Nieder-Tieritzko vom Blitz erschlagen.

Am 7. d. M. 12 Uhr Nachts ist zu Magdorf, Bezirk Bielitz, neben dem Keller des Ansassen Georg Walloschel Feuer ausgebrochen, und es wurde das Wohngebäude samt Scheune des Genannten, dann die Scheune des Nachbarn Georg Birnot eingestürzt. Der Schaden beim Einstürzen soll bei 1300 fl., jener des letzteren 1500 fl. betragen und waren diese Gebäude nicht versichert. Der Knecht Georg Boida wurde wegen Verbauchs der Branblöschung der Behörde übergeben.

Am 8. d. M. wurde zu Nieder-Bludowitz der Knecht und Militärlaubeur Johann Duba, als er bei der Firmungsfestlichkeit die Wörser lud und abseuerte, durch Zerplatzen eines Wörser, im Gesicht und an der rechten Schulter schwer beschädigt, so daß er sogleich nach Teschen in das Spital abgeführt werden mußte.

Am 8. d. M. ist zu Elgoth, Bezirk Bielitz, der 19 Jahre alte Johann Hallas beim Baden in dem dortigen Fluß ertrunken.

Am 8. d. M. wurde zu Libisch, Bezirk Neutitschein, Josef Maron auf dem Dachboden seines Vaters erhenkt gefunden. Anfall von Geistesföhrung soll Ursache dieses Selbstmordes gewesen sein.

Am 9. d. M. Nachts sind in dem Kohlenschacht zu Peterswalb durch Entzündung des Kohlengases 19 Bergleute verunglückt. Die Bergleute Eduard Müller, Franz Töller und Franz Schnapel blieben augenblicklich todt, die übrigen erlitten schwere Verletzungen und befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser ist am 11. d. M. mit dem Schnellzuge der Westbahn nach Wels und Tsch abgereist und wird noch im Laufe dieser Woche nach Wien zurückkehren.

Ihre Majestät die Kaiserin ist in Riffingen in derselben Villa abgestiegen, welche sie in den beiden letzten Jahren bewohnte. Der Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin in Riffingen soll bis Anfang August in Aussicht genommen sein.

Graf Belcredi ist am 8. d. M. zur Kur nach Franzensbad abgereist, seitdem aber unvermuthet in Prag eingetroffen. Derselbe soll das ihm zugebachte Minister-Portefeuille erst im August übernehmen.

Der abtretende Justizminister v. Heintz hatte am 10. d. M. Audienz bei Sr. Majestät, welcher ihn sehr huldvoll empfing und ihm die Hofnung aussprach, daß er dem Staate auch ferner seine Dienste leisten werde, natürlich nicht als Justizminister.

Feldmarschall Freiherr v. Heß wurde am 11. d. M. als er sich eben in die Herrenauskugung begeben wollte, durch einen aus der Strauchgasse in die Herrengasse fahrenden Komfotable niedergestoßen und am Hinterkopfe — dem Anscheine nach bloß leicht — verletzt.

Der Künstler Karl Rahl verschied am 9. d. M. Er unterlag inmitten eines reichen Kunstlebens einem Magenleiden, das in den ersten Stadien einen langwierigen Verlauf zu nehmen drohte, zu dem sich aber in den letzten Tagen ein Gehirn-Ersubst gefellte, das sein Leben einem raschen Ende zuföhrte.

Statt des Generals v. Manteuffel ist nun zum zweiten Male die allerdings nicht offizielle aber diplomatische Mittheilung eingelaufen, daß die Wiener-Reise des neuen Oberbefehlshabers in den Herzogthümern abermals auf unbestimmte Zeit verlagert ist.

In Sachen Schleswig-Holsteins beharrt das Wiener Kabinet dabei, daß die Februar-Bedingungen Preußens auf ein vernünftiges Maß beschränkt werden, und wie der B. und S. B. gemeldet wird, hätte das Wiener Kabinet in Berlin erklären lassen, daß es auf der Verlangen und von Preußen bis jetzt ignorirten beträchtlichen Verminderung der Okkupations-Truppen in den Herzogthümern bestände und bei eintretender Verlängerung des Provisoriums ins Unabsehbare das Alternat im Oberbefehl über die Truppen in den Herzogthümern verlangen müsse.

Seitdem im Unterrichtsrathe in der Sektion für Techniken und Realschulen die Reform der österreichischen Realschulen berathen wurde, sind Monate verfloßen. Ein vollständig ausgearbeiteter Plan lag hierüber bereits vor. Seitdem ist aber die

ganze Angelegenheit wieder eingeschlafen. Die Realschul-Reform zerfiel an der Unbeugsamkeit der Volksschul-Sektion. Es wurde nämlich der Plan entworfen, einigen Fächern eine größere Ausdehnung zu geben und dafür die Elementar-Begriffe der Volksschule zugunsten, die auf sechs Jahre statt der bisherigen vier ausgedehnt werden sollte. Der Plan wurde der Volksschul-Sektion vorgelegt. Doch diese soll nur ein schweigsames Aufsehn zum Ausdruck gebracht haben, und so verlief das Reformprojekt im Sand — da die Volksschul-Sektion, die doch zumeist für Reformen zu sorgen hätte, von solchen nichts wissen wollte. Daß die Stimmung der Mitglieder der Realschul-Sektion dadurch weder gehoben, noch zu weiterer Thätigkeit angeeifert werden konnte, ist leicht begreiflich, und es griff auch bald der Entschluß Platz, die Entlassung einzutreiben. Einige haben denselben bereits ausgeführt.

Die Wiener Firma J. G. Schüller & Komp. hat das Vergleichsverfahren eingeleitet. Die Aktiva der Firma belaufen sich auf 2,524.000 fl. Wären die Pränotationen einzelner großer Gläubiger nicht erfolgt, so stünde es um die Masse gut. Aber die Pränotationen alteriren die Aussichten der nichtpränotirten Gläubiger erheblich. Der entscheidende Punkt für die Frage der Abwicklung des Schüller'schen Falliments liegt in der Pest-Posoner Eisenbahn-Gesellschaft. Diese hat nämlich den Konkurs angemeldet.

Der Vorort des Verwaltungsrathes der deutschen Schüler-Stiftung ist seit dem 1. d. M. nach Wien verlegt.

Zuland. Freiherr von Pillerstorff dürfte, wie verlautet, zum Statthalter von Mähren ernannt werden.

Herr Robert hat die ganze erzherzogliche Herrschaft Selowitz um den Betrag von 65,000 fl. gepachtet. Dievon kommen 60,000 fl. für die Grundstücke und 5000 fl. für das Brauhaus und die Wohnhäuser. Herr Robert zahlt auch alle Steuern, und der Erzherzog behält nur die Benützung des Schlosses und die ganze Jagdgerechtigkeit. Die Herrschaft Selowitz hat 11,500 Joch Grundstücke. Der Pacht gilt für 20 Jahre und kann dann von 10 bis zu 10 Jahren erneuert werden.

Den Haupttreffer von 250,000 Gulden bei der letzten Ziehung der Kreditlose hat, wie die Prager Zeitung vernimmt, ein Prager Kaufmann gemacht.

Im Widerspruche mit verschiednen Zeitungsnotizen, daß der König von Preußen nur drei Wochen in Karlsbad zu bleiben gedenke, wird jetzt mitgetheilt, daß Se. Majestät nach den bisher getroffenen Dispositionen erst am 20. Juli von Karlsbad über Galtenuau, Eger und Mitterteich nach Regensburg zu reisen beabsichtigt.

Eisgarn ist am 9. d. M. von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht worden; es fielen Hagelkörner in dichten Massen von der Größe eines Hühneries, ja manche eine halbe Faust groß, durch mehr als eine halbe Stunde, die alle Saaten, Feldfrüchte und Waldkulturen total vernichteten und viele Hunderte von Festscheiben zertrümmerten. Der Hagelschlag erstreckte sich auf ein Terrain von etwa 3 Quadratmeilen.

Die Salzburger Landesregierung hat ein Fischereigesetz ausgearbeitet, welches bestimmt ist, dem nächsten Landtage als Regierungsvorlage zur Prüfung und Beschlußfassung vorgelegt zu werden.

Das Grazer Bürger-Korps feierte am 9. d. M. den Gedenktag seines hundertjährigen Bestandes. Das Fest, an welchem die Bevölkerung von Graz mit regem Interesse theilnahm, hat insofern auch für weitere Kreise eine erhöhte Bedeutung gewonnen, als an demselben das k. k. Militär vom Truppen-Kommandanten Herrn Erzherzog Johann bis zum Lieutenant und Gemeinen herab partizipirte.

Aus Sniatyn meldet man, daß es in Rozniatow aus Anlaß eines Walb- und Weidenfreites zu solchen Gewaltthätigkeiten gekommen ist, daß aus Czernowitz Militär requirirt werden und dasselbe von den Waffen Gebrauch machen mußte. Fünf Bauern blieben todt auf dem Platze, eine große Anzahl wurde so stark verwundet, daß sie ins Spital geschafft werden mußten, und vier wurden in Eisen geschlagen den Gerichten eingeliefert.

Der Zusammentritt des kroatischen Landtags wird auf den 28. August verlagert.

Ausland. Ein Organ, dessen demokratische Gesinnung außer Frage steht, die N. Frst. Ztg., bellagt es, daß Oesterreich durch die Krise im Innern seine Thakraft nach außen hin nicht genügend entfalten könne. „Denn gerade jetzt ist die Zeit“, sagt die N. Fr. Ztg., „wo zum künftigen Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland die Linien neu vorgezeichnet werden, und wo das gegenseitige Bedürfnis, die allein dauernde Begründung politischer Freundschaft, im Stande war, mit festerem Bande den Kaiserstaat und die deutsche Nation aneinanderzuschließen. Oesterreich bedarf Deutschland, denn immer und ewig wird der deutsche Geist das wahre Bindemittel sein, das die österreichischen Nationen und Bruchstücke von Nationen zu einem Ganzen zusammenhält; Deutschland bedarf hinwiederum des österreichischen Bundes, damit es sich so spät als möglich in die Nothwendigkeit gedrängt finde, seine National-Exzess mit den Waffen aufrecht zu erhalten gegen die dreifachen Ueberwältigungs- und Ueberlistungsversuche des Bismarck'schen Systems.“ Wenn nicht alle Zeichen trügen, scheint übrigens unser Kabinet Bismarck gegenüber fest zu sein.

Die württembergische Abgeordneten-Kammer beschloß die Aufhebung aller seitherigen Verehelichungs-Beschränkungen.

Die dem Herzoge von Augustenburg am 6. d. M. in Nienstedten dargebrachte Ovation fiel bei vorzüglicher Witterung glänzend aus. In Altona, Kiel und andern Orten waren die Häuser festlich beflaggt, ausgenommen die Staatsgebäude.

Die Nachrichten über den Fortgang der Vorbereitungen zum Sängerfeste in Dresden bieten ein immer vollständigeres Bild von den großartigen Dimensionen, welche dieses nationale Fest annehmen wird. Sehr erfreulich ist die Theilnahme des sächsischen Königshauses an dem Gedeihen des Festes, und es haben der König und Prinz Georg ihr Erscheinen bei dem Feste zugesagt.

Der aus Anlaß des Schützengottes ausgeführte Preis für ein Bundeslied der deutschen Schützen wurde von Hermann Ring gewonnen. Sein mit dem Preise gekröntes Lied lautet:

Wir halten blank die Wehre
Zu Frieden und Gefahr,
Und wahren deutscher Ehre
Und Sitten immerdar.
O Vaterland, und schallet
Dein Ruf, wir sind bereit;
Hoch schlägt das Herz u. waltet,
Dir bis zum Tod geweiht.
Ja deutsches Land, du Wiege
Der Kraft und Thätigkeit,
Der Männer und der Siege,
Dein sind wir allezeit.

Durch die Kölnische Zeitung und andere Blätter, die ihr nachbeteten, wurde die Nachricht von einer Wiederaufnahme der Kongressidee durch den Kaiser Napoleon verbreitet, die jedoch

jetzt allseitig dementirt und als ein Bismarck'sches Manoeuvre gegen Oesterreich bezeichnet wird.

Der vor vier Jahren gestiftete westdeutsche Schachbund wird diese diesjährige Versammlung mit den üblichen Festlichkeiten, Turnieren u. s. w. am 27. und 28. August in Elberfeld abhalten.

Aus Turin, 7. d., wird der Frkf. Europe die folgende wichtige Nachricht gemeldet: „König Viktor Emanuel hat an den Papst ein neues Schreiben gerichtet, um Sr. Heiligkeit seinen tiefen Schmerz über die Unterbrechung der Unterhandlungen auszubilden, zugleich aber um Pius IX. wegen der während der kurzen Anwesenheit Begegnung in der ewigen Stadt bereits gewonnenen Resultate zu danken und zu beglückwünschen.“ König Viktor Emanuel hat somit abermals einen wichtigen Schritt gethan zur Annäherung des abgerissenen Fadens.

Am 1. Juni 1866 tritt in Italien der neue Zivilkodex in Wirksamkeit. In diesem neuen bürgerlichen Gesetzbuch, zu dem sich Italien alles Glück wünschend anschaut, erscheint auch die bürgerliche Ehe als gesetzliche Einrichtung. Auch in anderen Bestimmungen zeichnet sich dasselbe durch große Freisinnigkeit aus und übertrifft in vielen Beziehungen bei Weitem den Code Napoleon.

Zu Genf ist der Dampffessel in einer Gewehr- und Maschinenfabrik gesprungen und die Hälfte des großen Gebäudes liegt in Trümmern. Drei Arbeiter sind getödtet, mehrere schwer verwundet und eine noch größere Anzahl für längere Zeit arbeitsunfähig. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Trümmer des einen Flügels die Mauer des andern durchdrangen und letztere überall tiefe Risse zeigen. Der Dampffessel selbst wurde 200 Schritte weit geschleudert und das Dach und die Fenster mehrer ziemlich entfernt liegender Nachbargebäude wurden stark beschädigt. Glücklicherweise blieben die Hunderte von Arbeitern, welche in der Fabrik beschäftigt sind, eine vorhergehende Erschütterung wie bei einem Erdbeben und konnten sich, mit Ausnahme der in den unteren Räumen und dem Dampffessel zunächst beschäftigten Kameraden, retten.

Aus Vütlich, 6. d., wird geschrieben: Von hier ist Ende vorigen Monats die Einladung zu einem „internationalen Studenten-Kongresse“ an die Studenten aller Länder ergangen.

Die Beratungen des gesetzgebenden Körpers von Frankreich sind zu Ende. Im Januar wird diese Körperschaft abermals zusammentreten.

Zahlreiche geistliche Würdenträger sind aus Mexiko in Paris eingetroffen, unter anderen Msgr. Managua, Erzbischof von Michoacan, welcher sich im Auftrage der liberalen Partei Mexiko's nach Rom begibt.

Der 6. Juli war einer der heißesten Tage, die man seit langer Zeit in Paris erlebt hat. Das Thermometer wies schon Morgens um 6 Uhr eine Hitze von 21 Zentigraden und um Mittag von 32 nach.

Das französische Paketboot Lafayette hat kürzlich auf dem Meere 44 Schiffbrüchige aufgenommen, welche von dem in Brand gerathenen amerikanischen Schiffe William Nelson (mit 480 Personen an Bord) herkommen. Das Paketboot kreuzte durch 24 Stunden, um alle das Unglück Ueberlebenden aufzunehmen.

Das englische Parlament wurde am 6. d. M. geschlossen. Die Königin dankt in der Schlussrede dem Parlamente für die bewiesene Thätigkeit und kündigt zugleich die Auflösung desselben an. Die Beziehungen zum Auslande seien betrieblig; es sei keine Frage schwebend, welche den Frieden Europas stören dürfte. Die Königin freut sich des Schlusses des amerikanischen Krieges, hofft das Wiederanstehen Amerikas, bedauert, daß die nordamerikanische Konföderation (Ranada) noch unvollendet und erfreut sich der Hebung des Wohlstandes. Der Vertrag mit dem Zollverein sei vorgelegt; die Königin hofft dadurch auf die Fortentwicklung der Handelsbeziehungen mit Deutschland und der gegenseitigen Interessen.

Lord Palmerston hat trotz seines Alters und seiner Gebrechlichkeit doch wieder eine schriftliche Ansprache an seinen bisherigen Wahlbezirk Evertton gerichtet. Jener Burgfleden gehört dem ehelichen Lord sozusagen zu eigen; er bildet, was die Engländer einen „Wahlbezirk“ nennen. Opposition gibt es dort nicht — einen einzigen streitbaren Wehger, Namens Redcliffe, ausgenommen, der auf den Hüpfen sich jedesmal die Freiheit nimmt, den Premier mit ausgefuchtem Schmeichlerreden, als da sind: „Verräther“, „Aufschneider“, „Verräther an England“, „Schurke“ u. dgl. zu traktieren — was in diesem Lande, wenigstens während der Wahlzeit, zur Redefreiheit gehört.

In London wurde am 8. d. M. eine große Pferde-Ausstellung dem Publikum eröffnet.

Ein kaiserliches Manifest ordnet für Polen im Monate November eine Militär-Aushebung an und zwar 5 Mann von tausend Seelen, für die Rückstände 1 1/2 von tausend.

Nach Berichten aus Madrid bereitet sich der frühere Legations-Sekretär Spaniens in Turin zur Reise nach Florenz vor. Die Geistlichkeit droht wegen der Anerkennung Italiens mit einem Aufstande.

Als Zeichen des Fortschrittes notirt das Frankfurter Journal, daß in neuester Zeit in Korrova, Malaga und Barcelona protestantische Friedhöfe eingerichtet wurden. In ein solches Haus hat Freitag den Schauplatz seines beliebten Romans „Soll und Haben“ verlegt und zeichnet die Thätigkeit die darin herrscht, bis auf das Verabreden (Signieren) der Häßer und Vallen nur etwas idealistisch verschönert, ziemlich naturgetreu. Auch an Läden, in denen die geistigen Arbeiten des Menschen in Völkern zu haben sind, mangelt es nicht, hinter deren prächtigen Schaufenstern sich das Renesse derselben repräsentirt; wir nennen hier nur die große Verlags- und Sortimentshandlung von Treubert und dann Girt, Hainauer, Marx & Co. In Bezug auf den Umfang seines Waarenhandels, der besonders auch in den Landesprodukten Ansehens, Polens und Schlesiens, Kesselfall und deren Hauptstapelplatz ist, dürfte Breslau nächst Hamburg unter den Handelsstädten Deutschlands zuerst kommen und hinsichtlich seiner Einwohnerzahl die mit Militär nach der letzten heurigen Volkszählung an 161,000 Seelen beträgt, den vierten Platz im Range der deutschen Städte einnehmen. (Schluß folgt.)

Aus Mexiko schreibt ein Angehöriger des österreichischen Freiwilligenkorps der Klagsf. Jg. über die Schicksale des Korps: „Die Franzosen sind artige, charmante Leute, im Gegensatz zu den Mexikanern, die uns mit finstern Blicken anschauen und uns Oesterreicher als Barbaren betrachten. Das Kaiserreich hat nach meiner Ansicht keine brillanten Aussichten. Auf die mexikanischen Truppen kann man sich nicht verlassen, diese Leute verrathen, und die Guerillas ermorden uns grausam, wenn sie uns erwischen; überall nur Krieg und Schladbank! Achtzig Mann sind von uns bereits gefallen, darunter zwei Offiziere, sechzig Mann gefangen, zwei Offiziere quitiert und bei zweihundert Mann desertirt. Was die französischen Zeitungen enthalten, ist größtentheils Dichtung.“ Thatsache ist, daß wir einer traurigen Zukunft entgegengehen; die Erlösung wird das einzige Gut sein, welches ich, behält mich der Himmel in seinem Schutze, nach meinem geliebten, unvergesslichen Europa zurückbringen werde!

Aus Newhork wird berichtet: Präsident Johnson ist fortwährend unzufrieden und kann den Kabinettsitzungen nicht beiwohnen. Der General-Advoat in der Sitzung der Militär-Kommission behauptet, Davis sei ein Mischutiger Boob's. Eine Schildwache der Föderierten feuerte über den Rio Grande auf zwei französische Offiziere. General Brown gab auf die Bescherde darüber keine Antwort. In Süd-Carolina und Georgia, wo gegen 40,000 Menschen dem Hungertode nahe sind, läßt die Regierung Getreide verteilen.

Der Sibir. Bothe berichtet, daß vom 7. bis zum 10. Mai in Irkutsk drei Erdbeben bemerkt wurden; der zweite und dritte Stoß war ziemlich stark.

Am Kap der guten Hoffnung hat ein furchtbarer Orkan gewüthet; 18 Schiffe gingen mit Mann und Maus unter.

Fenilleton.

Briefe von der Goldoppa.

CX.

Eine Frühlingseinfahrt nach Breslau.

(Fortsetzung.)

Das Denkmal Tautentius ist nach einem Entwurfe von Schadow aus grauem Marmor gearbeitet und befindet sich genau auf der Stelle des ehemaligen Glacis, wo ihn während der Landon'schen Belagerung eine feindliche plagenbe Granate in Todesgefahr gebracht hatte.

Unser große nationale Dichter, Gotthold Ephraim Lessing war bekanntlich vom Jahre 1760 bis 1765 Sekretär dieses Generals. Während Göthe noch in Frankfurt seine schöne Idylle mit Gretchen feierte und sowie Schiller, der vielleicht erst die ersten Schritte an der Hand seiner Mutter machen lernte, für die Welt noch unbekannte Größen waren, schrieb Lessing in Breslau seine klassischen Werke, „Minna von Barnhelm“ und „Laocoon“, und erregte dadurch in ganz Deutschland Jubel und Entzücken in allen geistig gebildeten und für den Aufschwung unserer National-Literatur empfänglichen Kreisen.

Ein hartes Drazgafal traf Breslau in späterer Zeit durch das im Jänner 1807 von den französischen Rheinbundstruppen unter Vandamme und Prinz Jerome ausgeführte Bombardement, wodurch über 600 Befestigungs zerstört und bei 100 Bürger getödtet wurden. Nach erfolgter Einnahme mußte überdies die reiche Handelsstadt den in dieser Beziehung damals unerfährlich gewesenen Franzosen eine Kriegsteuer von 4 Millionen Thalern zahlen; dafür kassirten die Sieger aber auch die Wälle und Festungswerke, an deren Stelle nun ein schöner Gürtel sehr sauber gehaltener Promenaden die Stadt umzieht.

Vom aristokratischen Tautentiusplatz aus gegen die Stadt zu durchschneidet man diese Spaziergänge und bemerkt hier das neue Kommandantensgebäude, im Style der Florentinerpaläste des 16. Jahrhunderts, hinter demselben den Gerzgerplatz, ein großes längliches Viereck, eingefast auf einer Seite von den Alleen der Promenade, auf der andern von dem sehr schönen Theater, dem schließlichen Ständehause und dem königlichen Schlosse; alle drei Gebäude sind noch neu und wie alle neueren öffentlichen Bauten in einem sehr geschmackvollen Style ausgeführt. Jenseits der Promenade aber dem Stadtgraben drüben erblickt man ein imposantes weithäufiges Gebäude, mit hohen rothen Ziegelmauern, Thürmen und Etern, das wie eine große mittelalterliche Burg aussieht. Schnappphähne und Stegreifritter sind nun allerdings in großer Zahl seine Zinassen, aber nicht freiwillig, sondern gezwungen, denn dieses imponirende Schloß ist ein Justizgebäude, ein Zucht- und Zwangsarbeitshaus mit einem zahlreichen Beamten- und Sträflingspersonal. Nach den Notizen, die wir in Brüg und Breslau von preussischen Zuchthäusern haben, steigerte sich, wie wir bekennen müssen ganz gewaltig unser Respekt vor der preussischen Justitia.

Je mehr man sich auf der Schweiburger Straße der innern Stadt, der Jitz von Breslau nähert, um so lebendiger und mannigfaltiger wird der Verkehr auf den Straßen und Plätzen. Wer Jahr aus Jahr ein an die fast klostertliche Ruhe und Stille eines Landaufenthaltes gewöhnt ist, wird von diesem Lärm, Rennen, Gehen, Geseß, Rufen, wie es täglich von Früh bis Abends hier stattfindet, förmlich betäubt und sehnt sich bald weg davon. Wie in jeder alten großen Stadt sind auch in der Jitz von Breslau die Straßen und Plätze nicht sehr breit und geräumig, dennoch aber findet darauf ein beständiger Jahrmarkt statt und Equipagen, Droschken, Omnibusse, Frachtwägen jagen, rasen und fahren nach allen Richtungen umher und ein Menschenstrom stüthet auf den Trottoirs an den Häusern beständig auf und ab. Sehr viele Häuser in den Straßen und auf den Plätzen verathen durch ihre graue Farbe und hohen jactigen Giebel ihr Alter, in jedem Hause aber befinden sich ein oder auch mehre Läden, auf dem Ringe besonders reiche und lofbare, hinter deren Spiegelscheiben die theuersten und lofbaren Luxus-, Schmuck- und Modestücken, sowie alle möglichen andern Fabrikats- und Industrieerzeugnisse der Welt zur Schau und zum Verkauf ausgebreitet liegen. Am einfachsten sind die zahlreichen Läden, mit der Aufschrift „Ein- und Verkauf aller Sorten von Geld- und Staatspapieren &c.“ hinter langen Zählstischen entwickeln die Inhaber derselben, deren Jitze fast immer die bekannten „orientalischen“ sind, eine geräuschlose Thätigkeit, nur manchmal klimpert ein Geldstück und in ihren Aufstellungen sind sie tief versenkt in das Studium nicht alter Schweinselberner Folianten, sondern kleiner Zettel, welche die Kurse von allen europäischen Börsen enthalten. Auch viele große „Firmen“ aus dem Waarenhandelsrepräsentanten sind nur sehr einfach; eine kleine Tafel mit dem in Gold geschriebenen Namen der Firma über einem finstern Laden in einem altthümlichen Hause würde gewiß nicht verathen, daß da drinnen jährlich Geschäfte im Umfange von Millionen Thalern gemacht werden. In ein solches Haus hat Freitag den Schauplatz seines beliebten Romans „Soll und Haben“ verlegt und zeichnet die Thätigkeit die darin herrscht, bis auf das Verabreden (Signieren) der Häßer und Vallen nur etwas idealistisch verschönert, ziemlich naturgetreu. Auch an Läden, in denen die geistigen Arbeiten des Menschen in Völkern zu haben sind, mangelt es nicht, hinter deren prächtigen Schaufenstern sich das Renesse derselben repräsentirt; wir nennen hier nur die große Verlags- und Sortimentshandlung von Treubert und dann Girt, Hainauer, Marx & Co. In Bezug auf den Umfang seines Waarenhandels, der besonders auch in den Landesprodukten Ansehens, Polens und Schlesiens, Kesselfall und deren Hauptstapelplatz ist, dürfte Breslau nächst Hamburg unter den Handelsstädten Deutschlands zuerst kommen und hinsichtlich seiner Einwohnerzahl die mit Militär nach der letzten heurigen Volkszählung an 161,000 Seelen beträgt, den vierten Platz im Range der deutschen Städte einnehmen. (Schluß folgt.)

Aus dem Gerichtsaale.

Troppau, 10. Juli. (Krida.) Im Jänner l. J. wurde in Folge der von dem hiesigen Tuchhändler Moritz Degheimer überreichten Anzeige der ZahlungsEinstellung das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kridatars eröffnet. Bei der sohin aufgenommenen Inventur zeigte es sich, daß einem Aktivstande von 6574 fl. 32 kr. eine Schuldenlast von 18265 fl. 77 1/2 kr. gegenüberstehe, daher sich das Defizit mit 11691 fl. 45 1/2 kr. bezifferte.

Moritz Degheimer etablirte im Jahre 1854 auf hiesigem Plage ein Tuchhandlungsgeschäft mit einem Vermögen von 700 fl. R. M. Da er aber einen Fond von 3000 fl. R. M. damals ausweisen sollte, so sorgte er sich das zu diesem Behufe nöthige Geld von anderen Personen aus. Im Jahre 1863 zog er eine Bilanz, welche ihn noch mit 46 fl. 38 kr. De. W. als aktiv erscheinend ließ.

Seute nun hatte sich Degheimer wegen des Vergehens der schuldbaren Krida vor dem l. l. Landesgerichte zu verantworten. Zu seiner Rechtfertigung führte der Angeklagte an, daß er zum Betriebe seines Geschäftes sehr viele Gelder aufgenommen, und für die aufgenommenen Darlehen mindestens 7000 fl. an Zinsen bezahlen mußte, daß er einen Weinbruch erlitten habe, und hiedurch dem Geschäfte durch längere Zeit entzogen wurde, daß sein Waarenlager durch den raschen Wechsel der Mode entwerthet worden sei, daß er gezwungen war, seinen Abnehmern meistens zu kreditiren, und daß er mehrer hundert Gulden an uneinbringlichen Forderungen verloren habe. Große Verluste kann der Angeklagte nicht abgeben; auch muß er zugestehen, daß die Führung seiner Handlungsbücher nicht den gesetzlichen Vorschriften entspreche. Aus den Umständen ist auch zu entnehmen, daß dem Angeklagten seine Zahlungsunvermögenheit schon längere Zeit vor seiner gerichtlichen Insolvenzerklärung bekannt gewesen sein mußte.

Neßt der schuldbaren Krida wird dem Moritz Degheimer auch noch das Verbrechen des Betruges, und dem Bingen Gilmnar, Schneidermeister in Troppau, die Mißthat am Betrage zur Last gelegt. Degheimer wollte aus der hiesigen Anstaltskassa ein Darlehen von 200 fl. gegen einen Wechsel entnehmen, zu welchem Behufe er auf dem Wechsel die Unterschrift eines Zweiten benötigte. Er wandte sich an den der Wechselgeschäfte ganz unkundigen Gilmnar, und ließ denselben einen Wechsel unterschreiben. Am Abend zuvor, ehe Degheimer seine Zahlungen einstellte, ersuhr Gilmnar, wie es mit ihm stehe. Erschrocken darüber, daß er nun den Wechsel, welchen er aus Gefälligkeit unterschrieben hatte, selbst werde bezahlen müssen, begab er sich noch in der Nacht zu Degheimer, und bat diesen um Gotteswillen, ihm für das Wechselgelo Dedung zu geben. Auf die dringende Bitte des Gilmnar durchstieß Degheimer eine in seinen Büchern eingetragene Schuldpost des Gilmnar in Höhe von 87 fl. 3 kr. — Gilmnar aber meldete trotzdem bei der Anstaltskassa seine ganze Wechselforderung pr. 200 fl. an, und verschwieß das Abblößen seines Schuldkontos.

Nach geschlossenem Beweisverfahren beantragt die l. l. Staatsanwaltschaft den Degheimer und den Gilmnar von dem Verbrechen des Betruges los- und schuldig zu sprechen, dagegen aber den Ersteren wegen des Vergehens der schuldbaren Krida für schuldig zu erkennen, und ihn zur Strafe des strengen, mit einmaligem Fasten wöchentlich ergänzten Arrestes in der Dauer von sechs Monaten zu verurtheilen. Herr Dr. Feinz als Vertheidiger des Degheimer plaibirt für die Anwendung der außerordentlichen Strafmilderung, und Herr Dr. Willibald Müller als Vertheidiger des Gilmnar schließt sich dem Antrage der l. l. Staatsanwaltschaft an.

Der Gerichtshof fällt bezüglich der Anklage wegen Verbrechens des Betruges ein Schuldschuldensurteil aus Mangel des Thatbestandes gegen beide Angeklagte, und verurtheilt den Moritz Degheimer wegen Vergehens der schuldbaren Krida zur Strafe des strengen Arrestes in der Dauer von vier Monaten und einmaligem Fasten wöchentlich.

Literarische Neuigkeiten.*)

Briefe Beethovens. Herausgegeben von Dr. Mohl. 3 fl. 60 kr. Mittheil. Eine Erzählung von Adalb. Stifter. 1. Band, 2 fl. 50 kr.

Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps, par Guizot, 1. vol. 2 fl. 70 kr.

Karte der Rübengunderfabriken des österreichischen Kaiserstaates von Reichenecker. 1 fl. 50 kr.

Die neueren Erfahrungen über Drillkultur nebst Darstellung der allgemeinen Einsührbarkeit derselben von Schneidler. 90 kr.

Ein Preßprozeß. Zur Beleuchtung der interkonfessionellen Zustände in Oesterreich. 1 fl. 20 kr.

Nighy und Waterloo. Wahrheitsgetreue Gesichte des Feldzuges von 1816 nach militärischen, dem Verfasser gemachten Mittheilungen, von Dr. Förster. In 8 Lieferungen à 30 kr.

Kardinal Wiefemann und seine Verdienste um die Wissenschaft und die Kirche von Dr. Mousang. 36 kr.

Der Flachs, sein Anbau und seine Zubereitung. Nach Barb's, the flax, its cultivation and preparation. 90 kr.

Praktische Geodäsie für Geometer und Forstmesser v. Krug, 1 fl. 35 kr.

Der Hochwaldbetrieb der höchsten Bodenkraft, bei höchstem Massen und Reinertrage von Preßler. 90 kr.

*) Zu haben in der Buchhandlung des R. Prochaska in Teschen.

Gemeindezeitung.

Troppau, 12. Juli. Seute wurde aus Anlaß des in dieser Woche stattfindenden Königlichen der hiesigen Schützengesellschaft keine Sitzung des Gemeinderathes abgehalten.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 6. bis 12. Juli 1866.

Beim Maisthaustrank Nr. 2 in der Zaltargasse in Troppau wird vom 1. November 1865 an Weidenmuth erhoben: a) für jedes Stück Zugvieh 2 Kreuzer, b) für jedes Stück Trag- oder schweres Viehvieh 1 Kreuzer, c) für jedes Stück leichtes Viehvieh 1/2 Kreuzer. — Der in Judamittel auf den 21. September fallende Jahrmarkt wird heuer am 25. September abgehalten.

Erziehungen. Lehrstelle am l. l. evang. Gymnasium in Teschen (785 fl.). Gesuche bis 15. August einbringen. — Kontraktstelle beim l. l. Hauptkolonne in Troppau (945 fl.). Gesuche binnen 3 Wochen an den Finanzinspektor in Troppau. — Amtsdienstelle beim l. l. Kreisgerichte in Müll (262 fl. 50 kr.). Gesuche binnen vier Wochen an das Präsidium dieses Gerichtes.

Aktionen. Realität Nr. 2 in Habitschau. 2. Termin am 31. Juli l. J. — Realität Nr. 58 in Stadt Zauernig (5907 fl. 60 kr.) am 3. August, 2. September und 2. Oktober l. J. — Realität Nr. 10 in Dobitz (2033 fl. 92 kr.) am 9. August, 9. September und 9. Oktober l. J. — Forderung per 315 fl. haltend auf der Realität Nr. 1 in Jiltschowitz. 2. Termin am 1. August l. J. — Realität Nr. 43 in Bagdorf (66 fl.) am 29. Juli, 29. August und 29. September. — Häuserstelle Nr. 16 in Bultowitz (561 fl. 20 kr.) am 1. August, 1. September und 2. Oktober l. J. — Hausantheil Nr. 213 in Königberg (43 fl.) am 10. August, 11. September und 10. Oktober l. J. — Bauerngrund Nr. 10 in Prosdorf (4302 fl. 85 kr.) am 26. Juli.

Verpachtung. Bauerngrund Nr. 48 zu Braunsdorf (1200 fl.) am 18. Juli.

Konvotation. Mathias Schramel aus Dießau hat sich binnen Jahresfrist zu melden.

Konkurse. S. Schulhabers Sohn in Jägerndorf. Anmeldungen bis 11. September l. J. bei Dr. Dietrich in Troppau. — Rudolf Heide in Jägerndorf. Anmeldungen bis 12. September bei Dr. Weipich daselbst.

Neutraler Sprehsaal.

Belzig, 12. Juli.

Geehrter Herr Redakteur!

Ein eigentümlicher zu den seltensten Seltenheiten gehöriger Fall beschäftigt seit mehren Tagen bei uns die Gemüther und steht alle Zungen in die größte Thätigkeit. Dieser Fall betrifft eine — Doppelheirath zu der Zeit, wo uns aus Frankreich mitgetheilt wird, daß daselbst eine Versammlung von 6000 jungen Leuten be-

Die erste österr.

Drahtwaaren-, Manufaktur- & Eisenmöbel-Fabrik

der

BRÜDER SPITZER in TROPPAU

erzeugt alle Sorten der elegantesten Blumentische, Blumen- und Epheugestelle, Blumentische mit Springbrunnen, Terrassen, Etagen, Blumenampeln, Blumenkörbe auf Gräber, Wandkörbe, Brod- und Strickkörben, Fontainen, Zimmerläden, Gartenzäune in 20 verschiedenen Mustern, Balkons, Treppengeländer mit stehenden und hängenden Drahtgittern, nach der neuesten französischen Art und Fagon, ferner alle Arten Drahtflechtereien, wie Oberlichter, Kellereifen, Kohlen- und Sanddurchwürfe, Ficht- und Eichenmaschen, Vögel- und Hühnerhäuser von elegantester Ausstattung nach Schweizerstil, gestricke und gemusterte Gitter für Schüttböden und endlich die elegantesten Möbel für Garten-, Zimmer- und Saloneinrichtungen, darunter Kinderbetten mit Baumwollmatten und der elegantesten Drahtverzierung, Wiegen, Kinderwagen, Kinderkörbe etc. etc.

Zeichnungen und Preisblätter werden auf Verlangen franko eingesandt.

(530 B)

Aufträge übernimmt auch die Glasniederlage des C. Spitzer am Ringplatz in Mähr.-Osterr.

Stadtarzt.

Die Gemeinde Jablunkau hat die Stelle eines Stadtarztes, mit welcher eine jährliche Subvention von 200 fl. verbunden ist, an einen Med. Doktor, welcher jedoch einer slavischen Sprache mächtig sein muß, zu vergeben.

Diejenigen, welche geneigt sind, diese Stelle anzunehmen, werden aufgefordert ihre Gesuche bei dem gefertigten bis 31. Juli d. J. einzubringen.

Jablunkau, 24. Juni 1865.

Franz Jesch,
Bürgermeister.

(506)

Gasthof „zum goldenen Ochsen“ in Teschen.

Hiemit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich ausser der seither innegehabten Restauration im obigen Gasthofe, seit 1. Juli l. J. auch die Passagierzimmer in Regie übernommen habe. Bei neuer Einrichtung sämtlicher Zimmer war ich auf den Comfort der P. T. Reisenden vorzugsweise bedacht, und werde auch ferner bestrebt sein: denselben durch ausserordentliche Reinlichkeit, aufmerksame Bedienung, vorzügliche Speisen und Getränke den Aufenthalt in meinem Gasthofe möglichst angenehm zu machen. Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen stehen bei mir jederzeit zur Verfügung.

Meinen Gasthof zu häufigem Besuche bestens empfehlend

hochachtungsvoll

Johann Kraus, Gastwirth.

(523)

P. T.

Grund- & Wirthschaftsbesitzer.

Ich erlaube mir hiemit ergebenst anzuzeigen daß ich einen hinreichenden Vorrath von feinstem Knochen-, gebranntem und gemahlenem Gypsmehl am Lager habe und bitte um Ihre werthen Aufträge, welche auf's prompteste effectuirt werden.

Hochachtungsvoll

Josef M. Sloma,
vormals Steinfeller'sche Dampfmühle
in Podgorze bei Krakau.

(507)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. 50. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankfugenschriften die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nervenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutungen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilerfolge lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppau: Witz, von Best.
Teschen: C. F. Schröder.
Olmitz: Dr. C. Schröder.
Frankfurt: C. Bayer.
Hildesheim: C. Gebauer.
Hohenstadt: J. W. Kunz Neffe.
Hohenploh: R. Grün.
Jägerndorf: J. Späth.
Kunstadt: F. R. Duffel.
Litten: J. Horbich.
Mähr. Schönberg: C. J. Wanka.
" " M. Wichtl.

Mähr. Trübau: C. Hofrichter.
Mistel: Ab. Schwab.
Obersdorf: G. Wille.
Drau: Hugo Kuh.
Mörsdorf: M. Schmel.
Steinberg: Bruno Hausner.
Dobitschau: G. Schwab.
Weißkirchen: J. Vogl.
Wigstahl: Ottokar Schenk.
Buchmantel: A. Paul.
Viala: Keler's Apotheke.
" " Jos. Berger.

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Reberthran-Öl.

Die reinste und wirksamste Sorte Medizinalthran aus Bergen in Norwegen. Jede Bottelle ist zum Unterscheid von andern Reberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bottelle nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50, einer halben fl. 1.00.

Das echte Dorsch-Reberthran-Öl wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Stropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Reberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Sammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

(200)

A. Moll, Apotheker und chemischer Produkten-Fabrikant in Wien.

28. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

28. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwachzuständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 28. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Teschen bei Karl Prochaska, in Wien bei Carl Gerold's Sohn.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthr. 1 1/3 = fl. 2.40 kr.

Warnung. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht. (409)

Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die Expedition für Zeitungs-Annoncen

Haasenstein & Vogler in Wien,

Stadt, Wollzeile Nr. 9,

(Filiale von Haasenstein & Vogler in Hamburg u. Frankfurt a. M.)

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den P. T. Inserenten Ersparung des Porto und der Mithewaltung, auch bei grösseren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. Zeitungsverzeichnisse mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen verbessert und vervollständigt gratis und franco.

Für Schlesien nimmt die Administration dieser Zeitung Aufträge für uns entgegen. (533)

Wirthshaus-Verpachtung.

Am 26. Juli 1865, Vormittags 9 Uhr, findet die Verpachtung des der Gemeinde Mistek gehörigen, an der Kaiserstraße daselbst gelegenen sogenannten „Neuen Wirthshauses zur Krone“ in der Gemeinberaths-Kanzlei statt.

Daselbe enthält: ebenerdig ein großes Schanks- und ein Nebenzimmer, ein großes und ein kleineres Gewölbe, eine geräumige Küche mit lebendigem Wasser; im ersten Stock: einen Saal, sechs Zimmer, theilweise mit Einrichtung versehen, und eine Küche; im Hofraum: einen Eiskeller, zu beiden Seiten Stallungen auf ungefähr 50 Pferde, rückwärts Stallungen auf ungefähr 60 Ochsen und in der Mitte einen offenen Wagenschuppen nebst Stallungen auf Schwarzvieh.

Die Lage der Stadt Mistek an der ungarischen, preussischen und schlesischen Grenze, umgeben von zahlreichen Eisenwerken, in Pascha, Carlschütte, Friedland, Wittkowitz, Kunstmühlen, belebt mit mehreren Fabriken, starkem Handel und zahlreich besuchten Wochenmärkten, macht es auch möglich, daß der Pächter anderweitige gewinnbringende Spekulationen zu unternehmen im Stande sein wird.

Die Pachtbedingungen können in der Gemeinberaths-Kanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Vom Gemeindevorstande in Mistek am 3. Juli 1865.

(525)

Der Bürgermeister:

J. Großmann jr., m. p.

Französische Mühlensteine

von seiner prima Qualität empfiehlt zur Verfertigung eines vorzüglich weißen Mehls unter Garantie besonderer Mahlfähigkeit, nebst deutschen Mühlensteinen, Kagensteinen, englischen Gussstahlsteinen und eisener Mäuler-Gace zu den billigsten Preisen die Fabrik von

(328)

Jr. Wm. Schulze in Berlin, Schönhäuser Allee 3.

SODA WASSER

in verkorkten Flaschen (Kracherl)

sowie alle Gattungen moussirender Getränke sind bestens und billigst zu haben in der

Erzeugung kohlensaurer Wasser des

JOHANN ROSNER in TESCHEN.

(544)

Bielitz-Bialaer Gas-Gesellschaft.

Die fünfte ordentliche General-Versammlung der stimmsfähigen Actionäre findet am 23. Juli 1865, Mittags 11 1/2 Uhr, im Saale des Gasthofes „zur Nordbahn“ in Bielitz statt, in welcher statutenmäßig zur Verhandlung kommen:

1. Bericht der Direction über die Betriebsperiode vom 1. Juli 1864 bis 30. Juni 1865.
2. Bestimmung der Dividende.
3. Wahl zweier Censoren.
4. Allfällige, 8 Tage vor der Versammlung anzumeldende Anträge einzelner Actionäre.

Die stimmsfähigen Herren Actionäre werden zur Theilnahme an dieser General-Versammlung mit dem Beifuge eingeladen, daß die Legitimationskarten 8 Tage vor derselben im Bureau der Anstalt ausgefolgt werden.

Die Direction.

Auszug aus den Statuten.

§. 25. In der General-Versammlung sind nur jene Actionäre stimmsfähig, welche wenigstens 5 auf ihren Namen lautende Actien besitzen.

Je 5 Actien geben Eine Stimme. Mehr als 10 Stimmen können in einer Person nicht vereinigt sein.

Jeder stimmsfähige Actionär kann seine Stimme an einen andern stimmsfähigen Actionär übertragen.

§. 26. Wer sein Stimmrecht persönlich oder durch Bevollmächtigung ausüben will, muß den wirklichen Besitz der auf seinen Namen lautenden Actien ausweisen und dieselben wenigstens 8 Tage vor der Versammlung in die Gesellschaftscassa erlegen, oder nachweisen, daß die statutenmäßige Anzahl von Actien für ihn in einer öffentlichen Cassa oder bei einem Notar deponirt sei. Im letzteren Falle ist der Depositenschein in die Gesellschaftscassa einzulegen. (5418)

Ueber die Hinterlegung wird eine Empfangsbestätigung ausgestellt, gegen deren Rückstellung nach der General-Versammlung die Actien oder sonst hinterlegten Urkunden wieder ausgefolgt werden.

Josef Deuster

empfiehlt seine

Specerei-, Farb- & Material-Waaren-Handlung

in

TROPPAU,

Stadt, Heumarkt im Adler'schen Hause Nr. 171/172.

(528 S)

Die Niederlage

der

Gräfl. v. Larisch-Wönnich'schen

Bierbräuerei in Karwin

bei

JOH. ROSNER in TESCHEN

empfiehlt ihre

vorzüglichen Flaschen-Biere,

als:

(441)

Extra Damen-Bier per Bouteille à 1/2 Maß 20 fr.

„ Lager-Bier „ „ „ 25 fr.

(frisch vom Eis.)

Für die leeren unbeschädigten Flaschen wird 10 fr. pr. Stück rückvergütet.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Die bekannt gewordene Zahlungs-Einstellung des Bankhauses **J. G. Schuller & Comp.,** bis-herigen Wiener Repräsentanten der k. k. priv. **Rimione Adriatica di Sicurtà** in **Triest,** hat auf diese Versicherungs-Gesellschaft keinen Einfluß.

Nicht nur, daß dieselbe an obige Firma **nichts** zu fordern hat, so werden die Geschäfte der Wiener General-Agentenschaft auch fortan nur von dem Secretär der Gesellschaft Herrn **Hugo Novach** und dessen Stellvertreter Herrn **August Geißler** geleitet und ohne Unterbrechung fortgeführt. (534)

EIN COMMIS

im Spezerei- und Eisenwaarenfache bewandert findet Engagement vom 1. September 1865 bei **Julius Kruppa** in **Biala.** (5408)

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Effecten und Prätiösen.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, drei Monaten oder von sechs Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:	pr. 1 Mont.	pr. 3 Mont.	pr. 6 Mont.
Für Pfänder von fl. 1 bis fl. 100	3/4 %	1 1/4 %	3 %
Für Pfänder von fl. 100 aufwärts	1 1/2 %	1 1/2 %	2 1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind, für Pfänder von fl. 1000 aufwärts werden noch besondere Begünstigungen gewährt.

an Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr 3% für ein Jahr,

an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen, sowie die Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umsetzung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Waaren.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat und von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umsetzung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:	pr. 1 Monat	pr. 3 Monate
Für Pfänder bis fl. 100	3/4 %	1 1/4 %
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 1000	1 1/2 %	1 1/2 %
Für Pfänder von fl. 1000 aufwärts	1 1/2 %	1 1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Magazin- und Affekuranzgebühr 2% für 1 Jahr,

an Zinsen 6% für 1 Jahr.

Diese Zinsen, sowie die Magazin- und Affekuranzgebühr, werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umsetzung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Werthpapiere.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, von zwei Monaten oder von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umsetzung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- u. Aufbewahrungsgebühr:	pr. 1 Mont.	pr. 2 Mont.	pr. 3 Mont.
Für Pfänder von fl. 5 bis fl. 100	1/2 %	1 %	1 1/2 %
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 4000	1 1/2 %	1 1/2 %	1 %
Für Pfänder von fl. 4000 aufwärts	1 1/2 %	1 1/2 %	1 1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umsetzung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Für im offiziellen Conzoblatte nicht notirte Papiere wird überdies eine Schätzungsgebühr von 1/2 % per Monat nach dem Darlehensbetrage berechnet. (442)

Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Julius Kruppa in Bielitz & Biala

AGENT

der k. k. priv. Höferr.

Pfandleih-Gesellschaft in Troppau

übernimmt jede Art Geschäftsvermittlung sowohl für hiesige als auswärtige Parteien zu sofortiger prompter Beforgung an benannte Anstalt.
Briefliche Anfragen werden franco mit Retourmarke erbeten. Antwort erfolgt umgehend.
Für strengste Verschwiegenheit wird garantirt. (527 S)

Zur Nachricht.

Ein im Entstehen begriffenes landwirthschaftliches Kredit-Institut, welches seine Thätigkeit auf die ganze österreichische Monarchie ausdehnen, und einer großen Zukunft entgegen gehen wird, sucht zur Vertretung desselben seiner Zeit gebildete Hauptagenten und Beamte. Solche, welche sich an der Gesellschaft durch Aktienzeichnungen betheiligen können, erhalten den Vorzug.
Portofreie, mit Retour-Marken versehene Anträge werden entgegen genommen und beantwortet durch Herrn Reichsritter von Mad, Wien, Graben Nr. 6, 3. Stod. (537)



St. I. Höferr. priv., erstes amerikanisch und englisch patentirtes

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Preis per Flacon 1 fl. 40 Kr., Emballage 20 Kr. De. W. =
Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In den Provinzen bei den bezeichneten Firmen.

Dieses treffliche Präparat hat sich seit den 15 Jahren seines Bestehens Verbreitung und Ruf nach Europa hinaus erworben. Seine Anwendung hat es besonders bewährt gegen **Zahnschmerz** jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, ferner gegen Zahneiter, Caries und Stomatitis. Es löst den Schleim auf, wodurch die Zahneiterbildung verhindert wird, wirkt erweichend und geschwächend im Munde, und verhilft daher gründlich den kranken Gekr., welcher durch künftliche oder hohle Zähne, durch Speiser oder Tabakrauchen entsteht. Da das Mundwasser auf Zähne und Mundtheile in seiner Weise angreifend oder ätzend wirkt, so leistet es auch als häusliches Reinigungsmittel des Mundes die vorzüglichsten Dienste und erhält alle Theile desselben in voller Gesundheit und Frische bis ins hohe Alter. — Alle hohen medicinischen Autoritäten haben seine Unschädlichkeit und Empfehlungswürdigkeit anerkannt, und wird dasselbe von vielen renommierten Aerzten verwendet.

Zahnplomb, zum Selbstplombiren hohler Zähne Preis fl. 2.10.
Anatherin-Zahnpasta, Preis fl. 1.22.
Vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 Ntr.

St zu haben in Teschen bei Herrn Schröder, Bielitz: Stanto, Apoth.; Biala: Anas; Jägerndorf: Krassmer, Apoth.; Troppau: C. Brisch, Apoth.; Troppau: Brunner, Apoth.; Freiwaldau: S. Schneider; Neutitschein: D. Marcus; Wagnstadt: Weid, Apoth.; Odrau: Hugo Lug, Apoth.; M. Ostau: Johann, Apoth.; Zuckmantel: F. J. Weiser; Fulnek: A. Springer, Apoth.; Weiden: Widmühl, Apoth. (182)

reell, prompt und billigst ausgeführt.

1860^{er} 5% Staatslose

nächste Ziehung am

1. August a. c.

Haupttreffer 300.000 fl., kleinster Gewinn 600 fl.
gegen Cassa nach dem Wiener Tagescours und gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen unter billigster Berechnung, ebenso

St. Genois-Lose

nächste Ziehung am

1. August a. c.

Haupttreffer 52.500 fl., kleinster Gewinn 65 fl.
sowie auch

1864^{er} Staatslose

nächste Ziehung am

1. September a. c.

gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen bei

C. R. O. Schüler,
Wechsel-Comptoir in Troppau.

Herr Johann Rosner in Teschen u. Herr Johann Wrana in Freistadt nehmen für mich stets Aufträge an. (538)

Der Erlag der ersten Rate sichert schon den vollen Gewinn.

Auskünfte aller Art werden bereitwilligst erteilt und alle Aufträge

Verlosungspläne u. Ziehungslisten aller Lotterienpapiere liegen zur Durchsicht auf.

Die ehemalige Brodbank

mit dem daran anstoßenden Zimmer im Hause Nr. 33 des Herrn Karl Vernagel in **Teschen** wird am 1. August d. J. Vormittags 10 Uhr im Polizeiamte an den Meistbietenden für die Zeit vom 1. Oktober d. J. und die hierauf folgenden 6 Jahre **vermietet**. Der Ausrufspreis ist 150 fl., Badium 10%. Nähere Bedingungen bei Karl Lamich und am Vizationstage im Polizeiamte. (519)

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Mistel wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Vormundschaft nach Josef Elzer aus Mistel die neuerliche freiwillige meistbietende Feilbietung der in die Verlassenschaft des letzteren gehörigen Baubensbesitzung Nr. 51 in Mistel, zu welcher an Grundstücken gehören:

Äcker per	8	3.	806	fl.
Wiesen	4	"	240	"
Gärten	—	"	112	"
Hutweiden	—	"	1092	"
Kieb. Wald	4	"	1574	"
Hochwald	4	"	239	"
Bauarea	—	"	46	"

Zusammen 22 3. 909 fl.

ferner des Grundstückes „Wschowina“ bestehend aus:

Äcker	2	3.	1027	fl.
Wiese	2	"	1264	"
Hutweiden	—	"	1601	"

Zusammen 6 3. 292 fl.

bewilligt, die Vornahme dem k. k. Herrn Notar Dr. Vincenz Sokoll als Gerichts-Kommissär übertragen und hiezu die Tagsfahrt auf den 20. Juli 1865 Vormittags 10 Uhr in der Notariatskanzlei zu Mistel angeordnet sei. Hievon werden Kauflustige mit dem Bemerkten verständigt, daß diese Baubensbesitzung vereint mit dem Grundstück „Wschowina“ als Objekt betrachtet, bei einer einzigen Tagsfahrt und nicht unter dem Ausrufspreise von 5680 fl. 62 Kr. De.W. verkauft werde; ferner, daß jeder Vizitant ein 10% Badium von 568 fl. De.W. entwerfen in Baarem oder in k. k. Höferr. Staatsschuldverschreibungen nach dem Tages-Course berechnet, zu erlegen habe, daß sich die Vormundschaft die Ratifikation des gegebenen Verkaufes binnen 3 Tagen nach dem Verkaufstage vorbehält und die übrigen Vizationsbedingungen in den gewöhnlichen Amtskunden in der Notariatskanzlei in Mistel eingesehen werden können.
Mistel, 13. Juni 1865.

Der k. k. Bezirksvorsteher:

(522) **Steiner.**

Praktikant

in die **Apothek** des Hugo Luz in **Odrau** aufgenommen. Nähere Auskunft bei demselben und bei Robert Luz in **Troppau**, Zastargasse Nr. 39. (511 S)

Bräuhaus-Verpachtung

auf der Domäne **Groditz** nächst der Chaussee zwischen Stofschau und Mistel, auf 20 Guter Vollmaß, mit Lager- und Eiskeller, am 1. Oktober 1865 anzutreten, auf 6 Jahre.
Die Bedingungen sind beim herrschaftlichen Rentamte in Groditz einzusehen, die Offerte mit einem Badium von 100 fl. versehen, bis 15. August l. J. bei dem genannten Rentamte einzubringen und von jense unter 600 fl. Pachtsinsanbot nicht berücksichtigt. (535)
Groditz bei Stofschau, 10. Juli 1865.

Gerührt von der allgemeinen auf-richtigen Theilnahme, die sich durch die so zahlreiche Theilnahme an dem am 10. d. M. stattgefundenen Leichenbegängnisse unseres im 80. Lebensjahre dahingeshiedenen untergeordneten Vaters, beziehungsweise Großvaters und Schwiegervaters Herrn

Mathias Cricke

Entschieden, fühlen wir uns verpflichtet, Allen unseren wärmsten Dank zu sagen, insbesondere der hochwichtigen Geistlichkeit, dem geehrten Sanitätsrathe und dem löblichen Männergesangsvereine, welcher durch seine tiefgreifenden Gefühle seinem Mitgließe auf wahrhaft würdevolle Weise die letzte Ehre erwies. (542)

Die Hinterbliebenen.

Bräuhaus-Verpachtung

Von der Bierbrau- und schankberechtigten **Bürger-schaft der Stadt Teschen** wird bekannt gemacht, dass das derselben gehörige **städtische Bräuhaus** mit dem **Bräu- und Schankregale** sammt allem **Zugehör auf drei und eventuell auf sechs nacheinander folgende Jahre vom 1. November 1865** an, im Wege schriftlicher Offerte und mündlicher Licitatation an den Meistbietenden wieder verpachtet werden wird.

Als Ausrufspreis wird der Betrag von 3800 fl. bestimmt und bemerkt, dass dieses Bräuhaus auf einen Guss von 90 Eimern eingerichtet ist.

Die mündliche öffentliche Licitatation wird Montag den 31. Juli um 2 Uhr Nachmittags im städtischen Rathhaussaale vorgenommen werden. Jeder Licitant hat 10% des Ausrufspreises als Vadium zu erlegen.

Schriftliche Offerte, denen das Vadium beigegeben sein muss, müssen bis 31. Juli l. J. Mittags 12 Uhr dem Obmann des Comité der schankberechtigten Bürgerschaft Herrn Johann Pukalsky senior tiefe Gasse Nr. 13 überreicht werden, bei welchem auch die näheren Pachtbedingungen eingesehen werden können. (515)

Teschen, 24. Juni 1865.

Nr. 2819.

Edict.

Das k. k. Bezirksamt als Gericht zu Jägerndorf hat zur Vornahme der bewilligten meistbietenden Verpachtung des zur Hälfte in die Verlassenschaft nach dem verstorbenen Wundarzte Anton Herold und zur andern Hälfte der Frau Adele Herold gehörigen Bauerngrundes Nr. 48 zu Braunsdorf, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Ackerland im Flächenmaße von 63 Joch 692 Quadrat-Rist., Garten, Wiesen und Hutweiden, mit der Zugehör an stehenden Feldfrüchten, Ackergeräthschaften, vier Pferden und zehn Kühen, die Tagsfahrt an Ort und Stelle zu Braunsdorf auf den

18. Juli 1865,

Vormittags 9 Uhr angeordnet.

Die Verpachtung geschieht auf die Dauer von 9 Jahren; als Ausrufspreis wird der jährliche Pachtsins von 1200 fl. angenommen und jeder Mitbieter hat vor Beginn der Vization ein Badium von 200 fl. in Baaren zu Handen des Verpachtungs-Kommissärs zu erlegen.

Die übrigen Pachtbedingungen und das Inventar können in der hiesigen gerichtlichen Registratur oder bei dem Gemeindevorstande in Braunsdorf eingesehen werden. (536)

Jägerndorf,
den 4. Juli 1865.

Eine

Milch-Verpachtung

ist vom 1. Oktober l. J. mit guten Bedingungen zu vergeben.

Zu erfragen bis 30. August l. J. in der Expedition der **Silesia** franco unter **A. B. 20.** (532)

CIRCUS BLENNOW

in dem

k. k. Salz-Magazin in Teschen.

Heute Sonnabend den 15. Juli 1865

Große Vorstellung

in der höheren Reikunst, Gymnastik u. Pferdebedressur.

Morgen Sonntag den 16. Juli 1865

Zwei große Vorstellungen,

die erste von 4 bis 6 Uhr, die zweite von 7 bis 9 Uhr, so wie die übrigen Tage der Woche Abends von 7 bis 9 Uhr.

(543)

A. Blennow, Direktor.

Silesia

Inferate:

R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Insertions-Aufträge übernehmen:
Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg
Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppeli
in Wien.

Agentchaften der „Silesia“: Wonnisch: J. Jofert. — Wietz: Buchdruckerei von Richard Jarabitzki. L. Jannarski & W. Fröhlich. — Freistadt: C. F. Altman. — Freitalban: C. Alpe. — Freudenhal und Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Friede r
W. Potorny. — Zülmet: M. B. Bischof. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchh. Friedrich Bergmann. (Zillde). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. Odrau: G. Sehnig. — Stöfchen: J. Kubischel. — W. — Troppau: Leop. Buchholz. — S. Kold
und D. Schüller's Buchhandlung (H. Bergmann). — Wagnitz: A. Eich. — Weikitzchen: Simon Forster. — Wighatal: J. Wohl. — Wüstenal: F. J. J. J. J.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Hierauf werden die Gesammtwürfe, betreffend die Franz-Josephs-Bahn und die Bahn Tetsch-Buzain-Maifau ebenfalls einer neu zu wählenden Kommission überwiesen.

(Von unserem Berichterflatter.)

treffend die Einstellung seiner Arbeiten, angenommen ist, wird zum

Die darauf folgenden Unterhandlungen erfolgten in zwei Perioden, nämlich im April und Juni. Trotz des gegenseitigen Bestrebens zu einer Einigung zu gelangen, trotz des Wohlwollens des Papstes für die italienischen Unterhändler, verliefen die Unterhandlungen resultatlos. Die Klippe an welcher sie scheiterten, war der Eid der

Das Haus nimmt ferner die Geschenkturfe betreffend den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren und die Zugeständnisse für die Unternehmung der Josefstadt-Schwabowitzer Hüttelbahn in dritter Lesung an.

Anlässlich des Gesetzentwurfes über die gebührenfreie Veranlagung der k. k. Postanstalt entspinnt sich eine Debatte, deren Resultat die Annahme dieses Gesetzes mit dem Amendement Fürst Schwarzenberg ist, welches dahin geht, daß auch die Amtskorrespondenz der Ministertanten-Konvente der Gebührenfreiheit theilhaftig werde.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 18. Juli. (Ende des Königschießens. Der Schützenkönig und die beiden Marschälle. Eine schöne That. Das Unwetter vom 10. und 11. mit seinen Folgen. Generaldirektor Eichler. Die Kapelle der M.-D. Strauer Werke. Feseda. Garten-Konzert. Die Zitherspieler in Fr. Buchta. Gaunerstücke. Wetter.) Das Königschießen ist vorüber. Schützenkönig blieb diesmal Herr F. Dubenik; rechter Marschall Herr A. Werner, linker Herr J. Allert.

Der Schluß des Schießens sollte noch von einem Ereigniß, welches leicht hätte tragisch werden können, begleitet sein. Auf der Fischergasse hatte nämlich ein bekannter Krüppel, der wegen seines mit zwei mageren Händen bespannten Wägelchens beinahe tagtäglich von dem Thierschutzvereine, bestände hier ein solcher, in Anklagestand versetzt werden würde, nahe am Flußrande lauernd Posto gefaßt, um aus dem Mitleid der zahlreich Vorübergehenden Profit zu ziehen. Nach einigen soll sich nun derselbe nach einer ihm zugeworfenen Münze gebückt und hierbei das Gleichgewicht verloren haben, nach anderen war der Bettler betrunken — genug, plötzlich lag der Unglückliche im Wasser und hätte hier bei der Hilflosigkeit seiner Glieder trotz des leichten Standes des Flußes leicht ertrinken können, wenn ihm nicht, nachdem die umstehende Menge sich gänzlich theilnahmslos und unthätig bewies, Herr E. Dubenik hilfreiche Hand geleistet hätte. Die elegante Kleidung nicht achtend, war derselbe schnell an der Seite des sich vergeblich Abmühenden, und in wenigen Augenblicken lag der Gerettete am Ufer, wo ihm weitere ärztliche Hilfe wurde. Für die edle That wird Herr E. Dubenik den besten Lohn in sich selbst finden.

Das am 10. und 11. gewesene Unwetter, das bei Olmütz, Brünn und Wien ungeheure Verheerungen auf den Feldern und in den Obst- und Weingärten angerichtet und selbst Menschenleben zum Opfer geordnet hat, entlud sich auch über Jägerndorf, und tötete der Blitz in Branitz einen Bauer und einen Steinbrecher, welche beide man auf dem Felde mit verbranntem Antlitz fand. Der gleichfalls vom Blitz getroffene Kooperator in Mokolajetz, befindet sich, wie uns berichtet wird, bereits auf dem Wege der Besserung.

Am 14. langte hier der General-Direktor der Nordbahn, Herr Eichler von Wittowitz an und setzte nach kurzem Aufenthalte bei dem Besitzer der Gasanstalt, Herrn Diez, mit einem Separatzuge Abends die Reise nach Wien fort. Ihm zu Ehren war Nachmittags die Kapelle der M.-D. Strauer Werke hier eingetroffen, die sich im Garten des Herrn Diez produzierte und durch ihre präzisesten Leistungen allgemeinen Anklang fand.

Am 23. hatten die hiesigen Tzechen eine Feseda im Saale zum König von Preußen in Rathorein ab, bei welcher Deklamations- und Gesangsstücke, ein dramatischer Schwank „Pan Franz je zamlu“ und ein Tanzkränzchen das Programm bildeten.

Das Konzert der Hummel'schen Kapelle im Garten zu den „drei Hahnen“ am 17. versammelte wieder einen Zuhörerkreis von 4—500 Personen. Der Abend war beglückend schön und gefiel namentlich die Ouverture zum Telt „Frühlingserwachen“, „Lied ohne Worte“ von Bach, „die Schönbanner-Walzer“ von Lanner und ein Duoblet „das musikalische Oesterreich“ das zum Schluß in die Volkshymne übergeht.

Fräulein Buchta spielte in demselben unvergleichlich schön die Zither; wir machen das Publikum auf diese junge Dame, die auf ihrem Instrument Unterricht zu geben bereit ist, aufmerksam.

In der Nacht vom 12. auf 13. bemerkte der Nachtwächter, wie zwei verdächtig aussehende Individuen hinter der neben dem Biergarten zur neuen Welt gelegenen Scheune ein Paket verbergen wollten. Der Nachtwächter erstattete über den Vorfall Bericht, worauf die beiden Strolche aufgehoben und an das Landesgericht abgeliefert wurden. Man erkannte in denselben die beiden berüchtigten Bagabunden J. M. und J. Li., in dem Bündel aber verschiedene Kleidungsstücke, die dem betrunkenen Schneidergesellen B. S., während er im Park seinen Raufsch ausließ, gestohlen wurden.

Die Hitze ist erdrückend — in der Sonne weist das Thermometer auf 37 Grad R.

— 19. Juli. (Straßensäuberung.) Die Säuberung der Straßen und Plätze, deren Vernahme und Ueberwachung dem Stadtbauamte obliegt, findet am Samstage einer jeden Woche statt. Früh Morgens werden an diesem Tage die städtischen Wägen in große Thätigkeit versetzt. Da aber Samstag Vormittags die Wochenmärkte hier abgehalten werden, zu welcher Gelegenheit

die meisten Frachten vom Lande aus den benachbarten Ortschaften eintreffen, und da die Straßensäuberung gewöhnlich früher als der Wochenmarkt beendet ist, so liegt es auf der Hand, daß die Straßensäuberung niemals die gewünschten Resultate erzielen kann. Es ist daher im öffentlichen Interesse zu wünschen, daß das Zusammenfahren des Urathes in den Gassen und auf den Plätzen, welche durch die Abhaltung des Marktes berührt werden, erst in den Nachmittagsstunden des Samstags stattfindet.

— (Diebstahl.) Im Kaiserbade wurde vorgestern aus einer unversperrten Kabine einem jungen Manne, welcher inzwischen auf einem Rahne eine Wasserfahrt unternommen hatte, eine silberne Zylinderuhr entwendet. Der Thäter ist bisher nicht ermittelt.

— (Sängerreise.) Zehn sechs Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereines, welche das große deutsche Sängerfest in Dresden besuchen, werden übermorgen die Fahrt über Ratibor und Breslau antreten. Nebst den Troppauer Sängern wird der schlesische Sängerbund durch 10 Mitglieder aus Bieltz, und durch 4 Mitglieder aus Weidenau vertreten sein.

— (Zur Statistik der Flachskultur und der Leinwandspinnereien in Mähren und Schlesien.) Ein ausgezeichnete Fachmann bereiste kürzlich die Flachsbauenden und verarbeitenden Bezirke von Mähren und Schlesien, und konstatierte hierbei, daß sämtliche Spinnereien in beiden Kronländern während eines Jahres 131.000 Zentner gebrechelten Flachsbendhigen, um fortwährend arbeiten zu können. Beide Länder erzeugen aber nur 81.500 Zentner, daher beide Länder entweder große Quantitäten Flachsbendhigen einführen, oder ihre Spinnereien feilen lassen müssen. Das Anlagekapital sämtlicher Spinnereien in Mähren und Schlesien wird auf mehr als 7.000.000 fl. De. W. beziffert und es finden in den einzelnen Etablissements 200 bis 900 Arbeiter ihren Erwerb. Was die Hanfkultur betrifft, so wird dieses Handelsgewächs in Mähren nur in geringer Ausdehnung, in Schlesien aber fast gar nicht kultiviert.

— (Jagdergebnisse in Schlesien.) In der Zeit vom 15. Jänner 1864 bis 15. Jänner 1865 wurden erlegt: 58 Eichelhirsche, 15 Dammhirsche, 10 Wildschweine, 4 Auerhühner, 249 Fasanen, 1122 Mehe, 22584 Hasen, 16893 Rebhühner, 5462 anderes Federwild, 5104 vierfüßige Raubthiere und 7710 Raubvögel, im Gesamtwerthe von 26881 fl. 57 fr.

— (Die Kammermusik-Schulung der Schüler III. und IV. Klasse des Herrn Schweigl.) Merkwürdig ist und bleibt es, wie ein Institut, wie jenes des Herrn Schweigl, mit dem wenige Lehrer in gründlicher musikalischer Kenntniß, und trefflicher Unterrichtsmethode, in Begleitung, ja Anspornung für die Sache zu rivalisiren vermögen, nicht schon längst weitere Verbreitung gefunden. Freilich trägt hier viel das stille, bescheidene Wesen des Lehrers die Schuld, der ruhig seine Bahn geht und nichts von einer anpreisenden Melasse weiß. Worauf wir von Seite des Musikvereins schon lange vergeblich warten, das wurde uns in einem Privat-Institute und zwar in der gerundeten Weise geboten; wir meinen damit das Streichquartett, den schönsten, edelsten Theil der Kammermusik — und hier wieder begegnen wir jenen, Haydn gewidmeten, erhabenen Mozart'schen Streichquartetten, nach deren Auführung Haydn selbst den Komponisten als den größten Meister der Welt anerkannte. Es fehlt uns an Raum über diese ewig jungen Quartette uns näher auszusprechen und so wollen wir nur die beinahe musterzählige Ausführung derselben konstatiren. Der Salon versammelte die vorzüglichsten musikalischen Autoritäten der Hauptstadt, die dem Lehrer und den Schülern die vollste Anerkennung zollten.

Teschen, 21. Juli. (Landwirthschaftliche Ausstellung.) Am 13. d. M. hielt das Komitee unter dem Vorsitze des Präsidenten Herrn Grafen Th. Falkenhain eine Sitzung zur Besprechung gewisser dringlicher Angelegenheiten. Unter andern gelangte auch die Feststellung der bei der hiesigen General-Versammlung zu diskutirenden „Fragen“ zur Debatte. Die durch das Vereinsblatt ausführlicher wiedergegebenen Fragen betreffen den Kontributionsfond, die Drainage, Hebung der bäuerlichen Wirthschaftsweisen, Verwendung künstlichen Düngers, die Viebig'sche Theorie der Bodenerzeugung u. dgl. Selbstverständlich wollen alle vorgenannten Fragen nur in der ihrem lokalen Interesse innewohnenden Bedeutung aufgefaßt sein. Die Ausstellung der Baulichkeiten, welche durch die von der erzhertogl. Kammeral-Direktion bereitwillig erfolgte leihweise Ueberlassung des Hauptmaterialies wesentlich gefördert wird, dürfte im halben August beginnen und hofft man bis dahin auch im Besitze aller etwaigen Nachtragsanmeldungen zu sein. Nicht wenig Interesse dürfte die Exposition kleinerer Gegenstände, naturhistorischer Sammlungen, der Produkte des Seidenbaues u. dgl. biethen. — Zum erfolgreichen Absatz der Lose für die mit der Ausstellung vereinigte Verlosung wurde beschloffen, die Lose durch die k. k. schlesischen Bezirksämter zur Vertheilung zu bringen. Abnehmer von Lose haben sich somit dahin oder an den Kaufmann und Gemeinderath Herrn E. F. Schröder in Teschen zu wenden. Bei Frn. Schröder sind Eintritts- und Abonnements-Karten, letztere à 1 fl. für die ganze Dauer der Ausstellung zu haben.

— (Zirkus Blennow. Unsere Stadtmusik.) Konzert des Trompeterkorps des k. preuß. II. schles. Husaren-Regiments.) Wie schon gemeldet, begannen Freitag den 14. Juli die Vorstellungen der Kunstreitergesellschaft Blennow, und fanden dieselben seitdem täglich, an manchen Tagen zweimal statt. Die Produktionen erfreuen sich eines bedeutenden Beifalles von Seiten des hiesigen Publikums, welches die Gesellschaft

durch möglichst häufigen Besuch des Zirkus unterstützt. Daß demungeachtet Herr Direktor Blennow in Teschen ein sehr lukratives Geschäft machen dürfte, liegt in den drückenden Lokalverhältnissen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin der wahrhaft ohrenzerreißenden Musik zu erwähnen, welche die Produktionen im Zirkus begleitet. Es ist gewiß sehr zu bedauern, daß man hier noch immer nicht daran denkt, ein, wenn auch kleines Orchester zusammenzustellen, welches wenigstens die gewöhnlichsten Tanzstücke so spielt, daß Gehör und Nerven nicht empfindlich beleidigt werden.

Nach der soeben erwähnten musikalischen Lokalmisere freut es uns umsomehr, über das gestern im Schloßgarten stattgefundene erste Konzert des Trompeter-Korps des k. preuß. II. Husaren-Regiments aus Neustadt in D.-S. berichten zu können. Das reichhaltige Programm gelangte in durchaus vorzüglicher Weise zur Ausführung, und sehen wir mit großem Vergnügen dem morgen Samstag stattfindenden zweiten Konzerte dieser trefflichen Kapelle entgegen. Wir hoffen bei diesem zweiten Konzert ein zahlreicheres Publikum als gestern versammelt zu sehen, da es doch jedem Bewohner von Teschen Bedürfnis sein muß, wieder einmal eine gute Musik zu hören.

Bieltz-Biala, 20. Juli. (Licht- und Schattenbilder.) Die beliebte Begrüßungs- und Einleitungsfrage zu trauriger Plauderei „Wie geht's?“ wird man sich hier bald abgewöhnt haben: Klagen in jeder Größe und in jeder Richtung enthalten die Antworten auf sie. Heute selbst, die sonst ihrer heitern Weltanschauung nach gerade nicht zu den Schwarzsehern gerechnet wurden, finden in unsern Zuständen, besonders in den geschäftlichen und was damit zusammenhängt, Vieles faul, sehr faul; Andere wiederum blicken mit Enttäuschung auf die Gegenwart, mit Besorgnis in die Zukunft; noch andere sehen jeden Wohlstand gefährdet, jede materielle Existenz schwankend, Treu und Glauben, Solidität und Kredit auf ein Minimum beschränkt. Jede dieser Anschauungen hat nach den heurigen Vorgängen auf dem hiesigen Platze ihre Berechtigung, und darin sind alle nachdenkenden und ehrlichen Leute einig, so kanns nicht bleiben, wie es bisher war; denn wenn sonst auch nicht gerade eine „völlige Verarmung“ unserer Städte eintreten muß, so wäre doch ein enormes Zurückgehen im Verkehr und Wohlstand unausbleiblich. Es klingt hart, aber es ist wahr, und es sollte einmal ein in die hiesigen oft sehr verwinkelten Verhältnisse eingeweihter Mann die Ursachen der vorhandenen Schäden ganz offen aufdecken; er würde der Gesamtheit eine unschätzbare Wohlthat erweisen. Wohin das Vertuschen, das Zudecken mit dem „Mantel der Liebe“ führt, das läßt sich leicht durch schreckliche Beispiele illustriren. Nur Wahrheit und Offenheit, volle und ungeschminkte, sind hier am Orte; Gerechtigkeit von allen Seiten nur kann helfen. — Und doch „Feste über Feste.“ Vorigen Sonntag zeigten die Herren Engel, Schulz und Uhlisch, früher Mitglieder des Zirkus Blennow, im Park unserer Schießstätte ihre gymnastischen Künste, die mit außerordentlichem Beifall aufgenommen und durch eine glänzende Einnahme belohnt wurden. Die Jährzeiger Musik spielte dazu ihre lustigen Weisen und zum Schluß zog ein Lustballon des Herrn Verbiere seine lustige Bahn. — Montag war großer Ulf, chinesisches Gartenfest genannt, auf demselben Schauplatz. Musiker mit wunderlich geformten Papiermützen, Kellner in närrischen Verkleidungen, Feuerwerk mit Sprühtuffeln und Leuchtfugeln, Hunderte von farbigen Lampions, großer Auszug mit kleinen Kindern, Abfahrt eines Lustballons, gutes und auch mattes Bier, viel Leute in und außerhalb des Parkes, Langeweile und ungeheure Heiterkeit — das war „chinesisches Gartenfest.“ Was gethan werden konnte, war geschehen. — Und wo sonst eine Wirthschaft mit Garten sich befindet, da fadete, pfiff und harste es, daß es eine Lust war. Mittwoch war wiederum Gartenkonzert im Schießhaus-park von der Grnsdorfer Musikkapelle. — Das macht aber das schöne Wetter. Nach dem Juni mit seinen Novembertagen ist der heiße Juli gekommen, wo ein Wächlein raucht oder ein Wasserspiegel sich zeigt, da wimmelt es von Wabenden. Wer die Biala entlang geht, der glaubt im Paradies oder an den Wassern zu Wabel zu sein; da hängen sie ihre Kleider an die Weiden und tauchen ihre weißen Glieder in die kühlen Fluten. Waben ist eine sehr gesunde Erfindung: aber es sollte denn doch auch immer der gehörige Abstand dabei befolgt werden. — Noch andere wohlthätige Folgen hat das schöne Wetter; es übt einen günstigen Einfluß auf den Verkehr der Wochenmärkte aus; auch unsere Materialwaaren- und Gemischtwaaren-Handlungen, welche bereits sehr über Flaueheit des Geschäftes klagten, erhalten wieder mehr Zuspruch.

Biala, 20. Juli. (Pfanbleihanstalt.) Seit kurzer Zeit ist bei uns eine Filiale der Pfanbleihanstalt in Troppau eröffnet. Herr Kaufmann J. Kruppa hier hat die Vermittlung übernommen und verspricht in seinen hierauf bezüglichen Affischen prompte und billige Bedienung, sowie die größte Verschwiegenheit.

— (Polnisches Theater.) Ein Theil des Personals der Krakauer polnischen Bühne gedenkt von nächster Woche ab einen Zirkus von Vorstellungen zu

geben; der Schauplatz soll der Saal des schwarzen Adlers in Biala sein.

Die Haspelanstalt des Seidenbau-Bezirksvereins in Biala beginnt ihre Arbeiten am 1. August.

△ Aus dem Olsbergdorfer Bezirke, 17. Juli. Wie wir nachträglich erfahren, ereignete sich die in unserm letzten Berichte erwähnte Tödtung zweier Menschen während des Gewitters am 10. d. M. durch einen Blitzstrahl nicht in der Nähe der Kaiserstraße unweit den Wagenhäusern, sondern in dem Steinbruche nächst dem Dorfe Branitz, das ebenfalls nicht weit entfernt von jenem bemerkten Orte ist. Außer jenen beiden Getödteten wurde noch ein dritter Mann, ein Steinbrecher, von demselben Blitze betäubt und ein Pferd derartig verletzt, daß es fernher kaum mehr brauchbar sein dürfte. Der getödtete Steinbrecher hatte am Kopfe bedeutende Verletzungen, dagegen der getödtete Fuhrmann, ein Bauer aus Hochkretscham, der ungefähr drei Schritte von jenem gestanden hatte, nur unbedeutende; Gesicht und Hals waren blauangelassen. Ueberhaupt dürfte es noch sehr selten Gewitter gegeben haben, welche wie jene am 9. und 10. d. M. durch Blitzschläge soviel Schaden angerichtet haben, denn auch in Leobschütz wurde am 10. d. M. Vormittags ein Mann durch einen Blitzstrahl getödtet und zugleich mehrere mit ihm in demselben Zimmer, in welchem dieses geschah, anwesende Menschen mehr oder weniger erheblich verletzt.

Am 13. d. M. wurde an der Langendorfer evangel. Schule von dem Volksschulinspektor Pfarrer Desorme aus Hüllerdorf in Gegenwart der Gemeindevorsteher der bisherige Schulanfänger Herr Joh. Schmidt als selbstständiger Lehrer eingesetzt. Die Langendorfer Schule wurde früher bei dem Mangel einer entsprechenden Dotation von dem Hirschberger Lehrer mit versehen; dessen Amt wurde aber, weil die Langendorfer Schule in ziemlich weiter Entfernung von Hirschberg und hoch auf einem Berge gelegen ist, zu einem äußerst beschwerlichen und aufreibenden, denn er mußte täglich einmal den Weg dahin zurücklegen, um den Unterricht abzuhalten. Herr Lehrer Kral von Hirschberg, hatte bisher mit höchst anerkennenswerther Pflichttreue und Eifer durch mehr als 28 Jahre diesen sehr anstrengenden und keineswegs lohnenden Dienst vertreten; erst dieses Jahr wurde die Trennung der beiden Schulen durch eine von dem Staatsministerium aus dem Staatspauschale für evangelische Kultuszwecke gewährte Unterstützung von 1100 fl. als Fundation für Langendorf und 1700 fl. für Hirschberg ermöglicht und durchgeführt, wodurch den beiden armen Gemeinden eine große Wohlthat erwiesen wurde, die sie jederzeit allen Behörden, sowohl staatlichen wie kirchlichen, die ihnen dazu in gerechter Würdigung ihrer Verhältnisse behilflich waren, dankbar gedenken werden.

Bennisch, 20. Juli. Der ehemalige Vermessungs-Adjunkt Herr Leopold Prosch spielte hier kürzlich bei einer von unserem Gesangsverein arrangierten kleinen Abendunterhaltung mehrere Klavierpiecen mit wahrhaft virtuoser Vollendung und erntete allgemeinen Beifall.

Aus dem Rohlsbadthale, 20. Juli. (Vermögensrechtliche Frage.) Anknüpfend an unseren in Nr. 23 dieses Blattes gebrachten Bericht über die zwischen der Ortsgemeinde Gotschdorf und dem Herrn Grafen v. Arco als Großgrundbesitzer zu lösende Frage, betreffend das Eigentum und den Nutzgenuss des sogenannten Gemeindevermögens sind wir in der Lage über die nunmehr vom Landesausschusse herabgelangte Entscheidung — welche einzusehen wir Gelegenheit hatten und die prinzipiell für viele schlesische Gemeinden von Wichtigkeit sein dürfte — Näheres zu berichten. Der Landesausschuss hat in seiner am 3. Juli abgehaltenen Sitzung sich bewogen gefunden, unter Aufhebung der 1864er Gemeindevorstellung der Verurteilung des Herrn Grafen Arco stattzugeben. Es wird in der Entscheidung hervorgehoben, daß der Herr Graf schon auf Grund des prov. Gemeindegesetzes vom Jahre 1849 in den Verband der Gemeinde eingetreten und als Gemeindeglied derselben anerkannt und behandelt worden war, und daß, wenn auch dieses nicht der Fall wäre, er seit Wirksamkeit der 1864er Gemeindeordnung als Gemeindeglied derselben anerkannt und behandelt werden müßte, in deren Gebiete sich sein Haus- und Grundbesitz befindet und sohin auch als Gemeindeglied der aus diesen Katastralgemeinden zusammengesetzten Ortsgemeinde anerkannt werden und nach denselben Grundsätzen mit den übrigen Gemeindegliedern behandelt werden muß, soweit das Gesetz nicht eine ausdrückliche Ausnahme festsetzt. Ferner wird gesagt, „daß das Vermögen, um dessen Einkünfte es sich hier handelt, von jeher ein Eigentum der Gemeinden Gotschdorf und Kleinbressel bildete und noch bildet, indem es sich im Besitze der Gemeinden befindet und durch die Organe der Gemeinden, nicht aber durch Organe eines Theiles der Gemeinden verwaltet wird.“ Sodann wird auf die §§. 71, 72, beziehungsweise 74 der Gemeindeordnung unter weiterer Auseinandersetzung hingewiesen. Der Gemeindevorstand hatte — da in der Gemeindeordnung speziell für solche Fälle nichts normirt ist — die Ansicht ausgesprochen, daß bei Vereinigung eines solchen Großgrundbesitzes mit der Gemeinde hinsichtlich ihres Eigentums das in §. 69 der G.-O. und der §§. 3 und 4 des Kontributionsfondsgesetzes angenommene Prinzip angewendet werden dürfte. Der Landesausschuss fin-

det eine Analogie des §. 69 G.-O. dem Herrn Grafen gegenüber darum nicht, weil derselbe und die Gemeinde nicht nebeneinander bestehen, sondern er in die Gemeinde eingetreten ist. Die §§. 3 und 4 des Kontributionsfondsgesetzes können auf dieses Verhältniß nicht angewendet werden, weil diese Fonde nach ganz anderen Grundsätzen als das Gemeindevermögen zu behandeln sind. Ausdrücklich aber wird bemerkt, daß der Landesausschuss das vorhandene Gemeindevermögen nur als solches behandeln und sich in eine Entscheidung über das Eigentum nicht einlassen könne, daher es demjenigen, der etwa glaubt, daß dieses Vermögen nicht der ganzen Gemeinde, sondern nur einem Theile derselben gehöre, überlassen muß, seinen diesfälligen Anspruch im Rechtswege geltend zu machen. Unsere persönliche Meinung, daß der Landesausschuss diese Angelegenheit vorerst auf den Rechtsweg verweisen und die Entscheidung über den Rechtstitel auf dieses Vermögen sich beibringen lassen wird, ehe er in die Entscheidung über den Nutzgenuss desselben eingeht, hat sich sonach nicht bestätigt. Sollte die vor-malige Gemeinde es auch bei dieser Entscheidung bewenden lassen, so hat sie dadurch zwar buchstäblich verloren, thätlich aber gewonnen; denn erstens darf sie die dem Herrn Grafen schon für das Jahr 1864 in der Gemeindevorstellung gewährte Begünstigung (§. 74 G.-O.) für jenes Jahr nicht stattdessen lassen, da der Voranschlag für 1864 vor Wirksamkeit der 1863er G.-O., also nach einem anderen Maßstabe verfaßt war, und zweitens, indem der Landesausschuss insbesondere betont, daß der Herr Graf zu allen Gemeindevorauslagen, soweit nicht ein besonderes Uebereinkommen besteht, beitragen muß, indem kein Grund vorliegt, gewisse Gemeindevorauslagen bloß den übrigen Gemeindegliedern aufzuerlegen, „nach dem den Höchstbesteuerten die Begünstigung des §. 74 G.-O. hauptsächlich als Äquivalent eingeräumt ist, dafür, daß er auch zu solchen Gemeindevorauslagen, von welchen er selbst keinen Vortheil bezieht, beizutragen hat.“ Viele, die sich mit dem §. 74 der G.-O. nicht befreunden konnten, werden durch diese Erklärung die noch dazu von daher kommt, wo das Gemeindegeseß berathen wurde, etwas befriedigt fühlen. Wir können daher schließlich nur den Wunsch aussprechen, daß auch von anderen Seiten ähnliche, überhaupt Fragen, welche das Gemeindevermögen in Schlesien betreffen, und zu gegenseitiger Nutzenwendung dienen können, mehr und mehr in diesem Blatte besprochen werden mögen.

Gräfenberg, 19. Juli. (Rasche Kur. Reparation d'honneur.) Eine junge Frau, welche — obwohl von den günstigsten Lebensverhältnissen getragen, an Schwermuth litt, wurde in dieser Saison binnen acht Tagen gänzlich hergestellt, erfreut sich wenigstens seit Monaten einer vollkommen klaren Gemüthsruhe, Folge wahrscheinlich des so scharf sich zeichnenden Gräfenberger Lebens im Gegensatz zu großstädtischen Gewohnheiten. Da wir kannten einen Herrn, welcher schwer nervenleidend, sich in der Stadt wo er lebte, statt zu gehen fortwährend des Fiafers bedienen mußte, und in demselben Augenblicke, als er die hydroklastische Erde des Gräfenberges betrat, wieder ein rüstiger Fußgänger war. Am Abend seiner Ankunft fühlte er seinen Geist durch angenehme Bekanntschaften mächtig erheitert, und des folgenden Tages sprang er in die kalte Wanne, raste in den Wald hinaus und war wieder ein Infanterist wie früher. Freilich erlitt er Schreie darauf — ohne Diätfehler — einen Rückfall, aber es handelt sich hier um keine Apotheose der Wasserkur, sondern um die Beobachtung, daß ein entschiedener Wechsel des Regimes — der Diät — in vielen einzelnen Fällen von überraschend günstiger Wirkung sein kann. Ein Wiener „Kassensieder“ machte einst eine noch raschere Kur unter Prignitz. Als man ihn zur Wanne führte, tauchte er vorsichtig die große Zehe ins Wasser, schrie auf Wienerisch: haß! (heiß!), sprang zurück, bestellte den Reisewagen und fuhr geheilt ab, denn er lebte nach wie vor lustig in Wien fort, und befand sich ganz wohl.

Der kräftig sommerliche Juli — in den Niederungen Getreide- und Kartoffelpflanzen allzusehr ausdörend — ist der Wasserkur durch die rasche Wärmereaktion sehr dienlich und erhöht die Annehmlichkeiten Gräfenbergs, mit dessen ernster Waldesamuth, mit seinem melodischen Geplätscher kristalliner Quellen und seinem leichten Vergesäther. Hinsichtlich der Statut des Gräfenberges wollen wir ehrenrettend erwähnen, daß neulich das Wort doppel ausblieb; es sollte also heißen, daß er doppelt so hoch als das sogenannte Waldaigebirge in Rußland ist.

Weidenau, 18. Juli. (Ernte. Große Hitze. Wochenmarkt.) In dieser Woche begann die Ernte. Palmfrüchte versprechen eine sehr befriedigende Fehung.

Die anhaltende große Hitze hat jedenfalls die Reise beschleunigt. Wenn die Hitze anhält, dürfen wir auf eine zweite Kleemann kaum rechnen und auch die Knollengewächse leiden. Von Orkanen und Gewittern, wie selbe anderwärts vorgekommen, haben wir hier nichts verspürt.

Der letzte Wochenmarkt am 17. d. M. war stark besucht; Preise gedrückt.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 18. Juli. (Salzpreise.) Es wurde in diesen Blättern schon früher darauf hingewiesen, daß die bedeutend niedrigeren Salzpreise in dem benachbarten Preußen, den Schmuggel dieses Ar-

tikels nach den österreichischen Grenzbezirken veranlassen. Während das Pfund Salz in Preußen — 7 kr. kostet, beträgt der Preis hiesig bei uns — 12 kr. Es ist durchaus unbegreiflich, daß man in einem Reiche, in dem die größten Salzlager sind, den Preis dieses wichtigsten Konsumartikels so hoch stellt, daß der Schmuggel desselben rentirt. — Wir sprechen hier wiederholt den Wunsch aus: die Regierung möge, wenigstens im Grenzbezirke, die Salzpreise mit den preussischen gleichstellen.

Zauernig, 19. Juli. Dem in einem unserer früheren Berichte mitgetheilten Vorfalle zufolge hat sich unser Turnverein mittels einer Deputation von 17 seiner Mitglieder an dem ersten schlesischen Turnfeste in Breslau theilgenommen. Die Fahrt auf den Frankenstein Bahnhof fand unter manchen nicht uninteressanten Episoden statt. Es war uns nur erwünscht, sehr bald — schon nach 4 Stunden — nach Breslau zu kommen, uns, deren Ohren das beständige Gausen, Brausen und „Pfeifen“ auf den Bahnhöfen eine ungewohnte Empfindung ist. In Breslau — von wo Ihnen dieser Bericht zugeht — angekommen, wurden wir nebst einigen anderen angelangten Turnvereinen — denn die anderen langten erst später an — von dem Breslauer Turnvereine mit Jubel empfangen, unter rauschender Musik, die in dem Vortrage der beliebteren deutschen Märsche, des Radetzky-, Dümpler-Sturm-marsches u. s. w. bestand, durch die Nikolaistraße zu dem Rathhause geleitet, woselbst unsere Fahne in Aufbewahrung genommen ward und wir die Quartierbillets und Festkarten empfangen. Unter den Merkwürdigkeiten von Breslau war es besonders der historisch bekannte Schweidnitzer Keller, der gleich Anfangs unsere Aufmerksamkeit fesselte, obgleich derselbe in dem neuen Stadthauskeller einen gefährlichen Konkurrenten gefunden zu haben scheint. Doch ich will von dem Sehenswürdigsten in Breslau nicht sprechen, nachdem dieß in diesen Blättern eben von kundigerer und geübterer Seite geschieht. Am Samstag Abends — dem 15. Juli — war gesellige Zusammenkunft im Schießwerder. Von dem Balkone der Halle herabhielten Begrüßungsreden der Oberbürgermeister Geheimrath Hobrecht und der Redakteur der Breslauer Zeitung Dr. Stein, beide unter lebhaften Zurufen der zahlreichen Zuhörer. Der letztere, ein jovialer alter Herr, ist zugleich Vorstand des Turnvereines „Vorwärts.“ Er betonte in seiner Rede hauptsächlich das Erscheinen der österreichischen Turner auf dem Feste — außer uns haben wir noch Troppauer bemerkt — und gab seiner Freude hierüber Ausdruck. Den Dank der Festtheilnehmer stattierte darauf ein Herr ab, den man uns als den Konrektor von Landeshut, Dr. Höger, bezeichnete. Der übrige Theil des Abends wurde sehr vergnügt zugebracht. Am nächsten Morgen war Zusammenkunft in Wiesner's Hotel, dessen Saal und Garten festlich geschmückt waren und auch hier ging es nicht ohne Reden ab. Zuerst sprach der Justizrath Dr. Simon, der bekannte Vorsitzende der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung. Die scharfe und sinnige Auslegung des Turnwahrpruches erregte lauten Beifall. Hierauf wurde durch allgemeines Verlangen Dr. Stein zum abermaligen Sprechen gedrängt, dem um eine Rede auch gar nicht bange war, nachdem er in Fache der Rhetorik besonders geübt ist. Nachmittags war der Festzug, der sich von der Garten-Strasse aus durch die lebhaftesten Straßen und Plätze der Stadt, dann am Dome vorüber nach Scheitnig bewegte, einem Parke, der zwar schön, aber nach unseren kleinstädtischen Begriffen etwas weit entlegen ist, woselbst die Turngeräte aufgestellt waren, und wo Professor Dr. Köppl eine gute Festrede hielt. Der Festzug wiederholte sich am andern Tage — Montag Vormittags, nur daß er andere Straßen als der vorherige berührte und nicht so großartig war. Mittags war in Scheitnig gemeinsames Mittagessen und Abends war Alles in Köpplwitz, einem anderen aber ebenso entfernten Garten, gemüthlich beisammen. Der enge Raum, der uns für unseren Bericht zur Verfügung steht, gestattet es nicht, daß wir des Festes ausführlicher gedenken und daß wir alles hauptsächlich mittheilen können. Wir können das Fest aber mit gutem Gewissen als großartig und als ein Fest bezeichnen, das hinsichtlich seines Glanzes selten wiederkehren wird und das uns Oesterreichern aufs Neue gezeigt hat, daß die Sympathieen der guten Breslauer für uns nicht erkaltet sind, ob auch — nach dem treffenden Ausdrucke des Dr. Stein — die Federn der Diplomaten so spitz sind, daß man glauben könnte, sie würden sich gegenseitig die Augen austragen. Gestern, den 18. d. M. Abends, wohnen wir einer Vorstellung des Niagara-Elfen Blondin in Breslau bei, die unsere Bewunderung für den Künstler nur erhöhen konnte. Es ist etwas Grausig-Interessantes, diesen Mann auf dem Seile in schwindelnder Höhe sich eben so sicher und leicht bewegen zu sehen, wie sich der nüchternste und gesundeste Sterbliche am Erdboden zu bewegen pflegt.

Hohenploh, 16. Juli. (Erntebeginn. Westschnee.) Heute beginnt der Getreideschnitt. Was den Stand der Feldfrüchte betrifft, so dürfte Korn, wegen der Kürze der Halme und des schütterten Standes nicht befriedigen. Frühe Gerste und Hafer haben nicht gelitten; ebenso die Erdäpfel. Kleefelder und Wiesen sind jedoch wegen anhaltender Dürre ausgebrannt und man mußte bereits zu trockenem Futter greifen, was den Preis der Waare steigert und die kleinen Besitzer zwingt ihren

Viehstand durch Nothverkauf zu verringern. Ebenso hat die Zuckerrübe an vielen Orten stark gelitten. Der Ausfall gegen das Vorjahr wird bedeutend sein.

Gestern begann ein von der Schützengilde veranstaltetes Wesschießen, das drei Tage währen soll und von vielen fremden Schützen besucht wird.

Wigstahl, 15. Juli. (Generalversammlung des Fulneker landwirthschaftlichen Bezirksvereins.) Sonntag den 9. d. M. hat der landwirthschaftliche Bezirksverein aus Fulne hier eine Generalversammlung abgehalten. Diese Versammlung both der Bevölkerung unserer Stadt Anlaß zu einem frühlichen Volksfeste. Der Himmel war in den Morgenstunden mit Wolken bedeckt, die sich in einem wohlthätigen Regen entluden. Um 9 Uhr Morgens erheiterte sich das Firmament und blieb seitdem fast wolkenlos. In Folge des heiteren Wetters strömten die Landwirthe der ganzen Umgegend hier zusammen und konnte die Sitzung des Vereins um 11 Uhr in zahlreicher Versammlung eröffnet werden. Der hiesige Apotheker und Ehrenbürger Otto Schenk begrüßte die anwesenden Gäste im Namen der Stadt und leitete die Sitzung durch eine gediegene Rede ein, in welcher der Zweck der Versammlung in grünlischer Weise erörtert wurde. Der Herr Vereinspräsident dankte im Namen des Vereins für den herzlichen Empfang und erklärte hierauf die Sitzung für eröffnet. Nach Verhandlung der im Versammlungsprogramme bestimmten Gegenstände, sprach Herr Bezirksamts-Adjunkt Runge, als königlicher Kommissär, einige patriotische Worte, und wurde hierauf die Sitzung geschlossen. Sodann folgte gemeinsame Tafel und Nachmittags 3 Uhr unter Anführung der hiesigen Musikkapelle und Begleitung des Männergesangsvereins so wie der meisten Bewohner Wigstahls eine Exkursion nach dem Gute Wigstein. Man fand daselbst die Morabrücke, so wie das Bräuhaus festlich geschmückt und wurde nach Ankunft in demselben kurze Zeit gerastet und die durstigen Kehlen erquickt. Hierauf brachen die Landwirthe zur Besichtigung der oberhalb Wigstein neu angelegten Kunstwiesen auf. An Ort und Stelle empfing sie der Gutsbesitzer Herr Emanuel Glasner auf das vornehmste. Nach Erörterungen über Wiesenkulturfragen trat man die Rückkehr nach dem Bräuhaus an, wo Herr Glasner die Gastfreundschaft in feinsten Weise übte. Gegen Abend wurde nach Wigstahl zurückgekehrt, wo die Gäste bis zur späten Nachtstunde blieben.

Obrau, 19. Juli. (Brand. Einbruchsdiebstahl. Schadenfeuer in Klein-Petersdorf.) Am 14. Juli in der fünften Morgenstunde ertönte zum Schrecken der aus dem Schlafe erweckten Stadtbewohner der Ruf Feuer. Es brannte in der mit Ziegeln gedeckten Tuchfabrik des Herrn Josef Gerlich. Die Dachbedeckung hinderte den Durchbruch der Flammen, und so brannte es längere Zeit, ehe man auf die Gefahr aufmerksam wurde. Wie immer, so hat auch an diesem Tage unsere Bevölkerung den rühmlichsten Eifer an den Tag gelegt, als es galt Mithürgern in der Noth beizuspringen. Besonders erwähnt sei hier die Thätigkeit der Herren Gemeinderäthe Anton Gabriel und Libor Schmidt, so wie die der Fulneker Turnerfeuerwehr und des Klein-Petersdorfer Gemeindevorstandes. Zum Glück der Stadt liegt die Brandstätte außerhalb derselben und wehte ein leiser Nordwind die Funken und brennende Stücke auf das freie Feld hinaus. Der entstandene Schaden ist ein bedeutender, da die Decken durchgeschlagen wurden, auch einzelne Maschinen bedeutend beschädigt worden sind. Kaum haben wir uns von diesem Schrecken erholt, als ein mit bedeutender Verwegenheit ausgeführter Einbruchsdiebstahl die Stadt wieder in Aufregung versetzte. Der hiesige Gemeinderath Herr Josef Scherzer, ging am 16. Juli 1 Uhr Nachts die Wache am Brandorte zu visitiren, und kam bei seinem Gange an der Wohnung der Kaufmannswitwe Vernard Nr. 129 (in einer der frequentesten jedoch engsten Gassen) vorüber. Er bemerkte daselbst unter dem Fenster des neben dem Gewölbe gelegenen Magazins ein frisch gemachtes Loch, welches mit Ziegeln verlegt war. In der Meinung, daß eine häusliche Aenderung vorgenommen werden sollte, beachtete er das Loch nicht weiter, wurde jedoch bald durch den Ruf des Wächters „Aufhalten“ belehrt, daß hier ein Einbruchsdiebstahl stattgefunden habe. Herr Scherzer stürzte vorwärts, um die Diebe womöglich noch zu ereilen. In der Mühlgasse holte er, durch möglichste Anstrengung im Laufen, zwei fliehende Individuen ein, und packte dieselben am Kragen. Seine Kraft reichte nicht aus, beide Diebe zu halten, und entwand sich ihm einer derselben und flüchtete, während er mit dem anderen so heftig rang, daß sowohl Herr Scherzer wie der Dieb zu Boden stürzten. Der Dieb sprang zuerst auf und verfehlte Herrn Scherzer mit einem Knotenstocke einen Hieb über die Schläfe. Dieser klammerte sich mit letzter Kraft, fast bewußtlos, an den Strolch an, und hinderte seine Flucht. Durch einen Hilferuf, den Herr Scherzer noch ausstieß, aufmerksam gemacht, sprang der in der Nähe wohnende Schuhmacher Libor Schmied zum Fenster hinaus, stürzte sich auf den Dieb und warf ihn nieder. Nach heftiger Gegenwehr wurde derselbe in Haft gebracht. Die geraubten Gegenstände wurden größtentheils gefunden. Die Vorführung des Verbrechers Johann Gregorowski aus Sobrau in

Preußen beim 1. k. Bezirksgerichte fand unter großem Zulauf der Bevölkerung um 3 Uhr Nachmittags statt.

Kaum hatte sich die Menschenmasse zerstreut, wurde abermals Feuer signalisirt. Das benachbarte Kleinpetersdorf war der Schauplatz des neuen Unglücks. Obwohl man sofort mit der Spritze hineilte, kam Hilfe doch zu spät. Sieben Wohngebäude und acht Scheunen wurden ein Raub der Flammen. Elektrisirend wirkte auf die auf dem Brandplage rastlos Thätigen das Erscheinen des Herrn Gemeinderathes Scherzer, der trotz seinen Verletzungen und zweitägigen Anstrengungen auf die gefährlichsten Posten eilte und dort unermüdet half und dirigierte. Um 8 Uhr Abends konnte man die Brandstätte verlassen.

Stotschan, 18. Juli. (Tanzübung.) Am 16. veranstaltete der hiesige Tanzlehrer für seine Schüler eine Tanzübung, an der viel junge Leute von hier so wie auch mehrere Zuschauer theilnahmen. Da diese Tanzübung sehr gut ausfiel, wurde vielseitig der Wunsch ausgesprochen, daß dergleichen Vergnügungen öfter arrangirt werden mögen.

Diellhan, 16. Juli. In Heinrichsruh, auf einem am Waldeckrande prachtvoll gelegenen Punkte, wo ein neu erbauter Sommertanzsalon sich befindet, veranstaltete am 16. d. M. der Hultschiner Männergesangsverein eine Produktion. Vielseitig getadelt wurde, daß die Herren Sänger während des Vortrages die Zigarren nicht entbehren konnten und dieselben fortwährend brennend erhielten, was jedenfalls nicht in Albert's Komplimentirbuch so vorgeschrieben ist. Daß die Unterhaltung an diesem Nachmittage nicht sehr animirt wurde, verdankt das Publikum vor allem dem Wirthe in Heinrichsruh, der bestrebt war, den Gästen für theures Geld schlechtes Getränk und Essen aufzutischen. Die Bedienung war nach allgemeinem Urtheile ebenfalls miserabel.

Wistvolom, 16. Juli. Die Gesellschaft aus Wien, an deren Spitze Herr S. E. Habel steht, hat die Aubeute der hiesigen Schiefergruben neuerdings in die Hand genommen und zu diesem Zwecke gegen 60 Arbeiter angestellt.

Schönbrunn, 16. Juli. (Feuer.) In der zwölften Nachtstunde vom 14. auf den 15. d. M. brach auf dem Stallboden des Gasthauses in Schönbrunn (Bahnhof) Feuer aus, dessen Entstehungursache bis jetzt unbekannt ist. Das Feuer blieb auf den Stallboden beschränkt und sind die anstoßenden Nebengebäude nicht beschädigt worden.

Friedel, 19. Juli. (Schluß des Königsschießens.) Gestern wurde das heutige Königsschießen mit dem Schlage der 7. Abendstunde geschlossen; die erste Prämie erhielt Herr Konstant Großmann Bürger in Mistek, die zweite Herr Edward Machaczek Bürger in Friedel, die dritte Herr Franz Knesel k. k. Bezirksvorsteher und die vierte Herr Hamitschek Arzt in Mistek. Die Betheiligung von Seite der Schützen war während des heutigen Königsschießens eine ausnahmsweise sehr bedeutende; nicht minder waren auch sonst die Anlagen und Lokalitäten der Schießstätte täglich stark besucht. Den vorzüglichsten Grund hierfür würden wir, um schon nicht bei dem schönen Wetter anzufangen, das jedenfalls auch seinen Theil an dem guten Erfolge hat, in der geschmackvollen Herrichtung der sämtlichen Lokalitäten, in der guten Küche und dem vorzüglichen Sappuscher Bier suchen, auch wohl in dem Umstande, daß das Schießen in diesem Jahre früher als sonst stattfand. Ueber die zwei ersten Musikabende habe ich Ihnen bereits berichtet. Die am Donnerstag, Sonntag und gestern stattgehabten Konzerte der Lipinaer Hüttenmusik standen ihren Vorgängern vollkommen ebenbürtig zur Seite. Schwer wird die Entscheidung, ob diese Kapelle in der Blas- oder in der Streichmusik Vorzüglicheres leistet, in beiden Instrumetirungsarten hören wir Gebiegenes, meisterhaft durchgeführt. Die Tanzunterhaltungen waren ungeachtet der drückenden Schwüle sämtlich sehr belebt, und auch von Fremden recht zahlreich besucht. Gewiß sind sowohl die Besucher der Schießstätte wie der Schützenverein in jeder Richtung zufriedengestellt und hoffentlich ist die Zahl der Wiberfacher unserer Schießstätte dieses günstigen Erfolges wegen geringer geworden.

Freiberg, 19. Juli. (Königsschießen.) Es wurden 718 Lagen geschossen, wobei über 160 Pällerschüsse fielen. Den Königsschuß machte diesmal Herr Rudolfer aus Neutitschein, dem in Folge dessen der Königspreis heute überfand wurde.

Neutitschein, 19. Juli. (Vergnügen ohne Ende. Turnschülerprüfung.) Gartenkonzerte und Tanzkränzchen, Waldparthien und andere Ausflüge, folgen hier wie im Eifer der Wette eines dem anderen. An jedem Tage der laufenden Woche hat es hier irgend ein Vergnügen in dieser Richtung gegeben und trotz der sühbaren Lebenskalamität — und trotz einer Temperatur von 24—31 Grad Wärme, die, man sollte meinen dem Tanzen keinen besonderen Reiz verleiht — fand jedes derselben seine zahlreichen Theilnehmer. Erwähnenswerth ist das am Dienstage im Garten des A. Hofsch stattgefundene und zum nicht geringen Verbruche so mancher aus unseren Nachbarorten erschienenen Gäste für Montag angekündigt gewesene Konzert des Trompeterkorps des königlich preuß.-schles. Husarenregiments Nr. 2 aus Neu-

stadt, das sehr zahlreichen Beifall fand und mit einem äußerst animirten Tanzkränzchen schloß.

Am 31. d. M. wird auf dem Sommertanzplage die öffentliche Prüfung der hiesigen Turnschüler stattfinden, wozu die Schuldirektion und der Turnrath des hierortigen Turnvereins allenthalben Einladungen machten. Nach beendeter Prüfung werden die Turnschüler einen Ausflug auf eine Wiese in der hiesigen Umgebung unternehmen.

Weißkirchen, 17. Juli. (Fest. Brand.) Nach Vollendung der Jahresprüfungen in der hiesigen k. k. Artillerie-Kadetturie, veranstaltete die Direktion derselben für die Böglinge ein ländliches Fest, welches am letzten Sonntage Nachmittags unter Theilnahme einer gewählten Gesellschaft aus der Umgegend stattfand. Gesang und Tanz erheiterten bis zu später Nachtstunde die Versammelten, als man plötzlich in der eine halbe Stunde vom Festplage entfernten Stadt eine Feuerlohe erblickte. Vier Scheunen brannten. Wie sich schon in früheren Jahren bei ähnlichen Bränden herausgestellt hat, ist das Feuer gelegt worden. Brandstiftung ist eines jener Laster, welches erst im letzten Dezennium so sehr überhand genommen, als ein Zeichen sittlicher Versunkenheit der unteren Volksklassen in Folge der hier überall wüthenden Brautweinpest.

Sponau, 14. Juli. (Elektrische Gewitterspiele.) Nach mehreren heißen Tagen brach hier am 10. d. M. in der achten Morgenstunde ein schweres Gewitter los, dessen außerordentliche elektrische Phänomene in die Annalen der Physik gehören und hier im unvergessbaren Andenken bleiben werden. Die Gattin des Bestandmannes stand an offenen Fenster eines Zimmers im ersten Stocke, die Zuckungen der Blitze und das gleichbeängstigende Niederströmen des Regens betrachtend, als ein blendender, von furchtbaren Donnerschlägen begleiteter Blitz durch das Fenster an ihr vorüber in das Zimmer fuhr und nach einigen Bewegungen an den Wänden durch den Bretterboden und die Ziegelwölbung in ein Gewölbe des Erdgeschosses brach, aus demselben aber sogleich wieder auf demselben Wege den Rückzug nahm und zu demselben Fenster hinausfuhr, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Einen ähnlichen, glücklicherweise eben so unschädlichen Besuch machte ein zweiter Blitzstrahl gleich darauf in der gutsherrlichen Gärtnerwohnung und dem daran stoßenden Gasthause. Er fuhr mit dem obigen Knall durch das offene Fenster, in welchem der Gärtner, die Verwüstung im Garten betrachtend stand, in dessen Stube und an der Wand durch eine Thür in das Glashaus, wo zwei Mägde beschäftigt waren, welche der Gärtner im Schrecken anrief; der Feuerball wandte sich jedoch sogleich aus dem Glashause zurück und huschte ebenfalls wieder bei demselben Fenster hinaus, in einen nahen alten Kastanienbaum, den er zerschmetterte. An den Wänden aller besuchten Gelfasse hinterließ er Spuren seines Ganges. Der Gärtner und die zwei Mägde kamen mit dem bloßen Schrecken und flüchtiger Betäubung davon. Das Gewitter wüthete unter Wasserströmen fort und ein dritter Blitz zerschmetterte den Gipfel einer unweit des Ortes im Felde einsam stehenden Fichte und fuhr an deren Schaft, ihn furchend, in die Erde. Eine Magd, die unter dem Baume Schutz gesucht, und ihn zu ihrem Glück kurz vorher verlassen hatte, war Zeugin des furchtbaren Schauspiel. Durch vorsichtige Nachschürfung unter dem Baume konnte man einen Fulgurit finden, dessen Bildung in dem schotterigen Boden sehr wahrscheinlich ist.

Hof in Mähren, 18. Juli. (Brand. Wüthender Hund.) In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. sind zu Rautenberg ein großes Wirthschaftshaus sammt Nebengebäuden, dann zwei Häuslerwohnungen niedergebrannt. Der sehr beträchtliche Viehstand in den Ställen konnte, bei dem äußerst schnellen Umsichgreifen der Flammen, nicht mehr gerettet werden. Mit genauer Noth entkamen die zu spät erwachten Bewohner der Gefahr. — Der in Nr. 28 erwähnte Brand in Mahwald ist durch einen sechsjährigen Knaben, welcher von seinen Eltern allein gelassen, mit Zündhölzchen spielte, veranlaßt worden.

In Gersdorf ist ein wüthender Hund, der bereits mehrere Dorfhunde gebissen, erschossen worden. Da es wahrscheinlich, daß von den wüthenden Thieren, außer den bereits vertilgten Hunden noch andere gebissen worden sind, sah sich die Behörde veranlaßt, die gebotenen Sicherheitsmaßregeln allerorts unverzüglich zu treffen.

Ratibor, 19. Juli. (Münzverbrechen. Versuch des Fürstbischöf. Abmarsch der Militärmusikkapelle. Akrobaten-Gesellschaft. Todesfall.) Seit längerer Zeit kursirten hier falsche Gulden, $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{12}$ Thalerstücke, ohne daß man ungeachtet der eifrigsten Nachforschungen dem Fälscher auf die Spur kommen konnte. Nicht daß etwa die Geldstücke gut und treffend nachgeahmt waren, im Gegentheil waren sie ganz plump und ohne jede Präzision gebildet, die Verbrecher mußten aber ihr Nachwerk so geschickt — namentlich an Landleute — anzubringen, daß nur ein Zufall zur Entdeckung führte. Bei einem hiesigen Fleischer erschien ein kleines Mädchen mit einem solchen falschen Geldstücke, was die Frage des Ersteren zur Folge hatte, woher sie das Geldstück bekommen. Ganz arglos erfolgte die Antwort: „Von meinem Vater.“ Bei dem Letzteren, einem hiesigen Schneidergesellen, fand sofort eine Haus-suchung statt; man fand noch mehrere der falschen Geld-

stücke und einige ohne jede Kunst aus Lehm bereitete Formen vor. Der Gehalt der Gesteine bestand nur aus Blei und Zinn. Die Verbrecher befinden sich in Haft (nämlich der Schneidgerichte mit seiner Ehefrau), ein Geständnis ist nicht abgegeben, indes sind die Indizienpunkte zur Belastung hinreichend. Das Verbrechen der Münzfälschung ist nach dem Strafgesetzbuch mit Zuchthausstrafe von fünf bis zu fünfzehn Jahren bedroht, im günstigsten Falle trifft mithin die Verbrecher eine je fünfjährige Zuchthausstrafe.

Sonntags den 16. d. M. Abends kam der Fürstbischof von Breslau hier an, hielt sich bis Sonntag Morgens hier bei dem, ihm persönlich befreundeten Domherrn, Kanonikus Dr. Heide — unserem Stadtpfarrer — auf, feierte in der Kuratalkirche die heilige Messe und folgte dann in Begleitung des Herrn Heide einer Einladung des Herrn Herzogs Viktor von Ratibor nach dessen — 3 Meilen von hier entfernten — Wohnsitz Ranten.

Wider Erwarten erhielt das hier stationierte Militär-Musikcor schon jetzt Marschordre und hat uns am 17. d. M. verlassen. Wenn auch seine Leistungen zu den Anforderungen einer Stadt, wie die unsrige, in keinem Verhältnis standen, so hatten wir unsere Ansprüche schon so herabgestimmt, daß wir dem Scheiden mit Wangen entgegenstehen. Trägt ja doch nur der in der Sache selbst liegende Umstand, daß viele der Musiker nach zurückgelegter dreijähriger Dienstzeit ausscheiden und die Ergänzung bei dem geringen Solde und der strengen Disziplin keine so leichte Sache ist, die Hauptschuld daran, daß eben kein harmonisches Ganze hergestellt werden kann.

Eine Akrobaten-Gesellschaft produziert sich seit einigen Tagen auf dem hiesigen Holzmarkt in halsbrecherischen Turnkünsten, Gliederverrenkungen und Seiltänzerstückchen; für unseren Pöbel eine Augenweide. Wenn die Einnahmen der Gesellschaft, der zuschauenden Volksmasse angemessen sind — was wir zu bezweifeln guten Grund haben — so müßten die Akrobaten reichbeladen den Platz verlassen.

Donnerstag den 13. d. M. trug man einen der Kämpfer des letzten deutsch-dänischen Krieges — der einer langen Krankheit erlegen, — zu Grabe. Offiziere und Mannschaften der Garnison begleiteten die Leiche zur letzten Ruhestätte. Drei Gewehrsalven donnerten bei der Senkung des Sarges in das Grab. Der Tod, den der Kämpfer bei Düppel und Alsen nicht fand, ward ihm hier auf heimischer Erde — eine Folge der ausgestandenen Strapazen des Winterfeldzuges.

Reiße, 13. Juli. Bei dem am 10. d. M. erfolgten Schlusse des diesjährigen Kursus der hiesigen Kriegsschule haben vor der Prüfungskommission unter dem Vorsitz des Generalleutnants von Holleben gegen 90 Fähnriche der Infanterie, Kavallerie und des Seebataillons das Offiziersexamen mit sehr günstigem Erfolge abgelegt. Wie die „Prov. Z. f. Schl.“ hört, sollen neuerdings bedeutende Sendungen von Geschützen und anderem artilleristischen Material aus den östlichen wie aus den westlichen Arsenalen und Depots des Staates für die schlesischen Festungen erfolgen, um deren Defensionsbestände zu vervollständigen. Das gespannte Verhältnis zu Oesterreich muß nach diesem zu urtheilen, schon eine bedenkliche Höhe erreicht haben, denn es ist doch gewiß sehr auffallend, daß man im jetzigen Augenblicke so energisch auf die Vervollständigung des Artillerie-Materials in den schlesischen Festungen, die ausgesprochenen Massen sämtlich, mit Ausnahme Groß-Vogaus nur gegen Oesterreich eine militärische Bedeutung haben, bedacht ist und zu diesem Zwecke sogar die Arsenalen aus Plägen, die gegen Rußland und Frankreich zu liegen, in Anspruch nimmt.

Breslau, 15. Juli. Am 12. d. M. starb auf seinem Schlosse zu Klein-Dels bei Ohlau der Standesherr Graf Hans Ludwig David York von Wartenburg im 61. Lebensjahre. Er war der einzige Sohn des berühmten Feldmarschalls von York und ein Aristokrat in der edelsten Bedeutung des Wortes. Als Mitglied des Herrenhauses gehörte er der kleinen liberalen Partei desselben an und war ein warmer Freund der Wissenschaft und Kunst; von der Breslauer philosophischen Fakultät hatte er vor einigen Jahren das Ehren-Diplom erhalten. Seine zahlreichen Beamten und Diener verlieren an ihm einen wohlwollenden Herrn, die Armen und Hilfsbedürftigen aber einen stets willigen und freundlichen Rathgeber und Helfer. Sein schnell erfolgter Tod wird von Allen, die diesen Ehrenmann kannten, betrauert.

Nach der kürzlich vom k. k. Konsistorium in Breslau veröffentlichten kirchlichen Statistik der Provinz Schlesien für das Jahr 1864 ist das Resultat derselben folgendes: In den drei Regierungsbezirken Breslau, Posen und Oppeln betrug die Anzahl der evangelischen Einwohner 1.651.303, nämlich im Regierungsbezirk Breslau (inklusive der Bewohner der Stadt Breslau per 88.568) 754.961; im Regierungsbezirk Posen 793.412 und im Regierungsbezirk Oppeln 102.930. Separirte Lutheraner waren 11.000. Kommunikanten waren 1.044.444, Zuhörende wurden 15 vorgenommen. Die Zahl der Konvertiten betrug 817 (525 Konfirmanden und 292 erwachsene Personen). Rück-, resp. Uebertritte zur Landes-

kirche fanden statt: von den getrennten Lutheranern 61, von den freien Gemeinden 78 und von den katholischen Dissidenten 90. Ausgetreten sind: zu den getrennten Lutheranern 37, zur katholischen Kirche 28, zu den Dissidenten 125. Getraut wurden 15.078 Paare und waren hierunter 1519 Mischehen, wo der Mann, und 408 Ehen wo die Frau katholisch war. Ehen-Versuche behufs Ehescheidung sind 544 mit günstigem Erfolg und 560 ohne Erfolg abgehalten worden. Eheliche Geburten sind 56.341 eingeschrieben worden, uneheliche 8779. In acht Fällen waren die Eltern der getauften Kinder katholisch. Die Zahl der Konfirmanden belief sich auf 34.838, die der Selbstmorde auf 273.

Unglücksfälle.

Am 15. d. M. um 3 Uhr Nachmittags brach in dem hölzernen Wohnhause des Anstalters Josef Galtzer in Reichwalbau Feuer aus, welches dasselbe sammt Scheune einäscherte. Der Schaden beträgt bei 200 fl. und war nichts affekturirt. Unvorsichtigkeit der Hausbewohner soll Ursache des Brandes gewesen sein.

Am 17. d. M. um 1 Uhr Nachts brach in dem Kuhstalle des Herrschaftsgebäudes zu Paslau, Bez. M.-Ostau, aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, welches den Dachstuhl dieses Stalles so wie das Dach des Eistellers einäscherte. Der Schaden beträgt bei 1400 fl. wovon 900 fl. durch Affekuranz gedeckt sind.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. F.-M. Freiherr v. Hef ist bereits so gut wie ganz genesen. Zur vollkommenen Wiederherstellung seiner Gesundheit begab sich der Feldmarschall auf einige Zeit nach Baden bei Wien. Derselbe empfing, während er in Folge des bekannten Unglücksfalles unter ärztlicher Obhut war, wiederholt hohe Besuche; auch Se. Maj. der Kaiser beehrte den F.-M. mit persönlichen Aufträgen nach seinem Befinden.

Herr Baron Senuh wurde zum Tabernikus ernannt und Graf Palfy seines Postens als Statthalter von Ungarn enthoben.

Dem Herrn Johann Grafen von Varisch-Wännich, unserem Landeshauptmann, soll, einem mehrfach beschäftigten Gerichte zu Folge, das Portefeuille eines österr. Finanzministers bechieden sein. Beglückwünschen können wir unseren Landeshauptmann aus Anlaß dieses ihm eventuell zugehenden hohen Postens, ehmlich gestanden, nicht. Ein österreichischer Finanzminister braucht allerdings sehr viel Glück, aber es zu werden halten wir für sein Glück.

Aus Wien wird der „Börsenhalle“ berichtet, daß sowohl die Haltung Preußens zu Italien, wie insbesondere dessen neuester Verlust, durch die Kongress-Nachricht, deren Entstehung man Preußen beimeße, einen Angriff auf die österreichische Politik zu machen, nur dazu geführt haben, die Wiener Gereiztheit noch mehr und bis zu einem Grade zu steigern, daß man in Berlin bald inne werde, man sei dabei in eine Sackgasse geraten. Die beide Großmächte trennende Kluft habe sich zusehends erweitert. Zu Wien sei insonderheit der Glaube, daß Oesterreich, wenn es nochmals Italien und Frankreich gegenüber in Gefahr kommen sollte, von Preußen etwas zu hoffen habe, für immerdar erschüttert und diese Erschütterung dürfte kaum eine andere Konsequenz haben, als daß von nun an Oesterreich sein Hauptaugenmerk darauf richten werde, durch seine Politik jene Gefahr zu paralysiren, dafür aber um desto energischer seine Rechte und Stellung als erste Großmacht Deutschlands zur Geltung zu bringen.

Von einer bevorstehenden Preß-Amnestie wird mehrseits berichtet.

Im Abgeordnetenhaus zirkulirt ein großes, von Ost ausgeführtes photographisches Bild, auf welchem sich die nach anderen Photographien angefertigten Porträts sämtlicher Mitglieder des Abgeordnetenhauses in dieser Session (mit Ausnahme der Herren Dr. v. Mienegg, Dr. Bressl, Dr. Smolenski, Baron Kellersberg und Molodtsov) befinden, und zwar so gerichtet, wie sie im Abgeordnetenhaus ihre Plätze einnehmen.

Wie das Eisenbahn-Zentralblatt meldet, hat das k. k. Handelsministerium dem Friedrich Hoffmann, Fabrikbesitzer in Berlin, in Gemeinschaft mit den Ingenieuren Leopold v. Maciejowski, Amédée Demarteau und Johann Georg Schön, dann mit dem Kaufmann M. C. von Schmidtselben aus Wien die nachgesuchte Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine Eisenbahn zwischen Trentschin und Brünn im Sinne des Eisenbahn-Konzessions-Gesetzes vom 14. September 1854 auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

Die Anmeldungen zu der ersten Arbeiter-Industrie-Ausstellung gehen sehr zahlreich ein. So wurden von der Genossenschaft der Drechsler bereits 80 verschiedene Gegenstände angemeldet.

Die Abreise der Sänger aus Wien, Oesterreich, Kärnten, Steiermark und Ungarn erfolgte am Donnerstag den 20. d. M. Abends mit dem Postzuge der Nordbahn bis Bodenbach, von wo ab die Fahrt per Eisenbahn und Dampfschiff fortgesetzt wurde. Der Wiener Männergesangsverein hat sich für die Fortsetzung der Reise nach Dresden auf dem Dampfschiffe entschlossen.

Der Status der Firma J. G. Schuller und Komp. ist noch nicht abgeschlossen; doch versichern Eingeweihte, daß, wenn man auch die Forderung an die Pest-Losonzer Gesellschaft als angefallen ansehe, noch 90 Prozent Deduktion für die Gläubiger vorgenommen sein werden, die Immobilien zum maßigen Werthe angenommen.

Mehrere Mitglieder des Wiener Rudervereins veranstalteten Sonntag (16.) eine Wettfahrt nach Preßburg. Bei dem herrlichen Wetter und gänzlicher Windstille legte der Sieger die Strecke von Wien nach Preßburg in einer Stunde und fünfzig Minuten zurück, die anderen Ruderer kamen je in zehn oder zwölf Minuten nacheinander am Ziele an. Hierbei hatten dieselben drei Dampfboote auszuweichen.

Die Sommer-Ausstellung von Blumen, Zierpflanzen, Obst und Gemüse wurde am 15. d. M. in den Hallen der Gartenbau-Gesellschaft eröffnet. Dieselbe ist so spärlich besetzt, daß einige Medaillen, darunter die goldene, bei der Verteilung ausfallen mußten. Die meisten der zur Exposition eingesendeten Blumen, die neben schönen Blattpflanzen Gruppen hübsch aufgestellt sind, gehören zu der laubläufigen Marktwaare der gegenwärtigen Saison. Man bemerkte viele recht schöne Exemplare, aber nichts Außerordentliches.

Bei der Wiener städtischen Steuerkasse wurde im 2. Quartal 1865 an direkten Steuern sowohl als Nebenumlagen eine Summe von 4.146.166 fl. eingehoben.

Zuland. In der Richtung von Dutschowitz bei Brünn hat am 10. d. M. ein entsetzliches Hochgewitter einen sehr bedeutenden Schaden angerichtet. Auch zwei Menschenleben, ein Mädchen von 13 Jahren und ein altes Weib gingen dabei zu Grunde.

Höchsten Orts ist beschlossen worden, alle jene Personen, welche wegen Theilnahme am letzten polnischen Aufstande oder wegen dessen Unterstützung verurtheilt waren, zu begnadigen; ausgeschlossen bleiben von dieser Amnestie alle wegen Hochverraths und wegen Vetheiligung an der National-Organisation Verurtheilten, wie auch alle gewesenen Offiziere.

Der galizische Landtags-Abgeordnete Wieloglewski, als geistreicher Publizist bei seinen Landsleuten in hoher Achtung stehend, ist dieser Tage gestorben.

In Regesow wurde am 11. Juli ein Gemeiner des Infanterie-Regiments Nr. 14, welcher bereits in verschiedenen Regimentern gebient und für dreimalige Desertion, andere Verbrechen nicht mitgerechnet, wiederholt militärisch bestraft worden war, hingerichtet.

In einer vom 3. d. M. datirten Mittheilung aus dem Gömörer Komitat, heißt es, daß dort eine solche Kälte herrscht, daß die Leute in Pelzen gehen. Die Saaten seien theils erstorben, theils in ihrer Entwicklung gehemmt worden.

Johann Kalbaras, der sich Zigeuner-Bajza (Wojwode) nennt, und Michael Szava, beide Anstalten der Ortschaft Szunyogh im Bihar Komitat, haben bei der ungarischen Postkanzlei ein Gesuch eingereicht, in welchem sie um Ertheilung einer Zigeuner-Wojwodschaft in Ungarn bitten. Das originelle Gesuch ist dem Statthalter zur Erledigung zugewiesen worden.

In Veszprém fand am 16. d. M. die feierliche Enthüllung des Monuments statt, welches die Pietät des Offizierkorps des 3. Jäger-Bataillons den in dem sechsundzwanzigjährigen Kriege, gegen eine große Ueberzahl mit Bravour bestandenen Gesele bei Montebello gebliebenen Kampfgenossen geweiht hat.

In Pinkafeld spürte man am 13. d. M. um 5 Uhr 58 Minuten Nachmittags ein Erdbeben, welches nahezu eine Minute andauerte und so stark war, daß sich sogar die Geräthschaften in den Zimmern bewegten.

Ein in dürftigen Verhältnissen lebender Schiffmann in St. Nikola gewann in der letzten Ziehung der Linger Lotterie am 8. d. M. eine Tonne, welche er bloß mit 10 fr. besetzt hatte, und wurde, als ihm sein Weib an dem darauffolgenden Sonntag die Nachricht von der ihm zu Theil gewordenen Glückseligkeit überbrachte, durch diesen unerwarteten Glücksfall derart alterirt, daß er, vom Nervenschlage getroffen, zusammensank und verschied.

Der Markt Mauternsdorf im Lungau (Salzburg) wurde am 12. d. M. von einem verheerenden Brandunglück getroffen. Die Zahl der abgebrannten Häuser beträgt etwa 30. Tags darauf, den 13. d. M., brach das Feuer neuerdings aus und zerstörte ein großes Dekonomie-Gebäude.

Die Ortschaft Treffen in der Nähe von Villach wurde am 16. d. M. beinahe gänzlich befristet. Es entlud sich über diesen Ort ein Wolkenbruch von einer Furchbarkeit, die jeder Beschreibung spottet. Von dem gewöhnlich kleinen und schwachen Flußverlaufe wurden mehrere Zentner schwere Felsblöcke fortgewälzt und eine wahre Staubsturm brach über den Ort herein, der sogar ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der angerichtete Schaden wird auf mehr als 100.000 fl. geschätzt. Die Hoffnungen der armen Bewohner Treffens baßten in dem Mitleiden ihrer Landsleute im engeren und weiteren Sinne des Wortes; denn Kärnten ist zu arm, um diesem Elend genügend abzuhehlen.

Der steiermärkische Landesauschuß hat zur Abhaltung des zweiten steiermärkischen Sängerbundsfestes einen Beitrag aus dem Landesfond bewilligt.

Sind die abnormen Temperaturverhältnisse der Alpenländer an und für sich nichts Neues, so sind jene von Kärnten es werth, als ganz effektantes Beispiel angeführt zu werden. Die ersten Tage des Juli hindurch hatte man dort eine unaussprechliche Hitze, das Thermometer wies 26 bis 28 Grad Reaumur im Schatten, bald darauf aber das erbauliche Schauspiel, daß die Berge bis ziemlich tief herab mit Schnee bedeckt waren und in Klagenfurt eine Temperatur von 8 Grad Reaumur.

In Neustadt (Krain) fand am 12. d. M. die Verziehung der Todesstrafe an den des vollbrachten Verbrechens des beseitigten Mordmordes schuldig erklärten und zum Tode durch den Strang verurtheilten drei Individuen Anton L., Ursula St. und Maria G. unter dem Jubel einer Menschenmenge von 5000 bis 6000 Personen statt.

Einem Briefe des Herrn v. Meissner (Sekretärs des österr. Alpenvereins) aus Mals entnimmt die N. Pr., daß derselbe am 7. d. M. von Sulden aus den von dieser Mitte allgemein für unerreichbar gehaltenen Ortes auf von ihm eintretendem Wege in Begleitung zweier Führer glücklich erkliegen hat. Doch bedurfte er, des fortwährenden Suchens und Schneewatens halber, zum Aufsteig volle zwölf Stunden. Den Rückweg nahm Herr v. M. auf dem von den Engländern im vorigen Jahre aufgefundenen Wege nach Trafoi, den er eben viel schlechter und gefährlicher fand als den neuen Sulden Weg. Auf der Spitze des Ortes hinterließ er, im Schnee verborgen, eine Flasche, in welcher seine Karte sich befindet. Uebrigens machte Herr v. M. noch die interessante Wahrnehmung, daß der Monte Cevidale den Ortes um ein Bedeutendes überrage, sonach der höchste Berg Oesterreichs sei.

Sämtliche katholischen Bischöfe von Kroatien und der Militärgrenze haben bei dem Agrar-Landes-General-Kommando das Kollektiv-Ansuchen gestellt, daß das im Jahre 1855 zwischen der österreichischen Regierung und dem h. Stuhle abgeschlossene Konkordat auch in der Militärgrenze durchgeführt werde.

Ausland. Der preuß. Staatsanzeiger vom 18. d. M. publizirt einen königlichen Erlaß wegen Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres und die begünstigte Ministerial-Devisen.

Das Breslauer Stadttheater ist am 20. d. M. total niedergebrannt.

In Köln wird für den 22. d. M. ein Vergnügungsfest für die preussischen Abgeordneten arrangirt, woran etwa 250 Landtagsmitglieder theilzunehmen versprochen. Nun hat die Polizei dieses Fest, nachdem die hauptsächlichsten Einleitungen dazu getroffen waren, untersagt, was den Festauschuss aber nicht abhält, seine Vorbereitungen zum Feste fortzusetzen; ein Konflikt steht deshalb in ziemlich sicherer Aussicht.

Nordschleswig'sche Blätter besprechen blutige Schlägereien, die in Hadersleben und Umgegend stattgefunden haben und in welche sogar höhere preussische Offiziere verwickelt wurden.

In der Nacht vom 16. d. M. stieß der Halberstädter Personenzug mit einem Dortmunder Güterzuge bei Budau zusammen. Die Lokomotive, der Tender und sechs Personenzüge

wurden zertrümmert, 13 Personen wurden getödtet. Die Zahl der Verwundeten ist beträchtlich.

Im Etablishment des Herrn Krupp zu Essen hat ein bedeutender Brand stattgefunden.

Glasbrenner reimt in seiner neuesten Montagszeitung treffend:

Antipreußisch ist es, wißt,
Wenn Kalbhuber nicht vergißt,
Daß er auch Halbbauer ist.

In Bonn sind die Vorbereitungen für das Andtsfest am 30. Juli im Anschlusse an die Enthüllungsfest des Standbildes in vollem Gange. Das Fest wird ganz im Geiste Andts als Turn- und Gesangsfeiertag abgehalten und sind Einladungen durch ganz Deutschland ergangen.

Die deutschen Mittelstaaten unterhandeln wegen eines engeren Anschlusses sowohl unter sich als an Oesterreich, um mit vereinten Kräften den Uebergriffen Preussens energischer als bisher entgegenzutreten zu können.

Das zweite deutsche Bundeschießen wurde am 16. d. M. in Bremen durch einen Festzug eröffnet. Der letztere, überaus zahlreich und großartig, dauerte circa drei Stunden; sämtliche Häuser waren brillant decorirt. Die Theilnahme der Bevölkerung ist eine enthusiastische. Gegen 6000 fremde Schützen sind in Bremen eingetroffen.

Der festliche Einzug der Künstler, 2000 Personen zählend, hat am 17. d. M. in das glänzend decorirte Kiel stattgefunden. Die Bewillkommung geschah durch das Festkomitee am Bahnhofe, die Stadtbehörden auf dem Markte und durch die Universität in der Kunsthalle.

Der Submarine-Ingenieur Bauer will nächstens im Bodensee unterseeische Schießübungen veranstalten. Es kommt noch dahin, daß wir unterseeische Schießfeste feiern.

Bei Besteigung des Matterhorn verunglückten am 13. d. M. drei Engländer und ein Führer, unter ersteren der Präsident des Londoner Alpenklubs, Herr Hudson, und der achtzehnjährige Lord Douglas.

In Rom hat sich, wie Le Monde berichtet, eine Gesellschaft gegen den zunehmenden Luxus der Frauen-Toiletten gebildet. Es können Männer in dieselbe eintreten, die sich verpflichten, die Frauen, über welche ihnen eine Autorität zusteht, zu einer bescheidenen Tracht anzubahnen. Ebenso werden auch Kausalebenen und Beichtväter, welche dieselbe Verpflichtung übernehmen, in dieselbe aufgenommen.

In Ancona sind einige Cholerafälle vorgekommen, die sich jedoch in den letzten Tagen nicht wiederholten.

Zu dem Flottenfeste in Cherbourg oder Vrest werden Oesterreich (Schrauben-Korvette Friedrich), Spanien, Preußen, Portugal, Schweden und die Türkei Schiffe senden.

Der Abend-Moniteur vom 13. d. M. entlehnt der Abbeille du Vauger die Nachricht, daß im Museum zwischen Beyziat Dyonaz wieder einm! ein fossiler Mensch entdeckt worden ist. Ein Bewohner von Dyonaz hat diese merkwürdige Entdeckung beim Ausgraben von Sand auf einen Wagen gemacht und zuförderst dem gerade vorbeigehenden Pfarrer von Beyziat mitgetheilt. Der Pfarrer von Dyonaz kam auch mit einem Dr. Panisset herbei, welcher bestätigt, daß die gefundenen Gebeine einem vorweltlichen Menschen angehören. Am nächsten Tage stellte sich auch der Bischof von Belley und ein sehr erfahrener Geologe, Herr de la Sauve, ein. Der Bericht fügt die etwas ungläublich klingende Bemerkung bei, daß besagtes Menschenfossil nicht weniger als 4 Metres lang war.

Die Beendigung der Baumwollkrise gibt sich in England nicht nur durch Erschließung aller Etablissemens, die lange gefeiert haben, und durch Auflösung der Hilfs-Komite's in den betreffenden Fabriksbezirken kund, sondern an vielen Punkten entstehen neue, großartig angelegte Fabriken. In einer der größten nicht bloß Englands, sondern der ganzen Welt, ist jetzt in Maclesfield unter festlicher Theilnahme der dortigen Arbeiterbevölkerung der Grundstein gelegt worden. Es wird eine durch Gesellschaftskapital zu bauende Spinnerei und Weberei, welche 80,000 Spindeln und einen Webersaal mit 1450 Dampfwebstühlen in sich schließen wird.

Auf dem Great Eastern, welcher Samstag die Themse verläßt, verlassen soll, um sich mit dem atlantischen Kabel vorerst nach Valentia (Irland) zu begeben, befinden sich gegen 500 Personen, darunter 150 Matrosen sammt ihren Offizieren, 179 Heizer und Maschinenisten, 44 Traiteurs, Kellner, Diener etc. und ungefähr 100 Arbeiter sammt Ansehern und Fachmännern, denen die Abwicklung des Kabels anvertraut ist. Das ganze Geschlecht ist gar nicht vertreten, dafür sind eine Unmasse von Gänsen und Hühnern, 13 Ochsen, mehrere Mistkühe, 100 Schafe, mehrere lebende Schweine und große Gemülsvorräthe an Bord geschafft. Die Hauptsache ist, ob das Wetter dem Unternehmen günstig sein wird, denn was menschliche Vorsicht nur immer vermag, ist auf die zweckmäßige Ausrüstung des Schiffes verwendet worden. Die Rettungs-fähigkeit des Kabels läßt bis jetzt nichts zu wünschen übrig, und Früh und Abend wird regelmäßig durch dessen ganze Länge 2500 Meilen) telegraphirt.

Nicht nur in Alexandrien, sondern auch in Kairo ist die Cholera in entschiedener Annahme.

Aus Newyork wird gemeldet, daß der 4. Juli (Unabhängigkeits-Jahrestag) im ganzen Lande gefeiert wurde. Präsident Johnson ist bereits genesen. Am 7. d. M. erfolgte die Hinrichtung der verurtheilten Verschwörer: Payne, Harold, Agzrott und Frau Surrat.

Eine bedeutende Anzahl Bundesstruppen landete an der Küste von Texas und der Mündung des Rio-Grande.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

— CXI.

Eine Frühlingstour nach Breslau.
(Fortsetzung.)

Der Schlesier hat wirklich alle Ursache, auf seine alte Hauptstadt mit Stolz zu blicken. Breslau vereinigt in sich alle eigenthümlichen Reize einer mittelalterlichen Reichsstadt mit jenen einer Großstadt der Neuzeit, und selbstverständlich herrscht in seinen Mauern außer dem geschäftlichen, auch ein sehr reges durch eine Universität, mehrere Gymnasien und höhere Bürger Schulen, an denen in der Wissenschaft und Literatur berühmte Männer wirkten oder noch thätig sind, geistvolles geistiges und gesellschaftliches Leben. Was die politische Gestaltung seiner Bewohner betrifft, so ist diese, wie die Wahl seiner Abgeordneten in den Landtag beweist, eine entschieden liberale, wie überhaupt Niederschlesien sich auch durch seine politische Bildung vor Oberschlesien vorthellhaft auszeichnet. Bereits im Jahre 1776 soll die Stadt durch einen Grafen Pisch's, den Herzog Miesko, der sich 965 taufen ließ, gegründet worden sein, also erst 40 Jahre nach dem Tode des deutschen Königs Hein-

rich I., dem Städtebauer, dem ein gewisser historischer Wobstian auch die Gründung von Troppan und Zägerndorf in die Schube schoben will, obwohl sein Fuß, wie man mit Sicherheit annehmen kann, niemals die Oppalandschaften betreten hat. Anfanglich hieß Breslau „Wroclaw“, „Bratislaw“, zu deutsch „Slawenfurt“ und nur eine Reihe elender Lohmhütten war sein ursprünglicher Bestand. Während also die Anfänge der Stadt in die slavisch-hebräische Zeit fallen, wurde ihr Wachsthum und heutige Größe durch germanischen Geist und Recht, die zahlreiche Einwanderer in sie verpflanzten, gegründet; allmählich aber wurde von ihr das Slaventhum gänzlich absorbiert, so daß gegenwärtig, wie ein Monograph der Stadt beschaft bemerkt, außer dem zu manchen Zeiten unerträglichem Straßenlothe und den polnischen Juden nichts mehr an ihre slavische Urzeit erinnert. Während des ganzen Mittelalters, in den zahllosen Kämpfen zwischen Polen und Böhmen und den Zwistigkeiten der schlesischen Herzöge selbst, spielte die Stadt schon eine bedeutende, einflußreiche Rolle. So feindlich sie dem Hussitentume gegenüber stand, so freundlich war sie der Reformation gesinnt; Rath und Bürgerchaft erklärten sich bald nach Beginn derselben, bereits am 1522, für sie und ließen sich in ihrem Entschlusse weder durch Drohungen, noch durch das eindringliche Ermahnungsschreiben Paps Sabrians VI. „gegen das Gift der Ketzerei“ wankend machen. Während im 30jährigen Kriege Hunderte von Städten und Dörfern verödet und eingeäschert wurden, betrat kein feindlicher Soldat die Stadt Breslau, nur die Dominikel hielten die Schweden besetzt. Die Stadt behauptete ihre Neutralität kräftig gegen jede Macht. Mit dem Einmarsche der Preußen in Schlesien, die am 2. Jänner 1741 vor ihren Thoren erschienen, hörte dieses Privilegium jedoch bald auf. Eine Konspiration der Klerisei und des hohen Adels, welche wie man sich denken kann, im Gegensatz zu der Bürgerchaft, den Preußen sehr feindlich gesinnt war, gab die Veranlassung, daß unter dem Vorwande eines Durchmarsches am Vormittage des 16. August 1741 Feldmarschall Schwerin und der Erbprinz Leopold von Dessau die Stadt militärisch besetzten und sie in königlich preussischen Besitz nahmen; noch am selbigen Tage erfolgte die Publikation der geistlichen und weltlichen Behörden an König Friedrich, obwohl die allgemeine Landesbefugnis, bei welcher der König selbst zugegen war, und in Ermangelung eines Reichsgerichts seinen eigenen siegreichen Degen zog, welchen Schwerin dann den kühnsten Herren zum Kuße reichte, mit großem Pompe erst am 5. November jenes Jahres stattfand.

Von den vielen schönen, alterthümlichen Gebäuden Breslaus verdient das alte Rathhaus zuerst genannt zu werden. Es ist eine wahre Perle mittelalterlicher Baukunst, mit einem hohen Thurme und einem Stundenbläser darauf, wie sie nur in wenigen Städten zu sehen sein dürfte. Es befindet sich auf dem Ringe und wurde im 14. Jahrhundert erbaut; wie verwundert blickt es auf das jetzige Geschlecht, das sich vor ihm bewegt und in seinen Sitten und in seiner äußeren Erscheinung sogar nichts mehr mit jenem gemein hat, das es einst errichtete. Betrachtet man auf welcher Seite immer dieses merkwürdige Gebäude mit seinem steilen Dache, hohen Fenstern, mit den mannigfachen steinernen Ornamenten, Ertern und gewölbten Eingängen, so kann man mit etwas Fantasie sich auch sehr leicht die ansehnlichen Gestalten jener Bürgermeister und Rathsherren mit ersten bürgerlichen Anzügen, Sammethaube und Mantel, die schwere goldene Amtskette mit dem Schloßfennig auf der Brust hängend, die einst hier aus- und eingingen, vorstellen. Vor diesem Rathhause befindet sich die ergene Kaiserin Friederich Wilhelms III. in militärischer Tracht; das Pferd und sein Reiter scheinen uns etwas steif ausgefallen zu sein, was übrigens dem Wesen dieses Monarchen, der kein Freund vom Fortschritt war, angemessen ist. Die Standbilder Friedrich des Großen ebenfalls auf dem Ringe vor dem neuen sehr schönen Stadthause, von dem neuer erst verstorbenen Kitz in Berlin, und des Marschall Vorwärts auf dem Salzringe sind gelungener und machen weit mehr Effekt. (Schluß folgt.)

Gemeindezeitung.

Troppan. Sitzung des Gemeinderathes vom 19. Juli. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Die Anzeige der Prüfungsordnungen der hiesigen Hauptschule wird zur Kenntniß genommen.

Die Ausgaben für Schulprämien an den Schulen in der Ratiborer und Jaktarvorstadt, an der Mädchenschule in der Stadt und an der Schule in Skripp werden genehmigt.

Mehrere Gehewilligungsgesuche werden zusammen erledigt. Der Vorsitzende beantragt, der Gemeinderath wolle die III. Sektion anweisen, unter Zuziehung von Sachverständigen nach ihrer Wahl in Erwägung zu ziehen, auf welche Art und Weise und durch welche Mittel das städtische Ziegelei-Erzeugungsgehalt vergrößert und vollkommen zweckentsprechend erweitert werden könne. Redner weist auf jene Momente hin, welche mit Sicherheit hoffen lassen, daß sich die Baufest in Kürze hier mächtig heben werde. Dieser Antrag wird vom G.-R. Bubenik unterstützt und sodann einstimmig angenommen.

Weiters stellt der Vorsitzende den Antrag, das Haus Nr. 368 (die Kaserne in der Herrengasse), welches wegen seines schlechten Bauzustandes und seiner inneren unzureichenden Einrichtungen dem Zwecke nicht entspreche, solle nach geschätzter Abschätzung verkauft werden. Redner motivirt seinen Antrag in der eingehenden Weise und betont insbesondere, daß ein Umbau dieses Gebäudes der Kommune mindestens 50–60,000 fl. kosten würde. G.-R. Fiedler beantragt, daß der vom Bürgermeister eingebrachte Antrag jenem Komitee zur Vorberatung zugewiesen werde, welches im vorigen Jahre zur Untersuchung der Frage über die Rentabilität der städtischen Gebäude eingesetzt worden ist. Dieses Komitee ist das sogenannte Readaptirungs-Komitee. Der Antrag des G.-R. Fiedler wird vom G.-R. Dr. Heinz unterstützt und von der Versammlung hierauf angenommen.

Der Vorsitzende theilt mit, daß nach dem 20. Juli die Ergänzungswahlen für den Gemeinderath beginnen können. Es haben nämlich folgende Herren nach den Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung auszuscheiden, und zwar: Brunner, Veyer, Demel, Geisler, Grabl, Hauke, Dr. Heinz, Krämer, Zankigly und Schum. Ebenso muß eine Nachwahl für die durch den Tod des G.-R. Kirchner erledigte Stelle vorgenommen werden.

G.-R. Zonscher referirt über die Herstellung des projektirten Kanalbaues am Niederringe. Die Sektion beantragt, die Herstellung der bereits beschlossenen Kanalbauten zu bewilligen, den Kanalbau am Oberringe noch im heutigen Jahre, jenen am Niederringe hingegen erst im künftigen Jahre vorzunehmen und die Baugestaltungen im Lizitationswege zu verpacken. G.-R. Dr. Heinz beantragt, die beiden Kanalbauten als ein einziges Objekt zu betrachten und deren Ausführung vorläufig bis zur Lösung der einschlägigen Fragen zu verschieben. Dieser Antrag, mit welchem sich auch der Referent einverstanden erklärt, wird angenommen.

G.-R. Fiedler referirt über das von August Stollassa, Grundbesitzer in Skripp gestellte Anboto, ihm seine in Exekution aerogene Erbgerichtsrealität Nr. 31 in Skripp abzulassen. Diese Realität wurde gerichtlich auf 19,700 fl. geschätzt; Stollassa verlangt als Kaufpreis den Betrag von 18,000 fl. und ein lebens-

längliches Ausgebinde. Referent beantragt, den Bürgermeister zu ermächtigen, den Kauf unter möglichst günstigen Bedingungen abzuschließen. V.-R. v. B. e. f. spricht gegen diesen Antrag und wünscht die Abweisung des gestellten Anbotes. G.-R. Wolf spricht im selben Sinne, während G.-R. Zonscher zu dem Kaufe anrathet. G.-R. Dr. Heinz ist für die Abweisung des Stollassa und beantragt, es sei vom Komitee ein Gutachten einzuholen, bis zu welchem Betrage die Gemeinde bei der exekutiven Realisation der in Rede stehenden Realität mitliehen könne. Der Referent schließt sich dem Antrage des Vorredners an. Der Bürgermeister betont, daß die Erbgerichtsrealität in Skripp eine sehr vortheilhafte Akquisition für die Stadtgemeinde wäre, daß aber der Abschluß eines Kaufes aus freier Hand mit Rücksicht auf den grundbüchlichen Lastenstand und den von Stollassa geforderten Preis nicht anzu-rathen sei. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Antrag des G.-R. Dr. Heinz angenommen.

G.-R. Zonscher referirt über einen Bericht des Stadtbauamtes, betreffend die Herstellung der Einzäunung des Rumbergartens bei der Kleinkinderbewahranstalt am Riesel. Die Versammlung beschließt die Abgrenzung und Einzäunung des Gartens nach den vom Stadtbauamte gemachten Vorschlägen, die Kosten dieser Einzäunung flut mit 350 fl. veranschlagt. Weiters wird nach einem in dieser Richtung vom G.-R. Dr. Heinz gestellten Amendement beschlossen, daß die Zimmer im Rumberbewahranstalts-Gebäude noch heuer in einfacher Weise ausgemalt werden sollen.

Schluß der Sitzung am halb 7 Uhr.

— Gebahrungs-Uebersicht über die bei der hiesigen Gemeindefassa im Monate Juni 1865 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Empfang: Kassaest mit Ende v. M. 377 fl. 18½ kr., Mietzins von städt. Gebäuden 46 fl. 50 kr., Standzins von Wochen- und Jahrmärkten 205 fl., Zins von Wüstungselbern und sonstigen Gemeindepflügen 14 fl., Holzgelbzins 6 fl., Wein-Zins 20 fl. 24 kr., Brauwein-Konsumtionsumlage 30 fl., Bier-Konsumtionsumlage 296 fl. 29 kr., 10prozentige Gemeindevumlage von direkten Steuern 65 fl. 43 kr., Mängel- und sonstige Ersätze 118 fl. 72½ kr., Deposten durch eingel. Kaution 120 fl., Mängel-zahlte Aktivkapitalien 1520 fl., Zinsen von Aktivkapitalien 37 fl. 38 kr., Mängel-zahlte Vorschüsse 95 fl. Summe 2951 fl. 75 kr. Ausgabe: Funktions-Gebühren 425 fl. 10 kr., Besetzungen an Beamte 360 fl. 44 kr., Eöhnungen an Diener 214 fl. 50 kr., Pensionen und Unabgaben 91 fl. 18½ kr., Kanzleikosten 1 fl. 19 kr., Saalhaltungskosten 5 fl. 96 kr., Porto, Stempel und Logen 2 fl. 52 kr., Feuerlösch-Auslagen 45 kr., Stadt-Reinigungskosten 7 fl. 53 kr., Verschiedene Regieauslagen 38 fl. 92 kr., Steuern und sonstige Ausgaben 29 fl. 22½ kr., Baumaterialienankauf 3 fl. 30 kr., Pro-fessionskosten-Auslagen und Tagelohn bei städt. Gebäuden 66 fl. 65 kr., Tagelohn bei Straßen, Brücken und Stegen 11 fl. 20 kr., Wasser-leitungs- und Brunnen-Auslagen 3 fl. 45 kr., Stabi-Beleuchtungs-kosten 13 fl. 44 kr., Stadt-Fässerungsarbeiten 62 fl. 90 kr., Schul-auslagen 27 fl. 61 kr., Mängel-Hinausverglütungen und sonstige Ersätze 840 fl. 5½ kr., Konsumtions- und Abfertigungskosten 14 fl., Sanitäts-Auslagen 8 fl. 24 kr., Unterschiedlich 37 fl. 20 kr., Vorschüsse gegen Rückzahl 104 fl. 75 kr. Summe 2369 fl. 75½ kr. — Bleibt Bestand mit Ende Juni 581 fl. 99½ kr.

Amtliches.

aus der Troppauer Zeitung vom 13. bis 19. Juli 1865.

Er. Majestät hat dem k. k. Obersteremmeri G. v. Matten- clott auf Grundbarg die k. k. Landesgerichtsbarkeit verliehen. Lizitationen. Gäfte der k. k. Hofkammer-Realität Nr. 4 (4967 fl. 15 kr.) und Vauergrund Nr. 3 (6389 fl.) in Pöln-Draun am 26. Juli, 24. August und 27. September 1. 3. — Verpflügung der Realität des Grundbesitzes für die Zeit vom 1. September 1865 bis Ende August 1866 für die Station des k. k. Landesgerichtes in Troppan am 28. Juli 1. 3. — Realität Nr. 45 in Ober-Pautowitz (625 fl. 25 kr.) am 4. August 1. 3. — Realität Nr. 197a in Uffron (4169 fl. 80 kr.) am 27. Juli, 28. August und 28. September 1. 3. — Realität Nr. 50 in Pöln-Draun am 26. Juli 1. 3. — Superfiziarrecht einverleibt auf Ader Nr. 1 (54 Quad. Raster) und Parzelle 11 auf der Wörsel Niederhof bei Troppan (1737 fl.) am 2. und 28. August und 27. September 1. 3. — Tuchwaaren, beim Johann Kurz in Jägerndorf gehörig, am 31. Juli und 14. August 1865. — Antheil am Bürgerhause Nr. 31 in Wistadt (1151 fl. 87½ kr.) am 3. August, 2. September und 4. Oktober 1. 3. — Verpachtung. Privatgrund auf der Wörsel auf der Troppauer-Gulneter-Verwaltung vom 1. September 1865 bis Ende August 1866 (427 fl.) am 16. August 1. 3. beim k. k. Bezirksamte in Troppan. Finanzprokurations-Lizitationen. Beim k. k. Landesgerichte in Troppan: Johann Englisch, Gemeindevorsteher in Draun. — M. G. Petzitta, Gemeindevorsteher in Troppan, wurde in Folge des Ablebens des Antonie, Karl Viech, Nachfolger in Viech. — Verordnungen bis 4. September 1. 3. bei Dr. Schuler in Troppan. — Verordnungen bis 4. September 1. 3. bei Dr. Schuler in Troppan. — Verordnungen bis 30. September 1. 3. an Dr. Meiner in Troppan. — Verordnungen bis 30. September 1. 3. an Dr. Meiner in Troppan.

Neutraler Sprechsaal.

Draun, 16. Juli 1865.

Gechter Herr Redakteur!

Obwohl es dem Einsender des Berichtes aus Draun in Nr. 28 der „Silesia“ nicht darum zu thun war, eine Polemik durch seinen harmlosen auf Wahrheit begründeten Bericht hervorzuheben, so hat es dennoch der Herrschaft. Herr Bräuhäuspächter nicht verschmerzen können in Nr. 29 Ihres geachteten Blattes eine Entgegnung einzuwerfen zu lassen, die ich keineswegs so stillschweigend übergehen kann, denn ich habe in obigem Aufsätze nirgends erwähnt, daß der genannte Herr Pächter selber kein durchsichtiges und gesundes Bier erzeugte, sondern nur wahrhaft berichtet, was vielleicht 200 bis 300 Zeugen bestätigen können, daß sein Bier an diesem Tage sich eines besondern Grades von Unreinlichkeit erfreute. Wenn der Herr Bräuhäuspächter es als eine Unwahrheit hinstellt, daß er das Karwiner Bier nicht aus dem Biergarten-Verkehr hinauszuwerfen drohte, so bin ich bereit, das Gegentheil vor Gericht durch Zeugen zu erhärten. Wenn der Herr Gegner ferner angibt, daß er die durch die Schänkerin vom Männergesangsverein überhandte Entschädigung juristisch ohne seinen Sadel zu spitzen, so ist das insofern eine Klage, als sich der Männergesangsverein meines Wissens um diese Angelegenheit durchaus nicht gekümmert hat und als es nur der gute Wille der Schänkerin war, wenn sie für das aus-geschänkte Karwiner Bier dem Herrn Bräuhäuspächter eine Entschädigung anbot. Der Schreiber dieser Zeilen hat bis jetzt im Biergarten wenig oder gar kein Bier getrunken, folglich kann ihm daselbst auch nicht wohl bekommen sein und dürfte vielleicht dennoch die Zeit kommen, wo man aus sanitätspolizeilichen Gründen den Ausschank derartigen Bieres verbieten wird, wie dieß bereits im Jahre 1863 am 15. September mündlich und schriftlich über Anzeige der k. k. Vandalen-Gesellschaft geschah, obwohl sich Verhörerflatter nicht verpflichtet sieht, der Polizei ins Handwerk zu pfuschen. Im Gefühle meines Bedachtes habe ich die Entgegnung des Herrn Bräuhäuspächters so kurz als möglich ein für alle Mal erwiedert und obgleich mir für manche Punkte noch verschiedene Beweise zu Gebote stehen, so werde ich dennoch auf keine wie immer geartete Aufforderung in Ihr Rede stehen, sondern gleich bei allenfallsigen weiteren Beleibigungen den gerichtlichen Schutz nachsuchen. Si-tacuisse philosophus mansisses.

Der Einsender des Artikels in Nr. 28 der „Silesia.“

Eine Milch-Pachtung ist vom 1. Oktober l. J. mit guten Bedingungen zu vergeben. — Zu erfragen bis 30. August l. J. in der Expedition der *Silefia franco* unter **A. B. 20.** (532)

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Effecten und Prätiolen.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, drei Monaten oder von sechs Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:	pr. 1 Mont.	pr. 3 Mont.	pr. 6 Mont.
Für Pfänder von fl. 1 bis fl. 100	$\frac{3}{4}\%$	$1\frac{1}{4}\%$	$2\frac{1}{2}\%$
Für Pfänder von fl. 100 aufwärts	$\frac{3}{4}\%$	$1\frac{1}{2}\%$	$2\frac{1}{2}\%$

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind, für Pfänder von fl. 1000 aufwärts werden noch besondere Vergünstigungen gewährt.

an Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr 3% für ein Jahr, an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen, sowie die Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird. Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Waaren.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat und von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:	pr. 1 Monat	pr. 3 Monate
Für Pfänder bis fl. 100	$\frac{3}{4}\%$	$1\frac{1}{2}\%$
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 1000	$\frac{1}{2}\%$	1%
Für Pfänder von fl. 1000 aufwärts	$\frac{1}{2}\%$	$\frac{1}{2}\%$

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Magazinage- und Affekuranzgebühr 2% für 1 Jahr, an Zinsen 6% für 1 Jahr.

Diese Zinsen, sowie die Magazinage- und Affekuranzgebühr, werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird. Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppau, Oberring Nr. 213.

Tariffätze

Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen auf Werthpapiere.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, von zwei Monaten oder von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- u. Aufbewahrungsgebühr:	pr. 1 Mont.	pr. 2 Mont.	pr. 3 Mont.
Für Pfänder von fl. 5 bis fl. 100	$\frac{1}{2}\%$	1%	$1\frac{1}{2}\%$
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 4000	$\frac{1}{2}\%$	$\frac{1}{2}\%$	1%
Für Pfänder von fl. 4000 aufwärts	$\frac{1}{2}\%$	$\frac{1}{2}\%$	$\frac{1}{2}\%$

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umkehrung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Für im offiziellen Coursblatte nicht notirte Papiere wird überdies eine Schätzungsgebühr von $\frac{1}{2}\%$ per Monat nach dem Darlehensbetrage berechnet. (442)

Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Pester Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete General-Agentschaft für Mähren und Schlesien in Brünn, zeigt hiemit dem verehrten Publikum an, dass sie nach eben durchgeführter Organisation ihres Rayons den Geschäftsbetrieb eröffnet und behufs Vertretung ihrer bezüglichen Interessen

Herrn **Josef Hofmann**, Kaufmann in Teschen zum Bezirks-Agenten daselbst ernannt hat.

Die General-Agentschaft
für Mähren und Schlesien
der Pester Versicherungs-Anstalt:
Josef Fialla.

Brünn, im Juli 1865.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Kundmachung der löblichen General-Agentschaft in Brünn beehre ich mich mit der Anzeige an das P. T. Publikum, dass ich die dort bezeichnete Bezirks-Agentschaft, dieses neuen, mit einem

Stammkapital von Drei Millionen Gulden Oe.W.

versehenen Institute übernommen, und die geschäftliche Thätigkeit in meinem Geschäftslokale eröffnet habe.

Die gefertigte Bezirks-Agentschaft übernimmt daher Versicherungen:

a) **gegen Feuerschaden** auf Wohn- und landwirthschaftliche Gebäude und Fabriken, auf die in denselben befindlichen Gegenstände, als: Maschinen, Oekonomie- und Gewerbs-Requisiten, Möbel, Viehstände u. s. w.; ferner auf **Vorräthe von Feldfrüchten** jeder Art, mögen diese unter Dach oder im Freien, in Tristen oder Schobern sich befinden.

Ebenso werden Versicherungen geleistet:

gegen Verluste an Miethzins, insofern diese in Folge eines Brandschadens des betreffenden Gebäudes entstehen;

b) **gegen Elementarschäden reisender Güter zu Wasser und zu Lande;**

c) **gegen Hagelschaden** auf alle Bodenprodukte mit voller Vergütung des festgestellten Schadens;

d) **auf das Leben des Menschen**, u. z.: alle Arten von Capitals-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, womit jedoch später begonnen werden wird.

Die Anstalt bietet mit ihrem namhaften Fond und den für die Versicherungen einflussenden Prämieengeldern vollkommene Sicherheit, sowie auch ihre Versicherungs-Bedingungen möglichst zum Vortheile des Publikums gestellt sind.

Zur Ertheilung weiterer Auskünfte, Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und Vermittlung, respective Ausfolgung der entsprechenden Polizzen empfiehlt sich bereitwilligst

Die Bezirks-Agentschaft in Teschen
der Pester Versicherungs-Anstalt:
Josef Hofmann. (553)

Julius Kruppa in Bielitz & Biala

AGENT

der k. k. privil. österr.

Pfandleih-Gesellschaft in Troppau

übernimmt jede Art Geschäftsvermittlung sowohl für hiesige als auswärtige Parteien zu sofortiger prompter Besorgung an benannte Anstalt.

Briefliche Anfragen werden franco mit Retourmarke erbeten. Antwort erfolgt umgehend. Für strengste Verschwiegenheit wird garantirt. (527 B)

Das behördlich geprüfte, nach ärztlicher Vorschrift meist aus Alpenkräutern bereitete

Gastrophan,

(267)

welches in seinen vortrefflichen Wirkungen bereits vielfach erprobt und als eines der besten Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erzeugung des Appetites anerkannt ist,

kann stets bezogen werden: aus dem Haupt- und Versandungs-Depot in **Pag**, Apotheke des **J. Fürst**, Schillinggasse, 1044.

Für **Teschen** ist die alleinige Niederlage bei Herrn **E. F. SCHRODER**.

Ferner in **Jägerndorf** bei den Hrn. **J. Spatzler** und **Ed. Kratschmer**, Apoth.; in **Odrau** bei Hrn. **H. Lutz**, Apoth.

Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanweisung 75 kr. Bei Postbestellungen wird Emballage und Stempel separat berechnet.

Die ehemalige

Brodbank

mit dem daran anstoßenden Zimmer im Hause Nr. 33 des Herrn **Karl Bernasch** in **Teschen** wird am 1. August d. J. Vormittags 10 Uhr im Polizeiamte an den Meistbietenden für die Zeit vom 1. Oktober d. J. und die hierauf folgenden 6 Jahre **vermietet**. Der Ausrufpreis ist 150 fl., Baubium 10%. Nähere Bedingungen bei **Karl Lamich** und am Vizitationstage im Polizeiamte. (519)

S O D A W A S S E R

in verkorkten Flaschen (Kracherl)

sowie alle Gattungen moussirender Getränke sind bestens und billigst zu haben in der

Erzeugung kohlen-saurer Wässer des

JOHANN ROSNER in TESCHEN.

(544)

Gasthof „zum goldenen Ochsen“ in Teschen.

Hiemit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich ausser der seither innegehabten Restauration im obigen Gasthofe, seit 1. Juli l. J. auch die Passagierzimmer in Regie übernommen habe. Bei neuer Einrichtung sämtlicher Zimmer war ich auf den Comfort der P. T. Reisenden vorzugsweise bedacht, und werde auch ferner bestrebt sein: denselben durch ausserordentliche Reinlichkeit, aufmerksame Bedienung, vorzügliche Speisen und Getränke den Aufenthalt in meinem Gasthofe möglichst angenehm zu machen. Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen stehen bei mir jederzeit zur Verfügung.

Meinen Gasthof zu häufigem Besuche bestens empfehlend

hochachtungsvoll

Johann Kraus, Gastwirth.

(523)

Die Niederlage

der

Gräflich v. Larisch-Wönnich'schen

Bierbräuerei in Karwin

bei

JOH. ROSNER in TESCHEN

empfiehlt ihre

vorzüglichen Flaschen-Biere,

als:

(441)

Extra Damen-Bier per Bouteille à $\frac{1}{2}$ Maß 20 kr.

„ Lager-Bier „ „ „ „ 25 kr.

(frisch vom Eis.)

Für die leeren unbeschädigten Flaschen wird 10 kr. pr. Stück rückvergütet.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bielitz-Bialaer Gas-Gesellschaft.

Die fünfte ordentliche General-Versammlung der stimmsfähigen Actionäre findet am 23. Juli 1865, Mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des Gasthofes „zur Nordbahn“ in Bielitz statt, in welcher statutenmäßig zur Verhandlung kommen:

1. Bericht der Direction über die Betriebsperiode vom 1. Juli 1864 bis 30. Juni 1865.
2. Bestimmung der Dividende.
3. Wahl zweier Censoren.
4. Uffällige, 8 Tage vor der Versammlung anzumeldende Anträge einzelner Actionäre.

Die stimmsfähigen Herren Actionäre werden zur Theilnahme an dieser General-Versammlung mit dem Beisatze eingeladen, daß die Legitimationskarten 8 Tage vor derselben im Bureau der Anstalt ausgefolgt werden.

Die Direction.

Auszug aus den Statuten.

§. 25. In der General-Versammlung sind nur jene Actionäre stimmsfähig, welche wenigstens 5 auf ihren Namen lautende Actien besitzen.

Je 5 Actien geben Eine Stimme. Mehr als 10 Stimmen können in einer Person nicht vereinigt sein.

Jeder stimmsfähige Actionär kann seine Stimme an einen andern stimmsfähigen Actionär übertragen.

§. 26. Wer sein Stimmrecht persönlich oder durch Bevollmächtigung ausüben will, muß den wirklichen Besitz der auf seinen Namen lautenden Actien ausweisen und dieselben wenigstens 8 Tage vor der Versammlung in die Gesellschaftscassa erlegen, oder nachweisen, daß die statutenmäßige Anzahl von Actien für ihn in einer öffentlichen Cassa oder bei einem Notar deponirt sei. Im letzteren Falle ist der Depositenchein in die Gesellschaftscassa einzulegen.

Ueber die Hinterlegung wird eine Empfangsbestätigung ausgestellt, gegen deren Rückstellung nach der General-Versammlung die Actien oder sonst hinterlegten Urkunden wieder ausgefolgt werden.

28. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

28. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 28. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in **Teschén** bei **Karl Prochaska**, in **Wien** bei **Carl Gerold's Sohn**.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthr. 1 $\frac{1}{3}$ = fl. 2.40 kr.

Warnung. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht.

(409)

Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die Expedition für Zeitungs-Annoncen

von

Haasenstein & Vogler in Wien,

Stadt, Wollzeile Nr. 9,

(Filiale von Haasenstein & Vogler in Hamburg u. Frankfurt a.M.)

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den P. T. Inserenten Ersparung des Porto und der Mühehaltung, auch bei grösseren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. Zeitungsverzeichnisse mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen verbessert und vervollständigt gratis und franco.

Für Schlesien nimmt die Administration dieser Zeitung Aufträge für uns entgegen.

(533)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. „Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverbottle umschliessenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. 523. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.“

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Genußmitteln unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankfugungsschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Gähren, ferner bei Krämpfen, Nervenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Bluthungen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet worden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppan: Witzl. von West.
Teschén: C. F. Schröder.
Olmütz: Dr. C. Schröder.
Frankfurt: C. Bayer.
Hildesheim: C. Gebauer.
Hohenstadt: J. W. Kunz Neffe.
Hohenplog: H. Grilun.
Zugersdorf: J. Spahier.
Rumstadt: F. R. Duffel.
Litten: J. Garbich.
Mähr. Schönbürg: C. J. Wankel.
„ „ M. Wichtl.

Mähr. Trübau: C. Hofrichter.
Mistel: Ab. Schwab.
Obersdorf: G. Müde.
Odrau: Hugo Intz.
Römerstadt: M. Schmel.
Steinberg: Bruno Hausner.
Dobitschau: G. Schwab.
Weißkirchen: J. Vogl.
Wigstadt: Oskar Schenk.
Zuckmantel: A. Paul.
Biala: Keler's Apotheke.
„ „ Jof. Berger.

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Öl.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen. Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50, einer halben fl. 1.00.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Stropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hantanschlüge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchsichtiger, feiner Gemischter Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben nagezwängten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

(200)

A. Moll, Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.

Bränhaus-Verpachtung

auf der Domaine **Groditz** nächst der Chaussee zwischen Skotschau und Bielitz, auf 20 Eimer Vollguth, mit Lager- und Eiskeller, am 1. Oktober 1865 anzutreten, auf 6 Jahre.

Die Bedingungen sind beim herrschaftlichen Rentamte in Groditz einzusehen, die Offerte mit einem Vadium per 100 fl. versehen, bis 15. August l. J. bei dem genannten Rentamte einzubringen und werden jene unter 600 fl. Pachtzinsanbot nicht berücksichtigt.

(535)

Groditz bei Skotschau, 10. Juli 1865.

Die erste österr.
Drahtwaaren-, Mannufaktur- & Eisenmöbel-Fabrik
der
BRÜDER SPITZER in TROPPAU

erzeugt alle Sorten der elegantesten Blumentische, Blumen- und Epheugestelle, Blumentische mit Springbrunnen, Terrassen, Etagen, Blumenampeln, Blumenkörbe auf Gräber, Wandkörbe, Vrob- und Strickkörben, Fontainen, Körbe, Zimmerlauben, Gartenzäune in 20 verschiedenen Mustern, Ballons, Treppengeländer mit stehenden und hängenden Drahtgallien, nach der neuesten französischen Art und Gagen, ferner alle Arten Drahtflechtereien, wie Oberlichter, Kellertfenster, Kehlen- und Sanddurchwürfe, Ficht- und Viennemaßen, Vögel- und Hühnerhäuser von elegantester Ausstattung nach Schweizerstil, gestricke und gemusterte Gitter für Schüttböden und endlich die elegantesten Möbel für Garten-, Zimmer- und Saloneinrichtungen, darunter Kinderbetten mit Baumwollnetz und der elegantesten Drahtverzierung, Wiegen, Kinderwagen, Kinderkörbe etc. etc.

Zeichnungen und Preisblätter werden auf Verlangen franko eingesandt. (530 s)
Aufträge übernimmt auch die Glasniederlage des C. Spitzer am Ringplatz in Mähr.-Osterr.

Ich beehre mich hiermit alle P. T. Herren Haus- und Dekorationsbesitzer in Kenntniß zu setzen, daß ich die

Agentchaft
der k. k. priv.

ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft

übernehmen habe, und ersuche demnach sich in Versicherungs-Angelegenheiten in allen Zweigen an mich zu wenden, wo ich bereit bin alle darauf Bezug habenden Drucksorten, sowie auch die Statuten unentgeltlich zu verabreichen.

Unter Versicherung der solidesten Bedienung und billigsten Prämien verharre
achtungsvoll (549 s)

M.-Osterr., im Juli 1865.

Josef Panitz.

Johann Ochsner in Teschen,

Schießstattgasse Nr. 3,

verfertigt zu den billigsten Preisen alle Gattungen Zucker-, Spiritus-, Maisch- u. Rectificir-Apparate, so wie auch

kupferne Farbekessel, eiserne Dampfkessel und Feuerspritzen jeder Dimension.

Für solide Arbeit wird garantirt. (551)

Im erzherzogl. Schloßgarten zu Teschen.

Samstag den 22. Juli 1865

Auf Verlangen: Zweites

Grosses Militär-Concert

mit neuen Piecen,

ausgeführt von dem Trompeter-Corps des königl. preuss. II. schles. Husaren-Regim. aus Neustadt in Ober-Schlesien unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters E. Theill.

Anfang um 7 Uhr Abends. — Entree à Person 20 kr.

Programme werden an der Kassa ausgegeben. (558)

Die Troppauer

Dienstmann = Instituts = Direktion

empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum zu allen wie immer Namen habenden Arbeiten, Gängen, Verpackungen etc., und wird bemüht sein, sich das Vertrauen wie bisher zu erhalten; bei allen mündlichen und schriftlichen Aufträgen kann man sich auch an deren Geschäftsführer Herrn Moritz Pohl in Troppau wenden.

Dienstag 19. Juli 1865.

Adolf Castle de Mollineux,

Dienstmann-Instituts-Direktor

von Olmütz, Troppau und Preßburg. (557)

Branntwein- und Bierschank in Skotschau

auf 3 Jahre zu verpachten.

Die Lokalitäten sind außerdem für eine Mosoglo-Fabrik geeignet, auch kann daselbst die Dekonomie mit übernommen werden.

Näheres in Skotschau, Haus Nr. 18, bei der Hauseigentümerin Frau Neumann. (550)

Ein Wasserwerk

mit constanter Wasserkraft, 10 Minuten von Skotschau entfernt, ist mit mehreren dazu gehörigen Gebäuden aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere bei Herrn Jg. Baum oder dessen Bevollmächtigtem Herrn E. Hoinke in Bielitz. (556 s)

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß von nun an das ausgezeichnete

Saybuscher Bier

im en gros Verkauf

zu ermäßigten Preisen verabsolgt wird und zwar:

1 Eimer Lagerbier zu . . 6 fl. 15 kr.

1 „ Unterzeugbier zu . . 5 „ 15 „

Zugleich erlaubt sich derselbe das P. T. Publikum auf seine Restauration besonders aufmerksam zu machen und empfiehlt sich einem gütigen Zuspruch.

Fr. Sturm,

Restaurateur am Kiosk in Troppau. (545 s)

Zwei Fortepianos.

Ein ganz neuer, 7oktav., mit dreifacher Eisenverbreitung und Metallplatte versehener Konzertflügel, dann ein überspieltes, 6 $\frac{1}{2}$ oktav. Klavier sind **billig zu verkaufen** bei (548)

Teschen, Wl. Klamm, alter Markt. Kantor.

Für an Magentrampf, Verdauungsschwäche etc. Leidende.

Eine Brochure über die Dr. Doedts'sche Kur wird **gratis** ausgegeben in der Expedition dieses Blattes in Teschen. (250)

Öffentlicher Dank.

Ich fühle mich verpflichtet, allen jenen P. T. Herren und Damen, Freunden und Bekannten, welche dem am 15. d. M. stattgehabten Leichenbegängnisse meiner, nach schwerer Krankheit verstorbenen Tochter Anna so zahlreich beizuwohnten, insbesondere aber der hiebei aus purer Nächstenliebe sich bethätigten hochwürdigen Geistlichkeit, dann jenen Fräulein, welche unaufgefordert die Schmückung des Sarges der Verstorbenen veranlaßten und denselben zunächst begleiteten, meinen tiefgefühlten Dank hiermit zu zollen. Es war dieß nach kurzem Zeitverlaufe der mich betrosfene dritte herbe Gang, welcher Zeugniß gab, daß ich — wenngleich nunmehr allein stehend — von den edlen, hochherzigen Bewohnern Teschens nicht verlassen bin. (555)

Teschen. Johann Naschka.

Öffentlicher Dank.

Mit inniger Mühsung fühlen wir uns verpflichtet allen jenen P. T. edlen Bewohnern aller Klassen geistlichen und weltlichen Standes aus Friedel und der Umgegend, sowie dem dortigen 1861. Schulkorps, welche die irdische Hülle unseres verstorbenen Vaters Herrn

Carl Machaczek,

seit dem Jahre 1808 Großbürger und Wäckermeister zu Friedel, am 18. d. M. zur letzten Ruhestätte so zahlreich begleiteten, hiemit unsern tiefgefühlsten Dank auszusprechen. Diese große allgemeine Theilnahme ehrt ebenso sehr das Andenken des Verewigten, als es den tiefen Schmerz lindert

der trauernden Familie
Machaczek.

Teschen, 19. Juli 1865. (559)

reell, prompt und billigst ausgeführt.

1860^{er} 5^o Staatslose

nächste Ziehung am

1. August a. c.

Haupttreffer 300.000 fl., kleinster Gewinn 600 fl. gegen Cassa nach dem Wiener Tagescours und gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen unter billigster Berechnung, ebenso

St. Genois-Lose

nächste Ziehung am

1. August a. c.

Haupttreffer 52.500 fl., kleinster Gewinn 65 fl. sowie auch

1864^{er} Staatslose

nächste Ziehung am

1. September a. c.

gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen bei

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

Herr Johann Rosner in Teschen u. Herr Johann Wrana in Freistadt nehmen für mich stets Aufträge an. (538)

Der Erlag der ersten Rate sichert schon den vollen Gewinn.

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährlich in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Biellitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Biellitz 1 fl., bei andern Agenturen 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal gefaltene Zeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. f. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Inserenten-Aufträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppel in Wien.

Agenturen der „Silesia“: Bannisch: J. Josef. — Biellitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki. L. Jamarzki & W. Gröblich. — Freistadt: C. F. Altman. — Freiwaldau: C. Kige. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Friedel G. Potorny. — Fulnek: M. A. Witsch. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. Odrau: C. Selmy. — Skotschau: J. Kubisch j. u. — Troppau: Leop. Buchholz. S. Reich und D. Schüller's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Selz. — Weistirchen: Simon Jester. — Wignitz: J. Wohl. — Wüstenhain: F. Riß.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Thronrede zum Schluß des Reichsraths.

Geehrte Mitglieder des Reichsrathes!

Es ist mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, im Namen Sr. k. k. Apostolischen Majestät die gegenwärtige Reichsrathssession feierlich zu schließen.

Indem ich dieser Aufgabe nachkomme, begrüße ich Sie, Erzherzoge, Prinzen des kaiserlichen Hauses, hochwürdigste, erlauchte und geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes.

Vorab liegt mir ob, eine angenehme Pflicht zu erfüllen, indem ich für den patriotischen Eifer und die unermüdete Thätigkeit, welche sowohl in den Ausschüssen als im Schoße beider Häuser bei den Beratungen so vieler wichtiger Gegenstände zu Tage getreten sind, die volle Anerkennung unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers auszusprechen habe.

Wohlwollend den Einfluß, welchen die Belebung des Verkehrs und der Industrie auf die allgemeine Wohlfahrt hat, war ein großer Theil Ihrer Thätigkeit den Beratungen solcher Vorlagen gewidmet, welche die Beförderung der industriellen Thätigkeit im Inlande, die Ausmittlung des für dieselbe notwendigen gesetzlichen Schutzes und die hilfreiche Unterstützung von Seite der Staatsgewalt für Unternehmen, die als die wirksamsten Förderungsmittel für industrielle und Naturproduktion, für Handel und Gewerbe anzusehen sind, zum Ziele haben.

Die Gründe, welche Sie nach einer sorgfältigen kenntnißreichen Prüfung zur Annahme des neuen Zoll- und Handelsvertrages mit den deutschen Zoll- und Handelsvereinsstaaten bewogen, haben auch den Entschluß Sr. Majestät bei der Unterzeichnung geleitet; wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß bei einer frischen und muthigen Spannung der industriellen Kraft und Intelligenz des Landes und bei einer raschen, umsichtigen Benützung der durch den Vertrag eröffneten Vortheile dieses Werk wesentlich zur Vermehrung der Wohlfahrt des Reiches beitragen werde.

Unter anerkanntem gegenseitigem Entgegenkommen beider Häuser sind mehrere zur Befriedigung der Bedürfnisse des Staatshaushaltes notwendige Gesetze, namentlich das Finanzgesetz für das Jahr 1865, zu Stande gekommen. Voller Würdigung verdient das bei der eingehenden Verathung dieses Gesetzes zu Tage getretene Streben, in Verwendung der vorhandenen Mittel für Bedürfnisse des Staatshaushaltes eine bis zu jener Grenze gehende Sparsamkeit zu beobachten, welche, ohne die innere Kraft der Monarchie und deren Machtstellung nach Außen zu schwächen, nicht überschritten werden darf.

Die Erhaltung des allgemeinen europäischen Friedens, welche von jeher die Aufgabe der kaiserlichen Regierung war, wird auch fortan der Gegenstand ihres ernstesten Bestrebens sein.

In der schleswig-holstein'schen Frage wird Sr. Majestät im Einvernehmen mit Ihrem erhabenen Bundesgenossen, dem König von Preußen, dieselbe einer Lösung entgegenzuführen trachten, wie sie den Interessen Gesamt-Deutschlands und der Stellung Oesterreichs im deutschen Bunde entspricht.

Gewichtige Gründe, welche das Gesamt-Interesse der Monarchie berühren und eben deswegen in dem Schoße beider Häuser selbst patriotischen und beredten Ausdruck gefunden, rathen zur beschleunigten Einberufung der legalen Vertreter der Völker in den östlichen Theilen des Reiches und führen die Nothwendigkeit mit sich, von der Verathung des Finanzgesetzes für das Jahr 1866 in dieser Session abzusehen.

Durchlauchtigste, hochwürdigste, erlauchte, hochgeehrte Herren!

Die Befriedigung, mit welcher der Gedanke bei den Erfolgen Ihres einsichtsvollen patriotischen Wirkens weilt, vermag doch das tief sinnige Streben nicht zu schwächen, es möge eine gemeinsame Behandlung der allen Königreichen und Ländern gemeinschaftlichen Rechte, Pflichten und Interessen in naher Zukunft ein festes Band der Einigung um alle Völker dieses Reiches schlingen. Es wurzelt dieses Streben in dem Erkennen der Lebensbedingungen der Monarchie, es wurzelt in den edlen Ge-

fühlen treuer Liebe und Anhänglichkeit an den Thron und das Gesamt-Vaterland.

Wo eine Hoffnung auf so festem Grunde ruht, wird, was jetzt als heißer Wunsch einen kräftigen Ausdruck findet, mit der Hilfe Gottes wohl bald als gelungene That zur frohen Verkündung heranreifen.

Der Reichsrath ist am 27. d. M. in feierlicher Weise durch den Herrn Erzherzog Ludwig Viktor als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers mit der vorstehenden Thronrede geschlossen worden. Das eigentliche Zeremoniell war von dem der Vorjahre nur wenig verschieden; äußerlich jedoch zeigte sich in Folge der Abwesenheit des Kaisers und der Kaiserin manche Veränderung, und namentlich blieb der Prunk der Gewänder und Uniformen hinter dem der Vorjahre weit zurück. Das abtretende Ministerium stand bei dieser Gelegenheit noch zur Linken des Thrones. Wie man hört, wird die Entlassung der Minister Schmerling, Mecjerh, Plener, Lasser und Hein noch mittels kaiserlicher Handschreiben vom 27. d. M. erfolgen, sowie auch die Ernennung der neuen Minister Graf Belcredi, Graf Karisch, Graf Mercandin, v. Komers unter gleichem Datum ausgefertigt, aber erst am Samstag publizirt werden wird.

Rückblicke.

Mit der diesmaligen Session des Reichsrathes schließt der erste Abschnitt seines Daseins. Denn das Ministerium, auf dessen Rath Sr. Majestät denselben ins Leben gerufen, tritt eben auch von der Regierung zurück und mit ziemlicher Gewissheit können wir nicht nur ein anderes sondern auch ein andersartiges erwarten, dem gemäß auch die künftige Haltung und Thätigkeit des Reichsrathes ein anderes Gesicht erhalten wird. Ein solcher Scheidepunkt drängt zu einem Rückblick, nicht nur um sich das Vorübergegangene klar zu stellen, sondern um auch vielleicht daraus einige Antwort auf die Frage nach der Zukunft zu erhalten.

Nach der Weise aller Völker, die im Verfassungsleben nicht aufgewachsen, haben auch die Völker Oesterreichs den Beginn einer Verfassung, das Februarpatent von 1861 als ein Universalmittel gegen alle Leiden und Gebrechen des Reiches begrüßt. Schon diese übertriebenen Erwartungen gaben dem zusammengetretenen Reichsrath eine schwierige Stellung. In seinen ersten Sessionen kamen denn, wie sie kommen mußten, die Enttäuschungen des vorzeitigen Jubels. Einer der größten Uebelstände dieser neuen Verfassung war, daß sie nicht auf eine blankle Tafel geschrieben wurde, sondern an das Oktoberdiplom, welches mit dem Namen Gekochowski bezeichnet ist, anknüpfte und auf daselbe auch fortan mancherlei sehr unbedeutsame Rücksichten zu nehmen hatte. Mischult ist dieses Diplom daran, daß das größte und durch seine Lage, noch mehr durch seine parlamentarische Vorgeschichte so wichtige Kronland dieses Februarpatent für keinen genügenden Ersatz seiner alten und in den letzten vierzig Jahren weiter entwickelten Verfassung ansehen wollte und im Reichsrath bis heute fehlte. Mischult ist jenes Diplom auch daran, daß nationale Reibungen nicht unter den Nationalitäten selbst, sondern ganz beschränkt auf gewisse kleine Stämme im Wassergras und ganz künstlich hervorgerufen durch eine Schaar Einzelner, die jener Nation, für die sie zu schwärmen vorgeben, entweder nie angehört haben oder ihr durch ihre Richtung (nicht Bildung) ganz entrückt sind, daß solche ins Mittelalter gehörige Reibungen den Reichsrath hinderten, nicht nur nach den wirklichen politischen Interessen seiner Wähler sich zu gliedern und diese Interessen zum alleinigen Augenmerk zu machen, sondern auch dem Zustandekommen fast jedes freisinnigeren Gesetzes im Wege waren. Aber auch nachdem jene Nationalisten durch die Folgerichtigkeit ihres eigenen Prinzips aus dem Reichsrath hinausgedrängt wurden, kam die allseits gehoffte Richtung auf praktische, den geistigen und materiellen Zustand der Oesterreicher wesentlich erleichternde Gesetze nicht zum Durchbruch. Denn noch eine andere Last drückte auf unseren Reichsrath, die ebenfalls mit jenem Nationalismus und also mit dem Oktoberdiplom zusammenhängt. Die Parthei, welche die vorwärtsschreitende Opposition

vorstellte, war zugleich diejenige, welche das Ministerium stützte. Denn alles, was nur zu einem Verfassungsleben neigte, fühlte sich verpflichtet, diesen Anfang einer Konstitution des gesammten Oesterreichs zu verteidigen gegen die Gegner des Gesamtstaats wie der konstitutionellen Regierung. Und darum wagte diese Opposition nicht zu opponiren, darum ertrug sie selbst den starken Ausdruck: „Wir können warten“, was oft so viel hieß als: „Ihr könnt warten.“ So hat denn Oesterreich seinen Ruf, originell zu sein, auch neuerdings behauptet und hat Europa eine ministeriell stimmende Opposition gezeigt.

Sehr erklärlich war so die rasch abnehmende Begeisterung für den Reichsrath. Die Presse, das Vereinsrecht, die Steuern, die interkonfessionellen Verhältnisse, die Vereinfachung und Beschleunigung des Gerichtswesens, die Förderung des Unterrichts im Großen und besonders im Kleinen, unsere Vertretung den andern Staaten gegenüber, alle Dinge, deren Förderung oder Erleichterung theils in dem schwunghaften Programm des Ministers, theils im Reichsrath von Mitgliedern des Ministeriums verheißen worden, erhielten im Reichsrath lange Zeit nicht diejenige Förderung, wie sie allgemein von einer Session zur andern erwartet wurde.

Unterdessen lebten die Ungarn, nach Auflösung ihres verneinenden Landtags ohne Verfassung, ebenfalls zuwartend fort. Das Ergebnis dieser letzten Wochen aber hat gezeigt, daß sie das Warten doch anders verstanden als andere. Von Ungarn aus kamen wohl größeren Theils die Einflüsse, welche die gegenwärtige Lage, d. h. einen Fortschritt Ungarns, einen wir wollen hoffen nicht mehr langen Stillstand des politischen Lebens in den andern Kronländern schufen.

Keineswegs aber dürfen wir den Umschwung, den wir in unserem Reichsrath in der letzten Session erleben, ebenfalls diesem ungarischen Einfluß zuschreiben. Denn lange vorher zeigten sich die Symptome und vor dem Besten Besuch trat im Reichsrath das Ereignis ein. Die Ursachen waren die natürlichsten von der Welt, daß nämlich Alles, auch das Warten seine Zeit hat, und zweitens, daß im Mittelpunkt die Gemüthlichkeit aufhörte. Dennoch rechnen wir es unseren Vertretern an, daß sie diese natürlichen Ursachen einwirken ließen. Im Laufe dieses Sommers hörte die Opposition auf ministeriell zu sein, nahm die Finanzen sehr ernsthaft und erzielte schöne Erfolge. Nicht dieses aber rechnen wir unseren Abgeordneten am höchsten an, auch nicht, was nicht weniger schwer wiegt als die finanziellen Abstriche, die Bewilligung zahlreicher und wichtiger, segensreicher Eisenbahnen, sondern um mit den Worten ihres Präsidenten zu schließen: Auf dem Boden der Verfassung verharret zu haben, ist des Hauses Ehre.

So sind wir dießseits der Leitha, anfangs langsam, ja unmerklich, zuletzt aber trotz aller Drohungen des Ministeriums, einem anderen zu weichen, mit festem und raschem Schritt dahin gelangt, daß nun jeder wissen kann, wer nicht blind ist: für die Verfassung fürchten wir nicht.

Veruhigt sehen wir deshalb der Vereinbarung mit Ungarn, ruhig jedem kommenden Ministerium entgegen. Wir können scheinbare, momentane Rückschritte erleben, wirkliche, d. h. bleibende nicht.

Reichsrath.

(Von unserem Berichterstatter.)

In der 90. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 21. Juli wurde zuerst über das Branntweinsteuergesetz neuerlich verhandelt. Berichterstatter Abg. Dr. Daul verliest den Bericht, welcher gegenüber den Beschlüssen des Herrenhauses nur die einzige Aenderung beantragt, daß der Fortgenuß der Steuer-Ermäßigung nur dann zu entfallen habe, wenn der Eigenthümer, Pächter und Werkführer wegen Gefälligkeitsverkürzung verurtheilt wurde (nicht auch in Folge einer ab instantia Freisprechung).

Bei der Abstimmung werden die einzelnen Artikel des Gesetzes I—V (mit der einzigen früher erwähnten Abweichung von dem Beschlusse des Herrenhauses) angenommen.

Bei Artikel VI „Schwundungsvergütung“ erklärt der Finanzminister v. Plener, daß diese Bestimmung, da sie mit Artikel V des neuen Handelsvertrages im Widerspruch stehe, das Zustandekommen dieses Gesetzes in Frage stellen könnte.

Artikel VI bleibt bei der Abstimmung in der Minorität.

Das Gesetz wird hierauf in dritter Lesung angenommen.

(Es ist sonach vom Hause nur die Herabsetzung der Steuer von 6 auf 5 kr., nicht aber die Schwundungsvergütung von 6 Prozent bewilligt worden. Der Gesetzentwurf geht nun neuerdings an das Herrenhaus zurück.)

Nächster Gegenstand der Tagesordnung: Bericht der gemeinschaftlichen Konferenz-Kommission der beiden Häuser in Betreff des Finanzgesetzes für 1865.

Nachdem die Differenzpunkte zwischen den Beschlüssen der beiden Häuser beseitigt sind, wird das Finanzgesetz für 1865 in dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

In der 91. Sitzung am 24. Juli wird das Gesetz, betreffend die Stempelpflicht der Fachblätter in dritter Lesung angenommen. Um 12 Uhr erhebt der Präsident des Hauses vom Grafen Mensdorff eine Ansprache, worin der Schluß des Reichsrathes für Donnerstag den 27. angekündigt wird. Das Haus beschließt, daß mit dieser 91. Sitzung seine Session beendet sei. Präsident Dr. Hasner schließt die Session mit einem kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des Hauses.

In der 91. Sitzung des Herrenhauses am 22. Juli wird das Gesetz bezüglich der Jochstadt-Schwabmühler Flügelfabrik, so wie auch das Finanzgesetz für 1865 angenommen.

In der 92. Sitzung am 25. Juli wird das Gesetz, betreffend die Kaschau-Oderberger Eisenbahn, konform mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Daß dieses Gesetz noch zur Annahme gelangte, ist vorzugsweise der warmen Fürsprache des Erzbischofs Litwinowicz zu danken.

In der 93. und Schlußsitzung dieser Session am 26. Juli werden das Branntweinsteuergesetz, in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus, dann das Gesetz betreffend die Eisenbahn Prag-Rakonitz-Eger angenommen; Graf Widenburg referirt hierauf über den Gesetzentwurf, betreffend die Bahn Katitz-Komotau-Weipert, welcher ebenfalls ohne Debatte angenommen wird.

Nach einer vom Präsidenten Fürsten Auersperg gehaltenen Rede und dem Schlußworte des Vizepräsidenten Grafen Kneissl, wurde auch in diesem Hause die Session geschlossen.

Schlesischer Landesausschuß.

24., 25., 26. Sitzung am 13., 20. und 27. Juni 1865. Die Beschlüsse über die von der Gutsparthung in Strzebowitz verteilte Beitragsleistung zu den Gemeindeforderungen im Jahre 1864 wird dem l. l. Bezirksamte zur Amtshandlung nach §. 81 G. O. zugewiesen. Mehrere Beschwerden in Gemeindefachen werden den betreffenden Gemeindevorständen zur Berichterstattung zugewiesen. Der Gemeinde Pruscha wird der Verkauf eines Gemeindeguts bewilligt.

Auf Grund der geprüftsten Präliminarien wird den Gemeinden Woiwitz und Barzdorf für das Jahr 1864, Walbel, Unwistthal, Kleinhermsdorf und Bogsdorf, Hünzendorf, Zschlowitz, Oberdorf, Wistaditz, Breitenau, Hirschdorf, Schwarzwasser, Barzdorf, Weißkirch, Westhof, Alt- und Neu-Langwasser, Neuwillmsdorf, Brättersdorf, Großhermsdorf, Tschendorf, Brannsdorf, Ober-Lindewiese, Neubörsel, Schwarzwasser, Jarowitzka, Prazma, Kizla, Katarain, Boguschnowitz, Seppersdorf, Altvogelsdorf, Großwallstein, Jaricz, Tiefengrund und Abelsdorf pro 1865 die Bewilligung zu Umlagen über 10 pSt. der direkten Steuer erteilt.

Die Präliminarien der Gemeinden: Kohlsdorf, Mittenhof und Freiherrsdorf werden zur geeigneten Zustimmung zurückgestellt.

Die Mitteilung der l. l. Landesregierung über die eingetretene Reduktion der l. l. Gendarmerie wird zur Kenntnis genommen und eine Beschwerde wegen Mißhandlung auf den Freiwaldbauer Bezirksstrafen der l. l. Landesregierung zur Amtshandlung abgetreten. Dem Invalidenthron werden mehrere Legate und dem Unterstützungsfonds mehrere einzahlte Vorschläge zugewiesen. Für die mit a. h. Entschluß vom 26. Mai d. J. zu schließ. Militärleistungen ernannten Realoffiziere Oskar Palis und Rudolf Fanger werden die Dekrete ausgestellt.

Der Gehobungsantrag des Troppauer Lehramtskandidaten Konbitsch für das Jahr 1864 wird unter Anerkennung des Erfolges zur Kenntnis genommen und dieses der l. l. Hauptschuldirektion mit dem Bemerkten eröffnet, daß hievon auch dem hohen Landtage Bericht erstattet werden wird.

Bei dem Gabriele Gieseler'schen Stiftungsfonds wird die Fraktionierung der disponiblen Baarschaft angeordnet.

Im hiesigen allgemeinen Krankenhaus werden verschiedene Bauten und Herstellungen bewilligt.

Im Zwecke der neuen Bedachung des Landhauses und der bis dahin nöthigen nachweislichen Vorsichtsmaßregeln werden die geeigneten technischen Erhebungen veranlaßt. Die l. l. Gendarmerievorparausstellung pro 1864, so wie verschiedene Schulkostenverträge werden angewiesen.

Mehrere Beschwerden in Schulbankrottangelegenheiten werden dem betreffenden Komitee zur Aushandlung zugewiesen.

In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 40, in jener der Grundentlastung 28 und außerdem verschiedene Personal-, Stoff- und Rechnungssachen erledigt.

27. und 28. Sitzung am 3. und 11. Juli 1865.

Der Beschwerde der Gutsparthung in Gochsdorf, gegen den Beschluß des Gemeindevorstandes wegen Anschluß der ersten von den Hühnern aus dem Gemeindevorstand in Gochsdorf und Klein-Bressl wird stat. gegeben und dem Gemeindevorstand mit Hinweisung auf die bezüglichen Bestimmungen der Gemeindeordnung insbesondere der §§. 65, 66, 67, 81 und 72 die Umarbeitung und neue Erlebung der angeführten Gemeindevorstand des Jahres 1864 in der Richtung aufgetragen, daß Umlagen überhaupt erst dann und insofern eintreten können, als die eigenen Einkünfte aus dem Gemeindevorstand zur Bedienung der Umlagen nicht hinreichen, daß hiesfalls die Gutsparthung gleich jedem andern Gemeindegliede zu behandeln sei und es nicht angehe, die Gutsparthung bezüglich der Umlagen als Gemeindeglied, bezüglich der Gemeindevorstände als Gemeindevorstand zu behandeln; die Gutsparthung sei hierin jedem andern Gemeindegliede gleichgestellt, sie gehöre zur Katastralgemeinde und durch diese zur Ortsgemeinde und nehme deshalb an den Vorteilen des Gemeindevorstandes ebenso Antheil, wie sie zu den Lasten der Gemeinden beizutragen hat.

In gleicher Art wird die ähnliche Beschwerde der Gutsparthung in Groß-Kunzendorf erledigt. Die Anzeige der Wistener Gutsparthung wegen ungesetzlicher Eingriffe in das Gemeindevorstand in Wistener wird dem Gemeindevorstand zur Berichterstattung zugewiesen, und die Beschwerde des Wistener Wirtshauspächters N. in Wenzelsdorf gegen den Gemeindevorstand wegen verweigerten Müstlizenz nach §. 38, 51 und 90 Gemeinde-Ordnung zurückgewiesen.

Das Gesuch der Gemeinde Jakobschowitz um Anschaffung eines aus dem Gemeindevorstand mit Skipp und selbstständige Konstituierung wird an die l. l. Landesregierung zur geeigneten Erhebung geleitet; die Beschwerde des Hausbesizers B. in Engelsberg gegen die Stadtgemeinde in Betreff der verweigerten Herstellung eines Wasserabzugskanals wird dem Gemeindevorstand zur Amtshandlung nach §. 38 und 58 Gemeinde-Ord. eventuell zur Berichterstattung übergeben.

In der Beschwerde des A. S. in Sanddorf, gegen den Gemeindevorstand, wegen biverf. Unzulänglichkeiten werden Erhebungen eingeleitet.

Wegen Anfertigung der Landes-Rechnungsabschlüsse pro 1864 und der Voranschläge pro 1865 werden Vorkehrungen getroffen, und über die Angabe der Bauerngemeinde Zaltar, wegen Erhöhung des

Zinses für das ausgelassene Transportsammelhaus Nr. 30 Zaltar-Vorstadt, Verhandlungen mit derselben eingeleitet.

Die Eingabe der Gemeinde Wistpolom, wegen Beitragsleistung zu den Schulbankrotten, wird dem bezüglichen Schulbau-Konferenz-Komitee zur Aushandlung zugewiesen.

Den Gemeinden Troppowitz und Burgwiese, Sehdorf, Thomaßdorf und Altteigelsdorf werden die auf Grund der Präliminarien gesetzlich ermittelten Umlagen auf die direkte Steuer im Jahre 1865 bewilligt.

Ueber Ansuchen der l. l. schles. Landesregierung, wird derselben die Ansicht des Landesausschusses über die Anwendung und Deutung der §§. 10, 11 und 12 des Schulbau-Konferenzgesetzes bekannt gegeben.

Der Gemeinde Reichwaldau wird die Bewilligung zum Verlaufe des Gemeindevorstandes erteilt, und das Gesuch der Gemeinde Zudau zum weiteren Frist zur Einzahlung der Schuld an den Unterstützungsfonds zurückgewiesen. Mehrere Bauherstellungen im allgemeinen Dr. Heibrich'schen Krankenhaus werden bewilligt.

Ueber die Ausrage des Kirchenbankrott-Komitees in Zauer-nitz, ob und inwiefern denselben ein Einfluß auf die Kirchenrechnungen und das Kirchen- und Stiftungsvorstand zustehe, wird mit Rücksicht auf die §§. 11, 12, 14 und 21 des Kirchenbankrott-Gesetzes unter Präzisierung der Rechte und Pflichten des Komitees die Ansicht vertreten, daß denselben, ohne dadurch die Führung der Kirchenrechnungen im mindesten zu beeinträchtigen, allerdings die Berechtigung, ja die Verpflichtung zukomme, vorkommenden Falls, im Interesse der beitragspflichtigen Gemeinden den Nachweis zu belegen, daß die übrigen, zu dem bestimmten Zwecke vorerst gesetzlich bestimmten Fonds, Stiftungen etc. in entsprechende Konkurrenz gezogen und demnach den Gemeinden, deren Verpflichtung in der Regel nur eine subsidiarische ist, wirklich nur jenes Maß der Beitragsleistung auferlegt werde, wie es das Gesetz fordert.

Vorher jedoch das antragende Konkurrenzkomitee beschieden wird, wurde beschlossen, die Ansicht des Landesausschusses der l. l. Landesregierung mitzutheilen und um Austausch der dortbezüglichen Anschauung zu ersuchen.

In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 23, in jener der Grundentlastung 19 verschiedene Gegenstände und außerdem mehrere Kanzlei- und Rechnungssachen erledigt.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 26. Juli. (Ausflug des Gesellenvereins nach Raden. Gondelfahrt. Wohnungskalamität der Troppauer Sänger in Dresden. Gruf an das Festkomitee. Plötzlicher Tod. Scheue Pferde. Aktusblüthe. Musikvereins-Konzert. Theaternachricht. Dank an Herrn A. Jednik.) Die Mitglieder des kath. Gesellenvereins machten am 16. d. M. eine Landparthie nach dem nahe gelegenen, dem Fürsten Blücher gehörenden Parke in Raden, wo denselben durch Munizipal der Frau Fürstin ein reichliches Mahl kredenz wurde. Verschiedene bei dieser Gelegenheit gejunene Vieder bewiesen uns, daß der Pflege des Gesanges in diesem Vereine gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Wie wir hören, beabsichtigt man auch die Kreierung einer Gesellenvereinskapelle, welche unter der trefflichen Leitung des Herrn Juber prosperiren dürfte, falls man auch die nöthige pekuniäre Unterstützung von Nichtmitgliedern findet.

Vor einigen Tagen veranstalteten einige junge Leute an einem herrlichen Abende eine Gondelfahrt auf der Oppa. Die Gondeln waren mit Fährlein und Lampen geschmückt. An der Spitze des Zuges befand sich ein Boot, auf welchem eine Musikbande spielte.

Die zum Dresdner Gesangsfeste von hier abgegangenen Sänger waren so unglücklich, fünf Stunden auf offener Straße mit Koffern und Handtaschen zu bivouaciren, bis es Herrn Dr. W. Müller gelang, eine Anweisung auf Wohnungen zu erhalten. Der Wohnungsanschluß in Troppau hatte es übersehen, für die Unterbringung der Troppauer Sangesbrüder vorher zu sorgen.

Am 24. l. M. ging vom hiesigen Männergesangsverein durch den Telegraphen folgender von H. Währen verfaßter Festgruß nach Dresden ab:

An das Festkomitee in Dresden!

Deutschen Sängern insgesamt,
Hochgefuntem Volk entstammt,
Trag beschwingter Eisenbrat
Deutschen Gruß zu deutscher That.

Der pens. Bezirksamts-Asseffor F. J. sah am 20. d. M. um 7 Uhr Abends im Restaurationsgarten des Kaiserbades beim Kartenspiel. Ein plötzliches Unwohlsein zwang denselben aufzustehen, er ging jedoch nur einige Schritte, fiel nieder und war eine Leiche. Ein Blutschlag hatte sein Leben beendet. Der Leichnam wurde zur Obduktion in das allgemeine Krankenhaus gebracht und von dort am 22. feierlich beerdigt.

Der heutige Frühzug traf erst um 8 Uhr hier ein. Auf der Strecke zwischen Standitz und Schönbrunn gerieth aus bis jetzt unbekannter Ursache der Gepäckswagen in Brand und wurden sämtliche Passagiergepäck so wie die Holzbestandtheile des Waggons ein Raub der Flammen. Einem Kondukteur versengten die Flammen das Haar und brachten ihm mehr Brandwunden an Gesicht und Händen bei.

Gestern rannte ein schon gewordenes Pferd mit einem leichten Wagen im vollen Galopp vom Bahnhofe durch die Johanniegasse in die Töpfergasse, wo dasselbe durch einen Stadtmann festgehalten wurde. Außer der zerbrochenen Deichselflange so wie der Beschädigung der an dem Eingange der Johanniegasse angebrachten Holzpfähle ist in diesem Falle kein Unfall zu beklagen. Der Eigenthümer des Gespannes wurde vom Bezirksamte zu einer Geldstrafe verurtheilt. Heute Früh 7 Uhr raste neuerlich

ein angeschirrtes Pferd durch die Bäckerstraße über den Dörring zum Postgebäude, stürzte dort zusammen, raffte sich aber schnell auf und jagte längst der Häuser an dem Café Danzmann vorüber, wo eben ein Maler auf einer Leiter stand und mit Anstrich des Portales beschäftigt war. Zu seinem Glück bemerkte derselbe rechtzeitig den Anlauf des tollen Thieres, um von der Leiter herabzukommen. Im Nu darauf hatte das Pferd die schwere Leiter sammt den Farrentöpfen umgeworfen, so wie eine Säule des Portals zersplittert, sich selbst aber dabei erhebliche Verletzungen an Kopf und Hintertheil zugezogen. Wie wir vernahmen, gehört das Pferd zum Biergespann eines Kavalliers aus hiesiger Gegend.

Am 21. d. M. prangte im Schaufenster des Meiermeisters Floege hier eine seltene Aktusblume. Doch schon am nächsten Tage war die prächtige Blume verblüht.

Sonntag am 29. veranstaltet der Musikverein sein viertes Konzert, bei welchem Mozart's Symphonie Nr. 3 in Es-dur, Voklied für eine Bassstimme von Beethoven (Nr. 6 der geistlichen Vieder von Gellert), Konzert für Klavier, Violine und Violoncell mit Orchesterbegleitung, von demselben Meister und schließlich die herrliche Ouvertüre zu „Fidelio“ zur Aufführung kommen werden.

Für das Fach der Soubretten ist für die kommende Saison Fr. Wennle von Schil engagirt, der ein überaus vortheilhafter Ruf vorangeht.

Herr A. Jednik hat als Erlös des von ihm verfaßten Gedichtes „Austrias Dank an die Bewohner der schlesischen Landeshauptstadt Troppau für die milden Spenden zum Besten der in Schleswig-Holstein verwundeten österr. Krieger“ zu Gunsten der Kaiser Franz-Josef-Stiftung von 1864 30 fl. gespendet und hiesfür vom Kriegsministerium ein Daneschreiben erhalten.

— 27. Juli. (Unglücksfall.) Gestern um die fünfte Nachmittagsstunde hat sich in der Bäckerstraße ein betäubendes Ereigniß zugetragen, das die allgemeine Theilnahme in Anspruch nimmt. Das Töchterchen des hiesigen geachteten l. l. Bauamts-Ingenieurs Herrn Andres, ein fröhliches, rosiges Kind, spielte mit mehreren andern Mädchen in dem Hofe des der Wohnung seiner Eltern gegenüberliegenden Hauses, bei welcher Gelegenheit — aus welcher Ursache ist noch nicht ermittelt worden — ein an die Mauer angelehntes schweres Thürfutter auf die Verklagenswerthe stürzte und den Kopf des Kindes zerschmetterte. Der Vater der armen Kleinen war im Augenblicke des Unglücksfalles auf Vereisung im nördlichen Schlesien, der Kammer der trostlosen Mutter erschütternd.

— (Die Schützenseibe.) Am Dienstage nach der Eröffnung des Scheibenschießens wurde während der Schützenseife die Seibe, welche der Herr Bürgermeister Dr. Dietrich von dem Photographen J. Peterel anfertigen ließ, der Schützenseife übergeben. Weil jedoch noch neue Mitglieder eingetreten waren, deren Photographien ebenfalls auf der Seibe angebracht werden mußten, so wanderte das in seiner Art gewiß einzige Werk noch einmal zurück in das Atelier des Herrn Peterel. Dieser Tage nun wird dasselbe vollendet und in den Schützensaal gebracht, wo es gewiß die schönste der dort vorhandenen Zierden bilden wird. Die Seibe hat 3' und 5" im Quadrat. Ihre Ecken sind mit schwungvollen Arabesken, die der vorjährige Schützenseife, Herr Maler Galle in Bronze und Braun äußerst geschmackvoll angelegt hat, verziert; in der Mitte jeder Arabeske befindet sich eine photographische Ansicht und zwar: der Dörring, der Dörring, das Rathhaus- und Postgebäude, die Realchule, alle von Herrn Peterel selbst aufgenommen. — Das Zentrum schmückt das ebenfalls von Herrn Galle gemalte Wappen der Stadt Troppau. Um dieses herum sind die von Herrn Peterel besorgten photographierten Porträts der 107 Schützen äußerst geschmackvoll gruppiert. Es wunderte uns hören zu müssen, daß nur erst Wenige dieses sinnreich erdachte und prächtig angeführte Werk betrachtet haben. Noch eine Woche dürfte Zeit und Gelegenheit gebothen sein, es in dem Atelier des Herrn Peterel zu besichtigen.

— Gebahrungs-Liebericht des Troppauer Anstaltskassa-Vereines für den Monat Juni 1865.

Empfang: Einschreibgebühr von 1 neuen Mitglieder 2 fl. 10 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 1129 fl. 68 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 1260 fl., Aktiv-Interessen 188 fl. 61 kr., Verschiedene Einnahmen 58 fl. 82 kr., Zurückgezählte Darlehen 6333 fl., Ausfällige Baarschaft 339 fl. 96 kr. Summa 9312 fl. 77 kr. Ausgab: Regie 27 fl. 50 kr., Zurückgezählte Einlagen an wirkliche Mitglieder 350 fl., Zurückgezählte Einlagen an unterstützende Mitglieder 1050 fl., Verschiedene Ausgaben 4 fl. 27 kr., Gegebene Darlehen 7730 fl., Schlußlicher Baarschaft 151 fl. Summa 9312 fl. 77 kr.

Tscheln, 27. Juli. Se. l. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht hat anlässlich der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Prämien für kleine Grundbesitzer einen Betrag von 200 fl. und einen Zuchstier gespendet. — Bis jetzt sind gegen 100 Ausstellungsgegenstände angemeldet.

— (Unsere Zukunft.) Mit heißer Sehnsucht sehen wir dem Tage entgegen, wo die Lokomotive zum ersten Male mit schrilltem Piffen unsere Stadt begrüßt, und Schienenstränge dieselbe mit der übrigen Welt materiell und geistig verbinden werden. Bis jetzt entbehrt unsere Stadt aller Hilfsmittel, welche geeignet sind, die Erwerbsverhältnisse des Bürgers zu bessern und demselben jenes Selbstgefühl zu verleihen, welches durch die Freiheit der Bewegung soziales und materielles Wohlbefinden schafft. Erweitert unser Mittelstand schon in nächster Zukunft seinen jetzt leider sehr beschränkten Gesichtskreis, so hoffen wir für sein Gedeihen das Beste. Sollte übrigens diese geistige Metamorphose nicht schnell genug zum Durchbruch kommen, so wird ohne Zweifel die Noth zwingend einwirken, und man wird hier die Wahrheit der Worte Goethe's:

„Jeder sehe, wie er's treibe
Jeder sehe, wo er bleibe,
Und wer nicht, daß er nicht falle“
in praxi bitter empfinden müssen. Der Zeitgeist schreitet
vornwärts, entweder heißt's mit ihm gehen oder — untergehen.

— Wir werden um Aufnahme der nachstehenden Bekanntmachung ersucht: „Die öffentliche Jahres-Prüfung der prov. evangel. Hauptschule zu Teschen wird abgehalten: Montag den 31. Juli Vorm. von 8—9½ Uhr in der I. Klasse und von 9½—12 Uhr in der II. Klasse. Dienstag den 1. August Vorm. von 8—11 Uhr in der III. Klasse und Mittwoch den 2. August Vorm. von 8—12 Uhr in der IV. Klasse. Dieß den P. T. Eltern und Freunden unserer Schule zur ergebenen Mittheilung.“

— (Zirkus Vlennow.) Sonntag am 30. d. M. finden die letzten Vorstellungen der Kunstfreiergesellschaft Vlennow statt, welche hessentlich zahlreicher besucht sein werden, als die früheren. Herr Vlennow leistet unter den ungünstigsten Verhältnissen durch Aufbahrung aller ihm zu Gebote stehenden Mittel das Mögliche, um dem hiesigen Publikum eine angenehme Zerstreuung zu bieten. Es ist daher lebhaft zu wünschen, daß wenigstens bei den letzten Vorstellungen das Publikum durch zahlreichen Besuch beweise, daß es diese Leistungen anerkennt.

Vielitz-Biala, 27. Juli. Bei dem am vorigen Sonntag beendigten Königschießen, welches vom besten Wetter begünstigt war, ist Herr Casty König, Herr Bluming rechter und Herr S. Kruppa linker Marschall geworden. — Für den Theil der hiesigen Industrie, zu dessen Betrieben reichlicher Wasserzufluß erforderlich ist, macht sich die anhaltende Hitze merklich fühlbar. — Vergestern entlud sich über unsere Schwefelwerke ein heftiges Gewitter. Trotz Sturm und wehrhaft erschütternder Schläge, sowie eines zwar gewaltigen jedoch kurzen Regengusses, dem kleine Hagelkörner untermischt waren, sind außer dem Ruin verschiedener Fensterläden besondere Unglücksfälle nicht vorgekommen. — Nachts Sonnabend und Sonntag soll in Biala die dritte Hauptversammlung des Zweigvereins der evang. Gustav-Adolf-Stiftung für Galizien mit Krakau und der Pulawina stattfinden.

— 26. Juli. (General-Versammlung der Gasgesellschaft.) Sonntag am 23. Juli um halb 12 Uhr wurde die statutenmäßige General-Versammlung der Vielitz-Bialaer Gasgesellschaft im Saale des Gasthofes „zur Nordbahn“ abgehalten. Erschienen sind 28 Aktionäre, welche im eigenen und im Vollmachtsnamen ein Kapital von 73,500 fl. vertraten. (Das Gesamtkapital beträgt 120,000 fl.)

Der Bericht über die Gegenstände der Tagesordnung ging ein Bericht des Vorsitzenden Herrn Dr. Pfeiffer voran, in welchem den Aktionären ein Bild über die geschäftliche Bewegung des Berichtsjahres (vom 1. Juli 1864 bis Ende Juni 1865) gegeben und insbesondere betont wurde, daß trotz der ungünstigen Geschäftsverhältnisse der Gaslosum sich vermehrt und der Reinertrag ebenfalls ein höherer geworden sei. Er beziffert sich auf 16,468 fl. 68 kr. Hieron werden laut Beschluß der General-Versammlung 1000 fl. in den Reservefond zurückgelegt, den Anstaltsbeamten 600 fl. als Lohntiende und Remuneration, dem Verwaltungsfond 100 fl. bewilligt, 273 fl. 50 kr. an Prozentabgäbe in Aufschlag gebucht und 4895 fl. 183 kr. dem Gaswerke gutgeschrieben.

Die Aktionäre erhalten eine Dividende von 8 Prozent, d. i. für das Aktienkapital von 220,000 fl., 9600 fl.

Der Bericht lieferte den Beweis einer vollkommen tadellofen Geschäftsführung und ist ein so günstiges Resultat dem Umfange mit zu verdanken, daß die Direktion ihr Amt unentgeltlich versieht. Schließlich wurde in dieser General-Versammlung der Beschluß gefaßt, für die nächste Betriebsperiode den Gaspreis um 25 kr. pr. Tausend Kubikfuß herabzusetzen, und werden demnach 1000 englische Kubikfuß Gas kosten:

Bei einem Jahreskonsum bis 10,000 Kubikfuß 5 fl.; über 10,000 bis 20,000 Kubikfuß 4 fl. 75 kr.; von 20,000 bis 35,000 Kubikfuß 4 fl. 50 kr.; von 35,000 bis 50,000 Kubikfuß 4 fl. 25 kr.; von 50,000 bis 100,000 Kubikfuß 4 fl.; von 100,000 bis 150,000 Kubikfuß 3 fl. 75 kr.; über 150,000 Kubikfuß 3 fl. 50 kr.

Man muß es der Vielitz-Bialaer Gasgesellschaft zur Ehre nachsagen, daß sie nicht bloß das eigene schließliche Interesse im Auge hat, sondern den Interessen und wohlberechtigten Wünschen des Publikums Rechnung trägt.

Es ist unter allen Umständen bei all den traurigen geschäftlichen Wahrnehmungen anzuerkennen, daß die Gesellschaft nach allen Richtungen bestrebt ist, ihren Kunden Erleichterungen aller Art zu verschaffen. So wurde bereits die Miete der Gasuhr für die Sommermonate aufgelassen und es ist Aussicht vorhanden, daß dieselbe demnächst ganz aufgehoben werde.

Die Vielitz-Bialaer Gasgesellschaft, welche mit den eigenen Mitteln unserer Städte gegründet wurde, liefert den Beweis, daß der Geist der Association sich überall da bewährt und gute Früchte trägt, wo das christliche Wollen besserer Ziele die Menschen verbindet, welche nicht dem eigenen Interesse auch das Wohl der Allgemeinheit im Auge haben.

Biala, 26. Juli. Bei der am 20. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Seidenbau-Bezirksvereins sind mit Stimmeneinhelligkeit in den Ausschuss gewählt worden: Der k. k. Major Herr Josef Klein, der Zivil-Ingenieur Herr Johann Rabel, der k. k. pens. Hauptmann Herr Johann Wüsch, der pens. Schuldirektor Herr Peter von Stephanides, der Katechet Herr Karl Urbanek, der k. k. Bezirksvorsteher Herr Josef Kossa, der Kaufmann Herr Josef Berger, der Realschullehrer Herr Franz Riese, der Kaufmann Herr Raimund Fialkowski. — In der Ausschussitzung vom 23. d. M. wurden mit Stimmeneinhelligkeit als Funktionäre gewählt: 1) zum Präsidenten der k. k. Major Herr Josef Klein, 2) zum Vizepräsidenten der k. k. Bezirksvorsteher Herr Kossa, 3) zum Schriftführer der Ingenieur Herr Rabel, 4) zum Kassier der Kaufmann Herr Fialkowski, 5) zum Gardendirektor der k. k. Hauptmann Herr Wüsch. Diese Wahlen sehen der behördlichen Bestätigung entgegen.

— 19. Juli. (Gegen Schleichhandel.) Die Handels- und Gewerbekammer für Schlesien hat unterm 14. d. M. ein Zirkular an ihre Mitglieber erlassen, durch welches sie letztere ersucht, ihr (der Handelskammer) Mittheilungen und Aufschlüsse über den Schleichhandel, so wie Vorschläge zur Hebung dieses großen Uebels zu machen. Die Handels- und Gewerbekammer beabsichtigt sodann diese „Mittheilungen, Aufschlüsse und Vorschläge“ an die internationale Enquête-Kommission, welche den Beschluß gefaßt hat, den Schleichhandel zu studieren „und alles zur Verantwortung dieser Frage dienliche Materiale behufs künftiger Verathung aufzusammeln,“ gelangen zu lassen. Die dem Zirkulare sind folgende 6 Fragen beigelegt: „1. Welche Waaren werden geschmuggelt? — Wie groß ist die Quantität der geschmuggelten Waaren nach der individuellen Schätzung? 2. Ueber welche Grenze der Mordarchie findet der Schleichhandel mit den betreffenden Waaren statt? In welcher Form und durch welche Verkehrsmittel findet er statt? 3. Welche sind die Länder, wo die geschmuggelte Waare erzeugt wird? — 4. Welches ist das Verhältnis der Quantität der geschmuggelten Waare zu der amtlich verzollten nach der individuellen Schätzung? 5. Wie hoch ist die Prämie für den Schleichhandel? Bestimmung derselben in Prozenten zum Werth der Waare einerseits, und zum Betrage des Zolles andererseits. 6. Ist die Schmuggelprämie verschieden nach den verschiedenen Grenzen und speziell nach der Stärke und Vertheilung der Finanzwache?“ — Man sieht, die Sache soll gründlich erörtert werden, und es gehören in der That tüchtige Sachmänner dazu, die gestellten Fragen auch nur annähernd genau beantworten zu können. Es wird uns daher von befreundeter Seite ein Exemplar dieses Rundschreibens zu beliebigem Gebrauche überlassen, da Adressat weder nach Vergangenheit, Gegenwart, noch Zukunft sich in die Lage versetzt sieht, den Schleichhandel theoretisch wie praktisch einem eingehenden Studium zu unterziehen, er also auch nicht im Stande ist, zur „Hebung dieses großen Uebels“ direkt etwas beitragen zu können; er glaubt seiner Pflicht, wenn auch indirekt nachzukommen, indem er Gelegenheit gibt, daß die aufgegebenen Fragen dem Leserkreis der „Silesia“ zu seiner Konkurrenz in der Verantwortung vorgelegt werden, „nach individueller Schätzung“ natürlich.

Olbersdorf, 26 Juli. (Schulfe.) Endlich nach drei Jahren war es wieder einmal möglich, den Schulkindern eine kleine Freude zu bereiten. Es wurde nämlich an dem gestrigen Tage das Schulkinderfest abgehalten und wenn man weiß, wie ungerne sich der Herr Lehrer an diesem Feste betheiligte, mußte man staunen wie gut der Auszug aus der Stadt geordnet und in welcher Ordnung auf dem Tummelplatze die bestimmten Spiele ausgeführt wurden. Es hat sich sonach die persönliche Unterstützung von Seiten einiger Rindersfreunde vollkommen bewährt. Geladen zu diesem Feste war persönlich Niemand, was wir aus dem Grunde bemerken, weil hierauf bezüglich schon manche Stimmen laut wurden.

△ Aus dem Olbersdorfer Bezirke, 25. Juli. Wegen jene drei hiesigen Mühlenbesitzer, welche in ihren Wassergräben unangst das von der früheren Grundobrigkeit nach einer mehrjährigen Pause wieder beanspruchte Fischereirecht nicht hatten ausüben lassen, war wie leicht voraussehen von Seite des Berechtigten eine Besitzstörungsflagge eingebracht worden, die am 20. d. M. beim k. k. Bezirksgerichte zur Verhandlung kam. Außer dem Gutsverwalter erschien dabei von Seite des Berechtigten als Vertreter Herr Advokat Dr. Müller aus Troppau; die verklagten Müller vertraten sich selbst. Da sämmtliche Partheien sehr versöhnlich gestimmt waren, war das Resultat der Verhandlung ein gütlicher Vergleich, nach dessen Bestimmungen die Müller bis zur gesetzlichen Regulierung des Fischereirechtes dem Gutsbesitzer gestatten, ungehindert in ihren Mülhgräben zu fischen, doch darf dabei keine Verschädigung der Uferdämme stattfinden und verpflichten sie sich auch überdies jedesmal dem dazu bestimmten gutherrlichen Beamten zuvor die Anzeige zu erstatten, wenn sie zu was immer für einem Zweck ihre Mülhgräben abschlagen wollen. Die Klagekosten im Betrage von beiläufig 13 fl. wurden von den Verklagten nach einer unter sich selbst vorgenommenen freiwilligen Repartition erlegt und Herr Dr. Müller spendete gütlich die zu dem Vergleiche nothwendigen Stempelmärken. Es wäre sehr zu wünschen, daß alle Klagen auf eine so friedliche Weise wie diese verlaufen möchten. Bei unsern Verhältnissen hier ist das Fischereirecht rein werthlos und selbst wenn dieses nicht wäre, liegt es jederzeit in der Hand des Müllers oder jeder anderen Person es illusorisch zu machen. Dennoch aber will man, da einmal alle Roboten, Zehnte, Servitute und selbst das Jagdrecht abgelöst und aufgehoben sind, durch eine beim nächsten Landtage einzureichende Petition, die vornehmlich auch von allen Gemeindevorständen unterstützt werden wird, die Landesvertreter auf diesen Umstand aufmerksam machen und da er in der That eine Anomalie ist, um dessen Abhilfe ansuchen. Mit der Freiheit des Grundes und Bodens verträgt sich das feudale Fischereirecht einmal nun und nimmermehr. —

Seit fast 14 Tagen hatten wir nun beständig eine in unserer Gegend ungewöhnlich heiße Witterung, die meistens zu Mittag bis über 30 Grad Reaumur stieg

nach Sonnenuntergang selten unter 20 Grad fiel. Ihrem sengenden Einflusse erlagen an vielen Orten die Wiesen und Aesfelder, und selbst viele Aesfelder haben darunter bedeutend gelitten. Auch der Wassermangel machte sich bereits sehr fühlbar, viele Quellen waren schon ganz ausgetrocknet, und die ganze in den Mülhgräben vereinigte Kraft unserer Goldoppe war kaum mehr im Stande ein Mülhrad in anständige Bewegung zu setzen. Auf den Straßen lag eine dichte Staubmasse, die bei jedem Fußzuge und jedem Fußtritte eine Menschen und Thiere belästigende Wolke erregte. Gestern gegen Abend erhielten wir den so sehnlichst gewünschten Regen, von 8 bis 11 Uhr hatten wir ein außerordentlich starkes Gewitter, das mehr als eine Stunde lang von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war; hoffentlich erholt sich die Vegetation davon, obwohl die atmosphärische Abkühlung Morgens nach dem Gewitter nur eine unbedeutende war.

Aus dem Kohlbadthale, 25. Juli. (Ersparung im österr. Staatshaushalte.) Nun scheint es wirklich, daß „Sparen“ in Oesterreich zur Parole des Tages geworden ist, denn es sollen, wie man uns mittheilt, in letzter Zeit in Schlesien eilf Gendarmerieposten um je einen Mann reduziert worden sein u. z. eben aus Sparmaßregelnrücksichten und nach Anhörung der k. k. Bezirksamter. Es müssen sonach, wenn auch nicht alle, doch die meisten der bezirksämlichen Aeußerungen dahin gelaute haben: daß wir Schlesiern doch noch immer die alten Kammschneppen sind und einer großen Zahl Sicherheitswächter nicht bedürfen. Obwohl die Meinungen über diese Verfügung getheilt sind, wollen wir doch — da nun endlich gespart werden soll und muß — damit einverstanden sein, obwohl z. B. im Olbersdorfer Bezirke mit 14 Ortsgemeinden zwei Gendarmen, welche manche Woche drei Tage zur Eskorte verwenden müssen, manchmal sehr in Anspruch genommen sein dürften. Die größte Arbeit der Gendarmerie auf dem Lande besteht ohne Zweifel in der Unterstützung der Strafgerichtspflege. Wir glauben, daß es nicht die übergroße Zahl an Mannschaft ist, wodurch die Nützlichkeit dieses Instituts begründet wird, sondern daß man bei der Wahl derselben vorzüglich zu Werke geht, nicht bloß die Straflosigkeit und Zolllöhe des Mannes, sondern auch seine geistigen Fähigkeiten berücksichtigt. Gehört doch für den Richter und Gemeindevorsteher eine gute Auffassungs- und Beurtheilungskraft z. B. dazu, wenn es sich handelt da vorzugehen, wo man mit den Gesezen vom 27. Oktober 1862 über das Recht der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes in Verührung kommt, so ist dieß bei den Gendarmen um so mehr der Fall, da doch die Gendarmerie in ihrem Wesen noch zu viel militärischer Natur ist und eine Uebertretung — wenn auch aus bestem Willen — an ihm strenger geahndet werden dürfte, als an anderen Sicherheitsorganen. Es zeigt sich auch wirklich, daß in dieser Beziehung allseits seit dem Bestehen genannter Geseze mit großer Bedächtigkeit vorgegangen wird; denn die §§. 6, beziehungsweise 4 dieser Geseze schweben den Organen der öffentlichen Gewalt zu sehr vor den Augen. Doch aber ist ein etwaiger Vorwurf über allzugewisse Bedächtigkeit weit erträglicher als über zu große Uebergrieffe; denn sehen wir zurück, so werden wir finden, daß gerade die vielen Beschwerden über Uebergrieffe mancher Gendarmen, zur Zeit als dieses Institut noch in seinem Jugendkleide und man bei der Wahl der Individuen noch nicht vorsichtig genug war, die Schaffung der fraglichen Geseze mit veranlaßten. Aber auch mit dem Papiere soll gespart werden und soll namentlich den Steuerämtern aufgetragen worden sein hiebei die größte Sparsamkeit zu beobachten und wo thunlich, nur geringe Papierforten zu verwenden. Sollte denn nicht dieser Auftrag auch auf andere Behörden ausgedehnt werden können? Uns kamen z. B. vor kurzem in Duplo ausgefertigte Kontrebande-Autheilscheine für die Finanzwache über einige Kreuze zu Gesichte, die ihrem Zwecke entsprechen würden, wenn sie auch nur ein Viertel ihrer jetzigen Größe hätten.

Freudenthal, 19. Juli. Es ist wirklich oft sonderbar, auf welche Art von einigen Behörden die ihnen empfohlene „Vereinfachung der Geschäfte“ gehandelt wird. Einen Beweis hievon liefert der Vorgang mit „Kreuzbandsendungen“ aus Frankfurt am Main, welche in jüngster Zeit massenhaft an hiesige und nachbarliche Handels- und Gewerbetreibende, sowie an verschiedene Privatpersonen adressirt, beim Einlangen in Troppau gänzlich „beaufständet“ wurden. Die „Kreuzbandsendungen“ enthalten Autheilscheine auf ausländische Lotterielose, welche dem Adressanten mit der Aufforderung zur Annahme derselben gegen Einsendung des Kostenbetrages zugesendet werden, und womit „möglicherweise“ nur dann ein Anspruch auf einen Gewinn gemacht werden kann, wenn der entfallende Kostenbetrag dem betreffenden Handlungshause wirklich eingekundet worden ist. Die Adressaten, welche natürlicherweise von diesen „Kreuzbandsendungen“ Nichts wissen oder Nichts wissen wollen, werden nun durch die Amtsorgane aufgefordert, sich über den Inhalt derselben protokollarisch zu äußern. Wahrscheinlich ist die Behörde so naiv zu glauben, der Adressat werde das Geständniß ablegen, daß er sich an dem verbotenen Spiele in ausländischen Lotterien betheilige und sich so einer Gesezesübertretung selbst anschuldigen. Da letzteres aber nie-

malß der Fall ist, so kann man sich vorstellen, wie viel Zeit durch diese Amtshandlungen rein zwecklos vergeudet und wie viel Papier unnütz und erfolglos beschreiben werden muß. Nachdem erfahrungsgemäß die erwähnten Auerbietungen der Frankfurter Handlungshäuser auf bloßer Schwindel beruhen, so würde die Behörde ganz nach Wunsch der Adressaten handeln, wenn sie, anstatt ihre Organe und das Publikum mit der langweiligen Verhörs- Prozedur zu belästigen, die aus Frankfurt einlangenden Sendungen mit ausländischen Lotterie-Scheinen ohne weiteres vertilgen würde. Auf solche Weise wäre gewiß die beste „Vereinfachung der Geschäfte“ erzielt, welche ja schon längst eine wichtige Frage geworden und nur in dem Sinne verstanden sein kann, daß selbst die nothwendigen Geschäfte eine entsprechende Vereinfachung zu erleiden haben, denn es handelt sich hierbei nicht so sehr um das Wesen, als vielmehr um die überflüssige Form, welche zur Erreichung eines Zweckes auf Kosten der Zeit entfaltet wird, und überhaupt darum, die Geschäfte auf die prompteste Weise fast kaufmännisch geschäftlich abzuwickeln. Würde das Staats-Interesse dabei so in Betracht gezogen werden, wie im geschäftlichen Leben das Privat-Interesse, so würden die betreffenden Organe fühlbare Erleichterungen erfahren und zu höherer Leistungsfähigkeit bestimmt werden.

Jauernig, 26. Juli. (Theater. Ernte.) Die Theatergesellschaft des Herrn Leopold Federer hat in der verflossenen Woche ihre Vorstellungen geschlossen. Wie wir gleich anfangs vermutheten, war die Theilnahme des Publikums keine große, obwohl die Gesellschaft das Möglichste anstrebte und Anerkennenswerthes leistete. Einmal flieht das Publikum während der günstigeren Jahreszeit geschlossene Räume und andererseits sind es die ungünstigen Geldverhältnisse, welche auf solche Unternehmungen bedeutend zurückwirken.

Die mehrwöchentliche schreckliche Hitze hat das Reisen des Getreides sehr beschleunigt, so daß wir uns nun mitten in der Ernte befinden. Am letzten Dienstage erschien sogar schon neues Getreide am Markt.

Aus dem Freiwaldauer Bezirke, 26. Juli. (Bürgermeisterwahl. Unglück durch Blitz. Kontraktanzbären.) Gestern wurde Herr Vinzenz Gottwald beinahe mit Stimmeneinhelligkeit zum Bürgermeister von Freiwaldau ernannt. Herr Gottwalds frühere Leistungen im Fache der Gemeindeverwaltung haben bewiesen, daß er es mit seinem Berufe ernstlich nimmt, ja von einem rastlosen Thätigkeitsdrange erfüllt ist, eine Eigenschaft, welche ihm selbst seine Gegner zuerkennen. Bürgerliche Tugend aber verdient um so vollere Würdigung in jenen Gebieten, wo sie unter der Herrschaft eines bürokratischen Formalismus, und jener patrimonialen väterlichen Zuchtmeisterei, seit jeher niedergehalten wurde. Die Folgen dieser Zustände sind nicht ausgeblieben, denn die bekannte kleinstädtische Bürgermeisterfigur des deutschen Lustspiels in ihrer typischen Lächerlichkeit findet namentlich auf dem Lande, ihre zahlreichen und glänzenden Vertreter, welche sämmtlich an dem Drahte der Staatsverwaltung tanzen, und am liebsten in ihrer ohnmächtigen, rauschgoldenen Herrlichkeit hinter dem Bierglase strahlen, wenige Ausnahmen natürlich abgerechnet.

Gestern Nachmittags zogen sich über dem Gräfenberge rasch Gewitterwolken zusammen, und lösten sich eben so schnell, einen flüchtigen Regen in schweren Tropfen entsendend, aber gleich nach dem zweiten Donnerstrolche gab es einen Witter in Böhmischdorf, welcher an der Leiche seiner jungen Frau jammerte. Der Blitz hatte sie getödtet, ihn bloß auf Augenblicke betäubt, und zwar innerhalb der Wohnstube. Der Unglückliche Namens Hakenberg war erst seit zwei Jahren verheirathet und hat einige Kinder.

Ein Zigeuner, welcher einen Bären in Freiwaldau den ganzen Tag über auf den Straßen tanzen läßt, was namentlich bei der drückenden Hitze einen antipathischen Eindruck macht, muß den Widerwillen jedes human Gebildeten erregen, und wenn die Zeit der Thierhegen beispielsweise im Wiener Augarten vorüber ist, so sollte wohl auch das dumme pöbelhafte Schauspiel der tanzennden Bären, als nutzlose und entsetzliche Thierquälerei, sein Ende gefunden haben.

Gräfenberg, 26. Juli. (Sängers Unsterben.) Ein Bassist Herr Melkus vom Olmüzer Theater, versuchte es gestern hier ein Konzert zu geben, konnte es aber bloß zu 14 Zuhörern bringen. Dieser vom Mißgeschick verfolgte Sänger war eben in Verhandlung wegen einer Stellung bei der Breslauer Oper, als das dortige Theater in Flammen aufging. Seine künstlerische Begabung ist sehr schätzenswerth. Bei einer über mehr als zwei Oktaven gebietenden, in allen Registern ausgeglichenen Stimme von voller und frischer Klangfarbe, besitzt er dramatischen Ausdruck ohne jene italienische Uebertreibung und Affektation, und spricht musterhaft deutlich aus, sein Lieber Vortrag ist daher sehr einnehmend und gefällt besonders durch die ungeschminkte Natürlichkeit des wahren und daher maßhaltenden Gefühls.

Bennisch, 26. Juli. Das von der hiesigen Schützen-gesellschaft veranstaltete Königsschießen nahm Montag Abends 7 Uhr sein Ende und es errang die Königswürde Herr Albert Richter, Webermeister, die des ersten Marschalls Herr Josef Krommer, Webermeister und jene des zweiten Marschalls Herr Emanuel Gams, Färber-

meister. Im Ganzen wurden 3 Zentrum- und 240 Pölerschüsse unter 216 Tagen gemacht.

— 27. Juli. Das in der hiesigen Bezirksgemeinde-Jassen gestern stattgefundene Annafest versammelte bei günstiger Witterung eine ungeheure Menge Menschen und da in derselben an diesem Tage auch ein Markt abgehalten wird, so war der Besuch desselben für die Verkäufer von Vortheil.

Obrau, 26. Juli. (Berichtigung.) In dem letzten Berichte vom 19. Juli (in Nr. 30 d. Bl.) sind die Herren Anton Gabriel und Viktor Schmidt, in Folge un- deutlichen Manuskriptes irrtümlich als Gemeinderäthe bezeichnet worden.

Chabitschau, 25. Juli. Gestern ergoß sich, in Folge eines Wolkenbruchs ein heftiger Strom Wassers aus dem Gebirge in eine gegen 8 Fuß breite Gasse unseres Ortes von der Kirche bis ins Unterdorf. Zwei Kinder des Gutbesizers Rimann, eines 5, das andere 7 Jahre alt, eilten im Augenblicke, als die Wasserwellen ankamen, über die Straße, wurden jedoch von dem Strome ereilt. Der Grundbesitzer Josef Schmetka stieg ins Wasser, um die Kinder zu retten, konnte jedoch wegen körperlicher Schwäche nicht zu denselben gelangen. Die Kinder schwammen bald mit den Füßen, bald mit dem Kopfe in der Höhe eine Zeit lang fort, bis es dem 16jährigen Bauernsohne Josef Neuber gelang, dieselben mit Gefahr des eigenen Lebens zu retten. — Eine solche That verdient außer allgemeiner Anerkennung auch eine öffentliche Belohnung.

Nieder-Suchau, 27. Juli. (Raub.) Sonntag den 23. d. M. zwischen 11 und 12 Uhr Nachts kamen fünf Männer zu Wagen vor die hiesige Spezereihandlung des Leopold Lanzer und verlangten stürmisch Einlaß. Kaum hatte Lanzer das Haus geöffnet, wurde derselbe von zweien dieser Gäste erfaßt, gewürgt und in Eisen geschlossen. Die Strolche öffneten dann mittels eines Nachschlüssels einen Schrank und entnahmen daraus einige Bouteillen Rosoglio. Lanzer ist erheblich verletzt und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Der Vorfall wurde der Behörde bereits angezeigt.

Deutschleuthen, 21. Juli. In unserer Gemeinde und möglicherweise auch in anderen hat die Freibeuterei bezüglich der Viehweiden so sehr überhand genommen, daß es hoch an der Zeit wäre diesem Pirathum euer- gisch entgegen zu treten. Pferde, Rindvieh und Schweine laufen hierorts theils frei herum, theils nur beaufsichtigt von kleinen Kindern. Besonders vagieren Schweine den ganzen Herbst und Winter bis zum Sommer überall herum und zertwühlen Kartoffel- und Getreidefelder. Eine eigene Passion unserer Bewohner besteht darin mit Pferden Nachts fremden Klee und Hafer abzuweiden und ist Deutschleuthen dieses argen Unfuges wegen, wie ein Montenegro, in der Umgegend verrufen. Vergebens sind tagen- gen Kanzelpredigten und Schadensschätzungen; der Orts- geborene hat den moralischen Eigenthumsbegriff durch Gewohnheitsünden verloren. Leider wird solchem Weiden- unfug gesetzlich ungenügend gewehrt, der §. 1321 a. b. G. B. faßt nur zufällige Weideschäden auf, übersieht beabsichtigte, das Feldschußgesetz von 1860 ist eine Kanzeltheorie, öko- nomisch unpraktisch. Die österr. Schadensschätzung für sich allein ist für Schadenabwehr ungenügend; es kostet Mühe, Zeitverlust, Lauferei um eine Schadensschätzung zu erlangen, und das Resultat ist eine Vagatelte. Die Weide- beieherei nicht als Unmoralität ansehende ortsgewählte Schatzmänner taxiren den Schaden zumal des ortseinge- wanderten Beschädigten vis à vis dem Ortsgeborenen als Beschädiger möglichst wohlfeil, sie sind strupulös gewissen- haft lieber weit unter als einen Heller darüber abzuschätzen. Selbst wenn der Schadenbetrag zu Gemeindezwecken an- gewiesen wird, wird er nicht eingehoben. Dagegen schlägt in Preußen das Landrecht den Grundbesitzer besser. Nebst der polizeilichen Bestrafung bei nächtlicher Weide außer- halb fest geschlossener Räume ist auch eine Pfand- resp. Einfangsgebühr für jedes auf eigenem Grund betroffene fremde Vieh-Stück und zwar nach Viehgattung und Ein- fangschwierigkeit normirt, welche Gebühr der etwa nach- lässige Hirt von seinem Dienstlohn verliert, während die- selbe dem aufmerksamen Gesinde des Beschädigten über- lassen wird. Das Interesse des Dienstherrn und seines Gesindes wird so verbunden. Selbstverständlich mag das Gesinde die beträchtliche Einfangsgebühr von seinem Dienstlohn nicht verlieren, gern aber verdienen, und so wird — wo des Dienstherrn Auge und persönliche An- strengung nicht ausreicht, die Aufmerksamkeit und Thätig- keit seines Gesindes angejournet, dem Weideschaden allseits abzuwehren. — Diese Pfand- resp. Einfangsgebühr hat sich schon gegen die Deutschleuthner Montenegriener er- folgskräftig erwiesen, denn als vor einigen Jahren Deutsch- leuthner Pferde sich auf preussisches Klee-Terrain verirrt wurden sie eingefangen. Zwar hat der beschädigte Grund- herr den Schadenersatz gnädig erlassen, aber zur Pfand- gebühr, fast 10 Thaler, mußte der Pferdebesitzer sich be- quemen und seitdem wird das theure preussische Futter respektvoll gemieden! Wie sieht diese Pfandgebühr nicht auch österr. Seits gesetzlich statuiren? Gewiß wäre sie praktikabler als die Anstellung eines salarirten Gemeinde- flurwächters, der nicht einmal $\frac{1}{4}$ eines Bauerngutes, ge- schweige denn 30 ganze Bauernhöfereien zu inspizieren vermöchte.

Weißkirchen, 25. Juli. (Schauerhaftes Un-

glück.) Von Leipnik kommt die Schauerfunde von einem anseherndlichen, tragischen Ereignisse, das allge- meine, lebhafteste Theilnahme erregt. Freitag den 21. d. M. begleitete eine Mutter drei ihrer wohlgezogenen Kinder, Knaben von 12 und 14 — und eine blühende Tochter von 18 Jahren, zum Baden im Beczwafluße. Man wählte eine entferntere, einsame Gegend. Die Söhne entkleideten sich schnell und sprangen in das ungeprüfte Wasser, das gleich über ihnen zusammenschlug; sie waren in einen Tümpel gerathen und kamen nicht mehr zum Ver- schein. Die Mutter, keine Gefahr abwägend, stürzt ihnen, angekleidet wie sie war, unbebenlich nach, um sie zu ret- ten und sinkt ebenfalls sogleich unter. Die Tochter über- mannt das Entsetzliche, das vor ihren Augen geschieht; sei es, daß Rettungsdrang sie trieb, oder wollte sie den Schmerz nicht überleben: sie sprang ihnen nach und theilte ihr Schicksal. Man zog kurz darauf alle Viere als Leichen aus dem Wasser. Als man die Schauerpost dem greisen Vater brachte, der noch ein vierjähriges Knäblein um sich hat, seit 8 Jahren am Krankenbette hinsicht und total erblindet ist, bat er ihm Gist zu geben, da er ohne seine liebevollen Kinder und seine Gattin, welche Alle durch ihre Thätigkeit ernährt hatte, weiter leben könne noch wolle. Sie wurden gestern unter Begleitung der ganzen Stadtbevölkerung in einem Grabe vereinigt und häufig beweint. Der Name der Familie heißt Rosenzweig und ist von bestem Leumund. — Auch hier ertrant Tags vorher ein ehrlicher Arbeiter durch gleiche Unvorsichtigkeit beim Baden und hinterließ eine Gattin mit drei kleinen Kindern. Mit Empörung vernahm man, daß von mehren Mitbadenden keiner das Herz hatte, dem vor ihren Au- gen Untersinkenden beizuspringen.

Schönberg, 19. Juli. (Generalversam- lung des Vorschußvereins. Eine auffal- lende Steuer-Vorschreibung.) Der Vorschuß- verein für Gewerbetreibende hielt am Sonntag den 10. Juli seine erste diesjährige Generalversammlung ab, in welcher der halbjährige Rechnungsabschluß vorgetragen wurde. Die bei dieser Gelegenheit geführten Debatten kannten einen unparteiischen Zuhörer nur in der Ansicht bestärken, daß das Vereinsleben, wenigstens in diesem Verein noch auf keiner zu hohen Stufe steht, weil es den Anschein hat, als würde bei Differenzen in den Ansichten von den tonangebenden Männern die Sache mit der Person verwechselt. Um so ersenklicher war die sehr zahl- reiche Theilnahme der Mitglieder an dieser Versammlung, obwohl sich ihr Interesse an derselben fast durch nichts als durch eine ziemlich Unruhe erkenntlich machte. Der vorgetragene halbjährige Rechnungsabschluß ergibt wieder das günstigste Resultat; wir theilen denselben im Fol- genden mit: Stand mit Rechnungsschluß 1864 6808 fl. 48 kr., aufgenommenes Darlehen 50 fl., Einlagen von 31 neu eingetretenen Mitgliedern 1305 fl., eingezahlte Monatsbeiträge 2140 fl. 34 kr., Zinsen 328 fl. 2 kr., zusammen 10631 fl. 34 kr. *) Die Verwendung dieses Ver- mögens wird nachgewiesen: An Vorschüssen bei 108 Mit- gliedern 9855 fl., Geschäftsauslagen 38 fl. 68 kr., eine ausstehende Forderung pr. 200 fl., Kassabaarschaft 538 fl. 16 kr., zusammen obige 10631 fl. 84 kr. Der Reserve- fond bestand Ende Dezember 1864 in 145 fl. 13 kr., gegenwärtig nach Abschlag einer Ausgabe von 22 fl. — 159 fl. 63 kr. Der gesammte Geschäftsumsatz beträgt im ersten halben Jahr mit Einschluß der noch ausstehen- den Vorschüsse zusammen 20596 fl. und die Zahl der Mitglieder ist gegenwärtig 205.

Seit etwa vier Jahren figurirt bei uns auf den Steuerzahlungsbögen unter dem Titel „Zinsen- Ueber- genuß“ eine neue Gattung von Einkommensteuer. Die Besitzer von Realitäten müssen nämlich von den auf den- selben grundbücherlich haftenden Schulden, unter dem obigen Titel eine Einkommensteuer entrichten, welche sie sich jedoch von den ihren Gläubigern zu zahlenden In- teressen abrechnen können. Daß kein einziger Gläubiger sich dieß gefallen läßt, ist eine Thatsache, und so müssen denn die verschuldeten Realitätenbesitzer auch noch von ihren Schulden eine Einkommensteuer zahlen. Von dieser Schuldensteuer wurden sogar ein Jahr noch die Zuschläge zur Grundentlastung berechnet, und es hatte der von ei- ner Parthei dagegen eingebrachte Rekurs bloß den Erfolg, daß derselben dieser Zuschuß abgeschrieben wurde, alle andern Partheien aber damit belastet blieben. Auch gegen die Höhe der Schuldensteuer soll ein Rekurs eingebracht und die Steuerbehördliche Erlebigung erlossen sein, daß die Vorschreibung eine richtige sei. Nun stellt sich aber bei der heurigen Vorschreibung dieser Steuer heraus, daß dieselbe ungefähr nur den zehnten Theil der früheren Höhe beträgt, ein Zuschuß von derselben aber auch nicht berechnet ist. Da es gewiß Niemanden geben wird, der den Steuerbehörden eine zu geringe Vorschreibung zum Vorwurf machen wird, kann man sich auch hier nicht gänzlich der Ansicht verschließen, daß die früheren Vor- schreibungen dieser Steuer sammt den bemessenen Zu- schlägen unrichtig gewesen sein müssen, wodurch mancher Steuerzahler leider mit einem jährlichen Betrag bis ge- gen 10 fl. betroffen wurde; daß aber gerade die frühere verhältnißmäßig 10mal höhere Vorschreibung die richtige, die gegenwärtige aber die unrichtige sein sollte, kann wohl nur schwer glaublich erscheinen.

*) Differirt um 300 fl. Wir fordern den P. T. Einsender zur Berichtigung auf. Die Red.

Aus Nord-Mähren, 25. Juli Ein schles. Blatt brachte vor einiger Zeit ungünstige Urtheile über den Zustand und Betrieb von Gemeinbewaldern. — In so manchem Walde, der im Besitze von Dorf- oder kleineren Stadt-Gemeinden sich befindet, kann der Forstwirth und Forstfreund allerdings nur Trauer sich erholen; gleichwohl müssen wir gegen eine allgemein tadelnde Kritik der Gemeinbewaldwirtschaft entschieden Einsprache thun. — Selbstverstandes gilt dieß von jenen größeren Stadtförsten, deren Betrieb in die Hände technisch durchgebildeter Forstmänner gelegt ist; aber auch andere Kommunalwälder kennen wir, die eine ungünstige Beurtheilung keineswegs verdienen. So hatte der Berichterstatter vor wenig Tagen die angenehme Veranlassung, sich an dem musterhaft behandelten Walde der Stadt Friedek zu erfreuen. — Die Hiebssführung, die Ausnutzung und Verwerthung der Forsterzeugnisse innerhalb entsprechender Eintheilung der Waldborte, die Wahl der anzubauenden Holzarten, die Bestandesbegründung und Erziehung, in Verbindung mit entsprechender Bodenentwässerung, nicht minder die gesammte Waldpflege, endlich das allenthalben sich kundgebende Streben nach Wald-Verständnerung gereichen dem Forstverwalter zur großen Ehre, zumal er schon seit Jahren in dieser Richtung sich erfolgreich bemüht. — Letzterer ist — was betont zu werden verdient — nicht Forstwirth von Jugend an, aber ein treuergebeuer Bürger und nun schon geraume Zeit Bürgermeister seines freundlichen Heimathsortes.

Matibor, 26. Juli. (Militärisches Prüfungsschießen. Zur politischen Situation. Ernte. Witterung.) Gestern fand ein großes Prüfungsschießen der hier garnisontirten Infanterie auf der vor dem Walde „Dobra“ gelegenen großen Wiese statt. Am Waldrande waren große Kolonnenscheiben, 8 Fuß breit 6 Fuß hoch und Figurscheiben, in der Höhe von 6 und in der Breite von 2 Fuß, aufgestellt. Auf die großen Kolonnenscheiben erfolgten Salvenfeuer jeder einzelnen Kompagnie auf 250 und 300 Schritt Entfernung, während auf die Zägerscheiben einzelne Mannschaften auf 300 Schritt ein Schnellfeuer in verschiedenen Körperlagen richteten. Von den Salven mißglückten einige und arteten in ein Gefnatter aus; Treffer zählte man durchschnittlich $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ %. Bei dem Schnellfeuer erfolgten 6, 7, 8 bis 10 Schüsse in der Minute, worunter meist $\frac{2}{3}$ Treffer vorfamen. Schließlich schossen die Unteroffiziere auf 200, 250, 300 und 400 Schritt in 6 Fuß hohe und 4 Fuß breite sogenannte Zägerscheiben Nr. 2, auch unter dem Namen kleine Kolonnenscheiben bekannt.

Das rücksichtslose Auftreten der Regierungs-Organe gegen die in Kßln versammelt gewesenen Abgeordneten hat in vielen heftigen — auch reaktionären — Kreisen Erbitterung hervorgerufen und dürfte eher die Sympathie für die Volksvertretung heben, als geschwächt haben.

Die Ernte in unserer Umgegend hat bereits begonnen, vom Wetter überaus begünstigt; Korn ist zum größten Theil geschnitten und eingebracht, der Schnitt der Gerste und theilweise auch des Weizens ist ebenfalls in Angriff genommen.

Die gewaltige afrikanische Hitze 28—31, ja auch 32 Grad Reaumur brennt fast Alles aus; Wiesenwachs ist dürftig, ebenso Gemüse, ein tüchtiger Regen thäte Noth. Für diejenigen Leute, welche vom Schweiß Anderer leben — so drückt sich ein inländisches Witzblatt aus — ist gegenwärtig die schönste Zeit.

Reisse, 24. Juli. Am 2. August beginnt hier das große Belagerungsmanöver. Als Angriffsobjekt ist die nördliche Fronte des Forts Preußen bestimmt. Das Manöver soll sämtliche Phasen einer Belagerung zur Anschauung bringen, namentlich aber die letzten derselben, die Tranchen vorwärts der dritten Parallele und den Minenkrieg. Dabei sollen auch gleichzeitig, wie die N. P. Ztg. berichtet, verschiedene fragliche Punkte aus dem Bereiche der Pionnier-Technik zc. auf dem Wege des Versuchs zum Abschluß gebracht und auch den übrigen Waffen, insbesondere der Artillerie, soll eine ausgedehnte Gelegenheit geboten werden, sich in instruktiver Weise an den Uebungen zu betheiligen. Zur Theilnahme an dem Manöver sind außer der Reisser Besatzung noch 8 Kompagnien Pioniere und die Mineur-Kompagnie des Garde-Pionnier-Bataillons, zusammen 36 Offiziere, 112 Unteroffiziere und 825 Pioniere bestimmt. Zu diesen kommen aber noch sämtliche Landwehr-Sappeure und Mineure des VI. Armeekorps, ferner möglicherweise die Pionnier-Abtheilung der großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Truppen und 10 Kompagnien Festungsartillerie. Für den Minenkrieg sind vorläufig 200 Zentner Pulver zur Verfügung gestellt. Mit der obersten Leitung der Uebung ist der Inspektor der 2. Ingenieur-Inspektion, Generalmajor von Schmelnitz und mit der speziellen Leitung der technischen Ausführung der Ingenieur-Oberst von Kriegsheim beauftragt, für die Leitung der beabsichtigten Versuche wird noch eine besondere Kommission von Ingenieur-Offizieren gebildet werden. — Von der Armirung der hiesigen Festung ist noch nichts wahrzunehmen und auch von einer außerordentlichen Sendung von Geschützen und artilleristischem Material ist noch nichts bekannt geworden. Die darauf bezügliche Nachricht der „Prov. B.

f. Schles.“ dürfte vorläufig noch in das Reich der Erfindungen gehören.

Unglücksfälle.

Am 10. d. M. ist die zwölfjährige Tochter Theresia der Eheleute Horal zu Pagenborn, Bezirk Reuttschein, in Folge Einsturzes einer baufälligen Scheune erschlagen worden.

Am 17. d. M. ist Hermann Rosenberg, Kellner beim Gastwirth Franz Lewy in Mugglan, beim Baden in der Strawitsa ertrunken. — Ebenso ist Josef Ridel aus Raase, Bezirk Bennisch, im Dienste bei einer Schauspieler-Gesellschaft, zu Klein-Kuntzschy beim Baden ertrunken.

Am 17. d. M. fiel der Spenglergeselle Franz Walterian aus Weiskirchen beim Eindecken des Kirchthurmes zu Groß-Kuntzschy, Bezirk Frankstadt, vom Thurme herab und hat sich derart beschädigt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Am 21. d. M. ist die 14jährige Tochter Marie des Häuslers Anton Hajovsky zu Stakitz, Bezirk Mistel, im dortigen Bach beim Baden ertrunken.

Am 21. d. M. wurde die 22 Jahre alte Magd Anna Wolat aus Zaborsch im dortigen Teiche ertrunken aufgefunden; dieselbe dürfte durch eigene Unvorsichtigkeit hineingefallen sein.

Am 21. d. M. ist der Knecht Georg Mindris aus Zastriezin, Bezirk Stotzsch, durch eigene Unvorsichtigkeit unter die Räder seines mit Kohlen besetzten Wagens gefallen, und starb nach 24 Stunden in Folge der am Kopfe erlittenen schweren Verletzungen.

Am 22. d. M. hat sich Johanna Hufschke zu Sebnitz, Bezirk Freiberg, in Folge Geisteskrankheit in ihrer Kammer erhenkt.

Am 24. d. M. Nachmittags schlug der Blitz zu Spluchau, Bezirk Freistadt, in das Haus des Bergmanns Johann Wochol und zündete. Es ist der nicht affektiert gewesene Dachstuhl sammt Kuchstuhl abgebrannt. Der Schaden beträgt 400 fl.

Am 24. d. M. ist zu Wisritz, Bez. Jablunkau, in dem gemeinschaftlichen Stalle der Anstalten Paul Raschka und Paul Roschel auf bisher unbekannte Weise Feuer ausgebrochen und hat denselben sammt einem bedeutenden Heuborrath eingeäschert. — Dem ersteren sind überdies noch 9 Stück Horn- und 4 Stück Vorstehvieh verbrannt. Der Schaden beträgt bei 2000 fl. Keiner der Beschädigten war verletzt.

Am 24. d. M. ist die 2½ Jahre alte Tochter Susanna des Häuslers Georg Wapenik zu Drahomischel im dortigen Mähgraben ertrunken.

Am 24. d. M. hat der Blitz zu Polnisch-Deuthen, Bezirk Oberberg, in die Wohnung des Häuslers Josef Pieperel eingeschlagen; dessen 17jähriger Sohn Johann wurde vom Blitz getroffen und blieb gleich todt, und die Ehegattin sammt der sieben Jahre alten Tochter erlitten starke Brandwunden, sollen jedoch außer Lebensgefahr sein.

Am 25. d. M. Nachmittags entlud sich über Ustrow ein Schloßwetter, zertrümmerte viele Fensterscheiben und hat den Felsfelsen einen bedeutenden Schaden zugefügt.

Am 22. d. M. ist ein 1½jähriges Kind des Johann Chrobol in Ober-Schöbischowitz im Brunnen beim Hause ertrunken.

Am 22. d. M. ist der Töpfermeister Franz Reymann aus Teschen Abends beim Nachhausegehen in den Wassergraben an der Bobreter Gasse hineingefallen und in Folge des großen Regengusses und des reißend fließenden Wassers in denselben ertrunken.

Am 23. d. M. ist Math. Swider aus Mittel-Sudau im Mähgraben zu Ober-Tierlitz ertrunken aufgefunden worden.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Von dem abtretenden Justizminister Ritter v. Pein heißt es, daß er für den bekanntlich seit der Staatsministerwahl des Herrn v. Schmerling unbesetzten Posten eines Präsidenten des Wiener Ober-Landesgerichts designirt sei.

Wie der „Volksfreund“ meldet, ist Dr. Sebastian Brunner vom Papste zum Protonotarius Apostolicus ad instar participantium ernannt worden. Die Prot. participantes und ad instar part. gehören zu den Prälaten ersten Ranges, können sich mit Genehmigung des jeztigen Diözesan-Bischofes der Pontifikation beizugehen und sind zugleich päpstliche Hausprälaten und Thronassistenten.

Oesterreich und Preußen sind daran, sich zu verständigigen; dahin lassen sich alle neuen Nachrichten zusammenfassen. Den „Hamb. Nachr.“ schreibt man darüber: „Es soll dem Kabinett nicht zugehören Personen gelungen sein, an höchster Stelle das unbedingte Beharren bei den Februar-Forderungen als unthunlich erscheinen zu lassen, und auch der Minister v. Bismarck sei zum Einlenken in die Propositionen des Grafen Mensdorff bereit.“

Vom Wiener Landes-General-Kommando wurde angeordnet, daß vom 20. d. M. an wegen der andauernden großen Hitze sämtliche militärischen Uebungen aller Waffengattungen bis auf Weiteres zu unterbleiben haben.

Die Pfanbleih-Anstalt dürfte demnächst mit der Emission von Kassenscheinen hervortreten. Die Anstalt beabsichtigt jedoch, vorerst nur zwei Kategorien von Kassenscheinen zu emittiren, und zwar 50prozentige mit zehntägiger und 54prozentige mit dreißigtägiger Kündigung.

Die Wiener Finanz-Landes-Direktion zeigte dem Publikum in einer Kundmachung an, daß über Ermächtigung des Finanzministeriums vom 1. August an vorläufig in Wien Zigarretten unter der Benennung: „Zusländer Papier-Zigarretten“ in Verschleiß gesetzt und zu 100 Doppelschillingen in Papierhüllen verpackt sein werden. Der Preis ist für hundert Stücke 2 fl. 70 kr., für ein Doppelschilling 3 kr. Diese Zigarretten werden auch in Kisten zu 500 Doppelschillingen verpackt sein und in Verschleiß kommen. Die Papier-Zigarretten sind so eingerichtet, daß sie, um geraucht zu werden, vorher in zwei gleiche einzelne Stücke gebrochen werden müssen. Die Bruchstücke ist durch das Gefühl leicht wahrzunehmen.

Nach dem kürzlich zur Vergebung gelangten Statut der Firma J. G. Schüller und Komp. beträgt die Summe der Activa 6.674,000 fl. und die Summe der Passiva 4.695,600 fl. woraus sich ein Plus ergab von 1.978,400 fl. mithin eine mehr als genügende Deckung. Spätere Nachrichten stellen die Solvenz dieser Firma in Aussicht.

Ende Juni waren noch im Ganzen 2.726,001 fl. in Münzscheinen im Umlauf.

Inland. Die Hamburg-galizische Petroleum-Aktien-Gesellschaft, welche mit großer Orientierung durch Programme, Statuten und Broschüren über Galiziens Petroleum-Reichthum eine Gesellschaft mit einer Million Thaler zu gründen beabsichtigte, wurde von einer in Paris mit zwei Millionen Franken bereits konstituirten Gesellschaft überflügelt. An der Spitze dieser Unternehmung stehen als Gründer die angesehensten Notabilitäten und Grundbesitzer, welche einen französischen Fachmann ersten Ranges, der mit den neuesten und bewährtesten amerikanischen Verfahrungsweisen, Erdbil aus der Tiefe der Erde zu schaffen, praktisch vertraut ist, für die technische Geschäftsleitung gewonnen haben, so daß mit einer rationellen Tiefbohrung schon in nächster Zeit begonnen werden kann. Westgalizien hat von Erdbil (Naphtha, Steintöl, Petroleum) in Europa gewiß die größten Schätze zu heben, und solches übertrifft in Qualität auch das amerikanische; die französische Gesellschaft war daher auch rechtzeitig bemüht, sich besonders im Sanbecer Kreise kleine und große Komplexe von Oelländereien für eine lange Reihe von Jahren zu sichern. Es ist da ein großer Schatz zu heben.

Die Bienenwirthe Mährens und Schlesiens werden am 23. August d. Z. zu Göbding in Mähren die sechs General-Verammlung abhalten, verbunden mit einer Ausstellung aller auf die Bienenzucht Bezug habenden Gegenstände und Bienenzuchtserzeugnisse. Bezügliche Programme wurden Mitte Juli vertheilt.

Ein ausführlicher Bericht im Eisenbahn-Zentralblatt belehrt uns, daß der Bau der Brennerbahn mit Energie betrieben wird, und daß daran gegenwärtig 16,000 Arbeiter beschäftigt sind. Man hofft, die Bahn im Frühjahr 1861 in Betrieb setzen zu können.

In Lipto Egt. Millos traten Männer zusammen, welche zur Gründung einer slowakischen Landwirtschafts-Gesellschaft die nöthigen Vorbereitungen trafen, die betreffenden Statuten entwarfen und Anfangs März dieses Jahres der l. ungarischen Statthalterei zur Genehmigung unterbreiteten. Die l. ungarische Statthalterei hat das fragliche Gesuch jedoch abschlägig beschieden, vorzüglich aus dem Grunde, weil in Pest der „Landes-Agrar-Verein“ existirt, dem Jedermann, ohne Unterschied der Nationalität, nach Belieben beitreten könne; es wäre daher nicht nothwendig, die Slowaken in eine abgesonderte landwirtschaftliche Gesellschaft einzureihen. Vinzenz v. Szentivanpi wurde zum Judex Curiae ernannt.

Der kroatische Landtag dürfte auch am 28. August nicht zusammentreten, sondern eine nochmalige Vertagung erleiden.

Das Landes-General-Kommando in der Militärgrenze hat die schon erwähnte Kollektivnote der Bischöfe Kroatiens und Slavoniens wegen Ausdehnung der Bestimmungen des Konfessionsübers das Kirchenvermögen und die Schulaufsicht auf die Militärgrenze nach der offiziellen Agrar-Reg. abschlägig beschieden, da es nicht ermächtigt sei, ohne Genehmigung des Kriegsministeriums Änderungen bestehender Vorschriften vorzunehmen.

Der Lehrkörper des Salzburger Gymnasiums hat gegen den Verfasser eines im Salzburger Kirchenblatte enthaltenen Schmähartikels und beziehungsweise gegen den Redakteur des Blattes Dr. Gafner, einen Prozeß anhängig gemacht. Nachdem durch jenen Schmähartikel nicht allein die am Salzburger l. l. Gymnasium angestellten Lehrkräfte gröblich insultirt wurden, sondern sämtliche Gymnasial-Lehrer in Oesterreich, „mit wenigen Ausnahmen“, wie es in jenem Artikel heißt, beschuldigt werden, daß sie durch Indifferentismus, durch anstößiges Benehmen im Gottesdienste und bei kirchlichen Funktionen, sowie durch bedenkliche sittliche Blößen einen destruktiven Einfluß auf den religiösen Sinn der ihnen anvertrauten Jugend ausüben, so hat der Lehrkörper des Pinger Gymnasiums sich veranlaßt gesehen, an die Salzburger Gymnasial-Professoren für deren energisches Auftreten in dieser gemeinamen Angelegenheit eine Dankadresse zu richten.

Indem der auf dem Wege von Karlsbad nach Gastein begriffene König von Preußen Salzburg passirte, ereignete sich daselbst folgendes spassige Intermezzo: Die Ankunft des Königs von Preußen in Salzburg erfolgte viel früher, als man es erwartet hatte. Die ohnedies beengte Passage nächst der Brücke war daher durch das gewöhnliche Fuhrwerk so sehr gehemmt, daß ein Fleischerwagen, auf welchem sich eine Tonne mit Blut befand, nahe an die Häuser gedrängt wurde, um den königlichen Wagen passieren zu lassen. Dieser Fleischerwagen wollte sich nun, nachdem der Weg frei geworden war, eiligst entfernen; dabei zerbrach jedoch die Tonne mit Blut und die Straße wurde auf eine Distanz von 170 Schritten mit Blut übergoßen. Die Käder der nach dem königlichen Wagen heraustrassenden Equipage des Herrn v. Bismarck mußten den Blutstrom passieren. Immer Blut und Eisen!

In Ischl hat am 21. Juli eine Feuersbrunst, welche in einem Stalle neben dem Hotel Elisabeth ausgebrochen ist, einen bedeutenden Theil des Marktes in Asche gelegt.

Aus Hohenau wird der Korr. Gall geschrieben, daß am 22. Juli im nahen St. Johann in Ungarn bei einer Feuersbrunst, welche dort zum Ausbruche kam, 8 Häuser sammt Stallungen und Scheunen eingeäschert wurden und daß daselbst leider auch zwei Menschen, eine Frau und ein Kind, welches letztere in einer aus einem Baumaste angebrachten Hängematte schlief, Opfer des verheerenden Elements geworden sind. Beide sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Das Feuer wurde durch einen acht Jahre alten Bauernjungen gelegt. Die 300 Hausnummern der Gemeinde Savoth sind durch eine am 20. Juli ausgebrochene Feuersbrunst fast gänzlich niedergebrannt.

Ausland. Ueber das erste deutsche Sängerbundesfest bringen wir im Feuilleton einen ausführlichen Originalbericht von einem am Feste theilnehmenden Schlesier.

Der Hofopernsänger Schnorr v. Carolsfeld ist am 21. d. M. zu Dresden am Typhus gestorben. Der Wiener Gesangsverein (aber auch dieser allein) erwies dem Verstorbenen am Grabe die letzte Ehre.

Das Vergnügungsfest der preussischen Abgeordneten in Kßln wurde mit Gewalt verhindert, und in Folge dessen begaben sich die Abgeordneten nach Kaspstein, im Herzogthum Nassau. Auf Verlangen Preußens wurde ein Extrazug mit nassauischem Militär nach Kaspstein dirigirt; die Soldaten hatten die Gewehre scharf geladen; als sie eingelegt waren, war die Versammlung schon zu Ende. — Die Stimmung am Rhein ist sehr aufgeregt. Die Kölner Rathskammer des königlichen Landesgerichts hat den Beschluß des Polizei-Präsidenten, durch welchen das Fiskomitee als politischer Verein aufgelöst wurde, aufgehoben und in Folge eines hiegegen eingereichten Rekurses des Ober-Prokurators das Appellgericht das Urtheil erster Instanz bestätigt.

Im September 1865 findet zu Braunschweig ein internationaler Kongreß aller pharmazeutischen Vereine statt.

Der Gesamttausch des deutschen Schützenbundes hat am 20. d. M. in Bremen beschloßen, daß das nächste Schützenfest im Jahre 1868 zu Wien stattfindet. Die Wahl für Wien war einstimmig.

Der internationale Kongreß zur Förderung der sozialen Wissenschaften findet dieses Jahr zu Bern statt. Das Programm des diesjährigen Kongresses ist erschienen. Die Versamm-

lung beginnt Montag den 28. August und endet Samstag den 2. September.

Man schreibt aus Bern, 21. Juli: Die Unglückschronik dieses Jahres ist wahrhaft schreckenerregend. Diese Nacht um halb 3 Uhr brach in dem hübschen Berner Städtchen Burgdorf in einer Scheune Feuer aus, dem bis Morgens 7 Uhr nach offiziellen Berichten 75 Hirsche zum Raube geworden sind.

Fürst Eusa ist über Czernowitz nach Bad Ems abgereist und weilt gegenwärtig in Wien.

Aus der eben vollendeten Parlamentswahl in England gingen hervor: 367 Liberale, 291 Konservative. Die Liberalen gewannen 24 Stimmen.

Die Cholera ist in Alexandrien erloschen.

Mit Bezug auf Mexiko berichtet ein Pariser Korrespondent, daß sich dort die traurige Erkenntnis eingestellt habe, daß mit der jüngsten Lotterie-Anleihe nicht viel geholfen und eine neue Finanz-Operation dieser Art unerlässlich sei. Der französischen Regierung wäre die betreffende unliebsame Mitteilung bereits gemacht worden, und Kaiser Napoleon wolle seine Ansicht über die Sache äußern, sobald der neue mexikanische Finanzminister Langlais ihm Bericht erstattet hat.

Das Memorial Dipl. meldet: Im südlichen Theile des Meerbusens von Mexiko, tief in der Bai von Guadalupe, soll nächstens eine Seefahrt gegründet werden, welche den Namen Miramar erhalten soll, zum Andenken an das Schloß gleichen Namens unweit Triest, welches der Erzherzog Maximilian bewohnte, als er zum Kaiser von Mexiko proklamiert wurde. Das neue Miramar ist durch seine vortreffliche Lage dazu bestimmt, einer der bedeutendsten Handelsplätze des mexikanischen Kaiserreichs zu werden. (Der Ausfuhr dieses Punktes ist der General Hauslab.)

Neueste Nachrichten aus Newyork bestätigen die Nachricht, daß die Vereinigten-Staaten-Armee, mit Ausnahme der am Rio Grande stehenden Armee von 70,000 Mann, völlig aufgelöst wurde.

Präsident Johnson beabsichtigt, wie es heißt, demnächst in einer Privat-Ansichtnahme an die diplomatischen Vertreter der Union gegen die französisch-belgisch-österreichische Okkupation Mexikos zu protestieren.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppa.

CXII.

Eine Frühlingssahrt nach Breslau.

(Schluß.)

Unter dem alten Rathhause befindet sich der berühmte sogenannte Schweidnitzer Bierkeller, in welchem, im Mittelalter bloß Schweidnitzer Gebräu: „Schep“ gebräu, geschänkt wurde. Kein Fremder verläßt Breslau, ohne diesem Keller, in dessen weitläufigen Räumen täglich mehrere tausend Seitel Bier — an manchem Tage bis 6000 — getrunken werden, einen Besuch abgestattet zu haben. Eine eigene Brauerei verschleift nur hier ihr Bier, das übrigens von sehr guter Qualität ist. Eine Restauration ist auch da und am Eingange zum Keller hält eine nicht sehr elegante Dame allerlei zum Biergenusse angenehme Vorkostungen, wie Wurst, Schinken, Rettige, Käse, Semmeln u. dgl. feil, die von den Stammgästen gewöhnlich gekauft werden, da die Preise hier billiger als in dem Keller selbst sind. 250 Thaler zahlt diese Frau dem Pächter des Kellers Miete für ihren Platz, der Restaurateur 300 Thaler; der Hauptpächter gewinnt, da er nur 500 Thaler Pacht an die Stadt entrichtet, von diesen beiden Afterpächtern allein 50 Thaler, hat umsonst ein Schanklokal zur Verfügung und wird dabei ein sehr reicher Mann; früher war der berühmte Schachspieler, Gymnasiallehrer Andersen, ein allabendlicher Besucher dieser unterirdischen Räume; auf unser Erntubigen erfuhr wir, daß er, seit einiger Zeit kränzlich, nur selten mehr komme und noch seltener eine Partie spiele. Nur dem Schweidnitzer gibt es auch noch andere Keller und eine Unmasse von Bierhäusern, Bierhallen, Bierquellen, Kaffee-restaurants, Schnapsläden mit mehr oder weniger feiner Einrichtung, je nach der Sorte von Gästen, die sie zu besuchen pflegen.

Eine herrliche Zierde Breslaus sind ferner auch seine vielen, alten und großen schönen Kirchen. Man zählt 12 protestantische und 17 katholische Kirchen, doch drücken diese Zahlen nicht das konfessionelle Bevölkerungsverhältnis aus, das in zwei Drittel Protestanten und einem Drittel Katholiken und Juden besteht. Die großen Pfarrkirchen in der City sind sämtlich protestantisch, die schönsten davon sind St. Elisabeth mit dem höchsten Thurm und Maria Magdalena mit zwei ebenfalls sehr hohen Thürmen, die durch eine Brücke, wohl die höchste in Schlesien, mit einander verbunden sind. Die Götische schöne Wallade „der Lobtenkonig“ hängt mit einer Sage am Elisabeththurm zusammen, möglich, ja sehr wahrscheinlich, daß Götze diese bei seinem Aufenthalte in Schlesien gehört und dann in Walladenform verarbeitet hat. Neulich verhielt es sich mit der herrlichen Wallade von Wilhelm Müller „Der Glockenguss zu Breslau“ in Bezug auf die Maria Magdalenenkirche, welche die größte Glocke der Stadt bergen, die nach der Sage zum ersten Male, auf seine Bitte darum ihrem Vorfertiger, einem Glockengießmeister, der im Jähzorn seinen Lehrling erschlagen hatte und deshalb zum Tode verurteilt wurde, auf dem Wege zum Blutgericht geläutet worden sein soll. Beide Tempel, von einfacher gotthischer Bauart, sollen wie überhaupt auch die Mehrzahl der anderen Kirchen der Stadt bereits im 13. Jahrhundert entstanden sein und besitzen für den Alterthumsfreund sehr Vieles höchst Interessante; in Maria Magdalena befindet sich das Grabdenkmal des Reformators von Breslau, Magister Johannes Hef, mit einer von seinem Freunde Philipp Melancthon verfaßten griechischen Inschrift. Senfens der Ober auf der Dominikel befinden sich die schönsten katholischen Kirchen, nämlich der bereits 1270 vollendete Dom zu St. Johann dem Täufer und die ebenfalls aus jener Zeit stammende St. Vincenz- und Korpus Christi-Kirche, letztere mit einer nun 86e stehenden, dem Apostel Bartholomäus geweihten Krypta. Alle drei sind auch herrliche Werke gotthischer Baukunst, gegen welche sich alle modernen Nachahmungen derselben nur wie eine Imitation zu echten Diamanten verhält. Die anderen katholischen Kirchen sind nur unbedeutend im Vergleich zu jenen benannten. Eine neue Kirche, ebenfalls auf der Dominikel und im gotthischen Style läßt der jetzige Fürstbischof bauen, obwohl eigentlich kein Bedürfnis darnach sein soll; sie ist bis auf die innere Einrichtung fast vollendet.

Zwischen der Altstadt und der Dominikel, welche die Mongolenherden Beta Chan's, nachdem sie die erste zu Anfang April 1241 verbrannt hatten, nicht zerstören konnten, wälzt langsam der mächtige Oderstrom seine gelblichen Fluthen dahin. Eine der schönsten Partien Breslaus ist hier; in der Mitte der glänzende Stromspiegel mit seinen Bäumen und Pfählen, an den Ufern der Stadt zu lange Häuserfronten sich hinziehend, vor denen eine grünbelaubte Lindenallee im Sommer angenehmen Schatten gewährt, jenseits die Dominikel mit ihren über die Häuser sich hoch und massenhaft erhebenden Kirchen und Thürmen, deren kupferne Dächer und ver-

goldete Kreuze weithin glänzen und ein buntes farbenreiches Gewölbe von Menschen, das sich auf den Kais und der langen Brücke, welche beide Stadttheile verbindet, bewegt und welches noch innerersteren wird, wenn, wie wir es zufällig sahen, ein langer buntfarbiger Zug Geschütze und im Waffenschmuck blinkende Reiter-schaaren mit weithin schallender Musik an der Spitze, daselbst durchschneidet.

Hier an dem Ufer der Oder hat auch Minerva einen glänzenden Palast, in dem die Universität sich befindet. Die überladene, prunkvolle Architektur verräth es sogleich, daß die Väter der Gesellschaft Jesu seine Baumeister waren. Unter Leopold I., an dessen Hofe ihr Orden noch so mächtig wie früher unter den Habsburgern war, zu Anfang des 18. Jahrhunderts, errichteten trotz des Widerstandes des Stadtmagistrates die Jesuiten hier ein großartiges geistliches Kollegium, von dessen Einflüsse sie wahrscheinlich die Verleumdung der Stadt und des Landes hofften, besonders nachdem der letzte polnische Herzog in Bries gestorben war. Diese Hoffnungen erfüllte sich freilich niemals; bald nach Eröffnung des Kollegiums kam Karl XII. mit seinen Schweden nach Schlesien und erzwirkte durch den Altranstädter Vertrag den schlesischen Protestanten von dem aufgeklärten Kaiser Josef I. die Sicherstellung ihrer Rechte; drei Jahrzehnte aber darauf kamen gar die Preußen unter dem philosophischen Könige, der jeden seiner Unterthanen nach seiner Fäcon selig werden ließ. Von da an war der Einfluß der Jesuiten zu Ende, doch behielten sie ihr Breslauer Kollegium selbst nach erfolgter Aufhebung des Ordens noch unbehelligt fort. Friedrich der Große erkannte die berühmte Bulle „Dominus redemptor noster“ gleich der schismatischen Kaiserin Katharina von Rußland nicht an, in dem protestantischen Preußen freiteten als „Schulbrüder“ die Jesuiten ihr Dasein fort. Voltaire spottete darüber in einem Briefe an den König und fragte ihn malitios, „ob er vielleicht, nachdem er General einer Armee gewesen wäre, nun der General der Jesuiten geworden sei?“ Die Antwort des Königs läßt sich unserer Verhältnisse wegen nicht gut wiedergeben, sie widerlegte jedoch den Spott Voltaires ganz entschieden.

Nach dem Tode des großen Königs wurden übrigens die „Schulbrüder“ auch in Preußen aufgelöst und ihr Kollegium in Breslau im Jahre 1811, als Preußen von den Stein-Hardenberg'schen Reformen verjüngt wurde, in eine vollständige Universität verwandelt und mit ihr die früher in Frankfurt an der Oder gewesene Hochschule vereinigt. Ein anderer Geist und andere Disziplinen als jene der Väter des Popola's herrschen jetzt in diesen weiten Sälen und die Muffelöhne, die sie bestricken und so kühl und frei in die Welt hinaus schauen, deren Säulen ein buntes farbiges Zerküppchen bedeckt und deren Brust ein Korpsband schmückt, haben mit den alten Jesuitenschülern gewiß ganz und gar nichts mehr gemein.

Während der schönen Jahreszeit sorgen eine Menge großer und schöner Gärten vor oder selbst innerhalb der Steuerbarrieren für das Vergnügen der Breslauer, die vornehmsten davon sind der Schießwerdergarten und der Wintergarten, wo die elegante und reiche Welt Breslaus sich an den Spätnachmittagen versammelt und sich bei den Klängen von tüchtigen Militär-Musikkapellen und anderen Unterhaltungen des Lebens freut; der gesellschaftliche Ton ist da ein sehr nobler und feiner, was selbstverständlich in jenen Lokalen, wo Demi-monde und ein gemischtes Publikum sich einzufinden pflegen, nicht der Fall ist. In wenigen Jahren wird die Zahl dieser Vergnügungsorte um einen sehr interessanten, den zoologischen Garten vermehrt sein; derselbe ist gegenwärtig erst im Entstehen begriffen, verspricht aber nach seiner Anlage sehr viel. Durch das stille Dombiertel gelangt man auf einer sehr sauberen Straße, die an die märkische Sahara erinnert und auf welcher man jenseits der Steinerlinien links den parkartigen Garten des Verlagsbuchhändlers Josef May bemerkt, zu dieser neuen Gartenanlage. Der Eintritt in dieselbe kostet 5 Sgr. und auf einer mehr oder weniger großen Fläche sieht man die verschiedenen, dem Charakter der Thiere entsprechend eingerichteten Häuser, in welchen die Repräsentanten aus dem Thierreiche aller Zonen sich befinden. Schon gegenwärtig ist die Zahl derselben eine recht anständige und wenn die jetzt gepflanzten Bäume und Gehsträucher sich erst gehörig entwickelt haben werden, so wird dieser Unterhaltungsort, der zugleich belehrend und den Geist anregend ist, und wo auch der Körper in einer guten Restauration sich nach Wunsch durch Speise und Trank erquiden kann, kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Diese zoologischen Gärten, welche jetzt beinahe in allen Großstädten Deutschlands angelegt werden, sind wirklich ein glücklicher Gedanke unserer Zeit, indem sie nicht bloß dem Volke eine edle Unterhaltung bieten, sondern auch seine Bildung befördern helfen und den Sinn dafür auch in den unteren Schichten der Bevölkerung beleben.

Mit dem Besuche des zoologischen Gartens beendigten wir unsere flüchtigen Wanderungen in der schlesischen Metropole, von denen wir, abgesehen von einer dadurch veranlaßten Visite in unserer Wölfe und den nicht für österreichische Verdauungsorgane berechneten sehr kleinen Speiseportionen in den verschiedenen Hotels, sehr befriedigt waren. Das Billigste, was wir da fanden, waren die Droschken; für 12 Silbergroschen die Stunde kann man die Reize des Fahrens hinlänglich auf holprigem Pflaster genießen; für 5 Silbergroschen fährt man von jedem Punkte der Stadt aus zu den Bahnhöfen und ein solches Fahrgeiz brachte uns auch glücklich und wohlbehalten aus dem Gewirre der City auf den Zentralbahnhof, wo uns der nächste Zug mit lauternder Schnelligkeit aus der niederschlesischen Ebene entführte. Mit frühlichem Herzen begrüßten wir in wenigen Stunden darauf wie alte, treue und liebe Freunde die grünen Berge der Heimath und mit Lust athmeten wir wieder den erfrischenden Duft ihrer Wälder ein, als wir den letzten schwarzweißen Grenzpfahl hinter uns hatten. So angenehme Eindrücke wir auch von Breslau mitgenommen hatten, so wurden dieselben, als wir den vaterländischen Boden betraten, doch bei Weitem von jenen Gefühlen überwogen, die Robert Burns in seinem bekannten schönen Liede ausdrückt:

„Mein Herz ist im Hochland,
„Mein Herz ist nicht hier;
„Mein Herz liebt Heimath
„Ist ewig bei Dir!“

Das erste deutsche Sängerbundesfest in Dresden.

(Von unserem Berichterstatter.)

I.

Dresden, am 25. Juli 1865.

Als vor vier Jahren die alte berühmte Stadt Nürnberg die Sängler aus allen Gauen Deutschlands zum großen Sängerbundesfest einlud, und in ihren Mauern gastlich aufnahm, machte jenes großartige Fest einen solchen tiefen und nachhaltigen Eindruck, daß bald die Gründung eines deutschen Sängerbundes erfolgte, und die sächsische Hauptstadt als Festort des ersten Bundesfestes zur Wahl gelangte.

Das Dresdener Fest überragt durch seine Dimensionen bei weitem das Nürnberger Fest. Der große Festsaal in Nürnberg um-

faßte 6000 Sängler, jener in Dresden nahezu 20.000. Bei dem Feste in Nürnberg waren 250 Einzelvereine vertreten, bei dem Feste in Dresden aber mehr als 800!

Samstag den 22. Juli, als dem ersten Festtage prangte Dresden bereits im vollsten und reichsten Festschmucke. Von den Thürmen wehten riesige, 100 Ellen lange Fahnen in den deutschen Farben nieder; die Mauern der Häuser überzogen sich mit Girlanden von Blumen und Reisig bis in das vierte Stockwerk hinauf; eine ununterbrochene Kette von Schilbereien, Sprüchen und Symbolen zierte die Gebäude; in den Gassen wurden mittels Festons künstliche Reissigpavillons errichtet, kurzum, die Bewohnerschaft Dresdens schenkte keine Kosten, um die Stadt in einen ungeheuren, farbenprächtigen Festsaal zu verwandeln. Der König interessirte sich lebhaft für das Zustandekommen des Festes, und bewies seine Theilnahme auch durch eine herrliche, echt königliche Dekoration des Schlosses. Auch der Staatsminister von Meuß schmückte die Fronte seines Palastes in prächtiger Weise. Es ist unmöglich alle Punkte aufzuzählen, auf denen die Dekoration besonders glänzend war; die große Elbebrücke gleich einer riesigen Fahnenalle; die Dampfschiffe, die Stellwagen waren mit Fahnen versehen und bekränzt; an den Stellen wo die Straßen sich kreuzen, waren Obeliske und Triumphbögen errichtet. Die Aufrechterhaltung der Ordnung hatten der Turnverein und die freiwillige Feuerwehr übernommen.

Die Festhalle am Festplatze unterhalb des Walbischlößchens an der Elbe ist ein imposanter, prächtiger Bau, dessen Errichtung und Ausschmückung an 80,000 Thaler kostete. Die Festhalle mißt 272 Ellen in der Länge und 120 Ellen in der Breite; jeder der vier Hauptthürme mißt 62 Ellen Höhe. Die Festhalle ist für eine Anzahl von 32,000 Personen berechnet. Nächst der Halle am Festplatze befinden sich eine Postexpedition, eine Goldwechsellube, ein Nothspital, mehrere Schnellpressen, ein halbes Hundert von Restaurationen, zwei Tribünen für Orchester, einige Kaffeestuben, photographische Ateliers und zahllose Verkaufsbuden. Um dem bei ähnlichen Festen vorkommenden Mangel an dem nöthigen Trinkgeschirre vorzubeugen, hatte der Festausschuß 100,000 Stilk Festgläser beigeschafft und dieselben den Restauranten am Festplatze zur Verfügung gestellt.

Samstags kamen die Sängler und die fremden Schaulustigen in Dresden an; es trafen an diesem Tage mehr als 140 Eisenbahnzüge und 20 Dampfschiffe ein. Aus allen Ländern der Welt erschienen Vertreter deutscher Gesangsvereine. Man sah die Repräsentanten der Vereine aus Bukarest, Pissabon, Liverpool, London, Lyon, Madrid, Manchester, Paris, Petersburg, Temesvar, Warschau und sogar einen deutschen Sängler aus Hongkong!

Die ankommenden Sängler wurden auf den Bahnhöfen und Stationsplätzen von den Mitgliedern des Festausschusses empfangen und zum Rathhause geleitet, wo die Ausgabe der Wohnungskarten erfolgte.

Bei einbrechender Dunkelheit zogen die Sängler in die Festhalle; dort hielten die Vertreter der Stadt Dresden, des Festausschusses und des deutschen Sängerbundesausschusses die Begrüßungsreden. Der Vertreter des Festortes, Oberbürgermeister Pfotenhauer hob hervor, daß vom Königsthron bis zur kleinsten Stätte herab die Sängergäste dieselbe Sympathie begrüßte. (Der König gab auch Befehl, daß die Sängler bei Besichtigung der königlichen Sammlungen von der Zahlung des sonst üblichen Eintrittsgeldes befreit bleiben.) Besonders begrüßt wurden die erschienenen Sängler aus Schleswig-Holstein. Da wurde so manches begeisterte Wort, mancher hochherzige Gedanke ausgesprochen, da einigten sich manche Hände zum festen Bunde, zur unerschütterlichen Verbrüderung.

Sonntag den 23. fand um 3 Uhr Nachmittags die Weihe der deutschen Sängerbundesfahne auf dem Festplatze vor der Halle statt; eine unermessliche Menge war Zeuge der feierlichen Weihe der Fahne und deren Uebergabe an die Fahnenwacht. Hierauf wurde von den versammelten Sängern, deren Anzahl sich auf fast 20,000 belaufen dürfte, das deutsche Vaterland gesungen.

Um 5 Uhr begann das erste Festkonzert; der König mit der königlichen Familie war pünktlich zum Beginne der Produktion erschienen, und verharnte trotz der brüllenden Hitze durch zwei volle Stunden; bei seinem Erscheinen und bei seinem Wegfahren wurde er mit ungeheurer Begeisterung von den Sängern begrüßt; die Hochrufe wollten kein Ende nehmen.

Die Wirkung der Gesamtschöre, welche von einem aus 294 Personen bestehenden Orchester begleitet wurde, war eine überwältigende. Wie die Eichen im Sturme, so rauschten die Töne; das Publikum, welches die ganze Bedeutung und Größe des Festes richtig würdigte, spendete den deutschen Sängern donnernden Beifall. Als Dirigenten bei den Gesamtschören fungirten die hervorragenden Chorleiter, wie Herbert, Julius Otto, Tschirch, Rich u. s. w. Während der Festtage vom 22. bis 25. wurden drei solcher Hauptproduktionen abgehalten.

Der großartigste Moment des ganzen Festes war der am 24. Nachmittags abgehaltene Festzug, an welchem sich fast 20,000 Sängler mit 482 Fahnen, dann der Dresdener Turnverein, die Schützengesellschaft, die Ritterschützenvereine u. s. w. theilnahmen; 22 Musikchöre begleiteten den immensen Zug, der sich um 2 Uhr in Bewegung setzte, die Hauptstraßen und Hauptplätze durchzog und in die Festhalle marschirte. Es war 6 Uhr vorüber, als die letzten des Zuges auf dem Festplatze erschienen. Daraus läßt sich auf seine ungeheure Länge schließen. In allen Häusern, an welchen vorüber der Zug seine Richtung nahm, waren die Fenster hinaus bis zum Dachgiebel mit Schaulustigen angefüllt. Ein Fenster wurde mit 3 bis 4 Thaler bezahlt; auf den Dächern und Schornsteinen saß die liebe Jugend und auf der Gasse selbst standen die Leute wie die Mauern. Am Altmarkte wurde der Zug von 400 weißgekleideten Mädchen, dann von den dort mit ihren Fahnen aufgestellten Jünglingen begrüßt; die Luft erzitterte bei dem ununterbrochenen tausendstimmigen Hochrufen, und wie ein Regen strömten Blumen und Straußchen, Kränze, zuweilen auch Bouquets auf die Säulen der

Sänger nieder. Für die Festgenossen war der mehrstündige Marsch in der glühenden Sonnenhitze eine wahre Kraftprobe. Dem Zuge folgte das zweite Konzert in der Festhalle.

Heute, das ist den 25. Juli, verläßt die Mehrzahl der auswärtigen Sänger Dresden. Es findet noch eine Sängerfahrt, eine Besprechung der Bundeslieder, eine Produktion und ein Abschiedskommers statt.

So schließt das wunderherrliche Fest und die Sänger kehren zur Heimat wieder; es waren herrliche Tage, die wir verlebten und keinem Festgenossen wird je die Erinnerung an die in Dresden verbrachten Tage erlöschen. Das Sängerbundesfest hat auf Neue gezeigt, daß alle deutschen Sänger nur ein gemeinschaftliches Vaterland besitzen, daß sie zusammengehören, und daß die deutsche Einigkeit unter den Sängern wenigstens doch keine Fabel ist.

Gemeindezeitung.

Troppau. Sitzung des Gemeinderathes vom 26. Juli.
Vorstand: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen, und nachdem der Bürgermeister über Anfrage des G. M. Geißler, warum unter den auszuwählenden Mitgliedern des Gemeinderathes der G. M. Schum im Protokolle ausgelassen sei, die Aufklärung gab, daß dieselbe über Verlegung des Bürgermeisters geschehen sei, indem in der letzten Sitzung ein Versehen unterlaufen war, genehmigt.

Hierauf werden die Wahlkommissionen für die bevorstehenden Neuwahlen gewählt.

Der Otschelsorger von Skippy dankt sich für Spende der Prämienbeiträge. Die Direktion der k. k. Oberrealschule legt die Prüfungsordnung vor. Beides wird zur Kenntnis genommen. Ein Gesuch um Eheschließung wird bewilligt.

Es wird beschlossen, das Bürgermeisteramt zu ermächtigen, 120 Fuß präparierte Hausschlänche aus der Fabrik von W. Knaust in Wien um den Preis von 91 fl. 20 kr. anzukaufen.

Einem Polizeiwachmann wird ein Gehaltsvoranschuß von 20 fl. bewilligt, gegen Rückzahlung von monatlich 2 fl.

Dem Vizebürgermeister v. Best wird ein vierwöchentliches Urlaub bewilligt.

Tagesordnung: G. M. Dr. Heinz referirt über den Entwurf einer neuen Instruktion für den Quartiermeister, welche aus Anlaß des Beschlusses des Gemeinderathes, den Quartierungsfond unter die Verwaltung der Kommune zu stellen und den Quartiermeister dem Bürgermeisteramt unterzuordnen notwendig geworden war, nachdem die alte Instruktion dadurch, sowie durch die Veränderungen im System der Kommunalverwaltung unpraktisch geworden ist. Referent verliest den Entwurf und stellt den Antrag denselben en bloc anzunehmen. Dieser Antrag wird angenommen. Derselbe Referent referirt über die Einladung der landwirtschaftlichen Gesellschaft in Schlesien zur Ausstellung in Teschen, resp. den der I. Sektion zugewiesenen Beschuß des Gemeinderathes in einer früheren Sitzung, wegen Bestimmung von Geldspenden und sonstiger Unterstützung des Vereines.

Referent beantragt, daß, nachdem das Forstamt eröffnet, daß keine der Ausstellung würdigen Forstprodukte vorhanden seien, der Verein dadurch zu unterstützen sei, daß die Gemeinde dem Vereine als Mitglied mit einem jährlichen Beiträge von 50 fl. beitreten solle, ferner solle eine Deputation aus zwei Mitgliedern des Gemeinderathes bestehend, nach Teschen zur Ausstellung und Generalversammlung eingeladen werden.

G. M. Wolf beantragt, die G. M. Bittner und Zenthy, als Deputierte zu wählen.

G. M. Beyer beantragt einen jährlichen Beitrag von 20 fl.

G. M. Bubenil, dem sich G. M. Hofmann anschließt, stellt den Antrag, daß der Beitrag von 50 fl. nur auf drei Jahre fixirt werde. Referent hält seinen Antrag bezüglich des 1. Punktes aufrecht, beantragt aber, daß eines der Deputationsmitglieder der Bürgermeister sein soll.

Hierüber zieht G. M. Wolf seinen Antrag zurück. Ebenso zieht G. M. Bubenil seinen Antrag zurück.

Es wird einstimmig beschlossen, dem Vereine beizutreten, und mit Majorität, mit einem Beiträge von 50 fl. beizutreten.

Weiters werden, nachdem Referent seinen Antrag dahin modificirt, daß die Deputation aus drei Mitgliedern bestehen solle, zu Deputationsmitgliedern gewählt: der Bürgermeister und die G. M. Bittner und Zenthy. Derselbe Referent referirt über die Vorstellung des Nachwächters Sommer, gegen seine Entlassung. Referent beantragt, daß dem Gesuche nicht stattzugeben sei. Der Antrag wird angenommen.

G. M. Zonscher referirt über ein Gesuch des Wilsner jun. um eine Gratifikation, und beantragt ihm 10 fl. zu geben. Mit Majorität angenommen.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung um 5½ Uhr geschlossen und die Verhandlung in vertraulicher Sitzung fortgesetzt.

Wielicz. Deffentliche Ausschusssitzung vom 24. Juli.
Vorstand: Bürgermeister Herr Karl Sennwaldt.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und richtig befunden.

Bevor zur Verhandlung über die Gegenstände der Tagesordnung geschritten wird, bringt der Herr Vorsitzende zur Kenntniß der Versammlung, daß bei der am 21. v. M. stattgefundenen öffentlichen Veräußerung des der Stadtgemeinde gehörigen Hauses Nr. 50 Frau Louise Pöschel daselbst um 5020 fl. erstanden und den Licitations-Bedingungen gemäß bereits die Hälfte dieses Kaufschillinges erlegt habe, der bereits an das Rentamt abgeliefert worden sei.

Ebenso wird die Anzeige, daß sich der Gemeinderath veranlaßt befunden, dem Polizeibediener Andreas Nidel den Dienst sechs wöchentlich zu kündigen, von der Versammlung genehmigend zur Kenntniß genommen.

1. Ueber das Gesuch des hiesigen Zentralkassen-Bankomites do praes. 11. v. M. Nr. 1273 wird mit Stimmenmajorität beschlossen: „Zur Erbauung einer Zentralkasse wird von dem angesuchten Material Bauholz am Stamme aus den städtischen Wäldungen bis zum Betrage von 500 fl. (nach dem hier bestehenden Holztarife berechnet) unentgeltlich verabreicht.“

2. Für Georg Englert, gewesenen Ziegelmessers bei der städt. Ziegelei, wird in Folge seines Gesuches do praes. 28. Mai l. J. Nr. 1167 unter Berücksichtigung seiner dreißigjährigen Dienstleistung ein Gnabengehalt von jährlich 20 fl. und zwar vom 1. Juli l. J. an, einstimmig bewilligt.

3. Anlässlich des von dem Med. Dr. Herrn Pöczoska als Stadtphysikus sub praes. 19. v. M. Nr. 1346 überreichten Antrages wegen Anschaffung eines Induktionsapparates für das hiesige städtische Krankenhaus beschließt die Präsidialkommission mit Stimmen-einstimmigkeit: „Der genannte Herr Stadtphysikus wird ermächtigt wegen Beschaffung des bezeichneten Apparates von bestmöglicher Qualität das Nöthige zu veranlassen, wenn auch die Kosten von demselben projektirten Betrag von 30 fl. überschreiten sollten.“

4. Der Herr Vorsitzende referirt über einen im Gemeinderathe beschlossenen Antrag, das zwischen den Realitäten der Herren Karl Krall, Theodor Fußgänger und Johann Paar bestandene, seit vielen Jahren jedoch bereits eingetretene schmale Gäßchen, welches bisher an den Eigenthümern für jährliche 50 kr. verpachtet war, entweder an die Herren Fußgänger und Paar, welche für die an sie abzutretende Fläche als Kaufschilling je 20 fl. anbieten, oder an Herrn Karl Krall, der zur Erweiterung der nächst seiner Realität bestehenden sehr schmalen Straße von seinem angrenzenden Grunde die nöthige Fläche abzutreten bereit ist, zu verkaufen.

Die Versammlung findet eine Erweiterung des bezeichneten Straßentheiles als sehr erwünscht und ermächtigt den Gemeindevorstand durch einstimmigen Beschluß, wegen des angeregten Grundstückes zum Zwecke dieser Straßenerweiterung mit Herrn Karl Krall das Nöthige einzuleiten.

5. Herr Benjamin Holländer bittet um Bestimmung der Baulinie bei seinem Hause Nr. 107 Saybuscher Vorstadt, und eventuell Entschädigung für die von ihm zu der Straßenerweiterung abzutretende Grundfläche.

Ueber einen gestellten Antrag werden für die von dem abbezeichneten Hause zu dem angeführten Zwecke abzutretende Grundfläche und zwar nach Maßgabe der vorgelegten Zeichnung 300 fl. bewilligt; hierauf die öffentliche Sitzung geschlossen und in eine vertrauliche übergegangen.

In derselben wird über das Gesuch des Sekretärs Herrn Johann Kobierski do praes. 22. v. M. Nr. 1605 durch einstimmigen Beschluß dessen bisheriger Gehalt von 600 fl. auf 800 fl. erhöht und hiemit die Sitzung um 7 Uhr Abends geschlossen.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 20. bis 26. Juli 1865.

In Württemberg wird am 1. August eine k. k. Postexpedition ins Leben treten.

Visitationen. Mobilien sub Nr. 1 in Nieder-Wildgrub (166 fl. 98 kr.) am 2. und 16. August l. J. — Weg- und Wäldchenmauthstationen in Bielitz (5402 fl.), Stollschau (4002 fl.), Teschen (10400 fl.), Snobitz (1823 fl.), Wollsdorf (2002 fl.) und Friedel (5902 fl.), vom 1. Oktober 1865 bis Dezember 1866, alternativ vom 1. November 1865 bis letzten Dezember 1866 am 21. August 1865 bei der k. k. Finanz-Direktion in Troppau. — Haus Nr. 45 in Zuckmantel (3275 fl.) 2. und 3. Termin am 11. August und 11. September l. J. — Wälder auf der Freudenthal-Zuckmantel Weichstraße (2249 fl. 67 kr.) am 7. August l. J. beim k. k. Bezirksbauamte in Freudenthal. — Mühle Nr. 82 in der Schloßgasse Friedel (10695 fl. 19 kr.) 3. Termin am 21. Juli l. J. — Effekten sub Nr. 29 in Zuckmantel am 1. und 16. August l. J. — Realität Nr. 178 in D. B. Bielitz (1972 fl. 87 kr.) am 28. August, 28. September und 28. Oktober l. J.

Firmaprotokollirungen. Beim k. k. Landesgerichte Troppau wurde die Firma: Leopold Buchholz in Troppau gelöscht, dagegen: Buchholz & Diebel, Buch- und Musikalienhandlung in Troppau eingetragen. — Beim k. k. Kreisgerichte in Teschen: Karl Pokorny, gemischte Waarenhandlung in Friedel, — Emil Jung, gemischte Waarenhandlung in Friedel, — Karl Schellner, gemischte Waarenhandlung in Ustron. — Sig. Glücklich, gemischte Waarenhandlung in Bielitz.

Konten. Ausgelöst. Die Feste in Zuckmantel am 1. August l. J. bei Dr. Hirsch bafelst. — Die Gläubiger von Josef Weiß in Groß-Herrlich haben sich am 23. August beim k. k. Bezirksamte in Wonnitz zu melden.

Literarisches.

Unter den mannigfaltigen Beiträgen, welche das Juniheft der Westermann'schen Monatshefte enthält, sind namentlich die wissenschaftlichen Abhandlungen „Ein Rundblick vom Gipfel des Pichincha auf die Vulkanen der Anden“ von Moritz Wagner, mit Aufschluß nach Originalskizzen, „Ueber Arsenit“ von J. Volhard und „Petroleum und das Petroleumfieber“ von Fr. Knapp höchst werthvoll. Die sich daran schließenden Beiträge: „Das Aussehen des Meeres“ von J. K. Koeckerath, „Leo von Klenze“ von Karl von Lühow, sowie „Aus dem Hannover'schen Weinlande“ von B. von Cramm u. A. sind ebenfalls in ihrer Art vorzüglich, und namentlich ist die Charakteristik Klenze's in jeder Hinsicht erschöpfend. Das novellistische Element ist durch die Fortsetzung der trefflichen Große'schen Erzählung „Eine alte Liebe“ und eine Soldatengeschichte von D. Dörny vertreten. Besonders interessant ist auch die Betrachtung von J. M. Schleiden über „Schiller's Götter Griechenlands.“ Der berühmte Botaniker zeigt sich darin als tiefgründiger und von wahrhaft religiösem Geiste erfüllter Interpret. Eine Fülle kleiner Notizen und literarischer Kritiken ist ebenfalls beigegeben. Die Illustrationen sind wie immer sehr wirksam und korrekt ausgeführt.

Neutraler Sprechsaal.

1860er Promessen à 2 fl. sammt Stempel
zur Ziehung am 1. August d. J. zu haben bei
Johann Rosner in Teschen.

Durch den eigenen Gebrauch des Anatharin-Mundwassers*) vom prakt. Zahnarzt Herrn J. G. Pöpp, Stadt, Bognergasse Nr. 2, habe ich mich von der vortrefflichen Wirkung auf das Zahnfleisch und die Zähne überzeugt, daher ich mich veranlaßt fühle, den leidenden Menschheit zu dienen, dieses Mundwasser Jedermann bestens anzupfehlen.

Wien.

Landgraf zu Fürstenberg, m. p.,
k. k. General der Kavallerie etc. etc.

*) Zu haben bei E. F. Schröder in Teschen.

Peterswald, 21. Juli.

Öbbl. Redaktion der Silesia!

In Ihrem Blatte Nr. 29 vom 15. d. M. bringen Sie unter „Unglücksfällen“ die Nachricht, daß am 9. d. M. Nacht in unseren Gruben 19 Bergleute verunglückt sind, wovon Eduard Müller,

Franz Tiller (soll heißen F. Tirla) und Franz Schnappel todt blieben und die übrigen so schwere Verletzungen erlitten, daß sie sich noch in ärztlicher Behandlung befinden. — Ich bitte zur Berücksichtigung im nächsten Blatte aufzunehmen.

Daß E. Müller in Folge seines eigenen Vorwirthes die Gase entzündet — als eine formlose Fleischmasse aufgefunden und sonach die Ursache wurde, daß allerdings andere 18 Bergleute als Leichen ansgeführt worden wären, wenn nicht Herr Bergmeister Menzel mit Zugabe der sämtlichen Aufsichtspersonen und in der Nähe wohnenden Bergleute die dem Erstichungsstode nahen Arbeiter mit Aufopferung des eigenen Lebens aufzufinden bemüht gewesen wäre, was auch bis auf Tirla und Schnappel gelungen, die zu weit vom Schachte entfernt waren und sonach nur als Leichen aufgefunden wurden.

Die 16 Leute wurden allerdings, so wie ein großer Theil der zur Rettung ihrer Kameraden eingefahrenen Bergarbeiter, leblos aus dem Schachte geholt, jedoch durch angeregte Wiederbelebungsbemühungen, woran sich — zum größten Theile — auch die Frauen theilnahmen, dahin gebracht, daß sie alle den zweiten Tag darauf, ohne an Verletzungen und Nachwehen zu leiden, ihre dahingeshiedenen drei Kameraden zum Gottesacker begleiten konnten.

Ihr Korrespondent scheint etwas voreilig oder ein unersättlicher Mann in der Jagd nach Neuigkeiten zu sein, da ihm ein Unglücksfall mit drei Leichen nicht hinreichend groß erschienen haben mochte und deshalb noch schwere Verletzungen, sogar ärztliche Behandlung etc. aufgefunden werden mußten, um eine recht ergiebige Sensation zu erregen.

Achtungsvoll

Grosz, Bergamts-Kontrollor.

Eingefendet.

An den Herrn Straßenkommissarius in Weidenau.

Wir ersuchen Sie, den Straßenräumern derjenigen Straßen, die Sie unter Ihrer Aufsicht haben, mehr Fleiß und Aufmerksamkeit zu empfehlen. Besonders nöthig ist dies auf der Weidenauer-Friedberger Straße bis Jungferndorf. Auf dieser Straße herrscht eine solche Nachlässigkeit, daß die Straße sich von Tag zu Tag verschlechtert. Warum Materialien sparen, wenn diese im Ueberflusse herbeizuschaffen sind? Dann finden sich in den angeblich geklopften Prismen's die Hälfte nicht geklopfter kleiner runder Geschiebe, diese gerötheten sich schwer, rollen vor den Rädern fort und erschweren das Fahren. Wir bitten also um mehr Kontrolle und ansehnendere Aufsicht.

Mehre die zum Straßensonde und obendrein noch eine so hohe Mauth in Weidenau zahlen müssen.

Geschäftsbericht.

Breslauer Markt- und Börsen-Bericht
vom 26. Juli 1865. (Eingekendet durch M. Weiborn.)

Weizen schwacher Umsatz, per 81 Wb. weißer 52—55—60—66 Egr., gelber 50—54—58—62 Egr., per 2000 Wb. per dieb. Monat 50 Egr. — Roggen sehr matt, Termine niedriger, per 84 Wb. loto 47—49 Egr., per 2000 Wb. per b. Monat 37½ Egr. — Juli-August 37½ Egr., August-Septbr. 38—37½ Egr., Septbr.-Oktbr. 39½ Egr., Oktbr.-Novbr. 40½ Egr., Novbr.-Dezbr. 41½ Egr., Dezbr.-Januar 42½ Egr., Januar-Februar 43½ Egr., Februar-März 44½ Egr., März-April 45½ Egr., April-Mai 46½ Egr., Mai-Juni 47½ Egr., Juni-Juli 48½ Egr., Juli-August 49½ Egr., August-Septbr. 50½ Egr., Septbr.-Oktbr. 51½ Egr., Oktbr.-Novbr. 52½ Egr., Novbr.-Dezbr. 53½ Egr., Dezbr.-Januar 54½ Egr., Januar-Februar 55½ Egr., Februar-März 56½ Egr., März-April 57½ Egr., April-Mai 58½ Egr., Mai-Juni 59½ Egr., Juni-Juli 60½ Egr., Juli-August 61½ Egr., August-Septbr. 62½ Egr., Septbr.-Oktbr. 63½ Egr., Oktbr.-Novbr. 64½ Egr., Novbr.-Dezbr. 65½ Egr., Dezbr.-Januar 66½ Egr., Januar-Februar 67½ Egr., Februar-März 68½ Egr., März-April 69½ Egr., April-Mai 70½ Egr., Mai-Juni 71½ Egr., Juni-Juli 72½ Egr., Juli-August 73½ Egr., August-Septbr. 74½ Egr., Septbr.-Oktbr. 75½ Egr., Oktbr.-Novbr. 76½ Egr., Novbr.-Dezbr. 77½ Egr., Dezbr.-Januar 78½ Egr., Januar-Februar 79½ Egr., Februar-März 80½ Egr., März-April 81½ Egr., April-Mai 82½ Egr., Mai-Juni 83½ Egr., Juni-Juli 84½ Egr., Juli-August 85½ Egr., August-Septbr. 86½ Egr., Septbr.-Oktbr. 87½ Egr., Oktbr.-Novbr. 88½ Egr., Novbr.-Dezbr. 89½ Egr., Dezbr.-Januar 90½ Egr., Januar-Februar 91½ Egr., Februar-März 92½ Egr., März-April 93½ Egr., April-Mai 94½ Egr., Mai-Juni 95½ Egr., Juni-Juli 96½ Egr., Juli-August 97½ Egr., August-Septbr. 98½ Egr., Septbr.-Oktbr. 99½ Egr., Oktbr.-Novbr. 100½ Egr., Novbr.-Dezbr. 101½ Egr., Dezbr.-Januar 102½ Egr., Januar-Februar 103½ Egr., Februar-März 104½ Egr., März-April 105½ Egr., April-Mai 106½ Egr., Mai-Juni 107½ Egr., Juni-Juli 108½ Egr., Juli-August 109½ Egr., August-Septbr. 110½ Egr., Septbr.-Oktbr. 111½ Egr., Oktbr.-Novbr. 112½ Egr., Novbr.-Dezbr. 113½ Egr., Dezbr.-Januar 114½ Egr., Januar-Februar 115½ Egr., Februar-März 116½ Egr., März-April 117½ Egr., April-Mai 118½ Egr., Mai-Juni 119½ Egr., Juni-Juli 120½ Egr., Juli-August 121½ Egr., August-Septbr. 122½ Egr., Septbr.-Oktbr. 123½ Egr., Oktbr.-Novbr. 124½ Egr., Novbr.-Dezbr. 125½ Egr., Dezbr.-Januar 126½ Egr., Januar-Februar 127½ Egr., Februar-März 128½ Egr., März-April 129½ Egr., April-Mai 130½ Egr., Mai-Juni 131½ Egr., Juni-Juli 132½ Egr., Juli-August 133½ Egr., August-Septbr. 134½ Egr., Septbr.-Oktbr. 135½ Egr., Oktbr.-Novbr. 136½ Egr., Novbr.-Dezbr. 137½ Egr., Dezbr.-Januar 138½ Egr., Januar-Februar 139½ Egr., Februar-März 140½ Egr., März-April 141½ Egr., April-Mai 142½ Egr., Mai-Juni 143½ Egr., Juni-Juli 144½ Egr., Juli-August 145½ Egr., August-Septbr. 146½ Egr., Septbr.-Oktbr. 147½ Egr., Oktbr.-Novbr. 148½ Egr., Novbr.-Dezbr. 149½ Egr., Dezbr.-Januar 150½ Egr., Januar-Februar 151½ Egr., Februar-März 152½ Egr., März-April 153½ Egr., April-Mai 154½ Egr., Mai-Juni 155½ Egr., Juni-Juli 156½ Egr., Juli-August 157½ Egr., August-Septbr. 158½ Egr., Septbr.-Oktbr. 159½ Egr., Oktbr.-Novbr. 160½ Egr., Novbr.-Dezbr. 161½ Egr., Dezbr.-Januar 162½ Egr., Januar-Februar 163½ Egr., Februar-März 164½ Egr., März-April 165½ Egr., April-Mai 166½ Egr., Mai-Juni 167½ Egr., Juni-Juli 168½ Egr., Juli-August 169½ Egr., August-Septbr. 170½ Egr., Septbr.-Oktbr. 171½ Egr., Oktbr.-Novbr. 172½ Egr., Novbr.-Dezbr. 173½ Egr., Dezbr.-Januar 174½ Egr., Januar-Februar 175½ Egr., Februar-März 176½ Egr., März-April 177½ Egr., April-Mai 178½ Egr., Mai-Juni 179½ Egr., Juni-Juli 180½ Egr., Juli-August 181½ Egr., August-Septbr. 182½ Egr., Septbr.-Oktbr. 183½ Egr., Oktbr.-Novbr. 184½ Egr., Novbr.-Dezbr. 185½ Egr., Dezbr.-Januar 186½ Egr., Januar-Februar 187½ Egr., Februar-März 188½ Egr., März-April 189½ Egr., April-Mai 190½ Egr., Mai-Juni 191½ Egr., Juni-Juli 192½ Egr., Juli-August 193½ Egr., August-Septbr. 194½ Egr., Septbr.-Oktbr. 195½ Egr., Oktbr.-Novbr. 196½ Egr., Novbr.-Dezbr. 197½ Egr., Dezbr.-Januar 198½ Egr., Januar-Februar 199½ Egr., Februar-März 200½ Egr., März-April 201½ Egr., April-Mai 202½ Egr., Mai-Juni 203½ Egr., Juni-Juli 204½ Egr., Juli-August 205½ Egr., August-Septbr. 206½ Egr., Septbr.-Oktbr. 207½ Egr., Oktbr.-Novbr. 208½ Egr., Novbr.-Dezbr. 209½ Egr., Dezbr.-Januar 210½ Egr., Januar-Februar 211½ Egr., Februar-März 212½ Egr., März-April 213½ Egr., April-Mai 214½ Egr., Mai-Juni 215½ Egr., Juni-Juli 216½ Egr., Juli-August 217½ Egr., August-Septbr. 218½ Egr., Septbr.-Oktbr. 219½ Egr., Oktbr.-Novbr. 220½ Egr., Novbr.-Dezbr. 221½ Egr., Dezbr.-Januar 222½ Egr., Januar-Februar 223½ Egr., Februar-März 224½ Egr., März-April 225½ Egr., April-Mai 226½ Egr., Mai-Juni 227½ Egr., Juni-Juli 228½ Egr., Juli-August 229½ Egr., August-Septbr. 230½ Egr., Septbr.-Oktbr. 231½ Egr., Oktbr.-Novbr. 232½ Egr., Novbr.-Dezbr. 233½ Egr., Dezbr.-Januar 234½ Egr., Januar-Februar 235½ Egr., Februar-März 236½ Egr., März-April 237½ Egr., April-Mai 238½ Egr., Mai-Juni 239½ Egr., Juni-Juli 240½ Egr., Juli-August 241½ Egr., August-Septbr. 242½ Egr., Septbr.-Oktbr. 243½ Egr., Oktbr.-Novbr. 244½ Egr., Novbr.-Dezbr. 245½ Egr., Dezbr.-Januar 246½ Egr., Januar-Februar 247½ Egr., Februar-März 248½ Egr., März-April 249½ Egr., April-Mai 250½ Egr., Mai-Juni 251½ Egr., Juni-Juli 252½ Egr., Juli-August 253½ Egr., August-Septbr. 254½ Egr., Septbr.-Oktbr. 255½ Egr., Oktbr.-Novbr. 256½ Egr., Novbr.-Dezbr. 257½ Egr., Dezbr.-Januar 258½ Egr., Januar-Februar 259½ Egr., Februar-März 260½ Egr., März-April 261½ Egr., April-Mai 262½ Egr., Mai-Juni 263½ Egr., Juni-Juli 264½ Egr., Juli-August 265½ Egr., August-Septbr. 266½ Egr., Septbr.-Oktbr. 267½ Egr., Oktbr.-Novbr. 268½ Egr., Novbr.-Dezbr. 269½ Egr., Dezbr.-Januar 270½ Egr., Januar-Februar 271½ Egr., Februar-März 272½ Egr., März-April 273½ Egr., April-Mai 274½ Egr., Mai-Juni 275½ Egr., Juni-Juli 276½ Egr., Juli-August 277½ Egr., August-Septbr. 278½ Egr., Septbr.-Oktbr. 279½ Egr., Oktbr.-Novbr. 280½ Egr., Novbr.-Dezbr. 281½ Egr., Dezbr.-Januar 282½ Egr., Januar-Februar 283½ Egr., Februar-März 284½ Egr., März-April 285½ Egr., April-Mai 286½ Egr., Mai-Juni 287½ Egr., Juni-Juli 288½ Egr., Juli-August 289½ Egr., August-Septbr. 290½ Egr., Septbr.-Oktbr. 291½ Egr., Oktbr.-Novbr. 292½ Egr., Novbr.-Dezbr. 293½ Egr., Dezbr.-Januar 294½ Egr., Januar-Februar 295½ Egr., Februar-März 296½ Egr., März-April 297½ Egr., April-Mai 298½ Egr., Mai-Juni 299½ Egr., Juni-Juli 300½ Egr., Juli-August 301½ Egr., August-Septbr. 302½ Egr., Septbr.-Oktbr. 303½ Egr., Oktbr.-Novbr. 304½ Egr., Novbr.-Dezbr. 305½ Egr., Dezbr.-Januar 306½ Egr., Januar-Februar 307½ Egr., Februar-März 308½ Egr., März-April 309½ Egr., April-Mai 310½ Egr., Mai-Juni 311½ Egr., Juni-Juli 312½ Egr., Juli-August 313½ Egr., August-Septbr. 314½ Egr., Septbr.-Oktbr. 315½ Egr., Oktbr.-Novbr. 316½ Egr., Novbr.-Dezbr. 317½ Egr., Dezbr.-Januar 318½ Egr., Januar-Februar 319½ Egr., Februar-März 320½ Egr., März-April 321½ Egr., April-Mai 322½ Egr., Mai-Juni 323½ Egr., Juni-Juli 324½ Egr., Juli-August 325½ Egr., August-Septbr. 326½ Egr., Septbr.-Oktbr. 327½ Egr., Oktbr.-Novbr. 328½ Egr., Novbr.-Dezbr. 329½ Egr., Dezbr.-Januar 330½ Egr., Januar-Februar 331½ Egr., Februar-März 332½ Egr., März-April 333½ Egr., April-Mai 334½ Egr., Mai-Juni 335½ Egr., Juni-Juli 336½ Egr., Juli-August 337½ Egr., August-Septbr. 338½ Egr., Septbr.-Oktbr. 339½ Egr., Oktbr.-Novbr. 340½ Egr., Novbr.-Dezbr. 341½ Egr., Dezbr.-Januar 342½ Egr., Januar-Februar 343½ Egr., Februar-März 344½ Egr., März-April 345½ Egr., April-Mai 346½ Egr., Mai-Juni 347½ Egr., Juni-Juli 348½ Egr., Juli-August 349½ Egr., August-Septbr. 350½ Egr., Septbr.-Oktbr. 351½ Egr., Oktbr.-Novbr. 352½ Egr., Novbr.-Dezbr. 353½ Egr., Dezbr.-Januar 354½ Egr., Januar-Februar 355½ Egr., Februar-März 356½ Egr., März-April 357½ Egr., April-Mai 358½ Egr., Mai-Juni 359½ Egr., Juni-Juli 360½ Egr., Juli-August 361½ Egr., August-Septbr. 362½ Egr., Septbr.-Oktbr. 363½ Egr., Oktbr.-Novbr. 364½ Egr., Novbr.-Dezbr. 365½ Egr., Dezbr.-Januar 366½ Egr., Januar-Februar 367½ Egr., Februar-März 368½ Egr., März-April 369½ Egr., April-Mai 370½ Egr., Mai-Juni 371½ Egr., Juni-Juli 372½ Egr., Juli-August 373½ Egr., August-Septbr. 374½ Egr., Septbr.-Oktbr. 375½ Egr., Oktbr.-Novbr. 376½ Egr., Novbr.-Dezbr. 377½ Egr., Dezbr.-Januar 378½ Egr., Januar-Februar 379½ Egr., Februar-März 380½ Egr., März-April 381½ Egr., April-Mai 382½ Egr., Mai-Juni 383½ Egr., Juni-Juli 384½ Egr., Juli-August 385½ Egr., August-Septbr. 386½ Egr., Septbr.-Oktbr. 387½ Egr., Oktbr.-Novbr. 388½ Egr., Novbr.-Dezbr. 389½ Egr., Dezbr.-Januar 390½ Egr., Januar-Februar 391½ Egr., Februar-März 392½ Egr., März-April 393½ Egr., April-Mai 394½ Egr., Mai-Juni 395½ Egr., Juni-Juli 396½ Egr., Juli-August 397½ Egr., August-Septbr. 398½ Egr., Septbr.-Oktbr. 399½ Egr., Oktbr.-Novbr. 400½ Egr., Novbr.-Dezbr. 401½ Egr., Dezbr.-Januar 402½ Egr., Januar-Februar 403½ Egr., Februar-März 404½ Egr., März-April 405½ Egr., April-Mai 406½ Egr., Mai-Juni 407½ Egr., Juni-Juli 408½ Egr., Juli-August 409½ Egr., August-Septbr. 410½ Egr., Septbr.-Oktbr. 411½ Egr., Oktbr.-Novbr. 412½ Egr., Novbr.-Dezbr. 413½ Egr., Dezbr.-Januar 414½ Egr., Januar-Februar 415½ Egr., Februar-März 416½ Egr., März-April 417½ Egr., April-Mai 418½ Egr., Mai-Juni 419½ Egr., Juni-Juli 420½ Egr., Juli-August 421½ Egr., August-Septbr. 422½ Egr., Septbr.-Oktbr. 423½ Egr., Oktbr.-Novbr. 424½ Egr., Novbr.-Dezbr. 425½ Egr., Dezbr.-Januar 426½ Egr., Januar-Februar 427½ Egr., Februar-März 428½ Egr., März-April 429½ Egr., April-Mai 430½ Egr., Mai-Juni 431½ Egr., Juni-Juli 432½ Egr., Juli-August 433½ Egr., August-Septbr. 434½ Egr., Septbr.-Oktbr. 435½ Egr., Oktbr.-Novbr. 436½ Egr., Novbr.-Dezbr. 437½ Egr., Dezbr.-Januar 438½ Egr., Januar-Februar 439½ Egr., Februar-März 440½ Egr., März-April 441½ Egr., April-Mai 442½ Egr., Mai-Juni 443½ Egr., Juni-Juli 444½ Egr., Juli-August 445½ Egr., August-Septbr. 446½ Egr., Septbr.-Oktbr. 447½ Egr., Oktbr.-Novbr. 448½ Egr., Novbr.-Dezbr. 449½ Egr., Dezbr.-Januar 450½ Egr., Januar-Februar 451½ Egr., Februar-März 452½ Egr., März-April 453½ Egr., April-Mai 454½ Egr., Mai-Juni 455½ Egr., Juni-Juli 456½ Egr., Juli-August 457½ Egr., August-Septbr. 458½ Egr., Septbr.-Oktbr. 459½ Egr., Oktbr.-Novbr. 460½ Egr., Novbr.-Dezbr. 461½ Egr., Dezbr.-Januar 462½ Egr., Januar-Februar 463½ Egr., Februar-März 464½ Egr., März-April 465½ Egr., April-Mai 466½ Egr., Mai-Juni 467½ Egr., Juni-Juli 468½ Egr., Juli-August 469½ Egr., August-Septbr. 470½ Egr., Septbr.-Oktbr. 471½ Egr., Oktbr.-Novbr. 472½ Egr., Novbr.-Dezbr. 473½ Egr., Dezbr.-Januar 474½ Egr., Januar-Februar 475½ Egr., Februar-März 476½ Egr., März-April 477½ Egr., April-Mai 478½ Egr., Mai-Juni 479½ Egr., Juni-Juli 480½ Egr., Juli-August 481½ Egr., August-Septbr. 482½ Egr., Septbr.-Oktbr. 483½ Egr., Oktbr.-Novbr. 484½ Egr., Novbr.-Dezbr. 485½ Egr., Dezbr.-Januar 486½ Egr., Januar-Februar 487½ Egr., Februar-März 488½ Egr., März-April 489½ Egr., April-Mai 490½ Egr., Mai-Juni 491½ Egr., Juni-Juli 492½ Egr., Juli-August 493½ Egr., August-Septbr. 494½ Egr., Septbr.-Oktbr. 495½ Egr., Oktbr.-Novbr. 496½ Egr., Novbr.-Dezbr. 497½ Egr., Dezbr.-Januar 498½ Egr., Januar-Februar 499½ Egr., Februar-März 500½ Egr., März-April 501½ Egr., April-Mai 502½ Egr., Mai-Juni 503½ Egr., Juni-Juli 504½ Egr., Juli-August 505½ Egr., August-Septbr. 506½ Egr., Septbr.-Oktbr. 507½ Egr., Oktbr.-Novbr. 508½ Egr., Novbr.-Dezbr. 509½ Egr., Dezbr.-Januar 510½ Egr., Januar-Februar 511½ Egr., Februar-März 512½ Egr., März-April 513½ Egr., April-Mai 514½ Egr., Mai-Juni 515½ Egr., Juni-Juli 516½ Egr., Juli-August 517½ Egr., August-Septbr. 518½ Egr., Septbr.-Oktbr. 519½ Egr., Oktbr.-Novbr. 520½ Egr., Novbr.-Dezbr. 521½ Egr., Dezbr.-Januar 522½ Egr., Januar-Februar 523½ Egr., Februar-März 524½ Egr., März-April 525½ Egr., April-Mai 526½ Egr., Mai-Juni 527½ Egr., Juni-Juli 528½ Egr., Juli-August 529½ Egr., August-Septbr. 530½ Egr., Septbr.-Oktbr. 531½ Egr., Oktbr.-Novbr. 532½ Egr., Novbr.-Dezbr. 533½ Egr., Dezbr.-Januar 534½ Egr., Januar-Februar 535½ Egr., Februar-März 536½ Egr., März-April 537½ Egr., April-Mai 538½ Egr., Mai-Juni 539½ Egr., Juni-Juli 540½ Egr., Juli-August 541½ Egr., August-Septbr. 542½ Egr., Septbr.-Oktbr. 543½ Egr., Oktbr.-Novbr. 544½ Egr., Novbr.-Dezbr. 545½ Egr., Dezbr.-Januar 546½ Egr., Januar-Februar 547½ Egr.,

Pester Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete General-Agentschaft für Mähren und Schlesien in Brünn, zeigt hiemit dem verehrten Publikum an, dass sie nach eben durchgeführter Organisation ihres Rayons den Geschäftsbetrieb eröffnet und behufs Vertretung ihrer bezüglichen Interessen

Herrn Josef Hofmann, Kaufmann in Teschen zum Bezirks-Agenten daselbst ernannt hat.

Die General-Agentschaft
für Mähren und Schlesien
der Pester Versicherungs-Anstalt:
Josef Fialla.

Brünn, im Juli 1865.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Kundmachung der löblichen General-Agentschaft in Brünn beehre ich mich mit der Anzeige an das P. T. Publikum, dass ich die dort bezeichnete Bezirks-Agentschaft, dieses neuen mit einem

Stammkapital von Drei Millionen Gulden Oe.W.

verschenen Institute übernommen, und die geschäftliche Thätigkeit in meinem Geschäftslokale eröffnet habe.

Die gefertigte Bezirks-Agentschaft übernimmt daher Versicherungen:

a) gegen **Feuerschaden** auf Wohn- und landwirthschaftliche Gebäude und Fabriken, auf die in denselben befindlichen Gegenstände, als: Maschinen, Oekonomie- und Gewerbs-Requisiten, Möbel, Viehstände u. s. w.; ferner auf **Vorräthe von Feldfrüchten** jeder Art, mögen diese unter Dach oder im Freien, in Tristen oder Schobern sich befinden.

Ebenso werden Versicherungen geleistet:

gegen **Verluste an Miethzins**, insofern diese in Folge eines Brandschadens des betreffenden Gebäudes entstehen;

b) gegen **Elementarschäden reisender Güter zu Wasser und zu Lande**;

c) gegen **Hagelschaden** auf alle Bodenprodukte mit voller Vergütung des festgestellten Schadens;

d) auf das **Leben des Menschen**, u. z.: alle Arten von Capitals-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, womit jedoch später begonnen werden wird.

Die Anstalt bietet mit ihrem namhaften Fond und den für die Versicherungen einflussenden Prämiengeldern vollkommene Sicherheit, sowie auch ihre Versicherungs-Bedingungen möglichst zum Vortheile des Publikums gestellt sind.

Zur Ertheilung weiterer Auskünfte, Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und Vermittlung, respective Ausfolgung der entsprechenden Polizzen empfiehlt sich bereitwilligst

Die Bezirks-Agentschaft in Teschen
der Pester Versicherungs-Anstalt:
Josef Hofmann.

(553)

Teschen, im Juli 1865.

Gasthof „zum goldenen Ochsen“ in Teschen.

Hiemit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich ausser der seither innegehabten Restauration im obigen Gasthofe, seit 1. Juli l. J. auch die Passagierzimmer in Regie übernommen habe. Bei neuer Einrichtung sämtlicher Zimmer war ich auf den **Comfort der P. T. Reisenden** vorzugsweise bedacht, und werde auch ferner bestrebt sein: denselben durch **ausserordentliche Reinlichkeit, aufmerksame Bedienung, vorzügliche Speisen und Getränke** den Aufenthalt in meinem Gasthofe möglichst angenehm zu machen. **Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen** stehen bei mir jederzeit zur Verfügung.

Meinen Gasthof zu häufigem Besuche bestens empfehlend

hochachtungsvoll

Johann Kraus, Gastwirth.

(523)

SODAWASSER

in verkorkten Flaschen (Kracherl)

sowie alle Gattungen moussirender Getränke sind bestens und billigst zu haben in der

Erzeugung kohlensaurer Wässer des

JOHANN ROSNER in TESCHEN.

(544)

Für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.

Die allgemein in der Praxis anerkannt besten **französischen Mühlensteine** nur erste vorzügliche Qualität empfiehlt in den Dimensionen die erste und seit mehr denn 30 Jahren rühmlichst bestandene Fabrik, so wie **seidene Müller-Gaze (Bentelstuch)** reell in allen Nummern 38" und 32" breit, fisch vom Stuhl zu noch mehr ermäßigten Preisen **acht englische Gußstahlspicken.**

Carl Goltdammer in Berlin, Neue Königsstraße Nr. 16 und 81.

Fabrikant französischer Mühlensteine und seidener Müller-Gaze, so wie Besitzer einer Dampfheißfabrik.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppan, Oberring Nr. 213.

Tariffsätze

für
Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen
auf
Effecten und Prätiösen.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, drei Monaten oder von sechs Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:	pr. 1 Mont.	pr. 3 Mont.	pr. 6 Mont.
Für Pfänder von fl. 1 bis fl. 100	3/4 %	1 1/2 %	3 %
Für Pfänder von fl. 100 aufwärts	3/4 %	1 1/2 %	2 1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind, für Pfänder von fl. 1000 aufwärts werden noch besondere Begünstigungen gewährt.

an Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr 3% für ein Jahr,

an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen, sowie die Aufbewahrungs- und Affekuranzgebühr werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umfegung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Amststunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppan, Oberring Nr. 213.

Tariffsätze

für
Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen
auf
Waaren.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat und von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umfegung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- und Schätzungsgebühr:	pr. 1 Monat	pr. 3 Monate
Für Pfänder bis fl. 100	3/4 %	1 1/2 %
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 1000	3/4 %	1 1/2 %
Für Pfänder von fl. 1000 aufwärts	3/4 %	1 1/2 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Magazin- und Affekuranzgebühr 2% für 1 Jahr,

an Zinsen 6% für 1 Jahr.

Diese Zinsen, sowie die Magazin- und Affekuranzgebühr, werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umfegung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Amststunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Filiale der k. k. privileg. österr. Pfandleih-Gesellschaft in Troppan, Oberring Nr. 213.

Tariffsätze

für
Zinsen u. Nebengebühren für Pfanddarlehen
auf
Werthpapiere.

Die Pfanddarlehen werden nach dem Wunsche des Verpfänders auf die Dauer von einem Monat, von zwei Monaten oder von drei Monaten gegeben.

Die Zinsen und Nebengebühren werden vom Darlehensbetrage berechnet und nachhinein bei der Auslösung, Umfegung oder Veräußerung des Pfandes eingehoben und zwar an

Aufnahme- u. Aufbewahrungsgebühr:	pr. 1 Mont.	pr. 2 Mont.	pr. 3 Mont.
Für Pfänder von fl. 5 bis fl. 100	1/2 %	1 %	1 1/2 %
Für Pfänder von fl. 100 bis fl. 4000	1/2 %	1 %	1 %
Für Pfänder von fl. 4000 aufwärts	1/2 %	1 %	1 %

welche stets für die ganze übereingekommene Darlehensdauer zu entrichten sind,

an Zinsen 6% für ein Jahr.

Die Zinsen werden für die Zeitdauer vom Tage der Einlage bis zum Tage der Auslösung, Umfegung oder Veräußerung des Pfandes berechnet, und zwar innerhalb der bei der Pfandnahme übereingekommenen Darlehensdauer nach Tagen, vom Verfallstage des Pfandes an aber nach halben Monaten, wobei jeder angefangene halbe Monat als voll angenommen wird.

Für im offiziellen Coursblatte nicht notirte Papiere wird überdies eine Schätzungsgebühr von 1/2 % per Monat nach dem Darlehensbetrage berechnet.

Amststunden täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.

Ein Wasserwerk

mit constanter Wasserkraft, 10 Minuten von **Stotschau** entfernt, ist mit mehreren dazu gehörigen Gebäuden aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere bei Herrn 3g. Baum oder dessen Bevollmächtigtem Herrn E. Hointes in Bielitz.

(556 B)

Die erste österr.
Drahtwaaren-, Mannufaktur- & Eisenmöbel-Fabrik
der
BRÜDER SPITZER in TROPPAU

erzeugt alle Sorten der elegantesten Blumentische, Blumen- und Epheugestelle, Blumentische mit Springbrunnen, Terrassen, Stagen, Blumenampeln, Blumenkörbe auf Gräber, Wandkörbe, Brod- und Strickkörbchen, Fontainkörbe, Zimmerläuben, Gartenzäune in 20 verschiedenen Mustern, Balkons, Treppengeländer mit stehenden und hängenden Drahtgallerien, nach der neuesten französischen Art und Fagon, ferner alle Arten Drahtflechtereien, wie Oberlichter, Kellerefenster, Kehlen- und Sanddurchwürfe, Facht- und Bienenmasken, Vögel- und Hühnerhäuser von elegantester Ausstattung nach Schweizerstiel, gestricke und gemusterte Gitter für Schüttböden und endlich die elegantesten Möbel für Garten-, Zimmer- und Saloneinrichtungen, darunter Kinderbetten mit Baumwollnetz und der elegantesten Drahtverzierungen, Wiegen, Kinderwagen, Kinderkörbe u. c.

Zeichnungen und Preisblätter werden auf Verlangen franko eingesandt. (530 s)
Aufträge übernimmt auch die Glasniederlage des C. Spitzer am Ringplatz in Mähr.-Ostau.

28. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

**DER
PERSÖNLICHE
SCHUTZ.**

28. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthr. 1 1/3 = fl. 2.40 kr.

Warnung. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht. (409)

Johann Ochsner in Teschen,
Schiefstättgasse Nr. 3,

verfertigt zu den billigsten Preisen alle Gattungen
Zucker-, Spiritus-, Maisch- u. Rectificir-Apparate,
so wie auch

kupferne Färbekessel, eiserne Dampfkessel und
Feuerspritzen jeder Dimension.

Für solide Arbeit wird garantirt. (551)

Den
Gasthof „zum Schwan“
IN TROPPAU

empfiehlt zum geeigneten Besuche dem P. T. Publikum
und Herren Reisenden mit preiswürdiger Bedienung

Hochachtungsvoll

E. G. Tegel,
Besitzer.

(561)

Ich beehre mich hiermit alle P. T. Herren Haus- und Dekorationsbesitzer in Kenntniß zu setzen, daß ich die

Agentchaft
der k. k. priv.

ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft

übernommen habe, und ersuche demnach sich in Versicherungs-Angelegenheiten in allen Zweigen an mich zu wenden, wo ich bereit bin alle darauf Bezug habenden Drucksorten, sowie auch die Statuten unentgeltlich zu verabreichen.

Unter Versicherung der besten Bedienung und billigsten Prämiem verharre
achtungsvoll (549 s)

M.-Ostau, im Juli 1865.

Josef Panitz.

reell, prompt und billigst ausgeführt.

1860^{er} 5% Staatslose

nächste Ziehung am

1. August a. c.

Haupttreffer 300.000 fl., kleinster Gewinn 600 fl.
gegen Cassa nach dem Wiener Tagescours und gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen unter billigster Berechnung, ebenso

St. Genois-Lose

nächste Ziehung am

1. August a. c.

Haupttreffer 52.500 fl., kleinster Gewinn 65 fl.
sowie auch

1864^{er} Staatslose

nächste Ziehung am

1. September a. c.

gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen bei

C. R. O. Schüler,
Wechsel-Comptoir in Troppau.

Herr Johann Rosner in Teschen u. Herr Johann Wrana in Freistadt nehmen für mich stets Aufträge an. (538)

Der Erlag der ersten Rate sichert schon den vollen Gewinn.

Auskünfte aller Art werden bereitwilligst erteilt und alle Aufträge

Verlosungsspläne u. Ziehungslisten aller Lotteriepapiere liegen zur Durchsicht auf

Zehn Banplätze

mit oder ohne Acker sind in Gläsen von je 1 nied. österr. Wegen Ausaat zu verkaufen. Eine Banstelle ohne Acker kostet 200 fl. auf Ratenzahlung.

Näheres auf frankirte Briefen, denen Retourmarke beiliegt, unter Nr. 16, Gr.-Pohlom, poste restante. (554)

Brandwein- und Bierschank in Skotschan

auf 3 Jahre zu verpachten.

Die Lokalitäten sind außerdem für eine Hoflogie
fabrik geeignet, auch kann daselbst die Oekonomie mit
übernommen werden.
Näheres in Skotschan, Haus Nr. 18, bei der
Hausbesitzerin Frau Neumann. (550)

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß von nun an das ausgezeichnete

Saybuscher Bier

im en gros Verkauf

zu ermäßigten Preisen verabfolgt wird und zwar:

1 Eimer Lagerbier zu . . 6 fl. 15 fr.

1 „ Unterzuegbier zu . . 5 „ 15 „

Zugleich erlaubt sich derselbe das P. T. Publikum auf seine Restauration besonders aufmerksam zu machen und empfiehlt sich einem gültigen Zuspruch.

(545 S)

Fr. Sturm,

Restaurateur am Kiosk in Troppau.

Bräuhaus-Verpachtung

auf der Domaine Grodiez nächst der Chaussee zwischen Skotschan und Bielez, auf 20 Eimer Vollganz, mit Lager- und Eiskeller, am 1. Oktober 1865 anzutreten, auf 6 Jahre.

Die Bedingungen sind beim herrschaftlichen Rentamte in Grodiez einzusehen, die Offerte mit einem Badium per 100 fl. versehen, bis 15. August l. 3. bei dem genannten Rentamte einzubringen und werden jene unter 600 fl. Pachtzinsanbot nicht berücksichtigt. (535)

Grodiez bei Skotschan, 10. Juli 1865.

Zwei

Fortepianos.

Ein ganz neuer, 70st., mit dreifacher Eisenverpreizung und Metallplatte versehener Konzertflügel, dann ein überspieltes, 6 1/2, 8st., Klavier sind billig zu verkaufen bei

Teschen, Vol. Stamm,
alter Markt. Kantor. (548)

Dankagung.

Allen jenen edlen Menschenfreunden, welche dem am 20. Juli 1865 stattgefundenen Begräbnisse unseres lieben, unvergesslichen Vaters

Johann Bartha

theilnahmenvoll beigewohnt haben, sprechen den innigsten Dank (567)

Die trauernden Hinterbliebenen.
Friedek, 26. Juli 1865.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung väterländischer Interessen.

Pränumeration:
 1/4 jährlich in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal geschnittene Zeitungszeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Inserations-Aufträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppelt in Wien.

Agenten der „Silesia“: Bennisch: J. Josef. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki, L. Banowski & W. Fröhlich. — Freistadt: G. F. Altman. — Freiwaldau: E. Eige. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Friedeberg: G. Polorny. — Fulnek: M. B. Biskof. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchs. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M.-Odrau: G. Sollay. — Stotfhan: J. Kubisch sel. W. — Troppau: Leop. Buchholz. — T. Kold und D. Schüller's Buchhandlung (H. Bergmann). — Wagstadt: A. Selz. — Weistritz: Simon Forster. — Wiskraditz: J. Pohl. — Würental: F. Sig.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Das neue Ministerium.

P. Nach einem einmonatlichen Provisorium haben wir nun endlich ein neues Ministerium. Der 27. Juli, von welchem Tage die Ernennung jener Männer, welche die neue Regierung bilden, datirt ist, wird in der Geschichte Oesterreichs fernerhin möglicherweise ein sehr wichtiger sein, denn von demselben an beginnt zweifellos eine neue Phase in unserer innern Entwicklung. Vorläufig ist übrigens diese Phase noch ein leeres Kapitel, ein weißes Blatt Papier, und kein menschlicher Verstand kann bereits ermessen, in was für einem Sinne es verlaufen und beschrieben werden wird. Ein Gewinn ist es aber jedenfalls, daß das ministerielle Interim sein Ende erreicht hat, daß durch die Ernennung des neuen Ministeriums wieder ein Definitivum vorhanden ist, daß alle Zweifel und Ungewissheit, die das Land bisher drückten, ein Ende haben und daß wir nun wissen, woran wir sind. Niemand wird mehr ferner darüber im Zweifel sein, daß nun ein Hochort-Ministerium die Geschäfte zu leiten bestimmt ist, welches wahrnehmlich in einem dem früheren zentralistischen Systeme ganz entgegengesetzten Sinne seine Handlungen bemessen wird. Die Hoffnung auf der Grundlage der Februarverfassung die Einheit des Reiches erstreben und befestigen zu wollen, wie der große Gedanke Schmerlings war, müssen wir wohl vor Allem sinken lassen und unsere Wünsche bloß auf die Erhaltung jener Verfassung für die westliche Hälfte der Monarchie beschränken. Der weitere Reichsrath, darüber herrscht wohl kein Zweifel mehr, wird schwerlich noch je einmal zusammentreten und gehört bereits zu den vielen todtten Rindern unserer Zeit, wann aber der engere Reichsrath wieder tagen und jene gewünschten Reformen im Steuer- und Justizwesen, in der Verwaltung und den konfessionellen Verhältnissen mit der Regierung vereinbaren wird, ist vorläufig auch schwer zu errathen, denn die Thronrede, mit welcher am 27. Juli die achtmonatliche Session des weitem Reichsraths geschlossen wurde, gibt darüber nicht den entferntesten Anhaltspunkt. Doch den einen Trost haben wir, daß auch das Ministerium Belcredi, ob nun seine Dauer eine lange oder kurze sein wird, der verfassungsmäßigen Mitwirkung der Volksvertretung an der Gesetzgebung nicht wird entbehren können. Es findet bei seinem Amtsantritte in den innern und äußern Verhältnissen des Reichs eine solche Menge von Schwierigkeiten, die es allein und ohne jene Mitwirkung unmöglich bewältigen kann. Die Ordnung unserer Finanzen wird nur durch eine große Kreditoperation zu ermöglichen sein; bei aller Hochachtung vor dem Talente des neuen Finanzministers Grafen von Larisch, dürfte dieselbe aber wohl kaum eine Aussicht haben zu gelingen, wenn dabei keine Garantien durch den Reichsrath geboten werden möchten. Schon in diesem einem, dem Geldpunkte, ist dieser ganz unentbehrlich; würde Preußen in gleicher finanzieller Kalamität wie Oesterreich sich befinden, so wäre auch dort schon längst das Ministerium Bismarck gefallen und hätte einer andern Regierung weichen müssen, welche in Uebereinstimmung mit der Landesvertretung sich befände. Nur die gefüllten Kassen, welche bisher keine Anleihe nothwendig machten, haben so lange den Bestand jenes Ministeriums trotz seines schweren Konfliktes mit dem Abgeordnetenhaus möglich gemacht. Vom Lande selbst aber noch größere Opfer in was immer für einer Form und Weise zu verlangen, als die bisher schon gebrachten waren, wird und kann in Betracht der äußerst gedrückten Verhältnisse und der herrschenden Geldnoth fast bei allen Bevölkerungsklassen, auch unserm neuen Ministerium nicht in den Sinn kommen, dem ohnedies in den deutsch-liberalen Kreisen vorläufig kein allzu großes Maß von Vertrauen entgegengetragen wird. Aber abgesehen von der finanziellen Frage, sind auch die gegenwärtigen auswärtigen Verhältnisse nicht darnach angethan, dem Ministerium Belcredi ein Abspringen vom verfassungsmäßigen Wege leicht möglich zu machen. Für so wünschenswerth wir den Ausgleich mit Ungarn auch halten, so wäre doch thatsächlich wenig gewonnen, wenn dafür die Länder des engern Reichsrathes durch die Mißachtung oder Verletzung ihrer verfassungsmäßigen Rechte, in jene pessimistische Stimmung

getrieben würden, die einem kraftvollen Aufschwung des Staates am meisten hinderlich ist. Nachdem das Verhältniß Oesterreichs zu seinem seitherigen Allirten, Preußen, ein fast feindliches geworden ist, nachdem es weder Rußland, noch Frankreich, noch Italien, noch England zu wirklichen Freunden hat und bereits aus Erfahrung weiß, daß auch der deutsche Bund oder wenigstens jener Theil desselben, der bisher zu ihm hinneigte, ein sehr unzuverlässiger Bundesgenosse ist, so ist es nur auf sich selbst, auf seine eigene Kraft angewiesen. Diese kann aber nur nachhaltig gehoben und verstärkt werden durch ein offenes muthiges Vorwärtsschreiten im Geiste unserer Zeit, durch weise freisinnige Gesetze und Einrichtungen, welche die öffentliche Meinung für sich haben. Wir wissen noch nichts über die Pläne und Ziele des neuen Ministeriums, wenn sie aber wirklich nur nach der Vergangenheit zugerichtet wären, wenn das Mißtrauen, das gegen dasselbe so reichlich vorhanden ist, durch Thatsachen bestätigt werden würde, dann würden sich nur die Feinde Oesterreichs freuen und einzig und allein den Gewinn und Nutzen davon tragen. Insofern jedoch solche Thaten nicht zu verzeichnen sind, ist im Grunde betrachtet, auch das Mißtrauen nicht gerechtfertigt. Denken wir nur einmal zurück an die Hoffnungen, welche durch das berühmte Programm Schmerlings bei seinem Amtsantritte erregt wurden — und was hat sich davon verwirklicht? Vielleicht, wir sagen nur vielleicht, tritt beim Ministerium Belcredi der entgegengesetzte Fall ein, es verspricht weniger und handelt desto mehr, natürlich in jenem offenen freisinnigen Geiste, von dem das Rundschreiben Schmerlings durchweht war. Ist dieses aber nicht der Fall, wandelt es jene Pfade die es für die allein richtigen hält, welche es aber vom Volke immer mehr entfernen, so sind wir überzeugt, daß die Macht der Verhältnisse, die ein reaktionäres System nicht mehr dulden, die Dauer seiner Herrschaft auf eine sehr kurze Zeit beschränken wird.

Das Rundschreiben des Staatsministers.

P. Schneller als man allgemein vermuthet hatte, hat der Nachfolger Schmerlings das erste Zeichen seiner Wirksamkeit von sich gegeben. Es ist dieses das an die Chefs aller nicht zur ungarischen Krone gehörigen Länder unterm 30. Juli erlassene Rundschreiben. In demselben werden jene Momente des administrativen Dienstes näher bezeichnet, auf deren richtiges Erfassen der Minister ein besonderes Gewicht legt. Diese Momente sind für die Administrativbehörden bei Aufrechthaltung der Rechtsordnung ein richtiges Verständniß der Sache, ein Verständniß für eine geistlich geregelte freie Bewegung der verschiedenen Lebensglieder und selbstthätige Entwicklung der Kräfte, und eine feste würdige und korrekte Haltung. Ferner wird es den Behörden zur Pflicht gemacht alle die gesetzlichen Grenzen einhaltenden Bestrebungen zur Theilnahme am öffentlichen Leben und zwar nicht bloß in legislativer, sondern auch in administrativer Beziehung, eifrig zu unterstützen und durch ein thätvolles Benehmen gegenüber autonomen Körperschaften das gute, dem allgemeinen Interesse dienende Einvernehmen zu befestigen. Außer einigen andern Andeutungen in Bezug auf den mündlichen Verkehr der Beamten mit der Bevölkerung wird auch der Presse und ihrer freien Meinungsäußerung, wenn sie von Wahrheitsliebe geleitet wird, in einer sehr würdigen Weise, die uns höchst überrascht hat, gedacht; in jenen Ländern aber mit verschiedenen Nationalitäten wird den Beamten die strengste Unbefangtheit und ein gleich gerechter Vorgang gegen jede Angelegenheit empfohlen.

Dies der Kern des ministeriellen Rundschreibens, das zwar im Vergleich zu dem von blendenden Phrasen strotzenden und dadurch berühmt gewordenen Rundschreiben des Ministers von Schmerling sich außerordentlich prosaisch, kurz und trocken ausnimmt, aber dafür umso praktischer ist und uns über die Tendenz des neuen Ministers wenigstens in einer Beziehung Klarheit und Aufschluß gewährt. Es ist kaum zu zweifeln, daß im Ganzen genommen das ministerielle Rundschreiben bei der Bevölkerung einen guten Eindruck gemacht haben wird, und daß

dadurch manches Mißtrauen und Besorgnisse vorläufig niedergeschlagen worden sind, aber dennoch vermessen wir etwas sehr Hauptsächliches darin, nämlich der Erwähnung unserer Verfassung, und ein Hinweis auf dieselbe in einem Erlasse von der Art wie der vorliegende, der den Geist der neuen Regierung manifestiren soll, wäre gewiß auch ganz zeitgemäß gewesen; oder bedarf es eines solchen erst gar nicht mehr, weil unsere Verfassung bereits so tiefe Wurzeln geschlagen hat und so sehr in das Fleisch und Blut der jetzigen Minister übergegangen ist, daß ihr unverletzter Fortbestand über jeden Zweifel erhaben ist? —

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 2. August. Am 20. d. M. findet in unserer Stadt das erste Bundesfest des „deutschen Sängerbundes in f. l. Schlesien“ statt. Es gehören diesem Bunde gegenwärtig, so viel uns bekannt, mit einziger Ausnahme des Vereines von Wagstadt, die sämtlichen Vereine in Oesterr.-Schlesien, die Vereine von Fulnek, Odrau und Schönberg in Mähren, endlich der preussische Verein Biltz an, mit einer Mitgliederzahl von zusammen etwa 700 Sängern. Da alle diese Vereine zum mindesten durch einen Theil ihrer Mitglieder vertreten sein werden, ist auf eine ziemlich bedeutende Anzahl von Gästen, überhaupt auf das Zustandekommen eines schönen fröhlichen Festes zu rechnen.

Das Programm des Festes ist bereits festgestellt und lautet im Wesentlichen: Samstag 19. August Empfang der fremden Sänger, um 6 1/2 Uhr Abends Probe im Stadt-Theater. Sonntag Früh 5 Uhr Tagereveille, 7 Uhr Probe im Theater, 10 Uhr Hochamt in der Stadtpfarrkirche, 12 1/2 Uhr gemeinschaftliches Mittagmahl, 2 1/2 Uhr Nachmittags Verathung der Bundes-Angelegenheiten in der Ober-Realschule, 4 1/2 Uhr Auszug zum Festplatze im Stadtpark, 5 Uhr Konzert. Abends Unterhaltung in den Schießhaus-Lokalitäten.

Besonders interessant dürfte sich das Konzert gestalten, weil für dieses Konzert, für welches eine eigene Tribüne im Stadtpark errichtet wird, die hervorragendsten der für die Sängerkulte in Dresden und Linz bestimmten Kompositionen ausgewählt und bereits vor längerer Zeit den Mitgliedvereinen zur Einübung mitgetheilt worden sind. Unter den Verathungsgegenständen dürfte vornehmlich die Wahl eines neuen Vorortes an Stelle Troppau's, welches bisher diese Würde inne hatte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Wir erblicken in der Veranstaltung dieses Festes einen neuen Beweis der unermüdblichen Thätigkeit unseres Männergesangsvereines. Wie nach den Erfahrungen der früheren Feste mit Zuversicht anzunehmen ist, wird dasselbe sowohl von der Gemeindevertretung als von der Bevölkerung in der ausgiebigsten Weise unterstützt werden und unsere Stadt den erworbenen Ruf zuvorkommender Gastfreundschaft auch bei dieser voraussichtlich vor Ablauf einer längeren Reihe von Jahren nicht wiederkehrenden Gelegenheit bewahren.

— 2. August. (Markt. Salzfühlung. Goldene Hochzeit. Männergesangsvereins-Konzerte. Noch einmal das preussische Trompeterkorps. Theatralisches.) Der diesmalige Markt (am 1. d. M.) ist wie gewöhnlich wieder schlecht ausgefallen. Nach dem Urtheil verschiedener Geschäftsleute dürfte für Troppau der Frühjahr- und Herbstmarkt genügen, während die im August und Februar bis jetzt stattgefundenen Märkte weggelassen könnten. Die unpassende Zeit der Abhaltung derselben veranlaßt den geringen Besuch der Käufer und Verkäufer, und verfehlt so diese Märkte ihren Zweck.

Bei einem hiesigen Schaupächter wurde in diesen Tagen mit Eisenvitriol gefälschtes Salz vorgefunden, der ganze Vorrath desselben konfisziert und gegen den Fälscher das gerichtliche Verfahren eingeleitet.

Kommenden Sonntag feiert Herr Zach, pens. ständischer Buchhalter, mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Am 30. v. M. veranstaltete der hiesige Männergesangsverein in Begleitung der Hummel'schen Kapelle und eines zahlreichen Publikums einen Ausflug nach dem Zägerhause im Parke. Auch betheiligte sich dieser Verein

an dem im Rasinogarten neulich arrangirten Annenfeste, das in jeder Beziehung gut ausfiel. Den Arrangirenden gebührt der Dank der Theilnehmer.

Am 29. und 30. v. M. konzertirte hier das Trompeterkorps des k. preuß. 6. Infanterieregimentes und erntete wie überall verdienten Beifall.

Herr Direktor Wigl hat durch Engagement eines ersten Tenors, des Herrn Horlitz vom böhmischen Theater in Prag und eines zweiten Tenors, Herrn Federer vom Treumanntheater in Wien, seine Gesellschaft nunmehr komplettirt. Herr Willmet ist bereits hier eingetroffen.

— 1. August. (Viertes Konzert des Trosspauer Musikvereins.) Die allgemein gehegte Hoffnung, der Musikverein werde mit einer größeren musikalischen Schöpfung, mit einem Oratorium oder dergleichen vor das Publikum treten, hat auch das vierte Konzert des Musikvereins noch unerfüllt gelassen. Einige wenige Nummern abgerechnet, hat uns der Musikverein bis jetzt nichts Größeres gebracht, als uns Herr Hummel in seinen Abonnementskonzerten both. Wenn man betrachtet, daß der Gesangverein größere Tonwerke, z. B. die „Walpurgisnacht“, die „Wüste“ dem Publikum vorführte, so kann wohl mit Recht gefragt werden, wann der Musikverein die Hoffnungen, welche er durch Aufführung des „Hallelujah“ erweckte, erfüllt? Daß die Zusammenstellung eines Damenchores großen Schwierigkeiten unterliegt und daß bei Beginn der Prüfungen und der Ferien auf einen ausgiebigen Knabenchor nicht gerechnet werden könne, das mußte man doch schon früher wissen. Sämmtliche Nummern des vierten, Samstags den 29. Juli, Abends im Stadttheater abgehaltenen Musikvereinskonzertes wurden in meisterhafter Weise unter Leitung des Musikdirektors Herrn Hummel ausgeführt und errangen einen Sturm von Beifall. Die Mozart'sche Symphonie Nr. 3 in Es-dur, bekannt durch den prächtigen Menuettatz, ist eines der herrlichsten Werke Mozarts; sonnenklar und frisch fließt die Melodie, in Freude und Seligkeit jauchzend. Herr Buchholz sang das „Vulcanlied“ von Beethoven in würdiger, dem Charakter der Komposition vollkommen entsprechender Weise mit seinem Verständnisse. Im Trippelkonzerte für Klavier, Violine und Violoncello mit Orchesterbegleitung von Beethoven brillirten die Herren Dr. Meisenhäuser (Piano), Schulz (Violine) und Kaspar (Cello). Die zartesten Milancen dieser überaus schweren Konjunktur, von welcher wir nur den ersten Satz zu hören bekamen, wurden mit vollendeter Meisterschaft von den genannten drei Herren ausgeführt. Der Schluß des Konzertes bestand in der Ouvertüre zu „Fidelio“ von Beethoven, welche jedoch nicht mit der sogenannten Leonore-Ouvertüre verwechselt werden darf; das Orchester hielt sich wie immer sehr brav und schien gegen die im Saale herrschende Hitze geküht. Die Sperrstühle und das Parterre waren mit Zuhörern gefüllt, dagegen blieben die Logen in trostloser Leerheit.

Teschen, 3. August. Die hiesige Scharfschützenkompanie feierte heute reglementsmäßig das Geburtsfest Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht. Nach der um 9 Uhr stattgefundenen Kirchenparade, der die Spitzen der hiesigen Behörden, so wie der erz. Beamtenkörper beizuwohnten, begab sich die Kompanie aufs Schloß, wo der erz. Hütten-Inspektor Herr Uhlitz die Glückwünsche des Korps, welche der Schützenhauptmann Herr Jarnik vortrug mit dem Versprechen entgegennahm, dieselben auf telegraphischem Wege zur Kenntniß Sr. k. Hoheit zu bringen. Später begaben sich die Offiziere des Korps zum hiesigen k. k. Bezirks-Vorsteher, um denselben ebenfalls den Ausdruck ihrer Loyalität kundzugeben. Nachmittags war auf der Schießstätte gesellige Unterhaltung, die bis zu später Stunde andauerte. Abends erhielt das Korps ein Telegramm, worin Sr. k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht für die ihm dargebrachten Glückwünsche herzlich dankte. Diese Kundgebung wurde von der Versammlung mit einem stürmischen Hoch auf das Wohl Sr. k. Hoheit erwidert, worauf die Musik-Kapelle die Volkshymne aufstimmte.

Auch in der hiesigen Konventskirche der Barmherzigen Brüder fand aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht eine erhebende Feier statt.

(Festabend.) Der hiesige Gemeindevorstand veranstaltet Samstag den 5. August zu Ehren unseres hochverehrten Bürgermeisters und Reichsraths-Abgeordneten Herrn Dr. Demel, in Anerkennung seiner bedeutenden Verdienste um das Zustandekommen der Kaschau-Deereberger Bahn, in den Restaurations-Kafalitäten vor dem erz. Bräuhaus einen Festabend. Die erz. Hüttenkapelle aus Arznieß, sowie der hiesige Gesangverein werden sich an dieser Feier betheiligen, auch wird nach eingetretener Dunkelheit ein Feuerwerk abgebrannt werden.

— 3. August. (Landwirthschaftliche Ausstellung.) Ungenachtet am 31. Juli l. Z. die Frist zu Anmeldungen für die landwirthschaftliche Ausstellung abgelaufen ist, werden dennoch, so lange es die Raumverhältnisse gestatten, auch weiter Anmeldungen angenommen. Gegenwärtig sind 35 Aussteller mit mehr als 400 Gegenständen angemeldet. Die bisher eingelaufenen beträchtlichen Prämien sind fast alle „für den kleinen Grundbesitz“ gewidmet, und gerade dieser ist bis jetzt fast gar nicht vertreten. Wir glauben daher unsere kleineren Grundbesitzer dringend auffordern zu müssen, sich an der landwirthschaftlichen Ausstellung recht lebhaft zu betheiligen, da wir die Ueberzeugung haben, daß so manche Landwirthschaft Schlesiens Tüchtiges leisten.

(Evangel. Gemeindevahl.) Die neue Presbyterialverfassung der evangelischen Gemeinden, so überraschend sie den meist katholischen Bewohnern unserer Heimath war, wird noch viel interessanter in ihrer Ausführung. Der Katholik, der eine solche Selbstständigkeit der Laiengemeinde in kirchlichen Angelegenheiten nie zu hoffen hat, kann die ersten Schritte in diesem Verfassungsleben um so objektiver beobachten. In Nr. 29 d. Bl.

meldeten wir die Neuwahl des Presbyteriums der hiesigen zahlreichen evangelischen Gemeinde. Diese Wahl zeigte, daß das Presbyterialwesen hier noch nicht ganz aus der Hülse heraus ist. Das Gesetz schreibt vor, daß nicht zwei nahe Verwandte zu Presbytern gewählt werden sollen und will damit sagen, daß das Presbyterium eine von Persönlichkeiten ganz unabhängige Vertretung der Gemeinde sein soll, welche in ihren Beschlüssen keine andere Richtschnur kennt, als den geistigen und materiellen Vortheil der Kirchengemeinde. Die Teschner Gemeinde wählte im Widerspruch zu jenem Gesetz mehr als fünf Paar nahe und nächste Verwandte. Wir sind nun begierig zu sehen, ob die Seniorats- und Superintendenten-Aufsicht diese Ungeheuerlichkeit als ein Hinderniß der Westätigung jener Wahl betrachten und so die Reife zum presbyterialen Leben bekunden, oder ob sie diese Sache überschauen wird.

(Bräuhausverpachtung.) Die öffentliche Lizitation zur Verpachtung des von der Stadtgemeinde Teschen der bräuberechtigten Bürgerschaft ins gemeinschaftliche Eigenthum übergebenen städtischen Bräuhauses fand am 31. Juli l. Z. Nachm. im städtischen Rathhause statt. Erschienen sind im Ganzen 9 Lizitanten. Dieselben verlangten vor Allem von Seite des Bräuhaus-Komitees die Zusicherung der Anschaffung resp. Vermehrung des fundus instructus, und da das Komite eine solche Zusicherung nicht geben konnte, weil es hierzu nicht bevollmächtigt war, wurden von Seite der Lizitanten gar keine Pachtaubthe gemacht. Schließlich erklärte Herr Josef Glälinger aus M.-Ostrau das Bräuhaus auf die Dauer von sechs Jahren gegen Zahlung eines Zinses von jährlichen 3150 fl. unter der Vereinigung pachten zu wollen, daß sich die Bürgerschaft verpflichtet zu dem bereits bestehenden fundus instructus noch 2000 Eimer Lagerfässer, ein neues Kühlstich von Eisen und einen Kühlapparat von Kupfer anzuschaffen.

Diese Erklärung wurde zu Protokoll genommen, und sofort beschlossen, zur Entscheidung dieser Frage die General-Versammlung auf Freitag den 4. August l. Z. Nachm. 2 Uhr einzuberufen.

(Konzert-Soirée.) In den Salons vor dem erz. Schloßbräuhaus in Teschen findet Mittwoch am 9. August eine Konzert-Soirée der Musik-Kapelle der Kuranstalt Grundsberg unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Knopp statt. (Näheres siehe Inserat.)

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa vom Monate Juli betragen die Einlagen 1688 fl. 25 kr., die Rückzahlungen 2765 fl. 3 1/2 kr. Stand der Einlagskapitalien mit Ende Juli 45265 fl. 63 kr.

Bielitz, 2. August. (Schulprüfungen.) Die diesjährigen Schulprüfungen an den hiesigen evangelischen Schulanstalten werden vom 7. bis 10. d. M. in folgender Ordnung abgehalten werden: Montag Vorm. 8—11 Uhr I. Realklasse, Nachm. 2—5 Uhr II. Realklasse. Dienstag Vorm. 8—11 Uhr III. Realklasse. Mittwoch Vorm. 8—12 Uhr. I. bis III. Knabenklasse, Nachm. 2—4 1/2 Uhr IV. Knabenklasse. Donnerstag Vorm. 8—11 Uhr I. und II., Nachm. 2—5 Uhr die III. Mädchenklasse.

(Kinder-Konzert.) Nächsten Dienstag Abends von halb 7 Uhr an soll im Saale der hiesigen Schießstätte von den Knaben und Mädchen der evangel. Hauptschule eine Musikaufführung unter Leitung des Herrn Kantor Nießlich stattfinden. Das Programm enthält: „Schulfest“, Musik von Julius Otto. Da der Reinertrag dieses Konzertes zum Besten der Weihnachtsbescherung für arme Kinder verwendet werden soll, so wünschen wir von Herzen einen recht zahlreichen Besuch. Die Preise von 20 und 40 kr. sind unsers Erachtens nicht zu hoch gestellt.

Bielitz-Biala, 2. August. (Geschenk an die Realschule.) Gleichzeitig mit dem diesjährigen Königschießen hatte ein Bieltzer Bürger Herr Fr. Roth ein Preis-Regelschießen arrangirt, dessen Reinertrag für den Fond der hiesigen gemeinschaftlichen Realschule bestimmt war. Nach Abrechnung aller Spesen ergab sich die Summe von 52 fl., welche in diesen Tagen ihrer Bestimmung zugeführt wurde. Wir glauben ganz korrekt zu handeln, wenn wir dieses anerkanntenswerthe Wirken durch unser provinzielles Presseorgan zur Oeffentlichkeit bringen.

Jägerndorf, 1. August. (Königschießen. Feuer.) Am 22. Juli begann hier das Königschießen in üblicher Weise und endete am 31. desselben Monats mit der feierlichen Preisvertheilung. König wurde Herr Florian Schmidt, Tuchmachermeister, Marschälle wurden die Herren Altscher, Tuschscherer und Rubelka, Bräuemeister.

Gestern Früh um 3 Uhr signalisirte man Feuer in der nahen Kolonie Karischau. Ehe Hilfe kommen konnte, waren von 15 Häusern, aus denen die Kolonie besteht, 14 ein Raub der Flammen.

Freudenthal, 2. August. (Programm für das Geburtsfest Sr. Majestät.) Das Geburtsfest Sr. Majestät (18. August) beabsichtigt unsere Gemeindevorstellung neuer in außergewöhnlicher Weise zu begehen und hat zu diesem Behufe schon die nöthigen Schritte eingeleitet. Wie man hört, soll an diesem Festtage des Mor-

gens eine musikalische Tagerevue, sodann ein feierliches Hochamt und hierauf die Vertheilung von Geldspenden an die Stadtkassen, Nachmittags eine große Produktion der Janowitzer Berg-Kapelle im neuen Garten des städtischen Bräuhauses, Abends ein Konzert des Gesangvereins unter Mitwirkung einiger Dilettanten und hierauf die Fortsetzung der Gartenmusik bei festlicher Beleuchtung stattfinden. Da die Einnahme für die bezeichneten Unterhaltungen zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist, so steht eine zahlreiche Betheiligung von Nah und Fern zu erwarten.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa vom Monat Juni betragen die Einlagen 292 fl. 10 kr., die Rückzahlungen 261 fl. 78 kr. Stand der Einlagen mit Ende Juni 18171 fl. 1 1/2 kr.

Aus dem Freiwaldauer Bezirke. (Administration ohne Vorhänge. Kirchthurnrennen einer Kuh.) Wenn die jengende Zulifonne zu allen Fenstern in das k. k. Steneramt zu Freiwaldau hineinscheint, so sollte man meinen, die Diener des Staates dürften beanspruchen, daß zur Ehre des monarchischen Prinzipes von jedem Fenster ein Vorhang aus Futterkattun herabfalle, aber der Vorhang fällt leider nicht, sondern er fehlt. Das Kanzleipauschale von zehn Pfund Sterling nämlich ist dem kühlen Wehen der Vorhänge nicht günstig, obwohl es das erwähnte k. k. Steneramt doch wenigstens auf einen gebracht hat. Wenn ferner ein Diurnist dieser Behörde (Herr Peretti), dem seine Vorgesetzten das Zeugniß entschiedener Brauchbarkeit im Rechnungsfache gaben, sieben Jahre mit einem Diurnum von 70 Kreuzern gute Dienste leistete und dann zum Bedauern der ihm vorstehenden Beamten entlassen wurde, so liegt in ähnlichen Vorgängen eine gewisse Kathherzigkeit, wie sie als charakteristisches Merkmal einer unkontrollirbar auf Altesatzkeln über der Schneelinie der Humanität thronenden Korporation bekanntlich eigen ist. In dieser Richtung dürfte es sich nun unter den Auspizien des Ministeriums Belcredi besser gestalten, wie aus dem Zirkular des verständnißreichen Grafen an die k. k. Landescheffs wenigstens die Absicht hervorleuchtet und allem Anscheine nach wird der Würde des monarchischen Prinzipes durch Beseitigung jener in kleinsten Dingen terroristisch strengen administrativen Knauferie, welche stets mit instituterischer Dynamik verbunden, künftig mehr Rechnung getragen werden. Eine schosle Monarchie und ein gerupfter Adler sind Dinge, welche sich kaum ansehen lassen.

In Freiwaldau ereignete sich neulich der seltene Fall, daß sich eine Kuh den Händen der führenden Person entriß und in das Waldesdickicht entflo, ohne eingeholt werden zu können. Sie soll in Entersdorf von Raubschützen hingerichtet worden sein. Für den Besitzer war diese Begebenheit ein höchst unverheßter und in Betracht seiner Lage schwerer Unfall.

Zauernig, 2. August. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau ist am verflossenen Mittwoch den 26. Juli d. Z. Abends zum Sommeraufenthalte auf dem Schlosse Johannesberg eingetroffen und wurde daselbst ehreerbietigst empfangen.

Odrau, 1. August. (Nachtwachen.) Das in letzter Zeit sehr überhand genommene Vagabundenwesen hat die Gemeindevorstellung veranlaßt, die Wache nach der Haus-Nr. einzuführen, und ist jeder Hauseigentümer bei Strafe verpflichtet, persönlich auf der Nachtwache zu erscheinen.

Aus dem Oppathale, 2. August. (Jagdbangelegenheit.) Die den Gemeinden Chabitschau und Altschowitz gehörige Jagdbarkeit wurde durch das k. k. Bezirksamt in Troppau am 4. und 6. Juli d. Z. Lizitando verpachtet, und ist die Chabitschauer Jagdbarkeit, die früher um 20 fl. an das Grabiner Forstamt verpachtet war, jetzt um den Betrag von 60 fl. jährlich von dem dortigen Müller, die Altschowitz der hiesigen, die früher von der Dobroslawitzer Unterverwaltung um 20 fl. gepachtet war, jetzt um 3 fl. von dem dortigen Bürgermeister erstanden worden. Der Ersteher der Chabitschauer Jagd mußte 60 fl. als Kaution und den einjährigen Zins sogleich baar erlegen. Bald nach der Lizitation wurden die Jagdpächter vom k. k. Bezirksamte angewiesen, bis zum 25. Juli d. Z. einen Sachkundigen als Aufseher der Jagdbarkeit namhaft zu machen, widrigenfalls die Jagd auf Gefahr und Kosten der Ersteher neuerdings ausgeschrieben und verpachtet würde. Herr Josef Lapaczel, gewesener Förster, jetzt Hausbesitzer in Troppau, gab nach vorausgegangener Besprechung die schriftliche Erklärung ab, die Jagd zu beaufsichtigen, und wurde der bezügliche Akt beim k. k. Bezirksamte überreicht. Hierauf erfolgte eine abweisende Note des k. k. Bezirksamtes Troppau, welche dadurch begründet wird, daß der Wohnort des sachkundigen Aufsehers, Troppau, 2 1/2 Meilen von Chabitschau entfernt ist.

Auf der Eisenbahn gelangt man von Troppau in 20 Minuten in das Jagdgebiet. Daher ist die Beaufsichtigung desselben von dort aus ganz gut möglich. Wir hoffen, daß die betreffenden Jagdpächter bei der Landesregierung gegen den Bescheid des Bezirksamtes rekurren werden. Im Bezirke Teschen und Schwarzwasser ist vernünftiger Weise die Forderung der Nachweisung eines Jagdaufsehers nicht geltend gemacht worden.

Großpolom, 1. August. (Zigeunerbande.) Schon zum dritten Male lagerte ein und dieselbe Zigeunerbande in unserem Walde bei den Sandgruben. Dieselbe besteht aus 40 Personen, welche 12 Wagen und 30 Pferde mitführen. Die Nahrung der Zigeuner und Pferde liefern die umliegenden Kartoffel- und Gerstfelder, und haben die Besitzer derselben schon bedeutenden Schaden erlitten. Wann wird die Behörde endlich energische Maßregeln ergreifen und uns solche Landplagen vom Halse halten?

Freiberg, 2. August. Die Schüleranzahl des hiesigen Gymnasiums in diesem Jahre im Vergleiche zum verfloßenen ist etwas geringer, was wohl seinen Grund einerseits darin haben mag, daß mehr Schüler in die benachbarten Realschulen eintraten, andererseits, daß die deutschen Einwohner der hiesigen Umgegend es vorziehen, ihre Söhne in Teschen oder Treppau studieren zu lassen.

Neutitschein, 2. August. (Schulschluß. Prüfungen und Ausflug. Musiklehrer Venda. Konzerte.) Am 1. d. M. fand in dem hiesigen Realschulgebäude die Schlußfeier des Schuljahres 1865 in der üblichen Weise statt. Nach dem Schulberichte betrug die Zahl der Realschüler 207, u. z.: 72 in der ersten, 81 in der zweiten und 54 in der dritten Klasse, und jene der Hauptschüler 509 in sämtlichen Klassen.

In dieser Woche unternahm auch der Turnlehrer Herr Grohe mit seinen Schülern nach zuvor stattgefundenem Prüfungsturnen, dem k. k. Bezirkshauptmann Herr Ritter von Sternfeld, der Bürgermeister Herr Adolf Kamprecht, der Gemeinderath, die Schulschönung des Gemeindevorstandes, der Lehrkörper mit dem Direktor Herrn Vater Kröner, der Turnrath des hiesigen Turnvereines und viele andere Gäste beizuwohnen und das die überraschendsten Erfolge in der Ausbildung der jungen Turnzöglinge darbot, einen Ausflug nach Ehrenberg auf eine Wiese. Im Spiele und Gesang fand hier die Jugend den angenehmsten Zeitvertreib und nur zu bald erklang ihr das Zeichen zur Rückkehr.

Auch der Musiklehrer Herr Venda brachte die Leistungen seiner jungen und zahlreichen Violinschüler neulich im Rudolfschen großen Saale vor die Öffentlichkeit. Die dabei Anwesenden zollten namentlich der ersten Abtheilung des Prüfungsprogramms ungetheilten Beifall, so wie überhaupt die Leistungen seiner Schüler ihm viel Ehre und Lob eintrugen. Wenn hier eine den Anforderungen genügende Musikkapelle einmal zu Stande kommen sollte, so sind wir überzeugt, daß Herr Venda dabei manches Verdienst mittelbar, vielleicht aber auch unmittelbar haben wird.

Am kommenden Montag wird Herr Hummel aus Treppau mit seiner Musikkapelle abermals ein Konzert im Garten des A. Hofes geben, dem am Mittwoch ein vereinigt Konzert des hiesigen Männergesangsvereines und Herrn Hummels Kapelle folgen soll. Das hiesige musikkundliche Publikum sieht diesen beiden Konzerten mit Spannung und Freude entgegen.

Schönberg, 2. August. (Unglücksfälle. Viehseuche. Brandlegung.) Der Monat Juli steht bei uns wegen der vielen während seiner Herrschaft vorgefallenen Unglücksfälle in traurigem Ansehen. Außer der bereits früher gemeldeten Verunglückung eines Bleicharbeiters, und mehrerer vorgekommener Verletzungen, welche ich übergehe, habe ich heute noch weitere zwei Fälle zu berichten, welche mit dem Tode der Betroffenen endeten: ein verheiratheter Tagelöhner fiel von einem Kirschbaum, brach sich mehrere Rippen und das Kreuz und ein 7 Jahre altes Mädchen wurde von einem Stück Bauholz erschlagen.

Gestern ist bei einem an Schönberg angrenzenden Wirthschafter in Hermesdorf unter dem Hornvieh der Milzbrand ausgebrochen und sind bereits 4 Stück gefallen; der Hof ist abgesperrt und weitere Vorsichtsmaßregeln eingeleitet. Allgemeines Mißfallen erregte hierbei das Vergehen des Wirthschafter, welcher die Abhaltung des gefallenen Viehes hinter dem Wirthschaftsgebäude vornahm und die Kadaver anstatt geraden Wegs, durch einen Theil der Stadt auf den Schindanger führte.

Vorgestern Abends wurde dem Vorsteher in Frankstadt ein Wagen voll gedörrten Klees nächst seiner Scheune von unbekannter Hand in Brand gesteckt. Den vereinten Bemühungen der zahlreich herbeigeeilten Ortsbewohner ist es jedoch gelungen das Feuer zu löschen und die gefüllte Scheune sammt Wirthschaftsgebäuden vor der unvermeidlichen Vernichtung zu retten.

Natibor, 2. August. (Zur sozialen Situation. Konzert. Theater. Eintagsfliegen. Cholera.) Mit einer Art Sehnsucht sehen wir dem nahenden Königschießen der hiesigen Schützengilde entgegen, das Sonntags den 6. d. M. beginnen soll. Erhöht wird die Freude durch die uns eben zugekommene Nachricht, daß zu dem Königschießen das Musikchor des 62. Infant.-Regim. — jetzt 40 Mann stark — eintreffen soll. Wir werden also mindestens zwei Tage Gelegenheit haben unseren musikalischen Heißhunger zu stillen.

Die Oberschlesische Musikgesellschaft, die sich sicher und wohl in Jastrzemb befindet, hat das Verlangen vieler Musikfreunde, hier ein Konzert zu geben, mit dem Bescheide abgelehnt, daß sie Sonntags nicht abkommen könne, und an Wochentagen bei uns keine Einnahme finden würde, die ihre Ausgaben decken könnte.

Sonntag den 29. v. M. bemühten sich Theaterdirektion und Konzertgeber einander den Rang abzulaufen; beide nahmen zur Reklame ihre Zuflucht, diese meldete in Verbindung mit der Theater-Vorstellung ein Hund- und Menschen-Wettlaufen, Sachspießen, brillantes Feuerwerk, Auftreten eines Blondin II. auf einem 24 Fuß langen und 72 Zoll hohen Thurmeisil. — jener das Konzert der Koster Militär-Musik-Kapelle, an; beide lieferten nur Surrogate für das Versprochene. Im Theater wurden die Hoffnungen des Publikums in einem höchst bescheidenem Maße verwirklicht, ebenso im Volksgarten wo eine Dorfmusikbande, bestehend aus 6 Mann, ihre fremden Weisen erklingen ließ.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag (vom 28. zum 29.) kamen auf ihrem Zuge hieher Miriaden von sogenannten Eintagsfliegen die in der Nähe der Dreibrücke buchstäblich in Haufen liegen blieben, und dort ihrem Geschick verfielen.

Schrecken ergriff uns gestern, als wir hörten, es sei hier ein Bahnbeamter an der gefürchteten Cholera gestorben. Ob das Gerücht auf Wahrheit beruht, vermag ich mit Gewißheit nicht zu behaupten; die sachverständigen Aerzte jedoch sollen die sofortige Fortschaffung des dunkelfarbig gewordenen Leichnams in das Leichenhaus angeordnet haben. Der Tod war innerhalb 24 Stunden erfolgt.

Neustadt O. S., Ende Juli. Borige Woche befand sich der Regierungspräsident Dr. v. Viehbahn aus Oppeln zu dem Zwecke hier, den Vertretern der Kommunalverwaltung eingehende Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand des projektirten Baues der an 14 Meilen langen Bahnstrecke Leobschütz-Frankenstein zu machen. Derselbe soll spätestens im Jahre 1867 zur Ausführung kommen, wenn zuvor die Zinsgarantie für diejenigen 1½ Millionen Thaler Stamm-Aktien gewonnen wird, die den übrigen 4½ Millionen Thalern Priorität gewähren, deren Uebernahme aber seitens der Staatsregierung abgelehnt wurde. Diese Garantie will man nun in der in Aussicht stehenden Prämie des Staats von 20,000 Thalern für eine Meile und einer Summe von 60,000 Thalern, welche von Seite der beteiligten Kreise, Kommunen und Privaten aufgebracht werden sollen, finden. Den Rest der Bau Summe von 4½ Millionen Thaler wird mit 1½ Millionen Thaler die oberschles. Bergbau-Hilfskasse und mit 2 Millionen Thaler die Wilhelmshafen übernehmen, so daß nur eine Million Thaler Stamm-Aktien mit der Priorität vor allen übrigen ungarantirt zur Zeichnung kommen. Die Kommunalvertreter beantragten, daß die Stadt Neustadt 20,000 Thaler zu dem Garantiefonds gebe und das Terrain für Bahnhof und Bahnkörper so weit dieselben auf städtisches Gebiet zu liegen kommen, unentgeltlich abgetreten werde.

Reiße, 1. August. Die Erweiterung der hiesigen Festung nach dem Polygonalsystem wird nächstens in Angriff genommen werden. Die Artillerie-Werkstatt ist gegenwärtig sehr stark beschäftigt, so eben ist wieder eine Bestellung auf 140 Stück 12pündrige und 49 Stück 24pündrige Belagerungsgeschütze für gezogene Geschütze eingegangen.

Bad Landeck, Anfang August. Der hiesige Kurort ist gegenwärtig sehr stark besucht. Die Kurliste zählt 1914 Personen, darunter viele von Distinktion. Auch die Prinzessin Karl von Preußen befindet sich seit dem 13. Juli zum Kurgebrauch hier.

Breslau, 2. August. Nach den sorgfältigsten neuesten Untersuchungen stellt es sich bereits als fast zweifellos heraus, daß der Brand, welcher das Theater hier zerstörte, ein absichtlich gelegter gewesen sein soll. Die Gerichte forschen eifrig weiter, um den Thäter zu ermitteln.

Unglücksfälle.

Am 24. v. M. hat sich zu Ernstdorf, Bez. Bielitz, der Müllersohn Johann Przejma, an einem Baume im Garten aus unbekanntem Grunde erhängt.

Am 25. v. M. Nachmittags wurde die Dienstmagd Theresia Schifczol und der acht Jahre alte Knabe des Johann Dinczala zu Gr.-Kuntzsch, Bez. Freistadt, vom Witze erschlagen.

Am 25. Juli stürzte in Rothwasser eine Bäuerin in einen Brunnen und zerstückelte sich die Hirnschale.

Am 29. v. M. ist der 1½ Jahre alte Sohn August des Putzmachers Ferdinand Kreuz in Neutitschein in einer Pfütze im Garten ertrunken.

Am 30. v. M. ist beim Anlassen Johann Adametz zu Janowitz in dessen Kuchall Feuer ausgebrochen, welches den Stall sammt Futter- und Fruchtvorräthen einscherte. Der Schaden beträgt bei 200 fl. Der Eigenthümer war nicht versichert.

Am 31. v. M. hat sich zu Trzanowitz, Bezirk Teschen, der Aupfasse Johann Wallach aus unbekannter Ursache erhängt.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser ist am 31. Juli nach Jichl abgereist. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Mensdorff und der beim Könige in Gastein in politischer Mission weilende Graf Bloome sind zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Jichl entbieten worden.

Mittels sechzehn kaiserlichen Handschreiben wurde von den abtretenden Ministern Ritter von Schmerling zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes ernannt, während die anderen aus dem Ministerium Scheidenden entweder ganz in

Kaufstand versetzt wurden, wie Ritter v. Lasser, Freiherr v. Kalchberg und Freiherr v. Reichenstein, oder in den zeitlichen Amtsposten vorberufen sind, wie Herr v. Flemer, oder für welche eine neue Amtsperson vorberufen wird, wie Freiherr v. Meserich, Freiherr v. Burzer und Ritter v. Fein. Der Letztere erhielt später seine Ernennung zum Präsidenten des Ober-Pandesgerichts in Wien. Was das neue Ministerium betrifft, so ist zu bemerken, daß der Vorsitz in demselben dem zum Staatsminister ernannten Grafen Belcredi, welcher auch provisorisch die Leitung des Polizeiministeriums erhält, übertragen wird. Graf Larisch ist zum Finanzminister und Ritter v. Komers zum Justizminister, Graf Haller provisorisch zum fidejussorischen Postkanzler ernannt. Das Marineministerium hört auf, eine selbstständige Zentralstelle zu sein; seine Kriegsabtheilung wird dem Kriegsministerium, seine Handelsabtheilung dem Handelsministerium einverleibt. Nach der Deserr. Ztg. nehmen die erfolgten Pensionirungen 150,000 fl. des Budgets in Anspruch.

Die schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellte Preß-Amnestie wurde durch die amtliche Wiener-Ztg. am 1. d. M. verkündet.

Andreas Freiherr v. Baumgartner ist in Hiebing im 72. Lebensjahre nach längerer Krankheit gestorben. Andreas v. Baumgartner wurde am 23. November 1793 zu Friedberg in Böhmen geboren. Im Jahre 1854 übernahm Baron Baumgartner das Portefeuille des Finanzministeriums; unter seiner Amtverwaltung erfolgte die Emission der National-Anleihe im Betrage von 500 Millionen Gulden und gegen Ende 1854 der Verkauf der österreichischen und südlichen Staats-Eisenbahn an eine französische Gesellschaft, bekanntlich eines der schlechtesten Geschäfte, die der österreichische Staat je gemacht hat. Bald nachdem er im Jahre 1855 das Portefeuille des Finanzministeriums an Baron Bruck abgegeben hatte, wählte ihn die niederösterreichische Gesamtpetition zu ihrem Präsidenten, welchen Posten er bis zu seinem Tode innehatte. Im Februar 1861 erfolgte Baumgartners Berufung als lebenslängliches Mitglied ins Herrenhaus.

Dem Wiener Korrespondenten der „Vörsenhalle“ wird von einer „über alle Zweifel erhabenen Seite“ versichert, daß wenn auch noch nicht gerade faktische Verhandlungen, so doch um so bestimmter sogenannte diplomatische Verhandlungen im Gange sind, welche die Annäherung zwischen Oesterreich und Italien bezwecken. Die erwähnten Pourparlers haben bis jetzt in Paris stattgefunden, weil Frankreich die Initiative zu der dießbezüglichen Vermittlung ergriffen hat.

Auf sehr gute Informationen gestützt, kann ich Ihnen die Anweisung geben, schreibt man der „N. Fr. Pr.“, daß die Regierung von Oesterreich und Preußen im Augenblicke einer Vereinbarung in Betreff der Herzogthümer-Frage weit näher stehen, als einem Bruche. — Spätere Nachrichten lassen leider mehr das Gegentheil vermuthen.

Die Jubelfeier der Wiener Universität begann am 1. d. M. mit einem festlichen Hochamte im St. Stephansdome. Nach Beendigung des Hochamtes strömten die Anwesenden in den Redoutensaal. Hier war auf einer erhöhten Estrade eine Rednerbühne für den Rektor aufgerichtet, hinter der Tribüne stand ein Tisch für den Kanzler und für die Fakultäts-Deputen, und links eine kleinere Tribüne für die Begrüßungsredner der in- und ausländischen Universitäten. Rektor Hyrtl hielt da die Begrüßungsrede; ihm folgten zahlreiche andere Redner, womit die Feier des ersten Festtages geschlossen wurde. Am 2. August wurde wieder im Redoutensaal der eigentliche Festakt abgehalten. Rektor Hyrtl hielt da mit jenem großen, an ihm bekannten Pathos die von vielen Beifallsrufen unterbrochene Festrede. Am selben Tage Abends fand das Festkonzert statt.

Die Zeller Ztg. bringt die Nachricht, daß unser Kaiser dem Zentralkomitee des Bremer Bundeschießens telegraphisch einen herzlichsten Gruß zugesandt hat, mit welchem er das nächste Bundesfest in seiner Hauptstadt willkommen heißt. Auch der Magistrat von Wien hat bereits ein freundliches Einladungsschreiben an den Bundesvorstand gelangen lassen.

Es scheint uns eine gewagte und irrige Annahme zu sein, schreibt die „N. Fr. Pr.“, daß die Eisenbahnen, für welche der Reichsrath die Subvention bewilligt hat, insgesammt schon in der aller nächsten Zeit zur Ausführung gelangen werden. Die Dinge dürften ein wenig langsamer gehen. Zunächst sind noch recht langwierige Verhandlungen der Konzessions-Bewerber mit dem Handelsministerium durchzumachen, und diesen kommt der Ministerwechsel schwerlich zu statten. Ueberdies nimmt die Böhmische im Momente eine so flane Haltung an, daß auch die Ausführung der Eisenbahn-Projekte in nicht geringem Maße beeinträchtigt sein kann, da die Kapital-Geschaffung unter solchen Umständen noch schwieriger werden wird. Es wurden in der abgelassenen Session vom Reichsrathe für folgende Bahnlücken Subventionen bewilligt:

	Meilen	Anlage-Kapital
1. Siebenbürger Eisenbahn	27 ⁶ / ₁₀	22 ⁶ / ₁₀
2. Franz-Josephsbahn	82 ⁶ / ₁₀	84 ⁶ / ₁₀
3. Kaschau-Oderberger Bahn	48 ⁶ / ₁₀	49 ⁶ / ₁₀
4. Kainitz-Egerer Bahn	16 ⁶ / ₁₀	11 ⁶ / ₁₀
5. Kaschau-Saaz-Weipertzer Bahn	16 ⁶ / ₁₀	14 ⁶ / ₁₀
6. Zesselsdorf-Schwabwitzer-Bahn	3 ⁶ / ₁₀	4 ⁶ / ₁₀
7. Znaim-Tetschener Bahn	14 ⁶ / ₁₀	11 ⁶ / ₁₀

alle zusammen in einer Länge von 209⁶/₁₀ Meilen ein Kapital von beiläufig 198⁶/₁₀ Millionen Gulden erfordernd.

Das große Eugen-Monument ist vollendet und blieb durch fünf Tage in der k. k. Ergänzerei für das Publikum zur unentgeltlichen Besichtigung ausgestellt. Mit der Uebertragung auf den Standort vor der Hofburg, gegenüber dem Erzherzog-Karl-Monument, wurde bereits begonnen, und es soll die Enthüllung noch diesen Herbst stattfinden.

Kürzlich verunglückte der Wien-Oderberger Zug. Zu Standung wurden einige Passagiere und deren Gepäck aufgenommen; kurz nach der Abfahrt erfolgte im Packwagen eine Explosion, der Kondukteur riß die Thür auf, zog die Signalmann, um den Zug zum Halten zu bringen und sprang, über und über breuend, um sein Leben zu retten, aus dem Wagen; er stürzte einen 4-5 Klafter hohen Abhang hinab und mußte schwer verletzt in Obergberg zurückbleiben. Sämtliches Gepäck ist verbrannt; die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht einmal annähernd ermitteln. Dem Baron v. Rothschild sind Delgemälte im Werthe von 3000 Thlr. verbrannt, ebenso einem Breslauer Kaufmann Effekten im Werthe von 150 Thlr.

Aus dem Bankausweise der Nationalbank für den Monat Juli ist zu sehen, daß sich im Juli der Banknotenumlauf um 4.106,330 fl. vermehrt hat. Dieß hat seinen Grund nicht sowohl in einer Belebung der Geschäfte, da zwar das Wechselportefeuille um 1.800,000 fl. gestiegen ist, während jedoch der Lombard sich um 2.280,000 fl. vermehrt hat, sondern vielmehr in der erfolgten Auszahlung des halbjährigen Koupons der Bankaktien mit 3.395,879 fl., sowie in Zahlung der Pfandbriefzinsen mit 1.114,597 fl. und in Einlösung der Bankanweisungen im Betrage von 1.192,567 fl. Die andern Abweichungen der dießmonatlichen Ausweis-Ziffern von denen des Juni-Ausweises haben keine wesentliche Bedeutung.

Unsern bisherigen Leuchtgas steht eine bedeutende Konkurrenz bevor. Die vor Kurzem gegründete erste österreichische

atmosphärische Gasbeleuchtungs- und Heizungsanstalt setzt sich zum Ziel, das bisherige Leuchtgas durch ihr eigenes Fabrikat, das atmosphärische Gas, nicht sowohl zu verdrängen, als dessen Gebrauch um 60 bis 80 Prozent herabzusetzen. Die Experimente, welche jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag im Administrations-Local (Opernring Nr. 1) stattfinden, sind sehr instruktiv.

Inland. Die Filiale der Pfandleihanstalt in Kralau dürfte, wie der Kral. Ztg. mitgeteilt wird, am 7. August ins Leben treten.

In Folge Ministerial-Verordnung hat die Lemberger Statthalterei dem galizischen agronomischen Verein gestattet, die seit vier Jahren aus sogenannten politischen Rücksichten sistierte General-Versammlung abzuhalten.

In Znam schreitet der Bau der Festhalle unter Herrn Jungnickl's umsichtiger Leitung rasch vorwärts. Das Fest beginnt, wie vorbestimmt, Sonntag den 13. August.

In Beges, zwei Stunden von Neusatz, hat den 26. Juli, Früh 4 Uhr, der Blitz einen Hirten und 105 Stück Schafe auf einen Schlag getödtet. Dem Unglücklichen wurde der Mantel in Stücke zerlegt und die Spantenbeschnung von den Füßen gerissen. Der Boden wurde ausgewählt gefunden und die Schafe lagen sämtlich nach einer Seite hin, wie vom Winde niedergestredt.

Ausland. Zum Westen des schlesischen Vereins zur Unterstützung von landwirtschaftlichen Beamten erscheint vom 16. September d. J. an eine neue landwirtschaftliche Zeitung unter dem Namen: „Der schlesische Landwirth“, deren Redaktion der Schriftführer des Breslauer landwirtschaftlichen Vereines, W. Korn, und deren Verlag die W. G. Korn'sche Buchhandlung übernommen hat.

In den Elbeherzogthümern ist der erste Akt der Militär-Herrschaft geschehen; in Altona ist der Rebalteur der Schleswig-Holstein'schen Ztg., Herr May, durch preussische Soldaten verhaftet und auf der Eisenbahn nach Rendsburg geschafft worden. Der Grund oder Vorwand dieser exorbitanten Maßregel ist noch nicht bekannt. Aber welches auch der Vorwand sei, eine offenbare Rechtsverletzung liegt vor; in den Herzogthümern herrscht kein Kriegszustand, ist kein Belagerungszustand, keine Zivilbehörde ist suspendirt, kein Gericht außer Funktion. Gleichzeitig erfolgte die Ausweisung des in Kiel anwesenden Mitgliedes des preuss. Abgeordnetenhauses Julius Freese. Als Beweggrund dieser Ausweisung wurde angegeben, daß die Thätigkeit Freese's in Kiel den wohlgegründeten Rechten und Ansprüchen Preussens zuwiderlaufe. In der Sache des Rebalteurs May hat Herr v. Halbhuter zwei Proteste erlassen, an Herrn v. Zebly, an das preussische Oberkommando. Jenen Protest hat Herr v. Zebly nicht beachten zu wollen erklärt, mit dem Bemerkten, daß er nur seiner Regierung verantwortlich sei. Was aus dem zweiten Protest geworden ist, weiß man nicht. Außerdem hat die Landesregierung bei dem preussischen Zivilkommissar einen Protest eingelegt. Von großem Interesse ist die Art, wie Herr v. Zebly die May'sche Angelegenheit Herrn v. Halbhuter mitgeteilt hat. Man sagt, es sei bei einer Begegnung auf der Straße geschehen.

In Bonn wurde am 24. v. M. das neun Fuß hohe Standbild Vater Arnolds glücklich aufgerichtet. Die künstlerische Vollenbung des Werkes, verbunden mit der größten Porträt-Ähnlichkeit, hat alle bei der Aufrihtung der Statue Anwesenden wahrhaft entzückt.

Die diesjährige Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, welche im vorigen Jahre in Hannover gehalten wurde, findet vom 27. bis 30. September in Heidelberg statt, wo das Präsidium die Professoren S. Köchy, B. Stark und Cadenbach führen werden. Auch unsere namhaftesten Sprachforscher und Pädagogen werden daran Theil nehmen.

In der Frankfurter Bundestags-Sitzung vom 27. Juli stellten Bayern, Sachsen und Hessen-Darmstadt einen Antrag, betreffend die Einberufung der schleswig-holstein'schen Stände, die Aufnahme Schleswigs in den Bund und die Uebnahme der Kriegskosten auf den Bund. Der Antrag wurde dem holstein'schen Verfassungsausschuß überwiesen.

In Syrien sieht man neuen Unruhen entgegen. Der gegenwärtige Gouverneur im Libanon, Daud, ist nicht auf der Höhe seiner Aufgabe. Er ist in seiner Eigenschaft als Armenier und obgleich Katholik sowohl den Drusen als den Maroniten unangenehm. Vielleicht wird die plötzlich erfolgte Milderung Abdel-Rabers aus Paris dadurch erklärt.

Einer Meldung des „Russischen Invaliden“ zufolge hat General Tschernajeff am 28. Juni Tschlend eingekommen. Sein Verlust betrug 25 Tödtete, 88 Verwundete. Die Okkupation Tschlend's wird als eine provisorische bezeichnet.

Feuilleton.

Das erste deutsche Sängerbundesfest in Dresden.

(Von unserem Berichterstatter.)

II.

Dresden, am 25. Juli 1865.

Seit meinem vorigen Berichte über das unvergeßlich schöne und über alle Begriffe großartige Fest in der sächsischen Königsstadt haben die großen Tagesblätter bereits erschöpfende und eingehende Berichte über alle Details des an einzelnen interessanten Epochen überaus reichen Sängertages gebracht und meine Korrespondenz weit überflügelt. Es erübrigt mir daher nur noch jene Momente zu skizziren, welche für die Dresdener und insbesondere für die Schlesier ein vorwiegendes Interesse erwecken dürften.

Von den Sängerbundesvereinen aus unserem engeren Heimathlande Oesterreichisch-Schlesien waren nur Troppau, Bielitz und Weidenau vertreten. Weidenau hatte die Vereinsfahne mitgebracht, welche dem tapferen Fahnenjunker während des Festzuges gar manches Schweißtröpflein erpreßte. Bei dem Festzuge wurde den Repräsentanten der drei bezeichneten Sängerbundesvereine nebst den Signalen mit der Bezeichnung der Städtenamen Troppau, Bielitz und Weidenau eine Standarte mit der Aufschrift „Deutscher Sängerbund in I. L. Schlesien“ vorangetragen. In der Reihenfolge des Zuges marschirten die schlesischen Sänger, sich an die preussisch-schlesischen Vereine anschließend, vor dem schwäbischen Sängerbunde.

Während des Festzuges fehlte es nicht an spaßhaften Intermezzen, bei welchen vorzüglich ein Weidenauer und ein Bieltzer Sangesgenosse brillirten. Auf der Altane eines ansehnlichen Hauses stand ein Mann in selbstlicher Tracht mit einem bis auf die Knie herabreichenden wohlgepflegten Barte. Als der Bruder Weidenauer den Niesenbart erblickte, trat er aus dem Zuge und rief: „Herrje! der hat einen billigen Fohenträger!“ Lautes Bravo von allen Sei-

ten belohnte den Scherz. Der Turnerknabe, welcher die Standarte mit der Bezeichnung „Bielitz“ trug, wurde von zwei Bieltzer Sängern auf ihre Schultern gehoben und so marschirten alle drei als lebende Pyramide weiter. Der Fahnenträger aus Weidenau ließ an einem Haltepunkte, während die Musik in unserer unmittelbaren Nähe eine verschönernde Francaise spielte, seine Fahne im Stiche und begann mit einer schönen, eleganten Sachsenmaib eine Polka zu tanzen, welche gutes Beispiel sofort Jubel und ausgebreitete Nachahmung erregte. Ein Herr aus Troppau dagegen beschäftigte sich unermüdet mit dem Ordnen des Zuges zum höchsten Ergötzen der Anderen.

Mit dem Empfange und der Aufnahme von Seiten der Bewohner Dresdens können die Oesterreichischen Sänger vollkommen zufrieden sein. Die Oesterreicher bildeten einen gesuchten Artikel, der überall gerne gesehen wurde. Nächst den Sängern aus Schleswig-Holstein und den unter dem Sternbanner marschirenden Amerikanern wurden vorzugsweise die Wiener mit Enthusiasmus begrüßt. Der Gesangsverein von Rölln, welcher seinen Wiener Rivalen schreit und demselben jederzeit sorgfältig ausweicht, war von dem Feste fern geblieben und so konnte auch diesmal der von den Wienern längst ersehnte Wettgesangskampf mit Rölln nicht in Szene gesetzt werden. Dadurch, daß Rölln vor dem Wiener Gesangsvereine freiwillig die Segel streicht, erlitt er eine moralische Niederlage.

In den Einzelgesängen glänzte nächst Wien vorzugsweise noch der Gesangsverein „Paulus“ aus Leipzig, meist aus Studenten in malerischer Burschentracht bestehend.

Weniger zufrieden als die Oesterreicher mit Empfang und Aufnahme können die preussischen Sänger sein; dieselben wurden zumeist kühl oder fast gar nicht begrüßt. Als beim Aufmarsche eines preussischen Gesangsvereines ein hoffnungsvoller sächsischer und anti-bismarckisch gesinnter Lehrling einen Pfiff ausließ, rief ein jovialer Preusse lachend: „Wartet nur, ihr Sachsen, wir werden es schon dem Bismarck sagen!“

Was die Bequartierung betrifft, so hatten die Troppauer Sänger zu klagen. Troppau, Weidenau und Bielitz waren zur selben Zeit dem Festsausschuße in Dresden als Besucher angemeldet worden; während der Wohnungsausschuß für die Weidenauer und Bieltzer Sänger mit wahrhaft väterlicher Liebe sorgte, vergaß man in Folge eines unbegrifflichen Verfehls auf die Deputirten des Gesangsvereines der schlesischen Landeshauptstadt. Mitleidig nahm sich ein Mitglied des Festsausschusses der verlassen Troppauer an und errichtete ihnen im Ballonzimmer seines neu erbauten Hauses ein improvisirtes Lager aus Stroh und Decken bestehend, auf welchem übrigens unsere Landsleute nach des Tages Last und Hitze wie auf Eiderbunen schliefen.

Auch Antagonisten hatte das Fest, wie jedes Große und Erhabene seine Widersacher hat. Der sächsisch-abel und das Militär waren dem Feste entschieden mißgünstig gesinnt und es muß als ein charakteristisches Zeichen betrachtet werden, daß die Mitwirkung der Regimentsmusik-Kapellen von den betreffenden Regimentskommandanten verweigert, durch einen eigens in dieser Richtung erlassenen Befehl des Königs aber erzwungen wurde. Mit Stolz wies der Staatsanwalt Fels, der Vorsitzende des Festsausschusses, darauf hin, daß der König auch nicht eine einzige Bitte des Festkomite's abgeschlagen habe. Trotz der demonstrativen Abwesenheit des Abels und des Militärs vom Feste, war dasselbe durch die Anwesenheit und persönliche Theilnahme des Königs geachtet und glänzend genug. Es war aber dieses Sängerbundesfest ein lautes Zeugniß dafür, wie sehr König Johann von seinen Sachsen geehrt und geliebt wird.

Berichtigung. In unserm letzten Feuilleton No. 31 d. Bl. soll es in der ersten Spalte in der 19. Zeile von unten heissen: „h. Kreuz-Kirche“ anstatt „Korpus Christi Kirche.“ Der Verfasser d. Briefe v. d. Goldoppe.

Aus dem Gerichtssaale.

Troppau, 31. Juli. (Freud' und Leid.) Nicht weniger denn 9 weibliche Mitglieder einer Zigeunerbande standen heute vor den Schranken des I. Landesgerichtes, um sich gegen die Anklage wegen Verbrechens des Diebstahls zu verantworten. Als die I. L. Staatsanwaltschaft den Antrag auf Verurtheilung der Angeklagten zu sechswochenlanger Kerkerstrafe stellte, erhoben die braunen Naturkinder ein herzerreißendes Wehgeschrei; sie zerrauften sich die Haare, zerfchlugen sich die Brust und geberdeten sich wie toll. Mit großer Mühe nur konnten sie während der Verathung des Gerichtshofes halbwegs in Ruhe gehalten werden. Da jedoch keine hinreichenden Anhaltspunkte zur Verurtheilung der Beschuldigten vorlagen, so fällt der Gerichtshof das Urtheil auf Freisprechung von der Anklage wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel. Als der Herr Staatsanwalt den heulenden Weibern dieses Urtheil verbosamtlich mittheilte, geriethen dieselben in eine Art frenetischer Majerei. Sie küßten dem Herrn Staatsanwalt und den Herren Richtern die Hände, die Rockärmel und die Rockschöße. So laut früher das Wehgeschrei war, so laut war nach der Publikation des Urtheils das Freudengeschrei, mit welchem sich die nomadirenden 9 Mitglieder des schönen Geschlechtes der Zigeuner aus dem Verhandlungssaale des I. L. Landesgerichtes entfernten.

Gemeindezeitung.

Troppau, 2. August. Die auf heute Nachmittags 3 Uhr ausgeschriebenene Gemeindevorstellung wurde wegen des eben stattfindenden Jahrmarktes nicht abgehalten.

Tschchen. Sitzung des Gemeindeausschusses vom 2. August. Vorsitzender: Bürgermeister Hr. J. U. Dr. Johann Demel. Anwesend 20 Ausschußmitglieder.

Das Sitzungsprotokoll vom 8. Juni 1865 wird vorgelesen und rekommendationsfrei genehmigt.

Der Vorsitzende macht zuerst einige Mittheilungen über die Erledigung der Sitzungsbeschlüsse vom 8. Juni l. J. und gibt bekannt, daß die abwesenden 10 Ausschußmitglieder entschuldigt sind.

Ueber die Mittheilung, daß der Pachtvertrag bezüglich der Standzingegeälle nicht ausgefertigt wurde, weil der Ersteller seine Pachtrechte an Vinzenz Blatan abgetreten habe und diese Substitution vorher vom Gemeindeausschuße genehmigt sein müsse, wird nach einiger Erörterung der Verhältnisse des Vinzenz Blatan beschlossen, denselben als Pächter zuzulassen und mit ihm den Pachtvertrag abzuschließen.

Zur Tagesordnung übergehend, wird der von dem Komite der bräuhausberechtigten Bürgerchaft amebirte Entwurf des Uebergabaktes bezüglich des Bräuhauses vorgetragen und mit Ausnahme des §. 8, dessen frühere Fassung nach dem vom Ausschusse genehmigten Entwurfe des Gemeindevorstandes jedoch mit einem vom G.-R. Herrn Leop. Klemens beantragten Zusatz ausreicht erhalten wurde und nach Ablehnung des von dem Bräuhaus-Komite beantragten §. 10 — angenommen.

Die hierauf erfolgte Mittheilung, daß der Gemeindevorstand die Polizeiwachstube dem Inhaber des Dienstmänner Instituts zur Mitbenutzung als Bureau gegen eine Einzahlung von 2 fl. monatlich überlassen hat, wird zur Kenntniß genommen und wird von der Ausfertigung des Pachtvertrages Abstand genommen und der mündliche Vertragsabschluß genehmigt.

Herr Karl Pospißil erstattet Bericht für die Rechts-Kommission über den Entwurf eines Vertrages der h. Staatsverwaltung resp. des I. L. Telegraphen-Inspektorates mit der Stadtgemeinde Tschchen, wegen unentgeltlicher Beistellung der Ublationen für die Telegraphenstation in Tschchen und ebenso wegen Beistellung des Heizholzes für diese Ublationen.

Der Herr Referent beantragt, §. 2 auf die Holzabstellung am Holzplaz zu restringiren und §. 4 gänzlich wegzulassen, dagegen bei §. 1 an der Hand einer genauen Pflanzliste dem mit Herrn Paul Wisnizki abgeschlossenen Miethvertrage gemäß die Zahl der Ublationen sicherzustellen.

Sämmtliche Anträge des Herrn Referenten wurden angenommen und demgemäß der Vertragentwurf genehmigt.

G.-R. Herr Ed. Fejtinger erstattet Bericht für die IV. Gemeindevorstellung über das Gesuch des Theater-Directors Herrn Blum um Ueberlassung des Stadttheaters für die Monate Oktober und November 1865 und beantragt, die Ueberlassung unter den vorjährigen Bedingungen auf die obige Zeit zu bewilligen, unter Annahme der weiteren Offertzusicherungen des Herrn Pachtbewerbers. Dieser Antrag wird angenommen.

G.-R. Dr. Fejtinger erstattet weiter Bericht über das Gesuch um Herstellung eines Straßenfragmentes in der Obervorstadt.

Hierüber wird nach dem Antrage des Herrn Leop. Klemens beschlossen, die Herstellung der Straße auf das Präliminar 1866 zu setzen.

Ueber die beschwerdsame Erklärung des Schankers und Hausbesizers D. P., wornach derselbe seine Verschleißleistung auf die Hausmuthungssteuer-Entschädigung pro präterito zurückzieht, wird nach den Aufklärungen der Herren Dr. Zajonz, Leop. Klemens, Theob. Dietrich, Ed. Skriba und Math. Böhm beschlossen, den Beschwerdeführer abzuweisen. Ebenso wird abgewiesen die Beschwerde des Herrn E. P. wegen Verhängung einer Geldstrafe von 2 fl.

Ueber das Gesuch der A. R. um Verleihung der angeblich vakanten Johann Georg Schlesowitschen Armenstiftung wird beschlossen, die Wittfellerin zur Schuld zu verweisen, bis eine Pfründlerstelle im Bürgerhospital, in dessen Fond die Interessen der fraglichen Stiftung einfließen, erledigt sein werde.

Weiter wird nach dem Antrage des G.-R. Herrn Dietrich beschlossen, den hinter A. R. ausgeschriebenen Wohnzins in Abschreibung zu bringen. Herr Vorsitzender theilt den Sachverhalt bezüglich der Errichtung einer Rekognitionenurkunde über die bei dem Tschchen Bürgerhospital bestehenden Stiftungen mit und trägt den in Gemäßheit der diesfalls gepflogenen Verhandlungen ausgefertigten Entwurf der Stiftungs-Rekognitionenurkunde vor.

Dieser Entwurf wird von dem Ausschusse genehmigt und wird zugleich beschlossen, daß gemäß dieses Entwurfes der definitive Abschluß der Rekognitionenurkunde erfolge und daß zum Ausdruck der Genehmigung die definitive Rekognitionenurkunde von den Herren Ferd. Ziffer und Karl Bernatzki gefertigt werde.

G.-R. Herr Ed. Schröder bringt in Erinnerung, daß im September l. J. die Versammlung des schles. landwirtschaftlichen Vereines und die landwirtschaftliche Ausstellung in Tschchen stattfinden werde und aus diesem Anlasse verschiedene Kosten für die Gemeinde erwachsen dürften, wofür die Genehmigung des Ausschusses fehle.

Hierüber wird beschlossen, die diesfalls auslaufenden Kosten à Konto der Rubrik „verschiedene zur Regie nicht gehörige Auslagen“ zu bestreiten.

G.-R. Herr Ed. Schröder stellt den Antrag, die leer stehenden baufälligen Schoppen bei der Dreifaltigkeitskirche abzutragen. Nach einiger Debatte wird beschlossen, diese beiden Schoppen, soweit es vom polizeilichen Standpunkte für nothwendig erkannt wird, unter Wahrung der früheren diesfalls gefaßten Beschlüsse, abzutragen.

Herr Vorsitzender bringt zur Kenntniß, daß die Freimachung des Hofraumes des Max Ritter'schen Hauses auf friedlichem Wege zu Stande gebracht wurde und der Kreuzplatz dadurch vergrößert erscheint.

G.-R. Herr Ed. Schröder zeigt an, daß die Uebersetzung des Kreuzes am Oberthorplaz aus Raumersparungsgründen nöthig wird und auf Kosten der Gemeinde durchzuführen wäre.

Der Ausschuß genehmigt den erforderlichen Aufwand für diese Kreuzversetzung gegen Rekommendation.

G.-R. Herr Ed. Schröder hebt in einer kurzen Rede die Verdienste des Herrn Dr. Demel um das Wohl der Gemeinde hervor und betont besonders dessen eifrige umsichtige Bemühung im Abgeordnetenhause zur glücklichen Erledigung der Raskau-Oberberger Eisenbahn-Vorlage und fordert die Versammlung auf zum Zeichen der dankbaren Anerkennung sich zu erheben und ein Hoch dem Herrn Bürgermeister auszubringen, was sofort geschieht. Hierauf wird die Sitzung um 8 1/4 Uhr Abends geschlossen.

Bielitz. Ausweis über die Empfänge und Ausgaben bei den städtischen Renten im Monat Juli.

Empfang: Pachtzins 119 fl. 68 kr., Miethzinsen 13 fl., 10% Gemeindezuschlag 513 fl. 16 kr., Interessen 349 fl. 50 kr., Materialienverkauf 897 fl. 1 kr., diverse Empfänge 2008 fl. 65 kr. Kassabestand vom Monat Juni 571 fl. 79 1/2 kr. Summa 4427 fl. 99 1/2 kr.

Ausgaben: Steuern 11 fl. 2 1/2 kr., Dienstauslagen 454 fl. 2 kr., Stempel 1 fl. 80 kr., Bauten und Reparaturen 92 fl. 67 kr., Militärauslagen 20 fl., Erhaltung der Straßen 141 fl. 54 kr., Feuerlöschrequisiten 19 fl. 23 kr., Waldauslagen 1107 fl. 86 kr., Bau der Miltendorfer Säge 400 fl., Waisenhaus 18 fl. 46 kr., Subventionen 215 fl. 50 kr., Gasbeleuchtung 152 fl. 1 kr., Diverse Auslagen 111 fl. 57 kr. Summa 2745 fl. 68 1/2 kr. Bleibt ein Kassabestand von 1727 fl. 31 kr.

Friedel, 2. August. 12. öffentliche Ausschüttung am 21. Juli. Vorsitzender Bürgermeister J. Preiß.

Nach Eröffnung der Sitzung berichtet der Vorsitzende über die Empfänge und Ausgaben bei den Kommunrenten im Monate

Die erste österr.
Drachtwaaren-, Manufaktur- & Eisenmöbel-Fabrik
der
BRÜDER SPITZER in TROPPAU

erzeugt alle Sorten der elegantesten Blumentische, Blumen- und Epheugestelle, Blumentische mit Springbrunnen, Terrassen, Etagen, Blumenampeln, Blumenkörbe auf Gräber, Wandkörbe, Wand- und Strickkörbe, Fontainen, Zimmerlauben, Gartenzäune in 20 verschiedenen Mustern, Balkons, Treppengeländer mit stehenden und hängenden Drahtgittern, nach der neuesten französischen Art und Färbung, ferner alle Arten Drahtflechtwerke, wie Oberlichter, Kellerraster, Kohlen- und Sanddurchwürfe, Fecht- und Bienenmasken, Vögel- und Hühnerhäuser von elegantester Ausstattung nach Schweizerstil, gestrickte und gemusterte Gitter für Schütthöfen und endlich die elegantesten Möbel für Garten-, Zimmer- und Saloneinrichtungen, darunter Kinderbetten mit Baumwollnetz und der elegantesten Drahtverzierung, Wiegen, Kinderwagen, Kinderkörbe u. c.

Zeichnungen und Preisblätter werden auf Verlangen franko zugesandt. (530 S)
Aufträge übernimmt auch die Glasniederlage des C. Spitzer am Ringplatz in Mähr.-Osterr.

CHEFS-D'ŒUVRE DE TOILETTE!

Dr. Hartung's Chinارينden-Oel, aus einer Abkochung der besten Chinارينden mit balsamischen Oelen, zur Conservierung und Verschönerung der Haare; in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. ö. W.

Dr. Béringuier's aromatischer Kröngeist, als köstliches Riech- und Waschwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; à Originalflasche 1 fl. 25 kr. ö. W.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. ö. W.

Dr. Béringuier's vegetabil. Haarfärbemittel, färbt leicht in schwarz, braun und blond; komplett mit Bürsten und Kapseln à 5 fl. ö. W.

Dr. Suinde Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungsmittel gegen alle Zahnkrankheiten; in 1/4 und 1/2 Päckchen à 70 und 85 kr. ö. W.

Dr. Lindes vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Schmelz; in Originalstücken à 50 kr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haaröl, zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupthaare; à Flasche 1 fl. ö. W.

Balsamische Oliven-Seife ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; in Päckchen zu 35 kr. ö. W.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zu allen Gelegenheiten anzuwenden; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 kr. ö. W.

Dr. Koch's Kräuter-Bouillon, anerkannt als probates Hausmittel bei Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Raueheit im Hals etc.; in Originalschachteln à 70 und 85 kr. ö. W.

Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel nach wie vor nur allein verkauft für Teschen bei E. F. SCHREIBER, sowie auch für Biala bei Jos. Berger und Leop. Schwärzer, Bieleitz: Apoth. Alex. Stanku, Friedek: Georg Pokorny, Frankstadt: Fz. N. Ochran, Fulnek: J. E. Demel, Kenty: Georg Stroya, Mistek: Anton Bochdalek und Ernest Gresch, Mähr.-Osterr.: Carl Solly, Skotschau: Apoth. Joh. Gurniak, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbig und in Weiskirchen bei W. Hübner. (333)

Johann Ochsner in Teschen,

Schießstattgasse Nr. 3,

verfertigt zu den billigsten Preisen alle Gattungen
Zucker-, Spiritus-, Maisch- u. Rectificir-Apparate,
so wie auch
kupferne Farbkeessel, eiserne Dampfkessel und
Feuerspritzen jeder Dimension.
Für solide Arbeit wird garantirt. (551)

Ich beehre mich hiermit alle P. T. Herren Haus- und Deko-
nomiebesitzer in Kenntniß zu setzen, daß ich die

Agent schaft

der k. k. priv.

ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft

übernommen habe, und ersuche demnach sich in Versicherungs-Angelegenheiten in allen Zweigen an mich zu wenden, wo ich bereit bin alle darauf Bezug habenden Drucksorten, sowie auch die Statuten unentgeltlich zu verabreichen.

Unter Versicherung der solidesten Bedienung und billigsten Prämien verharre
achtungsvoll (549 S)

Mähr.-Osterr., im Juli 1865.

Josef Panitz.

50 fl. ö. W. Belohnung!

Auf einer der beiden Nordbahnstationen Liebitz oder Vielitz ist den 31. Juli Abends eine doppelgefäßige, goldene Repetir-Zymlinder-Uhr, englisches Werk, — zeigt auch das Datum — mit vierfacher goldener Kette in Verlust gerathen. Wer den verlorenen Gegenstand zurückerstattet oder auch nur die nöthigen Anzeigen macht, welche das Zustandekommen desselben darnach zur Folge haben, erhält von mir **50 fl. ö. W.** zur Belohnung.

(582)

Dr. Theodor Haase,

ev. Pfarrer in Liebitz, Dist. Schlesien.

Moll's Heilich-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum "Storch" in Wien.

Zur Beachtung. Jedem Schachtel der von mir erkannten Heilich-Pulver und jedem einzelnen Verdosse und Leiden-Papier ist meine künstlich geprägte Schutzmarke angebracht. Jede eine verschlossene Originalschachtel à 1 fl. 25 kr. ö. W. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver bewahren durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbesritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankfugenschriften die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nervenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutungen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilerfolge lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppau: Wih. von West.
Teschen: E. F. Schröder.
Olmütz: Dr. C. Schröder.
Frankfurt: C. Bayer.
Hildesheim: C. Gebauer.
Hohenstadt: A. W. Kunz Neffe.
Hohenploh: A. Grün.
Jägerndorf: J. Späpfer.
Kunststadt: F. A. Duffel.
Pittau: S. Garbich.
Mähr. Schönbühl: C. J. Banke.
" " M. Wichtl.

Mähr. Trübau: C. Hofrichter.
Wistek: Ad. Schwab.
Obersdorf: G. Mücke.
Odrau: Hugo Lutz.
Nömersdorf: M. Chmel.
Sternberg: Bruno Hausner.
Dobitzschau: G. Schwab.
Weiskirchen: J. Vogl.
Wistek: Ottokar Schenk.
Rudmantel: A. Paul.
Biala: Keler's Apotheke.
" " Jos. Berger.

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Feberthran-Öl.

Die reinste und wirksamste Sorte Medizinalthran aus Bergen in Norwegen. Jede Bouteille ist zum Unterscheid von andern Feberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50, einer halben fl. 1 öst. W.

Das echte Dorsch-Feberthran-Öl wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Stropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Feberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Sammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht. (200)

A. Moll, Apotheker und chemischer Producent-Fabrikant in Wien.

Ein Commis

und

ein Lehrling

wird sogleich aufgenommen in der Spezerei-, Material- und Farbwaarenhandlung des

JOHANN ROSNER

in Teschen.

Nachruf!

Ein nochmals herzliches Lebewohl den Herren Lehrern, die uns wohlgevollet, allen unsern Freunden, Bekannten und lieben Collegen. In der Hoffnung eines baldigen und freudvollen Wiedersehens scheiden wir,

die absolvirten Schüler der

(584 S)

VI. Oberrealklasse.

Unsern P. T. Geschäftsfreunden zeigen wir an, daß unser gewesener Reisender Herr Moritz Mund und unser gewesener Buchhalter Herr A. C. Remach schon vor 2 Monaten aus unserm Geschäft ausgeschieden sind, und jetzt Herr W. Singer und Herr Herm. Reich für unser Haus Aufträge anzunehmen und Incaffi zu besorgen bevollmächtigt sind.

Troppau, 1. August 1865.

Herz & Comp.

Am 31. Juli d. J. verunglückte mein Sohn Ferdinand Wilitzky, als Schüler in Reutischheim, bei dem Feste der Reutischheimer Turnschüler derart, daß er in Folge zufälligen Ausgleitens an einer Baumwurzel einen Armbruch erlitt.

Indem ich versuche, die hochgeehrte Gesellschaft, die damals dem Feste der Reutischheimer Turnschüler beizuwohnen, für die meinem verunglückten Sohne bewiesene menschenfreundliche Theilnahme und Bereitwilligkeit den wärmsten Dank auszusprechen, fühle ich mich insbesondere gedrängt, gegenüber den Herren Adolf Kamprecht, Bürgermeister, Rainer Hosh, Fabrikant, Moritz Schuster, k. k. Notar, dann den Herren Med. und Chirurg. Doktoren Tschirch und Müller, so wie Herrn Eduard Grebe, für die dem Kranken geleistete schnelle thätige Hilfe meinem aufrichtigen, dem tiefsten Grunde eines väterlichen Herzens entspringenden Danke Ausdruck zu geben und dieses Dankgefühl auch auf alle jene freundlichen Gesellschaftsglieder auszudehnen, deren thätige Mithilfe mir etwa in meiner Besorgung unbekannt geblieben sein sollte. Möge Gott und das Bewußtsein der edlen That sie alle belohnen. Für so theilnehmende Menschenfreunde wird es gewiß nicht unfreundlich sein, zu hoffen, daß ihrer so schnellen Hülfeleistung der verunglückte Knabe die Hoffnung zu danken hat, auf eine baldige, glückliche Genesung rechnen zu können.

Eltern, die Kinder nach Reutischheim in die Schule schicken, wollen in dieser Veröffentlichung die Verhütung finden, daß ihre Kinder dort nicht als Fremdlinge, sondern wie die nächsten Angehörigen behandelt werden.

Friedel, den 3. August 1865.

(583)

Alois Miliczek.

Gasthof „zum goldenen Ochsen“ in Teschen.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich ausser der seither innegehabten Restauration im obigen Gasthofe, seit 1. Juli l. J. auch die Passagierzimmer in Regie übernommen habe. Bei neuer Einrichtung sämtlicher Zimmer war ich auf den **Comfort der P. T. Reisenden** vorzugsweise bedacht, und werde auch ferner bestrebt sein: denselben durch **ausserordentliche Reinlichkeit, aufmerksame Bedienung, vorzügliche Speisen und Getränke** den Aufenthalt in meinem Gasthofe möglichst angenehm zu machen. **Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen** stehen bei mir jederzeit zur Verfügung.

Meinen Gasthof zu häufigem Besuche bestens empfehlend

hochachtungsvoll

Johann Kraus, Gastwirth.

(523)

Pester Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete General-Agentschaft für Mähren und Schlesien in Brünn, zeigt hiemit dem verehrten Publikum an, dass sie nach eben durchgeführter Organisation ihres Rayons den Geschäftsbetrieb eröffnet und behufs Vertretung ihrer bezüglichen Interessen

Herrn **Josef Hofmann, Kaufmann in Teschen** zum **Bezirks-Agenten** daselbst ernannt hat.

Die General-Agentschaft

für Mähren und Schlesien

der Pester Versicherungs-Anstalt:

Josef Fialla.

Brünn, im Juli 1865.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Kundmachung der löblichen General-Agentschaft in Brünn beehre ich mich mit der Anzeige an das P. T. Publikum, dass ich die dort bezeichnete Bezirks-Agentschaft, dieses neuen. mit einem

Stammkapital von Drei Millionen Gulden Oe.W.

verschiedenen Institute übernommen, und die geschäftliche Thätigkeit in meinem Geschäftslokale eröffnet habe.

Die gefertigte Bezirks-Agentschaft übernimmt daher Versicherungen:

a) **gegen Feuerschaden** auf Wohn- und landwirthschaftliche Gebäude und Fabriken, auf die in denselben befindlichen Gegenstände, als: Maschinen, Oekonomie- und Gewerbs-Requisiten, Möbel, Viehstände u. s. w.; ferner auf **Vorräthe von Feldfrüchten** jeder Art, mögen diese unter Dach oder im Freien, in Tristen oder Schobern sich befinden.

Ebenso werden Versicherungen geleistet:

gegen Verluste an Miethzins, insoferne diese in Folge eines Brandschadens des betreffenden Gebäudes entstehen;

b) **gegen Elementarschäden reisender Güter zu Wasser und zu Lande;**

c) **gegen Hagelschaden** auf alle Bodenprodukte **mit voller Vergütung des festgestellten Schadens;**

d) **auf das Leben des Menschen**, u. z.: alle Arten von Capitals-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, womit jedoch später begonnen werden wird.

Die Anstalt bietet mit ihrem namhaften Fond und den für die Versicherungen einflussenden Prämieengeldern vollkommene Sicherheit, sowie auch ihre Versicherungs-Bedingungen möglichst zum Vortheile des Publikums gestellt sind.

Zur Ertheilung weiterer Anskünfte, Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und Vermittlung, respective Ausfolgung der entsprechenden Polizzen empfiehlt sich bereitwilligst

Die Bezirks-Agentschaft in Teschen

der Pester Versicherungs-Anstalt:

Teschen, im Juli 1865.

Josef Hofmann.

(553)

PERÜCKEN,

Scheitel, Böpfe, Chignons

bei

(571)

Gustav Mascha,

Friseur aus Wien,

Troppau, Niederring Nr. 18.

Pfosten, Bretter u. Latten

in den verschiedensten Dimensionen, sind stets vorrätzig. Die Abfuhr ist sehr günstig, da die Brettsäge hart an der Kaiserstraße zwischen Ernsdorf und Stotschau vis-à-vis dem Gasthause des Hrn. Josef Kröl gelegen ist. (573)

Seinzendorf
Daupfrettsäge.

Der
Misteker Musik- und Männergesang-Verein
veranstaltet am 15. August l. J. ein

Sänger-Fest

in den reizenden Anlagen des herrschaftlichen Parkes zu **PASKAU** wobei die **Musikkapelle** des erzherzogl. Hüttenwerkes **Bascha** in den Zwischenpausen der Gesangs-Piecen die gewähltesten Musikstücke exekutiren wird.

Nachdem bereits von Seite mehrerer Gesang-Vereine die gütige Mitwirkung zugesagt ist, so verpflichtet dieses Fest ein recht lebhaftes und allseitig unterhaltendes zu werden.

Zur zahlreichen Theilnahme an diesem Feste ergeht hiemit an alle P. T. Musik- und Gesangsfreunde, sowie an das verehrte Publikum die höflichste Einladung.

Beginn des Festes
3 Uhr Nachmittags.

Entrée per Person
20 kr. Oc.W.

Mistek, am 1. August 1865.

Die Vereinsleitung.

NB. Bei ungünstiger Witterung wird das Fest vertagt und seiner Zeit kundgegeben. (578)

Ein Wasserwerk

mit constanter Wasserkraft, 10 Minuten von **Stotschau** entfernt, ist mit mehreren dazu gehörigen Gebäuden aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu **verkaufen**.

Das Nähere bei Herrn **Jg. Baum** oder dessen Bevollmächtigtem Herrn **E. Hoinke** in **Bielsk**. (556 B)

Edict.

Das k. k. st. deleg. Bezirksgericht Troppau hat mit Bescheid dto. 20. Juli 1865, Z. 7723, über Ansuchen der Eheleute **Johann und Katharina Fuchsig** Nr. 1 in **Ottendorf** den freiwilligen liquidatorischen Verkauf ihrer Realität — des **Kretschams** sub **N. E. 1** in **Ottendorf**; zu welchem **213 □ Rst.** Bauarea, **9 Joch 1145 □ Rst.** Acker, **595 □ Rst.** Wiesen, **370 □ Rst.** Gartenland, **396 □ Rst.** Hutweide und **75 □ Rst.** unproduktive Fläche — zusammen **10 Joch 1194 □ Rst.** Grund laut Kataster gehören, und mit welchem die Berechtigung zu jeder Gewerbsausübung — mit Ausnahme des Wein-schanks — als radicirtes Recht verbunden ist, bewilligt.

Der Termin der Vornahme wird auf den
24. August l. J. Vormittags 10 Uhr
in der Kanzlei des gefertigten k. k. Notars sub **Nr. 147** am **Ober-ring** in **Troppau** anberaumt.

Die Realität mit oben benanntem Zugehöre, dann der heurigen Ernte und dem in den Bedingungen aufgeführten Beilasse wird um **12.500 fl.** ausgetheilt und nur um oder über diesen Werthsbetrag unter dem Vorbehalte des Rechts der besonderen Genehmigung des Verkaufs unter **10 Tagen** für den Verkäufer, und unter der Beschränkung, daß erst mit dem letzten September d. J. die Uebergabe der erstandenen Realität in den Besitz erfolgt — hintangegeben werden.

Auf den Meistbuth, unbeschadet jedoch allenfalls entgegenstehender Rechte der pfandrechtlich versicherten Gläubiger, hat der Ersteher **Tabularkosten** per **4576 fl. 4 1/2 kr.** zur Vertretung zu übernehmen, und **5000 fl.** baar in Raten einzuzahlen, den Mehrbetrag aber als verzinsliches, **1/4-jähriges** kündbares Kapital auf der Realität sicherzustellen.

Die Theilnahme an der Visitation ist durch den vorherigen Erlag von **1250 fl.** in Baarem oder in Werthpapieren nach dem Course als **Adium** — bedingt.

Die weiteren Bedingungen können, wie auch der Grundbuchs-extrakt, der Katastralauszug und die Schriftstücke betreffs der radicirten Gewerbsrechte, in der Kanzlei des gefertigten k. k. Notars eingesehen werden.

Troppau, 29. Juli 1865.

Franz Scholz,

(575)

k. k. Notar als Gerichts-Kommissär.

28. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

DER PERSÖNLICHE SCHUTZ.

28. Auflage.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius in Leipzig**. 28. Auflage. Ein starker Band von **232 Seiten** mit **60 anatomischen Abbildungen** in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig, in **Teschen** bei **Karl Frochaska**, in **Wien** bei **Carl Gerold's Sohn**.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von **Laurentius**. Rthr. **1 1/3 = fl. 2.40 kr.**

Warnung. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgetheilt werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von **Laurentius** herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht. (409)

Alle Sorten Brief-Papier,

weiss und blau, liniert und curiert,
mit sauber gedruckter Firma von 3 fl. 60 kr. per Riess an
offeriert

Karl Prochaska in Toschen.
(Muster auf Verlangen.)

Wer grösseren Bedarf von solchen Papieren hat, möge die kleine Mühe der Anfrage nicht scheuen, da wegen vorthellhafter Acquisition grösserer Parthien dieser Papiere besonders billige Preise dafür gestellt werden.
(579)

Das behörblich geprüfte, nach ärztlicher Vorschrift meist aus Alpenkräutern bereitete

Gastrophan, (267)

welches in seinen vortrefflichen Wirkungen bereits vielfach erprobt und als eines der besten Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erzeugung des Appetites anerkannt ist,

kann stets bezogen werden: aus dem Haupt- und Versendungs-Depot in **Prag**, Apotheke des **J. Fürst**, Schillinggasse, 1044.

Für **Toschen** ist die alleinige Niederlage bei Herrn **E. F. SCHRODER**.

Ferner in **Jägerndorf** bei den Hrn. **J. Spatzler** und **Ed. Kratschmer**, Apoth.; in **Odrau** bei Hrn. **H. Lutz**, Apoth.

Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanweisung 75 kr. Bei Postbestellungen wird Emballage und Stempel separat berechnet.

Ein

Bindergejelle

wird für das **Mähr.-Odrauer Bräuhaus** vom 15. August l. 3. aufzunehmen gesucht.

Derselbe muß sich mit guten Zeugnissen aus Bräuereien, wo er gearbeitet hat, ausweisen können.

M.-Odrau, 3. Aug. 1865.

M. Stroßmann,

Bräuhauspächter.

(581 s)



Anzeige.

Die Herrschaft **Lodygowitz** besitzt in dem eine Meile von **Bielitz-Biala** entfernten Orte **Wilkowitz** einen **Sandsteinbruch**. (565 Z)

Gefällige Aufträge auf

Quadern, Treppenstufen, Thürfutter, Sockel, Gesims- und Trotoirsteine, Grabmonumente, Futterkrippen, Schleif- und Handmühlsteine in beliebiger Form und Grösse

werden unter Adresse der Güterverwaltung zu **Buckowitz, Post Bielitz**, unter Versicherung prompter Bedienung und solider Preise franco erbeten.

Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dieser aus sehr einfachen aber sehr wirksamen Stoffen zusammengesetzte Saft ist, wie eine Erfahrung von vielen tausenden Fällen beweist, das vorzüglichste Hausmittel gegen alle entzündlichen, katarrhischen, chronischen und asthmatischen Leiden und Lungenbeschwerden, sowie nicht minder gegen ähnliche Affektionen des Kehlkopfes und der Respirationsorgane überhaupt. Er mildert den Husten, befördert in sanfter Weise den Auswurf und regt alle Sekretionen an, wodurch er allein schon die Fähigkeit erlangt, eine wirkliche heilkräftige Ausernung im Organismus hervorzubringen, wie man sie vergebens bei denjenigen Mitteln suchen wird, die in Form von Bonbons, Pastillen u. s. w. blos zur Milderung des Hustenreizes gebraucht werden können. Seine heilkräftige Eigenschaft ist auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt und durch unzählige Atteste beglaubigt.

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ad. G. Sings.
Freiwaldau, S. Schneider.
Jägerndorf, M. Walscher.
Hollersbach bei Sulcin, Jos. Kneisl.

Mähr.-Odrau, Gabriel Rubiella.
Mistek, Ernst Giesch.
Neutitschein, Dom. Markus.
Schwarzwasser, S. Kuzhki, Apoth.
Skotschau, Anton Turfliczky.

Sternberg, Ant. Janik.
Toschen, G. F. Schröder.
Troppau, M. Plachty.
Würibenthal, Joh. Fik. (580 F)

Im erzherzogl. Schloßgarten in **Toschen**,
Mittwoch den 9. August 1865.

Concert-Soirée

der Musikkapelle der Kuranstalt **Ernsdorf**,
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Josef Knopp**,
wobei die neuesten Musikpiecen zur Aufführung gebracht werden.

Anfang 7 Uhr Abends. — Entree à Person 10 kr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert den folgenden schönen Tag statt. (577)



Ratten-Vertilgungsmittel

M. Spielmann aus **Agram** beehrt sich einem P. T. Publikum sein unfehlbares Mittel zur Vertilgung von **Ratten, Mäusen, Maulwürfen und Schwabenkäfern** zu empfehlen, da er die Wirksamkeit seines Mittels durch die besten Zeugnisse von hohen Behörden und Privaten nachweisen kann, und die Wirkung des Mittels sich schnell herausstellt.

Das Depot einzig und allein für **Toschen** bei **J. PUKALSKI**, Benenisch: **Josef Kofert**, **Braunsberg**: **Lud. Gerlach**, **Engelsberg**: **S. F. Bartel**, **Frankstadt**: **R. J. Krenel**, **Freiwaldau**: **S. Schneider**, **Freudenthal**: **Franz M. Prager**, **Freiberg**: **Franz Kofka**, **Fulnek**: **August Ehrig**, **Hohenploth**: **Rudolf Springer**, **Jägerndorf**: **J. Baroch**, **Mistek**: **Joh. Veranek**, **Neutitschein**: **Dom. Marcus**, **Nickelsdorf**, bei **Judmantel**, **Ignaz Schreyer**, **Odrau**: **Mich. Gerlich**, **Obersdorf**: **Jos. Weidlich**, **Wall. Meseritsch**: **Karl Schiebeck**, **Weißkirchen**: **Karl Kotuczel**, **Wigstabl**: **Josef Pohl**, **Würibenthal**: **M. Groß**, **Judmantel**: **J. F. Weiser**, **M.-Odrau**: **Gabriel Rubiella Wittwe & Sohn**, **Wagstadt**: **Karl Riehl**, **Wiesitz**: **G. Kolatschek** und **F. Engert**, **Biala**: **Josef Ruans**.

Die Fabrik und die Depositäre garantiren für die Wirksamkeit des Mittels.

Meine Depots befinden sich in allen l. l. Hauptstädten.

Ich mache ferner ein hochverehrtes Publikum aufmerksam, daß ich eine

Wanzen-Tinktur

erfunden habe, die in zwei Minuten die Wanzen sammt der Brut vertilgt, und verpflichtet mich für jede Wanze 5 fl. De. W. zu zahlen, wenn an der Stelle eine lebendige bleibt, die man mit dieser Tinktur bestricht. — Auch ist bei Obigem zu bekommen:

Universal-Hühneraugen-Pflaster,

durch welches man jetzt in der kürzesten Zeit jedes Hühnerauge ohne allen Schmerz verliert.

Kautschuk-Pasta

zum Wasserdichtmachen jeder Art Leber, insbesondere für Fußbekleidung, da man getrockn. 48 Stunden im Wasser stehen kann, ohne daß eine Feuchtigkeit durchdringt.

Frost-Salbe,

nach deren Gebrauch das Frieren augenblicklich aufhört und die Gefäße gänzlich heilen.

Preise: 1 Dose Ratten-, Mäuse- und Maulwurfs-Vertilgungsmittel 1 fl. — 1 Flasche Wanzen-Tinktur 40 kr. — 1 Flasche Schwabenpulver 60 kr. — 1 Dosis Hühneraugenpflaster 50 kr. — 1 Dosis Kautschuk-Pasta 50 kr. — 1 Dosis Frost-Salbe 1 fl. 10 kr., jedes sammt Gebrauchsanweisung. (564)

Dem geehrten P. T. Publikum erlaube ich mir die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich mich als Arzt speziell für Zahn- und Mundkrankheiten in **Troppau** niedergelassen habe.

Die zu diesem Zwecke gemachten Erfahrungen, die ich durch den persönlichen Verkehr deutscher wie amerikanischer Zahnärzte mir erworben habe, machen es mir möglich auf diesem Gebiete die rationelle Behandlung kranker Zähne, Plombiren mit Gold und andern amerikanischen Füllmassen, sowie bei Einsetzen künstlicher Piecen die neueste anerkannt beste Methode in Anwendung zu bringen.

Ich ordinare in meiner Wohnung im **Manderla'schen Haus**, Nr. 142 von 9—12 Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittag.

(570S)

C. Kohn.

Brantwein- und Wierschank in Skotschan
auf 3 Jahre zu verpachten.
Die Lokalitäten sind außerdem für eine Kegel- und Billard-Fabrik geeignet, auch kann daselbst die Oekonomie mit übernommen werden.
Näheres in Skotschan, Haus Nr. 18, bei der Hausbesitzerin Frau **Neumann**. (550)

Lizitation.

Am 9. August d. J. werden mit Bewilligung des k. l. Bezirksamtes in **Skotschan** 3. 1570 vom gefertigten Kontributionsausschusse

400 Meßen Hafer
und

20 Meßen Korn

verkauft werden. (574)

Bazanowitz, 1. Aug. 1865.

A. Krzemien,
Witgermeister.

Silesia

Buscrate:

R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 Fr.

Insertions- Aufträge übernehmen:
Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg,
Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppelt
in Wien.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

gerische Knoten der Schleswig-holstein'schen Frage nicht mit dem Schwerte zerhauen werden wird. Eine große nationale Politik kann Preußen eventuell selbst auf die Gefahren eines Krieges hin nur dann verfolgen, wenn an der Spitze seiner Regierung Männer stehen, die das Vertrauen des Volkes besitzen, die den Geist der Nation für ein hohes Ziel zu erwecken, zu begeistern und zu höchsten Kraftentwickelungen fortzureißen verstehen. Daß aber Herr von Bismarck bei all seiner sonstigen Energie sammt seinen Kollegen auch nicht eine Ader von einem solchen Manne besitzt, ist weltbekannt und die innern Zustände Preußens sind ein Zeugniß dafür, daß hinter ihm nicht ein für seine Pläne zu großen Thaten entschlossenes Volk steht. Wie es aber in dieser Beziehung in Oesterreich ausschaut, das unterlassen wir süßlich auszuführen; das Bedürfniß nach Ruhe und Frieden ist bei einem Systemwechsel wie der jetzige eben in Vollziehung bei uns begriffene, noch vielmehr als sonst vorhanden und wäre auch dieses nicht, so würden unsere Finanzen ein sehr vernehmliches Veto gegen jede kriegsrische Aktion einlegen; noch ist es zu keinem Ultimatum und Abbruch des diplomatischen Verkehrs gekommen und unsere öffentlichen Creditpapiere haben bereits mehre Procente an ihrem Werthe verloren, wie würde aber erst ihre Entwerthung zunehmen bei einem Kriege! Außerdem haben wir aber noch zu befürchten, daß bei dem ersten Kanonenschusse an der Oder oder Elbe, höchst wahrscheinlich auch der Waffentanz um Venedig beginnen würde, denn die Italiener würden die Gelegenheit schwerlich vorübergehen lassen, Oesterreich anzugreifen, während es einen großen Krieg in Norden führen und seine Kräfte zersplittern und theilen muß. In Betracht aller dieser Verhältnisse glauben wir eben an keinen Krieg mit Preußen; die diplomatische Aktion und die Zänkereien der officiösen Blätter werden vielleicht noch eine geraume Weile fortbauern, aber zu etwas Anderem als einem friedlichen Abkommen auf Grund der etwas modificirten preussischen Februarforderungen wird es hoffentlich nicht kommen. —

Der von dem Gemeindevorstande in Stauding vorgelegte Vertrag über den beabsichtigten Ankauf der dortigen Erbsitzerei Namens der Gemeinde, wird über Bitte des Gemeindevorstandes und über dessen Angabe von unüberwindlichen, dem Kaufe entgegenstehenden Schwierigkeiten als unerledigt zurückgestellt. Der Akt über die Grenzbezeichnung der Dörfer in Stalky wird zur Kenntniß genommen, und die in einigen Punkten durch die ungewissen geänderten Verhältnisse gebotene Beschränkung des A. S. in Sanddorf wegen verschiedener Unzulänglichkeiten in der Gemeindeverwaltung in dem Punkte, daß dem Beschwerdeführer, da er kein Steuerträger ist, die Einsicht in die Gemeinderrechnung vom Gemeindevorstande verweigert wurde, dahin erledigt, daß nach §. 6 und 65 der Gemeindeordnung jedem Gemeindegliede und somit auch dem Beschwerdeführer, da er nach Sanddorf heimathsberechtigt ist, die Einsicht in die Gemeinderrechnung freistehe.

Ueber die Anzeige der Häusler in Zimrowitz, wegen Vertheilung der Gemeindegrundstücke an die Banern und Gästler, werden Erhebungen eingeleitet und die Präliminarien der Gemeinden Baranowitz, Melsch, Fischberg, Langendorf, Kehlsdorf, Müskendorf, Nenklitz und Freyhermsdorf durch Vermittlung der gesetzlich ermittelten Steuerumlagen für das Jahr 1865 erledigt. Da nach der bisherigen Praxis die Erfahrung vorliegt, daß die Gesuche der Gemeinden um Bewilligung von Umlagen über 10 Prozent der direkten Steuer in der Regel verspätet und mangelhaft einlangen, so wurde eine mit Formularen und beispielsweise Durchführungen versehene Instruktion an die Gemeinden vereinbart, welche in Druck gelegt, und in der bezüglichen Landessprache an die Gemeindevorstände in Form eines Rundschreibens an selbe vertheilt werden soll.

Die Eingabe des Kirchenbau-Konkurrenz-Komitees in Zägerndorf, in Betreff seiner Einflussnahme auf das Kirchenvermögen, wird in ähnlicher Weise erledigt, wie dieß in der 28. Sitzung im ähnlichen Falle bezüglich des gleichen Komitees in Gauernitz beschlossen wurde. Aus dem durch gegenseitige Beschränker zur Sprache gekommenen Konflikte zwischen einem Gemeindevorstande und dem Obmann eines Kirchenbau-Konkurrenz-Komitees nimmt der Landesauschuß Veranlassung, beiden Theilen sein Verhalten über die, die beiderseitige ämliche Stellung beeinträchtigenden Mißbilligkeiten auszusprechen, selbe zur Harmonie zu einmünden und den Obmann des Kirchenbau-Konkurrenz-Komitees aufzufordern, die Beschlässe und Verfügungen desselben den Gemeinden von Fall zu Fall wegen des ihnen eingeräumten Rechts der Beschwerde bekannt zu geben.

Die Eingaben des Obmanns des Kirchenbau-Konkurrenz-Komitees in Engelsberg, betreffend die von der Gemeinde Dürreisseu

verweigerte Beisteuer zur Reparatur der Friedhofsmauer, dann jene des gleichen Komites in Thomasdorf in Betreff der Art der Konkretenleistung zum Kirchenbau und die damit im Zusammenhange stehende Beschwerde der Anfaßen in Ober-Thomasdorf, werden wegen Inkompetenz des Landesausschusses abgelehnt, da es sich in beiden Fällen um die Anlegung von Verträgen und Urkunden handelt, die dem Zivilrichter vorbehalten ist.

In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser und der Grundentlastung werden verschiedene Einkünfte erliebt, dem Invalidenfonds einige Legate zugeführt, mehrere Herstellungen im Landhause bewilligt, und mehrere Stipendienbeträge und Schuldenverläge angewiesen.

Ein Anboth wegen Ueberlassung einer Partie schief. Grundentlastungs-Obligationen wird angenommen und beschloffen, selbe vorläufig in Höhe des Baarbetrages von 275.000 fl. für den Landes- und Domestikalfond anzukaufen und mit der Durchführung des Geschäftes ledo Wien den Herrn Landesbuchhalter zu betrauen.

31. Sitzung am 1. August 1865.
Die Beschwerden des Gemeindevorstandes in Gröbitz, gegen die gleichlautenden Entscheidungen des k. k. Bezirksamtes und der k. k. Landesregierung in der Zuständigkeitsfrage des B. W. wird abgelehnt, da dem Landesausfische kein Entscheidungsrecht in Fragen der Gemeindeangehörigkeit zusteht. Nach Genehmigung des Grundtaufes zwischen dem Gutsbesitzer A. L. und den Gemeinden Neu-
hof, Jatzig und Zäskewitz, wird die dadurch bedingte Uebertragung in den Grenzen dieser drei Gemeinden bewilligt.

Für die Gemeinde Brischowitz wird in der Angelegenheit der Vertheilung des Gemeinweldes im Sinne der §§. 86 und 88 Gemeinde-Ordnung ein Vertreter in der Person des mähr.-schles. Landesadvokaten Dr. R. bestellt.

Das Gesuch der Gemeinde Niegersdorf um Bewilligung eines Darlehens oder einer Unterstützung aus dem Kontributionsfonde zum Schulbaue wird — da dem Landesausfusse die Verwaltung der Kontributionsfonde bisher nicht zukommt — der k. k. Landesregierung zur Amtshandlung abgetreten und dabei das Ersuchen um Stirkung des Schulbaues bis zu jenem Zeitpunkte gestellt, wo die Mittel hiezu im geschildeten Wege sichergestellt sein werden, was bisher nicht der Fall ist. Zugleich wird der Gemeindevorstand in Niegersdorf aufgefordert, wegen Sicherstellung dieser Kosten im Sinne der §§. 77 und 89 Gem.-Ord. die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Der Bericht des Landesbuchhalters über den Verlauf des Einkaufsgeschäftes eurer Partie schles. Grundentlastungs-Obligationen für den Landes- und Domestikalfond wird mit dem Ausdruche der vollen Anerkennung der von diesem Herrn Veamten hiebei ersfalteten Umsicht und der dadurch dem Lande erwachsenen finanziellen Vortheile zur Kenntniß genommen. Wegen Befegung der durch den Austritt eines Bögling's des Wiener Thierarznei-Instituts erlebigen Zahresubvention von 200 fl. aus schles. Landesmitteln, wird der Konkurs ausgeschrieben.

Mehre Personal-, Kassa- und Rechnungsgegenstände werden erbeigt.

Troppau, 9. August. (Zum Sängerbundes-
feste.) Wenn auch das am 20. d. M. hier stattfindend,
Sängerbundesfest nicht jene Dimensionen annehmen wird,
wie das große hier vor vier Jahren abgehaltene Ge-
sangefest, so wird doch sowohl von Seite der Bundeslei-
tung, wie von Seite des aus der Mitte des Gesang-
vereines gewählten Festausschusses das Mögliche gethan,
damit das Fest entsprechend gefeiert werde. Der Fest-
ausschuß hat zu seinem Obmann Herrn Dr. Willibald
Müller und zu seinem Schriftführer Herrn Dr. Weuge-
lides gewählt. Von auswärtigen Sängern haben sich bis-
her beiläufig 180 angemeldet, doch geschehen noch täglich
weitere Anmeldungen. Das gemeinschaftliche Sängermal
wird in den Lokalitäten der Kiofrestauration eingenom-
men werden und wird für die Unterkunft der auswärti-
gen Festgenossen theils durch Beherbergung bei gastfreun-
dlichen Privaten, theils durch Unterbringung in Massen-
quartieren entsprechend gesorgt. Auf dem Paradeplatze
im Park wird eine Sängertribüne mit einem auf 300
Sänger berechneten Raume errichtet, welche reich decorirt
werden soll; auch das Theater und die Realschule wer-
den geschmückt und mit Fahnen versehen. Es steht zu
erwarten, daß auch viele Private ihre Häuser nicht ganz
schmucklos lassen werden und zwar umso mehr, als das
heutige Sängerbundfest wohl für eine lange Reihe von Jah-
ren das letzte sein wird, welches Troppau in seinen
Mauern sehen wird.

— 10. August. (Schulenfrequenz. Ein Stubenstück. Demolirung.) Im Schuljahre 1864/5 wurde der Unterricht am hies. Obergymnasium von 27 Lehrern ertheilt. Die Zahl der öffentlichen Schüler betrug am Ende des Schuljahres 585, der Privatisten 6, u. z. 456 Deutsche, 131 Ezecho-Slaven und 4 Polen. Dem Glaubensbekenntnisse nach waren 570 Katholiken und 21 Jiraeliten. Schulgeld zahlten 355, davon be-

freit waren 236. Stipendien im Gesamtbetrage von 1477 fl. 60 kr. und 80 Nthlr. genossen 32 Schüler. Am Unterricht in der französischen Sprache beteiligten sich 40, an dem in der italienischen 12, in der englischen 5, im Gesange 177, in Zeichnen 130, in der Kalligraphie 267, in der Stenographie 110 und im Turnen 94 Schüler. — Den Unterricht in der Oberrealschule erteilten außer dem Direktor 11 ordentliche und 4 supplierende Lehrer, ein Assistent und mehrere außerordentliche Dozenten. Gesamtzahl der Schüler 511; u. z. 430 Deutsche, 81 Slaven; der Religion nach 458 Katholiken, 16 Protestanten, 37 Israeliten. Schulgeld zahlten 416, befreit hiervon waren 95. Summe des Schulgeldes für beide Semester 5144 fl., der Annahmestegen 386 fl. 40 kr. Am Unterricht in der böhmischen Sprache beteiligten sich 280, an dem in der französischen 72, in der italienischen 51, in der englischen 12 und in der polnischen 14, in der Stenographie 84, im Singen 152, Turnen 93, Modellieren 5. An praktischen Arbeiten im chemischen Laboratorium beteiligten sich 18 Schüler.

Am 2. August besitzte der mit der Reparatur des hies. Stadthurmes beschäftigte Vinzenz Milbner denselben, um seine Arbeiten zu beginnen. Als er den Leibriemen, an welchem die ihn gewöhnlich tragenden Stricke befestigt werden, umschnallen wollte, bemerkte er zufällig, daß dieser bis auf die Dicke eines Fadens, so wie auch die Stricke stellenweise durchschnitten seien. Leider wurde der Urheber dieses schändlichen Vandalenstückes, das leicht den Tod des kühnen Thurmbesteigers zur Folge haben konnte, bis nun nicht ermittelt.

Die Demolirung der durch Herrn Klein angekauften Baracken in der Johannisgasse hier ist endlich vollendet.

— Vorgestern (8.) wurden die Einwohner der Töpfer- und Sperrgasse um die fünfte Nachmittagsstunde durch eine bedeutende Detonation erschreckt. In dem Keller des Kaufmannes Bracht explodirte ein Faß mit Petroleum. Wahrscheinlich dürfte der im Keller beschäftigt gewesene Lehrling, ein Sohn des hiesigen Schlossermeisters Schmak, mit dem Richte sich dem Faße unvorsichtig genähert und so das Petroleum sich entzündet haben. Der Lehrling erlitt bedeutende Brandverletzungen. Die Feuerwehr war sogleich am Platze und binnen kurzer Zeit war das Feuer durch Verrammeln der Keller-Eingänge und Fenster vollkommen gedämpft.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa vom Monat Juli betrugen die Einlagen 4376 fl. 30 1/2 kr., die Rückzahlungen 6487 fl. 40 kr. Stand der Einlagen mit Ende Juli 146.862 fl. 57 1/2 kr.

Teschen, 6. August. (Festabend.) Der zu Ehren unseres wackeren Bürgermeisters Dr. Demel gestern veranstaltete Festabend fand in Folge ungünstiger Witterung nicht, wie ursprünglich projektirt, in den Restaurationslokalitäten vor der erz. Bräuerei, sondern im Redoutensaal statt. Um 8 Uhr versammelten sich daselbst über 100 Personen der Elite hiesiger Gesellschaft zur Festasfel. Die Reihe der zahlreichen Toaste begann Bürgermeister-Stellvertreter Klemens mit einem Hoch auf Se. Majestät, worauf Bezirksversteher Ruff mit einem Hoch auf Teschen erwiderte. Notar Farnik brachte auf Se. I. Hoheit den Herrn Erzherzog Albrecht einen Toast aus. Hierauf hielt Gemeinderath Schröder die Festrede, in der er zuerst der Veranlassung des Festabends, der Kaschau-Oderberger Bahn, gedachte und deren Bedeutung für Teschen hervorhob. Sodann erwähnte Redner der bedeutenden Verdienste des Dr. Demel um Teschen und besonders sein ausdauerndes Wirken für das Zustandekommen der bewilligten Bahn und brachte schließlich dem allverehrten Manne ein Hoch aus. Dr. Demel erwiderte in meisterhafter Rede, in welcher er an die bedeutenden Verdienste des unvergesslichen Hohenegger und Kalchberg's erinnerte, welchen Schlesien und besonders Teschen so Vieles verdankt und welchen auch der Ruhm gebührt die Kaschau-Oderberger Bahnstrecke als für die Wohlfahrt Oesterreichs nothwendig angeregt und der Ausföhrung nahe gebracht zu haben. Dem Lebenden einen Ausdruck der Verehrung darbringend, schloß Dr. Demel mit einem Toast auf Baron Kalchberg. Zahlreiche weitere Toaste worunter der des Senior Klapsia auf die Wähler Dr. Demel's hervorragte, so wie die Trinitäts Hüttentapelle erhielten die gehobene Stimmung der Anwesenden, die sich sichtlich befriedigt erst gegen Mitternacht trennten.

— (Verpachtung des städtischen Bräuhauses.) In der am 4. d. M. abgehaltenen General-Versammlung der bräuberechtigten Großbürger hat das bisherige provisorische Komite das Resultat der am 31. Juli l. J. stattgehabten Vizitation des Bräuhauses vorgebracht. Nach längeren Erörterungen und Debatten, welche hauptsächlich der geforderten Anschaffung einiger Bräuhausvorrichtungen und 2000 Eimer Lagerfässer geführt worden sind, wurde die Verpachtung des Bräuhauses an Herrn Jos. Philipp Gläfinger aus M.-Ostern auf die Zeit von 6 Jahren um den jährlichen Zins von 3150 fl. und die Anschaffung des von demselben geforderten Fundus instruktus beschlossen. Zur Befreiung der Kosten aller nöthigen Anschaffungen wurde von dem bei der Stadtgemeinde deponirten Bräuhauszins ein Betrag von 4000 fl. bewilligt, der Rest desselben soll als weiterer Reservefond für das bürgerliche Bräuhaus fruchtbringend angelegt werden. Außerdem wurde beschlossen, von dem

jährlichen Pachtzins jedem Theilhaber 15 fl. als Gewinnantheil vom Bräuhaus ausbezahlen und den Rest des Pachtzins nach Abzug aller Steuern und sonstiger Haushaltungskosten dem Reservefond zuzuführen. Schließlich wurde ein Bräuhausverwaltungs-Komite auf die Dauer eines Jahres bis Ende Oktober 1866, bestehend aus 5 Mitgliedern und 2 Ersatzmännern gewählt. Von den abgegebenen 92 1/2 Stimmen erhielten Herr Stefan Hirsch 90 Stimmen, Herr Johann Pufalski senior 86, Herr Franz Waibed 82, Herr Leopold Duschek 78, Herr Daniel Pawelek 77, Herr Adalbert Fink 70, Herr Leopold Klemens 36 1/2 und Herr Johann Haager 26 1/2 Stimmen. Da Herr Leopold Duschek auf seine Wahl sofort resignirte, so trat Herr Adalbert Fink als wirkliches Mitglied in das Komite ein und die beiden Herren Leopold Klemens und Johann Haager, welche die nächst meisten Stimmen hatten, sind als Ersatzmänner bestellt worden. Dieses Komite konstituirte sich sofort unter dem Obmann Herrn Johann Pufalski senior mit dem Schriftführer Herrn Stefan Hirsch.

— (Schulenfrequenz.) Der Unterricht am hiesigen katholischen Gymnasium wurde im Schuljahre 1864/65 von 16 Lehrern erteilt. Schülerzahl 319, u. z. 109 Deutsche, 210 Slaven, der Religion nach 299 Katholiken und 20 Israeliten. 208 Schüler zahlten an Schulgeld 2746 fl. 8 kr., 111 waren davon befreit. Stipendisten 49. Gesamtbetrag der Stipendien 2532 fl. 95 kr., Unterstützungsbeiträge 104 fl. 30 kr. — Der Unterricht am evangelischen Gymnasium wurde von 15 Lehrern erteilt. Schülerzahl 240, u. z. 57 Deutsche, 135 Polen, 47 Tschechen und 1 Serbe, dem Religionsbekenntnisse nach 184 ausburger und 36 helvetischer Konfession, gr. orientalisches 1, Israeliten 19. Schulgeld zahlten 185, davon befreit waren 55. Stipendisten 16 mit einem Stipendienbetrage von 232 fl. 49 kr.

— Die hies. k. k. priv. Scharfschützengesellschaft veranstaltet zur Verherrlichung des a. h. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Kaiserschießen, welches am 18. August 1865 Vormittags nach der kirchlichen Feier eröffnet, am 19. August fortgesetzt und Sonntag am 20. August Nachmittags geschlossen wird. Bei der großen Scheibe sind 4 Preise mit 3 Dukaten, 2 Dukaten, 1 Dukaten und 3 fl. in Silber, bei der Nadelgewehrseibe 3 Preise mit 3 fl., 2 fl. und 1 fl. in Silber ausgesetzt.

Vielitz-Biala, 9. August. (Hüter, ist die Nacht schier hin?) Wir haben heute wieder einen Akt des Fanatismus, einer der traurigsten Verirrungen des menschlichen Geistes und der Rohheit zu verzeichnen. In Biala ist ein Israelit, Herr Alois Lemberger, soeben daran in dem Hause, in welchem die Mauthentnahme ausgeübt wird, ein Kurz- und Wandwaarengeschäft zu errichten. Er hat die behördliche Erlaubniß dazu, er hat von einem Bürger Biala's das ihm passend erscheinende Lokal gemiethet. Das Verkaufsgewölbe ist hergerichtet, das Aushängeschild über demselben angebracht. Da zieht in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. eine fanatisirte Rote vor das genannte Haus und beginnt das gewöhnliche Vorgehen von Judenhetzen und Judenvertreibungen, das Einwerfen der Fenster. Der Hausbesitzer ruft nach der Nachtwache; diese schlägt das Haus stundenlang. Endlich glaubt sie sich am Platze nicht mehr erforderlich; sie verläßt ihn. Die Tumultuanten und Zerstörer kehren wieder, zertrümmern alle durch Läden nicht geschützten Fenster, bemerken und beschmieren Schild und Wände mit Straßenkoth, versuchen die Läden des Auslagesfensters gewaltsam zu erbrecen, wie an dem beschädigten Mauerwerk deutlich zu sehen ist, und ziehen dann ab. Das ist wieder eine der vielen Illustrationen der vielgerühmten Gleichberechtigung! —

Jägerndorf, 9. August. (Sparsamkeitsrück-sichten. Fahnenweihfest.) Selbst dem Befangensten muß es auffallen, daß die neugebaute Brücke in der Anlage beim Straßbaue zur Hälfte angestrichen und zur Hälfte roh gelassen wurde. Daß aber diese Brücke nicht vollendet werden kann, weil drei Partheien gewissenhaft ihre Schuldigkeit thun, dürfte den Weissten unbekannt sein. Die Hauptbrücke an und für sich ist die Kommune zu bauen verpflichtet, die Seitentheile soll die fürstl. Lichtenstein'sche Gutsverwaltung besorgen, der Anstrich endlich soll aus Mitteln des Stadtverschönerungsfonds hergestellt werden. Da nun letzterer nur verwendet werden konnte, um den städtischen Theil dieser Brücke zu verschönern, die fürstl. Verwaltung aber sich bei einer an- oder unangestrichenen Brücke gleich wohl befindet, die Kommune endlich aus Sparsamkeitsrück-sichten die kleine Auslage dieses Anstriches scheut, so wird dem Schönsinn der Jägerndorfer ein moralischer Nippenstoß versetzt und die Brücke im besuchtesten Theile der Promenade bleibt unvollendet. Ebenfalls Sparsamkeitsrück-sichten sind es, welche die vollständige Auspflasterung des Pfarrkirchenplatzes hindern. Kann aber eine Auslage, wie solche die Pflasterung eines Platzes von ein paar Klastern Raum verursacht, eine Rolle für eine Gemeinde von der Größe Jägerndorf's spielen? Bemerkte muß werden, daß dieser Theil des dort befindlichen Röhrkastens halber sehr besucht wird und daß den dortigen Bewohnern dieser Besuch sehr verleidet werden muß, wenn bei Regenwetter der aufgeweichte Boden sie bis

an die Knöchel versinken läßt und sie die Lachen passiren müssen, die durch die Erhöhung des neugepflasterten Theiles sich dort bilden und einen ausgezeichneten Tum-melplatz für Gänse abgeben.

Am 8. d. M. feierten der Gesangs- und Turnverein das Fahnenweihfest. Beide Vereine, denen sich die Turnzöglinge angeschlossen, begaben sich um 3 Uhr Nachmittags zum hl. Segen in die Burgbergkirche und marschirten von dort zur geselligen Unterhaltung in den Hegerwald. Gesangspiecen, Musik, Tanz, Turner- und Gesellschaftsspiele, wirkten so unterhaltend auf die Anwesenden, daß man erst bei Einbruch der Nacht an die Heimkehr dachte. Die Schützengesellschaft hat zu dieser Feier eine Deputation entsendet.

△ Aus dem Obersdorfer Bezirke, 7. August. Während des Frühgottesdienstes Sonntags am 30. Juli wurden in der Pfarrkirche zu Hillersdorf zwei Frauen, die dort vor einiger Zeit von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten waren, unter dem bei solchen Anlässen üblichen Zeremoniel exkommuniziert.

Die Witterung gefällt sich dieses Jahr in Extremen. Nach der langen glühenden Hitze haben wir seit dem 3. d. M. fast beständig Regen, begleitet von Kälte und heftigen Nordwestwinden, die uns bereits sehr eindringlich an den Herbst mahnen. Leider ist dieses regnerische Wetter der Ernte, die im Gebirge mit dem Roggen-schnitt eben erst begonnen hatte, sehr hinderlich; in anderer Beziehung jedoch ist es von großem Nutzen für das Wachsthum der Kartoffeln und Futtergewächse und ebenso hat nun auch der bereits sehr fühlbar gewesene Wassermangel ein gründliches Ende erreicht.

Aus dem Kohlbadthale, 8. August. (Ersparnisse im Staatshaushalte. Gefällebehörliche Veranstaltung. Pfarrer Franke.) Wenn man die aus Sparsamkeitsrück-sichten kürzlich in Schlesien durchgeführte Reduktion der Weinbarmarie, wovon wir in Nr. 31 d. Bl. berichteten, betrachtet, so drängt sich dabei unwillkürlich die Frage auf, ob nicht auch bei der Finanzwache durch eine Reduktion noch Bedeutenderes erspart werden könnte. Der Grenzschmuggel hat sich, wenigstens in Schlesien, beinahe auf Null gestellt und gibt es Finanzwache-Abtheilungen bei welchen sonach die Hauptbeschäftigung nur die ist, ein einziges kleines Bräuhaus und etliche Dorfsträmer und Tabakrafiken zu beaufsichtigen. Bringen wir die Befolgung eines solchen Mannschafstandes von dem Steuerbetrage, welchen die unter ihrer Aufsicht stehenden steuerbaren Objekte leisten, in Abschlag, welcher Reingewinn wird wohl da für das Avar bleiben? Hören wir jedoch die Wünsche aller Bierbrauer: daß sie gerne einen eben so großen, ja noch größeren Pauschalbetrag an Verzehrungssteuer entrichten wollten als sie in ein- oder mehreren der letzten Jahre entrichtet haben, wenn sie von der lästigen Kontrolle befreit würden, so sollte man meinen, daß die Steuergesetzgebung doch einen Modus finden müßte, wodurch nicht allein die Klagen der Bierbrauer beseitigt würden, sondern auch das Avar einen Gewinn erzielte. Wenn die Bierbrauereien ein größeres Quantum Gerstensaft erzeugten, so dürfte die gute Folge die sein, daß der Preis desselben ermäßigt würde und der arme Mann, der im Schweisse seines Angesichtes sein Brot trocken essen muß, in der Lage sein könnte auch dann und wann ein Glas Bier zu trinken. Wird in dieser Richtung den ärmeren Ständen keine Rechnung getragen, so werden wir es in kurzer Zeit erleben, daß sich die arme Klasse — bei der außergewöhnlichen Billigkeit des Branntweines — dem Genuße desselben vollständig hingeben und so sich selbst zum eigenen Schaden und zu dem des allgemeinen Volkswohles demoralisiren wird. Beispiele können schon jetzt die gerechte Vermuthung bestätigen.

Daß die Bierbrauer manchmal Grund haben wegen der Kontrolle mißmuthig zu werden, dafür mag folgender Fall sprechen: Als am 25. v. M. in dem Bräuhaus zu G. das Gebräu zu Ende war und sich die Gefälle-Aufsicht entfernte, ging auch der Brauer sammt seiner Frau aufs Feld zur Ernte und beauftragte die Arbeiter, Bierfässer auszuwaschen. Es geschah und kaum hatten die Arbeiter aus etlichen Fässern den Bierrückstand mit Wasser verdünnt aus- und in ein Bottich gegossen, so erschien der Herr Amtsdirektor und erkannte in dieser Flüssigkeit drei Grad starkes „Bier“ in beiläufiger Menge von etlichen Eimern. Zwei designirte Rezipienten, welche unter Zuziehung einer Gerichtsperson den Thatbestand aufzunehmen hatten, fanden aber, daß die Menge dieses „Bieres“ in 13 Maß bestand. Der Brauer hatte nun bei seiner Nachhausekunft 2 fl. und einige Kreuzer Strafe zu zahlen, während die Gerichtsperson, welche wir als Bierkenner bezeichnen können, uns versichert, daß sie nie gewagt haben würde, dieses „Bier“ schon wegen der großen Menge Faßspech dem Vieh zu geben, zu welchem Zwecke es jedoch im Bräuhaus verwendet worden wäre.

Verfloßene Woche ist der katholische Pfarrer Herr Anton Franke von seinem Pfarrsitz in Neubörsel, welchen er durch 17 Jahre inne hatte nach Botenwald in Mähren übersiedelt. Sowohl bei den Katholiken als bei den Protestanten wird derselbe hier in bestem Andenken bleiben. Erstere verlieren an ihm einen liebevollen Seelsorger und ausgezeichneten Kanzelredner und letztere einen Mann, den sie schon seiner Friedfertigkeit wegen

hochachten. Möge dieser greise Herr in seiner jetzigen Gemeinde seine alten Tage ruhiger genießen können und bei seinem segensreichen Wirken nicht auch durch große Steine des Anstoßes getränkt werden, denn — hier war es ja eben im Gebirge. Im Namen vieler beider Konfessionen rufen wir ihm noch ein herzliches „Lebewohl“ zu.

Aus dem Freiwaldbauer Bezirke, 9. August. (Mats auf schlesischem Boden.) Nachdem das Erntewetter einem hohen Zirkularausdrucke entsprechend, „weder liberal noch illiberal“ aufgetreten war, hat es heute eine entschieden volkshreundliche Wendung genommen und strahlt Aurora über üppig mehrreiche Garben, während ihr Sohn Zephrus den Schnittern frische Kühlung zuschüttet. Dort aber auf jenem Felde am Fuße des Gräfenberges wiegt sich mit breiten glänzend grünen Blättern die schöne Zea Mays (Mais, Türkenweizen), welche sich zwischen den andern zwar noch nicht eingeschauerten aber dennoch abgedroschenen schlesischen Getreidearten gar fremdbartig ausnimmt. Es ist die kleine Abart „Pferdezahn“ genannt, welche — statt wie die große Art 10—18 Fuß — nur 4 Fuß hoch wird und viel schneller reift als jene. Dieses Getreide wurde diesmal nicht als Frucht, welche ohne Vieß hier nicht gedeiht, sondern als Futtertraut angebaut und biethet den Vortheil, daß es bis in die kalte Jahreszeit frisch verfüttert werden kann und zwar läßt es sich zu verschiedenen Zeiten in einem und demselben Jahre verwenden. Man zieht z. B. den männlichen Theil des Stengels dieser getrennt geschlechtigen Pflanze heraus, verfüttert ihn und läßt den, die größere Masse ausmachenden Rest der Pflanze auf dem Felde stehen, und zwar ganz gut bis in die Zeit des Schneefalles, wonach man das Maisgras in die Siere zum Viehfutter schneidet. Daß das Maisgras treffliche Dienste für die Milchwirthschaft leistet, ist in Oesterreich faßsam bekannt. Inwiefern der hier erwähnte, wie es scheint glückliche Versuch mit dem Maisbau, welchen der preussische Verwalter eines Freiwaldbauer Grundbesitzers zum ersten Male in dieser Gegend anstellte, Nachahmung für Schlesien verdient, mögen Andere entscheiden. Man behauptet, daß dieser „Pferdezahn“ dem Klee vorzuziehen sei.

Zauernig, 9. August. (Wald. Hoher Versuch.) Im Laufe der vorigen Woche wurde in Landek, dem uns benachbarten Badeorte, der Grundstein zu einem Militär-Kurhause gelegt und eingeseget und mit dieser Feier zugleich die hundertjährige Gedächtnisfeier des Eintreffens Friedrichs II. in Landek verbunden. Anfangs hieß es, der König selbst werde der Festlichkeit beiwohnen, daraus wurde nun nichts und man sprach hier von der Ankunft des Prinzen Friedrich Karl, dessen Mutter, die Prinzessin Karl, den Badeort alljährlich besucht und auch gegenwärtig dort weilt. Auch der Prinz kam nicht; aber statt seiner nahmen der Minister des Innern, Graf Eulenb., der Kommandirende von Schlesien von Mutius und der Breslauer Regierungs-Vize-Präsident von Götz am Feste Theil. Diese drei Herren statteten bei ihrer Rückfahrt dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof von Breslau auf Schloß Johannesberg einen Besuch ab. Die Wichtigkeit des Badeortes Landek steigt von Jahr zu Jahr, er ist schön gelegen, enthält eine Menge prachtvoller Gebäude und besitzt eine an interessanten Parthien reiche Umgebung, wie auch die Heilkraft seiner lauwarmen alkalisch-salinischen Schwefelquellen eine vortreffliche ist.

Der Bassist Herr Melkus vom städt. Theater in Olmütz gab auch hier zwei Konzerte, die ihm — sehr viel Anerkennung eingetragen haben.

Weidenau, 10. August. (Der neue Pfarrer und die Bürger.) Zwischen dem neuen Pfarrer, Herrn Dr. Wache, und den Bürgern herrscht ein eigenthümlich gespanntes Verhältniß, das jedenfalls in den kleinlichen Ansichten vieler Bürger seinen Grund haben mag. Man wirft Herrn Dr. Wache Stolz und Hochmuth vor, weil er mit Niemandem verkehrt. Herr Dr. Wache scheint jedoch ein Mann zu sein, der sich nicht aus Stolz und Hochmuth von der Außenwelt entfernt, sondern in eben dieser Abgeschlossenheit den Weg sucht, seinem irdischen Verufe möglichst gerecht zu werden. Wir achten in Herrn Wache den Mann der Ueberzeugung, sehen in ihm den gelehrten Theologen und Dogmatiker und einen tüchtigen katholischen Priester.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 10. August. Jene Eltern in Kroße, die ihre Kinder etwas Ordentliches wollen lernen lassen, schicken diese in die Schule nach Weidenau, was wir ganz in der Ordnung finden, weil in Kroße nicht einmal die einfachsten Elementarkenntnisse erlangt werden können. Das ist doch eine ernste Mahnung für den Kroßer Gemeindeausschuß, in Sachen der Kroßer Schule etwas zu unternehmen. Schließlich bemerken wir, daß die Schule in Weidenau zwei tüchtige Pädagogen als Lehrer hat, die sich alle Mühe geben, daß die Kinder etwas Ordentliches lernen. Besonders erfreulich ist, daß in dieser Schule auch Geographie und etwas Naturgeschichte getrieben wird. Aus Schreibheften, die wir von Kindern aus der Weidenauer Schule in die Hand bekamen, ersahen wir, daß die Lehrer ihr besonderes Augenmerk auf sprachliche und stilistische Ausbildung der Jugend gerichtet haben, was besonders zu loben ist.

Grabin, 10. August. Dieser Tage erhielt der hiesige Bürger Prawda die Bewilligung zur Errichtung

eines Kaffeehauses mit Wein-, Bier- und Rosoglyschank. Es befinden sich sonach in unserer Gemeinde, die 687 Seelen zählt, zwei Gast- und drei Schankhäuser, sämmtlich in nächster Umgebung der Kirche.

Stalitz, 5. August. (Kirchenraub.) In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. wurde in der Pfarrkirche zu Stalitz bei Friedek ein Kirchenraub verübt. Aus dem mittels Dietrichen geöffneten Tabernakel wurde der mit einer silbernen Kuppe und silbernem Deckel versehene Speisekelch sammt den darin befindlichen h. Partikeln; aus der Monstranze bloß das allerheiligste Sakrament; von 5 Seitenaltären 4 Decken aus scharlachrothem Tuch mit derlei Fransen und eine Decke von blauem Kammertuch mit weißblauen Fransen geraubt. Die Kirchenräuber haben zu der am Boden brennenden Lampe vor dem Allerheiligsten noch eine zweite brennend hingestellt zurückgelassen und sind durch ein Fenster unter den Emporen herausgestiegen, nachdem sie sich in der Kirche entweder am Abend einsperren ließen, oder ein Thüschloß mittels Dietrichen geöffnet haben.

Neutitschein, 9. August. (Konzerte.) Die auf vergangenen Montag und Mittwoch anberaumt gewesenen Garten-Konzerte des Herrn Hummel und des hiesigen Gesangsvereines sind wegen des Regenwetters leider nicht zu Stande gekommen. Wie verlautet sollen dieselben am nächsten Sonntag und Dienstag abgehalten werden.

Weißkirchen, 10. August. (Mord durch Zigeuner.) In dem abseitigen, stillen Bergdörflein Hotta wurde am 1. d. M. ein Mord verübt. In später Nachtstunde wurde ein greiser Bauer und sein Eheweib durch ein Gepolter auf dem Dachboden aufgeschreckt. Beide stiegen hinauf und wurden von Dieben, die den Dachboden erstiegen hatten, mörderisch angefallen, der Mann mit Knütteln und Messerstichen getödtet, das Weib vielfältig schwer verwundet. Nahe zur Seite lag im Heu eine 16jährige Tochter, welche die Gauner unverletzt ließen, weil sie fest zu schlafen schien. Die Thäter waren Zigeuner, deren Spuren sicher zu ihrer Aufgreifung führen dürften. Diese Herden umlagern und durchstreifen häufig unsere Stadt, die Weiber und Kinder bettelnd und jede Gelegenheit zum Stehlen benützend, verüben, wie hier in den jüngsten Tagen geschah, zahllose Diebstähle und verschwinden dann. Sichernde, spezielle Maßregeln gegen diese Landplage gibt es nicht, dem allg. Straßengesetz und seinen Organen wissen sie mit List und Gewandtheit aus dem Wege zu gehen, und Bürger und Landmann sind ihren Diebsgriffen schutzlos bloßgestellt. Der Letztere wurde von Nachbarn unterstützt, mitunter zu energischer Vertreibung der Diebsherden greifen, wenn sich der Abergläubische nicht vor Rache, vor ihren Verwünschungen und Verhexungen des Hausviehs fürchtete. Bis in die Vierzigerjahre existierte in dem wallachischen Dorfe Zubri eine „geduldete“ Zigeunersfamilie — die einzige in dem ehemaligen Prerauer Kreise. Ihr Oberhaupt, das eine dreifache Generation von eigenen Nachkömmlingen erzielt hatte, galt allgemein als „Zigeunermajda“ (Wejwebe, Herzog), der als Abzeichen seiner selbstbewußten Würde in kräftiger Hand einen mächtigen, am Stiel mit Messingknöpfen besetzten Rantschuh trug. Er wußte seiner Würde mit Hilfe dieses Werkzeuges einen solchen, sogar behördlich gutgeheißenen Nachdruck zu geben, daß er alle fremden ungarischen Eindringlinge seiner werthen Stammesrasse aus seinem gar weiten Revier vertrieb und das Land von diesem Ungeziefer reinigte. Mit seinem im 110. Jahre bei voller Manneskraft nach unumäßigem Brantweinengenusse erfolgten Tode ist dieser Schutz erloschen.

Ratibor, 9. August. (Königschießen. Zustand der Schützen-Gesellschaft. Unglücksfälle.) Vom Wetter nicht besonders begünstigt, fand am 6. und 7. d. M. das Königschießen der hiesigen Schützengilde statt. Den Meisterschuß that der Tischlermeister Wehber, nächst diesem wachten der Schneidermeister V. Bachmann und der Schornsteinfegermeister Sager die besten Schüsse. Die Regimentsmusik hatte sich richtig eingefunden, sie bleibt nun bis Sonnabend den 12. d. M. bei uns, ein Konzert fand aber bis heute wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse nicht statt.

Es ist traurig, wenn man wahrnimmt, wie die Schützengilden nach und nach den Weg alles Zeitlichen gehen. Seit zehn Jahren hat die Mitgliederzahl der hiesigen Bürgerschützen-Gesellschaft um ein Bedeutendes abgenommen, der alte bürgerliche Geist ist fast ausgestorben, es kommen Zerwürfnisse und Schwächen das alte deutsche Institut. Nur ein Vorfall mag ein Bild der letzteren geben. Vor einigen Jahren starb der derzeitige Schützenmajor Herr Benkigki, seit jener Zeit ist die Stellung eines solchen unbesetzt, das Kommando wird immer nur interimistisch geführt, denn der damals zur Wahl angetretene Termin verlief unter den heftigsten Debatten ohne Resultat.

Am 5. d. M. erschlug eine in Folge des heftigen Windes stürzende Pappel in dem Dorfe Maglitz, in der Umgegend, ein achtzehnjähriges Mädchen, das gerade aus der Kirche kam.

Am 2. d. M. schlug der Blitz in ein auf der Braustraße hieselbst gelegenes Haus, zertrümmerte einen Theil des Daches und im Keller eine Menge Flaschen, zündete jedoch zum Glück nicht.

Der Bahnbeamte, von dem ich in voriger Nummer berichtete, ist, wie sich später ergab, nicht an der Cho-

lera, sondern am Darmbrand gestorben; indessen grassirt hier seit etwa vierzehn Tagen die Brechruhr, welche nach der Meinung der Aerzte mit der gefährlichen Cholera so zu sagen verschwistert ist. Todesfälle sind in Folge dieser Krankheit bis heute nicht vorgekommen.

Neisse, 9. August. Wie das hiesige „Sonntagsblatt“ berichtet, sind nun die zur Theilnahme an dem Belagerungsmanöver bestimmten Mecklenburg'schen Pioniere, sowie die Mineurkompagnien des Garde-Pionnierbataillons und des niederschles. Pionnierbataillons Nr. 5 hier eingetroffen. Zwischen der Fährre zum Schießhause und Heinrichsbrunn ist ein Zeltlager errichtet, in welchem in je 23 Zelten zwei Kompagnien Pioniere untergebracht sind; für die Offiziere, Gewehre und Feldküche sind besondere Zelte bestimmt. Jeden Abend spielt hier die Militärmusik und lockt eine Menge Zuschauer herbei. Am 3. fand in Gegenwart des Kommandeurs der 12. Division, Generalleutenants von Pronzhinski und des Offizierskorps, in der Pionnier-Schwimmmanstalt eine große Schwimmproduktion der ausgebildeten Schwimmer der hiesigen Infanteriebataillone statt. Dieselben schwammen in Bügen, zum Theil im Anzug mit Gewehr und Gepäck eine weite Strecke die Neisse stromabwärts; nur einige der mit Gepäck beschwerten Mannschaften bedurften der Unterstützung; die Mehrzahl schwamm ausgezeichnet und erntete allgemeinen Beifall. Auch einige Darstellungen im heitern Genre, wie eine Quadrille und ein Maskenscherz eine Hochzeit vorstellend, wurden mit großer Gewandtheit im Bassin der Schwimmmanstalt aufgeführt.

Brieg, 9. August. Das „Derblatt“ meldet, daß jetzt fast täglich von Magdeburg und Koblenz her Transporte verschiedener Arten von Geschützen, sowie Vollkugeln, Granaten und Bomben den hiesigen Bahnhof passieren, welche zu den Festungsmanövern bei Neisse bestimmt sind. Wie es nun bestimmt verlautet, wird König Wilhelm Anfangs September mit allen königlichen Prinzen jenen Manövern ebenfalls beiwohnen. Am 2. August kamen in Breslau 100 Mann Mecklenburg'sche Pioniere an, welche die Uebungen bei Neisse mitmachen sollen und von den Breslauer Bürgern sehr freundlich aufgenommen wurden.

Unglücksfälle.

Am 1. d. M., 11. Uhr Nachts, starb plötzlich in Troppau, Zaltar-Vorstadt Nr. 101, der Maurer L. S. aus Katharinen, wie verlautet, in Folge übermäßigen Brantweinengenusses.

Am 3. d. M. ist die dreijährige Tochter Rosalia des Grundbesitzers Franz Scheszel zu Wische, Bezirk Roßlau, in den offenen Hausbrunnen gefallen und ertrunken.

Am 4. d. M. ist in der Nesselsdorfer Steingutfabrik aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen und ist ein Theil derselben niedergebrannt. Der Schaden soll 1000 fl. betragen.

Am 7. d. M. ging in Zaritz, Bezirk Schwarzwasser, ein Wolkenbruch nieder, überschwemmte die dortigen Felder und verursachte einen bedeutenden Schaden.

Am 7. d. M. wurde beim Lehmaufladen in der Stadt, Ziegelei zu Troppau der Arbeiter S. aus Grätz von losgelassenen Lehmschütten zu Boden geworfen und erlitt hierbei einen Beinbruch.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser ist am 5. d. M. von Ischl nach Wien zurückgekehrt. Ihr Majestät die Kaiserin wurde zwischen dem 10. und 12. d. M. in Ischl erwartet, wo die hohe Frau, welcher der Aufenthalt in Kissingen sehr gut bekommen hat, mit Sr. Majestät dem Kaiser zusammentreffen dürfte.

Graf Blome brachte keine befriedigenden Nachrichten aus Gastein nach Wien mit, und ist am 8. d. M. wieder nach Gastein abgereist, nachdem er von Sr. Majestät dem Kaiser wiederholt empfangen worden. Ueber den Erfolg seiner Mission sind die Meinungen getheilt. Einerseits wird berichtet, daß gar keine Aussicht auf irgend eine Verständigung vorhanden sei, und daß man in Wien das Bewußtsein habe, mit der Sendung Blome's einen Streich ins Wasser zu führen; andererseits heißt es, man habe bereits die Gewißheit, über die Neugestaltung des Roubinats zu einer Verständigung zu gelangen. In diesem Falle wird Graf Blome als die Persönlichkeit bezeichnet, welche Herrn v. Falshuber als österreichischen Zivilkommissär in den Herzogthümern ersetzen würde.

Die Abreise des Königs von Gastein soll am 15. August stattfinden.

Die „Politik“ meldet, der Finanzminister Graf Rasch habe für den 12. August eine Enquête-Kommission zusammenberufen, die in Wien tagen und darüber beraten soll, wie die Steuer von Spirituosen und Zucker am zweckmäßigsten ohne große Kontrollmaßregeln und Regielosten einzuhoben wäre.

In Finanzkreisen spricht man, wie der P. M. berichtet, von einem neuen Projekte zur Hebung der Finanzschwierigkeiten. Es heißt nämlich, der neue Finanzminister gedünke Domänen-scheine nach Art der Salinenscheine auszugeben.

Im amtlichen Theile der Wz. Ztg. wird angezeigt: Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Ministerien den Fabrikbesitzer Ignaz, Friedrich und Joseph Hölzler, dann dem Kaufmann A. E. Krajer in Zammwald (Wähmen) und Genossen die Errichtung einer Aktien-Gesellschaft für eine mechanische Flachsgarnspinnerei in Magdors bewilligt und deren Statuten genehmigt.

Vorüber sind die drei Tage, welche der fünfhundertjährigen Geburtsfeier der Wiener Hochschule gewidmet waren. Ein Jubelfest hätte es sein sollen, und sein können, aber es war wenig mehr als eine Zeremonie, und wir haben gerechte Ursache zu fürchten, daß die Deputirten der österreichischen, deutschen und schweizerischen Universitäten von dem Feste mit einem unbehaglichen Gefühl der Enttäuschung heimkehren werden. Inmitten von Wien, wo das Fest gefeiert wurde, war es kaum bemerkbar und hat kaum Jemanden berührt. Die Studenten blieben fern, denn sie wollten eben den Stichtag ihrer akademischen Stätte, nicht aber die Erinnerung an die geistliche Oberhoheit, sie wollten nicht im August einen Geburtstag feiern, der in den März fiel.

Die Eröffnung der ersten Wiener Arbeiter-Industrie-Ausstellung wurde für Donnerstag den 17. August Vormittags 10 Uhr festgesetzt.

Die Uebertragung der vollendeten Bronze-Figur des Prinzen Eugen von Savoyen auf den äußern Burgplatz beginnt mit dem 12. August.

In der Zucker-Kampagne Oesterreichs 1864/65 war eine Grundfläche von 69,869 Joch (1342 Joch mehr als im Jahre 1863) mit Runkelrüben bebaut. Die geernteten, zur Verarbeitung gelangten Rüben betrugen 20,7 Millionen Zentner (6,3 Millionen mehr als 1863), wovon eine Steuer von 8.490,000 fl. (2.178,000 fl. mehr als 1863) entrichtet wurde. Der gewonnene Rohzucker läßt sich (bei Annahme einer Ausbringung von 7 1/2 Prozent) auf 1.550,000 Wiener Zentner im Werthe von 28 1/2 Millionen Gulden berechnen. Außerdem wurden aus der Melasse nahezu 2 Millionen Grade Spiritus (ebenso viel als 1863), im Werthe von 1.143,000 fl. gewonnen und hiefür 196,000 fl. an Steuer entrichtet. Der Industriezweig hat demnach im abgelaufenen Jahre eine Ausdehnung wie nie zuvor erreicht.

Der Sturm, welcher den plötzlich eingetretenen Witterungswechsel und die letzten Gewitter begleitete, hat in Wien und Umgebung viel gehaust.

Bei der vom 2. bis einschließlich 11. September d. J. in der Brühl stattfindenden Kollektiv-Ausstellung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Mödling wird am 8., 9. und 10. September die zweite Hundeaussstellung in Oesterreich abgehalten. Ueber 100 Hunde sind bereits angemeldet.

Zuland. Der Termin zur Abhaltung des Zudamer Sängerkongresses wurde nun definitiv auf den 13. August l. J. festgesetzt. Die Anzahl der angemeldeten Sänger ist keine geringe und namentlich haben vom Wiener Techniker-Gesangsverein 15, eventuell 30, von Samitz 10, von Reg 17, von Oberhollabrunn 6, von Korneuburg 6, von Zwettau 24, von Zglau 32, von Laa 2, vom Brünner Männer-Gesangsverein 60, von der Wiener Liedertafel 16 Sänger ihre Mitwirkung zugesagt. Der Wiener Männer-Gesangsverein wird eine Deputation absenden.

Die Stadtverordneten von Prag haben einstimmig beschlossen, dem Staatsminister Grafen Belcredi das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Mehr als drei Vierteltheile sämtlicher Bezirksvertretungen Böhmens sind entweder schon konstituiert oder es steht deren Konstituierung unmittelbar bevor. Im Ganzen wird Böhmens 200 Bezirksvertretungen zählen, da sieben politische Bezirke, welche nicht die Bevölkerungszahl von 10,000 Seelen erreichen, behufs der Bezirksvertretung mit benachbarten Bezirken vereinigt wurden.

Der Czars wünscht, daß Galizien im Rathe der Krone besonders vertreten wäre, sei es durch einen Hofkanzler, Minister ohne Portefeuille oder Staatssekretär. Auf die Benennung kommt es nicht an. Aber in Anbetracht, daß der Landtag so selten zusammentrete und daß Galizien einen bedeutenden Theil der Monarchie bildet, sei gerade in der jetzigen Uebergangs-Epoche eine Vertretung seiner speziellen Interessen dringend notwendig.

Der ostgalizische Gutsbesitzer Sigmund Zuker veröffentlicht in der Gazeta Narodowa ein Projekt zur Gründung einer landwirtschaftlichen, auf Gegenseitigkeit beruhenden Kreditbank in Lemberg. Die nöthigen Fonds, erklärt derselbe, seien ihm für ein solches Institut von einem deutschen Bankhause in Aussicht gestellt worden, und er ladet die Gutsbesitzer zu einer vorläufigen Beitrittserklärung ein.

Die Bau-Unternehmer der Lemberg-Czernowitzer Bahn beabsichtigen, falls die Witterung dem Unternehmen wie bisher günstig bleibt, die Bahn schon Anfangs September 1866 dem öffentlichen Verkehr zu übergeben. Der konzessionsmäßige Eröffnungstermin läuft 11. Januar 1867 ab.

In Buczac hat ein großer Brand am 29. u. 30. v. M. ungeheuren Schaden angerichtet. Viele Menschenleben, hauptsächlich unter der israelitischen Bevölkerung, sind zu bedauern. Der Schaden ist noch nicht zu eruitern.

Am St. Stephanstage, also binnen einigen Tagen, wird der ungarische Landtag einberufen werden.

Dem Pesther Reichstag zufolge hat Se. Majestät, da in Pest keine zur Abhaltung des Reichstages geeignete Lokalität vorhanden ist, mit Entschiedenheit vom 5. d. M. angeordnet, daß unverzüglich die detaillirten Pläne und Kostenvoranschläge zur Erbauung eines neuen oder Adaptirung irgend eines bereits vorhandenen Lokales für den Reichstag ausgearbeitet und zur Verfügung Sr. Majestät unterbreitet werden.

Die ehemals Baron Sina'sche Herrschaft Gödöllö, welche Eigenthum einer belgischen Gesellschaft sein soll, beabsichtigen die Magnaten Ungarns, was das wahrhaft königliche Schloß und den Park betrifft, anzukaufen und dem Kaiser als Kronungsgeschenk darzubringen.

Abbe Bisz ist am 8. d. M. ganz unerwartet in Pest angekommen.

Wie P. Pirn. erzählt, ist am bischöflichen Hygien zu Jankirchen die Wiedereröffnung des juristischen Lehrkurses genehmigt worden.

Graf Strasoldo, der Statthalter von Steiermark, hat um Enthebung von seinem Posten angelucht.

Wegen rückständigen Steuern werden in Kärnten demnächst drei Realitäten auf einmal zur exekutiven Versteigerung gebracht, und zwar vom Bezirksgerichte Paternion die Lagertube zu Kamering im Schätzwerte von 1550 fl. 60 kr. wegen 20 fl. 53 kr.; vom Bezirksgerichte St. Veit die Wuchertube zu Bernau im Schätzwerte von 2800 fl. wegen 37 fl. 45 kr. und vom Bezirksgerichte Villach die Erneggerleusche Nr. 128 in Wittergrentz im Schätzwerte von 700 fl. wegen 21 fl. 11 kr.

In Innsbruck wurde am 1. d. M. der letzte jener Veteranen von 1809, welche während der Erhebung gegen die französisch-baierische Fremdherrschaft einen hervorragenden Einfluß im Rathe der Führer ausgeübt haben, zur Erde bestattet, nämlich Dr. Joseph Rapp, jubilirter Gubernialrath und Kammer-Prokurator. Dr. Rapp war ein Freund und Rathgeber Andreas Hofer's.

Die Eisenbahnauten auf der Brennerlinie schreiten rasch vorwärts, und es dürfte, wenn nicht noch ganz unvorhergesehene Störungen eintreten, die Bahn vor der fixirten Frist vollendet werden.

Aus dem Dethale wurde unlängst von großen Verheerungen, welche der Durchbruch eines Gletschers verursacht hatte, berichtet. Jetzt hört man wieder von einem neuen Unfalle. Oberhalb des Dorfes Huben hat sich in Folge einer großen Erdrückung das Felsstück erhöht, und der Fluß droht die alljährlich mehr oder weniger schon verunglückte Gemeinde Huben sammt Haus und Hof und Feldern dem Ruin entgegenzuführen.

Da von Seiten der österreichischen Rheinländer wiederholt der Wunsch ausgesprochen wurde, die österreichische Flagge im Interesse unseres Handels wieder in den levantinischen Gewässern erscheinen zu lassen, hat Se. Majestät über Antrag des Marine-Ministeriums mittels Entschließung vom 18. Juni d. J. die Ent-

sendung einer kaiserlichen Eskadre dorthin genehmigt. Dieselbe ist unter das Kommando des Kontre-Admirals Wilhelm v. Tegetthoff gestellt, welcher die Ermächtigung erhielt, alle Häfen des türkischen und griechischen Archipels sammt dem dortigen Litorale, sowie die Küsten Syriens und Egyptens bis nach Alexandrien hin zu besuchen.

Ausland. Der König und die Königin von Schweden treffen nächstens zum Besuche in Moskau (Pr.-Schlesien) ein. Fast alle Berliner Morgenblätter bringen gleichlautend folgende Nachricht: „Se. Majestät der Königin wird Anfangs September mit allen königlichen Prinzen dem Festungsmanöver bei Meisse beizuwohnen.“

Die preussische Bank in Berlin läßt fortwährend durch ihre Agenten bedeutende Silberankaufe im Auslande machen, namentlich wurden in Paris große Posten Silberbarren und geprägte Silbermünzen angekauft.

In Berlin ist am 7. d. M. ein im Bau begriffenes Haus an der Regbahn zum Theil eingestürzt, wobei eine größere Zahl von Bauarbeitern verunglückte.

Ueber den Plan, auch in Wismar, also auf mecklenburgischem Gebiete, preussische Marine-Etablissements zu errichten, werden technische Ermittlungen angestellt.

Königin Viktoria trifft zur Feier der Enthüllung des Prinz Albert-Denkmal am 12. d. M. in Koburg ein. Im Gefolge der Königin von England wird sich Lord Granville befinden, und man erwartet, wie das Eintreffen Ihres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, der bekanntlich zu dem leburg'schen Hause in verwandtschaftlichen Beziehungen steht, so auch die Ankunft der hervorragendsten mittelstaatlichen Staatsmänner.

Am 7. August d. J., dem Geburtstage des berühmten Geographen Karl Ritter, wird das ihm in seiner Vaterstadt Duedlinburg errichtete Denkmal enthüllt werden. Dasselbe besteht in der bronzenen Büste des hochverdienten Mannes, von dem Bildhauer Uphenbrink modellirt.

Zum Burschenschafts-Jubiläum in Jena haben sich bis jetzt gegen 700 Theilnehmer angemeldet; die Festhalle, welche in ihrem Säulen- und Sparrwerk bereits auf der Paradieswiese sich emporhebt, ist auf den Empfang von 1500—2000 Personen berechnet.

Prinz Napoleon Georg Bonaparte (ein Sohn Karl Eugén Bonaparte's), der mit seiner Gemahlin vergangene Woche in Stuttgart verweilte, wollte Donnerstag von dort mit dem Sitzzug nach Frankfurt abreisen und löste selber an der Kasse eine Anzahl Karten für sich und sein Gefolge. Einem hinter ihm stehenden Engländer mochte das Geschäft zu langsam gehen und er ließ seinem Mitwirth laute Worte in englischer Sprache, was den Prinzen indeß nicht kümmerte. Als aber der Engländer den Prinzen mit seinem Regenschirme drängte und stieß, drehte sich der Prinz rasch um und versetzte dem Engländer eine derbe Ohrfeige. Dieser fuhr sogleich zur Stadtdirektion, um sich Satisfaktion zu verschaffen, worauf ein Sekretär dieser Behörde auf dem Bahnhof erschien und die Unternehmung einleitete. Da sich indeß der Besitzer des „Hotel Marguarde“ für den Prinzen verbürgte, konnte dieser unverhindert abreisen. Das Publikum nahm entschieden Partei für den Prinzen.

Aus Leipzig, 3. August, berichtet die D. A. Ztg.: Vergangene Nacht sah man aus einem Wagen des aus dem Berliner Bahnhofe hier angekommenen Zuges eine Reihe elender und zerklümpert Gestalten, deren Anblick das größte Mitleiden erregte, heraussteigen. Es waren zusammen 32 Personen, 17 Erwachsene und 15 Kinder. Die Unglücklichen — aus Württemberg stammend — leiteten in diesem traurigen Zustande aus Rußland zurück, wohin man sie vor drei Jahren unter glänzenden Versprechungen als Arbeiter auf dortige Güter gelockt hatte. Nichts von Allem, was man ihnen zugesichert, war ihnen gehalten worden, und so suchen sie denn eintauscht und mit gebrochenem Lebensmuth ihr Vaterland wieder auf.

Die Verling'sche Ztg. v. 7. d. M. enthält einen offenen Brief des Königs, zufolge welchem eine außerordentliche Versammlung des dänischen Reichsrathes auf den 28. August einberufen wird.

Einen Gegenstand allgemeiner Besorgniß bildet in Italien die Cholera. In einigen Städten ist sie aufgetreten, doch nur sporadischer Natur, dagegen hat sie in Ancona schon viele Opfer gekostet.

In Belgien laufen überaus trostlos lautende Briefe von Soldaten des belgo-mexikanischen Regiments Kaiserin Charlotte ein. Kampf und Krankheit haben die Reihen der unglücklichen Belgier dermaßen gelichtet, daß bereits davon die Rede ist, die Ueberbleibsel der so arg mitgenommenen Garde mit dem französischen oder dem österreichischen Korps zu verschmelzen.

Kaiser Napoleon hat am 10. d. M. Plombières verlassen und sich nach dem Lager von Chalons begeben.

Wie in Paris gerüchtweise verlautet, gehen neuerdings 3000 Mann aus Algier und 3000 aus anderen französischen Häfen als Verstärkung nach Mexiko.

Der telegraphische Verkehr zwischen dem Great Castrum und der Küste ist wieder abgebrochen; in Valentia glaubt man, das Kabel dürfte in einer Tiefe von 2400 Faden durch Strömungen auf dem Meeresboden beschädigt sein. Times und Morning-Post halten das Unternehmen für gescheitert.

Abd-el-Kader ist von England, wohin seine letzte Reise gerichtet war, wieder nach Frankreich zurückgekehrt.

Der frühere Statthalter von Polen, Großfürst Konstantin, und Großfürst Alexei sind am 9. d. M. mit einem Panzergeschwader von 27 Schiffen in Stockholm zum Besuche des Königs von Schweden angekommen.

Wie der Athbar anzeigt, hat am 26. Juli ein junges Französin in Algier das Baccalaureats-Examen (Abiturienten-Examen) glänzend bestanden. Das gelehrte Fräulein beabsichtigt, Medizin zu studieren.

Präsident Johnson gibt alle Kriegsgefangenen, einschließlich der Generale, unter der Bedingung frei, daß dieselben den Eid der Treue leisten.

F e n i l l e t o n .

Gist im Brode.

Da da Mutterkorn Sclerotium (Spermoedia) Clavus, ein bekanntes, pilzartiges Gebilde in den Aehren unseres Roggens, dieses Jahr in sehr ungewöhnlicher Menge die Roggenselder in dieser Gegend befallen hat und die Gefährlichkeit und Schädlichkeit dieses giftigen Gewächses vielleicht nicht überall gehörig gewürdigt wird, so geben wir folgenden Artikel aus dem Familien-Journal: „Wer je als Landwirth oft in einer Woche fünf bis sechs seiner kräftigsten Arbeiter, ja nicht selten alle darniederliegen oder tränkeln sieht, oder wer sich selbst unwohl fühlt, ohne es oft nur zu ahnen, woher diese wahre Arbeiterseuche komme, der wird es dankend anerkennen, wenn er über eine Krankheitsform belehrt wird,

welche, wenn auch nicht immer die höchsten Grade erreichend, dem noch gar oft lebensgefährlich wird und hier und da unvorhergesehen dem Gesunden zum Krüppel macht.“

Wir meinen hier die Vergiftungskrankheiten durch Mutterkorn, Vergiftungen durch das tägliche Brod, und zwar die Brandseuche und die Kriebelkrankheit.

Obgleich das Mutterkorn (Ergota, Secale cornutum), eine eigenthümliche pilzartige Entartung des Fruchtnotens mancher Getreidearten, namentlich des Roggens, zu den heftig wirkenden Giften gehört, so findet es sich dennoch in den wenigsten Abhandlungen über Giftpflanzen, und dennoch können sich mit dem täglichen Brode Hunderte vergiften, ohne es zu ahnen, da sie wohl manche Giftpflanzen kennen, nur nicht diese braunen oder violetten zylindrischen, 1/2—1 Zoll langen Körper.

Der Mutterkornbrand oder die Brandseuche, und der Mutterkornkrampf oder die Kriebelkrankheit, sind beide bald endemisch, bald epidemisch, oder auch sporadisch auftretende Leiden, die als Vergiftung durch den Genuß von mutterkornhaltigem Getreide verursacht sind. Wir betrachten zuerst den Mutterkornbrand oder die Brandseuche, die von der eigentlichen Kriebelkrankheit in ihrem Auftreten verschieden ist, obgleich genannte Leiden aus einer und derselben Grundursache entstehen.

Die erste Form der Mutterkornkrankheit, der Brand oder die Brandseuche wurde im Mittelalter als ein durch übernatürliche Kräfte erzeugtes, mit den Erscheinungen der Peste (des Rothlaufs) einhergehendes schmerzhaftes, brandiges Leiden betrachtet, von dem man glaubte, daß es nur durch die Hilfe gewisser Heiligen, so der heil. Jungfrau, der heil. Genoveva, der heil. Martial, der heil. Antonius u. c. zu beseitigen sei. Daher auch die mit Ergotismus oder Mutterkornbrand aus jener finsternen Zeit stammenden gleichbedeutenden Bezeichnungen: das heilige Feuer überhaupt, die heilige Peste, das heil. Martialisfeuer, das Feuer der heil. Jungfrau, das Feuer unserer Herrin, das heil. Antoniusfeuer, das unsichtbare höllische Feuer u. c.

Auch das Uebel der Ardenennen, Ardenennenkrankheit, oder Sologner Pest waren die Namen für genanntes Leiden, das unter der Form des Brandes einhergehend, epidemisch eine Zeit lang ganze Landstriche heimjuchte, sowie auch die Bewohner der Sologne (Departement Loire und Cher) epidemisch befiel.

Schon vor dem Jahre 1630 herrschte vorzüglich in Frankreich, aber auch in Spanien, Portugal, Deutschland, England und Italien diese Art Pest epidemisch. Man schrieb aber ihre Entstehung allem Andern eher zu, als einem vegetabilischen Gifte, und die Chronisten des Mittelalters fanden stets mystische Erklärungen für die Prinzipien solcher Seuchen.

Erst vom Jahre 1630—1676 wurde durch Thunillier und Dobart das Wesen dieser geheimnißvollen Krankheit erforscht, und besonders die Epidemien, die von 1620—1630 in Frankreich herrschten, wurden von nun an in der Folge näher erklärt.

Im Jahre 1695 fanden sich mehrere Fälle von Mutterkornbrand in Augsburg, 1709—1716 bei Wien, Zürich, Luzern u. c. Auch heute noch findet sich die Ursache zu diesen Erkrankungen, die da ist: reichlicher Genuß von Mutterkorn im Brode, nicht selten vor, wie im Jahre 1844 die Erkrankungen in Savoyen und 1851 im Departement Allier bewiesen. Gar oft mag dieses Leiden vereinzelt auftreten, ohne daß dessen wahrer Grund und Charakter erkannt wird.

Die Erscheinungen dieser Krankheit, wie sie in den Epidemien mehr oder minder heftig ausstachen, sind hauptsächlich folgende: Oft schon am 5. bis 7. Tage nach dem Genuße mutterkornhaltiger Weichspeisen oder solchen Brodes stellt sich Schwindel und eine Art von Trunkenheit ein; es folgen Sinnesstörungen, Schläffigkeit, Frost, das Gefühl von Ameisenlaufen, Zuckungen, Rölischmerzen, Brechreiz u. c. Dabei ist die äußere Haut rothlaufartig aufgedunsen. Bald aber entwickelt sich an irgend einem Körpertheile, am häufigsten an den Fehen und den Füßen, seltener an den Fingern und Händen oder an der Nase u. c., der eigentliche Brand. Dampfer Schmerz, Pelzigsein oder Taubheit in den ergriffenen Gliedern verleiht den innern weitem Vorgang; das Glied schwillt unter Schmerzen immer mehr und sieht sich dabei eiskalt an. Allmählig lassen die Schmerzen nach, die Kälte des vom Brande ergriffenen Gliedes steigt sich immer mehr und mehr; bei der ganz trockenen Brandform schrumpft die Haut ein, der ergriffene Körpertheil wird bläulich, bleifarben, schwarz, trocken, hornartig, oder aber, was seltener der Fall ist, beim sogenannten feuchten Brande schwillt er, unter Bildung häufiger Blasen, immer mehr auf.

In der Mehrzahl der bis jetzt beobachteten vielfachen Fälle beschränkt sich der Mutterkornbrand auf zwei bis drei Glieder des Fußes oder der Hand. Es kam jedoch auch in einigen bedeutenden Fällen vor, daß beide Arme und Beine ergriffen wurden, und in glücklichsten Falle dann nur der bloße Rumpf mit dem Leben davonkam. Der Tod, oder Verfallmangel der Glieder, Lähmungen und Abmagerungen bildeten bisher die Ausgänge des Leidens, wo der Brand sich bereits ausgebildet hatte. So ist auch ein Fall von einem Mädchen bekannt, das im Alter von 10 Jahren beide Arme und beide Beine durch diesen Brand verlor. Nicht selten trennen sich Fehen oder Finger ohne zu bluten, unvermerkt vom Fuße oder der Hand, und bleiben in der Fußbekleidung oder den Handgelenken stecken.

Aber auch innere Theile des Körpers können von diesem Brande ergriffen werden, so daß dann die Kranken unter Ohnmachten und Delirien zu Grunde gehen.

Dieser Mutterkornbrand kommt meist und hauptsächlich in feuchten, jumpfigen Landstrichen und in an Mißwachs reichen Jahren vor, besonders wenn reiches Getreide rasch verbacken wird, wie ja auch bei uns nicht selten die Fälle vorkommen, namentlich bei sogenannten kleinen Banern, daß das heute gedroschene Korn morgen zur Mühle kommt, und am dritten Tage schon als Brod gegessen wird.

Die stete Bedingung zur Entstehung dieser Krankheit war ein Gehalt von Mutterkorn von 1/3—1/2 der Quantität des Getreides, womit es vermischt war.

Daß noch eine gewisse Disposition dazu gehöre, um den Ausbruch dieser Krankheit zu vermuten, ist auch hier, wie bei anderen epidemischen Krankheitsformen, als: W. ch. f. f. e. b. e. r., Cholera der Fall. Einleuchtend und erklärlich ist die Thatsache, daß und warum von diesen erschreckenden Leiden bisher meistens nur das Proletariat ergriffen wurde, obgleich dieß um so trauriger ist, weil der ohnedies mit Pagen und Kummer überhäufte arme Arbeiter durch das im Schweiß seines Angesichts hauer verdiente Brod, womit er sich frische Gaste und neue Kräfte zu schaffen glaubt, oft den gefährlichsten Feind seiner Gesundheit und seines Lebens gleichzeitig in seinen Körper bringt. Das Mutterkorn wird nämlich fast immer mit dem schwarzen Brode, der Hauptnahrung des Tagelöhners, verbacken. Jetzt, wo die Kartoffeln den halben Theil der Nahrung beinahe des ganzen Arbeiterstandes ausmachen, sind indeß auch die Vergiftungen durch Mutterkorn seltener geworden.

Die zweite Form der aus gleicher Ursache entspringenden Krankheit, die sogenannte Kriebelkrankheit oder der Mutterkornkrampf, ist erst durch Kaspar Schwannfeld zu Hirschberg im Jahre 1603 klar und sicher dargelegt worden. — Seit dem Jahre 1547 wurde dieses Leiden mit den verschiedensten trivialen und gelehrten Namen genannt. Die Schlesier, Posen, Polsteiner und andere deutsche Völker nannten sie Kromme, Ziehe, ziehende

Breite, Länge und Sechöhe v. Biala: 49°-49' n. — 30°-43' ö. — 966' 6" W. B., — Tefchen: 49°-45' n. — 36°-18' ö. — 954' 47" W. B., — Toppau: 49°-56' n. — 35°-34' ö. — 816' 38" W. B.
Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1864 in Biala: 324.58''' B. F. + 6.98° R., — Tefchen: 325.98''' B. F. + 6.67° R., — Toppau: 328.98''' B. F. + 7.28° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) $B_m = 300'' + Z$ (P.L.)								Thermometer (+R°) (Tagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums								Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. L.								Windrichtung							
	August 1865																																							
	3	4	5	6	7	8	9	3	4	5	6	7	8	9	3	4	5	6	7	8	9	3	4	5	6	7	8	9	3	4	5	6	7	8	9					
Biala	23.5	23.8	22.7	22.7	23.7	23.4	24.4	14.7	13.7	10.3	9.3	10.5	14.3	13.9	57.7	79.3	86.0	93.0	85.3	78.7	80.0	7.17	0.87	5.45	4.38	2.73	0.97	—	W	WSW	WSW	WSW	W	W						
Teschen	24.3	24.6	24.1	22.9	24.5	23.9	24.7	14.3	14.4	10.3	9.3	9.9	11.7	12.9	89.0	80.4	79.5	91.1	89.8	82.7	80.3	7.93	1.11	9.73	4.93	8.36	1.82	—	—	—	W	NW	W	W	—	—				
Troppau	26.1	26.5	25.8	24.9	26.1	25.8	26.2	13.7	14.0	9.6	9.0	10.0	11.9	14.1	67.0	81.0	83.9	94.3	91.4	80.6	75.5	7.60	4.59	1.68	4.49	0.48	0.68	—	NW	W	W	W	W	SW	W					

Maximum der Temperatur in Biola am 8. August um 2 Uhr Nachm. + 17.0°R. — Zeichen am 4. August um 2 Uhr Nachm. + 10.5°R. — Troppan am 9. August um 2 Uhr Nachm. + 19.6°R.
Minimum der Temperatur in Biola am 6. August um 6 Uhr Früh + 8.5°R. — Zeichen am 6. August um 6 Uhr Früh + 8.5°R. — Troppan am 6. August um 6 Uhr Früh + 8.9°R.

Bata: Mittlerer Wasserstand am Vegel der Vielt-Bialo's Brücke 156 Zoll ober 0. Höchster am 7. August mit 45-0 Zoll ober 0. Tiefster am 3. August mit 0 Zoll — u.
Am 8. August zwei Gewitter. 5. Nachts Regenschirm aus Westf. 6. Landregen, Hochfluthen. 7. Landregen. 9. Streifregnen. -- T e f f e r n : Am 3. August um 3 Uhr Nachts
Gewitter aus Westf. von 2 drei Viertel Uhr Nachmittags angefangen häufiges Donnerwollen. Am 4. um halb 9 Uhr heutz Donnerwollen und Blitzen in Süd. 8. um 5 ein Viertel Uhr Nach-
mittags Donnerwollen und Stützen in Westf. -- T r o p p n : Am 3. und 4. Gewitter. 4. Abends Wobdregenboze..

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen						Korn						Gerste						Hafer						Erbsen						Erbs- äpfel	Schö- korn- stroh	Ein Zutr. Deu	Eine Klafter harter Weizen 5 o 1 3					
	I.			II.			III.			I.			II.			III.			I.			II.			III.			I.						II.			III.		
	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.				N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	N. tr.	
Beunisch 2. Aug. . . .	—	—	3 75	—	—	—	2 40	—	—	—	—	1 85	—	—	—	—	—	1 35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7 50	1 90	7 20	5 6	—	—		
Bietlich 5. Aug. . . .	3 55	3 52	3 49	—	—	2 52	2 50	2 48	—	—	—	2 —	—	—	—	—	1 55	1 53	1 51	—	—	5 —	—	—	—	—	—	—	—	—	1 12	12 —	1 10	6 60	4 6	—	—		
Freudenthal 8. Aug. . .	—	—	3 92	—	—	—	2 87	—	—	—	—	2 62	—	—	—	—	—	1 51	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10 —	7 6	—	—		
Friedel 9. Aug. . . .	3 95	3 70	—	—	—	2 76	2 24	2 16	2 10	2 —	—	—	1 36	1 28	1 20	—	—	1 36	1 28	1 20	—	—	4 60	—	—	—	—	—	—	—	—	9 80	1 10	5 80	3 8	—	—		
Jägerndorf, 7. Aug. . .	3 96	3 45	—	—	—	2 71	2 25	—	2 17	1 84	—	—	1 55	1 16	—	—	—	1 55	1 16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 —	2 —	11 60	8 6	—	—			
Jauernig 2. August . . .	—	—	3 50	3 35	—	3 10	2 95	—	2 20	2 10	2 —	—	—	1 50	—	—	—	—	1 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 —	2 10	10 50	8 —	—	—		
Hohenplok 27. Juli . .	3 55	3 46	—	—	—	2 58	2 35	—	1 75	1 50	—	—	1 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 20	7 —	1 70	12 —	8 —	—	—		
Leipnitz, 7. Aug. . . .	4 30	3 60	2 15	—	—	2 65	2 44	2 25	1 95	1 68	1 45	—	1 40	1 30	1 20	—	—	1 40	1 30	1 20	—	—	4 70	4 62	4 55	—	—	—	—	—	85 6	—	1 —	9 —	7 —	—	—		
Mittel, 8. Aug. . . .	4 10	3 70	3 40	—	—	3 10	2 90	2 80	1 70	1 60	1 45	—	1 40	1 30	1 15	—	—	1 40	1 30	1 15	—	—	4 60	—	—	—	—	—	—	—	90 9 60	—	90 6	—	4 20	—	—		
M. Ostra 9. Aug. . . .	—	—	3 5	—	—	—	2 40	—	—	—	—	—	1 90	—	—	—	—	1 90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 20	9 —	1 20	10 —	8 —	—	—		
Neutitschein, 5. Aug. . .	3 50	3 27	3 7	—	—	2 48	2 40	2 32	1 90	1 85	1 80	—	1 37	1 29	1 16	—	—	1 37	1 29	1 16	—	—	4 21	—	—	—	—	—	—	—	15 —	—	—	8 —	5 70	—	—		
Odrau 31. Juli	3 40	—	—	—	—	2 40	2 35	2 30	1 48	—	—	—	1 30	—	—	—	—	1 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 —	2 —	8 20	6 50	—	—		
Übersdorf 9. Aug. . . .	3 95	3 75	3 55	3 —	—	3 —	2 85	2 70	2 10	1 90	1 75	—	1 80	1 65	1 50	—	—	1 80	1 65	1 50	—	—	3 60	—	—	—	—	—	—	—	8 50	2 —	10 —	7 80	3 80	—	—		
Schönberg 9. August . .	4 40	4 16	4 —	—	—	3 20	3 5	2 80	2 40	2 24	2 10	1 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5 —	—	—	—	—	—	—	—	—	1 60	7 50	1 80	9 40	7 —	—	—		
Stotschau 10. August . .	3 60	3 50	3 40	—	—	2 50	2 40	2 30	1 90	1 80	1 70	1 40	1 40	1 30	1 25	—	—	1 40	1 30	1 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 —	—	—	4 60	3 —	—	—		
Tetschen 5. Aug. . . .	3 50	3 27	3 —	—	—	2 40	2 27	2 15	1 80	1 64	1 50	1 40	1 40	1 26	1 —	—	—	1 40	1 26	1 —	—	—	—	4 60	—	—	—	—	—	—	10 80	—	90 5	5 50	3 80	—	—		
Troppan 5. Aug. . . .	3 85	3 58	3 25	—	—	2 65	2 53	2 40	1 90	1 78	1 50	1 80	1 55	1 45	—	—	—	1 80	1 55	1 45	—	—	4 25	—	—	—	—	—	—	—	1 20	5 —	1 50	9 50	6 80	—	—		
Wagstadt 10. Aug. . . .	4 10	3 64	3 12	—	—	2 45	2 37	2 28	1 68	1 64	1 60	1 45	1 19	1 8	—	—	—	1 64	1 60	1 45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 40	6 —	1 50	10 —	7 20	—	—		
Weidenau 7. Aug. . . .	3 50	3 35	3 22	—	—	3 10	3 —	2 90	2 12	2 —	1 90	1 60	1 55	1 50	—	—	—	1 60	1 55	1 50	—	—	4 40	4 30	4 25	—	—	—	—	—	2 —	—	2 —	10 80	8 60	—	—		
Wigstadt 10. Aug. . . .	—	—	—	—	—	2 50	2 35	2 25	—	1 70	—	—	1 50	1 45	1 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	80 —	7 —	1 50	7 —	5 —	—	—		

Verkauf eines
Branntweinebrenn-Apparates.

Die Gutsverwaltung zu Wartschendorf bei Neudorf in Mähren — nächst der Kaiser. Ferd. Nordbahn-Station — verkauft einen kompletten kupfernen Brennapparat und anderes Bruchkupfer im Offertwege aus freier Hand.

Der Dampfessel ist groß und neu und nach dem gezeigten Verschriften montirt und konstit. Zu dem Apparat gehört auch ein Mande aus Eisen mit witen kupfernen Verbindungsdröhen.

Es können auch nach Umständen die Maltsch- und Gährungs-
des Dampfes u. künstlich abgelassen werden. Dieselben bestehen aus
starkem Eichenbois und starkem Eichenbois und sind noch voll-
kommen brauchbar.

Der Apparat nimmt Zugehör wurde im Auftrage der Ver.
mündschaftebehörte gerichtlich gefügt.

Das Schätzungsprotokoll, so wie auch die Verkaufsbedingungen liegen hier zur Einsicht auf.

Die Verkaufsobjekte können hier nach Belieben befristet werden.
Kaufsanbote in Form schriftlicher Offerte sind bis längstens
Ende August 1865 bei der Güterverwaltung einzubringen. (500)

Gutsverwaltung zu Partschendorf. 6. August 1865.

Carl Zanger,
Guth & Verwallter.

**Anatherin-
Mundwasser**

Dr. J. G. Popp,

Dr. med. Ignaz Schmidt,
Burggasse Nr. 2.

Umschlag 20 Kr. Dr. 23. =
in offen Parfümerie-Handlungen. In den
Königen Bremen.

den 15 Jahren seines Fließens Verbrei-
ten. Seine Anwendung hat es befähigt
ert, gegen alle Krankheiten der Weichteile

abnehmend, Garie und Absatz. Es ist
 8. vergrößert wird, nicht erfüllend und
 dabei gewöhnlich den Eilen durch, welcher
 den oder Tabaktrauer enthält. Da das

er Weise anstehend oder abend wirt, so
umher die vorzüglichsten Dienste und
ist und welche die von hoch hier. — 21.

ohne Unschädlichkeit und Empfehlungsmäßig-
keit empfohlenen Dingen verordnet.
hohler Kähne Preis n. 2.10.

Preis fl. 1.22.
Net, Preis 63 M.

er, Klein; Zehn, apoc. Klein;
Troppau: C. Groß, apoc.; Troppau:
r; Neutitschein: D. Marand; Wag-
Treib.; M.-Ostau: Sebastian, apoc.;

Springer. Apoth.; Weim: Weibinell.
(182)

200

Cible

neuem Stet. und mit fi

Wasser aus der Zwickel, i

Kowali bei Stotzhan an

er Josef Buchta. (599)

Die für sämtliche k. k. österreichische Staaten konzessionirte
Versicherungs-Bank „Hungaria“ in Pressburg
 mit 3 Millionen Gulden Oest. Währ. Gründungs-Fond
 hat ihre definitive Thätigkeit schon im vorigen Jahre begonnen.

Unterzeichnete General-Repräsentanz für Mähren und Schlesien versichert gegen Feuerschaden, wenn auch durch Blitz erfolgt, auf Feld- und Wiesenfrüchte, Gebäude, Fabriken und deren Inhalt, sowie Zimmer-Einrichtungen, Kleider, Wäsche etc., Waaren, Frucht-Vorräthe, Viehstand, Wagen, Acker- und Wirthschafts-Geräthe 2c. 2c.

Die Prämie wird **allerbilligst berechnet**, damit es Jedermann leichter möglich ist, vor Nachtheil durch Brandschaden sich zu versichern, was jetzt um so dringender nöthig, nachdem die vielen Brände seit mehreren Jahren die empfindlichsten Verluste verursachen.

Wir ersuchen diese Einladungs zur größten Theilnahme an unserer Versicherung allen Ihren Freunden und Bekannten, sowie auch in Ihrer Gemeinde durch beste Empfehlung oftmals in das Gedächtniß zu bringen, damit Jedermann alles Verbrennbare vorzeitig und ordentlich versichere, umso mehr dieses Versicherungs-Institut stets nach den solidesten Grundsätzen in jedweder Beziehung vorgeht, vorformende Brandschäden und Beschädigung der versicherten Gegenstände unverzüglichst vergütet, und hierdurch überall das größtmöglichste Vertrauen bereits erworben hat.

sten Erledigung übernommen und Auskünfte bereitwilligst erteilt.

Für die P. T. Versicherten im **Troppauer** wie **Teschner Kreise** und deren nächster Umgebung ist es um so mehr vortheilhafter bei dieser Versicherungs-Anstalt zu versichern, als solche in der **Stadt Troppau** selbst eine **Repräsentanz** errichtet hat, von wo aus direkte am schnellsten und kürzesten Wege Versicherungen effectuirt, Schäden erhoben und ausbezahlt werden.

Die General-Repräsentanz für Mähren und Schlesien:

JOHANN MENSCHIK & SOHN.

Bankhaus in Troppau am Oberring Nr. 310.

Joh. Rublecký
Sekretär.

Höchst wichtige Anzeige.

Die neu etablierte
Band-, Kurz- und Wirkwaren - Handlung
des
Mlois Lemberger in Biala,
neben der Mauth,

unterhält stets ein reichhaltiges, gut sortirtes Lager von allen Artikeln für: **Modistinnen, Herren- und Frauenschneider, Kürschner und Schuhmacher**, eine grosse Auswahl aller Gattungen **Knöpfe**, von **Seiden- und Wollband, Börtl und Schnürstiften**, von **Nähseide, Zwirn, Stick- und Strickbaumwolle, Berliner Zephirwolle und Nadlerwaren**.
Die Preise sind billigt festgesetzt, es wird aber überdies den **En-gros-Käufern** ein besonderer **Vorzug** eingeräumt. (594 Z)

Gasthof „zum goldenen Ochsen“ in Teschen.

Hiemit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich ausser der seither innegehabten Restauration im obigen Gasthofe, seit 1. Juli l. J. auch die **Passagierzimmer** in Regie übernommen habe. Bei **neuer Einrichtung sämtlicher Zimmer** war ich auf den **Comfort der P. T. Reisenden** vorzugsweise bedacht, und werde auch ferner bestrebt sein: denselben durch **ausserordentliche Reinlichkeit, aufmerksame Bedienung, vorzügliche Speisen und Getränke** den Aufenthalt in meinem Gasthofe möglichst angenehm zu machen. **Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen** stehen bei mir jederzeit zur Verfügung.
Meinen Gasthof zu häufigem Besuche bestens empfehlend hochachtungsvoll

Johann Kraus, Gastwirth. (523)

Herr **Johann Rosner** in **Teschen**
nimmt Aufträge entgegen.



Obige Kassen halte ich in verschiedenen Grössen jederzeit vorräthig, verkaufe dieselben zu **Fabrikpreisen franco Troppau** und bewillige um deren Anschaffung thunlichst zu erleichtern die Abzahlung des Kaufpreises in **Raten**. (568)

C.R.O. Schüler, Wechsel-Comptoir in Troppau.

Agenten-Gesuch

für einen Geschäftszweig, welcher an **jedem Platze mit Vortheil** betrieben werden kann und nur **Thätigkeit** und **ausgebreitete Bekanntheit** erfordert, werden **solide Leute** als **Agenten** gesucht.

Francirte Offerte unter der Chiffre: „**D. H. 101**“ nimmt das Bankhaus von **Laz. S. Cohn in Hamburg** entgegen. (593)

Zwei Fortepianos.

Ein ganz neuer, 70ftab., mit dreifacher Eisendverspreizung und Metallplatte versehener **Konzertflügel**, dann ein überspieltes, 6³/₄ftab. Klavier sind **billig zu verkaufen** bei

Teschen, alter Markt. **Vol. Glamm, Kantor.** (548)

Grösste Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Gulden österreich. Banknoten kostet ein halbes Loos, 12 Gulden ein ganzes Loos, zu den am 1. September 1865 bis 1. Juni 1866 stattfindenden 5 Gewinnziehungen der neuesten

K. k. österreichischen Staats-Anlehen
5 halbe Loose kosten fl. 28 österreich. Banknoten.
5 ganze " " " 56 " "
10 halbe " " " 50 " "
10 ganze " " " 100 " "

Jedes herauskommende Loos muß unfehlbar einen der Preise von dem höchsten von fl. 250.000 bis zum geringsten von fl. 140 gewinnen. Man ist mit diesen Loosen auf 5 Gewinnziehungen theilhaftig und kann somit 5mal gewinnen, in diesen 5 Ziehungen werden 4500 Gewinne gezogen und zwar Treffer von fl. 250.000, 220.000, 200.000, 50.000, 25.000, 15.000, 10.000, 5000, 2c. 2c. bis abwärts fl. 140.

Bei so billigem Preise und so grossen Gewinnaussichten sind die Loose sehr begehrt und ersucht man daher das P. T. Publikum Bestellungen unter Beifügung des Betrags baldigst und nur direkt zu senden an das **Großhandlungshaus**

Anton Bing in Frankfurt a. M.

Jeder Theilnehmer erhält sofort nach der Ziehung unentgeltlich die amtlichen Gewinnlisten.
Die Gewinne werden sogleich ausbezahlt. (589)

Edict.

Das k. k. st. deleg. Bezirksgericht Troppau hat mit Bescheid dto. 20. Juli 1865, Z. 7723, über Ansuchen der Eheleute **Johann und Katharina Fuchsig** Nr. 1 in **Ottendorf** den freiwilligen **lizitatorischen Verkauf** ihrer Realität — des **Kretschams** sub N. C. 1 in **Ottendorf**; zu welchem 213 □ Klstr. **Bauarea**, 9 Joch 1145 □ Klstr. **Acker**, 595 □ Klstr. **Wiesen**, 370 □ Klstr. **Gartenland**, 396 □ Klstr. **Hutweide** und 75 □ Klstr. **unproduktive Fläche** — zusammen 10 Joch 1194 □ Klstr. **Grund** laut **Kataster** gehören, und mit welchem die **Berechtigung zu jeder Gewerbsausübung** — mit Ausnahme des **Wein- schanks** — als **radicirtes Recht** verbunden ist, bewilligt.

Der Termin der **Vornahme** wird auf den

24. August l. J. Vormittags 10 Uhr

in der **Kanzlei** des gefertigten k. k. **Notars** sub Nr. 147 am **Ober- ring** in **Troppau** angeordnet.

Die **Realität** mit oben benanntem Zugehöre, dann der **heuri- gen Ernte** und dem in den **Bedingnissen** aufgeführten **Beilasse** wird um 12.500 fl. **ausgeboten** und nur um oder über diesen **Werth** betrag unter dem **Vorbehalte** des **Rechts** der **besonderen Genehmi- gung** des **Verkaufs** unter 10 Tagen für den **Verkäufer**, und unter der **Beschränkung**, daß erst mit dem **letzten September d. J.** die **Ue- bergabe** der **erstandenen Realität** in den **Besitz** erfolgt — **hintange- geben** werden.

Auf den **Meistboth**, unbeschadet jedoch allenfalls entgegenstehen- der **Rechte** der **pfandrechtl. versicherten Gläubiger**, hat der **Ersther** **Tabularposten** per 4576 fl. 4¹/₂ kr. zur **Vertretung** zu übernehmen, und 5000 fl. **baar** in **Raten** einzuzahlen, den **Mehrbetrag** aber als **verzinsliches**, ¹/₄jähriges **kündbares Kapital** auf der **Realität** **sicher- zustellen**.

Die **Betheiligung** an der **Vizitation** ist durch den **vorherigen Erlag** von 1250 fl. in **Daarem** oder in **Werthspapieren** nach dem **Course** als **Vadium** — **bedingt**.

Die **weiteren Bedingnisse** können, wie auch der **Grundbuchs- extrakt**, der **Katastralauszug** und die **Schriftstücke** betreffs der **radi- cirtten Gewerbsrechte**, in der **Kanzlei** des gefertigten k. k. **Notars** ein- gesehen werden.

Troppau, 29. Juli 1865.

Franz Scholz,

k. k. **Notar** als **Gerichts-Kommissär**. (575)

PERÜCKEN,
Scheitel, Böpfe, Chignons (571)

bei
Gustav Mascha,
Friseur aus Wien,
Troppau, Niederring Nr. 18.

Französischer Unterricht gratis!

Das „**Illustrirte Familien-Journal**“, welches seit länger als 12 Jahren durch die **Reichhaltigkeit** seines **Inhalts**, besonders in **spannenden Erzählungen**, **höchst interessanten und belehrenden Län- der- und Völkervergleichungen**, **naturnaturwissenschaftlichen Aufschä- sen u. s. w.** be- stehend, täglich immer noch **größere Verbreitung** findet und seiner **vorzüglichen Illustrationen** wegen so **allgemein beliebt** ist, enthält ge- genwärtig in seinem **laufenden Quartale** einen **vollständigen Kursus zum Selbstunterricht** in der **französischen Sprache**. **Bestellungen** werden von jeder **Durchhandlung** angenommen. **Vierteiljährlich 1/2 Thlr.**

reell, prompt und billigt ausgeführt.

1864er Staats-Lose

à 50 und 100 fl.

= jährlich 5 Ziehungen, =

nächste Ziehung am

1. September a. c.

Haupttreffer **200.000, 220.000, 250.000 fl.**,
kleinster Gewinn **140—200 fl.**

gegen **Cassa** nach dem **Wiener Tagescourse** und ge-
gen **beliebige monatliche Ratenzahlungen** unter bil-
ligster **Berechnung**, ebenso

Paffy-Lose

nächste Ziehung am

15. September a. c.

Haupttreffer **31.500 fl.**, **kleinster Gewinn 63 fl.**
sowie auch **PROMESSEN** darauf bei

C.R.O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in **Troppau**.

Herr **Johann Rosner** in **Teschen** u. Herr
Johann Wrana in **Freistadt** nehmen für mich stets
Aufträge an. (539)

Auskünfte aller Art werden bereitwilligst erteilt und alle Aufträge

Der Erlag der ersten Rate sichert schon den vollen Gewinn.

Alle Sorten
Briefpapier,
weiss und blau, liniert und kariert,
mit sauber gedruckter Firma von 3 fl. 60 kr. per Riess (4ⁿ) an
offert
Karl Prochaska in Teschen.
(Muster auf Verlangen.)

Wer grösseren Bedarf von solchen Papieren hat, möge die kleine Mühe der Anfrage nicht scheuen, da wegen vortheilhafter Acquisition grösserer Parthien dieser Papiere besonders billige Preise dafür gestellt werden.
(579)

Die
Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung
des
A. BACHNER
in

Troppau,
zwischen Märkten 321,

Bielitz,
Niedervorstadt 108,

empfehlte ihr wohllassortirtes Lager aller Gattungen obiger Gegenstände in neuester Fagon unter Zusicherung der **reellsten** und **billigsten** Bedienung. (569 S)



Anzeige.

Die Herrschaft **Lodygowitz** besitzt in dem eine Meile von **Bielitz-Biala** entfernten Orte **Wilkowitz** einen **Sandsteinbruch**. (565 Z)

Gefällige Aufträge auf

Quadern, Treppenstufen, Thürfutter, Sockel, Gesims- und Trotoirsteine, Grabmonumente, Futterkrippen, Schleif- und Handmühlsteine in beliebiger Form und Grösse

werden unter Adresse der Güterverwaltung zu **Buczkwitz, Post Bielitz,** unter Versicherung prompter Bedienung und solider Preise franco erbeten.

Aus Anlaß des **Troppauer Sängerfestes** sehen wir uns genöthigt, das für den 15. August bestimmte Fest in **Taschan** auf den 3. September d. J. zu verlagern und im Falle einer ungünstigen Witterung auf den 10. September dieses Jahres.
(592)

Misteker Musik- und Männergesang-Verein.

Zuchtstier-Verkauf.

Bei der **Gutsverwaltung Partschendorf** nächst der Kaiserl. Ferd. Nordbahn-Station **Stauding** stehen 20 Stück 1¹/₄ bis 2³/₄ jährige Zuchtstiere von der echten **Ruhländer**- und von der **Schwäbisch-Rage** zum verkaufen.
(597)

Gutsverwaltung zu **Partschendorf**, 6. August 1865.

Carl Langer, Guts-Verwalter.

Für Zahnleidende.

Um mir das Vertrauen des geehrten P. T. Publikums auch der Provinz zu erwerben, werde ich vom 20. bis 23. d. M. in **Teschen** „**Schwarzen Adler**“, über alle Zahnkrankheiten zu konsultiren sein.

Das Einsetzen künstlicher Zähne auf Gold und Vulkanit, sowie das Plombiren kranker Zähne mit Gold und anderen Füllungsmassen unternehme ich nach der anerkanntesten amerikanischen Methode. Unbemittelte unentgeltlich.
(596 S)

Troppau, August 1865.

Sig. Cohn,
Arzt in Troppau.

Den Gasthof Zum Schwan IN TROPPEAU

empfiehlt zum geneigten Besuche dem P. T. Publikum und Herren Reisenden mit preiswürdiger Bedienung

Hochachtungsvoll

E. G. Tegel,
Besitzer.



Ratten-Vertilgungsmittel

M. Spielmann aus **Agram** beehrt sich einem P. T. Publikum sein unschätzbares Mittel zur Vertilgung von **Ratten, Mäusen, Maulwürfen und Schwabenkäfern** zu empfehlen, da er die Wirksamkeit seines Mittels durch die besten Zeugnisse von hohen Behörden und Privaten nachweisen kann, und die Wirkung des Mittels sich schnell herausstellt.

Das Depot einzig und allein für **Teschen** bei **J. PUKALSKI**, **Wenisch: Josef Josef, Brannsborg: E. G. Hartel, Frankfurt: R. S. Krenel, Freiwaldau: S. Schneider, Freudenthal: Franz W. Prager, Freiberg: Franz Kofka, Gutsel: August Thum, Hohenpöls: Rudolf Springer, Jägerndorf: J. Baroch, Mischel: Joh. Veranel, Reuttschein: Dom: Marcus, Nidelsdorf, bei Zuckmantel. Igna: Schreyer, Odrau: Mich. Gerlich, Olbersdorf: Jos. Weidlich, Wall. Meseritsch: Karl Schiebed. Weistirchen: Karl Kotuczel, Wistabil: Josef Pohl, Wirtenthai: R. Groß, Zuckmantel: J. F. Weiser. M. Strau: Gabriel Kubiela Witwe & Sohn. Wagstadt: Karl Mich. Bielitz: G. Kolatsch und F. Englert. Biala: Josef Knaus.**

Die Fabrik und die Depots garantiren für die Wirksamkeit des Mittels. Meine Depots befinden sich in allen t. l. Hauptstädten.

Wanzen-Tinktur

Ich mache ferner ein hochverehrtes Publikum aufmerksam, daß ich eine erlunnen habe, die in zwei Minuten die Wanzen sammt der Brut vertilgt, und verpflichtet mich für jede Wanze 5 fl. Dr. W. zu zahlen, wenn an der Stelle eine lebendige bleibt, die man mit dieser Tinktur bestreicht. — Auch ist bei Obigem zu bekommen:

Universal-Hühneraugen-Pflaster,

durch welches man jetzt in der kürzesten Zeit jedes Hühnerauge ohne allen Schmerz vertilgt.

Kautschuk-Pasta

zum Wasserdichtmachen jeder Art Leder, insbesondere für Fußbekleidung, da man getrost 48 Stunden im Wasser stehen kann, ohne daß eine Feuchtigkeit durchdringt.

Frost-Salbe,

nach deren Gebrauch das Frieren augenblicklich aufhört und die Gefäße gänzlich heilen.

Preise: 1 Dose Ratten-, Mäuse- und Maulwurfs-Vertilgungsmittel 1 fl. — 1 Flasche Wanzen-Tinktur 40 kr. — 1 Flasche Schwabepulver 60 kr. — 1 Dose Hühneraugenpflaster 50 kr. — 1 Dose Kautschuk-Pasta 50 kr. — 1 Dose Frost-Salbe 1 fl. 10 kr., jedes sammt Gebrauchsanweisung.
(564)

Für Ertheilung des Unterrichtes in den deutschen Gegenständen und im Klavierspiel an ein 10- und ein 8jähriges Mädchen, wird ein diefalls befähigtes gesetztes Mädchen, von faustart Gemüthsart, in ein Beamtenhaus in Galizien, an der schlesischen Grenze, aufzunehmen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion dieses Blattes. (591)

Gerbert & Hansmann,
Wagenbauer,
Troppau. Magasin: Sallergasse Nr. 9, im eigenen Hause.
empfehlen ihr großes Lager aller Arten Wagen nach der neuesten Fagon in höchst solider Bauart, unter Versicherung prompter und preiswürdiger Bedienung.
Ueberfahrne Wagen werden zum höchsten Preis gekauft und gegen neue eingetauscht.
(587)

Grundmachung.

Am 12. Septbr. l. J. wird das der Bürgerschaft in **Tablunkau** gehörige, am Hauptplatze gelegene Bürgerhaus Nr. 114 mit dem darin etablirten Branntweinschank auf drei Jahre vom 1. Oktober 1865 an meistbietend verpachtet werden, was mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß Pachtlustige mit dem 10% Vadium des Ausrufpreises pr. 500 fl. versehen sein müssen und inzwischen die weiteren Pachtbedingungen bei dem Gefeertigten einsehen können.
Tablunkau, 8. Aug. 1865.

Karl Füllbier,
Repräsentant.
(595)

Ein Commis und ein Lehrling

werden sogleich aufgenommen in der Spezerer-, Material- und Farbwaarenhandlung des
JOHANN ROSNER
in **Teschen**.

Mit einer Extra-Beilage von **Johann Rosner** in **Teschen** für die P. T. Abonnenten des ehem. **Teschner Kreises**.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von **Karl Prochaska** in **Teschen**.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Pränumeration:
 1/4 jährig in der „Expedition der Silesia in Oeschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Blaza, und in der Buchdruckerei von M. Barabzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. T. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Inserations-Anträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppelt in Wien.

Agenten des „Silesia“: Bennisch: J. Rosert. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Barabzki. L. Jamarzki & W. Fröhlich. — Freistadt: C. F. Altman. — Freiwaldau: C. Nitz. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Friedberg: G. Polomny. — Glatz: M. B. Bischof. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. Ostran: C. Solms. — Stetschan: J. Kubisch. — Troppau: Leop. Buchholz. — W. Kold und D. Schüler's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: M. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wistritz: J. Pöhl. — Würben: H. H. H.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oeschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Finanz-Reformen.

P. Gleich seinen beiden Kollegen, dem Staats- und Justizminister, hat auch unser neuer Finanzminister, Herr Graf von Larisch, ein Rundschreiben an die ihm unterstehenden Finanz-Landes-Direktionen erlassen. In diesem Erlasse, der sich durch eine noch größere Kürze, als die ihm vorhergegangenen und allgemein von dem Publikum sehr wohlgefalligen aufgenommenen staats- und justizministeriellen Zirkulare auszeichnet, wird der Hauptakzent auf die Beseitigung des Defizits gelegt. Jeder Vaterlandsfreund, dem nur einigermaßen die Gefahren und Nachteile bekannt sind, die ein Staat durch ein permanentes Defizit in seinem Haushalte erleidet, wird dem edlen Grafen zur Erreichung seines großen Zieles gewiß nur aufrichtig Glück wünschen. Vorläufig wissen wir freilich noch nicht, auf welchem Wege er es zu erreichen gedenkt; auch seine Vorgänger hatten ja in dieser Beziehung die besten Absichten, aber leider gelangten diese niemals zur vollen Verwirklichung. Dem Grafen von Larisch scheint es aber wird der Weg gleich Anfangs von einem Hindernisse, welches keiner seiner Amtsvorgänger beseitigen konnte, dem zu hohen Militärbudget, frei gemacht werden. Wenn es sich wirklich bestätigt, daß daselbe nun, außerordentliche Fälle ausgenommen, jährlich auf die Ziffer von 80 Millionen fixirt werden soll, so würden wir darin den ersten erfolgreichen Schritt zur Herstellung des Gleichgewichtes in unseren Finanzen erblicken und das neue Ministerium käme dadurch unaufgefordert den Intentionen des Abgeordnetenhauses auf die lobenswertheste Weise entgegen. Ueber die sonstigen Finanzpläne des Grafen Larisch verlaute noch nichts gewisses, und die Kritik hat vorläufig keine Ursache sich mit ihnen eingehend zu beschäftigen. Wenn es sich jedoch bestätigen sollte, daß in diesen Plänen auch die Aufhebung der Steuerämter und die Uebertragung der denselben bisher zugewiesenen Geschäfte an die autonomen Kommunalbehörden, figurirt, so könnten wir in einer solchen Anordnung keinen Vortheil für das Staatsinteresse erblicken; aber auch die Gemeinden würden durch die Beforgung von Geschäften die mit ihren eigenen Interessen nichts zu thun haben und für die sie besondere Beamte unterhalten müßten, keinen Nutzen haben. Wir glauben auch nicht, daß in den deutschen Gemeinden nach einer solchen Erweiterung der Autonomie ein reges Verlangen vorhanden ist; man ist ganz zufrieden, wenn die Autonomie wirklich nur auf das kommunale Gebiet beschränkt bleibt, und hier sich ungehindert frei entfalten darf. Vielleicht ist es jedoch bei den Slovaken, Wallachen, Ungarn und anderen diesen an Sprache und Kultur verwandten Volksstämmen anders und besitzen diese mehr Geschick und Kenntniß zur Verwaltung auch anderer als der eigenen Kommungeschäfte, wie denn das Geschrei nach Dezentralisation und Autonomie zumeist auch nur von ihnen ausgeht. Ob gerade auch die Einnahmen nach Aufhebung der Steuerämter so regelmäßig als bisher fließen würden, steht sehr zu bezweifeln, es dürften dann wohl bald Unregelmäßigkeiten eintreten, zu deren Beseitigung man wahrscheinlich wieder eine ähnliche Einrichtung, wie die kaum aufgegebene, organisiren müßte; das fortwährende Organisiren kostet aber Geld, und zwar viel Geld. Gründe der Sparsamkeit können doch wohl kaum für die Aufhebung jener Ämter sprechen; bei ihrem jetzigen eingeschränkten Personalstande kostet ein Finanzrath oder ein pensionirter General mehr wie eines von ihnen. In den höhern Sphären dürfte vielleicht Graf Larisch noch eher manches Ueberflüssige vorfinden, dem eine Beschränkung heilsam und im Interesse der Sparsamkeit nothwendig wäre. Eine nicht ganz unwesentliche Erleichterung würde den Finanzen auch erwachsen, wenn der Handel und die Gewerbsthätigkeit von den Fesseln einer wohl kaum mehr zeitgemäßen Kontrolle befreit würden, indem dadurch das dafür aufgestellte Aufsichtspersonale ansehnlich reduziert werden könnte. Graf Larisch besitzt in solchen Sachen noch einen unbefangenen, freien Blick und es dürfte ihm, da er auf seinen Vätern, die Zucker-, Bier- und Branntweinergewinnung im großartigen Maßstabe betreibt, bekannt sein, wie unangenehm und lästig für den Gewerbetrieb die jetzige Art der

Kontrolirung ist. Es macht fast einen komischen Eindruck, selbst in kleinern Bränerien oftmals mehrere Beamte der Finanzwache zur Grabirung des Bieres versammelt zu sehen, während doch ohnedies das ganze Brauverfahren von der Entseigelung des Ofens an bis zur Füllung der Fässer oder Bottiche genau von einem Aufseher überwacht wird. Aber damit noch nicht abgethan, erscheinen dann noch nachträglich Beamte, die in den Kellern und in dem Gewerbsbuche scharfe Nachschau halten. Obwohl nun die jetzige Kontrolle in den Bränerien und Brennereien sich bereits sehr vortheilhaft von jenen Kreuzkontrollirungen, wie sie eine Zeitlang nach der Vereinigung der Grenz- und Gefällenwache zur Finanzwache in den vierziger Jahren zur unausstehlichen Plage der betreffenden Gewerbetreibenden stifteten, unterscheidet, so würde dennoch eine die Freiheit des Gewerbetriebes weniger hemmende Ueberwachungsart allgemein erwünscht und für die Staatsfinanzen schwerlich von Nachtheil sein. Die Gewerbe und der Handel blühen und nehmen nur dann einen erfreulichen Aufschwung, wenn sie in ihrer Thätigkeit so wenig als nur möglich durch staatliche Beaufsichtigungen berührt und gehemmt werden. Das ist eine alte Erfahrung, welche der gegenwärtig auf Veranlassung des jetzigen Finanzministers in Wien zusammenberufenen Enquete-Kommission (Untersuchung) von Zuckerfabrikanten, Bräuern und Spiritbrennern, kaum unbekannt sein dürfte; es wäre darum sehr wünschenswerth, daß diese Kommission ihren Zweck erfüllen und eine Besteuerungsart entdecken möchte, bei welcher die lästige bisherige Kontrolle entfiel und für den Staat und den Fabrikanten gleich vortheilhaft wäre. Eine andere ebenfalls aus den Zeiten der strengen Prohibition und der darauf basirten Zoll- und Staatsmonopolordnung herrührende Einrichtung, ist die noch bestehende Kontrolle über einige Waarengattungen und Salz. Zwar die lange Vitanei der früher kontrolspflichtig gewesenen Waaren, ist bis auf einen kleinen Rest zusammengeschrunpft, aber ohne Schaden für das Aera, könnte auch dieser der allgemeinen Ansicht nach vollends gestrichen werden. Was haben beispielsweise bei den heutigen Fabrikations-, Preis- und Zollverhältnissen die Zuckerkontrolle und die Abschreibungen deshalb bei den Kaufleuten für einen Zweck? Die Versendung dieser Waare durch Plombiren und Bolletiren ist eine Belästigung für den Versender und Frächter und verursacht auch dem Staat eine vermehrte Schreiberei, die ohne Nachtheil für ihn ganz entfallen könnte, da wirklich kein vernünftiger Mensch mehr an das Schmuggeln denkt. Auch in Betreff des Tabak-Monopols, das dem Staate ein so bedeutendes Einkommen gewährt, wären einige zeitgemäße Reformen nur recht erwünscht. Die Aufhebung dieses Monopols würden wir zwar mit Herrn von Mailath, auch als eine große, segensreiche That begrüßen, nachdem aber diese auszuführen vorläufig der Zustand unserer Finanzen nicht erlaubt, so sollte wenigstens Alles aufgegeben werden, was im Vortheile der Finanzen und des Publikums wäre. In der Verwaltung dieses Monopols sollte mehr kaufmännischer als bureaukratischer Sinn herrschen. Willigere Preise und gute Waare würden den Absatz unserer Regie-Tabake nicht nur im Inlande noch ansehnlich steigern, sondern ihnen auch einen Weg ins Ausland bahnen. Die kaiserlich-französische Tabakregie hat in neuester Zeit sogar im Zollverein (Magdeburg) ein Entrepôt für ihre Fabrikate errichtet, das dieselben überall an Kommissionäre zum weiteren Verschleife übergibt. Einige unserer edlen Rauchtabsorten sollten doch wohl auch mit dem französischen „Caporal“ und anderen konkurrenzfähig sein; ein Versuch in dieser Beziehung könnte nicht schaden und würde, wenn er gelänge, jährlich einen kleinen Silberstrom über unsere Grenzen hereinleiten. Für eine Erhöhung des Tabakabsatzes im Inlande ist es aber anerkannt nothwendig, daß der Kleinverschleiß damit, wie mit Salz, freigegeben werde. Die dermalige Beschränkung genügt keineswegs den jetzigen Verhältnissen mehr, wie sie auch aus einer Zeit stammt, deren Ansichten über Handel und Gewerbe unseren heutigen diametral entgegengesetzt waren.

Wir wollen hoffen, daß der neue Finanzminister in allen in sein Ressort einschlagenden Dingen sich als ein Mann unserer Zeit und als Freund jener Volks- und

finanzwirtschaftlichen Reformen im Großen und Kleinen bewähren werde, deren Durchführung schon längst gewünscht wird und die der Erreichung seines Zweckes, der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, zuversichtlich sehr förderlich sein werden.

Polen.

P. Nachstehender Artikel des „Rus. Invaliden“ ist sehr bezeichnend für die Anschauungsweise, welche in den offiziellen russischen Sphären über das Verhältniß des Königreichs Polen zu Rußland und das von der russischen Politik zu erstrebende Ziel herrscht:

„Der Feind Rußlands ist nicht Polen, nicht die polnische Nation, sondern die Abels-Trabitionen und der verderbliche Einfluß des Jesuitismus auf die fromme, aber ungebildete und der politischen Selbstständigkeit entbehrende Masse, und endlich die Ueberbleibsel der antiliberalen, regellosen und auf die Traditionen der gesunkenen Republik basirten Verwaltung. In dem Allem klingen wieder die Reminiszenzen der früheren Anarchie, der früheren Willkür; in der Konservirung alles dessen verbirgt sich die ewige Feindschaft Polens gegen Rußland und die systematische Opposition, die äußerlich politisch und national, im Grunde aber ständisch und jesuitisch ist. Die Nationalfreiheit mußte der Knechtschaft und Verbannung zum Deckmantel dienen und bis jetzt wird jeder Angriff auf die Knechtschaft und Verbannung als ein Attentat auf die Nationalität dargestellt. Wer diese Feindschaft der beiden benachbarten stammverwandten Nationen vernichten, wer beide zu einem Ganzen vereinigen will, der muß zuerst das erzwungene und künstlich erhaltene Band zwischen dem Nationalprinzip und den adeligen und jesuitischen Trabitionen zerreißen. Nachdem die polnische Nation freigemacht ist von dem verderblichen Einfluß dieser Grundsätze, die von der Vergangenheit ausgeht, in der Vergangenheit leben und ihre Entwicklung in der Vergangenheit suchen, beginnt sie offenbar zu begreifen, wohin ihre Interessen sie ziehen, wo ihre Macht ihr Schutz ist. Daher hassen der katholische Adel und die Geistlichkeit Rußland als das ewige Hinderniß der Wiederherstellung der früheren Größe und Unverantwortlichkeit beider Elemente und daher kann weder der von den alten Trabitionen erfüllte Adel noch die Geistlichkeit Verbündeter Rußlands sein, sondern nur die Nation, die selbstständig gemacht, von dem allgemeinen Druck der rußseindlichen Elemente befreit und dem gesunden Verstande überlassen werden muß, die freie Annäherung an das neben ihr wohnende stammverwandte Rußland zu suchen, das ihr verhält wurde durch die unbefchränkte Macht der Herren und die fanatischen Predigten der Priester. Nur auf diesem Wege kann Rußland Polen gewinnen, nicht bekriegen, nur auf diesem Wege wird Polen russisch werden. Aus allem dem ist leicht begreiflich, welchen Eindruck auf die polnische Emigration und ihre offenen und geheimen Verfehrer die friedlichen Reformen der letzten Zeit machen mußten, wie die Bauern-, Kloster-, Unterrichts-Reformen zc. als Regierungsmaßregeln, welche den Adel, dem zahlreichen unabhängigen Bauernstande und den Fanatismus der Geistlichkeit der Volksbildung Auge im Auge gegenüberstellen und jedenfalls der polnischen Nation beweisen, daß die russische Regierung um ihr Wohl eifriger besorgt ist, als ihre früheren Leiter, die Herren und die Priester.“

Unstreitig enthält dieser Artikel viele Wahrheiten, fraglich bleibt es aber doch, ob auf dem ange deuteten Wege eine Ausöhnung der polnischen Nationalität mit Rußland erfolgen wird und ob vielleicht das nationale Selbstgefühl des polnischen Volkes nicht um so stärker hervortreten wird, wenn es sich durch die gewonnene Bildung von jenen Einflüssen emanzipirt haben wird, denen zumeist der Verlust seiner nationalen Selbstständigkeit zuzuschreiben ist.

Schlesischer Landesausschuß.

32. Sitzung am 8. August 1865. Aus Anlaß der a. h. Geburtsfeier Seiner k. apostolischen Majestät des Kaisers wird die Widmung eines Betrages von 150 fl. zur Unterstützung hilfs-

bedürftiger Schüler mit dem Besatze beschloffen, daß hiebon nach der Schülerzahl das k. k. Gymnasium und die k. k. Oberrealschule in Troppau mit je 50 fl. und die beiden k. k. Gymnasien in Teschen mit je 25 fl. theilt werden.

Dem Gesuche der Gemeinde Zattig um Bewilligung zum Verfaße von National-Anlebens-Obligationen zum Zwecke des Kapellenbaues wird nicht willfahrt, da dießfalls ein Beschluß des Gemeindevorstandes nicht vorliegt und überdieß es zweifelhaft ist, ob diese Obligationen Gemeindevermögen sind.

Ueber die Beschwerden a) der Gutsverwaltung in Polnisch-Ostrow wegen der, von der Gruschaner Gemeindevertretung an H. L. in Herzmann erteilten Baubewilligung, b) mehrerer Aufassen in Bohuslawitz wegen Vertheilung des Pachtzinses von den Gemeindegremien; c) der Gemeinde Hirschdorf und Zantsch wegen Schulbauten in Briesau werden Erhebungen eingeleitet.

Ueber die Beschwerde der Gutsverwaltung in Grätz wird der dortige Gemeindevorstand zur gesetzlichen Behandlung der Gemeindevorrechnung des Jahres 1863 nach §. 65 G. O. angewiesen. Für 4 schles. Schulpfändnisse wird die Stipendien-Rate des 2. Schuljahres 1865 stillschweigend gemacht. Zu der Eingabe der Gemeinde M. Thomadorf, wegen Trennung des bisher mit Adelsdorf gemeinschaftlichen Armeninstitutes, werden Aufklärungen über die Entstehung und den Charakter des Institutsvermögens verlangt.

Die Beschwerde des Pfarramtes Mellsch wegen der, von der Konkurrenzpflichtigen Gemeinde unterlassenen Herstellung des Einfaßthores zu dem Leichenhose für nicht christliche Verordnungen wird der k. k. Landesregierung zur Amtshandlung abgetreten.

Dem k. k. Gymnasiallehrer Herrn Anton Peter, wird der Erhalt der eingesendeten Exemplare seines Werkes „Vollständiges in österr. Schlesien“ dankend bestätigt und dabei der Wunsch ausgesprochen, es mögen seine anerkannt werthen Bemühungen allseitig Anklang finden und seinen weiteren Forschungen insbesondere die bereitwillige Unterstützung jener Gemeinden zu Theil werden, deren Archive, Chroniken und sonstige Aufzeichnungen noch mancherlei schätzenswerthes Material bergen dürften, woran bei dem regen, gesunden, für alles Gute und Nützliche empfänglichen Sinne der Bevölkerung Schlesiens wohl auch nicht zu zweifeln ist.

Mehrere Rechnungs-, Kassa- und Personalsachen werden erledigt.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 16. August. (Programm des Sängerbundesfestes.) Das Programm des Bundesfestes des deutschen Sängerbundes in k. k. Schlesien ist nunmehr definitiv festgestellt und besteht in Folgendem: Am 19. d. M. empfängt der Gesangsverein aus Troppau mit der städtischen Kapelle die ankommenden auswärtigen Gesangsvereine und Deputationen und begleitet dieselben in die Ober-Realschule, wo sich das Bureau der Bundesleitung befindet. Dort erfolgt die Begrüßung der auswärtigen Festgenossen und die Vertheilung der Festprogramme, Festzeichen und Wohnungsanweisungen. Die Verherbergung der auswärtigen Sängergäste geschieht theils in den zu diesem Zwecke im Realschulgebäude errichteten Massenquartieren, theils bei gastfreundlichen Privaten.

Am Laufe des Nachmittags veranstaltet der hiesige Turnverein ein Schauturnen, Abends um halb sechs Uhr die freiwillige Feuerwehr ein großes Exerzitiun am Steigerhaufe.

Abends 7 Uhr beginnt die erste Hauptprobe im Stadttheater, welcher eine Zusammenkunft der Sänger in den Lokalitäten der Kioskrestitution folgt.

Am 20., dem eigentlichen Festtage werden die Sänger Früh um 5 Uhr durch eine musikalische Revue geweckt; um 7 Uhr nimmt die zweite Hauptprobe ihren Anfang. Um 10 Uhr Vormittags wird die Messe in der Pfarrkirche zu Maria Himmelfahrt gelesen; hiebei gelangt die Vokalmesse von Böhm (C-dur) zur Ausführung. Mittags um halb 1 Uhr beginnt das gemeinschaftliche Sängermal im Garten der Kioskrestitution.

Um halb 3 Uhr Nachmittags findet die General-Versammlung der Abgeordneten der dem Bunde angehörenden Vereine statt. Jeder Verein hat von je 10 ausübenden Mitgliedern einen Abgeordneten zu stellen. Tagesordnung der General-Versammlung: 1) Vorlage des Rechenschaftsberichtes über die Thätigkeit der bisherigen Bundesleitung. 2) Wahl des Vorortes für die nächste Bundesperiode. 3) Verathung über allfällige gestellte Anträge.

Um halb 5 Uhr Nachmittags beginnt mit dem Festzuge der öffentliche Theil des Festes. Der Zug, bei welchem sich 21 Gesangsvereine theils in corpore theils durch Deputationen betheiligen, wird sich von der Realschule aus in Bewegung setzen und begibt sich durch die Herrengasse über den Niederberg, zwischen Märkten, Oberring und Zaktarstraße auf den im Parke in der Zägerhaus-Allee errichteten Festplatz. Um halb 6 Uhr nimmt daselbst das Konzert seinen Anfang, dessen Programm aus folgenden Nummern besteht:

Erste Abtheilung: 1) „Symnus“ (Zauchzeug erhebt sich die Schöpfung), mit Blasinstrumenten-Begleitung, von Hermann Mohr. 2) „Eilrme des Frühlings“, Chor von Edwin Schulz. 3) „Die Geistesflucht“, Chor mit Orchesterbegleitung von Edmund Kretschmer, (Preiscomposition des Sängerbundes in Dresden). 4) „Der Wanderer“, Volkslied. 5) „Das deutsche Schwert“, Chor mit Blechmusik, von Karl Schuppert. — Zweite Abtheilung: 6) „Das ganze Deutschland soll es sein“, Chor mit Orchesterbegleitung von Santer. 7) „Auf der Kirchweih zu Schwy“, Chor von Dietz (Preiscomposition). 8) „Germania“, Chor mit Blechmusikbegleitung, von Rudolf Weinwurm, (Preiscomposition des oberösterreichischen Sängerbundesfestes in Linz). 9) „Freud und Leid“, Volkslied. 10) „Deutsches Wäldergebet“, Chor mit Orchesterbegleitung von Franz Abt. — Preise der Plätze: Ein nummerirter Sitz 1 fl., ein Stehplatz 40 kr. Im Falle des Eintrittes ungünstiger Witterung wird das Konzert im Theater abgehalten. Die Eintrittskarten sind bei dem Herrn Gottfried Luz, Kaufmann und in der Buchhandlung der Herren Buchholz & Diebel zu haben.

Nach Schluß der Produktion findet in den Lokalitäten des Schießhauses der Troppauer Schützengesellschaft eine große Lieberrast statt, mit welcher das Bundesfest schließt.

— (Vom Turnvereine.) Ueber Anregung des Turnlehrers Herrn Feherabendt aus Teschen hatte der hiesige Turnverein die Idee der Errichtung eines österr.-schlesischen Turngaues erfaßt und beabsichtigte behufs einer Vorberathung die Vertreter aller schlesischen Turnvereine zu einer gemeinsamen Besprechung dieser Angelegenheit nach Troppau zu laden. Von diesem Projekte setzte der hiesige Turnrath die k. k. Landesregierung in Kenntniß mit der Bitte, diese beabsichtigte Versammlung zu bewilligen. Auf dieses Ansuchen erfolgte ein abschlägiger Bescheid, gegen welchen der Turnrath an das k. k. Staatsministerium den Rekurs ergriff. Der Rekurs blieb jedoch fruchtlos, da der abweisliche Bescheid der Landesregierung vom Staatsministerium mit Bezugnahme auf das Vereinsgesetz bestätigt wurde.

— (Blitzschlag.) Um zwei Uhr Nachmittags entlud sich ein heftiges Gewitter über unsere Stadt, während welchem ein Blitzstrahl nächst der Quittner'schen Fabrik in den daselbst vorüberfließenden Bach schlug.

— (Bauten.) Das neue Kleinkinderbewahranstalts-Gebäude ist nun vollendet und eine Zierde des Platzes vor der Gräberstraße geworden. Die Zimmer sind sämtlich freundlich, geräumig und hoch. Das Aeußere des Hauses ist nett und geschmackvoll und übt auf das Auge einen wohlthuenden Eindruck aus.

— (Gemeindevahlen.) Demnächst beginnen die Ersagwahlen für die abgehenden Gemeinderäthe, welche nach dem Gemeindestatute heuer die Ausscheidung aus dem Gemeinderathe trifft. Wir begegnen in den Ausscheidenden durchwegs Männern, welchen jeberzeit das wahre und eigentliche (nicht bloß eingebildete) Wohl der Kommune am Herzen lag und welche es durchaus nicht verdienen, daß man unter dem Deckmantel spottbilliger Phrasen ihre bisherige Wirksamkeit auf den Vierbänken verunglimpft. Die Wahlagitationen sind im vollen Gange; freilich agitiren nur solche Leute, die von der Meinung besessen sind, sie verstünden Alles besser, als der bisherige Gemeinderath. Wird aber dann wirklich einmal ein solcher Agitator gewählt, dann verwandelt sich die frühere, im Wirthshause bei der vollen Flasche geäußerte Zungenfertigkeit und Verbesserungssucht in ein höchst bedenkliches, in der Rathstube zu Tage tretendes Schweigen bei Anlässen, wo das Sprechen am Plage ist. An dem gesunden Sinne unserer Wähler werden voraussichtlich diese Agitationsgelüste, welche doch nur dem Rißel persönlicher Eitelkeit entspringen, scheitern.

— 14. August. (Ein Promemoria an die Nordbahndirektion. Der neue Ballsaal zu den drei Hahnen. Jahresfest der Hummel'schen Musikkapelle. Ausflug derselben nach Neutitschein. Das Sängerbundfest. Ein Souvenir für fremde Gäste. Das Pohl'sche Haus und die Herrengasse und Zaktarvorstadt. Ein Rekruten-Transport.) Wie allgemein verkannt, soll der um 1 U. 30 M. von hier abgehende, in Schönbrunn zu dem Wien-Krautauer Train stoßende Zug, so wie jener der um 1 U. 30 M. Nachmittags hier eintrifft und Reisende und Korrespondenzen aus Galizien und Norddeutschland mitbringt, binnen Kurzem eingestellt werden. Was die Direktion der Nordbahn zu dieser Verfügung bestimmt, ist Nebensache, und wollen wir hierauf nicht eingehen. Hier handelt es sich aber um eine Beeinträchtigung der allgemeinen Interessen und wie wir fest überzeugt sind, daß das Handelsministerium die Sanktion dieser Anordnung ablehnen werde, so sehen wir im Voraus einer Protestation des Publikums, insbesondere der Handelskammer entgegen. Zielen die obervähten beiden Züge aus, so würden sämtliche Reisende aus Galizien und Norddeutschland statt um 1 U. 30 M. erst um 4 U. 24 M. Nachmittags, gemeinschaftlich mit jenen von den Unterwegstationen der Route Wien-Schönbrunn, dann von Wien, Ungarn und den südlicheren Gegenden hier eintreffen und daher in Schönbrunn von 12 U. 12 M. bis 3 U. 15 M. lagern müssen, also eine Verjämmerung von 3 Stunden erleiden, — in den Wintermonaten bei dem verspäteten Eintreffen des um 4 U. 24 M. hier einlaugen sollenden Zuges aber jene, die ihre Weiterreise in das nördliche Schlesien noch am selben Tage fortsetzen wollten, in die Nothwendigkeit gerathen, in Troppau zu nächtigen und so um volle 24 Stunden später am Bestimmungsorte eintreffen. Korrespondenzen, die gegenwärtig in der Zeit von 2 U. Nachmittags bis 6 U. 30 M. Abends gemächlich erledigt werden können, müßten dann, da zwischen der Bestellung um 5 und der Aufgabe bis 6 1/2 U. nur ein Zeitraum von 1 1/2 Stunde erübrigt, unbeantwortet bleiben und daher mancher auf die Zeit berechnete Geschäftsabluß vereitelt werden, was bei dem regen Verkehr mit dem angrenzenden Preußen schwer in die Wagschale fiele. Briefe, die bei dem jetzigen Lauf der Züge, wenn sie bis 1 U. aufgegeben werden, noch am selben Tage in Breslau einlangen, würden dann erst den kommenden Tag in später Vormittagsstunde dort eintreffen, was bei dem täglichen Wechsel des Kurses leicht bedeutende Verluste zur Folge haben kann. Wir haben uns im öffentlichen Interesse zu dieser Andeutung veranlaßt gesehen und glauben auch, daß die Nordbahndirektion derselben billige Rechnung tragen werde.

Wir haben schon einmal die Nothwendigkeit eines hiesigen, den jetzigen Anforderungen entsprechenden Ballsaales angeregt, und auf ein dießfälliges Unternehmen des Besitzers des Gartens zu den „drei Hahnen“ hingewiesen. Der Bau soll nun verwirklicht werden und zwar will man noch im heurigen Jahre damit beginnen und bis zum Eintritt der schlechteren Jahreszeit den Rohbau vollenden. Die Lokalitäten werden, — nach dem Plane eines Wiener Baumeisters ausgeführt, — einen Tanzsaal, eine Konditorei, Speisezimmer, Garderobe enthalten und für 1500 Besucher genügenden Raum biethen. Zu dem Garten zu den „drei Hahnen“, dem besuchtesten der hiesigen Vergnügungsorte, wird am 16. bei glänzender Beleuchtung das Fest des einjährigen Bestandes der hiesigen Stadtkapelle, die sich binnen dieser kurzen Zeit einen höchst ehrenvollen Ruf in Nah und Ferne erworben, gefeiert werden. Musikdirektor Hummel hat für diesen Abend ein interessantes Programm zusammengestellt und dürfte der Besuch ein überaus zahlreicher werden.

Die Vorbereitungen zu dem am nächsten Sonntag stattfindenden Sängerbundsfeste gehen ganz im Stillen vor sich; nirgends noch — einige Proben in der Realschule abgerechnet — ist ein fühlbares Zeichen davon wahrzunehmen. Offenlich wird aber Troppau auch diesmal seine bewährte Gastfreundschaft nicht verläugnen. Als freundliche Erinnerung an den besuchten Vorort werden die Sangesbrüder die in den meisten Kunsthandladerläden aufliegenden, äußerst gelungenen Ansichten von Troppau, aus dem photographischen Atelier des V. C. Arndt gewiß willkommen heißen. Arndt hat Troppau von vier verschiedenen Punkten aufgenommen, von denen jener mit dem Thurne der Stadtpfarrkirche im Vordergrund das ausgedehnteste Bild der Hauptstadt gibt.

Troppau hat durch den nun vollendeten ornamentalen Schmuck des 3. Pohl'schen Hauses eine neue Zierde erhalten, wie überhaupt die Stadt sich immer vortheilhafter gestaltet, nur auf das Wiesengrün in der Herrengasse und auf das Pflaster in der Zaktarvorstadt, dessen Ueberschreitung seiner Zeit zuversichtlich einen Torturgrad gebildet hätte, wollen wir die Väter unserer Stadt gelegentlichst aufmerksam machen.

Am 11. d. M. marschirte hier ein Transport Rekruten des 16. Jägerbataillons pr. Eisenbahn ab, den die Stadtkapelle mit klingendem Spiel bis zum Bahnhof geleitete.

Teschen, 18. August. (Feier des allerhöchsten Geburtstages.) Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät fand gestern Abends musikalischer Zapfenstreich statt, welcher von der Kapelle des hiesigen Scharfschützen-Korps ausgeführt wurde. Heute am frühen Morgen verkündeten eine musikalische Tagrevue und 101 Pöllerschüsse der Bevölkerung unserer Stadt die Bedeutung des Tages. Sämtliche Thürme der Stadt sind mit Fahnen festlich geschmückt. Um 7 Uhr Früh fand in der Synagoge, um 9 Uhr in der evangelischen und um 10 Uhr in der katholischen Kirche Gottesdienst statt. Um 11 Uhr rückte die Scharfschützen-Kompagnie auf die Schießstätte, wo das Kaiserschützen durch die Spitzen der Behörden eröffnet wurde. Wenn Abends gutes Wetter ist, soll daselbst Feuerwerk stattfinden, sonst wird daselbe auf einen der nächsten heiteren Abende verschoben werden.

— In Folge der ergangenen Aufforderungen und der an hochgestellte schlesische Gutsbesitzer gerichteten Gesuche sind bis jetzt an Spenden eingegangen u. z.

Mit der Widmung zu Prämien insbesondere für den kleinen Grundbesitz: Von Sr. L. Hoheit Herrn Erzherzog Albrecht 200 fl.; von Sr. Durchlaucht dem Herrn Johann Fürst Lichtenstein 50 fl.; von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Johann Larisch-Mönnich 100 fl.; vom Herrn Grafen Eugen Larisch-Mönnich 60 fl.; vom Herrn Grafen Theodor Falkenhain 5 Dukaten und 20 Silbergulden; vom Herrn Baron Georg Veas 5 Dukaten; vom Herrn Baron Moritz Sedlnitzky 3 Dukaten; vom Herrn Martin Staniek 4 Dukaten und 2 Silbergulden; vom Herrn Benedikt Roserth 5 fl. — Mit der Widmung zum Ankauf von Verlosungssachen: Von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürst Johann Lichtenstein 50 fl. — Ohne besondere Widmung: Von Sr. kaiserlichen Gnaden dem Fürstbischof von Breslau 100 fl.; vom Herrn Baron Rothschild 50 fl. — Zu Diensthöhenprämien u. z. für Schaffner, welche bei einem Herrn am längsten im aktiven Dienste stehen: Vom Herrn Baron Georg Veas 5 Dukaten für einen; vom Herrn Baron Karl Veas 4 und 2 Dukaten für zwei Schaffner. — Zusammen: 615 fl., 28 Dukaten, 22 Silbergulden. — Bis jetzt sind 70 Anmeldungen von mehr als 500 Gegenständen erfolgt. Da die Raumverhältnisse immer noch die Annahme weiterer Anmeldungen gestatten, so werden solche sowohl schriftlich als mündlich vom Komitemitglied Herrn Schröder entgegengenommen. Die Beschlüsse der nächsten Sitzung des Komites werden dem ganzen Umfang nach veröffentlicht werden.

— (Gymnasial-Professor Ed. Siegl f.) Sonntag den 13. d. M. verschied hier nach kurzem Krankenlager im 57. Lebensjahre der pens. k. k. Gymnasial-Professor Eduard Siegl. Derselbe hat sich durch nahezu 40 Jahre (von 1826 bis 1865 einschließend) sowohl als öffentlicher Lehrer im Piaristen-Orden (1826—1842),

als später als Präsekt und Humanitätslehrer in der k. k. Theresianischen Ritterakademie in Wien (1843—1851), endlich als Supplent am k. k. Staatsgymnasium zu Neusohl in Ungarn (1853) und zuletzt als wirklicher und definitiv angestellter Lehrer am k. k. kath. Obergymnasium zu Teschen durch eilf Jahre (von 1854 bis 1865) dem Unterricht und der Erziehung der Gymnasialjüngling mit Fleiß und redlichem Willen gewidmet. Im April d. J. in den Ruhestand versetzt, war es Siegl leider nicht lange vergönnt die Früchte desselben zu genießen. Wer den Verstorbene persönlich kannte, schätzte in ihm einen biedereren geraden Charakter, dem sich ein könniger Humor und ein fühlendes Herz zugesellten. Friede seiner Asche!

Der pens. k. k. Hauptschul-Katechet Herr Dr. Georg Prutek hat aus Anlaß des a. h. Geburtsfestes Sr. k. k. apost. Majestät 100 fl. De. W. zu Händen des Herrn Bezirksvorstehers mit der Widmung übergeben, daß dieser Betrag an die Lehrer der hiesigen k. k. Haupt- und Unterrealschule, welche den Wiederholungsunterricht im Jahre 1864/5 erteilt haben, an diesem Tage vertheilt werde.

(Fahrmarktverlegung.) Der auf Samstag den 9. September l. J. fallende Fahrmarkt in Teschen wurde über Ansuchen theils hiesiger theils fremder Industrieller und Handelsleute mit Bewilligung der schles. Landesregierung auf Montag den 11. Sept. l. J. verlegt.

Vielliz. Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa vom Monate Juli betrugen die Einlagen 3214 fl. 18 kr., die Rückzahlungen 3038 fl. 42 1/2 kr. Stand der Einlagskapitalien mit Ende Juli 77974 fl. 99 kr.

Jägerndorf, 16. August. (Kloaken und Pfützen.) Daß unsere Stadt, welche sonst in jeder Beziehung nach Troppau den ersten Rang einnehmen will, in Bezug auf Sanitätspolizei so außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt, wurde in diesen Blättern schon wiederholt gerügt. In die mephitische Blumenlese der bereits erwähnten Beispiele müssen wir jedoch heute wieder einige einfügen. Die unteren Lokalitäten des Hauses Nr. 215, in einem der lebhaftesten Theile unserer Stadt, wurden an einen Fleischer vermiethet, der in dem Hofraume sein sämtliches Strohvieh vom Leben zum Tode befördert. Geruchs-, Gehör- und Sehnerven der Nachbarn dieser Todesstätte werden so in angenehmer Weise in Aufregung erhalten. Leider scheint der Hausbesitzer Herr Gemeinderath Johann N. in Rücksicht auf den wahrscheinlich recht annehmbaren Miethzins des erwähnten Inwohners von den Leiden seiner Nachbarn keine Notiz nehmen zu wollen. Auch mündet von diesem Hause aus ein famoser Abzugskanal in das Rinnsal der Straße. Derselbe ist von dem Besitzer, der im Gemeinderathe das Referat über Bauwesen führt, so gebaut, daß ein ordentlicher Abfluß nicht möglich ist, sondern eine permanente Stagnation eintritt. Die Lache, welche sich so bildet, liefert ein recht amuthziges Bild des Lebens der kleinen Thierwelt. Gibt es im Geseßbuche des Herrn Polizeikommissärs keinen Paragraph gegen solche Sanitätswidrigkeiten, oder steht sein Herr Kollege nicht unter dem Geseze? Und die etwa 200 Schritte von der Bezirksstraße in der Obervorstadt bestehende Pfütze, gewährt sie dem Reisenden, der zur Stadt fährt, nicht ein Gaubium für Aug' und Nase, das ihm Jägerndorf im schönsten Lichte und angenehmsten Geruche zuerst präsentirt?

Freudenthal. Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa vom Monat Juli betrugen die Einlagen 1432 fl. 89 1/2 kr., die Rückzahlungen 34 fl. 6 kr. Stand der Einlagen mit Ende Juli 17.246 fl. 69 1/2 kr.

Aus dem Freiwaldbauer Bezirke, 16. August. (Defektlche Herstellungen. Anonymes.) Das steinige Arabien an den Ufern der Staritz nächst Freiwaldbau, wird nun durch die von Seite des Stadtvorstandes vorgenommene Uferregulirung eine zivilisirtene Wiene annehmen. Der Platz, die Freiheit, bei feuchter Witterung ehemals nur von Küstenfahrern besucht, kann jetzt — Dank den neu angelegten Fußpfaden — in seiner ganzen Quere bequem durchschritten werden. Nach allen Prämissen wird es überhaupt künftig an öffentlicher Ordnung und Sauberkeit hier nicht fehlen, ob aber Freiwaldbau an der bisher so strenge bewahrten Anonymität seiner Plätze und Gassen, mit dem eifersüchtigen Wesen irgend einer großen Festung fortan festhalten wird, oder ob in der Zukunft ein sterblicher Mund die Wege und Stege der Hieroglyphenstadt wird mit Namen bezeichnen dürfen, darüber schweigen die Pyramiden. — Zwar ist das Raisonnement, daß, wenn die Vorfahren der jetzigen Generation sich auch ohne Straßenbenennung, ja selbst ohne Beleuchtung zurecht gefunden hätten — es ferner auch so bleiben kann, ein ganz gut ausgebildetes Raisonnement, aber das Bedürfnis einige Namen von Stadttheilen als Anhaltspunkte der Orientirung zu schaffen, hat sich doch schon faktisch gezeigt, da es an mehreren solchen Bulgarnamen — nicht fehlt z. B. „Hintergasse“, „hinterm Stadtel“, „Kaulwiese“, „große Gasse“, „im Stollen“, „enges Gäßel“ u. dgl. m. Der gegenwärtige Herr Bürgermeister hat das Kapitel einst bei einer Gemeindefitzung vergeblich in Anregung gebracht, vielleicht dachte man an das, was Shakespeare von der Rose sagte: „Wie sie auch hieße, würd' sie lieblich duften.“ Wenigstens bleibt die Stadt der einzige Wabedort der

Welt, welcher originellerweise seine eigenen Gassen nicht nennen kann.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 15. August. In letzter Zeit sind in Roth- und Schwarzwasser einzelne Fälle von Dichehr vorgekommen, ein epidemisches Auftreten derselben ist jedoch nicht konstatiert worden. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß in diesen beiden Orten epidemische Krankheiten, wie in Rothwasser Typhus, in Schwarzwasser Masern und Scharlach besonders häufig auftreten, während der Gesundheitszustand der Bevölkerung umliegender Gegend ein vorzüglicher ist. Die leichte Verbreitung kontagiöser Krankheiten in diesen Dörfern dürfte durch die mit Zersezungsprodukten organischer Substanzen aus den zahlreichen Sumpfstellen geschwängerte Atmosphäre begründet sein und trägt außerdem die mangelhafte Nahrung der armen Bevölkerung viel zur Entwicklung der Krankheitsstoffe bei. Ueber die traurige materielle Lage der Bevölkerung von Roth- und Schwarzwasser werden wir nächstens Ausführlicheres bringen.

Weidenau, 15. August. (Wolkenbruch. Ernte.) Gestern Abends ging hier ein Wolkenbruch nieder, der in kürzester Zeit den Weidebach zum reißenden Strome anschwellen machte. Das Wasser hat auf abhängigen Feldern und Wegen bedeutenden Schaden angerichtet, es riß bedeutende Böcher in den Boden, schwemmte Ackerboden weg und führte dagegen an einzelnen Stellen Gerölle hin.

In hiesiger Gegend ist die Ernte beendet. Kornfelder haben durchschnittlich 1/2 des sonstigen Ertrages geliefert. Mutterkorn ist massenhaft aufgetreten. Von Weizen zeichnet sich der nach Raps gebaute in jeder Hinsicht vor dem nach Klee gebauten aus. Gerste gut, wenn auch flach; Frühhafer besser, als der später gesäete. Flachs ist hier ganz mißrathen, dagegen soll im Gebirge der frühe Flachs die Anbauer vollkommen befriedigt haben.

Hörsdorf, 12. August. (Unglücksfall.) Am 5. d. M. war die hiesige Virtualienhändlerin Frau Victoria Zarisch mit dem Abladen eines Spiritus enthaltenden Gebindes beschäftigt, bei welcher Gelegenheit vom Inhalte des Fasses etwas auslief. Die Frau trug das Faß in ihr Wohnzimmer, um es mit Pech zu verkitten, unglücklicherweise aber fing der herausgeronnene Weingeist Feuer, das Faß zerplatzte und auch die Kleider der genannten Frau, welche mit dieser Flüssigkeit etwas benetzt waren, wurden ergriffen und die Unglückliche dadurch verunstaltet beschädigt, daß sie ungeachtet der ärztlichen Hilfe binnen drei Tagen verschied. Durch ihr Hülfserufen und durch das Herbeiströmen der Nachbarn wurde das Feuer selbst gelöscht und so weiteres Unglück verhütet. Der unglückliche Gatte und die 7 lebenden Kinder sind über den Verlust der Gattin resp. Mutter sehr bestürzt.

Bennisch, 17. August. (Geburtsfest des Kaisers. Ernte.) Am Geburtsfeste Sr. Majestät erfolgt hier nach dem Gottesdienste die Betheiligung von 100 Armen mit Geld, wozu der hies. Bürgermeister Herr Josef Tüller einen namhaften Betrag aus Eigenem spendete. Nachmittags veranstaltete die Schützengesellschaft ein Festschießen, wobei sogenannte Kaiserpreise als Gewinuste ausgesetzt sind.

Die Ernte ist bei uns im vollen Gange. Die Quantität der Früchte steht im Verhältniß zum Vorjahre bedeutend zurück, die Qualität derselben soll nichts zu wünschen übrig lassen, ausgenommen derjenigen, welche über das Regenwetter abgemäht lagen und zu Theil ausgewachsen sind.

Hohenploh, 14. August. (Preussische Truppenbewegungen. Ernteausschall. Generalversammlung. Vorkenkäfer. Kirchenbau.) Jenseits der Grenze ist es ganz kriegerisch geworden. Nebst den Reiss'er Uebungen im Belagerungskriege gehen seit Freitag preussische Truppen der 12. Division aus der Garnison Glatz, Münsterberg, Reisse zc. — 4 Regimenter Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie, 1 Bataillon Pioniere, nebst Artillerie — in die Kantonnirungen um Leobschütz zu den herbstlichen Uebungen ab, was, so nahe der Grenze ganz natürlich den Landeuten die Köpfe heiß macht.

Die Ernte ist vorüber. Alle Urtheile stimmen darin überein, daß das Ergebnis der Körnerernte ein Drittel geringer ist, als im Vorjahre. Da alte Vorräthe vorhanden sind, und das Steigen der Preise unmerklich ist, klagen die Wirthschafter diese Wothseilheit führe zu ihrem Ruine. Hievon verspüren aber die Konsumenten nichts; ja die Mehlpreise nehmen eher zu. Zuckerrüben erholen sich durch die letzten anhaltenden Regen gründlich.

Die heute abgehaltene Generalversammlung der hiesigen Aktien-Zuckerfabriks-Gesellschaft förderte, außer der Verstärkung des Verwaltungsrathes durch drei neue Mitglieder, nichts Neues zu Tage. Von einer Dividende des abgelaufenen Betriebsjahres wurde nichts bekannt.

Der Vorkenkäfer wüthet in den beiden städtischen Forsten Mühlberg und Polen. Fachmännische Erhebungen weihen die nicht bedeutenden, aber für die städtischen Bauten wichtigen Holzbestände daselbst dem Abtriebe.

Im nahen Liebenthal kommt es endlich zum Neubau der Pfarrkirche. Bereits ist daselbst ein fürsterbischöflicher Bauingenieur bei der Planirung und Grundaushebung thätig und es sollen sich heuer noch die Grundmauern aus der Erde erheben. Dem neuen Gotteshause,

im Rohbau aufgeführt, wird der Rundbogensthl zu Grunde gelegt.

Odrau, 17. August. Die Ernte ist hier bis auf einzelne späte Hafersaaten bereits vorüber. Im Oberthale aufwärts hat man gegen frühere Jahre nur eine Drittel-Ernte erhalten und hiebei in den Höhendörfern noch das Unglück gehabt, daß das Korn bei dem schlechten Wetter größtentheils ausgewachsen ist, stromabwärts kann die Ernte eine halbe genannt werden. Im Ganzen ist Weizen mittelmäßig, Gerste und Hafer ziemlich gut gerathen. Korn dürfte nach den bereits vorgenommenen Probedrüsen an Körnern Ersatz bieten für das was an Geströhl mangelt. Die Getreidepreise sind fortwährend niedrig und die Steuern bleiben die alten, werden eher erhöht als vermindert, der Luxus der nun auch in die friedliche Hütte des Landmannes gedrungen ist, hilft die früheren Ersparnisse mit verzehren und es ist gar nicht schwer voraus zu prophezeien, daß mancher schöne Grundbesitz der Last der Schulden erliegen und auf die Trommel kommen werde. Der in den letzten Tagen gefallene ausgiebige Regen ist den Erbpäpfeln und Rüben sehr zu Statten gekommen und dürfte diese daher sehr ergiebig werden.

(Bezirksstraßenmauthen.) Warum mögen wohl Bezirksstraßenmauthen geschaffen worden sein? denkt sich mancher reisende Schlesier, wenn er in stockfinsterner Nacht plötzlich an einen versperrten Mauthschranken anrennt und trotz wiederholten Rufens den Herrn Mauthner aus dem Schlafe zu erwecken nicht im Stande ist. Jeder Steuerpflichtige zahlt seine Straßensondsbeiträge und ist nebstdem noch verpflichtet, eine, seiner Steuer entsprechende Anzahl von Prismen zur Straßenbeschotterung zuzuführen, somit erhalten die Bewohner Schlesiens ihre Straßen aus Eigenem, warum sollen dieselben, wenn sie auf ihren selbstgebauten Straßen fahren auch noch Mauthgebühren entrichten, die, ohne dem Straßenfonde zu nützen, vielmehr nur zum Lebensunterhalte einer Anzahl von Mauthnehmern verwendet werden, während eine nur ganz geringe Mehrauftheilung zum Straßenfonde, welche überdies gesagt manches Jahr gar nicht nothwendig wäre, diese Einnahme überflüssig machen würde. Durch die Auslassung aller dieser Mauthschranken würde manche Kalamität für den Reisenden beseitigt, denn es gehört wahrlich nicht unter die Annehmlichkeiten, wenn man z. B. mitten im Winter wohlverwahrt und behäbig im Schlitten oder Wagen sitzt und jede Meile still halten, und Mauth zahlen muß, abgesehen davon, daß man sich überdies noch die Hände erfriert und wenn mau zufällig kein Kleingeld bei sich hat, oft 1/4 Stunde lang warten muß, bis der Hr. Einnahmer der sich meistens durch einen Sprößling seiner Familie vertreten läßt, gewechselt, und man nach Empfang einiger Grobheiten weiterfahren kann. In unserem Bezirke ist das Mauthwesen geradezu lästig und empörend, denn während die Stadtbewohner den größten Theil der Straßen erhalten müssen, haben dieselben das Vergnügen in Fußnef und Pösten Mauth für ihre eigene Straße zahlen zu müssen, was schon sehr oft zu unliebsamen Konflikten Anlaß gegeben hat. Wenn auch die hier ausgesprochene Ansicht über die Aufhebung der Bezirksstraßenmauthen nur ein Gegenstand untergeordneten Ranges ist, so empfehle ich denselben dennoch der Aufmerksamkeit eines unser verehrten Herrn Landtagsabgeordneten.

Aus dem Oppathale, 15. August. (Ernte.) In dieser Woche wird die Ernte von Weizen, Gerste und Hafer beendet. Das Resultat derselben ist ein ziemlich befriedigendes, nur Weizen ist etwas brandig. Bei Kartoffeln ist der Geruch der Fäule des Krautes wahrzunehmen, der gewöhnlich die Knollenfäule folgt. Flachs ist gut gerathen, auch ist eine Menge davon angebaut, da im Frühjahr wenig Krautpflanzen vorhanden waren und die Landwirthe die für Kraut bestimmten Felder zum Anbau von Flachs verwendet haben. Obst namentlich Apfel lassen nichts zu wünschen übrig. Runkelrüben haben sich seit drei Wochen erstaunlich gebessert und dürfte deren Preis daher ein gedrückter werden.

Dobroslawitz, 15. August. Zwischen hier und Chabitschau, in der Nähe des letzteren Ortes ist der Verbindungsweg ganz unfahrbar. Die Gemeindevorsteher von Chabitschau sollte dahin wirken, daß das Wasser aus der Mitte der Straße durch Wasserschlüge in die Seitengraben geführt werde. Zu diesem Behufe wären aber die Seitengraben als solche zuerst herzustellen.

Stotischau, 15. August. (Tanzfränzchen. Turnerlandpartie.) Am 13. d. M. fand in der hiesigen städtischen Turnhalle das zweite vom Tanzlehrer Herrn Wortmann veranstaltete Tanzfränzchen statt. Dasselbe fiel recht befriedigend aus. Nämlich muß hier das Bestreben des Herrn Heinrich Brudnick, Restaurateurs in der Turnhalle, erwähnt werden, der für das materielle Wohlfsein seiner Gäste auf's Beste sorgt. Die Musik der städtischen Kapelle war, den Ortsverhältnissen angemessen, ziemlich gut.

Montag den 21. d. M. findet aus Anlaß des a. h. Geburtsfestes Sr. Majestät wie alljährlich, eine Turnerlandpartie nach dem städtischen Oberwalde statt, welche sich zu einem wahren Volksfeste gestalten dürfte. Am Abende desselben Tages ist Tanzfränzchen in der Turnhalle.

Freistadt, 15. August. (Ankunft und Empfang Sr. Excellenz des Finanzministers Grafen Johann Larisch von Wönnich.) Zum ersten Male

seit seiner Ernennung zum Finanzminister kam Se. Excellenz der Herr Graf Johann Larisch von Mönich am Sonntag den 13. d. M. Morgens von Wien hier an, um in unserer Mitte einige Tage der Erholung von den Lasten seines neuen Berufes zu genießen. Die Grundbesitzer und Bauern umliegender Ortschaften, welche in der vorhergehenden Nacht die bevorstehende Ankunft des Herrn Grafen erfahren hatten, bildeten ein mit Fähnchen und Schleifen festlich geschmücktes 100 Mann starkes berittenes Vnderium, welches Se. Excellenz am Stationsplatz Petrowitz erwartete und bis zum Schlosse Freistadt geleitete. Diese Deputation wurde durch Herrn Grundbesitzer Mira aus Karwin geführt, welcher an Se. Excellenz eine begrüßende Ansprache in deutscher so wie auch eine in polnischer Sprache hielt, die in denselben Sprachen auf's Freundschaftlichste erwiedert wurden. Abends brachte die Bürgergesellschaft Freistadt's unter Begleitung der Stadtkapelle Sr. Excellenz einen Fackelzug, dem eine allgemeine Stadtbeleuchtung folgte. Begünstigt vom schönsten Wetter lockten diese Festlichkeiten die Bewohner von Freistadt und der Umgebung herbei und waren die Straßen bis zur frühen Morgenstunde außerordentlich belebt.

Friedek, 13. August. (Biergarten in Swiadnow.) Geburtstagsfest Sr. Majestät. Am verflossenen Sonntag unternahm ein großer Theil der Friedeker und Wisteker Bevölkerung einen Ausflug nach dem nahegelegenen Swiadnow, um in Herrn Prachowek's Biergarten an der daselbst veranstalteten ländlichen Unterhaltung Theil zu nehmen. Der ziemlich geräumige Garten war so dicht besetzt, daß man mit Mühe von seinem Sitze, wenn man so glücklich war, einen solchen zu occupiren, zum Bierfasse sich durchwinden mußte. Schon diese Anbeutung genügt, um zu ermessen, wie mangelhaft es um die Bedienung bestellt war; der Eigentümer rechnete wohl selbst nicht auf so zahlreichen Besuch. Da blieb denn nichts übrig, als eingedenk des Spruches: Willst Du, daß Dir gefolgt werde, so hilf Dir selber, selbst mit dem Glase an die Quelle sich zu drängen. Das Hochwälder Bier vermochte dem gleichzeitig verabschiedeten Karminer keineswegs die Stange zu halten. Noch gedrängter ging es im Tanzsaale zu, wo ungeachtet der drückendsten Hitze Paar an Paar im Kreise sich bewegte. Die Hippinader Hüttenmusik trug diesmal zum ersten Male die Ouverture zu „Dom Sebastian“ vor; wir mußten oft Gefagtes wiederholen, wollten wir die Leistungen derselben einer neuerlichen Kritik unterziehen.

Das Geburtsfest des Kaisers wird am Freitag durch ein solennes Hochamt begangen; am Samstag beginnt eben aus diesem Anlasse ein Festschießen in der Schießstätte, welches Sonntag mit einer Verlosung verschiedener Effekten, dann mit einer Tanzunterhaltung geschlossen wird. Das Schießen führt den Namen eines Damenschießens, und zwar deshalb, weil die Gewinne für Damen bestimmt sind, und auch die Schützen nur im Namen jener Damen, von denen sie dazu bevollmächtigt werden, an dem Schießen Theil nehmen. Am Sonntag Abends wird auch der Schießstattpark festlich beleuchtet werden.

Neutitschein, 16. August. (Konzert. Fahrmarkt.) Das seit längerer Zeit in Aussicht gestandene Konzert des Herrn Hummel mit seiner Musikkapelle, hat am vergangenen Sonntag im Garten des Herrn A. Horsch stattgefunden. Herr Hummel hat uns durch die künstlerischen Leistungen seiner Musikkapelle abermals im höchsten Grade befriedigt. Jeder Nummer des mit überaus viel Sorgfalt und Geschmack entworfenen Programms wurde ein wahrer Sturm von Beifall zu Theil. Gering gerechnet wohnten 600 Personen diesem Konzerte bei. Am Montag darauf gab der Männergesangsverein unter Mitwirkung der Hummelschen Musikkapelle in denselben Lokalitäten ebenfalls ein Konzert. Trotz des heftigen Gewitters, das sich in der Stunde wo das Konzert beginnen sollte über unserer Stadt entlud, fand sich ein zahlreiches Auditorium ein. Diesmal waren es vorzüglich der erste Satz aus der „B-dur Symphonie“ von Jos. Haydn, „Nachtgesang im Walde“, Männerchor mit Hornbegleitung von Franz Schubert, „Marrenquadrille“ für Männerchor mit Orchesterbegleitung von Engelsberg, dann ein Duett aus der Oper „Il Trovatore“ von Verdi, welche als die Glanzpunkte unter den Musik- und Gesangsvorträgen bezeichnet werden können. Es verlautet, daß Herr Hummel im Monate September d. J. hier noch ein Konzert zu geben gedenkt.

Der heutige Fahrmarkt ist, wie vorauszusehen war, ohne alle Bedeutung. Für die gegenwärtigen Verhältnisse genügt hier zwei Fahrmärkte vollkommen.

Ratibor, 16. August. (Einweihung des Hausmann'schen Theaters. Ernteeergebnis. Witterung. Unglücksfall. Ausmarsch des Füsilier-Bataillons.) Am 27. d. M. findet die Einweihung des Hausmann'schen Theater- und Konzertsaales statt; bedeutende Vorbereitungen werden getroffen, um uns den Tag möglichst lange im Gedächtniß haften zu lassen. Mit einer Jubelhymne, so ist es beschlossen, soll der Tag beginnen; wo aber die Musik hernehmen? Das ist eine Angelegenheit, die schon lang dem Eigentümer Sorgen macht. Einmal hören wir, daß er die tüchtige Kapelle aus Liegnitz auf mehrere Tage zu engagiren gesonnen sei, dann wieder bezeichnet das Gerücht eine andere gebiegene Musik-Gesellschaft aus Breslau als die

engagirte, endlich vor Kurzem hörten wir von dem Plane des Herrn Hausmann, die so rühmlich bekannt gewordene Troppauer Musikgesellschaft des Herrn Hummel darum anzugehen, am Feste und den nächstfolgenden Tagen hier aufzutreten. Opfer, das sind wir versichert, wird Herr Hausmann nicht scheuen, das Publikum will und wird ihm dieselben, so weit es in seinen Kräften steht, tragen helfen, da es sich einen Genuß zu verschaffen gedenkt, den es bis jetzt hat entbehren müssen.

Die Ernte in unserer Umgegend ist so ziemlich beendet. Die Hoffnungen, die auf dieselben gesetzt wurden, sind wohl etwas getäuscht, aber inuner noch nicht gesunken. Korn ist nicht so ergiebig, wie andere Jahre, ebenso Gerste; Weizen und Hafer, namentlich durch die letzten Regengüsse, etwas ausgewachsen und ausgefallen, ersterer mitunter auch brandig; dagegen verspricht die Kartoffelernte, deren Ergebnis auch auf die Getreidepreise nicht unbedeutenden Einfluß ausübt — eine sehr ergiebige zu werden. Man hat bis heut nicht die Spur von dem so unheilvollen Schwarzwerden des Kartoffelkrautes, das sich dann, wie festgestellt, auch auf die Knollenwurzelfrucht durch Fäulniß nachhaltig äußert, wahrgenommen. Frühkartoffeln sind nicht nur sehr billig, sondern ebenso gut und schmackhaft.

In Folge der in letzter Woche mehrfach anhaltenden Regengüsse hat der Oberstrom eine bedenkliche Höhe erreicht und droht die schützenden Schranken zu durchbrechen. Sonnabend, den 12. d. M. fiel dem Strome wieder ein Opfer. Ein Knecht, der des Abends die Pferde zur Wäsche führte, mag dem trügerischen Wasser zu weit gefolgt sein, das Pferd, auf dessen Rücken er saß, wurde unruhig und warf ihn ab, um ihn dem Wassertode zu überliefern.

Den 12. d. M. früh 6 Uhr verließ uns das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62, mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel zum Manöver ausrückend. Das Regiments-, Brigade- und Divisions-Exerciren findet bei Hohnsdorf (1 Meile von Leobschütz und 3 Meilen von hier entfernt) statt. Erst den 29. d. M. beginnen die größeren Uebungen, das eigentliche Manöver.

Unglücksfälle.

Am 9. d. M. ist die 8½ jährige Tochter Theresia des Häuslers Franz Stachel zu Schab, Bez. Schwarzwasser, in den Weichselfluß gefallen und ertrunken.

Am 10. d. M. ist zu Blauenndorf, Bez. Neutitschein, im Hause des Franz Scholz Feuer ausgebrochen, welches den Dachstuhl des genannten Wohngebäudes eingestürzt hat. Der Schaden beträgt 350 fl. und war nicht versichert.

Am 11. d. M. ist zu Krhoma, Bezirk W.-Mese-ritsch, der dreijährige Knabe Josef des Ansassen Georg Smuczel, in einen Brunnen gefallen und ertrunken.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser langte am 12. d. M. um 1 Uhr Mittags in Wels an, wo um 3 Uhr Ihre Majestät die Kaiserin eintraf, deren Aussehen ein blühendes ist. Ihre Majestäten fuhrten dann mit Separatzug nach Lambach, wo Allerhöchstdieselben dinirten und um 5 Uhr Ihre Reise nach Ischl fortsetzten.

Am 18. August, als dem Geburtstagsfest Sr. Majestät des Kaisers, hat Kardinal Rauscher ein Hochamt gelebrirt.

Erzherzog Albrecht, der in diesen Tagen die Garnison von Olmütz inspizirte, wird gegen Ende d. M. nach Prag gehen, um auch das in Böhmen liegende Armeekorps zu inspizieren.

Die Ernennung des Sektionschefs im Finanzministerium Freiherrn v. Hod zum Staatsrath ist amtlich publizirt worden.

Der greise General der Kavallerie; Graf Zivalart, ein geborener Wiener, der Nestor der Armee — er ist im April 1766 geboren, also im hundertsten Lebensjahre — ist kürzlich in Baden gestorben. Dieser tapfere Soldat, der schon 1784 zu dienen begann, das Vertrauen des Erzherzogs Karl in hohem Grade besaß, bei ihm, in dem unglücklichen Fünferjahre, als Oberst des damaligen Chevaulegers-Regiments Rosenberg die Rettung des Erzherzogs Ferdinand v. Ester sicherte und mit dem Theresienkreuze ausgezeichnet wurde, war der älteste Ritter dieses militärischen Ordens.

Die Kaschau-Oderberger- und die Siebenbürger-Bahn haben die kaiserliche Sanction erhalten und es folgen nun die Verhandlungen über die Konzeptions-Verleihung.

Der Preis des ordinären großkörnigen Schnupftabaks wurde von jetzt an beim Verschleiß im Großen in Fässeln von 98 kr. auf 70 kr., in Dosen von 88 kr. auf 63 kr. und beim Verschleiß im Kleinen von 3½ kr. auf 2½ kr. herabgesetzt. In den nächsten Tagen werden wieder neue Zigarretten erscheinen, jedoch nur in den Apotheken zu haben sein. Dieselben sind von einem Arzt verfertigt, sollen aus medizinischen Kräutern bestehen und für Brustkrankte bestimmt sein, denen sie an Stelle des ihnen verbotenen Tabaks einerseits ein Rauchmittel bieten und andererseits durch ihre Bestandtheile als Heilmittel dienen. Dem Bernehmen nach haben die mit diesen neuen Zigarretten vorgenommenen Versuche die Vorzüglichkeit des Präparats herausgestellt.

Die Wohnung der Thurmwächter auf dem Stephansthorne soll vergrößert und feinerher hergestellt, das Gefälle für die Thurmuhre nicht nur restaurirt, sondern auch in eleganter Form nach außen und mit Glasensfern versehen werden.

Der Thiergarten am Schüttl erhielt am 11 d. M. eine interessante Bereicherung; es kamen nämlich folgende Thiere an: drei Elephanten, ein Löwe, eine Zibetkatze, vier Hyänen, drei Gorgelen, achtzehn kleinere Affen und ein großer Bärenpavian, zwei Marabuts und ein Nashornvogel.

Die Med. Wochenschrift schreibt: Die Cholera rückt immer näher und näher, und es wäre doch zeitgemäß, mindestens daran zu denken, welchen Empfang man ihr bereiten werde. Wir glauben, daß man ihr nicht zu viel leere Ränne werden bieten

können, und doch ist bei dieser perfidesten aller Krankheiten die schnellste Hilfe nothwendiger, als bei allen anderen Epidemien. Unsere Spitäler bieten gewöhnlich, auch bei epidemischen Zeiten, nicht zu viele leere Betten, und bei Epidemien, die weniger rasch und nicht so sehr greifen als die Cholera, sind bekanntlich alle unsere Krankenhäuser überfüllt. In Italien hat sich die Cholera bereits allseitig ausgebreitet, und die neueren Nachrichten melden auch von vorgekommenen Fällen in Fiume. Caveant Consules!

Die Eröffnung der Arbeiter-Industrie-Ausstellung hat am 17. d. M. durch den Statthalter Grafen Chorinsky in feierlicher Weise stattgefunden. Ausgestellt sind über 1000 zum Theil lebenswerthe Gegenstände.

Vieringer wurde vom Gerichtshofe erster Instanz des verurtheilten menschlichen Raubmordes an Frau Obrist für schuldig erkannt und zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurtheilt.

Inland. In Mähren wütheten am 14. d. M. Abends fürchterliche Gewitter mit Hagelschlag und haben namentlich zwischen Lundenburg und Wöhring arge Verheerungen angerichtet. Es fielen Schloßen in der Größe von Hüdnereiern und bildeten binnen wenigen Minuten, die Felder und Alles was darauf gerathend, ein völliges Eisfeld, welches längere Zeit nicht zerthauen wollte.

Den zur 6. Generalversammlung der m.-schl. Viehwirthe in Brünn Reisenden, die am 23. d. M. beginnt, haben die meisten Eisenbahngesellschaften Oesterreichs und Deutschlands Ermäßigungen der Fahrpreise zugesprochen. Der Fahrpreis wurde für dieselben größtentheils auf die Hälfte herabgesetzt.

In Znaim wurde die Errichtung einer Fortbildungsschule für Mädchen beschlossen, welche bereits dem gewöhnlichen Schulunterrichte entwachsen sind, und vorläufig der erste Jahrgang geschaffen. Das Schulgeld wurde auf den Betrag von 1 fl. monatlich festgesetzt und die Leitung den Händen des dortigen Gymnasial-Direktors Dvorak anvertraut. Die Gründung dieser Schule war bereits zur bringendsten Nothwendigkeit geworden. Zugleich wurde von dem Znaimer Gemeinde-Ausschusse die Errichtung eines dritten provisorischen Jahrgangs der dortigen Unter-Realschule, jedoch mit der Bedingung beschlossen, daß auch energische Schritte wegen Errichtung einer selbstständigen Realschule oder eines Real-Gymnasiums eingeleitet werden. — Können wir vergleichen doch auch aus Teschen und anderen Orten Schlesiens berichten!

Aus Jungbunzlau, wo heuer der böhmische Forstverein tagt, erzählt man, daß die Stadt, welche sich sehr viel auf ihre Intelligenz zu Gute thut und einen deutschen Dichter in ihrem Stadtrathe hat, dem Forstverein kein freundliches Asyl gegönnt, ja ihn nicht einmal begrüßt hat, da dessen Verhandlungen in deutscher Sprache geführt werden. Ein Forstmeister Fischer wollte sich an der Debatte in böhmischer Sprache betheiligen, doch mußte er plötzlich in deutscher Sprache fortsahren, weil ihm die böhmischen Ausdrücke abgingen.

Bis jetzt wird in allen Gymnasien Ostgaliziens der Schulunterricht in deutscher Sprache erteilt, nur in Lemberg bestand ein vom ehemaligen Statthalter Soluchowski gegründetes vierklassiges polnisches Gymnasium. Im vorigen Jahre hat die Regierung das vierklassige Gymnasium um eine Klasse vermehrt und jetzt ist es gestattet worden, das Gymnasium um zwei Klassen zu vergrößern, so daß Lemberg vom künftigen Schuljahre an ein siebenklassiges polnisches Gymnasium haben wird.

Einem ungenommenen Privatbriefe aus Przemyśl entnehmen wir, daß die Cholera auch in der Bukowina schon ihre Opfer fordere.

Der Ausschuss für Ermittlung der Lokalitäten für den ungarischen Landtag hat entschieden, daß das Oberhaus im Museum, das Abgeordnetenhaus in einem an der Stelle der Sankt-Jakobstafelne aufzuführenden Interims-Gebäude tagen soll.

In Pest hat am 16. d. M. zur Feier des 25jährigen Bestehens des Pester Konservatoriums ein großes Musikfest begonnen. Das Programm besteht fast ganz aus ungarischen Kompositionen ungarischer Komponisten, das Orchester wird von 500 Instrumentisten, zum größten Theile Dilettanten, gebildet; die Proben werden mit aller Sorgfalt abgehalten und auch die technischen Anordnungen befinden sich in den Händen eines besondern, sehr thätigen Komites. Das Fest schließt mit einer am 20. d. M. im Stadtwaldchen stattfindenden Gefangsproduktion ungarischer Musikvereine, an der fast alle in Ungarn bestehenden theilnehmen werden.

Für den Geburtstagsfest des Kaisers, 18. August, oder für den St. Stefanstag, 20. August, war das Erscheinen des Einberufungsdekretes für den ungarischen Landtag angeflüßigt worden. Wie es jetzt heißt, ist der Akt noch nicht so weit vorbereitet, um an einem der beiden gedachten Festtage publizirt werden zu können; man möge sich daher „noch durch einige Tage willig bescheiden.“ Es scheint, daß diese Angelegenheit im Ministerath erst nach der am 20. August zu erwartenden Rückkehr Sr. Majestät nach Wien zur Schlussberatung kommen wird.

Das Bürger-Komitee in Pest hat nachstehendes Programm für die Festtage festgestellt: Am 17. zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät glänzender Bürgerbankett auf der Schießstätte; Abends Illumination der Stadt. Am 18. solenne Kirchenfeier, an welcher die Bürger, die Schulen und die Innungen sich betheiligen sollen. Am Stephanstag Betheiligung aller Korporationen an dem Festumzug in Ofen. Die Stadt behält durch drei Tage ihren Festschmuck.

In Graz wurde die Rechnungsraths-Witwe, Frau Anna Klaminger, kürzlich in ihrer Wohnung ermordet. Der muthmaßliche Mörder wurde in der Person eines Studierenden an der Grazer technischen Anstalt gefänglich eingezogen.

Die Westbahngesellschaft bewilligt den zum Salzburger Schützenfeste reisenden Schützen vom 15. bis 26. d. M. eine Ermäßigung um die Hälfte des Fahrpreises; es sind zu dem Zwecke nach Wien und den übrigen Stationen Legitimationskarten abgegeben.

Se. Majestät der Kaiser dürfte am 19. d. M. mit dem Könige von Preußen in Salzburg zusammentreffen. Höchst wahrscheinlich begleitet der König den Kaiser nach Ischl zurück, um Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth und der Königin-Witwe, seiner Schwägerin, einen Besuch abzustatten. Es heißt, daß ein Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen, welcher das Augustenburg'sche Recht auf die Elbeherzogthümer, allerdings unter lästigen Bedingungen, zur Geltung bringt, bei dieser Zusammenkunft von beiden Monarchen unterzeichnet werden soll. Die Delorierung Blom's, der die Verhandlungen in Gastein Österreichs geführte, durch den preussischen König, ist wohl mit ein Symptom für das glückliche Resultat derselben.

Die Fregatte Novarra ist am 12. d. M. von Venedig in Triest angekommen.

Ausland. In Breslau wurde am 10. d. M. die Hauptfeuerwache allarmirt. Nicht eine Feuerbrunst war diesmal die Veranlassung, sondern der Einsturz eines dem Bau-Unternehmer Mähr gehörigen, fünf Stockwerke hohen Hauses auf der großen Scheiniger Straße, das, noch im Rohbau begriffen, bereits bis

Die für sämtliche k. k. österreichische Staaten konzessionirte
Versicherungs-Bank „Hungaria“ in Pressburg
 mit 3 Millionen Gulden Oest. Währ. Gründungs-Fond
 hat ihre definitive Thätigkeit schon im vorigen Jahre begonnen.

Unterzeichnete General-Repräsentanz für Mähren und Schlesien versichert gegen Feuerschaden, wenn auch durch Blitz erfolgt, auf Feld- und Wiesenfrüchte, Gebäude, Fabriken und deren Inhalt, sowie Zimmer-Einrichtungen, Kleider, Wäsche etc., Waaren, Frucht-Vorräthe, Viehstand, Wagen, Acker- und Wirthschafts-Geräthe u. u.

Die Prämie wird allerbilligst berechnet, damit es Jedermann leichter möglich ist, vor Nachtheil durch Brandschaden sich zu versichern, was jetzt um so dringender nöthig, nachdem die vielen Brände seit mehreren Jahren die empfindlichsten Verluste verursachen.

Wir ersuchen diese Einladung zur größten Theilnahme an unserer Versicherung allen Ihren Freunden und Bekannten, sowie auch in Ihrer Gemeinde durch beste Empfehlung oftmals in das Gedächtniß zu bringen, damit Jedermann alles Verbrennbare vorzeitig und ordentlich versichere, umso mehr dieses Versicherungs-Institut stets nach den solidesten Grundsätzen in jedweder Beziehung vorgeht, vorkommende Brandschäden und Beschädigung der versicherten Gegenstände unverzüglich vergütet, und hierdurch überall das größtmögliche Vertrauen bereits erworben hat.

Von unterzeichneter General-Repräsentanz und deren Vertreter in allen Städten werden Versicherungsanträge zur schnellsten Erledigung übernommen und Auskünfte bereitwilligst ertheilt.

Für die P. T. Versicherenden im Troppauer wie Teschner Kreise und deren nächster Umgebung ist es um so mehr vortheilhafter bei dieser Versicherungs-Anstalt zu versichern, als solche in der Stadt Troppau selbst eine Repräsentanz errichtet hat, von wo aus direkte am schnellsten und kürzesten Wege Versicherungen effectuirt, Schäden erhoben und ausbezahlt werden.

Die General-Repräsentanz für Mähren und Schlesien:

JOHANN MENSCHIK & SOHN,

Baukhaus in Troppau am Oberring Nr. 310.

Joh. Rublecký,
Sekt. retär.

(598)

R. f. privilegirte
allgem. Assecuranz.

**Assicurazioni Generali
 IN TRIEST.**

Gegründet im Jahre 1831. Repräsentirt in Wien durch das Bankhaus Simon G. Sina.

Bureau:
 im Hause der Anstalt, Stadt, Lugeß Nr. 735 alt, Nr. 1 neu.

Ausweis der Lebens-Versicherungs-Auszahlungen

vom 1. Jänner bis incl. 30. Juni 1865.

für Sterbefälle	311,347 fl. 72 kr. gegen 239,840 fl. 17 kr.	im gleichen Zeitraum d. J. 1864
für Rückläufe		
für Vorküsse		
für beßgl. Pr. Zehr. 7850	1385	
„ Louisdor 200	—	
„ Silber-Rubel	25,000	
für Selbstrenten fl. 122,246	77 130,007 19	

Die Gesamt-Auszahlungen der Anstalt in den verschiedenen Branchen beliefen sich bis 31. Dezember 1863 auf mehr als 51 Mill. Gulden. Die Gewährleistungs-Fonde betragen zusammen 21 Mill. 200.000 Gulden.

Die I. T. priv. allgemeine Assecuranz umfaßt alle Zweige des Versicherungswesens. Sie hat die Lebensversicherung zuerst, nämlich im Jahre 1831 in Oesterreich eingeführt, und war stets mit unausgesetzter Sorgfalt bemüht, hierin die möglichsten Vortheile zu gewähren, wobei sie nicht unterließ, die wichtigsten Erfahrungen, welche das Ausland und namentlich England in dieser so wohlthätigen Institution gemacht hat, sich anzueignen, und den Bedürfnissen der Zeit angepaßt, noch weiter zu kultiviren, so daß sie bei der Abtheilung mit Gewinntheil für Versicherungen zahlbar nach dem Ableben der Versicherten in den jüngsten drei Jahren

pro 1862 — 74²⁷/₁₀₀ „
 pro 1863 — 98¹⁷/₁₀₀ „
 pro 1864 — 70⁵³/₁₀₀ „

der Jahresprämie als gebührenden Antheil am Gewinn den Versicherten zurückvergüteten vermochte.

Bei Aussteuer-Versicherungen zu Gunsten der Kinder, können nach Wunsch des Kontrahenten die einbezahlten Prämien im Falle des Ablebens des Kindes zurückverstattet werden, sowie auch im Ablebensfalle des Einzahlers die Fortzahlung der Prämien aufhören und die Versicherung dennoch ungehindert fortgesetzt.

Versicherungen von Leibrenten werden nicht nur gegen Baarzahlung, sondern auch gegen Ueberlassung von Häusern, liegenden Gütern, Hausfassen u. dgl. gewährt.

Die Anstalt versichert ferner:

gegen Feuerschaden bei Gebäuden, beweglichen Gegenständen und Feldfrüchten,

gegen Hagelschaden bei Bodenerzeugnissen,

gegen Elementar-Schaden bei Transporten zur See, auf Flüssen und zu Lande.

Auskünfte jeder Art und Drucksorten werden bereitwilligst ertheilt in Wien, im Bureau:

Stadt, Lugeß Nr. 735 alt, Nr. 1 neu

und in Agram: Jakob Weiß; Boken: Victor Mayr; Graz: General-Agentenschaft bei Jos. Janschitz; Hermannstadt: P. Renwick; Klagenfurt: S. Stoffler; Laibach: W. Sennig; Lemberg: J. V. Goldmann; Mailand: Deculati; Pest: General-Agentenschaft am Josephplatz, Eck der Palatinagasse Nr. 10; Prag: General-Agentenschaft am Graben (Kolowratstraße) im Hause zu den 3 Linden, bei den Lokal-Agenten in jedem größeren Orte und in

Teschchen bei Karl Prochaska.

Für Ertheilung des Unterrichtes in den deutschen Gegenständen und im Klavierspiel an ein 10- und ein 8-jähriges Mädchen, wird ein diefalls befähigtes ge-sehtes Mädchen, von sanfter Gemüthsart, in ein Beamtenhaus in Galizien, an der schlesischen Grenze, aufzunehmen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion dieses Blattes. (591)

Rundmachung.

Am 12. Septbr. l. J. wird das der Bürgerschaft in **Zablunkau** gehörige, am Hauptplatze gelegene Bürgerhaus Nr. 114 mit dem darin etablirten Branntweinschank auf drei Jahre vom 1. Oktober 1865 an meistbietend verpachtet werden, was mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß Pachtlustige mit dem 10% Vadium des Ausrufspreises pr. 500 fl. versehen sein müssen und inzwischen die weiteren Pachtbedingungen bei dem Gefertigten einsehen können.

Zablunkau, 8. Aug. 1865.

Karl Füllbier,

(595)

Für

Zahnleidende.

Um mir das Vertrauen des geehrten P. T. Publikums auch der Provinz zu erwerben, werde ich vom 20. bis 23. d. M. in **Teschchen** „Schwarzen Adler“, über alle Zahnkrankheiten zu konsultiren sein.

Das Einsetzen künstlicher Zähne auf Gold und Vulkantit, sowie das Plombiren kranker Zähne mit Gold und anderen Füllmassen unternehme ich nach der anerkanntesten amerikanischen Methode. Unentgeltlich.

Troppau, August 1865.

Sig. Cohn,
 Arzt in Troppau.

Edict.

Das k. k. st. deleg. Bezirksgericht Troppau hat mit Bescheid dto. 20. Juli 1865, Z. 7723, über Ansuchen der Eheleute Johann und Katharina Fuchsig Nr. 1 in Ottenbors den freiwilligen lizitatörischen Verkauf ihrer Realität — des Kretschams sub N. C. 1 in Ottenbors; zu welchem 213 □ Alstr. Bauarea, 9 Joch 1145 □ Alstr. Acker, 595 □ Alstr. Wiesen, 370 □ Alstr. Gartenland, 396 □ Alstr. Hutweide und 75 □ Alstr. unproduktive Fläche — zusammen 10 Joch 1194 □ Alstr. Grund laut Kataster gehören, und mit welchem die Vererbung zu jeder Gewerbsausübung — mit Ausnahme des Wein-schanks — als radicirtes Recht verbunden ist, bewilliget.

Der Termin der Vornahme wird auf den

24. August l. J. Vormittags 10 Uhr

in der Kanzlei des gefertigten k. k. Notars sub Nr. 147 am Oberring in Troppau angeordnet.

Die Realität mit oben benanntem Zugehöre, dann der heurigen Ernte und dem in den Bedingungen aufgeführten Beilasse wird um 12.500 fl. ausgetrieben und nur um oder über diesen Werthsbetrag unter dem Vorbehalte des Rechts der besonderen Genehmigung des Verkaufs unter 10 Tagen für den Verkäufer, und unter der Beschränkung, daß erst mit dem letzten September d. J. die Uebergabe der erstandenen Realität in den Besitz erfolgt — hintangegeben werden.

Auf den Meistboth, unbeschadet jedoch allenfalls entgegenstehender Rechte der pfandrechtlich versicherten Gläubiger, hat der Ersteher Tabularposten per 4576 fl. 4¹/₂ kr. zur Vertretung zu übernehmen, und 5000 fl. baar in Raten einzuzahlen, den Mehrbetrag aber als verzinsliches, 1/4-jähriges kündbares Kapital auf der Realität sicherzustellen.

Die Betheiligung an der Lizitation ist durch den vorherigen Erlag von 1250 fl. in Baarem oder in Werthspapieren nach dem Course als Vadium — bedingt.

Die weiteren Bedingungen können, wie auch der Grundbuchs-extrakt, der Katastralauszug und die Schriftstücke betreffs der radicirten Gewerbsrechte, in der Kanzlei des gefertigten k. k. Notars ein-gesehen werden.

Troppau, 29. Juli 1865.

Franz Scholz,

k. k. Notar als Gerichts-Kommissär.

Das behördlich geprüfte, nach ärztlicher Vorschrift meist aus Alpenkräutern bereitete

Gastrophon,

(267)

welches in seinen vortrefflichen Wirkungen bereits vielfach erprobt und als eines der besten Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erzeugung des Appetites anerkannt ist,

kann stets bezogen werden: aus dem Haupt- und Versendungs-Depot in **Prag**, Apotheke des J. Fürst, Schillinggasse, 1044.

Für **Teschchen** ist die alleinige Niederlage bei Herrn **E. F. SCHRÖDER**.

Ferner in **Jägerndorf** bei den Hrn. J. Spatzler und Ed. Kratschmer, Apoth.; in **Odrau** bei Hrn. H. Lutz, Apoth.

Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanweisung 75 kr. Bei Postbestellungen wird Emballage und Stempel separat berechnet.

Im Verlage von **Karl Prochaska** in **Teschen** ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,

für das gemeine Jahr **1866**. Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vorkerfblättern versehen.

Preis: 36 Fr.

Inhalt: Monatskalender. Zeit- und Festrechnung des Jahres 1866. Monatsage. Die gebräuchlichsten Taufnamen. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und der kais. Familie. Die europäischen Regenten. Die Amtsbezirke, Gemeinden und Gemeinde-Vorstände (Bürgermeister und Gemeinderäte) im Herzogthum Schlesien. Verzeichniß der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten Firmen. Postkalender. Eisenbahn- und Telegraphen-Kalender. Stempel- und Gebührengefeß. Ziehungen sämtlicher k. k. Staats- und Privat-Lotterie-Effekten im Jahre 1866. Werth der Coupons von österr. Staats-Schuldverschreibungen und Staatslosen. Maße und Gewichte im österr. Kaiserstaate. Reduktions-Tabelle zur Verwandlung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht. Münz-Vergleichungs-Tabelle. Interessen-Tabelle. Agio-Tabelle. Vorschußvereine. Vaterländische Ehrenhalle. Abraham Lincoln (mit Titelbild.) Die Zerstörung von Ebelstein, eine Erzählung aus der vaterländischen Geschichte. Die Tochter der Wildniß, Lebensbild aus der Wallachei. Der Freihafen von Triest. Bremerhaven. Der Hafen von Hamburg und von Kiel. Der preussische Kriegshafen an der Jade. Eine abenteuerliche Hirschjagd. Rettungsmittel in Todesgefahren. Jahrmärkte in Schlesien und der Umgegend. Märkte größerer Städte. Inserate.

Kundmachung.

Durch welche veröffentlicht wird, daß die gefertigte Güterverwaltung auf die drei Jahre vom 1. Oktober 1865 bis Ende September 1868 im mündlichen Lizitationswege versteigerungsmäßig verpachten wird:

Am 29. August 1865 Vormittags 10 Uhr das Gast- und Einkehrhaus am Schloße zu Königsberg, mit der daselbstigen gutherrlichen Rosoglio-Dampffabrik und der Herrschaft Königsberger Brauntweinpropination, mit dazu in 10 Gemeinden gehörigen 17 propinationspflichtigen Schänken, gegen Erlag eines Vadiums von 400 fl. De.W. baar, oder in nach dem Tageskurse zu berechnenden Staatspapieren.

2. Am 30. August 1865 Vormittags 10 Uhr den Propinationschank zu Poruba in der ehemaligen Brauntweinbrennerei, in welchem nebst Brauntwein auch Bier und Wein ausgeschänkt wird, gegen Erlag eines Vadiums von 60 fl. De.W. baar, und

3. Am 31. August 1865 Vormittags 10 Uhr das Gast- und Einkehrhaus zur Heinrichsruh in Dietlau an der Troppauer Flügelbahn-Anhaltsstation, gegen Erlag eines Vadiums von 100 fl. De.W. baar.

Hiezu werden Pachtlustige, welche sich mit Sitten- und Vermögenszeugnissen aus letzterer Zeit versehen wollen, und damit bei der Lizitation auszuweisen haben werden, mit dem Beifügen eingeladen, daß die Vornahme der Lizitationen an Ort und Stelle der zu verpachtenden Objekte stattfinden wird, und daß die Verpachtungsbedingungen zwischenzeitig bei der gefertigten Güterverwaltung eingesehen werden können.

Gräflich von Wilczek'sche Güterverwaltung zu
Poruba den 12. August 1865.

Kopschitz,
Güter-Verwalter.

Das neu renovirte, mit einem entsprechenden Garten, zum Sommergeschäft geeignete Kaffeehaus, resp. Gast- und Bierhaus

Carolinenbad in Mährisch-Ostau

wird vom 1. November d. J. an einen tüchtigen, ordentlichen Restaurateur, unter vortheilhaften Bedingungen abzugeben gesucht.

Die darauf Reflektirenden wollen sich an den Eigenthümer, wegen den näheren Bedingungen persönlich wenden. (609 s)

M.-Ostau, 16. August 1865.

W. Straßmann.

Zwei Bindergesellen

werden für das M.-Ostauer Bräuhaus sofort aufzunehmen gesucht.

Darauf Reflektirende müssen sich mit guten Zeugnissen ausweisen können. (908 s)

W. Straßmann.

Consultationen

für Krankheiten jeglicher Art.

Mesmerismus.

Die Somnambule **Anna d'Amico**, welche der vielen im Verein mit ihrem Gatten erzielten glänzenden Erfolge wegen zu den bekanntesten und berühmtesten Italiens zählt, beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß die Einsendung eines frankirten Briefes unter Beilegung von 2 Haaren, Mittheilung der Krankheits-Symptome und 2 fl. De.W. genüge, um Aufschluß über die Krankheit und deren Heilung zu erhalten. Adresse: Professor **Pietro d'Amico**, Magnetiseur in Bologna. (603)

Eine Mühle

mit zwei Gängen und 3 Zoch Grundstücken ist aus freier Hand zu verkaufen. (607)

Näheres ertheilt hierüber Gottlieb Mohr in Markersdorf Nr. 19, Post Freudenthal.

Eine Erzieherin,

Polin, wünscht die Erziehung kleiner Kinder in einem deutschen Hause gegen geringe Vergütung zu übernehmen. (602)

Dieselbe unterrichtet in deutscher, französischer od. polnischer Sprache. Gefällige Anträge unter Nr. 100 an die Expedition der Silesia.

Den Gasthof Schwan

IN TROPPAU

empfiehlt zum geneigten Besuche dem P. T. Publikum und Herren Reisenden mit preiswürdiger Bedienung

Hochachtungsvoll

E. G. Tegel,

Besitzer.

Verkauf eines Brauntweinbrenn-Apparates.

Die Güterverwaltung zu Partschendorf bei Neutitschein in Mähren — nächst der kais. Ferd. Nordbahn-Station Stauding — verkauft einen kompletten kupfernen Brennapparat und anderes Bruchkupfer im Offertwege aus freier Hand.

Der Dampfkessel ist groß und neu und nach den gesetzlichen Vorschriften montirt und konstruirt. Zu dem Apparat gehört auch ein Mängee aus Eisen mit weiten kupfernen Verbindungsrohren.

Es können auch nach Umständen die Maisch- und Gährbottiche, das Dampfpaß zc. käuflich abgelassen werden. Dieselben bestehen aus starkem Eichenbaumholz und starkem Eisenbeschlag und sind noch vollkommen brauchbar.

Der Apparat sammt Zugehör wurde im Auftrage der Vormundschaftsbehörde gerichtlich geschätzt.

Das Schätzungsprotokoll, so wie auch die Verkaufsbedingungen liegen hier zur Einsicht auf.

Die Verkaufsobjekte können hier nach Belieben besichtigt werden. Kaufsanbothe in Form schriftlicher Offerte sind bis längstens Ende August 1865 bei dieser Güterverwaltung einzubringen. (590)

Güterverwaltung zu Partschendorf, 6. August 1865.

Carl Langer,
Guts-Verwalter.

reell, prompt und billigst ausgeführt.

1864^{er} Staats-Lose

à 50 und 100 fl.

= jährlich 5 Ziehungen, =

nächste Ziehung am

1. September a. c.

Haupttreffer **200.000, 220.000, 250.000 fl.**,
kleinster Gewinn **140—200 fl.**

gegen Cassa nach dem Wiener Tageskurs und gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen unter billigster Berechnung, ebenso

Palfy-Lose

nächste Ziehung am

15. September a. c.

Haupttreffer **31.500 fl.**, kleinster Gewinn **63 fl.**

sowie auch **PROMESSEN** darauf bei

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

Herr **Johann Rosner** in **Teschen** u. Herr **Johann Wrana** in **Freistadt** nehmen für mich stets Aufträge an. (539)

Der Erlag der ersten Rate sichert schon den vollen Gewinn.

Gerbert & Hansmann,

Wagenbauer,

Troppau. Magazin: Sackergasse Nr. 9, im eigenen Hause.

empfehlen ihr großes Lager aller Arten Wagen nach der neuesten Fagon in höchst solider Bauart, unter Versicherung prompter und preiswürdiger Bedienung.

Ueberfahrene Wagen werden zum höchsten Preis gekauft und gegen neue eingetauscht. (587)



Anzeige.

Die Herrschaft **Lodygowitz** besitzt in dem eine Meile von Bielitz-Biala entfernten Orte **Wilkowitz** einen **Sandsteinbruch**. (565 Z)

Gefällige Aufträge auf

Quadern, Treppenstufen, Thürstücker, Sockel, Gesims- und Trotoirsteine, Grabmonumente, Futterkrippen, Schleif- und Handmühlsteine in beliebiger Form und Größe

werden unter Adresse der Güterverwaltung zu **Buczkowitz, Post Bielitz**, unter Versicherung prompter Bedienung und solider Preise franco erbeten.

Brännmigration:

$\frac{1}{4}$ jährig in der „Expedition der Ellesia in
Teschén“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz
und Biela, und in der Buchdruckerei von R. Sawatzki
in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 fr.,
mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 fr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Inscrate:

5 Kr. für die fünfmal gespaltene Petitzelle bei einmaliger, 4 Kr. bei zweimaliger und 3 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. P. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Insertions-Aufträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg,
Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppel
in Wien.

Agenten der „Allesia“: Bennisch: J. Josef. — Bieltz: Buchdruckerei von Richard Zawatzki. L. Zamarski & W. Fröhlich. — Freistadt: C. F. Altman. — Freiwaldau: C. Kitz. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Friedeß G. Peterny. — Gulnet: M. B. Bischof. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — Mährisch: C. Schütz. — Stotzkan: J. Kuhnigk sel. W. — Troppau: Leop. Buchholz. J. Kold. — und D. Schüler's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignastadt: J. Pohl. — Würendthal: J. Hg.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Die Mitbesitzer in Schleswig-Holstein-Lauenburg.

Ein Vertrag Oesterreichs mit Preußen über den „Mitbesitz“ in Schleswig-Holstein rückt diese Angelegenheit aus dem Hintergrund des politischen Denkens wieder in die Tagesbesprechung. Denn mit Abscheu und Verdruss hat das Publikum die Augen abgewandt von den listigen und will's Gott ohnmächtigen Versuchen einer Partei in Preußen, diese selbstständigen Herzogthümer Preußen zu annektiren, und wollte endlich von Schleswig-Holstein gar nichts mehr hören, da Erfreuliches nicht zu hören war. Am 14. d. M. wurde von den Diplomaten Oesterreichs und Preußens in Gastein ein Vertrag zu Stande gebracht und am 20. d. M. von beiden Monarchen in Salzburg unterzeichnet. Ein Faltor dieser deutschen Angelegenheit hatte nun gesprochen, noch fehlen die Entschlüsse zweier anderen Faktoren: der übrigen deutschen Staaten und des vereinigten Landtags von Schleswig-Holstein selbst.

Die Bestimmungen von Gastein sind keineswegs eine Lösung dieser Frage, sondern nur eine Regelung des Zwischenreiches und eine Vorbereitung der Lösung. Man konnte auch nichts anderes erwarten, da diese Verathungen ohne Wissen und ohne Theiligung der anderen gesetzmäßigen Mächte, die in dieser Sache mitzusprechen haben, gepflogen wurden. Nach der „Gener. Korresp.“ ist der Inhalt dieses Vertrages, dessen Wortlaut für nächstens versprochen wird, folgender:

"Die durch Artikel 3 des Wiener Friedensvertrages vom 30. Oktober 1864 von den beiden Mächten gemeinschaftlich erworbenen Besitzrechte werden künftig im Herzogthum Holstein von Oesterreich, im Herzogthume Schleswig von Preußen geübt werden."

Daß unter Uebung von Besizrechten keineswegs ein echter bleibenber Besiz zu verstehen, ist klar. Denn diese Besizrechte haben die beiden deutschen Großmächte vom König von Dänemark als Exekutoren Deutschlands, aus dessen Verband der König von Dänemark die Herzogthümer reißen wollte, erworben. Sie haben es also nicht für sich sondern für den deutschen Bund erworben. Die Trennung der Herzogthümer von Dänemark erfolgte rechtlich durch das Ableben des letzten Königs, da nun in Dänemark eine andere Erbfolge eintrat als in den Herzogthümern, und den deutschen Großmächten fällt nur das Verdienst zu, diesen staatsrechtlichen Bestimmungen, da sie von dem gegenwärtigen König von Dänemark verletzt wurden, mit den Waffen Geltung gegeben zu haben. Hieraus ist noch kein Titelchen für einen echten Besiz abzuleiten, auch daraus nicht, daß neben dem einen noch manche andere Präbendenten austraten. Aber diese letztere Thatsache so wie der Umstand, daß der berechnigste, der Prinz Friedrich von Augustenburg, nicht Macht genug hatte, seinem Anspruche Geltung zu verschaffen, weil seine Vererbung an sein Volk, das mit Freuden für ihn die Waffen erhoben hätte, und an den deutschen Bund, der für die Befreiung seines Landes von dänischer Herrschaft auch wirklich Bundes- truppen hat marschieren lassen und der zur Prüfung der Ansprüche des Prinzen auch schon Anstalt getroffen hatte, durch das alleinige Einschreiten der zwei mächtigsten Glieder des deutschen Bundes gehindert wurde; endlich der Umstand, daß Preußen, dessen brandenburgische Ansprüche die eigenen preussischen Kronjuristen mit Stimmenmehrheit verworfen haben, dennoch von den schönen Herzogthümern etwas zu erwerben wünschte — diese Umstände haben bewirkt, daß die Großmächte die für einen Anderen erworbenen Länder noch nicht übergeben haben, sondern nun nahezu ein Jahr lang selbst verwalten. Die gemeinsame Verwaltung hat, wie vorauszusehen war, zu mancherlei der Autorität sehr schädlichen Reibungen und Unzufömmlichkeiten geführt. Diesem Uebelstand begegnet der oben angeführte Punkt des neuen Vertrages. Daß er ihm jedoch wieder nur vorläufig abhilft, wird die nächste Zukunft lehren. Denn so wie Preußen in Schleswig von Oesterreich nun unbehindert seine Absichten rascher verfolgen wird: so wird, wie wir hoffen, Oesterreich, welches seiner Ehre und Deutschland es schuldig ist, die gefesliche Entscheidung über die Ansprüche der

Präventiven zu beschleunigen, welches seinen eigenen Finanzen es schuldig ist, die Ausgaben für die holstein'sche Verwaltung und für die Unterhandlungen möglichst zu verringern, in Holstein nach entgegengesetzter Richtung Alles aufzubrechen, um der Sache ein schnelles und richtiges Ende zu bereiten. Hätte man in dem Wiener Friedensvertrag des vorigen Jahres sich in die Verwaltung der eroberten Herzogthümer auf diese Weise getheilt, wie es erst jetzt geschieht: wir wären heute der endgiltigen Lösung näher und man hätte der Bevölkerung jener Länder viel Leiden und Kosten und sich selbst — auch Manches erspart.

„In der deutschen Bundesversammlung,“ heißt es ferner, „wird von Oesterreich und Preußen die Herstellung einer deutschen Flotte mit dem Hafen von Kiel als Bundeshafen, dann die Erklärung Rendsburgs zur Bundesfestung beantragt werden.“

Diese Verurung an Deutschland ist ein Trost für jene Kleingläubigen, die seit dem Rückzug der Bundes- truppen aus Holstein schon eine Auflösung und Theilung Deutschlands unter die zwei Großmächte befürchtet, ein Nasenstüber für jene, die dasselbe gehofft haben, eine neue Bestätigung der Wahrheit: daß weder Oesterreich noch Preußen ohne ein inniges Bündniß mit dem mittlereu und westlichen Deutschland einen Augenblick ruhig schlafen können. Bei der Erwähnung einer deutschen Flotte wird Alle, die 1848 zu einer solchen beigesteuert haben, ein eigenthümliches Lächeln ankommen. Heute beschränken wir uns auf die Bemerkung, daß es immer gut thut, wenn man gesunde Ideen der Zeit bei Zeiten aufsaßt und unterstützt. Die Beprechung dieses glänzenden Versprechens müßten wir uns vorbehalten bis wir den Wortlaut des Vertrages werden vernommen haben.

„Vergüglich Baiernburgs verzichtet Oesterreich gegen eine pekuniäre Entschädigung auf seinen Antheil an den von König Christian IX. von Dänemark den beiden Mächten abgetretenen Rechten.“

Wir hoffen, daß der Wortlaut des Vertrages uns deutlicher belehren wird, daß obige Worte nicht so zu verstehen sind, als ob Lauenburg ganz in den Besitz Preußens übergehen sollte. Denn Oesterreich kann nur das abtreten, was es selbst besessen hat, also die Rechte, welche der König von Dänemark ihm und Preußen abgetreten. Diese Rechte reichen aber zu einem rechtlichen Besitze Lauenburgs noch nicht aus, denn abgesehen davon, daß die Rechte Christian des IX. auf die Herzogthümer vom deutschen Bunde so wie von der Verfassung des Landes bestritten wurden, hat jedenfalls der deutsche Bund das ausschließliche Recht, die Ansprüche aller Prätendenten auch auf Lauenburg zu prüfen und darüber zu entscheiden. Wir können obigen Ausdruck also nur so verstehen, daß Oesterreich nichts dagegen haben wird, wenn Preußen sich unter die Prätendenten Lauenburgs wird stellen wollen. Das Gegentheil wäre ein Schnitt Oesterreichs ins eigene Fleisch und Blut, jedem fällt wie der „Neuen Presse“ sozgleich Venetien ein und die anderen Großmächte dürften vielleicht auch auf diese Gedanken kommen.

Wir glauben das nimmermehr. Zweierlei Gründe erlauben nicht, sich zu dieser Befürchtung hinreißen zu lassen: Der konservative Charakter Oesterreichs, welches stets und erst jüngst in vergleichen Handel einen Gräuel gesehen hat, und zweitens die Art der Bewohner von Schleswig-Holstein-Lauenburg, deren festes Beharren auf ihrem Recht dauerhafter sein dürfte als diplomatischer Wille.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Kundmachung.

Mittels Beschluß des Verwaltungsrathes des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österreichischen Monarchie ist der Beginn der Vereinswirksamkeit auf den 1. August 1865 festgesetzt worden.

Der Beginn der Vereinswirksamkeit wird zunächst in der Abtheilung für Lebensversicherung, für welche bereits eine hinreichende Anzahl von Theilhabern vorhanden ist, seine praktische Anwendung finden. In den beiden anderen Vereins-Abtheilungen (nämlich Krankengeld- und Vorschuß-Abtheilung) erscheint theils aus geschäftlichen Rücksichten, theils in Folge statutarischer Bestimmungen eine Loslösung ihrer Wirksamkeit aus engerer Kreise nothwendig; die Wirksamkeit derselben kann in Schlesien seine praktische Anwendung erst dann finden, wenn eine hinreichende Anzahl von Theilhabern, und damit eine ersparliche Vereins-Gebahrung sichergestellt sein wird.

Hiervon werden die B. T. Herren Vereinsmitglieder mit dem Ersuchen in Kenntniß gesetzt, ihre Erklärung in Betreff des Eintritts zu der einen oder anderen Vereins-Abtheilung entweder schriftlich an uns leiten, oder mündlich an jedem Donnerstage oder Samstage früh zwischen 8 bis 9 Uhr im Geschäftsfocale, Stadt, Wäkinggasse Nr. 114, abgeben zu wollen.

Troppau am 21. August 1865.

Führ den Lokalausschuß: Der Obmann-Stellvertreter
Dr. Frei.

Wie uns aus vielen Orten Schlesiens berichtet wird, wurde am 18. d. M. die Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers überall auf die übliche solenne Weise durch kirchliche wie auch weltliche Feierlichkeiten begangen, an welchen das k. k. Militär, alle Staats- und Privatbeamten, Korporationen und Vereine theilnahmen und wobei das überall sehr zahlreich anwesende Publikum seine Loyalität auf die herzlichste Weise kundgab.

Troppau, 23. August. (Das erste Sängerbundesfest des deutschen Sängerbundes in Schlesien.) Schon am 19. August, an welchem Tage bereits der größte Theil der auswärtigen Festgenossen in Troppau einzog, schmidten sich viele Häuser mit Fahnen. Wenn auch der äußere Schmuck der Gebäude bei Weitem nicht jene Fülle und Ausdehnung wie zur Zeit des großen Sängerfestes im Jahre 1861 erlangte, so nahm doch auch die Physiognomie der Straßen und Plätze einen festlichen Ausbruch an. In den ersten Nachmittagsstunden versammelten sich der hiesige Gesangverein und begab sich unter dem Vortritte des Festausschusses in Begleitung der städtischen Kapelle auf den Bahnhof, um die dort einlangenden Sänger zu empfangen. Mit klingendem Spiele und unter Begleitung einer zahlreichen Menschenmenge wurden die Angelommenen zur Realschule geleitet, wo die Begrüßung von Seite des Bundesvorstandes und des Festausschusses, dann die Vertheilung der Festprogramme, Festzeichen und Wohnungsausweisungen erfolgte. Die auswärtigen Sänger wurden theils in Massenquartieren, welche der Festausschuß im Realschulgebäude errichtet hatte, theils in Privatwohnungen bei gastfreundlichen Bewohnern Troppaus beherbergt. Im Laufe des Nachmittags fanden sich die Sänger aus Oßrau, Schönberg, Griebel, Bielitz, Freudenthal, Hohenploh, Weidenau, Teschen, Würbenthal, Rägersdorf und Oßersdorf ein.

Zu Ehren des Bundesfestes und der hiezu erschienenen Sängergäste veranstaltete die hiesige freiwillige Feuerwehr ein Hauptmanöver am Steigerhause nächst der Zuder-Masinerie; zu diesem Hauptmanöver waren Deputirte der Feuerwehr aus Ratibor, in voller Uniform erschienen. Nachmittags um 6 Uhr begann das Manöver; das Aufsteigen einer rothen Fahne am Steigerhause bezeichnete den Ausbruch des Brandes, die Feuerwehr entfaltete mit drei herbeigebrachten Spritzen nun ihre Thätigkeit am Brandobjekte, bis der fingirte Brand nach einer einstuündigen Anstrengung überwältigt war. Die allgemeine Anerkennung und lautes Bravo der nach Tausenden zählenden Zuschauermenge belohnte die begebenen Leistungen der Feuerwehr, welche nach geübtem Exerzitium unter Musikbegleitung in die Stadt rückkehrte. Ein plötzlich eingetretener heftiger Hagelregen zerstreute die Menschenmenge, welche sich ebenfalls in die Stadt flüchtete.

Nach 7 Uhr Abends begann im Stadttheater die Hauptprobe für das Konzert. Während der Probe erschien der Stellvertreter des Bürgermeisters, Herr Dr. Heinz, in Begleitung mehrerer Gemeinderäthe im Theater, und begrüßte die Sänger im Namen der Stadt Treppan in einer herzlichen Ansprache. Hierauf sprach der Vorstand der Bundesleitung, Herr P. Eichler in schwungvollen Worten an die Versammlung, den auswärtigen Festtheilnehmern ein uneingeschränktes Willkommen zu bringen. Mit großem Eifer machte man sich nun an die Probe, welche unter der Leitung des Musikdirektors und Chormeisters Hummel, in verhältnißmäßig kurzer Zeit beendet war, worauf sich die Sänger, in Gruppen aufgestellt, in die verschiedenen Gasthäuser und Vergnügungsorte begaben. Noch spät Nachts war in Gast- und Kaffeehäusern ein reges Leben und Treiben zu bemerken. Die große Mehrzahl der Sänger suchte erst nach Mitternacht die Lagerstätte auf.

Eröbte und regnerisch begann der Morgen des 20., des eigentlichen Festtages; ein feiner Regen rieselte ununterbrochen hernieder. Unter solchen Umständen mußte die im Zuge befindliche Ausschmückung und Dekorierung des Festplatzes und der Sängertribüne im Parke abgebrochen, und die dort errichtete Ehrenpforte niedergerissen werden. Der Regen machte die Abhaltung des Konzertes im Freien unmöglich, daher folgte im Theater die Vorbereitungen zur Hauptgesangsausführung begonnen werden mußten. In den frühesten Morgenstunden hatten sich die Sänger aus Oberberg, Pilsch, Bennisch und Wiggstadt eingefunden. Nach 7 Uhr begann die zweite Gesamtprobe; um 10 Uhr wurde in der Hauptpfarrkirche zu Maria Himmelfahrt ein solennes Hochamt zelebriert, bei welchem von den Sängern die Festmesse von Föllmer in C-dur executirt wurde.

Um 12½ Uhr Mittags fand das gemeinschaftliche Sängerknabentreffen in den Räumen der Kioskrestauration, offenbar der heitersten Art des ganzen Festes, statt. Hier herrschte ungezwungene laute Freude; reges Leben entfaltete sich in den steinernen und größeren Kreisen. Den Reigen der Toaste eröffnete der Obmann des Festausschusses, Herr Dr. Wilsbad Müller mit einem kräftigen Trinkspruch auf Sr. Majestät den Kaiser, in welchen die Versammlung mit donnerndem Gekröse einmündete. (Dieser Ausdruck der An-

hänglichkeit und Treue an den Landesfürsten wurde durch den Festausbruch sofort mittels Telegraphen an Sr. Majestät den Kaiser nach Salzburg geleitet.) — Der Obmann des Gesangsvereins in Jägerndorf, Herr Kraftschmer brachte dem Vorort Troppau ein Hoch aus. Herr Dr. Horny, Mitglied der Bundesleitung, widmete seinen Toast dem deutschen Liede und den deutschen Sängern; die Versammlung erhob sich hierauf, und sang stehend das deutsche Lied. Herr Dr. Beck aus Wiggstahl brachte ein Hoch dem Festauschusse und den deutschen Frauen. Herr Anton Geizele aus Troppau ließ die Troppauer Feuerwehr, welche zur Verherrlichung des Festes so viel beitrug, hoch leben. Hierauf ergriff der Kommandant der Feuerwehr, Herr Alfred Traskler, das Wort und brachte ein Hoch der Erhabenheit Deutschlands. Unter den weiteren Toasten sind noch hervorzuheben jener des Herrn Eugen Dubenil aus Troppau auf den Sängerbund und jener des Herrn Josef Klimitschek aus Wiggstahl auf die Versammlung.

Das Erscheinen der Sonne am Himmel, welche siegreich den Wolkenschleier zerriß, und den Wechsel der Witterung signalisierte, wurde von der tadelnden Gesellschaft mit lautem Jubel begrüßt, welcher sich noch steigerte, als der Obmann des Festauschusses erklärte, daß der Festzug nun doch stattfinden werde. Es trug nicht wenig zur Erhöhung der freudigen Stimmung aller Anwesenden bei, daß Kälte und Koller nichts zu wünschen übrig ließen.

Um 3 Uhr Nachmittags begann die Generalversammlung des Bundes im Prüfungssaale der Oberrealschule; der Vorstand der Bundesleitung, Herr P. Eichler, führte den Vorsitz. Mit großer Befriedigung nahmen die Abgeordneten der zum Bunde gehörigen Vereine den vorgelegten Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der Bundesleitung zur Kenntnis, und drückte derselben durch zwei Sprecher (Dr. W. Müller aus Troppau und Richard Berger aus Freudenthal) den aufrichtigsten Dank des Bundes für ihr erspriessliches Wirken aus. Hierauf schritten die 47 Bundesabgeordneten zur Wahl des Bundesvorortes für die nächste, drei Jahre umfassende Bundesperiode. Vielz erhielt 31, Jägerndorf 9, Freudenthal 4 und Teschen 3 Stimmen. Vielz war somit definitiv gewählt. Der Vorstand des Gesangsvereins in Vielz, Herr Zentler, erklärte, daß Vielz die Wahl dankend annahme, und rechtfertigte die geringe Beteiligung der Vielzer Sänger am Bundesfeste. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Nach 4 Uhr setzte sich der Festzug unter Vortritt des Festauschusses, der Musikkapelle und des Troppauer Turnvereins von der Realschule aus in Bewegung, und durchzog die anschließenden Straßen und Plätze der Stadt. Es war ein prächtiger Anblick, wie der Zug mit seinen Fahnen daher marschierte, und aus den von Damen dicht besetzten Fenstern mit Blumen und Straußchen begrüßt wurde. Während des Festzuges wogte eine unabsehbare Menschenmenge in den Gassen, die einherziehenden Sänger begleitend.

Um 6 Uhr war das Theater von einem zahlreichen und eleganten Publikum dicht gefüllt, welches mit Spannung den Musikschören lauschte. Das Konzertprogramm, welches bereits in der letzten Nummer der „Silesia“ mitgeteilt worden war, enthielt zum Teil nur solche Kompositionen, welche auf dem oberösterreichischen Sängerkreise in Linz und bei dem deutschen Sängerbundesfeste in Dresden mit Preisen gekrönt wurden. Die von fast 300 Sängern vorgetragenen Chöre übten auf das Auditorium eine großartige Wirkung aus, und jeder Nummer folgte rauschender und anhaltender Beifall. Eine fremde Ueberraschung traf aber Sänger und Publikum, als nach dem Schluß der ersten Abtheilung der Obmann des Festauschusses, Dr. Wilibald Müller, an das Dirigentenpult trat, und die Mittheilung machte, daß die Mittags an Sr. Majestät nach Salzburg gerichtete Depesche so eben auf telegraphischem Wege beantwortet worden sei. In athemloser Spannung erhob sich das Publikum, um den Wortlaut der vorgelesenen Depesche zu hören. Das Telegramm lautete: „An den in Troppau versammelten deutschen Sängerbund: Kundgebung treuer Anhänglichkeit wurde von Sr. Majestät mit allergnädigstem Wohlgefallen aufgenommen. Salzburg den 20. August. Graf Creneville, Feldmarschall-Lieutenant.“

Mit unbeschreiblicher Begeisterung brachen Publikum und Sänger in bourennde, dem Kaiser gewidmete Hochrufe aus; unter Trompeten- und Paukenschall senkten die Fahnenjunker ihre Fahnen, und volltönend brannte das Lied aller Lieder, die österreichische Volkshymne durch die weiten Räume des Schauspielhauses. Das Erhebende und Großartige dieses Augenblickes läßt sich nur empfinden, nicht beschreiben, und wird gewiß Jedem, der Zeuge war, unvergänglich bleiben. Es war dies das Fest im Feste.

Nach Beendigung des Konzertes strömte die Mehrzahl der Festgenossen in die Schiffskausalitäten, wo eine Lieberastel abgehalten wurde, bei welcher das übliche Tänzchen nicht fehlte. Bis zum Anbruche des Morgens herrschte dort Freude und Fröhlichkeit. Ein großer Theil der auswärtigen Sänger verließ Troppau noch des Nachts; die Mehrzahl nahm erst im Laufe des Montagvormittags Abschied von Troppau; Alle aber gestanden, daß trotz der ungünstigen Witterung das erste Gesangsfest des Sängerbundes für jeden Theilnehmer unvergänglich bleiben werde. Der Abschiedsgruß lautete: „Auf Wiedersehen in Vielz!“

— 22. August. (Verwegener Einbruch. Trinkbrunnen.) In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wußte sich der Reservemann des vierten Jägerbataillons R. durch das eingedrückte Fenster in die ebenerdig gelegene Wohnung des Müllermeisters J. in der Spittelmühle Eingang zu verschaffen und aus derselben Werthpapiere von bedeutender Höhe, dann 40 Stück Dukaten und Kleidungsstücke zuzueignen. Der Einbruch erscheint umso verwegener, als, wie man hört, in dem daranstoßenden Zimmer der Müller geschlafen und desseneungeachtet der Dieb sein Experiment bei Kerzenlicht ausgeführt haben soll. Den Sicherheitsorganen gelang es aber, denselben schon am kommenden Tage in einem Gasthose habhaft zu werden; die gestohlenen Effekten fand man bis auf Weniges, das auch noch zu Tage kommen dürfte, bei dem Thäter vor.

So eben wird uns berichtet, daß, während gestern die Wallfahrer von Schönstein auf dem Rückwege hieher begriffen waren, einige Kinder in einem seichten Wasser einen auffallenden Gegenstand bemerkten, der sich nach genauer Untersuchung als der Leichnam eines jüngst geborenen Kindes auswies, das die Händchen mit der Nabelschnur auf dem Rücken gebunden hatte und von der unnatürlichen Mutter schon vor einigen Tagen in dem Wasser ertränkt sein dürfte. Derselbe soll nach Frabstmy zuständig und bereits eingezogen sein.

Am Oberringe werden gegenwärtig Versuche zur Gewinnung trinkbaren Wassers angestellt. Gelingt der Versuch, so sollen an allen Plätzen für den allgemeinen Bedarf Brunnen errichtet und hiedurch einem lange gefühl-

ten Uebelstande abgeholfen werden. Das Wasser des „Schloßbrunnens“ hat seit der — „sein sollenden“ — Verschönerung und zwar mit Recht an Güte verloren, die wenigen guten anderen Privatbrunnen sind aber stets derartig in Anspruch genommen, daß es den Besitzern nicht zu verbieten ist, wenn sie dem Andrang einen Wall entgegensetzen und viele Partheien, dort abgewiesen, schlechtes Wasser zum Trinken bekommen.

Teschen, 24. August. (Stadtverschönerungen. Stagnation des sozialen Lebens.) Mit der Planirung des Dreifaltigkeitskirchhofes wurde bereits begonnen, die Marktbudendepots, und die längst baufällige Eingangskapelle sind abgetragen, nur die Einfriedung steht noch. Der auf der Kapelle als Wetterfahne gedene schwebende Engel, welcher mit der Jahreszahl 1656 bezeichnet ist, wird sammt dem oberhalb desselben befindlichen Sterne vergolbet und auf dem Firste der Kirche angebracht. Mit der Anpflanzung von Bäumen auf dem vorderen Kirchhofesplate dürfte schon in diesem Herbst begonnen werden. — In der Obervorstadt ist man, nachdem der hölzerne Statenzbaum vor dem Ritterschen Hause schon vor einigen Wochen abgetragen wurde, mit der Ueberführung des steinernen Kreuzes beschäftigt, wodurch jener Platz bedeutend vergrößert wird. Auch in der Neustadt wurde durchgehends neu und recht schön gepflastert, und hoffen wir daher, daß auch recht bald die Reparatur des schadhaften Trottoirs, besonders jenes in der polnischen Gasse, zur Ausführung kommt.

Während so die Väter unserer Stadt ein löbliches Streben an den Tag legen, dieselbe zu verschönern, ist leider die Stagnation unseres gesellschaftlichen Lebens eine desto größere. Seit der letzte Trompetenton der Kapelle des 27. Jägerbataillons in unseren Mauern verhallte, scheint alle Lebenslust mit ihm entflohen zu sein. Von unserem Gesangsvereine haben wir seit geraumer Zeit kein Lebenszeichen vernommen, während solche Vereine in anderen Städten die ausschließliche Machtvollkommenheit besitzen, die feineren Unterhaltungen der Bevölkerung zu leiten und anzuregen. Unser Gesangsverein scheint der heiligen Behme ähnlich, sich in Dunkelheit hüllen zu wollen; sobald er die Sympathien des Publikums nicht sucht, werden sie ihm ewig fehlen, und er wird schließlich dem Gedächtnisse der Bevölkerung gänzlich entschwenden. — Auch von anderer Seite wird durchaus nichts gethan, in das ewige Einerlei des trockenen Geschäftslebens einen Blitzstrahl des Vergnügens zu leiten, und so gleichsam die von den Alltagsorgen gequälten Gemüther aufzufrischen. Fremde und Einheimische rühmen unserer Stadt nach, daß sie einen Kranz schöner und gebildeter Frauen und Mädchen besitze, und doch werden diese von der männlichen Bevölkerung verurtheilt ein einsames Dasein zu vertrauen und ihre einzige Zerstreuung in abendlichen Spaziergängen auf staubigen Landstraßen zu suchen. Wir wollen durch diese Zeilen gerade nicht sündlichem Tadel von immerwährenden Vergnügungen das Wort reden, aber wir wünschen aufrichtig, daß sich Gleichgesinnte, und besonders die jungen Leute in unserer Stadt zu dem Zwecke vereinigen, Heiterkeit und Gemüthlichkeit zu fördern und die Elemente froher Geselligkeit, die wir in so reichem Maße besitzen, zur Geltung zu bringen.

— 24. August. (Landwirthschaftliche Ausstellung.) In der heutigen Sitzung des Komites der landwirthschaftlichen Ausstellung, welcher Herr Graf Falkenstein präsidirte, wurde über Vorschlag des Herrn G.-R. Schröder beschloffen, folgende Gegenstände mit Prämien auszuzeichnen:

Zuchthengste: 1 Silbermedaille, 1 Bronzemedaille, 1 Werthpreis 5 Dukaten. Zuchtkuten: 1 Silbermedaille, 1 Bronzemedaille, 1 Werthpreis 5 Dukaten. Füllen: 1 Silbermedaille, 1 Bronzemedaille, 4 Werthpreise à 3 Dukaten, 2 Dukaten, 5 fl. 4 fl. Silber. Arbeitspferde: 1 Silbermedaille, 1 Werthpreis 15 fl. Zuchtfiere 1 Silbermedaille, 1 Bronzemedaille, 1 Werthpreis 4 Dukaten. Kühe: 2 Silbermedaille, 2 Bronzemedaille, 4 Werthpreise à 10, 8, 5, 4 fl. Kalbinnen: 2 Silbermedaille, 2 Bronzemedaille, 4 Werthpreise à 8, 5, 4, 3 fl. Zuchteber: 1 Silbermedaille, 1 Werthpreis 5 fl. Zuchtjähne: 1 Silbermedaille, 1 Werthpreis 5 fl. Zuchtwidder Wolle: 1 Silbermedaille. Zuchtmutter: 1 Silbermedaille. Zuchtwidder Fleisch: 1 Bronzemedaille. Zuchtmutter Fleisch: 1 Bronzemedaille. Mastschwein: 2 Bronzemedallen, 1 Werthpreis 5 fl. Geflügel 1 Bronzemedaille. Seidenzucht 1 Silbermedaille, 1 Bronzemedaille, 2 Werthpreise à 1 Dukaten. Gartenbau: 1 Silbermedaille, 1 Bronzemedaille, 1 Werthpreis 2 fl. Feldbau: 2 Silbermedallen, 2 Bronzemedallen, 4 Werthpreise à 10, 8, 5, 4 fl. Landwirthschaftlich-technische Produkte: 1 Silbermedaille, 3 Bronzemedallen, 2 Werthpreise à 2 und 1 Dukaten. Maschinen-Geräthe: 2 Silbermedaille, 3 Bronzemedaille, 10 Werthpreise à 40, 40, 30, 30, 30, 20, 20, 10, 10 fl.

Erzh. Verwalter Herr R. Walcher legt das Manuskript der Brochüre vor, welche bei der Ausstellung erscheinen wird. Dieselbe wird besprochen, enthält äußerst interessante Daten und wird deren Drucklegung nach Antrag des Herrn Berichterstatters beschloffen.

Erzh. Baureisender Herr Gollinger theilt mit, daß die Hälfte der zur Ausstellung nothwendigen Schoppen bereits fertig sind. G.-R. Schröder bringt zur Kenntniß, daß außer den bereits in der Silesia veröffentlichten Spenden von Herrn Baron Johann Mattencloitt in Seibersdorf 30 fl. zu Prämien eingefloßen sind. Hierauf werden die Anmeldungen vorgelesen, sie erreichen die Zahl von 80 Ausstellern. Herr Verwalter Walcher erwähnt, nächstens die Anmeldung der erzh. Kammer einzubringen, nachdem dieses durch die Vabereise des Herrn Kammeralsdirektors

bisher nicht möglich war. Nachdem noch die bei dieser Gelegenheit abzuhaltende Lotterie, deren Leitung Herrn G.-R. Schröder übertragen ist, besprochen und bestimmt wurde, Nutzwieh und Maschinen zur Auspielung anzukaufen, begeben sich sämtliche Herren des Komites zur Besichtigung der Ausstellungsgebäude.

— (Kaiserschießen.) Die Mitglieder der hiesigen Schützengesellschaft theiligten sich trotz des ungünstigen Wetters recht lebhaft an dem heurigen Kaiserschießen, welches durch 3 Tage dauerte. Insbesondere widmet sich die jüngere Generation mit Lust und Liebe dieser ritterlichen Übung und wurde diesmal das Bemühen derselben auch gelohnt, denn nur Mitglieder, welche sich erst in diesem Jahre inkorporiren ließen, erhielten die ausgesetzten geschmackvoll decorirten Preise, u. z. bei der Kaiserscheibe, die Herren: k. k. Lieutenant Sebera 3 Dukaten, Tonkünstler Slawit 2 Dukaten, Hörer der Rechte Ferd. Mentel 1 Dukaten und Dekonomie-Praktikant Gustav Mentel 3 fl. in Silber; bei der Nabelgewehrscheibe, die Herren: Tonkünstler Slawit 3 fl. in Silber, Kaufmann Niemczyk 2 fl. in Silber und k. k. Lieutenant Sebera 1 fl. in Silber. Der Zufall wollte, daß alle diese Herren Zungesellen sind, welcher Umstand bei der Preisvertheilung von einem Mitgliede bemerkt, allgemeine Heiterkeit hervorrief. Nach der Vertheilung der Preise wurde die Korpsfahne, welche während des Kaiserschießens auf der Schießstätte sich befand, durch eine Abtheilung der Kompagnie versorgt.

Vielz-Biala, 24. August. Wir müssen leider unseren Wochenbericht wieder mit allerlei Jeremiaden eröffnen. Das Wetter aller Daseinsphären ist theils noch und theils immer mehr ein unerträgliches. Der von Tag zu Tag sich wiederholende Regen ist nahezu besorgniserregend, die Ernte leidet enorm durch denselben. Insbesondere ist es die Kartoffel, dieses „Brot der Armen“, für welche man allgemein fürchtet. Die schon lange genug angehaltene Geschäftsstockung will immer noch nicht nachlassen; die Reduktion der Arbeitszeit und Arbeiterzahl ist eher im Zu- als im Abnehmen. Nichtsdestoweniger haben jene Akademien, wo „der Geist, der stets berauscht“ seine niederschmetternde Herrschaft übt, an ihrer Frequenz wenig oder nichts verloren; gegen die Pest des potenzierten Branntweintrinkens wirken bis jetzt selbst Hydropathen vergebens. Sie und da fürchtet man noch den Einzug einer anderen Pest, der Cholera; man trifft bereits an zahlreichen Orten Vorkehrungen gegen die verderblichen Wirkungen derselben; die Zeitungen bringen Berichte aus „Indien“ und „Gräfenberg“, wie Cholerafranke am erfolgreichsten zu behandeln seien. Auch bei uns ist diese Sache Gegenstand öfterer Besprechung gewesen. So hat z. B. Herr Thiel sen., welchem seine glücklichen Erfolge und sein aufopferndes Wirken zu Zeiten, wo Epidemien hier grassirten, sowie seine vielfältigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Wasserheilkunde günstige Antezedenzen geben, in den gefelligen Zusammenkünften des hiesigen Turnvereines schon mehre Vorträge über das Wesen, den Verlauf und die Behandlung der Cholera gehalten, die gewiß manche unzeitige Befürchtung vor ihr beseitigt haben dürften.

Hervorragende Neuigkeiten sind nicht zu melden; denn ein Ausflug des Bürgervereines „Konfordia“ nach dem Zigeunerwäldchen, das in der Prüfungswoche von den Knaben und Mädchen der hiesigen evangelischen Schulen aufgeführte sehr besuchte Konzert, ein für nächsten Samstag bevorstehendes Partfest auf der hiesigen Schießstätte, die Wahl der Stadt Vielz zum Vorort des schlesischen Sängerbundes sind Vorkommnisse, die, wenn auch für einzelne Kreise von Bedeutung, doch ein ganz allgemeines Interesse nicht beanspruchen können. So ist es nicht mit einer anderen Thatsache. Die Anwesenheit des Herrn H. Schulhoff, Professor der Kalligraphie aus Troppau, ist nicht nur für den Theil des Publikums von Nutzen und von Wichtigkeit, der „das Nothwendigste im jetzigen Leben“ nur wenig zu üben hatte oder gar nicht zu üben brauchte, der also „schlecht oder gar nicht schrieb.“ Daß Jedermann „gut schreibe“, wird immer mehr zur unumgänglichen Nothwendigkeit.

Zwei öffentliche Gebäude gehen ihrer baldigen Vollendung entgegen: das evangelische Schulhaus in Vielz und die Vielz-Bialaer Turn- und Vereinshalle, beide dürften wohl schon in 4—6 Wochen ihrer Bestimmung übergeben werden.

Jägerndorf, 22. August. (Unterstützung für Parischan.) Der Ertrag der aus Anlaß des allerb. Geburtstages von den hiesigen Vereinen veranstalteten Festlichkeiten wurde den Abgebrannten in Parischan gewidmet. In Folge schlechter Witterung nahm jedoch das Publikum in spärlicher Anzahl an den Festlichkeiten Theil und dürften daher die Parischaner auf keine nennenswerthe Unterstützung zu hoffen haben.

△ Aus dem Obersdorfer Bezirke, 24. August. Schon seit langen Jahren dürften unsere zahlreichen Garnbleichen nicht so mit Arbeit überhäuft gewesen sein, wie in dem heurigen Sommer. Während zu Anfang der Gleichzeit im Frühjahr ein fühlbarer Garnmangel vorhanden war und viele Bleicher nur halbe Arbeit zu erhalten fürchteten, ist gerade das Gegentheil davon eingetreten; trotz einer theilweisen Lohnerhöhung ist kein Bleicher im Stande gewesen, so viel Garne zum Bleichen zu

übernehmen, als ihm angetragen wurde. Die Witterung war diesem für unsere Gegend sehr wichtigen Industriezweige im Ganzen genommen ziemlich günstig, so daß man annehmen darf, daß die Menge der heuer gebleichten Garne sehr bedeutend die der früheren Jahre übersteigen hat. — Auch in der Weberei herrscht nach einer langen Pause wieder reges Leben. Da sehr viele Lohnweber während der schönen Jahreszeit einen andern Erwerb suchen, bei welchem sie einen etwas höhern Verdienst als bei der Weberei finden, so fehlt es sogar jetzt der letztern an Arbeitern. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch den Winter hindurch die Weberei so wie jetzt fortginge, damit dann auch jene Arbeiter die jetzt anderweitig beschäftigt sind, noch für die Verwendung und Verdienst finden möchten. — Die unbeständige, regnerische Witterung, welche bereits seit 14 Tagen herrscht, wirkt sehr störend und ungünstig auf die Ernte in den höhern Gebirgsgegenden ein. Das Ergebnis derselben in Roggen, (Weizen wird nämlich da keiner gebaut), wird in Quantität mittelmäßig, in Qualität dagegen als sehr gut bezeichnet; Gerste und Hafer sind sehr gut gerathen und auch die Kartoffeln versprechen ein reiches Erträgnis. Von Flachsen ist nur der frühgefaßte schön, der späte ist von der Hitze ausgebrannt und total mißrathen. Die Landleute werden davon wenig im Winter zu spinnen haben und noch weniger davon verkaufen können.

Liebethal. Am 12. d. M. schlug der Blitz in das Gebäude des Herrn Wotke, tödtete einen Ochsen und betäubte das übrige Vieh ohne sonst noch weiteren Schaden anzurichten.

Röwersdorf, 22. August. Vorige Woche ereignete sich hier ein Unfall, der bald mehr Menschenleben gekostet hätte. In einer hiesigen Spezereikramerei wurde unvorsichtiger Weise eine nur ganz geringe Quantität sogenannten Kaisergrüns in ein Kistchen, welches klein zerstückten Zucker enthielt, geschüttet. Da die Absonderung dieses mehligten Farbestoffes von dem Zucker nicht möglich war, so versiel man auf die unglückliche Idee, letzteren zur Bereitung von farbigen Bonbons zu verwenden. Die Kinder des Hauses aßen zuerst von diesen Bonbons und wurden krank. Dadurch aufmerksam gemacht, schüttete man den ganzen Vorrath auf die Düngrstätte. Dieses mochte einigen lästernen Knaben nicht entgangen sein, kurz, diese Bonbons wurden von Kindern der Nachbarschaft gefunden und gegessen, worauf aber sämtliche krank wurden und bei einigen, welche davon mehr genossen haben mochten, stellte sich nebst heftigem Erbrechen Schwindel ein. Nur den trefflichen Anordnungen des hiesigen Arztes ist es zu verdanken, daß sämtliche Kinder gerettet wurden und daß man für diesmal mit dem bloßen Schrecken davon kam.

Gräfenberg, 23. Aug. (Vertagung des Kaiserballes. Endliche glänzende Abhaltung. Die deutsche Trikolore.) Da der Geburtstag des Kaisers auf einen Freitag fiel, an welchem, kraft kirchlicher Vorschrift, Tanzunterhaltungen nicht gestattet sind, so wendete sich die Gräfenberger Kurgesellschaft wegen des am 18. Aug. abzuhaltenden Kaiserballes durch ihren Vertreter an den in Johannesberg Sommerresidenz haltenden Fürstbischof von Breslau um Dispens, welche jedoch nicht erteilt wurde. Deßungeachtet war an jenem Abende großer Geisterball in Gräfenberg. Bei dem Umstande nämlich, als das regnerische Wetter die Bademuffel welche sonst auf der Promenade spielt, in den Kurfaal konfinierte, verbreitete sich rasch das mit großer Bestimmtheit auftretende Gerücht, es sei telegraphisch die fürstbischöfliche Erlaubnis zur Abhaltung einer vorsichtigen Tanzunterhaltung erlangt worden, welche bis zwei Uhr in der Nacht gedauert hätte, und wie ein „Augenzeuge“ versicherte, höchst animiert gewesen wäre. In der That war der Kurfaal nach neun Uhr still und finster, wenn auch früher im Geiste, aber nicht in der Wahrheit getaucht wurde. Der am 20. abgehaltene Kaiserball entfaltete glänzende Toiletten, männliche in österreichischen und preussischen Uniformen, und in der magyarischen Nationaltracht. Seit siebzehn Jahren sah man nämlich wieder zum ersten Male die ungarische Nationalität auf dem Kaiserball vertreten. Zwischen den vielen politisch sanktionierten Tänzchen, welche im Kurfaale niederwallen, sieht man auch das heilige Symbol des deutschen Festappetites, die schwarz-roth-goldene Hunger- und Durstfahne glänzen, welche ein politische Dufente, bald einen Augenblick auf der Oberfläche der Dinge von krampfhaften Händen geschwungen wird, bald auf längere Zeit untertauchen muß, um dem grauen Auge des Gesetzes auszuweichen. Anzuerkennen ist, daß die Gräfenberger deutsche Trikolore von einem Wiener beige stellt wurde. Politische Gesinnung hat doch immer ihren geistigen Werth und wenn der Mensch nach Addison in drei konzentrische Ringe eingeteilt ist, die da heißen: Familie, Religion, Staat, so ist nur jener ein ganzer Mann, dessen Geist alle diese drei Kreise durchkreuzt hat, von welchen natürlich der dem menschlichen Gemüthe am nächsten liegende: Familie, der entfernteste Staat heißt. Nun ist aber das Gemüth der österreichischen Deutschen, namentlich der Alpen-Deutschen, beim dritten Kreise, nämlich bei der politischen Gesinnung, noch kaum angekommen, wovon man sich praktisch überzeugen kann, wenn man das Publikum sprechen hört, z. B. an öffentlichen Vergnügungsorten. Ist nun

im deutschen Norden die politische Rannegießerei — Modekarikatur, so blüht im deutschen Süden so jetzt wie einst — selbst innerhalb gebildeter Kreise — der Spaß und die Parodie. — Ehre daher jenem fahnenbringenden Wiener. Kürzlich ist ein Fürst aus der (so populär gewordenen — parenthesis claudatur in carcere) Regentenfamilie Cusa von hier nach Troppau abgereist.

Bennisch, 23. August. (Brand.) Der Tag des Geburtsfestes Sr. Majestät, gestaltete sich für die im hiesigen Bezirke gelegene Gemeinde Spachendorf zu einem Tag der Trauer, denn es brach in der neunten Morgenstunde Feuer aus, welches 58 Aufstiege mit samt Wohn- und Wirtschaftsgebäuden einschloß. Da das Feuer immer mehr Häuser bei dem heftigen Sturmwinde übersprang, so dachte von den entfernt gelegenen Bewohnern Niemand an die Rettung seiner Habe und so geschah es, daß von den Meisten wenig oder fast gar nichts gerettet wurde, selbst die hiesige Feuerspritze fuhr erst in der eilften Stunde hinaus, da man des Feuers nicht eher ansichtig wurde. Daß die Nächstenliebe doch noch nicht erkaltet sei, bewährte sich hierorts, denn schon am folgenden Tage den 19. d. M. veranstaltete der hiesige Stadtgemeindevorstand eine Sammlung milder Beiträge, deren Resultat die Summe von 214 fl. 82 1/2 kr. und 35 Metzen Getreide und sonstige Effekten einbrachte. Neuerdings sind schon wieder 10 fl. und 1 Silbergulden bei dem Gemeindevorstande für dieselben Verunglückten abgegeben worden. Auch andere Nachbargemeinden besonders Raas haben sich die Unterstützung ihrer verunglückten Bezirksangehörigen angelegen sein lassen. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt unbekannt und zu dem größten Leidwesen gehört es wohl auch, daß eine nicht unbedeutende Anzahl der Abgebrannten nicht versichert war.

Jauernig, 23. August. Das Geburtsfest Sr. Majestät wurde auch dieses Jahr feierlichst begangen. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau gelehrte ein Pontifical-Hochamt mit To Deum unter Assistenz vieler Geistlichen, welchem sämtliche Herren Beamten und k. k. Offiziere beizuhöhen. Auch haben Sr. fürstliche Gnaden an diesem Tage 100 fl. an die hiesigen Kirchspielsarmen vertheilen lassen. Sonntags darauf fand in dem nahen Weißwasser Konzert, Kaiserfestball und in Gräfenberg eine Gartenunterhaltung statt; es erhielten ersterer Ort aus Preußen und letzterer aus der ganzen Gegend zahlreichen Besuch.

Am 18. September d. J. veranstalteten die hier anwesenden Studierenden der Universität einen Ball, wozu sie laut der in dem heutigen Blatte enthaltenen Annonce ihre sämtlichen Kollegen einluden.

Freudenthal, 23. August. Das zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers von unserem Bürgermeister vorgeschlagene Programm, dessen wir bereits erwähnt haben, wurde in der diesfalls stattgehabten Gemeindevorstandssitzung aus Ersparungsgründen auf eine solenne kirchliche Feierlichkeit reduziert, wobei der Gesangsverein die Vokalmesse für gemischten Chor von Benz zur Aufführung brachte. Bei Tagesanbruch durchzog ein Unwetter die Straßen der Stadt, welches die Einwohner mit wahrhaft ohrenbeleidigendem „Gedubl“ aus dem Schlafe erweckte. Wenn wir noch der mitten in der Stadt, knapp vor den Fenstern zum Entsetzen aller Kranken und Kinder aus der bekannten „Freudenthaler Ranne“ abgefeuerten Schüsse erwähnen, wodurch das Pferd eines Fahrgenusses scheu wurde, die Wagenendeifel zerbrach und ein großes Unglück herbeigeführt werden konnte, so haben wir unsern Bericht über diese Feier, von der schon wochenlang vorher viel gesprochen wurde, beendet.

Friedel, 23. August. (Kaiserschießen. Violinist Rüssel.) Das Kaiserschießen, welches vergangenen Samstag und Sonntag über dauerte, war ein recht lebhaftes; der Schützenstand war wenigstens immer dicht besetzt, nicht so die übrigen Räumlichkeiten der Schießstätte, woran übrigens lediglich das eingetretene ungünstige Wetter Schuld trug. Die Vertheilung der Gewinne, die Verlosung der zahlreichen und mitunter werthvollen Lotterie-Effekten, sowie die Produktion der Musikkapelle und die Tanzunterhaltung wurden eben wegen der ungünstigen Witterung auf kommenden Sonntag verschoben.

Gestern gab hier Herr Rüssel, Cere des Prager Konservatoriums, ein Violin- und Flöten-Konzert. Unfere schon in Folge der Annonce hochgespannten Erwartungen wurden durch die Produktion selbst bei weitem übertroffen. Herr Rüssel besitzt neben tadelloser Technik ein klares, seelenvolles Spiel, bewundernswürdig ist die Reinheit und Zartheit seiner Töne auch in den höchsten Lagen, meisterhaft namentlich seine Fertigkeit in raschen staccato Noten. Nicht minder vollkommen behandelt Herr Rüssel die Flöte, doch sieht man es, wenn auch das Programm darüber keine Auskunft gäbe, auf den ersten Blick, daß die Violine sein eigentliches Instrument sei. Die Meisterschaft Herrn Rüssels verdient um so höhere Anerkennung, als derselbe des Augenlichtes beraubt ist.

Mistel, 23. August. (Gesangsfest. Festort. Programm.) Unser Gesangsverein beabsichtigte am 3. September eine Sängersahrt unter Theilnahme mehrerer anderer Vereine nach dem gräf. St. Genois'schen Parke in Passau.

Wie wir nun von gut unterrichteter Seite vernahmen, sollen sich diesem Unternehmen unerwartete Schwierigkeiten entgegengestellt haben, so daß es davon sein Abkommen fand und man beschloß, — aus der projektirten Sängersahrt — ein Sängersfest in Pöso und zwar auf der Mistefer Schießstätte abzuhalten, die sich nebenbei gesagt, ganz besonders hierfür eignet. Es werden übrigens seitens des Vereines alle Anstalten getroffen, um den Sangesbrüdern aus der Nachbarschaft einen festlichen Empfang zu bereiten. Auf einem der freien Plätze in den Anlagen der Schießstätte, die zum Festplatz bestimmt ist, wird eine Sängertribüne gebaut und der Festplatz so wie diese dürften, nach einer uns vorliegenden Skizze, einen schönen Prospekt durch Dekorationen erhalten.

Auch das nachstehende Festprogramm wäre ganz geeignet, mäßig gestellten Ansprüchen vollkommen zu genügen.

1) Tagerevue um 5 Uhr Morgens durch die erz. Bergkapelle zu Passau; 2) Versammlung der Sänger am Platz um 8 Uhr; 3) Besichtigung des Festplatzes; 4) Generalprobe auf der Schießstätte um 9 Uhr; 5) Vokalmesse in der Pfarrkirche um 10 1/2 Uhr; 6) Gemeinschaftliches Sängermahl 12 1/2 Uhr; 7) Versammlung der Sänger im Gasthause zum goldenen Löwen 3 Uhr Nachmittags; 8) Ausmarsch zum Festplatz 3 1/2 Uhr; 9) Beginn der Produktion 4 Uhr; 10) Zum Schluß Tanzunterhaltung.

Freiberg, 23. August. (Die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers. Ein blinder Violinvirtuose. Kartoffelernte. Visitation.) Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät unseres allernächsten Kaisers wurde am 18. d. M. in der hiesigen Gymnasialkirche zu St. Valentin, nachdem vorher ein feierlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche stattgefunden hatte, vom hierortigen Männergesangsvereine eine Vokalmesse von Robert Führer aufgeführt, welche durch den sehr gelungenen Vortrag alle Anwesenden sichtlich zur Andacht stimmte. Bemerken müssen wir, daß die hiesigen Gescho-Sklaven dieser Messe nicht beizuwohnten, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil jene von einem Vereine aufgeführt wurde, der es sich unterfängt, hier deutsche Lieder zu singen! Wie lange wird also noch dieser jeder vernünftigen Basis entbehrende Zwiespalt in unserer Stadt fort dauern?!

An demselben Tage veranstaltete der hier durchreisende blinde Violin- und Flötenvirtuose Anton Rüssel, Schüler des Prager Konservatoriums, ein Konzert, bei welchem wir das meisterhafte Spiel des Konzertanten zu bewundern hinreichend Gelegenheit fanden.

Durch das schon längere Zeit anhaltende Regenwetter fangen die Kartoffel an, in unserer Gegend zu faulen, was jedenfalls keine günstige Kartoffelernte in Aussicht stellt. Da diese Frucht die Hauptnahrung der hiesigen Bevölkerung ist, so sieht diese mit Besorgniß der Zukunft entgegen.

Vorige Woche wurden sämtliche von dem flüchtig gewordenen Wollhändler H. hier zurückgelassenen Einrichtungstücke und sonstigen Waaren auf lizitatorischem Wege veräußert, deren Erlös — eine Ironie auf die Höhe der zurückgelassenen Schulden — unter die zahlreichen Gläubiger des abwesenden H. vertheilt wird.

Oderberg, 21. August. (Schulkinderfest.) Am 17. August, als dem Vortage der Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers fand in unserem Städtchen auf Veranlassung des hiesigen Kooperators, eines wahren Kinderfreundes, unter thätiger Mitwirkung der ebenso strebsamen Herrn Lehrer ein Herz und Gemüth erfreuendes Kinderfest statt.

Wirbiz bei Oderberg. Am 8. August gerieth der Finanzwach-Oberaufseher Johann Kropas mit seinem Reszipienten Johann Tröster in der Finanzwach-Abtheilungskaserne in einen Streit, wobei der Oberaufseher sein geladenes Gewehr nach dem Reszipienten abfeuerte. Die Kugel drang durch die rechte Brustseite und wurde der Getroffene schwer verwundet. Der Oberaufseher ergriff nach verübter That die Flucht, stellte sich jedoch nach drei Tagen bei seinem vorgesetzten Kommissariate und wurde von diesem dem k. k. Kreisgerichte in Teschen eingeliefert.

Schillersdorf, 23. August. Ein 9jähriges Mädchen, welches in einem im Parke des Baron von Rothschild liegenden Fischteich Wäsche spülte, wurde plötzlich von einem großen Hecht an der Hand gepackt und war in Gefahr von demselben in das Wasser gerissen zu werden. Auf sein klägliches Hilsegeschrei eilten die Gärtner hinzu und befreiten das Kind, mußten aber den Rachen des Hechtes mit Gewalt von der Hand losbrechen. Die Verletzungen des Mädchens sind so bedeutend, daß in Hultschin ein ärztlicher Verband angelegt werden mußte.

Weißkirchen, 22. August. (Turnersahrt. Ernte. Wiederbelebung.) Am 27. d. M. wird der hiesige Turnverein zur Jahresfeier seines Gründungsfestes eine Fahrt auf die Burg Helfenstein bei Leipnik unternehmen, wozu der einheimische, dann die Sängervereine von Leipnik und Prerau zc. eingeladen werden. Man kann nicht umhin, zur Erwähnung zu bringen, daß die Besitzerin der beiden Domänen Weißkirchen und Leipnik, Frau Gräfin von Hagsfeldt, am Fuße des von Weißkirchen gegen den Helfenstein streifenden Karpathenzuges am linken Beezwauser durch ihre Waldungen einen kostspieligen ebenen Waldsteig für das Bedürfnis und für Vergnügungswan-

berungen anlegen läßt, der Weißkirchen mit jener Riesen-
burg verbindet und den Wanderer den stundenlangen Weg
durch das reizendste grüne Zwielicht dichter Laubwülbun-
gen mannigfacher Holzarten, Nadel- und Laubbäume ans
Ziel führt.

Unsere Getreideernte ist vorüber und die Grundbe-
fiker dieser Gegend haben allen Grund mit derselben zu-
frieden zu sein. Seit Jahren erntete man keinen so herr-
lichen schweren Weizen, der die Fehung des Vorjahres
auch in der Menge um das Doppelte übersteigt. Das
Korn, schütter und zum Theil ausgewintert, lieferte zwar
bedeutend weniger als im Vorjahre, ist jedoch im Meh-
lgehalt vorzüglicher, ebenso war die Gerste und der Hafer
nach einstimmiger Aussage der Landwirthe vielleicht seit
Menschenjedenken nicht so reich und vorzüglich. Dagegen
hatten die Gekirgsgenden der nahen Sudetenanslauer
durch Dürre so sehr gelitten, daß ihre Fehung häufig
von der traurigsten Unergiebigkeit ist und der Flachsbau
nahe völlig fehlschlug. Man setzt die beste Hoffnung auf
die Kartoffeln, wenn nur nicht auch diesen die allzugroße
Feuchtigkeit Gefahr bringt.

Der Anwendung besonderer Mittel und beharrlicher
Vermüdung des Wundarztes Herrn Emil Kurz gelang es
dieser Tage, in einem beim Baden im Beczwassluffe un-
tersunkenen jungen Menschen, den man ziemlich spät und
ohne alle Lebenszeichen aus dem Wasser gezogen hatte,
wieder den erloschenen Lebensfunken anzufachen.

Natibor, 24. August. (Zur Einweihung des
Haupmann'schen Lokales und sozialen Situa-
tion. Konzert. Theater. Unglücksfälle.) Wie
nun definitiv bestimmt ist, wird bei der Einweihung des
Haupmann'schen Theater- und Konzertsales die Oberschle-
sische und die Militär-Musik-Kapelle des 62. Infanterie-
Regiments mitwirken.

Sonntag fand ein Konzert des Musikchors des schle-
sischen Infanterie-Regiments Nr. 2 im Schloßgarten statt,
war aber wegen der unsicheren Witterung wenig besucht.
Dienstag den 22. d. M. kam im Theater das fünftägige
Lustspiel Kokebue's „Fagenstreich“ zur gelungenen Auf-
führung. Die Gastspielerin Fräulein Leontine von Nord-
heim vom Stettiner Stadttheater, machte sich in der
Titelrolle so natürlich, daß wiederholte Beifallsbezu-
gungen des Publikums nicht ausbleiben konnten.

Gestern Früh verunglückte auf der Eisenbahnstrecke
von hier nach Neunza ein Bahnarbeiter, indem die dahin-
brausende Maschine ihn erfaßte und in Stücke zerlegte.
Unvorsichtigkeit war die Veranlassung.

Vom Wandern wird uns mitgetheilt, daß daselbst drei
Spielleute auf eigenthümliche Weise verunglückt waren:
Ein bössartiger Ochse wurde nämlich von Fleischern ge-
bunden zur Schlachtplatz geführt, unter Weges begegnete
er dreien auf der Trommel sich üben den Spielleuten,
wurde scheu, befreite sich von den Fesseln und stürzte sich
auf die unschuldige Ursache seiner Wuth, die Trommelfur.
Einen verletzte er so bedeutend, daß der Tod erfolgt
sein soll, die Anderen wurden ebenfalls nicht unerheblich
verletzt.

Reiße, 22. August. Die öffentlichen Prüfungen aller
Klassen am hiesigen königl. kathol. Gymnasium fanden
vom 14. bis 16. d. M. statt. Aus dem vom Direktor
der Anstalt Dr. Bastra verfaßten Jahresbericht ist zu er-
sehen, daß daselbst im verflossenen Schuljahre von 483
Schülern besucht war. Die Lehrerbibliothek besitzt 11,709
Werke in 16,109 Bänden; die Jugendbibliothek 4926
Werke in 7023 Bänden.

Seit dem 14. d. M. haben die Arbeiten bei dem
großen Belagerungsmanöver begonnen und bestanden diese
zuerst in dem Vortreiben der Approchen aus der dritten
Parallele, der Anlage und dem Ausbau der Minen-Bo-
gements und der Einrichtung der Mineurdepots. Das
Minengefecht dürfte überhaupt der interessanteste Theil
der Übung sein. Man will dabei allerlei Versuche über
Anlegung und Sprengung der Minen, durch verschiedene
neue Erfindungen, darunter sogar eine aus dem letzten
amerikanischen Kriege, machen. Die Artillerie theilhaft sich
daran in Stärke von 11 Kompagnien, welche zur Hälfte
zum Angriff und zur Hälfte zur Verteidigung des dazu
bezeichneten Objektes bestimmt sind und alle möglichen
Arten von Batteriebauten und Beschießungen auszuführen
haben werden. — Außer dem Festungsmanöver bei Reiße,
finden gegenwärtig noch größere kombinierte Truppenübun-
gen bei Schweidnitz, wo die eilfte Infanteriedivision, bei
Dhlau, wo eine Kavalleriedivision nebst einer Batterie
reitende Artillerie und bei Leobschütz, wo die 12. Infan-
teriedivision konzentriert ist, statt. In Preußen fehlt es
jetzt nirgends an Waffensärm, glücklicherweise hat er nur
eine friedliche Bedeutung.

Unglücksfälle.

Am 15. d. M. ist der 1 1/2 Jahre alte Knabe des
Franz Genczka zu Czochowitz, Bezirk Bielitz, in den dortigen
Mühlgraben gefallen und ertrunken.

Am 15. d. M. ist in Palkowitz, Bezirk Mistek,
die von der Wallfahrt heimkehrende Veronika Gasba sammt ihrer
14jährigen Tochter Anna, aus Zubří, Bezirk Moznau, über den
Steg des angeschwollenen Oleschna-Baches gegangen, in denselben
gefallen und ertrunken.

Am 18. d. M. wurde in Troppau auf der Straße
zum Bahnhof nach Einlangen des um 4 Uhr 30 Minuten ein-

treffenden Zuges von dem Lohndiener L. ein Kind, der Sohn
eines Banneisters aus M.-Odrau, derart überfahren, daß die
Verletzungen nicht unerheblich sind und namentlich das Gesicht des
Knaben eine klaffende Wunde zeigt. Der Lohndiener befindet sich
in Unterzucht.

Am 21. d. M. hat sich zu Neutitschein der Ko-
miker Anton Nec aus Prag in einem Pferdehale aus unbekannter
Gründen erhängt.

Am 22. d. M. brach in Chabitzschau um 4 Uhr
Morgens im Schoppen des Schulhauses Feuer aus, welches jedoch
noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht wurde.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hatte
am 19. d. M. mit Sr. Majestät dem Könige von Preußen in
Salzburg eine Zusammenkunft. Die hohen Herrschaften beehrten
die zu Ehren ihrer Anwesenheit und bei Gelegenheit des Schützen-
festes stattgefundenen Festlichkeiten (Bürgerball, Theater paré etc.)
mit allerhöchster Anwesenheit. Die Majestäten verweilten bis
21. in Salzburg.

Se. Majestät hat den früheren Polizeiminister Frei-
herrn von Meserich zum Statthalter von Steiermark ernannt. Da-
gegen wurde der bisherige Statthalter Graf Strassoldo pensionirt.

Se. Majestät hat dem Grafen Moriz Esterházy das
Großkreuz des St. Stephansordens und dem Kriegsminister Ritter
v. Grand das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekorati-
on des Ritterskreuzes verliehen; den Fürsten Karl Egon zu Für-
stenberg, den Fürsten Ebnard zu Schönburg-Gartenstein, den Ober-
kammerer Fürsten Vinzenz Auersperg, den Fürsten Kamillus von
Rohan-Guémende, den Grafen Franz Seraphin v. Rabath, den
Oberstallmeister und Kapitän der Garde-Gendarmen, General der
Kavallerie, Karl Grafen v. Grünne, den Botschafter am k. groß-
britannischen Hofe, Rudolph Grafen v. Apponyi, und den Gesand-
ten am spanischen Hofe, Albert Grafen v. Crivelli, zu Rittersn des
Ordens vom goldenen Vlies ernannt.

In den letzten Tagen hat der k. k. Marstall zwei
Pracht-Exemplare von arabischen Pferden erhalten, welche Omer-
Pascha Se. Majestät dem Kaiser zum Geschenk bestimmt hat. Der
Serbar wird nächster Tage auf seiner Reise aus Paris hier ein-
treffen, um Sr. Majestät seine Aufwartung zu machen.

Ueber das am 20. d. M. stattgefundene Volksfest
im Prater wird berichtet: Das Publikum zeigte eine musterhafte
Haltung, und man sah ebensoviele Polizei als Besucher gegen den
Anstand und die Sitte. Unter der Masse von Wienern begegnete
man auch vielen Fremden — kein Wunder, waren doch mit allen
Wohnzügen Tausende von „Vergnügungszüglern“ eingetroffen, so
viele, daß einige hundert keine Unterkunft in den Gasthöfen fanden,
und wenn die Nordbahn-Direktion nicht so freundlich gewesen wäre,
für sie Nachtlager zu improvisiren, auf der Straße bis zum Mor-
gen hätten kampiren müssen. Um sechs Uhr war, wie bereits angekün-
digt worden, der Höhepunkt des Festes, es wurde von sämtlichen
Musikkapellen die Volksymne gespielt und an Se. Majestät den
Kaiser ein Beglückwünschungs-Telegramm abgesendet. Einen feier-
haften Anblick bot der Prater, als mit einsetzender Dämmerung
die tausend und tausend Kampions und die bengalischen Feuer an-
gezündet wurden, namentlich erschien die An zwischen der Feuer-
werks- und Schwimmplatz-Allee durch achtzehn riesige Kandelaber,
deren jeder bunte Kampions trug, wie eine ins Leben getretene
Szene aus Tausend und Eine Nacht. — Ein Fest, heisse es
wie immer, wird stets, wenn ihm der Himmel so gnädig ist, wie
es heute gewesen, einen lustigen Verlauf nehmen. Um halb 7
Uhr besuchten Staatsminister Graf Belcredi, Finanzminister Graf
Tarischi und Statthalter Graf Chorinsky den Prater und wurden
am Eingange deselben vom Bürgermeister und Festkomite empfangen.

Am 21. d. M. fand hier die Generalversammlung
des österreichischen Buchhändlervereins statt, gleichzeitig wurde von
denselben eine Ausstellung österreichischer Verlagswerke der letzten
drei Jahre veranstaltet.

Die Arbeiter-Industrie-Ausstellung war bis 22. d.
M. von 17,318 Personen besucht. Die Finanzaktion des Gemeinde-
rathes hat den Antrag auf eine Widmung von sechs Preisen à 10
Dukaten für gelungene Leistungen von Seite der an diesem Unter-
nehmen theilnehmenden Aussteller in Verathung gezogen und nach einer
längeren, sehr lebhaften Debatte den Beschluß gefaßt, 60 Dukaten
dem Komite zu obgedachtem Zwecke zur Verfügung zu stellen. Der
Schluß der Ausstellung findet Sonntag den 3. September statt.
Nacht Tage später, am 10. oder längstens am 17. September, wird
die feierliche Preisvertheilung im Gebäude der Gartenbau-Gesell-
schaft vorgenommen.

Am Stephanstage versammelte sich um 9 Uhr Vor-
mittags die weitaus größte Anzahl der hier anwesenden ungarischen
Magnaten, die Beamten der ungarischen Hofkanzlei, den Hofkanzler
Graf Raslath an der Spitze, in der Kapuzinerkirche, um einen so-
lennen, von dem Herrn Bischof Korizmes geleiteten Pontifikal-
Amte beizuwohnen.

Zuland. Die Stadt Auspitz in Mähren wurde in
Folge heftiger Regengüsse am 14. d. M. von einer Ueberschwem-
mung betroffen, die einen enormen Schaden verursachte, und fünf
Menschenleben als Opfer forderte.

Zufolge a. h. Entschliessung vom 23. v. M. ist der
Kurator Franzensbad zur Stadt erhoben worden.

Am 18. d. M. wurde Anna Maria Stoitz, 42 Jahre
alt, Hausbesitzerin von Zuggers, Bezirksamt Schrems, von dem
Kriegsgerichte Krems wegen des Verbrechens des Mordmordes
vollbracht durch Vergiftung ihres Gatten Joseph Stoitz, zum Tode
durch den Strang verurtheilt.

Aus Salzburg wird unterm 17. d. M. berichtet:
Seit heute Morgens prangt die Stadt in schwarz-roth-goldenem
Schmucke. Die Eröffnung des neuen Schützenhauses hat eben nicht
blos eine lokale Bedeutung, mit demselben wurde ein neuer Zen-
tralspunkt für die echt deutschen Bestrebungen unseres Kronlandes
geschaffen. Der Festzug, welcher sich heute in der Mittagsstunde
durch die belebten Straßen der Stadt bewegte, hat ebensoviele
das Bild festerer Gruppierung nach Gauen und Ländern, als auch
jenes der innigsten Einigung zu gemeinsamem Handeln. Herr Erz-
herzog Ludwig Viktor übergab den Schützenmeistern den von Sr.
Majestät gespendeten Kaiserpreis, einen prachtvoll gearbeiteten Ru-
gestufen, und feierte im Namen des Kaisers den ersten Schuß ab.
Die Kugel lag fest neben dem Zentrum in der Scheibe. Das Fest-
schießen nahm seinen ungeführten Fortgang.

Die vierte Jahresversammlung des Hauptvereines
der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung tagte jüngst in Graz. Die
Summe, die durch den Hauptverein zur Verwendung kommen
konnte, erscheint von Jahr zu Jahr gesteigert: im Jahre 1862
6300 fl., im Jahre 1863 8079 fl., im Jahre 1864 8509 fl. und
im Jahre 1865 8568 fl. Hiervon fließt 1/2 statutenmäßig der Zen-
tral-Vereinskasse zu, während über 1/2 theils durch unmittelbare
Verwendung, theils durch Vorschlag an den Zentralvorstand von
der Hauptvereins-Versammlung verfügt wird.

Vier Duzend Frauen aus den vornehmsten Familien
Österreichs und Deutschlands, darunter auch die bekannte Gräfin Ida
Bahr-Bahr, welche jetzt in einem Nonnenkloster am Rhein die
Verirrungen ihrer stürmischen Jugend beweint, haben vor Kurzem
einen von den „Tiroler Stimmen“ zuerst gebrachten Anruf zur
Gründung einer sogenannten freien katholischen Universität ergeben
lassen, der unstreitig zu den merkwürdigsten Aktenstücken der Ge-
genwart gehört.

Aus Ischl, 21. d. M. wird geschrieben: Gleich-
zeitig mit dem in Wien abgehaltenen Volksfeste fand auch hier eine
Art Volksfest on miniature statt. Es hatte nämlich der hiesige
Pfarrer — ein ausgezeichnete Priester und großer Kinderfreund —
zu Ehren des auf den 21. d. M. fallenden Geburtsfestes des Kron-
prinzen Rudolph ein ländliches Fest veranstaltet, an der sich die
ganze Ischler Jugend theilnahmte. Den Beginn machte ein von Kin-
dern ausgeführtes Schauspiel; dann führten die männlichen Kleinen
im Kostüme einen Scherztanz aus, auf welchen Sack- und Wett-
laufen folgte, um endlich mit Erklärten einer hohen Stange zu
schließen. Der Schauplatz war im Freien, im sogenannten Pöndl
nächst Ischl, und das ganze Bild, von Bergen umrahmt, bot einen
äußerst anmuthig belebten Anblick dar. Die kaiserlichen Kinder wa-
ren während ihrer Anwesenheit Gegenstand der regsten Theilnahme.

Am 2. Oktober wird in Feldkirch eine allgemeine
landwirthschaftliche Ausstellung aus allen Bezirken Vorarlbergs ver-
anstaltet, welche eine Thierschau und eine Ausstellung aller Gat-
tungen landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Geräthschaften umfaßt.

Am 1. d. in jeder Beziehung großartigen Vor- und
Hauptfeier des allerb. Geburtsfestes in Pest-Oden theilnahmen sich
die Wirbenträger Ungarns so wie die gesammte Bevölkerung der
beiden Hauptstädte nebst etwa 30,000 Fremden. Am St. Stephans-
tage fand ein nationales Sängersfest statt. Am 21. folgte ein Kin-
derfest.

In Triest sind alle Sanitäts-Maßregeln gegen Ein-
schleppung der Cholera getroffen worden.

Ausland. Am 20. d. M. fand in Leipzig die Haupt-
versammlung der Theilnehmer des zweiten Schriftstellertages statt.
Neue Entwürfe der Statuten des deutschen Schriftstellervereines,
Festschließung des Begriffes „des geistigen Eigenthums“, des
„Nachdruckes“, sowie „die deutschen Theater-Verhältnisse“ und „die
Lithographie für Blätterverleger“ waren Gegenstände der Tagesordnung.
Der Ort der nächsten Versammlung ist ebenfalls Leipzig.

Zu dem sechsten deutschen Feuerwehrtage, welcher
in Leipzig abgehalten wurde, hatten sich von auswärts über
1500 Theilnehmer angemeldet. Bei einer vor Kurzem veranstalteten
Vorübung hatte ein Feuerwehrmann das Unglück, in Folge Zer-
reißen des Strides, an welchem er sich herabließ, ein Stochwerk
hoch herabzufallen und sich beide Arme zu brechen.

Am 15. August fand in Jena unter lebhafter Be-
theiligung des Bürgerschafts - Jubiläumfest statt. Venedy hielt
eine Festrede. Er erinnerte an die Demagogen-Verfolgungen, an
den Triumph der deutschen Fahne 1848, an die Senkung der Tri-
kolore in Folge des Völkchslages von 1849. Er schloß: „Und haben
wir es denn nicht eben wieder erlebt, daß das kleine Aelchen der
Besiegten, Verbannten von Amerika, den Sieg der Republik, den
Sieg der Menschlichkeit über die Sklaverei erringen half? Ist
nicht der Sieg, das Wort der ganzen Welt durchschüttelnd, auch
ein Sieg der Freiheit, der Einheit, der Menschenverehrung in ganz
Europa, in Deutschland vor Allen? Die Besiegten, die Vernichte-
ten von 1849, sie haben die Siegesfahnen der amerikanischen Union
in allen Schichten aufrechterhalten. Und nicht wenig von dem Glanze,
den sie dem amerikanischen Sternbanner erringen halfen, fällt von
der deutschen Fahne, die ihn in Amerika erringen geholfen hat, auf
die deutsche Fahne, die zeitweilig ihrer Hand entfallen war.“ —
Stimmreicher Jubel empfing diese Worte und ein tausendstimmiges
Echo antwortete dem Lebehoch auf das einige, mächtige, in Ehren,
Zucht, Ordnung und Freiheit große und gewaltige Deutschland.
Folgendes Festgruß hat der edle Rosen von seinem Krankenlager
eingesandt:

„Allen, die seit manchen Jahren
Treue Kampfgenossen waren,
Auf ich heut' zur Fahnenwacht,
Allen, die in Gottesfrieden
Sind vor uns dahingefahren,
Eine herzlich „gute Nacht.“
Aber Allen, die noch leben,
Tapfer kämpfen, muthig sterben,
Sei ein „Lebehoch“ gebracht.“

Aus Hamburg wird unterm 19. d. M. geschrieben:
Die sämtlichen heute eingetroffenen schleswig-holsteinischen Zei-
tungen sind mit Festberichten über die aus freiem Antriebe einge-
leitete Feier des Geburtstages des Kaisers von Österreich ange-
füllt und es stellt sich jetzt heraus, daß die meisten Städte und
größeren Ortschaften in den Elbe-Perzogthümern gestern des Wei-
terens an den österreichischen Zivilkommissär Freiherrn von Halb-
huber Deputationen entsandten, welche die Ergebniss-Bezeugun-
gen des schleswig-holsteinischen Volkes für Se. Majestät den Kaiser
überbrachten.

Das Napoleons-Fest hatte in diesem Jahre einen
ziemlich traurigen Verlauf. Die Einen behaupten, es läme daher,
daß der Kaiser abwesend sei, die Anderen meinen dagegen, der Regen
sei daran schuld, daß Alles so trübe dreinschaue. In Folge des
schlechten Wetters war das Gedränge auf den Straßen nicht so stark
wie gewöhnlich. Obgleich alle Kaffee, Restaurants, Hotels und
öffentlichen Gebäude Fahnen ausgelegt hatten, so hatte Paris doch
eigentlich kein feierliches Aussehen. Trotz des schlechten Wetters
wurde das Programm vollständig ausgeführt. Man feierte um 12
Uhr Mittags in allen Kirchen von Paris (natürlich auch in denen
des übrigen Frankreichs) das übliche Te Deum. In der Notre-Dame-
Kirche war die ganze offizielle Welt versammelt, nämlich der Theil
derselben, der noch in Paris anwesend ist. Der Erzbischof von Paris
verlasen auch ihnen den Dienst. Um 12 Uhr begann das
Schießerschießen auf der Seine. Die Preisrichter saßen in einem hoch-
rothen Zelt, das an dem Ufer aufgeschlagen war.

In Cherbourg traf am Vorabend des Napoleons-
tages eine stattliche englische Flotte ein, welche von dem daselbst
versammelten französischen Geschwader auf die zuvorkommenste
Weise empfangen wurde. Durch drei Tage wurden allerlei Ausbar-
keiten veranstaltet, um den englischen Gästen den Aufenthalt so an-
gemessen wie möglich zu machen. An Anwesenheiten und sonstigen
offiziellen Auszeichnungen der Sympathien beider Völker und Regie-
rungen fehlte es bei Gelegenheit des Flottensfestes natürlich nicht.

Der Great Eastern ist am 17. d. M. Morgens nach
Großhaken in Irland zurückgekehrt. Das Kabel riß am 2. August
als es in eine Tiefe von 3900 Ellen hinabgelassen wurde. Der Riß
entstand beim Verzuge, einer theilweisen Föhrungsänderung abzu-
helfen. Dreimal wurde der Versuch, das Kabel wieder aufzusuchen,
mit Erfolg erneuert und dreimal rissen die hieselbe verwendeten
Taupe. An die abgerissenen Tau-Enden wurden hierauf Bojen und
Wimpel befestigt, um die Stelle zu bezeichnen, wo das Kabel-Ende
im Meeresgrunde liegt. Der Gedanke, das transatlantische Kabel

dieses Jahr wider aufzufahren, wurde aufgegeben; es wurde vorgeschlagen, im Mai ein neues Kabel zu legen und bis dahin die Aufführung des alten zu vertagen.

Am 15. d. M., Morgens 10 Uhr, ist in Bukarest eine seit mehreren Tagen erwartete Revolution ausgebrochen. Auf dem Marktplatz gab ein Pistolenschuß das Signal zum Aufstande. Mit dem Rufe: „Nieder mit Cusfal fort mit Cusfal!“ stürzte sich das Volk, angeführt von einigen Reitern, auf die Polizeisoldaten und schlug sie nieder. Das Municipalitätsgebäude wurde von einem Volkshaufen gestürmt, die dafelbst aufgestellte Wache ergriff die Flucht. Seitdem hat die Regierung die sämtliche Militärmacht, welche ihr zur Verfügung steht, verwendet, um alle Hauptstraßen und Plätze zu besetzen. Kanonenschüsse riefen die vor der Stadt lagernden Truppen herbei. Alle Gewölbe sind geschlossen, die Aufregung und Erbitterung der Bevölkerung wächst durch das brutale Benehmen der Polizeisoldaten. Die Dorobanzen haben zu verschiedenen Malen auf ganz harmlose Leute, welche ihren Geschäften nachgehen wollten, eingeschlagen und man sieht, die Regierung hofft durch Entfaltung aller ihr zu Gebote stehenden Militärmacht und durch Schrecken der Bewegung Herr zu werden. Es wurden mehrere hundert Personen während des Kampfes verhaftet. Schon in vergangener Nacht bemächtigte sich die Polizei der angeblichen Führer des Aufstandes: Braticio, Rosetti, Brailo und Golesto. Die Ereignisse lassen sich bereits soweit übersehen, um mit Bestimmtheit zu sagen, daß die Cusfal'sche Regierung einen Krawall, welcher möglicherweise auch von ihr selbst zu Stande gebracht wurde, benützte, um ein Schreckensregiment durch die zu dem Ende bereit gehaltenen Soldateska herbeizuführen. Während die Zahl der Tumultuanten, welche nur mit Knütteln und Scheitholz bewaffnet waren, sich höchstens auf 150–200 Mann belief, war die beiläufig aus 15,000 Mann bestehende Garnison zu Fuß und zu Pferde mit Säbeln, Piken, Flinten und Kanonen ausgerüstet und richtete ihren Angriff, da sie keinen anderen Feind fand, auf die harmlose Bevölkerung.

Die Triest. Btg. meldet unterm 18. August: In Konstantinopel zählte man am 8. 170 Cholera-, 657 Cholera- und 287 Todesfälle, am 9. 380 Cholera-, 692 Cholera- und 358 Todesfälle, am 10. 210 Todesfälle (ohne Scutari). In Kaffim Pascha, dem vom Arsenal aus zuerst ergriffenen Stadtviertel, ist die Epidemie beinahe erloschen.

Aus Ismaila, 17. August, wird gemeldet: Fünf Schiffe des Suez-Kanals wurden geöffnet; eine Steinkohlenladung passierte am 15. unmittelbar vom mittelländischen in das rote Meer.

Nach den neuesten Verichten aus Nordamerika verlangt die republikanische Konvention von Maine das Stimmrecht der Neger als Bedingung der Wiederaufnahme der Südstaaten in die Union und sofortige Aburtheilung von Jefferson Davis.

Feuilleton.

Brand der Burgbergkirche in Jägerndorf und Wiederherstellung derselben.

Was wohl Niemand ahnen mochte und von Vielen vielleicht als fast unbenutzbar gehalten wurde, ist geschehen. Unsere schöne und weit in das Land hinaus schauende Wallfahrtskirche zur Schmerzhafsten Mutter auf dem Burgberge ist am vorigen Montag, den 21. August 1865 in den Abendstunden abgebrannt. Ein in einer kleinen Scheune des Ortes ausgebrochener Schabensfeuer sollte die Ursache dieses traurigen Ereignisses werden. Das Wie? ist um so unerklärlicher, inwiefern das wenige Brennholz an dieser Scheune bereits von den Flammen verzehrt war, und überhaupt dieses Feuer sehr unbedeutend schien, auch kein heftiger Wind wehte, als man auf einmal diesen Qualm, Rauch und Feuer auf dem Firn des hohen Kirchengewölbes gewahrte. An eine Rettung des Daches und der beiden Thürme war nun nicht mehr zu denken. Man besorgte nur den Einsturz oder wenigstens eine arge Beschädigung des Kirchengewölbes und mit demselben die Zerstörung der schönen Malerei, so wie vom Glockenthurm herab sehr leicht das Feuer in das Innere der Kirche dringen und der Orgel und den Chören gefährlich werden konnte. Das Dach mit seinem merkwürdigen Dachstuhl war gar bald zusammen gebrannt, und stürzte der Oberbau der beiden Thürme, ungeachtet sie ganz mit Kupfer eingedeckt waren, herab. Gottlob — und Dank den mit Lebensgefahr verbundenen Anstrengungen der zur Hilfe herbeigeeilten Bürger und Feuerwehner, dann der geschickten Anwendung der in das Innere der Kirche gebrachten Feuerpistole — das Innere der Kirche wurde vom Feuer nicht verlegt. Die Glocken sind herabgefallen und zum großen Theil geschmolzen, das große, äußere, am Giebel der Kirche zwischen den Thürmen befindlich gewesene Gnadenbild ist nicht mehr; doch das weit werthvollere und eigentliche Gnadenbild auf dem Hochaltare, alle schöne innere Einrichtung und namentlich die kunstvolle Malerei ist unversehrt erhalten.

Einen unvergesslichen, schauerlichen und schmerzschütternden Anblick, ein wahres Zitterbild gewährte dieser Brand, und unzählige Thränen flossen, während dieses herrliche doppelgethürmte Gotteshaus in vollen Flammen stand, das mit Recht für eine Zierde der hiesigen Stadt und der ganzen Gegend galt.

Die Herstellung eines feuerfesten Daches ist nunmehr die wichtigste Aufgabe, zu deren Lösung geschritten und alle mögliche Hilfe angesprochen werden muß. Und nachdem die Kirche nicht viel über tausend Gulden eigenthümliches Kapital besitzt, gegen

Brandschaden nicht versichert war, keinen Patron hat, also lediglich auf die milden Spenden ihrer Wohlthäter angewiesen ist, nachdem ferner dieses Gotteshaus sein Entstehen, seinen Fortbestand im vorigen Jahrhundert, so wie seine Wiederherstellung und Rettung, als dessen Aufhebung bereits bestimmt war, lediglich der Püetät unserer Vorfahren zu danken hat; so steht um so sicherer zu erwarten, daß aus Nah und Fern die thätigste und ausgiebigste Mitwirkung bei dem bereits in Angriff genommenen Wiederaufbau stattfinden, und nebst der Bedeutung des kaiserlichen Wahlspruches: „Mit vereinten Kräften“, auch die Gewißheit an den Tag treten werde: „Es gibt im hohen Adel und im Bürgerstande, in den Palästen der Reichen wie in den Hütten der Armen, in Stadt und Land noch recht viele eifrige und fromme Verehrer der Schmerzhafsten Mutter Maria.“

Gemeindezeitung.

Troppau. Sitzung des Gemeinderathes vom 23. August. Vorsitzender: G.-R. Dr. Heinz als Bürgermeister-Stellvertreter.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung bringt der Vorsitzende einige Angelegenheiten von bringlicher Natur zur Verhandlung.

Der pensionirte k. k. Hofrath Wagner hinterlegt zur Gründung eines Stipendiums für einen Schüler des Troppauer Gymnasiums aus Troppau oder aus Freudenthal eine Nat.-Anleihe-Obligation pr. 1000 fl. R. M. und bringt den Entwurf des betreffenden Stiftungsbrieves ein. Die Stadtgemeinde soll die Verwaltung dieser Stiftung übernehmen. G.-R. Wolf beantragte, die Verwaltung der Stiftung zu übernehmen, und dem hochherzigen Stifter den Dank der Stadtgemeinde auszudrücken. Wird einstimmig angenommen. Hierauf werden 6 Gesuche um Ertheilung des politischen Ehenachweises zustimmend erledigt.

Ein Hausbesitzer bittet um Abverkauf von 16000 Stück Ziegeln gegen Verabreichung des entfallenden Kaufpreises in vier halbjährigen Termijnen. G.-R. Jonscher wünscht die Beistellung eines Bürgen, falls dem Gesuche stattgegeben würde. G.-R. Dubenil die grundsätzliche Sicherstellung des Kaufpreises. G.-R. Wolf wünscht ebenfalls, daß die Stadtgemeinde nur dann etwas wegborge, wenn ihr hinreichende Sicherheit geboten werde. Bei der Abstimmung wird der Antrag des G.-R. Jonscher angenommen.

Die Troppauer Zuckerraffinerie-Gesellschaft und der Zuckersabrikant D. bitten um Abverkauf von 6 Kubikfistern Letten. G.-R. Jonscher, welcher über dieses gemachte Ansuchen referirt, beantragt die Willfährigkeit des Gesuches und Festsetzung des Kaufpreises mit 4 fl. pr. Kubikfistler. G.-R. Springer beantragt, den Letten den Willfährigkeit zum Kostenpreise zu verkaufen. Wird angenommen.

Der Seelsorger von Skipp bittet um unentgeltliche Ueberlassung von 6 Fuhren Waldstreu. Wird über Antrag des G.-R. Dubenil einstimmig bewilligt.

G.-R. Dubenil referirt über das Ansuchen der Firma Josef Menskil & Sohn um pachtweise Ueberlassung der Kavalleriekaserne oder der Pechinglaserne zum Zwecke der Errichtung eines Waarenlagerhauses in Troppau. Nach einer eingehenden Darlegung der Sachlage beantragt der Berichterstatter, den Anboth der genannten Firma zu bewilligen, und den Willfährigkeit der Kavalleriekaserne auf die Dauer von fünf Jahren gegen einen jährlichen Pachtzins von 550 fl. d. W. pachtweise zu überlassen; sollte dagegen die Garnison in Troppau verbleiben, und dann durch die Nothwendigkeit der Aufnahme von Privatquartieren der Stadtgemeinde ein Aufwand verursacht werden, so wäre der Pachtzins jährlich um 50 fl. zu erhöhen. G.-R. Geißler stellt hierzu das Amendement, daß der Pächter das Pachtobjekt nach Ende der Pachtzeit im selben Zustande, wie es sich bei der Uebergabe befindet, zurückzustellen habe. G.-R. Wolf wünscht, daß mit Rücksicht auf die Größe der Kavalleriekaserne, auf die in Troppau herrschende Theuerung der Wohnungen und auf die Quartiernoth der Pachtzins auf 600 fl. jährlich festgesetzt werde. G.-R. Brunner beantragt, es sei in die Pachtbedingung die Bedingung aufzunehmen, daß kein Salz eingelagert werden dürfe. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Hauptsache nach der Antrag des Referenten mit den Amendementen der G.-R. Geißler und Brunner angenommen.

Der Vorsitzende theilt die Einladung der hiesigen Brauergesellschaft zu der am 26. d. M. stattfindenden Generalversammlung dieser Gesellschaft mit; bei dieser General-Versammlung wird statutenmäßig die Wahl der Administration vorgenommen werden. Die Frage, auf welche Weise die Stadtgemeinde als Besitzerin von 7 vierbrauberechtigten Realitäten an der Wahl und an der Versammlung Theil nehmen solle, wird über Antrag des G.-R. Wolf dahin entschieden, daß die Ausübung der Wahlzettel und die Wahl des bei der Versammlung intervenirenden Repräsentanten der Stadtgemeinde einem eigens zu wählenden Komite überlassen werde. In Folge eines von den G.-R. Sommer und Brunner gestellten Antrages werden in das Komite, welches die vorbezeichneten Funktionen auszuüben hat, gewählt die Herren G.-R. Dr. Heinz, Dubenil und Hofmann.

Im heurigen Frühjahr fasste der Gemeinderath den Beschluß, daß nebst den hölzernen Zuleitungsrohren, durch welche das Wasser zur sogenannten Eisbahn in den Wallgraben geführt wird, auch ein gemauerter Kanal dafelbst zum gleichen Zwecke herzustellen sei. G.-R. Jonscher theilt mit, daß die Ausführung dieses Beschlusses in nächster Woche erfolgen werde.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 17. bis 23. August 1865.

Se. Majestät hat dem Landesherrn in Schlesien Martin Woytch den Titel und Charakter eines Statthalterathes verliehen. Der Staatsminister hat den Lehrer der k. k. Oberrealschule in Troppau Franz Charvat zum wirklichen Lehrer der k. k. Oberrealschule in Salzburg, so wie den Supplenten am Untergericht in Freiberg Alois Kaplan zum wirklichen Lehrer an der k. k. Oberrealschule in Olmütz ernannt.

Exitationen. Realität Nr. 16 in M.-Neoswald (946 fl.) am 7. September, 7. Oktober und 7. November l. J. — Realität Nr. 30 in Mitzschendorf (5653 fl.) am 29. September, 30. Oktober und 29. November l. J. — Realität Nr. 21 in Schwandorf (8250 fl.) am 21. September, 21. Oktober und 21. November l. J. — Realität Nr. 60 in Dittersdorf (3280 fl.) am 7. September, 7. Oktober und 7. November l. J. — Realität Nr. 24 in Klein-Kroffe (4915 fl.) am 31. August, 30. September und 28. Oktober l. J. — Haus Nr. 33 in Stadt Seitz (8508 fl.) am 1. September und 2. Oktober l. J. — Diverse Glaswaaren etc. sub Nr. 418 am Oberring in Troppau (1293 fl. 80 kr.) am 6. und 20. September l. J. — Mühle Realität Nr. 73 in Kreuzendorf (38.506 fl. 9 kr.) am 21. September und 19. Oktober l. J. — Realität Nr. 115 in Freiwaldau (3480 fl.) am 23. September, 23. Oktober und 22. November l. J.

Verpachtung. Privatwegmauth in Podoib auf der Troppau-Fulnauer Bezirksstraße. Verhandlung am 30. l. M. beim k. k. Bezirksamte Troppau.

Konkurs. Julius Wypel, Baumeister in Bielitz. Anmeldungen bis 8. November l. J. bei Dr. Höfler in Bielitz.

Neutraler Sprechsaal.

1864er Lose gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen, sowie in Form eines Gesellschaftsspiels, ferner 1864er Promessen à 2 fl. sammt Stempel zur Ziehung am 1. September d. J. (Haupttreffer 200.000 fl.) verkauft

Johann Rosner in Teschen.

Durch den eigenen Gebrauch des Anatharin-Mundwassers*) vom prakt. Zahnarzte Herrn J. G. Popp, Stadt, Bognergasse Nr. 2, habe ich mich von der vortrefflichen Wirkung auf das Zahnfleisch und die Zähne überzeugt, daher ich mich veranlaßt fühle, um der leidenden Menschheit zu dienen, dieses Mundwasser Jedermann bestens anzupfehlen.

Wien. Landgraf zu Fürstenberg, m. p., k. k. General der Kavallerie etc. etc.

*) Zu haben bei E. F. Schröder in Teschen.

Geschäftsbericht.

Bielitz-Biala, 23. August. Im eigentlichen Plahverkehre herrscht seit Wochen wieder Leblosigkeit, doch gehen die von West eingehenden Nachrichten von Hoffnung auf eine Wiederbelebung des Geschäftes Raum. Die ersten Markttage sollen für unsere Industrie recht befriedigend ausgefallen sein. Auch in Wien hat, dem Vernehmen nach, der Verkehr in Wolllwaaren sich gehoben und finden Winterstoffe guten Absatz. — Der August war bisher meist regnerisch und kühl; und hört man, daß hin und wieder die Kartoffel dadurch Schaden gelitten hätten. Getreide geht bereits im Preise höher.

Dreslauer Markt- und Börsen-Bericht

vom 23. August 1865. (Eingereicht durch M. Heilborn.)

Wien gut beachtet, per 84 Pfd. weißer 64–69–73 Sgr., gelber 62 bis 68–71 Sgr., per 2000 Pfd. per dief. Monat 55 Thlr. W. — Roggen behauptet, Termine matter, per 84 Pfd. loco 50–53, feinstes 54 Sgr. u. darüber bez., per 2000 Pfd. per d. Monat 40 Thlr. W., August–Septbr. 40 Thlr. W., September–Oktober 40½–40 Thlr. bez. u. Gld., Oktbr.–Novbr. 41 Thlr. bez. u. Gld., Novbr.–Dezbr. 42 Thlr. bez. u. W., Dezbr.–Januar 42½–42 Thlr. bez. u. Gld., Mai 44 Thlr. W. — Gerste gut beachtet, per 74 Pfd. loco gelbe 35 April–Mai 44 Thlr. W. — Erbsen gut beachtet, per 74 Pfd. loco gelbe 35 April–Mai 44 Thlr. W. — Bohnen 37–38 Sgr., weiße 39–40 Sgr., per 2000 Pfd. per dief. Monat 34½ Thlr. Gld. — Hafer behauptet, per 50 Pfd. loco 24–26–28 Sgr., per 2000 Pfd. per d. Monat 34 Thlr. bez., August–September 34 Thlr. W., September–Oktober 34 Thlr. W., Getreidigt 1000 Str. — Erbsen schwach beachtet, per 90 Pfd. Rogerschen 62–64 Sgr., Butter 54–58 Sgr. — Weizen ohne Frage, 52–54–60 Sgr. — Bohnen per 90 Pfd. 70–85 Sgr., feinstes bis 100 Sgr. — Kleesaat beachtet, per 100 Pfd. weiß 14–16–18–19 Thlr. — Oelkaat gefragt, per 150 Pfd. Brutto, Winterweizen 216–258 Sgr., Wintererbsen 252–272, fremder 240–265 Sgr., Sommererbsen 205–215 Sgr., Reinbutter 180–200 Sgr., per 2000 Pfd. pr. d. Monat 123 Thlr. W. — Schla geln genügend angeboten, per 150 Pfd. Brutto, 5½–6–6½ Thlr., feinstes über 6½ Thlr. bez., August–Septbr. 13½ Thlr. bez., September–Oktober 13½ bis 14½ Thlr. bez., Oktober–November 14½ Thlr. W., ½ Gld., Novbr.–Dezbr. 14½–15½ Thlr. bez., Dezbr.–Januar 15½ Thlr. bez., Januar–Februar 14½ Thlr. W., Februar–März 14½ Thlr. W., April–Mai 14½ Thlr. W. — Rapeseed per 100 Pfd. loco 61–63 Sgr., Wintermonate 61–62 Sgr. — Zink per 100 Pfd. loco 6½ Thlr. Gld. — Spiritus anfangs fest, schließt matter, per 100 Dtl. à 80% Kalles, loco 14½ Thlr. Gld., 2½ W., per d. Monat 14½ Thlr. W., August–Septbr. 14½ Thlr. W., September–Oktober 14½–15½ Thlr. bez., Oktober–November 14–15½ Thlr. bez., Novbr.–Dezbr. 13½ Thlr. bez., April–Mai 14½–15½ Thlr. bez. — Decker. Banfnoten 93½ W.

Baumwollwaaren-Markt.

Friedek, 23. August. Trotz dem klaren Geschäftsgang sind heute Waaren, Mangel an Stücken, gegen die Vorwoche um ¼ bis ½ kr. per Elle gestiegen. Umfatz 835 Stüde.

Spiritus.

Berlin, 21. August. Spiritus blieb unverändert im Werthe bei mäßigem Umfatz. Getreidigt 20.000 Quart. Rübungspreis 14½ Thlr. Man notirt per 80000, ohne Faß loco 14½, à ¾ Thlr. bez., August, August–September, September–Oktober, Oktober–November und November–Dezember 14½, à ¾ Thlr. bezahlt und Gld., 14½ Thlr. W.

Biala, 23. August. Im Preise sowohl wie im Umfatz ist keine Veränderung eingetreten; die Bedarfhaber kaufen nur das Nöthige, da auf niedrigere Preise gerechnet werden darf. Prompte Waare ist mit 51–52 kr. zu haben.

Wien, 21. August. Die geringere Vorräthe und Zufuhren von frucht-spiritus gestalten eine neuerliche Preisabsehrkung. 30 bis 33grad. 44½ bis 45 kr., reitigirter 35grad. 48½ bis 50 kr., Melasse 43½ bis 44 kr., Elidowitz 20 bis 22grad. per Eimer 19 bis 22 fl.

Korrespondenz.

Herrn R. P. in Wien. Herzliche Grüße. Hier Alles wohl. — Herrn K. in Weidenau. Für diese Nummer a d e r m a l s zu spät.

Zur Aufklärung für Gesunde und Kranke

empfiehlt sich, soeben in 3. Auflage erschienen:

Johann Schroth's (617)

Heilmethode und ihre ausgezeichneten Erfolge

für Chronische Leiden, hixige Fieber- und Entzündungskrankheiten, Krankheiten der Kinder, Verwundungen aller Art und Syphilis. Von Dr. W. Cybulka, pract. Arzt. Brosch. 15 Ngr. Verlag von Fr. Voigt's Buchhandlung in Leipzig; in jeder Buchhandlung vorrätig, in Teschen bei Karl Prochaska.

Eine Mühle

mit ganz neuen Baulichkeiten und neuem Werk, und mit für zwei Gänge stets hinreichendem Wasser aus der Weichsel, ist sammt 22 hoch guten Felde in **Kowali** bei Stokschau aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei dem Eigenthümer **Josef Buchta.** (599)

Die Herren

Wundärzte

Oesterreichs werden aufgefördert, wissenschaftliche eigene Arbeiten aus allen Gebieten der Heilkunde, (bes. Krankengeschichten) franco einzusenden an Wundarzt Praetorius in Proedlig Mähren, — Brieflich Näheres. (627)

Pester Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete General-Agentschaft für Mähren und Schlesien in Brünn, zeigt hiemit dem verehrten Publikum an, dass sie nach eben durchgeführter Organisation ihres Rayons den Geschäftsbetrieb eröffnet und behufs Vertretung ihrer bezüglichen Interessen

Herrn Ignatz Riesenfeld in Bielitz zum Bezirks-Agenten daselbst für die Bezirke Bielitz, Schwarzwasser, Skotschau und Stadt Biala ernannt hat.

Die General-Agentschaft
für Mähren und Schlesien
der Pester Versicherungs-Anstalt:
Josef Fialla.

Brünn, im August 1865.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Kundmachung der löblichen General-Agentschaft in Brünn beehre ich mich mit der Anzeige an das P. T. Publikum, dass ich die dort bezeichnete Bezirks-Agentschaft dieses neuen, mit einem

Stammkapital von Drei Millionen Gulden Oe.W.

versehenen Institutes übernommen, und die geschäftliche Thätigkeit in meinem Geschäftslokale eröffnet habe.

Die gefertigte Bezirks-Agentschaft übernimmt daher Versicherungen:

a) gegen **Feuerschaden** auf Wohn- und landwirthschaftliche Gebäude und Fabriken, auf die in denselben befindlichen Gegenstände, als: Maschinen, Oekonomie- und Gewerbs-Requisiten, Möbel, Viehstände u. s. w.; ferner auf **Vorräthe von Feldfrüchten** jeder Art, mögen diese unter Dach oder im Freien, in Tristen oder Schobern sich befinden.

Ebenso werden Versicherungen geleistet:

gegen **Verluste an Miethzins**, insoferne diese in Folge eines Brandschadens des betreffenden Gebäudes entstehen;

b) gegen **Elementarschäden reisender Güter zu Wasser und zu Lande**;

c) gegen **Hagelschaden** auf alle Bodenprodukte mit **voller Vergütung des festgestellten Schadens**;

d) auf **das Leben des Menschen**, u. z.: alle Arten von Capitals-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, womit jedoch später begonnen werden wird.

Die Anstalt bietet mit ihrem namhaften Fond und den für die Versicherungen einflussenden Prämieengeldern vollkommene Sicherheit, sowie auch ihre Versicherungs-Bedingungen möglichst zum Vortheile des Publikums gestellt sind.

Zur Ertheilung weiterer Auskünfte, Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und Vermittlung, respective Ausfolgung der entsprechenden Polizzen empfiehlt sich bereitwilligst

Die Bezirks-Agentschaft in Bielitz
der Pester Versicherungs-Anstalt:

Ignatz Riesenfeld,

Assicuranz-Bureau: Niedervorstadt Nr. 127.

Bielitz, im August 1865.

(618 F)

Höchst wichtige Anzeige.

Die neu etablierte

Band-, Kurz- und Wirkwaaren-Handlung

des

Allois Lemberger in Biala,

neben der Mauth,

unterhält stets ein reichhaltiges, gut sortirtes Lager von allen Artikeln für: Modistinnen, Herren- und Frauenschneider, Kürschner und Schuhmacher, eine grosse Auswahl aller Gattungen Knöpfe, von Seiden- und Wollband, Bördl und Schnürstiften, von Nähseide, Zwirn, Stick- und Strickbaumwolle, Berliner Zephirwolle und Nadlerwaaren.

Die Preise sind billigst festgesetzt, es wird aber überdies den En-gros-Käufern ein besonderer Vorzug eingeräumt. (594 Z)

Für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.

Die allgemein in der Praxis anerkannt besten **französischen Mühlensteine** nur erste vorzügliche Qualität empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit mehr denn 30 Jahren rühmlichst bestandene Fabrik, so wie **seidene Müller-Gaze (Bentelstuch)** reell in allen Nummern 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl zu noch mehr ermäßigten Preisen **acht englische Gußstahlspicken.**

(505)

Carl Goltdammer in Berlin, Neue Königsstraße Nr. 16 und 81.

Fabrikant französischer Mühlensteine und seidener Müller-Gaze, so wie Besitzer einer Dampfhepfabrik.

Herr Johann Rosner in Teschen nimmt Aufträge entgegen.



Obige Cassen halte ich in verschiedenen Grössen jederzeit vorrätzig, verkaufe dieselben zu **Fabrikspreisen** franco **Troppau** und bewillige um deren Anschaffung thunlichst zu erleichtern die Abzahlung des Kaufpreises in **Raten.** (568)

C. R. O. Schüler, Wechsel-Comptoir in Troppau.

Verkauf eines Brantweinbrenn-Apparates.

Die **Gutsverwaltung zu Partschendorf** bei Neutitschein in Mähren — nächst der kais. Ferd. Nordbahn-Station Stauding — verkauft einen kompletten kupfernen Brennapparat und anderes Bruchkupfer im Offertwege aus freier Hand.

Der Dampfkessel ist groß und neu und nach den gesetzlichen Vorschriften montirt und konstruirt. Zu dem Apparat gehört auch ein Mangel aus Eisen mit weiten kupfernen Verbindungsrohren.

Es können auch nach Umständen die Maisch- und Gährbottiche, das Dampfpaß u. käuflich abgelassen werden. Dieselben bestehen aus starkem Lerchbaumholz und starkem Eisenbeschlag und sind noch vollkommen brauchbar.

Der Apparat sammt Zugehör wurde im Auftrage der Vormundschaftsbehörde gerichtlich geschätzt.

Das Schätzungsprotokoll, so wie auch die Verkaufsbedingungen liegen hier zur Einsicht auf.

Die Verkaufsobjekte können hier nach Belieben besichtigt werden. Kaufsanbothe in Form schriftlicher Offerte sind bis längstens Ende August 1865 bei dieser Gutsverwaltung einzubringen. (590)

Gutsverwaltung zu Partschendorf, 6. August 1865.

Carl Langer,
Guts-Verwalter.

reell, prompt und billigst ausgeführt.

1864^{er} Staats-Lose

à 50 und 100 fl.

= jährlich 5 Ziehungen, =

nächste Ziehung am

1. September a. c.

Haupttreffer **200.000, 220.000, 250.000 fl.**,
kleinster Gewinn **140—200 fl.**

gegen Cassa nach dem Wiener Tagescours und gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen unter billigster Berechnung, ebenso

Palffy-Lose

nächste Ziehung am

15. September a. c.

Haupttreffer **31.500 fl.**, kleinster Gewinn **63 fl.**

sowie auch **PROMESSEN** darauf bei

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

Herr Johann Rosner in Teschen u. Herr Johann Wrana in Freistadt nehmen für mich stets Aufträge an. (539)

Der Erlag der ersten Rate sichert schon den vollen Gewinn.

Auskünfte aller Art werden bereitwilligst ertheilt und alle Aufträge

Verlosungspläne u. Zeichnungssisten aller Lotteriepapiere liegen zur Durchsicht auf.

Im Verlage von **Karl Prochaska** in Teschen ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,

für das gemeine Jahr **1866**. Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vorkerblättern versehen.

Preis: 36 Kr.

Inhalt: Monatskalender. Zeit- und Festrechnung des Jahres 1866. Monats- und Festrechnung. Die gebräuchlichsten Taufnamen. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und der kais. Familie. Die europäischen Regenten. Die Amtsbezirke, Gemeinden und Gemeinde-Vorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) im Herzogthum Schlesien. Verzeichniß der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten Firmen. Postkalender. Eisenbahn- und Telegraphen-Kalender. Stempel- und Gebührengefeß. Ziehungen sämtlicher k. k. Staats- und Privat-Lotterie-Effekten im Jahre 1866. Werth der Coupons von österr. Staats-Schuldverschreibungen und Staatslofen. Maße und Gewichte im österr. Kaiserstaate. Reduktions-Tabelle zur Verwandlung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht. Münz-Vergleichungs-Tabelle. Zinsen-Tabelle. Agio-Tabelle. Vorkaufvereine. Vaterländische Ehrenhalle. Abraham Lincoln (mit Titelbild.) Die Zerstörung von Ebelstein, eine Erzählung aus der vaterländischen Geschichte. Die Tochter der Wildniß, Lebensbild aus der Wallachei. Der Freihafen von Triest. Bremerhaven. Der Hafen von Hamburg und von Kiel. Der preussische Kriegshafen an der Jade. Eine abenteuerliche Hirschjagd. Rettungsmittel in Todesgefahren. Jahrmärkte in Schlesien und der Umgegend. Märkte größerer Städte. Inserate.

Gerbert & Hausmann,
Wagenbauer,

Troppau. Magazin: Sackgasse Nr. 9, im eigenen Hause.

empfehlen ihr großes Lager aller Arten Wagen nach der neuesten Fagon in höchst solider Bauart, unter Versicherung prompter und preiswürdiger Bedienung.

Ueberfahrne Wagen werden zum höchsten Preis gekauft und gegen neue eingetauscht. (587)

Berichtigung.

Hiermit wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das für den **3. September d. J.** bestimmte

Sängerfest

in Berücksichtigung mehrerer triftiger Um- und Zustände
anstatt in Paskau

in den

Anlagen der Schlessstätte zu Mistek

abgehalten wird.

Mistek, den 25. August 1865.

(620)

Misteker Musik- und Männergesang-Verein.

Der neue Lehrkursus

in

Louise Champion's Lehr- & Erziehungsanstalt
für Mädchen

beginnt am **11. September l. J.**; die P. T. Eltern werden höflichst ersucht, wegen Ausnahme ihrer Kinder sich vom 5. September ab an die Inhaberin der Anstalt (Niederring im Graf Wilczek'schen Hause) wenden zu wollen.

Mit dem neuen Lehrkursus wird eine Nähsschule verbunden sein, für welche tägliche Unterrichtsstunden von 4 bis 6 Uhr Nachmittags festgesetzt sind. (625 S)

Troppau, 22. September 1865.

Louise Champion.

Die
Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung

des

A. BACHNER

in

Troppau,
zwischen Märkten 321,

Bielitz,
Niedervorstadt 108,

empfehlen ihr wohllassortirtes Lager aller Gattungen obiger Gegenstände in neuester Fagon unter Zusicherung der **reellsten** und **billigsten** Bedienung. (569 S)

Der Berücksichtigung empfohlen.

Ein junger Mann, mit vorzüglichen Referenzen, empfiehlt sich zur Führung der Bücher und der Correspondenz, sowie zum Privatunterricht in den Handelswissenschaften und in der französischen und englischen Sprache.

Zuschriften sind erbeten unter „Bonne chance“
Redaktion der „Silesia“ in Teschen. (621)

Die in **Jauernig** (Schloß Johannesberg) k. k. Schlesien, weilenden Universitäts-Hörer veranstalten

Montag den 18. September 1865

einen

Studenten-Ball

im Gasthause „zum deutschen Hause“, wozu sie ihre sämtlichen verehrten Kollegen hiermit freundlichst einladen. (622)

Das Comité.

Die hier mitten in der Stadt, durch den Mühlgraben von zwei Seiten eingeschlossene

Schönfärberei

bestens restaurirt, enthält 5 große kupferne Kessel, eine Doppel-Rippe mit Steinfohlenheizung, wird unter vortheilhaften Bedingungen vom 1. Oktober d. J. an **verpachtet**.

Nähere Auskunft erhalten hierauf Reflektirende bei

(624)

Ferd. Schindler in Jägerndorf.

⚡ WARNUNG. ⚡

Die Käufer des Gasl'schen Kalenders

„**Neuer Bote aus Mähren**“ werden aufmerksam gemacht, daß auf der wahren Fortsetzung dieses Kalenders die **Firma Gasl** stehen muß.

Ein großes schönes Titelbild: „Die Winterpost auf dem St. Bernhard“ und 12 kleine Holzschnitte zieren den Kalender pro 1866, der auch eine Original-Nevelle von Quaglio enthält.

Der Kalender ist zu dem früheren Preis von 40 Kr. bei allen Kalendervertheilern zu haben. (606)

Brünn.

Verlagsbuchhandlung von
Harasat.

Hierdurch erlaube ich mir anzuzeigen, daß am 1. September l. J. ein neuer Kursus in meiner

Privat-Mädchen-Schule

beginnt, und ersuche jene P. T. Herren Eltern, welche mich mit ihrem Vertrauen zu beehren geneigt wären, ihre Meldung vom 24. l. M. an, zwischen 9 Uhr Vor- und 1 Uhr Nachmittags gefälligst zu machen. (610 S)

Marie Luz,

Troppau, Oberring Nr. 309 zu ebener Erde.

Knochenmehl

fein gemalen, mittelst Dampf aufgeschlossen, echt, anerkannt bestes, unter Garantie von wenigstens 48% phosphorsauren Kalk und 4% Stickstoff, halte ich stets am Lager und gebe dies 3¼ fl. per Ztr. Zollgewicht ab meinem Magazin. (611 S)

Alfred Rasl in Troppau.

In dem Hause Nr. 27 am Ring-
plaz in **Neutitschein** ist eine

Gewölbs- Einrichtung

für eine

Spezereiwaren-Handlung
billig zu verkaufen.

Auskunft hierüber ertheilt der
Eigenthümer **M. J. Englisch** Nr. 27
in Neutitschein. (619)

Für eine Spezerei- und Eisen-
waarenhandlung wird ein

Lehrling,

der deutsch und böhmisch spricht,
aufzunehmen gesucht. (626 S)

Näheres in der Buchhandlung
des **C. Solly** in M.-Ostrau.

Ein amerikanisches Mühlenwerk,

bestehend aus zwei konischen Getriebes, Stirnrad, Manesen, Hengststücken, 2 Spindeln, Scheiben, Baggern, Zapfen, Schrauben, einem französischen und einem sächsischen Malsteine, Steinfranch und Willen, welche Bestandtheile bloß 1½ Jahr im Betriebe gewesen, sind billig zu verkaufen.

Näheres bei **Hr. R. Zawadzki** in Bielitz. (615 S)

Das neu renovirte, mit einem entsprechenden Garten, zum Sommergeschäft geeignete Kaffeehaus, resp. Gast- und Bierhaus

Carolinabad

in Mährisch-Ostrau

wird vom 1. November d. J. an einen tüchtigen, ordentlichen Restaurateur, unter vortheilhaften Bedingungen auf die Dauer von 4 Jahren abzugeben gesucht.

Die darauf Reflektirenden wollen sich an den Eigenthümer, wegen den näheren Bedingungen persönlich wenden. (609 S)

M.-Ostrau, 16. August 1865.

M. Straßmann.

Agenten-Gesuch

für einen Geschäftszweig, welcher an jedem Platze mit Vortheil betrieben werden kann und nur Thätigkeit und ausgebreitete Bekanntschaft erfordert, werden solide Leute als Agenten gesucht.

Francirte Offerte unter der Chiffre: „**D. H. 101**“ nimmt das Bankhaus von **Saz. S. Cohn** in Hamburg entgegen. (593)

Eine Mühle

mit zwei Gängen und 3 Foch Grundstücken ist aus freier Hand zu verkaufen. (607)

Näheres ertheilt hierüber Gottlieb Mohr in Markersdorf
Nr. 19, Post Freudenthal.

Ernster

Heirathsantrag.

Ein junger Mann, in angenehmer bürgerlicher Stellung, sucht eine Lebensgefährtin. Bildung, häuslicher Sinn und einiges Vermögen werden beansprucht. Ernstgemeinte Anträge, denen Photographie beiliegt, werden unter Chiffre **E. Z. H. 500**, poste restante **Troppau** erbeten.

Für strengste Discretion wird gebürgt. (623)

fig,
ze
r-
g-
e-

r
ande
ers
607)
otts
orf

2-
1-
-
R
21

2

1

1

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

den Lokalitäten der Kioskrestitution ein Tanzkränzchen, das durch zahlreichen Besuch einer gewählten Gesellschaft höchst animirt zu werden verspricht. Wie wir vernehmen soll diesem ersten Tanzkränzchen in acht Tagen ein zweites folgen.

Am 27. August fand beim Jägerhause im Parke ein Konzert der Hummel'schen Kapelle statt, das zahlreich besucht war. Einen imposanten Anblick bot die gelungene Beleuchtung des Gartens durch bengalisches Feuer.

Seit einigen Tagen werden durch einen Herrn M. Tholuk im Gasthose „zu den drei Fürsten“ dresirte lebende Menschenfische gezeigt, die sich mit den bereits bekannten Kunststücken produzieren.

Bei dem rühmlichen Streben des Herrn Mohl, Gastwirth „zu den drei Hahnen“, den Wünschen des Publikums entgegenzukommen, glauben wir, daß es nur einer Andeutung bedürfen wird, um einem den Besuchern seines Gartens fühlbar gewordenen Uebelstande abzuhelfen. Die Musiktribüne befindet sich am Ende des Gartens derart situirt, daß bei Konzerten den entfernter Sitzenden die Klänge der Streichmusik fast ganz verloren gehen. Es dürfte passend sein diese Tribüne in die Mitte des Gartens zu postiren.

Die dem Kioskrestitution Herrn Sturm jüngst gestohlenen Tischzeuge wurden am 26. d. M. zufällig durch ein Weib in der Höhlung eines Weidenbaumes aufgefunden und dem Gerichte übergeben.

Teschau, 31. August. (Landwirthschaftliche Ausstellung.) Die Anmeldungen zur landwirthschaftlichen Ausstellung haben in letzter Zeit so sehr zugenommen, daß weitere nur mit Vorbehalt gestattet sind, nachdem die Bauleiter erklärt haben, daß man nur mit großem Aufwand von Kräften die nöthigen Schoppen in der vorgeschriebenen Frist vollenden könne. Der Fremdenzufluß dürfte zur Zeit der Ausstellung bedeutend werden und ist es daher für Jene, welche sich mehre Tage in Teschau aufzuhalten gedenken, wichtig, sich vorher eine Wohnung sicherzustellen. — Der Gemeindevorstand so wie auch das Ausstellungskomitee sind auf vorherige Anmeldungen gern bereit für entsprechende Unterkunft in Gast- oder Privathäusern zu sorgen. Die schon erwähnten drei Prämien von 5, 4 und 2 Dukaten sind zur Vertheilung an Schaffner bestimmt, welche im Teschner oder Freistädter Bezirke bei einem Herrn oder auf einem Gute durch 15 Jahre treu und redlich gedient haben. Gesuche um diese Prämien müssen durch den betreffenden Gutsherrn oder Gutsächter bis 20. September beim Ausstellungskomitee eingereicht werden. Zu Prämien sind weiters eingegangen: Von Herrn Dr. Demel, Bürgermeister in Teschen, vier Dukaten für vier Pferde für Kleingrundbesitzer des Teschner Bezirkes.

— (Konzert.) Das am 29. August zu Teschen von dem blinden Violin- und Flöten-Konzertisten Anton Rößl gegebene Konzert erfreute sich einer beifälligen Aufnahme gesammter Piecen, welche der Konzertegeber mit lobenswerther Bravour, Leichtigkeit und guter Intonation vortrug; insbesondere zeichnete sich derselbe durch einen schwungvollen Vortrag des „Karnivals von Venedig“, der „Konzert-Polka von Wildner“ und der „Variationen von Kufin“ aus. Herr Rößl erntete nach jeder Nummer reichlichen Applaus.

— (Volksfest.) Am 10. September veranstaltet der hiesige Verein „Czytelnia ludowa“ in Kopitz ein Volksfest, bei welchem laut Programm polnische Gesangspiecen und Deklamationen zur Aufführung kommen. Den Schluß bildet ein Tanzkränzchen.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa vom Monate Aug. betrugen die Einlagen 2436 fl. 22½ kr., die Rückzahlungen 2167 fl. 91½ kr. Stand der Einlagskapitalien mit Ende August 46421 fl. 93 kr.

Bielsch-Biala, 31. August. (Brand in Lipnit. Feuerwehr.) Am Nachmittage des vorigen Sonntage kurz nach 2 Uhr wurden unsere Schwesterstädte durch Feuer signale alarmirt; in dem benachbarten Lipnit war ein Wohnhaus in Brand gerathen. Sehr schnelle Hilfe suchte, da eine gänzliche Rettung des brennenden Hauses nicht mehr möglich, wenigstens zu retten was möglich war und eine weitere Ausbreitung des verheerenden Elementes zu verhindern. Den Anstrengungen der Helfenden gelang es, die in unmittelbarer Nähe des Brandherdes gelegenen Häuser vor dem Feuer zu schützen und schon glaubte man bald des Feuers Herr zu werden, als plötzlich weit von dem ersten Brande eine Scheune zu brennen anfing, dann noch eine, endlich das Wohnhaus eines Bauerngutes. Bei der dadurch so groß gewordenen Ausdehnung des Feuers, bei dem Umstande, daß theils in nächster Nähe, theils in engster Verbindung mit den in Brand befindlichen Gebäuden andere standen, deren Schindeln- oder Strohbekleidung um so leichter zünden mußte, als mehre sehr heiße Tage dieselbe bedeutend ausgetrocknet hatten, muß es rühmend hervorgehoben werden, daß es trotzdem den verständigen und energischen Bemühungen der hiesigen Feuerwehr gelang, den Brand nicht weitere Grenzen überschreiten zu lassen. Unsere Feuerwehr, die von Anfang an Widerspruch und Anfein-

bung jeder Art erfahren mußte, hat bewiesen, was ein disziplinirtes Ehor zu leisten im Stande ist; jede bei derartigen Anlässen sonst in der Regel stattgefundene Unordnung, unnöthige Zerstörungen und dergl. m. wurden vermieden. Von dem sehr zahlreich versammelten Publikum theilte sich an dem Rettungsgeschäft nur ein sehr kleiner Theil, und das war hinreichend; insbesondere war es die jüngere Generation, welche bei den Spritzen und dem Wasserzulangen mit seltener Zähigkeit aushielt. Auch die vorhandene Mannschafft von der Gendarmerie und der städtischen Polizei hat in ganz zweckentsprechender Weise dadurch zu dem bestmöglichen Gelingen des Ganzen beigetragen, daß dieselbe nicht, wie sonst vorgekommen sein mag, anordnend, befehlend, nach eigenem Ermessen mit den vorhandenen Kräften disponirend auftrat, sondern sich auf ihr Terrain, das der Sicherheit, der Affistenz bei Herstellung von Ketten zum Wasserlangen, der Vertheilung gefährlicher Individuen u. s. w. beschränkte. So müssen denn die Bemühungen der Feuerwehr und Aller, die ihr helfend zur Seite standen, lobend anerkannt werden, und nur im Interesse des Ganzen geschieht es, wenn wir hier auf manche noch vorhandene Mängel hinweisen. Zunächst war es die geringe Tüchtigkeit der meisten vorhandenen Spritzen, welche auffallen mußte; dann fehlte es an hinlänglichen Schläuchen und an einem eigenen Rettungswagen für Biala. Auch die Feuer signale erwiesen sich als nicht ganz zureichend; nach den gegebenen Signalen war Niemand den Brandort zu errathen im Stande, und wenn sie hier und da ganz aufhörten, ohne daß die Gefahr vorüber war, so läßt sich diese Unterlassung weber mit einem Gesetze der Erde noch des Himmels rechtfertigen. — Die Entstehungsurache des Brandes ist nicht genau bekannt; die drei zuletzt in Brand gesetzten Gebäude dürften durch Flugfeuer angezündet sein, da sie in der Richtung des Windes lagen und auf dem Boden des zuerst brennenden Wohnhauses eine Parthie getrockneten Mooses aufbewahrt war.

Aus dem Freivaldner Bezirke, 30. Aug. (Vachantische Betrachtungen aus Lindewiese. Herr Wiesner, der Großindustrielle.) Trotz des herrlichen Sommers waren die Kurorte Gräfenberg und Lindewiese dieses Jahr nur sehr schwach besucht. Lindewiese hat jetzt nur 46 Besucher der diätischen Ascese, gegen etliche 90 des Vorjahres aufzuweisen. Da man dort den Durst mit nichts geringerem als mit Wein löschen darf, so beliebt es einem Gastwirth aus Graz mehre Proben steiermärkischen Weines kommen zu lassen, welche stürmischen Beifall erhielten; während diese Sorten billiger kamen, als österreichische gleichen Ranges. Warum sollte auch der feurige und liebliche Charakter des steiermärkischen Weines in anderen österreichischen Provinzen „ungekannt und ungenossen bleiben.“ Man darf wohl annehmen, daß dieser Wein der unermesslichen Mehrzahl der Menschen seines größeren Aromas und höheren Extraktgehaltes wegen weit mehr zusagt, als der säuerlichere Österreicher, obwohl Kenner und Schätzer dieses letzteren denselben eben seines geringeren Gehaltes an Alkohol und Zuckerstoff wegen, zum häufigen Genuße und aus Gesundheitsrückichten wieder dem steiermärkischen vorziehen. Dem norddeutschen Gaumen widerstrebt der Oesterreicherwein, während er — wie wir aus der Zeit wissen da Herr Schroth selbst steirische Weinsorten führte, mit denselben außerordentlich sympathisirte. Wäre die in Österr. Weisen Gebieten auf dem Lande so sehr vernachlässigte Weinküperie (Kellervirthschaft) nur annähernd so gut, wie die französische, so wäre in steirischen Weinen viel zu machen, wenigstens würden sie wenn der Gehalt an phosphorsaurer Magnesia als Gütemesser angenommen wird, edler sein als die Oesterreicher Weine.

Der Fabrikant Herr Wiesner, Führer der großen Firma Küfflerle & Komp. in Freivaldau, wird diesen Ort verlassen um eine seinem Körperübel entsprechende mildere Gegend aufzusuchen. Das Abgehen dieses unheimlichen und wohlwollenden Mannes, der aus einem freundlicheren Sterne auf diese rauhe Welt herabgestiegen zu sein scheint, wird allgemein und namentlich von seinen Geschäftsbethrante und Arbeitern auf das schmerzlichste betrauert.

Weidenau, 29. August. (Stadtbeleuchtung. Moderne Polizei. Verkehrswesen.) In der Stadt Weidenau wurde vor ungefähr einem Jahre die Beleuchtung der Stadt mittels Petroleum, aber, nur für die Wintermonate verpachtet. Nun kommen aber auch zu anderen Jahreszeiten stockfinstere Nächte vor, in denen die Beleuchtung der Stadt eine unbedingte Nothwendigkeit ist und dieß zwar um so mehr, als die Laternenpfähle zum Theile mitten am Stadtplatz und keinahe mitten in den Gassen stehen. Eine solche finstere Nacht folgte dem letzten hiesigen Jahrmarkte, ohne daß die Pächter, wiewohl sie hiezu kontraktlich verpflichtet sein sollen, die Beleuchtung der Stadt veranlaßt hätten. Denke man sich eine Wanderung, besonders für Fremde, durch die mit Markthütten und Laternenpfählen besetzten Plätze und Gassen der Stadt und man wird gewiß finden, daß dieselbe lebensgefährlich ist. Hiezu kommt noch, daß das Pflaster der ganzen Stadt und vorzüglich das der sogenannten Herrngasse mit dem über einen Schuh oberhalb der Straße gelegenen ganz schabhaften Trottoir sich in dem schlechtesten Zustande befindet, so daß selbst bei Beleuchtung

eine nicht ganz gewöhnliche Kunstfertigkeit unerlässlich ist, wenn man mit geraden Gliedern seine Wohnung erreichen will. Man erlaubt sich demnach die gewiß nicht unbeschriebene Anfrage, ob es der reichen Kommune Weidenau so ganz unmöglich ist, die Pächter der Beleuchtung durch einen Nachtragsvertrag zur Beleuchtung in finsternen Sommernächten und zur Jahrmarktszeit zu verpflichten und ob aus dem Erlöse des zu veräußernden sehr bedeutenden Holzes des städtischen Büchelwaldes nicht alsbald eine neue Pflasterung der Stadt unternommen werden könnte.

Wie taktvoll unsere Stadtpolizei ist, dürfte ein am 20. d. M. stattgehabter Vorfall traurig illustriren. Ein gewesener Gendarm war betrunken und in seinem Rausche so unausstehlich, daß der Gastwirth des Wirthshauses, wo der Trunkene seine Tollheiten übte, sich veranlaßt sah, nach der Polizei zu schicken. Die Polizei — bestehend in einem Gemeinderate und einem alten Amtsdienner — kam und gebot Ruhe. Es entspann sich ein Wortwechsel und der Polizei-Kommissär fand sich schließlich genöthigt, den Betrunknen arretiren zu lassen, zu welchem Geschäfte er einen zweiten betrunkenen und übel berüchteten Menschen und einen anderen nicht betrunkenen engagirte. Die Eskorte führte den nun beruhigten Gendarmen die Obergasse hinab, wobei ihn bald der eine bald der andere Polizist prügelte. Der eine schlug den Arretirten ins Gesicht, der andere auf den Rücken, der dritte zog ihn an der Seite. Mit grenzenloser Gleichgültigkeit sah der Herr Polizeikommissarius dieser Barbarei zu. Dem armen Betrunknen wurden von den Polizisten Rock und andere Kleider zerrissen, während er sich ganz ruhig verhielt, bis ihm die Sache doch zu arg wurde und er alle drei Polizisten niederwarf. Als man sich wieder seiner bemächtigte, wurde er derb gewürgt und dann im Stadtarreste krummgeschloffen.

Wir haben schon früher in diesen Blättern besprochen, welcher großer Gewinn für die ganze hiesige Gegend eine Postverbindung zwischen Barzdorf, Weidenau, Friedeberg zum Anschluß an die Freivaldau-Hohenstädter Route wäre; die Barzdorfer Industriellen und die hiesige Kaufmannschafft haben sich Mühe gegeben, daß eine solche Verbindung verwirklicht werde. Die Postdirektion hat den Wünschen der Bevölkerung nicht Genüge geleistet und wir müssen unsere Briefe nach Böhmen über Zuckmantel, Freivaldau oder Jauernig schicken, was ein Zeitverräumniß von 12 Stunden bewirkt. Es ist zu bedauern, daß die Barzdorfer Industriellen sich der Sache nicht lebhafter annehmen; vielleicht erfolgt auf eine Verurung an das Ministerium ein anderer Bescheid, wie auf das Gesuch an die Postdirektion in Brünn.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 22. August. Das Mühlenwesen, das unter allen Gewerben am längsten seiner technischen Vervollkommenung harrete, hat durch das eingeführte amerikanische System einen großen Fortschritt gemacht. Das Prinzip der amerikanischen Mühlen ist viel und weißes Mehl — bei wenig Verlust — und eine der Nahrungsstoffe möglichst beraubte Kleie, die dem Mehl zu Gute kommen, zu liefern. Genug, das Korn wird besser ausgemahlen und dieß ist ein großer volkwirthschaftlicher Gewinn. Nach Knapp erzeugte eine Mühle nach altem Systeme: Von 100 Pfund Roggen 40 Pfd. feines Mehl, 20 Pfd. Griesmehl, 10 Pfd. Mittelmehl, 5 Pfd. Schwarzmehl, 25 Pfd. Kleie und Verlust. Von 100 Pfd. Weizen 55 Pfd. feines Mehl, 18 Pfd. Mittelmehl, 9 Pfd. Schwarzmehl, 18 Pfd. Kleie. Amerikanische Mühle von St. Maur bei Paris: Von 100 Pfund Weizen 72 Pfd. feinstes Vorseufmehl, 6 Pfd. Mittelmehl, 3 Pfd. Griesmehl, 10 Pfd. feine Kleie (Schwarzmehl), 7 Pfd. grobe Kleie, 2 Pfd. Verlust. Das Mehl von Kunstmühlen ist nahrhafter, weil die in den zunächst an der Hülle des Kornes angrenzenden Zellen enthaltenen Nahrungsstoffe dem Mehle beigegeben und dadurch zu menschlichen Nahrungszwecken gewonnen werden, was Mühlen nach altem Style nicht leisten können. In hiesiger Gegend hat sich das Mühlenwesen sehr gehoben. Von 7 Mühlen in Weidenau und Krosche besitzen 5 Maschinengänge mit französischen Steinen. Außer diesen beiden Arten bestehen im Weidenauer Bezirke noch zwei amerikanische Mühlen. Von diesen 7 amerikanischen Mühlen sind 2 mit großem Zylinder, Elevatur, Rührschiff, 5 mit kleinem Zylinder, 2 haben Gerstenrollmaschinen.

Jauernig, 30. August. Die Konsumtionssteuer von Fleisch wird wie wir vernehmen in einigen Gemeinden des Bezirkes zur Verpachtung ausgeschrieben, was bisher von den Finanzorganen stets vermieden wurde, nachdem ihnen bekannt war, daß die Qualität des Schlachtviehes in hiesiger Gegend zu der fixirten hohen Steuer in keinem Verhältnisse steht. Dermal scheint — und zwar keineswegs vom Vortheile des mit Steuern ohnehin belasteten Publikums — mit Strenge vorgegangen werden zu wollen. Bemerkenswerth ist die ohne Zweifel in einer Umwandlung von Humor von dem Verfasser einer im vorigen Jahre in Wien erschienenen Broschüre aufgestellte Behauptung, daß hohe Steuern ein Segen für die Bevölkerung seien, weil sie einerseits zur strengsten Mäßigkeit und Sparsamkeit und andererseits zur größten Mühsamkeit und Arbeitsamkeit zwingen.

Dennisch, 30. August. Diese Woche war hierorts bis jetzt fast mit lauter Festlichkeiten ausgefüllt. Sonntag

den 27. v. M. veranstaltete nämlich der hiesige Männergesangsverein und einige hier auf Besuch befindliche Herren eine Sängerfahrt in den nahe gelegenen Waldbusch des Erbrichtereibesitzers und Landtagsabgeordneten Reinh. Vartel in Alt-Ebersdorf. Dieser Ausflug gestaltete sich zu einem Volksfeste en miniature. Am meisten ergötzen die hiesige Jugend die aufgestellten Kletterbäume und das Sacklaufen und besonders die hierbei ausgelegten Preise. Nur eines wurde allgemein beklagt: die den Auszug begleitende Musikkapelle trug mehr die Ohren beleidigende disharmonische Musikstücke vor. Es wäre wohl an der Zeit, daß diese Musikkapelle mit dem gesteigerten Honorar auch ihre Leistungen bessern und nicht mancher Versuchung nachstehen möchte.

Dienstag den 29. v. M. gab der heurige Schützenkönig Herr Albert Richter eine Festtafel, zu welcher nebst den sämtlichen inkorporierten Schützen auch die hiesige hantw. volée geladen war. Das nach demselben arrangierte Tanzkränzchen hielt die Gesellschaft in der angenehmsten Stimmung bis zu später Stunde beisammen.

Röwerdorf, 29. August. (Wie eine Schule am vorteilhaftesten zu Lehrmitteln gelangt.) Durch die neue Gemeinde-Ordnung ging auch hierorts das Schulpatronat auf die Gemeinde über. Da der Gemeinde hiedurch neue große Lasten aufgebürdet wurden und dieselbe außerordentliche Beiträge für Schulzwecke zu beschaffen genötigt ist, wurde unter der hiesigen Schulljugend selbst ein Verein gebildet, welcher den Zweck hat, freiwillige Beiträge zur Anschaffung von Lehrmitteln, deren eine Schule so dringend bedarf, zu sammeln. Dieser Verein besteht aus ordentlichen, außerordentlichen und endlich unordentlichen Mitgliedern. Es wurde festgesetzt, daß jedes ordentliche Mitglied, welches dem Vereine beiträgt, monatlich 1 Mk. zu zahlen hat. Rechnet man von der hiesigen Wochenschulljugend, welche gegen 300 Kinder zählt, mehrere Zahlungsunfähige und Zahlungsnichtwillige ab, erwägt man ferner, daß Kinder, welche vermöglicheren Eltern angehören, einen größeren Monatsbeitrag dem Vereine abführen, addiert man endlich die Beiträge einiger außerordentlichen Mitglieder, so ergibt sich im Ganzen ein verhältnismäßig namhafter Betrag, welcher allmählich dem Vereine zu Statuten kommt und eine stets fließende Einnahmequelle bildet. Obwohl dieser Verein erst vor Kurzem gegründet wurde, ergab sich doch schon ein befriedigendes Ergebnis und zwar konnte bereits ein geräumiger neuer Schrank, mehrere auf Leinwand gespannte theuere Wandkarten, Vasekasten u. angeschafft werden; auch wurden 20 Bände Jugendschriften von diesem Erlöse gekauft und so der Grund zu einer Schulbibliothek gelegt. Der Verein, welcher wegen der so geringen Einlagen „Kreuzerverein“ genannt wird, steht unter der Aufsicht und Leitung des Lehrkörpers. — In dem Maße die Kleinen ihr Scherflein der guten Sache opfern, ist auch die hiesige löbliche Gemeindevertretung bedacht, mit gutem Beispiele voranzugehen. Bei verschiedenen Anlässen kommt ein Beitrag in den gestifteten Schulfond. Bereits sind mehrere Staatsobligationen und Lose gekauft, es bedarf nur mehr eines Treffers und ein neues Schulgebäude mit geräumigen Lokalitäten wird sich erheben. Gott segne diese Unternehmungen.

Benneschau, 30. August. Zum Empfang des jungen Barons Ferdinand von Rothschild und seiner Gemahlin werden hier festliche Vorbereitungen getroffen.

Friedel. Am 14. September findet hier die feierliche Einweihung des neu erbauten israelitischen Tempels statt. Um 12½ Uhr Mittags setzt sich der Festzug von der Wohnung des Kultusvorstandes aus in Bewegung und begibt sich zum Tempel, wo die üblichen Feierlichkeiten stattfinden.

Freiberg, 30. August. (Beleuchtung und Beheizung durch atmosphärisches Gas.) Die Beleuchtung mit atmosphärischem Gase, d. h. die Beleuchtung mit der Luft welche wir athmen, resp. deren Verwandlung in ein billiges Licht von unerreichter Schöne, ferner die bisher unerreichte gewesene Idee der Beleuchtung durch Wasserstoffgas, das sind die zwei wichtigsten Probleme, welche Herr P. P. Mongruel aus Paris gelöst und zu deren Ausbeute er Oesterreich als jenes Land, welches noch durch seinen Mangel an Gasanstalten und wo solche sind, durch deren Theuerung, am meisten bedürftig einer Reform im Beleuchtungswesen, gewählt hat. Unter seinem Vorsitze hat sich in diesen Tagen eine Gesellschaft industrieller Unternehmer vereinigt und hat eine Anstalt, unter der gerichtlich protokollierten Firma „Erste k. k. aussch. privileg. atmosphärische Gasbeleuchtungs-Gesellschaft in Wien“ errichtet. Den Verbrauch des bestehenden Kohlenstoffgases um 60—80 Prozent zu vermindern, oder bei gleichem Verbrauche der Flamme eine dreier- bis fünffache Stärke durch die Anwendung der Apparate dieser Gesellschaft zu geben, und andererseits selbst in den kleinsten Städten und Dörfern, in jeder Fabrik, ja in der Wohnung jedes Einzelnen mit den geringsten Kosten eine Gasbeleuchtung zu errichten, deren Flamme an Billigkeit, Stärke und Reinheit alle bis jetzt bestehenden Beleuchtungsarten übertrifft und dabei ohne jede Gefahr ist (das atmosphärische Gas ist unexplosibel) das sind die Vorteile, welche die neue Gasbeleuchtungs-Anstalt dem Publikum verbürgt und unter deren Garantie sie die Beleuchtung mit atmosphärischem Gase auf ihre eigenen Kosten überall einzurichten sich erbietet. In den

meisten Orten Schlesiens sollen demnächst Versuche mit der neuen Beleuchtungsart durch den Delegierten der Gesellschaft Herrn A. Krefta gemacht werden.

Neutitschein, 30. August. (Krankenhaus.) Die erste Anregung zu einer entsprechenden Erweiterung des hiesigen Krankenhauses gab vor einigen Jahren der damalige Statthaltereirath und Kreishauptmann Herr Theodor Höck. Durch ein anerkanntes und eifriges Wirken des genannten Herrn und durch Sammlungen in den Gemeinden des ehemaligen Neutitscheiner Kreises wurde auch rasch ein Kapital beschaffen, dessen Höhe nicht nur von der einsichtsvollen Theilnahme, welche man allenthalben für das Unternehmen hatte, Zeugnis gab, sondern auch zu den bestmöglichen Hoffnungen berechtigte, daß der Erfolg des humanen Werkes in naher Aussicht stehe. Herr Kreishauptmann Höck suchte aber inzwischen die Pensionierung an, erhielt sie und sein Nachfolger im Amte ließ dessen begonnenes Werk — ruhen. Mehrere Jahre wurde in der Sache so gut wie gar nichts gethan, schon hieß es, die gesammelten Kapitalien werden eine andere Bestimmung erhalten, als der hiesige Gemeindevorstand über Aufforderung des hiesigen k. k. Bezirksamtes in der Sitzung vom 27. v. M. den Beschluß faßte, die vorhandenen Kapitalien dem ihnen ursprünglich zugebachten Zwecke zuzuführen, so wie überhaupt nun kräftigst dahin wirken zu wollen, daß die angeregte Erweiterung des Krankenhauses baldigst ins Werk gesetzt werde. In unserer Stadt halten sich gegenwärtig sehr viel Fremde auf, insbesondere ist es die Klasse der Arbeiter und Dienenden beiderlei Geschlechtes, welche zum weitaus größeren Theile aus Nichtheimischen besteht, für diese — aber auch für ihre Unterstand- und Dienstgeber — ist daher der jüngste Beschluß des Gemeindevorstandes von wesentlicher Bedeutung, abgesehen davon, daß derselbe in sanitärer Beziehung für unsere Stadt wichtig und nothwendig war. Möge die Ausführung des humanen Werkes nicht lange auf sich warten lassen!

Weißkirchen, 30. August. Das in letzter Nummer erwähnte Turn- und Sängersfest fand am 27. d. M. auf dem Helfenstein statt. Die Vereine von Weißkirchen, Leipzig und Pörsau, so wie ein zahlreiches Publikum nahmen an demselben Theil. Dasselbe fiel, vom heitersten Wetter begünstigt, in jeder Beziehung vortrefflich aus.

Hof in Mähren, 29. August. (Brände. Witterung.) Der Brand in Spachenborf ist in dem unsern der Spinnerei gelegenen Schmiergebäude, angeblich auf dem Boden, aus bis jetzt unbekannter Ursache ausgebrochen. Die vorhandenen Speckvorräthe verbreiteten, sich entzündend, in ihrem Fluge ein rapides Feuer in dem jenseits des Thaies auf der Verglehe gelegenen Dorfe. Schindel- und Strohdächer hie und da überspringend, haßte die Flamme nicht selten an Steinbedeckungen und setzte die Gebäude in Brand. Da das verheerende Element an verschiedenen von einander oft entlegenen Orten ausbrach, ward eine bedauerliche Theilung der Arbeitskraft nöthig, so daß diese nicht mit genügendem Nachdruck und in ausreichendem Maße zu wirken im Stande war. Auch Wasser fehlte. Ein gegen Abend niedergehender Platzregen soll das Wesentlichste zur Löschung beigetragen haben. Ueber Nacht loberten noch Feuerzungen aus den Schutthäufen auf. Man zählt 105 Brandstätten, einschließlich der wirtschaftlichen Nebengebäude. Am 26. v. M. brannte in Christdorf ein Wohnhaus nieder.

Dieser Tage sind in unserer Gegend die Erbsenpflanzen, gerade in der schönsten Blüthe — heuer zum zweiten Male — total erfroren.

Ratibor, 30. August. (Akrobatengesellschaft. Einweihung von Hausmann's Zentralthalle. Spaziergang der Stadtschüler. Wasserstand.) Im Laufe der vorigen Woche wurde die hiesige Stadt von einer Akrobatengesellschaft besucht, welche am Mittwoch, Freitag und Sonntag auf dem Reitbahnplatze bei der Dominikanerkirche Vorstellungen gab.

Am 27. d. M. fand die großartige Einweihung von Herrn Hausmann's „Zentralthalle“ statt. Ungeachtet der enormen Menschenmassen und der nicht wenig erhöhten Heiterkeit und lauten Fröhlichkeit verlief das Fest anständig und ohne Störung; den Schluß des Festes um 10 Uhr Abends bildete eine bengalische Beleuchtung des ganzen Etablissements. Die Anzahl der am Tage und Abends die Halle besuchenden ab- und zufließenden Menschen wird auf ungefähr 7000 geschätzt, welche Zahl gewiß nicht übertrieben ist, wenn man erwägt, daß der Verkehr fast durch 12 Stunden hindurch ununterbrochen stattfand.

Heute haben die vier unteren Klassen der hiesigen Stadtschule einen allgemeinen Spaziergang nach dem eine halbe Meile entfernten Lichtwalde „Obora“ unter Führung der Lehrer unternommen und sollen dieselben Abends über „Lufazine“ mit Musikbegleitung wieder zurückkehren.

Der Wasserstand der Oder am Ober-Pegel an der Eisenbahnbrücke ist gegenwärtig 3 Fuß über dem mittleren Niveau, vorige Woche 2½ bis 4, vorvorige Woche 4 bis 5 Fuß.

Leobschütz, 30. August. Die Einweihung der neuen schönen Synagoge hier ist auf den 13. September festgesetzt worden, bei welcher Festlichkeit der berühmte Prediger Dr. Joel aus Breslau die Festrede halten und ein

Sängerquartett unter der Direktion des Kantors Deutsch aus Breslau die Gefänge aufführen wird.

Die regnerische Witterung hindert auch die militärischen Uebungen der jetzt hier und in der Umgegend bilozirten 12. Division aus Neisse. Es logiren hier gegenwärtig zwei Brigaden und der Divisionsgeneral und zur Inspektion der Truppen wird noch der Armeekommandant, General von Mutius aus Breslau erwartet.

Neisse, 26. August. Nachdem bereits bei dem Belagerungsmänuver vor dem Fort Preußen zwei Minen, von welchen eine mit 42 Ztr., die andere mit 24 Ztr. Pulver geladen waren, glücklich gesprengt wurden, ereignete sich am 22. d. M. Vormittags beim Sprengen einer dritten mit 34 Ztr. Pulver geladenen Mine durch den Belagerungs-Mineur, ein beklagenswerther Unfall, der ein Menschenleben kostete. Die Mine wurde nämlich zu früh, ehe noch sämtliche Mannschaft aus ihren Gängen sich entfernt hatte, entzündet, wodurch ein Unteroffizier und vier Mann des Garde-Pionnier-Bataillons verschüttet wurden. Der Unteroffizier blieb todt, die Mannschaft wurde jedoch nur unerheblich verletzt. — Von einem Theile der Generalstabs-Offiziere aus Berlin wird im September unter der Leitung eines Obersten von Sperling eine Uebungsreise in den Kreisen Neisse, Glatz, Frankenstein, Münsterberg, Reichenbach, Strehlen, Habelschwerdt und Grotkau, also besonders in jenen Theilen der Provinz, welche von militärischer Wichtigkeit sind und während der drei schlesischen Kriege der Schauplatz vieler Gefechte waren, vorgenommen werden. An dieser Expedition sollen 15 Offiziere und 20 Soldaten theilnehmen.

Unglücksfälle.

Am 21. v. M. wurde in einer Pflüge bei Schönstein nächst Troppau der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

Am 21. v. M. entzündete sich in der Schönbärberei des Herrn Rabich in Troppau der Holzvorrath. Das Feuer wurde rasch gekämpft und ist der entstandene Schaden unbedeutend.

Am 24. v. M. ist zu Grobisch, Bezirk Teschen, der ledige Kuhnirt Arnold Izio in eine nicht mehr bearbeitete Erzgrube gestiegen und nicht wieder herausgekommen. Der Erzgräber Andreas Wojnar, der nachstieg, um Izio herauszuholen, blieb leider ebenfalls in der Grube. Als endlich die Weiden durch die Bewohner des Ortes mit Striden aus der Grube gezogen wurden, waren sie todt. Die Grube war mit Stidluft gefüllt und diese hatte die Unglücklichen getödtet.

Am 27. v. M. ist zu Lipnik, Bezirk Biala, das Haus des Anassen Johann Vielot nebst drei Scheunen aus bisher unbekanntem Anlasse abgebrannt.

Am 26. v. M. 3 Uhr Früh ist zu Poremba, Bezirk Freistadt, in der Scheune des Anassen Johann Drab Feuer ausgebrochen, welches diese sammt Wohngebäude einäscherte. Der Schaden beträgt bei 1000 fl. und der Beschädigte war nicht versichert. Das Feuer dürfte wahrscheinlich durch eine verbrecherische Hand gelegt worden sein.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser ist am 26. v. M. in Wien eingetroffen und in der Hofburg abgefliegen. Mitte d. M. soll Se. Majestät die kaiserliche Familie persönlich aus Ischl abholen.

Von den geheimen Artikeln der Gasteiner Uebereinkunft behauptet Morning Post „aus besser Quelle“ Kenntniß erhalten zu haben. Oesterreich übernimmt in denselben die Verpflichtung, den Herzog von Augustenburg zu überwachen, Holslein gegen Bezahlung einer Entschädigungssumme an Preußen zu überlassen, in Holslein die dänischen Gesetze über Presse und Vereinswesen einzuführen. Preußen verpflichtet sich, am Frankfurter Bundestage den Antrag auf Garantie des gesammten österreichischen Länderbestandes einzubringen.

Die Wiener Verleger der deutschen Ausgabe des „Leben Cäsar's“ von Napoleon III., die Herren Karl Gerold's Söhne, haben für die brillante Ausstattung des genannten Werkes vom Kaiser der Franzosen das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Die Salzburger Konvention ist noch immer die große europäische Angelegenheit, und alle deutschen und ausländischen Blätter enthalten darüber Betrachtungen. Sie lauten hauptsächlich insgesammt in dem Sinne, daß Preußen einen großen Sieg davongetragen und Oesterreich's deutsche Politik einen totalen Umschwung, der einem Rückzug aus Deutschland gleichkommt, erfahren hat.

Unter dem Titel: „Die Marinen Frankreichs und der Vereinigten Staaten, bringt das jüngste Heft der Revue des deux Mondes einen Artikel, der in dem Augenblicke des Cherbourger Flottenfestes doppelt zeitgemäß erscheint. Die Feder, aus welcher er geflossen, ist offenbar von der Hand eines hervorragenden Sachverständigen geführt, hinter dem man wohl nicht mit Unrecht den Prinzen von Joinville vermuthet. Auch für Oesterreich speziell ist dieser kritische Rückblick von hoher Wichtigkeit, da unsere Regierung alljährlich für den Bau von Panzerkreuzern Geld verlangt. Denn wenn der furchtbare Völkerring mit seinen 200 Seeschiffen einerseits den durch den Krimkrieg hervorgerufenen Wahn, daß die Zeit, wo die Flotten eine selbständige Rolle zu spielen hätten, überhaupt vorüber sei, gründlich zerstört hat; so scheint er andererseits auch zur ernsthaftesten Prüfung der Zweckmäßigkeit großer Panzerkolosse herauszufordern, wie sie in den Flotten der Westmächte Mode geworden sind, seitdem vor zehn Jahren die schwimmenden Batterien Napoleon's die Werke von Kinburn zusammenstießen, ohne daß die Kugeln der russischen Beschießung den geringsten Eindruck auf sie machten. Nach weitläufigen und gut begründeten Auseinandersetzungen kommt der Autor endlich zu dem Schlusse: „Halten wir die Monitors ja nicht für eine Ausgeburt der amerikanischen Phantasie! In Küstengewässern und Meerengen hätten wir ihnen nichts entgegenzusetzen, während ein Schwarm von Monitors dort dem Solferrino oder Warrior (die beiden größten Panzerschiffe der Westmächte) sehr gefährlich werden könnte!“

Der Verein der österreichischen Industriellen hat an die Wiener Handelskammer das Ersuchen um ein Gutachten über die Frage gerichtet, ob nicht die Bildung eines Zentralorgans für

die gesammte österreichische Industrie wünschenswerth erscheine, an welches sich die Regierung in entscheidenden Fragen um Auskunft zu wenden habe. Der Gegenstand kam in der betreffenden Sektion der Handelskammer zur Sprache und es wurde beschlossen, die Bildung eines Zentralvereins sei wünschenswerth; doch soll derselbe aus Deputirten sämtlicher österreichischer Handelskammern gebildet und als „allgemeiner österreichischer Handelstag“ alljährlich einmal an einem freigelegten Orte zusammentreten, sonst aber durch einen ständigen Ausschuss repräsentirt sein. Die Sektion stellt dem Plenum der Handelskammer den Antrag, in diesem Sinne einerseits das Ansuchen des Vereins der Industriellen zu erlebigen und andererseits bei der Regierung einzuschreiten.

Der in Wien eben beendete letzte internationale thierärztliche Kongress hat als nächsten Versammlungsort Zürich bestimmt.

Ein Sohn des Herrn Drasche begab sich vor einigen Tagen nach Leoben, um dort die Bergwerke seines Vaters zu besichtigen. Als er in eines derselben eintrat, stürzte er von der Leiter und blieb sofort todt.

Zu der vom 2. bis inkl. 11. September d. J. in der Brühl stattfindenden Kollektiv-Ausstellung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Mödling hat der Verein in der Mitte der prächtigen Königsruine eine Proben- und Industriehalle erbaut und dieselbe in Folge der vielen Anmeldungen mit zwei Annex-Galerien verlängert. Die zur Brühler Ausstellung angemeldeten Maschinen, darunter 15 Lokomobile, beanspruchten allein einen Raum von 1300 Quadratlasten.

Die niederösterreichische Staatsbuchhaltung veröffentlicht nachstehenden Ausweis über die aus dem Votivkirchenbaufonds bis Ende Juni 1865 bestrittenen Ausgaben. Bis Ende Oktober 1864 betrug die Gesamt-Ausgabe 1.907,588 fl. 67 kr.; von Ende Oktober bis Ende Juni 1865 kamen noch die folgenden weiteren Ausgaben hinzu: auf Besoldung 490, Quartiergeld 105, Honorare 5740, Remunerationen 2510, Bauvorläge 91,624 fl. 7 1/2 kr., so daß die Summe sämtlicher Ausgaben bis Ende Juni 1865 sich auf 2.008,057 fl. 74 1/2 kr. belief. Der Kassarest betrug Ende Juni 1865 12,403 fl. 89 1/2 kr. De. W. in Waarem und 38,996 fl. 3 kr. in Effekten.

Nach dem letzten vom Finanzministerium veröffentlichten Ausweise belief sich die Summe der Ende Juli im Umlauf befindlichen Münzstücke auf 2.641,422 fl.

Von den vierunddreißig zur Genossenschaft der Wiener Brauer gehörenden Brauereien waren im Monate Juli l. J. nur sechsundzwanzig im Betrieb und erzeugten 173,840 Eimer Bier.

Inland. Die Errichtung einer Filiale der Wiener Pfandbank-Anstalt in Berlin ist nun definitiv genehmigt und dieselbe wird in kürzester Zeit ihre Wirksamkeit beginnen.

Die Idee der Solidarität zwischen Mähren und Böhmen, der Einheit der Länder der Wenzelskrone, hätte einen besondern Ausdruck bei dem slavischen Volks- und Gesangsfeiern erhalten sollen. Dieser großartige Effekt wurde nun nicht erzielt und das Fest ging in dieser Beziehung ziemlich spurlos vorüber. Doch gestaltete sich die Feier, wenn ihr auch jener ein Größe und Massenhafte gehende Charakter fehlte, recht nett; es beteiligten sich an derselben außer dem Wiener slavischen Gesangsvereine acht Vereine aus Böhmen und sechzehn Vereine aus Mähren, worunter die slavischen Gesangsvereine von Prag und Brunn; ferner waren die slavischen Turnvereine von Prag, Brunn und Wallachisch-Meretzitz vertreten.

In der Versammlung ungarischer Naturforscher und Aerzte, die Ende v. M. in Preßburg tagte, hat der Präsident Herr Professor Balassa 100 Stück Dukaten gespendet als Preis für die beste medizinische Arbeit, die in den folgenden drei Jahren in Ungarn geliefert werden wird.

Die Einberufung des siebenbürgischen Landtages für Ende Oktober scheint eine ausgemachte Sache, sowie daß vom ungarischen Landtage erst später die Rede sein wird. Dabei ist auch die Einberufung des kroatischen Landtages für November in Aussicht genommen, doch soll zuvor der kroatische Hofkanzler v. Mazuranic einen magyarenfreundlicheren Nachfolger erhalten. Die Landtage dieses Monats sollen unbeschadet alles dessen im November zu ihrer regelmäßigen Session zusammentreten.

Alle in Lemberg in der Gegend der Strher Landstraße seit dem Krimkrieg bestehenden Befestigungen werden jetzt aufgegeben. Der Bau der Kastelle, Forts, Blockhäuser u. s. w. kostete über 3 Millionen Gulden. Jetzt, da die Fortifikationen aufgegeben wurden, wird Alles öffentlich versteigert. Man hofft, auf diesem Wege die Summe von 700,000 fl. zu erhalten. Die Blockhäuser wurden schon meistens verkauft. Ein solches Blockhaus kostete um den Preis von 1500 fl. (es kostete, wie man versichert, 18,000 fl.) der Lemberger Chemiker und Eigentümer der Pulverfabrik, Herr Wolf und baut es in eine schöne Villa um.

Die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn, deren Vertreter mit der russischen Regierung Verhandlungen wegen des Weiterbaues von Odessa nach Czernowitz angebahnt haben, dürfte den äußeren Anzeichen nach ihr Ziel zu Stande bringen. Die nach Odessa entsendeten Ingenieure, welche Terrainstudien anstellen hatten, sind bereits zurückgekehrt und haben sich über die Führung der Trasse auf das glänzendste ausgesprochen. Russische Ingenieure und technische Kräfte der englischen Bau-Unternehmung, welche den Ausbau von Lemberg nach Czernowitz kontraktlich übernahmen, schlossen sich dieser Expedition an.

Die neue Dampfschiffahrtslinie auf der oberen Moldau von Prag nach Stechowitz wurde, nachdem die feierliche Eröffnung im Weisem vieler Notabilitäten Prags stattgefunden hatte, am 27. v. M. dem allgemeinen Verkehr übergeben. Das von den Prager Fabrikanten Herren Andrews und Ruston um den Preis von circa 30,000 fl. erbaute Dampfschiff, Prag benannt, wird vorläufig dreimal des Tages zwischen Prag und Königsaal verkehren.

Das Salzburger Festschießen wurde am 24. v. M. beendet. Den Kaiserpreis erhielt Forstwart Zanschel aus Hallein; die übrigen neunzehn Hauptpreise kommen nach Hall, Tamsweg, Mitten, Georgen, Auersee, Nied, Wien, Waidhofen, Traunstein, Innsbruck, Schladming, Böcklamark, Miesbach, Ruggladel, Verchesgaden, Schliersee, Wels, Thalgaun, Kufstein, Albenau, Hallein, Bozen und Salzburg. Herr Secher aus Wien gewann den zweiten Preis auf der Hauptinvention; Schützenkönig ist Siegel aus Salzburg mit neunzig Schwarzschießen unter hundert.

Vom November an dürfte eine regelmäßige Dampfschiffahrt auf der Drau von Marburg bis Villach eröffnet werden.

Der Marktflecken Fondo in Südtirol ist fast ganz ein Raub der Flammen geworden. 150 Häuser sind eingestürzt, an 300 Familien obdachlos geworden. Der Schaden wird auf 300,000 Gulden geschätzt.

Ausland. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und der König von Bayern werden in Berlin als Gäste erwartet.

In der Bundestagssitzung vom 24. v. M. überreich-ten Oesterreich und Preußen die Gasteiner Uebereinkunft. Der Vertreter Preußens erklärte, seine Regierung behalte sich die Anzeige betreffs des Regierungsantritts in Lauenburg vor.

In Koburg wurde am 26. v. M. die vom englischen Bildhauer Teed modellierte und von Lenz und Herold in Nürnberg in Erz gegossene Statue des Prinzen Albert unter der herzlichsten Theilnahme des ganzen Volkes enthüllt. Die Statue ist 10 1/2 Schuh hoch und von der Königin Viktoria der Stadt Koburg geschenkt. Das Standbild stellt den Prinzen im vollen Ornat als Ritter des Hosenband-Ordens dar, den Stab in der Linken, den schweren Mantel, über dem eine breite Kette liegt, bis zum Boden herabsinkend, unter dem linken Knie das Ordensband mit der Aufschrift: „Nonni soit qui mal y pense.“ Das 12 Schuh hohe Piedestal aus Syenit wurde, damit das Denkmal eine gemeinsame That sei, durch Gaben des Landes beschafft, der Platz für das Denkmal von der Königin Viktoria selbst ausgesucht und zur feierlichen Enthüllung der Geburtstag des verstorbenen Prinz-Genats, der 26. August bestimmt. Die Königin Viktoria hat der Enthüllungsfeier beigewohnt.

Aus Leipzig 23. v. M., wird geschrieben: Zu nicht ferner Zeit werden wir eine Versammlung ganz eigener Art hier erleben — eine deutsche Frauen-Konferenz! Bereits sind in einer Vorversammlung die „Hauptpunkte zur praktischen Lösung der Frauenfrage“ beraten worden, und Frau Louise Otto-Peters und Fräulein Auguste Schmidt hieselbst haben einen Aufruf an die Frauen Deutschlands erlassen, sich an der Konferenz zu beteiligen und die zum Vorschlag zu bringenden Anträge vorzubereiten. Es soll da vornehmlich zur Sprache kommen: Industrie- und Kunstausstellungen weiblicher Arbeit, Errichtung von Unterstützungs- und Pensionen, Zugänglichmachung der Hörsäle der Akademien und Universitäten für weibliche Talente, Errichtung weiblicher Oekonomie-, Handels- und Gewerbeschulen u. dergl. m. Aus den namhaftesten Städten Deutschlands sollen bereits mehr als 50 Anmeldungen zu dem Frauentage hier eingetroffen sein.

Der zum Zivil- und Militär-Gouverneur von Schleswig bestimmte General-Vizepräsident v. Mantau ist bereits in Kiel eingetroffen. Feldmarschall-Vizepräsident Gahlenz, der zum Zivil- und Militärgouverneur von Holstein ernannt wurde, wird erst Mitte dieses Monats in Altona erwartet.

Das Denkmal zum Andenken an die bei Helgoland gefallenen Oesterreicher, vom „Hamburger Komitee für die Opfer des Seekrieges“ errichtet, wurde am 26. v. M. dem Altoner Behörden feierlich übergeben. Das Denkmal, vor dem alten Waisenhaus in der Königsstraße in Altona, das später als Hospital diente, errichtet, besteht aus einem Monument aus Sandstein, das von einem Bronzestab gestützt, auf seiner Vorderseite eine in Bronze in Relief gearbeitete Trophäe zeigt, welche ein Medaillon mit der Aufschrift: „Helgoland, 9. Mai 1864“ umgibt. Darunter stehen, in den Stein gehauen, die Worte: „Dem Andenken der gefallenen Tapfern der österreichischen Marine.“ Das Hamburger Komitee für die Opfer des Seekrieges. Die Plattform ist vorn durch ein Bronze-Gitter abgeschlossen, das in seiner Mitte das österreichische Wappen, umgeben von einem Lorbeerkranz, zeigt.

In Genf ist, wie man der Allg. Ztg. von dort schreibt, eine „Wiener Bäckerei“ begründet worden, welche all ihr Material aus Oesterreich bezieht; ebenso sind alle Arbeiter Wiener. Das Unternehmen liefert treffliche Waare und macht sehr gute Geschäfte.

Der dänische Reichsrath wurde am 28. v. M. durch den Konstitutionspräsidenten eröffnet.

Kaiser Napoleon ist am 25. v. M. von seiner Schweizer Reise wieder in Fontainebleau eingetroffen.

Aus Paris verlautet die interessante Nachricht daß der österreichische Gesandte am bayerischen Hof, Graf Bloome, der Unterhändler von Gastein, Samstag den 26. v. M. aus München in der französischen Hauptstadt eingetroffen ist. Wie berichtet wird, ist Graf Bloome mit einer außerordentlichen Mission beauftragt, und soll derselbe, nachdem er sich in der österreichischen Botschaft, deren Chef sich gegenwärtig bekanntlich auf Urlaub befindet und durch den Grafen Müllner vertreten wird, vorgestellt, noch Samstag mit Drouin des Lyons konferiren haben.

In Lille rauchten vor Kurzem Linienkrieger und Kavallerie miteinander und schlugen bei der Gelegenheit drei unschuldige und neutrale Zivilisten todt. Der Pariser Korrespondent der Daily News ist unbefangener genug, zu bemerken: Wir haben in England lange genug davon zu leiden gehabt, daß die Soldaten in dienstfreien Stunden ihr Seitengewehr tragen durften, und wir können daher begreifen, daß in Frankreich täglich über Brutalitäten, welche aus derselben Ursache entspringen, Klage erhoben wird. Es wird seit langer Zeit vergebens darüber geklagt, wie dieß lange auch in England der Fall war. Der falsche „esprit de corps“ ist jetzt in England überwunden und die Militär-Behörden haben sich dazu verstanden, dem Soldaten seinen Degen nur für den „Dienst“, nicht für Privatwehre zur Verfügung zu stellen.

Der Pariser Moniteur schreibt: „Unsere Korrespondenzen aus Petersburg melden, daß die russische Regierung es unternehmen hat, eine große Wesserung in der Lage der das Reich bewohnenden Israeliten einzuführen. Ein neuerdings erschienener Ukas bewilligt denjenigen Juden, die eine Industrie ausüben, das Recht, in allen Theilen Rußlands sich zu etabliren und herumzuwandern. Bis auf diesen Tag waren die Juden sozusagen in gewisse bestimmte Städte internirt und füllten in der Zahl von 1.500,000 die westlichen Provinzen an.“

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe. CXIV.

(Abthl. des Stills des Hofkassars. — Kuchelosen und waltete Luchdrück. — Tausendst. — Der Regierungskommissär der „mercurialen“ Herzogthümer. — Ministerium des. — Der Kaisertrant des tranken Oesterreich. — Der Kaiserlichen-Verein und die „rele“ Universität. — Don Quixotaria.)

Bei uns herrscht hier gegenwärtig die idyllische Stille des Hochsommers; selbst das Geräusch der Entearbeit ist verstummt; Sense und Sichel klirren nicht mehr auf den Feldern, nur das eintönige Gezirpe der unzähligen Grashüpfer und das nicht immer sehr melodische Gebrüll botanistischer Minderherden sowie das mißthönende Geschrei kleiner und gewöhnlich sehr schmutziger Jungen, welche sie hülthen, läßt sich noch darauf hören. Wusch und Wald sind verstummt; die Sänger derselben versammeln sich bereits zu ihrer Abreise nach ihren süßlichen Winterquartieren und mahnen uns mit den kühlen feinen Nebeln, welche am Abend schon häufig unsere Berge umhüllen, daß der Herbst nahe ist und daß der Mensch wohl daran thut, eine Enquiste seines Kuchelosen und seiner waltierten Luchdrücke zu veranstalten. Das Ende des Entearmonats wird übrigens von unserer reifen Dorfsingend besonders mit Ungeduld erwartet, da während seiner Dauer zwar doppelte

Arbeit ist, aber keine Tanzmusik abgehalten werden darf, die Sonntage desselben also ohne das geliebte Vergnügen für sie verstreichen. Nur ausnahmsweise, am Geburtstage des Kaisers oder am nächsten Sonntage darauf, wird die Bewilligung zu einer Tanzunterhaltung erteilt, welche gewöhnlich dann den stolzen Namen „Kaiserball“ erhält. Auch heuer wurden an vielen Orten solche Bälle abgehalten, welche, wie man erzählt, fast überall recht zahlreich besucht waren, denn die Loyalität und der Patriotismus können sich sicherlich auf keine angenehmere Weise der Welt zeigen und bemerkbar machen als durch einen Ballbesuch. Im September hört selbstverständlich das Interdikt der Tanzmusik auf, die jeunesse dorée hat gewonnen Spiel und kann dann, da in diesem Monat auch die landesübliche Kirmess beginnt, nach Herzenslust ihr Vergnügen genießen. Da wie es heißt, unser jetziges Ministerium entschieden dezentralistischen Prinzipien halbigt und dieselben in allen Beziehungen des Staatslebens zur Geltung zu bringen versucht, so erwartet man in sämtlichen Opatthältern, daß unsere Kirmess davon auch etwas profitieren und ebenfalls dezentralist werden wird, während sie bekanntermaßen früher durch eine besondere Verordnung des gegenwärtigen österreichischen Regierungskommissärs in dem „mercurialen“ und nach dem neuesten Gasteiner Vertrag „up ewig ungedeckten“ Herzogthümern Schleswig, Holstein, diesen wahren Schmerzenskindern der armen Germania, Herrn Baron von Halbhuber, als derselbe noch als Statthalter von Schlesien für unser Heil väterlich sorgte, an dem dritten Sonntag im Oktober allgemein zu feiern bestimmt worden war. Das war wirklich weit über das Ziel hinausgeschossen und durch solche kleinliche, engherzige Bevormundungen des Volkslebens und seiner Gebräuche und Gewohnheiten, hat das Ministerium doch gewiß mehr Schaden als Nutzen gestiftet, ganz abgesehen von den anderen Sünden, die auf sein Konto zu schreiben sind, und deren Nachwirkungen noch lange zu spüren sein werden. Der unlängst veröffentlichte Aufruf von 24 hochadeligen Damen zur Stiftung einer freien katholischen Universität, kommt uns fast wie ein verspäteter Nachklang aus jener Zeit vor, wo man in dem Konfessions der Heiligkeit für das vermeintlich schwer fränke Oesterreich zu entdecken wähnte. Wir bewundern den Muth jener Damen, die mit einer solchen „Kühnheit“ sich der Gefahr der Lächerlichkeit aussetzen, der modernen Wissenschaft, diesem von ihnen tödtlich gehassten Rinde des freien, selbstständig denkenden Geistes, den Gebhehandelschub hinstauben und die heutigen Männer für charakterlos erklären! Hätten jene Damen die ein so hartes und das ganze Männergeschlecht betreffendes Urtheil aussprechen, mit ihren Männern vielleicht Erfahrungen gemacht, die sie einigermaßen dazu berechtigten? Wir möchten sie zwar darum aufrichtig bedauern, deshalb aber ist es von ihnen doch unklug und ungerecht, daß sie die ganze heutige Männerwelt in den gleichen Topf der Verbammung werfen und überdies haben sie gar nicht bedacht, daß blinder Eifer selbst der besten Sache nur schadet und sie dadurch die Zahl derer, so da sitzen im Rathe der Spötter über ihr gottseliges Universitätsprojekt nur beträchtlich vermehren halfen. Höchst interessant sind die Statuten des „St. Katharinen-Vereins“, wie sich jener Damen-Verein als Ausschuss desselben benennt. Die Mitgliedschaft zu demselben kann sehr leicht für einen kleinen Geldbeitrag, mindestens 5 Silbergrößen und ein Gebet erworben werden; ein Stammbaum braucht dabei nicht vorgewiesen zu werden, daß er sind aber die Mitglieder, die nur aus Frauen und Jungfrauen bestehen, noch verpflichtet neue Mitglieder zu werben. Man hat Ursache neugierig darauf zu sein, ob das Projekt gelingen, wo die „freie“ Universität ihren Sitz haben wird und welche Männer ihre Lehrstühle einnehmen werden. Es ist recht schade, daß der selbige Dr. Julius Stahl nicht mehr lebt, er hätte jenem Damen-Ausschuss, wenn er ihm als getaufter Jude und Protestant nicht ausfällig gewesen wäre, zu seinem Vorhaben recht gut mit Rath und That an die Hand gehen können, doch thäte es vielleicht sein noch lebender Gesinnungsgenosse Herr Dr. und Professor Leo in Halle, der ja schon seit Jahren für eine Umkehr der Wissenschaft drückt; möglicherweise ist aber auch dieser Herr jenen Damen noch viel zu freisinnig! Dieses Projekt ist übrigens ein abermaliger glänzender Beweis davon, daß es heute noch in der Welt eine Gottlos immer kleiner werdende Gesellschaft von Menschen gibt, deren geistiger Horizont ein so enger und beschränkter ist, daß sie niemals zu einem klaren und gesunden Verständnis unserer Zeit gelangen, daß sie sich in einer derselben ganz fern stehenden und feindseligen Gedankenwelt bewegen und sich noch Illusionen hingeben, die man, da sie an den Kampf des edlen und hochgeborenen berühmten Ritters Don Quixote de la Mancha gegen die Windmühlen erinnern, nur belächeln kann. Die Don Quixoterie scheint wirklich auch noch nicht ausgestorben zu sein; noch immer gibt sie Lebenszeichen von sich, wenn sie sich auch jetzt natürlich in andern Formen als wie ihr von Cervantes so köstlich geschildertes Original bewegt.

Literarisches.

Nicht als Neuling auf dem Gebiete der Kalenderliteratur, sondern als liebgewordenen Bekannten werden die meisten Leser dieses Blattes den Kalender „Silesia“ für 1866 begrüßen, der in netter Ausstattung jüngst die Presse verlassen hat.

Bei Redaktion dieses für Schlesien und die angrenzenden Kronländer speziell bestimmten Jahrbuches war man bestrebt, Nützliches und Erheiterndes in passender Vereinigung zu bieten. Außer den in reichem Maße vorhandenen Verzeichnissen und Hilfstabellen für das praktische Leben enthält der Kalender Silesia für 1866 Aufsätze, deren Form und Inhalt geeignet sind, demselben einen bleibenden Werth zu verleihen. Ein kurz und populär gehaltener Artikel über „Vorschussvereine“ eröffnet den Reigen; er belehrt über diese wichtigen Institutionen des neuzeitlichen Geschäftsverkehrs, welche durch den berühmten Schutz-Deitlich zur allgemeinen Einführung in Deutschland gelangt sind.

Die diesem Artikel folgende „Baterländische Ehrenhalle“ enthält die Biographien der in Schlesien allgemein hochgeschätzten Männer, deren Verdienste dem Lande zur Ehre gereichen, deren Lebensbilder Jedem zur Nachahmung dienen sollen. Die Namen: Franz von Bunt, Theodor Graf von Falkenhain, Franz Feing, Anton Selin, Matthias Karstlitz, Eder von Zschewitz, Alois Kirschner, Karl Samuel Schneider und Wilhelm Wiedenfeld haben überall in Schlesien guten Klang und ihre Biographien dürften das patriotische Interesse eines jeden in Anspruch nehmen. Eine schätzenswerthe Zugabe zu diesen Lebensbildern sind die nach Photographien in Holzschnitt beigegebenen Porträts der erwähnten Korpsführer.

„Abraham Lincoln“ ist im Kalender durch Wort und Titelbild vertreten, ein Charakterbild, ebenso zeitgemäß als erhebbend. Zum Schlusse erwähnen wir noch, daß drei Erzählungen und die Beschreibung der bedeutendsten deutschen Häfen, letztere ebenfalls in Wort und Bild im Kalender „Silesia“ enthalten sind.

Da wohl das interessante Werk: Marie Christine, Erzherzogin von Oesterreich, von Adam Wolf, 2 Bde. Wien, Gerolds Sohn — nicht in Jedermann's Hand kommen dürfte, so können

Lotterie-Effekten.			
Staatsloose	v. d. 1839	143.75	144.—
"	b. d. 1839 Hünkel	141.25	141.75
1% "	b. d. 1854	82.75	83.25
5% "	b. d. 1860	88.20	88.80
"	b. d. 1864	79.60	79.90
Kreditloose		131.50	122.—
1% Donau-Dampfschiff-Loose		79.50	80.—
Kürst. Gekretsbaz	per 40 fl.	76.—	78.—
Kürst. Salm	" 40 fl.	27.—	28.—
Kürst. Hoff	" 40 fl.	25.50	26.—
Kürst. Gier	" 40 fl.	23.—	24.—
Graf St. Genois	" 40 fl.	23.—	24.—
Öfener Loose	" 40 fl.	22.50	23.—
Kürst. Windischgrätz	per 20 fl.	16.75	17.—
Graf Balbheim	" 20 fl.	16.—	17.—
Graf Regetsch	" 10 fl.	12.—	13.50
Aktien.			
Nordbahn		1676	1678.75
Staatsbahn		178.40	178.50
Neßbahn		181.—	181.50
Parubitzer		117.75	118.25
Thyßbahn		147.—	148.—
Schönbahn		206.—	207.—
Karl-Rudolfsbahn 70%		192.40	192.25
Bauten.			
S. Land-Dufaten		—	—
Deutschor (deutsche)		8.90	8.95
Silber		107.25	107.50
Preuss. Kassen-Anweisungen		1.60.	1.60 ^{1/2}

Pester Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete General-Agentschaft für Mähren und Schlesien in Brünn, zeigt hiemit dem verehrten Publikum an, dass sie nach eben durchgeführter Organisation ihres Rayons den Geschäftsbetrieb eröffnet und behufs Vertretung ihrer bezüglichen Interessen

Herrn Ignatz Riesenfeld in Bielitz zum Bezirks-Agenten daselbst für die Bezirke Bielitz, Schwarzwasser, Skotschau und Stadt Biala ernannt hat.

Die General-Agentschaft
für Mähren und Schlesien
der Pester Versicherungs-Anstalt:
Josef Fialla.

Brünn, im August 1865.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Kundmachung der löblichen General-Agentschaft in Brünn beehre ich mich mit der Anzeige an das P. T. Publikum, dass ich die dort bezeichnete Bezirks-Agentschaft dieses neuen, mit einem

Stammkapital von Drei Millionen Gulden Oe.W.

versehenen Institutes übernommen, und die geschäftliche Thätigkeit in meinem Geschäftslokale eröffnet habe.

Die gefertigte Bezirks-Agentschaft übernimmt daher Versicherungen:

a) gegen **Feuerschaden** auf Wohn- und landwirthschaftliche Gebäude und Fabriken, auf die in denselben befindlichen Gegenstände, als: Maschinen, Oekonomie- und Gewerbs-Requisiten, Möbel, Viehstände u. s. w.; ferner auf **Vorräthe von Feldfrüchten** jeder Art, mögen diese unter Dach oder im Freien, in Tristen oder Schobern sich befinden.

Ebenso werden Versicherungen geleistet:

gegen **Verluste an Miethzins**, insofern diese in Folge eines Brandschadens des betreffenden Gebäudes entstehen;

b) gegen **Elementarschäden reisender Güter zu Wasser und zu Lande**;

c) gegen **Hagelschaden** auf alle Bodenprodukte mit voller Vergütung des festgestellten Schadens;

d) auf das **Leben des Menschen**, u. z.: alle Arten von Capitals-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, womit jedoch später begonnen werden wird.

Die Anstalt bietet mit ihrem namhaften Fond und den für die Versicherungen einflussenden Prämieengeldern vollkommene Sicherheit, sowie auch ihre Versicherungs-Bedingungen möglichst zum Vortheile des Publikums gestellt sind.

Zur Ertheilung weiterer Auskünfte, Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und Vermittlung, respective Ausfolgung der entsprechenden Polizen empfiehlt sich bereitwilligst

Die Bezirks-Agentschaft in Bielitz
der Pester Versicherungs-Anstalt:

Ignatz Riesenfeld,

Assicuranz-Bureau: Niedervorstadt Nr. 127.

Bielitz, im August 1865.

(618 F)

Gasthof „zum goldenen Ochsen“ in Teschen.

Hiemit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich ausser der seither innegehabten Restauration im obigen Gasthofe, seit 1. Juli l. J. auch die Passagierzimmer in Regie übernommen habe. Bei **neuer Einrichtung sämtlicher Zimmer** war ich auf den **Comfort der P. T. Reisenden** vorzugsweise bedacht, und werde auch ferner bestrebt sein: denselben durch **ausserordentliche Reinlichkeit, aufmerksame Bedienung, vorzügliche Speisen und Getränke** den Aufenthalt in meinem Gasthofe möglichst angenehm zu machen. **Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen** stehen bei mir jederzeit zur Verfügung.

Meinen Gasthof zu häufigem Besuche bestens empfehlend hochachtungsvoll

Johann Kraus, Gastwirth.

(523)

Höchst wichtige Anzeige.

Die neu etablierte

Band-, Kurz- und Wirkwaaren-Handlung

des

Mlois Lemberger in Biala,

neben der Mauth,

unterhält stets ein reichhaltiges, gut sortirtes Lager von allen Artikeln für: **Modistinnen, Herren- und Frauenschneider, Kürschner und Schuhmacher**, eine grosse Auswahl aller Gattungen **Knöpfe, von Seiden- und Wollband, Börtl und Schnürstiften, von Nähseide, Zwirn, Stick- und Strickbaumwolle, Berliner Zephirwolle und Nadlerwaaren.**

Die Preise sind **billigst festgesetzt**, es wird aber **überdies den En-gros-Käufern ein besonderer Vorzug eingeräumt.**

(594 Z)

Die hier mitten in der Stadt, durch den Mühlgraben von zwei Seiten eingeschlossene

Schönfärberei

bestens restaurirt, enthält 5 große kupferne Kessel, eine Doppel-Rippe mit Steinkohlenheizung, wird unter vortheilhaften Bedingungen vom 1. October d. J. an **verpachtet.**

Nähere Auskunft erhalten hierauf Reflektirende bei

(624)

Ferd. Schindler in Jägerndorf.

Die in **Jauernig** (Schloß Johannesberg) i. d. Schlesien, weilenden Universitäts-Hörer veranstalten

Montag den 18. September 1865

einen

Studenten-Ball

im Gasthause „zum deutschen Hause“, wozu sie ihre sämtlichen verehrten Kollegen hiermit freundlichst einladen.

(622)

Das Comité.

CHEFS-D'ŒUVRE DE TOILETTE!

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. 6. W.

Dr. Béringuier's aromatischer Kronengeist, als köstliches Kloß- und Waschwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; à Originalflasche 1 fl. 25 kr. 6. W.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. 6. W.

Dr. Béringuier's vegetabil. Haarfärbe-Mittel, färbt leicht in schwarz, braun und blond; complet mit Bürsten und Näpfchen à 5 fl. 6. W.

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; in 1, 1/2 und 3/4 Päckchen à 70 und 35 kr. 6. W.

Dr. Lindes vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalstücken à 50 kr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haaröl, zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupthaare; à Flasche 1 fl. 6. W.

Balsamische Oliven-Seife ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet und verleiht der Haut eine angenehme und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; in Päckchen zu 85 kr. 6. W.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 kr. 6. W.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, anerkannt als probates Hausmittel bei Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Rauheit im Halse etc.; in Originalschachteln à 70 und 35 kr. 6. W.

Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel nach wie vor **nur allein** verkauft für **Teschen** bei **E. F. SCHREDER**, sowie auch für **Biala** bei **Jos. Berger** und **Leop. Schwanzer**, **Bielitz**: **Apoth. Alex. Stanko**, **Friedek**: **Georg Pokorny**, **Frankstadt**: **Fz. N. Ochran**, **Fulnek**: **J. E. Demel**, **Kenty**: **Georg Streyn**, **Mistek**: **Anton Bochdalek** und **Ernest Gresch**, **Mähr.-Osttau**: **Oarl Solnay**, **Skotschau**: **Apoth. Joh. Gurniak**, **Troppau**: **Apoth. Franz Brunner**, **Wagstadt**: **F. Wrbig** und in **Weisskirchen** bei **W. Habiger**. (333)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverbox umschließenden Papiere ist meine künlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. 6. W. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentlichen, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bloß bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankungsschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei **häufiger Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen**, ferner bei **Krämpfen, Nierentränkheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Bluthungen, gichtartigen Glieder-Affektionen**, endlich bei **Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, ausdauerndem Brechreiz u. s. w.** mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppau: **Witz. von West.**
Teschen: **E. F. Schröder.**
Olmitz: **Dr. C. Schröder.**
Frankstadt: **C. Wayer.**
Hillstein: **C. Gebauer.**
Hohenstadt: **J. W. Kunz Neffe.**
Hohenploh: **R. Grün.**
Jägerndorf: **J. Spatier.**
Kunstadt: **F. R. Duffel.**
Littau: **J. Garbich.**
Mähr. Schönberg: **E. J. Wank.**
" " **M. Wichtl.**

Mähr. Trilbau: **C. Hofrichter.**
Mistel: **Ad. Schwab.**
Obersdorf: **G. Wille.**
Odrau: **Pugo Luz.**
Nömerstadt: **M. Chmel.**
Sternberg: **Bruno Hausner.**
Dobitschau: **G. Schwab.**
Weißkirchen: **J. Vogl.**
Wigstabl: **Ottomar Schenk.**
Zudmantel: **A. Paul.**
Biala: **Keller's Apotheke.**
" " **Jos. Berger.**

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Öl.

Die reinste und wirksamste Sorte Medizinalthran aus Bergen in Norwegen. Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.80, einer halben fl. 1 öst. W.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit bestem Erfolge angewendet bei **Brust- und Lungenkrankheiten, Skropheln und Rachitis**. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Gelenke, sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Sammlung und Auslese von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Haut der Natur unmittelbar hervorging.

(400)

A. Moll, Apotheker und chemischer Produkten-Fabrikant in Wien.

Im Verlage von **Karl Prochaska** in Teschen ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,

für das gemeine Jahr **1866**. Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vornmerkblättern versehen.

Preis: 36 Fr.

Inhalt: Monatskalender. Zeit- und Festrechnung des Jahres 1866. Normatage. Die gebräuchlichsten Taufnamen. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und der kais. Familie. Die europäischen Regenten. Die Amtsbezirke, Gemeinden und Gemeinde-Vorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) im Herzogthum Schlesien. Verzeichniß der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten Firmen. Postkalender. Eisenbahn- und Telegraphen-Kalender. Stempel- und Gebührengesetz. Ziehungen sämtlicher k. k. Staats- und Privat-Lotterie-Effekten im Jahre 1866. Werth der Coupons von österr. Staats-Schuldverschreibungen und Staatsloosen. Maße und Gewichte im österr. Kaiserstaate. Reduktions-Tabelle zur Veranschaulichung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht. Münz-Vergleichungs-Tabelle. Interessen-Tabelle. Agio-Tabelle. Vorschußvereine. Vaterländische Ehrenhalle. Abraham Lincoln (mit Titelbild.) Die Zerstörung von Ebelstein, eine Erzählung aus der vaterländischen Geschichte. Die Tochter der Wildniß. Lebensbild aus der Wallachei. Der Freihafen von Triest. Bremerhaven. Der Hafen von Hamburg und von Kiel. Der preussische Kriegshafen an der Jade. Eine abenteuerliche Hirschjagd. Rettungsmittel in Todesgefahren. Jahrmärkte in Schlesien und der Umgegend. Märkte größerer Städte. Inserate.

Eine Erzieherin,

Polin, wünscht die Erziehung kleiner Kinder in einem deutschen Hause gegen geringe Vergütung zu übernehmen. (602)
Dieselbe unterrichtet in deutscher, französischer od. polnischer Sprache. Gefällige Anträge unter Nr. 100 an die Expedition der Silesia.

Die Herren

Wundärzte

Oesterreichs werden aufgefordert, wissenschaftliche eigene Arbeiten aus allen Gebieten der Heilkunde, (bes. Krankengeschichten) franko einzusenden an Wundarzt Praetorius in Proedlitz Mähren, — Brieflich Näheres. (627)

Sieben erschienen und ist bei Zamarski & Fröhlich in Bielitz zu haben:

Centralblatt

für
Branntweinbrennerei.

Mit vielen Abbildungen.

1. Band 24 Nummern 3 fl. 60 kr. De. W.

Dieses, die neuesten Fortschritte der Branntweinbrennerei enthaltende Blatt bietet das Neueste und Nützlichste dieses Zweiges. (640)

3. 5381 Civ.

Kundmachung.

Vom k. k. Kreisgerichte in Teschen wird bekannt gemacht, daß über Aufsuchen der Erben nach Franz Scholz, Teilhauer in Teschen, die freiwillige Teilbiethung des in die Verlassenschaft nach Franz Scholz gehörigen Großbürgerhauses Nr. 162 sammt dem hiezu gehörigen Stadtfelde bewilligt und hiezu die Tagfagung auf den 27. September 1865, Vormittags 9 Uhr im Gerichtshause angeordnet worden ist, wozu Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die Realität nicht unter dem Ausrufspreise pr. 4000 fl. De. W. hintangegeben werden wird, daß jeder Vizitant ein Vadium von 400 fl. De. W. zu Händen der Lizitations-Kommission zu erlegen hat, daß die Bedingungen hiergerichts eingesehen werden können und daß den auf dem Hause versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Kaufpreis vorbehalten bleibe.

Teschen, 11. August 1865.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

(632) **Wospischil.**

3. 5381 Civ.

Convocations-Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte zu Teschen werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 21. April 1865 ohne Testament verstorbenen Franz Scholz, Teilhauer in Teschen, Freistädter Vorstadt Nr. 8, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche am 4. Oktober 1865, Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustehen würde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Teschen, 11. August 1865.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

(631) **Wospischil.**

Zwei

Bindergejellen

werden für das M.-Dstrauer Bräuhaus sofort aufzunehmen gesucht.

Darauf Reflektirende müssen sich mit guten Zeugnissen ausweisen können. (608 s)

M. Straßmann.

In dem Hause Nr. 27 am Ring-Platz in Neutitschein ist eine

Gewölbs-Einrichtung

für eine

Spezereiwaaren-Handlung

billig zu verkaufen.

Auskunft hierüber erteilt der Eigentümer M. J. Englisch Nr. 27 in Neutitschein. (619)

Das neu renovirte, mit einem entsprechenden Garten, zum Sommergeschäft geeignete Kaffeehaus, resp. Gast- und Bierhaus

Carolinenbad in Mährisch-Dstrau

wird vom 1. November d. J. an einen tüchtigen, ordentlichen Restaurateur, unter vortheilhaften Bedingungen auf die Dauer von 4 Jahren abzugeben gesucht.

Die darauf Reflektirenden wollen sich an den Eigenthümer, wogegen den näheren Bedingungen persönlich wenden. (609 s)

M.-Dstrau, 16. August 1865.

M. Straßmann.

Ernster

Heirathsantrag.

Ein junger Mann, in angenehmer bürgerlicher Stellung, sucht eine Lebensgefährtin. Bildung, häuslicher Sinn und einiges Vermögen werden beansprucht. Ernstgemeinte Anträge, denen Photographie beiliegt, werden unter Chiffre E. Z. # 500, poste restante Troppau erbeten.

Für strengste Discretion wird gebürgt. (623)

Agenten-Gesuch

für einen Geschäftszweig, welcher an jedem Platze mit Vortheil betrieben werden kann und nur Thätigkeit und ausgebreitete Bekanntheit erfordert, werden solide Leute als Agenten gesucht.

Francirte Offerte unter der Chiffre: „D. # 101“ nimmt das Bankhaus von Jaz. S. Cohn in Hamburg entgegen. (593)

Knochenmehl

fein gemalen, mittelst Dampf aufgeschlossen, echt, anerkannt bestes, unter Garantie von wenigstens 48% phosphorfauren Kalk und 4% Stickstoff, halte ich stets am Lager und gebe dies 3¼ fl. per Ztr. Zollgewicht ab meinem Magazin. (611 s)

Alfred Rasl in Troppau.

Ein in allen Geschäftszweigen, besonders im Spiritus- und Spezereisache routinirter

junger Mann

sucht ein Engagement. (634)
Adresse **A. T.** poste restante Teschen.

Für eine Spezerei- und Eisenwaarenhandlung wird ein

Lehrling,

der deutsch und böhmisch spricht, aufzunehmen gesucht. (626 s)

Näheres in der Buchhandlung des C. Sollny in M.-Dstrau.

Eine Mühle

mit zwei Gängen und 3 Zoch Grundstücken ist aus freier Hand zu verkaufen. (607)

Näheres erteilt hierüber Gottlieb Mohr in Markersdorf Nr. 19, Post Freudenthal.

R. DITMAR,

k. k. Landespriv.

Lampen-Fabrik in Wien.

Neuere Fälle veranlaßten Kunden darauf, daß alle aus meiner, existirenden Lampen, neuen Lampen mit ne-



lassen mich meine Aufmerksamkeit zu machen, der größten überhaupt fabrik hervorgegangenen Lampen Fabrik-

Da meine Fabrikate die geschmackvollsten, renomirtesten, billigsten und solidesten sind, so führen auch die renomirtesten Geschäfte in den Provinzen dieselben und verkaufen zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle ich:

Petroleum- & Moderateur-Lampen,

nebst allen Lampen-Bestandtheilen:

Phönixoylinder (X) für Petroleumlampen (nicht springend) mit nebensiehender Schutzmarke versehen.

Bereits werden von einigen Verkäufern Cylindergläser unter demselben Namen in Handel gesetzt, welche aber keineswegs den zu stellenden Anforderungen entsprechen; daher mache ich aufmerksam, beim Ankauf derselben den Bezug aus meiner Fabrik sich nachweisen zu lassen.

Wien, im August 1865.

R. Ditmar.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau in Oberschlesien.

Das Winter-Semester beginnt am 16. Oktober. Der Cursus ist zweijährig. Die verschiedenen Disciplinen aus den Gebieten der Philosophie, Volks-, Land- und Forstwirtschaftslehre, Naturwissenschaften, Thierheilkunde und Baukunde werden in systematischer Aufeinanderfolge dem Character und den Einrichtungen einer Hochschule gemäß von 13 Docenten vorgetragen. Reiche Sammlungen und mannigfaltige wissenschaftliche und practische Lehrhilfsmittel, zu welchen letzteren auch die umfassende Gutswirtschaft zählt, unterstützen den Unterricht. Das Studien-Honorar beträgt für zwei Jahre 100 Thaler. Zu näherer Auskunft über die Akademie und deren Einrichtungen ist der unterzeichnete Director gern bereit.

Proskau in Oberschlesien, im August 1865.

Der Director der königlichen landwirthschaftlichen Akademie, Landes-Oeconomie-Rath **Settegast.**

Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dieser aus sehr einfachen aber sehr wirksamen Stoffen zusammengesetzte Saft ist, wie eine Erfahrung von vielen tausenden Fällen beweist, das vorzüglichste Hausmittel gegen alle entzündlichen, kataralischen, chronischen und asthmatischen Leiden und Lungenbeschwerden, sowie nicht minder gegen ähnliche Affektionen des Kehlkopfes und der Respirationsorgane überhaupt. Er mildert den Husten, befördert in sanfter Weise den Auswurf und regt alle Sekretionen an, wodurch er allein schon die Fähigkeit erlangt, eine wirkliche heilkräftige Auserung im Organismus hervorzubringen, wie man sie vergebens bei denjenigen Mitteln suchen wird, die in Form von Bonbons, Pastillen u. s. w. bloß zur Milderung des Hustenreizes gebraucht werden können. Seine heilkräftige Eigenschaft ist auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt und durch unzählige Atteste beglaubigt.

In Bielitz allein oocht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann, Apotheker.**

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für folgende Gegenden in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Sinje.
Freiwalddau, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Malfier.
Hollerschau bei Gulein, Jof. Rneiel.

Mähr.-Ostrau, Gabriel Rubiella.
Mistek, Ernest Gresh.
Neutitschein, Dom. Marfus.
Schwarzwasser, P. Ruzdy, Apoth.
Skotschau, Anton Turdewicz.

Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Plachy.
Wärbenthal, Joh. Bih. (580 F)

$\frac{1}{4}$ jährlich in der „Expedition der Silesia in
Taschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld
und Bielefeld, und in der Buchdruckerei von R. Sawatzki
in Bielefeld 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr.,
mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

5 fr. für die fünfmal gespaltene Petitzelle bei einmaliger, 4 fr. bei zweimaliger und 3 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Injections-Austräge übernehmen:
Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg,
Altona und Frankfurt am M.; Weiss Oppelit
in Wien.

Agentschaften der „Alteka“: Bennisch: J. Josef. — Bieleh: Buchdruckerei von Richard Barabak, L. Barabak & W. Fröhlich. — Freikast: G. F. Altmann. — Freiwalbau: G. Eige. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Friede & G. Kotschy. — Fuinet: W. B. Bischof. — Jägerbors: D. Schüller's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Obraz: J. A. Zimmermann. — Ostrau: G. Sellig. — Pototsch: J. Kubischek. — Proppa: Leop. Buchholz. — S. Kold und D. Schüller's Buchhandlung (Bergmann). — Waghab: A. Seit. — Weikstich: Simon Forster. — Wiskast: J. Rohl. — Wüstenhals: G. Hg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Earl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

P. Obwohl unser Ministerium Mailath-Belcredi nun schon sechs Wochen im Amte sich befindet, so hat es doch noch immer nicht den Schleier gelüftet, mit dem es seine Pläne in Bezug auf die von ihm beabsichtigte Neugestaltung Oesterreichs verhüllt. Bei dem Mangel eines von ihm veröffentlichten Programmes, das die Grundzüge seiner Politik offen darlegte, sind wir darauf angewiesen, alle Zeichen seiner Thätigkeit genau zu beobachten, um daraus einigermaßen die Erkenntniß seiner staatlichen Reorganisationspläne schöpfen zu können. Wie es scheint, gedenkt es dieselben zuerst im äußersten Osten der Monarchie und im Süden zu verwirklichen. Durch die Einberufung des siebenbürgischen und kroatischen Landtages auf Grund der alten Wahlordnung soll wahrscheinlich das Verhältniß dieser beiden Länder zu Ungarn im Sinne der früheren Gesetze resp. der aus dem Jahre 1848 hergestellt und beide zur Beschickung des ungarischen Landtages bewogen werden. In Siebenbürgen dürfte dieser Versuch, wenn nach der alten Wahlordnung, nach welcher die Ungarn und Szekler die überwiegende Majorität im Landtage besitzen, kaum fehlschlagen, nenngleich aller Wahrscheinlichkeit nach die Sachsen und Rumänen in einen solchen Landtag so wenig wie die Ungarn und Szekler in den nach der Schmerling'schen Wahlordnung im Jahre 1863 zusammenberufenen ihre Vertreter senden werden. Auch im kroatischen Landtage, der früher so entschieden dem Pester feindlich gegenüberstand, dürfte nun möglicherweise die Majorität den Ungarn freundlicher gesinnt sein und Abgeordnete nach Pest schicken. Kommt nun auf diese Weise ein vereinigter ungarischer Landtag, in welchem die Repräsentanten Siebenbürgens und Kroatiens sitzen, zu Stande, so wird dann wohl diesem die Aufgabe zufallen, das künftige Verhältniß Ungarns zu den Ländern des engeren Reichsrathes festzustellen. Man kann nur wünschen, daß eine solche Vereinbarung, die gleich sehr im Interesse beider Theile liegt, auch auf eine beide befriedigende und dauerhafte Art erfolgen möge; eine Revision unserer Februar-Verfassung würde aber zu diesem Zwecke eine unausweichliche Nothwendigkeit sein. Bis dahin dürfte jedoch noch eine geraume Zeit verfließen, während welcher in den cisleithanischen Ländern das politische Leben einstweilen eine Pause machen wird. Wie lange dieselbe aber dauern wird, ist kaum abzusehen, denn zwischen so heterogenen Bestandtheilen eine Einigung herbeizuführen, ist mit riesenhaften Schwierigkeiten verbunden, wie man jetzt schon wieder, wo die ersten Vorbereitungen dazu im Werke sind, wahrnehmen kann. Gelingt es den Grafen Belcredi und Mailath, sie zu bewältigen, ohne daß unsere Verfassung dabei in die Brüche geht, so werden sie dereinst in die Zahl der größten Staatsmänner mit Recht eingereiht werden können. Auch der Finanzminister entwickelt eine lebhafte Thätigkeit, seine Aufgabe ist bekanntlich auch keine kleine, der Schatz ist leer, die Bedürfnisse groß und die Millionen lassen sich nicht aus der Erde stampfen, ohne Garantie der Volksvertretung werden sie auch kaum zu beschaffen sein. Graf Larisch befolgt einstweilen das Beispiel vieler englischen Minister, die, ehe sie wichtige Aenderungen in ihrem Ressort vornahmen, auch zuvor die Rathschläge erfahrener Kaufleute und Fabrikanten einzuholen pflegten. Diese Methode hat sich noch immer als eine sehr vortheilhafte für das Wohl eines Landes bewiesen und steht auch ganz im Einklange mit den konstitutionellen Einrichtungen eines Staates. Es ist darum auch kaum zu zweifeln, daß die Verathungen beim Finanzminister über die erleichterte Besteuerung einiger Fabrikzweige, zu welchen eine Anzahl der betreffenden Industriellen beigezogen waren, den gewünschten Erfolg haben werden. Der neue Justizminister endlich scheint auch nicht müßig zu sein und was wir bis jetzt von ihm vernommen haben, erweckt große Hoffnungen und unterscheidet ihn sehr vortheilhaft von seinem Amtsvorgänger. Minister Hein galt seiner Vergangenheit nach für einen Liberalen, wir wußten aber wirklich nichts aus seiner ganzen amtlichen Thätigkeit zu verzeichnen, was nur im entferntesten diesen Ruf rechtfertigen würde. Namentlich die Presse wird sich mit Schaudern an die Zeit erinnern, in welcher der ehemalige Troppauer Bürgermeister an der Spitze

der österreichischen Justiz stand; mit dem Rubine ist er allerdings vom Schauplatz abgetreten, daß in keinem Lande der Erde vielleicht jemals in so kurzer Zeit so viele Preßprozesse blühten und so viele Journalisten zu so harten Strafen verurtheilt worden sind als unter ihm. Herr v. Komers, der bereits zwei Monate das Justizportefeuille befiß, hat nach seinem letzten Erlasse an die Oberstaatsanwaltschaften ganz andere Ansichten über die Presse mit sich auch die Preßprozesse, welche früher eine stehende Rubrik in den Zeitungen bildeten, seitdem wie verschwunden, obwohl der Ton in denselben ein entschiedener freierer geworden ist. In dem Erlasse des Herrn v. Komers weht ein wirklich konstitutioneller Geist, der uns vollkommen über die Prinzipien des neuen Ministeriums zu beruhigen geneigt ist. Absolutistisch und reaktionär gesinnte Minister schreiben ihren Staatsanwälten nicht in solcher Weise, wie Herr v. Komers es gethan. Die Belehrung aber, die er den Staatsanwälten ertheilt, dürfte manchem dieser Herren zur Klärung seiner Begriffe über das Wesen und die Aufgabe der Presse eines konstitutionellen Staates sehr heilsam gewesen sein. Der neue Justizminister würdigt den hohen Werth der Presse, welche bestrebt ist, die öffentliche Meinung zu klären, den berechtigten Wünschen der Bevölkerung Ausdruck zu leihen und die Aufmerksamkeit der Regierung auf dieselbe zu lenken. Solche Erzeugnisse der Presse müssen nach seiner Ansicht mit leidenschaftlicher Ruhe aufgefaßt und im Geiste der gegenwärtigen Institutionen Oesterreichs beurtheilt werden. Also keine tendentiöse Verfolgung mehr; was ferner Herr v. Komers über die Bildung der Partheien und ihre gegenseitigen Bestrebungen und Bekämpfungen sagt, kann kaum konstitutionell korrekter gedacht werden. Möge nur Herr v. Komers auch in allen anderen Zweigen seines Ressorts einen gleich freisinnigen Geist bethätigen und jene Reformen bald durchführen, auf die das Land schon bisher so lange vergeblich gewartet hat. Ist nun auch die Thätigkeit unseres gegenwärtigen Ministeriums keine gerade sehr geräuschvolle, so ist doch Alles, was wir bisher davon wahrnehmen können, geeignet, den Glauben zu erwecken, daß die Freiheit und der Fortschritt unter ihm eine praktischere Beförderung erfahren werden, wie unter seinem Vorgänger.

33. und 34. Sitzung am 14. und 22. August.

Die Beschwerden der Ansassen in Pomna, Piosieczna und Biala gegen den Beschluß des Gemeindeausschusses in Zablinkau wegen Fruktifizirung der Hutweide werden zurückgewiesen.

Der Schlußbericht des Herrn Dr. R. als Vertreter der Gemeinde Zantsch in der Sache wegen Theilung des Gemeindeforstes wird, nachdem das Eigentum der Gemeinde sichergestellt wurde unter Anerkennung der von dem Vertreter entfalteten erfolgreichen Bemühung zur Kenntniß genommen.

In der ähnlichen Angelegenheit bei Dittersdorf und Neuseßitz werden Erhebungen veranlaßt. Dem Freimwalbaner Bezirksratsfonde wird ein Vorkauf von 1000 fl. bewilligt und die Baarschaft der Invalidenfonde durch Ankauf von Grundentlastungs-Obligationen fruktifizirt.

Wegen der Troppau-Leßner Staatsstrafe geht an das hohe k. k. Staatsministerium das motivirte Einsprechen, diese Strafe fortan in Staatsregie zu behalten. Der Gemeinde Breitanau wird die Umlage mit 30% der direkten Steuer für das Jahr 1865 bewilligt und bezüglich des Mehrerfordernisses von 4% der Alt als Landtagsvorlage behandelt.

Das Gesuch der Gemeinde Zukau um Fristverlängerung zur Einzahlung der Schuld an den Unterstützungsfond wird abgewiesen.

Dem schles. Landwirthschaftsvereine wird für sein Gutachten wegen Errichtung von Ackerbauhöfen in Schlesien der Dank des Landesausschusses und die Erwartung ausgesprochen, daß der Verein dieser wichtigen Frage auch ferner seine Unterstützung zuwenden werde.

Den Aufsichten des Vereines wird beigestimmt und dessen Präsidium ersucht, die Verhandlungen wegen Gewinnung einer Landwirthschaft zur Unterbringung der Schule fortzusetzen. Zugleich wird in letzterer Richtung ein Aufruf an die Gemeinden und Grundbesitzer beschlossen.

Verschiedene Kautlei-, Rechnungs-, Kassa- und Personalsachen werden erledigt.

Der hohe schlesische Landtag hat in seiner Sitzung am 18. März 1864 im Interesse der Landeskultur

die Errichtung von zwei Ackerbauschulen u. z. einer im Troppauer und einer im Teschner Antheile Schlesiens beschlossen. Die Orte, wo die Schulen aufgestellt werden sollen, wurden vorläufig nicht bestimmt, da dieses von der Ermittlung und Gewinnung einer für die Zwecke der Anstalt geeigneten, mit dem nöthigen Areal und dem erforderlichen Fundus instructus versehenen Landwirthschaft abhängt, welche zugleich nebst den Wirthschaftsgebäuden auch die Lokalitäten zur Unterbringung der Lehrzimmer dann zur Wohnung der Lehrer und der Zöglinge biethet, indem die Unterkunft der Letzteren in der Anstalt jener bei Privaten vorzuziehen ist.

Was die Ausdehnung der Dekonomie betrifft, so genügt ein größerer Bauerngrund, dieselbe kann aber auch größer sein und allenfalls 200 bei 300 Joch umfassen.

Wirtzschaften in mehr primitivem Zustande sind je-
nen vorzuziehen, deren Kultur schon jetzt auf der höchsten
Stufe steht und es erscheinen insbesondere Grundstücke von
verschiedener Bodenbeschaffenheit und Lage wünschenswerth.

Es ergeht demnach an die Gemeinden und die P. L. Herren Grundbesitzer, welche geneigt wären ihre Wirthschaften für obigen Zweck entgeltlich oder unentgeltlich mittels Verpachtung oder auf eine andere Weise beizustellen, die Einladung, ihre Offerte in möglichst kurzer Frist und zwar längstens bis Ende September 1865 beim schlesischen Landesauschüsse einzubringen und nebst Angabe der Bedingungen eine Beschreibung des zu überlassenden Objectes beizufügen.

Bei dem hohen Werthe dieser Sache für das Land und bei ihrem innigen Zusammenhange mit der Hebung der Agrikultur hegt der Landbauausschuß die gegründete Hoffnung auf günstigen Erfolg und rechnet dabei insbesondere auf thatkräftige Unterstützung der Herren Landwirthe.

Vom schles. Landesausschusse.

Troppau, am 14. August 1865.

Der Landeshauptmann-Stellvertreter:

Dr. Karl Wilhelm Dietrich m. p.

Troppau, 6. September. (Ein Promemoria an die Bäcker.) Hier besteht seit einer Reihe von Jahren der Gebrauch, daß die Dienstbothen, welche für ihre Dienstgeber Semmeln und anderes Gebäck einkaufen, von jenen Bäckern, bei welchen sie als fortwährende Kundschaft auftreten, gewisse Trinkgelder erhalten. Einige Bäcker gaben mehr, um recht viele Dienstmägde anzulocken, natürlich mußten die Mindergebenden auch den Betrag ihrer Geschenke erhöhen, um sich nicht von den Konkurrenten die Abnehmer abfangen zu lassen. Auf diese Weise erhöhte sich die Provision allmählig, und beträgt jetzt schon von je acht Kreuzern des Kaufpreises einen Kreuzer, vom Gulden also 12½ Kreuzer. Wenn nun eine Familie monatlich um 10 fl. Brod und Semmeln braucht, so bekömmt die den Einkauf besorgende Dienstmagd vom Bäcker ein Trinkgeld, welches am Schlusse des Jahres nicht weniger als 15 fl. beträgt. Ein Bäcker, welcher ein ausgetretetes Geschäft besitzt, zahlt an solcher Dienstbothenprovision das Jahr hindurch oft 600 bis 900 fl. Natürlich Weise sucht er diese Auslage wieder auf die Konsumenten zu überwälzen, indem er Qualität und Quantität des Gebäckes verringert. Durch die Unsitte des Trinkgeldgebens leidet also im letzten Grunde immer nur der Käufer und Dienstgeber. Es gibt auch Partheien, welche den Dienstleuten beim Dienstantritte gleich das sogenannte „Semmelgeld“ förmlich zuweisen, und es vom Dienstlohone in Abzug bringen. Sowohl im Interesse der Konsumenten als der Bäcker wäre es zu wünschen, daß dieser Unsitte des Trinkgeldgebens mit einem Schlage der Garaus gemacht würde. Es dürften nur sämtliche hiesige Bäcker die Vereinbarung treffen, daß von nun an die fragliche Dienstbothenprovision ihr Ende nehme. Das Zustandekommen einer solchen Uebereinkunft wäre eine ehrenvolle Aufgabe für die Genossenschaft der hiesigen Bäcker, deren Erfüllung beiden Theilen, Käufern und Verkäufern, nur zum Vortheile gereichen würde. —

— (Bräuhausverwaltung.) In der Verwaltung des der hiesigen bierbrauberechtigten Gesellschaft gehörigen Bräuhauses ist ein Personen- und zugleich Systemwechsel vor sich gegangen. Die sämtlichen Mitglieder

der früheren Bräuhausadministration hatten ihre Stellen zurückgelegt. Bei der Neuwahl wurde Herr H. Rold als Vorstand, und Herr Schaffer als Vorstandsstellvertreter des Verwaltungsrathes gewählt. Ob die neugewählte Administration nun alle Wünsche erfüllen, und zu erfüllen im Stande sein werde, ist eine Frage, deren Beantwortung wir vorläufig der Zeit überlassen müssen. Daß der nunmehrige Verwaltungsrath mit großem Ernste an seine durchaus nicht leichte Aufgabe geht, beweist der Umstand, daß schon in der ersten Sitzung mehrere Beschlüsse gefaßt wurden, welche auf durchgreifende Erspörungen in den Regieauslagen abzielen; beispielsweise wurde die Stelle eines Kassiers aufgegeben, wodurch der Gesellschaft allein schon ein Ersparniß von jährlich 200 fl. zugeht. Vor Allem möge der neue Verwaltungsrath nur darauf sein Augenmerk richten, daß das hiesige Bier seiner Qualität nach auf jene Stufe gebracht werde, daß es die Konkurrenz mit den Bieren aus Karwin, Teschen und Sappusch, welche sich hier der größten Beliebtheit erfreuen, nicht zu scheuen braucht.

— (Waarenlagerhaus.) Die hiesige Firma Joh. Menschil und Sohn, welche sich bei Errichtung einer Filiale der Pfandleihgesellschaft für Troppau hervorgethan hat, steht im Begriffe, hier ein Waarenlagerhaus zu gründen. Zu diesem Zwecke hat die genannte Firma bereits von der Gemeinde eine städtische Kaserne (die sogenannte Kavalleriekaserne) auf einen Zeitraum von fünf Jahren gemiethet und es werden demnächst die Adaptirungsarbeiten vorgenommen werden, durch welche dieses Gebäude in eine Waarenhalle verwandelt werden soll. Die Errichtung eines solchen Lagerhauses wurde von vielen hiesigen Gewerbetreibenden längst schon als ein dringendes Bedürfnis bezeichnet.

— (Pater Florenz Dueis.) Der Quarbian des hiesigen Minoritenklosters, Herr Pater Florenz Dueis wurde zum Quarbian des Minoritenklosters in Zglau ernannt. Vorgestern Abends trat derselbe die Reise nach seinem neuen Bestimmungsorte an. Seine zahlreichen Freunde hatten sich am Bahnhofe versammelt, um dem Scheidenden Lebewohl zu sagen. Pater Florenz genoss in Troppau allgemeine Hochachtung und Verehrung. Seine mit hoher Intelligenz gepaarte Herzensgüte, so wie seine vielfachen Erfahrungen erwarben ihm die Herzen Aller, die diesen ausgezeichneten Mann näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Die Troppauer werden diesen edlen Priester eben so wenig vergessen, als er die Troppauer vergessen wird.

— 6. September. (Keine Furcht vor der Cholera. Die renovirte Stadtpfarrkirche. Theaternotizen. Juristenkränzchen. Sonntagsgänger.) Den hier beinahe täglich auftauchenden Gerüchten von Cholerafällen gegenüber, sehen wir uns, nach gepflogener, genauer Nachforschung, zur Beruhigung des Publikums veranlaßt zu erklären, daß bis nun kein einziger, wirklicher Cholerafall hier und in der Umgebung vorgekommen ist. Bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen und dem gesunden Klima Troppau's ist es auch nicht anzunehmen, daß die Krankheit, wenn auch die hiesige Gegend von dem unheimlichen Gaste aus seiner Reise tour berührt werden sollte, hier die Ausdehnung einer Epidemie haben dürfte. Im allgemeinen Interesse sind aber Sanitätsvorkehrungen nicht zu übersehen. Ein Sprichwort sagt: „Besser bewahrt als beklagt“ und deshalb empfehlen wir der Kommune sowohl als den Privaten Reinhaltung der Kanäle und Aborte. Das Eck der Mönchgasse auf den Niederring zu, das wir seiner mephitischen Ausdünstung wegen schon zu öfterenmalen aber immer ohne Erfolg einer zweckentsprechenden Reinigung empfahlen ist im gegenwärtigen Augenblicke mehr als sonst sanitätswidrig, denn zu den Präservativen gegen die Cholera gehört auch die Entfernung aller Ursachen, welche die Luft verpesten und alle Ausdünstung verursachen. Nicht zu übersehen ist die polizeiliche Obforge gegen den Verkauf angefaulten Gurken und schlechter Schwämme, dann unreifen und madigen Obstes und hier würden die Sicherheitsorgane unter den „Damen vom Stand“ manche Razzia halten können. Reinlichkeit auf den Straßen und Plätzen so wie innerhalb der Wohnungen und Häuser ist streng ins Auge zu fassen. Für schnelle ärztliche Hilfe und ungekündete Herbeischaffung der Medikamente muß für mögliche Fälle vorgesehen werden. Aermere Klassen, welche die Noth zwingt, manches Schädliche nicht vermeiden zu können, sollen nach Thunlichkeit unterstützt werden. Die nun vollends im Innern renovirte Stadtpfarrkirche biethet einen der Heiligkeit des Ortes würdigen Anblick. Goldene Sterne zieren die Kuppel, ein prachtvoller Glasluster das Schiff.

Am 16. d. M. beginnt die Theatersaison mit einem Prolog, gesprochen von Fr. Neumann und dem Drama „König Ludwig und sein Haus“ von Otto Prechtler mit Fr. Etterich als Prinzessin Marianna und Herrn Helle als Graf Clermont. Die zweite Suspensiv-Vorstellung ist das Charakterbild „Therese Krones“ mit Fr. Menne in der Titelrolle, die dritte Verdis „Ernani“ — Don Carlos — Herr Tillmeyer, Don Silva — Herr Hahel, Ernani — Herr Horsther. Die Abonnements-Vorstellungen beginnen mit Sardous „Platteruch“.

Das am verflossenen Samstag von den hier weilenden Wiener Juristen in den Lokalitäten der Kiofrestauration

arrangirte Tanzkränzchen fiel, wie vorauszusetzen war, ungemein animirt aus. Dasselbe versammelte eine gewählte Gesellschaft, die sich bis Mitternacht in ungekrübbelter Fröhlichkeit den Freuden des Tanzes hingab. Allgemein wurde das, durch den darauf folgenden Sonntag gebothene, frühe Aufbrechen bedauert, weshalb auch das projektirte zweite Kränzchen am Montag den 11. d. M. stattfindet. Musik, Küche und Keller ließen nichts zu wünschen übrig.

Vor einigen Tagen promenirte in den Abendstunden eine Gesellschaft auf der nach Komerau führenden Straße, als plötzlich gegenüber der Flachspinnerei des Herrn Mantner aus den Rübenseldern her ein Schuß fiel und ein Schrottkorn den Kopf eines jungen Mannes streifte, die andere Ladung schlug in die die Spinnfabrik einzäumende Planke. Einige Sonntagsgänger pflegten hier das edle Waidwerk, ohne zu bedenken, daß ihre leichtsinnige Belustigung die Sicherheit harmloser Spaziergänger bedrohen könne. Im allgemeinen Interesse müssen wir gegen derlei polizeiwidrige Vergnügungen protestiren.

Teschen, 6. September. (Landwirthschaftliche Ausstellung.) Die Räume in den zur bevorstehenden landwirthschaftlichen Ausstellung aufgerichteten Gebäuden dürften von den Erzeugnissen der Aussteller beinahe überfüllt werden und ist daher dieser erste Versuch unseres jungen schlesischen Vereines als gelungen zu bezeichnen. Die Ausstellung wird Dimensionen annehmen, die sie der allgemeinen Beachtung werth machen werden und können wir demnach zahlreichem Fremdenzuflusse von Nah und Fern mit Zuversicht entgegensehen. Dem Programme der Tagesordnung entnehmen wir vorläufig nachstehende Notizen: Am Donnerstag den 21. d. M. 8 Uhr Morgens wird dem Publikum der Eintritt in die Ausstellungslokalitäten gestattet sein. Um 10 Uhr desselben Tages versammeln sich die Vereinsmitglieder und sonstige Honoratioren im städtischen Rathhause und begeben sich von da in die Ausstellungslokalitäten, woselbst die feierliche Eröffnung der Ausstellung stattfindet. Nachmittags 4 Uhr Generalversammlung im festlich geschmückten Rathhause. Am 22. Vormittags werden sämtliche Ausstellungsgesellschaften durch die Preisrichter geprüft; Nachmittags desselben Tages werden die Preise bestimmt und die gekrönten Gegenstände als solche bezeichnet. Am 23. finden vor dem Publikum Versuche mit den ausgestellten Maschinen und Geräthen statt, am Nachmittage desselben Tages feierliche Preisvertheilung. Am 24. Nachmittags Verlosung, um 6 Uhr Schluß der Ausstellung. — Alle Besucher der Ausstellung müssen Eintrittskarten lösen; diese kosten am ersten Tage 50 kr., am zweiten 20 kr., am dritten und vierten 10 kr. per Person. Abonnementkarten für die ganze Dauer der Ausstellung auf Namen lautend kosten 1 fl., ein Los 50 kr. Die Generalversammlung ist öffentlich und steht es Jedermann frei, sich an den Besprechungen zu betheiligen und sich hierbei der ihm geläufigen Sprache zu bedienen.

Nachträglich zu unserer Notiz, bezüglich der Schaffnerprämien, in voriger Nummer bemerken wir, daß sich Schaffner aus ganz Schlesien um diplomartig-ehrenvolle Erwähnungen, sogenannte Ehrenpreise bewerben können. Bewerber aus dem Teschner oder Freistädter Bezirke erhalten nebenbei die Dukatenprämien.

Sicherem Vernehmen nach wird die Frau Gräfin von Larisch-Mönnich, Gemahlin Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers, die Preisvertheilung persönlich vornehmen.

— 5. September. (Projekt eines Gefangensestes.) In einer heute abgehaltenen Versammlung des hiesigen Männergesangsvereines wurde einstimmig beschlossen, im nächsten Jahre hier ein Gefangensest zu veranstalten. Eine bis dahin vom Vereine zu erwerbende neue Fahne soll auf diesem Feste die Weihe erhalten.

Vielliz, 6. September. (Gewerbeverein. Voranschauung.) Die Konstituierung des Gewerbevereines verzögert sich, da die Konzession zu dessen Errichtung noch nicht eingetroffen ist, hoffentlich aber bald eintreffen wird. Äußerungen des Zweifels, die wir hin und wieder vernahmen, glauben wir im Rückblicke auf den Ausspruch Sr. Excellenz des Leiters des Handelsministeriums am Jahrestage des niederösterreichischen Gewerbevereines entgegenzusetzen zu können. Unserem Finanzministerium ist, wie mehrfache Fakta erweisen, sehr daran gelegen die volkswirthschaftlichen Interessen zu heben; denn nur durch deren Hebung kann wieder den Finanzen geholfen und die so sehr in Anspruch genommene Steuerkraft des Landes erhöht werden. — Gewerbe- und Voranschauungsvereine verfolgen dieselben Tendenzen, indem sie zunächst das Wohl der einzelnen Industriellen und Gewerbetheute im Auge haben und durch die Förderung des einzelnen Wohles das Wohl des Ganzen und des Staates fördern. — Aus dem Jahresberichte des Anwaltes der deutschen Genossenschaften zu Stettin erhellt, daß die Zahl der Voranschauungsvereine vom Jahre 1859 bis 1864 von 183 auf 889 gestiegen ist und das Vereinsvermögen und die Vereinsfähigkeit sich seit 1859 verzehnfacht haben. Bei 445 Vereinen, von denen Abschlüsse vorlagen, stellte sich heraus, daß die gewährten Vorschüsse im Jahre 1865 sich auf 48.147,495 Thaler belaufen.

△ Aus dem Oibersdorfer Bezirke, 4. September. Es ist in diesem Blatte schon öfters und von vielen Sei-

ten auf das von Jahr zu Jahr zunehmende Bettler- und Vagabundenwesen, das in der That bereits zu einer wahren Landplage ausgeartet ist, hingewiesen worden. Es freut mich berichten zu können, daß man diesem Unfug nun ernstlich zu steuern entschlossen ist. Die schlesische Landesregierung hat zu diesem Zwecke mittels der Bezirksämter die sämtlichen Ortsvorstände auffordern lassen, sich darüber zu äußern wie und auf welche Weise dieselben in ihren Gemeinden gegen die Bettelerei einzuschreiten gedenken, indem ihnen gleichzeitig die strengste Handhabung der darauf bezüglichen Verordnungen aufgetragen wurde. Diese Monirung ist wirklich sehr zeitgemäß und wollen wir nur wünschen daß sie gelegentlich wiederholt werde. Da nur ein gleichzeitiges und gemeinschaftliches kräftiges Zusammenwirken geeignet ist, daß jenem Uebel mit Erfolg begegnet werden kann, so sollen nun in allen Gemeinden eigene Leute aufgestellt werden, welche die Aufsicht gegen die Bettler zu führen haben. Jeder Bettler, der von ihnen betroffen wird, soll an das Bezirksamt eingeliefert werden und wird dann von demselben in seine Heimath abgeschoben. Ohne Erfolg werden diese Maßregeln nicht bleiben, die Bettelerei wird wenn auch vielleicht nicht ganz, gewiß aber größtentheils aufhören; nur die gänzliche Aufsichtslosigkeit, wie solche bisher in den Landgemeinden bestand, bewirkte es, daß sie einen immer größeren Umfang annahm und bereits zu einer nicht geringen Belästigung der arbeitssamen Bevölkerung wurde.

Bei einer in der vorigen Woche vorgenommenen Reinigung des Wallgrabens des Oibersdorfer Schlosses wurden zwei noch ziemlich gut erhaltene Ritterschwerter, in der bekannten Kreuzform, gefunden. Seiner Bauart nach ist das jetzige Oibersdorfer Schloß aber nicht in jener Zeit entstanden, wo man solche Waffen trug und es wäre darum nicht uninteressant zu erfahren, durch was für eine Veranlassung dieselben in jenen Graben geschleudert worden waren; man muß sich darüber mit bloßen Muthmaßungen begnügen.

Aus dem Kohlbadthale, 5. September. (Kampflust eines Stieres. Bettel-Polizei. Zwangs-Arbeitshaus.) In der Nähe von Leobschütz transportirten vorige Woche sechs Männer einen mit Sprungseilen wohl versehenen, zum Schlachten bestimmten Stier, an einem manövrirenden Truppentheile vorüber, und der betreffende Kommandant mahnte vorsichtigerweise die Stiersführer zum Ausweichen oder zum An- und Festhalten des Thieres. Doch die Führer auf die Frömmigkeit des Stieres und an die Unmöglichkeit des Durchgehens dieses gut gefesselten Thieres glaubend, trieben ungehindert weiter. Als aber die Musik anfang zu spielen und der Tambour seine Trommel rührte, machte der Stier mobil und — wahrscheinlich das Trommeln für überflüssig haltend — schwang er den Tambour mit seinen Hörnern über sich hinweg. Weber der wieder zur Erde gefallene Tambour noch Andere sollen schwer beschädigt worden sein.

Ueber höhere Weisung veranlaßt nun auch das k. k. Bezirksamt Oibersdorf die Aufstellung von Bettel-Polizei in sämtlichen Gemeinden. Es ist zu wünschen, daß die Gemeindevorstände die Sache ernstlich und so einrichten, damit sie sich praktisch bewähre und dadurch wenigstens das Umherstreichen von arbeitsscheuen und der Sicherheit des Eigenthums gefährlichen Leuten beseitigt werde. Daß sich aber dadurch die Nothwendigkeit der Errichtung eines Zwangs-Arbeitshauses immer mehr herausstellen wird, ist klar, und hoffen wir zuversichtlich, daß im nächsten Landtage unsere Abgeordneten hierüber einen endgiltigen Beschluß fassen werden.

Vennisch, 6. Sept. In der Dampf-Brettsäge Sr. Durchlaucht des Fürsten Piechtenstein, welche sich im Vennischer Waldbreviere befindet, ereignen sich fortwährend Unglücksfälle. So sollen verflossene Woche drei Arbeiter durch Quetschungen die Finger und Beine, und diese Woche schon wieder einer verletzt worden sein. Durch eine behördliche Untersuchung wäre hier wohl nachzuforschen, ob diese Verletzungen durch eigene Unvorsichtigkeit oder durch einen sonstigen Uebelstand herbeigeführt wurden.

Gestern sekte die hiesigen Bewohner das Herumlaufen eines wuthverdächtigen Hundes in nicht geringen Schrecken, da von demselben auch mehrere Hunde und der Sohn eines hiesigen Müllermeisters gebissen wurden. Die Hunde wurden vertilgt und der junge Mensch befindet sich in ärztlicher Behandlung. Da solche Fälle dormal nicht mehr vereinzelt stehen und das freie Herumlaufen der Hunde trotz aller Verbothe nicht beseitigt werden kann, so wurde beim heutigen Amtstage von dem Bezirksgerichte die Anstellung eines Wafameisters für den hiesigen Bezirk beschloffen und dieser Beschluß auch sogleich durch Bestellung einer geeigneten Persönlichkeit durchgeführt.

Weidenau, 3. September. (Verschiedenes aus Preußen. Theater.) Die preussischen Junker mit ihrem „Mann von Blut und Eisen“ geberden sich jetzt wirklich auf eine unerträgliche Art und es scheint beinahe, als sollte der hochgeborene Ordank „vom Baron fängt der Mensch an“ wieder an die Tagesordnung kommen. Am Bande spielen die sehr bevorrechteten feudalen Gutbesitzer die Rolle der früheren gestrengen Herren, die Bauern sollen Unterthanen sein. Doch der gesunde kräftige Sinn des preussischen Volkes weist solche Anmaßungen mit Energie zurück. Von solchen Anmaßungen ein Pröbchen. Das Domänen-Intendant Rathhaus sandte ein

Zirkular folgenden Inhalts an die Ortsobrigkeiten: „Diese Ortsbehörden des diesseitigen Amtsbezirks bedienen sich bei den hier zu erstattenden Berichten des Prädikats „ergebenst oder ganz ergebenst.“ Diese Schreibweise ist unpasend. Jeder Ortsvorsteher oder Schulze ist bei seiner Verpflichtung darauf hingewiesen worden, daß er dem unterzeichneten Amte „Gehorsam“ zu leisten schuldig sei; daraus ist aber nicht das Wort ergebenst sondern gehorsamst herzuleiten . . . und es wird daher den Ortsvorstehern der fernere Gebrauch des Prädikats ergebenst ernstlich untersagt.“ — Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß in einem so vorgeschrittenen Staate wie Preußen die Freiheit des Gemeindefens am Lande noch so sehr unentwickelt ist, besonders in den östlichen Provinzen, während die Rheinprovinz die Gemeindeverfassung noch aus den Zeiten des Königreiches Westphalen hat. In den östlichen Provinzen sind noch verschiedene feudale Ueberreste, die einer gründlichen Beseitigung bedürfen. So nimmt der jedesmalige Gutsbesitzer eine exklusive Stellung in der Gemeinde ein, führt die Polizeiverwaltung, ernannt den Schulzen, und über einer solchen Gemeindeführung steht das Landrathsamt, das aus Gutsbesitzern zusammengekehrt ist. Diese Gutsbesitzer sind feudal und arrogant. So sagte neulich ein solcher gnädiger Herr Oberamtmann zu den Bauern seines Dorfes, sie sollen die Mühe vor ihm ziehen, er sei Oberamtmann und da gebühre sich's doch.

Den 7. d. M. soll, wie mehrseitig gemeldet wird, der König mittels Extrazuges nach Meisse kommen. Der König kommt zu den Soldaten nicht zum Volke.

Seit einiger Zeit verweilt eine Theatertruppe unter Leitung des Herrn Leberer hier. Diese Gesellschaft unterscheidet sich vorteilhaft von den früher da gewesenen. Besonders zu loben sind Fr. Traumburg und Herr Steinfurth, welche beide im „Sohn der Wildnis“ von Palm als Parthenia und Ingomar großen Beifall ernteten. Die Winterfaison gedenkt Herr Leberer in Jägerndorf zuzubringen.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 4. Sept. In diesem Blatte haben wir schon früher auf die bewaffnete Gemeindepolizei aufmerksam gemacht und jetzt endlich wird dieser Wunsch realisiert. Auf höhere Anordnung werden in allen Gemeinden ein oder mehrere bewaffnete Polizeimänner angestellt. In vielen Gemeinden ist die Sache bereits so weit gediehen, daß das Institut der Gemeindepolizei schon nächstens in's Leben treten kann.

Röwersdorf, 4. September. (Vorkenkäfer. Kirchenbau in Liebenthal.) Wie bereits in Nr. 34 d. Bl. gemeldet wurde, wüthet der Vorkenkäfer in dem nahen der Stadt Hohenploh gehörigen Forstbezirke Mühlsberg. Auch die Waldungen einiger hiesigen Privaten sind von demselben angegriffen. Bereits sind energische Maßregeln getroffen die Weiterverbreitung dieses so schädlichen Insektes zu verhindern. Als Ursache dürfte wohl der unzeitige Abtrieb der Forste und das herrschende Absaugen der Bäume angegeben sein.

Im nahen Liebenthal soll, wie verlautet, der Plan zum neuen Gotteshause geändert werden; die Gemeinde gedenkt nämlich eine Deputation an den Herrn Erzbischof von Olmütz zu senden, um statt einer gothischen Kirche die Bewilligung zur Erbauung einer Basilika zu erwirken.

Strzebowitz, 3. Sept. Am 1. September, als der Mittagszug aus Troppau zum Anschlusse an den Wiener Zug gegen Martinau kam, geriethen zwei Zugochsen des hiesigen Gutsbesizers Hrn. Stonawski, von einem Knecht nach Hause getrieben, an den Schranken, hoben diesen und wurden beim Eintritt in die Bahn von der dahereilenden Lokomotive erfasst und getödtet. Zum Glück der Reisenden ist der Zug nicht entgleist.

Smolkau, 1. Sept. Heute kam der Präsident des österr.-schles. Landwirtschaftsvereines Herr Graf Falkenhain aus Kowitz hieher und dürfte dieser Besuch für den Ort von besonderer Bedeutung werden. Smolkau gehört dem deutschen Orden und hatte der verstorbene Großmeister Sr. kais. Hoheit weiland Herr Erzherzog Maximilian hier ein Gestüt, das aber nach dem Ableben des hohen Besitzers ausverkauft wurde. Die Räumlichkeiten des hier befindlichen einstöckigen geräumigen Schlosses wurden seither theilweise als Schüttboden benützt. Da zu dem Schlosse auch eine bedeutende Meierei und große Dekonomie gehören, so beabsichtigt der österr.-schles. landwirtschaftliche Verein den ganzen Komplex für die zu kreirende landwirtschaftliche Schule im Namen des schles. Landes-Ausschusses zu pachten. Diese Idee ist als eine sehr glückliche zu bezeichnen, da wenige Objekte in Schlesien sich zu diesem Zwecke besser eignen dürften.

Königsberg. Der hiesige Bürgermeister ist bestrebt, Unterschriften zu sammeln, um dem bald in Pension gehenden L. L. Bezirksvorsteher ein Verdienstkreuz zu erwerben.

Friedel, 5. September. (Industriallehrerin.) Wir können nicht umhin eines Uebelstandes zu erwähnen, dessen Beseitigung für unsere Stadt ein dringendes Bedürfnis ist. Daß für den Unterricht und die Erziehung der Jugend in unserer Stadt viel, ja mehr geleistet wird als in vielen bedeutenderen Orten, muß Jedermann zugeben, der mit unsern Verhältnissen näher bekannt ist. Nichts destoweniger blieb bisher ein Zweig des Unterrichtes ziemlich unbeachtet, ich meine der Unterricht in weiblichen

Handarbeiten. Bisher fügte es wohl ein glücklicher Zufall, daß sich noch immer Frauen fanden, welche eine solche Lehranstalt bei sich einrichteten; indes waren auch diese Anstalten immer nur temporäre Privatunternehmungen, und überließ nicht Allen zugänglich. Seitdem die letzte verdienstvolle Lehrerin in diesem Fache, Frau Mai, unsere Stadt verließ, hörte dieser Unterricht gänzlich auf, und wird dieser Abgang in den Familien sehr unangenehm empfunden. Gewiß wäre es daher gerechtfertigt, wenn die Errichtung einer derartigen Unterrichtsanstalt von der Gemeinde, wenn schon nicht ganz in die Hand genommen, so doch in entsprechender Art befördert würde. An einer mehr als hinfälligen Anzahl von Schülerinnen wird es bei uns sicher nicht fehlen, dieß beweist der Erfolg der bisherigen Privatinitiate; das Bedürfnis liegt also lediglich darin, daß die Gemeinde die Leitung und Beaufsichtigung auch dieses Unterrichtes übernehme, damit dessen Dauer nicht von den mannigfaltigen Bestimmungen des Privatunternehmers abhängt.

Mistel, 4. September. (Gesangsfest.) Gestern fand hier ein vorher viel besprochenes deutsches Gesangsfest statt. Vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag (4 Uhr) langten nach und nach Sangesbrüder aus Frankfurt, Freiberg, Friedel, Mär.-Ostrau und Teschen, so wie zahlreiche Gäste aus Nah und Fern hier an. Die früher Angekommenen hatten durch geraume Zeit Muße die äußern Netze Mistels zu bewundern, da das Komite, mit Rücksicht auf die Herrlichkeiten, die unsere Stadt schon an und für sich biethet, es in sehr taktvoller Weise unterlassen hatte für andere Amusements besorgt zu sein. — Das im Programme erwähnte gemeinschaftliche Festmahl der Sängler fand, wahrscheinlich aus hochpolitischen Gründen nicht statt. Es blieb den fremden Sängern unbenommen, zu essen und zu trinken, wo und wie sie wollten, falls sie überhaupt so glücklich waren, etwas zu bekommen. — Eine durch keine Komitopolizei gehemmte Freiheit kennzeichnete auch alle übrigen Parthien des Misteler Gesangsfestes. Der Festzug bewegte sich gegen vier Uhr Nachmittags in wahrhaft genialer Unordnung zur Schießstätte. Auf dem Wege dahin waren wir so glücklich an einem Hause eine schwarz-roth-goldene Fahne zu bemerken, ein Unikum bei diesem deutschen Gesangsfeste in einer slavischen Stadt. Unter den Bannerträgern, welche an der Spitze des Festzuges einerschritten, zeichnete sich besonders einer durch seine Tracht aus, an welcher wir die Moden des Mittelalters und der Neuzeit in glücklicher Kombination studieren konnten. Die Einzel- und Gesamt-vorträge der Gesangsvereine kamen in ziemlich gelungener Weise zur Ausführung, da sämtliche Sängler bemüht waren, das Mögliche zu leisten. Die Sängertribüne war durch die weisse Fürsorge des Komitees von den Sitzplätzen der Gäste in genügender Entfernung aufgestellt, um die Pianotöne auf dem Wege verklingen zu lassen, und nur die stärksten Passagen sanft gemildert den Ohren der Zuhörer zuzuführen. Am Konzertplatze selbst bekam man nur miserables Bier, dagegen im nahen Schießhause auch Speisen, die aber so schlecht waren, daß viele Magenkonvulsionen zu beklagen sind. Den Glanz- und Schlüsselpunkt des Festes bildete das auf einem Schüttboden der Bräuerei abgehaltene Tanzfränzchen. Schon gegen 7 Uhr versammelten sich ein zahlreiches Publikum in dem mit feiner Ventilation versehenen von einzelnen Stall-Laternen erleuchteten Raume. Um 9 Uhr endlich erschienen die Musiker, und spielten zuerst eine Schnellpolka, um den durch fast zweistündiges Umhergehen ermüdeten und von Schweiß triefenden Anwesenden Gelegenheit zu geben ihre Lebensgeister aufzufrischen. — Nach den ersten Tänzen verließen die meisten Fremden die Halle Terpsichorens, um von den zahlreichen Genüssen an Geist und Körper ermüdet, sich auf den Heimweg zu begeben. —

Freiberg, 6. September. (Regulirung der Gassen.) Die Gassen unserer Stadt sollen demnächst regulirt und überhaupt passirbar gemacht werden. Ebenso wird die Muttergottes-Statue am Ringe renovirt, und die neben ihr stehenden beiden Lindenbäume, welche durch ihr dichtes Laub die Schönheit dieser Wirthshausarbeit dem Auge entziehen, gefällt werden.

Sonntag den 3. d. M. waren die Sängler des hiesigen Männergesangsvereines beim Sängersfeste in Mistel, und haben daselbst vereint mit der von Teschen erschienenen Sängerdeputation den „Weihgesang“ von Abt, nachdem ein Gesamtchor vorhergegangen war, unter großem Beifall des zahlreichen Auditoriums vorgetragen.

Mentitschein, 5. September. (Walddartheien. Tuch- und Baumwollwaaren-Erzeugung. Feuer.) Die hiesigen „Naturfreunde und Freundinnen“, die andere Jahre zu Hunderten an bestimmten Tagen auf dem „Svinez“ sich einfanden, um förmliche Volksfeste im miniatür in Szene zu setzen, ziehen wohl heuer auch wieder hinaus, aber nicht mehr in jener Anzahl wie sonst; die Feste haben nicht die frühere Großartigkeit, es mangelt ihnen das bunte und bewegte Bild des geselligen Verkehrs, kurz, Alles deutet darauf hin, daß sich heuer auch „oben im Walde“ ein gutes Stück sozialer Misere, von der doch andere Jahre dort nichts zu merken war, abwickelt.

Die Tuchindustrie am hiesigen Plage erfuhr in jüngster Zeit und namentlich in Folge des letzten Pester Marktes eine merkliche Besserung. Der Baumwollweberei haben sich bereits früher Absatzquellen eröffnet, nur mangelt es der letzteren in hiesiger Gegend gegenwärtig noch immer an Arbeitskräften, da sehr viele Weber vor Jahren den Bettelstab ergriffen und seither wahrscheinlich an dieser leichten Industrie so viel Gefallen gefunden haben, daß sie nur äußerst langsam zur Arbeit wiederkehren.

Im angrenzenden Dorfe Schönau brannte am 3. d. M. ein Bauernhof ab. Man sagt, das Feuer sei durch Unvorsichtigkeit herbeigeführt worden. Die hiesigen Feuerprügen erschienen wohl am Orte des Brandes, aber von der Feuerwehr, die hier seit einem Jahre in der Bildung begriffen ist, war dort noch immer nicht die geringste Spur zu bemerken.

Ratibor, 6. September. (Quellenbefunde nach Abbe Richard. Aufgefundenene Todtengerippe. Konzert. Militärisches. Todtenbeleuchtung.) Ueber die Resultate der Quellenförderungen nach den Befunden des Abbe Richard verlautet bis jetzt soviel, daß auf dem Territorium des Herzogs von Ratibor mehrere Bohrungen vorgenommen sind, von denen eine (an der Stelle eines vor vielen Jahren zugeschütteten Brunnens auf dem Schloßhofe) von augenblicklichem Erfolge, eine andere von schlechtem Resultate war, eine dritte, in der unmittelbaren Nähe einer bereits geförderten und seit lange her benutzten Quelle, allerdings Wasser liefern, höchst wahrscheinlich aber das Wasser der alten Quelle entziehen wird. Der Magistrat der hiesigen Stadt hat beschlossen, die Quellenbohrungen auf städtischem Grunde vorläufig auszusetzen, bis die Bohrungen auf herzoglichem Boden bestimmtere Resultate geliefert haben werden.

Beim Graben des Grundes zum Fundament des vom Herrn Dr. Wichura unmittelbar links vom Eisenbahnhore zu bauenden neuen Hauses wurden einige 20 Skelette zu Tage gefördert. Die Fundstelle bildete einen Theil des früheren Stadtwalles, auf welchem die alte Stadtmauer sich hinzog. Da man bereits im Jahre 1844 beim Durchbruch des Eisenbahnhores, also in der unmittelbaren Nähe der jetzigen Fundstelle, in dem Erdreiche des abgegrabenen Walles viele Skelette, von denen einige noch Fugen von rothen Zilmanteln hatten, wie solche von den Kroaten in früheren Kriegen getragen wurden, so vermuthet man, daß dieser Theil des Walles ein Begräbnißplatz der Kroatenmannschaften gewesen ist, welche während des 30jährigen, und des ersten und zweiten schlesischen Kriege zeitweise die Kriegsbefugung hiesiger Stadt bildeten. Einige Phrenologen wollen sogar an der Schädelform die slavische Volksabstammung erkennen.

Am 10. d. M. findet in Hausmann's Zentralhalle ein Konzert der Troppauer Stadttheater-Kapelle unter Leitung des Herrn Direktors Hummel statt, und zwar Morgens von 11 bis 12 Uhr gegen Entree von 1 Silbergröschchen und zum großen Nachmittagskonzert von 4 1/2 Uhr ab gegen Billets von 2 1/2, 5 und 7 1/2 Silbergr.

Sonnabend den 9. d. M. feiert unsere militärische Besatzung — 1 Bataillon Infanterie und 1 Eskadron Ulanen — von den Feldübungen zurück.

Von der „Beleuchtungs-Deputation“ hiesiger Stadt wird bei Berechnung der täglichen resp. nächtlichen Beleuchtungszeit der Mondschein mit so lobenswerther Genauigkeit mit in Betracht gezogen, daß die Dauer der Brennzeit für den Monat September von 1 1/2 bis 9 1/2 Stunden variiert.

Schillersdorf bei Gultschin, 31. August. Gestern hielt hier auf dem ihm gehörigen prächtigen Schlosse, der kürzlich in London mit Miß Evelina Rothschild vermählte Baron Ferdinand von Rothschild aus Wien, mit seiner jungen Frau seinen Einzug. Der alte Baron Salomon Rothschild war mit seinen andern Kindern dem jungen Ehepaare bis Oderberg entgegengefahren und die ganze Gesellschaft fuhr dann in vier-spännigen Karossen zurück. Auf Rothschild'schem Territorium angekommen, wurde der Zug ähnlich wie kürzlich der österr. Finanzminister Graf Barisch in Petrowitz, von einem Vanderium berittener Bauern und Knechte empfangen und bis ins Schloß begleitet. Im polnischen Schlesien sowohl österreichischer als preussischerseits scheinen diese Aufzüge des Landvolkes sehr beliebt zu sein; die deutschen Bauern sind nicht so häufig mit solchen Aufzügen.

Neobischitz, 2. September. Von den zum Manöver hier und in der Umgegend versammelten Offizieren wurde gestern auf dem Exerzierplatze zu Hohnsdorf ein Jagd- und Hürdenrennen veranstaltet, an dem nur Offiziere sich betheiligen durften. Beim Jagdbrennen mit Hindernissen war Rittmeister Graf Wengersky Sieger und erhielt den Preis, in einem silbernen Pokal und 200 Thlr. bestehend.

Meisse, 4. September. Ueber die Ankunft des Königs und der königl. Prinzen ist noch nichts sicheres bekannt, doch werden bereits manche Vorbereitungen zu feinem festlichen Empfange getroffen. Dagegen sind bereits viele höhere Offiziere fremder Armeen anwesend; außer einigen österreichischen Stabsoffizieren von der Artillerie und dem Geniekorps, befindet sich auch ein russischer General, Dilport, und fünf englische Artillerie-Offiziere, unter ihnen der Oberst Walker, zwei Oberstleut-

nants, ein Kapitän und ein Lieutenant. Alle Gasthöfe sind mit Fremden überfüllt, so daß es schwer wird ein Zimmer zu bekommen. Morgen wird auch der Kriegsmünister von Noen erwartet; der General-Inspetktor der Pionniere, Ingenieur-General von Wascherleben und der General-Inspetktor der Artillerie, General der Infanterie von Hinderlin befinden sich bereits hier; auch ein ehemaliger Verteidiger der Festung bei der Belagerung 1807 hat sich eingefunden, es ist der pensionierte Hauptmann von Becker. — Am 30. v. M. Abends um 8 Uhr war ein brillantes Nachtmander. Es begann mit dem Werfen von Leuchtraketen vom Ravelin „Pommern“ aus, zur Ermittlung der gegen dasselbe errichteten Breschbatterie. Das Terrain wurde dadurch taghell erleuchtet und dabei die Breschbatterie aus zwei gezogenen Sechspfündern mit Schrapnells und Kartätschen mit großem Erfolge beschossen, wie man aus den in derselben aufgestellten Brettern, welche die Besatzungsmannschaft markirte, wahrnehmen konnte.

Unglücksfälle.

Am 25. v. M. brannte die Scheune sammt Haus der Witwe Maria Pipereß zu Polnisch-Leuthe n, Bez. Oberberg, nieder. Der Schaden beträgt 140 fl. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit des sechs Jahre alten Knaben der Witwe, welcher in der Scheune spielte, entstanden sein.

Am 29. v. M. ist der Dachstuhl des dem Johann Sidel zu Stramburg, Bezirk Neutitschein, gehörigen Hauses niedergebrannt und beträgt der Schaden 500 fl. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Am 30. v. M. ist zu Brzezinka, Bez. Teschen, während Bereitung des Mittagessens beim Ansassen Paul Kallitta Feuer ausgebrochen, welches den Dachstuhl sammt Futtervorräthen verzehrte. Dem Beschädigten sollen auch 200 fl. in Banknoten, welches Geld derselbe im Stroh verwahrt hatte, verbrannt sein. Der Schaden beläuft sich auf 1000 fl.

Am 31. v. M. ist bei Josef Jotitz, Nr. 66 zu Trojanowitz, Bezirk Frankhabt, auf unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches dessen Wohnung und Nebengebäude verzehrte. Der hierdurch entstandene Schaden beläuft sich auf 500 fl.

Am 1. d. M. brach in dem Hause des Franz Morbiol zu Burgrecht, Bez. Schwarzwasser, Feuer aus, welches selbes nebst den Stallungen einäscherte. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 900 fl. Das Feuer soll gelegt gewesen sein.

Am 3. d. M. brannte zu Schönan, Bezirk Neutitschein, das Haus sammt Scheune des Georg Staffa nieder und es wurde die ganze heurige Fehung vom Feuer verzehrt. Der Schaden beträgt 4000 fl.

Am 3. d. M. hat sich zu Groß-Kunzendorf, Bezirk Friedberg, der selbige Knecht Franz Struminsky in einem Wagenschuppen aus unbekannter Ursache erküht.

Am 4. d. M. brannte zu Engelswald, Bezirk Friedberg, auf unbekannte Art das Haus des Josef Klotz nieder. Der Schaden beträgt 400 fl.

Am 4. d. M. Abends führte der Knecht des Rönigsberger Gastwirthes Herrn Wäkel den Rest des Grummets, bei 4 Zentner, nach Hause. Als der Wagen über eine Erhöhung auf den Weg geführt werden sollte, fiel derselbe um und wurde dem Knechte der rechte Fuß gebrochen und der linke erheblich verletzt.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Erzherzog Albrecht ist am 3. d. M. in Wien angekommen, hat sich nach Weiburg nächst Baden begeben und ist Tags darauf nach Galizien abgereist.

Erzherzog Rainer hat sich von England nach Schweden begeben und es heißt, er werde noch im Laufe dieses Monats in Wien eintreffen.

In einer Gesellschaft von Wiener Kunstfreunden wurde kürzlich der Gedanke angeregt, zur hundertjährigen Jubiläumsfeier der Eröffnung des Praters für das Volk zur Erinnerung an diesen Akt ein Denkmal Kaiser Josephs II. auf dem Praterstern zu errichten. Der Gedanke fand allgemeinen Beifall, und es wurde weiter beschlossen, an den Gemeinderath das Gesuch zu richten, zu diesem Zwecke eine Volksabstimmung einzuleiten, zu der jeder Subskribent den gleichen nur sehr geringen Antheil beizutragen hätte, um die Theilnahme vielen Personen zu ermöglichen. Man war der Meinung, daß mit einem Beiträge von nur zehn Kreuzern von jedem Subskribenten in Wien und den Kronländern leicht 200,000 fl. und mehr aufgebracht werden können. Hiemit ließe sich jedenfalls ein imposantes Kunstwerk für den Praterstern zu Stande bringen.

Der Universitäts-Professor Dr. v. Stubenrauch und seine Gattin haben sich mittels Cyparissi in St. Veit vergiftet. Ein Kassenbesitz von 28,000 fl., dessen sich Stubenrauch in seiner Eigenschaft eines Direktors des Wiener Sparvereins schuldig gemacht, ist die letzte Ursache der Katastrophe. Um dieses Defizit zu decken, wurden, nachdem Stubenrauch sich seinen Freunden entbittet hatte, sofort Sammlungen eingeleitet und der nöthige Betrag wurde auch aufgebracht als — es zu spät war. Das Leichenbegängniß des Professors M. v. Stubenrauch und dessen Gattin fand am 2. d. M. Abends 7 Uhr zu St. Veit statt.

In maßgebenden Kreisen steht die Absicht fest, die Landtage diesseits der Leitha Mitte November, spätestens Anfangs Dezember zusammenzutreten zu lassen. Die Regierung hätte eine beschleunigte Einberufung gewünscht, es sind jedoch hiegegen von den verschiedensten Seiten eindringliche Vorstellungen erhoben worden. Die Sessionen der Landtage und des Reichsrathes, sagt man, sind in den jüngsten Jahren so rasch aufeinandergefolgt, daß man Mitgliedern der betreffenden Körperschaften unmöglich war, ihren Privat-Angelegenheiten die nöthige Sorgfalt zu widmen; eine Pause sei demnach geboten, wenn die Regierung nicht will, daß eine große Anzahl, vielleicht die Majorität der Deputirten, entweder ihre Mandate niederlege oder ihre Thätigkeit wie verübute Primadonnen, damit beginne, daß sie Urlaube begehrten. „Mit Minoritäten mag ich keine konstitutionelle Aktion machen“ — soll Graf Belcredi auf eine Vorlesung in diesem Sinne geantwortet haben. Der siebenbürgische Landtag wird zu Ende dieser Woche, der ungarische und kroatische Landtag dürfte in den nächsten weiteren acht Tagen einberufen werden, so daß also auch die Länder jenseits der Leitha ihre Vertretungen im November oder spätestens Dezember tagen sehen werden. Hervorhebenswerth ist wohl der Umstand, welcher von verlässlicher Seite verkündet wird, daß es nämlich zum Programm

der Regierung gehört, die Aktion in den Landtagen von Ungarn und Kroatien mit der Vorlage des Diploms vom 20. Oktober und des Statuts vom 26. Februar zu beginnen.

Die Gebrüder Riche wurden aufgefordert, sich betreffs der Uebernahme des Baues der Kaschau-Oderberger Bahn zu erklären. Ueber die Negotiationen zwischen Larisch und Rothschild weiß ein Prager Blatt aus vorzüglicher Quelle zu melden, daß dieselben zunächst ohne Ergebnis geblieben sind; Rothschild erstarkt, eine Anleihe ohne die Mitwirkung des konstitutionellen Centralbüros unmöglich abschließen zu können.

Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn veröffentlicht das Programm für die Ausgabe eines Prioritäts-Silber-Anlehens, das dieselbe zu emittiren gedenkt. Das Anlehen beträgt zehn Millionen Gulden, wovon sieben Millionen Gulden jetzt begeben, drei Millionen Gulden mindestens bis zum Jahre 1857 reservirt werden. Das Anlehen soll ein mit 5 Prozent halbjährig in Silber verzinsliches und zum vollen Nennwerthe in Silber innerhalb 45 Jahren von 1871 an rückzahlbares sein.

Der Schluß der ersten Arbeiter-Industrie-Ausstellung fand am 3. d. M. statt. Der Besuch war an diesem Tage ein außerordentlich lebhafter, so daß die Gesamtsumme der Besucher während der ganzen Dauer der Ausstellung die Zahl von 50,200 erreichte. Die Einnahmen betrugen circa 5400 fl., daher die Kosten nicht nur gedeckt sind, sondern auch ein ansehnlicher Ueberschuß verbleibt.

Mit der Aufstellung des eisernen Dachstuhles über dem Zuschauer- und Bühnenraum des neuen Operntheaters ist bereits begonnen worden und es ist ein mächtiger eiserner Bogen bereits aufgerichtet. Das Dach erhält eine kuppelförmige Gestalt.

Aus dem Augustausweis der Nationalbank ist zu ersehen, daß im Stande der Bank während des abgelaufenen Monats erhebliche Veränderungen nicht eingetreten sind. Banknotenumlauf hat sich um 1.404,664 fl. erhöht, was sich genügend daraus erklärt, daß der Gesompte in Wien um 742,737 fl., bei den Filialen um 151,373 fl., die Darlehen gegen Pfand in Wien um 1.574,200 fl., bei den Filialen um 18,300 fl. zugenommen haben. Auf die durch Staatsgüter bedeckte Schuld des Staates sind 31,500 fl. eingegangen und auf die Kauschillingsraten für Staatsgüter 732,237 fl. bezahlt worden. Der Metallschatz hat sich um 4009 fl. verringert, dagegen ist die Summe der in Metall zahlbaren Wechsel um 7024 fl. größer. Die laufende Rechnungen sind im Aktiv um 792,456 fl. geringer geworden. Die Hypothek-Darlehen haben um 444,777 fl. zugenommen und dem entsprechend die umlaufenden Pfandbriefe um 526,095 fl.

Die Med. Woch. schreibt: Ist die Cholera etwa schon bei uns in Wien? Wird sie kommen? Wird sie uns vielleicht diesmal gütlich verschonen? Diese und ähnliche Fragen hört wohl jeder unserer Kollegen nun tagtäglich einigemal von ängstlichen Gemüthern an sich gestellt. Wir können zur allgemeinen Beruhigung hierauf mit aller Bestimmtheit antworten, daß bis nun noch kein einziger wirklicher Cholerafall weder in Wien noch selbst in irgend einem Orte unserer Monarchie vorgekommen ist. Die Witterungs-Verhältnisse zufolge können wir weiter annehmen, daß Wien kaum eine bedeutende Epidemie zu erwarten hat, wenn es auch nicht ganz aus der Reisetour des unangenehmen Gastes gestrichen sein sollte. Möge ein Jeder nur ganz unbestimmt seine bisherige Lebensweise weiter fortsetzen, mit Maß Alles essen und trinken die bisher, und sich vor Allem es wohl einprägen, daß zu den arglistigsten und erfolgreichsten Propagandamachern der Cholera — die Furcht vor derselben gehört.

Inland. In Schillerdorf wurde am 30. August der Einzug des jungen Ehepaars Baron Ferdinand v. Rothschild (Wien), vermählt mit Miß Evelina Rothschild (London) gefeiert. Das junge Paar kam Nachmittags 4 Uhr in der kaiserlichen Kutsche an und wurde dort von Baron Anselm und dessen Kindern empfangen; vierzig berittene Knechte im ländlichen Kostüm, weißgekleidete Mädchen, welche Bouquets warfen und Glückwünsche beklamten, und Ehrenposten bildeten die Ausstattung des Festes. Am Eingange des Parkes in Schillerdorf, wo sich die dritte Ehrenpforte befand, wurde der Baron von den Forstbeamten u. s. w. empfangen. Abends war die Zunderfabrik mit bengalischem Feuer beleuchtet, auch wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

In Brandeis an der Adler hat die Enthüllung des Denkmals stattgefunden, welches dem tschechischen Pädagogen Amos Comenius gesetzt wurde.

In der Schlusssitzung der ungarischen Aerzte und Naturforscher-Versammlung zu Preßburg wurde für das Jahr 1866 Kima-Szombat als Versammlungsort bestimmt.

Einem am 1. d. M. gefaßten Beschlusse zufolge beginnt der Bau des Landtagshauses in Pest am nächsten Montage.

Der Temesvarer Eisenbahnhof bei Droskamos wurde kürzlich Nacht von Vandalen geplündert; die Wache entließ. Es gelang jedoch, die Räuber abzufressen, Post und Reisende blieben unversehrt.

In Klein-Raniska wurde einem Landmann aus seinem Hausgarten zur Nachtzeit vier Obst gestohlen, weshalb er eine Nacht im Garten zubrachte, um der Diebe habhaft zu werden. Am andern Morgen fand man ihn erschlagen und sind bereits mehrere der That verdächtige Individuen eingezogen worden.

Die gegenwärtige politische Bewegung in Ungarn unterscheidet sich sehr wesentlich von der vergangener Zeiten durch den gänzlichen Mangel nationaler Eifersucht und Anfeindung zwischen dem magyarischen und deutschen Elemente der Bevölkerung; von dem früheren unheilvollen Uebermuth, von jener tyrannisirenden Magyaronomie.

Ausland. Der König von Preußen sollte am 6. d. M. von Baden-Baden abreisen, in Darmstadt mit der Königin von England zusammentreffen, wahrscheinlich in Frankfurt übernachten und Donnerstag Abends in Berlin eintreffen.

Die königlich preussische Zentral-Telegraphen-Station in Berlin ist nach wie vor die Depeschen-Zentrale.

Die Reise des Herrn v. Bismarck nach Biarritz soll angeblich wegen der Haltung Frankreichs zur deutschen Frage beschleunigt werden.

Der Bundesstag hat sich für achtwöchentliche Dauer zur Ruhe begeben. Erweitert ist die Motivirung dieser Vertagung durch die Worte: „weil die Bundesversammlung seit drei Jahren keine Ferien gehalten habe.“ Die Selbst-Fronie kann nicht weiter getrieben werden!

In Leipzig trat am 3. d. M. der vom deutschen Abgeordnetenrat am 21. Dezember 1863 niedergesetzte Sechsbund-dreißiger-Ausschuß zusammen. Derselbe hat die Einberufung des Abgeordnetenrat am 1. Oktober d. J. nach Frankfurt a. M. beschlossen.

Freiherr von Halbhuter verbleibt zunächst noch in Kiel. Mit Befriedigung konstatiren wir, daß, wie ein Telegramm aus Kiel meldet, die Intention, den Augsburger aus Kiel zu entfernen, der österreichischen Regierung ferne liegt.

2000 Nordschleswiger machten auf 6 Dampfschiffen eine Vergnügungsfahrt nach Kopenhagen.

Der G. C. schreibt man von Mailand: Am Jahrestag von Aspromonte, gab es in Brescia einen nicht unbedeutenden Aufruhr. Größere Zusammenrottungen machten das Ausrücken der Nationalgarde notwendig, welche von den Tumultuanten mit Steinwürfen empfangen wurden, wodurch einige Garben Verletzungen erlitten. Der tobende Haufe plünderte hierauf das Synodal, verbrannte die Alken, zerbrach die Möbel und misshandelte die anwesenden Municipal-Beamten. Als hierauf Militär requirirt wurde und gegen die Aufständigen ausging, entflohen diese und wurde die Ruhe nicht weiter gestört. Uebrigens dürfte Brescia mit seiner Aspromonte-Demonstration nicht allein geblieben sein, denn wie ein hier eingelaufenes Telegramm aus Livorno meldet, wurde auch dort demonstriert, doch nahm die Sache einen friedlichen Verlauf und war das Einschreiten der Behörden nicht notwendig.

Die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit der Königin von Spanien findet am 9. September in San Sebastian statt, in dessen Nähe Zarrauz liegt; am 12. wird hierauf die Königin mit ihrem Hofolge in Biarritz dem Kaiser ihren Gegenbesuch machen.

Aus Paris, 2. d. M., wird geschrieben: Kaiser Maximilian hat aus Mexiko der Stadt Nancy zur Wiederherstellung einer Kirche, in welcher verschiedene Herzoge von Lothringen begraben sind, einen Beitrag von 5000 Frks. geschickt.

In Paris gehen die Verathungen über die große Weltausstellung rüstig vor sich. Der Plan des Gebäudes ist entworfen. Die Form wird eine eiförmige und zugleich amphitheatralische sein, so daß von dem Centrum, das von einem Garten gebildet wird, drei Reihen von Schausthären oder Galerien ringsum aufsteigen. Jenseits dieser Galerien an der Peripherie des Gebäudes sollen die Maschinen zu sehen kommen. Durch eine unfehlbar geniale Kombination (eine für die in Wien projektirte Weltausstellung in Vorschlag gebrachte Idee des Hrn. Hofsekretärs F. Schmitt) wird es gelingen, was die Art der Aufstellung der Gegenstände betrifft, sämtliche Wünsche zu befriedigen. Den meisten Nichtindustriellen war es nämlich angenehm, daß bisher sämtliche Produkte je eines Landes zusammengefaßt waren, während die Industriellen lieber die gleichen Produkte der verschiedenen Länder mit einem Blick übersehen hätten. Man wird nun die Einrichtung so treffen, daß, wenn man vom Centrum aus den radienförmig nach der Peripherie streichenden Gängen emporgeht, die Produkte eines und desselben Landes sich dem Beschauer darstellen; geht man aber auf den mit der Peripherie parallel laufenden Rundgängen herum, so trifft man hier die Proben der gleichen Waarengattung (z. B. Zucker, Chemikalien) aus allen Ländern zur Vergleichung zusammen. Außerhalb des Gebäudes werden noch drei Abtheilungen sein: eine, wo Waaren verkauft werden, eine, wo interessante Prozesse der Produktion vorgenommen werden, und eine dritte für Modelle und Arbeiterwohnungen.

Ueber die Cholera schreibt man aus Paris, 1. September: In Marseille starben am 31. August 37 Personen an der Cholera. Derselbe ist dort im Zunehmen begriffen. Der Gemeinderath hat eine erste Summe von 5000 Frks. votirt, um die zur Heilung der Armen, die von dieser Krankheit befallen werden, notwendigen Arzneimittel beschaffen zu können. In Lyon ist bis jetzt die Cholera noch nicht ausgebrochen. In Paris herrscht noch immer die Cholera. Die Cholera selbst hat sich noch nicht gezeigt. Aus San Severo, 30. August wird geschrieben: Von gestern bis heute 89 Fälle, 48 Personen starben. Aus Ancona, 31. August: Von gestern bis heute 26 Fälle, 17 Personen starben.

In Lyon haben aus Anlaß eines Konfliktes der Direktion des großen Theaters mit dem Publikum Unruhen stattgefunden, wobei Militär einschritt, was mehrere behauerliche Verwundungen zur Folge hatte und allgemeine Erbitterung hervorrief.

Die Festlichkeiten, welche die englische Flotte dem französischen Geschwader in Portsmouth gab, waren nicht minder brillant, wie die in Cherbourg stattgefundenen.

Nach einem in diesem Jahre in England erschienenen „diplomatischen Jahrbuch“, stellt sich die Zivilliste der souveränen Europas auf folgende Beträge: der Kaiser von Rußland erhält für sich und 26 Personen seiner Familie 42,582,225 Franks; der Sultan kommt sodann mit 33,347,050 Franks; der Kaiser der Franzosen mit 25 Millionen, Prinz Napoleon und Prinzessin Mathilde haben außer dem noch ihre besondere Zivilliste; der Kaiser von Oesterreich mit 32 Personen seiner Familie 19,019,675 Fr.; König Viktor Emanuel 16,850,000 Fr.; die Königin von Spanien mit 32 Personen 13,087,500 Fr.; die Königin von England mit 13 Familienmitgliedern erhält für das reichste Land Europas den verhältnißmäßig kleinsten Betrag 11,750,000 Fr.; der König von Preußen mit 23 Familienmitgliedern 11,750,000 Fr.; der König von Baiern mit 13 Personen 6,240,825 Fr.; der König von Belgien mit 6 Personen 4,201,400 Fr.; der König von Portugal mit 8 Mitgliedern 3,800,000 Fr. zc. Zusammen beträgt die jährliche Zivilliste dieser 11 Souveräne die artige Summe von 187,628,675 Fr.

Fürst Cusa ist am 3. d. M. wieder in Bukarest eingetroffen.

Von Musalem an der molbau-galizischen Grenze traf, der Allg. Ztg. zufolge, in Bukarest die Nachricht ein, daß Organe der kaiserlichen Regierung sich vermaßen, sämtliche Pakete der österreichischen Post, welche hier von Lemberg aus in die Molbau eintritt, zu eröffnen und sogar mit dem Paket der österreichischen Regierungen-Depeschen keine Ausnahme zu machen. Abgesehen von der vollkommenen Ungeheuerlichkeit und dem argen Mißbrauch, welcher in dieser Maßregel liegt, ist es eine moralische Beleidigung der kaiserlichen Regierung, wenn die Regierung der Molbau-Wallachei derselben zuträut, daß sie in ihrem Regierungskreis die willkürliche und ungesegnete Maßregel der hiesigen Regierung wohl nicht haben.

Die in Oporto am 24. v. M. anberaumt gewesene Eröffnung der internationalen Ausstellung hat um einen Monat verschoben werden müssen. Die Betheiligung an derselben ist so bedeutend geworden und übertrifft dermaßen die Erwartungen, daß die Herstellung weiterer Gebäude zc. erforderlich war, von deren Vollendung der Beginn abhängig ist. Die Anmeldungen aus Deutschland sind sehr zahlreich.

Eine Abtheilung der Oesterreicher in Mexiko hatte bei einem Kampfe mit den Guerrillas das Unglück, von großer Uebermacht überwältigt zu werden und zahlreiche Tode und Gefangene zu verlieren. Den letzten amerikanischen Berichten zufolge hat hingegen die belgisch-mexikanische Legion neuerdings bei Michoacan im Staate Puebla einen Sieg über die Quareisten errungen; im Uebrigen sollen aber die Guerrillas Fortschritte machen.

Forb's Theater, in dem Lincoln ermordet worden, ist nun definitiv in ein Archiv für die Vereinststaaten umgewandelt.

Aus Newhork wird gemeldet, daß man dort in großer Bestürzung ist wegen eines großartigen Diebstahls, den ein Sekretär der Bank „Penny“ ausgeführt hat. Die entwendete Summe beläuft sich auf 300,000 Dollars. Der Dieb und mehrere seiner Mitschuligen sind verhaftet worden. Einer der letzteren, Namens Carle, war früher Buchhalter in derselben Bank gewesen.

und belästigte ein ähnliches Amt in einem anderen Etablissement dieser Art. Er hat sich in der Nacht nach seiner Verhaftung entleibt. Eine Demoiselle Zenius, Sängerin in einem Kafe, hatte von ihm 1000 Dollars erhalten. Sie, sowie ihr Liebhaber, sind als Verdächtige verhaftet worden. Man fürchtet, nicht mehr als 60,000 Dollars vom veruntreuten Gelde wiederzuerhalten.

Der König von Bassa (Afrika) hat dem Präsidenden Johnson sein Weib über den Tod Vinculu's ausdrücken lassen und zugleich um die Uebernahme eines Regenmantels für seine a. h. Person ersucht. Die Union-Regierung hat sich bereit, dem Ansuchen des afrikanischen Herrschers zu willfahren.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XXIV.

(Schattenfeste des idyllischen Landlebens. — Beschneider Lohn für einen Leinwandromantischen Geniemann. — Kauferei und Melancholie der Büttenkämpfer. — Der Mensch soll sehen und nicht sehen. — Eine Doppelhochzeit aus der Aristokratie. — Warnung vor Kampfsieber. — Thonfeger ohne Kasse. — Ein sehr angenehmer Landaufenthalt. — Wichtig für Philologen. — Der 29. August ein Unglückstag. — In Oesterreich ansteht und in Preußen konstatirt.)

Nicht wenige Dichter und Dichtertinge haben das Landleben zu einem Gegenstande ihrer Begeisterung außerkoren und es in den verschiedensten Versarten, gereimt und ungereimt besungen. Die poetische Gluth dieser Herren würde sich aber gewiß sehr bald verzogen haben, wenn sie gezwungen gewesen wären, auch einmal an den Beschäftigungen theilzunehmen, welche der Landmann fast zu allen Jahreszeiten zu verrichten hat, und daß namentlich für ihn mehr als fast für jeden andern Arbeiter der Spruch: daß der Mensch im Schweiße seines Angesichts sein Brod essen soll, seine härteste Geltung hat. Im Verhältnisse zu dem Landmann auf der Ebene, ist der Bauer im Gebirge ein noch zehnmal mehr geplagtes Geschöpf. Es gehört wirklich der unverbrochenen, unermüdbaren Fleiß dazu, um dem fargen Boden unserer Berge hier eine nur halbwegs lohnende Ernte abzugewinnen. Welche Beschwerden und welche Mühe die Bebauung derselben macht, sehen wir gerade jetzt wieder recht deutlich, wo zur Bestellung des Winterackers auf die steilen Berglehnen der Dillger in Witten auf dem Rücken hinaufgetragen werden muß. Zehn und noch mehr Menschen schreiten zu diesem Zwecke Tagelang vom frühen Morgen bis zum späten Abend im Gänsemarsche einen solchen Berg auf und nieder und von den Anstrengungen einer derartigen Promenade kann man sich einen annähernden Begriff machen, wenn man nur einmal und zwar höchstens mit einem Fernglafe beschwert, solche Pfade verfolgt. Da führt die Romantik des Bergsteigens auf, und dennoch fehlt es niemals an Arbeitern, welche wenn es nöthig ist, sich als Dillgerträger gern verdingen, ja diese Beschäftigung einer andern vorziehen. Der Lohn dafür ist übrigens sehr bescheiden und wird nach der Anzahl der auf den Berg hinauf beförderten Bütten bemessen; es wird für eine Butte je nach der Entfernung 2 bis 2½ Kreuzer gezahlt; wer nun zwanzigmal oben war erhält 50 Kreuzer und ist damit königlich zufrieden. Der Kontrollapparat, durch welchen die Anzahl der hinauf beförderten Bütten ersichtlich gemacht wird, ist der Stock des Arbeiters, in welchen dieser wenn er seine Butte gefüllt hat, einen Strich einträgt. Der Arbeitsgeber darf nicht bezweifeln, daß er dabei betrogen wird, denn meistens sind die Leute ehrlich, einer überwaht den andern, und jeder Unterschleif würde gemeldet werden, der dann die Entziehung der Arbeit für den Betreffenden zur Folge hätte. Für Fremde ist so eine Reihe von Dillgerträgern, welche meistens dem schwächeren Geschlechte angehören, wenn sie den Stab in der Hand den Berg langsam hinaufschreiten, ein frappanter Anblick; er bewundert den Fleiß dieses Völkchens, beneidet aber nicht den Landwirth um ein Feld, dessen Anbau mit so viel Plage und Kosten verbunden ist, welche letztere häufig dem Werthe des ganzen Ernte-Ertragnisses gleichkommen. Ihren langweiligen Weg verkürzen und verflüchten sich unsere schönen Büttenträgerinnen gern durch Gespölk; die Kauferei und Melancholie sind bei ihnen ebenso beliebt, wie in feineren Zirkeln. Staats- und politische Neuigkeiten sind ihnen gleichgültig, dafür sind sie aber in der Regel immer sehr gut über die Lokal- und Bezirksneuigkeiten informiert; was eine nicht weiß, erfährt sie von der Andern und es findet ein beständiger Neuigkeitenanstand statt. Zu den letzten Tagen schloß es nun besonders nicht an interessantem Gesprächs-Stoff, der übrigens auch in andern Kreisen seine gebührende Beachtung fand. Vor Allem machte Sensation ein Geschichtchen aus dem Reiche der Göttin Venus vulgavaga, das vor einem Gerichte abgehandelt wurde und trotz des Ausschlusses der Öffentlichkeit durch den Verurtheilten selbst zur Publizität gelangte. Derselbe dürfte sich fernerhin des weisen Spruchs: „Der Mensch soll sehen und nicht sehen,“ besonders wenn es dunkel ist, jedesmal erinnern, wenn er ein zärtliches Paar bemerkt. Auch eine Doppelhochzeit aus der hohen Aristokratie, die nächsten auf einem Schloß in unserer Gegend gefeiert werden wird, gibt zu vielen Bemerkungen Anlaß. Unter den dabei stattfindenden Festlichkeiten wird auch einer Theatervorstellung, die von aus dem jüngeren herrschaftlichen Beamtenstande rekrutirten Dilettanten aufgeführt werden soll, erwähnt. Die dilettirenden Künstler werden zwar nicht wie einst Talma in Erfurt vor einem Parterre von Königen, aber doch auch vor einer sehr exquisten Gesellschaft spielen; wir wollen nur wünschen, daß keiner von ihnen das Kampfsieber bekommen möge, und daß sie Alle für ihre Leistungen ein glänzendes Honorar erhalten; sie können einstweilen sich darauf wenigstens freuen. Eins der neuernähten Paare wird dann sein Domizil in S. nehmen, wo bereits die Beläge eines Flügels der dasigen großen Branerei zu einer komfortablen Wohnung eingerichtet wurde. Vorige Woche waren daselbst sogar Thonkünstler aus Troppau, aber nicht etwa Herr Hummel mit Kapelle, sondern gewöhnliche Töpfer und Eisenfeger beschäftigt. Den Einwohnern von S. ist es nun besonders angenehm, daß die Unterrichtsverhältnisse aufgehört haben! Unstreitig ist aber dieser Det in vielen Beziehungen als Landaufenthalt sehr angenehm; auch ein Professor aus Preußen hat mit seinem seiner Familie jetzt da seine Sommerfrische ab, macht fleißig Ausflüge auf die Berge und schreibt dabei für das nächstjährige Programm seines Gymnasiums einen für Philologen recht interessanten Aufsatz. Es ist zu bedauern, daß dieser gelehrte Herr nicht auch Schicksalskomödienmacher ist, er hätte dafür am 29. August einige Vorwürfe gefunden, denn jener Tag war für mehrere Personen ein wahrer Unglückstag. In Pilsau war an demselben Tage ein großes Schandfeuer, an einem andern Orte wäre bald einem Schmiede von einem Pferde ein Auge ausgeschlagen worden, gleichzeitig zerquetschte sich ein Arbeitermann zwei Finger und einem Rutscher gingen die Pferde durch und überführten eine auf der Straße stehende Radwelle, auf welcher sich ein Kind befand, das seine Mutter aus Schrecken über die ankommenden Pferde im Stiche gelassen hatte. Die Radwelle wurde sammt dem Kinde von dem heftigen Anprall auf die Seite geschleudert, ohne daß letzterem glücklicherweise ein Paar gekrümmt worden wäre. Dieser Tage erhielten wir auch wieder einmal einen Beweis in was für einem weiten Umfange die freie Genossenschaft der Diebe und Gauner besteht. Vor drei Wochen ungefähr wurde in einer Nacht bei dem

Kaufmann Herrn K. in Einsiedel ein sehr verwegener Einbruchdiebstahl in sein Waarengewölbe, vor dessen Schwelle die ziemlich belebte Kaiserstraße vorüberführt, verübt. Der Betrag der gestohlenen Sachen belief sich auf 800 fl. Jetzt hat man endlich eine Spur dieses Diebstahls bei Leobskühly entdeckt und bei einem schon mehrfach abgestraften Individuum einige der dem Herrn K. gestohlenen Waaren, die dieser auch bereits als sein Eigenthum erkannt hat, konfisziert. Gleichzeitig mit diesem Gauner wurde auch ein mit ihm in sehr vertrauten Verhältnissen stehendes Weibsbild aus Preuß.-Weichach verhaftet und es ist nur zu wünschen, daß es dem Gerichte gelingen möge, die übrigen Theilnehmer an jenem Diebstahl zu entdecken. Leobskühly ist von Einsiedel gegen 6 Meilen entfernt und die Diebe kommen unbeaufachtet mit ihrer Beute über die Grenze.

Gemeindezeitung.

Troppau. Sitzung des Gemeinderathes vom 6. September. Vorsitzender: Vizebürgermeister Herr von West. Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung trägt der Vorsitzende die Einläufe vor.

Das Aufschreiben der Bundesleitung des deutschen Sängerbundes in Schlesien für die Unterstützung des Sängerbundes, so wie eine Zuschrift des landwirthschaftlichen Vereines, betreffend die Aufnahme der Stadtgemeinde Troppau als Mitglied des Vereines wird zur Kenntniß genommen.

Dem G.-R. Dr. Fein wird ein zweimonatlicher Urlaub erteilt.

Dem G. H. wird eine Unterstützung von 40 fl. aus den Stadtrenten erteilt.

Ueber einen Bericht des Stadtbauamtes werden die Auslagen für die Herstellung eines Wasserrades bei der sogenannten Wasserkunst mit dem Betrage pr. 84 fl. 65 kr. genehmigt. Bezüglich der Anschaffung eines Desinfektionsapparates werden Erhebungen eingeleitet.

Die Nachtwächterwitwe K. F. bittet um eine Unterstützung aus den Stadtrenten, beziehungsweise um Erhöhung der bisherigen Pfründnergebühren. G.-R. Krämer beantragt, die Wittstelin mit der höchsten Armenportion (8½ Kreuzer täglich) zu betheilen. G.-R. Schüller beantragt, diese Angelegenheit der Armenkommission zu überweisen. Ersterer Antrag wird angenommen.

Die Frau Fürstin Wilsch, Besitzerin der Herrschaft Rabun ist um eine Grenzberichtigung bei der Gerichtsbehörde eingekommen, zu dieser Grenzregulierung ist auch die Stadtgemeinde als Grenznachbar vorgeladen. Als Vertreter der Stadtgemeinde bei dieser Regulirungs-Kommission wird der G.-R. L. I. Notar Herr Veyer ernannt. Der Erwählte (welcher in der heutigen Sitzung zum letzten Male als Gemeinderath fungirt) erklärt, den erteilten Auftrag durchzuführen, und als Vertreter der Stadtgemeinde bei der fraglichen Grenzberichtigung zu erscheinen.

In definitiver Erledigung des Aufschens des Karl Prosch, zu der Strafanstalt zu Garßen, um Ertheilung der Ueberfuhrkosten nach Nordamerika, über welches Aufschens umfassende Vorhebungen gepflogen wurden, sagt die Versammlung nach dem Antrage des G.-R. Veyer den Beschluß, den Wittsteler vorläufig abzuweisen. (Prosch hatte nicht weniger als 300 fl. Reisegehalt begehrt.)

Die L. I. Landesregierung fordert die Stadtgemeinde auf, die Erklärung abzugeben, ob die von der Stadt bezugsstellenden zwei Dritttheile von 74 Klaftern Holz zur Beheizung der Hauptschule in natura geliefert werden, oder ob die Pignationspreise vergütet würden. Die Versammlung beschließt die Vergütung der Pignationspreise zu leisten.

Die Direktion der Forstschule zu Aufsee bittet um einen Beitrag zur Gründung eines Pensionsfonds für die Lehrer dieser Anstalt. Der Vorsitzende beantragt, ein für alle Mal den Betrag pr. 10 fl. zu dem gedachten Zwecke zu widmen. G.-R. Sankt beantragt, es sei früher zu erörtern, welche Beiträge von anderen Seiten gezeichnet würden. G.-R. Jonscher beantragt, einen Beitrag pr. 20 fl. zu geben. Letzterer Antrag wird einstimmig angenommen. (Die Forstschule zu Aufsee erhält von der Stadtgemeinde bereits eine jährliche Subvention von 30 fl.)

Das Bürgermeistamt wird ermächtigt, jenen Personen, welche am Geburtsfeste Sr. Majestät besondere Wohlthätigkeitsakte ausgeübt haben, schriftlich den Dank auszusprechen.

Der Wahlakt über die geschiedenen Erbschaften in den Gemeinderath werden genehmigt, und das Bürgermeistamt beauftragt, den neu gewählten Gemeinderäthen Zilg, Pruscha und Raimann das Mandat anzufertigen.

Auf der Tagesordnung steht weiters die Angelegenheit der Kosten für die Herstellung der Reparaturen an der Minoritenkirche. Der Vorsitzende erörtert die Sachlage, und verliest die betreffenden Aktenstücke. Die Kosten dieser Reparaturen sind zur Hälfte von der Stadtgemeinde zu bezahlen. Ueber die nothwendigen Reparaturen wurde vom städtischen Ingenieur ein Gutachten erstattet; der Kostenanschlag beläuft sich auf 500 fl.; das Stadtbauamt betont, daß die schleunige Vornahme der Reparaturen an der Minoritenkirche zur Verhütung weiteren Schadens nothwendig sei. G.-R. Dr. Richter beantragt, das Bürgermeistamt zu ermächtigen, wegen der Vornahme der Reparaturen das Geeignete unter der Bedingung zu veranlassen, daß der Konsens des Kirchenpatrons (des Religionsfonds) erwirkt werde. Angenommen.

G.-R. Geißler referirt über Theaterangelegenheiten, und macht alle jene Forderungen und Reparaturen namhaft, welche im Theatergebäude sich als nothwendig herausstellen. Dem Antrage des Berichterstatters gemäß beschließt die Versammlung:

1) Die Ausweitung des Vor- und Stiegenhauses in beiden Stockwerken. 2) Herstellung einer Kuchentheke. 3) Ueberführung eines Ofens, und Aufsehung eines russischen Kamines. 4) Uebermalung der Garberozimmer. 5) Ueberladung der Lampenbleiben und Anbringung von Drahtgittern. 6) das Ausmalen der Logengänge. 7) die Renovation des Aesern des Theatergebäudes. G.-R. Jonscher referirt über die Anschaffung von Fenstervorhängen in der Mädchenschule, und beantragt, die nöthigen Fensterbühnen mit einem Kostenaufwande von 23 fl. anzuschaffen. Angenommen.

G.-R. Dr. Richter referirt über ein Aufsuchen um Zustimmung der Aufnahme in den Gemeinderath behufs der Erwerbung der hiesigen katholischen Staatsbürgererschaft, und beantragt die Gewährung der Bitte. Einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

Teschen. Gebahrungs-Übersicht über die bei der hiesigen Gemeindefassa im Monate August 1865 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Empfang: Kassaest vom vorigen Monat 434 fl. 87 kr., Mietzinse von städt. Gebäuden 94 fl., Ehelehngebühren 1 fl., Zugs- und Wägen 2 fl. 10 kr., Brauwein-Konsumtionsumlage 11 fl. 80 kr., 10prozentige Gemeindefassa von direkten Steuern 181 fl. 19 kr., Mängel- und sonstige Erträge 252 fl. 91 kr., Interessen von Aktivkapitalen 2 fl. 92 kr., Rückersetzte Vorschüsse 81 fl. 82 kr. Summe 1062 fl. 62 kr.

Ausgabe: Funktionen-Gebühren 3 fl. 10 kr., Gehalte an Beamte 273 fl. 4 kr., Wohnungen an Diener 191 fl. 30 kr., Pensionen und Unabgaben 35 fl. 12½ kr., Stadt-Reinigungskosten 7 fl. 49 kr., Verschickene Regimentslagen 4 fl. 30 kr., Baumaterials-Ankauf 6 fl. 65 kr., Professionisten-Auslagen und Tagelohn bei städt. Gebäuden 7 fl. 30 kr., Tagelohn bei Straßen, Brücken und Stegen 11 fl. 96 kr., Wasserleitungs- und Brunnen-Auslagen 17 fl., Stadtbelauchungskosten 2 fl., Stadt-Pflasterungskosten 204 fl. 50 kr., Schul-Auslagen 35 fl. 74 kr., Finanzverfügungen und sonstige Erträge 165 fl. 10 kr., Unterschiedlich 52 fl. 21 kr., Vorschüsse gegen Rückersatz 39 fl. Summe 1055 fl. 81½ kr. — Bleibt Bestand mit Ende August 6 fl. 80½ kr.

Amtliches.

aus der Troppauer Zeitung vom 31. August bis 5. Septbr. 1865.

In Pilsabors tritt mit 16. September L. J. eine L. I. Postexpedition in Wirksamkeit.

Erledigung. Vorstandsstelle beim Katastral-Mappenarchive in Klagenfurt (735 fl.). Gesuche bis 15. September L. J. an das L. I. Finanzministerium.

Pignationen. Sicherstellung der für 1866 vorkommenden Verpfändungen militärischer Güter am 20. September L. J. — Verpfändung des Hanses Mr. 85 in Troppau, Gräber Vorstadt vom 1. November 1865 bis Ende Oktober 1868 am 20. September L. J. — Realität Mr. 19a in Blosce na am 16. September, 16. Oktober und 15. November L. J. — Realität Mr. 113 in Hohenplog (3127 fl. 25 kr.) am 22. September und 20. Oktober L. J. — Schotterquantiitäten für die Troppau-Strauer und Strau-Tescher Reichsstraßen am 2. Oktober L. J. in Troppau, am 4. in Wübensthal (1400 fl.) am 4. Oktober L. J. — Haus Nr. 63 in Engelsberg 3. Termin am 30. September L. J. — Parksteebans in Troppau 2. Termin am 27. September L. J. — Palbauerngrund Nr. 23 in Wübensthal (2098 fl. 18½ kr.) am 27. September, 30. Oktober und 30. November L. J. — Realität Mr. 27 in Wübensthal (1500 fl. 40 kr.) am 28. September, 31. Oktober und 30. November L. J.

Konvokationen. Johann 3. Jüdel aus Markersdorf hat sich binnen Jahresfrist zu melden. — Josef Schimonsky aus Prabin wird für todt erklärt.

Konturfe. Andreas und Caroline Zipser in Wietlich. Anmelbungen bis 15. Dezember L. J. an Dr. Wietlich in Wietlich. — Adolf Bandmann, Galbhäufungsleiter in Pilsabors. Anmelbungen bis 30. November an Dr. Krumpolz in Pilsabors.

Neutraler Sprechsaal.

Dem Musik- und Gesangsvereine in Wietlich sagen wir für die uns am 3. d. M. dort zu Theil gewordene liebevolle Aufnahme unseren herzlichsten Dank.

Der Männergesangsverein zu Freiberg.

Gehrter Herr Redakteur!

In einem Sprechsaalartikel der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes wird der Damenwelt Teschen's die Hauptschuld an den traurigen gesellschaftlichen Zuständen in dieser Stadt beigegeben und zugleich in höchst spitziger Weise der Sympathien gedacht, deren sich die „Söhne des Mars“ seitens der jüngeren Generation des weiblichen Geschlechtes hier erfreuten. Zu meinem Namen und für meine getränkten Witschwestern stülpte ich mich genöthigt, die Feder zu ergreifen und unser fast wehrloses Geschlecht gegen unberechtigte Angriffe zu verteidigen. Unsere Lieblingsneigung ist, wie allgemein bekannt, das Tanzen, ein wahrhaft unschuldiges Vergnügen entgegen den zahlreichen anderweitigen Zerstreuungen, denen sich die alte und junge Männerwelt in ungerechter Weise hinzugeben pflegt.

Man gehe nur einmal auf einen der hiesigen Bälle und sehe sich das Benehmen der meisten jungen Männer vom Zivile an.

Statt zu tanzen, stehen sie in steifer Haltung in der Mitte des Saales und begnügen sich damit, die in langen Reihen sitzenden Damen höchst vornehm zu messen.

Nach längerer Beobachtung kommen die jungen Herren natürlich zu dem Resultate, daß es im Tanzsaale sehr langweilig sei und beileben sich demzufolge in den Räumen der Restauration anderen Genüssen zu huldigen.

Wie anders die Söhne des Mars! Erscheinen sie im Ballsaale, so ist ihre ganze Aufmerksamkeit uns gewidmet. Mit wahrem Opfermuth wird jeder Tanz von ihnen getanzt und hierbei keine der kleinen Aufmerksamkeiten unterlassen, welche unser fühlendes Geschlecht rühren können.

Kann man es uns dann übel nehmen, wenn wir einem solchen Benehmen gegenüber dankbar sind?

Ein anderer Vorwurf, den man von der hiesigen jungen Männerwelt oft hört, ist der: daß es ihnen unmöglich sei, in Familien zu kommen, da sie beim Eintritt in dieselben sogleich als Heiraths-Kandidaten betrachtet werden.

Das wird aufhören, sobald die jungen Männer allgemein Familien besuchen, statt sich im Wirtshause zu bewegen; kommt aber hin und wieder einer derselben in eine Familie, so sucht man den Grund dieses Entgegenkommens begriffsweise in häßlichen Motiven, als in dem bloßen Wunsche nach feinerer geselliger Unterhaltung.

Inbegriff schließend die Hoffnung ansprechend, daß diese Zustände durch Entgegenkommen beider Geschlechter sich baldigst zum Besseren wenden werden, verbleibe ich

Ihre hochachtungsvoll ergebene

M. B.

Teschen, den 5. September 1865.

Kredit-Promessen à 4 fl. Oe. W. zur Ziehung am 2. Oktober 1865 (Haupttreffer 200.000 fl.) bei Johann Rosner in Teschen.

Geschäftsbericht.

Bielitz-Biala. 5. September. Der Ultimo des August hatte einen günstigen Verlauf. Man sah, daß Geld etwas flotter war. Obgleich die vom Welter Markte rückgekehrten Verkäufer über gedrückte Preise und Mangel an Absatz in seiner Waare klagen, macht sich doch bereits die animirte Stimmung auch schon im Wollgeschäfte bemerkbar. Die Nachfrage beschränkt sich zwar vorläufig auf den Platzbedarf, auswärtige Käufer fehlen jedoch sowohl für Wolle als für Wollwaaren. Seit einigen Tagen ist die Getreidezufuhr per Bahn eine bedeutende.

Spiritus.

Berlin. 4. September. Auch Spiritus wurde nur mäßig angeboten und Verkäufer waren im Vortheil, doch ist der Umsatz ziemlich schwach gewesen. Gel. 1,360,000 Quart. Rübungspreis 14½ Thlr. Man notirt per 100% ohne Zölz 14½ Thlr. bez. September und September-Oktober 14½ à 7½ à 1½ Thlr. bezahlt Dr. und Gelb.

Biala. 6. September. Wir haben an unserem letzten Bericht nichts zu ändern; für prompte Waare wird noch 51 kr. verlangt und eine Verringerung bezüglich der Notierung dürfte erst bei Eintritt der neuen Brennperiode also im Oktober erfolgen.

Wien. 4. September. Bei ruhigem Geschäftsgange vermochten sich gegen Ende der Woche die Spirituspreise trotz der anhaltend kühlen Zufuhren um schwach zu heben. Heute notirt prompte Fruchtwaare 45 bis 45½ kr. Melassen-Spiritus 44 kr. nominell. Für das Schlußgeschäft mangelte bei den noch nicht geregelten Steuerverhältnissen jede Spekulationslust.

Korrespondenz.

Fräulein M. B. in Teschen. Ihr Brief wurde, wie Sie sehen, wortgetreu aufgenommen.

Pester Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete General-Agentschaft für Mähren und Schlesien in Brünn, zeigt hiemit dem verehrten Publikum an, dass sie nach eben durchgeführter Organisation ihres Rayons den Geschäftsbetrieb eröffnet und behufs Vertretung ihrer bezüglichen Interessen

Herrn Ignatz Riesenfeld in Bielitz zum Bezirks-Agenten

dasselbst für die Bezirke Bielitz, Schwarzwasser, Skotschau und Stadt Biala ernannt hat.

Die General-Agentschaft
für Mähren und Schlesien
der Pester Versicherungs-Anstalt:
Josef Fialla.

Brünn, im August 1865.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Kundmachung der löblichen General-Agentschaft in Brünn beehre ich mich mit der Anzeige an das P. T. Publikum, dass ich die dort bezeichnete Bezirks-Agentschaft dieses neuen, mit einem

Stammkapital von Drei Millionen Gulden Oe.W.

versehenen Institutes übernommen, und die geschäftliche Thätigkeit in meinem Geschäftslokale eröffnet habe.

Die gefertigte Bezirks-Agentschaft übernimmt daher Versicherungen:

a) gegen **Feuerschaden** auf Wohn- und landwirthschaftliche Gebäude und Fabriken, auf die in denselben befindlichen Gegenstände, als: Maschinen, Oekonomie- und Gewerbs-Requisiten, Möbel, Viehstände u. s. w.; ferner auf **Vorräthe von Feldfrüchten** jeder Art, mögen diese unter Dach oder im Freien, in Tristen oder Schobern sich befinden.

Ebenso werden Versicherungen geleistet:

gegen **Verluste an Miethzins**, insoferne diese in Folge eines Brandschadens des betreffenden Gebäudes entstehen;

b) gegen **Elementarschäden reisender Güter zu Wasser und zu Lande**;

c) gegen **Hagelschaden** auf alle Bodenprodukte mit voller Vergütung des festgestellten Schadens;

d) auf das **Leben des Menschen**, u. z.: alle Arten von Capitals-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, womit jedoch später begonnen werden wird.

Die Anstalt bietet mit ihrem namhaften Fond und den für die Versicherungen einflussenden Prämieengeldern vollkommene Sicherheit, sowie auch ihre Versicherungs-Bedingungen möglichst zum Vortheile des Publikums gestellt sind.

Zur Ertheilung weiterer Auskünfte, Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und Vermittlung, respective Ausfolgung der entsprechenden Polizzen empfiehlt sich bereitwilligst

Die Bezirks-Agentschaft in Bielitz
der Pester Versicherungs-Anstalt:

Ignatz Riesenfeld,

Assicuranz-Bureau: Niedervorstadt Nr. 127.

Bielitz, im August 1865.

(618 F)

Gasthof „zum goldenen Ochsen“ in Teschen.

Hiemit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich ausser der seither innegehabten Restauration im obigen Gasthofe, seit 1. Juli l. J. auch die Passagierzimmer in Regie übernommen habe. Bei neuer Einrichtung sämtlicher Zimmer war ich auf den **Comfort der P. T. Reisenden** vorzugsweise bedacht, und werde auch ferner bestrebt sein: denselben durch ausserordentliche **Reinlichkeit, aufmerksame Bedienung, vorzügliche Speisen und Getränke** den Aufenthalt in meinem Gasthofe möglichst angenehm zu machen. **Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen** stehen bei mir jederzeit zur Verfügung.

Meinen Gasthof zu häufigem Besuche bestens empfehlend

hochachtungsvoll

Johann Kraus, Gastwirth.

(523)

Der neue Lehrkursus

in

Louise Champion's Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen

beginnt am **11. September l. J.**; die P. T. Eltern werden höflichst ersucht, wegen Aufnahme ihrer Kinder sich vom 5. September ab an die Inhaberin der Anstalt (Niederring im Graf Wilczek'schen Hause) wenden zu wollen.

Mit dem neuen Lehrkursus wird eine Nähsschule verbunden sein, für welche tägliche Unterrichtsstunden von 4 bis 6 Uhr Nachmittags festgesetzt sind.

(625 C)

Troppau, 22. September 1865.

Louise Champion.

!!Für Landwirthe!!

Sobald erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Teschen bei Karl Prohaska:

Handbuch

der

Landwirthschaft

von

Martin Fries.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage
in 9 Bänden oder 40—45 Hefen à 30 Nfr.

Daß von diesem Werke zwei starke Auflagen vollständig vergriffen wurden, ist gewiß ein sicherer Beweis seiner Brauchbarkeit, doch stehen demselben, wie man aus dem ausführlichen Prospekt, der in jeder Buchhandlung gratis zu haben ist, ersieht kann, außerdem die gewichtigsten Empfehlungen von landwirthschaftlichen Centralstellen und Autoritäten zur Seite.

Diese neue Ausgabe ist gänzlich umgearbeitet und, wo es zur Erläuterung des Textes nöthig ist, mit reichlichen, gut ausgeführten Illustrationen versehen. Der billige Preis kann nur Subscribenten für das ganze Werk gegenüber eingehalten werden, einzelne Abtheilungen werden zu erhöhtem Preise abgegeben. Dem letzten Hefte wird ein Verzeichniß der verehrlichen Subscribenten beigegeben, und bittet man, sich zur Subscription des dem Prospekt angehängten Scheines bedienen zu wollen.

Leipzig & Stuttgart.

Otto Purfürst.

Zahnarzt

H. ALPHONS aus KRAKAU

gibt Ordinationsstunden im „Hotel Kamprath“
in **Teschen**, unternimmt alle in sein Fach schlagenden Operationen und verfertigt künstliche Gebisse.

Teschen, 7. September 1865.

Milchlicht bekanntes

Prinzessen-Wasser

von

AUGUST RENNARD in PARIS.

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benetzen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart.

Diesem aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen **Sommerprossen, Wimpern, Siskunden**, oder sonstigen Blüthen befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet. (612)

Nur acht zu haben nebst Gebrauchsanweisung à 84 Kr. De. W. bei

Franz Bubenik in Troppau.

Franz Brunner, Apotheker in Troppau.



S. k. österr. priv., erstes amerikanisch und englisch patentirtes

Anatherin-Mundwasser

von

Dr. J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Dognnergasse Nr. 2.

Preis per Flacon 1 fl. 40 Kr., Emballage 20 Kr. De. W.

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In den Provinzen bei den bezeichneten Firmen.

Dieses treffliche Präparat hat sich seit den 15 Jahren seines Bestehens Verbreitung und Ruf noch über Europa hinaus erworben. Seine Anwendung hat es besonders bewährt gegen **Zahnschmerz** jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, lockere Zähne, leicht blutendes Zahnfleisch, Caries und Stomatitis. Es löst den Schleim auf, wodurch die Zahnsteinbildung verhindert wird, wirkt erfrischend und geschmackverbessernd im Munde, und vertilgt daher gründlich den bösen Geruch, welcher durch künftliche oder hohle Zähne, durch Speiser oder Tabakrauchen entsteht. Da das Mundwasser auf Zähne und Mundhöhle in feiner Weise angreift und ätzend wirkt, so leistet es auch als stilles Reinigungsmittel des Mundes die vorzüglichsten Dienste und erhält alle Theile desselben in voller Gesundheit und Frische bis ins hohe Alter. — Auf diese hohe medicinische Autoritäten haben seine Unschädlichkeit und Empfehlungsmüdigkeit anerkannt, und wird dasselbe von vielen renommierten Ärzten verordnet.

Zahnplomb, zum Selbstplombiren hohler Zähne Preis fl. 2.10.

Anatherin-Zahnpasta, Preis fl. 1.22.

Vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 Nfr.

Ist zu haben in Teschen bei Herrn Schröder, Bielitz: Stankó, Apoth.; Biala: Snaus; Jägerndorf: Katschmer, Apoth.; Troppau: C. Prosch, Apoth.; Troppau: Brunner, Apoth.; Freiwaldau: E. Schreiber; Keutitzsch: D. Marcus; Wagstadt: Weitz, Apoth.; Odrau: Hugo Aug, Apoth.; M. Ostau: Schanny, Apoth.; Zuckmantel: F. J. Weiser; Fulnek: A. Springer, Apoth.; Wsetin: Widimski, Apoth. (189)

Alle Sorten Brief-Papier,

weiss und blau, liniert und kariert,
mit sauber gedruckter Firma von 3 fl. 60 kr. per Riess (4°) an
offeriert

Karl Prochaska in Teschen.

(Muster auf Verlangen.)

Wer grösseren Bedarf von solchen Papieren hat, möge die kleine Mühe der Anfrage nicht scheuen, da wegen vortheilhafter Acquisition grösserer Parthien dieser Papiere besonders billige Preise dafür gestellt werden.

Höchst wichtige Anzeige.

Die neu etablierte
Band-, Kurz- und Wirkwaaren-Handlung
des

Allois Lemberger in Biala,

neben der Mauth,

unterhält stets ein reichhaltiges, gut sortirtes Lager von allen Artikeln für: Modistinnen, Herren- und Frauenschneider, Kürschner und Schuhmacher, eine grosse Auswahl aller Gattungen Knöpfe, von Seiden- und Wollband, Bördl und Schnürstiften, von Nähseide, Zwirn, Stick- und Strickbaumwolle, Berliner Zephirwolle und Nadlerwaaren.

Die Preise sind billigst festgesetzt, es wird aber überdies den En-gros-Käufern ein besonderer Vorzug eingeräumt.



R. DITMAR,
f. f. Landespriv.

Lampen-Fabrik in Wien.

Neuere Fälle veran-
lassen mich meine ge-
eigneten Kunden darauf
zu achten, dass alle aus meiner
Fabrik hervorgegan-
genen Lampen mit ne-
uzeitlichen Ver-
besserungen versehen
sind.



lassen mich meine ge-
eigneten Kunden darauf
zu achten, dass alle aus meiner
Fabrik hervorgegan-
genen Lampen mit ne-
uzeitlichen Ver-
besserungen versehen
sind.

Da meine Fabrikate die geschmackvollsten, renomirtesten, bil-
ligsten und solidesten sind, so führen auch die renomirtesten Geschäfte
in den Provinzen dieselben und verkaufen zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle ich:

Petroleum- & Moderateur-Lampen,
nebst allen Lampen-Bestandtheilen:

Phönixcylinder (X) für Petroleumlampen (nicht springend) mit
nebenstehender Schutzmarke versehen.

Bereits werden von einigen Verkäufern Cylindergläser unter dem-
selben Namen in Handel gesetzt, welche aber keineswegs den zu sel-
benden Anforderungen entsprechen; daher mache ich aufmerksam, beim
Ankauf derselben den Bezug aus meiner Fabrik sich nachweisen zu lassen.

Wien, im August 1865.

R. Ditmar.

Die grösste Auswahl

ganz neu angefertigter, eleganter

Herren- & Knaben-Kleider

empfiehlt zum

Herbst und Winter

ADOLF HEISIG IN TESCHEN

zu wahrhaft billigen Preisen.

Bestellungen von allerlei Herren- und Knaben-Kleidern werden bei mir aus meinem be-
stens assortirten Lager von

Brünner und Reichenberger Tuch- und Schafwollstoffen

nach den jüngsten Journalen sogleich angefertigt.

Im Verlage von **Karl Prochaska** in Teschen ist er-
schienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,

für das gemeine Jahr **1866.** Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vormerkblättern versehen.

Preis: 36 fr.

Inhalt: Monatskalender. Zeit- und Festrechnung des Jahres 1866. Nor-
matage. Die gebräuchlichsten Taufnamen. Geburtstage Sr. Majestät des Kai-
sers und der kais. Familie. Die europäischen Regenten. Die Amtsbezirke, Ge-
meinden und Gemeinde-Vorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) im Her-
zogthum Schlesien. Verzeichniss der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten
Firmen. Postkalender. Eisenbahn- und Telegraphen-Kalender. Stempel- und
Gebührengesetz. Ziehungen sämtlicher f. f. Staats- und Privat-Lotterie-Effekten
im Jahre 1866. Werth der Coupons von österr. Staats-Schuldverschreibungen
und Staatslosen. Maße und Gewichte im österr. Kaiserthum. Reduktions-Ta-
belle zur Verwandlung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht. Münz-Verglei-
chungs-Tabelle. Interessen-Tabelle. Agio-Tabelle. Vorschussvereine. Vaterlän-
dische Ehrenhalle. Abraham Lincoln (mit Titelbild.) Die Zerstörung von Ebel-
stein, eine Erzählung aus der vaterländischen Geschichte. Die Tochter der Wildniß,
Lebensbild aus der Wallachei. Der Freihafen von Triest. Bremerhaven. Der
Hafen von Hamburg und von Kiel. Der preussische Kriegshafen an der Zölbe.
Eine abenteuerliche Hirschjagd. Rettungsmittel in Todesgefahren. Jahrmärkte
in Schlesien und der Umgegend. Märkte grösserer Städte. Inserate.

3. 5381 Civ.

Kundmachung.

Vom f. f. Kreisgerichte in Te-
schen wird bekannt gemacht, daß
über Ansuchen der Erben nach Franz
Scholz, Feilhauer in Teschen, die
freiwillige Feilbietung des in die
Verlassenschaft nach Franz Scholz
gehörigen Großbürgerhauses Nr.
162 sammt dem hiezu gehörigen
Stadtfelde bewilligt und hiezu die
Tagsetzung auf den 27. September
1865, Vormittags 9 Uhr im Ge-
richtshause angeordnet worden ist,
wozu Kauflustige mit dem Weisungen
eingeladen werden, daß die Realita-
tät nicht unter dem Ausrufspreise
pr. 4000 fl. De.W. hintangegeben
werden wird, daß jeder Vizitant ein
Vadium von 400 fl. De.W. zu
Handen der Vizitations-Kommission
zu erlegen hat, daß die Bedingungen
hiergerichts eingesehen werden kön-
nen und daß den auf dem Hause
versicherten Gläubigern ihr Pfand-
recht ohne Rücksicht auf den Kauf-
preis vorbehalten bleibe.

Teschen, 11. August 1865.

Der f. f. Kreisgerichts-Präsident:

(632) **Pospischil.**

Soeben erschien und ist bei Karl
Prochaska in Teschen zu haben: (645)

Gedichte

von

Edmund Reitter,

gräf. Karisch-Mönich'scher Beamte.

Preis eleg. brochirt 1 fl. 50 fr. — ge-
bunden mit Goldschnitt und Pressungen
2 fl.

Die Widmung dieser Gedichte hat Se.
Hochgeboren Herr Graf Heinrich von
Karisch-Mönich anzunehmen geruht.

In dem Hause Nr. 27 am Ring-
platz in Neutitschein ist eine

Gewölbs- Einrichtung

für eine

Spezereiwaaren-Handlung
billig zu verkaufen.

Auskunft hierüber erteilt der
Eigenthümer **A. J. Englisch** Nr. 27
in Neutitschein.

(637)

3. 5381 Civ.

Convocations-Edict.

Vom f. f. Kreisgerichte zu Te-
schen werden diejenigen, welche als
Gläubiger an die Verlassenschaft
des am 21. April 1865 ohne Te-
stament verstorbenen Franz Scholz,
Feilhauer in Teschen, Freistädter
Vorstadt Nr. 8, eine Forderung zu
stellen haben, aufgefordert, bei die-
sem Gerichte zur Anmeldung und
Darlegung ihrer Ansprüche am 4.
Oktober 1865, Vormittags 9 Uhr
zu erscheinen, oder bis dahin ihre
Gefuche schriftlich zu überreichen,
wibrigens denselben an die Ver-
lassenschaft, wenn sie durch Bezah-
lung der angemeldeten Forderungen
erschöpft würde, kein weiterer An-
spruch zustehen würde, als insoferne
ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Teschen, 11. August 1865.

Der f. f. Kreisgerichts-Präsident:

(631) **Pospischil.**

In dem Hause Nr. 47 zu
Wagstadt als größeren
Fabrikstadt, allwo in jün-
ger Zeit zwei bedeutende
Fabrik-Etablissements ins Leben
getreten sind, ist am besten Plage

ein Verkaufsgewölbe

mit einer

Einrichtung

für Spezerei- und Schnittwaaren
sammt einer Wohnung und sonst
erforderlichen Nebenlokalitäten vom
15. November d. J. unter sehr
günstigen Verhältnissen zu ver-
mieten.

Näheres hierüber wird von dem
gefertigten Hausbesitzer mit dem
Bemerkten erteilt, daß besonders
die P. T. Herren Schnittwaaren-
händler hierauf zu reflektiren be-
stehen, weil hierorts nur ein der-
lei Geschäft besteht. (648)
Wagstadt, 4. Septbr. 1865.
Edmund Hirt.

Ein Lehrling

oder

Praktikant,

welcher die Realschule mit gutem Fort-
gang gehört, wird aufgenommen in die
Spezerei-, Galanterie- und Nürnberg-
waarenhandlung des **A. Herrmann** in
Bielitz.

(647 B)

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Inserate:

5 Kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 Kr. bei zweimaliger und 3 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. k. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Inserions-Anträge übernehmen:

Gaasenschein & Wogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppel in Wien.

Pränumeration:
 1/4 jährlich in der „Expedition der Silesia in Teschen“, bei Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 Kr.

Agenten der „Silesia“: Bennisch: J. Josef. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki. L. Zamarzki & W. Frölich. — Freistadt: G. F. Altman. — Freiwaldau: G. Lige. — Freudenthal und Engelberg: D. Schüller's Filiale. — Friedeb. G. Polorny. — Fulnek: M. B. Bischof. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. M. Zimmermann. — Mähr. Odrau: G. Solany. — Stokischau: J. Kubisch sel. W. — Troppau: Leop. Buchholz. H. Kold und D. Schüller's Buchhandlung (H. Bergmann). — Wagstadt: A. Seib. — Weistritz: Simon Forster. — Wistadt: J. Pohl. — Würendthal: F. Hg.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

An unsere Leser!

Seit Begründung dieses Blattes war die Redaktion desselben bemüht, die Mittheilungen „Aus der Heimath und Nachbarschaft“ durch Aufstellung zahlreicher Korrespondenten vielseitig und interessant zu machen.

Wir anerkennen mit vielem Danke die uns in diesem Streben unterstützende Thätigkeit unserer ständigen P. T. Mitarbeiter, die wir zur fleißigen Fortsetzung ihrer Berichte auffordern, gehen aber zugleich einen Schritt weiter und ersuchen alle Leser der „Silesia“ in Schlesien und den angrenzenden Ländern um Mittheilungen über interessante Ereignisse im sozialen und Gemeindeleben, über hierauf bezügliche Wünsche und Beschwerden zugehen zu lassen. Die vielseitige Erfüllung dieser Bitte wird die Interessen des Publikums wirksam fördern.

Da wir für den Inhalt unseres Blattes, seinem ganzen Umfange nach, dem Gesetze und dem Publikum gegenüber verantwortlich sind, muß es natürlich uns überlassen bleiben zu bestimmen: ob und in welcher Form eingelangte Mittheilungen zum Abdruck gelangen; auch können wir anonyme Zusendungen nicht berücksichtigen, dagegen wird unsererseits bezüglich der Namen der Einsender die strengste Discretion versprochen. Für Aufsätze, welche im redaktionellen Theile der „Silesia“ erscheinen, wird keinerlei Inserationsgebühr berechnet.

Die Redaktion der „Silesia.“

Bezirksämter oder Gaugrafen!

P. Wiener Blätter brachten kürzlich die Nachricht, daß an die Stelle der Bezirksämter die Bezirksgemeinde mit einem erweiterten Wirkungskreise, an deren Spitze ein „Gaugraf“, der selbstverständlich dem Großgrundbesitz angehörig sein müßte, treten würde. Obwohl wir nun bereits mehrfach die Erfahrung gemacht haben, daß solche vague Nachrichten manchmal der Schatten von Ereignissen waren, so halten wir es dennoch, bis wir nicht die tatsächliche Verwirklichung jener Nachricht erblicken, für höchst unwahrscheinlich, daß selbst das gegenwärtige Ministerium in seinen Plänen bezüglich der Reorganisation der innern Verwaltung so weit zurückgreifen wollte. Das Institut der Gaugrafen datirt bekanntlich aus der Zeit Karl des Großen und ging noch vor Ende des Mittelalters ein; außer der Ehrwürdigkeit seines Alters hätte es wirklich gar nichts an sich, wodurch seine Reaktivierung sich unserer Zeit und ihren gänzlich geänderten Kultur- und gesellschaftlichen Verhältnissen empfehlen könnte. Nun will man freilich behaupten, daß das Volk dadurch von den Einflüssen der Bureaucratie befreit zum Selbstgovernment erzogen würde, und daß demselben die englischen Grasschafts-Friedensgerichte und ungarischen Komitats- und Stuhlgerichte ganz analog wären, die sich in jenen Ländern sehr segensreich erwiesen hatten! Darauf möchten wir bemerken, daß die Engländer außer den Friedensgerichten auch noch eine ganz freie Presse, ein freies Parlament und eine parlamentarische Regierung besitzen, und daß das vereinigte Zusammenwirken derselben den blühenden Zustand Englands hervorgebracht hat; nach der ungarischen Komitatswirtschaft mit ihren periodischen Restaurationen wird doch aber gewiß kein vernünftiger Mensch, der dieselbe aus den drastischen Schilderungen ungarischer Schriftsteller selbst kennt, Sehnsucht tragen oder in ihr ein Moment für den Flor des Landes entdecken; von den ungarischen Stuhlgerichten wurde bekanntlich dem Nichtedelmann gewöhnlich das Gesetz auf der Prügelbank ausgelegt und weit mehr der Stolz geschwungen als Recht gesprochen. Der Einfluß der Bureaucratie ist bisher unsern Wahrnehmungen zufolge durchaus kein nachtheiliger auf das Volk in unserer Provinz und wohl auch anberwärts gewesen, im Gegentheil er hat das Rechtsgefühl in demselben erweckt und es blüht mit Vertrauen auf die kaiserlichen Beamten, weil es durch die Erfahrung bereits den Schutz kennen gelernt hat, welchen ihm dieselben gegen seine frühern Bebrücker geleistet haben. Schon das bloße Gerücht, daß die kaiserlichen Bezirksämter wieder aufgehoben und an ihre Stelle Gaugrafen oder eine andere Umschreibung der Patrimonialgerichtsbarkeit treten sollen, hat unter der Bevölkerung eine gewisse Unruhe erzeugt. Diese Unruhe ist sehr erklärlich, denn die gegenwärtige Generation besitzt noch sehr lebendige und keineswegs angenehme und freundliche Erinnerungen an die Zeit der Patrimonialgerichtsbarkeit und sie weiß recht wohl den Unterschied zwischen jener und der heutigen zu würdigen, und wünscht sie um keinen Preis mehr zurück. Haben wir leider auch noch keine absolute Gleichheit vor dem Gesetze wie etwa in dem „reaktionären“ Frankreich und andern Ländern, so weiß jetzt doch auch der ärmste Mann, daß er kein Unrecht zu dulden braucht, und daß Recht und Gerechtigkeit auch für ihn vorhanden sind. War aber ein solches Rechtsgefühl im Volke in jener Zeit vorhanden, wo die

richterliche Gewalt in den Patrimonialkanzleien in der Hand eines Beamten lag, bei welchem die Unabhängigkeit eine Fabel war und der wie sich ein neuerer geistvoller Geschichtsschreiber Oesterreichs*) ausdrückt: „seinem Herrn gegenüber die Natur eines Laien besaß und vor den Bauern den Despoten spielte?“ Nach einer Einrichtung mit einem Gaugrafen an der Spitze ist kein Verdruß und kein Wunsch vorhanden, man verschone das Land mit dieser neuen Prüfung; der Argwohn und das Mißtrauen des Volkes würde immer gegen sie gerichtet sein und schon die an das Mittelalter und die Blüthe des Feudalismus erinnernde Benennung ist geeignet, jedem echten, die Freiheit liebenden Volksmanne die Galle zu erregen. Würde man es dem Volke überlassen zwischen Bezirksämtern oder Gaugrafen eine Wahl zu treffen, so dürfte man über den Ausfall zu Gunsten der ersteren wohl keinen Augenblick im Zweifel sein; die Wünsche der Bevölkerung sind keineswegs auf eine Aufhebung derselben gerichtet und zwar eben aus den angeführten Ursachen, wohl aber würde es eine gewisse Reform derselben, die sich besonders auf die Trennung der Justizgeschäfte von den Verwaltungsangelegenheiten bezieht, nicht ungern sehen. Hoffen wir darum, daß man die ritterlichen Gaugrafen in dem Mober ihrer Gräfte schlummern läßt und nicht dafür eine Einrichtung opfert, an die das Volk bereits gewöhnt ist und die namentlich dort, wo tüchtige Beamte sind, dessen Vertrauen besitzt.

Die katholische Universität.

P. Der Aufruf eines hochadeligen Damenkomites zur Gründung einer spezifisch katholischen Universität, in welcher sämtliche Wissenschaften nur in genauester Uebereinstimmung mit den kirchlichen Dogmen gelehrt werden sollen, hat kürzlich in der gebildeten europäischen Welt einiges Aufsehen und viel Lächeln und Heiterkeit erregt. Die Gelehrten des Kladderadatsch waren schon eifrig beflissen für die neue Universität ein Regulativ zu verfassen, das sie voll köstlichen Humors bereits veröffentlichten und das wirklich jenem Geiste, welcher das Universitätsprojekt gebär, entsprechen möchte. Leider müssen wir es uns verlagern, dasselbe unsern Lesern mitzutheilen, dafür aber wollen wir ihnen die Ansicht des Münchener Korrespondenten, eines vielverbreiteten süddeutschen Blattes über die Aussichten auf das Gelingen jenes Universitätsprojektes nicht vorenthalten; dieselbe lautet nicht sehr erfreulich folgendermaßen, und enthält auch sonst noch einige sehr vernünftige Bemerkungen: „Ich habe über die Erfolge, welche der bekannte Aufruf von Wiener Damen zur Gründung einer kathol. Universität, dem sich dann auch noch einige in München wohnende mit den ersten unterzeichneten verwandte Damen angeschlossen haben, Erkundigungen eingegeben und überall gehört, wie geringfügige Resultate dieses von irgend einem Wiener Geistlichen veranlaßte Schreiben in unserem Lande erzielt und mit welcher ungetheilten Mißtrauen der Vorschlag unter unserem Abel aufgenommen wurde. Wir haben zur Zeit keine außerordentlich bigotte, irgendwie einflußreiche Prinzessin mehr am Hofe, und da es also auch von oben an einem Beispiel fehlt, das nachgeahmt wird, so dürfte die gemachte Anstrengung nichts Wesentliches erzielen. Man wundert sich richtigerweise darüber,

daß Frauen nach Dingen griffen, die ihnen fremd, unzugänglich und unverständlich oder höchstens nur ganz oberflächlich bekannt sind, daß sie sich von einem Wiener Weichvater zu Schritten verleiten ließen, die keineswegs geeignet sind, auf ihre Weiblichkeit, die sich in stiller Häuslichkeit gefallen soll, einen Glorienschein zu werfen. Haben sie, nachdem die Pflichten der Mutter, Gattin und Hausfrau erfüllt sind, noch Zeit und Lust, eine weitere Thätigkeit zu entwickeln, so flehen Tausende von Armen und Waisen um Brot; alte Diensthofen schleichen umher, krank und unfähig, sich noch etwas zu verdienen; bleiche Wöchnerinnen weinen, weil sie nicht wissen, womit sie den kleinen Säugling nähren und kleiden sollen. Das ist der Kreis, in welchem die Frauenhand wirken soll; dort wird sie für jede Wohlthat gesegnet. Doch die Regulierung des Unterrichts auf Universitäten geht über ihren Horizont. Man wundert sich aber auch darüber, daß die betreffenden Ehemänner nicht selbst an die Spitze eines solchen Gründungskomitees getreten sind, sondern statt dessen ihre Frauen vorgeschoben haben, da sie doch denken konnten, daß dieser Schritt gar unliebsame Auslegungen erfahren müßte. Daß diese Anstrengungen von Damen in Wien ausgingen, macht uns wahrscheinlich, daß man dort die Charakterlosigkeit der jungen Männer, von der so entschieden geschrieben wird, am empfindlichsten fühlte. — Die Wiener mögen sich für das in dem Aufruf niedergelegte Kompliment bedanken. Ebenso sollte man glauben, die Wiener und dann die Münchener Universitäts seien die Pflanzstätten für Heiden und Atheisten. Wie's mit der Wiener Universität steht, wissen wir nicht; — (jedemfalls nach der Jubiläumsrede des Rektor Hyrtl zu urtheilen, nicht sehr schlimm) — aber über die Münchener Universität können wir ein Lied singen von suspendirten Vorlesungen freierdenkender Professoren, von Nichtzulassung wegen ihrer religiösen Ansichten verdächtiger Dozenten, von dem ausschließlichen Einfluß des Bischofs auf die Besetzung der theologischen Lehrstühle u. s. w., so daß wir nicht wissen was die Damen noch wollen. Sollten diese adeligen Damen aber mit der Erziehung ihrer Söhne nicht einverstanden sein, so mögen sie sich Lehrer aus Feldkirch oder einem andern Jesuitenkollegium berufen. Ihre Söhne brauchen ja nicht viel zu wissen, sie müssen ja bloß — Reichsräthe oder Herrenhausmitglieder werden.“ —

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 13. September. (M. Pohl, der Geschäftsführer des Dienstmann-Institutes. Das zweite Juristenkränzchen. Angefasste Garnison und Wohnungsnoth.) Der hiesige Geschäftsführer des Dienstmann-Institutes, Herr M. Pohl, hat die Kongession zur Errichtung eines solchen in Bielitz erhalten, und wird demnach aus seinem bisherigen Dienstverbande ausscheiden und Troppau verlassen. Herr Pohl war ein überaus dienstfertiger Geschäftsführer, der überall persönlich rathend und helfend einschritt und sich des allgemeinen Vertrauens erfreute.

Das zweite Juristenkränzchen in den Lokalitäten der Riosl-Restauration fiel, wenn möglich, noch belebter aus als das erste. Die Damenwelt votirte dem Komite stimmeinhellig eine Dankadresse und sieht schon jetzt mit Vergnügen den Juristenbällen im nächsten Karneval entgegen.

*) Springer „Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden.“

Das Bürgermeisterramt ist angewiesen worden, für die Unterbringung einer größeren Garnison — man spricht von 3 Bataillonen mit dem Stabe — Sorge zu tragen. Aus diesem Anlasse mußten die in der Pöhl'schen so wie in der Kavallerie-Kaserne bis nun Wohnenden ungesäumt die Quartiere räumen und befinden sich dieselben daher, bei dem fühlbaren Mangel an kleinen Wohnungen, in nicht geringer Verlegenheit.

Am 14. d. M. wird in der Kleinkinderbewahr-Anstalt die jährliche Prüfung abgehalten.

— 13. September. (Zur Bierfrage.) Der neu-gewählten Administration des bürgerlichen Bräuhauses in Troppau scheint es mit der Vornahme einer durchgreifenden Reorganisation dieses Etablissements voller Ernst zu sein. Um der immer mehr um sich greifenden Konkurrenz fremder Biere wirksam zu begegnen, wurden die Preise bereits herabgesetzt und der Beschluß gefaßt, daß nach einer Bestimmung der Gesellschaftstatuten jenen Hausbesitzern, in deren Häusern fremde Biere ausgeschänkt werden, das Biergeld, nämlich der auf jede Bieraktie entfallende Dividendenanteil vorenthalten werde.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa vom Monate August betrugen die Einlagen 1423 fl. 98 kr., die Rückzahlungen 2344 fl. 71 kr. Stand der Einlagskapitalien mit Ende August 145941 fl. 84 1/2 kr.

Teschchen, 14. August. (Markt. Theater.) Der am 11. d. M. hier abgehaltene Markt fiel schlecht aus, nur unsere Polizei fand auf demselben Gelegenheit zu bedeutender Thätigkeit; sie konfiszierte etwa 50 unrichtige Ellenmaße.

Wie wir vernehmen wird Herr Direktor Blum aus Bielitz in den Monaten Oktober und November hier Theatervorstellungen veranstalten. Die Gemeinde hat Herrn Blum für diese Zeit den Redoutensaal miethesfrei zur Verfügung gestellt, wogegen derselbe zum Erlage einer Kaution für das ihm übergebene Inventar so wie zur Herstellung von zwei neuen Dekorationen, zu welchen die Gemeinde das Material liefert, verpflichtet ist.

— 11. September. (Slavisches Volksfest.) Das gestern in dem Dorfe Roppitz nächst Teschen von hier anwesenden slavischen Studenten der Wiener Universität — nicht von der Czytolnia ludowa — veranstaltete polnische Volksfest erfreute sich einer zahlreichen Theilnahme von Seite der slavischen Bevölkerung. Die Witterung war dem Unternehmen günstig, das Arrangement desselben ist als gelungen zu bezeichnen.

— (Auszeichnung.) Der Hauptmann des hies. f. k. pr. Scharfschützen-Korps Herr Ernst Farnik erhielt das nachstehende Diplom von dem Bürger-Korps-Kommando in Graz, das ihn zum Ehrenmitgliede des Grazer Bürger-Korps ernannt und von folgender Aufschrift begleitet war:

„Euer Wohlgeboren!

Bei Begehung der am 9. Juli l. J. stattgehabten hundert-jährigen Gedächtnisfeier des hiesigen Bürger-Korps, hat die ehrende Anwesenheit und freundliche Theilnahme der Herren Abgeordneten des hochachtbaren f. k. priv. Scharfschützen-Korps so viel zur Verherrlichung des Tages beigetragen, daß der am 11. August l. J. verammelte Zentralausschuß des hiesigen Bürger-Korps in dankbarer Würdigung der in so schöner Weise betheiligten kameradschaftlichen Gesinnung den einstimmigen Beschluß faßte, durch Ernennung der bei dem letzten Feste anwesenden Herren Hauptleute zu Ehrenmitgliedern des Grazer Bürger-Korps einen geeigneten Ausdruck davon zu geben, wie hochgeehrt sich das hiesige Korps durch die bestehenden freundlichen Beziehungen fühle und welcher hohen Werth dasselbe auf eine erfreuliche Fortdauer dieser lege.

Man beehrt sich daher Euer Wohlgeboren das dießbezügliche Diplom anverwahrt zu übermitteln.

Bürger-Korps-Kommando Graz, am 9. September 1865.
Eder m. p. Oberstl.

An Seine des Herrn Hauptmannes und Kommandanten des f. k. priv. Teschen. Scharfschützen-Korps Ernst Farnik Wohlgeboren.

„Diplom.

Das Bürger-Korps in Graz hat in ehrenvoller Würdigung der anerkannten Verdienste, sowie zur innigen Befestigung der freundlichen Beziehungen zu dem hochgeehrten Teschner privilegierten Schützen-Korps mittelst Ausschuß-Beschluß vom eilften und hoher Statthalterei-Präsidential-Befestigung vom zwölften August 1865 Zahl 1817 praes. Seine Wohlgeboren Herrn Ernst Farnik, Hauptmann und Kommandant des priv. Scharfschützen-Korps in Teschen zu einem Ehrenmitgliede als Hauptmann ernannt.

Bürger-Korps-Kommando Graz, am 14. August 1865.

Der Bürgermeister: Albin Alber m. p. Der Bürger-Korps-Kommandant: Eder m. p. Oberstl.

Bielitz = Biala, 2. September. (Dienstmanns-Institut.) Dem Vernehmen nach soll*) ein zweites Dienstmanns-Institut für hier konfessionirt sein; obgleich die Lokalverhältnisse, welche, so weit ein beschränkter Unterthanenverband sich den §. 18 der Gewerbeordnung zu erklären vermag, bei derartigen Konfessionen in's Auge zu fassen sind, nicht dafür sprechen und für Konkurrenz auch bereits hinlänglich gesorgt ist, indem dem konfessionirten und besteuerten Institute eine unbesteuerter und unkonfessionirter Konkurrenz aufgebürdet ist. Welche außerordentliche Freiheit in letzterer besteht, möge die Thatsache beweisen, daß wegen Vergehen gegen die Disziplin entlassene Dienstmannen dem Institute eine freie Konkurrenz bieten dürfen. — Daß das Publikum sich dieser Leute bedient, spricht andererseits wieder für die geringe Aufmerksamkeit, die der Institution geschenkt wird.

*) Siehe Troppau.

Es geschieht dieß ohne zu bedenken, daß statt das Gebeihen einer — hier ausgenommen — allgemein als zweckmäßig anerkannten Einrichtung zu fördern, hierdurch der Sache doppelt geschadet wird, einerseits durch die Nichtunterstützung und andererseits durch die Entfittlichung des Arbeiters, der es unter solchen Umständen für ganz überflüssig hält, sich einer Disziplin zu fügen. — Wir sehen in größeren und kleineren Städten (in Teschen z. B.) derartige Einrichtungen der Neuzeit zum Wohle des Publikums und im Interesse des Unternehmens emporkommen; nur Bielitz und Biala machen hierin eine unruhmlische Ausnahme. Das hiesige Institut begann mit Aufstellung von 11 Mann, gegenwärtig ist deren Zahl auf 5 herabgesunken und selbst diese 5 haben nicht selten aus beiden Städten eine Gesamt-Einnahme unter 1 fl. pr. Tag. Als Kuriosum diene, daß bei der Abreise und Rückkunft von 150 Personen, welche sich an dem am 19. August nach Wien abgegangenen Vergnügungszuge betheiligten, das hiesige Institut nicht einen Kreuzer für Trägerslohn vereinnahmte. Sparsamkeit kann es wohl nicht sein, die hier zu Grunde liegt, denn bei einer Lustreise nach Wien wird es wohl keinem Vergnügungszüger auf die Ausgabe von 5 oder 10 Kreuzern für den Transport einer Reisetasche ankommen; aber Mangel an Sinn eine Sache zu unterstützen, ist allerdings daraus zu erkennen. Wenn der Unternehmer unter so bewandten Umständen das Institut in der Hoffnung, daß die Sache sich doch Bahn brechen wird, in der Zeit des Darniederliegens des Handels und aller Gewerbe mit Aufopferung an Zeit, Mühe und Geld erhielt, so finden wir die Errichtung eines zweiten durchaus nicht den Lokalverhältnissen anpassend, umsoweniger, als selbst in größeren Städten, wo die Unterstützung des Publikums eine bedeutende, nur eine derartige Institution konfessionirt ist.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen 1982 fl. 2 kr., die Rückzahlungen 1147 fl. 51 1/2 kr., Stand der Einlagskapitalien mit Ende August 78782 fl. 49 1/2 kr.

△ Aus dem Obersdorfer Bezirke, 12. Sept. In der vorigen Woche, am 6., wurde ein wegen Wildfrevel bereits bestraffter und erst unlängst aus einer deshalb verhängten Haft entlassener Anfasser der Gemeinde Hermannstadt, als er seiner sträflichen Neigung wieder nachging und in der unweit von Hermannstadt gelegenen, dem Fürstbischöfe von Breslau gehörigen Waldbung bei Gabel pirschte, aus einem Hinterhalt mit einer Spitzkugel in den Schenkel geschossen, wodurch ihm der Knochen zerschmettert wurde. Auf sein jämmerliches Hilsegeschrei waren nach Verlauf einiger Zeit einige Holzmacher zu ihm gekommen, von welchen einer zu seinen Angehörigen eilte, die einen Wagen in den Wald schickten, auf welchem der Schwerverwundete hereingeschafft wurde. Die Kugel wurde sodann mit dem Knochen splitter von einem Arzte herausgeschnitten, welche Operation nach dem Schreien des Verwundeten zu urtheilen, eine außerordentlich schmerzhaftes gewesen sein soll. Wenn nun auch dieser Mensch geheilt wird, so dürfte er dennoch ein Krüppel für die übrige Zeit seines Lebens bleiben. Unstreitig gehört ein ungläublicher Grad von Rohheit des Herzens dazu, einen Menschen menschlins anzuerschließen — wir nehmen nur entgegen der allgemeinen andern Ansicht den mildern Fall an — und ihn dann hilflos in seinem Blute liegen zu lassen; wenn jene Holzmacher zufällig sein Geschrei nicht gehört hätten, so hätte er auf die schrecklichste Weise sein Leben verlieren müssen, was wahrscheinlich durch jenen Schuß auch beabsichtigt war.

Aus dem Freiwaldauer Bezirke. (Straßen-Etiquetten. Jagdabenteuer. Provenienzen aus Preußen. Dr. Weiser. Cholera. Monopolistische Elegie.) Die Namensbezeichnung der Verbindungswege Freiwaldau's wurde in Angriff genommen und zwar auf Anregung des hiesigen Bürgermeisters und des f. k. Gendarmerie-Kommando's — zwar keine Brobfrage, aber eine Frage der Ordnung und des Anstandes. Die sogenannte Hintergasse poetischen Klanges wird, gegen Gräfenberg führend, den wohlverdienten Namen „Prieunkitzstraße“ erhalten. Ueberhaupt sind die von der Gemeindevorstellung gewählten Wegbezeichnungen gut begründet und dabei schlicht und einfach wie es sich für das Städtchen schickt. Nur eine Gasse soll den Namen erhalten haben, der sich aus geographischen und Ortsverhältnissen nicht herleiten läßt — Schönbergerstraße — obwohl dieß am Ende gleichgültig ist, da es sich nur um Ordnung handelt. Gilt jener Name vielleicht einer frommen Erinnerung an den Erzfürsten Matthias Schönberger? Dieser, ein Schlesier, hat vor ziemlich langer Zeit einige damals sehr bekannte Gebetbücher geschrieben, wovon wir uns auf zwei entsinnen. Das eine heißt: „Christkatholische Handpistolen zur Vertreibung des Teufels“ und das andere: „Der Leib und Seele zusammenhaltende christkatholische Hosenträger.“

Auf einer fürstbischöflichen Jagd bei Thomasdorf wurde kürzlich ein Hirsch geschossen, welcher im Feuer liegen blieb. Ein Schütze machte sich heran, um dem Kavaliere des Waldes mit der angewachsenen Freiherrnkronen — einem Achtenber — einige „Gränen“ als Jagdgeräth auszuziehen. In diesem Augenblicke sprang der edle Gefallene auf und empfahl sich auf Nimmerwiedersehen.

Zu Freiwaldau vor einigen Tagen angekommen und in Gasthause „zum Kaiser von Oesterreich“ abgestiegen: der preussische Minister des königlichen Hauses Graf Schleinitz, welcher seine Gemahlin, eine Tochter der Fürstin von Hatzfeld aus früherer Ehe, ins Bad begleitete. Med. Dr. Weiser, zugleich Wasserarzt, soll nun auch einen Kreis (dessen Peripherie uns unbekannt) von hybriatischen Patienten auf Gräfenberg unter seiner Obdination haben. Wer am Wassergraben der Hydrotherapie eine Schlappe erleidet, kann sich dann wenigstens auf die Sternschanze der Medizin unter demselben Feldherrn zurückziehen.

Es hatte sich die Nachricht verbreitet, daß in Endersdorf die Cholera aufgetreten sei, daher an einen Doktor der Medizin zu Freiwaldau der telegraphische Amtsauftrag zur örtlichen Nachforschung erging. Dieser zufolge ist in Endersdorf eine siebzigjährige Frau an der Dreckruhr gestorben, daher jenes Gerücht.

Die neuen Monopolszigaretten von spanischer Phlogonomie, hinter welcher jedoch ein deutscher Tabakmichel steckt, sind hieher nicht versendet worden, obwohl sie im Sinne des französischen Sprichwortes: „Der Teufel war schön als er noch jung war“, anfangs gewiß reißend abgegangen wären. Ein Herr, welcher sie kennt, versicherte, sie schmeckten ganz gut, besonders wenn man Grilmeberger dazu trinkt. Auch die Primasorta-Havannazigarren werden nicht auf das flache Land versendet, sondern für vornehmere Plätze zurückbehalten. Obneidie besteht ein Dogma, kraft dessen sie nur je zu vier und ja nicht einzeln verkauft werden dürfen. Natürlich gehen sie schon deshalb weit weniger ab; ein gewiß seltener Fall, daß eine große Firma die Verbreitung ihrer Fabrikate aus eigenem Antriebe zurückhält und erschwert, trotzdem sie in steter Geldverlegenheit ist. Jene Zigarren der genannten Sorte, welche vom Freiwaldauer f. k. Tabakverlage besonders bestellt wurden, sind raptim vergriffen worden.

Nömersdorf, 12. September. (Schadenfeuer.) Im nahen Bagdorf, Bez. Hohenplog, brach den 9. d. M. gegen 11 Uhr Abends auf unbekannte Art Feuer aus, welches die Wirtschaftsgelände der Anassen Silvester Ränger und Josef Keilich einäscherte. Der Schaden ist ein bedeutender, indem nebst sämtlichen Ernte-Erträgen auch noch erhebliche Vorräthe von Garn und Weinwand ein Opfer der Flammen wurden. Beide Partheien waren jedoch glücklicherweise versichert.

Jauernig, 13. Sept. Am Festtage Maria Geburt ging es in Warzdorf lebhaft und heiter her. Die Mitglieder des Gesangs- und Turnvereines waren größtentheils einer Einladung zu einer Unterhaltung gefolgt, welche von dem Fabrikdirektor Herrn Eduard Siegel veranstaltet worden war. Unter Turnen und Singen wurde der Nachmittag aufs Angenehmste zugebracht. Sonntags darauf fand am hiesigen Turnplatz ein Schauturnen statt, das wie im Vorjahre günstige Erfolge nachwies. Insbesondere erfreute uns die Ankunft von Patschkauer und Münsterberger Turnern. Auch dieser Tag verlief auf das Angenehmste.

Dieser Tage starb der hierortige Gemeinderath Herr Josef Stein, eine in Bezug auf strenge Pflichterfüllung ausgezeichnete Persönlichkeit. Seit seiner Wahl in den Gemeinderath war ihm die Aufsicht über das Polizeiwesen anvertraut, welchem Amte er eine große Thätigkeit widmete. Die Nachricht von seinem Tode kam für Jedermann überraschend, weil der Verstorbene erst 53 Jahre zählte und sich stets einer guten Gesundheit erfreut hat.

Warzdorf bei Jauernig, 13. Sept. (Postalische.) Die vorletzte Nummer der Silesia vom 2. September brachte aus Weidenau eine Notiz über die mangelhafte Postverbindung zwischen Zuckmantel-Weidenau und Freiwaldau-Weidenau. Ein Beleg hiesfür in Nachstehendem: Am letzten August wurde für mich eine Frachtsendung von 4 Pst. 8 Loth in Wien unter meiner Adresse ausgegeben, dieselbe langte am 1. September Abends oder 2. September Fröh in Zuckmantel über Troppau an und sollte von dort mit der Zuckmantel-Jauerniger Post weiter befördert werden, zu welchem Zwecke diese Sendung auch tartirt wurde. Statt aber nach Weidenau resp. Warzdorf zu gelangen, machte das Paket erst eine unfreiwillige Lustreise von Zuckmantel nach Freiwaldau oder vielleicht gar nach Hohenstadt. Jedenfalls steht fest und kann ich beweisen, daß dasselbe Paket Sonntag den 3. September Abends von Freiwaldau nach Jauernig befördert wurde, wo es sich bis zum 5. September von den Strapazen des gemachten Umweges erholen mußte, während ich am 2. Vormittag schon im Besitze desselben sein sollte, es thatsächlich aber erst am 5. erhielt.

Solche und ähnliche Fälle dürften vielleicht nicht vereinzelt dastehen, nur gelangen nicht Alle in die Deffentlichkeit, was zu bedauern ist, denn sie liefern den Beweis, daß die f. k. Postdirektion in Brünn alle Ursache hätte, den f. k. Postämtern und Expeditionen des nördlichen Schlesiens mehr Aufmerksamkeit zu widmen, insbesondere da auch die Passagierbeförderung Vieles zu wünschen übrig läßt.

Den Warzborfer Industriellen wird von Ihrem Herrn Korrespondenten weiter der Vorwurf gemacht, daß diese sich wegen des abweislichen Verschickes der f. k. Postdirektion in Brünn wegen Errichtung einer Mallopost von

Sauernig nach Freivaldau über Barzdorf und Weidenau zu geschwind abbrechen ließen und nicht weitere Schritte von denselben gethan werden. Darauf läßt sich bloß erwidern, daß die Industriellen Barzdorfs Alles gethan zu haben glauben und in ihrem früheren Bestreben von den Nachbarbezirken nicht nur nicht unterstützt, sondern sogar namentlich von Sauernig diesem Bestreben ganz entgegen gearbeitet wurde. Jedenfalls wäre es an der Zeit gewesen, daß sich die k. k. Postdirektion in Brünn durch eine Lokalkommission von der Sachlage überzeugt hätte und würde dieselbe gewiß Ursache genug gefunden haben, so manche Uebelstände zu beseitigen, wenn sie schon nicht die Absicht gehabt hätte, auch für die Bequemlichkeit des Publikums Sorge zu tragen und dessen Wünschen gerecht zu werden.

Odrau, 14. September. (Königschießen. Erz-bischof.) Unser heutiges Königschießen kann als eines der animirtesten seit langen Jahren bezeichnet werden, weil sich vorzugsweise der jüngere Theil unserer Männer diesem Vergnügen mit wahrer Lust und Liebe hingab. Sehr zu wünschen wäre, daß endlich auch bei uns das freihändige Schießen mehr Aufnahme fände. Den ersten Bestschuß machte der hiesige Tischler Herr N. Hilscher, den zweiten und dritten der Seidenplüsch-Fabrikant Herr Wilhelm Waskta.

Am 11. d. M. hielt der Olmücker Fürst-Erzbischof Friedrich v. Fürstenberg seinen Einzug in unsere Stadt im Beisein einer unabsehbaren Menschenmenge. Am 19. d. M. wird der Erzbischof hier das heilige Sakrament der Firmung spenden und am 17. in Fulnek den päpstlichen Segen erteilen. Die Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, waren festlich mit Laub und Kränzen geschmückt, auch einige schöne Fahnen waren bei dieser Gelegenheit zu sehen. Die Empfangspforte war recht geschmackvoll dekoriert.

Neutitschein, 13. September. (Schuljahr 1866. Stellwagen. Wieder Feuer.) An den hiesigen Kommunalanstalten beginnt das Schuljahr 1866 am 2. k. M. Die Schülersaufnahme findet vom 27. bis 30. d. M. von 8—12 Uhr Vor- und von 2—5 Uhr Nachmittags statt. Die Idealschüler haben an Schulgeld 6 fl. 30 kr., an Aufnahmestagen zur Anschaffung von Lehrmitteln 2 fl. 10 kr., und die bloß Fortsetzenden an Bibliotheksbeitrag 30 kr. jährlich zu entrichten. Für die Hauptschüler beträgt das Schulgeld 1 bis 4 fl., der Bibliotheksbeitrag 30 kr.

Die zwischen der Eisenbahnstation Zauditz und Neutitschein bestehende Stellwagenfahrt wird von einer Gesellschaft hiesiger Lohnkutscher unterhalten. Es verkehren auf dieser Strecke recht komfortabel gebaute Wagen, dagegen läßt die Verpackung Manches zu wünschen übrig. So geschah es z. B. am verflossenen Sonntage, daß in Folge Störigkeit eines Pferdes, welches nicht ziehen wollte, Reisende eine hebeutende Strecke Weges zu Fuß zurücklegen oder andere Fahrgelegenheiten aufstreifen mußten, um rechtzeitig nach Neutitschein zu gelangen.

Die Brandchronik aus unserer Gegend erhielt durch das Niederbrennen der Itschinaer Mahlmühle am 10. d. M. wieder eine Fortsetzung. Das Feuer soll durch Verbrechenhand gelegt worden sein. Es kann nicht nachdrücklich genug betont werden, wie sehr es nothwendig gegen Bettler und Vagabunden mit schonungsloser Strenge in Ausübung der bestehenden Polizeivorschriften vorzugehen.

M.-Schönberg, 13. Septemb. (Jahresversammlung des Gabelsberger Stenographen-Vereines. Konstituierung des wissenschaftlichen Vereines „Kosmos“.)

An der am Abende des 7. September d. J. im Dittrich'schen Saale abgehaltenen 3. Jahresversammlung des hies. Gabelsberger Stenographen-Vereines nahmen außer den Vereins-Mitgliedern auch eine große Anzahl Gäste theil. Das stille aber um so eifrigere Wirken dieses Vereines für die Verbreitung der Gabelsberger'schen Schnellschrift, welche nach der Ansicht aller Sachkundigen über kurz oder lang zur Gemeinsschrift aller Gebildeten erhoben werden muß, verdient gewiß die ungetheilte Anerkennung, und ich glaube daß es keinem Freunde der Wissenschaft unangenehm sein wird, wenn ich über diese Versammlung einen kurzen Bericht folgen lasse. Aus dem vorgetragenen Jahres-Rechenenschaftsbericht entnehme ich folgende Daten: Der Mitgliederstand betrug mit Schluß des vorigen Vereinsjahres 21 ausübende, 17 korrespondierende, zusammen 38 Mitglieder, 1865 sind aufgenommen worden: 8 ausübende und 5 korresp., zusammen 13 Mitglieder. Ausgetreten sind 8 ausübende, 2 korresp. und ausgeschlossenen 1 korresp. Mitglied, zusammen ein Abfall von 11 Mitgliedern. Mit Schluß des 3. Vereinsjahres verbleiben daher 21 ausübende und 19 korrespondierende, zusammen 40 Mitglieder. Die bezeichneten Ausgetretenen aus dem Vereine sind durch Uebertragungen der Vereinsmitglieder verbeigeführt worden, und scheint der Verein auf einer Stufe angelangt zu sein, wo trotz des Zuwachses an Mitgliedern aus den Lehrkursen mit Rücksicht auf die Verhältnisse eine Vergrößerung desselben schwerlich mehr eintreten dürfte. In den Wintermonaten wurden allwöchentlich zwei, in den Sommermonaten je eine Uebungsstunde abgehalten, die Angelegenheiten des Vereines in 7 Versammlungen desselben geordnet. Vom Vereinsmitgliede Herrn Moriz Harrer wurde im Laufe dieses Vereinsjahres ein unentgeltlicher Lehrkurs geleitet und ihm der Dank des Vereines dafür votirt.

An praktischen Leistungen wird eine angeführt, und mit Genugthuung davon Akt genommen, daß die Aufforderung hierzu von jener Seite ausging, die ein Jahr vorher dem Vereine bei gänzlicher Ignorierung der von demselben schon früher mit größter Begeisterung geleisteten Dienste, auf empfindliche Weise nahe getreten ist. Die Bibliothek umfaßt 115 Nummern, gegen das Vorjahr um 35 Nummern mehr, und es spricht der Bericht sein Bedauern darüber aus, daß die eigenen beschränkten Einkünfte des Vereines die Aufstellung aller neuen Erscheinungen der stenographischen Literatur unmöglich machen. Als besonders wichtige Vereicherung der

Bibliothek wird das in diesem Jahre angeschaffte Originalwerk, Gabelsbergers vom Jahre 1834 erwähnt. Die Einnahmen betragen 135 fl., die Ausgaben 114 fl., daher ein Aktiostand von 21 fl. 30 kr. verbleibt, welcher theils noch vorhanden, theils als Rest bei den Mitgliedern ausbezahlt. Der Bericht schließt damit, daß der Verein nach Kräften bestrebt war, an dem Lieblingswunsche Gabelsbergers mitzuwirken: „Die Stenographie soll ein Gemeingut aller Gebildeten der deutschen Nation werden.“

Den zweiten Verhandlungsgegenstand bildete der Komitebericht und Antrag betreffend den unbedingten Anschluß an den System-Anschluß der stenographischen Körperschaften Gabelsberger'scher Schule, welcher einstimmig zum Beschluß erhoben wurde. Ein weiterer, von einem Vereins-Mitgliede eingebrachter und begründeter Antrag auf Bewerbung um unterstützende Mitglieder wurde nach lebhafter Debatte und Vertheidigung desselben vom Antragsteller ebenfalls angenommen und hierauf die Wahl der Direktion vorgenommen. In dieselbe wurde gewählt: Bezirksamts-Adjunkt Hr. Eman. Landerer als Vorstand, Hr. Moriz Harrer als Sekretär und Hr. Friedrich Geshaber als Kassier. Zum Bibliotheksverwalter wurde Herr Franz Leischner ernannt. Nach Schluß der Versammlung begann ein Kommerz, welcher die Vereinsmitglieder und Gäste bis nach Mitternacht in der angenehmsten Stimmung erhielt. In der Erinnerung an die bei demselben so vergnügt verlebten Stunden, kann ich nicht umhin, derjenigen Herren besonders zu gedenken, welche berufen waren, die Tonaugen des Kommerzes zu sein. Es sind diese die Herren: Friedrich Geshaber, in der Deklamation komischer Vorträge unermüdet und Vortreffliches leistend; Karl Wack, welcher durch seine komischen Gesänge das Zwerchfell der Zuhörer in beständiger Erschütterung hielt und Moriz Korger, als Zither-Spieler rühmlichst zu erwähnen.

Nach der in 500 Exemplaren versendeten Einladung des Gründungs-Komitees des wissenschaftlichen Vereines „Kosmos“, findet am Donnerstag den 14. d. M. Abends 7 Uhr im Zeichnungssaale der Unterrealschule, welcher von der Stadtgemeinde Schönberg diesem Vereine für seine Versammlungen zur Verfügung gestellt wurde, die konstituierende Versammlung statt. Wie wir vernehmen, wird von dem Obmann des Gründungs-Komitees Herrn Med. Dr. Dominik Stolz eine Eröffnungsrede gehalten und in derselben des größten deutschen Naturforschers Alexander v. Humboldt, dessen Geburtstag auf den 14. d. M. trifft, besonders gedacht werden.

Natibor, 13. September. (Konzert des Herrn Hummel in der Zentralthalle. Feuerweh. Schwurgericht.) Nachdem wir bereits durch Annoncen mehrere Tage vorher auf den Besuch der Troppauer Theater-Musikkapelle aufmerksam gemacht worden waren, hatten wir Sonntags den 10. d. M. in der That das Vergnügen, die wirklich künstlerischen Leistungen derselben unter der ausgezeichneten Leitung des Herrn Kapellmeisters Hummel in Hausmann's Zentralthalle kennen zu lernen. Vornehmlich mußten wir es als einen glücklichen Wurf bezeichnen, daß Herr Hummel das Debut mit einem gediegenen und geistvoll ausgeführten Solo der ersten Violine eröffnen ließ; er zeigte dadurch, auf welcher hohen Stufe der Kunst Dirigent sowohl wie die Kapelle sich zu stellen gewohnt seien, welcher Unterschied zwischen Musik und Musikkapelle herrsche. Auch das Programm für das Nachmittags-Konzert war glücklich gewählt. Alle Konzert-Piecen wurden mit größtem Beifall aufgenommen, der „Verbrüderungs-Marsch“ mußte wiederholt werden. Das Konzert war, wie natürlich, sehr zahlreich besucht, obwohl außerdem in der Stadt noch zwei Konzerte stattfanden, nämlich: im Volksgarten Konzert der Militär-Musikkapelle des 62. Infanterie-Regiments von Personen aus den unteren Volksklassen und den gewerbetreibenden Ständen, sowie von Viel Liebhabern besucht, im Schloßgarten Konzert der Musikkapelle des 2. Uhlanen-Regiments, von Offizieren, Soldaten und Militär-Angehörigen besucht; in der Zentralthalle dagegen war überwiegend kunst- oder vielmehr musikkundiges Publikum. Als das letztere gegen 11 Uhr Abends den Saal verließ, war gewiß nur eine Stimme: daß, wie Herr Kapellmeister Hummel sich durch sichere und feste Leitung, so die ganze Kapelle sich durch präzises und schwungvolles Spiel ausgezeichnet haben.

Am 7. d. M. fand eine größere Uebung der hiesigen und der Hultschiner Feuerweh, welche letztere zu diesem Behufe nach Natibor gekommen war, statt. Ein Kommissarius der Regierung in Oppeln war besonders hierher gekommen, um die Leistungsfähigkeit und Brauchbarkeit der Feuerwehmannschaften kennen zu lernen und amtlich zu konstatiren. Nach der bewiesenen Tüchtigkeit erhalten solche Feuerwehren aus den Brandversicherungskassen häufig Subventions- oder Remunerationsgelder. Nach dem Urtheile Sachverständiger haben die hiesigen Feuerwehren eine ungemeine Tüchtigkeit sowohl was die Sicherheit, als was die Schnelligkeit der Bewegungen anlangt, an den Tag gelegt; ob sie aber einer Prämie gewürdigt werden, ist uns bis jetzt nicht bekannt.

Am 16. d. M. beginnt eine neue Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichtes unter dem Vorsitze des Hrn. Kreisgerichts-Direktors Heimbrod von Rybnik. Zur Verhandlung gelangen 14 Anklagesachen u. z.: 8 wegen Diebstahls, 2 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen Meineides, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge und 1 wegen Unzucht. Die Session dürfte voraussichtlich gegen fünf Tage dauern.

Reife, 10. September. Am 6. d. M. gegen Abend war unser Belagerungsmanöver hier zu Ende. Die Schlusssätze desselben bestanden in einer Erstürmung eines Rabelins (Pommern) durch die gemachte Bresche mittels Leitern und der Bewerfung mehrerer Objekte, darunter ein bombensicheres Blockhaus, durch 50 Pfündige neuartige Bomben. Bereits am 8. sind die zu dem Manöver heran-

gezogenen fremden Truppentheile nach ihren früheren Garnisonen wieder abmarschirt. Diese Uebung dürfte den Beweis geliefert haben, daß auch die technischen Truppen Preußens in einem Belagerungskriege das ihrige leisten werden und den Truppen anderer Mächte ganz gleich in ihrer Ausbildung dastehen. Auch die Artillerie hat wieder durch die merkwürdige Präzision ihrer Schüsse, ihre vorzügliche Ausrüstung und das ausgezeichnete Material den hohen Ruf bewahrt, den sie bereits längst genießt.

Unglücksfälle.

Am 3. d. M. ist in der Scheune des Leopold Panzer zu Laß, Bez. Freistadt, auf unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches dieselbe sowie den Dachstuhl des Nachbarhauses und viele Fruchtvorräthe verzehrte. — Der Schaden beläuft sich auf 1400 fl.

Am 8. d. M. brannte das hölzerne Wohngebäude des Franz Sabamof zu Neuhof, Bezirk Friedel, nieder, und beträgt der Schaden 800 fl., da der ganze Fruchtvorrath verbrannte.

Am 9. d. M. hat sich der Tagelöhner Josef Petrowsky aus Schönbühl, Bezirk Oberberg, in seiner Scheune erhängt. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

Am 10. d. M. Mittags brannte zu Itschina, Bezirk Neutitschein, das Haus des Josef Mayer auf unbekannte Art nieder.

Am 11. d. M. fiel der bei dem Bau der Althamirer Kirche beschäftigte Maurergeselle Franz Chaleba aus Raschkowitz von einem Gerüste, und verletzte sich lebensgefährlich.

Am 11. d. M. ist zu Sedlnitz, Bezirk Freiberg, der Maurergeselle Josef Mitscher im betrunkenen Zustande in einen Wassergraben gefallen und ertrunken.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser wird bei seiner in diesen Tagen zu erwartenden Rückkehr mit Ihrer Majestät der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern Schönbrunn beziehen.

Erzherzog Albrecht ist am 11. d. M. nach Olmütz abgereist. Mittwoch kam der Erzherzog wieder nach Wien zurück und wird sich nächsten Sonntag zu einer Truppen-Inspektion nach Galizien begeben.

Omer Pascha stattete am 8. d. M. dem Grafen Mensdorff einen Besuch ab. Der Serdar wird die Rückkunft des Kaisers aus Asien abwarten, um Sr. Majestät seine Aufwartung zu machen.

Das Ministerium Majlatz-Belecebi hat seine Aktion begonnen. Am 12. d. M. veröffentlichte das amtliche Blatt das kaiserliche Reskript, durch welches für den 19. November nach Klausenburg „der verfassungsmäßige Landtag“ für Siebenbürgen einberufen wird. Als Wahlgesetz soll das Gesetz von 1791 gelten, aber mit der Erweiterung, daß Jeder wahlberechtigt ist, der acht Gulden (ebenfalls jährlich, obwohl das Wort im Reskript fehlt) an direkten Steuern zahlt. Zum Landtags-Präsidenten und zugleich zum königlichen Stellvertreter wird Graf Ludwig Jollitt de Creneville ernannt. Als alleiniger und ausschließlicher Verhandlungsgegenstand wird „die Revision des ersten Gesetzentwurfes vom Jahre 1848 über die Vereinigung Ungarns und Siebenbürgens“ angekündigt und schließlich der frühere Landtag ausgesetzt.

Während einem Grazer Blatte zu Folge eine neue Bezirkseinteilung als Vorlage für die Landtage vorbereitet sein soll, will die Vorst.-Ztg. wissen, die Einteilung der deutsch-slavischen Länder in Gaue und die Ernennung von Gaugrafen zur politischen Leitung derselben sei eine vollendete Thatfache, und die Wiener Zeitung werde eine dießfällige Veröffentlichung bezüglich Niederösterreichs schon in den nächsten Tagen bringen, wonach Niederösterreich, das jetzt 70 Bezirksämter hat, in vier Kreise und jeder derselben in vier Gaue zerfallen werde; 16 Gaugrafen, Männer von Adel, sollen die Geschäfte der Gaue unentgeltlich führen.

Die Notifikation von dem Abschlusse der Gasteiner Konvention hat dem französischen Kabinete Anlaß zu einem Rundschreiben an Frankreichs Repräsentanten im Auslande gegeben, dessen wesentlicher Inhalt mit der Meinung übereinstimmt, die das Kabinete von St. James in Folge der Zirkular-Depesche des Grafen Mensdorff vom 24. August sich veranlaßt sah, über die Abmachungen von Gastein zu äußern. Es geschah dieß jedoch nicht im schriftlichen Wege; Lord Russell hat sich darauf beschränkt, dem Vertreter Oesterreichs am Londoner Hofe mündlich zu bemerken, daß das Kabinete von St. James zuvörderst davon Akt nehme, daß der Charakter der abgeschlossenen Konvention ein politischer sei, daß es sich jedoch der Erwartung hingabe, es werde bei der definitiven Lösung der Frage dem Interesse Deutschlands wie den Landbesitzern der Herzogthümer gebührend Rechnung getragen werden.

Ein Wiener Brief des (hochfiskalen) Journal de Bruxelles erinnert daran, was wohl für eine Wendung das Schicksal Ludwigs XVI. genommen, und wie viel Unglück Frankreich und der Mittwelt erspart worden wäre, wenn die Assemblée der Notablen, der Adel und der Klerus der Finanz-Kalamität, welche zwar nicht die Ursache, aber doch eine der Veranlassungen der Revolution war, durch eine energische Opferthat entgegengewirkt hätten. Die heutige finanzielle Lage Oesterreichs hat einige Ähnlichkeit mit den damaligen Verhältnissen. Vielleicht wird man abermals an die nationale Opferwilligkeit appelliren müssen, und man wird es vielleicht nicht unvernünftig thun, wenn von oben herab mit gutem Beispiel vorgegangen wird, wenn die Besitzer der großen Majorate, weltliche und geistliche Fürsten, die das Recht haben, eine bewaffnete Leibgarde und eine volle Jagd-Intendantur zu unterhalten, wie die Prälaten und Primaten von Gran und Olmütz, wenn die reichen Stifte und Abteien, vorzüglich aber die gerade durch die Finanz-Kalamität reich gewordenen Geldkräfte europäischer und morgenländischer Abkunft, ein freiwilliges Opfer von 4—500 Millionen auf den Altar des Vaterlandes niederlegen! Säkularisationen der Güter des Adels und des Klerus sind gewiß das schmerzliche Unrecht, das sich denken läßt — aber eingetretene sind sie doch noch einmal, wo man sie durch weise Vorsicht nicht rechtzeitig zu verhüten wußte. Mit Bezugnahme auf diese Mahnung des Journal de Bruxelles an die hohe weltliche und geistliche Aristokratie Oesterreichs hat die (gleichfalls stark katbolische) Augsb. Post, hervorzuheben, daß wirklich schon ein Verein, mit dem Fürsten von Thurn und Taxis an der Spitze, bestesse, welcher für die Ausbringung eines Subscriptions-Anlehens von 150 Millionen — also eines Theiles der vom Grafen Larisch beabsichtigten 200 Millionen — einzusuchen beabsichtige.

Die Arbeiter-Industrie-Ausstellung hat auch ein pekuniär günstiges Resultat ergeben, denn das Komite hat nach

Bestreitung aller Kosten noch einen Ueberschuß von 2500 fl. erübrigt. Es gebührt diese anständige Summe zur Unterstützung von Arbeiterzwecken zu verwenden.

Die erste Probefahrt auf der Pferdebahn, deren Schienen vom Abgeordnetenhaus durch die Alsterstraße bis zur Dorotheergasse in Hernals bereits gelegt sind, wurde am 6. d. M. vorgenommen.

Inland. Brunn erschöpft sich gegenwärtig in Vorbereitungen: Vorbereitungen und Vorkehrungen gegen die Cholera, Vorbereitungen zum Empfang der Bienenvirthe und Vorbereitungen für den Landtag.

Für den mährischen Landtag sind bereits mehrere Vorlagen von mehr und minder großer Wichtigkeit ausgearbeitet. Mit Gewißheit werden angeführt: das Gesetz der Straßenkonkurrenz; Eisenbahnfrage (Brünn-Wiškau-Pröbisch-Ölmütz); die Propagationsfrage zur endlichen Erleuchtung; die Errichtung einer Landes-Universität in Brünn mit Auflösung der chirurgischen Schule und Einführung der medizinischen Fakultät; der Bau der Kavallerie-Kaserne aus Landesmitteln, als auch die Subventionierung der Gemeinde, welche den Bau für sich übernehmen wollen, und endlich, wie es heißt, auch noch eine neue Landtags-Wahlordnung.

In Znaim ist kaum der Jubel des dort so trefflich gelungenen Sängersfestes verklungen, und abermals wird diese Stadt in Aufregung versetzt durch die dort am 13. bis 16. September vom landwirthschaftlichen Bezirksvereine im Einvernehmen mit dem Gemeinderathe veranstaltete landwirthschaftliche und Gewerbe-Ausstellung.

In Eger nahen die großen Bahnbauten, der Bahnhof und die Eger-Neubauung ihrer Vollendung. Der Bahnhof, als Verrichtungspunkt dreier verschiedener Bahnhofsstrahlen, dürfte bereits in seinem gegenwärtigen Umfange zu den größten in Deutschland zählen und wird, wenn einmal die Pilsen-Egerer und die Prag-Egerer Bahn hinzukommen, wohl überhaupt seinesgleichen suchen.

In der letzten Zeit sind sehr bedeutende Zutriften von ungarischen Ochsen, mit den schlesischen Wägen kommend, durch Berlin gegangen, um über Hamburg nach England verschifft zu werden, wo ein bedeutender Handel damit getrieben wird.

Die Minderpest, welche in Niederösterreich nach mehr als dreijähriger, fast ununterbrochener Dauer zu Anfang d. J. für gänzlich erloschen erklärt werden konnte, ist neuerdings in Folge der Mittheilung des Seuchen-Kontagiums von benachbarten ungarischen Seuchenorten nach Niederösterreich, und zwar in die Orte Bruck a. d. Leitha und Paszfurt im Bruckler Bezirke eingeschleppt worden. Bis jetzt ist übrigens in diesen Ortschaften nur je ein Stück Rind an der Seuche erkrankt und gefallen und sind die mit denselben in Berührung gekommenen seuchenverdächtigen Rinder durch die Reue beseitigt worden.

Man schreibt aus Unter-Eggenborn, 10. d. M. Heute früh gegen 7 Uhr erfolgte, nachdem man einige Sekunden früher eine die Erde und Gebäude erschütternde Bewegung verspürte, eine schreckliche Detonation unter gleichzeitiger Zerschmetterung fast sämtlicher Fenster, theilweise auch der Fensterscheiben und Thüren. Alles lief aus den Häusern und auch aus der Kirche, in welcher gerade Messe gelesen wurde, und es zeigte sich, daß das Pulvermagazin Nr. 5 auf dem Steinsfelde bei Wiener-Neustadt, zwischen den Ortschaften Solenau, Pottenborn, Ebenfurth, Siegersdorf, Hofschendorf und Ober- und Unter-Eggenborn, in der Nähe der Schußlinie in die Luft geflogen war. In dem Magazin sollen 500 bis 600 Zentner Schießbaumwolle aufbewahrt gewesen sein, und man vermuthet, daß eine Selbstentzündung stattgefunden hat, da als an einem Sonntage und auch schon mehrere Tage früher nicht darin gearbeitet worden war. Der Wachtposten blieb bis auf einige kleine Brandwunden unverletzt.

Am Linzer Volksfest haben sich Sonntags (10.) 27,350 Personen betheiligt. Bei der Meiballen- und Diplomverleihung an brave Dienstboten strahlte die oberösterreichische Dienertreue wieder in hellem Lichte. Unter den 20 prämiirten Dienstboten aus der Stadt befindet sich einer mit 50 und einer mit 40 Dienstjahren bei denselben Herrn. Unter den ausgezeichneten 60 Dienstboten vom Lande sind 4 mit mehr als 50, 9 mit mehr als 40, 38 mit mehr als 30 und 3 mit mehr als 28 Dienstjahren in dem nämlichen Dienstplatze. — Die Prämiirung der ausgestellten Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Vögel, Geflügel und Fische nahm der Statthalter, Freiherr v. Spiegelsfeld, persönlich vor, wobei er eine Ansprache über die Wichtigkeit der Wiesenkultur und Viehzucht in Oberösterreich voraussagen ließ.

Die deutsche Partei im Reichsrathe beabsichtigt Angelegenheiten der bevorstehenden Regelung der Verhältnisse der einen Reichshälfte zu Ungarn die Abhaltung eines Abgeordnetentages, so behauptet die Grazer Tagespost.

Aus Graz, 6. d. M. wird geschrieben: Die hier ansässige, ungefähr aus 50 Familien bestehende Zudengemeinde hat mit Aufwand der möglichsten Geldopfer eine für ihre Verhältnisse prächtige Synagoge erbaut, deren Einweihung Dienstag Vormittags stattfand.

Ausland. König Wilhelm von Preußen ist am 6. d. M. nach mehrwöchentlicher Abwesenheit wieder in die Hauptstadt seines Landes zurückgekehrt. Die nimmermehr Ruhe war am Tage seiner Rückkehr in Berlin womöglich noch größer als sonst.

FR. Freiherr v. Gablenz ist auf dem Wege nach seinem Bestimmungsorte Kiel am 13. d. M. in Berlin eingetroffen, wurde vom Minister-Präsidenten v. Bismarck empfangen und hat mit demselben der königlichen Tafel auf Schloß Wabersberg beigewohnt. Am 15. langte Gablenz in Kiel an.

Die Bank- und Handels-Ztg. schreibt: Dem Vernehmen nach verfügt Oesterreich bereits über die Lauburger Abfindungssumme; es heißt, das Haus Rothschild habe dieselbe einkomptirt.

Die N. Frankf. Ztg. bringt ein höchst wunderliches Streiflicht auf die persönliche Stellung des Herrn v. Bismarck zum Könige von Preußen. Von „durchaus glaubwürdiger Seite“ wird nämlich dem genannten Blatte mitgetheilt, Herr v. Bismarck habe schon bei seiner Ernennung, unmittelbar vor seiner Abreise von Paris nach Berlin, dem ihn besuchenden Herrn Beckmann (Mitarbeiter am Tempel, dem nämlichen, mit dem er kürzlich zu Tiffenheim wieder eine über eine Stunde dauernde Unterredung gehabt), ausdrücklich folgende bezeichnende, wenn auch nicht gerade übermäßig respektvolle Äußerung gemacht: „Ich gehe nach Berlin, um der Welt zu zeigen, wie man einen farsinnigen König und ein farsinniges Volk zur Vernunft bringt.“

In Dresden fand vom 5. bis 7. d. M. die Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins für dieses Jahr statt. Mehr als dreihundert Abgeordnete der verschiedenen Haupt- und Zweigvereine, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten waren dazu erschienen; auch die Bevölkerung Dresdens zeigte eine sehr rege Theilnahme dafür. In der im naturhistorischen Gärten des Zwingerpavillons abgehaltenen Vorversammlung wurde nach Prüfung der Legitimationen die Wahl der Präsidenten, Sekretäre, Kommissionen etc. vorgenommen. Der Festtag erfolgte am 6. Morgens 8

Uhr von der Kreuzkirche in die Frauenkirche, wo nach vorhergegangener Gottesdienste die öffentlichen Verhandlungen begannen. Aus dem vom Zentralvorstand erstatteten Geschäftsberichte sei erwähnt, daß im Jahre 1863 durch den Gustav-Adolf-Verein 670 Gemeinden mit 178,932 Thälern, 1864 aber 723 Gemeinden mit 195,635 Thälern (mit 53 Gemeinden und 16,504 Thälern mehr), unterstützt worden sind. 16 Damen überbrachten der Versammlung „als einfaches Zeugniß der warmen Theilnahme, welche Dresdens protestantische Frauen der Sache des Gustav-Adolf-Vereins widmen“, einen vollständigen silbernen Altarschmuck in Leuchtern, Taufbecken, Taufkanne, Weinkanne, Kelch, Patene und Hostienschachtel bestehend, sowie zwei Prachtbibeln für zwei Kirchen, von denen die eine durch den Zentralvorstand, die andere durch den Dresdener Hauptverein bestimmt werden soll.

Der schlesische Städtetag wurde am 11. d. M. in Glogau eröffnet. Präsident war Ober-Bürgermeister Hübner aus Breslau. 162 Vertreter schlesischer Städte waren anwesend. Die Verhandlungen dauerten drei Tage. Der Städtetag hat Folgendes beschlossen: Die Errichtung von Handwerkerhöfen sei eine dringende Sache der Kommunen, ohne aber Staatsmittel zu beanspruchen. — Städtechroniken seien Förderungsmittel des Gemeinwesens. — Bezüglich der Städte-Ordnung: Es sei wünschenswert, daß bei Veräußerung von Grundstücken und bei Anstellung von Unterbeamten lebhaft nach den Grundbüchern der Selbstverwaltung vorgegangen werde; die Wahl der Stadtverordneten sei eine geheime. — Bezüglich des Festungsrayons-Gesetzes: Änderungen desselben nach Grundbüchern der Gerechtigkeit. Allen Städten sei die selbstständige Verwaltung der Polizei-Angelegenheiten und die Enthebung der landwirthschaftlichen Beaufsichtigung bringen wünschenswert. Das Prinzip der Selbstverwaltung, das kommunal-Interesse erheischen eine gesetzliche Regulierung und Beschränkung des Besatzungsrechtes der Magistratswahlen seitens des Staates, wofür weitere Anträge vorbehalten bleiben. Als Versammlungsort des nächstjährigen schlesischen Städtetages wurde Oppeln bestimmt.

Die Königin Viktoria von England hat letzter Tage mit ihren Kindern, den Prinzen Arthur und Leopold und den Prinzessinen Selene und Beatrice, Schloß Rosenau bei Koburg verlassen und ihre Reise nach England angetreten. Die Königin hatte bei ihrem mehrtägigen Aufenthalt stets noch ihre Wittwenröcke beobachtet; ohne Theater und Konzerte zu besuchen, lebte sie nur in Rosenau. Prinz Alfred, der präsumtive Koburg-gotha'sche Thronfolger, ist noch in Koburg geblieben.

Kürzlich erfolgte ein zufälliges Zusammentreffen des Generals v. Mantuffel mit dem Herzog von Augustenburg auf dem Bahnhof der Station Neumünster. Nach der Erzählung von Augenzeugen stieg der Herzog, während beide Züge hielten, aus dem Coupé und ging, begleitet vom Major Schmidt auf den General zu, um denselben zu begrüßen. Die beiden Herren sind natürlich von Berlin her miteinander bekannt; trotzdem erscheint es unter den gegenwärtigen Umständen erklärlich, (1) daß der General fragte, mit wem er die Ehre habe etc. Darauf erwiderte der Herzog: „Ich bin der Erbprinz von Augustenburg.“ Nach einigen unwesentlichen Redensarten über die beiderseitigen Reiseziele und die bevorstehenden Trippen-Dislocationen, welche zwischen dem Herzog Friedrich einerseits und dem General und seinem Adjutanten v. Gerwarth andererseits gewechselt wurden, bemerkte General v. Mantuffel, daß es nunmehr wohl Zeit sein dürfte, wieder einzusteigen und man ging auseinander.

Ueber die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit der Königin Isabella berichtet der Moniteur, daß der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz am 9. um 2 Uhr Biarritz verließen, um sich nach San Sebastian zu begeben und Ihrer Majestät der Königin von Spanien einen Besuch abzustatten. Die Begegnung wird gegenseitig als eine überaus herzliche geschildert. General Lamoricière ist auf seinem Schlosse Brioncel gestorben.

An dem Fürsten Sapieha wurde dieser Tage in Paris ein Mordversuch verübt, in dem Augenblick, wo er Abends in sein Hotel zurückkehrte. Der Verbrecher ist entwischt und somit hat man nichts über das Motiv der That ermitteln können. Uebrigens ist die Verletzung, die der Fürst erhalten, nicht gefährlich, da der Stoß an dem Taschenuhr abglitt.

Durch ein am 7. d. M. publizirtes Dekret wird das italienische Parlament aufgelöst und werden die Wahlen für den 22. Oktober ausgeschrieben. Das Parlament wird am 15. November wieder zusammentreten.

Ueber die Cholera wird aus Ancona gemeldet, daß die Krankheit in entschiedener Abnahme sei und Alles darauf hindeute, daß sie bald gänzlich verschwinden werde.

Nach einer Meldung aus Sizilien soll ein neuer Ausbruch des Aetna an derselben Stelle wie im Jahre 1852 stattfinden.

Im Königreich Polen ist bei Gelegenheit der in letzter Zeit häufig vorgekommenen Brände ein größtentheils aus Juden bestehender Verein entdeckt worden, der die Versicherung von Waaren und anderen Mobilien bei der Assekuranz-Gesellschaft in Warschau und bei stattgehabten Bränden die Auszahlung der in der Regel den wirklichen Werth der versicherten Gegenstände weit überschreitenden Versicherungssumme vermittelte und sich in mehreren Fällen der Brandstiftung dringend verdächtig gemacht hat.

Fürst Eska erließ anlässlich seines Namensfestes eine Anweisung für alle in Folge des letzten Auslaufes in Anstalt befindlichen Personen und bewilligte 5000 Pfaster für die Opfer der Revolte.

Aus Konstantinopel melden französische Blätter, daß am 5. d. M. daselbst eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen ist. Erst am 7. wurde das Feuer vollständig bewältigt. 2800 Gebäude sind niedergebrannt; 22,000 Menschen sind ohne Unterkunft, ein großer Theil derselben bringt die Nächte unter freiem Himmel zu.

F e u i l l e t o n .

Das Kloster Czestochau.

Das Kloster Czestochau und das in dessen Kirche befindliche Marienbild sind unstrittig der besuchteste Wallfahrtsort der Polen und der angrenzenden slavischen Volksstämme. Nach der Legende ist das Gnadenbild von dem Evangelisten Lukas selbst gemalt, wurde in der Nähe des heutigen Klosters gefunden und blieb bei einem daselbst verheerenden Brande selbst unverletzt, nur soll es dadurch seine schwarzbraune Färbung erhalten haben, welche nun ein charakteristisches Merkmal desselben und seiner Kopien bildet. Nach einem amtlichen Berichte des Warschauer „Diemitt“ über die kürzlich in dem Gnadenorte aufgenommene Inventur seiner Kostbarkeiten, wurde das Kloster im Jahre 1655 von einem Fürsten Opolski

(von Oppeln) erbaut. Einheimische und fremde Fürsten haben es fortwährend beschenkt, wodurch seine Reichthümer sich häuften; sie dienten mehr als einmal zur Ausfülle des Schatzes Polens noch während der Selbstständigkeit des Staates. Auch dienten sie zur Erhaltung und wiederholentlich zum Wiederaufbau des Klosters nach dessen Schädigungen durch Feuer und Krieg. Im Jahre 1812, im Kriege gegen Rußland, hat der Herzog von Warschau, mit Zustimmung der Kongregation, das Gold und Silber des Klosters nach der Warschauer Münze abgeführt und dem Kloster eine jährliche Entschädigung zugesichert. Unter anderen Gegenständen befand sich in dem Kloster ein vergoldetes Kästchen, von der gräflichen Familie Mieczniki im Jahre 1707 dahin gegeben, worüber die Nachfolger der letzteren später einen Prozeß einleiteten, indem sie behaupteten, daß dieses Kästchen dem Kloster nur zur Verwahrung übergeben worden sei. Der Gang des Prozesses erheischte die Entfesselung des Kästchens, welches nach Durchsicht von Vertretern der weltlichen und geistlichen Behörden wieder versiegelt ward. Im Jahre 1849 ist der Prozeß in letzter Instanz zu Gunsten des Klosters entschieden worden, worauf dieses erst im Jahre 1859 die Entfesselung und Verwendung des Inhalts jenes Kästchens zur Verzierung eines neu gefertigten Kleides für das Marienbild verlangte. Es waren also Prälaten und die weltliche und geistliche Behörde erkannte damals dieses Verlangen als gerecht an; erstere nahm jedoch die Gelegenheit wahr, um ein Spezialverzeichniß nicht nur des Inhalts dieses Kästchens, sondern überhaupt sämtlicher Kostbarkeiten des Klosters zu fordern, und belegte mehrere Personen hierzu. Die bald darauf ausgebrochenen Unruhen haben die Sache in Vergessenheit kommen lassen. General von Verg, der jetzige Statthalter des Königreichs Polen, hat nun eine besondere Kommission zur Aufnahme des Verzeichnisses und zur Abschätzung eingesetzt und beschlossen, daß die Kostbarkeiten Eigenthum der Kirche des Klosters, und darum derselben zu belassen sind. Die aufgenommenen Gegenstände, in denen nur Edelsteine und edles Metall inbegriffen sind, sind von der Kommission, exklusive des Werthes der Arbeit, auf 168,500 Silb.-Rubel (gleich 252,750 fl.) geschätzt worden. Der von der Regierung befragte gewesene Sachkenner war der Zuvorler Baniorzki, der, wie seiner Zeit gemeldet, in Czestochau eines plötzlichen Todes starb, was zum Verbaht führte, daß der Mann von den Mönchen vergiftet worden sei. Die von Verg eingesetzte militärische Untersuchungs-Kommission hat sich aber überzeugt, daß jener Verbaht ein durchaus unbegründeter und daß Baniorzki vom Schlage gerührt worden war. Die Bewohner des Klosters sind Panliner Mönche; es ist gut besetzt und hat wegen seiner Lage auf einem Hügel und an der von Schlesien nach Warschau führenden Straße und Eisenbahn eine gewisse strategische Wichtigkeit, welche die Russen bei den häufigen Aufständen der Polen gut zu würdigen wußten und es immer stark besetzt hielten. —

Aus dem Gerichtssaale.

Treschen, 5. September. Nach mehreren Vertagungen fand heute die Verhandlung wider Herrn Theodor Prosche und Herrn Karl Prochaska wegen der Uebertretung der Ehrenbeleidigung statt. Gegenstand der Anklage ist folgender: An der Spitze der am 10. Juni d. J. erschienenen Nummer der „Eilefia“ erscheint ein Artikel mit der Ueberschrift: „Die Reberse.“ Darin wird erzählt, daß der Ortsvorsteher von Komorowice einen Ehelichens mit der Bedingung angeschlossen habe, daß alle in dieser Ehe erzeugten Kinder in der römisch-katholischen Kirche zu erziehen seien. Dieses Vorgehen wird als „Dummheit, Blödsinn, als schamloser frecher Uebergriff der Amtsgewalt“ bezeichnet.

Herr Th. Prosche hat eingestanden, diesen Artikel verfaßt zu haben; Herr K. Prochaska gibt zu, daß er den Artikel gelesen und mit der Tendenz des Artikels, „die Reberse als nicht verträglich mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Konfessionen darzustellen“ einverstanden gewesen. Die gelegentlich dabei erzählte Dorfgeschichte und besonders die etwas scharfe Kritik derselben habe er übrigens übersehen.

Der für Herrn Prosche erscheinende Vertreter Dr. Klucki probuzirt eine Nummer der „neuen protestantischen Blätter“, welche einen Erlaß der k. l. schles. Landesregierung mittheilen, womit „der erwähnte Komorowicer Ehelichens für null und nichtig erklärt und der fragliche Ortsvorsteher, nachdem ihm keine böse Absicht nachgewiesen wurde, im Disziplinarwege geahndet worden ist.“

Die k. l. Staatsanwaltschaft beantragt den Schuldspruch wider beide Angeklagte; Herr Prosche habe den schmäbenden Artikel — und daß er schmäbend sei, daran sei kein Zweifel — verfaßt, Herr Prochaska habe ihn gelesen und publizirt; die Absicht der Beleidigung liege in der That selbst. Erschwerend sei es, daß die Schmähung durch die Presse geschah und gegen den Ortsvorsteher und Pfarrer gerichtet war, mildern spreche für Herrn Prosche namentlich der Umstand, daß er als Protestant durch den erwähnten Rebers in Aufregung versetzt wurde und in dieser den Artikel schrieb. Der Strafantrag lautet für jeden der beiden Angeklagten auf acht Tage Arrest, oder im Falle der Gerichtshof auf die Umwandlung der Strafe in eine Geldstrafe eingehen sollte, auf 40 fl. Die Entziehung der Gewerbeberechtigung wurde gegen Herrn Prochaska nicht beantragt.

Dr. Klucki konstatiert, daß die Protestanten durch das kaiserliche Patent vom 8. April 1861 gleiche Rechte mit den Katholiken erhalten, daß dadurch alle Vorrechte der Konfessionen gegen andere, somit auch die Reberse faktisch aufgehoben wurden. Die Ausstellung eines solchen Reverses sei sonach gesetzwidrig, um so mehr, als ein Ortsvorsteher niemals ein Recht dazu hatte; sein Vorgehen sei ein Uebergriff der Amtsgewalt. Wer geschwätzig handelt, wer sich der Gefahr einer Strafe aussetzt, der handle doch immer unklug, dumm und blödsinnig und jeder Uebergriff sei schamlos und frech. Die Kritik über den Ortsvorsteher, der gegen das Gesetz handelt, sei treffend, wenn auch die Ausdrücke nicht eben elegant und wohl auch etwas scharf seien. „Dummheit ist nichts verächtlicher; es gebe dumme Männer, die trotzdem ganz ausgezeichnete Männer seien.“ Uebrigens sei der Wahrheitsbeweis hergestellt; denn etwas Geniales enthalte die Handlungsweise des Ortsvorstehers gewiß nicht. Die Absicht der Beleidigung liege nicht in der Schmähung, der Artikel behandle den Vorgang nur nebenbei, nur als Beispiel, — er zielt auf formelle Aufhebung der Reberse. Der Einfluß des Herrn Ortsvorstehers auf diesen Vorgang werde nicht behauptet, wenn auch als wahrscheinlich dargestellt. Endlich sei es sicher, daß die Angeklagten keine besonderen Pflichten gegen den

Ortsvorsteher und Pfarrer haben; dieser Umstand könne also nicht als erschwerend angenommen werden. Der Schlussantrag lautet auf Freisprechung der Angeklagten.

Herr Karl Prochaska erklärt, der inkriminierte Artikel rühre von seinem ältesten Korrespondenten, dem Verfasser der „Briefe von der Goldbörse“ her; er habe den Artikel nur fälschlich gelesen, weil er sich auf den Verfasser verlassen zu können glaube und ihm die Wissenschaft von dem Hauptinhalte desselben, der lediglich in einer Parallele der bezüglichen geschichtlichen Institutionen Oesterreichs und Russlands bestehe, genügt.

Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück.

Herr K. Prochaska bittet um Sistirung der Urtheilspublikation, weil er bis zum 9. d. M. noch Ausichten auf einen Vergleich habe und wies ein darauf bezügliches Telegramm vor.

Der Gerichtshof bestimmte die Publikation des Urtheiles auf den 13. September d. J.

— 13. September. Der Vergleich kam nicht zu Stande, weil der klagende Pfarrer, der, wie er brieflich bekannt, in Folge höherer Auftrages vorging, absolut unversöhnlich war. Der Ortsvorstand von Komorowice zeigte sich bereit, die Klage seinerseits ohne weiteres zurückzuziehen, wollte die aber nur mit Bewilligung des Pfarrers thun. So wurde denn das Urtheil publizirt. Dasselbe lautet auf je 20 fl. Strafe für jeden Angeklagten. Die Publikation des Urtheiles in der Silesia verlangte der Gerichtshof nicht. Beide Angeklagte behielten sich das Recht der Berufung vor.

— 31. August. Johann Blanz (auch Chomanec oder Kojich genannt), seines Gewerbes ein „Steinlocher“, 25 Jahre alt, bereits, wie er sagt, wegen einer Raub- und einer Taschendiebstahl, war am 11. April d. J. benimmt in Ostau am Markte eine Kuh zu verkaufen. Anton Adamczyk fand, daß die Kuh kenne, und erkrankte den Viehhändler Punkt, zu prüfen, ob die Kuh nicht lungenkrank sei. Punkt erklärte die Kuh für gesund und nur abgehebt. Adamczyk, dem der Preis von 24 fl. doch gering schien, wollte nicht gleich in den Kauf eingehen, auch schien es ihm bedenklich, daß die Kuh nicht am Plage, sondern abseits zum Verkaufe ausgestellt sei. Während er am Markte herumging, hörte er ein Weib jammern, daß ihr ihre Kuh in der vorigen Nacht gestohlen worden; nach kurzen Erörterungen führte er das Weib an die Stelle, wo die Kuh war; die Kuh stand noch dort — Blanz aber war verschwunden.

Blanz — wohl durch diesen Mißerfolg zu neuem Eifer angeregt — ersah sich eine andere Kuh als Beute; schon am 13. April entwendete er in Janowitz eine auf 48 fl. 80 kr. geschätzte Kuh sammt Kette und silberte sie nach Friedel, wo er sie bei einem Fleischer einstellte. Dann ging er nach Mistel und trug dem Fleischer Foglar eine Kuh zum Verkaufe an; nur sei sie in Friedel. Der Fleischer schloßte Verdict und schickte um einen Gendarmen, der den Blanz auch anstellte. Dieser läugnet die That; er sei auf der Straße gegen Friedel gegangen, da seien zwei Männer mit einer Kuh gekommen, bei seinem Anblicke seien die Männer davon gelaufen und er habe sich der Kuh angenommen und sie nach Friedel geführt um den Fund anzugehen. Die Aushandlung zum Verkaufe sei nur ein „unglücklicher Spaß“, auf dessen Folgen er nicht gebacht hätte.

Zugleich mit der Kuh wurden auch Lebensmittel entwendet; drei Wochen später fand man diese in einem angrenzenden Kornfelde; die Beschädigte meint, daß — wenn ein anderer als Blanz die Sachen entwendet hätte — er sie gewiß nicht hätte dort liegen lassen; für Blanz sei die Abholung allerdings eine Unmöglichkeit gewesen.

Blanz wurde zu 2 Jahren schweren Kerkers mit 2 Fassetn wöchentlich Verurtheilung; diese Strafe meint er, sei denn doch zu groß, aber — rekurriren werde er nicht; lieber leide er unschuldig, als das hohe Gericht aber habe ihn auf dem Gewissen.

— 31. August. Am 20. Juli d. J. ging Herr L. Schwefella um die achte Abendstunde aus Friedel nach Brusowitz. Bei Sedlitz wurde er von einem Manne verfolgt, dem er eilends zu entfliehen suchte; der Mann ließ ihn nach, holte ihn ein, umfakte mit einer Hand seinen Hals, bedeckte mit der anderen sein Gesicht und den Mund und rief mit gedehntem Tone: „Aha!“ Schwefella blieb stehen, der Mann ließ ihn aus mit den Worten: „Sti ja nicht solches, wir gehen halt zusammen.“ „No, so gehen wir in Gottes Namen“, war die Erwiderung. Der Mann war jung, sehr lustig und freundlich und redete in einem fort, wobei er seine linke Hand um Schwefella's linke Achsel geschlungen hatte. Die genirte diesen und der junge Mann gab die Hand weg, als Schwefella ihn darum ersuchte. Im Gehen sagte der Mann, er heiße Capuch, sei aus Altstadt und gehe nach Sedlitz zu seiner Geliebten Rosina Pohluda. Im Laufe des Gespräches will Herr Schwefella dem Manne eine Priße geben, bemerkt aber, daß die Dose fort sei; bei näherer Untersuchung der Tasch findet er, daß auch die Brieftasche mit 50 fl. — darin auch fremde Gelder — fort sei. Beide suchten nun das Geld auf dem Wege gegen Friedel. Schwefella dachte zwar gleich, der Mann könne ihn bei der ersten Umarmung das Geld genommen haben; das wagte er aber nicht zu sagen, sondern bot ihm nur einen Funderlohn von 10 fl. an, wenn er ihm das Geld zurückgäbe. Der Mann schwieg. Schwefella begann zu beten, der Mann betete mit. Während des Suchens begegneten sie einem Mann, der mit Capuch sprach und woraus Schwefella nur die Worte verstand: „Das wird nicht gut ausfallen.“ Nach einiger Zeit verabschiedete sich der Mann.

Capuch oder eigentlich Franz Stollas (unter diesen beiden Namen wohl bekannt), ging wirklich nach Sedlitz, wo eben eine Hochzeitsumstul war. Er traktirte die Gäste, trank selbst nicht Schnaps — sondern Bier und Wein, rauchte Zigarren und wechselte eine Banknote um die andere. Der Wirth fand das nach längerer Ueberlegung bedenklich, um so mehr, als er von einem in der Nähe verlebten Geldbetrugler hörte und machte die Anzeige. Dieser traf mit der des Herrn Schwefella zusammen; es wurde dem Capuch nachgeforscht und derselbe auch wirklich eingebracht. Er ist ein kleiner, kräftiger Bursche, 23 Jahre alt und war bisher nur wegen kleiner Diebstähle und einmal wegen verbotenen Spieles gestraft. Er gestand gleich Anfangs die That; nur die Entwendung der Dose (per 50 fr.) leugnete er Anfangs beharrlich. Mit dem ganzen Gelde sei er sehr bald fertig gewesen; es blieben bloß 2 fl. und einige Kleidungsstücke, darunter ein seiner Geliebten geschenktes seidenes Kopftuch und eine Rakabaja.

Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu sechs Monaten schweren Kerkers, welche Strafe er auch annahm.

Gemeindezeitung.

Troppau. Sitzung des Gemeinderathes vom 13. September. Vorstehender: Vizebürgermeister Herr von West. Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung gibt der Vorstehende die Einkünfte bekannt. Die neu erwählten und heute zum ersten Male erschienenen Gemeinderäthe werden durch den Vorstehenden in einer herzlichen Ansprache begrüßt und es folgt hierauf ihre Einweisung in die

Sektionen. Die Herren Bilg und Raimann treten in die I. Herr Pruscha in die IV. Sektion.

Unter 6. d. M. ist ein Schreiben der I. Landesregierung an das Bürgermeisterrath eingelaufen, durch welches eine Zuschrift des IV. Armee-Korps-Kommandos für Währen und Schlesien bekannt gegeben wird. Sollte nämlich in einer stärkeren Garnison die Cholera auftreten, so müßten die betreffenden Garnisonen auf ein Drittel des gegenwärtigen Standes reduziert und die Mannschaften dislozirt werden. In diesem Falle würden die Garnisonen in Brünn und Olmütz um stuf Bataillons vermindert werden, welche in anderen Orten unterzubringen wären. Jedemfalls dürfte dann auch eine gewisse Truppenzahl nach Troppau verlegt werden, daher das Bürgermeisterrath angewiesen wurde, dafür Sorge zu tragen, daß die hiesigen Kasernen in befehligen Zustand versetzt werden. Zu Folge dieses Regierungserlasses ließ der Vizebürgermeister die städtischen Kasernen untersuchen und die sich als notwendig herausstellenden Reparaturen vornehmen; die daselbst derzeit wohnenden Miethpartheien erhielten den Auftrag, einer allfälligen Räumung der Kasernen gewärtig zu sein. Diese Verfügungen des Herrn Vizebürgermeisters werden genehmigend zur Kenntniß genommen.

Hierauf folgt die Erledigung einiger Ehekonsensgesuche. In der Befehung der Nachtwächterstellen werden einige Veränderungen und Neubefetzungen getroffen.

G.-M. Dr. Richter referirt über die Angelegenheit der Beitragsung zu den Kosten für die Herstellung der notwendigen Reparaturen an der Minoritenkirche. Die Hälfte der Baukosten ist von der Stadtgemeinde und die zweite Hälfte vom Pfarramt zu tragen. Der Berichterstatter beantragt, für die bereits vollführten Reparaturarbeiten den Betrag per 375 fl. 20 kr. zu bezahlen und das Bürgermeisterrath zu ermächtigen, bezüglich des zu leistenden Beitrages für die erst herzustellenden Reparaturen mit dem Pfarramt eine schriftliche Vereinbarung dahin zu treffen, daß über die Hälfte des präliminirten Kostenbetrages von beiläufig 484 fl. hinaus nichts weiter von der Stadtgemeinde beansprucht werde.

Dieser Antrag wird mit einem Amendement des G.-M. Pruscha, (betreffend den projektirten Theeransrich des Thurmes an der Minoritenkirche) angenommen.

G.-M. Geißler referirt über die Herstellung eines Fahrweges zur Gänze und theilt die Ergebnisse der Vermessungen und Lokalinspektionen, so wie die Anforderungen derjenigen Grundbesitzer mit, welche zur projektirten Straße einen Flächenraum abzutreten hätten. Da die von diesen Grundbesitzern gestellten Bedingungen entsprechend sind, so beantragt Referent die Ablösung von 91 Klastern unter den von den Abtretenden gestellten Bedingungen und die Vorlage eines Kostenvoranschlages der herzurichtenden Straße sammt Brücke durch das Stadtbauamt. G.-M. Dr. Richter stellt den Zusatzantrag, daß die betreffenden Grundbesitzer die politische Abtrennungsbewilligung auf eigene Kosten zu erwirken haben. Beide Anträge werden angenommen und hiemit ist ein seit langer Zeit auf der Tagesordnung stehender Gegenstand erledigt.

G.-M. Geißler referirt über die geschehene Aufnahme von zwei Knaben in die Rettungsanstalt. Die Versammlung genehmigt die geschehene Aufnahme.

Der Vorstehende bringt die Angelegenheit bezüglich der Absperzung der Fleischergasse für Fuhrwerke zur Sprache. Bekanntlich hatte der Gemeinderath den Beschluß gefaßt, diese Gasse abzusperren; dieser Beschluß hatte jedoch einen Protest vieler Hausbesitzer zur Folge und es wurde daher der Antrag gestellt, jenen Beschluß aufzuheben. G.-M. Dr. Richter beantragt, es seien durch ein Komite erst noch Vorberathungen zu pflegen. G.-M. Springer beantragt die unbedingte Aufhebung des früher gefaßten Beschlusses. G.-M. Fiedler beantragt, es bei der früher beschlossenen Absperzung der Fleischergasse mittels unlegbarer Pfähle zu belassen. G.-M. Janotta stellt den Vermittlungsantrag, die fragliche Gasse nur von 5 bis 8 Uhr Morgens abgesperrt zu halten. G.-M. Dr. Richter empfiehlt eine zeitweise Absperzung der Gasse im Sinne des G.-M. Janotta. Hingegen spricht G.-M. Schenk wie G.-M. Springer für die unbedingte Offenhaltung. Bei der Abstimmung wird der Antrag des G.-M. Janotta angenommen und es wird also die Fleischergasse nur in den frühen Morgenstunden gesperrt, sonst aber geöffnet bleiben.

G.-M. Fiedler referirt über die Rechnung der I. Ober-Realschuldirektion für das Schuljahr 1865 und beantragt deren Genehmigung. Angenommen.

Ein Gesuch um Ausfolgung von einigen Fuhren Waldstreu wird zuminsend erledigt.

G.-M. Jonscher referirt über das Ansuchen der Beamten des Stadtbauamtes und der Stadtkassa um Errichtung einer Verschallung zur Abhaltung des Juges und empfiehlt die Errichtung der erbetenen Glasverschallung. Die Versammlung nimmt jedoch einen dagegen gestellten Antrag an und beschließt die Abweisung des Gesuches, da bei dem immerwährenden Zustromen von Parteien im Rathhause die projektirte Verschallung doch keinen Schutz gegen Zugluft gewähren würde.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

— Gedarungsübersicht des hiesigen Ausschusses Vereines für den Monat August.

Empfänge: Einschreib-Gebühren von 2 neuen Mitgliedern 4 fl. 20 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 1615 fl. 32 kr., Einlagen unterstehender Mitglieder 1937 fl., Aktiv-Interessen 283 fl. 46 kr., Verschiedene Einnahmen 73 fl. 95 kr., Zurückgezählte Darlehen 8574 fl., Aufgenommene Vorschüsse 1900 fl., Anfängliche Baarschaft 56 fl. 54 kr. Summa: 14394 fl. 47 kr.

Ausgaben: Regie 22 fl. 50 kr., Zurückgezählte Einlagen an wirkliche Mitglieder 1932 fl. 62 kr., Zurückgezählte Einlagen an unterstehende Mitglieder 736 fl., Passiv-Interessen 25 fl. 58 kr., Verschiedene Auslagen 12 fl. 25 kr., Gegebene Darlehen 9315 fl., Zurückgezählte Vorschüsse 1900 fl., Schlußlicher Baarschaft 450 fl. 62 kr. Saldo 14394 fl. 47 kr.

Der Effekten-Vorrath beträgt 51.935 fl. in Wechseln.

Teschen, 15. September. Montag den 18. d. M. findet Nachmittags 4 Uhr eine Gemeindeversammlung unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn J. U. Dr. Johann Demel statt. An der Tagesordnung stehen:

1) Bericht der Finanz-Kommission über den Besund der Gemeindevereine für das Jahr 1864;

2) Kurrente Erledigungen und Mittheilungen, insbesondere in Betreff der Erledigung der Spitals-Altaristenstelle.

Viellitz. Ausweis über die Empfänge und Ausgaben bei den städtischen Renten im Monat August.

Empfang: Pachtzinslinge 96 fl., 10% Gemeinbezugschlag 364 fl. 15 kr., Aktiv-Interessen 260 fl. 39 1/2 kr., Materialienverkauf 2602 fl. 99 1/2 kr., Schulgelber 149 fl. 22 1/2 kr., Diverse 52 fl. 2 kr. Kassabestand vom Monat Juli 1727 fl. 31 kr. Summa 5252 fl. 11 1/2 kr.

Ausgaben: Steuern 189 fl. 46 1/2 kr., Gebühren-Aequivalent 191 fl. 9 kr., Perzentual-Gebühren 3 fl., Kanzleierfordernisse 22 fl. 61 kr., Dienstgebühren 685 fl. 44 1/2 kr., Stempel und Porto 51 kr., Kommunebanten 124 fl. 85 kr., Militäranslagen 3 fl.

57 fr., Auslagen in Kranken- und Spitalsachen 6 fl. 60 kr., Erhaltung der Straßen 23 fl. 34 kr., Wabauslagen 1334 fl. 93 kr., Bau der Nilsdorfer Säge 1303 fl. 27 1/2 kr., Kosten des Waisenhauses 21 fl. 56 kr., Schulgelber 347 fl. 46 kr., Gasbeleuchtung 149 fl. 90 1/2 kr., Diverse 5 fl. 17 kr. Summa 4412 fl. 78 kr. Bleibt ein Kassabestand von 839 fl. 33 1/2 kr.

Amliches

aus der Troppauer Zeitung vom 6. bis 13. Septbr. 1865.

Erledigungen. Aktuarstelle beim k. l. Bezirksamte in Sohenplog (420 fl.). Gesuche bis Ende September einzubringen. — 12 unentgeltliche Auktanten stellen in Währen und 4 in Schlesien. Gesuche bis 10. Oktober an das Präsidium des mähr.-schles. Oberlandesgerichtes in Brünn.

Rezitationen. Amt- und Kanzleierfordernisse des k. l. Landes- und städt. bezeg. Bezirksamtes, so wie der k. l. Staatsanwaltschaft in Troppau für 1866 am 21. und 25. September l. J. — Obligationen und Loose (1362 fl. RM.) am 21. September l. J. — Realitäten in Teschen. — Effekten sub Nr. 9 in Troppau am 2. Oktober l. J. — Wirtschafts-Kommissionen-Erfordernisse für 1866. Offerten bis 10. Oktober l. J. an das k. l. Kriegsmünsterium. — Realität Nr. 24 in Kleinproffe am 29. September, 28. Oktober und 28. November l. J. — Realität Nr. 90 in Altrathwasser (9698 fl.) am 26. September, 24. Oktober und 21. November l. J. — Mahlmühle Nr. 95 sammt Brettsäge etc. in Brausdorf (10.160 fl. 35 kr.) am 11. Oktober, 11. November und 12. Dezember l. J. — Haus Nr. 49 sammt Garten in Weistritz (676 fl.) am 5. Oktober, 7. November und 7. Dezember l. J. — 4 Stück Minibeleh sub Nr. 26 in Wodendorf am 16. und 30. September l. J. — Fahrnisse des Josef Kessel in Seidenhof (300 fl.) am 18. September und 2. Oktober l. J. — Viehstücke des Johann Schmatalla in Großglöckersdorf am 18. September und 2. Oktober l. J. — Weg- und Brückenmanuskripten auf der Alvarstraße über Battersdorf, Jägerndorf und Wiskemühle bis Troppau vom 1. November 1865 bis letzten Dezember 1868 am 25. September l. J. — Prob-, Sakers-, Stroh- und Servicebedarf beim k. l. Militär-Verpflegungs-Amt in Troppau für das Militärjahr 1866 am 25. September l. J. — Verzehrungesteuer in Stadt und Dorf Freivald an (1620 fl.) am 9. Oktober l. J.

Konvokation. Todeserklärung des Josef Steffel aus Großglöckersdorf.

Konturfe. Josef Wurfl, Zuckerzeuger in Jägerndorf. Anmeldeung bis 6. November l. J. bei Dr. Wirth Hoff in Troppau. — Ferdinand Kung in Jägerndorf. Anmeldung bis 27. Oktober an Dr. Wirth Hoff. — Ausschreibung der Handlung des Johann Heide in Jägerndorf am 2. Oktober l. J. bei Dr. Wirth Hoff.

Neutraler Sprechsaal.

Wir machen das P. T. Publikum darauf aufmerksam, daß das Klavier-Lager der Buchhandlung Buchholz & Diebel neuerdings wider durch einige ebenso elegante, als gute und billige Wiener Flügel bereichert wurde, welche aufs beste empfohlen werden können.

Eblische Redaktion!

Von mehreren hiesigen Bestirern Wertheim'scher Kassen aufgefördert, finden wir uns verpflichtet, zur Ehre der österreichischen Industrie mitzutheilen, daß bei der hier stattgehabten Revolte eine Menge Tumultanten auch in die hiesige Munizipalität einbrangen, dort durch volle drei Stunden wütheten, mehrere öffentliche Kassen erbrachen und plünderten, hingegen die erst unlängst aufgestellte Kasse Nr. 8 mit amerikanischem Schloß aus der Fabrik von F. Wertheim und Komp. in Wien nicht zu öffnen im Stande waren. Es wurden dadurch der Stadt die darin enthaltenen 180,000 Piafter nebst vielen Dokumenten gerettet.

Für die Richtigkeit dieser Angaben bürgt unsere bekannte Firma.

Dukareß, 24. August 1865.

Achtungsvoll

Appel & Komp., Großhändler.

Bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich von den erwähnten feineren und einbruchsigeren Kassen ein vollständig assortirtes Lager halte und dieselben zum Fabrikpreis loco Troppau verkaufe.

Bei Herrn Johann Rosner in Teschen steht eine solche Kasse zur Ansicht und Verkauf.

G. M. D. Schüler,
Wechsel-Komptoir in Troppau.

Kredit-Promessen à 4 fl. Oe. W. zur Ziehung am 2. Oktober 1865 (Haupttreffer 200.000 fl.) bei

Johann Rosner in Teschen.

Geschäftsbericht.

Spiritus.

Berlin, 11. September. Spiritus wurde, ähnlich wie Roggen, vielseitig angeboten und hat bei sehr anhaltender Kauflust nicht unbedeutende Rückschritte im Werthe machen müssen, und dennoch ist der Verkehr aus engen Grenzen nicht herausgetreten. Gel. 60.000 Quart. Rindbungspreis 13% Zht. Man notirt per 8000% ohne Faß loco 14% à 1/2 Zht. bez., September und September-Oktober 13% à 1/2 Zht. bez.

Biele, 14. September. Es bleibt dieser Artikel fort und fort ohne eigentlichen Begehr. Prompte Waare ist mit 50 kr. zu haben und Schluss für spätere Monate wurde wesentlich billiger, nämlich mit 44 kr. abgegeben.

Teschen, 10. Septbr. An der letzten Spiritusbörse kamen keine Geschäfte in prompter Waare vor, wegen Mangels an Vorräthen; nur Schlussgeschäfte für die neue Brennperiode wurden realisiert. Im Ganzen wurden 1080 Eimer von Oktober bis Mai zu liefern mit 45 kr. den Grad als Viehlz gelegt, geschlossen.

Wien, 11. September. Die Woche lief geschäftlos ab. Man notirt: 80 bis 39grad. 45 bis 45 1/2 kr., rektifizirter 85grad. 48 1/2 bis 50 kr., Melasse 43 1/2 bis 44 1/2 kr., Silbony 20 bis 22grad. pr. Eimer 19 bis 22 fl.

Korrespondenz.

Herrn Hauptmann L. in Troppau. Aufsatz und Namen unbedeutlich 1 fl. zu Ihrer Verfügung. — Herrn K. in W.-A.-Roffe. Wieder zu spät. Ihrem Briefe lag nur 1 fl. bei.

Höchst wichtige Anzeige.

Die neu etablierte
Band-, Kurz- und Wirkwaren - Handlung
 des
Allois Lemberger in Biala,
 neben der Mauth,

unterhält stets ein reichhaltiges, gut sortirtes Lager von allen Artikeln für: **Modistinnen, Herren- und Frauenschneider, Kürschner und Schuhmacher**, eine grosse Auswahl aller Gattungen **Knöpfe, von Seiden- und Wollband, Bördl und Schnürstiften, von Nähseide, Zwirn, Stick- und Strickbaumwolle, Berliner Zephirwolle und Nadlerwaren.**
 Die Preise sind billigt festgesetzt, es wird aber überdies den **En-gros-Käufern** ein besonderer Vorzug eingeräumt. (594 Z)

Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dieser aus sehr einfachen aber sehr wirksamen Stoffen zusammengesetzte Saft ist, wie eine Erfahrung von vielen tausenden Fällen beweist, das vorzüglichste Hausmittel gegen alle entzündlichen, kataralischen, chronischen und asthmatischen Leiden und Lungenbeschwerden, sowie nicht minder gegen ähnliche Affektionen des Kehlkopfes und der Respirationorgane überhaupt. Er mildert den Husten, befördert in sanfter Weise den Auswurf und regt alle Sekretionen an, wodurch er allein schon die Fähigkeit erlangt, eine wirkliche heilkräftige Auserung im Organismus hervorzubringen, wie man sie vergebens bei denjenigen Mitteln suchen wird, die in Form von Bonbons, Pastillen u. s. w. bloss zur Milde rung des Hustenreizes gebraucht werden können. Seine heilkräftige Eigenschaft ist auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt und durch unzählige Atteste beglaubigt.

In **Bielitz** allein socht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johannny**, Apotheker.
 Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für dieselbe Gegend in folgenden Orten:
Freiberg, Ab. G. Sime.
Freiwalda, S. Schneider.
Jägerndorf, M. Malischer.
Holleschau bei Gulein, Jof. Kneisel.
Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernst Giesch.
Neutischeln, Dom. Martus.
Schwarzwasser, L. Muzsch, Apoth.
Skotschau, Anton Turfiewicz.
Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Plachty.
Würibenthal, Joh. Fig. (589 F)

Sich erlaube mir hiemit anzuzeigen, dass ich das rühmlichst bekannte
Gast- u. Einkehrhaus
 genannt
zum römischen Kaiser
 Troppau, Herrngasse,
 käuflich an mich gebracht habe, und dass ich bemüht sein werde, mir durch billige Preise, solide Bedienung, durch ausgezeichnete Qualität der Speisen und Getränke und durch comfortable Einrichtung der Zimmer die Zufriedenheit des geehrten Publikums und der geehrten Herren Reisenden zu erwerben und stätig zu erhalten. (656)
Troppau, 5. Septbr. 1865.
J. Pilz.

In der Nähe von **Zudmantel** ist eine im guten Zustande befindliche
Bleiche
 mit vollständigem Inventar und großem massigem Wohngebäude an einen kautionsfähigen, tüchtigen Bleicher vom 1. Jänner 1866 anverweilt zu verpachten.
 Eigenthümer trägt auch Sorge für das nöthige Bleichgarn.
 Nähere Auskunft ertheilt bit Revision d. Bl. und der Bleichmeister **Michael Reimelt** in **Zudmantel**. (658)

Gasthof „zum goldenen Ochsen“ in Teschen.

Hiemit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich ausser der seither innegehabten Restauration im obigen Gasthofe, seit 1. Juli l. J. auch die Passagierzimmer in Regie übernommen habe. Bei **neuer Einrichtung sämtlicher Zimmer** war ich auf den **Comfort der P. T. Reisenden** vorzugsweise bedacht, und werde auch ferner bestrebt sein: denselben durch **ausserordentliche Reinlichkeit, aufmerksame Bedienung, vorzügliche Speisen und Getränke** den Aufenthalt in meinem Gasthofe möglichst angenehm zu machen. **Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen** stehen bei mir jederzeit zur Verfügung.

Meinen Gasthof zu häufigem Besuche bestens empfehlend

hochachtungsvoll

Johann Kraus, Gastwirth.

(523)

Die grösste Auswahl

ganz neu angefertigter, eleganter

Herren- & Knaben-Kleider

empfiehlt zum

Herbst und Winter

ADOLF HEISIG IN TESCHEN

zu wahrhaft billigen Preisen.

Bestellungen von allerlei Herren- und Knaben-Kleidern werden bei mir aus meinem bestens assortirten Lager von

Brünner und Reichenberger Tuch- und Schafwollstoffen

nach den jüngsten Journalen sogleich angefertigt.

Kundmachung.

Der ergebenst Gefertigte bringt dem P. T. Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, dass er den

Fischverkauf

auf hierortigem Plage fortzuführen, und dass er zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums zur Winterszeit auch Fische bei dem Hause Nr. 97 Ratiborer Vorstadt zu jeder Tageszeit zum Verkaufe vorrätig haben wird. Fische in größeren Quantitäten werden gleichfalls zu möglichst billigen Preisen verkäuflich überlassen.
 Ergebenst

Joh. Runk,

(646) in **Troppau.**

Soeben erschien und ist bei **Karl Prohaska** in **Teschen** zu haben: (645)

Gedichte

von

Edmund Reitter,
 gräflich-Parisch-Mönnich'scher Beamte.

Preis eleg. brochirt 1 fl. 50 kr. — gebunden mit Goldschnitt und Pressungen 2 fl.

Die Widmung dieser Gedichte hat Se. Hochgeborener Herr Graf **Heinrich von Parisch-Mönnich** anzunehmen geruht.

Für an Magenkrampf, Verdauungsschwäche u. Leidende.

Eine Brochure über die Dr. **Doed'sche** Kur wird gratis ausgegeben in der Expedition dieses Blattes in **Teschen**. (250)

Zahnarzt

H. ALPHONS aus KRAKAU

gibt Ordinationsstunden im „**Hotel Kamprath**“ in **Teschen**, unternimmt alle in sein Fach schlagenden Operationen und verfertigt künstliche Gebisse.

Teschen, 7. September 1865.

Das behördlich geprüfte, nach ärztlicher Vorschrift meist aus Alpenkräutern bereitete

Gastrophon,

(267)

welches in seinen vortrefflichen Wirkungen bereits vielfach erprobt und als eines der besten Mittel zur **Beförderung der Verdauung und Erzeugung des Appetites** anerkannt ist,

kann stets bezogen werden: aus dem Haupt- und Versendungs-Depot in **Prag**, Apotheke des **J. Fürst**, Schillinggasse, 1044.

Für **Teschen** ist die alleinige Niederlage bei Herrn **E. F. SCHRÖDER**.

Ferner in **Jägerndorf** bei den Hrn. **J. Spatzler** und **Ed. Kratschmer**, Apoth.; in **Odrau** bei Hrn. **H. Lutz**, Apoth.

Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanweisung 75 kr. Bei Postbestellungen wird Emballage und Stempel separat berechnet.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „**Storch**“ in **Wien**.

Zur Beachtung. „Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverbasis umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. 50. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.“

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Danklagungsschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nervenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutkonpressionen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, anbauern dem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppau: Wilh. von West.
Teschen: E. F. Schröder.
Nimitz: Dr. E. Schröder.
Fraustadt: E. Bayer.
Hillstein: E. Gebauer.
Hohenstadt: J. W. Runk Neffe.
Hohenplog: R. Grillan.
Jägerndorf: J. Spatzier.
Runkstadt: J. R. Duffel.
Pittau: J. Garbich.
Mähr. Schönberg: E. J. Wank.
 " " M. Wichtl.

Mähr. Trilbau: E. Hofrichter.
Mistel: Ab. Schwab.
Olbersdorf: G. Milde.
Odrau: Hugo Kug.
Römerstadt: M. Schmel.
Sternberg: Bruno Hausner.
Dobitschau: G. Schwab.
Weiskirchen: J. Vogl.
Wigstahl: Ottofar Schen.
Zudmantel: A. Paul.
Biala: Keler's Apotheke.
 " Jof. Berger.

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Leberthran-Öl.

Die reifste und wirksamste Sorte Medizinalthran aus Bergen in Norwegen. Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.80, einer halben fl. 1.80. W.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Stropheln und Blagitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Sammlung und Ausgabelung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungezwungenen primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht.

(637)

A. Moll, Apotheker und chemischer Produkten-Fabrikant in **Wien**.

Einladung

zu der von dem

österreichisch-schlesischen landwirthschaftlichen Vereine
veranstalteten

AUSSTELLUNG,

welche in Verbindung mit einer Preisvertheilung, Verlosung landwirthschaftlicher Gegenstände und der General-Versammlung des Vereines in Teschen am 21. bis incl. 24. September 1865 stattfinden wird.

Am 21. September Vormittags 8 Uhr ist der Eintritt dem Publikum geöffnet. Um 10 Uhr begeben sich die Vereinsmitglieder und Honorationen vom Rathhaus in die Ausstellungs-Lokalitäten. Nachmittags um 4 Uhr findet die General-Versammlung im Rathhause statt. Am 22. September Vormittags werden die Preisrichter die ausgestellten Gegenstände besichtigen, Nachmittags desselben Tages wird die Preisbestimmung stattfinden.

Am 23. September werden die Maschinen und Geräthe nochmals vor dem Publikum in Bewegung gesetzt und Nachmittags um 3 Uhr wird die Preisvertheilung vorgenommen werden. Am 24. September, Nachmittags 3 Uhr werden die angekauften Gegenstände verlost, um 6 Uhr wird die Ausstellung geschlossen.

Alle Besucher, mit Ausnahme der Wärter und Aufseher, haben Eintrittskarten für jeden Besuch, oder Abonnements-Karten für die ganze Dauer der Ausstellung zu lösen. Erstere werden am ersten Tage um 50 kr., am 2. Tage um 20 kr., am dritten und vierten Tage um 10 kr. ausgegeben. Eine Abonnementskarte auf den Namen lautend kostet 1 fl. — Ein Los 50 kr. — Die Versammlung ist öffentlich und es steht Jedermann frei sich an der Besprechung zu betheiligen.

Die am ersten Ausstellungstage erscheinende Brochüre des landwirthschaftlichen Ausstellungs Komitees: „Der Landbau im Teschner Antheile von Oesterr.-Schlesien“ wird in der Buchhandlung des Herrn Karl Prochaska und an der Kassa zu haben sein.

Am Ausstellungsterrain befindet sich eine Restauration. — Zur Fütterung der Thiere kostet Heu der Ztr. 1 fl. 10 kr., Hafer der Mhn. 1 fl. 20 kr., beide von bester Qualität und am Orte der Ausstellung zu haben. — Das Tabakrauchen ist im ganzen Rahon der Albrechtsallee strengstens verboten.

Gene Besucher der landwirthschaftlichen Ausstellung, welche eine oder mehrere Nächte in Teschen zubringen wollen, werden ersucht, nachdem voraussichtlich die Gasthäuser überfüllt sein werden, sich an den Gemeinde-Vorstand oder das Ausstellungs-Komitee brieflich zu melden, um für die notwendige Unterkunft sorgen zu können.

Teschen, am 15. September 1865.

Für das Ausstellungs-Komitee:

Schröder.

(663)

Den Gasthof „zum Schwan“
zunächst dem
Bahnhofs in Troppau

mit allem Comfort eingerichtet, durch Anbau vergrößerten Restaurations-Lokalitäten, so wie ein Lager vorzüglichen St. Marzer Marcus Flaschen-Bieres (Firma Ad. Ig. Mautner & Sohn) mit prompter preiswürdiger Bedienung, empfiehlt dem geneigten Besuche hochachtungsvoll

E. G. Tegel, Besitzer.

Equipage zu jedem Zuge am Bahnhofs. (664)

Edict.

Nr. 7581.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Teschen werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 13. August 1865 mit mündlicher letztwilliger Anordnung verstorbenen Herrn Eduard Siegl, Gymnasial-Lehrer aus Teschen eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darlegung ihrer Ansprüche den 9. October 1865 Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, oder aber, falls sie es schon nicht gethan haben, bis dahin ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, für welche Hr. Albrecht Dseky, Kaufmann in Teschen, als Kurator bestellt wurde, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Teschen, 7. September 1865.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath:

(666) Seget.

Z. 5381 Civ.

Convocations-Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte zu Teschen werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 21. April 1865 ohne Testament verstorbenen Franz Scholz, Feilhauer in Teschen, Freistädter Vorstadt Nr. 8, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darlegung ihrer Ansprüche am 4. October 1865, Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Teschen, 11. August 1865.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

(631) Pospischil.

Kundmachung.

Der Verwaltungsrath der Versicherungs-Gesellschaft „Austria“ in Wien gibt hiemit bekannt, daß Herr Professor von Stubenrauch als Mitglied des Verwaltungsrathes dieser Gesellschaft, auf die Kassa-Gebahrung nicht den mindesten Einfluß hatte, daher die Gesellschaft durch die eingetretene Katastrophe in keiner Weise berührt ist.

(660) Der Verwaltungsrath.

Dr. Köny's medicinische
Kräuter-Cigaretten
für
Brustkranke.

Preis per Stück 4 kr. De.W.

Zu haben in der „Möhren-Apotheke“ in Troppau. (6593)

Z. 5381 Civ.

Kundmachung.

Vom k. k. Kreisgerichte in Teschen wird bekannt gemacht, daß über Aufsuchen der Erben nach Franz Scholz, Feilhauer in Teschen, die freiwillige Teilbiethung des in die Verlassenschaft nach Franz Scholz gehörigen Großbürgerhauses Nr. 162 sammt dem hiezu gehörigen Stadtfelde bewilligt und hiezu die Tagsetzung auf den 27. September 1865, Vormittags 9 Uhr im Gerichts-hause angeordnet worden ist, wozu Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die Realität nicht unter dem Ausrufspreise pr. 4000 fl. De.W. hintangegeben werden wird, daß jeder Lizitant ein Vadium von 400 fl. De.W. zu Händen der Lizitations-Kommission zu erlegen hat, daß die Bedingungen hiergerichts eingesehen werden können und daß den auf dem Hause versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Kaufpreis vorbehalten bleibe.

Teschen, 11. August 1865.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

(632) Pospischil.

In dem Hause Nr. 47 zu Wagstadt als größeren Fabrikstadt, allwo in jüngster Zeit zwei bedeutende Fabriks-Etablissements ins Leben getreten sind, ist am besten Plage ein Verkaufsgewölbe

mit einer
Einrichtung

für Spezerei- und Schnittwaaren sammt einer Wohnung und sonst erforderlichen Nebenlokalitäten vom 15. November d. J. unter sehr günstigen Verhältnissen zu vermieten.

Näheres hierüber wird von dem gefertigten Hausbesitzer mit dem Bemerkten erteilt, daß besonders die P. T. Herren Schnittwaarenhändler hierauf zu reflektiren belieben, weil hierorts nur ein derlei Geschäft besteht. (648)

Wagstadt, 4. Septbr. 1865.

Edmund Hirt.

Öffentlicher Dank!

Tief ergriffen von der allgemeinen aufrichtigen Theilnahme, die sich durch die so zahlreiche Betheilung an dem Montag den 11. d. Mts. stattgefundenen Leichenbegängnisse der Frau

Constantia Mentzel,

Entpächters-Witwe in Gubau,

kundgab, fühlen wir uns verpflichtet allen Jenen aufs Herzlichste zu danken, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben. (657)

Die Hinterbliebenen.

Für die dem Leichenbegängnisse unseres vielgeliebten Kindes

Karl

so zahlreich zu Theil gewordene Begleitung sagen insbesondere den geehrten Damen Teschens, innigsten Dank

(655) Adalbert u. Marie Osetzky.

Die nächste Ziehung der Credit-Lose,

welche jährlich 4mal gezogen werden, findet am

2. October a. c.

statt, wobei der Haupttreffer

200.000 fl. Oc.W.

und als kleinster Gewinn 150 fl. zur Verlosung kommen.

Am selben Tage werden auch die

Rudolfs-Lose

mit Treffern von:

25.000 fl., 4000 fl., 2000 fl., 1000 fl., 900 fl., 600 fl. etc.
und mit dem kleinsten Gewinn von 12 fl. gezogen.

Ich verkaufe diese, sowie überhaupt alle Lose, um die Anschaffung derselben Jedermann zu erleichtern gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen, wobei schon der Erlag der ersten Rate dem Käufer den vollen Gewinn sichert, unter den billigsten Bedingungen.

PROMESSEN werden jederzeit vorschriftsmäßig und billigst ausgefertigt bei

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

N.S. Ausführliche Programme über den Verkauf von Losen gegen Ratenzahlungen werden gratis und franco zugesandt und bei Herrn Joh. Rosner in Teschen und Herrn Joh. Wrana in Freistadt Aufträge für mich entgegengenommen. (665)

Mehrseitigem Wunsche entsprechend, eröffne ich am 1. Oktober neben meiner Schule einen

Cursus für französische Conversation

für die Dauer bis Ende März künftigen Jahres mit wöchentlich 3 Stunden von 4—5 Uhr Nachmittags. (661)

Troppau, September 1865.

Louise Champion.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung väterländischer Interessen.

Pränumeration:

1/4 jährlich in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentenschaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Inserations-Ausgabe übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppelt in Wien.

Agentenschaften der „Silesia“: Bentsch: J. Josef. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki. R. Zamarski & W. Fröhlich. — Freistadt: E. J. Altman. — Freiwaldau: E. Ritz. — Freudenthal und Engelberg: D. Schüller's Filiale. — Friedek: S. Potorny. — Glinz: W. B. Wisch. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchh. — Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. Odrau: E. Soling. — Stotschau: J. Rubischel. — Troppau: Leop. Buchholz. — S. Kold. — und D. Schüller's Buchhandlung (J. Bergmann). — Wagstadt: A. Seif. — Weßkirchen: Simon Forster. — Wignitz: J. Rohl. — Würben: J. Ritz.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit Anfang Oktober beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/4-jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentenschaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Kaiserliches Manifest.

An Meine Völker!

Die Machtfstellung der Monarchie durch eine gemeinsame Behandlung der höchsten Staatsaufgaben zu wahren und die Einheit des Reiches in der Beachtung der Mannigfaltigkeit seiner Bestandtheile und ihrer geschichtlichen Rechtsentwicklung gesichert zu wissen — dies ist der Grundgedanke, welcher in Meinem Diplome vom 20. Oktober 1860 einen Ausdruck fand und Mich zum Wohle Meiner treuen Unterthanen fortan leiten wird.

Das Recht der Völker, durch ihre legalen Vertretungen bei der Gesetzgebung und Finanzgebarung beschließend mitzuwirken, diese sichere Bürgschaft für die Förderung der Interessen des Reiches wie der Länder ist feierlich gewährleistet, unwiderruflich festgestellt.

Die Form der Ausübung dieses Rechtes hat das mit Meinem Patente vom 26. Februar 1861 kundgemachte Grundgesetz über die Reichsvertretung bezeichnet, und im sechsten Artikel des gedachten Patents habe Ich den ganzen Inbegriff der vorausgegangenen, der wieder ins Leben gerufenen und der neu erlassenen Grundgesetze als die Verfassung Meines Reiches verkündet.

Die Verlebung dieser Form, die harmonische Gestaltung des Verfassungsbaues in allen seinen Theilen blieb dem freien Zusammenwirken aller Meiner Völker anheimgegeben.

Nur mit warmer Anerkennung kann Ich der Bereitwilligkeit gedenken, mit welcher durch eine Reihe von Jahren ein großer Theil des Reiches, Meiner Berufung folgend, seine Vertreter in die Reichshauptstadt entsandte, um im Gebiete des Rechtes, der Staats- und Volkswirtschaft, hochwichtige Aufgaben zu lösen.

Doch unerfüllt blieb Meine Absicht, die ich unabänderlich bewahre, den Interessen des Gesamtstaates die sichere Gewähr in einer verfassungsmäßigen Rechtsgestaltung zu bieten, die ihre Kraft und Bedeutung in der freien Theilnahme aller Völker findet.

Ein großer Theil des Reiches, so warm und patriotisch auch dort die Herzen schlugen, hielt sich beharrlich fern von dem gemeinsamen legislativen Wirken, indem er seine Rechtsbedenken durch eine Verschiedenheit der Bestimmungen jener Grundgesetze zu begründen sucht, welche in ihrer Gesamtheit eben die Verfassung des Reiches bilden.

Meine Regentenpflicht verbietet es, Mich länger der Beachtung einer Thatsache zu verschließen, welche die Verwirklichung Meiner, der Entwicklung eines freien Verfassungslebens zugewandten Absicht hemmt und das Recht aller Völker in seiner Grundlage bedroht; denn auch für die Länder, welche nicht zur ungarischen Krone gehören, wurzelt die gemeinsame legislative Berechtigung nur in jenem Boden, welcher im Artikel VI. des Patentes vom 26. Februar 1861 als die Verfassung des Reiches bezeichnet wird.

Insofern die Grundbedingung eines lebensvollen Inbegriffes von Grundgesetzen, der klar erkennbare Einklang seiner Bestandtheile, fehlt, ist auch das große und gewiß segensreichende Werk einer dauernden verfassungsmäßigen Rechtsgestaltung des Reiches nicht zur That geworden.

Um nun Mein kaiserliches Wort lösen zu können, um der Form nicht das Wesen zu opfern, habe Ich be-

schlossen, zunächst den Weg der Verständigung mit den legalen Vertretern Meiner Völker in den östlichen Theilen des Reiches zu betreten und dem ungarischen sowie dem kroatischen Landtage das Diplom vom 20. Oktober 1860 und das mit dem Patente vom 26. Februar 1861 kundgemachte Grundgesetz über die Reichsvertretung zur Annahme vorzulegen.

In Erwägung jedoch, daß es rechtlich unmöglich ist, eine und dieselbe Bestimmung in einem Theile des Reiches zum Gegenstande der Verhandlung zu machen, während sie gleichzeitig in den anderen Theilen als allgemein bindendes Reichsgesetz behandelt würde — sehe Ich Mich genöthigt, die Wirksamkeit des Gesetzes über die Reichsvertretung mit der ausdrücklichen Erklärung zu fixiren, daß Ich Mir vorbehalte, die Verhandlungs-Resultate der Vertretungen jener östlichen Königreiche, falls sie eine mit dem einheitlichen Bestande und der Machtfstellung des Reiches vereinbare Mobilisation der erwähnten Gesetze in sich schließen würden, vor Meiner Entschließung den legalen Vertretern der anderen Königreiche und Länder vorzulegen, um ihren gleichgewichtigen Ausdruck zu vernehmen und zu würdigen.

Ich kann es nur beklagen, daß dieser unabwieslich gebotene Schritt auch einen Stillstand in dem verfassungsmäßigen Wirken des engeren Reichsrathes mit sich bringt, allein der organische Zusammenhang und die gleiche Geltung aller Grundbestimmungen des Gesetzes für die gesammte Thätigkeit des Reichsrathes macht eine Scheidung und theilweise Aufrechterhaltung der Wirksamkeit dieses Gesetzes unmöglich.

Solange die Reichsvertretung nicht versammelt ist, wird es die Aufgabe Meiner Regierung sein, alle unaufschiebblichen Maßregeln, und unter diesen insbesondere jene zu treffen, welche durch das finanzielle und volkswirtschaftliche Interesse des Reiches geboten sind.

Frei ist die Bahn, welche mit Beachtung des legitimen Rechtes zur Verständigung führt, wenn — was ich mit Zuversicht erwarte — ein opferfähiger versöhnlicher Sinn, wenn gereifte Einsicht die Erwägung Meiner treuen Völker leitet, an welche dieses kaiserliche Wort vertrauensvoll gerichtet ist.

Wien, am 20. September 1865.

Franz Joseph m. p.

*) Art. VI lautet: „Nachdem theils durch die vorausgängigen Grundgesetze, theils durch die wieder ins Leben gerufenen, theils durch die mittels der neuen Grundgesetze geschaffenen Verfassungen das Fundament der staatsrechtlichen Verhältnisse Unseres Reiches festgestellt, und insbesondere die Vertretung Unserer Völker gegliedert, auch ihre Theilnahme an der Gesetzgebung und Verwaltung geordnet ist — so verkünden Wir hiemit diesen ganzen Inbegriff von Grundgesetzen als die Verfassung Unseres Reiches, wollen und werden unter dem Schutze des Allmächtigen diese hiemit feierlich verkündeten und angelobten Normen nicht nur selbst unverbrüchlich befolgen und halten, sondern verpflichten auch Unsere Nachfolger in der Regierung, sie unverbrüchlich zu befolgen, zu halten, und diese auch bei Ihrer Thronbesteigung in dem darüber zu erlassenden Manifeste anzukündigen. Wir erklären hiemit auch den festen Entschluß, sie mit all Unserer kaiserlichen Macht gegen jeden Angriff zu schützen und darauf zu sehen, daß sie von Jedermann befolgt und gehalten werden.“

Mit diesem kaiserlichen Manifest publicirte die Wiener Zeitung noch ein kaiserliches Patent, welches die legislative Formel der Tendenzen des kaiserlichen Manifestes enthält. Das kaiserliche Patent lautet:

Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardien und Venetien u. s. w. thun kund und zu wissen:

In Erwägung der unabwieslichen Nothwendigkeit, zur Gewinnung dauernder Grundlagen für eine verfassungsmäßige Rechtsgestaltung des Reiches den Weg der Verständigung mit den legalen Vertretern der ungarischen Krone zu betreten und zu diesem Ende den betreffenden Landtagen das Diplom vom 20. Oktober 1860 und das mit dem Patente vom 26. Februar 1861 kundgemachte Gesetz über die Reichsvertretung zur Annahme vorzulegen;

in weiterer Erwägung, daß eine gleichzeitige Behandlung dieser Urkunden als allgemein bindendes Reichsgesetz hienach ausgeschlossen wird, verordnen Wir nach Anhörung Unseres Ministerrathes wie folgt:

Erstens: Die Wirksamkeit des Grundgesetzes über die Reichsvertretung wird mit dem Vorbehalte fixirt, die Verhandlungs-Resultate des ungarischen und kroatischen Landtages, falls sie eine mit dem einheitlichen Bestande und der Machtfstellung des Reiches vereinbare Mobilisation der erwähnten Gesetze in sich schließen würden, vor Unserer Entschließung den legalen Vertretern der anderen Königreiche und Länder vorzulegen, um ihren gleichgewichtigen Ausdruck zu vernehmen und zu würdigen.

Zweitens: Insofern die Reichsvertretung nicht versammelt ist, hat Unsere Regierung die unaufschiebblichen Maßregeln, und unter diesen insbesondere jene zu treffen, welche das finanzielle und volkswirtschaftliche Interesse des Reiches erheischt.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, am 20. September, im eintaufendachtundfünfundsechzigsten, Unserer Regierung im siebzehnten Jahre.

Franz Josef m. p.
Belcredi m. p. Mensdorff m. p. Eszterhazy m. p.
Grand m. p. v. Majlath m. p. Parisch m. p.
Romers m. p. Wajuranc m. p. Galler m. p.
Auf Allerhöchste Anordnung:
Bernhard Ritter v. Meyer m. p.

Die Wirksamkeit des Grundgesetzes vom 26. Februar 1861 ist mithin „fixirt“, der Reichsrath, der engere wie der gesammte, bestehen nicht mehr. Es gibt nur noch zwanzig Landtage und die Verfassung ist zum Oktober-Diplom zurückgeführt. Die Ära, die am 26. Februar 1861 eröffnet ward, ist geschlossen, eine andere beginnt.

Zur Einberufung des ungarischen Landtages veröffentlichte das amtliche Blatt außer dem Einberufungsschreiben auch noch das folgende an den ungarischen Statthaltereirath gerichtete Reskript:

Wir Franz Joseph 2c. 2c.

Geleitet von dem lebhaften Wunsche Unseres väterlichen Herzens, daß die schwebenden staatsrechtlichen und andere hochwichtige Fragen, welche das geistige und materielle Wohl Unseres geliebten Königreiches Ungarn berühren, mit ernster Beachtung auf die Lebensbedingungen Unserer Gesamt-Monarchie und die Interessen des Landes je eher zur geschnittenen Lösung gelangen, haben Wir den ungarischen Landtag auf den 10. Dezember 1865 in Unsere königliche Hauptstadt Pest einzuberufen und befohlen, daß die zur Durchführung der Wahlen erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen ungehindert einzuleiten für eure Pflicht erachtet.

Denen Wir übrigens mit Unserer kaiserlich königlichen Guld und Gnade gewogen bleiben.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, am 18. September 1865. Franz Joseph m. p. Georg v. Majlath m. p. Johann v. Bartha m. p.

In Verbindung mit der Landtags-Einberufung hat es der königliche Tabernikus für nothwendig erachtet, bei der Statthaltereie eine staatsrechtliche Zentral-Kommission und ein besonderes staatsrechtliches Landtags-Departement zu bilden. Den Vorsitz desselben wird der königliche Tabernikus führen; als Mitglieder fungiren der Präsidenten-Stellvertreter Bartal und vier Statthaltereiräthe.

Schleswig und Holstein.

P. Während die französische und englische Presse sich noch immer in nicht gerade sehr freundlichen Raisonnements über den Gasteiner Vertrag ergehen, ist dieser selbst am 15. September in die vollste Wirksamkeit getreten. Von diesem Tage an hat die Untheilbarkeit, die historische, jahrhundertalte Union der beiden Herzogthümer faktisch aufgehört; es gibt kein Schleswig-Holstein mehr, sondern, wie wir in der Ueberschrift dieses Artikels andeuteten, nur ein Herzogthum Schleswig und ein Herzogthum Holstein. Der Wahlspruch „up ewig ungetheilt“ gehört nun in die Kumpfkammer zu den verschiedenen anderen Paritäten, welche die Zeit darin angesammelt hat und die Bevölkerung der Herzogthümer hat nun den praktischen Beweis erhalten, daß nichts von ewiger Dauer unter der Sonne ist. Anstatt einen Herzog, haben sie nun zwei Herrscher, einen österreichischen und einen preussischen General, von welchen jener in Altona und der andere in Schleswig seine Residenz aufgeschlagen hat. Der Krieg gegen Dänemark wurde bekanntlich deshalb geführt, um die Trennung der Herzogthümer durch Dänemark zu verhindern. Dänemark wollte „Südjütland“, wie es bereits offiziell das Herzogthum Schleswig benannte, aus seinem gesetzlichen Verbande mit Holstein losreißen und in den dänischen Gesamtstaat inkorporiren; Holstein sollte nach wie vor seine Ausnahmestellung als deutsches Bundesland behalten. Was nun Dänemark zu thun gewaltsam ver-

hindert wurde, ist nun von den Befreiern der Herzogthümer selbst geschehen. Die Bevölkerung derselben ist darüber nicht gefragt und die Theilung gewiß ganz gegen ihre Wünsche vollzogen worden. Hätten die Dänen nicht gar so gewaltthätig und roh Propaganda für ihre Nationalität zu machen versucht, hätten sie Achtung vor der deutschen Sprache und Sitte gehabt und sie nicht übermüthig verlegt, so wäre ihnen möglicherweise die Einverleibung Schleswigs in ihren Gesamtstaat gelungen. Die Bevölkerung Schleswigs hätte dadurch an der Wohlthat einer der freisinnigsten Verfassungen Europas, wie unstreitig die dänische Novemberverfassung ist, theilgenommen; sie wurde aber befreit und schließlich von den Befreiern selbst vom Schwesterlande Holstein zur Ueberraschung der Welt getrennt; unter dem väterlichen Regimente des preussischen Prokonsuls dürften nun die Schleswiger vielleicht die Erfahrung machen, daß sie aus dem dänischen Regen in die preussische Traufe gerathen sind. Doch hoffentlich wird die Theilung nicht von langer Dauer sein; es liegt im Interesse der beiden deutschen Großmächte selbst, daß sie nun bald ein definitives Abkommen und nicht bloß eine unbestimmte provisorische Verlängerung eines Provisoriums treffen. Je früher aber dieses geschieht und zwar auf die Art geschieht, daß man auch die Bevölkerung der Herzogthümer darüber befragt und ihre Stimme als einen berechtigten Faktor dabei gelten läßt, um so besser wird es sein. Es widerstrebt wirklich allen Gefühlen, daß man heute noch über einen Volksstamm, ohne ihn selbst darüber vernommen zu haben, Beschlüsse faßt und sein Schicksal bestimmt. Diese Bestimmungsart über das Los eines Volkes hat sich wie man bereits aus den Beispielen Italiens, Belgiens, Griechenlands u. c. weiß, nicht auf die Dauer bewährt und würde sich auch in Bezug der Elbe-Herzogthümer nicht probefähig zeigen.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Einladung zur siebenten Jahresversammlung und Ausstellung des österr.-schlesischen Seidenbauvereines am 30. September 1865 im städtischen Rathhause.

1. Die Verhandlung beginnt um 9 Uhr Vormittags mit Eröffnung des Generalberichtes über den bisherigen Stand und die Wirksamkeit des Vereines im abgelaufenen Verwaltungsjahre durch den Vorstand und der Kassageberung durch den Kassier, worauf

2. Vorträge über Maulbeerbaum- und Seidenzucht folgen. Es steht Jedermann frei, über ein Thema zu sprechen oder einschlägige Fragen zur Beantwortung zu bringen, wenn der Vortrag oder die Frage schriftlich dem Vorstande bis zum 25. September bekannt gegeben wird. Zur Beantwortung kommen: a) die Frage, welche Erfahrungen in diesem Jahre bei der Auszucht und Pflanzung des Maulbeerbaumes und welche Beobachtungen b) bei der heurigen Zucht in Bezug auf das Ausschüpfen, die Häutungsperioden, das Einspinnen, Verpuppen der Raupen und die Cranesgewinnung gemacht worden, dann wo Krankheiten vorgekommen sind. c) Finden die Extremite der Raupen und der Abraum bei der Fütterung eine Verwertung oder Verwerfung und welche? d) Ist die Alantuskultur anzugehen? e) Erscheint es angezeigt, im Jahre 1866 einen Kolonmarkt in Troppau und auf welche Jahreszeit auszuführen?

3. Sodann werden die beiden Preise von 12 Dukaten für größere Pflanzungen und 8 Dukaten für gelungene Einfahrt zuerkannt und die weiteren Prämien vertheilt, welche auch heuer von mehreren Gönnern des Vereines für eminente Leistungen zur Verfügung gestellt worden sind.

4. Um 1 Uhr findet das gemeinschaftliche Mahl statt, welches für diejenigen Mitglieder bestellt ist, die den für das Gedeih ohne Getränke auf 1 fl. festgesetzten Subscriptionsbetrag bis zum 25. September eingezahlt haben.

5. Nachmittags werden die Vereinsgärten und andere Pflanzungen besichtigt, zum Schluß Konversation und Abendunterhaltung.

6. Zur Uebernahme der Ausstellungsgesamtheit ist der 28. September von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags bestimmt, später einlaufende Sendungen werden zwar angenommen, können jedoch bei der Prämierung nicht berücksichtigt werden, weil die Preisurtheile nach am selben Tage 4 Uhr Nachmittags geschieht. Jedem Ausstellungsbeteiligten ist ein Anmeldebogen mit Namen und Wohnort des Exponenten, der Benennung des Gegenstandes, der Stückzahl oder des Gewichtes, des allfälligen Verkaufspreises, nach Umständen auch mit einer kurzen Beschreibung in doppelter Ausfertigung beizugeben. Nach erfolgter Uebernahme wird ein Exemplar des Anmeldebogens mit der Empfangsbefestigung versehen, dem Ueberbringer ausgehändigt und erfolgt sodann gegen Vorweisung dieses Zettels die Rückstellung am 1. Oktober um 5 Uhr Nachmittags mit Schluß der Ausstellung. Exponenten, welche auf Prämierung verzichten oder ihre Kolons zur Einlösung bestimmen, haben dieß auf dem Zettel anzumerken. Die Einlösungpreise sind pr. Maß je nach der Qualität 1 fl., 75 kr. oder 50 kr.

Troppau, 10. September 1865.

Der Vorstand:
M. Kirschner.

*) Wurde uns leider erst am 21. d. M. zur Publikation zugesandt.

Troppau, 20. September. (Die Kommunikationstraße zwischen der inneren Stadt und der Streichegasse. Entdecktes Verbrechen. Bezirkshauptmann von Scherz f. Eröffnung der neuen Kleinkinderbewahranstalt.) Es ist ziemlich lange her, daß im Gemeinderathe der Beschluß gefaßt wurde zwischen der inneren Stadt und der bevölkerten Streichegasse durch Ankauf und Demolirung des sogenannten Mayer'schen in der Salzgasse gelegenen Hauses eine nähere Verbindung zu bewerkstelligen. Ungeachtet die Vortheile dieser Kommunikation Jedem unläugbar ins Auge springen und die Erwerbung dieses Hauses der Kommune von Seite der gegenwärtigen Besitzerin unter den vortheilhaftesten Bedingungen angetragen wurde, scheint die Angelegenheit wieder einschlafen zu wollen.

Bei Patronisirung fand ein Kommunalpolizist am 14. d. M. Abends in dem Brantweinshaus des L. in der

Spergasse ein verdächtig aussehendes, ziemlich bejahrtes Individuum, das der nöthigen Legitimations-Dokumente entbehrte. Von dem Wachmann deshalb aufgefordert, ihm zu folgen, legte der Bagaunb auf dem Wege zur Wachstube so sichtlich Zeichen eines peinigen Gewissens an den Tag, daß in dem Wachmann der Verdacht zu keimen begann, hier habe er es mit einem gefährlichen Strolche zu thun, der irgend ein Verbrechen begangen. Unterwegs wirft der Polizist die Frage hin, „wie der Mann es bei der gewissen Geschichte, die schon entdeckt sei, angefangen“ und der alte Sünder bekennt, vor Angst zitternd, „er habe einen Schwamm angezündet und denselben in das Stroh gesteckt.“ Jetzt kennt der pfiffige Wachmann bereits seinen Begleiter — einige Fragen noch genügen und der Zufall hat den Webergesellen F. Sch., der am 9. d. M. am Hause des Gemeinderathes Silvester Langer in Bagdorf (Bezirk Hohenploh), Feuer gelegt, in die strafende Hand der Gerechtigkeit geliefert.

Heute früh starb hier der pens. k. k. Bezirkshauptmann Scherz, nachdem er noch den gestrigen Abend bis etwa 10 Uhr im besten Wohlfühlen im Kasino zubrachte. Der Verbliebene war eine allgemein geachtete Persönlichkeit.

Der Garten der Kleinkinderbewahranstalt ist nun mit einem Drahtgitter umgeben und wird die Ueberfiedlung der Kleinen in das neue Lokale mit nächstem stattfinden.

— 21. September. (Turnwesen.) Die Nachricht welche die Silesia und nach ihr die Freie Presse über den mißglückten Versuch eines schles. Turntages brachten, ist in zweifacher Hinsicht ungenau gewesen. Einmal ist dieser Gaudiumtag von der schles. Landesregierung nicht untersagt worden und ist ein Rekurs gegen ein solches Verbot nicht nothwendig geworden; denn das Gesuch des Troppauer Turnrathes um Bewilligung dieser Versammlung ging durch die hiesige Regierung direkt an das Ministerium. Dann ist dieser Turntag von dem Ministerium nicht untersagt worden, sondern es wurde der wesentlichste Theil des von den Teschner Turnern aufgestellten und von dem Troppauer Vereine angenommenen Programmes von dem Ministerium gestrichen; es wurde von dem Ministerium namentlich auf das bestimmteste erklärt, es dürfe irgend ein Schritt, um die Bewilligung zur Gründung von Gaudiumverbänden zu erlangen und irgend ein Schritt zur Bildung eines Gaudiumverbandes in den Kreis der Verathung nicht gezogen werden und es wurden für ein etwaiges Entgegenhandeln Zwangsmaßregeln in Aussicht gestellt. Unter diesen Umständen beschloß der Turnrath, von der Abhaltung eines Gaudiumtages in diesem Sommer abzusehen und er widerrief die bereits ergangenen Einladungen in einem Rundschreiben an die schles. Vereine.

Wie verlautet, wird der Troppauer Turnverein ein Schauturnen, wie solches anfänglich beabsichtigt wurde, heuer nicht veranstalten. Dafür wird ein kleiner Ersatz dadurch geboten, daß der Verein kommenden Sonntag Nachmittags 4 Uhr auf seinem Sommerturnplatze eine gewöhnliche Uebung abhält, und so Jedermann, der sich für die Sache interessiert, die Gelegenheit gibt, von den Leistungen und dem Fortschritte des Vereines sich zu überzeugen.

— 20. September. (Vab Meltich.) Mit der Mitte dieses Monats endete die Kuraison in dem nahegelegenen Kur- und Badeorte Meltich. Wir hatten bereits in diesen Blättern Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie wenig der Besitzer des Bades bemüht ist, den Kurgästen jenen Komfort und jene Annehmlichkeiten zu bieten, welche man für sein Geld zu verlangen berechtigt ist, und daß die theuern Preise mit dem Gebotenen in gar keinem Verhältnisse stehen. Das Seitel Wolke mußte beispielsweise mit 12 Kreuzern bezahlt werden; die Preise der Wohnungen, und der Wäder sind ebenfalls zu hoch; zudem mußte jeder Kurgast noch eine ansehnliche Kurtagzahl. Es darf daher durchaus nicht Wunder nehmen, daß die Zahl der Baderpartheien heuer weit unter der im Vorjahre erreichten Ziffer zurückgeblieben ist. Die Hoffnung, daß Vab Meltich einen raschen Aufschwung nehmen und dem vielbeliebten Karlsbrunn eine wirksame Konkurrenz bieten werde, hat sich durchaus nicht betätigt und scheint sich auch leider in der Zukunft nicht betätigen zu wollen, denn mit demselben Gelde, das eine Badesaison dem Kurgäste in Meltich kostet, kann man in dem renomirtesten Badeorte ebenso gut leben.

Teschchen, 21. September. Die schon im vorigen Jahre vorbereitete, aber wegen der ausgebrochenen Viehseuche auf dieses Jahr verschobene „landwirtschaftliche Ausstellung“ ist heute eröffnet worden. Als Vorspiel hiezu erfolgte schon gestern die Ankunft vieler fremder Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereines und Freunde der Landwirtschaft, insbesondere aber um 6 Uhr Abends das Erscheinen unseres verehrten Landeshefesh des Freiherrn von Pillerstorff; die Beamten verschiedener Branchen, der Gemeinderath und der Lehrkörper begrüßten den hohen Gast im „Hôtel Kamprath.“ Heute um 10 Uhr Vormittags wurde das landwirtschaftliche Fest im Rathhause durch eine warme Ansprache des Herrn Vereinspräsidenten Grafen von Falkenhain eröffnet. Nach einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät unseren allergnädigsten Kaiser, in welches die ganze Versammlung lebhaft einstimmte, ergriff der Bürgermeister unserer Stadt Dr. Demel das Wort, um in berebter

Weise die Bedeutung solcher landwirtschaftlicher Feste zu erörtern; er betonte, wie nothwendig zur Rettung aus unserer Finanznoth wahrhaft konstitutionelle Zustände in Verbindung mit einer Reform unserer Volkswirtschaft seien und begrüßte zuletzt im Namen der Stadt die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereines. Hierauf brach die Versammlung auf, um unter Begleitung der Schützen-Kompagnie und Musik die Ausstellung zu besuchen. Bei der sehr sinnig mit Getreideährenkronen und Kränzen, mit Rüben und anderen Produkten decorirten Triumpfsorte angelangt, wurde unser hoher Gast der Herr Landeshefesh von dem landwirtschaftlichen Komite empfangen und im Namen desselben durch den erz. Verwalter v. Walcher begrüßt. Von dem Komite und an dessen Spitze von dem Herrn Landeshefesh wurden nun die landwirtschaftlichen Produkte, Maschinen, Pferde, Rindvieh und andere Erzeugnisse schlesischen Fleißes in Augenschein genommen und gewürdigt. Wir besichtigen zuerst die aufgestellten Maschinen.

Die erzherzogliche Maschinenbauanstalt in Ustron stellte aus: eine Dreschmaschine, eine Drainröhrenmaschine, Kartoffelquetschen, Malzquetschen, Getreidepummeln; von den erz. Eisenwerken erschienen: Emailirte Töpfe und Krüge, eine Ambelmaschine, eine Mohnmühle, Flugbleche, Wagenachsen, Holsteinsche und englische Siebmaschinen, gewalztes Büchsenblech, Stachelblech, eiserne Gartenbänke, Fauteuils mit Stahlstütz, eine Smith'sche Pferdehake, ein Rippenofen, Kastenofen, Roastschüttofen, Kochofen, Sparofen, Pferdekruppen, Stahlseilen, Petroleum-Lampenständer, Blumenbeet-Einfassungen, Brettnägel, roher und gebrannter Zementkalk; von der Firma Franz Doute in Bielitz fanden wir: einen Eislasten und Häckelmaschinen; von der Firma Kröber in Bielitz: eine Putzmaschine sammt Göppel, Getreidepummeln, Grünmalzquetschen, Kartoffelquetschen, Rübenschnittmaschinen, Häckel- und Strohschnittmaschinen; Blomberg in Teschen stellte aus: eine Dreschmaschine, einen Eisbrant, Säemaschinen; aus Schönhof erschienen: eine Sämaschine und eine Stachelwalze (Schrollenbrecher); von Deermann in Berlin ebenfalls eine Stachelwalze; von Lorenz in Biala: Häckelmaschinen, Schrottmühlen, Malzquetschen; von Herrich in Pol.-Ostrau: eine Getreidebrillmaschine; von Kotrupczil in Freistadt: Pflüge. Aus der Thonwaaren-Fabrik des Herrn Grafen Eugen von Larisch-Wönnich in Pol.-Leuten sind zu sehen: Krüge, Dosen, Retiradegefäße, Draines und andere Gegenstände. Die erzherzogl. Forstverwaltung theilte sich mit schönen Brettern, Pfosten, jungen Forstbäumen u. Weiter fanden wir noch in der linken Reihe Wagen von Pustowka aus Teschen und Berger aus Neutitschein. Hervorzuheben sind die ausgezeichnet schönen Schiefersteine des Herrn Grafen Falkenhain aus Kiowitz und des Herrn Wischneiz aus Dubischowitz; daneben fanden wir: Roast, Schlammziegel, Kohle (das größte Stück wiegt 28 Ztr.) von dem Herrn Grafen Joh. v. Larisch-Wönnich.

Das meiste Interesse erregte der in der Mitte des ganzen Ausstellungsbereichs gelegene Pavillon mit verschiedenen landwirtschaftlichen Produkten. Wir fanden hier Getreideähren verschiedener Sorten von Harok und Farnit in Tierlitko, Getreidekörner aus Steinau, eine Kollektion von Aehren vieler neuer Getreidearten von Herrn Grafen Eugen von Larisch-Wönnich, z. B. Mumiens-Weizen, Aegyptischen Riesenweizen, Nylandu-Wafa-Koggen, Eldenaer Bastardroggen, Mammuth-Gerste, Marduhumische Gerste, Viktoria-Gerste, Kamtschatka-Hafer, Rigaer, Blainskay und Pennsylvan. Hafer; wir können solche Versuche, neue Getreidesorten in Bezug auf ihr Gedeihen und ihren Ertrag in unserem Klima zu erproben nur sehr lobend hervorheben; ebenso rühmendwerth sind die Kartoffel-Kollektionen aus Deutsch-Leuten und Simoradz; von ersterem Orte sind vorhanden 12 neuere Spielarten, darunter: Porto allegro, 1860 aus Thüringen eingeführt, Pariser seit 1856 kultivirt, Ueberflusstartoffel, Frühling-Kantelope und die ganz neuen in diesem Jahre aus Amerika importirten: White Goliath, Kalifornien-Minours, Amerikas Stolz; von letzterem Ort; Neuseeländische, Konolation, Füllhorn, Lima, Eierpudding, rothe Disquit, Australische, Algierische u.

Weiter sind rühmend zu erwähnen: Feinstängel, geschwungener Flachs, Wergarn, Flachsgrarn, Riesenhanf von der erzherzogl. Flachs- und Spinnfabrik in Teschen; diesen reihen sich an: Leminski in Teschen mit Säden ohne Naht, russischer Feinwand u. c. Ferner stellten Seidentokons und Rohseide aus: Resch aus Oberberg, Klein aus Biala, Eich aus Elgoth, Planh, Szymanski und Frau Gollinger aus Teschen; wir fanden da die Malländer, japanische, bulgarische Masse vertreten; nicht zu vergessen sind von diesem Produktengeweige die neuen Seidenspinnerarten: Schmetterlinge, Kokons, Eier, Rohseide von dem Alantusspinner, Ricinusspinner, Kanabischen Pflaumenseidenspinner, ostindischen und japanischen Eisenseidenspinner oder Yama-mat, lebende Alantusraupen der zweiten dießjährigen Generation, insbesondere machen wir aber hier aufmerksam auf die abgehaspelte Alantine oder Cynthia-Rohseide. Ob die Seidenzucht für Schlesien Lebensfähigkeit besitzt, ob einer oder der andere der Seidenspinner das Objekt eines neuen Produktionszweiges bei uns werden wird, darüber maßen wir uns hier kein Urtheil an; immerhin sind aber auch selbst

solche schwache Anfänge nicht zu verachten. Auf demselben Tische ist noch als Kuriosität die Baumwollstaube in zwei Arten: *Gossypium arboreum* und *herbaceum* zu sehen; unser Sommer ist ohne Zweifel zu kurz, um die Frucht dieser Gewächse bei uns zur Reife bringen; wir überlassen es Dalmatien, ein Baumwollenland zu werden. Ferner sind in dem mittleren Pavillon mehrere kleine Obstkollektionen zu sehen: Forner in Karwin: Äpfel und Pflaumen; Wapient in Teschen: Alexander-Äpfel; Graf Wilczel in Dobraslawitz: Russische Merunkeläpfel, Sommer-Niesenäpfel, Pfirsiche; die erzherzogliche Schlossgärtnerei gab zur Ansicht die prachtvollen leider aus Porzellan fabrizierten belgischen Äpfel und Birnen; von den natürlichen Früchten heben wir hervor: Allantäpfel, Herbstcalville, Sommerpepping, engl. Scharlachreinette, Pigeon rouge und die ausgezeichnete Fürst Schwarzenberg-Birne; der erste Obstpreis aber gebührt jedenfalls dem Bauer Primus aus Tierligo mit mehreren sehr schönen Äpfeln; unter andern: Krakauer Rambour, engl. Wintergoldparmane u. Die Obstkultur ist bei uns nichts weniger als in der Blüthe, ja sie ist seit einigen Jahren offenbar im Verfall; umso mehr ist es anzuerkennen, daß ein gewöhnlicher Landmann Sinn und Eifer für diesen leider vernachlässigten Kulturzweig zeigt.

Weiter erwähnen wir: das Knochenmehl von Fichtner in Uggersdorf, Käse von Krull in Jezkhyzn, Baron Mattencloit in Seibersdorf und von der erzherzogl. Kammer in Teschen, Biqueure von der erzherzogl. Hofglossfabrik, Herligka in Teschen, Giesinger in Woiwotz. Gaschet in Zukau stellte aus: Hopfen, Hirse, Möhren, Zuckerrüben; Pfarrer Slivka die Wunderbohne von Navaod und Bienenwohnungen, sogenannte Pringensstöcke nach Dettls Manier; Dzierzonische Stöcke; Honig und Wachs sind zu sehen von dem bekannten Bienenzüchter Lehrer Eich in Ellgoth; Lewinski brachte noch: kolossalen Kopfkohl; Klimscha: chinesische Gurken, Gladczek in Mosty: Niesensonnenblume; Markt & Söhne in Wien: verschiedene landwirtschaftliche Samereien; aus Karwin fanden wir noch: Hopfenpflanzen, Zucker, ferner Soda, Pottasche, verkaufte Pflanzen; aus der Zinkfarbenschabrik des Herrn Grafen Eugen Larijsch-Mönnich: Zinkweißfarb; aus Radwanitz und Pogorz: Preßhefe; Fiedler in Wonsau brachte Mehl; Freiherr von Strbensi in Schönhof stellte aus: ausgezeichnete Wollluster, ebenso Graf Falkenhain aus Kiowiz.

Von Lehmann in Teschen sind zu sehen: hantene Feuerlöschkörbe und Schläuche.

Eine ganz besondere Würdigung verdienen ferner noch die für die Forst- und Landwirtschaft schädlichsten Schmetterlinge und Käfer, erstere von dem berühmten Koleopterologen und Lepidopterologen Direktor Schneider in Teschen, letztere von dem in naturhistorischen Kreisen sehr bekannten Apotheker Schwab in Mistel zusammengestellt; es gehört viel Fleiß und große Sorgfalt dazu, die Schmetterlinge in allen ihren Ständen, als Raupen, Puppen und vollkommene Falter aufzufinden und sie so rein und schön zu präparieren.

Zuletzt gelangen wir zu den vom Publikum zwar viel weniger beachteten, aber doch eigentlich werthvollsten Ausstellungsgegenständen, den verschiedenen Thieren. Graf J. Larijsch stellte aus: 8 Prachtexemplare englischer Vollblut- und Halbvolblutpferde; Graf Wilczel in Schönbrunn sechs Pferde, die erzherzogl. Kammer 10 Stück; vom Gutsächter Ruff in Hermanitz erschien eine ganze Pferdefamilie mit der Stammskizze Vota; Gutsbesitzer Gurniak in Bludowitz brachte zwei schöne Pferde. Außerdem beteiligten sich mit Pferden noch unter andern: Müller Hinczys in Wlogotiz mit zwei Stück; Grundbesitzer Olapcar in Sibiz mit zwei dreijährigen Stuten; ferner Feber, Delag und Bajurek aus Steinau, Martinek aus Petrowitz, Watter aus Teschen, Blumenthal aus Koppitz, Kolhan aus Domaslawitz, Gaschet aus Zukau, Kaiser aus Kostkowiz, Kutscha, Vater und Sohn aus Wischna und Dzingelau, endlich noch Ofiel aus Bazanowitz, letzterer mit einem zwar weniger schön gebauten, aber riesenhafte Hengst.

Rindvieh wurde eingeschickt: Holländer und Verner Stiere und Kühe vom Herrn Grafen J. Larijsch-Mönnich aus Deutschleuten, Schwyzer Kalbinnen vom Gutsächter Ruff in Hermanitz, Stiere, Kühe und Kalbinnen (eine Kalbin 20 Wochen alt hat ein Gewicht von 460 Pfd.) vom Gutsbesitzer Stonawski in Pogorz. Ferner fanden wir mehr oder weniger schönes Vieh von Kutscha in Wischna, Graf Wilczel in Dobraslawitz, Krull in Jezkhyzn, Graf Falkenhain in Khowiz, Gurniak in Koppitz, Bathelt in Kostkowiz, Fürst Liechtenstein in Jägerndorf, Gaschet in Zukau, Ofienh in Gumna, Janzar in Drobzon, Chlebus in Swietoslowka. Elektoralische wurden ausgestellt von Hrn. Grafen J. Larijsch-Mönnich, welcher sich auch mit einer Fühner- und Taubenkollektion, darunter die Doringhühner beteiligte. Das Vorstenvieh ist endlich vertreten durch die Kuhföge Eber und Zuchtsäue.

Ein Urtheil über die Gesamtausstellung und über die einzelnen Leistungen werden wir uns heute nicht anmaßen, wir überlassen es für diesmal den Preisrichtern. Um 4 Uhr Nachmittags versammelte sich der landwirtschaftliche Verein im Rathhause, um über die vom Komite aufgestellten Fragen zu debattieren. Zuerst wurde an die Stelle des abgetretenen Herrn von Gru-

bern der Verwalter Herr von Walcher durch Affkamation zum Vereinspräsidenten und weiter ein Komite gewählt, welches darüber zu berathen haben wird, wie sich die schlesische Landwirtschaft bei der künftigen Industrie-Ausstellung in Wien am würdigsten betheiligen könnte. Graf Falkenhain hielt ferner einen eingehenden Vortrag über die Verwendung des Kontributionsfonds, Bezirksvorsteher Czegley sprach über die Hebung der Viehzucht, Generalsekretär Staniek über Drainage und zuletzt Verwalter Obratschaj über Leinbau. Die Besprechung über die andern Fragen wurde auf das künftige Jahr verschoben. Um 7 Uhr trennte sich die Versammlung.

— 21. September. (Tanzkränzchen.) Zum Schluß der hiesigen landwirtschaftlichen Ausstellung findet Sonntag den 24. d. M. ein Tanzkränzchen statt, wobei die Streichmusik durch die erzherzogl. Gewerkskapelle aus Trzynieki exekutirt werden wird.

Vieltz, 21. September. An der neu organisierten Vieltzer kath. Knaben-Hauptschule findet die Aufnahme der Schüler aus allen Klassen vom 24. bis 29. September des Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr im Lehrzimmer der IV. Klasse statt. Die Einschreibung geschieht nur im Beisein der Eltern oder deren Stellvertreter.

— Programm zur Generalversammlung des westgalizischen Vereines für Maulbeerbaum- und Seidenzucht in Wiala, welche am 10. Okt. 1865 um 10 Uhr Vormittags im Saale des Wozdeck'schen Hauses abgehalten werden wird.

A. Vereinsangelegenheit. 1. Wahl von Ehrenmitgliedern. 2. Vornahme neuer Mitglieder. 3. Vortrag des Geschäftsberichtes. 4. Genehmigung der revidierten Rechnung. 5. Diverse Anträge. — B. Besprechung folgender Fragen: 1. Ist die Maulbeerfrucht der Hochzucht hier zu Lande vorzuziehen? 2. Welche Mittel wären zu ergreifen, um auf Hebung der Seidenkultur erfolgreich einzuwirken? 3. Welche Erfahrungen wurden hier auf dem Gebiete der Maulbeerbaum- und Seidenzucht gemacht? Die Beantwortung der vorstehenden Fragen kann auch schriftlich erfolgen. Die Beilegung an der Debatte über die aufgestellten Fragen ist Jedermann gestattet. Um recht zahlreiche Theilnahme wird freundlichst gebeten.

△ Aus dem Odersdorfer Bezirke, 20. Septbr. Wie ich Ihnen seiner Zeit berichtete, wurde in den Morgenstunden des 20. Mai, in der katholischen Pfarrei zu Hillersdorf, während ihre Bewohner der Frühmesse beimohnen, ein frecher Einbruchdiebstahl ausgeführt. Der Thäter desselben, ein Hermannstädter, ist nun entdeckt worden; er wurde nämlich bei Ausübung eines Diebstahls auf frischer That erkappt und sofort der Strafgerichtsbehörde überliefert. In der gegen ihn nun abgeführten Untersuchung soll er auch das Geständniß von jenem Diebstahle in der Hillersdorfer Pfarrei abgelegt haben. Leider wird von dem gestohlenen Gelde nichts mehr vorhanden sein; die silberne Zylinderuhr des Pfarrers soll der Dieb nach seiner Aussage irgendwo um 8 fl. verkauft haben.

In den Tagen vom 16. bis 19. d. M. wurde in der evang. Gemeinde Hillersdorf und Kleinbressel eine Kirchen- und Schulvisitation durch den mähr.-schles. Superintendenten Herrn Schneider aus Vieltz abgehalten.

Freudenthal, 20. September. (Gemeindefekretärstelle. Aktien-Spinnerei. Gesangsverein.) In der gestrigen Gemeindeausschuß-Sitzung wurde die hier erledigte Gemeindefekretärstelle an den hiesigen k. k. Bezirksamtsbeamten Herrn Johann Thom unter einigen für denselben vortheilhaften Bedingungen, wie man hört klümmeneinseitig verliehen. Es ist somit unzweifelhaft, daß die weisen Väter der Stadt aus der Zahl der Kompetenten den würdigsten für diese Stelle auswählten haben und man kann daher beiden Theilen gratulieren.

Der Bau der hiesigen Aktien-Spinnerei nähert sich endlich, zwar langsam aber doch, der Vollendung; ob selbe jedoch bald wird in Betrieb gesetzt werden können, ist eine andere Frage, da die bestellten Maschinen und Spinnstühle noch fehlen, wodurch der Fabriksbetrieb wohl bis ins kommende Jahr sich verzögern wird.

Unser Gesangsverein, welcher erst kürzlich eine Liebertafel abhielt, veranstaltet am künftigen Sonntag (24.) einen Ausflug nach Altstadt, um dort ebenfalls eine heitere Liebertafel abzuhalten; ebenso hat derselbe für den kommenden Winter bereits ein Programm festgesetzt, wonach am 19. November ein Konzert, dann am 8. und 29. Oktober, ferner am 3. und 26. Dezember d. J. Theatervorstellungen stattfinden sollen. Auch hört man von einem demnächst zu veranstaltenden Walle im Saale der „Wierquelle.“ Es ist somit bis zum Neujahr für Vergnügen hinreichend gesorgt und bleibt uns nur noch hinsichtlich verschiedener, die Verwaltungspflege, die Sicherheits-, Sanitäts- und Sittlichkeitspolizei, dann das soziale Leben betreffender Zustände so manches zu wünschen übrig, wovon wir ein andermal sprechen wollen.

— 18. September. Die letzte Nummer der Silesia brachte aus Warzborf einen Artikel mit der Bezeichnung: Postalisches. Nicht nur Weidenau, Zauernig und Warzborf, sondern auch wir haben gerechte Ursache über das hiesige Postwesen Klage zu führen. Das was dort Ausnahme von der Regel ist, ist bei uns Regel ohne Ausnahme. In den nahen Orten Engelsberg und Römerstadt werden z. B. die Briefe in den Frühstunden nach Freudenthal aufgegeben, langen hier um 11 Uhr Vor-

mittags an. Diese Briefe müssen nun von den ausgestellten Strapazen bis Nachmittags 4 Uhr ruhen, denn bis dahin sind sämtliche sich hier kreuzende Posten eingelangt und abgegangen und der Briefträger ist alsdann berechtigt, sämtliche eingelaufene Briefe den Partheien auf Einmal zustellen zu dürfen. Nachdem uns aber nur gestattet wird, Geld- und rekommandirte Briefe bis 11 Uhr und einfache Briefe bis 12 Uhr aufzugeben, so folgert daraus, daß unsere Korrespondenten in Engelsberg und Römerstadt (erstere 1 1/4 und letztere 2 1/4 Meilen von hier entfernt) erst nach 34 bis 36 Stunden Zwischenzeit der Aufgabe und des Empfanges im Besitze einer Antwort sein können. Diese und noch viele andere Uebelstände des hiesigen Postwesens werden so vielfach und schon seit geraumer Zeit öffentlich besprochen, ohne daß bis jetzt nur das Geringste geschehen wäre, denselben abzuheben. Wir theilen aus gleichen Gründen den ebenfalls bringenden Wunsch Ihres Warzborfer Herrn Korrespondenten, die k. k. Postdirektion in Brünn möge in gerechter Würdigung der Zeit und unserer hiesigen nicht unbedeutenden geschäftlichen und industriellen Verhältnisse und im Interesse des allgemeinen Fortschrittes auch die Postexpedition der Stadt Freudenthal einer verbessernden Revision unterziehen.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa vom Monate August betrugen die Einlagen 351 fl. 38 kr., die Rückzahlungen 706 fl. 54 1/2 kr. Stand der Einlagskapitalien mit Ende August 16,891 fl. 53 kr.

Bennisch, 20. September. Unser von Montag nach Regiti auf Dienstag nach Kreuzerhöhung bleibend verlegte Jahrmarkt wurde gestern den 19. September abgehalten und war von Käufern und Verkäufern zahlreich besucht und die Verlegung des Jahrmarktes allgemein lobend anerkannt.

Hokenplok, 18. September. (Brandlegter. Beginn der Zuckerkampagne. Stiftungsfest des Gesangsvereines.) Das am 9. d. M. im nahen Warzborf, wie bereits gemeldet, ausgebrochene Schandenseuer, wurde durch einen gewissen Franz Schiller böswillig angelegt und der Verbrecher durch die Polizei in Troppau zu Stande gebracht.

Ende d. M. beginnt die hiesige Zuckerrfabrik ihre diesjährige Kampagne. Die Einlieferung für fremde Rüben ist mit 1. Oktober festgesetzt, und es wird der Ztr. mit 9 1/2 Sgr. gezahlt. Gleichzeitig wird die Melassebrennerei in Betrieb gesetzt werden.

Der hiesige Gesangsverein feierte am 17. d. M. sein drittes Stiftungsfest. Dieses bestand in einem Festmarsche nach dem Schießhausgarten, wo um 3 Uhr eine Liebertafel stattfand und folgende Ehre zum Vortrage gelangten: 1. „Auf der Kirchweih zu Schwyz,“ von Tieg. 2. „Das zerbrochene Klinglein“ von Bohn. 3. „Ein deutsches Lied bei Weckerklang,“ von Schulz. 4. „Waldegruß,“ von Abt. 5. „All Deutschland,“ von Abt. 6. „Stürme des Frühlings,“ von Schulz. Abends war Festball im Scholz'schen Saale.

Wigstabl, 21. September. (Unglücksfälle.) Am 7. d. M. Früh 3 Uhr brach zu Briesau in der ganz aus hartem Material erbauten, mit Schiefer gedeckten Scheune des Erbrichters J. Scholaster Feuer aus, das bei dem außerordentlichen Wassermangel in diesem Orte, die Erbrichterei, 3 Bauerngehöfte, 8 Häuslerstellen und die Schule in Asche legte. Die Brandstätte both ein jammervolles Bild, da wenig gerettet werden konnte und es ist zu beklagen, daß für die armen Häusler, die nicht affektirt waren, noch keine milde Beisteuerfammlang eingeleitet wurde. Die Kirche (nahe der Brandstätte), die erst kürzlich durch einen Neubau erweitert und sehr schön im Innern ausgestattet war, war vorbereitet, um am 8. d. M. durch den hochwürdigsten Fürstbischof von Olmitz geweiht zu werden. Am Unglückstage selbst hielt der hochwürdigste Fürstbischof in Briesau seinen Einzug; inwiefern seine reiche Fürstenhand den Abbrändlern zu Hilfe kam, ist mit Bestimmtheit noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen; es verlautet mit 200 fl.

Dieses Unglück wurde noch durch ein zweites begleitet. Am 11. d. M., als gerade Abgeordnete der Pester Feuerversicherungs-Anstalt und Arbeitsleute in Briesau in den abgebrannten Lokalitäten des Erbrichters sich befanden, stürzten die Feuermauern ein, durchschlugen die Rohrdecken und verletzten alle Anwesenden mehr oder weniger, einen Schifferbedeck aus Wigstabl und eine Weibsperson sogar lebensgefährlich.

Odrau, 20. Sept. (Unglücksfälle.) Am 15. d. M. brach in der Gemeinde Mantendorf um die neunte Abendstunde ein Schandenseuer aus, welches drei Bauerngehöfte und ein Haus nebst den dazu gehörigen gestülten Scheunen in einem kurzen Zeitraum total verzehrte. Der heftige Sturmwind machte jede Hilfe unmöglich und es sind leider zwei Menschenleben dabei zu Grunde gegangen, so wie eine beträchtliche Anzahl von Horn- und Schwarzbvieh verbrannte. Der ermittelte, ungefähre Schaden dürfte sich auf 10,000 fl. belaufen. Man muthmaßt, daß dieses Feuer gelegt wurde. — Am 16. wurde in der nahe gelegenen Gemeinde Großglöckersdorf der dortige Grundbesitzer Kifling, als derselbe in der vierten Morgenstunde hinausgieng, um die Ochsen auf die Weide zu führen, auf eine höchst schauerliche Art ermordet. Es wurden ihm

die Augen zerstoßen, die Ohren zerschneiden, die Haut stellenweise heruntergezogen, der Kopf mit 7 Stichwunden verletzt und mit Steinen förmlich zertrümmert, so wie auch die Nägel von den Fingern heruntergeschlagen. Ein solcher Akt der schrecklichsten Rohheit dürfte schon lange nicht vorgekommen sein. Der Thäter verlor ein Messer, welches der dortige Schullehrer, um wo möglich den Thäter zu erforschen, der Schuljugend vorzeigte und von einem Knaben erfuhr, daß es seinem Vater gehöre. Auch wurde bei der Leiche ein Fesken vom Halstuche des Thäters vorgefunden. In Folge dieser Indizien wurde der Verbrecher verhaftet und soll auch bereits den aus Rache verübten Mord gestanden haben. Einige wollen sogar wissen, daß das in Mantendorf gelegte Feuer durch eben diesen Mörder, ein übel berüchtigtes Individuum Namens Wesselski entstanden ist. — In der Gemeinde Heintzen-dorf hat ein gewisser Valtas seine Ehehälfte derart mit Prügelein traktirt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. — Am 18. d. M. in der zehnten Abendstunde bemerkten wir in der Richtung gegen Weiskirchen aber-mals ein großes Feuer.

Der am 18. d. M. abgehaltene Jahrmarkt war von Verkäufern sehr zahlreich besucht, ob dieselben jedoch ihre Rechnung dabei gefunden, ist eine andere Frage.

Friedel, 20. September. (Einweihung des israelitischen Tempels.) In der Mittagszeit des 14. September fand die feierliche Einweihung des neu-erbauten israelitischen Tempels statt. Schon in den Vor-mittagsstunden füllte sich der Marktplatz mit zahllosen Wagen, welche die auswärtigen Festtheilnehmer in unsere Mauern brachten. Gegen 1 Uhr Mittags bewegte sich der stattliche Festzug, voran die Pippinaer Musikkapelle, dann das Tschener Tempelchor-Perfonale, hierauf der Kreisrabbiner Herr Simon Friedmann in Begleitung des hiesigen Herrn Kultusvorstehers dann der Herren Kan-tonen aus Teschen und Friedel, und diesen folgend eine bedeutende Menschenmenge, von der Wohnung des Herrn Med. Dr. Ziffer, als Kultusvorstehers, zum Tempel. Dasselbst angelangt, wurde der erhebende Eröffnungsschor unter Begleitung der Pippinaer Hüttenmusik angestimmt, worauf der k. k. Bezirksvorsteher Herr Kowarz, an der Tempelpforte stehend, in kurzer, schwungvoller Rede der von Sr. Majestät gewährten Freiheit und Gleichberech-tigung der Religionskulte erwähnte, zur Eintracht und gegenseitigen Unterstützung, zur Verträglichkeit bezüglich der Formen der Anbetung des höchsten Wesens er-mahnte und nach geschlossener Rede den Schlüssel zur Tempelpforte in Vertretung des erzherzogl. Kammeral-Direktors Herrn Rasperlit Edlen von Teschenfeld, dessen hochherziger Herr, Se. kais. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht den Boden, auf dem der Tempel sich erhebt, zu diesem Zwecke schenkungsweise abgetreten hatte, dem Herrn Kultusvorsteher übergab. Hierauf fanden die religiösen Zeremonien der Tempelweihe statt, welche durch die Festrede des Herrn Kreisrabbiners geschlossen wurden. Auch diese Rede, augenscheinlich aus tiefbewegtem Ge-müthe kommend, athmete den Geist der Versöhnlichkeit, Eintracht und gegenseitigen Unterstützung; in derselben wurde insbesondere der hochherzigen Gönner und För-derer des Tempelbaues mit dankenden Worten gedacht. Gewiß war in dem mit verschiedenen Religionsgenossen dicht gefüllten Tempel Jeder erbaut und tief ergriffen von der durchdringenden Kraft dieser geist- und gemüth-vollen Rede. Nach deren Schlusse wurde die Volkshymne gesungen, und hierauf nahm der Festzug, abermals ver-stärkt durch eine unzählbare Menge neu Hinzugekommener, wieder den Weg nach der Stadt. Im Rathhause saale ver-sammelten sich bald darauf die Festtheilnehmer zu der Festtafel, während welcher die Pippinaer Kapelle in ge-wohnter meisterhafter Weise mehrere Piecen zum Vortrage brachte. Ein Toast drängte den andern, bis endlich die jüngere Welt den verführerischen Klängen der Musik nicht länger zu widerstehen vermochte und nach Wegräumung der Tische und Verdrängung der älteren Festgenossen in die Nebenlokalitäten, sich dem Vergnügen des Tanzes mit aller Kraft und Lust der Jugend hingab. Wir erlauben uns im Rückblick auf dieses erhebende Fest nur noch die Bemerkung, daß Feste dieser Art, wenn sie in dem Geiste und in der Weise, wie das eben beschriebene gefeiert wer-den, gewiß beizutragen geeignet sind, den allüberkommenen Groll zwischen den verschiedenen Religionsgenossen, über dessen Ursache kein klares Bewußtsein vorhanden ist, zu beseitigen, und wir sind der festen Ueberzeugung, daß in unserer Stadt nach wie vor in dieser Richtung niemals Störungen oder Mißheiligkeiten aufzukommen vermögen werden.

Groß-Pohlom, 20. Septemb. (Landwirthschaft-liche Schule.) So sehr sich das Gut Smolkau für die projektirte landwirthschaftliche Schule in manchen Bezie-hungen eignet, hat man in neuester Zeit dennoch auf ein anderes Pachtobjekt die Aufmerksamkeit gerichtet, das vielseitigere Vorzüge darbietet und demnach wahrschein-lich zur Errichtung der erwähnten Lehranstalt benützt wer-den dürfte. Es ist die prächtige Wilczel'sche Herrschaft Do-brosławitz. Ein geräumiges Schloß mit eingerichteten Zim-mern bietet für Wohn- und Lehrzwecke hinreichende Räu-me, verschiedene Bodenbeschaffenheit, kultivirte Forste, Reichthum an Obstbaum- und Brennerei, vorzüglich-ke Schaf- und Hornviehzucht dasselbst, sind Objekte zu

allseitiger gründlicher Belehrung für die jüngeren Land-wirthe. —

M.-Ostau, 20. September. In Nummer 36 dieses Blattes wurde aus Freiwaldau berichtet, daß die steiri-schen Weine in dortiger Gegend Eingang gefunden hätten und sich seither einer immer größer werdenden Beliebtheit erfreuen. Wie wir hören, werden auch hier steirische Weine verkauft und dürfte die Billigkeit und Qualität derselben sie zu einem bedeutenden Konkurrenz-Artikel der herben Desterreicher-Weine machen.

Neutitschein, 20. September. (Besetzung erle-biger Lehrstellen. Tanzkränzchen. Schaden-feuer.) In der vertraulichen Gemeindevorstellung v. 31. v. M. wurde der Unterlehrer Hr. Adolf Maletta zum Hauptschullehrer, der Unterlehrer an der Mädchenschule Hr. Franz Haschke zum Unterlehrer an der Haupt-schule, und endlich der Supplent Hr. Karl Kröner zum Unterlehrer an der Mädchenschule ernannt.

Verfloffenen Montag veranstalteten die hiesigen Stu-dierenden im Saale des Vinzenz Stumpf ein Tanzkränz-chen, das von einer sehr zahlreichen Gesellschaft besucht war. Der erübrigte Reinertrag wurde von den Unterneh-mern dem hiesigen Turnvereine, zur Verwendung bei den Auslagen für das Schülerturnen im Winterkurse 1865/6, übergeben.

Alle Tage der vergangenen Woche wurden uns Scha-denfeuer aus unserer Umgebung gemeldet. Das bedeu-tendste davon war in Wall-Meferitsch, woselbst zwei Sei-ten des Ringplatzes und eine Gasse, im Ganzen 50 Häu-ser, darunter das Bezirksamt, das Rathhaus und das Bräuhaus ein Raub der Flammen geworden und wobei leider auch der Verlust von 3 Menschenleben zu beklagen ist. —

Schönberg, 17. September. (Konstituierende Ver-sammlung des wissenschaftlichen Vereins Kos-mos.) Die in der vorigen Nummer der Silesia gemel-dete Eröffnung des wissenschaftlichen Vereins Kosmos in M.-Schönberg hat den 15. September Abends 8 Uhr, im Zeichnungssaale der hiesigen Unterrealschule, unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung der Bürgerschaft stattgefunden. Der Saal war zu dieser Feierlichkeit mit dem Bildnisse Alexander v. Humboldt's und den Statu-etten Schiller's und Goethe's geschmückt, die Wände mit großen Karten behängt und naturwissenschaftliche Sammlungen zur Ansicht aufgestellt worden, und demselben da-durch ein der Bedeutung des Tages entsprechendes wür-digvolles Ansehen gegeben. Die Eröffnungsrede, welche mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde, hielt der Ob-mann des Gründungs-Komitees Herr Med. Dr. Dominik Stolz. Nachdem unter wahrhaft stürmischen Beifallsbe-zeugungen diese Rede beendet worden war, wurden die Statuten vorgelesen, und an diejenigen Anwesenden, wel-che dem „wissenschaftlichen Verein Kosmos“ beizutreten gesonnen sind, die Aufforderung gerichtet, sich in die zu diesem Zwecke aufliegende Liste einzuschreiben, welche nunmehr 59 Unterschriften zählt. Die Wahl der Funktio-näre wurde auf kommenden Montag über acht Tage ver-schoben. —

Natibor, 20. September. (Schluß des Som-mertheaters. Publikums-laune. Volksver-gnügungen. Konzerte. Berichtigung.) Das Sommertheater hat seine Saison geschlossen und Herr Stegmann mit seiner Gesellschaft am 16. d. M. die hie-sige Stadt verlassen, um dem Vernehmen nach in Glei-witz zu überwintern. Herr Stegmann soll mit der hier erzielten Einnahme im Ganzen recht zufrieden sein, ob-wohl die Ungunst des Wetters mancher Vorstellung einen Strich durch die Rechnung machte.

Am 17. d. M. kündigte Herr Ender im Volksgar-ten ein Konzert mit obligater Illumination, Feuerwerk und Luftballon, und als das Lockendste, das Auspielen von 4 Preämien gegen Einsätze von je 2 Silbergroschen an. Das zog! — 1500 Gäste drängten sich im Garten hin und her, konsumirten eine Unmasse Bierstoffs, sahen dem aufsteigenden Ballon mit überredtem Kopfe nach, malten sich die Illumination zu einer feenhaften Zaubernacht, schenkten dem Feuerwerk trotz des herabrieselnden Regens ihre volle Aufmerksamkeit und bemühten sich recht viele Zweifelsilbergroschen-Lose zu erwerben. Den ersten Preis: ein vergoldetes Armband, gewann ein Beamter der Staatsanwaltschaft, den zweiten: ein bestes silberner Messer und Gabel, ein Soldat des hiesigen Füsilier-Bat-tillons, den dritten: ein schön gesticktes Portemonnaie mit 1 Dukaten Inhalt ein Lehrer der hiesigen Stadtschule, den vierten Gewinn: 15 Ruffen Vordier gewann ein Gymnasiast, der sie dann auch sofort in flagranti mit mehreren seiner Komilitonen in einem stillen Winkel ge-müthlich verteilte. Das ganze Fest verlief übrigens in ungetrübter Feiertagsstimmung und endigte trotz des Regens erst nach 10 Uhr Abends.

Während hier im Volksgarten die hiesige Militär-Musikkapelle konzertirte, fand in Hausmann's Zentral-halle ein leider nicht sehr besuchter Konzert der ober-schlesischen Musikgesellschaft statt.

Die am 18. d. M. begonnene Schwurgerichtssitzungs-periode dauert nur bis einschließend den 21. d. M. und kommen nur 13 Anklagesfälle zur Verhandlung. Der vier-zehnte auf der Rolle befindlich gewesene Anklagesfall

musste zurückgestellt werden, weil der Angeklagte flüchtig geworden.

Gleitwitz, 19. Sept. Vielleicht ist Ihnen schon die letzte Nummer der „Dreslauer“ zugekommen und ich wiederhole dann nur Ihnen bereits Bekanntes; sollte aber das nicht der Fall sein, so macht es mir ein Vergnügen, Ihnen daraus zwei Kuriosa mitzutheilen. Das erste ist ein Erlaß des preussischen Justizministers, in welchem die höheren Beamten aufgefordert werden, die Frühstück-stuben nicht zu besuchen, weil da zu viel politisirt wird. Das Verbot des Frühstückstubenbesuches schließt mit den Worten: „Das Frühstück hat schon so manchen Beam-ten zu Grunde gerichtet.“ — Man lacht und spottet in den Tagesblättern darüber, aber seltsamer Weise hat noch kein Blatt mit so großem Eifer gegen dieses Rund-schreiben sich erhoben, wie gegen das des österreichischen Justizministers Komers, dem man jede Bedeutung im liberalen Sinne absprach. — Ein zweites Kuriosum ist ein regelrechtes „aqua et igni“ Interdikt, welches ein Bürgermeister gegen einen gewissen Privatstreichers Na-mens Tölpe erlassen hat. Er verbot allen Gasthaus-, Schank- und sonstigen Gewerbeinhabern dem Tölpe Trank oder Speise zu verabfolgen. Zwar heißt es in der bür-germeisterlichen Verordnung, daß gegen dieselbe den Be-theiligten die Beschwerde offen stehe, jedoch würden die Beschwerdeführer, wenn sie um eine Gewerbebesorgung einkommen, darauf nicht zu rechnen haben. Der Grund dieses strengen Erlasses, wodurch der arme Schreiber zu einem aszetischen Leben verurtheilt wird, ist politische Meinungsdivergenz.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser weilt jetzt mit der ganzen kaiserlichen Familie in Schönbrunn.

Se. Majestät der Kaiser hat am 17. d. M. Omer Pascha empfangen, welcher den Dank für die ihm verliehenen In-signien des Leopold-Ordens aussprach.

Herr Erzherzog Albrecht ist am 16. d. M. zur In-spezierung der in Galizien stationirten Truppen in Krakau einge-triffen.

Ihre k. Hoheit Prinz Friedrich der Niederlande und Frau Prinzessin sammt Prinzessin Marie sind am 17. d. M. unter zahlreichem Gefolge aus Ischl in Wien angekommen und im Hotel „zum Erzherzog Karl“ abgestiegen.

Graf Johann Gyraf ist zum Oberstkämmerer für das Königreich Ungarn ernannt worden — ein weiterer Schritt zur Wiederherstellung der ungarischen Autonomie, da nunmehr von den hohen ungarischen Würden eigentlich nur noch diejenigen des Pala-tins und des Juxta Curiae zu besetzen sind.

Herr Dr. Hasner wurde auf sein Ansuchen von sei-nem Amte, das er „zur vollen a. b. Zufriedenheit versehen, in Gnaden entlassen“ und mit Verleihung des Hofrathstitels und Charakters zum Professor der politischen Wissenschaften an der Wiener Universität ernannt.

Die Landtage dießseits der Leitha wurden mittels kais. Einberufungs-Ordre auf den 23. November d. J. zu einer neuen Session in ihre betreffenden Versammlungsorte beschieden. Der ungarische Landtag ist mittels kais. Reskripte vom 7. d. M. auf den 10. Dezember nach Pest einberufen worden.

Das Gespenst, die „Gaugrafen“ hat eine offiziöse Notiz in der General-Korrespondenz verschluckt.

Sechshunddreißig in Wien lebende Preußen haben an Herrn v. Bismarck dieser Tage eine Adresse abgesandt, worin es unter Anderm heißt: „Die Augen ganz Europas sind gegenwärtig auf Oesterreich und Preußen gerichtet, und gerade in einem solchen gewichtigen Augenblicke ist Preußen nahe daran, durch die Affaire May die Sympathien aller Unabhängigen zu verlieren. Gestatten Sie uns, Euer Erzelenz, Sie im Namen und im Interesse und gewiß auch im Einverständnis aller unserer Landsmänner, die im schönen Preußen wohnen, bringen zu bitten, daß Euer Erzelenz der ganzen gebildeten Welt gegenüber nicht säumen mögen, entweder die Freilassung May's zu veranlassen oder triftige Gründe seiner Verhaftung bekanntzugeben u. s. w.“

In der Sitzung der Handelssektion der Wiener Kam-mer vom vorigen Freitag wurde beschlossen, in einer motivirten Eingabe an die Regierung die Zollfreiheit für die Einfuhr öster-reichischer Waaren nach Holslein zu erwirken, da Holslein gegen-wärtig ein unter der österreichischen Herrschaft stehendes und gleich-sam zum Gesamtverbande gehörendes Land ist.

Alexander Dumas Vater wird in der ersten Novem-berwoche in Wien ankommen und daselbst drei Abendvorlesungen halten, zu denen ihm die Benützung des Redoutensaals gewährt sein soll.

Inland. Bei der aus Anlaß der kürzlich in Brünn beendeten Versammlung der Wienerwirthschaftlichen Ausstel-lung wurden folgende Prämien vertheilt: Major v. Grusta für Erfindung einer Honigwab-Entfernungsmaschine 6 Dukaten, Herr Hofmann aus Wien für mikroskopische Präparate 6 Dukaten, Pfar-ter Dzierzon für ein italienisches Volk mit einer ausgezeichnet schön-ten Königin 5 Dukaten, J. Wunder für einen Stappel von acht sehr gut befehten Stücken 4, für ein starkes Volk im ottischen Strohprinzstod mit Glasanfaß 2 Dukaten, Major v. Grusta für vier italienische Völklein 4 Dukaten, Lehrer W. Vogel für ein egypti-sches Volk 3 Dukaten, die Wienerzüchter in Raigern für ein Cor-timent von Honigwaben 3 Dukaten; die Herren: Kleine für eine apische Sammlung von 40 Stük 3 Dukaten, Dache für einen Königinzüchter 2 Dukaten, Wedell für eine Kutenzasse sammt Zudermeßer 2 Dukaten, Ehlmeßer für eine Wachspresse 2 Duka-ten, Weigel für eine Antikemachine 2 Dukaten, Föhr für zwei mit Honigwaben gefüllte Glasgefäße 2 Dukaten, Zatonsky für einen Beobachtungstisch nach Wedell 2 Dukaten, Hanal für einen warmhaltigen Ständer 2 Dukaten, Schulte für einen Mobilständer 2 Dukaten, Dache für einen Zwillingstisch zum Wabern und für eine Rauchmaschine je 2 Dukaten, Tamme für einen Holzstrohstod 2 Dukaten, v. Wedell für einen Gliederstod 2 Dukaten. Außerdem erhielten noch lobende Anerkennung die Herren: Tamme für eine Strohbütte, v. Wedell für einen Dzierzonkasten, und für geläuterten Drangenhonig, Dache für Rähmchen, und Schneidmesser, Baron v. Burckardi für Honigwaben auf Gesselle und gefüllten Glassturz, Major v. Grusta für italienische Honigwaben und Dümmler für künstliche Mittelwände.

In Znaim wurde, vom schönsten Wetter begünstigt, in den Tagen des 13. bis 17. September die landwirthschaftliche und Industrie-Ausstellung abgehalten. Das Arrangement war trefflich, der Besuch von Nah und Fern sehr lebhaft. An der Ausstellung theilnehmten sich 281 Partheien mit ungefähr 1100 Abtheilungs-Nummern, darunter 14 größere Kollektiv-Ausstellungen.

Der böhmische Landesausschuß hat sich an die k. k. Statthalterei zu Prag mit dem Ersuchen gewendet, ihn in der Sammlung statistischer Daten, welche zu einer etwaigen Prüfung der böhmischen Landtags-Wahlordnung nothwendig sein dürften, zu unterstützen. Diefem Ansuchen wurde von Seite der k. k. Statthalterei durch Erlass eines Zirkulars an die Bezirksämter entsprochen, in welchem dieselben angewiesen werden, die verlangten statistischen Daten, welche sich auf eine genaue Feststellung der Bevölkerungszahl in den einzelnen politischen Bezirken nach den beiden Nationalitäten u. s. w. beziehen, in einer tabellarischen Uebersicht zusammenzustellen und bis 25. d. M. der k. k. Statthalterei vorzulegen.

In Prag haben die Hausfassungen für das „große tschechische National-Theater“ ihr Ende gefunden und das Komitee geht nun an die Veröffentlichung des Resultates; daselbe ist nichts weniger als günstig zu nennen. Sechsmalshunderttausend Gulden würden ganz bestimmt zusammenkommen, hatte vor einem Monate der Prager „waterländische“ Korrespondent versichert; allein siehe da, er hat sich bedeutend geirrt. Das Ergebnis der Fassungen hat sich des vielen Aufhebens, das man mit der ganzen Sache machte, durchaus nicht würdig gezeigt. Das National-Theater-Komitee publiziert vorläufig den ersten Ausweis der gezeichneten Beiträge und es weist derselbe eine subskribierte Summe von nur 3038 fl. 5 kr. aus.

In Leitmeritz wird die Filial-Ausstellung des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie nächsten Montag eröffnet werden.

Die Turnerfeuerwehr von Böhmischn-Weip, welche bereits eine sehr stattliche Kompanie bildet, hat am 10. d. M. ihre erste Hauptprobe gehalten, die sich zu einem sehr anziehenden und ausgedehnten Feste gestaltete und an dem dreizehn Turn- und Feuerwehrvereine aus der nordböhmischen Nachbarschaft sich mittheilten.

In Pest hat am 13. d. M. ein heftiges Feuer 10 Gebäude in Asche gelegt, von denen eines unversichert war. Die Unordnung beim Löschen war dabei womöglich noch ärger als sonst.

In Pest ist neuerdings wieder der Versuch gemacht worden, einen Turnverein daselbst zu gründen. Die bisherigen Anträge auf Erlaubniß zur Bildung eines solchen und auf Festsetzung der eingereichten Statuten wurden vom Statthalterrathe mit dem Bescheide zurückgewiesen, daß „zur Ausbildung im Turnwesen die Gründung eines Vereins nicht nothwendig sei.“ — Von der Ausbildung des deutschen Turnwesens gerade durch die Vereine hat die hohe Behörde wohl keine Kenntnis.

Im Fener Weingebirge hat die Feste bereits begonnen, während die im Pester Bezirke (Steinbruch) am 2. Oktober eröffnet wird. Ueber den Ausfall ist noch nichts Näheres bekannt.

In der ärarischen neu erbauten Pulverstampfmühle bei Hermannstadt (Siebenbürgen) hat am 12. d. M. eine furchterliche Explosion stattgefunden und wurde dieselbe in einen Schutthaufen verwandelt. Die Erschütterung wurde mehrere Meilen weit verspürt. Der Verlust eines Menschenlebens ist nicht zu bezagen.

Das demnächst beginnende Schuljahr findet die Kremsier Landes-Ober-Realschule bereits in ihrem neu erbauten, ebenso schön als zweckmäßig eingerichteten Schulsaale. Die Gemeinde-Deputatschaft hat sich mit diesem Bau ein schönes Denkmal gesetzt. Bei wenig Anstalten dieser Art ist so sehr auch für das leibliche Wohl der Jugend gesorgt. Die Schulzeit wurde an dieser Lehranstalt angemessen vermindert, das Turnen wird dort entsprechend gepflegt werden.

Die landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellung in Salzburg gibt ein so erfreuliches Bild von der Produktionsfähigkeit des Landes, daß Alles, was sich um dieselbe herum gruppiert, für jene, welche gewohnt sind, in die Ferne zu sehen, eine nur sehr untergeordnete Bedeutung hat. Diese aber werden mit Vergnügen anerkennen müssen, daß dem Lande ein unendlicher Reichtum an verwendbarem Materiale zu Gebote steht und daß es eben nur tüchtiger Köpfe und arbeitslustiger Hände bedarf, um das Land trotz der vor hundert Jahren vorgenommenen gewaltthätigen Schwächung desselben, den produktivsten Ländern des Reiches in achtunggebender Weise an die Seite zu stellen. Die Theilnahme des Publikums war eine erfreulich große.

Ausland. Der König von Preußen hat dem kürzlich in den Grafenstand erhobenen Minister-Präsidenten v. Bismarck einen längeren Gratulations-Besuch gemacht.

„Wie unsere junge Mädchenwelt sich ein Taschengeld verdienen kann.“ So lautet der Titel einer kleinen Schrift von Amely Wille, aus der zu ersehen ist, daß sich in Dresden ein Verein von Damen gegründet hat, um durch Herstellung eines stehenden Bazars Beamtenswitzen Gelegenheit zu geben, dasjenige selbst zu verdienen, was der Lebenshaber, für den sie vielleicht verpflegen mitarbeiten, verdient. Die jungen Damen haben die Anmeldeung ihrer Arbeit brieflich oder mündlich in der Privatwohnung der Vorsteherin, Altstädterstraße 15, abzugeben, mit dem Bemerkens des Preises, den sie dafür fordern, und mit der deutlichen Bestimmung, ob sie, sobald nach einem noch zu bestimmenden Zeitpunkte die Arbeit nicht verkauft worden, dieselbe zur Auktion geben oder zurückgeschickt haben wollen. Für die gelieferte Arbeit wird eine Quittung gegeben. Die Vorsteherin besitzt ihr Geheimbuch, in welchem sie Namen und Wohnort derjenigen, welche Arbeiten eingesendet, verzeichnet. Die Staatsregierung hat zur Realisirung dieses Unternehmens ein geeignetes Lokal auf drei Monate überlassen. Die Einsegnung der Arbeiten erfolgt vom 1. Oktober an, die Eröffnung des Bazars findet am 20. Oktober statt. Zur Nachahmung empfohlen!

Das Dresdener Journal berichtet von einem eigenartigen Selbstmorde in Reichenau bei Jittau. Ein fast zur Gänze erblindeter und geistig etwas gestörter Weber hat sich nämlich am 15. d. M. mit einer Handsäge den Hinter- und Vorderhals so tief durchgeschnitten, daß der Kopf nur noch auf beiden Seiten hing.

Aus Frankfurt a. M., 18. d. M., wird geschrieben: Gestern hatten wir den ganzen Tag ein militärisches Schauspiel, bei dem die hiesige Bundes-Garnison nicht theilnahmlos war, nämlich Exerzitiun und Manöver der vereinigten Jugendwehren und Wehrverbände von Stuttgart, Heilbronn, Darmstadt und Frankfurt. Es waren verammelt 530 bewaffnete Knaben und Jünglinge, drei Fünftel Erwachsene und zwei Fünftel Jugend.

Die Antritts-Proklamation des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Goltz an die Posenener sagt unter Anderem: „Ich hoffe als Statthalter des Kaisers auf daselbe Entgegenkommen, welches die kaiserlichen Fahnener gefunden. Mit voller Zuversicht zähle ich auch diesmal auf euren erprobten, besonnenen Charakter, auf euren Sinn für Gerechtigkeit. Diese zuversichtliche Hoffnung erleichtert mir die Uebernahme meiner jetzigen Mission, deren Schwierigkeiten ich nicht verkenne, Schwierigkeiten, die jedoch durch eure ruhige, von wahrem Patriotismus besessene Haltung überwunden werden können. Mit aller Entschieden-

heit will ich meinerseits die unter euch so hoch ausgebildete Selbstverwaltung aufrechterhalten und vor Allem die Landeskinde dabei mitwirken lassen.“ Ein späterer Tagesbefehl des Statthalters General Gablenz sagt: Das einträchtige Zusammenleben mit der Bevölkerung des befreundeten Landes, die Erhaltung der guten Kameradschaft mit den verbündeten preussischen Truppen entspricht den Intentionen Sr. Majestät des Kaisers.

Eine ähnliche Proklamation des Statthalters von Schleswig, Freiherrn von Mantuffel, kontrastirt damit durch ihre gemessene militärische Fassung.

Ein am 15. d. M. veröffentlichtes, vom Minister-Präsidenten v. Bismarck gegenzeichnetes königlich-preussisches Patent nimmt in Erfüllung des von der lauenburg'schen Landesverwaltung ausgesprochenen Wunsches Lauenburg in Besitz; dem preussischen Königstitel wird der Titel Herzog von Lauenburg hinzugefügt. Es wird versprochen, die wohlverordneten Rechte zu schützen. Der Minister des Auswärtigen und Minister-Präsident v. Bismarck wird zum königlichen Minister von Lauenburg ernannt. Derselbe soll die lauenburg'sche Regierung nach den in Lauenburg bestehenden Gesetzen führen. Alle Beamten, welche den Eid der Treue geleistet, werden in ihrem Amte bestätigt. Graf Armin von Beyenburg ist mit der Besitzergreifung beauftragt, unter Vorbehalt der Erbhuldigung, welche der König von Preußen zwischen dem 24. und 27. September persönlich entgegennehmen wird.

Die Schweiz ist am 12. d. M. wieder von einem großen Brandunglück, noch größer als der Brand von Buegdorf, heimgesucht worden. In wenigen Stunden ist das große betriebsame Dorf Travers im Traversthal im Kanton Neuchâtel bis auf das Schloß, die Kirche und ein Dutzend Häuser von den Flammen in Asche gelegt worden. Nahe an 2000 Menschen sind durch dieses Unglück ihres Obdachs beraubt worden.

Der König von Belgien, welcher sich guten Wohlseins erfreut, wird in den nächsten Tagen auf Schloß Laeken aus Ostende zurückzukehren.

Der geist- und muthvolle Babianus II., der im Brillantfeuer seiner unvergleichlichen Prosa Cäsar III. an den literarischen Pranger gestellt, Herr A. Rogeard, ist in Brüssel durch einen aus Ostende datirten königlichen Erlass des Landes verwiesen worden.

Irland ist in Aufregung in Folge der sich stets mehrenden Anzeichen, daß die geheime Organisation der „Fenischen Bruderschaft“ eine sehr weitgehende Verweigung hat. Von allen Seiten, schreibt man aus Dublin, hört man nur von der Fenier-Versehrung, von den nächtlichen Exerzier- und Waffenübungen und von der Verbindung dieser englandsfeindlichen Figue mit den Genossen in Amerika. Es steht zu vermuthen, daß die eigentliche Leitung der Konspiration ihren Sitz nicht in Irland selbst, sondern in Liverpool hat. Jene Fasnachtszeit besitzt einen zahlreichen irischen Pöbel. Die Kanalschiffe, die an der Westküste Irlands eingetroffen und wird dieselbe streng bewacht.

Ein schreckliches Unglück ist in der Kohlengrube California bei Wigan in Lancashire geschehen, durch welches acht Menschen das Leben verloren haben. Nicht war, wie gewöhnlich, eine Explosion die Ursache, sondern es war ein Strich gerissen, an welchem der acht Arbeiter enthaltende Korb aufgewunden wurde.

In Rußland trat am 13. d. M. das neue Preßgesetz und mit diesem für die Presse der beiden Hauptstädte das fakultative Recht, sich von der Zensur zu befreien, in Wirksamkeit. Die viele Blätter von diesem Rechte Gebrauch machen, schreibt ein Korrespondent der R. Z., ist mir noch nicht bekannt. Gleichzeitig hört die Zensur für Bücher von mehr als zehn Druckbogen auf.

In Konstantinopel, Smyrna und ebenso in Italien ist die Cholera bereits so gut wie ganz erloschen, nur in Marseille fordet dieselbe noch täglich zahlreiche neue Opfer.

Konstantinopel wurde in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. von einem furchterlichen Brande heimgesucht. Begünstigt durch einen heftigen Nordwind, wurden dadurch mindestens 6000 Häuser vernichtet. Glücklicherweise ist kein Menschenleben verloren gegangen.

Präsident Johnson hat in einer Antwort auf die Abklageadresse des Vertreters von Columbia erklärt, er werde eine Politik aufrechterhalten, welche durch friedliche Mittel die Begründung liberaler Staatsrichtungen auf dem ganzen amerikanischen Kontinente zu sichern bestrebt ist.

Feuilleton.

Theater.

Troppau, 19. September. (Vom 16. bis 19. Flatterjucht, Lustspiel in drei Akten von Sardon. Theres Kronos. Ernani. Eglantine.) Da wegen Kontraktbrüchigkeit des Schauspielers Halle das anfänglich zur Eröffnung bestimmte Drama „Der König und seine Kinder“ von Otto Prechtler ausfallen mußte, griff man in aller Eile nach der „Flatterjucht“ von Sardon, welche trotz der Kürze der Zeit in guter Darstellung in Szene ging. Meinem Prinzip treu, den Tag nicht vor dem Abend zu loben, behalte ich mir eine detaillierte Würdigung der Leistungsfähigkeit der neu engagierten Mitglieder bis späterhin vor, kann aber schon jetzt konstatieren, daß Fräulein Etterich (Theres Kronos) dann die Herren Köpfer (Champagnac) und Rüd (Friedrich) zu den schönsten Erwartungen berechtigt. Namentlich Etterich präsentirt sich als eine denkende, begabte Künstlerin, die einflussreichen Beifall erntete, an dem auch die genannten Herren, dann die bereits erprobte Garde Fräul. Neumann (Konstanze) und Herr Geiger (Mikroff), der sich durch die tabellarische Inszenierung der Novität ein neues wesentliches Verdienst erwarb, berechtigten Antheil nahmen.

Hr. Menne (Theres Kronos) war indisponirt, zeigte aber die gewandte Sonbrette, die ihre Laune in ein anständiges Gewand zu kleiden weiß. Sie scheint die Gunst des Publikums gleich an diesem ersten Abend dauernd erworben zu haben, das mit Beifall nicht lagte und die Debutantin mit Herrn Papel (Kaimund) zu kühnen Malen rief. In dem Wucherer Peter Wolf lieferte Herr Weilenbed ein recht gelungenes Gesebild.

In Verbi's „Ernani“ wurden nebst Herrn Zillmeier (Don Carlos) der hier noch in freudlicher Erinnerung stand, die Herren Horstby (Ernani) und E. Papel (de Silva) als neuangeworbene Mitglieder vorgeführt, die sämtlich gefielen. Einen wahren Beifallsturm rief wieder Frau Bigl mit der in Gesang und Spiel wahrhaft durchgeistigten Darstellung der Elvira hervor. Zum mal als Dirigent bewies seine bewährte Meisterschaft.

Eine beinahe mustergiltige Aufführung erlebte Mantners Eglantine. Ganz vorzüglich entlebte sich Fräul. Etterich in der Titelrolle ihrer Aufgabe. Kunst war hier mit Natur innig vereinigt. Neben Herrn Geiger (Theaterarzt Peller) der Fräul. Etterich trefflich secundirte, muß ich noch vorzüglich Herrn Weilenbed (Roben) nennen, der gewiß bald ein Mitglied des Publikums sein wird. Alle Uebrigen bildeten ein Ensemble, das nichts zu wünschen übrig ließ.

Aus dem Gerichtssaale.

Troppau, 14. September. (Verbrechen der Brandlegung.) Der 49jährige Ausgedingte Josef Priefnitz, ein dem Trunke ergebener Mensch, der durchaus keinen guten Leumund besitzt, lebte seit der Zeit, als er seine Wirthschaft seinem Sohne Gustab Priefnitz in Thomsdorf überlassen hatte, mit dem Letzteren in fortwährendem Unfrieden. Streit und Zank waren unangeseht an der Tagesordnung. Im vorigen Herbst stieß einmal der Vater gegen seinen Sohn die Drohung aus, er werde ihm die Chaluppe über dem Kopfe anzünden. Leider wurde diese Drohung auch verwirklicht.

Am 26. Mai l. J. kam Josef Priefnitz etwas angetrunken nach Hause, und begann wieder nach seiner Gewohnheit Streit mit dem Sohne, welcher bis zu Thätlichkeiten fortgesetzt wurde. Kurze Zeit darauf, als sich die beiden getrennt hatten, bemerkte Gustab Priefnitz, daß vor dem Fenster der Stube ein verdächtiger Duall aufsteige. Er forschte sogleich nach der Ursache, und fand, daß das Stroh im Pferdestalle in Brand gesteckt worden sei. Mit Mühe wurde das im Entstehen begriffene Feuer an diesem gefährlichen Orte gedämpft. Nach der Unterbreitung des Brandes sah man sich um den Ausgedingten um und fand den Josef Priefnitz in der Ausgedingterstube blutend, mit einer Schnittwunde am Halse, liegen. Neben ihm fand man ein blutendes Messer, welches zu dem Selbstmordversuche offenbar gedient hatte. Der schnell herbeigerufene Arzt verband die Wunde, und Josef Priefnitz, dem vorgeworfen wurde, das Feuer gelegt zu haben und sich aus Furcht vor der Strafe den Hals verschritten zu haben, wurde am Leben erhalten, um sich bei der heute gegen ihn durchgeführten Schlußverhandlung wegen des Verbrechens der Brandlegung zu verantworten.

Der Angeklagte behauptet, er sei im Augenblicke der That vollkommen berauscht gewesen und will sich auf nichts weiter berufen können; durch Zeugen wird aber bewiesen, daß der Angeklagte bei voller Besinnung gewesen sei. Die k. k. Staatsanwaltschaft beantragte den Schuldspruch und die Verurtheilung zu zehn-jährigem schwerem Kerker. Die Vertheidigung (Herr Dr. Johann Müller) bestritt die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten und stützt sich auf die Ansicht, daß jeder Selbstmörder im Augenblicke des Selbstmordes offenbar an Geisteserrüttung leide. Da die Brandlegung und der Selbstmordversuch zu gleicher Zeit geschehen, so sei auch anzunehmen, der Angeklagte sei im Augenblicke, als er das Feuer legte, unzurechnungsfähig gewesen. Der k. k. Gerichtshof erkannte den Angeklagten des Verbrechens der Brandlegung schuldig und verurtheilte ihn zum schweren Kerker in der Dauer von sechs Jahren.

Gemeindezeitung.

Troppau, 20. September. Die auf heute Nachmittag ausgeschriebene gewesene Gemeinderathssitzung konnte nicht abgehalten werden, da die Gemeinderathsglieder nicht in beschlußfähiger Anzahl erschienen waren.

Teschchen, XVIII. Sitzung des Gemeinbeauschusses in der B. P. 1864—1867 unter dem Vorsitze des Bürgermeister Fr. J. U. Dr. Johann Demel. Anwesend 18 Ausschußmitglieder.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungs-Protokolls vom 2. August l. J. theilt der Vorsitzende mit Bezug auf die Sitzungsbeschlüsse vom 2. August l. J. mit, daß der Erster der Begutschwitzer Arenda die Pachtkaution erlegt und den vierteljährigen Zins im Vorhinein bezahlt habe, daß zweitens bezüglich der Ständingegasse eine weitere Pachtsubstitution eingetreten ist und demnach zur Genehmigung des Ausschusses vorgelegt werden wird, daß drittens der Stifetsbrief bezüglich der Dr. Georg Brute'schen Stiftung von der k. k. schles. Landesregierung aus 2 Gründen beanstandet wurde, welche jedoch im Einverständnisse mit dem Stifter behoben werden, daß viertens der Vertrag mit den Großhägern rückfichtlich des städtischen Bräuhauses ausgesetzt ist, und dem Landesausschusse zur Genehmigung vorgelegt werden wird, und daß fünftens der Pachtvertrag bezüglich der Polizeiwachstube illusorisch sein dürfte.

Nach diesen Mittheilungen bringt der Vorsitzende in Erinnerung, daß ein abwesendes Ausschußmitglied den Antrag stellen wollte, es möge von Seite der Stadtgemeinde ein Ehrenpreis für die landwirthschaftliche Ausstellung bewilligt werden. Herr Karl Bernagid beantragt aus mehreren Gründen die Bewilligung eines Betrages von 100 fl. für einen oder mehrere Ehrenpreise.

Herr Dr. Leopold Bockeneel stellt dagegen mit Rücksicht auf den mäßigen Kassastand der Gemeinde den Antrag: es möge lediglich der Betrag pr. 25 fl. in Silber- oder Goldwerth als Ehrenpreis der Stadtgemeinde und zwar als einheitliche Prämie zunächst für einen vorzüglichen Ansteller aus dem Teschner Bezirke, in Ermangelung eines solchen aber für einen vorzüglichen Aussteller aus den übrigen schles. Bezirken bewilligt werden.

Dieser Antrag wurde zum Beschlusse erhoben mit dem Beschlusse, es solle die Verleihung dieses Ehrenpreises den Preisrichtern überlassen werden.

G. H. Herr Eduard Schröder erstattet hierauf im Auftrage des landwirthschaftlichen Ausschusses-Komitees den Dank desselben für die Bereitwilligkeit der Gemeinde zur Unterstützung des Komitees in der Erfüllung seiner Aufgabe und ladet zugleich ein, zur Theilnahme an der Eröffnung der Ausstellung und an den Sitzungen des landwirthschaftlichen Vereines.

Zur Tagesordnung übergehend erstatten die Mitglieder des Rechnungs-Revisions-Komitees Berichte über den Befund der Gemeinberechnungen und der Fondsverwaltungen für das Jahr 1864 und zwar Herr Ferd. Ziffer über die Gemeinberechnungen, Herr Josef Wagner über die Bürgerhospitalrechnung, Herr Eduard Striba über die Waisenhaus- und Herr Eduard Fioch über die Armenfondrechnung. Sämtliche Referenten erklären die Rechnungen für richtig und stellen die Anträge auf Ertheilung der Absolutoren sowohl quoad calculum als auch in merito. Diese Anträge wurden insgesammt der Reihe nach zum Beschlusse erhoben.

G. H. Herr Leopold Klemens stellt hierauf den Antrag auf Bewilligung zur Abschreibung mehrerer uneinbringlicher Reste bei der Gemeinde und den Fondsverwaltungen.

Diese Abschreibungen wurden dem Antrage gemäß bewilligt. Weiter stellt Herr Leopold Klemens den Antrag auf Einbeziehung zweier zur Errichtung eines Militärbequartierungsfundes erliegenden Deposten pr. 10 und pr. 40 fl. in die Gemeindefassa.

Dieser Antrag wird ebenfalls zum Beschlusse erhoben. Herr Ferd. Ziffer spricht Namens des Rechnungs-Revisions-Komitees dem G. H. Herrn Leopold Klemens den Dank aus für die aufopfernde und erspriessliche Thätigkeit bei der Kassa- und Rechnungs-führung.

Dieser Dankagung schließt sich der Gemeinbeauschuß an und erhebt sich zum Ausdruck dieses Dankes.

Der Vorsitzende trägt das Geseß des Simon Stöcker um weitere Verpachtung des Feldes und Gartens und des Nebengebäudes sub. Nr. 7 am Sachsenberg vor.

Ueber Antrag des G. H. Herrn Eduard Feiginger wird die Verpachtung dem Geseße gemäß auf Ein Jahr bis Ende Dezember 1866 bewilligt.

Oeffentliche Danksagung.

Bei der am 18. August 1865 zu Spachendorf in Schlesien ausgebrochenen verheerenden Feuersbrunst sind auch die den Gefertigten gehörigen und bei der k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest versichert gewesenen Wohn- und Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden.

Schon nach wenigen Tagen nach Ausbruch des Brandes wurde die Erhebung des Schadens von Seiten der Repräsentanz in Brinn vorgenommen, auf die rechtlichste Weise und zu unserer vollkommenen Zufriedenheit durchgeführt und der ermittelte Schaden-Ersatz im Gesamtbetrage von 7602 fl. 55 kr. De.W. uns ungesäumt und ohne jeden Abzug baar bezahlte, weshalb wir uns veranlaßt fühlen, der k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest unseren verbindlichsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen und diese Versicherungs-Gesellschaft allgemein auf das Beste anzupfehlen.

Spachendorf, den 10. September 1865.

Franz Roudella.
Alois Krommer.
Sophie Krommer.
Wilhelm Schlesinger.
Veronika Zips.
Johann Schreiner.
Jakob Schlesinger.
Johann Flögel.

Josef Nagel.
Severin Seifert.
Victoria Springer.
Maria Pohl.
Eduard Reumann.
Josef Venerle.
Johann Weimann.
Josefa Zips.

Der jüngste Brandschaden in Spachendorf, dessen schnelle Erhebung und prompte Ersatzleistung von Seite der k. k. priv. Azienda Assicuratrice die obige Danksagung hervorgerufen hat, gibt der unterzeichneten Repräsentanz Gelegenheit verleumderischen und lügenhaften Gerüchten entgegenzutreten, welche ihre unsaubere Nahrung aus einem obskuren Blatte zogen, das sich ein allgemeines Organ für Versicherungswesen nennt, dabei aber nur jene Anstalten über die Sterne erhebt, die es gut bezahlen und das seit ein Paar Wochen sich erfreut hässliche Notizen über die Azienda zu bringen, weil diese Anstalt es unter ihrer Würde fand, ihr gutes Geld auf dessen partheiische Reklamen und auf bestochene Lobhudeleien zu verwenden.

Die k. k. priv. Azienda Assicuratrice, die älteste Versicherungs-Anstalt in Oesterreich, besteht seit 42 Jahren, sie hat von jeher ihre Verpflichtungen gegen das versichernde Publikum auf das pünktlichste und coulaanteste erfüllt, sie hat seit ihrer Gründung keinen Heller Nachzahlung von ihren Aktionären benöthigt, ihr Stammkapital ist unangetastet, ihre Verwaltung geregelt und in strengster Ordnung, ihre Rechnungs-Abgaben Jahr für Jahr beweisen dieß, sie unterhält Repräsentanzen und Haupt-Agentchaften in Wien, Prag, Lemberg, Pest, Brinn, Graz u. u. u. die mit größter Pünktlichkeit und stets wachsendem Eifer die Versicherungs-Geschäfte besorgen und sie fortwährend auszubehnen trachten und wir können wohl mit vollem Rechte fragen, ob so feste und durch so lange Prüfung erprobte Grundlagen, und ob ein seit 42 Jahren unerschütterter Kredit und ehrenvoller Bestand, nicht gegen böswillige Ausfälle journalistischer Buschklepper schützen sollten?

Die Antwort überlassen wir getrost dem Urtheile des Publikums, dem wir uns in allen Versicherungs-Angelegenheiten bestens empfehlen.

Die Repräsentanz für Mähren und Schlesien

der k. k. priv.

Azienda Assicuratrice in Triest.

Der erste Sekretär:

A. Glanz.

Der zweite Sekretär:

W. Ferencich.

Die Haupt-Agentchaft für Troppau und Umgebung befindet sich bei Herrn
Gustav Glasner.

(678 S)

PERÜCKEN,
Scheitel, Zöpfe, Chignons
bei
Gustav Mascha,
Friseur aus Wien,
Troppau, Niederring Nr. 18.

(571)

Das Comité für die an Donnerstagen in der Mährisch-Osttrauer Schießstätte abgehaltenen Musiken, beehrt sich hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß laut den bei Herrn A. G. Zuber aufliegenden Subskriptionslisten an Beiträgen eingegangen sind:

Aus Mähr.-Osttau	369 fl.	2 kr.
„ Witkowitz	102 „	— „
Summa	471 fl.	2 kr.

Sieben wurden ausgegeben:

Für Bothenlohn, Musikanten u. Einschaltungsgebühr	26 fl.	60 kr.
„ die in den Monaten Mai, Juni, Juli und August abgehaltenen 17 Musiken	425 „	— „
Summa	451 fl.	60 kr.

Der Ueberschuß von 19 fl. 42 kr. wird zur Abhaltung eines im hiesigen Carolinenbads stattfindenden Konzertes mit einem daran anschließenden Tanzkränzchen verwendet. — Der Tag hiezu wird seinerzeit rechtzeitig bekannt gemacht werden und die Mehrkosten mittelst eingesamelter Beträge gedeckt.

(680 S)

Die gefertigte Direktion bringt hienit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie die bis nun durch Herrn Emanuel Reich in Biala vertretene Haupt-Agentchaft für diesen Platz und Schlesien an Herrn

Moritz Reich in Biala

(682 S)

übertragen hat.

Wien, 1. September 1865.

Die Direktion des

Oesterr. Gresham.

In Freistadt ist ein

Grossbürgerhaus

mit 4 Mezen hiezu gehörigen Acker, einem kleinen Garten, und einem gemauerten Kuhstall auf 4 Stück Hornvieh aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist bei Herrn Johann Kojich in Krusowitz zu erfahren.

(681)

Im Verlage von Karl Prochaska in Teschen ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,

für das gemeine Jahr **1866.** Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vorkerblättern versehen.

Preis: 36 kr.

Inhalt: Monatskalender. Zeit- und Festrechnung des Jahres 1866. Normatage. Die gebräuchlichsten Taufnamen. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und der kais. Familie. Die europäischen Regenten. Die Amtsbezirke, Gemeinden und Gemeinde-Vorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) im Herzogthum Schlesien. Verzeichniß der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten Firmen. Postkalender. Eisenbahn- und Telegraphen-Kalender. Stempel- und Gebührengefeß. Ziehungen sämtlicher k. k. Staats- und Privat-Lotterie-Effekten im Jahre 1866. Werth der Coupons von österr. Staats-Schuldverschreibungen und Staatslosen. Maße und Gewichte im österr. Kaiserstaate. Reduktions-Tabelle zur Verwandlung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht. Münz-Vergleichungs-Tabelle. Interessen-Tabelle. Agio-Tabelle. Vorkaufvereine. Vaterländische Ehrenhalle. Abraham Lincoln (mit Titelbild.) Die Zerstörung von Ebelstein, eine Erzählung aus der vaterländischen Geschichte. Die Tochter der Wilbnitz, Lebensbild aus der Wallachei. Der Freihafen von Triest. Bremerhaven. Der Hafen von Hamburg und von Kiel. Der preussische Kriegshafen an der Jade. Eine abenteuerliche Hirschjagd. Rettungsmittel in Todesgefahren. Jahrmärkte in Schlesien und der Umgegend. Märkte größerer Städte. Inserate.

Herr Johann Rosner in Teschen nimmt Aufträge entgegen.



Obige Kassen halte ich in verschiedenen Grössen jederzeit vorräthig, verkaufe dieselben zu **Fabrikspreisen franco Troppau** und bewillige um deren Anschaffung thunlichst zu erleichtern die Abzahlung des Kaufpreises in **Raten.**

(569)

C. R. O. Schüler, Wechsel-Comptoir in Troppau.

Grosse Capitalien - Verloosung

findet vom **4. Oktober d. J.** an, unter Garantie des Staates, zu Hamburg statt, und kommen unter andern folgende größere Gewinne zur Entschreibung:

Größter Gewinn ev. 200.000 Thlr.

100.000, 50.000, 30.000, 20.000, 15.000, 10.000, 8000, 6000, 5000, 4000, 18 à 3000, 50 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 106 à 1000 Thlr. u.

Hiezu sind ganze Loose à 3 1/2 fl. De.W.,

1/2 " " 3 1/4 " "

1/4 " " 3 1/2 " "

auch einzelne 1/2 und 1/4 Loose, gegen Einsendung des Betrages zu beziehen durch das Bankhaus

(671)

J. Dammann in Hamburg.



R. DITMAR, Lampen-Fabrik in Wien.

Neuere Fälle veran-
lassen mich meine ge-
eigten Kunden darauf
daß alle aus meiner,
existierenden Lampen-
fabrik hervorgegan-
nen Lampen mit ne-
zeihen ver-



lassen mich meine ge-
eigten Kunden darauf
daß alle aus meiner,
existierenden Lampen-
fabrik hervorgegan-
nen Lampen mit ne-
zeihen ver-

Da meine Fabrikate die geschmackvollsten, renommiertesten, bil-
ligsten und solidesten sind, so führen auch die renommiertesten Geschäfte
in den Provinzen dieselben und verkaufen zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle ich:

Petroleum- & Moderateur-Lampen,
nebst allen Lampen-Bestandtheilen:

Phönixcylinder (X) für Petroleumlampen (nicht springend) mit
nebenstehender Schutzmarke versehen.

Bereits werden von einigen Verkäufern Cylindergläser unter dem-
selben Namen in Handel gesetzt, welche aber keineswegs den zu stel-
lenden Anforderungen entsprechen; daher mache ich aufmerksam, beim
Ankauf derselben den Bezug aus meiner Fabrik sich nachweisen zu lassen.

Wien, im August 1865.

R. Ditmar.



Local-Veränderung.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum zur gefälligen Kenntniß
zu bringen, daß ich das **Patel'sche Gastloale** in **Teschen** pachtweise
übernommen habe und dasselbe am **1. Oktober d. J.** eröffnen werde
und bitte um zahlreichen Zuspruch.

(675)

F. Pfeifer.

Den Gasthof „zum Schwan“ zunächst dem Bahnhofs in Troppau

mit allem Comfort eingerichtet, durch Anbau vergrößerten Restaura-
tions-Lokalitäten, so wie ein Lager vorzüglichen **St. Marzer Marcus**
ulaschen-Bieres (Firma **Ad. Ig. Mautner & Sohn**) mit prompter preis-
würdiger Bedienung, empfiehlt dem geehrten Besuche hochachtungsvoll

E. G. Tegel, Besitzer.

Equipage zu jedem Zuge am Bahnhofs. (664)

Mühlen-Verkauf.

In einer sehr fruchtbaren Gegend Mährens ist eine, im guten
Bauzustande befindliche **Mühle**, sammt dazu gehörigen **60** Mezen
guten Grundstücken zu verkaufen; selbe hat **3** oberflächliche Mahl-
und einen Hirsegang, nebst einer Dampfpresse.

Näheres in der Buchhandlung des **Carl Solly** in **Mähr.-**
Strau. (679 s)

Kundmachung.

Das Schuljahr der **Communal-Unterrichtsschule** zu **Stern-**
berg beginnt am **2. Oktober**.

Die Einschreibungen finden am **28., 29. und 30. Septem-**
ber, jebeimal von **8—12 Uhr** Vorm. in der **Direktionskanzlei** statt.

Neu eintretende Schüler haben bei der Einschreibung den Tauf-
schein und das Schulzeugniß des letzten Schuljahres vorzuweisen.

Von der **Direktion der Communal-Unterrichtsschule** zu **Sternberg.**

Ferdinand Weber,
Direktor.

Kundmachung.

Der ergebenst Gefertigte bringt
dem P. T. Publikum zur gefälligen
Kenntnißnahme, daß er den

Fischverkauf

auf hierortigem Plage fortführen,
und daß er zur Bequemlichkeit des
P. T. Publikums zur Winterszeit
auch Fische bei dem Hause Nr. 97
Näheres in der Buchhandlung des **Carl Solly** in **Mähr.-**
Strau. (679 s)

Joh. Runk,
in **Troppau.**

In dem Hause Nr. 47 zu
Wagstadt als größeren
Fabrikstadt, allwo in jüng-
ster Zeit zwei bedeutende
Fabriks-Etablissements ins Leben
getreten sind, ist am besten Plage
ein Verkaufsgewölbe
mit einer
Einrichtung

für Spezerei- und Schnittwaaren
sammt einer Wohnung und sonst
erforderlichen Nebenlokalitäten vom
15. November d. J. unter sehr
günstigen Verhältnissen zu ver-
mieten.

Näheres hierüber wird von dem
gefertigten Hausbesitzer mit dem
Bemerkten ertheilt, daß besonders
die P. T. Herren Schnittwaaren-
händler hierauf zu reflektiren be-
lieben, weil hierorts nur ein der-
lei Geschäft besteht.

Wagstadt, 4. Septbr. 1865.
Edmund Hirt.

Ein Lehrling,

der Lust hat die Buchbinderei und
Galanteriearbeit zu lernen, wird so-
gleich aufgenommen bei **Johann**
Girsche in **Teschen**, polnische Gasse
Nr. 201. (672)

Seeben erschien und ist bei **Carl**
Prochaska in **Teschen** zu haben: (645)

Gedichte

von
Edmund Reitter,
gräflich-karlsburger Beamte.

Preis eleg. brochirt 1 fl. 50 kr. — ge-
bunden mit Goldschnitt und Pressungen
2 fl.

Die Widmung dieser Gedichte hat Se.
Hochgeborenen Herr Graf **Heinrich von**
Karlsburg anzunehmen geruht.

Öffentlicher Dank.

Für die durch zahlreiche Be-
theiligung beim Leichenbegäng-
nisse meiner nach kurzen Lei-
den, in meiner Abwesenheit, im
Alter von 4 Jahren 2 Monaten
verstorbenen Tochter

Marie

bethätigte warme Theilnahme,
spreche ich hiemit meinen tief-
gefühlten Dank aus. (669)

Johann Matter,

Oekonomiesitzer,
Teschen, 20. Sept. 1865.

Heirathsantrag.

Ein junger Mann, 27 Jahre alt, von
entsprechendem Aeußern, wünscht sich mit
einem jungen, gebildeten Mädchen oder
finderlosen Witwe zu verheirathen.

Nichtanonyme Briefe, mit Beischluß
der Photographie, übernimmt unter der
Chiffre „A. D.“ die Redaktion d. Bl.
Für die größte Verschwiegenheit wird
garantirt. (677)

Die nächste Ziehung der Credit-Lose,

welche jährlich 4mal gezogen werden, findet am

2. October a. c.

statt, wobei der Haupttreffer

200.000 fl. Oc.W.

und als kleinster Gewinn **150 fl.** zur Verlosung kommen.

Am selben Tage werden auch die

Rudolfs-Lose

mit Treffern von:

25.000 fl., 4000 fl., 2000 fl., 1000 fl., 900 fl., 600 fl. etc.
und mit dem kleinsten Gewinn von **12 fl.** gezogen.

Ich verkaufe diese, sowie überhaupt alle Lose, um
die Anschaffung derselben Jedermann zu erleichtern

gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen,
wobei schon der Erlag der ersten Rate dem Käufer den
vollen Gewinn sichert, unter den billigsten Bedingungen

PROMESSEN werden jederzeit vorschriftsmä-
sig und billigst ausgefertigt bei

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in **Troppau.**

N. S. Ausführliche Programme über den Verkauf von
Losen gegen Ratenzahlungen werden gratis und franco
zugesandt und bei Herrn **Joh. Rosner** in **Teschen**
und Herrn **Joh. Wrana** in **Freistadt** Aufträge für mich
entgegengenommen. (665)

Mehrseitigem Wunsche entsprechend, eröffne ich am **1. Oktober**
neben meiner Schule einen

Cursus für französische Conversation

für die Dauer bis Ende März künftigen Jahres mit wöchentlich 3
Stunden von 4—5 Uhr Nachmittags. (661 s)

Troppau, September 1865.

Louise Champion.

10. Aufl. Methode 10. Aufl.

Toussaint-Langenscheidt.

Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht
für das Selbststudium Erwachsener.

(Empfohlen von der Redaktion der „Silesia“ in Nr. 49, 1863.)

von Dr. C. van Dalen,
Professor Henry Lloyd u.
Literat G. Langenscheidt.

Englisch Literat G. Langenscheidt.

Französisch Literat G. Langenscheidt.

Wöchentlich 1 Lect. à 5 Sgr. Compl. Course 5 1/2 Thlr.

Cursus I u. II zusam. auf einmal statt 11 1/2 Thlr. nur 9 Thlr.

„Dieser Unterricht ersetzt in jeder Hinsicht einen guten Lehrer.“

„Etwas Besseres und Praktischeres giebt es gewiss nicht.“

„In (Darstellung) der Aussprache haben die Verfasser bis jetzt Unübertrof-
fenes geleistet.“

„Diese Unterrichtsbriefe verdienen die Empfehlung vollständig, welche ihnen
von Prof. Dr. Morrig, Dr. Schmitz, Seminar-Direktor Dr. Diesterweg, Di-
rektor Dr. Viehoff und anderen Autoritäten geworden ist.“

„Wer durch Selbstunterricht sich ernstlich fördern will, — dem kann Keiner nichts
Vortrefflicheres als diese Briefe empfehlen.“

(Allg. Deutsche Lehrzeitg.)

(Berliner Blätter f. Schule u. Erziehung.)

Brief 1 jeder Sprache als Probe nebst ausführl. Prospect à 5 Sgr.

zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie von G. Langenscheidt in

Berlin, Hallesche Strasse 1. (674)

Dr. Löwy's medicinische Kräuter-Cigaretten

für
Brustkranke.

Preis per Stück 4 kr. Oc.W.

Zu haben in der „**Mohren-**
Apotheke“ in **Troppau.** (659 s)

In der Nähe von **Zudmantel**
ist eine im guten Zustande be-
findliche

Bleiche

mit vollständigem Inventar und
großem massivem Wohngebäude an
einen kautionsfähigen, tüchtigen
Bleicher vom **1. Jänner 1866** an-
derweitig zu verpachten.

Eigenthümer trägt auch Sorge
für das nöthige Bleichgarn.

Näheres Auskunft ertheilt die Re-
daktion d. Bl. und der Bleichbe-
fugte **Michael Reinelt** in **Zud-**
mantel. (658)

Feuchtersleben's
berühmtes Werk

Geist deutscher Classiker

(eine Blumenlese ihrer geistreichsten und
gemüthvollsten Gedanken, Maximen und
Aussprüche)

erscheint soeben in 3. Auflage,
und zwar

in **10 Lieferungen à 40 kr.**

Inhalt des Werkes: **Goethe, Schiller, Herder,**
Plattner, Plüger, Lessing, Richter, Schlegel,
Wieland, Wenzel-Esternau, Jean Paul.

Hartleben's Verlag in Wien.

Lieferung 1/2 und Prospekte sind in
jeder Buchhandlung vorrätig.

Zur Annahme von Subscriptionen
empfiehlt sich

Karl Prochaska in **Teschen.** (653)

Ich erlaube mir hiemit anzuzei-
gen, daß ich das rühmlichst bekannte

Gast- u. Einkehrhaus

genannt

zum römischen Kaiser

Troppau, Herrngasse,

käuflich an mich gebracht habe, und
daß ich bemüht sein werde, mir
durch billige Preise, solide Bedie-
nung, durch ausgezeichnete Quali-
tät der Speisen und Getränke und
durch comfortable Einrichtung der
Zimmer die Zufriedenheit des ge-
ehrten Publikums und der geehrten
Herren Reisenden zu erwerben und
stetig zu erhalten. (656)

Troppau, 5. Septbr. 1865.

J. Pilz.

Mit zwei Extra-Beilagen von **Johann Rosner** in **Teschen** für die P. T. Abonnenten des ehem. **Teschener Preßes.**

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von **Karl Prochaska** in **Teschen.**

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. & L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.
Anzeigen- und Aufträge übernehmen:
Haasenstein & Wegler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppetit in Wien.

Agenten der „Silesia“: Bennisch: J. Josef. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki, L. Jamarzki & W. Fröhlich. — Freistadt: E. F. Altman. — Freiwaldau: E. Litz. — Freudenthal und Engelberg: D. Schüler's Filiale. — Friedberg: G. Potorny. — Fulnek: M. B. Biskof. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — M. Odrau: G. Sallay. — Stojischau: J. Kubisch. — Troppau: Leop. Buchholz. — S. Kold und D. Schüler's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagnitz: A. Seig. — Weistritz: Simon Forster. — Wignitz: J. Pohl. — Wroclaw: H. Hüb.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit nächster Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.
Preis: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.
Inserate: 5 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Der 20. September.

P. Der zwanzigste September bildet einen neuen Abschnitt in der Geschichte der konstitutionellen Entwicklung unseres Landes und ohne Frage einen ihrer bedeutungsvollsten, wenn auch nicht geradezu freudigsten Gedenktage. Unsere Leser kennen bereits den Wortlaut jener hochwichtigen Aktenstücke, die von jenem Tage datirt sind und unsere bisherige Verfassung stützen. Wie lange diese Sistierung dauern wird, ist aber vorläufig noch nicht abzusehen, da sie eben von den Verhandlungsergebnissen des ungarischen und kroatischen Landtages und deren Begutachtung durch die Landtage der anderen Königreiche und Länder abhängig gemacht wird. Wir wissen einstweilen nur, daß die Verfassung vom 26. Februar 1861 keine Geltung mehr hat und in die Todtenkammer ihrer Vorgängerin vom 28. April 1848 und 4. März 1849 beigefügt wurde, denn das Votum des Pester und Prager Landtages wird wahrscheinlich für ihren Fortbestand nicht günstig lauten, darüber darf sich wahrhaftig kein Mensch erst Illusionen machen. Von den sämtlichen Verfassungen, welche bisher in Oesterreich oktroyirt wurden, war es bloß jene vom 26. Februar 1861, deren praktische Durchführung versucht wurde. Bei allen ihren Mängeln lag ihr dennoch ein großer Gedanke, die Reichseinheit in konstitutioneller Form, zu Grunde, welche in einem Zentralparlamente, dem äußeren Reichsrathe, durch die Abgeordneten aller Volksstämme und Länder repräsentirt werden sollte. Dieser Versuch gelang nicht, er scheiterte an dem hartnäckigen, passiven Widerstande der Ungarn, deren Bestrebungen auf etwas ganz anderes, nämlich auf die Wiederherstellung ihrer alten Verfassung und der daraus hervorgehenden Sonderstellung gerichtet sind. Mit der Restauration derselben ist aber die Reichseinheit im Geiste und der Form der Februarverfassung unvereinbar; nun, da diese „sistirt“ wurde, so haben wir wirklich alle Ursache, auf die Vorschläge, welche der ungarische Landtag in Bezug auf die Reichseinheit machen wird, neugierig zu sein. Eine Einigung darüber zu erzielen, lag ja auch wie man weiß, in den Wünschen des Reichsrathes, der sich gewiß allen billigen Forderungen der Ungarn nicht abgeneigt gezeigt hätte. Der politische Schwerpunkt ist also jetzt nach Sistierung unserer Verfassung nach Pest verlegt und was man vor einigen Monaten noch für eine reine Unmöglichkeit gehalten hätte, daß für das Maß unserer politischen Freiheit das Gutachten des ungarischen Landtages jemals bestimmend oder von Einfluß sein würde, ist schnell eine Thatsache geworden. Die Betrachtungen und Gedanken, welche den konstitutionellgesinnten Deutschen Oesterreicher dabei befallen, sind gerade nicht sehr erhebender Natur und wenn pessimistische Individuen in ihren düsteren Zukunftsausschauungen bereits so weit gehen, daß sie unsere Landtage als den einzigen Rest, der von der Februarverfassung übrig bleiben wird, bezeichnen, so kann man ihnen kaum mit Gründen widersprechen. Wir können nur aufrichtig wünschen, daß diese Anschauung sich niemals verwirklichen möge, denn wie könnten die Landtage mit ihren so beschränkten Machtbefugnissen jemals einen Ersatz bieten für eine mit parlamentarischen Rechten ausgestattete Reichsvertretung, deren Verathungen und Beschlüsse für das ganze Volk einflußreich und wichtig sind und dessen Sinn für Recht, Freiheit und Fortschritt aufrufen und beleben. Können wir also, ohne Zentralist zu sein, den 20. September einstweilen als keinen

Freudentag begrüßen und müssen wir uns entschieden von dem Jubel und den unverständigen Freudenbezeugungen, die wegen unserer Verfassungssistierung in dem föderalistischen Lager herrschen, abwenden, so fürchten wir, daß auch nach Außen hin das Ansehen Oesterreichs durch das Sistirungspatent vom 20. September kaum etwas gewonnen haben wird. Der Traum von einer Führung Deutschlands durch Oesterreich wird seiner Verwirklichung dadurch mehr denn je entrißt; die öffentliche Meinung in Deutschland, wie sie sich durch die Presse kundgibt, spricht sich ganz entschieden gegen die That des Ministeriums Belcredi-Mailath aus, die auch wahrscheinlich in allen anderen Ländern, wo die Freiheit der Presse kein leerer Wahn ist, eine ähnliche Beurtheilung gefunden haben wird. Kein Mensch auf der Welt hätte aber auch nach dem Wortlaute des VI. Artikels des Publikations-Patentes zur Februarverfassung eine so schnelle „Sistierung“ derselben zu erwarten glauben dürfen.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Grundmachung.

In der am 26. d. M. stattgefundenen Versammlung der Mitglieder des Beamten-Vereines, welche ihren Beitritt zur Vorschuß-Abtheilung erklärt haben, ist die Bildung eines Vorschuß-Konsortiums in Troppau beschlossen worden.

Dieses wird mit dem Beifügen veröffentlicht, daß das konstituirte Konsortium unter der Leitung des Troppauer Lokal-Ausschusses die Geschäfte der Vorschuß-Abtheilung mit dem 1. Oktober 1865 beginnen wird.

Diesem Vorschuß-Konsortium beizutreten gedenken, wollen die in einer schriftlichen Beitritts-Erklärung dem Lokal-Ausschusse bekannt geben.

Troppau, am 27. September 1865.

Vom Lokal-Ausschusse.

Troppau, 26. September. (Noch einmal die Verbindung zwischen der inneren Stadt mit der Streichgasse. Das Leichenbegängniß des Bezirkshauptmanns Scherz. Die Zündholzfabrik des Herrn Pollat. Kirchenraub. Gepflasterte Passage zum Kioff. Zwei Opfer des Fuzels. Ertrunkener.) In der letzten Nummer der „Silesia“ ist darauf hingewiesen worden, daß die Angelegenheit bezüglich der vor längerer Zeit im Gemeinderathe beantragten unmittelbaren Kommunikation zwischen der inneren Stadt mit der Streichgasse durch die Demolirung des anzukaufenden Mayer'schen Hauses in der Salzgasse im Altenstau zu modern scheine. Wir weisen ferner noch darauf hin, daß diese Verbindung durch den Gewinn reichhaltigen Wassers aus dem Mühlgraben bei etwaigen Bränden in der Salz- und Judengasse, durch den erleichterten Schulbesuch der Kinder der bevölkerten Streichgasse und der umliegenden Häuser, die dann in gerader und kürzester Richtung zur Hauptschule gelangen, dringend geboten erscheine, der Kommune aber überdies noch der Vortheil hiebei erwüchse, den gewonnenen Platz durch Verkauf an Baulustige verwertzen zu können.

Dem Leichenbegängniß des vor Kurzem plötzlich verstorbenen Bezirkshauptmanns Scherz folgte ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung. Ehe der Sarg hinabgesenkt wurde, sang der Männergesang einen feierlichen Choral und Jeder rollte dann einige Schollen Erde hinab auf die Ruhestätte des Entschlafenen, der hier lange in fremdlicher Erinnerung fortleben wird.

Mit 1. Oktober beginnt die hiesige, neu errichtete Zündholzfabrik des Herrn Pollat ihre Thätigkeit. Dieselbe wird zwanzig verschiedene Sorten Zündhölzchen — von der gewöhnlichen bis zur Ziergattung — erzeugen und an 200 Arbeiter beschäftigen, wodurch, so wie durch die großartige Flachsweberei des Herrn Mautner, die doppelte Zahl Arbeiter verwenden dürfte, der ärmeren Klasse ein neuer, lohnender Erwerbszweig erwächst, was gerade jetzt, bei Herannahen der Winterzeit auf die Bevölkerung einen wohlthunenden Einfluß üben wird.

Der Ausschussdiener in der hiesigen Kirche zu St. Georg bemerkte am Nachmittage des 23. eine alte Weibsperson, die ein in der Sakristei hängendes Chorbem-

vorichtig von der Wand herabnahm und sich leise damit entfernen wollte. Auf frischer That betreten, konnte die Diebin ihre böse Absicht nicht leugnen.

Der Weg aus der Pohl'schen Kaserne zu der neugebauten Allee am Kioff wird nun gepflastert und hiedurch auch für die schlechtere Jahreszeit den Spaziergängern die Möglichkeit geboten, außerhalb der Stadtmauern promeniren zu können, was früher nicht möglich war, wenn man nicht bis zum Knöchel im Morast waten wollte.

Am 23. Abends, während die freiwillige Feuerwehr beim Steigerhause exerzierte, wurde hinter demselben ein, anscheinend im Schlafe liegendes Weib bemerkt, das sich später, als man es wecken wollte, als leblos erwies. Durch Polizeibeamte in das allgemeine Krankenhaus geschafft, erkannte man in der Verstorbenen ein dem Trunk ergebenes Individuum, das dem Vranntwein zum Opfer gefallen ist. Eine Gefährtin von ihr, die gleichfalls dem Genuß des Fuzels ergeben war, fand man am Morgen desselben Tages todt in der Holzkammer eines Hauses auf der Fischergasse.

Seit mehreren Tagen wurde hier der Fabrikarbeiter J. R. vermisst. Gestern Morgens fanden Leute, die sich mit Fischen beschäftigten, seine Leiche nächst dem Kaiserbade im Oppasluße.

— 27. September. (Beamten-Verein.) Der in Troppau für das Herzogthum Schlesien und die nächst angrenzenden Bezirke anderer Kronländer laut Beschluß der General-Versammlung vom 9. April l. J. ins Leben gerufene Lokalausschuß des ersten allgemeinen Beamtenvereines zählt bis nun 146 Mitglieder, wovon auf die Stadt Troppau 92, den Bezirk Troppau 2, M. Odrau 19, Oberberg 1, Teschen 6, Freudenthal 8, Königsberg 1, Sogenploh 2, Schwarzwasser 1, Oberran 1, Odersdorf 4, Weimisch 1, Zuckmantel 2, Wagnitz 6 Mitglieder entfallen.

Die Vereinsstätigkeit der Abtheilung für Lebensversicherung hat bereits am 1. August d. J. begonnen, wozu zahlreiche Beitritts-Erklärungen stattgefunden haben.

Die Abtheilung des Vorschuß-Konsortiums, dem bereits 40 Mitglieder beigetreten sind, beginnt mit 1. Oktober d. J.

Obwohl auf die von Seite des Lokalausschusses entwickelte außerordentliche Thätigkeit der bis nun erzielte Anstalt ein geringer genannt werden kann, so läßt sich doch die feste Hoffnung hegen, daß der namentlich für die Zukunft so viel versprechende Verein sich über kurz die Bahn brechen und sowohl unter den Staats- als auch Privatbeamten allgemein Eingang finden wird.

Besonders wünschenswerth erscheint derselbe für Privatbeamte, welche sich durch Versicherung von Renten für die Tage ihres Alters namentlich für unvorhergesehene Fälle der Dienstentlassung eine hinreichende Pension verschaffen könnten.

Die Vorschußabtheilung, welche eigentlich eine Sparkassa ist, gewährt den Mitgliedern den Vortheil, daß sie an dieselben Vorschüsse theilt, die in kleineren Raten und gegen billige Verzinsung abgestattet werden können, dagegen ist jedes beigetretene Mitglied verpflichtet, in monatlichen gleichen Raten à 1 fl. oder mehr wenigstens bis 50 fl. an die Vorschußkassa einzuzahlen, welche eingelegte Beträge Eigentum des Mitgliedes bleiben, demselben gut verintressirt und gegen die in den Statuten bedingene Zeit auch rückgezahlt werden.

Hiedurch ist denjenigen Beamten, die monatlich den kleinen Betrag zu entbehren im Stande sind, die Gelegenheit geboten, sich auf eine leichte Art ein Kapital zu sammeln und hienüt gleichzeitig ihrem müder besol deten oder vom Mißgeschick getroffenen Kollegen indirekt einen Freundschaftsdienst erweisen zu können.

— 27. September. (Czechoslawische Bestrebungen.) Seit der Ernennung des Grafen Belcredi zum Staatsminister, entfaltet die kleine, aber sehr rührige slavische Parthei in unserer Stadt eine auffallende Thätigkeit. Es werden alle Mittel in Bewegung gesetzt, um die slavische Landbevölkerung, welche gegen die ewigen Predigten der wenigen nationalen Schwärmer in Troppau schon gleichgültig geworden ist, aus ihrer Apathie zu wecken. Vorläufig wollen diese Träger der Idee einer korinna koska nichts weniger, als die Errichtung eines czechischen Unterghymnasiums in Troppau; es zirkulirt eine in diesem Sinne abgefaßte Petition auf den Dörfern, für welche die czechischen Nationalitätsapostel eifrigst Unterschriften sammeln. Auf welche Weise dergleichen Petitionen in Szene gesetzt werden, weiß man ja, und man weiß auch, daß der böhmische Bauer seine Kinder nach Troppau in die Schule schickt, damit sie deutsch lernen. Unsere Ultraczechen werden es trotz aller Petitionen und Beseda's doch nicht vermögen, aus Troppau eine böhmische Stadt zu machen, und das Bedürfnis der Errichtung von czechischen Unterrichtsanstalten besteht eben nur in der erhöhten Einbildung einiger korinnari. Die besprochene Petition ist daher nichts anderes, als ein Abklatsch einer Demonstration, mit welcher man sich heutzutage höchstens lächerlich machen kann.

Teschau, 29. September. (Theater. Unglücksfall. Selbstmord.) Sonntag den 1. Oktober eröffnet Herr Direktor Blum hier einen Zyklus von Theatervorstellungen mit dem Schauspiel „Adrienne Lecouvreur“ oder „ein Opfer der Leidenschaft.“ Diesem folgt eine Posse und als dritte Vorstellung zwei neue Lustspiele aus dem Wiener Hoftheater-Repertoire: „Nur Mütter“ und „Eine Ohrfeige um jeden Preis.“ Die Gesellschaft ist beinahe durchaus neuengagiert; außer den bekannten Herren Stahl (Regisseur) und Uchatzi nannte man uns insbesondere die Fräuleins: Schäfer, Newald, Vanini, Buliofski, dann die Herren: Hofbauer, Schumann, Mayer, Kömmler, Wortmann als solche Kräfte, die eine gute Darstellung des Lustspiels und der Posse verbürgen. Der Theaterbesuch wird allem Anschein nach ein zahlreicher sein, weshalb zeitiges Vormerken auf Lieblingsplätze zu empfehlen ist. Ob uns Herr Direktor Blum in dieser kurzen Saison auch Operetten vorführen wird, ist vorläufig noch unbestimmt.

Das Schießvergnügen auf unserer Schießstätte hat Sonntag den 24. d. M. ein Menschenleben gekostet. Der neunjährige Knabe Karl Schwarz, dessen Mutter, eine mittellose Witwe, jetzt in Wien den Hebammenkurs hört, wurde etwa acht Schritte von der Scheibe entfernt von einer Spitzkugel getroffen — und Donnerstag den 28. d. M. begraben. Hat hier auch in Folge eines Pressschusses die Kugel einen eigenthümlichen Weg genommen, soviel steht doch fest, daß diesmal — wie sonst — die Schießbahn kreuzenden Wege nicht verlegt waren und daß für Presschüsse auch bessere Vorsorge zu treffen wäre.

Heute hat der hiesige Schneidermeister Wojnar seinem Leben durch Erhängen ein gewaltiges Ende gemacht. Was ihn zu dieser That veranlaßt, ist bis jetzt nicht bekannt.

— Am hiesigen k. k. kath. Ober-Gymnasium findet die Aufnahme der Schüler am 30. September und 1. Oktober l. J. statt. Die Eröffnung des Schuljahres geschieht am 2. Oktober um 8 Uhr Vormittags mit dem h. Geistamte in der Gymnasialkirche. Die Aufnahmungs-, Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen werden am 2., 3. und 4. Oktober für alle Klassen zugleich abgehalten werden. Das Schulgeld per 6 fl. 30 kr. d. W. muß im ersten Schulmonate eingezahlt werden und zwar für den ersten Sem. 1865—6 am 30. Oktober l. J. Die Schulgelbbefreiungsgesuche sind bis zum 15. Oktober l. J. der k. k. Gymnasial-Direktion zu übergeben und müssen als notwendige Beilagen enthalten: 1) Das Armuthszeugniß, 2) das letzte Semestralzeugniß. Das Gesuch ist stempelfrei. — Stipendiegeseuche um erledigte Fonds- und Privatstipendien sind der Direktion bis zum 15. November zu überreichen. Erledigt sind: 5 Graf-Tenczin'sche Stipendien à 37 fl. 80 kr. österr. W. für Schüler aller Klassen, 1 Math. Oppolst'sches à 52 fl. 50 kr. und 2 Thadd. Karasiak'sche à 16 fl. 80 kr. d. W. für Studierende der 7. und 8. Klasse, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen 1 Josef Witta'sches Stipendium à 25 fl. d. W. Die Gesuche sind stempelfrei. Beilagen sind: 1) Der Tauf- und Impfungsschein, 2) das Armuthszeugniß, 3) sämtliche Semestralzeugnisse.

Viellitz, 28. September. Die hiesige katholische Hauptschule wird das neue Schuljahr mit einem fast gänzlich neurekrutirten Lehrkörper beginnen. Durch die von der Gemeinde längst beantragte Pensionierung zweier älterer Lehrer und durch den unerwarteten Tod eines dritten, war die Wahl von drei Lehrkräften erforderlich geworden. Zum ersten Male war es der hies. kath. Gemeinde gestattet, nach unserer Meinung ihr eigenes Recht, das der Wahl ihrer Lehrer auszuüben. Sie hat denn auch weder Kosten noch Mühe gespart, um für die erledigten Lehrerstellen Männer zu gewinnen, welche geeignet wären, die bisher nicht allen Anforderungen gerecht gewordene Schulanstalt derart zu heben und zu leiten, daß ihr die Schüler mit Vertrauen zugeführt werden können. Durch die definitive Besetzung des Direktors durch Herrn Karl Wegzwalda, bisher Lehrer an der Oberrealschule in Ratowitz, scheint uns insbesondere der Schule jener feste Halt gegeben worden zu sein, der immer da sich findet, wo Wissen und Können, Willen und Charakter in rechter Harmonie stehen und ohne welche am allerwenigsten eine Bildungsanstalt gedeihen kann. Bereits haben zwei der Gewählten den betreffenden Dienstseid geleistet, und der Antritt des dritten wird täglich entgegengesessen. Wir wünschen von Herzen, daß sich alle Hoffnungen, welche von der Gemeinde an diese mit naheliegenden Opfern verbundene Neubesezung geknüpft werden, in reichstem Maße erfüllen mögen.

— 28. Sept. (Einbruchdiebstahl.) In der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag ist in der Nieder-Vorstadt ein frecher Einbruchdiebstahl verübt worden. Der spezielle Ort des Verbrechens war der erst vor wenig Wochen eröffnete Laden einer Modistin. Der Dieb hat seinen Weg durch den Kamin genommen, unter der Mauer desselben sich durchgegraben und gelangte so in das betreffende Lokal, aus welchem er außer einer beträchtlichen

Anzahl von runden Damenhüten noch verschiedene andere Mobeartikel mit sich fortführte. Zu größerer Sicherheit hatte der freche Bursche die Thür eines nebenan befindlichen Comptoirs, in welchem ein junger Mensch als Wächter schlief, mit einem Nagel versteckt, ferner als lukrative Zugabe seiner Beute, wahrscheinlich auf dem Rückwege noch eine Anzahl Gänse, welche theils in das betreffende Haus, theils dem Nachbar gehörten, sich angemacht: Alles Umstände, welche darauf schließen lassen, es müsse der Dieb eine ziemlich große Vorkenntniß gehabt haben.

Viala. (Evangelische Hauptschule — Kindergarten.) Durch Abgang mehrerer Lehrer ist im Laufe eines Jahres die Neubesezung von drei Lehrerstellen an der hiesigen evang. Hauptschule nothwendig geworden. Zuerst wurde durch Weggang des betreffenden Lehrers der Posten eines Elementarlehrers, sodann durch Todesfall der eines Lehrers für die zweite Klasse und für polnische Sprache erledigt. In beiden Fällen sind von der Gemeinde junge und frische, nach den bekanntgewordenen Antezedenzen und bisherigen Erfolgen das Beste versprechende Lehrkräfte aus dem benachbarten Preußen gewählt worden. Da mit Schluß des letztabgelaufenen Schuljahres die Wirksamkeit des bisherigen Direktors ihr Ende erreichte, so war es angelegentlichste Sorge der Gemeinde für diese Stelle einen Mann zu finden, welcher in sich hinreichende allgemeine und Fachbildung mit jener Gebiegenheit des Charakters vereinigte, welche zu allen Zeiten und unter allen Umständen allein im Stande ist, die Pflichten des Lehrers und Erziehers, des Mannes, der dem Staate und der Gemeinde angehört, zu erfüllen. Die Gemeinde hat nun durch ihre größere Vertretung in deren jüngster Sitzung Herrn Dr. A. Zehliede, bisher Lehrer an der Knabenbürgerchule in Schwerin, als Rektor für ihre Schule gewählt. Nach menschlichem Ermessen kann man denn der evang. Schule in Viala das günstigste Prognostikon stellen: im Besitze jugendkräftiger und tüchtiger Lehrer, und unter einer humanen Leitung, welche ihre Zeit begreift und deren Forderungen möglichst gerecht zu werden sucht, wird sie die Bahnen besonnenen Fortschritts gehen; denn das alte Diktum „Stillstand sei Rückschritt“ bekundet seine Wahrheit nirgends mehr als auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts. Aber nur ein besonnener Fortschritt führt auch hier wie überall zu der durch die Verhältnisse bedingten möglichsten Vollkommenheit. — Wie wir aus sehr zuverlässiger Quelle erfahren, dürfte die Zahl der hier gebothenen Erziehungs- und Bildungsmittel im Laufe des nächsten Jahres um ein sehr wichtiges vermehrt werden. Es wird nemlich beabsichtigt, vielleicht schon mit nächstem Frühling einen Kindergarten nach der Idee Fröbels, die von Jahr zu Jahr mehr Anhänger gewinnt, in Viala ins Leben zu rufen und so vielfach geäußerten Wünschen zu begegnen.

Jägerndorf, 26. September. (Burgbergkirche. Gasanstalt. Theater. Turnverein.) Die Sammlungen für die abgebrannte Burgbergkirche, eingeleitet von den Vereinen der Schützen, Sänger und Turner, nehmen einen erfreulichen Fortgang und unser Lokalsblatt „das Echo“ weist in seiner letzten Nummer vom 24. September bereits einen Betrag von 3309 fl. 23 kr. aus. Zudem wurden auch nicht unbedeutende Beträge direkt in der Pfarrei oder beim Gemeindevorstande abgegeben und Baumaterialien von vielen Grundbesitzern geschenkt und unentgeltlich auf den Bauplatz geführt. Der Dachstuhl der Kirche ist bereits aufgesetzt, während die beiden Thürme, den Winter über ein Nothdach erhalten.

Der Bau unserer Gasanstalt schreitet rasch vorwärts und es ist, wie wir vernehmen, alle Aussicht vorhanden, daß selbe spätestens Mitte November in Betrieb gesetzt wird. Inzwischen scheint unser Gemeindevorstand den Beschluß gefaßt zu haben, daß die Straßenbeleuchtung unserer Stadt vorläufig ganz unterbleibe, um uns alsdann den Kontrast zwischen der jetzigen „Beleuchtung“, die einzig in den brennenden Zigarren der Spaziergänger besteht und des Gaslichtes, recht vor die Augen zu führen.

In unserem Stadttheater beginnt die Saison unter der Direktion des Herrn Lederer in den ersten Tagen des Monats Oktober. Es wäre zu wünschen, daß Herr Lederer in der Zusammenstellung seiner Gesellschaft etwas mehr Sorgfalt als vergangenen Winter anwenden möchte.

Der hiesige Turnverein gab am 17. d. M. zum Schluß seiner Sommerübungen am Sommerturnplatz ein Schauturnen seiner Mitglieder und veranstaltete gleichzeitig eine Prüfung seiner Zöglinge. Beides fiel höchst befriedigend aus und insbesondere war man von den wackeren Leistungen der Schüler angenehm überrascht. Es ist nur zu beklagen, daß die Mitglieder des Vereins die regelmäßig stattfindenden Turn-Übungen so spärlich besuchen.

Gotschdorf, 24. September. (Feierlicher Empfang.) Gestern Abend 8 Uhr ist der Herr Graf Karl von Arco, Sohn des Herrschaftsbesizers Herrn Grafen Heinrich von Arco, nachdem dessen Vermählung am 16. d. M. mit Komtesse Theresia, aus dem Hause Kolowrat-Arakowsky, in Prag stattgefunden hatte, mit seiner jungen Frau Gemahlin hier in Gotschdorf eingetroffen. Das Ehepaar wurde von den herrschaftlichen Förstern unter Vortritt des Oberförsters sämmtlich zu Pferde, an

der Straße, bei dem $\frac{1}{4}$ Meile entfernten Dorfe Koblach, ehrfurchtsvoll empfangen und nach Gotschdorf geleitet, welchem Geleite sich der Herrschafts-Oberbeamte, nachdem derselbe an der Gränze von Gotschdorf bei einer dort aufgestellten mit der Inschrift „Willkommen“ versehenen und beleuchteten Ehrenpforte die Neuvermählten im Namen der sämmtlichen Beamten und des Dienstpersonales von Gotschdorf, gleichfalls durch eine kurze Ansprache bewillkommte, auch zu Pferde, angeschlossen. Nach einem stattgefundenen Gottesdienste und dem darauf eingenommenen Souper, fand in dem Schloß-Park eine Aufführung lebender Bilder bei bengalischer Beleuchtung und Feuerwerk, und nach diesem ein von jüngeren Gliedern des gräflichen Hauses aufgeführtes Theater statt. Im Schlosse selbst auf dessen glänzend beleuchtetem Balkon befand sich ein prachtvolles Transparent, das Doppelwappen vorstellend, auch war ein Springbrunnen herrlich beleuchtet.

Aus dem Freiwaldauer Bezirke, 28. Septemb. (Hohe Welt. Unglücksfälle durch Sturz. Empfehlung der k. k. Papierzigaretten.) In Freiwaldau hat sich der Wasserfur seit einigen Wochen ein eifriger Sprößling des Hauses der Grafen von Montenuovo — ursprünglich Neipperg gewidmet. Derselbe tritt in polnischer Tracht auf und hat einen jungen Abbe zum steten Begleiter. Die Familie v. Neipperg von altem schwäbischen Adel hat vom Schicksal einen kräftigen Schwung nach oben erhalten. Man braucht sich bloß an Wilh. Reinhard, Graf von Neipperg zu erinnern, welchem der wichtige Verus zu Theil ward, Erzieher des Kaisers Franz I. zu sein, des deutschen — nicht des österreichischen Kaisers. Er starb 1774 und sein Enkel Albrecht Adam vermählte sich wie bekannt mit der Witwe Napoleons I. Marie Louise geborene Erzherzogin von Oesterreich. Ein Enkel dieses 1828 verstorbenen Herrn ist der in Freiwaldau anwesende Graf Alfred Montenuovo, welcher Name eine italienische Uebersetzung des Wortes Neipperg (neuer Berg) ist. — Ein preussischer Kavallerist, welcher neulich Freiwaldau besuchte, meinte, in Oesterreich springe man mit dem Konstitutionalismus viel energischer um, als in Preußen. In Oesterreich nämlich werde die Verfassung kurzweg sistirt, während man sie in Preußen do facto suspendirt, bann erst anstandslos sistiren und endlich kassiren werde. —

Von der eleganten Welt wenden wir uns zu denen, welche zu Dürftigkeit und vor schnellem Tode verurtheilt sind. Ein Webergeselle aus Dietrichstein fand neulich auf der Hockschar sein Ende, wo er eine steile Felsenrinne bis an den Fuß des Berges herabkletterte und den Kopf unter der Brust, die Beine nach oben gerichtet todt liegen blieb. — Ein Maurer, als braver Arbeiter anerkannt, ging jüngst Nachts aus dem Wirthshause und stürzte in benebeltem Zustande in einen Steinbruch bei Saubsdorf angeblich gegen zwanzig Klafter tief. So endete er sein Leben als ein zweiundsechzigjähriger obwohl äusserst kräftiger Mann. Daß am Rande dieser einige wenige Schritte von der Bezirksstraße entfernten Klust keine Schranke angebracht ist, gehört in das Gebiet der höheren Nonchalance.

Die neuen Papierzigaretten auf Probe, vom Freiwaldauer k. k. Tabak-Verleger verschrieben, sind ganz rauchbar, werden namentlich sanfteren und melancholischeren Naturen, welche mehr der phantasiereichen Rauchwolkenbildung, als des wildpikanten Geschmacks wegen rauchen, entschieden zusagen. Des Tabakrauchens Unverstand mit Wehmuth zu genießen, dazu dienen die k. k. Zigaretten. — Wehmuth aber ist Pflicht beim Tabakrauchen, wenn man bedenkt, daß zum Tabaksbau der beste Boden gehört und dessen Bebauung mit Weizen oder sonstigen Nahrungsmitteln, der rauchenden Menschheit jährlich dreihundert Millionen Thaler für nützlichere und schönere Dinge als das Tabakrauchen, zur Verfügung stellen würde. Aber die welche so predigen, thun es gewöhnlich mit der Pfeife im Munde und Berichterstatte empfiehlt bestens die Papierzigaretten.

Zauernig, 27. September. (Festkommerz. Studentenball.) Gestern Abends versammelte sich ein großer Theil der jetzt hier anwesenden Studenten aus hiesiger Gegend in dem neuerbauten Salon des Bräuermeisters Herrn Otto Thiel zu einem Festkommerz, der eigentlich ein Konzert zu nennen wäre, da hiebei größtentheils Konzertstücke für den Männergesang mit einer seltenen Vollendung vorgetragen wurden. Ein zahlreiches Publikum hatte sich dazu eingefunden, das von dem gewöhnlichen Abende ganz entzückt war.

Auch ein von den Studierenden am 18. d. M. veranstalteter Ball fiel in jeder Beziehung glänzend aus.

Röwersdorf, 24. September. Endlich ist der neue Altar in der bei der hiesigen Pfarrkirche befindlichen Anna-Kapelle aufgestellt. Derselbe ist nach der Zeichnung eines k. k. Ingenieurs ausgeführt und als gelungen zu bezeichnen, so wie auch das neue Altarbild (in Del auf Leinwand acht Schuh hoch) dem Herrn Adam, Maler in Großwallstein (bei Heinzendorf, Post Olbersdorf) alle Ehre macht. Wir benützen diese Gelegenheit um die Leistungen dieses Herrn, dessen Verschidenheit und hieherer Sinn in hiesiger Umgegend allgemein bekannt sind, allen P. T. Verehrern der „Silesia“ anzupfehlen. — Vor Kurzem konnte

durch freiwillige Gaben edler Wohlthäter und durch die Bemühungen unseres Herrn Kooperators Gebauer ein neuer theurer Ornat für die Kirche angeschafft werden. Einen wahrhaft traurigen Anblick gewähren aber die am hiesigen Friedhofe befindlichen Kreuzwegkapellen und der sogenannte Delberg. Viele Bilder sind zerkratzt und wurden mancher Figur schon vor Jahr und Tag durch die grausame Hand eines Wüthens die Augen ausgestochen. Auch dürfte im Innern der Kirche eine Renovirung der Seitenaltäre, des Taufbrunnens und der Kanzel angezeigt sein. — Kürzlich wurde hierorts ein Erlass des k. k. Unterrichtsministeriums publizirt, worin bestimmt wird, daß von nun an auch taubstumm und blinde Kinder die öffentliche Schule besuchen sollen. Da in unserer Gemeinde vier solche unglückliche Kinder sind, so ist den hiesigen Lehrern Gelegenheit geboten, sich außerordentliche Verdienste zu sammeln. Wer aber diese Herren für ihre Mühe entschädigen wird, ist eine Frage, deren Antwort in tiefes Dunkel gehüllt ist. — Bei uns ist schon eine rechte Herbstluft. Der Anbau des Wintergetreides ist im vollen Gange; auch sind wieder einzelne Partheien genöthigt den nothwendigen Wasserbedarf zuzuführen, da wegen Regenmangels abermals Wasserröhr einzutreten droht. — Wie verlautet ist man im Begriff im nahen Liebenthal einen Gesangsverein zu gründen und sollen hiezu auch in Rödersdorf Mitglieder gewonnen werden. Derselbe dürfte unter dem Titel Rödersdorfer Liebenthaler-Gesangsverein in die Öffentlichkeit treten.

Aus dem Industriebezirke M.-Ostrau, 27. Sept. Die Herren Heinrich Dingler & Komp. haben beschlossen, die Lokalitäten ihrer bis jetzt im Betriebe befindlichen Kunstmühle zur Errichtung einer Fabrik von Beleuchtungsgegenständen zu benützen, besonders werden die Unternehmer sich der Erzeugung von Paraffinkerzen und Petroleum zuwenden. Die neue Fabrik dürfte in Kürze in Betrieb gesetzt werden. Bei der hohen Bedeutung, zu der obige Produkte in den letzten Jahren gelangt sind, läßt sich dem Unternehmen ein günstiges Prognostikon stellen. Der Kohlenreichtum M.-Ostrau's, die Nähe einer Hauptbahnlinie, die Kohlenbahnen, so wie verschiedene andere der Industrieentwicklung günstige Verhältnisse veranlassen, daß hier immer mehr neue Fabriks-Etablissements entstehen, deren Betrieb den Bürgern Ostrau's bedeutenden Erwerb zuführt. Um so lebhafter ist es zu bedauern, daß von dieser Seite eben nur eine Ausnützung der gebotenen günstigen Verhältnisse fast ohne jede Gegenleistung stattfindet. M.-Ostrau besitzt, wie in diesen Blättern schon erwähnt, nicht einmal eine Hauptschule. Ungeachtet man die Bürgerschaft von verschiedenen Seiten drängte eine solche Schule zu errichten, auch endlich die formelle Zusicherung erhielt, daß eine Hauptschule in nächster Zeit gegründet werde, ist bis jetzt nichts geschehen, dieses Projekt zu verwirklichen. Als Gegenrede gegen hierauf bezügliche Vorwürfe kann man allerdings von maßgebender Seite hören, daß wenn die Bildung der unteren Klassen eine höhere werde, die zahlreichen Schnaps-schenken, wo so viel besterter Geist konsumirt wird, schließlich der Gasse entbehren würden.

Freiberg, 27. September. (Bezirksstraßen.) Was lange ein frommer Wunsch war, das soll jetzt in kurzer Zeit seine Verwirklichung finden. Unsere Bezirksstraßen nemlich sollen verbessert und überhaupt fahrbarer gemacht werden, damit man auch beim Eintreten einer schlechten Witterung mühelos die einzelnen Ortschaften unseres Bezirkes erreichen könnte. Bei dieser Gelegenheit wäre es an der Zeit, auch auf jene Ortschaften die Aufmerksamkeit zu richten, zu denen noch bis heute gar keine fahrbare Straße führt.

Reuttschheim, 27. September. (Proben mit atmosphärischem Gas.) Ein Agent der unter der Leitung des Herrn L. P. Mongruel stehenden „ersten österreichischen atmosphärischen Gas-Beleuchtungs- und Heizungsanstalt“ in Wien, hat am 25. d. M. im Stumpfschen Saale Proben mit dem von jener Anstalt erzeugten atmosphärischen Gase vorgenommen. Dieselben fielen, wenn man von den kleinen Störungen die hiebei — vermuthlich durch äußeren Einfluß auf den Apparat entstanden — vorgekommen sind, absteht und insofern ihnen der Zweck zu Grunde lag zu zeigen, daß dieses neue Leucht- und Heizmittel ein ruhiges, helles und intensives Licht gibt und sich zur Beheizung von Zimmern u. s. w. eignet, recht gut aus. Aber doch vermochten sie hier nicht die Apparate der Anstalt zum sofortigen Anlauf zu empfehlen. Wir erachten, daß wenn es der Anstalt darum zu thun ist, ihr gepriesenes Erzeugniß so rasch als möglich ins praktische Leben zu bringen, ihr flüchtig nichts Anderes erübrigen wird, als im Anfang die Apparate sammt den Leitungsröhren auf eigene Kosten aufzustellen, zu legen, zu befeigen und sich von den Konsumenten hiefür je nach der Anzahl und Größe der Flammen entschädigen zu lassen, so wie es bei den meisten Gasanstalten seit lange schon Brauch ist.

Natibor, 27. September. (Liedertafel-Konzert.) Unglücksfall. Niedere Jagd. Abiturienten-Prüfung. Am 23. d. M. fand in Hausmann's Zentralhalle Konzert der hiesigen Männer-Liedertafel unter Mitwirkung der Oberschlesischen Musikgesellschaft statt. Meistens wurden vierstimmige Lieder von Abt und Schubert, und — wie wir glauben — mit Gefühl und Fer-

tigkeit vorgetragen. Ein Uebelstand, der sich aber auch bei diesen Vorträgen, wie auch schon bei früheren, recht sehr fühlbar machte, war das außergewöhnliche Prädominiren der Bassstimmen, hinter welchen die Tenore sehr zurücktraten. Es liegt dieß aber in der überwiegend starken Vertretung des 1. und 2. Basses unter den Mitgliedern des Vereines, da sie fast viermal so zahlreich als die Tenoristen sind. Auch die Oberschlesische Musikgesellschaft hat, wenn man ihren gegenwärtigen noch schwachen Personalstand in Berücksichtigung zieht, die gewählten Konzerstücke zur allgemeinen Zufriedenheit exekutirt. Die Einnahme, welche theils zu Vereinszwecken, theils zu midthätigen Beiträgen bestimmt ist, ist sehr gut ausgefallen.

In dem drei Meilen von hier entfernten Dorfe Gorzyz hat ein in der Nacht ausgebrochenes Feuer ein Häuschen verzehrt und sind dabei zwei Kinder ums Leben gekommen; die Mutter derselben ist erheblich verletzt worden. Ueber die Entstehungsart des Feuers weiß man noch nichts Gewisses.

Die Jagdliebhaber unserer Stadt klagen sehr über die geringe Ergiebigkeit der Jagd. Feldhühner sollen zwar eben so zahlreich, wie in früheren Jahren sein, dagegen das Volk der Hasen einen bedeutenden Ausfall an Beute gegen vergangenes Jahr ergeben. Es wird dieß dem rauhen, außergewöhnlich harten Winter im Anfange des Jahres zugeschrieben, der die Märzzeit ganz vernichtet hat.

Am 2. Oktober findet die mündliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums, geleitet von dem Konsistorial- und Schulrath Dr. Scheibert statt. Von den dazu angemeldeten 10 Schülern, ist Einer zurückgetreten; von den übrigen 9 sind 4 katholischer und 5 evangelischer Konfession; 4 wollen Theologie (3 katholische) 3 Jurisprudenz, 1 mathematische Wissenschaften studiren und 1 sich dem Militärstande widmen.

Reobschütz, 24. September. Die Einweihung der hiesigen neuen innen und außen sehr schönen Synagoge erfolgte am 13. d. M. Nachmittags unter entsprechenden Festlichkeiten. Es waren dazu als Ehrengäste die Repräsentanten aller königlichen und städtischen Behörden, sowie auch der evangelische Stadtpfarrer Neumann erschienen, außerdem aber noch eine Menge anderer Ehrengäste aus den umliegenden Städten, in welchen israelitische Gemeinden sind. Ein großes Festbän in dem Gartensalon des Ellerwal'schen Gasthauses vereinigte nach der Einweihungsfeierlichkeit mehr als hundert Theilnehmer, unter ihnen sämtliche Ehrengäste. Wegen mangelnder moralischer Qualifikation ist in Posen dem kürzlich vom Könige begnadigten Fürsten Romanow Czartorjki vom General-Kommando des fünften Armeekorps der Eintritt zum einjährigen Militärdienst versagt worden; so meldet die amtliche Posener Zeitung.

Unglücksfälle.

Am 19. d. M. wurde der 20jährige Sohn Franz des Müllermeisters Franz Malchar aus Raschkowitz in der Gemeinde Mohelnitz im Walde auf einem Baum erhenkt gefunden.

Am 21. d. M. ist zu Lippowez, Bez. Skotschau, beim Häusler Paul Nowak auf bisher unbekannte Art Feuer ausgebrochen und hat die Wohnung sammt Stallung und Getreide-Vorrath eingeäschert. Der Schaden beträgt bei 1000 fl. und war nichts affektirt. Der 73 Jahre alte Ausgebirger Andreas Kubien wurde bei Rettung der Habseligkeiten leicht verletzt.

Am 21. d. M. ist der drei Jahre alte Knabe Peter des Tagelöhners Josef Koch in Pzywos, Bezirk M.-Ostrau, in den Mühlgraben gefallen und ertrunken.

Am 22. d. M. ist zu Mistek der Kaufmann Alois Gruner plötzlich gestorben. Eine Selbstvergiftung soll die Folge des Todes gewesen sein.

Am 23. d. M. wurde zu Ramniz, Bezirk Bielitz, im dortigen Theile der Leichnam eines unbekannten Mannes, in dortige ländliche Tracht gekleidet aufgefunden. Derselbe dürfte sich bereits vor einigen Tagen dort hineingeflüchtet haben.

Am 24. d. M. ist zu Poremba, Bezirk Freistadt, beim Häusler Johann Nymann, auf bisher unbekannte Art Feuer ausgebrochen und hat den Dachstuhl des Wohngebäudes sammt Kleidungsstücke und Futtermittel eingeäschert. Der Schaden beträgt 272 fl. und war der Beschädigte nicht versichert.

Am 25. d. M. ist dem Bergmann Georg Vernaciz aus Poremba in dem dortigen Rothschib'schen Kohlen-schacht durch Herabfallen einer Kohlenmasse ein Fuß gebrochen worden.

Am 25. d. M. ist zu Partschendorf, Bezirk Freiberg, beim Häusler Mathias Awrat auf bisher unbekannte Art Feuer ausgebrochen und hat dessen nicht affektirte Wohnung eingeäschert. Der Schaden beträgt bei 400 fl.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät ist am 23. d. M. wieder nach Licht abgereist, wird daselbst bis 14. Oktober verweilen und sodann zur Enthüllungsfest des Eugen-Monumentes (18.) in Wien eintreffen.

Se. Majestät der Kaiser von Mexiko hat für die Kirche der Meditharisten in Triest den Betrag von 1000 fl. gewidmet.

In Folge der Enthebung des Herrn v. Hasner von seinem Posten als Präsidenten des Unterrichtsrathes hat sich auch die Zahl derjenigen Mitglieder dieser Körperschaft, welche aus derselben getreten, so weit vermehrt, daß der Unterrichtsrath schon jetzt als aufgelöst betrachtet werden kann.

Am Montag den 2. Oktober um 6 Uhr Abends wird die öffentliche Resignation des bisherigen Rector magnificus der

Wiener Hochschule, Hofrathes Dr. Joseph Hyrtl, und die feierliche Inauguration des für das Studienjahr 1865/66 erwählten Universitäts-Rektors, des Universitäts-Professors Dr. Albert Jäger, Vortrager des philosophisch-historischen Seminars etc., in dem Festsaale der Akademie der Wissenschaften stattfinden.

Auf einige Fragen, welche das Manifest und Patent hervorbringt, wird in den Instruktionen des Pressbureaus, wie der N. fr. Pr. berichtet wird, folgende Antwort gegeben: 1. Der Reichsrath ist nicht aufgelöst. 2. Die Landtage werden die staatsrechtliche Frage mit ihrem bloß konsultativen Votum nicht zu entscheiden haben. Wohl aber wird das Resultat der Verhandlungen mit Ungarn und Kroatien dem zu diesem Zwecke einzuberufenden Reichsrath vorgelegt werden. 3. Die fiktive Unterscheidung zwischen engerem und weiterem Reichsrath ist zu Ende. An die Stelle des letzteren soll eine wirkliche Zentralvertretung zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten treten. Die Definirung der gemeinsamen Angelegenheiten — das ist das Wichtigste und Entscheidende. 4. Scheitert die Verhandlung mit Ungarn, so bleibt den westlichen Kronländern ihre Verfassung gesichert. 5. Die Kontroll-Kommission für die Staatsschuld, auf einem besonderen Gesetze fußend, wird nicht aufgehoben. 6. An die Konstituierung eines venetianischen Landtags wird vorläufig gar nicht gedacht. Das fertig liegende Statut wird einer durchgreifenden Revision unterzogen, aber das ist Sache der Zukunft. Es ist die letzte der staatsrechtlichen Fragen, die Graf Belcredi in Angriff zu nehmen gedenkt. Die Diskussion über die Politik, welche durch das September-Patent inaugurirt wurde, hat ferner als bedeutsamste die offiziöse Erklärung gezeitigt, daß die Absicht der kaiserlichen Regierung dahin gehe, das Ergebniß der Verhandlungen mit dem ungarischen Landtage über die Reichsbergung nicht den einzelnen sieben Landtagen dieses Reichs zu gebührender Verhandlung, sondern einer aus diesen Landtagen hervorgehenden Delegirten-Versammlung zur Beantwortung vorzulegen.

In ihrem amtlichen Theile zeigte die Wiener Zeitung an, daß die für den 9. Oktober anberaumte Eröffnung des kroatisch-slavonischen Landtags durch Allerhöchste Entschliessung auf den 12. November vertagt wurde. Der kroatische Landtag wird trotzdem noch immer der erste sein, welcher zusammentritt; ihm folgt der siebenbürgische am 19. November, die sieben deutsch-slavonischen am 23. November und endlich der ungarische am 10. Dezember.

Se. Majestät hat mit der a. h. Entschliessung vom 7. September die gänzliche Auflösung der Militär-Platzkommanden zu Görz, Innsbruck, Klausenburg, Nabresina, Ofen, Orsova, Pest, Preßburg, Riva und Vizenza, in welchen Städten die in den Ressort dieser Behörden einschlägige Evidenz der Pensionirten etc. künftighin von den betreffenden Ergänzungsbezirks-Kommanden zu versehen sein wird; ferner die Auflösung der bei den Militär-Platzkommanden zu Vubia, Kaselnewo, Sebenito und Zengg von der k. k. Landarmee besetzten Platzoffiziers-Stellen genehmigt.

Nach der neuesten Rundmachung des Finanzministeriums betragen Ende August 2.557.976 fl. Milchscheine im Umlauf. Nach dem vormonatlichen Ausweise betrug der Umlauf 2.641.422 fl.; der Rückgang im August beträgt demnach 83.446 fl.

Von der k. k. Direktion der Staatsschuld wurde angezeigt, daß die Umwechslung der am 1. November 1865 fälligen Talons gegen neue Kuponabogen zu den 5prozentigen Obligationen des Anlehens vom 4. Septbr. 1852 zu 100 fl. und 1000 fl. bei der k. k. Universal-Staatsschuldenkasse am 1. Oktober 1865 beginnt.

Die Direktion der Nationalbank hat den Termin zur unbedingten Annahme der einberufenen Banknoten zu 10 fl. De. W. (mit rothem Druck) sowohl bei den Bankkassen in Wien als bei den Bank-Filialkassen verlängert, und zwar für Parteien bis Ende November d. J., für landesfürstliche Kassen bis Ende Dezember 1865.

Auch die offiziöse Gen.-Korr. nimmt Notiz von der Meldung eines christlichen Blattes, der zufolge in Zbirow eine Kommission, bestehend aus dem Banquier Karsten aus Holstein, Professor Koch aus Tharandt und Professor Schindler aus Mariabrunn, weilte, welche die Zbirower Forste und Wirtschaften besichtigte. Es habe sich nämlich eine Gesellschaft deutscher Financiers gebildet, welche sich bereit erklärte, alle Wälder und Waldungen, welche der Staat in den deutsch-slavonischen Ländern noch besitze, zu übernehmen und den Kaufpreis von 150 Millionen bereits erlegt habe.

Dem Gemeinderathe von Wien liegt gegenwärtig der Rechnungsabluß über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Wien in der 14monatlichen Verwaltungs-Periode 1864, d. i. vom 1. November 1863 bis 31. Dezember 1864 vor. Diefem zufolge waren die ordentlichen Einnahmen 6.770.211 fl. die außerordentlichen Einnahmen 1.345.803 fl., die Einnahmen für Rechnung des Stammvermögens 993.993 fl., die durchlaufenden Einnahmen 945.822 fl. und mithin die Hauptsumme aller Einnahmen 10.522.499 fl. — Dagegen waren die ordentlichen Ausgaben 5.933.570 fl., die außerordentlichen Ausgaben 2.288.138 fl., die Ausgaben für Rechnung des Stammvermögens 914.542 fl., die durchlaufenden Ausgaben 1.262.314 fl., mithin die Hauptsumme aller Ausgaben 10.399.105 fl., so daß am Schluß des Verwaltungsjahres ein Kassarest von 123.304 fl. verblieb.

Der Ban der Zentral-Markthalle macht solche Fortschritte, daß am 31. Oktober die feierliche Schlusssteinlegung und im Laufe des Monats November die Eröffnung derselben stattfinden wird.

Von den 34 zur Genossenschaft der Wiener Brauer gehörenden Brauereien waren im Monate August l. J. bloß 26 in Betrieb und erzeugten 145.647 Eimer Bier.

Inland. Aus Prag schreibt man der N. fr. Pr.: Wenn unter den 211 Vertretern der 98 Vorstufklassen aus Böhmen nur 7 Vorstufklassen aus Mähren mit 16 Vertretern sich hier eingefunden, so kann man darin die klaren Sympathien finden, welche Mähren für einen Anschluß an die Wenzelskrone hat. Aus Schlesien, auf dessen Theilnahme die Czchen ebenfalls gerechnet, erschien Niemand. Die mehrstündigen Verhandlungen hatten keinen anderen Erfolg, als daß die künftig jährlich zwischen Böhmen und Mähren zu wechselnden Zusammenkünfte zum Beschluß erhoben wurden, jedoch wird die nächste noch in Prag stattfinden.

Erzherzog Albrecht ist auf seiner Reise durch Galizien am 22. d. M. in Lemberg angekommen. Am 23. Früh ist die Garnison ausgerückt und fand eine Reue in vier Treffen unter Kommando des Landes-Kommandirenden, Generals FML. Freiherrn v. Baumgarten statt. Nach der Militär-Reue erfolgte die Besichtigung einiger Militär-Anstalten und des Invaliden-Hauses, hierauf die Vorstellung des Zivils.

Die Kinderpest ist in der ersten Hälfte September l. J. in sechs Ortschaften und zwar im Beziraner, Jostkewer, Lemberger und Zarnopoler Kreise neu ausgebrochen.

Georg Bartal d. Ae., der Nestor der ungarischen Epigraphie und Rechtswissenschaft ist in seinem 86. Lebensjahre gestorben.

Am 22. d. M. hat die Eröffnung der Oedenburger Kaniszer Bahn stattgefunden.

Montag den 18. d. M. kam in Klein-Ranizza, Vormittags 10 Uhr, während der größte Teil der Bewohner auf dem Felde beschäftigt war, Feuer zum Ausbruch. Bei dem herrschenden Sturmwinde, den mangelhaften Wasserversorgungsanlagen und der schlechten Bauart der Häuser wurden in wenigen Stunden 150 Nummern mit 300 Baulichkeiten eingestürzt. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Selbstverständlich ist die Noth der Leute schauerlich, zumal nur zwei oder drei Assekurirt sein sollen.

Das Dorf Kattjar-Mendorf im Preßburger Komitate wurde am 15. d. M. durch eine schreckliche Feuersbrunst verheert. Das Feuer brach um halb 3 Uhr Nachmittags bei einem heftigen Winde aus, und in kaum drei Stunden waren nebst der Kirche und einer schönen Kapelle 243 Häuser samt Stallungen, Schoppen und einer großen Anzahl von Scheunen ein Raub der Flammen. Zwei Menschen erstickten im Ranche, fünf andere erlagen bereits ihren Brandwunden und 10 bis 12 liegen theils schwer, theils lebensgefährlich beschädigt darnieder. Ueber 500 Familien sind obdachlos und dem größten Mangel preisgegeben.

In der Nähe von Ferlach (Kärnten) am südöstlichen Abhang des Singberges ist wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit der Hirten ein Waldbrand entstanden, welcher mehrere Tage dauerte und eine ziemlich bedeutende Ausdehnung erreichte. In demselben Orte wurden am 16. d. M. Abends nach halb 10 Uhr zwei schnell aufeinanderfolgende, heftige und heftige Erdstöße bemerkt, daß die an den Wänden der Wohnungen sich befindenden Gegenstände in Bewegung geriethen. Auch die Ortschaft Feistritz im Gailthale (Kärnten) ist am 17. September von einem furchtbaren Brandunglücke heimgesucht worden. Von 107 Wohngebäuden sind 71 nebst allen Nebengebäuden, Erntevorräthen u. s. w. in Asche gelegt worden.

Ausland. Der König von Preußen ist Montag den 25. d. M. mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Friedrich Karl und einem Gefolge von 20 Personen in Wilsen an der Grenze von Posen eingetroffen. Tags darauf nahm der König zu Magdeburg in der Petrikirche die Erbhuldigung entgegen; nach derselben fand eine Parade statt. Am Mittwoch besuchten die Herrschaften die Stadt Lauenburg. Mittwoch den 27. d. M. kehrte der König wieder nach Berlin zurück.

Am 1. Oktober soll in Frankfurt der deutsche Abgeordnetentag zusammentreten. Vor einigen Tagen fand in Berlin eine Zusammenkunft von Abgeordneten statt, welche den Beschluß faßten, sich der Theilnahme am Abgeordnetentage zu enthalten. Auch von österreichischer Seite wird die Verammlung in Frankfurt nicht besucht werden. Die österreichischen Abgeordneten, D. Reichbauer an der Spitze, haben aus Rücksicht für den „eingetretenen Wendepunkt in unserer Verfassungsleben“ jede Theilnahme an dem Abgeordnetentage abgelehnt. Aus demselben Grunde machte die steiermärkische Handelskammer ihren Besuch, sich am Frankfurter Handeltage vertreten zu lassen, rückgängig. In einem Schreiben an den Abgeordnetentag soll das Nichtkommen der Österreicher ausführlicher motivirt werden. Es wird also voraussichtlich im Abgeordnetentage nur die „dritte Gruppe“ vertreten sein.

In Darmstadt hat am 18. d. M. zum Zwecke der Organisation der deutschen Volkspartei sich unter dem Vorsitze L. Ederl's eine größere Zahl von Gesinnungsgenossen aus Baiern, Schwaben, Baden, beiden Pfälzen, Frankfurt, Nassau, Sachsen, Schleswig-Holstein und wie es scheint auch Deutsch-Österreich zusammengesunden, um über die Sammlung und Bildung der deutschen Volkspartei zu beraten. Der in Stuttgart erscheinende „Wobachter“ berichtet über die Ergebnisse der Verammlung folgendes: „Zur Ausführung eines Programms sind daselbst die nöthigen vorbereitenden Schritte gethan. Hinsichtlich der Organisation der Partei (nicht eines neuen Vereins, wie da und dort die Vorstellung herrscht) sind die nöthigen Beschlüsse gefaßt worden. Behufs eines weiteren Zusammentritts ist die Vorsorge getroffen. Das Hauptgewicht wurde gelegt auf die Sammlung und Organisation der Partei in den einzelnen Staaten. Zwischen den einzelnen Nachbarländern werden von Zeit zu Zeit Versammlungen veranstaltet werden, ebenso General-Versammlungen aus ganz Deutschland. Anempfohlen wurde den Parteigenossen die Unterstüßung und Bildung der dem Volksinteresse dienenden Vereine, wie gemeinnützige Volksvereine (nach dem Vorgang in Baiern), Arbeiterbildungs-Vereine, Vorschußvereine, Turn- und Wehrvereine u. s. w. Vorläufig wurde als Organ für Mittheilungen aus der Partei und um dieselbe Ederl's „Deutsches Wochenblatt“ in Mannheim bezeichnet. Die Uebereinstimmung der Zeitungen, welche in den verschiedenen Staaten der Volkspartei dienen, wurde als wesentlich fördernd erkannt und es werden zu diesem Zweck Zusammenkünfte der Redakteure von Zeit zu Zeit stattfinden. Vor der Verammlung der Verammlung trat sie noch dem Antrag bei, es möge durch Volksversammlungen und durch die Presse den Mitgliedern des Abgeordnetentages der Volkswunsch zu erkennen gegeben werden, die schleswig-holstein'sche Frage nicht einseitig, sondern im Zusammenhang mit der von ihr untrennbaren deutschen Frage zu behandeln.“

Der Schw. M. meldet aus Stuttgart, 22. d. M.: Der gestrige Tag sah eine der ansehnlichsten Feierlichkeiten, deren sich unsere Stadt seit lange erfreuen durfte. In den Pöcherhallen-Anlagen hatte sich ein zahlreicher Kreis der hiesigen Einwohner versammelt, die Sängere des Liederkraus und der übrigen Sängergesellschaften leiteten unter Speidel's Direktion mit dem Liede: „Das ist der Tag des Herrn“ die weithellende Stimmung ein und am Schluß des Liedes fiel die Hülle, welche bisher die hier aufgestellte Erblisse Ludwig Uhland's umgeben hatte.

Ueber Karl Gutzkow's gegenwärtiges Befinden wird mitgetheilt, daß der leidende Dichter kürzlich den Besuch seines Lieblingskinderchens Selma auf ärztliche Anordnung in St. Ulgenberg erhalten hat; wahrhaft rührend und tief ergreifend war der Eindruck, den das lebensfrische Kind auf das trübte Gemüth des Vaters ausübte. Mit vieler Ausdauer bemüht sich das ausgewanderte Mädchen, in heterem Gepfänder und auf Spaziergängen den unglücklichen Vater von einzelnen noch vorherrschenden Wahn-Ideen abzuweilen, was zuweilen gelingt. In den letzten Tagen hat Gutzkow auch ein kleines Lustspiel, „Die Ferienreise“, zur Aufführung auf dem St. Ulgenberger Haustheater begonnen.

Am Laufe dieses Jahres wurde in Worms eine Schule für Bierbrauer ins Leben gerufen. Im Hinblick auf den bedeutenden Bierkonsum in Deutschland dürfte es außer Zweifel sein, daß eine solche Schule für Bierbrauer eine sehr ersprießliche Thätigkeit entfaltet.

Zur vierzigsten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche am 18. d. M. in Hannover zusammengetreten ist, hatten sich im Aufnahmebureau 550 Theilnehmer, darunter 400 auswärtige, eingetragen.

Ein zu Altona nach Mitternacht in einer Dampf-mühle ausgebrochenes Feuer zerstörte dieses hart am Elbufer gelegene Etablissement und bedrohte dort ankernde Schlepsschiffe, die theilweise beschädigt wurden. Dasselbe vernichtete auch ein dicht anstößendes Speichergebäude mit normen Untervorräthen, ebenso einen Speicher, in dem sich gegenwärtig das österreichische Probiant-Magazin befindet. Leider kam ein Spritzenmann dabei ums Leben. Auch kamen mehrere Verwundungen vor.

Der Dampfer „Erzherzog Friedrich“ bleibt zur Ver-sägung des Statthalters permanent im Kieler Hafen stationirt.

Am 19. d. M. hat in Schleswig Regierungs-Präsident Jeddig dem Statthalter General Mantensel die Beamten vorgelieft. Der Statthalter sprach hauptsächlich den Geistlichen zu, sie möchten ihre Pflichten ermahnen, daß sie der von Gott eingesetzten Obrigkeit gehorchen. Er sprach nachdrücklich seine Hoffnung aus, daß die augenblickliche administrative Trennung der Herzogthümer nur von sehr kurzer Dauer sein werde, auch er werde mit Herz und Hand daran arbeiten, die durch den Gasteiner Vertrag getrennten Lande wieder zu vereinigen.

Die Volks- und Schützenzeitung erzählt aus Vintschgau: Das Unwesen, welches im heurigen Herbst hier die Bären trieben, ist arg. Auf den Alpen wurde von ihnen viel Vieh zer-rissen, und die Hirten mußten Tag und Nacht auf der Hut sein.

Durch einen offenen Brief des Königs von Däne-mark wird der Reichstag auf den 2. Oktober einberufen.

In Holland ist die Kinderpest, wahrscheinlich aus England eingeschleppt, in ziemlich bedeutendem Grade ausgebrochen.

Das von der Cholera noch immer beängstigte Mar-seille gleicht gegenwärtig jeden Abend einem großen Feuerherd. Auf allen Straßen und Plätzen lodern gewaltige Flammen, und der Glaube an die reinigende Macht des Elements ist in den aristokra-tischen Stadttheilen durch nicht weniger Scheiterhaufen vertreten, als in den entlegensten, schmutzigsten Gassen.

Der bedrohlichste Zug in der so plötzlich zu starken Proportionen angeschwellten „fenischen Bewegung“ ist ohne Zweifel die entsetzte Verzweiflung derselben unter der englischen Armee. Am 23. d. M. hat in Dublin bereits der Feuer-Prozess begonnen.

Bei Gelegenheit eines Festes englischer Buchdrucker wurde kürzlich folgender Toast ausgebracht: „Der Frau, neben der Presse der schnellsten Verbreiterin der Neuigkeiten!“

Einer Meldung aus Newyork vom 16. d. M. zufolge hat ein englisches Kanonenboot die Stelle passiert, wo die Bojen des atlantischen Kabels gelegt worden waren, dieselben aber nicht mehr gesehen.

Nali Pascha, der Premier-Minister der Pforte, hat an den Fürsten Cusa ein Schreiben gerichtet, in welchem er, Bezug nehmend auf die Vorgänge des verfloffenen Monats, die Regierung des Hospodaren einem scharfen Tadel unterzieht. Gleichzeitig wird der Fürst in diesem Schreiben ermahnt, die gelockerten staatlichen Verhältnisse der Moldau und Walachei durch eine gerechte und ge-regelte Regierung wiederum zu ordnen und dadurch die allgemeine Unzufriedenheit seiner Unterthanen zu beseitigen.

In den Donaustadtenthümern ist am 1. September a. St. das Gesetz, welches den Besuch des öffentlichen Unterrichts obligatorisch macht, in Kraft getreten.

Verichte aus Newyork, 14. d. M., melden: Präsident Johnson hat eine Deputation von neun südlichen Staaten empfan-gen, welche ihn der Anhänglichkeit an die Verfassung und Union versicherte und ihr Vertrauen in die Intentionen des Präsidenten gegen den Süden aussprach. Der Präsident antwortete, er werde sein Möglichstes thun, die Zivil-Regierung im Süden wieder her-zustellen, er hoffe den Süden recht bald seine alte Stellung in der Union einnehmen zu sehen. Die Regierung denke den Süden nicht mit Härte zu behandeln, wenn auch an verschiedenen Orten gehal-tene Neben eine andere Politik verkünden.

Vom Rio Grande wird berichtet, daß der Kampf der Liberalen gegen die imperialistischen Truppen immer hoffnungsloser werde, und daß Suarez sich bald genöthigt sehen werde, auf Ver-einigten-Staaten-Gebiet zu flüchten.

Aus San Francisco kam die Nachricht vom Unter-gang des amerikanischen Dampfers Brother Jonathan. Die erste Depesche lautet: Crescent-City, den 30. Juli (via Jacksonville, Oregon). In Francisco angelangt den 2. August. An die Kali-formia Steam Navigation Company. Der Dampfer Brother Jo-nathan lief heute um 1 Uhr Nachmittags auf der Höhe von St. Georges-Point, circa 10 Meilen nordwestlich von Crescent-City auf einen Felsen und sank innerhalb 45 Minuten. Außer 17 Er-wachsenen und 3 Kindern, die mit mir in dem Rettungsboot des Schiffes heute Nachmittags um 5 Uhr hier anlangten, scheint kein Mensch gerettet zu sein.

Englische Blätter melden, daß, aus dem Norden von China eingetroffenen Nachrichten zufolge, der Taishan-Berg in der Provinz Schantung, einer der himmlischen Berge Chinas, durch ein gewaltiges Erdbeben zerstört worden ist und über tausend Seelen unter seinem Schutte begraben hat. Desgleichen hat die See an der großen Mauer in der Nähe von Haugtschan wieder beträchtliche Verheerungen angerichtet, so daß dieselbe in einer Länge von 700 Fuß eingestürzt ist und das Meerwasser die umliegenden Felder überschwemmt hat.

F en i l l e t o n .

Briefe von der Goldoppa.

CXV.

Der Herbst. — Saison morte. — Gewohnheit macht Alles erträglich. — Natur-ineiperei und Septembrisiren. — Das „Septembrisiren“ vor 73 Jahren in Paris. — Die Leidenschaften der Menschen. — Ein Naturkurort ohne Regen-jammer als Mittel sich mit der Misere und den Enttäuschungen des Lebens zu versöhnen. — Die Aquinostialstürme und die Reizten der Tempel öffentlicher Hospitalkast. — Die freiwillige Geschäftsführung der wandernden Gaitler- und Künstlergesellschaften. — Zahlungsbeeinträchtigungen, eine stehende Wunde in Zeitungen. — Defraudationsgeschichten mit Vandalen als Schluß. — „Etred: Dich nach der Bede.“ — Stimmung im Allgemeinen.

Obwohl die Tage bereits merklich kürzer, die Nächte länger und kälter werden, und die immermehr sich braungelb färbenden Blätter an den Bäumen uns verrathen, daß wir wieder im Herbst uns befinden, so ist bisher in der Stille unserer gesellschaftlichen Zustände noch keine Unterbrechung eingetreten. Die Saison morte dauert fort und es ist gut, daß wir bereits an die Permanenz der-selben gewöhnt sind; die Gewohnheit macht ja überhaupt Alles erträglich auf dieser Welt, wie ja auch die meisten Menschen nach der Klassifikation irgend eines Philosophen „Gewohnheitsmenschen“ sind, die in ihrem geistigen und sinnlichen Leben aus der gewohnten Bahn nicht herauszureiten. Während wir also bei der immer stärker sich verbreitenden Gewohnheit, sich in geselliger Beziehung nur auf das eigene theure Ich zu beschränken, auf so manche Genüsse und Anregungen verzichten müssen, die dort vorhanden sind, wo ein freisinniges Vereinsgesetz die Gekligkeit in allerlei Klubs und Vereinen fördert, werden wir nun auch bald in wenigen Wochen jenen Genuß verlieren, welcher Geist und Körper kräftigend und erfrischend den dafür empfänglichen Landbewohnern den einzigen und zwar unentgeltlichen Ersatz für jene bietet. Wir meinen hier die Naturkurei und da was denn der größte Theil des verfloffenen Monats September besonders geeignet die Leidenschaft dafür zu be-fehigen. Von allen zwölf Monaten des Jahres hat der September bei uns den besten Ruf und auch heuer hat er ihn auf das recht-schaffenste bewährt. Diese Art von Septembrisiren mit heiterem

blauem Himmel, reiner Luft und so warmem Sonnenschein, daß auch die Trauben an unsern Bergen davon reifen würden, lassen wir uns immer sehr gern gefallen und wenn wir an einem solchen Tage auf einer hohen Berghalbe mit vollen Flügen uns laben an dem Becher den die Natur uns beut, so scheint es uns fast un-möglich, daß es jemals so schreckensvolle, blutige Tage auf der Welt gegeben haben könnten, wie jene in Paris zu Anfang September im Jahre 1 der ersten und untheilbaren französischen Republik. Dreihundsechzig Jahre sind seit denselben verfloßen, Niemand lebt mehr von den Theilnehmern an jenen schrecklichen Handlungen, die man seitdem mit dem Namen „Septembrisiren“ bezeichnet. Würden aber in ähnlichen Fällen wenn alle Leidenschaften so kochend und hoch aufgeregte sind wie in dem damaligen Krater der Revolution, die Menschen nicht vielleicht wieder so handeln! Deckt nicht unsere ganze Zivilisation noch einen unglaublichen Grab von Noheit, Aberglauben, Fanatismus, Stumpfheit, Unverständnis, Heuchelei und Bosheit! Die Leidenschaften der Menschen sind immer dieselben und nur wenige gewinnen die Kraft, selbst in der größten Aufregung ihrer Herr zu bleiben. Doch wohin sind wir mit unsern Gebanken gerathen, man verzeihe uns unsere Absehwelung; vielleicht sind jene Gedanken nur ein Beweis von dem Mause, in welchen das Herz oftmals in träumerischen einsamen Augenblicken bei Betrachtung der Naturschönheiten geräth. Ein solcher Mause hinterläßt wenigstens wie manche andere von alkoholstoffhaltigen Flüssigkeiten keinen Kajejammern und wirkt nachträglich sogar mildend und ver-söhnend ein auf das Gemüth, wenn es verbittert und mißgestimmt ist von der Misere und den mannigfachen Enttäuschungen des Le-bens. Mit den Aquinostialstürmen hört nun der Naturgenuss im Freien auf; wer steht sich gern unruhig in Regen, Kälte und Wind den Gefahren eines Schnupfens oder rheumatischen Leidens aus, man wandert dann lieber besonders des Abends in jene hell mit Steindl erleuchteten Tempel der öffentlichen Hospitalkast, wo die Stammgemeinde derselben weißbollen Stunden in der Konsumtion von kalten und warmen Getränken und der aufmerksamen Hinge-bung an die erlaubten Spiele findet. Die Reizten dieser zahlreichen Tempel freuen sich nun besonders auf diese Zeit, die nach den langen Sommerferien ihre Thätigkeit wieder mehr in Anspruch nimmt und ihre Interessen befördert. Eine auffallende Erscheinung, die den verfloffenen Sommer auszeichnete, war die, daß unsere Oegend von den früher so zahlreich herumwandernden Gaitler- und Künstlergesellschaften fast gar nicht heimgesucht worden ist. Wir sind in dieser Beziehung nicht beunruhigt worden, wenn wir auch sonst bedauern müssen, daß wir dieses Umstandes wegen keine weitem praktischen Studien über das absolute und relativ Schöne in der Kunst ausstellen konnten. Auf unsere Erlaubigung darum, erfragen wir, daß wegen der Unabbarkeit des Publikums, oder deutlicher gesprochen, wegen des spärlichen Besuchs ihrer Vorstellungen, die Mehrzahl derselben zu dem Akte der freiwilligen Geschäftsführung mit theilweiser Zahlungsbeeinträchtigung geschritten ist. Die Zah-lungsbeeinträchtigungen sind ja so jetzt ein alltägliches Ereigniß gewor-den und seitdem der beglitterte Fürst des Reichs, der 100 Qua-dratmeilen Land sein Eigenthum nennt und das älteste Bankhaus der Residenz, diesen nicht mehr ungewöhnlichen Weg haben betreten müssen, soll nur Jebermann, wenn er glaubt auch feststehen, zusehen, daß er nicht fälle. Daß diese gar zu häufigen Bankrotte und Ansprüche auf das stille Vergleichsverfahren die frühere Ver-trauensfestigkeit bis auf den Grund erschütterten, ist wohl ganz er-klärlich; nun kommen aber noch neuesten die Defraudationsge-schichten mit Vandalen dazu. Diese sind wirklich noch interessanter; wer hätte das wohl früher für glaubbar und möglich gehalten, daß ein Professor des öffentlichen Rechts an der ersten Hochschule des Landes, der das Vertrauen seiner Mitbürger in einem nicht ge-wöhnlichen Grade besaß und ein Einkommen genoß, von dem es sich auch in Wien zwar nicht reich, aber doch ganz anständig leben läßt, nach und nach aus einer Kasse, in welcher die Sparpfennige der ärmsten Leute hinterlegt wurden, den so bedeutenden Betrag von 27000 fl. entwendet hätte, bloß weil er zu schwach ist, um die zu hohen Ansprüche seiner Familie zurückschreiben! Es ist wirklich empörend, und kaum hat das Grab den doppelten Verbrecher auf-genommen, so werden bereits wieder von den Blättern der Residenz Defraudationen eines Postbeamten und des Oberältesten der Schnei-berzunft, der aus der Zinnungs-lade an 7000 fl. auf Zimmerbe-zahlen „entlehnt“ hat, gemeldet. Die Quells dieser und vieler an-derer Verbrechen liegt zweifellos in der Verschwendung und Genuß-sucht und in dem Luxus, welche in vielen Familien herrschen und die bereits unsägliches Unglück angerichtet haben. Würde Jeder-mann sich genau nach dem goldenen sinnigen Spruchklein: sich zu strecken, nach der Decke, benehmen, so würden Fälle, wie die er-wähnten, die fast an die fittlich saulen Fußsäule Frankreichs kurz vor der Februarrevolution mit den Prozessen des Ministers Tesse und des Herzogs von Praslin erinnern, kaum vorkommen. Auch sonst herrschen im Publikum manche Beforgnisse über die neueste Entwicklung unserer öffentlichen Zustände; ist vorläufig auch noch keine Form, welche sie weiterhin annehmen werden, erkennen und sind wir auch für jetzt der Beforgnisse vor den „Gangrasen“ los und ledig, so will doch Niemandem die Zukunft in besonders hei-terem Lichte erscheinen.

Landwirthschaftliche Ausstellung in Oeschen.

(Som 21. bis 24. September.)

Die Tage des lebendigen Treibens, in welches unsere Stadt sich versetzt fand, sind vorüber; sie ist zur gewohnten Stille wieder zurückgekehrt. Doch unsere Gedanken sind noch beim Feste, unser Auge haftet noch an dem Gemäde, welches hier zum ersten Male zur Darstlung gebracht wurde. Wir erinnern uns noch gern und lebhaft d's Gesehenen, des Gelernten, des Erfahrenen, wir über-blicken noch öfters die in dem weiten Raume so zweckmäßig grup-pirten Objekte, wir theilen unsere Bemerkungen über den nachhal-tigen Einfluß unserer landwirthschaftlichen Festtage auf den Eifer und Sinn des Landmannes einander mit, wir gedenken der ver-schiedenen vertreten gewesenen Produktionszweige und vergleichen das durch die zusammengetragenen Einzlobjekte dargestellte Bild mit dem wirklichen Uebergangszustande unserer landwirthschaftlichen Verhält-nisse. Durch jenen Austausch der Meinungen gewinnen wir zwar die Ansicht, daß der Zweck und die Bedeutung solcher Schaustellun-gen keineswegs zu unterschätzen ist, erkennen aber zugleich, daß un-sere Ausstellung nicht Alles verrathen hat. Sie sagte uns zwar, daß Rindvieh und Pferdequart nach manchen Groß- und Kleingruben-sichern mit Eifer betrieben wird, sie belehrte uns, welche Feld- und Gartenfrüchte unser Land hier vertribt, welche Maschinen hier und da zur Ersparung der Arbeitskraft angewendet werden, aber sie zeigte uns nicht, daß unsere Landwirthschaft sich gegenwärtig in einem gefährlichen Uebergangszustande befindet! Ist es denn nicht wahr, daß die Konkurrenz in Bezug auf unsere landwirthschaft-lichen Verhältnisse immer drohender wird, ist es nicht richtig, daß unser Landwirth durch den Anbau der Zerealien und der Kartoffel seine Einkünfte kaum mehr findet? Gewinnen wir da nicht die Ansicht, daß der Anbau der Körnerfrüchte und unserer Ruelle zu beschränken sei, daß dafür die Viehzucht an Zutriffricht gewinnen, daß die Kultur technischer Gewächse zunehmen müsse? Und würde nicht auch das Beleben älterer und neuerer sogenannter landwirth-

schafflicher Nebenbeschäftigungen, der stark in Abnahme begriffenen Viehzucht, der immer mehr herabkommenden Fischzucht und der hie und da in Angriff genommenen Seidenzucht von großem Einfluß auf den Wohlstand unseres Landes werden?

Doch kehren wir zu unserer Ausstellung zurück, knüpfen wir den Faden da wieder an, wo wir in unserem vorigen Berichte stehen geblieben sind.

Am Samstag, dem dritten Ausstellungstage, war, herange-
locht durch die Nachmittags vor sich gehende Preisvertheilung, der Zusammenfluß von Menschen aus Nah' und Fern' ein noch viel zahlreicherer, als an den beiden vorhergehenden Tagen. Fremde und Einheimische, besonders aber die wegen des Wochenmarktes zur Stadt gekommene Landbevölkerung umringte schon um 2 Uhr den Pavillon, in welchem etwas später Ihre Excellenz die Frau Gräfin von Larisch-Münich sammt Gefolge, so wie auch die Mitglieder des Komite's sich niedergelassen hatten. Um 3 Uhr übernahmen die gekrönten Aussteller ihre Preise aus zarter Hand. Noch vor Beginn der eigentlichen Prämienvertheilung begrüßte Graf Falkenhain als Präsident des Vereines dem Ausstellungskomitee so wie dem Preisrichterkollegium und sämtlichen Ausstellern seinen Dank in warmen Worten aus, worauf Gemeinderath Schröder als Einleitung der Theilnahme braver Schaffner einige Worte dem Gedanken widmete, daß auch die Treue und Thätigkeit der Diener belohnt werden müsse, indem er noch berichtete, daß zu diesem Zwecke 10 Dukaten von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Larisch-Münich, 5 vom Herrn Baron Veß in Hoy und 6 Dukaten vom Herrn Baron Veß in Konstau gespendet worden seien. Jetzt wurden 8 bei Einem Herrn oder in einem und demselben Hofe durch 15 Jahre ununterbrochen tren dienende Schaffner der Reihe nach vorgeführt, der erste mit 5, der zweite mit 4 und die sechs anderen mit je 2 Dukaten bescheert. Hierauf ergriff Herr Schröder abermals das Wort, indem er die Versammlung in Kenntniß setzte, daß der Gemeinderath unserer Stadt dem Ausstellungskomitee einen Ehrenpreis zur Verfügung stellte, welcher von den Preisrichtern der hiesigen armen Bevölkerung so viel Verdienst verschaffenden Glasfabrik zuerkannt wurde. Es übernahm nun Herr Walter Herr Gebra die fünf Goldmünzen, um sie im Sinne des Preisrichterkollegiums an fünf brave Arbeiterinnen des ihm unterstehenden Establishments zu vertheilen. Hierauf wurden die von den Preisrichtern mit Ehren- und Geldpreisen bedachten Aussteller namhaft gemacht und die Prämien von diesen größtentheils sogleich in Empfang genommen.

Es wurden zuerst Sr. kais. Hoheit Herrn Erzherzog Albrecht, ferner Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Johann von Larisch-Münich, dem Herrn Grafen Eugen von Larisch-Münich, dem Herrn Grafen Witzel und endlich dem Herrn Grafen Theodor Falkenhain für die Gesamtheit ihrer ausgezeichneten Ausstellungsobjekte Kollektiv-Ehrenpreise in Gestalt von silbernen Medaillen zuerkannt.

Ferner erhielten für ihre vorzüglichen Leistungen in der Pferdebeziehung folgende Aussteller Ehren- und Geldprämien: 1) Unterpächter Ruff aus Hermann für die 25jährige braune Stute Rosa eine Silbermedaille, für eine 6jährige 5 und für eine 11jährige Fuchsstute 3 Dukaten; 2) Paul Gabsil aus Kuntzsch für eine Apfelschimmelstute 15 und für eine zweijährige Fuchsstute 5 Silbergulden.

Es wurden je eine Silbermedaille zuerkannt: 1) Dem Unterpächter Georg Gurnial aus Blutowitz, für einen reibraunen Wallach; 2) dem Unterpächter Kutscha aus Pischna, für einen braunen Hengst. Ferner erhielten je 2 Dukaten: 1) Kolban aus Damoslawitz, für einen braunen Wallach; 2) Olajcar aus Schibitz, für eine Schimmelstute; 3) Paul Bujak aus Kuntzsch für einen braunen Wallach; und je 1 Dukaten: 1) Johann Wawrzeczek aus Kuntzsch für eine 6jährige weissebraune Stute; 2) Josef Wawrzeczek aus Kuntzsch für eine 11jährige braune Stute; 3) Paul Rajonc aus Drogobon für einen 11jährigen Schimmelhengst; 4) Silbergulden erhielt noch Johann Gabsil aus Kuntzsch für eine 11jährige Fuchsstute und endlich je 4 Gulden: 1) P. Wscheida aus Albersdorf für eine 11jährige Fuchsstute; 2) Georg Pisk aus Bazanowitz für einen 11jährigen Grauschimmel; 3) P. Srola aus Persitz für eine Fuchsstute; 4) Zielina aus Zukau für einen Schwarzschilder; 5) Delong aus Steinau für eine 11jährige Fuchsstute.

Für Hornvieh wurden ausgezeichnet: 1) Unterpächter Stomawski in Pogorz für sämtliche ausgezeichnete Ställe; 2) Unterpächter Kutscha in Pischna für Kalbinnen; 3) Unterpächter Krol in Jostreyen für sämtliche ausgezeichnete Ställe; 4) Unterpächter Wathelt in Kostowitz für Kühe; 5) Unterpächter Ruff in Hermann für Kalbinnen; 6) Direktor Forner in Karwin für Kalbinnen und 7) Fürst Lichtenstein zu Lobenstein für Kühe, mit je einer Silbermedaille; 8) Grundbesitzer Bernack für eine Kuh; 9) Gildisch in Dietrich für sämtliche Ställe mit je einer Bronzemedaille; 10) J. Gabsil in Zukau für eine Kuh mit dem von Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Albrecht gespendeten goldener Originalfähr; 11) Gledus in Swientobowka für einen Stier mit 4 Dukaten; 12) Stomawski in Mierobory für eine Kuh mit 10 Silbergulden; 13) Janeyar in Drogobon für eine Kuh, 14) Niemiec in Dobrel für eine Kalbin mit je 8 Gulden; 15) Kutscha in Gumna für eine Kuh, 16) Woinar in Zukau für eine Kalbin mit je 5 Gulden; 17) Olesony in Gumna für eine Kuh, 18) J. Krakowka in Oberberg für eine Kalbin mit je 4 Gulden; 19) J. Krakowka in Oberberg für eine Kalbin mit 3 Gulden.

Für ausgestellte Schafe wurde dem Freiherrn v. Skrbenski in Schönhof eine Silbermedaille, ferner für einen Eber dem Unterpächter Kutscha, für ein Zuchtschwein an Krakowka in Oberberg, für ein Mastschwein an Foglar in Teschen je eine Bronzemedaille und für ein Mastschwein an Kistling in Teschen 5 Silbergulden zuerkannt.

Die hühnerologischen Leistungen des Grafen Johann Larisch-Münich und des Herrn Lehmann in Teschen wurden mit je einer Bronzemedaille ausgezeichnet.

Für ausgestellte Seidenprodukte erhielten: Herrschaft Swietlan in Währen eine Silbermedaille, Frau Gollinger eine Bronze-Med., Reich in Oberberg eine Silbermedaille, Szymanski, Zil und Plani in Teschen je einen Dukaten.

Für Feld- und Gartengewächse wurden prämiert: Forner aus Stanislawitz für Getreide mit 4 Silbergulden, Frau Forner in Karwin für Obst mit einer Bronzemedaille, Gich aus Elagoth für Seide, Bienensüß, Honia und Obst mit einer Silbermedaille, Primus aus Dietrich für Obst mit 5 Gulden.

Ferner wurden zuerkannt: 1 Bronzemedaille dem Unterpächter Wölke in Pogorz für Spiritus, 1 Silbermedaille dem Müller Fidler aus Bonlau für Mehl, 1 Bronzemedaille dem Joh. Sawranek aus Zeladna in Währen für Mehl vorzüglichster Qualität, 1 Bronzemedaille dem Müller Pruciz in Wlogotz für Leinsengel, 8 Gulden einem anonymen Aussteller aus Freistadt für Leinsengel und Flachs, 1 Bronzemedaille dem Fabrik. Glesinger in Woiwotz für Weingeist, je 1 Bronzemedaille dem Gutsbes. Stomawski in Pogorz und dem Fabrik. Neumann in Radwanitz für Pfeffer, 10 Gulden an Planzer in Woiwotz für Pech und Fichtenharz, 1 Dukaten dem Seiler Lehmann in Teschen für Seilerwaren, 1 Silbermedaille dem Färber Lewinski in Teschen für die mühsame und gelungene Einföhrung von billigen und zweckmäßigen Getreidesäcken. Für Maschinen und Geräte erhielten: Schröder in Bielitz für alle angestellten Maschinen und Geräte eine Bronzemedaille und 40 Silbergulden, für eine Streichholzschneid-

maschine insbesondere 20 Gulden, Doute in Bielitz für sämtliche Objekte 1 Bronzemedaille und 30 Gulden, Lorenz in Biela für Maschinen 1 Bronzemedaille und 30 Gulden, Gebr. Kohnhaupt in Hiron für 2 Feuerspritzen und Kupferwaren 1 Bronzemedaille, Müller in Troppan für eine Schrottmühle 20 Gulden, Blomberg in Teschen für Maschinen 1 Bronzemedaille und 20 Gulden, Kottuszyk in Freistadt für Geräte 10 Gulden, Smeikal in Ezel bei Olmitz für eine Feuerspritze 10 Gulden.

Außerdem wurden noch durch „ehrenvolle Anerkennung“ ausgezeichnet: Leo Graf von Larisch-Münich für Produkte aus der Sodafabrik, Direktor Schneider in Teschen für eine Sammlung von der Land- und Forstwirtschaft schädlichen Schmetterlingen, Apotheker Schwab in Wistitz für eine Sammlung der schädlichsten Käfer, Klimosch in Teschen für Gurken, erz. Gärtner Merk in Teschen für Obst und mühsame Aufzucht der Ausstellungsobjekte, Ad. Gildisch für Hasen und Gänse, Eugen Staniel für die wissenschaftliche Zusammenstellung der Getreidearten, Markl & Söhne in Wien für Sämereien, Kutscha in Pischna für Spiritus, Kutzepka in Schimoradz für Kartoffeln und Spiritus, Unterpächter Ruff in Hermann für Kartoffeln und Spiritus, Lubno für Getreide, Fichtner & Söhne in Wien für Knochenmehl, Troppaner Altiengellschaft für Zucker in Broden, Unterpächter Schumburg für Essig, und endlich Fürst Lichtenstein'sches Forstamt in Jägerndorf für Forstprodukte.

Von den Objekten der mit Kollektiv-Ehrenpreisen gekrönten Aussteller sind noch hervorzuheben: a) Die Pferde Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Larisch-Münich, von denen folgende für vorzugsweise preiswürdig erklärt wurden: 1) der 4jährige lichtbraune Hengst Cyclop vom Vollbluthengst Hampden und der irischen Jagdhute Slynge, 2) ein 2jähriger Fohlen (Fuchshengst) vom dem Vollbluthengst Hampden und einer irischen Jagdhute. b) Die Pferde des Grafen Eugen von Larisch-Münich, von denen folgende für besonders ausgezeichnet anerkannt wurden: 1) der 4jährige braune Hengst Sanceboz vom Vollbluthengst Hampden und der Halbblutstute Mozamonde, 2) ein kastanienbraunes 2jähriges Fohlen aus Pruchna, 3) ein 2jähriges Fohlen (Fuchshengst) aus Pruchna, 4) ein einjähriges Fohlen (Fuchshengst) aus Wiergersdorf. c) Die Pferde des Grafen Witzel und zwar wurden für preiswürdig erklärt: 1) ein 2jähriges weissebraunes Fohlen, 2) ein 11jähriges braunes Fohlen.

Außer den Pferden sind noch mehrere Expositionsgegenstände der Kollektiv-Ehrenpreisbesitzer für preiswürdig erklärt worden: 1) Das Hornvieh, die Schafe, die Susselttschweine, die Peterswalder Zinkweissfarben, Spiritus und Pottasche, Zucker, Karwiner Sopfen, Karwiner Bier, (welches unentgeltlich kreditt wurde), Deutschleutner Wölle, Steinkohlen und Koaks des Herrn Grafen Johann v. Larisch-Münich.

2) Das Hornvieh, die Merinoschafe, Teschner Bier (gleichfalls unentgeltlich kreditt), das Obst der Schlossgärtnerei, Grojer und Limburger Käse, die ausgezeichneten Erzeugnisse der Flachs- und Spinnfabrik, die Erzeugnisse der verschiedenen Eisenwerke, namentlich der Maschinenwerkstätte in Hiron, und die mannigfaltigen Forstprodukte der erzherzoglichen Kammer zu Teschen.

3) Die Erzeugnisse der Sodafabrik, die Draineröhren und andere Thonwaren des Herrn Grafen Eugen von Larisch-Münich.

4) Die Kalbinnen, und die Erzeugnisse aus dem Schiefersteinbruch in Wistitz bei Wudischowitz *) des Herrn Grafen v. Witzel.

5) Das Hornvieh, die Wölle, das Getreide, das mit Schiefer gedeckelt und verzierte Lusthaus und andere Schieferobjekte des Herrn Grafen Falkenhain zu Kiewitz.

Endlich wollen wir noch die schon früher erwähnten mit Preisen bedachten Schaffner namhaft machen: 1) Adam Dulsma im Dienste des Herrn Baron Veß in Konstau, 2) Georg Kula im Dienste des Herrn Grafen v. Larisch-Münich, 3) Franz Glatz bei Direktor Schneider in Pogorz, 4) Franz Motika bei Baron Veß in Rei, 5) Stary aus Porenba, 6) Konopta in Marktowitz, 7) Sawran und 8) Wscheida in Freistadt.

Außer diesen erhielten noch Paul Wierwika aus Elagoth einen Preis von 2 Gulden. Ferner wurden folgende Bedienstete namentlich belobt: Paul Kotas aus Trzyceß, Johann Grommity aus Teschanowitz, Adam Jusof vom Brandeis, Georg Filip aus Zukau, Ant. Kula aus Dzingelan, Jakob Szluczel aus Hermann und Andreas Kistlik aus Zamarak.

Am Sonntag dem letzten Ausstellungstage war zwar ein großer Theil der Gegenstände, namentlich die Pferde den Augen der Beschauer entzogen, aber trotzdem war der Zubrang in Folge des niedrigen Eintrittspreises besonders von Seite der ohnehin zur evangelischen Kirche geströmten Landbevölkerung ein großartiger. Von 3 Uhr Nachmittags an, zu welcher Zeit das Verlosungsschauspiel anging, waren die Menschen nur noch nach Taufenden zu zählen. Von der in einiger Entfernung aufgestellten Bergkuppel aus begleitet, begann die Verlosung der Zahl 300 fast erreichen zum Theil von den Herren Ausstellern, namentlich von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Larisch-Münich und der erz. Kammer gescheuten oder angekauften, in einem Polländer Stier, mehreren Kalbinnen und Zuchtschweinen, verschiedenen Maschinen und Geräthen, emaillirten Töpfen u. dergleichen mehr oder minder werthvollen Gegenständen. Freude und Vergnügen malte sich auf den Gesichtern. Manche Besucher eines einzigen Loses wurden befriedigt, während andere 20 und mehr Lose in der Hand haltend, vergeblich auf eine ihnen angenehme Zahl warteten. Nach Beendigung dieser spannenden Szene ging man allmählich nach Hause, um sich für das am Abend desselben Tages stattfindende Tanzfräuleichen vorzubereiten. Dieses nahm seinen Anfang Punkt 8 Uhr; die sehr animirte Unterhaltung der besonders sehr zahlreich erschienenen Elite währte bis tief in die Nacht. Man tanzte nach dem Klange der Trümpfer Musikkapelle. Das so lange erwartete und soviel Leben nach Teschen gebrachte landwirtschaftliche Fest war zu Ende, um nach Wollendung einer Rundreise in Schlesien, nach einigen Jahren wohl mit größerer, dem Fortschritt entsprechender Kraftanstrengung und mit erneuertem Glanz sich bei uns einzufinden.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Ausstellung in Bezug auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Maschinen, Geräte, Forst- und Zuchtbezeugnisse auf jeden Besucher unzweifelhaft einen sehr befriedigenden Eindruck machen mußte: sind aber die angestellten eigentlich landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Feld- und Gartenerträge, der wirkliche Ausdruck ihrer Kultur bei uns und wir zweifeln nicht daran, daß dies eine muntere Erscheinung, obgleich durch unser Klima größtentheils bedingte Erscheinung. Ein kleines Häufchen Weintrauben brachte es uns so recht zum Bewußtsein, daß wir des einheimischen Nebenproduktes entbehren müssen, nur nothdürftig reifen des Maies Körner, nur mit großer Sorgfalt erlärmpft sich der Gärtner geschmacklose Pfirsiche, ja selbst das in allen Gärten zu findende einheimische Obst hat mit dem Klima und verschiedenem Ungeziefer viel mehr als anderwärts zu kämpfen. Streben wir auch hierin das Erreichbare zu leisten, unternehmen wir Versuche mit der Einbürgerung und Angewöhnung fremder, unser Klima vielleicht ertragender Gewächse, pflegen und schützen wir unsere Obstbäume vor ihren Feinden und sie werden unsere Mühe gewiß lohnen!

Was die Thierzucht betrifft, so mußte die verhältnismäßig

etwas längliche Hühnerkollektion und das gänzliche Fehlen von Fischen und Geräthen zur „künstlichen Fischzucht“ auffallen. Keine der vielen prächtigen neuen Gattungen ließ sich blicken und nur wenige der schönen Hühnerrassen waren repräsentirt. Es wäre wünschenswerth, daß die „Hühnerologie“ und die moderne Fischzucht auch bei uns ihre Vertreter haben möchten, so wie solche sich für die sehr vernachlässigte Viehzucht und die fast erst im Keimen begriffene Seidenzucht gefunden haben.

Um ferner noch von der äußeren Anordnung der Ausstellung zu sprechen, so können wir nicht umhin, es auszusprechen, daß abgesehen von den Mängeln, die sehr zweckmäßig waren, auch das ganze Arrangement ein wohlüberdachtes, für das Auge wohlthuendes und übersichtlich geordnetes gewesen ist: hiesfür gebührt wohl vorzugsweise der Dank dem Gemeinderathe Herrn Schröder, was auch das Komitee dadurch anerkannte, daß es in corpore unter Anführung des Herrn Freiherrn von Skrbenski dem das Arrangement der Ausstellung besorgenden Komiteemitgliede Herrn Schröder einen Besuch abstattete, um denselben in gerechter Würdigung seiner eifrigen erfolgreichen Bemühungen die gebührende Anerkennung auszusprechen.

Ferner dürfen wir nicht vergessen zu erwähnen, daß Herr Graf Falkenhain den sehr zierlich aus Holz und Schiefer gebauten Pavillon der Stadt Teschen, sowie, daß Ihre Excellenz die Frau Gräfin von Larisch-Münich die zwei großen, 45 Zentner wiegenden Kohlenstücke, gleichwie die übrigen Kohlen und Koaks dem hiesigen Waisenhaus zum Geschenk machte.

Zuletzt bemerken wir noch, daß die Ausstellung von mehr als 5000 zahlenden und wegen des nicht gehörig überwachten großen Mannes von ebensobiel nicht zahlenden Gästen besucht war, daß die Bruttoeinnahme gegen 3906 fl. betragen haben mag und daß wohl sämtliche Ausgaben gedeckt sein dürften.

Theater.

Troppan, 26. September. (Theater vom 20. bis 25.) „Die bezähmte Widerspännige“ von Shakespeare. „Eukretia Vorgia.“ „Eine Tochter des Silbens.“ Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. „Das Mädel aus der Vorstadt.“ „Cenani.“

In der „bezähmten Widerspännigen“, welche am Abend des 20. aufgeführt wurde, spielte Frä. Etterich (Katharina) und Herr Geiger (Petruchio) recht gut. Das Ensemble, welches gerade bei Shakespeare'schen Stücken so schwierig ist, war lobenswerth.

In „Eukretia“ debütierten als Genaro und Orsino Herr Lederer und Fräulein Mikulash. Ersterer gebietet über recht hübsche Stimmmittel, er bebar aber noch der künstlerischen Reife und bedeutender Studien, um seinen Platz im musikalischen Drama entsprechend auszufüllen. Fräulein Mikulash ist eine recht hübsche Erscheinung und besitzt Bühnenroutine. Ueber ihre Leistungen werde ich demnächst sprechen. Frau Wigl und Herr Tillmeyer sangen wie immer recht gut.

Das Schauspiel „Eine Tochter des Silbens“ konnte sogleich in 3 Akte zusammengezogen werden. Herr Geiger (Graf Armand Saintville), dann Fräulein und Frau Neumann (Leonie Montolien und Stiftdame von Saintville) entsprachen in ihren Rollen. Fräulein Menule (Madame Vertin), deren früherer Leistungen am Temešwarer Stadttheater wir uns noch erinnern, ist seither in ihrer Kunstbildung vorgeschritten.

In Mesroy's „Mädel aus der Vorstadt“ sollte das Publikum den Leistungen der Herren Kriehuber und Hayek so wie denen des Fräul. Menule verbieten Beifall.

Aus dem Gerichtssaale.

Troppan, 18. Sept. (Kindesmord.) Vor mehreren Wochen hatte die „Eukretia“ die Nachricht gebracht, daß in einem Sumpfe bei Schönstein der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden worden sei. Heute stand die Mutter, die 26jährige Dienstmagd Theresia Walter als des Verbrechens des Kindesmordes angeklagt vor dem hiesigen l. l. Landesgerichte. Ihre Geschichte ist die der meisten Kindesmörderinnen. Ein mit dem Stiefsohn ihres Dienstherrn gepflogenes Verhältniß war nicht ohne Folge geblieben. Nach ihrer Entbindung setzte jedoch die Angeklagte dieses Verhältniß fort und ward abermals schwanger. Sorgfältig verheimlichte sie die Zeichen ihrer Schwangerschaft; ehe sie von der Geburt des Kindes überrascht wurde, verlor sie auch ihren Dienst. Die Angeklagte stürzte sich nun mit dem lebenden Beweise ihrer neuen Schuld in das elterliche Haus zurückzuführen und gerieth daher auf den unseligen Gedanken, sich des neugeborenen Kindes zu entledigen. Sie band dem kleinen Geschöpfe, damit es sicherer unterfeste, die Hände auf den Rücken und warf es dann in den Eimel. Dort wurde die Leiche von vorübergehenden Frauenspersonen gefunden und die Anzeige der Behörde erstattet. Bald war die unaufrichtige Mutter eruiert, welche auf Grund dieses Sachverhaltes bei der heutigen Schlussverhandlung des Verbrechens des Kindesmordes für schuldig erkannt und zum schweren Kerker in der Dauer von sechs Jahren verurtheilt wurde.

Literarisches.

Der Landbau im Teschner Antheile von Deserr-Schlesien. Herausgegeben von dem Komite der ersten land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Teschen. September 1865. Teschen. Druck und Verlagsanstalt von Karl Prochaska. Gr. 8. (112 S.)

Obige Schrift bildet nicht nur für jene, welche die Ausstellung besucht haben, ein werthvolles Andenken, sondern ist auch für den weiteren Kreis aller Gebildeten unseres Vaterlandes von höchstem Interesse. Zum ersten Male wird in derselben eine auf statistischen Daten beruhende Schilderung der Natur- und Industrie-Verhältnisse des Teschner Kreises gegeben. Der allgemeine Theil umfaßt eine Beschreibung der Boden-Verhältnisse und dieser sich anschließende eine pragmatische Darstellung aller im Teschner Kreise vorkommenden Wirtschafts- und Industriezweige. Der spezielle Theil enthält Beschreibungen der größeren im Teschner Kreise befindlichen Güterkomplexe nach den Mittheilungen der betreffenden Güterdirektionen. Die Redaktion des Ganzen wurde von sachkundiger Hand besorgt. Die Aufträge des allgemeinen Theiles haben die Herren Gymnasial-Direktor Philipp Gabriel, die Professoren Paul Wallnöfer und Oskar Zil zu Verfasser. Die geographische Beschreibung hat der erzherzogliche Schichtmeister Herr Korneel Fallau nach den von dem unvergesslichen Hohenegger gesammelten Materialien geliefert. Auf Eleganz in Druck und Ausstattung der Broschüre wurde die größte Sorgfalt verwendet.

*) Womit zugleich der in dem Berichte der vorigen Nummer eingeschlossene Fehler berichtigt wird.

Local-Veränderung.

Sch beehre mich dem P. T. Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß ich das **Pawel'sche Gastlokal** in Teschen pachtweise übernommen habe und dasselbe am **1. Oktober d. J. eröffnen werde** und bitte um zahlreichen Zuspruch.

(675)

F. Pfeifer.

Mühlen-Verkauf.

In einer sehr fruchtbaren Gegend Mährens ist eine, im guten Bauzustande befindliche **Mühle**, sammt dazu gehörigen 60 Mezen guten Grundstücken zu verkaufen; selbe hat 3 oberstelechtige Mahl- und einen Hirsegang, nebst einer Delpresse.

Näheres in der Buchhandlung des **Carl Solly in Mähr.-Odrau.** (679 S)

Mehrseitigem Wunsche entsprechend, eröffne ich am 1. Oktober neben meiner Schule einen

Cursus für französische Conversation

für die Dauer bis Ende März künftigen Jahres mit wöchentlich 3 Stunden von 4—5 Uhr Nachmittags. (661 S)

Troppau, September 1865. Louise Champion.

allgem. Assecuranz.

Assicurazioni Generali IN TRIEST.

Gegründet im Jahre 1831. Repräsentirt in Wien durch das Bankhaus **Simon & Sina.**

Bureau:

im Hause der Anstalt, Stadt, Lugeß Nr. 735 alt, Nr. 1 neu.

Anzeige der Lebens- = Versicherungs- = Auszahlungen vom 1. Jänner bis incl. 30. August 1865.

für Sterbefälle	419,098 fl. 78 kr. gegen 353,302 fl. 73 kr.	} im gleichen Zeitraum d. J. 1864
für Rückkäufe	— " —	
für Vorschüsse	— " —	
für beßgl. Pr. Thlr. 10,640	— " 6405	
" Louisb'dt 200	— " —	
" Silber-Rubel	— " 25,000	} im gleichen Zeitraum d. J. 1864
für Leibrenten fl. 175,725	17 " 186,729 77	

Die Gesamt-Auszahlungen der Anstalt in den verschiedenen Branchen beliefen sich bis 31. Dezember 1863 auf mehr als 51 Mill. Gulden. Die **Gewährleistungs-Fonde** betragen zusammen **21 Mill. 200.000 Gulden.**

Die **I. K. priv. allgemeine Assecuranz** umfaßt alle Zweige des Versicherungswesens. Sie hat die Lebensversicherung zuerst, nämlich im Jahre 1831 in Oesterreich eingeführt, und war stets mit unangefochtener Sorgfalt bemüht, hierin die möglichsten Vortheile zu gewähren, wobei sie nicht unterließ, die wichtigsten Erfahrungen, welche das Ausland und namentlich England in dieser so wohlthätigen Institution gemacht hat, sich anzueignen, und den Bedürfnissen der Jetztzeit angepaßt, noch weiter zu kultiviren, so daß sie bei der Abtheilung mit Gewinntheil für Versicherungen zahlbar nach dem Ableben der Versicherten in den jüngsten drei Jahren

pro 1862	— 74 ²⁷ / ₁₀₀ %
pro 1863	— 98 ⁴ / ₁₀₀ %
pro 1864	— 70 ⁸³ / ₁₀₀ %

der Jahresprämie als gebührenden Antheil am Gewinn den Versicherten zurückzuerstatten vermochte.

Bei **Lebensversicherungen** zu Gunsten der Kinder, können nach Wunsch des Kontrahenten die einbezählten Prämien im Falle des Ablebens des Kindes zurückerstattet werden, sowie auch im Ablebensfalle des Einzahlers die Fortzahlung der Prämien aufhören und die Versicherung demnach ungeschmäleret fortgelten.

Versicherungen von Leibrenten werden nicht nur gegen Baarzahlung, sondern auch gegen Ueberlassung von Häusern, liegenden Gütern, Hausfaken u. dgl. gewährt.

Die Anstalt versichert ferner:

gegen **Feuerschäden** bei Gebäuden, beweglichen Gegenständen und Feldfrüchten,

gegen **Hagelschäden** bei Bodenerzeugnissen,

gegen **Elementar-Schäden** bei Transporten zur See, auf Flüssen und zu Lande.

Auskünfte jeder Art und Drucksorten werden bereitwilligst erteilt in Wien, im Bureau:

Stadt, Lugeß Nr. 735 alt, Nr. 1 neu

und in Agram: **Salob Weiß**; Bogen: **Victor Mayr**; Graz: **General-Agentchaft bei Jos. Janschitz**; Hermannstadt: **P. Mendwich**; Klagenfurt: **S. Stoffner**; Laibach: **B. Sennig**; Lemberg: **J. V. Goldmann**; Mailand: **Decurati**; Pest: **General-Agentchaft am Josephplatz**; Ud der Palatinasse Nr. 10; Prag: **General-Agentchaft am Graben (Kolowratstraße)** im Hause zu den 3 Rinden, bei den Lokal-Agenten in jedem größeren Orte und in

Teschen bei Karl Prochaska.

Den Gasthof „zum Schwan“ dem Bahnhofs in Troppau

mit allem Comfort eingerichtet, durch Anbau vergrößerten Restaurations-Lokalitäten, so wie ein Lager vorzüglichen **St. Marzer Marcus Flaschen-Bieres** (Firma **Ad. Ig. Mautner & Sohn**) mit prompter preiswürdiger Bedienung, empfiehlt dem geneigten Besuche hochachtungsvoll

E. G. Tegel, Besitzer.

Equipage zu jedem Zuge am Bahnhofs. (664)

Grosse Capitalien - Verloosung

findet vom **4. Oktober d. J.** an, unter Garantie des Staates, zu Hamburg statt, und kommen unter andern folgende größere Gewinne zur Entscheidung:

Größter Gewinn ev. 200.000 Thlr.

100.000, 50.000, 30.000, 20.000, 15.000, 10.000, 8000, 6000, 5000, 4000, 18 à 3000, 50 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 106 à 1000 Thlr. u.

Hierzu sind ganze Loose à 3 1/2 fl. De.W.,

2 1/2 " " 3 1/2 " "

auch einzelne 1/2 und 1/4 Loose, gegen Einsendung des Betrages zu beziehen durch das Bankhaus

J. Dammann in Hamburg. (671)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose umschließenden Papier ist meine ämtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. 50 W. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbefritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankfugungs-schreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutungen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, anbauern dem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppau: **Wih. von Bess.**
Teschen: **E. F. Schröder.**
Olmitz: **Dr. C. Schröder.**
Frankfurt: **C. Bayer.**
Halle: **C. Gebauer.**
Hofenstadt: **J. W. Kunz Neffe.**
Hofenplatz: **R. Grün.**
Jägerndorf: **J. Spatier.**
Kunststadt: **J. R. Duffel.**
Litten: **J. Harbich.**
Mähr. Schönberg: **C. J. Wanke.**
" " **M. Wichtl.**

Mähr. Trübau: **C. Hofrichter.**
Mistek: **Ab. Schwab.**
Olbersdorf: **G. Müde.**
Odrau: **Hugo Lutz.**
Römerstadt: **M. Chmel.**
Sternberg: **Bruno Hausner.**
Dobitschau: **C. Schwab.**
Weißkirchen: **J. Vogl.**
Wigstahl: **Ottokar Schenk.**
Zudmantel: **A. Paul.**
Viala: **Keller's Apotheke.**
" **Jos. Berger.**

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch - Leberthran - Del.

Die reinste und wirksamste Sorte Medizinalthran aus Bergen in Norwegen. Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.80, einer halben fl. 1.00. W.

Das echte Dorsch - Leberthran - Del wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Stropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Sammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterworfen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

(200)

A. Moll, Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.

Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dieser aus sehr einfachen aber sehr wirksamen Stoffen zusammengesetzte Saft ist, wie eine Erfahrung von vielen tausenden Fällen beweist, das vorzüglichste Hausmittel gegen alle entzündlichen, kataralischen, chronischen und asthmatischen Leiden und Lungenbeschwerden, sowie nicht minder gegen ähnliche Affektionen des Kehlkopfes und der Respirationsorgane überhaupt. Er mildert den Husten, befördert in sanfter Weise den Auswurf und regt alle Sekretionen an, wodurch er allein schon die Fähigkeit erlangt, eine wirkliche heilkräftige Auserung im Organismus hervorzubringen, wie man sie vergebens bei denjenigen Mitteln suchen wird, die in Form von Bonbons, Pastillen u. s. w. bloß zur Milde rung des Hustenreizes gebraucht werden können. Seine heilkräftige Eigenschaft ist auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt und durch unzählige Atteste beglaubigt.

In Bielitz allein socht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny, Apotheker.**

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Hinge.
Freiwalda, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Walscher.
Hollerschau bei Gulein, Jos. Kneisl.

Mähr.-Odrau, Gabriel Rudiella.
Mistek, Ernest Gresh.
Neutitschein, Dom. Markus.
Schwarzwasser, F. Ruzhich, Apoth.
Skotschan, Anton Turtiewicz.

Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Walscher.
Würendthal, Joh. Hg.

(580 F)

In der Nähe von Zudmantel ist eine im guten Zustande befindliche

Bleiche

mit vollständigem Inventar und großem massivem Wohngebäude an einen kautionsfähigen, tüchtigen Bleicher vom 1. Jänner 1866 an derweitig zu verpachten.

Eigenthümer trägt auch Sorge für das nöthige Bleichgarn.

Nähere Auskunft erteilt die Redaktion d. Bl. und der Bleichbesitzer **Michael Reinekt in Zudmantel.** (658)

Ich erlaube mir hiemit anzuzeigen, daß ich das rühmlichst bekannte

Gast- u. Einkehrhaus

genannt

zum römischen Kaiser

Troppau, Herrngasse,

käuflich an mich gebracht habe, und daß ich bemüht sein werde, mir durch billige Preise, solide Bedienung, durch ausgezeichnete Qualität der Speisen und Getränke und durch comfortable Einrichtung der Zimmer die Zufriedenheit des geehrten Publikums und der verehrten Herren Reisenden zu erwerben und stätig zu erhalten. (656)

Troppau, 5. Septbr. 1865.

J. Pilz.

Dr. Löwy's medicinische Kräuter-Cigaretten

für

Brustkranke.

Preis per Stück 4 kr. De.W.

Zu haben in der „**Wohren-Apotheke**“ in Troppau. (659 S)

Ein Pianoforte,

6 1/2 Oktaven, Fabrikat von **Kramer** in

Wien, in brauchbarem Zustande, ist um

den Preis von **75 fl. zu verkaufen.**

Nähere Auskunft erteilt die Redaktion der „**Silesia**“ in Teschen. (695)

Bei Karl Prochaska in Teschen ist zu haben:

Der Landbau im Teschner Kreise von Oesterr.-Schlesien

herausgegeben von dem Comité der ersten land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung
in Teschen.

7 Bogen groß 8° eleg. brochirt.

Preis 80 kr. Mit frankirter Postversendung 1 fl.

Inhalt:

Allgemeiner Theil: Geographie und Statistik. Klima. Geognostische Beschreibung: I. Steinkohlenge-
birge. II. Kreidegebirge. III. Eocäne. IV. Neogene-Schichten. V. Diluvium. VI. Plutonische und vulkanische Ge-
steine. Flora. Fauna. Akklimatization. Seidenzucht. Fischzucht. Obstbau. Landwirtschaft: Beschreibung der Gebirgswirth-
schaften: A. Allgemeine Wirthschaftsverbältnisse und Flächenanmaß. B. Feldbau. C. Viehzucht. D. Wetterer Erwerb.
Allgemeiner Rückblick auf die landwirtschaftlichen Zustände. Tabelle der Marktpreise der Hauptartikel in den Jahren
1855-65. Ausweis über die Steuerleistung der Bezirke. Industrie: Spirituszerzeugung. Zuckersfabrikation. Bier-
brauerei. Leinenwaaren-Industrie. Schafwollwaaren-Industrie. Baumwollwaaren-Industrie. Fabriken chemischer Pro-
ducte. Thonwaarenherzeugung. Steinkohlenbergbau. Kalkbrennerei. Eisenindustrie. Maschinenfabrikation. Kupferschmie-
den. Verkehrsmittel.

Specieller Theil: Die Kammer Teschen im Besitze Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs
Albrecht. I. Landwirtschaft: A. Ackerbau. B. Viehzucht. II. Forstwirtschaft. III. Eisenindustrie. Administration.
Herrschaftlicher Grundbesitz, dessen Einteilung und Verwaltung, dann Mittel zur Verbesserung. Herrschaftliche Industrie-
zweige. Ausweis über die für das Jahr 1865 ausgeschriebenen Steuern. Gräflich Larisch-Mönnich'sche Güter: Dar-
stellung der Grundbesitzverhältnisse von den gräflich Larisch-Mönnich'schen Besitzungen vom Jahre 1863 bilancirt gegen jene des
Jahres 1830. Darstellung der per Joch berechneten Naturalerträge des Jahres 1863 bilancirt gegen jene des Jahres
1830 auf den gräflich Larisch-Mönnich'schen Besitzungen. Nachweis über die von den gräflich Larisch-Mönnich'schen im
ehemaligen Teschner Kreise gelegenen Besitzungen und Industriezweigen in den Jahren 1830 und 1863 geleisteten Steu-
ern. Nachweis der von den gräflich Larisch-Mönnich'schen im ehemaligen Teschner Kreise gelegenen Besitzungen und In-
dustriezweigen an Professionisten, Pächter, Tagelöhner etc. in den Jahren 1830 und 1863 gezahlten Beträge. Güter des
Grafen Johann Wilczek: Geschichtliches und Lage. Grundbesitz. Wirtschaftsbetrieb. I. Der Polnisch-Ostrianer District.
II. Der Pruschaner District. III. Der Herzmaniger District. Industrie-Verke. Technische Gewerbe. Güter des Frei-
herren Georg Beck: Lage. Boden, Culturpflanzen in Feld und Wiese. Bodenbenützung, Bodenvertheilung, Bevölkerung.
Bodenbearbeitung, Ackergeräthe, Düngemittel. Futterbau, Fruchtfolge. Gartenbau, Obstbau. Viehstand. Forstwirtschaft.
Landes- und technische Gewerbe. Herrschaft Schönhof: Hornviehzucht. Schafzucht. — Anhang: Tabelle über veralei-
gende meteorologische Beobachtungen unter ähnlichen geographischen Breiten. (686)

Das Buch mit seinem so reichen, aus den besten Quellen geschöpften Materiale, ist einzig
in seiner Art und kann Jedem, der sich für die Fortschritte der Landwirtschaft, sowie der landwirth-
schaftlichen Gewerbe interessirt, bestens empfohlen werden.

Die gefertigte Direction bringt hiemit zur öffentlichen
Kenntniss, dass sie die bis nunzu durch Herrn Emanuel
Reich in Biala vertretene

Haupt-Agentenschaft

für diesen Platz und Schlesien an Herrn

Moritz Reich in Biala

übertragen hat.

Wien, 1. September 1865.

Die Direction des

„Oesterr. Gresham.“

(682)



R. DITMAR,

k. k. Landespriv.

Lampen-Fabrik in Wien.

Neuere Fälle veran-
lassen mich meine ge-
eigneten Kunden darauf
zu achten, dass alle aus meiner,
existirenden Lampen-
fabrik hervorgegan-
genen Lampen mit ne-
uereichen ver-



lassen mich meine ge-
eigneten Kunden darauf
zu achten, dass alle aus meiner,
existirenden Lampen-
fabrik hervorgegan-
genen Lampen mit ne-
uereichen ver-

Da meine Fabrikate die geschmackvollsten, renomirtesten, bil-
ligsten und solidesten sind, so führen auch die renomirtesten Geschäfte
in den Provinzen dieselben und verkaufen zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle ich:

Petroleum- & Moderateur-Lampen,

nebst allen Lampen-Bestandtheilen:

Phönixcylinder (X) für Petroleumlampen (nicht springend) mit
nebenstehender Schutzmarke versehen.

Bereits werden von einigen Verkäufern Cylindergläser unter dem-
selben Namen in Handel gesetzt, welche aber keineswegs den zu stel-
lenden Anforderungen entsprechen; daher mache ich aufmerksam, beim
Ankauf derselben den Bezug aus meiner Fabrik sich nachweisen zu lassen.

Wien, im August 1865.

R. Ditmar.



(633)

Haus-Verkauf.

Auf der Kaiserstraße in Bielitz ist das ein Stockwerk hohe
Haus Nr. 180 sammt Handlung, großem gemauertem Magazin, Hof-
raum und großem Garten aus freier Hand zu verkaufen;
dann das nebenstehende ebenerdige Haus Nr. 20 sammt Hof-
Stallungen, Schlachthaus, besonders geeignet für Fleischauger.
Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Jg. Ficht. (694)

Ein Lehrling,

der Lust hat die Buchbinderei und
Galanteriearbeit zu lernen, wird so-
gleich aufgenommen bei Johann
Girschel in Teschen, polnische Gasse
Nr. 201. (672)

Die nächste Ziehung der

Credit-Lose,

welche jährlich 4mal gezogen werden, findet am

2. October a. c.

statt, wobei der Haupttreffer

200.000 fl. Oc.W.

und als kleinster Gewinn 150 fl. zur Verlosung kommen.

Am selben Tage werden auch die

Rudolfs-Lose

mit Treffern von:

25.000 fl., 4000 fl., 2000 fl., 1000 fl., 900 fl., 600 fl. etc.

und mit dem kleinsten Gewinn von 12 fl. gezogen.

Ich verkaufe diese, sowie überhaupt alle Lose, um
die Anschaffung derselben Jedermann zu erleichtern
gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen,
wobei schon der Erlag der ersten Rate dem Käufer den
vollen Gewinn sichert, unter den billigsten Bedingungen.

PROMESSEN werden jederzeit vorschriftsmä-
sig und billigst ausgefertigt bei

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

N. S. Ausführliche Programme über den Verkauf von
Losen gegen Ratenzahlungen werden gratis und franco
zugesandt und bei Herrn Joh. Rosner in Teschen
Aufträge für mich entgegengenommen, woselbst auch jede
Auskunft bereitwilligst ertheilt wird. (665)

3. 6292.

Edict.

betreffend die Feilbiethung der
Mühlrealität Nr. 73 in Kren-
zendorf bei Troppau.

Vom k. k. Landes-Gerichte in
Troppau wird bekannt gemacht, daß
es bei der zweiten, auf den 19.
October 1865 Früh 9 Uhr, bei
diesem k. k. Landesgerichte ange-
ordneten Feilbiethungs-Tagung
sein Verbleiben hat, und daß bei
derselben die in die Konkursmasse
des Herrmann Puzer jun. ge-
hörige und auf 30,506 fl. 9 kr.
Dr. W. geschätzte Mühl-Realität
Nr. 73 in Krenzendorf auch unter
diesem Ausrufspreise hintangegeben
werden wird. (690)

Troppau, 22. Septbr. 1865.

3. 2791 jud.

Edict.

Das k. k. Bezirksamt als Ge-
richt Wistadt gibt bekannt, daß
zur freiwilligen meistbietenden Ver-
äußerung der Nachlaß-Realität des
Jgnaz Schrom aus Wistadt,
bestehend in der Mahlmühle Nr. 99
und den dazu gehörigen Grundstücken
pr. 31 Joch 963 Quadratklafter
die Tagfagung auf den 28. Octo-
ber d. J. Früh 9 Uhr hiergerichts
angeordnet worden ist.

Kaufslustige haben 10% des Aus-
rufspreises pr. 6251 fl. Oc.W. als
Vadium zu erlegen, und es wird
die Realität unter diesem Ausrufs-
preis nicht hintangegeben.

Die übrigen Feilbiethungsbeding-
nisse können hiergerichts eingesehen
werden. (689)

K. k. Bezirksamt als Gericht
Wistadt, 14. September 1865.

Hausverkauf.

Das schankberechtigte Großbür-
gerhaus Nr. 7 in Friedel am
Ringplatz gelegen, mit Stallungen
für 15 Pferde, vollkommenem Ein-
gang zu einem Einfuhrwirthshaus,
dessen Bedürfnis in der Stadt all-
gemein empfunden wird, ist ohne
Meister aus freier Hand zu ver-
kaufen.

Näheres bei Frau Fastremsky
in Friedel. (684)

Die zwischen Friedel und
Mistel an der Kaiserstraße in
Kollaredow gelegene, der Frau
Antonia Palenka gehörige

Schmiede

mit zwei Feuerungen, auch zum
Einrichten einer dritten Feuerung
geeignet, drei Zimmern, einer
Wagnerwerkstätte sammt Garten
und Scheune sind aus freier Hand
zu verkaufen. Zwei Drittel des
Erstehungspreises könnten an der
Realität belassen werden.

Die näheren Verkaufsbedingun-
gen sind daselbst bei der Eigen-
thümerin zu erfragen. (685)



Die tief betäubten Hinterblie-
benen des am 24. d. M. im 55.
Lebensjahre selig im Herrn ent-
schlafenen Kaufmanns

Wenzel Osetzky,

sagen Allen, welche ihn am 26.
d. M. zur letzten Ruhestätte be-
gleiteten, insbesondere der hoch-
würdigen Geistlichkeit, den Her-
ren Beamten, dem löbl. Schützen-
korps und dem geehrten Handels-
stande, den innigsten und wärm-
sten Dank für die dadurch be-
wiesene wohlthunende Theilnahme.

Teschen, 26. September 1865.

Anna Osetzky, Gattin.

Adalbert Osetzky, Sohn.

Marie Osetzky, Schwäger-
tochter. (687)

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Inserate:

5 Kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 Kr. bei zweimaliger und 3 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Insertions-Aufträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppel in Wien.

Pränumeration:
1/4 jährlich in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki
Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 Kr.

Agenten der „Silesia“: Wenzig: J. Josef. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki. L. Jamarzki & W. Gröblich. — Freistadt: C. F. Altman. — Freiwaldau: E. Ege. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Friedberg: G. Pöschel. — Fulnek: M. B. Witsch. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. Odrau: C. Soling. — Stokschau: J. Kubisch. — Troppau: Leop. Buchholz. — S. Kold. — und D. Schiller's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Seif. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wistahl: J. Pohl. — Würendthal: J. H. H.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit dieser Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/4 jährlich in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 Kr.

Inserate: 5 Kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, 4 Kr. bei zweimaliger und 3 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 Kr. für jede Einschaltung.

Alexander Freiherr von Bach.

P. Also auch Herr von Bach ist unserer neuesten Aera zum Opfer gefallen, er wurde nicht bloß sistirt, sondern entlassen. Wegen dieser That dürften wohl nur wenige Menschen in Oesterreich der gegenwärtigen Regierung zu zürnen geneigt sein; die öffentliche Meinung hatte sie schon längst gefordert, und es ist nur zu bedauern, daß sie nicht das „liberale“ Ministerium Schmerling, sondern dessen nicht in diesem Rufe stehender Nachfolger vollführte. Seinen politischen Prinzipien nach stand übrigens der Freiherr von Bach weit näher dem Schmerling'schen Systeme, er war der stärkste Zentralist, nur nicht im konstitutionellen, sondern in rein absolutistischem Sinne; ein todter Schreibmechanismus, den er über alle Länder der Monarchie mit vielem Scharfsinne und bedeutendem Organisationstalent gefügt hatte, sollte in Verbindung mit einem Heere von Gendarmen und dem Konföderate die Wohlfahrt des Staates begründen und die berechtigten Wünsche des Volkes in Bezug auf seine politischen Rechte und Freiheiten zum Schweigen bringen. Dieses auf die Unbildung und Unmündigkeit des Volkes gebaute System stürzte in dem Donner der Schlachten von Magenta und Solferino zusammen, welche, wenn sie auch militärisch betrachtet, nicht sonderlich glorreich sind, doch in Bezug auf die innern Verhältnisse der Monarchie wie ein Gewitter erfrischend, heilsam und reinigend wirkten. Die ministerielle Thätigkeit des Baron Bach hatte im August 1859 ihr Ende gefunden; ohne Bedauern sah man ihn in den deutsch-slavischen Provinzen, in Ungarn aber mit offenem Frohlocken aus seinem Amte scheiden. Er wurde zum Botschafter in Rom ernannt, wo er, wie man sich leicht denken kann, in Würdigung seiner Verdienste wegen Abschließung des Konföderates, persona gratissima war und in diesem Posten bis zu seiner jetzigen Entlassung verblieb. Man will behaupten, daß nicht bloß die jetzt so starke und einflussreiche ungarische Strömung Herrn von Bach zum Falle brachte, sondern daß auch von den Tuilleries aus darauf hingedrängt wurde. Auf Veranlassung Napoleons III. hatte Viktor Emanuel im Mai d. J. den Senator Begezzi nach Rom abgeandt, um eine friedliche Vereinbarung der italienischen Regierung mit dem apostolischen Stuhle zu erstreben. Wie man weiß gelang diese, trotzdem man anfänglich auf dem besten Wege dazu war, schließlich nicht; „fremde Einflüsse“ waren verhindert dazwischen getreten und die französischen und italienischen Journale bezeichneten offen als jene Einflüsse den österreichischen Botschafter im Bunde mit den in Rom herrschenden Jesuiten. Herr von Bach war darum der französischen Regierung in Rom sehr unangenehm und seine Entfernung von da mußte ihr gerade jetzt, wo jene damals abgebrochenen Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Florenz wieder angeknüpft werden sollen, sehr gelegen kommen. Für Oesterreichs Interessen war aber durchaus keine Veranlassung vorhanden, sich wegen Herrn von Bach mit Frankreich zu überwerfen, und es konnte sich dieser Macht dießmal ganz entgegenkommend beweißen.

Aber auch in einer anderen Beziehung dürfen wir seine Entlassung keineswegs mit Bedauern betrachten. Bekanntlich wurde vom Ministerium Schmerling eine

Revision des Konföderates angestrebt, sie gelang nicht und wahrscheinlich wissen die damit beauftragt gewesenen Unterhändler, nämlich Baron Bach und Bischof Feiler, ersterer der Vater jenes Vertrages und der andere ein glühender Vertheidiger desselben, allein und am besten warum sie nichts erreichten und den Wünschen des österreichischen Reichsrathes keine Gewährung leisteten. Trotzdem blieb aber der Botschafter auf seinem Posten und Herr von Schmerling vertheidigte wie ein zweiter Horatius Cocles die 20,000 Gulden jährlicher Funktionalzulage desselben gegen die auf ihre Streichung gerichteten Sturmangriffe des Abgeordnetenhauses. Was mag sich nun Herr von Schmerling über seine gelübte Schonung im Vergleich zu seinen Nachfolgern denken?

Baron von Bach hätte nun in unfreiwilliger Muße und Zurückgezogenheit von den Geschäften nach dem Beispiele anderer berühmter Staatsmänner, die beste Gelegenheit seine Memoiren zu schreiben, sie dürften von hohem Interesse sein; biethet ja überhaupt sein ganzes öffentliches Leben von dem Momente an, wo er zu Anfang der Bewegung im Jahre 1848 als freisinniger Advokat und Volksmann in Wien und Mitglied des Sicherheitsausschusses austrat bis zu seinem Eintritt als Justizminister in das Ministerium Doblhof und seiner totalen Umwandlung als Haupt der politischen und klerikalen Reaktion, für den Psychologen und Politiker außerordentlich viel Anziehendes. Als Staatsmann von Charakter und Gesinnungstreue wird er freilich niemals, weder jetzt noch später glänzen, und auch kaum jemals zu jenen großen Ministern beigezählt werden, die in dem Lande ihrer Thätigkeit ein segensvolles Andenken hinterlassen haben. Doch darüber wird sich Herr von Bach wohl trösten; über die Eitelkeiten dieser Welt scheint er nach der von ihm selbst gewählten Devise seines 13 Jahre alten herrlichen Wappens, — zu Anfang des Jahres 1852 wurde der ehemalige Volkstribun baronisiert, — längst erhoben zu sein, denn sie lautet: „In cruce spes mea“ (im Kreuze meine Hoffnung). Das österreichische Volk überläßt ihn gern diesen Hoffnungen und kann nur wünschen, daß seinen Ruhestand auch seine ehemalige rechte Hand, Herr Bernhard Meier, gewesener Staatschreiber des Schweizer Sonderbundes im Jahre 1847, bald theilen möge.

Schles. Handels- und Gewerbekammer.

Troppau, 4. Oktober. Am 4. September d. J. fand eine vertrauliche, am 2. Okt. eine öffentliche Sitzung der Kammer statt. In der Sitzung am 4. September handelte es sich lediglich um den Vorschlag für die Ernennung von Beisitzern für die Handelsgerichte zu Troppau und Teschen, dann um die Frage, ob der deutsche Handelstag zu beschicken sei. Zum Handelsgerichts-Beisitzer für Troppau wurden die Kaufleute Franz Bubenik, Josef Janotta und Josef Kubiella, dann für Teschen Kaufmann Eduard Skriba, der erz. Industriell-Verwalter Leopold Mayer und Fabrikant Paul Gurnial vorgeschlagen. Bezüglich des deutschen Handelstages wurde die Beschickung desselben als wünschenswerth bezeichnet und beschlossen, die Kammermitglieder Bubenik und Heinz, sowie den Fabrikanten Hofmeister in Grunau um die Uebnahme dieser Mission zu ersuchen, welche jedoch sämtlich sich damit entschuldigten, daß sie diese Mission anzunehmen nicht in der Lage wären.

Ueber die Sitzung am 2. Oktober entnehmen wir dem Geschäftsberichte des Präsidiums folgendes: In Ansehung früherer Beschlüsse wurde das Ansuchen um Mittheilung von Mustern der Monturs-Kommissionen-Erfordernisse gestellt, eine Marktordnung für Wagstadt samt Tarifen zusammenbegutachtet, das Gesuch der Handelsleute und Industriellen zu Teschen um Erweiterung der Postverbindung zwischen Teschen und Bruchna einbringlich bei der k. k. Postdirektion in Brünn besprochen und das Ansuchen der Landgemeinden des Bielitzer Bezirkes um Einreichung der Rosoglio-Fabrikation in die konzeßionirten Gewerbe dieses Bezirkes dahin begutachtet, daß nur die Rosoglio-Niederlagen in den Landgemeinden des Bezirkes Bielitz in die konzeßionirten Gewerbe einzureihen wären. — Die Verzeichnisse der in den Monaten April, Mai, Juni und Juli d. J. eingetragten Privilegien, sowie auch das Hauptverzeichnis für das Jahr 1864 wurden für das Nachschlage-Register benützt. — Die Anzeigen des Troppauer k. k. Landesgerichtes wegen Aufhebung des Vergleichsverfahrens betreffend J. Malz und M. Dreyer in Troppau, dann wegen Einstellung des Konkurses betreffend Johann Puge in Freiwaldau, W. Schulhaber's Sohn (Ignaz Schulhaber) in Jägerndorf und Josef Wurst in Jägerndorf wurden zur Kenntniß genommen

und vorgemerkt. — Zollrestitutionsgesuche wurden begutachtet und zwar sämtlich zustimmend, von den Firmen: Ed. Grobmann in Würendthal, Primabesi, Schiefer & Komp. in Lichtwerden, Raymann'sche Flachsgarn-Spinnerei in Freiwaldau, betreffend Flachsspinnmaschinen; C. Wied in Wessendorf, betreffend eine Garn-Trockenmaschine; Rudolf Mänhardt in Bielitz, betreffend eine Woll-Trockenmaschine; Eduard Feiginger in Teschen, betreffend eine Gold- und Silberdruckpresse; Troppauer Zuckerraffinerie-Alten-Gesellschaft, betreffend neu konstruirte Silberpressen. — Genossenschafts-Statuten wurden begutachtet: Die bereits nach den Anträgen der Kammer verbesserten Statuten der Weber in Freudenthal und Umgegend, deren Genehmigung bekräftigt wurde; dann jene der Weber in Freiwaldau, zu welchen die nöthigen Anträge auf Abänderung und Verbesserung gestellt wurden. — Beauftragte Spirituosen wurden über Anfrage des k. k. Bezirksamtes Schwarzwasser als einfacher Rosoglio erklärt. — Für das Troppauer Bürgermeisterei wurde ein Verzeichnis der sämtlichen in Troppau vertretenen Versicherungs-Gesellschaften und ihrer Repräsentanten angefertigt. — Wegen Aufstellung der von den Roupes des Postkontrollen abgenommenen Briefsammlungskasten im Troppauer Bahnhof wurde das Nöthige veranlaßt. — Die Handlungsgremial-Vorstände der Städte wurden auf die Herausgabe des vom k. k. Handelsministerium empfohlenen Zolltarifs von F. Billwein und M. Kiebiß aufmerksam gemacht. — Die k. k. Monturs-Kommission in Brünn übersendet Muster (Material-Abchnitte) von Leinen- und Schafwollwaaren, dann von Lederorten, wie solche für die k. k. Armee zu liefern sind. Wurde den Industriellen zc. mittels Rundmachung bekannt gegeben, daß diese Muster zur allgemeinen Ansicht auf dem Kammer-Bureau aufliegen. — Die Statuten des für Bielitz-Biala zu gründenden Gewerbe-Vereines wurden zur Genehmigung empfohlen. — Ein Zirkular des Bankhauses G. Sina wurde versendet. — Ex. Freiherr von Kalchberg intimirt seine Enthebung von der Leitung des k. k. Handelsministeriums und dankt für die ihm gewährte dienstliche Unterstützung. Wurde das Bedauern über das Scheitern ausgedrückt, Se. Excellenz bei diesem Anlasse wegen der Ordensverleihung beglückwünscht und der Dank für die Bemühungen in Bezug auf das Zustandekommen der Kaschau-Oderberger Eisenbahn ausgesprochen. — Die vom Wiener Bürgermeister eingekündete Broschüre „die Zentral-Markthalle in Wien“ wurde in 3000 Exemplaren an 224 Gemeinden des Kammerbezirkes zur weiteren Vertheilung versendet. — Ueber Ersuchen der Freudenthaler Industriellen und Garnhändler wurde das k. k. Handelsministerium einbringlich gebeten, die Herausgabe der im Zollvertrage vom 11. April 1865 erhöhten Einfuhrzölle auf gefärbte und auf rohe Baumwollgarne auf die frühere Ziffer bei dem k. k. Finanzministerium zu erwirken. — Die für 1866 ausgeschriebene Lieferung von Monturs- und Andrückungs-Gegenständen, dann von Fußbekleidungen für die Armee wurde den Industriellen und Handelsleuten mittels Rundmachung bekannt gegeben.

Auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände: I. Entachten über den Gleichhandel für die internationale Enquete-Kommission. Von 60 um Auskunft angegangenen Firmen haben 9 geantwortet, unter denen aber nur 4 Mittheilungen machten, die sich darauf beschränkten, daß nur Tabak und Salz von den Grenzbegehren zu ihrem Bedarfe in geringeren Quantitäten eingeschmuggelt werde und daß der Schmuggel in anderen Artikeln ganz unbedeutend sei. In Seide und rothen Baumwollgarnen dürfte derselbe wegen der eingetretenen bedeutenden Zollhöhung jedoch wesentlich zunehmen. Es wurde beschlossen, in diesem Sinne sich zu äußern. II. Entachten über den §. 7 der Einf.-Verord. zum Handelsgelethuche, betreffend die Firmaprotokollirungen. Die Skala des §. 7 wurde entsprechend gefunden, es sei jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß weniger die Skala als der §. 10 des Handelsgelethuches bei Firmaprotokollirungen maßgebend sein soll, nach welchem Personen, deren Gewerbe über den Umfang des Handwerks-Betriebes nicht hinausgeht und daher insbesondere die in Schäften zahlreich Pächter von kleineren Brauereien und Brennereien, von der Protokollirung loszuzählen sind. — III. Vorschlag von Sachverständigen an das Troppauer k. k. Landesgericht zur Prüfung von Handlungsbüchern. Wurde einstimmig beschlossen, die Kaufleute: Franz Bubenik, Josef Kaimann, Gottfried Luz, Alfred Räßl, Karl Dorasil und Gustav Glasner vorzuschlagen. IV. Entachten, ob die gesetzlichen Beschränkungen hinsichtlich der Aufbewahrung, des Verkaufes und Transportes der Mineralde nicht auch bezüglich des Spiritus einzuführen wären. Die Kammer beschließt einstimmig, sich entschieden gegen eine solche Hemmung des Verkehrs in Spiritus auszusprechen. V. Die Mittheilungen bezüglich der Kammerwahlpro 1866 und 1867 wurden ebenso wie VI. die Mittheilungen über die Vorbereitungen der Industrie-Statistik des Kammerbezirkes für das Jahr 1865 zur Kenntniß genommen. VII. Die Jahresrechnung für 1864 und Kostenvoranschlag für 1867 in der bisherigen Höhe wurden einstimmig genehmigt. VIII. Endlich wurden noch die vom Vizepräsidenten Zengygli gestellten Anträge a) wegen Aufhebung der Kontrolle des Zuckers im Grenzbezirke, b) wegen Einföhrung des Zollzertners im allgemeinen Bezirke, c) wegen Einföhrung der Bank-Anweisungen zwischen Wien und Troppau, endlich d) wegen der bereits schon einmal angeregten Erweiterung der Magazine am Troppauer Bahnhofe — entsprechenden Orts einzuföhren, einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 4. Oktober. (Feier des Namensfestes Sr. Majestät.) Das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers wurde wie in den Vorjahren festlich begangen. Gestern fand im Theater bei Beleuchtung des äußeren Schauplatzes eine Festvorstellung statt, zu deren Beginn von Frä. Etterich ein Prolog gesprochen ward. Heute wurde in der Hauptpfarrkirche ein solennes Hochamt gelesen, welchem nicht nur die hiesigen Zivil- und Militärautoritäten, sondern auch zahlreiche Andächtige aus allen Schichten der Bevölkerung beiwohnten.

— 4. Oktober. (General-Versammlung des schlesischen Seidenbau-Vereines.) Am 30. September fand im Sitzungssaale des Rathhauses die diesjährige General-Versammlung des schlesischen Seidenbauvereines statt. Dieselbe war von einer beträchtlichen Mitgliederanzahl besucht; als Gäste waren der k. k. Regierungskommissär Statthaltereirath Herr Weidlich, Herr Graf Kolowrat als Vertreter des Landes-Ausschusses und Bürgermeister Herr Dr. Dietrich als Repräsentant der Stadt Troppau erschienen. Der Vereinsvorstand, Landesgerichtsekretär Herr Kürschner, trug den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr vor und gab die erfreulichen Resultate der Ausdehnung und Thätigkeit des Vereines bekannt. Der Vorlage des Kassa-Ausweises folgten nun mehre, auf das Wesen und Gedeihen des Seidenbaues in Schlesien Bezug nehmende Vorträge von Fachmännern. Den Schluß der Versammlung bildete die Preisvertheilung. Von beiläufig 70 Preisen erhielt den ersten (12 Dukaten) Herr Matuschek in Ostrau, den zweiten (8 Dukaten) Herr Kurz in Troppau. Treu der altgewohnten Sitte, daß bei jedem Anlasse getanzt werden muß, hat man es auch nicht verabsäumt, zu Nutz und Frommen der schlesischen Seidenbauer des Abends ein Tanzkränzchen in der Rioskrestauration zu veranstalten, welches dem Vernehmen nach recht gut besucht gewesen sein soll. Die Ausstellung von Seidesorten, Kolons u. dgl. im Rathhause both viel Interessantes und wurde stark besucht.

— (Die neue Kinderbewahranstalt.) Am 1. Oktober wurde das nun vollendete Kinderbewahranstaltsgebäude sammt Kindergarten von der Kommune an den hiesigen Frauenwohlthätigkeitsverein, und mittelbar seiner Bestimmung übergeben. Der Bürgermeister hielt bei dieser Gelegenheit eine passende Ansprache, welche von der Frau Fürstin Vetter-Hohenzollern und dem in Vertretung des auf seinen Gütern befindlichen Herrn Landeschefs erschienenen Herrn k. k. Statthaltereirathes Weidlich in warmen Worten erwidert wurde. Sodann wurde von den Kindern ein lautes Gebet gesprochen und die Volkshymne abgesungen; es war dieß ein Moment, welches tiefe Rührung in den Herzen aller Anwesenden erweckte. Der kirchlichen Einsegnung des Hauses und des anstehenden Kindergartens folgte ein feierliches Hochamt, welches in der Minoritenkirche zelebriert ward. Nachmittags wurde schon der Unterricht im neuen Gebäude ertheilt. Das Schild mit der Aufschrift „Kleinkinderbewahranstalt“ prangte aber noch immer an der Kaserne in der Herrengasse.

— (Verkehrsstörungen.) Seit einigen Wochen ereignen sich Verspätungen im Eintreffen der Eisenbahnzüge mit einer merkwürdigen Regelmäßigkeit; insbesondere ist es der am Morgen hier einlangende Zug, welcher sehr mit Weile eilt und den am Bahnhofe harrenden Reisenden Gelegenheit gibt, die gegenseitige Kraft der Fäuste zu erproben. Wie störend diese Verspätungen auf den Gang der kaufmännischen Korrespondenz u. s. w. einwirken, ist selbstverständlich. Was sagt aber die schlesische Handelskammer zu diesen oftmaligen, in der jetzigen günstigen Jahreszeit ganz ungerechtfertigten Verkehrsstörungen?

— (Sängerabende.) Von nun an wird der Troppauer Sängerverein an jedem zweiten Dienstageabend einen Sängerabend in den Restaurationslokalitäten am Kloster veranstalten. Der Zutritt zu diesen Unterhaltungen steht jedem anständigen Gaste offen.

— (Ein Unentschied.) Vorgestern wurde im Gräber Walde die Dienstmagd eines Försters festgebunden an einem Baume gesunden. Ein Bauerndiener soll dem Vernehmen nach das Mädchen zuerst gemißhandelt und dann angebunden haben.

— (Kaufexzeß.) In dem Straßenwirthshause zu Strohowitz geriethen am 2. Oktober einige Fuhrleute aus Hermannstadt mit Arbeitern aus der Strohowitz Zuckerfabrik in einen Wortstreit, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Die Kauferei wurde allgemein und die erbitterten Kämpen schlugen mit Peitschenstöcken, Scheitelsteinen u. s. w. auf einander los. Einer dieser Kaufleute zog jedoch ein Messer und fügte einem Fabrikarbeiter so schwere Verletzungen zu, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Die strafgerichtliche Amtshandlung befindet sich bereits im Zuge.

— (Eine Zeitungsente.) Vor einigen Tagen meldete die in Olmütz erscheinende „Neue Zeit“ aus Troppau, daß hier zwei Beamte einer Feuerversicherungs-Gesellschaft bei Gelegenheit der Aufnahme eines Brandschadens durch eine zusammenstürzende Mauer erschlagen worden seien. In Troppau ist aber weder eine Mauer zusammengestürzt, noch wurde Jemand erschlagen; an der ganzen Geschichte ist daher kein wahres Wort.

— (Es ist wieder nicht!) Vor längerer Zeit brachte die „Silesia“ die Nachricht, daß Herr Mohr, Besitzer des Biergartens „zu den drei Hahnen“, damit umgeht, einen allen Anforderungen entsprechenden Ball- und Konzertsaal zu erbauen. Leider wurde dieses Projekt wieder aufgegeben und wir haben nicht einmal die Hoffnung, daß dasselbe von irgend einer anderen Seite realisiert werde.

— (Zigeuner.) Gestern wurde eine aus 10 Mann bestehende Zigeunerbande eingebracht, deren Glieder sämmtlich mit blutigen Köpfen anlangten. Die wackeren Romaden waren in Streit gerathen und hatten sich gegenseitig tüchtig durchgeprügelt.

— 20. September. (Mißbräuche.) Das kürzlich an die hiesigen Väter gerichtete Promemoria kann süßlich auch noch andern Geschäftsleuten als Fingerzeig dienen um den beregten Mißbrauch nicht weiter zu unterstützen. Es gilt dieß besonders von den Fleischhauern und Kaufleuten, welche theils wöchentlich, theils zum Neujahr an die Dienstbothen, um gegen die Konkurrenten nicht zurückzubleiben, entweder festgesetzte Geldbeträge oder sonstige Geschenke an Waaren, die bei manchem Geschäftsmanne eine bedeutende Werthhöhe erreichen, vertheilen. Jeder einsichtsvolle und gebildete Dienstgeber entlohnt sicher seine Leute derart, daß sie einer solchen Vetelei nicht bedürfen; andererseits wird aber auch von gewissenlosen oder leichtsinnigen Subjekten mit dem Geschenkefordern oder Nehmen ein großer Unfug getrieben und kommt es nicht selten vor, daß derlei Leute theils freiwillig, theils durch ihre Frechheit zur Neujahrszeit von Gewölb zu Gewölb ziehend und vorgehend, daß ihre Dienstgeber das ganze Jahr hindurch Kunde gewesen sind, — aus einem und demselben Gewölbe mehre Male Geschenke erhalten und die Geber hinterher als die Geprügelten nur ausgelacht werden. Es wäre also im allgemeinen Interesse wenn dieser üble Gebrauch aufhörte. Auch bleibt es streng genommen ein Unrecht, den Dienstbothen durch derlei Geschenke einen Vortheil zu bieten, welcher doch eigentlich den Dienstgebern gehört, denen auf diese Art eine Extra-Konsumptionssteuer erwächst, welche die Dienstbothen von dem Verbräuche im Hause erheben. Wer von den Geschäftsleuten seinen Kunden Aufmerksamkeit erweisen will, dem stehen sicher andere und zweckmäßigere Mittel zu Gebote, als das sogenannte Wochen- und Neujahrsgehalttheilen — und wenn die Dienstgeber so wie die Geschäftsleute gleicher Ansicht über diese Sache sind, so werden auch die Dienstbothen durch das Abschaffen dieses Mißbrauches nichts verlieren. Wenn aber schon derlei Geschenke gegeben werden müssen, so möge dieß direkt an die Konsumenten geschehen, unter denen so mancher Familie z. B. das Semmel- oder Fleischgeld pr. 15—20 fl. des Jahres recht sehr zu Gute kommen wird. So wie das besagte Geschenkegeben von Seite der Väter, Fleischhauer, Kaufleute u. s. w. zur Abschaffung empfohlen ward, so wäre noch zu wünschen, daß auch das Neujahrgratuliren oder Kartenaustheilen in den Gast- und Kaffeehäusern aufhören möge. Dort wie da bleibt es freilich dem Geber freigestellt, was oder wie viel er geben will, — um aber nicht etwa als Knicker u. s. w. angesehen zu werden, muß er doch seiner Stellung nach diese Geschenke theilen, — obwohl z. B. verehelichte geringer besoldete Beamte gerade zum Neujahr die meisten größeren Auslagen für die Familie haben, und doch ehrenhalber diese Karten mit einem guten Trinkgeld bezahlen müssen und das an junge Leute, die sonst ihr gutes Auskommen haben und gewiß von weniger Kummer und Nahrungs Sorgen geplagt sind als viele der Gäste und deren Familienmitglieder. Mögen also die betreffenden Geschäftsleute sich einigen und durch gleiches Vorgehen sowohl sich als ihren Kunden derlei unnöthige oft aber recht fühlbare Opfer ersparen, die keinem Theil von besonderem Vortheil sind und unter der besprochenen Form nur zu sehr vielem Unfug Anlaß geben.

Teschen, 2. Okt. (Pfarrerswahl.) Die durch das am 29. März d. J. erfolgte Ableben des Seniors Andreas Zilk erledigte Pfarrerstelle an der evang. Kirchengemeinde Teschen mußte neuerdings besetzt werden. Diese für die Gemeinde höchst wichtige Angelegenheit wurde wiederholten Erwägungen von Seite des Presbyteriums unterzogen, welches, um die Stimmung der Gemeinde genau zu erforschen, die große Gemeindevertretung einberief. Dieselbe beschloß erstlich, keine Probepredigten abhalten zu lassen, sodann keinen Ternavorschlag der Gemeinde zu machen, sondern auf Grund des §. 152 der prov. Verordnung des k. k. Staatsministeriums vom 9. April 1861 bloß einen Kandidaten und zwar den Sohn des verstorbenen Seniors den Herrn Arnold Zilk, welcher bereits seit zwei Jahren als Vikar bei der hiesigen Gemeinde wirkt, vorzuschlagen. Nachdem dem Gesetze gemäß zwei Sonntage hindurch von der Kanzel der Gemeinde die Wahl verkündet worden war, versammelten sich Sonntags den 1. d. M. die wahlberechtigten Gemeindeglieder nach dem polnischen Gottesdienste in der Kirche und es wurde Herr Arnold Zilk, welcher sich während seiner zweijährigen Wirkksamkeit durch seinen unermüdblichen Eifer die Liebe und Achtung der Gemeinde zu erwerben verstanden hatte, einstimmig zum zweiten Pfarrer der Gemeinde Teschen gewählt.

— 5. Oktober. (Senior Gustav Heinrich Klappta.) Raum sind sechs Monate entschwunden, daß Andreas Zilk die mühen Augen zum ewigen Schloß schloß und wieder ist die evang. Kirchengemeinde Teschens von einem gleich schweren Verluste getroffen worden. Seine Hochwürden Gustav Heinrich Klappta, evang. Pfarrer Teschens, Senior der evang. Kirche Schlesiens, Religionslehrer am evang. Staatsgymnasium ist uns durch den unerbittlichen Tod den 4. d. M. in der 10. Abendstunde entrisen worden. Der Schlag traf uns so unerwartet, so plötzlich, daß wir uns in den Gedanken, ihn den liebenden und sorgsamsten Familienvater, den edlen Freund, den getreuen Hirten seiner Gemeinde für immer verloren zu haben, nicht finden können.

Klappta wurde den 19. März 1799 in Ernstdorf, wo sein Vater Pastor war, geboren. Diesen, welcher von 1800—1805 in Teschen als beliebter Prediger thätig war, verlor er in seinem 7. Lebensjahre, nachdem ihm schon früher seine Mutter durch den Tod entrisen worden war. Sorgsame Verwandte nahmen sich des früh verwaiseten Knaben an, welcher in der Erziehungsanstalt der Gräfin Truchsess in Kunewald, und an dem hierortigen Gymnasium den ersten Unterricht genoß. Er bezog sodann das Lyzeum in Preßburg und die Universität in Wien. Anfänglich dachte er daran sich den Rechtswissenschaften zu widmen, entschloß sich aber bald zum Studium der Theologie. Als Student der damals neu errichteten theol. Fakultät in Wien, versäumte er nicht auch Vorlesungen an der philosophischen Fakultät der Universität fleißig zu besuchen, und dadurch so wie durch Privatstudien eignete er sich eine gegenwärtig immer seltener werdende allgemeine Bildung an. Von den Kämpfen mit der bittersten Armut, wie ihn die österreichischen Studenten und insbesondere die evang. Theologen so häufig zu bestehen haben, hatte ihn ein glückliches Schicksal bewahrt, weshalb auch von jener gebrückten Stimmung, von jenen edigen Formen, wie sie der dürstige Student so oft in das öffentliche Leben mit hinüber nimmt, nichts bei ihm zu merken war. 24jährig wurde Klappta Lehrer der damaligen 3. und 4. Klasse des hierortigen Gymnasiums, er war von 1826—28 Rektor der Schule in Bielitz und sodann Pastor in Hillersdorf. Im Jahre 1836 wurde er als Pastor nach Teschen berufen, wo er ununterbrochen bis zu seinem Tode auf das segensreichste wirkte. Man gehe in die dürftigen Hütten der Armen und in die Wohnhäuser der Wohlhabenden hiesiger Gemeinde, und man wird finden, wie allgemein geehrt und geschätzt, wie geliebt der Seelsorger Klappta war. Aber auch als Prediger wurde der Dahingesehene hochgehalten. Weit entfernt starren Dogmatismus zu lehren, griff er in's volle, in's frische Leben und das seinem tief fühlenden Herzen entströmende schwungvolle begeisterte Wort es drang zum Herzen. Er zählte zu den besten Kanzelrednern Schlesiens und war als solcher seinen Glaubensgenossen bekannt. Von diesen ausnahmslos geachtet, würden ihm längst, wenn er dazu Neigung gezeigt hätte, kirchliche Ehrenstellen zu theil geworden sein; erst nach vielseitigem Zureden zeigte er sich bereit, das Ehrenamt eines Seniors der evang. Kirche Schlesiens anzunehmen, und er wurde nach Zilk's Tode von den Presbyterien dazu gewählt.

Auch als Lehrer war Klappta bis zu seinem Ende und zwar bereits vor dem Jahre 1850 am hierortigen Gymnasium thätig. Als in dem genannten Jahre die Anstalt Staatsgymnasium wurde, ward ihm die Direktion desselben anvertraut, welche er acht Jahre lang bis zu seiner freiwilligen Resignation führte; den Religionsunterricht am Obergymnasium erteilte er bis zu seinem Tode. Seine allseitige Bildung, seine reichen Erfahrungen auf dem Felde der Pädagogik, seine liebevolle und humane Gesinnung, welche er seinen Schülern gegenüber stets bethätigte, machten ihn zu einem höchst geachteten und beliebten Lehrer und gewiß wird die Kunde von Klappta's Tode seine vielen in allen Theilen der Monarchie zerstreuten ehemaligen Schüler auf das schmerzlichste berühren, aber er wird in ihrem Andenken stets fortleben.

Welch sorgsamer und liebender Vater, welch edler und aufopfernder Freund der theuere Verbliebene war, davon weiß seine Familie, davon wissen die ihn näher stehenden zu erzählen. Die Angehörigen jedes Standes haben ihre speziellen Eigenheiten und Schwächen, von solchen jedoch wußte sich Klappta frei zu halten. Er war durchaus human, hochherziger Charakter, eine heitere, harmonische Natur wie man sie selten trifft. Ihn vermochte mit Ausnahme des tiefen Schmerzes über den Verlust seiner 1848 verstorbenen Gattin, welchen er nimmer verwunden konnte, nichts niederzubeugen, frisch und gesund, munter und heiter war er bis zu seinem letzten Augenblick. Möge dem edlen Manne, den wir mit Stolz den unsrigen nannten, die Erde leicht sein.

— Im hiesigen erzherzoglichen Schloßgarten ist eine höchst interessante exotische Pflanze (Datura arborea. Japan.) in vollster Blüthenpracht zu sehen. Dieselbe sollte in unserer landwirthschaftlichen Ausstellung prangen, ihre Blüthezeit verzögerte sich aber. Die herrliche Pflanze, ein sprechender Zeuge der üppigen Vegetation ferner Himmelsstriche, ist das glückliche Resultat einer vierjährigen Aufzucht und macht dem erz. Gärtner Hrn. Merk alle Ehre.

— Der Tanzlehrer Herr Kisielewski ist wieder in Teschen eingetroffen, um hier Tanzunterricht zu geben. Sein Aufenthalt in unserer Stadt wird diesmal, wie er ankündigt, von kurzer Dauer sein.

Wieliczka, 5. Oktober. Wir wollen heute einmal öffentlich von einigen Uebelsständen sprechen, zu deren Beseitigung unseres Wissens bisher immer die Macht des Privatgesprächs für ausreichend gehalten wurde. Zuerst ist es eine Art Ekel erregender Bettellei, welche lange Zeit ihre äußersten Vorposten bis an die Wialabrücke vorgeschoben, jetzt gelegentlich der Wochen- und Jahrmärkte auch den Stadt- und Schloßberg, bei Konzerten und Parafesten sogar die Schießhausstraße mehrfach besetzt hält und durch die drastischsten Mittel, wie Bloßlegen eiternder Geschwüre, ekelhafter Wunden, anwidernder Mißbildungen u. s. w. das Mitleid und die Freigebigkeit der Vorübergehenden zu erregen sucht. Wenn die professionsmäßige Bettellei an und für sich unsittlich und entwürdigend ist, so ist sie, von den vorgenannten Umständen begleitet, geradezu als skandalös zu bezeichnen. Es wäre jedenfalls überflüssig an diesem Orte sich des Weitern über das Schädliche dieses Unfugs und über Armenversorgung zu verbreiten; vielleicht genügt diese Hinweisung, um einen Uebelstand zu beseitigen, dessen Bestehen bereits vielen Einheimischen unbegreiflich war und Neugierungen der Entrüstung erpreßte und manchem Fremden schon zu der landläufigen Ansicht „je mehr Bettler, desto näher Polen“ Beleg genug erschien.

In einer der jüngsten Sitzungen des Wiener Gemeinderaths wurde mitgetheilt, daß in neuester Zeit bei 200 Wirthen Wiens nicht weniger als 9400 unmäßige Gläser konfiszirt worden seien. Gewiß ein recht ansehnliches Resultat von gewissenhafter Fürsorge um das Wohl der betreffenden Gäste! Warum wir das hier mittheilen? Nicht etwa deshalb, als ob wir der Ansicht wären, daß auch in unsern Schwesterstädten hie oder da Maße öffentlich in Anwendung kämen, die zu dem Normalmaß in einem unrichtigen Verhältniß ständen, sondern einzig und allein aus dem Grunde, weil wir nun einmal aus sonderbarer Leidenschaft für den Grundsatz „Gleiches Recht für Alle“ ein klein wenig schwärmen. Mehrfach ist uns nämlich zu Ohren gekommen, daß die Gläser doch nicht in allen öffentlichen Lokalen einander gleich seien. Wir setzen nun voraus, — vom Standpunkte der Höflichkeit und der allgemeinen Menschenliebe aus ist das Pflicht, da ja bekanntlich der, welcher nur thut, was er zu thun schuldig ist, für einen „unnützen Knecht“ gehalten werden soll — daß das kleinste von diesen Gläsern immer noch um ein geringes größer sei, als das betreffende Normalglas; warum aber dann nicht durchweg gleiches Maß? Man mache sich nur eine aus dieser Ungleichheit resultirende Möglichkeit klar. Gesezt ein Gast stehe auf der Skala des Sambrinometer auf 3; er trinkt demgemäß seine 3 Seidel in der Voraussetzung, es seien 3 Normalseidel; durch die Güte des Wirthes und die übermäßige Größe des Glases hat er aber eigentlich 4 vertilgt. Und kann ein solches Vorkommniß nicht die schädlichsten Folgen nach sich ziehen?

Jägerndorf, 4. Okt. (Feuer. Turnerisches.) Unsere Brandchronik wird fort und fort durch neue Unglücksfälle bereichert und weist abermals in unserem Bezirke einen großen und wie man allgemein behauptet, böswillig angelegten Brand auf. So wurden in der Nacht vom 29. auf den 30. September in Pochmühle, einem kleinen Dorfe, das 28 Hausstellen zählt, 10 hievon ein Raub der Flammen. Das Feuer brach gleichzeitig in zwei Scheunen aus.

Unser Turnverein der bisher für ein passendes Winter-Turnlokal zu sorgen hatte, ist dieser Sorge plötzlich entbunden. Ein hiesiger Gastwirth baut nämlich auf eigene Kosten eine Turnhalle und vermiethte diese dem Verein, vorläufig auf einen Zeitraum von sechs Jahren, gegen einen jährlichen Zins von 60 fl. Die Ursache, warum diese im Bau begriffene Turnhalle ziemlich weit vom Mittelpunkt der Stadt entfernt ist, dürfte wohl darin zu suchen sein, um den Turnern auch im Winter die Wohlthaten eines „Übungsmarsches“ zu Theil werden zu lassen.

Frendenthal. Nachdem sich hier seit sehr langer Zeit nicht sowohl die goldene, als vielmehr die lederne Mittelmäßigkeit breit gemacht hatte, wurde das Publikum in dem am 3. d. M. abgehaltenen Konzerte durch die Leistungen der jungen Violin-Virtuosin Frä. B. Hollas auf das angenehmste überrascht. Wir wollen nicht jene schwülstigen Lobeserhebungen wiederholen, welche uns, nachdem damit von hiesigen Kritikern Leute überschüttet wurden, deren Leistungen kaum eine Erwähnung verdienen, in diesem abgetragenen Zustande nicht mehr würdig scheinen auf dieses junge Mädchen angewendet zu werden, welches die Grenze, welche die Musikantin von der Künstlerin scheidet, längst überschritten hat. Wir begnügen uns damit zu sagen, daß ihr Spiel vollendete Technik mit Kraft und Zartheit, mit tiefem Verständniß und inniger Empfindung vereinigt, und daß das Publikum in der lebhaftesten Weise seinen Dank für einen Genuß ausdrückte, den es lange entbehrt hat und der ihm auch so bald nicht wieder geboten werden dürfte.

Aus dem Freiwaldauer Bezirke, 4. September. (Herr von Raits. Zensurenmilde. Sistrung einer h. Messe.) Dem Reichenbegängnisse des dieser

Tage in Freiwaldau verstorbenen Herrn Johann Raits von Dragomiresti, muß insofern eine weisevollere Bedeutung beigelegt werden, als dasselbe eine dem wohlwollenden und großmüthigen Charakter des Geschiedenen gezollte Huldigung enthielt. In Anerkennung nämlich der fortbauenden und reichlichen Wohlthaten, welche dieser sehr begüterte Herr den Armen erwies, faßte die Gemeinderatspräsentanz den Beschluß, daß der Leichnam dieses guten Menschen von Freiwaldauer Bürgern auf ihren Schultern zu Grabe getragen werde, was sonst gewöhnlich durch bezahlte Träger geschieht. Der Leichenzug war sehr menschenreich und durch elegante Damentrachten und Uniformen illustirt. Die Geistlichkeit wohnte der Feier bloß im schwarzen Talare bei, da der Verstorbene der griechischen Kirche, der sich selbst so nennenden orthodoxen (rechtgläubigen) angehörte, welche zum Unterschiede von der sich selbst so nennenden katholischen (allgemeinen) von den sieben Sakramenten — dort Mysterien genannt — nur zwei: die Taufe und die Eucharistie (h. Abendmahl) für göttlichen Ursprunges hält, und zum geistlichen Oberhaupten den Patriarchen von Konstantinopel hat. Frau v. Raits trat ihre Wittwenschaft mit der Widmung einer ansehnlichen milden Gabe an, welche auf Vorschlag des Freiwaldauer Bürgermeisters die Grundlage eines Kapitals zur Erziehung verwahrloster Kinder bilden soll.

Während des am 29. September in Freiwaldau abgehaltenen Jahrmarktes wurde vom Volke eine Druckschrift eifrig gekauft — betitelt: „Neues Lied über die Erscheinung Mariä im Ungarlande.“ Dort schenkte nämlich die Gottesgebärerin einer fünfzigjährigen Frau im Schlafe ein Knäblein, unter dessen Köpfchen ein schönes Gebet lag. In der folgenden Nacht erschien Maria in Begleitung von zwei Engeln wieder und befaß der Entbundenen in Gegenwart mehrerer Personen jenes ihr geschenkte, an die a. h. Jungfrau gerichtete Gebet möglichst zu verbreiten, was auch in Freiwaldau geschah. In dem Liede über diesen Gegenstand weht der reinsten Hauch des Cretinismus alpinus, sonst den „Trotteln“ der Alpen eigen. Die ernstere Seite an der Sache ist nur die, daß Aufsätze, welche die Mutterprache der Bevölkerung nicht einmal annähernd korrekt wiedergeben, zur Ehre des Rufes der Nationalbildung von der Presse — jenes Lied war in Troppau gedruckt — füglich nicht zum Drucke gelassen werden sollten.

Ein wenn auch nicht bedeutungsvoller, doch seltener Fall ereignete sich neulich in einer gegen den Nordpol zu liegenden Gemeinde des Freiwaldauer Bezirkes. Eine heilige Messe konnte nicht zelebriert werden und zwar aus neunundneunzig Gründen, wovon der erste darin bestand, daß kein Wein da war. — Den Tag vorher war nämlich eine Jagdverpachtung zelebriert worden, wobei die Durstlöcheranstalten so trefflich bedient wurden, daß für den kommenden Tag der zum Offertorium nöthige Desterreicher zum Holländer geworden war.

Zur Berichtigung diene, daß das Haus Montenuovo, welchem ein in Freiwaldau, wie neulich gemeldet, anwesender Bilingling angehört, vor einiger Zeit in den Fürstenstand erhoben wurde, was in einem etwas älteren Jahrgange des Gotha'schen Almanachs nicht verzeichnet erschien.

Der steirische Wein, dessen in zwei besonderen Fällen stattgefundenen Einführung zu Linde wies wir neulich besprochen, ist leider sonst nirgends in dieser Gegend zum Konsumo gekommen, womit eine in diesen Blättern vorgekommene Auffassung, mit dem Bedauern, daß es nicht so ist, retouchirt wird. Steirische und mährische Weine, namentlich Bisenzner, würden in den meisten Fällen den österreichischen Nord-Drach-Wein ausstechen; wir nennen ihn so, weil dieser Staatsmann einem Lombarder Weinbändler, der ihm eine Sorte Wein, welche für die Gicht trefflich sei, zuschickte, erwiderte, er jöge die Gicht vor. — Man wird aber zugestehen, daß die geringeren Desterreicher-Weine etwas Grimmes haben.

Zauernig, 4. Oktober. (Gemeindevahl. Trottoir. Namensfest des Kaisers. Firmung. Poststallisches.) Für den verstorbenen Gemeinderath Josef Stein fand am 30. September d. J. die Ersatzwahl statt, bei welcher Herr Karl Schmidt, Hausbesitzer, mit ekklatanter Majorität für diese Würde erwählt wurde.

Auch die Johannesgasse erhält nun auf der einen Seite ein Trottoir, was ihr ein sehr gefälliges Ansehen verleiht; dasselbe ist fast ganz vollendet.

Heute wurde zu Ehren des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers durch den h. Kommissär Herrn Dr. Wache in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches Hochamt zelebriert, welchem der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau, die sämtlichen Herren Beamten und Offiziere, der Stadtvorstand, sowie Andächtige aller Klassen der Bevölkerung beiwohnten.

Künftigen Sonntag und Montag den 8. und 9. d. M. wird der Herr Fürstbischof im hies. Archipresbyteratsbezirke, und zwar am ersten Tage hier, und am nächsten in Gurschdorf die h. Firmung spenden.

In letzterer Zeit war vielfach von der Postverbindung zwischen Freiwaldau, Weidenau und Barzdorf die Rede. Es war für uns vorläufig noch kein Anlaß vor-

handen, über dieses Projekt öffentlich zu sprechen; doch jetzt müssen wir zur besseren Orientirung in dieser Sache etwas beitragen. Das erwähnte Projekt wollte nämlich zur Herstellung der Postverbindung von Freiwaldau nach Weidenau und Barzdorf die dormal von ersterer Stadt nach Zauernig gehende Post benützen; daß dieses ein unberechenbarer Nachtheil für unsere Verkehrsverhältnisse gewesen wäre, — und das wird weber von Barzdorf noch von Weidenau beabsichtigt worden sein, — darüber herrscht bei uns nur Eine Stimme und dieß veranlaßte die k. k. Postverwaltung von einem Projekte abzusehen, dessen Ausführung für den Postverkehr im Allgemeinen kein Fortschritt gewesen wäre, und das selbst im günstigsten Falle gar keinen Vortheil geboten hätte. Wenn nach der Versicherung des Herrn Korrespondenten der Verlehr Weidenau's „nach Böhmen hin“ wirklich ein so lebhafter ist, so werden wir es ohne Meid ansehen, wenn Weidenau eine eigene Postverbindung von Friedeberg her sich erwirbt, bezüglich unserer Posteinrichtungen — die bekanntlich auch nicht die rosigsten sind — wollen wir den dormaligen Status quo wenigstens beibehalten wissen.

Engelsberg, 30. September. Am 27. d. M. nach 8 Uhr Morgens brach in dem Hintergebäude der Wirthschaft des Wilhelm Ludwig in der langen Gasse hier, Feuer aus, welches binnen einer Stunde 13 Wohn- sammt Nebengebäuden und eine Scheune einäscherte. Das Unglück betrifft die Betheiligten um so schwerer, da dieselben meist dem Handwerkerstande angehören und nicht nur ihre Wohnungen, sondern auch nebst Kleidung, Wäsche, und Betten den größten Theil ihres Handwerkszeuges verloren, daher gegenwärtig keinen Erwerb haben. Acht Gebäude waren affekurirt und beträgt der Schaden nach Abrechnung der zu hoffenden Affekuranz-Entschädigung noch über 12.000 fl. Ueber die Entstehungursache verlautet noch nichts Bestimmtes.

Weidenau, 4. Oktober. (Brückenbau. Predigten des Herrn Dr. Wache.) In unserm oft als schlesisches Abbera bezeichneten Weidenau ist abermals ein Stüdchen ausgeführt worden, das dem bezeichneten Rufe der Weidenauer alle Ehre macht. In ihrer Mitte lebt jener Baumeister, welcher den Brückenbau über den Weidabach leitete; sein tiefes Wissen, ohne vorherige technische Studien, macht uns wahrhaft staunen. Daß der Bau, welcher bequem hätte in zwei Monaten vollendet sein können, fast ein halbes Jahr dauerte, darf uns nicht wundern, denn „gut Ding will Weile haben.“ Die Brücke ist zwar um 3—4 Schuh zu hoch, diese Höhe ist gegen das Ufer zu nicht ausgeglichen, aber was macht das; sind nicht Pferde genug da, um Vorspann zu leisten! Zum Schottern der Brücke hat man reinen Flußschotter benützt, damit sich an unserer Brücke recht bald die Richtigkeit des Spruches, daß „alles Irdische vergeht“ erweise.

Der neue Pfarrer, Herr Dr. Wache, hat vor einiger Zeit einen Zyklus von Predigten eröffnet, in welchen er die katholische Kirche vertheidigt und ihre Feinde entlarven will, indem er die Irrthümer derselben aufzählt. Das Ganze sieht aus wie ein Kommentar zum Syllabus der Enghykla vom 8. Dezember 1864. Er prebigt gegen Materialismus, spricht von Moleschott — meint die Naturforscher sollen sich die Bibel zum Kompaß ihrer Forschungen nehmen, vertheidigt eifrig die Jesuiten. Er sagt: die Gelehrten hätten die Geschichte entstellt, von Päpsten und Priestern Unwahres geschrieben, sie hätten das katholische Dogma und die Sittenlehre falsch ausgelegt u. s. w. Er sprach von Subelblättern, verbotenen Büchern, die zu lesen eine Todsünde sei, bezeichnete das Vergnügen als den Urquell aller Unsittlichkeit, meinte, daß die Antichristen die Vergnügungen zu vermehren trachten, damit die Unreligiosität eine größere würde. Die ganzen in diesem Sinne gehaltenen Predigten erinnern an die Alban Stolz'schen Kalender für Zeit und Ewigkeit. Der Herr Pfarrer spricht zu tauben Ohren, denn der größte Theil der Zuhörer versteht seine gelehrten Predigten nicht.

Aus dem Oppathale, 26. September. Ein Landwirth unserer Gegend beabsichtigt die schönsten Punkte des ganzen Oppathales von Strzebowitz bis Stettin, nebst den preussischen Orten Hultschin, Kosmitz, Beneschau, Zabreck und Rauten, dann die Freiheitsauer Zuckerfabrik, die sich besonders von österreichischer Seite gesehen, gut ausnimmt, photographiren zu lassen und diese Blätter in Verschleiß zu bringen.

Mehre Dekonomen arbeiten darauf hin, daß ein Fener-, Hagel- und Viehversicherungsverein für Schlesien freit werde. Der Verein soll durch niedrigste Prämien-sätze allen Landwirthen die Betheiligung an sämtlichen Versicherungszweigen möglich machen.

Gotschdorf, 25. September. Gestern fand man hier die Schlossermeisters-Witwe Karolina K., welche ein Haus allein bewohnte, in ihrem Bette todt. Dieselbe war öfters leidend und dürfte ein krampfhafter Zustand an jenem Tage, wo sie ganz hilflos war, ihr Ende herbeigeführt haben.

Odrau, 4. Oktober. (Wassermangel.) Nachdem seit vollen sechs Wochen kein Tropfen Regen die lechzende Erde erquickt, versiegen die Quellen und die Mehrzahl der sonst überreich gefüllten Brunnen in der Stadt haben kein Wasser. Dasselbe muß aus der Ober, die man

überall trockenen Fußes überschreiten kann, mühsam zur Stadt geführt werden. Um das Vieh zu tränken, sind einzelne Grundbesitzer mit der Zufuhr des Wassers sehr in Anspruch genommen, der Winteranbau verzögert sich, weil Jeder auf Regen hofft und den Samen nicht unnütz der Erde anvertrauen will, die zu Asche vertrocknet einem Staubmeere gleicht.

Wigstadt, 28. September. (Berichtigung.) Der von Ihrem Korrespondenten aus Odrau in Nr. 39 der „Silesia“ gebrachte Bericht über den Mord des Grundbesitzers Kifling aus Großlochersdorf enthält mehrere Unrichtigkeiten. Es ist unmöglich, daß dem Ermordeten die Augen zerstoßen, die Ohren zerschnitten, die Haut heruntergezogen und der Kopf mit Stichenwunden verletzt war; eben so unrichtig ist es, daß ein Knabe das vom Schullehrer vorgezeigte Messer als das seines Vaters erkannte, auch hat der muthmaßliche Mörder die That noch nicht eingestanden. Der Tod des Kifling erfolgte offenbar durch die vielen Wunden im Kopfe und Gesicht, die ihm durch die Menge Steine, die neben der Leiche lagen und mit Blut besetzt waren, beigebracht wurden, ein Stein soll sogar noch in einer Kopfwunde gesteckt haben. Man muthmaßt, daß der aus Neudorf gebürtige Wesselsky in seiner eigentlichen Heimath, im Amtsbezirke Odrau war, um Pflaumen zu stehlen mit der Beute heimkehrte und von Kifling angehalten wurde, wobei dieser übel berückte Dieb sich so weit vergaß den Mord auszuführen, um nicht verrathen zu werden. Wesselsky wurde am 17. d. M. gefänglich eingezogen, läugnete hartnäckig den begangenen Mord, selbst als ihm durch den Untersuchungsrichter die Leiche vorgezeigt wurde, er wird aber seine begangene That nicht von sich abwägen können, da seine zur Zeit der That getragenen Kleider, die er ausgezogen und mit den gestohlenen Pflaumen im Walde verborgen hat, ganz mit Blut befleckt, bereits aufgefunden wurden.

Freistadt, 5. Oktober. (Feierliche Dekoration des General-Sekretärs Herrn M. Staniek.) Gestern fand in dem nahe gelegenen Karwin die feierliche Uebergabe des dem Generalsekretär Herrn Martin Staniek von Sr. Majestät verliehenen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone statt. Nach dem um 10 Uhr Morgens gelebten Hochamte erfolgte die Dekoration durch den I. l. Bezirksvorsteher Herrn Weigel, welcher hiebei eine passende Ansprache an den Geehrten hielt. General-Sekretär Staniek antwortete in wohlgelegener Rede; hierauf nahm derselbe die Glückwünsche der zahlreichen Anwesenden entgegen. Unter denselben bemerkte man die Bezirksvorsteher von Freistadt und Oberberg, Deputationen des Komites der jüngst in Teschen stattgefundenen landwirthschaftlichen Ausstellung und des Teschner Schützenkorps, die Herren Eichler, General-Inspektor und Rezensent, Obergeringieur der K. F. Nordbahn, den freiherrl. Rothschild'schen Vergdirektor Herrn Andree, die hochwürbige Geistlichkeit, die sämmtlichen gräflichen Herren Beamten, die Herren Gemeindevorsteher des Bezirkes, viele Grundbesitzer desselben, sowie zahlreiche andere Gäste, deren Aufzählung der Raum verbietet. Bei der Tafel, an welcher etwa 200 Personen theilnahmen, eröffnete die Reihe der Toaste Generalsekretär Herr Staniek mit dreimaligem Hoch auf Sr. Majestät; Herr Weigel brachte einen Toast auf den Dekorirten aus. Der erz. Verwalter Herr v. Walcher toastete auf Sr. Excellenz den Herrn Finanzminister, Vergdirektor Herr Andree aus Wittkowitz auf das gräfliche Beamtenkorps. Zum Schlusse hielt der Gemeinderath Herr Schröder im Namen der Stadt Teschen eine Anrede an Herrn Staniek. Nachdem Redner kurz erwähnte, wie Generalsekretär Staniek seit Beginn seiner Wirksamkeit die Wohlhabenheit der Bewohner der gesammten Gegend durch Verbindung und Hebung der Industrie und des Landbaues herbeigeführt habe, schloß derselbe mit einem Hoch auf „Die Arbeit und den Fortschritt“, welches begeisterten Wiederhall fand. Nach der Tafel unterhielt sich die Gesellschaft mit Spiel und Tanz. Bei einbrechender Dunkelheit brachten die Vergleute von Karwin und Peterswald unter Begleitung ihrer Kapellen Herrn Staniek einen Fackelzug, dem eine feierliche Beleuchtung des Karwiner Schlosses und ein brillantes Feuerwerk folgten. Unter den ausgestellten Transparenten war besonders dasjenige merkwürdig, welches die lafonische Inschrift „4. Oktober“ enthielt. Wir erfuhren hierauf bezüglich, daß das bezeichnete Datum im Leben Stanieks eine bedeutende Rolle spielte. An einem 4. Oktober kam er in die Dienste des Grafen Larisch, an einem 4. Oktober ehelichte er seine erste Frau, an einem 4. Oktober wurde ihm sein erstes Kind geboren und endlich gestern wieder am 4. Oktober, erfolgte seine Dekoration. — Möge es Herrn Staniek vergönnt sein, noch lange Jahre sein segensreiches Wirken fortzusetzen — die Anerkennung der Mit- und Nachwelt wird ihm gewiß nicht fehlen. —

Friedel, 4. Oktober. (Liedertafel. Bräuhäus.) Unser Gesangsverein beabsichtigt dem Vernehmen nach am nächsten Sonntag eine Liedertafel in der hiesigen Schießstätte abzuhalten. Das reichhaltige Programm, so wie der Umstand, daß der Verein schon seit geraumer Zeit keine öffentliche Produktion veranstaltete, nicht minder auch das schöne Herbstwetter dürften dazu beitragen, daß der Besuch recht zahlreich wird.

Die innere Einrichtung des städtischen Bräuhäuses wurde, seitdem die erz. Kammer die Bräuhäuspachtung bei Ablauf der letzten Pachtperiode ausließ, durchwegs neu hergestellt, ebenso sind die nöthig befundenen Neubauten der Vollendung nahe und soll mit dem Brauen zu Anfang nächsten Monats begonnen werden. Wir wünschen aufrichtig, daß die Schankbürgerchaft für ihre namhaften Opfer reichlich entschädigt werde, und namentlich, daß es dem neuen Pächter gelinge sich einen ausgedehnten Absatz für sein Erzeugniß zu verschaffen.

Mähr.-Odrau, 5. Oktober. Die Wochenkonzerte der Mähr.-Odrauer Vergkapelle auf der Schießstätte, welche stets ein zahlreiches Publikum von Nah und Fern versammelten, sind abgeschlossen. Die Kapelle hat unter der tüchtigen Leitung des Kapellmeisters Herrn Venhardt vorzügliches geleistet und wird Jeder, welcher die Konzerte auf der Schießstätte besucht hat, dieß gewiß dankbar anerkennen. Die Lücke, welche das Aufhören erwähneter Konzerte in unserem gesellschaftlichen Leben bildet, in würdigster Weise auszufüllen, ist die Aufgabe unseres Gesangsvereins. Wir zweifeln nicht, daß diese Aufgabe von dem kleinen Häuflein der Getreuen, welches gegenwärtig unsere Sängergilde bildet, begriffen und deren Ausführung energisch angestrebt werden wird. Leider wird aber durch Abgang einzelner Kräfte die Schaar dieser Leoniden immer kleiner, da die meisten hiesigen jungen Leute, welche dem Gesangsvereine durch Beitritt und thätige Mitwirkung, Bestand und Aufschwung sichern würden, lieber dem Bacchus und Gambirinus huldigen, statt sich der Förderung des Männergesanges, dieses bedeutenden Moments im deutschen Leben, zu widmen.

Aus dem Industriebezirke M.-Odrau, 5. Oktbr. (Berichtigung.) Die Herren Heinrich Dingler & Komp. in M.-Odrau werden zur Errichtung ihrer Fabrik von Beleuchtungsgegenständen die Lokalitäten ihrer ehemaligen Zuckerfabrik benützen, während ihre Mühle und Bäckerei mit Maschinenbetrieb in bisheriger Ausdehnung erhalten und fortgeführt werden.

Elgoth bei M.-Odrau, 25. September. (Mord.) An einem Tage verfloßener Woche ging ein hiesiger Knecht zu seiner Braut, der Magd eines Bauers, um von derselben ein endgiltiges Jawort zu erlangen. Ein bei diesem Bauer bediensteter Knecht lauerte dem Bräutigam aus Eifersucht auf, erschlug ihn und schleppte den Todten unter Mithilfe seines Dienstherrn zu der vom Dorfe ziemlich entfernten Ode, in welche sie den Leichnam warfen. Ein Mann aus Preuß.-Elgoth hat letzteren Vorgang bemerkt und hievon gerichtliche Anzeige gemacht.

Beneschau, 5. Oktober. Bei Gelegenheit des jüngst hier stattgefundenen Einzuges des Herrn Baron v. Rothschild hat derselbe dem hiesigen Sterbverein 40 Thlr. gewidmet.

Freiheitsau, 2. Oktober. In hiesiger Zuckerfabrik, welche unter der Leitung des Herrn Gold steht, beginnt heute die dießjährige Kampagne, weshalb auch die Rübenscheidung auf den preuß. Grundstücken bereits vorgenommen wird. Es ist bemerkenswerth, daß sich bei Beginn der Rübenscheidung gegen 500 Personen auf dem Rübenfelde einfanden, um für das Kräutlich die Rübe herauszunehmen und zu pikken. Mit Qualität und Quantität der geernteten Rübe ist man zufrieden.

Klotz, 25. September. Die bereits mehrfach erwähnte Wiener Gesellschaft unter Leitung des Herrn Habel hat die Erzeugung von Dachschiefer in Teschlowitz, wo gegen 80 Personen beschäftigt waren, aufgegeben, da die Steine eine besondere Haltbarkeit nicht bewahren. Es scheint als ob auch ein Schieferbruch in Wischpolow außer Betrieb gesetzt würde, da die Mehrzahl des hiebei beschäftigten Arbeiter- und Aufsichtspersonals entlassen worden ist.

Freiberg, 4. Oktober. (Obmannswahl.) Zum Obmann des Straßenkonkurrenz-Ausschusses im hiesigen Bezirke wurde bei der vorige Woche stattgehabten Wahl Herr Graf Wetter von Neuhübel mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt. Es wäre zu wünschen, daß der Straßenkonkurrenz-Ausschuß baldigst mit der Ausarbeitung seiner Aufgabe beginne, damit einem nothwendigen allgemein gefühlten Bedürfnisse endlich die gebührende Rechnung getragen würde.

Ratibor, 4. Oktob. (Abiturienten. Unglücksfälle. Konzerte. Feuersbrunst.) Wie bereits unter 27. v. M. gemeldet, hat Montags am 2. d. M. die Abiturienten-Prüfung stattgefunden; von den neun Examinanden haben Alle das Examen bestanden.

Vor acht Tagen ereignete sich in dem eine Viertel-Meile von hier gelegenen Dorfe Markowitz das Unglück, daß ein im Dienste des Herzogs von Ratibor stehender Unterförster seine Frau lebensgefährlich verletzte. Derselbe ging nämlich mit mehreren in Dressur befindlichen Hunden über die neben dem Walde „Obora“ gelegenen Wiesen; seine Frau begleitete ihn. Da die Hunde den Zeichen und Befehlen nicht gehorchen wollten, winkte der Förster mit dem Ranse des in Händen habenden Gewehres ihnen zu, saßte aber dabei dasselbe so unglücklich, daß es wahrscheinlich durch die Heftigkeit der Bewegungen losging und der größte Theil der Schrotladung der gerade in der Richtung des Laufes befindlichen Frau in Brust und Bauch drang. Welcher Schreck und Schmerz den Mann, der seine noch junge Frau außerordentlich lieben soll, erfaßt haben mag, kann sich Jeder vorstellen, der sich in

bessen Lage zu versetzen vermag. Glücklicherweise ist Leben und Gesundheit der Frau gegenwärtig außer aller Gefahr.

Sonntags den 1. d. M. war im Volksgarten Konzert der hiesigen Militär-Musikkapelle, in Hausmann's Zentralthalle dagegen der Oberschlesischen Musikgesellschaft. Beide Konzerte waren zahlreich besucht. — Montags den 2. d. M. veranstaltete der Vinzenzverein ein Vokal- und Instrumental-Konzert zum Besten der hiesigen Armen, welches im Saale des Hotels zum „Prinz von Preußen“ stattfand und von vielen Sängern und Musikdilettanten unterstützt wurde. Die Leistungen der Sänger sowohl wie der Musiker haben das zahlreiche und im Ganzen sehr gewählte Publikum allgemein befriedigt. Es soll eine Netto-Einnahme von einigen 70 Thalern erzielt worden sein.

Gestern Abends wurde der zwei Meilen von hier an der Troppauer Straße gelegene Marktflecken Zauditz von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer kam in dem Hause eines Bäckers, der das Feuer im Backofen mit alten Strohschoben nährte, zum Ausbruche. Wahrscheinlich sind brennende Strohseken durch den Schornstein in die Höhe und dann durch Oeffnungen in den Bodenraum gefallen und haben dort andere feuerfangende Sachen erfaßt und in Brand gesetzt. Das Feuer wüthete bei einem nicht allzu mäßigen Nordostwinde fast die größere Hälfte der Nacht hindurch und legte trotz kräftiger Gegenmaßregeln über 30 Besitzungen in Asche. Der Schaden wird auf mehr denn 100,000 Nthlr. geschätzt, da eine Masse Getreide und anderer Erntefrüchte mitverbrannt ist. Zu bedauern bleibt es, daß die hiesige Feuerwehr sich durch die Entfernung abhalten ließ, dem bedrängten Orte Hilfe zu bringen. Bekanntlich ist in Preußen Feuerlöschhülfe nur im Bereiche einer Meile gesetzlich geboten; aber das Gebot der Humanität bleibt bei einer Meile nicht stehen und bei ihrer andernwärts bereits bewährten Tüchtigkeit hätte die Feuerwehr sich eine unverwekliche Palme des Edelmutheß und des Hochsinns erworben können.

Leobschütz, 27. Septbr. Am Pfingstmontage d. J. war es zwischen dem Anbauer Josef Dobinka aus Kreuzendorf, hiesigen Kreises, und seinem Eheeweibe zu einem Wortwechsel gekommen, was, da beide schon längere Zeit in Unfrieden lebten, zwar nichts seltenes war, an jenem Tage aber zu einer Mißhandlung jener Frau führte, die in wenigen Minuten ihren Tod zur Folge hatte. Die gerichtliche Leichenbeschau hatte nachgewiesen, daß die Verletzte an einer durch die Mißhandlung entstandenen Gehirnerschütterung gestorben sei. Vorige Woche stand nun deshalb der genannte Bauer als Angeklagter vor dem in Ratibor tagenden Schwurgerichte, und wurde, da es durch Zeugen nachgewiesen worden war, daß er jene Mißhandlung seines Weibes im Zustande der höchsten Aufregung, in die er durch eine von ihr damals empfangene Ohrfeige versetzt worden sei, verübt habe, in Berücksichtigung dieses mildernden Umstandes, zu zwei Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt. — In Breslau wurde in den letzten Septembertagen die Generalversammlung der kathol. Gesellenvereine in Schlesien abgehalten, an welcher sich an 200 Deputirte und Vereinsmitglieder aus den verschiedensten Orten, und darunter sehr viele Geistliche als Präsidenten derselben, theilnahmen. Bei den Beratungen war die Öffentlichkeit ausgeschlossen, weil die Protokolle über die Sitzungen erst dem Herrn Fürstbischof vorgelegt werden und dann erst in die Öffentlichkeit gelangen sollen. Aus den sonstigen Verhandlungen erfuhr man, daß gegenwärtig an 60 kathol. Gesellenvereine in Schlesien bestehen; in ganz Deutschland seien aber 400 mit 100,000 Mitgliedern. (?) Die Redner, welche austraten, gehörten ausnahmslos dem geistlichen Stande an und ergingen sich in byzantinischen Lobpreisungen über den Zweck und die Wirksamkeit dieser Vereine; interessant war es zu vernahmen, „daß die Bewegungen und Zustände in Berlin, Breslau, Wien u. 1848 von Altgesellen!!“, welche dazu von London aus die Parole empfangen hatten, geleitet worden waren; schon möchte man wieder gewisse Telegraphen loslassen, aber die Leitung sei durch die Gesellen und die „Paffen“ unterbrochen! Wer die Lösung der sozialen Fragen anstrebe, müsse darnach trachten, daß sich ein neuer, kräftiger Mittelstand aus den zu tüchtigen Gesellen und Meistern herangebildeten Lehrlingen entwickle, und dazu gibt es selbstverständlich keinen bessern Weg als die katholischen Gesellenvereine.“ Was die Leitung der aufständischen Bewegung in Breslau betrifft, so bemerkte die Br. Ztg. zu dieser „kristlichen Geschichtsschau“, daß der Redner doch nur einen einzigen Altgesellen nennen möchte, der dieses gethan hätte! Ein Festzug mit zwei Musikschören an der Spitze, der vom Domplatz aus sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte und in dem an 30 Fahnen mit Emblemen bemerkt wurden, bildete nebst einer darauf folgenden Festlichkeit auf dem Schießwerder, den Schluß.

Unglücksfälle.

Am 5. d. M. hat der eben angekommene Urlauber des I. l. 9. Artillerie-Regiments Josef Michalik aus Grobzig mit einem in der Schänke des Paul Rablbel befindlichen geladenen Gewehre den Gärtner Johann Bubil aus Grobzig aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers wurde am Mittwoch den 4. Oktober in allen Kirchen durch feierlichen Gottesdienst begangen. In der Stephanskirche gelehrte der Herr Kardinal-Erzbischof Dismar Ritter v. Rascher das Hochamt mit Tebeum, dem die Minister, Staatsbeamten, der Gemeinderath, Magistrat u. s. w. beizuhören.

Das amtliche Blatt brachte am 3. d. M. ein kaiserliches Handschreiben, welches den Kontre-Admiral Baron Willersdorff zum Handelsminister ernannt: „Hochgeachteter Herr Admiral! Ich ernenne Sie zu meinem Minister für Handel und Volkswirtschaft. Wsl., am 30. September 1865. Franz Joseph m. p.“

Der kaiserlich österreichische Botschafter in Rom, Freiherr v. Bach, hat a. h. Orts um die Enthebung von diesem Posten wirklich nachgesucht und Se. Majestät dieser Bitte auch willfahrt.

Professor Hyrtl legte am 2. d. M. im großen Saale der Aula sein in so eigenblühlicher Weise berühmt gewordenes Rektorat in die Hände seines Nachfolgers, Professor Albert Zäger, nieder. Hyrtl erkrankte nicht, bei diesem feierlichen Anlasse wieder eine Rede vom Stapel zu lassen. Der neue Rektor trat hierauf ebenfalls mit einer Darlegung seiner Ansichten hervor. P. Zäger betrachtet als notwendiges Element des wissenschaftlichen Fortschrittes die Freiheit der Forschung, jedoch „mit Hindernissen“; er meint nämlich jene Freiheit der Forschung, deren „Ziel und Schranke das göttliche Moment in der Einheit aller Wissenschaften“ ist, und führte dann auch diesen Gedanken in den einzelnen Fächern, sogar bis in die Mathematik hinein, in eingehender Weise durch.

Herr v. Befe, der Unterhändler für das neue Anlehen, ist von seiner Rundreise nach Wien zurückgekehrt, aber nach kurzem Aufenthalte daselbst wieder nach London abgereist.

Die Wiener Zeitung veröffentlichte einen Staatsfinanzausweis. Es ergibt sich daraus, daß in den Kapiteln des Budgets, über welche der Ausweis berichtet, innerhalb der ersten neun Monate der vom Reichsrath reduzierte Staatsvoranschlag um nicht mehr als 900,000 fl. überschritten wurde.

Von einem Rundschreiben, welches in Bezug auf das kaiserliche Manifest an die Repräsentanten Österreichs im Auslande gerichtet worden, verlautet: Das Altenschild weist die Gesandtschaften, „da es eine sehr zahlreiche Partei in Deutschland gibt, welche in jeder Weise, mit dem Wort und mit der Feder, das Vertrauen in die Zukunft Österreichs zu zerstören bestrebt ist“, unter abschriftlicher Mittheilung des Manifestes und mit besonderer Betonung des Artikels VI. des Februar-Patentes, im Wesentlichen nur an, das Manifest bei allen sich darbietenden Gelegenheiten dahin zu erläutern, daß dasselbe lediglich die Sicherstellung der „dauernden Rechtsgestaltung der Monarchie“ im Auge habe, keineswegs aber „den Sieg der einen Hälfte des Reiches über die andere und noch weniger die Rückkehr zum Absolutismus“ bedeute. In dem gleichen Sinne sind übrigens zu gleicher Zeit die einzelnen Statthalterien verständigt worden.

Staatsminister Graf Belcredi hat sein Mandat als Deputirter des böhmischen Landtages niedergelegt.

Zur Schlussfeier der Arbeiter-Industrie-Ausstellung hatte sich Sonntags (1.) ein zahlreiches Publikum aus allen Gesellschaftsschichten eingefunden. 610 Aussteller wurden mit Preisen bedacht.

Donnerstag (5.) wurde die erste Wiener Pferdebahn (vom Abgeordnetenhaus nach Hernals) dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Die zwei Hauptgewinne bei der letzten Ziehung der Kreditlose hat diesmal kein Rothschild gewonnen. Den ersten Haupttreffer hat ein kleiner Beamter aus dem Salzburger gewonnen; sein Los liegt verpackt bei der Anglo-Österreichischen Bank. Den zweiten Haupttreffer hat ein Gewerksmann aus der Wiener Vorstadt Mariabühl gewonnen.

Für Mexiko finden demnächst neue Anwerbungen statt. Dem alten Fremdenblatt zufolge hat Se. Majestät der Kaiser diese Werbung ausdrücklich nur zur Ergänzung der aus dem österreichisch-mexikanischen Freikorps Ausgetretenen und Gefallenen genehmigt. Die Zahl der neu Anzuwerbenden wird auch 2000 nicht übersteigen.

Der letzte Monatsausweis der österreichischen Nationalbank zeigt einige bedeutendere Veränderungen, die während des Monats September im Stande der Bank eingetreten sind. Der Banknotenumlauf hat sich in diesem Monat um 2,647,546 fl. vermehrt, was sich daraus erklärt, daß die Summe der eskomptirten Wechsel im September um 5 Millionen Gulden gestiegen ist. Der Metallschatz hat um 1,500,202 fl. zugenommen, was damit zusammenhängt, daß die in Metall zahlbaren Wechsel um 1,494,248 fl. zurückgegangen sind.

Inland. Von Seite des mährischen Landesauschusses wurde dem Omlitzer landwirtschaftlichen Filialvereine behufs der Errichtung einer Ackerbauschule für den Fall, als die beabsichtigte Ackerbauschule aus Leben tritt, ein Erlaubnisbeitrag von 2500 fl. und eine Subvention für das erste Schuljahr von 1500 fl. bewilligt und auch die Einstellung des entsprechenden Erforderniß-Vertrages für künftige gleiche Ansprüche in den Landesvoranschlag beantragt. Die Ministerien für Kultus und Unterricht und für das Innere sprachen sich als mit dem motivirt dargestellten Grundsatze der Umwandlung der Omlitzer Universitäts-Bibliothek in eine mährische Landes-Bibliothek einverstanden aus, und beabsichtigen auch dessen Beförderung; die Entscheidung selbst ist mit Rücksicht auf die Belastung der Landesmittel dem Zeitpunkt vorbehalten worden, wo die Landesvertretung von Währen konstituiert sein wird. Was die Landes-Universität betrifft, die schon im vorigen Jahrhundert in Brünn bestand, so petitionierten schon die Stände in den Defekten vom 10. Juli 1790 um die Uebertragung derselben von Omlitz nach Brünn. Beim Landtage des Jahres 1861 war die Errichtung der Landes-Universität in dem Programme einer jeden Partei als einer der wichtigsten Punkte enthalten. Das Bedürfnis wird von allen Seiten gleich mächtig gefühlt.

In Klagenfurt fand in den Tagen vom 28. September bis 2. d. M. eine seltene Feier statt: die des 100jährigen Bestandes der dortigen L. L. Ackerbau-Gesellschaft — der ältesten der Monarchie.

Erzherzog Albrecht reiste am 28. September von Larnepol über Jalescepski nach Czernowit. Hier nahm der Erzherzog nach vorausgegangenem militärischen Empfang die Aufwartung des griechisch-orientalischen Bischofs, der Episkops des L. L. Metropolit, der L. L. Behörden und des Landesauschusses, dann des Bürgermeisters und der Stadtvertreter entgegen. Nach Besichtigung der Truppen hat der Erzherzog Czernowit verlassen und in Kolomea übernachtet. Auf der Rückreise verweilte Se. L. Hoheit auf seiner Besichtigung in Szybnyk.

Eine vom 23. d. M. datirte Staatsministerial-Verordnung verfügt, daß die Kreisbehörden in Galizien mit Krakau als entscheidende Instanz in Angelegenheiten der politischen Verwal-

tung mit 31. Oktober 1865 aufgelöst werden und ihre Amtswirksamkeit an diesem Tage einzustellen haben.

Die galizische Statthalterei hat, wie der Exas erzählt, vom Ministerium den Auftrag erhalten, die für den nächsten Landtag erforderlichen Ergänzungswahlen auszufahren. Gleichzeitig ist die Statthalterei in Kenntniß gesetzt worden, daß die erste Aufgabe des Landtages die Beratung der Gemeinde-Ordnung und einer Regierungsvorlage über die Bezirksgemeinden sein wird.

Hamburger Blätter veröffentlichen einen umfangreichen Prospektus einer „Galizischen Petroleum-Aktien-Gesellschaft Hamburg-Wien“. Danach verfügt die Gesellschaft über ein 12 deutsche Meilen großes, östlichendes Terrain im Sande und Sanoler Kreise, das sie gepachtet hat, und unterhandelt noch mit dem Grafen Renard wegen Pachtung der Herrschaft Radmorna. Das Gesellschaftskapital soll durch Ausgabe von Aktien im Gesamtbetrage von 1,200,000 fl. Silber aufgebracht werden, wovon angeblich der dritte Theil schon gezeichnet ist. Der Sitz der Gesellschaft ist in Hamburg, ein Subkomitee des Verwaltungsrathes hat seinen Sitz in Wien.

Am 29. v. M. sind 93 Jahre verflossen, seit Galizien zu Österreich gehört; am 29. September 1772 hörte Galizien auf, einen Bestandtheil der polnischen Republik zu bilden.

Die Gaz. Mar. hat ein neues großes Brandungslid zu registriren; das vor kaum 5 Jahren verworfene Städtchen Niemirow im Jolkiewer Kreise ist Nachts auf den 30. v. M. fast gänzlich eingestürzt worden.

Zahlreiche Berichte über Installationen und Wahlbewegungen laufen aus Ungarn ein; fast alle diese Kundgebungen erwiesen sich als gemäßigt regierungsfreundlich.

Die Graner Komitats-Kommission hat an Se. Majestät für die Wiederherstellung der ungarischen Verfassung eine Dankadresse gerichtet. Die Adresse wurde unter enthusiastischen Entzücken auf den König angenommen. Wir entnehmen derselben folgende Stelle: „Möge Euer Majestät geruhen, einen Blick auf das ganze weite Ungarn zu werfen, und Euer Majestät wird die Erfahrung machen, daß die Stimmung der Nation eine besonnene, daß ihre Haltung der allerhöchsten Erwartung, dem königlichen Vertrauen Eurer Majestät entspricht, und wenn Euer Majestät sich dem Volke durch eine That näherte, welche in ihrer Erhabenheit, in ihrer königlichen Größe einzig in der Geschichte daheißt, so wird auch die Nation nicht zurückzusehen, sondern ihren geliebten König zuzubeeindrucken. Euer Majestät wird die Erfahrung machen, daß der Reichstag, welchen Euer Majestät auf den 10. Dezember einzuberufen geruhte, bei der billigen Ausgleichung der schwebenden Fragen, bei der Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens und bürdeischen Sinnes, sowohl die Ansprüche unseres eigenen Vaterlandes vor Augen halten, als auch zur Befestigung der Einheit der Monarchie und zur Neubegründung ihrer Größe mit ganzer Kraft mitwirken wird; an ihm wird es nicht fehlen.“

Die feierliche Veröffentlichung des kaiserlichen Diplomes, betreffend die neue Gestaltung der Araber griechisch-orientalischen Diöcese, ist daselbst vor einigen Tagen vor sich gegangen und hat den Rumänen Anlaß zu einer großartigen Festlichkeit gegeben.

Die legale Vertretung der sächsischen Nation Siebenbürgens wird nach vor Zusammenritt des Klausenburger Landtages Gelegenheit zu Kundgebungen über die neueste Wendung der Dinge im Großfürstenthum haben; die Nations-Universität ist nämlich auf den 9. d. M. einberufen worden.

Die Nachricht von der Gründung mehrerer Arbeitervereine in verschiedenen Städten Österreichs hat auch in Wien-Neustadt ihre Wirkung nicht verfehlt. Vor Kurzem fand eine Versprechung behufs Gründung eines Arbeitervereines daselbst statt. Das gemeinnützige Vereinswesen entwickelt sich in Wien-Neustadt überhaupt nach verschiedenen Richtungen hin; so konstituiert sich dort auch nach dem Muster des in Krems beschendenden Vorkursvereines auf Grundlage der von Schulze-Dehlig aufgestellten Prinzipien ein solcher Verein.

Man schreibt aus Unter-Untthal, 27. September: Der Kaiserberg steht schon seit acht Tagen in hellen Flammen. Der ausgedehnte Waldbrand bietet vorzüglich zur Nachtzeit einen schauerlichen Anblick. Auch im Gebirge ober Gnabettwald bei Hall hat ein bedeutender Waldbrand stattgefunden.

Anslaud. Graf Bismarck ist am 30. September in Begleitung seiner Gemahlin und seiner beiden Töchter und eines Beamten, der sich auf die Abfassung von Depeschen „in Geheimchrift“ versteht, von Berlin nach Biarritz abgereist.

Der Bau eines National-Museums in Berlin ist jetzt definitiv angeordnet und wird binnen Kurzem in Angriff genommen werden. Das Gebäude wird sich den beiden andern Museen anschließen und soll nach den Entwürfen von Stiller ausgeführt werden.

Der Frankfurter Abgeordnetentag nahm nahezu einstimmig den Antrag des Sechsunndreißiger-Auschusses an, welcher im Wesentlichen dahin geht: Die Versammlung beschließt unter Aufrechterhaltung der einstimmigen Erklärung vom 21. Dezember 1863: Das Selbstbestimmungsrecht des schleswig-holsteinischen Volkes schließt jede Vergewaltigung desselben und jede Entscheidung über sein Schicksal, ohne freie Zustimmung der Landesvertretung aus. Der Gasteiner Vertrag wird (in starken Ausdrücken) verworfen. Das Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer sei nur beschränkt durch die höheren Interessen Deutschlands. Der Abgeordnetentag nahm ferner auch den von den baden'schen Abgeordneten beantragten Zusatz an: „Die Versammlung hält auch bei diesem Anlasse es für eine heilige Pflicht, das rechtlich begründete Verlangen der deutschen Nation nach einem Parlamente zu wiederholen.“ Die bisherigen Mitglieder des Sechsunndreißiger-Auschusses wurden wiedergewählt.

Der Ausschuss des National-Vereins hat beschlossen, eine General-Versammlung des National-Vereins auf den 29. d. M. nach Frankfurt einzuberufen.

Die Leipziger Neujahrsmesse soll künftig nicht mehr wie bisher in der Weihnachtswoche, sondern erst zu Neujahr beginnen.

Durch eine königliche bayerische Verordnung wird der Vereinstafelstand des Meeres auf den Friedensfuß zurückgeführt. Es tritt hierdurch eine bedeutende Reduktion der Chargen, Mannschaften und Pferde ein.

Der badische Ministerpräsident Roggenbach ist von seinem Posten zurückgetreten.

Aus Dublin wird unterm 2. d. M. berichtet, daß das Verhör der Angeklagten im Fenier-Prozess fortgesetzt wurde. Die Verhandlung hat herausgestellt, daß in Dublin eine große Anzahl Wiken fabriziert wurde, und daß schon seit mehreren Monaten allnächtlich Exzessien stattfanden. Drei Angeklagte werden als des Hochverraths angeklagt den Affisen überwiesen.

Der am 2. d. M. zusammengetretene dänische Reichstag wurde sofort nach vorgenommener Wahl des Bureaus bis 20. November vertagt.

Die Itale bestätigt, daß Frankreich das italienische

Kabinet von seiner Absicht offiziell verständigt habe, die Räumung des römischen Gebietes unverweilt zu beginnen.

Man schreibt dem Movimento von Genua, daß man am 20. Abends um 10 ein halb Uhr in Perugia fünf aufeinanderfolgende Erdstöße, die von einem starken unterirdischen Rollen begleitet waren, verspürt hat. Einige Häuser und viele Schornsteine erlitten Beschädigungen. In der nahegelegenen Stadt Rastello stürzten mehrere Häuser ein.

In einem zu Rom vor wenigen Tagen abgehaltenen Konfistorium hielt Papst Pius eine Allokution, worin über Sekten im Allgemeinen und über die Freimaurerei und deren souveräne Befehlshaber, insbesondere vom Standpunkte des Syllabus aus der Stab gebrochen wurde. Aus Paris wird hierüber berichtet, daß man dort den Ausfall gegen die Souveräne, welche die Freimaurerei beschirmen, als einen direkten auf den Kaiser der Franzosen auffaßt, zumal es bekannt ist, daß Kardinal Antonelli gegen den Grafen Carvages über die Zurschaufstellung der Freimaurer-Symbole bei dem Begräbniß des Marschalls Magnan Verschwörung, sowie denn auch die ultramontanen Blätter seit einiger Zeit einen förmlichen Kreuzzug gegen das Freimaurerthum unternahmen.

Die Cholera ist in Italien größtentheils im Abnehmen, nicht so im südlichen Frankreich, wo, insbesondere in der Gegend von Toulon, täglich zahlreiche Cholera-Todesfälle vorkommen. Auch im Herzen von Deutschland, in Altenburg, ist diese Seuche, von einer Frau aus Konstantinopel dorthin verschleppt, ausgebrochen.

Obwohl in Paris der technische Unterricht durch eine Anzahl der vorzüglichsten Fachschulen vertreten ist, hält man doch weber die école centrale des arts et manufactures, noch die école des beaux arts für ausreichend, um tüchtige Architekten zu bilden. In dieser Ueberzeugung haben mehrere bekannte Persönlichkeiten aus eigener Initiative den Beschluß gefaßt, eine neue Spezial-Anstalt für Architekten (école centrale d'architecture) zu gründen. Die Eröffnung dieser Schule ist auf den 10. November l. J. festgesetzt.

Der niedergebrannte Theil von Konstantinopel darf nicht mehr in Holz, sondern muß in Stein ausgeführt werden.

Auf dem Uruguay-Flusse hat ein Schiffsgesecht zwischen Paraguiten und Brasilianern stattgefunden. Letztere siegten. Der Feind verlor Kanonen und Fahnen; 1700 Mann wurden gefangen.

Ein schrecklicher Orkan hat auf Guadelupe große Zerstörungen angerichtet. Man veranschlagt die Zahl der Getrunkenen auf 300.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

CXVI.

(Die Kartoffel ist ein Volkstest in Schlesien. — Das Manna der Armen. — Ergiebige Erndteernte. — Wärmemangel. — Erhöhter Herbstanbau. — Schone die mauerst. rühmlichen Regen! — Brandunglücke. — Die Waime eine Schutzwärmer der Häuser. — Ein schwer geprüfter Mann. — Verstraute Unachtsamkeit.)

In südlichen Ländern ist die Traubenlese eine Art Volkstest, das von Malern mit dem Pinsel und der Feder auf alle erdenkliche Weise bereits dargestellt wurde und noch dargestellt wird. In unserem glücklichen Klima, da machen keine Reben und folglich haben wir auch keine Traubenlese, als Ersatz dafür haben wir aber eine Kartoffellese, die zwar etwas weniger poetisch ist wie jene, aber mit ihr zu gleicher Zeit abgehalten wird. Am dieses Oktoberfest freut sich bei uns Jung und Alt, und wer die große Wichtigkeit der Kartoffel als Nahrungsmittel für die arme Landbevölkerung aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, weiß auch die Gefühle derselben zu würdigen, wenn die Ernte jener von Molekchott so gering geschätzten Frucht, wenn sie ohne Verbindung von Fett oder Fleisch genossen wird, beginnt. Es freut uns nun aufrichtig, berichten zu können, daß unsere heurige Kartoffel in Menge und Güte den ausgezeichnetsten Jagdgründen ihrer Art beizuzählen ist; stetenlos und rein wie Gold liegen zahlreich die edlen Knollen in den Furchen und erfreuen durch ihre Schönheit die Augen der fleißigen Sammler. Wie zufrieden und glücklich sind nun die vielen armen Leute, die im Frühjahr auf einem fremden Felde in Ermangelung eines eigenen Acker, in den von ihnen mühsam daraufgeschafften Dünger einige Zeilen Erbsen legen konnten und jetzt mit dem reichen Ertragnisse derselben ihre kleinen Kellerräume anfüllen können. Mit weit weniger Kummer und Sorgen können sie nun dem Winter, in dem für Viele keine Arbeit und kein Verdienst zu finden ist, entgegensehen, da sie wenigstens in so lange ihr Kartoffelvorrath reicht, sich vor dem Hunger geschützt wissen; auf die wohlthätigen Verbindungen der Kartoffel mit Fleisch- und Fettstoffen sind sie ohnedies schon gewöhnt, mehr oder weniger Verzicht leisten zu müssen, als Ersatz dafür begnügen sie sich gern mit Salz und Milch. Die anhaltend schöne, warme Witterung begünstigte nun auch außerordentlich unsere Kartoffel, doch wäre dem Landmann ein ausgiebiger Regen jetzt auch schon recht erwünscht. Die lange Trockenheit verursacht schon wieder einen zu tiefer Jahreszeit seltenen Wassermangel und erschwert bereits den Herbstanbau; die Saaten können kaum aufgehen und an vielen Orten leiden sie auch durch die Feldmäuse, die sehr zahlreich sind, beträchtlichen Schaden. Das Erschießen von Kagen, die auf den Feldern jetzt reiche Jagden nach jenen dem Landmann so überaus schädlichen Thieren ausstellen, sollte darum streng untersagt sein; so jede Gemeinde sollte bei Verpachtung ihres Jagdgebietes die Schonung der mäuseverfügen Thiere darauf zur Bedingung machen. Der Wassermangel macht sich aber auch besonders bei den in diesem Herbst wieder so zahlreich vorkommenden Brandunglücken besonders fühlbar. Auch unsere Gegend wurde in den letzten Tagen von solchen heimgefuht. Am 27. brannten Vormittags im Städtchen Engelsberg 13 Häuser nieder; man erzählt, daß in dem Hause, wo das Feuer ausgebrochen war, der Besitzer desselben sammt seinem Weibe in den Wald um Leseholz zu sammeln, gefahren waren; als sie zurückkamen, war ihr Häuschen mit allen ihren Habseligkeiten brennend niedergebrannt, außer diesem Verluste sollen sie auch noch von den Nachbarn, die sie als Urheber des Unglücks ansehen, thätlich bedröht worden sein. Am 28. Früh Morgens nach 4 Uhr wurden die Einwohner von Hüllersdorf durch Feuer und Sturmwind aus dem Schlafe geweckt. Hier brannte das hölzerne Wohngebäude eines Wirtschaftsbefizers bis auf den Grund darnieder, trotzdem Spritzen und Menschen gleich zur Hilfe da waren. Das abgebrannte Objekt liegt ziemlich hoch am Berge, wo außer einigen Haubrunnen, deren Inhalt bald erschöpft war, kein Tropfen Wasser zu finden ist. Man mußte es eben brennen lassen und sich bloß darauf beschränken, die benachbarten Häuser zu schützen, was auch, da dieselben ziemlich entfernt von einander stehen und kein zu heftiger Wind wehte, gelang; der Brand hätte sonst einen sehr verheerenden Umfang annehmen können. Bei dieser Gelegenheit zeigten besonders die Bäume, was ihre mächtigen Laubkrone in solchen Fällen für eine herrliche Schutzwehr dem Gebäude vor dem sie stehen, gegen Funken und Flugsfeuer gewähren. Schon aus dieser Ursache allein sollte mancher Hauswirth die großen ehwürdigen

Pinen oder andere schöne Bäume, die sein Dach beschatten und einem Orte zur Zierde gereichen, nicht anpflanzen, sondern sorgsam pflegen. Der abgezeichnete Wirtschaftsführer wird von den sämtlichen Ortsbewohnern der benannten Gemeinde auf die dringlichste bedauert, da ihn schon so viele Widerwärtigkeiten und Schicksalsschläge ohne sein Verschulden getroffen haben. Er ist ein thätiger und fleißiger Mann, der in und außer dem Hause unermüdet milt und schafft. Vor einigen Jahren klagte er für einen Verwandten eine für seine Verhältnisse beträchtliche Summe; der Verwandte wurde bald darauf zahlungsunfähig und der Waise mußte nun als Zähler eintreten. Als er nach Jahren mit der Tilgung dieser Schuld fertig war und wieder freier atmete, kam im letzten Winter der Typhus in sein Haus, sämtliche Familienglieder erkrankten und die Hausmutter mit zwei erwachsenen Kindern starben daran. Für kleine Existenzen ist aber das auch in Hinsicht auf die Kur- und Verpflegungskosten schwere Schläge. In diesem Herbst nun sollte die älteste Tochter den Besitz übernehmen und mit einem braven jungen Handwerker in drei Wochen verheiratet sein; da kommt nun der ärgste Schlag, in jener Nacht bricht Feuer aus und verzehrt außer dem gezeichneten Vieh, alle Habseligkeiten der Familie und des Bräutigams, der auch in jenem Hause wohnte. Was das Feuer nicht verbrannt, wie einen Geldbetrag von 30 fl., den der Abgezeichnete in einer Tischschublade aufbewahrt hatte, die er zu Anfang des Brandes einer rettenden Hand zur Vergütung überreicht hatte, wurde ihm daraus schändlicherweise gestohlen! Kann die furchtbare Fatale eines Dichters wirklich mehr Unglück über das Haupt eines seiner Helden ersinnen, als sich in Wirklichkeit über diesen Mann ereignet hat? Hoffentlich wird die Theilnahme, die sein unverdientes Schicksal findet, sich durch eine ausgiebige Unterstützung seitens der Ortsbewohner von S. betätigen.

Zu den süßen Lebensgenüssen sehr vieler Fuhrleute gehört es vorn in der Wagenkelle sitzend, während die Pferde im langsamen Schritt gehen, im Halbschlummer ein Pfeifen zu rauchen. Während kürzlich ein solcher Kesselfahrer auf der Straße von Budamantel nach Freiwaldau auch dieser Genusshuheit pflog, war der Wagen hinter ihm, wahrscheinlich durch unachtsames Feuerschlagen in Brand geraten; der Wagen verbrannte zum Theil mit der Ladung und der unachtsame Frachter mußte noch froh sein, daß er sein Gespann unverletzt erhalten hatte und retten konnte.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Teschen.

(Vom 21. bis 24. September.)

Als Preisrichter bei Zuerkennung von Ehren- und Geldpreisen fungierten:

I. Für Pferde: Die Herren: v. Markmann, Gutsbesitzer in Deutschleuthen; Ritter v. Parafowski, Gutsbesitzer in Ober-Tschonowitz; Konstantin Schindler, Landwirth in Jägerndorf; Schmidt, pens. k. l. Oberleutnant in Teschen.

II. Für andere Hausthiere: Die Herren: Freiherr v. Sternberg auf Schönhof; Johann Stonawski, Gutsbesitzer in Pogorz; Josef Staniel, gräflich Karisch-Wönnich'scher Inspektor; Karl Komoski, erz. Verwalter; Benedikt Koserth, Grundbesitzer in Lobenstein; Josef Sawran, Grundbesitzer in Groß-Polom.

III. Für land- und forstwirtschaftliche Produkte: Die Herren: Horner, Fabrikdirektor in Ober-Sudau; Hedra, Fabrik-Verwalter in Teschen; Johann Dobiasch, k. k. Lichtschleifer in Jägerndorf; Joseph Stonawski, Gutsbesitzer in Sieradowitz; Wolf, gräflich Karisch-Wönnich'scher Oberförster in Ramin.

IV. Für Maschinen und Geräte: Die Herren: Ludwig Wöllersdorfer, k. k. Wälder'scher Fabrik-Direktor in Stauding; Emil Kuhl, erz. Hütteningenieur in Ustrow; Franz Rutisha, erz. Gutepächter in Eschna; Anton Wöllersdorfer, erz. Gutepächter in Grodel.

Verichtigung. Die durch ehrenvolle Anerkennung ausgezeichneten Gärten wurden von Klimsch aus Teschen und nicht von Klimsch, wie in voriger Nummer, Seite 365, Zeile 14 von Oben, berichtet wurde, ausgestellt.

Theater.

Troppan, 4. Oktober. Die Wintersaison in Troppan unter-scheidet sich von der Sommersaison lediglich durch den Mangel der Wärme und durch die an den Straßenenden lodenden Theaterassisen. Das gesellschaftliche Leben im Ganzen und Großen feiert bei uns im Sommer seinen Winterschlaf und kulminiert im Winter nur im Theater und in Tanzunterhaltungen, deren Spuren, sobald sie von uns Abschied nehmen, schnell verloren flieh. Am Frühstücksstisch studirt man den Theaterzettel, auf der Promenade wundern man sich über das jugendliche Aussehen des Tenoristen Lederer, im Kaffe-haus wird eine Anekdote vom Regisseur Geiger erzählt und des Abends beim Biertrinken Argauer werden die neuesten Stücke und alten Schauspieler mit dem Segelmeier der Aesthetik zerlegt. So leben wir alle Tage!

Der Wahrheit die Ehre. Herr Direktor Bigl hat gethan, was einem nicht subventionirten Provinzialbühnendirektor nur möglich war; er bringt uns heuer eine Oper und ein Schauspiel, wie wir sie im Vorjahre uns wohl ersehnten aber nicht besaßen, und wir sind f. i. s. l. überzeugt, daß das Publikum die ernstlichen Bestrebungen der Theaterdirektion nicht unbefriedigt lassen werde.

„Jüdische Weisheit“, ein Solospiel, ist eine Paraderolle, in welcher Hr. C. E. E. der große Beifall sich erwarb, in welchen wir aufrichtig einstimmen; der genannten Piece folgte „Ein schlechter Mensch“, Lustspiel von Moser, (2. Sept.), eine gewöhnliche Nach-ahmung der Vorführung jedoch sämtliche Mitwirkende ein mög-lichst gutes Ensemble bildeten. Selten hat ein Stück so widerspre-chende Kritiken erfahren, als das Schauspiel „Eda“, von Weilen (27. Sept.). Der uns in diesen Blättern zugestandene Raum ge-stattet uns nicht, das Stück vom ästhetischen Standpunkte aus zu beurtheilen, wir haben es einzig und allein mit der Darstellung zu thun. Als Kriegsoberster Carpan debütierte der Heldenspieler Herr Kraft vom Stadttheater in Olmütz und erwarb sich sogleich die ungeheilte Wunde des Publikums. Mit einer entsprechenden Figur verbindet Herr Kraft ein angenehmes, allen Modulationen zugäng-liches Organ und vorzügliche Routine des Spielers; in Heldenrollen ist er ganz am Platze. Die in der Hinterstube des Hauses vermie-nete Erschei-nung fand in Frau Neumann eine vorzügliche Darstel-lerin, der Hr. C. E. E. (Wigdalena) würdig zur Seite stand. Herr Geiger als Ruhmann Krieholb präparierte den Mann mit dem ehernen Willen vollständig und Herr Weilenbeck (Leutnant) war recht verdaulich.

Lebige Oper „Quar und Zimmermann“ (28. Sept.) ver-sammelte ein überaus zahlreiches, mit lebhaften Beifall durchaus nicht geizend Publikum. Herr E. E. E. (Quar) hatte Momente von hinreißender Wut. Herr E. E. E. (Marquis) sang die Romane „Nebst wohl mein ständisch Mädchen“ mit ungemein, zum Heren spruchendem Ausdruck; überhaupt ist dieser Herr ein vorzüglicher Vortragskünstler. Herr Lederer (Peter) entledigte sich seiner Aufgabe mit größtem Geschick; Herr E. E. E. (Bürgermeister) trug etwas

zu stark auf. Hr. A. Bigl (Marie) war allerliebst. Dagegen schnit-ten die Choristen G. Fischer, als ob sie saures Bier getrunken hätten.

Am 29. September sah man: „Im Vorjänner“, Lebens-bild von Hahn, „Ein Autograph“, Lustspiel von Bergen und „Eine ver-folgte Unschuld“, Pöffe von Langer. Die Darstellung war in allen drei Stücken recht befriedigend. Das Gleiche können wir von der Vorführung des Palm'schen dramatischen Gedichtes „Der Sohn der Wildniß“ (30. Sept.) sagen. Die Hauptrollen des Jünglings und der Parthenie fanden in Herrn Kraft und Hr. Neumann ge-schickte Interpretanten; dem Timarchen und den Tektosagen fehlte es jedoch an Leben.

Das Schauspiel „Thonhon, oder die Perle von Savoyen“ (1. Okt.) und „Die Jungfrauen“, Lustspiel von Venedig (2. Okt.) zeigten fleißiges Studium und warmes Zueinandergehen der Darsteller. Herr Geiger rief durch seinen Humor Alles mit sich fort. Im „Nachfolger von Granada“ (3. Okt.) von Komtadin Kreuzer (welcher auf dem Theaterzettel aus unbekannten Gründen „Komrad“ benannt wurde), litt die sonst treffliche Leistung des Herrn E. E. E. (Säger) unter einer merkwürdigen Indisposition dieses Sän-gers. Hr. A. Bigl und Herr Lederer (Gabriele und Gomer) entledigten sich ihrer Aufgaben in der außerordentlichsten Weise. Die Höner im Orchester schienen an einem Stochschnupfen zu leiden.

Teschen. Die heurige Theater-Saison wurde am 1. d. M. mit dem Schauspiel „Abrienne Lecoubreur“ (Hr. Kewald in der Titel-rolle) eröffnet. Die Vorführung wurde gerundet abgepielt und wir müssen, ohne uns in eine Beurtheilung des Höhepunktes bei den mitwirkenden Mitgliedern einzulassen — weil eine solche nach einer einzelnen Leistung nicht bestimmt werden kann — Hr. Kewald als Abrienne, Herrn Stahl als Moritz von Sachsen und Herrn Uchaghi als Michonet volle Anerkennung zollen. Ebenso scheinen Frau Krosel in der Darstellung von Rollen älterer Damen, Herr Wortmann als Komiker und Hr. Bulioski im Lokal-fache viel zu versprechen und wir können nur bebauern, letztere bis-her nur in der Kleinigkeit „Sennora Pepita“ gesehen zu haben.

Indem wir schließlich dem aus diesem Blatte vorthellhaft be-kannten Hr. Schäfer über ihre Leistung als Maria von Medecis in dem Lustspiele gleichen Namens volles Lob spenden und hiebei die Leistung des Hr. Banini als Junozent vollkommen zufrieden-stellend bezeichnen, übergehen wir vorläufig die Leistungen der übrigen Mitglieder mit Stillschweigen und bemerken nur, daß die bis-herigen Vorstellungen gut studirt waren und ohne Störung vor sich gingen. Zum besseren Gelingen des Ganzen wäre jedoch mehr Herren der Gesellschaft eine richtigere Auffassung und freiere Dar-stellung der ihnen zugewiesenen Rollen zu wünschen; wir wollen ihr sichtbar von unbekannten Einflüssen beeinträchtigtes Spiel auf Rechnung des Umfanges schreiben, daß die Mitglieder der Gesell-schaft unter einander noch wenig bekannt sind und hoffen von dem längeren Zusammenspielen eine Wendung zum Besseren.

Gemeindezeitung.

Troppan. Sitzung des Gemeinderathes vom 4. Okto-ber. Vorsitzender: Bürgermeister Herr Dr. Dietrich.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls über die letzte Sitzung trägt der Vorsitzende die Einläufe vor.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Bizebürgermeisters. G. R. Fiedler stellt den Antrag, die Wahl sei zu vertagen, da heute nicht 24 Mitglieder anwesend seien. Weder motivirt diesen Antrag aus einer Erklärung des §. 47 des Ge-meindestatuts. Dieser Vertagungsantrag wird angenommen.

Der Bürgermeister erstattet den amtlichen Bericht über die stattgefundene Uebergabe des neuen Kinderbewahranstalt-Gebäudes sammt Kindergarten an den Damen-Wohltätigkeitsverein. Wird zur Kenntniß genommen.

Bezüglich der bereits beschlossenen Verpachtung der Kavallerie-kaserne an die Firma Johann Menschil und Sohn zum Behufe der Errichtung eines Waarenlagerhauses, welche wegen der Anheftung, es würde eine stärkere Garnison nach Troppan verlegt werden, nicht realisiert werden konnte, beantragt G. R. Dr. Richter mit Verstä-digung des Umfanges, daß die fragliche Kaserne nur für Kaval-lerie berechnet sei und eine Kavallerie-Garnison kaum nach Troppan bisolirt werden dürfte, den Pachtvertrag aufrecht zu erhalten und die bezeichneter Kaserne an die genannte Firma in den vereinbarten Pacht zu übergeben. Dieser Antrag wird durch den G. R. So me-er unterstützt. W. B. von West gibt einige thatächliche Aufklä-rungen und betont, daß die in Rede stehende Kaserne seit vielen Jahren unbenutzt geblieben ist, während die Erhaltungskosten jähr-lich bedeutende Summen betragen. Weder stimmt dem Antrag des Dr. Richter bei. Derselben Ansicht ist auch G. R. Wubeni; es würden in keinem Falle mehr als zwei Bataillons nach Troppan verlegt werden und diese Bataillone immerhin in den anderen Kaser-nen untergebracht werden. Uebrigens schwinde die Hoffnung auf Verpachtung der Garnison mit jedem Tage. Bei der Abstimmung wird der Antrag des G. R. Dr. Richter mit Stimmeneinstimmig-keit angenommen.

Darauf folgt die Erledigung von Gesuchen um Erhebwilli-gung und um Aufnahme in den Gemeindeverband. Das Gesuch eines entlassenen Sträflings um eine Unterstüttung zur Auswan-derung nach Südrußland, (derselbe, welcher neulich ein Reisegeld von 300 fl. zur Ueberfledung nach Amerika begehrte), wird nach einer langen Debatte, in welcher verschiedene Anträge gestellt wer-den, nach dem Antrage des G. R. Dr. Richter abgelehnt. Da-gegen bewilligt die Versammlung dem Bittsteller eine Unterstüttung in Höhe von 25 fl.

Das Stadtbauamt berichtet über die Nothwendigkeit der Her-stellung eines Sparherdes und eines kupfernen Kessels im Fo-fis-hause zu Prastow mit einem Kostenvorauslage von 40 fl. G. R. E. E. E. beantragt, diese Herstellungen dem betreffenden Förster auf seine Kosten zu überlassen. G. R. Dr. Richter beschließt, nur die Herstellung des Sparherdes im Vorauslage von 20 fl. Regieret Antrag wird angenommen.

G. R. Fiedler referirt über die Relation des Offizialen Fischbeck, die Einhebung des Bierimpofites betreffend, und knüpft hieran den Antrag, nach Erhebungen bei hiesigen Schenkeuren zu pflegen, und erst dann, wenn jene Partheien, welche sich der Ver-pfichtung der Zahlung der auf die Verzehrungssteuer entfallenden Gemeindevonlagen entziehen haben, nicht erzwungen werden können, die Umlage von einem Quantum pr. 177 1/2 Erwerbszählern. G. R. Janotta beschließt eine Abstimmung mit jenen Schänkern, welche auswärtige Biere schänken. Der Bürgermeister theilt mit, daß eine solche Aufforderung zur Abkündung an alle hiesigen Schänker schon im heurigen Frühjahr gerichtet wurde, jedoch gänzlich erfolglos blieb. G. R. E. E. E. regt die Verpachtung des Bierimpofit-Gesells an und weist darauf hin, daß die Verpachtung beim Braunt-weine sich als zweckmäßig erwiesen habe. G. R. Dr. Richter unter-stützt den Sektionsantrag und empföhlt die Wiederberufung der Stelle eines eigenen städtischen Impofitaufsebers, für welche Stelle E. E. E. eine geeignete Persönlichkeit vorschlägt. G. R. Wolff ist ebenfalls für den Sektionsantrag, dessen Zweckmäßigkeit er beleuch-tet. Die Revenuen der Stadt seien auf jede Art zu schütten. Die

Frage, ob die Stelle des Impofitaufsebers wieder besetzt werden solle, sei aber noch in genauere Erwägung zu ziehen. G. R. Janotta beschließt, die Stelle eines eigenen Bierimpofitaufsebers vorläufig nur provisorisch zu besetzen. G. R. Wubeni stimmt ebenfalls dem Antrage des G. R. Dr. Richter bei. Der Richter-hatter hingegen hält in seinem Schlusssatz den Sektionsantrag aufrecht und wendet sich gegen den Antrag des G. R. Dr. Richter, welchen er für kollidirend mit dem Organisationsstatute hält. Es sei dem Bürgermeisterrathe zu überlassen, die geeigneten Maß-regeln zur Hintanhaltung aller Verkürzungen des fraglichen Ge-fälles zu treffen. Bei der Abstimmung wird der Sektionsantrag mit dem weiteren Antrage des G. R. Dr. Richter angenommen. Be-züglich der dem Impofitaufseher als Entlohnung zukommenden Tan-tieme wird beschlossen, diese Tantieme mit 10 Prozent des Er-trägisses festzusetzen.

Derselbe Referent berichtet über die exekutive Feilbietung der Erbgerichtsrealität in Skripp und beantragt, daß die Stadtgemeinde durch einen Vertreter bei der Feilbietung bis zu einem gewissen Betrage mitbiete. Wird der Beschlußfassung in geheimer Sitzung vorbehalten.

G. R. Dr. Richter referirt über das Ansuchen des A. Rogian um Aufnahme in den Gemeindeverband. Wird zustimmend erledigt. Derselbe Berichtreferent referirt weiters über den Anlauf der Komposition einer Messe von einem Prager Organisten und über das Gesuch einer Lehrerswitwe um Ertheilung eines Pensionsvor-schusses, worauf um 5% Uhr die öffentliche Sitzung in eine ver-trauliche umgewandelt wird.

Teschen. XIX. öffentliche Sitzung des Gemeinde-Ausschusses in der V. P. 1864—1867 vom 3. Oktober, unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn J. U. Dr. Johann Demel in Anwesenheit von 21 Ausschussmit-gliedern. (Abwesend und entschuldigt 9 Mitglieder.)

Das Sitzungsprotokoll vom 18. Septbr. l. J. wird vorgele-sen und ohne Einwand genehmigt.

Ueber die Bemerkung des Herrn Karl Bernagid, daß in dem letzten Silesta-Sitzungsberichte die Finanzverhältnisse der Gemeinde als mäßig bezeichnet wurden, erklärt der Vorsitzende, daß diese Be-zeichnung wohl ziemlich zutreffend sei, die Silesta-Berichte aber über-haupt keinen Gegenstand der Erörterung im Ausschusse bilden, wes-halb auch mit Ausschluß jeder Debatte hierüber sofort zur Tages-ordnung geschritten wurde.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die Gesuche um die Spi-tals-Altaristenstelle wegen Abreise des hochw. Herrn General-Vikars bis nun der Gemeinde nicht zugekommen sind, und zum 2. Ge-genstande der Tagesordnung geschritten werden müsse.

Ueber Antrag des Hr. Dr. Leop. Wochene! wird beschlossen die sämtlichen Kompetenzgesuche nach ihrem Einlangen der betref-fenden Kommission zur Vorberathung und Antragstellung zuzumei-sen.

Herr Ferd. Ziffer trägt die Entwürfe der in der letzten Sit-zung vom 18. Septbr. l. J. beschlossenen Rechnungs- Absolutorien für das Jahr 1864 vor, welche unverändert angenommen und von den Herren Ferd. Ziffer und Karl Bernagid Namens des Ausschuf-fes gefertigt werden.

Der Vorsitzende trägt die Einläufe vor und zwar die Ein-laufe des hochw. Pfarramtes zu dem zur Feier des a. h. Namens-festes stattfindenden Gottesdienste, welche zur Kenntniß genommen wurde, — sodann das Gesuch des Vinzenz Blum um Einhebung von der Pachtung der Standhinsgefälle und um Genehmigung der Uebertragung derselben an den früheren Pächter Markus Branner, was sofort bewilligt wird, und endlich die Erklärung des Grund-besizers Paul Janabadi von Boguslawitz, wonach derselbe bereit ist, von seinem Garten sub Nr. 8 in Boguslawitz einen an die dortselbst befindliche dem Teschner Bürgerhospital gehörige Arrenba anschließenden Theil zum Behufe der Herstellung einer Regelfabrik und einiger Anlagen für Gäste gegen dem abzutreten, daß ihm ein Aequivalent von dem zu dieser Arrenba gehörigen und weiter ge-le-genen Felde zur Verfügung überlassen werde.

Hierüber wird der beantragte Kaufvertrag genehmigt und die Ausführung dem Gemeindevorstande übertragen.

G. R. Herr Ed. Feiginger trägt den Entwurf der neuen Feuerlöschordnung und die Statuten der zu bildenden Feuerwehr vor.

Hierüber wird nach dem Antrage des G. Rathes Herrn Ed. Schröder beschlossen, beide Pieren im autographischen Wege zu vervielfältigen und sodann an die Ausschussmitglieder zu vertheilen, inzwischen aber eine Aufforderung an die Bevölkerung zum Ein-tritte zu der zu gründenden Feuerwehr zu erlassen.

Der Vorsitzende trägt den Gegenstand wegen des beabsichtig-ten Baues eines Stollens oberhalb der ehemaligen Salzniederlage zur Gewinnung eines stärkeren Wasserzuflusses für den in der Ober-vorstadt hergestellten Röhrenbau vor.

G. R. Herr Ed. Feiginger erstattet Bericht über die in dieser Angelegenheit gemachten Vorarbeiten und stellt schließlich den Antrag, das vorliegende Elaborat des erz. Schichtmeisters Kor-ne-lius Fallauz, resp. den auf 1010 fl. sich belaufenden Kostenüber-schlag dem Baukomitee zur weiteren Prüfung und Antragstellung zuzumei-sen.

Nach einigen Erörterungen wird beschlossen, das ganze Stoll-enbauprojekt dem Baukomitee zur Vorberathung und Antragstellung zuzumei-sen und demselben die Beziehung des erz. Ingenieurs Herrn Kuhl und des erz. Schichtmeisters Herrn Fallauz zu über-laffen.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß das Gemeindepräliminar für das Jahr 1866 vom 15. Oktober d. J. an durch 14 Tage zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich aufgelegt sein und im au-tographischen Abzuge den Herren Gemeindevorstandesmitgliedern zuge-stellt werden wird, und daß es wünschenswerth sei, daß Erinne-rungen oder Einwendungen gegen dieses Präliminar noch vor der hiezu bestimmten Sitzung entweder schriftlich oder zu Protokoll ab-gegeben werden.

Herr Dr. Leopold Wochene! bemerkt, daß an der städti-schen Mädchenschule zu viele Ferientage gestattet werden, und dieß durch den Ortschulaufseher zu beschränken und überhaupt zu über-wachen wäre.

Derselbe bemerkt weiter, daß einige Inventarstücke der Ge-meinde an Private, resp. an die Gemeinbediener verliehen sind, was zu vermeiden wäre.

Herr Karl Prochaska stellt die Frage, wie weit die An-gelegenheit wegen Errichtung der III. Realschulklasse gebieten sei?

Der Vorsitzende erstattet hierüber Bericht dahin, daß die Angelegenheit im Landtage der Entscheidung harre, weil von Seite der Schulbehörde in dieser Sache gar kein Schritt gemacht wurde.

Herr Dr. Wochene! bemerkt, daß den Mitgliedern des Ge-meindevorstandes überhaupt und insbesondere dem Herrn G. R. Ed. Schröder der Dank auszusprechen sei, für die würdige Repräsentation der Gemeinde anlässlich der Versammlung des landwirtschaft-lichen Vereins und der landwirtschaftlichen Ausstellung.

Herr Bürgermeister bemerkt, daß der Dank vorzugsweise dem Herrn G. R. Ed. Schröder, der eine hervorragende Thätigkeit an den Tag gelegt hat, gebühre.

Der Ausschuss erhebt sich zum Zeichen des Dankes und hie-mit wurde die Sitzung geschlossen.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 27. Septbr. bis 4. Oktober 1865.
Se. Majestät hat den Freiherrn von Wüllerstorff-Wilhelms zum Handelsminister ernannt.
Erhebung. Math. Stelle beim k. k. mähr. Oberlandesgericht in Brünn. Gesuche binnen vier Wochen einbringen.
Habilitationen. Realität Nr. 60 in Dittersdorf (3280 fl.) am 7. November, 7. Dezember 1865 und 6. Jänner 1866. — Effekten der Johanna Semel in Rathen am 10. und 24. Oktober 1. J. — Haus halbe Nr. 6 in Woblasta (194 fl. 16 kr.) am 21. Oktober, 21. November und 21. Dezember 1. J. — Realität Nr. 105 in Neutrothwasser (8300 fl.) am 31. Oktober, 30. November und 28. Dezember 1. J. — Effekten sub Nr. 3 in Wawrowitz am 20. Oktober und 8. November 1. J. — Mobilien sub Nr. 73 in Kreuzenbors am 19. Oktober und 2. November 1. J. — Mahlmühle Nr. 99 nebst 31 Joch 663 Duab. Mäster Grundstücken in Meltsch (6251 fl.) am 28. Oktober 1. J. — Realität Nr. 8 in Neubors (792 fl.) am 18. Oktober, 15. November und 20. Dezember 1. J. — Weg- und Brückenmauthstation in Dittersdorf vom November 1865 bis letzten Dezember 1865. Offerten bis 15. Oktober einbringen. — Haus Nr. 20 in Jägerbors (1705 fl. 80 kr.) am 23. Oktober, 24. November und 23. Dezember 1. J. — Nachlassrealität Nr. 113 in Hohenpols (3127 fl. 25 kr.) — Realität Nr. 24 in Ramiß, Uebersthor (4827 fl. 16 kr.) am 20. Oktober, 20. November und 20. Dezember 1. J. — Mühle Realität Nr. 73 in Kreuzenbors bei Troppan (30,506 fl. 9 kr.) 2. Termin am 19. Oktober 1. J. — Mobilien sub Nr. 135 in Troppan am 30. Oktober und 17. November 1. J.
Konkurs. Franz Zimmermann, Ackerzeuger in Dobrau. Anmelbungen bis 2. Dezember 1. J. an Dr. Anton Feing in Troppan.

Neutraler Sprechsaal.

Ein herzliches Auf

allen Freunden und Kollegen in Friedland von dem mit schwerem Herzen Scheidenden

Er. Wohlgeboren Herrn Karl Prochaska, Redakteur der Silesia in Teschen.

Geehrter Herr Redakteur! Ich ersuche, nachstehende Paar Zeilen in die nächste Nummer der Silesia zu geben.

Bescheideue Bemerkungen:
In Nr. 40 der Silesia habe ich sub titulo „aus dem Freiwaldauer Bezirke vom 28. September“ einen Artikel gelesen, welcher eine sehr unrichtige Stelle enthält, mich betreffend, den eif-jährigen Erbsprohling der Grafen von Montenuovo, welche ich im In-teresse des sich hiesfür interessirenden Publikums korrigiren muß.

Erstens bin ich nicht Graf, sondern Fürst, was der hochge-ehrte Herr Korrespondent der Silesia, wenn er die Zeitungen im Monate August v. J. gelesen, hätte wissen müssen; zweitens war der Großvater des Grafen Adam von Neipperg, Graf Wilhelm von Neipperg nicht Erzieher von Kaiser Franz I., sondern nur ein Glühsting desselben und der Kaiserin Maria Theresia. Mein Großvater, Graf Albert Adam von Neipperg, war Oberhofmeister der Kaiserin Maria Louise, die sich später mit ihm auf die schon be-kannte Weise verheiratete und der nicht im Jahre 1828, sondern 1829 am 22. Februar, gestorben ist.

Dieses so eben Gesagte wolle nicht etwa als Hochmuth mei-nerseits angesehen, sondern nur als Korrektur einer von dem Herrn Korrespondenten sehr unrichtig beschriebenen Biographie ausgenom-men werden. Uebrigens wurde der betreffende Herr nicht aufgefor-bert, die Biographie meiner Ahnen zu beschreiben; nachdem es nun aber geschehen ist, so wird er freundlichst ersucht, in Zukunft sich zuvor besser zu instruiren, bevor er solche Aburtheile der Oeffent-lichkeit übergibt. Dixi et salvavi animam meam.

Freiwaldau, 3. Oktober 1865.

Alfred Fürst von Montenuovo.

„Mehrere junge Männer“ aus Mähr.-Odrau, welche sich in einem Artikel der vorwochenentlichen Silesia unter dieser Bezeichnung verborgen halten, haben sich erlaubt, einige Mitglieder unserer Ge-sellschaft auf so ungarne und triviale Weise zu beleidigen, daß wir es als Pflicht erachten, den Einsendern dieses Schmähartikels, worin sogar Damen schonungslos behandelt werden, hiemit strenge entge-gen zu treten.

Obwohl wir bezüglich dieser „jungen Männer“ vorläufig nur auf Muthmaßungen angewiesen sind, glauben wir letztere doch in-soweit begründet, daß wir in kürzester Zeit deren Bestätigung er-warten dürfen, um dann durch Publikation der Namen dieser Herren auch der auswärtigen Gesellschaft Warnungstafeln aufzustellen.

Wenn die „soziale Atmosphäre“ der hiesigen Gegend nicht rein ist, so haben wir es eben nur größtentheils den in unserer Gesellschaft aus Rücksichten geduldeten, darum aber noch keineswegs geachteten Individuen zu danken, welche sich ihrerseits nicht ent-bilden, Anderen Moral predigen zu wollen und zwar auf einem Wege, der jedem gebildeten Manne nur sehr verächtlich ist.

Es widersteht uns, den erwähnten Artikel, welcher Nothheit und Unverschämtheit verpönt, selbst aber davon überfließt — zu ana-lysiren, nur haben wir zu bemerken, daß wir den mutmaßlichen Einsendern kaum so viel Herzlosigkeit zugemuthet hätten, als in einem Punkte dieses Pamphlets ausgedrückt ist; kein Mensch weiß, wessen Sanduhr früher abgelaufen sein wird!

Der oft erwähnte Aufsatz kann die Krone der Standsacht genannt werden, und wir wollen es uns angelegen sein lassen, diese Krankheit radikal zu kuriren oder die Patienten so bald als möglich aus unserer Nähe zu entfernen.

Es erübrigt uns nur noch die offene Erklärung, daß wir die schon lange beabsichtigten und nur, wie gesagt, durch Rücksichtnahme davon abgehalten wurden, was nun selbstverständlich eintfällt.

Alle jungen Männer von W.

Wir wissen anonymen Angriffen nicht anders zu begegnen, als indem wir, einigen Muth bei deren Urhebern voraussetzend, dieselben auffordern, aus dem schützenden Dunkel der Anonymität herauszutreten und uns gegenüber für ihre Worte einzustehen, widri-gensfalls zeigen wir sie neben der Ehrlosigkeit noch der Feigheit!

Armand Dufaur. B. Ohligs.

Oeffentliche Erklärung.

Vielseitig wird einer von uns als Verfasser des im „Neutralen Sprechsaal“ der Nummer 40 der Silesia enthaltenen Artikels aus Mähr.-Odrau bdo. 27. September bezeichnet, weshalb wir hiemit erklären, daß wir an der Autorschaft desselben durchaus keinen Antheil haben.

Englisch. Prokesh. Schwab jr.

Mähr.-Odrau, 4. Oktober 1865.

(Eingefendet.)

Entgegnung der Redaktion und dem Einsender in Nr. 207 der Troppauer Zeitung.

Während meiner Abwesenheit von Troppan hat sich zwischen dem interimistischen Redakteur des Op. Besenil und der Troppauer Zeitung eine Polemik entsponnen, die mich zu einer Entgegnung zwingt. Zwar hat der interimistische Redakteur im Op. Besenil der Troppauer Zeitung geblühend geantwortet, da jedoch die An-griffe der Tr. Ztg. vor einem deutschen Leserkreise geschahen, so er-heischen sie auch vor diesem eine Zurückweisung.

Was zunächst den Streitpunkt mit dem Redakteur der Tr. Ztg. betrifft, so geben wir Herrn Traxler gerne zu, daß er keine Subvention aus dem Dispositionsfonds, sondern eine sogenannte Pauschalvergütung aus dem Kammeralfonds Kap. 7, Titel „Offi-zielle Zeitungen“ bezieht; doch sehen wir nicht ein, warum sich Herr Traxler wegen dieses Tritums des Op. Besenil so sehr er-eifert, denn in jedem Falle ist die Tr. Ztg. eig. nur durch seine offiziellen Dienste sich haltendes unfreies Organ, das bei seiner ge-ringen Abonnentenzahl (caum 200) kein Recht hat, dem Op. Bes. Mangel an Verbreitung vorzuwerfen. Oder bringt das vielleicht Herrn Traxler auf, daß ihm der Op. Bes. nicht 400, sondern 700 fl. vorgehalten hat? Deshalb könnte sich Herr Traxler wohl beruhigt geben, denn der Op. Bes. hat gar nicht erwähnt, daß die Tr. Ztg. für ihre offiziellen Dienste kautions- und stempelfrei ist und außer-dem noch eine erhebliche Summe für einen Theil der ihr von der Behörde zukommenden Inserate bezieht. Doch alle diese Wohlthaten gönnen wir Herrn Traxler vom Herzen und hoffen, daß er dafür das Ministerium Velcebi ebenso durch Reproduzierung ministerieller Zeitungsartikel vertheidigen wird, wie seinerzeit das zentralistische Ministerium Schmerling. Nur möge Herr Traxler nicht glauben, daß er ein offizielles Recht besitzt, nationale Tendenzen zu verfol-gen, die nach dem bekannten Rundschreiben des Justizministers selbst die Staatsanwaltschaften unangesehen lassen.

Was das „Eingefendet“ in Nr. 207 der Tr. Ztg. betrifft, so halte ich es für unnöthig, gegen die gemeinen Schmähungen des Einsenders etwas zu erwidern; nur einen Punkt kann ich nicht un-

erwähnt lassen, weil er die Standschre des interimistischen Redak-teurs, eines Reallehrers, angreift. Der Einsender, der einmal öffent-lich bekannt hat, daß er nicht böhmisch versteht, der auch durch sein „Eingefendet“ beweist, daß er den angeführten Artikel des Op. Bes. nicht versteht (er findet für sich das Epitheton „gewandt“ heraus, wovon daselbst keine Spur ist), hat sich nicht entbitten, den Artikel des Op. Bes. schlichterhaft geschrieben zu nennen und den Verfasser vor den Augen des Troppauer Publikums herabzusetzen.

Dieses freche und ehrenrührige Gebahren hat sicherlich seinen besonderen Grund. Vor einigen Wochen hat ein gegen alles Sla-vische wuthschraubender Held in einem öffentlichen Lokale ausge-sprochen, „es müsse ein tüchtiger b. . . Hund kommen, um die böhmischen Lehrer aus einer hiesigen Mittelschule herauszubeißen.“ Will etwa der Einsender der Tr. Ztg. diese Rolle übernehmen und hat er deshalb den betreffenden Lehrer verunglimpft?

Wenn der Einsender der Tr. Ztg. sagt, er hätte die Reba-ktion des Op. Bes. auf die Finger geklopft, so fällt uns dabei die Geschichte von dem Gassenbuben ein, der einen ruhig seines Weges gehenden Wanderer mit Roth bewarf und sich dann vor Seines-gleichen rühmte: Seht, den hab' ich gezüchtigt!

Troppan, den 2. Oktober 1865.

Anton Vasek,
Herausgeber und Redakteur des Op. Besenil.

Geschäftsbericht.

Troppan, 4. Oktober. Getreide. Auf dem letzten Wochenmarkte am 30. September wurden zu den beigefügten Durchschnittspreisen verkauft: Weizen 863 Megen à fl. 3.77, Korn 1206 Megen à fl. 2.80, Gerste 1092 Megen à fl. 1.82, Hafer 787 Megen à fl. 1.24, Heu 478 Str. à fl. 1.40, Stroh 230 Str. à 55 kr.

Breslauer Markt- und Börsen-Bericht

vom 4. Oktober. 1865. (Eingefendet durch M. Heilmann.)

Weizen ohne Venderung, per 84 Pfd. weißer 60—67—72 Sgr., gelber 60—64—68 Sgr., ausgemessener 52—54—56 Sgr., per 2000 Pfd. per die. Mo-nat 53 Pfd. Gld. — Roggen preisaltend, Termine höher, per 84 Pfd. 47—52 Sgr., feinsten über Noth bez., per 2000 Pfd. per d. Monat 39 Pfd. bez. u. Br., Oktbr.-Novbr. 38½—39—38½ Pfd. bez., Novbr.-Dezbr. 39½—40 Pfd. bez., u. Br., Dezember-Januar 40—40½—40 Pfd. bez., Januar-Februar 41 Pfd. bez., Februar-März 41½ Pfd. bez., April-Mai 42½ Pfd. Gld. Gefallnigt 9000 Str. — Gerste schwacher Umsatz, per 74 Pfd. 40 gelbe 36—37 Sgr., 40 gelbe 38—40 Sgr., weiße 41—42 Sgr., per 2000 Pfd. per die. Monat 33½ Pfd. bez. Hafer behauptet, per 50 Pfd. 10 21—23—26 Sgr., per 2000 Pfd. per d. Mo-nat 33½ Pfd. bez., Oktober-November 33½ Pfd. bez., April-Mai 34½ Pfd. Gld. — Erbsen in Rotheaare gefragt, per 90 Pfd. Rotheaare 62—64 Sgr., Futter 54—58 Sgr. — Wicken 52—55—60 Sgr. — Bohnen per 90 Pfd. 70 bis 65 Sgr. — Ahy mothe ruhig, 11—12 Pfd. — Riesen aat bei schwachem Umsatz Preise unverändert, per 100 Pfd. weiß 14—17 Pfd. Gld., roth 12½ bis 13½ Pfd. — Kleinaaen ruhig, per 150 Pfd. Bunt, Winterweizen 250—264 Sgr., Winterroggen 260—280, fremder 250—270 Sgr., Sommerweizen 190—220 Sgr., Reinbrotter 180—200 Sgr., per 2000 Pfd. per d. Monat 125½ Pfd. bez. — Schlagsaaten schwach gefragt, per 150 Pfd. Bunt, 5½—6—6½ Pfd. bez., feinsten über Noth. — Rübsen fest, per 100 Pfd. 10 14½ Pfd. bez., per die. Monat 14½ Pfd. bez., Oktober-November 14½—14½ Pfd. bez. u. Gld., Novbr.-Dezbr. 14½ Pfd. bez. u. Gld., Dezbr.-Januar 14½ Pfd. bez. u. Gld., Januar-Februar 14½ Pfd. bez., Februar-März 14½ Pfd. bez., April-Mai 14½ Pfd. bez. u. Gld. Gefallnigt 50 Str. — Rapsteu an pr. 100 Pfd. 10 60—62 Sgr., Wintermonate 60—61 Sgr. — Spiritus seiler, per 100 Str. 10 80½, Tralles, 10 13½ Pfd. bez., 18½ Gld., per d. Monat 13½ Pfd. bez., ½ Gld., Oktober-November 12½ Pfd. bez., Novbr.-Dezbr. 12½ Pfd. bez., April-Mai 13½ Pfd. bez. u. Gld. — Decker. Bantnoten 94 Br.

Baumwollwaaren-Markt.

Friedek, 4. Oktober. Obwohl eine verhältnißmäßige Avance der Kotton-preise aussehend, der fabelhaft gestiegenen Baumwollgarne gerechtfertigt wäre, so konnten die Erzeuger eine solche am heutigen Wochenmarkte nicht durchsetzen, weil die Käufer durch den sich bereits fühlbar machenden Mangel an Absatz sich außer Stande sehen, höhere Preise zu bewilligen. Unter solchen Umständen war der Umsatz gering, da viele Stüde unverkauft vom Markte genommen wurden, er belief sich auf 783 Stüde.

Spiritus.

Berlin. Spiritus ist allerdings ziemlich unverändert im Werthe, doch die Stimmung ist gedrückt und die Kaufkraft, obwohl nicht unbedeutend, hat be-queme Befriedigung gefunden. Man notirt per 8000^l, ohne Abz. 10 13½, ½ Pfd. bez., Oktober und Oktober-November. 13½, ½, ½ Pfd. bezagt.

Biala, 5. September. Der Bedarf in diesem Artikel bleibt klein, da in-bez. prompte Waare mangelt, so muß man noch 50 kr. anlegen. Für die letzte Hälfte dieses Monats wird mit 46 kr. offerirt.

Wien, 2. Oktober. Bei der sehr geringen Nachfrage, die sich auf den noth-wendigen Bedarf beschränkt, konnten die Preise ihre am Schlusse der Vorwoche erlangte Besserung nicht behaupten; ja die Stimmung ist matt. 80 bis 83gräd. 45 bis 45½ kr., restlitz. 35grädig. 49 kr., Melasse 42½, bis 43 kr., Silivovitz 20 bis 22gräd. per Eimer 17 bis 20 fl.

Korrespondenz.

Herrn S. B. in M i s e t. Ihr gütiges Anerbieten lehnen wir dankend ab.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppan. Telegraphischer Kursbericht

Breite, Länge und Seehöhe v. Biala: 49°-49' n. — 36°-43' ö. — 966' 6" B. H. — Teschen: 49°-45' n. — 36°-18' ö. — 954' 47" B. H. — Troppan: 49°-56' n. — 35°-34' ö. — 816' 36" B. H.
Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1864 in Biala: 324.56" B. u. + 6.98° R. — Teschen: 325.98" B. u. + 6.67° R. — Troppan: 328.38" B. u. + 7.28° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) $B_m = 900'' + Z$ (P. R.)								Thermometer (+R°) (Tagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximum								Niederschlag auf 1 □' in 24 Stbu. in P. R. &								Windrichtung							
	September und October 1865																																							
	28	29	30	1	2	3	4	28	29	30	1	2	3	4	28	29	30	1	2	3	4	28	29	30	1	2	3	4	28	29	30	1	2	3	4					
Biala	29.9	29.5	28.7	28.1	28.8	31.6	31.8	12.0	11.1	12.0	11.7	11.8	7.9	5.6	60.0	62.7	70.7	72.0	71.7	67.3	66.3	—	—	—	—	—	—	—	—	AS	SSO	SO	SO	SO	040	10	10			
Teschen	29.4	28.6	28.9	27.2	27.5	29.2	31.5	9.3	9.0	6.6	8.2	9.7	8.5	5.5	78.9	81.3	91.4	85.4	76.1	80.3	68.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Troppan*)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		

Maximum der Temperatur in Biala am 2. Oktober um 2 Uhr Nachm. + 17.0° R. —
Minimum der Temperatur in Biala am 5. Oktober um 6 Uhr Früh + 0.2° R. —
Biala: Am 3. Oktober Morgennebel. 4. Starker Reif. — Teschen: Am 3. Oktober Starker Nebel um 6 Uhr.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen						Korn						Gerste						Hafer						Erbsen						Erd- äpfel	Schod- Korn- Stroh	Ein Zutr. Heu	Eine Kiste Kartoffeln	Eine Kiste S o l a			
	I.			II.			I.			II.			I.			II.			I.			II.			I.	II.	III.											
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.				fl.	fr.									
Dennisch 27. Septbr. . .	—	—	3	96	—	—	—	—	2	80	—	—	—	—	1	80	—	—	—	—	1	30	—	—	—	—	70	8	—	2	—	7	20	5	60			
Bielitz 30. Septbr. . .	3	70	3	65	3	60	3	20	3	15	3	10	—	—	1	60	—	—	1	20	1	17	1	14	—	6	—	1	4	12	—	1	10	6	60	4	60	
Freudenthal 4. Oktober.	—	—	4	8	—	—	—	—	2	88	—	—	—	—	2	23	—	—	—	—	1	38	—	—	—	—	—	—	—	1	50	10	—	7	60			
Friedel 4. Oktober . .	—	35	4	30	—	—	3	5	2	90	—	—	1	80	1	70	—	—	—	95	—	90	—	—	—	4	60	—	—	—	1	—	5	80	3	80		
Jägerndorf, 2. Oktober.	4	—	3	90	3	75	2	97	2	88	2	34	2	2	1	93	1	80	1	32	1	24	1	17	—	—	50	10	—	2	—	11	60	8	60			
Jauernig 26. Septbr. . .	3	75	3	45	3	10	2	95	2	75	2	60	2	15	2	5	1	90	—	—	1	30	1	15	—	—	—	—	—	9	—	2	10	10	50	8	60	
Hohenpols 28. Septbr. .	3	90	3	60	—	—	2	70	2	65	—	—	2	—	1	80	—	—	1	25	—	—	—	—	—	4	50	—	—	60	9	—	2	—	8	50		
Leipnit, 2. Oktober . .	4	20	3	62	2	58	2	90	2	76	2	65	2	10	1	68	1	30	1	15	1	4	—	90	4	50	4	45	4	40	45	6	—	1	20	9	7	
Mistel, 28. Septbr. . .	4	40	4	20	3	90	3	20	3	—	2	80	1	70	1	50	1	40	1	10	1	5	—	95	4	—	—	70	9	60	95	6	—	4	20			
M. Odrau 4. Oktober . .	—	—	3	70	—	—	—	—	2	80	—	—	—	—	1	75	—	—	—	—	1	5	—	—	—	—	4	30	—	—	60	12	—	1	20	10	8	—
Neutischheim, 30. Septbr.	4	9	3	79	3	40	2	80	2	69	2	46	1	65	1	50	1	36	1	27	1	11	1	3	4	85	—	—	50	12	—	—	8	—	5	70		
Odrau 2. Oktober . . .	4	—	3	80	—	—	3	—	2	90	2	80	1	65	—	—	—	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—	60	8	—	2	—	8	20	6	50	
Obersdorf 4. Oktober . .	3	90	3	65	3	40	2	90	2	75	2	60	1	85	1	70	1	55	1	45	1	30	1	15	—	—	—	80	8	50	2	—	10	—	7	80		
Schönberg 4. Oktober . .	4	30	4	1	3	80	3	—	2	88	2	80	2	30	2	20	2	10	1	25	—	—	—	—	—	—	—	—	1	20	8	50	2	—	9	40	7	—
Stotzhan 14. Septbr. . .	4	—	3	90	3	85	3	—	2	95	2	90	1	60	1	50	1	40	—	80	—	75	—	70	—	—	—	—	—	8	—	—	90	4	60	3	—	
Teschen 30. Septbr. . .	3	95	3	70	3	40	3	15	2	95	2	70	1	60	1	30	—	—	41	—	85	—	75	—	—	4	50	—	—	80	—	—	90	5	50	3	80	
Troppan 30. Septbr. . .	4	—	3	77	3	50	2	90	2	80	2	70	1	90	1	82	1	70	1	30	1	24	1	20	—	—	—	80	7	50	1	40	9	50	6	80		
Wagstadt 5. Oktober . .	4	20	3	86	3	80	3	—	2	75	2	50	1	80	1	69	1	50	1	15	1	9	1	6	—	—	—	50	7	20	1	40	10	—	7	20		
Weidenau 2. Oktober . .	3	70	3	50	3	40	3	—	2	90	2	80	2	—	1	90	1	80	1	30	1	23	1	15	4	50	4	30	4	20	95	—	—	1	60	10	80	
Wigstadt 5. Oktober . .	—	—	—	—	—	—	2	82	2	70	2	60	—	—	1	60	—	—	1	20	1	—	—	90	—	—	—	58	7	—	1	50	7	—	5	—		

Wiener Börse, 6. Oktober.

5% Metalliques	fl.	66. 70
5% National-Anlehen	"	70. 15
Staats-Anlehen von 1860.	"	85. 5
Bankaktien	"	775. —
Kreditaktien	"	171. 50
London	"	108. 70
Eisbar	"	108. —
R. R. Münzskatzen	"	5. 20

Verlosungen.

Bei der letzten Verlosung der hochfürstlichen Pflanzschule wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 70,396 gew. 30,000 fl. R.W.; Nr. 88,052 gew. 4000 fl. R.W.; Nr. 10,577 gew. 2000 fl.; Nr. 39,205 und 51,093 gew. je 400 fl. R.W.; Nr. 78,467, 83,801, 15,687, 92,481 und 18,624 gewinnen je 200 fl. R.W.; die anderen Nummern gewinnen je 60 fl. R.W. — Die nächste Verlosung dieser Anleihe findet am 15. September 1866 statt.

1. Bei der am 2. Oktober 1865 vorgenommenen 426. und 427. Verlosung der älteren Staatsanleihe wurden die Serien Nr. 322 und Nr. 359 gezogen. Die Serie Nr. 322 enthält Obligationen des vom Hause von Österreich entlehnten Anleihen Nr. 2 zu 4 Prozent und 47 Prozent und Nr. 359 zu 5 Prozent. Die Serie Nr. 359 enthält hauptsächlich österreichische Anleihe-Obligationen der Sessionen 27. September 1769, zu 2 Prozent.

2. Bei der unmittelbar hierauf vorgenommenen 22. Verlosung der Gewinn-Nummern des Lotto-Anleihen vom Jahre 1854 per

50,000,000 fl. R.W. wurden nachstehende größere Treffer gezogen: Nummern der am 1. Juli 1865 verlosenen 20 Serien: Nr. 71 124 159 347 652 775 816 1737 1885 2094 2430 2519 2652 8059 3142 3200 3285 3349 3716 und 3898. Aus diesen Serien wurden nachstehende Haupttreffer gezogen, und zwar: Serie 3716 Nr. 27 gew. 60,000 fl.; Serie 3898 Nr. 20 gew. 30,000 fl.; Serie 347 Nr. 46, Serie 3142 Nr. 50, Serie 3349 Nr. 3 und 27, endlich Serie 3898 Nr. 1 gewinnen je 5000 fl.; Serie 71 Nr. 19, Serie 2034 Nr. 36, Serie 2430 Nr. 32, Serie 3349 Nr. 16, Serie 3716 Nr. 49 gewinnen je 1000 fl.

Staatsanleihe: Nummern der am 1. Juli 1865 verlosenen 20 Serien: Nr. 71 124 159 347 652 775 816 1737 1885 2034 2430 2519 2652 3059 3142 3206 3285 3349 3716 und 3898.

Aus diesen Serien wurden nachstehende Haupttreffer gezogen, und zwar: Serie 3716 Nr. 27 gew. 60,000 fl.; Serie 3898 Nr. 20 gew. 30,000 fl.; Serie 347 Nr. 46, Serie 3142 Nr. 50, Serie 3349 Nr. 3 und 27, endlich Serie 3898 Nr. 1 gewinnen je 5000 fl.; Serie 71 Nr. 19, Serie 2034 Nr. 36, Serie 2430 Nr. 32, Serie 3349 Nr. 16, Serie 3716 Nr. 49 gewinnen je 1000 fl.; Serie 71 Nr. 19, Serie 2034 Nr. 36, Serie 2430 Nr. 32, Serie 3349 Nr. 16, Serie 3716 Nr. 49 gewinnen je 1000 fl.

Nr. 44, Serie 652 Nr. 9 18 und 32, Serie 775 594 Nr. 36, Serie 805 Nr. 44, Serie 938 Nr. 27, Serie 2482 Nr. 7, Serie 3117 Nr. 31 und Serie 3849 Nr. 8 gewinnen je 100 fl.; Serie 215 Nr. 11, Serie 452 Nr. 45, Serie 594 Nr. 11, Serie 39, Serie 805 Nr. 45, Serie 938 Nr. 20, Serie 1479 Nr. 46, Serie 2037 Nr. 13 und Serie 3849 Nr. 41 und 45 gewinnen je 50 fl.; endlich Serie 215 Nr. 11 28 und 36, Serie 452 Nr. 19, Serie 594 Nr. 15, Serie 805 Nr. 14 16 und 17, Serie 1479 Nr. 40 und 47, Serie 2037 Nr. 3 u. 50, Serie 2081 Nr. 14 und 48, Serie 2486 Nr. 9 18, Serie 2482 Nr. 49, Serie 2774 Nr. 4 7, Serie 3117 Nr. 41 und Serie 3514 Nr. 6 gewinnen je 30 fl. De. W.

Auf alle übrigen in den verlosenen 20 Serien enthaltenen Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn von 300 fl. R.W. Die Rückzahlung des Kapitals und Gewinnes erfolgt am 2. Januar 1866. Nächste Serien-Verlosung dieses Anleihen erfolgt am 2. Januar 1866.

Verlosung der Rudolphose. Verlost wurden folgende 18 Serien: Nr. 213 452 594 805 818 938 1244 1479 1772 2037 2081 2466 2482 2589 2774 3117 3514 und 3849. Aus diesen 18 Serien wurden nachstehende Treffer gezogen, und zwar: Serie 938 Nr. 50 gew. 25,000 fl.; Serie 3514 Nr. 15 gew. 4000 fl.; Serie 213 Nr. 18 gew. 2000 fl.; Serie 2482 Nr. 22 gew. 500 fl.; Serie 2589 Nr. 25 gew. gleichfalls 500 fl.; Serie 594 Nr. 1, Serie 818 Nr. 17 und Serie 1479 Nr. 31 gew. je 300 fl.; Serie

594 Nr. 36, Serie 805 Nr. 44, Serie 938 Nr. 27, Serie 2482 Nr. 7, Serie 3117 Nr. 31 und Serie 3849 Nr. 8 gewinnen je 100 fl.; Serie 215 Nr. 11, Serie 452 Nr. 45, Serie 594 Nr. 11, Serie 39, Serie 805 Nr. 45, Serie 938 Nr. 20, Serie 1479 Nr. 46, Serie 2037 Nr. 13 und Serie 3849 Nr. 41 und 45 gewinnen je 50 fl.; endlich Serie 215 Nr. 11 28 und 36, Serie 452 Nr. 19, Serie 594 Nr. 15, Serie 805 Nr. 14 16 und 17, Serie 1479 Nr. 40 und 47, Serie 2037 Nr. 3 u. 50, Serie 2081 Nr. 14 und 48, Serie 2486 Nr. 9 18, Serie 2482 Nr. 49, Serie 2774 Nr. 4 7, Serie 3117 Nr. 41 und Serie 3514 Nr. 6 gewinnen je 30 fl. De. W.

Auf alle übrigen in den verlosenen 18 Serien enthaltenen Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn von 12 fl. De. W. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt erst drei Monate nach der Verlosung bei der Hauptkasse der k. k. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe. Nächste Verlosung findet am 1. April 1866 statt.

Verlosung der Rudolphose. Verlost wurden folgende 18 Serien: Nr. 213 452 594 805 818 938 1244 1479 1772 2037 2081 2466 2482 2589 2774 3117 3514 und 3849. Aus diesen 18 Serien wurden nachstehende Treffer gezogen, und zwar: Serie 938 Nr. 50 gew. 25,000 fl.; Serie 3514 Nr. 15 gew. 4000 fl.; Serie 213 Nr. 18 gew. 2000 fl.; Serie 2482 Nr. 22 gew. 500 fl.; Serie 2589 Nr. 25 gew. gleichfalls 500 fl.; Serie 594 Nr. 1, Serie 818 Nr. 17 und Serie 1479 Nr. 31 gew. je 300 fl.; Serie

größere Treffer gezogen, und zwar: Serie 885 Nr. 93 gewinnt 200,000 fl.; Serie 1736 Nr. 93 gewinnt 40,000 fl.; Serie 3561 Nr. 38 gewinnt 20,000 fl.; Serie 1998 Nr. 12 und Serie 3254 Nr. 36 gewinnen je 5000 fl.; Serie 370 Nr. 58 und Serie 1736 Nr. 70 gewinnen je 2000 fl.; Serie 938 Nr. 100, Serie 1359 Nr. 98 u. Serie 1736 Nr. 67 gewinnen je 1500 fl.; Serie 1736 Nr. 6, Serie 1998 Nr. 56 und Serie 2485 Nr. 94 gewinnen je 1000 fl. endlich Serie 40 Nr. 22 und 05, Serie 570 Nr. 12 57 und 68, Serie 811 Nr. 84, Serie 885 Nr. 8 und 33, Serie 953 Nr. 18, Serie 1529 Nr. 4 und 70, Serie 1736 Nr. 18, Serie 1832 Nr. 21 und 61, Serie 1903 Nr. 74 und 89, Serie 1998 Nr. 10 und 33, Serie 2485 Nr. 21 56 und 93, Serie 2644 Nr. 31 45 55 56 und 74, Serie 2791 Nr. 72, Serie 3102 Nr. 73, Serie 3254 Nr. 75 und 76, Serie 3561 Nr. 13 16 41 und 66, und Serie 3748 Nr. 18 46 und 96 gewinnen je 400 fl. De. W.

Auf alle übrigen in den verlosenen 18 Serien enthaltenen Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn von 150 fl. De. W. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt sechs Wochen nach der Verlosung bei der Hauptkasse der k. k. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe. Die nächste Verlosung dieses Anleihen findet am 1. Januar 1866 statt.

Im Verlage von Karl Prochaska in Teschen ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn, für das gemeine Jahr 1866. Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vorkerblättern versehen.

Preis: 36 Kr.

Inhalt: Monatskalender. Zeit- und Festrechnung des Jahres 1866. Monatslage. Die gebräuchlichsten Taufnamen. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und der kais. Familie. Die europäischen Regenten. Die Amtsbezirke, Gemeinden und Gemeinde-Vorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) im Herzogthum Schlesien. Verzeichniß der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten Firmen. Postkalender. Eisenbahn- und Telegraphen-Kalender. Stempel- und Gebührenverzeichniß. Ziehungen sämtlicher k. k. Staats- und Privat-Lotterie-Effekten im Jahre 1866. Werth der Coupons von österr. Staats-Schuldverschreibungen und Staatslosen. Maße und Gewichte im österr. Kaiserstaate. Reduktions-Tabelle zur Verwandlung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht. Maaß-Vergleichungstabelle. Interessen-Tabelle. Agio-Tabelle. Vorschußvereine. Baerländische Ehrenhalle. Abraham Lincoln (mit Titelbild.) Die Zerstörung von Edelfein, eine Erzählung aus der vaterländischen Geschichte. Die Tochter der Wildniß, Lebensbild aus der Wallachei. Der Freihafen von Trieste. Bremerhaven. Der Hafen von Hamburg und von Kiel. Der preussische Kriegshafen an der Jade. Eine abenteuerliche Hirschjagd. Rettungsmittel in Todesgefahren. Jahrmärkte in Schlesien und der Umgegend. Märkte größerer Städte. Inserate.



K. k. österr. priv., erstes amerikanisch und englisch patentirtes

Anatherin-Mundwasser

von

Dr. J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Preis per Flacon 1 fl. 40 Kr., Emballage 20 Kr. De. W.

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In den Provinzen bei den bezeichneten Firmen.

Dieses treffliche Präparat hat sich seit den 15 Jahren seines Bestehens Verbreitung und Ruf nach über Europa hinaus erworben. Seine Anwendung hat es besonders bewährt gegen Zahnschmerz jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, lockere Zähne, leicht blutendes Zahnfleisch, Caries und Stomatitis. Es löst den Schleim auf, wodurch die Zahneinfaltung verhindert wird, wirkt erfrischend und geschmackverbessernd im Munde, und vertilgt daher gründlich den bösen Geruch, welcher durch kranke oder hohle Zähne, durch Speiser oder Tabakrauchen entsteht. Da das Mundwasser auf Zähne und Mundtheile in feiner Weise angreift oder ägend wirkt, so leistet es auch als stetes Reinigungsmittel des Mundes die vorzüglichsten Dienste und erhält alle Theile desselben in voller Gesundheit und Frische bis ins hohe Alter. — Alle diese hohen medicinischen Autoritäten haben seine Unschädlichkeit und Empfehlungswürdigkeit anerkannt, und wird dasselbe von vielen renommierten Aerzten verordnet.

Zahnplomb, zum Selbstplombiren hohler Zähne Preis fl. 2.10.

Anatherin-Zahnpulver, Preis fl. 1.22.

Vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 Kr.

Ist zu haben in Teschen bei Herrn Schröder, Bieleitz: Stanto, Apoth.; Biala: Kraus; Jägerndorf: Kratamer, Apoth.; Troppau: C. Broß, Apoth.; Troppau: Brunner, Apoth.; Freiwaldau: E. Schneider; Neutitschein: D. Marcus; Wagnstadt: Wrbil, Apoth.; Odrau: Hugo Lutz, Apoth.; M. Odrau: Johann, Apoth.; Zuckmantel: G. S. Weiser; Fulnek: A. Springer, Apoth.; Wselin: Widmank, Apoth.

Bei Wiltz. Zentner in Bieleitz ist zu haben: (707 F)

Englische

GUMMI-SCHMIERE

für alle Gattungen Ledersorten.

(Patent Indian Rubber Grease of William Wriglesworth et Comp. in London.)

Das Leder wird durch das Auftragen dieser Schmiere nicht nur geschmeidig, aber auch dauerhaft gegen die Nässe gemacht. Selbst altes und ausgegetrocknetes Leder kann noch brauchbar hergestellt werden.

Prinzessen-Wasser

von

AUGUST RENNARD IN PARIS.

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benetzen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart.

Diejenigen aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommersprossen, Wimpern, Fiepen, oder sonstigen Blüthen befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet. (612)

Nur acht zu haben nebst Gebrauchsanweisung à 84 Kr. De. W. bei

Franz Bubenik in Troppau.

Franz Brunner, Apotheker in Troppau.

Alle Sorten

Brief-Papier,

weiss und blau, liniert und kariert, mit sauber gedruckter Firma (auch mit passenden Emblemen) 1 Riess (480 Stück) in 8° von 2 fl. 70 Kr. und in 4° von 3 fl. 60 Kr. aufwärts offerirt

Karl Prochaska in Teschen.

Wer grösseren Bedarf von solchen Papieren hat, möge die kleine Mühe der Anfrage nicht scheuen, da wegen vortheilhafter Acquisition grösserer Partien dieser Papiere besonders billige Preise dafür gestellt werden.

(Muster auf Verlangen.)

(579)

Local-Veränderung.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß ich das Pathelet'sche Gastlokal in Teschen pachtweise übernommen habe und dasselbe am 1. Oktober d. J. eröffnen werde und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Achtungsvoll

F. Pfeifer.

(675)

Musikalischer Hauschat! Vierte vermehrte Auflage.

Sieben erschien und ist bei R. Prochaska in Teschen zu haben:

Concordia.

Anthologie classischer Volkslieder für

Pianoforte und Gesang.

1. — 12. Lieferung eleg. broch. à 5 Kr. Diese Sammlung hilft einem längst gefühlten Bedürfnis ab, indem sie alle Pie- bis jetzt zerstreut waren, mit Text, Melodie und Harmonie vereinigt, bietet. Mehr als 900 der schönsten und beliebtesten Lieder bilden deren Inhalt. Leipzig, 1865. (701)

Moriz Schäfer.

Consultationen

für Krankheiten jeglicher Art.

Mesmerismus.

Die Somnambule Anna d'Amloo, welche der vielen im Verein mit ihrem Gatten erzielten glänzenden Erfolge wegen zu den bekanntesten und berühmtesten Italiens zählt, beehrt sich hiermit frankliten Briefen unter Beilegung von 2 Haaren, Mittheilung der Krankheits-Symptome und 2 fl. De. W. genüge, um Aufschluß über die Krankheit und deren Heilung zu erhalten. Adresse: Professor Pietro d'Amloo, Magnetiseur in Bologna. (603)

Mühlen-Verkauf!

Die in der Untervorstadt Bodenstein situirte Mahlmühle Nr. 170 mit zwei Mahlgängen ist unter vortheilhaften Bedingungen sogleich zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Bodenstadt, nächst Mähr.-Weiskirchen im Oktober 1865.

Billigstes illustriertes Familienblatt!



150,000 Auflage.

150,000 Auflage.

Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart.

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 90 Kr., mit Postversendung 1 fl. 42 Kr. Wöchentlich nur ca. 5 1/2 Pfennige.

Trotz der mannigfachen Nachahmungen und trotz der Gegner, welche unsern Blatte neuerdings erstanden sind, haben wir die Genugthuung, daß seine Verbreitung sich abermals um Tausende gesteigert hat. Diese nachhaltige Theilnahme des Publikums ist der beste Beweis, daß wir auf dem rechten Pfade geblieben sind, den wir auch künftig unbeirrt und treu unserm Banner — Volksbildung und Humanität — verfolgen werden.

Die als trefflich anerkannten Beiträge eines Bod, Beta, Brehm, Schulze-Delitzsch, R. Vogt, L. Storch, Fr. Gerstädter, G. Hittl, L. Schilling, J. Scherr, Temme, G. Hammer, Schmidt-Weissenfels, Wallner, R. Venedig, A. Schloenbach, G. Rasch, L. Ernesti, L. Stenb, L. Walebrode u. s. w. werden auch das neue Quartal zieren und unter vielen anderen ausgezeichneten Aufsätzen zunächst die nachverzeichneten interessanten Artikel zum Abdruck kommen: Der Dorfkaplan. Von Herm. Schmid. — Eine Novelle von L. Schilling. — Erzählungen von Melchior Meyer. — Erinnerungen an Heinrich Heine. Von dessen Schwager Nussli. Mit Illustration von Paul Thumann. — Götze in Leipzig. Mit Illustration. — Die Hirschjagd in den Hochalpen. Von H. Noß. Mit Illustration von L. Fux. — Ein deutscher Mann in der Fremde: Prinz Albert von Sachsen-Coburg. — Aus dem rauhen Hause zu Horn. Ein Schattenbild. — Die Falschmünzer am Prager Hof. Mit Illustration von Pitschaner. — Anatomische Leiden und Freuden. Von Alfred Meißner. — Ein preussischer General und sein Gamaschenheft. Mit dem Portrait Pfuels. — Im Crocobil. Mit Illustration von Th. Pizis. — Ein Bahnbrecher im Kampfe für die Zukunftsgealtung. Von Ludwig Storch. — Beim alten Truchseß. Literarische Aus dem Anfange unsern Jahrhunderts. — Die Edelkralle und ihre Fischer. Von Karl Vogt. Mit Abbildungen. — Kleine Urfragen, große Wirkungen. Von Bod u. s. w. — Daß wie immer den

Tagesereignissen und Zeiterscheinungen

besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden wird, bedarf keiner ausdrücklichen Betonung.

Ernst Kell in Leipzig.

(697)

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Ein

Spezerei-, Material- & Farbwaarengeschäft

am besten Platze einer bei 9000 Einwohner zählenden Provinzialstadt, seit circa 40 Jahren im besten Betriebe, ist **sofort zu verkaufen** und ertheilt Herr **Johann Kosner** in Teschen Auskunft. (712)

Die gefertigte Direction bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniss, dass sie die bis nunzu durch Herrn Emanuel Reich in Biala vertretene

Haupt-Agentenschaft

für diesen Platz und Schlesien an Herrn

Moritz Reich in Biala

übertragen hat.

Wien, 1. September 1865.

Die Direction des

„Oesterr. Gresham.“

(693 F)

Gicht- und Hämorrhoidaleidende

consultirt Brieflich Dr. Müller in Coburg.

(516)

Kranke dieser Art, welche in einen schriftlichen Verthe mit ihm zu treten wünschen, wollen sich vorher durch seine Schriften, die in jeder Buchhandlung, in Teschen bei Karl Prochaska für ein Billiges zu haben sind, mit dessen Heilverfahren bekannt zu machen suchen.

PERÜCKEN,

Scheitel, Böpfe, Chignons

bei

(571)

Gustav Mascha,

Friseur aus Wien,

Troppau, Niederring Nr. 18.

Ich erlaube mir hiemit anzuzeigen, daß ich das rühmlichst bekannte

Gast- u. Einkehrhaus

genannt

zum römischen Kaiser

Troppau, Herrengasse,

käuflich an mich gebracht habe, und daß ich bemüht sein werde, mir durch billige Preise, solide Bedienung, durch ausgezeichnete Qualität der Speisen und Getränke und durch comfortable Einrichtung der Zimmer die Zufriedenheit des geehrten Publikums und der geehrten Herren Reisenden zu erwerben und stätig zu erhalten. (656)

Troppau, 5. Septbr. 1865!

J. Pilz.

Vierter Rechnungs-Abschluß

des Wechselfeitigen

Brand- u. Hagelschaden

Versicherungs-Vereins in Krakau.

Feuer-Versicherungsfond pro 1864.

Einnahme:

	fl.	kr.
Im 4ten Jahre 21,891 Policen auf versichertes Capital	56,517,846	—
Stornirt 1,664 „ „ „ „	3,645,498	—
Bleiben in Kraft 20,227 „ „ „ „	52,872,348	—
Vom 3ten ins 4te Jahr überlaufene Risiken	52,167,626	—
Zusammen	105,039,974	—
Die Schluß des 4ten Jahres sind abgelaufen	64,179,347	—
Überlaufende Risiken ins 5te Jahr	40,860,627	—

Vorschuß Vortrag vom 3ten Jahr nach Abzug der Storni	130,034	31
Vorschuß-Einnahme vom 4ten Jahre	450,829	76
Zinsen von laufenden Affecur. Fond.	9,872	68
Vergütung von Verf. Kammeru für Schäden und Provision	59,050	07
Vorgetragener Fond zur Deckung unregelter Schäden aus dem 2. Jahre	3,861	30
desgleichen	14,137	28
Giebon fallen ab.	667,845	35

a) Vorschuß Vortrag zur Deckung der ins 5te Jahr überlaufenden Risiken	fl. 141,164	53
b) Agenten Provision	31,959	60
	174,124	13
	493,721	22

Ausgabe:

%tel der Organisationskosten fl. 13,454 kr. 41	3,363	60
Gehalt des Curators	2,800	—
Rückversicherungs Prämien	104,795	55
Gehalt der Directoren und Beamten	33,797	22
Tagelöhner und Dienerschaft	2,430	31
Portogebühren der Direction, Repräsentanz und Agenten	6,777	34
Druckkosten, Beheizung, Beleuchtung, Infectionen, Prämumerationskosten u. verschiedene Kanzleispesen der Direction u. Repräsentanz	8,049	67
Reisepesen	1,310	31
Entschädigung für Schäden aus dem 2. Jahr nach Abzug der Verfisch. Antheile	3,835	26
Entschädigung für Schäden aus dem 3. Jahr nach Abzug der Verfisch. Antheile	8,114	64
Schäden Entschädigung im 4ten Jahre	fl. 203,953	85
Erhebungskosten	5,907	82
Fond für noch unregulirten einen Schaden aus dem 2. Jahr	26	04
Fond für noch unregulirte 3 Schäden aus dem 3. Jahr	6,022	59
Fond für noch unregulirte Schäden des 4. Jahres nach Abzug der Rückversch. Antheile	36,439	31
	427,623	01
Reiner Ueberschuß 15,83 %	66,098	21
	493,721	22

Die Generalversammlung verordnete vom obigen Ueberschuß:

a) 15% als Dividende für die Mitglieder	65,963	85
b) 1/10% für den Reservefond	134	36
Zusammen	66,098	21

Reservefond der Feuer-Branche.

Vermögen des Reservefonds mit Schluß des 3. Jahres	159,020	02
Einnahme für diesen Fond im Laufe des 4. Jahres		
10% vom Vorschusse von bleibenden Mitgliedern	26,398	04
5% „ „ zeitweiligen Mitgliedern	26	73
5% von Schadens-Entschädigungen	10,979	10
Zinsen von angelegter Baarschaft dieses Fondes	6,260	22
1/10% vom Ueberschuß des Affecuranz-Fondes	134	36
Vermögen des Feuerverf. Reservefonds mit Schluß des 4. Jahres	202,821	55

Krakau, 30. April 1865.

Heinrich Graf Wodzicki, I. Dir.

Heinrich Ritter v. Klesskowski,

Leitender Director,

Ladislau Ritter v. Bieslodecki, II. Dir.

Eduard Kandler,

Chef der Central-Buchhaltung.

Für die Richtigkeit des Rechnungs-Abschlusses:

Krakau, 1. Juni 1865.

Peter Ritter v. Gross, Vice-Präsident des Ausschusses.

Erazm Ritter v. Niedzielski, Ausschuß-Mitglied.

Stanislaus Ritter v. Starowiejski, Ausschuß-Mitglied.

Indem dieser Krakauer Versicherungsverein in Schlesien, namentlich im Teschner Kreise bereits vielfache Anerkennung fand und eine stets zunehmende Theilnahme findet, sieht dieser als ein „wechselfeitig“ sich veranlaßt, seine Rechnungsgebarung weiterhin bekannt zu geben.

Diese Anerkennung verschafft dem Versicherungsverein in Krakau vorzüglich, daß er ein wechselfeitiger ist, somit als solcher nicht bloß für alle Fälle die vollkommenste Sicherheit gewährt, aber auch, abgesehen davon, daß die jährliche Prämie sich billiger als in vielen anderen Affecuranz-Gesellschaften herausstellt, überdies noch den jährlichen Ueberschuß als Dividende an die affecurirten Mitglieder zurückerstattet. Auf diese Art erhalten die im vorigen, nicht sehr günstigen Jahr Affecurirten 15% an Ueberschuß zurüch, wodurch die nachfolgende Prämie um so viel erleichtert ist. (658)

Die Haupt-Agentenschaft in Teschen

bei der Redaktion der „Gwiazdka Cieszyńska“

P. Stalmach.

Agenten im Teschner Kreise:

Herrn Alexander Stanko, Apotheker in Bielitz; Ludwig Köhler, Apotheker in Schwarzwasser; Anton Olbrecht in Skotschan; Franz Kurz in Freistadt; Paul Pustowski in Bystrzyca.

Mehlverkauf.

Der Gefertigte empfiehlt seine vorzüglichen Weizen- und Roggenmehle zu möglichst billigen Preisen per comptant.

Karl Hlenczirs,

Müller in Błogotik bei Teschen.

(708)

Haus - Verkauf.

Auf der Kaiserstraße in **Bielitz** ist das ein Stockwerk hohe Haus Nr. 180 sammt Handlung, großem gemauertem Magazin, Hofraum und großem Garten aus freier Hand zu verkaufen; dann das nebenstehende ebenerdige Haus Nr. 20 sammt Hof, Stallungen, Schlachthaus, besonders geeignet für Fleischauger. Nähere Auskunft erteilt der Eigenthümer Jg. Ficht. (694)

Herr Johann Rosner in Teschen nimmt Aufträge entgegen.



Obige Cassen halte ich in verschiedenen Grössen jederzeit vorräthig, verkaufe dieselben zu **Fabrikspreisen** franco **Troppau** und bewillige am deren Anschaffung thunlichst zu erleichtern die Abzahlung des Kaufpreises in **Raten**. (568)

C.R.O. Schüler, Wechsel-Comptoir in Troppau.

Petroleum, Terpentinöl, Bräuerpech und Parafin-Wagenfett

ist am billigsten aus der Fabrik des Herrn J. M. Ficht in **Dieditz** bei **Bielitz** zu beziehen. (706)



R. DITMAR, I. I. Landespriv. Lampen-Fabrik in Wien.

Neuere Fälle veranlassen Kunden darauf, dass alle aus meiner, existirenden Lampen-Lampen mit neugezeichneten ver-



lassen mich meine Aufmerksamkeit zu machen, der größten überhaupt fabrik hervorgegangenen bestehenden Fabrikseichen sind.

Da meine Fabrikate die geschmackvollsten, renommiertesten, billigsten und solidesten sind, so führen auch die renommiertesten Geschäfte in den Provinzen dieselben und verkaufen zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle ich:

Petroleum- & Moderateur-Lampen, nebst allen Lampen-Bestandtheilen:

Phönixcylinder (X) für Petroleumlampen (nicht springend) mit neubestehender Schutzmarke versehen.

Bereits werden von einigen Verkäufern Cylindergläser unter demselben Namen in Handel gesetzt, welche aber keineswegs den zu stellenden Anforderungen entsprechen; daher mache ich aufmerksam, beim Ankauf derselben den Bezug aus meiner Fabrik sich nachweisen zu lassen.

Wien, im August 1865.

R. Ditmar.

Nr. 2043.

Concurs

wegen Befreiung von drei Stiftungs-Plätzen im Karl Freiherr von Cselesta'schen Konvikte in Teschen.

Im Karl Freiherr von Cselesta'schen Konvikte in Teschen sind mit Beginn des Schuljahres 1865/6 drei Stiftungsplätze in Erledigung gekommen.

Auf dieselben haben zunächst

- a) die Nachkommen der Frau Gottliebe Freiin von Beeß, der Frau Leopoldine Freiin von Saint-Genois, geborenen Freiin von Cselesta, endlich des Herrn Rudolf Freiherrn von Cselesta, und
- b) in Ermangelung derartiger Bewerber insbesondere Adelige aus dem ehemaligen Fürstenthum Teschen und in letzter Linie
- c) nichtadlige Bewerber aus dem genannten Fürstenthum Anspruch, deren Eltern mittellos und wohlverhalten sind.

Die Gesuche ad a mit den Nachweisen über die Abstammung aus einer der drei genannten Familien, ad b über den Adel und ad a, b und c mit dem Taufschneide, Impfungs-, Sitten-, Mittellosigkeits- und den Studien-Zeugnissen der beiden Semester des Schuljahres 1865/6, belegt, sind bis längstens **22. Oktober 1865** unmittelbar bei der Vorsteherung des Karl Freiherr von Cselesta'schen Konviktes in Teschen einzubringen. (705)

Troppau, 2. Oktober 1865.

Vom schlesischen Landesausschusse.

Der Landeshauptmann-Stellvertreter:

Dr. Karl Wilh. Dietrich m. p.

3. 2983.

Kundmachung.

Mit Bewilligung des k. m. Landesausschusses wird die meistbietende Veräußerung der Parzellen 1530, 1532 und 1533 unterm Salamonische an der Reichsstraße am **30. Oktober l. J.** um 9 Uhr Vormittags stattfinden, und zwar ist der

I. Antheil mit 372 □ Rstr. auf	465 fl. — kr.
II. " " 352 " " "	440 " — "
III. " " 327 " " "	408 " 75 "
IV. " " 307 " " "	383 " 75 "
V. " " 304 " " "	380 " — "
VI. " " 380 " " "	475 " — "

geschätzt und wird unter diesem Werthe kein Theil hintangegeben werden.

Kaufstüchtige wollen sich, versehen mit einem 10% Vadium, am obgedachten Tage an Ort und Stelle einfinden. Die Lizitationsbedingungen können während den Amtsstunden im Gemeinderathssaale täglich eingesehen werden. (696)

Mähr.-Osterr., 23. September 1865.

FRANZ BAIBOK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichsortirtes Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schoppen, Varen, Nerz, Bisam, Viber, Astrachan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (700)

J. U. Dr. August Benesch,

mähr.-schles. Landesadvokat,

hat am 1. Oktober l. J. seine Advokatur-Kanzlei in **M.-Osterr.** im Hause des Herrn Georg Böhm eröffnet. (710 s)

Gefertigte beehrt sich einem geehrten P. T. Publikum, insbesondere aber ihren werthen Herren Kunden die ergebene Anzeige zu machen, dass sie das Schneidergeschäft nach ihrem verstorbenen Manne Adolf Lemberger weiter fortführen, stets ein reichhaltiges Lager von gewählten Rock- und Hosenstoffen für jede Saison zur geneigten Auswahl halten wird; durch gute Arbeitskräfte auch im Stande sein wird die Herren Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen und bittet um recht zahlreiche geehrte Aufträge. (711 s)

Zamost nächst **M.-Osterr.** im Oktober 1865.

Betti Lemberger.

3. 2791 jud.

Edict.

Das k. k. Bezirksamt als Gericht Wistadt gibt bekannt, dass zur freiwilligen meistbietenden Veräußerung der Nachlass-Realität des Ignaz Schrom aus Meltzsch, bestehend in der Mahlmühle Nr. 99 und den dazu gehörigen Grundstücken pr. 31 Joch 963 Quadratklaster die Tagung auf den 28. Oktober d. J. Früh 9 Uhr hiergerichts angeordnet worden ist.

Kaufstüchtige haben 10% des Ausrufspreises pr. 6251 fl. De. W. als Vadium zu erlegen, und es wird die Realität unter diesem Ausrufspreis nicht hintangegeben.

Die übrigen Feilbietungsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden. (689)

K. k. Bezirksamt als Gericht Wistadt, 14. September 1865.

Ankündigung.



Am 15. Oktober hält der Turnverein seine zweite Hauptversammlung im Schuljahr 1865/6.

Sämmtliche Mitglieder und Turnfreunde werden gebeten, an diesem Tage um 2 Uhr Nachmittags in der Turnhalle zu erscheinen. (713)

Teschen, 7. Okt. 1865.

Der Turnrath.

3. 6292.

Edict.

betreffend die Feilbietung der Mülhrealität Nr. 73 in Kreuzendorf bei Troppau.

Vom k. k. Landes-Gerichte in Troppau wird bekannt gemacht, dass es bei der zweiten, auf den 19. Oktober 1865 Früh 9 Uhr, bei diesem k. k. Landesgerichte angeordneten Feilbietungs-Tagung sein Verbleiben hat, und dass bei derselben die in die Konkursmasse des Herrn Mann Puke jun. gehörige und auf 30,506 fl. 9 kr. De. W. geschätzte Mülh-Realität Nr. 73 in Kreuzendorf auch unter diesem Ausrufspreise hintangegeben werden wird. (690)

Troppau, 22. Septbr. 1865.

Vinc. Siebl & Sohn, Weingrosshändler in RETZ in Nieder-Oesterreich,

empfehlen ihr bestsortirtes Lager aller Gattungen

Oesterreicher und ungarischer

Land- und Gebirgsweine,

sowie auch

feinster Sorten Ausbrüche, Senf, echten Weinessig eigener Erzeugung, und in echten Weinessig eingelegte kleine Gurken. (699)

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährlich in der „Expedition der Silesia in Oeschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei von R. Barabatzki Bielefeld 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postsendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal gefaltene Zeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. K. Steuer für jede Einschaltung 80 kr.
Insertions-Aufträge übernehmen:
Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppelt in Wien.

Agenten der „Silesia“: Bennisch: J. Kofert. — Bielefeld: Buchdruckerei von Richard Barabatzki. — Barmen: J. A. Barmen. — Frankfurt: J. A. Barmen. — Hamburg: J. A. Barmen. — Leipzig: J. A. Barmen. — Oeschen: J. A. Barmen. — Posen: J. A. Barmen. — Regensburg: J. A. Barmen. — Trier: J. A. Barmen. — Ulm: J. A. Barmen. — Weimar: J. A. Barmen. — Wiesbaden: J. A. Barmen. — Worms: J. A. Barmen. — Zwickau: J. A. Barmen.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oeschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Der neue Handelsminister.

P. Nach einer mehrjährigen Vakanz ist nun auch kürzlich der Posten eines Handelsministers in Oesterreich wieder besetzt worden. Von den vielen Ueberraschungen, die wir in jüngster Zeit erlebt haben, ist jene Besetzung keine der kleinsten, denn daß zum Leiter unseres Handelsamtes ein Flotten-Offizier ernannt werden würde, darauf war doch gewiß Niemand gefaßt. Der Name des neuen Ministers, Baron von Wüllerstorff-Urbair, ist wohl in den Kreisen der Seeleute sehr gut bekannt und er erfreut sich als Praktiker und Theoretiker in seinem Fache der vollsten Achtung derselben, aber in der Handels- und Geschäftswelt wußte man bisher nichts von ihm und daß er überhaupt für die Interessen derselben irgend einmal thätig und beschäftigt gewesen wäre und sich dadurch eine besondere Erfahrung und Kenntnisse in dieser Richtung erworben hätte. Herr von Wüllerstorff hat also als Dilettant in Handelsfachen eine überaus wichtige Aufgabe übernommen, deren Schwierigkeiten ungewöhnlich groß sind und die nach allen Seiten hin befriedigend zu bewältigen auch einem auf allen Gebieten kaufmännischer und industrieller Thätigkeit sehr erfahrenen und kenntnißreichen Fachmanne nicht leicht sein möchte. Seit dem Tode des genialen Bruck ist wie man allseitig behauptet auf dem handelspolitischen Felde bei uns wenig geleistet worden; daselbst ist, wenn auch nicht komplet brach gelegen, doch nur stiefmütterlich behandelt worden. Es fehlte eben an einer stätigen, konsequenten Leitung der Handelsinteressen nach einem bestimmten Prinzip und diese selbst mußten sich gewöhnlich und nicht gerade zu ihrem Vortheile den persönlichen Konstellationen und Neigungen des Tages unterordnen. Der Handel ist aber in politischen Dingen indifferent; er sucht nur seinen Vortheil und fragt nicht darnach, wie und nach was für einem Systeme die Länder, wo er denselben zu finden hofft, regiert werden. Der neue Handelsminister wird dieser kosmopolitischen Auffassung, unter welcher allein ein großartiger Aufschwung des Handels, wie die Beispiele anderer Staaten beweisen, denkbar ist, gewiß die verdiente Beachtung schenken, und obwohl selbst Kavaler und Mitglied eines Kavalerministeriums, ihr unbeschränkte Geltung zu verschaffen trachten; er wird darum unserem Handel nicht bloß bereits bestehende Verbindungen sorgfältig bewahren helfen, sondern dieselben durch vorteilhafte Verträge weiter auszuweihen trachten, um den österreichischen Industrie- und Handelszeugnissen bereits halb verlorene und neue Märkte zu gewinnen. Es ist vorläufig noch nicht bekannt, was für einem Zoll- und Handelsysteme der neue Handelsminister huldigt, ob er Freihändler oder Schutzvölker ist. Beide Systeme bekämpfen sich in Oesterreich und haben vielleicht jedes gleich viel Anhänger. Die westliche Hälfte der Monarchie oder die Länder des engeren Reichsrathes, wenn man sie nach der „sistierten“ Februar-Verfassung noch so bezeichnen darf, welche in den wichtigsten Fabrikationszweigen eine große Industrie besitzen, fordern einen genügenden Schutz Zoll für sie und erklären ihr Sein oder Nichtsein von demselben abhängig. Ungarn und seine Nebenländer, wo eine bloße agrarische Produktion vorherrscht, ist perhorreszieren jeden Schutz Zoll und verlangen Freihandel um jeden Preis. Nach den bisher bekannten Wahlreden einiger bisher hervorragenden ungarischen Landtagskandidaten, in welchen sogar bereits wieder auf eine Zoll-Linie wie vor dem Jahre 1848 hingedeutet wird, dürfte der Freihandel und die Aufhebung der Monopole auch unter die Forderungen des kaiserlichen Reichstages gehören. Man ersieht hieraus, daß es außer den politischen noch andere Dinge gibt, welche zwischen dem Osten und Westen der Monarchie eine Vereinbarung erfordern. Wie und auf welche Art wird nun Baron Wüllerstorff-Urbair solchen divergirenden Ansprüchen gerecht werden können? Er wird wirklich seiner ganzen seemännischen Geschicklichkeit bedürfen, um glücklich zwischen dieser Schylla und Charybdis hindurchzufahren. Unmöglich können wir glauben, daß er unsere Industrie, an die sich so weitverweigte Interessen knüpfen, auf dem ungarischen Altare opfern wollen. Sehr zweckmäßig und erwünscht wäre

es darum, wenn er einen Handelstag, der von den bedeutendsten Vertretern des Handels und der Industrie aus allen Ländern der Monarchie besetzt wäre, zusammenberufen möchte, um das Votum desselben zu vernahmen, das ihm die Dienste eines Kompasses leisten könnte. Zugleich würde er aber auch aus den Verhandlungen und Erörterungen einer solchen Versammlung von erfahrenen und kenntnißreichen Fachmännern sich ein ziemlich richtiges Bild über die gegenwärtigen Verhältnisse und Zustände, Wünsche und Bedürfnisse unserer einheimischen Industrie und des Handels machen können, das gewiß mit einem vom Standpunkte der Kavaliereperspektive entworfenen keinen Zug gemein haben dürfte. Außer einer glücklichen und allseitig zufriedenstellenden Lösung dieser Frage, die man als Tarifrage bezeichnen könnte, hofft aber auch das Land, daß der jetzige Handelsminister mit aller Energie auf den Ausbau und die Vervollständigung unseres Eisenbahnnetzes und aller anderen Straßen und Wege hinwirken werde. Soll der Handel und der Verkehr in einem Lande blühend werden und ein allgemeiner Wohlstand sich darin entfalten, so darf man nicht fargen und geizen mit allen jenen Mitteln, deren derselbe zu seiner freien, schnellen Bewegung bedarf. Freilich dürfte den besten Absichten darauf der Mangel am nervus rerum sehr hinderlich sein; die neue Anleihe, deren unser Staat leider unumgänglich nothwendig bedarf, ist noch zu keinem Abschlusse gekommen; wie der moderne Quellen-sucher Abbe Richard nur nicht mit so glücklichem Erfolge wandert auch der Abgeordnete unseres Finanzministeriums von Amsterdam nach London und von da nach Paris und wieder retour nach Wien, aber keine Goldquelle sprudelt wo empor. Die Diskontoverhöhrungen der europäischen Hauptbanken, welche jetzt zufällig erfolgten, sind wohl keineswegs die alleinige Ursache jenes Mißerfolges; hätten wir noch eine Verfassung, hätten wir noch eine Volksvertretung und hätte diese die verfassungsmäßige Bewilligung dazu erteilt, wir zweifeln nicht im mindesten daran, daß der Abschluß jener Anleihe bereits erfolgt wäre; vorläufig ist das Kapital den Oesterreichern noch nicht untren geworden.

Der deutsche Abgeordnetentag.

P. In Frankfurt am Main tagten in den letzten Septembertagen 271 Abgeordnete aus verschiedenen Klein- und Mittelstaaten. Die 8 Millionen Deutsch-Oesterreicher waren nur durch einen Abgeordneten, Professor Brinz, und die 18 Millionen Preußen durch 7 Abgeordnete vertreten; dafür waren aber 79 aus Baiern, 10 aus Sachsen, 10 aus Hannover, 26 aus Württemberg, 15 aus Baden, 21 aus Groß-Hessen, 6 aus Kurhessen, 21 aus Nassau, 19 aus Schleswig und Holstein, 3 aus Braunschweig, 10 aus den übrigen kleinen Fürstenthümern, 2 aus Hamburg, 1 aus Lübeck und 37 aus Frankfurt erschienen. Die Versammlung repräsentirte also nicht die Gesamtheit, sondern nur einen Bruchtheil des deutschen Volkes. Ihr Zweck war sich über den durch die Gasteiner Konvention geschaffenen Zustand der Elbeherzogthümer auszusprechen und mehr auf eine Abänderung desselben im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes der Herzogthümer und des Erbrechtes des Herzogs von Augustenburg gerichtete Resolutionen zu fassen. Beides ist geschehen; es wurde viel gesprochen und schließlich auch die vom 36er-Ausschuß beantragten vier Resolutionen einstimmig angenommen. Wir verschonen unsere Leser mit der Mittheilung des Wortlautes derselben, da sie bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Deutschland auch nicht die entfernteste Aussicht haben, jemals eine thatfächliche Bedeutung zu erlangen; in dem jetzigen Zustande der Herzogthümer werden sie so wenig etwas ändern, als wie auch sonst Jemanden dasür in Bewegung setzen. Unseres Erachtens wäre es besser gewesen, der Abgeordnetentag hätte jene Resolutionen nicht angenommen; was nützt es überhaupt, Beschlüsse zu fassen, wenn die kräftige Hand sie auszuführen fehlt. Gewiß wird ein jeder deutsche Vaterlandsfreund wünschen, daß das Selbstbestimmungsrecht des schleswig-holsteinischen Volkes geachtet werde

und daß es bei der definitiven Regelung der Herzogthümerfrage zwischen Oesterreich und Preußen gebührend und ohne Verletzung der allgemeinen Interessen der Nation zur Geltung komme. Für die Errichtung eines vollkommen souveränen neuen Kleinstaates im Norden unter dem Szepter des besten erbberechtigten Herzogs Friedrich von Augustenburg schwärmen die Wenigsten mehr in Deutschland. Diesem Ziele galt überhaupt die Begeisterung der Nation nicht, sondern sie war einzig und allein nur auf die Befreiung der Herzogthümer aus fremdem Joche gerichtet. Das ist nun erreicht und Niemand glaubt mehr daran, daß jene Länder noch einmal ihrem Mutterlande entrissen werden könnten. Es ist also unbegreiflich, warum der Abgeordnetentag nicht darauf dachte und in der Hitze sich zu Beschlüssen hinreißen ließ, die an sich selbst ohnmächtig, nicht einmal einen Wiederhall in der Nation finden werden. Resolutionen von solcher energischen Art wie jene Frankfurter sind, können wohl in Tagen einer hochgehenden Bewegung gefaßt werden, wenn die Geister in mächtiger Erregung und für eine große nationale Idee zum Kampfe auf Tod und Leben entschlossen sind, bei gewöhnlicher Zeit aber wie gegenwärtig ist es klüger und besser gethan, in solchen Dingen sich in den Grenzen einer ruhigen Anschauung der realen Verhältnisse zu verhalten, weil man dadurch einer Sache nachhaltiger dienen kann und ihren Feinden nicht noch selbst Waffen in die Hände drückt. Es ist sehr zu fürchten, daß die Parthei der Reaktion und nicht die des Fortschrittes den Gewinn von den Beschlüssen des letzten Frankfurter Abgeordnetentages davon tragen und sie über alles Maß verdächtigen wird.

Schlesischer Landesausschuß.

35. und 36. Sitzung am 29. August und 26. September 1865. Den hervorstechendsten Verhandlungsgegenstand bildet die Note der k. k. Regierung, worin das Operat wegen Aktivierung der Bezirksvertretungen betrieben, insbesondere aber im Zwecke der Entlastung der k. k. Steuerämter von der Beforgung der Kontributionsfondsgelegenheiten, Vorschläge in letzterer Richtung verlangt werden. Während das Operat über die Bezirksvertretungen einer besonderen Berathung und Beschlußfassung vorbehalten wurde, wird im obigen Zwecke an die k. k. Regierung der Vorschlag gemacht, einseitig die Kontributionsfonds bei jenen Steuerämtern zu konzentriren, welche sich an den für die Sitz der Bezirksvertretungen gesetzlich bestimmten Orten befinden, und zwar in der Art, daß die diesfälligen Verwaltungskosten aus den Kontributionsfonds selbst zu bestreiten wären, indem diese Fonds ohnehin das Vermögen gewisser Etheilhaber sind, letztere auch nur an den Vortheilen partizipiren, sonach es ganz gerecht und billig erscheint, daß die Verwaltungsauslagen von diesen und nicht aus von anderen Steuerkontribuenten, sohin weder vom Lande noch vom Staate getragen werden. Der Antrag des Verwaltungsausschusses des Kontributionsfonds in Hermauit wegen gerichtlicher Eintreibung der Rückstände, wird wegen Inkompetenz des Landesausschusses abgelehnt. Der Beschluß des Schlesischer Gemeindevorstandes wegen Austausch von Gemeindegrenzen mit Karl Kral wird genehmigt und das Gesuch des Gemeindevorstandes Dittersdorf um Bewilligung zum Holzverkauf im Zantcher Gemeindevorstande dahin erledigt, daß dieser Gegenstand als einfache Verwaltungssache keiner weiteren Genehmigung bedarf und diesfalls eventuell die Bestimmungen des Forstgesetzes im Auge zu behalten seien. Der Bericht des Gemeindevorstandes über die grundbüchliche Sicherstellung der Gemeindegrenzen und Inventarisierung derselben wird zur Kenntniß genommen. Der Kaufvertrag zwischen der Gemeinde Kopitan und Johann Harisch wegen Gemeindegrenzen wird zur formellen Ergänzung zurückgeleitet und die beantragte Grenzregulierung zwischen den Gemeinden Baislawitz und Bittau bewilligt. Dem Gemeindevorstande in Pragma wird aus Anlaß des Präliminars für das Jahr 1865 der Nachweis über die Gewährleistung der Gemeindegrenzen und die Befolgung des §. 65 und 77 Gemeindeordnung aufgetragen. Der Akt über die Verleihung eines schlesisch-ländischen Militär-Stiftungsplatzes wird zur Kenntniß genommen. Unter Annahme der gerichtlichen Kländigung der Jaktarer Bauernschaft bezüglich des als Transportamts benützten Gebäudes Nr. 30 J. B. in Troppau wird derselben die Bewilligung zur Vornahme von Bauten gegen dem erteilt, daß der vom Lande geleistete Miethzins mit Ende September 1865 aushöre und mit diesem Zeitpunkt obiges Gebäude in die freie Disposition der Vermietter übergehe. Mehrere Kassaf-, Personal- und Rechnungsgegenstände werden erledigt.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 11. Oktober. (Stransth von Dresdenberg t.) Am 7. d. M. wurde hier Herr Franz Stransth, Coler von Dresdenberg, f. i. Oberst in Pension, unter militärischen Ehren begraben.

— (Abonnementskonzerte.) Herr Musikdirektor Hummel wird auch im Laufe des heurigen Winters einen Zyklus von Abonnementskonzerten veranstalten; in den vorjährigen 8 Abonnementskonzerten wurden der Gesellschaft so viele langentbehrte musikalische Genüsse verschafft, daß eine rege Theilnahme an der Subskription mit ziemlicher Sicherheit erwartet werden kann. Da auch die Theaterdirektion heuer ein tüchtiges Opernensemble akquirirt hat und Musikverein und Gesangsverein mit größeren Tonwerken vor das Publikum treten werden, so wären wir in musikalischer Beziehung den Winter über versorgt.

— (Renovation des Stadttheaters.) Das Aeußere des Stadttheaters war immer ehrwürdiger, das heißt immer ruinenähnlicher geworden. Der Gemeinderath beschloß endlich eine radikale Renovation des Gebäudes, welche in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit durchgeführt wurde und dem alten Hause, welches in der letzten Zeit einem Magazin viel ähnlicher als einem Musiktempel war, nun wieder ein repräsentatives, wenn auch nicht glänzendes Ansehen verlieh. Der Ausputz ist jetzt freilich neu, der Bau aber bleibt unzureichend und alt.

— (Diebstahl.) Während vor einigen Tagen die Ansassen eines Hauses der benachbarten Ortschaft Komorau in der Scheune beschäftigt waren, schlich sich ein Gauner in die unbeaufsichtigte Wohnung und plünderte dieselbe vollständig aus. Insbesondere verschmähte er es nicht, einen mit alten Silberthalern gefüllten Strumpf mit sich zu nehmen.

— (Maßregeln gegen die Cholera.) Die Sanitätskommission für das Kronland Schlesien hat eine im populären Tone gehaltene Belehrung erlassen, welche Maßregeln von den Gemeinden wie von einzelnen Personen bei dem Herannahen wie bei einem allfälligen wirklichen Ausbruch der epidemischen Cholera zu ergreifen seien. Wenn auch vorläufig für Schlesien nicht die geringste Gefahr der Cholera-Epidemie vorhanden ist, so verdient die erwähnte Belehrung doch allgemeine Verbreitung und Würdigung, damit, wenn der gefährliche Gast käme, er uns nicht unvorbereitet finde.

— (Generalversammlung der Zuckeraktionäre.) Sonntag den 8. d. M. wurde im Rathhause die statutemäßige Generalversammlung der Trop-pauer Zuckerraffinerie-Aktiengesellschaft abgehalten. Trotz der ungünstigen Verhältnisse, welche die Zuckerfabrikation in der abgelaufenen Periode zu besiegen hatte, war ein Reingewinn von mehr als 5% erzielt worden, welcher jedoch zur Deckung eines Theiles des früheren Defizits verwendet wird; da die Rübenenernte jetzt eine sehr ergiebige gewesen ist, so hofft man mit Bestimmtheit, daß der Reingewinn sich im künftigen Jahre auf 10% erhöhen wird, wodurch dann der Rest des vorjährigen Ausfalles gedeckt und der gehemmte Dividendenbezug von Neuem beginnen würde.

— (Feuersbrunst.) Vorgestern Abends brannten in dem etwa eine Meile von hier entfernten preussischen Orte Rauten drei Wirtschaftsgebäude nieder.

— (Vom Turnvereine.) Sonntag den 15. d. M. hält der Turnverein im Realschulgebäude seine statutenmäßige Hauptversammlung ab. An der Tagesordnung stehen: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung, 3. Voranschlag für das kommende Vereinsjahr, 4. Anträge der Mitglieder und 5. Wahl des Turnrathes.

— Gebahrungsübersicht des hiesigen Aushilfskassen-Vereines für den Monat September.

Empfänge: Einschreib-Gebühren von 2 neuen Mitgliedern 4 fl. 20 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 1264 fl. 52 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 255 fl. 50 kr., Aktiv-Interessen 191 fl. 55 kr., Verschiedene Einnahmen 61 fl. 13 kr., Zurückgezahlte Darlehen 9325 fl., Anhängliche Baarschaft 450 fl. 52 kr. Summa: 11552 fl. 42 kr.

Ausgaben: Regie 7 fl. 50 kr., Zurückgezahlte Einlagen an wirkliche Mitglieder 85 fl. 84 kr., Zurückgezahlte Einlagen an unterstützende Mitglieder 1400 fl., Passiv-Interessen 1 fl. 7 kr., Verschiedene Ausgaben 8 fl. 44 kr., Gegebene Darlehen 9646 fl., Schlußlicher Baarbestand 403 fl. 93 kr. Saldo 11552 fl. 42 kr. Der Effekten-Vorrath beträgt 52.406 fl. in Wechseln.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate September 1745 fl. 86½ kr., die Rückzahlungen 2318 fl. 59 kr., Stand der Einlagskapitalien mit Ende September 147915 fl. 36 kr.

Teichen, 12. Oktober. (Noch einmal die Spitalfrage.) Wie allerorts ist auch hier jüngst eine Kommission eingesetzt worden, welche die Maßregeln zu beraten hat, die beim etwaigen Ausbruch der Cholera ergriffen werden sollen. Es ist bis jetzt in ganz Oesterreich, mit Ausnahme von Triest, wo einzelne Cholerafälle vorgekommen sein sollen, noch kein Mensch an der Cholera gestorben und wir hoffen für diesmal mit dem Schrecken allein davon zu kommen. Indes gibt uns die Einsetzung erwähneter Kommission Gelegenheit noch einmal die Spitalfrage aufs Tapet zu bringen, in der leider noch immer kein Schritt vorwärts zur günstigen Lösung geschehen ist. Hoffentlich wird der demnächst zusammentretende Landtag in dieser Angelegenheit etwas Entscheidendes thun. Wenn

wir selbst annehmen, daß die Befürchtungen vor der Cholera ungegründet sind, so bringt doch die eintretende rauhere Jahreszeit verschiedene Krankheiten mit sich. Wäre es nicht human, wenn die Vorstände unserer Krankenanstalten in ihren geräumigen Gebäuden ein oder zwei Zimmer bereit halten würden, um im Falle der Noth arme Kranke unterbringen zu können. Vor den sogenannten Choleraspitälern herrscht ohnehin eine große Abneigung und viele sterben aus bloßer Angst, wenn sie in ein solches Spital gebracht werden. Wir sind im Vorhinein überzeugt, die mildherzigen Klosterfrauen werden da eine Ausnahme machen und bei der Aufnahme nicht erst nach der Art der Krankheit fragen, sondern jeder Leidenden freundlich die pflegerische Schwesterhand reichen.

— 12. Oktober. Unser würdiger Bürgermeister Herr Dr. Demel, bisher Notar hier, wurde zum mähr.-schlesischen Landesadvokaten ernannt.

— 11. Oktober. Nachdem viele Verlosungsgegenstände der landwirthschaftlichen Ausstellung bis heute nicht gehoben wurden, wurde zur Abholung derselben noch ein weiterer Termin, und zwar bis 21. d. M. gestellt; an diesem Tage aber findet unumwiderrücklich die Visitation erwähneter Gegenstände zu Gunsten der landwirthschaftlichen Gesellschaft statt.

Aus dem Teichner Bezirke, 12. Oktober. (Gemeindepolizei.) Um dem Vagabundenwesen am Lande zu steuern, wurden auch in diesem Bezirke in den Landgemeinden Polizeidiener aufgestellt, deren Hauptaufgabe sein wird, verdächtige und ausweislose Individuen aufzugreifen und dem Gemeindevorsteher zur weiteren Verfügung zu übergeben. Ihre Ausrüstung wird aus einer blauen Blause mit rothem Kragen und einer blautuchenen Mütze mit einem rothen Streifen bestehen. Dieselben sollen mit einer Instruktion versehen und für diesen Dienst beieidet werden. Es wurden zu diesem Behufe meist ausgediente Soldaten aufgenommen.

Wietz, 12. Oktober. (Theilnahme schulpflichtiger Kinder an Begräbniszügen.) Sicherem Vernehmen nach ist die bisher bei Begräbnissen üblich gewesene Begleitung durch die schulpflichtige Jugend in der hiesigen katholischen Gemeinde bis auf Weiteres abgesehen worden. Wer da weiß, welche große Unzulänglichkeiten diese seither in Uebung gestandene Gepflogenheit mit sich führte, wie sehr sie namentlich nicht selten der Gesundheit und einem ungestörten Unterricht der Kinder Eintrag gethan und nimmer zur Verschönerung oder zur Erhöhung der Würde eines Leichenzuges beigetragen, der kann den für Beseitigung dieses Brauches unternommenen Schritten seine Zustimmung gewiß nicht verweigern, eben so wenig aber auch den Wunsch unterdrücken, es möge dieses Beispiel weitere Nachahmung finden, es möge insbesondere auch die hiesige evangelische Gemeinde einen Mißbrauch ihrer jüngsten schulpflichtigen Jugend, der darin besteht, daß letztere zu Leichenbegleitungen vielfach verwendet wird, einfach deshalb unterlassen, weil nicht einmal der geringste Scheinvortheil für ihn spricht, gewichtige Gründe aber gegen ihn sind und derselbe von vielen Einsichtigen längst verurtheilt und gemißbilligt wird.

— (Das neue evangelische Schulhaus.) Durch Vollendung des von der hiesigen evang. Gemeinde neuerbauten Schulhauses ist unsere Stadt um eine Zierde reicher geworden. Das Aeußere des im Rundbogenstil gehaltenen Gebäudes macht einen imposanten, sein Inneres mit den weiten lichten Räumen, seiner zweckmäßigen Einteilung und seiner gefälligen Ausstattung einen wohlthuenden und befriedigenden Eindruck. Die evangelische Gemeinde hat dabei große Opfer gebracht; dadurch aber ihrem Sinn und ihrer Sorge für Schule und Bildung — denn andere Tendenzen können ja hierbei als maßgebend nicht vorausgesetzt werden — ein schönes Denkmal errichtet und wenn sie nun erwartet, daß die Arbeit in dem Hause derjenigen an ihm entspreche, daß in der Bildung und Erziehung ihrer Jugend das Angenehme zu dem Nützlichen, das Schöne zu dem Wahren und Guten, das Gefällige zu dem Gebiemen immer mehr in das rechte Verhältniß gestellt werde, so muß das Jedermann ganz in der Ordnung finden und jedem dazu Berufenen doppelter Anlaß sein, in seinem Kreise das Seine redlich zu thun. Am Morgen des vorigen Montag hielten die Realklassen und die betreffenden Klassen der Hauptschule ihren Einzug in das neue Haus. Man hatte mit Recht von einer sogenannten Einweihung mit allerlei Klingklang und dergleichen abgesehen. Der Gesang des Gellert'schen Lieberverleses „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte“ und einige herzliche Worte des Superintendenten Schneider traten an die Stelle einer besondern Feierlichkeit; damit war das Haus der Bestimmung, welcher es zunächst dienen soll, überwiesen. Zwei neue Lehrkräfte, welche von der Gemeinde in den Herren Jaap aus Neustadt in Mecklenburg und A. Geher aus Weimar gewonnen sind und demnächst eintreffen, sollen mit den bereits vorhandenen das schwierige Werk des Unterrichtes und Erziehens fördern. Möge es im Sinne einer freimachenden Bildung zum Wohle der Gemeinde und des Vaterlandes geschehen!

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa vom Monate September betragen die Einlagen 2796 fl. 94 kr., die Rückzahlungen 1684 fl. 92 kr. Stand der Einlagskapitalien mit Ende August 79,894 fl. 51½ kr.

Wietz-Wiala, 12. Oktober. (Selbstmord aus Ehrgefühl.) Ein seit Jahren in hiesigen Advokatur-Kanzleien beschäftigter Mann hat sich vorgestern erschossen. Als Motiv dieser bedauerlichen That erzählt man sich Folgendes: Der Verstorbene habe mehrere Landgemeinden zu bestimmen gewußt, einen bedeutenden Prozeß, den er für sie zu gewinnen geglaubt, fortzusetzen. Nachdem nun aber derselbe durch alle Instanzen verloren gegangen und seine Klienten ihn anlässlich der ziemlich hohen Kosten mit Vorwürfen überhäuft, so habe er aus Ehrgefühl sich zu entleiben veranlaßt gesehen.

Wiala, 8. Oktober. Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht hat bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Sahbusch das Protektorat des Wiala'er Seidenbauvereins angenommen.

Jägerndorf, 11. Oktober. (Sprachen-Unterricht. Theater.) Seit Kurzem befindet sich in Jägerndorf ein Lehrer der französischen und italienischen Sprache, welcher in Berücksichtigung, daß die Erlernung von fremden Sprachen in einer kleinen Stadt, wo man auf Privat-Lektionen angewiesen ist, stets etwas kostspielig ist, ein niedriges Honorar (für drei Stunden in der Woche monatlich 4 fl.) beansprucht und dadurch auch minder Bemittelten die Gelegenheit bietet, diese Sprachen zu erlernen. — Bei unserer anerkannt intelligenten Bevölkerung glauben wir der Aufgabe entbunden zu sein, heute noch die Nothwendigkeit der Kenntniß von fremden Sprachen zu erörtern und beschränken uns darauf einfach auf das Beispiel größerer Städte hinzuweisen, wo das Studium fremder Sprachen gemeinsames Streben aller Klassen der Gesellschaft wurde. Nachdem hier bis jetzt, gewiß zum Bedauern vieler, ein Lehrer dieses Faches mangelte, ist eine rege Theilnahme bei diesem Unterrichte mit Recht zu erwarten.

Unser Stadt-Theater sollte, einer Ankündigung der Direktion zufolge, am 7. d. M. eröffnet werden. Nachdem jedoch einige engagirte Mitglieder der Gesellschaft kontraktbrüchig wurden, unterließ der Beginn der Vorstellungen. Wie wir nun vernehmen, sind von Seite der Direktion bereits die nöthigen Schritte gethan, um in einigen Tagen mit neu engagirten Kräften das Theater eröffnen zu können.

Janernig, 11. Oktober. (Firmung.) Der verfloßene Sonntag, an welchem der hier weilende hochwürdigste Fürstbischof von Breslau die Firmung erteilte, machte unsere Stadt ungewöhnlich belebt. Die Zahl der Firmlinge betrug etwas über 2000 und es währte die Firmung von Vormittags 10 Uhr bis in die dritte Nachmittagsstunde. Seit der letzten Firmung ist hier ein Zeitraum von beiläufig acht Jahren verflossen, daher die große Anzahl der Firmlinge.

Aus dem Freiwaldauer Bezirke, 11. Oktober. (Genealogisches. Urbanes. Freiheitliches.) Die kürzlich gebrachten genealogischen Notizen in Betreff der fürstlichen Familie Montenuovo haben wir theils aus dem Gotha'schen Almanach, theils aus D. R. W. Wolf's Konversationslexikon pag. 273 — Verlag von Kollmann in Leipzig entnommen. Die uns vorgehaltenen Unrichtigkeiten fallen daher entschieden und unlängbar dem genannten encyclopädischen Werke zur Last, welchem wir, als einem sachwissenschaftlichen, zu mißtrauen nicht irgend einen denkbaren Grund hatten. Daß man aber dem Verdienste, dem Glücke und der hohen Geburt ein gewisses Interesse entgegenbringt, liegt in der menschlichen Natur, und also auch im Wesen der Journalistik, diesem Interesse öffentlich Rechnung zu tragen. Wenn dabei unser guter Wille, welcher gewiß niemals die zartesten Rücksichten vergiftet, welche Andern gezollt werden müssen, über den leichtfertigen hingeworfenen Notizenkram des Wolf'schen Konversationslexikons stolperte, so sind wir dafür nicht im mindesten verantwortlich und zwar um so weniger als unsere Angaben, wie es sich übrigens von selbst versteht, nur rühmliche und glänzende historische Hinweisungen auf das genannte Fürstenhaus enthielten.

Uebergangen wir nun von der schlechten Wolf'schen Beleuchtung historischer Thatfachen, zu der guten der Freiwaldauer Straßen. Dieselbe hat nämlich durch die Verwendung des Petroleumgases entschieden gewonnen und kommt um 50 fl. jährlich billiger, als die heilige Dämmerung der Dellampen. — Einem wohlangebrachten Impulse folgend, hat die Freiwaldauer Gemeindevorstandung überhaupt in neuester Zeit eine entschiedene Aktivität in der Richtung auf Gemeinnütziges und Aesthetisches entwickelt.

Das Trottoir (Fußweg) des Ringes wurde neu zu legen begonnen und es ist zu hoffen, daß der Platz „Freiheit“ einem vielfach ausgesprochenen Wunsche gemäß, mit Anlagen geschmückt werden wird. Zu diesem Ende ist bloß die Verzichtleistung einiger dortiger Hausbesitzer auf ihre sogenannten „Scheunenplätze“ abzuwarten, welche nummehr zu idealen Arealgrößen geworden sind, deren einzige praktische Seite die ist, daß sie versteuert werden müssen. Gebaut darf darauf laut Regierungserlaß ohnedies nichts mehr werden, die Hoffnung ausgenommen, daß diese rothen boroughs (faulen Flecken) der „Freiheit“, der besonnenen Erwägung ihrer Besitzer als Opfer fallen werden.

Freudenthal, 11. Oktober. Einen recht vergnügten Abend bereitete uns unser Dilettantentheater am verflossenen Sonntage (8.) durch die Darstellung der Kokebue'schen Posse „Die Zerstreuten“ und des Müller von Königs-winter'schen Lustspiels „Sie hat ihr Herz entdeckt.“ Wir fühlen uns veranlaßt, sämtlichen Dilettanten in lobender Anerkennung ihrer gelungenen Leistungen, und ihres für die schöne Sache bisher entfalteten unermüdeten Eifers den allgemein laut gewordenen Dank auszusprechen. Es wäre nur schade, wenn das Gerücht sich bestätigen sollte, daß jene Damen, welche bisher durch ihre liebenswürdige Mitwirkung das Gelingen der Dilettanten-Vorstellungen so wesentlich gefördert, nunmehr ihre weitere Mitwirkung versagt hätten. Wir wollen hoffen, daß dieß ein bloßes Gerücht bleibt, und daß wir noch ferner das Vergnügen haben werden, unsere Dilettantenbühne nicht nur auf ihrer bisherigen Stufe erhalten, sondern ihr auch eine dauernde Zukunft gesichert zu wissen.

Lichterwerden, 11. Oktober. (Ackerbauschule.) Mit großer Aufmerksamkeit wurde von unseren, zum Theile sehr praktischen und intelligenten Wirthschaftsbesitzern die Nachricht aufgenommen, daß der hohe schlesische Landes-ausschuß beabsichtige, in unserem Kronlande zwei Ackerbauschulen zu gründen. Diese Aufmerksamkeit steigerte sich zu freudigem Interesse, als unser allseitig verehrter Bezirksvorstand, der k. k. Kreiskommissär Ritter v. Fürer, selbst nach Lichterwerden kam und die Wirthschaft des Hrn. Johann Schindler — die größte im Orte — besichtigte, welche ganz geeignet wäre daselbst eine der erwähnten Anstalten zu gründen. Es wurde auch eine freiwillige Subskription eingeleitet zu fünfjährigen Subventionsbeiträgen für die Ackerbauschule in dem Falle wenn selbe nach Lichterwerden verlegt würde. Hintennach jedoch kamen Wolken, welche den Ansichtshimmel trübten. Es hieß, daß die Subskription noch zu klein sei um einen Ausschlag zu geben und daß noch passendere Objekte für die Anstalt und unter günstigeren Bedingungen zu haben wären. Deßhalb erlauben wir uns durch unsere brave und wackere „Silesia zu bemerken, daß es wohl sehr fraglich ist, ob wirklich passendere Objekte gefunden werden, und günstigere und billigere Bedingungen können unmöglich vor allem Andern maßgebend sein, indem sowohl der praktische Zweck für die Schüler, als auch die Bedingung eines gutgelegenen leicht zugänglichen Ortes für die Anstalt im Auge gehalten werden muß, wenn die Sache nicht von Anfang schon faul werden soll. Auch ist es allgemeine Ansicht, daß bei uns der Gebirgsbauer eine „Schule“ notwendiger braucht als der ohnehin von der Natur begünstigte Flachländer. Dieser Anforderung, sowie in Bezug auf bequeme Zugänglichkeit würde Lichterwerden besonders entsprechen. Möge unser Wort nicht ungehört und ungewürdigt verhallen! —

Weidenau, 10. Oktober. (Petition wegen Errichtung eines Ober-Gymnasiums. Unterrealschule.) Wie wir erfahren, wird hierorts eine Petition an den hiesigen Stadtvorstand vorbereitet, um denselben zu bestimmen, aus dem Vermögen der Stadt einen Fond von 60,000 fl. zur Errichtung eines Obergymnasiums in Weidenau zu bewilligen. Hierüber bemerkten wir, daß zu diesem Zwecke ein Fond von mindestens 120,000 fl. erforderlich wäre, und daß sämtliche Liegenschaften der Weidenauer Stadtkommune nur einen Werth von 110,000 fl. haben, weshalb sich obiges Projekt als an und für sich unausführbar erweist. Aber auch gegen eine allfällige Errichtung eines Unter-Gymnasiums müssen wir uns ganz bestimmt aussprechen, da es sich gezeigt hat, daß ein ähnliches Gymnasium in dem nahen Markte Weißwasser wegen allzu geringen Besuches aufgelassen werden mußte. Hingegen sind wir der Ansicht, daß das Kommunalvermögen zur Errichtung einer Unterrealschule, welche für die Bezirke Oberschlesiens bereits seit längerer Zeit angestrebt wird, und ein dringendes Bedürfnis für dieselben ist, zureichen würde, wenn sich die Kommun-Repräsentanz nur endlich ernstlich entschließen wollte, in dieser Angelegenheit die von allen Gemeinden der angrenzenden vier Bezirke schon längst sehnlichst erwartete Initiative zu ergreifen, und ein Institut ins Leben zu rufen, welches sich sehr bald sowohl in geistiger als materieller Beziehung als heil- und nutzbringend erweisen würde, und zu welchem auch gewiß eine jährliche Subvention aus dem schles. Landesfonde zu erlangen sein dürfte. Die Bewohner der umliegenden vier Bezirke, welche eine Bevölkerung von 70,000 Seelen zählen, würden ihre Kinder sicher sehr zahlreich in diese Lehranstalt schicken, weil dieselben sich nur in einer solchen Schule die heut zu Tage für das praktische Leben bereits ganz unentbehrlichen Kenntnisse erwerben können. Auch ist man längst darüber einig, daß die Realwissenschaften ganz besonders diejenigen sind, welche sowohl der Gewerbetreibende als auch der Landmann auf die vielfältigste Art zu eigenem und Anderer Nutzen und Frommen verwerthen kann, und daß der Besuch von Gymnasien nur noch für jene einen Werth hat, welche sich einem Fachstudium, z. B. der Jurisprudenz, Medizin, Philosophie u. s. w. zuwenden wollen, zu welchen 12—14 Jahre andauernden Studien nur sehr wenige Familienväter die nöthigen äußerst bedeutenden Geldmittel aufzubringen vermögen, zumal wenn dieselben mehrere Söhne haben, und gern jeden derselben eine bessere Schulbildung genießen lassen möchten. Indem wir daher der Hoffnung

Raum geben, die Kommun-Repräsentanz werde so bald als möglich die erforderlichen Schritte zur Gründung einer Unterrealschule in Weidenau machen, wünschen wir nur noch, daß sich bei den Weidenauer Stadtbewohnern die Ueberzeugung Eingang verschaffen möchte, daß nur durch die Errichtung einer Unterrealschule einem schon lange fühlbaren Bedürfnisse die gebührende Rechnung getragen würde.

— 10. Oktober. (Jesuitengymnasium.) Ich bin überzeugt, daß die ehrenwerthen Leser unserer lieben Silesia schon beim Lesen der Ueberschrift meines heutigen Berichtes heftigen Schreck empfinden werden. Doch fürchten Sie nicht, vor der Hand besteht hier noch kein Jesuitengymnasium, aber es droht, der Anlauf dazu ist genommen, und das ist genug, um es den Annalen der Geschichte Schlesiens in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu übergeben. Man fordert zur Errichtung einer Quelle mittelalterlicher Scholastik die Vagatelle von nur 60,000 fl. und unser Pfarrer Herr Dr. Th. Wache nimmt es über sich, uns harmlose Weidenauer mit einem Jesuitengymnasium zu beglücken. Möchte es mir gelingen, die Leute von diesem geradezu unpraktischen Unternehmen abzulenken! Doch hören Sie! Wie Ihnen Ihr treuer Berichterstatter schon vor einem Jahre und dann öfters meldete, befaßt man sich hier mit dem Plane, eine Mittelschule zu errichten, dem wir, und alle Gutenkennden mit uns, Beifall sollten. Bisher scheiterte das Unternehmen an dem Kostenpunkte; wir beklagten diese ungenügende Entschuldig. Bei einem Jesuitengymnasium scheint man dieses nicht beachten zu wollen, wie aus Folgendem ersichtlich. Als Herr Dr. Wache die Pfarrerstelle hier einnahm, ward das Projekt wieder aufgenommen, bekam aber eine religiöse Färbung, Humoristen sagen „es wurde famos.“ Herr Wache interessirte sich für das Projekt in Form eines Jesuitengymnasiums, fordert 60,000 fl., läßt Unterschriften zur Unterstützung sammeln, und verspricht die Sache unentgeltlich in einem Jahr zu ordnen. Es regnet Unterschriften. Die Leute reiben sich vergnügt die Hände und freuen sich auf das Jesuitengymnasium. Doch halt! Da sind noch die Heremophylen des Gemeindeausschusses zu passieren. Wird er nachgeben? fragen sich unsere wenigen Liberalen. Einige meinen sorglos, die 60,000 fl. werden das glückliche Hinderniß sein, sie werden die Waffe sein, mit der diese Spartaner gegen das über Hals und Kopf hereingeschneite Jesuitenprojekt kämpfen, es wird sterben. Aengstlichere behaupten, es wird durchgehen. Wir meinen, zu einem Jesuitengymnasium sollte der Gemeindeausschuß auch nicht einen Kreuzer bewilligen. Warum? Hier die Antwort: Fragen wir zuerst um den Zweck einer Mittelschule in Weidenau? Jedenfalls kann sie nicht den Zweck haben, mehr Leben und Verkehr nach Weidenau zu bringen, sie darf niemals ein nur Weidenau nutzbringendes Institut sein. Ihre Tendenz muß das ganze westl. Schlesien sein, und unter der Bevölkerung dieses von gemeinnützigen Instituten entfernten Landestheiles die Bildung „Gemeingut“ werden zu lassen, die Bildung unter die Gewerbetreibenden und Landwirthe, überhaupt unter alle Gesellschaftsklassen zu bringen. Daher soll hier eine Anstalt errichtet werden, in welcher die Naturwissenschaften Hauptgegenstand sind — eine Real- oder Gewerbeschule oder um auch humanistische Bildung zu verbreiten, ein Realgymnasium, niemals ein reines Gymnasium, das nur als Vorbereitungsschule für Gelehrten-schulen angesehen werden kann. Hier wollen wir nicht Gelehrte sondern gebildete Bürger haben. Entspricht dem ein Jesuitengymnasium? Entschieden „nein!“ Warum? Weil der Klerus die realistischen Wissenschaften haßt, weil auf Jesuitengymnasien nicht der Geist des Fortschrittes erzogen, sondern niedergebückt wird. Würde Weidenau durch ein Jesuitengymnasium gewinnen? „Nein!“ Es würde eine Stadt werden, in der der finstre Geist der Intolleranz herrscht; sehen wir uns die italienischen und spanischen Städte an, ohne Leben, ohne Prinzip, als Beten und Fasten. Wir dürfen nicht rückwärts gehen, vorwärts ruft Alles, geht Alles; geben wir also der Liebhaberei des Herrn Dr. Wache nicht nach. Errichtet ohne diesen eine Realschule, wir Alle werden es Euch danken, Alle werden Euch unterstützen. Keinen Kreuzer für ein Jesuitengymnasium!

Freistadt, 10. Oktober. (Ehrenbürgerdiplom.) Die Gemeinde-Repräsentanz der Stadt Freistadt hat dem hiesigen Med. Doktor Herrn Anton Fiedler für sein langjähriges unermüdetes und uneigennütziges Wirken in seinem Verufe das Ehrenbürger-Diplom erteilt, und am 8. d. M. festlich überreicht.

Friedel, 11. Oktober. (Gesangverein.) Die Sommermonate und mit ihnen die Zeit der Ausflüge nach Fern und Nah sind vorüber, und mit dem Beginne der längeren Abende wird das Bedürfnis nach geselligen Zusammenkünften im Orte doppelt fühlbar. In dieser Zeit sind wir zumeist an unseren Gesangverein angewiesen und müssen wir mit Anerkennung konstatiren, daß der Verein um die Aufrechterhaltung und Förderung freundschaftlicher Geselligkeit in unserer Stadt rastlos und mit Erfolg bemüht ist. Die am verflossenen Sonntag stattgehabte Liedertafel in der Schießstätte eröffnete den Reigen der Vergnügungen die uns im Laufe des Herbstes und Winters zu erwarten stehen; und war auch, wohl zumeist we-

gen der herbstlichen Kühle, der Besuch eben kein sehr zahlreicher, so waren doch die Erschienenen durch das Gebotene sichtlich befriedigt. Besseren Erfolg wird zweifellos das am nächsten Sonntag im Rathhauseaale stattfindende Gefangs- und Tanzfränzchen erreichen, dessen Programm, so viel uns mitgetheilt wurde, sehr interessante Nummern, darunter insbesondere die Schwur-Urie aus den Falschmünzern mit Klavierbegleitung enthält. Gleichzeitig erfuhren wir, daß im Verein das Studium einer Operette „Doktor Heine von Engelsberg“ bereits begonnen wurde, so daß deren Aufführung in nächster Aussicht steht.

Von der mähr.-schles. Grenze, Ende September. Die „Silesia“ wurde kürzlich wegen eines Artikels über die „Reberse“ bestraft. Wie man in manchem protestantischen Pfarrhause über dieselben denken mag, kann man daraus entnehmen, daß vor kurzer Zeit die Tochter eines evangelischen Pfarrers aus einem mährischen Seniorate vor ihrer Verheirathung mit einem katholischen Bräutigam selbst ein derartiges Altentstück und wohl auch selbstverständlich mit Wissen und Einwilligung ihrer Eltern unterzeichnet hat; ein Vorfall der selbst in klerikalen Kreisen mit Recht Aufsehen, aber keineswegs eine allgemeine Billigung gefunden hat.

Großpohlom, 11. Oktober. In der Nachbargemeinde Schönfeld hat am Donnerstag den 5. d. M. der 4½ Jahre alte Knabe des Grundbesizers Witisk um 9 Uhr Morgens Feuer an den Schoppen, wo Stroh angehäuft lag, gelegt. Durch dieses kam das ganze aus Holz erbaute und mit Stroh eingedekte Gebäude in Brand, und wurden zwei Pferde, zehn Stück Horn- und ein Vorstenvieh, seit drei Jahren aufgehäuftes Getreide und 400 fl. ein Raub der Flammen. Dem Nachbar Tomauel verbrannte das Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebst 24 fl., dann einem Häusler die Scheune. Keiner der Abbrändler war versichert.

Beneschau. Am 3. d. M. brach in der Nachbarstadt Zauditz auf bis jetzt unbekannte Art Feuer aus, und verzehrte durch den Wind begünstigt, etwa 40 Wohnungen mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und sämtlichen Scheunen mit Vorräthen. Der Schaden ist groß, und um so empfindlicher, als ein Theil der Leute sammt Vieh weder Unterkunft noch Nahrung hat, und der Winter vor der Thüre ist. Sie waren wohl Alle, aber sehr niedrig versichert, so daß nach Abrechnung der Ueberreste wohl keiner der Beschädigten einen angemessenen Betrag erhält.

Am 9. d. M. wurde Feuer in Kosmiz signalisirt, und da der Ort von uns nur eine halbe Stunde entfernt ist, eilten auch wir zu Hilfe hin. Bei der herrschenden Windstille wurden nur zwei den Brüdern Miketta gehörige Scheunen vom Feuer verzehrt.

Strzebowitz, 10. Oktober. (Diebstahl.) In verflossener Woche wurden dem Speiteur Lövin in Schönbrunn aus seinem Schreibpulte 1040 fl. in B.-M. und Staatspapieren entwendet, während er sich auf ¼ Stunde aus der Geschäftsstube entfernte und nicht abgesperrt hatte.

Neutitschein, 11. Oktober. (Feuer.) Sebastian Bilimek f. Ritter von Schmerling.) Vergangenen Sonntag, Nachts, ertönte hier Feuerlärm; es brannte eine Scheune auf der „Landstraße.“ Obwohl sich in der Nähe derselben zahlreiche Wirtschafts- und Wohngebäude befinden, darunter das „Dianabad,“ blieb, das Feuer, Dank der raschen Hilfe, nur auf dies eine Objekt beschränkt.

Herr Sebastian Bilimek, gewesener Gemeinderath und lange Jahre Besitzer des gegenwärtigen Rudolfer'schen Kaffee- und Gasthauses, ein geachteter und wegen seines glücklichen Gedächtnisses oft beneideter alter Herr, ist hier am 8. d. M. nach zurückgelegtem 89. Lebensjahre verschieden. Friede seiner Asche.

Von Seite der Gutsbesitzer werden Vorbereitungen zum feierlichen Empfange Sr. Excellenz des Herrn Ritter von Schmerling, dessen Ankunft zur Inspizierung des hiesigen k. k. thesesianischen Ritter-Akademie-Gutsbesitzes am 14. d. M. erwartet wird, getroffen.

Schönberg, 11. Oktober. (Literarische Kuriosität. Ehrengeschenk. Stenographisches.) In neuester Zeit hat Herr Joh. Nep. Weiß, angeblich ehemaliger Professor an mehreren k. k. Rabetten- und Handelschulen, gegenwärtig aber hier als Privatlehrer der französischen Sprache domicilirend, das erste Heft seines, unter dem Titel „Der Handels- und Gewerbestand“ erscheinenden Wertes der Öffentlichkeit übergeben, welches als „belehrendes und nützliches Buch zum Privatgebrauche für junge Leute aus dem Handels- und Gewerbestande, besonders aber als Lehrbuch für Sonntagsschulen“ geeignet sein soll. Das vorliegende erste Heft enthält drei Abtheilungen u. z. 1. Sittenspiegel, ein Lebenswegweiser für junge Leute aus dem Handels- und Gewerbestande, mit dem Motto: Gottes Wort! unverändert steht's zum Wohl der Menschheit da; Menschen-Sagung aber wechselt mit der Mode, mit der Zeit. 2. Freundschaftlicher Briefwechsel verschiedenen Inhalts und 3. Geschäftsbriefe. Gewiß werden mir die geehrten Leser der „Silesia“ jede Kommentirung des Inhaltes vorliegenden Heftes gern

erlassen, wenn ich ihnen ein Bruchstück der diesem Hefte beigegebenen Vorrede in Folgendem mittheile:

„Es hat der göttlichen Allgüte gefallen, ein derartiges Werk endlich einmal das Licht der Welt erblicken zu lassen, was dem Verfasser bis jetzt selbst in größeren Städten zu erlangen, unmöglich gewesen ist; und so wie aus einem unansehnlichen Städtchen die große, höchstheilvolle Flamme der wahren Religiosität, der Welt zum Heile und dem Christenthum insbesondere aufging, so wirkt die Allmacht Gottes auch in minderen Fällen auf sonderbare, allgütige Weise.“

„Schönberg in Mähren, ein niedliches Städtchen sammt Umgebung ist der Ort, wo der Verfasser bei seinen nicht gar günstigen Umständen Männer gefunden, die Herz und Geist beizugeben, die ihren weitbekannten Aufschwung mit allen Werken der Humanität und des Fortschrittes zu vereinbaren eifrigt bestrebt sind; ein Ort, wie dieser, wo der Arme Unterstützung, der Arbeitsame Beschäftigung findet; ein Ort, wo die individuelle Fremde wie die Trauer gleichsam wie in einem Familiengirke zu einer allgemeinen Freude und Trauer wird; ein Ort der bei seinem Wohlstand die Kirche als das Heiligste betrachtet und wo der Priester- und der Lehrerstand im größten Ansehen dastehen, dürfte so mancher Großstadt als Muster dienen.“

Und doch, (ist das nicht unerhört?) hat der Gemeinbeauschuß dieser Stadt die Bitte des Verfassers, um Einführung dieses Werkes in die hiesige Sonntagschule für Jünglinge aus dem Handels- und Gewerbebestande, unberücksichtigt gelassen und das angebotene Geschenk von 10 Exemplaren zu diesem Zwecke abgelehnt.

Der hiesige Gesangsverein hat seinen Chormeister, den verdienstvollen und hier allgemein geachteten Hauptschullehrer Herrn Franz Schmidt, an seinem Namenstag mit einem Ehrengeschenk, bestehend in einer goldenen Uhr sammt Kette überreicht, und aus Anlaß der Ueberreichung dieses Geschenkes am Montag zu Ehren des Gefeierten eine Liebvertafel im Vereinslokale veranstaltet.

Soeben erhielt der hiesige Gabelsch. Stenographen-Verein die erfreuliche Nachricht, daß dem Schriftgießer Johann Schmidt in Wien auf die vom Sekretär des Wiener Stenographen-Zentralvereines Herrn Karl Faulmann erfundenen stenographischen Typen, bei der ersten Wiener Arbeiter-Industrie-Ausstellung die silberne und bei der Vinger Industrie-Ausstellung die bronzene Preismedaille zuerkannt wurde.

Patiskan, 30. September. Wie der „Oberschles. Völkerr.“ berichtet, hat zur Förderung des Baues der Leobschütz-Reiße-Frankensteiner Bahn für hiesigen Ort und Umgegend in diesen Tagen ein Komite sich konstituiert und werden von den Mitgliedern Geld-Beiträge entgegengenommen, sowie nähere Auskunft über das genannte Unternehmen erteilt. Es sollen Aktien bis zum niedrigsten Betrage von 100 Thlrn. ausgegeben werden und geschieht die Zahlung ratenweise. Die hiesige Kommune hat 20,000 Thlr. zum Ankaufe von Prioritäts-Aktien und 10,000 Thlr. zum Zins-Garantie-Fonds bewilligt.

Natibor, 11. Oktober. (Schullehrerversammlung. Stiftungsfest eines neuen Gesangsvereins. Quellenbohrung nach Abbe Richard. Lebensmittelpreise. Photographische Institute.) Am 5. d. M. fand in hiesiger Stadt eine General-Versammlung von Elementar- und Landschullehrern Oberschlesiens unter dem Vorsteher des Herrn Schulinspektors, Pfarrers Strzbnh von hier und unter Beisitzung zweier Schulräthe der Regierung in Oppeln und des Seminar Direktors von Ober-Slogau statt. Wie verlautet, soll eine Abänderung des bisherigen Usus im Unterricht (etwa nach den so sehr bekannten Schulregulativen?) Gegenstand der Verathung gewesen und dabei verschiedene Wünsche auf Verbesserung der Gehalte, welche, wie weltbekannt, allzu larm bemessen sind, laut geworden sein.

Sonnabend, am 7. d. M. feierte der neu gestiftete Gesangsverein der hiesigen Maschinenschlosser der Wilhelmsbahn im Saale des Hotels zum „Prinz von Preußen“ sein Stiftungsfest durch öffentliches Konzert. Im Ganzen waren die Singstücke mit Lebendigkeit und ungemeiner Tonfülle und nicht ohne Präzision und Gefühl vorgebracht; es ist dies um so überraschender gewesen und umso anerkennenswerther, als der junge Verein größtentheils aus nicht musikalisch gebildeten Mitgliedern besteht und seit nicht länger als zwei Monaten überhaupt existiert. Unstreitig gebührt dem Direktor und Vorstände des Vereins, Herrn Lehrer Schwarzer das Lob, aus ziemlich heterogenen Elementen binnen kurzer Zeit nennenswerthe Resultate herangebildet zu haben. Der ganze Verein zählt einige 60 Mitglieder, unter denen das Verhältniß der Bass- zu den Tenorstimmen aber leider wie 3:2 ist. — Nach beendigtem Konzerte vereinigten sich die Vereinsmitglieder mit den Gästen zu einem heiteren Tanzkränzchen, welches, wie das ganze Fest, erst spät in der Nacht unter allgemeiner Fröhlichkeit schloß. Wir wünschen dem Verein ein aufrichtiges Gedeihen.

Im Anschluß an eine frühere, vor beiläufig vier Wochen gegebene Mittheilung über die Verwerthung der Quellenbefunde nach Abbe Richard, können wir die Nachricht geben, daß die Stadtverordnetenversammlung in der Sitzung am 6. Oktober die zur Veranlagung eines artesischen Brunnens auf einer von Abbe Richard angegebenen Stelle erforderlichen Geldmittel bewilligt und auch bereits die Einreichung des Kostenanschlages angeordnet hat.

Die Durchschnittspreise des Brodes stellen sich gegenwärtig: bei der ersten Sorte auf 11 bis 12 Pfennige, bei der zweiten Sorte auf 8 bis 10 Pfge. Die Durchschnittspreise der verschiedenen Fleischsorten stellen sich auf

2½ bis 5 Sgr. pr. Pfund, und zwar für 1 Pf. Rindfleisch 3½ bis 4 Sgr., für 1 Pf. Schweinefleisch 4 bis 5 Sgr., für 1 Pf. Schöpfensfleisch 3 bis 4 Sgr., für 1 Pf. Kalbfleisch 2½ bis 3½ Sgr.

Zu den zwei hier bereits etablirten photographischen Instituten der Herren Ziegler und Scholz wird sich im Laufe dieses Monats noch ein drittes, eines gewissen H. Plaz aus Breslau, der zugleich ein Graveurgeschäft damit verbinden will, gesellen. Wir glauben kaum, daß alle drei Institute ihre Rechnung finden werden, da die zwei bisher vorhandenen schon jetzt mit Kalamitäten zu kämpfen hatten. Aber Konkurrenz muß sein!

Reiße, Ende September. Kürzlich wurde der hiesige Stadtpfarrer zum Ehrenböhren des Breslauer Kapitels ernannt. Von den Stadtverordneten wurde unser bisheriger Ober-Völkerrmeister, Herr Ruzen, dessen Mandat mit Ende dieses Jahres abläuft, einstimmig auf 12 Jahre wieder gewählt. Am 29. d. M. starb der älteste Bürger von Reiße, der Knopfmacher Fichtner, im 99. Lebensjahre.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser wird Samstag (14.) Abends aus Vichl in Schönbrunn eintreffen und Sonntag nach Wien kommen.

Freiherr v. Willerstorf hat am 9. d. M. die Leitung des Handelsministeriums übernommen.

Ferdinand Ritter v. Seyfried, welcher vom Jahre 1814 bis 1862 Medaillieur des „Wanderer“ war, ist am 9. d. M. nach mehrjährigen schweren Leiden gestorben.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Zentralstellen die Errichtung einer Aktien-Gesellschaft zum Betriebe der Zuckersabrik in Kullena genehmigt und die Statuten dieser Aktien-Gesellschaft bestätigt.

Die Inschriften auf dem Priedestal des Eugen-Monuments lauten auf der einen Seite: Prinz Eugen, der edle Ritter; auf der andern: Dreier Kaiser treuer Diener. Man sagt, dieselben rühren von dem bekannten Biographen Eugen's von Savoyen, von dem Historiker Alfred Ritter v. Arneth, her.

Nach längerer Unterbrechung hielt die Finanzprogramm-Kommission des Gemeinderaths wieder eine Sitzung, in welcher der von mehreren Seiten bereits angezeigte Bau des neuen Rathhauses an der Ringstraße definitiv beschlossen wurde.

Die Erarbeiten beim Baue des Künstlerhauses sind so weit vorgeschritten, daß mit dem Mauerwerk begonnen werden konnte. Am 4. Oktober, als dem Namenstage Sr. Majestät des Kaisers, wurde der erste Stein durch den Obmann des Bau-Ausführungs-Komitees gelegt.

Professor Hefler, lange Jahre am Wiener polytechnischen Institute als Professor der Physik tätig, durch seine öffentlichen populären Vorlesungen und durch sein Lehrbuch über Physik vortheilhafst bekannt, hat sich am 11. d. M. im physikalischen Kabinete des polytechnischen Instituts in einem plötzlichen Anfälle von Geistesstörung getödtet.

Seit dem 8. d. M. läuft die Wien bereits in ihrem neugebauten Flußbette. Bis Samstag (14.) werden auch, anhaltend günstige Witterung vorausgesetzt, die Anschüttungen am rechtsseitigen Ufer der Schwarzenbergbrücke vollendet, und es steht nun der Eröffnung dieser Brücke, mit Ausnahme der Pflasterung der neu eröffneten Straße gegen das Palais Schwarzenberg, kein Hinderniß mehr im Wege.

Die Weinlese um Gumpoldskirchen, Perchtoldsdorf, Brunn und Umgegend ist bis auf einige Weingärten, deren Besitzer absichtlich die Trauben zur Erzielung einer edleren Sorte länger an den Stöcken hängen lassen, beendet. Das Resultat ist der Quantität nach sehr gering, der Qualität nach aber ausgezeichnet. Nach den Preisen wurden in Perchtoldsdorf 11 bis 12 fl., in Gumpoldskirchen aber 15 bis 16 fl. per Eimer bezahlt.

Inland. Die Brünner Handelskammer hat auf die Anfrage des Handelsministeriums, betreffend die Aufhebung der Zuckerkontrolle im Grenzbezirke, mit einem Gutachten, das die Aufrechterhaltung dieser Kontrolle fordert, geantwortet.

Der Brünner Turnverein, der trotz mancher ungünstiger äußerer Verhältnisse trefflich gedeiht, hat in jüngster Zeit in der Person des Herrn Lukas eine tüchtige turnerische Kraft als Turnlehrer gewonnen. Um auch unter den Lehrern an den Kommunalsschulen, bei welchen das Turnen bereits allgemein eingeführt ist, den Sinn für die körperliche Zügelbildung zu wecken, wurde sämtlichen Lehrern an den Gemeinsschulen die unentgeltliche Theilnahme am Turnen ermöglicht, eine Maßregel, die von allen Turnvereinen nachgeahmt zu werden verdient.

Die Staatsbahn-Gesellschaft wird, wie dem T. a. B. berichtet wird, binnen Kurzem die Fahrordnung ihrer Personenzüge und, was noch wichtiger ist, die Fahrpreise ändern. Man will, um einen rascheren Personentransport zu erzielen, wieder die Eilzüge täglich, jedoch mit einem um 20 Prozent des gewöhnlichen Fahrpreises erhöhten Tarif verkehren lassen, dagegen die Personenzüge vermindern und bei denselben einen geringeren Fahrpreis für die 2. und 3. Klasse als den gegenwärtigen eintreten lassen; die 1. Klasse aber soll einen noch höheren Fahrpreis als gegenwärtig erhalten. Ferner will man, um den Lokalverkehr zu heben, jedem Lastzuge Personenwagen beigegeben und für die Veranlagung dieser Züge besonders ermäßigte Tariffätze eintreten lassen, indem Wagen 4. Klasse eingerichtet werden sollen. Die Direktion der Ferdinands-Nordbahn soll übrigens ebenfalls geneigt sein, sich diesen Neuerungen anzuschließen.

Die deutschen Schulen Prags, welche zur Stunde dort noch die besten sind, waren zum Beginn des Schuljahres so überfüllt, daß in einzelnen Klassen der Unter-Realschulen bis an 50 Schüler zurückerufen werden mußten.

Aus Pisek, 5. Oktober, wird geschrieben: Heute wurde der zur Strafe des Gaugens verurtheilte 63 Jahre alte Raubmörder Anton Säß hingerichtet.

Gleichzeitig mit einem Schwindler, welcher auf dem Krakauer Markte Falsifikate von Hundertgulden-Noten verausgabte, tauchte eine Kompanie von drei Gaunern auf, die in falschen Falsifikatscheinen machten. Die Betrüger wurden verhaftet und dem Gericht übergeben.

Der Lemberger Gemeinderath hat einstimmig beschlossen, eine Deputation an Se. Majestät den Kaiser mit der Bitte um Begnadigung, Entlassung aus dem Gefängnisse und Rehabilitirung des Landtags-Abgeordneten Dr. Ziemialowski abzuschicken.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand hat der ungarischen Akademie neuerdings ein Geschenk von 4000 fl. zugewendet und ist daselbe auch bereits dem Präsidenten der Akademie, Grafen Emil Desseffy, zugestellt worden.

Eine Deputation der Ofener Stadt-Repräsentanz wird Se. Majestät den Kaiser bitten, jährlich durch drei Monate in Ofen zu residiren.

Die Wahlbewegung in Ungarn ist in vollem Gange und lebhaft. Deak sagte seinen Wählern in Pest: „Nicht mehr mit junger Kraft trete ich wieder auf den Platz, auf dem ich schon öfter mit aufrichtiger, reiner Absicht gewirkt, wenn auch nicht immer mit dem gewünschten Erfolge. Die Absicht und der Wille fehlen mir auch jetzt nicht, aber ich fühle, daß meine Kraft im Verhältniß zur Aufgabe überaus gering ist. Hoffen wir den Erfolg von Gottes Hand; bitten wir ihn, daß er unsere Bestrebungen segne.“

Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft hat am 8. d. M. die Personalfahrten zwischen Wien und Pest des niedrigen Wasserstandes wegen ganz eingestellt und langt heute das letzte Dampfboot hier an. Ob und wann dieselbe die Fahrten wieder aufnehmen werde, steht sehr dahin, denn das in den letzten Tagen in Aussicht gestellte gute Wetter, d. h. anhaltender Regen, hat sich wieder vollständig verzogen.

Die Anzeichen einer sich vorbereitenden Verständigung der zur Verfassungspartei gehörenden Reichsrathsabgeordneten mehrten sich. Auf die Anregung der feiermärtischen Autonomisten gibt Namens der mährischen Groß-Deputirten der Mähr. Kor. das folgende Echo zurück: „Die Erklärung der feierischen Autonomisten und ihre Aufforderung zum gemeinsamen übereinstimmenden Vorgehen seitens der großen Verfassungspartei hat hier bei den mährischen Abgeordneten den größten Anhang und die fruchtbarste Zustimmung gefunden. Man hatte hier schon längst dieselbe Idee gefaßt und war um so angenehmer überrascht, daß von anderer gewichtiger Seite die Initiative ausging. Wir wissen bestimmt, daß auch schon Verabredungen mit einflussreichen Mitgliedern des böhmischen und schlesischen Landtages geschlossen wurden, und daß sich überall die größte Geneigtheit zum festen Aneinandererschließen und zur Behauptung des Rechtsbodens zeigt. Selbst Vertreter des Großgrundbesitzes werden sich in nicht geringer Anzahl, wenigstens dem Prinzip nach, und in den Hauptpunkten unserer Partei anschließen. Und so konstatiren wir die höchst erfreuliche Thatsache, daß sich gegenüber dem bunten Gemische von weit auseinandergehenden Ansichten und Bestrebungen im gegenwärtigen Lager bei uns Ein Gedanke und Ein Ziel vorfindet, daß wir im Stande sind, eine kompakte Partei zu bilden, wenn wir nur ernstlich wollen, und daß dieser Wille zum Heile unseres Vaterlandes und unserer Dynastie vorhanden ist. Worüber die Ansichten noch auseinandergehen, ist der Zeitpunkt, wann die Partei mit ihrem durchdachten, einigen Programme hervortreten soll. Man scheint sich in Mähren dafür entschieden zu haben, daß den geeignetsten Moment zu einer gemeinsamen politischen Landtagung die Tage vor dem Zusammentritte der diesseitigen Landtage abgeben könnten. Bis dahin dürfte sich so manches klären, worüber jetzt noch Zweifel herrschen, und es wäre dadurch eine größere Entschiedenheit und eine genauere Detaillirung ermöglicht. Im Ganzen wird man sich genau an die von den Autonomisten gegebenen Ansichten halten und das Programm nur durch genaues Eingehen und nach Verlichstigung der eingetretenen Ereignisse amplifiziren.“

Ein Innsbrucker Brief der Gen.-Korr. lautet: „Nach anhergegangenen, aus bester Quelle geschöpften Nachrichten liegt es im Plane, für Wälschtal eine Statthalterei-Abtheilung in Trient, mit Unterordnung derselben unter die l. l. Statthalterei in Innsbruck zu treiben.“

Ausland. Die N. Frankf. Zeitung bringt Nachrichten über eine bismarckisch-napoleonische Kombination der Anexion Schleswig-Holsteins an Preußen und der Annexion Belgiens an Frankreich.

In Berliner Regierungskreisen herrscht große Zufriedenheit, da aus Biarritz günstige Nachrichten eingetroffen sein sollen.

Der N. Fr. Ztg. ist folgender an Dr. E. Müller in Frankfurt gerichteter Brief mitgetheilt worden, dessen Inhalt keines Kommentars bedarf: „Sofum, den 2. Oktober 1865. Hochverehrter Herr Doktor! Unter gestrigem Datum reichte ich folgendes Telegramm bei der hiesigen Telegraphen-Station ein: Dr. Sigismund Müller, Frankfurt a. M., Vertreter des deutschen Volkes, Gruß und Handschlag! Wir halten mit Euch fest am Recht und wollen nicht. Vorstand des hiesigen Bürgervereines: Grullit, Wersebach, Hansen.“ Nach Verlauf von etwa drei Stunden erhielt ich folgende schriftliche Benachrichtigung: „Euer Wohlgeboren beachtliche ich hiermit, daß Ihre Depesche nach Frankfurt a. M. vom heutigen Tage, von Hensberg aus, wegen unstatthafter Inhalts nicht weiterbefördert worden ist. F. A. geg. Adolph.“

In München entstand am 8. d. M. während des Oktoberfestes ein Konflikt zwischen Zivil und Militär. Derselbe wurde durch einen Gendarmen hervorgerufen, der einen Mann in den Arm schloß. Klaffere und reitende Artilleristen ritten drein, um die Massen auseinanderzutreiben, wobei sie mehrfach von den Säbeln Gebrauch machten. Die Infanterie rückte nach und säuberte völlig die Straßen. Daß eine Anzahl von Verwundungen vorgekommen, ist gewiß; zwei derselben sollen lebensgefährlich sein; auch ein paar Klaffere sollen nicht unbedeutende Verletzungen erhalten haben. Eine Menge von Verhaftungen — die Ausgaben schwanken zwischen 50 und 200 — sind bewerkstelligt worden.

Ueber das Befinden Dr. Karl Gupkow's wird aus St. Gilgenberg in letzter Zeit manch Verwunderndes und Erfreuliches berichtet. Der leidende Dichter, von Woche zu Woche sich kräftigend, unternimmt nunmehr mit großem Interesse weitere Spaziergänge und Ausflüge in Begleitung seines zum Besuche anwesenden Echterthens und seiner Verwandten, namentlich aber pflegt derselbe mit Vorliebe in den reizenden Anlagen des herzoglichen Parks zu fantasiren sich zu ergeben. Momentan hält er sich für unheilbar. Wenn er einen Brief anfängt, stellen sich gewöhnlich die leibigen Wahngedanken ein, so daß man ihm entschieden abgerathen hat, etwas weiterzuschreiben. Er bekommt öfter Opium, welches künstlich den entbehrten Schlaf bringen soll.

Der Rebalteur Mah wurde vom Berleburger Kreis-gericht freigesprochen, und ist bereits wieder in Altona eingetroffen.

Italien entwaflnet im vollen Ernste; im Laufe dieses Monats gehen 50,000 Mann auf Urlaub nach Hause; sie gehören der Altersklasse von 1840, sowie anderen nach und nach in Folge der Einberufungen von 1859 und 1860 einberufenen Leuten an.

Wie der Nordd. Allg. Ztg. aus Rom geschrieben wird, geht Se. Heiligkeit Pius IX. damit um, für das nächste Jahr eine allgemeine Versammlung der Bischöfe zu berufen, um ein neues Dogma, das schon lange von den römischen Theologen angenommen ist, und welches man jetzt fast in dem ganzen katholischen Universum zu lehren anfängt, zu proklamiren. Die Proklamation dieses Dogmas würde mit ganz außergewöhnlichen Feierlichkeiten und noch nicht dagewesenem Glanze vor sich gehen. Man nennt den 29. Juni 1866 als den für dieses Ereigniß bestimmten Tag, und es würde

auf diesen Tag zugleich das achtzehnhundertste Jahrgedächtniß an das Märtyrium des Apostels St. Petrus fallen, welcher nach der Legende am 29. Juni des Jahres 1866 unserer Aera in Rom den Tod erlitt.

Die Cholerafälle mehren sich in Paris. Das Dresdener Journal bestätigt das Vorkommen von Cholerafällen in Verdun, wohin die Krankheit wahrscheinlich aus Altenburg eingeschleppt wurde. Vom 30. September bis 8. Oktober sind gegen 30 Erkrankungen mit 7 Todesfällen vorgekommen. Leipzig und Umgebung sind dagegen bis jetzt von der Cholera völlig frei geblieben.

Aus Paris wird geschrieben, daß dort von der Abankung Rufa's wiederholt die Rede ist. Desterreich bekräftigt den Fiktion Videsco, Rußland den General Floresco als Nachfolger.

In Paris beschäftigt man sich mit der Räumung des Kirchenraumes durch die französischen Truppen, welche nun definitiv begonnen hat. Daß es diesmal Ernst damit sei, gilt als feststehend.

Rogearb, welcher sich gegenwärtig in Luxemburg befindet, wird gegen Ende des Jahres ein neues Pamphlet, „Brutus“, veröffentlicht. Dasselbe wird gleichzeitig in französischer, deutscher, englischer und russischer Sprache erscheinen.

Das definitive Resultat der den Fenier-Prozeß einleitenden Voruntersuchung ist, daß Patrick Henry, Bankier, und George Archdeakon, Agent für das Blatt The Irish People, nebst sechs anderen der Angeklagten unter Beschuldigung des Hochverrats vor die Assisen verwiesen wurden. Ein zweites Organ der irischen Presse, der Rounaught Patriot, ist mit der Polizei in Konflikt gekommen; wegen Veröffentlichung eines hochverräterischen Artikels (am 13. September), in welchem Ausländer zur Invasion Irlands aufgefordert wurden, sind John Gallagher und Martin O'Donnell als Eigentümer des Blattes gefänglich eingezogen worden.

Ein englischer Kapitän hat die Bojen des transatlantischen Kabels gesehen. Dieselben waren in 21 Tagen um 160 Seemeilen von ihrer ursprünglichen Stelle abgewichen.

Die Dresdener Ztg. meldet: Die Warschauer Justiz-Kommission habe von dem Polizeimeister Treppoff die Mittheilung erhalten, daß der Kriegszustand des Königreichs zu Neujahr aufgehoben werde; die Kommission solle die gesetzlichen Strafen für jene Vergehen feststellen, deren Verurtheilung der Polizei zufällt.

In Saragossa ist aus Anlaß eines Konfliktes wegen der Verzehrungssteuer ein Aufstand ausgebrochen, wobei mehrere Tötungen und Verwundungen vorliefen. Die Ruhe ist jedoch wieder hergestellt.

Berichte aus Mexiko melden, daß die Kaiserlichen von den Republikanern geschlagen wurden. General Mejia, der kaiserliche Befehlshaber, versuchte den republikanischen General Rortinas im nördlichen Nuevo Leon zu zerniren und ihn dann zu vernichten. Die Anzahl der republikanischen Truppen war größer, als man vermuthete, und Mejia mußte sich nach einer sehr blutigen Schlacht mit ungeheuren Verlusten gegen Matamoros zurückziehen. Rortinas nahm viele Gefangene und eine große Summe Geldes. Die Liberalen haben auch Durango in ihre Gewalt bekommen, wo sie mehrere hundert Belgier gefangen nahmen.

In der westlichen Tatarei ist eine siegreiche Insurrektion ausgebrochen; die Provinz Ali hat sich von China losgerissen.

Feuilleton.

Ein menschliches Ungeheuer.

Die Geschichte hat die Namen einiger Kerkermeister aufzeichnet, die sich durch besondere Habsucht, Grausamkeit und boshafte Anklagen der ihrer Obhut anvertrauten Gefangenen herkömmlich gemacht haben. Wer kennt aus neuerer Zeit nicht den Namen jenes Habsüchtigen Simon, der mit einer ausgefuchsten, mehr als faustulotischen Habsucht die im „Temple“ zu Paris verwahrten unglücklichen Kinder des guillotinierten Königs Ludwig XVI. behandelte oder jenen des englischen Gouverneurs von St. Helena, dem auf diesem Felsenlande die Bewachung des ersten Napoleon anvertraut war und der seinen erlauchten Gefangenen mit Nadelstichen bis zu seinem Tode quälte. Sir Hubson Lowe und jener Schuster haben aber in neuester Zeit einen Gesellschaftler bekommen, der sie in jeder Beziehung in Schatten stellt und ein wahres Ungeheuer von Habsucht, Grausamkeit und Blutdurst ist und sich zu jenen beiden „Grenzmännern“ wie die Pyramide zur niedrigen Hütte verhält. Kapitän Würtz heißt dieses Ungeheuer; er hatte die Obhut über jene Laufende von unionistischen Kriegsgefangenen, die während des letzten nordamerikanischen Bürgerkrieges in der Nähe von Andersonville auf einem engen Raume ärgert wie eine Herde Vieh zusammengepfercht waren. Kapitän Würtz ist von Geburt kein Amerikaner, sondern ein Schweizer und die Stadt Zürich ist seine Vaterstadt, wo er im Jahre 1823 geboren wurde. Hier erhielt er eine Ausbildung am Kaufhause, wurde aber wegen Betrugs und Unterschlagung 1847 auf vier Jahre in das Zuchthaus verurtheilt; ein Jahr darauf freigelassen, wanderte er dann gegen Ende der 50er Jahre nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus, wo er beim Ausbruch des Bürgerkrieges in die konföderirte Armee eintrat, es schnell bis zum Kapitän brachte und in Würdigung seines Charakters von Jefferson Davis mit der Bewachung der nordstaatlichen Gefangenen beauftragt wurde. Wie sein gleich edler Herr und Meister befindet sich nun Kapitän Würtz in gutem Verwahrsam und muß vor einem Untersuchungsgerichte Rechenschaft über seine Thaten ablegen, deren Belohnung schließlich wohl ein guter haufener Strich sein dürfte. Von den vielen Gräueltaten, die er begangen und die durch Zeugen festgestellt worden sind, theilen wir nach amerikanischen Blättern nur einige mit: „Einige Gefangenen, der entwichen, aber mit Hilfe der Hunde wieder eingefangen worden war, ließ Würtz in der Weise in den Stod legen, daß die Füße und der Hals befestigt waren und das Gesicht aufwärts gelehrt. In dieser schrecklichen Lage, den ganzen Tag den Sonnenstrahlen ausgesetzt, mußte der Unglückliche 36 Stunden zubringen und erhielt während dieser ganzen Zeit nur zweimal einen Schluck Wasser. Aus dem Stod gelassen, ward er in Ketten gelegt und mußte diese 32 Tage mit sich herum schleppen. Einen durch ähnliche Qualen blödsinnig gewordenen einheimischen Gefangenen, der bat, daß man ihn gegen Parole aus dem Stod entlassen solle, ließ Würtz durch eine Schildwache tödlich schießen. Am 2. Juli v. J. entkamen einige Gefangene; zur Strafe dafür entzog Würtz allen (35.000) Gefangenen auf drei Tage alle Nahrung. Einem Gefangenen, der ein Paar Zwiebeln in das Hospital brachte, ließ Würtz 75 Peitschenhiebe aufzählen; einem Negerknecht 250. Ein Weißer hatte sich sein Gesicht geschwärtzt, um für einen Neger zu gelten, da die Neger außerhalb des Stods als Todtengräber verwendet wurden und so eher eine Gelegenheit finden konnten, zu entfliehen. Er ward entdeckt und Würtz ließ ihm 39 Knutenhiebe geben. Einem von den Hundes gräßlich geprügelten Gefangenen ließ Würtz in diesem Zustande in den Stod legen; zwei Tage darauf war er eine Leiche. In gleicher Weise gehen die Zeugenaussagen fort. Die Wollust, mit welcher das Schicksal sich an den Qualen seiner Opfer weidete, findet kaum in den gräßlichsten Erscheinungen aus der römischen Kaiserzeit eine Parallele. Einem Sterbenden der seine Augen auf ein als Heiligtum bewahrtes Miniaturportrait seiner Gattin richtete, rief er daselbst aus der Hand und zerstampfte es mit seiner Ferse. Auf jede noch so beschöne Bittte oder Beschwörung über ungenügende Nahrung antwortete er mit Ausbrüchen der bestialischen Wuth: „Krepirt Ihr verfluchten Habsüchtigen! Ich werde Euch alle noch zu Tode hungern! freßt Euren . . ., wenn Ihr Hunger habt! Noch ein Wort und ich lasse die Hund niederschleßen!“ Das und dazu Fußtritte, Faustschläge, Peitschenhiebe, Schläge mit einem schweren Reu- und gelegentlich eine Erlösung von allen Qualen bringende Kugel, war Alles, was er für die wankenden Jammergefallen hatte, die sich ihm naheten. Die für die Gefangenen aus dem Norden geschickten Gegenstände, Kleider, Decken, Lederbissen, eignete er sich vor den Augen der Adressaten unter bestialischem Hohn an. Die Zahl der Gefangenen, die wegen Annäherung oder Ueberschreitung der „töbten Linie“ erschossen wurden, kann nicht unter Hundert betragen haben. Schauerhaft sind die Schilderungen der Qualen der im buchstäblichen Sinne des Wortes Verhungerten. Einer ward vom Hunger so weit gebracht, daß er sich aus den Extremitäten, die in dem Sumpf süßlich lagen, Nahrung suchte. Die Leichname der über Nacht in dem Stod Gestorbenen wurden auf Leiterwagen geschickt und außerhalb der Umzäunung in langen, drei Fuß tiefen Gräben, hart aneinandergepackt, verscharrt. Dester aber blieben einzelne Leichname unbeachtet liegen und verwesten dann inmitten der Gefangenen. Ein solcher Leichnam, der unter der heißen Augustsonne vier Tage gelegen hatte, war so zerfetzt und verjaucht, daß man ihn nicht mehr wegschaffen konnte, sondern gleich da wo er lag, einscharrten mußte. Viele der Gefangenen wurden blödsinnig oder wahnsinnig, andere begingen Selbstmord oder ließen sich absichtlich von den Schildwachen erschießen.“

Zum bessern Verständnis des Voraufstehenden müssen wir bemerken, daß der Ort wo die unglücklichen Gefangenen aufbewahrt wurden, ein großer, freier mit einer Umzäunung und Graben umgebener Platz ohne alles Obdach war, so daß die daselbst befindlichen Gefangenen ohne allen Schutz gegen die Einflüsse der Witterung waren. Zahlreiche Wachen, Patrouillen und Bluthunde, wie sie die Negerbarone zum Einfangen ihrer entlaufenen Sklaven benutzten, hüllten den Tag und Nacht diesen blödsinnigen Pöbel; denke man sich denselben noch unter dem Regimente eines solchen Teufels in Menschengefäß wie Kapitän Würtz stehend und man wird die Angaben nordstaatlicher Blätter, daß von den 35.000 Gefangenen, welche dort waren, kaum die Hälfte ihre Heimath wiedergehen haben und diese zum Theil im elendesten, siechen Zustande waren, Glauben beimessen können.

Theater.

Troppan, 11. Oktober. „Ein glücklicher Familienvater.“ Lustspiel von Gbner (4. Oktober), behandelt eine nette, jedoch zur Ausspannung in 3 Akten nicht hinreichende Grundbühne. Herr Geiger (Petermann) und Fräulein Neumann (Klara) entwickelten eine Fülle von Humor und Laune; Herr Köppler (Leichtsin) dagegen gefiel sich in Uebertreibungen und überpräugte mehrmals die Grenze, welche das Lustspiel von dem Possenspiel trennt. Das Publikum unterhielt sich sehr gut, lachte viel und applaudirte fleißig.

In der „Schönen Klosterbäuerin.“ Charakterbild von Brüller (5. Oktober), boten die Herren Hajel (Kreuzwirth) und Weilenbeck (Klosterriecher) durch ihre scharfe Charakterzeichnung gelungene Bilder. Die Zeiten, wo derlei Bauernkomödien mit obligaten Elementarereignissen im Schwunge waren, sind Gottlob vorüber und die Gespenster der Amüsirer können uns nicht mehr schrecken. Nicht verbienlich war das Zusammenspiel und insbesondere mußten Fräulein Neumann (Klosterbäuerin) und Herr Kriehuber (Seff) lobend hervorgehoben werden.

Flottworts prächtige Oper „Strabella“ (6. Oktober) ging ziemlich spurlos vorüber. Fräulein Nikola (Leonore) ist zwar eine sehr schöne Bühnenerscheinung, allein in der Kunst des Gesanges noch ziemlich am Anfang. Das Fräulein möge sich vor dem Zerreißen der Melodien und vor unzeitigem Athemholen hüten. Herr Sorli (Strabella) hatte einige sehr schöne Momente; die Herren Federer und Hajel (das Baubitenpaar) hielten sich wacker, nur überlagten sie zuweilen das Tempo. Dröckster unter Hummels Leitung mußte schämen.

Am 7. Oktober fand die erste Aufführung von Mosenthal's Tragödie „Pietra“ statt, und recht fertigte alle Erwartungen, die der glänzende Ruf dieses Drama's, welches allgemein als eines der besten Werke der Neuzeit gilt, wachgerufen hatte. Mosenthal hat mit seiner Pietra wirklich ein Meisterwerk geleistet. Der harmonisch gegliederte Bau der Handlung, die edle, immer der Situation angemessene bilde reiche Sprache, die scharfe Charakteristik der handelnden Personen und die sorgfältige Vermeidung aller schroffen Uebertreibungen ließen in jeder Scene die Gewandtheit und Meisterschaft des Verfassers erkennen. Nur der letzte Akt, welcher sehr an Romeo und Julie erinnert, ist gegen die vorausgehenden Szenen zu matt. Gespielt wurde in einer der Tragödie ganz entsprechenden und würdigen Weise. Fräulein Etterich (Pietra) und Herr Kraft (Manfred) zeichneten zwei herrliche Charakterbilder: Herr Geiger (Tiso) zeigte den rachegeizigen Quellen in erschütternder Wahrheit. Herr Weilenbeck (Gorello) und Frau Neumann (Nora) wirkten zum Gelingen des Ganzen bei, und Herr Köppler (Leonio) that sein Möglichstes. Die sehr Pietra dem Publikum gefiel, beweist die schon am 10. Oktober stattgehabte Wiederholung dieser Tragödie.

Am Sonntagabend (8. Oktober) ging die alte Posse „die Hammerschmiedin aus Steiermark“ über die Bretter. Recht brav waren Fräulein Neumann (Hammerschmiedin) und Herr Köppler (Klebs junior). — In derlei Rollen ist der letztgenannte Schauspieler ganz am Platze.

Einen durchgreifenden Erfolg hatte das am 9. Oktober gegebene Intrigenlustspiel „Die Erzählungen der Königin von Navarra.“ Fräulein Etterich (Margaretha), Herr Geiger (Kaiser Karl V.) und Kraft (König Franz) nuancirten fein und richtig ihre mit vollem Verständnis aufgeführten schwierigen Rollen. Die übrigen Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgabe mit Anstand. Prachtvoll sah es am Hofe des großen Kaisers gerade nicht aus.

Gemeindezeitung.

Troppan, Sitzung des Gemeinderathes v. 11. Oktober. Vorsitzender: Bürgermeister Herr Dr. Dietrich. (Anwesend 26 Mitglieder.)

Nach geschlossener Genehmigung des über die letzte Sitzung aufgenommenen Protokolls gelangen die Einkünfte zum Vortrage. Die Wahl des Viehhirtenmeisters wird mittels Stimmzetteln vorgenommen. Von 26 abgegebenen Stimmen erhält Herr Wilhelm von West 22, Herr Dr. Anton Heinz 4 Stimmen. Der Erste ist also zum Viehhirtenmeister gewählt und spricht der Versammlung seinen Dank für das ihm neuerlich bewiesene Vertrauen aus.

Bezüglich der Aufstellung zweier Gaslaternen an der Teschner Straße wird beschlossen, die eine Laterne auf der rechten, die andere auf der linken Seite der Straße zu errichten.

Nach Erledigung einiger Ehelebensgesuche und Eingaben um Bewilligung von Gehaltsvorschüß referirt G.-R. Zonscher über den Bericht des Stadtbauamtes bezüglich der Kosten des Neubaus am Markthaus. Die Mehrauslagen betragen 309 fl. 24 kr. gegen den Kostenboranschlag, wovon jedoch der größte Theil auf Bauholz entfällt. Weiters hat die Baukostenkommission die Herstellung einer Mauer zur Abschliefung des mittleren Dachraumes, weiters die Herstellung einer Hofmauer gegen die Hauptallee und die Errichtung einer Dachrinne mit 2 Abfallröhren als wünschenswerth empfohlen. Der Kostenboranschlag würde sich auf 248 fl. 5 kr. belaufen. Referent beantragt die Genehmigung der schon verwendeten Mehrauslage und die Herstellung der gewünschten Verbesserungsbauten.

G.-R. Demel ist mit dem Antrage einverstanden und wünscht, daß die Hofmauer im kommenden Frühjahr erbaut werde. Beide Anträge werden einhellig angenommen.

Weiters beantragt G.-R. Zonscher, einen starken Bauamtswagen im Kostenboranschlage von 110 fl. noch heuer anzuschaffen und daß aus dem Materiale von den zwei vorhandenen schon ziemlich unbrauchbar gewordenen Wagen der eine so zu repariren sei, daß erst im Jahre 1866 wieder ein zweiter neuer Wagen angeschafft zu werden brauche. G.-R. Zonscher stellt den Zusatzantrag, den zweiten Wagen vorläufig jetzt schon zu bestellen. Beide Anträge werden einhellig angenommen.

Auf der Tagesordnung steht der Komitebericht bezüglich des Patronates an der Mädchenschule. Referent ist G.-R. Dr. Richter. Nach eingehender Beleuchtung der Angelegenheit beantragt der Berichterstatter, das von Sr. Maj. Hoheit dem Herrn Erzherzog Wilhelm gemachte Anboth bezüglich der Uebernahme des Patronates an der Mädchenschule dankbar anzunehmen, die diebställige Vertragsurkunde auszufertigen und im Gubenwege um die Leistung der Hälfte der Beheizungsauslagen (anstatt eines Drittels) zu bitten. Dieser Antrag wird einhellig angenommen.

G.-R. Fiedler referirt hierauf über den Anlauf des Mayer'schen Hauses sub Nr. 40 in der Salzgasse und verliest das von vielen Bürgern eingebrachte Gesuch, welches die Vortheile schildert, welche der Anlauf des bezeichneten Hauses der Stadtgemeinde bringen würde. Referent ist der Ansicht, daß bei der großen Wichtigkeit der vorliegenden Angelegenheit eingehende Vorberhebungen zu pflegen seien, und beantragt daher, es sei zur Vorberhebung dieses Gegenstandes ein aus der I. und II. Sektion zu wählendes Komite von fünf Mitgliedern einzusetzen. G.-R. Geißler wünscht, daß dieses Komite aus sieben Mitgliedern bestehen solle.

Es entpinnt sich eine längere Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Richter, Wolf, Jilg, Raimann, Pruscha, von West und Dr. Dietrich betheiligen. Der Antrag des Referenten wird schließlich mit dem Zusatzantrage des G.-R. Geißler angenommen. Es wird hierauf zur Wahl des Komite's geschritten und werden gewählt die Herren: Fiedler, Geißler, Hoffmann, Pruscha, Jilg, Springer und von West.

Ein weiterer Gegenstand der Berathung ist der Abfindungsantrag des Alois Perzog, bezüglich der auf die Brantwienzeigung entfallenden Umlage. Das Aufsuchen wird mit Rücksicht auf den zu niedrig angebotenen Abfindungsantrag abgewiesen.

G.-R. Fiedler referirt über zwei Ansuchen um Remunerationen wegen geleisteter Dienste. Beiden Gesuchen wird nach dem Sektionsantrage und nach einer Erläuterung des Vorsitzenden stattgegeben.

Derselbe Berichterstatter referirt über eine Eingabe der Bräuhäusverwaltung. In derselben wird der Stadtgemeinde eröffnet, daß sie bei dem Umstande, als in den von der Kommune verpacketen Kellern fremde Biere ausgekühlt werden, bei der nächsten Biergelbvertheilung von dieser Vertheilung nach den Bräugellschaftsstatuten ausgeschlossen werden würde. Referent beantragt, diese Eingabe lediglich zu reponiren. Der Vorsitzende bemerkt, daß ein einziger Kellerpächter fremde Luxusbiere eingelagert habe, und daß da der betreffende Kellerpächter sich nicht vertragsmäßig verpflichtet, keine fremden Biere einzulagern, demselben der Paß gethündigt wurde, um der Bräuhäusverwaltung nicht den mindesten Anlaß zu einer Beschwerde zu bieten. G.-R. Dr. Richter rügt den schroffen Ton dieser Eingabe und beantragt, dieselbe der Bräuhäusverwaltung mit dem Bedenken zurückzustellen, daß, falls die Gemeinde bei der Vertheilung des Biergelbes übergangen werden sollte, die Klage auf Zahlung überreicht werden würde. Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben.

Der Bürgermeister schließt um 6 Uhr die Sitzung mit dem Bemerkten, daß er die heute unerledigt gebliebenen Gegenstände auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung stellen werde.

Teschchen. Gebahrungs-Uebersicht über die bei der hiesigen Gemeindefassa im Monate September 1865 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Empfang: Kaffareß vom vorigen Monat 6 fl. 80 1/2 kr., Miethzinsen vom Städt. Gebäuden 130 fl., Standzinsen von Wochen- und Zahnmärkten 111 fl. 50 kr., Zinsen von Wüstungsfeldern und sonstigen Gemeindeplätzen 31 fl. 50 kr., Epeligengebühren 60 kr., Wein-Zinspost 166 fl. 10 kr., Brantwein-Konsumtionsumlage 92 fl., Bier-Konsumtionsumlage 51 fl., 10prozentige Gemeindeumlage von direkten Steuern 139 fl. 75 kr., Mängel- und sonstige Ersätze 3 fl. 39 1/2 kr., Verschiedene Einnahmen 189 fl. 75 kr., Interessen von Aktikapitalien 113 fl. 58 kr., Rüklerfekte Vorschüsse 53 fl. Summe 1089 fl. 43 kr.

Ausgabe: Gehalte an Beamte 273 fl. 4 kr., Pöhnungen an Diener 190 fl. 49 kr., Pensionen und Gnadengaben 76 fl. 60 1/2 kr., Remunerationen 10 fl., Kanzleikosten 1 fl. 20 kr., Saal-Erhaltungskosten 6 fl. 10 kr., Verschiedene Regieauslagen 3 fl. 60 kr., Baumaterialien-Anlauf 15 fl. 45 kr., Professionisten-Auslagen und Tagelohn bei Städt. Gebäuden 61 fl. 68 kr., Tagelohn bei Straßen, Brücken und Stegen 70 kr., Stadtbekleidungskosten 6 fl. 40 kr., Städt. Pflasterungskosten 146 fl. 95 1/2 kr., Schul-Anlagen 39 fl. 40 kr., Mängel- und hinausverrichtungen und sonstige Ersätze 40 fl., Unterchiedlich 73 fl. 90 kr., Vorschüsse gegen Rüklerfakt 96 fl. 47 kr., Summe 1042 fl. 9 kr. — Bleibt Bestand mit Ende September 47 fl. 34 kr.

Vielitz. Ausweis über die Empfänge und Ausgaben bei den städtischen Renten im Monat September.

Empfang: Pachtzinsung 100 fl., Miethzinsen 5 fl. 25 kr., 10% Gemeindezuschlag 94 fl. 7 1/2 kr., 15% Verzehrungssteuer-Zuschlag 423 fl. 75 kr., Materialverkauf 1477 fl. 5 kr., Schulgelber 36 fl. 10 kr., Rüklerfekte 5 fl. 25 kr., Kaffareß vom Monat August 339 fl. 33 1/2 kr., Summa 2980 fl. 81 kr.

Ausgaben: Steuern 32 fl. 98 kr., Gehalte, Pensionen etc. 767 fl. 43 1/2 kr., Stempel 72 kr., Militärauslagen 10 fl. 71 kr., Kommunebauten 389 fl. 47 kr., Kranken- und Spitals-Anlagen 4 fl., Erhaltung der Straßen 132 fl. 45 kr., Wabauslagen 260 fl., Bau der Rüklerfakter Säge 900 fl., Kosten des Waisenhauses 17 fl. 66 kr., Schulgelber 45 fl. 94 kr., Subventionen 157 fl. 50 kr., Diverse Ausgaben 72 fl. 91 1/2 kr. Bleibt ein Kassabestand von 189 fl. 3 kr.

3. 2983.

Kundmachung.

Mit Bewilligung des h. m. Landesausschusses wird die meistbietende Veräußerung der Parzellen 1530, 1532 und 1533 unterm Salomonschachte an der Reichstraße am 30. Oktober l. J. um 9 Uhr Vormittags stattfinden, und zwar ist der

I. Antheil mit 372 Kstfr. auf	465 fl. — kr.
II. " " 352 " " "	440 " — "
III. " " 327 " " "	408 " 75 "
IV. " " 307 " " "	383 " 75 "
V. " " 304 " " "	380 " — "
VI. " " 380 " " "	475 " — "

geschätzt und wird unter diesem Werthe kein Theil hintangegeben werden.

Kaufstüfte wollen sich, versehen mit einem 10% Vadium, am obgedachten Tage an Ort und Stelle einfinden. Die Visitationsergebnisse können während den Amtsstunden im Gemeinderathssaale täglich eingesehen werden.

Mähr.-Osterr., 23. September 1865.

Ich erlaube mir hiemit anzuzeigen, daß ich das rühmlichst bekannte

Gast- u. Einkehrhaus

genannt

zum römischen Kaiser

Troppau, Herrngasse,

käuflich an mich gebracht habe, und daß ich bemüht sein werde, mir durch billige Preise, solide Bedienung, durch ausgezeichnete Qualität der Speisen und Getränke und durch comfortable Einrichtung der Zimmer die Zufriedenheit des geehrten Publikums und der geehrten Herren Reisenden zu erwerben und stätig zu erhalten. (656)

Troppau, 5. Septbr. 1865.

J. Pilz.

Mühlen-Verkauf!

Die in der Untervorstadt **Bodenstadt** situierte Mahlmühle Nr. 170 mit zwei Mahlgängen ist unter vortheilhaften Bedingungen **sogleich zu verkaufen** oder auch zu verpachten.

Bodenstadt, nächst Mähr.-Weißkirchen im Oktober 1865.

Vierter Rechnungs-Abschluss

des Wechselseitigen

Brand- u. Hagelschaden

Versicherungs-Vereins in Krakau.

Feuer- u. Hagelschadenfond pro 1864.

Einnahme:

	fl.	kr.
Im 4ten Jahre 21,891 Policen auf versichertes Capital	56,517,846	—
Stornirt 1,664 " " "	3,645,498	—
Verbleiben in Kraft 20,227 " " "	52,872,348	—
Vom 3ten ins 4te Jahr überlaufene Risiken	52,167,626	—
Zusammen	105,039,974	—
Von Schluss des 4ten Jahres sind abgelaufen	64,179,347	—
Überlaufende Risiken ins 5te Jahr	40,860,627	—

Vorschuss Vortrag vom 3ten Jahr nach Abzug der Storni	130,034	31
Vorschuss-Einnahme vom 4ten Jahre	450,829	76
Zinsen von laufenden Assur. Fond.	9,872	68
Vergütung von Wers. Kammern für Schäden und Provision	59,050	07
Vorgetragener Fond zur Deckung unregelmäßiger Schäden aus dem 2. Jahre	3,861	30
desgleichen	14,137	23

Siehe von fallen ab.

a) Vorschuss Vortrag zur Deckung der ins 5te Jahr überlaufenden Risiken	fl. 141,164	53
b) Agenten Provision	31,350	66
	174,124	13
	493,721	22

Ausgabe:

% der Organisationskosten fl. 13,454 kr. 41	3,363	60
Gehalt des Curators	2,800	—
Mitversicherungs Prämien	104,795	55
Gehalt der Directoren und Beamten	33,797	22
Tagelöhner und Dienerschaft	2,430	31
Portogebühren der Direction, Repräsentanz und Agenten	6,777	34
Druckkosten, Heizung, Beleuchtung, Infectionen, Prämumerationskosten u. verschiedene Kanzleispesen der Direction u. Repräsentanz	8,049	67
Reisepesen	1,310	31
Entschädigung für Schäden aus dem 2. Jahr nach Abzug der Wersich. Antheile	3,835	26
Entschädigung für Schäden aus dem 3. Jahr nach Abzug der Wersich. Antheile	8,114	64
Schäden Entschädigung im 4ten Jahre	fl. 203,953	35
Erhebungskosten	5,907	82
Fond für noch unregelmäßigen einen Schaden aus dem 2. Jahr	26	04
Fond für noch unregelmäßige 3 Schäden aus dem 3. Jahr	6,022	59
Fond für noch unregelmäßige Schäden des 4. Jahres nach Abzug der Rückversich. Antheile	36,439	31
	427,623	01
Reiner Ueberschuss 15-18 %	66,098	21
	493,721	22

Die Generalversammlung verordnete vom obigen Ueberschuss:

a) 15% als Dividende für die Mitglieder	65,963	85
b) 18% für den Reservefond	134	36
Zusammen	66,098	21

Reservefond der Feuer-Branche.

Vermögen des Reservefonds mit Schluss des 3. Jahres	159,020	02
Einnahme für diesen Fond im Laufe des 4. Jahres		
10% vom Vorschuss von bleibenden Mitgliedern	26,398	04
5% " " zeitweiligen Mitgliedern	26	73
5% von Schadens-Entschädigungen	10,979	10
Zinsen von angelegter Baarschaft dieses Fonds	6,260	22
18% vom Ueberschuss des Assuranz-Fonds	134	36
Vermögen des Feuervers. Reservefonds mit Schluss des 4. Jahres	202,821	55

Krakau, 30. April 1865.

Heinrich Graf Wodzicki, I. Dir. Heinrich Ritter v. Kleszkowski, Leitender Director, Eduard Kandler, Chef der Central-Buchhaltung.

Für die Richtigkeit des Rechnungs-Abschlusses:

Krakau, 1. Juni 1865.

Peter Ritter v. Gross, Vice-Präsident des Ausschusses. Erazm Ritter v. Niedzielski, Ausschuss-Mitglied. Stanislaus Ritter v. Starowiejski, Ausschuss-Mitglied.

Indem dieser Krakauer Versicherungsverein in Schlesien, namentlich im Teschner Kreise bereits vielfache Anerkennung fand und eine stets zunehmende Theilnahme findet, sieht dieser als ein „wechselseitiger“ sich veranlaßt, seine Rechnungsgebarung weiterhin bekannt zu geben.

Diese Anerkennung verschafft dem Versicherungsverein in Krakau vorzüglich, daß er ein wechselseitiger ist, somit als solcher nicht bloß für alle Fälle die vollkommenste Sicherheit gewährt, aber auch, abgesehen davon, daß die jährliche Prämie sich billiger als in vielen anderen Assuranz-Gesellschaften herausstellt, überließ noch den jährlichen Ueberschuss als Dividende an die assurirten Mitglieder zurückzuerstatten. Auf diese Art erhalten die im vorigen, nicht sehr günstigen Jahr Assurirten 15% an Ueberschuss zurück, wodurch die nachfolgende Prämie um so viel erleichtert ist. (658)

Die Haupt-Agentenschaft in Teschen

bei der Redaktion der „Gwiazdka Cieszyńska“

P. Stalmach.

Agenten im Teschner Kreise:

Herren Alexander Stanko, Apotheker in Bielitz; Eudwig Közyński, Apotheker in Schwarzwasser; Anton Olski in Stotschan; Franz Kurz in Freistadt; Paul Pustowski in Bystrzitz.

Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dieser aus sehr einfachen aber sehr wirksamen Stoffen zusammengesetzte Saft ist, wie eine Erfahrung von vielen tausenden Fällen beweist, das vorzüglichste Hausmittel gegen alle entzündlichen, kataralischen, chronischen und asthmatischen Leiden und Lungenbeschwerden, sowie nicht minder gegen ähnliche Affektionen des Kehlkopfes und der Respirationsorgane überhaupt. Er mildert den Husten, befördert in sanfter Weise den Auswurf und regt alle Sekretionen an, wodurch er allein schon die Fähigkeit erlangt, eine wirkliche heilkräftige Auserung im Organismus hervorzuheben, wie man sie vergebens bei denjenigen Mitteln suchen wird, die in Form von Bonbons, Pastillen u. s. w. bloß zur Milderung des Hustenreizes gebraucht werden können. Seine heilkräftige Eigenschaft ist auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt und durch unzählige Atteste beglaubigt.

In Bielitz allein socht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für dieselbe Gegenb in folgenden Orten:

Frelberg , Ab. G. Hinge.	Mähr.-Osterr. , Gabriel Kubiella.	Sternberg , Ant. Janitz.
Freiwaldau , S. Schneider.	Mistek , Ernst Giesch.	Toschen , E. F. Schröder.
Jägerndorf , M. Maffcher.	Neutitschein , Dom. Markus.	Troppau , M. Wacht.
Holleschau bei Glinz, Jos. Kneisl.	Schwarzwasser , E. Muzski, Apoth.	Würendthal , Joh. Pitt.
	Skotschau , Anton Tursiewicz.	(680 F)

R. DITMAR,

f. l. Landespriv.

Lampen-Fabrik in Wien.

Neuere Fälle veranlassen Kunden darauf, daß alle aus meiner, existirenden Lampen- und Lampen mit ne- zeichen ver-



lassen mich meine ge- aufmerksamkeit zu machen, der größten überhaupt fabrik hervorgegan- genstehenden Fabriks- sehen sind.

Da meine Fabrikate die geschmackvollsten, renomirtesten, billigsten und solidesten sind, so führen auch die renomirtesten Geschäfte in den Provinzen dieselben und verkaufen zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle ich:

Petroleum- & Moderateur-Lampen,

nebst allen Lampen-Bestandtheilen:

Phönixcylinder (X) für Petroleumlampen (nicht springend) mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

Bereits werden von einigen Verkäufern Cylindergläser unter demselben Namen in Handel gesetzt, welche aber keineswegs den zu stellenden Anforderungen entsprechen; daher mache ich aufmerksam, beim Ankauf derselben den Bezug aus meiner Fabrik sich nachweisen zu lassen.

Wien, im August 1865.

R. Ditmar.

Vinc. Siebl & Sohn,

Weingrosshändler in RETZ in Nieder-Oesterreich,

empfehlen ihr bestfortirtes Lager aller Gattungen

Oesterreicher und ungarischer

Land- und Gebirgsweine,

sowie auch

feinster Sorten Ausbrüche, Senf, echten Weinessig eigener Erzeugung, und in echten Weinessig eingelegte kleine Gurken. (699)

Haus - Verkauf.

Auf der Kaiserstraße in **Bielitz** ist das ein Stockwerk hohe Haus Nr. 180 sammt Handlung, großem gemauertem Magazin, Hofraum und großem Garten aus freier Hand zu verkaufen; dann das nebenstehende ebenerdige Haus Nr. 20 sammt Hof, Stallungen, Schlachthaus, besonders geeignet für Fleischerhauer. Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer Jg. Ficht. (694)

Der Gefertigte giebt hiemit bekannt, daß noch einige Töchter aus gebildeten Familien (im Alter von circa 10—14 Jahren), ohne Unterschied der Confession, an seinem

Privat-Cursus für Mädchen,

welcher eine höhere Ausbildung bezweckt, Theil nehmen können. Religions-Unterricht bleibt ausgeschlossen und der Schul-Unterricht, als solcher, wird in keiner Weise gestört. (725)

A. Lehschnitt,

pr. Dir. der ev. Hauptschule zu Teschen, Ober-Vorstadt Nr. 252.

Mehlverkauf.

Der Gefertigte empfiehlt seine vorzüglichen **Waikenz** und **Kornmehle** zu möglichst billigen Preisen per comptant.

Karl Hirnczirs,

Müller in Błogotik bei Teschen.

(708)

Bei Wth. Jentner in Bielitz ist zu haben:

(707 B)

Englische

GUMMI-SCHMIERE

für alle Gattungen Ledersorten.

(Patent Indian Rubber Grease of William Wriglesworth et Comp. in London.)

Das Leder wird durch das Auftragen dieser Schmiere nicht nur geschmeidig, aber auch dauerhaft gegen die Masse gemacht. Selbst altes und ausgetrocknetes Leder kann noch brauchbar hergestellt werden.

Als sicherstes und bestes **Haarwuchsmittel** empfehlen wir die rühmlichst bekannte

kaif. königl. auschl. priv.

Lamochinin-Pomade

nach deren 8—10tägigem Gebrauche

das Ausfallen der Haare sicher und dauernd beseitigt, der Nachwuchs befördert, das Haar in seiner natürlichen Farbe weich und glänzend erhalten und die Schuppenbildung vollständig verhindert wird. Diefelbe wird von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlen und liegen zahlreiche Anerkennungschriften zu Vermauns Einsicht auf — beim Privilegiums-Inhaber:

Ignaz Pserhofer,

Apotheker in Wien, Dittling.

Preis eines Tiegels 2 fl. 50 kr., Verpackung 20 kr.

3n

Troppan

bei Herrn Ad. Gande, Apotheker.

Frostbalsam,

das sicherste unschätzbliche Mittel zur Beseitigung von Frost-Nebeln jeder Art binnen wenigen Tagen.

1 Tiegel 40 kr., Verpackung 15 kr.

Einzig und allein bei J. Pserhofer. (722)

J. U. Dr. August Benesch,

mähr.-schles. Landesadvokat,

hat am 1. Oktober l. J. seine Advokatur-Kanzlei in **M. = Ostrau** im Hause des Herrn Georg Böhm eröffnet. (710 a)

FRANZ BAIBOK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichsortirtes Lager aller Gattungen

Polz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schoppen, Varen-, Nerz-, Bisam-, Viber-, Astrahan-Pelze, Pelzmützen etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (700)

Nr. 884.

Concurs.

Da die bei dem hierortigen St. Barbara Hospitale stiftungsmäßig dotirte Kaplansstelle, mit welcher ein jährlicher Bezug von 210 fl. nebst der unentgeltlichen Benützung von zwei Wohnzimmern und einer Küche verbunden ist, in Erledigung kam, so wollen die P. T. Herren Bewerber um diesen Kaplansposten ihre gehörig instruirten und gestempelten Gesuche bis längstens 13. November d. J. bei dem gefertigten Stadtvorstande, welchem das Präsentationsrecht auf das Spital-Beneficium zusteht — einbringen. **Wagstadt, 6. Oktober 1865.**

(719)

Der Bürgermeister:
Karl Hirt sen.

J. 6292.

Edict.

betreffend die Feilbiethung der Mülhrealität Nr. 73 in Kreuzendorf bei Troppan.

Vom k. k. Landes-Gerichte in Troppan wird bekannt gemacht, daß es bei der zweiten, auf den 19. Oktober 1865 Früh 9 Uhr, bei diesem k. k. Landesgerichte angeordneten Feilbiethungs-Tagung sein Verbleiben hat, und daß bei derselben die in die Konkursmasse des Hermann Puz jun. gehörige und auf 30,506 fl. 9 kr. De. W. geschätzte Mülh-Realität Nr. 73 in Kreuzendorf auch unter diesem Ausrufspreise hintangegeben werden wird. (690)

Troppan, 22. Septbr. 1865.

J. 2791 jud.

Edict.

Das k. k. Bezirksamt als Gericht Wigstadt gibt bekannt, daß zur freiwilligen meistbietenden Veräußerung der Nachlaß-Realität des Jgnaz Schrom aus Meltsch bestehend in der Mahlmühle Nr. 99 und den dazu gehörigen Grundstücken pr. 31 Joch 963 Quadratklafter die Tagung auf den 28. Oktober d. J. Früh 9 Uhr hiergerichts angeordnet worden ist.

Kaufslustige haben 10% des Ausrufspreises pr. 6251 fl. De. W. als Vadium zu erlegen, und es wird die Realität unter diesem Ausrufspreis nicht hintangegeben.

Die übrigen Feilbiethungsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden. (689)

k. k. Bezirksamt als Gericht Wigstadt, 14. September 1865.

Preis 10 fr. Preis 10 fr.

HAVANNA-Tabak - Aroma - Blätter

ausgezeichnet

mit allerb. k. k. auschl. Privilegium.

Diese Blätter imprägnirt mit dem feinsten Aroma, gleich dem Havanna-Tabak-Blatte, erteilen, als Einlagen in die Tabak- und Cigarrenbehälter verwendet, diesen das Aroma vollständig mit, wodurch eine gewöhnliche Tabak- oder Cigarren-Sorte in eine fein aromatisch duftende umgewandelt wird. (721)

Zu haben in der Spezeriehandlung des Carl Bernatzick in Teschen.

Ankündigung.



Am 15. Oktober hält der Turnverein seine zweite

Hauptversammlung

im Schuljahr 1865/6.

Sämmtliche Mitglieder und Turnfreunde werden gebeten, an diesem Tage um 2 Uhr Nachmittags in der Turnhalle zu erscheinen. (713)

Teschen, 7. Okt. 1865.

Der Turnrath.

Nr. 2043.

Concurs

wegen Befekung von drei Stiftungs-Plätzen im Karl Freiherr von Cselesta'schen Konvikte in Teschen.

Im Karl Freiherr von Cselesta'schen Konvikte in Teschen sind mit Beginn des Schuljahres 1865/6 drei Stiftungsplätze in Erledigung gekommen.

- Auf dieselben haben zunächst
- die Nachkommen der Frau Gottliebe Freiin von Beeß, der Frau Leopoldine Freiin von Saint-Genois, geborenen Freiin von Cselesta, endlich des Herrn Rudolf Freiherrn von Cselesta, und
 - in Ermanglung derartiger Bewerber insbesondere Abelige aus dem ehemaligen Fürstenthum Teschen und in letzter Linie
 - nichtadelige Bewerber aus dem genannten Fürstenthum Anspruch, deren Eltern mittellos und wohlverhalten sind.

Die Gesuche ad a mit den Nachweisen über die Abstammung aus einer der drei genannten Familien, ad b über den Adel und ad a, b und c mit dem Taufschneine, Impfungs-, Sitten-, Mittellofigkeits- und den Studien-Zeugnissen der beiden Semester des Schuljahres 1864/5, belegt, sind bis längstens 22. Oktober 1865 unmittelbar bei der Vorstehung des Karl Freiherr von Cselesta'schen Konviktes in Teschen einzubringen. (705)

Troppan, 2. Oktober 1865.

Vom schlesischen Landesausschusse. Der Landeshauptmann-Stellvertreter:
Dr. Karl Wilh. Dietrich m. p.

Ein junger, gebildeter Landwirth wünscht auf einem größeren Gute eine Anstellung als

Wirtschaftsassistent

oder im Bureau einer Fabrik als **Comptoirist**. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes unter Chiffre H. L. (726)

Ein Kellner,

der im Staude ist 150 fl. Ration zu erlegen, wird bei **Em. Panzer** in **Mattman**, Post M. = Ostrau, aufzunehmen gesucht. Näheres daselbst. (723 a)

Mein aufrichtiges herzinniges **Lebewohl**

allen meinen geehrten Bekannten und insbesondere jedem einzelnen meiner werthgeschätzten Kollegen.

Butowek, 7. Oktober 1865.

(720) **Kardasch.**

Die grösste Auswahl

ganz neu angefertigter, eleganter,

Herren- & Knaben-Kleider

empfiehlt zum

Herbst und Winter

ADOLF HEISIG IN TESCHEN

zu wahrhaft billigen Preisen.

Bestellungen von allerlei Herren- und Knaben-Kleidern werden bei mir aus meinem bestens assortirten Lager von

Brünner und Reichenberger Tuch- und Schafwollstoffen

nach den jüngsten Journalen sogleich angefertigt.

(724)



1/4 jährlich in der „Expedition der Silesia in
Taschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Biele
und Blala, und in der Buchdruckerei von R. Zawatzki
Biele 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr.,
mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

5 Kr. für die fünfmal gespaltene Petitzaise bei einmaliger, 4 Kr. bei zweimaliger und 3 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. F. Steuer für jede Einschaltung 30 Fr.

Insertions-Aufträge übernehmen:
Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg,
Altona und Frankfurt am M.; Alois Doppelst
in Wien.

Agentschaften der „Rilefia“: Bennisch: J. Lofert. — Vieftig: Buchdruckerei von Richard Janowetz. L. Zamarski & W. Gröschel. — Freistadt: C. F. Altman. — Freiwaldau: C. Ege. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Friedeb. G. Potorny. — Gurnet: W. L. Wlchof. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchs. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odruu: J. A. Zimmermann. — W.-Odrau: G. Sellm. — Etschdorf: J. Kubisch sen. W. — Kroppau: Leop. Buchholz. — S. Kold. und D. Schüler's Buchhandlung (S. Bergmann). — Wagradl: A. Edey. — Weistritz: Simon Forster. — Wlßlabdt: J. Popf. — Würbenthal: F. Wt.

Er scheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

P. Die in der ersten Hälfte des Monats Oktober in Biaritz stattgefundene Zusammenkunft des preussischen Premier-Ministers mit dem Netter der europäischen Gesellschaft hat in allen politischen Kreisen ein ziemliches Aufsehen gemacht und selbstverständlich werden an dieses Ereigniß auch bereits allerlei sehr kühne und gewagte Konjekturen geknüpft.

Viaritz ist ein kleines Städtchen unweit Bajonne, am Straube des Meerbusens von Biskaya. Erst seit einigen Jahren, seit alljährlich der neue Cäsar hier in den Fluthen des atlantischen Ozeans seinen durch mancherlei Abenteuer, Anstrengungen und Genüsse geschwächten Körper badet und erfrischt, ist sein Name der Welt bekannter geworden. Während der Anwesenheit des Kaisers hat dieser sonst so unbedeutende Ort für die politische Welt eine besondere Wichtigkeit, da man bereits aus Erfahrung weiß, daß der Erwählte der französischen Nation gerade in den Bädern unter dem Scheine der Unthätigkeit am eifrigsten an der Realisirung seiner politischen Ziele arbeitet. In dem Vogesenbade Plombières verabredete er mit dem Grafen Cavour die Befreiung Italiens und wenn wir auch vorläufig noch in keinem Punkte den neuen Grafen von Bismarck mit dem genialsten italienischen Staatsmanne neuester Zeit vergleichen möchten, so darf man doch annehmen, daß es Gründe sehr erster Art gewesen sein müssen, die ihn zu der Reise nach Viaritz bewogen haben. Aus bloßen Vergnügungs- und Unterhaltungszwecken unternimmt man nicht in so später Jahreszeit eine Reise von Berlin bis an die spanische Grenze; trotz der ununterbrochenen Bahnverbindung bis dahin; hätte der preussische Minister nach den Anstrengungen von Gastein und Salzburg einer Erholung bedurft, so hätte er sie im deutschen Vaterlande weit näher und besser haben können. Aber Herr von Bismarck ist bekanntlich nicht sehr vergnügungs- und unterhaltungsfüchtig, wir schließen also daraus, daß es in seinen letzten Gesprächen mit Napoleon III. sich um ganz andere Dinge, als Wind und Wetter und den gewöhnlichen Klatsch der Höfe gehandelt hat.

Herr von Bismarck ist ein kühner, entschlossener Charakter, und keineswegs der Vertreter einer längst überlebten dynastischen Legitimitätspolitik. In vielen Punkten begegnen sich seine Ansichten mit denen Louis Napoleons, beide sind auch darüber einig, daß die Karte von Europa einiger Rectifizierungen bedürfe. Gleichgesinnte Seelen finden sich, darum finden wir es auch sehr wahrscheinlich, daß Herr v. Bismarck sich der besonderen Gunst und des Vertrauens Napoleons III. erfreuen soll. Die Aufnahme, welche der Berliner politische Reisende bei dem kaiserlichen Kurgaste in Biaritz gefunden, mag darum in der That, wie auch die preuß. „Provinzial-Korrespondenz“ darüber schreibt, eine ehrenvolle und herzliche gewesen sein und es ist auch kaum zu bezweifeln, daß die Beziehungen beider Regierungen, die in letzterer Zeit nach dem Tone der bekannten Drouin de Lhuys'schen Note über den Gasteiner Vertrag zu schließen etwas erkaltet und gespannt waren, wieder intimer geworden sind. Die „Prov.-Korrespondenz“ verkündet es auch bereits dankbar, „daß der Kaiser ebenso seine besonnene, wie ehrenvolle und uneigennützige Politik, durch welche die schleswig-holstein'sche Frage ihrer Lösung im deutschnationalen Sinne, wie in Uebereinstimmung mit den Interessen Preußens entgegengeführt werden konnte, ohne eine europäische Entwicklung herbeizuführen, auch fernerhin zu bewahren entschlossen ist.“ Der Sinn dieser Worte ist eigentlich der, daß Frankreich auch ferner den Bestrebungen Preußens zur Annexion der Herzogthümer nicht hinderlich sein wird, nur möge sich Preußen mit seinem Kondominium auf irgend eine Art, friedlich oder gewaltfam, auseinander setzen. Herr von Bismarck scheint überzeugt zu sein, daß Oesterreichs innere und finanzielle Verhältnisse, jetzt so wenig wie vor Gastein zur Führung eines großen Krieges angethan sind und daß schließlich die österreichischen Mitbesitzungsrechte nach Art jener auf das Herzogthum Lauenburg eine klingende Ablösung finden werden. Insofern die Bevölkerung der Herzogthümer mit einem solchen Aufgeben in Preußen einverstanden wäre, ließe sich kaum etwas

Vernünftiges dagegen einwenden, mit ihnen wäre aber noch immer nicht die große preussische Rüstung ausgefüllt und der Zusammenhang zwischen den östlichen Theilen Preußens und seinen Rheinprovinzen hergestellt. Das Streben der preussischen Politik ist aber auch auf die Herstellung einer solchen Verbindung, die für Preußen zugleich eine Lebensfrage ist, entschieden gerichtet, und außer der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit, dürfte insbesondere auch dieser Punkt eine Besprechung und möglicherweise eine eventuelle Regelung in Biaritz erfahren haben.

Es ist kaum daran zu zweifeln, nur wird da die einfache Annexion von Hannover, Kurhessen, Oldenburg und den andern in Norddeutschland sich befindlichen Quodestaaatsausgaben nicht vorgeschlagen, sondern nur auf die Nothwendigkeit der Bildung eines norddeutschen Bundesstaates hingewiesen worden sein, in welchem die diplomatische und militärische Gewalt in den Händen Preußens vereinigt und der wenigstens eine theilweise Verkörperung der nationalen Einheitsidee wäre. Aus manchen, neuesten Aeußerungen der französischen inspirirten Presse will man schließen, daß das heutige Frankreich nicht in der Zerrissenheit der Völker, sondern in ihrer Einigung zu nationalen Staaten sein Wohlgefallen habe, daß es solche Bestrebungen unterstütze und daß es namentlich der Kräftigung Preußens, als Ersatz für das niedergerrissene Volkwerk Polen gegen das asiatische Moskowithum, keineswegs abgeneigt sei. Ein großer, deutscher Nationalstaat hätte auch in der That gar nichts bedenkliches für Frankreich, sowenig wie das einige Italien, denn ein solcher würde zuverlässig niemals auf Eroberungen nach französischer Seite hinstreben, sondern seine Aufgabe darin suchen, im Bunde mit Frankreich den Schutz der westlichen Zivilisation gegen das immer mächtiger werdende und vorbringende russische Pan Slaventhum zu übernehmen. Napoleon III. macht seine politischen Rechenexempel nie bloß für den Augenblick, sondern die Zukunft bildet auch immer einen Faktor in denselben, und mit einer theilweisen Lösung der deutschen Frage in diesem Sinne würde er schwerlich unzufrieden sein.

Nun könnte man freilich einwenden, daß für solche Konzessionen an Preußen, auch Frankreich ein entsprechendes Äquivalent und zwar am Rheine wird haben wollen. Das ist eine irrige Ansicht; die Trauben sind sauer am Rheine für Frankreich und alle vernünftigen Franzosen wissen es sehr wohl, daß nicht dieser Strom, sondern die Vogesen die natürliche Grenze Frankreichs sind, und daß die Bevölkerung aller Landstriche am linken Rheinufer so kernhaft deutsch gesinnt ist, wie die Bewohner Thüringens oder einer anderen Gegend im Herzen von Deutschland; für Frankreich wäre durch die Annexion einer ihm feindlich gesinnten Bevölkerung, die bei erster günstiger Gelegenheit wieder nach der Vereinigung mit dem Mutterlande streben würde, so wenig ein Gewinn zu machen, wie durch Ligurien mit dem stolzen Genua und seiner enthusiastisch italienisch gesinnten und italienisch sprechenden Bevölkerung. Ein deutscher Minister aber, der nur ein Dorf am Rheine abträte, verdiente einen Galgen noch höher wie jener, an welchem einst Haman baumelte. Das natürliche Äquivalent für Frankreich liegt an seiner Nordostgrenze, an der Schelde und an der Maas, Flüsse die in Frankreich entspringen, deren Mündungen es aber nicht besitzt; es sind die reichen durch Industrie und Ackerbau ausgezeichneten Landschaften, durch welche sie strömen, das Hennegau, Brabant, Lüttich und Flandern, welche einst zum großburgundischen Reiche, dann Spanien und Oesterreich gehörten, und darauf zur Zeit des ersten Kaiserreichs bereits einmal als Departements der Maas und der Schelde mit Frankreich vereinigt waren. Heute bilden diese Landschaften das Königreich Belgien, und Sprache, Sitte und Religion sind größtentheils der französischen stammverwandt oder gleich, so daß ein Aufgehen derselben in den großen französischen Staatskörper dieser homogenen Eigenschaften halber ohne alle Schwierigkeiten geschehen könnte. Frankreich käme dadurch in einen Besitz, nach welchem es schon lange strebt, es erhielte einen großen zu allen Kriegs- und Handelszwecken geeigneten Hafen an Antwerpen, der Königin der Schelde, gegen welche die französischen Häfen in der Bretagne und der Normandie, Brest, Cherbourg und Havre nur elende Pfützen sind. König Leopold ist ein hochbejahrter Greis und kränklich,

jeden Tag kann man auf die Nachricht von seinem Tode gefaßt sein, sein Thronerbe, der Herzog von Brabant ist aber wenig begabt und keineswegs sehr beliebt beim Volke. Wenn aber Preußen mit der Einverleibung Belgiens nach dem Tode Leopold I., an Frankreich einverstanden ist, so wäre sie so gut wie besiegelt, denn das weiter entfernte Rußland und Oesterreich würden sich darüber in keinen Krieg mit Frankreich einlassen, während England, dessen Interessen allerdings dagegen wären, allein sie nicht verhindern könnte.

Man sieht aus diesem, daß es den beiden Herren in Biaritz nicht an Stoff zu sehr interessanten Diskursen gefehlt hat, ob aber eine Einigung und feste Abmachung über die Hauptpunkte zu Stande gekommen ist, weiß noch Niemand. Jedenfalls wird sich aber der Schleier, der noch vorläufig darüber gebreitet ist, bald lüften, und ist auch König Wilhelm I. kein Viktor Emanuel und in dem politischen Idcentreise der heiligen Allianz aufgewachsen und alt geworden, so ist kaum anzunehmen, daß er ganz und gar die kühnen Pläne seines Ministers auf eine vergrößerte Machtstellung Preußens, wenn diese mit einem fremden Preise bezahlt werden kann, von sich weisen wird. Die letzte Zusammenkunft Napoleons mit Herrn v. Bismarck kann darum möglicherweise so verhängnisvoll, wie einst jene in Plombieres mit dem Grafen Cavour, für die Welt werden; und jene Leute in Wien und anderwärts, die ihr alle Bedeutung abschreiben wollen, sind mit einer bedauerlichen Blindheit geschlagen.

P. Aus Anlaß der „ritterlichen und heldenmüthigen“ Vertheidigung von Gaeta im Jahre 1860, dieses letzten Vollwerkes der Bourbonen von Neapel durch Franz II., hatte eine Anzahl deutscher Stelleute beschlossen, ihre Anerkennung und Sympathie für ihn und die durch ihn vertretene Sache der Legitimität, durch Widmung eines goldenen Ehrenschildes auszudrücken. Dieser Schild ist unlängst in Rom den neapolitanischen Majestäten durch einen preussischen Major außer Dienst, den Grafen Theodor von Stollberg-Wernigerode, in „unterthäniger Ergebenheit und Bewunderung“ mit folgender Anrede zu Füßen gelegt worden: „Sire, vor vier Jahren haben Ew. Majestät und Ihre Majestät die Königin allergnädigst geruht, aus den Händen des Fürsten von Sayn-Wittgenstein eine von mehreren Hundert Edelenten aus ganz Deutschland unterzeichnete Adresse entgegenzunehmen, durch welche wir uns erlaubten, Ew. Majestäten den Tribut unserer Ehrfurcht darzubringen, um zu bezeugen, daß, wenn wir nicht durch heilige Bande bei unseren eigenen Fürsten zurückgehalten worden wären, wir Alle mit dem Schwert in der Hand herbeigeeilt wären, uns an der heldenmüthigen Vertheidigung Gaetas zu betheiligen und daselbst für das Prinzip der Legitimität zu sterben!“ Selbst der Berliner Kreuzzeitung war diese von „unterthäniger Ergebenheit“ für einen fremden Fürsten strotzende Ansprache etwas gar zu bevozt und überschwänglich und was diese, sowie die ganze gerabezu gesagt kindische Demonstration erst für eine Beurtheilung in der liberalen deutschen und ausländischen Presse erfahren haben, läßt sich leicht denken. Man weist nun darauf hin, daß die heldenmüthige Vertheidigung Gaetas nur so lange dauerte, als Cialbini mit den langwierigen Belagerungsarbeiten in den Felsen auf welchen die Festung liegt, nicht fertig war, daß sie aber sofort aufhörte, als die ersten Bomben den Platz erreichten. König Franz that ganz vernünftig und klug, daß er kapitulirte und nicht sein Leben in die Schanze setzte, er hätte sein Reich und seinen Thron dadurch auch nicht gerettet; nur rede man da nicht von einer heldenmüthigen Vertheidigung. Auf dem Schilde selbst sollen die Dämonen der Revolution symbolisch dargestellt sein, deren Köpfe eine gewisse Aehnlichkeit mit den bedeutendsten Führern der italienischen Bewegung, wie Viktor Emanuel, Garibaldi, Cavour zc. haben sollen. Das ist nun gar zu lächerlich, für Alle welche wissen, wie die Zustände Neapels unter dem legitimen Regimente der Bourbonen beschaffen waren, und wie sie heute thatsächlich bereits sind, wo das Land in allen Beziehungen einen so großen Aufschwung nimmt und sich in seiner

durch jene Dämonen erreichten Freiheit glücklich und wohl fühlt. Aber es gibt Leute die nichts lernen und vergessen und blind für alle Thatsachen der Gegenwart sind; zu ihnen wird man wohl auch jene durch den Grafen von Stollberg-Wernigerode in Rom im Palaste des Königs Franz repräsentirten deutschen Edelleute rechnen dürfen, die übrigens nur einen Bruchtheil des deutschen Adels bilden, der denn doch in seiner überwiegenden Majorität vernünftigeren Anschauungen huldigt. Zu der mitgetheilten Ansprache ihres Landmannes bemerkt sehr richtig eine preussische Zeitung: „Was sich König Franz für diese lächerliche Rebenart kaufen wird.“ Alle diese Hunderte von Edelleuten waren durch heilige Bande zurückgehalten?? Wer's glaubt, zählt einen Thaler. Und wenn wirklich Einige zurückgehalten waren, so konnten sie ja Urlaub nehmen; sie hätten ihn zu diesem „heiligen“ Zwecke wohl erhalten. Sie haben es aber vorgezogen, ruhig zu Hause „bei Mutter“ zu bleiben und auf Garibaldi zu schimpfen und auf dessen „Tausend von Marfala“, die für ihre Ueberzeugung ihr Leben in die Schanze schlugen. Mit dem Aufenthalt in Rom wird es nun aber bald ein Ende haben, und die Herren Legitimisten werden Gelegenheit erhalten, das neapolitanische Königspaar in deutschen Gauen vor Unterthänigkeit ersterbend zu bewundern.“

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 19. Oktober. Wie wir hören sind bei der k. k. schles. Landesregierung vom 15. Oktober l. J. an die Amtsstunden von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittag und von 1 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags eingeführt worden, und soll die gleiche Tagesordnung, vom 1. November an, bei den k. k. Bezirksämtern in Kraft treten. So unbedeutend auch die Anfänge der Reform unseres staatlichen Mechanismus und so gering, anderweitigen Bedürfnissen eines großen Staates gegenüber, die finanziellen Resultate sind, welche durch Ersparung der Beheizung und Beleuchtung erzielt werden, müssen wir in erwähter Maßregel dennoch einen Schritt nach vorwärts erkennen, wie er seit der Einführung rationeller Finanzwirtschaft in Oesterreich noch nicht gethan worden ist.

— (Brand.) Am 13. Abends um 7 Uhr brach in der Dorfgemeinde Katharein Feuer aus und wurde ein Haus ein Raub der Flammen. Unsere Feuerwehr stand wie eine Mauer an der Grenze der Stadt, rückte aber nicht zur Hilfeleistung vor, da der Gemeindevorstand von Katharein es übersehen hatte, ein ergebenstes Ansuchen um Hilfe zu stellen. Wie leicht hätte dieser Formfehler des Kathareiner Gemeindevorstandes Ursache großer Unglücks sein können, wenn nicht glücklicherweise Windstille das Feuer auf das Eine Objekt beschränkt hätte.

— 20. Oktober. Am 15. November l. J. findet im hiesigen Landtagsaale eine allgemeine Versammlung des österr. schles. landwirthsch. Vereines statt. Den wichtigsten Verathungsgegenstand dieser Versammlung wird die Vertretung der schlesischen Landwirthschaft bei der allgemeinen Land- und Forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien (im Mai 1866) bilden. Nach Schluß der Versammlung werden sich die Theilnehmer derselben um 1 Uhr Mittag in der Restauration am Klost zu einem gemeinschaftlichen Mittagmahle vereinigen.

Teichen, 20. Oktober. (Schulen. Armen-Be-
neß. Betrachtungen.) Mit unserer Realschule stehts schlecht, ihre Schülerzahl vermindert sich auffallend. Das ist aber ganz natürlich. Wer wird seine Knaben, wenn er nicht gerade im Orte wohnt, in eine unvollständige Schule schicken? Wüssen die Kinder aus dem Hause, heißt es da, schide ich sie lieber gleich dorthin, wo sie bis zur letzten Klasse bleiben können. Und damit hat Jeder recht. Wann aber wird unsere Realschule endlich vervollständigt werden? Hoffentlich wird im nächsten Landtage über die Beisteuer dazu aus Landesmitteln endgiltig entschieden, dann aber darf die Gemeinde auch nicht länger säumen, das ihrige zu thun, dann muß sofort Hand ans Werk gelegt und aus dieser Lehranstalt jedenfalls das gemacht werden, was sie lange hätte sein sollen, eine vollständige dreiklassige Unterrealschule. Die Gemeinde muß überhaupt mit der Anschauung vollständig brechen, daß ein Par Hundert Gulden für Schulanlagen im Jahresbudget schon eine vollkommen angemessene Ziffer sind; eben so viele Tausende für Schulzwecke weise verausgabte, wären nicht zu viel und würden jedenfalls goldene Früchte tragen. Eine Gemeinde kann ihre Einkünfte gar nicht besser verwenden als für ihre Schulen. Im hohen Grade wünschenswerth und segensbringend für uns und unsere Stadt wäre z. B. die Vervollständigung der hiesigen Mädchenschule um eine oder zwei Klassen. Gewiß würde mancher von den Herren Professoren unserer beiden Gymnasien nicht abgeneigt sein, sich an dem Unterrichte der Mädchen in solchen höheren Klassen zu betheiligen, die Gelegenheit, die sich deshalb bietet, ist besonders günstig, aber die Gemeinde müßte sich der Sache annehmen und sie durchführen.

Samstag den 28. d. M. wird die Armenvorstellung im Theater stattfinden. Das hiezu gewählte Stück ist „Pumpaci-Bagabundus.“

Das vegetative Leben erstickt, der letzte Schmuß unserer Gärten, Georginen und Asters, ist vom Frost versengt, sie haben mit den meisten ihrer blühenden

Zeitgenossen das subjektive Leben vollendet. Wenn aber auch ihre spärlichen Reste im All nicht verschwinden, sondern obgleich in untergeordneter Form am Kreislauf des Lebens theilzunehmen nicht aufhören, das profane Auge sieht doch nur ihren Tod. Ein ähnlicher Tod ist's den unser Reichsrath schläft, die Macht die ihn vorläufig „süßt“, sie möge ihn vollends begraben, was er gewirkt bleibt leben, im Vande der Ideen können Knoten geschürzt, aber es kann nicht zerrissen werden. Nichts von dem Leben in der Natur kann so passend mit unserem staatlichen Leben verglichen werden, als das der Pflanzenwelt, beides ist primitiv und voll schnellen Wachstums. Nur hält die Vegetation unserer hohen Breitegrade diesen Vergleich nicht aus, in dem üppigen Pflanzenwuchs der Tropen sieht man ein ähnlich schnelles Erstehen und Schwinden, wie in den staatlichen Einrichtungen unseres schönen Oesterreich. Wir sind da jetzt der Jahreszeit voraus, wir sind im Winter. Zahlreiche Pflanzenleichen bedecken den Boden, haben ihr subjektives Leben verloren; wo ist der Chemiker, der uns sagt, ob ihre Reste ihn in erwünschter Weise kräftigen, wo der Seher, der uns lehrt, ob die neuen Gärtner diese Reste weise benützen, oder ob sie im stolzen Verlaß auf neue Me-theoden diese Reste möglichst zu beseitigen bemüht sein werden, damit das Eigenthümliche ihrer Experimente nicht darunter leide. — Wir sind im Winter, was wird der nächste Lenz uns bringen?

— 19. Oktober. (Schlußsitzung des Komites der landwirthschaftlichen Ausstellung.) Unter dem Vorsitze des erz. Verwalters Herrn v. Walcher hielt das Komite der stattgehabten landwirthschaftlichen Ausstellung gestern in Bazarowitz seine Schlußsitzung. In derselben wurde die schon früher von Herrn v. Walcher in sachlicher Beziehung und von Herrn Wenderling ziffermäßig geprüfte Kostenrechnung durch den Rechnungseleger Herrn Schröder vorgetragen. Die Einnahmen, inklusive Spenden und Unterstüzungen, betrugen 4211 fl. 77 kr. 48 Dukaten und 22 fl. Silber; die Ausgaben 3745 fl. 91 kr. Kassabestand: 465 fl. 86 kr. und 85 fl. in Silber. Diese Baarschaft bleibt vorläufig beim Rechnungseleger Herrn Schröder deponirt, bis die im Monate November in Troppau abzuhaltende Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereines hierüber endgiltig verfügt haben wird. Nach Vorlage der Rechnung trug Herr v. Walcher einen an den Ausschuß des landwirthschaftlichen Vereines gerichteten Bericht über die bei der Teschner Ausstellung gemachten Erfahrungen vor. Dieser Bericht wurde vom Komite mit geringen Aenderungen angenommen. Oben erwähnter Geldvorrath dürfte noch durch Eingänge für in Handel gebrachten Kataloge und Broschüren, so wie für die noch in geringer Anzahl vorhandenen unbehobenen Gewinnstgegenstände, welche, wie bereits in letzter Nummer gemeldet, am 21. d. M. öffentlich verkauft werden, eine Vermehrung erfahren, während Ausgaben wahrseheinlich nicht mehr vorkommen dürften.

Wielitz, 18. Oktober. (Wegräbnis.) Ein sehr eifriges Mitglied des hiesigen Gesangsvereines und Turnvereines, sowie der Wielitz-Wialaer Feuerwehr, Herr Karl Nidel, wurde am heutigen Nachmittage unter großer Theilnehmung der gesammten Bevölkerung zu Grabe geleitet. Zurückgekehrt von einer größeren Reise hatte ihn ein typhöses Fieber überfallen, dem er nach kurzem Krankenlager zum Opfer fiel. Die Theilnahme an dem großen Schmerze der niedergebeugten Mutter, die schon mehrere ihrer erwachsenen Kinder sterben sah, die Zuneigung, welche sich der Verstorbene in allen Kreisen, in welchen er verkehrte, erworben, hatten die Theilnehmung an dem Trauerguge zu einer seltenen Höhe gesteigert. Gesangsverein mit Fahne und Feuerwehr in Ausrüstung nahmen in corpore an dem Begräbnis Theil. Mitglieder der Klettermannschaft begleiteten, Fackeln tragend, den Sarg. Der Gesangsverein ehrte sein im jugendlichen Alter von 21 Jahren verstorbenes Mitglied noch besonders dadurch, daß er die Begräbnisfeierlichkeit durch erhebende Grabsänge erhöhte. Leicht sei dem heimgegangenen Freunde die Erde und tröstend den Hinterbliebenen der schöne Glaube an ein Wiedersehen dort, wo kein Schmerz und keine Thräne mehr sein wird!

— (Zubilarum.) Gestern feierte Herr Josef Thomann, Mädchenlehrer der hiesigen evang. Schule, sein vierzigjähriges Amtsjubiläum. Die Schülerinnen des Zubilar, die Mitglieder des hiesigen Lehrkörpers und die Vertreter der Gemeinde beeiferten sich gleicherweise die seltenen Ehrentag auf würdige Weise auszuzeichnen und dem Zubilar in Worten und Thaten ihre liebevolle Verehrung und dankbare Hochachtung darzubringen. Am Morgen des Jubeltages überreichten ihm seine Schülerinnen einen goldenen Siegelring, seine Kollegen die Photographie eines historischen Gemäldes und die Vertreter der Gemeinde einen silbernen Pokal. Der Abend dieses Tages versammelte nochmals einen Freundeskreis um den Zubilar. Sind auch vierzig Lehrjahre eine lange Reihe von Mühe und Arbeit, so darf doch mit Zuversicht gehofft werden, daß Herr Thomann bei seinem noch kräftigen Körper und frischen Geiste seinem Berufe noch lange erhalten bleiben wird.

— (Evangelischer Kirchhof.) Wer, meinetwegen vielleicht voriges Jahr das letzte Mal auf dem hiesigen evang. Kirchhof gewesen wäre, damals als große gewal-

tige Baumstämme, hohe Bretterstöße, die schallende Axt und die schnarrende Säge des Zimmermanns ihm einerseits fast das Ansehen eines Zimmerhofs gaben, während weiter hin hochaufgeschossenes Gras und Kräuterrich, unordentlich durcheinandergeworfene Grabhügel, vernachlässigte Wege, wildes Gestrüpp, versauelte oder umgestürzte Denkmäler schier die Unvergänglichkeit gewisser Zustände zu predigen schienen und jetzt wieder einmal dahin pilgerte: der würde, wenn seine Forderungen sonst nicht an Unbe-scheidenheit leiden, sich in eine neue Welt versetzt glauben. Zwar sind noch nicht alle Spuren der dort geübten Bau-thätigkeit verschwunden; aber aus dem früher daselbst zu erblickender Betrachtung für Alle unterhaltenen Chaos hat sich unter der schaffenden Hand des von dem betreffenden Komite hiefür angestellten Gärtners schon eine ziemliche Ordnung entwickelt. Konforme Grabhügel in egalen Reihen — der Tod macht ja Alle gleich — bequeme Gänge dazwischen, mit Ries beschottete Hauptwege, geordnete Bepflanzung der Gräber u. dgl. Alles dies macht einen erfreulichen Eindruck auf jeden Kirchhofbesucher, wie wir schon oft zu bemerken und zu vernehmen Gelegenheit hatten. Die geringen Beiträge, welche der Einzelne für diesen Zweck widmete, sind gewiß auf diese Weise ganz praktisch und gewissenhaft angewendet, wenn man besonders noch bedenkt, mit wie wenig Hilfsarbeitern dieses schon nennenswerthe Resultat erzielt wurde. Wir konnten daher auch nicht glauben, daß man mit dem Eintritte des Winters den Gärtner zu entlassen gedenke, da sachliche Gründe nicht vorlagen und Privatangelegenheiten Einzelner nun und nimmer maßgebend werden dürfen für Korporationen. Denn —

Wielitz-Wiala, 18. Oktober. (Eisenbahnliches.) Wenn wir auch nicht annehmen, daß die oberste Verwaltung unserer Eisenbahn jenem famosen Prinzip, „das Publikum ist der Bahn wegen und nicht die Bahn des Publikums halber da“ in thosi huldige oder die bedauerlichen Folgen desselben in praxi wolle, so könnte uns doch bedünken, als ob die Befestigung einer Anzahl von vorhandenen Mifständen und Unzuträglichkeiten nur dazu angethan sein dürfte, um auch nicht einmal den leisesten Gedanken an jene berüchtigte Maxime aufkommen zu lassen. Wir wissen wohl, daß das österreichische Publikum meist zu einer Zeit, wo der Absolutismus seine üppigen Schöplinge trieb, mit mancher sonst heilsamer Einrichtung auch manche recht große Unbequemlichkeit mit in den Kauf nehmen mußte; wir wissen ferner, daß sich in gewissen Kreisen eine so recht unbegränzte Verachtung des zahlenden Publikums aus jener Zeit herüber geschleppt hat; wir wissen auch, daß nicht aller Orten in unserm polyglotten Staate jene Humanität, welche dem Eisenbahnpersonal anderwärts zur strengsten Pflicht gemacht ist, allzutief vermisst wird; wir wissen endlich, daß die österreichischen Bahnverwaltungen nicht an all' jene Bequemlichkeiten und mitunter luxuriösen Einrichtungen, wie sie bei mittel- und norddeutschen, bei englischen oder amerikanischen Bahnen sich finden, denken können; aber was wir nicht wissen ist das: wozu die neue Einrichtung von Eintrittskarten bei Bahnhöfen, wo dieselben bei uns zu haben, wer den Weg zum Stationsgebäude in Stand zu halten, welchen Zweck eine von Baumkronen eingehüllte Beleuchtung habe, ob eine gewisse Sauberkeit in einem Stationsgebäude schädlich sei, warum eine auf „österreichische Währung in Silber“ lautende Rechnung nicht mit österreichischen Silbergulden beglichen werden dürfe? u. s. w. Vielleicht bringt uns schon die nächste Zeit ohne nochmalige ausführlichere Erkundigung eine praktische Erlebung vorstehender und anderer Fragen.

Freudenthal. Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate September 1205 fl. 7 kr., die Rückzahlungen 253 fl. 90 kr. Stand der Einlagekapitalien mit Ende September 17842 fl. 70 kr.

Jägerndorf, 17. Oktober. (Straßenpflaster und Beleuchtung.) „Die Wiener sind geborene Gymnastiker“, äußerte eine geistreiche Rheinländerin, „oft glaubt man schon einen in dem Gewirre von Wagen und Menschen zerquetscht — plötzlich kommt er von der andern Seite wieder mit heiler Haut zum Vorschein.“ Diesem entgegen behaupten wir, der Jägerndorfer ist ein systematisch herangebildeter Gymnastiker und hat diesen Vorzug vor anderen Erdenbühen ausschließlich seinem „guten“ Straßenpflaster zu danken, und kann besonders die „hohe Seite“ (eine Straße unserer Stadt) vom Rathhause bis zur „Oberlaube“ bei anhaltendem Regenwetter und auch noch einige Tage darnach zur weiteren Ausbildung in der Gymnastik auf das wärmste empfohlen werden. Nach einem andauernden Regen gleicht diese Straße einem Sumpfe und es ist in derselben Jedem Gelegenheit geboten sich in kühnen halbrecherischen Sprüngen zu üben. Personen jedoch, und hier meinen wir besonders Damen, denen diese Sprünge eben kein besonderes Vergnügen gewähren, können sich die nützliche Kunst des Wassertretens aneignen, welch' letztere Fertigkeit jedoch auch die erst erwähnten Gymnastiker Abends bei der durch ihre Dämmerung unwillkürlich andächtig stimmenden Straßenbeleuchtung studieren, da selbstverständlich das Licht der „Srrwische“ vulgo Straßen-Laternen nicht hinreicht um die Lage der Teiche anzuzeigen und hiedurch das stärkere Geschlecht eine allseitige Ausbildung, nämlich sowohl in

der Gymnastik als auch im Wassertreten erlangt. Doch, genug hiervon. — Von unserer wirklich mangelhaften Beleuchtung wollen wir jetzt gerne absehen, nachdem ja schon in vielleicht zwei Monaten durch Inbetriebsetzung der Gasanstalt auch die Straßenbeleuchtung eine bessere werden wird, was aber die Pflasterung der Gassen anbelangt, so sollte vor allem Anderen unser Gemeinde-Vorstand im nächsten Frühjahr die Aufforderung zur Legung von Trottoirs ergehen lassen. Ein gutes Beispiel seitens der Mitglieder des Gemeinderathes und des Kommun-Anschusses durch Legung von Trottoirs vor ihren Häusern würde viel zur allgemeinen Verwirklichung dieses Planes beitragen.

Jauernig, 18. Oktober. (Ein seltsamer Fall. Feuer.) Verfloßene Woche hätte das Gefangenhaus des hiesigen Untersuchungsgerichtes die weiße Fahne tragen können, denn durch zwei Tage befand sich kein Häftling in demselben. Ein solcher Fall hat sich, wie wir vernehmen, vor mehreren Dezennien einmal und da nur auf einige Stunden ereignet. Auch jetzt dauerte der paradiesische Zustand nicht lange, ein Gefallsübertreter und ein Brandleger beeilten sich, die leer gewordene Bestie zu beziehen.

In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. brannten die Nebengebäude der Scholtisei in Buchsdorf, Gemeinde Barzdorf, ab. Wie es sich bald herausstellte, war der Thäter der Nachtwächter in höchst eigener Person, ein alter Mann, dem es nur darum zu thun war, dem Besitzer der Scholtisei „einen Spaß mitzuspielen.“

△ Aus dem Olsersdorfer Bezirke, 16. Oktober. Der am 6. v. M. in dem Breslauer Wisthumsforste bei Gabel meuchlings angeschossene Wildschütze B. aus Hermannstadt, ist endlich nach qualvollen Leiden am 10. d. M. an seiner Verwundung gestorben und wurde am 12. in seiner Heimathsgemeinde ganz anständig begraben. Seinem Sarge folgte seine in hochschwangerem Zustande befindliche Witwe, sechs unerzogene Kinder, sowie eine ansehnliche Menge anderer Leichenbegleiter. Es wird gewiß keinem vernünftigen Menschen einfallen, die Wildddieberei so wenig wie eine andere Gesetzesübertretung irgend, wie in Schutz nehmen zu wollen, aber mit einer in manchen Kreisen stark verbreiteten Ansicht, daß ein Wilddieb so wie er den Wald betritt, vogelfrei und sein Leben nicht eine Brombeere werth sei, können wir uns ebenso wenig einverstanden erklären, denn nur das Gesetz hat zu richten und zu strafen und seine Majestät steht über Alles und über Jedem; es straft den Wilddieb streng und gerecht, aber keineswegs am Leben. Dem Hermannstädter Wildddiebe wäre nun freilich noch eine Wohlthat geschehen, wenn ihn die Kugel auf der Stelle getödtet hätte, denn dann hätte er nicht noch fast vier Wochen lang die furchtbarsten Schmerzen erdulden müssen. Der größte Verbrecher hat wie allgemein versichert wird noch nie eine ärgere Strafe, wie jener Mann ausstehen dürfen. Wie man aber von einer Seite über einen solchen mitlenderregenden Vorfall, — denn Mensch bleibt unter allen Verhältnissen Mensch — sich nicht entblenden konnte, in einem für die Deffentlichkeit bestimmt gewesenem aber von dem betreffenden Organe tactvoll zurückgewiesenen Aufsatze, sich in gemeinen läppischen und albernen Spöttereien und Unzulänglichkeiten ergehen zu wollen, ist unbegreiflich und beweist nur abermals, daß manche Menschen, die sich in ihrer Selbstüberschätzung und dunkelvollen Annahme zu den Gebildeten zählen, im Punkte der Seelengemeinheit und Herzensroheit noch weit hinter den letzten Eckensteher zu rangiren sind.

Aus dem Freiwaldauer Bezirke, 18. Oktober. (Unterbrechung des Volksunterrichtes. Nacht ohne Wächter. Ein Jagdstücklein. Nobler Todtengräber.) Wenn die Begräbnisse besonders jene der minder Bemittelten hier am öfsten in den Vormittagsstunden des Schulbesuches abgehalten, und die Lehrer während derselben zur Erfüllung der Bestattungszereimonien verwendet werden, so braucht deshalb kein Jeremias zu erstehen, welcher den Untergang der Zivilisation vorausagt, aber als ein Symptom einer gewissen Apathie gegen den Volksunterricht muß denn doch ein solcher, sich so oft wiederholender Vorgang, aufgefaßt werden. An gesetzlicher Erholungszeit für die schulbesuchende Jugend fehlt es ohnehin in Oesterreich nicht. Die schulfreien Donnerstage, die zahlreichen Feiertage des katholischen Kalenders und andere mufterreiche Erinnerungstage, dazu erwähnt die zweimonatlichen Ferien der gelehrten Schulen sind in Beziehung auf Gesundheitsrückichten zum Vortheile der Jugend mehr als genügend, so daß aller Grund da ist, mit der Unterrichtszeit in andern Fällen haushälterisch umzugehen. Ohnehin ist der Schulbesuch durch den rauhen Charakter dieser Gebirgsgegend ungemain erschwert, beispielsweise für Kinder von Gräfenberg und Wiberbach, welche die Schule in Freiwaldau besuchen. Eltern, welche mit übrigens sehr löblicher Strenge mitunter auch mit Bedrohung des Gassenkehrers (von weltlicher Seite) angehalten werden, ihre Kinder regelmäßig in die Schule zu schicken, sind daher auch zu dem Wunsch berechtigt, daß ihre Kinder nicht wegen irgend eines gleichgiltigen Leichenbegängnisses so mancher Unterrichtsstunde verlustig gehen mögen. Es kann einer reifen Anschauung nicht entsprechen, einer gewissen modernen Verbitterung folgend, den Dienern der Kirche wo möglich unangenehme Augenblicke bereiten zu wollen, im Gegen-

theile sind wir sehr wohl überzeugt, daß man das Glück Niemandem rauben soll, mit voller Seele einem Glaubensbekenntnisse anzugehören, denn die Sonne der Vernunft verfinstert sich dem Menschen oft im Sturme der Leidenschaft, während der Leuchthurm des Glaubens ein immer gleiches Licht über die Wellen breitet — aber es liegt auch gewiß nichts religionsgefährliches darin, wenn man es als erwünscht darstellt, daß die Lehrer durch die Mutter Kirche nicht während der Unterrichtszeit beliebig anderswo verwendet werden mögen.

Aus Gräfenberg ist die Klage gehört worden, daß es dort keinen Nachtwächter gibt, während eine Heilanstalt desselben doch dringender bedürfe, als je die Wohnungen der Gefunden und Kräftigen.

Bei Dittershof ereignete sich unlängst ein seltsames Jagdintermezzo. Ein Treiber auf welchen zu ein Rehbock seine Flucht nahm, hatte nämlich die Kühnheit denselben beim Gehörne zu fassen, welches aber — in der jetzigen Fegezeit, in der Zeit da in den Wäldern so manche stolze Krone fällt — zu weichem begann. Auf seinen Hilferuf fielen noch andere Treiber über den armen Rehbock her, und erstickten ihn beinahe mit ihren Umarmungen, bis der Förster von Abelsdorf herbeikam und dem Wilde mit dem Waidmesser den Fang gab. Von wichtigem Nutzen für die vielen Bleichenbesitzer dieser Gegend ist die heitere sonnenkräftige Witterung dieses Jahres.

Aber noch Eines. Der Freiwaldauer Todtengräber hat neulich für die Bestellung eines Grabes eine Expens-Note von achtzehn Gulden 80 Kreuzer verfaßt, welche ihm auch ausbezahlt wurden.

Aus dem Kolbathale, 16. Oktober. (Thierquälerei. Versicherungswesen. Schles. Versicherungsverein.) Je mehr sich unser Auge an die nun Mode gewordenen Zugthiere „Hunde“ gewöhnen muß, desto größeren Abscheu erregt es aber auch, wenn man sieht, daß die Plage dieser Thiere eine immer größere, ja zu der größten Thierquälerei wird. Wägen, beladen mit etlichen Zentnern dieser oder jener Frucht, ein oder mehre solcher Thierquäler oben auf sitzend und mit zwei schwachen Hunden bespannt, kann man nun schon täglich auf allen Straßen sehen. Doppelte Schinderei begehen aber Fleischhauer, die bei solchen Fahrten nicht nur ihre Zughunde, sondern auch das aufgeladene Vieh auf die größte Art martern; denn in entfernten Gegenden werden z. B. Kälber angekauft, denselben alle vier Füße fest zusammengeschnürt und diese armen Thiere unter großen Schmerzen bis zur Schlachtbank transportirt. Wir überlassen es sanitärer Beurtheilung, ob Fleisch von in solchem Zustande geschlachtetem Vieh der menschlichen Gesundheit dienlich ist oder nicht. Haben auch die Mitglieder der Thierschutzvereine keine Argusaugen, so kann solches Treiben doch unmöglich den Organen der öffentlichen Aufsicht entgehen. Wir sagen daher, es ist die höchste Zeit, daß ein dießfälliges Verboth erlassen wird.

Wir haben in diesem und dem vorigen Jahre, wo in Oesterreich so viel Feuersbrünste stattgefunden haben, die traurige Beobachtung machen müssen, daß überall der größte Theil der verbrannten Objekte unversichert war. Von mehren Seiten, auch von uns wurde in einer früheren Nummer dieses Blattes darauf hingewiesen, wie nothwendig es sei, daß die Staatsregierung ihr Augenmerk auf das Versicherungswesen richte. Würde die Regierung sich aus den Provinzen bezirks- oder gemeindeweise die Frage beantworten lassen: Worin liegt es und was ist die Schuld, warum die Theilnahme an dem Versicherungswesen noch allgemein eine so geringe ist? so dürfte sie schon aus der allgemeinen Antwort die wichtigsten Schlüsse ziehen können. Zahlreiche Brandsammlungen wurden allein in dem laufenden Jahre vom Ministerium bewilligt, aber bald werden dieselben den Gemeinden lästig und ihr Erträgniß immer geringer werden. Schon war unsere Feder gespißt, um die Frage eines ausschließlich schlesischen Versicherungsvereines anzuregen, als wir in der vorletzten Nummer dieses Blattes „aus dem Oppathale“ mit Vergnügen erfahen, daß wegen eines solchen bereits Schritte gethan werden. Kommt dieser Verein auf guten und gesunden Grundlagen mit oder ohne Wechselseitigkeit zu Stande, so kann man mit Wahrscheinlichkeit — wenigstens in Bezug auf die Brandversicherung — hoffen, daß die Versicherten mit einer billigeren Prämie als bei jeder anderen Versicherungs-Gesellschaft davon kämen. Darum frisch daran, Anklang dürfte diese Unternehmung allenthalben finden.

Weidenau, 14. Okt. (Errichtung einer Unterrealschule.) Ankunftsand an unseren letzten dießfälligen Artikel in der Silesia erlauben wir uns nach noch mangelhafter Prüfung der obwaltenden Verhältnisse zur Klärung der Sachlage folgende Bemerkungen zu machen. Der größte Theil der Stadtbewohner überschätzt die Einkünfte der Stadtkommune bis zum Abenteuerlichen, während dieselben nach Bestreitung der gewöhnlichen Auslagen nur einen jährlichen Ueberschuß von 600 bis 700 fl. liefern, welcher sich jedoch auch geringer stellen kann, wenn außergewöhnliche Auslagen, z. B. auf Bauten u. dgl. vorkommen. Soll nun eine neue Schule errichtet werden, so wird durch das reine Jahreseinkommen der Stadtkommune nur ein Theil der Erhaltungskosten derselben bestritten werden können und der fehlende Betrag wird durch Umlage auf den Steuergulden der sämtlichen Steuer-

pflichtigen hereingebracht werden müssen, wie dieß in Betreff der Deckung der Gemeindeauslagen auch in den meisten Gemeinden geschieht. So müssen z. B. die Ortsbewohner der Gemeinde Domsdorf, welche heuer eine Schule bauten, durch drei Jahre über 80 Neukreuzer von jedem Steuergulden auf Gemeindeauslagen zahlen. Der Vorschlag, das sämtliche Holz des städtischen Silpelwaldes zu fällen und aus dessen Erlöse einen Fond zur Gründung einer Schule zu bilden oder diesen Wald zu verkaufen, ist durchaus verwerflich, weil es in national-ökonomischer Hinsicht ebenso unzulässig ist, einen ganzen Gemeinewald auszurotten als ihn zu verkaufen. Wir wollen zugeben, daß ein Theil dieses Holzes verkauft werden könnte, aber der Erlös müßte zum Baue eines neuen Schulgebäudes, zur Anschaffung der Einrichtungstücke, Lehrmittel u. s. w. verwendet werden, so daß zur Gründung eines Erhaltungsfondes nichts erübrigt würde.

Aus dem Vorausgeschickten ergibt sich sonach, daß eine Schule nur dann errichtet werden kann, wenn die Stadtkommune mit ihrem ganzen Besitzthume für die Deckung des hiezu nöthigen Erfordernisses einsteht, das reine Einkommen der Stadt darauf verwendet und der Abgang durch Umlage auf die Steuerpflichtigen gedeckt wird. Wünschen die Weidenauer Stadtbewohner besserungswürdiges, so werden sie eine neue Schule, und in diesem Falle hoffen wir, daß sie sich für die Gründung einer Unterrealschule entscheiden werden, so werden sich dieselben schon jetzt mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß sie hiezu auch ihr Schärfein werden beizutragen haben, wenn nicht das ganze Projekt ein bloßes Nebelgebilde bleiben soll.

Ödram, 19. Oktober. Der auch in entfernteren Gegenden allgemein wegen seines unverwiltlichen Humors bekannte echt deutsche Gastwirth Herr Franz Brustmann ist am 16. d. M. nach sehr kurzem Leiden im 75. Lebensjahre verschieden und wurde unter zahlreicher Theilnahme des Publikums aus Nah und Fern am Mittwoch beerdigt.

Friedel, 18. Oktober. (Gesangvereinskränzchen. Der 20. Oktober.) Ankunftsand an unseren letzten Bericht über den hiesigen Gesangverein müssen wir des letzten, am 15. d. M. stattgefundenen Kränzchens Erwähnung thun, da uns dasselbe den geläuterten Geschmack und die augenscheinlichen Fortschritte des Vereines zu bemerken Gelegenheit bot. Von allen Nummern des Programmes befriedigte wohl keine so sehr die zahlreich versammelte Zuhörerschaft, als die Schwur-Lie aus den „Falschmünzern“, deren Vortrag, insbesondere was das Vaf-Solo betrifft, geradezu vollendet genannt werden kann. Der „Gondelfahrer“ von Schubert und die „deutsche Wacht“ von Kunkel, schon aus früheren Produktionen bekannt, verfehlten auch diesmal nicht einen mächtigen Eindruck zu machen. Den passenden Uebergang zur zweiten, dem Tante gewidmeten Abtheilung, bildete die Lieber-Quadrille von Brigner, eine mit Geschick zusammenhängende Piece, die recht gelungen zu Gehör gebracht wurde. Der Tanz und die gefellige Unterhaltung hielt die Gesellschaft bis nahezu vier Uhr Morgens beisammen.

Während dem Vernehmen nach in der Nachbarstadt Mistel Vorbereitungen zur Feier des 20. Oktober getroffen werden, verlautete bei uns bisher nichts Aehnliches und dürfte allem Anscheine nach dieser Tag in unserer Stadt ziemlich spurlos vorübergehen.

Großpohlom, 18. Oktober. In diesen Tagen sind hier mehre Fälle von Hundswuth vorgekommen. Die ergriffenen Thiere wurden sofort erschossen. Dem Publikum wird zur Verhütung von Unglücksfällen höchste Vorsicht empfohlen.

Benneschau, 17. Oktober. Im großen Teiche hier hat heute die Fischerei begonnen. Es wurden sehr schöne Fische, darunter solche im Gewichte von 10—12 Pfund gefangen.

Aus dem Industriebezirke M.-Odrau, 16. Okt. Die Kommunikationsmittel zwischen Gruschan und dem jenseits der Oder liegenden preussischen Territorium sind so mangelhaft wie nirgends. Ungeachtet ein bedeutender Verkehr von Personen, Kohlen, Bausteinen und Viktualien daselbst durch die Verhältnisse hervorgerufen wurde, ist man doch bis heute noch nicht zum Bau einer Brücke über die Oder geschritten und wird zwischen den beiden Ufern des Flusses nur eine höchst unregelmäßige Ueberfuhr unterhalten. Zur Nachtzeit kann man nur dann übersetzen, wenn gerade ein Transport von Kohlenarbeitern erfolgt, worüber man sich früher genau informieren muß, wenn man diese Gelegenheit nicht versäumen will. Man hört nun zuweilen die wahrhaft lächerliche Aeußerung, daß an diesem Punkte kein eigentlicher Verkehrsweg sein sollte, als ob es sich von selbst verstünde, daß nur dort Verkehr sein soll, wo offizielle Bahnen dafür hergestellt sind, nicht aber auch dort, wo die Herstellung solcher durch die lokalen Verhältnisse nöthig ist.

Reuttsheim, 18. Oktober. (Ritter v. Schmerling. Amtsstunden beim k. k. Steueramte. Liebertafel.) Am 14. d. M. traf hier der Kurator der k. k. thesesianischen Ritter-Akademie Sr. Excellenz Herr Ritter von Schmerling ein und nahm am selben Tage eine Inspizierung des der Ritter-Akademie gehörigen Gutsbesitzes vor. Zu diesem Zwecke begab sich Herr Ritter v. Schmerling nach Söhle, Seitendorf, Murk, Wernsdorf und Stramberg, von wo derselbe um 3 Uhr Nach-

mittags nach Neutitschein zurückkehrte. Im Schloßgebäude, das mit Blumen und Fahnen festlich decorirt war, eingeleitet, ließ sich Se. Excellenz sämtliche Gutsbeamten vorstellen und empfing hierauf Besuche der hiesigen k. k. Gerichtsbeamten, des Gemeinderathes, der Geistlichkeit, des Lehrkörpers u. m. A. Sonntag darauf trat Se. Excellenz, nachdem er die meisten Besuche zuvor erwiedert hatte, seine Rückreise nach Wien wieder an.

Seit dem 11. d. M. wird in Folge einer Verordnung des k. k. Finanzministeriums, bei dem hiesigen k. k. Steueramte täglich nur von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags amtirt. Diese Verfügung seitens des Finanzministeriums soll sich auf sämtliche k. k. Steuerämter ausdehnen. Wenn angenommen wird, daß dadurch bei jedem Steueramte nur 50 fl. an Beleuchtungs- und Heizungskosten erspart werden, so beträgt das Ersparniß bei den k. k. Steuerämtern in Mähren allein jährlich 3800 fl.

Der hiesige Gefangenenverein veranstaltete am verflossenen Sonntage im Rudolfserschen Saale eine Liebertafel. Die vorgetragenen Lieder, worunter sich mehrere Novitäten befanden, waren sämtlich gut studiert und wurden sehr beifällig aufgenommen. Zu dieser Liebertafel, der im Monate Oktober eine zweite nachfolgen soll, war eine zahlreiche und gewählte Gesellschaft erschienen.

Schönberg, 17. Oktober. (Wissenschaftlicher Verein Kosmos.) Bei der am 25. v. M. stattgefundenen Wahl der Vereinsleitung wurden mit beinahe Stimmeneinheit nachbenannte Herren gewählt: Als Vorstand Dr. Dom. Stolz; als Vorstands-Stellvertreter Apotheker Josef Paul jun.; als Bibliothekar Karl Wösch, Buchhändler; als Kustoden die Gebrüder Alois und Franz Jdenef, beide Naturforscher; als Schriftführer Moriz Harner, und Arzt Georg Kurz als Kassier. Vereinsversammlungen finden jeden Montag Abends 8 Uhr statt. Die eigentliche Thätigkeit des Vereins hat am 2. Oktober, u. z. mit einem Experimental-Vortrag des V.-St. Herrn Jos. Paul über den Sauerstoff begonnen. Am 9. d. M. wurde von einem andern Vereinsmitgliede der Stoffwechsel zwischen dem Thier- und Pflanzenreich vorgetragen. An demselben Abende folgte noch ein Experimental-Vortrag des V.-St. Herrn J. Paul über Wasserstoff, Knallgas, Wasser, Mineralquellen, Entstehung der Quellen, über arthrische und gewöhnliche Brunnen. Auch das Drumontsche Licht wurde erzeugt. Am 16. d. M. Vortrag des Kustos Herrn Alois Jdenef über das Leben der Stechmücke, hierauf Vorlesung über die Kometen. Auch künften wir uns noch zur vollen Veruhigung des „Schönberger Spinnstuben-Plauderers“ verbürgen, daß die von ihm so ganz und gar verschlafene Mondesfusterniß, wenn auch nicht vom „Verein Kosmos“, so doch von vielen Mitgliedern desselben wenigstens gesehen worden sei.

— (Beschädigung. Diebstahl.) Während des am 16. d. M. hier abgehaltenen Jahrmarktes sind in dem Stalle eines hies. Gasthauses einem fremden Pferde die Sehnen an der Fessel durch einen unbekannten Thäter durchschnitten worden. — An demselben Tage wurde bei einem andern Gasthaus ein eingespanntes Pferd vom Wagen weg gestohlen, ohne daß vom Thäter eine Spur entdeckt werden konnte.

Unglücksfälle.

Am 3. d. M. ist in Mittel-Brzyna, Bezirk Roznau, das Haus des Franz Zurofska Nr. 217 nebst Scheune und Stallung, und in den Roznauer Passellen an demselben Tage das Haus sammt Stallung des Johann Triska abgebrannt.

Am 4. d. M. ist zu Klein-Grabowa, Bezirk Ostrau, das fünf Jahre alte Mädchen des Sittenarbeiters Hofmel durch Entzündung ihrer Kleider verbrannt.

Am 4. d. M. wurde der Holzschläger Johann Woliczla aus Althammer beim Holzfällen von einem Baumstamme geöbdt.

Am 5. d. M. ist zu Bartelsdorf, Bez. Friedel, beim Anlassen Ignaz Christof Feuer ausgebrochen, welches dessen Wohngebäude sammt Stallung verzehrte. Der Schaden beläuft sich auf 1000 fl. Die Entstehungsurache soll Unvorsichtigkeit mit offenem Licht gewesen sein. Am Brandplatze erlitt Grundbesitzer Christof während der Rettung von Habseligkeiten starke Brandwunden und wird sein Auskommen bezweifelt.

Am 6. d. M. brannte zu Blauenborf, Bezirk Neutitschein, das Haus der Witwe Anna Holub nieder. Der Schaden beläuft sich auf 800 fl.

Am 6. d. M. ist zu Drahomischel, Bez. Schwarzwasser, das zwei Jahre alte Kind des Andreas Kogarek in den beim Hause vorbeistießenden Mühlbach gefallen und ertrunken.

Am 8. d. M. brannte die Scheune des Andreas Kiebl zu Neutitschein sammt der in derselben befindlichen Fehlung nieder. Der Schaden beträgt 550 fl.

Am 8. d. M. wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes in dem Schönhofser Walde aufgefunden; laut kommissionellen Ausspruches soll die Leiche bereits 4 Wochen dort gelegen sein.

Am 8. d. M. brannte das Haus des Mathias Parchantz zu Rudnik, Bezirk Freistadt, sammt Stallung nieder, wobei 15 Stück Rindvieh zu Grunde gingen. Das Feuer soll gelegt gewesen sein. Dem Thäter wird nachgeforscht.

Am 9. d. M. ist zu Hostaschowitz, Bez. Neutitschein, das Haus des Josef Horak sammt Stallung niedergebrannt, wodurch demselben ein Schaden von 1000 fl. erwachsen ist. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit der Kinder entstanden sein.

Am 9. d. M. wurde der Häusler Johann Garbon aus Deutschleuten, Bezirk Oberberg, beim Holzfällen von einem Baumstamme erschlagen.

Am 9. d. M. wurde zu Ostrau der Vagabund Plawatz aus Suchbalek, Bezirk Troppau, in Folge übermäßigen Genußes von Branntwein todt, aufgefunden.

Am 10. d. M. brannte zu Groß-Karlowitz, Bezirk Roznau, das Gasthaus des Pächters Strabl sowie das Wohngebäude und die Stallung des Johann Muzik daselbst nieder. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit mit Licht entstanden sein.

Am 10. d. M. hat sich der galizische Landtagsabgeordnete Johann Siewiec aus Pasi im Kamnitzer Gestrüpp, Wieltzer Bezirkes, mittels eines Pistolenschusses entleibt.

Am 14. d. M. wurde durch den Knecht Valentin Teichmann zu Starzic, Bezirk Mistel, Maria Horak, welche mit ihrem 4jährigen Mädchen und dem 7 Monate alten Knaben über die Straße ging, überfahren. Maria Horak und ihr Mädchen erhielten leichte Verletzungen, der Knabe aber wurde so schwer verletzt, daß er sogleich starb.

Am 16. d. M. spielte der 13jährige Knabe des Zieglers Ignaz Michalek zu Freiberg mit Streichhölzchen und kam einer mit Pulver gefüllten blechernen Blüthe zu nahe, das Pulver explodirte und riß sämtliche Fenster heraus. Der Knabe wurde derart beschädigt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Am 18. d. M. um 11 Uhr Vormittags fand, nachdem der Kaiser und die Kaiserin, die kaiserlichen Kinder und die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses in einem festgelagerten auf dem äußeren Burgplatze erschienen und Platz genommen, die Hülle von dem Eugen-Monumente. Einen Augenblick lang herrschte Stillschweigen, das Erz des schweren Reiters blühte im Sonnenlichte, dann donnerten die Kanonen, deren Knall das Echo der Neubauten vielfach wiedergab, die Descharen trachten und die Trompeten der Musikbänder schmetterten, begleitet von dem verwirrenden Widerhallen der „edlen Ritter.“ Der a. h. Auftrag, ein Reiterstandbild des Prinzen Eugen zu entwerfen, erging an Ritter von Fernfort unterm 13. November 1860. Das erste lebensgroße Hüßmodell wurde in der Zeit von einem Jahre, das für den Guß bestimmte zwei- und ein halbmal lebensgroße Thon- und Gypsmodell in zwei Jahren vollendet. Das Formen, der Guß, die Ziselirung wurden so rasch gefördert, daß die Aufstellung ungeachtet der längeren Krankheit und Abwesenheit des Herrn v. Fernfort noch vor der kontraktlich begebenen Zeit erfolgen konnte. Das Gewicht des für die Reiterstatue und die reiche ornamentale Verzierung des Postaments verwendeten Metalls beträgt 508 Zentner 46 Pfund, die Eisenkonstruktion 164 Zentner. Die Zeichnung zu den Ornamenten ist vom Oberbaurath von der Mill; die Steinmetzarbeiten wurden anfänglich durch den Steinmetzmeister Krauner, später und bis zur Vollendung des Postaments, welches wie bei dem Erzherzog-Karl-Monument aus geschliffenem und polirtem Unterberger Marmor besteht, durch den Herrn Schwarz unter Leitung des Steinmetzmeisters Josef Dubowitz ausgeführt.

Der Schles. Ztg. wird aus Wien berichtet, aus Brüssel sei die Meldung hiergelaufen, daß der König und die Königin von Portugal, welche am 12. d. M. dort eingetroffen sind, auf der Reise, die sie eben durch Deutschland und Italien unternehmen, in Wien einen Besuch abstatten werden. (Vermuthlich ist die Königin von Portugal eine Tochter Kaiser Emanuels.)

Der Sektionschef Franz Freiherr v. Kalchberg, welcher gegenwärtig in Deutsch-Landsberg weilt, hat die auf ihn gefallene Wahl zum Landtags-Abgeordneten aus der Gruppe der Großgrundbesitzer angenommen.

Der „Eras“ versichert, „es sei möglich, daß Wack, der seit längerer Zeit mit dem Jesuiten-General Bede in intimer Freundschaft lebt, nach Wien nicht mehr zurückkehrt, sondern in das Jesuiten-Noviziat eintreten werde.“

Freiherr v. Hübnert ist am 19. d. M. nach Rom gereist, und zu seinem Gebrauche ist in den letzten Tagen eine vor zwei Jahren auf Veranlassung des Herrn Ritter von Schmerling und nach dessen Ideen ausgearbeitete Denkschrift, welche die Revision des Konfessionsbetrages behandelt, in dem Archiv des Staatsministeriums ausgehoben worden.

Handelsminister Baron Willersdorff hat an sämtliche Handels- und Gewerbetreibenden der Monarchie ein Rundschreiben erlassen, worin er die Erwartung ausspricht, die Handels- und Gewerbetreibenden würden ihn in seinem Streben mit ihrem Rathe und Beistande thätigst unterstützen.

Die W. Ztg. meldet in ihrem amtlichen Theile: „Mit a. h. Entschliebung vom 2. Oktober d. J. hat Se. Majestät der Kaiser die von der diesjährigen Wänerversammlung der deutschen Land- und Forstwirthe getroffene Wahl der Haupt- und Residenzstadt Wien als Versammlungsort für die im Mai 1866 abzuhaltende sechsundzwanzigste Versammlung dieser Gesellschaft genehmigt.“

Von unterrichteter Seite wird versichert, daß der österreichisch-englische Handelsvertrag „so gut wie abgeschlossen ist.“

Laut Eröffnung des Finanzministeriums vom 23. v. M. hat die Direktion der Nationalbank den Termin der unbefristeten Annahme der einlaufenden Banknoten zu 10 fl. öfter. W. (mit rothem Druck) sowohl bei den Bankkassen in Wien als bei den Bank-Filialkassen verlängert, und zwar für die Parteien bis Ende November d. J., für landesfürstliche Kassen bis Ende Dezember d. J. Um dem Publikum die möglichste Erleichterung zu gewähren und das Rückströmen der einberufenen Banknoten zu beschleunigen, wurde von Seite des Finanzministeriums angeordnet, daß die Sammlungskassen (mit Ausnahme derjenigen, an deren Standort sich eine Kasse der Nationalbank befindet) bis Ende November d. J. den bei ihnen erscheinenden Parteien auf deren Verlangen die einberufenen Banknoten zu 10 fl. (mit rothem Ueberdruck) nach Belang der vorhandenen Kassennittel gegen andere Banknoten einzuwechseln haben.

Die gesammte Staatschuld Oesterreichs hatte Ende Juni dieses Jahres die Höhe von 2,619,076,879 fl. in Oesterr. Währung erreicht und erforderte behufs einjähriger Verzinsung die Summe von 118,343,823 Gulden.

Am 14. d. M. fand eine abermalige Probebeleuchtung der neuen Nordbahnhalles statt. Es brannten mehr als 300 Gasflammen; die Beleuchtung war eine imposante. Am 15. d. M. Abends wurde die Halle eröffnet.

Der Pester Lloyd brachte einen Artikel über die Nordbahn, dessen wir erwähnen, da man sein bevorstehendes Erscheinen mit dem Bemerkens signalisirt hat, daß darin auch Gedanken der Regierung niedergelegt sind. Der Artikel zielt dahin, darzutun, daß, da das Privilegium der Nordbahn in zwanzig Jahren ablaufe, es jetzt im öffentlichen Interesse liege, daß der Staat schon jetzt intervenire und z. B. die Amortisation der Prioritäts-Anleihen der Nordbahn, die zum Theil weit über die Privilegiumsbauer hinausreicht, innerhalb der Privilegiumsfrist forcire. Es wird darauf hingewiesen, daß das Ministerium Bismarck von der Röllmündener Bahngesellschaft 30 Millionen Thaler für die Aufhebung eines Vertrages erhalten, und der Korrespondent gibt zu verstehen, daß Graf Karlich das Beispiel nachahmen oder mindestens von der Nordbahngesellschaft Karis-Konzeptionen erlangen solle.

Nach dem Rechnungsabschlusse vom Jahre 1864 war der Vermögensstand der Stadt Wien mit Schluß des genannten Jahres folgender: Aktiv-Kapitalien 7,113,141 fl. 84 kr., Aktiv-Forderungen 85,952 fl. 49 kr., Werth der Realitäten 11,927,949 fl. 97 kr. Werth der Gründe 721,289 fl. 80 kr. Gefälle und nutzbare Rechte 96,940 fl. Daher an aktivem Vermögen zusammen 19,945,274 fl. 10 kr. Hieron abgerechnet die Passiv-Kapitalien, wie das Anleihen bei der Bank, die ärarischen Passiv-Kapitalien im Betrage von 3,404,627 fl. 30 kr. So bejifferte sich das reine Vermögen der Stadt Wien mit Schluß des Jahres 1864 auf 16,460,646 fl. 80 kr. und es zeigte sich gegen das Jahr 1863 eine Verminderung von 664,735 fl.

Alexander Dumas trifft gegen Mitte November in Wien ein und wird am 15., 17. und 19. November im kleinen Redoutensale Vorlesungen halten.

Inland. Für den Monat Dezember veranstaltet der Brünner Gewerbeverein eine Ausstellung von Produkten vaterländischer Gewerbsleute, und ist bereits eine Aufforderung zur Theilnahme an die Gewerbetreibenden Mährens erlassen.

Die Brünner Realschule wird in diesem Schuljahre so stark frequentirt, daß jede Klasse in drei Abtheilungen getheilt werden mußte, um nicht zu viele Schüler in einen Lehrsaal zusammenzupressen. Besonders zahlreich sind die Schüler aus jenen Orten in Mähren und dem südböhmischen Böhmen, an denen slavische Realschulen und Gymnasien errichtet wurden.

Graf Robert Pichnowski, Olmüher Domherr und Hausprälat, wurde zum Bischof von Leitmeritz ernannt.

In Gzelechowitz (Mähren) wird der Banergrund Nr. 13, im Schätzungswerthe per 13,287 fl., wegen schuldiger 38 fl., schreibend dreißig und acht Gulden De. W., exekutive versteigert werden.

Zum Rektor der Jagiellonischen Universität für das soeben begonnene Studienjahr wurde, nachdem die Wahl Dr. Dietls von der Regierung die Bestätigung nicht erhalten, Dr. Professor Josef Majer gewählt und von der Regierung bestätigt. Derselbe war bereits in den Jahren 1848, 1849 und 1850 Rektor der Krakauer Universität.

Die Karabela-Frage ist endlich entschieden worden. Nach den bestehenden Gesetzen stand nur dem legitimen Adel und den dem Adel gleichgestellten Krakauer Bürgern das Recht zu, beim polnischen Gala-Anzuge die Karabela (nationaler krummer Säbel) zu tragen. Den Lemberger Bürgern wollte man das Tragen dieser Waffe nicht gestatten. Die dortigen Bürger haben nun, auf Grund der vom König Johann Kasimir ihnen ertheilten Privilegien, welche die Lemberger Bürger den Krakauer und Wilnaer Bürgern, mithin dem polnischen Adel, gleichstellten, an die Statthalterei sich gewendet und haben die Erlaubniß bekommen, die Karabela unter denselben Bedingungen wie der Adel, d. i. beim vollen polnischen Gala-Anzuge, zu tragen.

Die Turnau-Krakauer Eisenbahn wurde am 15. d. M. unter zahlreicher Theilnahme eröffnet.

Die in den letzten Tagen veröffentlichten Wahlreden und Programme der Ungarn bezeugen, daß die Wiederherstellung der reinen Personal-Union auf Grund der pragmatischen Sanction den übereinstimmenden Willen der gesammten ungarischen Nation ausbricht.

Der Bau des Pester Reichstagshauses wird mit allen Kräften gefördert; neuerdings sind an den Gerüsten Vorrichtungen zur Anbringung von Gasbeleuchtung getroffen worden, so daß auch die Nacht hindurch gearbeitet werden kann. Ebenso werden die Gemächer in der königlichen Burg in Stand gesetzt und für den Winteraufenthalt eingerichtet.

Der in Ungarn an und für sich sehr seltene Vorgang einer Auswanderung kommt neuerdings, offenbar in Folge der gedrückten Erwerbs-Verhältnisse, öfter vor. Aus der Gegend von Kaschau sind wiederum mehrere Familien, aus 18 Personen bestehend, nach Amerika gewandert.

Eine Gesellschaft achtbarer Firmen in Temesvár hat die Konzession zur Errichtung einer Handels- und Gewerbebank in Temesvár erhalten.

In mehreren Komitaten haben Wahlerzesse stattgefunden, die in blutige Kausereien ausarteten, die öffentliche Ordnung jedoch im Allgemeinen nirgends störten.

In dem großen Verfassungs-drama, das uns bevorsteht, hat das Vorspiel im äußersten Osten des Reiches mit der Eröffnung der kaiserlichen National-Universität begonnen, welche Romes Schmidt am 9. d. M. in Hermannstadt eröffnet hat. Der Zweck dieser Versammlung ist, eine Verfassung der Sachsen bezüglich ihres Verhaltens bei den Wahlen für den Klausenburger Landtag zu erzielen.

In Krems fand am 15. d. M. die feierliche Einweihung und Schlusssteinlegung des neuen Oberrealschul-Gebäudes statt.

Wie die „Grazer Tagespost“ schreibt, ist die Parthei der Autonomisten bemüht, vorerst selbst ein klares, bestimmtes Programm der seit dem 20. September geänderten Situation gegenüber zu formuliren. Die „Tagespost“ glaubt beifügen zu können, daß dieser Wunsch auch bald in Erfüllung gehen werde. Nicht bloß mit den Gesinnungsgenossen in Oberösterreich, sondern auch mit jenen in Salzburg und Tirol werde von den Autonomisten ein reger Meinungsaustausch erhalten, und trotz der Schwierigkeiten, zu einer durchgreifenden Verständigung auf schriftlichem Wege zu gelangen, bilste dieselbe dennoch binnen Kurzem erreicht sein. Dann werde es auch an der Zeit sein, die übrigen weitergehenden Schritte und Tendenzen ins Auge zu fassen und den Punkt zu suchen, wo eine Vereinbarung in möglichst umfassendem Sinne ohne Abschwächung des eigenen Partheistandpunktes sich ermöglichen läßt.

Aus Mattsee wird berichtet: Am 12. d. M. wird eine Steinpyramide auf dem Hausberge bei dem sogenannten Kaiserbrunnen inaugurirt, ausgerichtet auf Veranlassung des Herrn k. k. Regimentsarztes Dr. Heinrich Wallmann zur Erinnerung an die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Josef II., welcher vor 86 Jahren, nämlich am 28. Oktober 1778, begleitet von den Generalen Langlois und Browne und 20 Offizieren des Generalstabes, auf diesem Punkte gestanden ist, die unatürliche Lage der Kinder mit der Landkarte vergleichend, um über eine zweckmäßige Zurundung der Monarchie wegen des am 13. Mai desselben Jahres von Bayern im Frieden von Teschen abgetretenen Innviertels von dieser Seite zu bestimmen.

Die Klagenfurter Zeitung meldet unterm 12. d. M.: „Seute Fröh um 6 Uhr fand die Einrichtung des Rekruten Eserhammer, Wörber des Bezirksvorstehers Wallek von Oberveleach, mittels Strangs statt.“

In Trieste kommen täglich nur mehr wenige Choleraanfalle vor.

Ausland. Die Verbreitung der Neuen Frankfurter Zeitung ist für den preussischen Staat verboten worden.

In Dresden hat sich eine Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 500,000 fl. unter der Firma: „Sächsisch-böhm.“

mische Bergbau- und Industrie-Aktien-Gesellschaft" gebildet, deren Zweck in der Erwerbung, Bearbeitung und Verwertung böhmischer Bergbau- und Industrie-Objecte besteht. Sitz des Verwaltungsrathes ist Dresden.

Aus Frankfurt wird eine recht bezeichnende Kurde-
bung der österreichisch-preussischen Allianz gemeldet. Die Kabinete von Wien und Berlin hätten sich in einer Note an den hochwohl-
wöhrlichen Senat der freien Reichsstadt gewendet, worin besagter
Senat aufgefodert wird, der politischen Agitation, die in Frankfurt
ihren Fied habe, ein Ende zu machen. Ein hoher Senat beschloß
(allerdings nur mit einer Stimme Mehrheit), dem österreichisch-
preussischen Antrag stattzugeben.

Mecklenburger Blätter berichten: „Mit dem Morgen-
zuge vom 13. Oktober begann die Auswanderung aus Mecklenburg
und Pommern zu dem am 15. Oktober von Hamburg nach New-
York abgehenden Schiffe auf unseren Bahnen wieder großartige
Dimensionen anzunehmen, so daß mit demselben gegen 580 Personen
in 27 Wagen, inklusive Gepäckwagen, deren 9 gezählt wurden, mit
2 Maschinen von Hagenow abgingen. Mit dem Mittagzuge waren
es 5 Personenzüge mit Auswanderern und deren Gepäck in 4
Wagen, die allein die Friedrich-Franz-Bahn zuführte. Zum heuti-
gen (14.) Mittagzuge werden auf letzterer Bahn wieder gegen 200
Auswanderer erwartet.“

Die italienischen Nachrichten stellen bei den bevor-
stehenden Wahlen (22. d. M.) einen Sieg der Regierung auf der gan-
zen Linie in Aussicht. Die Nachricht, daß die französischen Trup-
pen im Adriatischen ihre Standquartiere erst im Jänner verändern
sollen, wird jetzt von allen Seiten bestritten.

Welche bedeutenden Fortschritte das Schulwesen und
insbesondere das Elementarschulwesen in Italien macht, beweisen
auch folgende Zahlen. In der Provinz Palermo bestanden 1860
vor der Eingetreibung Siziliens in das Königreich Italien nur 39
Elementarschulen mit 2960 Schülern; gegenwärtig sind 338 Ele-
mentarschulen mit 16,592 Schülern vorhanden; außerdem haben
sich noch die Abendschulen für Handwerker und Landleute von 2
mit 125 Schülern, auf 133 mit 6865 Schülern vermehrt und es
bestehen auch noch 8 Atyle mit 946 Kindern von 3—7 Jahren,
welche sonst auf der Straße bettelten und nun in diesen Anstalten
Erziehung und Unterricht genießen.

Wegen der mexikanischen Angelegenheit, besonders
hinsichtlich neuer Freiwilligen-Korps, wird eine Annäherung Frank-
reichs an Oesterreich bestimmt erwartet. Herr v. Bismarck's Erfolge
werden theilweise bezweifelt. Die ersten französischen Transportschiffe
sind von Marseille nach Civitavecchia abgegangen.

Der Pariser Konstitutionnel enthielt folgende Be-
schreibung des großen Parks, der um das Ausstellungsgebäude für
1867 auf dem Marsfelde angelegt werden soll. Der den Industrie-
Palast einschließende Park nimmt einen Flächenraum von 344,000
Quadratmetres ein und wird im geschmackvollsten englischen Style
angelegt. Dabei werden aber gewisse breite Wege festgehalten, welche
von der äußeren Einfassung bis zu dem Gebäude selbst gehen
und sich im Innern desselben als die Scheidelinien der einzelnen
Staaten bis zum Mittelpunkt fortsetzen. Es entspricht also gewis-
sermaßen jedem der internationalen Ausstellungsräume im Innern
ein bis zu der Peripherie des Ganzen sich hinaus verlängernder Theil
des Parks und enthält die verschiedenen Ausstellungs-Gegenstände,
welche aus Grünland des Raumes und der Zweckmäßigkeit nicht in
dem Gebäude selbst untergebracht werden können, so die Produkte
des Ackerbaues und der Gartenkunst, die durch Feuer und Wasser
in Bewegung gesetzten Maschinen, die einzelnen in voller Thätigkeit
fungirenden Fabrikationszweige, die ausgestellten Thiere zc. Parallel
mit dem Gebäude ziehen sich wiederum zwei breite Straßen durch
den ganzen Park hindurch, welche denselben in einen innern und
einen äußern Raum abtheilen. An allen Kreuzungspunkten mit den
Rainen erheben sich Pavillons, in welchen die am Platze selbst er-
zeugten Waaren verkauft werden. Der äußere Gürtel wird Abends
brilliant erleuchtet und dem Publikum bis zu einer vorgerückten
Stunde der Zutritt in denselben gestattet sein. Er schließt mit einer
bedeckten Galerie ab, welche an die Restaurations-Lokale und Kafes
stößt. Der Park wird ferner eine Ausstellung für internationale
Unterhaltung und Belehrung werden. Es sollen alle Lieblingsspiele
der verschiedenen Völkerschaften dort gespielt werden; ein internationa-
les Theater wird errichtet werden, in welchem die ersten Künstler
Europas je die Meisterwerke ihres nationalen Repertoires auffüh-
ren; ebenso ein großer Konzertsaal für deutsche, italienische, fran-
zösische Musik. Endlich wird ein großer Hörsaal mit einem darauflie-
genden Auditorium und physikalischen Kabinett errichtet. Es können
dort inländische und fremde Gelehrte ihre neuen Theorien entwickeln
und praktisch erläutern und zu gewissen Stunden die Erfinder ihre
neuen Erfindungen dem sich dafür interessirenden Publikum vor-
führen. Ebenso wird ein meteorologisches Observatorium errichtet wer-
den, damit die Meteorologen die in den verschiedenen Ländern übli-
chen Beobachtungen-Methoden und Instrumente vergleichen und sich
mit ihnen bekannt machen können. In einem der entfernteren Räume
des Parks wird selbst eine Rennbahn angelegt, um Reit- und Wa-
genpferde probiren zu können. — Von Außen führen 21 Treppen
in das Innere. Die vier Hauptstraßen, welche nach dem Ausstel-
lungs-Gebäude hin im rechten Winkel den Park durchschneiden, er-
halten bedeckte Seitengänge, damit das Publikum zu Wagen und
zu Fuß bei schlechtem Wetter ungehindert durch den Park in das
Gebäude gelangen kann. Die Kosten des Gebäudes, welches, wie
bekannt, auf dem Marsfelde errichtet werden wird, sind auf 18
Millionen berechnet, die zu gleichen Theilen durch öffentliche Zeich-
nung durch die Stadt Paris und durch den Staat gedeckt wer-
den sollen.

Die Cholera läßt in Toulon, wie im Allgemeinen
im ganzen südlichen Frankreich, bedeutend nach. Am 14. wurden in
Toulon nur 7 Cholerakranke mit tödtlichem Ausgang konstatirt; in
Arles starben an demselben Tage nur drei Personen. — In Paris
ist die Cholera mehr im Schwanken als im Abnehmen. Das Ma-
ximum des Todesfälle (durch Cholera) soll sich an einem Tage auf
150 belaufen haben. — Aus Madrid 14. d. M., wird gemeldet:
Die ganze Wahlbewegung ist durch die Cholera unterbrochen. Mehr
als 60,000 Personen haben die Stadt verlassen. Die Cholera nimmt ab.

Nach dem Paps sind die Regierungen von Preußen
und Italien in Betreff der Cholera-Konferenz bereits den Gesichts-
punkten der französischen Regierung beigetreten, und der italienische
Handelsminister hat Vorbereitungs-Studien angeschlossen, um in be-
stimmten Grenzen die Anwendung einer solchen Idee von allgemei-
nem Interesse zu fördern. Die Cholera-Konferenz soll, dem Verneh-
men nach, in Konstantinopel tagen. Drouin de Lhuys hat heute
über den Erfolg des Vorschlages Frankreichs dem Kaiser Bericht
erstattet.

Am 18. Oktober Vormittags um 10³/₄ Uhr, am
Jahrestage der Schlacht bei Leipzig und zwei Tage vor seinem 81.
Geburtstage, starb Viscount Palmerston auf seinem Landhause Brocket-
Hall in der Nähe von London. Mit ihm schied ein Staatsmann
erster Größe, eine der bedeutendsten politischen Persönlichkeiten Eu-
ropas aus der Reihe der Lebenden.

Die englische Polizei scheint es in Sachen des Fe-
nierthums gelegentlich etwas eilig zu haben. In Birmingham wur-
den die Zuschauer im Prince of Wales Theater durch eine uner-

wartete Szene überrascht; Polizeibeamte traten nämlich auf die
Bühne während der Vorstellung herein und verhafteten den Schau-
spieler Addison als einen Hochverräther mitten im Stücke. Man
sah in seiner Wohnung viele Feuerwaffen und Papiere, die manche
gutgestellte Pente kompromittiren sollen. Bei Queenstown enterte
die Polizei den nach Liverpool fahrenden amerikanischen Dampfer
Selvetia, führte die Passagiere als Gefangene in die Stadt, unter-
suchte sie bis auf den Körper, las jeden Brief und beschriebenen
Fegen Papier, den sie bei sich trugen, fand jedoch nur einen Ver-
dächtigen, der „Fenischer“ bei sich trug. Es ist jetzt nicht angenehm,
aus Amerika in England anzukommen.

In England gibt sich allgemein die Meinung kund,
daß der Zwist mit Amerika friedlich beigelegt werden wird.

Aus London, 11. d. M. wird geschrieben: Aus den
arktischen Regionen ist ein Brief von Kapitän Hall, datirt vom
Dezember 1864, eingetroffen, welchem zufolge der Kapitän von den
Eingeborenen Erkundigungen eingegeben hat, aus denen er schließt,
daß von der Franklin'schen Expedition noch drei Mitglieder, darunter
der Nachfolger Franklin's, Crozier, am Leben sind.

Die öffentliche Schuld der nordamerikanischen Frei-
staaten, belief sich mit 30. September auf 2745 Millionen Dollars.

Die offizielle Korrespondenz zwischen Seward und Dayton ist
veröffentlicht worden. Seward schrieb im Februar 1864, er werde
den Kaiser Maximilian nicht anerkennen.

Feuilleton.

Theater.

Teschen. Wenn wir das Repertoire der letzten zwei Wochen
überblicken, so finden wir darunter mehrere ihrer Schreiebart und
ihrem Baue nach einer früheren Zeit angehörige Stücke, deren An-
kündigung uns gegen den Vortheil der Unternehmung schien, wäh-
rend der Sukzess, den diese Vorstellungen hatten, ganz das Gegen-
theil bewies. So hat die Aufführung der „Präziosa“ ein sehr
zahlreiches Publikum versammelt und wurde dieses Stück bei über-
vollem Hause und sichtbarster Befriedigung des Publikums abge-
spielt. Ohne uns bei dieser Vorstellung weiter aufzuhalten, ziehen wir es
vor, andere neue Stücke und einzelne Leistungen in denselben in
Kürze zu besprechen und wählen hierzu das Lustspiel „Der
Südenfrieb“ von Benedix. Dieses in seiner Handlung und Diktion
vorzügliche Werk war von sämtlichen Darstellern recht fleißig su-
chirt und die Vorstellung ging vollkommen gerundet über die Bretter.
Hr. Banini, eine eben so fleißige als fleißige und ihrer Er-
scheinung nach angenehme Schauspielerin, spielte die Rolle der Al-
vine zufriedenstellend und es haben ihr einzelne namentlich die sen-
timentalen Momente ihrer Darstellung einen reichlichen Applaus ein-
getragen; im Allgemeinen wünschen wir ihr, als Vertreterin des
naiven Faches, mehr Natürllichkeit und müssen ihr hierbei insbeson-
dere größere Haushaltung mit ihrem Organ anempfehlen. Hr.
Schäffer (Thella) bewährte sich in dieser Rolle so wie durch jede
ihrer Leistungen als routinirte Schauspielerin und thut sich dieselbe
vorzüglich ebenso durch ihr korrektes elegantes Spiel wie durch ihre
angenehme und deutliche Aussprache hervor. Frau Krosch führte
die Rolle der Geheimrätthin bis auf einige kleine Versehen konsequent
durch und so war das Ensemble der Vorstellung, da Herr Stahl
(Roman) und Herr Uchazi (Müller) wie gewöhnlich lobenswerthes
leisteten und die Vertreter der Nebenrollen zum mindesten nicht
förder, zur vollen Zufriedenheit hergestellt. Im Uebrigen war das
Repertoire seit den letzten zwei Wochen ziemlich gut bestellt und es
half das Gastspiel des Herrn Hajek aus Troppau, der in der
Kaiser'schen Poffe „Geld“ als Rumpelstilzchen seinen frischen Humor
und sein lebhaftes Spiel erschütternd auf das Zwerchfell wirkte,
unserer heuer schwach besetzten Poffe zum Theile auf. Am Schluß
berichten wir, daß die Direktion mit der gelungenen Reprise
der Operette „Flotte Burche“ von Suppé Beweise ihrer Bemü-
hen um die Erreichung der Zufriedenheit des Publikums an den
Tag legte, indem die Aufführung derselben nur mit Zugiehung
mehrer Gesangskräfte vom Kralauer Theater ermöglicht wurde.
Ergötzlich war Herr Guttman als Fled, während die einzelnen
Partien in diesem Stücke bei seiner vorzüglichen Ausführung besseren
Händen anvertraut waren. Wenig disponirt war Hr. v. Bulofski,
welche ihre für unsere Bühne zureichenden Kräfte nicht zur Geltung
bringen konnte, so daß hiedurch die ganze Darstellung an Leben
verlor. Wir wissen übrigens nicht, welche Einflüsse seit kurzer Zeit
das früher mehr Lebendigkeit und Feuer verrathende Spiel unserer
Vokalsängerin merklich herabstimmten. — Unserem Vernehmen nach
wird die Direktion am Samstag den 21. d. M. die hier noch nicht
aufgeführte beliebte Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“,
dann am 26. d. M. das Drama „La Pommerais“, dessen Sujet der
so viel Aufsehen erregende Vergiftungsprozess in Paris bildet, zur
Darstellung bringen und wir wünschen der Direktion für ihr Be-
mühen, dem Publikum in jeder Hinsicht zu entsprechen, zu beiden
Vorstellungen ein volles Haus.

Gemeindezeitung.

Troppau, 18. Oktober. Die dieswöchentliche Ge-
meinderathssitzung fand wegen Renovirung des
Sitzungslokales nicht statt.

Amtliches.

auf der Troppauer Zeitung vom 12. bis 18. Oktober 1865.
Der in diesem Jahre auf Samstag den 28. Oktober fallende Simon- und
Judas-Fahrmarkt in Grabin ist auf Montag den 30. Oktober verlegt worden.
Mittheilungen. Großbürgerhaus Nr. 26 in Friedel (4591 fl. 65 kr.)
am 9. November und 9. Dezember d. J. und 9. Jänner 1866. — Baumwoll-
appretur-Anstalt Nr. 77 in der Schloßgasse Friedel (30,893 fl.
16 kr.) am 10. November und 11. Dezember d. J. und 8. Jänner 1866. — Haus
Nr. 2 in Dobrua (295 fl.) am 8. November und 9. Dezember d. J. und 9.
Jänner 1866. — Realität Nr. 16 im Markte Rogwald. 3. Termin am 7.
November l. J. — Realität Nr. 184 in Wagstahl am 25. Oktober, 22.
November und 20. Dezember l. J.
Konvocation. Gottlieb und Florian Prosch aus Markers-
dorf haben sich bünen Zahredfrist zu melden.
Hinterlassenschaftsbescheid. In f. r. Kreisgerichte in Teschen: Ehepalten
zwischen Leopold Neumann in Friedel und seiner Frau Theresia geb. Kufritz.
— D. E. Einsele & Söhne in Bielitz. — Alois Lupinsky in Bielitz. — Ger-
mann, Kleinwollhändler in Bielitz. — Dr. Groß in Bielitz. — Philipp Strauß
in Bielitz. — Wils. Ed. Stofius in Bielitz. — Robert Rasche in Bielitz.
— Ludwig Janger in Deutschleuten. — G. Kolafsch in Bielitz. — Opler & Wollst
in Bielitz. — R. Jazawski in Bielitz. — Gelosch wurde Ferdinand Suttner in
Deutschleuten.
Konkurse. Franz Springer, Schafwollspinnerel-Besitzer in Gräg.
Anmeldungen bis 18. Dezember l. J. an Dr. Dietrich in Troppau. — Andreas
Springer, Spinnerel-Besitzer in Troppau. Anmeldungen bis 18. Dezem-
ber l. J. an Dr. Müller in Troppau.

Neutraler Sprechsaal.

Bei meiner Zusammenkunft in der Wohnung eines eblen
Freundes des Freiherrn v. W. mit dem jungen Hrn. Alfred Prin-
zen von Montenuovo und jenem Herrn, welcher in dessen Namen
meine in Nr. 40 der „Silesia“ gebrachten genealogischen Notizen
berichtigen zu sollen glaubte, hat sich, wie es unter der Herrschaft
des guten Tones so leicht wird, jede Irrung vollkommen gelöst
und in das höflichste Einvernehmen verwandelt, was ich in diesen
Blättern erwähne, weil in denselben jene Berichtigung wider mich
erschien.

Der Korrespondent

„Aus dem Freivalbauer Bezirke“ in Nr. 40 der „Silesia.“

Speisen- und Getränke-Tarif des Gastwirthes Herrn Moraw
bei Gelegenheit der am 15. Oktober stattgefundenen Produktion des
Neutitschener Gesangsvereines:

Braten, kleine Portion . . . 30 bis 45 kr.
Salat oder Kompot dazu . . . 10 „ 20 „
Bier milderer Gattung ungenießbar. — Flaschenbier (kaum
2 Seitel) à 25 kr. zc. zc. — Qualität sämtlicher Spei-
sen schlecht, Quantität klein!
Nach obigen Mittheilungen wird es Jedermann begreiflich
finden, daß dieser ausgezeichnete Restaurateur am besagten Abende
wenig Umsatz erzielt hat.
Neutitschein, den 18. Oktober. P.

Herr Redakteur!

Ich fuhr am 7. Oktober Morgens 8 Uhr aus dem Hofe des
Troppauer Postgebäudes in Gesellschaft von drei Mitreisenden in
dem nach Jägerndorf gehenden Postwagen ab. Noch nicht völlig
aus dem Posthofe herausgelangt, fuhr der Postillon beim Einbiegen
in die Poppengasse ungeachtet des Abmahnens der Passagiere über
den am Thore befindlichen Gassen und warf mitten in der Stadt
in einer breiten, für den gewöhnlichen Fuhrmannsverkehr bequemen
Straße um. Man wird zugeben, daß das Umwerfen eines hohen
und schweren Wagens auf hartem Steinpflaster nicht ohne Gefahr
für die persönliche Sicherheit der Passagiere ist, insbesondere wenn
der Wagen auf beiden Seiten mit Glasfenstern versehen ist, deren
Scherben die Reisenden bedrohen. In keinem Falle gehört ein sol-
cher Vorfall zu den Annehmlichkeiten einer Reise und es erfordert
das Interesse des Institutes die sofortige Untersuchung des Sach-
verhaltes von Seite der hiezu bestellten Personen, damit dem Pub-
likum die nöthige Veruhigung verschafft werde, daß ein solcher
Vorfall nur zu den Ausnahmefällen gehört und die nöthigen Ein-
leitungen gegen sein Wiederborkommen wirklich getroffen werden. Diese
Auffassung scheint nicht die der Troppauer Postverwaltung gewesen
zu sein. Ungeachtet die Sache sich während der gewöhnlichen Amts-
stunden ereignete und die Aufmerksamkeit vielleicht auch Theilnahme
vieler Unberufenen erregte, fand weder der Herr Postverwalter noch
einer der zahlreichen Beamten der Anstalt sich veranlaßt, sich an
Ort und Stelle über den Zustand der Reisenden und die näheren
Umstände des Unfalls die nöthige Kenntniß zu verschaffen. Nur
einige Pader fanden sich ein, welche die nöthigsten Vorkehrungen
für das Weitergehen des Postwagens trafen.

Eine derartige Gleichgültigkeit ist umso mehr zu beklagen,
als es doch Aufgabe der Postverwaltungen in den Landeshauptstädten
sein sollte, den kleineren Postämtern bei Veseitigung des im Post-
verkehr noch vielfach herrschenden mit der geschäftlichen Natur des
Institutes ganz unvereinbaren Schlenkrians voranzugehen.

Daß ein solches Vorgehen sehr wünschenswerth wäre,
wird Jeder zugeben, der beispielsweise den Zustand des Ober-
dorfer Postgebäudes kennt, wo der Postillon bei jedem Ein- und
Ausfahren Gefahr läuft, sich an den zu niedrigen Thorbögen den
Kopf zu zerkratzen, oder die Einrichtung des Zuckmännler und
anderer Postämter, wo die Reisenden zur Nachtzeit nahezu stunden-
lang im Postwagen auf ihre Weiterbeförderung warten müssen, da
ihnen keine Räumlichkeit zur Verfügung gestellt ist, um darin gegen
die Unbilden der Witterung gesichert diese unfreiwilligen Pausen
abzuwarten.

Troppau den 12. Oktober 1865.

Ein Postreisender.

Vielsache Heilmittel waren nicht im Stande, mein stets blut-
tenbes Zahnfleisch, rheumatische Zahnschmerzen und stete Zahnschneid-
bitten zu heilen, bis ich das angerühmte Anatherin-Mundwasser*) ver-
suchte, welches nicht nur obiges Uebel beseitigte, sondern meine Zähne
gleichsam neu belebte und den Zahalgenuß beseitigte. Verbietermassen
ertheile ich hiemit öffentlich diesem Wasser das gebührende Lob und
dem Herrn Zahnarzt Popp in Wien den wärmsten Dank.

Wien.

Freiherr von Blumau, m. p.

*) Zu haben bei E. F. Schröder in Teschen.

Geschäftsbericht.

Troppau, 18. Oktober. Getreide. Auf dem letzten Wochenmarkte am
14. Oktober wurden zu den beigelegten Durchschnittspreisen verkauft: Weizen
690 Metzen à fl. 3.75, Korn 1040 Metzen à fl. 2.77, Gerste 1267 Metzen à fl.
1.91, Hafer 685 Metzen à fl. 1.30, Feu 496 Centner à fl. 1.45, Stroh 312 Cent-
ner à 95 kr.

Baumwollwaaren-Markt.

Friedek, 18. Oktober. Die jetzigen Märkte nehmen keine glänzige Wen-
dung, da Baumwollgarne beudeuten im Preise gestiegen sind. Die Weber dage-
gen können für ihr Erzeugniß wegen Mangel an Kaufkraft nur einen bescheidenen
Ausschlag erzielen. Die am heutigen Markte ausgebotenen 636 Stüd Waare
sahnen zu nachstehenden Preisen Abfah: ¹/₂ Bleichwaare 15¹/₂—16¹/₂ kr., ¹/₄ Farb-
waare 13¹/₂—14 kr., ¹/₂ Farbwaare 17¹/₂—18 kr., ¹/₂ Bleichwaare 19—20 kr., grobe
Bleichwaare 19—20 kr.

Spiritus.

Berlin, 16. Oktober. Spiritus hat Mühe sich im Werthe zu behaupten.
Der Handel ist äußerst beschränkt. Gehilbt 30,000 Quart. Abkündigungspreis
13¹/₂ Thlr. Man notirt 8000¹/₂ ohne Fato 18¹/₂ à ¹/₂ Thlr. bezahlt, Oktober
13¹/₂ à ¹/₂ Thlr. bez., Oktober-November und November-Dezember 13¹/₂ à ¹/₂ Thlr.
bezahlt und Ob., 13¹/₂ Thlr. Br.

Blala, 19. Oktober. Prompte Waare ist mit 49 kr. zu haben, Schluß
ohne Frage, Geschäft belanglos.

Toschen, 15. Oktober. Wegen Mangel an prompter Waare behauptete
sich der Preis zu 46 kr. per Grad, auf Schluß kam kein Geschäft an Stande.

Wien, 16. Oktober. Der Umsatz ist auf den unerlässlichen Bedarf be-
schränkt und die Preise sind gegen Ende der Woche noch mehr ermattet. Man
notirt: 30 bis 33 Grad. 42 bis 43¹/₂ kr., rettifizirter 46¹/₂ bis 47 kr., Melasse 41¹/₂
bis 42 kr., Stillwieg 20 bis 22 Grad. per Eimer 17 bis 20 fl.

Kundmachung.

Mit Bewilligung des h. m. Landesauschusses wird die meistbiethende Veräußerung der Parzellen 1530, 1532 und 1533 unterm Salamonische an der Reichsstraße am 30. Oktober l. J. um 9 Uhr Vormittags stattfinden, und zwar ist der

I. Antheil mit 372	Alfr. auf	465 fl. — kr.
II. " " 352	" " "	440 " — "
III. " " 327	" " "	408 " 75 "
IV. " " 307	" " "	383 " 75 "
V. " " 304	" " "	380 " — "
VI. " " 380	" " "	475 " — "

geschätzt und wird unter diesem Werthe kein Theil hintangegeben werden.
Kauflustige wollen sich, versehen mit einem 10% Vadium, an obgedachtem Tage an Ort und Stelle einfinden. Die Visitationsbedingungen können während den Amtsstunden im Gemeinderathssaale täglich eingesehen werden.

Mähr.-Osterr., 23. September 1865.

3. 2983.

Für an Magenkrampf, Verdauungsschwäche u. Leidende.

Eine Brochure über die Dr. Doersch'sche Kur wird gratis ausgegeben in der Expedition dieses Blattes in Teschen. (250)

Für Zahnleidende.

Dem geehrten P. T. Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich jetzt **Oberling, vis-à-vis dem Theater** wohne, und nach wie vor die Behandlung von Zahnkrankheiten, Plombiren hohler und Einsetzen künstlicher Zähne unternehme.

Troppau. (740 S)

Sig. Kohn,

prakt. Arzt
spec. für Zahn- u. Mundkrankheiten.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. 50. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankfugenschriften die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nervenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutstörungen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, anbauern dem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilerfolge lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppau: Wth. von Best.

Zeichen: E. F. Schröder.

Olmutz: Dr. C. Schröder.

Frankfurt: C. Bayer.

Hillstein: C. Gebauer.

Hohenstadt: J. W. Kunz Neffe.

Hohenploh: R. Grün.

Jägerndorf: J. Spaher.

Kunstadt: J. A. Duffel.

Pittau: J. Garbich.

Mähr. Schönberg: E. J. Wanke.

" " M. Wichtl.

Mähr. Triebau: C. Hofrichter.

Wistel: Ab. Schwab.

Olbersdorf: G. Mücke.

Obrau: Hugo Rny.

Römersdorf: M. Schmel.

Sternberg: Bruno Hausner.

Dobitschau: G. Schwab.

Weißkirchen: J. Wogl.

Wigstahl: Dittler Schent.

Zudmantel: A. Paul.

Viala: Keler's Apotheke.

" " Jos. Berger.

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Doersch-Feberthran-Öl.

Die reinste und wirksamste Sorte Medizinalthran aus Bergen in Norwegen. Jede Bouteille ist zum Unterschied von anderen Feberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.80, einer halben fl. 1.00. W.

Das echte Doersch-Feberthran-Öl wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Stropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Gichtanfälle.

Diese reinste und wirksamste aller Feberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Sammlung und Auslese von Doerschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterworfen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungechwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

(200)

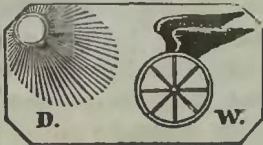
A. Moll, Apotheker und chemischer Produkten-Fabrikant in Wien.

R. DITMAR,

l. l. Landespriv.

Lampen-Fabrik in Wien.

Neuere Fälle veranlaßten Kunden darauf, daß alle aus meiner, existirenden Lampen-fabrik hervorgegangenen Lampen mit ne-



lassen mich meine Aufmerksamkeit zu machen, der größten überhaupt fabrik hervorgegangenen bestehenden Fabrik-fabrik sind.

Da meine Fabrikate die geschmackvollsten, renommiertesten, billigsten und solidesten sind, so führen auch die renommiertesten Geschäfte in den Provinzen dieselben und verkaufen zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle ich:

Petroleum- & Moderateur-Lampen,

nebst allen Lampen-Bestandtheilen:

Phönixcylinder (X) für Petroleumlampen (nicht springend) mit nebensiehender Schutzmarke versehen.

Bereits werden von einigen Verkäufern Cylindergläser unter demselben Namen in Handel gesetzt, welche aber keineswegs den zu stellenden Anforderungen entsprechen; daher mache ich aufmerksam, beim Ankauf derselben den Bezug aus meiner Fabrik sich nachweisen zu lassen.

Wien, im August 1865.

R. Ditmar.

(633)



Gefertigte beehrt sich einem geehrten P. T. Publikum, insbesondere aber ihren werthen Herren Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie das Schneidergeschäft nach ihrem verstorbenen Manne Adolf Lemberger weiter fortführen, stets ein reichhaltiges Lager von gewählten Rock- und Hosenstoffen für jede Saison zur geneigten Auswahl halten wird; durch gute Arbeitskräfte auch im Stande sein wird die Herren Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen und bittet um recht zahlreiche geehrte Aufträge.

(711 S)

Zamost nächst M.-Osterr., im Oktober 1865.

Betti Lemberger.

Hauptgewinn
fl. 200.000.

Glück auf!

Hauptgewinn
fl. 200.000.

Nachdem es dem unterzeichneten Handlungshause erst bei verfloßener Gewinnziehung unserer vom Staate garantirten Prämien-Verloosung vergönnt war, viele und bedeutende Gewinne seinen geehrten Geschäftsfreunden auszuzahlen, beehrt sich dasselbe hiermit zur Bethheiligung der

schon am 22. und 23. November

wieder beginnenden Verloosungen, freundlichst einzuladen. Der Preis der Originalloose, welche bei obigen Ziehungen mitspielen, ist nur fl. 6 für Ein Ganzes, fl. 3 für Ein Halbes, fl. 1½ für Ein Viertel, welche gegen Einsendung des Betrages, unter Beifügung des amtlichen Tilgungsplanes, pünktlichst übersandt werden.

Mit dem Wunsche, dass es mir auch bei den folgenden Ziehungen vergönnt sein möge, sowohl meinen jetzigen, als zukünftigen werthen Abnehmern, die bei diesem Unternehmen überhaupt zum Vorschein kommenden Prämien von fl. 200.000, 100.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 5000 etc. etc. überbringen zu können, sehe ich recht zahlreichen geneigten Bestellungen entgegen und wird es hoffentlich Niemand bereuen meiner Einladung Folge geleistet zu haben. Amtliche Listen und Pläne sowie jede weitere Auskunft gratis.

Anton Taufenbach in Frankfurt am Main.

P. S. Damit diese Loose nicht mit den sogenannten Promessen oder Actien verwechselt werden, erkläre ich ausdrücklich, dass jedem Herrn Auftraggeber das Originalloos selbst zugestellt wird. (738)

Vinc. Liebl & Sohn, Weingrosshändler in RETZ in Nieder-Oesterreich,

empfehlen ihr bestfortirtes Lager aller Gattungen

Oesterreicher und ungarischer

Land- und Gebirgsweine,

sowie auch

feinster Sorten Ausbrüche, Saus, echten Weinessig eigener Erzeugung, und in echten Weinessig eingelegte kleine Gurken. (699)

FRANZ BAIBOK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfehlen sein reichfortirtes Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schoppen, Varen, Nerz, Bisam, Viber, Astrachan-Pelze, Pelzmützen u. c.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung geübener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Verfertigung aller Gegenstände garantiren. (700)



Das Winterturnen der Schüler

beginnt in **Teschen** Ende Oktober. Turngeld für den ganzen Winterkurs 1 fl.

Anmeldungen von Samstag 21. d. M. ab zwischen 5 und 7 Uhr in der Turnhalle.

Die Leitung des Unterrichtes übernehmen die Herren: Josef Gurniak, Manuel Raschke und Paul Scheiner.

Teschen, 20. Oktober 1865.

Der Turnrath.

Sehr billig und vortheilhaft
sind jetzt

1864^{er} Staats-Lose

in Apoints à 50 und 100 fl. Oe.W. zu kaufen.

Dieselben werden jährlich fünfmal mit Treffern von: 250.000 fl., 220.000 fl., 200.000 fl., 50.000 fl., 25.000 fl., 20.000 fl., 15.000 fl., 10.000 fl. etc. etc.

gezogen und ist deren nächste Ziehung

am 1. December 1865.

Ich verkaufe diese Lose, um die Anschaffung derselben Jedermann möglichst zu erleichtern auch gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen, wobei schon der Erlag der ersten Rate dem Käufer den vollen Gewinn sichert, unter den billigsten Bedingungen.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in **Troppau.**

PROMESSEN sind bis zum Tage der Ziehung stets vorräthig. (732)

Im Verlage von **Karl Prochaska** in **Teschen** ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,

für das gemeine Jahr **1866.** Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vorkerblättern versehen.

Preis: 36 fr.

Inhalt: Monatskalender. Zeit- und Festrechnung des Jahres 1866. Monatsmatage. Die gebräuchlichsten Taufnamen. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und der kais. Familie. Die europäischen Regenten. Die Amtsbezirke, Gemeinden und Gemeinde-Vorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) im Herzogthum Schlesien. Verzeichniß der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten Firmen. Postkalender. Eisenbahn- und Telegraphen-Kalender. Stempel- und Gebührengezet. Ziehungen sämtlicher k. k. Staats- und Privat-Lotterie-Effekten im Jahre 1866. Werth der Coupons von österr. Staats-Schuldverschreibungen und Staatslofen. Maße und Gewichte im österr. Kaiserstaate. Reduktions-Tabelle zur Verwandlung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht. Münz-Vergleichungstabelle. Interessen-Tabelle. Agio-Tabelle. Vorschußvereine. Vaterländische Ehrenhalle. Abraham Lincoln (mit Titelbild.) Die Zerstörung von Ebelstein, eine Erzählung aus der vaterländischen Geschichte. Die Tochter der Wildniß, Lebensbild aus der Wallachei. Der Freihafen von Triest. Bremerhaven. Der Hafen von Hamburg und von Kiel. Der preussische Kriegshafen an der Saabe. Eine abenteuerliche Hirschjagd. Rettungsmittel in Todesgefahren. Jahrmärkte in Schlesien und der Umgegend. Märkte größerer Städte. Inserate.

Bei **Wilh. Jentner** in **Viellitz** ist zu haben: (707 f)

Englische

GUMMI-SCHMIERE

für alle Gattungen Ledersorten.

(Patent Indian Rubber Grease of William Wriglesworth et Comp. in London.)

Das Leder wird durch das Austragen dieser Schmiere nicht nur geschmeidig, aber auch dauerhaft gegen die Kälte gemacht. Selbst altes und ausgetrocknetes Leder kann noch brauchbar hergestellt werden.

Nr. 884.

Concurs.

Da die bei dem hierortigen St. Barbara Hospitale stiftungsmäßig dotirte Kaplansstelle, mit welcher ein jährlicher Bezug von 210 fl. nebst der unentgeltlichen Benützung von zwei Wohnzimmern und einer Küche verbunden ist, in Erlebigung kam, so wollen die P. T. Herren Bewerber um diesen Kaplansposten ihre gehörig instruirten und gestempelten Gesuche bis längstens 13. November d. J. bei dem gefertigten Stadtvorstande, welchem das Präsentationsrecht auf das Spital-Beneficium zusteht — einbringen.

Wagstadt, 6. Oktober 1865.

Der Bürgermeister:

Karl Hirt sen.

(719)

Ich erlaube mir hiemit anzuzeigen, daß ich das rühmlichst bekannte **Gast- u. Einkehrhaus** genannt

zum römischen Kaiser

Troppau, Herrngasse,

käuflich an mich gebracht habe, und daß ich bemüht sein werde, mir durch billige Preise, solide Bedienung, durch ausgezeichnete Qualität der Speisen und Getränke und durch comfortable Einrichtung der Zimmer die Zufriedenheit des geehrten Publikums und der geehrten Herren Reisenden zu erwerben und stätig zu erhalten. (656)

Troppau, 5. Septbr. 1865.

J. Pilz.

Drei

Forstadjunktenstellen

mit jährlichem Gehalt von 300 fl., Wohnung, Holzdeputat und Schußgeld, sowie eine

Forstamtsadjunktenstelle

welche Tüchtigkeit im polnischen Conceptsache bedingt, mit jährlichem Gehalt von 340 fl., Wohnung, Holzdeputat und Schußgeld sind auf der gräflich Soltik'schen Domäne Chlewisko, Gubernium Radom, erlebigt.

Mit Zeugnissen belegte Gesuche sind bis längstens 30. Oktober l. J. an Herrn **Johann Bartsch**, städtischen Förster in **Viellitz** zu richten.

Dr. Löwy's medicinische

Kräuter-Cigaretten

für

Brustkranke.

Preis per Stück 4 kr. De.W.

Zu haben in der „**Mohren-Apotheke**“ in **Troppau.** (659 S)

Verkauf

veredelter

Obstbäume.

Vom 26. Oktober bis 1. November werden einige Hundert veredelte Äpfel-, Birnen- und Kirschbäume, lauter gute Sorten von verschiedener Größe und Stärke, aus der erzherzogl. Baumschule zu **Teschen**, ober der Spitalkirche auf dem Tetla'schen Grunde (dem sogenannten Weingarten), per Stück von 10 bis 30 fr. De. W. gegen gleichbaare Bezahlung durch den erzherzogl. Gärtner **J. Merk** verkauft werden. (733)

K. k. priv. allgem. österr. Boden-Credit-Anstalt.

Der am 1. November d. J. fällig werdende Coupon der 5%igen 50jährigen Silberpfandbriefe der k. k. privilegierten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt in Wien wird in

effectivem Silber österreichischer Währung oder in Banknoten De.W. zum Tagescourse des Silbers

bei der Haupt-Kassa der Anstalt in Wien, — bei der Filiale der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für H. u. Gewerbe in Triest;

ferner in süddeutscher Währung im Verhältnisse 6 fl. De.W. = 7 fl. südd. Währ.

bei Herren Gebr. Bethmann in Frankfurt a.M.
„ der Coburg-Gotha'schen Credit-Gesellschaft in Coburg,

bei Herren Chr. v. Frölich & Söhne in Augsburg,
„ „ Nob. v. Frölich & Cp. in München,
„ „ Böbel & Merkel in Nürnberg,

bei Herren G. Müller & Cp. in Karlsruhe,
„ der königlichen Württemberg'schen Hofbank in Stuttgart;

weilers in Thaler preussisch Courant im Verhältnisse 2 Thaler pr. Courant = 3 fl. Silber De.W.

bei der Agentur der Niedersächsischen Bank in Bremen,
„ Herren L. Behrens & Söhne in Hamburg,
„ der General-Agentur Delbrück Leo & Cp. in Berlin,

bei Herrn Julius Eßan in Weimar,
„ Herrn G. E. Heydemann in Barmen,
„ Herrn Michael Kassel in Dresden,
„ Herren Feinr. Kilsner & Cp. in Leipzig,
„ Herren Ignatz Leipziger & Cp. in Breslau,

bei Herrn Adolf Meyer in Hannover,
„ Herrn N. S. Nathalion Nachfolger in Braunschweig,
„ Herren Gebrüder Pfeiffer in Cassel.

im vollen Nennwerthe ohne allen Abzug eingelöst.

Die k. k. priv. allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.

(737)

Die grösste Auswahl

ganz neu angefertigter, eleganter

Herren- & Knaben-Kleider

empfiehlt zum

Herbst und Winter

ADOLF HEISIG IN TESCHEN

zu wahrhaft billigen Preisen.

Bestellungen von allerlei Herren- und Knaben-Kleidern werden bei mir aus meinem bestens assortirten Lager von

Brünner und Reichenberger Tuch- und Schafwollstoffen

nach den jüngsten Journalen sogleich angefertigt.

(724)



Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährlich in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Sawatzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 30 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal gepaltene Zeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Inserations-Aufträge übernehmen:
Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg,
Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppel in Wien.

Agentchaften der „Silesia“: Bensch: J. Roser. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Sawatzki, L. Komarzi & W. Fröhlich. — Freistadt: G. F. Altman. — Freiwaldau: G. Nige. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Friedeb. G. Petromy. — Fulnek: M. W. Bischof. — Jägerndorf: D. Schüler's Buch. — Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. H. Zimmermann. — M.-Odrau: G. Solny. — Stettin: J. Kubisch sel. W. — Troppau: Leop. Buchholz. — H. Kold und D. Schüler's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Seif. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilschütz: J. Pohl. — Würben: H. H. H.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Der Ausgleich mit Ungarn.

P. Zu den Forderungen der Opposition in unserem letzten Reichsrathe, von dem wir im Interesse Oesterreichs hoffen, daß er nicht sein allerletzter war, gehörte auch der Ausgleich mit Ungarn. War auch darüber noch kein bestimmtes Programm entworfen, in welchem die Grundzüge desselben klar enthalten gewesen wären, so gab man sich doch allgemein dem Glauben hin, daß derselbe auf der Basis der Februarverfassung, wenn dieselbe auch höchst wahrscheinlich zu diesem Zwecke zuvor einer verfassungsmäßigen Revision hätte unterzogen werden müssen, allein erfolgen würde. Doch es kam ganz anders; der 20. September „siftete“ die Februarverfassung und überließ es durch die fast gleichzeitige Einberufung des ungarischen Landtages, diesem, die Bedingungen aufzustellen, unter welchen eine Vereinbarung zwischen dem Osten und dem Westen der Monarchie stattfinden könnte. Während nun das politische Leben in den deutsch-slavischen Ländern wieder stockt, pulst es um so höher im Reiche der Magyaren. Dort finden die Wahlen zum Landtage auf Grund des früheren Wahlgesetzes statt und die Theilnahme daran ist, wie es nach einem so langen Stillstande, zu dem Ungarn, das seit Jahrhunderten ein kräftig ausgebildetes parlamentarisches Leben besaß, gezwungen war, leicht erklärlich ist, allerwärts eine sehr lebhaft. In Ungarn fehlt es in keinem Komitate an Männern, die ihren Vorgesetzten als politische Charaktere von einer scharf prononzierten Haltung und Parteilichkeit bekannt sind und in den stürmischen und denkwürdigen Landtagen der dreißiger und vierziger Jahre eine reiche Schule der Erfahrung durchgemacht haben. Die Mehrzahl fast aller als Kandidaten für den Landtag aufstretenden Männer ist also den Wählern bekannt, es bedarf keiner Wahlreden um zu wissen, was für politischen Grundsätzen einer von ihnen zugethan ist. Nach allen den zahlreichen Äußerungen jedoch, die uns bisher aus sämtlichen Wahlreden und Wahlprogrammen aus dem Reiche des heiligen Stefau bekannt wurden, gewinnen wir nur die eine Ueberzeugung: daß es den Ungarn nicht um einen Ausgleich, nicht um eine Vereinbarung mit den westlichen Ländern der Monarchie, sondern um die volle, reine und ungeschmälerte Herstellung ihrer früheren Autonomie und Verfassung zu thun ist. Hätten wir noch einen Zweifel daran gehabt, der offene Brief des Landtagskandidaten Csengeri an seine Wähler, der gleichsam das Programm der ungarischen Moderados, der Partei Deak enthält, würde ihn uns benommen haben. Nach der Ansicht Csengeri's ist unbedingt gemeinsame Angelegenheit zwischen Ungarn und den übrigen Ländern der österreichischen Monarchie: „Alles was den gemeinsamen Monarchen sowie dessen Hofstaat, was die auswärtige Politik so wie die Vertretung des Reiches nach Außen und was die Vertheidigung der Monarchie betrifft. Die Führung der Armee und jede von rein militärischen Motiven diktierte Verfügung mit den Streitkräften des Reiches ist gemeinsame Sache beider Hälften der Monarchie. Auch das Budget für diese unbedingt gemeinsame Angelegenheit ist in seinen Hauptziffern gemeinsam festzustellen und die auf jede Hälfte des Reiches entfallende Quote zu vereinbaren. Wie die hierzu erforderliche Summe aufzubringen sei, dafür hat jede Reichshälfte für sich zu sorgen. Bedingt gemeinsame Angelegenheiten sind die Zölle, jedoch nur insoweit es sich um die Feststellung der Tariffätze und die Kommunikationsmittel, insofern es sich um Verbindungslinien zwischen den verschiedenen Theilen des Reiches unter einander und mit dem Auslande handelt. Alles andere hat jede Hälfte des Reiches für sich abzumachen. Das gemeinsame Organ für diese gemeinsamen Angelegenheiten bildet ein Ausschuss, in welchem die Vertretungen beider Reichshälften durch eine gleiche Anzahl ihrer Mitglieder repräsentiert sind. Die Mitglieder dieses Ausschusses haben alljährlich jener Körperschaft, von welcher sie ihr Mandat erhielten, Rechenschaft zu legen und können dann in ihrer Funktion bestätigt oder durch andere Abgeordnete ersetzt werden. Damit wird das Prinzip gewahrt, daß jede Reichshälfte alle ihre Angelegenheiten selbstständig durch ihre gesetzliche Vertretung besorgt und zugleich ein Modus geschaffen, welcher einen übereinstimmenden Vorgang in

der Erlebigung der gemeinsamen Angelegenheiten möglich macht.“

Das sind, wie erwähnt, nur die Ansichten und Ausgleichsvorschläge der ungarischen gemäßigten Partei; viel weiter gehend sind aber noch jene der sogenannten Verschlußpartei. Erhalten nun jene Vorschläge die Majorität im Pester Landtage, so werden sie dann erst zur Begutachtung an die Landtage der Provinzen des engeren Reichsrathes gelangen und man darf einigermaßen auf die verschiedenartige Aufnahme, welche sie da finden werden, gespannt sein. Ein Ausgleich auf Grund derselben scheint uns aber kaum möglich zu sein, da nach ihnen selbst die Zolleinheit nur bebingterweise zugestanden wird, diese aber unbeschränkt auch von allen Seiten festgehalten werden wird, welche den Ausgleich mit Ungarn als eine Lebensfrage für die Monarchie betrachten, ihm aber doch nicht eine der wesentlichsten Grundbedingungen der Reichseinheit zu opfern gewillt sind.

Schlesischer Landesausschuß.

37., 38. und 39. Sitzung am 2., 3. und 10. Oktober 1865. Der Erlaß des k. k. Staatsministeriums, wornach der Verschluß wegen Erkrankung der Troppau-Odrau-Teschener Reichsstraße zurückgenommen und diese Straße in Staatsregie belassen wurde, wird zur Kenntniß genommen.

Wegen Sicherstellung der Erfordernisse des Troppauer allgemeinen Krankenhauses für das Jahr 1866 wird die Liquidation ausgeschrieben. Der Schlußbericht der Freiberger Geseßschaftlichen Konvikts-Vorstellung für das Jahr 1865 wird zur Kenntniß genommen, und wegen Befreiung dreier Plätze der Konvikts ausgeschrieben.

Die in Folge des Auftrags wegen Beilegung von Dekonomen zur Errichtung von Ackerbauschulen eingelangten 5 Offerte werden dem k. k. schles. Landwirtschaftsvereine zur Begutachtung übergeben.

Dem Kirchen-Schulbau-Konkurrenzkomite in R.-Bludowitz wird in der Frage wegen Fortbestand des Patronats und die Art der Konkurrenzpflicht die erforderliche Belehrung mit Hinweisung auf die Bestimmungen der bezüglichen Gesetze ertheilt.

Der Gemeinde-Krankenwalde wird der Verkauf des Gemeinbehäuses bewilligt; das Einschreiten der Gemeinde Zattig aber um Bewilligung zum Verkaufe einer Staatsanleihe-Obligation im Zwecke des Kirchenbaues zurückgewiesen und im Interesse des Schutzes des Gemeinbeigentums die geeignete Verfügung getroffen.

Dem Refus der gräf. Wiczetz'schen Gutsverwaltung und des Anstalts Zerkal gegen die von der Gemeinde Gruscha ertheilte Baubewilligung an F. Lariß in Hermannitz wird Folge gegeben.

Zwei erledigte Subventionen für Zivilschüler der Thierheilkunde am k. k. Thierarznei-Institute in Wien werden den kompetenten Franz Weber aus Friedersdorf und Adam Dorcz aus Heinsdorf verliehen.

Der Gemeinde Stanislowitz wird zum Zwecke des Schulbaues die Aufnahme eines Darlehens bewilligt, der weiteren Wille aber um Erlangung dieses Darlehens aus dem Unterstützungsfonds nicht willfahrt, vielmehr die Gemeinde dahin verwiesen, das Darlehen auf anderem Wege durch Verpfändung ihrer Werthpapiere bei der Nationalbank, einer Sparkassa oder sonst wo zu entleihen.

Die Beschwerde des J. B. in Engelsberg gegen den Beschluß der Gemeinde wegen Herleitung eines Abzugskanal wird, da letzterer zunächst den Schutz der Reichsstraße bezweckt, dem k. k. Bezirksamte zur Amtshandlung abgetreten. Mehrere Gemeinden des Oberberger, Friedeb. und Königsberger Amtsbezirks werden unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung des k. k. Landtages Subventionen auf die aus Anlaß der Hinderpest 1864 aufgelaufenen Grenzbeachtungskosten bewilligt.

Die Schulkosten-Rechnungen von 13 Stationen für den 1. Semester 1865 werden erlegt.

Den Gemeinden Altdorferdorf und Althammer werden die für das Jahr 1865 nachgesuchten Umlagen auf die direkte Steuer bewilligt.

Der Akt wegen Theilung des Armeninstituts in Thomasdorf zwischen den Gemeinden Thomasdorf und Abelsdorf wird, da laut Erhebung dieses Instituts ein Pfarr-Armeninstitut besteht, der k. k. schles. Landesregierung zur Amtshandlung abgetreten.

80 Liquidationen verschiedener öffentlicher Krankenhäuser werden durch Anweisung der Verpflegsgeldern erledigt, in dieser Agenda überließ 20 verschiedene Gegenstände verhandelt und mehrere Personal- und Kassasachen abgethan.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 25. Okt. (Hilfsverein für Krankheits- und Sterbefälle.) Vor längerer Zeit hatte sich hier ein Komitee gebildet, um in Troppau einen allgemeinen wechselseitigen Bürger-Hilfsverein für Krankheits- und Sterbefälle ins Leben zu rufen. Der Entwurf der Statuten dieses Vereines ist nach dem Muster ähnlicher, in größeren Städten bestehender Gesellschaften verfaßt worden und ward auch schon, wie uns mitgetheilt wird, behördlich bestätigt. Wir begrüßen die Entstehung

dieses jedenfalls praktischen und gemeinnützigen Vereines mit Freuden. Zum Zwecke hat er die zeitweilige Unterstützung der erkrankten Mitglieder und eine Beitragsleistung zur Bestreitung der Begräbniskosten für dieselben. Die Mitglieder zahlen nach einem Tariffatze monatlich einen gewissen Betrag und erwerben hiedurch das Recht, im Falle der Erkrankung einen wöchentlichen Krankheitsbeitrag zu beziehen; stirbt ein Mitglied, so zahlt der Verein den tarifmäßigen Begräbniskostenbeitrag an die Hinterbliebenen. Ein Mitglied z. B. im Alter zwischen 30 und 40 Jahren, welches monatlich 31 kr. einzahlt, hat Anspruch auf die Begräbniskostensumme von 50 fl.; ein Mitglied im Alter von 45 bis 50 Jahren, welches monatlich 19 kr. zahlt, hat im Falle der Erkrankung durch die Dauer der Krankheit ein wöchentliches Krankengeld von 1 fl. zu beziehen. Es darf wohl nicht bezweifelt werden, daß die Gemeinnützigkeit dieses Vereines in kürzester Zeit demselben recht viele Mitglieder und Freunde erwerben wird.

— 24. Oktober. (Beamtenverein.) Der Beamtenverein, der in Schlesien bereits 160 Mitglieder zählt und hierlands durch den Lokalausschuß in Troppau vertreten wird, erweitert namentlich in der Lebensversicherungs-Abtheilung von Tag zu Tag seine Thätigkeit. Obwohl der Lokalausschuß in Troppau bei dieser Abtheilung weniger in Anspruch genommen wird, so müssen wir dessen rühmlichste Thätigkeit um so mehr erwähnen, als derselbe bisher der Einzige sein dürfte, der das Vorschuß-Konfortium in vollsten Gang gebracht hat. Mit erstem Oktober d. J. seine Thätigkeit beginnend, hat derselbe bereits fünf Vorschüsse mit 100 fl., 40 fl., 18 fl., 40 fl. und 30 fl. ertheilt.

Den statutenmäßigen Bestimmungen gemäß, werden die Vorschüsse nach gepflogener Berathung des ganzen Lokalausschusses bewilligt, welcher Vorgang bis jetzt zwar durchführbar, für die Folge jedoch nicht ganz praktisch sein dürfte. Wir glauben in dieser Beziehung nicht fehl zu gehen, wenn wir dießfalls unsere Ansicht der unparteiischen Beurtheilung der Deffentlichkeit übergeben.

Der Troppauer Lokalausschuß versammelt sich in der Regel jede Woche Samstag zwischen 8 bis 9 Uhr Vormittags, um den Einlauf der Geschäftsstücke, sonach auch die Gesuche um Vorschüsse zu erledigen. Wenn nun Jemand Samstag nach 9 Uhr um einen Vorschuß einschreitet, so kann dieses Ansuchen erst am nächsten Samstag erledigt werden, oder es müßte eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder des Lokalausschusses veranstaltet werden, was jedoch demselben nicht aufgebürdet werden kann. Hiedurch entsteht folgender Nachtheil: daß 1. der Vorschußnehmer, so lange Zeit warten und auf das Gute „Qui cito dat, bis dat“ verzichten muß; und 2. durch das spätere Erfolgen des Vorschusses auch das Konfortium selbst durch Entgang der Interessen ins Mitleid gezogen wird.

Eine zweckmäßige, im Interesse des Konfortium selbst, als auch der Vorschußnehmer gelegene Abänderung, wollen wir unserem thatkräftigen Lokalausschuß überlassen, der nach Ueberwindung weit größerer Hindernisse auch diese Kleinigkeit beseitigen und hoffentlich auch die in den abgehaltenen Versammlungen gefaßten Beschlüsse dem mehrseitigen Wunsche gemäß, der Deffentlichkeit übergeben wird.

Wir wollen die schon so oft besprochene Nützlichkeit des Beamten-Vereines nicht abermals wiederholen, glauben jedoch mit Recht, die Staats-, Landes-, Städte- und Privat-Beamten zum zahlreichen Beitritte auffordern zu sollen, weil das Prinzip der Gegenseitigkeit dormalen die beste Hilfe biethet.

— 25. Oktober. (Knaben-Seminar.) Der frühere Hoch- und Deutschmeister des deutschen Ritterordens Erzherzog Maximilian, hatte ein Knaben-Seminar, in welchem die Zöglinge, welche sich dem geistlichen Stande widmeten, in den Lehrgegenständen der unteren Gymnasialklassen unterrichtet wurden, gegründet und zu diesem Zwecke die Räumlichkeiten des alten Schlosses zu Gullenberg bei Römmerstadt gewidmet. Dieses Seminar wird nun nach Troppau verlegt, und sind zur Aufnahme desselben jene beiden Gebäude bestimmt, welche derzeit unbenutzt in dem Hofraume der hiesigen deutschmeisterlichen Ordens-Kommende sich befinden. Abgesehen von der Frage, ob derlei Knaben-Seminare, in welche Knaben

in einem Alter aufgenommen werden, das eine reife Wahl in der Bestimmung des künftigen Lebensberufes noch nicht zuläßt, praktisch oder unpraktisch sind, kann die Anstalt durch ihre Verlegung in eine größere Stadt nur gewinnen.

— (Czechoslawische Bestrebungen.) Seitdem die „Morav. Orlice“ die faubere Behauptung aufgestellt haben, es gäbe in Mähren keine Deutschen sondern nur Slaven, Suden und Zigeuner, sind die Helden des Slavismus von der fixen Idee durchdrungen, daß ihre Butter um jeden Preis oben schwimmen müsse. Das hier erscheinende Blättchen „Dpawsky Vesednik“, welches den Lesern der Silesia gewiß erst durch einen im neutralen Sprechsaale dem namensveränderlichen Redakteur zugerufenen lateinischen Spruch bekannt wurde und von dessen Existenz kaum früher Jemand etwas ahnte, preigt nun fortwährend, welches Heil uns Schlesiern durch den Anschluß an das Königreich Böhmen widerfahren würde und welches Glück es für uns wäre, wenn die Vertreter Schlesiens auf dem General-Landtage zu Prag sitzen würden. Die Koriphäen des Slavismus in Troppau haben jetzt wieder eine neue Erfindung gemacht, indem sie der Welt glauben machen wollen, die Errichtung eines czechischen Lesefasinos sei für die schlesische Landeshauptstadt das dringendste Bedürfnis. Es wurde bereits zu diesem Behufe eine Verbesprechung gehalten. Man wird jedoch gut thun, davon Notiz zu nehmen, daß keiner der Gründer dieses projektirten Fasinos ein Troppauer Kind ist.

(Plötzlicher Tod.) Die Gemahlin des k. k. Bezirksvorstehers Herrn Czegley wurde am 16. d. M., als sie sich Abends bei einer besfreundeten Familie zu Besuche befand, plötzlich vom Schlage gerührt. Es wurden Aerzte herbeigerufen und die Erkrankte schnell in ihre Wohnung gebracht. Alle Rettungsversuche erwiesen sich jedoch als fruchtlos, dem Tode ließ sich keine Schranke ziehen.

— (Ein Versatzstück.) Ein gewesener Beamter, welcher in der Umgegend von Troppau lebt, besaß noch als Erinnerung an sein ehemaliges Beamtenthum den Uniformdegen, von welchem er sich nicht zu trennen vermochte. Um eine rückständige Wohnungsmiethe zu bezahlen, verfiel er auf den Gedanken, den Staatsdegen auf eine Zeit der Pfandleihanstalt zur Aufbewahrung zu übergeben. Er sandte einen Boten, den er mit der Verpfändung beauftragte, ab und versprach demselben einen Vothelohn von 60 kr. Der Bothe ging und that was ihm geheßen worden. Als er wieder zurückkehrte, überbrachte er dem Einsender die runde Summe von 40 kr. d. W. Man hatte auf das Prachtstück nur 1 fl. geborgt und hievon hatte sich der fürsorgliche Bothe das Trinkgeld gleich in Abzug gebracht. Ob die übrig gebliebenen vier „Sechserln“ hinreichten um den Zins zu decken, darüber schweigt die Geschichte.

— (Macht der Liebe.) Es geschehen doch noch Zeichen und Wunder und die Metamorphosen Ovids sind doch keine Fabel. Unlängst wurde ein Stuker durch den Zauber der Liebe in einen Kuhhirten verwandelt, was auf folgende Weise geschah: Befagter Seladon war in das müßigliche Töchterlein eines Schulheeres entbrannt und suchte eine Gelegenheit, die Holbe zu sehen und ihr seine Gefühle zu erklären. Das Schulhaus zu betreten wagte er nicht, denn der Papa Präzeptor versteht in gewissen Dingen durchaus keinen Spaß. In weitem Vogen umschlich der Verliebte nun das Schulhaus und lauerte, da gewahrte er einen Knaben, der auf dem Felde eine Kuh hütete. Er both dem Jungen einen Groschen an, wenn dieser des Schulmeisters Töchterlein heraus auf die Wiese zu bringen vermöchte. Der Junge war einverstanden, doch stellte er die Bedingung, daß der Herr inzwischen die Kuh hüten müsse, damit sie nicht Reißaus nehme. Unser Stuker nahm den Strich, mit welchem die Kuh gebunden war und trottete hinter dem grasenden Thiere, während der Knabe auf die Schule zulief. Unglücklicherweise kamen in demselben Augenblicke einige Bekannte unseres Stukers angestieft, welche ein jubelndes Halloß ausschlugen, als sie den Kuhhirten im Zylinderhut und Glacehandschuhen erblickten. Das Komische der Szene vermehrte sich noch, als plötzlich die mit einem langen Stöcke ausgerüstete Gestalt des Papa Schulmeister aus einem nahen Hohlwege auftauchte, bei dessen Anblick unser Held schleunigst die Flucht ergriff.

Teschen, 26. Okt. (Musikalische Mißstände.) Es wurde in diesen Blättern bereits öfter der mannigfaltigen Seelenleiden erwähnt, die uns die hiesige Stadtmusik bei verschiedenen Gelegenheiten bereitet hat. Bei einer jüngst stattgefundenen Vorstellung einer beliebten Operette exekutirte diese Kapelle alle Piecen in einer Weise, — das steine erweichen, Menschen rasend machen kann. — Das zweite Kapitel unseres musikalischen Trauerspiels bilden die Zustände des Gesangsvereines. Wir zweifeln nicht an dem guten Willen einzelner Mitglieder desselben, müssen aber zugleich mit tiefem Bedauern aussprechen, daß die Zahl derjenigen, welche Wesen und Zweck eines Gesangsvereines richtig erkannt haben und bestrebt sind, zur Erreichung des letzteren ihre ganzen Kräfte aufzubieten, eine äußerst geringe ist; die meisten besuchen die Gesangsübungen höchst unregelmäßig und kommen allenfalls nur so dann und wann einmal, um eine müßige Stunde todtzuschlagen. Doch sind nicht allein die Glieder zu tadeln, auch die Häupter des Vereines haben ihre Sündenlast. —

— Wegen Ersparung des Beleuchtungs- und theilweise des Beheizungsbauschales wurden bei dem hiesigen k. k. politischen Bezirksamte die Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr Mittags und von 1 bis 4 Uhr Nachmittags vom 1. November l. J. an festgesetzt.

— 26. Oktober. Am 22. Oktober veranstaltete die hiesige „Czytelnia Ludowa“ eine Feier zur Erinnerung an die Verleihung des Oktobersdiploms, bei welcher Gelegenheit ein Schauspiel aufgeführt, verschiedene Gedichte vorgetragen und die Volkshymne in polnischer Sprache abgesungen wurde.

— (Neue Leihbibliothek.) Als ein Zweig-Etablissement der hiesigen Buchhandlung von Karl Prochaska wird hier am 15. November eine Leihbibliothek eröffnet, die ihren Abonnenten außer allen beliebteren älteren Romanen z. eine große Fülle neuen sowohl unterhaltenden als auch belehrenden Lesestoffes biethen wird. Die Bibliothek wird deutsche, polnische und französische Bücher enthalten.

Vieliß-Biala, 26. Okt. (Tanzkränzchen. Expreßinstitut. Feuer. Dieberei.) Der Vorstand des Bürgervereins „Konfordia“ hatte auf vielfaches Verlangen am Abende des letztvergangenen Sonnabends ein Tanzkränzchen veranstaltet. Das Wetter dieses Abends war ein angenehmes, der Besuch des Kränzchens ein gegen alle Erwartung spärlicher, die Stimmung der Tanzenden eine animirte, die Einnahme des Schießhauswirthes eine hinter den niedrigsten Hoffnungen zurückbleibende.

Seit dem Montage dieser Woche ist bei uns ein „Expreßinstitut“ in Gang gebracht worden; ein „Dienstmannsinstitut“ hatten wir schon seit längerer Zeit. Letzteres wollte von jeher nicht recht gedeihen. Den Grund davon suchte man in vielerlei: bald im Publikum, bald in den sogenannten „Schreibern“, bald im Institut selbst u. s. w. Die Zukunft des Expreßinstituts wird ja zeigen, welche dieser verschiedenen Ansichten die meiste Wahrheit hat. Der Unternehmer desselben, Herr Moritz Pohl aus Troppau, hat wie wir hören bereits in Troppau und Teschen ähnliche Einrichtungen mit Glück getroffen und glaubt auch hier trotz des für dergleichen nicht besonders günstigen Bodens reussiren zu müssen. Nun, wir wünschen ihm dazu alles Gute und als Vestes darunter die allseitige Unterstützung des Publikums.

Am frühen Morgen des letzten Dienstages wurde die Umgebung des hiesigen Bahnhofes in Schrecken gesetzt. Eine dem Wächter desselben gehörige Bretterhülle, welche mit Stroh u. dergl. angefüllt war, stand in hellen Flammen. Glücklicherweise ging die Angst eben so schnell vorüber als die Gefahr.

In jüngster Zeit hat sich eine förmliche Diebsbande, wie es scheint, hier bemerkt gemacht. Man erzählt sich von mehrfachen Einbruchdiebstählen, welche zur Nachtzeit verübt wurden; so ist in einigen Häusern am Vielißer Ring, im Schanklokale des Vielißer Schlosses, im Pipiner Schlosse eingebrochen und gestohlen worden. Vorgestern wurde mit einem ungeheuren Aufwand an physischer Kraft ein verdächtiges Individuum, nach einem on dit ein vagabundierender Urlauber, verhaftet; vielleicht ist man in ihm jenen die Sicherheit des Eigenthums gefährdenden Indusstrierittern auf der Spur, wenn dieselben nicht bereits die schützenden Grenzen Rußlands erreicht haben.

Biala, 23. Okt. Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht hat dem hiesigen Seidenbauverein, dessen Protektorat er jüngst angenommen hat, 100 fl. zu Vereinzwecken gespendet.

Jägerndorf, 25. Oktober. (Versuchter Selbstmord. Scharlach.) Ein hiesiger Tagelöhner hat Sonntag am 22. d. M., wahrscheinlich in einem Unfalle von Lebensüberdruß, seinem Leben ein Ende machen wollen und brachte sich, um diesen Entschluß auszuführen mittels eines Rasiermessers einen Schnitt am Halse bei. Im Momente der That mag ihm jedoch eingefallen sein, daß das Leben noch so manche Reize in sich birgt und er ließ deshalb von vollständiger Ausführung seines Vorhabens ab. Im Troppauer Spital hat er nun Zeit und Muße über die Verwerflichkeit des Selbstmordes nachzudenken.

Der Scharlach tritt hier in vereinzelt Fällen auf und hat von der Kindermwelt auch schon einige Opfer gefordert.

Zauernig, 25. Oktober. (Abreise des Fürstbischöfs. Brand. Unglücksfall.) Heute Vormittags 8 Uhr hat der hochwürdigste Herr Fürstbischof Schloß Johannesberg verlassen und ist nach Breslau abgereist.

Am Sonntage Nachts brannte es in Buchsdorf, Gemeinde Warzdorf abermals; diesmal bei einem Bruch der vor acht Tagen durch ein gleiches Ereigniß heimge suchten Scholtiseibesizers. Das Feuer kam in einer Scheune zum Ausbruche und vernichtete auch die Gebäude des benachbarten Grundbesizers. Ueber die Entstehungsursache verlautet noch nichts Bestimmtes. Der Schaden ist groß.

Gestern Nachmittags kam ein Knecht des Gutspächters von Oberforst auf ebener Straße im Krebsgrunde unter den mit Holz beladenen Wagen und wurde von den Rädern zerdrückt. Mangel an der nöthigen Vorsicht scheint allein die Ursache des Unglückses zu sein.

△ Aus dem Odersdorfer Bezirke, 24. Oktober. Wie sehr sich die jetzige Regierung der edlen Tugend der

Sparbarkeit befließigt, beweist auch die nun angeordnete Aufhebung der seit einem Jahre in Hillersdorf bestehenden k. k. Finanzwach-Abtheilung, welche am 15. Dezember erfolgen soll. Mehrseitige Verwunderung hatte f. Z. die Errichtung jener Abtheilung allerdings erregt und auch Niemand den Zweck und Nutzen derselben für den Staat einzusehen vermocht; wie wir vernehmen ist auch andern Abtheilungen ein gleiches Schicksal bestimmt. Auch in den Bräuhäusern ist die Kontrolle und Ueberwachung bei den Gebräuen vernünftigerweise modifizirt worden; gegenwärtig besteht diese Ueberwachung nur von dem Zeitpunkte an wenn das Bier auf den Kühlstoß geschöpft wird bis zur Grabirung und der Füllung desselben in die Bottiche; das ist kaum die halbe Zeit gegen früher, wo vom ersten Beginn des Gebräues bis zur Füllung in die Fässer ein Aufsichtsbeamter zugegen war, der vor Langeweile dabei hätte mögen grau werden. Wir wollen gern hoffen, daß der Thakraft der jetzigen Finanzverwaltung auch noch mancher andere Pops zum Opfer fallen werde.

Für den so plötzlich am 4. d. M. verstorbenen schlesischen Senior und evangel. Pfarrer in Teschen, Herrn Gustav Heinrich Klapia, wurde Sonntag Vormittags den 15. d. M. in der evang. Pfarrkirche zu Hillersdorf eine Trauerandacht abgehalten. Der Verstorbene stand in der genannten Gemeinde noch im besten Andenken und seine edle und biedere, von allem pfäffischen Wesen freie Persönlichkeit dürfte noch lange in der Erinnerung aller Zener bleiben, die sie zu kennen so glücklich waren.

Bennisch, 26. Oktober. (Gewitter.) Gestern Nachmittags 2 Uhr hatten wir hier ein Gewitter mit Eisregen, wobei der Blitz in dem nahe gelegenen Walde einschlug, ohne jedoch Schaden zu verursachen.

Aus dem Kolbachtale, 16. Okt. Gestern wurde in der ev. Kirche zu Klein-Bressel eine Gedächtnißfeier für Senior Klapia abgehalten.

Hokenplok, 24. Okt. (Photograph Brandt. Liedertafel.) Seit kurzer Zeit haben wir den Photographen Herrn Otto Brandt aus Brünn in unserer Stadt. Im Entgegenhalte zu seinem Vorgänger haben wir an diesem eine entschieden gute Akquisition gemacht. Seine Arbeiten verdienen wegen ihrer Sauberkeit, Reinheit und Schärfe allgemeine Beachtung. Wir wünschen dem strebsamen jungen Manne alles Glück!

Sonntag am 29. d. M. gibt der hiesige Männergesangsverein für seine Mitglieder eine Liedertafel.

Weidenau, 24. Okt. (Unglücksfall. Frecher Diebstahl. Zur Sicherheitspolizei.) Am 19. d. M. ereignete sich in Saubsdorf, Bezirk Freiwalbau, in den daselbst befindlichen Marmorbrüchen ein beklagenswerthes Unglück. Zwei Steinmehnen wurden von einem 8 Ellen langen und 4 Ellen hohen Steine zermalmt. Man erzählt, daß die beiden Unglücklichen ihren Tod durch allzugroße Kühnheit und Verwegenheit selbst herbeigeführt haben.

In vergangener Woche wurde hier ein frecher Diebstahl verübt. Bei der Uhrmacherswitwe L. . . wurden sechs Uhren aus der Werkstatt, in welcher die Witwe mit ihren Angehörigen schlief, gestohlen. Das Merkwürdige bei der Sache ist, daß ein unweit davon stehender Nachtwächter den Dieb die Stiefeln ansziehen sah und den später erfolgten Hilferuf der Witwe hörte, sich aber nicht vom Platze rührte, weil er meinte, er dürfe seinen Posten nicht verlassen.

In der neuen Gemeindeordnung wird die Leitung der Sicherheitspolizei den Gemeindevorständen übergeben. Nach unserer Ansicht unterstehen die Gendarmen demnach unbedingt den Gemeindevorständen, denn sie sind nur untergeordnete Organe der Polizei. Doch scheint sich in den Gendarmen die Tradition fortgepflanzt zu haben, daß sie eine eigene, für sich bestehende Behörde sind. In diesem Glauben jedenfalls haben die Weidenauer Gendarmen, als sie jüngst vom Polizeikommissär, einem wackeren Bürger, zur Unterstützung bei einer Arretirung aufgefordert wurden, diesem geantwortet, daß er den Bettelvogt und den alten Amtsdienner dazu gebrauchen möge. Sollte das nicht ein Disziplinarvergehen gegen eine vorgesetzte Behörde sein? Von der Regierung ist den Gemeindevorständen der Antrag gemacht worden, sich selber eine bewaffnete Polizei zu bilden. Wie aber unsere Gemeinden über diesen praktischen Vorschlag denken zeigt Folgendes: Alle Gemeinden des hiesigen Bezirkes mit Ausnahme von Krosse erklärten, daß sie wegen des Kostenpunktes auf den Vorschlag nicht eingehen könnten. Obwohl diese Gemeinden auch bedacht haben, daß die Summe des in einer Gemeinde jährlich Gestohlenen die Unterhaltskosten eines Wachmannes weit übersteigt? Schließlich machen wir den hiesigen Gemeindevorstand noch besonders aufmerksam, daß sich jetzt in Weidenau sehr viele solcher Leute mit verworrenen Begriffen von „Mein und Dein“ aufhalten. Diese verdächtigen Ritter sollten bei dem ersten Anlaufe unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Daß das keine Vergewaltigung wäre, folgt einfach schon daraus, daß alle diese Individuen schon mehrmale Straßhausbürger waren.

— 24. Oktober. (Oberghymnasium. Unterreal schule.) Da viele Weidenauer noch immer für die Einrichtung eines Oberghymnasiums schwärmen und sich deshalb in einer fieberhaften Aufregung befinden, so wollen wir zur Aufklärung Zahlen sprechen lassen. Das Grenz-

Land Schlesien mit beiläufig 450000 Einwohnern, welches in seinen oberen Bezirken ganz abgefordert gelegen ist, zählt bereits drei Oberghymnasien. Würde nun in Weidenau ein viertes Oberghymnasium errichtet, so hätten die oberen vier Bezirke hierzu ganz allein das Kontingent an Schülern zu stellen, da einerseits dieser Theil Schlesiens gegen Währen zu ganz abgeschlossen gelegen ist, und andererseits die angrenzenden Preußen ihre Söhne unzweifelhaft lieber in das einheimische Realgymnasium in Reife, wo sich dieselben ein ausgebreiteteres Wissen verschaffen können, schicken werden. Jedermann wird auch bei nur einiger ruhiger Ueberlegung zugeben müssen, daß, abgesehen von der Unerforschlichkeit der Kosten, vier Bezirke für sich allein weder für ein Ober- noch für ein Unterghymnasium die erforderlichen Schüler stellen können, es müßte denn sein, daß die Bewohner Niederschlesiens ihre Söhne aus Liebhaberei für Weidenau und dessen schöne und gesunde Lage am Gebirge hierher senden möchten. Wir sind auch vollkommen überzeugt, daß ein Gymnasium kaum auf 100, dagegen eine Realschule sicher auf mehrere hundert Schüler zu zählen hätte. Nehmen wir an, ein Familienvater habe vier Söhne, so würde er doch gewiß lieber jeden derselben durch 2 bis 3 Jahre auf eine Unterrealschule geben, bevor er einen Einzelnen ein Fachstudium ergreifen läßt, wodurch er in die Lage käme, auf die anderen zur Erlangung einer besseren Schulbildung nichts verwenden zu können. Wir hoffen demnach, daß sich der Weidenauer Gemeindevorstand recht bald für die ganz gewiß nicht unmögliche Errichtung einer Unterrealschule aussprechen wird, da hier nur eine solche Anstalt auf einen zahlreichen Besuch rechnen kann.

Schwarzwasser bei Weidenau, 23. Oktober. (Unglücksfall.) Am 20. d. M. 11 Uhr Nachts hörte die Frau des hiesigen Schullehrers einen Angstschrei, welcher in klägliches Stöhnen überging und aus der der Schule zunächst stehenden Scheune des Scholtiseibesizers Herrn Weitz zu kommen schien. Die menschenfreundliche und mittheilige Frau, eilte, ein Unglück ahnend, in finsterner Nacht zur Scheune und hörte in derselben einen winselnden Menschen, sie weckte deshalb sofort die bereits schlafenden Bewohner der Scholtisei und ging mit denselben in die Scheune, in welcher man eine fast leblose Weibsperson und ein neugeborenes Kind fand. Die ohne alle Hilfe Entbundene wurde sammt dem Kinde bei der zunächst wohnenden Hebamme untergebracht, und starb kurz nach Empfang der h. Sterbesakramente; das Kind dagegen ist recht munter. Die Verstorbene, eine lüderliche Weibsperson, war aus Landwiese gebürtig und nach Schwarzwasser zuständig.

Von der Biela, 25. Oktober. (Lumpazivagabunden.) Wenn es in der Schweiz Kantone gibt — wir wissen nicht ob dies in allen der Fall ist — wo man das Betteln nur vom Hörenfagen kennt, so muß diese hohe Entwicklung des Gemeinbewusstseins nur Leid erregen, besonders im Vergleiche mit hierortigen Zuständen, denn hier fehlt es nicht an Bettlern, Strolchen und Stromern. Gestern betrat ein solcher — ein hochgewachsener junger Kerl von ferglos frecher Haltung — ein einsam stehendes Haus auf dem Gräfenberge, und sprach um ein Almosen an. Als ihm die Hauswirthin einen Kreuzer anbot, öffnete er sein Portemonnaie, trug ihr spöttisch die gleiche Gabe an, verlangte aber gleichzeitig einen Zehner und drohte daß er dem Lumpenpack von Wirthschaftern schon zeigen wolle, wie sie einen Mann wie er, der gedient habe, zu behandeln hätten, stellte sich aber endlich doch mit der Hälfte des Geforderten zufrieden. — Da hier zu Lande keine Feldwächter oder Flurschützen wie in andern deutschen Gegenden bestehen, so ist der Vordenk der verschiedenartigsten Rechtsverletzungen preisgegeben und sieht man z. B. nur zu häufig Schafheerden auf fremden Feldern fouragiren und Kartoffeldiebe sammt Familie am hellen Tage in den Aedern wühlen, wobei sie die Einwendungen des Besizers in jenem unflätigen und gotteslästerlichen Style abfertigen, welcher sich unter der Landbevölkerung dieser Gegenden zur Schande der christlichen Lehre forterbt.

Beneschau, 25. Oktober. (Unglücksfall.) In Röfnitz bei Zauditz ging am 18. d. M. der Sohn eines dortigen Grundbesizers auf den Anstand, und bemerkte, daß sich unter einem Strauche etwas Röhliches bewege. In der festen Meinung, es sei ein Fasan, schloß er darauf, aber leider! — ein Frauenzimmer, welches Holz klaubte und ein rothes Umhängtuch hatte, fiel als Opfer dieses Schusses.

Stotschau, 26. Oktober. (Kirchenweihe.) Am 1. November d. J. wird die hiesige neuerbaute evang. Kirche durch den Superintendenten Herrn R. S. Schneider feierlichst eingeweiht werden. Der Festgottesdienst wird um 10 Uhr Vormittags beginnen. Die deutsche Festpredigt wird durch Herrn Pfarrer Dr. Haase aus Vielitz, die polnische durch Herrn Pfarrer Drozd aus Drahomisch gehalten werden.

Friedel, 25. Oktober. (Bräuhäus.) Im städtischen Bräuhause, in welchem die sämtlichen Apparate nach den neuesten Erfahrungen durchwegs neu konstruirt, und auch das sonst nöthige Inventar vollständig neu beigebracht wurde, soll mit dem Bräuen vom nächsten Monate an begonnen werden. Mit Sehnsucht erwartet man all-

gemein die endliche Emanzipation von dem bisherigen fälschlichen Bierzwange, indem man sich der Hoffnung hingibt, daß es dem neuen Pächter, einem routinirten Bräuer aus dem Hochzimer Bräuhause, nach dessen Angaben zumeist das Bräuhaus neu eingerichtet wurde, gelingen werde, ein gutes trinkbares Bier zu liefern. Das Sahbuscher Bier ist wegen der zu großen Umständlichkeit des Transportes denn doch nicht regelmäßig zu haben, die letzten Sendungen des Karwiner Bieres blieben weit hinter der Qualität der früheren zurück, vom Teschner und dem sonstigen hiergegendes noch gangbaren Biere gar nicht zu erwähnen. Unsere Ansprüche sind nach dieser langen Bier-Misere eben nicht gar zu hoch gespannt, jedenfalls trösten wir uns damit, daß das heimische Bier zum mindesten die Qualität des uns bisher gebotenen auf alle Fälle erreichen muß, mit andern Worten, daß es auf keinen Fall mehr schlechter werden kann; und sollen wir einmal durchaus schlechtes Bier trinken, so trinken wir lieber das Eigene.

Mistel, 24. Oktober. (Feier des 20. Oktober.) Nach dem Vorbilde der slavischen Vororte wurde auch hier, freilich nicht ohne vorhergegangene Inspiration, der Tag festlich begangen. Am Abende vorher wurden Pölerschüsse gelöst und fand eine Illumination statt, von deren Befestigung wir leider durch das allzu stürmische Wetter abgehalten wurden. Ueber die Vollständigkeit derselben können wir daher nicht berichten, doch hörten wir, daß es an nicht beleuchteten und deshalb (um jenen Vorbildern in jeder Richtung nachzuahmen) eingeschlagenen Fenstern nicht mangelte, und zwar aus dem Munde der Betroffenen selbst, welche sich bei dieser Erzählung selbstverständlich eben nicht in den zartesten Ausdrücken ergingen. Den Anbruch des Festtages verkündeten ebenfalls zahlreiche Pölerschüsse, sodann wurde ein feierliches Hochamt, dem auch die k. k. Herren Beamten und die Stadtrepräsentanz beizuhnte, zelebrirt.

Friedland, 22. Oktober. (Ein Abschiedsfezt.) Unter den Männern, welche für die Industrie und den Bergbau des Vaterlandes rastlos gearbeitet und mit dem günstigsten Erfolge gewirkt haben, ist der selbst dem Auslande wohl bekannte Berggrath und Gewerksdirektor Franz Klempeter in erster Reihe zu nennen. Franz Klempeter ist am 21. Oktober 1787 zu Rosendorf in Böhmen geboren, ein Sohn unbemittelter Eltern trat er in seiner Jugend in Forstdienste; später folgte er seiner Neigung und widmete sich dem Hüttenwesen und ist nun ein Mann von gewichtigem Namen im Kreise der österreichischen Industriellen, als Privatmann und Rath seines Fürsten allseits hochgeachtet, als Vorsteher der Werke ein scharfblickender, einsichtsvoller und geliebter Vater seiner Untergebenen, ein wahrer Freund und Rathgeber der Arbeiter und ein Unterstüger der Nothleidenden und Verdrängten. Er gründete auch die durch ihre vorzüglichen Leistungen rühmlichst bekannte Maschinenfabrik in Friedland; zu seinen Verdiensten gehört die Anlage der ausgedehnten Straßenzüge über das Karpathengebirge gegen Ungarn zu, so wie die trefflichen Anstalten zur Milderung des außerordentlichen Nothstandes in den Jahren 1846 und 1847. Am 9. Mai 1848 wurde Franz Klempeter als Abgeordneter zum Frankfurter Parlamente gewählt; bevor der Aufstand in Ungarn seine größte Ausdehnung erreicht hatte, bildete er aus dem Forst- und Hüttenpersonal ein Wehrcorps von 200 Mann, welches die hiesigen Gebirgspässe besetzt hielt. Dieß und noch manche andere eble Handlungen bewogen den Kaiser, dem ausgezeichneten Manne die große Zivilehrenmedaille am Bande zu verleihen, welche ihm am 8. Juli 1849 angeheftet wurde. Im heurigen Jahre wurde er durch die Verleihung des Franz Josef Ordens ausgezeichnet. Franz Klempeter beschließt nun als 78jähriger Greis seine Thätigkeit als Direktor der Hütten und Werke in Friedland, Ezeladna und Orlau und zieht sich in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Doch sollte der verehrte Mann den Schauplatz seiner 32jährigen segensreichen Wirksamkeit nicht verlassen, ohne daß ihm an seinem 78. Geburtstage von den Beamten und Arbeitern sämtlicher ihm unterstehenden Hütten und Werke ein großartiges und erhebendes Abschiedsfezt als Ausdruck des Dankes und der allseitigen Verehrung dargebracht worden wäre. Gestern Abends wurde vor der Wohnung des Jubilars auf dem 130 Klafter langen und 10 Klafter breiten Straßenraume ein solenner Fackelzug gehalten. Gegen 7 Uhr stellten sich sämtliche Gewerkschaften in einer Reihenfolge auf, welche die Gewinnung und Bearbeitung der Metalle andeutete. Voran schritt der Bannerträger mit der Werksschaftsfahne, ihm nach die erzherzogl. Bergkapelle von Baszka, von Laternen- und Lampensträgern umgeben. Unter Vorantritt einer Standarte, die im Transparente die Embleme des Forstwesens und Bergbaues führte, kamen die sämtlichen Forstbeamten mit großen Lampions. Diesen nach schritten die Berg- und Hüttenbeamten, denen die fackeltragenden Arbeiter, 500 an der Zahl, folgten. Hierauf zogen 150 Vergleute in ihrer kleidsamen Tracht, jeder mit seinem Grubenlichte versehen, einher. Nun erschien ein Transparent, das auf der einen Seite die Attribute der Maschinenwerkstätte, auf der andern die ephemerischen Worten: „Hoch lebe Franz Klempeter!“ enthielt. Hierauf folgten unter Vorantritt der Pippin'ser Bergkapelle die sämtlichen Beamten und Arbeiter der Ma-

schinenwerkstätte, Lampions tragend, in einer Anzahl von 100 Personen. Vor der Wohnung des Gefeierten hielt der imposante, in der magischen Beleuchtung strahlende Zug. Gegenüber der Wohnung waren die Fenster in der Dreherei der Maschinenwerkstätte sinnig erleuchtet. In der Mitte des Gebäudes prangte ein 8 Fuß hohes und 6 Fuß breites Transparent, auf welchem in herrlich ausgeführter Verzierung folgende Inschrift bligte:

Dem Gründer der Maschinenfabrik.
Was als schwaches Reis vor Jahren,
Du gepflanzt mit Vorbedacht,
Ist ein starker Baum geworden
Und hat reichlich Frucht gebracht.
Möge Gott den Baum bewahren,
Vor der Stürme Wuth aus Norden,
Und am Abend Deines Lebens
Nach des Tages Mühs' und Last,
Dir als Lohn des eblen Strebens
Segnen Deiner Tage Raht.

Sämtliche bei dem Zuge Mitwirkende brachten dem Jubilar ein dreimaliges donnerndes Hoch, welches unter dem Schmettern der Trompeten das Vergesecho weckte. Der Gefeierte sprach gerührt seinen tiefempfundenen Dank aus, indem er die Reihn hindurch schritt, Jedem die Hand drückend, mit Jedem sprechend und auch des geringsten Arbeiters nicht vergessend. Auch die erzherzogl. Beamten der benachbarten Hüttenwerke hatten sich eingefunden, um den gefeierten Mann zu beglückwünschen. Einen unvergesslich schönen Anblick bildeten nun die mit feinsten Präzision ausgeführten Evolutionen der Fackel-, Grubenlichter- und Lampionsträger, während die beiden Kapellen ihre frischen Weisen erklingen ließen. In dem Arrangement des Ganzen manifestirte sich der geläuterte Geschmack und die Tüchtigkeit unserer Maschinenwerkstätte in der vorzüglichsten Weise. Das erzählte Abschiedsfezt wird gewiß Jedem unvergesslich bleiben, dem es vergönnt war, Zeuge desselben zu sein. Heute überreichten die Beamten der sämtlichen Werke dem scheidenden Direktor als Andenken ein geschmackvoll und reichverziertes Album mit photographischen Ansichten der Werks- und Betriebsgebäude von Friedland, Ezeladna und Orlau, dann den Porträts sämtlicher Forst- und Werksbeamten. Hierauf erschienen Deputationen der Arbeiter sämtlicher Betriebsabtheilungen, so wie Gemeinderaths-Deputationen aus Reutitschein, Frankfurt, Mistel und anderen Orten, über welche sich die Wirksamkeit Klempeters erstreckt hatte. So scheidet nun der verehrte Mann mit dem schönen Bewußtsein, daß sein Andenken aus dem Herzen aller Jener, welche ihm untergeben waren oder zu ihm in nähere Berührung traten, niemals schwinden wird.

Frankfurt, 26. Oktober. (Garnpreise und Manufakturwaaren. Lokales und Nationales.) Der Altbrünner Markt fiel für unsere Manufakturwaaren, trotz der festgehaltenen alten Verkaufspreise, ungünstig aus. Es ist sehr zu bedauern, daß jetzt, wo eine erhöhte Produktion für den Winterbedarf voraussichtlich, die Garnpreise auf einer Höhe sind, welche kaum die Erzeugung lohnen dürfte; ja höchstwahrscheinlich wird ein Preisrückgang gegen den Frühling, wie im vorigen Jahre, die Produzenten in empfindliche Kalamitäten versetzen.

Auch unsere Stadt ist seit 4 Jahren so glücklich, eine czechoslavische Parthei zu besitzen, die wie überall ihre Tendenzen in rührigster Weise verfolgt. Durch die in Brünn erscheinende Posanne der Czechoslaven: „Moravska orlice“ und „Vosa“ verkündet diese Parthei der Welt, richtiger dem unendlich kleinen Leserkreise dieser Blätter, daß die deutsche Parthei in Frankfurt in voller Auflösung begriffen und baselbst neues Terrain für die Anhänger der Wenzelskrone erobert sei. Natürlich haben die hiesigen Czechen es nicht unterlassen den 20. Oktober mit Pomp und Fenstersteinwerfen bei Andersgesinnten zu feiern. Bessere Maßregelung der deutschgesinnten Bevölkerung dürfte viel dazu beitragen den Czechen Sympathien und dem Projekte des General-Landtages in Prag Anhänger zu gewinnen.

Schönberg, 25. Oktober. (Leichen-Verein. Feuerweh. Schul-Einweihung. Liedertafel. Landwirthschaftlicher-Verein. Verein Kosmos.) Unter allen hier bestehenden Vereinen befindet sich unstreitig der Leichen-Verein in den günstigsten finanziellen Verhältnissen. Es wäre gewiß allseits als die edelste, gemeinnützigste Handlung dieses Vereins angesehen worden, wenn derselbe seine Beiträge derart herabzusetzen beschloßen hätte, daß die Bethheiligung auch den wirklich Unbemittelten allgemein möglich wäre. Statt dessen wußte man vielleicht kein anderes Mittel, der vorhandenen Baarschaft los zu werden, als für ein prachtvolles Leichentuch gegen 400 fl. und für ein Kreuz gegen 100 fl. auszugeben.

An die Errichtung einer freiwilligen Feuerweh wird nun auch hier gedacht. Veranlassung dazu gab eine mit sieben Unterschriften versehene, beim Gemeinderath eingebrachte Petition, welche einem Komite zur Berichterstattung zugewiesen wurde. Dieses Komite hat sich am 23. Oktober konstituirte, und seine Verathungen bereits begonnen.

Am 16. Oktober wurde in Mauda, eine Stunde von hier, die von der dortigen Gemeinde neu erbaute stoch-hohe Schule eingeweiht.

Am 21. d. M. veranstaltete der hiesige Gesangverein in den Lokalitäten der hies. bürgerl. Schießstätte für

seine unterstützenden Mitglieder eine Liebertafel. Die Ausführung des Programms wird allgemein als sehr gelungen bezeichnet.

Auf Montag den 23. Okt. war eine Versammlung der Mitglieder des hiesigen landwirthschaftlichen Bezirksvereins in den Lokalitäten der Schießstätte einberufen worden. Die Betheiligung an den Versammlungen war bisweilen eine so geringe, daß der Schönberger Spinnstuben-Plauderer sich schon einmal veranlaßt sah, gegen die faumfeligsten Mitglieder zu Felde zu ziehen. Möge derselbe nicht mehr in die Lage kommen, seine Drakelsprüche neuerdings los lassen zu müssen.

Am 23. d. M. wurde im Verein „Rosmos“ vom Arzt Herrn Georg Kurz eine Vorlesung über den Schlaf der Menschen und Thiere gehalten, hierauf folgte ein wohlgelungener Vortrag des Herrn Moriz Harrer über die Wirkungen des Wassers auf die Gestalt der Erde in der Gegenwart u. z. erstens als zerstörende Gewalt, zweitens als Baumeister der Erde.

Reiße, 18. Okt. Vor fünfzig Jahren, am 10. Okt., hatte das erste Bataillon des hier in Garnison liegenden 21. Oberösterreich. Infanterie-Regiments seine Fahne erhalten. Zum Andenken daran fand am 10. d. M. auf dem Wilhelm-Platz eine große Parade statt und angeführt von der Fahne hielten der General-Lieutenant von Bronzowsky und der Oberst jenes Regiments patriotische Ansprachen an die versammelten Truppen. — Die bisher in hiesiger Festung bestandene Artillerie-Werkstätte soll nächstens nach Spanbau verlegt werden, wo eine Zentral-Artillerie-Werkstätte errichtet wird, wodurch dieser Platz in Verbindung mit den andern bereits hier bestehenden Etablissements für die Artillerie zu einem Hauptarsenale Preußens gemacht wird. — Am 13. d. M. traf hier von seiner Sommerresidenz Johannisberg der Herr Fürstbischof Dr. Förster von Breslau zur Erledigung einiger Niedergeschäfte ein und nahm sein Nachtquartier auf dem kathol. Pfarrhause beim Domherrn und Stadtpfarrer Herrn Neumann.

Brieg, 18. Oktober. Gestern früh Morgens fand man den im Parterre seines Hauses auf der Langenstraße hier wohnenden 70 Jahre alten Kaufmann Isak Wienslowitz, einen Witwer, sammt seinem Dienstmädchen ermordet. Lezteres lag in der Küche, die Mörder hatten ihr den Hals durchgeschnitten; ihr Dienstherr lag mit gespaltenem Kopfe auf der Schwelle der Verbindungstür, die aus der Küche in die Wohnstube führt. Kasten und Schubladen waren erbrochen und alles Geld ausgeräumt, nur etwas Kupfergeld und einige Wechsel haben die Mörder zurückgelassen. Die übrigen Hausgenossen haben von diesem entsetzlichen Doppelraubmorde nichts wahrgenommen, denn derselbe geschah wahrscheinlich mitten in der Nacht und die Mörder mögen von der Gartenseite in das Haus eingedrungen sein. Kaufmann Wienslowitz hatte eine tiefe Wunde im Gesicht quer über das eine Auge hinauslaufend. Möbel und Wände in der Küche sind bis weit nach oben mit Blut bespritzt. Man soll bereits der That sehr verdächtiger Individuen auf der Spur sein.

Unglücksfälle.

Am 17. d. M. Abends 11 Uhr ist die dem Herrn Karl Freiherrn von Beck, Gutsbesitzer in Konstau, gehörige, bei dem an Leopold Langen verpacketen Wirthshause Nr. 10 in Kieborz befindliche Scheune abgebrannt. Der Gesamtschaden beträgt 3674 fl. wovon 650 fl. 31 1/2 fl. versichert waren. Das Feuer scheint gelegt worden zu sein.

Am 28. d. M. wurde Paul Gamlas aus Brenna, Bez. Steiermark, beim Holzfällen von einem Baumstamme erschlagen.

Am 19. d. M. hat sich der Tagelöhner Georg Strzelontz zu Bielitz aus unbekannter Ursache erhängt.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat den ersten General-Adjutanten beauftragt, dem Wiener Männergesangs-Verein für den vorzüglich gelungenen Vortrag des vom Chormeister Herberich komponierten und würdevoll instrumentierten Liedes vom „edlen Ritter“ bei der Enthüllung des Prinz-Eugen-Denkmal das Allerhöchste Wohlgefallen auszudrücken.

Ritter v. Benezel wurde zum Feldmarschall ernannt.

Ein Soldatenfreund — wir müssen die Anonymität wahren, aber jedes Soldatenherz schlägt in Begeisterung für denselben — hat dem Obersten und Regiments-Kommandanten des Dragoner-Regiments Prinz Eugen von Savoyen aus Anlaß der Enthüllung des Prinz-Eugen-Monumentes den Betrag von tausend Gulden zur Vertheilung an die Mannschaft, vom Wachtmeister abwärts, übergeben. So meldet die „Militär-Zeitung“.

Das Reichsgesetzblatt publizirte am 24. d. M. mehrere Gesetze: eines über die Branntwein-, ein anderes über die Rübenzuckersteuer. Es ist dies das Ergebnis jener Experten-Vermittelung, der ein Entwurf über die Pauschalierung dieser Steuerarten vom Ministerium vorgelegt worden war. Das neue Branntweinsteuer-Gesetz soll vom 1. Februar 1866, das neue Zuckersteuer-Gesetz vom 1. Dezember 1865 in Wirksamkeit treten. Gleichzeitig veröffentlichte das Reichsgesetzblatt einen Erlaß des Finanzministeriums über eine Erweiterung der Befugnisse der Zollämter.

Das Gerücht, daß die Regierung eine ganz neue Bezirkseinteilung für die Provinzen dieses Reichs vorzunehmen gedenke, taucht immer wieder bald in dieser, bald in jener Gestalt auf. So berichtet der Pester Lloyd, daß für alle zisleithanischen Landtage eine auf dieses Projekt bezügliche Gesetzesvorlage ausgearbeitet worden sei, und daß die in der nächsten Sessions-Periode einzubringende Regierungsvorlage ganz besondere Rücksicht auf eine mögliche Arrondierung der neu zu bildenden Bezirke nach den Nationalitäten nehme.

Nach einer vom Finanzministerium veröffentlichten Notiz betrug der Gesamtbetrag der zu Ende September im Umlauf befindlichen Münzscheine in 2.516,920 fl. Mit dem vormonatlichen Ausweise verglichen, ergibt dies einen Rückgang um 41,656 fl. im September.

Die Mitglieder des Vereins „Volksschule“ vereinigen sich kürzlich wieder, nach mehrmonatlichen Ferien, zu einer Plenarversammlung. Regierungsrath Dr. Fider hielt über seine Bearbeitung der Geschichte und Statistik des Unterrichts in Oesterreich einen umfassenden Vortrag, dem wir folgende interessante Daten entnehmen: In den Volksschulen geht der Schulbesuch über das gesetzliche Maß hinaus, und die Vermehrung der Volksschulen, vorzüglich der vollständigen, vierklassigen, scheint nicht nur dringend geboten, sondern auch die Erweiterung derselben, in dem Sinne, wie dieselbe in jüngster Zeit angestrebt wurde, zu sechs Klassen, höchst wünschenswerth. Die Mittelschulen zeigen ebenfalls eine Ueberfüllung der Klassen. In den Realschulen macht sich in den letztverflossenen Jahren im Allgemeinen der Zuwachs von etwa 16 Prozent bemerkbar; an den Gymnasien hingegen, bei einer Zunahme der Gesamt-Bevölkerung von etwa 16 Prozent, eine Vermehrung der Schüleranzahl von 40—50, ja sogar bis 75 Prozent; man schreibt dies der größeren Theilnahme der Czecho-Slaven, Slovenen und Israeliten an dem Gymnasialbesuch zu. Die Lehrmittelsammlungen sind sehr dürftig ausgestattet. Die Lehrer- und Schüler-Bibliotheken zählen nie mehr als höchstens 4000 Bände. Reichhaltiger sind die chemischen Laboratorien bedacht, weil deren praktischer Werth auch außerhalb des Unterrichts allgemein anerkannt wurde. Als ein erfreuliches Moment bezeichnet der Vortragende die Wahrnehmung, daß die Zahl der Privatschulen unter den Mittelschulen, namentlich am Gymnasium immer geringer wird.

Während früher berichtet wurde, Freiherr v. Wüllersdorf zeige sich dem Gedanken sehr geneigt, einen österreichischen Handelsstag einzuberufen, heißt es jetzt, der Plan könne bereits als wieder ausgegeben angesehen werden, da man besorge, die ungarischen Handelskammern würden jetzt einen Handelsstag nicht beschicken. Vielleicht beruft man also einen ungarischen Handelsstag, den wir von diesem der Leitsa beschicken könnten? bemerkt hierzu die N. Fr. Presse.

Die in den letzten Tagen stattgehabten Konferenzen der Zucker- und Spiritus-Fabrikanten, sollen denn doch zu dem Ziele geführt haben, daß die Pauschalierung der Zucker- und Spiritussteuer in der Form, wie sie der Enquete-Kommission vorgelegt wurde, demnächst in Kraft tritt. Dagegen aber scheint die Finanzverwaltung von der Pauschalierung der Biersteuer ganz abgesehen zu sein.

Für die Zustandebringung einer Fortsetzung der Theiß-Eisenbahn von Nyiregyhaza über Marmaros-Szigeth und durch die Bukowina bis an die moldauische Grenze uelst Kgl. Eisenbahnen zu den Salinen von Sugatag und Szatmar und einer Verbindungs-bahn von Baktinofa nach Czernowitz hat sich ein Konsortium gebildet, welches auch bereits das Gesuch um Verleihung der Konzession zum Baue und Betriebe dieser Bahn dem k. k. Handelsministerium überreicht hat. Mitglieder dieses Konsortiums sind: Michael Ritter v. Popowitsch, Joseph v. Uermeny, Menhart v. Ponach und Johann Altman. Die neue Linie durchzieht den fruchtbarsten Theil der Bukowina und das mit Bergprodukten so gesegnete Marmaros-Komitat und die nicht minder fruchtbaren Komitate Ugotha, Beregh, Zemplin und Szabolcs. Die Länge beträgt 69,73 Meilen, wovon auf die Zweigbahn nach Sugatag 3779 Meilen, auf jene nach Szatmar 1750 Meilen und auf die Verbindungslinie nach Czernowitz 12 Meilen und 3398 Meilen entfallen. Die effektiven Baukosten sind auf 63,042,214 fl. und das Gesamt-Anlage-Kapital einschließlich der Unterhaltskosten und Gelbbeschaffungs-Kosten auf 83,913,904 fl. veranschlagt. Vom Staate wird die Garantie eines jährlichen Reinertrages von 4,721,840 fl. beantragt. Der Bau soll in sechs Jahren vollendet werden. Der Gutsbesitzer Michael Ritter von Popowitsch beabsichtigt, der W. Ztg. zufolge, letztere Linie von Czernowitz bis an den Donauufer fortzusetzen, und hat auch bereits um die Bewilligung zur Vornahme der diesfälligen technischen Vorarbeiten angefleht.

Inland. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand ist kürzlich auf seinem Sommerresidenzschlosse Ploßlowitz bedenklich erkrankt, befindet sich jedoch wieder auf dem Wege der Besserung.

In Prag fand am 19. d. M. die Feier der Grundsteinlegung für die neue Brücke unter massenhaftem Anbrange des Publikums statt. Der Bürgermeister hielt an den Kardinal-Erzbischof eine Ansprache zuerst in böhmischer, dann in deutscher Sprache; er warf einen Blick auf die Entstehungsgeschichte des Brückenbau-Projektes und bat um die kirchliche Segnung des in Angriff zu nehmenden Werkes. Kardinal Schwarzenberg erwiderte in deutscher, dann in böhmischer Sprache. Der Straßenrhythmus war nicht sehr glänzend, auf dem Museum wehte eine slavische Tricolore. Die deutschen Mitglieder des Stadtrathes nahmen an der Feier Theil. Auch die Prager Gemeinde-Gesamtskammer wurde an demselben Tage vom Weihbischof Krejci eingeweiht. Nachmittags gab der Bürgermeister ein Festbankett.

Bei der am 25. d. M. von der Prager Handelskammer vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten zum Landtage waren 41 Kammermitglieder anwesend. Von diesen wählten 32 den Bankier Pippmann; 8 gaben ihre Stimmen dem czechischen Kandidaten Bartelmus.

Im süblichen Mähren hat die heurige Wein-Ernte die größten Hoffnungen der hiesigen Landwirthe beizeiten übertraffen. Nicht nur, daß die Güte des Weines beinahe jener des vielgerühmten Elferweines gleichkommt, sondern es ist auch die Quantität eine entsprechende.

Die polnischen Blätter Galiziens polemisiren gegen die czechischen Programmschmiede und suchen ihren speziellen Standpunkt zu wahren; so erklärt die „Gazeta Narodowa“, „sie nehme es zwar den Czechen nicht übel, daß diese ihre Programme aufstellen, obgleich sie (die Gaz. N.) bei der jetzigen Lage der Dinge jene Programme für unausführbar halte. Die Czechen mögen sich daher nicht ärgern, wenn die Polen ihren eigenen Weg gehen wollen. Als die Czechen ihr Programm geschaffen, hätten sie sich nicht vorerst mit den Polen betanhen. Woher also die sonderbare Präntension, daß die Polen dieses Programm pure et simple annehmen sollen? Die Gaz. N. glaubt es gerne, daß das czechische Programm der Politik der Czechen förderlich wäre, doch die Frage, ob es auch den Polen nützlich sein werde, mögen die Czechen nur den Polen zur Entscheidung überlassen und nicht aufbraunen, wenn das Resultat nicht ganz nach ihrem Sinne ausfällt. Wenn die Polen weber mit den deutschen Autonomisten und Föderalisten, noch mit den Magyaren, noch mit den slavischen Föderalisten brechen, sondern allen gegenüber ihren unabhängigen Standpunkt bewahren und durch gegenseitige Zugeständnisse auf der Basis der Freiheit die Verständigung mit Allen anstreben, so mögen dies die Czechen immerhin Programmslosigkeit nennen. Es sei aber keine große Kunst, kleine Programme zu schreiben; hingegen zu beurtheilen, was möglich sei, das sei etwas schwieriger. Die Czechen würden sich davon halb überzeugen, und das Traurigste sei immer die Enttäuschung. In der Politik aber sei es das Allerfalschste, wenn man sich zuletzt sagen muß: „In magnis voluisse sat est.“

Ein Erlaß der ungarischen Hofkanzlei an sämtliche Gemeinden Ungarns sagt, daß laut Ausweis des Finanzministeriums die Steuerrückstände in Ungarn Ende Juni sich auf achtzehn Millionen belaufen haben. Bei der nöthigen Umrirung und Eintreibung derselben möge die möglichste Schonung beobachtet und Militär-Exekution nur äußerstenfalls angewendet werden.

Die Verhältnisse des Landmannes und der ärmeren städtischen Bevölkerung in der Bukowina sind sehr traurig. Auch die vordem Wohlhabenden sind so verarmt, daß sie mit Bangen auf den kommenden Winter blicken; die vorher schon Unbemittelten aber sehen dem Verhungern, im strictesten Sinne des Wortes, entgegen. Noch drohender als auf dem flachen Lande gestaltet sich die Nothlage in den Städten und Flecken.

Ischl war heuer aus Deutschland von 127 Kurpar-teien, aus England von 38, aus Rußland von 88, aus Frankreich von 13, aus Schweden und Amerika von je 4, aus den Niederlanden von 14, aus Serbien von 11, aus der Türkei, Belgien und Griechenland von je 2, aus Italien und Egypten von je 5, aus der Schweiz und Australien von je 1 und aus den Donaufürstenthümern von 16 Kurpartheien besucht.

Eine Görzer Korrespondenz der Raibacher „Novice“ macht den Vorschlag, den Monat vom 20. September bis zum 20. Oktober, in welchen die Erlaffung des Diploms und Manifestes, sowie der Namenstag des Kaisers fällt, zum „kaiserlichen Monat“ zu erklären und an einem Tage desselben jährlich in abwechselnden Orten eine Art slovenischen Verfassungsfestes zu feiern.

Ausland. Der Berliner Turnerschaft ist das übliche Abbrennen des Oktoberfestes polizeilich nicht erlaubt worden. Sie feierte deshalb das Gedächtniß des 18. Oktober in einer geselligen Zusammenkunft.

In Berlin stürzte am 20. d. M. ein vierstöckiges Seitengebäude in der Wasserthorstraße ein, in welchem sich vier Werkstätten mit 60 Arbeitern und mehreren Familien befanden. Die Feuerwehre erschien sogleich am Plage und nahm die Ausgrabung der Verschütteten in Angriff. Leider ist der größere Theil der in dem eingestürzten Gebäude befindlichen Personen theils todt, theils schwer verwundet, gefunden worden. Zu gleicher Zeit stürzte ein Haus vor dem Königsthor ein, wobei drei Personen getödtet und drei verwundet wurden.

Aus Berlin berichtet die dortige Börsenztg.: Aufsehen macht in der Stadt der Konkurs des Kommissionsraths Weichmann, Direktor des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters.

In Berlin sind, wie dortige Blätter melden, seit ganz kurzer Zeit mehrere Menschen spurlos verschwunden, ohne daß die Angehörigen derselben dieses räthselhafte Verschwinden nur im mindesten erklären könnten. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, auch nur die leiseste Spur von deren Verbleiben zu ermitteln. Da bei keiner der verschwundenen Personen die Verhältnisse derart waren, daß man Grund hätte, Selbstmord oder heimliche Flucht anzunehmen, so liegt die Vermuthung nahe, daß ihnen ein Unglück zugefallen oder daß sie das Opfer eines Verbrechens geworden sind. Die bisher Verschwundenen sind der Wadewier'sche Kodelt, der Kupfer-schmiedemeister Spannagel, der Kaufmann Fährbrichs und der Korbmachereimeister Fiebler; dazu sind seit vorigem Montag zwei neue Vermisste gekommen; die 13jährige Tochter eines Webergesellen und ein 19jähriger Schneiderlehrling.

Der Frankfurter Senat hat denn doch, und zwar einstimmig, den Beschluß gefaßt, das Ansuchen der Regierung Oesterreichs und Preußens in einer kräftig gehaltenen Note abzu- lehnen. Die N. Fr. Ztg., welche dies meldet, fügt hinzu: „Es ist höchst erfreulich, daß in dieser für Frankfurt und ganz Deutschland hochwichtigen Sache unsere drei Staatsbehörden mit der Bürger-schaft so vollkommen einig gehen. Wo das Recht so laut spricht, ist uns für den Ausgang nicht bange.“

Die neueste österreichisch-preussische Uebereinkunft zur Regelung der Befahrungs-Verhältnisse in Kiel, welche diesen Hafen gänzlich an Preußen überläßt, zeigt deutlich, in welchem Sinne es gemeint ist, wenn von Bundesflotten und Bundesflotte die Rede war.

Die Rdn. Ztg. schreibt: Bekanntlich enthielten vor einiger Zeit die englischen Blätter einen Brief des englischen Generalkonsuls in Warschau, Herrn Mansfield, in welchem ein seit sieben Jahren in Polen mit Erfolg angewendetes Mittel gegen die Viehsuche berichtet wurde. Es hieß darin, beim ersten Ausreten der Krankheit solle man den Thieren eisenhaltiges Wasser zu trinken geben und diese Behandlung sei zuerst erdacht worden, als man bemerkt habe, daß auf einem Pachtgute, in dessen Nähe sich eine eisenhaltige Quelle befand, das Vieh von der in der Gegend wüthenden Seuche verschont geblieben sei. Mit Bezug auf diese Mittheilung des englischen General-Konsuls erhalten wir eine Zuschrift aus Eghernach, aus welcher hervorgeht, daß die Entdeckung des erwähnten Mittels sich nicht erst von sieben Jahren her datirt, sondern schon weit früher gemacht wurde, nämlich im Jahre 1821, wo die Lungenseuche in einem Dorfe unweit Gießen wüthete und bloß ein einziger Stall verschont blieb, der eines Müllers, welcher sein Vieh aus einem Brunnen trankte, der eisenhaltiges Wasser enthielt. Auf dieses Mittel zur Verhinderung der Rinderpest ist schon vor länger als zehn Jahren im Répertoire de médecine vétérinaire de Belgique, sowie in Nr. 39 (10. Mai 1852) des Bulletins des königlichen Veterinär-Vereins des Großherzogthums Luxemburg hingewiesen worden.

Es macht in Rom großes Aufsehen, daß der bishe-rige österreichische Botschafter am römischen Stuhle, Baron v. Bach, sich entschlossen hat, nachdem er sein Abberufungsschreiben dem Papste überreicht hat, in das Noviziat der Jesuiten zu St. Andreas im Quirinal einzutreten. Es war bekannt, daß Baron Bach in freundschaftlichen Beziehungen zu dem Jesuiten-General Vater Beck stand, welche zur Zeit der Begehr'schen Verhandlungen sehr intim wurden. Um diese Zeit soll Baron Bach den Entschluß gefaßt haben, in die Gesellschaft Jesu einzutreten; diesen Entschluß befestigten die geistlichen Uebungen des heiligen Ignatius, an denen Herr v. Bach in San Eusebio theilnahm.

In Paris fordert die Cholera noch immer zahlreiche Opfer. Der Kaiser und die Kaiserin besuchen die Cholera-Hospitäler. Fortschritte macht die Epidemie übrigens auch in Paris nicht mehr.

Die von Frankreich beantragte Cholera-Konferenz, in der Viele einen Versuch zur Wiedereinführung der orientalischen Frage erblicken wollen, soll bereits von Oesterreich, England und der Türkei angenommen sein. Die Pforte hat auch schon eine Kommission ernannt haben, welche in Dschebbah, Mekka und Medina die nöthigen Erhebungen über die Ursachen der letzten Epidemie pflegen soll.

Die Nachrichten aus Algier lauten immer schlechter. Ein Aufstand scheint ganz nahe bevorzustehen. Die Gerüchte von den Reformplänen des Kaisers, nach denen der Eliten Algeriens von Anstehlern entblüht würde, haben die arabischen Stämme ermutigt.

Die englische Ministerkrise ist vorüber. Der Globe vom 23. d. M. meldet amtlich, daß Lord Russell mit der Bildung seines Kabinetts ziemlich fertig ist, nachdem Lord Russell sich bereit gefunden hat, das Ministerium des Auswärtigen

zu übernehmen und die übrigen Minister ihre Portefeuilles fortzuführen werden. Sollten sonst noch Veränderungen im Kabinete stattfinden, so würde dies nur in untergeordneten Posten der Fall sein.

Nach der neuesten New-Yorker Depesche besteht nun wohl kein Zweifel mehr, daß die amerikanische Regierung sich die ferneren französischen Truppenbewegungen nach Mexiko verbieten hat. Uebrigens macht das Washingtoner Kabinete eine friedliche Miene und überläßt Alles dem Kongresse, der binnen zwei Wochen versammelt sein wird.

Am 10. d. M. hielt Präsident Johnson eine Ansprache an ein eben aus dem Feldzuge heimkehrendes Negers-Regiment. Er erklärte den Negern, „Freiheit“ bedeute die Freiheit zu arbeiten und sich der Früchte seiner Arbeit zu erfreuen. Jetzt, da sie nach Hause zurückkehren, um sich einem friedlichen Berufs zu widmen, müßten sie ihre Befähigung zum Genuß dieser Freiheit beweisen. Er fügte hinzu, daß die Frage jetzt gelöst werden müsse, ob vier Millionen ihrer Rasse, welche gegen alle Vorurtheile der Weißen zu kämpfen hätten, harmonisch und gleichberechtigt in das soziale System des Landes aufgenommen werden könnten, oder ob es notwendig sein werde, sie als ein besonderes, von den Anderen geschiedenes Volk zu konstituieren. Schließlich ermahnte er sie, die Möglichkeit der ersten Lösung zu beweisen, indem sie ihre Leidenschaften beherrschen und ihre physischen und intellektuellen Kräfte zu vervollkommen und weise zu verwenden suchen.

San Francisco ist am Sonntag den 8. d. M. von einem Erdbeben heimgefußt worden, welches die ganze Stadt erschütterte, mehrere Gebäude, jedoch keines der größeren, zerstörte und an sehr vielen anderen seine Spuren in Gestalt gebrochener Mauern und eingestürzter Plafonds hinterließ.

Der Astronom J. C. Waston hat am 9. d. M. auf der Sternwarte von Ann Harbor in Michigan einen neuen Planeten entdeckt.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

CXVII.

Der Monat Oktober mit seinen Kirmesfreuden. — Diät-Fehler in Folge allzureichlicher materieller Genüsse. — Die Cholera. — Schluß des Preisfestes. — Was kümmert es den Feuilletonisten, wie jemand sein Geld unter die Leute bringt. — Eine unabsichtliche und eine freiwillige Vergiftung. — Der Abel kein Hinderniß zum Fortkommen in amerikanischen Diensten.

Obwohl der Monat Oktober mit seinen Kirmesfreuden und erhöhten materiellen Genüssen am ehesten Gelegenheit zu Diät-Fehlern bietet, so haben wir doch bisher nicht vernommen, daß sich die überaus glücklichen Gesundheitszustände, deren wir uns bisher zu erfreuen haben, irgendwo nachtheilig verändert hätten. Zwar ist es kaum zu bezweifeln, daß nicht einmal da oder dort in Folge zu reichlich genossener fetter Schöpfen- und Schweinebraten und verschiedener Sorten von gefüllten und Streuselkuchen sich bei einem mit besonders standhaften Raumnäsen hochbegabten Kirmesgäste eine vorübergehende diarrhöetische Verstimmung seiner Unterleibsorgane eingestellt haben dürfte, doch ist das um diese Zeit eine normale Erscheinung, die uns nicht den mindesten Grund zu Besorgnissen in Betreff der allgemeinen Gesundheitsverhältnisse bietet. Zwar weiß man, daß jene gefährdete asiatische Seuche, die Cholera, langsam von Silden her, auch in Oesterreich einzubringen beginnt, darum läßt sich aber noch Niemand hier in seinem Schlafe oder gesunden Appetite stören, man hofft vielmehr, daß diesmal jene Geißel der Menschheit nicht ihren Weg bis zu uns nehmen wird. Erst zweimal hat sie unsere Thäler heimgesucht, manche sehr hoch gelegene Ortschaft aber noch gar nicht; auch ihr Auftreten hier war nach der Zahl der von ihr verschlungenen Opfer zu urtheilen, keineswegs sehr heftig. Besondere sanitätliche Vorkehrungen, wie sie gegenwärtig in den größten Städten mit allem Rechte überall getroffen werden, haben hier noch nirgends stattgefunden; die Väter der Gemeinden haben wegen dieser Angelegenheit noch keine Extra-Sessionen halten und ihre Häupter zum Nachdenken anstrengen müssen. Das beste Präservativ gegen die Cholera hat uns die gütige Mutter-Natur ganz umsonst verliehen; wir haben eine herrliche reine Luft und ebenso köstliches frisches Wasser, auch wohnen die Menschen nicht so dicht beisammen, wie besonders in den Arbeiter-Quartieren stark bevölkerten Städte. Wo solche Verhältnisse bestehen, wird wohl nur in seltenen außerordentlichen Fällen eine Epidemie lange verweilen, weil eben die hauptsächlichsten Bedingungen zu ihrem Bestande nicht vorhanden sind. Wer sollte sich also aus Furcht vor der Cholera in seinen süßen Kirmesfreuden stören lassen und Vergnügen entbehren, die nur einmal im Jahre der Freund dem Freunde bietet. Einem Vergnügen aber, das auch hier sehr viele Anhänger zählt, macht nun die rauhe Jahreszeit ein Ende. Dürre Blätter bedecken bereits jene offenen Bahnen, wo sonst fast täglich Regal geschoben wurde und die besonders kürzlich noch dort stark frequentirt waren, wo ein Preisreiben veranstaltet war. Diese werden nun fast von Jahr zu Jahr von irgend einem spekulativen Gastwirth veranstaltet und wie wir gleich hinzufügen müssen, gewöhnlich mit sehr günstigen Erfolge. Die Gegenstände solcher Preisreiben sind verschiedenartig und mehr oder minder werthvoll. Ein silbernes Eßbesteck ohne Pöfel, das wie es sich dann erwies nur von „Chinasilber“ gewesen sein soll, bildete auch schon eine solche Prämie; später war einmal ein salva venia Schwein „angelegt“ und in letzter Zeit geschah diese Ehre einem jungen Bullen, hier „Stierochs“ genannt. Die Matadore in der edlen Kunst des Regelschießens hatten nun die beste Gelegenheit sich zu probieren; manche Leute mietten auch solche besonders renommirte Künstler und lassen sie für ihre Rechnung „arbeiten.“ Die Einlagen die dabei gemacht werden, da eine festgesetzte Anzahl von Kugeln einen bestimmten Preis kostet, betragen oft eine beträchtliche Summe, welche nach Abzug des Preises für die Prämie und der Kosten unter die Gewinner nach Verhältnis ihrer Besshichte verteilt wird. Ein frühliches Gastmahl zum Theil auf Kosten des „Königs“ mit dem obligaten „Züngchen“ macht den würdigen Schluß der Unter-

haltung, deren Hauptgewinn, wie man leicht errathen kann, einzig und allein dem Herrn Gastgeber und Regelbahnbefitzer in den Schoß fällt. Bei solchen Gelegenheiten ist von einem Geldmangel, wie er doch in der That stark vorhanden ist, nichts zu verspüren; da betheiligen sich Leute daran, deren Vermögensverhältnisse zum leichtsinnigen Verschleudern von Gelde in kürzester Zeit nicht angethan sind. Doch darüber wollen wir nicht moralisiren oder irgend Jemanden die Freiheit sein Geld auf beliebige Weise unter die Leute zu bringen, beschränken. Ein Jeder nach seinem Geschmac; diesen Sinn scheint aber jener Zimmermann, der kürzlich in Markersdorf arsenikhaltiges Schwabenspulver anstatt Salz zu den Erdäpfeln genossen, wodurch er sich unabsichtlich vergiftete, nicht sehr stark ausgebildet zu haben, denn sonst hätte er den furchtbaren Irrthum beim ersten Wissen bemerken müssen. Die Geschichte ist traurig und ein abermaliger Beweis, wie sorglos und schlafsig manche Leute mit den gefährlichsten Stoffen umgehen. Jener Zimmermann war in dem benannten Orte bei einem Bleichbesser in Arbeit; zum Abendbrot erhielt er auch Kartoffeln und da kein Salz auf dem Tische stand, ging er zum Ofen und nahm aus einem darauf stehenden Mörtel eine weißliche Masse, die er für Salz hielt. Er genoß seine Kartoffeln damit, trotzdem ihm der Geschmac dieses Salzes sonderbar und widerwärtig vorkam; halb nach dem Genuße davon verspürte er heftige Uebelkeiten und Schmerzen, man führte ihn nun sofort nach seiner Heimat, einem von Markersdorf ungefähr eine Stunde entfernten Orte, aber schon unterwegs starb er. Eine andere aber absichtliche Vergiftung, die ein junger Militärarzt aus einem angelegenen Hause hiesiger Gegend, in seiner Station in Galizien an sich verübte, wurde unlängst auch bekannt und man kann es sich kaum erklären, wie ein junger, blühender Mann von 22 Jahren bereits so lebensüberdüssig sein konnte, daß er sich zu einem solchen desperaten Schritt entschloß. Weit hübscher und ergötzlicher als solche Geschichten, ist nachstehende Anekdote vom ermordeten Präsidenten Abraham Lincoln, die die B. M. Btg. mittheilt: Ein preussischer Lieutenant, der wegen Schulden seinen Dienst und sein Vaterland hatte verlassen müssen, wußte sich Anhang bei dem damals nach lebenden Präsidenten der Union, Abraham Lincoln zu verschaffen und erhielt, da er im Uebrigen ein intelligenter und anständiger Mann war, die Zusage einer Lieutenantsstelle in einem Reiterregiment. Hierüber ganz entzückt, glaubte er schließlich auch nicht verschweigen zu müssen, daß er „einem der ältesten preussischen Adelsgeschlechter angehöre.“ „Ob“ sagte der alte Abraham, „das wird Ihnen in Ihrem Fortkommen hier gar nicht hinderlich sein.“

Lord Palmerston.

P. Also auch der alte „Pam“ ist endlich nach einem langen, thatenreichen Leben heimgegangen in jenes unbekannte Land des ewigen Friedens, wo es höchst wahrscheinlich keine Diplomaten, keine höhere Politik, keine Plaudereien, keine Parolen und keine Interpellationen und keinen Notenwechsel gibt. Obwohl man bereits seit einigen Jahren trotz der wunderbaren körperlichen und geistigen Frische, welche den Verstorbenen bis in sein hohes Alter auszeichnete, auf dieses Ereigniß gefaßt war, so kam es dennoch fast der Welt zu früh. Es ist eben kein großer Ueberfluß an liberalen Staatsmännern und Ministern in Europa vorhanden; in den großen alten Monarchien des Continents kann man sie mit der Laterne suchen und darum ist auch das Bedauern erklärlich, welches sich in der liberalen Presse aller Länder über das am 18. Oktober erfolgte Ableben Lord Palmerstons in langen, ehrenvollen Nachrufen ausgesprochen hat. Auch wir wollen diese Pflicht erfüllen und unsern Lesern einen kurzen Abriss über das Leben dieses Mannes unter den europäischen Staatsmännern geben, dem, was Erfahrung, Energie, Umsicht und Kenntniß der Geschäfte betrifft, keiner seiner Kollegen das Wasser reichen und der nun in der Geschichte seines Landes einen würdigen Platz in der langen Reihe jener großen Staatsmänner von Lord Cecil bis Canning herab, einnimmt.

Lord Palmerston wurde am 20. Oktober 1782 auf seinem familiensitzigen Vorlande in Hampshire geboren. Er stammt aus der Familie Temple, die ihren Ursprung bis in die Zeiten vor Wilhelm dem Eroberer zurückleitet und ihrem Vaterlande mehr als einen ausgezeichneten und verdienten Mann geliefert hat. Einer der fähigsten Staatsmänner seiner Zeit war der Ritter John Temple, unter dem liebreichen Stuart Carl II. langjähriger Gesandter am Hofe des damals in Europa mächtigsten Monarchen Ludwig XIV.; die Sache der billigerlichen Freiheit verbandt diesem Manne viel, wenn seine Thätigkeit in dieser Beziehung auch nur auf sein Vaterland beschränkt blieb und keine so weit umfassende, wie die fast zweihundert Jahre später seines noch berühmten Urenkels war. Henry John Temple war erst 18 Jahre alt, als er durch den Tod seines Vaters Lord Palmerston wurde und einen ansehnlichen Reichtum erlangte. Nach einer thätigen Schulbildung, auf den Universitäten Cambridge und Edinburgh, betrat er nach dem Beispiele der Mehrzahl der begabteren Mitglieder des englischen Adels, die politische Laufbahn, indem er sich um die Stelle eines Parlamentsmitglieds bewarb. Er wurde zuerst für einen Burgflecken in Surrey gewählt und trat 1805, in demselben Jahre als Napoleon I. bei Austerlitz seine Dreifaltigkeit schlug und Nelson bei Trafalgar die größte Seeschlacht aller Zeiten gewann, erst 22 Jahre alt in das öffentliche Leben ein, das er bis zu seinem Tode nicht mehr verlassen sollte. Damals hielt er zu den Tories und wurde als zweiter Lord der Admiralsität ein Mitglied des Ministeriums Portland resp. Castlereagh. Seine erste Jungfernehe im Parlamente galt der Vertheilung eines großen Gewaltthat, des berühmten Bombardements von Kopenhagen und der gleichzeitigen Wegführung der dänischen Flotte (1807). 1809 wurde er Kriegs-Sekretär, in welcher Stellung er in allen Tory-Ministerien bis zum Jahre 1829 verblieb, wo er dann sich der Reformpartei seines Landes anschloß und 1830 Minister des Aeußern wurde. Mit wenigen Unterbrechungen verblieb er bis zum Jahre 1859 diesen überaus einflußreichen Posten und von diesem seinem ersten Amtsantritte an, datirt sich die große Wendung in der äußeren Politik Englands. Ueberall und in allen Fragen tritt er allein oder im Bunde mit dem Frankreich der Juli-Revolution, so lange dieses liberal blieb, für den Liberalismus ein, so in Belgien, Spanien, Portugal und der Schweiz und verhilft ihm zum Siege, während er den bis dahin fast allmächtig gewesenen Einfluß der heiligen Allianz gründlich bekämpfte und zerstörte. Während der bisher so gebräuchte Geist der europäischen Völker wieder freier

zu athmen begann und frische Hoffnungen für die Zukunft schöpfte, wurde Lord Palmerston, dessen energischer unermüdlicher Thätigkeit man diesen Umschwung nicht mit Unrecht zuschrieb, von der realistischen Diplomatie, der er ein Pfahl im Fleische war und blieb, mit dem Namen Lord Feuerbrand beehrt. Er hat dieser Bezeichnung alle Ehre gemacht, es ist auch kein Licht ohne Schatten und hat er auch manchen Brand anzuführen helfen, den er dann, wie in Sizilien, im Stiche ließ, so darf man ihn doch ohne Frage zu den größten Staatsmännern unseres Jahrhunderts zählen. Seit dem Jahre 1805 bis zum 18. Oktober 1865, was ist das für ein langer Zeitraum und was für eine unendlich lange Reihe der wichtigsten, weltgeschichtlichen Begebenheiten schließt er nicht in sich! Bei allen Begebenheiten aber v. J. 1830 an, sehen wir mehr oder weniger sichtbar und eingreifend die Gestalt des Lord Viscount Palmerston. Er half das Königreich Belgien gründen, beherrschte die Londoner Konferenz, gründete die Quadrupelallianz zwischen England, Frankreich, Spanien und Portugal, brach die Macht des ägyptischen Vizekönigs Mehmed Ali im Bunde mit Oesterreich, Preußen und Rußland, schloß 14 vorteilhafte Handelsverträge ab, half durch seinen Rath der Schweiz den Jesuiten-Sonderbund sprengen, stützte die Türkei gegen die Annahungen Rußlands u. s. w. Das englische Unterhaus wies darum mit vollem Rechte in der allerdinge nicht zu billigen Pazifico-Affaire mit Griechenland (1850) einen vom Oberhause deshalb dem Minister Palmerston erteilten Tadel mit den Worten Sir Robert Peel's zurück: „Wir sind Alle stolz auf ihn.“ Auch während er Minister des Innern war, im Kabinete des Grafen von Aberdeen, in den Jahren 1852–54 entfaltete er seine ganze Energie in der Abschaffung vieler Mißbräuche und besonders London hat ihm viele Verbesserungen in Beziehung auf Reinlichkeit und Gesundheit zu danken. Dagegen hatte er durch seine zu schnelle Anerkennung Louis Napoleons und die gegen ihn zu weit getriebene Nachgiebigkeit in Betreff der Ueberwachung der französischen Fühllinge nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851, vielfach das Nationalgefühl der Engländer verletzt und sich vielen Tadel zugezogen.

Lord Palmerston diente seinem Lande während der Regierungen Georg III., Georg IV., Wilhelm IV. und der Königin Victoria. Obwohl wegen mancher persönlichen Eigenschaften bei dieser vortheilhaften Fiktion, sowie bei ihrem verstorbenen Gemahle, dem Prinzen Albert, nicht in sonderlicher Gunst stehend, besaß er dennoch ihr volles Vertrauen, weil sie überzeugt war, daß die äußeren Angelegenheiten Englands keinen erfahrenen und sichereren Händen anvertraut werden konnten, als den seinen. Seit dem Jahre 1859, wo er als Konseilspräsident einem andern, dem Lord Russell, das Portefeuille des Aeußern überlassen hatte, ist darum trotzdem Lord Russells politischer Charakter ganz ehrenwerth ist, nicht mehr die frühere Festigkeit, sondern ein gewisses Schwanken in der englischen äußeren Politik wahrnehmbar und auch die Beziehungen zu Frankreich sind merklich erkalte. — Die äußere Erscheinung und die Manieren Lord Palmerstons waren die des besten Gentleman; im Parlamente gebürte er zu den besten Rednern, es war immer ein Vergnügen für das Haus, selbst für seine Parteigegner, wenn er sich auf seinem Sitze zum Sprechen erhob und in einem klaren von der feinsten Ironie und dem schlagfertigsten Witze durchsetzten Vortrage alle gegen ihn und seine Politik von der Opposition gerichteten heftigen Angriffe siegreich zurückschlug.

Lord Palmerston ist ohne Leibeserben gestorben, ein Bruder von ihm starb bereits 1856. War er nun aber auch der letzte Viscount seines Namens, so wird er dennoch ohne Zweifel lange Zeit noch in dem Gedächtnisse der Menschen lebendig bleiben und unvergänglich in die ehernen Tafeln der Geschichte eingegraben werden.

Die Landwirtschaft im Weidenauer Bezirke.

Allgemein Geographisches. Klima. Bodenverhältnisse. Feldbau. Viehzucht. Maschinen und Geräthe, landwirtschaftliche Nebengewerbe.

Der Weidenauer Bezirk ist wohl der kleinste aber einer der stärksten bevölkerten des österr. Schlesiens, denn auf kaum 2 1/2 Geviertmeilen leben über 18,000 Menschen. Im Norden und Osten grenzt der Bezirk an den preuß.-schlesischen Kreis Neisse, im Westen und Südosten an die Bezirke Zauernig und Freiwaldau, im Süden und Südwesten bildet hohes Gebirge die Grenzschiede gegen die preussische Grafschaft Olz. Der Bezirk ist ein terrassenförmiges Hügelland, das sich an das bis zu 4000' ansteigende mächtig-schlesische Gesenke anlehnt, nur bis Weidenau und Krosse reicht eine Ebene, die als Ausgang der großen norddeutschen, speziell schlesischen Ebene betrachtet werden kann. Das Gebirge (und die Hügel) ist Urgebirge, das zur Granitformation gehört, mit einem mächtigen Kalklager bei Seydorf, einem Marmorlager bei Schwarzwasser, einem Quarzberge bei Krosse. Der Bezirk ist quellenreich, das Wasser, wie im Gebirge allgemein, reich an Mineralisatzen. Alles Gewässer mündet bei Weidenau in den da entstehenden Weidabach, durch diesen in die Neisse und zuletzt durch die Oder in die Ostsee.

Das Klima ist im Ganzen mild zu nennen; besonders, um Weidenau und Krosse, deren Klima wahrhaft italisch gegen das von Freiwaldau genannt werden kann. Es fehlt uns gänzlich an meteorologischen Beobachtungen und können wir deshalb nur allgemein anführen, daß die Niederschläge ziemlich regelmäßig sind und nie in zu bedeutender Masse, das wohl seinen Grund in den bewaldeten Höhen hat, weil die Wälder die wasserigen Dünste anziehen und gleichmäßig wieder von sich geben. Aus demselben Grunde ist der Sommer nie zu heiß und tritt auch nie eine länger anhaltende Dürre ein, was bei dem dürftigen Boden eine große Kalamität wäre, weil da die Pflanzengenerautionen eher wie irgend wo anders vorflühen und zerstört würden. Der Winter ist nicht streng zu nennen, selten erreicht die Temperatur die Höhe von 15° R. unter 0. Der Frühling tritt ziemlich zeitig ein, ist angenehm. Der Herbst bietet bis November schöne, warme Tage. Von Winden ist der West- und Nordwind am häufigsten, weil der Bezirk dahin offen, seltener Südwind, höchst selten Ostwind. Große Stürme oder Stürme überhaupt erscheinen hier selten. Auf den Hügeln beginnt die Vegetation später wie um Weidenau und Krosse.

Der zur Land- und Forstwirtschaft verwendete Boden ist verwitterter Granitfels — angestammter Boden mit Ausnahme einiger Flußalluvionen, die sich hier und da in einer Mächtigkeit bis zu 20' vorfinden. Die diesen Alluvionen beigemischten Pflanzenerbreste bedingen deren verändertes Aussehen und größere Bindeigkeit. Die Lagerungsgeschichten zeigen, daß diese Alluvionen zu verschiedenen Zeiten entstanden sind. Der angestammte Boden, solcher der nicht durch Aufschwemmung, sondern durch Verwitterung des Grundgebirges entstanden ist, liegt flach, auf den Höhen ist oft schon bei 1/2 bis 1 Fuß Tiefe das Grundgebirge zu erreichen, er hat eine grobe Struktur durch die vielen Granitförner, seine Bearbeitung auf den Höhen kostet Mühe, seine Erträge sind gering.

Stallmist thut es auf diesem Boden am besten, weil durch eine häufige Stallmistdüngung sein kleiner Humusgehalt erhöht wird. Der Boden in der Weidenau-Kroffter Ebene (Anschwennung) dagegen ist gut und liefert bei nur einigermaßen rationeller Bearbeitung hohe Erträge.

Wie viel Land dem Feldbau gewidmet ist, kann ich nicht angeben, weil die dazu nötigen statistischen Daten fehlen und ich trotz aller Mühe keine solchen aufreiben konnte. Der größte Theil des Areal ist zum Waldbau benützt. Der Feldbau hat erst seit Aufhebung der Robott sich einigermaßen gehoben, doch ist das hier verfolgte System noch immer im Kribs'schen Sinne ein Raubsystem. Ich kann dieß nicht durch Zahlen beweisen, aber die Natur der Sache beweist es. Es werden größtentheils Holmsfrüchte (Korn, Hafer, Gerste, und Kresse mehr Weizen, in anderen Orten wenig) und von Knechtgewächsen Kartoffeln gebaut. Der Futterbau nimmt eine zu geringe Fläche ein und hat, besonders der Kleebau, seit mehreren Jahren gänzlich fehlgeschlagen. Im Boden selbst sind die Mineralbestandtheile zum Theil in ungelöstem Zustande, die zugeführten zu gering. Die meist nachlässige Bearbeitung (mit Ausnahme von Kresse und Weizen und einiger einzelnen Wirtschaften) trägt auch Schuld daran, daß diese Mineralbestandtheile zu wenig gelöst sind. Die Düngerkultur steht in keinem Verhältnis mit dem Baue von Holmsfrüchten. Künstlicher Dünger wird höchst selten angewendet, hier und da etwas Knochenmehl, am besten Kalk, der auch eine vorzügliche Wirkung hat. Um Weidenau und Kresse ist in jüngster Zeit der Kapsbau aufgekommen, auch werden hier Zuckerrüben für Warzdorf gebaut. Nach Kaps wird hier Weizen, dann Korn gesät. Nach Klee, der in der ganzen Gegend mit wenigen Ausnahmen an die Stelle der reinen Brache getreten ist, wird Weizen, zum Theil Korn gebaut, in Kresse aber meist Kaps. Der Feldbau wird zu handwerksmäßig betrieben als daß er große Fortschritte machen könnte. Was der Vater kann, mehr kann auch der Sohn nicht. Besonders nachlässig wird er in Rothwasser betrieben und die Folgen zeigen sich da. Schlechte Erträge, geringerer Werth, Leichtsinns des Bauers, führen einen großen Theil dieses Dorfes dem Pauperismus zu. Zu bemerken habe ich noch, daß die Drainage höchst unvollkommen, und selten mit Steindrains ausgeführt wird, ohne Berechnung und meist ganz unpraktisch. Die Viehzucht ist noch weit zurück. Obwar meist Stallfütterung eingeführt ist, ist doch das Futter nicht hinlänglich. Auf den meisten Bauernhöfen muß das Vieh im Winter mit elender Stroh- und Spreufütterung vorliebnehmen, das bewirkt, daß oft in einem Stalle von 12 und mehr Kühen längere Zeit kein Tropfen Milch erzielt werden kann. Dazu sind die meisten noch nicht gekommen, Getreide schrotet zu lassen, das Vieh bekommt höchstens etwas ausgemahlene Kleie und das nur dann, wenn der Bauer für das Haus Brotgetreide mahlen läßt. Im Herbst wird von der reinen Stallfütterung abgegangen und wird das Vieh auf die (meist dürftige) Weide getrieben. Die Zucht wird meist mit schwachen Stieren betrieben. Das Vieh ist gewöhnlicher Landtschlag. Eine Ausnahme hiervon machen einige größere und von intelligenten Landwirthen bewirtschaftete Güter. Schafzucht wird auf nur drei oder vier Gütern betrieben. Eine ehrenhafte Erwähnung verdient die Merinozucht des Herrn von Sternberg in Rothwasser. Pferdezücht keine.

Von Maschinen werden seit einigen Jahren Handdreschmaschinen für Weizen, Hafer und auch Gerste benützt. Zwei werden mit Wasser betrieben. In Kresse allein sind 10 bis 12 solcher Maschinen. Von Säemashinen wird in Kresse nur die Kapsdrillmaschine benützt. Zum Stürzen und Adern ist der Ruchadlo im Gebrauche. Viele benützen auch den Hacken zur Lockerung des Bodens. Auch werden Exspiratoren gebraucht, doch wenig.

Von landwirtschaftlichen Nebengewerben bestehen: 2 Spiritusfabriken in Haugsdorf und Petersdorf, beide klein, 4 Bräuereien, die sämtlich schlechtes Bier erzeugen, in Weidenau, Rothwasser, Jungferndorf und Friedeburg. Kalkbrennerei wird in Sekdorf schwunghaft betrieben.

Theater.

Troppau. Vom 18. bis 20. d. M. sahen wir drei Reprisen und zwar das Sardou'sche Lustspiel „Hattersucht“, die Krenge'sche Oper „Nachtlager in Granada“ und Kautners Schauspiel „Eylantine“ über die Bretter gehen. An allen drei Abenden verließ das Publikum vollkommen zufrieden das Schauspielhaus.

Ein sehr vergnügter Theaterabend wurde dem Publikum am 21. Oktober durch die Vorstellung des vielbesprochenen Lustspiels: „Reiz gegen Schwiegermutter“, dessen Autorschaft einem königlichen Hauptleutnant zugeschrieben wird, geboten. Es ist eigentlich eine Posse, aber eine feine, mit echt komischen Situationen ausgestattete Posse. Frau Neumann (Donna Leonora) und Herr Geiger (Don Cleto) übertrafen sich selbst. Herr Köppler (Mafael) war in köstlicher Pose und hätte er nur mehr Sorgfalt auf die Eleganz der Erscheinung verwendet, so wäre seine Leistung eine vorzügliche gewesen. Sämtliche Mitwirkende wurden am Schlusse drei Mal gerufen. An der herauf folgenden bekannten Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“, wirkte Herr Kriehuber (Schönhausen) zweckförmigst. Herr Leberer (Agamemnon Paris) sang als Entlage ein Lied von Abt mit faulem Vortrage und erntete reichlichen Beifall. Noch ist eines Liedes zu erwähnen, bei dessen Vortrage F. L. Wagner Gelegenheit hatte, ihre schönen Stimmittel zu entfalten; die jugendliche Sängerin erwarb großen Beifall. Die auf 11 Holz- und Streichinstrumenten vorgetragene Pöge ist eine reine Spielerei für große Kinder.

Am 22. Oktober wurde das Sonntagspublikum mit der Posse: „Dumm, dummer, am dümmsten“ überträgt. Das Stück, welches übrigens einige recht ergötzliche Situationen enthält, entspricht so ziemlich seinem Titel und ist geistreich wie der Opawsky besedenik. Das Publikum lachte viel und unterhielt sich an den Späßen des Herrn Kriehuber prächtig.

Am 23. Oktober wurde eine Wiederholung der Oper „Martha“, am 24. des Lustspiels „Ein glücklicher Familienvater“ von Öbrner gegeben. Alle hier erwähnten Vorstellungen trugen das Gepräge der Abundung und einer wohlthunenden Frische in der Darstellung an sich.

Literarisches.

In wahrhaft glänzender Ausstattung liegt der seit zehn Jahren so allgemein beliebte „**Illustrirte Kalender und Novellen-Almanach**“, herausgegeben von F. Meul-Dittmar, für 1867 vor und! Die Illustrationen sind wirklich ausgezeichnet, die Novellen höchst unterhaltend und spannend. Zunächst begegnen wir der neuesten Novelle von E. Mühlbach, welche in dieser „**Vianla Maligier**“ wieder ein kleines Meisterstück liefert. Josef Rank, der genüßvolle Volksschriftsteller, bringt uns im „**Schön-Pölsch**“ eine ergreifende Kriminalgeschichte und F. Meul-Dittmar erzählt in seiner „**Herzogin von der Liebe Gnaden**“ eine Hof- und Volksgeschichte, welche von der Wiener Kritik als eine der hervor-

ragendsten Leistungen auf dem Gebiete deutscher Novellistik bereits anerkannt wurde. Dem Kalender als Prämie beigegeben ist ein sehr gelungener Farbenschied, welcher nach unserer Uebersetzung allein schon mehr werth ist, als das ganze Buch kostet.

Während man seit fast einem Jahrzehnt in Deutschland nach dem Beispiel, welches England und Frankreich gegeben, neben politischen Zeitungen auch Unterhaltungs-Journale zu einem sehr billigen Preise kaufen kann, ist dies bei Moden-Zeitungen, die unseren Damen unentbehrlich geworden sind, noch nicht der Fall. Die Moden-Zeitungen sind verhältnißmäßig immer doppelt so theuer, als die besten Unterhaltungs-Journale. Diesem Uebelstande wird jetzt durch ein in Berlin seit dem 1. Oktober erscheinendes Journal „**Die Modenwelt**“ abgeholfen, und umso mehr müssen wir auf dieses Journal hinweisen, als es sich angelegen sein läßt, nur das wirkliche Praktische in Toilette und Handarbeiten zur Anschauung zu bringen, während es das oft Harlekin- oder Fastnachtmäßige, das andere Moden-Zeitungen nicht selten als mustergeräthig aufstellen, gänzlich vermeidet. — Der Preis der „**Modenwelt**“ ist dazu ein außerordentlich niedriger; dabei bietet dieselbe mindestens eben soviel Inhalt für Toilette und Handarbeiten, als die größten und theuersten seit her bestehenden Moden-Zeitungen.

Die Septembernummer von „**Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften**“, mit welcher der 18. Band (9. Jahrgang) des trefflichen Unternehmens schließt, wird mit einer Novellette von Elise Pollo „**Properzia de Rossi**“ eröffnet, die sich recht hübsch liest. Interessant ist die darauf folgende Schilderung „**Zwei Abende auf einem ungarischen Edelhofe**“. Die Arbeiten von W. Hamm über „**Bauernhäuser in Schleswig-Holstein**“ und von F. Warrentrop „**Ueber die Ventilation bewohnter Räume**“ sind von großem Werthe. Ganz besonders ausgezeichnet und von gründlichem Quellenstudium zeugend ist die Biographie F. Ch. Baur's, des Vorläufers von Strauß und Renan, welche W. Hoffner geschrieben hat. Ferner werden die Aufzeichnungen von Ludwig Nohl über „**Beethoven's Tod**“ überall das höchste Interesse erregen durch die Ausführlichkeit der größtentheils neuen Mittheilungen über die letzten Tage des erhabenen Tonkünstlers.

Unter den Illustrationen sind namentlich zwei Porträts Beethoven's, Originalzeichnungen von W. Rindenschmitt, in Auffassung und Ausführung vorzüglich zu nennen.

Der neu angegebene Prospekt verspricht für das erste Heft des mit Oktober beginnenden 10. Jahrgangs Beiträge von Levin Schilling, M. J. Schleiden, Frdr. Bodenstedt, Moritz Wagner, W. Thierich u. A. nebst sehr zahlreichen Illustrationen.

Die im Verlage von George Westermann in Braunschweig erscheinende Zeitschrift „**Unsere Tage**“ welche in zwanglosen Heften, ungefähr alle Monate ein Heft von 4 Bogen, herauskommt, ist mit dem uns vorliegenden 1. Heft des 7. Bandes in veränderter Form und bereicherterem Inhalte versehen worden. Größere literarische Aufsätze, wie z. B. über „**Das preussische Abgeordnetenhaus**“, dann handelspolitische, biographische, industrielle und ähnliche Beiträge vereinen sich darin zu einer vielseitigen und wirksam gruppierten Zusammenstellung von Abhandlungen über Vorgänge aus der Gegenwart. Diesen größeren Aufsätzen schließt sich zunächst der Nekrolog der bedeutendsten in den letzten Wochen verstorbenen Persönlichkeiten in ziemlich vollständiger Art, worauf eine Rundschau in kleinen Notizen über Vorgänge auf den Gebieten der Literatur, Kunst, Industrie, Geographie und des öffentlichen Lebens folgt. Auch das 2. Heft von „**Unsere Tage**“, welches uns bereits vorliegt, zeichnet sich durch große Reichhaltigkeit des Materials aus. Das ganze Unternehmen verdient den Namen einer geschickt gemachten Revue der Gegenwart und ist auch äußerlich sehr hübsch ausgestattet. Die beiden vorliegenden Hefte enthalten größere Aufsätze über das atlantische Kabel, die Handelsverträge der neueren Zeit, das preussische Abgeordnetenhaus 1865, die Pariser Wähne der Gegenwart, ferner kurze Biographien von W. Raabe, Franz Abt, Adalbert Stifter, Joseph Joachim, eine ganze Reihe kleinerer Artikel, darunter namentlich Nekrologe u. s. w.

Gemeindezeitung.

Troppau. Sitzung des Gemeinderathes v. 25. Oktober. Vorsitzender: Bürgermeister Herr Dr. Dietrich. Nach Berathung und Ratifizierung des über die vorige Sitzung aufgenommenen Protokollles schreitet der Vorsitzende zur Bekanntgabe der Einläufe.

Die Verfügung des Bürgermeisters, daß die Mauer bei dem Parkschankhause, deren Bau für das künftige Jahr in der vorigen Sitzung beschlossen worden war, noch im Laufe des heurigen Jahres errichtet werde, weil sich die Materialien bereits an Ort und Stelle befinden, wird genehmigt.

Die bräuerberechtigte Bürgererschaft ersucht um die Regulierung der Abführung gewisser Fästen, welche aus ihren Realitäten haften, und um Einsetzung eines Komitees behufs der Vorberathung, wie diese wechselnden Fästen in ein fixum umgewandelt oder durch einen Modus abgelöst werden könnten, was sowohl der Kommune, wie der bräuerberechtigten Bürgererschaft zum Vortheile gereichen würde. G. M. Dr. Richter bemerkt, daß über das Verhältniß der Stadtgemeinde zu den Bräuerberechtigten bereits ein gerichtlicher Vergleich vorliege. Die Versammlung faßt den Beschluß, zu dem oben angegebenen Zwecke ein Komitee zu wählen, welches mit der Bräuerhaus-Administration sich in das Einvernehmen zu setzen hat. In dieses Komitee werden gewählt die Herren: Dr. Richter, Alter und Fiedler.

Das Gesuch eines Polizeiwachmannes um Dienstenthebung wird bewilligt, jedoch wird der Wittsteller mit dem weiteren Ansuchen um Nachsicht eines behobenen Gehaltsvorschußes abgewiesen.

Der Vorsitzende theilt mit das Resultat der vorgenommenen Verpachtung der im Theatergebäude befindlichen Gewölbe. Der Pachter ist für die Kommune günstiger als bei der vorigen Verpachtung. Dieser Akt wird genehmigt.

Im März 1860 wurde der Gemeindeforschluß gefaßt, daß die Kommune zwar die Verpflichtung nicht anerkenne, zu den Bankkosten und Lehrerdotationen der Hauptschule etwas beizutragen, und daß sie sich auch künftig gegen eine derartige Verpflichtung verwahre, daß sie aber in Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse doch eine gewisse Lehrerdotationsübernahme, auf das Präsentationsrecht verzichte, und daß der Kommune das Recht zustehe, dieses Verhältniß zur Hauptschule einjährig zu kündigen u. s. w. Mit dem Erlasse der k. k. Landesregierung vom 10. Oktober 1865 wurde der Gemeinderath verständigt, daß in Folge eines Ministerial-Erlasses die

Paralellklassen aufzuheben sind, oder daß mit den betreffenden Gemeinnden wegen der Uebernahme der auf die Paralellklassen entfallenden Kosten zu verhandeln sei, und daß zu erheben sei, ob nicht das Schulgeld erhöht werden könnte. Es würde sich also darum handeln, daß die Stadtgemeinde auch noch das Adjutium des dritten Unterlehrers und die Kosten der Einrichtung und Beheizung des drei Paralellklassen übernehme, und daß die Stadtgemeinde, um eine bessere Ausstattung der Lehrergehälter zu ermöglichen, auf das ihr bisher zustehende Recht die Hälfte des Schulgeldes zu beziehen, verzichte. Der Vorsitzende beantragt, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes ein Komitee zur Vorberathung niederzusetzen, welches insbesondere zu erwägen hätte, ob nicht die Stadtgemeinde sich selbst eine Hauptschule gründen sollte? (Bravo.) Dann könne auch die Kommune jenen Einfluß auf die Schule ausüben, welcher ihr im Gemeindegesetz gewährleistet wurde. G. M. Dr. Richter beantragt, das Bürgermeisterrat aufzufordern, über diese Angelegenheit ein eigenes Memorandum auszuarbeiten und dem zu wählenden Komitee vorzulegen. G. M. Dr. Richter beglückwünscht den vom Bürgermeister angeregten Gedanken der Gründung einer eigenen Hauptschule mit Freuden und beantragt, die Vorberathung jenem Komitee zu übertragen, welches bereits für Schulangelegenheiten besteht. Wird angenommen. (Das Komitee ist aus den Herren Dr. Heinz, Wolf, Dr. Richter, Fiedler und Haufe zusammengesetzt.)

G. M. Fiedler referirt über das Ansuchen der Firma Joh. Meuschel & Sohn um miethweise Ueberlassung der Kellerräume in der Realschule. Es wird eine Mieth von 100 fl. angeboten. Der Berichterstatter beantragt die erwähnte Vermietung. Wird einstimmig angenommen.

G. M. Zonscher referirt über die Anschaffung eines Brunnensänders bei dem Brunnen am Oberringe und beantragt, es sei von der Aufstellung des Brunnensänders vorläufig Abgang zu nehmen und mit dem Tiefbohrer des Brunnens so lange fortzufahren, bis sich ein hartes, ganz trinkbares Wasser ergebe. Wird einstimmig angenommen.

Derselbe Referent berichtet über die Herstellung eines Fahrweges zur Söhomene. Es wurde eine Kommissionsmission abgefallen und es stellte sich die Nothwendigkeit der Herstellung des Fahrweges heraus. Referent beantragt, die Herstellung eines Fahrweges zur Söhomene mit einem Kostenanschlage von 604 fl. zu bewilligen und wegen der nötigen Vorarbeiten das Bürgermeisterrat zu beauftragen. Diefem Antrage tritt G. M. Dr. Richter entgegen. Bei der Abstimmung wird der Antrag auch abgelehnt.

G. M. Geißler berichtet über die projektirte Beleuchtung der Vorstädte mit Petroleum und beantragt, diese Beleuchtung in den Vorstädten einzuführen.

G. M. Alter beantragt, zuvor jenes Komitee, welches zur Revision des Vortrages mit dem Gasbeleuchtungsunternehmen eingesetzt wurde, aufzufordern, mit demselben wegen der Einführung der Gasbeleuchtung in den Vorstädten Rücksprache zu nehmen und die heutige Angelegenheit bis zur Bekanntgabe des Resultates dieser Rücksprache zu vertagen. Wird angenommen.

G. M. Dr. Richter referirt über ein Ansuchen um Aufsehung der Ausnahme in den Gemeindeverband und beantragt, diesem Gesuche zu willfahren. Wird angenommen.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die nächste Sitzung am Donnerstag in der künftigen Woche stattfinden werde und schließt die heutige um 6 Uhr.

Teschchen, 26. Oktober. Der Voranschlag über die Vermögensverwaltung der Stadtgemeinde Teschen für das Solarjahr 1866 liegt seit 15. Oktober 1865 gemäß §. 65 des G. G. in der Gemeindefanzlei zu Jedermanns Einsicht auf und ebenso sind daselbst die Voranschläge sämtlicher in der Verwaltung des Gemeindevorstandes stehenden Fonds für das Solarjahr 1866 seit 24. Oktober l. J. aufgelegt.

Die öffentliche Sitzung des Teschner Gemeindeauschusses zur Verathung und Feststellung der Gemeindeveranschläge für das Jahr 1866 wird Dienstag den 7. November l. J. stattfinden.

Viellig. Öffentliche Sitzung des Gemeindeauschusses vom 13. Oktober unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Karl Sennwaldt in Anwesenheit von 18 Ausschlußmitgliedern.

Die Sitzung wird um 8 1/2 Uhr eröffnet, das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen, und ohne Einwand genehmigt.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist das Referat der Finanz-Sektion betreffend die Revision der Kommunal-Rechnung für das Jahr 1864.

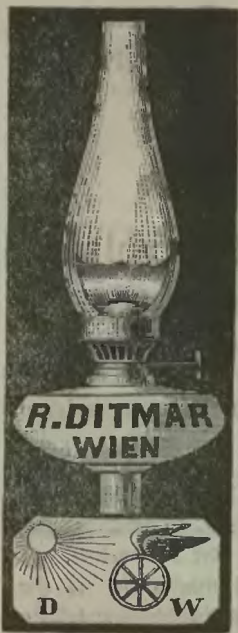
Aus dem von dem Ausschlußmitgliede Herrn Gustav Johann als Obmann der genannten Sektion vorgelesenen Berichte ergibt sich die Richtigkeit der revidirten Rechnung, es wird in demselben auf die namhaften Rückstände für verkauft Material, insbesondere Bau- und Schnittholz hingewiesen, und nachdem in dieser Beziehung seitens des Herrn Vorsitzenden, so wie des beigegebenen Herrn Kassiers umständliche Aufklärung gegeben, so wie auch (von dem Herren Bürgermeister) der Versammlung berichtet wurde, daß die in dem bezogenen Referate angeregte erneuerte Versicherung der Stadtgemeinde Viellig gehörigen Realitäten nach ihrem gegenwärtigen Schätzwerte bereits eingeleitet worden sei, — wurde über die von der Sektion gestellten Anträge mit einigen hinzugefügten Amendements einstimmig beschlossen:

a) Die in dem Rentamts-Journale ausgewiesenen Reste, so weit solche einbringlich, sind von dem Gemeindevorstande mit aller Streng einzutreiben und die Uneinbringlichen bei dem Rentamte in Abstreitung zu bringen.

b) Das Rentamt werde ermächtigt nur wohl akkreditirten hiesigen Bürgern städtische Materialien auf Rechnung bis 20 fl. anzugeben, zur Gewährung eines höheren Kredits sei jedoch einzig und allein der Gemeindevorstand berechtigt.

2. Herr Bürgermeister stellt der Versammlung die Nothwendigkeit der Aufstellung eines Inspektors für die städtischen Wälbungen vor, und da der diesfalls gestellte Antrag eine mehrseitige Unterstützung findet, wird derselbe, so wie auch die gleichzeitig beantragte Systemisirung eines Gehaltes für den anzustellenden Wald-Inspektor auf jährliche 300 fl. und 8 Klafter Brennholz einstimmig zum Beschlusse erhoben, und nachdem von dem Herrn Vorsitzenden der Herr Gemeinderath Adam Schimke für diesen Posten besonders empfohlen wird, derselbe auch sofort durch die erfolgte Abstimmung zum städtischen Wald-Inspektor erwählt.

3. Die von dem Herrn Vorsitzenden gemachte Erwähnung, daß der pensionirte städtische Förster Herr Andreas Schubert gemäß seiner bei dem hiesigen Gemeindevorstande überreichten Eingabe de präz. 6. d. M. 127 eine Stiftung zur Unterstützung der städtischen Pöger in Distrikt und Mikelsdorf, so wie deren Wittwen und Waisen



R. DITMAR, Lampen-Fabrik in Wien.

Neuere Fälle veran-
laßten Kunden darauf
daß alle aus meiner,
existierenden Lampen-
nen Lampen mit ne-
zeihen ver-



lassen mich meine ge-
aufmerksamer machen,
der größten überhaupt
fabrik hervorgegan-
benstehenden Fabrik-
sehen sind.

Da meine Fabrikate die geschmackvollsten, renommiertesten, bil-
ligsten und solidesten sind, so führen auch die renommiertesten Geschäfte
in den Provinzen dieselben und verkaufen zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle ich:

Petroleum- & Moderateur-Lampen,

nebst allen Lampen-Bestandtheilen:

Phönixcylinder (X) für Petroleumlampen (nicht springend) mit
neuester Schutzmärkte versehen.

Bereits werden von einigen Verkäufern Cylindergläser unter dem-
selben Namen in Handel gesetzt, welche aber keineswegs den zu stel-
legenden Anforderungen entsprechen; daher mache ich aufmerksam, beim
Ankauf derselben den Bezug aus meiner Fabrik sich nachweisen zu lassen.

Wien, im August 1865.

R. Ditmar.



Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem
die einzelne Pulverdose umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt.
Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. 2 B. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen er-
probte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten
Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende
Dankungsschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller
Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nie-
renkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen,
Blutungen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur
Syphilis, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge
angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppan: Witz. von West.
Teschen: E. F. Schröder.
Olmitz: Dr. C. Schröder.
Frankfurt: C. Bayer.
Hüllstein: C. Gebauer.
Hohenstadt: J. W. Kunz Neffe.
Hohenploh: R. Grün.
Jägerndorf: J. Spatier.
Kunstadt: F. R. Duffel.
Littau: J. Harbich.
Mähr. Schönberg: E. J. Wanke.
" " M. Wichtl.

Mähr. Trübau: C. Hofrichter.
Mistel: W. Schwab.
Obersdorf: G. Mücke.
Odrau: Hugo Lutz.
Nömersdorf: M. Schmel.
Steinberg: Bruno Hausner.
Dobitschau: G. Schwab.
Weißkirchen: J. Vogl.
Wigstätt: Ottokar Schenk.
Zuckmantel: A. Paul.
Biala: Keler's Apotheke.
" Jof. Berger.

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch - Leberthran - Del.

Die reinste und wirksamste Sorte Medizinalthran aus Bergen in Norwegen.
Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthran-Sorten mit
meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.80, einer halben fl. 1 öst. W.

Das echte Dorsch - Leberthran - Del wird mit bestem Erfolge angewendet bei Wrm. und
Lungenkrankheiten, Skropheln und Magitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen
Leiden, sowie chronische Gichtanfälle.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Ein-
sammlung und Ansehung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Be-
handlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in dem-
selben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmit-
telbar hervorging.

(200)

A. Moll, Apotheker und chemischer Produkt-Fabrikant in Wien.

Hauptgewinn
fl. 200.000.

Glück auf!

Hauptgewinn
fl. 200.000.

Nachdem es dem unterzeichneten Handlungshause erst bei verlossener Gewinnziehung unserer vom
Staate garantirten Prämien-Verloosung vergönnt war, viele und bedeutende Gewinne seinen geehrten Ge-
schäftsfreunden auszuzahlen, beehrt sich dasselbe hiermit zur Bethelligung der

schon am 22. und 23. November

wieder beginnenden Verloosungen, freundlichst einzuladen. Der Preis der Originalloose, welche bei obigen
Ziehungen mitspielen, ist nur fl. 6 für Ein Ganzes, fl. 3 für Ein Halbes, fl. 1½ für Ein Viertel, welche ge-
gen Einsendung des Betrages, unter Beifügung des amtlichen Tilgungsplanes, pünktlichst übersandt werden.

Mit dem Wunsche, dass es mir auch bei den folgenden Ziehungen vergönnt sein möge, sowohl meinen
jetzigen, als zukünftigen werthen Abnehmern, die bei diesem Unternehmen überhaupt zum Vorschein kom-
menden Prämien von fl. 200.000, 100.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 5000
etc. etc. überbringen zu können, sehe ich recht zahlreichen geneigten Bestellungen entgegen und wird es
hoffentlich Niemand bereuen meiner Einladung Folge geleistet zu haben. Amtliche Listen und Pläne sowie
jede weitere Auskunft gratis.

Anton Taufenbach in Frankfurt am Main.

P. S. Damit diese Loose nicht mit den sogenannten Promessen oder Actien verwechselt werden, erkläre ich
ausdrücklich, dass jedem Herrn Auftraggeber das Originalloos selbst zugestellt wird. (738)

In Freistadt ist ein

Grossbürgerhaus

mit 4 Mehen hiezu gehörigen Acker, einem kleinen Garten, und einem gemauerten Kuhstall auf 4 Stück
Hornvieh aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist bei Herrn Johann Kozich in Brusowitz zu erfahren. (748)

Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dieser aus sehr einfachen aber sehr wirksamen Stoffen zusammengefezte Saft ist, wie
eine Erfahrung von vielen tausenden Fällen beweist, das vorzüglichste Hausmittel gegen alle
entzündlichen, katarrhischen, chronischen und asthmatischen Leiden und Lungenbeschwerden, sowie
nicht minder gegen ähnliche Affektionen des Kehlkopfes und der Respirationorgane überhaupt.
Er mildert den Husten, befördert in sanfter Weise den Auswurf und regt alle Sekretionen an,
wodurch er allein schon die Fähigkeit erlangt, eine wirkliche heilkräftige Aeußerung im Organis-
mus hervorzubringen, wie man sie vergebens bei denjenigen Mitteln suchen wird, die in Form
von Bonbons, Pastillen u. s. w. bloß zur Milderung des Hustenreizes gebraucht werden können.
Seine heilkräftige Eigenschaft ist auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt und durch unzählige
Atteste beglaubigt.

In Bielitz allein socht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johnny**, Apotheker.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgen-
den Orten:

Freiberg, Wd. G. Hinge.
Freiwalda, E. Schneider.
Jägerndorf, W. Matzner.
Hollerschau bei Sulcin, Jof. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mlatok, Ernst Grefsch.
Neutischeln, Dom. Marfus.
Schwarzwasser, J. Kuzdy, Apoth.
Skotschau, Anton Turkiewicz.

Sternberg, Ant. Janit.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, W. Wacht.
Würbenthal, Joh. Fik. (580 F)

110.000 Thaler

Silbergeld
als höchster Gewinn!

Nur 3 Gulden Oesterr. W. kostet ein Original - Staats - Antheil - Loos

am 22. und 23. November 1865 beginnenden Ziehungen der von der
höhen hiesigen Regierung garantirten

Neuesten großen Prämien-Verloosung.

Das ganze Grundkapital wird binnen 4 Monaten mittelst Gewinnziehun-
gen zurückbezahlt.

Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.

Unter 14800 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Thaler
110.000, 85.000, 80.000, 70.000, 65.000, 60.000, 50.000, 30.000,
25.000, 20.000, 15.000, 10.000 u. u., welche unbedingt gewonnen
werden müssen.

Bestellungen unter Beifügung des Betrages werden sofort prompt
ausgeführt und ein Exemplar des Planes gratis beigelegt. Nach stattge-
habter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche Liste und Gewinne
beurtheilt.

Da voraussichtlich die Aufträge in großem Maßstabe eintreffen, so
beliebe man sich baldigst direct zu wenden an (741)

L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.

Petroleum, Terpentinöl, Bräuerpech und Parafin-Wagenfett

ist am billigsten aus der Fabrik des Herrn J. M. Nicht in Dzieditz
bei Bielitz zu beziehen. (706)

K. k. priv. allgem. österr. Boden-Credit-Anstalt.

Der am 1. November d. J. fällig werdende Coupon der 5%igen 50jährigen Silberpandbriefe der k. k. privilegierten allgemeinen österreichischen Boden-
Credit-Anstalt in Wien wird in

effectivem Silber österreichischer Währung oder in Banknoten De.W. zum Tagescourse des Silbers

bei der Haupt-Kassa der Anstalt in Wien, — bei der Filiale der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für u. Gewerbe in Triest;

ferner in süddeutscher Währung im Verhältnisse 6 fl. De.W. = 7 fl. südd. Währ.

bei Herren Gebr. Bethmann in Frankfurt a.M.
" der Coburg-Gotha'schen Credit-Gesellschaft in
Coburg;

bei Herren Chr. v. Frölich & Söhne in Augsburg,
" " Rob. v. Frölich & Co. in München,
" " Edel & Merkel in Nürnberg,

bei Herren G. Müller & Co. in Karlsruhe,
" der königlichen Württemberg'schen Postbank in
Stuttgart;

weilers in Thaler preussisch Courant im Verhältnisse 2 Thaler pr. Courant = 3 fl. Silber De.W.

bei der Agentur der Niedersächsischen Bank in
Bremen,
" Herren L. Behrens & Söhne in Hamburg,
" der General-Agentur Delbrück Leo & Co. in
Berlin,

bei Herrn Julius Effen in Weimar,
" Herrn G. E. Heydemann in Dautzen,
" Herrn Michael Kassel in Dresden,
" Herren Feinr. Küfner & Co. in Leipzig,
" Herren Ignaz Leipziger & Co. in Breslau,

bei Herrn Adolf Meyer in Hannover,
" Herrn R. S. Rathmann Nachfolger in Braun-
schweig,
" Herren Gebrüder Pfeiffer in Cassel.

im vollen Nennwerthe ohne allen Abzug eingelöst.

Die k. k. priv. allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.

Ich erlaube mir hiemit anzuzei-
gen, daß ich das rühmlichst bekannte

Gast- u. Einkehrhaus

genannt

zum römischen Kaiser

Troppan, Herrngasse,

käuflich an mich gebracht habe, und
daß ich bemüht sein werde, mir
durch billige Preise, solide Bedie-
nung, durch ausgezeichnete Quali-
tät der Speisen und Getränke und
durch comfortable Einrichtung der
Zimmer die Zufriedenheit des ge-
ehrten Publikums und der geehrten
Herren Reisenden zu erwerben und
stättig zu erhalten. (656)

Troppan, 5. Septbr. 1865!

J. Pilz.

August Sommer,

Herrenkleider-Verfertiger in **Bielitz**, Platz Nr. 40,

erlaubt sich hiemit einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er vor Kurzem als Zuschneider in einem großen und renommirten Geschäfte einer bedeutenden Hauptstadt gewesen und jetzt hieher zurückgekehrt ein

Etablissement

zur
Anfertigung von Herren-Kleidern
eröffnet hat und empfiehlt sich zahlreichem Besuche. (750 S)

Sehr billig und vortheilhaft
sind jetzt

1864^{er} Staats-Lose

in Apoints à 50 und 100 fl. Oe.W.
zu kaufen.

Dieselben werden jährlich fünfmal mit Treffern von:
250.000 fl., 220.000 fl., 200.000 fl., 50.000 fl., 25.000 fl.,
20.000 fl., 15.000 fl., 10.000 fl. etc. etc.

gezogen und ist deren nächste Ziehung

am 1. December 1865.

Ich verkaufe diese Lose, um die Anschaffung derselben Jedermann möglichst zu erleichtern auch
gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen,
wobei schon der Erlag der ersten Rate dem Käufer den vollen Gewinn sichert, unter den billigsten Bedingungen.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in **Troppau.**

PROMESSEN sind bis zum Tage der Ziehung
stets vorrätig. (732)

Edict.

Nr. 3286 j.
Vom k. k. Bezirksamte Zabuntan als Gericht und Abhandlungsbehörde nach Erdmann Ullrich wird verlautbart, daß die in dessen Nachlaß gehörige Mahlmühle Nr. 4 in Biela, nebst den zur selben gehörigen Wirthschaftsgebäuden, einer Brettsäge, Schmiede und zwei Gärten zum Verfaufe gebracht wird, und die Tagsetzungen hiezu für den 9. November und 9. Dezember 1865, dann 10. Jänner 1866 bestimmt wurden. Die Hinterrangung erfolgt nicht unter dem Ausrufspreise pr. 7000 fl. und es können die Teilbiethungsbedingungen, das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsauzug in den gewöhnlichen Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden. (747)

Zabuntan, 20. Oktbr. 1865.

Der k. k. Bezirksvorsteher:



Rumschuer.

Für Zahnleidende.

Dem geehrten P. T. Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich jetzt Oberring, vis-à-vis dem Theater wohne, und nach wie vor die Behandlung von Zahnkrankheiten, Plombiren hohler und Einsetzen künstlicher Zähne unternehme.

Troppau. (740 S)

Sig. Kohn,

prakt. Arzt
spec. für Zahn- u. Mundkrankheiten.

Im Verlage von **Karl Prochaska** in **Teschen** ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,
für das gemeine Jahr **1866.** Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vornmerkblättern versehen.

Preis: 36 fr.

Inhalt: Monatskalender. Zeit- und Festrechnung des Jahres 1866. Monatsmarge. Die gebräuchlichsten Taufnamen. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und der kais. Familie. Die europäischen Regenten. Die Amtsbezirke, Gemeinden und Gemeinde-Vorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) im Herzogthum Schlesien. Verzeichniß der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten Firmen. Postkalender. Eisenbahn- und Telegraphen-Kalender. Stempel- und Gebührgesetz. Ziehungen sämtlicher k. k. Staats- und Privat-Lotterie-Effekten im Jahre 1866. Werth der Coupons von kais. Staats-Schuldverschreibungen und Staatslosen. Maße und Gewichte im kais. Kaiserstaate. Reduktions-Tabelle zur Verwandlung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht. Münz-Vergleichungstabelle. Interessen-Tabelle. Agio-Tabelle. Vorschußvereine. Vaterländische Ehrenhalle. Abraham Lincoln (mit Titelbild.) Die Zerstörung von Ebelstein, eine Erzählung aus der vaterländischen Geschichte. Die Tochter der Wildniß, Lebensbild aus der Wallachei. Der Freihafen von Triest. Bremerhaven. Der Hafen von Hamburg und von Kiel. Der preussische Kriegshafen an der Saale. Eine abenteuerliche Hirschjagd. Rettungsmittel in Todesgefahren. Jahrmärkte in Schlesien und der Umgegend. Märkte größerer Städte. Inserate.

FRANZ BAIBOK,

Kürschnermeister in **Teschen,**

empfehlte sein reichsortirtes Lager aller Gattungen

Polz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schoppen, Bären-, Ketz-, Wisam-, Biber-, Astrachan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (700)

Wichtig für die prämiirten Aussteller der in **Teschen** vom 21. bis 24. September 1865 stattgefundenen ersten schles. landwirthschaftlichen Ausstellung!

Briefköpfe, Facturen, Preis-Courants, sowie alle übrigen Geschäfts-Drucksorten liefert mit Abbildungen der Ausstellungs-Medailen, nach hier beigebrachten Mustern, billigst

Karl Prochaska's

Buchdruckerei in **Teschen.**

Die
Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung

A. BACHNER

Troppau,
zwischen Märkten 321,

Bielitz,
Niedervorstadt 108,

empfehlte ihr wohllassortirtes Lager aller Gattungen obiger Gegenstände in **neuester** Fagon unter Zusicherung der **reellsten** und **billigsten** Bedienung.



Die grösste Auswahl

ganz neu angefertigter, eleganter

Herren- & Knaben-Kleider

empfehlte zum

Herbst und Winter

ADOLF HEISIG IN TESCHEN

zu wahrhaft billigen Preisen.

Bestellungen von allerlei Herren- und Knaben-Kleidern werden bei mir aus meinem bestens assortirten Lager von

Brünner und Reichenberger Tuch- und Schafwollstoffen

nach den jüngsten Journalen sogleich angefertigt.



(724)

Ein junger Mann,

der die Gemischtwaaren-Handlung am Lande in einem sehr guten Hause erlernte und jetzt als Commis auf einem anderen Plage beschäftigt ist, sucht in selber Eigenschaft oder um sich weiter auszubilden zu können in einem Comptoir baldigst placirt zu werden. Gute Handschrift und Zeugnisse. (745)

Gefällige Offerten franco unter unter der Chiffre „Solid“ werden poste restante **Bielitz** erbeten.

Concurs.

Da die bei dem hierortigen St. Barbara Hospitale stiftungsmäßig botirte Kaplansstelle, mit welcher ein jährlicher Bezug von 210 fl. nebst der unentgeltlichen Benützung von zwei Wohnzimmern und einer Küche verbunden ist, in Erlebigung kam, so wollen die P. T. Herren Bewerber um diesen Kaplansposten ihre gehörig instruirten und gestempelten Gesuche bis längstens 13. November d. J. bei dem gefertigten Stadtvorstande, welchem das Präsentationsrecht auf das Spital-Beneficium zusteht — einbringen.
Wagstadt, 6. Oktober 1865.

Der Bürgermeister:
Karl Hirt sen.

(719)

Verlobungs-Anzeige.

Meinen Freunden und Bekannten beehre ich mich hiermit anzuzeigen, dass ich mit **Fräulein Betty Silbergleit aus Gleiwitz** verlobt bin. (742)

Dr. Alois Kohn.

Teschen, 16. Oktbr. 1865.

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährlich in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Sawatzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Inserate:

5 kr. für die fünfmal gespaltene Zeile bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Zusatz: Aufträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppel in Wien.

Agenten der „Silesia“: Dentsch: J. Rosert. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Sawatzki, L. Jamarzki & W. Fiedrich. — Freistadt: C. F. Altman. — Freiwaldau: E. Rige. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Griebel: G. Pöterny. — Jünnel: M. R. Bischof. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. M. Zimmermann. — M. Odrau: C. Sellig. — Skotschau: J. Kubisch sel. W. — Troppau: Prop. Buchholz, S. Rold und D. Schiller's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Selb. — Weistritz: Simon Forster. — Wignitz: J. Wohl. — Wübbenthal: F. Rige.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Die österreichisch-preussischen Drohnnoten.

P. Schon vor längerer Zeit brachten mehrere Zeitungen die Nachricht von einer Unterredung, die Graf Bismarck mit dem österreichischen Gesandten Grafen Karoly in Berlin über die deutsche Politik Oesterreichs und Preussens gehabt hätte, in welcher der preussische Minister in seiner nonchalanten Art geäußert haben sollte, daß das frühere intime Freundschaftsverhältnis zwischen Oesterreich und Preußen wie es bis zum Jahre 1848 bestand, nur dann wieder hergestellt werden könnte, wenn beide Mächte eine gleiche Politik den deutschen Mittel- und Kleinstaaten gegenüber wieder befolgen würden.

Die österreichisch-preussische Politik in Bezug auf Deutschland bis zum Jahre 1848 ist leider bekannt genug. Die Karlsbader Konferenzbeschlüsse aus dem Jahre 1819 sind die traurigen Belege dafür. Die Unterdrückung des liberalen und nationalen Geistes, die Beschränkung der Presse, des Vereins- und Versammlungsrechtes, der Lehrfreiheit und die Maßregelung der Universitäten waren die Ziele und Thaten jener Politik, die am Bundestage einen zuvorkommenden und willigen Helfershelfer fand.

Der Vorschlag des preussischen Premiers scheint in Wien nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen, sondern vielmehr mit Wohlgefallen aufgenommen worden zu sein. Man schließt dieses allgemein aus den beiden Noten, welche unlängst fast zu gleicher Zeit Oesterreich und Preußen an den Senat der freien Stadt Frankfurt erlassen haben, und die zwar in ihrem Wortlaute verschieden, in ihrer Tendenz und herbem Tone aber ganz gleichartig sind und an die schönsten Noten des seligen Metternich erinnern. Da wir eben nicht mehr in den Zeiten der Restauration und Karlsbader Konferenz leben, sondern ganz andere Ideen jetzt die Welt und die Völker bewegen, mit denen ein kluger Staatsmann zu rechnen hat, so ist die Sensation, welche jene Drohnnoten an die freie Reichsstadt erregt haben, wohl erklärlich. Man fragt sich was denn die Ursache dazu war, wäre denn am Ende gar die friedliche, Handel und Wandel treibende Bundesstadt unter den Augen des durchlauchtigen Bundes der Sitz einer anarchischen Bewegung geworden? Nichts weniger als dieses; auch ihre Presse ist mit Ausnahme der demokratischen „Neuen Frankf. Zeitung“ keineswegs von einer etwa gefährlich liberalen Haltung.

Die unmittelbare Veranlassung zu jenen Noten war der deutsche Abgeordnetentag, welcher am 30. September in Frankfurt zusammenkam. Auch in diesen Blättern haben wir seiner Zeit die Zweck- und Resultatlosigkeit desselben besprochen und kein Mensch dachte mehr an jene Versammlung. Erst durch den Erlaß jener Noten gewann sie auf einmal eine gewisse Bedeutung und sogar eine Art blaffen Glorienscheins des Martyrthums. Wahrscheinlich aber haben jene Noten eine weitertragende Bedeutung im Sinne des Sprüchwortes: den Saß schlägt man und den Juden meint man. Die Noten sind ein „Vertisement“ an die gesammten kleinen deutschen Bundesstaaten, die Presse und das Versammlungsrecht nicht ausarten zu lassen, sondern zu zügeln und fein in Schranken zu halten. Die Noten sind aber auch vielleicht der Anfang einer abermaligen reaktionären Aera in Deutschland und der Beginn des neuen österreichisch-preussischen Feldzugs gegen den immer gehafteten Konstitutionalismus und Liberalismus. Herr von Bismarck hätte also auch in dieser Beziehung sein Ziel erreicht und da trotz jener Noten neuestens der Nationalverein wieder in Frankfurt getagt hat, so könnte er nun mit Heeresmacht gegen diese Stadt marschieren, um sie zur „Vernunft“ zu bringen, der Sieg würde ihm da noch viel leichter, als wie gegen Dänemark werden.

Daß Oesterreich sich zu einer Drohnnote gegen Frankfurt herbeigelassen hat, müssen wir aus mehr als einem Grunde bedauern. Den Bramarbas und reaktionären Polsterer in Deutschland zu spielen, konnte es süßlich ganz allein Herrn von Bismarck überlassen; war wirklich der Abgeordnetentag so gefährlich für die Ruhe Deutschlands und waren die dabei geführten Reden in der That so verlegend für Oesterreich, so konnte es beim Frankfurter Senate im vertraulichen und freundschaftlichen Wege darauf hindeuten und für die Zukunft jene Vor-

kehrungen dagegen verlangen, wie sie in den Gesetzen des Freistaates gegründet sind. Aber auf die Weise wie es geschehn, hat man dieser Sache eine Wichtigkeit verliehen, die sie gar nicht verdient und die leider nur zu sehr geeignet ist, dem Glauben an die Aufrichtigkeit einer wahrhaft liberalen innern und äußern österreichischen Politik keine neuen Anhänger zu gewinnen; nach dem Fürstentage vom August 1863 und dem dabei in Berathung gekommenen österr. Reformprojekte hätten wir selbst im Traume an keinen solchen Umschwung unserer deutschen Politik, wie er sich in jenen Noten manifestirt mehr geglaubt, aber es ist wirklich nichts unmöglich auf der Welt!

Die Pauschalirung der Zucker- und Branntweinsteuer.

P. Zu den wichtigsten in Verbindung mit der Landwirtschaft stehenden Industrien gehört ohne Zweifel die Branntwein- und Zuckerfabrikation. Beide Industriezweige verarbeiten nicht bloß die für sie kultivirten Feldfrüchte auf die gewinnreichste Art für den Grundbesitzer, sondern ihre Abfälle dienen auch wieder in verschiedener Form und Umwandlung zur Beförderung der ökonomischen Interessen. Es gibt viele Gegenden in der Monarchie, wo die Kartoffel nur durch ihre Verarbeitung zu Branntwein verwertbar ist und der Anbau dieses Knollengewächses nur einzig und allein für die Brennerei geschieht; andernwärts, wo günstige Bodenverhältnisse ihn gestatten und Zuckerfabriken in der Nähe sind, gewährt der Rübenbau die höchste Grundrente. Die frühere Besteuerungsart der Zucker- und Branntweinerzeugung war aber ihrer Höhe und der hierfür erforderlichen, den freien, ungehinderten Geschäftsbetrieb hemmenden Kontrolle wegen, nicht geeignet, einen kräftigen Aufschwung jener so überaus wichtigen Industrie zu begünstigen. Ein sprechender Beweis davon war es, daß von Jahr zu Jahr mehr Brennereien ihren Betrieb einstellten und noch andere gesonnen waren diesem Beispiele zu folgen, wenn keine Erleichterung für sie eintreten würde. Eine natürliche Folge davon war auch, daß das Steuererträgniß besonders von der Branntweinerzeugung von Jahr zu Jahr tiefer sank. Es ist eine bekannte Thatsache, daß seit längerer Zeit schon von den betreffenden Industriellen begründete Klagen bei der Regierung geführt worden waren und daß dieselben sowohl in den Handelskammern, als auch in der Presse und in der Reichsvertretung eine gründliche Erörterung und Befürwortung gefunden hatten. Die längst gewünschte Abhilfe ist nun erfolgt; was die Thatenscheu des Ministeriums Schmerling durch vier Jahre hindurch nicht wollte oder vermochte, haben seine thatkräftigeren Nachfolger, wenn auch leider nicht unter der verfassungsmäßigen Mitwirkung des Reichsrathes binnen zwei Monaten vollbracht und ein Gesetz erlassen, das abgesehen von jenen Bedenken, ohne Frage ein vollwirtschaftlicher Fortschritt ist, indem es, ohne daß die Steuereinnahmen dadurch eine Beeinträchtigung erfahren werden, eine anerkannterwerthe Erleichterung für die Zucker- und Branntwein-Fabrikation enthält. Durch das System der Pauschalirung der Branntwein- und Zuckersteuer erhalten beide Industriezweige jene Freiheit der Bewegung zurück, welche für ihre Wohlfahrt und ihr Gedeihen eine unumgängliche Nothwendigkeit war. Die Freiheit der Bewegung in Verbindung mit einer wenn auch nur unbedeutenden Ermäßigung der Steuer, werden aber bewirken, daß manche bisher geschlossene Brennerei wieder arbeiten und für sich und den Staat rentabel werden wird. Eine Vermehrung der Brennereien ist dazu auch in Beziehung auf die Vieh- und Düngungsproduktion von keiner geringen Bedeutung. Durch eine Zunahme der Branntweinerzeugung darf man übrigens keineswegs befürchten, daß damit auch zugleich die Verbreitung des Branntweines als Getränk für das Volk begünstigt werde. Wir verkennen nicht im mindesten die vererblichen und demoralisirenden Einflüsse dieses Getränkes, dort wo es übermäßig genossen wird, auf das Volk; aber jemehr der durch die Aufhebung der Unterthänigkeit und der Frohnden beförderte Wohlstand und als weitere Folge davon die Bildung desselben steigt, um so tiefer sinkt der Verbrauch des Branntweines als Ge-

tränk. Man hat davon merkwürdige Beispiele besonders in deutschen Gegenden; es gibt da jetzt genug Dörfer, die sich durch Wohlhabenheit, Nüchternheit, Reinlichkeit und eine gewisse Bildung der Bewohner auszeichnen, wo zur Zeit der Robot, dieser halben Sklaverei, nur Schmutz und Armuth herrschten und ein nüchterner Mensch so selten wie eine weiße Schwalbe anzutreffen war. Nicht etwa, daß gar kein Branntwein mehr getrunken würde, aber das den Körper kräftigende Bier und selbst der Kaffee, dessen Genuß durch den billigen Zucker begünstigt, immer allgemeiner wird, verdrängen jenen immer mehr und haben zusammen gegen das Branntweintrinken eine weit nachhaltigere und erfolgreichere Propaganda gemacht, als seiner Zeit alles Eifern und Predigen der Mäßigkeitsapostel.

Für den Staat erwächst aber durch das neue Gesetz auch noch der Vortheil, daß er bei einer wahrscheinlich sich erhöhenden Steuereinnahme, nicht nur der bisherigen kostspieligen Kontrolle dafür entbehren, und die ihm aus derselben erwachsenden Auslagen ersparen kann, sondern daß er durch eine fünfjährige Pauschalirung ein gesichertes Einkommen hat; daß die Ansätze für die Zucker- und Branntweinsteuer im Budget nicht mehr solchen Schwankungen und Ausfällen wie bisher unterworfen sein werden, sondern als fixirt betrachtet werden können. Möglicherweise das Pauschalirungssystem bei seiner praktischen Durchführung noch manche erhebliche Mängel zeigen wird, doch werden sich dieselben bei gegenseitigem gutem Willen wohl ohne Schwierigkeiten abstellen lassen. Sehr wünschenswerth wäre es darum und von gleichem Vortheile für den Staat und die betreffenden Gewerbetreibenden, wenn die Abfindung anstatt der bisherigen spezialisirten Besteuerung, auch auf die Viererzeugung ausgedehnt werden möchte; hoffentlich kommt doch, da die Verhandlungen darüber noch nicht abgebrochen sind, auch mit den Vierbräuern noch eine Vereinbarung zu Stande.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppan, 1. November. (Feuer.) Sonntag Abends gerieth die Rohrdecke eines Magazinegebäudes in der hiesigen Spiritusfabrik des Herrn Grauer aus bisher noch nicht ermittelter Ursache in Brand. Die Bewohner des Fabrikgebäudes merkten zeitlich genug den Brandgeruch, und so gelang es mit Hilfe einer Abtheilung der Feuerwehr und der herbeigeeilten Nachbarn, das Feuer im Keime zu ersticken, und jeden weiteren Schaden abzuwehren, welcher bei dem großen Vorrathe an Spiritus leicht unermessliche Dimensionen hätte annehmen können. Eine Spritze war am Orte der Gefahr erschienen, kam aber nicht in Thätigkeit.

(Frische Erdbeeren.) Am letzten Wochenmarkte wurden hier frische Erdbeeren von Dorfsleuten zum Kaufe ausgeboten. Gewiß ein Beweis der Abnormität der Witterungsverhältnisse des heurigen Herbstes.

(Abonnementskonzert der Hummelschen Kapelle.) Hummels Abonnementskonzerte stehen vom Vorjahre her noch im besten Andenken bei uns, in dem am 20. Oktober im Saale zum römischen Kaiser veranstalteten ersten Abonnementskonzerte bewährte die Hummelsche Kapelle neuerlich ihren wohlverdienten Ruf in der erfreulichsten Weise. Die 3. Symphonie von Josef Haydn in Es-dur, eine lichtvolle, heitere, schön gegliederte, klassische Komposition, dann Mendelssohns Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ — ein grandioses, tiefgedachtes und herrlich ausgeführtes Werk, endlich die Ouverture zur Oper „Santa Chiara“ von Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg-Gotha, zwar kein Kunstwerk, aber eine interessante, geschickte Masche voll blendender Effekte, wurden mit jener Präzision und jenem Schwunge vorgetragen, die alle Produktionen Hummels und seiner Kapelle so vortheilhaft charakterisiren. Der Tenorist Herr Federer sang zwei Lieder von Abt, und eine wunderbar schöne Romane von Rubinstein; der jugendliche Sänger gebiethet über eine prachtvolle Tenorstimme, und über ein schönes Falsett, welches er wohl zu verwerthen weiß. Alle Produktionen wurden von reichlichem Beifalle begleitet. Dieser Beifall der Kunstfreunde möge Herrn Hummel über den verhältnismäßig nur geringen Besuch des Kon-

zertes trösten, und ihm die Ueberzeugung verleihen, daß sein Streben und seine Erfolge von jenem Theile des Publikums, welches man als kunstsinnig bezeichnen kann, gewürdigt und anerkannt werden. Für die nächsten Abonnementskonzerte sind höchst interessante Nummern in Aussicht gestellt; wer sich einen künstlerischen Genuß verschaffen will, der versäume es ja nicht, diese Konzerte zu besuchen.

— (Diebstahl.) Samstag Abends schlich sich eine Dirne aus Katharein in ein Haus zwischen den Märkten, und verbarg sich, bis Alles im Schlummer lag. Dieses Verstecken konnte ihr um so leichter gelingen, als die Einschleicherin in demselben Hause früher als Magd gedient hatte, und daher mit den Lokalverhältnissen genau bekannt war. Als sie glaubte, daß alle Hausbewohner im festen Schlafe liegen, stieg sie auf den Dachboden, öffnete ein schwaches Thüschloß, und begann nun Kleidungsstücke und andere Effekten zusammenzuraffen. Die gestohlenen Sachen im Werthe von mehr als 200 fl. packte sie in ein Bündel, und suchte nun heimlich das Haus zu verlassen. Zufällig kam jedoch ein daselbst wohnender Handlungsagent gegen 2 Uhr Morgens nach Hause, und traf den herumtappenden Gast. Er hielt die Diebin sogleich fest, und ließ sie durch die auf seinen Ruf herbeigeeilten Hausbewohner der Behörde übergeben.

— (Zur Schulfrage.) Die im Schoße des Gemeinderathes aufgetauchte Idee, anstatt der Bestreitung der Kosten für die 3 Parallellklassen der hiesigen Hauptschule eine eigene selbstständige Hauptschule zu gründen, findet bei der Bürgerschaft fast allgemeine Zustimmung. Die Auslagen für Schulzwecke würden bei der Kreirung einer eigenen Anstalt eben auch kaum größer sein, als jene, welche der Stadtgemeinde durch die Erhaltung der Parallellklassen erwachsen. An zweckmäßigen Lokalitäten dürfte wohl die Kommune kaum einen Mangel haben, und sollten sich die Auslagen für die Dotirung des Lehrpersonales auch vergrößern, so möge man nicht vergessen, daß das Geld, welches zur Hebung von Schule und Unterricht ausgelegt wird, immer die reichlichsten Zinsen bringt. Nirgends ist eine Ersparniß weniger am Platze, als wenn sie auf Kosten der Zwecke der Volksbildung und des Volksunterrichtes geübt wird. Besitzt die Gemeinde einmal eine eigene Hauptschule, dann wird ihr Einfluß auf diese Anstalt bei Besetzung der Lehrerstellen u. s. w. immer maßgebend sein, und es wird dann auch vorzugsweise der deutsche Charakter der Schule gewahrt, und den slavischen Agitationen wenigstens auf diesem Felde die Spitze abgebrochen werden können.

— (Zur Venderung der Amtsstunden.) Wenn auch die Venderung in der Amtsfrequenz, wodurch die Amtsthätigkeit der Beamten der k. k. Landesregierung für die Stunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 1 bis 4 Uhr Nachmittags bestimmt wird, dem ausgesprochenen Grundsätze der möglichsten Ersparung in den Zweigen der Verwaltung entspricht, so ist es doch eine offene Frage, ob diese Ersparung nicht auf Kosten des Dienstes geschehe. Abgesehen davon, daß man eigentlich zur Leistung von geistigen Arbeiten bezüglich der Zeit gar nicht beschränkt werden soll, und daß man unmöglich in jeder Zeit zur Verrichtung einer Kopiarbeit disponirt sein kann, so ist doch unter allen Umständen die dem Beamten eingeräumte Erholungszeit von 60 Minuten viel zu kurz. Viele Beamten wohnen wegen der Billigkeit der Quartiere außerhalb Troppau in Katharein, nun soll der Beamte in der Zeit von 12 bis 1 Uhr nach Katharein eilen, dort sein Mittagsgemal abhalten, sich von der vierstündigen Arbeit des Vormittags erholen, und mit dem Schläge Eins wieder an seinem Schreibtische sitzen. Woher soll er frische Kraft zur neuerlichen Thätigkeit nehmen? Wird nicht durch die fast ununterbrochene Anstrengung die geistige Kraft matt? Das alte Sprichwort: Plenus venter non studet libenter gilt von dem Beamten gewiß eher wie von jedem Andern.

— (Verpachtung des Bades Johannisbrunn.) Der bekannte Kur- und Badeort Johannisbrunn bei Melsch wird nun also doch verpachtet, und man ist hier nicht wenig darauf gespannt, in wessen Händen künftighin die Leitung dieser Anstalt ruhen wird. Die schöne, romantische Lage des Ortes und die anerkannte Heilkräftigkeit der Quellen sind ganz geeignet, Johannisbrunn unter die hervorragenderen Kurorte Oesterreichs einzureihen, wenn nur dem Kurgaste wie dem Reisenden all jeher Komfort geboten wird, welchen man in anderen Gebirgsbädern zu finden gewohnt ist. Daß ein spekulativer Kopf, welcher über die nöthigen Geldmittel zu verfügen im Stande ist, den Aufenthalt in Johannisbrunn für gesunde und Leidende anziehend und genussreich machen und dabei selbst auch seinen eigenen Vortheil zu finden vermöchte, das ist gewiß. Wollen wir daher hoffen, daß sich als Pächter der rechte Mann finden werde.

— 2. November. (Gräberbesuch.) Der mit Blumen und Lichtern reich geschmückte Friedhof war am gestrigen Abende mit Besuchern überfüllt. Die umliegenden Dörfer stellten ein weit zahlreicheres Kontingent als die Stadt selbst. Nach einem beiläufigen Ueberfluge dürfte die Zahl jener Personen, welche gestern den Kirchhof besuchten, sich auf 20.000 belaufen.

— (Unfug.) Im Laufe der Woche wurden von unbekannten Thätern mehrere Vöbereien in den Nacht-

stunden ausgeführt; die Wasserreservoirs der Röhrlästen entleert, Schilber mit Schmutz beworfen, Gartengitter beschädigt, und dergleichen saubere Dinge ausgeübt. Hoffentlich wird diesen Ustereien durch die Polizei bald ein Ziel gesetzt werden.

— Gebahrungs-Uebersicht des Beamten-Vorschuss-Konsortiums in Troppau für den Monat Oktober 1865. Empfänger: Einlagen der Mitglieder 359 fl., Aktiv-Zutreffen 9 fl. 8 kr., Verschiedene Empfänger 162 fl. 14 kr. Zusammen 530 fl. 22 kr. — Ausgaben: Verschiedene Ausgaben 180 fl. 10 kr., Gegebene Darlehen (Vorschüsse) 318 fl. Schlußlicher Vorrat 32 fl. 12 kr. Saldo 530 fl. 22 kr.

Teschen, 3. Nov. (Allerseelen.) Das schönste Wetter begünstigte diesmal die sinnige Feier am Tage Allerseelen. Kein Luftzug verlöschte das bescheidenste Lichtchen womit die arme Witwe das Andenken ihres unvergeßlichen Mannes ehrte, das die Bettlerin ihrem einzigen Kinde anzubete, dessen sich der liebe Gott erbarmt hatte. Mild wie im Frühling war die Luft und die volle Mondbescheide leuchtete vom wolkenlosen Himmel wie versöhnend ruhig und klar auf die stille Erde. Natürlich war darum auch Groß und Klein, Alt und Jung in Bewegung, die Friedhöfe zu besuchen. Wie Viele in der Menge die solchem Anlasse entsprechende Stimmung beseelte? Nun bei Beantwortung dieser Frage hätte doch auch die niedrige Bildungsstufe so manchemal als Milderungsgrund zu gelten. Warum hat man aber nur an einem Tage im Jahre so viel Sinn, so viel Interesse für die Stätte der Todten? Warum vergißt man im Frühjahr darauf, daß man die Friedhöfe am Allerseelentage in Unordnung gefunden, daß es da viel zu schaffen und zu ändern gibt, soll die Umgebung dieser unserer letzten Wohnungen einen wohlthuenden Eindruck auf das Gemüth machen; und das sollte sie doch wohl, das könnte sie auch. Auf unserm Dreifaltigkeitsfriedhofe insbesondere sieht es recht wild aus, auch der Spitalfriedhof läßt noch Manches zu wünschen übrig. Wird sich denn Niemand dieser Sache annehmen?

— (Hohenegger's Grabmal.) Die erz. Berg- und Hüttenbeamten haben ihrem untergeordneten Direktor Ludwig Hohenegger auf dem hiesigen Dreifaltigkeitsfriedhofe ein Denkmal gesetzt. Dasselbe ist aus Gußeisen, der Sockel von Stein. Zeichnung und Modellirung von dem erz. Modelleur in Trzinetz Herrn Gawron, zeugen von dessen künstlerischer Befähigung.

— 2. November. (Amtsstunden.) Auch bei dem hiesigen k. k. Steueramte wurden die Amtsstunden von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags festgestellt. Gelber können nur bis 1 Uhr Mittags erheben oder erlegt werden. Bei dem hiesigen k. k. Bezirksamte wurden jedoch die Amtsstunden nicht wie in Nr. 44 der Silesia angekündigt wurde, von 8 bis 12 Uhr Mittags und von 1 bis 4 Uhr Nachmittags, sondern von 8 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittags ohne Unterbrechung bestimmt.

— (Rekrutierung.) Mit a. h. Entschliegung vom 7. Oktober l. J. wurde die Aushebung eines Rekrutenkontingents von 85000 Mann aus der gesamten Monarchie für das Jahr 1866 angeordnet, und es wurden die 5 ersten Altersklassen, d. i. die in den Jahren 1845, 1844, 1843, 1842 und 1841 Gebornen aufgerufen. Auf das Kronland Schlesien entfallen 1205 Mann, daher um 4 Mann weniger wie im Jahre 1865. Das hiesige k. k. Bezirksamt hat eine dießfällige Kundmachung erlassen und die in den genannten Jahren gebornen Jünglinge resp. deren Eltern und Vormünder aufgefordert, daß sie ihre häuslichen Verhältnisse ordnen und falls sie einen Befreiungsanspruch stellen zu können glauben, bei Zeiten die Belege hiefür sammeln möchten.

— 2. November. Ueber die am vorigen Sonntag vollzogene Wahl des neuen evangelischen Seniors in Schlesien, erfahren wir, daß Pfarrer Haase 5 Stimmen (Wielitz, Teschen, Stotschau, Orlau und Kleinbressel), Trlika 4 (Golefschau, Ustreu, Bludowitz, Hillersdorf), Droft 2 (Drahomisch, Weichsel), Def. Kotschy 2 (Wstschy, Namji), Gloxin 2 (Altbielig, Kurzwald), Hermann Kotschy und Hezko je eine Stimme erhalten haben. Da die absolute Majorität 9 beträgt, muß zur engeren Wahl geschritten werden.

— Nach dem summarischen Answeise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate September 1400 fl. 65½ kr., die Rückzahlungen 1414 fl. 56½ kr., Stand der Einlags-Kapitalien mit Ende Oktober 45428 fl. 71 kr.

Viata, 2. Nov. (Jahrmarkt.) Unser Herbstmarkt, welcher seit 30. vorigen Monats währt, erfreut sich eines sehr großen Besuches von Verkäufern und eines nicht minder starken Zulaufs von Käuflingen. Insbesondere ist es die ländliche Bevölkerung, welche, nach einer im Durchschnitt recht ergiebigen Ernte von Feld- und Gartenfrüchten, ihre Einkäufe für den Winter etwas reichlicher als früher macht. Daß bei diesen Einkäufen der Fusel nicht vergessen wird, daß in Folge davon diese Woche unsere Straßen wieder mehrfach mit Besoffenen in des Wortes verwegener Bedeutung garnirt waren, dafür sorgt schon die immense Anzahl der hiesigen Schnapsbottiquen. Ein Wiederemann, wer schlecht davon denkt!

— (Muster von Unreinlichkeit.) Als am zweiten Tage unseres gegenwärtigen Jahrmarktes Einheimische und Fremde in großer Menge unsere Straßen durchzo-

gen, da wurde in den Vormittagsstunden aus einem an der Hauptstraße gelegenen Hause — Mistjauche in den Straßengraben gegossen. Daß besagte Flüssigkeit auf Wiesen und Feldern ihre Dienste thue ist uns bekannt, daß man aber die Straßen der Städte damit düngen, erinnern wir uns nicht je vernommen zu haben. Es kann daher, so verwendet, ihre Wirksamkeit auch nur jener Riegel sein, den sie unter allen Umständen auf die mehr oder weniger feinen Geruchsnerven der Passanten ausübt. So war es auch hier. Ein pyramidalen Gestalt umhüllte Kind und Regel, froch schmeichelnd in die Nase der Polizei und anderer Menschenkinder und verduftete als Opfergeruch von den Verwünschungen Unzähliger begleitet endlich im All. Soust hatte es nichts zu bedeuten; die Cholera wird hoffentlich dadurch nicht heraufbeschworen werden.

△ Aus dem Obersdorfer Bezirke, 31. Oktober. Eine seltene Naturerscheinung ist im Spätherbst ein Gewitter; in der dritten Nachmittagsstunde am 25. d. M. hatten wir hier noch ein solches und zwar sehr heftiges, das von einem heftigen Schläge, Sturm und Schloßensall begleitet war und sehr schnell den nordwestlicher nach südöstlicher Richtung weiterzog. Merkwürdig dabei war auch die überaus kühle, ja fast kalte Temperatur, die zuvor und nachher herrschte. Einen so schönen langen Herbst will Niemand noch erlebt haben.

Wie in allen Gemeinden hiesigen Bezirkes publizirt wurde, sind gemäß dem jetzigen lobenswerthen Sparsysteme, um Beleuchtungs- und Heizungsmaterialie zu ersparen, die Amtsstunden im k. k. Bezirksamte für die Wintermonate, d. i. vom 1. November an, von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 1 bis 4 Uhr Nachmittags bestimmt, eine Einrichtung, die auch in sonstigen Beziehungen sehr zweckmäßig erscheint und manchem fleißigen Beamten gestattet, eine angemessene Nebenbeschäftigung zu treiben.

Bei der am 29. d. M. von der mähr.-schles. Superintendenz angeordneten Wahl eines Seniors für Schlesien wurde, wie wir vernehmen, von dem Presbyterium der evangelischen Gemeinde Hillersdorf der bisherige Konsenior Herr Pfarrer Trlika in Golefschau bei Teschen einstimmig gewählt.

Höwersdorf, 31. Oktober. (Todesfall des H. Pfarrers von Breitenau. Etwas für'n Todtengräber. Stellwagenfahrt.) Am 16. d. M. traf der wegen seiner biedern Gesinnung bekannte Pfarrer von Breitenau (Bez. Freudenthal) Herr Johann Breher in unserm Orte ein, um der hochw. Geistlichkeit und insbesondere dem hiesigen Schullehrer einen Besuch abzustatten. In der hiesigen Lehrerwohnung übernachtend, wurde er noch im Laufe der Nacht bedenklich krank. Die Krankheit nahm dergestalt überhand, daß der Kranke ungeachtet aller ärztlichen Bemühungen vergangenen Freitag den 27. d. M. um 10½ Uhr Vormittags unter den schmerzlichen Leiden (Entzündung der Harnblase) starb. Samstag Nachmittags den 28. wurden die Todten-Erequisiten für den Verstorbenen gehalten, wobei sich die ganze löbliche Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister H. Albert Groß an der Spitze, die Schuljugend und eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatten. Gegen ½ 8 Uhr Abends wurde die Leiche nach eingetrossener Bewilligung der k. k. schles. Landesregierung dem allgemeinen Wunsche seiner Kirchfinder gemäß, nach Breitenau überführt, wo selbe am 31. der Erde übergeben ward. Breher wurde im Jahre 1798 in Deutsch-Liebau (in Mähren) geboren; seine sämmtlichen Studien absolvirte er in Olmütz. Nach Vollendung derselben wirkte er in der Gemeinde Deutsch-Kobniz eifrigst durch 15 Jahre als Kooperater, wurde dann nach Herzogwald als Lokal gesetzt. Im Jahre 1849, also nach 12 Jahren, wurde ihm die Pfarre Breitenau anvertraut, wo er bis zu seinem Ende aufs eifrigste durch 16 Jahre wirkte. Er war ein eifriger Arbeiter im Weinberge des Herrn und ein Freund der Kleinen. Seine Einkünfte verwendete er beinahe ganz zur Verschönerung des Gotteshauses und der Pfarrwohnung so wie auch die Armen eine bedeutende Stütze an demselben hatten. Bekannt war Breher auch als ausgezeichnete Dienenzüchter. Friede und Ruhe seiner Asche!

Neulich wurde in der „Silesia“ ein Kuriosum vom Freiwaldauer Todtengräber gebracht. Wenn auch die Rechnungen des hiesigen jenen des Freiwaldauers nur ähnlich sind, so stehen dessen Leistungen doch nicht im Einklange, da die hiesigen Gräber über alle Gebühr leicht sind. So wurde unlängst eine arme Person beerdigt, deren Sarg nicht tiefer als 13 Zoll, den kleinen Erdbügel weg-gerechnet, unter der Erde liegt. Ein Glück, daß es in H. nicht Wölfe und Hyänen gibt, diese hätten schon längst unsere Leichen herausgescharrt. Abgesehen von diesem ist es doch höchst unanständig und sogar sanitätswidrig, denn im heißen Sommer, wo die Erde häufig aufspringt, sind jedenfalls tiefere Gräber nothwendig, um die Ausdünstung zu verhindern.

Unser Ort steht seit einiger Zeit mit der Landeshauptstadt Schlesiens durch zwei Stellfuhren in Verbindung. Die Herren Besitzer scheinen sich an Höflichkeit gegen die Passagiere überbiethen zu wollen. So soll unlängst einer derselben die Person für 20 Mkr. nach Troppau (die unbedeutende Strecke von beinahe 6 Meilen) befördert haben. Es lebe die Konkurrenz!!

Weidenau, 31. Oktober (Die „Silesia“ auf der Kanzel. Propaganda für den Volksfreund und Konfessionen.) In einem nahen Städtchen ist jüngst auch der „Silesia“ auf der Kanzel gedacht worden. In der bezüglichen fulminanten Rede fehlte es natürlich nicht an „Schandblatt“ und anderen Gemeinplätzen, auf denen gewisse Leute so gerne herumtanzen. Wir rufen dem Redner zu: si tacuisses, philosophus mansisses.

In derselben Predigt wurde den Zuhörern auch der Volksfreund und die Kirchenzeitung dringend empfohlen. Eine andere solche Empfehlung erfolgte hier. Ein dicker Herr mit fettem Gesichte kommt in ein Gasthaus und sieht da zu seinem Schrecken den Klaberjast, Pigaro, Morgepost und die Silesia aufliegen. Darüber höchlich erstaunt, verweist er es der Wirthin ernstlich, dies gottlose Lasterzeug zu halten. Zugleich zieht er aus der Tasche „das gute Kind“ den Volksfreund heraus mit dem Ausrufe: „das ist ein Blatt“ — und empfiehlt es bestens. Wir wissen, daß der Volksfreund ein Blatt ist — aber was für eins. „Die Hand von der Butten, es feind Weinbärln drinn.“

Grabin, 31. Oktober. Der gestern hier abgehaltene Jahrmakr war stark besucht. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit der vorzüglichen Bedienung, welcher sich die Gäste im Gasthause des Hrn. Waschel zu erfreuen hatten.

Stotschau, 2. November. Gestern feierten wir hier ein Fest, wie es in unserer Stadt noch nicht vorgekommen ist. Es wurde die Kirche der hier neugebildeten protestantischen Gemeinde eingeweiht. Schon zeitig am Morgen begann das Menschengewoge, ans Rath und Fern strömten viele Tausende herbei. Um 10 Uhr begann der Gottesdienst. Zuerst wurde der Weihakt vom Herrn Superintendenten Schneider aus Bielitz in polnischer Sprache vollzogen. Hierauf bestieg Pfarrer Haase die Kanzel, um die Bedeutung des Tages den deutschen Zuhörern an's Herz zu legen; die Rede dieses gefeierten deutschen Redners in Schlesien wurde auch diesmal mit Begeisterung aufgenommen. Gegen 12½ Uhr begannen zu gleicher Zeit drei Redner in polnischer Sprache das Wort Gottes zu verkündigen. Pfarrer Ost. Kotich aus Wstrozyc, seit seiner Gustav-Adolfs-Vereinspredigt in Ustroz auch in weiteren Kreisen als ausgezeichnete Redner bekannt, hielt die Festpredigt in der Kirche. Auch gestern bethätigte er seinen Ruf als ausgezeichnete polnischer Prediger. Außerhalb der Kirche sprachen Pfarrer Drost aus Drahomisch und Pfarrer Polwarczyn aus Bludowitz. Im Ganzen mögen an 20 Geistliche anwesend gewesen sein, hievon waren 3 aus Preußen, 2 aus Galizien. Nach den kirchlichen Bis 2½ Uhr dauernden Feierlichkeiten setzte man sich zum Festmahle; es mögen an 200 Gedecke gewesen sein; Speisen und Getränke waren ausgezeichnet, Toaste regnete es. Erwähnen wollen wir hier noch, daß das gefrüge Opfer wohl nahe an Tausend Gulden betragen haben mag, daß der Bau des Pfarrhauses seiner Vollendung nahe und daß der zukünftige Pfarrer bei der neuen Gemeinde, Kandidat Karzel, bereits als solcher erwählt, jedoch noch nicht ordinirt ist.

Königsberg, 1. November. (Ein komischer Jagdunfall. Wildddiebe.) Bei der gestern abgehaltenen Treibjagd in den gräflichen von Wilckeschen Revieren bekam ein hiesiger Sonntagsschütze einen jener beneidenswerthen Stände, wo gewöhnlich das Rehwild durchbricht. Es ließ ein feister Rehbock auch nicht lange auf sich warten, ein leises: Da kommt etwas! zu seinem kaum fünf Schritte entfernten Nebenmann flüstern, und im Moment über'm Haufen im Graben liegen, war das Wort des Augenblicks. Den Körper im Graben, die Füße nach aufwärts, befederter Hut und gute Flinte in einiger Entfernung, war eben eine Frage die außer seinem Nebenmann auch andere Schützen in ein krampfhaftes Lachen versetzen mußte. Die Gelegenheit eines solchen Intermezzos benützend gieng der Rehbock durch, seinen Besiegten noch lange Zeit in seiner unangenehmen Lage zurücklassend. Merkwürdig dabei ist, daß das Thier mit seinen Vorderläufen auf die Achseln des Schützen sprang, und mit den Hinterläufen ein Zerstörungswerk an den Beinkleidern des Schützenhelden verrichtete.

Diese Woche hat der hiesige Postenführer Herr Bellan nichts weniger als fünf Wildddiebe eingezogen, alle auf friischer That betroffen.

Freiberg, 1. November. (Städtisches. Nachträgliche zur Oktoberfeier. Kindesmord.) Die in einer Gemeindeauschussitzung beschlossene Renovierung der am Ringe stehenden Muttergottesstatue schreitet mit Riesenschritten fort und werden die Arbeiter in kurzer Zeit ihre Aufgabe vollendet haben. Die beiden dieses heilige Monument gleichsam ehrfurchtsvoll beschützenden Lindenbäume, welche durch eine lange Reihe von Jahren durch ihr grünes Laub im Sommer eine Zierde des Ringes waren, wurden, da dem Postamente dieser heil. Statue ein größerer Flächenraum gegeben wurde, umgehauen. Durch die Wegnahme der erwähnten Bäume ist die durch sie verdeckte gewesene Telegraphenstange frei stehend und dadurch durchaus keine Verzierung des Ringes geworden. Es wäre hier am Platze, dem Schönheitsfinne Rechnung zu tragen, diese Stange nämlich zu entfernen und sie durch den an den Ringhäusern bis zum Telegraphenbureau fortlaufenden Telegraphendraht zu er-

setzen. Wenn wir von der erwähnten Muttergottesstatue sprechen, so fällt uns der in deren Nähe stehende „Röhrkasten“ ein. Dieser erfüllt nämlich seinen Zweck nicht, denn nur selten sind wir so glücklich, in ihm eine genügende Menge Wassers zu haben. Es mag nun dieses entweder darin seinen Grund haben, daß die ihn speisenden Quellen durch die Länge der Zeit zu schwach geworden sind, um ihrer Aufgabe zu entsprechen, oder daß Abbe Richard beim Erbaue unseres Röhrkastens denselben durch seine Quellenauffindungskunst nicht hinreichend bedacht hat; jedenfalls wäre es endlich an der Zeit, die Ursachen der sehr mangelhaften Wasserversorgung dieses Wasserreservoirs gründlich zu untersuchen, und diesen Uebelstand ehe baldigst zum allgemeinen Wohle zu beseitigen.

Die Feier des 20. Oktober ging hier ruhig vorüber. Mit Ausnahme einer ziemlich schwachen Theilnahme an der Illumination am Vorabend und einer am folgenden Tage stattgehabten Messe nebst einer am nächsten Sonntage, den 22. abgehaltenen „Befeda“, haben die Anhänger des Oktober-Diploms weiter keine öffentlichen Feierlichkeiten arrangirt.

In der zu unserem Bezirke gehörigen Gemeinde Al. Oltersdorf soll vorige Woche eine lebige Magd ihr neugeborenes Kind mittels einer um den Hals geschlungenen Schnur erwürgt haben. Die gerichtliche Untersuchung gegen diese Kindesmörderin ist bereits im Zuge.

Neutitschein, 1. Novemb. (Liedertafel. Markt. Feuer.) Die am vergangenen Sonntage im Rudolfer'schen Saale vom hiesigen Männergesangsverein veranstaltete Liedertafel war wieder recht zahlreich besucht. Die Leistungen der Sänger wurden uns nach einem sinnigen Programme geboten und waren eminent. Noch um Mitternacht hielt einen großen Theil der Gesellschaft die fröhlichste Laune versammelt.

Der Jahrmakr in voriger Woche war von Käufern zahlreich besucht und trotz des heftigen Regenwetters sind die Geschäfte mit vieler Lebhaftigkeit vor sich gegangen.

Am 30. v. M. brannten in dem eine Stunde von Neutitschein entfernten Dorf Kunewald 7 Bauernhöfe sammt Stallungen dann Wirthschaftsgebäuden und vier Häuser ab. Ein großer Theil der eingeheimsten Feldfrüchte, mehrere Stücke Rindvieh und Pferde gingen mit zu Grunde. Das Feuer verbreitete sich so rasch, daß die Bewohner des Bauernhofs, in dem daselbe ausbrach, — 8 Personen — sich nirgend anders zu retten vermochten als in den Keller. Erst nach 1½ Stunden wurde der Aufenthalt der Unglücklichen entdeckt, und durch den Muth und einen wahrhaft lebensverachtenden Eifer mehrerer wackerer Männer sind die arg Beschädigten, theilweise schon Bewußtlosen, durch ein Kellerfenster, von dem man Schutt und brennende Balken zuvor entfernt hatte um sodann zu ihnen hinabsteigen zu können, gerettet worden. Zehn Minuten später waren die nun Geretteten elend zu Grund gegangen, denn schon fing die Kellerstiege und die Thüre Jener, als eben die Rettung kam. Die Ermittlung und öffentliche Belobung jener Wackeren aber, welche sich bei der Rettung der 8 Personen mit Gefahr für ihr eigenes Leben betheiligte haben, ehemöglichst vorzunehmen, wird die betreffende politische Behörde sicherlich nicht ermangeln.

Weiskirchen, 27. Oktober. (Gewitter. Schule. Badehaus „Teplic.“) Dem drohenden Wassermangel, welcher unsere Winterjaaten im Reime zu ersticken vermocht hätte, ist durch einen zehntägigen Regen, abwechselnd mit Sonnenschein, glücklich vorgebeugt worden.

Obwohl die Mittel zur Reorganisation unserer Hauptschule, resp. Erweiterung derselben zu einer Unterrealschule vorhanden sind, dürfte die Verwirklichung dieses Projektes doch noch einige Zeit auf sich warten lassen, da ein Theil der Gemeindeglieder sich derselben mit einer in heutiger Zeit seltenen Indolenz entgegenstemmt, ungeachtet unser wackere Bürgermeister und einige für das wahre Wohl der Gemeinde besetzte Gemeinderäthe die Schulangelegenheit nach Kräften unterstützen und fördern. Groß bezeichnend für hiesige Kulturzustände ist die von vielen Gemeindegliedern über den Antrag der hiesigen Zuhörergemeinde „zur Errichtung einer höheren Unterrichtsanstalt über 6000 fl. beizutragen zu wollen“ ungeschont abgegebene Aeußerung: „lieber auf eine bessere Ausbildung ihrer hoffnungsvollen Nachkommen zu verzichten als dieselben mit Zuhörern zusammen in die Schule zu schicken.“ Dieses Zeugniß von Intoleranz und Geistesarmuth ist der beste Beweis für die Nothwendigkeit erwähneter Schule.

Das hiesige Badehaus „Teplic“ ist äußerlich vollendet — ein ansehnliches zweistöckiges Gebäude mit einer Plattform anstatt des üblichen Stufbades — welche mit der unmittelbar am Gebäude aufsteigenden Waldhöhe, die eine der herrlichsten Ansichten gewährt, durch Ueberbrückung des Tiefgrundes in Verbindung gesetzt werden wird. Bei der inneren Einrichtung werden Komfort und Eleganz gleichmäßig berücksichtigt, vor Allem aber dafür gesorgt werden, durch zweckmäßige Apparate die volle Heilkraft der Quellen zu vermitteln. Bei diesem Baue ist statt der bisherigen Eindeckungsart mit Schiefen oder Ziegeln eine billigere und ebenso zweckmäßige Bedachung aus überdachten Sparrhölzern, Flußsand, Maschinenpapier und Holzzement angewendet worden, die während dem letzten starken Regen sich als vollkommen wasserdicht bewährt hat.

Ratibor, 26. Oktober. Ein Seitenstück zu dem gräßlichen Unglück durch Häusersturz in Berlin, durch welches 25 Menschen getödtet und einige 50 mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich am 23. Oktober in Klein-Gorzük, einem Dorfe drei Stunden von Ratibor. Es stürzte hier plötzlich das Gewölbe des Mittelschiffes der neu erbauten katholischen Kirche ein, nachdem ein Gurt, wie man sagt, wegen zu schwacher Unterlage sich gesenkt hatte. Neun Maurer wurden unter den Trümmern begraben, von denen vier schwer, fünf leicht verwundet sind; die ersteren liegen hoffnungslos darnieder.

Unglücksfälle.

Am 25. v. M. in der Mittagsstunde ist die Scheune der Witwe Anna Sabella Nr. 8 in Wielopoli abgebrannt. Der Schaden beträgt 608 fl. 50 kr. und war nichts versichert.

Am 26. v. M. ist zu Janowitz, Bezirk Friedek, beim Häusler Josef Chowanek in Folge eines schabhaften Rauchrohrs Feuer ausgebrochen, welches dessen Wohngebäude sammt Frucht- und Futtervorräthen im Werthe von 600 fl. einscherte; Auch wurde dabei die Schwester Johanna des beschädigten Chowanek, welche beim Ketten der Habseligkeiten thätig war, ziemlich stark von den Flammen verletzt.

Am 29. v. M. gegen 10 Uhr Abends brannte in Kopnitz eine mit Getreide gefüllte Scheune in ein ¼ Stunde nieder und ist es nur der Windstille zu verdanken, daß nicht das ganze Dorf ein Raub der Flammen wurde.

Am 29. v. M. ist zu M. = Strau in der Scheune des Bürgers Anton Pawlik muthmaßlich durch Brandlegung Feuer ausgebrochen und hat dieselbe so wie den ausstossenden Schoppen des Stefan Gaiba verzehrt. Der Schaden beträgt bei 600 fl. und waren beide Objekte nicht versichert.

Am 30. v. M. ist zu Stotschau die Wohnung des Georg Mactinel abgebrannt. Der Gesamt-Schaden beträgt bei 700 fl.; versichert war weder die Baulichkeit noch die sonstigen Vorräthe. Die Entstehungsurache dieses Brandes ist unbekannt.

Am 31. v. M. ist in der Scheune des Anton V. hoch zu Ramost, Bezirk Oberberg, auf bisher unbekannter Art Feuer ausgebrochen, welches diese Scheune sammt der darin befindlichen Seilerwerkhütte der Witwe Anna Krzisel einscherte. Der Schaden des Ersteren beträgt 830 fl., jener der Letzteren aber bei 2000 fl. Versichert war bloß Letztere auf 1000 fl., die Scheune dagegen gar nicht.

Am 31. v. M. ist zu Harbutowitz, Bez. Stotschau, das nicht versicherte Wohngebäude des Georg Prjibilla, muthmaßlich durch Unvorsichtigkeit der Hausbewohner in Brand gerathen und hat das Feuer die Wohngebäude sammt Stallung und Wirthschaftsgeräthen eingeschert. Der Schaden beträgt bei 1113 fl.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ein Börsengerücht erwähnt, daß der Finanzminister Graf Larisch seines Amtes enthoben zu werden wünscht.

Graf Karl Ferdinand Duol-Schauenstein, der ehemalige Minister des Aeußern, wurde am 28. v. M. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr auf dem Graben vom Schläge gerührt und stürzte ohnmächtig zusammen. Er wurde mittels Wagens in das Hotel „zum römischen Kaiser“, wo er abgestiegen war, gebracht, wo er sich wieder auf wenige Minuten erholt; von einem bald sich einstellenden zweiten Anfälle getroffen, verschied der Graf um 3 Uhr Nachmittags.

Ueber einen Unfall, welcher dem siebenjährigen Mädchen des auf der Wieden wohnhaften Messerschmiedes Ritsch kürzlich, als Se. Majestät aus der Hofburg sich nach Schönbrunn begab, nächst dem äußeren Burgthore begegnet ist, wird berichtet, daß das Kind, welches sich der Begleitung eines älteren Mädchens entziffen hatte, gegen den Wagen Sr. Majestät kassau und von demselben gestreift worden war, außer einer Quetschung aber, die eine Geschwulst am linken Fuße zurüchließ, eine größere Verletzung nicht erlitten hat. Se. Majestät ließ gleich gestern für die ärztliche Behandlung des Kindes Sorge tragen, und wurde einem Stabsoffizier der a. b. General-Adjutantur der Auftrag gegeben, täglich über das Befinden des Kindes Erkundigung einzuholen.

Das Reichsgesetzblatt verkündete ein neues Gesetz über die Staatsschulden-Kontrolle, und es wird damit anerkannt, daß die reichsräthliche Staatsschulden-Kontroll-Kommission zu existieren aufgehört hat. Zwar waren die sieben Mitglieder, welche nun voreerst die neue Kommission zu bilden haben, auch Mitglieder der reichsräthlichen Kommission aber ihre Berufung ist eine neue, und es sind jetzt nicht vom Herrenhause und vom Abgeordnetenhanse gewählte Mitglieder, sondern die durch eine besondere kaiserliche Entschlieung berufenen Persönlichkeiten, welche die Kommission bilden. Se. Majestät beruft nämlich den Fürsten Kollorebo zum Vorsitzenden, den Hofrath Dr. Taschel zu dessen Stellvertreter, den Feldmarschall Freiherrn v. Heß, den Freiherrn Anselm v. Rothschilb, den Freiherrn v. Rueseler, den Professor Dr. Herbst und Herrn S. Winterstein zu Mitgliedern der Kommission. Nach dem neuen Gesetz hat die Kommission „jährlich mindestens einmal“ Sr. Majestät Bericht zu erstatten, was wohl anzeigt, daß die Regierung sich die Möglichkeit denkt, es könne am Ende vielleicht einige Jahre dauern, bis eine aus der Wahl der Reichsvertretung reaktivirte Staatsschulden-Kontroll-Kommission wieder fungiren wird.

Das Reichsgesetzblatt v. 1. d. M. enthält die Veröffentlichung des noch auf verfassungsmäßigen Wege zu Stande gekommenen und nun mit der kaiserlichen Sanction versehenen Gesetzes über die gebührenfreie Benützung der k. k. Postanstalt (Vorfreiheit). Das „für das ganze Reich gültig“ erlassene, vom 2. Oktober datirte Gesetz, dessen Inhalt als aus der Zeit der betreffenden Verhandlungen im Reichsrathe bekannt vorausgesetzt werden darf, beginnt mit der früheren konstitutionellen Eingangsformel: „Mit Zustimmung der beiden Häuser Meines Reichsrathes finde Ich zu verordnen u. s. w.“ und trägt die Kontratsignatur des Staatsministers Grafen Belcredi und des Handelsministers Freiherrn von Willersdorf.

Die Verurteilung des österreichischen Zentral-Komitees für die im Jahre 1867 bevorstehende Pariser Weltausstellung, die nicht nur eine Industrie-, sondern auch eine landwirtschaftliche und überdies eine Kunstausstellung sein wird, liegt endlich seit 29. v. M. amtlich vor. Mit Ende des laufenden Jahres, also schon in zwei Monaten, läuft die Frist ab, innerhalb deren die vorläufigen Anmeldungen in Paris bei dem dortigen Zentral-Komitee geschehen sein müssen. Eine Neuernung ist es, daß diesmal das österreichische Komitee einen Protektor in der Person eines Erzherzogs erhält, und es ist bemerkenswerth, daß der Herr Erzherzog Karl Ludwig nicht bloß zum Protektor für die Vetheiligung Oesterreichs an der bevorstehenden Ausstellung in Paris, sondern auch „an künftigen Weltausstellungen von großer Bedeutung, sowie für eine künftige in Wien abzuhaltende Weltausstellung“ ernannt wurde. An die Ernennung des Protektors und des Präsidenten des Komitees durch kaiserliche Entschliessung vdo. Schönbrunn, 26. Oktober, schließt sich eine Kundmachung des Handelsministeriums, worin angeordnet wird, daß das Zentral-Komitee seinen Sitz in Wien hat, den Titel: „K. k. österreichisches Zentral-Komitee für die Landwirtschaft, Kunst- und Industrie-Ausstellung zu Paris“ führt und allein ermächtigt ist, in Sachen dieser Ausstellung mit der kaiserlichen Ausstellungs-Kommission in Paris in Verbindung zu treten. Diesem Zentral-Komitee unterstehen die in den Angelegenheiten dieser Ausstellung in den Kronländern zu befehlenden Filial-Komitees.

Die Heereergänzung für das Jahr 1866 wird in Folge a. h. Anordnung in dem Zeitraume vom 12. März bis Ende April l. J. stattfinden. Zu derselben werden die in den Jahren 1845 bis 1841 geborenen Jünglinge berufen. Se. Majestät hat geordnet, daß unter den Bedingungen für die Befreiung vom Eintritt in das Heer das Alter des Vaters oder Großvaters eines zu Befreienden von 70 auf 60 Jahre, und das Alter eines hiebei außer Betracht kommenden Vorders von 15 auf 18 Jahre abgemindert werde; daß die Befreiungen auch bei dem Besitze von theilbaren Grundbesitzungen zugesprochen werden dürfen, wenn solche zur Erhaltung einer Familie von fünf Personen zureichen, und daß die Lösung von der Stellung getrennt werden dürfe. Als Erleichterung haben ferner noch zu gelten: daß die nur 56 Wiener Zoll messenden Stellungspflichtigen als offenkundig untauglich erklärt werden dürfen; daß Studierende mit den für Oesterreich gültigen Studienzeugnissen von ausländischen Unterrichts-Anstalten gegen Erfüllung der diesfalls im Inlande vorgeschriebenen Bedingungen befreit werden dürfen, und daß die gemischte Befreiungs-Kommission offenkundig Untaugliche schon anscheiden dürfe. Die Militär-Befreiungstage, welche für das Sonnenjahr 1866 auf 1000 fl. herabgesetzt wurde, muß vor dem Tage des Beginnes der Amtshandlung der Befreiungs-Kommission erledigt werden. Verspätete Einkreisen um Befreiung durch Tax-Erlass dürfen nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Architekten- und Ingenieur-Verein in Wien hielt am 28. v. M. eine Versammlung, worin Ingenieur P. Fink einen Vortrag über die Konstruktion der Lokomotive und des Unterbaues der projektirten Bahn über den Mont-Cenis hielt. Diese Bahn, welche von der französischen Regierung bereits konfessioniert ist, wird mit Benützung der bestehenden Poststraße den Verkehr über den Mont-Cenis bis zur Vervollendung des Durchstichs 1873 vermitteln. Die größte Schwierigkeit bei der Ausführung dieses Unternehmens bestand in der Ueberwindung der Steigung von 1:25 und darüber. Eine von dem englischen Ingenieur Fell konstruirte Lokomotive hat das Problem glücklich gelöst. Herr Fell hat die Adhäsion zwischen den Rädern und den Schienen auf das Doppelte dadurch erhöht, daß er anstatt zwei, drei Schienen legt. Auf den beiden äußeren Schienen läuft je ein vertikales Räderpaar, während auf der mittleren, etwa 8 Zoll über der Fahrbahn erhabenen Schiene zwei Räderpaare symmetrisch in horizontaler Lage laufen und durch einen kräftigen Federapparat an die Schiene angepreßt werden. Die Geschwindigkeit wird bei Bergfahrten mit 2 Meilen per Stunde und Zugkraft mit 24 Tonne angegeben.

Am 3. November feierte das Wiener Polytechnikum das Jubiläum seines 50jährigen Bestandes, und es ist die Erhebung desselben zum Range einer Hochschule jedenfalls ein schönes kaiserliches Jubiläums-Geschenk.

Im Laufe des dritten Quartals 1865 sind bei der städtischen Steuerkasse an Steuern sammt Nebenauslagen 3.952,861 fl. 68 kr. eingehoben worden.

Der Oktoberausweis der österreichischen Nationalbank weist bei einer Vergleichung des Staates mit jenem vom 30. September ziemlich Veränderungen auf. Vor Allem zeigt der Stand der zirkulirenden Notenmenge eine Vermehrung um 8.054,554 fl., welche Vermehrung auf Rechnung der gleichzeitigen Zunahme des Wechsel-Portefolios um 8.073,119 fl. zu setzen ist. Beträchtlich zugenommen hat im Laufe des verflossenen Monats auch der Metallvorrath der Bank um 2.040,628 fl., so zwar, daß derselbe nunmehr die Höhe von 120.241,006 fl. erreicht hat.

Inland. Bei Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand hat die Krankheit nach Berichten aus Moschowitz v. 29. v. M. in dem Maße abgenommen, daß die ärztlichen Berichte geschlossen werden.

In der Lemberger Gemeinderaths-Sitzung v. 26. v. M. kam der Paragraph des projektirten Gemeindefakultats über die Zahl der Christen und jene der Juden, welche im Gemeinderathe Platz nehmen sollen, zur Verhandlung. Der Entwurf stellt die Zahl der Gemeinderäthe auf 100, wovon nur fünfzehn Israeliten sein sollen. Nach längerer Debatte hierüber wurde die seitherige Fassung dieses Paragraphen wieder zum Beschluß erhoben.

Aus Leoben wird der Hr. Tgspst. unterm 27. v. M. geschrieben: Der Grubenbau nächst Leoben hat in der letzten Nacht schon wieder in höchst beklagenswerther Weise fünf Opfer geordert. Am 26. Oktober, Abends nach 8 Uhr, unternahm es ein Arbeiter des Franz v. Mayr'schen Dollinger-Steinkohlenbaues gegen das bestehende Verbot und gegen die besondere Warnung seines Kameraden, eine Verschallung des schon abgebliebenen Gesenkes zu dem unter Wasser gestellten Tiefbaue zu öffnen. Als bald verdrängten in den aus dem Gesenke hervorbringenden kohlensauren Gasen die Grubenlichter, und es erkannte der weiter zurückgebliebene Kamerad, daß der vor ihm befindliche Arbeiter zusammengeunken sei. Gleiches Schicksal besorgend, eilte Jener zu Tag und rief seine Mitarbeiter zur Rettung. Der am weitesten vordringende Grubenvorsteher Windegger blieb, in den Kohलगasen ersticht, liegen. Nun benachrichtigte man von diesen Umständen den unten im Seegraben wohnenden v. Mayr'schen Bergverwalter Max Schwaiger. Dieser eilte augenblicklich zur Rettung der Rettungsversuche an Ort und Stelle. Bloß von reger Nächstenliebe befeuert, schloß sich ihm freiwillig der Draschische Bergschreiber Jakob Meßner an. Den nun angestellten eifrigen Rettungsversuchen gelang es, den Erstbegrabenen — leider entseelt — zu Tage zu bringen. An der Aufhebung des zweitverunglückten Grubenvorsteher Windegger scheiterten aber alle Bemühungen. Es war bereits Mitternacht geworden, als der Bergverwalter Max Schwaiger, der Bergschreiber Jakob Meßner und der Häuer Karl Walzer, sich zum viertenmale, diesmal leider ohne die Vorfrist, sich an Seilen zu befestigen, ins Gesenke begaben, jedoch nur — um diesmal das traurige Geschick der Vorangegangenen zu theilen. — Noch in tiefer Nacht gelangte die traurige Kunde von all diesen erschütternden Unfällen zur Kenntniß der k. k. Berghauptmannschaft Leoben.

Unter der umsichtigen Leitung des augenblicklich an die Unglücksfälle geeilten wackeren k. k. Ober-Bergkommissärs Kirnbauer waren bis Morgens halb 8 Uhr auch der Bergverwalter, der Bergschreiber, der Häuer und endlich auch der Grubenvorsteher zu Tage gebracht — aber leider Alle als Leichen; alle angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

In verschiedenen Orten Tirols wurden am 24. v. M. nicht unbedeutende Erdstöße wahrgenommen.

Wie dem Jböl Tanuja berichtet wird, wird die Stadt Klausenburg, dem alten Gebräuche gemäß, auch während des bevorstehenden Landtages ihrer Gastfreundschaft nicht untreu werden und allen Landtags-Abgeordneten unentgeltliche Wohnungen zur Verfügung stellen; die Wohnungen zu diesem Zwecke sollen bereits designirt sein.

Die Hafenbauten in Fiume sind beschloffen. Eine rationelle Erweiterung des eigentlichen Hafenbeckens; zwei verlängerte Molos werden in Zukunft Fiume zu einem sicheren Ankerplatz für ebenso viele Schiffe, als in Triest untergebracht sind, erheben.

Die Cholera ist in Triest wohl noch immer nicht gänzlich erloschen, bleibt aber auf einzelne Fälle beschränkt. Dagegen zeigen Berichte von der russischen Grenze die Annäherung derselben an. Sie soll schon in Verboczow, ja sogar schon in Radzivilow (bei Broby) aufgetreten sein.

Ausland. Die gemeinschaftliche Antwort Oesterreichs und Preußens an die Frankfurter Regierung konstatirt, daß der Senat unter dem Einfluß der Demokratie stehe. Fernere Schritte werden vorbehalten.

Nach der Börsenzeitung ist die Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen über das Definitivum in den Herzogthümern wahrscheinlich. Ist dieselbe erfolgt, so wird der preussische Landtag unverzüglich einberufen werden.

Nächstens dürfte im Breslauer Gewerbeverein ein altes Kunstschloß von einem Burghor, das ein Herr von dort kürzlich in Kanth erwarb, ausgestellt werden. Das Schloß wiegt zusammen mit dem äußerst kunstvoll gearbeiteten Schlüssel 15 Pfund, ist sehr gut gehalten und könnte getrost noch hundert Jahre gebraucht werden.

Gegenwärtig finden auf der gräflich Rosboth'schen Herrschaft Halbha Parforcejagden statt, an welchen viele Mitglieder des vornehmen schlesischen Adels theilnehmen. Neuestens wurde ein Wildschwein in der Nähe des Städtchens abgelassen; das Schwein war mit anderen Genossen eigends zu dem Zwecke vom Fürsten von Pleß hierher gesandt worden. Nächst der vornehmen Parforce-Jagdgesellschaft war also auch das halbe Städtchen auf den Weinen, um die Feste auf das interessante Wild ansehen zu können. Ein unberufener Feilscherbund hatte jedoch vor Allem die Verfolgung des Schweines, ehe dasselbe den Wald erreichte, wo dann die Verfolgung stattfinden sollte, übernommen, wurde jedoch jedesmal, so oft er den Kampf aufnehmen wollte, von der Besie in die Flucht geschlagen. Auch mehrere Damen hoch zu Ross erschienen bei diesem jezt „edlen“ Jagdvergnügen, zu dem wirklich kein gewöhnlicher, sondern ein echt feudaler Geschmack gehört.

Die Posener „Ostb. Ztg.“ schreibt, daß in Gnesen der dort wegen Wechselfälschung und Betruges als Angeklagter vor dem Schwurgerichte gestandene Graf Fink von Finkenstein unter Annahme mildernden Umstände zu zehnjähriger Gefängnißstrafe und demnachstiger Stellung unter Polizeiaufsicht auf zehn Jahre verurtheilt worden ist. Die betreffende Verhandlung vor dem Gnesener Schwurgerichte währte vom 24. bis 25. Oktober Nachts halb 11 Uhr. Die von dem eben Grafen begangenen Wechselfälschungen betragen eine Summe von mehr als 150,000 Thalern.

Die Versammlung des Nationalvereins in Frankfurt am Main am 29. v. M. hat unbehelligt vom Eingreifen Preußens und von den anderen Schritten Oesterreichs stattgefunden. Der Nationalverein blieb wohl hauptsächlich deshalb unbehelligt, weil die Resolutionen der Versammlung sich im Geiste der Bismarck'schen Politik bewegen, und deshalb für die preussische Regierung kaum noch ein Grund vorhanden war, vom Frankfurter Senat die Unterdrückung der vorgestern stattgehabten Versammlung zu fordern. Zu der That haben sämtliche Redner für die Ausfühungsträge die Maßfrage über die Freiheitsfrage gestellt und damit im Wesentlichen den Standpunkt der jetzigen Politik Preußens akzeptirt.

Aus Weimar, 26. Oktober, werden wieder günstige Nachrichten über den kranken Guklow gemeldet.

Das Kieler Verordnungsblatt veröffentlicht die Staatsrechnung von Holstein für das Finanzjahr vom 1. April 1864 bis 31. März 1865. Nach derselben übersteigen die Einnahmen den Voranschlag um 680,652 Mark Courant und blieben die Ausgaben um 1.430,239 Mark hinter demselben zurück; es beträgt somit der Ueberschuß 3.160,024 Mark Courant.

Die holsteinischen Blätter veröffentlichen ein Reskript der Landesregierung, demzufolge unter Strafsandrogung die Nennung Anderer als der Monarchen Oesterreichs und Preußens als Landesherren oder die Bezeichnung des Herzogs Friedrich als regierender Herzog verboten wird.

Der Lauf der Dinge hat es mit sich gebracht, daß der verabschiedete Vorkämpfer Freiherr von Bach in einem vielleicht weltgeschichtlichen Augenblicke nach Rom zurückgekehrt ist, um dem Heiligen Vater sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Wenige Tage nach der Ankunft des Herrn von Bach in Rom erfolgte nämlich die Entlassung des Prominens der Waffen, Montignor Merode. Dieser aus Belgien nach Rom gekommene ehemalige Soldat war bekanntlich der einflussreichste Vertreter derjenigen Partei in Rom, welche jeden Gedanken einer Ausöhnung der päpstlichen Regierung mit Italien mit einer an Fanatismus streifenden Energie bekämpfte.

Was bis jetzt über die Resultate der Wahlen in Italien bekannt ist, bestätigt, daß das neue Parlament im Großen und Ganzen die Physiognomie des alten haben wird. Die liberale Partei hat offenbar keine nennenswerthe Anzahl ihrer Kandidaten durchgesetzt; die gemäßigten Liberalen haben fast durchwegs das Terrain behauptet. Dieses Wahlergebnis ist für das künftige Verhalten Italiens zu Rom und des vatikanischen Kabinetts zur Regierung in Florenz von großer Wichtigkeit. Fielen die Wahlen nur einigermaßen konservativ aus, so war an eine Wiederannäherung der römisch-italienischen Unterhandlungen für lange Zeit nicht mehr zu denken. Das Gegentheil ist nun eingetreten.

Florenz ist bis jetzt von der Cholera vollkommen verschont geblieben.

Aus Paris, 27. v. M. wird geschrieben: Die armen Cholerafranken und die in düsteren Umständen Hinterbliebenen solcher Opfer der Epidemie nehmen die allgemeine Wohlthätigkeit in Anspruch. Der Moniteur und die France verzeichnen immer neue Liebesgaben reicher Finanziers, während zugleich die Veranlassung einer Lotterie zum Besten der Kranken in Erwägung gezogen wird. Die Cholera ist übrigens auch in Paris im Abnehmen. Eine neue Schilberhebung der Araber im Süden Algeriens scheint sehr bedenkliche Proportionen anzunehmen. Sidi-Balla soll an der Spitze von 50,000 Mann stehen.

Karl Russell wurde am 30. v. M. von der Königin in Windsor zum Handluf empfangen, um die Liste des neuen Kabinetts vorzulegen, wonach Russell Premier, Gladstone Finanz- und Clarendon Minister des Auswärtigen ist.

Der Kronprinz von Preußen ist mit Familie in London eingetroffen.

In Warschau wurde am 28. v. M. Nachts der Verweser des Erzbisthums, Kzewuski, wegen systematischer Opposition gegen die Regierung verhaftet und abgeführt; demselben wurde Astrachan zum Wohnort angewiesen.

In der Thronrede aus Anlaß der Wiedereröffnung des schwedischen Reichstages, heißt es unter Anderm: „Unter wechselseitigen, theilweise bedauernden Umständen genossen Schweden und Norwegen die Segnungen des Friedens. Die Beziehungen der Regierung zu allen auswärtigen Mächten tragen das Gepräge der Freundschaft. Der 50. Jahrestag der Vereinigung Schwedens und Norwegens wurde in beiden Ländern mit Jubel gefeiert, wodurch die Bande zwischen den Völkern fester geknüpft wurden. Ein niedergelegtes Komitee wird den Unionsvertrag vervollkommen. „Zunächst ist,“ sagt der König, „mein Vorschlag zur Umbildung der Repräsentation zu prüfen, und ich hoffe, daß ihr bei freiem Willen und freier Handlung diese ehrenvolle Mission ausführt.“ Die Thronrede nennt unter den Vorlagen die Umbildung des Heeres und der Flotte, und die Vollenbung der schwedisch-norwegischen Verbindungsbahnen. Stockholmer Blätter besorgen die Nichtannahme der königlichen Proposition über die Reichstags-Repräsentation von Seite der Ritterschaft und Priesterchaft. Das kopenhagener Dagbladet enthält eine Korrespondenz aus Stockholm, welcher zufolge Volksunruhen befürchtet werden, falls die Reform des Reichstages mißlingt.

Kaiser Maximilian von Mexiko hat die Enkel des seinerzeit (1824) erschossenen mexikanischen Kaisers Iturbide zum Range von Prinzen von Gebillt erhoben. Ein Korrespondent der Zudop. meint, da Kaiser Maximilian keine Leibeserben habe, so scheinen damit die Enkel Iturbide's zur eventuellen Thronfolge berufen zu sein.

Die Westküste Mexiko's wurde am 1. Oktober durch einen furchtbaren Sturm heimgesucht. Die Hauptstadt Mexiko war überschwemmt. Man schätzt den Verlust auf 20 Millionen Dollars.

Nachrichten aus Newyork melden: General N. E. Lee hat am 20. d. M. den vorgeschriebenen Amnestie-Eid abgelegt.

The World, das demokratische Organ in Newyork, bringt nun eine Warnung an die Genier, doch ja von Auslandsversuchen abzulassen. Aus sich heraus könne Irland nicht die nötige Kraft entfalten, um mit England fertig zu werden. Auf Allerte könne es aber nicht rechnen.

Feuilleton.

Theater.

Troppan. Es verdient besonders lobend hervorgehoben zu werden, daß Direktion und Regie neuer für ein interessantes Repertoire unausgesetzt Sorge tragen. Da alle ersten Fächer durchgängig mit tüchtigen Schauspielern und Sängern besetzt sind, so sind heuer die Mäden verschwunden, die im Vorjahre in Schauspiel und Oper oft so störend wirkten.

Ein gerundetes und lebhaftes Zusammenspielen zeichnete die Vorstellung des Freitag'schen Lustspiels „Die Journalisten“ (25. Okt.) aus. Trotz aller seiner Vorzüge wird dieses Stück dem Provinzpublikum immer fremd bleiben, denn es kann nur volle Wirkung bei einem Auditorium erzielen, dem die Verhältnisse der Partideblätter und die Wahlagitationen genauer bekannt sind. Bei der vom Obersten Berg gesprochenen Stelle: „Der Professor mit seiner Zeitung ist blamirt“ schnitt ein gewisser Zernant im Parterre ein ganz absonderliches Gesicht. Gespielt wurde vorzüglich.

Am 26. ging Raupach's Drama „Die Leibeigenen, oder Zsbor und Olga“ über die Bretter. Herr Weiger (Kästl Wolodimir) malte mit glühenden Farben den durch Liebe und Haß fast bis zur Grenze des Wahnsinns getriebenen Charakter. Fr. Etterich (Olga) und Herr Kraft (Zsbor) führten ihre Rollen mit künstlerischem Verständniß durch. Recht brav gab Herr Weitenbed den nachlässigen Offizier.

Das Ereigniß der Theaterwoche bildete die am 28. Oktober geschehene erste Aufführung der vielbesprochenen Oper „Dinorah, oder die Wallfahrt nach Ploermet“, von Meyerbeer. Die Inszenierung und Vorführung dieser Oper lieferte einen neuerlichen Beweis dafür, daß Direktor Bigl keine Kosten scheut, um das Theaterpublikum mit Werken bekannt zu machen, welche gewöhnlich für Provinzbühnen unanbar sind. „Dinorah“ ist eine im romantisch-lyrischen Style gehaltene Oper, reich an einzelnen Schönheiten, ausgestattet mit allen Raffinements und orchesterlichen Effekten der Instrumentation, aber doch im Ganzen das schwächste Werk des großen Meisters. Spärlich fließen nur hier die Melodien, welche im „Robert“ so kippig wuchern, und in vielen Stellen, wo der Komponist originell bleiben will, wird er bizarr. Das Libretto ist zu mager und diese Magerkeit läßt sich trotz aller Zuthaten, wie z. B. eine lebende Ziege, ein mit dem eigenen Schatten getanztes pas de deux, Gewitter, Blitzschlag, Zusammenstoß einer Brücke, Prozeßion u. dgl. nicht verdecken. Die Aufführung wie die mise en scene waren tabellos und verdienen alles Lob. Frau Bigl (Dinorah) wurde den ungeheuren Anforderungen, welche Meyerbeer an die Trägerin der Titelrolle stellt, vollkommen gerecht und überwand spielend die schwierigen Kouladen, mit denen diese Partithe reich ausgestattet ist. Ebenso war die Leistung des Herrn Tillmeh in der schwierigen und überaus anstrengenden Rolle des Joel eine höchst gelungene. Mit der Bravourarie „Schon laßt mir das Gold“ erregte dieser Sänger stürmischen und wohlverdienten Beifall. Nicht minder brav war Herr Leberer als Sachpfeifer Korentin. Das Orchester unter Summel's energischer Leitung besiegte alle technischen Schwierigkeiten, mit denen die Partitur angefüllt ist. Es trug wesentlich zum Gelingen der Oper bei, daß der Chor in derselben eine ganz untergeordnete Stellung einnimmt und nur zwei Mal erscheint. Die Ausstattung der Oper ist eine ganz anständige und die Direktion hat vorläufig ein Kassabild mit tüchtiger Zugkraft.

„Der politische Schuster“ von Berg, eine Wiener Posse und auch nur auf einem Wiener Vorstadt-Theater genießbar, wurde am 29. Oktober zu Grabe getragen. Am folgenden Tage wurde das bekannte Schauspiel „Der Parteyerr“ mit vortrefflicher Besetzung gegeben, und der 31. Oktober brachte eine Wiederholung der „Dinorah“. Daß am 1. November das Raupach'sche Drama „Müller und sein Kind“ über die Bretter ging, und daß dabei viel gemeint wurde, versteht sich von selbst.

Teschen. Am 21. Oktober wurden hier zum ersten Male, Suppés: „Zehn Mädchen und kein Mann“ gegeben und am folgenden Abend die Vorstellung dieser Operette wiederholt. Unter den Darstellern gefiel besonders Herr Guttmann (Agamemnon Paris), er besitzt eine sympathische Stimme und ist eine recht angenehme Bühnenercheinung. Frau Hammermeister (Sibonia) fehlt zur Vandeillesgerin Stimme und natürliche Munterkeit. In ihrem Gesange trat öfter an die Stelle tiefer Altöne der vollkommene Vierbaß, eine bei Damen eben nicht anziehende Erscheinung. Die kleine Farce „33 Minuten in Grilberg“, welche den „Zehn Mädchen“ am 21. Oktober vorging, hat durch vortreffliches Zusammenspiel des Herrn Paulmann (Jeremias) und der Frau v. Krosch (Rosaura) auf das Zwerchfell der Zuschauer erschütternd gewirkt.

In „Stadt und Land“ von Kaiser, am 23. Oktober, hat Herr Hajek (Viehändler) die herbe, dabei aber herzengedehnte Persönlichkeit des oberösterreichischen Bauers recht gut zur Darstellung gebracht.

Am 25. Oktober wurde das Schauspiel „Anna Worthmann“ gegeben.

Die Aufführung des Schauerstückes „La Pommerais“, am 26. Oktober, hat ihren Zweck, ein volles Haus zu machen, erfüllt. Samstag den 28. Oktober wurde der „Goldbeutel“ gegeben. Herr Direktor Blum entwickelte als Florian Prober köstlichen Humor. Wir müssen einen so feinen Komiker, wie Herr Blum es ist, umsonst schätzen, als es heutzutage leider stark Mangel wird: Possenreißerei an die Stelle der Komik zu setzen. Frau v. Krosch (Rosamunda) und Herr Hajek (Blumenkranz) spielen wie immer vortrefflich. Fr. Buliosky (Laura) hat sich redlich bemüht ihre Rolle im Gailmeier'schen Genre durchzuführen, was ihr auch so ziemlich gelungen ist.

Schiller's „Räuber“, am 29. Oktober, versammelte ein zahlreiches Publikum in allen Räumen des Schauspielhauses. Herr Stahl (Karl) erntete wiederholt enthusiastischen Beifall und Hervorrufer. Herr Richter (Franz) hat uns von seinem Talent zur Darstellung von Charakterrollen Proben gegeben. Fr. Kewald (Amalia) fehlte der warme Hauch der Leidenschaft. Fr. Schäfer hat die episch-bildliche Rolle des Rosinski mit großem Geschick durchgeführt, ihre Erscheinung und Bewegungen im Männerkostüm waren außerst zierlich. Außerdem verdient noch Herr Hajek (Spiegelberg) rühmlich Erwähnung zu werden.

Als gut gelungen ist die am 30. Oktober stattgehabte Vorstellung von Feldmann's „Rechnungs-Rath“ zu bezeichnen. Herr Hajek in der Titelrolle und Herr Stahl als Prüfungskandidat haben ihre Rollen vorzüglich durchgeführt. Fr. Vanini (Marie) hat durch Maßhalten im Gebrauche ihres Organs bedeutend gewonnen, sie ist überhaupt eine vielversprechende Schauspielerin. Fr. Schäfer (Laura) und Frau v. Krosch (Kordula) haben selbstverständlich das Ihrige zum Gelingen der Vorstellung beigetragen.

Zum Benefiz des Herrn Hajek wurde Dienstag den 30. Oktober „Der Stechbrief“ von Venetien gegeben. Der allseitig beliebte Benefizant wurde von dem leider nicht allzu zahlreichen Publikum durch wiederholten Beifall ausgezeichnet.

Am Mittwoch den 1. November fand die obligate Allerseelen-vorstellung „Der Müller und sein Kind“ statt.

Die Vorstellung „Maria Magdalena“, am 2. November, bot wenig Anziehendes in Stoff und Ausführung; das Stück rangirt unter die gewöhnlichen Mißbräuche französischen Stiles voll von falscher Sentimentalität. Am Schluß unserer Stadt werden das lobenswerthe Streben der Direktion und Regie des hiesigen Theaters: auch klassische Stücke in den Kreis ihrer Vorstellungen zu ziehen, ohne Zweifel durch zahlreichen Besuch solcher Vorstellungen anerkannt.

Aus dem Gerichtssaale.

Teschen, 2. Nov. (Morb). Unter der Auflage dieses Verbrechens erscheint Franz Korpas, gewesener k. k. Finanzwachsaufsicht zu Würzburg, 44 Jahre alt, vom kräftigen Körperbau, jedoch sehr herabgekommen und von leiblichem Aussehen. Dieser wohnte mit Johann Tröster, k. k. Finanzwachspolizisten in einem Hause. Am 8. August 1865 nun transportierte Tröster einen Schwärzer nach Oberberg, weil Korpas wegen Trunkenheit unfähig war. Abends 6 Uhr kehrte er — selbst auch tüchtig angetrunken — zurück; Korpas wollte ihm aus dem Wagen helfen, was aber Tröster ablehnte. Korpas borgte sich von der Gattin des Tröster 1 fl. aus und ging wieder ins Wirtshaus. Etwa um 8 Uhr zurückgekehrt, trat er ins Zimmer des Tröster, als dort saure Gurken, und ließ sich in ein Gespräch ein. Tröster warf ihm seine Trunkenheit vor, und drohte ihm mit der Anzeige, und bemerkte, Korpas würde dann verurteilt werden. Dieser entgegnete: „Ich werde nicht verurteilt, Sie werden nicht verurteilt, wir werden beide freipiren!“ und entfernte sich, begleitet von den verschiedensten Schimpfwörtern des aufgeregten und jähornigen Tröster. Er ging in sein Zimmer, Franziska Tröster hörte ein Geräusch im Nebenzimmer, wie wenn etwas mit einem Gewehre manipuliert würde; besorgt sperrte sie die Zimmertüre ab. Korpas trat brummend ins Vorhaus, und Tröster öffnete erzürnt die Türe, weil er sich nicht fürchte. Kaum tritt er an die Schwelle, als ein Schuß fällt.

Korpas ist im Vorhause, ein Doppelgewehr in der Hand, der eine Lauf ins entladen; Tröster eilt dem Korpas mit den Worten: „Wart Rump, du hast mich wollen erschießen.“ Holt ihn ein, prügelt ihn, seine Gattin entreißt ihm das Gewehr, Korpas eilt ihr nach, packt das Gewehr und eilt, als der Summ von Lärm kommt, und das Gewehr dem Korpas abgenommen wird, ergreift dieser die Flucht. Nun erst stürzt Tröster zusammen, — der Schuß hatte ihm die rechte Brust durchbohrt, die Kugel hatte beide Lungenflügel durchbohrt, floß aus dem Körper auf die entgegengelegte Mauer, prallte von da auf eine zweite Mauer und fiel erst dann zu Boden. Tröster war tödtlich verwundet und starb nach 10tägigem Krankenlager. — Korpas irrte 4 volle Tage — wo, weiß er selbst nicht anzugeben — herum, und meldete sich am 5. Tage beim k. k. Finanzkommissar Kullschär in Oberberg mit dem Anrufe: „Herr, was habe ich gethan!“ worauf er zusammenfiel. Die Anzeige lautet auf absichtliche Tödtung. Korpas gibt an, der Schuß sei in dem Momente — wie, wisse er nicht — losgegangen, als er das Gewehr über den linken Arm gelegt hatte und mit der Rechten nach dem Ueberwurfgrümen, der auf einem Rechen im Vorhause hing, griff; — dagegen erklärt Franziska Tröster unter Eid, „im Augenblicke, als ihr Gatte auf die Schwelle trat, sei eine schwarze Gestalt — Korpas — ihm um zwei Schritte näher getreten und der Schuß sei gefallen;“ — hiemit stimmt auch die Aussage des Verwundeten überein, und es ist durch Sachverständige festgestellt, daß eine Selbstentladung des Gewehres nicht möglich sei, weil es schwer losgehe und ein starker Druck auf das Zügel hiezu nöthig sei.

Das Gewehr — Eigentum des Tröster — hatte Korpas in seinem Bette liegen gehabt; er sagt, der Sahn habe sich beim Her-

vorziehen gespannt, was allerdings möglich wäre; den Umstand, daß er das Doppelgewehr statt seines Dienstgewehres genommen, will er damit entschuldigen, daß er letzteres damit habe schonen wollen; — er habe nach Oberberg sich begeben wollen, um dort die Anzeige zu machen, daß auch Tröster, wie er selbst, betrunken sei.

Kommissar Kullschär erklärt, Korpas habe gesagt, seine Absicht sei bloß gewesen, den Tröster zu schrecken, nicht aber ihn zu tödten und es sei ihm das Gewehr zu tief gekommen; — Korpas läugnet dies und meint, der Herr Kommissar habe ihn sicher unredlich verstanden.

Die Flucht und vortägige Abwesenheit schreibt er seinem Schrecken und seiner großen Verwirrung zu, obgleich er erst aus dem Munde des Herrn Kullschär vernommen haben will, daß Tröster durchschossen sei.

Dies das Wesentlichste des Sachverhaltes.

Aus den Äußerungen der Zeugen Franziska Tröster, Johann List und namentlich des Herrn Kullschär, worauf Korpas öfters auf Fragen keine oder konfuse Antworten gegeben, nimmt die Vertheidigung (Dr. Kludt) Anlaß, darauf anzutragen, daß Korpas beobachtet und dessen Zurechnungsfähigkeit festgestellt werde; der Gerichtshof gibt diesem Antrage nicht statt, weil aus konfusem Antworten noch nicht auf Unzurechnungsfähigkeit geschlossen werden könne und weil seine ganze Erscheinung, seine Verantwortung, überhaupt alle Umstände darauf hinweisen, daß er seiner Sinne vollkommen bewußt ist, wie auch das Gutachten der Gerichtsarzte (Dr. Kohn und Braun) lautet.

Die Zeugnisse des Korpas sind sehr günstig, er war wiederholt belobt und genoß auch eine Personalzulage.

Die k. k. Staatsanwaltschaft stellt den Antrag auf Schuldspruch wegen Mord, weil die „absichtliche“ Tödtung durch die Aussage des Beschädigten, durch die Flucht des Angeklagten und dessen heftige Leidenschaft erwiesen sei und weil überdies die Verantwortung desselben in offenbar leeren Ansprüchen bestehe.

Die Vertheidigung weigert das Erweisen der mörderischen Absicht und plaibirt für Losprechung des Angeklagten, in dessen Handlungsweise allenfalls ein Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens liege.

Der Gerichtshof spricht nach langer Berathung den Korpas vom Mord aus Unzulänglichkeit der Beweismittel frei, erklärt ihn aber des Tödtungsschlages schuldig, weil wohl nicht die Absicht „zu tödten“ dagegen aber eine „seindselige“ Absicht wider Tröster erwiesen sei und verurtheilt ihn mit Verurtheilung zahlreicher Milderungs-umstände zu fünf Jahren schweren Kerkers.

Korpas behält sich die Berufung vor.

Die Verhandlung hatte volle 7 Stunden in Anspruch genommen.

Gemeindezeitung.

Troppan. Sitzung des Gemeinverathes vom 2. November. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Dr. Dietrich.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die letzte Sitzung, werden die Einkünfte zur Kenntniß der Versammlung gebracht.

Der zwischen der Stadtgemeinde und der Firma Joh. Men-schil & Sohn abzuschließende Vertrag über die Verpachtung der Kellerräume im Real-schulgebäude, (welche Vermietung in der letzten Sitzung beschlossen wurde) wird, nachdem hervorgekommen ist, daß der Miether auch Spirituosen einzulagern gedente, in dieser Hinsicht beschränkt, und es wird nach längerer Debatte gemäß dem Antrage des G. R. Dr. Richter der Herr Bürgermeister beauftragt, mit der bezeichneten Firma den Mietvertrag nur unter der Bedingung abzuschließen, daß keinerlei feuergefährliche Stoffe, wie Petroleum und Spiritus eingelagert werden dürfen.

Hierauf werden zwei Ehelösungsgesuche erledigt.

Das Stadtbauamt ersucht um Ansehung des mit Vinzenz Poluscha geschlossenen Vertrages über die Sandlieferung pro 1865 auch auf das nächstfolgende Jahr 1866 und zwar insoweit, als die Stadtgemeinde nicht selbst den erforderlichen Sand beistellen kann. Wird zum Beschlusse erhoben.

Anlässlich der eben stattfindenden Pflasterung der Johannis-gasse erstattet das Stadtbauamt einen Bericht bezüglich der Beschaffung von zweckmäßigem Pflasterungsmateriale. Dieser Bericht wird dem bereits bestehenden Pflasterungskomitee zugewiesen.

Die erledigte Stelle eines Polizeiwachmannes wird provisorisch besetzt.

Der städtische Polizei-Inspizient berichtet über den schädlichen Zustand der Mäntel der Polizeiwache. Hierüber beschließt die Versammlung die Anschaffung neuer Mäntel.

Ueber Anzeige des Marktmeisters, daß es sich fremden Obstverkäufern nicht immer thun lasse, gerade am Wochenmarkte hier zu erscheinen, und daß sie an anderen Tagen auf dem Markte nicht verkaufen dürfen, wird beschloffen, daß es den auswärtigen Händlern mit Obst und Viktualien gestattet werde, auch außer den Markttagen zu verkaufen.

Auf der Tagesordnung steht die Relation über die Resultate und Erfahrungen, welche die Kommission der Stadtgemeinde in der großen Ziegelei des Herrn Drasche am Wienerberge (Zugersdorf) nächst Wien gewann. Die Kommission bestand aus dem Herrn G. R. Jonscher und dem Herrn Stadtingenieur Labitzky. Der Referent (G. R. Jonscher) verliest die umfangreiche Relation: Nach derselben ziehen die Wiener Baumeister bei gleichem Preise die durch Handarbeit gewonnenen Ziegel jenen durch Maschinen erzeugten vor. Die Ziegelei des Herrn Drasche erzeugt jährlich 85 Millionen Ziegel, davon 2 Mill. Maschinziegel und 83 Mill. Handziegel. Die bessere Qualität der Lehmziegel bei Wien ist Ursache, daß die Wiener Ziegel besser sind, als jene, welche in Troppan erzeugt werden. Dagegen sind in jener Ziegelei die Erzeugungskosten geringer als in Troppan, trotz der hiesigen geringeren Arbeitslöhne. Während in der Ziegelei des Drasche der Erzeugungspreis von 100 Stück Ziegel auf 2 fl. 76 kr. kommt, beträgt der Erzeugungspreis für dasselbe Quantum in der städtischen Ziegelei zu Troppan 4 fl. 4 1/2 kr. Der Berichterstatter entwickelt die Ursachen dieser Preisdifferenz. Dagegen ist das Feuerungsmateriale für Troppan wieder bedeutend billiger. Die Manipulation bei Erzeugung der Ziegel in Troppan im Wesentlichen dem Vorgange in der Zugers-dorfer Ziegelei gleich. Zur Ersparung des Feuerungsmateriales sei die Erbauung eines Ringofens, wie Drasche auch einen solchen erbaute und von dessen Zweckmäßigkeit sich die Kommission überzeugte. Der Berichterstatter erklärt die Konstruktion eines solchen Ringofens, so wie dessen große Leistungsfähigkeit und geringes Erforderniß an Brennmateriale; die Leistungsfähigkeit eines Ringofens ist sechsmal so groß, als jene eines Ofens nach dem bisherigen Systeme. Bei einem Ringofen würde sich das Erträgniß der hiesigen Ziegelei um 4500 fl. steigern. Die Erbauung eines Ringofens kostet ungefähr so viel als 5 gewöhnliche Ofen. Referent beantragt, es sei die Frage, durch welche Mittel das Erträgniß der städtischen Ziegelei gehoben werden könne, und die vorliegende Relation einem Komitee zur eingehenden Berathung zu überweisen und dieses Komitee durch die I. und III. Session zu bilden. Wird einstimmig angenommen.

G. R. Jonscher referirt weiters über die Wahl eines Ablagerungsplatzes von Bau- und Brennholz, welcher von mehreren Gemeinden angefordert wurde und stellt den Antrag, einen Raum von 150 Quadratlastern auf dem Grunde des Wannenmeisters als Ablagerungsplatz gegen einen Pachtzins von 10 fl. zu räumen und diesen Raum mit einer hölzernen Einfriedung zu versehen. Nach einigen theilnehmlichen Ausführungen von Seite des Bürgermeisters wird dieser Antrag angenommen.

G. R. Geißler referirt über die Beleuchtungsangelegenheit; wünschenswerth sei die Ausdehnung der Gasbeleuchtung über die Ratiborer Vorstadt, über den noch unbefestigten Theil des Heumarktes und über das Töpfergäßchen in der Faktar-Vorstadt. Von dem Gas-unternehmer wurde der Kostenvoranschlag eingebracht; nach demselben würden sich die Kosten der Leitung in dem Töpfergäßchen und am Heumarkte für die Gemeinde auf beiläufig 300 fl. belaufen. Der Antrag des Referenten geht dahin, im Töpfergäßchen und am Heumarkte nächst der Rühl'schen Kaserne eine Gaslaterne aufzustellen. Wird angenommen. (Die Aufstellung der am Heumarkte am Hause des Herrn Hruschka zu errichtenden Laterne liegt in der Verpflichtung der Gasbeleuchtungsunternehmung.) Bezüglich der Ausdehnung der Beleuchtung in der Ratiborer Vorstadt wird es dem Unternehmer freigestellt, eine Ueberbrückung auf seine Kosten, um den Winter über Erfahrungen zu sammeln, herzustellen. Ferner stellt G. R. Geißler die Dehlbeleuchtung in den Vorstädten in Petroleumbeleuchtung umzuwandeln, und die Zahl der Laternen an einigen Stellen zu vermehren. Angenommen und wird die Durchführung im Lizitationswege beschloffen.

Nachdem noch G. R. Geißler über einige Angelegenheiten der Rettungs-Anstalt referirte, wird um 6 Uhr die Sitzung geschlossen.

Teschen, 2. November. Dienstag den 7. November l. J. findet Nachmittags 4 Uhr eine öffentliche Gemeindevorstandssitzung statt.

An der Tagesordnung stehen: 1. Verleihung der Spitalsaltaristenstelle. 2. Kurrentien und Komiteberichte. 3. Verathung und Feststellung der Gemeindevoranschläge für das Solarjahr 1866.

Amthliches

auf der Troppauer Zeitung vom 26. Oktober bis 1. November 1865.

Lizitationen. Realität Nr. 1 in Oberpaulowitz 3. Termin am 14. November l. J. — 20 Schock Korn in Oestrich und 14 Schock Gerste in Oestrich sub Nr. 210 in Ratherein am 18. und 30. November l. J. — Effekten sub Nr. 3 in Wadowitz am 3. November l. J. — Effekten sub Nr. 70 in Dorfschön am 29. November und 13. Dezember l. J. — 90 Stück Ralbfelle sub Nr. 320 in Ratherein am 28. November und 12. Dezember l. J.

Revokationen. Die Erben nach Franz Neger, gew. Hausbesitzer in Freivalbau Nr. 78 haben sich binnen Jahresfrist zu melden.

Kuratelverhängung. Für Paul Drczel aus Branau wurde Michael Dziala als Kurator bestellt.

Firmenprotokollungen. Beim k. k. Landesgerichte Troppan: Ernest Glatzer in Schwarzwasser. — Die Vertheilung des J. Wurk und G. Müller die Firma „Zugmacher-Bunt“ in Zugersdorf zu zeichnen wurde gelöst, dagegen die Kollektivzeichnung derselben Firma durch „Anton Sternitzky und Anton Flemmich“, letzterer mit dem Beisage „Junkf-Vorsteher“ protokolliert.

Stechbrief gegen Joh. Andel aus Benzowice, Bezirk Griceb.

Neutraler Sprechsaal.

1864er Promessen à 1 fl. 50 kr. und 50 kr. Stempel zur Ziehung am 1. Dezember 1865, Haupttreffer 250.000 fl., bei

Johann Rosner in Teschen.

An den Anstiftenden!

Ein wahrer Freund hilft sich nicht in mysteriöses Dunkel. Die Auflösung des Räthfels wird erwartet. N. N.

Eingefendet.

Dem Herrn Schornsteinfeger aus Weidenau unseren innigsten Dank für die muthvolle Lebensrettung der Tochter des Abgebrannten Hauke.

Alle Bewohner von Parzdorf und Buchsdorf.

Eingefendet.

Am 28. v. M. in der Restauration am Bahnhofe in Mähr.-Odrau eingelehrt, traf ich daselbst im Gastzimmer einen mir persönlich bekannten Herrn. Wir vertieften uns bald in ein lebhaftes Gespräch, das aber der Restaurateur Herr Gl. in einer Art und Weise führte, die in ihm durchaus nicht die Eigenschaften eines soliden, rücksichtsvollen und gegen seine Gäste höchsten Gastwirthes voraussetzen läßt.

Uebrigens war ich vor nicht langer Zeit über eine Nacht Miether eines Passagierzimmers bei ihm. Da mußte ich jedoch mein Gepäck theilweise als Bettzeug substituiren, abgesehen davon, daß Bettdecke und Leintuch vermöge ihres Aussehens an ein methusalemisches Alter erinnerten. Statt der Kerze mußte ich mich mit Zündhölzchen begnügen und auf ein Handtuch vollends verzichten.

Und Herr Gl. hat erst kürzlich seine Restauration ihres Komferts wegen und der soliden Bedienung und Begegnung daselbst öffentlich empfohlen. Das war wohl nur Reklame! Auf alle Fälle steht mir aber, nach meinen Erfahrungen die Frage zu: Hat die Nordbahn-direktion bei Verpachtung des Restaurationstokales in dem Bahnhofe zu M.-Odrau an Herrn Gl. auch auf das daselbst einkommende Publikum irgendwie Rücksicht genommen? H. M.

Krakau am 25. Oktober 1865.

Geehrter Herr Redakteur!

Nachdem meine durch drei Jahre leidende Gattin sowohl in Lemberg als Krakau ärztlich behandelt wurde, die Krankheit bereits einen so bössartigen Charakter angenommen hatte, daß sie allen angewendeten Arzneimitteln nicht mehr weichen wollte, so ist es demnach der Bemühung des Herrn Med. Dr. Jakob vollständig gelungen die Leidende während ihres dreimonatlichen Aufenthaltes in Schlesien von ihrer hartnäckigen Krankheit zu befreien.

Ich fühle mich demnach verpflichtet, dem Herrn Dr. Jakob für die gütige Bemühung und das gelungene Werk der Rettung hiemit öffentlich meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Mit der Bitte dieses in Ihrem geschätzten Blatte aufzunehmen, zeichnet Hochachtungsvoll

Engelbert Czernin,
k. k. Offizial der k. k. Krakauer Staatsbuchhaltung.

Naturkalender.

im Winter leichter erfrieren werden, wie dies vor 4 Jahren in auf-
fallender Weise stattfand, wo trotz eines sehr milden Winters die
Fruchtknospen fast aller Kirschebäume zu Grunde gingen. Hier ma-
chen wir noch auf ein interessantes Schauspiel aufmerksam, welches
seit gestern in manchen Gärten zu sehen ist; bei Tage, besonders
aber am Abend fliegen Tausende der männlichen Falter des Froh-
spanners herum, um ihre stügellosen, die Stämme hinaufkriechenden
Weibchen aufzusuchen; es ist bringen zu empfehlen, sogleich Pech-
kränze um die Baumstämme zu legen, wodurch die Weibchen ge-
fangen werden können. Auch manche andere, um diese Zeit nie
erscheinende Schmetterlinge, wie das Tagfauenauger, der Zitronen-
falter, Admiral und Trauermantel ließen sich durch das milde Wet-
ter aus ihren Kerkern hervorlocken, um ein kurzes Leben zu fristen.
Die meisten Singvögel haben uns natürlich bereits verlassen, Störche,
Gänse, in den letzten Tagen Dohlen und Krähen sind über uns
vorbeigeflogen; das schöne Wetter ist nicht im Staube sie zurück-
zuhalten, unwiderstehlich ist ihr Zug in ferne Lande.

Naturkalender.

Korrespondenz.

Herrn K. in Obran und W. Schönb erg. Für diese Nummer zu spät.
Herrn K. in Weib enau. Verspätet; in nächster Nr.

Telegraphischer Kursbericht

Wiener Börse, 3. November.

5% Metalliques	fl.	66. 75
5% National-Anlehen	"	69. 15
Staats-Anlehen von 1860	"	84. 20
Vanfaktien	"	771. —
Kreditaktien	"	158. 90
Ponden	"	108. 70
Silber	"	107. 75
R. R. Münzbulaten	"	5. 29

*) Nicht eingetroffen.
Silb-Wind. 30. Frisch Nelf.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnersfrucht pr. niederöstrerr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen			Korn			Gerste			Hafer			Erbsen			Erd- äpfel	Schod- Korn- Stroh	Ein- Zutr. Sex	Eine Klast			
	I. II. III.			I. II. III.			I. II. III.			I. II. III.			I. II. III.						hartes weiches 5 0 1 3			
	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.				fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	
Bennisch 25. Oktober . .	—	—	3 55	—	—	2 85	—	—	1 90	—	—	1 35	—	—	—	60	8	—	1 90	7 20	5 60	
Bieltz 28. Oktober . .	3 55	3 52	3 49	2 65	2 60	2 55	—	—	1 65	—	—	1 15	1 10	1 5	—	—	12	—	1 10	6 60	4 60	
Frendenthal 24. Oktober	—	—	3 99	—	—	3 3	—	—	2 35	—	—	—	1 50	—	—	1	—	—	1 50	10	7 60	
Friedel 25. Oktober . .	4 35	4 10	—	3 15	2 90	—	—	1 80	1 70	—	—	1 10	1	—	—	4 60	—	—	—	90	5 80	
Jägerndorf, 30. Oktober .	3 62	3 93	4 6	2 78	2 84	2 98	1 99	2 2	2 13	1 25	1 32	1 37	—	—	—	50	10	2	—	11 60	8 60	
Janernig 24. Oktober . .	3 95	3 80	3 60	3 5	2 90	2 70	2 20	2 10	1 95	—	—	—	—	—	—	1 30	9	—	2 10	10 50	8	
Kochenplok 19. Oktober.	3 80	3 60	—	2 70	2 60	—	2	—	1 80	—	—	—	—	—	—	4 40	—	—	—	12	8 50	
Leipnitz, 30. Oktober . .	4 40	3 66	2 80	2 80	2 53	2 20	2 10	1 85	1 50	1 17	1 5	85	4 70	4 55	4 40	—	—	—	1 15	9	7	
Mühl, 19. Oktober . .	4	—	3 80	3 60	2 80	2 60	2 40	1 60	1 40	1 30	1	—	90	80	—	4 80	—	—	—	6	4 20	
M. Nitrau 31. Oktober .	—	—	3 50	—	—	2 80	—	—	1 75	—	—	—	—	—	—	60	9 60	—	95	6	—	
Nentischlein, 28. Oktober	4 8	3 86	3 67	2 80	2 61	2 50	1 80	1 75	1 60	—	—	—	—	—	—	75	12	—	1 20	10	8	
Nbrau 30. Oktober . .	3 80	—	—	2 55	2 50	2 45	1 65	—	—	—	—	—	—	—	—	48	12	—	—	8	5 70	
Olberndorf 25. Oktober.	3 80	3 65	3 50	2 95	2 80	2 65	1 95	1 80	1 65	1 50	1 25	1 10	3 70	—	—	60	8	3	—	8 20	6 50	
Schönberg 31. Oktober .	4 20	3 99	3 70	3 15	2 90	2 70	2 20	1 98	1 70	—	—	—	—	—	—	64	9	2	—	10	7 82	
Stottchan 14. Septbr.	4	—	3 90	3 83	3	—	2 95	2 90	1 60	1 50	1 40	—	80	75	70	—	—	—	—	9 40	7	
Teichen 28. Oktober . .	3 70	3 55	3 40	2 70	2 54	2 40	1 55	1 42	1 26	1 10	—	95	85	—	—	—	8	—	90	4 60	3 5	
Troppau 21. Oktober . .	4	—	3 81	3 75	2 75	2 71	2 65	2 8	1 98	1 85	1 35	1 28	1 15	4	—	—	3 20	—	90	5 50	3 80	
Wagstadt 2. Novbr.	4	—	3 80	3 65	2 75	2 65	2 50	1 78	1 67	1 60	1 22	1 14	1 10	—	—	60	6	—	1 45	9 50	6 85	
Weidenau 30. Oktober .	3 95	3 80	3 70	3 5	3	—	2 95	2 13	2 5	2	1 30	1 25	1 20	4 40	4 30	4 20	—	—	1 60	10 80	8 60	
Wigstadt 2. Novbr.	—	—	—	2 65	2 60	2 50	—	—	1 70	—	—	1 15	1 10	1 5	—	—	50	7	—	1 50	7	5

Wiener Börse v. 31. Oktober.

Staats-Ansehen.	Kurs um 2 Hr	
	Geld	Ware
3% in Oester. Währung	60.70	60.80
1 1/2 % Metalliques	57.25	57.75
4 % " " "	50.75	51.25

5%	Gruntentlast.-Obligat. böhm.	—	88.—
5%	„ mährische	78.—	79.—
5%	„ schlesische	87.—	88.—
5%	„ ungarische	69.75	71.—
5%	„ galizische	69.25	70.—
5%	„ siebenbürgische	64.50	65.25

Potterle-Effekten.			
Staatsloose	v. 3. 1859	138.—	159.—
"	v. 3. 1839 Fünfstel	135.—	136.—
1% "	v. 3. 1854	79.25	79.75
5% "	v. 3. 1860	85.20	85.80
"	v. 3. 1864	75.80	75.90
Kreditloose		116.25	116.75

Julien Gasterbarg	per	40 fl.	62.—	75.—
Juliet Baum	"	40 fl.	25.50	26.50
Juliet Balfry	"	40 fl.	21.50	22.50
Juliet Clark	"	40 fl.	21.50	22.50
Graf St. Genois	"	40 fl.	21.50	22.50
Decker Rose	"	40 fl.	21.50	23.50
Juliet Lindisgrätz	per	20 fl.	16.—	17.—
Graf Waldstein	"	20 fl.	16.—	17.—
Graf Kegewitz	"	10 fl.	12.—	12.50

Nordbahn	1636	1638.
Statobahn	173.10	173 20
Westbahn	126.—	126.50
Harbubiter	113.25	113.50
Reichsbahn	147.—	147.—
Stbubahn	181.50	182.50
Karl-Ludwigebahn 70%	182.40	182.60

R. Rand-Dukaten	8 92	8.95
Koulib'or (beussche)	106 50	107.—
Silber	159.3	159
Preuß. Rassen-Anweisungen		

Wien: 12 41 43 88 64 | Prag: 44 5 89 79 21
 Graz: 34 75 22 57 21 | Temeschb. 73 39 16 4 63

Verpachtung:

Ein Commis

Die seit 41 Jahren bestehende
kais. kön. privileg.
Erste österreichische
Versicherungsgesellschaft in Wien
mit 5 Mill. Gulden Gewährungs-Capital,
übernimmt Versicherungen:
gegen Feuer-Schaden auf Gebäude, Fabriken und die darin
befindlichen Maschinen, Möbel, Kleider, Wäsche &c. &c., auf
Getreide- und Futtervorräthe unter Dach oder im Freien, in Ersten
oder Soborn;
gegen Elementarschäden auf dem Transporte zu Land oder zu
Wasser befindlicher Güter;
auf das Leben des Menschen, u. z.: auf den Lebens- als auf
den Todesfall, Anwesen- und Abwesenversicherung.
Die Prämien werden billigt berechnet und assällige Schäden
gleich erhoben und bar bezahlt.
Zur Ertheilung von Auskünften jeder Art und Entgegennahme
von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich
Die Agentnschaft in Wiels
B. Nadler.

Dr. Löwy's medicinische
Kräuter-Cigaretten
für
Brustkranke.

Preis per Stück 4 kr. De.W.
Zu haben in der „Möhren-
Apotheke“ in Troppau. (659 S)

Für Zahnleidende.

Dem geehrten P. T. Publikum
zur gefälligen Kenntnißnahme, daß
ich jetzt **Oberring, vis-à-vis dem
Theater** wohne, und nach wie vor
die Behandlung von Zahnkrankhei-
ten, Plombiren hehler und Ein-
setzen künstlicher Zähne unternehme.

Troppau. (740 C)
Sig. Rohn,
prakt. Arzt
Spec. für Zahn- u. Mundkrankheiten.

Im Verlage von **Karl Prochaska** in **Teschen** ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,
für das gemeine Jahr **1866**. Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vornmerkblättern versehen.

Preis: 36 fr.

Bei

WENZEL LEWINSKY in TESCHEN,

tiefe Gasse Nr. 7,

werden Seiden-, Baum- und Schafwollstoffe in allen Farben billigt gefärbt, haltbar gedruckt und doppelt appretirt.

Zugleich hat derselbe mehrere neue

Dreschmaschinen

von anerkannt guter Konstruktion zu verkaufen.

Auch werden daselbst Dreschmaschinen gegen eine billige Entschädigung verborgt.

Gasthaus - Verkauf.

Das ehemals zur Erbrichterei Nr. 2 in **Przywos** (nächst dem Bahnhofe **Ostrau**) gehörige **Gast- und Einkehrhaus**, sammt dem neu eingerichteten Garten, mit einer Area von 1 Joch 348 Quadr.-Alaster, nebst Stallungen, Schoppen, gedeckter Regelbahn und einem bewährten neuerbauten Eiskeller, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres daselbst beim Eigenthümer.

(755 s)



Wichtig für die prämiirten Aussteller der in **Teschen** vom 21. bis 24. September 1865 stattgefundenen ersten schles. landwirthschaftlichen Ausstellung!

Briefköpfe, Facturen, Preis-Contrants, sowie alle übrigen Geschäfts-Drucksorten liefert mit Abbildungen der Ausstellungs-Medailien, nach hier beigebrachten Mustern, billigt

(743)

Karl Prochaska's

Buchdruckerei in **Teschen**.



Die

Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung

des

(752 S)

A. BACHNER

in

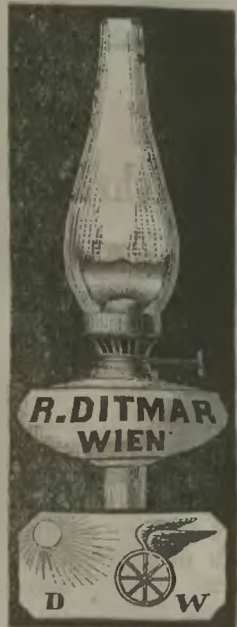
Troppau,

zwischen Märkten 321,

Bielitz,

Niedervorstadt 108,

empfehlen ihr wohllassortirtes Lager aller Gattungen obiger Gegenstände in **neuester** Fagon unter Zusicherung der **reellsten** und **billigsten** Bedienung.



R. DITMAR,
f. f. Landespriv.

(638)

Lampen-Fabrik in Wien.

Neuere Fälle veranlaßten Kunden darauf, daß alle aus meiner, existirenden Lampen, neuen Lampen mit neugezeichneten ver-



lassen mich meine genauemerkfam zu machen, der größten überhaupt fabriz hervorgegangenen bestehenden Fabrik, sehen sind.

Da meine Fabrikate die geschmackvollsten, renomirtesten, billigsten und solidesten sind, so führen auch die renomirtesten Geschäfte in den Provinzen dieselben und verkaufen zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle ich:

Petroleum- & Moderateur-Lampen,
nebst allen Lampen-Bestandtheilen:

Phönixcylinder (X) für Petroleumlampen (nicht springend) mit neubestehender Schutzmarke versehen.

Bereits werden von einigen Verkäufern Cylindergläser unter demselben Namen in Handel gesetzt, welche aber keineswegs den zu stellenden Anforderungen entsprechen; daher mache ich aufmerksam, beim Ankauf derselben den Bezug aus meiner Fabrik sich nachweisen zu lassen.

Wien, im August 1865.

R. Ditmar.



Ein Grundbesitz

mit einem

Einkehrhaus

ist gegen billige Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres auf portofreie Anfragen mit Retourmarken ertheilt aus Gefälligkeit die Redaktion d. Bl. (749)

!!!Ohne Preiserhöhung!!!



Kommt bei Jedermann die

englische

(762)

Maschin-Kopfbürste

beim Haarschneiden oder Frisiren in Anwendung,

einzig und allein bei

Gustav Mascha, Friseur,

TROPPAU,

Niederring Nr. 18.

Troppau



Gasthof

„zum Schwan“

Allen P. T. Herren Reisenden empfehle meinen mit allem Comfort neuhergerichteten Gasthof mit vielen Passagierzimmern, höchst bequem situirt, nächst dem Bahnhofe und mitten der Stadt. Küche und Keller bringen Abwechslungen mit Preiswürdigkeit. Halte steten Vorrath von Klein-Schwechater Lager-Bier, versende dieses in Eimer-Gebinden, kommt auch glasweise in meinen Speise-Lokalitäten zum Ausschank; sowie Mautners Marcus, Klein-Schwechater Export und Napagedler Lager und Bock in Flaschen; echten Fromage de Brie und Neufschateller Käse. Hochachtungsvollst

E. G. Tegel,

(731)

Besitzer des Gasthofes „zum Schwan“.

Sehr billig und vortheilhaft

sind jetzt

1864^{er} Staats-Lose

in Apoints à 50 und 100 fl. Oc.W.

zu kaufen.

Dieselben werden jährlich fünfmal mit Treffern von: 250.000 fl., 220.000 fl., 200.000 fl., 50.000 fl., 25.000 fl., 20.000 fl., 15.000 fl., 10.000 fl. etc. etc.

gezogen und ist deren nächste Ziehung

am 1. December 1865.

Ich verkaufe diese Lose, um die Anschaffung derselben Jedermann möglichst zu erleichtern auch

gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen, wobei schon der Erlag der ersten Rate dem Käufer den vollen Gewinn sichert, unter den billigsten Bedingungen.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in **Troppau.**

PROMESSEN sind bis zum Tage der Ziehung stets vorrätig. (732)

Die Gutsverwaltung Grasdorf zwischen den Nordbahn-Stationen Chybi und Bielitz, hat mehrere Zentner guten echten

Schafkäses

(Brinfa)

zu verkaufen. (763)

Ein herzliches

Lebewohl

allen meinen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise von **Teschen**.

(758)

Skamperl.

Als sicherstes und bestes **Haarwuchsmittel** empfehlen wir die rühmlichst bekannte

kaif. königl. auschl. priv.

Lannochinin-Pomade

nach deren 8-10tägigem Gebrauche

das Ausfallen der Haare sicher und dauernd beseitigt, der Nachwuchsbefördert, das Haar in seiner natürlichen Farbe weich und glänzend erhalten und die Schuppenbildung vollständig verhindert wird. Dieselbe wird von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlen und liegen zahlreiche Anerkennungsbescheine zu Vermauns Einsicht auf — beim Privilegiums-Inhaber:

Ignaz Pserhofer,

Apotheker in **Wien**, Ottafing.

Preis eines Tiegels 2 fl. 50 kr., Verpackung 20 kr.

Troppau

bei Herrn **Ad. Gande**, Apotheker.

Frostbalsam,

das sicherste unschädlichste Mittel zur Beseitigung von Frost-Nebeln jeder Art binnen wenigen Tagen.

1 Tiegel 40 kr., Verpackung 15 kr.

Einzig und allein bei **J. Pserhofer**. (722)

Mit je einer Beilage von Herrn **J. Nosner** in **Teschen** und von der „**Bester Versicherungsaustalt**“ für die P. T. Abonnenten des ehem. **Teschner Kreisf.**

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von **Karl Prochaska** in **Teschen**.

Inferate:

5 Kr. für die fünfmal geplatzene Bettzelle bei einmaliger, 4 Kr. bei zweimaliger und 3 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. f. Steuer für jede Einschaltung 30 Fr.

Insertions-Aufträge übernehmen:

Saatenstein & Bogler in Wien, Hamburg,
Altona und Frankfurt am M.; Alois Doppelst
in Wien.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung inländischer Interessen.

• Brännmeration :

1/4 jährig in der „Expedition der Silesia in
Teſchen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bieſitz
und Blaſa, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki
in Bieſitz 1 fl., bei andern Agentſchaften 1 fl. 10 fr.,
mit direkter Poſtaufendung 1 fl. 20 fr.

Agentschaften der „Alles!“. Bennisch: J. Esert. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Janowzki. P. Zamarski & W. Fröhlich. — Freistadt: C. F. Altman. — Freiwaldau: C. Kige. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schäfers Wittale. — Friedeberg: G. Peforny. — Fulnet: M. R. Bischof. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchh. Friedrich Bergmann (Hilale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. Odrau: G. Solly. — Stotschan: J. Rubisch sel. Me. — Troppau: Leop. Buchholz. S. Kold. — und D. Schüller's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Eitz. — Weißkirchen: Simon Forster. — Wignitz: J. Pohl. — Wierenthal: F. Hg.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Reduktion, Druck und Verlag von Earl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Unsere Kurse.

P. Die zahlreichen Besitzer von österreichischen Staatspapieren werden von dem gegenwärtigen Kurse derselben keinesfalls sehr erbaut und erfreut sein. Der Kurszettel zeigt bereits so niedrige Ziffern, wie sie nur etwa vor dem Ausbruche eines großen Krieges oder zur Zeit bürgerlicher Unruhen, durch welche der Kredit eines Staates auf das tiefste erschüttert wird, erklärlich wären. Die schönen Zeiten, wo 5% österreichische Metalliques im In- und Auslande das beliebteste und gesuchteste Papier für die Anlage großer und kleiner Kapitalien waren und gewöhnlich über Pari standen, liegen weit hinter uns und sind unmehr eine schöne Tradition. Das letzte Mal als sie sich einer solchen Notirung erfreuten, war zu Anfang des Revolutionsjahres 1848, denn am 3. Jänner desselben standen sie noch zu 103 $\frac{7}{10}$ %, Bankaktien à 1615. Drei Monate später, am 31. März finden wir Metalliques à 59 und Bankaktien à 700 fl. im Kurszettel verzeichnet; erstere hatten also in einer so überaus kurzen Zeit fast 45%, letztere aber mehr als 60% gegen ihren früheren Kurswerth verloren. Die Ursachen ihres rapiden Falles von so stolzer Höhe, lagen einzig und allein in den politischen Verhältnissen jener Zeit. Die französische Februarrevolution hielt ihren Umzug durch halb Europa und zerstörte die vor ihr bestandene Vertrauensseligkeit der Börsen bis auf den Grund. Obwohl auch das alte Oesterreich in allen seinen Zügen frachte und der Aufruhr in seinen Hauptstädten getobt hatte, so war doch jene Entwerthung durch seine faktische Finanzlage damals keineswegs gerechtfertigt. Bot auch die finanzielle Gebahrung bis zum Jahre 1848 keine Ueberschüsse dar, so war aber auch das jährliche Defizit im Vergleiche zu den großen Zahlen desselben in allen darauf folgenden Jahren nur ein sehr mäßiges aus durchschnittlich 12 bis 15 Millionen bestehend; auch betrug die öffentliche Schuld noch kaum die Hälfte der gegenwärtigen und die werthvollsten Objekte des Staatseigenthums waren weder verpfändet noch verkauft. Gegenwärtig haben wir nun wieder Kurse, die in ihrer Niedrigkeit jenen vom Jahre 1848 sehr nahe kommen. Der Kurszettel vom 4. November d. J. verzeichnet fünfprozentige Metalliques à 64 $\frac{1}{10}$ %, Bankaktien à 771, was wenn man den Unterschied zwischen Oesterr. Währung und Konventions-Münze in Betracht zieht, keine bedeutende Differenz bildet. Ähnlich verhält es sich auch mit allen anderen Kreditpapieren, obwohl sich da ein Vergleich aus dem Grunde nicht anstellen läßt, weil die Mehrzahl derselben erst nach 1848 emittirt worden ist. Wenn man nun bedenkt, wie das Wohl und Wehe von Tausenden von Familien, die ihr Vermögen oder ihre Ersparnisse in öffentlichen Kreditpapieren angelegt haben, von einem entsprechenden Kurse derselben abhängig ist, wenn sie dieselben wieder zu verwerthen gezwungen sind, so muß man den gegenwärtigen Stand dieser Papierkurse als eine schwere Kalamität betrachten. Wie kommt es nun, daß in einer Zeit, wo der Friede Europas zwar nicht garantirt aber auch von keiner Störung bedroht erscheint, wo nirgends Aufstände oder Empörungen herrschen, sondern wo nur überall und auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit der emsigste Fleiß, das unermüdlichste Schaffen vormalten, unsere Kurse einen solchen Krebsgang haben einschlagen können? Daß seit sechzehn Jahren unsere öffentliche Schuld sich um fast 1500 Millionen vermehrt hat, daß wir jährlich an 116 Millionen Zinsen dafür aufzubringen haben, daß der werthvollste Theil des Staatseigenthums bereits entweder verkauft oder verpfändet ist, wissen wir aus den Budgetverhandlungen des Reichsrathes und den denselben zu Grunde gelegenen Finanzvorlagen und Ausweisen. Doch alles dieses hat die Verschlimmerung unserer Kurse nicht bewirkt und noch weniger äußere Einwirkungen, denn vor dem Gasteiner Vertrage, als ein naßer Krieg mit Preußen ganz und gar nicht außer dem Reiche der Möglichkeit lag, aber auch der Reichsrath noch tagte, standen Metalliques à fl. 70, also fast um 5 Prozent besser als heute. Man behauptet, daß die Kurse eine Art ziffermäßiger Ausdruck des Vertrauens in die Politik einer Regierung sind und da hätten wir denn nun auch den Schlüssel zu dem Räthsel unserer jetzigen niedrigen Kurse. Die Eistimmung unserer Verfassung, die Rückkehr zum Absolutismus

hat das Vertrauen der Börse tief erschüttert. Hätte man das Grundgesetz des Reichs unberührt gelassen, hätte man der gesetzlichen Reichsvertretung die zu einer Vereinbarung mit Ungarn als nothwendig anerkannte Modifikation desselben übertragen und hätte Hand in Hand mit der Volksvertretung die Regierung sich bestrebt, die Verfassung durch liberale Gesetze auszubilden und zu befestigen, und in allen Zweigen der Administration eine weise Sparsamkeit walten zu lassen, wir sind fest überzeugt, der Kurszettel würde andere bessere Notirungen ausweisen als die jetzigen, und die Aufnahme einer Anleihe zur definitiven Regelung unserer Finanzen würde nicht die Schwierigkeiten finden, wie gegenwärtig, wo der Abgesandte des Grafen Larisch sich schon so lange vergebens nach einer solchen bemüht. Die Verstimmung und das Mißtrauen der Börse ist aber auch in den denkenden Kreisen des österreichischen Volkes vorhanden, das in seiner politischen Bildung und nachdem es seit 17 Jahren so verschiedenerlei Experimente mit und über sich hat ergehen lassen müssen, auch schon so weit fortgeschritten ist, um den Werth einer Verfassung zu schätzen und über ihre Siftirung mißgestimmt zu sein. Je früher die Regierung wieder die konstitutionelle Bahn betritt, um so besser wird es sein, und dann werden hoffentlich auch unsere Kurse wieder steigen und das Vertrauen in die unverwundliche Lebenskraft Oesterreichs zurückkehren.

Schlesischer Landesausschuß.

40. und 41. Sitzung am 17. und 24. Oktober 1865.
Den hervorragendsten Verhandlungsgegenstand bildet das, von der
I. I. schief. Landesregierung verfaßte und im Grunde des §. 11 des
Gesetzes vom 15. November 1863 zur Begünstigung mitgetheilte
Vertrag über die Organisirung der Bezirksvertretungen.

Es wird beschloffen, an die k. k. Regierung den Antrag zu stellen: „daß mit der Einführung der Bezirksvertretungen bis zur Einführung des neuen politischen Organismus, wenigstens aber bis nach Schluß der nächsten Landtagssession innegehalten, jedenfalls aber eine Rettifizierung der dem Operate zu Grunde gelegten Steueransätze veranlaßt und auf Grund derselben das Operate einer nochmaligen Überprüfung und allfälligen Modifizierung unterzogen werden möge.“

Zu diesem Beschlusse veranlaßten den Landesausschuß folgende Motive.

Dem Operate über die Gesamtzahl der Mitglieder der Bezirksvertretung und deren Verteilung auf die vier Interessengruppen, dann die einzelnen Städte und Landbezirke dienen die Steueransätze des J. 1863 zur Basis. Nachdem aber die Steuervorschreibung seither insbesondere einerseits durch die im J. 1865 eingetretenen Geschäftskrisen und anderseits durch Entstehung neuer Gewerbs - Etablissements bedeutende Veränderungen erlitten haben dürfte, so erscheint vor Allem eine Revision dieser Steueransätze nöthig.

Ferner erhielten dem Landesausschusse die Einführung der Bezirksvertretungen (deren Bezirke bekanntlich nicht mit den jetzigen polit. Amtsbezirken, sondern mit jenen der 1854 abgeschobenen k. k. Bezirkshauptmannschaften zusammenfallen) vor Feststellung des neuen politischen Organismus nicht opportun, indem sonst in den gegenseitigen Verhältnissen der Bezirksvertretungen mit den polit. Behörden und bei dem Umstande als die Bezirksvertretung nur mit einem k. k. Bezirksamte in Verbindung treten könnte, mancherlei Unzukümmlichkeiten zu befürchten sind. Dagegen erschien es dem Landesausschusse rathlich, bevor die Bezirksvertretungen aktivirt werden, praktische Erfahrungen zu sammeln, wiewen insbesondere in Folge der eingetretenen Wirksamkeit des Gemeindegesetzes vom 15. November 1863 und der damit im Zusammenhang stehenden Gesetze über die Straßenkonzurrenz und Kontributionsfonde, das Gesetz über die Bezirksvertretungen sich als zweckmäßig darstellte, oder ob Modifikationen desselben als wünschenswerth erscheinen. Es schien rathlich, die in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen vorher noch zum Gegenstande einer Verhandlung im Landtage zu machen, damit der Landtag auch noch in die Möglichkeit versetzt werde, seine Ansicht darüber auszusprechen und allfällige Anträge zu beschließen.

Um diese Erfahrungen zu sammeln, bedurfte es natürlich Weise eines längeren Zeitraumes und um die Stimme des Landes ges darüber zu vernehmen, wird sich erst bei der bevorstehenden Landtagsession die erste Gelegenheit darbieten. Das Resultat der einstweilen gemachten Erfahrungen wird dem hohen Landtage berichtet werden, aber schon jetzt und von seinem Standpunkte aus, ist sich der Landesausschuß veranlaßt, die Meinung auszusprechen, daß die Einführung der Bezirksvertretungen im Herzogthum Schlesien nach den bisherigen Erfahrungen sich nicht als ein Bedürfniß herausgestellt hat; daß der gezeiglich ausgesprochene Zweck derselben in anderer Weise viel besser und minder kostspielig erreicht werden könne, daß es hiezu nur einer Revision des Gemeindefrauentonkurenz- und Kontributionsfondsgesetzes bedarf, daß anderseits das Institut der Bezirksvertretungen sich wegen der Kostspieligkeit nicht empfehle, nach der gegenwärtig festgestellten Zusammensetzung mit der Wichtigkeit der in ihm zu vertretenen Interessengruppen besonders der Industrie und der Städte nicht vollständig harmonire, der Gefährdung nur schleppender mache und mehr zur Abschwächung

als zur Festigung des autonomen Gemeindelebens besonders in den Städten zu führen geeignet sei.

Bei der Frage der Kostspieligkeit dieses Institutes ist nicht bloß der mit der Regie derselben verbundene Geld- sondern auch der Kräfte- und Zeitaufwand der Mitglieder der Vertretung in Anschlag zu bringen und es muß in dieser Beziehung insbesondere auch hervorgehoben werden, daß schon dormal die Gemeindeumlagen auf ihre unabweisbaren Bedürfnisse eine solche Höhe erreicht haben, daß die k. k. Finanzdirektion in manchen Fällen sich gegen deren Bewilligung wegen beschränkter Steuerunsfähigkeit der Kontribuenten ausgesprochen hat, daher die Steuerfähigkeit der Kontribuenten in um so höherem Maße gefährdet erscheinen muß, wenn zu den bisher bestehenden Steuern, Landes- und Gemeindeumlagen noch Bezirksumlagen hinzukommen sollten.

Die Beschwerde des R. D. in Breitenau gegen den Beschluß der Gemeinde wegen verweigerter Bewilligung zum Bau einer Scheune wird als verspätet eingebracht, zurückgewiesen.

Der Beschwerde des Gemeindevorstehers in Zabłotkau gegen den Beschluß des Gemeindevorstandes wegen Verpachtung von Gemeindegütern an den Anjassen J. N. wird Folge gegeben und die Beschwerde des E. J. in Spachendorf in Betreff der Vertheilung der Spenden für die Abträndler daselbst der k. k. schles. Landesregierung zur Abhandlung abgetreten.

Dem Refus des Gemeindevorstandes in Wüßpohlsdorf gegen den Beschluß des Schulbau-Konf.-Komites wegen ungleichmäßiger Vertheilung der Konkurrenzbeiträge wird stattgegeben; die Eingabe des Gemeindevorstandes in Dobraw gegen den Obmann des Schulbau-Konf.-Komites wegen Unzulänglichkeiten in der Berechnung dem k. k. Bezirksamte zur Umsehndung abgetreten und über das Einsprechen des Schulbau-Konf.-Komites in Groß-Proßke in Betreff des Bestandes des Patronats die k. k. Landesregierung um die Mittheilung der diesbezüglichen Urkunden und Befehle ersucht. Im Einkommen nehmen mit der k. k. Landesregierung und dem hochw. fürstbischöflichen Ordinariate in Breslau wird eine umfassende Belehrung an die Kirchenbau-Konkurrenz-Komites über deren Stellung zu den Verwaltungen des Kirchen-, Pfünden- und Stiftungsvermögens beschlossen, in Druck gesetzt und an alle Komites versendet.

Der Zweck dieser Belehrung ist Mißverständnissen und Konflikten vorzubeugen und die Komitees in die Lage zu setzen, zur Beurtheilung der nur subsidiarischen Konkurrenzpflicht der Gemeinden die erforderliche Grundlage zu gewinnen.

Der Gemeinde Hermannstadt wird die für das Jahr 1865 nachgesuchte Umlage auf die direkte Steuer bewilligt.

Die Beschwerde der Gemeinde Janssch und Hirschdorf gegen den Beschluß des Schulbau-Komites wegen Verteilung der Kosten nach der Steuer wird zurückgewiesen, das Komitee über seine Obliegenheiten zugleich befehlet und der Grundsatz festgehalten, daß die Exkurrendo-Schulen als integrierender Bestandtheil der Mutter Schule anzusehen, in Ermangelung besonderen Uebereinkommens oder spezieller Rechtsmittel, deren Bedürfnisse in gleicher Art, wie für die Mutterschule zu decken sind.

Die verschiedenen Kassa- und Rechnungssachen werden erledigt und zum Schluß der Entwurf des Geschäftsberichtes des Landesaus-
schusses für die Zeit vom 1. Jänner 1864 bis Ende September
1865 genehmigt und dessen Vorlage an den hohen Landtag beschloffen.

42. Sitzung am 31. Oktober 1865. Die Beschwerde mehrerer Gemeindeglieder in Wirschowitz gegen den Beschluß des Landesausschusses wegen Bestellung eines Vertreters der Gemeinde in der Angelegenheit der Verteilung des Gemeindevorstandes, wird als Landtagsvorlage behandelt, dabei jedoch den Beschwerdeführern bedeutet, daß dem Refus keine, die Rechtskraft des angesprochenen Beschlusses aufhebende oder hemmende Kraft beigelegt werden kann.

Wegen attennmäßig nachgewiesener Pflichtverletzung eines Gemeindevorstandes sieht sich der Landesausschuß zur Verbhängung einer Ordnungsstrafe von 10 fl. nach §. 87 Gem. Drb. veranlaßt. Ueber das Geuch der Stadtgemeinde Niedersdorf um Bewilligung zum Verkaufe des Gemeinde-Gartengrundes Nr. 277, werden noch Erhebungen eingeleitet. Mit Rücksicht auf die, beim Invalidenfonde 1850 disponibeln Mittel, wird daselbst der 22. Stiftungssplatz freit und dessen Besetzung vorgenommen.

Seine Anzeige gegen den Gemeindevorstand in D. wegen Abhalten von Tanzmusik am Patroziniumsfeste, wird dem Erbibenten mit dem Bemerken zurückgestellt, seine Beschwerde nach §. 38 Gem.-Ord. zunächst bei dem zur Entscheidung in 1. Instanz berufenen Gemeindeausschusse einzubringen.

Der Gemeinde Peterswald wird die Bewilligung zum Verkauf des Gemeinde-Schüttkastens ertheilt.

Der Staatsministerial-Erlaß, wornach der Antrag des schles. Landtages auf Errichtung einer landwirthschaftlichen Lehrkanzle am der k. k. Oberrealschule in Troppau auf Staatskosten abgelehnt wurde, wird als Landtagsvorlage notirt.

Ein für den Krankenhaushof eingezahltes Kapital pr. 420 fl.
wird durch Ankauf einer Potto-Anlehens-Obligation des Jahres
1860 pr. 500 fl. fruktifizirt.

Die im Karl Freiherr v. Csejesta'schen Konvikte in Teschen
erlebigten 3 Stifungsplätze werden den dortigen Gymnasial-Schül-
lern: Mar v. Grubern, Albrecht Pipka und Josef Rohnt verliehen

Der Gemeinde Hirschdorf wird die für das Jahr 1866 nachgesuchte Umlage über 10 pCt. der directen Steuer bewilligt.

Zugleich ergeht angeordnet, die bevorstehenden Eröffnung des Landtages an alle Gemeinden mittels der Zeitungen der Aufruf zu schleunigen Vorlage jener Preliminarien, wo die Umlage 30 pCt. der direkten und 35 pCt. der indirekten Steuer übersteigt, da mit der Landtag in der Lage ist, über derlei Umlagen noch in den nächsten Session abbrechen zu können.

Wegen Befehlung des 4. Offizialpostens bei der schles. Kan-
desbuchhaltung wird der Konturs angefahren, und die 2. In-
großistenstelle dem 2. Ingroßisten Franz Koffel, und die 2. In-
großistenstelle dem Kass.-Offizienten Gustav Thauhäuser verliehen.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 8. November. (Versuchter Mord und Selbstmord.) Ein Mühlenbauer gerieth in der vorigen Woche mit dem Besitzer einer Mühle bei dem benachbarten Dorfe Komorau wegen einer unbedeutenden, kaum einige Gulden betragenden Forderung in Streit. Durch spitze Reben fast außer sich gebracht, eilte der Mühlenbauer in seine Wohnung, und holte sich ein scharfgeladenes Gewehr. Bewaffnet kehrte er zur Mühle zurück, und feuerte durch das Fenster in die Wohnstube des Müllers einen Schuß ab, welcher jedoch Niemanden verletzte, sondern durch den Ofen in das Mauerwerk fuhr. Jetzt erst kam dem Mühlenbauer seine volle Verfassung zurück; erschreckt über seine That, und um den Folgen zu entgehen, versuchte er sich selbst zu tödten. Er feuerte die Ladung aus dem zweiten Gewehrlaufe gegen sich selbst ab, und brachte sich eine Wunde in die Hüfte bei. Der Verblendete befindet sich jetzt im hiesigen Spital; seine Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

— (Bestrafter Unfug.) In der vorigen Nummer der Silesia meldeten wir, daß das neue Gitter am Kindergarten der Kinderbewahranstalt des Nachts wiederholt durch böshaftern Muthwillen arg beschädigt worden sei. Der Thätigkeit unserer Aufsichtsorgane ist es endlich gelungen, des Unfugstifters habhaft zu werden und denselben der wohlverdienten Strafe zuzuführen. Der Betreffende ist ein Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt.

— (Czechisches Kasino.) Den Bestrebungen unserer panslawistischen Helden ist es nun doch gelungen, ein böhmisches Kasino in Troppau zu gründen. Der Sitz dieses Zirkels befindet sich in dem Gasthause zu den drei Fürsten in einem Fremdenzimmer; im Ganzen zählt das Kasino gegen 30 Mitglieder, freilich eine sehr bescheidene Anzahl. Nun wird der Redakteur des Opawsky besednik wenigstens das Vergnügen haben, daß sein Blatt doch in einem öffentlichen Lokale in Troppau aufliegen wird. Wir wünschen unseren Anhängern der koruna česka das beste Gedeihen, nur mögen sich die Herren keiner Blamage aussetzen, wie es schon öfters vorgekommen ist.

— (Zahrmarkt.) Der eben jetzt stattfindende Novembermarkt wird zwar von einer großen Menge Landbewohner besucht, aber der auf dem Lande herrschende Geldmangel übt lähmenden Druck auf alle Geschäfte aus. Neugierige Dummheit umringen die Marktbuden, allein wirkliche Käufer sind nur in geringer Anzahl erschienen. Desto zahlreicher sind die Taschendiebe vertreten gewesen, und es gelang auch den Sicherheitsorganen mehrer solche Industrieritter auf frischer That zu ertappen, und der Behörde zu überliefern. Auch der Noßmarkt litt an seltener Flauheit. Die Stockung so vieler Geschäfte und das Anwachsen der Zahl der Wechselrefutationen gegen die Bauern liefern eine sehr traurige Illustration zu unseren Zeitverhältnissen.

— (Zur Schulfrage.) Einige fanatische Czechen in Troppau poltern unausgesetzt über unsere Unterrichtsanstalten los; immer von Neuem schreien sie um die Errichtung einer czechischen Präparanda, aus welcher echt czechische Lehrer hervorgehen sollen. Wie einfältig dieses Begehren ist, mögen nachstehende statistische Daten zeigen. In den Jahren 1861 bis inklusive 1865 wurde die Präparandie in Troppau von 88 Schülern besucht; von diesen 88 Schülern gehörten 62 der deutschen und 26 der slavischen Nationalität an. Diese 26 slavischen Schüler waren aber zumeist nicht aus Schlesien, sondern aus Böhmen und Mähren; während des bezeichneten fünfjährigen Zeitraums war die Anstalt nur von 11 Slaven aus Schlesien besucht. Während im Jahre 1861 nur 4, im Jahre 1865 nur 1, und im Jahre 1864 nur 6 slavische Schüler den Unterricht in der Lehrerbildungsanstalt nahmen, gab es in den Jahren 1862 und 1863 gar keinen Schüler slavischer Zunge daselbst. Wäre also nicht die Errichtung einer czechischen Präparandie in Troppau aus Landesmitteln die unverantwortlichste Geldverschwendung? Unsere Panslawisten schreien Zetter und Morbio, daß in der hiesigen Präparandie die slavischen Schüler nicht gehörig in ihrer Muttersprache unterrichtet würden. Und doch wird der Unterricht in der böhmischen Sprache in sieben Stunden wöchentlich erteilt, und es wurde ein böhmischer Lehrer sogar aus Prag geholt. Wenn die slavischen Schüler nichts lernen, trotzdem die Gelegenheit in der ausgiebigsten Weise hiezu vorhanden ist, so mag man die Ursache nach diesen Andeutungen dort suchen, wo sie zu finden ist.

— Wir werden um Aufnahme nachstehender Anzeige ersucht: „R u n d m a c h u n g. Die ordentlichen Sitzungen des Lokal-Ausschusses werden, nach seinem Beschlusse vom heutigen, für die Zukunft an jedem Freitage Nachmittags um 4 Uhr stattfinden. Dieses wird im Nachhange zu den hierortigen Kundmachungen vom 19. April und 21. August l. J. mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß an den ersten Tagen eines jeden Monats und an jedem Donnerstage Nachmittags von 4 bis 5 Uhr in dem Vereinslokale, Stadt, Bäckerstraße Nr. 114 mündliche Erklärungen zum Beitritte in den Filialverein abgegeben, Auskünfte eingeholt und Vereinsgelder eingezahlt werden können. Troppau am 4. November 1865. Für den Lokal-Ausschuß des ersten allgemeinen Beamten-Vereines: Der Obmann-Stellvertreter: Dr. Frey.“

— Gebahrungsübersicht des hiesigen Anstaltsvereines für den Monat Oktober.

Empfänge: Einschreib-Gebühren von 4 neuen Mitgliedern 10 fl. 50 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 1209 fl. 23 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 396 fl. 55 kr., Aktiv-Interessen 122 fl. 48 kr., Verschiedene Einnahmen 17002 fl. 90 kr., Anfängliche Baarschaft 403 fl. 93 kr. Summa: 21449 fl. 59 kr.

Ausgaben: Regie 37 fl., Zurückgezählte Einlagen an wirkliche Mitglieder 1474 fl. 10 kr., Zurückgezählte Einlagen an unterstützende Mitglieder 2296 fl. 35 kr., Passiv-Interessen 12 fl. 60 kr., Verschiedene Ausgaben 11 fl. 6 kr., Gegebene Darlehen 17448 fl. 16 kr., Schließlicher Baarbestand 197 fl. 38 kr. Saldo 21449 fl. 59 kr.

Der Effekten-Vorrath beträgt 52.694 fl. 10 kr. in Wechseln.

Zeichen, 10. Nov. Die Eröffnung der neuen Leihbibliothek von Karl Prochaska, deren in diesem Blatte bereits früher erwähnt wurde, findet, wie ein Inserat auf der letzten Seite d. Bl. näher ankündigt, am 16. d. M. statt. Um mehrseitigen Wünschen zu genügen, wurden in die Bibliothek nachträglich auch Werke in englischer Sprache aufgenommen.

— Der hiesige Männergesangsverein wird am 19. d. M. eine Liedertafel und ein Tanzkränzchen veranstalten.

Viellitz, 8. Nov. (Reorganisation der Nachtwächter.) Ob die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Diebereien, ob vielfach laut gewordene Beschwerden oder ob andere Gründe es bewirkt, das bleibe dahingestellt, kurz und gut, unsere Nachtwache ist — reorganisiert, d. h. es ist Stundendienst eingeführt worden. Während früher alle Nachtwächter gewöhnlich zu gleicher Zeit schliefen, ist in neuester Zeit die Einrichtung getroffen, daß während die eine Hälfte derselben schlafen, die andere wachen soll und vice versa. Nun soll es aber schon vorgekommen sein, daß sich auch hier die angeborene Neigung der südländischen Menschennatur gezeigt habe, indem die zum Schlaf kommandirten Wächter „justament“ nicht geschlafen haben. Es wird daher nichts weiter übrig bleiben, als einen Vorschläfer anzustellen.

— 3. November. Bei der am 2. d. M. stattgehabten zweiten ganzjährigen General-Versammlung des Viellitzer Spar-Vereines wurde von dem Vereins-Kassier Herrn L. Paneth dem Programme gemäß folgender Rechenschafts-Bericht geliefert: Die sämtlichen Einnahmen in dem letztverfloffenen vierten Halbjahre des Vereines belaufen sich auf 638 fl. 11 kr., und die Ausgaben auf 623 fl. 76 kr., wovon ein Kassabestand von 14 fl. 35 kr. sich ergibt, über welche der Verein zu disponiren hat. Spezifiziert ergaben die Einnahmen: An Kassabestand am 24. Mai 1865 16 fl. 61 kr., an 244 Monatsquoten à 2 fl. 50 kr. 610 fl., an 37 Pönalstrafen 9 fl. 25 kr., an 9 außerordentlichen Pönalen 2 fl. 25 kr. Summa wie oben 638 fl. 11 kr. Unter den Gesamt-Ausgaben sind: Für angeschaffte Loos-Effekten 611 fl. 91 kr., für Nebenauslagen 11 fl. 85 kr. Zusammen wie vorstehend 623 fl. 76 kr. Bei den hier spezifizierten Einnahmen bemerkt man, daß diese hinter den Einnahmen des dritten Halbjahres um Vieles zurückbleiben, was darin seinen Grund hat, daß der Zeitabschnitt von der halbjährigen General-Versammlung bis heute bloß 5 Monate beträgt und daß ferner die bereits am 1. d. M. fälligen Zinsen-Kupons noch von den Vereinskassen nicht abgenommen wurden. Gehen wir nun zurück zu dem der letzten General-Versammlung vorgelegten Ausweis, bei welchem sämtliche Einnahmen bis zu jener Zeit 3,110 fl. 58 kr. betrugen, so haben wir bis jetzt eine Gesamt-Einnahme von 3,732 fl. 8 kr., und zwar an Monatsquoten und 55 Gründungsbeiträgen 3,576 fl. 75 kr., an Pönalen und erhöhten Gründungsbeiträgen 111 fl. 50 kr., an Zinsen 43 fl. 83 kr.; wovon für bis nun angeschaffte Loos-Effekten 3,396 fl. 25 kr., für Rückersatz an ausgeschiedene Mitglieder 112 fl. 83 kr., für Deposit auf wegen Stempelgebühren beanständete Einzahlungsbüchel 90 fl., für Gesamt-Nebenauslagen 118 fl. 65 kr. entfallen. — Was das Vereinsvermögen anbelangt, so besteht dieses außer denjenigen Loosen, welche in den in Händen der einzelnen Mitglieder sich befindlichen Einzahlungsbücheln bereits verzeichnet sind, noch in den im letzten Monat angeschafften 1 Stück Kredit- und 1 Stück Rudolfsloos im Anschaffungswerte von 128 fl. 45 kr., dann noch in dem Kassabestande von 14 fl. 35 kr. — Das Skrutinium über auch bei dieser General-Versammlung stattgehabten Neuwahl des Vorstandes für das Vereinsjahr 1865—66 ergab das Resultat, daß mit Stimmenmehrheit in den neuen Vorstand gewählt wurden: Herr S. Reißler zum Direktor mit 19 Stimmen, Herr Jos. Paneth als dessen Stellvertreter mit 19 Stimmen, Herr L. Paneth zum Kassier und Sekretär mit 32 Stimmen, die Herren S. Fränkel mit 22 und Em. Vellak mit 14 Stimmen zu Vertrauensmännern.

Viellitz-Viala, 8. Nov. (Amtsstunden.) Außer verschiedenen Anordnungen des k. k. Ministeriums, welche bei den Gerichten eine Verminderung der Vielschreiberei und indirekt eine Ersparung im Staatshaushalte beabsichtigen, soll letzterem Zwecke auch die seit dem 1. d. M. auch bei uns in Anwendung gebrachte Verlegung der Amtsstunden dienen. Seit diesem Tage amtiren die Beamten des k. k. Gerichtsamtes Vormittag von 8 bis 12 Uhr und Nachmittag von 1 bis 4 Uhr, die des k. k. Steueramtes dagegen von Vormittag 8 Uhr bis Nachmittag 2 Uhr.

— (Gewerbeverein. Fortbildungsschule für Lehrlinge.) Wir haben in letzter Zeit mehrmals gelesen, daß die Statuten neugegründeter Gewerbevereine von den betreffenden Behörden ziemlich schnell genehmigt worden seien. Umso mehr hat es uns Wunder genommen, daß ein Aehnliches, was Viellitz-Viala betrifft, nicht gesagt werden kann. Seit vielen Monaten schon wurde die Gründung eines hiesigen Gewerbevereines beschlossen; ein eigens dazu gewähltes Komitee entwarf die Statuten; dieselben sind auch bereits vor nicht geringer Zeit bei dem hiesigen k. k. Bezirksamte eingereicht und, wie man vernimmt, günstig eingeleitet worden — und immer noch keine Erledigung. Wie mag das kommen? Daß ein gut und konsequent geleiteter Gewerbeverein für unsere Orte von unberechenbarem Segen sein und werden müßte, ja daß er eigentlich eine Nothwendigkeit ist, daß die Gründung und des Bestehens eines solchen ferner in den Intentionen der Regierung, speziell in dem Programme des neuen Handelsministeriums liegt, das ist bekannt, müßte wenigstens vorausgesetzt werden, wenn wir es auch nicht schwarz auf weiß gelesen hätten — und doch verzögert sich diese Angelegenheit auf eine so ungeheuerliche Weise. Was muß das schließlich für Folgen haben? Die Vegeisterung, welche anfänglich für die Sache vorhanden war, wird sich je länger desto mehr abschwächen, und am Ende werden die Männer, welche sich dieser gemeinnützigen Angelegenheit so bereitwillig und thatkräftig unterzogen, noch vor dem Anfang zurückgehen müssen. Wir hatten gemeint, daß den Bemühungen, welche ja, aus der bürokratischen Vogelperspektive betrachtet, nichts anderes sind, als eine Steigerung der Leistungsfähigkeit im Steuerzahlen, eine allseitige und schnelle Förderung und Unterstützung auch von Seiten der verschiedenen Instanzen zu Theil hätte werden müssen.

Bei dieser Gelegenheit gedenken wir noch eines speziellen Zieles, welches der Zukunftsgewerbeverein zu erreichen sich — wenn wir uns recht erinnern — die Aufgabe gestellt hatte: die Gründung einer Fortbildungs- oder Lehrlingsschule, oder wie man ein ähnliches Institut sonst nennen will. Daß es bei uns auf diesem Gebiete in der That traurig aussieht, das kann nur der leugnen, welcher die wirkliche Sachlage nicht kennt. Was geschieht in dieser Beziehung? Nichts, oder höchstens soviel wie Nichts. Der junge Nachwuchs von Arbeitern — von den älteren wollen wir gar nicht reden — hat zumeist wenig gelernt. Das braucht für die meisten seiner Glieder kein Vorwurf zu sein. Aber daß auch das Wenige noch vergeffen, nicht befestigt, nicht noch etwas dazu erworben wird an geistigem Gute, das muß für jeden Freund des Volkes höchst betrübend sein. Oder sind die sogenannten Sonntagsschulen wirklich nur des Nebens werth? Fragt die jungen Leute, die sie besuchen; fragt die geplagten Männer, die sie leiten: Alle werden euch sagen, daß sie durchaus verworfen seien aus sehr verschiedenen Gründen. Was könnte geschehen? Viel, oder wenigstens viel mehr als jetzt geschieht. Laßt zunächst den Lehrlingen und jungen Leuten ihren Sonntag, auf den sie sich die ganze Woche freuen. Gebt ihnen während der Woche einige Stunden frei, die sie zum Besuche eines Fortbildungskurses verwenden mögen. Es dürfte nicht schwer werden etwas derartiges hier ins Leben zu rufen. Die Bedingungen dazu sind vorhanden: das Bedürfnis und die Nothwendigkeit; auch die Lehrkräfte würden sich finden. Wenn, wie es anderwärts geschieht, einige von den hervorragenden Meistern, Lehrherren, Fabrikanten u. s. w. sich an die Spitze stellen und den Anstoß zur Gründung einer solchen Fortbildungsschule geben wollten, die Sache müßte sich bei etwas gutem Willen und Ausdauer machen.

— (Nachtfalter.) In Wien wird zu Zeiten eine Razzia gegen jene Wesen unternommen, welche der galante Franzose mit Demi-monde und der Wiener mit „liebe Kinder von Neudorf“ bezeichnet. Der freundliche Leser wird errathen, was wir meinen. Nun wurde uns von einem viel gereisten und in der Naturgeschichte viel erfahrenen Manne mitgetheilt, daß jene Pflänzchen sich sehr leicht akklimatisiren, und fast scheint es, als ob auch in unsere Schwesterstädte ein bedeutender Import von dergleichen Waare stattgefunden hätte und derartige Akklimatisationsversuche angestellt werden sollten. Da wir nun von allerlei anderen Dingen des Guten schon fast zu viel haben und nur dann und wann eine sporadische Verblüthung stattfindet, so wollten wir jene, die's angeht, hiermit aufmerksam gemacht haben.

— (Theater.) Nach glaubwürdigen Mittheilungen zu schließen, dürfte schon nächste Woche der Beginn der Theatersaison bei uns stattfinden.

△ Aus dem Oibersdorfer Bezirke, 7. November. Kürzlich erhielten die Agenten der Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaften in hiesiger Gegend von der Steuerbehörde die bekannten Blaquete zur Einkommensteuer-Fassion zugesendet. Bei dem Umstande, daß keiner dieser Agenten einen fixen Gehalt der durch ihn vertretenen Gesellschaft bezieht, sondern nur eine Provision von den eingehenden Prämiengeldern erhält, die wohl nur in äußerst seltenen Fällen einen der Einkommensteuer unterliegenden Betrag erreichen dürfte, ist zu hoffen, daß man die Mehrzahl dieser Agenten, unter denen es welche hat, die faktisch keine einzige Versicherung haben und andere, deren

jährliche Provision nicht 5 fl. erreicht, mit der zugemessenen Einkommensteuer wird verschonen müssen. Die Konkurrenz in Versicherungsgeschäften ist gegenwärtig auch eine gar zu große; auf jedem großen Dorfe befinden sich mehrere Agenten, so z. B. im hiesigen Bezirke in Hüllersdorf und Kuttelberg, wo acht Gesellschaften, nämlich der Anker, die Austria, der Phönix, die erste österr. Versicherungsgesellschaft, die Hungaria, die Riunione adriatica, die Leipziger und die erste ungarische Gesellschaft durch Agenten vertreten sind. Wo soll da nur ein einigermaßen nennenswerthes Einkommen für den Agenten herkommen, besonders wenn noch, wie es thatsächlich der Fall ist, der lieben Geldnoth wegen die Versicherungen eher ab- als zunehmen?

Aus dem Freiwaldauer Bezirke, 8. November. (Zeisel der Buschklepper.) Auch diese so äußerst dicht bevölkerte Gegend wird nicht allzu selten von einzelnen Gaunern und Strauchdieben beunruhigt. Gegenwärtig ist es ein gewisser Zeisel, welcher „in des Landmanns Nachtgebet hart an hinterm Tensel steht“. Vor einigen Jahren forderte er von dem Gemeinderathe Gottwald, jetzigem Freiwaldauer Bürgermeister, einen Festantritt, um bei der in diesem Städtchen abzuhaltenden Feier der Leipziger Schlacht beizuwohnen. Als Herr G. dies natürlich verweigerte, verzweifelte er sich an ihm, wurde jedoch namentlich mit Hilfe eines Fleischermeisters rasch überwältigt. Nach diesem Vorfall erschien er eines Tages in dem Verkaufsgewölbe des Herrn G. und verkündigte seiner Frau, daß derselbe von seiner Hand sterben werde. Als er hierauf des Abends auf der Thürschwelle von Herrn G. Nachbarhause liegend, verhaftet wurde, bemerkte er dem Rathsbienner in Gegenwart zweier Gendarmen, daß er keine andere Absicht hatte, als die, sein gegebenes Wort zu halten, nämlich Herrn G. todt zu machen. Auf diese freimüthige Mittheilung hin, gab man ihm zwei Jahre Zeit, fern von Freiwaldau hierüber nachzudenken. Nach verstrichener Frist, nämlich im Sommer dieses Jahres, trat er wieder vor die Lampen und gestirnte nach wie vor als Buschklepper, versicherte auch wiederholt der Gemahlin des Herrn Bürgermeister, daß er demselben ein Leides anthun werde. Neulich verließ er den Gemeindefest an eine Thät zu vollbringen, deren gaunerhafte Alltagsgemeinschaft durch einen gewissen Zug von Sarkasmus aufgeputzt erscheint. Er entführte nämlich aus der Gendarmenkaferne drei Paar Stiefel, wie die von uns aus achtbarster Quelle geschöpfte Tradition lautet und zog sich mit diesen sechs schwarzen Verschnitten und seiner Lieblingskulturan aus dem geräuschvollen Freiwaldauer Stadtleben zurück, um den lästigen Beunruhigungen eines Mannes von Ruf zu entgehen. Bis jetzt lebt er in glücklicher ländlicher Verschollenheit, trotzdem täglich bewaffnete Patrouillen auf ihn jähnden. Neulich hieß es, daß er in der Gegend der „Marienruhe“ auf Gräfenberg Karl Moor studiere, dann wieder wollte er in der Ziegelei nächst dem Gräfenberge gesehen werden, daher es auch kam, daß der Besitzer des nahen sogenannten „stillen Hauses“ als er in der Morgendämmerung die fromme Milch des eigenen Kuhstalles in jungfräulichen Blechkannen zur Stadt trug, mit dem Ausrufe: halt wer da! von zwei Bewaffneten als vermeintlicher Zeisel zum Stehen gebracht wurde, welche Anekdoten aus seinem Räuberleben der Milchträger nun manchem Pilgrim zu erzählen pflegt. — Als vor ungefähr acht Jahren Adolf Lux sein Unwesen in dieser Gegend trieb, hatte Freiwaldau eine Besatzung von sieben Mann Gendarmen, während z. B. in preuß. Schlesien für den ganzen Landecker Bezirk, woselbst ein viel blühenderer Badeort als Freiwaldau, eben so für den Pachtstauer nur ein Mann systemirt war und ist. Trotzdem hauste Lux Monate lang um Freiwaldau herum, bis er von dem Pächter eines einsamen Hauses angezeigt und im Kellerloche gefangen wurde. Damals freilich war den Gendarmen eine gewisse regelmäßige Planetenbahn vorgezeichnet, deren Zurücklegung sie mittels Gemeindevorstands-Unterschriften beweisen mußten. Jetzt, nachdem die Reorganisation der l. l. Gendarmen so viele wichtige Unzulänglichkeiten beseitigt hat, ist das Vertrauen in deren Leistungsfähigkeit gestiegen und läßt sich auf baldige Einbringung Zeisels des vielgenannten Stiefelannektors hoffen.

Aus dem Kolbathale, 5. November. (Finanzwächterliche Dienstpflicht. Tagdergebnisse. Rehwildvertheilung.) Vor etlichen Tagen ging die Schaffnerin eines im freien Felde stehenden Meierhofes bei G. zu dem etwa 150 Schritte von ihrer Wohnung befindlichen Brunnen, um Wäsche, die sie auf ihrer Achsel trug, zu spülen. Unterwegs wurde sie von einem Finanzwach-Beamten angehalten; sie mußte ihre Wäsche untersuchen lassen und der Finanz-Beamte nahm sich, wir wissen nicht warum, die Freiheit, der Schaffnerin etliche derbe Ohrfeigen zu applizieren, daß ihr die Wästen schwellen, und sie schließlich zu Boden zu werfen. Auf ihr Geschrei kam sowohl ihr Mann als auch der Schäfer hinzu, doch der Finanzwächter lief in den nahen Wald und drohte den Nachkommen mit seinem Säbel, sich ihm ja nicht zu nähern. Obwohl eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet wird, so können wir angesichts solcher Vorfälle nicht umhin — so wie wir es kürzlich in diesem Blatte bezüglich der Gendarmen thaten — zu bemerken, daß es auch bei dem Finanzwach-Körper höchst

nothwendig erscheint, bei der Affentirung mehr Gewicht auf den inneren Gehalt des einzelnen Subjektes Rücksicht zu nehmen. Nach unserem Dafürhalten dürfte es in mehr als einer Richtung nützlich sein unsere Finanzwache nach preussischen Grundsätzen zu regeln, nach welchen nur gebiente höhere Militärs, deren Tüchtigkeit schon bekannt ist, und die sich einer weitem Versorgung von Seite des Staates besonders verdient gemacht haben, zu dieser Branche aufgenommen werden.

Bei den hier vorgenommenen Tagden stellt sich heraus, daß Freund Lampe bei uns heuer in viel kleinerer Zahl als in den Vorjahren vorhanden ist. Aber Rehwild ist nun nahe daran in unserer Gegend gänzlich ausgerottet zu werden. Junge und alte Mütter werden ohne Gnade und Barmherzigkeit auf etlichen hier zusammengrenzenden Jagdgebieten niedergemacht, während man bei gehöriger Schonung doch alljährlich ebensoviele Wäde haben könnte. Wäre der Anfang solcher Frevelthat von einem Jagdpächter mit beschränktem Unterthanenverstande gemacht worden, so dürfte diese Sache gewiß schon längst allen Behörden im Klagewege bekannt geworden sein; doch wenn es von einem Jagdinhaber höherer Kategorie, der eine halbe Kompanie geschulter „Waidmänner“ zu kommandiren hat, gemacht wird, so gilt solcher Vorgang als „sachgemäß.“ Wenn aber die Jagdverordnungen nicht mehr respektirt werden dürfen, so muß es wundern, daß mancher Jagdpächter der unter den „eigentlichen Menschen“ steht noch zur Ablegung einer Prüfung oder Aufstellung eines Sachverständigen verhalten wird. Mögen doch diese Jagdherren gegen das edle Rehwild, das weder dem Walde noch den Feldfrüchten großen Schaden zufügt, von nun an menschlich handeln; mögen sie sich in dieser Beziehung einigen; und wahrlich diese Einigung ist nicht so schwer als die Deutschlands. Wir werden gern bereit sein den Namen desjenigen, der die Hand zu diesem Frieden zuerst bietet, öffentlich zu nennen, obwohl wir aus besonderer Rücksicht den Namen des dießbezüglichen ursprünglichen Friedenstörers einstweilen in der Feder lassen.

Klein-Moran, 6. November. (Kreuzesweihe. Musikalisches.) Am Abende des Festtages Allerheiligen wurde die Weihe eines neuen Friedhofskreuzes vorgenommen, welches aus dem Ertragnisse der im vorigen Jahre durch die Kasinogesellschaft veranstalteten Dilettantenvorstellungen und durch besondere Liebesgaben einiger Wohlthäter angeschafft worden ist. Der Herr Ortspfarrer hielt eine geeignete kräftige Ansprache an die aus Nah und Fern versammelten Andächtigen, welcher die Weihe folgte. Hierauf trugen Mitglieder des Gesangsvereines einige passende Lieder vor; daselbe geschah auch am Abende des Allerheiligentages. Sehr unpassend fanden wir es, daß Jemand bei Gelegenheit der Kreuzesweihe Raketen anbrannte, was jedenfalls für eine Weinlese besser paßte als für ein Fest, welches zur Erinnerung an die Verstorbenen auf ihrer Ruhestätte gefeiert wird.

Am Allerheiligentage erfreute uns unser Gesangsverein durch die gelungene Aufführung des Seyfried'schen Requiem, welche Leistung ganz besondere Anerkennung verdient, da die Aufführung genannten Tonwerkes unter den beschränkten Verhältnissen besondere Schwierigkeiten bereitet.

An die Spitze unserer schon längst reformbedürftigen Berg- und Hüttenkapelle ist nun ein Mann getreten, der seiner Aufgabe durchaus gewachsen scheint. Wir sehen demnach der für den 22. bestimmten ersten Produktion dieser Kapelle mit Spannung entgegen.

Zauernig, 8. November. (Keine Bezirksvertretungen!) Der Bericht, welchen der Schles. Landesausschuß betreffs der Bezirksvertretungen kürzlich an die l. l. Landesregierung erstattet hat, wird seine gute Wirkung nach allen Seiten hin nicht verfehlen. Dieser Vertretungskörper wäre schon seiner Kostspieligkeit wegen nicht zu wünschen, und es dürfte sich auch die l. l. Landesregierung darin besonders einer Illusion hingeben, wenn sie sich von der Wirksamkeit einer Bezirksvertretung etwas verspricht. Weder die Bevölkerung noch die Gemeinden würden zu derselben ein Vertrauen erlangen, während der schlesische Landesausschuß, welcher vorläufig auch die Geschäfte der Bezirksvertretung theilweise führt — durch seine rastlose Thätigkeit sich bereits eine gewisse Geltung verschafft hat. Es ist allerdings anzunehmen, daß die Bezirksvertretungen in den Bezirken mit slavischer Bevölkerung einen moralischen Einfluß nach unten hin ausüben dürften, allein daselbe könnte durch die Bezirksämter erreicht werden, wie überhaupt die Aufhebung der letzteren von der Bevölkerung nur mit Beifall aufgenommen werden möchte, da sie im Gegentheile wünscht, daß die Vollmacht dieser Aemter durch die l. l. Landesregierung noch wesentlich erweitert würde. So z. B. könnten sie ohne Gefahr mit der Ausfertigung von Reisepässen in's Ausland betraut werden, wie es in dem benachbarten Preußen seitens der Landrathämter der Fall ist, wonach manche gerechte Beschwerde billige Berücksichtigung finden würde.

Hokenplok, 5. November. (Gemeindeangelegenheiten.) In Bezug unserer Kommunalangelegenheiten sei erwähnt, daß die Revision der Jahresrechnungen von 1861, 1862 und 1863, der Stadtinventare, so wie der Wirthschaftsrechnungen zu Ende geführt ist. In letzterem Jahre betrugen die Einnahmen 13,329 fl. 73 1/2 kr., die Ausgaben 12,391 fl. 78 kr. Es verblieb somit ein

Kassarest von 937 fl. 95 1/2 kr. Die Aktivansätze betrugen 3226 fl. 29 1/2 kr., an Kapitalien besaß die Kommune 22,139 fl. 43 kr. und an Aktivschuld 630 fl.

Höversdorf, 7. November. (Unglücksfälle in Petersdorf. Entlaufene preussische Sträflinge.) Am 1. d. M. wurde der in Petersdorf ansässige Häusler Anton Winkler (auch Till Anton genannt) in einem zur Gemeinde Johannesthal gehörigen Bauernwalde von mehreren Individuen überfallen und derart mißhandelt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Von einem Schlag mit einem Steine auf die Stirne betäubt, erhielt Winkler mehrere Messerschneid- und Stichwunden und wurden an seinem Unterleibe unmenschliche Grausamkeiten verübt. Der Kampf muß ziemlich lange gedauert haben, da der Beschädigte ein Individuum von ansehnlicher Körperkraft ist. Was derselbe an einem solchen Tage zu ungewöhnlicher Stunde und an einem so gänzlich abgelegenen Orte des Waldes zu schaffen hatte, ist bis jetzt ein Räthsel. Der Verwundete schleppte sich, auf allen Vieren kriechend, vom Walde nach seiner ziemlich entfernten Wohnung. Er soll geäußert haben, die Thäter zu nennen, wenn er sterben müßte.

Im Petersdorfer Walde gegen Zuckmantel zu wurde der in Petersdorf stationirt gewesene l. l. Finanzwach-Oberaufseher Kasar leblos aufgefunden. Man ist der allgemeinen Ansicht, daß ihn Kollik oder Krämpfe überfielen, welche seinem Leben ein Ende machten. Eine Gewaltthat oder Selbstmord haben hier nicht stattgefunden, da an der Leiche nicht die geringsten Spuren hiervon wahrzunehmen sind.

Das Gerücht, daß entflozene preussische Sträflinge einen Mord ausgeübt haben, ist falsch. Vorgestern war hier allgemeines Aufgeboth; die hiesige Gemeinde hatte ein Kontingent von 300 Mann zu stellen, um die aus der nahen preussischen Festung Meisse entwichenen drei Gefangenen erlösen zu helfen. Wie so eben verlautet, wurden zwei derselben bereits eingezogen und harren bereits in sicherem Gewahrsam in Hokenplok ihres weiteren Schicksals.

Drau, 3. November. Am Vorabende des Allerheiligentages herrscht hier die schöne Sitte, die Gräber der Verstorbenen mit Kränzen und Blumen zu schmücken und mit Lampen und Kerzen zu beleuchten. Am 1. d. M. war die Betheiligung an dieser Sitte eine wahrhaft großartige, und wer Gelegenheit hatte, von einem höher gelegenen Punkte auf den Friedhof zu sehen, dem bot sich ein Anblick dar, wie selten etwas Schöneres gedacht werden kann.

Unter der zahllosen Menge der den Friedhof Besuchenden, die in einem wahren Kerzenmeer herumwandeln, waren auch einige, die sich für den ganzen Winter mit Beleuchtungsstoffen verproviantirten; denn wer das Grab seiner Angehörigen nicht besonders hütete, der fand daselbe binnen wenigen Minuten zu seinem größten Erstaunen verfinstert. Es ist wahrhaft staunenswerth, mit welcher Gewandtheit diese Gauner ihr Handwerk betreiben.

Wenn an diesem Tage ein Opferstock an der Friedhofskirche angestekt würde, so ließe sich für die Reparaturen an der alten Friedhofskirche eine recht artige Summe zusammenbringen, denn niemals ist der Mensch so sehr zum Geben bereit, als in jener feierlichen Stimmung, wenn er seiner lieben, bereits im Tode ruhenden Angehörigen gedenkt.

Meititzsch, 8. November. (Allerseelen.) Am 1. d. M. von 1 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends war die Schmiedgasse ununterbrochen mit Menschen angefüllt. Die Menge strömte dem Friedhofe zu, um wie in früheren Jahren so auch heuer den rührend schönen Todtenkultus zu üben. Um 6 Uhr Abends erglänzten und zitterten hunderte von Flammen über dem Friedhofsaume, die Gräber waren mit Kränzen und anderen sinnigen Zeichen der Erinnerung geschmückt und darüber erzeigte ein tiefblauer Himmel seine tausend und tausend Sternlichter. Der Anblick war von überwältigender Wirkung auf die Seele der Besucher der Ruhestätte ihrer heimgegangenen Lieben. — Zur Ehre unserer Friedhofsverwaltung sei es erwähnt, daß diesmal mehr mit Sand bestreute, breite Gänge das Hin- und Hergehen zwischen den Gräbern recht bequem machten.

Schönberg, 1. November. (Schuhvertheilung an arme Schulkinder. Verein Kosmos.) Ein hiesiger Bürger, dessen Namen ich verschweige, um seine allbekannte Bescheidenheit nicht zu verletzen, hat vor vielen Jahren ein Stiftungskapital von 1000 fl. zu dem Zwecke gewidmet, daß alljährlich von den Interessen desselben am Allerheiligentage arme und fleißige Schüler der hiesigen Pfarr- und Hauptschule mit Schuhen theilt werden. Am heutigen Tage hat nun der Stiftung gemäß die dießjährige Vertheilung von 49 Paar Schuhen an Knaben und Mädchen stattgefunden. Möge dem Stifter der Dank so vieler armen Familien reichen Segen bringen!

Die Versammlung des Vereines Kosmos vom 30. Oktober wurde zum größten Theil mit der Erlebigung von inneren Vereinsangelegenheiten in Anspruch genommen. Aus dieser Ursache mußte auch der für diesen Tag angemeldete längere Vortrag „über das Leben der Gräfer“ unterbleiben und die übrige Zeit mit Lückenbüßern ausgefüllt werden. Es wurde über das perpetuum mobile, dann über das System der Manhart'schen Thurmuhren gesprochen und letzterer Vortrag durch eine Tafelzeichnung

versinnbildlicht. Dabei wurde von einem Mitgliede aufmerksam gemacht, daß unsere Kirchenuhr, deren gründliche Verbesserung dem hiesigen Uhrmacher Herrn Johann Pöhlner übertragen wurde, zwar von der vorbemerkten Zeichnung in Wenigem abweichend, doch nach demselben Prinzip bereits hergestellt sei und von den Mitgliedern in Augenschein genommen werden könne; ferner wurde von den gemachten Vortragsversuchen im Nibelsta-Mittheilung gemacht, nach welchen sich unter Bezugnahme auf einen schon früher abgehaltenen Vortrag ergibt, daß Ägypten vor ungefähr 1700 Jahren schon von Völkern bewohnt gewesen sein müsse, welche seinen heutigen Bewohnern in der Kultur wenig nachgestanden haben. Auch der Entdeckung eines Sees im Kasabengebirge wurde erwähnt, und mit einer kurzen Vorlesung über Arsenik, die Gewinnung und Verwendbarkeit desselben, unter gleichzeitiger Anmeldung eines späteren ausgedehnten Vortrages über dasselbe Thema geschlossen. Ueberhaupt verdient erwähnt zu werden, daß schon auf viele Wochen im vorhinigen Vorträge angemeldet sind, unter denen aber leider der Schönberger Spinnstubenplauderer einen über „Höflichkeit“ unlieb vermissen wird, denn die Abhaltung eines derartigen gründlichen Vortrages dürfte bei den bekannten sehr verschiedenen Begriffen über Höflichkeit auf große Hindernisse stoßen. Wenn beispielsweise mein geehrter Herr Kollege, der Verfasser der Plaudereien aus der Spinnstube, meinen sollte, „daß man auch Personen immer mit Zuborkommenheit begegnen müsse, die sich ihrerseits kaum zu einer theilweisen oder zu gar keiner Erwiderung verpflichtet zu halten scheinen“, so dürften hingegen wahrscheinlich die meisten Mitglieder dieses Vereines mit mir der Ansicht sein, daß allzugroße Höflichkeit Selbsterniedrigung ist. Da ich, wollte ich an den klaren Begriffen meines geehrten Herrn Kollegen über „Höflichkeit“ zweifeln, unrecht zu thun glauben würde, so dürfte man sich hoffentlich an ihn nicht umsonst mit der ganz ergebenden Bitte wenden, sich einmal bei gelegener Zeit huldvollst herbeilassen zu wollen, einen derartigen Vortrag selbst anzustellen.

(Ehrenbezeugung. Verein Kosmos.) Der hiesige Gesangsverein hat seinem Vorstande Herrn Karl Oberleitner vergangenen Freitag (3.) als dem Vorabend seines Namensfestes, ein Ständchen mit Fackelzug dargebracht. Die öffentlichen Verdienste desselben ebenfalls würdigend, hat sich dieser Ovation auch eine große Volksmenge angeschlossen.

Montag den 6. November wurde im Verein Kosmos eine Vorlesung über die „Wanderungen der Pflanzen“, ferner ein Vortrag über die „Verbreitung und Entwicklung der Pflanzen und Thiere“ sowie die „soziale Entwicklung des Menschengeschlechtes“ gehalten.

Unglücksfall.

Am 5. d. M. früh wurde die Dienstmagd Helena Elotta aus Bludowitz gebürtig, in Tierlichlo bedienet, auf der Straße gegen Bludowitz, muthmaßlich durch ein Fuhrwerk überfahren, todt aufgefunden.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser begibt sich, wie dem Fremdenblatt berichtet wird, nach den bisherigen Bestimmungen am 6. Dezember nach Ofen, um am 10. den Landtag zu eröffnen. Am 4. l. M. wird die Hofdienerschaft bereits nach Ofen abreisen. Ob Ihre Majestät die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern im Januar 1866 auch nach Ungarn sich begeben wird, ist noch nicht festgesetzt.

Von Sr. Majestät dem Kaiser wurden aus der Staatsschatz 15,000 fl. angewiesen, welche bei der im Mai 1866 zu Wien stattfindenden land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung zu Preisen verwendet werden sollen.

Heute Samstag den 11. d. M., Mittags, findet die feierliche Eröffnung der Schwarzenbergbrücke durch Se. Majestät den Kaiser statt.

Der kroatische Hofkanzler Herr v. Mazuranic ist seines Amtes enthoben und an seiner Statt FML. Freiherr v. Aufsevic provisorisch mit der Leitung der kroatischen Hofkanzlei betraut worden. Zugleich wurde auch der Stellvertreter des kroatischen Hofkanzlers, Hofrath Zigrovic, in Ruhestand versetzt.

Im Reichsgesetzblatt wurde noch eines der vom Reichsrath beschlossenen Gesetze, betreffend die Aufhebung der bisherigen Steuerfreiheit im Lehensgebiete von Äsch, veröffentlicht.

Die Strafsanktionen sind in das Ressort des Justizministeriums übergegangen.

Der Präliminar-Vertrag für den österreichisch-englischen Zoll-, Handels- und Schifffahrtsvertrag ist von den Delegirten vereinbart worden, und gelangt nun durch die Minister-Konferenz zur kaiserlichen Sanction. Es ist darin stipulirt, daß englische und österreichische Kommissäre längstens in drei Monaten zusammentreten um den Vertrag selbst festzusetzen, der 1868 in Wirksamkeit treten soll. In der Zwischenzeit wird der Tarif, für welchen 15 Prozent als höchster Werth soll gelten, entworfen. Eisen, wolleene Waaren, Getränke und Kolonialwaaren sind an das Maximum der 15 Prozent nicht gebunden. Auch zur Verhandlung über den Handelsvertrag mit Frankreich werden nun Vorbereitungen getroffen.

Die Minister-Konferenz, welche in einer ihrer letzten Sitzungen die Aufhebung der Wuchergesetze und Erleichterungen in den Bankvorschriften für Industrielle beschloß, hat nun auch einen Gesammtentwurf über die Ermäßigung des Briefpostens und der Telegraphen-Gebühren beraten. Das Briefporto soll künftig innerhalb Österreichs für die Entfernungen, für welche jetzt 15 kr. gezahlt werden müssen, auf 10 kr. und für die beiden anderen Zonen auf 5 kr. herabgesetzt werden. Ebenso soll im Telegraphen-Tarif der höchste Satz von 1 fl. 60 kr. auf 1 fl. 20 kr. und dem entsprechend für die anderen Zonen reduziert werden.

Die Filial-Komitees, welche laut Erlass des Handelsministeriums zum Zwecke der Pariser Ausstellung in sämtlichen Kronländern zu bilden sind, haben zur einen Hälfte aus Mitgliedern der Ackerbau- und Landwirtschafts-Vereine zu bestehen, unter dem Vorstehe des Präsidenten der betreffenden Handelskammer.

In der Finanzsektion des Wiener Gemeinderathes wurde der Wasserwerkungs-Kommission ein Kredit von 20,000 fl. für die Vorarbeiten bewilligt. Die Vorarbeiten haben nun bereits eine Summe von 150,000 fl. beansprucht. Die Pläne für die Wasserwerkung nach dem Dreiecken-Projekt sind bereits im Augarten-Palais ausgestellt.

Der Boden, auf welchem künftig das Künstlerhaus stehen wird, ist eine wahre Fundgrube; aus den Tiefen des Baugrundes wurden Fragmente von römischen Säulen, unter Anderem das Kapital einer Säule, welches Architekt Weber für ein römisch-forinthisches erklärte, vollkommen gut erhalten und von ausgezeichnete Schönheit, Milizen von den Kaisern Hadrian, Nerba, M. Aurelius, römische Denkmäler und Vasen herangeholt. Man vermutet, daß auf dem jetzigen Bauplatze das Künstlerhaus oder doch in der nächsten Nähe desselben, wie der vorgedachte Opferaltar mit den Säulen-Kapitalen beweist, ein römischer Tempel gestanden habe.

In den letzten Tagen der abgelaufenen Woche wurde im neuen Fußsteig der Wien ein interessanter Fund gemacht. Die Arbeiter stießen nämlich an der Flußsohle auf einen großen Stein, den sie für einen Werkstein hielten, und machten über den Fund betreffenden Orts die Anzeige. Die Sandhülle wurde vorsichtig abgehoben, und siehe da, es zeigte sich ein römischer Opferaltar mit dem Genius in der Höhe von vier Schuh, noch sehr gut erhalten, und daneben lag, ebenfalls vom Sande verhüllt, ein prachtvoll gearbeitetes und noch vollständig erhaltenes Kapital einer römischen Säule. Man beabsichtigt, den Fund im städtischen Museum aufzubewahren.

Auch in Wien u. z. in der Vorstadt Margarethen ist ein Gebäudetrakt eingestürzt und mehrere Menschen dabei verunglückt.

Inland. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand ist am 6. d. M. in Prag angekommen, und hatte sich Kardinal Filips Schwarzenberg zum Empfange in der Burg auf dem Grabhügel eingefunden; Se. Majestät scheint sich von seinem Unwohlsein vollständig erholt zu haben.

In Prag steht schon im nächsten Monat eine neue Bürgermeisterei bevor. Die meiste Aussicht, den Bürgermeisterposten zu erhalten, hat bei der tschechischen Wahl Dr. Prachensky.

Die Elbogener Ober-Realschule, ein für das ganze Egerland höchst wichtiges und bisher gut renommirtes Institut, wird wohl den Weg alles Fleisches wandeln, denn die Schülerzahl ist heuer abermals, und zwar bis auf 160 (in allen sechs Klassen) gesunken. Die Ursache hiervon ist wohl außer dem Umstande, daß in der Nähe Elbogens zwei Unter-Gymnasien errichtet wurden (Schlattenwerth, Duppau), auch der häufige Lehrwechsel, und die Ursache davon wieder der zu geringe Gehalt der Lehrer. Wie nothwendig für die Stadt selbst aber gute Schulen sind, erläutert ein Korrespondent der N. Fr. Zr. durch folgendes Beispiel: Die bedeutendste Korporation Elbogens gab unlängst einen Ball; auf der Einladung hieß es unten: Entree per Mann 1 fl. Damen und Vier frei.

Nach aus Halle eingetroffenen Nachrichten wurde in der Nacht vom 24. auf den 25. Oktober im dortigen Stenerramte eingebrochen und eine eiserne Kassetten mit den gerichtlichen Depositionen und die Verlagskasse des Bezirksvorstehers herausgeschleppt. Beide Kassen wurden am Anker-Werker erbrochen gefunden. In gerichtlichen Depositionen sind auf diese Art abhanden gekommen: Pretiosen im Werthe von 139 fl. 91 kr., öffentliche Obligationen im Nennwerthe von 6017 fl. 28 1/2 kr., dann Privat-Obligationen und Sparkassenbücher im Werthe von 55,665; ferner 1065 fl. baar und eine Grundentlastungs-Obligation über 100 fl. Die zweite Kassetten des Stenerramtes, welche eine Baarschatz von mehr als 4000 fl. enthielt, wurde gerettet.

In mehreren Länderteilen der Bukowina ist wegen der zweijährigen Missernte und anderer Elementar-Unglücksfälle ein bedrohlicher Nothstand zu befürchten, welchem zu begegnen und die zweckentsprechenden Maßregeln zu dessen Beseitigung zu beraten unter dem Vorstehe des Herrn Landesches eine Kommission zusammengeführt wurde.

Ein wie buntes Mosaik die Wahlprogramme, welche in Ungarn aufstehen, in anderen Beziehungen auch bilden mögen — in der einen Richtung herrscht doch die ermüdendste Monotonie: daß sie allzumal sich auf dem Standpunkte der reinen Personal-Union halten.

Die feierliche Eröffnung des Pester Akademie-Palastes wird am 11. Dezember stattfinden.

Graf Ludwig Karolyi hat bei Gelegenheit einer Besichtigung seiner Güter im Eszengraber Komitat den Pächtern, die im Verlaufe des jüngsten Jahres starke Verluste erlitten haben, beinahe die Hälfte des Pachtzinses erlassen. Die nachgegebene Summe beträgt nahe an 100,000 fl.

In dem „ungarischen Zion“ in Gran war der 1. November ein hochfestlicher Tag. Der Primas beging an diesem Tage sein einundachtzigstes Geburtsfest und weihte den Graner Domherrn Durguth zu seinem Suffragan-Bischof.

Die sächsische Nations-Universität hat den Entwurf in einer Repräsentation an Se. Majestät, enthaltend die Erklärung ihrer Bereitwilligkeit zur Deklaration der Unionsfrage, dann eine Andeutung der Voraussetzungen und Bedingungen der Union angenommen. Ein Zusatz spricht sich dahin aus, daß der endgültigen Beschlußfassung über die Union die definitive Regelung der Stellung Ungarns zur Gesamt-Monarchie im Sinne des kaiserlichen Manifestes vom 20. September 1865 vorausgehen müsse.

Bei der im September d. J. in der Brühl stattgehabten Ausstellung des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Wörlitz zog ein im Pavillon der Seidenprodukte Niederösterreichs aufgestelltes Bild die Aufmerksamkeit auf sich. Es enthielt die Vertheilung des Vereinsvorstandes Franz Kober Grützsch:

„Nur fest gewollt; mit Fleiß, Geduld und Zeit
Wird aus dem Maulbeerblatt ein Seidenkleid.“
welche er den entnuthigten niederösterreichischen Seidenzüchtern bei ihrer Versammlung im März d. J. zurief. Das Reinertragniß der dreijährigen Wörlitz Ausstellung besteht in 7100 fl. in niederösterreichischen Grundentlastungs-Obligationen.

Un die Gemeinde-Vertretung von Ischl ist nachstehendes, aus Mexiko vom 20. September datirtes Schreiben eingelangt: „Geherte Herren! Se. Majestät der Kaiser hat mit inniger Theilnahme die Kunde von dem traurigen Ereignisse vernommen, das Ischl betroffen hat. Die angenehmen Erinnerungen aus oftmalsigem Aufenthalte in der Jugend in jenem lieblichen Kurorte, denen Se. Majestät ein warmes Andenken in seinem Herzen bewahrt, geben Allerhöchstdemselben besonders Anlaß zur Theilnahme, und ich bin beauftragt, Ihnen, meine Herren, als Vertretern der Gemeinde, von diesen Gesühlen meines kaiserlichen Herrn Mittheilung zu machen und Ihnen zur theilweisen Abhilfe des entstande-

nen Schadens den Betrag von 20,000 fl. zu übersenden. In Allerhöchstem Auftrage: der Kabinettschef F. Goin.“

Herr v. Schmerling ist auf seiner Rückreise von Italien nach Wien am Grazer Bahnhofe von dem gemeinsamen Statthalter Grafen Strassoldo und dem Reichsraths-Abgeordneten v. Waser — seinen Kollegen Freiherrn v. Meserly hat gewiß nur die zufällige Abwesenheit von Graz abgehalten — begrüßt worden. Die Vertheilung auf baldiges Wiedersehen im Reichsrathe beantwortete Herr v. Schmerling mit einem vielsgedenden Achselzucken.

In Steiermark sind schon mehrfache Konflikte zwischen dem Konsistorium und den Gemeindevertretungen über die Besetzung von Lehrstellen durch die Kommune entstanden. Das konsistorische Konsistorium hat die Ansicht, daß Unterlehrer keine Lehrer seien und die Gemeinde nicht das Recht habe, sie zu ernennen. Ihr Ernennungsrecht sei bloß auf Lehrer beschränkt, während die geistliche Behörde die ausschließliche Prärogative besitze, Unterlehrer-Stellen zu besetzen, natürlich auch solche, welche mit Opfern der Gemeinde neu geschaffen werden.

In der Tiroler Glaubenseinheits-Frage ist dieser Tage eine Entscheidung des Staatsministeriums erlassen, welche zwar den Wünschen der Majorität des Innsbrucker Landtages Rechnung trägt, nicht aber den Grundsätzen religiöser Toleranz und Gleichberechtigung, wie sie in dem Protestanten-Patente vom 8. April 1861 ihren Ausdruck gefunden: den Protestanten in Meran wurde mittels Erlebnung ihres vor drei Jahren eingereichten Rekurses gegen eine Entscheidung der tirolischen Statthalterei, welche ihnen die Bildung einer eigenen Kirchengemeinde abschlug, nun definitiv die Konstituierung einer solchen unterstellt.

In Triest ist die Cholera leider noch immer nicht gänzlich erloschen.

Ausland. Die Rückantwort Preußens auf die Erwiderung des Frankfurter Senats datirt vom 28. Oktober und erklärt, es sei konstatiert, daß der Senat unter Partei-Einflüssen stehe. Die deutschen Großmächte sehen sich deshalb veranlaßt, fernere Maßnahmen zu vereinbaren. Preußen behalte sich ausführliche Mittheilungen vor. Ganz ähnlich klingt die Antwort Oesterreichs.

In Bezug auf den in der Bundestags-Sitzung vom 4. d. M. eingebrachten mittelstaatlichen Antrag, betreffend die schleswig-holsteinische Frage, beschloß die Bundesversammlung, die weitere Behandlung des Antrages auf 14 Tage auszusetzen.

In einem der schweizerischen Urkantone, in Uri, wurde jüngst ein der furchtersten Zeiten mittelalterlicher Barbarei würdiges Urtheil gesprochen und vollstreckt. Buchbruder Hymiler hatte eine religiös-philosophische Schrift veröffentlicht, welche den fanatischen Urnern wahrscheinlich zu freigeistig schien. Thatsache ist, daß Hymiler auf Grund der noch nicht ausgetrotteten mittelalterlichen Gesetze dieses avistischer Zustände sich erlaubte, Kantons- und Kantonstreichen durch Hentershand am Schandpfahl verurtheilt und daß diese empörende Züchtigung an dem Verurtheilten vollzogen wurde. Die ganze Schweiz ist mit Recht in Aufruhr über diesen sie schändenden Vorfall und schreit laut nach Maßregeln zur Verhütung der Wiederholung solcher Schandlichkeiten.

In Kopenhagen hat das Ministerium seine Demission verlangt und der König dieselbe angenommen. Das neue Ministerium ist gebildet; es besteht aus den Herren: Frijs Frijsenborg, Estrup, Murgarb, Rosenörn, Fontesbed, Grove, Lemning.

Mannigfache Symptome weisen darauf hin, daß die Politik des Tullierien-Kabinetts, welche lange Zeit die europäische Situation tonangebend beherrschte, sich mehr und mehr aus ihren vorgeschobenen Positionen zurückzieht, um sich wenigstens für die nächste Zeit in der Defensive zu halten. Die offiziellen Pariser Stimmen verknüpfen unablässig, daß das Kaiserreich ernstlich darauf bedacht ist, seinen Haushalt zu beschränken, seine Ausgaben zu verringern, und dieses Streben soll im Innern seinen Ausdruck in umfassenden Ersparungen, nach Außen hin in dem Aufgeben der kostspieligen Okkupationen fernegelegener Länder finden.

Graf v. Bismarck hat am 6. d. M. Paris nach fünfzigstägigem Aufenthalt verlassen. Es wäre kinbisch, aber das, was er dort erreicht oder nicht erreicht hat, Vermuthungen anzustellen. Zu konstatiren ist, daß der preussische Premier von der offiziellen Welt mit den gewöhnlichen Artigkeiten (diplomatischen Dinners u. s. w.) überhäuft wurde, und daß er mit Kavaliere Nigra zweimal zusammenkam. Wahrscheinlich hat es sich bei diesen Zusammenkünften hauptsächlich um den deutsch-italienischen Handelsvertrag gehandelt.

Das Defizit beträgt in Frankreich hundert Millionen: Fould beantragt die Beurlaubung eines Bataillons per Regiment.

Die Vertheilung des Ausstellungsraumes unter die einzelnen Länder bei der Pariser Weltausstellung im J. 1867 gibt schon einen gewissen Vorbegriff von ihrer Kultur. Nur muß bemerkt werden, daß begreiflicherweise Frankreich und England besonders gut ausgestattet sind. Frankreich erhält 65,056, England 23,002, Oesterreich 7,528, Preußen 7,528, Deutscher Bund 7,528, Belgien 7,249, Italien 3,885, Amerika 3,346, Rußland 2,916, Schweiz 2,416, Schweden und Norwegen 2,091, Niederlande 1,993, Spanien 1,994, Türkei 1,296, Portugal 1,134, Brasilien 972, China und Japan 810, Südamerika 810, Afrika und Ozeanien 810, Dänemark 650, Mexiko und Mittel-Amerika ?, Persien und Mittel-Asien ?, Griechenland 648, Rumänien 648, und der Kirchenstaat 648 Quadratmeter. In dem Park um das Gebäude, der ungefähr 32 Hektaren umfaßt, hat jedes Volk seinen Antheil zunächst seinem Plage im Innern, mit dem Recht, sich denselben einzurichten, wie es will. Dort werden die lebendigen Erzeugnisse, die land- und gartenwirtschaftlichen Einrichtungen aufgestellt und zu diesem Zwecke der Park mit schattigen Bäumen, fließenden und stehenden Wasser ausgestattet; Eingeborene jedes Landes werden dort in ihrer Volkstracht, in ihren nach heimischer Art eingerichteten Wohnungen sich aufhalten und in einem Rundbazar ihre Erzeugnisse verkaufen.

Langiewicz ist, wie dem N. Frdbl. telegraphisch berichtet wird, am 3. d. M. auf seiner Reise nach London in Paris eingetroffen und am Bahnhofe vom Fürsten Sapieha und mehreren polnischen Fürstlichen empfangen worden. Langiewicz begibt sich in Folge einer Einladung des Pape Henessey nach London, wo ein großes Polen-Meeting abgehalten werden wird.

Die Cholera ist in Paris noch immer in bedeutender Abnahme; man spricht kaum mehr von ihr.

Ein kaiserlich russisches Dekret vom 26. Oktober ordnet eine Rekrutierung in beiden Zonen des Reiches an; dieselbe wird vom 15. Januar bis 15. Februar 1866 stattfinden und werden vier Mann von Tausend Seelen abgestellt.

In Stockholm haben fünf Bataillone Infanterie und drei Schwadronen Leibgarden Befehl zur Marschbereitschaft erhalten, damit die Diskussion der Reichsstände über die Verfassungs-Reform in ihrer Freiheit gesichert bleibe.

Auch in Bukarest tritt seit mehreren Tagen die Cholera auf. Es wurden bisher 19 Fälle (13 Todesfälle) konstatiert.

Die österreichische Legion in Mexiko hat in neuester Zeit starke Verluste erlitten. Die zweite Kompagnie rückte am 1. d. M. von Ynkaten kommend, in Orizaba ein, nachdem sie durch den Vo-

mito 47 Mann verloren. General Graf Thun, welcher seine Operationen in der Sierra aufzugeben gezwungen war, ist hieher berufen worden. Die in der Sierra erlittenen Verluste sind sehr bedeutend.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

CVIII.

(Der Gräber-Kultus am Allerheiligentage eine Modische. — Pflüget die Gräber das ganze Jahr hindurch! — Die Hübschheiten der Herrnhuter. — Ein unheimlicher Vorfall. — Nicht ermordet, sondern vom Schlag gerührt. — Inzestigung auf Strodel. — Entsprungenen Gefangenensträflinge. — Verbarbarisierte Häuser. — Zwei Weiber als Schutzherr eines „beherzten“ Mannes. — „Zapfertei“ eines jüdischen Landmann-Bataillons. — Glückliche „Fintler“. — Willige Fleischpreise. — Brommeria an die Wälder. — Auch eine „Rosinante“.)

Der Gräber-Kultus am Vorabend vom Allerheiligentage war diesmal von der herrlichsten Witterung begünstigt. Die Luft war so milde und weich wie im Frühling; die einzelnen Lichter auf den Gräbern brannten so ruhig und gleich wie in einem Zimmer, still zog der noch ziemlich volle Mond in einen halburchlichtigten Nebelschleier gehüllt seine Bahn und übergoß mit seinem blauen Scheine die alte graue Kirche, und den sie umgebenden Friedhof mit den halbverwitterten Kreuzen und Grabhügeln. Es war ein Nachtbild noch weit schöner wie die bekannte Szene in Meyerbeer's „Robert“ auf dem Klosterkirchhofe und konnte jeden Romantiker in Entzücken versetzen. Doch da die Romantiker nicht unser Geschmack ist und wir den hellen, lichten Tag der schönsten Nacht vorziehen, so müssen wir bemerken, daß nach unsern Beobachtungen ein großer Theil des Gräber-Kultus am Allerheiligentage keine Modische ist, die wie jede Mode vielleicht in wenigen Jahren wieder zum Verfall kommen wird. Weit schöner und angemessener würden wir es finden, wenn während der ganzen schönen Jahreszeit hindurch die Gräber einer sorgfältigen Pflege und Bepflanzung mit Blumen und Sträuchern unterzogen würden; die Friedhöfe würden dann nicht so verwildert und vernachlässigt, wie die meisten von ihnen gegenwärtig, aussehnen. Man ahne das Beispiel der Herrnhuter nach, deren Friedhöfe, wie man in Gnadenfeld und allen andern ihrer Kolonien bemerken kann, das Ansehen freundlicher, schöner Blumen- und Gärten haben, in welchen man nur durch die einfachen Denkmäler, mit dem Namen, Geburts- und Todesjahre der unter ihnen Schummernden an die ernste Bedeutung dieses Ortes erinnert wird.

Unsere friedliche Bevölkerung ist seit Anfang dieses Monats durch einen unheimlichen Vorfall im Petersdorfer Walde in eine Art gelinde Panik versetzt worden. In jenem Walde ist nämlich am 1. d. M. ein Mann aus Petersdorf von drei Strolchen gewaltsam angefallen, schwer verwundet und entmannt worden. Gleichzeitig war auch ein Oberaufseher der Finanzwache von Petersdorf, der am 31. Oktober in Dienst in die Grenzwallungen angetreten war, nicht mehr zurückgekehrt. Man schloß also auch, daß er jenen Verbrechern in die Hände gefallen und ebenfalls von ihnen beraubt und grausam ermordet worden sei. Das verhielt sich aber glücklicherweise nicht so; jener Oberaufseher wurde am zweiten Tage nach seinem Verschwinden im Walde zwar tot, aber nicht beraubt gefunden; er war am Schlagfluß gestorben und wurde nicht das Mindeste wahrgenommen, daß er auf eine andere Weise sein Leben verloren hätte. Man kann sich nun leicht vorstellen, wie thätig Frau Kama war und in was für solofallenen Vergessungen dann jene Vorfälle erzählt wurden, um so mehr, da von den betreffenden Bezirksämtern den Gemeinden ganz außerordentliche Maßregeln wie das Durchstreifen der Wälder und Wälder durch bewaffnete Mannschaften, um wo möglich jener der allgemeinen Sicherheit gefährlichen Individuen habhaft zu werden, ausgesetzt worden war. Diese Streifungen waren ohne Erfolg, aber auch von neuen Attentaten hat man nichts mehr vernommen. Man will wissen, daß jene Strolche, weil wir im Innlande bekanntlich deren keine besitzen, — Ausländer und zwar angeblichene Gefangenensträflinge aus Kassel, Kisse oder gar Silberberg und warum nicht auch aus Spandau, wären, die von Mord, Einbruch und Diebstahl lebten und nun in Oesterreich ihr Handwerk fortsetzen wollten. Ob auch nur ein Senfsohn Wahrheit an allen diesen Versionen sein mag, lassen wir dahingestellt sein, Thatsache aber ist es, daß in Folge davon sehr viele Leute sehr eifrig um ihr Eigenthum geworden sind, Abends nicht über die Straße gehen, ihr Haus sorgfältig verriegeln und im Schlafe von nichts als Wäldern und Dieben träumen. Durch jene Waldungen aber, in welchen die drei Kriminalisten erschienen sind, will Niemand gern allein mehr gehen; ein „beherzter“ Mann, der am hellen, lichten Tage kühnlich von Hühnerstößen nach Wäldern durch den Klüßberg-Wald gehen mußte, nahm sich als Schutzherr zwei Weiber mit. Dieser Held erinnert an jene Anekdoten von einem Bataillon jüdischen Landsturm, das in Spanien unter Sultan Mahmud, dem Vater des jetzigen Beherrschers der Gläubigen, in dem Kriege gegen den Vizekönig Mohammed Ali von Ägypten mobil gemacht worden war und durch einen Wald marschiren sollte, und sich vom nächsten Pascha eine Sicherstellungsroute ausbat, weil in jenem Walde Räuber haufen sollten. Wie tägliche Beispiele beweisen, fehlt es jetzt nirgends an Leuten, die das siebenste Gebot unbedeutlich verstoßen, und zwar auch Leute denen man ihrer glühenden Lebensverhältnisse wegen so etwas nie zugemuthet hätte. So wurde unlängst vom Bezirksgerichte in D. ein hiesiger angelegener Wirtschaftsbefizir aus Prindorf abgestraft, weil er seines Nachbarns Grenzpfähle auf seinem Felde gefunden und behauptet und um ihn unnatürlich zu machen, welches an ihn hatte verurtheilt. Es ist eigenhümlich was manche Menschen für ein Glück im Finken haben; ein wegen seiner Ehrlichkeit auch nicht berühmt gewesener Mann aus hiesiger Gegend, war während seines Lebens auch immer so ein glücklicher Finkler. Einstmals fand er einen Stroh und siehe da, am Ende d. d. Stroh's hing eine schöne Kuh, die er damit für nicht „gestohlen“ würde, mit sich nahm. Als er damit beabsichtigt wurde, erhielt er trotz dieser klugen Anrede, auch einen längeren Aufenthalt in einem gewissen Gebäude in der Fleischergasse zu Troppau angewiesen.

Als eine Folge der Gewerbefreiheit und der Konkurrenz ist der neuestens hier erfolgte Abschlager der Fleischpreise zu betrachten. Binnen 14 Tagen ist Rindfleisch von 20 auf 16 Kreuzer gefallen, also um 25% billiger geworden; die Herren Fleischer werden dabei schon noch ihre Rechnung finden, denn an „Vieh“ fremden und einheimischen, ist eben kein Mangel! Zu wünschen wäre es nur, daß auch die Herren Bäcker Qualität und Volumen ihrer Erzeugnisse entsprechend den billigen Fleischpreisen bald ändern möchten. Auch die Pferde sind jetzt zu einem billigen Preise zu haben; wie man uns erzählt, wurde vor einigen Tagen in einem Gasthause zu D. von einem bekannten Pferdehändler und Kohnkutscher aus unserer Bezirksmetropole, dessen Thiere freilich noch auf keinem Neuplatz und keiner Ausstellung erschienen sind und sich gewöhnlich nur durch eine sehr große Magerkeit auszeichnen, ein Gaul um 6 fl., sage sechs Gulden verkauft; wie man uns ferner bemerkte, soll derselbe aber auch nicht einmal für die Wälderthaler Salamisfabrik brauchbar gewesen sein.

Theater.

Troppau. Ein echtes Theaterwetter hat sich hässlich bei uns niedergelassen; fast ununterbrochen rieselt ein feiner durchdringender Regen nieder, dicke Nebel hüllen die Gaslaternen ein, die Dunkelheit wächst mit den Abenden, und das gesellschaftliche Leben hat sich bereits in Gast- und Kaffeehäusern in Permanenz erklärt. Der Brennpunkt für die Gesellschaft ist nun im Theatergebäude gelegen; je feuchter und kistiger das Wetter draußen wird, desto begählicher ist es im Schauspielhause.

Zu dem bekannten und beliebten Töpfer'schen Lustspiele „Neuzeitlicher und Fintler“ (2. Nov.) vermischte wir trotz des launigen Spieles der Herren Geiger (Kaufmann Bloom) und Weilenbeck (Krischeberg) das gewohnte rasche Zusammengreifen aller Mitwirkenden.

In der alten Posse „Einen Zug will er sich machen“ von H. H. (3. Nov.) debütierte in der Rolle des Hausknechts Melchior ein gewisser Herr Zimmermann ohne jedoch einen Erfolg zu erringen. Der Theaterzettel sagte, Herr Zimmermann sei ein Komiker. Das Publikum merkte jedoch wenig von einer Komik. Der 4. Nov. brachte eine Reprise der Oper Strabella, und der folgende Tag Schillers „Münch“ unter einem ungeheuren Andrang von Studenten. Die Herren Kraft (Karl) Weilenbeck (Franz) und Geiger (der alte Meer) erwiesen sich als denkende Künstler. Hr. Geiger war eine vorzügliche Amalie. Gegen die Auffassung und Darstellung der Gerichtsperson, wie selbe vom Herrn Zimmermann beliebt wurden, müssen wir uns im Interesse des guten Geschmacks entschieden protestieren. Die Gerichtsperson des Herrn Zimmermann ist nicht einmal eine Karikatur, sie ist eine reine Fraße.

Am 6. Nov. that die Dorothea ihre Schulpflicht, der am 7. das Lebensbild „der letzte Finkler“ folgte. Aus Anlaß des eben stattfindenden, von vielen Fremden besuchten Jahrmarktes war das Theater in allen Räumen überfüllt. Mit der Darstellung konnte man zufrieden sein.

Am nächsten Dienstage geht zum Vortheile des verdienstvollen Schauspielers und Regisseurs Hr. Emil Augier's Schauspiel „Ein Pelikan“ in Szene. Es ist dies eine äußerst interessante Novität, welche im Wiener Hoftheater einen großen Erfolg sich erwarb, und mit demselben Erfolge die Rundreise über alle Bühnen Deutschlands machen wird. Wer das Leben und Treiben der Pariser Gesellschaft, welches im „Pelikan“ sich so klar abspiegelt, genau kennen lernen will, veräume nicht, dieses Schauspiel zu sehen. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Neumann und Geiger, und der Herren Geiger, Kraft, Weilenbeck und Kriehuber, daher man einer trefflichen Darstellung mit Gewißheit entgegensehen kann.

Leichen. 9. November. (Vom 4. bis 9. November.) Lumpazivagabundus. Dillweide. Altiengreifer. Goldene Hochzeit. Frauenkampf, dazu: Ein politisches Balletmädchen. Zehn Männer und eine Frau. Leiden und Freuden eines Praktikanten. Flotte Mabel. Die Wahl des „Lumpazivagabundus“ zum Benefize der Armen hat sich durch ein Reinerträgnis von 130 fl. als eine glückliche bewährt. Die Darstellung dieser Posse war eine gerundete und hat das Publikum sichtlich befriedigt.

Der 5. November brachte uns Rosenthal's bühnengerechtes Drama „Dillweide“. Fräulein Schäfer (Tietrolle) verstand es vortrefflich das im Feuer echter Liebe erlöschende Weib darzustellen, welches nach Klärung der Verhältnisse mit tiefer stiller Entrüstung die Stellung erkennt, in die es, durch übermächtiges Gefühl getrieben, gerathen ist.

Der Glanzpunkt unserer Theaterfaison war die am 8. d. M. stattgehabte Vorstellung: „Frauenkampf“. Fräulein Schäfer (Gräfin von Antreval) hat in der Durchführung ihrer Rolle eine seltene Meisterschaft bewährt. Die Herren Kuchly (Montichard) und Stahl (Girgion) haben recht gut gespielt, während Fräulein Vanini (Rome) theilweise wieder in ihren alten Fehler, die Stimme zu einer der Situation nicht entsprechenden Höhe emporzuschrauben, verfiel. Die von Fräulein Dillweide zum Schluß des Abends dargestellte Solofzene hat Heiterkeit erregt und Beifall hervorgerufen.

Die vom Schauspielersonale zum Benefize des Herrn Hajel Donnerstag den 9. aufgeführte Operetten-Parodie — besonders die Burleske „Zehn Männer“ haben außerordentlich gefallen. In letzterer excellierte Frau v. Krosch (Salomini) durch Spiel und Gesang, jedoch haben auch die übrigen Mitwirkenden das Ihrige zur gelungenen Durchführung der an Komik reichen Parodie beigetragen. Die Kostüme der Nationen waren gut gewählt und haben besonders Fräulein Schäfer (Pole) und Herr Schumann (Slovake) vortrefflich aus. Herr Kömmler hat die Solofzene „Leiden und Freuden eines Praktikanten“ recht gut vorgetragen und hat das eingelegte Komplet „Mausfalle“ durch gelungene politische Witz reichlichen Beifall erzielt.

Für Montag den 13. d. M. wurde uns angekündigt: D. H. Berg's Charaktergemälde aus dem letzten schleswig-holstein'schen Kriege, betitelt: „Zwei Mann von Belgien“ nicht zu verwechseln mit „Zwei Mann von Gese“, zum Benefize der Totalitären Hr. v. Bullofsky. Dieses Stück hat in Wien zahlreiche Wiederholungen erlebt und ist eines der besten Produkte des bekannten Dichters. Wir können deshalb einen recht vergnügten Abend gewärtigen und wünschen der Benefiziantin den besten Erfolg.

Aus dem Gerichtssaale.

Troppau. 9. November. — (Verbrechen der Brandlegung.) Johann Schiller stand heute des schweren Verbrechens der Brandlegung angeklagt vor den Schranken des hiesigen k. l. Landesgerichtes. Der Angeklagte hat ein ziemlich bewegtes Vorleben aufzuweisen. Nachdem er seine Dienstzeit in der k. l. öst. Armee abgeleistet hatte, begab er sich in neapolitanische Dienste. Auch dort machte er sein Glück nicht, daher er in seinen Heimatort nach Vagdorf zurückkehrte, und seine frühere Prof. ssion, die Weberei wieder aufnahm. In Vagdorf lebte er sich jedoch nicht lange; er wanderte und ließ sich auf seiner Wanderung einen Diebstahl zu Schulden kommen; wegen des begangenen Diebstahls wurde Johann Schiller abgestraft, und nach ausgesetzener Strafe mittels Schub in seine Heimat beordert. Dort angelangt kamen ihm aus Neue Wandergedanken; er begabte von dem Gemeinderathe Silberberger Langer die Ausfertigung eines Heimatsscheines, welche der genannte Gemeinderath jedoch verweigern mußte. Auch vom Bürgermeister, an welchen sich Schiller nun wandte, erhielt er einen abschlägigen Bescheid. Als er eines Nachts im Wirthshause schlaflos auf dem Strohlager ruhte, überfiel ihn der Gedanke seiner elenden Existenz, und er beschloß, sich für die Verweigerung des ersten Heimatsscheines zu rächen. Er schlich sich aus dem Wirthshause zur Ausgehingewohnung neben dem Hofe des Silberberger Langer, und steckte ein brennendes Zündhölzchen in das ausgetrocknete Strohdach. In wenigen Minuten stand die ganze Fläche des Strohdaches in Flammen; das Ausgehingehaus so wie die zwei benachbarten Nummern sammt Wirthschafts- und Stallgebäuden brannten bis auf den Grund nieder. Der dadurch entstandene Schaden beträgt mehrere Tausend Gulden. Noch während der Feuerbrunst eilte Johann Schiller wie von Furies gepeinigt in die Weite, und nach wenigen Tagen später in einer Brauntweinschänke in Troppau verhaftet. Bei der heute

wider ihn durchgeführten Schlussverhandlung wurde der Brandstifter zum schweren Kerker in der Dauer von fünfzehn Jahren verurtheilt.

Leichen. 3. November (Petrua.) Georg Kius aus Lipo-wez, ein kräftiger, aber sehr herabgekommener Mann, verheiratet, Vater von 4 Kindern, selbst ohne Vermögen, geriet auf die Idee, sich durch Falschfälschung von Wechseln Geld zu verschaffen. Erst unterschrieb er auf einen Wechsel von 125 fl. den Namen eines seiner Verwandten; dann ließ er sich diesen falschen Wechsel, den er in Skotschan verkauft hatte, zurückgeben, und stellte einen neuen Wechsel von 265 fl. aus. Den ersten Wechsel aber will er vernichtet haben, — und wirklich ist dieser Wechsel bisher, obwohl er schon verfallen ist, nicht eingelagert worden; der zweite aber wurde eingelagert, und der Akzeptant leistete den Hauptzins dahin, daß er den Wechsel nicht unterschrieben habe. Kius gesteht die Falschfälschung ein. Er hat überdies einen Bauer, der einen preussischen Thaler, den dieser zum Auswechseln hatte, genommen, und behauptet bei der Verhandlung, daß er sich hiemit für eine Forderung von 4 fl., die aber der Bauer widerspricht, habe zahlhaft machen wollen.

Der Gerichtshof verurtheilt denselben zu 1 Jahre 8 Monaten Kerker mit 1 Faste wöchentlich. Kius behält sich die Berufung vor.

— (Krida.) Die Verhandlung wider Andr. Gottfr. Zipfer, Tuchmacher aus Bielitz wegen Krida gibt uns interessante Aufschlüsse über den traurigen Zustand der Verhältnisse der Tuchmacher in Bielitz. Angeklagter erklärt, daß er schon vor einem Jahre gewußt habe, daß er insolvent sei; doch habe er die Konkursöffnung verzögert, weil er noch immer gehofft habe, daß er sich — wie in einer ähnlichen Krisis im Jahre 1848 — werde helfen können. Er habe auf 6 bis 7 Stühlen jährlich 500—550 Stück Welle erzeugt; der Gewinn bei einem Stück betrage 15—20 fl.; der Zutter Welle habe durchschnittlich 120—140 fl. gekostet; den Absatz habe er erzielt, indem er die Waare nach Wien in Kommission gab; der Diskonto betrage 12—16%. Der Schuldenstand beziffert sich auf 22300 fl., der Aktiendstand auf 9448 fl., das Defizit also auf 12852 fl. Uebrigens haben sich die Gläubiger mit 40% ausgeglichen. Angeklagter wird als arbeitsam, sparsam und wirtschaftlich geschätzt. Er führt seine Insolvenz auf die allgemeine Geschäftskrise zurück.

Die k. l. Staatsanwaltschaft beantragt dessen Verurtheilung zu 6 Wochen strengen Arrestes ergänzt mit 1 Faste wöchentlich. Die Verteidigung (Dr. Blizkiel) sucht die Anklagen in beiden Richtungen zu entkräften. Der erste Punkt, daß Zipfer ohne Fond arbeitete und die Konkursöffnung verschob, sei nicht so gravirend; es sei kein Kapital zur Tuchmacherei nötig, es könne vielmehr auf bloßen Kredit fortgeführt werden; die Arbeitskraft sei das Kapital. Zur Erzeugung von 550 Stück Tuch seien etwa 275 Ztr. Welle, die ein Kapital von 35750 fl. repräsentiren, nötig; der Diskonto mit 12—15% bilde einen Ausfall von 4190 fl. Wird weiter der Betrag, um den sich der Gewerbsmann pressen muß, auf 1300 fl. veranschlagt, so beträgt der jährliche Ausfall 5500 fl. Beträge aber der Gewinn pr. Stück 15—20 fl., so betrage der jährliche Gewinn wenn nur ein Absatz ist, mindestens 8000 fl., — ein solcher Gewinn berechtige aber allerdings zur Hoffnung der Besserung der materiellen Verhältnisse und die Verzögerung der Konkursanmeldung sei dann nicht böses oder thölpel.

Zu zweiter Richtung sei der traurige Geschäftsstand in Oesterreich, namentlich in Bielitz, eine große Kalamität, besonders für den kleinen Gewerbsmann. Seine Stühle spinnen 60 Fäden zu gleicher Zeit, während eine Maschine 500 Fäden und noch dazu mit weniger Bedarf an Arbeitskraft spinn. Die Waare kommt dann zum Wälder, zum Appretur, zum Färber; jeder arbeitet um einen theueren Preis, für dessen Deckung er sich einen Theil der Waare rückbehält, den er dann um jeden Preis veräußert. Nun ist die Waare fertig aber es fehlt der Absatz; dieser muß durch kostspielige Kommissionsläufer bewirkt werden, so daß der ganze Gewinn meist darauf geht. Wenn dieser Zustand, der eine wahre freisinnige Krankheit des kleinen Gewerbes sei, fortanern werde, müssen alle die kleinen Gewerbsleute nothwendig zu Grunde gehen.

In Würdigung der vielen Widerstandsumstände verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 3 Wochen einfachen Arrest ergänzt mit 1 Faste wöchentlich. Derselbe wehete die Berufung an.

— 6. Nov. (Gefährliche Drohung.) Johann Koziel Tagelöhner aus Kogobenz hatte seine Schuppe einem gewissen Gruska verkauft, ohne ihm jedoch den Kaufvertrag zu übergeben, weshalb sich dieser weigerte, ihm den Kaufpreis zu bezahlen. Koziel begab sich deshalb zu ihm, würgte ihn am Hals, ergriff eine Gabel, die ihm jedoch das Weib des Gruska entriß, dann Messer und ließ dem Gruska — der die Flucht zum Bürgermeister ergriff — nach. Später ankerte er im Wirthshause: „Es ist kein Glück, daß er davongelaufen ist; wenn ich ihn erwische, so werde ich ihn viertheilen.“ Dies hörten die Zeugen Seffl und Smiegon.

Koziel läugnet, und verlangt, daß die Zeugen ihre Aussagen beschwören. Aufmerksam gemacht, daß sie schon in der Untersuchung beides wurden, sagt er: „Ach was, ich glaube nur, was ich sehe; schwören und schwören ist ein Unterthier; mancher gibt bloß die Hand, und das ist am Ende auch ein Schwur! Und wenn auch, solche Leute schwören um ein Quantier Schnaps, so viel man will. Die Leute lügen; sie können auch wirklich schon geben.“

Da Koziel als rabiater Mensch bekannt ist, und einmal seiner Gattin die Hand gebrochen hat, wurde die Gefährlichkeit der Drohung als erwiesen angenommen und derselbe zu 7 Monaten schweren Kerker verurtheilt mit 1 Faste und 1 harten Lager wöchentlich verurtheilt.

Belehrt über das Berufungsrecht erklärte er: „Rekuriren werde ich nicht, das nützt nichts; aber ich werde zum Obergerichte gehen und die meinedigen Zeugen müssen mitgehen; die Akten nimme ich mit, oder Sie können sie mir per Post nachschicken.“

Als er erfährt, daß diese Art der Appellation nicht angeht, meint er: „So werde ich mich halt noch überlegen; aber das sag' ich, mein ganzes Leben muß ich zu Protokoll genommen werden.“

Gemeinder Zeitung.

Troppau. 8. November. Die auf heute Nachmittags angesetzte Gemeinderathssitzung konnte nicht abgehalten werden, da wegen des eben stattfindenden Jahrmarktes eine Anzahl von Gemeinderathsmitgliedern am Besuche der Sitzung verhindert war.

Leichen. XX. öffentliche Sitzung des Gemeinderathes. Vorsitzender: Bürgermeister Herr J. U. Dr. Johann Demei. Anwesend 27 Ausschusmitglieder.

Nach Vorlesung und reklamationsfreier Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 3. Oktober l. J. gibt der Herr Vorsitzende bekannt, daß der beabsichtigte Tausch von Grundparzellen bei der dem Wärgerspital gehörigen Boguslawitzer Arenda nicht zu Stande gekommen ist, ferner daß darüber Beschluß zu fassen sei, ob die Uebergabe des städtischen Bränhauses an die hierbränberechtigte Bürgerchaft durch den Gemeindevorstand allein, oder unter Intervention von hiezu delegirten Ausschusmitgliedern auszuführen sei, und hierüber beschließt der Ausschus, daß diese Uebergabe durch den Gemeindevorstand allein auszuführen sei.

Zur Tagesordnung übergehend bemerkt der Herr Vorsitzende, daß das Präliminar über die Gemeindecinnahmen und Ausgaben für das J. 1866 auf die Ergebnisse der J. 1862, 1863 und

1864 basirt ist, und dem bisherigen Vorgange gemäß mit der Feststellung der Ausgaben zu beginnen wäre.

Rückfichtlich der 1. Ausgabe des „Funktionsgebühren des Gemeindevorstandes“ bemerkt der Herr Vorsitzende, daß die Funktionsgebühren für den Gemeindevorstand pr. 840 fl. für das S. J. 1866 zu präliminiren nicht beantragt wird, weil die mit der Funktion des Gemeindevorstandes verbundenen Ausgaben, die demselben aus den Vorjahren 1861 bis incl. 1864 noch zur Verfügung stehende Summe pr. 2106 fl. 17 kr. nicht erschöpft haben, indem von dieser Summe im Laufe dieses Jahres 1865 bis nunzu erst 343 „ 27 „ auf „derlei“ Ausgaben erhoben wurden, und demnach noch 1762 fl. 90 kr. erübrigen, welche zu weiteren Funktionsauslagen pro 1866 offenbar hinreichen.

Die Funktionsgebühren à 210 fl. für die vier Herren Gemeinderäte (S. 43 G. G.) werden ohne Einwand genehmigt und hiernach die 1. Ausgabe mit dem Betrage pr. 840 fl. ins Präliminar eingestellt.

Die 2. Ausgabe „Gehalte der Beamten, Lehrer etc.“ wird, nachdem der Gehalt der Substanzlehrer bei der Mädchenschule über deren Ansuchen von 120 auf 150 fl. erhöht worden war, mit dem Betrage pr. 3796 fl. 77 kr. ins Präliminar eingestellt.

Der von Herrn Dr. B o c h e n e l gestellte Antrag: bei der Mädchenschule einen Nebenlehrer zu bestellen und die 1. Klasse wegen der großen Zahl der Schülerinnen in zwei Abtheilungen zu theilen, und deshalb einen Gehalt für den anzustellenden Hilfslehrer zu präliminiren, wird mit dem Zusatz abgelehnt, daß für einen derlei Lehrer neben dem gegenwärtigen Klassenlehrer eventuell seinerzeit eine Remuneration zu bewilligen wäre, und dieser Antrag daher bei der 4. Ausgabe „Remuneration“ der weiteren Erörterung zu unterziehen sei.

Die 3. Ausgabe „Pensionen und Gnadengaben“ wird ohne Widerspruch präliminirt mit 1020 fl. 26 kr.

Die 4. Ausgabe „Remunerationen“ führt zu verschiedenen Erörterungen.

Schließlich wird beschlossen, diese Post mit 100 fl. zu präliminiren, wovon 50 fl. für den bei der Mädchenschule etwa neu anzustellenden Hilfslehrer bestimmt werden.

Die 5. Post „Wohnungen an Diener“ wird, nachdem vorher beschlossen ward, die städtischen Wach- und Dienstmänner um 2 zu vermehren, mit dem Betrage pr. 2727 fl. 4 kr. ins Präliminar eingestellt.

Ohne jeden Widerspruch werden präliminirt die Posten
6. Quartiergutsbeitrag für die Telegraphenstation mit 200 fl.
7. Ranglokosten mit 300 „
8. Saal- und Kassekosten mit 100 „
9. Porto, Stempel und Zagen mit 50 „
10. Zementirungsbeiträge mit 50 „

auf, daß bei der angeführten Erhöhung der Feuerwehrgroßere Ausgaben erwachsen dürften, indem verschiedene Geräte angeschafft werden müßten, mit dem Betrage pr. 200 fl. zu präliminiren beschloß.

Die 12. Post „Stadtreinigungskosten“ wird mit Rücksicht darauf, daß zwei städtische Dienstmänner mehr angestellt worden sind, lediglich mit 60 fl. präliminirt.

Die Post 13 „Verschiedene Regieauslagen“ wird mit 200 fl. und die Post 14, Steuern und sonstige Abgaben mit 1300 fl. ins Präliminar eingestellt.

Rückfichtlich der weiteren drei Posten und zwar:
Post 15 „Kosten für Baumaterialien“,
Post 16 Professionistenkosten bei städtischen Gebäuden,
Post 17 „Brücken, Straßen etc.“

werden verschiedene Bemerkungen gemacht wegen der Höhe der Kosten und der geringen Zinsbeträge der Gemeindefürer. Nach Erstattung der bezüglichen Aufklärungen durch die Herren Gemeinderäte werden diese Posten dem Antrage des Gemeindevorstandes gemäß präliminirt mit 500, 1500 und 100 fl. zusammen mit 2100 fl.

Bei der Post 18 „Wasserleitungs- und Brunnenauslagen“ wird die Frage zur Entscheidung vorgelegt, ob der projektierte Bau eines Stollens oberhalb der Salznieberlage zur Gewinnung einer größeren Wassermenge für die städtischen Kellereien unternommen werden sollte?

Ueber Antrag der Baukommission und der einberufenen Experten wird der Bau des Stollens, und dessen Zusagegründung im künftigen Jahre bewilligt und hiezu eine Summe von 500 fl. angewiesen, und die Post 18 somit mit Rücksicht darauf mit dem Betrage pr. 800 fl. ins Präliminar eingestellt.

Die Post 19 „Stadtleuchtungskosten“ wird nach mehreren Bemerkungen über den Umfang der Beleuchtung nach dem ursprünglichen Antrage präliminirt mit 870 fl.

Die Post 20 „Stadtpflasterungskosten“ wird nach dem Antrage des Gemeindevorstandes mit 600 fl. von 40 fl. auf gewöhnliche Pflasterungskosten, und 200 fl. für die Neupflasterung der Schüttergasse bestimmt werden, präliminirt.

Bei der Post 21 „Schul-, Kirchen- und Pfarrauslagen“ bemerkt Herr Dr. B o c h e n e l, daß die Entlohnung für den Schuldiener bei der 1. Hauptschule nicht aus den Gemeindefürern, sondern durch das Schulkomitee, Komitee zu leisten sei, und daß auch der Beitrag auf Schulprämien zu entfallen habe, und S. G. S c h r ö d e r beantragt, daß auf Einrichtungskosten für die bei der Mädchenschule zu errichtende Parallelklasse ein Betrag pr. 50 fl. bewilligt werde. Hierüber wird beschlossen, die Entlohnung des Schuldieners dem Schulkomitee zuzuweisen, und auf die fehlenden Einrichtungskosten für die Parallelklasse 25 fl. zu bewilligen. Die Post 21 wird hiernach mit 250 fl. ins Präliminar gestellt.

Die Posten 22 und 23 fallen aus.

Die weiteren Posten 24 bis incl. 27 werden ohne Einwand genehmigt und zwar:

Die 24 Konstriptions- u. Affentirungskosten mit 30 fl.
die 25 Sanitätskosten mit 100 „
die 26 Verschiedene nicht zur Regie gehörige Ausgaben mit 300 „

die 27. Interessen von Passivkapitalien 26 fl. 25 kr. Hiemit erreicht die Ausgaben-Präliminirung geschlossen und sämtliche Ausgaben erreichen die Summe von 16020 fl. 32 kr. welche vom Ausschusse genehmigt wird.

Vor Uebergang zur Feststellung des Empfangs-Präliminars macht Herr Dr. B o c h e n e l den Ausschuss auf die Nothwendigkeit umfassender Feststellungen im Hause No. 7 und in der Kaserne aufmerksam, behält sich jedoch einen bestimmten Antrag in dieser Richtung für eine spätere Ausschussung vor.

Herr Karl B e r n a r d i e r greift hierauf das Wort, um dem Gemeindevorstande für seine Entlassungen betreff der Nichtbehebung der Funktionsgebühren aus den Jahren 1861 bis incl. 1864 und des Ausfalls einer Funktionsgebühren-Präliminirung für das Jahr 1866 den Dank auszusprechen und fordert den Gemeindevorstand

an, sich diesem Danke durch Erhebung von den Sätzen anzuschließen, was sofort geschieht.

Uebergend auf das Empfangs-Präliminar wird die Post 1 „Zinsungen von städtischen Gebäuden“ mit 4500 fl. einzustellen beschlossen, außerdem aber der Beschluß gefaßt, bei dieser Post die für die 9 Bräuhausgerechtigten der Gemeinde aus dem Bräuhauszins zu zahlen beschlossene Rantime von je 15 fl. mit 135 fl. ins Präliminar einzustellen.

Die Posten 2 und 7 fallen in dem Präliminar aus, da sie den Bräuhauszins und den Militärbequartierungsfond betreffen.

Post 3 Standzinsgefälle wurde mit 1746 fl.

Post 4 Zinsungen von Wüstungsfeldern und Gemeindepflügen mit 173 fl. 55 kr.

Post 5 Gemeindeaufnahmestagen mit 50 fl.

Post 6 Weinimpost mit 400 „

Post 8 Mängelvergütungen und sonstige Erfolge mit 1100 „

Post 9 Verschiedene Einnahmen mit 600 „

Post 10 Interessen von Aktivkapitalien mit 802 fl. 90 1/2 kr. einzustellen beschlossen, wovon sich ein genehmigtes Empfangs-Präliminar von 9507 fl. 45 1/2 kr. ergab.

Da die Ausgaben festgestellt worden sind mit 16020 fl. 32 kr. so ergibt sich nach dem Entgegenhalt der

Empfänge pr. 9507 „ 45 1/2 „

ein unbedeckter Abgang von 6512 fl. 86 1/2 kr. Ehe zur Beschlußfassung über die nun zu gewärtigenden Anträge des Gemeindevorstandes betreff der Bedeckung dieses Abganges geschritten wurde, ward beschlossen, diese Verathung im Hinblick auf die vorgerückte Abendstunde auf den 8. November l. J. R. M. zu verschieben.

Vor Schluß der Sitzung trug Herr G. M. S c h r ö d e r als Mitglied des landwirthschaftlichen Komites das Dankschreiben des österr.-schles. Landwirthschaftsvereines an die Teschner Stadtgemeinde für die aus Anlaß der in Teschen stattgehabten Vereinsversammlung und der dafelbst stattgefundenen landwirthschaftlichen Ausstellung gebrachten Opfer vor und theilte zugleich mit, daß der Präsident des Vereines Herr Graf Falkenhain den von ihm ausgestellten Pavillon aus Kiowitzer Schiefer der Stadtgemeinde zur Erinnerung an diese landwirthschaftliche Ausstellung gewidmet habe, welches Geschenk dankend angenommen wird.

Der hierauf vom Herrn G. M. S c h r ö d e r gestellte Antrag, diesen Pavillon dem Bürgermeister Herrn Dr. Joh. D e m e l zu verehren, wurde angenommen, wofür Herr Dr. Demel dem Ausschusse seinen Dank ausspricht.

G. M. Herr S c h r ö d e r bringt weiter zur Kenntniß, daß Se. Excellenz der Finanzminister Herr Graf Larisch die ausgestellten riesigen Steinkohlensätze dem Teschner Waisenhaus geschenkt habe, worüber beschlossen wird, an Se. Excellenz Herrn Grafen Larisch ein Dankschreiben zu richten.

Schließlich spricht noch Herr G. M. S c h r ö d e r seinen Dank aus für den ihm gewährten Kredit zur möglichen Unterstützung der landwirthschaftlichen Ausstellung.

Sofort wurde in die vertrauliche Sitzung behufs Beschlußfassung über die Präsentation der Teschner Militär-Altaristen-Übergaben und die öffentliche Sitzung um 6 1/2 Uhr geschlossen.

In der vertraulichen Sitzung wurde beschlossen, für die Spitals-Altaristenstelle Se. Hochwürden den Herrn Dr. Georg Prutzel zu präferiren.

— XXI. öffentliche Sitzung des Teschner Gemeindevorstandes vom 8. November 1865 unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Dr. Johann D e m e l. Anwesend: 28 Ausschussmitglieder.

Nach Vorlesung und reklamationsfreier Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 7. November 1865 gibt der Herr Vorsitzende bekannt, daß zur Bedeckung des Abganges im Gemeindevoranschlage pro 1866 in Höhe von 6512 fl. 86 kr. zunächst im eigenen Wirkungsbereiche der Gemeinde die 10% Umlage auf die direkte Steuer in Höhe von 2558 fl. 41 kr., und mit Rücksicht auf S. 74 des G. G. in Höhe von 2450 fl. 86 kr. und zweitens die Vier- und Brauntwein-Konsumtionsumlage, welche mit der 15% Verzehrungssteuerumlage identisch ist, in Höhe von 1320 fl. beantragt wird.

Diese Anträge werden nach vorläufiger Aufklärung des Sachverhaltes bezüglich der nach S. 74 des G. G. auf die erh. Kammer entfallenden Gemeindeumlagen angenommen und werden die beantragten Umlagen ins Präliminar eingestellt und zwar: Die 10% Umlage auf die direkte Steuer mit dem Betrage pr. 2450 fl. 86 kr. und die 15% Vier- und Brauntwein-Konsumtionsumlage mit dem Betrage pr. 1320 fl.

Zur weiteren Bedeckung des hiedurch auf 2742 fl. herabgeminderten Abganges wird mit Rücksicht darauf, daß die Teschner Fleischmeister an 15% Verzehrungs- u. Umlage für hiesige Jahre den Betrag pr. 300 fl. in die Kommunalassessorien und diese Schuld am zweckmäßigsten durch eine künftige eingehobene Umlage eingebracht werden könne, beschlossen, auf den Fleischverbrauch eine 15% Steuerumlage aufzulegen und hienzu den Betrag pr. 300 fl. ins Präliminar einzustellen.

Nach längerer Debatte über die Frage der Nothwendigkeit der Bedeckung des noch erübrigenden Defizits pr. 2442 fl. wird die Nothwendigkeit der Bedeckung anerkannt und hierauf von Seite der Finanzkommission durch den Berichterstatter Herrn Karl B o p p s c h i l l der alternative Antrag gestellt: zur Bedeckung des Defizits entweder eine weitere 10% Umlage auf die direkte Steuer, oder aber die Hauszinssteuerumlage in Gemäßheit des Elaborates des Herrn G. M. Leopold Klemens zu beschließen. Nach längerer Debatte hierüber, so wie über den Dr. B o c h e n e l'schen Antrag: es möge die Vier- und Brauntwein-Konsumtionsumlage auf 35% erhöht werden, wurden sämtliche Anträge abgelehnt.

Nach weiterer Ablehnung des Antrages des G. M. S c h r ö d e r, die 10% Umlage auf die direkte Steuer auf 15 % zu erhöhen, und nach weiterer Ablehnung des S e i d e l'schen Antrages, das Defizit pr. 2442 fl. unbedeckt zu lassen, wurde der Dr. B o c h e n e l'sche Vermittelungsantrag, auf die direkte Steuer eine 15% und auf die Vier- und Brauntwein-Konsumtions-Umlage eine 30% Umlage zu beschließen, angenommen, und hienzu die Sitzung geschlossen.

Die nächste Gemeindevorstandssitzung zur Feststellung der Voranschläge für die Fondsverwaltungen und zur Erlebung der Kurrentien dürfte voraussichtlich Montag den 13. November Nachmittags 4 Uhr stattfinden.

Die Kundmachung des Gemeindevorstandes über die Beschlüsse des Gemeinde-Ausschusses rückfichtlich der Bedeckung des Abganges im Gemeindehaushalte ist am heutigen Tage, den 9. November l. J., gemäß S. 80 des G. G. affigirt worden.

Teschen. Gebahrungs-Übersicht über die bei der hiesigen Gemeindegasse im Monate O k t o b e r 1865 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Empfang: Kassarest vom vorigen Monat 47 fl. 34 kr., Miethzinse von städt. Gebäuden 160 fl. 50 kr., Standzins von

Wochen- und Jahrmärkten 325 fl., Gehelzungsgebühren 80 kr., Jagd- und Zuchtungen 12 fl., Wein-Impost 15 fl. 75 kr., Brauntwein-Konsumtionsumlage 83 fl. 20 kr., Vier-Konsumtionsumlage 96 fl. 22 kr., 10prozentige Gemeindeumlage von direkten Steuern 241 fl. 35 kr., Militär-Bequartierungsfond 50 fl., Mängel- und sonstige Erfolge 296 fl. 64 1/2 kr., Rückgezahlte Beschlüsse 201 fl. 90 kr., Interessen von Aktivkapitalien 25 fl. 20 kr. Summe 1655 fl. 90 1/2 kr.

Ausgabe: Gehalte an Beamte 361 fl. 28 1/2 kr., Wohnungen an Diener 303 fl. 29 kr., Pensionen und Gnadengaben 143 fl. 46 kr., Quartierzinsbeiträge 50 fl., Ranglokosten 6 fl. 30 kr., Saal-Erhaltungskosten 3 fl. 50 kr., Verschiedene Regieauslagen 10 fl. 14 kr., Steuern und sonstige Abgaben 99 fl. 96 kr., Baumaterialien-Ankauf 27 fl. 67 1/2 kr., Professionisten-Auslagen und Tagelohn bei städt. Gebäuden 27 fl. 44 kr., Tagelohn bei Straßen, Brücken und Stegen 4 fl. 67 kr., Wasserleitungen und Brunnen 48 fl. 50 kr., Stadtleuchtungskosten 30 fl. 68 kr., Schul-Auslagen 17 fl. 84 kr., Konstriptions- und Affentirungskosten 10 fl., Sanitätsauslagen 10 fl. 90 1/2 kr., Unterschiedlich 49 fl. 13 kr., Rückgezahlte Depositionen 50 fl., Beschlüsse gegen Rückerlag 15 fl. 14 kr. Summe 1269 fl. 96 1/2 kr. — Bleibt Bestand mit Ende Oktober 385 fl. 94 kr.

Amtliches

auf der Troppauer Zeitung vom 31. Oktober bis 8. November 1865.
Erledigungen. Postoffizialstelle (600 fl.) Gesuche binnen 4 Wochen an die l. Postdirektion in Berlin. — Rechnungs-offizialstelle bei der kgl. Landesbuchhaltung (700 fl.) Gesuche bis 10. Dezember l. J. einzubringen.

Kantitionen. Versteigerung der Gefängnisse des l. Kreisgerichts in Teschen für 1866 am 11. November l. J. — Realitat Nr. 33 in Ober-Schillerdorf. 2. Termin am 21. November l. J. — Gutsbesitzer der Gutsleute Reich in Hohenplog (140 fl.) am 13. und 27. November l. J. — Bierstiller Karolwagen am 18. November beim l. Postamt in Troppau. — Säuleställe Nr. 100 in Hermannstadt (630 fl.) am 21. November, 21. Dezember l. J. und 21. Jänner 1866. — Realitat Nr. 88 in Probin (835 fl.) am 20. November, 20. Dezember l. J. und 30. Jänner 1866. — Realitat Nr. 166 in Stadt Zauerberg (1542 fl. 10 kr.) am 30. November l. J., 8. Jänner und 8. Februar 1866. — Brückenmauth ob der Jagernborf-Petrowitzer Weitzstraße vom 1. Jänner 1866 bis Ende Juni 1867 am 27. November l. J. — Schnittmäaren sub Nr. 18 in Wistabell am 16. und 30. November l. J.

Kuratelverordnungen für Ignaz Pohl in Thomasdorf wurde Amanb Bräuer in Vardorf, und für Adam Thomiczlaus Dobret Johann Golowit ebenfalls zu Kuratoren bestellt.

Firmenprotokollirungen. Dem l. l. Landesgerichte Troppau: E. Blauer in Jauernig. — Das Recht der Verwaltungsrathe Ignaz Reich und Josef Raimann zur Zeichnung der Firma: hier- und brauntweinberechtigte Wägerschacht wurde gelocht, dagegen die Kollektivzeichnung dieser Firma durch S. Reich und Josef Sommer protokolliert.

Konkurs. Verlassenschaft nach Anna Schenk aus Zuckmantel. Anmelbungen bis 31. Dezember l. J. an Dr. Krumpolz in Freiwaldau.

Stedbrief gegen Franziska Landier in Dobenstadt, ferner gegen Josef Reugebauer aus Gurschdorf und Josef Stein aus Gorgsbors.

Neutraler Sprechsaal.

In dem Klavier-Salon der Buchhandlung Buchholz & Diebel ist unter andern schönen Instrumenten ein Leipziger Piano aufgestellt, welches sich durch eminente Klangschönheit, leichte Spielart und prachtvolle äußere Ausstattung vor allen vorliegenden Fabrikaten hervorhebt: Liebhaber wird die Beschichtigung dieses wirklich höchst gelungenes Instrumentes empfohlen.

T r o p p a u.

1864er Promessen à 1 fl. 50 kr. und 50 kr. Stempel zur Ziehung am 1. Dezember 1865, Haupttreffer 250.000 fl., bei

Johann Rosner in Teschen.

Viele Heilmittel waren nicht im Stande, mein flets blutendes Zahnfleisch, rheumatische Zahnschmerzen und flets Zahneinkerbung zu heilen, bis ich das angeführte Anästhetikum (Numbwasser) versuchte, welches nicht nur obiges Uebel beseitigte, sondern meine Zähne gleichsam neu belebte und den Tabakgeruch beseitigte. Verleumdungen ertheile ich hienit öffentlich diesem Wasser das gebührende Lob und dem Herrn Zahnarzt Popp in Wien den wärmsten Dank.

Wien.

Freiherr von Blumau, m. p.

*) Zu haben bei E. F. Schröder in Teschen.

Eingesendet.

Herr Redakt uel

Der hiesige Pfarrer, Herr Dr. Wache, hat sich bemogen gefühlt, auf meine Verichte in Nr. 41 und 42 der „Silesia“ zu antworten. Da diese Entgegnung Thatsachen enthält, die mich in den Augen der Leser des „Silesia“ in Verfassung von Korrespondenzen setzen können, so erlaube ich mir, das Recht habe in den „Neutralen Sprechsaal“ grüßlich aufzunehmen zu wollen.

Gen. huldig Sie die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung.

Weidenau, 29. Oktober 1865.

Heinr. Kachel.

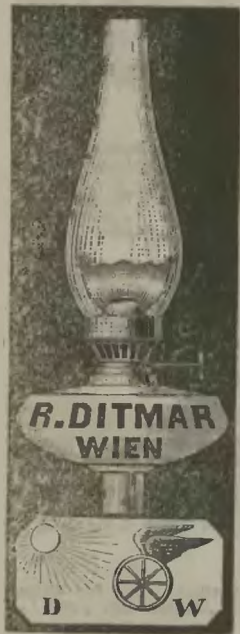
An Herrn Dr. Wache, Pfarrer in Weidenau.

Ich weiß nicht, ob es in Ihrem Anstehende Late abt, die alle ihre Kräfte aufzuheben, um Ihre fesselnde Prosa zu verhandeln; jedenfalls aber können Sie versichert sein, daß ich stets einer der ersten war und bin, der dem beschwerlichen Amte eines Seelsorgers die vollste Achtung und Anerkennung zuwenden. Ebenso irre Sie, wenn Sie glauben, ich hätte die Thatsachen grüßlich entstellte; zu solchen Mitteln greift kein ehrlicher, gerader Mann, dem es um den Fortschritt rechtlich zu thun ist.

Was meinen Bericht über Ihre Predigten betrifft, so habe ich in demselben nichts gesagt, daß Sie „fremdes, unerhörtes“ gepredigt haben, denn ich weiß genau, daß Sie nur wiederholten, was man täglich in ultramontanen Blättern und Schriften lesen kann. Auch kann ich Sie versichern, daß ich die ganze Enzyklopädie gelesen und durchgesehen habe. Auch die Alban Stolz'schen Kalender habe ich gelesen; Stoff zum Denken geben diese nicht. — Sie sprachen doch von Molleshot, einem der hervorragenden Vertreter des Materialismus, und so viel ich mich zu erinnern weiß, bestimmt zu erinnern weiß, kam das Wort „Materialismus“ über Ihre Lippen. Im übrigen habe ich in meinem Bericht nichts angeführt, was Sie gesagt, ohne zu kritisiren, deshalb hatte ich nicht nöthig Ihre Meinung von Gelehrten durch „parteiisch und unpartheiisch“ zu bezeichnen, da doch jeder Leser sich gleich denken muß, daß Sie nur die in Ihren Augen partiellsten meinen. Bei Ihnen sind Johannes Müller, Kottke, Weidner ebenfalls partiell.

Den Artikel „Jesuitengymnasium“ betreffend, habe ich folgen- des zu erwähnen: Im Kopie der Bürger ist das Jesuitenprojekt nicht entstanden. Gänzlich aus der Luft gegriffen ist die Behauptung, daß ich in dem betreffenden Aufsatz auch nur angedeutet hätte, als hätten Sie X Jesuiten zur Vertheilung der Sache ausgesendet; aber wahr, unbestreitbar wahr ist es, daß der Schulmacher

tiefe Gasse Nr. 7,
werden Seiden-, Baum- und Schafwollstoffe in allen Farben bilsig gefärbt, haltbar gebrunt und doppelt abpretirt.
Engleich hat derselbe mehrere neue
Dreschmaschinen 
von anerkannt guter Konstruktion zu verkaufen.
Auch werden dafelbst Dreschmaschinen gegen eine billige Ent-
(761)



R. DITMAR, Lampen-Fabrik in Wien.

Neuere Fälle veran-
laßten Kunden darauf
daß alle aus meiner,
existierenden Lampen-
neuen Lampen mit ne-
zeichen ver-



lassen mich meine ge-
anmerklich zu machen,
der größten überhaupt
fabrik hervorgegan-
benstehenden Fabrik-
sehen sind.

Da meine Fabrikate die geschmackvollsten, renommiertesten, bil-
ligsten und solidesten sind, so führen auch die renommiertesten Geschäfte
in den Provinzen dieselben und verkaufen zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle ich:
Petroleum- & Moderateur-Lampen,
nebst allen Lampen-Bestandtheilen:

Phönixcylinder (X) für Petroleumlampen (nicht springend) mit
nebenstehender Schutzmarke versehen.

Bereits werden von einigen Verkäufern Cylindergläser unter dem-
selben Namen in Handel gebracht, welche aber keineswegs den zu stel-
lenden Anforderungen entsprechen; daher mache ich aufmerksam, beim
Ankauf derselben den Bezug aus meiner Fabrik sich nachweisen zu lassen.

Wien, im August 1865.

R. Ditmar.



Josef Danel

(771)

Civil- und Militär-Schneider in Troppau

erlaubt sich dem hohen Adel, k. k. Militär und P. T. Publikum anzuzeigen, daß
er sein Etablissement daselbst zwischen Märkten, Haus Nr. 321 eröffnet hat, er
empfiehlt sich mit seiner solidesten und höchst modernen Anfertigung aller Klei-
dungsstücke nach der neuesten Fagon, indem er sich des Antropo-Trigonometrie-
Zuschneidesystems bedient und sich zur äußerst soliden Ausführung aller
Arbeiten durch viele Jahre sowohl im Aus- als Inlande die erforderlichen Kennt-
nisse gesammelt hat. — Bestellungen aller Art werden angenommen und
auf das Billigste ausgeführt, und versichert derselbe, daß kein Kleidermacher mit
ihm zu konkurriren vermag, weil er die nöthigen Vortheile zu der billigsten Her-
stellung besitzt. National-Anzüge aller Art und Uniformen für alle Truppentheile
werden genau nach der Vorchrift ausgeführt. Bestellungen werden auch gegen mo-
natliche Ratenzahlungen angenommen.

Bei Nähmaschinen vorkommende Fehler, mit Ausnahme von Brüchen, wer-
den daselbst auf das Beste behoben. Um zahlreichen Zuspruch wird ersucht.

Als sicherstes und bestes **Haarwuchsmittel**
empfehlen wir die rühmlichst bekannte

kaif. königl. aussch. priv.

Lannochinin-Pomade

nach deren 8—10tägigem Gebrauche

das Ausfallen der Haare sicher und dauernd beseitigt, der Nach-
wuchs befördert, das Haar in seiner natürlichen Farbe weich
und glänzend erhalten und die Schuppenbildung vollständig ver-
hindert wird. Dieselbe wird von vielen ärztlichen Autoritäten
empfohlen und liegen zahlreiche Anerkennungschriften zu Se-
bermanns Einsicht auf — beim Privilegiums-Inhaber:

Ignaz Pserhofer,

Apotheker in Wien, Ottakring.

Preis eines Tiegels 2 fl. 50 kr., Verpackung 20 kr.

Troppau

bei Herrn Ad. Gaudt, Apotheker.

Frostbalsam,

das sicherste unschädliche Mittel zur Beseitigung von Frost-
Uebeln jeder Art binnen wenigen Tagen.

1 Tiegel 40 kr., Verpackung 15 kr.

Eingig und allein bei J. Pserhofer. (722)

Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dieser aus sehr einfachen aber sehr wirksamen Stoffen zusammengesetzte Saft ist, wie
eine Erfahrung von vielen tausenden Fällen beweist, das vorzüglichste Hausmittel gegen alle
entzündlichen, katarrhischen, chronischen und asthmatischen Leiden und Lungenbeschwerden, sowie
nicht minder gegen ähnliche Affektionen des Kehlkopfes und der Respirationorgane überhaupt.
Er mildert den Husten, befördert in sanfter Weise den Auswurf und regt alle Sekretionen an,
wodurch er allein schon die Fähigkeit erlangt, eine wirkliche heilkräftige Auserkung im Organis-
mus hervorzubringen, wie man sie vergebens bei denjenigen Mitteln suchen wird, die in Form
von Bonbons, Pastillen u. s. w. bloß zur Milderung des Hustenreizes gebraucht werden können.
Seine heilkräftige Eigenschaft ist auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt und durch unzählige
Atteste beglaubigt.

In Bieleitz allein oocht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny,** Apotheker.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der Herr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgen-
den Orten:

Freiberg, Ab. G. Sinje.
Freiwalddau, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Malscher.
Holleschau bei Gulein, Jof. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Rudiella.
Mistek, Ernest Grefsch.
Neutitschein, Dom. Marfus.
Schwarzwasser, L. Ruzhycki, Apoth.
Skotschau, Anton Antkiewicz.

Sternberg, Ant. Janik.
Toschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Wacht.
Wübenenthal, Joh. Fik. (580 F)

Zeiller's Fuchs-Witterung!

mittelfst welcher die Fische aus weiter Umgegend überall
hin, wo man sie haben will, sicher gefirt werden, davon
den Wind verlieren, betäubt werden, — in diesem Zu-
stande alle instinktmäßige Vorsicht außer Acht lassen,
daher sicher in das Eisen eingehen, sowie auch gejagt, auf
dem Aufste geschossen oder vergiftet werden können.

Dieses räthselhafte Mittel ist nicht Humbug oder Schwindel. Der
vertrauensvolle Waidmann erhält hier ein außergewöhnliches und un-
fehlbares Rodmittel für Fische und Wölfe, welches genau alles Oben-
gelegte leistet. Durch die gleichzeitig mitgetheilte kurzweilige Anfir-
rungs-Methode (ein Jäger-Geheimniß) wird eine schnelle Aufräumung
mit den sehr fatalen Giften eines Wildgeheges in weiter Umgegend
gesichert: der thätige Waidmann behängt den Nagel mit vielen werth-
vollen Trophäen seiner Kunst und Wissenschaft, und seine gehalten
Mühen und Auslagen werden reichlich entschädigt.

Das diebställige Programm wird auf Verlangen unentgeltlich zugesendet.

Gegen portofreie Einsendung von fünf Gulden Post. Währ. oder
3 Reichsthaler und Porto-Nachnahme verlende ich nach allen Rich-
tungen des In- und Auslandes die für acht Abtheilungen entsprechende
Witterung sammt erforderlichen Specien, Gebrauchs-Anweisung und
Programm, nebst einer praktischen Anweisung zum Fuchsfange mit
dem Schwannenhalle, pr. Adresse: Leopold Zeiller, Wisamburg,
Nieder-Oesterreich, Post Kornenburg.

Eine Postnachnahme (Postvorschuß) findet für das Ausland, Oesterreich gegenüber,
nicht statt; daher der Gelbbetrag jedesmal beizulegen wäre. (773)

FRANZ BAIBOK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfehlte sein reichsortirtes Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schop-
pen, Bären-, Nerz-, Wisam-, Viber-, Astrahan-Pelze,
Pelzmützen u. c.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der
Verwendung gediegener Arbeitskräfte kam ich zu mäßig-
gen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstel-
lung aller Gegenstände garantiren. (700)

Ich erlaube mir hiemit anzuzei-
gen, daß ich das rühmlichst bekannte

Gast- u. Einkehrhaus

genannt
zum römischen Kaiser

Troppau, Herrngasse,
täuflich an mich gebracht habe, und
daß ich bemüht sein werde, mir
durch billige Preise, solide Bedie-
nung, durch ausgezeichnete Quali-
tät der Speisen und Getränke und
durch comfortable Einrichtung der
Zimmern die Zufriedenheit des ge-
ehrten Publikums und der geehrten
Herren Reisenden zu erwerben und
stetig zu erhalten. (656)

Troppau, 5. Septbr. 1865.

J. Pilz.

Verpachtung.

Das **Bad Johannisbrunn**
(Mettich) 2 1/2 Meile von Troppau
gelegen, ist sammt Trakterie vom
1. Jänner 1866 auf eine längere
Reihe von Jahren zu verpachten.

Nachdem dasselbe ganz neu ge-
baut und neu eingerichtet ist, so ist
bei der durch Analyse in dem Dr.
Nebenbacher'schen Laboratorium
konstatirten Vortrefflichkeit, dem sehr
starken Eisen- und Kohlenäure-Ge-
halte seiner Quellen und dem sehr
zahlreichen Besuche sowohl an Ba-
degästen als an Vergnügungslust-
igen in jeder Saison Unternehmern
ein weites Feld der Thätigkeit, ver-
bunden mit Rentabilität dadurch
geboten. (760)

Die näheren Bedingungen über
die Verpachtung sind bei der **Guts-
verwaltung in Mettsch** einzusehen.



k. k. österr. priv., erstes amerikanisch
und englisch patentirtes

Anatherin- Mundwasser

von
Dr. J. G. Popp.

prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt,
Bognergasse Nr. 2.

Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. De. W. =
Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In den
Provinzen bei den bezeichneten Firmen.

Dieses treffliche Präparat hat sich seit den 15 Jahren seines Bestehens Verbrei-
tung und Ruf nach Europa hinaus erworben. Seine Anwendung hat es besonders
berühmt gegen **Zahnschmerz** jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile
des Mundes, lockere Zähne, leicht blutendes Zahnfleisch, Caries und Stomatitis. Es ist
den Schleim auf, wodurch die Zahnsteinbildung verhindert wird, wirkt erfrischend und
geschmackverbessernd im Munde, und vertilgt daher gänzlich den bösen Geruch, welcher
durch künftliche oder hohle Zähne, durch Speifen oder Tabakrauchen entsteht. Da das
Mundwasser auf Zähne und Mundtheile in keiner Weise angreift oder ähnt wirkt, so
leistet es auch als stätes Reinigungsmittel des Mundes die vorzüglichsten Dienste und
erhält alle Theile derselben in voller Gesundheit und Frische bis ins hohe Alter. — At-
teste hoher medicinischer Autoritäten haben seine Unschädlichkeit und Empfehlungswür-
digkeit anerkannt, und wird dasselbe von vielen renommierten Aerzten verordnet.

Zahnplomb, zum Selbstplombiren hohler Zähne Preis fl. 2.10.

Anatherin-Zahnpaste, Preis fl. 1.22.

Vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 Ntr.

It zu haben in Teschen bei Herrn Schröder, Bieleitz: Stank, Apoth.; Biala:
Kraus; Jägerndorf: Kratschmer, Apoth.; Troppau: E. Pserhofer, Apoth.; Troppau:
Brunner, Apoth.; Freiwalddau: E. Schneider; Neutitschein: D. Marcus; Wag-
stadt: Wrbil, Apoth.; Odrau: Hugo Euy, Apoth.; M.-Ostau: Johann, Apoth.;
Zuckmantel: F. J. Weiser; Fulnek: A. Springer, Apoth.; Weetia: Witkowski,
Apoth. (182)

Nicht- und Hämorrhoidaleidende consultirt brieflich **Dr. Müller in Ooburg.** (516)

Kranke dieser Art, welche in einen schriftlichen Verkehr mit ihm zu treten wünschen,
wollen sich vorher durch seine Schriften, die in jeder Buchhandlung, in **Toschen** bei **Karl
Prochaska** für ein Billiges zu haben sind, mit dessen Heilverfahren bekannt zu machen suchen.

PERÜCKEN,

Scheitel, Böpfe, Chignons

bei (571)

Gustav Mascha,

Friseur aus Wien,

Troppau, Niederring Nr. 18.

K. k. priv. allgem. österr. Boden-Credit-Anstalt.

Der am 1. November d. J. fällig werdende Coupon der 5%igen 50jährigen Silberpfsandbriefe der k. k. privilegierten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt in Wien wird in

effectivem Silber österreichischer Währung oder in Banknoten De. W. zum Tagescours des Silbers

bei der Haupt-Kassa der Anstalt in Wien, — bei der Filiale der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für u. Gewerbe in Triest;

ferner in süddeutscher Währung im Verhältnisse 6 fl. De. W. = 7 fl. südd. Währ.

bei Herren Gebr. Vethmann in Frankfurt a. M.
" der Coburg-Gotha'schen Credit-Gesellschaft in
Coburg,

bei Herren Chr. v. Frölich & Söhne in Augsburg,
" Rob. v. Frölich & Söhne in München,
" Köbel & Merkel in Nürnberg,

bei Herren G. Müller & Co. in Karlsruhe,
" der Königlich Württemberg'schen Hofbank in
Stuttgart;

weitere in Thaler preussischer Conrants im Verhältnisse 2 Thaler pr. Conrant = 3 fl. Silber De. W.

bei der Agentur der Niedersächsischen Bank in
Bremen,
" Herren L. Behrens & Söhne in Hamburg,
" der General-Agentur Desbriès & Co. in
Berlin,

bei Herrn Julius Eick in Weimar,
" Herrn G. E. Heydemann in Vauhen,
" Herrn Michael Kassel in Dresden,
" Herren Heinr. Küstner & Co. in Leipzig,
" Herren Ignaz Leppinger & Co. in Breslau,

bei Herrn Adolf Meyer in Hannover,
" Herrn N. S. Nathanson Nachfolger in Braun-
schweig,
" Herren Gebrüder Pfeiffer in Cassel.

im vollen Nennwerthe ohne allen Abzug eingelöst.

Die k. k. priv. allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.

(787)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. 8 B. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nervenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutungen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zu Syphilis, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppau: Wih. von Veth.
Tscheken: E. F. Schröder.
Olmütz: Dr. C. Schröder.
Frankfurt: C. Vayer.
Hildesheim: C. Gebauer.
Hohenstadt: J. W. Kunz Neffe.
Hagenplog: H. Grün.
Sägersdorf: J. Spatier.
Kunstadt: J. H. Duffel.
Litten: J. Harbich.
Mähr. Schönberg: E. J. Banke.
" " M. Wichtl.

Mähr. Erißbau: C. Hofrichter.
Mistel: Ad. Schwab.
Obersdorf: C. Mücke.
Odrau: Hugo Lutz.
Nömersdorf: M. Chmel.
Sternberg: Bruno Hansner.
Dobitschau: G. Schwab.
Weißkirchen: J. Vogl.
Wigstahl: Ottomar Schenk.
Zudmantel: A. Paul.
Wiala: Kiefer's Apotheke.
" Josef Berger.

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch - Leberthran - Del.

Die reinste und wirksamste Sorte Medizinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.80, einer halben fl. 1 öst. W.

Das echte Dorsch - Leberthran - Del wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Skropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Reiben, sowie chronische Gichtausfälle.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Sammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedes durchaus feiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeführten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht.

(200)

A. Moll, Apotheker und chemischer Fabrikant in Wien.

CHEF'S-D'ŒUVRE DE TOILETTE!

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. ö. W.

Dr. Béringuier's aromatischer Kröngeist, als köstliches Riech- und Waschwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; à Originalflasche 1 fl. 25 kr. ö. W.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Selbe zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. ö. W.

Dr. Béringuier's vegetabil. Haarfärbemittel, färbt nicht in schwarz, braun und blond; komplett mit Bürsten und Näpfchen à 5 fl. ö. W.

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, das universelle und zuverlässigste Erhaltungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; in 1/4 und 1/2 Päckchen à 70 und 35 kr. ö. W.

Dr. Lindes vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalstücken à 50 kr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haaröl, zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupthaare; à Flasche 1 fl. ö. W.

Balsamische Oliven-Seife ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belobende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; in Päckchen zu 35 kr. ö. W.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus aufregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 kr. ö. W.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, anerkannt als probates Hausmittel bei Katarrh, Heiserkeit, Vorsehlung, Raueheit im Halse etc.; in Originalschachteln à 70 und 35 kr. ö. W.

Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel nach wie vor nur allein verkauft für Tscheken bei E. F. SCHREIBER, sowie auch für Blala bei Jos. Berger und Leop. Schwanzer, Bilitz: Apoth. Alex. Stanko, Friedek: Georg Pokorny, Frankstadt: Fz. N. Ochran, Fulnek: J. E. Demol, Kenty: Georg Strey, Mistek: Anton Bochdalek und Ernest Greisch, Mähr.-Ostau: Carl Solly, Skotschau: Apoth. Joh. Gurniak, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbig und in Welaskirchen bei W. Habiger. (333)

Allerneueste
besonders günstige und abermals bedeutend mit Gewinnen
vermehrte

Große Geld-Verlosung

von 2 Millionen 677.250 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

garantirt von der Staatsregierung

Ein Original-Staats-Los kostet 7 Gulden österr. Währung

Zwei halbe " " " " " " " "

Vier Viertel " " " " " " " "

Acht Achtel " " " " " " " "

Unter 17,600 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,000, 2mal 10,000, 2mal 7500, 5mal 5000, 5mal 3750, 2mal 3000, 205mal 2200, 5mal 1250, 115mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 215mal 150, 10,000mal 117 cc. cc.

Beginn der Ziehung am 14. dieses Monats.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise: „Gottes Segen bei Cohn!“ habe ich bereits 20mal das große Los ausgezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Remessen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach der Entscheidung zu.

(769)

Laz. Sams. Cohn, Banquier in Hamburg.

Eine Million 750.000 Silbergulden

Total - Gewinn - Summe
des

allerneuesten Staats - Eisenbahn - Anlehens.

Nächste Ziehung am 15. November l. J.

Hauptgewinne: 3 à fl. 25.000, 6 à fl. 20.000, 4 à fl. 18.000, 8 à fl. 16.000, fl. 15.000, 8 à fl. 14.000, 8 à fl. 12.000, 23 à fl. 10.000, 8 à fl. 8000, 8 à fl. 7000, 8 à fl. 6000, 15 à fl. 5000, fl. 3000 cc. cc.

Da jedes Los unschlagbar im Verlauf der Ziehungen einen Treffer machen muß, so kommen im Ganzen 250.000 Gewinne zur Entscheidung.

Ein Los für bevorstehende Ziehung kostet 2 fl. ö. W.

Sechs Lose " " " " " " " "

Gefällige Aufträge werden gegen Baarsendung prompt effectuirt und erfolgen die Gewinne und Listen franco durch

Carl Hensler,

Banquier in Frankfurt a. M.

P. S. Pant amtlicher Liste wurde am 5. Oktober wiederholt der Haupttreffer durch mich gewonnen, resp. baar ausgezahlt. (744)

110.000 Thaler

Silbergeld

als höchster Gewinn!

Nur 3 Gulden österr. W. kostet ein
Original - Staats - Antheil - Los

am 22. und 23. November 1865 beginnenden Ziehungen der von der hohen hiesigen Regierung garantirten

Neuesten großen Prämien - Verloosung.

Das ganze Grundkapital wird binnen 4 Monaten mittelfst Gewinnziehung zu rückbezahlt.

Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.

Unter 14800 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Thaler 110.000, 85.000, 80.000, 70.000, 65.000, 60.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 10.000 cc. cc., welche unbedingt gewonnen werden müssen.

Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden sofort prompt ausgeführt und ein Exemplar des Planes gratis beigelegt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überschickt.

Da voransichtlich die Aufträge in großem Maßstabe einlaufen, so beliebe man sich baldigst direct zu wenden an

L. Steindecker-Schlesinger,

Bank- und Wechsel-Geschäft

in Frankfurt am Main. (741)

In meiner

Buchbinderei

wird ein gestitteter Knabe im Alter von wenigstens 13 Jahren als

Fehrling

aufgenommen.

Einige Kenntniß des Zeichnens ist erwünscht.

Karl Prochaska

Tscheken.

Spielwerke

mit 4—36 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Klötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner:

Spieldosen

mit 2—12 Stücken, Necessairen, Cigarrentempel, Photographie - Albums, Schreibzeuge und Schweizerhäuschen mit Musik, alles fein geschnitten oder gemalt; Puppen in Schweizertracht mit Musik, tanzend, stets das Neueste empfiehlt J. H. Heller in Bern. — Franco. — Defekte Werke oder Dosen werden reparirt.

Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen. (774)

Ein Commis

dem Mode- und Schnittwaaren-geschäft findet sogleich Aufnahme bei Joh. Bremer in Mährisch-Ostau. (756a)

Die Gutsverwaltung Grusdorf zwischen den Nordbahn-Stationen Chybi und Bielig, hat mehrere Zentner guten echten

Schafkäses

(Brinfa)

zu verkaufen. (763)

Dr. Löwy's medicinische Kräuter-Cigaretten

für

Brustkranke.

Preis per Stück 4 kr. De. W.

Zu haben in der „Möhren-Apotheke“ in Troppau. (659S)

Im Kommissions-Verlage von Otto Schölers Buchhandlung (Fr. Bergmann) in Troppau ist soeben erschienen:

Kleine Blüten.

Gedichte

von

Heinrich Bühren.

Preis 1 fl. (786)

Soeben erscheint und ist zu haben bei Karl Prochaska in Tscheken:

Die Mühle.

Die neuesten Fortschritte im Mühlenwesen und deren Geschäftszweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Preis vierteljährlich 13 Nummern à 1 fl. 50 kr. (777)

Am 22. u. 23. November:

Große Staats-Gewinn-Verloosung

mit Hauptpreisen von fl. 200.000 — 100.000 — 50.000 — 30.000 — 25.000 — 20.000 — 15.000 — 12.000 — 10.000 — 6000 — 5000 cc. cc. in Silber.

Ganze Lose hierzu werden gegen Einzahlung von fl. 6, halbe zu fl. 3, Viertel zu fl. 1. 50 kr. in Banknoten zugesendet. (753)

Pläne und Ziehungslisten gratis.

Carl Schäffer,

Staats - Effecten - Handlung

in Frankfurt a. M.

J. U. Dr. Johann Demel,
Mitglied des Wiener juristischen Doctoren-Collegiums,
schlesischer Abgeordneter zum Landtage u. Reichsrathe;
Bürgermeister der Stadtgemeinde Teschen,
hat die ihm laut hohen Justizministerial-Erlasses vom 8.
Oktober 1865 Nr. 9009 verliehene Stelle eines
Mähr.-Schles. Landesadvokaten zu Teschen
angetreten und die Advokaten-Kanzlei eröffnet.
Diese Kanzlei befindet sich in der Konviktgasse Nr. 102 im II. Stock.
(776)



Donnerstag den 16. November d. J.

wird meine mit den besten belletristischen Literatur-Erzeugnissen in
deutscher, polnischer, französischer und englischer Sprache
ausgestattete

Leih = Bibliothek

zur Benützung für das P. T. Publikum eröffnet.

Abonnement.

I. Der Eintritt in das Abonnement kann an jedem beliebigen Tage
stattfinden.

II. Preise, die im Voraus zu entrichten sind:	für 1 Buch monatlich	— fl. 40 fr.
	" 2 Bücher "	— " 60 "
	" 2 " halbjährig	3 " 30 "
	" 2 " ganzjährig	6 " — "

Die Einlage (Kantion) beträgt für 1 Buch 2 fl., für 2 Bücher 4 fl. und
wird beim Austritt aus dem Abonnement zurückgezahlt.

III. Beim Umwechseln der Bücher ist es nöthig ein Verzeichniß von minde-
stens 10 Katalog-Nummern mitzusenden (die Titel der Bücher aufzuschreiben ist
überflüssig).

IV. Die Dauer des Abonnements hört nicht auf, so lange ein P. T. Abon-
nent ein Buch aus was immer für Ursachen behält. Jeder angefangene Monat
wird beim Austritt für voll gerechnet.

V. Für verlorene oder beschädigte Bücher ist der Ladenpreis derselben
zu ersetzen.

VI. Auswärtige P. T. Abonnenten erhalten bei entsprechender Erhöhung der
Einlage die doppelte Zahl der abonnierten Bände. Die Versendung der Bücher
erfolgt auf ihre Gefahr und Kosten.

Die außergewöhnliche Billigkeit des Abonnements und der Um-
stand, daß in die deutsche und polnische Abtheilung meiner Leih-
Bibliothek außer einer großen Anzahl von Romanen, Reisebe-
schreibungen, illustrirten Werken und Zeitschriften auch
wissenschaftliche Bücher und Jugendschriften aufgenom-
men wurden, machen dieselbe für Jedermann zugänglich und empfeh-
lenswerth.

Der vollständige Katalog meiner Leih-Bibliothek wird am Er-
öffnungstage derselben ausgegeben und 40 fr. kosten.

Teschen, am 10. November 1865.

Karl Prochaska.

Neu eröffnete

Bündwaaren-Fabrik

von

Jos. Pollak & Comp. in Troppau.

Wir geben uns die Ehre einem P. T. Publikum die ergebenste
Anzeige von der Betriebs-Eröffnung unserer hiesigen neuerbauten
Bündwaaren-Fabrik zu machen, in der wir alle Gattungen Bünd-
waaren von der ordinären bis zur feinsten in bester Qualität, nach
den ersten Wiener Mustern erzeugen.

Geneigte Aufträge werden in der Fabrik, so wie auch in der
Kosoglio-Fabrik des Jos. Pollak, Sperrgasse Nr. 246 in Trop-
pau entgegengenommen und promptest effectuirt.

Im Verlage von Karl Prochaska in Teschen ist er-
schienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,

für das gemeine Jahr 1866. Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vormerkblättern versehen.

Preis: 36 fr.

Joh. Eppich,

Südfrüchten-Händler in Troppau,

am Hauptplatze Nr. 208 vis-à-vis dem Theater, am Eck bei der
Pfarrkirche,

empfiehlt eine so eben angekommene Sendung von neuen Südfrüch-
ten, Feigen, Rosinen mehrere Gattungen, süße Mandeln, Man-
deln in der Schale, so wie Haselnüsse runde und lange, Görzer
Maroni, echten Jamaica-Rum, Sardinen, Brunnellen, Bero-
neser Salami, Rosmarin-Aepfel, besonders schöne Limonien
pr. 100 Stück 4 fl., Pomeranzen pr. 100 Stück 7 fl.; so wie alle
in dieses Fach schlagenden Artikel zu den billigsten Preisen
unter reellster Bedienung. (785)

Für an Magenkrampf, Ver-
dauungsschwäche u. Leidende.

Eine Broschüre über die Dr. Doeds'sche
Kur wird gratis ausgegeben in der Expe-
dition dieses Blattes in Teschen. (250)

Nr. 3286 j.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte Jablun-
kau als Gericht und Abhandlungs-
behörde nach Erdmann Bul-
lawa wird verlautbart, daß die
in dessen Nachlaß gehörige Mahl-
mühle Nr. 4 in Biala, nebst den
zur selben gehörigen Wirthschafts-
gebäuden, einer Brettsäge, Schmiede
und zwei Gärten zum Verkaufe ge-
bracht wird, und die Tagfakungen
hiez zu für den 9. November und 9.
Dezember 1865, dann 10. Jänner
1866 bestimmt wurden. Die Hin-
tangebe erfolgt nicht unter dem
Ausrufspreise pr. 7000 fl. und es
können die Feilbietungsbedingungen,
das Schätzungsprotokoll und der
Grundbuchsatzung in den gewöhn-
lichen Amtsstunden hiergerichts ein-
gesehen werden. (747)

Jablunkau, 20. Oktbr. 1865.

Der k. k. Bezirksvorsteher:



Kunischner.

Nr. 2139.

Kundmachung

des schles. Landesausschusses.
Da nach §. 77 der Gemeinde-
ordnung vom 15. November 1863
30 Gemeindefunktionen, welche
30 Prozent der direkten und
35 Prozent der indirekten
Steuer übersteigen, nur durch
ein Landesgesetz bewilligt werden
können, und der hohe schles. Land-
tag schon am 23. November
d. J. einberufen ist, so werden alle
jene Gemeinden, welche derlei Um-
lagen bedürftigen, hiemit im eigenen
Interesse erinnert, ihre dießfälligen,
mit Berücksichtigung der hieramt-
lichen Belehrung vom 18. Juli 1865
3. 1837 instruirten Vorlagen ehe-
stens einzubringen, damit der hohe
Landtag in der Lage ist, noch in
dieser Session hierüber Beschluß
fassen zu können. (780)

Troppau, 31. Oktober 1865.

Der Landeshauptmann-Stellvertreter:

Dr. Karl Wilh. Dietrich m. p. (784)

Schöne junge (783)

Windhunde,

reine Race, prachtvoll ge-
zeichnet, sind zu mäßigen
Preisen zu haben bei

J. Scherzer in Odrau.

Anzeige.

Sonntag den 12. November 1865
Nachmittags 2 Uhr werden in
Braunsdorf, Bezirk Zägerndorf,
in der Wirthschaft Nr. 48 nach
dem verstorbenen Arzt Anton
Herold aus freier Hand auf
Expositionsweg Pferde und Melk-
kühe verkauft. (788)

Braunsdorf, 10. Nov. 1865.

Nr. 2655.

Concurs

zur Besetzung einer Rechnungs-
offizialstelle bei der schlesischen
Landesbuchhaltung.

Bei der schles. Landesbuchhaltung
ist eine Rechnungsoffizialstelle mit
dem Jahresgehalte von 700 fl. d.
W. erledigt, zu deren Besetzung
hiemit der Concurs bis 10. De-
zember 1865 ausgeschrieben wird:
Die Gesuche sind zu belegen mit
den Nachweisen:

1. über Alter, Stand, Religion
und die bisherige Dienstleistung;
2. über die genossenen Vorstudien,
insbesonders über die, mit gutem
Erfolge geschehene Absolvi-
rung des k. k. Obergymnasi-
ums oder der k. k. Oberreal-
schule;
3. über die mit gutem Erfolge
bestandene Prüfung aus der Staats-
verrechnungskunde; und bis zu ob-
iger Frist beim schles. Landes-
ausschusse einzubringen.

Bemerkt wird, daß den, aus dem
Staatsdienste in den Landesdienst
über tretenden Beamten mittels Land-
tagsbeschluß die volle Einrechnung
der Staatsdienstzeit in jene des
Landes, für die bezüglichen Pen-
sions- und Versorgungsansprüche,
zugewiesen ist. (779)

Troppau, 31. Oktober 1865.

Vom schles. Landesausschusse.

Der Landeshauptmann-Stellvertreter:

Dr. Karl Wilh. Dietrich m. p.



Zu der Stadt Odersdorf ist eine
am 1. Mai 1866 zu bezeichnende, rabi-
zierte Handlung mit der Bedin-
gung, daß das Schnitt- und Modewaaren-
geschäft ausgeübt wird, zu vermiethe-
n. Nachdem in Odersdorf bloß eine bedeu-
tende Schnitt- und Modewaarenhandlung
besteht, die ihre Einkäufe auf den Trop-
pauer, einigen Bräuner und Wiener
Märkten besorgt, so ist zu hoffen, daß für
eine zweite derartige Handlung ein ren-
tables Geschäft zu erwarten ist.

Die Pachtbedingungen können beim
Eigentümer Ferdinand Riedel einge-
sehen werden, der auch auf frantirte mit
Retourmarke versehene Anfragen Aus-
künfte ertheilt. (775)

Auch ist daselbst das Gasthaus „zur
Post“ vom 1. Mai 1866 zu vergeben.

!!! Ohne Preiserhöhung!!!



kommt bei Jedermann die

englische (762)

Maschin-Kopfbürste

beim Haarschneiden oder
Frisiren in Anwendung,

einig und allein bei

Gustav Mascha, Friseur,
TROPPEAU,
Niederring Nr. 18.

Ein Haus

sammt 40 Joch Grundstücken ist
zu verkaufen.

Nähere Auskunft bei Ferdinand
Seidenberger, Nr. 22 in Mauten-
dorf bei Odrau. (772)

Öffentlicher Dank!

Ich fühle mich verpflichtet
für das mir heute über-
sandte Liebeswohl meinen
herzlichsten Dank mit der
Versicherung auszusprechen,
daß diese Zeilen meiner Er-
innerung nie entschwinden
werden.

Teschen, 6. November 1865.

Heinrich Stahl.

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährlich in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Blaza, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 Kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 Kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Zusätze:

5 Kr. für die fünfmal gehaltene Beilage bei einmaliger, 4 Kr. bei zweimaliger und 3 Kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 Kr.

Inserions-Aufträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Moiss Oppeli in Wien.

Agenten der „Silesia“: Wenzisch: J. Josef. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki, R. Zawadzki & W. Feßlich. — Freistadt: C. F. Altman. — Freiwaldau: C. Kitz. — Freudenthal und Engelberg: D. Schüler's Filiale. — Friedberg: G. Wosorny. — Fulnek: M. W. Witsch. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchh., Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. S. Frau: C. Golln. — Stettin: J. Kabisch sel. W. — Troppau: Leop. Buchholz. — S. Kold und D. Schüler's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Selg. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilsch: J. Wogl. — Wüstenhagen: J. Kitz.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Pia desideria für unsere Landtagsession.

Troppau, 15. November.

Wenn ein starker mutiger Mann entwaffnet und gebunden einem Kampfe zusehen muß, dessen Ausgang über sein Schicksal entscheidet, oder wenn ein rüstiger Schwimmer gebunden in die Fluth geworfen wird, so mag die Stimmung und die Lage des Einen oder des Anderen so ziemlich dieselbe sein, in welcher sich gegenwärtig die deutsche Bevölkerung Oesterreichs befindet.

Das Ministerium Schmerling ist abgetreten, ohne auch nur Eine von all den Hoffnungen verwirklicht zu haben, welche die Bevölkerungen ihm entgegengetragen und welche jenes berühmte Programm erweckte. Wir haben kein Vereinsgesetz, welches den gemachten Anforderungen der Neuzeit entspricht, und die fortwährenden Preßprozesse, Verurtheilungen der Redaktionen und Einschließung der Journalisten sprechen deutlich, wie es mit unserer Preßfreiheit eigentlich bestellt ist. Wir sind mit einem Worte wehr- und waffenlos, und wenn unsere verfassungsmäßigen Versammlungen nicht tagen, so sind wir in unserer gegenwärtigen Lage zum Schweigen verurtheilt und haben kein Organ unser Recht zu wahren, unsere Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

Nun ist unsere Verfassung „sistirt“, sie ist wirkungslos, mit anderen Worten sie existirt nicht mehr, und während unser junges Verfassungsleben in seiner Entwicklung zurückgehalten wird, braust in der östlichen Reichshälfte das politische Leben wieder auf, treten die konstitutionellen Körperschaften zusammen und wir — nun wir müssen zusehen, wie diese Versammlungen über unsere Verfassung, unser Recht entscheiden werden.

Bei dieser Sachlage ist es wohl begreiflich, daß das Zusammentreten unserer Landtage mit ungewöhnlicher Spannung erwartet wird; werden sie doch jetzt, als das einzige durch Immunität geschützte Organ der öffentlichen Meinung dastehen, und wenn es jemals absolut notwendig war, daß diese öffentliche Meinung zum Ausdruck komme, so ist es jetzt, wo Czechen und Slovenen ihre föderalistischen Programme aufstellen, alle „Nationalitäten“ Oesterreichs die Machfrage über die Frage der Freiheit stellen, und über die Rechte und den Territorialbesitz der Deutschen verhandelt wird, als ob dieser Volksstamm politisch abgedankt hätte und nur noch seine Erbschaft zu theilen wäre. Wir wissen recht wohl, daß unsere Landtage nicht zur Entscheidung verfassungsmäßiger Fragen berufen sind, allein das erwartet auch Niemand und wir wären gewiß die Letzten, welche unseren Landtag in dieser Richtung zu einer Initiative drängen wollten; allein unser Landtag hat das Petitionsrecht, seine Mitglieder besitzen Immunität, — von diesen Rechten muß Gebrauch gemacht werden, wenn die Erwartungen befriedigt werden sollen, und eine Bitte um Recht, eine Bitte um Wahrung und Wiederherstellung unserer Februar-Verfassung ist noch lange keine Entscheidung staatsrechtlicher Fragen.

Ob die Gemeinde A. mit der Gemeinde B. vereinigt bleiben oder getrennt werden soll, und ob der Gemeinde R. ein Steuerzuschlag bewilligt werden soll, mag für die Administration unseres Landes wohl wichtig sein; allein dazu war die Konstituierung der Landtage nicht notwendig, solche Fragen konnten die Administrativ-Behörden schneller und ebenso gründlich erledigen, und in Erledigung dieser Geschäfte sieht die Bevölkerung nicht den hauptsächlichsten Zweck unseres Landtages. Wir erwarten von unserem Landtag mehr und hoffen zuversichtlich, daß er nach seinem Zusammentritt eine Manifestation für das Beharren an der Februar-Verfassung in Szene setzen wird.

Der schlesische Landtag galt in seiner überwiegenden Majorität für verfassungstreu und streng zentralistisch, und die Partei, die ein starkes einheitliches Oesterreich wollte, erklärte in den Wiener Blättern mit Beruhigung: „des schlesischen Landtages sind wir sicher.“ Mit dem unbehaglichsten Staunen haben wir daher von der Adresse vernommen, welche der schlesische Landesausschuß an Se. Excellenz den Grafen Belcredi richtete und in welcher er die neue Aera mit dithyrambischem Jubel und Vertrauensseligkeit begrüßte. Obwohl wir uns nun mit der Vorstellung zu beruhigen suchten, daß die Majorität

des Landtages nicht die Ansichten des Landesausschusses vertritt und daß die Ansichten des Landesausschusses selbst sich nach jeweiliger Strömung modifizieren dürften, so erfüllt uns dennoch die ganze Situation mit Beunruhigung.

Ueberall regt sich der öffentliche Geist, in allen deutschen Kronländern haben bereits Zusammentretungen stattgefunden, die namhaftesten mährischen Zentralisten haben sich über ein Programm zu einigen versucht, nur von Schlesien hört man nichts, — nur Schlesien scheint in tiefer Gemüthsruhe zu leben. Wir aber sind nicht beruhigt, wir nehmen aus ganzer Seele Antheil an den Krämpfen, die unser Vaterland durchzucken, und deshalb ist es unser heißer Wunsch, daß unserer Stimmung getreuer Ausdruck gegeben werde, daß der Landtag bei seinem Zusammentritt eine Bitte um Wahrung unseres verfassungsmäßigen Rechtes an die Stufen des Thrones gelangen lasse und mit aller Kraft gegen die Präensionen der czechischen Wenzelskrone protestire, die uns mit ihren neuesten föderalistischen Experimenten bedroht.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Preisauschreibung.

Der öster.-schles. Seidenbauverein setzt auch für das Jahr 1866 zwei Preise auf Maulbeerpflanzungen und zwar: 12 Dukaten für die Anlegung eines Niederwaldes oder lebenden Zaunes, einer Alee oder Feldwiese, überhaupt für eine Plantage, welche zum Mindesten aus 300 sechsjährigen Hochstämmlingen oder 600 vierjährigen Sträuchern oder 3000 zwei- bis dreijährigen Seglingen bestehen soll. Bei der Zuerkennung entscheidet die Mehrzahl der Seglinge, nur unter gleichen Umständen deren Alter und Stärke. 8 Dukaten für gelungene Einsaat d. i. die größte Anzahl von Sämlingen des Jahres 1866 bei welcher die Menge und Stärke den Ausschlag gibt. Die geringste Fläche, welche zur Bewerbung berechtigt ist 10 Quadratklafter, ohne Rücksicht ob der Same auf einer oder mehreren Parzellen in Reihen oder breitwürzig angebaut wird.

Bedingung. Um an der Bewerbung Theil nehmen zu können, muß dieselbe vorher und zwar längstens bis zum 31. März 1866 mit der beiläufigen Angabe der getroffenen Vorkehrungen, dann ob und wie der Ort eingezäunt oder sonst gegen Frevler und Schaden geschützt ist, angemeldet werden. In Folge dieser Anmeldung ist sodann in der zweiten Hälfte des Juni die ausführliche Anzeige der vorgenommenen Pflanzung oder Einsaat zu erstatten. In erster Beziehung ist der Ort der Pflanzung zu beschreiben und die Zahl, Gattung, Stärke und das Alter der verwendeten Seglinge, dann woher solche bezogen wurden, unter Anschluß eines Zertifikates des Distriktsleiters, im zweiten Falle die Größe des Areals in Quadratklaftern und die Menge der Sämlinge, von welchen eine Probe von 10 Stück gleich beizuschließen und eine weitere Probe von 10 Stück sodann bei der Ausstellung zu exponieren ist, anzugeben. Anmeldungen, welche nach dem 31. März, und Anzeigen, welche nach dem 30. Juni einlangen, so wie Sämlinge, welche zur Ausstellung nicht eingesendet werden, können nicht berücksichtigt, auch kann selbstverständlich auf schon bestehende Pflanzungen kein Bedacht genommen werden; nur ergeht an jene Konkurrenten, welche sich um beide Preise zugleich zu bewerben gedenken, das freundliche Ersuchen wegen Erleichterung der Uebersicht für jeden Preis separat Anmeldung und Anzeige zu erstatten. Um die Bewerbung auf den ersten Preis zu erleichtern, gibt der Verein das Hundert zweijährige Seglinge um 1 fl., dreijährige um 2 fl., Hochstämmlinge und Sträucher das Stück zu 5 bis 20 Kr. ab, wie dieß aus dem Preistarif des Jahresberichtes 1865 näher zu ersehen ist.

Troppau, den 15. November 1865.

Troppau, 15. November. (Diebstähle.) In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. wurde eine am Niederringe befindliche Marktbude ihres in Schnittwaaren bestehenden Inhaltes durch zwei Vagabunden aus dem preussischen Dorfe Hoshitz fast gänzlich entleert. Die Summe des

Gestohlenen beläuft sich auf 150 fl. Es gelang zwar den Sicherheitsorganen die beiden Thäter am folgenden Morgen festzunehmen, die entwendeten Waaren aber waren schon über die Grenze gebracht. Ein sehr heftiger Einbruchsdiebstahl wurde auch in einem Hause in der Zastar-Vorstadt ausgeübt. Die bisher noch unbekannten Thäter entwendeten zuerst einige Brechwerkzeuge vom Dachboden und mit deren Hilfe durchbrachen sie die Mauer, drangen in ein Zimmer, und stahlen ein Paket Wäsche. Das Loch in der Mauer ist kunstgerecht geschlagen worden und man vermuthet daher, daß dieser Diebstahl von Leuten, denen das Maurerhandwerk nicht fremd sein könne, verübt worden sei. Auch auf der von Troppau nach Wilsch führenden Straße machen sich in neuester Zeit Diebereien bemerkbar. Vor einigen Tagen wurde einem Manne vom Wagen durch einen schnellen Handgriff ein Kistchen mit Waaren gerissen und ehe noch der Gestohlene vom Wagen herabspringen konnte, war der freche Dieb im Walde nächst der Straße verschwunden. Ein Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt ließ es sich beifallen, einem Mitschüler aus dem Lehrzimmer einen Oberrock zu entwenden und das gestohlene Kleidungsstück für 5 fl. zu verkaufen. Einige Tage später ward jedoch der Diebstahl entdeckt und der leichtsinnige junge Mensch wird nun die Folgen seiner That schwer zu büßen haben.

(Keine Bezirksvertretungen.) Es hat allerdings ziemlich lange gebraucht, bis der Landesausschuß zur Ueberzeugung gelangte, daß das Institut der Bezirksvertretungen von vornherein unpraktisch und verfehlt sei. Die geänderte Ansicht des Landesausschusses, die sich ohne Zweifel wohl auch im Landtage Bahn brechen wird, findet ungetheilte Zustimmung auf allen Seiten und wir können uns der Hoffnung hingeben, daß Schlesien von den Bezirksvertretungen verschont bleiben werde. Wir haben in diesem Institute niemals etwas Anderes gesehen, als einen Verwaltungsapparat, der ebenso überflüssig als kostspielig sein würde, eine Zwischeninstanz, welche dem Bureaokratismus eher förderlich als hindernd wäre. Als die Frage der Bezirksvertretungen vor den schlesischen Landtag trat, hat die „Silesia“ offen und unumwunden ihre Ansicht ausgesprochen und auf jene Landtage hingewiesen, welche von der Idee einer Bezirksvertretung entschieden nichts wissen wollten. Als aber die Gründung dieser Mittelinstitution im Prinzipie beschlossen worden war und nur die Aktivierung derselben noch als eine Frage der Zeit betrachtet wurde, da war es die „Silesia“ welche sich damit tröstete, daß diese Aktivierung wohl beschlossen, aber noch lange nicht durchgeführt sei. Wie die Sachen jetzt stehen, dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, unser engeres Heimathland werde von dem Institute der Bezirksvertretungen gänzlich verschont bleiben. Fast würden wir uns eher mit der Idee der Aufstellung von Gaugrafen besreunden können, als wir ein sonderliches Vergnügen über die Aktivierung von Bezirksvertretungen mit ihrem unbestimmten Wirkungsfreife zu empfinden vermöchten. Dadurch, daß der Landesausschuß jetzt über die Bezirksvertretungen anders denkt, als er früher dachte, hat er bei Weitem mehr an Popularität gewonnen, als durch eine Menge anderer Beschlüsse.

(Städtische Bauten.) Die Planung des Heumarktes ist nun gänzlich durchgeführt und dieser früher so verwahrloste Ort ein recht hübscher Platz geworden. Die Arbeiten der Gasleitungsröhrenlegung behufs der Beleuchtung des Heumarktes und des Töpfergäßchens sind im vollen Zuge begriffen. Das Äußere einiger städtischen Gebäude ist in neuerer Zeit entsprechend renovirt worden; insbesondere haben die städtischen Häuser nächst dem Theater wieder ein freundliches Aussehen gewonnen.

(Vom Gesangvereine.) Uebermorgen Abends gibt der Gesangverein sein Quartettkonzert, wobei „die Nacht auf dem Meere“ Tongemälde von Tschirch, zur Aufführung gelangt. Am 19. d. M. findet die Generalversammlung dieses Vereines im Prüfungssaale der Ober-Realschule statt und am 21. d. M. wird in den Lokaltäten der Riosl-Restaurations eine Liedertafel abgehalten werden.

(Zweites Abonnements-Konzert der Hummelschen Kapelle.) Das zweite Abonnements-Konzert des Musikdirektors Hummel, welches am vergangenen Sonntage im Saale „zum römischen Kaiser“ ab-

gehalten ward, brachte uns Beethovens wunderherrliche Pastoral-Symphonie, die der Meister bekanntlich auf seinem Lieblingsplätzchen nächst Döbling bei Wien schuf. In vier Sätzen drückt die Musik das Erwachen heiterer Empfindungen auf dem Lande, eine Idylle am Bache, die Fröhlichkeit der Landleute, einen Gewittersturm, Hirtengefang und die Gefühle des Dankes nach überstandener Unwetter aus, mit wunderbar schönen Farben malend. Die Pastoral-Symphonie, offenbar eine der schönsten und großartigsten Schöpfungen der klassischen Tonkunst wurde mit jener Feinheit und jenem künstlerischen Eingehen auf die Intentionen des Komponisten exekutirt, welche alle Produktionen der Hummel'schen Kapelle auszeichnen. Dasselbe gilt von der Vorführung der Overture zu „Zurandot“ von Vinzenz Lachner. Der Tenorist Herr Horst sang mit Ausdruck und Empfindung die „hohe Liebe“ von Vízit und „das Hinde-Mädchen“ von Föschel. Das erstere Lied ist eine geistreiche Komposition, welche von dem größten Theile des Publikums nicht vollkommen aufgefaßt worden ist. Herr Schulz exzellirte durch den gebieterischen Vortrag der bekannten „Elegie“ für die Violine von Ernst. Der Besuch des Konzertes ließ noch Manches zu wünschen übrig.

— (Zur Aufklärung.) Hier zirkulirt das Gerücht, daß ein Priester in der Jesuitenkirche am frühen Morgen räuberisch angefallen worden sei. Nachstehend theilen wir den richtigen Sachverhalt mit. Vor einigen Tagen begab sich der betreffende Priester Morgens um halb fünf Uhr in die Sakristei der Jesuitenkirche am Niederringe und bereitete sich zur Frühmesse vor. Plötzlich erschienen zwei Strolche in der Sakristei, welche von dem erschreckten Geistlichen in barscher und heftiger Weise ein Almosen forderten und sich auffallend dringend benahmen, so daß der Geistliche, um die entschlossenen Bettler sich vom Halse zu schaffen, denselben das Geld gab, was er bei sich hatte. Von einem förmlichen Ueberfalle aber war keine Rede.

— (Berichtigung.) In meinem in der vorigen Nummer d. Bl. enthaltenen Artikel „zur Schulfrage“ heißt es, daß im Zeitraum von 1861 bis 1865 die hiesige Präparandie von 88 Schülern besucht war; dieß ist jedoch irrig, denn 88 Schüler wurden als befähigt erklärt.

— 15. November. (Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins.) Heute hielt der landwirtschaftliche Verein im Landtagsaale seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach 10 Uhr Vormittags eröffnete der Vereinspräsident Herr Graf Falkenhain die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er insbesondere auch auf die erfreulichen Resultate der in Teschen veranstalteten landwirtschaftlichen Ausstellung hinwies. Hieraus erfolgte die Vorstellung mehrerer Gäste, welche der Versammlung bewohnten.

Vizepräsident Hr. v. Walcher übernahm nun den Vorsitz, und trug den umfassenden Geschäftsbericht vor. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, nämlich der Bericht über die Generalversammlung in Teschen und die damit verbunden gewesene Ausstellung hat bereits in der Vereinszeitung seine Erleuchtung gefunden.

Herr Wittner trägt den Rechnungsabschluß pro 1866 vor. Die Prüfung dieser Rechnung wird dem Ausschusse überlassen. Ueber Antrag des Herrn Grafen Falkenhain wird der Pfarrrat in Raben in Böhmen zum korrespondirenden Mitgliede des Vereins ernannt.

Die statutenmäßig ausgerufenen 3 Mitglieder des Ausschusses und ein Ersatzmann werden wieder gewählt; es sind die Herren Baron Nolsberg, Müllitz, Joserth und Ruff.

Herr Graf Falkenhain stellt den Antrag, im nächsten Jahre keine Ausstellung zu veranstalten, eine außerordentliche Generalversammlung aber abzuhalten, und zwar in Freudenthal oder in Jägerndorf. Die Versammlung beschließt, die außerordentliche Generalversammlung im Monate Juni 1866 in Freudenthal abzuhalten.

Herr Jentzsch verliest einen Bericht über die Betheiligung an der im Jahre 1867 zu Wien stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellung. Alle in dieser Richtung gestellten Anträge gelangen zur Annahme.

Als Preisrichter zur Beurtheilung von eingelaufenen Schriften über Vererbung der Rindviehseuche werden gewählt die Herren Graf Falkenhain, Müllitz und Walcher.

Auf der Tagesordnung steht ferner die Besprechung gewisser Fragen. Es spricht bloß Hr. Graf Falkenhain über drei solche Fragen. Herr Motzla las einen Aufsatz über eine derartige Frage vor.

Herr Mable übergibt ein von ihm geschriebenes landwirtschaftliches Werk zur Beurtheilung; dasselbe wird den bezeichneter Preisrichtern (nach Antrag des Herrn Thaddäus Schindler) überwiesen.

Vom Bezirksvorsteher aus Friedel läuft ein Telegramm ein, in welchem gebeten wird, Friedel als den Ort der nächsten General-Versammlung zu wählen. Dieser Wunsch konnte natürlich nicht mehr berücksichtigt werden.

Um 12 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, und die Vereinsmitglieder begaben sich zu einem gemeinsamen Male in die Klost-Restaurations.

Teschen, 16. Nov. (Das städtische Bräuhaus und die Großbürger. Theueres Bier.) Der hundertjährige Zankapfel ist endlich verbaut, das städtische Bräuhaus ist aus den Händen der Kommune in jene der Großbürger übergegangen und die hierauf bezüglichen Urkunden sind geschlossen und gefertigt. Ob diese Lösung der Bräuhausfrage seitens der Großbürger klug war, wird die Zeit lehren, die Gemeindevertretung hat jedenfalls gerecht damit gehandelt. Die Großbürger dürften dagegen durch die ihnen von der Gemeinde nothwendig aufzulegenden größeren Lasten wahrscheinlich so getroffen werden, daß die durch das Bräuhaus für sie zu erzielenden Revenuen hievon nicht nur abföhrt werden, sondern sie als Meistbesitzende leicht noch darauf zu zahlen haben können.

Die hiesigen Bierhändler sollen sich verabredet haben, das Bier in Folge der in Aussicht stehenden Erhöhung der

Konsumtions-Umlage um 15 fr. per Eimer, um 2 fr. per Maß, demnach um 80 fr. per Eimer theurer zu verkaufen, wodurch die Bevölkerung in die wenig beneidenswerthe Lage kommen wird, mitunter schlechtes Geträuftheurer zu bezahlen. Unserer Ortspolizei wäre es auch besonders zu empfehlen, die Maße der Herren Wirthe einer genaueren Kontrolle zu unterwerfen, unrichtige mit Beschlag zu legen und deren Eigenthümer zu strafen.

— (Für Winterabende.) Unter den geistigen Exerzitien ist die Anlegung von Rebusen und deren Entzifferung wohl eine der angenehmsten und geistlichstärkenden. Um dieses Vergnügen anregender zu machen, hat die Redaktion der Allgemeinen Illustrirten Zeitung in Leipzig Preis-Rebusse veranstaltet, und somit den Freunden dieses Sports gleichzeitig Gelegenheit geboten, für ihre Bemühungen auch einen materiellen Ersatz zu haben. Der Preis für eine richtige Lösung oder eine gute Antwort ist gewöhnlich 2 Louisdor.

Vieliß-Biala, 15. November. (Aus dem Gesangsvereinsleben.) Da es im Vereinsleben — fast scheint es wie nach einem unabänderlichen Naturgesetz — bisweilen vorzukommen pflegt, daß abwechselnd ein Ab- und Zunehmen des Vereinsgeistes, der Begeisterung und ganzen Hingabe an die Vereinsidee, sowie des Bewußtseins der uralten Wahrheit, daß, vornehmlich unter beschränkten Bedingungen nur ein Wirken mit vereinten Kräften etwas Erkleckliches zu leisten vermöge und folglich auch der lebendigen Betheiligung an der Erreichung des Vereinszweckes eintritt: so hat denn auch unser wackere Gesangsverein in dieser Richtung seinem Schicksale nicht entgehen können. Derselbe war bisher in der glücklichen Lage, den gemischten Gesang pflegen zu können; nun ist er's nicht mehr. Sämmtliche ihm bisher als Mitglieder angehörige Damen sind in den letzten Tagen aus seinem Verbanne geschieden. Es ist dieß aus mehr als einem Grunde zu beklagen. Wir wollen nicht untersuchen, wo die Gründe dieses Vorkommnisses liegen und welche sie sind. Aber einige Gedanken, die wir schon oft in engeren Kreise ausgesprochen, müssen wir denn doch bei dieser Gelegenheit auch einmal öffentlich aussprechen, selbst auf die Gefahr hin, falsch beurtheilt zu werden. Wir haben es nur mit der Wahrheit zu thun. Der Gesangsverein einer deutschen Stadt, sofern ihm nicht ganz hervorragende Kräfte und Mittel zu Gebote stehen, hat es vor allem, man kann un'er Umständen sogar sagen ausschließlich mit der Pflege des deutschen Liedes zu thun. Sofern er öfters zu größeren Werken gedrängt wird, ist das nicht bloß überflüssig, sondern geradezu vom Uebel. Denn derartige Gesangsvereine bestehen aus überwiegenden Theile aus Mitgliedern, denen die Pflege des Gesanges oder der Musik weder Inhalt ihrer Lebensaufgabe noch Bedingung ihrer Lebensexistenz sind. Sie wollen sich in den Stunden, die sie dem Vereine widmen, erholen, erheitern, unterhalten. Wie ist das aber möglich, wenn sie durch das monatelange Einüben von Kantaten, Hymnen, Oratorien u. s. w. ermüdet, zu Zeiten förmlich abgezehrt werden, um schließlich in einer doch nur mittelwässigen Aufführung und in der Einbuße aller Lust am Singen und am Vereine den Lohn all' ihrer Mühe und der ihnen widerfahrenen Maßregelung zu finden? Greift doch lieber h'n ein in den überreichen und fortgesetzt frisch sprudelnden Quell des deutschen Liedes; das ist die rechte Musik für das „Publikum.“ Dort holt der Sänger sich selbst am liebsten „Freude und Leben;“ daran lernt das nicht musikalisch geschulte Gesangsvereinsmitglied am leichtesten und liebsten singen; daraus schöpft es bei guter und flüchtiger Anleitung am ehesten das rechte Gefühl und den rechten Sinn für die edle Gesangskunst; dabei erträgt sich auch eher die in jedem freien Verein naturnothwendig vorkommende Absenz dieses oder jenes Mitgliedes, oder besser, dadurch wird erst recht das Aus- und Wegbleiben der meisten Mitglieder vermindert und verhindert; dann werden auch Eistirungen der regelmäßigen Vereinsübungen, diese Todtschläger des gesunden Vereinslebens, nicht nur nicht gewöhnlich, sondern durch den Druck der Mitglieder selbst rein unmöglich. Und noch Eins. Jeder Verein bedarf als solcher schon, als Gesangsverein noch mehr und als gemischter Gesangsverein doppelt eines geselligen Momentes, das seine Mitglieder als weiteres zusammenhaltendes Band umschlingen muß. Doch für jetzt genug. Jeder ziehe sich selbst die Moral. Uebrigens Alles sine ira et studio. — Wie uns aus verlässlicher Quelle mitgetheilt wird, hat sich unter der Leitung des derzeitigen Chormeisters des hiesigen Gesangsvereins abgesondert von letzterem ein Damen-Chor gebildet. Wir begrüßen das neue Institut mit ganz besonderer Freude.

— (Düngerhaufen auf der Straße. Kirchhof mitten in der Stadt.) Wir haben schon mehrmals die Reinlichkeit unserer Straßen in positiver und negativer Hinsicht besprochen und insbesondere hervorgehoben, daß seit die Straßenpolizei in andere Hände übergegangen, für die Gangbarkeit und Nettigkeit der städtischen Wege und Plätze in Vieliß sehr viel geschehen sei. Nun sollte man auch glauben dürfen, daß von allen Einwohnern, von denen ja sehr viele von jeher über die cruces unseres Straßenthums des Schimpfens nicht genug thun konnten, alles unterlassen werden würde, was geeignet sein könnte, den endlich erreichten Reinlichkeitsgrad wieder herunterzubringen. Aber dem ist leider nicht so. Es

scheint doch noch verschiedene primitive Naturen zu geben, die dasjenige Produkt, das zu nennen der sogenannte anständige Mensch sich scheut, wenigstens am lichten hellen Tage vor den Fenstern liegen zu lassen lieben, die aber nicht bedenken, daß dann auch viele ihrer Mitbürger ihr Privatvergnügen widerwillig genug mitgenießen müssen. So auch heute. Bei einem Geschäftsgange mußten wir in zwei der belebtesten Straßen von Vieliß nothgedrungen über die Bahnen einiger an der Straße lagernder Düngerhaufen hinweg. Wenn wir uns recht erinnern, ist von Rechtswegen auf das Unrathfahren am Tage in der Stadt eine Geldstrafe gesetzt. Wird aber diese Verordnung auch ausgeführt? Wir sind wahrlich nicht dafür begeistert, daß die Polizei überall zum Eingreifen angerufen werde; aber in solchen Fällen wünschen es gewiß mit uns sehr viele, daß vergesslichen Leuten ganz energisch und in Wiederholungsfällen noch energischer gezeigt werden möchte, wo und wann Barthel Most zu holen hat. Auch in sanitätspolizeilicher Hinsicht darf solcher Unfug nicht gebuldet werden. Heutzutage, wo die Cholera an so vielen räumlich weit auseinanderliegenden Punkten Europa's verheerend aufgetreten ist, wo in den meisten Städten bereits die eingehendsten Anordnungen über Desinfektionen getroffen sind: sollten derartige Unzukömmlichkeiten ganz von selbst wegfallen. Es ist schon daran genug, daß wir immer noch gegen alles Gesetz einen Kirchhof so recht mitten in der Stadt haben, der noch dazu unangelegentlich benützt wird. Trotzdem die Verlegung desselben schon mehrmals in Anregung, ja in Angriff genommen wurde, scheinen doch jedes Mal wieder die gelegten Kontramänen mit ganz besonderem Erfolge gewirkt zu haben. Auch in diesem Falle, bei dem so sonnenklar auf der Hand liegt, was zu geschehen hätte, wird man erst durch Schaden klug werden wollen.

— (Todt gefundenes Kind.) Am heutigen Nachmittag fand die Sektion eines in einem der Stadt Vieliß nahegelegenen Bache gefundenen ungefähr zwei Jahre alten Kindes statt. Soviel wir über den Fall erfahren konnten, scheint das Verbrechen eines Mordes vorzuliegen.

— (Turnhalle.) So eben erfahren wir, daß eine für nächsten Sonntag beabsichtigt gewesene Eröffnungsfeierlichkeit der neuen Turnhalle wegen nicht genügender Vollendung derselben nicht stattfinden wird.

△ Aus dem Obersdorfer Bezirke, 15. Nov. Bald nach dem Erscheinen des Schulbau-Konkurrenzgesetzes vom 15. November 1863 für Schlesien, war auf Grund des §. 12 desselben in den betreffenden Gemeinden auf Anordnung der k. k. Bezirksbehörde von den Gemeindevorständen die Wahl des zur Versorgung der Konkurrenz-Angelegenheiten und Ausübung des Präsentationsrechtes für die Schule bestimmten Komitees vorgenommen worden. In einigen Gemeinden mit verschiedener konfessioneller Bevölkerung wurde aber nachträglich von einem konfurrenzpflichtigen Großgrundbesitzer gegen jene Wahl remonstrirt und der Erfolg davon ist, daß dort nun eine neue Wahl im Sinne des §. 11 vom k. k. Bezirksamte angeordnet worden ist. Die wahlberechtigten Mitglieder jener Gemeinden erklären aber, mit den gegenwärtigen Mitgliedern des Schulbau-Konkurrenz-Komitees ganz zufrieden zu sein und wollen keine Neuwahl nach §. 11 vornehmen. Jedemfalls werden sie jedoch zu einer solchen zu schreiten gezwungen sein, da ohne Zweifel §. 11 für jene Gemeinden giltig ist und also der Herr Großgrundbesitzer vollkommen in seinem Rechte ist, wenn man auch gerade nicht wird behaupten dürfen, daß durch diese Häftelei sein Name an Popularität gewonnen hat.

Die Nachricht, daß der Landesauschuß die einstweilige Eistirung der Einführung der Bezirksvertretungen bei der Regierung beantragt hat, wurde auch hier überall mit Befriedigung vernommen. Man nannte für einige Bezirke bereits verschiedene bekannte Namen als Vorsteher der Bezirksvertretungen in partibus; mancher stille Ehrgeiz ist also auch in dieser Beziehung auf das Warten angewiesen.

Die allgemeinen Streifungen, welche durch Wälder und Büsche vorige Woche auch hier aus Anlaß des im Petersdorfer Walde verübten schneulichen Attentates vorgenommen worden waren, hatten keinen Erfolg; man hat aber auch seitdem nichts mehr von neuen „wallachischen“ Unthaten gehört. Das Vibonafiren im Walde wäre jetzt auch, da die Kälte eintritt und die Häupter der Verge am 9. und 10. bereits eine leichte Schneedecke trugen, mit vielen Strapazen verbunden. Sehr angenehm ist es, daß seit einigen Tagen, seitdem in den Gemeinden durch einen besonderen angestellten Mann eine strenge Aufsicht dagegen geübt wird, die Vettelei aufgehört hat; man ist dieses schon förmlich ungewohnt gewesen und wundert sich darüber, daß diese Landplage so schnell verschwunden ist.

In der Pfarrkirche zu S. . . wurde Sonntags am 5. d. M. ein Mann wegen seines Uebertritts zur evangelischen Kirche in der üblichen Weise exkommuniziert.

Freudenthal, 16. Nov. Sonntag den 19. d. M. findet im Saale des städtischen Bräuhauses ein Konzert des hiesigen Männergesangsvereines statt, dessen Programm wir hier folgen lassen:

1) Overture zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ von E. Kreutzer. 2) „Juchzend erhebt sich die Schöpfung“, Hymnus für Männerchor mit Pianofortebegleitung von Hermann Mohr. (Preis-Komposition für das Dresdner Sängerbundesfest.) 3) „Du

mein Lieb", Lied für Tenor mit Pianoforte-Begleitung von C. L. Fischer. 4) „Ihr lieben Vögel", Männer-Chor von Menager. 5) „Nocturne", für das Pianoforte von Theodor Döhler. 6) „Waldfest", Männerchor mit Pianoforte-Begleitung aus Uffo Horn's Märchen: „Der Hase Pilgerfahrt", Musik von Robert Schumann. 7) „Requiem und Duet aus der Oper „Belisar" (für Sopran und Bass) von Kajetan Donizetti. 8) „Vom Sonnenuntergang", Männerchor mit Tenorsolo und Pianoforte-Begleitung von A. Billeter. 9) „Das Lied vom Frauenherzen", Gedicht von M. G. Sappir, mit melodramatischer Musikbegleitung von Heinrich Proch. 10) „Abendfrieden", Männerchor von Franz Abt. 11) „Der Neugierige", Lied für Sopran mit Pianoforte-Begleitung von F. Schubert. 12) „Das deutsche Schwerdt", Männerchor mit Pianoforte-Begleitung von Karl Schuppert. (Preis-Komposition für das Dresdener Sängerbundesfest.)

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate Oktober 881 fl. 81 kr., die Rückzahlungen 334 fl. 90 kr. Stand der Einlagskapitalien mit Ende Oktober 18389 fl. 61 fr.

Freitwaldau, 15. Nov. (Don Juan von der Goldkoppe, oder: die Schreckensnacht in Freitwaldau.) Die Nacht des 13. November war eine Schreckensnacht für drei Personen des reizenden Geschlechtes in Freitwaldau. Ein junger Mensch ungefähr zwanzig Jahre alt, welcher den Ball des Lesevereines besucht, und sich da munter herumgetummelt hatte, wurde in den ersten Morgenstunden von Gefühlen ergriffen, wie sie in der Brust des Don Juan de Tenorio lobend, die höchst bedauerliche Defloration der Donna Anna de Urraca und den Tod ihres Herrn Vaters des Gouverneurs von Sevilla, eines scharmanten Kavaliers herbeiführten. Dieser junge Mensch nun verließ den Tanzsaal des Gasthauses zum Feldmarschall Radetzky, um seinem Herzen Luft zu machen, stürmte in ein nahe liegendes Gast- und Einkehrhaus, schlang sich dort in das Fenster einer Stube, wo er die Köchin des Hauses vermuten mochte, traf jedoch auf die Hausfrau, welche die an sie adressirte Sturmpetition mit Abscheu zurückwies, und die unsterblichen Götter um Hilfe anrief. Don Juan von der Goldkoppe entfloß hierauf, erschien wieder im Tanzsaal, welchen er jedoch abermals verließ, um in ein Haus im Centrum der Stadt einzubringen. Nachdem er einen langen, mit zwei Glashülsen versehenen Korridor durchsteilt hatte, stürzte er in das Schlafgemach einer kleinen hübschen Blondine — Köchin ihres Zeichens, welche jedoch gleich bei den ersten Angriffssignalen ein rühmliches jungfräuliches Zetergeschrei erhob, so daß der Hausherr und dessen Sohn allarmirt wurden. Dieser letztere ein äußerst stiller und besonnener junger Mann zeigte sich in der Wahrnehmung seines Hausrechtes so brav, daß er trotz der rauhen Novembernacht, in Wallensteins letztem Kleide dem Malesikanten nachsetzte, und die bloßen Füße auf dem Eise des Marktrunnens sich zerschneidend, den Flüchtigen endlich beim Feldmarschall Radetzky auf eine Pferdebelange einholte, ja sogar bei einem Haare — flatternden Fembees — in den Ballsaal hineingesprungen wäre, hätte er ihn nicht bei Lampenschein erkannt, womit er natürlich der ferneren Genußnahme versichert war. — Don Juan el Goldkopfabero, durch seine zwei halb skizzirten Attentate, wie es scheint noch mehr aufgeregter, ließ sich einfallen, sich in einem Holzschoppen bis auf die Wäsche zu entkleiden, um in den oberen Räumen des Hauses ungehört auf Abenteuer auszugehen. Da ihn die Hausleute bemerkten, und deshalb die Vordertüre zuschloßen, ihn den Rückzug abzuschneiden, so schlüpfte er zu einem Dachfenster hinaus, sprang auf das Dach eines Wirthschaftsgebäudes, und erklimmte im Nachbarhause ein Fenster, durch welches er in die Schlafstube eines jungen Mädchens einbrang, welchem er sein brennendes Herz abermals anbot. Die Erschrockene und Entrüstete rief die unsterblichen Götter um Hilfe an, und Don Juan von der Goldkoppe abermals fliehend, sprang wieder auf das Dach des Wirthschaftsgebäudes, wurde jedoch von den Hausleuten erspäht, welche einen großen Hund auf das Dach hoben, der ihn stellte, so daß er kläglich um Schonung bat, und seinen Familiennamen vom Dache herabwarf, worauf man ihn ziehen ließ. Diese wahre Geschichte läßt trotz der Glorie der dreimal triumphirenden Tugend, doch lebhaft die so exorbitante Leidenschaftlichkeit eines jungen Mannes bedauern, dessen Eltern dieses bittere Erlebnis an ihrem Kinde nicht verdienen.

Bennisch, 8. Nov. Seit dem 1. November l. J. sind die Amtsstunden bei den hiesigen k. k. Behörden auch geändert und es ist bemerkenswerth, daß hierorts jetzt dreierlei Amtsstunden bestehen, im Bezirksamte von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr und von 1 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr, im Steueramte von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags und bei dem Gemeindevorstand von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

— Der hiesige sogenannte Jungfrauenverein (Votivschwestern) hat ein bedeutendes Loch im Armeel, wie Bischoff schreibt, erhalten; da eine der andächtigsten (Zohanna Dofert), welche bisher die Leitung hatte, als ein der Unfittlichkeit ergebene Frauenzimmer durch die hiesigen Polizeiorgane entdeckt wurde. Daß sich die übrigen braven Mädchen nunmehr mit Abscheu von derselben zurückziehen, muß zur Ehre dieser erwähnt werden.

Zauernig, 15. Nov. (Wochenmärkte. Magnesiabrah.) Die hiesigen Wochenmärkte erhalten wieder neuen Aufschwung, indem sich der Export an Getreide täglich mehr hebt, der schon seit mehreren Jahren fast ganz darniederlag. Hoffentlich wird dadurch dem Landwirth,

der unter den bisherigen Kalamitäten stark gelitten hat, froher zu Muthe werden und auch eine Besserung der Geldverhältnisse im Allgemeinen bei uns eintreten. Bisher zeigten die Geschäftsprotokolle-Zahlen des hies. k. k. Bezirksamtes, daß die zivilgerichtliche Abtheilung derselben besonders stark beschäftigt ist.

Eine Tischgesellschaft der hiesigen Bierhalle hatte eine geringe Quantität ($\frac{1}{2}$ Beth) Magnesiabrah von Wien verschrieben, um die Leuchtstärke desselben zu versuchen. Gestern wurden die bezüglichen Experimente gemacht, und es zeigte sich, daß das Licht in geschlossenen Räumen wie im Freien jenes der übrigen Beleuchtungsstoffe an Stärke bedeutend übertrifft. Es wird jedoch noch langjähriger Studien bedürfen, ehe der Magnesiabrah zu realen Zwecken wird benutzt werden können.

Wigstadt, 15. Nov. (Gefährdete Sicherheit des Eigenthumes.) Die Angriffe gegen das Eigenthum haben sich in letzter Zeit in schreckenerregender Weise gemehrt. So wurden neulich einer vom Troppauer Markte auf der Straße von Stablowitz heimkehrenden hiesigen Putzmacherin ein Pack eingekaufte Waaren im Werthe von 100 fl. vor ihren Augen vom Wagen durch einen Strolch genommen, der nach vollbrachter That, begünstigt von der nebligen Nacht, in dem Gebüsch verschwand. Bald darauf entriß ein Gauner einem Weibe, welches auf einem anderen Wagen daherkam, gewaltsam ein Paar neue Stiefel, die sie mit den Händen zwischen den Füßen festgehalten hatte. — Auch an anderen Orten hiesiger Gegend sind in voriger Woche mehr oder minder bedenkliche Diebstähle verübt oder solche versucht worden, ohne daß es möglich war, die Uebelthäter zu erfassen; ein Bauer, der Diebe verfolgte, wurde von diesen mit tüchtigen Schlägen traktirt und hat sich nur durch die Flucht weiteren Mißhandlungen entzogen. Allgemeiner Nothstand drängt gegenwärtig nicht zu Trebeln gegen das Eigenthum, dieselben werden meist von arbeitsscheuen Individuen ausgeführt, weshalb es zweckmäßig wäre, wieder unvermuthete nächtliche Streifungen zu veranstalten, ausweilose fremde Individuen per Schub zu expediren, schlechte einheimische Subjekte aber unter polizeiliche Aufsicht zu stellen.

Friedeberg (im Weidenauer Bezirke), 12. Nov. (Zur Gründung einer Mittelschule in Weidenau.) Sicherem Vernehmen nach hat die Kommune-Representanz in Weidenau in der abgelaufenen Woche über die Petition zur Gründung eines Gymnasiums eine Vorberatung gepflogen und sich dahin geeinigt, vor Allem zu erheben, welche von den möglicherweise zu errichtenden Anstalten neben dem geringsten Kostenaufwande sich auch des möglichst größten Zuspruchs aus Oberschlesien zu erfreuen haben dürfte. Ferner wurde auch beschlossen, durch eine eingehende Prüfung der Kommunalrechnungen zu konstatiren, ob sich nicht durch die Einführung eines strengen Sparsystems ein höherer jährlicher Zufluß als 600 fl. für die zu gründende Schule erzielen ließe. Bei dieser Verathung soll ein Repräsentant seine Stimme gar mächtig, aber zu seinem Verdrusse nicht überzeugend, für die Errichtung eines Gymnasiums erhoben haben, so daß die Vermuthung nahe liegt, derselbe sei auch der Ansicht, daß die Baiern, Württemberger, Schweizer und Preußen begeisterte Schüler in das zu gründende Gymnasium nach Weidenau senden werden? Wir schlichten Gebirgsbewohner können uns nicht entzählen, wie man in Weidenau, ungeachtet sich die Oberschlesier für die Errichtung einer Unterrealschule mit einer der Einkünfte der nahen Majorität ausgesprochen haben, noch immer für ein Gymnasium plaidiren und den Weidenauern vorspiegeln kann, es werde sich ein Wohlthäter finden, welcher 30,000 fl. für diese Anstalt beisteuern wird. Wir erlauben uns, die Weidenauer auf das alte Sprichwort aufmerksam zu machen: „Wer sich auf Andere verläßt, der ist verlassen“, und rathen denselben, sich lieber behufs Errichtung einer Unterrealschule um eine jährliche Subvention aus dem schlesischen Landesfonde zu bewerben, welchem gemeinnützigen Unternehmen der hohe schlesische Landesausschuß seine Unterstützung gewiß nicht vorenthalten wird, da nur die Errichtung einer solchen Schule für Oberschlesien wahrhaft nothwendig und dringend geboten ist.

Freiberg, 15. Nov. (Zahrmarkt.) Der letzte diebstahlreiche, am Montag den 13. d. M. stattgefundene Zahrmarkt ist für die zahlreich hier anwesend gewesenen Verkäufer vorthellhaft ausgefallen.

Weitzkirchen, 16. November. (Ruhdiebstähle. Einbruch. Gemeindevethätigkeit.) Im Verlauf der letzten Woche wiederholten sich hier und in der nächsten Umgebung die Ruhdiebstähle und Diebstahlversuche. Aus einem Stalle, wo 5 Kühe standen, wurden 3 entführt und kamen die Diebe auch in der nächsten Nacht, um den Ueberrest abzuholen. Man verschuchte sie, ohne denselben habhaft zu werden. Einer Witwe, die sich hier mit zwei kleinen Kindern von der Milchmähnung einer Kuh ernährte, wurde diese Nachts vom 8. zum 9. d. M. gestohlen und so über diese arme Familie Noth und Jammer gebracht, welchem die Mutter bald erliegen wäre, wenn nicht am dritten Tage die Kunde von der Zustandbringung des Diebes und der Kuh, welche ein Sicherheitsorgan bei Distritz aufgebracht hatte, gekommen wäre. Die Kuh ist bereits in ihrem Stalle, der Dieb,

ein junger, tief entsetzter Freihacker, in gerichtlichem Gewahrsam.

In der darauf folgenden Nacht wurde durch ein stark vergittertes Gassensfenster in die Schreibstube eines hiesigen Branntwein- und Rosoglio-Geschäftes eingebrochen, und aus der erbrochenen Tischlade bei 500 fl. an kassirtem Gelde mitgenommen, anderer Metall- und Papierwerth aber liegen gelassen. Inzichten führten zur schnellen Ermittlung des Thäters und seiner Verwahrung.

Der für das Gemeindeinteresse ernstlich thätige Rath Herr Tesarik verfiel auf den Gedanken, die für den Anbau unbenützten Grundflächen zu Baumpflanzungen zu verwenden. So eben wird eine nahe der Stadt hinter der Flußbrücke befindliche, seit ihrem Bestand unbenützte, beträchtliche Fläche, für Anpflanzung mit Wallaußbäumen vorbereitet, welche nicht nur eine Rente abwerfen, sondern zugleich einen sehr einladenden Raum zum Lustwandeln biethen dürfte.

Schönberg, 15. November. (Verein Rosmos. Berichtigung.) Am Montag den 13. November wurde bei einer Theilnahme von mehr als 50 Mitgliedern im Verein Rosmos ein interessanter, durch viele Tafelzeichnungen erläuteter Vortrag „über das Leben der Gräser“, welcher in einer späteren Versammlung fortgesetzt werden wird, ferner eine Vorlesung über die „Entwicklung des Menschen vom Säuglings- bis zum Greisen- oder Matronenalter“ gehalten.

In meinem letzten Berichte soll es richtig heißen, daß Ägypten vor 17000 nicht vor 1700 Jahren schon von Völkern bewohnt gewesen sein müsse u. s. w.

Rattowitz, 10. November. Gestern passirten per Bahn unsern Ort unter Begleitung eines russischen Offiziers und zweier Soldaten vier Auerochsen. Dieselben sind aus den Wäldern bei Djalystock und ein Geschenk des Kaisers von Rußland an den Fürsten von Pleß; dieser hofft sie in seinen ausgedehnten Forsten zu akklimatisiren.

Hirschberg in Pr.-Schlesien, 16. November. Bei Gotschdorf, wo auf der Gebirgsbahn großartige Sprengungen in Granit vorgenommen werden müssen, wurde ein Arbeiter durch die Explosion von Sprengöl getödtet. Man wendet nämlich hier anstatt Sprengpulver das Nobel'sche Sprengöl, Nitroglycerin an, da man mit demselben besonders in sehr festem Gestein und unter Wasser bessere Erfolge erzielt; es ist aber 8—9mal so theuer wie jenes und auch noch explosibler. Es verdichtet sich schon bei 6—8 Grad Wärme und wird bei 3 bis 4 Grad glas hart und von einem Ansehen wie gelbes Eis. Dieser Arbeiter mußte nun mit solchem im festen Zustande befindlichen Del Patronen laden und wollte ein Stück davon, da er mit der Hand keine mehr abdrücken konnte, mit einer Hacke abschlagen. Kaum hatte er den Schlag gethan, als die ganze Masse explosirte, ihn auf der Stelle tödtete und ein Stück weg in einen tiefen Graniteinschnitt schleuberte. Die Detonation war so stark, daß das ganze Gebirge davon wiederhallte und in der $\frac{1}{4}$ Meile entfernten Station Reibnitz die Fensterscheiben erbeben.

Reiße, 10. November. In Kürze verläßt uns der auch in weitem Kreise bekannt gewesene Musikdirektor Studenschnidt, um einem Rufe nach Brandenburg, wo derselbe als Musikdirektor von der Stadt mit einem einträglichen Gehalt angestellt wird, zu folgen. Der hiesige Männergesangsverein verliert in ihm seinen eifrigen und hingebenden Dirigenten, dessen Stelle schwer zu ersetzen sein wird.

Unglücksfall.

Am 9. d. M. ist zu Michalkowitz in dem Kohlen-schacht der Kaiser-Ferdinands-Nordbahngesellschaft der Arbeiter Johann Krizsek aus Reichwalbau durch Herabfallen eines Steines erschlagen worden.

Am 10. d. M. ist zu Polnisch-Dstrau in der Scheune des Propinationspächters Simon Frankl, muthmaßlich durch Brandlegung, Feuer ausgebrochen, welches diese so wie den anstehenden Schoppen einschloß. Der Schaden beträgt bei 2000 fl., die Versicherung dagegen 1625 fl.

Am 11. d. M. ist zu Lomna, Bezirk Zabunkau, bei der Gärtnerswitwe Marianna Rohut in deren Stall durch Unvorsichtigkeit Feuer ausgebrochen, wodurch der Stall sammt Wohnung und Scheune eingestürzt wurde und 2 Stück Hornvieh verbrannt sind. Der Schaden beträgt bei 450 fl.

Am 11. d. M. ist zu Dzingelau, Bezirk Teschen, im Stalle des Georg Szula durch Unvorsichtigkeit Feuer ausgebrochen und hat das Wohngebäude eingestürzt, auch sind 3 Stück Vorsehvieh verbrannt. Der Schaden beträgt bei 2000 fl.

Am 13. d. M. ist in der Tuchwalke des Ignaz Glitz zu Bahna, Bezirk Wisel, vermuthlich durch Brandlegung auf dem Boden Feuer ausgebrochen, welches jedoch ohne besonderen Schaden verursacht zu haben, rechtzeitig gelöscht wurde.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestät die Kaiserin hat die Frau Franziska Gräfin v. Paris, geborne Freiin Rast, zu a. h. ihrer Palastdame ernannt.

Se. Majestät der Kaiser hat auch in diesem, wie seit der Säcularfeier Schiller's noch in jedem Jahre, dem Wiener Zweigverein der deutschen Schiller-Stiftung einen Beitrag von 500 fl. am 10. November bewilligt.

Die Erzherzoge Albrecht, Rainer und Wilhelm sind am 14. d. M. von der Weiburg nach Wien übersebelt.

Graf Bombelles ist aus Mexiko in Wien eingetroffen. Derselbe ist der Ueberbringer eigenhändiger Schreiben seines Souveräns an Se. Majestät den Kaiser, den Erzherzog Franz Karl und Frau Erzherzogin Sophie, so wie an die Erzherzoge, dessen Brüder.

Das Reichsgesetzblatt publicirte am 14. d. M. die angeklindigte kaiserliche Verordnung, durch welche namentlich auch an den Grenzen des Staatsgebietes die Passrevisionen aufgehoben werden.

Der Statthalter von Krain, Freiherr v. Schloßnig wurde pensionirt und zu dessen Nachfolger Freiherr Eduard v. Bach, der ehemalige Statthalter von Oesterreich ernannt.

Das Staatsministerium hat, wie die Wr. Ztg. anzeigt, im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Zentralstellen die Gründung einer Aktien-Gesellschaft zum Betriebe der Zuckersabrik in Großwienitz und Huslein bewilligt und die Statuten dieser Gesellschaft genehmigt.

Die Erwiderung Sr. Majestät des Kaisers auf die Ansprache des Bürgermeisters Dr. Zelinka bei Gelegenheit der Eröffnung der Schwarzenbergbrücke lautete nach der „Wiener Abendpost“: „Es gereicht Mir zu großer Freude, daß der Gemeinderath der Stadt Wien den neuen Stadthaus mit einem so schönen Baue geschmückt hat, und Ich spreche demselben hierfür meine vollste Anerkennung aus. Der Name, welcher der Brücke beigelegt wurde, erinnert die Bewohner der Stadt an ein glorioles Geschlecht, welches sich stets durch seine glänzende Vaterlandsiebe ausgezeichnet hat.“

Se. Majestät der Kaiser hat, wie die Militär-Zeitung meldet, genehmigt, daß sämtliche Ulanen-Regimenter die Abjuration des früheren Freiwilligen 13. Ulanen-Regiments Graf Trani: polnische Hosen, Kniefleisch und die Konföderatka mit der Abtleser, erhalten sollen.

In der am 11. d. M. stattgefundenen Sitzung der Finanzprogramm-Kommission wurde die von der Kommune zu konstatirende Anleihe auf 25 Millionen festgelegt.

Im abgelaufenen Jahre sind in Wien 136 Neubauten, 27 Umbauten, 263 Zu- und Ausbauten und 202 Abbauten, im Ganzen 628 Bauwerke vollendet worden. Nach dem numerischen Verhältnisse ist die Baukunst aus verschiedenen und leicht begreiflichen Gründen in der Abnahme begriffen, da im Jahre 1861 noch 762, im Jahre 1862 nur mehr 696 und im Jahre 1863 noch 683 Objekte gezählt wurden, welche theils neu, theils umgebaut worden sind. Im Jahre 1861 war daher der Höhepunkt der Baukunst.

Inland. Die czechischen liberalistischen Blätter sind schon seit längerer Zeit außer sich vor Schrecken darüber, daß die polnischen Organe die Tendenzen und Zielpunkte der czechischen Partei nach ihrer Ansicht so gänzlich mißverstehen und falsch aufstellen. Mit der tiefsten Betrübnis nehmen sie die nicht mehr zu leugnende Thatsache wahr, daß die Polen sich um die Czechen beinahe gar nicht mehr kümmern und daß sie namentlich eine Solidarität der polnischen mit den czechischen Interessen durchaus in Abrede stellen. Da nun aber die czechische Partei in dem jetzt bevorstehenden großen staatsrechtlichen Kampfe der verschiedenen Fraktionen in Oesterreich nicht ganz isolirt, nicht ohne alle Verbindungen bestehen will, so sucht sie jetzt die bereits unwillig und unwirsch gewordenen polnischen Wähler durch zahlreiche Leitartikel in dieser Sache wieder zu beunruhigen und zu verführen.

Der Raubmörder Tirsch, welcher bekanntlich im Herbst 1863 bei Quinam an einer sechzigjährigen Frau einen Raubmord mit kanibalischer Roheit verübte und vom Gerichte der Irrenanstalt zur Beobachtung übergeben wurde, ist der Pr. Ztg. zufolge, als murrechnungsunfähig erklärt worden.

Das böhmische Städtchen Königswart, welches im August dieses Jahres bis zu einem guten Theil niederbrannte, wurde, wie von dort geschrieben wird, am 8. d. M. wieder vom Feuer und noch härter als das erste Mal heimgesucht. Die Wirkungen des Brandes waren so rasch und verderblich, daß die meisten der vom Unglück Betroffenen kaum mehr als das nackte Leben zu retten vermochten.

Eine lange Strecke der nördlichen Staatsbahn wurde in der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. etwa hundert Klafter außerhalb der Station Liebich gegen Kralup durch herabgefallene Felsmassen verschüttet. Ein gleich nach der Katastrophe einherbrausender Lokzug erlitt einigen Schaden, Menschenleben ging dabei keines zu Grunde.

Das Festkomitee in Pest hat beschlossen, den Empfang Sr. Majestät des Kaisers herzlich, aber nicht pompös zu gestalten. Außer der Dekoration der Stadt wird auch ein Festzug beabsichtigt. Es ist übrigens in Pest das Gerücht stark verbreitet, der Kaiser komme nicht.

Der Magistrat von Pest hat Se. Majestät um die Genehmigung nachgesucht, den neu angelegten Donau-Kai „Prinz Rudolphs-Kai“ taufen zu dürfen.

Die staatsrechtliche Aktion des neuen Ministeriums hat begonnen. Der erste der einberufenen zwanzig Landtage, der dreimal vertagte kroatische Landtag, ist am 12. d. M. in Ugram eröffnet worden. Das Oktober-Diplom und Februar-Patent sind im Landtag als königliche Propositionen eingebracht worden. Desgleichen ward ein Gesetzentwurf über die Union mit Ungarn vorgelegt, und endlich ein Ernennungsdiplom. Der kroatische Landtag besteht aus 120 Deputirten Zivilkräften und 55 Abgeordneten der Militärgrenze; dazu kommen noch eine große Anzahl von Beisitzern, welche dem höheren Klerus, den Staatswahrnehmern und den Magnaten des Landes gehören.

Die Wr. Ztg. meldet: Die Kinderpest ist in Niederösterreich ausgebrochen, und es sind in einem Hofe vier kleine Kinder erkrankt, hievon zwei gefallen und zwei kranke, sowie ein mit den kranken Thieren in Berührung gekommenes Stüd gekent worden.

Der Grazer „Telegraph“ erklärt über die gegenseitig verbindliche Einigung, welche zwischen den verschiedenen Fraktionen der deutsch-liberalen Partei erzielt worden ist, mit aller Bestimmtheit und Verlässlichkeit nachstehendes mittheilen zu können: „Autonomisten, Zentralisten und die sonst die Schattierungen der deutsch-liberalen Abgeordneten genannt werden, sind angesichts der ernsten Lage der Dinge zum ersten Male übereingekommen, daß sie in der Sitzung der Reichsversammlung eine Vertretung der konstitutionellen Rechte der Länder diesseits der Leitha erblicken.“ Der zweite Satz der Vereinbarung lautet: „Jede Oltropirung zu perhorreszieren. Der dritte Grundsatz, daß die Landtage sich für inkompetent zu jeder Aenderung der Reichsgrundgesetze erklären, ist nur eine unabweisliche Folge der unterbrochenen Rechtskontinuität unserer Verfassung, gleichwie der vierte Satz, daß für die Länder diesseits der Leitha nur der Reichsrath für die allgemeinen Angelegenheiten derselben kompetent erscheint. Nach diesen Grundsätzen weisen die Landtage sinstens in gemeinsamem Vorgehen alle und jede die Reichsverfassung betreffende Vorlage zurück. Der sechste Grundsatz endlich ist der, daß sich über die den Ländern diesseits und jenseits der Leitha gemeinsamen Angelegenheiten und deren Behandlung jetzt noch keine Grundsätze aufstellen lassen, da hierin dem ungarischen und kroatischen Landtage die erste und gleichberechtigte Stimme gebühre.“

Die Beratungen im steiermärkischen Landesausschusse über den die Bezirksvertretungen organisirenden Gesetzentwurf sind beendet; jeder bisherige politische Amtsbezirk erhält nach demselben eine Bezirksvertretung, und darf der Sitz und Umfang derselben nur durch ein Landesgesetz geändert werden.

In militärischen Kreisen Lombardo-Venetians wird, wie man der Tr. Ztg. schreibt, stark von weiteren Reduzirungen gesprochen, und sollen namentlich bei der Artillerie, dem Fuhrwesen und der Trainbespannung Beurlaubungen von Mannschaft und Herabsetzungen des Pferdebestandes bevorstehen. Wie wir ferner erfahren, wird eine ganze Kavallerie-Brigade, und zwar die Brigade Baron Edelsheim, aus Venetien abziehen und in andere Provinzen verlegt werden, wodurch die Zahl der im lombardisch-venetianischen Königreiche lagernden Kavallerie-Regimenter auf zwei, nämlich ein Uhlanen- und ein Husaren-Regiment, gebracht würde.

Ausland. Der mit so großem Eklat in Szene gesetzte Schritt der Kabinete von Wien und Berlin gegen Preßfreiheit und Versammlungsrecht in der freien Stadt Frankfurt hat bis zur Stunde glücklicherweise die Konsequenzen noch nicht gehabt, welche im ersten Augenblicke von ihnen drohenden Notizen befürchtet wurden. Der Senat von Frankfurt hat sich durch das Vorgehen der Großmächte nicht einschüchtern lassen und das österreichisch-preussische Auslinien mit Berufung auf die Souveränität der freien Stadt als gleichberechtigtes Glied des deutschen Bundes manhaft zurückgewiesen, und mehr und mehr gewinnt es den Anschein, als ob Oesterreich und Preußen davon abgekommen wären, durch eigenes Eingreifen und anderweite Schritte, wenigstens schon in der nächsten Zeit, die in Frankfurt bestehende Freiheit der Presse und der Versammlungen zu maßregeln.

Der Friedensetat der preussischen Armee beträgt jetzt 132 Generale, 203 Regimentskommandanten, 700 Stabsoffiziere, 1846 Hauptleute und Rittmeister, 5873 Lieutenants also 8754 Offiziere; 108 Ober-Feuerwerker, 2063 Feldwebel, Wachmeister, 1419 Portepöe-Fähnriche, 234 Feuerwerker, 6269 Sergeanten, 13721 Unteroffiziere und Oberjäger, also 23814 Unteroffiziere, 6530 Spielleute, 1326 Obergewalt, 19,477 Gefreite, 143,808 Gemeine, 4877 Oekonomie-Handwerker, 1458 Lazarethgehilfen, also 170,347 Gemeine, demnach im Ganzen 201,291 Kombattanten. Dazu kommen noch 871 Ärzte, 356 Zahlmeister, 335 Köche, 312 Wägenmacher, 48 Sattler, 3 Stallmeister und Pferdebesitzer.

Am 12. d., Abends um 8 Uhr 21 Minuten, wurde in Breslau ein Meteor in Gestalt einer Feuerkugel mit sprühendem Schwefel beobachtet, das, ungefähr in der Größe einer Granate und von intensivem bläulichen Lichte, sich in der Richtung von Südwest nach Nordost bewegte und sich nach einer Dauer von beil. 10 Sekunden geräuschlos in der Gegend des Sternbildes des großen Wären auflöste.

Der König von Baiern hat die aus Gesundheitsrücksichten gegebene Demission des Ministers des Innern, Nemmayer, angenommen. Wieder also zählt Deutschland einen liberalen Minister weniger.

Aus Baden kommt die Nachricht, daß die Krankheit des Großherzogs, welche in starken Blutwallungen nach dem Gebirge bestete, welche bisweilen zu ernstern Befürchtungen Anlaß gaben, besonders wenn — wie vielfach in der letzten Zeit — die bei unseren politischen Zuständen unvermeidlichen Aufregungen dazu kommen, noch immer nicht behoben sei. Der Großherzog soll eine zeitlang in Montreux am Genfer-See der Ruhe pflegen, wenn diese Gegend erst keinen Befürchtungen hinsichtlich der Cholera mehr Raum geben wird.

Die kürzlich erfolgte Abreise des französischen Hofes von Paris nach Compiègne kann als ein beruhigendes Symptom für das nunmehrige Verhalten der Cholera gelten, denn L. Napoleon, um ein anerkannteswerthes Gegenstück zu ägyptischen und iberischen Feigheit zu liefern, war entschlossen, sein Winter-Anzuzug nicht vor dem Verschwinden der Epidemie zu beziehen. — Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser wenigstens die erste Woche seines Aufenthalts zu Compiègne in völliger Zurückgezogenheit der Durchsicht des zweiten Bandes seiner „Geschichte Cäsars“ zu widmen, welcher im Manuscript vollendet ist und in den ersten Monaten des kommenden Jahres ans Tageslicht treten soll. Einem Verlechte zufolge soll eine neue Vorrede die gegen den ersten Band und dessen Tendenz laut gewordenen Bedenken der Kritik widerlegen.

Frankreich ergreift also die Initiative zur Reduzirung der Armee. 50,000 Mann weniger ist nicht unbedeutend, bezeichnet aber noch lange nicht die Grenze des in dieser Richtung Möglichen und Nothwendigen. Beischießen wurden die Reduktions-Maßregeln in einer am 10. d. stattgehabten Geheimraths-Sitzung.

Unter den Auspizien des kaiserlich französischen Departements für Landwirtschaft und Handel findet (gleichzeitig mit einer Ausstellung von seltem Geflügel) vom 18. bis 21. Dezember 1865 im Palais de l'Industrie zu Paris eine internationale Käse-Ausstellung statt.

In Paris wird die vermeintliche Erhebung des Prinzen Turbide zum Thronerben in Mexiko nachdrücklich bementirt.

König Viktor Emanuel ist am 11. d. M. in Neapel eingetroffen, woselbst die Cholera zunimmt.

Das italienische Parlament wird heute (18.) eröffnet und allem Anscheine nach mit einer friehfertigen Thronrede. Aus Florenz wurde telegraphirt, daß die italienische Regierung die Entlassung von 100,000 Mann und umfassende Verwaltungsreformen beabsichtigt.

Aus Florenz wird geschrieben: „Es ist so viel über geheime Mithungen der italienischen Armee einerseits und über Entwaffnung andererseits berichtet worden, daß es nicht ohne Interesse sein dürfte, die wahre Sachlage zu erfahren, wie man mir sie von verlässlicher Seite mittheilt. Die italienische Armee zählte am 1. d. M. (ohne Offiziere) 475,000 Mann; hievon befanden sich unter den Fahnen wirkliche Dienste leistend, 240,000, Urlauber, welche sofort einberufen werden können, 122,000, endlich Reservisten, welche nur im Falle eines Krieges zum Dienste zugezogen werden, 113,000. In diesem Jahre wurden 45,000 Mann entlassen, dagegen das Rekruten-Kontingent mit 46,000 Mann eingezogen; es ist also weder eine faktische Verstärkung noch eine Entwaffnung der Armee eingetreten.“

Wie aus Rom berichtet wird, ist einer neuesten endgiltigen Entscheidung der französischen im Einvernehmen mit der päpstlichen Regierung zufolge, die französische Besatzung im Kirchenstaate um 1 Infanterie-Regiment, 1 Jäger-Bataillon, 2 Schwadronen Husaren und 2 Feldbatterien vermindert worden, welche noch im Laufe dieses Monats — theilweise sind sie schon in Port-Verdres angekommen — nach Frankreich zurückkehren sollen. Die französische Besatzung in Rom wird dann noch etwas über 10,000 Mann stark sein, und zwar aus 15 Bataillonen Infanterie, 2 Schwadronen Husaren und einer Festungsbatterie bestehen.

Troppan, 15. November. Am 8. November sahen wir eine Wiederholung des Lustspiels „Rezept gegen Schwiiggermütter“ und der Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“. Am folgenden Tage ging „das Lügen“ Lustspiel von Modest Venedig über die Bretter; sämtliche Mitwirkende erwarben wiederholten und verdienten Beifall.

Von hervorragendem Interesse war die Aufführung des Schiller'schen Trauerspiels „Fiesko“ am 10. November zur Geburtsfeier Friedrich Schillers. Herr Kraft gab den Fiesko vorzüglich und kann diese Rollen den besten Repertoires anreihen. Herr Geiger malte den starrsinnigen Republikaner Verriano mit ergreifenden Farben und Fr. Neumann war eine ausgezeichnete Leonore. Alle übrigen Mitspielenden lösten ihre Aufgabe in durchaus ehrenvoller Weise. Die zur Feier des Abends vom Kapellmeister Frig Müller komponirte Fest-Ouverture fand ungetheilten Anklang und zengt von besonderem Talente und großer Geschicklichkeit. Das Haus war in allen Räumen überfüllt.

Im „Freischütz“ (11. November) glänzte neben Frau Bigl, deren Leistung als Agathe bekannt ist, Herr Federer als Max; das Aeußere sang Fräulein Mikolaj an Stelle des erkrankten Fels. Anna Bigl, mußte jedoch die ihrer Stimmelage nicht entsprechende Arie „Kümmst ein schlauer Burck gegangen“ weglassen. Herr Hajek (Kaspar) war an diesem Abende nicht disponirt. Die Ausstattung der Oper und das Arrangement der Volksfchlucht waren entsprechend.

Die Posse „die Hehjagd nach einem Menschen“ von Flamm, (12. November) gefiel besonders durch die drastische Darstellung des Bonifaz durch Herrn Krichuber. In dem, nach Auerbach's Romane „die Frau Professorin“ gearbeiteten Birch-Pfeiffer'schen Schauspielen „Dorf und Stadt“ gefielen vorzugsweise Fr. Neumann (Lore), Frau Neumann (Bäbel) dann die Herren Kraft (Waler Reinhardt), Geiger (Rudenwirth) und Weilenbed (Reichmannier.) Die übrigen Personen thaten ihre Schuldigkeit. Im letzten Akte wurde auf den Sperrstößen viel geseht.

Vor übervollem Hause ging am 14. Emil Augiers Schauspiel „Ein Pelikan“ zum Vortheile des beliebten Regisseurs und Charakterdarstellers Geiger in Szene und errang einen durchschlagenden Erfolg. Als Seitenbild der Gegenwart wird dieses Bild allenthalben aufsehen erregen. Geiger als Giboyer spielte meisterhaft: das verkommene Genie Giboyer ist der Pelikan, der um seine Brut zu ernähren, sich die Brust aufreißt. Würdig standen ihm zur Seite Fr. Neumann (Fernando), Frau Neumann (Madame Marchal) dann die Herren Kraft (Marnitien), Krichuber (Herr Marchal) und Weilenbed (Marquis); Fräul. Etterich pointirte zu wenig; die Rolle der koketten Baronin verlangt schärfere Konturen. Herr Köhler begriff seine Rolle nicht im mindesten, aus dem jesuitisch erzogen Grafen Dntreville machte er einen Bauerntülpel im schwarzen Frack, der sich im Rahmen des Augiers'schen Schauspiels kurios annahm. Das Publikum bewies Herrn Geiger wiederholt durch stürmische Herausrufe, daß er der hervorragende Liebling sei.

Teschen. Vom 11. bis 16. November. Monte Christo. Teufelsmühle. Zwei Mann von Belgien. Domi. Vikonte von Letoriers. Ein Glas Wasser. Mit der Donnerstag den 16. stattgefundenen Vorstellung des Schiller'schen Lustspiels „Ein Glas Wasser“ wurde die diesjährige Theatersaison in Teschen abgeschlossen und es demnach heute ein Nachruf, den wir den aus unseren Mauern geschiedenen Schauspielern widmen.

Wir müssen anerkennen, daß die Leistungen der Blum'schen Theatergesellschaft den Anforderungen, die man in einer Stadt wie Teschen zu stellen berechtigt ist, im Ganzen entsprechen haben.

Das Repertoire bestand aus Stücken, welche sowohl dem Geschmacke der Majorität des Publikums, vor dem sie gespielt wurden, wie auch den Kräften, welche sie durchführten, angemessen waren; die Regie hat es vermieden, uns Karikaturen aus höheren Sphären dramatischer Kunst vorzuführen.

Das Ensemble war im Schauspiel und Lustspiel meist gut, während die Posen und Vandalen in dieser Beziehung Manches zu wünschen übrig ließen; in ersteren empfand man den Mangel eines jugendbräutigen ersten Liebhabers. Unter den darstellenden Mitgliedern verdienen die Damen nicht sowohl aus Kourtoise, sondern ihren Verdiensten nach zuerst genannt zu werden. Fr. Schaffer hat als erste tragische Liebhaberin jede ihrer Rollen richtig aufgefaßt, viele derselben glänzend durchgeführt; daselbe gilt von Frau v. Krossek, welche das Fach der Anstandsamen vertrat. Fr. Neumann hat als „Adrienne“ und in der „Königin von 16 Jahren“ seines Verstandes beibehalten, während die übrigen ihr zugetheilten Rollen leider so undankbar waren, daß sie ihre gewiß vorhandenen Kräfte in denselben nicht entfalten konnte. Durch Fr. Banini war das Fach der jugendlichen Liebhaberin recht gut repräsentirt und hoffen wir, daß diese junge Dame mit Eifer darnach streben wird, ihre schönen Gaben zur Reife zu bringen. Nur empfehlen wir ihr, sich den Spruch unseres größten Dramaturgen, des unsterblichen Lessing einzuprägen:

Kunst und Natur

Sei auf der Lähne eines nur;

Wenn Kunst sich in Natur verwandelt

Dann hat Natur mit Kunst gehandelt.

Die erste Solistängerin Fr. v. Bullofsky schien während ihres Aufenthaltes in Teschen zu spielen nicht disponirt; wir bezweifeln nach den uns gegebenen Proben ihre Fähigkeiten nicht, können aber ihr dem hiesigen Publikum gegenüber an den Tag gelegtes nonchalantes Verhalten nicht unerwähnt lassen. Frau Hofbauer hat sich, besonders in letzter Zeit, durch ihre natürliche Munterkeit und guten Gesangsvortrag vielfeicht beliebt gemacht.

Herr Stahl, welcher auch in diesem Jahre so ziemlich alles spielte, ist vom Zuschauer Publikum als routinirter Schauspieler und tüchtiger Regisseur geschätzt und hat die Sympathie auch in vergangener Saison gerechtfertigt. Herr Lshay ist im Fache der Heldenväter ein für jede DIRECTION schätzbares Mitglied, seine Darstellungen trugen stets charakteristisches Gepräge und waren dabei von jeder Uebertreibung frei. Herr Schumann paßt für den jugendlichen Liebhaber durch angenehme Erscheinung, seine Tournee dürfte sich unter Leitung seiner trefflichen Lehrmeisterin ziemlich rasch weiter entwickeln. Herr Richter ist vielversprechender Anfänger im Genre der Charakterdarsteller, er besitzt oratorisches Talent, schlägt jedoch zuweilen den auf der Bühne durchaus unberechtigten Lou theologischer Salbung an. Dankenswerth war das Bestreben des Komikers Herrn Hajek, das Publikum möglichst zu erheitern, er hatte sich dafür auch der Kunst und des Beifalls des selben in reichem Maße zu erfreuen. Herr Blum ist leider nur zweimal, im Goldbuckel, in einer komischen Rolle und in Schiller's Räuber aufgetreten, wiewohl ihn gerne öfter gesehen.

Es erübrigt nur noch die Leistungen vergangener Theaterwochen einer kurzen Besprechung zu unterziehen und dann, vielleicht auf geraume Zeit, diese Rubrik zu schließen. Die bedeutendste Aufführung der letzten Theaterwoche war das zum Benefice des Fr. Schaffer gegebene Stück: „Vikonte von Letoriers“ Fr. Schaffer hat in der Rolle des Vikonte von Letoriers die „Kunst zu gesal-

len" in des Wortes vollster Bedeutung geübt und den stürmischen Beifall des an diesem Theaterabend zahlreichen und gewählten Publikums geadmet. Auch Hrl. Vanni hat in der munteren Rolle der Schneidermeisterin ihre volle Liebenswürdigkeit entfaltet und war diesmal in Anwendung ihrer Sprachorgane durchaus maßvoll. — Herr Uchay gab den launischen Parlamentsrath mit vielem Humor, Herr Stahl (Tibel) hat das Trafsische seiner Rolle entschieden zur Geltung gebracht. Auch die Schlussvorstellung „Ein Glas Wasser" war gerundet, nur hätten wir dieselbe dem Geiste dieses von echt französischem Gepräge durchspritzten Lustspieles entsprechend in vielen Szenen pointirter gewünscht, was durch rascheres, nuancirtes Spiel hätte erzielt werden können. — Der Eindruck der Schlussvorstellung, welche Hrl. Schaffer mit innigem Gefühle an das Publikum richtete, zeigte mannigfache Sympathie für die von uns geschiedenen Künstler, denen auch wir das herzlichste Trosteswort zurufen: Auf Wiedersehen!

Aus dem Gerichtssaale.

Teschen, 8. November. (Kindesweglegung.) Mariauma Czies aus Ustrow, 40 Jahre alt, evangelisch, Mutter eines Kindes, ihrem Aussehen nach geistig beschränkt, ersuchte den Vater ihres Kindes, er möge für dessen Alimentation etwas beitragen. Da er das verweigerte, wendete sie sich an dessen Mutter, welche sie aber aus dem Hause jagte. In ihrer Noth versel sie auf den Gedanken, das Kind auszuwerfen, jedoch so, daß es leicht gefunden würde. Sie wickelte es — es war am Petri und Paulstag — in einen Polster, ging zur Scheune der Mutter ihres Geliebten und legte dort das Kind nieder, nachdem sie ihm ein Grilbchen im Stroh ausgehüllt hatte, damit es nicht wegzufiele. Das Kind wurde wirklich bald gefunden, und die Angeklagte trägt es bei der Verhandlung am Arme. — Sie trat die Strafe — 14 Tage Kerker mit 1 Faste vollständig — sogleich an.

— (Diebstahl.) Georg Burianski aus Kogobenz, erhielt in Schwarzwasser die Nachricht, daß in Teschen ein Zigeuner gestorben sei. Ihm die letzte Ehre zu erweisen, machte er sich mit seiner Geliebten Barbara Burianski, mit der er 7 Kinderlein (wie er sich ausdrückt) hat, und mit seinem 13jährigen Sohne Andreas auf den Weg dahin. In Katschitz angelangt, wollte er sich etwas „ausbitten". Er klopfte an die Thüre einer Chaluppe; Niemand meldet sich. Um nicht ganz unverrichteter Dinge wegzugehen, läßt er den Knaben durch eine „Nize in der Mauer" hineinkriechen. Dieser schiebt den Kiesel von der Thüre zurück, und Georg und Barbara W. gehen ins Zimmer, nehmen sich verschiedene Kleidungsstücke, während Andreas sich mit einem „Hembchen und Kopfschleichen" begnügt, und hinausgeht, um mit dem Knaben des Chalupners, der inzwischen herbeigekommen war, sich zu unterhalten. Als die Zigeuner so viel hatten, als sie unbemerkt bei sich verstecken konnten, gingen sie — nicht nach Teschen zum Begräbniß, denn ihre Trauer hatte sich schon gelegt — sondern in den nahen Wald, wo sie die Sachen vergruben. Nicht lange darauf kam der Eigentümer der Sachen und verlangte diese zurück; natürlich wollte keiner was davon wissen. Erst als der Mann mit dem Bürgermeister zurückkehrte, und eine Verhaftung unausweichlich schien, wurden die Sachen erhumert und rückgestellt, außer einigen Kleinigkeiten, die schon verkauft waren.

Georg W., befragt, ob er schon bestraft sei, erklärt fest, daß er „niemals noch gefessen" sei; als er aber bemerkt, daß der Vorsitzende in den Akten etwas sucht, meint er, „es wäre am Ende doch möglich!" und denkt nach. Das Resultat ist „Nein".

Vorsitzender: „Hier steht aber etwas von 18 Monaten!"
Georg W.: „Warten Sie ein wenig! — hm, hm, ich weiß schon davon; es ist wahr, aber man vergißt das so leicht; — übrigens ist das schon volle 14 Jahre!"

Des Diebstahls find alle drei Angeklagten vollaus geständig.
Georg W. erhält 6 Monate, Barbara W., die bisher nur wegen einer Diebstahlsübertretung gestraft wurde, 3 Monate schweren Kerker, Andreas W. 1 Woche Arrest.

Alle sind zufrieden.

— (Diebstahl.) Josef Pawel aus Janowitz, ein bekannter Dieb, begegnete auf der Straße bei Friedel einem Unbekannten, der ihn angeblich aufforderte, mit ihm Drackstoffe zu stehlen. Er habe sich geweigert; als ihm aber der Fremde Schnaps aus einer Bouteille zu trinken gegeben, habe er nicht mehr widerstehen können, und von einer Felle den dort aufgespannten Muffelstein genommen. Es kamen Leute dazu, der Fremde lief davon; Pawel aber, der „etwas schwere Füße" hatte, wurde erwischt, — und heute zu 15 Monaten schweren Kerker verurtheilt.

Er versuchte durch Bitten etwas von der Strafe abzuhandeln; als er aber erfuhr, daß das nicht angehe, trat er die Strafe an.

(Schwere Verlegung.) Josef Mortinell aus Petrowitz, 21 Jahre alt, verheirathet, überdies (was er aber nicht angeben will) Vater zweier Kinder, deren Mütter Theresia Saworel und Katharina Wajach — bei der heutigen Verhandlung erklären, Mortinell habe der Theresia S. mit einem Zaunpfahle die Hand gebrochen, wodurch sie über 30 Tage arbeitsunfähig wurde. Mortinell gibt den Schlag zu, sucht ihn aber nur als Nothwehr gegen die Saworel darzustellen, die ihn mit Steinen beworfen habe. Saworel sei überdies nicht betrunken gewesen, da sie „Gänse hütete".

Mit Rücksicht auf die Aufgeregtheit des Angeklagten, sein taubstohes Vorleben, und sein Geständnis der That, wurde er zu 7 Monaten schweren Kerker mit 2 Fastsen wöchentlich und zur Entschädigung der Saworel mit 32 fl. 60 kr. verurtheilt, womit er sich zufrieden erklärte.

Gemeindezeitung.

Troppan. Sitzung des Gemeinderathes vom 15. November, Vorsitzender Bürgermeister Herr Dr. Dietrich.
Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokollens über die letzte Sitzung, werden die Einkünfte vorgetragen.

Es sind drei Armenbeiratsvorsitzenden zu belegen. Die vorgeschlagenen Herren Golsche, Kurz und Baumgarten werden mit diesen Stellen betraut.

Nach Erledigung eines Ehekonsensgesuches wird einem Polizeiwachtmanne ein Lohnvorschuß von 20 fl. bewilligt. Der Frauenwohlthätigkeitsverein bittet um 10 Klafter Holz für die Kleinkinderbewahranstalt für heuer und dann alljährlich. Wird bewilligt, und zwar für so lange, als die Kleinkinderbewahranstalt dem Frauenvereine untersteht.

Der Bürgermeister spricht über die Nothwendigkeit der Regelung des Armenwesens in Troppan in längerer Rede. Eine Quelle der Verarmung liege in dem Mangel von Schulen, insbesondere von Gewerbeschulen; die strengste Vaussichtigung der Bettler sei sehr nothwendig, wie auch die Überwachung des Fremden- und Zuhilfenahme. Auf Grundlage der bestehenden gesetzlichen Vorschriften, insbesondere des allgemeinen Reichsgesetzes vom 5. März 1862 hat der Herr Bürgermeister zur Regelung des Armenwesens einen in V Abschnitten (1) allgemeine Bestimmungen, 2) Organe der Armenpflege, 3) der Armenkassa, 4) Armenkassa, 5) die Armenpflege, und 6) Paragrafen einen Entwurf ausgearbeitet, welcher in autographirten Abschriften zur Vertheilung gelangt. Redner empfiehlt diesen Entwurf der eingehenden Beratung des Gemein-

berathes. G.-M. Dr. Heinz erkennt die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Zweckmäßigkeit des vorliegenden Entwurfes in warmen Worten an, und gibt ein längeres Exposé des Standes der Armenpflege, indem er zugleich seine Ansichten über die projectirte Regelung des Armenwesens mittheilt. Bei einzelnen Punkten des Entwurfes scheinen dem Redner Kompetenzbedenken vorhanden zu sein.

G.-M. Dr. Richter beleuchtet ebenfalls einige Punkte des Entwurfes. Die Versammlung beschließt, den vorgelegten Entwurf einem eigenen Komite zur Vertheilung zu überweisen; in dieses Komite werden gewählt die Herren G.-M. Schum, Rubenil, Demel, Sommer, Dr. Richter; an der Spitze des Komitees steht der Herr Bürgermeister.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung und Beschlußfassung über die Fahrordnung in Troppan. Der Vorsitzende verliest den Entwurf der Fahrordnung, welcher mit geringen Modifikationen an bloß angenommen wird. Diese Fahrordnung bezieht sich auf die Bestimmung über Vorfahren und Ausweichen, das Transportieren von größeren Lasten, das Aufstellen der Equipagen am Theatergebäude, das Treiben von Vieh im Stadtrapon u. s. w., und ist ganz zweckmäßig.

Hierauf wird noch beschloffen, daß die III. Sektion in der nächsten Sitzung über den Ankauf oder Nichtankauf eines Gartengrundes zu referiren habe, und hierauf um 5 1/2 Uhr die Sitzung geschlossen.

Teschen. XXII. öffentliche Sitzung des Teschner Gemeindeausschusses vom 13. November 1865. Vorsitzender, Bürgermeister Hr. Dr. Johann Demel. Anwesend: 18 Ausschufmitglieder.

Das Sitzungsprotokoll vom 8. November l. J. wird vorgelesen und reclamationsfrei genehmigt.

Zunächst gibt der Herr Vorsitzende bekannt, daß der Repräsentant Sr. Majestät des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht von den Beschlüssen des Gemeindeausschusses betreffend die Bedeckung des Abganges im Gemeindehaushalte für das Solarjahr 1866 schriftlich in Kenntniß gesetzt und hierbei um seine Anerkennung rückfichtlich der der 1861. erz. Kammer nach §. 74 des G.-G. zusehenden Beschränkung der Aufhebung der Gemeindeumlagen angefragt wurde, daß weiter das schließlich festgestellte Präliminar für die Gemeindeverwaltung pro 1866 nach Berechnung aller vom Gemeindeausschusse beschlossenen außerordentlichen Umlagen ein restliches Defizit von 1 fl. 65 kr. ausweise. Hierauf wird beschloffen, daß dieses Präliminar und überhaupt alle Präliminarien, welche noch in der Verwaltungsperiode 1864 bis 1867 festgestellt worden, zum Ausdruck der Genehmigung des Ausschusses von den beiden schon früher damit betrauten Ausschufmitgliedern Herrn Ferdinand Ziffer und Herrn Karl Bernagel gefertigt werden.

Zur Tagesordnung übergehend wird zunächst der Voranschlag für die Armenfondsverwaltung pro 1866 der Beratung und Feststellung unterzogen.

Derselbe wird sowohl in den Ausgaben als auch in den Einnahmen Post für Post vorgetragen und ohne Widerspruch genehmigt. Sammtliche Einnahmen wurden schließlich mit 2030 fl. — kr. und die Ausgaben mit 2013 fl. 87 1/2 kr. präliminirt, wonach sich ein Ueberschuß von 16 fl. 12 1/2 kr. heransstellt.

In gleicher Weise wurde der Voranschlag für das Waisenhaus genehmigt und zwar die Einnahmen mit 1554 fl. 20 kr. und die Ausgaben mit 1426 fl. — kr.

wornach sich ein Ueberschuß von 128 fl. 20 kr. ergibt. Bei den Ausgaben wurde die beantragte Erhöhung des Dienstlohnes für die Hausmagd von 20 fl. auf 24 fl. bewilligt.

Der Voranschlag für den Bürgerhospitalfond wurde schließlich ebenso ohne Widerspruch genehmigt und zwar: die Einnahmen mit 1215 fl. — kr. und die Ausgaben mit 991 fl. 18 kr.

wornach sich ebenfalls ein Ueberschuß ergibt und zwar in Höhe von 223 fl. 82 kr.

bei der Ausgabe von 7 wird in Betreff der zur Erhaltung der Gebäude präliminirten Summe per 150 fl. beschloffen, diesen Betrag lediglich für Gebäudeerhaltung und für keinen anderen Zweck, namentlich nicht für Herstellung einer Kegelbahn bei der Boguschkowitzer Arrenda zu verwenden.

Hierauf wird die Petition der Teschner Großbürger um Verwirklichung der Aufhebung der Hausfelder aus dem Verbanke der Katastralgemeinde Pastwitz und um Einverleibung derselben bei der Katastralgemeinde: Stadt Teschen vorgelesen und beschloffen: um Einverleibung der städtischen Hausfelder inklusive des der Gemeinde Teschen gehörenden dormal in Pastwitz katastrirten Vießlandes zur Gemeinde: Stadt Teschen aus öffentlichen Rücksichten anzufuchen.

Ueber das hierauf zur Mittheilung gelangte Intimat des schles. Landesausschusses betreffend der Errichtung der III. Realschulklasse, wonach das hohe Staats-Ministerium die Subvention der III. Realschulklasse aus Staatsmitteln ganz abgelehnt hat, wird beschloffen, bei der im Jahre 1861 an den hohen schles. Landtag eingebrachten Petition um Errichtung der III. Realschulklasse aus Landesmitteln zu beharren.

Die weiter vom Herrn Vorsitzenden mitgetheilte Rechnung des G.-M. Herrn Ed. Schröder über die Kaskinunternehmung im Jahre 1865 wird lediglich zur Kenntniß genommen.

Das Offert des Fabrikanten Franz Smeilich von Dmily wegen käuflicher Ueberlassung der von ihm bei der landwirtschaftlichen Ausstellung in Teschen angestellten Feuerspritze wird mit Rücksicht auf die diebstahlige Abnehmung im Präliminar lediglich zur Kenntniß genommen.

Die Zuschriften des Gemeindevorstandes von Bobrek um Herstellung zweier Straßentrassen werden der VI. Gemeindevorstandesmission zur Antragstellung zugewiesen.

G.-M. Herr Ed. Feiginger trägt den Vorschlag des Polizeileiters G.-M. Herrn Ed. Schröder wegen Regulirung der in Teschen abgehaltenen 5 Jahrmärkte und das Resultat der hierüber von der IV. Gemeindevorstandesmission gepflogenen Verhandlung vor, worüber beschloffen wird, die Regulirung der Jahrmärkte rückfichtlich der Zeitpunkte deren Abhaltung nach dem Antrage der IV. Gemeindevorstandesmission vorzunehmen und demzufolge bei der hohen schlesischen Landesregierung das nöthige Einschreiten zu machen.

Weiter trägt G.-M. Herr Ed. Feiginger Namens der IV. Gemeindevorstandesmission ein Gesuch wegen Verpachtung eines Platzes neben dem Michalskischen Hause in der Vorstadt zur Aufstellung eines Brodverkaufstisches vor und stellt den Antrag prinzipiell zu beschließen, daß Verkaufsstände auf öffentlicher Straße nicht bewilligt werden sollen.

Dieser Antrag wurde zum Beschlusse erhoben und zugleich beschloffen, die Verkaufsstände auf der anderen Seite des Michalskischen Hauses nach Ausgange der gegenwärtigen Pachtung, das ist mit Ende Dezember 1865, ganz aufzulassen.

Herr Dr. Vochnel erinnert, daß Vorsehre getroffen werden solle, damit die Nachfahrgelber verpflichtet werden, alle Nachrohren, Dusen und Sparherde zu reinigen.

Nach einigen Erörterungen wird beschloffen: Diese Angelegenheit der IV. und der VI. Gemeindevorstandesmission zur Vorberatung und Antragstellung zuzuweisen.

Herr Gottfried Dietrich stellt die Frage, ob um Bewilli-

gung zum Verlaufe des Gemeindehauses No. 7 am Sachsenberg bereits angefragt worden ist.

Nach Vernehmung dieser Frage und nach langen Erörterungen über diesen Gegenstand wird beschloffen: Um Bewilligung zum Verlaufe dieses Hauses bei dem schles. Landesausschusse anzufuchen.

Herr Karl Prochaska stellt und motivirt hierauf den Antrag, die städtische Mädchenschule zu erweitern, dahin, daß noch eine V., und wo möglich noch eine VI. Klasse errichtet werde, und daß zunächst die III. Gemeindevorstandesmission für Schul- und Kultusangelegenheiten beauftragt werde, über diesen Gegenstand Vorberatungen zu pflegen und eine fertige Vorlage einzubringen.

Nach einiger Besprechung wird dieser Antrag: Diesen Gegenstand der III. Gemeindevorstandesmission zuzuweisen, zum Beschlusse erhoben, und hiemit die Sitzung geschlossen.

Friedel, 14. November. 14. öffentliche Sitzung des Gemeinde-Ausschusses ddo. 3. November 1865. Vorsitzender: Bürgermeister J. Preiß.

Nach eröffnete Sitzung schritt die Versammlung sogleich zur Erledigung der Tagesordnung.

Der Kassa-Ausweis für den Monat Oktober 1865, worin der Empfang mit 1320 fl. 53 kr., die Ausgaben mit 1303 fl. 37 kr. und der schließliche Bestand mit 17 fl. 16 kr. beziffert wird, wurde zur Kenntniß genommen.

Die Finanzsektion berichtet über die Gehahrung mit dem Gemeindevorstandes und rückfichtlich der Gemeindevorstandesrechnung für die 14monatliche Periode des Verwaltungsjahres 1864 und wird über Antrag des Referenten beschloffen, dem Gemeindevorstande als Approbanten und dem städtischen Kassier als Rechnungsfleger die Finanz-Erledigung zu erteilen. Betreffend die Regelung der Platz- und Gassenreinigung wurde nach mehrseitigen Anträgen beschloffen, daß die Reinigung des Ringplatzes, dann des Platzes vor dem Bräuhaus zweimal wöchentlich und in den anderen Gassen alle 14 Tage stattfinden habe. Das Gesuch der Frau Alwine Karbach um Enthebung von der Pachtung einzelner Gemeindefelder mit Beginn des Jahres 1866 wird abweislich beschloffen und die Gemeinde bei ihren Verpachtungen künftighin keine Garantie für die Zahlung der Verträge befähigt. Der Vorsitzende erörtert in längerem Vortrage die Nothwendigkeit einer Reorganisation der Bürgerwache und stellt, nachdem er auf die Unannehmlichkeiten und Unvollkommenheiten der derzeitigen Einrichtung hingewiesen, folgende Anträge: 1) Es sollen 12 unbescholtene und verlässliche Leute aus dem Bürgerstande oder auch Zuwöhner gewählt werden, von denen allmählich vier die Nachwache zu versehen haben. 2) Für jede im Dienste zugebrachte Nacht erhält der Wachmann eine Entlohnung von 30 kr. 3) Zur Aufsicht über die genaue Erfüllung des Nachdienstes soll abwechselnd allmählich ein Bürger in eigener Person oder durch einen geeigneten Stellvertreter die Inspektion halten. 4) Der die Wochen-Inspektion habende Gemeindevorstander steht bis 12 Uhr Nachts dem Inspektionsführer den Bürger zur Verfügung. Der Aufwand würde für die Nacht 1 fl. 20 kr., für ein Jahr somit 438 fl. betragen. Zur Bedeckung desselben schlägt der Vorsitzende die Auflösung des bisher bestandenen Nachwachtersinstituts vor, welches einen jährlichen Aufwand von 100 fl. 80 kr. erforderte; nach Einrechnung dieser Summe bliebe nur noch ein Bedarf von 337 fl. 20 kr., welcher durch die höchst mäßige Umlage von jährlichen 84 kr. pr. Haus-Nr. gedeckt werden könnte. Diese sammtlichen Anträge wurden sammt dem Zusatzantrage, daß im Wahlkolle eine Inspektion für den Inspektions-Mann affigirt werde, von der Versammlung angenommen.

Nach aufrechter Erledigung zweier Gesuche um Schulgelbbe-

freitung legte Vorsitzender als Verwalter des Stadtförsters den Abtriebsplan für 1866 vor und es erfolgte die Kenntnißnahme dieses Operats. Ein Bericht der hiesigen Hauptlehrer über ihre im schulmännlichen Interesse unternommene Ferienreise wird zur Kenntniß genommen, ebenso die Vorlage der Spezial-Rechnung des Eisenbahn-Komitees, welchem letzteren aus diesem Anlasse der Dank der Gemeindevorstandes durch Erheben von dem Eigne kund gegeben wurde.

Zum Schlusse wurde über gekommenen Antrag beschloffen, eine kommissionelle Besichtigung der städtischen Grenze am Zusammenflusse der Strawitz und Morawa vorzunehmen, weil daselbst bedeutende Erbschweimmungen stattgefunden haben und dadurch den tiefer liegenden Gemeindegrenzbefällen Gefahr droht.

Nach Vorlesung des Protokollens wurde dasselbe gefertigt und die Sitzung geschlossen.

Antliches

aus der Troppaner Zeitung vom 9. bis 15. November 1865.

Ihre Majestät die Kaiserin hat die Frau Franziska Gräfin von Rastitz zu allerhöchster ihrer Palastdame ernannt.

Exaltation. Realität Nr. 9 in Peterzdorf (3480 fl.) am 1. Dezember l. J., 8. Jänner und 3. Februar 1866. — Bauergrund Nr. 3 in Polnisch-Dorf (6389 fl.) am 18. Dezember l. J., 18. Jänner und 19. Februar 1866. — Realität Nr. 90 in Altröthwasser (9698 fl.) am 5. Dezember l. J., 3. Jänner und 6. Februar 1866. — Wirlwaaren sub Nr. 116 in Jägerndorf am 21. November l. J. — Haus Nr. C. 47 in Jägerndorf (300 fl.) am 11. Dezember l. J. und 11. Jänner 1866. — Woblar sub Nr. 26 in Troppan, Solgasse (58 fl. 75 kr.) am 24. November l. J. — Präziosen (1455 fl.) am 30. November l. J. beim k. k. Kreisgerichte Teschen. — Realität Nr. 14 in Troppan (9880 fl. 14 kr.) am 22. November, 22. Dezember l. J. und 22. Jänner 1866. — Ein Etalé Rindvieh (50 fl.) sub Nr. 64 in Liebenthal am 2. und 16. Dezember l. J. — Diebstahl sub Nr. 32 in Seltan am 1. und 15. Dezember l. J. — Realität Nr. 24 in Reingroffe (4915 fl.) am 28. November, 30. Dezember l. J. und 30. Jänner 1866.

Neutraler Sprechsaal.

Troppan, am 14. November 1865.

Herr Redakteur!

Wollen Sie mir und meinen Gesinnungsgenossen gestatten, daß nachstehende Zeilen in die Spalten Ihres geschätzten Blattes aufgenommen werden.

Der Beschluß, den der schlesische Landesausschuß hinsichtlich der Bezirksvertretungen, welche die Regierung recht bald ins Leben gerufen wissen wollte, in richtiger Erkenntniß unserer heimathlichen Verhältnisse faßte, hat, weil dadurch das Land von einer neuen Last verschont bleiben dürfte, überall die freudigste Zustimmung gefunden.

Doch die allgemeine Freude sollte nicht lange ungetrübt bleiben — recht bald mußten wir aus Nr. 46 der „Silfina", in welcher eine Rechnungsoffizialstelle zur Besetzung ausgeschrieben wird, gewahr werden, daß der Landesausschuß das „sparen nicht mit gleich starken Fittern auf seine Fahne" geschrieben hat, denn sonst konnte es unmöglich der Amtsvorstand wagen, auf die Besetzung einer Stelle zu drängen, die sich durch einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren als vollkommen entbehrlich erwiesen hat.

Entgegen den Ansichten der Neuzeit sahen wir die Zahl der Landesbeamten sich mehren, wir schwiegen, weil wir damals den Geschäftsumfang nicht kannten, heute wo wir wissen, daß ein Theil von Beamten zu Beschäftigungen herangezogen wurde, welche ohne

Benachtheiligung des Dienstes eben so gut von Tagelöhnern versehen werden könnten, heute wo für uns die Erfahrung und Beobachtung spricht, vernennen wir absolut das Bedürfnis zur Befestigung dieser Stelle und wünschen im Interesse der unter der Last der Staats- und Gemeindefürsorge stehenden Steuerträger noch überdies, daß die gegenwärtig für die Abschreibung und andere mindere Kanzleiarbeiten bestimmten Beamten nach und nach ihrem eigentlichen Berufe zugeführt, sowie daß auf Grund einer in Form und Wesen eingetragenen Geschäftsvereinfachung die Zahl der Landesbeamten vermindert und somit eine weitere Ersparnis in der Ausgabe-Rubrik „Gehalte“ erzielt werde. Indem wir das Institut der Beamten für keine Versorgungsanstalt, in welcher Ruheplätze zu vergeben sind, halten, empfehlen wir zur Nachahmung den Vorgang der Regierung, die bereits 15 Prozent vom Personale der Buchhalterien gestrichen, und eben im Begriffe steht eine noch größere Reduzierung im Personalsstande vorzunehmen — und wollen dabei mit unbegrenztem Vertrauen hoffen, daß der schlesische Landes-Ausschuß nicht länger der Träger und Verfechter eines kostspieligen veralteten sich überlebten Systems voller bürokratischer Einrichtungen sein werde, über das der Stab bereits gebrochen ist.

Einer für Mehrere.

1864er Promessen à 1 fl. 50 kr. und 50 kr.
Stempel zur Ziehung am 1. Dezember 1865, Haupttreffer 250.000 fl., bei

Johann Rosner in Teschen.

Durch den eigenen Gebrauch des Anatherin-Mundwassers*) vom prakt. Zahnarzt Herrn J. G. Popp, Stadt, Bognergasse Nr. 2, habe ich mich von der vortheilhaften Wirkung auf das Zahnfleisch und die Zähne überzeugt, daher ich mich veranlaßt fühle, um der leidenden Menschheit zu dienen, dieses Mundwasser Jedermann bestens anzupfehlen.

Wien.

Landgraf zu Fürstberg, m. p.,
k. k. General der Kavallerie etc. etc.

*) Zu haben bei E. F. Schröder in Teschen.

Schönberg, 15. November 1865.

Mein sehr guter Freund, der gelehrte Spinnstuden-Planderer bewußt dießmal sein Organ, die Schönberger Blätter für Landwirtschaft und Gewerbe Nr. 22 vom heutigen Tage, zu einem theils poetischen, theils aber sehr prosaischen Ausfalle gegen mich, weil ich

das Verbrechen begangen habe, aus dem Tintensatz unserer kommunal-Angelegenheiten die an und für sich unschuldige Erzählung hervorzuholen, daß eine mit sieben Unterschriften versehene Petition, auf Erhebung einer Feuerwehr als Gemeinde-Institut, beim hies. Gemeinderathe eingebracht wurde. Ich hielt mich in meiner Mittheilung an die trockene Wahrheit, er fand es aber für gut, seinen Lesern mitzutheilen, daß diese Petition mit zahlreichen Unterschriften bedeckt sei. Durch meine Korrespondenz in der „Silesia“ wurde er zum Lügner gestempelt, ohne daß dieß in meiner Absicht lag, denn die betreffende Nummer seines Organs, in welcher er von der Petition plauderte, ist mir gar nicht zu Händen gekommen. Als Lügner steht er nun ungern da, und so versucht er denn, seine Ehre zu retten, und ist bestrebt, dieß auf eine Weise zu thun, der ich nur meine Bewunderung zollen kann. Wahrscheinlich die Anführung eines Vortrages über „Höflichkeit“ dürfte für ihn sehr angezeigt sein.

Daß ich meine Feder in kommunal-Angelegenheiten eintauchte, diesen Vorwurf glaube ich am allerwenigsten vom Herrn Plauderer hören zu müssen, da ja niemand lieber als er selbst über „galgenartig entgegengesetzte Laternenpfähle“, „schlechte Stadtbeleuchtung“ u. s. w. plauderte, ohne zu bedenken, daß gerade er eine derjenigen Personen ist, die noch nie in der Lage waren, und sich vielleicht auch nicht wünschen in die Lage zu kommen, hier materiell zur Befestigung von Uebelsständen oder überhaupt auf Gemeinde-Ausgaben, Beiträge zu leisten. Was die „25 — nämlich Unterschriften“ — anbelangt, so kann er versichert sein, daß ich ihm, ohne deshalb die Spinnstuden-Planderei-Gesellschaft in Aufregung zu versetzen, die doppelte Zahl zu verschaffen wüßte, und überzeuge mich, daß auch ihm so mancher hiesige Bürger mit Vergnügen „eine“ geben würde. Was ferner die sein sollende Vertheidigung der Anschaffung eines prachtvollen Leuchtentuchs und Leuchtkreuzes am beil. 500 fl. durch den hies. Leuchtberein betrifft, so erblicke ich in derselben, wenn auch indirekt, ebenfalls nur eine Vertheidigung meiner Ansicht, denn es ist doch unbestritten, daß es eine eblere und des Vereins würdigere Handlungsweise gewesen wäre, seine Beiträge, gegenwärtig 60 kr. jährlich, eben weil nur arme Leute sich in Leuchtbereine incorporiren lassen, auf 30 oder 40 kr. herabzusetzen, um dadurch die Erzielung eines „anständigen Begräbnisses“ allgemeiner zu ermöglichen. Oder ist vielleicht dem Herrn Vertheidiger das kirchliche Leuchtentuch und Kreuz nicht gut, nicht anständig genug, für welches doch nebst dem auch noch die Gebühr entrichtet werden muß? — Sollten auch hierin unsere Meinungen etwas abweichen, so ist dieß doch keineswegs ein Grund zur Erhebung eines solchen Zetergeschreies, welches mich indessen nicht hindert, meinem gelehrten Herrn Kollegen noch weiter in Gnaden gewogen zu bleiben. Zum Beweise dessen will ich mir sogleich eine

Brille kaufen, damit sich meine Sehkraft verdoppelt, ja ich beglückwünsche den Wunsch, sie würde sich verdreifachen, und das ist nicht allein bei mir, sondern auch bei vielen anderen Personen nothwendig, um den tiefen Geist seiner Plaudereien besser erkennen und bewundern zu können. Zum Schluß muß ich meinem gelehrten Herrn Kollegen noch bemerken, daß sich meine Einbildungskraft noch nie so weit verfliegen hat, zu glauben, daß die „Silesia“ durch meine Korrespondenzen viel gewinnt, nicht ohne Nutzen wäre es jedoch, wenn der Herr Plauderer zur Einsicht gelangen wollte, daß sein Organ, und wenn sich auch noch 10 Spinnstuden-Planderer an der Redaktion betheiligen würden, schwerlich der „Silesia“ sich würdig an die Seite stellen könnte. In dieser Rücksicht wäre gerade für sein Organ, welches ohne Subvention gar nicht bestehen kann, der Besitz einer auswärtigen Lebensquelle, wäre sie auch aus einem Leichenverein, sehr notwendig, — die „Silesia“ aber bedarf deren nicht.

Geschäftsbericht.

Troppau, 16. November. Getreide. Auf dem Wochenmarkte vom 11. November wurden zu den beigesetzten Durchschnittspreisen verkauft: Weizen 678 Megen à fl. 3.96, Korn 865 Megen à fl. 2.83, Gerste 1045 Megen à fl. 2.50, Hafer 752 Megen à fl. 1.50, Senf 405 Ztr. à fl. 1.40, Stroh 387 Ztr. à 87 kr.

Baumwollwaaren-Markt.

Friedek, 15. November. Der heutige Wochenmarkt war in Folge der weichenen Garnpreise bei weitem belebter als sein Vorgänger und war mit hiesigen Kottonen in großer Anzahl bedeckt. Die Abnahme ging bei mäßigem Ausbete gut von statten. Umsatz 1329 Stücke.

Spiritus.

Berlin, 19. November. Spiritus war beliebt und da es anderseits an Offerten nicht fehlt, hat sich der Umsatz zu ansehnlichen Preisen ziemlich regiert. Getreide 10.000 Mark. Rückgangpreis 13 1/2 Ztr. Man notirt per 80000, ohne Satz 13 1/2 Ztr. bezahlt, November und November-Dezember 13 1/2, 1 1/2 Ztr. bezahlt Brief und Geld.

Biala, 15. November. Der Bedarf in diesem Artikel ist zwar schwächer wie zu der Zeit anderer Jahre, immerhin aber bedeutender wie in den vorhergegangenen Monaten und da die Brennereien zudem schwach arbeiten, hält der Mangel an prompter Waare an und man kann dafür 18 kr. erreichen.

Troppau, 16. November. Die Stimmung im Spiritusgeschäft flau; Preise unverändert.

Teschen, 12. November. Im Laufe dieser Woche wurden ca. 160 Eimer premtre Waare per Grad 47 kr. verkauft. Im Schluß ist kein Geschäft zu Stande gekommen.

Wien, 13. November. Für den größten Vertheil wurden in Ungarn billige Abkühlung für Produkt neuer Methode und für Fruchtspiritus gemacht, daher die Preise stark sinken. Man notirt: 80 bis 83 Grad. 41 1/2 bis 41 3/4 kr., rektifizierter 35 Grad. 45 1/2 bis 46 1/2 kr., Metasse 40 1/2 bis 41 1/2 kr., Silberw. 20 bis 22 Grad. per Eimer 16 bis 19 fl.

Korrespondenz.

Herrn F. R. in Oibersdorf. 2 fl. 88 kr. erhalten.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Breite, Länge und Höhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 48' ö. — 966' 6" M. F. — Teschen: 49° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47" M. F. — Troppau: 49° 56' n. — 35° 34' ö. — 816' 36" M. F. Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1864 in Biala: 321.58" M. F. u. 6.98° R. — Teschen: 325.98" M. F. u. 6.67° R. — Troppau: 328.38" M. F. u. 7.28° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) Bm = 300'' + Z (P.L.)							Thermometer (+R°) (Tagesmittel)							Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in %, des Maximums							Niederschlag auf 10' in 24 Stbn. in Par. R.							Windrichtung						
	N o v e m b e r 1 8 6 5																																		
	9	10	11	12	13	14	15	9	10	11	12	13	14	15	9	10	11	12	13	14	15	9	10	11	12	13	14	15	9	10	11	12	13	14	15
Biala	28.8	24.7	27.9	30.1	32.5	32.9	32.6	4.0	2.0	3.1	2.7	0.8	0.2	0.8	96.0	83.3	79.3	80.0	78.8	68.0	75.0	8.03 R. Cf.	1.88 R. Cf.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Teschen	27.4	22.6	26.0	27.8	29.8	32.8	32.9	5.5	3.7	2.2	3.7	0.1	0.6	0.8	90.4	88.2	73.9	75.1	79.9	84.8	70.3	1.75 R. Cf.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Troppau*)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Maximum der Temperatur in Biala am 12. November um 2 Uhr Nachm. + 6.2° R. — Teschen am 9. November um 2 Uhr Nachm. + 6.4° R. —

Minimum der Temperatur in Biala am 15. November um 6 Uhr Früh — 2.0° R. — Teschen am 15. November um 6 Uhr Früh — 2.5° R. —

Biala: Am 12. November Windstöße N. 13. Im Freien Frost. 14. und 15. Frost. — Teschen: Am 12. um 4 dreiviertel Uhr Nachmittags Graupen gefallen. 15. Früh Reif.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Mäßen.)

Ort und Datum	Weizen			Korn			Gerste			Hafer			Erbsen			Erb- apfel	Schot- korn	Ein Hinter- sen	Eine Kiste harter Weizen 50 l	Eine Kiste harter Weizen 50 l
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.					
Bennisch 8. November	—	—	3 66	—	—	—	—	—	1 95	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bielitz 11. November	3 65	3 62	3 59	2 62	2 59	—	—	—	1 65	—	—	—	1 15	1 12	1 9	—	—	—	—	—
Freudenthal 14. Novbr.	—	—	4 33	—	—	—	—	—	2 1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedek 15. November	4 15	3 90	—	2 90	2 70	—	—	—	1 70	1 65	—	—	95	90	—	—	—	—	—	—
Jägerndorf, 13. Novbr.	3 86	4 22	4 28	2 35	2 86	2 93	—	—	1 89	2 5	2 14	1 26	1 36	1 41	—	—	—	—	—	—
Jägerndorf 14. Novbr.	4 55	4 35	4 20	3 10	2 95	2 80	—	—	2 35	2 20	2 10	1 50	1 40	1 30	—	—	—	—	—	—
Hohenplok 4. Novbr.	3 80	3 69	—	2 75	2 60	—	—	—	1 90	1 75	—	—	1 30	—	—	—	—	—	—	—
Leipnitz, 13. November	4 35	3 69	2 95	2 80	2 68	2 55	—	—	2 15	1 86	1 50	1 30	1 12	95	4 80	4 66	4 55	—	—	—
Wistek, 9. November.	4 20	4	3 80	3	2 80	2 60	—	—	1 60	1 40	1 30	1	90	80	4 40	—	—	—	—	—
W. Odrau 15. Novbr.	—	3 36	—	—	2 56	—	—	—	1 72	—	—	—	1 5	—	—	—	—	—	—	—
Wentischewitz, 11. Novbr.	4 10	3 89	3 63	2 77	2 74	2 56	—	—	1 74	1 67	1 15	1 14	1 10	1	4 75	—	—	—	—	—
Odrau 6. November	3 60	—	—	2 55	2 50	2 45	—	—	1 60	—	—	—	1 5	—	—	—	—	—	—	—
Oibersdorf 15. Novbr.	4 35	4 15	3 95	3 6	2 94	2 84	—	—	2 20	2 5	1 90	1 45	1 30	1 15	4	—	—	—	—	—
Schönberg 15. Novbr.	4 30	4 2	3 60	2 85	2 76	2 65	—	—	2 30	2 17	2 10	1 23	—	—	—	—	—	—	—	—
Stotischau 24. Oktbr.	4	3 90	3 83	3	2 95	2 90	—	—	1 60	1 50	1 40	80	75	70	—	—	—	—	—	—
Teschen 11. November	—	3 50	3 25	—	2 50	2 26	—	—	1 60	1 48	1 30	1 15	1	95	—	—	—	—	—	—
Troppau 11. Novbr.	4 22	3 96	3 50	2 95	2 83	2 75	—	—	1 77	1 40	1 30	1 15	—	—	—	—	—	—	—	—
Wagladt 16. Novbr.	4 8	3 95	3 85	2 75	2 70	2 60	—	—	1 80	1 75	1 65	1 18	1 14	6	—	—	—	—	—	—
Weidenau 13. Novbr.	4 40	4 20	4	3 12	3 5	3	—	—	2 20	2 10	2	1 40	1 35	1 30	4 40	4 35	4 25	—	—	—
Wistadtl 16. Novbr.	—	—	—	2 80	2 70	—	—	—	1 80	1 70	1 55	1 15	1 10	1	—	—	—	—	—	—

Telegraphischer Kursbericht

Wiener Börse, 17. November.

	fl.	50	100
5% Metalliques	65.35	—	—
5% National-Anlehen	69.05	—	—
Staats-Anlehen von 1860	85.45	—	—
Bankaktien	778.	—	—
Kreditaktien	160.20	—	—
London	107.65	—	—
Silber	107.75	—	—
R. R. Münzgulden	5.17	—	—

Wiener Börse u. 14. November.

	Kurs um 2 Uhr	fl.	50	100
5% in Oester. Währung	60.90	61.10	—	—
1 1/2% Metalliques	57.50	57.75	—	—
	50.75	51.25	—	—

	fl.	50	100
Grundentlast.-Obligat. 65hm.	87.—	88.—	—
5% mährische	80.50	82.—	—
5% schlesische	87.—	88.—	—
5% ungarische	69.75	70.50	—
5% galizische	69.25	69.75	—
5% siebenbürgische	65.50	66.—	—

	fl.	50	100
Lotterie-Effekten.	—	—	—
Staatslose v. J. 1839	138.50	139.—	—
v. J. 1839 Münzst.	135.50	136.—	—
v. J. 1854	80.—	80.25	—
v. J. 1860	85.45	85.55	—
v. J. 1864	77.80	77.90	—

	fl.	50	100
Kreditlose	116.—	116.50	—
5% Donau-Dampfschiff-Fahrt	76.—	77.—	—
5% Oesterreich. Bank	62.—	66.—	—
5% Salz	25.50	26.—	—
5% Salz	21.50	22.50	—
5% Salz	21.50	22.50	—
5% Salz	21.50	22.50	—
5% Salz	21.50	22.50	—
5% Salz	21.50	22.50	—

	fl.	50	100
Norrbahn	1643	1645.—	—
Staatsbahn	175.10	175.20	—
Westbahn	126.—	126.50	—
Parndorfer	111.—	111.50	—
Leibschütz	147.—	147.—	—
Altbahn	177.50	178.—	—
Karl-Ludwigsbahn 70%	185.25	185.50	—

	fl.	50	100
Wäskaten.	—	—	—
K. Rand-Dulaten	8.90	8.95	—
Leinwand (beutliche)	107.25	107.50	—
Silber	107.25	107.50	—
Wenzl. Kassen-Anweisungen	1.60	1.61	—

Votenziehungen vom 8. u. 11. November
Zinsbr. 28 52 35 33 88 (Graz): 55 48 3 61 74
Wien: 88 23 20 27 51 (Wag): 52 62 63 83 80

WENZEL LEWINSKY in TESCHEN,
tiefe Gasse Nr. 7,
werden Seiden-, Baum- und Schafwollstoffe in allen Farben bis-
ligst gefärbt, halbar gedruckt und doppelt appretirt.
Zugleich hat derselbe mehrere neue
Dreschmaschinen
von anerkannt guter Konstruktion zu verkaufen.
Auch werden selbst Dreischmähmaschinen gegen eine billige Ent-
schädigung verborgt.

CHEFS-D'ŒUVRE DE TOILETTE!

Dr. Hartung's Chinارين-Oel, aus einer Abkochung der be-
sinnlichen Chinارين mit balsamischen Oelen, zur Con-
servierung und Verschönerung der Haare; in versie-
gelten und im Glase getempelten Flaschen à 35 kr. 6. W.

Dr. Beringuier's aromatischer Kronegeist, als köstliches
Riech- und Wundwasser, welches die Lebens-
geister stärkt und ermuntert; à Originalflasche
1 fl. 85 kr. 6. W.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife zur Versöhne-
rung und Verbesserung des Teints und erprobt
gegen alle Hautunreinheiten; in versiegelten Ori-
ginal-Päckchen à 48 kr. 6. W.

Dr. Beringuier's vegetabil. Haarfarb-Mittel, färbt leicht in
schwarz, braun und blond; komplett mit Bür-
sten und Nippchen à 5 fl. 3. W.

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta,
das universelle und zuver-
lässigste Erhaltungsmittel, und Re-
sistenzmittel der Zähne und des Zahnfleisches; in
1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und
35 kr. 6. W.

Dr. Lindes vegetabilische Slangen-Pomade, erhöht den Glanz
und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig
zum Festhalten der Schmelz; in Originalflaschen à 40 kr.

Dr. Beringuier's Kräuter-Wurzel-Haaröl, zur Stärkung
und Erhaltung der Bart- und Haupthaare; à
Flasche 1 fl. 6. W.

Balsamische Oliven-Seife ist zum Waschen und Ba-
den die beste und erprobt
ihre belebende und erhal-
tende Einwirkung auf die Gesichtshaut und Weichheit der Haut; in Päckchen
à 35 kr. 6. W.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus anregen-
den, nährenden Säften und Pflanzen-Ingredienzien,
zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuch-
ses; in versiegelten und im Glase getempelten Fliegeln à 85 kr. 6. W.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, anerkannt als probates Hausmittel
bei Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Raubheit im Halse
etc.; in Originalschachteln à 70 und 35 kr. 6. W.

Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit
auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel nach wie
vor allein verkauft

Als sicherstes und bestes Haarwuchsmittel empfehlen wir die rühmlichst bekannte

kaif. königl. auschl. priv.

Lanochinin-Pomade

nach deren 8-10tägigem Gebrauche

das Ausfallen der Haare sicher und dauernd beseitigt, der Nachwuchs befördert, das Haar in seiner natürlichen Farbe weich und glänzend erhalten und die Schuppenbildung vollständig verhindert wird. Dieselbe wird von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlen und liegen zahlreiche Anerkennungs-schreiben zu Sebermanns Einsicht auf — beim Privilegiums-Inhaber:

Ignaz Pserhofer,

Apotheker in Wien, Ottakring.

Preis eines Ziegels 2 fl. 50 kr., Verpackung 20 kr.

In

Troppau
bei Herrn Ad. Gaudt, Apotheker.

Frostbalsam,

das sicherste unschädliche Mittel zur Beseitigung von Frost-
Uebeln jeder Art binnen wenigen Tagen.

1 Ziegel 40 kr., Verpackung 15 kr.

Einzig und allein bei J. Pserhofer. (722)

In der Stadt Stotschan an der Hauptstraße in der belebtesten Gasse ist das Haus Nr. 16 aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist ein Stock hoch und mit Zink gedeckt. Im ersten Stocke sind 4 Wohnzimmer, 2 Alkoven, 1 Küche, zu ebener Erde 2 Wohnzimmer, 1 Küche, 1 Alkove und zwei Verkaufs-gewölbe, von welchen ein größeres für allerlei Gewerbe als günstiges Verkaufs-Lokal geeignet ist, nebst-
dem ein Hintergebäude im Hof-
raume mit 2 Zimmern, einem Stall und Holzlagen sammt einem Schütt-
boden; ferner gehören dazu auch 10 Schefel guten Aders. Die Ver-
dingnisse für den Käufer sind sehr günstig.
Näheres erfährt man beim Eigen-
thümer daselbst. (796)

Ein Haus

sammt 40 Joch Grundstücken ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft bei Ferdinand Seidenberger, Nr. 22 in Mantens-
dorf bei Derau. (772)

Ich erlaube mir hiemit anzuzei-
gen, daß ich das rühmlichst bekannte

Gast- u. Einkehrhaus

genannt

zum römischen Kaiser

Troppan, Herrngasse, käuflich an mich gebracht habe, und daß ich bemüht sein werde, mir durch billige Preise, solide Bedie-
nung, durch ausgezeichnete Quali-
tät der Speisen und Getränke und durch comfortable Einrichtung der Zimmern die Zufriedenheit des ge-
ehrten Publikums und der geehrten Herren Reisenden zu erwerben und stätig zu erhalten. (656)

Troppan, 5. Septbr. 1865.

J. Pilz.

Neu eröffnete Bündwaaren-Fabrik

von

Jos. Pollak & Comp. in Troppau.

Wir geben uns die Ehre einem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige von der Betriebs-Eröffnung unserer hiesigen neuerbauten Bündwaaren-Fabrik zu machen, in der wir alle Gattungen Bünd-
waaren von der ordinären bis zur feinsten in bester Qualität, nach den ersten Wiener Mustern erzeugen.

Geneigte Aufträge werden in der Fabrik, so wie auch in der Mojoglio-Fabrik des Jos. Pollak, Sperrgasse Nr. 246 in Trop-
pau entgegengenommen und promptest effectuirt. (784)

Sehr billig und vortheilhaft

sind jetzt

1864^{er} Staats-Lose

in Apoints à 50 und 100 fl. Oe.W.

zu kaufen.

Dieselben werden jährlich fünfmal mit Troffern von:
250.000 fl., 220.000 fl., 200.000 fl., 50.000 fl., 25.000 fl.,
20.000 fl., 15.000 fl., 10.000 fl. etc. etc.

gezogen und ist deren nächste Ziehung

am 1. December 1865.

Ich verkaufe diese Lose, um die Anschaffung der-
selben Jedermann möglichst zu erleichtern auch

gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen,
wobei schon der Erlag der ersten Rate dem Käufer den
vollen Gewinn sichert, unter den billigsten Bedingungen.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

PROMESSEN sind bis zum Tago der Ziehung
stets vorrätig. (732)

Joh. Eppich,

Südfrüchten-Händler in Troppau,

am Hauptplatze Nr. 208 vis-à-vis dem Theater, am Eck bei der
Pfarrkirche,

empfiehlt eine so eben angekommene Sendung von neuen Südfrüch-
ten, Feigen, Rosinen mehrere Gattungen, süße Mandeln, Man-
deln in der Schale, so wie Haselnüsse runde und lange, Gärzer
Maroni, echten Jamaica-Rum, Sardinen, Brunnellen, Vero-
neser Salami, Rosmarin-Aepfel, besonders schöne Limonien
pr. 100 Stück 4 fl., Pomeranzen pr. 100 Stück 7 fl.; so wie alle
in dieses Fach schlagenden Artikel zu den billigsten Preisen
unter reellster Bedienung. (785)

R. DITMAR,

f. f. landespriv.

Lampen-Fabrik in Wien.

Neuere Fälle veran-
lassen mich meine ge-
ehrten Kunden darauf
zu achten, daß alle aus meiner,
existirenden Lampen-
fabrik hervorgegan-
genen Lampen mit ne-
uereu ver-



lassen mich meine ge-
ehrten Kunden darauf
zu achten, daß alle aus meiner,
existirenden Lampen-
fabrik hervorgegan-
genen Lampen mit ne-
uereu ver-

Da meine Fabrikate die geschmackvollsten, renommiertesten, bil-
ligsten und solidesten sind, so führen auch die renommiertesten Geschäfte
in den Provinzen dieselben und verkaufen zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle ich:

Petroleum- & Moderateur-Lampen,

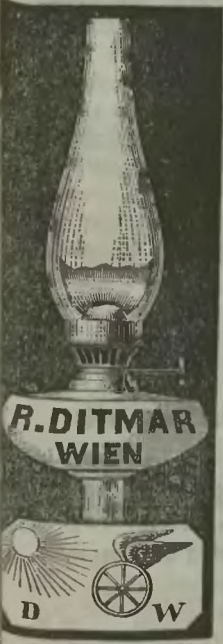
nebst allen Lampen-Bestandtheilen:

Phönixcylinder (X) für Petroleumlampen (nicht springend) mit
nebenstehender Schutzmarke versehen.

Bereits werden von einigen Verkäufern Cylindergläser unter dem-
selben Namen in Handel gebracht, welche aber keineswegs den zu stel-
legenden Anforderungen entsprechen; daher mache ich aufmerksam, beim
Ankauf derselben den Bezug aus meiner Fabrik sich nachweisen zu lassen.

Wien, im August 1865.

R. Ditmar.



Dr. Beamte, Geistliche, Lehrer, Studierende, Kaufleute, Gewerbetreibende, Reisende, Zeitungs-
leser, Atlasbesitzer, sowie überhaupt für jeden Gebildeten.

So eben erscheint:

Äußerst vermehrte und verbesserte Auflage

Dr. f. G. Ungewiller's

neuester

Erdbeschreibung und Staatenkunde,

unter Benützung amtlicher Quellen und der sonst zuverlässigsten Unterlagen bearbeitet

von
Dr. Georg Wilhelm Voss,

Director der Handelsschule in Nürnberg.

In ca. 30 Lieferungen von 4 Bog. in größtem Lexicon-Format (gleich dem Inhalte von 8 Bog. gewöhnlichem Octav)

eleg. geb. à 36 kr.

Dresden, Verlag von Gustav Dieke.

Vollständigkeit und Zuverlässigkeit neben interessanter, dabei aber doch höchst praktischer Behandlung des
Faches sind die Hauptvorteile dieses ausgezeichneten Werkes, das allgemein als eines der besten und reichhaltigsten
geographischen Handbücher anerkannt ist. Ueberall geht das Geschäftliche mit dem Geographischen Hand in Hand;
Darstellung ist klar, bündig und übersichtlich. Wenn schon das Register der vorhergehenden Auflage nur allein ge-
45.000 Namen enthielt, so wird dasselbe in der gegenwärtigen Auflage diese Zahl noch bei Weitem überstei-
gen und das Buch mit Hilfe eines vergrößerten Formats überhaupt in jeder Hinsicht bedeutend vermehrt werden.
Die erste Lieferung ist bereits erschienen und vorrätig bei Karl Prochasta in Teschen. (778)

Herr Johann Rosner in Teschen
nimmt Aufträge entgegen.



Obige Cassen halte ich in verschiedenen Größen jederzeit vorrätig, verkaufe die-
selben zu Fabrikpreisen franco Troppau und bewillige um deren Anschaffung thun-
lichst zu erleichtern die Abzahlung des Kaufpreises in Raten. (568)

C. R. O. Schüler, Wechsel-Comptoir in Troppau.



Leihbibliothek v. Karl Prochaska in Teschen.

Um den Anforderungen unserer Zeit, dem allgemeinen Verlangen nach besserer geistiger Nahrung möglichst zu entsprechen, habe ich am 16. November d. J. eine Leihbibliothek eröffnet, die sich durch eine große Anzahl gebiegender Werke, nicht nur der Belletristik, sondern auch aus dem Gebiete der Geschichte, der Länder- und Völkerkunde und der Naturwissenschaften z. Jedermanns Beachtung empfiehlt.

Abonnement:

Für 1 Band monatlich 40 kr. — Für 2 Bände halbjährig 3 fl. 30 kr.
" 2 Bände " 60 kr. — " 2 " ganzjährig 6 fl. — fr.
(Die Umwechslung der Bände erfolgt nach Belieben.)

Der vollständige Katalog meiner Leihbibliothek kostet 40 kr. (per Post franko 54 kr.) und bezeugt, daß dieselbe in erster Reihe unsere Klassiker, so wie eine bedeutende Auswahl von Romanen der beliebtesten Schriftsteller enthält. Eine weitere Abtheilung derselben umfaßt die besten illustrierten Zeitschriften wie sie wohl selten in einer Leihbibliothek so vollständig zu finden sein dürften. In engeren Grenzen erscheint hierauf vorläufig die Abtheilung: Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften z., doch bin ich mit Vorliebe bereit, diesen Theil der Bibliothek, falls sich das Bedürfnis herausstellt, wesentlich zu vervollständigen. Dieser Abtheilung folgen die in jeder Leihbibliothek unvermeidlichen Kitter-, Räuber-, Geister- und Kriminalgeschichten, worauf eine sorgfältig ausgewählte Sammlung von Jugendschriften den Schluß des Verzeichnisses der deutschen Bücher bildet. Diesem angereicht ist ein Ausweis polnischer Werke, die dem Leser nicht minder Gelegenheit zu geistiger Unterhaltung und Bildung bieten. Auch diese Abtheilung der Bibliothek will ich gern erweitern, wenn die Praxis mir dazu die erfreuliche Veranlassung geben sollte. Zum Schluß weist der Katalog die in die Bibliothek aufgenommenen französischen und englischen Bücher nach die ich durch Anschaffung der neuen Erscheinungen zu ergänzen bestrebt sein werde.

Eine genaue Durchsicht des Katalogs wird es mit einem Worte bestätigen, daß die Bibliothek viel Gutes enthält und den lokalen Bedürfnissen mindestens entspricht. Gestützt hierauf beehre ich mich unter Hinweisung auf die billigen gestellten Abonnements-Preise zur Benützung meiner Leihbibliothek ergebenst einzuladen, und empfehle mein neues Unternehmen dem Wohlwollen des P. T. Publikums.

Teschen.

Karl Prochaska.

Im Verlage von Karl Prochaska in Teschen ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,

für das gemeine Jahr 1866. Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vormerkblättern versehen.

Preis: 36 Kr.

FRANZ BAIBOK,

Fürschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichsortirtes Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schoppen, Bären-, Nerz-, Bisam-, Viber-, Astrachan-Pelze, Pelzmützen zc. zc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (700)

Auf Ratenzahlung!

Dreschmaschinen, Hechelschneidmaschinen, Säemaschinen, Erdäpfelquetschen, Pferdeeggepöpel nach beliebiger Kraft, Schrotmühlen, Mäbenschneidmaschinen neuester Konstruktion, Malzquetschen für Grünmalz, Malzquetschen für trocken Malz, Eislasten nach beliebiger Größe.

Auf Bestellung!

Maschinen für Zuckfabriken jeder Art, Maschinen für Zuckfabriken jeder Art, Verbesserungen und Umänderungen aller Art Maschinen, Amerikanische Mühlen und Mühlenbestandtheile, Französische Mühlensteine und seibene Mühlen-Gaze. Dreschmaschinen werden gegen eine billige Vergütung verliehen.

Teschen.

Blomberg.

Der Teschner Männergesangsverein veranstaltet am 19. November d. J. eine

Liedertafel

im städtischen Rathhaussaale.

Gallerie-Sperrsitze sind bei Herrn Franz Hodurek zu bekommen.

Eintrittspreis für nicht unterstützende Mitglieder 40 kr.

Anfang um 7 Uhr.

(797)

110.000 Thaler

Silbergeld

als höchster Gewinn!

Nur 3 Gulden Oesterr. W. kostet ein Original - Staats - Antheil - Loos

am 22. und 23. November 1865 beginnenden Ziehungen der von der hohen k. k. Regierung garantierten

Neuesten großen Prämien-Verloosung.

Das ganze Grundkapital wird binnen 4 Monaten mittelst Gewinnziehung zurückbezahlt.

Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.

Unter 14800 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Thaler 110.000, 85.000, 80.000, 70.000, 65.000, 60.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 10.000 zc. zc., welche unbedingt gewonnen werden müssen.

Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden sofort prompt ausgeführt und ein Exemplar des Planes gratis beigelegt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überreicht.

Da voraussichtlich die Aufträge in großem Maßstabe eintreffen, so beliebe man sich baldigst direct zu wenden an

(741)

L. Steindecker-Schlesinger,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Frankfurt am Main.

Verpachtung.

Das Bad Johannisbrunn (Mettich) 2 1/2 Meile von Troppau gelegen, ist sammt Trakterie vom 1. Jänner 1866 auf eine längere Reihe von Jahren zu verpachten.

Nachdem dasselbe ganz neu gebaut und neu eingerichtet ist, so ist bei der durch Analyse in dem Dr. Redtenbacher'schen Laboratorium konstatierten Vortrefflichkeit, dem sehr starken Eisen- und Kohlenäure-Gehalte seiner Quellen und dem sehr zahlreichen Besuche sowohl an Badegästen als an Vergnügungslustigen in jeder Saison Unternehmern ein weites Feld der Thätigkeit, verbunden mit Rentabilität dadurch geboten. (760)

Die näheren Bedingungen über die Verpachtung sind bei der Gutsverwaltung in Mettich einzusehen.

Hopfen!

Aufträge in Bäterischen

1865ger Hopfen

zum aushaltendsten Biere, effektuirt billigt und in bester Qualität

Moriz Tuchmann

in Fürth bei Nürnberg (Baiern).

In der Stadt Olbersdorf ist eine am 1. Mai 1866 zu beziehende, radirte Handlung mit der Bedingung, daß das Schnitt- und Mobelwaarengeschäft ausgelöst wird, zu vermieten. Nachdem in Olbersdorf bloß eine bedeutende Schnitt- und Mobelwaarenhandlung besteht, die ihre Einkäufe auf den Trosspauer, einigen Bräuner und Wiener Märkten besorgt, so ist zu hoffen, daß für eine zweite derartige Handlung ein rentables Geschäft zu erwarten ist.

Die Pachtbedingungen können beim Eigenthümer Ferdinand Riebel eingesehen werden, der auch auf frankirte mit Retourmarke versehene Anfragen Auskunft erteilt. (775)

Auch ist daselbst das Gasthaus „zur Post“ vom 1. Mai 1866 zu vergeben.

!!!Ohne Preiserhöhung!!!



Kommt bei Jedermann die

englische

(762)

Maschin-Kopfbürste

beim Haarschneiden oder

Frisieren in Anwendung,

einzig und allein bei

Gustav Mascha, Friseur,

TROPPAU,

Niederring Nr. 18.

Im Kommissions-Verlage von Otto Schölers Buchhandlung (Fr. Bergmann) in Troppau ist soeben erschienen:

Kleine Blüten.

Gedichte

von

Heinrich Bühren.

Preis 1 fl.

(786)

Bei meiner Abreise von Bielitz-Biala sage hiemit meinen herzlichsten Dank für die gütige Theilnahme die ich hier gefunden und mache gleichzeitig Mittheilung, dass ich am 1. September 1866 wieder hier eintreffe.

Biala, 16. November 1865.

Theodor Beck,

(798F)

Tanzlehrer.



Nr. 8962 h.

Feilbiethungs-Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte zu Teschen wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen des Josef Franel durch Dr. Klucki die exekutive Feilbiethung der, der Franz Scholz'schen Verlassmasse und der Frau Antonia Scholz gehörigen, in der Stadt Teschen gelegenen Haus-Realität Nr. 102 sammt dem dazu gehörigen Feld Nr. 447 per 1354 Quadratklaster und der Scheune im Schätzungswerthe per 3382 fl. 20 kr. öst. W. wegen schuldiger Wechselsumme pr. 250 fl. öst. W. sammt Nebengebühren bewilligt werden.

Die Feilbiethungstagsfahrten werden auf den 13. Dezember 1865, 17. Jänner 1866 und 21. Februar 1866 jedesmal Vormittags 10 Uhr angeordnet, mit dem Beifügen, daß obige Realität erst bei der dritten Tagfahrt auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden wird. Daß jeder Vizitant ein Vadium von 340 fl. öst. W. zu Händen der Feilbiethungskommission zu erlegen haben wird, und daß die Visitationsbedingungen, der Grundbuchs-Extrakt und das Schätzungsprotokoll im Kommissionszimmer dieses Kreisgerichts, wo auch die Feilbiethung vorgenommen werden wird, eingesehen werden können.

Teschen, 10. November 1865. (792) Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:



Wospischil.

Neue Musikalien,

angekommen bei

Buchholz & Diebel in Troppau.

Beyer, F., Vaterlandslieder für das Piano forte bearbeitet, erleichterte Ausgabe, Nr. 1 La Marschallaise 29 kr. — le jeune Artiste; Sammlung von Fantasien für das Piano über beliebige Motive, komponirt und besonders vorgerichtet für Schülern gewidmet, deren Finger noch keine Octave ausspannen können. Op. 107. Nr. 1. Lucia di Lammermoor v. Donizetti 1 fl. 14 kr.

Fahrbach, Ph., Schön Lachen; Polka-Mazurka für Piano, op. 256. 42 kr.

Graben-Hoffmann, Minneborn. 100 der vorzüglichsten Liebeslieder, welche zum größten Theile im Munde des Volkes lebten, ausgewählt und für eine Singstimme mit Begleit. des Piano bearbeitet 1 fl. 70 kr.

Jungmann, Albert, Sehnsucht nach der Heimath. — Auf den Bergen. — Elftanz. 3 Tonstücke für Piano, op. 210 1—3 47 kr.

Ketterer, Eugen, Valse des Roses pour le Piano. Op. 156 1 fl.

Kuhe, W., Taubthürer; Fantasie über die Oper „Taubthürer“ von Wagner. Op. 95 1 fl. 42 kr.

— Lucresia Borgia: Fantasie über die Oper „Lucresia Borgia“. Op. 96 1 fl. 42 kr.

Lanner, Franz, Reminiscences de l'Opéra; Collection de Potpourris élégants pour Piano à quatre mains Nr. 15. Meyerbeer: Die Afrikanerin 1 fl. 14 kr.

Verdi, J., Il Trovatore; Oper in 4 Acten; vollständig. Clavierauszug mit Text 4 fl. 80 kr.

Alto und neue Claviere, Zither und Zithersaiten, Metronome (Taktmesser) Stimmgabeln und Stimmseifen. (799)

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährlich in der „Expedition der Sillesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei von R. Sawatzki in Bielefeld 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 30 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Erklärung vaterländischer Interessen.

Zusätze:

5 kr. für die fünfmal gehaltene Beilage bei einmaliger, 4 kr. bei zweimaliger und 3 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Inserions-Aufträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Altona und Frankfurt am M.; Alois Oppelt in Wien.

Agenten der „Silesia“: Bielefeld: J. Kofert. — Bielefeld: Buchdruckerei von Richard Sawatzki. R. Jamaritz & W. Fröhlich. — Freistadt: G. F. Altman. — Freiwaldau: E. Eise. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Friedeb. G. Bekom. — Fulda: M. B. Bischof. — Gagerndorf: D. Schiller's Buch. — Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. H. H. C. Soling. — Steinhau: J. Knibsch. — Treppau: Leop. Buchholz. — S. Kold und D. Schiller's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Seig. — Weistirchen: Simon Forster. — Wistahl: J. Pohl. — Wistenthal: F. Hg.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Die italienische Thronrede.

P. Die Eröffnung des italienischen Parlaments hat, wie es bestimmt war, am 18. November zum ersten Male in Florenz stattgefunden. Die Thronrede, welche bei diesem feierlichen Anlasse König Viktor Emanuel hielt, enthält ein förmliches Programm der künftigen inneren und äußeren Politik seiner Regierung. So verschwommen und nichtsfahndend in der Regel die Thronreden in anderen mit parlamentarischen Einrichtungen gesegneten Ländern sind, um so markirter und offener erscheint uns diesmal die italienische. Viktor Emanuel gehört seinem ganzen Temperamente und Wesen nach nicht zu jenen Leuten, die sich zu dem Grundsatz, daß die Sprache dem Menschen nur deshalb gegeben sei, damit er seine Gedanken besser verbergen könne, bekennen. Diese Offenheit seines Wesens spiegelt sich unstreitig auch in den Worten wieder, die er am 18. November im Palaste Pitti zu Florenz an die Vertretung seines Volkes sprach. Die Mehrzahl der italienischen Volksvertreter ist aus Neuwahlen hervorgegangen und bekennet sich zu entschieden liberalen und nationalen Grundsätzen. Die Wünsche der italienischen Volkspartei berücksichtigt der König in den wesentlichsten Punkten und verspricht, soweit es die Verhältnisse gestatten werden, ihre Erfüllung. Der Eindruck der darauf bezüglichen Worte dürfte in ganz Italien ein sehr vorteilhafter gewesen sein, umso mehr, da man weiß, daß der König von einer aufrichtigen konstitutionellen Gesinnung beseelt ist und seit der Zeit seines Regierungsantrittes, die in eine schwere Zeit fiel, wo im halben Europa die wildeste Reaktion herrschte, sich noch nicht den mindesten Makel in seiner konstitutionellen Haltung zugezogen hat; die großen Erfolge, die Italien in neuerer Zeit errungen hat, lassen sich eben nur aus der äußerst seltenen Erscheinung erklären, daß dort König und Volk fast immer einträchtig Hand in Hand gingen und jener nicht bestrebt war, die Rechte, welche er diesem ertheilt hatte, mit Hilfe der Klerikalen und feudalen Parthei wieder zu nehmen.

Bei Besprechung der innern Verhältnisse drückt der König die Hoffnung und das Vertrauen aus, daß es ihm gelingen wird alle Hindernisse zur Erlangung der vollständigen Autonomie zu besiegen. Höchst interessant ist dann weiter die Auslassung über das Verhältnis zu Rom. „Meine Regierung knüpfte aus Ehrerbietung gegen den hl. Stuhl und zur Befriedigung der religiösen Interessen Unterhandlungen an, welche unterbrochen wurden, als sie die Thron- und Volksrechte anzutasten schienen. Zeit und die Gewalt der Ereignisse werden die Frage zwischen Italien und dem Papstthum lösen.“ Die Hoffnungen Zener, welche da meinten Viktor Emanuel werde als büßfertiger Sünder nächstens, wie der deutsche Kaiser Heinrich IV. schließlich zu Kanossa es gethan, sich Rom zu Füßen werfen, scheinen darnach noch auf etwas Geduld angewiesen zu sein; die Ausöhnung des heutigen Italiens mit Rom, wird der Zeit und den Ereignissen überlassen; auf Kosten der Thron- und Volksrechte wird sie nicht herbeigeführt werden. Dagegen verspricht der König der September-Konvention, deren thatsächliche Ausführung schon durch den ersten Abmarsch einer französischen Truppenabtheilung aus Rom begonnen hat, treu zu bleiben, ein Versprechen, das in Paris sehr angenehm geklungen haben wird, um so mehr, da nur mehr ein Zeitraum von zehn Monaten bis zur gänzlichen Ausführung jenes Vertrages übrig ist; es ist kaum mehr zu zweifeln, wenn nicht noch besondere Ereignisse hindernd dazwischen treten, daß nicht der letzte französische Soldat bis Ende September nächsten Jahres die ewige Stadt verlassen haben wird. Von einer förmlichen Verzichtleistung auf Rom als die Hauptstadt Italiens enthält aber die Thronrede keine Silbe; dafür erwähnt sie der guten äußeren Beziehungen und der neuesten Anerkennung Italiens durch Spanien, Baiern und Sachsen. Inwiefern der Gasteiner Vertrag die beiden letztern Länder zu dieser Anerkennung vermocht hat, ist gleichgültig; jedenfalls scheint das Drängen Preußens und die Berücksichtigung der materiellen Interessen sie herbeigeführt zu haben, und da nun auch Hannover neuestens sich zu derselben bequemen will, so dürfte wohl in Kürze der bereits von Preußen als Bevollmächtigter des Zollvereins proponirte Abschluß eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Ita-

lien erfolgen, wodurch unstreitig den deutschen industriellen und Handelsinteressen ein sehr großer Vortheil erwachsen wird. Die Thronrede erwähnt auch der glücklichen Resultate, welche die Freiheit in Italien hervorgebracht, ein Zeugniß, welches aus königlichem Munde selten erklingt und darum doppelt werthvoll ist; im weiteren weist sie auf die Gesetze hin, welche das Ministerium zur Ergänzung des Einheitwerkes dem Parlamente vorlegen werde. Dieselben sind prinzipiell von der höchsten Bedeutung und beziehen sich auf die Trennung der Kirche vom Staate, die Aufhebung der religiösen Körperschaften (Mönchsorden) und Verbesserung des Unterrichts; daß dadurch auch der Ausgleich mit Rom keine Verschleppung erfahren wird, ist sehr erklärlich. Auch in Betreff der Regelung der Finanzen sollen Gesetzesvorlagen erscheinen, welche das Finanzgleichgewicht herstellen sollen, ohne die Militärkräfte zu schwächen; Italien soll sich von den Trümmern der Vergangenheit befreien, die Lasten gleichmäßig eingetheilt und die öffentlichen Ausgaben vermindert werden, dazu darf aber der Patriotismus des Volkes nicht fehlen, so schmerzlich es ist neue Opfer zu fordern. Verstehen wir den Sinn dieser Worte recht, so wird damit eine neue Auflage, die vom Finanzminister Sella schon länger in Bereitschaft gehaltene Wahlsteuer angekündigt. Der saule Fleck im italienischen Staate sind eben auch seine Finanzen; es hat seine finanziellen Kräfte erschöpft durch die Errichtung und Haltung einer übermäßig starken Armee. Ein Friedensstand derselben wie bisher von 400,000 Mann ist zu viel, und daraus entspringt die Zerrüttung der italienischen Finanzen. Weiser und mehr im Einklange mit den frühern versprochenen Gesetzesvorlagen über Unterricht, Justiz, Trennung der Kirche vom Staate, wäre es gewesen, wenn Viktor Emanuel eine Armeeerduktion von 100,000 Mann angekündigt hätte; damit würde er mit einem Schlage die Finanzverlegenheiten seines Reiches beseitigt haben und er dürfte keine neuen Opfer von seinem Volke verlangen. Frankreich hat neuestens seine Armee reduziert, Oesterreich ebenfalls und warum sollte es nicht auch ohne Gefahr Italien thun können, das, wenn auch in einem gespannten Verhältnis zu Oesterreich stehend, unserer Meinung nach, von diesem keinen Angriff zu befürchten hat. Allein aber ist Italien doch unvermögend, selbst mit 400,000 Mann Venedig zu erobern; Viktor Emanuel ist unstreitig, wie er bewiesen hat, ein kühner tapferer Soldat, aber darüber darf er sich wohl keinen Illusionen hingeben, daß er mit seinen Italienern die Oesterreicher aus dem Festungsviereck jagen wird.

Wenn im Allgemeinen der Eindruck der Thronrede bei der großen Mehrheit des italienischen Volkes ein sehr günstiger sein dürfte, so kann sie sich auch einer gleichen Aufnahme in jenen Ländern versichert halten, deren Regierungen ebenfalls bestrebt sind, Hand in Hand mit der gesetzlichen Volksvertretung, die erhabenen Grundsätze der bürgerlichen und religiösen Freiheit zu fördern und zu befestigen und die für immer mit einer unheilbaren Vergangenheit gebrochen haben. Wo dieses nicht stattfindet, wird man freilich vor Entsetzen über die Worte des königlichen Redners von Italien die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen haben, da sie so ganz und gar nichts mit den Ideen und Anschauungen des Legitimismus gemein haben.

Landtags-Verhandlungen.

Der schlesische Landtag.

(Von unserm Berichterstatter.)

Troppau, 23. November. Um 10 Uhr 40 Minuten wurde die vierte Session des schlesischen Landtages eröffnet, nachdem der Landeschef Freiherr von Willersdorff den neuernannten Landeshauptmann Grafen Arnim-Kneuburg der Versammlung vorgestellt hatte. Der Landeshauptmann ergriff sodann das Wort und sprach folgende Eröffnungsrede:

„Hohe Versammlung! Meine Mitbürger haben mich in den schwerstoffenen zwei Dezentenen mehrmals zum Vertreter gewählt. In der jüngsten Zeit ernannte die Gnade Sr. k. apostolischen Majestät mich zum Landeshauptmann meines Heimathlandes. Ich darf daher, vielmehr ich soll und muß mich der hochbeglückenden Ueberzeugung hingeben, daß mein theueres Vaterland, das Schlesien und sein erhabener Fürst mich des Vertrauens würdigen.“

Wie erklärt sich dieses Vertrauen? Von dieser Stätte herab beantworte ich diese Frage ehrlich, frei und offen mit den durchaus wahrheitsgetreuen Worten: nach der Stimme meines Gewissens könnte ich keinen anderen Erklärungsgrund anerkennen als: mein redliches Wollen, meine unwandbare

Liebe zum Vaterlande, meine unvergängliche Anhänglichkeit an unser allerdurchlauchtigstes Kaiserhaus und mein unerschütterliches Festhalten am konstitutionell-monarchischen Prinzip. (Bravo, Bravo.) Alles dieses, was ich hier angeführt habe, ist mit meinem ganzen Wesen, mit meiner geistigen Individualität auf das innigste, ja unlöslich verflochten.

Begreiflich ist es, daß ich meine Mission an dieser Stelle mit gehobenem Gefühle anträte. Je höher aber dieses Gefühl sich steigert, desto mehr regt sich die Besorgniß, daß ich meinem schweren Verufe nicht genügen dürfte; denn, wenn es mir auch am besten Willen nie gefehlt hat und auch niemals fehlen wird, so bangt es mir doch, sobald ich die Gefühle des in mich gesetzten Vertrauens mit dem Umfange der mir innewohnenden Kraft vergleiche.

Eine Veruhigung suche ich in der sicheren Erwartung, daß Sie, meine Herren, die Bitte nicht unberührt lassen werden, die ich an Sie zu richten mir erlaube. Ich bitte Sie nemlich meine Herren, mir jenes Wohlwollen und jene Unterstützung zu gewähren, ohne welche ich außer Stande wäre, meine Pflichten nach Gebühr zu erfüllen. Die erbetene Gewährung wird unserer gemeinsamen Thätigkeit jene geistliche Gestaltung geben, welche den Interessen des Volkes, welches Sie vertreten, entspricht.

Um so gedeblicher wird diese Gestaltung werden, als sich in Ihnen, meine Herren, die Verzüge eines Volkes treu abspiegeln, zu dessen Vertretung Sie hier versammelt sind, und welchem als Mitbürger anzugehören ich mit Freude und Stolz erkläre.

Glücklich würde ich mich schätzen, wenn Sie mir nur einen kleinen Theil jener Sympathie gewähren würden, welche Sie meinem Vorgänger im Amte und zwar mit vollem Rechte haben angedeihen lassen. Hierbei sehe ich mich verpflichtet, dieses Vorgängers, welchen ich mit hoher Verehrung zu meinen Freunden zähle, zu gedenken, der mit Patriotismus, Eingebung, Eifer und Geduld sich dem Dienste unseres engeren Vaterlandes gewidmet hat und nunmehr nach bestem Wissen und Gewissen bestrebt ist, mit aller Opferwilligkeit und zum Fortkommen unseres Gesamt Vaterlandes die schwere Bürde zu tragen, die ihm jetzt auferlegt ist. Zur Weihe des Momentes und zum Beginne unserer Wirksamkeit erlaube ich mir, Sie aufzufordern, dem allergnädigsten Herrn, unserm allerdurchlauchtigsten Kaiser ein dreimaliges Hoch zuzurufen. (Die Versammlung bricht in ein dreimaliges begeistertes „Hoch“ aus.)

Ich eröffne somit bei der beschlußfähigen Anzahl der Mitglieder die vierte Session des hohen schles. Landtages und insbesondere die heutige Sitzung.“

Darauf legt der Landeschef Freiherr von Willersdorff das kaiserliche Manifest und das Patent vom 20. Sept. 1865 auf den Tisch des Hauses vor, liest das darauf bezügliche allerh. Handschreiben vom 7. Nov. d. J. und erklärt schließlich, daß die Vorlage nicht als eine Regierungsvorlage, sondern als eine Mittheilung eines vollzogenen Staatsaktes an den hohen Landtag geschehe. Hieran wurde das Verifikations-Komitee und vier ständige Ausschüsse gewählt. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Telegramm. Troppau, 24. Nov. 12 Uhr 5 Mr. MM. In der heutigen Sitzung stellten Dr. Heinz und 22 Genossen den Antrag, einen Anschlag aus 5 Mitgliedern zusammenzusetzen, welcher berathen soll, in welcher Weise das Patent vom 20. September mit den Staatsgrundgesetzen in Einklang zu bringen und wie dieses Patent als formeller Ausgangspunkt zu betrachten sei, um die angestrebte Verständigung mit den Vertretern der ungarischen Kronländer anzubahnen. Die Dringlichkeit wird anerkannt. Dr. Dietrich beantragt, der Ausschuss möge 7 Mitglieder haben. Dr. Heinz's Antrag wird mit der von Dr. Dietrich beantragten Abänderung angenommen. In den Ausschuss werden gewählt die Herren: Dr. Dietrich, Rudolf Seeliger, Josef Kalschberg, Dr. Heinz, Dr. Demel, Superintendent Schneider, Graf Kollowrat.

Auch alle andern sechzehn silesianischen Landtage traten am 23. d. M. zusammen. Sämmtlichen Landtagen wurde das September-Manifest und Patent mittels kaiserlicher Bottschaft mitgeteilt. Zu Gunsten des sistirten Reichsvertretungsgesetzes wurden auch im Nieder- und Oesterreichischen, dann im Salzburger, Kärnthner und Krainer Landtage motivirte Anträge gestellt.

Agram. Der Landtag war bis Mittwoch (22.) mit Verifikation der Wahlprotokolle beschäftigt. Der Tag der nächsten Plenarsitzung war am 22. d. M. noch nicht festgesetzt.

Klausenburg. Der Landtag wurde am 20. d. M. durch den hiesigen bevollmächtigten k. Kommissär, FML. Grafen Krenneville, eröffnet. Das königliche Reskript wurde verlesen. Dasselbe begrüßt die versammelten gesetzlichen Vertreter Siebenbürgens, fordert den Landtag auf, die Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse Siebenbürgens in reifliche Erwägung zu ziehen und diese Frage bei dem innigen Verbanke, in welchem Siebenbürgen zur ungarischen Krone steht, im richtig verstandenen Interesse beider Länder einer eubiglichen Lösung zuzuführen. Das königliche Reskript legt ferner dem Landtag (sowie auch der ungarische Landtag zur Revision des VII. Artikels vom Jahre 1847/48 aufgefordert werden wird) als alleinigen und ausschließlichen Gegenstand der Verabredung die Revision des I. Geschaftsartikels des siebenbürgischen Landtages von 1848 von der Vereinigung Ungarns und Siebenbürgens vor, dessen Bestimmungen mit Rücksicht auf die diesen Ländern gemeinsamen Interessen neuerdings einer eingehenden Verabredung zu unterziehen und der a. h. Schlussfassung zu unterbreiten sind. Während der Verlesung des Reskripts ertönte beim Namen Sr. Majestät des Kaisers allgemeiner Jubelruf.

Schles. Handels- und Gewerbekammer.

Troppau, 23. November. Gestern hielt die Kammer eine kurze außerordentliche Sitzung, in welcher bloß folgende Dringlichkeits-Gegenstände erledigt wurden.

Zuerst wurde ein an das k. k. Kreisgericht zu Teschen zu erstattender Vorschlag für die Ernennung eines Handelsgerichts-Beisitzers an die Stelle des verstorbenen Herrn Wenzel Döhl besprochen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Herren Kaufleute Wilhelm Libarda, Karl Hollar und Jakob Strobanel vorzuschlagen.

Hierauf wurden die Herren Kammermitglieder Benvenist, Glasner und Hoffmann in das hierorts zu bildende Filial-Komitee für die Pariser Ausstellung einstimmig gewählt und weiters beschlossen, dem österr. schles. Landwirthschafts-Verein hier von die Anzeige zu erstatten und denselben zu ersuchen, die seinerseits zu wählenden drei Komitemitglieder ehestens der Kammer namhaft zu machen.

Endlich wurde das von dem Bieliger k. k. Bezirksamte beflwortete Gesuch der Gemeinde Jatzeg um die Bewilligung von vier Jahrmärkten in Verhauung genommen und in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse dieser Gemeinde, ihrer großen Entfernung von den benachbarten Markorten, und des Umstandes, daß dieselbe bereits die Berechtigung zur Abhaltung von Wochenmärkten besitzt, einstimmig beschlossen, bei der k. k. schles. Landesregierung die Ertheilung der Bewilligung für zwei, nämlich im Frühjahr und Herbst, abzuhalten Jahrmärkte, zu beflworten, nachdem die beiden übrigen im Sommer und Winter abzuhaltenen Märkte keinen Zweck haben und daher nicht zu bewilligen wären.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 22. November. Namensfest der Kaiserin.) Wie alljährlich wurde auch heuer das Namensfest der Kaiserin Elisabeth durch ein am 19. November in der Pfarrkirche zu Maria Himmelfahrt gehaltenes solenns Hochamt gefeiert.

— (Zur politischen Organisation.) Im Laufe der vorigen Woche versammelte sich eine Anzahl von Gemeindevorstehern und sonstigen Vertrauenspersonen in Troppau, um dem Herrn Landesesherrn ihre Ansichten mitzutheilen, welche Städte in Schlesien, mit Rücksicht auf Kommunikation und Verkehrsmittel, Gebäude u. s. w. als geeignet erscheinen, den Sitz einer Bezirkshauptmannschaft zu bilden. Natürlich möchte jede Stadt, welche gegenwärtig der Hauptort eines politischen Bezirkes ist, auch bei der bevorstehenden Gründung der Bezirkshauptmannschaften den bisher eingenommenen Rang behaupten. Daß man darauf sehr gespannt ist, in welche Städte die Hauptmannschaften gelegt werden, ist natürlich, doch der Wunsch einer einzelnen Stadt ist nicht auch immer zugleich der Wunsch des ganzen Bezirkes.

— (Konzert des Männergesangvereines.) Das am 17. d. M. im Stadt-Theater abgehaltene Konzert des hiesigen Männergesangvereines ließ jene Präzision vermissen, welche alle früheren Produktionen dieses so thätigen Vereines auszeichnete. Das Programm brachte uns drei Chöre mit Orchesterbegleitung, nämlich: „Die Geisterschlacht“ von Kretschmer, das Volkslied „Prinz Eugenius“ und Weinturms „Germania.“ Den zweiten Theil des Konzertes bildete „Die Nacht auf dem Meere“, großes Tongemälde für Soli, Chor und Orchester von Tschirch, ein großartiges und schwieriges Werk, welches reich an musikalischen Schönheiten ist und vor einigen Jahren bereits hier zur Aufführung gebracht worden war. Während das Tenorsolo durch Herrn Lederer empfindungsvoll und mit besunderem Geschick vorgetragen wurde, warf der Träger der Baritonpartie vollständig um. Dieses Mißgeschick lähmte die Leistungen der übrigen Sänger und nur der energischen Leitung des Chormeisters Hummel ist es zu danken, daß sich schließlich „Die Nacht auf dem Meere“ doch noch eines allseitigen Beifalles erfreute. Daß das Konzert uns keinen einzigen reinen Vokalchor brachte, erregte mehrfaches Befremden, und es will uns fast scheinen, als schließe der Gesangverein eine Bahn ein, welche zu wandeln die Aufgabe des Musikvereines ist.

— (Generalversammlung des Männergesangvereines.) Sonntag Nachmittag hielt der hiesige Männergesangverein seine diesjährige General-Versammlung im Prüfungssaale der Oberrealschule ab. Nachdem die Vereinsfahne entfaltet und der Wahlspruch abgelesen worden war, hielt der Vereinsvorstand, Herr P. Giesler eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er alle den Verein betreffenden Ereignisse des abgelaufenen Jahres skizzirte und den Rechenschaftsbericht vorlegte. Wir entnehmen demselben, daß der Verein einen Kassabestand von fast 600 fl. besitzt, und daß er 69 ausübende und 106 zahlende Mitglieder zählt. Nachdem der bisherigen Vereinsleitung der Dank für ihre ersprißliche Thätigkeit ausgedrückt worden war, schritt man zur Neuwahl. Gewählt wurden: Als Vorstand Herr P. Giesler, als Vorstandstellvertreter und erster Vereinsrath Herr Dr. Wilibald Müller, als zweiter und dritter Vereinsrath die Herren Dr. Wenzelides und Schellenberger, als Chormeister die Herren Hummel und Wagner, als Archivar Herr Hirschbrich, als Ordner Herr Gotter und als Kassier Herr Staffa; der bisherige Kassier Herr Lux, welcher seit 19 Jahren diese Stelle vertreten hatte, wofür ihm nach dem Beschlusse der Versammlung der Dank des Vereines in einer Adresse ausgedrückt werden wird, hatte im Verhinein erklärt, eine Wiederwahl ablehnen zu müssen. Zu Ehrenrichtern wurden die Herren Deseife, Müller und Redwöd ernannt. Mit der Abfingung des Mozart'schen Bundesliedes wurde die Versammlung geschlossen.

— 22. Nov. (Ein Spaziergang im Hembe.) Am gestrigen Abende entließ ein Weib ihrem Manne, um einem drohenden Streite auszuweichen. Der Ehegatte setzte der Flüchtigen nach und sprang auf die Gasse, hatte jedoch das Unglück zu vergessen, daß er im bloßen Hembe sei. Der Nachtwandler erregte nicht wenig Aufsehen in seinem an das goldene Zeitalter sehr erinnernden Kostüme.

— 22. November. (Der neue Landeshauptmann.) Während hier allgemein das Gerücht verbreitet war, an Stelle des gewesenen Landeshauptmanns, Se. Excellenz Grafen Larisch, werde der Komthur des deutschen Ritterordens, Herr Graf Kollowrath treten, bringt die Wiener Zeitung plötzlich die Ernennung des Grafen Rhuenburg zum Landeshauptmann von Schlesien. Graf Rhuenburg ist ein wissenschaftlich gebildeter und dem Fortschritte wenigstens auf dem Gebiete der Wissenschaft huldigender Mann. In der Führung von Amtsgeschäften soll er genau und strenge sein. Seine politische Parteilichkeit ist jene, welche die Mehrzahl der schlesischen Großgrundbesitzer einnimmt. Wir wollen hoffen, daß der Herr Graf es verstehen werde, in seiner neuen erhabenen Stellung sich die Sympathien des schlesischen Volkes zu erwerben.

— (Selbstmord.) Gestern Abends um 9 Uhr erschoss sich auf der Hauptwache ein gemeiner Soldat vom Kaiserregimente. Der Schuß zerriß den Kopf des Unglücklichen in Stücke und es scheint, daß das Gewehr mit Wasser geladen gewesen war. Der Selbstmörder ist aus Teschen gebürtig und hat dort eine Mutter und mehrere unmündige Geschwister. Der Vorfall veranlaßte einen großen Zusammenlauf, welchem erst die Uebertragung des Leichnams in das Garnisons-Spital ein Ende machte. Die Ursache der entsetzlichen That ist unbekannt.

— (Liedertafel.) Zur Feier des Jubiläumfestes und seines 19jährigen Bestehens veranstaltete der hiesige Männergesangverein gestern Abends eine Liedertafel in den festlich decorirten Lokalitäten der Kioskaustation. Die Gesellschaft war in animirter Stimmung und trennte sich erst gegen Mitternacht.

— 24. November. Aus Breslau und Berlin trafen jüngst zwei Geschäftsleute hier ein, welche ein großes Strohquantum, man spricht von 1000 Schock, — käuflich an sich brachten. Der Kauf wurde mit Händlern aus Deutschkranau abgeschlossen, welche verpflichtet wurden, das Stroh nach Ratibor loco Bahnhof abzuliefern, von wo dasselbe pr. Bahn nach Berlin befördert wird. Erwähntes Geschäft veranlaßte eine momentane Preissteigerung des Strohes.

— Wir werden um Aufnahme der nachstehenden Kundmachung ersucht. „Der Lokalausschuß des ersten allg. öst. Beamten-Vereines hat, zu Folge des in seiner Sitzung vom 10. November l. J. gefaßten Beschlusses, die Vornahme weiterer Schritte zur Bildung eines Konsum-Vereines in Troppau eingestellt, weil die in dem dießbezüglichen Programme festgesetzte Zahl von 100 Subskribenten trotz des Ablaufes von vier Monaten bei Weitem nicht erreicht ist. Dieses wird im Nachhange zur Kundmachung vom 9. Juli l. J. bekannt gegeben.“

Troppau am 16. November 1865.
Für den Lokal-Ausschuß. Der Obmann-Stellvertreter:
Dr. Frey.“

Teschen, 24. November. (Gesangstränzchen. Sammlungen für das Waisenhaus. Akrobaten-Gesellschaft.) Am 19. d. M. versammelte der hiesige Männergesangverein seine Freunde zu einer Liedertafel. Nach dem Vortrag einiger Lieder stimmte die Musik die von so Vielen sehnlich erwartete Tanzmusik an, und hielt die zahlreichen Tanzpaare bis zu später Stunde in sehr lebendiger Stimmung.

Seit einer Reihe von Jahren besteht hier der Gebrauch, daß sich beim Herannahen der heiligen Weihnachtzeit mehrere Fräulein der Sammlung von milden Gaben oder Weihnachtsgeschenken für das städtische Waisenhaus unterziehen, welches im Jahre 1850 ohne alle Hilfsmittel, lediglich durch die freien Gaben der hiesigen Bewohner und mehrerer edler Menschenfreunde aus der Umgebung begründet wurde. Da das Jahreserforderniß dieses Waisenhauses beiläufig 1400 fl. und dessen eigentliches Einkommen erst 550 fl. beträgt, so sieht sich die Waisenhaus-Verwaltung auch in diesem Jahre wieder genöthigt, eine Sammlung von Weihnachtsgeschenken hier und in der Umgebung von Teschen zu veranstalten. Zu dieser Sammlung haben sich heuer bereit erklärt und mit derselben bereits begonnen, die Fräulein: Marie Dutschek, Louise Dittich, Marie Hiller, Emilie Hofmann, Amalie und Marie Kzechak, Pauline Tugendhat und Rosi Dutschek. Mögen die aufopfernden Bemühungen dieser Fräulein vom schönsten Erfolge gekrönt werden.

Die Akrobaten-, Seiltänzer-, Gymnastiker- und Mimik-Gesellschaft des Herrn Th. Sidoli hat Datum bereits vier Vorstellungen im hiesigen städtischen Rathhaus-Saale gegeben. Die Leistungen dieser Künstler können nur ausgezeichnet genannt werden und die Erwartungen eines Jeden der wenigen Zuschauer, die diesen Vorstellungen bisher beiwohnten, waren nicht nur vollkommen befriedigt, sondern sogar vielfach übertroffen, denn die außerordentlichen Exerzitionen und Sprünge über verschiedene Gegenstände am Seile, sowie die schwierigsten Saltomortals sind Alles, was man in dieser Beziehung

nur leisten kann. Wir haben selbst im Zirkus Kensington manche Produktionen dieser Gesellschaft nicht aufführen gesehen. Die Ausführung der einzelnen Piecen geschieht mit Kunstfertigkeit, auch ist die Garderobe eine gewählte und die Gesellschaft unterscheidet sich vortheilhaft von andern derartigen sogenannten Künstlern. Das hiesige Publikum hat dieser Gesellschaft bisher keineswegs die ihr nach ihren Leistungen gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und wir zweifeln nicht, daß in den nächsten Vorstellungen das Haus besuchter sein werde.

Bielitz, 22. November. (Unglücksfall.) In der nahe der Stadt gelegenen Fabrik des Herrn Ferd. Brück hat sich Ende der vorigen Woche ein beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Ein in den zwanziger Jahren stehender Fabrikarbeiter ist auf eine gräßliche Weise verstümmelt worden und sofort todt geblieben. Wie erzählt wird, ist derselbe dem sogenannten Königsbaum zu nahe gekommen, von ihm bei der Schürze erfaßt, zerrissen und erdrückt worden. Je gräßlicher diese Todesart ist, desto mehr mahnen dergleichen Vorkommnisse Arbeiter und Fabrikherren zur Vorsicht: die Arbeiter, daß sie jede Art von Vorwitz, der bei ähnlichen Unglücksfällen oft genug mit im Spiele war, unterlassen, und die Herren, daß sie zur Verminderung der Gefahr jede nur denkbare Vorkehrung treffen möchten.

— (Gefundener Leichnam.) Der Leichnam eines seit vierzehn Monaten Verschwundenen von hier, Eichhorn mit Namen, ist dieser Tage in einem zu Kamitz gehörigen Geftrüppe aufgefunden worden. Derselbe war noch in derselben Stellung, in welcher er sich erheut hatte, sonst aber schon in das höchste Stadium der Verwesung übergegangen. Weniger eine materielle Nothlage, als vielmehr die Unzufriedenheit in sozialer Beziehung soll mit Grund seines Lebensüberdrußes gewesen sein.

Bielitz-Biala, 22. November. (Vigilierung auf ausländische Lotterielose.) Vor ungefähr 4 oder 5 Wochen erzählte man sich, daß zwei hiesige Geschäftsmänner in Gemeinschaft ein Viertel des Hauptgewinnes der k. sächsischen Landeslotterie gewonnen hätten. Je nach dem Eifer, mit welchem der Einzelne das Geld liebte und nach ihm strebt, war auch die Aufnahme der Nachricht und die Beurtheilung der Sache eine verschiedene; wohl Alle aber erhoben sich zu dem Schlusse: wo ein Lotteriegewinn gemacht wird, da muß wohl auch ein Lotterielos sein, vielleicht gar mehrere. Auch das löbliche Zollamt partizipirte an dieser gemeinsamen Logik; denn schon an einem der letzten Tage der vorigen Woche fand durch einige Zollbeamte bei den Herren, welche allgemein in dem Verdachte standen, jenen Gewinn begangen zu haben, eine Untersuchung statt. Trotzdem auch die Kassabücher einer Revision unterzogen wurden — wozu und mit welchem Rechte gerade diese, will uns noch als Räthsel erscheinen — konnten doch die gewünschten Lose nicht „zu Staube gebracht“ werden.

— 23. November. (Konfordia.) Am gestrigen Abend fand unter den anmuthigen Klängen der Militärmusik des Regiments König Hannover ein Tanzkränzchen des Bürgervereines „Konfordia“ statt. Der Vereinsvorstand, dem das letzte Mal für seine Sorge um das Vergnügen der Vereinsmitglieder so schlecht gelohnt worden war, kann für dieses Mal mit dem Besuche und dem Verlaufe der arrangirten Unterhaltung wohl zufrieden sein. Tanzlustige Damen und Herren waren in ziemlicher Anzahl und mit erfreulichem Animo erschienen; das heitere und harmlose Vergnügen hielt die achtungswerthe Gesellschaft bis nach Mitternacht beisammen. Man trennte sich mit einem „glücklichen Wiedersehen“ zur nächsten Fasching in den Terpsichoren geweihten Räumen.

Biala, 22. November. (Zur Stadtverschönerung.) Seit kurzer Zeit ist unsere Stadt um eine Merkwürdigkeit ärmer geworden: es sind nämlich jene hölzernen Semmelbuden, welche von jeher manchen Fußwandler nöthigten, mit den Wonnen des Straßenkothes nähere Bekanntschaft zu machen, verschwunden. An Stelle der einen ist nun ein massiver Van aufgeführt, der nach einem on dit künstig als vereinigte Fleisch- und Semmelbude dienen soll. Also doch etwas Zentralisation, wo sonst Alles dezentralisirt. Das wäre nun recht gut. Wo aber die betreffende Baukommission ihr Auge oder ihr Maß bei der wohl stattgehabten Besichtigung gehabt hat, das ist uns nicht recht klar; denn dieser Neubau springt um mehrere Schuh über die Linie der Hauptstraße vor. Die Gemeinde, welcher in solchen Angelegenheiten doch jedenfalls die Hauptstimme zukommt, sollte solche Regelwidrigkeiten umso weniger gestatten, als ihr das Gesetz dabei zur Seite steht. Selbst in dem Falle, wenn der Neubau nur ein provisorischer wäre, könnte ein Abweichen von der einmal gegebenen Baulinie durch nichts entschuldigt werden.

— 22. November. (Zum bevorstehenden Baue der katholischen Schule.) Es erfüllt jeden wahren Volksfreund immer mit Freude, wenn eine Gemeinde Schritte thut, welche als grundlegende oder fortbauende am Wohle der gegenwärtigen oder kommenden Generation bezeichnet werden müssen. Insbesondere ist jede Aeußerung von Fürsorge, welche zur inneren und äußeren Hebung des Schulwesens bemerkt wird, recht als ein derartiger Schritt anzusehen. Denn das Wort „Bildung ist Macht“ wird von Tag zu Tag mehr wahr. Es

kann daher nur freudig begrüßt werden, wenn, wie verlautet, die hiesige Gemeinde ernstlich daran denkt, ihre theils unzulänglichen, theils nicht geeigneten Schul-Lokalitäten mittels eines Neubaus durch passendere ersetzen zu wollen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind in dieser Richtung bereits einleitende Schritte gethan worden, vernehmlich soll schon der gerichtliche „Auftrag“ gegeben worden sein, für den Neubau eines Schulhauses ein auf dem sogenannten „Leuf“ gelegenes Gartengrundstück anzukaufen. So sehr wir nun auch meinen, daß die Obrigkeit nicht bloß eine „Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut“ sein soll, sondern auch bei jeder Gelegenheit durch Rath und That das geistige und materielle Wohl des Einzelnen und der Gesamtheit zu fördern die unläugbare Pflicht hat, so sind wir doch andererseits wieder der ganz entschiedenen und wie wir meinen auch ganz begründeten Ansicht, daß diese pflichtgemäße Förderung am allerwenigsten durch Dekretiren erreicht werden kann. Im vorliegenden Falle glauben wir nämlich, daß es viel sachgemäßer sein würde, wenn das zu erbauende Schulhaus nicht auf den „Leuf“ zu stehen käme, also nicht an einen unmittelbar an der Straße, in ziemlicher Entfernung von der Kirche und vom Mittelpunkt der Stadt gelegenen Platz, sondern lieber dahin, wo sich zur Zeit der sogenannte Brettermarkt befindet. Wenn man die jetzige israelitische Garküche, welche ja Eigenthum der Gemeinde ist, in das Schulbauprojekt einbezieht und den Brettermarkt nach dem Leuf verlegen wollte, so würde der Sache weit besser gedient werden, als durch eine strikte Ausführung des vorgenannten „Auftrages.“ Und wenn man bedenkt, daß die Gemeinde jetzt einen Pachtzins von gegen 3000 fl., also über 2000 fl. mehr als früher für die Marktgerechtigkeit allein bezahlt, so glauben wir auch, daß sie recht gut im Interesse einer wirklich guten und nothwendigen Sache einen neuen Marktplatz anzukaufen im Stande ist.

— (Katholischer Frauenverein.) Seit mehreren Jahren schon haben es sich eine Anzahl edel denkender Frauen in unserer Stadt zur Aufgabe gestellt, armen Schülern und Schülerinnen der hiesigen katholischen Schule durch Besorgung nützlicher und angenehmer Gegenstände, wie Kleidungsstücke, Schulutensilien u. dgl. das Christfest zu einem Freudenfeste zu machen. Durch eigene Opfer und durch Beiträge Gleichgesinnter ist diese Aufgabe bereits mehrere Male in recht erfreulicher Weise gelöst worden. Solches Thun ist ein des Weibes im höchsten Sinne des Wortes würdiges, das offenbart sich der ganze Reichtum des weiblichen Gemüthes. Und wie viel gibt es auf diesem Gebiete zu thun? Wie Viele singen und sagen von dem Paradies der Kindheit und wie Viele leben und wachsen, daben und verderben neben uns, welche die Süßigkeit dieses Wortes nie zu kosten bekommen, wenn nicht eine milderthätige Hand einmal einen Lichtstrahl hineinwirft in das Leben voll Noth und Kummer! Wem steht das aber besser an als den Frauen? Darum lege mit Hand an's Werk, wer es nur immer im Stande ist. Zwar hat sich ein eigentlicher Frauenverein noch nicht konstituiert, doch haben schon ungefähr 100 ihre Namen eingezeichnet und sich zu jährlichen Beiträgen zu dem oben genannten Gott und Menschen wohlgefälligen Zwecke bereit erklärt. Das Weihnachtsfest ist wiederum nahe und die Noth in vielen Familien keine geringe. Wenn Frauen und Jungfrauen, die es vermögen, im edlen Bunde wetteifern im liebevollen Gedanken der Armen, denen sich satt zu essen an trockenem Brote oft schon als großer Genuß gilt, der Dürftigen, denen genügend warme Winterkleidung ein unbekannter Luxus sind, der Verwaisten, denen Tod oder Noth die Mutter entriß, und diese die himmlische Wärme weiblicher Sorgfalt empfinden lassen, dann kann, dann wird so mancher Seufzer gestillt, so manche Thräne getrocknet, so manches schwertragende Herz erleichtert werden!

— (Restauration der Johannisstatue.) Seit geraumer Zeit war die auf dem hiesigen Markte befindliche Johannisstatue in einem wenig lobenswerthen Zustande. Auf die Anregung eines ehrenwerthen Dialektbürgers ging man endlich daran, eine Restauration derselben vorzunehmen. Die Mittel dazu wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Da Herr Baumeister Rost den Unterbau auf eigene Kosten herstellen ließ und Herr Peter den Anstrich unentgeltlich besorgte, so konnte von den eingegangenen Geschenken auch noch ein eisernes Gitter beschafft werden. Es gebührt Allen für die dabei aufgewandten Mühen und Kosten die vollste Anerkennung und der beste Dank.

Jägerndorf, 23. November. (Brände. Gesangsvereinskonzert.) Den 12. d. M. gegen 12³/₄ Uhr Mittags brannte eine der ärmlichsten Hütten hier nieder. Die Hütte war durch ihr äußerst trauriges Aussehen seit lange ein Gegenstand vielfachen Spottes, der sich denn auch beim Brande derselben in ziemlich roher Weise äußerte. Hat denn keiner der gefühllosen Spötter bedacht, daß das kleine Häuschen das letzte Eigenthum eines mit Kindern reichlich gesegneten Mannes war? Den 20. d. M. wurde in dem nahen Marienfelde ein Wohnhaus sammt Scheune und Getreidevorräthen ein Raub der Flammen. Das Feuer scheint gelegentlich worden zu sein.

Das am 13. d. M. stattgefundene Gesangsvereinskonzert war von Mitwirkenden und Zuhörern schwach besucht, die Chöre wurden zwar gut vorgetragen, konnten

aber so bedeutende Eindrücke nicht erzielen. Die Vereinsleitung sollte die Bügel der Statuten strenger anziehen und auf häufigere Mitwirkung der Mitglieder bei Uebungen und Konzerten dringen.

Jauernig, 22. November. Im Verlaufe dieser Woche hat der Weidenau-Jauerniger Gesangsverein ein Lebenszeichen von sich gegeben. Der Ruf zu einer Generalprobe war für uns überraschend. Der Verein wird nämlich den Festtag der hl. Zäzilia zu einer Liedertafel in Weidenau benützen und dieser ein Tanzkränzchen folgen lassen. Es kommen ausgezeichnete Kompositionen zum Vortrage.

Auch bei uns lag das musikalische Feld nicht brach; von einem Rundgesange bei einem „Stechteil“ schwang sich die diesbezügliche Thätigkeit zu einem Konzert empor, das am Vorabend des Zäziliatages wie alljährlich im Gasthause „zum Mohr“ stattfand, trefflich von Statuten ging und unter allgemeiner Heiterkeit gegen Mitternacht schloß.

Weidenau, 20. November. (Errichtung einer Pfarrhau- und Unterrealschule in Weidenau.) Mit wahrhafter Befriedigung können wir verzeichnen, daß sich nunmehr bei vielen Weidenauern die Ueberzeugung Bahn gebrochen hat, daß die Gründung eines Oberghymnasiums in Weidenau nicht nur ganz unzweckmäßig und unausführbar, sondern daß auch das hierauf Verwendete rein hinausgeworfen wäre, da bei den großentheils armen Bewohnern Oberschlesiens kaum unter 100 Familien auch nur Eine daran denken, geschweige es wirklich ausführen kann, einen Sohn in ein Gymnasium und auf eine Universität zu schicken, woraus sich ergibt, daß ein Gymnasium der Stadt Weidenau nun und nimmer den so sehrlich gewünschten Aufschwung verschaffen könnte. Sehr angenehm hat uns auch berührt, daß der Plan, hierorts eine Mittelschule zur Heranbildung tüchtiger Gewerbetreibender und Landwirthe zu errichten, von Tag zu Tag mehr Boden gewinnt und daß man sich bereits damit zu beschäftigen anfängt, vorläufig eine Pfarrhauptschule zu gründen. Ist nur erst diese Anstalt ins Leben gerufen, so wird man sich in maßgebenden Kreisen nach und nach der Einsicht nicht verschließen, daß am Ende auch die Errichtung einer Unterrealschule keineswegs zu den Unmöglichkeiten gehört, besonders wenn berücksichtigt wird, daß eine Unterrealschule außer ihrer besonderen Wichtigkeit und Nothwendigkeit für Oberschlesien auch um ein Drittel weniger Erhaltungskosten erfordert und auf mindestens zwei Dritttheile mehr Schüler Anspruch machen kann, als ein Gymnasium. In Anbetracht, daß dasjenige, was man für eine Schule thut, wohlgethan ist und früher oder später auch reichliche Zinsen bringen muß, hoffen wir demnach, daß die Kommunal-Repräsentanz recht bald die zweckdienliche Einleitung zur Gründung einer Pfarrhau- und seinerzeit einer Unterrealschule in Weidenau treffen werde. Schließlich fordern wir die Herren Berichterstatter d. Bl. aus dem Obersdorfer und Freiwaldauer Bezirke und aus Jauernig auf, ihre geehrten diesbezüglichen Ansichten und die ihrer Mitbürger in der „Silesia“ gefälligst kundzugeben.

— 20. November. (Straßenbeschöterung.) Seit Anfang Oktober werden die sämtlichen Wege und Straßen wieder wie alljährig durch Aufschotterung so ziemlich unsicher gemacht. Warum man zur Straßenbeschöterung gerade diese Jahreszeit wählt, ist nicht gut erklärbar, jedenfalls ist es ein sehr alter Brauch der nicht umgestoßen werden darf. Wir haben beinahe täglich 2—3 Grad R. unter 0 und daß sich auf der gefrorenen Straße die Steine nicht mit der Erde verbinden, sondern zu Staub zermalmt werden müssen, ist einleuchtend. Bei dem großen Frachtverkehr in hiesiger Gegend um dieser Jahreszeit sowie während des Winters, haben sämtliche Frächter stets großen Schaden, da sie bei ihren Fahrten ihr Vieh oft auf unumstößliche Art anstrengen müssen, ihr Zeug mehr oder weniger ruiniren und den geringen Verdienst der ihnen etwa bei gutem Wege bliebe, manchmal noch darüber, auf Vorspann verwenden müssen. Besonders im Winter, wenn auch wirklich sechs Zoll Schnee fällt, kann doch Niemand mit Schlitten fahren, da die spitzigen Steine sich durch den Schnee durchdrücken und die Fahrt unmöglich machen. Wie es bei sechs Zoll Schnee und wenigstens drei Zoll Klopsteinen zu Wagen geht, haben gewiß Viele theils gesehen, theils selbst mitgemacht. Könnte demnach die Straßenbeschöterung statt im Herbst nicht im Frühjahr, wo sich die Steine in ganz kurzer Zeit mit der Straße binden und bei dem gänzlichen Austrocknen der letzteren eine gewiß kompakte Masse bilden würden, vorgenommen werden?

Großpohlom, 24. November. (Einbrüche.) In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. sind in mehreren Häusern hier Einbruchsdiebstähle verübt worden. Es wurden Kleidungsstücke, Gänse und ein Maßischwein entwendet. Einer armen Witwe, welche mehrere Kinder hat, und daher fortwährend mit den schwersten Nahrungssorgen kämpft, wurden ihre sämtlichen Kleidungsstücke sammt der Truhe, in welcher dieselben aufbewahrt waren, vom Boden durchs Dachfenster entführt.

— (Schlechte Straßen.) So viele Beschwerden auch gegen die schlechte Zustandhaltung der Straßen von Chabitschau gegen Pohlom und Grabin sowohl amtlich als außeramtlich erhoben wurden, so ist doch bis heute

nichts zur Fahrbarmachung dieser Straßen geschehen. Wir bedauern unseren Herrn Pfarrer, der so oft genöthigt ist, auf diesen elenden Wegen zu fahren, um seinen seelsorgerischen Pflichten in Chabitschau und Freiheitsau sammt Bahnhof und Zuckersabrik nachzukommen.

Vennerschan, 24. November. In verflossener Woche ist ein Individuum festgenommen worden, welches die Brände der zwei Schenken in Kosmiz und den des Herrn Waschek in Freiheitsau gelegt hat. Dieser Brandstifter drohte bereits früher einmal seinem ehemaligen Dienstherrn Ohanka in Illschowitz mit Brandlegung, weil er von demselben wegen eines Vergehens zwei Ohrfeigen bekam.

Grabin, 18. November. Unser Herr Pfarrer kehrte gestern aus Wien zurück, wo derselbe eine Audienz bei Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Wilhelm hatte. Dieser fand sich in Folge einer an ihn gestellten Bitte bewogen, das nöthige Terrain zur Anlage eines neuen Friedhofes für unseren Ort zu schenken und war außerdem so gütig, die Gratis-Lieferung des zur Erweiterung der Kirche nöthigen Baugesetzes zuzusagen. Auch hat der Herr Pfarrer in Wien zu diesem Zwecke 1400 fl. baares Geld gesammelt.

Smoltan, 21. November. (Neues Wirthshaus.) Es soll hier demnächst ein neues Wirthshaus errichtet werden, und mag das Motiv dieser neuen Konzeptionserteilung in einem Orte von nur 50 Nummern darin liegen, daß das bereits bestehende Wirthshaus auf einem für die Passanten von Stettin nach Zabrzez nicht besonders passenden Orte sich befindet.

Schönbrunn, 22. November. Gerüchten zu Folge, soll eines der Bezirksämter Königsberg oder Wagstadt aufgehoben und die jetzt bestehenden drei Bezirke Trespau, Königsberg, Wagstadt zwei Bezirksämtern unterordnet werden. Die Aufhebung des Königsberger Bezirksamtes scheint uns vortheilhafter, als die des Wagstädter, über das Warum behalten wir uns vor, demnächst ausführlicher zu berichten.

Aus dem Freiwaldauer Bezirke, 22. November. (Politischer Quietismus. Die Pharaonschlange. Kurbesuch.) Die Deutschen in Oesterreich haben jetzt Stauberien. Man darf wohl sagen, daß die Deutschen in Oesterreich seit dem Westphälischen Frieden es mit der Politik niemals ernst nehmen konnten, sonst müßten sie doch mit irgend einem Programme aufgetreten sein, statt mit Herrn von Schmerling durch Dick und Dünn zu waten. — So vorsichtig man nun sein muß, wenn es gilt über die Stimmung ganzer Bevölkerungen zu urtheilen, so dürfte es sich doch behaupten lassen, daß in dieser Gegend von Schlesien wenigstens die politische Gesinnung eine vollkommen geruchlose, ja auf das reinlichste weggeschwemmt ist, natürlich vereinzelte Intelligenzen abgerechnet. Von publizistischer Stimmung merkt man hier wenig mehr, als ein gewisses Vorurtheil gegen verschwenderische Steuern und sparsame Preußen, darin kulminirt so ziemlich die innere und äußere Politik der großen Masse. Glückliches Land, wo man statt zu politisiren lieber heirathet — tu felix autem Austria nube — und wo man statt zu disputiren, lacht und schäkert — tu felix autem Austria nugis. Laßt uns also von Spielereien sprechen. Wir haben neulich eine recht interessante kennen gelernt, nämlich die sogenannte Pharaonschlange. Dieses Spielzeug besteht aus einem Kegel aus Zinnfolie, einen Zoll hoch, welcher ein weißes in Pastellform gebrachtes Pulver enthält. Besagter Kegel wird an der Spitze angezündet, worauf eine graue, schwarzgefleckte Schlange daraus emporwächst und knisternd 1 bis 1¹/₂ Ellen lang sich ausbreitet. Die Quantität des so erzeugten Stoffes ist auf das höchste überraschend, zumal dieser Körper nicht hoch ist. Chemisch besteht derselbe aus Schwefelzinnquecksilber. Man sieht also, daß die Pharaonschlange wohl giftig ist, während sie die Selbstverleugnung besitzt, unter keiner Bedingung zu beißen — unschuldig wie die Februarverfassung. Die gewiß sinnreich abenteuerliche Erfindung gehört Paris an.*)

Der jetzigen Konstellation nach, würde die Menge der Kuräste in Freiwaldau für den kommenden Winter sich ungefähr auf vierzehn (Parteien) beschränken, nur uns Himmelswillen nicht allzu gastfrei! (kurzastfrei nämlich.)

*) Der gesundheitschädlichen Bestandtheile wegen, die dieses allerdings sinnreich konstruirte und amüsante Spielzeug enthält, wurde dasselbe behördlich verboten. D. Reb.

Schönberg, 22. November. (Gabelsberger Stenographen-Verein. Sparkassa. Abend-Unterhaltung. Verein Kosmos. Landtagswahl.) Dienstag den 14. November hielt der hiesige Gabelsberger Stenographen-Verein eine Plenarversammlung ab; die in derselben verhandelten Gegenstände betrafen zumeist die innern Angelegenheiten des Vereins. Besonders bemerkenswerth ist die Abgabe einer Stimme zur Wahl eines Abgeordneten und eines Ersagmannes des dritten Wahlbezirkes der Gabelsbergerschen Schule, für den im Jahre 1866 in Berlin zum Zwecke der Erhaltung der Schriftlichkeit und der Fortbildung des Systems zusammen tretenden Anschluß der stenographischen Körperschaften der Gabelsbergerschen Schule. Zur Abgabe dieser Stimme ist der hiesige Stenographen-Verein als korrespondirendes Mitglied des Zentralvereins der Stenographen des österr. Kaiserstaates zu Wien berechtigt. Es

darf nach den Statuten des Systemausschusses die Wahl aber nur auf solche Personen fallen, die einem Verein des dritten Wahlbezirk (Nieder- und Oberösterreich und Steiermark) angehören. Diesem nach wurde die Stimme als Abgeordneter dem Professor Herrn Leopold Sonn, Vorstand des Wiener Stenographen-Zentralvereins und Direktor des reichsräthlichen Stenographen-Bureaus, und als Ersatzmann dem Herrn Himmelbauer, Kommunalbeamte und Vorstand des Linzer Stenographen-Vereins gegeben.

Versessenen Donnerstag den 16. November fand hier abermals eine Schuhvertheilung an arme und fleißige Schnulinder der Pfarr- und Hauptschule, diesmal aus der Ignaz Seidl'schen Schuhstiftung statt, welche vor zwei Jahren mit einem Stiftungskapital von 1000 fl. dft. W. gegründet wurde, von dessen Zinsen heuer 47 Paar Schuhe zur Vertheilung angeschafft wurden.

In der Gemeinde-Ausschusssitzung am 10. November, fortgesetzt am 17. November, wurde beschlesien, die Sparkassa, deren Statuten bereits bestätigt sind, mit 1. Jänner 1866 zu eröffnen. Die Kassa- und Buchhaltungsgeschäfte werden vorläufig provisorisch durch die Gemeindebeamten gegen Remuneration besorgt werden.

Der unermüdete Direktor des hiesigen Gefangeneins hat Sonntag den 19. November in den Lokalitäten der Schießstätte wieder eine musikalische Abend-Unterhaltung veranstaltet. Wir hätten derselben einen größeren Zuspruch gewünscht, dies konnte aber leider bei dem außerordentlich schlechten Wetter nicht erwartet werden.

Montag den 20. November wurde im Verein Kosmos ein freier Vortrag „über die giftigen Thiere unserer Gegend“ und weiters „über die Verwandlung der Insekten und die Klassen derselben“ gehalten.

Dienstag den 21. November fand im Zeichnungssaale der Realschule die Wahl eines Abgeordneten der Landgemeinden des Schönberger, Wiesenberger und Altschäfers Bezirkes für den nächsten Landtag statt. Von 110 Wahlberechtigten haben sich 107 Wähler an der Wahl betheiligt. Gewählt wurde Herr Ignaz Müller, Grundbesitzer in Groß-Allersdorf mit 59 Stimmen. Auf Herrn Johann Höchsmann, Grundbesitzer in Frankstadt, sind 47 Stimmen gefallen.

Reise. 20. November. Am 15. fand die Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in der evang. Schule statt. Nach dem vom Vorsitzenden Superintendenten Mehlwald aus Reise vorgetragenen Berichte betrug die Jahreseinnahme 205 Thlr., von welchen 135 Thlr. dem Provinzial-Hauptfond zur weiteren Verfügung übergeben und 50 Thlr. der armen Ottmahaner Gemeinde zur Tilgung ihrer Kirchenbauschuld geschenkt wurden. Die bei der letzten Gustav-Adolf-Feier in Grottkau gesammelte Kollekte von über 9 Thaler wurde mit anderen Sammlungen der Ziegenhaller Gemeinde überwiesen.

Wie der „Nier. Anz.“ meldete, brannte Freitag am 17. Abends nach 9 Uhr in Slogau die große Dierbrücke, doch gelang es der Feuerwehr nach einer kurzen, aber beschwerlichen Anstrengung den Brand zu löschen.

Unglücksfälle.

Am 17. d. M. ist der Arbeiter Johann Piesch aus Kamnitz in der Tuchfabrik des Ferdinand Brüd zu Vielitz aus Unvorsichtigkeit zwischen die Maschinen gekommen und es wurden ihm die Hände und Füsse abgerissen, er gab bald darauf seinen Geist auf.

Am 17. d. M. wurde zu Kamnitz im Walde der Leichnam des seit dem Monat September v. J. vermissten Tschmachers Karl Eichhorn aus Vielitz an einem Baume erkannt gefunden.

Am 17. d. M. ist in der Gemeinde Wiganitz, Bez. Roßau, der Dachstuhl von der Wohnung des Michael Percentig abgebrannt. Der Schaden beträgt bei 200 fl. und war nicht versichert.

Am 20. d. M. ist zu Kostowitz, Bez. Skutschau, beim Anlassen Andreas Kutusch muthmaßlich in Folge eines schlechten Feuerwerks Feuer entstanden, welches den Dachstuhl der Wohnung und die Stallung einäscherte. Der Schaden beträgt bei 400 fl. und war der Versicherte nicht versichert.

Am 21. d. M. ist der Knecht Josef Witoschek, bedienstet im erzb. Melchiorhof zu Opatowitz, als er einen mit Gespül beladenen mit Ochsen bespannten Wagen leitete, unter den Wagen gekommen — und wurde tod aufgefunden.

Am 21. d. M. fand man im sogenannten Kuchelnawalde unter Waldbäumen den Leichnam eines Fleischergesellen, alle Anzeichen deuten auf einen an demselben begangenen Raubmord hin.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wurde durch Gottesdienst in allen Pfarrkirchen Wiens gefeiert. In Schönbrunn fand nach den üblichen Gratulationen Festgottesdienst in der Schloßkapelle statt. Nachmittags war Familien-Diner bei Ihrer Majestät der Kaiserin.

Am 21. d. M. wurde amtlich angezeigt, daß der Herr Finanzminister Graf Larisch auf sein Ansuchen von der Stelle eines Landeshauptmannes von Schlesien enthoben wurde; ein Akt, der naturgemäß ist, aber insofern einen Fingerzeig enthält, als nun kaum anzunehmen sein wird, daß Graf Larisch selbst seinen Austritt als Finanzminister für nahe bevorstehend ansieht.

Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliesung ddo. Schönbrunn, 18. November d. J., alle von den Zivil- und Militär-Gerichten in Galizien vom Beginne des Jahres 1863 bis jetzt wegen politischer Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen, mit welchen nicht außerweilige strafbare Handlungen kon-

kurriren, zuerkannten und bisher noch nicht abgeurtheilten Freiheitsstrafen nachzusehen, und anzuordnen befunden, die deshalb verhafteten Personen unverzüglich in Freiheit zu setzen.

Obwohl die amtliche Kundmachung über den Abschluß der neuen Anleihe und die Eröffnung einer Subskription auf dieselbe noch immer nicht erschienen ist, glaubt man in Finanzkreisen doch zu wissen, daß die Operation die kaiserliche Sanction bereits erhalten hat, und daß an der Absicht, die Subskription mit dem 27. November zugleich in Paris, Amsterdam, Frankfurt und Wien (hier bei der Oesterreichischen Bodentredit-Anstalt) zu eröffnen, nichts geändert wurde.

Wie man meldet, hat der Handelsminister eine noch größere als die anfangs preponirte Reduktion des Briefpostes durchgesetzt. Einfache Briefe werden danach im ganzen Reich des Kaiserthums nur mit fünf Kreuzern bezahlt. Die bisherigen Postportofälle von 10 und 15 Kreuzern fallen ganz weg. Dagegen wird auch im Postwesen das Zollgewicht (statt dem bisherigen österreichischen Gewicht) eingeführt. Als einfacher Brief wird von nun an nur ein Brief von weniger als einem Zollpfund angesehen werden. Dies vereinfacht wesentlich die Manipulation, denn bisher war für den inneren Postverkehr ein anderes Gewicht üblich, als für den externen. Für die Länder des Zollvereins tritt gleichfalls eine Ermäßigung von 15 auf 10 Kreuzer ein.

Eben die nächsten Tage sollen uns vier erfreuliche Reformgesetze auf volkswirtschaftlichem Gebiete bringen: die Freigebung des Zinsfußes, die Herabsetzung des Briefpostes, die Ermäßigung der Gebühren für die Beförderung von Telegrammen und eine neue Bauordnung für industrielle Bauanlagen. In weiterer Aussicht steht ein Gesetz über die Bildung von Aktien-Gesellschaften.

Alexander Dumas ist am 17. d. M. Abends in Wien angekommen und hielt daselbst am 20. seinen ersten freien Vortrag in dem kleinen Redoutensaal, welcher große Raum vollständig gefüllt war.

Der Obmann des Bankomites des Künstlerhauses, Architekt Stache, hat bei der General-Versammlung der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens den Antrag gestellt, daß alle bei dem Bau des Künstlerhauses gemachten archäologischen Funde, wie ein römischer Grabstein, Säulenschäfte und Kapitälchen, römische Ziegel und Münzen, der Kommune Wien für das neu zu erbauende Museum, in dankbarer Anerkennung für den von der Kommune gegebenen Stiftungsbeitrag, überlassen werden. Dieser Antrag wurde einstimmig und mit Akklamation zum Beschluß erhoben.

Der für den Wiener Thiergarten bestellte provisorische Gläubigerausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlesien, den Thiergarten, wenn irgend möglich, in seinem jetzigen Zustande zu erhalten und das Unternehmen deshalb einzuweisen auf Bedienung der Konsummasse fortzuführen.

Die niederösterreich. Landwirtschafts-Gesellschaft wird das Programm, die im nächsten Mai im Prater stattfindende Industrie-Ausstellung betreffend, demnächst veröffentlichen. Danach wird die Ausstellung den 15. Mai eröffnen, am 31. Mai geschlossen und fünf Hauptabtheilungen umfassen. Neben der Landwirtschafts-Gesellschaft haben bisher auch die Regierung und der Wiener Gemeinderath Preise ausgesetzt. Mit der Ausstellung ist auch eine Verlosung verbunden.

Das Budget der Stadt Wien beläuft sich für das Jahr 1866 in der Rubrik der Einnahmen auf 2,306,907 fl., in jener der Ausgaben auf 6,449,074 fl., wonach sich ein unbedeckter Betrag von 4,142,167 fl. ergibt. Hiezu gerechnet der unbedeckte Betrag aus dem privatrechtlichen Theile mit 249,691 fl., so beträgt sich der zu bedeckende Betrag im Ganzen der Stadt Wien für das Jahr 1866 auf 4,391,858 fl.; die Bedeckung soll geschehen: 1. durch eine Umlage von 4 Kreuzern pro Gulden auf die Wohnzinsen, also mit 1,280,000 fl.; 2. durch einen Zuschlag von 7 Kreuzern zu derselben Steuer mit 786,080 fl. laufender Hauszinssteuer, daher mit 323,680 fl.; 3. durch einen Zuschlag von 17 Kreuzern zu derselben Steuer mit 786,080 fl.; 4. durch einen Zuschlag von 17 Kreuzern zur laufenden Grundsteuer mit 3688 fl.; 5. durch einen Zuschlag von 17 Kreuzern zur laufenden Erwerbssteuer mit 194,851 fl.; 6. durch einen Zuschlag von 17 Kreuzern zur laufenden Einkommensteuer mit 447,902 fl., und 7. durch eine Umlage von 1/10 Kreuzer auf die Wohnzinsen für Einquartierungszwecke mit 32,000 fl., was zusammen eine Summe von 3,068,151 fl. gibt. Es zeigt sich somit noch ein Bedeckungsabgang von 1,323,707 fl. Dieser noch fehlende Betrag soll nach dem Antrage der Buchhaltung durch die in Aussicht stehende große Finanz-Operation, und im Falle sie noch nicht so weit zur Durchführung gelangen sollte, um hieraus schon dieselben zu gewinnen, durch Bankvorstöße in der Höhe von 600,000 fl. und durch Konvertirung von Wertpapieren in der Höhe von 775,000 fl. herbeigeschafft werden, wodurch sich noch ein Ueberschuß von 51,293 fl. herausstellen würde.

Inland. Die auf den Landesgrenzen zum Zwecke der Passirung und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit exponirten Polizeibeamten haben ihre Thätigkeit in ersterer Richtung sofort aufgegeben, nachdem durch a. h. Entschliesung die Wahrung der Reisepässe beim Ein- und Austritt über die österreichische Grenze eingestellt wurde.

Die Angelegenheiten der Verfassungspartei in Mähren stehen nicht schlecht. Die eigentliche Linke hat an Stimmen nichts verloren, und wenn auch in Trebitsch statt Fundulus ein Gecko gewählt worden ist, so ist dafür Prognitz, vor früher Regierhal Vertreter war und jetzt der Vürgermeister Zajicek gewählt wurde, gewonnen. Für Zglin ist statt des für die Partei unzuverlässigen Ober-Landesgerichts-Präsidenten Baron Streit nun der Advokat Dr. Sturm, ein sicherer und fester Anhänger der großösterreichischen Partei, eingetreten. Die gleiche Parteifarbung hat Dr. Alsch, der statt Dr. Kaufmann in Mährisch-Neustadt gewählt wurde. Die Wahl im Schönberger Landbezirk ist zuverlässig für die deutsche Partei. Die Linke als solche ist also mehr gekräftigt und innerlich gestärkt als gewöhnlich aus den Wahlen hervorgegangen.

In der am 20. d. M. stattgehabten Sitzung der Brünnener Handels- und Gewerbekammer verdient zunächst der Bericht des gemeinschaftlichen Komites über die Bildung eines Traktations-Komites für die projektierte Eisenbahn von Brünn über Grabisch und Trebitsch zur Donau Beachtung. Es wird den Kammer in einer Eingabe zur Kenntniz gebracht, daß für die Ausführung einer Bahn von Brünn nach Ankersitz, Wustschowitz, Mährisch-Grabisch und Trebitsch, von hier nördlich nach Eislein zur Verbindung mit der bereits gegenüberliegenden Linie Kaschau, Eislein, Oberberg, sodann von Trebitsch südlich auf Zerbitz, Droszeg zum Anschluß an die Wien-Pest-Bahn, weiter von dem Verbindungspunkte mit der letzteren Bahn nach Gönyö und Raab zur Verbindung mit der Wien-Laaber Bahn, von hier aus südlich nach Mollnary zur Einmündung in die Bahn Debenburg-Kauzfa und von diesem Verbindungspunkte nach Graz zum Anschluß an die Triester Bahn ein Konfession sich gebildet hat, welches aus den Herren Hoffmann in Berlin, Demarean, Schön, Malejovsky und Schmiedelbein be-

steht und bereits die Konzession zu den Vorarbeiten erhalten hat. Die Kammer beschliesst in Erwägung der Wichtigkeit dieses Unternehmens für das Land Mähren, indem dadurch die direkte Verbindung mit Ungarn hergestellt wird, die längs den Linien gelegenen Gemeinden, Großgrundbesitzer u. s. w. hievon in Kenntniz zu setzen und zu einer Zusammenkunft zu veranlassen, in welcher ein beratendes Komitee gebildet werden soll.

Marshall Mac Mahon befindet sich seit 18. d. M. zu Welehrad in Mähren, einer Besichtigung des Baron Sina, mit dessen Schwiegersohne Graf de Castries er verschwägert ist, zum Besuch.

Der böhmische Landesausschuß hat beschlesien, als Landtagsvorlage den Antrag einzubringen: Bei der Regierung die Ausfolgung der Normalausfunds, des Religionsfunds und des Studienfunds anzufuchen, ferner um einen Zuschuß zum Ersatz für die durch die Gewerbesteuer angebotenen Realgewerbe, wo die Realgerechtigkeit sichergestellt gewesen sei. Eine besondere Kommission soll die Durchführung dieser Erfordernisse, die Höhe der Erfassumme und die Quellen, aus denen sie fließen sollen, bestimmen.

Die letzten Prager Stadtverordneten-Wahlen sind in der Majorität ezechisch ausgefallen.

Der Gutsbesitzer Michael Ritter v. Popovics, welchem die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von der Theißbahn über Marmaros-Szigeth nach der moldauischen Grenze nebst einer Zweigbahn nach Cernowiz erteilt worden war, ist nun in Gemeinschaft mit Josef v. Nemany, Melchior v. Komay und Johann Altmann um die Konzession zum Baue und Betriebe dieser Bahn eingeschritten.

Die Minderpest ist in verschiedenen Theilen Galiziens leider noch immer nicht gänzlich erloschen.

Im königlichen Schloß zu Ofen ist eine dort aus Wien eingetroffene Hofkommission mit der Ermittlung der nöthigen Räumlichkeiten zur Unterbringung des a. h. Hofstaates beschäftigt. Freiwillige Zeichnungen für die Festlichkeiten zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers in Pest betragen bis zum 19. d. M. über 3000 fl., wozu das bürgerliche Handels-Gremium in Pest 1000 fl. geliefert hat.

Die diesjährige große Sitzung der ungarischen Akademie findet in den Tagen vom 7. bis 11. Dezember statt.

In Pest hat sich am 16. d. M. ein ungefähre 100 Zentner schweres Felsstück vom Veldsberge losgelöst und den rüchwartigen Theil eines Hauses zertrümmert, ohne glücklicherweise weitem Schaden zu verursachen.

Im nächsten Jahre wird in Graz eine Industrie-Ausstellung stattfinden; sie ist zunächst für Seiermark, Krain und Kärnten berechnet, doch werden nach Zulass des Raumes Erzeugnisse der Industrie, der Kunst und Landwirtschaft auch aus anderen Ländern exponirt werden.

Herr Erzherzog Stephan, der am 17. d. M. im besten Wohlsein in Vojen eingetroffen ist, wird bis zum Frühjahr daselbst verbleiben.

Ausland. Die Berliner Bank- und Handelszeitung berichtet: „Herr de St. Hubert, ein belgischer Industrieller, ist in diesen Tagen von dem Handelsminister, Herrn Grafen Heylen, empfangen worden, um demselben den eben so umfassenden als wichtigen Plan einer Kanalisierung der Ober und der March behufs der Verbindung der Oise mit der Donau vorzulegen. Wie wir vernehmen, sind die ersten Vorarbeiten bereits so weit gediehen, daß wenigstens die Ausführbarkeit des Unternehmens nicht bezweifelt werden kann. Der Herr Handelsminister hat Herrn de St. Hubert die von dem belgischen Ober-Vaurath Belder entworfenen Kanalisierungs- und Abfließungs-Pläne der Ober und ihres ganzen Stromgebietes zur Verfügung bei den durch sein Unternehmen noch ferner erforderlichen Vorarbeiten zustellen lassen. Auch die österreichische Regierung ist Herrn de St. Hubert wohlwollend entgegengekommen, und sollen sich auch bezüglich der Kanalverbindung mit der Donau und March erhebliche Schwierigkeiten nicht herausstellen. Hiemit ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß wir von dem Projekte bald mehr hören werden.“

Herr Baron Rothschild hat auf seiner Besichtigung Schloßersdorf für die nächsten Tage eine große Jagdpartie veranstaltet, an welcher, wie uns gemeldet wird, nebst mehreren anderen Gästen auch der Herzog von Orléans theilnimmt.

Wie vorausgesehen war, sind bereits sämtliche deutsche Mittelstaaten auf dem Punkte, das Königreich Italien anzuerkennen. Hannover und Württemberg folgen dem Beispiele Baierns und Sachsens, und der deutsch-italienische Handelsvertrag kann jetzt als abgeschlossen betrachtet werden. Die Anerkennung Italiens durch die Mittelstaaten ist das große Tagesereignis in Deutschland.

Aus einer Bekanntmachung der Essener Zeitung geht hervor, daß der Geheim-Kommerzienrath Herr Krupp wiederum eine große Art Erweiterung seiner Fabrik auszuführen im Begriffe steht. Den bereits vorhandenen Werksstätten und Arbeitsmaschinen sollen noch ein Dampfhammer von 2500 Zentnern Fallgewicht nebst vier Glühöfen und eine Eisengießerei mit acht Kuppeln und vier Hammern hinzugefügt werden. Die Fabrik besitzt bereits 34 Dampfhammer, von denen der schwerste 1000 Zentner Fallgewicht hat.

Der Ständerath der Schweiz ist dem Beschlusse des Nationalrathes bezüglich der Prügelftraße beigetreten. Es ist somit Bundesbeschluß, daß der Bund berechtigt ist, den Kantonen gewisse Strafen zu unterlegen.

Eine der größten Fabriken des Festlandes, die Drahtzieherei zu Hamm, hat begonnen, die Drähte für das russische Telegraphenwesen zu fertigen. Es ist dieses Unternehmen fast noch großartiger, als die Fertigung des Kabels, welches Europa mit dem amerikanischen Festlande verbinden soll, da dieser Draht nicht nur die Breite des russischen Reiches einige Mal zu überspannen, sondern bis beinahe zum persischen Meerbusen zu reichen hat, sondern auch in der Länge von der deutschen Grenze bis zur Spitze von Kamtschatka reichen muß und von dort unterseich das amerikanische Gebiet erreichen soll. Diese für Ausland bestimmten Drähte dürften in ihrer Gesamtlänge ziemlich den Äquator umspannen können.

Die italienische Thronrede hat einen durchaus friedlichen Charakter, ist gleich entfernt von jeder Drohung oder Herausforderung und bekundet eine Mäßigung, wie keine der bis jetzt bei ähnlichen Anlässen von Viktor Emanuel gehaltenen Reden.

Aus Neapel liegen noch immer sehr traurige Nachrichten vor. Vom 15. bis inclusive 17. d. M. erkrankten daselbst an der Cholera 550 und starben 341 Personen. Aus den Umgebungen werden für dieselbe Zeit 131 Erkrankungen und 52 Todesfälle gemeldet. Stärker heimgegriffen erscheint in letzter Zeit namentlich das am Fuße des Vesuvus liegende Resina.

König Leopold von Belgien hat wieder einen Anfall seines bekannten Unterleibsleidens.

Der Times wird aus Kopenhagen, 18. d. M. gemeldet, daß der König von Dänemark einer Gesellschaft eine Konzession zur Legung eines Telegraphen-Kabels zwischen England, Norwegen und Nordamerika, über Grönland, erteilt hat. Die Verbindung zwischen Norwegen und England soll innerhalb eines Jahres, jene mit Amerika in drei Jahren hergestellt werden.

Der *Moniteur* veröffentlicht bereits den kaiserlichen Erlass, womit den Unternehmern *Drasson, Fess und Komp.* die Konzession zur Herstellung einer Eisenbahn auf der französischen Staatsstraße über den *Mont-Cenis* von *St. Michel* bis an die italienische Grenze unter Anwendung der nach dem Systeme des Ingenieurs *Fess* konstruirten Lokomotiven ertheilt wird.

Dem *Moniteur* zufolge wird die Reduktion der *Armée* in Frankreich nur die Zahl von 10,000 Mann umfassen. Die Soldaten der entlassenen *Kadres* werden den verbleibenden *Kompagnien, Eskadronen und Batterien* einverleibt. Die schließliche Ersparnis im Budget für 1867 wird sich auf 12½ Millionen Franken belaufen.

In einem Krankenhause des *Allier-Departements* starb dieser Tage ein Mann, der 120 Jahre alt geworden ist. Derselbe lebte seit 60 Jahren vom Betteln und hatte bis zu seinem 110 Jahre in seinem Bette geschlafen. Von da an wohnte er im Winter in dem Krankenhause, strich aber im Sommer wieder im Lande umher. Als er 115 Jahre alt geworden, wurde er aber zu schwach, um ein solches Leben fortzusetzen, und er wohnte alsdann bis zu seinem Tode im Hospital.

Ein *Warschauer Korrespondent* der *Breslauer Ztg.* meldet aus guter Quelle, es sei die amtliche Mitteilung eines kaiserlichen Klasses eingelangt, durch welchen der Militärdienst auf 10 Jahre (sechsjähriger *Linien*, vierjähriger *Reservendienst*) herabgesetzt wird.

Die von dem *Obersten Binkley* geleitete Expedition zur Konstruktion des russisch-amerikanischen Telegraphen ist bereits bis zur *Behringsstraße* vorgedrungen; der *Oberst* hat Sondirungen vorgenommen und die Strecke für das unterseeische Kabel günstig befunden.

In *Bukarest* brennt ein fürstliches Dekret die beiden Kammern auf den 5. Dezember alten Stils ein.

Der spanische *Admiral Pareja* hat an die Regierung von *Chili* ein Ultimatum gerichtet und *Valparaiso* gleich der *chilenischen Küste* blockirt. Der *Kongress* von *Valparaiso* antwortete darauf mit Verwerfung des Ultimatus und Kriegserklärung an *Spanien*. Die *Diplomatie* findet das Vorgehen *Spaniens* unverantwortlich. In *Valparaiso* hat das diplomatische Korps einen Protest gegen die spanische Blockade, als eine unzureichende und daher ungültige, an den spanischen *Admiral* überreicht, worauf noch keine Antwort erfolgt war. Neue *chilenische Schiffe* waren vor *Kaldera* von den Blockadeschiffen gelandet worden. — *Frankreich* und *England* treten für *Chili* gegen *Spanien* ein.

Während das *Memorial Diplomatique* die angebliche Abseption *Augustin Sturbide's* einfach dementirt, wird andererseits auf Grund verlässlicher Erkundigungen mitgeteilt, daß der vom *Kaiser Maximilian* zu Gunsten der *Nachkommen Sturbide's* unternommene Akt, wenn auch nicht ganz richtig interpretirt, dennoch seine Begründung und Bedeutung hat. *Kaiser Maximilian* hat zwar nur einen Akt der Rehabilitation eines bereits früher bestandenen Faktums unternommen, indem er den *Nachkommen* (einem *Sohne* und dem kaum dreijährigen *Enkel Agessino*, sowie einer Tochter) *Sturbide's* den Titel *Prinz* und *Prinzessin* verlieh, da dieselben diesen Titel in früherer Zeit besaßen; allein der *Kaiser Maximilian* hat gleichzeitig dem *Enkel Sturbide's*, *Agessino*, welcher mit seiner Tante *Dona Josefa* (der Tochter *Sturbide's* in *Mexiko* lebt, eine Residenz in dem Regimentsgebäude, dem *Palacio Nacional*, angewiesen und sie dadurch gewissermaßen, als zum kaiserlichen Hause gehörend, anerkannt.

Eine in *Jamaika* ausgebrochene *Neger-Revolte* wobei eine Anzahl *Weißer* ermordet wurde, ist auf gräßliche Weise — gestillt worden. Vierhundert *Insurgenten* wurden hingerichtet, ihr *Chef*, *Norden*, gehängt.

Feuilleton.

Theater.

Troppan. Je weiter die Theatersaison fortschreitet, desto mehr gewöhnt sich jeder Schauspieler an die Individualität seiner Kollegen und desto gemächter und einseitiger wird das Ensemble wie die Darstellung. Wenn dieß bei der Vorstellung des bekannten Lustspiels „*Doktor Wesp.*“ von *Robert Benediz* (15. Nov.) nicht zutrifft, so trägt hieran rein nur Herr *Köster* Schuld, welcher den *Doktor Wesp.* in einen *Hanswurst* verwandelte. Die *Sucht*, um jeden Preis allüberall Späße zu machen, sollte sich Herr *Köster* ernstlich abgewöhnen.

Zu dem *Fremmann'schen Lustspiel* „*Der Rechnungsrath und seine Tochter*“ (16.) waren es vorzugsweise *Herr Neumann* und *Herr Geiger*, welche das Publikum in ununterbrochener guter Laune erhielten. Hieran folgte die „*Hochzeit bei Laternenschein*“, in welcher Operette *Herr Wagner* an Stelle des erkrankten *Herr Anna Wigt* den Part der trübseligen *Denise* mit Glück und Erfolg sang.

Am 18. November folgte einem zur Vorfeier des Namensfestes der *Kaiserin Elisabeth* von geschickter Hand verfaßten und von *Herr Neumann* in schwungvoller Weise gesprochenen Prologe das historische Lustspiel „*Die Verse Friedrich's des Großen*“ von *Sacher-Masoch*, Professor der Geschichte an der Universität zu *Graz*. Diese Lustspielnovität verdient die vollste Beachtung. Mit seltener Geschicklichkeit werden die Intrigen dargestellt, welche sich am Hofe *Ludwig XV.* zu Versailles abspielten, als *Graf Kaunitz*, österreichischer Botschafter daselbst erschienen war, um wegen des Abschlusses eines Allianzvertrages zu unterhandeln. Die Schärzung des *Königs* hält das Publikum bis zur letzten Szene in ununterbrochener Spannung, die Sprache ist edel und nicht ohne Witz; sehr gut gezeichnet sind die Charaktere des schwachen *Königs* und des unerschütterlichen *Kaunitz*, des nachmaligen *Kaisers* der europäischen Politik, wie er sich selbstgefällig zu nennen pflegte. Wer dieses Lustspiel, durch dessen Aufführung sich die Direktion den Dank des Publikums erworben hat, noch nicht kennt, veräume ja nicht, bei einer Wiederholung desselben das Theater zu besuchen. Sämmtliche Mitwirkende entlebten sich ihrer Aufgabe in der ehrenvollsten Weise.

Nachdem am 19. die Oper „*Freischütz*“ und am 20. das Schauspiel „*Der Fährmann*“ wiederholt worden war, folgte am 21. eine animirte Vorstellung des Charakterbildes „*Müsch und Solbat*“ von *Kaiser*, welches trotzdem, daß es heute schon veraltet ist, bei guter Bezeichnung der Rollen noch immer sehr gefällt. Sämmtliche Mitwirkende erwarben sich reichlichen und wohlverdienten Beifall.

Aus dem Gerichtssaale.

Teschchen, 15. Nov. (Entführung und Diebstahl.) Zu *Michaeli* 1863 verschwand der jährige Knabe *Adam Sitora* aus *Nawst*. Er hatte damals Klöße gegessen und wurde mit einem Bettler gesehen, der sich oft in *Nawst* einfand. Er hatte früher immer diesem Knaben kleine Geschenke mitgebracht, so daß ihn dieser sehr liebte. Da einmal versprach er dem Knaben einen Säbel, einen neuen Rock, Stiefel u. s. w., wenn er mit ihm gehen würde.

Dieser Bettler rühmte sich später, „er habe den Knaben, den sein betrunkener Vater immer mißhandelt habe, „gut untergebracht“; gefragt, wo der Knabe sei, gab er ein Dorf an; man forschte nach, doch diese Angabe erwies sich als unwahr. Inzwischen war aber auch *Sitora* in *Szezepan* — so hieß der Bettler — verschwunden. Man verfolgte ihn fleißig, indeß — trotzdem daß er durch ein stark blattennarbiges Gesicht, eine bedeutende Narbe an einer Schläfe und einen fehlenden Finger, den er beim Militär verloren haben will, gekennzeichnet war — vergebens; auch die Bemühungen, den Knaben zu finden, waren erfolglos.

Im August d. J. nun erschien *Szezepan* plötzlich zu *Bukowez* im *Gasthaus* und verlangte ein Nachtlager. Man wies ihm eine nackte Bank an, weil kein Stroh vorrätig war, das gefiel ihm nicht; er ging fort, um „in einem Schopfen zu schlafen.“ Er begnügte sich indeß mit dem Lager auf einem Säggelbänken.

Am Morgen darauf bemerkte der Wirth, daß der *Schnablab* in dem Zimmer, wo er selbst schlief, erschrocken sei und daß daraus Geld und einige Kleinigkeiten fehlten; er habe zwar das Geld nicht gezählt, aber der Werth des Fehlenden sei jedenfalls mindestens 5 fl. 25 kr. gewesen. Der Bettler wurde verhaftet, daß er das Fenster geöffnet, eingestiegen und den Diebstahl verübt habe.

Szezepan wurde ergriffen und verhaftet. In der Untersuchung sagte er, er habe den Knaben zu einem gewissen *Paul Weida* nach *Groß-Gurel* in den Dienst gegeben.

Weida wurde vernommen und bestätigt diese Angabe; der Knabe sei ihm aber entlaufen; er sei nämlich einem *Nachbar* auf *Nepfel* gegangen und habe gesehen worden, und habe wohl aus *Furcht* *Weida* genommen.

Ein *Gurel* *Musikant* will in *Dzingselau* oder *Panzan* einen ähnlichen Knaben erblickt haben, doch er hatte „bei der in solchen Musikanten gewöhnlichen Finsterniß“ sich geirrt.

In *Golekhan* fand man einen Knaben „*Adam Sitora*“, doch das war nicht der Rechte.

Bei der *Schnablab* Verhandlung am 6. Nov. d. J. gibt *Weida* an, sein Knecht habe den verschollenen Knaben in *Brenna* bemerkt. Die Verhandlung wurde vertagt und heute fortgesetzt.

Adam Sitora erscheint und erzählt, *Szezepan* habe ihn unter allerlei Versprechungen verlockt, seine Eltern zu verlassen. „Ich wollte“, sagte er, „umkehren, aber der Bettler ließ mich nicht; in 14 Tagen würde ich so schön angezogen wieder zurückkehren, daß mich kein Mensch wieder erkennen werde. Zwei Tage ging ich mit ihm und in *Gurel* sollte er mich beim *Weida* ab. Dort hatte ich es nicht gut, ich bekam keine Kleider und mußte selbst im Winter barfuß gehen. Nach einem Jahre lief ich davon; nach Haus traf ich nicht und blieb in *Brenna*. Ich will zu meinen Eltern zurückkehren, denn sie haben mich nie geprügelt; nur einmal, als ich mit dem Bettler weg wollte.“

Seine Mutter, herangerufen, führt auf ihn mit dem Rufe zu: „Dich sollte ich nicht erkennen?“

Szezepan gibt zu, den Knaben mitgenommen zu haben; doch sei dieser zu ihm gekommen und habe ihn darum ersucht, auch habe ihn die Mutter dazu hergeschickt; *Adam S.* erklärt das für unwahr.

Was den Diebstahl betrifft, so betrage er nur 3 fl. 20 kr.; der Wirth wisse nicht, was in der *Schnablab* gewesen, „er war so besoffen, daß er nichts von der Welt wußte.“

Szezepan ist — nach seinem Zeugnisse — „ein dem Sinne ergebendes, arbeitsschüchternes, zu jeder schlechten Unternehmung geeignetes Individuum, das schon vier Mal wegen Diebstahls gestraft wurde und zwei Mal darum, weil er Thiere und Menschen turtelte d. i. *Kurpfuscherei* trieb.“

Der k. l. Staatsanwalt beantragt die Verurtheilung wegen Verbrechen der Entführung und des Diebstahls zu 7 Jahren schweren Kerkers.

Der Verteidiger (*Dr. Schmitten*) hebt hervor, daß nicht erwiesen sei, daß der Knabe mit List oder Gewalt entführt wurde (welches Moment der k. l. Staatsanwalt für nicht nötig erklärt); bezüglich des Diebstahls könne die Angabe des Beschädigten, der ein Trinker sei und auch das Geld nicht gezählt habe, nicht so ganz unbedenklich sein.

Der Angeklagte meint, er könne denn doch eine so große Strafe nicht verdienen haben.

Der Gerichtshof erkennt ihn des Verbrechen der Entführung und der Uebertretung des Diebstahls schuldig und verurtheilt ihn zu 5 Jahren schweren Kerkers.

Szezepan, befragt, ob er rekurriren wolle, erklärt: „Nein, denn es ist mir ganz alles eins, ob ich im Kerker oder wo draußen krepire!“

— 17. Nov. (Diebstahl.) *Marianna Gryga*, 45 Jahre alt, bereits 9 Mal wegen kleinerer Diebstähle gestraft (was sie aber nicht zugeben will, weil es viele *Gryga's* gebe, z. B. ihre *Schwester*), sah einen Mann vor einem Hause liegen und schlafen. Er schloß fest, daß er erwache nicht, als sie ihm den Mantel, den er an sich hatte, wegzog. „Das war mein Unglück“, daß der Mann betrunken war und so schlief, übrigens hätte ich gewußt, wer das ist, so hätte ich ihn den Mantel nicht genommen! — Nehmen Sie mir das nur dieses Mal nicht übel, ich will nicht mehr stehlen!“

Der Gerichtshof nahm ihr ihr „Unglück“ doch „übel“, denn er verurtheilte sie zu 7 Monaten schweren Kerkers, verschärft mit zwei Fajlen wöchentlich.

Sie trat die Strafe an und hatte nur gegen das Kettentragen eingewendet, daß sie krank sei; als sie erfuhr, daß sie — wenn sie wirklich krank und zum Fesselntragen unfähig erkannt würde — keine bekommen werde, dankte sie für das Urtheil.

— 25. Oktober. (Weiberkrieg gegen die Obrigkeit.) Von unserer polnischen Gebirgsbevölkerung werden in den meisten Fällen, wenn dieselbe mit der Staatsjustiz in Konflikt geräth, die Weiber ins Treffen vorgestellt, weil die Ansicht herrscht, daß diese vom Strafgesetze milder als die Männer behandelt werden. Einen Beleg hierfür liefert die am 25. Oktober d. J. vor dem Kreisgerichte *Teschchen* abgehaltene Schlussverhandlung.

25 Weiber erschienen auf der Anklagebank, angeklagt eines Verbrechen, welches gewiß in den Annalen der Strafsjustiz, von Weibern verübt, seltener verzeichnet sein dürfte, angeklagt des im §. 76 St.-G. normirten Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen durch gewaltsame Störung und Hinderung einer öffentlichen Versammlung in ihrer Wirkksamkeit.

Der Verhandlungssaal biethet einen eigenthümlichen Anblick. Die Angeklagten in ihrer Nationaltracht, mit rothen Strümpfen und weißen Leintüchern, die über den Kopf gelegt, an der Brust verschlungen in Form von Mantillen bis in die Kniegegend reichen, angehan, scheinen ihren Muth gebrochen zu haben und nahen sich dem Gerichtshofe mit offenbarem Kennzeichen großer Besorgnis über das heraufbeschworene Unglück.

Der Anklage liegt nachstehender Thatbestand zu Grunde. Auf der sog. zum Eigenthume des erzbischoflichen Kammerbesitzes *Teschchen* gehörigen Dorfshutung bei der Gemeinde *Piosek*, Bezirk *Tablunka*, im Gesammtflächenmaße von 726 Joch 1381 Quadratklaster, hatten 16 ehemalige Dominikalien, sog. *Verwerksziel* nigen, im Flächenmaße von 140 Joch 660 Klaster und die *Musikanten* der Gemeinde auf einer Fläche von 577 Joch 721 Quadratklaster das Weiderecht. Erstere behaupten seit längerer Zeit das Eigenthum dieser Weidestücken, mit welchem Ansprüche dieselben zufolge rechtskräftiger Entscheidungen der k. l. schlesischen

Grundentlastungsablösungs- und Regulirungs-Landeskommission vom 8. Oktober 1860 und des hohen k. l. Staatsministeriums vom 6. Mai 1861 abgewiesen wurden.

Im Zuge des *Servitut* ablosungs-geschäftes wurde mit der endgiltigen Entscheidung der k. l. schlesischen Grundentlastungs- und Regulirungs-Landeskommission vom 24. Mai 1862 die Ablösung dieser Weiderecht von dienstbaren Güte der *Teschchen* erb. Kammer mittels Abtretung von Grund und Boden verordnet und laut der Entscheidung dieser Landeskommission vom 2. Jänner d. J. und der über *Rekurs* der Berechtigten erfolgten Entscheidung des hohen k. l. Staatsministeriums vom 10. Mai d. J. auf Grundlage der von der *Teschchen* k. l. Grundentlastungs- und Regulirungs-Lokalkommission unter Zuziehung der Sachverständigen gepflogenen Erhebungen die Entschädigung in der Art ausgemittelt und rechtskräftig erkannt, daß den 16 *Verwerksziel* nigen eine Area von 74 Joch 1130 Quadratklaster und den *Musikanten* eine Area von 288 Joch 1160 Quadratklaster gegen das aufzulassende Weiderecht als Entgeltfläche im Eigenthum zuerkannt wurde.

Mit der Verordnung der k. l. Grundentlastungs-Landeskommission vom 3. Juni l. J. wurde der Grundentlastungs-Lokalkommission *Teschchen* die Durchführung des Ablösungsgeschäftes, so wie die Vermarktung und Grenzbeschreibung der Entgeltflächen aufgetragen, in deren Vollziehung die *Teschchen* Lokalkommission den Termin zur Vermarktung und Grenzbeschreibung für die *Verwerksziel* nigen auf den 20. und für die *Musikanten* auf den 21. Sept. d. J. an Ort und Stelle unter Vorladung der Berechtigten anordnete.

Inzwischen hatte der Sachverständige und Geometer *Julius Schallmeier* über Begehren der Lokalkommission am 26. und 30. August d. J. nach den schon früher ermittelten Entschädigungsflächen provisorisch die Grenze markirt und Grenzhausen errichtet, diese wurden jedoch sofort von den Weibern der Berechtigten wieder weggeräumt. Ueber die diesfällige dem Gerichtshofe erstattete Anzeige ging dieser in ein Strafverfahren nicht ein, weil diese Grenzbezeichnung nur eine provisorisch errichtete war, es wurde jedoch den Berechtigten wiederholt bekannt gegeben, daß sie sich nicht bestimmen lassen sollen, die unter Intervention der k. l. Lokalkommission endgiltig gesetzt werden den Grenzen wegzuräumen.

Der zur Durchführung der Vermarktung und Grenzbeschreibung abgeordnete Kommissär der *Teschchen* Grundentlastungs-Lokalkommission erschien am 20. September d. J. unter Zuziehung des Sachverständigen *Geometers Julius Schallmeier*, des *Altars*, zweier *Tagelöhner* an Ort und Stelle, wozu die Berechtigten vorgeladen worden waren, siehe den erst nach anderthalb Stunden nach der festgesetzten Zeit erschienenen Berechtigten nochmals die vorzunehmende Amtshandlung und deren Zweck auseinander und begann mit der Vermarktung und Grenzbezeichnung in der Art, daß Grenzhausen errichtet und in jedem ein Grenzstein eingesetzt wurde.

(Schluß folgt.)

Gemeindezeitung.

Troppan. Sitzung des Gemeinerrathes vom 22. Nov. Vorsitzender: Bürgermeister Herr Dr. Dietrich.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt. — Unter den Einläufen befindet sich ein Gesuch um Ertheilung eines Gehaltsvorschußes, welches abschlägig beschieden wird. Dagegen wird das Gesuch des Kaufmanns *Nicolaus Twery* um Aufnahme in den Gemeindeverband mit Stimmeneinheitlichkeit einstimmend erledigt.

Der Bericht des Bauamtes über die Herstellung einer Sturzdecke im Stalle des *Ottendorferhofes* und über die Herstellung einer Verschallung im Stabthaler wird zur Kenntnis genommen.

Nach Erledigung einer Trennungsbewilligung bezüglich einer Grundfläche von dem Hause Nr. 413, auf welchem Grunde das neue Gymnasialgebäude gebaut werden soll und auf welcher Realität zu Gunsten der Kommune die Servitut einer Kanalisirung besteht, beantragt *G.-R. Dr. Richter* eine Petition an die Staatsregierung, daß das Gymnasium so stützt werde, daß es der Stadt eben so wie das *Kreisgericht* durch die Erde gereiche. Wird angenommen.

Ant einer Anzeige der *Kioskinspektion* sind durch mehrere Spenden wieder acht neue Bänke von *Güßense* den *Kioskanlagen* gewidmet worden. Die *Verjammlung* bezeigt ihren Dank durch allgemeine Erhebung von den Sihen.

Der *Gemeinderath* beschloß für 1864 und das *Gemeindeprälimate* für 1866 werden durch 14 Tage zur allgemeinen Einsicht aufgelegt und nach Ablauf dieser Frist den betreffenden Sectionen zugewiesen werden.

Hierauf folgt die Vorlage des Entwurfes einer Fischmarktordnung für *Troppan*, welcher alle den Fischhandel auf hiesigem Markte betreffenden Vorschriften zusammenfaßt. Der ganze Entwurf wird mit einigen unwesentlichen Modifikationen en bloc angenommen.

G.-R. Gonscher referirt über das Ansuchen eines *Banab* in der *Fischergasse* was eine neue *Barriere* beantragt. Angenommen.

Da zur Verfassung eines Entwurfes einer *Exortirordnung* die Wahl des *Steines* durch Beschluß festgestellt werden muß, so wurde eine *Beschlagnahme* verschiedener *Steingattungen* vorgenommen.

Referent beantragt, nur 12 *Ställe* *Steine* (von dem erb. *Waldamte* in *Teschchen*) zu wählen, das *Bürgermeisterrath* zum Abschluß des diesfälligen *Vertrages* zu ermächtigen und schon im nächsten Jahre derartige *Steine* zu verwenden. Angenommen.

G.-R. Dr. Richter referirt über das Ansuchen eines *Real-schulmeisters* um Erhöhung des *Rechnungspauschals* und beantragt, dieses Pauschale von 20 fl. auf 28 fl. zu erhöhen. Wird angenommen.

Derselbe Berichtsteller referirt über die Befehung von erledigten *Waisenstiftungsplätzen*. Gemäß dem *Witze* des Referenten werden von den 8 erledigten Plätzen 7 Stellen an verschiedene *Wittwerber* verliehen.

Hierauf wird das Gesuch des *Anton Zuretschel* um Ertheilung des *Bürgerrechts* zum Inhalt erledigt.

Einem *Abbrändler* aus *Brisau* werden drei *Reisletten* über seine Witte gestraft.

G.-R. Fiedler referirt über das Gesuch des *Kommandos* der *Feuerwehr* um einen Beitrag zu den Kosten des *Steigerhauses*. Das *Steigerhaus* kostete 800 fl., wovon nur 200 fl. bezahlt worden sind. Referent beantragt, einen Beitrag von 200 fl. dem *Bauer* des *Steigerhauses* auf Abschlag seiner *Reisforderung* durch *Holzlieferung* zu leisten und die jährliche *Erbschaft* der *Gemeinde*, welche bisher 120 fl. betrug, für so lange, als nicht die *Geldverhältnisse* des *Berechners* vollkommen no mal seien, auf 150 fl. zu erhöhen. Dieser Antrag wird vom *G.-R. v. West* n. erfüllt und mit Rücksicht auf die Zweckmäßigkeit und Gemeinnützigkeit des *Feuerweh*rsvertrages auch vom *Bürgermeister* warm beantwortet. Referent hebt hervor, daß die *Feuerwehr*, weil sie gemeinnützige Zwecke verfolgt, auch gewissermaßen als ein *Gemeinde-Institut* anzusehen und von der *Gemeinde* zu unterstützen sei. Die *Verinsmittel* haben ohnehin bedeutende Ausgaben für ihre Ausrüstung und Montierung zu tragen; die *Einnahmen* des *Berechners* belaufen sich nur auf 400 fl. jährlich. Im Interesse des Ganzen und mit Bedacht auf die wichtigen Dienste, welche die *Feuerwehr* der *Gemeinde* leistet, empfehle

sich der vom Berichterstatter gestellte Antrag. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde der Antrag des Referenten in seinem vollen Umfange angenommen.

Um 6 Uhr wird die öffentliche Sitzung in eine vertrauliche umgewandelt.

Ein tapferes Gemeindecamt.

A slight hint for the diet!

Zwischen einem k. k. Bezirksgerichte und einer Gemeinde resp. Gemeindecamt im Haudrucke waltete in Betreff der Herstellung einer Brücke seit längerem eine Meinungsverschiedenheit ob, welche das k. k. Gericht durch eine geharnischte Aufforderung an die Gemeinde zur unverzüglichen Herstellung der Brücke zum Abschluss zu bringen suchte; die Antwort des Gemeindecamtes auf dieses kategorische Dekret ist uns zu Gesicht gekommen und sie erscheint uns so zeitgemäß und schwingend, dass wir dieselbe der Öffentlichkeit nicht vorenthalten wollen, und hiermit der „Silesia“ mit dem Wunsch übergeben, es möge der stolze, unbefangene, echt konstitutionelle Geist, der uns in dieser Gemeindecamts aus allen Zeilen entgegenweht, recht bald alle Gemeinden unseres Landes durchdringen.

„Das k. k. Amt hat es für gut befunden, unsere Zuschrift vom 22. d. M. in einer Art und Weise zu beantworten, gegen welche wir hiemit energisch Protest einlegen. Nicht Unbefugtheit in der Handhabung der Feder, sondern einzig und allein der gute Ton veranlaßt die gefertigte Vorlesung, dem k. k. Amte auf diesem Felde nicht zu folgen; die Sprache, welche wir in der amtlichen Zuschrift vernahmen, ist die einer Zensurbehörde vis a vis Unmündigen, nimmermehr aber die Sprache einer konstitutionellen Staatsbehörde gegenüber Vertretern einer autonomen Gemeinde; das Recht der freien Meinungsäußerung, ein Geschenk Sr. Majestät an seine Unterthanen, lassen wir uns durch keine wie immer Namen habende k. k. Behörde schmälern! Es scheint notwendig zu sein, einem k. k. Amte in Erinnerung zu bringen, daß wir konstitutionelle Staatsbürger, unabhängige Männer, eifrige Verfechter der Interessen und Rechte unserer Wähler seien! Wenn das k. k. Amt sagt, „es lasse sich durch die Drohung vom Abtreten der Repräsentanz in corpore nicht einschüchtern“, so erwidern wir in aller Euphorie darauf, daß wir uns durch hochfahrende Zuschriften eines k. k. Amtes in unseren auf gewissenhafte Pflichterfüllung basirten Entschlüssen nicht maßregeln lassen.

Wir halten die Aufforderung des k. k. Amtes an die Gemeinde, unverzüglich die Brücke herzustellen, für eine unbillige, im Widerspruch mit unserer Ueberzeugung und Rechtsanschauung stehende Forderung, deren Ausführung wir daher als Männer von Ehre nicht übernehmen können; wir legen deshalb unser Mandat in die Hände unserer Wähler zurück und zeigen dieses hiemit geziemend einem k. k. Amte beifolgende Aufschreibung neuer Wahlen an.“

Wir hoffen, daß die Gemeinde höherer Ordnung, der Landtag, in analogen Fällen sich an die Sprache der obstruiren Landgemeinde erinnern werde.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 16. bis 22. November 1865.

Se. Majestät hat den Finanzminister Joh. Grafen Larisch-Mönich von der Stelle eines Landeshauptmannes im Herzogthum Schlesien entbunden und den Landtagsabgeordneten Mand. Grafen Schenck zum Landeshauptmann ernannt.
Erhebung. Seminarstipendium per 37 fl. 80 kr. am k. k. Gymnasium in Troppau. Gesuche bis 17. Dezember einzubringen.

Agitationen. Extrabanten auf der Strau-Tschener Meißstraße (3047 fl. 59 kr.) am 4. Dezember l. J. beim k. k. Bezirksbauamte in Teschen. — Haus Nr. 6 sammt Grundstücken in Freudenthal (1161 fl. 45 kr.) am 22. Dezember l. J., 22. Jänner und 22. Februar 1866. — Rekonstruktion der Weichselufer-Hauptbrücke nächst Stotischau (12098 fl. 19 kr.) am 5. Dezember l. J. beim k. k. Bezirksamte in Teschen. — Hausrealität Nr. 162 sammt Feld und Schenke in Teschen (3382 fl. 20 kr.) am 13. Dezember l. J., 17. Jänner und 21. Februar 1866. — Ein Viertel Baugrundstück Nr. 8/6 in Gützig (2462 fl. 96 kr.) am 9. Dezember l. J., 13. Jänner und 17. Februar 1866. — Fahrnisse des Johann Kommes, Schenkwächter in Petersdorf am 1. und 15. Dezember l. J. — Nachlaßrealität Nr. 99 in Meltsch (6251 fl.) am 30. November l. J. — Mobilien des H. S. Kraus in Wistadt. 2. Termin am 30. November l. J. — Effekten des H. S. Kraus in Smolkau am 11. und 29. Dezember l. J. — Realität Nr. 11 in Friedel (386 fl. 40 kr.) am 12. Dezember l. J. und 12. Jänner 1866.
Konkurse. Die Ausgleichsverfahren über die Vermögen des Johann Sethe sen. in Jägerndorf und des Sigismund Werl in Troppau wurden aufgehoben. — Karl Baum in Bielitz. Anmeldungen bis 16. Februar 1866 an Dr. Höpfer in Bielitz. — Salomon Seitel in Kunowald. Anmeldungen bis 28. Februar 1866 an das k. k. Bezirksamt Glinet.

Neutraler Sprechsaal.

„Vom schlesischen Landesausschuß.“
An die löbliche Redaktion der Zeitschrift „Silesia“ in Teschen.
Mit Bezug auf S. 19 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 wird die löbliche Redaktion um Aufnahme der beiliegenden Verichtigung in dem zunächst erscheinenden Blatte auf der ersten Spalte der ersten Seite ersucht.*

Troppau am 21. November 1865.
Der Landeshauptmann-Stellvertreter: Dietrich.
*) Konnte wegen verspäteten Eintreffens nicht mehr am gewünschten Orte unterbracht werden.

Im Leitartikel des Blattes Silesia Nr. 47 überschrieben „Pia desideria für unsere Landtags-Session“ ist die Nachricht enthalten, daß der schlesische Landesausschuß eine Adresse an Seine Excellenz den Herrn Grafen von Belcredi gerichtet habe. Diese Nachricht entbehrt jedes faktischen Grundes und ist rein erfunden.

Troppau am 21. November 1865.
Vom schlesischen Landesausschuß.

Troppau, 18. November. Zu dem Leitartikel, den die „Silesia“ heute brachte, erlauben wir uns folgende sachgemäße Verichtigung beizubringen.

Der Landesausschuß hat an den Grafen Belcredi keine Adresse erlassen, wohl aber eine Adresse an den Grafen Larisch. Diese Adresse an den Grafen Larisch sollte auch wohl nicht eine Beifallserklärung zu der Politik des Ministeriums sein, in welches Graf Larisch eben eingetreten war, sondern sie war sicher nur eine von den Geflehen der Höflichkeit gebotene Gratulation des Landesausschusses zu der neuen Würde, welche der Vorlesende derselben erlangt hatte. Nur von diesem Gesichtspunkte aus dürfte auch der Inhalt dieser Adresse zu beurtheilen sein.

Damit zerfällt auch die Schlussfolgerung, welche der Leitartikel aus seiner Adresse auf die politische Ueberzeugung des Landesausschusses zog.

Zur vollen Beruhigung aller derjenigen, bei welchen jener Artikel die Befürchtung erregt hat, als ob unser Landesausschuß im Fahrwasser des derzeitigen Ministeriums treibe, dürften schon die ersten Sitzungen des bevorstehenden Landtages den Beweis liefern, daß unser Landesausschuß Mitglieder zähle, welche das Banner unserer Reichsverfassung hoch halten.

Eingefendet.

Unserem Landtage, der am 23. d. M. seine Sitzungen aufgenommen, ein Hoch! Wir hoffen, daß derselbe die konstitutionellen Rechte des Volkes wahren wird!

Mehre deutsche Schlesier.

1864er Promessen à 1 fl. 50 kr. und 50 kr. Stempel, Haupttreffer 250.000 fl., Ziehung schon am 1. Dezember 1865, auf 10 Promessen 1 Stück gratis bei Johann Rosner in Teschen.

Geschäftsbericht.

Troppau, 23. November. Getreide. Auf dem Wochenmarkte am 18. November wurden zu den beigefügten Durchschnittspreisen verkauft: Weizen 810 Mehl à fl. 4.12, Korn 1084 Mehl à fl. 2.88, Gerste 1262 Mehl à fl. 2.6, Hafer 1038 Mehl à fl. 1.39, Senf 516 Kr. à fl. 1.45, Stroh 425 Kr. à 88 Kr. Zu der. In Zuder herrscht gegenwärtig ein lebhafter Geschäft, hauptsächlich für mittlere und ordinäre Waaren sehr gesucht. Wir notiren die hiesigen Fabrikpreise für sein Raffinad fl. 30½—31, sein Melis fl. 29 und Rompen fl. 28—28½.

Baumwollwaaren-Markt.

Friedek, 22. November. Der Konsum des heutigen Marktes betrug 1117 Stüde, welche zu den Preisen von ¼ Farbware 12—13 Kr., Weißware 14—15 Kr., ½ Farbware 15—18 Kr., Weißware 17—18 Kr., ¾ grobe Farbware 17—18 Kr., grobe Weißware 19—20 Kr. abgegeben wurden.

Spiritus.

Berlin, 20. November. Spiritus wurde heute vielfach begehrt und das große Uebergewicht der Nachfrage hat natürlich eine entsprechend schnelle Preissteigerung hervorgerufen. Die Meinung hat sich dem Artikel entschieden zugewendet, das ist klar, wo der Grund hierfür, das ist nicht so leicht herauszufinden. Man notirt per 80000, ohne Faß 10 1/2, à ¼ Zhr. bezahlt, November 14 1/2, à ¼ Zhr. bezahlt, November-Dezember 14 1/2, à ¼ Zhr. bezahlt Brief und Geld.

Biala, 23. November. Der Preis wird für diesen Monat auf 48 Kr. erhalten, für nächsten Monat dürfte billiger ankommen sein. Der Bedarf ist nicht groß, die Vorräthe inbegriffen.

Toschen, 19. November. Da noch immer an prompter Waare Mangel ist, so behauptet sich der Preis noch immer von 45—47 Kr. per Grab. Auf Schluß wurden einige hundert Eimer November bis Ende Februar ab Biala mit 46 Kr. verschlossen.

Troppau, 23. November. Ein nicht unbedeutender Absatz nach Galizien, dann die Wahrnehmung, daß viele größere Brennereien namentlich in Wahren und Böhmen den Eintritt der Winterzeit des ihnen mehr günstigen neuen Steuergesetzes abwarten, hat den Preis für prompte Waare befestigt, was jedoch auf den Preis von Schlußware für fernere Seiten keinen Einfluß zu üben und somit auch keine Preisveränderung zu bewirken vermochte.

Wien, 20. November. Der Bedarf in prompter Waare ist fortwährend gering und für Lieferungsbedürfnisse kein Animo. 30 bis 33 Grad. 41½, bis 42 Kr. reitigster 35 Grad. 45½, bis 47 Kr. Melasse 41 bis 41½ Kr. Silbervort 20 bis 22 Grad. per Eimer 16 bis 19 fl.

Korrespondenz.

Herrn A. M. in Gotschdorf. Ihr „Eingefendet“ eignet sich zur Veröffentlichung in unserer Blatte nicht; es steht Ihnen dagegen frei sich an die k. k. Staatsanwaltschaft zu wenden. — Herrn K. in Mähr. — Schönberg. In nächster Nummer.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Breite, Länge und Seehöhe v. Biala: 49°-49' n. — 36°-43' ö. — 966' 8' M. H. — Teschen: 49°-45' n. — 36°-18' ö. — 954' 47' M. H. — Troppau: 49°-58' n. — 35°-34' ö. — 816' 36' M. H.
Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1864 in Biala: 324.58 mm B. P. + 6.98° R. — Teschen: 325.98 mm B. P. + 6.67° R. — Troppau: 328.38 mm B. P. + 7.28° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Zagesmittel) $B_m = 300'' + Z$ (B. L.)								Thermometer (+R°) (Zagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft Zagesmittel in % des Maximums								Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. L.								Windrichtung							
	November 1885																																							
	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22					
Biala	31.3	29.6	27.7	28.8	28.3	26.6	25.3	2.6	2.9	4.5	3.3	2.7	2.1	3.4	65.7	63.7	72.3	88.7	73.3	82.7	88.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Teschen	30.9	29.6	27.2	27.8	27.9	26.4	24.8	2.1	1.9	2.8	3.4	3.0	1.2	1.1	63.1	67.4	74.4	78.9	82.5	78.0	85.0	0.07 M. Sch.	0.64 M.	0.34 M.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Troppau*)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				

Maximum der Temperatur in Biala am 23. November um 8 Uhr Früh. + 7.5° R. — Teschen am 20. November um 2 Uhr Nachm. + 4.7° R. —
Minimum der Temperatur in Biala am 21. November um 6 Uhr Früh. — 1.4° R. — Teschen am 21. November um 6 Uhr Früh. — 1.2° R. —
Teschen: Am 22. November. Früh Nebel.

*) Nicht eingetroffen.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Ort und Datum	Weizen			Korn			Gerste			Hafer			Erbsen			Erb- äpfel	Schod- Korn- Stroh	Ein Anten- Heu	Eine Kister bartes weiches Holz	Ein Kist bartes weiches Holz
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.					
Bennisch 22. November.	—	—	4 15	—	—	2 75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bielitz 18. November.	3 50	3 45	3 40	2 60	2 55	2 50	—	—	1 65	—	—	1 23	1 16	1 12	—	—	—	—	—	—
Freudenthal 21. Novbr.	—	—	4 53	—	—	2 95	—	—	2 1	—	—	1 37	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedel 22. November.	4 10	3 85	—	2 95	2 60	—	—	—	1 76	1 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jägerndorf, 20. Novbr.	4 41	4 33	4 6	2 95	2 82	2 39	—	—	2 17	2 16	2 8	1 40	1 36	1 26	—	—	—	—	—	—
Jauernig 21. Novbr.	—	—	4 30	4 15	—	—	—	—	2 30	2 15	2 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenploh 4. Novbr.	3 80	3 60	—	2 75	2 60	—	—	—	1 90	1 75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipnitz, 20. November.	4 30	3 70	3	2 95	2 74	2 50	—	—	2 18	1 89	1 50	1 34	1 7	87	—	—	—	—	—	—
Mittel, 16. November.	4 20	4	3 80	3	2 80	2 60	—	—	1 70	1 59	1 40	1 10	—	90	—	—	—	—	—	—
M. Odrau 22. Novbr.	—	—	3 20	—	—	2 60	—	—	—	1 70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neutitschein, 18. Novbr.	4 26	3 90	3 52	2 77	2 67	2 50	—	—	1 85	1 70	1 62	1 12	1 9	95	4 45	—	—	—	—	—
Odrau 6. November.	3 60	—	—	2 55	2 50	2 45	—	—	1 69	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Olbersdorf 22. Novbr.	4 40	4 20	4	3 15	3	2 85	—	—	2 25	2 10	1 95	1 55	1 49	1 25	4 25	—	—	—	—	—
Schönberg 22. Novbr.	4 30	4 11	3 85	2 96	2 82	2 75	—	—	2 30	2 20	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stotischau 21. Novbr.	4	—	3 90	3 85	3	2 95	2 90	—	1 60	1 50	1 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Teschen 18. November.	3 50	3 35	3 12	2 50	2 36	2 20	—	—	2 10	1 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Troppau 11. Novbr.	4 22	3 96	3 50	2 85	2 83	2 75	—	—	2 15	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wagladt 23. Novbr.	4	—	3 88	3 80	2 80	2 73	2 68	—	1 80	1 75	1 70	1 20	1 15	1 10	—	—	—	—	—	—
Weidenau 20. Novbr.	4 35	4 20	4 5	3 10	3	2 90	—	—	2 16	2 10	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wigladt 23. Novbr.	—	—	—	2 75	2 76	2 69	—	—	1 75	1 70	1 60	1 20	1 15	1 5	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Um dem laut gewordenen allgemeinen Verlangen nach gutem Bier in Bielitz abzuhelfen, erlaubt sich der Gefertigte seine

NIEDERLAGE

des berühmten ausgezeichneten

Karwiner Bieres

sowohl in ganzen als auch in halben Eimern, dann Flaschen-Biere einem hochgeehrten P. T. Publikum anzuempfehlen, und zeigt zugleich den Ausschank dieses Bieres in seinem eigenen neuerbauten Lokale „zum Schweizer“ am Burzelberg in Bielitz pr. Glas 8 Kr. De.W. ergebnis an. Rentable Abnahme hoffend, zeichnet ergebenst

Friedrich Schwarz.

Haus-Verkauf.

Auf der Kaiserstraße in Bielitz ist das ein Stockwerk hohe Haus Nr. 180 sammt Handlung, großem gemauertem Magazin, Hofraum und großem Garten aus freier Hand zu verkaufen;

dann das nebenstehende ebenerbige Haus Nr. 20 sammt Hof, Stallungen, Schlachthaus, besonders geeignet für Fleischauger.

Nähere Auskunft erteilt der Eigenthümer Jg. Jacht. (694)

Ein Hauslehrer wird gesucht.

Absolvirte Schüler der Präparandie oder Unterlehrer, welche auf einen solchen Posten reflectiren, können die näheren Bedingungen bei der Redaktion dieses Blattes in Teschen einsehen. (813)

FRANZ BAIBOK,
Färschmermeister in Teschen,
empfiehlt sein reichsortirtes Lager aller Gattungen
Pelz-Waaren
für Damen und Herren, als: Muffe, Pelzkragen, Schop-
pen, Bären-, Nerz-, Visam-, Wiber-, Astrachan-Pelze,
Pelzmützen etc. etc.
Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der
Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßi-
gen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstel-
lung aller Gegenstände garantiren. (700)

Neu eröffnete
Bündwaaren-Fabrik
von
Jos. Pollak & Comp. in Troppau.
Wir geben uns die Ehre einem P. T. Publikum die ergebenste
Anzeige von der Betriebs-Eröffnung unserer hiesigen neuerbauten
Bündwaaren-Fabrik zu machen, in der wir alle Gattungen Bünd-
waaren von der ordinären bis zur feinsten in bester Qualität, nach
den ersten Wiener Mustern erzeugen.
Geneigte Aufträge werden in der Fabrik, so wie auch in der
Mosoglio-Fabrik des Jos. Pollak, Sperrgasse Nr. 246 in Trop-
pan entgegengenommen und promptest effectuirt. (784)

Rühmlichst bekanntes
Prinzessen-Wasser
von
AUGUST RENNARD IN PARIS.
Um die pläuzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit
zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das
Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benehen und da-
mit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und
man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein
und zart.
Diejenigen aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben,
müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwen-
den, um desto schneller von den etwaigen Sommerprossen, Wimmerln,
Diphten, oder sonstigen Blüthen befreit zu sein, indem dieses Wasser
durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet. (612)
Nur acht zu haben nebst Gebrauchsanweisung à 84 Kr. Oc. W. bei
Franz Bubenik in Troppau.
Franz Brunner, Apotheker in Troppau.

Auf Ratenzahlung!
Dreschmaschinen, Hechelschneidmaschinen, Säemaschinen, Erd-
äpfelquetschen, Pferdegeschäppel nach beliebiger Kraft, Schrotmüh-
len, Mähenschnidmaschinen neuester Konstruktion, Malzquetschen
für Grünmalz, Malzquetschen für trocknen Malz, Eislasten nach
beliebiger Größe.
Auf Bestellung! (781)
Maschinen für Zuckfabriken jeder Art, Maschinen für Zucker-
fabriken jeder Art, Verbesserungen und Umänderungen aller Art
Maschinen, Amerikanische Mühlen und Mühlenbestandtheile,
Französische Mühlensteine und seidenen Mühlen-Gaze.
Dreschmaschinen werden gegen eine billige Vergütung verliehen.
Teschen. **Blomberg.**

PERÜCKEN,
Scheitel, Böpfe, Chignons
bei
Gustav Mascha,
Friseur aus Wien,
Troppau, Niederring Nr. 18. (571)

Mehlverkauf.
Der Unterzeichnete empfiehlt seine vorzüglichen **Waizen-**
und **Kornmehle** zu möglichst billigen Preisen.
Carl Hirnczirsch
erzh. Mühlpächter
in **Wlogotik bei Teschen.**
(809)

Schr billig und vortheilhaft
sind jetzt
1864^{er} Staats-Lose
in **Aponts à 50 und 100 fl. Oc. W.**
zu kaufen.
Dieselben werden jährlich fünfmal mit Treffern von:
250.000 fl., 220.000 fl., 200.000 fl., 50.000 fl., 25.000 fl.,
20.000 fl., 15.000 fl., 10.000 fl. etc. etc.
gezogen und ist deren nächste Ziehung
am 1. December 1865.
Ich verkaufe diese Lose, um die Anschaffung der-
selben Jedermann möglichst zu erleichtern auch
gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen,
wobei schon der Erlag der ersten Rate dem Käufer den
vollen Gewinn sichert, unter den billigsten Bedingungen.
C. R. O. Schüler,
Wechsel-Comptoir in **Troppau.**
PROMESSEN sind bis zum Tage der Ziehung
stets vorrätzig. (732)

Moll's Seidlitz-Pulver.
Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „Storch“ in Wien.
Zur Beachtung. Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem
die einzelne Pulverdose umschließenden Papier ist meine ämtlich deponirte Schutzmarke aufgedrückt.
Preis einer verpackten Originalschachtel 1 fl. 25 Kr. 50 W. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.
Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen er-
probte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten
Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende
Danksagungsschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller
Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nie-
renkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen,
Blutungen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur
Gicht, Hypochondrie, an dauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge
angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.
Niederlagen befinden sich in
Troppau: Wth. von Best.
Teschen: E. F. Schröder.
Olmütz: Dr. C. Schröder.
Frankfurt: C. Bayer.
Hillstein: C. Gebauer.
Hohenstadt: J. W. Kunz Neffe.
Hofenploh: R. Grün.
Jägerndorf: J. Spatier.
Kunststadt: J. H. Duffel.
Littau: J. Harbich.
Mähr. Schönberg: C. J. Wank.
" " M. Wichtl.
Mähr. Trübau: C. Hofrichter.
Mistel: Ad. Schwab.
Obersdorf: C. Mäde.
Odrau: Hugo Lutz.
Oderstadt: M. Chmel.
Steinberg: Bruno Hausner.
Dobitschau: C. Schwab.
Weißkirchen: J. Vogl.
Wigstahl: Ottokar Schenk.
Zuckmantel: A. Paul.
Ziela: Keler's Apotheke.
" " Jos. Berger.

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das
Echte Dorsch-Feberthran-Öl.
Die reinste und wirksamste Sorte Medizinalthran aus Bergen in Norwegen.
Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Feberthran-Sorten mit
meiner Schutzmarke versehen.
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50, einer halben fl. 1.00. W.
Das echte Dorsch-Feberthran-Öl wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und
Lungenkrankheiten, Stropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen
Leiden, sowie chronische Hautausschläge.
Diese reinste und wirksamste aller Feberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Ein-
sammlung und Ausscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Ver-
handlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in dem-
selben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmit-
telbar hervorgeht.
(200) **A. Moll, Apotheker und chemischer Produkten-Fabrikant in Wien.**

Die Originalausgabe des in 28. Auflage erschienenen Werks:
Der persönliche Schutz
von **Laurentius.**
Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich
in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60
anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt;
Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 Kr.
ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig, in
Teschen bei **Karl Prochaska**, in Wien bei **Carl Gerold's Sohn.**
Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von
Laurentius mit dessen vollem Namensstempel versiegelt ist. Die
unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachah-
mungen desselben sind selbstverständlich unvollständige, fehlerhafte
Plagiate. (801)

Nr. 2655.
Concurs
zur Besetzung einer Rechnungs-
offizialstelle bei der schlesischen
Landesbuchhaltung.

Bei der schles. Landesbuchhaltung
ist eine Rechnungsoffizialstelle mit
dem Jahresgehalte von 700 fl. ö.
W. erledigt, zu deren Besetzung
hiemit der **Concurs** bis **10. De-**
zember 1865 ausgeschrieben wird:
Die Gesuche sind zu belegen mit
den Nachweisen:

1. über Alter, Stand, Religion
und die bisherige Dienstleistung;
2. über die genossenen Vorstudien,
insbesonders über die, mit gutem
Erfolge geschehene Absolvi-
rung des k. k. Oberghymnasi-
ums oder der k. k. Oberreal-
schule;
3. über die mit gutem Erfolge
bestandene Prüfung aus der Staats-
verrechnungsfunde; und bis zu obi-
ger Frist beim schles. Landes-
ausschusse einzubringen.

Bemerkt wird, daß den, aus dem
Staatsdienste in den Landesdienst
über tretenden Beamten mittels Land-
tagsbeschluß die volle Einrechnung
der Staatsdienstzeit in jene des
Landes, für die bezüglichlichen Pen-
sions- und Versorgungsansprüche,
zugewiesen ist. (779)

Troppau, 31. October 1865.
Vom schles. Landesauschusse.

Der Landeshaupmann-Stellvertreter:
Dr. Karl Wth. Dietrich m. p.

Ich erlaube mir hiemit anzuzei-
gen, daß ich das rühmlichst bekannte
Gast- u. Einkehrhaus
genannt
zum römischen Kaiser
Troppau, Herrngasse,

käuflich an mich gebracht habe, und
daß ich bemüht sein werde, mir
durch billige Preise, solide Bedie-
nung, durch ausgezeichnete Quali-
tät der Speisen und Getränke und
durch comfortable Einrichtung der
Zimmer die Zufriedenheit des ge-
ehrten Publikums und der geehrten
Herren Reisenden zu erwerben und
stättig zu erhalten. (656)

Troppau, 5. Septbr. 1865.
J. Pilz.

Ein
Rechnungs-Kellner,
der Kaution leisten kann, findet
Aufnahme bei **Franz Schreiner,**
Restaurateur in der Schießstätte
zu **Mähr.-Odrau.** (810 s)

In der Stadt **Stotschau** an der
Hauptstraße in der belebtesten
Gasse ist das **Haus Nr. 16**
aus freier Hand zu verkaufen.
Daselbe ist ein Stock hoch und mit
Zink gedeckt. Im ersten Stocke sind
4 Wohnzimmer, 2 Kitchens, 1 Küche,
zu ebener Erde 2 Wohnzimmer, 1
Küche, 1 Kuche und zwei Verkaufs-
gewölbe, von welchen ein größeres
für allerlei Gewerbe als günstiges
Verkaufs-Local geeignet ist, nebst-
dem ein Hintergebäude im Hof-
raume mit 2 Zimmern, einem Stall
und Holzlagen sammt einem Schütt-
boden; ferner gehören dazu auch
10 Scheffel guten Aders. Die Be-
dingnisse für den Käufer sind sehr
günstig.

Näheres erfährt man beim Eigen-
thümer daselbst. (796)



Leihbibliothek v. Karl Prochaska in Teschen.

In den Anforderungen unserer Zeit, dem allgemeinen Verlangen nach besserer geistiger Nahrung möglichst zu entsprechen, habe ich am 16. November d. J. eine Leihbibliothek eröffnet, die sich durch eine große Anzahl geistiger Werke, nicht nur der Belletristik, sondern auch aus dem Gebiete der Geschichte, der Länder- und Völkerkunde und der Naturwissenschaften etc. Jedermanns Beachtung empfiehlt.

Abonnement:

Für 1 Band monatlich 40 fr. — Für 2 Bände halbjährig 3 fl. 30 fr.
 „ 2 Bände „ 60 fr. — „ 2 „ ganzjährig 6 fl. — fr.

(Die Umwechslung der Bände erfolgt nach Belieben.)

Der Eintritt in das Abonnement kann an jedem Tage stattfinden.

Der vollständige Katalog meiner Leihbibliothek kostet 40 fr. (per Post franco 54 fr.) und begreift, daß dieselbe in erster Reihe unsere Klassiker, so wie eine bedeutende Auswahl von Romanen der beliebtesten Schriftsteller enthält. Eine weitere Abtheilung derselben umfaßt die besten illustrierten Zeitschriften wie sie wohl selten in einer Leihbibliothek so vollständig zu finden sein dürften. In engeren Grenzen erscheint hierauf vorläufig die Abtheilung: Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften etc., doch bin ich mit Vorliebe bereit, diesen Theil der Bibliothek, falls sich das Bedürfnis herausstellt, wesentlich zu vervollständigen. Dieser Abtheilung folgen die in jeder Leihbibliothek unvermeidlichen Ritter-, Räuber-, Geister- und Kriminalgeschichten, worauf eine sorgfältig ausgewählte Sammlung von Jugendbüchern den Schluß des Verzeichnisses der deutschen Bücher bildet. Diefem angeschlossen ist ein Ausweis polnischer Werke, die dem Leser nicht minder Gelegenheit zu geistiger Unterhaltung und Bildung bieten. Auch diese Abtheilung der Bibliothek will ich gern erweitern, wenn die Praxis mir dazu die erfreuliche Veranlassung geben sollte. Zum Schluß weist der Katalog die in die Bibliothek aufgenommenen französischen und englischen Bücher nach, die ich durch Anschaffung der neuen Erscheinungen zu ergänzen bestrebt sein werde.

Eine genaue Durchsicht des Katalogs wird es mit einem Worte bestätigen, daß die Bibliothek viel Gutes enthält und den lokalen Bedürfnissen mindestens entspricht. Gestützt hierauf beehre ich mich unter Hinweisung auf die billigt gestellten Abonnements-Preise zur Benützung meiner Leihbibliothek ergebenst einzuladen, und empfehle mein neues Unternehmen dem Wohlwollen des P. T. Publikums.

Teschen.

Karl Prochaska.

J. U. Dr. Johann Demel,

Mitglied des Wiener juridischen Doctoren-Collegiums,
 schlesischer Abgeordneter zum Landtage u. Reichsrathe;
 Bürgermeister der Stadtgemeinde Teschen,

hat die ihm laut hohen Justizministerial-Erlasses vom 8.
 Oktober 1865 Nr. 9009 verliehene Stelle eines

mähr.-schles. Landesadvokaten zu Teschen
 angetreten und die Advokaten-Kanzlei eröffnet.

Diese Kanzlei befindet sich in der Konviktgasse Nr. 102 im II. Stock.

(776)

Consultationen

für Krankheiten jeglicher Art.

Mesmerismus.

Die Somnambule **Anna d'Amico**, welche der vielen im Verein mit ihrem Gatten erzielten glänzenden Erfolge wegen zu den bekanntesten und berühmtesten Italiens zählt, beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß die Einwendung eines frankirten Briefes unter Beilegung von 2 Baaren, Mittheilung der Krankheits-Symptome und 2 fl. De.W. genüge, um Aufschluß über die Krankheit und deren Heilung zu erhalten. Adresse: Professor **Pietro d'Amico**, Magnetiseur in Bologna. (603)

Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dieser aus sehr einfachen aber sehr wirksamen Stoffen zusammengesetzte Saft ist, wie eine Erfahrung von vielen tausenden Fällen beweist, das vorzüglichste Hausmittel gegen alle entzündlichen, katarrhischen, chronischen und asthmatischen Leiden und Lungenbeschwerden, sowie nicht minder gegen ähnliche Affektionen des Kehlkopfes und der Respirationorgane überhaupt. Er mildert den Husten, befördert in sanfter Weise den Auswurf und regt alle Sekretionen an, wodurch er allein schon die Fähigkeit erlangt, eine wirkliche heilkräftige Auserung im Organismus hervorzubringen, wie man sie vergebens bei denjenigen Mitteln suchen wird, die in Form von Bonbons, Pastillen u. s. w. bloß zur Milderung des Hustenreizes gebraucht werden können. Seine heilkräftige Eigenschaft ist auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt und durch unzählige Atteste beglaubigt.

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der k. k. Monarchie, für dieselbe Gegenden in folgenden Orten:

Frelberg, Ad. G. Sinze.
 Freiwaldau, E. Schneider.
 Jägerndorf, M. Walscher.
 Kolleschan bei Gulein, Jos. Knecht.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
 Mistek, Ernst Giesch.
 Neutitschein, Dom. Marfus.
 Schwarzwasser, V. Muzdzt, Apoth.
 Skotschau, Anton Turkiewicz.

Sternberg, Ant. Janll.
 Teschen, E. F. Schröder.
 Troppau, M. Walscher.
 Würbenthal, Joh. Fik. (580 F)

Im Verlage von **Karl Prochaska** in Teschen ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,

für das gemeine Jahr 1866. Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vorrerblättern versehen.

Preis: 36 fr.

Bräuerei = Verpachtung.

Die Bräuerei in Oesterreichisch-Geppersdorf mit der Berechtigung zum Bier- und Brauntwein-Ausschank, nebst dem dabei befindlichen **Felsen-Keller** ist vom 1. Mai 1866 ab, anderweitig auf 3 oder 6 Jahre zu verpachten.

Pachtlustige, welche eine Kaution von 300 fl. De.W. erlegen, und außerdem ein entsprechendes Betriebskapital nachweisen können, wollen ihre Offerten bis 20. Dezember 1865 bei dem Dominium Geppersdorf machen, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. (800)

Ein Fortepiano

mit 7 Oktaven, nach neuester Konstruktion, eleganter Ausstattung, ist billig zu verkaufen, am Sachsenberg Nr. 14 in Teschen.

Bekanntmachung.

Es haben sich im Publikum die vorgefaßte Meinung und der feste Glaube gebildet, daß nur Wilsch-, Apollo-, überhaupt Stearinkerzen die Eigenschaft besitzen, daß deren Docht beim Brennen nicht gepußt werden darf, und daß sie vermöge dieser Eigenschaft den Wachskerzen vorzuziehen seien. Die Wachskerzen aus reinem weißem Wachs (besonders die Tafelkerzen), welche nach einer Methode meines Vaters schon seit 40 Jahren von diesem erzeugt wurden, und von mir fortwährend erzeugt werden, besitzen diese Eigenschaft schon seit ihrer Erfindung und empfehle ich dieselben daher einem P. T. Publikum in bester Qualität und zu den billigsten Preisen.

Teschen.

(802)

Franz Fizia,

Lebzelter und Wachszieher.



Nr. 8962 h.

Feilbiethungs-Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte zu Teschen wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen des Josef Kranek durch Dr. Klucki die exekutive Feilbiethung der, der Franz Scholz'schen Verlassmasse und der Frau Antonia Scholz gehörigen, in der Stadt Teschen gelegenen Haus-Realität Nr. 162 sammt dem dazu gehörigen Felde Parz. Nr. 447 per 1354 Quadratklaster und der Scheune im Schätzungswerthe per 3382 fl. 20 fr. öst. W. wegen schuldiger Wechselsumme pr. 250 fl. öst. W. sammt Nebengebühren bewilligt worden.

Die Feilbiethungstagsfahrten werden auf den 13. Dezember 1865, 17. Jänner 1866 und 21. Februar 1866 jedesmal Vormittags 10 Uhr anberaumt, mit dem Beifügen, daß obige Realität erst bei der dritten Tagfahrt auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden wird. Daß jeder Vizitant ein Vadium von 340 fl. öst. W. zu Händen der Feilbiethungskommission zu erlegen haben wird, und daß die Vizitationsbedingungen, der Grundbuchs-Extrakt und das Schätzungsprotokoll im Kommissionsszimmer dieses Kreisgerichtes, wo auch die Feilbiethung vorgenommen werden wird, eingesehen werden können.

Teschen, 10. November 1865.
 (792) Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:



Wospischil.

Spielwerke

mit 4-36 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner:

Spieldosen

mit 2-12 Stücken, Necessairen, Cigarrentempel, Photographie-Albuns, Schreibzeuge und Schweizerhäuschen mit Musik, alles fein geschnitten oder gemalt; Kuppen in Schweizertracht mit Musik, tanzend, stets das Neueste empfiehlt **J. H. Heller** in Bern. — Franco. — Defekte Werke oder Dosen werden reparirt.

Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen. (774)

Ein Gehilfe

und ein (808)

Lehrling

finden sofort Aufnahme bei

G r o c h,

Tapezierer in Teschen.

Die Gutsverwaltung Grusdorf zwischen den Nordbahn-Stationen Chybi und Vielitz, hat mehrere Zentner guten echten

Schafkäses

(Brinsa)

zu verkaufen. (763)

Gefertigter macht die ergebene Anzeige, daß er das

Malzen

für

Bräuhäuser und Brennereien

auf das Beste und Billigste besorgt.

Jablunkau, 24. Nov. 1865.

Schmidt,

Bräuermeister. (805)

Silesia

Injections-Austräge übernehmen:
Haasenhein & Bogler in Wien, Hamburg,
Altona und Frankfurt am M.; Altes Doppelit
in Wien.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

„Der Landesauschuß überreicht eine Petition der Gemeinden des politischen Amtsbezirks Schwarzwasser um Abänderung des §. 27 der provisorischen Dienstbothenordnung.“

Abg. Dr. Demel. Es scheint zweckmäßig, daß ein Ausschuss sowohl für die Dienstboten- als Bauordnung gewählt werde, da diese Gesetze einer früheren Zeit sind und nicht mehr in den Rahmen der jetzigen Gemeindegesetzgebung passen, welche auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommen ist. Dieser Ausschuss möge aus 5 Mitgliedern bestehen.

Landeschef Freiherr v. Pillerstorff zeigt eine Revision der Bauordnung an, welche in einer der nächsten Sitzungen dem hohen Landtage vorgelegt werden wird. Der Antrag des Abg. Dr. Demel auf Niederlegung eines fünfer-Ausschusses zur Revision der in Dienstboten-Angelegenheiten bestehenden Gesetze wird angenommen.

Es kommt zur Debatte der Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Heinz, welcher lautet: „In Erwägung, daß der Landtag nach §. 19 berufen ist: 1. zu beraten und Anträge zu stellen: a) über lundgemeinliche allgemeine Geseze und Einrichtungen bezüglich ihrer besonderen Mitwirkung auf das Wohl des Landes, und b) auf Erlassung allgemeiner Geseze und Einrichtungen, welche die Bedürfnisse und die Wohlfahrt des Landes erheischen; in weiterer Erwägung nun, daß das allerhöchste Patent vom 28. Sept. l. J. in seinen Kreisen die ernste Besorgnis hervorgerufen hat, daß die ungeschmälerte Fortbestand der verfassungsmäßigen Rechte der Reichs- und Länder dieses Reichs durch das Patent wesentlich gefährdet erscheine; in Erwägung insbesondere, daß die ohne Zuteilnahme ausgesprochene Eistimmung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung, die sowohl im allerb. Diplome vom 20. Oktober 1860 als in den Reichsgrundgesetzen vom 26. Februar 1861 sanktionierte Mitwirkung bestimmter verfassungsmäßiger Vertreter zu beistimmen scheint und dies durch die in unbestimmte Aussicht gestellte seimezeitige Einvernahme und Wirtung des gleichgewichtigen Ausspruches in dem Patent nicht näher bezeichneter legaler Vertretung nicht remedirt zu werden vermag; schließlich in Erwägung, daß andererseits der endliche Ausdeich mit den Ländern der ungarischen Krone, in welchen die Einheit des Reiches so wie die verfassungsmäßigen Rechte der diesseitigen Länder unangefastet bleiben müssen, eine allernwärts anerkannte politische Nothwendigkeit ist, beischließt der Landtag in Gemäßheit des §. 19 der Landesordnung: Es ist ein Ausschuss von 5 Mitgliedern aus dem ganzen Hause zu wählen und derselbe zu beauftragen, in kürzester Frist zu berichten, in welcher Art das allerb. Patent vom 20. September l. J. mit den zu Recht bestehenden Staatsgrundgesetzen in Einklang gebracht und formell als Ausgangspunkt benützt werden könne, um die angestrebte Vereinigung mit den Vertretern der Länder der ungarischen Krone auszubauen und sofort Anträge zu stellen, welche besonderen Schritte diesfalls von dem Landtage zu beschließen sein dürften.“ Troppau, 23. November 1865. Dr. Heinz. Graf Kolowrat. Dr. Dietrich. Baron Kalchberg. Dr. Piatke. Seeliger. Hochstätter. Stonawsky. Ruff. Detl. Schneider. Bartelmuß. Dr. Demel. Dr. Bartel. Pauter. Falkenhain. Kunze. J. Heinz. Peterel. Philippil. Für die Dringlichkeit: Dr. Heinz.

Schon der Inhalt des Antrages bezeichnet ihn als dringlich, da er einen Gegenstand betrifft, dessen baldige Lösung wohl Jeder schenlich wünscht, außerdem ist er aber rein formeller Natur und daher können wohl die Formalitäten a) die Drucklegung oder Autographierung, b) daß dem Antragsteller nicht früher das Wort gegeben werde, als bis der Antrag auf die Tagesordnung gesetzt ist, weggelassen werden.

Die Dringlichkeit wird vom Hause anerkannt und erhält der Antragsteller das Wort.

Dr. Heinz. Das Patent vom 20. September ist ein hochwichtiger Staatsakt, welcher tief in das konstitutionelle Leben Oesterreichs eingreift und die Beforgnis erregt, daß diese konstitutionellen Institutionen uns gänzlich abhanden kommen könnten. Es ist nun an den hohen Landtag die Aufgabe herangetreten, seine Pflicht gemäß der Landesordnung zu thun, welche im §. 19 denselben die Pflicht auferlegt, zu beraten und Anträge zu stellen über lundgemeinliche Geseze und Einrichtungen bezüglich ihrer besonderen Mitwirkung auf das Wohl des Landes. Das Wohl des Landes steht aber mit den konstitutionellen Einrichtungen im engsten Zusammenhange. Der Landtag darf aber das Patent nicht bloß negativ betrachten, sondern muß auch darüber beraten, wie zu einem Ausgleich mit Ungarn zu gelangen sei. Dies muß nun wohl erwogen werden und ist daher die Bestellung eines Ausschusses eine notwendige Sache. Also ist dieses Vorgehen aber durchaus nicht, da es ja auch der Regierung nur erwünscht sein kann, Stimmen des Landes über einen so wichtigen Staatsakt zu hören.

Es wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag auf Bildung eines Ausschusses mit 22 gegen 1 Stimme angenommen, jedoch mit dem Amendement des Dr. Dietrich, daß statt 5 in den Ausschuss gewählt werden.

In den Siebener-Ausschuss für das Septemberpatent werden gewählt: Dr. Dietrich, Seeliger, Freiherr v. Kalchberg, Dr. Heinz, Dr. Demel, Superintendent Schneider, Graf Kolowrat.

In den Ausschuss für die Dienstbotenordnung: Dr. Demel, Stonawsky, Dr. Dietrich, Bartel und Pauter.

Der Antrag des Landesausschusses: „Die am 26. Juni erfolgte Wahl des Herrn Karl Ruff, l. l. Bezirksvorstehers in Teschen und des Herrn Georg Stonawsky, Gutsbesizers in Wendrin, als Abgeordnete zum schlesischen Landtage für die Landgemeinden des Bezirkes Teschen wird als gültig anerkannt“ wird angenommen.

Der Geschäftsbericht des Landesausschusses für die Zeitperiode 1864 bis Ende September 1865, kommt über Antrag des Abg. Dr. Demel nur theilweise zur Verlesung, da kein Publikum mehr anwesend war und die Abgeordneten selbst den Bericht hinlänglich konnten. Es wird hierauf ein Ausschuss von 5 Mitgliedern zur Prüfung dieses Geschäftsberichtes niedergesetzt und werden in denselben gewählt die Herren: Dr. Demel, Dr. Eisenberg, Seeliger, Ruff und Dr. Detl.

In der am 25. November abgehaltenen 3. Sitzung stand als erster Punkt auf der Tagesordnung, „der Antrag des Landesausschusses wegen definitiver Feststellung der Pension des in Ausstand versetzten Krankenhause-Wundarztes Ignaz Pallhon. Berichtserstatter Dr. Dietrich betont in seinem Berichte besonders, daß derselbe noch nicht 40, wohl aber bereits 30 Jahre diene und daß ihm ausnahmsweise der ganze Gehalt als Pension zugesprochen sei, da die Stellung eines Arztes in einem Krankenhause durch die vielen Gefahren, so die Typhusepidemie im Jahre 1848, welcher Pallhon selbst bald erlegen wäre und wobei der Primararzt Dr. Wasal zum Opfer fiel, sehr gefährdet sei, wobei es auch komme, daß Krankenhauseärzte in den seltensten Fällen das pensionsfähige Dienstalter von 40 Jahren erreichen. Nachdem er noch auf seine Unfähigkeit schwieriger Operationen, wozu ein gutes Auge und eine sichere Hand gehört, auszuführen, hingewiesen, nachdem er seiner ausgezeichneten Leistungen und Kenntnisse erwähnt und ein Gutachten von der Wiener Krankenhauseidirection angeführt hatte, beschließt das hohe Haus trotz der Einsprache des Abg. Stonawsky und Dr. Piatke mit allen gegen diese zwei Stimmen dem Antrage des Landesausschusses stattzugeben.

Bei dem 2. Gegenstande: „Bericht des Landesausschusses bezüglich des von der l. l. Regierung gewünschten Einvernehmens mit der l. l. Finanzdirektion, bei Gesuchen von Gemeinden um solche Umlagen auf die Steuer, deren Bewilligung der Landesge-

setzgebung vorbehalten ist“, hebt Berichtserstatter Dr. Heinz in seinem Berichte hervor, daß es offenbar im Interesse der Gemeinden selbst sei, daß auf die Durchführung der nöthigen Nachweise gebrungen werde, damit bei der allerhöchsten Sanktion dieser Umlagen kein unnötiger Zeitverlust eintrete. Der Landesausschuss habe auch demgemäß die eingelangten Gesuche behandelt. — Dieser Bericht wird vom hohen Hause stillschweigend zur Kenntnis genommen.

Beim 3. Gegenstand: „Bericht des schles. Landesausschusses über die in Folge des hohen Landtagsbeschlusses vom 18. März 1864 eingeführte Geschäftsvereinfachung“ ergreift Berichtserstatter Graf Falkenhain das Wort, führt zuerst die bedeutende Vereinfachung der Geschäftsmanipulation bei der Landeskassa, sodann bei der Landesbuchhaltung durch und liest schließlich die Note, wodurch diese Vereinfachung bei der schles. Landeskassa, Landesbuchhaltung, Landeskassa und bei der Direktion des allgemeinen Dr. Heibrich'schen Krankenhauses eingeführt wurde, vor.

Auch dieser Bericht wird zur Kenntnis genommen. Hierauf wurde noch der Emile Palik, Tochter des verstorbenen Landestassiers eine jährliche Gnadengabe von 100 fl. gewährt. Als letzter Gegenstand kam: „Der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Subvention für Zivilschüler der Thierarzneischule.“ Berichtserstatter Graf Falkenhain begründet den Antrag des Landesausschusses und es wird der Antrag desselben auch vollinhaltlich angenommen, wodurch das Reisepensale für absolvirte Zivilschüler auf 100 fl. 3. W. erhöht wird. Hierauf wurde die Sitzung um 12 Uhr 45 Minuten geschlossen.

— 4. Sitzung am 29. November. 1. Punkt der Tagesordnung: Erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Einteilung Schlesiens behufs neuer politischer Organisation. Grundsatz für die neue Bezirkseinteilung Schlesiens: Vom Jahre 1850—55 bestanden 7 Bezirkshauptmannschaften in Schlesiens: 1) In Bielitz, mit den Amtsbezirken Bielitz, Schwarzwasser und Skotichau; 2) in Teschen, mit den Amtsbezirken Teschen, Freistadt und Zabulstau; 3) in Friedel, mit den Amtsbezirken Friedel und Oberberg; 4) in Troppau, mit den Amtsbezirken Troppau (Umgebung), Wagnst, Wagnst, Odrau und Königsberg; 5) in Jägerndorf mit den Amtsbezirken Jägerndorf, Odersdorf und Hohenplog; 6) in Freudenthal, mit den Amtsbezirken Freudenthal und Bennisch; und 7) in Freiwaldau, mit den Amtsbezirken Freiwaldau, Zauernitz, Weidenau und Zuchmantel. Diese Einteilung, sofern sie die Bezirkshauptmannschaften Teschen, Friedel, Freudenthal, Bielitz und Freiwaldau betrifft, entspricht besser, als jede andere den bestehenden Bevölkerungs- und Verkehrsverhältnissen so wie auch den Territorialverhältnissen und der örtlichen Lage, sie wäre daher auch für die zu errichtenden Bezirkshauptmannschaften beizubehalten, da sie auch mit den Landtagswahlbezirken und der Gebiets-einteilung für die Bezirksvertretungen zusammenfällt. Dagegen in Betreff der beiden Bezirkshauptmannschaften Troppau und Jägerndorf erscheint mit Rücksicht auf die örtliche Lage und sonstige Verhältnisse eine neue Einteilung der Amtsbezirke nothwendig. Bei der Bezirkshauptmannschaft Troppau ist Odrau sammt den dazu gehörigen Ortschaften, sowie auch Wagnst etwas zu weit entfernt und außerdem durch bedeutende Berge getrennt. Es wäre daher gut, Troppau und Wagnst zu trennen und in jedem eine Bezirkshauptmannschaft zu errichten, so daß dann zu Troppau Wagnst und zu Wagnst Odrau und Königsberg gehören würden. Ebenso wie mit der Bezirkshauptmannschaft Troppau verhält es sich mit der Bezirkshauptmannschaft Jägerndorf, wo Hohenplog etwas weit entfernt liegt und man erst über Odersdorf fahren muß, daher sind zwei Bezirkshauptmannschaften beantragt, die eine in Jägerndorf die andere in Hohenplog.

Diesen Plan hielt auch der l. l. Staatsminister gut, da jedoch Odrau erklärte, daß sowohl sein Handel als auch seine Sprache es mehr zu dem deutschen Troppau als zu dem slavischen Wagnst zögen, so wurde beantragt, daß es zu Troppau käme. Nach dem vorgelegten Plane wären nun 9 Bezirkshauptmannschaften u. z.: 1) Bielitz, 2) Friedel, 3) Teschen, 4) Freudenthal und 5) Freiwaldau, alle so wie sie vom Jahre 1850—55 bestanden, ferner 6) Troppau (so wie Umgebung), Wagnst und Odrau, 7) Wagnst wozu Königsberg, 8) Jägerndorf wozu Odersdorf und 9) Hohenplog. Diese Vorlage wird dem Ausschusse für politische und Gemeindeangelegenheiten zugewiesen.

Es kommt nun folgender Antrag des Landesausschusses zur Debatte:

„Der hohe Landtag wolle beschließen: Dem österr.-schles. Landwirtschaftsvereine wird für die Dauer seiner Wirksamkeit eine Jahressubvention im Betrage von 200 fl. 3. W. aus Landesmitteln bewilligt.“

Dr. Demel ist dafür, daß die Subvention nur für die Dauer der Session des jetzigen Landtages zu bewilligen sei, dessen Wirksamkeit im Jahre 1866 aufhöre; denn der Landtag dürfe das Präliminare nicht im voraus belassen. Abg. Stonawsky nimmt die Meinung des Abg. Dr. Demel als Antrag auf. Dr. Heinz ist für den Antrag des Ausschusses. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Stonawsky angenommen. Der Bericht des schles. Landesausschusses über die Jurisdiktion der bei der l. l. Staatschuldenkasse angelegten Ueberschüsse des Grundentlastungsfondes wird von der hohen Versammlung zur Kenntnis genommen.

Der Gemeinde Benkowitz wird für das Jahr 1865 die Auftheilung und Einhebung einer Umlage auf die direkte Steuer, ohne Kriegszuschlag mit 37 $\frac{1}{2}$ Prozent bewilligt.

Der Antrag des Landesausschusses: „Der hohe Landtag wolle beschließen: 1) Die vom Landesausschusse zur Beschleunigung des Grundlasten-Ablosungsgeschäftes veranlaßte Bestellung eines dritten Referenten bei der Teschner l. l. Erbrenten-Lokal-Kommission wird ausgesetzt. 2) Der dadurch veranlaßte, in dem Vorauslage des Grundentlastungsfondes für das Jahr 1865 nicht vorhergesehene größere Aufwand, bestehend in dem vom 1. Mai 1865 angefangen, dem dahin exponierten l. l. Bezirksadjunkten Albert Klein angewiesenen Gehalte jährlich 735 fl. und Funktionszulage von jährl. 630 fl. und den damit verbundenen Auslagen für einen Diurnisten, für Kanzlei- und Kommissionskosten wird nachträglich genehmigt. 3) Die Bewilligung des Aufwandes für die Zukunft wird bei Feststellung der jeweiligen Voranschläge des Grundentlastungsfondes vorbehalten“ — wird angenommen und die Sitzung geschlossen.

In der am 30. November abgehaltenen 5. Sitzung stand auf der Tagesordnung als erster Gegenstand der Bericht des Landesausschusses über die Rechnungsablässe der verschiedenen schlesischen Fonds für das Jahr 1864. Werden dem Finanzausschusse zur Verichterstattung zugewiesen, ebenso die Voranschläge für das Jahr 1866.

Der Gemeinde Troppowitz-Burgwiese wird eine Umlage auf die direkte Steuer ohne Kriegszuschlag und zwar: a) auf jene der Gutsinhabung mit 34 $\frac{1}{2}$ Prozent und b) auf jene der anderen Gemeindeglieder mit 10 $\frac{1}{2}$ Prozent bewilligt.

Der Gemeinde Markersdorf wird für 1865 die Auftheilung einer Umlage auf die direkte Steuer ohne Kriegszuschlag mit 30 Prozent bewilligt.

Endlich wird noch der Gemeinde Alt- und Neulungwasser die Auftheilung einer Umlage für das Jahr 1865 auf die direkte Steuer ohne Kriegszuschlag mit 32 $\frac{1}{2}$ Prozent bewilligt, nachdem der Lan-

desausschuss auf die Steuer der Gutsverwaltung eine Umlage von 24 $\frac{1}{2}$ Prozent bewilligt hatte.

Wie bereits gemeldet, haben die Landtage sämtlicher Länder Oesterreichs bis auf den von Ungarn am 23. November ihre Sitzungen begonnen. Die ersten Sitzungen wurden meist durch vorbereitende Maßregeln, als Entgegennahme der Anträge der Landesauschüsse, Referate über die Thätigkeit derselben, Wahlen von Ausschüssen, Verifikationen etc. in Anspruch genommen. Die wichtigsten Ereignisse jedoch sind bisher die politischen Kundgebungen der Landtage dießseits der Leitha in Bezug auf das Manifest vom 20. September 1865. Nach erfolgter Publikation desselben in den einzelnen Landesversammlungen gab die deutsche Partei ihren politischen Anschauungen über die Situation unserer Verfassungsverhältnisse dadurch Ausdruck, daß in jedem deutsch-slavischen Landtage ein Antrag dahin gestellt wurde, es möge ein Komitee die Wirkungen des a. b. Patent vom 20. September l. J. auf das Wohl des Landes erwägen und die geeigneten Anträge diesfalls stellen. Dieser Antrag wurde im Wesentlichen dahin motivirt, daß durch die Eistimmung der Verfassung, die Gesetzgebung auf unbestimmte Zeit hinaus wieder in die Hände eines absoluten Regimes gelegt worden sei, daß hiedurch das Vertrauen der Bevölkerung und des Auslandes geunten sei, daß dadurch die finanziellen Verhältnisse und sehr auch das Wohl des Landes gefährdet werde etc. so Lintl in Wien, Kaiserfeld in Graz, Körrer und Wieser in Linz, Herbst in Prag, Gschwitzer in Salzburg, Gieslra in Brünn, Heinz in Troppau, Graf Auersperg in Laibach, Herbst in Klagenfurt, Wohlwend in Regenz etc.

Allen Landtagen dießseits der Leitha wurde von Seite der Regierung der Entwurf einer neuen politischen Organisation auf Grund einer neuen Territorial-Einteilung zur Begutachtung vorgelegt. Die beachtenswertheu bisherigen Vorkommnisse der einzelnen Landtage mit Uebergehung jener von nur lokaler Bedeutung sind folgende:

Aggram. Einige plaidirten für gänzliche Ausschließung der Deputirten aus der Militärgrenze. Durch einen Konflikt mit dem Banus wurde die Fusionspartei zum Austritte bewogen, eine Beschwerde-Deputation der letzteren Partei ging nach Wien zu Sr. Majestät ab. In der nächsten Sitzung empfingen die 105 Deputirten der Rechte den Banus mit Ziborufen, die Galerien wurden geräumt und in vertraulicher Sitzung beschlossen, der Fusionspartei entgegenkommen die Hand zu reichen. Die Verifikation der Wahlen der beiden Landtagsvizepräsidenten lieferte heiße Debatten; alle Wahlen der Militärgrenzabgeordneten werden angesprochen; Morawic und Horwat wollen die Verifizierungsprotokolle nicht abgeben! Am 27. November wurde berathschlagt, wie die Oppositionspartei wieder in den Landtag zu bringen sei, um denselben zu konstituieren und wurde ein Komitee gewählt, welches die Mittel hierzu vorzuschlagen hat.

Brünn. Der Erzbischof von Olmütz erklärt, daß die Wichtigkeit der kaiserl. Hofschacht vom 20. September die Unterbreitung einer Dankadresse an Sr. Majestät erfordert, und forderte zu einem Hoch auf Sr. Majestät auf, worauf die Rechte in stürmische Slava's ausbricht, während die Linke stimmen stillen bleibt. Dieser Adressentwurf bleibt in der Minorität. Die Wahl des deutschen Abg. Zajczel von Prohm wird für ungültig erklärt. Der Landeshauptmann theilt mit, daß die vorgeschlagenen Kirchen-, Schul- und Straßenkonkurrenzgesetze dann das Gemeindefutit von Jglau die allh. Sanktion erhalten haben; dagegen wurde das Gemeindefutit von Olmütz nicht genehmigt. Ein Entwurf wegen Regulierung der Einkünfte der Volksschullehrer wird abgelehnt, weil durch Genehmigung des letzteren Antrages einem künftigen Reichsgesetze vorgegriffen würde.

Gernonitz. Baron Wafflto beantragt eine Dankadresse an Sr. Majestät wegen Erlassung des Septembermanifestes. Abg. Kowacz interpellirt, welche Vorkehrungen die Regierung gegen den Nothstand in der Bukowina versetzte, worauf der Landeschef erklärt, daß die Regierung die Ueberschüsse des griech.-orient. Religionsfondes hierzu verwenden werde.

Graz. Unter den Vorlagen des Landesausschusses sind die wichtigsten: Gesetz über Bezirksvertretungen, Zufüge zum Gemeindegesez, Bauordnung für Graz, Abänderungen der Grundbesitzungs-geseze, Vermehrung der Reallehranstalten, Errichtung einer Ackerbauschule in Pettau.

Innsbruck. Die Regierung legte vor: ein Gesetz über eine neue Gemeinde-D. und Gemeinde-Wahl-D., ein Gesetz über die Bildung evangelischer Pfarrgemeinden in Tirol in Betreff derer das Zustimmungsgesez im Einvernehmen mit der Landesvertretung auszubilden ist. Der Landtagsbeschluss auf Beschränkung der Besitzfähigkeit der Katholiken in Tirol wurde nicht genehmigt. Vizepräsident Coronini macht durch ein Schreiben den Vorschlag, auf der Innsbrucker Universität eine Lehrkanzel für Landwirtschaft zu errichten. Die Verifizierung der fast ausnahmslos neugewählten Abgeordneten von Wälschirol nahm mehrere Sitzungen in Anspruch.

Klagenfurt. Unter den Regierungsvorlagen befindet sich eine Bauordnung fürs flache Land. Das Gesuch des Zentralarchivs für Statistik in Wien um eine jährliche Unterstützung von 50 fl. wird abgelehnt.

Krausenbrunn. Der Bericht der Verifikationskommission wird einhellig genehmigt; die bisher überreichten Kredentionalien wurden fast ohne Ausnahme verifizirt.

Kaisch. Dr. Bleiweis beantragt eine Dank-Adresse an Sr. Majestät wegen Erlassung des Septembermanifestes, welcher Antrag, von Toman und Swetec nachdrücklich unterstützt, aber dennoch auf die nächste Tagesordnung verwiesen wird, und schließlich in der Minorität bleibt.

Kemnitz. Unter den Regierungsvorlagen befindet sich das Gemeindegesez; Gesetz über Gutsbesitze, Bezirksvertretungen, Straßenbau-, Schul- und Kirchenkonkurrenz, Vorschlag über die Mittel zur Linderung des Nothstandes, über die Regelung der Verhältnisse der galizischen Kreditanstalt. Zwei Dankadressen an Sr. Majestät, die eine in Bezug aufs Septembermanifest, die andere bezüglich der Amnestie wurden fast einstimmig votirt. Unter der Verichterstattung des Landesausschusses befindet sich auch ein Projekt zur Aenderung der Landes-Ordnung und Landtagswahl-Ordnung.

King. Die Regierung legte dem Landtag den Antrag wegen Erklammerung von 8 Straßen aus der Staatsregie und Uebergabe an das Land vor.

Porengo. Die Ueberreichung einer Ergebenheits-Adresse an Sr. Majestät für die Erlassung des Septembermanifestes wurde beschlossen.

Prag. Graf Rostiz beantragt mit 29 Genossen, eine Adresse an Sr. Majestät wegen Erlasses des September-Patentes zu richten, was mit Majorität zur Annahme gelangt. Unter den Regierungsvorlagen sind hervorzuheben: Entwurf einer neuen Grundbuchordnung; Aenderungen einzelner §§. der Gemeinde-Ordnung von Prag und Reichenberg, Entwurf über die Organisation des Landesarchivs. Graf Friedr. Wallis von der Verfassungskommission legte sein Mandat nieder und die Abgeordneten, welche unter dem früheren Regime in ihrer Eigenschaft als Beamte mit den Deutschen stimmten, schlugen sich nun zur cydischen Partei. Rieger überreichte eine Petition der Prager Studentenschaft wegen Durchföhrung der Gleichberechtigung an der Hochschule. Ueber Antrag L.

Thuns wurde beschloffen an Se. Majestät die Bitte zu richten, Maßregeln zur Konfervierung der Burg Karlsfeld treffen lassen zu wollen.

Salzburg. Der Ansuchenantrag, von der fernerer Sufstantion der Thierärzte im Gebirge abzugehen, wurde angenommen. Die Petition zweier Landgemeinden, daß die Repartition des Rekrutenkontingents nicht mehr bezirkweise vorgenommen werde, wurde dem Staatsministerium zur Berücksichtigung empfohlen. Aus einem Berichte des Landesauschusses ist zu entnehmen, daß der in letzter Session ausgedrückte Wunsch, das Land mit Sammlungen zu Gunsten kirchlicher und religiöser Zwecke möglichst zu versehen, beim Ministerium nur geringe Berücksichtigung gefunden hat. Zur Debatte kam der Gesetz-Entwurf über die Aufhebung der Ritterlehen in Salzburg. Der Antrag des Landesauschusses betreffend die Befassung der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt oder die Errichtung einer medizinischen Fakultät in Salzburg, wurde angenommen.

Triest. Ueber die Verathungen des Stadtrathes als Landtages liefen bisher nur spärliche Nachrichten ein.

Wien. Der Vertreter der Regierung machte die Mittheilung, daß das in letzter Session beschlossene Landesgesetz, betreffend die Aufhebung des Verbots, daß Niemand zu gleicher Zeit zwei oder mehrere Grundstücke besitzen dürfe, die allh. Sanction erhalten habe. Abg. Krämer legte sein Mandat nieder. Der Gemeinderath von Wien legte eine Petition wegen Beschleunigung der Donaueregulierung vor, und 665 Volkskulturschüler petitionirten um Veränderung der Modalitäten bei Befetzung der Lehranstalten.

Bra. Der Landtag beschließt Sr. Majestät dem Kaiser eine Adresse für die Erlassung des Septembermanifestes zu unterbreiten.

Schlesischer Landesausschuß.

43. und 44. Sitzung am 7. und 14. November 1865. Den Gemeinden Buchbergthal, Lippin, Auelu und Wessibel wird die beehrte Steuerumlage für die Jahre 1865 und 1866 bewilligt und der Verkauf von Gemeindegut in Janowitz genehmigt.

Der hift. stat. Section und der Realschule in Freudenthal werden die Subventionen für das Jahr 1865 angewiesen.

Ueber die Petition der Gemeinden Braunsdorf, Auelu und Lichten wegen Erklärung der, durch dieselben führenden Verbindungswege im Anschluß an die Reichsstraße bei Strohowitz als Bezirksstraße, werden Erhebungen eingeleitet. Die Mittheilung der k. l. Landesregierung über die Mandats-Niederlegung des Abgeordneten Herrn Freiherrn von Sebnitzky und die Ausschreibung einer Neuwahl wird zur Kenntniß genommen.

Die Vorschläge der verschiedenen schlesischen Fonds werden geprüft und deren Vorlage an den hohen Landtag beschlossen, wobei hervorgehoben wird, daß bei dem Grundentlastungsfonds eine Reduktion der Umlage von 9 auf 8 kr. beantragt wurde.

Auf Grundlage des technischen Operats wird wegen Bewilligung des Neubaus der Wohnung auf dem Landhause die entsprechende Landtagsvorlage vorbereitet, eben so wird die Vorlage des Waplaßes einiger Abgeordneten mit dem Antrage auf Anerkennung der Wahl an den hohen Landtag beschlossen.

Der Vizitationakt über die Sicherstellung der verschiedenen Erfordernisse des hiesigen allgemeinen Krankenhauses für das Jahr 1866 wird genehmigt, ebenso der Akt über die kommissionelle Schätzung des allgem. Versorgungshauses in Olmütz.

Das vom Landesrathe in Folge Auftrages des Landes-Ausschusses verfaßte und vorgelegte Operat über die Vereinfachung der Amtsanleitung aller Pilsämter wird gutgeheißen und im Interesse der Sache die erforderliche Weisung an die Ämter mit dem Beifügen beschlossen, daß die bezüglich Bestimmungen mit 1. Dezember 1865 ins Leben zu treten haben.

Mehrere Rassen- und Rechnungssachen werden erledigt.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppan, 29. Nov. (Unser Landtag.) So oft in den früheren Jahren die Vertreter des Landes zusammen traten, um die ihren Wählern durch die mit kaiserlichem Worte besiegelte Verfassung gewährten Rechte auszuüben, wurden sie mit jener freudigen Spannung empfangen, welche dem Bewußtsein entspringt, daß das konstitutionnelle Regime zur Wahrheit, zu einer in Fleisch und Blut übergangenen Thatsache geworden ist. Wieder haben sich die Vertreter Schlesiens in der Landeshauptstadt versammelt und wichtige Fragen sind es, die an sie heran treten. Heute aber ist es anders; wohl blicken wir auf die Abgeordneten mit Spannung, aber diese Spannung ist keine freudige, sie ist eine ängstliche. Als durch den Staatsakt vom 20. Septbr. die Wirksamkeit der Reichsverfassung urplötzlich sistirt wurde, da konnte sich Niemand der ernststen Besorgniß verschließen, daß diese Sistirung nicht der Vorläufer des aus seinem Grabe aufsteigenden Absolutismus werde. Wohl fehlte es nicht an feudalen und klerikalen Stimmen, denen das Gesetzgebungsrecht des Volkes als der ärgste Gräuel erscheint und die darum das Erscheinen des Septemberpatentes mit Jubelhymnen begrüßten, aber diese Herzensgüße fanden im schlesischen Volke kein Echo. Sistirung der Verfassung auf unbestimmte Zeit, — was ist das eigentlich? Im letzten Grunde denn doch nur eine Aufhebung, wenn auch nur eine Aufhebung ad hoc. Gewiß konnte das Ministerium Belcredi keinen Augenblick im Zweifel sein, welcher niedererschlagenden Eindruck die Sistirung der Verfassung auf die große Majorität der zisleithanischen Länder machen mußte, allein daß die weitaus überwiegende Mehrzahl der Landtage ihre Mißstimmung über diesen Schritt der Regierung in so unumwundener Weise kundgibt, daß die deutschen Landtage sich solidarisch um die Fahne der Reichsverfassung scharen, das mag wohl geeignet sein, den Herrn Grafen Belcredi stutzig zu machen. Das Ministerium kann aus den Beschlüssen der Landtage leicht entnehmen, welchen Grad von Sympathie es bei dem Volke besitzt und mit welchen Empfindungen die Sistirung der Reichsverfassung trotz aller schönrednerischen Artikel der offiziellen Wiener Abendpost angesehen wird. Daß der schlesische Landtag zu Gunsten der Reichsverfassung und des durch deren Sistirung bedrohten Konstitutionalismus eine Manifestation in der einen

oder anderen Weise vorbereiten würde, das erwarteten wir mit Bestimmtheit. Allerdings verstrich die erste Sitzung, ohne daß etwas derartiges geschehen wäre; am selben Tage aber erfolgte noch eine vertrauliche Besprechung der schlesischen Abgeordneten, welche vier volle Stunden währte. Inzwischen war bereits der Wortlaut des im niederösterreichischen Landtage von Baron Tinti und der verfassungstreuen Parthei eingebrachten Antrages telegraphisch bekannt worden und es wurde nun in theilweiser Annahme der Tintischen Erwägungen der Antrag des Dr. Heinz redigirt und unterschrieben. In der zweiten Sitzung des Hauses jedoch wurde dieser Antrag mit allen Stimmen gegen eine einzige angenommen. Der galizische Rechtsgelehrte Herr Dr. Eisenberg war es, welcher gegen den Antrag stimmte und mit seiner Stimme in abgeschlossener Einsamkeit blieb. Erfreulich ist es, daß der im Verdachte panslavistischer Tendenzen stehende Abgeordnete Filippit mit der verfassungstreuen Majorität stimmte. Diese Abstimmung mag aber auch zugleich den verblendeten Trägern der Idee einer Wenzelskrone und eines Prager General-Landtages einen unumstößlichen Beweis liefern, daß panslavistische und föderalistische Tendenzen im schlesischen Landtage keinen Boden finden.

Allerdings wird das Resultat der Abstimmung über den Antrag des Dr. Heinz dem Ministerium Belcredi keinen wohlthuenden Kitzel verursachen, aber es kann der Regierung nur angenehm sein, die unverfälschte Meinung des Volkes und seiner Vertreter zu hören. Daß aber der Antrag, beziehungsweise die Absicht desselben und die dem Antrage zu Grunde liegenden, bereits ein Gemeingut so vieler Landtage gewordenen Erwägungen der naturgemäße Ausdruck der politischen Ansichten des schlesischen Volkes sind, das zu bezweifeln wird wohl Niemandem einfallen. Möge das Ministerium diese Manifestation zu Gunsten der Reichsverfassung, an welcher Schlesien mit Zähigkeit hängt, in der Weise zu würdigen wissen, wie sie gewürdigt zu werden verdient. Allerdings ist mit der bloßen Stellung und Annahme des Antrages nichts erreicht, als daß eben die Vertreter des Landes ihre Rechtsanschauung ausgesprochen haben. Die Debatte über den Antrag, welche sich mit bloßen Formfragen beschäftigte, hätte nicht das geringste Interesse besessen, wenn sie nicht dem Herrn Dr. Demel Gelegenheit gegeben haben würde, dem Landeshauptmann zu zeigen, daß der Bürgermeister aus Teschen mit den Bestimmungen der Geschäftsordnung viel besser bekannt ist, als Herr Graf Huenburg. Dieser zog sich am besten aus der Affaire, indem er kurz erklärte: „Ich folge mich der Ansicht des Hrn. Dr. Demel.“ Damit war die Sache abgethan.

— 29. November. (Abfertigung an den Opawsky besednik.) In der zweitletzten Nummer dieser Blätter haben wir auf Grund der aus den amtlichen Schulprotokollen gezogenen statistischen Daten den Nachweis geliefert, daß die Errichtung einer czechischen Lehrerbildungsanstalt in Troppan eine reine Geldverschwendung wäre. Unsere Angaben wurden aber von dem hier in böhmischer Sprache erscheinenden Blättchen „Opawsky besednik“ in der ärgsten Weise verdreht. Entweder stellt sich der besednik nur so einfältig oder ist er wirklich so bornirt, daß er nicht einsieht, wir haben nur von slavischen Schülern, welche in Schlesien geboren sind, gesprochen. Wagt es das Organ einiger czechischen Schullehrer aber dennoch, die von uns gegebenen Daten zu bestreiten, so beschuldigt es nicht uns, sondern die amtlichen Ausweise einer Fälschung. Gewisse Leute haben schon zu oft bewiesen, wie wenig ihnen die Wahrheit gilt und man darf daher über die Art und Weise, wie der Opawsky besednik die Thatsachen verdreht, gar nicht verwundert sein.

— (Musikvereinskonzert.) Am Abende des 24. November hielt der Troppaner Musikverein im Stadttheater sein fünftes Konzert ab und eröffnete damit den Reigen der Produktionen im zweiten Vereinsjahre. Das Programm bestand aus nachfolgenden Nummern: 1. Symphonie in A-moll von Mendelssohn, 2. Ouverture zur Oper „die Hochzeit des Figaro“ von Mozart, 3. „Frühzeitiger Frühling“ und „Im Walde,“ gemischte Vokalchöre von Mendelssohn, endlich 4. der zweite Satz aus dem Tripple-Konzerte für Piano, Violine und Violoncello von Beethoven. Das Publikum nahm die ihm dargebotenen gebiegenen Leistungen des Vereins mit dem lebhaftesten Beifalle auf und zeichnete besonders den Musikdirektor Hummel aus. Daß bei dem Vortrage der Chöre für gemischte Stimmen ein Kranz junger Damen, so wie viele Mitglieder des Männergesangsvereins mitwirkten, verdient aufrichtige Anerkennung. Die Krone des Abends bildete die Exekution des zweiten Satzes aus dem Beethoven'schen Tripple-Konzerte, welche ein glänzendes Zeugniß von der Meisterschaft der drei Herren, welche schon im Vorjahre den ersten Satz ausgeführt hatten, ablegte. Das Haus war in allen Räumen überfüllt und der Musikverein kann mit dem Resultate seines fünften Konzertes in jeder Beziehung sehr zufrieden sein.

— (Landtagswahl.) Bei der am gestrigen Tage hier stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten für den schlesischen Landtag aus dem II. Wahlkörper des großen Grundbesitzes vereinigten sich die meisten (23) Stimmen auf Baron Georg Deef, Besitzer des Gutes Roh, welcher somit gewählt ist.

— (Unwahre Gerüchte.) Das vor einiger Zeit hier stark kolportirte Gerücht, es werde hier in Troppan eine unabhängige politische Wochenschrift von Neujahr an herausgegeben werden, bestätigt sich nicht. Eben so falsch ist das Gerücht, daß bereits einige Cholerafälle in Troppan vorgekommen seien; der böse Gast hat sich bis jetzt nicht gezeigt und wir werden wohl auch in Zukunft verschont bleiben.

— (Eine Riesenleher.) Am Abende durchzieht ein Italiener mit einer riesigen, von zwei Pferden gezogenen Drehorgel die Gassen und Plätze. Dieses Werk hat im Tone die Kraft eines vollen Orchesters und ist ununterbrochen von einem Schwarme Zuhörer umringt.

Teschen, 1. Dezember. (Mathias Kasperlik, Edler von Teschenfeld.) Der Tod rafft einen nach dem andern unserer besten Mitbürger hinweg; nun ist auch Kasperlik nach langen schweren Leiden eingegangen zum ewigen Frieden, er ruhet aus von seinem thatenreichen Leben. Den 29. November in der neunten Abendstunde ist er im Kreise seiner liebenden Angehörigen entschlafen im 65. Jahre seines Lebens.

Mathias Kasperlik wurde den 24. Februar 1801 zu Nieder-Bludowitz von armen Eltern geboren. Sein früh erwachter Wissensdurst zog ihn zu den Studien. Schon als Schüler der Gymnasien zu Freiberg und Teschen war er eifrig bemüht sich Kenntnisse zu sammeln und am Lyceum zu Olmütz widmete er seine Zeit mit regem Eifer dem Studium der Philosophie. Da ihm seine karglichen Mitteln nicht erlaubten die Universität zu beziehen, wurde Kasperlik Mitglied des auf dem Felde der Erziehung segensreich wirkenden Piaristenordens, drei Jahre weilte er in demselben, wurde später Erzieher in Hause des Grafen von Hapos-Springenstein und bezog hierauf die Universität in Wien, auf welcher er vornehmlich das Studium der juristisch-politischen Wissenschaften betrieb. Wir finden ihn später als Zivil- und Kriminalrichter auf der gräflich Lamberg'schen Herrschaft Ottenstein in Nieder-Oesterreich. Seit dem Jahre 1839 ist er in erzherzoglichen Diensten und zwar anfänglich als Justiziar in Grundbuchsachen in Teschen, sodann als Beamter in Bestwin in Galizien und in Selowitz in Währen, und schließlich wurde er nach Kalschberg's Abgang zum Kammeral-Direktor der schlesischen Güter Sr. k. l. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht bestellt. Als solcher wirkte er 17 Jahre lang auf das erspriechlichste. Während seines Direktoriums wurde die Grundentlastung, wurden neue Wirtschaftseinrichtungen durchgeführt, in der Forstkultur zeitgemäße Fortschritte gemacht, zweckmäßigere Bauten für industrielle und landwirthschaftliche Zwecke aufgeführt, die Flachspinnerei errichtet, die Eisenwerke zu Karlschütze, Wascha, Trzhnietz und Ustroh, zu Görka und Ohszar und zu Hrabel zu einem früher nicht gekannten Aufschwunge erhoben, die kommerzielle Thätigkeit neu belebt. Es ist selbstverständlich, daß dieser in allen Zweigen der erzherzoglichen Kammeral-Verwaltung bemerkbare Aufschwung nicht ohne die lebhafteste Theilnahme tüchtiger Mitbeamten, welche unserm Kasperlik thatkräftig zur Seite standen, bemerkstelliget werden konnte, unter diesen nennen wir beispielsweise den unvergeßlichen, auch in der gelehrten Welt hochgeschätzten Hohenegger.

Der Verbliebene ließ sich aber auch unmittelbar willig finden, an dem Wohl unserer Stadt und unseres Landes mitzurathen und mitzutheilen. Im Jahre 1850 und abermals in den Jahren 1861 und 1864 wurde er in den Gemeindevorstand der Stadt Teschen gewählt, er war stets ein sehr thätiges Mitglied desselben und im Jahre 1861 wurde er von den Städten Friebeß, Obergberg und Freistadt zum Abgeordneten für den schlesischen Landtag gewählt; leider ward seine Thätigkeit als Mitglied desselben viel zu früh durch den Tod unterbrochen. Seine vielfachen Verdienste, sie fanden Anerkennung. Im Jahre 1864 wurde er von Sr. Majestät dem Kaiser in den Adelsstand mit dem Prädikate von Teschenfeld erhoben. (Eine Biographie des Verewigneten findet sich im Kalender „Silesia“ für 1866. S. 55.)

Kasperlik hatte sich zu einer bedeutenden Stellung emporgearbeitet, er verdankte sie seiner nicht gewöhnlichen Thatkraft, seinen umfassenden Kenntnissen. Sein Wissensdrang, in der frühesten Jugend schon rege, erschaffte nicht bis zu seinem letzten Augenblick. Ein bewandter Jurist, blieben ihm auch die Naturwissenschaften nicht fremd, noch in späteren Jahren griff er mit Zünglingsfeuer zur Chemie, Mineralogie u. s. f., er war auch in der Industrie, der Landwirthschaft, dem Hüttenwesen zu Hause. Und die geringe Mühe, welche ihm seine Amtsgeschäfte übrig ließen, widmete er seinem Lieblingsstudium der Geschichte, emsig durchforschte er die Vorzeiten seines Heimathländchens und war mit denselben wie kaum ein zweiter vertraut. Aber nur die 1859 veröffentlichte Abhandlung: „Kasimir, Herzog von Deuthen und Mieselslaus, Herzog von Teschen“ wurde als eine Frucht dieser Studien weiteren Kreisen bekannt. Und ist auch ein anderer Theil seiner Forschungen auf diesem Gebiete bereits verwerthet, so ist doch insbesondere z. B. eine Geschichte der Stadt Friebeß, die er auf Grund mühevoller Quellenstudien im Manuscript vollendet, zurückgeblieben, deren Veröffentlichung im Interesse unserer vaterländischen Geschichte wünschenswerth erscheint.

Ein zwar einfaches aber doch sprechendes Zeugniß von dem freundlichen Charakter seines dienstlichen Verhältnisses und der Achtung der Verdienste des Verstorbenen seitens Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht gibt das nachstehende Telegramm, das der hinterbliebenen Witwe am Todestage zukam:

„An Frau von Rasperlik in Teschen.“

Seine kaiserliche Hoheit tragen mir auf, Ihnen und Ihren Kindern höchstbesseren Theilnahme an dem großen Verluste auszusprechen, den Ihre Familie, so wie der gnädigste Herr selbst erlitten.

Wien, 30. November 1865.

Gras Braida m. p.“

Die irdische Hülle des Dahingeschiedenen wird heute zur Erde bestattet, aber der würdige und edle Mann wird nicht nur im Andenken seiner trauernden Angehörigen, sondern in dem der Bürger Teschens und vieler Tausende unseres Schlesiens fortleben.

— (Andreimarkt.) Obwohl sich in letzter Zeit auf den hiesigen Märkten schon eine zweckmäßigere Verteilung der Waren bemerkbar macht, gibt es da doch immer so Manches zu ordnen. Die Menge der Krämer und Händler ist gewöhnlich größer als notwendig und als unseren räumlichen Verhältnissen angemessen ist, es entsteht da unter diesen Leuten in der Regel ein Drängen und Stößen, ein Schreien und Rausen: jeder will den besten Standort erobern und wo möglich an der Straße oder auf der Straße feilbiethen. Die Kommunikation wird deshalb nicht selten unterbrochen und die Polizei muß einschreiten und Ordnung machen. Eine Hauptursache dieses regelmäßigen Raummanövers ist die, daß die meisten Krämer mehrere Standorte haben, was der Unordnung wegen, die dadurch entsteht, trotz Gewerbefreiheit nicht länger geduldet werden sollte. Der gestrige Markt war im Ganzen gut besucht, der Absatz mittelmäßig. Winterwaren wurden in Folge der gelinden Witterung weniger begehrt als sonst an diesem Markt. Der Viehmarkt war bedeutend, die Schankhäuser waren überfüllt.

Als auf dem Markte gefunden wird auf dem hies. Polizeiamte aufbewahrt: ein goldener Siegelring; 25 fl. in Banknoten wurden als verloren angemeldet.

— (Eine gewöhnliche Geschichte mit ungewöhnlichen Folgen.) Ein intimes Verhältniß zwischen einem Knecht und einer Magd in der Umgegend welches 9 Jahre dauerte, war nicht ohne Folgen geblieben. Sie wollte heirathen, er nicht, sie reichte die Vaterschaftsklage ein und siegte, er dagegen nicht und beginnt eine neue Liebschaft, welche durch die Ehe besiegt werden soll. Aber nach dem ersten Aufgebot erscheint die alte Liebe beim evangel. Pfarrer und bittet um Eistirung der weiteren Vermählungen, welcher Bitte Folge gegeben wird. Nachdem sich jedoch der Bräutigam in Begleitung seines Gemeinde-Vorstehers beim Pfarrer mit dem politischen Ehekonfesse und dem Urtheil ausgewiesen, gibt es kein weiteres Hinderniß zur Abschließung der Ehe. Als nun Sonntag (26.) der Hochzeitszug in einer langen Wagenreihe durch die Stadt zur Kirche fährt, empfängt die verschmählte Liebe unseren nicht wenig überraschten Bräutigam aus einem Hinterhalt hervorspringend mit einem in Sauche getauchten Besen und schlägt damit im Gedränge, wo die Wagen im Schritt fahren müssen, auf ihn los. Es entsteht ein großer Auf- lauf von Menschen, die Polizei schreitet ein und — die verzweifelte Geliebte wird auf kurze Zeit eingesperrt, die Ehe aber dennoch geschlossen.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate November 1502 fl. 78 kr., die Rückzahlungen 1878 fl. 79 kr. Stand der Einlagskapitalien mit Ende November 45052 fl. 70 kr.

Wieliczka, 30. November. (Dienstmann-Institut.) Eins reiht sich an das Andere. Vor nicht gar langer Zeit wußten viele Leute hier noch Nichts von einem Dienstmann, obgleich es Dienstleute genug gab, in dieser und jener Form. Und die, welche die Vannmeile unserer fried- und gewerbthamen Schwesterstädte nicht oder nur dann überschritten, wenn die „Boombult“ ihren duffigen Schmeiß über die Flur geschüttet, hörten den Erzählungen ihrer weitgereisten Sippen über die Schnelligkeit, Nützlichkeit und Wohlfeilheit der anderwärts existirenden „Dienstmänner“ und „Expresen“ mit eben der Hingabe zu, mit welcher einst die Tanten und Vassen der kreuzfahrenden Skenpliz und Draufwitz der letzteren Märchen von Drachen und Sarazensräuleins angehört haben mögen. Doch da mehr denn zehn Gerechte im Urkothse unserer Straßen wateten, da erbarmte sich der Himmel und ließ uns seine Gnade in der Form eines „Dienstmanns-Instituts“ angebeihen. Und da es bekanntlich nach der Ansicht eines alten renommirten Schriftstellers nicht gut ist, daß Einer allein sei, so fand sich zum ersten ein zweites, beide konzeffionirt, wie es für brave Staatsbürger sich schickt. Da wurde aus Vergangenheit und Gegenwart der erste Akt: die Konkurrenz war geschaffen und das Publikum sah es an und siehe da, es war alles sehr gut. Denn nun erst fängt es an, daß die Segnungen beider Dienstmann-Institute, des ersten und des zweiten, in dem Verkehr unserer Städte sichtbar und nutzbar werden. Schnelle und billige Beförderung der Aufträge, leichteres Habhaftwerden eines Dienstmannes, Beförderung größerer Frachtgüter mit

Pferden, die Bequemlichkeit für die Geschäftsleute, daß man ihnen die Wisi aus dem Hause abholt u. s. w., das sind alles Dinge, welche erst durch die Konkurrenz herbeigeführt wurden. Dadurch soll aber dem Inhaber des ersten konzeffionirten „Dienstmann-Instituts“ das Verdienst, zuerst ein zeit- und ortgemäßes Unternehmen hier ins Leben gerufen zu haben, durchaus nicht geschmälert werden; auch wollen wir damit die von anderer Seite gegen ihn unternommenen nicht gentlemennäßigen Schritte ganz und gar nicht billigen: aber man wird uns auch zugeben, daß im Geschäftsleben weniger die Pietät oder Priorität, sondern gemäß einem allgemein bekannten und anerkannten volkwirtschaftlichen Satz nur die Preiswürdigkeit der Leistung den Ausschlag gibt. Das geschäftstreibende Publikum sieht auf schnelle, billige, gute, dabei ihm die größtmögliche Bequemlichkeit bietende Bedienung; alles andere berührt es an und für sich gar nicht oder nur sehr wenig, es müßten denn persönliche Beziehungen ins Spiel kommen. Und so glauben wir denn, daß das „Publikum den ersten Gründer eines Dienstmann-Instituts bestens unterstützen wird,“ wenn die Leistungen des letzteren in dem Maße fortfahren, sich selbst zu empfehlen, in welchem sie es bisher gethan haben. Wir meinen auch, daß die Verneinung des Instituts noch nicht das Einzige ist, was gewünscht werden kann; es kommt auch auf die rechte Verneinung an. Und da müssen wir denn im Interesse der Sache selbst darauf aufmerksam machen, daß man sich bei jeder Verwendung von Dienstmannern doch immer auch Marken in der Höhe des bezahlten Betrages ausfolgen lasse. Denn wenn das Publikum von dem Institute das Möglichste verlangt, so ist es nur billig, daß das Publikum dem Institute gegenüber wenigstens das Nöthigste thue.

— (Neue Restaurationen.) Die auf Konsum von Speisen und Getränken, sowie auf allabendliches Kanegießern basirten Industriezweige der Restaurationen und Bierhäuser scheinen denn doch immer noch eine rentable Kapitalanlage zu sein, da erst in allerneuester Zeit in Wieliczka wieder zwei neue derartige Etablissements entstanden sind: eine Bierhalle „zum Schweizer“ auf dem sogenannten „Purzelberg“, welche Ausverkauf von dem bekannten Karwiner Bier ankündigt und eine Restauration im Gasthof zum „Kronprinzen“ in der Niedervorstadt. Wie uns mitgetheilt wird, sollen beide ihre bis jetzt immer recht zahlreichen Gäste sehr gut bedienen.

— (Ein frommer Wunsch, in den sich schon manche Verwünschung mischte.) Unsere Niedervorstadt ist zu Zeiten, wo viel mit Schweinen gemacht wird, schon ein wahrer Pestwinkel, gegen dessen mephitische Dünste der berückte Gestank der Hölle ein wahrer Balsamgeruch sein muß. Erst neulich hatten wir wieder einmal das Unglück in eine solche Atmosphäre zu gerathen und unser verzweifelter Gemüth fand einen so recht elegischen Ausdruck in einigen Versen, mit welchen die Münchener Väter der Stadt vor einiger Zeit angerebet wurden. Wir setzen diese Verse zur Erbauung Anderer her:

„O guter Vater Magistrat,
O goldne Mutter Polizei,
Weslet euer Kind, die Stadt,
Woh endlich von der Stinkerei!
Die Cholera, daß Gott erbarm!
Sie macht sich auf, wenn sie's erfährt
Und baut, trotz Mühen und Geldarm,
Wohier sich ihren heimlichen Herd.
O guter Vater Magistrat,
Mutter Gesundheitspolizei,
Erlöset endlich doch die Stadt
Von dieser großen Schweinerei!“

Und wir glauben, daß diese Erlösung nicht mit so gar großen Schwierigkeiten zu bewerkstelligen wäre. Zwar werden in letzter Zeit die Schwarzviehherden, wie man sagt aus Gründen, die weniger gesundheitspolizeilichen als vielmehr mittelalterlichen Charakters sein sollen, nicht mehr über die Bialabrücke getrieben; dadurch ist aber für die Bewohner der Niedervorstadt so lange nichts gewonnen, so lange der Trieb noch durch die sehr frequentirten Straßen dieses Stadtviertels seine Bahn hat. Soll gründliche Abhilfe geschafft werden, so muß man dieser Waare einen Weg vom Bahnhof aus unmittelbar über oder durch die Biala anweisen. Es ist dies eine Angelegenheit, mit welcher sich die Repräsentanten unserer beiden Stadtgemeinden vor allem Andern ernstlich beschäftigen sollten. Es wird dieser Uebelstand nicht etwa bloß von der Kapripze einzelner fein organisirter Nasen empfun- den; seine Beseitigung ist von hoher Bedeutung für das Wohlbefinden und die Gesundheit eines großen Theils der Bewohner.

— (Verluste.) Die sanguinischen Hoffnungen, daß unser Platz nun endlich doch bald einmal von so großen Verlusten, wie er im letzten Jahre viele zu ertragen hatte, verschont bleiben würde, sind erst diese Woche wieder gründlich zu Schanden geworden. Bei einem in Neu-Sandec vorgekommenen Falliment ist unser Platz mit nicht weniger als 42,000 fl. theilhaftig.

Aus dem Wohlbadthale, 28. Nov. (Erwartungen vom Landtage. Schiedsmänner. Bestrafungsart der Uebertreter von Ortspolizei-Gesetzen.) Nicht bloß die Städter, sondern auch der intelligenter Theil der schles. Dorfbewohner lauscht mit gespanntem Ohr, was seine Vertreter im Landtage beschließen und freut sich, daß doch schon jetzt manches anders geworden ist, als es früher war. Man kann wahrnehmen wie in ihren gesellschaftlichen Zirkeln über die

Gemeindeordnung und ihre verwandten Gesetze, welche sie auch in dem heimisch-gewordenen „Silesia-Kalender“ finden diskutirt und darüber manche treffliche Bemerkung gemacht wird. Wir dürfen auch hoffen, daß Schlesiens Gemeinden nicht die letzten sein werden, die sich in das nun schon ziemlich rege gewordene autonome Gemeindeleben zu finden und demselben durch ihre gesetzliche Haltung eine längere Dauer zu sichern wissen werden. Es ist uns noch nicht bekannt, welche Regierungsvorlagen unsern heurigen Landtage gemacht wurden oder über welche Gegenstände derselbe zu berathen und zu beschließen gedenkt. Wir hoffen, daß der Landtag durch neue Thaten unsere — wenn auch schon alten Wünsche befriedigen und nebstbei auch die schon bestehende Gemeindeordnung da, wo derselben noch etwas fehlt oder wo sie verbesserungsfähig ist, nicht aus den Augen lassen werde. Wir erwähnen z. B. den §. 36 der G. O. nach welchem aus dem Gemeindeausschusse Vertrauensmänner gewählt werden sollen, welche Vergleichsversuche zwischen streitenden Parteien zu machen haben, und hoffen auch, unser Landtag wird trachten, daß die „näheren Bestimmungen“ hierüber endlich erfolgen. Das Institut der Schiedsmänner ist überhaupt nicht so unbedeutend als Mancher glaubt. Wer nur einigermaßen die Erfolge der Schiedsmänner in Preußen kennt, wird zugeben müssen, daß unzählbare Klagen durch dieselben hintangehalten und manches Familienwohl erhalten bleibt. Inwiefern Sparamkeitsgründe auch für die Einführung dieses Instituts sprechen, wird der Leser selbst zu beurtheilen wissen. Man dürfte uns freilich von mancher Seite einwenden, daß Vergleichsversuche ebenso gut durch die Gemeindevorstände gemacht werden können. Wir können jedoch im Allgemeinen dieser Ansicht nicht beipflichten; Mancher kann wohl ein tüchtiger Gemeindevorsteher, aber durchaus nicht fähig sein als Schiedsmann mit Erfolg zu wirken.

Aber auch über den §. 57. der G. O. müssen wir uns eine Bemerkung erlauben u. z. über die Art der Strafen, welche der Gemeindevorstand über Uebertreter der Ortspolizei-Gesetze verhängen darf. Es heißt: „Andere Strafen, als Geldstrafen, oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit, Arreststrafen, dürfen nicht verhängt werden.“ Wir wollen keineswegs den Gemeindevorständen das ehemalige „Oberamtsrecht“ in Bezug auf die „besürchtete Vaut“ eingeräumt wissen; aber daß bei vielen Individuen, welche sich einer Ortspolizei-Uebertretung schuldig gemacht haben, eine Arbeitsstrafe besser am Plage, nachhaltiger wirken, der Gemeinde nützlich und den Gemeindefiskus nicht belastend wäre, diese Erfahrung dürften die meisten Gemeindevorstände schon gemacht haben. Da auch die Arbeitsstrafe bloß im Zahlungs-Unfähigkeitssalle verhängt werden dürfte, so wäre eine event. Befürchtung vor gewissen Mißgriffen bei der Wahl der Strafart sicher grundlos. Wenn dagegen nicht am Ende uns ganz unbekannte Gründe sprechen, so hoffen wir, der Landtag werde auch diesen Gegenstand in Erwägung ziehen.

Jägerndorf, 28. Nov. (Kommunales. Post-Turnverein. Jahrmarkt.) Unser Kommune-Ausschuß beschloß in einer am 24. v. M. abgehaltenen Sitzung zur Deckung des Defizites die Einhebung einer Umlage von 5 kr. auf den Steuergulden. Es ist dies in Jägerndorf, wenn wir nicht irren, das zweite Mal, daß zur Deckung der Ausgaben die Einhebung einer Steuer-Umlage nöthig wird und die Ursache dieser momentanen Geldebbe in den städtischen Kassen ist einzig die, daß der gegenwärtige städtische Brantwein-Propinationspächter J. H. den ohnedies, obwohl entgegen dem Pachtvertrage, schon einmal geminderten Pachtzins den Stadtreuten nicht abliefert, sondern diesen Betrag (jährlich 1800 fl.) bei dem hiesigen k. k. Bezirksamte deponirt und der Gemeinde einen Prozeß auf den Hals wirft. Unsere Gemeinde-Repräsentanz, die volle Ursache hat, ihr wahrhaft unbegreifliches Gebahren bei der vorjährigen Verpachtung der Propination als eine Folge der Unerfahrenheit auf diesem Gebiete, zu bezeichnen, hat nun hinlänglich Anlaß, leider aber auf Kosten der Bürger, das alte, aber ewig neue Sprichwort „Schaden macht klug“ einer eingehenden Würdigung zu unterziehen und würden wir uns herzlich freuen, wenn das letzte Wort des oben zitierten Spruches die Devise unseres Gemeinderathes fortan, selbstverständlich wie bisher, bleiben würde. — Von der hiesigen Propinations-Angelegenheit nächstes Mal mehr.

In dem „Lokalanzeiger“ der Wiener „Presse“ vom 21. d. M. beschwert sich ein Freudenthaler über die Entrichtung einer Zustellungsgebühr an den Briefträger von 2 kr. für jeden Brief und beansprucht für Freudenthal, wo jährlich 40.000 Stück Briefe ankommen, einen kaiserlichen Briefträger mit der Befolgung vom Staate. Wir erkennen diesen berechtigten Wunsch, der wohl für längere Zeit noch zu den frommen gerechnet werden kann, bemerken jedoch daß in Jägerndorf wo jährlich mehr als 60.000 Stück Briefe ankommen auch eine Zustellungsgebühr von 1½ kr. für jeden Brief entrichtet wird. Ein gegenseitiger Trost!

Unsere neu erbaute Turnhalle wird morgen (29. d. M.), wie uns heute angezeigt wurde, ihrer Bestimmung übergeben.

Der am 27. d. M. hier abgehaltene Jahrmarkt war sowohl von Verkäufern als Käufern gut besucht.

△ Aus dem Obersdorfer Bezirke, 28. November. Ein aus unserer Bezirkshauptstadt gebürtiger k. k. Gerichtsadjunkt, der vor einiger Zeit pensionirt worden ist, und früher einmal seiner Vaterstadt eine Schenkung zur Errichtung einer Mädchenschule, die aber nur von Nonnen geleitet werden sollte, gemacht hatte, welche Schenkung aber damals dieser Bedingung halber vernünftigerweise von dem Gemeinde-Ausschusse zurückgewiesen worden war, — hat nun seiner Neigung für den geistlichen Stand genüge gethan und ist unlängst behufs des Studiums der Theologie in das fürstbischöfliche Seminar zu D. eingetreten.

Wie hier erzählt wurde, wäre zuerst dem Johanniter-Ordenskomthur und Mitglied des schles. Landtages als Vertreter des Großgrundbesizes, Grafen von Kollowrat die Stelle des Landeshauptmanns zugetrachtet gewesen und erst als derselbe die Annahme entschieden abgelehnt, wäre sie dem Grafen von Rhuenburg verliehen worden.

Wir haben noch immer prachtvolles Wetter, dessen Wärme uns eher an den Frühling, als an den nahen Winter mahnt. Die Landleute treiben noch ihr Vieh auf die Weide hinaus und ackern fleißig auf ihren Feldern.

Jauernig, 29. November. Ueber Aufforderung der k. k. schles. Landesregierung sind auch im hiesigen Bezirke Präventivmaßregeln gegen die Cholera durch die k. k. Bezirksbehörde getroffen worden. Für diesmal wird unser Kronland wohl vor der Seuche gesichert sein, da dieselbe überall allmählig erlischt und der herannahende Winter ein Umsichgreifen derselben nicht begünstigt. Der Gesundheitszustand ist — Kinderkrankheiten abgerechnet — im hiesigen Bezirke ein befriedigender.

Odrau, 30. November. Das von dem hiesigen Männergesangsvereine veranstaltete Konzert war von der Elite der hiesigen Einwohnerschaft so ziemlich zahlreich besucht, und die vereinten Leistungen desselben hatten die Anwesenden in die heiterste Gemüthsstimmung versetzt, welche bis in die früheste Morgenstunde anhielt. Sautner's „Ablen von Desterreich“, Fischer's „die Welt ist so schön“, Weinwurm's „Germania“, Engelberg's Quadrille „Romanfapitel“ und Hermes „Ich bin ein Sänger“ wurden mit einer Präzision gesungen, wie man sie selten noch gehört, und von dem bekannten Scherzer'schen Streichorchester begleitet. Im Interesse der tanzlustigen Damenwelt möchten wir ersuchen, den Saal wenigstens nach der Nacht mit feuchten Regnen vom Staube reinigen zu lassen.

Freiwalddan, 30. Novemb. (Aus dem Gaunerleben.) Der Versuch eines Betruges, gegen eine hier der Wassertur wegen lebende begüterte Edelfrau v. R. gerichtet, muß wegen der Zähigkeit womit die schuldige Person an der verbrecherischen Absicht festhielt, durch das streche Wagniß des Unternehmens und den fruchtbaren Lügengeist der dabei thätig war, Verwunderung erregen. Dieses Kriminalstück spielt schon seit lange. Vor geraumer Zeit erhielt die in Temesvár lebende Schwester der Frau v. R., die Baronin D., einen unter der Maske der Ersteren geschriebenen Brief, worin sie gebeten wird, einige beigelagte Zeilen, die eine Geldbitte an einen Baron enthielten, abzusprechen und unter der Adresse Irene von Holbein poste restante nach Freiwalddan zu schicken. Dies geschah auch und wurde der abgelistete Brief wie Frau v. R. später erfuhr, durch ein kleines, den hiesigen Postbeamten unbekanntes Mädchen abgeholt. Am 25. d. M. erhielt Frau v. R. von ihrem Schwiegersohne, einem k. k. Ministerialsekretär in Wien, ein an dessen Gemahlin gerichtetes Schreiben zugesendet, in welchem letztere gebeten wird, ihr (der Frau v. R.) mit 100 oder doch wenigstens mit 60 fl. aus einer Geldverlegenheit helfen zu wollen, da sie mit ihrer Schwester Baronin D. gespannt sei und keine fremde Hilfe nachsuchen wolle. Bei dem Umstande übrigens, als man ihr das Pötschaft entwendet habe und sie einen Mißbrauch desselben befürchte, habe sie die Adresse: Irene von Holbein gewählt, unter welcher man ihr das Geld poste restante nach Freiwalddan schicken möge. Frau v. R. ersuchte nun das hiesige k. k. Postamt, dessen Persönlichkeiten sich sämmtlich durch Zuborkommenheit auszeichneten, jene Person, welche um einen Brief unter der Adresse Irene von Holbein nachfrüge, in Evidenz zu bringen. Wirklich erschien am 26. d. M. also ungefähr um den, in dem verdächtigen Briefe erbetenen Termin (27. d. M.) Abends beim Postamte eine unverschämte junge Frauensperson T. N., welche den in Rede stehenden Brief requirirte. Als nun Frau v. R. rasch herbeigeholt an die T. N. die entsprechenden Fragen stellte, gab diese an, von einem Dienstmädchen aus Gräfenberg um den fraglichen Brief geschickt worden zu sein. Noch denselben Abend verfügte sich jedoch die T. N. zu Frau v. R., welcher sie meldete, es sei ein Bedienter in Gräfenberg gewesen, welcher ihr jenen Auftrag gab, nur habe sie der Beziehung wegen, in welchem sie zu diesem stehe, in Gegenwart der Postbeamten aus Schamgefühl anders gesprochen. Frau v. R. und der betreffende Postbeamte hatten übrigens der T. N. eingeschärft, an den Auftraggeber in Bezug auf den fraglichen Brief (der übrigens nicht angelangt war) durchaus nicht irgend welche Mittheilung zu richten, damit er — der Auftraggeber — in eigener Person beim Postamt nachfrage und gegen ihn

die Untersuchung eingeleitet werde, in welchem Falle die Schuldlosigkeit der T. N. sogleich zu Tage käme. Diesem Auftrage kam jedoch die T. N. keineswegs nach, sondern berichtete den folgenden Morgen an Frau v. R., daß sie dem erwähnten Bedienten in Gräfenberg die Ankunft des erwarteten Briefes angezeigt habe und dieser den Sohn des Hausbesizers Vinz. Müller, einen Schulknaben (eine übrigens nicht existirende Person) mit bestimmten Aufträgen nach Freiwalddan schicken wolle. Denselben Morgen erschien um sechs Uhr Morgens bei einer hier lebenden armen Witwe eine in der Dunkelheit ihr nicht erkennbare Frauensperson, welche sie aufforderte, bei der Post einen für ein Mädchen ihrer Bekanntschaft angekommenen Geldbrief abzuholen und zwar unter der Adresse, welche sie auf einen Zettel verzeichnet, der Witwe übergab. Diese des Lesens unkundig, ging mit jenem Mädchen zur Post, und wies den erhaltenen Zettel vor, auf welchem die Adresse: Irene von Holbein stand. Auf die schlaue Angabe des Postbeamten, daß unter dieser Adresse ein Geldbrief mit 100 fl. eingelangt sei, erklärte jedoch das Mädchen, daß sie unter dieser Adresse keinen Geldbrief annehmen könne, sondern nur einen solchen, welcher auf ihren Namen lautete. Um kurz zu sein, erwähnen wir nur flüchtig, daß außer diesem Versuche den Verdacht auf schuldblose Personen zu wälzen, noch ein anderes heimtückisches Manöver angewendet wurde. Während nämlich Frau v. R. ihre Aussagen gerichtlich zu Protokoll gab, erhielt sie einen Brief, mittels dessen sich ein junger Mann als den Schuldigen bekennend, auch gesteht obige arme Witwe mit 10 fl. zum Abholen des Briefes vermocht zu haben und erklärt, sich zu erschießen, wenn man die Sache nicht fallen ließe. Die schöne Schrift des jungen Mannes jedoch, verglichen mit den weiblichen Zügen des ihm unterschobenen Briefes vernichtete sogleich diese alberne Lüge, abgesehen daß er der Sohn achtbarer Eltern, selbst in Bezug auf Rechtlichkeit vorwurfsfrei dasteht. Endlich bleibt T. N. bisher fest darauf stehen, den Diener welchen sie mit Abholung jenes Briefes beauftragte, in der Person eines bei einem Kurgaste von ausgezeichnetem Range in Verwendung stehenden Privatdieners gefunden zu haben — handgreiflich abermals eine nichtswürdige Lüge. Für die Schuld der T. N. spricht der Umstand, daß ihre Schwester in Diensten der Frau v. R. steht und daß ihr durch diesen Kanal Briefe jener Dame zukommen konnten, deren Ausdrucksweise und manchmal absichtlich stereotyp beibehaltenen vertraulichen Wendungen, in dem verdächtigen Briefe genau nachgeahmt erscheinen. Am allermeisten zeugt jedoch die Handschrift der beschuldigten T. N. gegen sie, indem sowohl jener Brief, wie der dem jungen Manne unterschobene, endlich der jener armen Witwe mit der verhängnißvollen Adresse übergebene Zettel nach dem Urtheile der beigezogenen Kenner mit der Handschrift der Beschuldigten, wie sie vom hiesigen Herrn Bürgermeister vorgelesen wurde, vollkommen übereinstimmen. — Den 27. d. M. wurde ein bekannter Strolch und Langfinger, den man seines Augenleidens gegenwärtig für unschädlich hielt, Adolf Luz durch die hiesige Gemeindepolizei eingebracht und zwar unter persönlicher Mitwirkung des Stadtvorstandes und eines Gemeinderathes. Luz hatte sich neulich in das Stilleben eines Kellers im fürstbischöflichen Bräuhaus versenkt und einigen Gegenständen von einnehmender Minne, nämlich zwei Kapannen, einem Haasen und einigen Töpfen mit Fett, unzertrennliche Freundschaft zugeschworen, ohne hiebei die Hauswirthin in Mitberathung zu ziehen. Aus guter Quelle erfahren wir, daß Luz an dreißig Jahre seines thatenreichen Lebens, im kriminellen Schatten fähler Denkart zu brachte, bald dort bald da eingekerkert.

Bennisch, 29. November. Kaum wurde bekannt, daß dem hohen Landtag eine Regierungsvorlage bezüglich der Eintheilung der politischen Bezirke vorgelegt wurde, als sich auch schon die Gemeinden des hiesigen Bezirkes vereinigten, um eine Petition an denselben zu richten. In dieser sprechen sich die Vorstände dieser Gemeinden, da es heißt, daß die frühere vor dem Jahre 1855 bestandene politische Eintheilung beibehalten werden soll, gegen die Auftheilung des Bennischer Bezirkes zum Freudenthaler aus und bitten um Befürwortung der Belassung des politischen Bezirkes Bennisch. Es sprechen hiefür, wie allgemein anerkannt werden muß, viele Gründe, besonders aber die vortheilhafte Lage der Stadt Bennisch inmitten der Gemeinden des gegenwärtigen Bezirkes.

So lange den Gemeinden die Ertheilung der Einkommense und noch anderer Kleinigkeiten nicht überlassen werden, ist die weite Entfernung der politischen Behörde immerhin eine Last für den ohnedieß hart bedrückten steuerpflichtigen Staatsbürger. Die Entfernung der Behörde aus dem Orte Bennisch würde aber zum größten Nachtheile für die letztere Stadtkommune selbst sein, ja es würde Unrecht gegen diese sein, da die Stadtgemeinde Bennisch durch mehrmalige Adaptirung des Bezirksgerichts- und Bezirksamtsgebäudes bedeutende Auslagen hatte und in Folge deren gegenwärtig bedeutende Passiva hat. Jedenfalls ist von der weisen Einsicht unserer Regierung zu erwarten, daß den Wünschen aller Staatsbürger nach Möglichkeit Rechnung getragen werde und der bereits zur Allgemeinheit gewordene Grundsatz gleiches Recht für Alle, Anerkennung finde.

Der gestrige Katharina-Markt in hiesiger Gemeinde war bei günstiger Witterung von Käufern und Verkäufern zahlreich besucht.

Reiðwasser, 25. November. Mit dem Gefühle des Reides haben wir aus einer Nummer der Silesia erfahren, daß man in Weidenau Jemanden entdeckt haben soll, welcher zur Gründung eines Gymnasiums 30,000 fl. spenden will. O ihr glücklichen Weidenauer! Uns wollte es hier ungeachtet der eifrigsten Bemühungen unseres würdigen Herrn Gemeindevorstehers nicht gelingen, einen solchen 30,000-Gulden-Mann zu erspähen und miewohl wir eingedenk des Spruches: „Wer sucht der findet und wer klopft dem wird aufgethan“ uns angelegentlich bei miltthätigen Menschen zu einem ähnlichen Zwecke um Spenden bewarben, so müssen wir zu unserem größten Bedauern gestehen, daß wir nicht den erforderlichen Betrag aufbringen konnten und daß man uns leider nicht immer aufgethan hat, denn sonst hätten wir längst eine den Zeitverhältnissen entsprechende Realschule eröffnet, da wir bereits das nöthige Gebäude, die Einrichtung, aber leider noch keinen genügenden Fond besitzen. Wir setzen uns daher veranlaßt, die Weidenauer zu ersuchen, uns mit dem obigen seltenen Manne bekannt zu machen, damit auch wir uns an ihn wenden können.

Nichtwerden nächst Engelsberg, 29. November. Vor beiläufig einem Jahre ergriff auch unsere Gegend das Eisenbahnfieber, allerhand Gerüchte von zu bauenden, den nördlichen Theil unseres kleinen Herzogthums Schlesien durchziehenden Bahnlunien tauchten auf und noch mehr Projekte für sehr gelegen und günstig sein sollende Eisenbahnstrecken wurden gemacht. Als besonders annehmbar und vorzüglich wurde eine Verbindung der österreichischen Staatsbahn, von Olmütz aus, mit Reiffe, über Römerstadt, Freudenthal, Würbenthal etc. dargestellt und es wäre dieses Unternehmen, wahrscheinlich auch ohne Staatsgarantie, hinlänglich rentabel. Aber eben diese Rentabilität würde schon bestehenden Bahnen den Verdienst wenigstens zum Theile entziehen und muß man befürchten, daß dieselben dagegen stark agitiren würden, oder auch vielleicht schon agitirt haben. Ob geheime Kräfte gegen die beabsichtigte Unternehmung wirkten oder nicht, mag dahingestellt sein, Faktum ist, daß „n i c h t s A t a s f ä c h l i c h e s“ zu Stande kam, — es war die alte Geschichte: der Berg kreiße und gebare eine Maus. Dieses Resultat ist leider sehr zu bedauern, denn von segensreichen Folgen mußte allerdings eine, wenn auch nur kurze Anschlußbahn für unsere Gegend sein, leider lasten unsere zersahrenen Geld- und volkswirtschaftlichen Verhältnisse wie ein Alp auch auf diesem, sowie auf manchen anderen guten Projekten und verhindern jedweden Aufschwung. Wir berichten heute von einer neuen Idee, welche aber vielleicht eher aus dem Reiche der Phantasie in die Wirklichkeit gelangen könnte. Es ist nämlich von gewissen Kreisen der Plan einer Pferdebahn — Reobschütz-Freudenthal, oder Troppau-Freudenthal, auch beide Strecken kombiniert, — in's Auge gefaßt worden, vorläufig bloß zum Kohlen- und Güter-Transport, aus welcher Strecke sich später eine Lokomotivbahn entwickeln könnte. Da im Umkreise von Freudenthal von den schon bestehenden Fabriken eine bedeutende Quantität Kohle verbraucht wird, so wäre eine, nur einigermaßen billigere Fracht ein großer Vortheil und billigere Kohle würde wieder neue Industriezweige heranziehen und begünstigen. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn alle dabei interessirten Geschäfts- und Gewerbsleute dieser Unternehmung die größte Aufmerksamkeit widmen würden!

Aus dem Bezirke Schwarzwasser, 29. November. (Schulweihe.) In Riegersdorf fand am 23. d. M. die feierliche Einweihung der neu erbauten Schule statt.

Königsberg, 28. November. (Liedertafel.) Am 19. d. M. wurde in dem gräflich Wilczek'schen Gasthause von dem hiesigen Männergesangsverein eine Liedertafel abgehalten, welche mit einem Tänzen endigte. Die Gesellschaft war zwar nicht sehr zahlreich, aber recht animirt.

Friedel, 29. November. (Jagdsaison-Feuer.) Seit dem Ausbruch des Spätherbstes werden ringsum Jagden veranstaltet, zu deren Theilnehmern unsere Stadt ein beträchtliches Kontingent stellt. Das diesjährige Ergebniß der Jagd ist ein vollkommen zufriedenstellendes, selbstverständlich mit Rücksicht auf die Verhältnisse unserer Verstand. Die lezhin stattgefundenen Jagden in Woskowitz und Paskau werden von den Schützen rühmend besonders hervorgehoben; die Jagd im Friedel'schen Walde steht demnächst bevor und wird in Jägerkreisen schon jetzt mit Vorliebe diskutiert. Wegen ungünstiger Witterung konnte in der vergangenen Woche hiegegen keine Jagd stattfinden; die Jagdgesellschaft veranstaltete deshalb am Montag einen geselligen Jagdabend in der hiesigen Schießstätte, an welchem es recht fröhlich und heiter herging.

In der Nacht von Sonntag auf Montag brannte in dem benachbarten Swiadnow eine mit Getreide gefüllte Scheune und ein Schoppen bis zum Grunde nieder und wurde das anstoßende Wohnhaus und der Stall nur mit Anstrengung aller Kräfte der fast im Augenblicke des Entstehens herbeigeeilten Menschenmenge gerettet. Das Feuer

war, da die Scheune gegen 1 Uhr Nachts und zwar von der Feldseite zu brennen anfang, augenscheinlich gelegt, und wird dem Vernehmen nach auch bereits ein bittender Stroh, der dieser Brandlegung dringend verdächtig ist, gerichtlich verfolgt. Bei dieser Gelegenheit haben wir einerseits unser neues Nachtwachen-Institut lobend hervorzuheben, indem wie erwähnt, das Feuer fast im Augenblicke des Entstehens signalisirt wurde, andererseits können wir aber nicht umhin, zu bemerken, daß eine Regelung des Lösch-Requisitenwesens dringend Noth thut; namentlich ist das Aufstreichen der Pferde für die Feuerspritzen, zumal bei der Nacht, mit sehr vielen Weitläufigkeiten verbunden.

Neutitschein, 29. Novb. (Scharlach. Simanitsch. Feuer.) Während des ganzen Herbstes schon treten hier nacheinander Scharlachfälle auf; gegenwärtig nehmen dieselben aber so überhand, daß von vielen um ihre Kinder besorgten Eltern der Wunsch gehegt wird auf eine kurze Zeit die Schulen zu schließen, um dadurch weiteren Ansteckungen vorzubeugen.

In voriger Woche wurde bei dem hiesigen k. l. Kreisgerichte gegen den durch seinen Humbug in der Geschäftswelt bekannten G. Simanitsch die Schlußverhandlung wegen Veruntreuung und Betrug durchgeführt. Dieselbe nahm volle 8 Tage in Anspruch und schloß mit der Schulbigsprechung und Verurtheilung des Angeklagten zu 3 Jahren Kerker. Simanitsch meldete jedoch gegen das Urtheil die Berufung an.

In Runewald brannten am 26. d. M. wieder mehrere Wirthschaftsgebäude ab. Das Feuer soll abermals gelegt gewesen sein. Es scheint überhaupt eine förmliche Verbrecherbande zu existiren, die in jenem Dorfe sei es aus Rache oder aus andern Gründen fortwährend Schrecken und Schaden verbreitet, und der man bisher, obwohl von Seite der Behörden Alles ausgedehnt wird, vergebens auf die Spur zu kommen trachtet.

Weißkirchen, 27. November. (Fehlgegriffen. Wohlthätigkeits-Theater. Lebensregung des scheintodten Gesangsvereines.) Armen Handwerksleuten starb am 24. d. M. kurz nach der Geburt ein Kind, welches in ein leinernes Tuch eingewickelt gegen Abend aus der erwärmten Wohnstube der Wöchnerin in der Hausflur auf eine daselbst stehende Almer gelegt wurde. Darauf trat ein bittender Handwerksbursche ins Haus, ersah das Bündelchen, worin er ein abgestochenes Ferkel oder eine abgerupfte Gans vermutete, ergriff hastig den willkommenen Fund und ihn nothdürftig unter dem Rock verbergend, eilte er davon. Aber schon in der nächsten Gasse begegnete ihm ein Weib, dem das Bemühen des Burschen, seine Beute zu verstecken, aufgefallen war und er gab ihr auf die Frage, was er da trage, zur Antwort, es sei eine todte Gans. „Eine Gans mit einem Kinderfuß?“ — denn dieser kam aus dem verschobenen Tuche in Erscheinung. Der hart Enttäuschte machte zu dieser Entdeckung ein gar langes und banges Schafsgesicht, bekannte nun, daß ihn der Hunger zu dem Diebstahl von etwas Eßbarem trieb, der sein erster und gewiß sein letzter sei, und eilte, das Entfremdete wieder auf die Stelle hinzulegen, wo er es fand. Hier hatte man jedoch die Leiche bereits vermisst als der Dieb damit ins Haus trat, ließ aber den reuevoll Zerknirschten ohne weitere Strafe laufen.

Um arme Schulkinder am Weihnachtsabende mit Winterkleidung, Schulbedarf und auch wohl mit einem Weihnachtsfrüchtchen beschenken zu können, beabsichtigt man eine Dilettanten-Vorstellung (Pustspiel oder Operette) zu veranstalten, an welcher sich gebildete Kräfte aus dem Kreise hiesiger Bürger betheiligen werden. Schon vor drei Jahren fand eine ähnliche Vorstellung, die noch bei Alt und Jung in gutem Andenken ist, statt.

Auch der Männergesangsverein bereitet sich nach ziemlich langer Pause wieder einmal zu einer Liebertafel vor, welche am 8. Dezember stattfinden soll. Die Einzelheiten des vorläufigen Programms versprechen einen genussreichen Abend.

— (Brandstifter.) Die Stifter des im Herbst in der Scheune hinter dem Friedhofe gelegten Brandes, der viere derselben eingekerkert hatte, sind entdeckt. Es sind zwei fremde Vagabunden, welche durch einen merkwürdigen Zufall aus verschiedenen Richtungen auf den Schub gesetzt, hier im Arrest zusammengesperrt, die Nacht im Haber zubrachten und am Morgen darauf über ihr Vergehen vor das Gericht gebracht, das Geständniß jenes Verbrechens ablegten. Das Motiv dieses Bekenntnisses ist zur Zeit unbekannt, es sei denn, daß sie in der Haft ohne alle Bemühung eine bessere Verpflegung genossen, als irgend ein Handwerker trotz seines angestrengtesten Fleißes mit den Seinen zu erreichen im Stande ist.

Schönberg, 29. November. Im Verein Rosmos wurde Montag den 27. d. M. „über das Aufhören des Lebens und die Erscheinungen des Todes beim Menschen“ dann „über die Wirkungen des Eises als Gletscher auf die Gestalt der Erde“ vorgetragen.

Hof in Mähren, 29. Novemb. (Brandunglück.) In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. um zwei Uhr Morgens kam der hiesige Grundbesitzer Gisirich von Brodersdorf, wo er Tags über Erzeße verübt hatte, zurück. Anstatt sich in sein ebenerdiges Wohnzimmer zu begeben ging er auf den Boden hinauf. Nach Ver-

lauf von kaum einer viertel Stunde wurden die Nachbarn durch ein furchtbares Prasseln erweckt und erblickten mit Entsetzen Gisirich's Wohngebäude sammt allen angefüllten Wirthschaftsgebäuden in vollen Flammen. Die Nacht war sehr stürmisch und kalt und eine plötzliche Wendung des Windes hätte unzweifelhaft die fast nur aus Holzgebäuden bestehende Frochgasse in Asche gelegt; — so wurde nur noch das nächste Nachbarhaus ein Raub der Flammen. Nachdem Morgens der Brand bewältigt war und man den Boden wieder besteigen konnte, entdeckten mehrere Gesellen den unglücklichen Hausherrn, auf eine schreckliche Weise gebraten, zum Theil von verbranntem Getreide angeschüttet auf einer Stelle des Vorderbodens; neben ihm lagen eine Zigarrenspitze und eine Branntweinflasche. Bei genauer Nachsichung soll man eine, an einen Eisenhaken befestigte Schlinge eines Strickes entdeckt haben an welcher ein verbrannter Klumpen Gehirn hing. Die Nachricht von diesem Umstande setzte begreiflicherweise die Stadt in große Aufregung. Gerichtliche Untersuchung wurde gepflogen und das Resultat war, daß der Leichnam des Unglücklichen still und ohne kirchliches Zeremoniell in einem Winkel des geweihten Friedhofes, wo man früher die Selbstmörder zu bestatten pflegte, beerdigt wurde. Das Grab wurde vom Priester einfach eingeseget.

Ratibor, 22. November. Im künftigen Jahre findet das zweite schlesische Sängersfest bekanntlich hier statt. Ueber Feststellung der Grundzüge desselben konferirte in diesen Tagen der Vorstand des hiesigen Männergesangsvereins mit dem deshalb eigens hierhergekommenen Vorsitzenden des schles. Sängerbundes Herrn Musikdirektor Studenschnidt und dem Bundeschatzmeister, Stadtssekretär Vogel aus Reisse. Das Fest soll Ende Juli abgehalten werden und zwei Tage dauern. Nur Bundeslieder, deren der schlesische Sängerbund 65 zählt, sollen zugelassen werden. Direktor Studenschnidt bleibt trotz seiner Verurufung als Musikdirektor nach Brandenburg Präses des schles. Sängerbundes bis zum zweiten Bundesfeste und wird dabei in gleicher Eigenschaft zugegen sein.

Auf der Jagd bei Hrn. Baron von Rothschild in Schillersdorf, an welcher der österreichische Finanzminister Graf Parisch, der französische Botschafter in Wien, Herzog von Grammont und der Herzog von Koburg-Kohary Theil nahmen, wurden von fünf Schützen 1011 Fasanen in zwei Stunden geschossen.

Breslau, Ende November. Nach einer fast sechs Tage langen Verhandlung wurden am 25. d. M. eils Mitglieder einer sehr gefährlichen Diebsbande, die im vorigen Jahre außer zahlreichen gewaltsamen Einbrüchen und Diebstählen im Delfer und Trebnitzer Kreise auch den großen Raub in der herzoglich Braunschweig'schen Silberkammer im Schloße Spillenberg in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember v. J. ausgeführt hatten, von dem hiesigen Schwurgerichtshofe zu langjährigen (5—12 Jahre) Zuchthausstrafen verurtheilt. Wegen Hehlerei wurden als Mitschuldige acht Personen von 1 Woche bis 3 Jahren Gefängniß bestraft.

Unglücksfälle.

Am 22. d. M. ist im Hause der Witwe Hedwig Skotniza zu Morawka, durch die Entzündung des Rufes im Kamin, Feuer ausgebrochen, welches das Wohngebäude im Werthe von 200 fl. einäscherte.

Am 24. d. M. sind die Vergleute Karl Strakosch und Anton Nibel aus Pethkowitz in Preußen, während sie in der Kohlenacht Nr. 10 in Ostau, der Nordbahndirection gehörend, arbeiteten, durch Herabfallen eines Steines ersterer erschlagen und letzterer derart verletzt worden, daß man an seinem Auskommen zweifelt. — Am selben Tage ist im selben Kohlenacht der Vergleute Andreas Ribzail aus Ostau, Bez. Mistel, beim Einsteigen hinabgefallen und lebensgefährlich beschädigt worden. Derselbe ist Vater von drei unmündigen Kindern.

Am 24. d. M. ist auf dem Bahnhofe zu Mähr.-Ostau der Feuermann Eduard Schindler aus Leipnitz, durch eigene Unvorsichtigkeit von der Maschine ergriffen und derart verletzt worden, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Am 25. d. M. ist zu Liebisch, Bez. Neutitschein, beim Häusler Josef Pohrschel auf bisher unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches dessen Wohngebäude sammt Stallung und Scheune einäscherte. Der Schaden beträgt bei 500 fl., welcher theilweise durch die Affekuranz gedeckt ist.

Am 20. d. M. Abends ist zu Gr. Bistrzitz, Bez. Rožnau, in dem Maierhofe des Herrn Grafen Rinsky auf bisher unbekannte Art Feuer zum Ausbruche gekommen und hat den Dachstuhl des Wohngebäudes eingestürzt. Der Schaden beträgt bei 600 fl. Das Gebäude war versichert.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Die Kaiserreise nach Pest ist nun definitiv angelegt; sie wird am 12. Dezember angetreten werden. Die Abwesenheit des Kaisers, der zunächst nur mit kleinem Gefolge reist, ist auf acht Tage berechnet. Die feierliche Eröffnung des Landtages findet bestimmt am 14. Dezember statt. Es darf das nicht überraschen, obgleich das Einberufungsschreiben den 10. Dezember als Eröffnungstermin nennt. Der konstante Usus räumt den Mitgliedern drei Tage, „zum Erscheinen“ ein, die sogenannten dies compactionales, und beispielsweise wurde auch der Landtag des Jahres 1861, obschon auf den 1. April einberufen, erst am 4. April eröffnet. Von den Ministern geht kein einziger, auch der Ministerpräsident Graf Belcredi nicht, mit nach Pest. Dagegen wird sich in jedem Fall der ungarische Hofkanzler Herr v. Rajlath in der Begleitung Sr. Majestät befinden.

Die Wiener Zeitung zeigte die Ernennung von vierzehn Damen der ungarischen Aristokratie zu Palastdamen Ihrer Majestät der Kaiserin an, eine Thatsache, die wohl mit den Vorbereitungen zur Kaiserreise nach Ungarn zusammenhängt.

In Bezug auf die österreichische Anleihe ist eingetreten, was vorausgesehen war, nämlich daß am ersten Tage bereits eine größere Summe gezeichnet wurde, als zur Subskription aufgelegt war, und daß also die Subskription nicht mehr fortgesetzt wurde. Zur Subskription aufgelegt waren 734,694 Obligationen; gezeichnet wurden: 790,453 Obligationen, ungerechnet die Zeichnungen in Oesterreich. Was nun die Zeichnungen in Wien betrifft, so betragen dieselben laut der Gen.-Korr. 9 1/2 Millionen, und zwar: bei der Nationalbank 4, bei der Anglo-Oesterr. Bank 2 1/2, bei der Bodenkredit-Anstalt 1 und bei der Staats-Zentralkasse 2 Millionen.

Das Gesetz über das neue Anleihen lautet: Gesetz vom 23. November 1865, betreffend die Beschaffung der zur Erfüllung der Verpflichtungen des Staates in den Jahren 1865 und 1866 nothwendigen Geldmittel. Wirksam für das ganze Reich. Mit Beziehung auf mein Patent vom 20. September 1865 finde Ich nach Anhörung Meines Ministerrathes zu verordnen, wie folgt:

Artikel I. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur theilweisen Bedeckung des Geldverordnungsbeschlusses der Erfüllung der Verpflichtungen des Staates in den Jahren 1865 und 1866 den Betrag von neunzig Millionen Gulden d. W. in Silber mittels einer den Staatskassa möglichst wenig belastenden Kredit-Operation aufzubringen.

Artikel II. Der auf Grund des mit dem Gesetze vom 30. Juni 1865 bewilligten Kredites von 13 Millionen Gulden d. W. vorläufig beschaffte Betrag ist aus den Einflüssen der neuen Kredit-Operation abzurufen.

Wien, am 23. November 1865. Franz Joseph m. p. Belcredi m. p. Parisch m. p. Auf a. h. Anordnung: Bernhard Ritter von Mayer m. p.

Das neue Gesetz über die Herabsetzung des Postportos enthält folgende Bestimmungen:

1. Die Portogebühr für Briefe, welche zwischen Orten des Inlandes gewechselt werden, wird ohne Unterschied der Entfernung mit dem gleichmäßigen Betrage von fünf (5) Kreuzern d. W. für den einfachen Brief festgesetzt. Für Briefe, welche im eigenen Bezirke des Aufgabepostamtes abzugeben sind, wird die Portogebühr in dem bisherigen Ausmaße von drei (3) Kreuzern d. W. für den einfachen Brief belassen.

2. Für alle Gewichtsbestimmungen bei der Briefpost hat in Zukunft das Zollgewicht zur Grundlage zu dienen.

3. Als einfacher Brief ist derjenige zu behandeln, welcher weniger als ein Zollloth (1/10 des Zollpfunnes) wiegt. Für Briefe im Gewichte von einem Zollloth bis ausschließlich zwei Zolllothen ist das doppelte, von zwei bis ausschließlich drei Zolllothen das dreifache Briefporto, und bei gleichmäßig fortschreitender Gewichtsberechnung die entsprechende progressive Gebühr zu entrichten.

4. Die bisherigen Porto-Ermäßigungen für Kreuzbandsendungen, dann für Sendungen mit Waarenproben und Mustern bleiben in der Weise aufrecht, daß in Zukunft für die ersten der Portofuß von zwei (2) Kreuzern d. W. bis zum Gewichte von ausschließlich einem Zollloth in Anwendung zu kommen hat, für Sendungen mit Waarenproben und Mustern aber die einfache Briefportogebühr bis ausschließlich zwei Zolllothen zu entrichten ist. Für Kreuzbandsendungen im Gewichte von einem Zolllothe bis ausschließlich zwei Zolllothen und für Sendungen von Waarenproben und Mustern im Gewichte von zwei Zolllothen bis ausschließlich vier Zolllothen ist die doppelte, bei einem Gewichte von beziehungsweise zwei und vier Zolllothen bis ausschließlich drei und sechs Zolllothen die dreifache Gebühr und bei gleichmäßig fortschreitender Gewichtsberechnung die entsprechende progressive Gebühr zu entrichten.

5. Für unfrankirte oder nicht vollständig frankirte Briefpostsendungen ist die bisherige Zusage von fünf (5) Kreuzern d. W. für die unberichtigten Zolllothe oder Theile eines Zolllothens einzuheben.

6. Diese Bestimmungen haben mit 1. Januar 1866 in Wirksamkeit zu treten.

Ueber den Handelsvertrag zwischen Oesterreich und England theilt die Birminghamer Daily Post vom 16. v. M. Folgendes mit: „Unser Mitbürger, Herr W. H. M. Blews, hat abermals wegen des in Aussicht stehenden Handelsvertrages eine Reise nach Wien gemacht und daselbst mit Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister, Baron v. Willersdorff, zwei Unterredungen gehabt. Die Vorbereitungen des Vertrages sind fertig, und die Unterschriften sind bloß deshalb verzögert worden, weil man von der englischen Regierung eine kleine Ermäßigung auf Getreide und Weine erwartet. Herr Blews, wie verlanlet, besuchte vorigen Montag den Herrn Hammond, Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, und legte ihm die von der österreichischen Regierung gewünschten Zugeständnisse vor, welche zur Kenntniß des neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, gelangen werden.“

Auf einen österreichisch-französischen Handelsvertrag bezügliche Unterhandlungen sind in Paris, wie die France meldet, in offizieller Weise eröffnet worden.

Dem letzten vom Finanzministerium veröffentlichten Ausweis zufolge belief sich die Summe der umlaufenden Münzscheine Ende Oktober auf 2,472,803 fl. Ende September war der Umlauf um 44,117 fl. größer.

Unser renommirte Schriftsteller Alalbert Stifter wurde, da er seiner angegriffenen Gesundheit wegen, den Dienst eines Schulrathes nicht mehr verrichten kann, mit vollem Gehalte und unter Verleihung des Hofrathstitels pensionirt.

Inland. Das dem böhmischen Landtag vorgelegte Bezirksvertheilungs-Gesetz zertheilt Böhmen in 90 Bezirke. Die Bezirke-Abgrenzung berücksichtigt die Kirchspiel-Verhältnisse, Dominien, die Nationalität, gewisse Verkehrsmitelpunkte und Bezirkshauptorte.

Eine von Sr. Majestät dem Kaiser dem Scharfschützenkorps in Pilsen geschenkte, sehr reich ausgestattete Fahne ist dieser Tage daselbst angelangt. Sie ist aus blauem Stoffe mit roth-weißer Umsäumung; an der Spitze der Stange ist der böhmische Löwe von Silber angebracht. An einer Seite der Fahne befindet sich der österreichische Adler.

Das Ehepaar Joseph und Barbara Hübner aus Grottau feierte am 22. v. M. in Friedland die sogenannte diamantene Hochzeit; die Eheleute sind nämlich vor 60 Jahren zu Friedland getraut worden.

In Pest scheint mit der Beendigung des beiläufigen größeren Theiles der Reichstagswahlen, durch welche der Charakter der demnächst zusammentretenden Körperschaft bereits deutlich ausgeprägt ist, augenblicklich eine Art von Erschöpfung der bisherigen lebhaften Bewegung eingetreten zu sein. Man gönnt sich eine kurze, übrigens sehr nöthige Erholung, um sich für den bevorstehenden Entscheidungslampf zu sammeln und zu rüsten.

Dem Landeshauptmann Grafen Giespach wurde vor Eröffnung der Landtagssession von den Abgeordneten G. v. Fejrer und Ritter v. Martini ein reich und geschmackvoll ausgestattetes Album, enthaltend die Photographien der Abgeordneten, welche seit

1861 dem steiermärkischen Landtage angehört, überreicht. Das Album zeigt ein von der Meisterhand des Professors Ottwein geschriebenes Titelblatt, welches auch die Widmung: „Unserem verehrten Landesoberhauptmann die Mitglieder des steiermärkischen Landtages“ enthält.

In Triest ist in den letzten acht Tagen kein neuer Cholerafall mehr vorgekommen.

Unslaud. Wie groß die Eifersucht und Verbissenheit der Stimmung in Preußen gegen Oesterreich ist, das zeigt die Haltung der Bismarck'schen Organe angesichts der österreichischen Anleihe. Die Kreuzzeitung und die Köln. Ztg. machen gar kein Hehl aus ihrem Aerger darüber, und in der That illustriert dieser Vorgang zum Abschluß gelangte, und in der That illustriert dieser Vorgang die jüngsten Bemühungen des preussischen Premiers in Vienne und in Paris in gar eigenthümlicher Weise. Neulich versicherte u. a. die R.-Z., es hänge ganz von Preußen ab, Biarritz in ein Plombieres zu verwandeln. Die in Berlin üblichen großen Redensarten sind überhaupt nicht allzu buchstäblich zu nehmen; denn schon scheint man in Berlin nach einem „ehrenvollen Ausgleich“ in der Frage der Herzogthümer zu suchen.

In Berlin verlautet aus offiziöser Quelle, daß bei dem Abschluß des deutsch-italienischen Handelsvertrages nur Handels-Interessen und nicht politische Prinzipien maßgebend und die direkte Anerkennung nicht geboten sei.

Der berühmte Afrika-Reisende Dr. Heinrich Barth ist am 25. v. M. in Berlin verstorben.

In Berlin ist bereits eine pneumatische Verbindung zwischen dem Haupt-Telegraphen-Amte und der Börse vollendet. Zwischen der Börse und dem Telegraphen-Amte sind zwei getrennt neben einander hinlaufende eiserne Röhren gelegt, welche etwa einen inneren Durchmesser von 3 1/2 Zoll haben; die Länge derselben beträgt 2835 Fuß. Durch die eine dieser Röhren werden nun die Manuskripte der auf der Börse ausgegebenen telegraphischen Depeschen in Zeit von 1-1 1/2 Minute nach dem Telegraphen-Amte befördert, in derselben Zeit gelangen die auf dem letzteren angekommenen Depeschen durch die andere Röhre nach der Börse.

Man schreibt der R.-Z. von der preussischen Saale, 18. Nov.: Dr. Koloff zu Halle hat in einer dieser Tage stattgefundenen Versammlung des Banervereins des Saalkreises einen ebenso ausführlichen als gebihrigen Vortrag über die Kinderpest gehalten in Folge dessen der in Rede stehende Verein sich unter Anderem zu folgenden Beschlüssen einigte: „Das hohe landwirthschaftliche Ministerium wird ersucht, sämtliche Befitzer von Rindvieh und Schafen in der ganzen Monarchie zu einer solidarisirten Versicherung gegen die Kinderpest zu vereinigen und die aus der Pest entstehenden Verluste der Einzelnen, mögen sie durch Sterben oder Abtödtung veranlaßt worden sein, aus den Prämien voll zu ersetzen. Die Organisation tritt in Kraft, sobald die Seuche im Inlande auftritt und ersticht, wenn die Pest nach dem Urtheile der Sachkundigen unterdrückt ist. Dem hohen landwirthschaftlichen Ministerium wird ein Abdruck der Verhandlungen übersendet, damit dasselbe Einsicht von den Motiven des Antrages erhalte.“ In Bezug auf die Ausbringung der Entschädigungssumme, heißt es in diesen Motiven: „Die von der Regierung vorgeschlagene Entschädigungssumme, sowie die Kosten der Abschätzung sind anzubringen durch sämtliche Viehhalter des ganzen preussischen Staates, exklusive der Beschädigten, je nach den Viehständen, wie sie die Listen auf den Landratsämtern nachweisen.“

Die deutsche Presse konstatirt einstimmig, die Situation zwischen den beiden Mitbestürmern in Schleswig-Holstein sei wieder eine solche geworden, daß nur die Wahl bleibt, entweder ein neues Provisorium zu Gunsten Preußens einzuführen oder offen zum Bruch zu scheitern. Preußen will nichts Geringeres, als daß Oesterreich seine Truppen aus Holstein zurückziehe und dieses Herzogthum der preussischen Verwaltung überlasse, wozu man in Wien nicht im entferntesten geneigt ist.

In der Frankfurter Angelegenheit ist eine vom 23. b. M. datirte Depesche des österreichischen Kabinetts nach Berlin abgegangen. Kein Ausnahmefall, sondern ein allgemeines Gesetz, und für dieses Gesetz der bundesmäßige Weg — das wird darin als der Inhalt dieser Depesche bezeichnet.

Deutsche Blätter brachten eine Erklärung von fünf österreichischen Mitgliedern des Nationalvereins, durch welche diese übrigens sich nicht nennenden Herren ihren Austritt aus dem Vereine erklären.

Dem Vaier. Tagbl. wird aus Vahrenth, 21. d. M. geschrieben: Die neuesten Nachrichten aus St. Silgenberg über das Befinden Dr. Karl Gutzkow's bestätigen die nach unseren letzten Mittheilungen schon sehr weit vorgeschrittene Besserung, so daß wir nunmehr bald von des Dichters völliger Genesung zu berichten die angenehme Pflicht haben werden.

Der Gouverneur von Schleswig, General Manteuffel, hat holstein'sche Blätter für Schleswig verboten, was insbesondere in Holstein große Erbitterung hervorgerufen hat. Die holstein'schen Vereine haben beschlossen, die in Schleswig verbotenen Blätter durch Abonnements zu entschädigen.

Der den ital. Kammern vorgelegte Gesetzentwurf bezüglich der Kirchengüter, enthält folgende Punkte: die Kirchengüter werden verkauft; der Erlös wird in Renten umgewandelt; die Erz-bischöfe, Bischöfe, Kanoniker und Pfarrer erhalten festes Gehalt; die Zahl der Kollegien, Dörfer und Pfarren wird vermindert; die Pfarren werden in mehrere Klassen; die letzte Pfarrenklasse soll nicht unter 800 Lire Gehalt betragen. Die Kirchenfabriken werden durch Kommissionen verwaltet, zu denen für eine Reihe von Jahren die Regierung die geeigneten Personen ernannt, späterhin werden solche durch die Mitglieder der Gemeinde gewählt.

Man schreibt aus Paris, 25. November: Die Cholera ist wieder in Zunehmen begriffen. Gestern starben 60 Personen. Nach wie vor folgt das Nervenfieber sehr häufig der Cholera.

Der in Dublin verhaftete Fenierchef Stephens ist entkommen, und haben die Verfolger einen Preis von 1000 Pfund Sterling auf seine Wiedereinführung und von 300 Pfund Sterling auf die Denunziation seiner Mischuldigen gesetzt. Es mußten acht Thore geöffnet werden, um die Flucht möglich zu machen. Stephens befand sich bereits drei Stunden lang in Freiheit, als seine Entweichung entdeckt wurde.

Aus London, 22. d. M., wird geschrieben: Auf Schloß Windsor ist gestern die fünfundsiebenzigste Jahresfeier der Geburt Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Preußen begangen worden. Zum ersten Male seit dem Tode des Prinzen Albert spielte aus diesem Anlaß die Privatkapelle der Königin in dem Schloße.

Englische Blätter bringen die Nachricht, daß zu Weihnachten die Verlobung des Prinzen Christian von Augustenburg mit der Prinzessin Helena von Großbritannien stattfinden werde.

In der Ukraine starb dieser Tage im vorgerückten Alter der Jude Keshmann, von dessen Reichthümern fabelhafte Dinge erzählt werden. Er hinterließ ein Vermögen von 18 Millionen polnischen Gulden (4 1/2 Millionen Gulden öst. W.) und 2400 Pfund Gold und Silber in Geräthschaften.

In Stockholm sind viertausend Mann einmarschirt, um etwaigen Aufruhrvorzügen vorzubeugen.

Eine italienische Panzerfregatte ist im Phraus eingelaufen. Der italienische Gesandte fordert Genehmigung für den bei einem Tummelte am 25. Oktober verunfallten Passagier-Agenten als italienischen Unterthan.

Quarez hat das mexikanische Gebiet verlassen und befindet sich in Texas.

Der Phare de la Voire veröffentlicht in extenso einen Bericht aus Martinique über einen sehr ersten Zusammenstoß zwischen etwa 1100 Zuanen, die nach Mexiko gingen, und der dortigen Garnison. Es kam zum offenen Kampfe zwischen den verschiedenen französischen Truppentheilen. Von den Zuanen fielen 16 Mann und wurden 37 Mann verwundet; die Garnisonstruppen hatten 3 Tödtliche und 10 Verwundete. Der blutige Streit fiel am 28. und 29. Oktober vor. Dieser Kampf wurde dadurch hervorgerufen, daß die Zuanen sich weigerten, nach Mexiko weiter zu gehen, und daß man sie eben zwingen mußte, sich an Bord der Transportschiffe zu begeben.

Fenilleton.

Das Tunnel durch den Mont-Cenis.

Ueber dieses wunderbare Bauwerk brachte die V. B. Zeitung kürzlich folgenden höchst interessanten Artikel: „Der Gedanke durch die Felsenwand der Alpen, welche Frankreich von Italien trennt, ein Tunnel von fast zwei deutsche Meilen Länge zu bohren, gehört zu den Kühnheiten, die jemals gefaßt worden sind. Gegenüber solcher Leistung erscheinen alle stolzen Denkmäler der alten Zeit wie Kinderspiele. Die Pyramiden und Steintempel der Aegyptier, die Bauten der Assyrer und Perser, die Maurewerke und Wasserleitungen der Römer, wie die Dome des Mittelalters, woran ganze Völker und Zeitalter ihre Arbeitskraft verwendet haben, sind unbedeutend gegen das Werk unserer Tage, dem sich nur an Kühnheit des Planes die Brücken- und Tunnelarbeiten Amerikas und Englands vergleichen lassen. Auf dem Festland Europas wird das Tunnel durch den Mont-Cenis als Vorbild der Leistungsfähigkeit unserer Maschinenwesen, wie des Unternehmungsgestes und der Arbeitskraft der neuesten Zeit wohl noch lange gelten dürfen.“

An dem Tunnel waren die Vorarbeiten, welche es erforderte, eben so schwierig, wie der ganze Plan kühn war. Es handelte sich zunächst um die Aufgabe, die Linie genau zu bestimmen, in welcher die Bohrung stattfinden soll, damit man von beiden Seiten des Gebirges die Arbeit beginnen könne und doch sicher sei, daß die beiden Tunnel in einem Punkte zusammentreffen. Hierzu war es noch nöthig, einen Standpunkt oben auf der Höhe des Gebirges auszufinden, und daselbst ein Merkzeichen aufzurichten, das von beiden Endpunkten aus gesehen werden kann. Solch ein Punkt aber ist auf dem Mont-Cenis nicht vorhanden. Es mußte demnach eine ganze Reihe von Signalen aufgerichtet und die gerade Linie streckenweise aufgesucht werden, welche die beiden projektirten Anfangspunkte des Tunnels trifft. Außerdem mußten die Unterschiede der Höhen aller Signalepunkte mit Genauigkeit bestimmt werden, damit nicht das Tunnel von einer Seite höher gebohrt werde als das andere. Eine Unsicherheit der Meßinstrumente, welche die Bohrungen auf beiden Seiten auch nur Anfangs um ein Paar von der geraden Linie, sei es in der Höhe, sei es seitwärts abzuweichen läßt, mußte beseitigt werden, daß die Bohrungen in der Mitte der Strecke einander weit vordringen, statt sich direkt zu begegnen.

Nach mühseligen, genauen Vorbereitungen der Instrumente und Aufsuchung und Aufstellung der Signale auf der Oberfläche des Mont-Cenis im Jahre 1857, gelangte man durch fleißige Messungen und mehrfache Korrekturen im Verlaufe eines Jahres dahin, die gesuchte Linie festzustellen und es ergab sich hierbei, daß bereits die Länge dieser Linie durch den Felsen, also die Länge des projektirten Tunnels über 12,000 Meter, circa 1 1/2 deutsche Meilen beträgt, und daß weitens der eine Anfangspunkt des Tunnels auf der italienischen Seite an 780 Fuß höher liegt als der andere auf der französischen Seite.

Am einsachsten wäre es nun freilich gewesen, das Tunnel in gerader Linie, aufsteigend vom französischen zum italienischen Endpunkte zu bauen; allein da die Arbeit gleichzeitig von beiden Endpunkten begonnen werden sollte, mußte man darauf Bedacht nehmen, auch auf der französischen Seite einen Abfluß des Wassers, das beim Bau gebraucht wird und auf das man auch vielleicht bei der Bohrung stoßen konnte, zu ermöglichen. Es wurde daher bestimmt, das Tunnel in der Mitte so hoch zu legen, daß es nach beiden Seiten hin einen Abfluß hat. Hiernach wird denn auch das Tunnel eine sanfte Steigung von der italienischen Seite bis zur Mitte erhalten und dann in einem stärkeren Falle abwärts nach der französischen Seite hinabführen.

Daß die kleinen Verhältnisse auf beiden Seiten des zu beginnenden Baues zu großen Werksstätten des gewaltigen Unternehmens umgestaltet werden mußten, kann man sich denken; es waren große Vorbereitungen und Vorarbeiten nöthig, um in der Mitte der Alpenwelt eine Stätte der Zivilisation zu schaffen. Nur die Bohrmaschine und die Art ihrer Wirkfamkeit verdient eine nähere Beschreibung, da sie einen ungeheuren Fortschritt in der Geschichte unseres großartigen Maschinenwesens bekunden.

Der grandiose Gedanke eine Strecke von fast zwei deutschen Meilen durch das harte Gestein der Felsenwand zu bohren, stand nun vor der noch grandioseren Aufgabe, auf beiden Endpunkten des beabsichtigten Tunnels ein Maschinenwerk herzustellen, dessen Kraft fortgeleitet werden kann, damit sie auch wirkt, wenn die Arbeitsstätte sich fortsetzt immer mehr und mehr in die Felsenwand entfernt. Das Maschinenwerk an den Endpunkten mußte eine Triebkraft erhalten, die auch wirkt, wenn die Bohrung sich dem Mittelpunkt des Tunnels nähert, mit andern Worten: es galt eine Triebkraft zu schaffen, die eine Bohrmaschine in Thätigkeit setzt, welche fortarbeiten soll, auch wenn sie fast eine deutsche Meile entfernt, von der Triebkraft mitten im Felsgebirge steht.

Den Wasserdampf in Röhren so weit zu leiten, ist unmöglich, weil er in größerer Entfernung vom Kessel sich abkühlt und wieder zu Wasser wird. Eine Dampfmaschine mit hinein in die Tiefe des Tunnels wandern zu lassen, um dort an Ort und Stelle der Bohrung zu arbeiten, war unthunlich, weil Rauch und Dampf innerhalb des von der freien Luft so fernem Raumes die Arbeiter erstickten und ersäufen würden. Durch Räderwerk, Riemen oder Kettenglieder auf so große Ferne hinwirken zu wollen, ist ein abentheuerlicher Gedanke, den nur Unkundige fassen, die keinen Begriff von den Hindernissen der Reibung haben, welche jede Uebertragung von Kraftwirkungen in die Ferne verursacht.

Wasser in einem Kanal bis zu so weiter Entfernung zu leiten, um dort die Bohrmaschine zu treiben, ließe sich schon eher denken, wenn man nur die hierzu erforderlichen gewaltigen Wassermassen von außerordentlich großer Höhe in ein solches Tunnel hinein und wieder hinauszuschaffen müßte ohne ungeheuren Zeit-, Kraft- und Kostenaufwand. Man mußte zu einer andern Kraftquelle seine Zuflucht nehmen, zu der Kraft zusammengepreßter komprimirter Luft, die man ohne großen Verlust in Röhren fortleiten und auf sehr entfernten Punkten wirken lassen kann.

Solche Werke herzustellen, welche am Eingang beider Seiten des Tunnels die Luft in Röhren komprimiren und durch die zusammengepreßte Luft in beliebig weiter Ferne, auf die in den Felsen immer weiter vorrückende Bohrmaschine wirken, das war die Hauptaufgabe, aber keineswegs der schwierigste Theil derselben. Die Bohrmaschine oder richtiger bezeichnet, die Maschine, welche lange Stahlbolzen in den Fels hineintreibt, diese zugleich bei jedem Schläge in Drehung versetzt und einen leichten Wasserstrahl zur Abkühlung der Spitze des Bohrers einspritzt, solch eine Bohrmaschine, die in dem gesprengten Tunnel immer weiter mitwandert und dabei Halt macht, wo sie arbeiten muß, und sicher und schnell arbeitet, damit man dann in die gebohrten Löcher Pulver schütten kann, das angezündet die Sprengung der Felsmassen verursacht — solch eine Maschine zu konstruiren und bis zur erwünschten Vollkommenheit zu bringen — das ist das Werk, welches am Mont-Cenis gelungen ist und dem man es zu verdanken hat, daß unsere Zeit Arbeiten vollendet, die sonst wie abentheuerliche Märchen gellungen haben.

Es versteht sich von selbst, daß während der Sprengung durch Pulver sowohl die Bohrmaschine, wie alle an ihr beschäftigten Arbeiter sich von der Stelle der Explosionen entfernen. Nun aber verrichtet die komprimirte Luft eine wichtige Nebenarbeit, indem sie den Pulverdampf vertreibt, den Tunnelraum reinigt und mit frischer Luft versorgt, damit die Thätigkeit der Bohrmaschine und ihrer sie leitenden Arbeiter aufs Neue beginnen kann.

Fünf Jahre ist dies Werk bereits in Thätigkeit und hat fast die Hälfte seiner Aufgabe erfüllt. In noch acht Jahren wird Alles in Allem abgethan und das großartigste Tunnel der Welt ein Definitivum sein. Aber acht Jahre! Das dauert der jetzigen Schaffen der Welt doch zu lange, darum wird einstweilen eine provisorische Eisenbahn über den Berg gebaut, die vielleicht ebenso merkwürdig ist, als das Definitivum, über welche wir nächstens unsern Lesern etwas Näheres mittheilen werden.

Theater.

Troppan. In dem Langer'schen Genrebilde „Ein Wort an den Minister“ (23. November), welchem die bekannte Anekdoten, die zwischen dem allmächtigen Staatskanzler Rannitz und dem reichen Juden Salomon Oppenheimer gespielt haben soll, waren es die Herren Geiger (Karl Rannitz), Weilenbeck (Oppenheimer) und Kriehuber (Hans), welche durch gelungene Darstellung ihrer Rollen die Magerkeit des Stoffes treues Spiegelbild des gewaltigen Staatsmannes, welches bis in die feinsten Details mit der größtmöglichen Sorgfalt ausgeführt war. In der hierauf folgenden Restrop'schen Posse „Ein gebildeter Hausknecht“ war Herr Kriehuber als Knisch höchst drastisch; er mußte aber auch die Kosten der Unterhaltung allein tragen.

Zum Benefice des Hrn. Neumann ging am 25. d. M. „König Ludwig XIV. und sein Haus“ Schauspiel in 5 Akten von Otto Prechtler, in sorgfältiger Ausführung in Szene, und ward von dem zahlreichen, der Benefiziantin seine Sympathien wiederholt zu erkennen gebenden Publikum mit großem Beifalle aufgenommen. Mit Vergnügen konstatiren wir, daß bei dieser Benefizevorstellung das hier immer komisch wirkende Kränzgerwehen unterblieb.

In „Preziosa“ diesem alten beliebten Schauspiel (26.), machte Hrn. Neumann in der Titelrolle förmlich Furor, Herr Kriehuber gab dem Sonntagspublikum einige recht gute Extempor's in Knittelversen zum Besten. Es wurde viel gelacht, und viel Beifall gesendet.

Die Krone aller komischen Opern Rossini's „Barbier von Sevilla“ bewährte am 27. die alte Zugkraft. Die treffliche Leistung der Frau Vigl als Rosini ist bestens bekannt. Herr Tillmetz als Figaro ist voll Beweglichkeit und Leben; Herr Porlavy sang und spielte den Grafen Almaviva recht verständig. Herr Hajel als Doktor Bartolo that sein Möglichstes, allein seine Stimme ist für eine solche Buffopartie viel zu spröde. Gerade der Darsteller des „Bartolo“ muß eine seltene Geschmeidigkeit der Stimme besitzen; Herr Kriehuber als Don Basilio war urkomisch, doch hätte es zum Gelingen der Oper wesentlich beigetragen, wenn im ersten Finale die angeführten Späße nicht gar so derb gewesen wären, eine komische Oper ist noch lange nicht eine Burleske.

Mit dem 1. Dezember beginnt die zweite Hälfte des Theater-Abonnements; mit der ersten Hälfte konnten Direktion und Publikum gegenseitig zufrieden sein.

Aus dem Gerichtssaale.

Troppan. (Verbrechen der Diebstahltheilnehmung). In der Nacht des 11. Mai l. J. wurde in der Kioskrestauration ein frecher Einbruchdiebstahl begangen, bei welchem dem Restaurateur Franz Sturm Erbsen, Wäfsche, Bestecke und dergl. im Werthe von 72 fl. 30 kr., und dem in jener Restauration bediensteten Kellner baare Geld und Effekten im Werthe von 52 fl. gestohlen wurden. In der Nacht zum 20. August wurde in der Mühle des Johann John ein ebenso frecher Diebstahl ausgeführt, indem aus einem Zimmer, in dessen Nebengemache der Hauseigenenthümer schlief, 30 Stück Dufaten, Thalerscheide, silberne Münzen, silberne Bestecke und dergl., Kleidungsstücke und andere Gegenstände im Gesamtwerte von 296 fl. entwendet wurden. Der Thäter dieser beiden Diebstähle wurde in der Person des Reservemannes Nagly ausgeforscht, und der Militärjurisdiction zur Verurteilung übergeben. Als Pöbeler standen dem Nagly zur Seite die Eheleute Anton und Rosalia Kratochwill, die wegen gewerbmäßiger Unzucht bereits 22 Mal polizeilich abgestraft waren, und die bereits wegen Diebstahls bestraft gewesenere Theresie Wischla.

Bei der am 23. November gegen diese vier Personen durchgeführten Schlussverhandlung waren die Angeklagten geständig, und es wurde Anton Kratochwill zu 2 Monaten, Rosalia Kratochwill zu 3 Monaten, Marie Nagly zu 6 Wochen und Theresie Wischla zu 2 Monaten Kerker verurtheilt. Bei der Hausuntersuchung war der größte Theil des gestohlenen Gutes aufgefunden worden, welches den Beschädigten zurückgestellt werden konnte.

Leoben. 29. Nov. (Schwere Verletzung.) Ein Akt seltsamer — man möchte sagen — unerhörter Rohheit bildet den Gegenstand der heutigen Verhandlung.

Am 13. Oktober d. J. erwachte plötzlich die 18jährige Hedwig Striz aus Brusowitz gegen Mitternacht aus dem Schlaf, weil sie einen brennenden Schmerz im Unterleibe fühlte. Sie sprang von der Bank, auf der sie gelegen, und eilte hinaus mit lautm Stimmergeschrei. Der Schmerz wuchs jeden Augenblick, sie lief wie wahnsinnig herum, raufte sich die Haare aus; — man fand, daß ihr Kopf und Hemd durchgebrannt, daß sie mit konzentrirter Schwefelsäure begossen war. 23 Tage mußte sie das Bett hüten, ohne sich rühren zu können, und nur ihrer kräftigen derben Körperkonstitution ist es zu danken, daß sie ohne nachtheilige Folgen für die Zukunft geheilt werden konnte. — Und diese That verübt zu haben, gesteht der Knecht Johann Andiel; er schlich sich ins Zimmer wo Hedwig schlief, schob die Decke von ihr weg, und goß ein Fläschchen Vitriolöl über sie aus. Er that es nicht aus Jorn, nicht aus Rache, — er weiß selbst nicht anzugeben, warum? Er kannte ganz

gut die Eigenschaften dieser Fähigkeit, denn er gibt an, er habe sich dieselbe gekauft, um sich selbst zu begießen, krank zu werden und zu sterben; und warum? — das weiß er auch nicht.

Er wurde zu 3 Jahren schweren Kerkers verurtheilt mit 1 Fasttage wöchentlich verurtheilt, und trat die Strafe sogleich an.

(Weiberkrieg gegen die Obrigkeit. Schluß.) Die Berechtigten (Männer) hatten ihrerseits weder einen Sachverständigen ernannt noch die nöthigen Handlanger gestellt, erschienen nicht vollständig an Ort und Stelle, wollten den Kommissionsort wieder verlassen und blieben nur mit Widerstreben. Als die ausgemittelte Theilungsgrenze zu fixiren begonnen und ihrem Begleichen die alte Theilungsgrenze beizubehalten nicht Folge gegeben wurde, weil diese Anforderung den abermaligen Anspruch des ganzen Komplexes enthielt, zerstreuten sich dieselben auf die angrenzenden Felder.

Die Kommission ließ nun auf der von den Sachverständigen ermittelten Grenze drei Grenzhausen errichten und Grenzsteine einfügen. Als der vierte Grenzhausen hergestellt wurde, kamen 12 der berechtigten und 3 nicht berechnete Bieler Anwesen heran und mit ihnen drei mit Erbhauern verbundene Weiber und erklärten, daß die Weiber die hergestellten und noch etwa später errichtet werden sollen Grenzhausen vertilgen würden, weil die Fütting ihr Eigenthum sei und weil ihnen zu wenig zugeeignet wurde.

Der Kommissionsleiter bedeutete den Erschienenen, daß er von der Durchführung des rechtskräftigen Ablösungsvertrages, in welchem die zugewiesenen Flächen bereits bezeichnet sind, nicht abgehen könne, machte sie auf das Sträfliche ihres Widerstandes aufmerksam und forderte die Weiber auf, sich zu entfernen. Allein alle stundenlang fortgesetzten Vorstellungen hatten keinen Erfolg. Diese drei Weiber zerstörten angesichts der Kommission die errichteten drei Grenzhausen, die Männer verhielten sich passiv, gaben vor, über die Weiber keinen Einfluß üben zu können, die herbeigekommene Gendarmerieabtheilung erzielte nur einen augenblicklichen Stillstand im Zerstörungswerke, nützte jedoch insofern nichts, als die Männer gegen die Arretirung der Weiber eine drohende Stellung einnahmen und zur Vermeidung besorgter offener grober Widerseßlichkeit von der Arretirung der Weiber abstanden wurde.

Während nun die Kommission in der Errichtung der Grenzmarken fortfuhr, erschienen noch neun andere Weiber und es wurden ungeachtet aller Abmahnungen, selbst durch den an Ort und Stelle erschienenen l. l. Bezirksvorsteher, im Laufe des Tages alle errichteten 15 Grenzhausen durch diese Weiber unter Schimpfen, Lärmen, Toben und Hohn vollständig demolirt.

Der Kommissionsleiter hatte sich der Hoffnung hingegeben, daß nächsten Tages kein Widerstand geleistet werden würde, indem eine besonnenere Ueberlegung Platz gegriffen haben würde, daher er am 21. September die Grenzbesetzung und Vermarktung an der zweiten, den Musikalisten zuerkannten Fläche, wie angeordnet worden war, vorzunehmen versuchte. Diese behaupteten zwar nicht das Eigenthum der Weidestücke, erklärten jedoch die rechtskräftig ermittelte Entgeltfläche als zu gering. Allein es wiederholte sich dieselbe Widerseßlichkeit in noch höherem Grade. 20 Weiber der Berechtigten erschienen am Kommissionsorte und zerstörten trotz aller Abmahnungen angesichts der Kommission den ersten Grenzhausen, während der zweite errichtet wurde, und diesen und den dritten, als der zweite und der dritte errichtet worden war, so zu sagen unter den Füßen des abmahnenden Kommissärs, so daß dieser die weitere Amtshandlung einstellen mußte.

Da der Beweis über eine eigentliche Zusammenrottung, um der Kommission mit Gewalt Widerstand zu leisten, nicht erbracht, eine vorläufige Verabredung nicht nachgewiesen erschien und alle Beschuldigten behaupteten, nur sich allein aus eigenem Antriebe an den Ort der That geist zu sein, um angeblich ihr Eigenthum und ihr Recht zu schützen, da sie angeblich durch Verlust der Weidestücke in ihrer Existenz gefährdet seien, was jedoch nach dem gründlich erhobenen Entschädigungsbetrage, nämlich des erhobenen Weidestückes, im Vergleich mit den ins Eigenthum der Berechtigten gelangten Grundflächen als eine ganz geistlose Einseitigkeit anzusehen ist, so wurde in dem erwähnten rechtlich sichergestellten und auch eingetragenen Vorgange der Thatbestand (nicht des Verbrechens des Aufstandes § 68 St. G.), sondern lediglich der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gewaltsames Handeln gegen eine öffentliche Behörde ersehen, indem durch diesen Vorgang die Tschene Grundbesitzablosungs- und Regulirungskommission in ihrer Wirksamkeit gewaltsam gestört und gehindert worden ist, und sind 25 der beschuldigten Weiber in den Anklagestand verlegt worden, indem gegen sechs zwar auch am Thortore erschienene das Verfahren eingestellt wurde, da erwiesen wurde, daß diese an dem Zerstörungswerke sich nicht betheiligt und in Folge der Abmahnungen von dem Verbrechen abgestanden sind.

Wenn berücksichtigt wird, daß deren Männer eigentlich die Berechtigten sind und bei allen Erhebungen in dieser Angelegenheit intervenirten, so ist es wohl nabelegend, daß diese um das Vorhaben der Weiber gewußt, daselbst gebilligt und wohl gar angezettelt haben, wofür ihr passives Verhalten während der Verübung des Verbrechens, deren Stillschließung und Nichtabmahnung der Weiber trotz der Aufforderung des Kommissionsleiters spricht, und ist ebenso die Annahme nabelegend, daß die Weiber lediglich als Thäter vorgetrieben wurden. Eine rechtliche Beschuldigung der Mitschuld wurde jedoch gegen die Männer nicht für begründet erkannt, weil die geschilderten beschuldigten Weiber einstimmig behaupteten, daß sie aus eigenem Antriebe gehandelt und von ihren Männern hiezu nicht aufgefordert worden seien, und positive Handlungen der Mitschuld nicht vorliegen.)

Die Angeklagten sind bei der Schlussverhandlung im Wesentlichen geständig sich an dem Zerstörungswerke betheiligt zu haben, schätzen Unverstand und Unkenntniß vor, bemerken, daß sie aus Noth, da sie ohne die ihnen weggenommenen Weide nicht leben können, und im festen Glauben, daß die Fütting ihr Eigenthum sei, beziehungsweise daß ihnen zu wenig zugesprochen wurde, gehandelt und lediglich zum Schutze ihrer Rechte herbeigekommen seien. Die eine der Angeklagten rüft insbesondere aus, daß in Rücksicht der hohen Steuern ihr Rechtgefühl sehr gekränkt gewesen sei, indem man ihnen das Eine nehme und etwas anderes dafür gebe, ohne daß sie wisse, wie und warum?

Alle Angeklagten sind bisher als wohlverhalten geschildert und alle bis auf Eine mit Kindern gesegnet; dieselben haben zum Schluß eine milde Strafe.

Die l. l. Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht und beantragt gegen fünf der Angeklagten, welche sich in etwas hervorragender Weise thätig zeigten, zehn und gegen alle übrigen Angeklagten sechs Monate schweren mit je einem Fasttag wöchentlich ergränzten Kerkers.

Der Verteidiger Herr Dr. Demel bekämpft zunächst die Anwendbarkeit des §. 76 St. G. auf den vorliegenden Fall und sucht dies aus der Geschichte dieses Gesetzes nachzuweisen, befreit, daß die Angeklagten mit dem in diesem Paragraphen vorausgesetzten bösen Vorsatze gehandelt haben, da sie in der entsetzten Kommission eine

*) Eine der Beschuldigten hatte dem Untersuchungsrichter auf die hingeworfene Frage, wie es denn komme, daß nicht die Männer zum Schutze ihres Eigenthums, sondern lediglich Weiber herbeigekommen seien, ganz naiv geantwortet: „Ja bei uns führen wir das Regiment, unsere Männer zählen nichts, wir müssen uns um Alles kümmern.“

Behörde nicht erkannten, was mit Rücksicht auf ihren geringeren Bildungsgrad und ihre Volkshandlung gefolgert werden könne, und mindestens müßte bei den Angeklagten ein solcher Thätigkeit angenommen werden, der sie in ihrer Handlung ein Verbrechen nicht erkennen lasse, da sie nur ihr Eigenthum zu schützen vor Augen hatten. Nach einer längeren Ausführung seiner Verteidigung begehrt derselbe Freisprechung oder mindestens Freisprechung der Angeklagten, indem auf den vorliegenden Fall höchstens der §. 314 St. G. Anwendung finde.

In der Debatte führte der Staatsanwalt aus, daß gerade die Geschichte des §. 76 St. G. für die Anwendbarkeit desselben auf den vorliegenden Fall passe, denn eben die Erfahrungen des Jahres 1848, zu welcher Zeit gewaltsame Störungen und Hindernisse der Behörden in ihrer Thätigkeit vorgekommen seien, deren höhere Strafbarkeit leicht erkennbar ist, haben die Aufnahme des §. 76 St. G. in das revivirte Strafrecht vom Jahre 1852 veranlaßt, weil in dem Strafrecht vom Jahre 1803 gegen solche Gewaltthätigkeiten keine strafrechtliche Bestimmung aufgenommen war; daß die Grundbesitzablosungskommissionen öffentliche Behörden seien, sei zweifellos, weil dieselben Geschäfte der Regierung dem Gesetze gemäß zu besorgen haben; die gewaltsame Störung und Hindernisse der Lokalkommissionen liege ja am Tage, denn dieselbe war genöthigt, die Durchführung ihrer Amtshandlung einzustellen, und bis zur Stunde ruhe diese spezielle Amtshandlung, weil die Kommission laut der vorliegenden Berichte ohne Schutz der richterlichen und eventuell der Militärgewalt die Durchführung des Ablösungsvertrages — für unausführbar hält und hiezu guten Grund hat. Böser Vorsatz sei um so mehr anzunehmen, als die Angeklagten ermahnt und wiederholt erinnert worden waren, von ihrem sträflichen Benehmen abzulassen, weil sie ein Verbrechen begehen, und sie demüthigt unter Hohn die Grenzhausen zerstört hatten.

Folgte die Duplik der Verteidigung, worin nochmals darauf hingewiesen wurde, daß der §. 76 eine Gewaltthätigkeit voraussetze, die man hier nicht annehmen könne, weil man es mit einem Hausen Weiber zu thun hatte, der §. 76 gesetzgebende Verfassungen, Gerichtshöfe und keine Verwaltungsbehörden vor Augen hatte und man den Angeklagten nicht zumuthen könne, daß dieselben in der entsetzten Kommission eine Behörde erkannten.

Nach längerer Debatte verurtheilt der Vorsitzende das Urtheil, demgemäß 24 Angeklagte zu je 4 Monaten und eine unter 20 Jahren stehende Angeklagte zu 3 1/2 Monaten Kerker, verurtheilt bei Allen mit einem Fasttage in jeder Woche, und zum Ertrage der Kosten des Strafverfahrens und des Strafzuges und zwar wegen des nach §. 76 St. G. begangenen Verbrechens verurtheilt wurden.

Die Verurtheilten meldeten die Berufung an.

Literarisches.

Kleine Blüthen, Gedichte von Heinrich Bühren in Troppan. Bei der Einnahme von Gedichten, womit der Büchermarkt überfluthet wird, ist die Kritik mißtrauisch geworden und geht mit ihrem Lobe, den Tadel immer bereit haltend. Wo es aber wirklich nur Lobenswerthes gibt, dort ist es auch die Pflicht des unbefangenen Kritikers, das Schöne anzuerkennen, es zu preisen und zur Kenntniß des Publikums zu bringen. „Kleine Blüthen“ nennen sich die vor uns liegenden Gedichte. Der Verfasser, ein l. l. Gymnasialprofessor in Troppan, besitzt als Schulmann, als Pädagoge und als Historiker einen guten, weit über die Grenzen Schlesiens hinaus klingenden Namen. Es ist nicht ein bloßes Kleingeflügel, was wir lesen, aus den Reimen sprechen Gedanken, echt und tief empfundene Gedanken zu uns, die im metrischen Gewande ein um so lauterer Echo in unserem Herzen und Gemüthe finden. In jeder Zeile begegnen wir die Liebe zum Schönen, Großen und Eblen, den freien und stolzen Mannesgeist, die Verachtung des Gemeinen und Niedrigen. In bildreicher Sprache schildert der Verfasser Gefühle und Situationen, und neben weichen elegischen Tönen finden wir Züge von frischem selbstbewußtem Humor. Selbst über den Realismus weiß der Dichter einen poetischen Schimmer zu verbreiten und alltägliche Verhältnisse mit romantischem Zauber auszustatten; wir erinnern beispielsweise an die Gedichte „Der Weber“, „Kohlendampf“, „Das Doppelkreuz“ u. s. w. Leicht und ungezwungen fließen die Verse und die Sprache ist immer edel und frei von allen Künsteleien. Mit großer Befriedigung wird gewiß Jeder diese Gedichte aus der Hand legen. Das Buch ist in Troppan erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Die äußere Ausstattung ist nett, der Preis mit Rücksicht auf das Gebotene äußerst billig.

Gemeindezeitung.

Troppan. Sitzung des Gemeinderathes vom 29. Nov. Vorsitzender: Bürgermeister Herr Dr. Dietrich.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls über die letzte Sitzung werden die Einläufe zur Kenntniß der Versammlung gebracht.

Das Gesuch des Samuel Roe um Aufnahme in den Gemeindeverband wird über Antrag des U. R. Schüler zustimmend erledigt.

Das Forstamt berichtet, daß ein bekannter Wildbieb auf frischer That ergriffen und dem Strafgerichte übergeben worden sei, und ersucht um Ertheilung einer Remuneration für den einen Ergreifer zum Zwecke der Aufmunterung des Forstpersonals. (Dieser Ergreifer steht nicht im Dienste der Stadt.)

Die Versammlung beschließt die Ertheilung einer schriftlichen Belobigung für den bediensteten, und die Ertheilung einer Remuneration von 10 fl. in Silber an den nichtbediensteten Einfänger des Rauhschwanzes.

In der Sitzung vom 25. Oktober wurde der Beschluß gefaßt, daß mit dem Ziesergraben des neuen Brunnens am Oberringe so lange fortgesetzt werde, bis ein härteres Wasser erzielt wird. Der Brunnenmeister stellt aber bezüglich des Zieserbohrers höhere Anforderungen. Hierüber äußert sich das Stadtbauamt, daß die Förderung des Brunnenmeisters die Weiterarbeit im Tagelohne zu leisten, jeder rechtlichen Begründung entbehre. Das Stadtbauamt macht sich jedoch keine zu großen Hoffnungen bezüglich der Qualität des zu gewinnenden Wassers. Die Versammlung beschließt nach einer ziemlich langen Debatte auf die vom Brunnenmeister gewünschte Kontraktabänderung nicht einzugehen, und das Stadtbauamt zu beauftragen, den Brunnen zu reinigen, mit einem Nothpumpwerke zu versehen, und dann die Qualität des Wassers genau zu prüfen. (Die Tiefe des Brunnens beträgt jetzt schon über 6 Klaftern.)

In der Debatte wurde auch hervorgehoben, daß man vielleicht in die Lage kommen könnte, den erschöpften Brunnen am Oberringe wieder zuzulassen zu müssen. Dagegen erheben sich jedoch viele Stimmen, welche betonen, daß wenn auch der neue Brunnen kein ausgezeichnetes Wasser geben werde, dieses Wasser doch trinkbar sein würde, da die Wassermenge in den Röhren mit dem Wasser in dem Mühlbache zusammenhängt, so sei es für den Fall einer Feuersbrunst, und zu Zeiten, wo der Mühlbach wasserarm ist, überhaupt schon ein Vortheil, wenn die Zahl der öffentlichen Brunnen vermehrt wird.

An der Tagesordnung stehen bloß Kurrentien.

U. R. Fiedler referirt über das Ansuchen eines Grundbesizers aus Dorfschön. Der Bittsteller, auf dessen Realität, welche mit Grundstücken im Ausmaße von 24 Joch bestiftet ist, ein Kapital für eine Stiftung hastet, will von seinem Besitzthume eine Fläche von beiläufig 4 Joch abverkaufen, und bittet um die Bewilligung der lastenfreien Abtrennung zu diesem Zwecke. Ueber Antrag des Referenten wird der gestellten Bitte willfahrt.

Hierauf referirt **U. R. Dr. Richter** über das Gesuch einer Lehrerswitwe um Ertheilung eines Quantums Brennholz, und beantragt, es sei der Bittstellerin wie in den Vorjahren, so auch für diesen Winter eine Klafter Ausschuhholz zu bewilligen. Dieser Antrag wird mit Einstimmigkeit angenommen.

Hiermit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende macht hierauf jene Gegenstände namhaft, welche sich in den Händen der einzelnen Sektionen befinden, und gibt diejenigen an, über welche in der nächsten Sitzung der Bericht mit dem betreffenden Sektionsantrage zu erstatten sein wird, und schließt am 4 1/2 Uhr die öffentliche Sitzung, welche sich zur Erledigung einer Personalangelegenheit in eine geheime verwandelt.

Vieltz. Ausweis über die Empfänger und Ausgaben bei den städtischen Renten im Monat Oktober.

Empfang: Pachtzins 66 fl. 63 kr., Mietzinsen 8 fl., 10%, Gemeindezuschlag 200 fl. 58 kr., 15%, Verzehrungssteuerzuschlag 33 fl., Bürgerrechtstagen 31 fl. 50 kr., Gemeindeabgabengebühr 20 fl., Materialverkauf 1237 fl. 55 kr., Interessen 357 fl. 35 kr., Kommunebantenbeiträge 125 fl. 44 kr., Schulgelber 88 fl. 51 kr., Rücksätze 4 fl. 20 kr., Kassabestand vom Monat September 189 fl. 3 kr. Summa 2361 fl. 79 kr.

Ausgaben: Gehalte, Pensionen 503 fl. 24 1/2 kr., Kanzleierfordernisse 37 fl. 80 kr., Kommunebauten 449 fl. 3 kr., Stempel 4 fl. 47 kr., Militärauslagen 7 fl. 14 kr., Spitalsauslagen 184 fl., Straßenerhaltungskosten 30 fl. 30 kr., Waldbauslagen 620 fl. 1 kr., Baukosten (Mietldorfer Säge) 54 fl. 8 kr., Kosten des Waisenhauses 20 fl. 72 kr., Subventionen 115 fl. 50 kr., Diverse Ausgaben 139 fl. 68 kr. Bleibt ein Kassabestand von 195 fl. 47 1/2 kr.

Amtliches.

aus der Troppauer Zeitung vom 23. bis 29. November 1865.

Visitationen. Realität Nr. 210 in Sabluntau am 20. Dezember l. J., 19. Jänner und 19. Februar 1865. — Hauslegrund Nr. 49 in Weichstich (676 fl.) 3. Termin am 7. Dezember l. J. — Realität Nr. 19b in Bistritz (300 fl.) am 18. Dezember l. J., 17. Jänner und 17. Februar 1866. — Realität Nr. 258 in Völs (2628 fl.) am 23. Dezember l. J., 22. Jänner und 21. Februar 1866. — Realität Nr. 177 in Nieder-Blubowitz (1534 fl. 30 kr.) am 22. Dezember l. J., 23. Jänner und 26. Februar 1866. — Realität Nr. 11 in Rottitz (2221 fl. 12 kr.) am 16. Dezember l. J., 20. Jänner und 24. Februar 1866. — U. R. Top. 5621b, ver 3 Joch, 1560 Klafter in Ratzein (1881 fl. 37 kr.) am 20. Dezember l. J., 30. Jänner und 28. Februar 1866.

Revokation. Einleitung der Todeserklärung des Matthias Dista aus Mauth.

Arbeitsübertragung. Für Johann Zientel in Nieder-Schöbischowitz wurde Johann Mayer in Pirna als Kurator bestellt.

Konkurs. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Eduard Herzer in Jägerndorf wurde aufgehoben.

Stadtbefehl gegen Josef Zepel aus Freiwaldau.

Neutraler Sprechsaal.

Wien, am 29. November 1865.

Damit die Bewohner Schlesiens erfahren, wie ihre Studenten in Wien ihr kleines Vaterland hier verheerlichen durch Wort und That, bitte ich Sie gebrüder Herr-Redakteur folgende Zeilen in ihr geschätztes Blatt aufzunehmen.

Am 25. November feierte die im Jahre 1860 von schlesischen Studenten hier gegründete Burschenschaft „Silesia“ ihren 5. Gründungstag durch einen Festkommers in den Lokalitäten „zum grünen Thor“ (Josefsplatz, Kirchenfelderstraße). Ich selbst war als Gast zu diesem Feste geladen, und konnte mit unparteiischem Auge sehen, wie dieses Fest unter Pflichten und Studenten, unter Professoren und Schülern Begeisterung und Jubel hervorrief.

Der Sprecher der Burschenschaft, Leopold Gleisinger stud. mod. erschien mit blinkendem Schläger, schwarz-roth-goldener Schärpe und schwarzem Barett und machte seine Erscheinung auf mich einen imponirenden Eindruck; die 4 Chargirten hatten ebenfalls Schläger und Schärpen. Die übrigen Silesen trugen sämmtlich goldgestickte Zerewe; der älteste Fuchs in Koller und Kanonen gekleidet, zierte durch sein elegantes Auftreten die Gesellschaft.

Als Ehrengäste waren anwesend die Universitäts-Professoren Dr. Hoffmann, Dr. Zimmermann, Dr. Barach-Kappaport und Kremer-Muenrode; ferner Vertreter der Burschenschaften Germania in Berlin, der Franconia in Heidelberg, der Hanovera in Göttingen und der Arminia in Würzburg; ferner die Kartell-Burschenschaft Stira aus Graz in corporo.

Um 8 1/2 Uhr eröffnete der Sprecher nach einer kurzen Begrüßung der Gäste von seinem Präsidentenstuhle herab den Kommerz durch das Lied „Gandemonius“ das, wie alle folgenden Lieder durch eine Militär-Musikpelle intonirt wurden. Darauf folgte ein längeres Colloquium, das die Musik durch heitere Weisen ausfüllte. Nachdem das Bundeslied der Silesia gesungen war, hielt das alte Haus der Burschenschaft Silesia Dr. Max Schilling mit seiner allbekannten glühenden Beredsamkeit die Festsprache, worin er das Wirken der Burschenschaft während der ersten 5 Jahre ihres Bestehens hervorhob und den jungen Silesen die Thaten ihrer Conleutväter als ein theures Kleinod übergab zum Sporne und zur eifrigen Nachahmung. Thränen der Rührung glänzten bei den letzten Worten des Redners in den Augen der meisten Fische.

Ein Regen von Telegrammen aus Berlin, Heidelberg, Göttingen, Halle und Graz und Gratulationschreiben von inaktiven Mitgliedern füllten auf nicht unliebsame Weise den Kommerz. Es folgte das Lied: „Bursche heraus“ darauf brachte der stud. mod. Franz Kieseewetter, zweiter Chargirter der Silesia einen Toast auf die Burschenschaft Stira in Graz, als die einzige Schwester der Silesia in Oesterreich aus, worauf stud. jur. Zigelbecker, Sprecher der Stira entsprechend antwortete. Der alte Lanzelot, vulgo Dr. Hoffmann, der frühere Sprecher der Silesia, brachte einen Toast aus auf die Professoren, worauf Professor Dr. Zimmermann in seinem bekannten philosophischen Humor pandte und nachwies, daß der Philister doch kein so zu verachtendes Geschöpf sei, wie man glaube. Professor Dr. Hoffmann sprach zur Verherrlichung der Gründer der Silesia, worauf den anwesenden Gründern Dr. Hoffmann, Koller, Richter, Seidel u. c. ein donnerndes „Prosit“ entgegengebracht wurde.

Trippenbach, Vertreter der Berliner „Germania“, verlas dann eine humoristisch-satyrische Kneipezeitung, die allgemeinen Beifall erntete.

Um 11 Uhr wurde die Burschenweife vorgenommen, an der sich sämmtliche Ehrengäste betheiligten. Nach einer kurzen Dankagung des Sprechers für den Besuch der Gäste wurde mit dem Liede: „Branse Du Freiheitsfang“ der offizielle Kommerz geschlossen, während die Musikpelle die Kneipulischen „durch liebliche“ Potpourris an das „grüne Thor“ fesselte. Ich, der auch schon manches Studentenfest sah, der ich schon zu manchem Kommerz der hier noch bestehenden akademischen Studentenverbindungen geladen war, ich muß sagen, daß ich noch

Nähere Auskünfte ertheilt die Kanzlei des m. schl. Landesad-
volaten Dr. Moriz Hoky in Troppau.



Leihbibliothek v. Karl Prochaska in Teschen.

Um den Anforderungen unserer Zeit, dem allgemeinen Verlangen nach besserer geistiger Nahrung möglichst zu entsprechen, habe ich am 16. November d. J. eine Leihbibliothek eröffnet, die sich durch eine große Anzahl gediegener Werke, nicht nur der Belletristik, sondern auch aus dem Gebiete der Geschichte, der Länder- und Völkerkunde und der Naturwissenschaften z. Jeder-manns Beachtung empfiehlt.

Abonnement:

Für 1 Band monatlich 40 kr. — Für 2 Bände halbjährig 3 fl. 30 kr.
„ 2 Bände „ 60 kr. — „ 2 „ ganzjährig 6 fl. — kr.

(Die Umwechslung der Bände erfolgt nach Belieben.)

Der Eintritt in das Abonnement kann an jedem Tage stattfinden.

Der vollständige Katalog meiner Leihbibliothek kostet 40 kr. (per Post franko 54 kr.) und bezeugt, daß dieselbe in erster Reihe unsere Klassiker, so wie eine bedeutende Auswahl von Romanen der beliebtesten Schriftsteller enthält. Eine weitere Abtheilung derselben umfaßt die besten illustrierten Zeitschriften wie sie wohl selten in einer Leihbibliothek so vollständig zu finden sein dürften. In engeren Grenzen erscheint hierauf vorläufig die Abtheilung: Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften z., doch bin ich mit Vorliebe bereit, diesen Theil der Bibliothek, falls sich das Bedürfnis herausstellt, wesentlich zu vervollständigen. Dieser Abtheilung folgen die in jeder Leihbibliothek unvermeidlichen Kitter, Räuber, Geister- und Kriminalgeschichten, worauf eine sorgfältig ausgewählte Sammlung von Jugendschriften den Schluß des Verzeichnisses der deutschen Bücher bildet. Diefem angereicht ist ein Ausweis polnischer Werke, die dem Leser nicht minder Gelegenheit zu geistiger Unterhaltung und Bildung bieten. Auch diese Abtheilung der Bibliothek will ich gern erweitern, wenn die Praxis mir dazu die erfreuliche Veranlassung geben sollte. Zum Schluß weist der Katalog die in die Bibliothek aufgenommenen französischen und englischen Bücher nach, die ich durch Anschaffung der neuen Erscheinungen zu ergänzen bestrebt sein werde.

Eine genaue Durchsicht des Katalogs wird es mit einem Worte bestätigen, daß die Bibliothek viel Gutes enthält und den lokalen Bedürfnissen mindestens entspricht. Gestützt hierauf beehre ich mich unter Hinweisung auf die billigt gestellten Abonnements-Preise zur Benützung meiner Leihbibliothek ergebenst einzuladen, und empfehle mein neues Unternehmen dem Wohlwollen des P. T. Publikums.

Teschen.

Karl Prochaska.

FRANZ BAIBOK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfehlte sein reichsortirtes Lager aller Gattungen

Polz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schoppen, Varen-, Netz-, Wisam-, Viber-, Astrahan-Pelze, Pelzmützen zc. zc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (700)

Ein Lehrling

für das Bäckergewerbe zum baldigen Antritt wird gesucht. Näheres zu erfahren bei Herren Buchholz & Diebel in Troppau. (831 S)

Ein

Rechnungs-Kellner,

der Kaution leisten kann, findet Aufnahme bei Franz Schreiner, Restaurateur in der Schiffsstätte zu Mähr.-Osttau. (810 S)

Zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

empfehlte die

Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung

des

A. BACHNER

in

Troppau,

zwischen Märkten 321,

ihr bestassortirtes Lager aller Gattungen obiger Gegenstände in neuester Fagon unter Zusicherung der reellsten und möglichst billigsten Bedienung.

Bielitz,

Niedervorstadt 108,

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von Karl Prochaska in Teschen.

Im Verlage von Karl Prochaska in Teschen ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,

für das gemeine Jahr 1866. Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vermerkblättern versehen

Preis: 36 fr.

Jakob Eppich,

Südfrüchten-Händler in Teschen,

beehrt sich einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß bei ihm 100 Stück Pomeranzen für 7 fl. zu haben sind. Auch alle übrigen Südfrüchte sind stets in bester Qualität vorrätzig. Zugleich bemerkt derselbe, daß bei ihm für 5 kr. so viel Haselnüsse, Feigen zc. zc. zu bekommen sind, als man bei den Hausirern für 5 kr. zu gewinnen im Stande ist. Jedermann wird daher am besten thun, wenn er in dessen Laden für wenig Geld reelle, preiswürdige Waare einkauft, da er im Spiel mit Hausirern auch im günstigsten Falle noch verliert. (823)

Mehlverkauf.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine vorzüglichen Weizen- und Kornmehle zu möglichst billigen Preisen.

Carl Hirnczirsch

erzh. Mühlpächter

(809)

in Błogotik bei Teschen.

V. Ligotzky,

Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung

IN TESCHEN,

empfehlte ihr sortirtes Lager und versichert die reellste und selbste Bedienung. (814)

Die Originalausgabe des in 28. Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz

von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt; Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig, in Teschen bei Karl Prochaska, in Wien bei Carl Gerold's Sohn.

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind selbstverständlich unvollständige, fehlerhafte Plagiate. (801)

JOHANN ROSNER,

Commissions-, Agentur- & Incasso-Geschäft

in

TESCHEN.

(806)



In der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen ist vorrätzig:

Pusztay, Dr. Alex.,

Ungarn für sich

und im Staatsverhande mit Oesterreich. Ein Beitrag zur Beleuchtung und Lösung der ungarisch-österreichischen Frage. gr. 8. 1865. geh. 80 Nkr.

Pusztay, Dr. Alex.,

Episoden aus

Oesterreichs constitutionellem Leben. gr. 8. 1865. geh. 60 Nkr.

Artl, Professor Dr. Ferd.,

Die Pflege der Augen.

3. verb. Aufl. gr. 8. 1865. geh. 1 fl. 20 kr.

Artl, MDr., Professor Ferd.,

Krankheiten des Auges.

Für praktische Aerzte geschiedert. 3 Bände compl. fl. 10.

Güntner, Dr. Franz Xaver, k. k. Prof. d. gerichtl. Medizin an d. Universität zu Prag,

Handbuch der öffentlich. Sanitätspflege. Für Aerzte, Juristen, Comitats-, Magistrats- u. Gemeinde-Vorstände, wie für jeden Gebildeten. gr. 8. geh. fl. 2 40.

Güntner, MDr., Wenzel,

k. k. Professor der Chirurgie in Salzburg. Grundriss der allgemeinen Chirurgie. Gr. 8. 1864. geh. 2 fl.

Hasner, Dr. Josef, Ritter von k. k. Prof. d. Augenheilkunde an der Universität zu Prag,

Klinische Vorträge üb. Augenheilkunde. 1. Mit in den Text eingedruckten Abbildungen. 1. Abth. gr. 8. geh. 1 fl. 20 kr. 2. Abth. 1865. geh. 1 fl.

Mattauschek, Wenzel, Forstverwalter des Bezirkes Goldbach in der Stattdomäne Joachimthal, Mitglied des böhmischen Forstvereins,

Der praktische Forstmann. Lehrbuch für das technische Hilfs- und Forstschutz-Personale in den k. k. österreichischen Staaten, mit besonderer Berücksichtigung Böhmens. gr. 8. geh. fl. 2.

Verlag von F. A. Credner, k. k. Hof-Buch- und Kunsthandlung in Prag.

Ein Gehilfe

und ein (808)

Lehrling

finden sofort Aufnahme bei

G r o c h,

Tapezierer in Teschen.

Neue Musikalien,

angekommen bei

Buchholz & Diebel in Troppau.

Bendel, Franz, Drei Melodien für das Piano. Nr. 1. Entsagung, Nr. 2. Gedonko Moln, A 57 kr., Nr. 3. Elegie à 71 kr.

Dreyschock, Alex., La Babilardo, Caprice pour le Piano op. 136 57 kr.

Engelsberg, E. S., Heino von Steler; Dür- portanzwiese für 4stim. Männerchor mit Pianoforte 1 fl. 30 kr.

Genée, Richard, Der Patient und die Ärzte oder Allopath, Homöopath und Hydropath. Komische Scene für vier Solo-Stimmen (2 Tenöre und 2 Bässe) mit Pianofortebegleitung. op. 152 2 fl. 41 kr.

Jaell, Alfred, Home sweet Home; Transcription pour Piano. op. 24 1 fl. 14 kr.

Lederer, Jos., (Tenorist am Troppauer Stadttheater.) Glückwünsche; Schnellpolka für Piano, op. 12 30 kr.

Müller, Adolf, Quadrille für Piano nach Motiven aus „Die Eselshaut“ op. 100 54 kr.

Richards, B., Das Echo von Luzern für Piano, op. 61 86 kr.

Diverse Potpourris aus Dinorah, 2 und 4 händig; Texte aller in Troppau zur Aufführung kommenden Opern.

Alte und neue Claviere, Zither und Zithernsaiten, Metronome (Taktmesser) Stimmgabeln und Stimmpleifen. (832 S)

In der Stadt Olbersdorf ist eine am 1. Mai 1866 zu beziehende, rabizirte Handlung mit der Bedingung, daß das Schnitt- und Modewaaren-geschäft ausgeübt wird, zu vermieten. Nachdem in Olbersdorf hies eine bedeutende Schnitt- und Modewaarenhandlung besteht, die ihre Einkäufe auf den Troppauer, einigen Brünner und Wiener Märkten besorgt, so ist zu hoffen, daß für eine zweite derartige Handlung ein rentables Geschäft zu erwarten ist.

Die Pachtbedingungen können beim Eigenthümer Ferdinand Kiebel eingesehen werden, der auch auf frankirte mit Retourmarke versehene Anfragen Auskünfte ertheilt. (775)

Auch ist daselbst das Gashaus „zur Post“ vom 1. Mai 1866 zu vergeben.

Pränumeration: ,

$\frac{1}{4}$ jährig in der „Expedition der Silejta in
Teschén“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz
und Biala, und in der Buchdruckerei von M. Sawatzki
in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr.,
mit direkter Postaufendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung waterländischer Interessen.

Inscrute:

5 Kr. für die fünfmal gespaltene Zeitzeile bei ein-
maliger, 4 Kr. bei zweimaliger und 3 Kr. bei
mehrmaliger Aufnahme.

R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 Ir.

Injektions-: Aufträge übernehmen:

Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg,
Altona und Frankfurt am M.; Alois Doppel
in Wten.

Agentchaften der „Allean“: Dentsch: J. Josef. — Dietrich: Buchdruckerei von Richard Zambagl. & Zambagl & W. Freidrich. — Freidrich: G. F. Altman. — Freiwaldau: G. Mige. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Frieber
G. Pokorny. — Fulnet: W. B. Bischof. — Zägerndorf: D. Schüler's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. B. Zimmermann. — M. Odrau: G. Schulz. — Stokisch: J. Kubisch sel. Me. — Troppau: Leop. Buchholz. — S. Kold
und D. Schüler's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Seitz. — Weißkirchen: Simon Forster. — Wiggstahl: J. Pohl. — Wierzbental: F. Hys.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Vorläufige Anzeige.

Um mehrseits laut gewordenen Wünschen zu entsprechen, wird die „Silesia“ ihren P. T. Abonnenten von nächstem Newjahr an in einer

illustrierten Beilage

interessante und spannende Novellen, Reisebilder, Jagdgeschichten, kurz Erzählungen aller Art von den besten Schriftstellern Deutschlands biethen.

Näheres hierüber in der Weihnachts-Nummer.

Die Redaktion.

Jamaika und Chile.

P. Während im Augenblicke im alten Europa trotz seiner Millionen in Waffen stehender Krieger überall Friede, Ruhe und Ordnung herrschen, finden jenseits des atlantischen Ozeans in mehreren Theilen von Amerika noch immer Krieg und Unruhen statt. In Mexiko ist der Bürgerkrieg noch nicht beendet, obwohl die offiziellen Nachrichten im „Moniteur“ schon mehrmals sein Ende verkündigt haben; die Republikaner halten nicht bloß noch das Feld, sondern scheinen sogar neuestens sehr bedenkliche Fortschritte gemacht zu haben, so daß wir gar nicht stannen werden, eines schönen Morgens die Nachricht zu lesen, daß die schon so oft vernichteten „Rebellen“ in Mexiko eingezogen sind, während der kaiserliche Hof sich zum Zwecke seiner Einschiffung nach Europa zurückgezogen hat. Außer diesem Bürgerkriege im Reiche der Azteken, ist aber auch ein Kampf zwischen dem Kaiserreiche Brasilien und dem alten Jesuitenstaate der jetzigen Republik Paraguai entbrannt, der in den tropischen Urwäldern und Wüsten des obern Paranastrumes ausgesocht wird, und der soweit die Nachrichten darüber bekannt sind, sich zu Gunsten Brasiliens und des mit ihm verbündeten Freistaates Buenos-Ayres neigt. Neuestens brach auf der Insel Jamaika ein Negeraufstand aus und zwischen Spanien und der Republik Chile ist eine Verwickelung entstanden, die bereits einen kriegerischen Charakter angenommen hat.

Die Insel Jamaika ist von den westindischen Besitzungen der Engländer die kostbarste; ihrem Flächeninhalte — 270 Quadratmeilen — nach, ist sie im Range die dritte der sogenannten großen Antillen. Von der Zeit ihrer Entdeckung durch Columbus an, ein Eigenthum Spaniens, wurde sie dieser Macht von den Engländern während der Regierung des thatkräftigen Lord-Protektors Oliver Cromwel entrisßen. Die Bevölkerung Jamaikas besteht in der Mehrzahl aus Farbigen und Negern, weld' letztere sich seit der Durchführung der Emanzipations-Akte der vollkommensten Freiheit erfreuen, wie auch sonst überhaupt englische Einrichtungen und Geseze in der Verwaltung und Richtspflege der Insel herrschend sind. Unter der Negerbevölkerung war nun ein Aufstand angezettelt worden, der wenn man bloß das Zahlenverhältniß berücksichtigt, wie es dort faktisch zwischen Weißen und Schwarzen besteht und sich wie 1 zu 7 verhält, alle Aussicht des Gelingens gehabt hätte. Ueber die Führer, Zwecke und Ziele dieses Aufstandes herrscht aber trotz aller Zeitungsberichte noch immer ein räthselhaftes Dunkel. Der Aufstand brach zu Anfang Oktober vor der Zeit aus und sehr wahrscheinlich um das unmenschliche Wüthen und die entsetzlichen Grausamkeiten, mit denen die Kolonial Behörde bei seiner Unterdrückung verfuhr einigermaßen zu beschönigen, wird von derselben nun behauptet, die Schwarzen hätten es auf eine Niedermetzlung und Auerottung der sämmtlichen Weißen auf der Insel abgesehen gehabt. Die Beweise für diese Behauptung fehlen zur Zeit noch und werden vielleicht auch nie beigebracht werden können; dafür war man umso eifriger im Erhenken und Erschießen der gefangenen Neger, von denen — die Angaben schwanken ebenfalls darüber — 200 oder 2000 auf solche Weise ermordet werden sein sollen. Daß übrigens der ganze, von der Furcht zehnfach ver-

größte Aufstand nur ein plötzlicher, planloser Ausbruch jener vulkanartigen, afrikanischen Wildheit der Negernatur war, wie er schon öfters vorgekommen ist, scheint durch den Umstand, daß seine Unterdrückung so leicht und so schnell binnen wenigen Tagen gelang, kaum mehr einem Zweifel zu unterliegen. Die materiellen Zustände der Schwarzen, von denen die meisten freie Landbauern und Eigenthümer von Grund und Boden sind oder als freie Arbeiter gegen guten Lohn die Zucker- und Kaffeeplantagen ihrer früheren Herrn bearbeiten, können unmöglich den Aufstand veranlaßt haben; etwas wahrscheinlicher ist die Meinung, daß der Aufstand die Gründung eines selbstständigen Negerstaates nach Art jenes von Haïti bezweckte, denn daß die Vorgänge auf dieser Insel von den Kämpfen Toussaints und Christofs an bis zum Sturze des Kaisers Soulouque und der Wiederherstellung der Republik, auch der schwarzen Bevölkerung Jamaikas kein Geheimniß blieben, läßt sich schon daraus entnehmen, daß der jüngere Theil derselben in den Missionschulen der Methodististen und Herrnhuter, einen mindestens ebenso guten Unterricht, wie die europäische Dorfjugend in ihren Schulen erhält und eifrig Zeitungen liest. Doch dem sei wie ihm wolle, die unmensliche Grausamkeit, mit welcher der Aufstand unterdrückt wurde, verdient den tiefsten Abscheu und die gerechteste Mißbilligung; es ist schandvoll, wie dabei die Kolonialbehörden verfahren, ihre Handlungsweise brandmarkt sie für immer und ist unverantwortlich. In England hat die öffentliche Meinung in der Presse und zahlreichen Meetings — (Volksversammlungen) — bereits ein ähnliches Urtheil darüber gefällt; ohne Umschreibung wie es nur in einem Lande möglich ist, das wahre Preßfreiheit besitzt, wird das blutdürstige Verfahren des Gouverneurs von Jamaika und seiner Untergebenen mit den stärksten Ausdrücken, die Hinrichtung Goredons, des mulhmalichen Führers der Schwarzen, als ein geflüchteter Mord bezeichnet. Aus den größten englischen Städten sind bereits energische Petitionen an die Regierung ergangen, die eine strenge, unpartheische Untersuchung über die Vorgänge auf Jamaika verlangen und da dieselben jedenfalls auch im Parlamente zur Sprache kommen werden, so hat Lord Russell ohne Zögern den Petenten die Erfüllung ihres Ansuchens zugesagt. Diese Untersuchung wird hoffentlich das Dunkel erhellten, in welchem der Negeraufstand von Jamaika bisher noch erscheint und volle Wahrheit darüber verbreiten, aber auch schonungslos die Schuldigen an dem unnützen Blutvergießen an das Licht der Öffentlichkeit zur gebührenden Bestrafung ziehen.

Weit weg von Jamaika auf der anderen Seite von Kap Horn tritt an den Gestaden des großen Weltmeers eine europäische Macht als Störenfried auf. Spanien ist es, das noch immer nicht den Verlust seiner südamerikanischen Kolonien verschmerzen kann; unvermögend aus eigener Kraft und durch die allgemeinen Verhältnisse gehindert, zu ihrer Wiedereroberung zu schreiten, sucht es sich nun in neuester Zeit unter allerlei unbedeutenden Vorwänden an ihnen zu reiben und wo möglich etwas von ihnen herauszupressen. So machte es im Vereine mit England und Frankreich im Jahre 1861 die Parthie gegen Mexiko mit, zog sich jedoch auf den Rath jener Macht mit ihr klugerweise bei Zeiten aus diesem schlechten Handel zurück durch den Vertrag von Soledad vom 19. Februar 1862, Frankreich allein den Nutzen davon überlassend. Dann begann es die Expedition gegen S. Domingo, mußte aber von da mit großen Verlusten abziehen. Mehr Glück hatte es darauf mit Peru, dessen Schatzkammer, die bekannten Vogelwaisinseln von dem modernen Pizarro, dem Admiral Pareja so lange als Faustpfand festgehalten wurde, bis die Nachkommen der Inkas die verlangte Geldentschädigung, auf die es hauptsächlich abgesehen war, geleistet hatten. Nur die grenzenlose, durch innere Partheikämpfe herbeigeführte Schwäche dieser wie das Kaiserthum Oesterreich zweimal so großen Republik, war Ursache, daß man die Spanier nicht, wie es sich wohl gebührt hätte, mit blutigen Köpfen zurückwies. Gegenwärtig liegt der spanische Admiral mit seinen Panzerfregatten vor Valparaiso, der blühenden Haupt-Hafenstadt der Republik Chile. Er verlangte eine Entschädigung von fast 6 Millionen Gulden, nebst einer angemessenen Genugthuung für eine der spanischen Flagge

hier früher widerfahrne Beleidigung; im Weigerungsfalle drohte er mit Blockade und Bombardement. Genugthuung hätte die chilenische Regierung geleistet, aber die Geldforderung schlug sie ab und die Gewaltandrohung beantwortete sie mit einer Kriegserklärung. So steht diese Angelegenheit und obwohl England und Frankreich bereits in Madrid allen Druck auf das spanische Kabinet ausgeübt haben, um dasselbe zu einem Aufgeben seiner Forderung zu vermögen, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß einstweilen, ehe Admiral Pareja aus dem 2000 Meilen entfernten Europa andere Befehle empfängt, die Feindseligkeiten zum Ausbruche kommen. Die Chilenen sind aber nicht so widerstandsunfähig wie ihre peruanischen Nachbarn; sie besitzen eine kleine Schraubenflotte, ihre Hafensstädte sind gut armirt, sie haben Geld und Kredit und dürften aller Wahrscheinlichkeit nach von England oder den Vereinigten Staaten kräftigt unterstützt werden. Diese beiden Staaten werden sich schwerlich eine Unterbrechung ihrer blühenden Handelsverbindungen mit Valparaiso, diesem bedeutendsten Ausführplatze für die kostbaren Produkte jener fruchtbaren Länder durch das händelsüchtige Spanien gefallen lassen. England und Nordamerika haben bereits entsprechende Verstärkungen für ihre Seemacht dorthin abgeschickt, die keine bloße Zuschauerrolle spielen wird; der Ausgang dieser Angelegenheit wird für Spanien gewiß eher alles andere nur kein Sieg und Triumph sein.

Landtags - Verhandlungen.

Der schlesische Landtag.
(Von unserm Berichterstatter.)

Troppau. 6. Sitzung am 1. Dezember. Der erste Punkt der Tagesordnung war der Bericht des Landesausschusses in Betreff der Natural-Wohnung und deren Einrichtung für den jeweiligen Landeshauptmann und des Beitrages zu den Repräsentationskosten desselben. Bevor dieser Punkt zur Verhandlung kommt, zeigt der Präsident dem h. Hause den am 30. November l. J. erfolgten Tod des Abgeordneten Mathias v. Kasperlik, erzh. Kammeral-Direktor in Teschen an, und sorbet sie an, sowohl über den Tod dieses eben verstorbenen Abgeordneten, als auch des schon vor längerer Zeit gestorbenen Abgeordneten Pastor Zilk durch Aufstehen von den Sitzen ihr Beileid an den Tag zu legen. (Die Versammlung erhebt sich.)

Verichtshatter über den ersten Punkt der Tagesordnung ist Landeshauptmann-Stellvertreter Abg. Dr. Dietrich. Derselbe hebt hervor, daß der schlesische Landtag schon in seiner ersten Session 3. Sitzung beschloffen habe, daß im Interesse der Würde des Landtages und der Geschäfte desselben, der Herr Landeshauptmann seine Residenz im Landhause aufschlage, und daß der Landesausschuß angewiesen werde, wegen Ausmittlung, Verzeichnung und entsprechender Herrichtung der als Wohnungsbesandtheile des Herrn Landeshauptmannes zu behandelnden Lokalitäten im Landhause das Erforderliche zu verfügen. Ferner wurde beantragt: „Als Beisatz zu den Repräsentationskosten des Landeshauptmannes, wären jährlich 2000 fl. festzusetzen.“ Der frühere Landeshauptmann Herr Graf Parisch hatte jedoch für seine Person und ohne Präjudiz für seine Nachfolger sowohl auf die Einrichtung seiner Wohnung im Landhause als auch auf die 2000 fl. verzichtet. Da jedoch jetzt von Sr. Majestät ein neuer Herr Landeshauptmann ernannt wurde, so ist auch ein neuer Beschluß des h. Landtages nothwendig, und stellt daher der Landesausschuß folgenden Antrag: Der h. Landtag wolle beschließen: 1) Im Interesse der Würde des Landtages und der Geschäfte desselben, habe der jeweilige Landeshauptmann die Berechtigung seine Wohnung im Landhause zu nehmen. 2) Der Landesausschuß wird angewiesen, wegen allfälliger Verbeschädigung der Einrichtung der als Wohnungsbesandtheile des jeweiligen Landeshauptmannes ermittelten Lokalitäten im Landhause zu Troppan, das Erforderliche zu verfügen. 3) Als Repräsentationskosten des jeweiligen Landeshauptmannes werden 2000 fl. festgesetzt.

Abg. Schneider empfiehlt den Antrag zur Annahme.

Abg. Dr. Piatke. Dieser Beschlus soll nur für die Dauer der jetzigen Landtagsperiode gefasst werden, denn ich sehe keinen Grund ein dieses für immer festzusetzen, wie auch vorgeschien der Landtag bei der Verwilligung der Subvention für den landwirth. Verein für die Zukunft nicht kompetent war. Ueberhaupt ist die Kompetenz des Landtages in dieser Beziehung nicht ohne allen Zweifel.

Abg. Dr. Demel weist den Herrn Vorredner auf §. 4 Landordnung. Darnach ernunt bei jeder neuen Landtagsprobe Majestät der Kaiser einen neuen Landeshauptmann und versich dann von selbst, daß der Landtag einen neuen Beschluß offen habe.

Abg. Dr. Biatke zieht hier
Berichtstatter Dr. Dietrich:

Verichtatter Dr. Dietrich:
Durch den Antrag des Herrn Dr. Piattke ist ein Wort in die Versammlung geworfen worden, welches nicht unbeantwortet bleiben kann. Herr Dr. Piattke bezweifelt in dieser rein den Haushalt des Landes betreffenden Sache die Kompetenz des Landtages. Ich bin der Ansicht, daß die Dauer und Wirksamkeit der Beschlüsse des Landtages durchaus nicht etwa von der Dauer und Wirksamkeit des Landtages selbst abhängen.

Es müßte auf diese Art jeder Landtag wieder von vorn anfangen, alle Einrichtungen, die der frühere Landtag beschloffen hat, müßten als null und nichtig angesehen werden und er könnte auf diese Weise keine mit der Wohlfahrt des Landes verträglichen Beschlüsse fassen, denn es könnte keine Anstalt, keine Schule u. s. w. entstehen, kein Eupendium gegründet werden.

Ich glaube daher, daß sowohl die Ansicht des Herrn Dr. Piatte als auch jene des Herrn Demei, welche er in der Subventionsfrage für den schles. Landwirtschaftsverein entwickelte, eine durchaus richtige ist.

Abg. Dr. Demei berichtet die Worte des Herrn Berichters: „daß derselbe jetzt nach zwei Tagen nicht mehr zu gestanden sei, sich gegen seine Ansicht zu wenden. Aber außerdem hätte er (der Abg.) nie die Kompetenz des h. Landtages bestritten, sondern in der damaligen Angelegenheit nur dem Landesauschusse zu erwägen gegeben, ob es nicht formell richtiger wäre, wenn der h. Landtag die Subvention nur für diese Landtagsperiode bewillige und das Präliminare nicht im Voraus bewillige.“

Der Antrag des Landesauschusses wird sodann einstimmig angenommen. Dem Gesuche der Gemeinde Nieder-Stubowitz um Erklärung der nach Suchow führenden Straße als Bezirksstraße wird keine Folge gegeben.

Der Vorschlag des Dr. Heibrich'schen Krankenhauses wird dem Finanzaußschusse zur Berichterstattung übergeben.

Abg. Gurniak bringt folgenden Antrag ein:

Der h. Landtag wolle beschließen:

Die Errichtung einer Hypothekbank für Schlesien sei anzubahnen und der Landesauschuss zu beauftragen, wenn nicht schon in dieser, so doch in der nächsten Session unter Vorlage eines Statutentwurfes Anträge zu stellen. „Unterfertigt ist der Antrag von den Herren Abg. Bartel, Dr. Gyllenz, Freih. v. Kallberg, Dr. Gg. Graf Kollowrat, Stouawsky und Peterel.“ Wird auf die nächste Tagesordnung gesetzt und die Sitzung geschlossen.

— 7. Sitzung am 5. Dezember. Den Gemeinden Wiedergrün und Wiedendorf wird für das Jahr 1865 die Aufhebung und Einhebung einer Umlage auf die direkte Steuer ohne Kriegszuschlag und zwar

a) für Wiedergrün auf die der andern Gemeindeglieder ohne

Gutsinhabung mit 5⁰⁰/₁₀₀ Prozent,

b) für Wiedendorf

1) auf die Steuer der Gutsinhabung in Freudenthal mit 5⁰⁰/₁₀₀ Prozent, über die bereits vom schles. Landesauschusse bewilligte Umlage

ad a) in Wiedergrün mit 28⁰⁰/₁₀₀ Prozent auf die Steuer der Gutsinhabung und mit 30 Prozent auf die Steuer der andern Gemeindeglieder

ad b) in Wiedendorf mit 30 Prozent sowohl auf die Steuer der Gutsinhabung als der andern Gemeindeglieder bewilligt.

Ueber den Antrag des Landesauschusses:

„Der h. Landtag wolle beschließen:

1) Die Kosten jener Maßregeln, welche in Folge der veterinär-polizeilichen Vorschriften und insbesondere jener v. J. 1865

§. 32522 getroffen wurden, um die Weiterverbreitung von Viehseuchen zu verhindern — insofern weder dem Staate noch dem Eigenthümer der erkrankten Thiere die Tragung derselben gesetzlich obliegt — und zwar die Kosten, welche durch Aufstellung von Wächtern

a) zur Durchführung des Ortssperre §. 26,

b) zur Bewachung der Gärten des Kronlandes §. 46,

c) zur Sicherung der zunächst bedrohten Gegenstände und

Dortschaffen §. 47, verursacht werden, sind von der Gemeinde, welche die Wächter aufzustellen hat, von dem Bezirke, dem die Gemeinde angehört und vom Lande zu gleichen Theilen zu tragen;

2) Dieser Beschlusse ist zur a. h. Sanction vorzulegen;

3) Der vom Landesauschusse den Gemeinden: Grnschau, Bartelsdorf, Staubing, Stiebnitz, Polanta, Schönbrunn, Strzebowitz, Martinau, Dieblich und Dobrosławitz aus dem Landes- und Domestikallande vorzuschreiben angewiesene Betrag der Hälfte der Bewachungskosten, welche diese Gemeinden aus Anlaß der im J. 1864 ausgebrochenen Viehseuche bestritten haben, — wird nachträglich genehmigt und die restliche Beausgabung dieser Beträge zusammen mit 1102 fl. 54⁰⁰/₁₀₀ kr. bewilligt“ entspinnt sich eine längere Debatte.

Berichterstatter Graf Falkenhain ist der Ansicht, daß der Antrag des Landesauschusses der beste sei, weil durch denselben die Kosten auf die Gemeinde, den Bezirk und das Land gleich vertheilt werden und so einerseits die ohnehin von der Viehseuche hart betroffene Gemeinde nicht gar zu viel zu zahlen hätte. Andererseits es aber auch für das Land von Vortheil ist, wenn die zweckmäßigsten Maßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Viehseuche getroffen werden und es ist daher billig, daß das Land mitzahlt. Abg. Hochstetter hält den Ausdruck: „Die Kosten, welche durch Aufstellung von Wächtern entfallen“ für zu vage, da auch noch andere Kosten unterlaufen und will außerdem den Begriff „Bezirk“ genauer präzisirt haben, ob nämlich die jetzt bestehenden Bezirke oder die erst einzurichtenden Bezirkshauptmannschaften damit gemeint sind. Er will deshalb die ganze Angelegenheit an den Gemeindevorstand zur nochmaligen Berichterstattung verwiesen haben. Dieser Antrag fällt jedoch und hält Abgeord. Hochstetter seinen früher erwähnten Antrag, daß die Kosten sowie auch die Bezirke näher präzisirt würden, aufrecht.

Abg. Stouawsky stellt den Antrag, daß das Land gar keine Kosten zu tragen habe, da sonst die Gemeinden dem Lande zu viel aufrechnen würden. Abg. Pautler ist der Ansicht, daß die Gemeinden von der Tragung der Kosten ausgeschlossen sein sollten, da es ja Gemeinden in Schlesien gäbe, wo seit Menschengedenken keine Viehseuche geherrscht habe und es daher eine Unbilligkeit wäre, wenn diese mitzahlen sollten. Berichterstatter Graf Falkenhain replizirt folgendermaßen: daß die Kosten genauer präzisirt werden sollten, sei nicht notwendig, da ja die Hauptkosten, eben die Aufstellung von Wächtern bilden und diese sich auch durch die Bezirksvertretungen am leichtesten konstatiren und überwachen ließen, während bei den andern Kosten gar Vieles mit unterlaufen würde, was nicht dazu gehörte. Eine nähere Präzisierung der Bezirke aber ist vollends unnütz, denn treten das Gesetz und die Seuche noch bei bestehenden jehigen Bezirken ein, so sind offenbar diese gemeint, treten sie aber erst bei den neu zu errichtenden Bezirkshauptmannschaften ein, so können doch nur diese gemeint werden. Die Anträge der Herren Abg. Pautler und Stouawsky wurden nicht einmal unterstützt und auch der Antrag des Abg. Herrn Hochstetter fiel und es wurde der unveränderte Antrag des Landesauschusses angenommen.

Der Katastral-Gemeinde Alt-Bürgerdorf wird für das Jahr 1865 die Aufhebung und Einhebung einer Umlage auf die direkte Steuer ohne Kriegszuschlag u. z.:

a) auf jene der Gutsinhabung Stadt Jägerndorf mit 1⁰⁰/₁₀₀

b) auf jene der andern Gemeindeglieder mit 8⁰⁰/₁₀₀ Prozent,

aber die bereits vom schles. Landesauschusse bewilligte Umlage

a) mit 30 Prozent auf die Steuer der Gutsinhabung

b) mit 30 Prozent auf die Steuer der andern Gemeindeglieder, bewilligt.

Den Antrag auf Errichtung einer schles. Hypothekbank motivirt der Antragsteller Abg. Gurniak dahin, daß es bei dem

jetzigen Mangel an Gelde dem Grundbesitzer selbst gegen sichere Hypothek schwer würde, sich nöthiges Geld aufzutreiben und derselbe daher viel zu leiden habe. Es wäre daher die Errichtung einer Hypothekbank in Schlesien ein unermeßlicher Vortheil für das ganze Land. Dieser Antrag wird dem Finanzaußschusse zur Vorberathung zugewiesen.

8. Sitzung am 7. Dezember. Der Bericht d. s. Ausschusses zur Berathung über das Patent vom 20. September d. J. wird verlesen. Er lautet:

„Bericht

des mit Landtagsbeschlusse vom 24. November 1865 zur Berathung und Antragstellung über das a. h. Patent vom 20. September 1865 bestellten Ausschusses.

Dem Ausschusse ist in der Sitzung des schlesischen Landtages vom 24. November 1865 der Auftrag geworden, zu berichten:

a) In welcher Art das a. h. Patent vom 20. September 1865 mit den zu Recht bestehenden Staatsgrundgesetzen in Einklang gebracht,

b) in welcher Art es als Ausgangspunkt benützt werden könne um die angestrebte Verständigung mit den Vertretern der Länder der ungarischen Krone anzubahnen, sofort

c) Anträge zu stellen, welche besonderen Schritte diesfalls von dem Landtage zu beschließen sein dürften.

Vor der Ausübung in die weitere Lösung der ihm gestellten Aufgabe einging, mußte er sich die Grenzen derselben vergegenwärtigen und so die eigene und die Kompetenz des Landtages in dieser Angelegenheit feststellen, denn es ist unzweifelhaft, daß der hohe Landtag bei dem vorangeschickten Auftrage sich nur in den Grenzen seiner verfassungsmäßigen Kompetenz halten wolle.

Das Objekt der Berathung dieses Ausschusses ist nach dem Wortlaute des oben zitierten Auftrages das a. h. Patent vom 20. September 1865, welches als ein allgemein gültiges Gesetz kundgemacht und als solches auch dem Landtage zur Kenntnissnahme vorgelegt wurde. In Bezug auf ein solches allgemeines Gesetz ist der Landtag gemäß §. 19 Abs. 1 lit. a. L.-O. berufen, zu berathen und Anträge zu stellen bezüglich der besonderen Rückwirkung desselben auf das Wohl des Landes.

Diese Bestimmung der L.-O. wird auch in den Erwägungen des h. Landtages zu dem diesem Ausschusse gegebenen Auftrage bezogen und dieselbe bildet die verfassungsmäßige Begrenzung der Kompetenz des Landtages. Diese Begrenzung schließt nun aber keineswegs aus, daß, wie es in dem Auftrage des h. Landtages angedeutet wird, das Verhältniß des a. h. Patentes vom 20. September 1865 zu den zu Recht bestehenden Staatsgrundgesetzen in Erwägung gezogen, daß untersucht werde, wie dieses a. h. Patent und die fraglichen Staatsgrundgesetze in Einklang gebracht werden können, denn unter diese Staatsgrundgesetze gehört auch die schles. Landesordnung nach Art. III des Patentes vom 26. Februar 1861 und die Staatsgrundgesetze stehen überhaupt mit dem Wohle des Landes, worunter insbesondere auch die dem Lande durch die erwähnten Staatsgrundgesetze erwachsenen Rechte begriffen sind, im innigsten Zusammenhange. Ebenso schließt die im §. 19 L.-O. ausgesprochene Begrenzung die Erörterung der Frage nicht aus, wiefern formell das a. h. Patent vom 20. September 1865 zum Ausgangspunkte behufs Anbahnung der angestrebten Verständigung mit den Vertretern der Länder der ungarischen Krone benützt werden könne. Denn auch hierbei sind die Rechte und Interessen des Landes im innigsten Zusammenhange mit der Art und Weise, wie das a. h. Patent vom 20. September 1865 in Anwendung gebracht wird, um die gedachte Verständigung anzustreben; es können dabei die Rechte und mittelbar auch die materiellen Interessen des Landes mehr oder weniger bedroht oder gar verfürzt werden.

Diese Überlegungen auf den innigen Zusammenhang zwischen dem Wohle, den erworbenen Rechten, den materiellen Interessen des Landes und den Staatsgrundgesetzen genügen, um die Kompetenz des Landtages, somit auch dieses Ausschusses zur Erörterung der in dem obbezogenen Auftrage aufgeworfenen Fragen außer Zweifel zu stellen. Sobald aber diese Kompetenz außer Zweifel gestellt ist, dann wird diese Erörterung angesichts der Wichtigkeit derselben zur Pflicht der Landesvertretung. Denn der §. 19 L.-O. sagt, daß der Landtag hierzu berufen sei, und überdies hat das Land umso mehr das Recht, zu verlangen, daß der Landtag in dieser Hinsicht seine Verpflichtung zum Schutze der Rechte des Landes und Förderung seiner Interessen in volstem Maße erfülle, als unter den obwaltenden Verhältnissen der Landtag das einzige verfassungsmäßige Organ ist, durch welches das Land seine Rechtsanschauungen aussprechen, seine Bedürfnisse und Wünsche kundgeben kann.

Uebergend nun auf die Lösung der dem Ausschusse gestellten Aufgabe, so ergibt sich in Bezug auf die erste oben ad a bezeichnete Frage, nämlich in welcher Art das a. h. Patent vom 20. September 1865 mit den zu Recht bestehenden Staatsgrundgesetzen in Einklang gebracht werden könne, folgendes Resultat:

Die Staatsgrundgesetze, welche vom Standpunkte des Verhältnisses Ober- und Nieder-Schlesien hier in Betracht kommen können, sind:

1. Das a. h. Diplom vom 20. Oktober 1860.

2. Das a. h. Patent vom 26. Februar 1861 mit dem diesem Patent beigegebenen Grundgesetze über die Reichsvertretung.

3. Die durch den Art. III dieses Patentes zu einem Staatsgrundgesetze erklärte schles. Landes-Ordnung und Landtags-Wahlordnung vom 26. Februar 1861.

Vor dem a. h. Diplom vom 20. Oktober 1860 hatten zwar die einzelnen zum Gesamtstaate Oesterreich gehörigen Länder ihre besonderen Verfassungen, aber es war noch kein Gesetz zur Wirksamkeit gelangt, wodurch das staatsrechtliche Verhältniß dieser Länder zu einander festgestellt und ein Gesamtorgan derselben zur Ausübung ihrer Gesamtrechte in Thätigkeit gesetzt worden wäre.

Mit dem a. h. Diplom vom 20. Oktober 1860 haben Se. k. k. apost. Majestät den Grundfah ausgesprochen, daß künftighin das Recht, Gesetze zu geben, abzuändern und aufzuheben nur unter Mitwirkung der Landtage und beziehungsweise des Reichsrathes ausgeübt werden solle; es wurden darin jene Angelegenheiten bezeichnet, welche als allen Ländern gemeinsam unter Mitwirkung des von allen Ländern zu beschickenden Reichsrathes zu erledigen sind, und es wurde endlich festgesetzt, daß alle anderen Gegenstände der Gesetzgebung in und mit den Landtagen im Sinne und in Gemäßheit ihrer Landesordnungen verfassungsmäßig erledigt werden sollen, wobei sich aber Se. k. k. apost. Majestät vorbehielt, auch solche Gegenstände der Gesetzgebung, welche nicht der ausschließlichen Kompetenz des gesammten Reichsrathes zukommen und seit einer langen Reihe von Jahren in den nicht zur ungarischen Krone gehörigen Ländern eine gemeinsame Behandlung und Entscheidung gefunden haben, mit verfassungsmäßiger Mitwirkung des Reichsrathes unter Zuziehung der Reichsräthe dieser Länder (engeren Reichsrath) behandeln zu lassen, welchem engeren Reichsrathe auch die gemeinsame Behandlung jener Gegenstände zuzustehen soll, welche dem Gesamtreichsrathe nicht vorbehalten sind, bezüglich welcher aber von dem betreffenden Landtage eine gemeinsame Verhandlung gewünscht oder beantragt wurde.

Das Patent vom 26. Februar 1861 und das demselben beigegebene Grundgesetz über die Reichsvertretung hat nach seinem

Gingange den Zweck, die Ordnung und Form der Ausübung der durch das Diplom vom 20. Oktober 1860 festgesetzten Mitwirkung des Reichsrathes bei der Gesetzgebung zu bestimmen. Nach §. 12 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung ist diese Mitwirkung nicht eine bloß beratende, sondern eine beschließende. Im §. 10 dieses Grundgesetzes ist der Wirkungskreis des gesammten Reichsrathes übereinstimmend mit dem Art. II des Diploms vom 20. Oktober 1860 festgesetzt und im §. 11 desselben wird der Wirkungskreis des engeren Reichsrathes rüchlich der nicht zur ungarischen Krone gehörigen Länder festgestellt und zwar dahin, daß zu demselben mit Ausnahme der im §. 10 bezeichneten gemeinsamen dem Gesamtreichsrathe vorbehaltenen Angelegenheiten alle Gegenstände gehören, welche nicht ausdrücklich durch die Landes-Ordnungen den einzelnen im engen Reichsrathe vertretenen Landtagen vorbehalten sind, wodurch der in dem Oktoberdiplom enthaltene allgemeine Vorbehalt in Betreff dieser den nicht ungarischen Ländern gemeinsamen Angelegenheiten schon eine bestimmtere Fassung und Begrenzung vorbehalten hat. Außerdem wird im §. 11 auch übereinstimmend mit dem Oktoberdiplom dem engeren Reichsrathe die beschließende Mitwirkung bei jenen Gegenständen der Gesetzgebung zugewiesen, welche zwar den Landtagen zukommen, deren gemeinsame Behandlung aber von dem betreffenden Landtage beantragt wird.

Nach §. 9 soll der Reichsrath alljährlich einberufen werden und nach §. 14 können Anträge auf Änderungen in diesem Grundgesetze nur mit einer Mehrheit von zwei Drittel der Stimmen in beiden Häusern des Reichsrathes beschloffen werden.

Die Landesordnungen und somit auch die Landesordnung für Schlesien haben, wie schon erwähnt wurde, nach der Bestimmung des Art. III des Patentes vom 26. Februar 1861 für das betreffende Kronland die Kraft eines Staatsgrundgesetzes.

Die Bestimmungen der Landesordnung sind ohnehin bekannt und es bedarf nicht einer detaillirten Anführung derselben, sondern es genügt zum Zwecke dieser Erörterung die Hinweisung auf die Bestimmungen der §§. 16, 17, 18 und 19 L.-O. Nach §. 16 hat der Landtag das Recht, 6 Mitglieder in das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes zur Mitwirkung in den, dem gesammten und engeren Reichsrathe zugewiesenen Gesetzgebungsgegenständen zu entsenden. Die §§. 17 und 18 L.-O. bezeichnen die der Kompetenz der Landtage ausdrücklich vorbehaltenen Angelegenheiten. Der §. 19 Abs. 1 lit. a. et b. enthält die Bestimmungen darüber, welcher Einfluß dem Landtage auf die dem gesammten und dem engeren Reichsrathe zugewiesenen Gegenstände zustehe und stellt das in dieser Beziehung dem Landtage zustehende Petitionsrecht fest.

Indem nun das a. h. Patent vom 20. September 1865 es für eine unabwiesliche Nothwendigkeit erklärt, das Diplom vom 20. Oktober 1860 und das mit dem Patente vom 26. Febr. 1861 kundgemachte Gesetz über die Reichsvertretung den Landtagen der Länder der ungarischen Krone vorzulegen, steht es im offenbaren Widerspruche mit dem a. h. Patente vom 26. Februar 1861 und mit der Bestimmung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung, der gemäß Anträge auf Änderung dieses Gesetzes nur von den beiden Häusern des Reichsrathes berathen und mit einer Mehrheit von zwei Drittel der Stimmen beschloffen werden können.

Indem weiter das a. h. Patent vom 20. September 1865 die Wirksamkeit des Grundgesetzes über die Reichsvertretung, wenn gleich mit einem Vorbehalte, siltirt und der Regierung die Macht einräumt, während der Dauer der Siltirung und überhaupt, insofern die Reichsvertretung nicht versammelt ist, die unausschließlichen Maßregeln und unter diesen insbesondere jene zu treffen, welche das finanzielle und volkswirtschaftliche Interesse erheischt, steht es im offenbarem Widerspruche mit den durch das Diplom vom 20. Oktober 1860, das Patent vom 26. Februar 1861 und die Landesordnung verbrieften, feierlich gewährleisteten, durch eine länger als vierjährige Uebung thatsächlich anerkannten und ausgeübten Rechten des Landes, indem es jenes Organ, durch welches diese Rechte allein ausgeübt werden, zwar nicht für todt erklärt, aber doch außer Thätigkeit setzt und die zwar auf eine unbestimmte Dauer und daher widersprechend der Bestimmung des §. 9 des Gesetzes über die Reichsvertretung, der gemäß der Reichsrath jedes Jahr einberufen werden soll. So lange diese Siltirung, welche, um legal zu sein, auch nur mit der durch den §. 14 des Reichsrath-Grundgesetzes festgestellten Stimmenmehrheit auszusprechen die Zustimmung des Reichsrathes hätte verfügt werden können, dauert, ist dem Lande das im §. 16 der L.-O. ausgesprochene Recht der Entsendung von Mitgliedern in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes vereitelt, die durch das nicht siltirte, sondern in Wirksamkeit gelassene Diplom vom 20. Oktober 1860 gewährleistete Mitwirkung an der Gesetzgebung und zwar nicht bloß in den dem Gesamtreichsrathe, sondern auch den dem engeren Reichsrathe zugewiesenen Gegenständen der Gesetzgebung unmöglich gemacht.

Es kann sonach die erste der diesem Ausschusse zur Prüfung vorgelegten Fragen nur dahin beantwortet werden, daß das a. h. Patent vom 20. September 1865 mit den oben angeführten zu Recht bestehenden Staatsgrundgesetzen nicht im Einklange stehe und auch nicht in Einklang gebracht werden könne.

Freilich aber wurde von anderen Seiten der Zweifel ange-regt, ob denn die eben erwähnten Staatsgrundgesetze auch wirklich zu Recht bestehen? und es wird deshalb nöthig auf diese Kardinal-Frage einzugehen.

Es wurde gegen das Zurechtbestehen dieser Grundgesetze das Bedenken erhoben, daß dieselben, insbesondere das Diplom vom 20. Oktober 1860 und das Patent vom 26. Februar 1861 mit dem Grundgesetze über die Reichsvertretung als aus einer Otkonirung hervorgegangen, deshalb keine Gültigkeit überhaupt erlangen könnten, weil sie von den Vertretern der Länder jenseits der Leitha nicht angenommen, vielmehr durch ihr Fernbleiben vom Reichsrathe fortwährend perhorreszirt wurden und ihre Zustimmung gemäß der Verfassung der Länder der ungarischen Krone nothwendig ist, um den fraglichen Gesetzen für diese Länder Geltung zu verschaffen. Man glaubt auf Grund dieser ihrer Verfassung ihren Widerstand gegen die fraglichen Staatsgrundgesetze für berechtigt halten zu sollen und man hat auf Grund des Art. VI des Patentes vom 26. Februar 1861 die Behauptung aufgestellt, daß diese Verfassung der Länder der ungarischen Krone einen Bestandtheil der Reichsverfassung bilde, daß somit, wenn man die fraglichen Grundgesetze, nämlich das Diplom vom 20. Oktober 1860 und das Patent vom 26. Februar 1861 ungeachtet der mangelnden Zustimmung der transleithanischen Königsreiche dennoch als gültig behandeln wollte, man diese Grundgesetze mit sich selbst in einen innern Widerspruch bringen würde.

Diese Anschauung steht jedoch weder mit dem Inhalte der fraglichen Grundgesetze, noch mit den Prinzipien in Einklange, die zur Geltung kommen müssen, wenn die in der pragmatischen Sanction begründete und in dem a. h. Diplom vom 20. Oktober 1860 als dessen Motiv vorangestellte Einheit und Untheilbarkeit des ganzen Reiches aufrecht erhalten werden soll. Aus dem Begriffe dieser Einheit und Untheilbarkeit des Reiches ergibt sich schon die nothwendige Konsequenz gewisser, allen Bestandtheilen desselben gemeinsamen Angelegenheiten und Gesetzgebungsgegenstände, welche das Objekt des österreichischen Staatsrechtes im Gegenfalle zu den bloß die einzelnen Bestandtheile des Reiches angehenden Provinzialrechten bilden.

In Betreff der Behandlung der erwähnten gemeinsamen Angelegenheiten des ganzen Reiches, in Betreff des Verhältnisses der einzelnen Bestandtheile des Reiches, in Ansehung dieser gemeinsamen Angelegenheiten zu einander, bestand vor dem allerb. Diplom vom 20. Oktober 1860 keine positive Norm; sie wurden im Wege der absoluten Regierungsweise — behandelt. Erst das a. h. Diplom vom 20. Oktober 1860 hat in der Erwägung, daß bei der Konzentration der Staatsgewalt in allen Staaten des europäischen Festlandes die gemeinsame Behandlung der höchsten Staatsaufgaben eine unabwiesliche Nothwendigkeit geworden ist, zur Ausgleichung der bis dahin zwischen den Königreichen und Ländern des Kaiserstaates bestehenden Verschiedenheiten auf Grundlage der pragmatischen Sanction und kraft kaiserlicher Machtvollkommenheit ein beständiges und unwiderrufliches Staatsgrundgesetz aufgestellt über die Normen, wie künftighin das Recht der Gesetzgebung in Betreff der gemeinsamen und in Betreff der besonderen Angelegenheiten der Königreiche und Länder ausgeübt werden soll und zugleich jene Angelegenheiten bezeichnet, welche als gemeinsam zu behandeln sind. Ganz folgerichtig hat es im Art. III. blos in Betreff der besonderen, die zur ungarischen Krone gehörigen Königreiche und Länder betreffenden Angelegenheiten deren Behandlung im Sinne ihrer früheren Verfassungen angeordnet, die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten aber dem Gesamtreichsrathe in der durch Art. I bezeichneten Weise vorbehalten.

In Uebereinstimmung hiemit wurde mittels a. h. Handschreibens vom 20. Oktober 1860 die Wiederherstellung der früheren Landesverfassungen in Ungarn, Kroatien und Slavonien und in Siebenbürgen blos innerhalb der in dem a. h. Diplome festgesetzten Grenzen ausgesprochen.

In a. h. Patente vom 26. Februar 1861 und zwar im Art. II. wird ausdrücklich das oben erwähnte a. h. Handschreiben vom 20. Oktober 1860 und die mittels desselben getroffene Wiederherstellung der Landesverfassungen in Ungarn, Kroatien und Slavonien und in Siebenbürgen jedoch nur innerhalb der in dem a. h. Diplom vom 20. Oktober 1860 festgesetzten Grenzen hervorgehoben.

Wenn nun im Art. VI des a. h. Patentes vom 26. Febr. 1861 der ganze Inbegriff der vorausgängigen (nicht vorausgegangen) der theils wieder ins Leben gerufenen, theils neu geschaffenen Grundgesetze als die Verfassung des Reiches verkündigt wird, so können, so weit darunter auch die wieder ins Leben gerufenen Verfassungen der zur ungarischen Krone gehörigen Länder begriffen sind, diese Verfassungen doch nur mit der durch Art. II bezeichneten Einschränkung darunter begriffen sein, nämlich daß sie nur für diese Länder die Kraft eines Staatsgrundgesetzes haben, wie im Art. III auch in Betreff der neu erlassenen Landesordnungen ausgesprochen ist, daß jede derselben in dem betreffenden Lande die Kraft eines Staatsgrundgesetzes habe.

Die Verfassung der Länder der ungarischen Krone ist sonach nur als ein Provinzialrecht behandelt worden, und kann auch nur als ein solches behandelt werden. Sie kann dem allgemeinen Staatsrechte nicht präjudiciren und es kann dem Votum dieser Länder von Rechts wegen nicht eine so weit reichende Kraft beigelegt werden, daß ohne ihre Zustimmung keine gültige Anordnung oder Vereinbarung mit der Krone über die Art der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu Stande kommen könne; denn sonst würden alle diese übrigen Länder zu Dependents der Länder der ungarischen Krone herabsinken müssen und es würde die Organisation des Kaiserstaates zu einem wahrhaft einheitlichen Staate trotz der pragmatischen Sanction doch immer noch von dem Votum der Länder der ungarischen Krone abhängig sein.

Das a. h. Diplom vom 20. Oktober 1860 ersloß kraft kaiserlicher Machtvollkommenheit und desselben Ursprung haben das Patent vom 26. Februar 1861 mit dem Reichsrathsgrundgesetze und die Landesordnungen für die nicht zur ungarischen Krone gehörigen Königreiche und Länder. In diesen Ländern wurden diese Grundgesetze sowohl durch Adressen als auch thatsächlich durch die mehrjährige Ausübung derselben, durch die thätige Mitwirkung der von diesen Ländern entsandten Vertreter an der Gesetzgebung im Gesamtreichsrathe, im engeren Reichsrathe und in den Landtagen anerkannt, und durch die Sanctionirung der auf diese Art zu Stande gekommenen Gesetze wurde auch von Seite der Krone die volle Rechtsgültigkeit der in Rede stehenden Grundgesetze ausgesprochen.

In diesen Ländern kam sonach bezüglich dieser Grundgesetze eine Vereinbarung mit der Krone zu Stande und in jenen Ländern der ungarischen Krone, welche sich an der Ausübung derselben durch ihre Vertreter nicht betheiligten, behielten sie ihre Kraft fortan vermöge der kaiserlichen Machtvollkommenheit, der sie ihren Ursprung verdanken.

Wenn nun Se. Majestät aus Gründen, deren Gewicht allerdings nicht verkannt werden kann und auch von dem versammelten Reichsrathe gewürdigt worden ist, sich bestimmt fand, den Weg der Vereinbarung auch mit diesen bisher widerstrebenden Ländern zu betreten, so kann dies doch den aus diesen Grundgesetzen den übrigen Ländern bereits erwachsenen Rechten um so weniger Abbruch thun, als diese Grundgesetze ohne jeglichen Vorbehalt, ohne jegliche Vorbedingung erlassen und ebenso von den Ländern angenommen worden sind.

Es kann somit aus dem Verfassungsrechte der Länder der ungarischen Krone keine Berechtigung abgeleitet werden, die volle Geltung der in Rede stehenden Grundgesetze in den nicht zur ungarischen Krone gehörigen Ländern anzufechten.

In der That wird deren Geltung auch in dem k. f. Patente vom 20. September 1865 nicht nur nicht abgesprochen, sondern ausdrücklich anerkannt, und selbst das Grundgesetz über die Reichsvertretung wird darin nicht aufgehoben oder für ungültig erklärt, sondern blos in seiner Wirksamkeit sistirt, welche Sistirung aber diesen in Geltung verbliebenen Grundgesetzen widerspricht, und eine sich von selbst ergebende Konsequenz der Thatsache ist, daß der Versuch der Verständigung mit den Ländern der ungarischen Krone nicht auf einem nach den in Rede stehenden Grundgesetzen zulässigen Wege angestrebt wird.

Die erste, der diesem Ausschusse zur Prüfung vorgelegten Fragen kam sonach nicht anders beantwortet werden, als dies schon oben gesehen ist, nämlich dahin, daß sich das allerb. Patent vom 20. September 1865 mit den zu Recht bestehenden Grundgesetzen nicht in Einklang bringen lasse; (bravo, bravo.)

ad b. Eingehend auf die zweite zu beantwortende Frage, in welcher Art nämlich das allerb. Patent vom 20. September 1865 als Ausgangspunkt benützt werden könne, um die angestrebte Verständigung mit den Vertretern der Länder der ungarischen Krone anzubahnen, gelangte der Ausschuss vor Allem zu der Ueberzeugung, daß man hier einer Thatsache gegenüberstehe, die man nicht läugnen, nicht ignoriren, und auch nicht befeitigen oder umgehen machen könne, der Thatsache nämlich, daß laut des in Rede stehenden Patentes das Oktober-Diplom und das Patent vom 26. Februar 1861 den Landtagen von Ungarn und Kroatien als Regierungsvorlage zur Annahme vorgelegt werden sollen, diesen Landtagen also ein nach dem Patent vom 26. Februar 1861 blos dem Gesamtreichsrathe vorbehaltenes Verfassungs-Revisionsrecht eingeräumt wird, woraus sich naturgemäß die Folge ergibt, daß das dem Gesamtreichsrathe zustehende Revisionsrecht nicht gleichzeitig zur Ausübung gelangen kann. Diese Thatsache kann wie gesagt,

nicht umgekehrt gemacht oder beseitigt werden, wenigstens nicht ohne die größten Gefahren für das Reich heraufzubeschwören.

Es mußte somit diese Thatsache auch den Ausgangspunkt der weiteren Erwägungen des Ausschusses bilden, in welcher Art das Patent vom 20. September 1865 mit Rücksicht auf diese Thatsache und auf die zu Recht bestehenden Grundgesetze formell zum Ausgangspunkt der angestrebten Verständigung mit den Vertretern der Länder der ungarischen Krone dienen könne, und es ergab sich die Beantwortung dieser Frage soeben von selbst dahin, daß dies nur in der Art geschehen könne, daß die zu Recht bestehenden oberwähnten Grundgesetze in ihrer Wirksamkeit nicht weiter beirret werden, als der erklärte Zweck des Verständigungs-Versuches unumgänglich erheischt. Dieser Zweck erfordert aber nicht mehr, als daß eine gleichzeitige Behandlung der Verfassungs-Revision im Reichsrathe gemäß des §. 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung und in den Landtagen von Ungarn und Kroatien vermieben werde.

Daraus ergeben sich folgende weitere Folgerungen:

1. Die sämtlichen oben angeführten Grundgesetze mit Einschluß des Grundgesetzes über die Reichsvertretung bleiben fortan gültig.

2. Eine Sistirung ihrer Wirksamkeit ohne Zustimmung des Reichsrathes ist überhaupt mit diesen geltenden Grundgesetzen nicht vereinbar, aber selbst aus Utilitätsgründen zu dem Zwecke, der das allerb. Patent v. 20. September 1865 anstrebt, nämlich zur Anbahnung einer Verständigung mit Ungarn und Kroatien nicht in der durch dieses Patent ausgesprochenen Ausdehnung, sondern nur rücksichtlich des Verfassungsrevisionsrechtes, erforderlich.

Es kann der Gesamtreichsrath fortan seine übrigen Funktionen ausüben und es ist auch sogar zur Beseitigung der eingetretenen Beunruhigung der Gemüther, des schwankenden Rechtsebeneuthens, zur ersprießlichen Fortentwicklung des staatlichen Lebens höchst wünschenswerth, daß der Gesamtreichsrath in seiner sonstigen verfassungsmäßigen Wirksamkeit verbleibe.

3. Die Sistirung der Wirksamkeit des engeren Reichsrathes ist durch den Zweck des allerb. Patentes v. 20. September 1865 durchaus nicht gerechtfertigt. Diese Institution ist mit der Verfassung der Länder der ungarischen Krone in keiner Verbindung, sie ist vielmehr gemäß des Art. III des Diploms vom 20. Oktober 1860 u. §. 11 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung als der Schlüsselstein zu den Landesordnungen der übrigen Königreiche und Länder anzusehen, da es das Organ ist, durch welche die Landesgesetz-Angelegenheiten dieser Länder so weit sie nicht ausdrücklich den Landtagen zugewiesen sind, erledigt werden sollen und dem die Landtage auch die ihnen zugewiesenen Gesetzgebungs-Angelegenheiten zur gemeinsamen Behandlung zu übertragen berechtigt sind. Auch ist die möglichst baldigste Reaktivirung des engeren Reichsrathes ein allgemein anerkanntes höchst dringendes Bedürfnis für die in denselben zu vertretenden Länder. Es erscheint sonach als ein Gebot des Rechtes und der Nothwendigkeit, daß die Sistirung des engeren Reichsrathes ohneweiters aufgehoben, derselbe vielmehr so bald als möglich zur Ausübung seiner verfassungsmäßigen Wirksamkeit einberufen werde.

4. Die Sistirung des Gesamtreichsrathes in Betreff des Verfassungsrevisionsrechtes hätte sogleich zu entfallen, sobald sich der Versuch einer Verständigung mit den Vertretern der Länder der ungarischen Krone über die Verfassungsrevision unter Aufrichtung der nöthigen Bedingungen des einheitlichen Bestandes und der Machthaltung des Reiches als erfolglos herausstellen würde, und dies ist insbesondere dann der Fall, wenn über die Verhandlungsergebnisse der jetzt berufenen Landtage von Ungarn und Kroatien eine Uebereinstimmung der berufenen Gesetzgebungsorgane nicht zu Stande kommen würde. Sobald dieser Fall eintreten würde, wäre jeder Grund zu weiterer, wenn auch beschränkter Sistirung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung als entfallen anzusehen und dieses, wie auch die übrigen Grundgesetze der Reichsvertretung treten dann wieder in ihre volle Wirksamkeit.

5. Für den Fall, als die Verhandlungsergebnisse des ungarischen und kroatischen Landtages eine mit dem einheitlichen Bestande und der Machthaltung des Reiches vereinbare Revision der Verfassungsorgane liefern sollten und deren Vorlegung an die Vertreter der übrigen Königreiche und Länder, um deren gleichgewichtigen Ausdruck geschehen sollte, könnten unter diesen legalen Vertretern die Landtage nicht verstanden werden. Es würde sich dann um eine diesen Ländern gegenüber den Ländern der ungarischen Krone gemeinsame Angelegenheit handeln und daher nach §. 11 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung zunächst der engere Reichsrath berufen sein, im Namen der in ihm vertretenen Länder die weitere Erklärung darüber abzugeben.

Nur mit diesen vorstehend angeführten Modalitäten kann das allerb. Patent v. 20. September 1865 als ein geeigneter Ausgangspunkt zu der angestrebten Verständigung mit den Ländern der ungarischen Krone angesehen und angenommen werden. Diese Modalitäten können aber auch andererseits den christlichen Königreichen und Ländern genügen, indem nach denselben die Reichsvertretung auf Grundlage des Patentes v. 26. Februar 1861, mit einziger Ausnahme des Verfassungs-Revisions-Rechtes, sonst in voller Kraft und Wirksamkeit bliebe und auch die Sistirung des Verfassungs-Revisions-Rechtes nur auf einen bestimmten und geringen Zeitraum beschränkt wäre, welche Beschränkung andererseits eine natürliche Folge des dem ungarischen und kroatischen Landtage, zum Behufe der angestrebten Verständigung, thatsächlich zugestandenen Verfassungs-Revisions-Rechtes ist und nach Ansicht des Ausschusses ohne äußerste Gefahr für das Reich nicht einfach beseitigt werden kann.

ad c. In Erfüllung des Auftrages, Anträge zu stellen, welche besonderer Schritte vom Landtage zu beschließen seien, empfiehlt der Ausschuss dem h. Landtage eine allerunterthänigste Adresse an Seine k. f. apost. Majestät zu richten, in welcher unter Begründung der Kompetenz-Grachtung des Landtages auf Grundlage der in Beantwortung der ersten Frage oben entwickelten Rechtsanschauung der Widerspruch zwischen den zu Recht bestehenden Grundgesetzen und der Thatsache des dem ungarischen und kroatischen Landtage zugestandenen förmlichen Verfassungs-Revisions-Rechtes, dann den hiedurch veranlaßten allerb. Patente v. 20. September 1865 konstatirt und unter Wahrung des Rechtsstandpunktes die Reaktivirung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung in der oben, in Beantwortung der zweiten Frage, entwickelten Art und Weise angestrebt wird.

Die Begründung hiezu liegt in der unverkennbaren Nothwendigkeit der Vertheiligung der Rechte des Landes und was die Form betrifft, so empfiehlt es sich aus Gründen der Zweckmäßigkeit, daß die Landesvertretung sich mit ihrer Vorstellung unmittelbar an Seine k. f. apost. Majestät wende.

Der Ausschuss hat einen Entwurf der empfohlenen Adresse, nach der oben angeedeuteten Richtung verfaßt, welcher also lautet:

Euerer kaiserliche königliche apostolische Majestät!

Der treuehorsaamste Landtag des Herzogthums Ober- und Nieder-Schlesien glaubt eine ernste und heilige Pflicht gegenüber Euerer Majestät, seinem allernachbarlichen Herrn und Kaiser zu erfüllen, indem er an den Stufen des Thrones den Besorgnissen Ausdruck gibt, welche das aller-

höchste Patent vom 20. September d. J. in allen Kreisen des Landes hervorgerufen hat, er erfüllt zugleich eine Pflicht gegenüber seinen Mitbürgern und Wählern, indem er dem Verufe nachkömmt, welchen der §. 19 der Landesordnung ihm auferlegt.

Gesetze und Staatsakte, welche das werthvollste verfassungsmäßige Recht, das Recht der Mitwirkung in der Gesetzgebung, berühren, sind auf das Wohl des Landes und die Verwirklichung seiner berechtigten Hoffnungen von größter oft unberechenbarer Einwirkung. Darum mußte das allerhöchste Patent vom 20. Sept. in allen Ländern diesseits der Leitha ernste Besorgnisse wecken, indem es grundsätzlich von der Zulässigkeit einseitiger Verfassungsänderungen ausgehend, durch die Sistirung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung geeignet ist, die Grundbesten unserer, seit 5 Jahren in anerkannter Wirksamkeit bestehenden Verfassung zu erschüttern und die wichtigsten verfassungsmäßigen Rechte in allen Ländern diesseits der Leitha in Frage zu stellen.

Der treuehorsaamste Landtag findet sich durch das allerhöchste Patent vom 20. Sept. d. J. einem peinlichen Dilemma gegenübergestellt; denn, während die Vorlage des allerhöchsten Diplomes vom 20. Oktober 1860 und der Reichsverfassung vom 26. Februar 1861 an den ungarischen und kroatischen Landtag zur Annahme, mit den Bestimmungen der Reichsverfassung, welche das Recht der Revision der Verfassung ausschließlich dem Gesamtreichsrathe vorbehält, in unbestreitbarem Widerspruche steht, erscheint andererseits diese Vorlage heute bereits als eine Thatsache, welche nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, und es handelt sich folgerichtig und praktisch darum, zwischen beiden die Vermittlung zu finden.

Diese anstrengend, aber auch die weittragenden Gefahren nicht verkennend, welche solche Vermittlungsversuche jederzeit in sich schließen, fühlt sich der treuehorsaamste Landtag verpflichtet, seine Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß eine mit den Gesamtinteressen des Reiches und mit den Rechtsansprüchen der Länder diesseits der Leitha vereinbare Lösung dieses Gegenstandes nur dann ermöglicht werden dürfte, wenn an dem Grundsatz verfassungsmäßiger Vereinbarung zwischen der Krone und den legalen Vertretern, als an dem konstitutionellen Palladium für beide, sowie an der Einheit des Reiches, als an der Bedingung seiner Machtstellung, emlich aber an dem Grundsatz festgehalten wird, daß die im allerhöchsten Patente vom 20. Sept. d. J. ausgesprochene Sistirung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung nach ihrem Umfange, so wie nach ihrer Dauer auf die engsten, unten näher bezeichneten Grenzen, beschränkt werde.

Diesen Grundsätzen folgend, welche die möglichste Erhaltung des bestehenden und eine allmähliche, sämtliche Interessen und Rechtsansprüche gleichmäßig Rechnung tragende konstitutionelle Fortbildung im Auge haben, glaubt der treuehorsaamste Landtag den von Euerer Majestät in dem allerhöchsten Patente vom 20. Sept. allergnädigst kundgegebenen Willen: wonach über die Verhandlungsergebnisse des ungarischen und kroatischen Landtages die legalen Vertreter der Länder diesseits der Leitha um ihren gleichgewichtigen Ausdruck, vernommen werden sollen — nur dahin verstehen zu können, daß es Euerer Majestät allerhöchste Absicht sei, die auf Grundlage jener Ergebnisse zu entwerfenden Verfassungs-Revisions-Anträge als Regierungsvorlagen an den, aus den Vertretern der Königreiche und Länder diesseits der Leitha, verfassungsmäßig bestehenden Reichsrath zu leiten; weil nach der Ansicht des treuehorsaamsten Landtages die einzelnen Landtage einen gleichgewichtigen Ausdruck zu thun verfassungsmäßig nicht berechtigt sind, vielmehr der §. 11 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung für die den Königreichen und Ländern diesseits der Leitha gemeinsamen Angelegenheiten, die Zuständigkeit des engeren Reichsrathes ausspricht.

Nicht minder hält sich der treuehorsaamste Landtag verpflichtet, Euerer Majestät allergnädigste Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß die zeitgemäße Ausbildung und Festigung der Gesetzgebung und Verwaltung in den Königreichen und Ländern diesseits der Leitha bereits ein unaufschiebliches Bedürfnis geworden ist, und daß daher der ehebaldigste Zusammentritt des engeren Reichsrathes, wie solcher in der allerhöchsten Thronrede v. 14. Novbr. 1864 allergnädigst zugesagt wurde, als eine politische, administrative, volks- und staatswirtschaftliche Nothwendigkeit sich darstellt, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, daß derselbe, sowohl nach dem Art. III. des allerhöchsten Diplomes vom 20. Okt. 1860 als auch nach dem §. 11 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 26. Febr. 1861, als die organische Verbindung und der Schlüsselstein der Landesordnungen anerkannt werden müsse.

Der treuehorsaamste Landtag lebt des festesten Vertrauens, daß Euerer Majestät diesen Erwägungen huldreichst Rechnung tragen werden. Aber auch dann würde in unserem Verfassungsleben noch eine höchst bedauerliche Lücke bleiben, wenn die verfassungsmäßige Mitwirkung des Gesamtreichsrathes, in den allen Königreichen und Ländern gemeinsamen Angelegenheiten durch die Unterbrechung seiner Wirksamkeit, ausgeschlossen bleiben sollte. Denn, ob schon es selbstverständlich ist, daß für den Fall, als aus den Verhandlungsergebnissen des jetzt einberufenen ungarischen und kroatischen Landtages und dem gleichgewich-

tigen Aussprüche der legalen Vertreter der übrigen Völker eine Uebereinstimmung nicht hervorgehen sollte, die volle verfassungsmäßige Wirksamkeit des Reichsrathes wieder einzutreten hat; so bedroht uns doch für eine unbestimmte Zeitdauer, ein Zustand der Verfassungslosigkeit und Ungewissheit, welcher wegen seiner Rückwirkung auf das schwankend gemachte Rechtsbewußtsein, so wie im Hinblick auf unsere tieferschütterten wirtschaftlichen Zustände; endlich wegen des neuen Anstosses, den er schädlichen Parteibestrebungen darbietet, als ein beklagenswerther und gefährlicher bezeichnet werden muß.

Der treuehormamte Landtag muß daher seiner Ueberzeugung auch in dieser Richtung offen und ehrlich Ausdruck geben, daß insbesondere die zeitweilige Befestigung der verfassungsmäßigen Mitwirkung legaler Vertreter bei der Erlassung allgemeiner Gesetze im Lande die größte Beunruhigung hervorgerufen hat; und daß nach der Ueberzeugung des ehrwürdigsten Landtages die gleichzeitige Thätigkeit des Gesamt-Reichsrathes mit jener des ungarischen und kroatischen Landtages vereinbar sei, wenn die Wirksamkeit des erstern, nur hinsichtlich des nach dem Grundgesetze über die Reichsvertretung ihm ausschließlich zustehenden Verfassungs-Revisions-Rechtes in der angeordneten Art beschränkt bleibt.

Die Eistührung der Wirksamkeit des Reichsrathes über diese Grenze hinaus erscheint daher nicht als eine durch den angestrebten Zweck gebotene Nothwendigkeit und die von Eurer Majestät in den Motiven des Patenten vom 20. Sept. d. J. allergnädigst ausgesprochene Absicht: „daß eine gleichzeitige Behandlung der in Frage stehenden Verfassungs-Urkunden als allgemein verbindliches Reichsgesetz ausgeschlossen werde“, ist hiedurch auch vollständig erreicht.

Geleitet von diesen Erwägungen, gestützt auf verbrieft Rechte und das unantastbare kaiserliche Wort, endlich überzeugt, daß es dringend Noth thut, das Vertrauen im In- und Auslande wieder zu gewinnen und zu festigen, legt der treuehormamte Landtag des Herzogthums Ober- und Nieder-Schlesien diese allerunterthänigste Adresse in die geheiligten Hände Eurer Majestät und sieht einer allergnädigsten Berücksichtigung derselben in erprobter Treue und tiefster Erfurcht vertrauensvoll entgegen.

Gott schütze, Gott erhalte, Gott segne Euer Majestät.

Troppau, am 7. Dezember 1865.

Der Landtag

des Herzogthums Ober- und Nieder-Schlesien.

Der Ausschuss stellt somit den Antrag, der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Es sei eine allerunterthänigste Adresse an Seine k. k. apost. Majestät nach dem von diesem Ausschusse vorgelegten Entwurfe zu richten.

2. Diese Adresse sei durch Seine Excellenz, den k. k. Herrn Staatsminister, in die Hände Seiner k. k. apost. Majestät gelangen zu lassen.

Troppau, 4. Dezember 1865.

Obmann: Franz Graf von Kolowrat m. p.

Obmann-Stellvertreter: Freih. von Kalchberg m. p.

Berichterstatter: Dr. Anton Heinz m. p.

Nach Vorlesung des Berichtes und der Adresse durch den Berichterstatter Dr. Heinz ergreift der Landeshauptmannstellvertreter Dr. Dietrich das Wort und empfiehlt in warmen und begeisterten durch häufige Beifallsbezeugungen unterbrochenen Worten die Adresse und den Bericht dem hohen Hause. Dasselbe gilt von Sr. Excellenz Freiherrn v. Kalchberg und Herrn Dr. Demel. Der Herr Landeschef vertheidigt sodann die Ansicht der Regierung als die beste und richtigste, wird jedoch von dem Berichterstatter Dr. Heinz gänzlich widerlegt. Ueber Antrag des Abg. Superintendenten Schneider wird die Adresse en bloc mit allen gegen eine Stimme angenommen (Der Herr Landeschef enthält sich der Abstimmung) und die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Montag den 11. Dezember.

Ugram. Die vier ausgebliebenen Notare erklären schriftlich, daß sie nach Erlebigung der an Se. Majestät durch eine Deputation vorgebrachten Beschwerden im Sitzungssaale wieder erscheinen würden. Die Grenz wählen wurden gutgeheißen und wird angetragen, der nicht erschienene Obergericht Delimonic solle unter Androhung der Enthebung seiner Würde eingeladen werden, binnen acht Tagen im Landtage zu erscheinen. Nach vorgenommener Wahl der zwei Vizepräsidenten und der vier Notare erklärt der Bann der Landtag für konstituiert. Die Fusionspartei (Linke) ist nicht vertreten. Vom Zentralkomitee wird beantragt, den Banatstafelrathen Sitz und Stimme zu lassen. Die beanstandete Wahl des früheren Hofkanzlers Mazuranc wird approbirt. Der so gestaltete Landtag besteht nun aus bloß 33 Stimmen wirklich vom Volke gewählter Vertreter.

Bregenz. Der Verfassungsantrag Wohlwends wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Brünn. Gistra's Resolution wurde mit 42 gegen 51 Stimmen abgelehnt. Gistra sprach 1½ Stunde sehr maßvoll. Der Statthalter gab die Erklärung namens der Regierung ab, daß die Eistührung eine rechtliche Nothwendigkeit war.

Vor der Abstimmung ergreift der Statthalter Freiherr v. Pothoben das Wort, um die Regierung gegen die vom Antragsteller erstirnte des Februar-Patentes,“ sagte der Statthalter, „die Konsequenz der Vorlage desselben an den ungarischen Landtag, und mit dieser Vorlage wurde eben nur den Bestimmungen des Artikels II des Patenten und dem Allerhöchsten Landtschreiben vom 20. Oktober 1860 entsprochen. Von der Linken wurde aber nur jener Vorgang beantragt, welcher bisher beobachtet worden sei, der aber nicht zur Durchführung der Reichsverfassung geführt habe.“

Graf. Die Debatte über den Adressentwurf ist im Zuge. Kaiserfeld plaidierte in höchst freimüthiger und schwungvoller Rede, nannte das Septemberpatent eine Bloßstellung der Krone, eine Festschreibung des Rechtes, welche den Weg zum Absolutismus und zum Chaos führen. Die Adresse wurde unverändert angenommen.

Jannebrud. Das Gutachten des Landesausschusses über die Viehzucht-Prämien, dann über Abänderung der Landtags-Wahlordnung, sowie über Abänderung der Bestimmungen über die Vertre-

tung der Universität am Landtage, wurde zwei Komites zur Vorberatung zugewiesen. Eine Interpellation wurde gestellt bezüglich des Zustandes der Landesverteidigung in Wälschtrol.

Klagenfurt. Den Ausschüssen werden zur Vorberatung übergeben: Der Antrag Sterneggs, daß auch Tagelöhner Dienstbotenbücher erhalten und daß für die darin einzutragenden Zeugnisse die Stempelfreiheit erwirkt werden solle; ferner der eingebrachte Entwurf des Landesstraßengesetzes. Die Regierung wird um Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien, um Unterstützung und Zinsgarantie der Rudolfsbahn und um Erlassung einer neuen Konkurs- und Gerichtsordnung angegangen.

Der Landesausschuss stellt den Antrag: Der Landesausschuss werde beauftragt, in der nächsten Session über den Bau einer Zentralfestung Anträge zu stellen. (Wird angenommen.) Beginn der Adressenabgabe.

Klausenburg. Die Verifizierung der Wahlen ist beendet. Die Landtagsverhandlungen über die Union begannen. Die Ungarn beantragten, sich unbedingt auf den 1848er Standpunkt stellend, eine Adresse an Se. Majestät, in welcher die Bitte ausgedrückt werden soll, siebenbürgen möge nach Pest eingeladen werden, um dort über die Union zu verhandeln. Die Romanen hielten den Standpunkt der Gesetze von 1863—1864 fest, erklärten den gegenwärtigen Landtag für nicht berechtigt zur Gesetzgebung und beantragten durch Schaguna, einen jenem Standpunkte entsprechenden neuen siebenbürgischen Landtag einzuberufen. — Im Namen der Sachsen beantragte Mannich eine radikale Revision der Union und wünschte hierüber einen Staatsvertrag, worüber eine lebhafte Debatte entfaltete.

Kaisbach. Der Landesausschussantrag mit Petition an Se. Majestät um Erleichterung der Vorspannlasten und um Erlassung der von der Regierung desfalls angesprochenen rückständigen Summe von 35.000 fl. wird angenommen. Der Präsident bringt eine a. h. Entschliessung zur Kenntniß, wonach für die Dauer der Grundentlastungs-Verhandlungen dem Lande unverzinsliche Staatsvorschüsse bis zum Jahre 1896 bewilligt werden, von welchem Jahre an dieselben in sechs gleichen Jahresraten abzutragen sind. Die Revision des Gesetzes über das Moorbrechen wird im Prinzip gebilligt und nur zur Redaktion an den Landesausschuss zurückgewiesen. Die Adressenabgabe ist im Zuge.

Lemberg. Bei der zweiten Lesung des Reglements von Seite des Dr. Smolka entspann sich über die Frage ob die polnische Sprache die anschließende offizielle Landessprache sein soll eine lebhafteste Debatte, welche den alten Zwist zwischen Ruthenen und Polen nur noch mehr zu nähren geeignet war. Burkowski erklärte die polnische Sprache als die einzige Literatursprache des Landes und beantragt, daß die Protokolle, Gesetze etc. nur in dieser Sprache abzufassen seien. Der bäuerliche Abg. Chorz bringt einen Antrag ein auf Revision des Grundgesetzes und Erziehung der galizischen Bauern vor demselben. Der Antrag auf Revision der bestehenden Vorschriften zur Hintanhaltung der Vieheleue wird unterstützt. Abgeordneter Kmiotowicz stellt den Dringlichkeitsantrag auf Erhöhung der täglichen Diäten für die Abgeordneten von 3 auf 6 fl. Mehrere Petitionen, darunter eine zahlreicher Städte Galiziens um Verringerung der Landtags-Wahlordnung ließen ein. — Abg. Zyblikiewicz beantragt Maßregeln wegen des Anstehenstretens der gräflich Starobidschen Armen- und Waisenpflanzung in Drohobycz und Verringerung derselben von der kontraktmäßigen Verbindlichkeit der Erhaltung des Lemberger Theaters (wird unterstützt und der Landesausschuss zugewiesen). Erste Lesung der Vorlagen des Landesausschusses, betreffend Kirchen-, Schul- und Straßenbau-Konkurrenz. Der Antrag Jbun wegen allgemeiner Einführung der Grundbücher geht an die juristische Kommission; ebenso der Antrag Gidorg wegen Wechselfähigkeits-Beschränkung der Bauern.

Kinz. Für das Landesstheater wurde auf drei Jahre eine Subvention von 3150 fl. votirt. Dem niederösterreichischen Gewerbeverein wurde eine Subvention von 1000 fl. bewilligt.

Der Bericht des Landesausschusses, betreffend den jährlichen Beitrag an die Wiener-Militär-Militär-Akademie, wurde an den Finanzausschuss geleitet.

An dasselbe Komitee ging der Bericht des Landesausschusses über den Gang der Grundlasten-Abfindungs- und Regulierungs-Geschäfte im Jahre 1864 und ersten Semester 1865.

Der Bericht des Landesausschusses über das Museum Franz-Josef-Karolinum, wurde zur Kenntniß genommen.

Aus den Berichten des Landesausschusses über den oberösterreichischen Landeskulturfonds ging hervor, daß dem Ansuchen wegen Uebergabe desselben an die Landesvertretung von Seite der Regierung bisher nicht entsprochen worden.

Schließlich genehmigte das Haus den Antrag des Landesausschusses, die Sozial- Erzeugung in Hall in größerem Maßstabe vorzunehmen.

Parenzo. Von den drei Bischöfen haben zwei ihr Nichterscheinen entschuldigt, Baron Burger fand es jedoch für genügend dem Landtage zu wissen zu thun, daß ihn Familienangelegenheiten nach Klagenfurt rufen. Der Adressentwurf wurde einhellig unverändert angenommen.

Prag. Herbst begründete seinen bekannten Antrag von dem Standpunkte ausgehend, daß durch das Septemberpatent die Februarverfassung und das Oktoberdiplom sistirt worden seien, sein Antrag fiel aber mit 105 gegen 111 Stimmen, worauf derselbe auf die weitere Verhandlung dieser Sache verzichtete. Der Entwurf eines Armengesetzes und die Prüfung der Jagdgesetze werden Anschlägen übergeben. Die Adressenkommission hat den Grafen Leo Thun mit der Abfassung der Adresse betraut. Mehrere deutsche Grafen sind der deutschen Sache derart abhold geworden, daß sie nun bei der Abstimmung sich nicht mehr der Worte ja und nein, sondern „ano“ und „no“ bedienen. Abg. Tschel bringt einen Antrag bezüglich der Aufnahme von gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich des Fleischrechtes ein. Der Landesausschuss wird beauftragt, baldigst mit der Regierung in Verhandlung zu treten wegen Errichtung eines Thierarzneianstalt in Prag. Zum unbefoldeten Direktor der Landeshypothekbank wird Urbanek gewählt.

Salsburg. Der Verifizierungsausschuss beantragt die Landesregierung zu ersuchen, daß die l. f. Kommission in Zukunft die durch die l. f. v. vorgeschriebenen Formlichkeiten genau beobachtet (angenommen.) Der ständige Ausschuss wird beauftragt an das Staatsministerium das Ersuchen zu stellen um Ausarbeitung eines Reichsgesetzes betreffend die grundsätzlichen Bestimmungen über die Komposition und um Vorlage dieses Gesetzes in der nächsten Session des Reichsrathes. Bezüglich der Entschädigungsfrage der Reglementbesitzer wird der Antrag Diehl dahin angenommen, es sei durch Vorlage der Entschädigungsalten an den Reichsrath, die Ausarbeitung eines Entschädigungsgesetzes anzustreben. Die obligate Einführung des Turnunterrichtes an den Präparandenschulen wird beschlossen. Bezüglich des Antrages des Landesausschusses wegen Subventionierung freiwilliger Feuerwehren wird beschlossen, bis zur nächsten Landtagsession Erhebungen zu pflegen, ob und unter welchen Bedingungen von Brandversicherungs-Gesellschaften Beiträge für die Feuerwehren geleistet werden.

Triest. Dr. Serzini beantragt die Eistührung einer Kommission zur Ventilierung der Eisenbahn- und Kommunikationsmittel-Frage. Dr. Platner stellt den Antrag auf Abschaffung der Jagd auf dem kultivierten Boden des Triestiner Gebietes.

Wien. Von der Majorität als auch von der Minorität des Verfassungsausschusses wurden dem Landtage besondere Adressenentwürfe vorgelegt, welche sowie die der übrigen deutschen Landtage hauptsächlich in nachstehendem Sinne entworfen sind: Das Patent vom 20. September entbehrt jeder verfassungsmäßigen Grundlage; Änderungen der Staatsgrundgesetze können gültig für die Länder dieses Reiches nur mit Zustimmung des Reichsrathes geschehen und es sei die Aufhebung der in ihren Rückwirkungen höchst nachtheiligen Eistührung der Staatsgrundgesetze von Sr. Majestät zu erbitten. An der bezüglichen Debatte theilnahmen sich in hervorragender Weise Ritter v. Arnet, Dr. Berger, Dr. Mühlfeld etc. Kardinal Rauscher plaidierte gegen die Vorlage der Adresse.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 6. Dez. (Unser Landtag.) Der Geschäftsbericht des Landes-Ausschusses wurde dem Landtage vorgelegt und trotzdem, daß sich im Saale kein Auditorium befand und daß der gedruckte Geschäftsbericht bereits vertheilt worden war, bestand der Referent doch auf der Vorlesung dieses umfangreichen Aktenstückes. Der Landes-Ausschuss ist außerordentlich empfindlich geworden und Dr. Heinz beklagte sich in der Rede, mit welcher er den Geschäftsbericht vorlegte, gar bitter über die böse Presse. Wenn auch in jener Sitzung die für die Zuhörer bestimmten Räume leer waren, so braucht der Landes-Ausschuss doch keineswegs zu fürchten, daß die Oeffentlichkeit es unterlassen werde, von dem vorgelegten Geschäftsberichte Notiz zu nehmen. Derselbe enthält einige zu interessante Stellen, welche durchaus nicht mit Stillschweigen übergegangen werden können. Das Versprechen, der schlesische Landes-Ausschuss werde nie aufhören, der verfassungsmäßigen Neugestaltung seine besten Kräfte zu weihen und hiefür mit redlichem Willen, mit Rath und That einzustehen, wird von uns dankbar akzeptirt. Viel weniger begreiflich ist die Stelle des Berichtes, in welcher der Landes-Ausschuss behauptet, daß er durch den Ankauf einer Parthie galizischer Grundentlastungs-Obligationen im Nominalwerthe von 60.900 fl. um den Kurswerth von 43.066 fl. einen Gewinn von 17.834 fl. für den Grundentlastungsfond machte. Also wenn jemand ein börsenmäßiges Papier im Nominalwerthe von 100 fl. um den Betrag von 60 fl. nach dem Tageskurse kauft, so hat er 40 fl. gewonnen? Die Priorität dieser Erfindung mag dem Geschäftsberichte überlassen bleiben.

Als die Angelegenheit der Mandatsniederlegung des Abgeordneten Dr. Georg Prntel zur Sprache kam, bemerkte der Referent, so reizend auch die Gelegenheit sei, einige Bemerkungen an die im Auftrage des Bischofs von Breslau erfolgte Mandatsniederlegung zu knüpfen, so hätte sich doch der Landes-Ausschuss in seiner Eigenschaft für nicht befugt hierzu gehalten. Uns aber ist es, aufrichtig gesagt, sehr leid, daß nicht der Landes-Ausschuss in seiner Eigenschaft als solcher seine Meinung über diese par ordre erfolgte Mandatsrücklegung aussprach und auf Grund derselben einen Antrag einbrachte, welcher die Immunität der dem geistlichen Stande angehörigen Abgeordneten im vollsten Maße bezwecken würde. Warum hielt sich der Landes-Ausschuss für inkompetent, seine Ansicht in dieser Angelegenheit, welche zu ihrer Zeit so bedeutendes Aufsehen verursacht hatte, offen und unumwunden auszusprechen? Einzig und allein aus dem Grunde schon hätte der Landes-Ausschuss sprechen sollen, damit man auf ihn und auf den ganzen schlesischen Landtag nicht das Sprüchwort: „qui tacet, consentire videtur“ anzuwenden sich geneigt fühlen möchte. Der Adressentwurf des Ausschusses für das September-Patent aus der Feder des Freiherrn von Kalchberg ist nun auch fertig geworden; die dem Antrage des Dr. Heinz ursprünglich zu Grunde liegenden Erwägungen sind freilich in der Adresse gar sehr abgeschwächt worden und das Versprechen, der Landtag werde das Banner der Reichsverfassung hoch halten, erscheint durch den Adressentwurf eben auch nicht allzu glücklich gelöst.

(Abt. f.) Am Abende des 30. November wurden die Glocken auf allen Kirchthürmen eine Stunde lang geläutet, um den Beginn eines kirchlichen Jubiläums anzuzeigen, welches 30 Tage dauert und mit welchem die Ertheilung eines Ablasses verbunden ist.

(Soiree beim Landeschef.) Am 1. Dezember fand in den Salons des Herrn Landeschefs Baron Billerstorff eine Soiree statt, zu welcher die hier anwesenden Landtags-Abgeordneten, die Spitzen der Behörden und der Bürgerchaft sowie sonstige Notabilitäten geladen waren. Die Konversation war eine animirte und ungezwungene. Unter den Anwesenden bemerkte man die Herren Baron Kalchberg, Dr. Hein, Graf Khuenburg u. f. w.

(Fiafer.) Nun hat Troppau endlich doch auch einen stabilen Fiafer, welcher am Oeberringe nächst der Hauptwache seinen Standplatz eingenommen hat und von 6 Uhr Morgens bis in die Nachtstunden dem Publikum zur Verfügung steht. Die Fahrpreise sind äußerst billig; die Tour innerhalb der Stadt kostet 10 kr., in die Vorstädte und zum Bahnhofe 15 kr.; die Fahrt für eine volle Stunde 70 kr., der Preis für einen halben Tag beträgt 4 fl. 50 kr.; im Abonnement sind die Fahrpreise noch bedeutend niedriger gestellt. Der Unternehmer Herr Wolff, Besitzer des Gasthauses „zum Elefanten“, kann gewiß auf die Unterstützung des Publikums, welches jeden Fortschritt zu würdigen weiß, im vollsten Maße rechnen.

(Mehr Licht.) Das Rathhaus in Troppau zeichnet sich durch nichts so sehr aus, als durch seine

alte Bauart und durch die in den Vorhaus- und Stiegenräumen ununterbrochen herrschende Dunkelheit. Während der gewöhnlichen Amtszeit sind diese finsternen Räume wohl durch einige Gasflammen erleuchtet, allein diese Erleuchtung nimmt mit der Amtsthätigkeit des Bürgermeisters ihr Ende. Nun geschieht es aber, daß viele Personen auch außer den gewöhnlichen Kanzleistunden das im zweiten Stocke befindliche Bureau der Handelskammer oder die Wohnung des ebenfalls im zweiten Stocke des Rathhauses wohnenden städtischen Polizei-Inspizienten aufzusuchen gezwungen sind; diese Personen müssen nun im Finstern tappen und froh sein, wenn sie an das Ziel gelangen, ohne sich die Nase eingeschlagen zu haben. Sparsamkeit ist eine schöne Tugend, aber nur am rechten Orte.

(Grenzenlose Büberci.) Seit drei Tagen befinden sich die hiesigen Kaufleute und jene Geschäftsleute, welche Auslagkästen besitzen, in der größten Aufregung. Vorgestern zwischen 5 und 6 Uhr Abends wurden durch ruchlose Hände die großen Glasaufen in den Auslagen bei der Buchholz'schen Buchhandlung, bei den Tuchhändlern Langer und Geise, im Kasse Staubach, beim Juwelier Schmidt u. s. w. mittels Steinwürfen eingeschlagen. Von den Thätern ist keine Spur zu finden. Heute Mittag wurde ein großes Spiegelglasfenster in der Auslage der Modewaarenhandlung von Kemmer und Twerdy durch ruchlose Hände zertrümmert. Der Schaden, welcher so boshafter Weise verübt wird, ist bedeutend, bei Kemmer z. B. 170 fl., bei Buchholz 90 fl. u. s. w. Trotz aller angewendeten Vorsicht und Späherei ist es bis jetzt nicht gelungen, einen Thäter zu ermitteln. Alle Umstände, die gleiche Form und Größe der geworfenen Steine sprechen dafür, daß dieselben mittels eines Geschosses oder einer Handschleuder geworfen wurden. Wie niederträchtig und verabscheuungswürdig eine solche Brutalität ist, die Niemandem nützen kann, wohl aber vielen braven Geschäftsleuten, welche sich ehrlich ihr Brod verdienen, empfindlichen Schaden verursacht, darüber herrscht hier nur eine Stimme.

(Unglücksfall.) Montags wurde der nächst dem Gasthause zum weißen Wolf an der Komorauer Straße wohnhafte Schmiedmeister Jhrill Katsch während des Beschlagens eines Pferdes durch einen Hufschlag desselben so unglücklich auf die Brust getroffen, daß er in wenigen Minuten eine Leiche war. Der Leichnam wurde in das Krankenhaus zur Obduktion übertragen.

Tetschen, 8. Dez. (Wir warten.) Der Europäer wehrt sich gegen des Winters Unfreundlichkeit mit den verschiedensten Geistesmitteln. Wir scheinen heuer waffenlos gegen diese Naturmacht. Im Dezember waren wir sonst einige Geisteserfrischung gewohnt, heute steht unsere Bühne leer, unser Tempel finst, unsere Musik still, werden nicht bald auch die Glocken unserer Thürme einschlafen? Vor einem Jahre feierten wir mit einem Zweckesse die Hoffnung, durch eine Eisenbahn über Tetschen nach Raskau unsere Geister wie unsere Geschäfte nachhaltig angeregt zu sehen. — Wir müssen es aber abwarten, wie es die Pflicht jedes guten Oesterreichers ist. Wir warten, daß unser Gesangsverein uns in dieser Pause durch eine Liedertafel entzünde, wir warten auf ein Konzert von Hummel's Kapelle in Tetschen, wir warten auf die Faschingsfreuden, wir warten auf die Wiederkehr der Blum'schen Theatergesellschaft, wir warten endlich insbesondere auf den Nachfolger des sel. Direktors der hiesigen erzherzoglichen Allodial-Güter als auf den Mann, der vor Allen berufen und befähigt ist, unsere Eisenbahn-Angelegenheit wieder in Fluß zu bringen.

(Unsere „Pia desideria.“) Der schlesische Landtag ist seit zwei Wochen beisammen und mit gespannter Aufmerksamkeit lauschen wir, ob und wie bald in seiner Mitte jene Fragen zur Sprache kommen, deren Erledigung für unsere Stadt und den ehemaligen Tetschner Kreis von so großer Wichtigkeit ist. Diese zwei Fragen betreffen die Errichtung des dritten Jahrganges bei unserer Realschule und die des allgemeinen Krankenhauses. Beide Angelegenheiten sind in diesen Blättern wiederholt besprochen und die Nothwendigkeit dieser Anstalten ist ein so allgemein anerkanntes Bedürfnis, daß weitere Erörterungen überflüssig erscheinen; erwähnen wollen wir nur, daß 200,000 Menschen des Tetschner Landes dieser beiden öffentlichen Institute noch immer entbehren müssen.

Am 1. d. M. begleiteten wir die Leiche des Herrn Mathias Kasperlik v. Tetschenfeld zu Grabe. Trotz des unfreundlichen Tages und Marktgedränges war die Begleitung sehr zahlreich. Mit seinem Tode ist das Mandat eines Landtagsabgeordneten für Friedel erledigt und wird eine Neuwahl nächstens ausgeschrieben. Die gegenwärtige Lage des Reiches dürfte diese Wahl wichtig machen.

(Petition.) Von den die hiesigen Märkte besuchenden Israeliten wurde beim Gemeindevorstande eine Petition überreicht, worin gewünscht wird, daß der am 3. und 5. Februar abzuhaltende Jahrmart auf den 5. und 6. Februar verschoben werden soll. Da nun nach einem vom Gemeinderath Schröder ausgearbeiteten und vom Ausschuss genehmigten Plane die Jahrmärkte in Tetschen dahin geordnet werden sollen, daß dieselben nicht nach beweglichen Festtagen, sondern auf bestimmte Tage treffen, beabsichtigt der Gemeindevorstand diese Petition bei der Landesregierung nicht nur zu befürworten, sondern zugleich den neuen Regelungsplan vorzulegen. Nach die-

sem dürften die Jahrmärkte in der Folge am 1. Montag im März, am 2. Montag im Mai (falls in diese Woche die Vitage fallen am 3. Montag), am 2. Montag im Juli, am 2. Montag im September und am 2. Montag im November abgehalten werden.

Viellik, 5. Dezember. (Senior der Evangelischen Schlesiens.) Das Seniorat für die evangelischen Gemeinden unseres Kronlandes ist in dem Laufe einer, sehr kurzen Zeit nicht weniger denn dreimal zur Besetzung gekommen. Es ist bekannt, daß nachdem der Pfarrer an der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herr Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter Schneider von der Würde des schlesischen Seniors durch die Wahl der evang. Gemeinden Mährens und Schlesiens zu der eines mährisch-schlesischen Superintendents avancirte, Herr Pfarrer Andreas Zilk in Teschen und nach dessen Absterben Herr Gustav Klapka ebendasselbst zum schlesischen Senior erwählt wurde. Da ganz unerwartet auch dieser treffliche Mann bald starb, so wurde neuerdings eine Seniorwahl nothwendig und es ist aus derselben der hiesige Pfarrer Herr Dr. Haase hervorgegangen. Wir können den evangelischen Gemeinden Schlesiens zu dieser Wahl, deren Bestätigung von Seiten des Oberkirchenraths wohl bald erfolgen dürfte, nur gratuliren; da wir der guten Meinung sind, daß der neugewählte Herr Senior als solcher seiner Pflicht genügt zu haben kaum glauben werde, wenn er als „vermittelndes Organ zwischen den einzelnen Gemeinden und den höhern Stufen des Kirchenregiments“ etwa den Pfarrern und Gemeinden die Erlasse der höhern Behörden mitgetheilt habe, wenn er für Ordnung und Bewahrung des Senioralarchives Sorge trage, wenn er hier einen Pfarrer einführe oder dort einem andern einen vierzehntägigen Urlaub ertheile u. s. w. Das und Ähnliches ginge schließlich auch ohne Senior. Hieraus legt auch die Kirchenverfassung, wo sie vom Wirkungskreise der Senioren spricht, nicht das Hauptgewicht. Vielmehr ist die Fürsorge für die wissenschaftliche und praktische Fortbildung der Pfarrer, Vikare und Kandidaten, sei es durch regelmäßige Konferenzen, Gründung von kleineren Bezirken, von Bibliotheken, Ausschreibung von Preisarbeiten u. s. w., wohl als eine der vornehmsten Obliegenheiten dieses Amtes anzusehen; nicht minder die Wahrung der Rechte und des Friedens der evangelischen Gemeinden und ihrer einzelnen Glieder. Und da die neue Kirchenverfassung der Evangelischen Oesterreichs sich i. Z. beiläufig hat, in ihren Bau auch einige Bausteine der alten Theresianischen Schulordnung einzufügen, so unterstehen die Volksschulen wie einigen staatlichen und mehreren andern kirchlichen Aufsichtsinstanzen auch noch dem jedesmaligen Senior; derselbe ist „Schuldistriktsaufseher.“ Von diesem Standpunkte aus eröffnet sich allerdings die weiteste Perspektive eines ernsten und segensreichen Wirkens für einen Freund der Schule und ihrer Lehrer. Wir meinen da nicht etwa die Aufsicht über den Lebenswandel der Schullehrer, welche verfassungsmäßig der jeweilige Senior eben so führen soll wie über denjenigen der Pfarrer, Pfarrgehilfen und Kandidaten: das überlasse man Jedem selbst, der öffentlichen Meinung und dem Gesetz. Denn ein Mann, der eine der vorgenannten Stellen einnimmt und im Gegensatz zu ihren Pflichten es treibt und thut, nun, der hat sich selbst gerichtet und er verdient nach unserer Ansicht einzig und allein — Gerechtigkeit. Aber Gründung neuer Schulen, Hebung der vorhandenen ist es, was vor Allem Noth thut. Manche Gemeinde jedoch möchte für Errichtung eines Wirthshauses wohl eher zu gewinnen sein, als für Errichtung einer Schule. Und zur Hebung unseres Volksschulwesens gehören materielle und geistige Kapitalien. Welche davon in unsern schlesischen evangelischen Gemeinden für diesen Zweck eher zu beschaffen wären: — wir wissen es nicht. Vor Allem stellt sich die Nothwendigkeit einer ganz energischen Lehrerbildung heraus. Außer den oben genannten Mitteln zur Fortbildung der Geistlichen dürften hier Probe- oder Musterlektionen mit darauf folgenden Besprechungen und Revisionskonferenzen, sowie eigene Fortbildungskurse, wie sie neuerer Zeit in Berlin, Wien, Dresden u. a. eingerichtet wurden, ganz besonders zu empfehlen sein. Daß eine solche ernsthafte Arbeit an sich und mit einander als unausbleibliche Folge „die Verbesserung der Subsistenz und Stellung der Lehrer“ und eine nennenswerthe Unterstützung ihrer Witwen und Waisen sein wird und sein muß, ist selbstverständlich und in andern Ländern bereits durch die Erfahrung bewiesen. Wir wünschen mit allen Freunden des heimischen Landes und Volkes alles Gute und hoffen das Beste!

(Erinnerungsblatt an die Befreiung Schleswig-Holsteins.) Im Frühling d. Z. ist in Viellik und Pless ein Komitee zusammengetreten, um unbeirrt von den Differenzen der politischen Anschauungen dem Gefühle der Dankbarkeit gegen die in dem schleswig-holsteinischen Feldzuge von 1864 invalid gewordenen Krieger Oesterreichs und Preußens durch Herausgabe eines photographischen Kunstblattes tatsächlichen Ausdruck zu geben. Nach so vielem Gerede über und von Schleswig-Holstein war es ganz an der Zeit, daß auch einmal ein Schritt zum Thun geschah. Wir wissen nicht, inwiefern genanntes Komitee bei seinem humanen Unternehmen von den deutschen Patrioten bereits unterstützt worden ist

oder noch unterstützt werden wird; aber das sehr schöne 29 Zoll breite und 21 Zoll hohe Kunstblatt zum Preise von 4 fl. öst. W. ist schon an und für sich vollkommen preiswürdig und wird es noch mehr durch die Absicht, den ganzen Reinertrag zum Besten der invaliden Kämpfer den Kriegsministerien der beiden vorgenannten Staaten zu übermitteln. Der gelungenen photographischen Vielfältigung durch Herrn G. Sägemayer in Wien liegt ein meisterhaft gezeichneter Karton des Herrn P. J. R. Geiger, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien, zu Grunde. Ueber den Inhalt des Blattes lassen wir das demselben von dem Komitee beigegebene Programm reden:

„In der Mitte thronet unter einer majestätischen Eiche die Germania. Das von roher Gewalt gefesselte und niedergebückte Schwefelpaar, Schleswig und Holstein, Schmerz und Verzweiflung in Haltung und Zügen, steht um Hilfe zu ihren Füßen. Germania erinnert zum muthigen Ausstehen in dem seinem Ende zueilenden Nothstande; sie breitet ihre Rechte über die schier Verlassenen aus, um anzudeuten, wie kein der Glieder vergessen sei, sondern jedes gleich theuer dem allumfassenden Herzen der großen Mutter. Und schon beginnt der Kampf um die Bollwerke und Zwingburgen des Feindes, von denen eins nach dem andern übermunden wird, eine um die andere fällt. Das Danneberg, die Berschanzungen von Dillpöpel, das Siegesfest auf der Höhe von Helgoland nehmen den Hintergrund ein. Zur Linken der Germania bewegt sich der Zug triumphirender mit Siegeskränzen geschmückter Krieger; Austria und Borussia gehen an der Spitze und führen die Erlösten zu dem Throne der rechtmäßigen Mutter. Die Fesseln sind gelöst; der Delphing kündigt Frieden; schüchternes Erstaunen über die kaum geglaubte schnelle Befreiung malt sich in den schönen Zügen der Befreiten.“

Dem Maler ist es gelungen, die neueste Geschichte Schleswig-Holsteins in ihren schmerzvollsten und freudereichsten Momenten darzustellen. Das Ganze ist in harmonischen und feierlichen Verhältnissen geordnet; die schöne Vertheilung des Raumes steht mit der Lebendigkeit der Szenerie im besten Einklange. Einfach und gedankentief ist die Komposition; charakteristisch und von seelenvoller Rührung sind die einzelnen Gestalten. Und indem der Künstler die Hauptgruppe mit theilnehmenden Nebenfiguren, Gegenständen und Ereignissen umgab, rückte er die zum Theil allegorisch dargestellten Thatsachen in ihren höheren geistigen Bezügen dem Verständniß näher.“

Als besondere Beigabe des Blattes erscheint noch ein für diesen Zweck besonders entstandenes Gedicht Albert Trägers, aus dem wir folgende beherzigenswerthe Stellen mittheilen:

Nicht Jeder, der vom Streite
Die Narben heimwärts trug,
Legt nun das Schwert bei Seite
Und greift zum treuen Pflug:

Vor Frieren und vor Fasten
Bewahrt die Ihr gekrönt,
Daß nicht der Feiertagen
Von Eurer Schmach ertönt!

Für Freiheit kühn gestritten,
Und nun ein Knecht der Noth?
Die schwerste aller Bitten
Die Bitte ist's um Brod.
So lang in deutscher Erde
Die Aehre noch gedeiht,
Erulbe nie Beschwerde
Wer deutsches Land befreit!

Wir schließen unser Referat über diese Angelegenheit mit den Worten der „N. Fr. Presse“, daß nämlich nicht zu bezweifeln sei, es werde der Kunstwerth des Blattes und der patriotische Zweck desselben eine sehr große Zahl von Abnehmern verschaffen. In Viellik ist das Blatt durch Herrn Klimke, in Pless von dem Kreis-Steuereinnahmer Herrn Scholz zu beziehen.

(Schreiben Sr. Excellenz des Herrn J. M. L. von Gablenz, k. k. Statthalter von Holstein.) Se. Excellenz der k. k. Statthalter von Holstein Herr J. M. L. von Gablenz hat an das aus Vielliker und Plessener Herren bestehende Komitee für Herausgabe eines photographischen Gedenkblattes zum Besten der im letzten schleswig-holsteinischen Feldzuge invalid gewordenen Krieger Oesterreichs und Preußens folgendes Schreiben gerichtet:

„Riel, am 31. Oktober 1865. Hochwohlgeborener Herr! Ich ersuche Euer Hochwohlgeboren, dem löblichen Komitee, dessen Mitglied Sie sind, in meinem Namen den verbindlichsten Dank auszusprechen zu wollen, für die Aufmerksamkeit, welche mir dasselbe durch die Zusendung seines Gedenkblattes erwiesen hat. Es regt mich jede Mahnung an die glücklichen, im Verein mit unseren tapferen preussischen Allirten errungenen Waffenfolge zu neuem Danke für die braven Truppen an, die so Glanzendes geleistet haben. Mit diesem Danke Hand in Hand geht das Mitgefühl für die überlebenden Opfer des Krieges, und ich kann daher dem löblichen Komitee nur die wärmste Theilnahme für sein schönes Unternehmen, und den aufrichtigsten Wunsch für dessen Gelingen entgegenbringen. Wollen Euer Hochwohlgeboren auch dieß dem Komitee gefälligst ausdrücken und von der vorzüglichsten Hochachtung überzeugt sein mit der ich zeichne als Euer Hochwohlgeboren ganz ergebener (gez.) Gablenz, J. M. L.“

Freudenthal, 5. Dezember. (Dilettantentheater.) Der Männergesangsverein veranstaltete Sonntag den 10. d. M. 7 Uhr Abends im städtischen Bräuhaus eine Dilettanten-Vorstellung. Zur Aufführung gelangen: Becker's Geschichte, Lieberspiel in 1 Akt von Jakobson, Musik von A. Couvati und das pikante Lustspiel: Ich werde mir den Major einladen. Die Wahl der Stücke so wie die Widmung des Ertrages zu einem wohltätigen Zwecke lassen auf ein zahlreiches Zuschauerpublikum rechnen.

△ Aus dem Oibersdorfer Bezirke, 6. Dezember. Sonntag am 3. d. M. sollte die angeordnete Wahl eines katholischen Schulbau-Konkurrenzkomitees nach §. 11 des bezüglichen Landesgesetzes in den konfessionell gemischten Gemeinden Hüllersdorf und Kuttelberg stattfinden. Die Mehrzahl der wahlfähigen und konkurrenzpflichtigen Gemeindeglieder und unter ihnen auch der Herrschaftsbesitzer Herr Graf von Arco aus Gotschdorf waren dazu erschienen, doch nur in Hüllersdorf ergab dieselbe ein Resultat, Kuttelberg wählte nicht und zwar aus dem Grunde, weil man zuvor noch das Ergebnis eines zu stellenden Ansuchens an die Regierung, wegen fernerer Beibehaltung des Schulpatronates durch den Religionsfond abwarten wollte, würde dieser das Patronat beibehalten, so wäre das Schulkomitee ohnedies überflüssig. Bei dieser Gelegenheit soll es sich wieder eklatant gezeigt haben, daß die meisten Leute kaum eine Ahnung, vielweniger erst eine gewisse Kenntniß unserer neuen Landesgesetze besitzen.

In dem Stande der hiesigen Finanzwache soll eine nicht unbeträchtliche Reduzierung stattfinden. Die Mehrzahl der hier als überflüssig erkannten Mannschaften soll nach Dalmatien überführt werden, in welchem Lande nun auch die Einführung der Verzehrungssteuer erfolgt.

Am Andreasabend wurde von 6 bis 7 Uhr in der Olmüger Diözese das Ablassjubiläum feierlich eingeläutet. Dasselbe dauert vier Wochen und wurde mit der Bekanntmachung desselben von den Kanzeln, auch dringende Aufforderungen zu Geldspenden für den Papst an die Gläubigen gerichtet.

Klein-Moran, 4. Dezember. Wie alljährlich, so feierte auch in diesem Jahre am 3. d. M. die hiesige Vergknappschafft im Beisein der Beamten des Forst- und Hüttenwesens mit üblichem solennem Gottesdienste, obligaten Bässern und unter Darbringung entsprechender Trankopfer das Fest der heiligen Barbara, bei welchem wir zum zweiten Male Gelegenheit hatten, die jetzige Leistungsfähigkeit der neu reformirten Verg- und Hüttenkapelle kennen zu lernen. Alle Musikfreunde der Gegend müssen die Bestrebungen des Herrn Verwalters Bogatschnigg so wie die energische Leitung des Herrn Kapellmeisters dankbar anerkennen, deren Bemühungen es gelungen ist: ein tüchtiges Orchester zu schaffen.

Zauernig, 8. Dezember. Aus der Regierungsvorlage über die neue politische Eintheilung Schlesiens haben wir ersehen, daß im Großen und Ganzen auf jene Eintheilung zurückgegriffen worden ist, welche bis zum Jahre 1855 bereits bestand, wir haben derselben auch entnommen, daß die Regierung darin einige Abänderungen vorgenommen hat. In letzterer Beziehung möchten wir auf die bedeutende Entfernung unserer Stadt von der präsumtiven Bezirkshauptstadt Freivaldau hinweisen, welche nahe an 4 Meilen, bei Weißwasser und anderen diesseitigen Gemeinden über 4 — ja über 5 Meilen beträgt. Wenn nun nach einer Zeitungsnachricht die Amtsstunden der k. k. Behörden von Neujahr ab auf die Zeit von Früh 8 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr verlegt werden sollen — was wir in mehrfacher Beziehung zweckmäßig finden — so ist es den Bewohnern der entfernteren Gemeinden des hies. Bezirkes kaum oder nur schwer möglich, noch innerhalb der Amtsstunden am Orte der k. k. Bezirksbehörde (Freivaldau) einzutreffen und noch denselben Tag ihre Geschäfte abzuwickeln. Obgleich wir den Anschluß unseres Bezirkes an Freivaldau nicht im mindesten ablehnen, so dürfte es dennoch wünschenswerth erscheinen, wenn im Schöße des betr. Ausschusses des Landtages die Frage ventilirt würde, ob nicht in Zauernig eine eigene politische Bezirksbehörde belassen werden könne, nachdem wichtige Gründe dafür sprechen.

Vennisch, 6. Dezember. (Wochenmarkt.) Mit dem heute abgehaltenen Wochenmarkte ist ein Jahr vorüber, seit derselbe wieder neu ins Leben gerufen worden ist. Durch dieses Jahr hat man sich die Ueberzeugung verschafft, daß der Wochenmarkt in der Gemeinde Vennisch, welche mitten und nahe den hiesigen Bezirksgemeinden liegt, Bestand gewinnt und von Jedermann gerne besucht wird. Es hat wohl manche Reider gegeben, welche an das Zustandekommen des Wochenmarktes nicht glaubten und auch das Aufblühen desselben durch Wort und That zu untergraben suchten, allein sie sind jämmerlich unterlegen.

Aus dem Koblachthale, 4. Dez. (Armenwesen.) Wir sind gewiß nicht mehr die einzigen, die trotz Gemeindegeseß und §. 26 und 35 desselben noch immer vermissen, daß die Gemeinden den Armenfond noch immer nicht verwalten; ja daß viele derselben nicht einmal wissen, ob oder in welcher Höhe ein solcher bei den Pfarrämtern in Verrechnung ist und auf welche Art mit demselben gehandelt wird. Sind wir recht unterrichtet, so legen wohl die Pfarrämter ihre jährliche Armenfondsberechnung dem Bezirksamte vor, wir wissen aber diese Kompetenz mit den obigen Paragraphen durchaus nicht in Einklang zu bringen. Ist wohl das Bezirksamt oder die Gemeinde besser in der Lage zu wissen, welchen Nutzen diese alljährlich aus dem Armenfond für ihre Armen beziehen oder welche außerordentlichen Zuschüsse an denselben fließen? Die Antwort liegt am Tage. Verarge man es uns nicht, wenn wir diesen Gegenstand auch von konfessioneller Seite betrachten. Wenn z. B. — wie es vor nicht langer Zeit

durch einen katholischen Großgrundbesitzer und etliche seiner Anhänger in unserer Nähe geschah — dagegen protestirt wird, daß evangelische Gemeindevorstände ihr Wahlrecht bei der Bestellung des Komitees zur Besorgung der Konkurrenz-Angelegenheiten bei katholischen Kirchen- und Pfundengebäuden ausüben, dürfte daher in Gemeinden, wo die Mehrzahl der Einwohner evangelisch ist, nicht am Ende auch darüber gestrupelt werden, daß ihre Armenfondsberechnung ausschließlich von katholischen Pfarrern verwaltet werden oder verwaltet werden müssen? Wahrscheinlich es wäre schon manche diesfällige Klage laut geworden, wenn in der Gemeindeordnung zugleich paragrahirt gewesen wäre: daß in einem bestimmten Zeitraume nach Eintritt ihrer Wirksamkeit die Armenfondsberechnung an die Gemeinden auszuliegen sind. Die Gemeinden, denen dieses Recht noch nicht eingeräumt ist, werden nicht ruhen, sich dasselbe, gestützt auf die Gleichberechtigung wie auf ihre Autonomie, zu sichern. Möge man daher betreffenden Orts diese Gemeinden ihrer diesfälligen notwendigen Ansuchen und Petitionen überheben und im Verordnungswege dem überall gleichgefühlten Bedürfnisse abhelfen.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 5. Dezember. Die letzte Nummer dieses Blattes brachte eine Korrespondenz aus Lichtewerden, in der lebhaft bedauert wird, daß das Bahnprojekt Olmütz-Neisse bis nun noch in das Reich der Fiktionen gehört. Wir Oesterreicher sind so glücklich in unserer Mitte eine Legion von Monopolisten zu besitzen, die das ausschließliche Recht haben, unsere Taschen nach Belieben zu plündern. Von national-ökonomischen Prinzipien war bei Konzessionen und Betrieb von Bahnen bis jetzt gewöhnlich nur so nebenbei die Rede, mit den in Handelsfachen unsterblich lächerlichen strategischen Gesichtspunkten wurde das Bestreben maskirt, einige Millionäre um fernere Millionen reicher zu machen. Wir glauben nicht, daß die Nordbahn es bereits nöthig gefunden hat gegen das Olmütz-Neisser Bahnprojekt zu agitiren, sie kennt den Stand des Geldmarktes zu genau, um nicht zu wissen, daß ein Aufruf zur Aktienzeichnung gegenwärtig ein Schlag ins Wasser wäre. Sollte aber dieses Projekt vielleicht einmal energisch seiner Verwirklichung entgegengeführt werden, so wird die Nordbahn gewiß kein Mittel unversucht lassen, dies unmöglich zu machen. Daß die Linie Olmütz-Neisse rentabel wäre, ist unzweifelhaft. Obwohl man gegenwärtig von der Leobschütz-Neisse-Frankensteiner Bahn nichts hört, dürfte diese Strecke doch längst befahren werden, ehe die Realisirung der Linie Olmütz-Neisse auch nur in Aussicht steht.

Weidenau, 6. Dezember. (Schreck der Weidenauer und die Petition um die Bezirks-hauptmannschaft. Trost für Weißwasser. Die Arbeitsstrafe des Koblachthalers.) Obwohl noch nichts bestimmtes über die Aufhebung der Bezirksämter verlautet, ist hier dennoch die Meinung stark verbreitet, daß Weidenau das seine verlieren werde. Und das jagt unseren Bürgern, die in einem Staatsamte hier eine Existenzfrage erblicken, Schrecken ein. Der Neid zieht gewaltig gegen das glückliche Freivaldau los. „Die Freivaldauer haben ihr hydropathisches Gräfenberg, durch das sie einen berühmten Mann und einen regen Geschäftsgang ernteten, sie haben ihre Bonvivants in Varonets und Lords, sie haben ihre Spinnereien und wir haben nichts.“ Die Sache hat aber auch ihre ernste Seite. Sparen — ist das große Prinzip unser Finanzmänner — sparen bis auf das Handtuch im Bureau. In dem vorliegenden Falle könnte der Staat gerade einmal zeigen, daß er wirklich zu sparen weiß. Die Staatsämter müssen in Freivaldau einen Hauszins von 1400 fl. zahlen. Weidenau hat im Jahre 1852 ein nettes Gebäude mit einem Kostenaufwande von 12000 fl. hergestellt, das bequeme Räume für eine Bezirkshauptmannschaft hat und jetzt erbietet sich Weidenau dieses Gebäude, in dem jetzt das Bezirksamt ist, zur Verwendung für die Bezirkshauptmannschaft umsonst, sage umsonst herzugeben und petitionirt deshalb beim Landtage. Wenn also das organische Geseß über die politische Eintheilung Schlesiens durchgeführt wird — was wünschenswerth — so biethet Weidenau dem Staate die Gelegenheit 1400 fl. zu ersparen. Weidenau liegt geographisch ebenso günstig zu Freivaldau. Wir geben dies alles dem Landtage zu bedenken und hoffen, daß derselbe die Wünsche der Weidenauer gründlich erwägen werde.

Die Weißwasserer suchen den „gülden Mann“, der 30,000 fl. zu der Gründung einer Realschule in Weidenau geben will. Wir bedauern des Goldkessels Adresse nicht mittheilen zu können. Doch dürften die Weißwasserer vielleicht doch etwas von dem Goldmannen erfahren, wenn sie sich an einen gewissen Feudalen in Weidenau wenden. Uebrigens glauben wir gut unterrichtet zu sein, wenn wir meinen, daß jener Goldkessel stark nach Tirol riecht und vielleicht die 30000 fl. nur zu einem Gymnasium mit einer geistlichen Korporation hergeben würde.

Herr Kollege Koblachthaler meint, daß es zweckmäßig wäre, Vergehen gegen die Ortspolizei mit einer Arbeitsstrafe büßen zu lassen. Verzeihen Sie, geehrter Herr Kollege, vom sozialen wie humanistischen Standpunkte können wir Ihre Meinung nicht theilen. Arbeitsstrafen sind nur bei Verbrechen am Plage, bei gewöhn-

lichen Polizeibüßvergehen wirken solche nur demoralisirend; diese Erfahrungen hat man in hiesigen Gemeinden gemacht. Geldstrafe und Arrest treffen empfindlicher, nur sollte den Gemeinden das Recht eingeräumt werden, eine höhere Arreststrafe wie 48 Stunden aussprechen und die Arreststrafe nur dann anwenden zu dürfen, wenn der Uebertreter zu zahlen unvermögend ist. Schließlich machen wir unseren Kollegen darauf aufmerksam, daß Sr. Majestät ein Geseß zur Genehmigung vorliegt, das die Prügelstrafe in ganz Oesterreich aufhebt. Bei nur einiger Konsequenz ist also auch die Arbeitsstrafe wegen Polizeivergehungen nicht mehr anwendbar.

Nöwersdorf, 1. Dezember. (Theure Zigarre. Zigeuner. Theater.) In der „Silesia“ wurde schon öfters der Bettelbögge gedacht. Keine Gemeinde dürfte doch mehr vom Bettelgesindel geplagt sein, als Nöwersdorf. In der Regel sind solche Individuen auch Langfinger, und es ist für uns höchst lästig, Alles unter doppeltem Schloß und Riegel haben zu müssen. Folgendes Stüdchen ereignete sich heute: Mittags 12 Uhr erschien ein wohlgekleidetes Individuum in der Wohnung des Verfassers dieser Zeilen, in welcher zufällig nur ein Knabe anwesend war, um sich auf dem Klaviere zu üben, während Verfasser im Nebenzimmer sich beim Mittagstische befand. Dieses Individuum, welchem der Knabe ein Dorn im Auge sein mochte, wußte sich dessen auf eine recht manierliche Weise zu entledigen. Er gab ihm nämlich 2 kr. und ersuchte ihn, dafür eine Zigarre zu holen, worauf der harmlose Junge recht bereitwillig diesem Befehle Folge leistete. Der Gauner durchsuchte nun den Kleiderschrank und entwendete ein Portemonnaie mit 3 fl. 50 kr., welches sich in einer Rocktasche befand, und entfernte sich hierauf eiligst. Obgleich bald darauf Nachforschungen gehalten wurden, entkam der Gauner dennoch auf der nach Hennersdorf führenden Straße, wo er vielleicht seine sauberen Besuche fortzusetzen gedenkt. Die zurückgelassene Zigarre, kommt daher bei dem Werth des Portemonnaies auf 4 fl. zu stehen. Ein Bettelbögge würde für unsere Gemeinde von großem Nutzen sein, denn wie schon gesagt, dürfte in keiner Gemeinde so viel Bettelvolk und sonstiges Gesindel passiren, als hier, da doch in unserem Orte wegen seiner vortheilhaften Lage sich alle Strömer von den Hauptstraßen Hennersdorf, Felsenplog, Oibersdorf und preuß. Neustadt zusammenfinden, anderes Bettelvolk aus Nachbardsdörfern abgerechnet.

In der hiesigen Gegend befinden sich derzeit auch mehrere Häuflein tapferer Romadenböcker, welche ebenfalls vermorrhene Begriffe von „Wein und Wein“ hegen, nämlich Zigeuner (sogenannte Kesselflicker). Ich halte es nicht für überflüssig aufmerksam zu machen, auf der Huth zu sein, denn Leute dieser Klasse sind nicht so großmüthig, Zigarren als Präsent zurückzulassen, wie unser vorterrwähnte Reisende.

Seit einiger Zeit befindet sich eine Theatertruppe unter der Direktion des Ignaz Geißler hier. Die Vorstellungen sind zahlreich besucht, da jetzt unsere Hunderte von Handelsleuten, welche die Welt nach allen Richtungen durchkreuzen und sogar die Städte Danzig, Stettin, Hamburg besuchen, folglich auch viel klingende Münze in unseren Ort bringen, größtentheils schon zu Hause sind, um doch das einzige Weihnachtsfest im Kreise ihrer Angehörigen zubringen zu können. Wir enthalten uns jeder Kritik, bemerken aber, daß die Gesellschaft, als sie in den Monaten Mai und Juni hierorts verweilte, tüchtigere Kräfte aufzuweisen hatte, als jetzt.

Wigstadt, 6. Dez. Ich habe bereits in meinem Schreiben vom 15. November Nr. 47 der Silesia über Gefährdung der Sicherheit des Eigenthumes berichtet, heute muß ich diesen Bericht fortsetzen. Es sind am 29. v. M. in der 11. Nachtsstunde bei hellem Mondlichte und fast an der Straße zwei männliche Diebe in das Haus des hiesigen Grundbesizers Johann Krasnitski nach Ausbrechung des Fenstergitters eingedrungen, haben den im Vorhaus befindlichen großen Kleiderschrank in den Garten getragen, erbrochen und seines Inhaltes beraubt; als der Eigenthümer diese Diebe verfolgte und an sie herantrat, wurde er von einem der Strolche durch einen Senfshieb über den Kopf, dann durch Verletzung beider Hände mit schneidigen Werkzeugen schwer verwundet und hat es nur seinem plötzlichen Zusammenstürzen zu danken, daß er durch den vom zweiten Strolch geführten Streich mit einem Handbeil nicht vollends todtgeschlagen wurde. Diese Diebe haben nach vollbrachter That nicht die Flucht ergriffen, sondern sind noch in der nämlichen Nacht in den Dachboden des Bruders des Krasnitski abermals gewaltsam eingedrungen und als sie auch da verschucht und verfolgt wurden, haben sie sich mit ihren Schneidinstrumenten und Waffen widersetzt und war deren Habhaftwerdung auf offener Straße und freiem Felde unmöglich. Diese Räuber nahmen ihre Flucht gegen Dittendorf und auch in diesem Orte wurde in der nämlichen Nacht ein Ausgebinger bestohlen.

Ungeachtet in den Gemeinden und allen umliegenden Städten verschärfte Nachtwachen aufgestellt sind, so ist dem Diebstehwesen doch kein Einhalt zu thun, die bloßen Polizeiorgane der Gemeinden reichen nicht aus und es erübrigt nichts anderes, als bei den jetzigen nicht so kalten Nächten mehre allgemeine Landesstreifungen unter

Beziehung von Militär, Gendarmerie und Finanzwache auszuführen.

Die seit einiger Zeit vermisste Schmiedsgattin Johanna Guderich aus Nittschenau wurde vorige Woche in einer ausgebeuteten Schieferbruchgrube, die mit Wasser angefüllt war, ertrunken aufgefunden. Sie führte ein sehr bewegtes Leben und mag dasselbe in Folge des letzten ihrer vielen Ränche verloren haben.

Groß-Pohlm. In verfloßener Woche entwendete ein ganz junger Tagelöhner, Namens Tordy aus Altplesna aus der Fleischbank des Mottika daselbst einen Betrag von 400 fl. in Silber. Heute Nachmittag wurde der Thäter im Hause des Alois Kusar Nr. 59 zu Groß-Pohlm festgenommen und hatte noch 40 fl. in zwei Guldenstücken und Zwanzigern nebst 10 fl. in Banknoten bei sich. Der anwesende Gendarm übergab den Verbrecher dem Gerichte.

Freiberg, 6. Dezember. (Lehrerversammlung. Wasserleitung.) Unter dem Vorsteher unseres Herrn Dechant's fand hier vor 14 Tagen eine Versammlung der Lehrer des Freiburger Dechantats statt, bei welcher die die Lehrerwitwen und Waisen betreffenden Interessen besprochen wurden. Wir übergeben somit den Auszug aus dem Protokolle der stattgehabten Lehrerversammlung der Öffentlichkeit zu dem Zwecke, damit sich baldigst alle Lehrer der Dekanate Mährens und Schlesiens diesem für sie so wohlthätigen Bestreben anschließen und insgesamt eine Petition an den hohen Landtag in dieser Richtung einreichen möchten. Folgende Punkte wurden besprochen: 1. Wie wäre es möglich, den mährisch-schles. Lehrerwitwen- und Waisenfond zum allgemeinen Lehrerpensionsfond zu machen und durch welche Mittel die für denselben angewachsenen Ausgaben eingebracht werden könnten? Die Verantwortung dieser Frage lautete dahin: Wenn das Vermögen des bisherigen Privat-Pensionsinstituts für Lehrerwitwen und Waisen Mährens und Schlesiens zur Gründung eines allgemeinen Lehrerpensionsfonds verwendet werden möchte und alle Lehrer, welche nicht Mitglieder des bisherigen Pensionsinstituts waren, ratenweise die statutenmäßigen Beiträge nachzahlen. Diese sich dies nicht durchführen, so soll ein neuer Lehrerpensionsfond errichtet werden. Der neue Lehrerpensionsfond könnte durch folgende Beiträge ins Leben gerufen werden: 1) Durch den einprozentigen Beitrag aller Lehrer von ihrem fassionsmäßigen Einkommen. In Mähren allein sind z. B. 1720 Lehrer, wenn von diesen 400 von ihrem Gehalte per 400 fl. à 1 Przt. also 1600 fl., 800 Lehrer von ihrem Gehalte per 300 fl. à 1 Przt. also 2400 fl., und 250 Lehrer von ihrem Gehalte pr. 200 fl. à 1 fl. also 1020 fl. jährlich erlegen, so entsteht die Summe von 5040 fl., mit welcher gleich 25 Lehrer mit 200 fl. jährlich ohne alle übrige Unterstützung pensionirt werden könnten. 2) Durch den Ertrag des Schulbüchsenfonds, welcher aus dem gemeinschaftlichen Verlage für die Kronländer Böhmen, Mähren und Schlesien bedeutend vergrößert würde. (Es entfielen hiervon nach Dr. Mezniß's Berechnung auf Mähren allein 8000 fl.) 3) Durch freiwillige Beiträge. — II. Wann soll die Pensionirung eines Lehrers stattfinden? Wenn der Lehrer durch unvorhergesehene Fälle ohne sein Verschulden zum weiteren Unterrichte unfähig geworden ist, so bezieht derselbe vor Ablauf des zurückgelegten 10. Dienstjahres ein Drittel, nach 10 Jahren zwei Drittel und nach 20 Jahren die ganze Pension. Alle übrigen Lehrer beziehen die ganze Pension nach dem zurückgelegten 35. Dienstjahre. Die Höhe der Pension würde nach der Höhe des Pensionsfonds und der Zahl der Pensionfähigen bestimmt werden. — Dieses sind die Bestimmungen der stattgehabten hierortigen Lehrerversammlung, welche wegen ihrer edlen Tendenzen von allen Lehrern Mährens und Schlesiens berücksichtigt werden sollten, da es zu ihrem eigenen Nutzen ist.

Bei der gestrigen Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde behufs einer besseren Wasserversorgung unseres „Röhrkastens“ die Legung eiserner Wasserleitungsröhren beschlossen.

Nenttschein, 6. Dezember. (Liedertafel.) Am 3. d. M. gab der Männergesangsverein im Rudolfer'schen Saale eine Liedertafel nach folgendem Programme: „Nennen von Tharau“ von Silcher, „Abschied der Schwalben“ von Rüden, „Karneval von Venedig“ von R. Genée, „Erkennig“ von Franz Schubert, „Kupido war der kleine Wicht“ von Engelsberg, „Bei Sonnenufergang“ von Villetar, „Wasserfluth“ von Tamwig, „Vagelied“ von Engelsberg, „Herber Abschied“ von Silcher. Die Vorträge gefielen sämtlich und wurden lebhaft applaudirt; bei der letzten Programmnummer äußerte sich aber die Anerkennung des Publikums in einem wahren Beifallssturm, den auch mit Recht sowohl die gemüthvolle Komposition, wie nicht minder der entsprechende Vortrag verdient haben. Zwischen den einzelnen Gesangsvorträgen trug Herr Josef Schmeer aus Gefälligkeit für den Gesangsverein mehrere Piegen auf der Violine vor und wurden die gediegenen Leistungen dieses freundlichen Künstlers von dem Publikum wie immer dankbar aufgenommen. Hoffentlich wird der Gesangsverein jenem Kunststunde baldigst wieder einen ähnlichen folgen lassen.

Schönberg, 4. Dezember. (Neupflasterung des Stadtplatzes. Trottoirlegung. Kanalisierung. Renovirung des Rathhauses. Ehrensäule.)

Die vorgerückte Jahreszeit setzte den auch hier im heurigen Jahre im ausgebeuteten Maße vollführten städtischen Bauten ein Ende. Unter diesen will ich in erster Linie die schon viele Jahre sehnlichst erwartete Pflasterung des Stadtplatzes, dann die Legung eines Trottoirs längs der Häuserfronten am Platz nennen. Die Anschaffungskosten der Trottoirsteine haben die angrenzenden Hausbesitzer zur Selbstzahlung und Abstattung des entfallenden Betrages an die Stadtgemeinde in 4 halbjährigen Raten übernommen. Selbstverständlich ist auch der Platz, welcher sehr uneben war, durch theilweise Abgrabung und Planirung so viel als möglich ausgeglichen worden. Gleichzeitig wurde aus Anlaß dieser Pflasterung die Kanalisierung der inneren Stadt vorgenommen, auch sind die hölzernen Wasserleitungsröhren, vorläufig am Platz und in der neuen Thorgasse, wo dieselben der bedeutenden Steigung wegen besonders gelitten haben, durch eiserne ersetzt worden. Auch das städtische Rathhaus, dessen auswärtige Stiege wegen ihrer Vorfälligkeit nach innen verlegt werden mußte, hat auf viele Jahre hinaus den Nutzen verschlungen, der sonst der Gemeindefassa aus der Vermietzung desselben an das hohe Aera zu floß. Die sehr verunstaltete Fassade des Rathhauses wird erst im künftigen Jahre hergestellt werden, wodurch dieses Gebäude einen freundlicheren Anblick gewinnen wird. Eine Vergrößerung des Platzes wurde auf der einen Seite des Rathhauses durch die Demolirung der Stiege, auf der anderen durch Demolirung zweier angebauten städtischen Häuschen erzielt, während dies auf der dritten Seite gegenwärtig noch nicht ermöglicht ist. An dieser Seite sind nämlich die sogenannten Schuhbänke angebaut, deren künftige Erwerbung zur Demolirung der Zukunft überlassen werden muß. Zwei Dritttheile der Schuhmacher, welche die gegenwärtige Werthlosigkeit ihrer Gerechtigkeiten einsehen, sind geneigt, dieselben gegen eine gerade nicht überspannt scheinende Ablösung abzutreten, während ein Theil der Besitzer von dem Gedanken nicht abzubringen ist, daß ihre Gerechtigkeiten noch immer den Werth haben müssen, den sie zur Zeit der Blüthe des Kunstzwanges hatten, und so würde die Stadtgemeinde für ein Dritttheil der Schuhbänke wenigstens denselben Betrag zu zahlen haben, für welchen sie die anderen zwei Dritttheile an sich bringen könnte. Es scheint daher nur gerathen, mit diesem beabsichtigten Ankauf, welcher ein Opfer von mehr als 3000 fl. verlangt, noch so lange zu warten, bis die übrigen Besitzer zu einer besseren Einsicht gelangt sein werden.

Die auf dem oberen Theile des Platzes stehende „Ehrensäule“, deren untere Verkleidung sehr beschädigt war, ist einer bedeutenden Renovirung unterzogen worden, deren Kosten durch freiwillige Beiträge der Bürger gedeckt werden sind. Die Staffirung dieses Denkmals soll kommendes Jahr vorgenommen werden und wie man hört, werden auch da die Kosten durch freiwillige Beiträge ihre Bedeckung finden.

Montag den 5. d. M. wurde im Verein Rosmos ein Experimentalvortrag über Arsenik und dessen Auffindung im menschlichen Leichnam bei Vergiftungsfällen, abgehalten.

Unglücksfälle.

Am 29. v. M. stürzte sich der 70 Jahre alte Witwer Franz Misa aus Strau in den Ostwizafluß dortselbst und wurde am 30. in demselben todt aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes soll Mangel an Quartier und Nahrung gewesen sein.

Am 3. d. M. brach zu Frankfurt im Wohnungsbau des Johann Meßel Feuer aus, welches dasselbe sammt den darin befindlichen Geräthschaften und Vorräthen einäscherte. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden beläuft sich auf 1000 fl.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Unsere bisherigen Mittheilungen über die bevorstehende Kaiserreise nach Pest ergänzend, fügen wir noch folgende Details hinzu: Dem Vernehmen nach werden sich in der Begleitung Sr. Majestät außer dem Hofkanzler v. Mailath und dem Kabinetsrath Baron Sennyei noch folgende Personen befinden: Der Oberstaatsmeister Graf Gräffne, der erste General-Adjutant Sr. Majestät Graf Crenneville, der Feldmarschall-Putenant Graf Dörl, der Graf Barceky, der Hofmarschall Fürst Hohenlohe, ferner vom Adjutantencorps Sr. Majestät, der General-Adjutant Graf Condenkove, die Flügel-Adjutanten Graf Pejacevic, Baron Fejervary, Fürst Riechtenstein, v. Friebl u. m. A. Bei der Ankunft in Pest wird Sr. Majestät von den Epiten der städtischen Behörden empfangen. Nach ehrfurchtsvoller Begrüßung stellt sich der Bürgermeister in einem Wagen, dem ein Beamter mit einer Fahne mit den städtischen Farben vorreitet, an die Spitze des Zuges, dann folgt das Banerium und diesem Sr. Majestät der Kaiser. Auf dem ganzen Wege von Pest nach Ofen sind Mastbäume mit Flaggen aufgestellt und wird lebendes Spalier von den verschiedenen Korporationen der Schuljugend zc. gebildet. Am Abend allgemeine Illumination beider Städte. Mittwoch Théâtre paré im National-Theater; Donnerstag (14.) Eröffnung des Reichstages, Abends glänzender Fackelzug, wobei sämtliche Gesangsvereine der beiden Städte und Umgegend, 400 Sänger, drei Piegen vor der Burg vortragen; Freitag Théâtre paré im deutschen Theater; Samstag Besuch der Schießstätte; Montag Empfang der Bürgerchaft in der Redoute; Dienstag Abreise unter denselben Formalitäten wie beim Einzuge.

Die im Laufe des 27. November in den Bureaux des Komptoir d'Estimpe und der 3. Bodenfr.-Anst. auf das neue Ansehen bewerteten Einzeichnungen werden um 20 Prozent vermindert. Die Einzeichnungen hingegen, welche auf nicht mehr als fünf Obligationen lauten, bleiben von der Reduktion unberührt.

Laut einer am 2. d. M. erschienenen Verordnung des Staatsministeriums haben von 1. Januar 1866 an die Amts-

stunden in den kaiserlichen Anstalten und Aemtern um 8 Früh zu beginnen und um 2 Uhr Nachmittags zu enden.

Die W. Ztg. schreibt: „In mehreren Blättern ist bei Besprechung der Herabsetzung des Briefportofages die richtige Bemerkung gemacht worden, daß namentlich auch der österreichische Fahrposttarif einer Aenderung, beziehungsweise Herabsetzung, entgegenzuführen wäre. Dieser Gegenstand ist seit geraumer Zeit im Handelsministerium in Verhandlung genommen worden und nur aus dem Grunde zu einer Regelung nicht reif, weil die Staatsverwaltung die Resultate der Verhandlungen über Post-Angelegenheiten bei den Konferenzen in Karlsruhe abwartet, um den österreichischen Fahrposttarif mit den Grundätzen in Einklang zu bringen, welche in Folge jener Verhandlungen zur Geltung kommen werden. Das Handelsministerium wird auch bei dieser Gelegenheit die Interessen des Verkehrs im Auge behalten und jenen Erleichterungen Eingang verschaffen, welche so tief in das wirtschaftliche Leben der Bevölkerung eingreifen.“

Wie die W. Med. Wochenschr. meldet, hat das Staatsministerium auf Grund zahlreicher, von Körperschaften und einzelnen Fachmännern abgegebener Gutachten sich veranlaßt gesehen, auf den Antrag zur Einführung des Impfwanges nicht einzugehen.

Der österreichisch-englische Präliminar-Handelsvertrag ist fertig bis auf die Unterzeichnung, und dieselbe wird erfolgen, sobald Lord Bloomfield die nicht zu bezweifelnde Zustimmung seiner Regierung zum Abschlusse erhält.

Die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn-Gesellschaft veröffentlichte am 3. d. M. eine Einladung zur Subskription auf die Prioritäts-Obligation im Betrage von 12 Millionen Gulden Silber. Bekanntlich ist der Lemberg-Czernowitzer-Bahngesellschaft vom Staate ein jährl. Reinertragniß von 1,500,000 fl. gewährleistet.

In ihrem amtlichen Theile zeigt die Wiener Zeitung an, daß der Herr Ober-Staatsanwalt in Graz, Dr. Waser, seines Amtes enthoben und in das Kollegium des Ober-Landesgerichts versetzt worden ist. Herr Dr. Waser hat im Grazer Landtage für Kaiserfeld's Adresse gesprochen! R. l. Beamte zu wählen, ist darum nicht empfehlenswerth.

Alexander Dumas reiste am 3. d. M. nach Venedig ab, um dort mehrere Vorlesungen zu halten; von dort begibt sich Dumas nach Pest.

Für das Jahr 1866 sind in Wien folgende Schulbauten projectirt: Der Bau einer Doppelschule und einer Mädchenschule im Bezirk Margarethen; der Bau einer Realschule in der Marchettigasse und einer Doppelschule in der Windmühlgasse im Bezirke Mariabühl; der Bau von Doppelschulen nächst der Altkirchener Pfarrkirche im Bezirk Neubau, vor der Favoriten-Pforte im Bezirke Wieden und in der Liebenbergergasse im Stadtbezirk.

Am 29. v. M. wurde die nach dem Muster der in Berlin, Hamburg, München u. s. w. bestehenden ähnlichen Institute in Wien errichtete Unterthanenanstalt für weibliche Diensthöfen in Margarethen, Ziegelofengasse Nr. 20, eröffnet.

Inland. Den „W. Neuesten“ wird aus Sternberg, 3. d. M., gemeldet: Die Gemüther unserer friedlichen Stadt sind seit acht Tagen in eine ungewöhnliche Aufregung versetzt worden. Am 26. v. M. fand man nämlich die Leiche des allgemein geachteten Lehrers Johann Kasper aus Vabitz bei Sternberg in der Nähe von Vabitz an einem Baume hängen. Was schon ein oberflächlicher Augenschein zeigte, bestätigte die Gerichts-Kommission, daß hier weder ein Selbst- noch ein Mordmord vorliege, sondern daß ein Mord aus Rache verübt worden sei. Zwei dieser Thatverdächtige Personen, der gewesene Gemeindevorsteher Joseph R. und ein früherer Waldheger, Franz S. aus Vabitz, wurden, als dieser That verdächtig, sogleich eingezogen und haben auch bereits ihr Verbrechen eingestanden.

Der Professor am Prager Konservatorium der Musik, Milbner, ist am 4. d. M. gestorben.

Sicherem Vernehmen nach geht die in der Nähe Prags gelegene Wiscocjaner Zuderfabrik des Friedrich Frei in die Hände eines englisch-österreichischen Konsortiums über, an dessen Spitze das bekannte Haus Ritterhaus Engel in London steht. Die Fabrik sammt fundus instructus wurde um 86,000 Pfund Sterling angelauft und soll von einer zu diesem Zwecke gebildeten Aktien-Gesellschaft fortbetrieben werden.

Aus Reichenberg 3. d. M., wird geschrieben: Auf dem hiesigen Bahnhofe wurden gestern durch den Zusammenstoß zweier Züge der süd-norddeutschen Verbindungsbahn sechs Waggons gänzlich zertrümmert und vier Wagen, sowie die beiden Lokomotiven stark beschädigt. Sachverständige schätzen den Schaden auf 10,000 bis 12,000 fl.

Mittels kaiserlicher Entschließung vom 24. v. M. ist zur Gründung einer landwirtschaftlichen Bank für den kleinen Grundbesitz in Galizien die Bewilligung erteilt worden, welche zum Zwecke hat, landwirtschaftliche Vorshußvereine zu errichten und mittels derselben dem kleinen Grundbesitzer durch Kreditgewährungen auf dem Grunde der wechselseitigen Haftung die zum Wirtschaftsbetriebe erforderlichen Kapitalien zuzuführen. Die Konzeßionäre sind: Erzbischof Litwinowicz, Fürst Karl Jablonowski, die Freiherren Nikolaus und August Komarszkan, Ober-Landesgerichtsrath Julian Pawrowski und Dr. Johann Fried.

Bei Mizun (Doliner Bezirk) in Galizien überfielen, wie galizische Blätter melden, am 30. November 36 (1) Wölfe eine Heerde auf der Weide und zerrißen in einem Augenblicke 22 Schafe und Ziegen. Der Schäfer rettete sich mit genauer Noth durch die Flucht. Das Bezirksamt hat in Folge dessen Treibjagden veranlaßt.

Die gegen Ende Oktobers in dem Orte Achau im Schwedater Bezirke Niederösterreich ausgebrochene Rinderpest ist bereits vollständig erloschen und daher Niederösterreich gegenwärtig wieder ganz seuchenfrei. — Auch in Ungarn ist laut amtlichen Nachrichten die Rinderpest vollkommen erloschen und der bisher verbottene oder beschränkte Verkehr mit Hornvieh überall wieder freigegeben worden.

Ausland. Der Berliner Stadtverordnete Professor Birchom hat bei der Stadtverordneten-Versammlung folgenden Antrag eingebracht: „Nachdem die Trichinenkrankheit neuerlich in Berlin zu wiederholten Malen beobachtet und die Ueberzeugung von der Gefahr derselben durch auswärtige Vorgänge immer allgemeiner geworden ist; nachdem ferner die in der Stadt Braunschweig entdeckte mikroskopische Fleischschau auf je 12,000 untersuchte Schweine ein trichinenhaltiges nachgewiesen hat; nachdem endlich die Frage von der Errichtung städtischer Schlachthäuser trotz der seit längerer Zeit erfolgten Rückkehr der städtischen Kommissionäre noch immer nicht ihrer Lösung nähergerückt ist, beschließt die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, bei dem Polizei-Präsidium auf die Einführung einer zwangsweisen mikroskopischen Untersuchung des Schweinefleisches hinzuwirken.“ In Folge der Trichinenkrankheit nimmt übrigens der Verkauf des Schweinefleisches in Berlin von Tag zu Tag ab. Vor dem Potsdamer Thore verkaufte ein Fleischer z. B. in voriger Woche nur beil. anderthalb Pfund. Die Furcht vor einer Vergiftung wird noch eine größere werden, wenn erst allgemein bekannt wird, was in Sadersleben, wo zahlreiche Trichinenvergiftungen in

neuester Zeit vorgekommen sind, beobachtet worden, daß auch das Kochen des Schweinefleisches kein zuverlässiges Präservativmittel ist. Seit längerer Zeit haben die Räte des Herzogs von Augustenburg bemerkt, daß die unbedeutendsten und gleichgültigsten Dinge aus ihrem täglichen Leben und Verkehr im feindlichen Lager bekannt seien; darüber der Sache auf die Spur zu kommen, wollte nicht recht gelingen; endlich hat der blinde Eifer ihrer Gegner ihnen dazu verholfen. Die Art der Entdeckung ist so ergötzlich wie lehrreich. Als Uebelthäter stellte sich ein Komptoirbier des Legations-Sekretärs des Herzogs Herrn Samwers heraus, welcher das edle Amt übernommen hatte, seinen Herrn dergestalt zu bespionieren, daß er über die bei ihm verkehrenden Personen, sowie über die ankommende und abgehende Korrespondenz genau Buch führte, von Altenglischen Kenntnissen zu nehmen suchte, auch wohl die Originale selbst mitnahm, zur Einsicht — für Andere.

In Hamburg hat am 3. d. M. zwischen dem Statthalter von Schleswig, General Montau, und den von Lauenburg, wo sie jagten, dahin gekommenen Ministern v. Bismarck und v. Roon eine Konferenz stattgefunden, welche sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Zwischenfall mit den in Kiel entworfenen Papieren des Herrn Samwer bezog. Dieser Zwischenfall hat sehr unangenehme Details über die Umtriebe der preussischen Agenten in den Herzogthümern zu Tage gefördert, und da vom FML. Gablenz eine Untersuchung beantragt ist, die vom General Montau vorläufig abgelehnt wurde, so hat es sich vielleicht um Verhütung dessen, was weiter zu thun ist, gehandelt. Vielleicht aber galt die Konferenz auch wichtigeren Dingen.

Der Hintritt des greisen Königs von Belgien steht für die nächsten Tage bevor.

Ein Dekret, welches der Pariser Moniteur vor einigen Tagen veröffentlicht hat, schneidet den Luxembourg-Garten entzwei wie einen Kuchen, welchen der Fiskus mit dem Senate theilt. Hunderttausend Metres Terrain, die man zu dreihundert Franken zu verkaufen hofft, machen dreißig Millionen aus. Geld! Geld! das ist die Parole des erschöpften Säckelmeisters. Ganz Paris ist ob des bevorstehenden Verlustes seines schönsten Gartens in Aufregung; Alles petitionirt deshalb — wahrscheinlich aber ohne Erfolg.

Aus Paris, 2. d. M. wird geschrieben: Nach den medizinischen Blättern starben in Paris vom 1. bis 29. November 1217 Personen an der Cholera. Diefelbe ist übrigens in der Abnahme begriffen. Gestern starben nur sieben.

Aus Paris, 29. November, wird gemeldet: Die Stadt Saint Pierre (weitgrößte Stadt der französischen Kolonie Martinique) ist zur Hälfte abgebrannt.

Zum ersten Mal seit langer Zeit wird die Königin von England wie offiziell angekündigt wird, wieder das Parlament in Person eröffnen.

Aus London, 2. d. M. wird geschrieben: Der erste Urtheilspruch in dem Fenianprozeß ist gestern gefällt worden. Gelinde ist er nicht. Er lautet auf zwanzig Jahre Zwangsarbeit gegen Thomas Clarke Luby. Die Jury hatte nach zweistündiger Verathung ihr einstimmiges Schuldig ausgesprochen.

Die Cholera ist seit ungefähr sechs Wochen in Vukoreß, welches bekanntlich über 120,000 Einwohner zählt; doch sind bis jetzt nur 87 Krankheitsfälle konstatiert worden, von denen nur 37 einen tödtlichen Verlauf nahmen.

In Stockholm haben der Bürger- und Bauernstand das Reformgesetz angenommen; der Ritterstand und der Priesterstand debattiren noch über dasselbe.

Wenn man den heutigen positiven Angaben Glauben schenken kann, die aus Mexiko über Newyork eingetroffen sind, so stünde in den militärischen Anordnungen und in den politischen Prospekten des „Kaiserreichs“ eine merkwürdige Veränderung bevor. Die Kaiserin Charlotte würde bald die Reise nach Europa antreten, während das französisch-mexikanische Heer alle seine vorgehenden Posten zurückziehen und sich in der Nähe der Hauptstadt, in Vera-Cruz und in San Luis de los Rios konzentriren würde, um „weitere Verstärkungen abzuwarten.“

Die Nachricht von der Ernennung eines Gesandten der Vereinigten Staaten beim Präsidenten der Republik Mexiko wird offiziell bestätigt.

Der amerikanische Kongreß sollte am 5. d. M. in Washington zusammentreten.

Nordamerika urgt die Räumung Mexikos, und der Präsident Johnson sah sich zur Mission des Generals Schfield nach Paris, wo letzterer sich zur Stunde noch befindet, genöthigt, um sich vor dem Kongreß und der öffentlichen Meinung rechtfertigen zu können.

Die Nachrichten über die Unterdrückung des Aufstandes auf Jamaica lauten grausenregend. Es sind seit Ankunft der Truppen, von allen Seiten bestätigt wird, gegen 2000 Rebellen gehängt oder erschossen worden, und die Hinrichtungen nehmen noch immer kein Ende.

Feuilleton.

Theater.

Troppau. 6. Dezember. Berg's bekannte Poffe: „Einer von unsre Pein“ (29. November) erwies sich auch heuer recht wirksam. Während der Szene im Apothekerladen kam das Publikum aus dem Lachen nicht heraus.

Am folgenden Tage (30. Nov.) that Mosenthals „Deborah“ ihre Schuligkeit. Fr. Etterich in der Titelrolle erhielt lebhaften Beifall; würdig spielte Herr Geiger den Dr. Richter, sehr brav Herr Kraft den Knecht.

Am 1. Dezemb. ging zum ersten Male das Lustspiel „die Kompromittirten“ von Julius Rosen über die Bretter. Rosen, ein bekannter Polizeibeamter in Wien, gehört unter die beliebtesten Lustspielichter der neuesten Zeit; seine Stücke waren noch viel ansprechender, wenn nicht die Situationen auf die äußerste Spitze getrieben würden. Als Komiker und Erzhmann des Herrn Papet debütierte ein Herr Schöfeler, angeblich vom Theater in der Zopauer Theater engagiert gewesen sein, und damals das Publikum durch seine Leistungen entzückt haben. Die Rolle des Banquier Möller, in welcher Herr Schöfeler sich nach 20 Jahren wieder dem Troppauer Publikum vorstellte, ist zu unbedeutend, um uns einen Maßstab für die Leistungsfähigkeit dieses Schauspielers geben zu können; wir halten daher mit unserem Urtheile vorläufig noch zurück.

„Ein gutmüthiger Menschenfeind oder die Abbrandlerin“ nennt sich die Poffe, welche am 2. Dez. zum Vortheile des beliebten Gesangs- und Regisseurs Kriehuber zur Vorführung gelangte. Das Stück ist von D. F. Berg, dem Wiener Kikeriki. Dementselbst ist Alles gesagt. Das Haus war voll, und gelacht wurde sehr viel.

In dem vielbeliebten romantischen Ritterchauspiel „Das Räthchen von Heilbrunn“ von Reist (3. Dezember) bemühte sich Fr. Th. Bigl als Räthchen rechtlich, den Intentionen des Dichters na-

hezukommen. Die Darstellung des Räthchens ist keine leichte Aufgabe, und es verdient daher volle Anerkennung, daß Fr. Bigl mit Ehren diese Rolle durchführte. Sehr verdienstvoll waren auch die Herren Kraft (Graf von Strahl) und Geiger (Theobald Friedeborn) Fr. Etterich gab die schöne Kunigunde mit wahrer Selbstverleugnung.

Die beiden folgenden Abende (4. u. 5. Dezbr.) brachten uns Wiederholungen des Auzier'schen „Ein Pelikan“ und der Oper „Der Barbier von Sevilla.“

Gemeindezeitung.

Troppau. Sitzung des Gemeinderathes vom 6. Dezember. Vorsitzender: Vizebürgermeister Herr Wilhelm von West.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls über die letzte Sitzung werden die Einkünfte vorgetragen, darunter ein Protokoll über die Veranschlagung von 14 Leutnants und 22 Rospolstern für Militärbeurlaubung.

Das Bauamt überreicht die Schlussrechnung über die Herstellung des Kindergartens an der Kleinkinderbewahranstalt. Wird genehmigt.

Das 1. l. Bezirksamt beabsichtigt den Tarif der Wegmuth an den Mauthschranken in Ottenburg auf die Hälfte herabzusetzen, und macht hierüber dem Gemeinderathe Mitteilung. (Die dort bisher eingehobene Brüdenmuth bleibt aber in voller Höhe bestehen.) Wird zur Kenntniß genommen.

Der Vorsitzende verliest den Entwurf der Petition des Gemeinderathes an die Staatsregierung um eine Abänderung der Wahl des Bauplatzes für das neue Gymnasialgebäude. Bekanntlich soll das neue Gymnasium auf dem verfallenen Schloßplatze erbaut werden; hiedurch würde ein schöner und neuer Bau, welcher eine Zierde der Stadt werden könnte, an einem abgelegenen und ungeeigneten Orte erbaut; der Entwurf wünscht, daß das neue Gymnasium an einer anderen Stelle, und zwar an der Promenade in der Nähe des Heinrich'schen Hauses zu stehen komme. G.-R. Hanke beantragt, die Petition durch eine Deputation des Gemeinderathes dem Landespräsidenten zu überreichen. Redner hebt hervor, daß eine Zeit kommen werde, wo die Gymnasien mit den Realschulen vereinigt werden, und es sei daher zu wünschen, daß das Gymnasium in der nächsten Nähe des Realschulgebäudes errichtet würde. Redner stellt jedoch in dieser Richtung keinen Antrag. Die Petition wird mit einer vom G.-R. Dr. Richter beantragten Modifikation angenommen; ebenso gelangt der Antrag des G.-R. Hanke auf Abänderung einer Deputation zur Annahme. In die Deputation werden gewählt die Herren Dr. Dietrich, Dr. Richter, Schüler, Zentzky, Hanke und Dubenit.

G.-R. Schüler referirt über die Angelegenheit der Unterbringung von Schülern in die mähr. schles. Schulvereinsanstalt in Brunn. Dieser Verein hat nämlich zur Unterbringung und Besserung verwahrloster Knaben mehr Rettungshäuser in Brunn errichtet, und es werden demnach dort einige Plätze leer. Gegenwärtig ist kein Anlaß für den Gemeinderath vorhanden, einen Schilling dorthin zu senden. Es wird beschlossen, die Inspektion der hiesigen Rettungshäuser zu ernennen, nötigenfalls auf den mähr. schles. Schulverein zu reflektiren.

Hierauf referirt G.-R. Schöfeler über das Ansuchen eines Hausbesizers um Ertheilung des Wasserbezugsrechtes aus der städtischen Wasserleitung; das Gesuch wurde dem Stadtbauamt zur Begutachtung zugewiesen, welches sich mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Wasserleitung kaum zur ausreichenden Versorgung der öffentlichen Brunnen ausreicht, negativ äußert; in Folge dessen wird der Bittsteller abgewiesen.

G.-R. Schüler erwähnt, daß seit 3 Tagen durch unbekannte Thäter so viele Anlagens Fenster eingeschlagen wurden, und beantragt es sei demjenigen, welcher den Urheber dieser nichtswürdigen Vandalen erntet, eine Prämie zu ertheilen. Dieser von mehreren Seiten unterstützte Antrag wird angenommen, und die Prämie auf 20 fl. festgesetzt. G.-R. Fiedler beantragt, diesen Beschluß am morgigen Tage durch Trommelschlag öffentlich kundzumachen. Wird ebenfalls angenommen.

G.-R. Dr. Richter erstattet Bericht über das Resultat der gepflogenen Unterhandlungen mit dem Erfinder der in Oesterreich patentirten Ringen (Ziegelstein) wegen Liberalisirung des Privilegiums zur Erbauung eines solchen Ringofens in Troppau und dem Umkreise von einer Meile auf österreichischem Gebiete. Der Erfinder Ingenieur Hoffmann in Berlin, verlangte für diese Ueberlassung, so wie für die Aufertigung aller Zeichnungen und Vorschläge den Betrag von 3500 fl. ö. W., und die vom Gemeinderathe entsandte Deputation schloß den Vertrag um diese Summe ab. Referent beantragt die Genehmigung dieses Vertrages.

Bürgermeister Dr. Dietrich (welcher kurz zuvor gekommen war, und seinen Platz unter den Herren Gemeinderäthen eingenommen hatte) macht darauf aufmerksam, daß der Umkreis von einer Meile nur für das österreichische Gebiet zu gelten habe, und daher beschränkt werden muß, daß nicht auf preussischem Boden in unmittelbarer Nähe der Stadt ein solcher Ringofen erbaut werde. Diese Bedenken werden vom Referenten und vom G.-R. Zentzky mit Hinweis auf die preussischen Gewerbesteuern beantwortet. Nach kurzer Debatte wird der Antrag des Referenten angenommen, und die vorgelesene Vertragsurkunde genehmigt.

Ueber Antrag Dr. Dietrich's wird der aus den Herren G.-R. Dr. Richter und Zentzky bestehenden Kommission, welche den Vertrag mit Hoffmann abschloß, der auerwünschte Dank des Gemeinderathes ausgesprochen.

Schluß der Sitzung um 5 1/2 Uhr.

Troppau, 7. Dezember. Dienstag den 12. Dez. 1. 3. findet Nachmittags 4 Uhr die XXIII. öffentliche Sitzung des hiesigen Gemeindevorstandes in der laufenden B. P. 1864—1867 statt.

An der Tagesordnung stehen Erledigungen verschiedener Kurrentien und insbesondere die Verpachtung des Redoutensalles für den nächstkommenden Fasching.

— Gebahrungs-Übersicht über die bei der hiesigen Gemeindefassa im Monate November 1865 vorgekommenen Einkünften und Ausgaben.

Empfang: Kassaerf. vom vorigen Monat 385 fl. 94 kr., Mietzins von städt. Gebäuden 991 fl. 50 kr., Ehelicheitgebühren 5 fl. 20 kr., Wein-Simphon 39 fl. 80 kr., Brauwein-Konsumtionsumlage 30 fl. 10 kr., Bier-Konsumtionsumlage 31 fl. 5 kr., 10perzentige Gemeindevumlage von direkten Steuern 851 fl. 66 1/2 kr., Mängel- und sonstige Erfolge 16 fl. 10 kr., Rückersetzte Vorschüsse 21 fl. 65 kr., Zinsen von Aktiva-Kapitalien 125 fl. 18 1/2 kr. Summe 2498 fl. 19 kr.

Ausgabe: Funktions-Gebühren 420 fl., Gehalte an Beamte 269 fl. 22 1/2 kr., Pächnungen an Diener 190 fl. 49 kr., Pensionen und Quabengebühren 55 fl. 77 kr., Ranglohnkosten 14 fl. 69 kr., 4 fl. 97 kr., Alimentations-Anlagen 1 fl. 80 kr., Feuerlohn-Anlagen 30 kr., Verschiedene Regieauslagen 3 fl. 80 kr., Steuern und

sonstige Ausgaben 488 fl., Baumaterial-Ankauf 194 fl. 68 kr., Professionisten-Auslagen und Tagelohn bei städt. Gebäuden 55 fl. 97 kr., Tagelohn bei Straßen, Brücken und Stegen 14 fl. 54 kr., Wasserleitungen und Brunnen 154 fl. 88 1/2 kr., Stadtbeleuchtungskosten 45 fl. 9 kr., Schul-Auslagen 11 fl. 70 kr., Militär-Beurlaubungslohn 48 kr., Sanitätsauslagen 5 fl. 66 kr., Unterschiedlich 37 fl. 59 kr., Vorschüsse gegen Rückersatz 79 fl. 30 kr. Summe 2051 fl. 60 kr. — Bleibt Bestand mit Ende November 446 fl. 59 kr.

Vieltz. Ausweis über die Empfänger und Ausgaben bei den städtischen Renten im Monat November.

Empfang: Pachtzins 165 fl., Mietzinsen 541 fl. 27 1/2 kr., 10% Gemeindevorschlag 120 fl. 74 kr., Materialverkauf 996 fl. 28 kr., Zinsen 50 fl., Kur- und Verpflegskosten 64 fl. 47 kr., Schulgelber 33 fl. 22 kr., Rückersätze 28 fl. 96 kr., Kongrua für die katholische Schulgemeinde 75 fl., Diverse Empfänger 20 fl., Kassaerf. vom Monat Oktober 195 fl. 47 1/2 kr. Summa 2230 fl. 42 kr.

Ausgaben: Steuern 16 fl. 21 kr., Kassaerf. 165 fl. 60 fl., Kassaerf. 165 fl. 20 fl., Dienstaufgaben 245 fl. 59 kr., Steuern 1 fl. 83 kr., Kommunalen und Reparaturen 812 fl. 65 kr., Ausgaben in Krankenhäusern 146 fl. 24 kr., für Arme und Nothleidende 1 fl. 5 kr., Straßenerhaltungskosten 64 fl. 27 kr., Erhaltung der Brunnen- und Feuerlohnkosten 6 fl. 83 kr., Waldauslagen 119 fl. 40 kr., Bau der Mithrasdorfer Säge 162 fl. 67 kr., Waisenverpflegung 21 fl. 66 kr., Verwendung der Kongrua für die katholische Schulgemeinde 75 fl., Zurückvergebende Baarvorschüsse 377 fl. 33 1/2 kr., Diverse Ausgaben 18 fl. Summa 2131 fl. 94 kr. Bleibt ein Kassaerf. von 98 fl. 48 kr.

Literarisches.

Unter allen in Deutschland erscheinenden Modeblättern ist die in Berlin im Verlage von A. Haack herauskommende Victoria illustrierte Muster- und Modezeitung, eine der am prächtigsten ausgestatteten und nützlichsten. Reich mit zahlreichen Illustrationen versehen, die in jedes Gebiet der weiblichen Handarbeit hineingreifen und außerdem vorzügliche illuminierte Modelkupper und große Schnittmuster bringend, sollte dieses Journal, dessen Feuilleton auch durchweg interessant und lehrreich für die Damenwelt ist, in keiner Haushaltung fehlen. Wir erlauben uns, die „Victoria“ unsern zahlreichen Leserinnen aufs Wärmste zu empfehlen, zumal da der Preis ein überaus billiger ist im Verhältniß zu dem, was geliefert wird.

Amthliches.

aus der Troppauer Zeitung vom 30. November bis 6. Dezember 1865.
Platationen. Sicherstellung der Ertragsanten aus der Freudenthal-Troppauer Reichsstraße im Jahre 1866 (3900 fl. 84 kr.) am 19. Dezember 1. 3. beim 1. l. Bezirksbaurath in Freudenthal. — Häuserstelle Nr. 100 in der Annab. 2. und 3. Termin am 21. Dezember 1. 3. und 22. Jänner 1866. — Erbschreibegrund Nr. 16 in der Gr. P. 100 (11,000 fl.) am 3. Jänner, 8. Februar und 8. März 1866. — Realität Nr. 44 in der Gr. P. 100 (8500 fl. 5 kr.) am 9. Dezember 1. 3. Jänner und 9. Februar 1866. — Realität Nr. 181 Niederwald in Vieltz (18984 fl. 54 kr.) am 13. und 27. Jänner 1866. — Realität Nr. 24 in der Gr. P. 100 (11,000 fl.) am 3. Jänner am 20. Dezember 1. 3. — Mobilien sub Nr. 17 in der Gr. P. 100 (11,000 fl.) am 13. Dezember 1. 3. — Mobilien sub Nr. 61 in der Gr. P. 100 (11,000 fl.) am 10. und 24. Jänner 1866. — Haus Nr. 78 in der Gr. P. 100 (11,000 fl.) am 10. und 24. Jänner 1866. — Haus Nr. 78 in der Gr. P. 100 (11,000 fl.) am 10. und 24. Jänner 1866. — Haus Nr. 78 in der Gr. P. 100 (11,000 fl.) am 10. und 24. Jänner 1866.

Neutraler Sprechsaal.

Der zweite Gewinn des österr. Kunstvereins: Die Verfertigten, Delbild von Franz Schams in Wien im Werthe von 700 fl. fiel auf das Loos Nr. 6422 aus der Kollekte der Buchhandlung Buchholz und Diebel in Troppau.

Vielsache Heilmittel waren nicht im Stande, mein stets blutendes Zahnsfleisch, rheumatische Zahnschmerzen und stete Zahnschwellung zu heilen, bis ich das angereicherte Anatherin-Mundwasser*) versuchte, welches nicht nur obiges Uebel beseitigte, sondern meine Zähne gleichsam neu belebte und den Tabakgeruch beseitigte. Verdienstermaßen ertheile ich hiemit öffentlich diesem Wasser das gebührende Lob und dem Herrn Zahnarzt Popp in Wien den wärmsten Dank.
Wien.
Freiherr von Pluman, m. p.

*) Zu haben bei G. F. Schröder in Teschen.

Geschäftsbericht.

Dreslauer Markt- und Börsen-Bericht

vom 6. Dezember 1865. (Eingesendet durch M. Weiborn.)
Weizen nur in schwerer gelber Waare beachtlich, pr. 84 Wd. weißer 69 bis 75—79 Sgr., gelber 69—73—76 Sgr., ausgewaschener 68—69—64 Sgr., pr. 2000 Wd. pr. d. l. Monat 58 1/2, Thlr. — Roggen ruhiger, Termine etwas matter, pr. 84 Wd. loto 56—58 Sgr., pr. 2000 Wd. pr. d. l. Monat 45 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezbr. — Jänner 45 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — März 45 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 46 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 47 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 47 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 48 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 49 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 50 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 51 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 52 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 53 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 54 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 55 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 56 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 57 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 58 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 59 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 60 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 61 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 62 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 63 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 64 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 65 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 66 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 67 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 68 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 69 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 70 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 71 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 72 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 73 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 74 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 75 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 76 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 77 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 78 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 79 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 80 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 81 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 82 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 83 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 84 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 85 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 86 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 87 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 88 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 89 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 90 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 91 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 92 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 93 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 94 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 95 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 96 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 97 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 98 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 99 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 100 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 101 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 102 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 103 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 104 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 105 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 106 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 107 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 108 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 109 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 110 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 111 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 112 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 113 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 114 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 115 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 116 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 117 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 118 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 119 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 120 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 121 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 122 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 123 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 124 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 125 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 126 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 127 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 128 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 129 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 130 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 131 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 132 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 133 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 134 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 135 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 136 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 137 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 138 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 139 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 140 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 141 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 142 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 143 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 144 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 145 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 146 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 147 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 148 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 149 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 150 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 151 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 152 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 153 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 154 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 155 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 156 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 157 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 158 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 159 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 160 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 161 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 162 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 163 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 164 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 165 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 166 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 167 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 168 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 169 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 170 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 171 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 172 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 173 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 174 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 175 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 176 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 177 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 178 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 179 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 180 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 181 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 182 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 183 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 184 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 185 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 186 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 187 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 188 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 189 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 190 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 191 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 192 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 193 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 194 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 195 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 196 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 197 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 198 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 199 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 200 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 201 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 202 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 203 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 204 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 205 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 206 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 207 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 208 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 209 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 210 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 211 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 212 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 213 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 214 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 215 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 216 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 217 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 218 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 219 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 220 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 221 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 222 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 223 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 224 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 225 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 226 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 227 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 228 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 229 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 230 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 231 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 232 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 233 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 234 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 235 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 236 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 237 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 238 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 239 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 240 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 241 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 242 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 243 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 244 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 245 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 246 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 247 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 248 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 249 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 250 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 251 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 252 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 253 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 254 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 255 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 256 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 257 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 258 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 259 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 260 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 261 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 262 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 263 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 264 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 265 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 266 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 267 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 268 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 269 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 270 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 271 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März 272 1/2, Thlr. bez. u. Wd., März — April 273 1/2, Thlr. bez. u. Wd., April — Mai 274 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Mai — Juni 275 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juni — Juli 276 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Juli — August 277 1/2, Thlr. bez. u. Wd., August — September 278 1/2, Thlr. bez. u. Wd., September — Oktober 279 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Oktober — November 280 1/2, Thlr. bez. u. Wd., November — Dezember 281 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Dezember — Jänner 282 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Jänner — Februar 283 1/2, Thlr. bez. u. Wd., Februar — März

Im Verlage von **Mayer & Comp.**
in Wien, Stadt, Singerstraße, deutsches Haus Nr. 7, im Erdgeschoss, sind in
zweiter Auflage erschienen und bei E. Zamarski & W. Fröhlich in Bielitz vor-
rätig:

Frühpredigten

für Stadt und Land über alle sonntäglichen Evangelien und Epi-
steln des Kirchenjahres verfaßt von

Dr. Anton Jarisch,

k. k. Schulrath und Stadtbuchant in Komotau.

Erster Theil:

Predigten für die heilige Adventzeit.

3. Auflage. 1865 brosch. 72 kr.

Inhalt für den I. Sonntag. 1. Die dreifache Nacht, der dreifache Tag, der
dreifache Advent. 2. Die Ewigkeit und Wahrheit des Wortes Gottes.
3. Von der wahren Lebensbesserung.

Inhalt für den II. Sonntag. 1. Vom wahren Frieden. 2. Von der Gött-
lichkeit der kathol. Kirche in Rücksicht auf ihre Verbreitung, Erhaltung
und Verfolgung. 3. Von der Göttlichkeit der kathol. Kirche in Rücksicht
auf ihre wohlthätige Wirkung.

Inhalt für den III. Sonntag. 1. Von der wahren Freude. 2. Von der De-
muth. 3. Trost.

Inhalt für den IV. Sonntag. 1. Drei verschiedene Urtheile. 2. Von den sie-
ben Hauptünden. 3. Vom heil. Abend.

Wie aus dem Inhalte zu ersehen, sind für jeden Sonntag drei Predig-
ten geliefert, mithin für drei Kirchenjahre verwendbar.

Der zweite Theil enthält den Weihnachts-Cyclus. Das ganze Werk be-
steht in neun Theilen und ist bereits complet erschienen, wovon jeder Theil
72 kr. öst. W. kostet.

Schaff Mlons, Predigt-Cyclus vom Advent bis zum Sonntag
Quinquagesimä. 2. Ausg. 1860. b. 72 kr.

Pränumerazion auf die in Wien erscheinende Zeitschrift

WANDERER

(Sechshundfünfzigster Jahrgang)

beträgt mit freier Postversendung:

Morgenblatt allein: Morgen- u. Abendblatt:

Ganzjährig . . . 15 fl. 80 kr.	Ganzjährig . . . 20 fl. — kr.
Halbjährig . . . 7 " 90 "	Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 3 " 95 "	Vierteljährig . . . 5 " — "

Für separate Zusendung des Abendblattes sind monatl. 39 kr. zu entrichten.

Wir glauben alle Leser von politischer Reife um so bringender auf
den Werth dieses Journals aufmerksam machen zu müssen, weil dasselbe
den richtigen Bescheid über die Vorgänge in Ungarn und dessen Neben-
ländern zu geben weiß. Dieser Umstand verdient um so mehr jetzt her-
vorgehoben zu werden, als die Landtagsverhandlungen jenseits der Leitha
gewiß heuer allgemeine Aufmerksamkeit verdienen und der „Wanderer“
gerade den Verhandlungen der ungarischen, ebenso wie der deutsch-slavi-
schen Landtage seine volle Berücksichtigung widmet, und sich der Ueber-
zeugung nicht verschließt, daß unsere Zukunft theilweise jetzt den Land-
tagsabgeordneten anheimgegeben sei.

Allenneueste
mit Gewinnen bedeutend vermehrte

Große Geldverlosung

von
2 Mill. 677.250 Mark,
in welcher (839)
nur Gewinne
gezogen werden.

garantirt von der Staats-
Regierung.

Ein Staats-Orig.-Los kostet 7 fl.
Zwei halbe " " " 7 "
Vier viertel " " " 7 "
Acht achtel " " " 7 "

Unter 17.600 Gewinnen befinden
sich Haupttreffer von Mark 250.000,
150.000, 100.000, 50.000, 25.000,
2mal 20.000. 2mal 15.000, 2mal
12.500, 2mal 10.000, 2mal 7500,
5mal 5000, 5mal 3750, 2mal
3000, 106mal 2500, 5mal 1250,
115mal 1000, 5mal 750, 130mal
500, 215mal 250, 10700mal 117
Mark u. c.

Beginn der Ziehung am 14. De-
zember d. J.

Unter meiner in weitester Ferne
bekannten und allgemein beliebten
Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn“;
habe ich bereits 20mal das große
Los ausbezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Ri-
mess in allen Sorten Papiergeld
führe ich selbst nach den entfernte-
sten Gegenden prompt und ver-
schwiegen aus, und sende amtliche
Ziehungskisten und Gewinngeber
sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn
Banquier in Hamburg.

Für an Magenkrampf, Ver- dauungsschwäche u. Leidende.

Eine Broschüre über die Dr. Doerds'sche
Kur wird gratis ausgegeben in der Expe-
dition dieses Blattes in Teschen. (250)

Neues Heilmittel, bereitet aus
den Blättern des peruanischen Baum-
es Matico zur schnellen und unsch-
baren Heilung der Gonorrhoe, ohne
jegliche Befürchtung von Eitrituren
oder Entzündung innerlicher Theile.
Der Arzt **Dr. Rloord** und die Mehr-
zahl der Pariser Aerzte haben seit
seiner Bekanntmachung die Heil-
kraft der Matico-Blätter in allen bedeu-
tenden Krankheiten bestätigt. (821)

MATICO-INJECTION UND MATICO-CAPSELN VON GRIMAULT & Co Apotheker in Paris

dem Erscheinen dieses Mittels auf alle anderen Heilmittel verzichtet. Die Injektion wird beim Beginn der Krankheit
angewendet, die Kapseln in allen chronischen und veralteten Fällen, welche nach dem Gebrauch von Copahu, Cubeben
und anderen auf metallischer Basis bereiteten Injektionen nicht haben weichen wollen. Niederlagen in allen bedeu-
tenden Apotheken Oesterreichs.

Ausverkauf billiger und passender Weihnachtsgeschenke

in der

Glas- und Porzellan-Maaren-Niederlage

in **MÄHR.-OSTRAU**, Ring Nr. 38.

Um das Lager zu erneuern, hat obige Niederlage eine große Auswahl passender Weihnachtsg-
eschenke in Luxusglas und Porzellan, so wie Gegenstände für den täglichen Gebrauch zum Ausverkauf
zurückgestellt, die **bedeutend unter dem Preise** zum Verkaufe gelangen.

Geschirr in Porzellan und Steingut wird zu **Fabrikpreisen** und braunes Lithauer Geschirr
20% unter dem Fabrikpreise verkauft.

Die Richtigkeit der Preisangaben wird durch Vorlegung der betreffenden Preis-Courants
bestätigt. (844)

Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dieser aus sehr einfachen aber sehr wirksamen Stoffen zusammengesetzte Saft ist, wie
eine Erfahrung von vielen tausenden Fällen beweist, das vorzüglichste Hausmittel gegen alle
entzündlichen, katarrhischen, chronischen und asthmatischen Leiden und Lungenbeschwerden, sowie
nicht minder gegen ähnliche Affektionen des Kehlkopfes und der Respirationsorgane überhaupt.
Er mildert den Husten, befördert in sanfter Weise den Auswurf und regt alle Sekretionen an,
woburch er allein schon die Fähigkeit erlangt, eine wirkliche heilkräftige Aeußerung im Organis-
mus hervorzubringen, wie man sie vergebens bei denjenigen Mitteln suchen wird, die in Form
von Bonbons, Pastillen u. s. w. bloß zur Milderung des Hustenreizes gebraucht werden können.
Seine heilkräftige Eigenschaft ist auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt und durch unzählige
Atteste beglaubigt.

In **Bielitz** allein oocht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für künftige Gegenden in folgen-
den Orten:

Freiberg , W. G. Hinge.	Mähr.-Ostau , Gabriel Kubiella.	Sternberg , Ant. Janif.
Freiwaldau , E. Schreiber.	Mistek , Ernest Gresh.	Teschen , E. F. Schröder.
Jägerndorf , M. Walscher.	Neutitschein , Dom. Martus.	Troppau , M. Walscher.
Hollschau bei Sulcin, Jos. Knecht.	Schwarzwasser , E. Kuchel, Apoth.	Wärbenthal , Joh. Fik.
	Skotschau , Anton Turkiewicz.	(580 F)

Kundmachung.

Von Seite der erzherzogl. Kammeral-Direktion wird hier-
mit bekannt gegeben, daß die auf den erzherzogl. Dekonomie-Distrik-
ten **Drahomischl, Schwarzwasser, Albrechtshof, Nieggersdorf,**
Perstsch, Dschab, Mosty und Bazanowitz im Jahre 1866 fal-
lenden, zur Zucht nicht geeigneten und nothgeschlachteten Rälber im
Alter von 10 oder 14 Tagen kontraktlich überlassen werden.

Hierauf Reflektirende wollen ihre schriftlichen, versiegelten Of-
ferten hierorts bis zum 16. d. M. einbringen.

Die besondern Vertragsverbindlichkeiten können hier eingesehen
werden. (846)

Teschen, 6. Dezember 1865.

Laudyn.

Die Originalausgabe des in 28. Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz

von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich
in Schwelchezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60
anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt;
Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in
Teschen bei Karl Prochaska, in Wien bei Carl Gerold's Sohn.

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von
Laurentius mit dessen vollem Namensiegel versiegelt ist. — Die
unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachah-
mungen desselben sind selbstverständlich unvollständige, fehlerhafte
Plagiate. (801)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depôt: Apotheke zum „Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. „Jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem
die einzelne Pulverdose umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Seidmarke aufgedrückt.
Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. 32. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen er-
probte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Gurgargolen unbestritten den ersten
Rang; wie denn viele Tausende, aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende
Dankfugungsschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituel-
ler Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nie-
renkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen,
Blutkonfessionen, gichtartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur
Syphilis, Hysterie, an andern dem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge
angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.

Niederlagen befinden sich in

Troppau: Wih. von Vest.	Mähr. Ertibau: C. Hofrichter.
Teschen: E. F. Schröder.	Mistel: Ad. Schwab.
Olmitz: Dr. C. Schröder.	Olbersdorf: G. Mide.
Kranstadi: C. Bayer.	Obrau: Hugo Puz.
Külflein: C. Gebauer.	Nömersdorf: M. Chmel.
Hohenstadt: J. W. Kunz Neffe.	Steinberg: Bruno Häusner.
Hohenplog: N. Grün.	Seibitzschau: C. Schwab.
Jägerndorf: J. Spatier.	Weißkirchen: S. Vogl.
Kunststadt: F. N. Duffel.	Wigstahl: Ottokar Schent.
Pittau: J. Garbich.	Zuckmantel: A. Paul.
Mähr. Schönberg: E. J. Wanke.	Diala: Köber's Apotheke.
" " M. Wichtl.	" Jos. Berger.

Durch obige Firmen ist auch zu beziehen das

Echte Dorsch-Feberthran-Öl.

Die reinste und wirksamste Sorte Medjinalthran aus Bergen in Norwegen.
Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Feberthran-Sorten mit
meiner Seidmarke versehen.

Prols einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.80, einer halben fl. 1 Bat. W.

Das echte Dorsch-Feberthran-Öl wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und
Lungenkrankheiten, Ekthymen und Angitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen
Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Feberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Ein-
sammlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Be-
handlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in dem
selben nugschwächsten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmit-
telbar hervorging.

(200)

A. Moll, Apotheker und chemischer Produkten-Fabrikant in Wien.

Rühmlichst bekanntes

Prinzessen-Wasser

von

AUGUST RENNARD IN PARIS.

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit
zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das
Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benehen und da-
mit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und
man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein
und zart.

Diejenigen aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben,
müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genaunte Art anwen-
den, um desto schneller von den etwaigen Sommerprossen, Wimmerln,
Gichtaden, oder sonstigen Blüthen befreit zu sein, indem dieses Wasser
durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet. (612)

Nur oocht zu haben nebst Gebrauchsanweisung à 84 Kr. De. W. bei

Franz Bubenik in Troppau.

Franz Brunner, Apotheker in Troppau.

In Folge sich mehrender Anfragen zeige ich hiedurch an, dass ich wie bisher so auch fernerhin

Kapitals-Einlagen

und zwar unter folgenden Bedingungen in Rechnung und Verzinsung nehme:

- 1) Die Capitals-Einlagen müssen über 20 fl. betragen.
- 2) Die eingezahlten Beträge werden mit 6% jährlich verzinst.
- 3) Ueber die Zahlungen wird ein von mir unterschriebener Buchauszug ausgefertigt, auf welchem Kapitals-Beträge beliebig zugezahlt und behoben werden können.
- 4) Der Buchauszug muss bei jeder Einzahlung oder Rückzahlung beigebracht werden.
- 5) Kapitals-Beträge bis 500 fl. werden sogleich

"	"	"	1000 fl.	"	nach 2 tägiger
"	"	"	2000 fl.	"	" 3 "
"	"	"	5000 fl.	"	" 5 "
"	"	"	über 5000 fl.	"	" 10 "

Kündigung nebst Zinsen zurückgezahlt.

- 6) Zinsen ohne Kapitalserhebungen können halbjährlich mittels des Buchauszuges in Empfang genommen werden.

C. R. O. Schüller

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(833)

KEIN DORSCH-LEBERTHRAN MEHR! JODIRTER RETTIG-SYRUP VON GRIMAULT & C^o APOTHEKER PARIS

Unter den verschiedenen Mitteln, welche man vorgeschlagen hat, den durch seinen Geschmack wie durch seine Form dem Patienten so widerstrebenden Fischleberthran zu erlösen, hat sich der Grimault'sche jodirte Rettig-Syrup bis jetzt als das wirk-

samste und zweckentsprechendste bewährt. Derselbe verleiht nie seine wohlthuernde Wirkung in der Behandlung von Brustkrankheiten, Schwindel, anämischen, lymphatischen und strophulösen Beschwerden; er greift den Magen nicht an, reizt den Appetit und wird besonders bei Kindern mit Erfolg gegen Farblosigkeit und Schlaflosigkeit der Haut, und die bei denselben so häufig eintretende Verdorbenheit der Säfte, sowie gegen Halsdrüsen-Austreibungen gebraucht.

Der Rettig-Syrup ist in die Pariser Praxis seit kurzem eingeführt und wird heute bereits von den hervorragendsten Ärzten als das wirksamste Blutreinigungsmittel täglich verordnet.

Die Basis des jodirten Rettig-Syrups ist der Saft der Kresse (Nasturtium) und des Rettigs (Cochleria), beides anti-scorbutische Pflanzen von anerkannten Eigenschaften, welche Jod und Schwefel in natürlichen Zustande enthalten, und deren Name für die Wirksamkeit des Präparats und die Leichtigkeit der Einnahme bei Erwachsenen wie bei Kindern hinlänglich Bürgschaft leistet. Die Doktoren Bazin und Cazenave vom Hospital St. Louis in Paris empfehlen den jodirten Rettig-Syrup ganz besonders und auf Grund zahlreicher günstiger Erfolge gegen die verschiedenen Hautkrankheiten. Zu haben in allen bedeutenden Apotheken Oesterreichs. (822)

Mitte Dezember d. J. eröffnen wir auf hiesigem Platze ein **Waarenlagerhaus**, unter der Firma:

Erstes österr.-schlesisches

Waarenlagerhaus.

Wir übernehmen

Waaren jeder Art

- a) zur **Einlagerung**, oder
- b) auch zum **freien Verkauf**, auf Grund des uns gegebenen Limits, und auf Verlangen
- c) zur **Belehnung**; endlich
- d) zur **Auctionierung**.

Unsere Statuten und Tarife enthalten diejenigen Lagergebühren und Provisionen, welche bei Benützung desselben von Seite der P. T. Herren Industriellen, Oekonomen und Handeltreibenden zu entrichten kommen, und senden wir selbe auf Verlangen jedermann franko zu.

Wir haben bei Begründung unseres Unternehmens alle Momente wohl erwogen, welche den Verkehr des Industriellen, Oekonomen und Kaufmannes zu erleichtern geeignet sind.

Unser Waarenlagerhaus soll eine Stätte der Vermittlung werden, welche den raschen, lucrativen und möglichst wenig kostspieligen Absatz befördert.

Wir empfehlen unser Unternehmen der Benützung, somit der Gunst der Handelswelt — und sind gerne bereit, — obwohl wir glauben, daß in dem Rahmen unseres Statuts alles vorgebracht ist — jedem Wunsch, welcher in dem Bereich eines derartigen Institutes liegt, nach Möglichkeit zu entsprechen. (837 C)

Troppau, am 1. Dezember 1865.

Joh. Menschik & Sohn.

Briefe und Sendungen erbitten wir uns unter der Adresse:
„An das erste österreichisch-schlesische Waarenlagerhaus in Troppau.“

FRANZ BAIBOK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichsortirtes Lager aller Gattungen

Polz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schoppen, Varen, Nerz, Visam, Viber, Astrahan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vorteilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (700)

Bränerei = Verpachtung.

Die Bränerei in Oesterreichisch-Geppersdorf mit der Berechtigung zum Bier- und Branntwein-Anschank, nebst dem dabei befindlichen **Felsen-Keller** ist vom 1. Mai 1866 ab, anderweitig auf 3 oder 6 Jahre zu verpachten.

Pachtlustige, welche eine Kaution von 300 fl. De.W. erlegen, und außerdem ein entsprechendes Betriebskapital nachweisen können, wollen ihre Offerten bis 20. Dezember 1865 bei dem Dominium Geppersdorf machen, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. (800)

R. I. privilegierte

allgem. Assecuranz.

Assicurazioni Generali

IN TRIEST.

Gegründet im Jahre 1831. Repräsentirt in Wien durch das Bankhaus Simon G. Sina.

Bureau:

im Hause der Anstalt, Stadt, Ruged Nr. 735 alt, Nr. 1 neu.

Ausweis der Lebens- = Versicherungs- = Auszahlungen

vom 1. Jänner bis incl. 31. Oktober 1865.

für Sterbefälle	557,392 fl. 5 kr. gegen 432,075 fl. 24 kr.	im gleichen Zeitraum d. J. 1864
für Rückläufe	—	
für Vorschüsse	—	
für beagl. Pr. Thlr. 10,690	8315 —	
" Louisdor 200	50 —	
" Silber-Rubel	25,000 —	
für Leibrenten fl. 212,574 34	218,217 8	

Die Gesamt-Auszahlungen der Anstalt in den verschiedenen Branchen beliefen sich bis 31. Dezember 1864 auf mehr als 51 Mill. Gulden. Die Gewährleistungs-Fonde betragen zusammen 21 Mill. 200.000 Gulden.

Die I. I. priv. allgemeine Assecuranz umfaßt alle Zweige des Versicherungswesens. Sie hat die Lebensversicherung zuerst, nämlich im Jahre 1831 in Oesterreich eingeführt, und war stets mit unausgesetzter Sorgfalt bemüht, hierin die möglichsten Vortheile zu gewähren, wobei sie nicht unterließ, die wichtigsten Erfahrungen, welche das Ausland und namentlich England in dieser so wohlthätigen Institution gemacht hat, sich anzueignen, und den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, noch weiter zu kultiviren, so daß sie bei der Abtheilung mit Gewinnantheil für Versicherungen zahlbar nach dem Ableben der Versicherten in den jüngsten drei Jahren

pro 1862	— 74 ²⁷ / ₁₀₀ %
pro 1863	— 98 ⁴⁷ / ₁₀₀ %
pro 1864	— 70 ⁸³ / ₁₀₀ %
pro 1865	— 18 %

der Jahresprämie als gebührenden Antheil am Gewinn den Versicherten zurückzuerstatten vermochte.

Bei Aussteuer-Versicherungen zu Gunsten der Kinder, können nach Wunsch des Kontrahenten die einbezahlten Prämien im Falle des Ablebens des Kindes zurückerstattet werden, sowie auch im Ablebensfalle des Einzahlers die Fortzahlung der Prämien aufhören und die Versicherung dennoch ungeschmälert fortstellen.

Versicherungen von Leibrenten werden nicht nur gegen Baarzahlung, sondern auch gegen Ueberlassung von Häusern, liegenden Gütern, Pausen u. dgl. gewährt.

Die Anstalt versichert ferner:

gegen Feuerfäden bei Gebäuden, beweglichen Gegenständen und Feldfrüchten.

gegen Hagelschäden bei Bodenerzeugnissen, gegen Elementar-Schäden bei Transporten zur See, auf Flüssen und zu Lande.

Auskünfte jeder Art und Drucksorten werden bereitwilligst erteilt in Wien, im Bureau:

Stadt, Ruged Nr. 735 alt, Nr. 1 neu

und in Agram: Jakob Weiß; Bogen: Victor Mayrl; Graz: General-Agentchaft bei Jos. Janschitz; Hermannstadt: V. Reutwich; Klagenfurt: S. Stöffler; Laibach: V. Sennig; Lemberg: J. V. Goldmann; Mailand: Deculati; Pest: General-Agentchaft am Josephsplatz, Eck der Palatinsgasse Nr. 10; Prag: General-Agentchaft am Graben (Kolowratstraße) im Hause zu den 3 Linden, bei den Lokal-Agenten in jedem größeren Orte und in

(842)

Teschen bei Karl Prochaska.



Leihbibliothek v. Karl Prochaska in Teschen.

Um den Anforderungen unserer Zeit, dem allgemeinen Verlangen nach besserer geistiger Nahrung möglichst zu entsprechen, habe ich am 16. November d. J. eine Leihbibliothek eröffnet, die sich durch eine große Anzahl geistiger Werke, nicht nur der Belletristik, sondern auch aus dem Gebiete der Geschichte, der Länder- und Völkerkunde und der Naturwissenschaften zc. Jedermanns Beachtung empfiehlt.

Abonnements:

Für 1 Band monatlich 40 kr. — Für 2 Bände halbjährig 3 fl. 30 kr.
" 2 Bände " 60 kr. — " 2 " ganzjährig 6 fl. — kr.
(Die Umwechslung der Bände erfolgt nach Belieben.)

Der Eintritt in das Abonnement kann an jedem Tage stattfinden.

Der vollständige Katalog meiner Leihbibliothek kostet 40 kr. (per Post franko 54 kr.) und bezeugt, daß dieselbe in erster Reihe unsere Klassiker, so wie eine bedeutende Auswahl von Romanen der beliebtesten Schriftsteller enthält. Eine weitere Abtheilung derselben umfaßt die besten illustrierten Zeitschriften wie sie wohl selten in einer Leihbibliothek so vollständig zu finden sein dürften. In engeren Grenzen erscheint hierauf vorläufig die Abtheilung: Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften zc., doch bin ich mit Vorliebe bereit, diesen Theil der Bibliothek, falls sich das Bedürfnis herausstellt, wesentlich zu vervollständigen. Dieser Abtheilung folgen die in jeder Leihbibliothek unvermeidlichen Ritter-, Räuber-, Geister- und Kriminalgeschichten, worauf eine sorgfältig ausgewählte Sammlung von Jugendschriften den Schluß des Verzeichnisses der deutschen Bücher bildet. Diefem angereicht ist ein Ausweis polnischer Werke, die dem Leser nicht minder Gelegenheit zu geistiger Unterhaltung und Bildung bieten. Auch diese Abtheilung der Bibliothek will ich gern erweitern, wenn die Praxis mir dazu die erfreuliche Veranlassung geben sollte. Zum Schluß weist der Katalog die in die Bibliothek aufgenommenen französischen und englischen Bücher nach, die ich durch Anschaffung der neuen Erscheinungen zu ergänzen bestrebt sein werde.

Eine genaue Durchsicht des Katalogs wird es mit einem Worte bestätigen, daß die Bibliothek viel Gutes enthält und den lokalen Bedürfnissen mindestens entspricht. Gestützt hierauf beehre ich mich unter Hinweisung auf die billigt gestellten Abonnements-Preise zur Benützung meiner Leihbibliothek ergebenst einzuladen, und empfehle mein neues Unternehmen dem Wohlwollen des P. T. Publikums.

Teschen.

Karl Prochaska.

Bekanntmachung.

Es haben sich im Publikum die vorgefaßte Meinung und der feste Glaube gebildet, daß nur Wiltz, Apollo, überhaupt Stearinkerzen die Eigenschaft besitzen, daß deren Docht beim Brennen nicht gepußt werden darf, und daß sie vermöge dieser Eigenschaft den Wachskerzen vorzuziehen seien. Die Wachskerzen aus reinstem weißem Wachs (besonders die Tafelkerzen), welche nach einer Methode meines Vaters schon seit 40 Jahren von diesem erzeugt wurden, und von mir fortwährend erzeugt werden, besitzen diese Eigenschaft schon seit ihrer Erfindung und empfehle ich dieselben daher einem P. T. Publikum in bester Qualität und zu den billigsten Preisen.

Teschen.

(802)

Franz Fizia,

Lebzelter und Wachszieher.

Haus-Verkauf.

Auf der Kaiserstraße in Bielitz ist das ein Stockwerk hohe Haus Nr. 180 sammt Handlung, großem gemauertem Magazin, Hofraum und großem Garten aus freier Hand zu verkaufen;

dann das nebenstehende ebenerdige Haus Nr. 20 sammt Hof, Stallungen, Schlachthaus, besonders geeignet für Fleischhauer.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer Jg. Ficht. (827)

Zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

empfiehlt die

Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung

des

A. BACHNER

in

Troppau,

zwischen Märkten 321,

Bielitz,

Niedervorstadt 108,

ihr bestassortirtes Lager aller Gattungen obiger Gegenstände in neuester Fagon unter Zusicherung der reellsten und möglichst billigsten Bedienung.

Im Verlage von Karl Prochaska in Teschen ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien.

das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,
für das gemeine Jahr 1866. Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vormerkblättern versehen.

Preis: 36 fr.

Sehr erschwert bleibt stets die Wahl eines Festgeschenkes! Bedenkend erleichtert wird dies jedem in dieser Lage sich Befindlichen durch öfteren Besuch der eigens zu diesem Zwecke aufgestellten reichhaltigen

Anstellung von Festgeschenken

für Kinder und Erwachsene

bei

Franz Bubenik in Troppau,

Niederring Nr. 328, 1. Stock,

was um so mehr empfohlen werden kann, als man daselbst durch fortwährenden Wechsel täglich Neues sieht und ungehindert ohne irgend welche Verpflichtungen aus- und eingeht kann. (828)

In einer der frequentesten Straßen M. = Ostrau's

1/4 Stunde vom Bahnhofe entfernt, ist ein

neu gebautes Haus,

in welchem sehr schöne Wohnungen und ein bequemes Gewölbe, für jedes Geschäft geeignet, sich befinden, zu vermietthen..

Da in diesem Hause ein belebtes Wein- und Kaffeehaus-Geschäft besteht, herrscht daselbst bedeutender Personenverkehr. — Nähere Bedingungen erfährt man auf schriftliche oder mündliche Anfragen durch Herrn S. Königstein in Mähr. = Ostrau. (817)

V. Ligotzky,

Spezerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung
IN TESCHEN,

empfiehlt ihr sortirtes Lager und versichert die reellste und solideste Bedienung. (847)

Zur Begegnung einer allenfalls unrichtigen Auffassung des gegenwärtigen Verhältnisses bei den fürstl. erzbischöflichen Werken zu Friedland und Orlau nach dem mit Ende September 1865 erfolgten Dienste-Austritte des Herrn Berg- und Hüttenamtes die Erklärung abgegeben, daß die nunmehrige technische Oberleitung dieser Werke von dem Joepauer Berg- und Hütten-Direktor Herrn Alois Scholz übernommen, die administrative und merkantile Geschäftsleitung sammt Prokuraführung dem Kanzlei-Direktor Josef Kleinpeter übertragen ist. (841)

Friedland bei Mistek, 29. November 1865.

Das Fürst-Erzb. Berg- und Hüttenamt.

Josef Kleinpeter.

Kanzlei-Direktor.

Für Aerzte!

Eine ganz neue und elegant eingerichtete Haus-Apotheke, mit allen dazu gehörigen Utensilien, ist wegen Platzveränderung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Adler-Apotheke in Troppau. (829 S)

Ein Lehrling

für das Bäckergerwerbe zum baldigen Antritt wird gesucht. Näheres zu erfahren bei Herren Buchholz & Diebel in Troppau. (831 S)



Gefertigter macht die ergebene Anzeige, daß er das

Malzen

für

Bräuhäuser und Brennereien auf das Beste und Billigste besorgt.

Jablunkau, 24. Nov. 1865.

Schmidt,

(805)

Bräuermeister.

Ein

Wirtschaftspraktikant

und ein

Jungjäger,

der sich gleichzeitig für Bedientendienste eignet, werden aufzunehmenden gesucht. (848)

Frankirte Anträge nimmt die Redaktion dieses Blattes aus Gefälligkeit entgegen.

Handlungsgewölbe - Vermietung in der Stadt Bielitz.

Im Wozdeckischen Hause Nr. 62 in der Stadt Bielitz, am Eingange der Lauben, ist vom 15. Juni 1866 anfangend, ein großes Handlungsgewölbe sammt Gewölbe-Einrichtung und Schreibstube nebst Niederlage und einer Wohnung, bestehend aus einem Zimmer, Küche, Keller und Bodenstube auf drei nach einander folgende Jahre zu vermietthen. Nähere Auskunft ertheilt die Haus-Eigentümerin daselbst. (851 S)

Bielitz. Jof. Wozdecki.

In dem Orte Weissbach, Bezirks Jauernig, ist eine für einen Geschäftsmann günstig gelegene

Lokalität

an der frequenten Bezirksstraße, unter günstigen Bedingungen zu vermietthen. (853)

Näheres bei dem Besitzer Phil. Lindner daselbst.

Stelle-Gesuch.

Ein Kunstgärtner, verheirathet, der jedem Zweige der Gartenkunst gewachsen ist, und gute Zeugnisse besitzt, noch bedienstet, sucht zu Neujahr 1866 eine anderweitige und sichere Stelle.

Nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung von E. Jamariski & W. Fröhlich in Bielitz. (8503)

Pränumeration:
 1/4jährig in der „Expedition der Silesia in
 Zeichen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz
 und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki
 in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr.,
 mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten der „Silesia“: Benuisch: J. Kofert. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki. L. Jamarzki & W. Frölich. — Freistadt: G. J. Altman. — Freiwaldau: G. Kige. — Grendenthal und Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Friedberg: G. Potorny. — Glinz: W. B. Biskop. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. Odrau: G. Solly. — Stokischau: J. Kubisch sel. W. — Troppau: Leop. Buchholz, D. Kold und D. Schiller's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagstadt: A. Selz. — Weiskirchen: Simon Herter. — Wistabil: J. Wöl. — Würbenthal: J. Hg.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oeschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Vorläufige Anzeige.

Um mehrseits laut gewordenen Wünschen zu entsprechen, wird die „Silesia“ ihren P. T. Abonnenten von nächstem Renjahr an in einer illustrierten Beilage

interessante und spannende Novellen, Reisebilder, Jagdgeschichten, kurz Erzählungen aller Art von den besten Schriftstellern Deutschlands biethen.

Näheres hierüber in der Weihnachts-Nummer.

Die Redaktion.

König Leopold I. von Belgien †.

P. Nach längerer Krankheit verschied Sonntags am 10. Dezember Vormittags auf seinem Schlosse Laeken unweit Brüssel der Vester der europäischen Fürsten, König Leopold I. von Belgien. König Leopold war nicht für einen Thron geboren; er stammt aus dem Hause Sachsen-Koburg, welches der Ernestinischen Linie Sachsen angehört, deren Fürsten seit der Reformation sich fast alle durch einen weisen, aufgeklärten und festen Charakter ausgezeichnet haben. In neuerer Zeit haben die Prinzen des Hauses Sachsen-Koburg ein fast sprichwörtlich gewordenes Glück durch Heirathen gehabt; der jetzt regierende König von Portugal und der Thronerbe von England sind Sprößlinge dieser Verbindungen, aber auch noch mit anderen hohen und höchsten regierenden und nicht regierenden Häusern sind die Koburger vielfach verwandt und verschwägert. Der erste König der Belgier wurde am 16. Dez. 1790 geboren und war der Sohn des Herzogs Franz von Sachsen-Koburg-Gotha. Seine Jugend fiel in eine sehr bewegte Zeit; er sah den Untergang der ersten französischen Republik, die Errichtung des französischen Kaiserthrones, den Untergang des tausendjährigen heiligen römischen Reiches deutscher Nation, die Bildung des Rheinbundes unter französischem Protektorate, Napoleon's Macht auf ihrem höchsten Punkte und ihren gähnen Sturz, Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung und seine glorreiche Erhebung. An letzterer und dem Kampfe, welcher die Gewalttherrschaft des ersten Napoleon brach, war es dem jungen Prinzen Leopold von Koburg vergönnt, persönlichen Antheil zu nehmen. Als russischer General und Schwager des durch seine Roheit und Brutalität historisch berühmten Großfürsten Konstantin, Bruders des Kaisers Alexander I. von Rußland, machte er den Feldzug der alliirten Armeen gegen Frankreich bis zur Einnahme von Paris mit und fand während desselben mehrfach Gelegenheit sich auszuzeichnen. Vor dieser Zeit hatte er in Koburg sich seiner Neigung für wissenschaftliche Studien hingegen und eine geistige Bildung erlangt, wie sie bei Fürsten nicht gar zu häufig angetroffen wird. Nach geschlossenem Frieden begab sich Prinz Leopold im Gefolge der alliirten Monarchen nach England, wo er die einzige Tochter des damaligen Prinzregenten und späteren Königs Georg IV., die durch Schönheit und Geist ausgezeichnete Prinzessin Charlotte kennen lernte und sie, da beide sich gegenseitig aufrichtig liebten, zwei Jahre später am 2. Mai 1816 heirathete. Das Parlament naturalisirte den sächsischen Prinzen, gab ihm den Titel eines Herzogs von Nemal und ein Jahrgeld von 60,000 Pfund Sterling; außerdem aber hatte er Aussicht, einst eine ebenso einflußreiche Stelle, wie 20 Jahre später sein Cousin der Prinz Albert, Gemahl der Königin Viktoria von England, einzunehmen, da die Prinzessin Charlotte die damalige Thronerbin von England war. Leider aber trennte schon nach kurzer Zeit der Tod diese überaus glückliche Ehe; die Prinzessin Charlotte starb am 6. Nov. 1817 und ihren Verlust hat ihr Gatte nie vergessen können. Während der Zeit seiner Witwenschaft beschäftigte er sich wieder nur mit den Wissenschaften und häufigen Reisen; eine jährliche Pension von 50,000 Pfund Sterling, die ihm das Parlament nach dem Tode seiner Gemahlin verliehen hatte, gewährte ihm die reichlichsten Mittel dazu.

Als die Griechen das Joch der Türken abschüttelten, gedachten sie bereits in der ersten Periode des Aufstandes im Jahre 1824 den Prinzen Leopold zu ihrem Könige zu wählen; damals jedoch und auch später im Jahre 1830, als die europäischen Großmächte bereits Griechenland anerkannt hatten, schlug Prinz Leopold diese Ehre aus und befandete damit seinen scharfen staatsmännischen Blick. In demselben Jahre, als er die neuhellenische Krone ablehnte, fiel Belgien von Holland ab. Das vom Wiener Kongresse geschaffene Königreich der Niederlande zerfiel dadurch und Frankreich und England erkannten bald Belgien als unabhängigen Staat an. Unter den Kandidaten für den neuen Thron war auch Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, welcher mit einer Majorität von 152 Stimmen gegen 44, am 4. Juni 1831 vom belgischen National-Kongresse als König gewählt wurde. Prinz Leopold nahm diese Wahl an, hielt am 21. Juli seinen festlichen Einzug in seiner Hauptstadt Brüssel und beschwor hier die von den Vertretern des belgischen Volkes ausgearbeitete Verfassung. Ein Jahr darauf vermählte er sich, geleitet von politischen Rücksichten, mit der Prinzessin Louise, ältesten Tochter des bürgerköniglichen Louis Philipp von Frankreich, welcher Ehe drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, die jetzige Kaiserin von Mexiko, entsprossen; der Kronprinz von Belgien, der Herzog von Brabant, ist bekanntlich mit einer österreichischen Erzherzogin vermählt.

Vierunddreißig Jahre hat König Leopold I. über Belgien geherrscht und diese so ungewöhnlich lange Regierung war eine ebenso lange Zeit des Segens, des Friedens, des Wohlstandes und des Fortschrittes für das kleine Land. Es waren keine günstigen Verhältnisse vorhanden, als Leopold I. seine Regierung über das neue Königreich antrat, auch trug ihm die Bevölkerung keine besonderen Sympathien entgegen, er stand ihr der Nationalität und dem Glauben nach fremd gegenüber, das heißt er war Deutscher und Protestant. In Belgien ist aber das religiöse Moment von großer Bedeutung und Einfluß; die kirchlichen Reformen Kaiser Joseph II. hatten bei den von Mönchen und dem Klerus beherrschten Wallonen den hartnäckigsten Widerstand gefunden, der in offenen Aufruhr ausartete, welcher erst unter Josephs Nachfolger gestillt wurde. Auch während der französischen Okkupation, als Belgien als Departement der Maas und Schelde dem großen Kaiserreiche einverleibt war, erhielt sich trotz der Aufhebung der Klöster der klerikale Einfluß ungeschwächt fort. Während der Vereinigung Belgiens mit Holland bekam er aus politischen Ursachen neue Nahrung; Liberale und Klerikale vereinigten sich in der Opposition gegen Holland und aus dieser Vereinigung war die September-Revolution 1831 entsprossen, die unterstützt von England und Frankreich die Trennung Belgiens aus seinem bisherigen staatlichen Verbands und dessen Selbstständigkeit herbeiführte. Nachdem dieses Ziel erreicht war, trennten sich die Partheien wieder; der unnatürliche Bund wurde gelöst und Liberale und Klerikale standen sich je länger je mehr schroff gegenüber. Außer diesen Spaltungen gab es aber auch nationale Reibungen und Eifersüchteleien zwischen den Flamen und den französisch sprechenden Belgiern. Es gehörte also ein hoher Grad von Weisheit und Mäßigung dazu, um aus diesem Wirrwarr eine musterhafte konstitutionelle Regierung zu bilden und sich Achtung und Vertrauen nach allen Seiten hin zu erwerben. Dem König Leopold gelang dieses überaus schwierige Werk, indem er treu und aufrichtig die Verfassung hielt, die er beschworen hatte. Nur durch diese Treue und das standhafte Festhalten am Grundgesetze des Landes war es ihm gelungen, aus Belgien einen Musterstaat des Konstitutionalismus zu machen und den Beweis zu liefern, daß eine parlamentarische Regierung nicht bloß in England, sondern auch anderwärts recht wohl möglich sei, nur müssen die Regenten immer aufrichtig bestrebt sein, im Geiste der Verfassung und der öffentlichen Meinung ihres Landes und nicht nach ihrem Eigenwillen zu regieren und nicht immer einzig und allein auf Vermehrung ihrer Gewalt bedacht sein. Während im Jahre 1848 der Sturm der Revolution durch Europa raste, blieb Belgien wie die Schweiz davon verschont; in Frankreich wurde die Republik proklamirt, Leopold von Belgien, der Schwiegersohn Louis Philippe, erklärte sich zum Niederlegen seiner Krone ebenfalls bereit, wenn die Belgier Lust hätten,

den Franzosen nachzuahmen, die Belgier zogen aber das bisher bewährte Regierungssystem vor. Nur einmal tobte der Aufstand in den Straßen einiger belgischen Städte und das war 1857, zu einer Zeit, wo in Europa die Gesellschaft schon längst gerettet war und zu ihrer weiteren zeitlichen und ewigen Rettung noch Konföderate und ein neues Dogma erhielt, wo also überall fast die Ruhe des Kirchhofs herrschte. Die Ursache jener Aufstände war das bekannte Wohlthätigkeitsgesetz, durch welches die Armenfonds-Verwaltungen im ganzen Königreiche in die Hände der Geistlichkeit gelangen sollten, wodurch die Macht und der Einfluß derselben ins Unendliche gestiegen wäre. Das klerikale Ministerium Decker hatte es einer Kammer vorgelegt, in welcher dieselbe Parthei durch verschiedene Zufälligkeiten bei den Wahlen die Majorität erreicht hatte und die es also, da es ganz nach ihrem Sinne war, angenommen hätte. Die Straßentumulte waren ein Protest dagegen; das Ministerium nahm seinen Entwurf eines Wohlthätigkeitsgesetzes zurück, löste die Kammer auf und erhielt dann seine Entlassung; es hatte in seinem Berichte an den König geäußert, daß eine kluge Regierung der öffentlichen Meinung selbst dann Rechnung tragen muß, wenn diese durch die Leidenschaften oder durch das Vorurtheil irre geleitet ist. Auf diese leichte, unblutige Weise wurde die Ruhe wieder hergestellt und Louis Napoleon konnte sich seine 80,000 Mann, die er zu diesem Zwecke dem Könige Leopold angeboten hatte, behalten. Seit jener Zeit ist die Ruhe in Belgien nicht mehr gestört worden und die Majorität der Kammern und die Minister des Königs sind liberal. Für Belgien wird ohne Zweifel die Zeit der Regierung Leopold I. als eine seiner glücklichsten zu preisen sein; die Weisheit desselben hat es vor innerer Zerrüttung und Konflikten bewahrt, die vielleicht seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit längst wieder vernichtet und zerstört hätten; auch in jeder anderen Beziehung hat unter ihm der Flor des Landes einen früher nie gekannten Aufschwung genommen und der Nationalwohlstand ist in eine Höhe gestiegen, wie er in nicht vielen Ländern zu finden ist. Von den Regierungen anderer viel größerer Staaten ist bei entstandenen Streitigkeiten der Rath und das Urtheil des Königs Leopold eingeholt und gewiß auch in den meisten Fällen, weil weise und unparteiisch, befolgt worden. Liberale und Klerikale in Belgien haben alle Ursache über den Tod ihres ersten Königs zu klagen, denn es ist sehr fraglich, ob die fernere Entwicklung ihres Landes eine so gesunde und glückliche, als wie unter dem deutschen Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg sein wird, dessen Eigenschaften als Regent und Staatsmann so ausgezeichnete waren, daß sie ihm in einem Grade die Hochachtung der Fürsten und Völker Europas verschafften, wie sie noch selten einem Monarchen zu Theil geworden ist.

Landtags-Verhandlungen.

Der schlesische Landtag.
 (Von unserm Berichterstatter.)

Troppau. 9. Sitzung am 11. Dezember. Der Gemeinde Domsdorf wird:

a) Zur Deckung der Gemeindeauslagen für das Jahr 1865 die Aufhebung und Einhebung einer Umlage auf die direkte Steuer ohne Kriegszuschlag mit 12 Prozent über die bereits vom schles. Landesauschusse bewilligte Umlage mit 30 Prozent;

b) Zur Deckung der Auslagen für den Neubau der Schule eine Umlage auf die direkte Steuer ohne Kriegszuschlag mit je 42 Pct. in den 6 Jahren 1865 bis einschließlich 1870 bewilligt.

Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Antrag des Landesauschusses wegen Aenderung des bisherigen Rechnungssystems.

Mit Landtagsbeschluss vom 18. März 1864 wurde der von dem Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Oehl vorgelegte, auf das preussische Verrechnungswesen basirte Entwurf einer neuen Verrechnungs- und Revisionsweise dem Landesauschusse mit dem Auftrage überwiesen, denselben einer sorgfältigen Prüfung durch Fachmänner zu unterziehen und über das Resultat seiner Erhebungen, den von einem bestimmten Antrage begleiteten Bericht in der nächsten Session zu erstatten.

Der Landesauschuss hat sich daher zuerst an den Landtagskassier, dann an den Landesbuchhalter, sowie auch an die oberste Rechnungs-Kontrollbehörde gewandt.

Zugleich wandte sich der Landesauschuss an den niederösterreichischen Landesauschuss, der vom Landtage einen ähnlichen Auftrag erhalten hatte, etwaige zweckmäßige Aenderungen anher mitzutheilen.

Der niederösterreichische Landesauschuss war so freundlich, zwei Mittheilungen anher zu machen, woraus hervorgeht, daß

das dortige Verrechnungswesen mit dem hiesigen bis auf ganz unwesentliche Punkte übereinstimmt.

Der Landesassessor und der Landesbuchhalter sprechen sich für die Beibehaltung des jetzigen Verrechnungssystems aus. Die oberste Rechnungscontrole-Behörde gibt kein entscheidendes Urtheil ab, da sie noch nicht in der Lage war, die Vortheile oder Nachtheile dieser beiden Systeme genau zu prüfen.

Der Landesauschuß sieht daher keinen hinreichenden Grund, warum er ein bisher erprobtes Rechnungssystem verlassen soll. Er stellt daher den Antrag:

„Der hohe Landtag wolle beschließen: Das bisherige Rechnungssystem sei beizubehalten.“

Abg. Dr. Dehl erklärt, er werde nicht gegen den Antragsantrag stimmen, da nach dem vor wenigen Tagen vorgelegten Berichte des Landesauschusses in dem hiesigen Rechnungswesen vielfache Vereinfachungen geschehen sind und er auch an der jetzigen Regierung einen Anwalt für eine allgemeine Vereinfachung des Rechnungswesens zu finden hofft.

Nachdem noch der Abg. Dr. Feitz in wenigen Worten den Antrag des Landesauschusses unterstützt, wird derselbe angenommen. Den Katastralgemeinden Feindorf, Alt- und Neulammer werden für das Jahr 1865 Auftheilung und Einhebung höherer Umlagen bewilligt.

— 10. Sitzung am 12. Dezember. Der Gemeinde Breitenfurt wird für das Jahr 1865 und 1866 die Auftheilung und Einhebung höherer Umlagen bewilligt.

Der Antrag des schles. Landesauschusses bezüglich der Entschädigung veräußerter Gewerbe lautet auf Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Gz. Ritter v. Fein stellt jedoch den Antrag: „in Erwägung, daß über die Frage, ob und welche Entschädigung den durch das Gewerbegesetz vom Jahre 1859 getroffenen radizirten und veräußerten Gewerben zukommen soll, nur durch ein Gesetz im Sinne des Art. 3 des allerb. Diplomes vom 20. Oktober 1860 und den Art. 1 und 3 des allerb. Patentgesetzes, sowie durch den §. 11 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 26. Febr. 1861 entschieden werden kann, und in Erwägung, daß derzeit noch die Wirksamkeit des engeren Reichsrathes sistirt ist, beschließt der Landtag des Herzogthums Schlesien die Verathung über die vorliegende Frage, ob auf Grund des §. 19 a und b der schles. Landesordnung ein Antrag auf Erlassung eines Gesetzes zu stellen sei, bis zu dem Zeitpunkt zu vertagen, wo der Reichsrath wieder in Wirksamkeit tritt.“

Dieser Antrag wird ohne Debatte zum Beschluß erhoben.

Der Bericht des Landesauschusses bezüglich des Getränk-Transito-Zwischenscheines wird von dem Hause zur Kenntniß genommen.

Der Gemeinde Reihwiese wird für das Jahr 1866 die Auftheilung und Einhebung einer höheren Umlage bewilligt.

Der letzte Punkt der Tagesordnung ist der Antrag des ständigen Ausschusses, betreffend die Petition der Vertreter der Gemeinden Breitenau, Wülbenthal und Karlsdorf um Bau einer Straße zwischen Wülbenthal und Erbersdorf aus Landesmitteln, welcher lautet: „Diese Petition werde dem Landesauschusse zur weiteren Verathung und Erledigung zugewiesen.“

Abg. Feitz aus Freudenau ist der Ansicht, daß eine Straße von Markendorf über Kronsdorf nach Oibersdorf, oder von Karlsdorf über H. Oibersdorf nach Oibersdorf viel wichtiger und notwendiger als die obenbezeichnete ist.

Abg. Dr. Eisenberg ist der Ansicht, diese Petition werde dem Landesauschusse zur Durchführung der weiteren Erhebungen und zur Vorlegung eines Antrages in der nächsten Session des Landtages überwiesen.

Berichterstatter Abg. Dr. Feitz verteidigt den Ausschussantrag. Der Landesauschuß werde sicherlich alles genau erwägen und prüfen; er werde keine Kompetenz, welche ihm nicht erlaubt, die Straße zu einer Landes- oder Bezirksstraße zu erheben, sicherlich nicht überschreiten, sondern höchstens eine Subvention aus dem Straßenbaufonds gewähren, mit welcher man nicht bis zum nächsten Landtage warten könne, da man ja noch nicht wisse, wann derselbe wieder einberufen wird. Es wird hierauf der Ausschussantrag angenommen.

— 11. Sitzung am 13. Dez. Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft den Bau eines neuen Daches auf dem Landhause. Ueberbriedung des Landesauschusses gestellten Antrag: Der Neubau der Bedachung am Landesgebäude und die damit verbundene Erhöhung der Hauptmauern und des Landtagesalles auf Grund des vom Landesauschusse vorgelegten technischen Baubehaberes und die Einbeziehung der Kosten in runder Summe mit 12,000 fl. in die Voranschläge des Landes- und Domestikalfonds für die Jahre 1866, 1867 und 1868 mit je 4000 fl. wird bewilligt und der Landesauschuß mit der Ausführung beauftragt — entpinnst sich eine lebhafteste Debatte, an welcher sich die Abg. Dr. Dehl, Kunze, Seeliger, Freiherr v. Willersdorf, Gz. Ritter v. Fein, Dr. Demel, Dr. Feitz und der Berichterstatter Dr. Dietrich betheiligen. Der Antrag des Landesauschusses wird in 6 Theilstränge aufgetheilt und über jeden die Spezialdebatte eröffnet. Das Resultat der Abstimmung war die Annahme des Antrags in folgender veränderter Fassung: Der Neubau der Bedachung am Landesgebäude und die damit verbundene Erhöhung der Hauptmauern auf Grund des vom Landesauschusse beantragten technischen Baubehaberes und die Einbeziehung der Kosten in runder Summe mit 11,000 fl. in die Voranschläge des Landes- und Domestikalfonds für die Jahre 1866, 1867 und 1868 mit je einem Drittel wird bewilligt und der Landesauschuß mit der Ausführung beauftragt.

Der Wahlact des Abg. Freiherrn von Veß wird genehmigt.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Landesauschusses in Betreff der zur Revidirung des inkamerirten Offiziersbataillonfonds gemachten weiteren Schritte und deren Erfolg. Der Landesauschuß errichtete aus den Zinsen, welche durch die Gnade Sr. Majestät von dem zum Kavallerielafetenbau-fonds allernächst bewilligten Beitrage von 38,000 fl. zum Zwecke der Erleichterung der Militärbequartierungsträger gewidmet wurden, einen eigenen Fond unter der Benennung: „Unterstützungsfond für schlesische Militärbequartierungsträger.“ Die Versammlung beschließt über Antrag des Landesauschusses:

1. Diese Verfügung des Landesauschusses wird genehmigt.
2. Sr. k. apost. Majestät ist der allerniedrigste Dank des Landtages durch das Präsidium im Wege des k. l. Staatsministers auszusprechen.

Der Gemeinde Einfeld wird für das Jahr 1865 die Auftheilung und Einhebung einer Umlage auf die direkte Steuer bewilligt.

— In der 12. Sitzung vom 14. Dez. wurde die Gemeinde-Umlage für Teschen pro 1866 nach dem Antrage des ständigen Ausschusses für Gemeinde- und politische Angelegenheiten: „Der hohe Landtag wolle beschließen: In der Stadtgemeinde Teschen darf für das V. J. 1866 zur Bedeckung des aus dem genehmigten Gemeinde-Präliminar unvermeidlich resultirenden Abganges von 6512 fl. 86 1/2 kr. der vom Gemeindeauschuß beschlossene, 10 Prozent der direkten Steuern überschreitende Zuschlag von 5 Prozent, ebenso der 15 Prozent der Bier- und Brauwein-Verzehrungssteuer überschreitende Zuschlag von 15 Prozent eingehoben werden.“ — bewilligt.

Agram. Die auf Beseitigung des zwischen der national-liberalen und selbstständigen nationalen Partei obwaltenden Konfliktes gepflogenen Konferenzen waren verfruchtlicher Natur, man einigte sich dahin, daß den Banatbesitzern das Stimmrecht entzogen und daß die nach dem 24. November l. J. im Landtagsaale geschehenen Vorkommnisse als ungeschehen betrachtet sind. In der Sitzung vom 13. d. M. war die Fusionspartei vollständig vertreten.

Brünn. Der alte Streit im Wahlmodus wurde wieder aufgenommen. Es entpinnst sich nämlich eine Debatte über die Frage, ob der Ausschuss über die Bezirksvertretungen durch den Landtag aus den Kurien oder durch die Kurien aus dem Landtag gewählt oder ob diese Angelegenheit dem Gemeinde-Ausschusse übergeben werden soll.

Gzerowitz. Der Landtag beschließt, die Regierung um Befreiung der mit Vorkursklassen versehenen Zukünftigen Lebrant-Kandidaten und provisorischen Lehrer vom Eintritte in das Heer zu bitten. Abg. Kovacs beglückwünscht seinen Antrag auf Erlassung einer Adresse wegen theilweiser Aenderung des Heeresergänzungs-Gesetzes. Der Adressentwurf wurde einstimmig angenommen. Derselbe spricht die Ueberzeugung aus, daß die Betheiligung des Reiches an der Reichsgesetzgebung nur durch die Betheiligung sämtlicher Länder bedingt sei, und erkennt an, daß die Erlassung des September-Patentes durch die Pforten bestimmt ward, die Rechte der Länder der ungarischen Krone mit ihren Pflichten gegenüber dem Ganzen zu verbinden.

Graz. Der Statthalter überreicht das Manifest und Patent vom 20. September in slovenischer Sprache. Der Landesauschuß wird beauftragt das Nöthige bei der Regierung einzuleiten, daß die Detachirung der Militärbildungsanstalten seitens des Landes auf das ursprüngliche Maß von 5000 fl. zurückgeführt werden oder diese Summe zum Unterricht im Lande zu verwenden; der Landesauschuß hat bei Verlegung der Stützungsplätze in der Heuschäfer Akademie keine Rücksicht auf den Stand der Kandidaten zu nehmen. Es wird ferner beschlossen, daß die Stipendien aus dem Landesfonds für Mediziner nicht mehr für Studierende an der Wiener, sondern für solche an der Grazer Universität zu vertheilen sind. — Das Gesetz zur Verpfändung der Annahme der Wahl in einen Richter- oder Schulcontrollen-Ausschuß wird angenommen.

Klagenfurt. Dem Kruthnerischen Lehrerunterstützungsvereine wird ein jährlicher Beitrag von 500 fl. bewilligt. Die Verfassungsadresse wird fast einstimmig angenommen.

Kaufenburg. Nach mehrtägiger Debatte wurde der Antrag J. y. l. s. „Sr. Majestät dem Kaiser in einer Adresse für die Wiederherstellung der Reichskontinuität zu danken und auszusprechen, der Unions-Artikel sei ein vollkommenes Gesetz, die Revision desselben nur in P. s. möglich, Sr. Majestät zu bitten, die siebenbürgischen Vertreter nach Pest einzuberufen,“ angenommen. Die Sachsen und Rumänen melden ihre Sondermeinung an, die Sachsen betonen die Reichscontingentität des Unions-Artikels und die Unverletzlichkeit desselben mit den Nationalrechten und besonders mit der Einheit und Machtstellung des Gesamtreiches; die Rumänen verlangen einen neuen Landtag nach der freisinnigen Wahlordnung von 1863.

Laibach. Debatte über die Gemeinde-Ordnung und Gemeinde-Wahl-Ordnung. Die Regierungsvorlage wurde angenommen. Der Abtrakt des Grafen Auerperg bezüglich des September-Patentes kam zur Verhandlung. Bleiwitz & Kons. sprechen dagegen und polemisirten gegen die Februarverfassung. Für die Adresse Suppan und Deschmann. Die Slovener, welche in der Minorität erschienen waren, machten durch Weggehen das Haus beschlußunfähig; am 11. Dezember wurde die Debatte fortgesetzt. Graf Auerperg spricht als Berichterstatter in langer Rede, er warnt eindringlich die nationale Partei, feindlich gegen das Deutschthum zu Felde zu ziehen. Schließlich wurde der Antrag M. l. y. s. auf Uebergang zur motivirten Tagesordnung bei namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 12 Stimmen angenommen.

Lemberg. Abg. J. y. l. s. beantragt, Sr. Majestät wegen unentgeltlicher Vertheilung von Salz in den Reichslandbezirken, Herabsetzung der Salzpreise um ein Drittel im ganzen Lande zu bitten. Der Antrag wird unterstützt. Die Wahlen Soluchowski's, Kobal's und Koczynski's werden ohne Diskussion genehmigt. Hierauf folgt die zweite Lesung und Spezialdebatte bezüglich des Reglements für den Landtag und wurden die ersten sechs Paragraphen mit unwesentlichen stilistischen Änderungen angenommen. Mehrere Anträge lokaler Natur wurden eingebracht, worunter erwähnenswerth ist die Petition um wirksame Hebung der Volksaufklärung und Verbesserung der Lage der Volksschullehrer. J. y. l. s. trägt an, den Starobelschen Waisenstiftungsfond ins Leben treten zu lassen und diesfalls mit der Stadtgemeinde Lemberg zu unterhandeln, um den Kontrakt rüchlich des Lemberger Theaters aufzulösen, welchen der Stifter geschlossen hat. Angenommen.

Linz. Adresse an die Kaiserin. (Derselbe wird während seiner längeren Rede ohnmächtig und aus dem Saale getragen.) Hierauf wird die Sitzung um 1 1/2 Uhr geschlossen und beginnt wieder um 5 Uhr Abends, dauert noch 4 Stunden und wurde erst in der nächsten Sitzung die Debatte beendet, wo die Adresse mit 35 gegen 10 Stimmen angenommen wurde.

Junibund. Der Antrag auf Anbau der Tabakspflanze als Mittel gegen die Tranbenworte gelangte zur Annahme. Die Interpellation in Betreff des Landesverteidigungsgesetzes wird dahin beantwortet, daß dieses Gesetz auch in Wälschtirol in Vollzug gesetzt werden wird. Der Rechnungsabschuß des Landesfonds für 1864 wird genehmigt. Den Quartiergebern für durchziehende Truppen wird für das Jahr 1866 als Zulage zu der vom Militär-Aeraz bezahlten Vergütung aus dem Landesfonds ein Beitrag von fünf Neukreuzern per Mann und Tag bewilligt.

Pest. Die vierthelbige Eröffnung des Landtages hat am 14. d. M. Mittags in der k. u. l. Burg zu Ofen stattgefunden.

Se. Majestät der Kaiser verlas die Thronrede mit kräftiger Stimme.

Die Thronrede brüdt nach vorangefassener Begrüßung der versammelten Landtagsmitglieder den Wunsch aus, die Hindernisse des Ausgleiches zu beseitigen, welche bisher, hauptsächlich durch die Verschiedenheit der Ausgangspunkte (Rechtsverwirrung und starke Rechtskontinuität), entstanden waren. Se. Majestät nehmen nun die pragmatische Sanction als Ausgangspunkt, welche sowohl die autonome Rechtsgestaltung Ungarns, als auch den untrennbaren Verband aller Länder der Monarchie gewährleistet.

Im Sinne der pragmatischen Sanction ist nun vor Allem das gegenseitige Verhältniß der Länder der ungarischen Krone zu regeln. Daher wurde der siebenbürgische Landtag einberufen, um das Unionsgesetz zu revidiren, gleichwie auch der ungarische Landtag aufgefordert wird, den diesbezüglichen Gesetzartikel vom Jahre 1848 einer gründlichen Erwägung zu unterziehen.

Hinsichtlich Kroatiens wird unter Hinweisung auf das in dem Eröffnungs-Abskripte an den kroatischen Landtag in Bezug auf Ungarn Gesagte der Wunsch ausgesprochen, die Frage der Vereinbarung über das Rechtsverhältniß mit Ungarn im Einvernehmen der beiden Landtage einer geachtlichen Lösung entgegenzuführen.

In erster Linie müsse jedoch auf die Behandlung der allen Ländern gemeinsamen Angelegenheiten ein besonderes Gewicht gelegt werden, deren Existenz schon in der pragmatischen Sanction begründet ist, deren Behandlungsart aber bei den geänderten Ver-

hältnissen, sowie auch aus der Rücksicht dernalen eine neue Gestaltung erheischt, weil mittlerweile auch den übrigen Ländern des Reiches verfassungsmäßige Rechte gewährt wurden.

Diese gemeinsamen Angelegenheiten sind im Oktober-Diplom bezeichnet, und die gemeinsame verfassungsmäßige Behandlung derselben sei auch jetzt ein unabwiesbares Erforderniß des einheitlichen Bestandes und der Machtstellung des Reiches, dem jede andere Rücksicht untergeordnet werden müsse.

Für die Form dieser Behandlung sei durch das Februar-Patent eine Modalität vorgezeichnet worden; nachdem jedoch dieselbe vielseitige Bedenken nachgerufen habe, und Se. Majestät nur eine auf allseitiger Erkenntniß der Nothwendigkeit ruhende Vereinbarung wünsche, sei das diesfällige Statut mit dem September-Patente sistirt worden. — Sowohl das Oktober-Diplom als auch das Februar-Patent werden nun dem ungarischen Landtage zur Prüfung und Annahme mit dem Bemerken vorgelegt, daß, im Falle sich derselbe gebrungen fühlen sollte, Modifikationen vorzuschlagen, dies in einer Weise geschehen möge, welche den Lebensbedingungen des Reiches entspricht.

In enger Verbindung hienit stehe die Revision eines Theiles der 1848er Gesetze, deren formelle Gültigkeit zwar nicht bestritten wird, deren Ausführung und Verschärfung jedoch nicht erfolgen kann, insofern dieselben der nachtheiligen Bestimmungen nicht entkleidet sind.

Nach Beseitigung dieser Schwierigkeiten kann die Ausfertigung des Inaugural-Diploms erfolgen, und nach vollzogener Krönung werden dem Landtage noch weitere, das Wohl des Landes berührende Propositionen vorgelegt werden. Se. Majestät erklären hienach unter Hindeutung auf die schwere Verantwortlichkeit, welche mit der Lösung dieser Aufgabe verbunden ist, den Landtag für eröffnet, und richten noch einige Worte des Vertrauens an die versammelten Mitglieder des Landtages in der Hoffnung, daß das begonnene Werk mit Gottes Hilfe einem gedeihlichen Ende zugeführt werde.

Verlesung der Thronrede dauerte an 20 Minuten und wurde an 26 Stellen durch Stürme unterbrochen. An vier Stellen minutenlange Stürme.

Prag. Interpellation, wann die Regierung das Gesetz über die Regelung der Militärbequartierung auf dem Lande vorlegen werde. Debatte über weitere Durchführung der Grundentlastung. S. a. b. i. s. seit vier Jahren schwebender Antrag auf die freie Theilbarkeit des Bodens soll im Landtage nun zur Plenarberatung kommen. S. a. b. i. s. sagte, das Gesetz werde vom Lande mit Ungeduld erwartet. (Gesetzliche Zurufe: „Ob!“) Graf Leo Thun erwidert, trotz des Drängens nach neuen Gesetzen sei es besser, eine zeitlang noch die alten fortbestehen zu lassen, und man möge S. a. b. i. s. Antrag von der Tagesordnung streichen. Es wird diesfalls beschlossen, diesen Gesetzentwurf den Bezirksvertretungen zur Begutachtung vorzulegen, bis dahin die Verhandlungen anzusetzen. Als Berichterstatter in der Adresse trat Graf Leo Thun den Entwurf zuerst in czechischer, dann in deutscher Sprache. Die Czechen begrüßten den auf die Krönung bezüglichen Passus mit Slawa-Rufen. Als erster Redner spricht Fürst Karlos Auerberg; er sagt, im Adressentwurf sei kein Wort des Bedauerns über die Sistirung der Verfassung, kein Wunsch nach Erhaltung des verfassungsmäßigen Weges bei dem Verfahren zur Bewältigung des staatsrechtlichen Zwiespaltes ausgesprochen. Die Zustimmung der Deutschen habe der Entwurf nicht, also sei er auch nicht der Ausdruck der Meinung des ganzen Landes. (Auf deutscher Seite ertönen Bravos, auf czechischer Dhoruje, welche die Deutschen mit stürmischen Gegenrufen beantworten.) Die Art einer Föhlung der Verfassungs-Konflikte durch die Landtage widerstrebe dem Pflichten der verfassungstreuen Reichsrathsmitglieder, Redner werde die Rechte der Reichsvertretung niemals verlegen. (Lebhafter Beifall.) Es sprechen Hasner, Brinz, Herbst gegen, Partig, S. a. b. i. s., Clam, Hammer, Rositz und Nieger für die Adresse. Plener's Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung fällt mit 118 gegen 97 Stimmen, ebenso der Antrag des Fürsten Koblitz auf ein bloc Annahme. Bei Beginn der Spezialdebatte verläßt ein Theil der Linken den Saal. Die Adresse wird abschließend ohne Debatte angenommen. Dreimaliges stürmisches Hoch- und Slavarufen.

Salzburg. Der Antrag auf Subvention der freiwilligen Feuerwehr um 1200 fl. aus dem Landesbrandaffektationsfond wurde verworfen. Dem Antrage, es seien die Erträge des Landeskultur-fonds vom Jahre 1865 vorzugsweise zur Aufforsterung der Privat- und Gemeindegüter zu verwenden, wird die Zustimmung erteilt. Der Adressantrag enthält die Bitte an Se. Majestät um Wiederbestellung der Verfassung. Nächste Adresse an Se. Majestät.

Wien. Rechnungsabschuß über Kreisstraßen; die Anträge über die Grundentlastungsfonde wurden angenommen.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Wie bekannt, veranstaltet die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien im Monate Mai 1866 eine Ausstellung von Thieren, Produkten, Maschinen, Geräthen und Haushaltungs-Gegenständen aller Kronländer der österreichischen Monarchie. Gleichzeitig wird auch die Wanderversammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Wien tagen. Es wird sonach ein Kongreß von Fachmännern sich in Wien versammeln, wie er sich noch nie zusammengefunden hat und es ist Ehrensache des ganzen Kaiserstaates, daß die Ausstellung noch reichhaltiger und glänzender ausfalle, als im Jahre 1857 und Proben des binnen 9 Jahren gemachten Fortschrittes ablege.

Auch unser Kronland darf nicht zurückbleiben.

In Folge der bereits früher erhaltenen Aufforderung hat sich ein Komitee gebildet, aus folgenden 7 Mitgliedern, und zwar: den Herren Eduard Bentzky in Troppau, Josef Dobiasch, Forstmeister in Jägerndorf, Anton Lust, Bürgermeister in Freudenthal, Karl Horner, Fabrik-Direktor in Ober-Schau, Franz Rutschka in Nieder-Ischna, Rudolf Ruff in Hermanns und Leopold Mayer, erzh. Industrie-Verwalter in Teschen, welches in Verbindung mit dem Vereins-Ausschuß, bestehend aus dem Vereins-Präsidenten Theodor Graf von Falkenhain und dessen Stellvertreter Herrn Rudolf Walcher, dann den Ausschuß-Mitgliedern Herren: Moriz Freiherr von Sedlnitzky in Wischkowitz, Maximilian Freiherr von Nollberg in Leitersdorf, Ludwig Odrana, Pfarrer in Stiebrowitz, Christoph Wittmer, erzh. Verwalter in Troppau, Johann Gogel, k. l. Bezirksvorsteher in Troppau, J. U. Dr. Karl Wilhelm Dietrich, Landeshauptmann-Stellvertreter in Troppau, Adolf Hanke, Apotheker in Troppau, Gustav Mittig, Oekonomie-Direktor in Großherrlich und Benedikt Loserth, Grundbesitzer in Losenstein, die Leitung dieser Angelegenheit in die Hand nehmen wird.

Sowohl der Vereins-Ausschuß, als das Komitee im Ganzen, wovon sich eine Filiale in Teschen abzweigen wird, als auch die einzelnen oben namhaft gemachten Mitglieder, werden jeder Zeit bereit sein, über an sie gestellte Anfragen die nöthigen Auskünfte und Aufklärungen zu erteilen und den Ausstellern mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Insondere wird für die Verbreitung des ausführlichen Programmes — sobald eine hinreichende Anzahl Exemplare eingelangt sein wird — gesorgt werden, welches auf Verlangen jezt schon mitgetheilt werden kann. Ferner werden auf Verlangen die erforderlichen Ausstellungs-Blanquette in duplo ausgefolgt werden.

(Die Ausstellungs-Gegenstände sind längstens bis 15. Februar in Wien also bis Ende Jänner hier anzumelden und zwar auf den in duplo auszufüllenden Blanketten, welchen zur Beurtheilung für den Katalog möglichst erschöpfende Daten über die ausgestellten Gegenstände beizugeben sind).

Das Komitee wird ferner die verpackten Gegenstände zur gemeinschaftlichen Verladung nach Wien übernehmen, auch wegen gemeinschaftlicher Verladung der Thiere mit den Ausstellern ins Einvernehmen treten.

Ferner wird für Zufuhr, Auspackung, Aufstellung, Aufsicht und Rückführung der Gegenstände, dann für Pflege und Fütterung der Thiere in Wien durch verlässliche Bestellte gegen Vergütung der Kosten von Seite der Aussteller gesorgt werden. Bemerkt wird hier noch, daß das Wiener Zentral-Komitee nur mit den Landwirtschafts-Gesellschaften und Vereinen korrespondirt, mit den einzelnen Ausstellern aber nur in dem Fall, wenn letztere ihre Mitwirkung verlangen sollten. Da dies hierlandes nicht der Fall ist, so wollen sich die Herrn Aussteller in allen Angelegenheiten an den Vereinsk-Ausschuss oder das Zentral-Komitee wenden.

Aus dem Programm wird vorläufig folgender Auszug veröffentlicht:

Die Ausstellung in Wien wird am 17. Mai 1866 eröffnet und am 31. Mai geschlossen unter Vorbehalt einer 14tägigen Verlängerung.

Die Ausstellung wird folgende Abtheilungen umfassen:

Aus dem In- und Ausland:

I. Land- und forstwirtschaftliche Maschinen und Geräthe.

Aus dem ganzen Kaiserstaat:

II. Landwirtschaftliche Hausthiere, als: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Federvieh.

III. Produkte der Land- und Forstwirtschaft, ihrer Industrie und Technik, so wie der darauf Bezug habenden Sammlungen mit folgenden Unter-Abtheilungen:

1. Forst-Produkte; 2. Produkte der Obstbaumzucht und des Weinbaues; 3. Feld- und Vieh-Produkte; 4. Wolle, Produkte der Seiden- und Wollenzucht; 5. Produkte der landwirtschaftlichen Industrie; 6. Landwirtschaft, Bau- und Ingenieur-Wesen; 7. Künstlicher Dünger.

IV. Erzeugnisse der Industrie für den Haushalt und Gebrauch des Land- und Forstwirthes mit folgenden Unter-Abtheilungen:

1. Mineral-Mohle; 2. Maschinen-Werkzeuge, Transportmittel und Instrumente; 3. Erzeugnisse aus nicht metallischen Mineralien (Porzellan, Thon und Glaswaaren); 4. Metalle und Metallwaaren; 5. Chemische Produkte; 6. Nahrungsmittel und sonstige Verzehrungs-Gegenstände; 7. Web- und Materialien, gewebte und gewirkte Stoffe, dann Arbeiten aus denselben; 8. Arbeiten aus sonstigen organischen Stoffen (Leber-, Pelz-, Stroh-, Holzwaaren u.); 9. Erzeugnisse der Bau- und Kunstgewerbe.

V. Hunde-Ausstellung.

Durch die Mitwirkung des Staates und der Kommune Wien ist es möglich geworden, die Ausstellung mit Ehren- und Geld-Preisen so reichlich auszustatten, wie dies bei keiner der vorhergehenden Ausstellungen stattgefunden hat.

Es werden vertheilt:

A. Für Maschinen und Geräthe: 15 Staatspreise von 6—50 Dukaten, von der Stadt Wien und der Gesellschaft Ehrenpreise.

B. Für Hausthiere:

I. Pferde 10 Staatspreise für Hengste von 15—40 Dukaten; von der Kommune Wien und der Gesellschaft für Gestütsperde Ehrenpreise; für Wirthschafts- und Zucht-Pferde und für selbst gezogene Arbeitspferde, Geldpreise von 5—20 Dukaten.

II. Rindvieh, Staatspreise für Zuchtstiere der englischen Shorthorn oder der holländisch-frischischen Rasse.

Für Kühe a) derselben Rasse, b) aus Kreuzung von einheimischer oder Schweizer-Rassen mit Shorthorn oder holländischen Stieren.

Von der Stadt Wien und der Gesellschaft:

1. Für Zuchtvieh: der ungarischen und siebenbürgischen, der Tiroler und Salzburger, der Schweizer, Allgäuer und Montafener Rasse, von andern inländischen Rassen und deren Kreuzungen, 2. für Arbeits- und 3. für Mastvieh theils Ehren- theils Geldpreise von 5—20 Dukaten.

III. Für Schafe der Merino- und der Fleisch-Schaf-Rassen, IV. Für Schweine, V. Für Geflügel.

C. Für Produkte der Land- und Forstwirtschaft, ihrer Industrie und Technik, Staatspreise von 6—20 Dukaten.

I. Für Flachs und Hanf von Landwirthen erzeugt;

II. Für Produkte der Seidenzucht;

III. Für im österreichischen Staate erzeugte Baumwolle;

IV. Für zum Export vollkommen geeignete Weine.

V. Für Tabakblätter;

VI. Für Leistungen der künstlichen Fischzucht.

D. Für Industrie-Gegenstände; und

E. Für Hunde — von der Kommune Wien und der Gesellschaft theils Ehren- theils Geldpreise.

Vom schlesischen Landwirtschafts-Verein.

Troppau, am 2. Dezember 1865.

Troppau, den 13. Dezember. (Unser Landtag.)

Durch die Adressdebatte hat sich der Landtag in seiner 8. Sitzung die Herzen aller Schlesier im Sturme erobert, und das Festhalten an der Verfassung und den konstitutionellen Rechten des Volkes wirklich glänzend dokumentirt. Es entging dem zahlreichen Auditorium, welches mit Spannung den Verlauf der Debatte verfolgte, keineswegs die gehobene Stimmung, welche sich der Abgeordneten bemächtigt hatte, und diese erhebende Stimmung pflanzte sich von den Sitzen der Redner wie ein elektrisches Fluidum über den ganzen Saal. Der Antragsteller und Berichterstatter Dr. Heinz sprach als feiner Politiker und tüchtiger Jurist. Mit überzeugender Kraft, in offener unumwundener Weise schritt der Landeshauptmanns-Stellvertreter Dr. Dietrich an seine Aufgabe, die tiefe Besorgniß zu schildern, welcher die verfassungstreuen Deutschen durch die Sistirung der Verfassung anheimgefallen sind, und er löste diese Aufgabe trefflich. Das waren keine bloßen Phrasen, wie sie den Versprechern der Februar-Verfassung von den inspirirten offiziellen Blättern unausgesetzt zum Vorwurfe gemacht werden, sondern die Rede des Dr. Dietrich bestand aus Hinweisen auf Thatsachen, und aus logischen Argumenten, die sich mit zwingender Nothwendigkeit von selbst ergeben. Freiherr von Kalchberg sprach lange und verließ seiner Rede vieles Interesse, obwohl sie uns im Ganzen zu bohrträn, und immer von einer gewissen Reserve begleitet zu sein schien. Daß Teschens wackerer Bürgermeister auch seine

Stimme in der hochwichtigen Verfassungsfrage erheben werde, hatten wir erwartet. Dr. Demel drückte seinen Standpunkt, daß man das, was man besitze, mit allen Kräften zu erhalten bemüht sein müsse, wie immer, kurz und treffend aus. In den begeisterten Worten, welche gesprochen wurden, manifestirte sich klar der verfassungstreue Geist unseres Landtages. Ob diese Worte nützen werden, ob ihr Echo auch mit der vollen Stärke in Wien, in Pest und Prag gehört und beachtet werde — wer vermag das heute zu sagen? Bleiben die Worte auch ohne Wirkung, war die Debatte wirklich auch fruchtlos, so mag unsere Vertreter das Bewußtsein stärken, daß sie die Sympathien ihrer Wähler besitzen, und daß sie ehrlich und aufrichtig gehandelt haben, wie es ihre Pflicht war.

Angesichts der gegen das September-Patent erhobenen schwerwiegenden Bedenken hatte der Landeshof als Verteidiger desselben keine leichte Aufgabe. Er suchte geschickt die Angriffe zu pariren, aber er konnte sie nicht erwidern. Auch der geschickteste Advokat kann der Logik der Thatsachen den Prozeß nicht abgewinnen.

Von den das Kronland berührenden Landtagsvorlagen erregt keine ein so hervorragendes Interesse, als die Frage der territorialen Abgränzung Schlesiens zum Behufe der politischen Eintheilung in Bezirkshauptmannschaften. Die öffentliche Meinung stimmt der Regierungsvorlage bis auf einen einzigen Punkt zu, und diese Achillesferse ist die Verlegung des Sitzes einer Hauptmannschaft nach Wagstadt. Die politische Eintheilung aus dem Jahre 1850, welche die jetzigen Bezirke Troppau, Wagstadt, Wistadt, Königsberg und Odrau unter die Bezirkshauptmannschaft in Troppau vereinigte, bewies sich als sehr praktisch bis auf den einzigen Fehler, daß einige Gemeinden des Wistadtler, und sämtliche Gemeinden des Odrauer Bezirkes von dem Amtsorte viel zu entlegen waren. Odrau und Wistadt sträubten sich gar sehr gegen eine alljähliche Inkorporirung nach Wagstadt; auch Königsberg macht ein sehr saures Gesicht dazu, daß sein Amtsort in Wagstadt sein soll. Wenn man aber das Projekt der Errichtung einer Hauptmannschaft in Wagstadt fallen lassen, Wagstadt und Königsberg nach Troppau zutheilen, und für Wistadt und Odrau eine Hauptmannschaft mit dem Sitze in Wistadt gründen würde, dann wäre diese Frage auf eine für alle Theile befriedigende Weise gelöst, es wären die Sprachgränzen beachtet und die Verkehrsverhältnisse berücksichtigt. An Räumlichkeiten zur Unterbringung der Kanzleien und der Beamten fehlt es in Wistadt nicht. Dies wollen wir den Vertretern des Landes zu bedenken geben. Wennsch und Weidenau petitioniren auch, um Sitze der Bezirkshauptmannschaften zu erhalten, aber wer petitionirt heut zu Tage nicht? Man denkt sich, wenn es auch nichts nützt, so kann es doch nichts schaden!

(Beendigter Unfug.) Jene Individuen, welche sich durch boshaftes Einwerfen kostspieliger Glasfeln in den Auslagenkästen der hiesigen Kaufleute ergötzen, haben ihre Thätigkeit schnell wieder eingestellt, als die Verordnung des Gemeinderathes unter Trommelschlag publizirt wurde, daß der Ergreifer eines solchen Vertrimmerungswüthigen eine Prämie von 20 fl. erhält. Das Mittel hat fernerer Zerstörungen und boshaften Beschädigungen fremden Eigenthums wirksam Einhalt gethan, aber es bleibt doch zu bedauern, daß kein Thäter der Verhörde überliefert werden konnte. Man erzählt sich, daß die Urheber dieser Vöbereien preussische Kommiss gewesen sein sollen, welche sich dienstlos hier herumtrieben, und jenen Kaufleuten die Fenster einwarfen, bei welchen ihnen die Ertheilung eines Reiseunterstützungsbeitrages verweigert wurde. Jedenfalls wurden diese Vubenstücke mit systematischer Schlaueit ausgeführt.

(Abonnements-Konzert.) Das dritte, am Nachmittage des 10. Dezember im Saale zum römischen Kaiser abgehaltene Konzert der Hummelschen Musikkapelle reichte sich seinen beiden Vorgängern würdig an. An der Spitze des Programms stand Mozart's grandiose Symphonie in C-dur, der Musikwelt unter dem Namen der Jupiter-Symphonie bekannt, mit der großen Schlussfuge, einem bisher unübertroffenen Meisterstücke der Kontrapunktistik. Die Symphonie wurde von dem Orchester mit Schwung und Weihe vorgetragen, und erregte rauschende Beifallstürme. Wir hörten weiters die Ouvertüre zur Oper „Die Kose von Erin“ von Julius Benedikt, ein Werk, in welchem sich alle Vorzüge, aber auch alle Schwächen der modern-romantischen Richtung spiegeln. Fr. Josef Wagner sang zwei Lieder von Rüden und Abt mit korrektem und gefühlvollem Vortrage; Herr Woitech hatte durch den Vortrag zweier Lieder Gelegenheit, mit seiner schönen modulirungsfähigen Baritonstimme zu brilliren, und erwarb sich reichlichen wohlverdienten Beifall, der auch dem Dirigenten Hummel in vollem Maße gespendet wurde.

(Ein Vär.) Vorgestern kursirte hier das Gerücht, es sei in der Nähe von Ratherein ein Vär geschossen worden und das getödtete Thier liege in einem Graben nächst der Wiesenmühle. Scharrenweise pilgerten die Leute über die kothigen Wiesen hinaus zu jener Stelle, aber vergeblich; der Vär war nicht erschossen, sondern den künftgläubigen nur durch einen Späßvogel aufgebunden worden.

(Der erste Schnee.) Der gestrige Tag brachte uns den Einzug des Winters, den ersten Schnee und das

erste Glätteis. Die große Mehrzahl der hiesigen Hausbesitzer scheint auf die Verpflichtung, beim Glätteis die Trottoirs mit Sand oder Sägespänen zu bestreuen, gänzlich vergessen zu haben. Hoffentlich wird es an einer dießfälligen Erinnerung von Seite des Bürgermeisters amtes nicht fehlen.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkasse betrugen im Monate November 1865 die Einlagen 4366 fl. 92 1/2 die Rückzahlungen 2046 fl. 29 1/2 kr., Stand der Einlagekapitalien mit Ende November: 150,389 fl.

Tesch, 15. Dezember. (Die Personalveränderungen in der Direktion der erzh. Güter.) Zum Nachfolger des verstorbenen Direktors der erzh. Kammer Teschen wurde mittels eines sehr schmeichelhaften Dekretes Herr Johann von Scheiblin, Direktor des erzh. galizischen Güterkomplexes Sabbusch, ernannt, an dessen Stelle der hiesige erz. Forstmeister Herr J. J. von Landyn eintritt. Die Ernennung zum Forstmeister der erzh. Kammer Teschen fiel auf Herrn Adolf Statzki, erz. Waldbereiter in Selowitz. Sämmtliche Herren werden die ihnen zugebachte Geschäftsleitung im Februar l. J. übernehmen. Herr Johann von Scheiblin ist hier aus der Zeit seiner bis in das Jahr 1847 reichenden Angehörigkeit zur erzh. Kammer Teschen in weiteren Kreisen bekannt und wird als einer von den noch immer seltenen Männern geschätzt, die sowohl in sozialer wie in geschäftlicher Beziehung auf der Höhe der Zeit stehen. Wir können deshalb ohne uns Illusionen hinzugeben die Hoffnungen aussprechen, daß das fortschrittstrennbliche Streben des Herrn von Scheiblin unserem Lande zum Segen gereichen werde.

(Verpachtung des Rathhaussaales.) Auch für die Faschingszeit 1866 hat der Gemeinderath Herr E. J. Schröder den Pacht des Rathhaussaales erstanden. Er garantirte der Stadt eine Pachtsumme von 150 fl., verpflichtete sich jedoch auch jedes weitere Reinertragniß dem hiesigen Bürgerhospitalfonds und zur Errichtung des 3. Jahrganges unserer Realschule zu widmen. Den uneigennütigen Bemühungen unseres wackeren Mitbürgers Schröder ist darum der beste Erfolg zu wünschen.

(Abschaffung der Neujahrsbettelei.) Der Gemeindevorstand und die Armen-Kommission haben in der am 9. abgehaltenen Sitzung beschlossen, dem Verkauf der Enthüllungskarten von Neujahrswünschen die möglichst weite Ausdehnung zu verschaffen, dagegen das Absammeln von Neujahrsgaben durch Rauchfangkehrer, Lampenanzünder, Nachtwächter, Brunnenarbeiter, Ablaber, Lehrlinge u. strengstens zu verbieten und die städtischen Wachtmänner zu beauftragen, diese Anordnung genau zu überwachen. Nachdem die Rauchfangkehrermeister von diesem Beschlusse verständigt waren, hat Einer von ihnen gegen diese Anordnung zu remonstriren versucht, indem er angab, es sei bei ihnen ein alter in allen Städten geübter Gebrauch, zum neuen Jahr abzusammeln, die Gehilfen müßten außer den Rauchfängen auch noch Sparherde, Röhren, Schläuche u. s. w. putzen, dieselben wären endlich bei Feuergefahr immer die Ersten am Platz und müßten oft ihr Leben dabei einsetzen. Wir glauben, die Sache verhält sich anders. Es ist nur ein alter, in neuerer Zeit weit ausgebreiteter Unfug, zum neuen Jahr von allen Seiten und darunter auch von den Rauchfangkehrern angebettelt zu werden, dem energisch entgegenzutreten Zeit ist, und es ist jedenfalls nicht in der Ordnung, daß während andere Gewerbsleute ihre Gehilfen ordentlich bezahlen, der Rauchfangkehrer seine Gesellen auf das Neujahr-Douceur verweist. Der Meister erhält vom Hausbesitzer den jährlich bedungenen Lohn, wenn aber der Gehilfe, welcher dazu mitunter grob und ungefällig ist, irgend etwas außer dem Rauchfang zu verrichten hat, so muß gleich besonders bezahlt werden. Was die Feuergefahr anbelangt, so ist es allerdings die Pflicht der Rauchfangkehrer, die nicht selten auch durch ihre Nachlässigkeit heraufbeschworene Gefahr mit aller Kraft zu bekämpfen, hierbei bleibt jedoch zu bedenken, daß die Gesellen bei solchen Vorkommnissen nicht nur den Hausbesitzer, sondern auch die Gemeinde und die Vertreter der Versicherungs-Gesellschaften um Entlohnung für geleistete Hilfe ansprechen und daß solche Entlohnungen auch gewöhnlich erfolgen. Mögen darum die Enthüllungskarten nur allgemein gelöst und dieselben an den Hausthüren angeheftet werden, den Gratulanten aber, in was immer für einer Form sie erscheinen mögen, gebe man dann nichts. Von unserer Polizei endlich erwarten wir mit Zuversicht, daß sie diesem Unfug mit aller Strenge entgegenzutreten werde.

Viellik, 13. Dezember. (70. Geburtstag des Bürgermeisters Herrn Sennwald.) Am 8. d. M. vollendete der Bürgermeister Herr Sennwald sein 70. Lebensjahr. Bei der allgemeinen Achtung, in welcher derselbe in der hiesigen Stadt steht, konnte es nicht Wunder nehmen, daß dieser Tag vor andern festlich ausgezeichnet wurde. Es waren von verschiedenen Seiten zur Feier dieses Tages Vorbereitungen getroffen worden. Mehrere der hiesigen Vereine, Gesangsverein, Turnverein nebst Feuerwehr, benutzten den Vorabend des genannten Tages, um dem Herrn Bürgermeister gleicherweise als Ersten der Bürger und als Vereinsmitglied durch Fackelzug und Ständchen unter der Theilnahme und dem Zulaufe vieler Hunderte ihren Dank für gewordene Förderung der Vereinsinteressen, die An-

erkenntnis für langjährige Bethätigung gemeinnützigen Geistes und die besten Wünsche für weitere Rüstigkeit an Geist und Leib darzubringen. Am Morgen des 8. Dezember fanden sich die Mitglieder des Stadtraths und des Gemeindeausschusses ein, um ihrem verehrten Präses unter Ueberreichung eines Albums mit den Photographien der Geber, sowie der städtischen und Staats-Beamten, der Geistlichen und Lehrer und anderer Freunde des Gemeinwesens durch Wort und That ihre Achtung und ihre Wünsche auszudrücken. Der Abend vereinigte in dem schön decorirten Saale der Nordbahn eine große Zahl von Bürgern und Bürgerfreunden, die von dem Herrn Bürgermeister dahin eingeladen waren. Ernste und heitere Toaste, alle Bezug nehmend auf des Festes Veranlassung und des Tages Bedeutung, würzten das Mahl und edle Gemüthlichkeit hielt die Meisten bis nach Mitternacht beisammen. Es war ein echtes Bürgerfest, werth dieses Namens nach seinem Wesen und nach der Form seines äußeren Verlaufes; allen Theilnehmern wird es noch lange Zeit in freundlicher Erinnerung sein.

— (Fahrmarkt. Glatte Straßen. Schlittenfahren.) Unser diesjähriger Dezembermarkt ist besser verlaufen, als wie sein Anfang es vermuthen ließ. Verkäufer hatten sich viele eingefunden; desgleichen fehlte es am ersten und am dritten Tage nicht an Käufern; es dürften die gemachten Geschäfte wohl nicht zu den schlechten zu rechnen sein.

An komischen Intermezzo's, herbeigeführt durch die schnell eingetretene Glätte der Wege, fehlte es auch nicht. Der Montag brachte uns den ersten Schnee und zwar einen ziemlich nassen; seit der Nacht vom Montag zum Dienstag trat aber harter Frost ein und die Wege verwandelten sich sehr bald in spiegelglatte Flächen. Und da wir bekanntlich in der Kultur noch nicht soweit vorgerückt sind, daß etwa das auf den Trottoiren sich bildende Eis entfernt oder glattgefrorene Wege mit Asche, Sägespänen u. dgl. bestreut würden; so konnte man täglich und stündlich recht artige Purzelbäume schießen sehen. Ob Jemand dabei Arm, Bein oder Genick bricht, darnach fragt Niemand; wozu wären denn Chirurgen auf der Welt.

Und daß auf öffentlichen Wegen die liebe Jugend mit Schlitten und Schlittschuhen fährt, wer wollte darin etwas Absonderliches finden? Denn was wir gethan haben, das sollen unsre Buben und Mädchen auch thun; und was wir nicht gelernt haben, das soll unser Nachwuchs auch nicht lernen. Schreit ja die ganze Welt, etwa einige Dunkelmänner ausgenommen, nach Freiheit; also jehemr Freiheit, desto besser; und wer in der Jugend vor allen Leuten und trotz derselben öffentlich auf dem Eise gehen lernt, braucht sich später vor dem wenigleich so gebräuchlichen, aber doch fatalen Fallen nicht übergroß zu fürchten.

— (Geschenke und Unterstützungen.) Aus Anlaß der Feier seines 70. Geburtstages, worüber Ihrem geschätzten Blatte eine Mittheilung jedenfalls zugekommen sein wird, hat Herr Bürgermeister Sennwaldt nicht nur den Turnverein und Gesangverein namhaft beschenkt, sondern auch dem Waisenhause, den Stadt- und Hausarmen ansehnliche Unterstützungen zukommen lassen.

Diebstahl. 13. Dezember. (Dieberei.) Man merkt, daß Weihnachten nahe ist; nicht am Wetter, denn das war bis vor wenig Tagen ein überaus mildes und freundliches, sondern an allerlei kleinen Diebereien, die hier und da vorkommen. So wurde erst dieser Tage bei einem hiesigen Kaufmann ein Waarenpaket im Werthe von 90 fl. auf unberechtigte Weise angetastet, d. h. gestohlen und eine Köchin, wie uns erzählt wurde, aber keine böhmische, als Diebin entlarvt. Es dürfte dieses Jahr besonders gerathen sein, die Augen offen und alle Thüren geschlossen zu halten.

— 13. Dezember. (Gewerbeverein und Weberschule.) Alle die einst für die Gründung eines Gewerbevereins in unsern beiden Schwesterstädten agitirten, scheinen jetzt den Schlaf der Gerechten zu schlafen. Man sagt, es könne Nichts geschehen, da die Genehmigung der Statuten noch nicht erfolgt sei. Nach dem Buchstaben mag das richtig sein, nun und nimmer aber, wenn man im Geiste der Regierung handeln wollte. Uns will es scheinen, als würde von Seiten der Behörden gar kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, wenn man auch nur provisorisch Schritte unternähme, durch welche die Hebung des hiesigen großen und kleinen Gewerbestandes angeregt und befördert werden könnte; man würde gerade dadurch im Sinne der maßgebenden Kreise, insbesondere im Sinne des Handels- und Volkswirtschaftsministeriums handeln. Wir machen für heute nur auf Eins aufmerksam, auf dessen Einrichtung der angehende Gewerbeverein jetzt schon Bedacht nehmen könnte. Wir meinen eine Art Weberschule. Von Tag zu Tag stellt sich auf unseren Plätzen die Nothwendigkeit auch für den „Kleinen“ heraus, sich der Anfertigung von sogenannten Stoffen zuzuwenden. Mehrere haben bereits diesen Schritt gethan; sie waren in der glücklichen Lage auswärts sich mit den Grundrissen und Kunstgriffen der Stoffweberei bekannt zu machen. Viele Andere möchten diesen ersten folgen, aber es fehlen ihnen Zeit und Mittel, um sich auf einer auswärtigen Weberschule die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen. Wie wohlthätig für den Einzelnen, wie ersprießlich für den Gesamt-

wohlstand unserer Städte müßte es werden, wenn die Einrichtung getroffen würde und wär's vorderhand auch nur in den allerbescheidensten Verhältnissen, daß strebame Tuchmacher sich auf eine billige Weise mit dem mehrgenannten Zweige der vaterländischen Industrie bekannt machen könnten. Nennenswerthe Schwierigkeiten dürften sich dieser Einrichtung wohl kaum entgegenstellen. Wir wissen, daß mehrere recht tüchtige Webermeister im Orte sind, die gewiß gern ihre Kräfte dem Dienste einer gemeinnützigen Sache widmen würden; die erforderlichen Räumlichkeiten, Materialien, Werkzeuge u. s. w. würden bald beschafft sein. Die Sache erscheint uns so wichtig, daß sie von den sie tangirenden Kreisen, insbesondere von dem Gründungskomite des Gewerbevereines oder von den betreffenden Junsvorsprechern der eingehendsten Verathung werth wäre.

— (Theater.) Unsere Theatergesellschaft ist in dieser Winterfaison besser als sie seit Jahren war. Nicht nur war das Zusammenspiel in den bisher gegebenen Stücken ein recht erfreuliches; wir hätten auch, beabsichtigten wir überhaupt ein kritisches Exposé über unser Theater, vielfache Handhaben, um recht schätzenswerthe Einzelleistungen anerkennend hervorzuheben. Wir sprechen bei dieser Gelegenheit einen Wunsch aus, indem wir nämlich von der Voraussetzung ausgehen, daß kleinere Stadtbühnen wohl selten derart ausgestattet sein dürften, um große klassische Schau- oder Trauerspiele, wie etwa Faust, Don Karlos, u. s. w. ungestraft aufführen zu können. Aber unsere klassische Literatur ist so reich an köstlichen und leichter aufzuführenden Stücken, besonders Lustspielen, mit deren Darstellung dem Publikum gewiß ein großer Gefallen erzeugt werden würde; wir nennen beispielsweise die Schiller'schen Uebersetzungen „Parasit“ und „Der Onkel als Neffe“, Lessing's „Mina von Barnhelm“, Kleist's „Räthchen von Heilbrunn“ u. s. w., und immer hat es uns Wunder genommen, daß man solch' gediegenen Stoffen allerlei unsinnige Pöffen und andere läppische Waare vorzieht. Auch die neuere Zeit hat unter der Firma Gbrner, Benedix u. a. ganz prächtige Sachen geliefert. Wir werden uns nächstens einmal die Mühe nehmen, eine Reihe hieher gehöriger Stücke namhaft zu machen; da unsere geehrte Bühnendirektion den Wünschen des Publikums immer so bereitwillig nachkommt, so glauben wir, daß sie auch in diesem Falle ihren guten Willen erweisen werde. Für heute machen wir noch auf das nächste Mittwoch stattfindende Benefiz der Frau Sofie v. Krosch aufmerksam, zu welchem diese geschätzte Schauspielerin „Quasimodo, der Glöckner von Notre-Dame“ oder die schöne Zigeunerin“ von Charlotte Birch-Pfeiffer gewählt hat. Wir wünschen ihr für diesen Abend ein recht volles Haus.

Viala, 13. Dezember. (Brände.) In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. entstand in der beim „Schwarzen Adler“ in Viala befindlichen Wäderei ein Eisenbrand. In seinem Entstehen sogleich bemerkt wurde er gedämpft, ehe er gefährliche Dimensionen annehmen konnte. — Am 13. d. M. Morgens 1/2 3 Uhr gerieth auf eine noch nicht aufgeklärte Weise das in der Johannisgasse gelegene und dem Tischler Wiszinski gehörige Haus in Brand. Trotz der immer noch mangelhaften Feuerzeichen war die Vialaer Feuerwehr ziemlich zahlreich zuerst mit auf dem Platze. Ihrem rationalen und energischen Wirken gelang es, das Feuer auf den anfänglichen Feuerherd einzuschränken und sehr bald zu dämpfen; so daß sogar die zu beiden Seiten des vom Brande ergriffenen Hauses befindlichen, mit Schindeln gedeckten Häuser (wovon das links stehende ganz aus Holz erbaut) von dem Feuer verschont blieben. Wir bemühen auch diesen Anlaß, um auf's Neue unsere Verwunderung darüber auszusprechen, daß trotz des augenscheinlichen Nutzens und des segensreichen Wirkens der Feuerwehr so mancher junge und kräftige Mann immer noch zögert, diesem gemeinnützigen Institute beizutreten. Wenn nur nicht gar soviel Mangel an Gemeinsinn in Form von Bequemlichkeit, Indolenz, Vornehmthurei u. s. w. grassirte.

Zauernig, 13. Dezember. (Zur Bezirkshauptmannschaftsfrage.) Es ließ sich sehr wohl voraussehen, daß die Errichtung der Bezirkshauptmannschaften eine Flut von Petitionen heraufbeschwören, und jede Stadt, in der ein Bezirksamt seinen Sitz hat, dessen Umwandlung in eine Bezirkshauptmannschaft wünschen würde. Wollte die Regierung es allen Partheien zugleich recht thun, so müßte es einfach beim Alten bleiben, wie wir bereits in einer der früheren Nummern dieser Blätter hervorgehoben haben. Der Kostenersparung wegen kann das aber nicht geschehen und so wird sich wohl manche Stadt in ihren sanguinischen Hoffnungen getäuscht sehen. Speziell unseren Bezirk anbelangend, hat die Verbindung mit Freivalbau vor jeder anderen den Vorzug, denn dort ist für unsere Gegend nun einmal der Hauptverkehr und es würde die Verlegung einer Bezirkshauptmannschaft nach Weidenau — der äußersten Grenzwarde — für die meisten Gemeinden unseres Bezirkes nur eine unbedeutende Erleichterung von einer Meile zur Folge haben. Etwas anderes wäre es, wenn sich die Regierung entschließen könnte, für den österreichischen Antheil des Fürstenthums Neisse zwei Bezirkshauptmannschaften, die eine in Freivalbau für diesen und den Zuckmantler Bezirk, die andere in Zauernig für diesen und den Weidenauer Bezirk einzu-

richten, wie Aehnliches im Bereiche der ehemaligen Bezirkshauptmannschaft Troppau und im Kronlande Mähren überhaupt geschah. Für die Amtlokalitäten des hiesigen Bezirksamtes ist dem Avarar noch nicht die geringste Zinsauslage erwachsen, und wir zweifeln daran nicht im Mindesten, daß dies auch in der Folge so bleiben würde. In Bezug auf das Steuerertragniß werden sich gewiß wenige Bezirke mit dem Zauerniger messen können. Zwischen Weidenau und Zauernig hätte die Lage der letzteren Stadt unbedingt den Vorzug, denn mehrere Gemeinden des Zauerniger Bezirkes sind von Weidenau über 3 bis 4 Meilen entfernt, während im Weidenauer Bezirke der entlegenste Ort Seddorf nur 2 1/2 Meilen von Zauernig entfernt ist.

Weidenau, 12. Dez. (Unsere Schulfrage.) Den 5. d. M. wurde die Mittelschulfrage im hiesigen Gemeinde-Ausschusse definitiv verathen. Das Ergebnis dieser Verathung war folgendes: a) Die Gemeinde ist außer Stande, auf eigene Kosten eine Mittelschule zu errichten; b) die Gemeinde kann zu einer solchen Anstalt nur einen jährlichen Beitrag von 600 fl. und den Reinertrag (?) des zu beginnenden Torfstiches bewilligen; c) gibt die Gemeinde ein altes, baufälliges Stadthaus; d) wurde beschlossen, eine Deputation zum Pfarrer Herrn Dr. Wache zu senden, um dessen Meinung zu hören, weil er erklärt haben soll, daß er bei Zustimmung der Gemeinde die Sache durchführen werde. Natürlich handelt es sich von nun an nur um ein Gymnasium mit geistlicher Korporation. Dieser Deputation soll der Herr Pfarrer die erfreulichsten Erklärungen gegeben und in seinen Reden die Hoffnung haben durchschimmern lassen, daß sich der Herr Bischof warm der Sache annehmen dürfte.

Unaufhörlich weist die liberale Presse darauf hin, daß die Schule von der Kirche getrennt werden müsse, weist die Schäden nach, die aus einer engen Verbindung der Schule mit der Kirche für die Gesellschaft entstehen. Von der entgegengesetzten Seite weiß man hierauf nur mit Scheingründen oder mit Schmähungen über die böse Presse zu antworten, und während der Liberalismus in Worten den Sieg erringt, ist man entgegengesetzt noch faktisch im Besitze aller Verrechte, unter denen das Allgemeine leidet.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 10. Dezember. Vom kärnthnerischen Landtage ist eine Petition an die Regierung wegen Abschließung eines Handelsvertrages mit Italien beschlossen worden. Als wir die betreffende Notiz in der Zeitung lasen, freuten wir uns, bekümmerten aber, daß die Regierung erst durch Petitionen auf eine so wichtige Sache aufmerksam gemacht werden muß und daß sie nicht selbst die Initiative ergreift. Wann wird man bei uns die Politik der Interessen befolgen, wie sie der deutsche Handelsstag so vortreflich kennzeichnet. „Die Machtstellung eines Volkes gründet sich offenbar nicht mehr auf Verträge, welche aus irgend einem Sonderinteresse erwachsen, es gibt keine Macht nach Außen, als die im Innern ruhende Kraft; das Muskelstücken eines Volkes ist seine Industrie und sein Handel; nur diejenige Regierung, welche es versteht, diese wachsen zu machen, wird im Stande sein, die wirkliche Machtstellung ihres Volkes zu erhöhen. Darum sind Handelsverträge nicht nur als politische Akte, sondern als die vorwiegend maßgebenden, allein vertrauungswürdigen politischen Akte zu betrachten und es muß im hohen Grade bebauert werden, wenn diesem naturgemäßen Drange und Aufwärtsstreben einzelner Volksstämme von ihren Regierungen aus anderweitigen politischen Interessen im engeren Sinne Schranken gezogen werden.“ Sachsen und Baiern befolgten diese Interessenpolitik bei Anerkennung Italiens und es ist lächerlich, diesen Staaten andere Motive unterzuschreiben oder gar zu glauben, als wären sie von Preußen dazu gedrängt worden, um einen Druck auf Oesterreich auszuüben. Der Zollverein wird nun nicht länger zögern, mit Italien einen Handelsvertrag abzuschließen und Oesterreich steht dann in handels-politischer Beziehung ganz isolirt. Zwar wollen wir in einen Handelsvertrag mit England eingehen, aber dieses England mit seiner kolossalen Produktion wird uns keine Vortheile bieten, während das wenig produzierende Italien besonders günstig für den österreichischen Markt liegt und gewiß gerne Oesterreichs Anerkennung mit handels-politischen Zugeständnissen erkaufen würde. Zeit ist die Lage allerdings schon komplizirter, denn die österreichische Produktion würde nun mit französischer, deutscher und englischer konkurriren müssen. Doch bleibt für uns ein Handelsvertrag mit Italien immer von unberechenbarer national-ökonomischer Wichtigkeit und deshalb sollte die Regierung alle politischen Bedenken beseitigen und Italien anerkennen, wie es bereits die meisten Staaten gethan, in letzter Zeit erst Spanien, Baiern und Sachsen.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 10. Dezember. Endlich ist auch bei uns in Oesterreich ein volkswirtschaftlicher Fortschritt ins Werk gesetzt worden, der nicht verfehlen wird s. Z. gute Früchte zu tragen. Eine k. k. Verordnung vom 21. November d. J. verfügt die Herabsetzung des Briefpostes für den innern Verkehr Oesterreichs und die Einführung eines einzigen Portosafes für alle Entfernungen innerhalb der Grenzen der Monarchie. Diese wichtige Reform wird mit 1. Jänner 1866 ins Leben treten. Der einfache Brief (im Gewichte von

1 Roth 3. G.) unterliegt demnach ohne Unterschied der Entfernung einem Portosatz von 5 fr. und steigt dieser Portosatz von Roth zu Roth 3. G. je um 5 fr., so daß ein Brief von 2—3 Roth 15 fr. kosten würde. Obwohl in der ersten Zeit ein Ausfall in der Postannahme durch diese neueste Einrichtung sich bemerkbar machen dürfte, ist es jedoch zweifellos, daß in Kurzem durch den vermehrten Briefverkehr dieser Ausfall bald mehr als gedeckt erscheinen dürfte. Da nun für den Briefverkehr eine Einrichtung getroffen worden ist, welche Oesterreich in dieser Beziehung England, Frankreich, Italien an die Seite stellt, wäre es wirklich an der Zeit auch für die Fahr- resp. Personenpost etwas zu thun, namentlich in unserer Gegend, welche von der k. k. Postdirektion so stiefmütterlich als nur möglich behandelt wird. Wir kommen dabei nochmals auf das von den Industriellen Warzdorfs im Jahre 1864 angestrebte Postprojekt zu sprechen, in welchem es denselben um einen geregelten und schnelleren Verkehr der Briefe zu thun war und wobei auch der Personenverkehr berücksichtigt wurde. Die Vorschläge, die von denselben gemacht wurden, wären wohl einer eingehenden Prüfung durch die k. k. Postdirektion werth gewesen und gingen hauptsächlich darauf hinaus, eine Personenpostverbindung von Freiwaldau nach Zauernig zu errichten und in die Route Weidenau mit einzuziehen, welches gegenwärtig in gar keiner direkten Verbindung mit der nächsten Eisenbahnstation Hohenstadt oder doch nur auf großen Umwegen steht. Durch diese Mallepostverbindung hätte die Warzdorfer Zuckerfabrik nur das Interesse Warzdorfs und Weidenau's im Auge, welche beiden Orte wie schon erwähnt mit Freiwaldau auf keine Art in Verbindung stehen. Reisende aus diesen Bezirken müssen um nach Freiwaldau, resp. Hohenstadt zu gelangen, entweder zu Fuß gehen oder eigene Fuhre dahin nehmen und wenn sie die Kosten einer solchen Fuhre auch nicht scheuen, kommen dieselben oft auch noch dadurch in Verlegenheit, daß sie in Freiwaldau wegen der bedingten Aufnahme beim dortigen Postamt für die Tour Freiwaldau-Hohenstadt, einen Tag warten oder sich einen Weiwagen nehmen müssen, welcher Uebelstand durch obiges Projekt beseitigt werden sollte. Die Warzdorfer Zuckerfabrik proponirte die Errichtung einer Postexpedition in N. Lindewiese, wodurch eine Stunde Zeit (für die Fahrt von da nach Freiwaldau und retour) erspart würde, welche recht gut für den kleinen Umweg von Friedeberg über Weidenau nach Zauernig benützt werden könnte. Zauernig hätte demnach bezüglich der Zeit nicht den geringsten Schaden und dies um so weniger, als auch jetzt die Abends ankommenden Briefe daselbst erst des andern Tages früh ausgegeben werden. Doch die k. k. Postdirektion in Brünn statt näher darauf einzugehen und etwa eine Lokalkommision zur Einsichtnahme der Lokalverhältnisse und Vespprechung mit den Interessenten abzuordnen, begnügte sich, die beiden k. k. Bezirksämter Zauernig und Weidenau zur Abgabe ihrer Ansichten aufzufordern. Erstere forderte wieder das Gutachten des Magistrats der Stadt Zauernig ein, welcher wieder sämtliche Gemeindevorstände aus dem Zauerniger Bezirke um deren Meinung befragt haben soll. Thatsache ist, daß von dem löbl. Magistrat in Zauernig ein in Form eines Gutachtens abgefaßter von der größeren Hälfte der Einwohner, von denen vielleicht die Mehrzahl im Jahre höchstens 1—2 Briefe erhält und vielleicht noch weniger schreibt, unterschriebener Protest überreicht wurde. In demselben wurden auch Privatverhältnisse der Warzdorfer Zuckerfabrik berührt (des Boten und der Dividende) und kamen auch einige recht hübsche Widersprüche darin vor. Es wurde beispielsweise darin gesagt, daß die Zauerniger Post wegen des verspäteten Eintreffens der Hohenstädter Post in Freiwaldau erst gegen Mitternacht eintreffen könne und daß die Post von Zauernig nach Freiwaldau um 1½—2 Uhr Nachts abgehe, um zum Anschluß nach Hohenstadt rechtzeitig in Freiwaldau einzutreffen. In einem weiteren Punkte heißt es aber wieder, daß Geschäftsleute aus Freiwaldau und Umgebung ihre Geschäfte in Zauernig in der Zeit zwischen der Ankunft in und der Abfahrt von Zauernig besorgen und die um ½2 Nachts abgehende Post wieder zur Rückfahrt benützen können und wird festgestellt, daß die Post durchschnittlich in Zauernig um 10 Uhr Abends eintrifft. Was für eine Gattung Geschäfte dies jedoch sind, welche in der Zeit von 10 Uhr bis 2 Uhr Nachts abgewickelt werden können, wollen wir vorläufig unerörtert lassen. Ferner wurde in einem der vielen Punkte der Vorschlag an die Herren Warzdorfer gemacht sich mit dem k. k. Postamt Zauernig in's Einvernehmen zu setzen, daß die Abends angekommenen Briefe auch noch an dieselben resp. deren Boten ausgeliefert und bis zu dieser Zeit auch bringende Briefe derselben angenommen werden. Ein wohlthätiges Magistrate der Stadt Zauernig scheint in dieser Art einen zu guten Begriff von der Willfährigkeit des Postamtes Zauernig zu haben. Schreiber dieses ist jedoch anderer Meinung, da demselben aus guter verlässlicher Quelle bekannt ist, daß von ihm rekommandirte und Werthsendungen der Warzdorfer Zuckerfabrik die noch vor 6 Uhr in Zauernig durch expressen Boten anlangen, nicht mehr zur Expedition für die darauf folgende Nacht angenommen, sondern für nächste Nacht zurückbehalten oder des nächsten Tages Mittags über Zuckermantel nach Freiwaldau gesandt werden, was in dem ei-

nen wie im anderen Falle eine Verzögerung von 24 Stunden nach sich zieht. Ferner wurde die Unsicherheit der Straßen von Friedeberg über Weidenau nach Warzdorf und Zauernig gegenüber der von Friedeberg über Wildschütz nach Zauernig hervorgehoben, doch ist hierauf nicht das geringste Gewicht zu legen, da weder auf dieser oder jener Strecke etwas geschah, was zu dieser Voraussetzung berechtigte, obwohl es in diesem wie in jenem Bezirke Leute geben wird, deren Begriffe von Wein und Deln etwas verworrener Natur sind. Das k. k. Postamt Zauernig soll, wie versichert wird, für die Unterhaltung des Briefverkehrs zwischen Zauernig-Freiwaldau und Zauernig-Patschkau die Mittgebühren, gegenwärtig fl. 1.4 für eine Post und für den Retourweg die Hälfte beziehen. Nun sind von Zauernig nach Freiwaldau mindestens drei Meilen, daher 1½ Posten und von Zauernig nach Patschkau, wohin der Briefverkehr wöchentlich dreimal mittels Kariole stattfindet eine Meile = ½ Post. Es sichert nun dies dem Postamt Zauernig ein jährliches Einkommen von beiläufig 1000 fl., wovon sich dasselbe jedoch Pferde und Zeug zu erhalten hat. Der Herr Postmeister hat aber die Fuhren, wie wir hören gegen ein Entgelt von 600 fl. verpachtet und der Pächter sich verpflichtet die Postfuhren zu leisten, sich aber die Passagiergehälter für sich anbedungen. Um daher die Ertragsfähigkeit soweit als möglich auszudehnen, müssen mit wenig Kräften (1 Pferd) soviel als möglich Personen befördert werden, was durch die Konstruktion der hiezu verwendeten Wagen (ein Mittelstück zwischen einem Kälberwagen und einem gewöhnlichen Bretterwagen) noch ganz besonders erleichtert wird, da es schon dagewesen ist, daß nebst dem Postillon noch sechs Personen befördert worden sind. Es machen somit der Pächter und der Herr Postmeister ein sehr gutes Geschäft, welches letzterer die Restsumme über die oben erwähnten 600 fl., ohne Mühe und Anstrengung in seinen Sädel wandern lassen kann. Bei seiner bekannten Lebhaflichkeit bin ich überzeugt, daß derselbe auch hievon die entsprechende Einkommensteuer bezahlt. Es entsteht nun aber die Frage: Wenn die k. k. Postdirektion mit Privatpersonen in Verhandlung treten würde, dürfte sich Jemand finden, welcher für daselbe Geld (beiläufig 1000 fl.) die Fahrt über Weidenau nach Freiwaldau und von da über Weidenau nach Zauernig übernimmt? Ich behaupte ja, und vielleicht würde sich die Summe noch sogar verringern oder wenigstens fixiren lassen, wenn die Sache im Konkurrenzwege an den Meistbietenden verpachtet und eine Postexpedition in Lindewiese in Aussicht gestellt würde. Zauernig würde dann die Briefe ebenso wie bisher des andern Morgens früh, Weidenau und Warzdorf aber denselben Tag nach ausgeliefert erhalten und es könnten Viele aus den beiden letzteren Ortschaften resp. Bezirken eine billigere Fahrgelegenheit benützen als es bis jetzt der Fall ist. Es hätte demnach Zauernig in dieser Beziehung nicht nur keinen Schaden, wohl aber Weidenau und Warzdorf einen bedeutenden Nutzen. Die k. k. Postdirektion in Brünn hätte jedoch weder Nutzen noch Schaden.

Würbenthal, 12. Dezember. Nach langer Pause sollen wir wieder einmal am 17. d. M. Gelegenheit bekommen, die Leistungsfähigkeit unseres Gesangsvereins zu erproben, indem er an diesem Tage ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag zur Anschaffung eines Christbaumes für arme Kinder gewidmet ist.

Rudwigsthal, 11. Dezember. (Tödtlicher Sturm.) Heute Nacht stürzte der gewesene 79 Jahre alte Hüttenarbeiter Joh. Hönig bei der zum hiesigen Hofen führenden Brücke, indem er dieselbe wahrscheinlich verfehlte, verunglücklich über das gemauerte Oppauer hinab, daß er nach ärztlichem Befunde sogleich todt war. Merkwürdig bleibt es, daß der Verstorbene bei dem lebhaften Verkehr auf dieser Brücke erst gegen 11 Uhr Vormittags aufgefunden wurde.

Groß-Pohlom, 13. Dez. (Diebstahl.) Am 7. d. M. gegen 6 Uhr Abends schlich sich ein junger Mann aus Kleinhofschitz in das Haus des hiesigen Gastwirthes Mandowsky, schloß mittels Nachschlüssel dessen Wohnzimmer auf und entwendete demselben Effekten im Werthe von 18 fl. Mandowsky entdeckte jedoch den Dieb noch während seines Aufenthaltes im Hause, lauerte ihm auf und nahm ihn beim Fortgehen fest.

Odrau, 12. Dezember. Am verflossenen Sonntage ist um 11 Uhr Nachts ein Theil der Eichler'schen Fabrik in Fulnek abgebrannt, ohne daß wir in der Lage gewesen wären, beim Brande hilfreiche Hand zu bieten, weil wir des dichten Nebels wegen gar keine Ahnung von diesem Unglücke hatten und nicht die geringste Spur einer Feuerrothe am Himmel wahrnahmen. Die Fulneker Feuerwehr soll sich bei diesem Brande recht wacker hervorgethan und mit Hilfe einiger entschlossener Männer das Weitergreifen des Feuers verhindert haben. Nachdem sich die Möglichkeit des Institutes der Feuerwehr schon an so vielen Orten erprobt und den Beweis geliefert hat, daß sich mit vereinten Kräften auch dem Feuer Schranken setzen lassen, so sollte auch bei uns dieses so nützliche Institut ins Leben gerufen werden, weil sich hiefürs junge Männer, die Muth und Entschlossenheit besitzen, gewiß in sehr beträchtlicher Anzahl zusammenbringen lassen. Nachdem bis jetzt bei Bränden keine geregelte Einteilung der Arbeitskräfte herrscht und deshalb bei einem solchen jedesmal eine grenzenlose Verwirrung und Zersplitterung

der Arbeitskräfte eintritt und es manchmal nothwendig wäre, Jemanden erst fußfällig zu bitten, daß er einen Wasserkorb oder dgl. in die Hand nehme, so liegt es auf der Hand, daß wir länger ohne Feuerwehr nicht bestehen können und daß dieselbe ehestens sich organisiren sollte, damit die Stadtbewohner bei solchen Gelegenheiten durch den Geist der Ordnung Ruhe gewinnen. Das neu zu bildende Institut der Feuerwehr dürfte auf die Unterstützung der Gemeinde um so mehr rechnen, als dieser dadurch ein für allemal von einer sehr drückenden Kalamität geholfen würde. Frisch gewagt ist halb gewonnen!

Wagstadt, 10. Dezember. In der 4. Sitzung des schlesischen Landtages gelangte die Regierungsvorlage betreffend die Einteilung Schlesiens behufs neuer politischer Organisation zur ersten Lesung. Nach derselben sollte Wagstadt von der Troppauer Bezirkshauptmannschaft getrennt mit den Bezirken Königsberg und Odrau eine Eigene bilden. Jedoch die Odrauer erklärten durch ihren Vertreter (?), daß sie lieber mit Troppau in einer Bezirkshauptmannschaft sein wollen und begründeten dieses dadurch, daß erstens ihr Handelsverkehr, zweitens das vorherrschende deutsche Element des Troppauer Bezirkes die Vereinigung wünschenswerth machen. Der Handelsverkehr der Bewohner des Odrauer Bezirkes mit Troppau ist jedoch ein äußerst geringer, derselbe besteht größtentheils aus Ackerbauern, welche ihre Erzeugnisse am allerwenigsten nach Troppau, sondern auf die Märkte Odrau, Fulnek, Wagstadt und Neutitschein ausführen, sie und die wenigen Industriellen des Bezirkes decken ihren Bedarf an ausländischen Produkten und sonstigen Gewerbe- und Hausartikeln in den angrenzenden Städten oder in Odrau selbst, die wenigen Großindustriellen und Kaufleute beziehen ihre Waaren aus Wien, Pest, Triest, am allerwenigsten aber von Troppau, der Bezug von dort würde ihnen auch durch die schlechte Kommunikation sehr erschwert sein. Was den zweiten hauptsächlichsten Grund anbelangt, muß ich die statistische Unkenntniß bedauern, welche Wagstadt einen slavischen und Troppau einen deutschen Bezirk nennt. Wagstadt an und für sich ist so gut von der Gründung aus deutsch wie Odrau; wenn auch Wöl Kraus als Gründer von Wagstadt ein Slave war, so steht es doch geschichtlich fest, daß er seine Kolonien und besonders Wosensdorf mit deutschen Einwanderern bevölkerte. Was die Umgebung von Wagstadt anbelangt, so ist die nächste rein deutsch und zählt der Bezirk 1/10 seiner Einwohner zu den Deutschen, die übrigen 9/10 zu den Slaven. Troppau hingegen trägt heute noch den slavischen Typus in sich und jedem Unparteiischen wird daselbst nicht schwer zu finden, daß diese Stadt einst slavischer Mundart gewesen. Was nun den Bezirk anbelangt, so ist derselbe rein slavisch. Es kann daher der letztere wie der erste Grund Odrau unmöglich bestimmt haben gegen eine Einverleibung mit Wagstadt Propaganda zu machen. Ein Blick auf die Karte zeigt uns die Vortheile der Verbindung des Bezirkes Odrau mit der Wagstädter Bezirkshauptmannschaft der weiteste Punkt des Odrauer Bezirkes von Troppau (Heinzendorf) beträgt 4 1/2 Meilen Luftlinie gerechnet, Odrau selbst ist 4 1/8 Meilen und der nächste Ort 3 Meilen davon entfernt, ich meine Kunzendorf. Nach Wagstadt hat Odrau 2 1/4 Meilen, der weiteste Ort des Odrauer Bezirkes, Heinzendorf nur 2 5/8, der nächste Wolsdorf nur 1 5/8 Meilen, dazu sind die Wege nach Troppau äußerst schlecht, viel besser dagegen nach Wagstadt, das Leben in Troppau ist auch theurer und schwer wird es einem aus dem Odrauer Bezirke werden in einem Tag ohne übernachten zu müssen, seinen Verrichtungen in Troppau nachzukommen, in Folge der zu großen Entfernung. Wagstadt ist der Sitz einer Advokatur und eines k. k. Notariats, daher auch in dieser Beziehung als Sitz der Bezirkshauptmannschaft mit den nöthigen Rechtsanwältinnen ausgestattet. Wenn die Veranlasser der Einverleibung Odrau's zur Bezirkshauptmannschaft Troppau, das Wohl und Wehe der Mehrzahl der Bezirkseinsohner in Anbetracht gezogen und weniger ihrer eigenen individuellen Ueberzeugung gefolgt wären, so müßten sie triftigere Gründe als die mir bekannten und hier angeführten gehabt haben. Es wird daher nun Sache des hohen Landtages sein das Begehren der Odrauer zu ihrem eigenen Vortheile abzuweisen.

Freiberg, 13. Dezember. (Maikäfer. Quack-salber.) Vorige Woche wurde in dem Hofraume des hiesigen k. k. Gymnasiums ein lebender, wahrscheinlich sich jetzt akklimatisiren wollender Maikäfer gefangen. Es ist jedenfalls ein naturwissenschaftliches Kuriosum, daß dieser Verkünder des Wonnemonats, der sich doch nur größtentheils mit dem sanft und angenehm wehenden Zephyr befreundet, und mit dem Aufhören des Mai auch seine Thätigkeit auf Erden gewöhnlich beschließt, nun auch den scharf blafenden Boreas der jetzigen Jahreszeit ertragen kann. Wir wollen sehen, wie lange es diesem Schwärmer der Maiaubende glücken wird, sein Leben unter den gegenwärtigen Temperaturverhältnissen zu erhalten. Vorläufig befindet er sich in der gemäßigten Temperatur eines gegen den strengen Winter gut verwahrten Zimmers sehr wohl und vermißt nicht einen Augenblick den Winterschlaf seines Geschlechts!

Dieser Kuriosität lassen wir eine auch nicht alltägliche Erscheinung folgen. In der zum hiesigen Bezirke gehörigen Gemeinde Orholez wurde diese Tage ein dem

Gemeindeverbände zu Ober-Bezwa angehöriger walschischer Bauer von dem scharfen Auge des Gefekes in dem Augenblicke arretirt, als er eben im Begriffe war, seinen das „Mein und Dein“ nicht genau unterscheiden Ansichten eine handgreifliche Geltung zu verschaffen! Als er hierauf in die hiesige Frohnfeste gebracht wurde, überzeugte man sich, daß er neben diesen eben erwähnten Eigenschaften auch die eines wandernden Heilkünstlers habe, denn man fand unter seinen untersuchten Effekten eine Menge in Säcken verschiedener Größe verwahrter Kräuter, so wie Salben, und ein wahrscheinlich von ihm in medikamentöser und therapeutischer Beziehung hochgeschätztes Meerschweinchen. Mit diesen sonderbaren Mitteln soll er schon seit einer längeren Zeit in hiesiger Gegend seine Praxis ausüben und bei Mangel an leichtgläubigen Patienten auch Besichtigungen sich erlaubt haben. Nun ist ihm durch eine längere Zeit die Gelegenheit gegeben, in stiller Zurückgezogenheit über die Kapitel seiner Heilkunst nachzudenken.

Kentitschein, 13. Dezember. (Scharlach. Raubschützen.) Der Scharlach tritt hier nun in Form einer Epidemie auf; in voriger Woche kamen 160 Erkrankungen vor und sollen über 50 Kinder, meistens Mädchen, gestorben sein. Seit drei Tagen sind jedoch die Erkrankungen seltener.

Der Gemeindevorsteher von R. mochte in sich eine unbesiegbare Neigung zur Ausübung der Jagd empfinden; wenigstens muß man das von ihm glauben, da er ohne die Berechtigung dazu zu besitzen seit Monaten auf den Feldern und in den Wäldern seiner Gemeinde herumstrich und manchen guten Vratens sich schloß, ohne daß man ihm dabei auf die Spur kommen konnte. Aber „nichts ist so fein gesponnen u. s. w.“ Der Herr Gemeindevorsteher wurde vergangenen Freitag auf frischer That ertappt und wird schon nächster Tage in der Lage sein seine freisinnige Interpretation des Begriffes von Wildbistahl vor der Strafbehörde zu vertreten. Ein Seitenstück dazu kam zur selben Zeit in der Gemeinde St. . . . vor. Ein Gemeinderath arretirte einen Wildbist und stellte ihn vor den Bürgermeister. Hier kehrte jedoch der Wildbist die Anklage gegen den Gemeinderath und veranlaßte dadurch den Bürgermeister sowohl den Herrn Gemeinderath als auch den von letzterem arretirten Wildbist der Strafbehörde zu übergeben. Ueberhaupt nimmt das Raubschützen in hiesiger Gegend so stark überhand, daß die Gendarmerie angewiesen werden mußte, den unberechtigten Schützen eifrigst nachzuforschen.

Weißkirchen, 12. Dez. (Dilettantentheater. Frühling im Winter.) Am 17. d. M. findet im Saale zur „Sonne“ die von uns bereits erwähnte Dilettanten-Wohltätigkeitsvorstellung statt. Es werden aufgeführt: „Die Großmama“ von Koberbe, „Die Dienstboten“ von Benedix und „Monsieur de Blé“ von Fackländer. Die Vertheilung der aus dem Ertragniß dieser Theatervorstellung angekauften und außerdem gespendeten Bekleidungsstücke für die arme Jugend wird am 22. d. M. in den Schullekaltäten erfolgen.

Die so lange angehaltene feuchte Wärme hat hier und da auffallende Erscheinungen erzeugt. Häufig blühen auf sonnigen Lehnen die Erdbeeren, knospen die Märzveilchen und an den geschützten warmen Stellen der Oberthales von Obrau aufwärts grünen die Birken lebhaft auf.

— 10. Dezember. (Entdeckung einer neuen Felsenhöhle.) Nicht weit hinter dem bekannten „Gewatterloche“ in demselben (Kalk) Gestein, wurde an dem östlichen Eingange in das Teplitzthal von Steinbrechern eine unterirdische Felsenhöhle entdeckt, welche nach einer kürzlich unternommenen Besichtigung, wobei es leider an zureichender Beleuchtung gebrach und das Wasser, welches den Boden bedeckte jedes Vordringen hinderte, eine beträchtliche Höhe und Ausdehnung zeigt. Das kristallhelle Wasser bedeckt einen ungleichen Boden, der auf finsternen Stellen durchschimmert, neben welchen sich dunkle Tiefen hinabstrecken. Inmitten der Höhle erhebt sich ein weißgrauer mächtiger Felsblock einem Altare gleich, nach beiden Seiten hin verlaufen sich weite und hohe dunkle Höhlungen, wohin unsere Beleuchtung nicht reichte und nur hingeschleuderte Steine, die überall auf's Wasser aufstiegen, die Ausdehnung bestätigten. Demnach wird eine genauere Durchforschung bei besserer Beleuchtung und mittels eines Flosses vorgenommen werden.

Hof in Mähren, 12. Dezemb. (Brandunglück.) Am 8. d. M. 7 1/2 Uhr Abends brach in der Scheune des Rudolf Philipp in der Gemeinde Heidenpitzsch Feuer aus und zerstörte binnen zwei Stunden die sämtlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude desselben, so wie die von noch fünf andern Grundbesitzern, im Ganzen sechs Nummern sammt Ausgebund und Wirtschaftsgebäuden. Der Viehstand wurde gerettet, mit Ausnahme von 14 Stück Schafen, die in dem Stalle des Rudolf Philipp ein Raub der Flammen wurden. Die Gesamtschäden betragen nach Angaben 1400 bis 1500 fl. und sind die von dem Unglücke Betroffenen kaum auf die Hälfte der Summe versichert. Der Häusler König, dessen hölzernes mit Stroh gedecktes Haus bis auf den Grund niederbrannte, so daß der arme sammt Familie ganz obdachlos ist, war nicht „kurirt“, daher bleibt ihm von seinem ganzen Besitzthum als eine Kuh, die er vor den Flammen rettete,

übrig. Ungeachtet aller Bemühungen von Seite der Behörde, war es bis jetzt unmöglich die Ursache des Brandes zu ermitteln.

— 10. Dezember. (Apotheker Ferdinand Lauffer †.) Nach längerem Krankenlager starb am 5. d. M. Herr Ferdinand Lauffer, hiesiger Apotheker, im Alter von 36 Jahren. Derselbe war ein hier allgemein geachteter Mann von schriftstellerischer Begabung. Schon als Knabe und Jüngling zeigte sich bei ihm dieses Talent, denn er lieferte z. B. schon 1847 eine Novelle in die Erinnerungen, welche aus der Hoser Kirchenchronik entnommen, historisch wahr (Die Hese von Hof), in zwei Jahren eine Novelle (Der Gehente), eine gleichfalls wahre Schilderung aus dem Ruklänchen, später mehrere Aufsätze in die Wiener z. B. Mäge er jenseits die Zufriedenheit und Ruhe finden, die er hier nicht gefunden haben dürfte! Friede seinem Andenken. Eine Gattin und drei Kinder betrauern den zu früh Dahingegangenen.

Unglücksfälle.

Am 4. d. M. ist in der Scheune des Häuslers Franz Kiehal zu Janowitz, Bezirk Friedel, auf unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches dessen Wohngebäude sammt Stallung und Fruchtvorrath einäscherte. Der Schaden beträgt bei 1000 fl. und war der Beschädigte nicht versichert.

Am 5. d. M. ist zu Morawka, Bezirk Friedel, der 6 1/2 Jahr alte Knabe des Josef Sawlas auf der Brettsäge des Josef Wajla unvorsichtiger Weise zwischen einen Balken und den zur Aufnahme der Klotze gehörigen Wagen gerathen und es wurde ihm beim Zurückziehen des letzteren der Kopf zerquetscht.

Am 8. d. M. wurde im Walde bei Ehrenberg, Bezirk Kentitschein, die 86jährige Witwe Maria Fotel aus Ehrenberg todt aufgefunden. Dieselbe ist in Folge ihres hohen Alters dort verstorben.

Am 11. d. M. ist zu Leskowitz, Bezirk Friedel, die Scheune des Grundbesitzers Johann Michael muthmaßlich in Folge von Brandstiftung abgebrannt, wodurch ein Schaden von 1180 fl. erwachsen ist. Der Beschädigte war nicht versichert.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestät die Kaiserin ist am 13. d. M. Früh mit einem Separatzuge nach München abgereist, um einige Tage im Kreise ihrer hohen Verwandten zuzubringen.

Der niederöstr. Landtag ist der erste, dessen Adresse Sr. Majestät in die Hände gelangt ist. Zum Zwecke der Ueberreichung dieser Adresse hatte der Landmarschall von Niederösterreich, Fürst Colloredo-Mansfeld, am 11. d. M. die Ehre, vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden. Fürst Colloredo fand, wie wohl er der Ueberbringer einer ausgesprochen oppositionellen, an der sistirten Verfassung festhaltenden Adresse war, seitens Sr. Majestät einen höchst gütigen Empfang. Die Audienz soll längere Zeit gedauert haben und Sr. Majestät soll dem ersten Landes-Wehrtrager von Niederösterreich gegenüber ausgesprochen haben, die diesseitigen Länder mögen beruhigt sein, ihre Rechte würden ihnen in keinem Falle verklümmert werden.

Unser Landsmann, Dr. Hannack aus Teschen, wurde zur Dozentur für alte Geschichte an der Wiener Universität zugelassen. Es hieß einige Zeit, daß der Beschluß gefaßt worden sei, eine Reihe der kleineren amtlichen Kronlandsblätter, namentlich diejenigen, welche in letzter Zeit in ihrem Budget passiv geblieben, fallen zu lassen, und wurde speziell die Krakauer Zeitung als dasjenige Blatt genannt, welches zuerst eingehen werde. Diese Nachricht wird nun dahin berichtigt, es sei nur die Verschmelzung der Krakauer Zeitung mit der Lemberger Zeitung, sowie die Auflösung der dalmatischen Blätter überhaupt in Erwägung gezogen, diese Maßregel aber zunächst als unausführbar erkannt worden, weil die betreffenden Kontrakte noch bis zum Schluß des Jahres 1866 laufen. Von anderen Blättern ist niemals die Rede gewesen. Dagegen dürfte eine vollständige Reorganisation der „Austria“ in der Absicht liegen, aber auch hier stehen bis Ende 1866 noch die abgeschlossenen Kontrakte im Wege.

Wie schon eine Notiz der Wiener Zeitung neulich vermuten ließ, hat der Handelsminister den Versuch unternommen, die Nordbahn zur Verabreichung der Frachttarife für Kohlen zu bestimmen. Man sagt, es sei eine Art Sommatum in dieser Angelegenheit an die Nordbahn-Direktion ergangen, und man versichert uns, die Nordbahn-Verwaltung sehe auf dem Punkte, Konzessionen zu machen.

Auf ein Majestätsgebuch der Stadt Tyrnau und einiger Bewohner des Waagthales um Bewilligung einer Waagthal-Eisenbahn, respektive einer Eisenbahn-Verbindung der Stadt Tyrnau mit dem Eisenbahnnetz, ist im Wege der Hofkanzlei an den Statthaltertrath der Bescheid herabgelangt, daß das Zustandekommen dieser Bahn nach der Vollendung der Kaschau-Oberberger-Bahn auch ohne Zusagegarantie zu hoffen sei, und daß gerade deshalb der Bau dieser Linie unter Zusagegarantie wenigstens vorläufig nicht motivirt werden könne.

Der erste Wiener Turnverein wird in dieser Landtagsession neuerlich in Ausübung des auf dem Turntage der nieder- und oberösterreichischen Turnvereine gefaßten Beschlusses an den niederösterreichischen Landtag eine Petition wegen Einführung des Turnunterrichts an den Volks- und Mittelschulen der Städte und Industriorte als obligaten Lehrgegenstand überreichen. Dem Vermittler nach wird der Abgeordnete Dr. Hoffer die Ueberreichung dieser Petition übernehmen.

Die Konferenz des Wiener Verwaltungsrathes der deutschen Schillerstiftung, die am 4. d. M. in Wien zusammentrat, nahm vier Tage in Anspruch, während welcher Zeit die ihr vorliegenden Arbeiten in unausgesetzter thätiger Weise erledigt wurden.

Der Haupttreffer der am 1. Dezember in Wien stattgefundenen Ziehung der 1864er Hundertguldentose, 250,000 Gulden, ist einem Kaufmann in Breslau zugefallen.

Zuland. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers aus Wien und seine Ankunft in Pest hat, wie vorbestimmt, am 12. d. M. stattgefunden. Um 2 Uhr Nachmittags ist der Hofzug im Pest-Bahnhof eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser, in ungarischer Generals-Uniform, wurde im Bahnhofe wo sich auch Deal eingefunden hatte, vom Bürgerausschuß, dem Abvolaten-Körper und den Repräsentanten der öffentlichen Behörden empfangen. Der Kaiser und der österr. Vizekönig hielten Ansprachen an den Kaiser, worauf derselbe in ungarischer Sprache erwiderte. Diese Antworten des Kaisers wobei derselbe betonte: „Ich komme mit Ver-

trauen und erwarte Vertrauen“ riefen enthusiastische Güssen hervor. Die Fahrt des Kaisers durch die Straßen war ein Triumphzug. Auf dem ganzen Wege geleiteten ihn lebhaft die Zurufe der Bevölkerung. Se. Majestät sah sehr heiter aus. Bei der Burg in Ofen erwarteten ihn die Magnaten, der Klerus und viele Deputirte. Dasselbst fand der Empfang der Wehrtrager und Wehrherren statt. Abends waren die Schloßsäle glänzend beleuchtet. Um 8 Uhr trat Se. Majestät, begleitet vom Vize-Bürgermeister (Mottenbiller ist plötzlich unwohl geworden), eine Rundfahrt durch die Stadt an; das Menschengewoge war ungeheuer, der Jubel groß. Im deutschen Theater, wozu der Zutritt freigegeben worden, wurde das Gelegenheitsstück „Pannonia“ enthusiastisch aufgenommen und fanden besonders die auf die Krönung bezüglichen Stellen Beifall. Am 13. fand zwischen 2 und 3 Uhr die Revue über die Garnison auf der Generalswiese statt. Se. Majestät wurde bei der Ankunft auf dem Paradeplatze und bei der Rückkehr enthusiastisch begrüßt. Um 5 Uhr war Postel, welcher viele Magnaten zugezogen wurden. Abends erfolgte der Besuch des National-Theaters durch Se. Majestät, wo der Kaiser vom Publikum mit Begeisterung begrüßt wurde. Die Volkshymne wurde dreimal abgelesen. Se. Majestät wohnte einem Lustspiel und einem Opernakt bei und entfernte sich unter stürmischen Claqueuren. Am 14. d. M. hat die feierliche Landtagsöffnung durch Se. Majestät den Kaiser nach dem festgestellten Zeremoniel um 12 Uhr Mittags in der österr. Königsburg stattgefunden. Der Kaiser wurde enthusiastisch begrüßt, fast jedem Sahe folgte ein Eisensturm; die Stelle über die partes adnexae und die Integrität der Krone wurde mit ungeheurem Jubel begrüßt. Zum Schluß Rathpatschwenken. Als der Kaiser den Saal verließ, säumten die Wehrtrager der Magnaten und viele Deputirte ihm nach.

Aus Nagy-Mihaly wird dem Felvidel geschrieben, daß in den lehrverflochtenen Tagen dafelbst 20 Rabbiner darüber berathen haben, auf welche Weise die drohende Juden-Emigration noch vereitelt werden könne!

In Prag wurde kürzlich ein größlicher Mordversuch begangen. Ein Kellner Namens Wenzel Fiala hat seine Geliebte aus Eifersucht massakrirt. Der Zustand des unglücklichen Mädchens war ein entsetzlicher. Es hatte im Ganzen 21 Stichwunden erlitten. Ein Stich scheint die Halsvene durchschnitten zu haben, ein anderer hat den Zeigefinger der einen Hand ausgerenkt. An der einen Brust ist der Stich bis an den Lungenflügel eingebracht, an der andern zeigt sich eine klaffende Schnittwunde. Die übrigen Wunden vertheilen sich über den Rücken, das Gesicht, die Brust und Hand. Zwei Tage nach dem Mordtat ist die Unglückliche verschieden.

Zur Regulirung der Verhältnisse der Aktien-Gesellschaft für Zucker-Fabrikation in Galizien (Zumacz) haben vier Kölner Häuser den Besitzern der Aktien die Offerte gemacht, ihnen solche zum Kurse von ungefähr 10 Prozent abzukaufen und verpflichten sich gedachte Häuser für den Fall, daß bei der außergerichtlichen Liquidation der Gesellschaft mehr als 10 Prozent erzielt werden, den Mehrbetrag nachträglich den beigetretenen Aktionären auszusahlen. Ferner sollen diese Aktionäre das Recht haben, im Falle aus der jetzigen Aktien-Gesellschaft ein neues Aktien-Unternehmen im Sinne eines entsprechenden früheren Antrages hervorgeht, von den Gründern der neuen Gesellschaft, respektive den vier Kölner Häusern, 20 Prozent ihrer jetzigen Aktien-Nominalbeträge in neuen Aktien zum Kurse von 50 Prozent gegen Zahlung binnen vier Wochen nach Konstituierung der neuen Gesellschaft zu verlangen.

Aus Triest wird berichtet: Die diplomatische Konferenz in Konstantinopel zur Verhütung der Ausbreitung der Cholera wird erst Mitte Januar zusammentreten. In Triest kommen noch immer einzelne Cholerafälle vor. In Syrien, Damaskus und Latakia ausgenommen, ist die Seuche erloschen, in Bagdad und Basora fortwährend, in Smyrna ereignen sich noch einzelne Fälle.

Das am 11. d. M. ausgegebene Stück des Reichs-gefehlblattes brachte eine Verordnung des Staatsministeriums vom 5. Dezember d. J., durch welche die Kreisbehörden in Zara, Spalato, Ragusa, und Cattaro als entscheidende Instanzen in Angelegenheiten der politischen Verwaltung aufgelöst werden; die Kreisbehörden haben am letzten Dezember ihre Amtswirksamkeit einzustellen.

Ausland. Der österreichische und der preussische Standpunkt ist jüngst wieder bei den Unterhandlungen über den Mobus der Vetheiligung Schleswig-Holsteins an der Pariser West-aussstellung deutlich hervorgetreten. Preußen hielt es für angezeigt, daß die gesammten schleswig-holsteinischen Aussteller in der preussischen Ausstellung ihren Platz nehmen; Oesterreich war in erster Linie, zumal die Herzogthümer zur Zeit auch noch nicht dem Zollvereine angehören, für eine selbstständige schleswig-holsteinische Abtheilung. Diese lehnte Preußen unbedingt ab, und erklärte, daß jedenfalls die schleswig-holsteinischen Aussteller sich in die preussische Abtheilung einzureihen haben würden. Oesterreich widersprach dem nicht, erklärte nun aber seinerseits, daß in diesem Falle Holstein in der österreichischen Abtheilung vertreten sein werde. Darauf scheint man sich in Berlin nun doch eines Besseren besonnen zu haben. Bevor man zugestand, daß Holstein in der österreichischen Abtheilung figurirt, verzichtete man auf die Einverleibung Schleswigs in die preussische Abtheilung. Das Riehl-Aussstellungs-Komitee wird laut Rundmachung des Herrn v. Zeltz auch die Interessen der schleswig-holsteinischen Aussteller zu vertreten haben. Schleswig-Holstein wird auf der Pariser Ausstellung selbstständig figuriren.

Nach dem jetzt veröffentlichten Resultate der letzten Volkszählung hat die Provinz Preussisch-Schlesien 3,510,706 Einwohner. Der preussische Staat hat in 19 kreisverwalteten, 981 kreisangehörigen Städten und 331 landrätthlichen Kreisen eine Gesamtbevölkerung von 19,226,270 Köpfen, wozu noch 28,869 Soldaten außer Landes — die preussischen Kontingente in den deutschen Bundesbesetzungen und die Truppen in Schleswig-Holstein — kommen.

Zur Provinzial-Landtag von Posen beantragte Lubinski eine Petition an den König um Amnestirung der wegen der letzten Insurrektion Verurtheilten. Der Antrag wurde einem Ausschusse überwiesen.

Die Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Italien und dem Zollvereine wurden abgebrochen, da Baiern damit nicht einverstanden ist, sich durch Preußen vertreten zu lassen, heißt es einerseits, andererseits wird dem widersprochen.

Die Baierische Zeitung schreibt unter München, 13. d. M.: Die Nachrichten aus Nizza, welche gestern anlangten, reichen bis zum 8. Dezember. Sie besagen, daß das Defizit Sr. Majestät König Ludwig I. der den Winter in Nizza zubringt, ein vortheilhaftes sei. Der Gesundheitszustand in Nizza ist gegenwärtig ein sehr guter und die Cholera ganz verschwunden. Die Temperatur ist dort noch sehr milde, Rosen blühen in den Gärten, und man kann sehr gut in der Sonne die Palatos ertheilen. Alles erinnert, selbst die große Zahl von Schnecken und Fliegen, an die schöne herbstliche Zeit des September bei uns.

Aus Schwwege bei Kassel und aus der Umgebung von Kötten werden ebenfalls Trichinen-Erkrankungen gemeldet; im letzteren Falle wurde auch noch das Fleisch ermittelt, von dem die Ansteckung herrührte. — In Wittenberg ist polizeiliche Fleischuntersuchung angeordnet, in Halle und Naumburg haben sämtliche Schlächter sich freiwillig zu solcher verpflichtet. — Der Zustand in

Seberleben wird, wie man der Halbes. Zeitung schreibt, alle Tage trostloser. Es waren nämlich in voriger Woche einige Trichinenkranke so weit genesen, daß sie das Zimmer verlassen durften; sie sind dann aber wieder krank geworden und an Lungenentzündung plötzlich gestorben. Die Zahl der an der Trichinenkrankheit in Seberleben und Umgebung Gestorbenen beträgt nun 65, und ist gar nicht gut abzusehen, wie groß die Zahl noch werden wird; zwischen 70 und 80 Waisen sind schon vorhanden.

Die wichtigste auf Schleswig-Holstein bezügliche Nachricht, welche uns jetzt vorliegt, enthält ein Berliner Telegramm der Wf. Ztg., welches lautet: „Die preussische Rekonstruktion in Schleswig ist, als mit der Gasteiner Konvention im Widerspruch stehend, gegenwärtig gänzlich außer Frage.“

Im schwedischen Reichstage, und zwar im Bauernstande, ist von Svensen ein Antrag über Anstellung der Frauen gemacht worden, welcher vorschlägt, „daß Frauen ebenso gut wie Männer zum öffentlichen Examen an den Landes-Universitäten zugelassen seien, nicht nur zur Erlangung der Doktorwürde in der Medizin und Philosophie, sondern auch in den Theilen der Rechtswissenschaft, welche zum Kanzlei-Examen berechtigen; daß Frauen beim Post- und Telegraphenwesen ebenso gut angestellt und befördert werden können, wie Männer; daß Frauen bei den Eisenbahnen Anstellung erhalten sollen und überhaupt in allen Zivil-Ämtern thätig sein können, zu welchen sie die erforderlichen Kenntnisse und Tauglichkeiten besitzen.“

In Florenz ist Graf Nigra, Minister des königlichen Hauses, gestorben.

Die Florentiner Opinione schreibt: Der Gesehnt-wurf, betreffend die Aufhebung der religiösen Körperschaften, beschränkt für die Mendikanten-Orden die jährliche Pension jedes Einzelnen auf 240 Franken. Das Vermögen der aufgehobenen Orden wird in Staatsrente konvertirt. Ein Theil dieser Rente wird jenen Gemeinden, mit besonderer Rücksicht auf Sizilien, überlassen werden, welche Anstalten besitzen, die dem Unterrichte und der Krankenpflege gewidmet sind. Der übrige Theil wird für die Ausgaben der Kulte verwendet werden. Die Pfrarrer werden einen Gehalt von mindestens 800 Franken jährlich beziehen. Die geistlichen Bektoren werden abgeschafft. Es wird eine neue Diözesan-Einteilung erfolgen.

Die italienische Eskadre in den griechischen Gewässern wurde zurückgerufen, nachdem Griechenland in der Angelegenheit des insultrierten italienischen Konsuls Genugthuung geleistet hat.

In Mailand kommen jetzt bedauerndwerthe Skandale im Dom vor. Mgr. Ghilardi predigt dort nämlich in seiner bekannten extravaganten Art gegen alles, was liberal heißt, während außerhalb des Domes der Volksprediger Dr. Ambrosio gegen den Fanatismus Ghilardi's eifert. — Die piemontesischen Bischöfe halten jetzt eine Versammlung in Turin ab; der Gegenstand ihrer Beratungen ist in erster Linie die Zivilehe, welche mit nächstem Jänner durch das neue Gesetz eingeführt wird; aber auch die bekannt gewordenen Entwürfe der Regierung über die Verminderung der Diözesen und über die Eingliederung der Kirchengüter werden erörtert.

Aus Mailand, 8. d. M., wird geschrieben: Soeben halb 12 Uhr, ward im hiesigen Dom ein furchtbares Attentat verübt, das glücklicherweise noch ohne ernste Folgen abgelaufen ist. Es predigt nämlich der in ganz Italien gründlich verhaßte Bischof von Mondovi, Monsignor Ghilardi, seit einer Woche in der Metropolitana-Kirche gegen jede freie Meinung und verdammt Freimaurer, Freidenker und Regierungsfreunde. Der Zufall wollte, daß ihn heute ein anderer Prediger substituirt, und als dieser, der von dem Attentäter für den Bischof gehalten wurde, mit seiner Predigt begann, plagte eine ungeheure, gegen die Kanzel geschleuderte Drüsen-Bombe, die ungefähr dreißig Stühle zerstörte, aber zum Glück Niemanden verletzte. Der Prediger hielt natürlich sofort inne, und die Menge strömte eilends zur Thür hinaus. Der Thäter wurde nicht entdeckt.

Leopold I., König der Belgier, ist am 10. d. M. Mittags, sechs Tage vor Vollendung seines fünfundsiebzigsten Lebensjahres auf Schloss Laeken verstorben. König Leopold war das Muster eines konstitutionellen Monarchen des neunzehnten Jahrhunderts, leidenschaftslos, nüchtern, scharfsinniger als alle seine Mitbewerber um denselben Preis. Er hat das auf seine Freiheiten eifersüchtige, seit einem Jahrhundert an stürmische Opposition gewohnte, in der europäischen Politik unerschrockene, misstrauische belgische Volk, ohne seine Freiheiten und Güter jemals zu verletzen, in den gefährlichsten Zeiten mit sicherer Hand geleitet. Als Politiker war er der lebendige Vertreter der englisch-französischen Allianz, deren werthvoller Vermittler er stets gewesen, da er in ihr die feste Stütze seines Thrones erkannte. Dabei war er eifrig bestrebt, die Verbindungen mit Oesterreich und Preußen zu erhalten, woraus sich die Familien-Verbindungen mit dem österreichischen Kaiserhause, das ja bereits über Belgien geherrscht, erklären. Die Verleihung der königlichen Krone findet am 16. d. M. statt. Tags darauf empfängt der Thronfolger, Herzog von Brabant, als König Leopold II. die Krönung und die Glückwünsche beider Häuser, sowie jene der Minister und Würdenträger des Landes. Die Trauer um den verstorbenen König im ganzen Lande ist eine allgemeine und aufrichtige.

Pariser Nachrichten zufolge, wird dort die Bildung von Fremdenlegationen, aus Schweizern, Belgiern und Oesterreichern bestehend, eifrig betrieben, da dieselben die französischen Truppen in Mexiko ersetzen sollen.

Die Erfolge, welche die preussische Militärmusik vor Anzug in Paris erzielte, ließ in dem trefflichen Kapellmeister Herrn Streibinger den Plan entstehen, mit seiner ausgezeichneten Kapelle auch eine Konzertreise nach Paris zu unternehmen. Wie wir hören, sind bereits die nöthigen Einleitungen im Zuge. Herr Streibinger beabsichtigt direkt von Sr. Majestät dem Kaiser einen längeren Urlaub zu erbitten, um während der großen Weltausstellung in Paris mit seiner Kapelle spielen zu können.

Aus Paris 9. d. M., wird geschrieben: Gestern fand im Theater du Chatelet die erste Vorstellung der „Lanterne magique“ statt. Es ist eine Art von Revue und glänzend angestrichelt. Es zeigt uns die Frauen aller Zeiten und aller Völker, von der Eva an bis zu den Toiletten, die noch über die Zeit weit hinausgehen und sich beinahe der einfachen Tracht oder vielmehr Nicht-tracht des ersten Weibes der Welt nähern. Die Tänze aller Jahrhunderte werden ausgeführt. Das Stück ist im Grunde genommen erbärmlich, aber ganz Paris wird doch hinstürmen, da in demselben über dreihundert „junge und schöne“ Mädchen figuriren, welche es nicht im geringsten verschmähen, so viele Reize zur Schau zu tragen, als es ihnen nur eben die Theater-Polizei gestattet.

Die letzte rein ständische Verfassung in Europa, das letzte Erbstück jener mittelalterlichen Gliederung der Gesellschaft, welche die Herren von der Pfauenfeder und der Goutane auch bei uns so gerne wieder aus den Trümmern herausgraben möchten, unter denen die Stürme des Jahres Achtundvierzig ihre altersschwachen Reste verschüttet haben, ist nicht mehr: denn auch Schweden hat seine antedynastische Ständeverfassung mit dem modernen parlamentarischen Konstitutionalismus, das Vierkammerssystem mit dem modernen Zweikammerssystem vertauscht.

Der Moniteur veröffentlicht mexikanische Nachrichten, wonach dort Alles zum Besten steht. Doch theilt das amtliche Blatt mit, daß die französischen Truppen unter General Urmah und Vincourt sich nach dem Silber in die Winterquartiere zurückziehen. — Die Kaiserin, sagt der Moniteur, wird auf ihrer Reise nach Europa begleitet von dem Staatsminister Ramirez, dem Finanzminister Estrada, dem General Iturriga, dem spanischen und dem belgischen Gesandten, von ihren Hofdamen, Kammerherren und anderen Palastoffizieren. Sie hat am 6. November Mexiko verlassen und geht über Rio Frio, Puebla und Orizaba nach Vera-Cruz, wo sie sich nach der Halbinsel Yucatan einschiffen wird.

Feuilleton.

Theater.

Troppau. Mit den Resultaten der abgelaufenen Theaterwoche konnte das Publikum recht zufrieden sein. In dem Lustspiele „Sie hat ihr Herz entbeut“ von Müller von Königswinter (6. Dez.) wirkten alle auf der Bühne Beschäftigten zum vollen Gelingen des Ganzen bei.

An dem Schauspieler Herrn Schöbler vom Josephstädter Theater in Wien hat Herr Dr. Vigl eine tüchtige Kraft für komische Rollen und gemüthliche Väter akquirirt. In dem „Pensionate“ Operette von Souppé spielten und sangen Frä. A. Vigl (Helene) Herr Lederer (Karl) und Herr Krichuber (Glorian) tadellos.

Die Aufführung des Palm'schen Trauerspiels „Der Fächer von Ravenna“ (8. Dez.) befriedigte selbst hochgepaunte Anforderungen. Vor Allem muß die wahrhaft glänzende Leistung der Frau Neumann als Thunelinda hervorgehoben werden. In würdiger Weise waren Thunelinda und Merovic durch die Herren Kraft und Eiger repräsentirt. Mit erschütternder Wahrheit angestrichelt war die Darstellung des Kaligula durch Herrn Weilenbeck. Frä. Menke (Gälonia) fand sich in ihrer Rolle eben so unbehaglich als in ihrem Gewande. Frä. Neumann, dann die Herren Schöbler und Kainz führten ihre kleinen Rollen mit vielem Fleiße aus. Herr Kainz ist als Komiker im Lustspiele und in der Posse, wie als Sängerviertel-Parteien in der Oper ein sehr verwendbares und fleißiges Mitglied der Gesellschaft.

Der 9. Dezember brachte uns als Benefizvorstellung des beliebten Baritonisten Herrn Tilmach. Gerold's immer noch junge und frische Oper „Zampa.“ — Herr Tilmach kann die Zampa seinen besten Leistungen anreihen; Frau Vigl als Kamilla, Herr Gerold als Alfonso und Herr Kainz als Kapuzi machten im Vereine mit dem Benefizianten den Abend zu einem vollkommen genussreichen. Die Oper ging unter Herrn Hummel's Leitung prächtig zusammen, und nur die wackelnde Heiserkeit des Krichuber (Dandolo) beeinträchtigte in etwas die Gesamtwirkung.

Der uns in diesen Blättern zugewiesene Raum zwingt uns zur möglichsten Kürzung unseres Referates. Wir konstatiren daher bloß, daß Noquette's Schauspiel „Walpurgis“, ein Opfer treuer Liebe (7. Dez.) das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel „Der Goldbauer“ (10. Dez.) die Reprise des Shakespeare'schen Lustspiels „Die veräyrmte Waise“ (11. Dez.) und das Schauspiel „Mutter und Sohn“ (12. Dez.) zur vollen Zufriedenheit des mit seinem Beifalle durchaus nicht sorgenden und aufmerksamen Publikums gegeben, und die Träger der Hauptrollen an allen Abenden wiederholt gerufen wurden.

Gemeindezeitung.

Troppau. Sitzung des Gemeinderathes vom 13. Dezember. Vorsitzender: Bürgermeister Herr Dr. Dietrich.

In der letzten Sitzung wurde, wie in der letzten Nummer der Silesia mitgetheilt worden, im Prinzip beschlossen einen Ziegelmühlbau zu erbauen. Der Vorsitzende regt nun die Debatte über die Frage an, auf welche Weise der zu diesem Baue, welcher in kürzester Frist in Angriff genommen werden soll, nöthigen Fonds herbeizuschaffen sei. Es entsteht hierüber eine längere Debatte, nach deren Beendigung die Versammlung mit Stimmeneinhelligkeit beschließt, es sei zum Baue des projektirten Mühlens aus dem Stammvermögen der Gemeinde ein in nächster Zeit eingehendes Kapital pr. 4.200 fl. zu verwenden, welcher Betrag gleichsam als ein Darlehen angesehen wird, und aus dem durch den Betrieb des Ziegelmühlens vorwiegend zu erzielenden Mehrerträgen des Ziegelmühlens wieder in das Stammvermögen der Gemeinde allmählig zurückzustellen ist; der nebst dieser Summe noch nöthigen Betrag sei von der hiesigen Sparkasse zu entnehmen, und ebenfalls aus dem Mehrerträgen des Ziegelmühlens ratenweise zu tilgen.

Die k. k. Landesregierung beabsichtigt, die an der hiesigen Hauptschule zu zahlenden Schulgelber zu erhöhen, und fordert deshalb den Bürgermeister auf, den Gemeinderath über diese projektirte Erhöhung einzuberufen. (Gegenwärtig wird in der 1. Klasse 21 kr., in der 2. und 3. Klasse 28 kr. und in der 4. Klasse 35 kr. monatliches Schulgeld gezahlt.)

V. B. von Best rathet, von jeder Erhöhung des Schulgelbes ab, G. R. Fiedler erklärt sich aus vielen Gründen mit einer Erhöhung dahin einverstanden, daß das Schulgeld in der ersten Klasse 25 kr., in der 2. und 3. 35 kr. und in der 4. 45 kr. betrage. G. R. Dr. Dietrich ist mit Rücksicht auf den hohen Zins und die Allgemeinheit des Unterrichtes gegen das Einrathen auf Erhöhung. G. R. Zentzky vertheilt die Ansicht, daß der Schulunterricht ganz unentgeltlich geleistet werden solle. Die Versammlung beschließt, es sei der k. k. Landesregierung auf eine Erhöhung des Schulgelbes nicht einzurathen.

Das Festamt wird am 19. d. M. 829 Stiel Brettklöcher verkaufen. Wird zur Kenntnis genommen.

G. R. Jonschke referirt über die Reklamation einer Baulinie bei dem durch den deutschen Ritterorden zu erbauenden Knabenheimamtsgebäude und Pfortnerhause, und stellt den Antrag auf eine entsprechende Aenderung der hieser bestandenen Baulinie. Wird nach kurzer Debatte angenommen.

G. R. Fiedler referirt über das Gesuch eines städtischen Grasnutzungspächters um Entschädigung des durch die Abhaltung von Viehmärkten verringerten Grasnutzens, und beantragt als Entschädigungsleistung die Nachsicht der Hälfte des Pachtzinses vom Jahre 1864 angefangen. Wird angenommen.

G. R. Frischka referirt über die Pachtung eines Steinbruches, und beantragt, es sei das Bürgermeisteramt zu ermächtigen, Nachforschungen in einem Bruche bei Schönschein wegen Gewinnung eines guten Schottermaterials zu pflegen, und die Kosten der Aufbedeckung zu tragen; sollte jedoch der Bruch bei Schönschein in Quantität oder Qualität unzureichend sein, so werde das Bürgermeisteramt und das Stadtbauamt ermächtigt, mit den Besitzern jener Steinbrüche, welche nächst den ärarischen Brücken bei Flusow befinden, wegen Ausbedeckung und Abräumung eines dortigen Steinbruches zum Zwecke der Nachforschung nach geeignetem Schottermaterial in Unterhandlungen zu treten. Dieser Antrag wird mit Stimmeneinhelligkeit ohne Debatte angenommen, und nach Feststellung der Tagesordnung für die künftige Sitzung hierauf die Sitzung um 5½ Uhr durch den Vorsitzenden geschlossen.

Tschchen. 23. Sitzung des Tschchner Gemeindeausschusses vom 12. Dezember 1865 unter dem Voritze des Bürgermeister-Stellvertreters G. R. Herrn Leop. Klements. In Anwesenheit von 27 Ausschussmitgliedern.

Nach Verlesung und rekommationsfreier Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 13. November 1865 gebührt der Herr Vorsitzende der Verdienste des am 29. November l. J. dahingeshiedenen erz. Kammeral-Direktors und Ausschussmitgliedes Herrn Mathias Kasperik Ebleu von Tschchenfeld um die Gemeinde Tschchen und fordert die Versammlung auf, der Trauer über das Hinscheiden dieses Mitgliedes durch Ausschicken Ausdruck zu geben.

Die Versammlung entspricht dieser Aufforderung sofort durch allgemeines Aufstehen.

Weiter gibt der Herr Vorsitzende bekannt, daß an die Stelle des Herrn Mathias Ebleu von Kasperik gemäß §. 21 des G.-G. der Erbsmann des II. Wahlkörpers Herr Rudolf Kainich in den Ausschuss einberufen wurde und bereits als Ausschussmitglied anwesend sei.

Zur Tagesordnung übergehend trägt der Herr Vorsitzende die Offerten wegen Pachtung des Redoutensaales für die nächste Faschingsperiode 1866 vor.

Nach einiger Verathung wird das Offert des G. R. Herrn Eduard Schröder angenommen.

Herr Dr. Philipp Gabriel erstattet hierauf Bericht Namens der III. Gemeindefommision über die Verhandlungen rücksichtlich der von Herrn Karl Prochaska beantragten Errichtung einer höheren Töchterschule und stellt schließlich den Antrag, von der Errichtung dieser höheren Töchterschule vorläufig abzusehen.

Nachdem noch der von der III. Gemeindefommision diesfalls ausgearbeitete Lehrplan und das ganze Programm für eine höhere Töchterschule vorgetragen worden war, wurde der Antrag der III. Gemeindefommision zum Beschlusse erhoben.

G. R. Herr Eduard Feizinger erstattet Bericht Namens der IV. und VI. Gemeindefommision (Polizei- und Bauangelegenheiten) über die Verathungen rücksichtlich der Frage, wem die Reinigung der Dusen, Sparherde, Rauchröhren u. s. w. obliege und wer hierfür verantwortlich zu machen sei.

Ueber diesen Gegenstand entspinnt sich eine längere Debatte, worüber schließlich nach dem Antrage des G. R. Herrn Eduard Schröder beschlossen wird, diesen Gegenstand nochmals den beiden Gemeindefommisionen für Polizei- und Bauangelegenheiten zur neuerlichen Verathung und Antragstellung zugawiesen.

Herr Anton Gollinger erstattet Bericht Namens der IV. Gemeindefommision über die Beschäftigung jener Straßenfragmente, deren Herstellung der Gemeindevorstand von Vobrel angelehrt hat, und stellt zuerst den Antrag: zur Konsekration jener Straße, die das zwischen Pastwist und Vobrel gelegene städtische Gemeindevorstand in einer Länge von 342 Klaftern durchschneidet, im künftigen Sommer 35 Prismen Schotter ausführen zu lassen.

Nach längerer Debatte wird beschlossen: über diesen Gegenstand zur Tagesordnung zu übergeben.

Ueber den weiteren Antrag des Herrn Anton Gollinger das Straßenfragment von der Tschchner Oberthorhau bis an die Vobreler Grenze in einer Länge von 298 Klaftern mit einem Kostenaufwande von 318 fl. zu rekonstruiren, wird nach längerer Debatte beschlossen, vorläufig zur Feststellung dieser Straße einen Betrag von 150 fl. zu bewilligen und mit der Feststellung bei der Oberthorhau zu beginnen.

Herr Dr. Bokenek stellt die Frage, ob schon eine Erlebigung auf den Ministerial-Nachurs wegen der aufgetragenen Zustandsehung der städtischen Kaserne herabgelangt sei.

Der Herr Vorsitzende beantwortet diese Frage verneinend.

Herr Dr. Bokenek stellt weiter die Frage, ob über die Anzeige eines hiesigen Rauchfangkehrers rücksichtlich verschiedener Vorgebrachen und feuergefährlicher Objekte die entsprechende Amtshandlung gepflogen worden ist.

G. R. Herr Ed. Schröder gibt hierüber bekannt, daß die Untersuchung dieser feuergefährlichen Objekte kommissionell gepflogen und die Uebelstände beseitigt worden sind.

Herr Vorsitzender bemerkt, daß der in den Ausschuss eingetretene Erbsmann Herr Rudolf Kainich einer Gemeindefommision zuzutheilen wäre.

Hierüber wird nach dem Antrage des Herrn Dr. Bokenek beschlossen, den Herrn Josef Wagner aus der Baukommision in die Finanzkommision zu versetzen und den Herrn Rudolf Kainich der Baukommision zuzutheilen.

Hierauf wird in eine vertrauliche Sitzung übergegangen.

In derselben wird beschlossen, den Tschchnermeister und Hansbestzer Johann Wisla in den Gemeindevorstand aufzunehmen und die Herren Thomas Biernagki und Adam Maszla zu Armenvätern zu bestellen.

Friedel. 13. Dezember. 15. öffentliche Gemeinde-Ausschussitzung vom 7. Dez. 1865. Vorsitzender: Bürgermeister J. C. Preiß.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß mehrere Ausschussmitglieder am heutigen Erscheinen verhindert sind, worauf zur Erlebigung der Tagesordnung geschritten wurde. Das Schreiben des hiesigen Landtags-Abgeordneten und Ehrenbürgers Herrn Math. Kasperik v. Tschchenfeld, womit derselbe die stenografirten Landtagsverhandlungen der Jahre 1861, 1863 und 1864 der Stadtgemeinde als Geschenk überliefert, wird zur Kenntnis genommen.

Ein Bericht der erz. Kammeral-Direktion über das erfolgte Ableben des erz. Kammeral-Direktors, hiesigen Landtags-Abgeordneten und Ehrenbürgers Herrn Mathias Kasperik Ebleu v. Tschchenfeld wird zur Kenntnis genommen und erheben sich die Versammelten zum Zeichen der Theilnahme von ihren Sitzen. Der Vorsitzende knüpft hieran die Mittheilung, daß sich an dem am 1. Dez. stattgefundenen Feiernbezugnisse eine Deputation der Gemeinde-Vertretung betheiligt habe; gleichzeitig erwähnt derselbe, daß der Verlebene eine Geschichte der Stadt Friedel im Manuskript hinterlassen habe, und beantragt, um schenkungsweise Ueberlassung dieses Manuskripts an die Stadt Friedel, das geeignete Ansuchen zu stellen, was zum Beschlusse erhoben wird.

Der Vorschlag für das Jahr 1866 weist ein Gesamterforderniß von 11092 fl. 97 kr. und eine Bedeckung desselben in Höhe von 12023 fl. 65 kr., somit einen Ueberfluß von 930 fl. 68 kr. aus. Die Hauptposten des Erfordernisses sind Steuern mit 1011 fl. 94 kr., Schulden mit 1548 fl. 40 kr., Schulanslagen mit 2017 fl. 60 kr., Rückzahlung von Passiv-Kapitalien 1420 fl., Wirtschaftsauslagen 3020 fl. 16 kr.; die wesentlichen Posten der Bedeckung: Wirtschaftseinkünfte mit 1196 fl. 25 kr., Wirtschaftseinkünfte mit 5955 fl. 45 kr., Waldempfang 3747 fl. 70 kr., Interessen mit 945 fl. 40 kr., Schenkempfang mit 1352 fl. 50 kr. u. s. w.

Die Direktion der Sparkassa in Bräun begehrt vom 1. Mai 1866 an die 6% Verzinsung des von ihr entlehnten Kapitals pr. 10.000 fl. Nach mehrfachen sachlichen Erklärungen wird seitens der Finanzsektion beantragt, bei dem schließl. Landesausschusse um die Bewilligung zur Aufnahme eines Passiv-Kapitals pr. 5700 fl. aus dem Kontributionsfonds gegen 5% Verzinsung und jährliche Tilgungsrate einzuschreiten, mit welcher Summe der schuldige Restbetrag an die Sparkasse zu tilgen wäre; wurde nach dem weiteren

Anträge, die geforderten 6% Zinsen bis zur anderweitigen Beschaffung eines billigeren Kapitals zu bewilligen, zum Beschlusse erhoben.

Die nächste Nummer der Tagesordnung ist der Bericht der Waldsektion über die von dem Forst-Kandidaten Hr. Anton Preiß vorgenommene Taxation des Stadtwaldes; der Vorsitzende überreicht den Bericht gemäß §. 43. G. an den Gemeinderath Hr. Polony und verläßt den Sitzungssaal. Der Berichterstatter hebt insbesondere hervor, daß eine Systemisirung des Waldeigentums zu dessen nachhaltiger Bewirtschaftung unbedingt notwendig sei, daß das Taxations-Exemplar mit Genauigkeit und Mühe, den forstwirtschaftlichen Grundsätzen vollkommen entsprechend ausgeführt wurde und aus diesem Grunde, sowie wegen des bisherigen Mangels dieser unumgänglich notwendigen, sonst aber nur durch bedeutenden Aufwand zu beschaffenden Arbeit für die Gemeinde bleibenden Werth habe, und beantragt eine angemessene Remuneration an den Verfasser, welcher Antrag mit dem weiter gestellten, daß dem Verfasser mitzutheilen sei, die Remuneration sei nur ein Zeichen der Anerkennung des Gemeindegeldes für diese mühe- und verdienstvolle Arbeit, mit Stimmeneinstimmigkeit zum Beschlusse erhoben wurde.

Das Gesuch des Franz Hajek um pachtweise Ueberlassung der ob dem Rathhause ruhenden Gashausgerechtigkeit zur Ausübung derselben in dem dem Wirtshaus eigenthümlichen Stadthause wurde abweislich beschieden.

Nach vorhergegangener Beratung wurde beschlossen, bei Ertheilung von Konzessionen die mögliche Strenge walten zu lassen; endlich über mehrseitigen Antrag, die Anzahl der Stadtleuchtungs-laternen zu vermehren, beschlossen, eine neue Laterne am unteren Ende der Stadt gegen Wiesel zu, und zwei Laternen am oberen Ende gegen Teschen zu anzubringen.

Nach Vorlesung wurde das Protokoll gefertigt, und die Sitzung geschlossen.

Odrau, 10. Dezember. Gemeindeauschussung vom 7. Dezember 1865.

1. Das Präliminar pro 1866 wurde vorgetragen, eine 10prozentige Umlage auf die direkten Steuern bewilligt und sich die Prüfung des Präliminars vorbehalten.
2. Wurde dem Bürger Anton Sturm für die Haltung eines Zuschüßers die Prämie aus den Jagdpachtgeldern mit 15 fl. 75 kr. bewilligt.
3. Die Reparatur des Thores beim evangelischen Friedhofe aus Gemeindegeldern wurde bewilligt und einstimmig bewilligt.
4. Das Bürgerrecht wurde verliehen dem Franz Brosch, Johann König, Anton Hollan, Karl Hilscher, Ferdinand Brosch, Viktor Schwarz, Johann Zahn und Anton Foll.
5. Rückständig des Ankaufes der Franz Zimmermann'schen Fabrik als Gemeindegeld wurde beschlossen, die Wähler nach §. 75 des Gemeindegesetzes zu befragen.
6. Der Bürgermeister Johann Göbl stellte die Bitte an den Gemeindeauschuss, ihn seines Amtes zu entheben, weil derselbe wegen seiner Augenkrankheit dieses Amt nicht mehr länger forstführen könne. Diese Bitte wurde dem Herrn Bürgermeister mit tiefer Betrübnis gewährt, weil es erwiesen ist, daß ein längeres Verweilen im Amte nur die bedauerlichsten Folgen für dessen Gesundheit haben könnte; jedoch wird derselbe bis 15. Jänner 1866 das Geschäft noch fortführen.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 7. bis 13. Dezember 1865.

Erhebung. Zwei Pöhl'sche Stipendien à 50 fl. RM. für tüchtige Schüler der Oberrealschule, Gültig bis Ende Dezember 1. J. an die k. k. Oberrealschuldirektion in Troppau.

Realität Nr. 166 in Stadt Zauerz. 2. Termin am 8. Jänner 1866. — Realität Nr. 60 in Neurothwasser (9521 fl.) am 23. Dezember 1. J. 23. Jänner und 23. Februar 1866. — Realität Nr. 24 in Klein-Kroffe (4015 fl.) am 9. Jänner, 9. Februar und 9. März 1866. — Realität Nr. 14 in Troppau. 2. Termin am 22. Dezember 1. J. — Sicherstellung der Lieferung von Papier, Gebirg, Siegel und sonstiger Schreib- und Kanzleimaterialien, Kerosin, Oel und Lagerstroh im Jahre

1866 für das k. k. Kreisgericht zu Teschen am 16. Dezember 1. J. — Realität Nr. 105 in Neurothwasser (3300 fl.) 3. Termin am 28. Dezember 1. J. — Häuserstelle Nr. 10 in Neplachowitz. 3. Termin am 21. Dezember 1. J. — Extrabauten auf der Troppau-Ostauer Reichstraße (857 fl. 22 kr.) am 20. Dezember 1. J. in der k. k. Bezirksbauamtskanzlei in Troppau. — Realität Nr. 171 in Wilbisch (950 fl. 90 kr.) am 10. Jänner, 10. Februar und 10. März 1866. — Realität Nr. 90 in Altröthwasser. 2. Termin am 3. Jänner 1866.

Konvocation. Johann Böhm aus Braunsdorf hat sich binnen Jahresfrist zu melden.

Kirmaprotokollirung. Beim k. k. Landesgerichte Troppau: Josef Deurer in Troppau.

Konkurrenz. Amalie Struska in Teschen. Anmeldungen bis 8. Februar 1866 an Dr. Demel daselbst. — Johann Schwarz in Jägerndorf. Anmeldungen bis 31. Jänner 1866 an Dr. Weprich daselbst.

Neutraler Sprechsal.

Zu Weihnachts u. Neujahrs-Geschenken.

Credit-Promessen à 4 fl. sammt Stempel. Ziehung am 2. Jänner 1866 (Haupttreffer 1/2 Million). Ferner die so beliebten Rudolfs-Lose bei

Johann Rosner in Teschen.

Peterwald, 7. Dezember 1865.

Im Neutralen Sprechsal der Silesia vom 2. d. M. wiederfährt mir dadurch eine unverdiente Ehrendignung, daß meine ehemaligen Gemeindegeldnehmer von Groß-Kunisch mein Wirken als Revisor fürstlich in Kunisch als ein streng unparteiisches, Achtung und Anerkennung verbienendes bezeichnen und in einem viel gelesebenen öffentlichen Blatte besprechen.

Indem ich für die wohlgemeinte Lob, für die mir immer erwiesene Anhänglichkeit und Freundschaft der Gemeinde Kunisch und Kundnis meinen wärmsten Dank sage, kann ich nicht unerwähnt lassen, daß mein Handeln und Wirken als Revisor fürstlich des hochgeborenen Herrn Grafen Eugen von Parisch-Winnich nicht allein aus meiner Ueberzeugung hergeleitet, sondern stets den liberalen und edlen Intentionen meines Vorgesetzten entsprechend war und entsprechend sein mußte.

Zudem ich meine ehemaligen Gemeindegeldnehmer bitte, dies nicht außer Acht zu lassen, sage ich ihnen in der Hoffnung auf gelegentliches Wiedersehen noch einmal ein herzliches Lebewohl!

Franz Mühosch.

Eingekendet.

Die Römerstädter Liedertafel veranstaltete am 10. d. M. im Saale des Herrn A. Salzborn eine musikalische Abendunterhaltung und bereitete sämtliche Mitglieder durch ihr korrektes und präzis Zusammenspiel einen sehr überraschend gemüthreichen Abend. Das Auditorium nahm das Konzert, dessen Orchesterpartie von den Mitgliedern des Vereins unter Leitung des tüchtigen Dirigenten Herrn Kunze musterhaft ausgeführt waren, mit enthusiastischem Beifall auf.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die heitere Musikgesellschaft binnen Kurzem eine zweite Abendunterhaltung zu veranstalten, deren Genuß sich Musikfreunde nicht entgehen lassen sollten.

Mehre Musikfreunde.

Geehrter Herr Redakteur!

In der vorstehenden Nummer Ihres geschätzten Blattes hat ein gewisser Herr Edmund R. den Festkommerz der Wiener Vurschenschaft Silesia zu beschreiben oder besser gesagt „herauszustreichen“ gesucht. Ich war nun auch als „unparteiischer“ Theilnehmer an jenem Festkommerz der Silesia zugegen, ich bin auch stolz ein

Schlesier zu sein, aber ich muß gestehen, daß jenes Referat des Herrn Edmund R. meist eine gänzliche Entstellung der Thatfachen ist. Es ist allerdings richtig, daß vor wenigen Jahren silesische Studenten in Wien die „Landmannschaft Silesia“ gegründet haben. Als aber diese Landmannschaft eine Vurschenschaft wurde, als sie das Prinzip der sogenannten „Paukerie“ annahm, als fremde Elemente immer mehr tonangebend wurden, da verließen die wahren Schlesier zum Theil eine Verbindung, die eigentlich sehr grundlos den Namen „Silesia“ führt.

Gegenwärtig befinden sich in dieser Verbindung nur noch 4 geborene Schlesier und ist dieselbe in Wien bei Studenten und Nichtstudenten ihrer allbekannten Raufst wegen allgemein verachtet, ihr letztes Stückchen finden sie in der letzten Nummer des „Sans Pörgel“ verzeichnet.

Herr R. erzählt, beim Festkommerz der Silesia sei eine Militärbande zugegen gewesen, ich habe nur 4 Mann einer Zivilbande gesehen und gehört, und daß diese keine „lieblichen Poupouris“ aufspielten, verzieht sich von selbst.

Ferner wird von der „äunbenben allbekannten Vereinsamkeit“ eines Dr. Max S. gesprochen. Den Dokortitel mußte sich dieser „beredte“ Herr höchstens auf der Mensur erworben haben, damals als er die halbe Nase verlor. Mit der Vereinsamkeit dieses Herrn ist es auch nicht weit her, es ist stets eine und dieselbe Rede, die man von diesem Herrn zu hören bekommt. Dem ganzen wird aber die Krone aufgesetzt, wenn Herr R. schreibt: „Gefährlich, wenn ich nicht so früher Natur und ein junger Student wäre, ich würde in die Silesia eintreten.“ Ich konstatire einfach Herr Redakteur, daß sich Herr Edmund R. als wohl bestallter „Fuchs“ in der Silesia befindet, daß somit sein Urtheil auch ein einseitiges ist, ist leicht zu begreifen.

Indem ich mir die Hoffnung gebe, daß Sie geehrter Herr Redakteur meinen Zeilen zur Steuer der Wahrheit einen bescheidenen Platz in Ihrem geschätzten Blatte einräumen werden, zeichnet sich hochachtungsvoll Ihr ergebenster

Wien, 12. Dezember 1865.

Adolf S.

Durch den eigenen Gebrauch des Anatherin-Mundwassers*) vom prakt. Zahnarzte Herrn J. G. Popp, Stadt, Vognergasse Nr. 2, habe ich mich von der vortrefflichen Wirkung auf das Zahnfleisch und die Zähne überzeugt, daher ich mich veranlaßt fühle, um der leidenden Menschheit zu dienen, dieses Mundwasser Jedermann bestens anzupfehlen.

Wien.

Landgraf zu Fürstenberg, m. P., k. k. General der Kavallerie etc. etc.

*) Zu haben bei E. F. Schröder in Teschen.

Geschäftsbericht.

Baumwollwaaren-Markt.

Friedek, 13. Dezember. Durch das Erscheinen einiger fremden Käufer entfaltete der heutige Wochenmarkt dieselbe Lebhaftigkeit als vorige Woche, jedoch war der Artikel stärker vertreten, so daß sich die Preise wieder um 1/2 kr. brüllten, Baumwollgarne haben dagegen angezogen. Umsatz 1456 Etlde.

Spiritus.

Berlin, 11. Dezember. Spiritus verbarste in gedrückter Haltung, da einigem Angebot gegenüber die Nachfrage nur schwach vertreten war. Gefundigt 90,000 Quart. Abkündigungsspreis 14 1/2 Thlr. Man notirt per 80000 ohne Fracht 14 1/2, 14 1/4, 14 1/8, 14 1/16, 14 1/32, 14 1/64, 14 1/128, 14 1/256, 14 1/512, 14 1/1024, 14 1/2048, 14 1/4096, 14 1/8192, 14 1/16384, 14 1/32768, 14 1/65536, 14 1/131072, 14 1/262144, 14 1/524288, 14 1/1048576, 14 1/2097152, 14 1/4194304, 14 1/8388608, 14 1/16777216, 14 1/33554432, 14 1/67108864, 14 1/134217728, 14 1/268435456, 14 1/536870912, 14 1/1073741824, 14 1/2147483648, 14 1/4294967296, 14 1/8589934592, 14 1/17179869184, 14 1/34359738368, 14 1/68719476736, 14 1/137438953472, 14 1/274877906944, 14 1/549755813888, 14 1/1099511627776, 14 1/2199023255552, 14 1/4398046511104, 14 1/8796093022208, 14 1/17592186044416, 14 1/35184372088832, 14 1/70368744177664, 14 1/140737488355328, 14 1/281474976710656, 14 1/562949953421312, 14 1/1125899906842624, 14 1/2251799813685248, 14 1/4503599627370496, 14 1/9007199254740992, 14 1/18014398509481984, 14 1/36028797018963968, 14 1/72057594037927936, 14 1/144115188075855872, 14 1/288230376151711744, 14 1/576460752303423488, 14 1/1152921504606846976, 14 1/2305843009213693952, 14 1/4611686018427387904, 14 1/9223372036854775808, 14 1/18446744073709551616, 14 1/36893488147419103232, 14 1/73786976294838206464, 14 1/147573952589676412928, 14 1/295147905179352825856, 14 1/590295810358705651712, 14 1/1180591620717411303424, 14 1/2361183241434822606848, 14 1/4722366482869645213696, 14 1/9444732965739290427392, 14 1/18889465931478580854784, 14 1/37778931862957161709568, 14 1/75557863725914323419136, 14 1/151115727451828646838272, 14 1/302231454903657293676544, 14 1/604462909807314587353088, 14 1/1208925819614629174706176, 14 1/2417851639229258349412352, 14 1/4835703278458516698824704, 14 1/9671406556917033397649408, 14 1/19342813113834066795298816, 14 1/38685626227668133590597632, 14 1/77371252455336267181195264, 14 1/154742504910672534362390528, 14 1/309485009821345068724781056, 14 1/618970019642690137449562112, 14 1/1237940039285380274899124224, 14 1/2475880078570760549798248448, 14 1/4951760157141521099596496896, 14 1/9903520314283042199192993792, 14 1/19807040628566084398385987584, 14 1/39614081257132168796771975168, 14 1/79228162514264337593543950336, 14 1/158456325028528675187087900672, 14 1/316912650057057350374175801344, 14 1/633825300114114700748351602688, 14 1/1267650600228229401496703205376, 14 1/2535301200456458802993406410752, 14 1/5070602400912917605986812821504, 14 1/10141204801825835211973625643008, 14 1/20282409603651670423947251286016, 14 1/40564819207303340847894502572032, 14 1/81129638414606681695789005144064, 14 1/162259276829213363391578010288128, 14 1/324518553658426726783156020576256, 14 1/649037107316853453566312041152512, 14 1/1298074214633706907132624082305024, 14 1/2596148429267413814265248164610048, 14 1/5192296858534827628530496329220096, 14 1/10384593717069655257060992658440192, 14 1/20769187434139310514121985316880384, 14 1/41538374868278621028243970633760768, 14 1/83076749736557242056487941267521536, 14 1/166153499473114484112975882535043072, 14 1/332306998946228968225951765070086144, 14 1/664613997892457936451903530140172288, 14 1/1329227995784915872903807060280345728, 14 1/2658455991569831745807614120560691456, 14 1/5316911983139663491615228241121382912, 14 1/10633823966279326983230456482242765824, 14 1/21267647932558653966460912964485531648, 14 1/42535295865117307932921825928971063296, 14 1/85070591730234615865843651857942125792, 14 1/170141183460469231731687303715884251584, 14 1/340282366920938463463374607431768503168, 14 1/680564733841876926926749214863537006336, 14 1/1361129467683753853853498429727074012672, 14 1/2722258935367507707706996859454148025344, 14 1/5444517870735015415413993718908296050688, 14 1/10889035741470030830827987437816592101376, 14 1/21778071482940061661655974875633184202752, 14 1/43556142965880123323311949751266368405504, 14 1/87112285931760246646623899502532736811008, 14 1/174224571863520493293247799005065473622016, 14 1/348449143727040986586495598010130947244032, 14 1/696898287454081973172991196020261894888064, 14 1/1393796574908163946345982392040523789776128, 14 1/2787593149816327892691964784081047579552256, 14 1/5575186299632655785383929568162095159104512, 14 1/11150372599265311570767859136324190382089024, 14 1/22300745198530623141535718272648380764178048, 14 1/44601490397061246283071436545296761528356096, 14 1/89202980794122492566142873090593523056712192, 14 1/178405961588244985132285746181187046113424, 14 1/356811923176489970264571492362374092226848, 14 1/713623846352979940529142984724748184453696, 14 1/1427247692705959881058285969449496368907392, 14 1/2854495385411919762116571938898992737814784, 14 1/5708990770823839524233143877797985475629568, 14 1/11417981541647679048466287755595970951259136, 14 1/22835963083295358096932575511191941902518304, 14 1/45671926166590716193865151022383883805036608, 14 1/91343852333181432387730302044767767610073216, 14 1/182687704666362864775460604089535535220146304, 14 1/365375409332725729550921208179071070440292608, 14 1/730750818665451459101842416358142140880585216, 14 1/1461501637330902918203684832716284281761170432, 14 1/2923003274661805836407369665432568563522340864, 14 1/5846006549323611672814739330865137127044681728, 14 1/11692013098647223345629478661730274254089363456, 14 1/2338402619729444669125895732346054850817876912, 14 1/4676805239458889338251791464692109701635753824, 14 1/9353610478917778676503582929384219403271507648, 14 1/18707220957835557353007165858768438806543015296, 14 1/37414441915671114706014331717536877613086030592, 14 1/74828883831342229412028663435073755226172061184, 14 1/14965776766268445882405732687014751045234412368, 14 1/29931553532536891764811465374029502090468824736, 14 1/59863107065073783529622930748059004180937649472, 14 1/119726214130147567059245861496118008375275298944, 14 1/239452428260295134118491722992236016750550597888, 14 1/478904856520590268236983445984472033501101195776, 14 1/957809713041180536473966891968944067002202391552, 14 1/1915619426082361072947933783937888134004404783104, 14 1/3831238852164722145895867567875776268008809566208, 14 1/7662477704329444291791735135751552536017619132416, 14 1/15324955408658888583583470271503105072035238264832, 14 1/30649910817317777167166940543006210144070476529664, 14 1/61299821634635554334333881086012420288140953059328, 14 1/12259964326927110866866776217202484057628190611856, 14 1/24519928653854221733733552434404968115256381223712, 14 1/49039857307708443467467104868809936230512762447424, 14 1/98079714615416886934934209737619872461025524894848, 14 1/19615942923083377386986841947523974492205044978976, 14 1/39231885846166754773973683895047948984410099957952, 14 1/78463771692333509547947367790095897968820199915904, 14 1/156927543384667019095894735580191795937640399831808, 14 1/313855086769334038191789471160383591875280799663616, 14 1/627710173538668076383578942320767183750561599327232, 14 1/1255420347077336152767157884641534367501123198654464, 14 1/251084069415467230553431576928306873500224639730912, 14 1/502168138830934461106863153856613747000449279461824, 14 1/1004336277661868922213726307713224940008995558923648, 14 1/2008672555323737844427452615426449880017991177847296, 14 1/4017345110647475688854905230852899760035982355694592, 14 1/8034690221294951377709810461705799520071964711389184, 14 1/16069380442589902755419620923411599040143928222778368, 14 1/32138760885179805510839241846823198080287856445556736, 14 1/64277521770359611021678483693646396160575712891113472, 14 1/128555043540719222043356967387292792321151425782226944, 14 1/257110087081438444086713934774585584642302851564453888, 14 1/514220174162876888173427869549171169284605703128907776, 14 1/1028440348325753776346855739098342338569211406257815552, 14 1/2056880696651507552693711478196684677138422812515611104, 14 1/4113761393303015105387422956393369354276845625031222208, 14 1/8227522786606030210774845912786738708553691250062444416, 14 1/16455045573212060421549691825573477417107382500124888832, 14 1/32910091146424120843099383651146954834214765000249777664, 14 1/65820182292848241686198767302293909668429530000499555328, 14 1/13164036458569648337239753460458781933685906000099911056, 14 1/26328072917139296674479506920917563867371812000199822112, 14 1/52656145834278593348959013841835127734743624000399644224, 14 1/105312291668577186697918027683670255469487280007992884448, 14 1/2106245833371543

Pränumerations-Einladung auf den V. Jahrgang des volkswirtschaftlichen Wochenblattes „Brünner Geschäfts-Bericht.“

Organ für die Interessen der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels,
und die Monats-Beilage

Mährische landwirthschaftliche Zeitung.

Unter Mitwirkung erfahrener Landwirthe und Geschäftsleute herausgegeben von

Albert Hontschik,

Verantwortlicher Redakteur in Brünn, Schwarzbärggasse Nr. 491.

Mit 1. Jänner 1866 tritt der „Brünner Geschäfts-Bericht“ mit der Monatsbeilage „Mährische landwirthschaftliche Zeitung“, als Organ für die Interessen der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels, in den fünften Jahrgang seines Bestehens.

Dieses Blatt, das einzige in Mähren, welches mittelst Verbreitung und Pflege der Volkswirthschaft die materiellen Interessen der Gesamtbevölkerung Oesterreichs zusammen zu fassen sich zur Aufgabe gestellt, wird fortan dem aufgestellten Programm gemäß, sowohl das Wohl des Staates als auch der Bevölkerung zu fördern unablässig anstreben.

Der „Brünner Geschäfts-Bericht“ erscheint einmal in der Woche und zwar jeden Samstag Nachmittags, und bringt zu Anfang eines jeden Monats eine Beilage, die „Mährische landwirthschaftliche Zeitung“; derselbe hat seit der Zeit seine volle Beachtung in den Kreisen der Gutsinhabungen, Landwirthe, Industriellen, Gewerbe- und Handelstreibenden gefunden; die Behandlung der volkswirtschaftlichen Fragen unter Hinweis auf die Einführung eines entsprechenden national-ökonomischen Prinzips im Kaiserthum Oesterreich, von welchem das Wohl des Staates und das der Gesamtbevölkerung abhängt — auf das Bedürfnis von Geschäfts-Consulaten und Handels-Verträgen im Ausland, die ausführlichen und verlässlichen Mittheilungen vom Waaren- und Producten-Markt, haben demselben die volle Sympathie und das Vertrauen des Publikums erworben.

Bei der großen Verbreitung des Blattes in der Geschäftswelt, aber namentlich in den beiden Kronländern Mähren und Schlesien ist den in demselben aufgenommenen Inseraten die weiteste Verbreitung und der Erfolg gesichert; Pränumeranten des Blattes genießen von dem normalen Satz der Insertions-Gebühr mit Ausnahme der Steuer einen Rabatt von 50%.

Pränumerations-Preise:

Für Brünn ins Haus gestellt:
Ganzjährig 4 fl. 80 kr.
Halbjährig 2 „ 40 „
Vierteljährig 1 „ 20 „

Für Auswärts mit Post:
Ganzjährig 6 fl. — kr.
Halbjährig 3 „ — „
Vierteljährig 1 „ 50 „

Die Einsendung des Pränumerationsbetrages mit genauer Angabe der Adresse (letzte Post) wird franco erbeten an

Die Administration des „Brünner Geschäfts-Bericht“
in Brünn, Schwarzbärggasse Nr. 491.

(857)

„Die Biene“ für das Jahr 1866.

Sechszehnter Jahrgang.

Mit dem Jahre 1866 beginnt die in den weitesten Kreisen bekannte, vielgelesene „Biene“ ihren sechszehnten Jahrgang. Es wäre überflüssig, wenn wir nach Ablauf eines dreimaligen Quinquenniums von Jahren noch Etwas über die Vorzüge, den Werth und die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift sagen würden. Der fünfzehnjährige Bestand ist wohl der beste Zeitschriften- und zugleich die beste Empfehlung, die keiner weiteren Eigenanpreisungen und Versprechungen bedarf.

Nur so viel glauben wir beifügen zu müssen, daß wir auch im Jahre 1866 bestrebt sein werden, unser Blatt zu heben und unter Bewahrung eines nie verleugneten Anstandes pikant und interessant zu machen. Insbesondere werden wir — in Verbindung tüchtiger Mitarbeiter, die wir für unser Blatt in jüngster Zeit gewonnen haben — unser Augenmerk auf höchst spannende Original-Romane, Novellen, Erzählungen und Volkssagen richten, welche mit interessanten Reifeffekten und populär gehaltenen naturhistorischen und ökonomischen Artikeln abwechseln sollen. Pikante Humoresken, Anekdoten und Genrebildchen werden in unserer Zeitschrift ebenfalls gepflegt werden und sollen dem Ganzen als Würze dienen. Auch wollen wir es uns ferner zur Aufgabe machen, gute Hausbedarfsregeln, technische Belehrungen, kritische Betrachtungen, prägnante Schilderungen der Tagesereignisse zu bringen und allem Guten, Schönen und Erhabenen eine bleibende Stätte zu sichern.

Als Prämien für das Jahr 1866

bieten wir — je nach Wahl — entweder:

ein prachtvoll ausgestattetes großes Album
mit einem Inhalte von 8 Bildern

in losen Blättern,*) oder anstatt dieses Albums:

4 grosse schöne Bilder.

Nebst den besagten Prämien erhält jeder verehrliche Abonnent auch noch einen praktisch eingerichteten
Wandkalender pro 1866.

Anmerkung. Um den Prämien einen größeren Reiz zu verleihen, ist die Einrichtung getroffen, daß fast jeder Abonnent andere Bilder erhält; diese Abwechslung gilt natürlich auch von dem Inhalte des Albums.

Die Biene erscheint wie bisher am 1., 10. und 20. eines jeden Monats und ist die Pränumerations-Gebühr für alle Kronländer der österreichischen Monarchie mit Postverbindung ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 50 kr. O. W. Einvierteljähriges Abonnement wird nicht angenommen.

Nur ganzjährige Abonnenten, das ist jene, welche für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember pränumerieren haben Anspruch auf die Prämien. Halbjährige Abonnenten erhalten keine.

Die Versendung der Prämien geschieht der Reihenfolge nach durch k. k. Fahrpost — unfrankirt.

Dankbarkeits-Spenden!

Wer uns den vollen Betrag für 6 Abonnenten pro anno 1866, d. i. 30 fl. O. W. auf Einmal einsetzt, erhält nebst unserem verbindlichsten Dank, als Dankbarkeits-Spende entweder wie bisher 6 schöne Bilder oder aber ein schön ausgestattetes großes Bilder-Album (gebunden oder in losen Blättern, je nach Belieben). — Wie es sich von selbst versteht, erhält natürlich auch jeder einzelne Abonnent die ihm gebührenden Prämien und den Wandkalender.

Zuschriften und Geldbriefe erbitten wir uns franco und sehen recht zahlreichen und raschen Pränumerationen entgegen, welche zu richten sind an:

Die Expedition der „Biene“
in Reutitschein (Mähren.)

*) Die Einrichtung des Albums ist so getroffen, daß man die Bilder darin hängen oder im Fall einer Einrahmung auch herausnehmen kann. Dieses Album eignet sich durch seine wahrhaft prächtige Ausstattung insbesondere zu Festgeschenken und wird nicht verschlehen allenthalben den besten Eindruck zu machen.

Im Verlage von Mayer & Comp.
in Wien, Stadt, Singerstrasse, deutsches Haus Nr. 7, im Erdgewölbe, sind in zweiter Auflage erschienen und bei L. Zamarski & W. Fröhlich in Viechtach vorrätig:

Frühpredigten

für Stadt und Land über alle sonntäglichen Evangelien und Episteln des Kirchenjahres verfaßt von

Dr. Anton Darisch,

k. k. Schulrath und Stadtdechant in Komotau.

Erster Theil:

Predigten für die heilige Adventzeit.

3. Auflage. 1865 brosch. 72 kr.

Inhalt für den I. Sonntag. 1. Die dreifache Nacht, der dreifache Tag, der dreifache Advent. 2. Die Ewigkeit und Wahrheit des Wortes Gottes. 3. Von der wahren Lebensbesserung.

Inhalt für den II. Sonntag. 1. Vom wahren Frieden. 2. Von der Göttlichkeit der kath. Kirche in Rücksicht auf ihre Verbreitung, Erhaltung und Verfolgung. 3. Von der Göttlichkeit der kath. Kirche in Rücksicht auf ihre wohlthätige Wirkung.

Inhalt für den III. Sonntag. 1. Von der wahren Freude. 2. Von der Demuth. 3. Trost.

Inhalt für den IV. Sonntag. 1. Drei verschiedene Urtheile. 2. Von den sieben Haupttünden. 3. Vom heil. Abend.

Wie aus dem Inhalte zu ersehen, sind für jeden Sonntag drei Predigten geliefert, mithin für drei Kirchenjahre verwendbar.

Der zweite Theil enthält den Weihnachts-Cyclus. Das ganze Werk besteht in neun Theilen und ist bereits complet erschienen, wovon jeder Theil 72 kr. öst. W. kostet. (849 3)

Schall Mays, Predigt-Cyclus vom Advent bis zum Sonntag
Quinquagesimä. 2. Ausg. 1860. b. 72 kr.

Die Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen empfiehlt
auf das angelegentlichste allen

Eltern und Jugendfreunden

den zu Wien erscheinenden

KLEINEN ARCHITEKTEN,
Selbstbeschäftigungsmittel für Jung u. Alt.

Das sind: theatrale, netzartige Flachbilder auf feinem Kartenpapier in 6fachen Farbendruck, aus welchen

plastische Bauwerke,

als: Villa's, Schweizerhäuschen, Krippen und ganze Landschaften mit Figuren gemacht werden können, so rein und solid ausgeführt, dass sie, wie keine andere Ausgabe, einen sehr geschmackvollen Zimmerschmuck geben, zu dem staunenswerth billigen

Preise von nur 24 und 48 kr. das Stück, —

Specielle Auswahllisten sind gratis zu haben in obenbezeichneter Buchhandlung. (856)

Ein Wirtschaftspraktikant

und ein

Jungjäger,

der sich gleichzeitig für Bedienten
dienste eignet, werden aufzuneh-
men gesucht. (848)

Frankirte Anträge nimmt die
Redaktion dieses Blattes aus Ge-
fälligkeit entgegen.

Die in Wien so beliebten Spiel-
Gesellschaften auf die besten öster-
reichischen Anlebens-Lose bieten bis zu
60 Verlosungen im Jahre und die all-
mähliche Erwerbung der Original-
Anlebens-Lose durch die geringe
jährliche Zahlung von 1 fl. bis zu 6 fl.
je nach der Anzahl der Lose. Wer
Näheres hierüber, so wie über Lose
auf Aktien und Börsen-Geschäfte er-
fahren will, sende seine Adresse unter
Kreuzband an das Banquier-Haus
Eduard Färst, Stefansplatz in
Wien, woselbst ihm die ausführlichen
Programme gratis und franco zuge-
schickt werden. (859)

Herr Johann Rosner in Teschen
nimmt Aufträge entgegen.



Obige Kassen halte ich in verschiedenen Größen jederzeit vorrätig, verkaufe die-
selben zu Fabrikpreisen franco Troppan und bewillige um deren Anschaffung thun-
lichst zu erleichtern die Abzahlung des Kaufpreises in Raten. (860)

C.R.O. Schüler, Wechsel-Comptoir in Troppan.

Ausverkauf billiger und passender Weihnachtsgeschenke

in der
Glas- und Porzellan-Waaren-Niederlage

in **MÄHR.-OSTRAU**, Ring Nr. 38.

Um das Lager zu erneuern, hat obige Niederlage eine große Auswahl passender Weihnachtsgeschenke in Luxusglas und Porzellan, so wie Gegenstände für den täglichen Gebrauch zum Ausverkauf zurückgestellt, die **bedeutend unter dem Preise** zum Verkaufe gelangen.

Geschirr in Porzellan und Steingut wird zu **Fabrikpreisen** und braunes lithauer Geschirr **20% unter dem Fabrikpreise** verkauft.

Die Richtigkeit der Preisangaben wird durch Vorlegung der betreffenden Preis-Courants bestätigt. (814)

Bekanntmachungen

aller Art

in sämtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen, worden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Aufrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechenden Rabatt gewährt.

Annoncenbureau

von **Eugen Fort** in **Leipzig**.

Mein neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten. (858)

Prämumeration auf die in Wien erscheinende Zeitschrift

WANDERER

(Sechshundfünzigster Jahrgang)

beträgt mit freier Postversendung:

Morgenblatt allein:

Ganzjährig	15 fl. 80 kr.	Ganzjährig	20 fl. — kr.
Halbjährig	7 " 90 "	Halbjährig	10 " — "
Vierteljährig	3 " 95 "	Vierteljährig	5 " — "

Für separate Zusendung des Abendblattes sind monatl. 30 kr. zu entrichten.
Wir glauben alle Leser von politischer Reise um so dringender auf den Werth dieses Journals aufmerksam machen zu müssen, weil dasselbe den richtigen Bescheid über die Vorgänge in Ungarn und dessen Nebenländern zu geben weiß. Dieser Umstand verdient um so mehr jetzt hervorgehoben zu werden, als die Landtagsverhandlungen jenseits der Leitha gewiß heuer allgemeine Aufmerksamkeit verdienen und der „Wanderer“ gerade den Verhandlungen der ungarischen, ebenso wie der deutsch-slavischen Landtage seine volle Berücksichtigung widmet, und sich der Uebersetzung nicht verschließt, daß unsere Zukunft theilweise jetzt den Landtagsabgeordneten anheimgegeben sei. (840)

Concurs

3. 10187 h.

über das Vermögen der **Frau Amalie Ostruzka**, Handelsfrau in **Teschen**.

Von dem k. k. Kreisgerichte zu **Teschen** ist über das Gläubiger-Verzeichnis der **Frau Amalie Ostruzka** de praes. 5. Dezember 1865, 3. 10187 h., in die Eröffnung des Concurses über deren gesamtes bewegliche Vermögen, dann über das in jenen Kronländern, für welche die Jurisdictionsnorm vom 20. November 1852, 3. 251, Gültigkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen gewilligt worden.

Es wird demnach Jedermann, welcher an die Verschuldete eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, anmit erinnert, bis den 8. Februar 1866 die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den Vertreter der Concursmasse Herrn Adv. Dr. Johann Demel in **Teschen**, dem Herrn Dr. Kluck als Substitut beigegeben wird, bei diesem k. k. Kreis-Gerichte einzureichen, und in dieser nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen er in diese oder jene Classe gesetzt zu werden verlangt, zu erweisen; als widrigens nach Verfließung des erstbestimmten Tages Niemand mehr angehört werden, und Diejenigen,

die ihre Forderungen bis dahin nicht angemeldet haben, in Rücksicht des gesamten oberrückten Vermögens der genannten Verschuldeten ohne Ausnahme auch dann abgewiesen sein sollen, wenn ihnen wirklich ein Compensationsrecht gebührt, oder wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn auch ihre Forderung auf ein liegendes Gut der Verschuldeten vorgemerkt wäre, daß also solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig sein sollten, die Schuld ungehindert des Pfandrechtes, das ihnen sonst zu statuten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würden.

Zugleich werden sämtliche bis zum bezeichneten Tage angemeldeten Gläubiger zu einer bei diesem k. k. Kreis-Gerichte abzuhaltenden Tagung auf den 10. Februar 1866, Vormittags 10 Uhr vorgeladen, um die Wahl oder Bestätigung des Verwalters des Vermögens, so wie die Wahl eines Gläubiger-Ausschusses vorzunehmen und zu bestimmen, wie es mit der Vermögens-Verwaltung zu halten sei.

Teschen, 5. Dezember 1865.

Der k. k. Kreis-Gerichts-Präsident:

Pospischil.

(843)

Wegen Uebersiedelung sind werthvolle Musikalien, Romane und Pierres Lexikon, so wie einige Möbel und Geräthschaffen bis zu Weihnachten billig zu haben in der **Alehlhandlung des Theodor Kopecky** in **Biala**, im Hause des Herrn **Jakob Frenzel**. (863 B)

In einer der frequentesten Straßen **M.-Ostrau's**

$\frac{1}{4}$ Stunde vom Bahnhofe entfernt, ist ein

neu gebautes Haus,

in welchem sehr schöne Wohnungen und ein bequemes Gewölbe, für jedes Geschäft geeignet, sich befinden, zu vermieten.

Da in diesem Hause ein belebtes Wein- und Kaffeehaus-Geschäft besteht, herrscht daselbst bedeutender Personenverkehr. — Nähere Bedingungen erfährt man auf schriftliche oder mündliche Anfragen durch Herrn **S. Königstein** in **Mähr.-Ostrau**. (817)

Im Verlage von **Karl Prochaska** in **Teschen** ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogth. Schlesien,

das benachbarte **Mähren, Galizien und Ungarn,**

für das gemeine Jahr **1866**. Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vormerkblättern versehen.

Preis: 36 Fr.

Sehr erschwert bleibt stets die Wahl eines Festgeschenkes! Bedeutend erleichtert wird dies jedem in dieser Lage sich Befindlichen durch öfteren Besuch der eigens zu diesem Zwecke aufgestellten reichhaltigen

Anstellung von Festgeschenken

für Kinder und Erwachsene

bei

Franz Bubenik in Troppau,

Niederring Nr. 328, 1. Stock,

was um so mehr empfohlen werden kann, als man daselbst durch fortwährenden Wechsel täglich Neues sieht und ungehindert ohne irgend welche Verpflichtungen aus- und eingehen kann. (828)

Troppauer Unterzeug- und Lager-Bier

vorzüglichster Qualität

(823)

erzeugt aus schönstem **Saazer Stadtgut-Hopfen** und bester **Hanna-Grste**, gemälzt auf einer ganz neu konstruirten englischen Doppelbörre, verkauft zu dem billigen Preise von 4 fl. 70 kr. pro Eimer an Auswärtige und nimmt Offerten zur Errichtung größerer Niederlagen an

Troppau.

Die Bräuhaus-Verwaltung.

Wo, wann und wie

soll man

spielen?

Auch über diese wichtige Frage findet man die Antwort in meiner neu-erfindung **vervollständigten**, anerkannt vortheilhaften und besten **Lotospiel-Methode**. Seit bin ich überzeugt, daß meine Erläuterungen, welche sehr werthvoll, Jedermann höchst willkommen sein werden, bemerke aber, daß nur allein von mir direkt eine richtige und klare Anweisung zu erhalten ist. Wiederholt sei also vor Nachahmungen, sogenannten Abschriften u. dergl., selbst und falsch oder überhaupt ganz fehlerhafte Plagiate. Niemand ist und wird mit der Abgabe meiner Methode, weder in Abschrift noch in Original beauftragt, jedes derartige Vorkommniß konstatirt also außer der Fälschung auch noch einen moralischen „Diebstahl“, was man daher jedem dieser widerrechtlichen Verkäufer offen in's Gesicht sagen kann. — Bedingungen und Sonstiges schriftlich. Briefe erbitte franco unter Adresse:

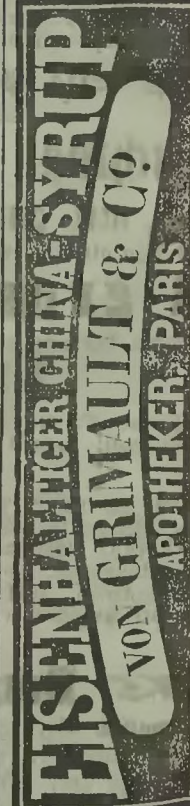
Privat-Ingenieur

Hg. Bold, Particulier

Hamburg.

NB. Alle früheren Comittenten, welche sich wirklich als solche legitimiren können, erhalten gegen Franco-Einsendung von 1 fl. Nachtragsgebühr die modificirte Instruction. (861)

Dieses Heilmittel vereint die besten Eigenschaften der in der Natur vorkommenden Tonicen, nämlich: China, Strychnin, Eisen, Quina, das stärkste Tonicum, das man überhaupt kennt. Zum erstenmal ist in dem oben genannten Heilmittel die Verbindung der beiden Tonicen China und Strychnin in der Weise hergestellt, daß sie sich gegenseitig nicht aufheben, sondern sich vielmehr gegenseitig unterstützen und die Wirkung beider vervielfachen. In Paris ist dieses Heilmittel seit Jahren bekannt geworden, und hat sich in allen Ländern, in denen es vertrieben wird, eine große Popularität erworben. Der China-Syrup regt den Appetit an, unterstügt die Verdauung, trägt im Allgemeinen die Kräfte des Körpers auf, und ist ein ausgezeichnetes Heilmittel noch bei anderen Krankheiten. (820)



In einem circa 30% Ertragsniß abwerfenden Fabrikations-Geschäfte in **Bielsk**, wird ein persönlich mitwirkender, routinirter Theilnehmer mit einer Einlage von 5 bis 6000 fl. gesucht.

Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen unter Adresse: **W. 1672** Biełitz posto restante. (826)

Mitte Dezember d. J. eröffnen wir auf hiesigem Plage ein **Waarenlagerhaus**, unter der Firma:

Erstes österr.-schlesisches Waarenlagerhaus.

Wir übernehmen

Waaren jeder Art

- a) zur **Einlagerung**, oder
- b) auch zum **freien Verkauf**, auf Grund des uns gegebenen Limes, und auf Verlangen
- c) zur **Belehnung**; endlich
- d) zur **Auctionierung**.

Unsere Statuten und Tarife enthalten diejenigen Lagergebühren und Provisionen, welche bei Benützung desselben von Seite der P. T. Herren Industriellen, Oekonomen und Handeltreibenden zu entrichten kommen, und feuden wir selbe auf Verlangen jedermann franko zu.

Wir haben bei Begründung unseres Unternehmens alle Momente wohl erwogen, welche den Verkehr des Industriellen, Oekonomen und Kaufmanns zu erleichtern geeignet sind.

Unser Waarenlagerhaus soll eine Stätte der Vermittlung werden, welche den raschen, lucrativen und möglichst wenig kostspieligen Absatz befördert.

Wir empfehlen unser Unternehmen der Benützung, somit der Gunst der Handelswelt — und sind gerne bereit, — obwohl wir glauben, daß in dem Rahmen unseres Statuts alles vorgebracht ist — jedem Wunsch, welcher in dem Bereich eines derartigen Instituts liegt, nach Möglichkeit zu entsprechen. (837 C)

Troppau, am 1. Dezember 1865.

Joh. Menschik & Sohn.

Briefe und Sendungen erbitten wir uns unter der Adresse:
„An das erste österreichisch-schlesische Waarenlagerhaus in Troppau.“



Leihbibliothek v. Karl Prochaska in Teschen.

Um den Anforderungen unserer Zeit, dem allgemeinen Verlangen nach besserer geistiger Nahrung möglichst zu entsprechen, habe ich am 16. Novem. eine Leihbibliothek eröffnet, die sich durch eine große Anzahl geübener Werke, nicht nur der Belletristik, sondern auch aus dem Gebiete der Geschichte, der Länder- und Völkerkunde und der Naturwissenschaften z. Jeder-manns Beachtung empfiehlt.

Abonnement:

Für 1 Band monatlich 40 Kr. — Für 2 Bände halbjährig 3 fl. 30 Kr.
„ 2 Bände „ 60 Kr. — „ 2 „ ganzjährig 6 fl. — Kr.

(Die Umwechslung der Bände erfolgt nach Belieben.)

Der Eintritt in das Abonnement kann an jedem Tage stattfinden.

Der vollständige Katalog meiner Leihbibliothek kostet 40 Kr. (per Post franko 54 Kr.) und bezeugt, daß dieselbe in erster Reihe unsere Klassiker, so wie eine bedeutende Auswahl von Romanen der beliebtesten Schriftsteller enthält. Eine weitere Abtheilung derselben umfaßt die besten illustrierten Zeitschriften wie sie wohl selten in einer Leihbibliothek so vollständig zu finden sein dürften. In engeren Grenzen erscheint hierauf vorläufig die Abtheilung: Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften z., doch bin ich mit Vorliebe bereit, diesen Theil der Bibliothek, falls sich das Bedürfnis herausstellt, wesentlich zu vervollständigen. Dieser Abtheilung folgen die in jeder Leihbibliothek unvermeidlichen Ritter-, Räuber-, Geister- und Kriminalgeschichten, worauf eine sorgfältig ausgewählte Sammlung von Jugendschriften den Schluß des Verzeichnisses der deutschen Bücher bildet. Diesem angereiht ist ein Ausweis polnischer Werke, die dem Leser nicht minder Gelegenheit zu geistiger Unterhaltung und Bildung bieten. Auch diese Abtheilung der Bibliothek will ich gern erweitern, wenn die Praxis mir dazu die erfreuliche Veranlassung geben sollte. Zum Schluß weist der Katalog die in die Bibliothek aufgenommenen französischen und englischen Bücher nach, die ich durch Anschaffung der neuen Erscheinungen zu ergänzen bestrebt sein werde.

Eine genaue Durchsicht des Katalogs wird es mit einem Worte bestätigen, daß die Bibliothek viel Gutes enthält und den lokalen Bedürfnissen mindestens entspricht. Gestützt hierauf beehre ich mich unter Hinweisung auf die billigt gestellten Abonnements-Preise zur Benützung meiner Leihbibliothek ergebenst einzuladen, und empfehle mein neues Unternehmen dem Wohlwollen des P. T. Publikums.

Teschen.

Karl Prochaska.

Zum Weihnachtsgeschenk.

200.000 Gulden baares Geld

Haupttreffer

der allernuesten vom Staate garantirten

Großen Silber-Lotterie.

Die Total-Gewinn-Summe, die binnen einigen Monaten unbedingt gewonnen werden muß, beträgt

Eine Million 813.990 Silbergulden

eingetheilt in Treffer von: fl. 200.000, fl. 150.000, fl. 130.000, fl. 120.000, fl. 115.000, fl. 110.000, fl. 100.000, fl. 50.000, fl. 25.000, fl. 20.000 u. zc.

Die nächsten Ziehungen finden statt am:

20. Dezember, 10. Jänner, 31. Jänner, 21. Februar.

Zu diesem Glücksspiele und für sämtliche oben erwähnten Ziehungen kostet:

Eine Losnummer im Original (nicht Promesse) 10 fl. B. N.

Sechs Losnummern 38 fl.

Gef. Aufträge beliebe man jedenfalls vor dem 20. Dezember nebst Beifügung des entfallenden Betrages an gefertigtes Großhandlungshaus zu richten, da jeder Losinhaber außer seinem Gewinn noch ein Los zur nächsten Ziehung unentgeltlich erhält und somit mittelst einer einmaligen Einlage von 10 fl. B. N. 4mal den Haupttreffer gewinnen kann. Amtliche Listen erfolgen gratis durch

Rudolph Selle,

Bankier in Frankfurt a. M.

(819)

Bräuhaus-Verpachtung.

Das früher gutherrliche an der von Troppau nach Wiaßadt führenden Bezirksstraße liegende Bräuhaus in Mettsch Haus-Nr. 2 — auf den ganzen Fuß von 48 Eimern — ist vom 1. Februar oder 1. März 1866 auf drei Jahre zu verpachten.

Die diesfälligen Bedingungen können von dem unterzeichneten gegenwärtigen Besitzer desselben erfahren, auch allfällige Offerte bei ihm eingebracht werden. (862)

Karl Esler.

Die Originalausgabe des in 28. Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz

von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt; Preis Thlr. 1. 10 Sgr. — fl. 2. 21 Kr.

Ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Teschen bei Karl Prochaska, in Wien bei Carl Gerold's Sohn.

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namensstempel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind selbstverständlich unvollständige, fehlerhafte Plagiate. (801)

KEIN DORSCH LEBERTHRAN MEHR! JODIRTER RETTIG-SYRUP VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER PARIS

Unter den verschiedenen Mitteln, welche man vorgeschlagen hat, den durch seinen Geschmack wie durch seine Form dem Patienten so widerstrebenden Fischleberthran zu ersetzen, hat sich der Grimault'sche jodirte Rettig-Syrup bis jetzt als das wirksamste und zweckentsprechendste bewährt. Derselbe verjagt nie seine wohlthunende Wirkung in der Behandlung von Brustkrankheiten, Schwindel, anämischen, lymphatischen und strophulösen Beschwerden; er greift den Magen nicht an, reizt den Appetit und wird besonders bei Kindern mit Erfolg gegen Farblosigkeit und Schläffigkeit der Haut, und die bei denselben so häufig eintretende Verborbtheit der Säfte, sowie gegen Halsdrüsen-Ausstreibungen gebraucht.

Der Rettig-Syrup ist in die Pariser Praxis seit kurzem eingeführt und wird heute bereits von den hervorragenden Aerzten als das wirksamste Blutreinigungsmittel täglich verordnet.

Die Basis des jodirten Rettig-Syrups ist der Saft der Kresse (Nasturtium) und des Rettigs (Cochleria), beides anti-forbutische Pflanzen von anerkannten Eigenschaften, welche Jod und Schwefel in natürlichen Zustande enthalten, und deren Name für die Wirksamkeit des Präparats und die Leichtigkeit der Einnahme bei Erwachsenen wie bei Kindern hinlänglich Bürgschaft leistet. Die Doktoren Bazin und Cazenave vom Hospital St. Louis in Paris empfehlen den jodirten Rettig-Syrup ganz besonders und auf Grund zahlreicher günstiger Erfolge gegen die verschiedenen Hautkrankheiten. Zu haben in allen bedeutenden Apotheken Oesterreichs. (822)

In Folge sich mehrender Anfragen zeige ich hiedurch an, dass ich wie bisher so auch fernerhin

Kapitals-Einlagen

und zwar unter folgenden Bedingungen in Rechnung und Verzinsung nehme:

- 1) Die Capitals-Einlagen müssen über 20 fl. betragen.
- 2) Die eingezahlten Beträge werden mit 6% jährlich verzinst.
- 3) Ueber die Zahlungen wird ein von mir unterschriebener Buchauszug ausgefertigt, auf welchem Kapitals-Beträge beliebig zugezahlt und behoben werden können.
- 4) Der Buchauszug muss bei jeder Einzahlung oder Rückzahlung beigebracht werden.
- 5) Kapitals-Beträge bis 500 fl. werden sogleich
" " " 1000 fl. " nach 2 tögiger
" " " 2000 fl. " " 3 "
" " " 5000 fl. " " 5 "
" " " über 5000 fl. " " 10 "

Kündigung nebst Zinsen zurückgezahlt.

6) Zinsen ohne Kapitalserhebungen können halbjährlich mittels des Buchauszuges in Empfang genommen werden.

C. R. O. Schüler

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(833)

Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung

VON

Karl Prochaska in Teschen.

Reichhaltiges Lager
VON
Kinder- und Jugend-Schriften.

Spiele für die Jugend.

Bilderbücher.

Kalender und Almanache für 1866.

Koch-, Haus- u. Wirthschaftsbücher.

Schul- und Lehrbücher.

Gebet- und Erbauungsbücher.

Sendungen zur Ansicht und Auswahl
stehen auf Wunsch zu Diensten. Aufträge
von auswärts werden auf das prompteste
ausgeführt.

Alle von anderen Handlungen ange-
kündigten Artikel des Buchhandels sind
jederzeit auch bei mir zu haben, resp. durch
mich zu beziehen.

Karl Prochaska.

Große Auswahl

VON

illustrirten Werken.

Elegante Miniatur-Ausgaben
deutscher Dichter.

Gesamt-Ausgaben der Classiker.

Wörterbücher u. Atlanten.

Wissenschaftliche Werke.

Erd- und Himmels-Globen.

Für Begegnung einer allenfalls unrichtigen Auffassung des ge-
genwärtigen Verhältnisses bei den fürstl. erzbischöfl. Werken zu
Friedland und Orlau nach dem mit Ende September 1865
verfolgten Dienstes-Austritte des Herrn Berg- und Hüttenam-
tes die Erklärung abgegeben, daß die nunmehrige technische Oberlei-
tung dieser Werke von dem Joepstauer Berg- und Hütten-Direktor
Herrn Alois Scholz übernommen, die administrative und merkanti-
lische Geschäftsleitung sammt Procuraführung dem Kanzlei-Direktor
Josef Kleinpeter übertragen ist. (841)

Friedland bei Mistel, 29. November 1865.

Das Fürst-Erbz. Berg- und Hüttenamt.

Josef Kleinpeter.
Kanzlei-Direktor.

V. Ligotzky,

Spezerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung
IN TESCHEN,

empfehlen ihr sortirtes Lager und versichern die reellste und solideste
Bedienung. (814)

Zuchtvieh-Verkauf.

Von meinem bei der ersten schlesischen Ausstellung in Teschen
mit dem ersten Preise prämiirten Holländer- und Berner-Vieh, wie
auch den Kreuzungsprodukten der beiden Rassen sind 40 Stück theile-
tragende, theils einjährige Kalbinnen sammt Zuchtstieren zu verfan-
fer, die nach Wunsch des Käufers auch einzeln abgegeben werden.

Bogorski bei Stotschan, im Dezember 1865.

(845)

Johann Stonawski.

FRANZ BAIBOK,

Fürschnermeister in Teschen,

empfehlen sein reichsortirtes Lager aller Gattungen

Polz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelzkragen, Schop-
pen, Bären-, Nerz-, Visam-, Viber-, Astrachan-Pelze,
Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der
Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßi-
gen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstel-
lung aller Gegenstände garantiren. (700)



Für Kaufleute und Mehlhändler!
Täglich frische Preßhese.

Die hochfürstlich Johann Vichtenstein'sche Preßhese-Fabrik
zu Jägerndorf empfiehlt ihre Preßhese von anerkannt bester Haltbar-
keit und Triebkraft. Gefällige Aufträge beliebe man an Herrn Son-
nenblum in Troppau, Dbering Nr. 422 zu richten.

Zur besonderen Beachtung.

Für die herannahenden Weihnachts-Feiertage werden nur
solche Aufträge am promptesten effectuirt, die bis 20. d. M. einlaufen.
(854)

Hochfürstlich Joh. Vichtenstein'sche
Spiritus-, Preßhese-, & Tiquenr-Fabrik zu Jägerndorf.

Stelle-Gesuch.

Ein Kunstgärtner, verheirathet,
der jedem Zweige der Gartenkunst
gewachsen ist, und gute Zeugnisse
besitzt, noch bedienstet, sucht zu Neu-
jahr 1866 eine anderweitige und
sichere Stelle.

Nähere Auskunft ertheilt die
Buchhandlung von V. Jamarsti
& W. Fröhlich in Bielitz. (8503)

➡ Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken ➡

empfehlen die
Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung

(830 S)

A. BACHNER

in

Troppau,
zwischen Märkten 321,

Bielitz,
Niedervorstadt 108,

ihr bestassortirtes Lager aller Gattungen obiger Gegenstände in **neuester**
Fagon unter Zusicherung der **reellsten** und möglichst **billigsten** Bedienung.

Kundmachung.

Die gefertigte Bräuhans-Ver-
waltung beabsichtigt mehrere hun-
dert Eimer ausgepichte und wohl-
erhaltene Bierfässer in Gebinden
von 6, 8, 10 und 15 Eimern zu
verkaufen.

Näheres hierüber ertheilt auf
frankirte Anfragen der Gefertigte.

Wagstadt am 7. Dez. 1865.

Stefan Anders

Bräuhans-Verwalter.

Handlungsgewölbe - Vermietung
in der Stadt Bielitz.

Im Wosdekki'schen Hause Nr. 62 in
der Stadt Bielitz, am Eingange der Lau-
ben, ist vom 15. Juni 1866 anfangend,
ein großes Handlungsgewölbe sammt
Gewölbe-Einrichtung und Schreibstube
nebst Niederlage und einer Wohnung,
bestehend aus einem Zimmer, Küche, Kel-
ler und Bodenkammer auf drei nach-
einander folgende Jahre zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt die Haus-
Eigenthümerin daselbst. (851 F)

Bielitz. **Jos. Wosdekki.**

Mit zwei Extra-Beilagen von Johann Nosner und einer Extra-Beilage von Karl Bernacki in Teschen für die P. T. Abonnenten des ehem.
Teschner Kreiszes.

VI. Jahrgang. 1865.

Leschen, am 23. Dezember.

Pränumeration:
1/4 jährig in der „Expedition der Silesia in
Leschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz
und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki
in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr.,
mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Silesia

Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten der „Silesia“: Besslich: J. Josef. — Bielitz: Buchdruckerei von Richard Zawadzki, R. Jamaroff & M. Frölich. — Freistadt: G. F. Altman. — Freiwaldau: E. Lige. — Freudenthal und Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Friedberg
G. Peterny. — Fulnek: M. W. Bischof. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchh. Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — M. Düran: G. Solny. — Skotschau: J. Kubisch, W. — Troppau: Leop. Buchholz, H. Reid
und D. Schüler's Buchhandlung (F. Bergmann). — Wagnitz: A. Seib. — Weistritz: Simon Forster. — Wisnibitz: J. Pohl. — Wierzbitz: F. Röh.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Leschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Abonnements - Einladung.

Indem wir unsere P. T. Landsleute und Alle, die sich für unser schönes Heimathland interessieren, zum Abonnement auf den mit nächster Nummer dieses Blattes beginnenden Jahrgang 1866 der „Silesia“ freundlich einladen, bemerken wir zugleich, daß die „Silesia“ als das einzige unabhängige Organ der Deutschen in Schlesien auch im Jahre 1866 ihre Schuldigkeit thun und ihrer Devise „Fortschritt und Eintracht“ treu bleiben wird.

Das aus dem zu enge gewordenen Rahmen unseres Blattes beinahe vollständig verdrängte Feuilleton wird von Neujahr 1866 an eine 48 Druckbogen jährlich umfassende

Illustrirte Beilage

betitelt „Das Buch für Alle“ erscheinen, wovon der 1. Bogen probeweise mit dieser Nummer folgt und der 2. Bogen mit Nummer 2 der „Silesia“ ausgegeben wird. Und diese Beilage, die zu dem Besten gehört, was die periodische schönwissenschaftliche Literatur Deutschlands uns beschert, bieten wir unseren P. T. Abonnenten für den Preis von nur 30 kr. vierteljährlich (mit Postzusendung 40 kr.). Der Inhalt der ersten 8 Bogen unserer illustrierten Beilage möge unseren P. T. Abonnenten ein ungefähres Bild geben von der sorgfältigen Auswahl der Unterhaltungs-Lektüre, um die es sich hier handelt. Diese 8 Bogen enthalten:

Alexander Opplanti. Eine Episode des Wiener Kongresses von Louise Mühlbach (Mit 2 Illustrationen). Berlin und seine Rathhäuser. Von Dr. Ferd. Pflug (Mit Illustration). Florenz. Von Dr. A. B. Reichenbach (Mit Illustration). Ein Schneesturm in den Alpen. Von Dr. R. Kolb (Mit Illustration). Die Gazelle (Mit Illustration). Der Arminius (Mit Illustration). Philippine Welter. Von J. P. Glöckler (Mit Illustration). Eine Gerichtsverhandlung und ihre Folgen. Von A. Langer. Mexiko. Von Dr. A. B. Reichenbach (Mit Illustration). Das Erhabene. Von Dr. A. N. Böhner (Mit 2 Illustrationen). Andrew Johnson. Von Dr. G. H. (Mit Illustration). Jüdische Schaul-Weber. Von L. Müller (Mit Illustration). Das Matternhorn. Von Dr. R. Kolb (Mit Illustration). Eine Gasthausrechnung. Von A. Langer. Washington und sein Capitol. Von Dr. A. B. Reichenbach (Mit Illustration). Der Grafensprung. Von Theod. Griesinger (Mit Illustration). Die Stephanikirche in Wien. Von Ch. Sommer (Mit Illustration). Der Herzog von Reichstadt. Von Froben-Maria (Mit Illustration). Herzog Karl von Württemberg und Josef II. Von Dr. Karl Teschner (Mit Illustration). August Rolland (Mit Illustration). Das Leben der mikroskopischen Geschöpfe auf unserem Planeten. Von Dr. A. N. Böhner (Mit Illustration). Die Maladetta. Von H. Laine (Mit Illustration).

Abonnements - Preise.

Ohne der Illustrirten Beilage.		Mit der Illustrirten Beilage.	
In Troppau, Leschen und Bielitz:	Mit direkter Postzusendung:	In Troppau, Leschen und Bielitz:	Mit direkter Postzusendung:
Ganzjährig 4 fl.	Ganzjährig 4 fl. 80 kr.	Ganzjährig 5 fl. 20 kr.	Ganzjährig 6 fl. 40 kr.
Halbjährig 2 „	Halbjährig 2 „ 40 „	Halbjährig 2 „ 60 „	Halbjährig 3 „ 20 „
Vierteljährig 1 „	Vierteljährig 1 „ 20 „	Vierteljährig 1 „ 30 „	Vierteljährig 1 „ 60 „

Leschen, Ende Dezember 1865.

Die Redaktion und Verlagsbuchhandlung
Karl Prochaska.

Der ungarische Landtag.

P. Die Eröffnung des ungarischen Landtages hat, wie es bestimmt war, am 14. d. M. zu Ofen in der alten Königsburg mit einem Glanze und einer Pracht, welche an die Nähe des Orients erinnert, durch den Kaiser stattgefunden.

Die Thronrede, welche der Kaiser dabei hielt, ist sehr bedeutungsvoll und wird in ihren Hauptpunkten so ziemlich den hochgespannten Erwartungen der Magyaren entsprechen haben. Sie drückt vor allem den Wunsch aus, die Hindernisse des Ausgleichs zu beseitigen, welche bisher hauptsächlich durch die Verschiedenheit der Ausgangspunkte, die Doktrinen der Rechtsverweiterung auf der einen und der starren Rechtskontinuität auf der andern Seite, entstanden waren. Der Kaiser nehme nun die pragmatische Sanction als Ausgangspunkt, welche sowohl die autonome Rechtsgestaltung Ungarns als auch den untrennbaren Verband aller Länder der Monarchie gewährleistete. Im Sinne der pragmatischen Sanction sei nun vor allem das gegenseitige Verhältniß der Länder der ungarischen Krone zu regeln. Daher sei das Unionsgesetz zu revidiren, gleichwie auch der ungarische Landtag aufgefordert werde, den diesbezüglichen Gesetzartikel vom Jahre 1848 einer gründlichen Erwägung zu unterziehen. Hinsichtlich Kroatiens wird der Wunsch ausgesprochen, die Frage der Vereinbarung über das Rechtsverhältniß mit Ungarn, im Einkommen der beiden Landtage einer gedeihlichen Lösung entgegenzuführen. In erster Linie müsse jedoch auf die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten, deren Existenz schon in der pragmatischen Sanction begründet sei, ein besonderes Gewicht gelegt werden, ihre Behandlung erheischt aber bei den geänderten Verhältnissen so wie aus Rücksicht auf die mittlerweile auch den übrigen Ländern des Reiches ge-

währten verfassungsmäßigen Rechte eine neue Gestaltung. Die gemeinsamen Angelegenheiten seien im Oktoberdiplom bezeichnet und die gemeinsame verfassungsmäßige Behandlung derselben sei auch jetzt ein unabwiesbares Erforderniß des einheitlichen Bestandes und der Machtstellung des Reiches, dem jede andere Rücksicht untergeordnet werden müsse. Das Oktoberdiplom und das Februarpatent werden dem Landtage zur Prüfung und Annahme vorgelegt, welcher, wenn er sich dazu gedrungen fühlt, Aenderungen in einer Weise vorzuschlagen habe, welche den Lebensbedingungen des Reiches entsprechen. In enger Verbindung stehe die Revision eines Theiles der 48er Gesetze, deren formelle Gültigkeit zwar nicht beanstandet werde, deren Ausführung und Beseitigung jedoch nicht erfolgen könne, in so lange dieselben der nachtheiligen Bestimmungen nicht entleitet seien.

Ein Ausgleich und eine Vereinbarung mit Ungarn gehörte bekanntlich auch zu den stehenden Forderungen unseres seligen Reichsrathes; stets wurde dieselbe betont und es war gewiß nicht seine Schuld, daß seit der Schließung des letzten ungarischen Landtages 1861 gar nichts mehr in dieser Richtung geschah. Die jetzige Regierung geht energischer zu Werke; sie hat sich nicht wie Herr von Schmerling auf das Warten verlegt, sondern um in ihrer Art zum Ziele zu kommen, die Februarverfassung sistirt, den ungarischen Landtag einberufen und es ihm übertragen, die Formel einer Vereinbarung zwischen dem Reiche des heiligen Stefan und der westlichen Länderverhältnisse zu finden.

Dem jetzigen ungarischen Landtage ist also eine große Aufgabe zugefallen, von deren glücklicher Lösung die künftige Machtstellung und Bedeutung Oesterreichs abhängig sein wird. Diese wird absolut von der Eintracht seiner verschiedenen Nationalitäten bedingt; sowie die Macht des Staates durch ein mißvergnühtes Ungarn gelähmt wird,

so wird sie aber auch nicht genährt, wenn ein anderer Theil des Reiches Einbuße an seiner Freiheit erleidet und der Geist des Volkes dadurch niedergedrückt wird. Die 48er Gesetze hatten den Ungarn eine fast vollständige Autonomie verliehen; Ungarn erhielt durch sie sein eigenes unabhängiges Ministerium, sein Reichstag hielt jährliche Sitzungen, seine Deputirten wurden nach dem allgemeinen Stimmrechte gewählt, es verfügte im Frieden selbstständig über seine Truppen und erreichte die Union mit Siebenbürgen. Ungarn stand nur durch die Person seines Königs mehr im österreichischen Staatsverbande. Diese Gesetze werden nun zwar anerkannt, aber gleichzeitig wird ihre Revision, die sie ihrer nachtheiligen Bestimmungen für den Gesamtstaat entkleidet, gefordert. Diese Revision dürfte auch dem jetzigen Landtage ein ziemlich saures Stüd Arbeit sein, wenn sie in Uebereinstimmung mit dem Oktoberdiplom sein soll. Dieses erklärt für gemeinsame Angelegenheiten die nur mit Zustimmung des Reichsrathes zu erledigen sind: die Gesetzgebung über das Münz-, Geld- und Kreditwesen, über Zölle und Handelsachen, Bank-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen, Ordnung der Militärpflichtigkeit, Einführung neuer Steuern und AufLAGen, Erhöhung der bestehenden Steuern und Gebühren, insbesondere die Erhöhung des Salzpreises und die Aufnahme neuer Anlehen; desgleichen die Konvertirung bestehender Staatsschulden und die Veräußerung, Umwandlung und Belastung des unbeweglichen Staatseigenthums; alle übrigen zur Gesetzgebung gehörigen Angelegenheiten sollten in den der ungarischen Krone unterworfenen Ländern im Sinne ihrer frühern Verfassungen erledigt werden. Gerade also in den Dingen, die auf die Selbstständigkeit Bezug haben und den Ungarn am theuersten und werthvollsten sind, wird eine Revision oder Aufhebung der 48er Gesetze stattfinden müssen. Ob der ungarische Landtag eine so große Resignation, wie sie zu einem Aus-

gleiche selbst auf Grund des Oktoberdiploms notwendig ist, zeigen wird, möchten wir billigerweise bezweifeln. Trotz der jetzigen Stimmung in Ungarn glauben wir also vorläufig noch nicht an einen so baldigen Ausgleich; in politischen Dingen hört bei den Ungarn die Gemüthlichkeit auf, sie werden also auch jetzt nichts Wesentliches von ihren Rechten opfern wollen, wissen sie doch zu gut aus eigener Erfahrung, daß ein Volk nur dann etwas erreicht, wenn es standhaft und tren sein Recht vertheidigt und die Eistirung der Februarverfassung hat wahrhaftig die Stellung Ungarns der Regierung gegenüber nicht geschwächt.

Die Verfassungsreform in Schweden.

P. Endlich ist nun auch die letzte Ständekammer in Europa, die schwedische, gefallen.

In Schweden bestand noch dieselbe schwedische Verfassung, wie zu den guten Zeiten Gustav Adolfs, als er in den deutschen Krieg zog und seine Tochter Christine auf dem Arme, die berühmten Abschiedsworte zu den versammelten vier Ständen seines Reiches aussprach.

Diese Verfassung bestand in der alten Stände-Sonderung, wie sie in Zeiten üblich war, wo die Ordnung der Stände als eine göttliche Einrichtung betrachtet wurde. Der Adel, der Priester, der Bürger- und der Bauernstand bildeten jeder für sich eine besondere Körperschaft in der Reichsvertretung; zusammen übten sie die Rechte der gesetzgebenden Gewalt aus; jede Aenderung der bestehenden Gesetze bedurfte so gut wie jedes neue Gesetz der Zustimmung aller vier Körperschaften. Die königliche Gewalt war dadurch allerdings sehr bedeutend eingeschränkt, aber auch für Reformen ist ein solcher Körper schwer zugänglich.

Die geographische Lage des Königreiches Schweden hatte es vor dem Strome jener politischen Bewegungen, die aus der zunehmenden Erkenntnis der Völker von ihren Rechten entstanden waren, lange geschützt, und da es seit dem Tage von Pultawa auch von seiner ehemaligen hohen Machtstellung weit herabgestiegen ist, so kam es viel weniger mehr in Berührung mit anderen Nationen und erhielt keinen Impuls zu wohlthätigen Neuerungen von auswärts. Im Leben des schwedischen Volkes war ein Stillstand eingetreten, der selbst in den materiellen Beziehungen sich drückend fühlbar machte und dessen Beseitigung nur durch eine gründliche Reform seiner Verfassung zu erreichen war. Die Überzeugung, daß nur dadurch eine Besserung in den Zuständen des Landes herbeigeführt werden könnte, war allgemein, so daß das jetzige Ministerium, gedrängt und gestützt von der öffentlichen Meinung, einen Reformantrag bei den Ständen einbrachte, der von denselben am 8. Dezember angenommen wurde. Durch diese Verfassungsreform wird die alte Ständeverfassung beseitigt und Schweden tritt in die Reihe der konstitutionellen Staaten Europas ein, denn anstatt einer Repräsentation von vier Ständen, erhält es nun eine allgemeine Vertretung des Volkes.

Nach der neuen Verfassung wird jetzt das schwedische Volk in zwei Kammern repräsentiert sein. Die erste Kammer wird aus 120 Mitgliedern bestehen, welche von den Landgerichten und den städtischen Kommunen gewählt werden. Die Wahl gilt für 9 Jahre und wählbar sind nur solche Mitglieder, die ein Jahreseinkommen von beiläufig 1800 fl. haben. Die zweite Kammer wird vom Volke mittels Wahlmännern gewählt werden. Jeder Schwede mit einem jährlichen Einkommen von 450 fl. hat das Wahlrecht; die Wahl gilt für drei Jahre und wählbar ist Jeder, der das Wahlalter hat und 25 Jahre alt ist. Die Rechte der Kammer sind sehr bedeutend; jedes Jahr treten die Kammern, ohne daß sie auf eine Einberufung durch den König zu warten haben, am 15. Jänner zusammen und tagen vier Monate, ohne daß sie der König auflösen oder heim schicken kann. Zu sämtlichen Ausgaben, welche die Regierung macht, gehört die Bewilligung beider Kammern; lehnt eine Kammer eine Ausgabe ab, so darf sie nicht gemacht werden und selbstverständlich liegt auch die Feststellung des Staatshaushaltes in den Händen der Volksvertretung.

Der Fortschritt, den Schweden durch diese Verfassungsänderung gemacht hat, ist ein sehr großer und mehr als ein südlich gelegener Staat hätte alle Ursache, es darum zu beneiden. Bei dem tüchtigen, freisinnigen Charakter des schwedischen Volkes darf man nicht befürchten, daß es sich jemals seine Rechte verkümmern oder beeinträchtigen lassen werde. Ebenso wird es bemüht sein, seine Verfassung weiter auszubilden und ihre Mängel zu beseitigen. In der Verfassung liegt ja das Mittel dazu und ebenso auch die Macht, um den letzten Rest jener Privilegien, die man dem Adel und dem Priesterstand, um dieselben für die Verfassungsänderung zu gewinnen, einstweilen noch gelassen hat, auf gesetzlichem Wege zu beseitigen.

Aber auch auf die auswärtigen Beziehungen Schwedens wird seine Verfassungsänderung von bedeutendem Einflusse sein. Es gewinnt durch sie die Sympathien aller freien Völker in Europa und hat eine gewaltige Schranke gegen die Ausführung der Pläne der skandinavischen Parthei niedergeworfen. Diese Pläne sind auf die Vereinigung Schwedens, Norwegens und Dänemarks gerichtet; inso-

lange jedoch Schweden seine ständische Verfassung beibehalten und jenen beiden anderen Staaten, die sehr freie Konstitutionen besitzen, in dieser Beziehung noch weit zurückstand, hatten sie wenig Aussicht zum Gelingen. Eine Erneuerung der skandinavischen Union in Form eines skandinavisch-nordischen Bundesstaates mit schwedischer Spitze wäre aber aus mehr als einem Grunde höchst wünschenswert, denn nicht nur würde die bürgerliche Freiheit Europas dadurch gewinnen, sondern die ansehnliche Stärke desselben wäre auch eine neue erwünschte Schutzwehr gegen das übermächtige Rußland; ein solcher skandinavischer Bundesstaat wäre aber auch der natürliche Alliierte eines freien, einigen Deutschlands.

Landtags-Verhandlungen.

Der schlesische Landtag.

(Von unserm Berichterstatter.)

Troppau. Fortsetzung der 12. Sitzung v. 14. Dezemb. Die Besuche der Gemeinden Zantsch, Philippsdorf, Sandhölzel, Czabitzschau, Dörsch, Zogsdorf um Trennung aus dem bisherigen Verbande und ihre Konstituierung als selbstständige Ortsgemeinden werden bewilligt; die Besuche der Gemeinden Wonsdorf und Obergund hingegen werden zurückgewiesen.

Es kommt nun eine Beschwerdebefrist mehrerer Gemeindeglieder von Wschowitz gegen einen Beschluß des Landesausschusses zur Verlesung, welche wegen ihrer gelungenen Stylistik und absurden Behauptungen die Heiterkeit des ganzen Hauses in hohem Maße erregt. Abg. Dr. Demel ist der Meinung, diese Beschwerde einfach zurückzuweisen, da es gegen einen Beschluß des Landesausschusses, dem nicht das Veto des Landeshauptmannes entgegensteht, keinen Appell mehr giebt. — Berichterstatter Dr. Feing ist jedoch dafür, daß die Sache an denselben Ausschuss gewiesen werde, an welchen der Geschäftsbericht des Landesausschusses gewiesen wurde, da in der Beschwerdebefrist viele Anklagen gegen den Landesausschuss vorkommen, von deren Unrichtigkeit das hohe Haus zu überzeugen, dem Landesausschuss sehr viel gelegen sein muß. Sonst ist die Ansicht des Abg. Dr. Demel vollkommen richtig. — Die Beschwerdebefrist wird dem Ausschuss für den Geschäftsbericht zugewiesen.

Ueber Antrag des Abg. Dr. Demel wird sodann eine Petition der Gemeinde Petrowitz gegen einen Beschluß des Landesausschusses nach dem von ihm (Dr. Demel) in der früheren Angelegenheit entwickelten Prinzipie zurückgewiesen.

— 13. Sitzung 15. Dezemb. Bevor man zur Tagesordnung schreitet, bringt Sr. Exz. Ritter von Hein folgenden von 18 Mitgliefern d. h. Hauses unterfertigten Antrag ein:

„Der h. Landtag wolle beschließen: Es sei die Geschäftsordnung des Landtages und das III. Hauptstück der schles. Landtagsordnung in der Richtung einer Revision zu unterziehen, um dem Landtage den ihm gebührenden Einfluß auf Feststellung der Tagesordnung, d. h. auf die Bestimmung, welche Angelegenheiten auf die Tagesordnung zu setzen sind, zu wahren.“ Exz. Ritter von Hein hält sich die Begründung auf eine der Sitzungen nach den Feiertagen vor.

Hierauf bringt Abg. Runge den Antrag ein, daß während der Ferien den in Troppau domicilirenden Abgeordneten gar keine, den auswärtigen bloß die Hälfte der Diäten bewilligt werden. Abg. Eifenberg ammeniert den Antrag dahin, daß sämtliche Abgeordnete auf ihre Diäten über die Zeit der Ferien verzichten sollen. Dieser ammenierte Antrag wird einstimmig angenommen.

(Der Landesausschuss enthält sich der Abstimmung). Der Präsident zeigt an, daß die Vertagung vom 16. Dezbr. bis 16. Jänner dauern werde.

Für die katholische Mädchenschule in Bielez wird vom h. Hause ein unverzinsliches in 10 Annuitäten rückzahlbares Darlehen von 6000 fl. einstimmig bewilligt; die Abg. Superint. Schneider, Landeschef Freiherr von Pillerstorff und Graf Falkenhain sprachen in warmen und begeisterten Worten für die Bewilligung.

Abg. Stonawski begründet hierauf seine Anträge bezüglich Ablösung des Propinationsrechtes und Erlassung eines neuen Fischereigesetzes und beantragt, daß sie einem Ausschuss von 7 Mitgliefern zur Begutachtung übergeben werden.

Der Antrag wird angenommen und in den Ausschuss gewählt: Graf Falkenhain, Freiherr v. Beez; Dr. Eifenberg, Stonawski, Dr. Demel, Pauler und Hochstetter.

Die Gesuche der Gemeinden Papp und Poremba, Darlau, Raniowitz, Poln.-Ostrau, Jamosch, Klein-Kuntzsch, Michalkowitz und Zablack um Trennung aus dem bisherigen Verbande und ihre Konstituierung als selbstständige Ortsgemeinden werden bewilligt, das Gesuch der Gemeinde Pjebacz wird nicht bewilligt.

— 14. Sitzung vom 15. Dez. Das Gemeindestatut der Landeshauptstadt Troppau wird nach dem von der Regierung beantragten Aenderungen ohne Debatte angenommen.

Den Gemeinden Morawitz, Illonitz, Großglockersdorf, Breitenau mit Markersdorf, Hirschberg mit Langendorf, Großwallstein, Boguschowitz, Ludwigsthal, Heinenborn, Freiermerzdorf und Klein-Morau werden Umlagen bewilligt.

Der Antrag des Abg. Gurnial bezüglich Errichtung einer schles. Hypothekenbank, wird dem Landesausschuss überwiesen, mit dem Auftrage in dieser oder längstens in der nächsten Session den Entwurf von Statuten einer schles. Kreditanstalt vorzulegen.

In der XVI. Sitzung v. 15. Dez. werden die Finanzvoranschläge und das Finanzgesetz für das Jahr 1866 nach den Anträgen des Finanzausschusses ohne Debatte angenommen. Nur der Antrag, daß sich der Landesausschuss eine Summe bestimmen möge, innerhalb deren er Ausgaben machen dürfe, wird mit entschiedener Majorität abgelehnt.

Nächste Sitzung am 16. Jänner 1866.

Agram. Zwei Repräsentationen werden an Se. Majestät gerichtet, in welchen gebeten wird den Banatassessoren Sitz und Stimme im Landtage zu entziehen, dann daß das Peterwardeiner Grenzregiment und die Grenzgemeinden Semlin, Karlowitz und Peterwardein Ablegaten an den gegenwärtigen Landtag senden und daß Dalmatien mit den ungarischen Inseln und die Dalmatien ebenfalls vertreten würden. Beschlossen wurde, eine Dankadresse an Se. Majestät wegen Einberufung des Landtages zu richten. Bischof Strosmayer bezeichnete in seiner Ansprache das September-Manifest als das Werk großer Weisheit, Großmuth und Gerechtigkeit. Die Vertreter von Fiume erklären, daß sie, was staatsrechtliche Beziehungen betrifft, nur jene Beschlüsse als rechtmäßig betrachten werden, welche vom kroatischen Landtage im Einvernehmen mit dem ungarischen Landtage geschaffen werden. Die an Se. Majestät zur Bestätigung vorzulegenden Statuten für die slavische Akademie, slav. Universität und das Nationalmuseum gelangen zur Verlesung.

Brünn. Das Präliminare des Grundentlastungs-Fonds für 1866 wird ohne Debatte erledigt, ebenso die übrigen Anträge des

Finanzausschusses und die Verhandlung über die den Kontributions-Fonds-Vorschüssen zu gewährenden Gebühren-Erleichterungen, welche von Sr. Majestät im Gnadenwege erbeten werden sollen, gaben den Anlaß zu einer langen und bewegten Debatte. Der Antrag von der Linken heftig bekämpft, wurde schließlich angenommen. Verathung über den Landesvoranschlag. Durch die vorgenommenen Abstriche wird die Landesumlage um einen Neukreuzer per Steuer-gulden herabgemindert und nur 13½ Neukreuzer betragen.

Czernowitz. Das Präliminare für 1866 und der Rechnungsabschluß für 1864 werden genehmigt. Die Dankadresse für das Septembermanifest wurde einstimmig angenommen, in welcher die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen wird, daß die den Vätern in den Grundgesetzen vom 20. October 1860 und 26. Februar 1861 verliehenen Rechte durch die Mobilisirung dieser Grundgesetze keine Schmälerung erleiden dürften. Ein Nothstandsausschuss wurde konstituiert.

Bregenz. Die Adresse an Se. Majestät wegen des Septembermanifestes wurde nach dem Ausschussantrage angenommen.

Görz. Abg. Cerne kündigt an, er werde eine Dankadresse an Se. Majestät anlässlich des Patents und September-Manifestes beantragen.

Graz. Es wird beschloffen der Regierung die Nothwendigkeit der Aufhebung der steiermärkischen Lehen wiederholt darzulegen. Wahl zweier Abgeordneten in den Reichsrath. Der Regierungskommissär erklärte daß zur Vornahme der Wahl die Initiative durch eine Regierungsvorlage nothwendig sei. Die Abgeordneten Hermann und Ratlag sprechen sich gegen eine solche Wahl aus; Rechsauer, Carneri, Fleck und Kaiserfeld erklären sich für die Vornahme der Wahl, worauf diese vorgenommen wird. Gewählt wurden Gutsbesitzer Fejner und Plancksteiner. Rechnungsabschlüsse und Voranschlag pro 1866 erledigt.

Innsbrunn. Die Abgeordneten von Wälschtirol erklären am Landtage nicht theilnehmen zu wollen und erneuern den Antrag auf eine eigene Landtags-Abtheilung. Die Rechnungsabschlüsse des Grundentlastungs-Fonds und anderer Fonds für 1864 wurden genehmigt, sowie der Verfüßung der Landesvertheidigungs-Oberbehörde zur Herbeiführung eines geordneten Turnus bei der Stellung der Landesbeschützen die Zustimmung ertheilt. Verhandlung über die Gemeinde-Ordnung und Gemeinde-Wahlordnung.

Klausenburg. Es wurde eine Deputation mit der Adresse des Landtags an den Statthalter Grafen Trennville entsendet.

Kaisach. Rechnungsabschlüsse und Voranschlag pro 1866 erledigt. Abg. Loman stellt den Antrag auf Einsetzung eines Komites zur Vorberathung und Antragstellung über die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Eisenbahn-Verbindung zwischen Kaisach, Villach, St. Peter und Fiume.

Linz. Der Landtag beschließt, die Regierung zu ersuchen, noch in dieser Session eine Vorlage über eine Vauordnung für das flache Land einzubringen, sowie die wiederholte Publikation der Strafgesetze-Bestimmungen bezüglich feuergefährlicher Handlungen zu veranlassen. Der Landtag bewilligt dem Unterföhrungsverein der philosophischen Fakultät in Wien pro 1866 einen Beitrag von 100 fl.

Der Landtag beschließt ferner mit Stimmeneinhelligkeit, in die Regierungsvorlage wegen Erklärerung von acht Reichsstraßen nicht einzugehen. Der Zusatzantrag Wurmb's: „bis hierüber von der versammlungsmäßigen Reichsvertretung Beschluß gefaßt sein wird,“ wird mit Majorität angenommen.

Lemberg. Mehrere Anträge werden gestellt und an die betreffenden Kommissionen gewiesen, unter diesen die erwährenten Vertheßten, der von Dr. Zdun auf allgemeine Einführung von Grundbüchern, der vom Starosten wegen Waffengesetz zum Schutze des Propinationsrechtes, dann von Mayer wegen Mobilisirung des Vermögens der Krakauer Universität. Korolom beantragt die Uebertragung des Schulpatronats an die Gemeinden, Nichterhöhung der Schul-Deotationen und Nichtversetzung der Schullehrer ohne Zustimmung der Gemeinde, sowie das Vorzugsrecht der Gemeindeglieder zu Schullehrerstellen. Koczynski beantragt die Aufhebung der Wuchergesetze und die Feststellung des gesetzlichen Zinsfußes auf sechs und des vertragmäßigen Zinsfuß auf höchstens zwölf Prozent, sowie ein zivilrechtliches Verbot der höheren Zinsen. Ferner wurde beantragt, die abgesonderte Rekrutenstellung der jüdischen von den christl. Gemeinden. Debatte über die Waffengesetze zur Abhilfe des Nothstandes; Se. Majestät bewilligte zu diesem Behufe eine halbe Million aus dem Staats-Schatz. Die Rekruten erklären wegen ihrer Nichtberücksichtigung bei Komitewahlen sich der Abstimmung zu enthalten.

Lagenfurt. Bericht über die Regierungsvorlage, die politische Eintheilung Kärnthens betreffend, welche meist lausform angenommen wurde. Der Antrag, in Angelegenheiten der Rudolfsbahn eine Adresse an Se. Majestät zu richten, in welcher der Bau dieser Bahn als dringend geboten dargelegt und um den baldmöglichen Beginn desselben, und zwar in Kärnthens, gebeten werden soll, wird angenommen.

Parazzo. Es wurde auf Antrag des Finanzkomites zur Bedeckung der Erfordernisse des Landesfonds pro 1866 ein Zuschlag von 50 Prozent auf die indirekten Steuern beschloffen.

Prag. Spezialdebatte über das Grundentlastungsgesetz. Fürst Carlos Auerberg, Altgraf Salzwitz, Graf Fartig und Graf Althann haben ihre Mandate niedergelegt und diesen Schritt in folgender Weise motiviert: Der Vertreter der Regierung Graf Laganitzky, habe anlässlich der Adressebeate erklärt, der Reichsrath habe niemals zu Recht bestanden. Hierdurch seien die Mitglieder des stürzten Reichsrathes dem Hohne und dem Gelächter der reichstathfeindlichen Partei preisgegeben worden. Um ähnlichen Szenen auszuweichen, legen nun die Genannten ihre Mandate nieder. Statthalterleiter Graf Laganitzky versucht es, sich zu verteidigen und behauptet die angebliche Wichtigkeit seiner Rede. Auch Graf Morzin und Schmerling haben ihre Mandate mit der Motivirung zurückgelegt, ihre Ueberzeugung gestatte nicht mehr deren fernere Beibehaltung.

Zeithammer interpellirt den Regierungsvertreter wegen des noch nicht sanktionirten vorjährigen Gesetzes betreffend die Durchführung der Gleichberechtigung der Sprachen an den Mittelschulen. Für den Ausbau des evangelischen Alumniums in Teschen wurden 500 fl. bewilligt.

Peß. Oberhaus. Wie berichtet, wurde am 14. Dezem-ber der ungar. Landtag eröffnet, Fürst-Primas Scitowski hält die Eröffnungsrede und übergibt die von Sr. Majestät empfangenen Schriftstücke dem Alterspräsidenten, worauf dieselbe antwortete.

Schriftführer Obergespan Medunaszky verliest das vom Fürst-Primas überreichte Schriftstück, welches die Ernennung des Tavernicus Sennep zum Präsidenten des Oberhauses enthält. (Lebhafter Beifall.)

Baron Sennep übernimmt das Präsidium.

Die Thronrede wird verlesen und von dem Hause stehend in lautloser Stille angehört. Nach Beendigung der Verlesung stimmt das Haus in corpore und einzeln an. Hierauf wird das Resultat der in der letzten Sitzung vorgenommenen Schriftführerwahl verlesen. Der Vekeler Obergespan beantragt, eine Deputation an Ihre Majestät die Kaiserin zu entsenden, um Ihre Majestät anlässlich des a. h. Geburtstages zu beglückwünschen und die Bitte um den a. h. Besuch der Landeshauptstadt zu wiederholen. Der

Antrag wird mit begeistelter Affirmation angenommen und sofort die Deputation gewählt.

Unterhaus. Eröffnung durch Bernath, Vorlesung der Thronrede. Der Alters-Präsident meldet, daß 25 Deklamationen gegen einige Deputirten-Wahlen eingelaufen seien; ferner, daß Hr. Deak ein Telegramm aus Giume erhalten habe, in welchem der Landtag begrüßt und der Wunsch nach Wiederanschluß an Ungarn ausgedrückt wird. Das Haus wurde durch Los in neun Abtheilungen getheilt.

Die Referenten der Abtheilungen verlesen die Verzeichnisse der verifizirten Deputirten. Es entspinnt sich eine Debatte darüber, ob die Abtheilungen berechtigt seien, unmotivirte Petitionen zu verwerfen. Die Zahl der beanstandeten Wahlen beträgt 45. Bereits sind 261 Wahlen verifizirt; das Unterhaus wird sich in der nächsten Sitzung konstituiren. Es werden die Wahlen der Funktionäre vorgenommen und eine Deputation von 6 Mitgliedern wird an Ihre Majestät die Kaiserin zur Beglückwünschung entsendet. Aus der Wahl ging Ezentivanyi als Präsident und Zul. Andrassy als Vizepräsident hervor.

Salzburg. Der Antrag des Spezial-Ausschusses, nach welchem die Staatsregierung zu ersuchen sei, einen Gesandten zu entsenden, dahin gehend, daß die im Herzogthume Salzburg befindlichen Mitter- und anderen Lehen gegen entsprechende Entschädigung gelehrt aufzuheben seien, als Regierungsvorlage zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen, wird angenommen. Die Verfassungsadresse wurde einstimmig angenommen. Das Gutachten über die polit. Territorialeintheilung wurde ablehnend erfaßt.

Wien. Berathung über die Präliminarien. Berichte der einzelnen Ausschüsse, worunter der des Schulausschusses bemerkenswerth ist, daß die geistliche Leitung der Gymnasien deren Zweck nicht gefährde, und werden dem Kaiserlichen Hofe die Mittel zur Vermehrung der geprüften Lehrer gewährt.

Triest. Hermet stellt den Antrag auf eine Adresse wegen des September-Patentes.

Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 20. Dez. (Ufer Landtag.) Bekanntlich hatte der Abg. Dr. Dehl in der vorigen Session eine Aenderung des Verrechnungswesens bei den Landesämtern beantragt. In seiner 9. Sitzung beschloß jedoch der Landtag, es in dieser Richtung schon beim Alten zu belassen. Dieser Beschluß ist ganz erklärlich, da lediglich die gutachtlichen Aeußerungen des Landesbuchhalters und Landesassessors vorlagen und dem Landtage bei seiner Beschlusfassung über den Dehlschen Antrag als Basis dienten. Wir wollen den Bestrebungen des genannten Abgeordneten die warmste Anerkennung, weil wir gleich ihm der Ansicht sind, daß das Landesbudget durch die Landesämter übermäßig belastet ist. Wohl sind einige Vereinfachungen in der Geschäftsführung schon eingeführt worden, allein dieselben könnten noch in einem viel höheren Maße eintreten. Bei der Kassa z. B. werden Kassaliquidationsbücher geführt, welche genau dieselben Aufschreibungen enthalten, wie die bei der Buchhaltung geführten Kontobücher. Buchhaltung und Kassa sind in demselben Gebäude, nämlich im Landhause untergebracht und räumlich nur wenige Schritte von einander entfernt. Wenn die Liquidatur der Buchhaltung übertragen würde, wie es ja auch beim Aerial-Kreditwesen der Fall ist, so entfielen die Bücher bei dem Kassa-Amt und der Buchhaltung ginge auch keine Mehrarbeit zu, da sie dann bei Zensurierung der Journale die Abstattung bereits im Kontobuche vertragen fände und den wirklichen Vollzug nur durch Notierung des betreffenden Journalartikels anzumerken brauchte. Dem Gutachten des Landesassessors gegenüber ließe sich Vieles bemerken; daß Beamte, welche sich in ein System bereits hineingelegt haben, von einer auch noch so zweckmäßigen Aenderung nichts wissen wollen, ist ganz natürlich. Das gegen die Führung eines Hauptjournals vorgebrachte Bedenken, die Parteien müßten zu lange warten, bis die Quittung im Hauptjournal vertragen sei, fällt in Nichts zusammen, wenn, wie es bei Staatskassen schon geschieht, die betreffende Quittung erst nach der Zahlung journalisirt wird. Warum will die Landeskassa mit solcher Zähigkeit an der unnützen Vielschreiberei festhalten? Daß die Landeskassa auch über Geschäftsüberbürdung klagt, das vermögen wir bei dem besten Willen nicht zu begreifen; der Geschäftsumfang ist doch nur ein sehr geringer und vier Beamte nebst einem schreibkundigen Unterdiensten sind zur Bewältigung desselben mehr als genug.

Der Abg. Dr. Dehl hatte vollkommen Recht, als er sagte, über die Zweckmäßigkeit seines Antrages hätten nicht die Landesämter sondern kompetente Sachmänner des landesfürstlichen Verrechnungswesens einvernommen werden sollen, dann hätte das Gutachten ganz anders gelautet; es wäre konstatiert worden, ob es wahr sei, daß z. B. das Grundentlastungsgeschäft, welches sich übrigens von Jahr zu Jahr vermindert, mit den Geschäften der übrigen Landesanstalten zusammen vor der Uebergabe an den Landesauschuß bei der k. k. schlesischen Sammlungskassa nicht mehr als die Arbeitskraft eines einzigen Beamten in Anspruch nahm? Man würde vielleicht weiter erfahren haben, ob es wahr sei, daß die k. k. Sammlungskassa in Troppau im Jahre 1858 die Geschäfte der früheren Landes-Hauptkassa, dann die Geschäfte der aufgelösten Sammlungs- und Finanzbezirkskassa in Teschen, dann der Finanzbezirkskassa in Troppau versehen mußte, ohne daß per Status der Beamten bei der ersten Kassa auch nur eine Person vermehrt worden wäre, und ob es wahr sei, daß trotz aller dieser der Sammlungskassa zugewiesenen Reduzirt wurde? Dies wollen wir zur Rechtfertigung des von Dr. Dehl gestellten Antrages erwähnen. Möge es gehörigen Ortes ein aufmerksames Ohr finden.

Trotz der überall durchdringenden Ersparungsmaxime beschloß der Landtag in seiner 4. Sitzung unter Anderm auch die Bestellung eines weiteren Referenten bei der Grundentlastungs-Lokalkommission in Teschen und warf für denselben das ansehnliche Stämmchen von 1375 fl. als Jahresgehalt aus. Die Grundentlastungs-Landeskommission in Troppau und die beiden Lokalkommissionen in Friedek und Teschen kosten dem Lande seit ihrer Errichtung im Jahre 1858 beiläufig 170,000 fl.! Ob dieser Aufwand mit den erzielten Resultaten im Verhältnisse steht, wollen wir gar nicht untersuchen; wir müssen aber erwähnen, daß das große und segensreiche Werk der Rebothablösung binnen drei Jahren durchgeführt wurde und daß die Regierung zur Durchführung der Servitutenablösungs-Regulirung in Schlesien auch nur einen dreijährigen Zeitraum festsetzte. Nun sind aber sieben Jahre schon verstrichen und die völlige Beendigung der Arbeit scheint noch in nebelhafter Ferne zu liegen. Der Nutzen erscheint auch problematisch, insbesondere im Teschner Bezirke, wo durch das Einziehen der ausgedehnten Gebirgsweiden die Viehzucht großen Nachtheil erleiden muß. Es wäre zu wünschen, daß irgend einer der Herren Abgeordneten aus dem östlichen Theile Schlesiens diese Sache im Landtage zur Sprache brächte, damit eine Verfügung angebahnt würde, welche die durch Kommunal- und Landesumlagen überbürdeten Steuerträger eine baldige Erleichterung hoffen ließe.

(Feuersbrünste.) Der 15. Dezember war ein Unglückstag für unsere Gegenb. Gegen 8 Uhr Abends flammte im Nordosten ein Feuerschein auf, welcher einen Brand in der preussischen Ortschaft Rastfeld verkündete. Gegen halb 11 Uhr Nachts färbte sich der Himmel auf der südlichen Seite blutig roth; es brannte in dem kaum eine Meile von Troppau entfernten Orte Grätz. Das Feuer brach in der Nähe der Kirche auf dem oberen Theile des Marktplatzes aus, griff mit rasender Schnelligkeit um sich und legte in kaum einer halben Stunde 11 Wohnhäuser in Asche. Die Kirche wurde nur mit Mühe gerettet; auch das fürstlich Wichnowsky'sche Schloß war durch die Flamme bedroht; der gänzliche Wassermangel erschwerte das Rettungswerk und nur der opfermuthigen Anstrengung der Hülfeleistenden gelang es, einem noch größeren Unglücke vorzubeugen. Der größte Theil der Abbrändler war nicht versichert. Die Ursache des Brandes soll darin bestanden haben, daß einige Weiber einen Topf mit glühenden Kohlen als Erwärmungsmittel zu ihren Schlafstellen auf den Dachboden trugen. Der während der Feuersbrunst eben in Grätz anwesende Fürst Karl Wichnowsky, (ein Bruder des 1849 in Frankfurt ermordeten Felix Wichnowsky), hat sich nicht nur durch persönliche Handanlegung beim Löschen, sondern insbesondere auch dadurch ausgezeichnet, daß er den abgebrannten und obdachlos gewordenen Parteien sofort Quartiere in seinen eigenen Gebäuden anwies, sie mit Lebensmitteln versorgte und mit Geldgeschenken theilhaftig ließ. Auch versprach er den Abbrändlern, daß er ihnen das zum Wiederaufbauen ihrer Häuser erforderliche Bauholz aus seinen Forsten unentgeltlich gebe. So handelt ein echter Kavaliere. Der Brand in Grätz hatte jedoch noch ein anderes Unglück im Gefolge. Ein gesundes, starkes, achtzehnjähriges Bauernmädchen in Railowitz, einem von Grätz nur eine Viertelstunde Weges entfernten Dorfe trat im selben Augenblicke aus dem Hause, als sich über Grätz die erste Feuerfäule erhob. Mit einem lauten Aufschrei stürzte das Mädchen zu Boden, um nie mehr aufzustehen. Der Schreck hatte die Unglückliche getödtet.

(Diebstähle.) Im Laufe der vorigen Woche wurde auf der von Troppau nach Jägerndorf führenden Reichsstraße von einem Frachtwagen eine Kiste mit Schnittwaaren im Werthe von 246 fl. durch unbekannte Thäter abgeschnitten und gestohlen, während der Frächter am Vorderteile des Wagens bei den Pferden beschäftigt war. Die leere Kiste wurde später im Straßengraben wieder aufgefunden, ein kleiner Theil der Waare lag zerstreut umher. Hier wurde vor einigen Tagen ein Dienstmädchen im selben Augenblicke betreten, als sie sich mit gestohlener Wäsche aus dem Dienstorte entfernen wollte. Ebenso wurde ein übel berichtigtes Individuum beim Verkaufe eines schönen Pelzroches angehalten, welcher sich als gestohlenen Gut erwies. Auch auf den benachbarten Dörfern mehren sich die Diebereien in arger Weise.

(Erzesse.) Es vergeht fast kein Abend, an welchem nicht in irgend einem Stadttheile von slavischen Bauern, die dem Branntweine zu sehr zugesprochen haben, ein Faustkampf auf offener Straße aufgeführt wird, welcher gewöhnlich mit der Arretirung der Raufenden endigt. Die Sperrgasse, welche mit Branntweinschenken überreichlich gesegnet ist, wird meistens als Schlachtfeld für solche Kämpfe benützt, durch welche die Bewohner dieser Gasse nicht wenig in ihrer Ruhe gestört werden. Der umsichtige und sehr energische Polizei-Inspizient Herr Willmann macht dergleichen Erzesse gewöhnlich ein rasches Ende.

(Abonnements-Konzert.) Das Sonntags im Saale zum „römischen Kaiser“ abgehaltene vierte Abonnements-Konzert schloß den Zyklus dieser musikalischen Produktionen, welche das kunstliebende Publikum Troppau's mit so vielen der hervorragendsten Tonkünstlern aus älterer wie aus neuester Zeit bekannt machten.

Der unermülich strebsame Kapellmeister Hummel eröffnete uns durch seine Kapelle eine wahre Fundgrube musikalischer Schätze, welche ohne sein Erscheinen in Troppau uns noch lange verschlossen geblieben wären. Dieselbe Präzision und Weihe, welche die drei ersten Konzerte auszeichneten, herrschten auch im vierten. Wir hörten die wunderherrliche Pastoral-Symphonie von Beethoven, die Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn, den Marsch zu Schiller's „Turandot“ von B. Pachner und die Oberen-Ouvertüre von Weber; ferner eine Ballade für Bariton mit Violoncell- und Klarinetten-Alfompagnement von Metzger, endlich Rezitativ und Arie (Hör' nie' ich, Allmächtiger!) für Bariton mit Orchesterbegleitung vom Musikdirektor Hummel komponirt. Herr Hummel ist nicht nur ein gebiegender Dirigent, ein tüchtiger Violonist und Virtuose auf dem Pianoforte, er ist auch ein mit seltenem Talente und dem feinsten Kunstverständnisse begabter Komponist. Das eben erwähnte Werk liefert den deutlichsten Beweis hiefür; edle und weichelnde Empfindung geht Hand in Hand mit einer sorgfältigen und geschmackvollen Ausführung. Herr Hummel, dann Herr Tillmeyer, welcher den gefanglichen Theil des Konzertes in vorzüglicher Weise ausführte, und die Orchesterglieder erwarben sich lebhaften Beifall, welcher von Nummer zu Nummer sich steigerte. Wenn der eben vollendete Zyklus der Abonnements-Konzerte Herrn Hummel auch keine materiellen Vortheile brachte, so wurden die Sympathien für ihn doch nicht nur bestärkt, sondern gewiß auch reichlich vermehrt.

(Uibersahren.) Ein Unfug, welcher noch immer nicht abgestellt worden ist, und so leicht die ärgsten Folgen nach sich ziehen kann, besteht darin, daß die Kutscher der Privatequipagen nach dem Ende der Theater Vorstellungen in rasender Eile vor das Hauptthor des Theatergebäudes fahren, aus welchem sich gerade der Menschenstrom ergießt. Gestern Abends wurde auf diese Art ein älterer Herr durch die Pferde einer Privatequipage zu Boden geworfen; es ist als ein Wunder zu betrachten, daß er, von dem Zerreißen seiner Kleidungsstücke abgesehen, keine Verletzungen erlitt. Höchst polizeiwidrig und gefährlich ist auch das rasche Fahren um die Ecke der Sperr- und Töpfergasse; an dieser Passage üben sich vorzüglich einige herrschaftliche Kutscher im Schnellfahren.

(Musikdirektor Hummel.) Einem stark verbreiteten Gerüchte zu Folge soll Herr Hummel entschlossen sein, Troppau zu verlassen, und bereits die Kündigung des mit der Stadtgemeinde geschlossenen Vertrages überreicht haben. Wenn dem wirklich so wäre, so droht uns ein unerfesslicher Verlust. Was soll aus der trefflichen Kapelle werden? Wird sich ein Zweiter finden, der eine neue Kapelle schafft, oder wird die Kapelle nur einen neuen Direktor erhalten? Wir wissen es nicht, aber das wissen wir, daß mit Hummels Abgang aus Troppau jene Zeit wiederkehren würde, wo eine gute Musik hier nicht gehört werden konnte. Daß Herr Hummel trotz seines rastlosen Bestrebens in Troppau seine Rechnung nicht fand, ist leider eine nur zu wahre Thatsache, welche ihren Grund in der Apathie eines großen Theiles des Publikums findet.

(Oberfinanzrath Czernh.) Der Chef der schles. Finanzdirektion, Herr Oberfinanzrath Czernh, in gleicher Eigenschaft nach Prag überfetzt, wird Troppau demnächst verlassen. Ob sich der Genannte übergroßer Sympathien seiner Subalternbeamten erfreute, vermögen wir nicht zu sagen.

Das unter dem Präsidium des Herrn Wilhelm Wiedenfeld zusammengetretene Filial-Komitee für die Beschickung der Pariser Ausstellung hat die Industriellen und Landwirthe des Kronlandes Schlesien in einem vom 12. d. M. datirten Aufrufe zur Beschickung dieser Ausstellung aufgefordert.

Gebührungsübersicht des hiesigen Aushilfskassen-Vereines für den Monat November.

Empfänge: Einschreib-Gebühren von 5 neuen Mitgliedern 10 fl. 50 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 799 fl. 45 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 614 fl. 44 kr., Aktiv-Interessen 247 fl. 12 kr., Verschiedene Einnahmen 79 fl. 6 kr., Zurückgezahlte Darlehen 11893 fl., Aufgenommene Vorschüsse 1900 fl., Anfängliche Baarschatz 197 fl. 38 kr. Summa: 15740 fl. 95 kr.

Ausgaben: Regie 17 fl., Zurückgezahlte Einlagen an wirkliche Mitglieder 305 fl. 90 kr., Zurückgezahlte Einlagen an unterstützende Mitglieder 480 fl. 76 kr., Passiv-Interessen 30 fl. 24 kr., Verschiedene Ausgaben 25 fl. 17 kr., Gegebene Darlehen 12961 fl., Zurückgezahlte Vorschüsse 1900 fl., Schließlicher Baarschatz 20 fl. 88 kr. Saldo 15740 fl. 95 kr.

Der Wechsel-Vorrath beträgt 53.745 fl. 10 kr.

Teschen, 22. Dezember. (Tod und Leben.) Wohl wissen wir, daß täglich Unzählige sterben und durch unzählige Neugeborene ersetzt werden; aber wenn diese düsteren Fälle, die über die breite Erde sich vertheilen, einmal so rasch nach einander an einem Orte erfolgen, wie es eben jetzt bei uns geschieht, dann gemahnt es einen inmitten des Wechsels von Arbeit und Vergnügen wohl ernst an den Inhalt, an das Ziel des eigenen Lebens. In diesem Jahr haben wir, ohne daß die Sterblichkeit im allgemeinen groß gewesen wäre, mehrere Männer aus unserer gebildeten Gesellschaft scheiden sehen und noch war ihre Zahl nicht voll, noch am Schluß des Jahres mußte einer fallen. Vorgestern starb Dr. Anton Demei. Möchte es nun genug sein. — Dr. Anton Demei, Landesadvokat, seit 46 Jahren in Teschen, warb

schon im Sommer von einem schlagartigen Anfall betroffen und erlag jetzt dem Schlagfluß. Er hatte vor Kurzem seine Advokatur aufgegeben, die dem Sohn, unserem Bürgermeister und politischen Vertreter erteilt wurde. Er konnte zufrieden auf sein Tagewerk, glücklich auf seine Kinder und Enkel blicken; drei Söhne in ehrenvoller Thätigkeit, zwei Töchter glücklich verheirathet, zahlreiche blühende Enkel; insbesondere erinnern wir uns, wie verjüngt der alte Herr durch die schönen und wohlverdienten Erfolge seines Ältesten seinerzeit wurde. Friede ihnen allen, die uns so eilig nacheinander verlassen haben. Und dem traurigen Jahre, das auch eben scheidet, sagen wir ein wehmüthiges Lebewohl; es hat uns viel Schönes zerstückt, manche Hoffnung in zweifelhafte Ferne gerückt. Die Eisenbahn, die dritte Realklasse, eine landwirthschaftliche Lehranstalt und so manches Andere innen und außen; von alledem hat uns das ablaufende Jahr nichts gebracht. Auch anstatt des Ausbaues unserer Verfassung ist etwas anderes erfolgt, das ihre Feinde schon als das Gegentheil derselben anrufen. — Aber was heißt denn das alte und das neue Jahr? Jeder Schulknabe weiß es und dem Manne thut es gut, zuzurufen, daß bevor wir noch das alte Jahr begraben, schon die Sonne höher steigt, dieser Wecker energischer Thätigkeit. Wir sahen den Tod, und er hat uns zugerufen: Gedenke zu leben! Wohl, so wenden wir uns den grünen Bäumchen zu, die übermorgen unsere Kinder und auch so manches große Kind erfreuen sollen.

— (Militärbefreiungs-Gesuche.) Die Frist zur Einreichung von Befreiungsgesuchen von der Militärpflicht der in den Jahren 1843, 1844 und 1845 geborenen Jünglinge läuft mit 27. d. M. ab, worauf wir die Eltern und Vormünder derselben mit dem Bemerkten aufmerksam machen, daß diese Gesuche den betreffenden k. k. Bezirksämtern zu übergeben sind. Die Befreiungskommission wird im hiesigen Bezirke am 12. Februar 1866 ihre Amtshandlung pflegen. Bis zu diesem Tage kann die Befreiungstage von 1000 fl. erlegt werden. Die Abfertigung wird am 17. März 1866 stattfinden. Wie wir hören, soll der hiesige Bezirk 102 Mann stellen.

— (Handelschule.) Die hier bestandene Schule zur sachlichen Bildung der Handlungslehrlinge ist seit dem Ableben des Reallehrers Herrn Hoffmann sistirt. Wir erachten den bevorstehenden Jahresabschluß als eine passende Gelegenheit, daran zu erinnern, daß mit der Reaktivierung dieser in unserer Zeit dringend nöthigen Schule nicht länger gezögert werde.

Viellitz, 21. Dez. (Bestätigung.) Durch Zuschrift des k. k. evang. Oberkirchenrathes vom 7. Dez. l. J. an die Presbyterien der evang. Gemeinden in Schlesien wird denselben mitgetheilt, daß der Herr Pfarrer Dr. Haase in Viellitz die kirchenregimentliche Bestätigung zum Senior der evang. Kirchengemeinden Schlesiens erlangt habe.

— (Neuwahl des Presbyteriums.) Am 17. d. M. fand die Neuwahl des Presbyteriums der hiesigen evang. Kirchengemeinde durch die weitere Vertretung derselben statt. Das Ergebnis derselben stimmt bis auf zwei Namen mit dem vorigen überein. Aber auch schon darin erblicken wir eine befriedigende Konzeption, die der Kreis der Wähler einer wahlberechtigten öffentlichen Meinung machte.

— (Sparkassa.) Bisher war das wohlfeilste Geld noch bei der hiesigen Sparkassa zu haben; Kapitalien auf Hypothek wurden mit 5 Prozent verzinst, Wechsel mit 7½ Prozent eskontirt und Gelder gegen Hinterlegung von Werthpapieren (bis zu zwei Drittel des Kurswerthes) mit 5 Prozent geliehen. Von Anfang des nächsten Jahres an wird sich, da von da an die Sparkassa laut behördlicher Ermächtigung gegen bisherige 4 Prozent an ihre Gläubiger 5 Prozent Zinsen zahlt, jeder dieser Verzinsungssätze um 1 Prozent erhöhen. Diese Neuerung ist jedenfalls eine in ihren Folgen nicht zu unterschätzende. Sie kommt zunächst und direkt den bei der Sparkassa Einlegenden zu Gute, die doch vorwiegend den wenig bemittelten Ständen angehören; es wird aber voraussichtlich auch die Theilnahme an diesem gemeinnützigen Institute, das im sechsten Jahre seines Bestehens bereits für 926 Interessenten im Ganzen 85,000 fl. verwaltet, nicht unwesentlich erhöht und sein Zweck in volkswirthschaftlicher Hinsicht immer mehr erreicht werden. Freilich ist diese Neuerung für die Schuldner der Sparkassa mit dem Nachtheil verknüpft, daß dieselben die ihr entnommenen Gelder etwas theurer verzinsen müssen und es mag besonders den kleinen Hypothekarschuldnern etwas unbequem sein, um sofort, wenn sie die Gelder weiter nicht entbehren können oder wollen, Ein Prozent mehr zahlen zu müssen. Bei dem Mangel an flüßigem Kapital indeß, der hier besteht, wird es aber nichts helfen als sich eben gern oder ungern in das Unvermeidliche zu fügen; sind ja doch die Gelder der Sparkassa immer noch die billigsten.

— (Verlegung der Ferialtage.) Bei der hiesigen katholischen Schule bestand bisher so wie an vielen andern Orten die wenig empfehlenswerthe Einrichtung, daß der halbe Donnerstag als Ferialtag festgehalten wurde. Seit neuerer Zeit ist nun dies dahin abgeändert, daß die Nachmittage des Mittwoch und Sonnabends unterrichtsfrei sind, eine Uebung, die vom pädagogischen Standpunkte nur willkommen heißen werden muß.

— (Gewerbeverein.) Aus den ämtlichen Nachrichten der „Presse“ ersehen wir so eben, daß die Gründung unseres Gewerbevereines allerhöchst bewilligt wurde und die Statuten desselben genehmigt sind. — Wir bringen für heute nur diese erfreuliche Thatsache zur öffentlichen Kenntniß und hoffen demnächst über die ersten Schritte des Gründungskomitees berichten zu können.

— 21. Dezember. (Devor mundung.) Es ist in letzterer Zeit besonders in Wien mehrfach vorgekommen, daß Männer, denen durch das Vertrauen von Korporationen oder Vereinen das Vermögen dieser anvertraut war, dasselbe in schmachlichster Weise mißbrauchten, indem sie sich an den anvertrauten Geldern vergrieffen. So bedauerlich solche Vorkommnisse sind, so sehr sie auch für die Behauptung zu sprechen scheinen, daß das Volk zu einem Selbstregieren noch nicht reif sei; so können wir doch nicht der Ansicht sein, daß einzelne derartige Gemeinheiten nun schon Grund genug sein sollten für eine auf spezielle Verhältnisse der einzelnen Vereine gehende Bevormundung von Seiten der Behörden. Und doch scheint es, als ob eine vom löblichen k. k. Bezirksamte in Viellitz auf Grund eines Erlasses der hohen k. k. Landesregierung an sämtliche Vieltitzer Vereine in diesen Tagen ergangene Aufforderung in jener Richtung sich bewegte. Es wird darin ausgesprochen, „daß sich bei allen Vereinen, welche zu deren Vereinszwecken — soll wahrscheinlich heißen: welche zur Erreichung ihrer Vereinszwecke — eine Geldgebahrung haben — soll jedenfalls heißen: nöthig haben — sich die ämtliche Ueberzeugung verschafft werden soll, in welcher Art und Weise die Kassakontrolle bestellt sei, um einzuwirken, daß solche derartig bestellt werde, daß eine Defraudation zum Verrücken der Vereinsmitglieder, nicht so leicht ermöglicht werden könnte.“ Das „Einwirken“ kann doch wohl nur in dem Falle gemeint sein, wenn eine Defraudation leicht stattfinden könnte. Weiter heißt es: „Wenn auch hieran angenommen wird, daß die Geldgebahrung der Vieltitzer Vereine sich in ehrenhaften und verlässlichen Händen befindet, so muß doch der allgemeinen Bestimmung nachgekommen werden, und es ist daher bis Ende l. M. zu berichten, in welcher Weise die Verrechnung und Verwahrung des Vereinsvermögens oder der Vereinszuflüsse erfolgt, insbesondere in wessen Händen sich die Vereins-Kasse befindet, welche Gewähr der Verwahrer gegenüber dem Vereine ausübt, und wie die Kassasperrung und Kontrolle eingeführt ist?“

Viellitz-Viala, 21. Dez. (Vorstehende Oper.) Herr Dr. Blum ist seit neuester Zeit zugleich Direktor des deutschen Theaters in Lemberg. Wie wir vernehmen, gedenkt derselbe in der Fastenzeit mit der dortigen Oper auf einige Wochen zu uns zu kommen. Wir glauben wohl, daß sich ein solches Unternehmen für zwei bis drei Wochen hier lohnen dürfte.

— (Vereinsangelegenheiten.) Nächsten Mittwoch gedenkt der V.-V. Gesangverein eine Liedertafel zu geben, und zwar soll dieselbe, wie es heißt für diesmal im „Schwarzen Adler“ in Viala stattfinden. — Die diesjährige Hauptversammlung des Turnvereines soll am Nachmittage des 26. d. M. abgehalten werden. — Wie uns mitgetheilt wird, wollen Gesang-, Turn- und Bürgerverein dieses Jahr eine gemeinschaftliche Sylvesterfeier veranstalten.

Viala, 21. Dez. (Zimmerbrand und Feuerwehr.) Am letztvergangenen Donnerstag entstand im Parterregeschoß des Albrecht'schen Hauses in Viala durch Unvorsichtigkeit ein Zimmerbrand. Das Feuer wurde bald gelöscht, und der Schaden ist für den Betroffenen nur ein geringer. Die Feuerwehr war auch in diesem Falle bald auf dem Platze, indem sie den Weg von der neuen Turnhalle, wo ein Theil der Mannschaften zu einer Uebung versammelt war, bis zur Brandstelle im Dauerlauf zurücklegte. Glücklicherweise wurde ihre Hilfe entbehrlich, da man das Feuer gleich im Keime erstickte. Es sieht fast wie eine Ironie des Schicksals aus, daß es gerade Viala ist, welches sich von Gemeindegewegen zu einem Unterstützungsbeitrag für Errichtung einer freiwilligen Feuerwache nicht verstand — denn die von dort der Feuerwehr zugekommene Hilfe entsprang freiwilligen Sammlungen — und dem nun die Thätigkeit der Viellitz-Vialaer fast ausschließlich zugute gekommen ist.

Freudenthal, 20. Dezember. (Stilleben.) Wir führen ein so ruhiges und beschauliches Stilleben, wie es eben nur zur Winterszeit in einer Gebirgsstadt bei der Theuerung der Lebensmittel, des Holzes und der Kohle, dann bei dem matten Gange der Weberei möglich ist. Zeitweise veranstaltet der Männergesangverein eine Dilettantentheatervorstellung, welche jedesmal ein animirtes und dankbares Publikum findet; der Turnverein vergnügt sich im engsten Kreise. Von den umliegenden Dörfern kommt öfters Kunde von kleineren Diebstählen, welche sich zur Winterszeit auf dem Lande gewöhnlich vermehren. Ubrigens freut sich die junge Welt schon sehr auf den nahenden Fasching, und trifft ihre Vorbereitungen. Eine ganze Reihe von Bällen ist bereits signalisirt, unter denen der Turnball voraussichtlich einer der besuchtesten werden dürfte.

— 20. Dezemb. (Dilettantentheater.) Dienstag den 26. d. M. findet im hiesigen städtischen Bräuhäuslaale abermals eine vom Männergesangvereine zum Besten der Armen veranstaltete Dilettantentheater-

vorstellung statt und wird der „Störenfried“ von Benedix zur Aufführung gelangen.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen im Monate November 1865 die Einlagen 527 fl. 7 kr., die Rückzahlungen 115 fl. 64 kr., Stand der Einlagskapitalien mit Ende November 1865 4 kr.

Aus dem Oltersdorfer Bezirke, 19. Dez. Nach dem neuen dem Landtage zur Begutachtung vorgelegten Organisationsplane über die politische Eintheilung unseres Ländchens, wird der bisherige Oltersdorfer Bezirk wie früher der Bezirkshauptmannschaft Zägerndorf zufallen. In der hiesigen Bevölkerung hat diese Nachricht nichts weniger als Freude erregt, da Zägerndorf für einen großen Theil unseres Bezirkes zu entlegen ist, viele Ortschaften desselben an drei und über drei Meilen davon entfernt liegen, die Zutheilung derselben an Zägerndorf also in vieler Hinsicht mit bedeutenden Unbequemlichkeiten verbunden ist. Hier wäre man ganz damit zufrieden gewesen, wenn es bei der alten Einrichtung geblieben wäre, man hätte ja, meint man, bei den jetzigen Bezirkseinteilungen bleiben und bei den Bezirksämtern eine strenge Trennung der Justiz- und Verwaltungsgehefte einführen können; das hätte wahrscheinlich auch nicht mehr gekostet und wäre der Bevölkerung viel bequemer gewesen. Unser bisheriger, bei allen Bewohnern des Bezirkes in hoher Achtung und Vertrauen stehender Bezirksvorsteher, soll, wie es verlautet, nach der Durchführung der neuen politischen Organisation eine andere Bestimmung erhalten; daß sein Abgang sehr bedauert werden würde, brauche ich wohl erst kaum zu bemerken.

Die Hoffnung, daß es doch einmal zum Baue der seit mehr als einem Vierteljahrhundert allseitig für den allgemeinen Verkehr als höchst notwendig erkannten Verbindungsstraße zwischen der Kaiserstraße in Karstthal und der Oltersdorfer Bezirksstraße in Hiltersdorf kommen werde, dürfen wir wohl, nach den letzten Landtagsverhandlungen zu schließen, so gut wie sinken lassen. Das ehrenwerthe Landtagsmitglied für Freudenthal hat zwar in den darauf bezüglichen Landtagsverhandlungen für die Herstellung dieser Verbindungsstraße gesprochen, aber auch zugleich für eine Straße von Markersdorf über Kroneisdorf nach Oltersdorf. Soweit uns die Terrainverhältnisse bekannt sind, dürfte der Bau einer solchen mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen haben; würde die erstere gebaut, so wäre diese überflüssig, da von Markersdorf der geradeste und bequemste Weg nach Oltersdorf doch unstrittig über Karstthal und Hiltersdorf führt. Wenn also der Bau einer kaum eine Meile langen Wegstrecke in einer so gewerbs- und handelsstättigen Gegend wie hier nicht zu Stande kommt, wie dürfen wir da jemals hoffen, durch eine Eisenbahn mit der übrigen Welt in Verbindung zu kommen.

Aus dem Freiwaldauer Bezirke. (Politischer Trost. Der gute Kaiser Ferdinand.) Freiwaldau kann sich in Betreff seiner Vertretung auf dem Landtage durch den forensischen Redner Dr. Heinz nur beglückwünschen, wenn auch immer die Bestrebungen der Verfassungspartei, welche auch auf so vielen anderen Landtagen für höhere Prinzipien als die des Föderalismus streitet, auf keine nahen Erfolge rechnen kann. In einem solchen Falle nun gebietet es die Lebensweisheit, für den unermesslichen Verlust, welchen die eigentlich österreichischen Patrioten durch die Sistierung der Verfassungserläute haben, die Lichtseite des Septemberpatentes hervorzuheben und diese kann, vom Gesichtspunkte der deutschen Verfassungsfreunde betrachtet, in nichts anderem bestehen, als daß die Deutschen in Oesterreich in ihrer gegenwärtigen Isolirung auf ihre letzte Reserve, auf das deutsche Bewußtsein sich zu werfen gezwungen sind. Wenn sie nicht, wie sie so gerne wollten, für ein starkes einheitliches Oesterreich schwärmen können und dürfen, so wird ihre politische Geltung künftig darin bestehen, daß man sie als Deutsche, nämlich als Leute respektiren wird, welche nicht bloß nach einer Seite hin zu gravitiren brauchen, sondern hinter welchen namentlich im Falle einer europäischen Verwicklung eine verwandte große Nation steht. Ganz tugendhaft ist das deutsche Bewußtsein in Oesterreich freilich nicht, da es eben die vorherrschende deutsche Administration war, welche mit überflüssigen Räubern klappernd, den deutschen Namen bei den anderen Nationalitäten Oesterreichs so sehr in Verruf brachte, aber gewiß ist es auch andererseits, daß alle Bildung in Oesterreich wie — nebenbei gesagt — auch in Rußland, wesentlich deutschen Ursprunges ist, worüber die Rechnungsprobe die ist, daß z. B. in allen österreichischen Provinzen, wo die deutsche Nationalität nicht tonangebend sein konnte, auch kein eigentlicher Mittelstand, namentlich keine gebildete Bürgerklasse besteht, wir nehmen natürlich Venetien aus, welches einem andern großen Kulturvolle die Grundlage seines geistigen Wesens verdankt.

Ein belgischer Herr, welcher sich häufig in Prag aufhält, erzählte hier manche Anekdote, welche sich auf die grenzenlose Herzensgüte des Kaisers Ferdinand I. bezieht, namentlich daß derselbe große Summen nach Mexiko abgehen läßt. „Sie Strangel“ spräche dann Se. Majestät zu Ihrem Kammerdiener, einem Manne, der ungleich der ungeheuren Mehrzahl der Trabanten keinen Reiz kennt, sondern nur für Gnade und Erbar-

men stimmt, „Sie Strangel“ spricht der Kaiser, „er hat mir wieder geschrieben, er hat schon wieder la Geld.“ „So schicken ihm halt Eure Majestät ans“ erwidert Strangel. „Ja, da könnt i immer schicken“ meint der Kaiser mit unaussprechlich gutmüthiger Betonung und erläßt augenblicklich an Rothschild die Ordre auf Anweisung von einer halben Million oder etwas Aehnlichem. — So erzählt der Herr aus Belgien, der in Prag lebt.

Zauernig, 19. Dezember. Anknüpfend an eine in der vorigen Nummer der „Silesia“ enthaltene Korrespondenz aus dem Weidenauer Bezirke bedauern wir mit dem Herrn Einsender lebhaft die Unvollkommenheit unserer Posteinrichtungen, wir geben demselben aber die ernsthafteste Versicherung, daß die Ausführung des von Warzborf und Weidenau vertretenen Projektes unserer Stadt und insbesondere dem lebhaften Verkehr zwischen Zauernig und Freivaldau sehr schaden und daß die Tour Zauernig-Weidenau-Freivaldau nie so stark benützt werden würde, daß auf einen Postwagen sechs Personen aufgeladen werden müßten, wie es nach der Behauptung des Herrn Einsenders des oben erwähnten Berichtes bei dem Freivaldauer Postwagen dermal vorkam. Wir müßten dann den Fußweg oder eine besondere Fuhr nach Freivaldau — wie jetzt Weidenau — vorziehen, gleichwie wir Karten zur Mailpost ebenfalls einige Tage zuvor lösen müßten. Weidenau muthet uns über Weidenau nach Freivaldau einen Umweg von 2 Meilen zu, und findet für uns nicht den geringsten Nachtheil dabei, es wäre daher der Kalamität dann am besten abgeholfen, wenn Weidenau einen Anschluß an die Zauerniger-Post nachsuchen würde, dann gelangten die Bewohner Weidenau's ebenfalls auf dem unbedeutenden Umwege von 2 Meilen über Zauernig nach Freivaldau. Der Herr Korrespondent bedauert es auch, daß nicht durch eine Lokalkommission Erhebungen gepflogen worden sind, und wahrlich diese hätten nur zu unseren Gunsten ausfallen können. Von dem Gutachten des hiesigen Stadtvorstandes haben wir seinerzeit einige Kenntniß erlangt und so können wir versichern, daß dasselbe von der Vertretung des hiesigen Handels- und Gewerbestandes mitunterzeichnet war und daß der k. k. Postdirektion über die Größe des hiesigen und des Weidenauer Briefverkehrs authentische Daten vorliegen. Das Verühren von Privatverhältnissen der Warzborfer Zuckerfabrik — welcher wir das beste Gedeihen wünschen — geschah durchaus nicht in direkter und beleidigender Weise, wie es der Herr Verfasser des in Rede stehenden Artikels gegenüber dem hiesigen k. k. Postamte und der Person des Herrn Postmeisters versucht hat. Wenn die Freivaldauer Post im Winter und bei ungünstiger Witterung gegen Mitternacht hier einlangt, die Zeit des Eintreffens derselben jedoch durchschnittlich auf 10 Uhr fällt, so ist leicht herauszurechnen, daß es auch eine glückliche Tageszeit gibt, in der sie zwischen 8—9 Uhr hierorts eintrifft, und daß die Zwischenzeit von Geschäftsleuten mitunter benützt wird, ist eine Thatsache, an deren Erörterung der Herr Verfasser sich immerhin versuchen kann. Was den Passus über die Straßenunsicherheit anbelangt, so wurde damit nur jene Stelle der Warzborfer Eingabe zurückgewiesen, welche der Straße von hier nach Friedeberg diese Eigenschaft beilegt.

Schließlich wollen wir dem geehrten Herrn Einsender noch zu bedenken geben, daß gegenseitige Eiferfüchteleien niemals ein erwünschtes Resultat liefern werden. Wir anerkennen bereitwilligst den Wunsch Weidenau's nach einer besseren Postverbindung, sind aber auch überzeugt, daß das vorgeschlagene Projekt nicht zum beiderseitigen Heile führt, und daß es wohl der versöhnenden Zeit gelingen wird, einen aus dem Dilemma führenden Modus zur beiderseitigen Zufriedenheit ausfindig zu machen.

Altein-Morau, 16. Dezember. (Aberglaube.) Es kennzeichnet den leider noch sehr niedrigen Bildungsgrad der Landbevölkerung hiesiger Gegend, daß unter denselben noch immer der Aberglaube besteht, daß einzelne Personen weiblichen Geschlechtes als Exekutivorgane des bösen Prinzips betrachtet, d. h. zu Hexen gestempelt werden. Daß dieser Aberglaube, welcher in der finsternen Zeit des Mittelalters geboren und während dieser von einer Korporation durch Galgen, Rad und Scheiterhaufen gepflegt wurde, noch immer Früchte treibt, zeigt ein hier jüngst vorgekommener beklagenswerther Fall, der uns zu einigen allgemeinen Bemerkungen Anlaß gibt. Kann sich der ungebildete Landbewohner irgend eine häusliche Kalamität nicht erklären, so wird die Herausbeschwörung derselben der in jedem Dorfe gewiß vorhandenen und von dem Volke ängstlich gemiedenen Hexe zugeschrieben. Statt die natürlichen Ursachen aufzusuchen und die vorgefundenen Uebelstände zu beseitigen, greift man lieber zu Mitteln, deren Mysticismus mehr im Einklange zur Sache steht. Klagen bei der Bezirksbehörde werden leichtbegreiflich stets abgewiesen. So sucht man sich denn gegen diese satanischen Clüfte und Belzebub'schen Rünste selbst zu helfen, läuft auf weite Entfernungen zu irgend welchem „berühmten“ Mann, wie es zum Beispiel einen solchen Universalretter für alle erdenkliche Noth in Vennisch gibt, oder zur Frau So und so, oder auch gar zum — Scharfrichter — dessen Person noch immer in geheimnißvoller Glorie prangt und die dann natürlich in Anbetracht der klingenden Vortheile

der Dummheit und dem Blödsinne huldigen. Da werden dann Kräuter um Mitternacht gesammelt, dieselben im neuen Topfe zum Feuer gestellt, das von 9 verschiedenen Holzarten unterhalten werden muß, und derlei weiterer Firtelanz getrieben. Währendem wird jeder Schritt der verdächtigen Person bewacht, jeder Handlung eine eigene Deutung gegeben. Trifft es sich nun, daß selbe durch irgend einen Zufall noch dazu um diese Zeit eine Krankheit befällt, so ist ihr Loos besiegelt. Sie ist dann preisgegeben der allgemeinen Verachtung und dem Abscheu und oft löst der Tod nicht den Damm, in den sie Unverstand und niedere Geistesbildung schlugen.

Warzborf, 14. Dez. Bereits drei Jahre sind verflossen, seit die hiesige Gemeindevertretung den Beschluß gefaßt hat, ein neues Schulgebäude mit drei Lehrzimmern aufzubauen, wozu die Vorarbeiten sofort in Angriff genommen werden sollten. — Dieser Beschluß ist aber leider bis heute noch nicht zur Ausführung gelangt und wir haben durch diese lange Verzögerung nicht nur ein gesundes und geräumiges Schulzimmer für unsere Kinder entbehren müssen, sondern auch in pekuniärer Hinsicht den großen Nachtheil, daß wir jetzt etwas tiefer in unsern Geldsäckel greifen müssen, nachdem der Fürstbischof von Breslau durch das neue Gemeindegesetz von seiner Verbindlichkeit, als Patron $\frac{1}{3}$ der Schulbaukosten zu tragen, enthoben wurde. — Dieser Verlust darf uns nicht schmerzen und werden die Gemeindeglieder gewiß gern das Ihrige beitragen, um die entstandenen Mehrkosten zu decken, wenn nur überhaupt von der Gemeindevertretung ernstlich daran gedacht würde, den besagten Bau so rasch wie möglich in Angriff zu nehmen. — Da die Zahl der Schulkinder von Jahr zu Jahr steigt, und ein Schulzimmer gemiethet ist, dessen Pacht der Gemeinde jeden Augenblick gekündigt werden kann, so glauben wir, daß die Gemeinde keine Zeit mehr zu verlieren hat, um so rasch wie nur möglich zum Bau eines Schulhauses zu schreiten, denn Zeit ist Geld.

Friedeberg, 18. Dezember. Wie bereits in der „Silesia“ berichtet wurde, ist von der Weidenauer Bürgerchaft eine Petition an den hohen Landtag gerichtet worden, worin um Verlegung der neu zu errichtenden Bezirkshauptmannschaft nach Weidenau gebeten wird. Wir finden darin, sofern es die Weidenauer und deren nahe liegende Gemeinden betrifft, einen ganz natürlichen Wunsch ausgesprochen, daß aber wie wir vernommen unser Herr Bürgermeister, ohne sich um das nähere Interesse der eigenen Gemeinde zu bekümmern und ohne die Bewilligung der Gemeinde-Repräsentanz einzuholen, oder diese auch nur um ihre Ansicht zu befragen — sich an dieser Petition betheiligt hat, ist eine schwer zu tadelnde Mißachtung der Interessen unseres Städtchens. Wenn der hohe Landtag bei Verlegung der Bezirkshauptmannschaften nur allein den natürlichen Mittelpunkt des Bezirkes in's Auge fassen wollte, so hätte Friedeberg den gerechtesten Anspruch auf die Bezirkshauptmannschaft zu machen. Freilich kann Friedeberg wenig bieten, denn die Gemeinde ist arm, aber es wäre unseres Erachtens doch wohl der Berücksichtigung der hohen Landesvertretung werth, wenn ein Ort, der sonst keinerlei Quellen zur Hebung seiner materiellen Wohlfahrt hat, durch Platzierung eines Amtes daselbst gehoben werden könnte, wenn eben die günstige Lage es möglich macht, daß das, was aus allgemeinen Landesmitteln ausgegeben wird, durch Ersparung der Inassen eines ganzen Bezirkes wieder eingebracht wird, und schließlich muß die Berücksichtigung der Mehrzahl der Interessenten doch die Hauptsache bei einer vernünftigen volkswirtschaftlichen Verwaltung sein. Freivaldau hat sein Bad Gräfenberg, Weidenau hat die Mittel durch Errichtung einer Unterrealschule einem allgemein gefühlten Bedürfnisse unserer Gegend abzuhefen und ist dadurch in der Lage, das Bezirksamt zu verschmerzen, — Friedeberg mit seiner schönen vortrefflichen Lage im Mittelpunkte, von großen reichen Gemeinden umgeben, könnte daher wohl mit größerem Rechte an einen hohen Landtag die Bitte richten, im Interesse des Bezirkes zur Hebung unseres Städtchens die Auslage des Landes für Erbauung eines entsprechenden Gebäudes zur Unterbringung der Bezirkshauptmannschaft nicht zu scheuen und gewiß würden die umliegenden Gemeinden im eigenen Interesse nach Kräften mit beitragen, damit die Landeskassa nicht zu schwer belastet würde. Wenn unserem Herrn Bürgermeister dergleichen Betrachtungen möglich gewesen wären, so würde er sich nicht dazu hergegeben haben, mit Hintansetzung der Interessen der eigenen Gemeinde, die einer andern zu befürworten.

Aus dem Kolbathale 20. Dezember. (Ueber Arbeitsstrafen. Jagdliche.) Ueber unsere neulich in diesem Blatte gemachte Bemerkung über die Nothwendigkeit des den Gemeindevorständen einzuräumenden Rechtes: in Ortspolizei-Uebertragungen auch mit Arbeit strafen zu können, hat der Herr Korrespondent aus Weidenau eine entgegengesetzte Meinung ausgesprochen. Wir müssen, wenn Herr Weidenauer es als Thatsache hinstellt, daß in jener Gegend eine Demoralisation durch Anwendung der Arbeitsstrafe herbeigeführt wurde, bemerken, daß dieser Zustand wohl nur durch unzumessige Anwendung dieser Strafe entstanden sein dürfte. Wird der Gemeindevorsteher in Gemeinschaft mit zwei Gemeindevorräthen mit Ueberlegung handeln, und auf Arbeitsstrafe

nur bei solchen Subjekten wo man sicher weiß, daß sie besser als jede andere Strafart am Plage ist, erkennen, so wird dieselbe eine demoralisirende Wirkung nicht haben. Und unter dieser Voraussetzung haben wir ja nur und nicht für alle Fälle für die Anwendung der Arbeitsstrafe gesprochen. Es gibt ja, besonders auf dem Lande zahlreiche Individuen, die gegen eine Arreststrafe ganz unempfindlich sind, ja denen diese nur als Wohlthat erscheint deshalb, weil ihr Körper die vielleicht gewohnte Ruhe, und sie eine ordentliche Verpflegung, manchemal besser als zu Hause, genießen. Die Nachricht bezüglich des Gesetzes zur Aufhebung der Prügelstrafe benützen wir, nicht um daraus eine Konsequenz für die in obigem Sinne befürwortete Arbeitsstrafe zu ziehen, sondern um darauf unsere — freilich etwas ultrahumane — Hoffnung gründen zu dürfen, daß wir eines schönen Morgens auch die weitere Mittheilung erhalten, daß alle Arsenale der zivilisirten Völker nurmehr geöffnet werden, um Freunden von Maritäten Einlaß zu gewähren und Augenweide oder — Entsetzen empfinden zu lassen. Dann erst werden wir mit einstimmen in das „Hoch! das Humanitäts-Prinzip!“

Das beispieleweise Sprüchwort „Wenn man unter Hunde wirft, schreit der Betroffene“ ist doch allzuoft ein wahres Wort. Als wir vor Kurzem über Jagdsergebnisse und Rehwildverteilung in diesem Blatte schrieben, hat man sich am Ende doch irgendwo getroffen gefühlt, jedoch aber nur, um die eingeschlagene Bahn, d. h. hauptsächlich jede Rehwild-Bahn weiter zu verfolgen und am Ende darüber jede Fuchsspur nicht zu beachten. Da wir vergebens nach einem Gesetzesparagrafen suchen, durch welchen wenigstens das Abschießen von Mutterwild, wenn gleich unter gewissen Bestimmungen verboten ist, so haben wir mit Freunden die Nachricht vernommen, daß der h. Landtag an die Verathung eines alles umfassenden Jagdgesetzes baldigst gehen werde. — Gestern hatten wir das Vergnügen zum ersten Male einer „bürgerlichen“ das heißt einer Jagd in Oberdorf beizuwohnen, wo der Jagdpächter bloß ein gewöhnlicher Bürger ist. Aus drei Bezirken waren zahlreiche Schützen, worunter auch der Adel vertreten war, herbeigekommen. Es war eine ungezwungene und gemüthliche Jagdunterhaltung am Tage, so wie ein noch gemüthlicherer Jagdschluß am Abende in den Lokaltäten des Kreises. Bot man uns auch keinen Freitisch, was bei der großen Anzahl Schützen nicht zu verlangen war, so verließ doch Jeder die Gesellschaft in der heitersten Stimmung. Da dieser Jagdpächter keine eigenen Jäger hat, so konnte es, wie an manchem anderen Orte auch nicht vorkommen, daß dieselben wegen geringer Versehen unter allen Anwesenden mit dem Prädikate Lump, Esel etc. belegt werden konnten. Es wurde bedauert, daß manche Geladene nicht erschienen waren.

Weidenau, 19. Dezemb. (Nachträgliches zur Schulfrage. Eine spiessbürgerliche Ansicht. Erfrorner Drahtbinder.) In voriger Woche berichtete ich Ihnen, daß der Gemeindeausschuß zu einem geistlichen Gymnasium 600 fl. bewilligt habe. Bei diesen 600 fl. aber blieb es nicht. Die Gemeinde wollte dem Alerus zeigen, wie opferbereit sie für dessen Parteizwecke ist und bewilligte am 9. d. M. einen jährlichen Beitrag von 1200 fl. also ein ständiges Kapital von 24,000 fl. Wir warten erst noch einiges ab, um unsere diesbezügliche Meinung kundzugeben; nur eines muß ich erwähnen: Im hiesigen Gemeinde-Ausschuße sitzt ein Israelit. Bei der Verhandlung über die Mittelschule opponirte derselbe gegen ein geistliches Gymnasium, jedenfalls nicht aus religiösen Bedenken, sondern aus rein praktischen Gründen. Wegen dieser Opposition wird jener Israelit angefeindet und der Blödsinn geht so weit, zu behaupten, daß er (der Israelit) bei einer rein katholischen Sache nicht das Recht habe, mitzurathen und zu stimmen. Solcher Fanatismus für eine Sache, die noch zweifelhaft und rein aus niedriger Selbstsucht entsprungen ist, durch welche Weidenau nicht viel, das westliche Schlesien gar nichts gewinnen kann, ist wohl ein sprechendes Zeugniß der Unreife und Geistesarmuth.

Den 14. d. M. früh wurde bei Krosche ein erfrorener Drahtbinder gefunden. Am 15. Abends wurde der arme Mann erst von seiner Todesstätte geholt, trotzdem der Fall schon den umliegenden Gemeinden und dem Amte 24 Stunden bekannt war. „Es war ja nur ein Drahtbinder!“

Aus dem Weidenauer Bezirke, 19. Dezember. (Reichtum an Mineralien.) Der mineralische Reichthum unserer Gegend ist kein geringer, nur ist zu bedauern, daß die hier vorkommenden Mineralien hieselbst nicht zu irgend einer Fabrikation benützt, sondern auf weite Strecken ausgeführt werden. So ist auf dem gräflich Sternberg'schen Gute in Rothwasser ein Porzellanerdelager, ebenso bei Erzgebirg, Bezirk Zauernig. Aus beiden Lagern wird die Porzellanerde meist nach Preußen überführt (nach Schauschwitz bei Reife.) Bei Krosche ist ein bedeutendes Lager von gemeinem Quarz von einer besonders reinen Art, der nach Würbenthal, nach Krasna (an der ungar. Grenze) und noch in viele andere Orte ausgeführt wird, um da zur Fabrikation der feinsten Gläser benützt zu werden. Wenn sich die Ausfuhr bis an die ungarische und bis an die preuß.-polnische Grenze lohnt, um wie viel mehr dürfte sich hier die Fabrikation des Glases lohnen — wenn nur Geld und Unternehmer

wären. Bei Weigsdorf, Bezirk Zauernig, ist ein mächtiges Eisenerzlager; das Erz wird in das fünf Meilen entfernte Hüttenwerk „Endersdorf“ überführt und soll aus demselben 80 Prozent Eisen gewonnen werden.

Wigstadt, 20. Dezember. (Industrieller Aufschwung.) Das durch die Ausbeutung der in unserem Bezirk befindlichen Schiefergruben hervorgerufene Verkehrsleben gewinnt mit jedem Tage an Bedeutung. Ein in jüngster Zeit freigesetztes Aktien-Unternehmen zu bergmännischer Gewinnung der Schiefer ist wohl als das hervorragendste seiner Art in der Monarchie anzusehen. Es hat nämlich die unter der bisherigen Firma „Schieferbergbau-Unternehmung von J. E. Machanek & Komp. in Olmütz“ bestandene Gesellschaft ihre mit günstigem Erfolge betriebenen Schieferbrüche an eine neue Aktien-Gesellschaft mit dem Sitze in Olmütz abgetreten, welche nach den Statuten ein Aktien-Kapital von 400,000 fl. durch 1000 Stück auf den Namen lautende Aktien zeichnet und daselbe der Ausbeutung der Schieferlager in Mähren und Schlesien widmet. Es sind bereits 932 Aktien, darunter sehr bedeutende Beträge z. B. von Herrn Valthasar Ritter v. Szabel, Großhändler und Spinnereibesitzer 200 Aktien mit dem Betrage von 80,000 fl., von J. E. Machanek 60,000 fl., Karl Schrötter und Gemahlin 26,000 fl. gezeichnet. Das werthvollste Objekt der Gesellschaft befindet sich auf dem ihr eigenthümlichen Grund und Boden zu Morawitz, Bezirk Wigstadt. Es lagern daselbst 61,200 Kub.⁹ schönster Schiefersteine, die ein Quantum von beiläufig 2,500,000 Kist. fertigen Dachschiefers im Verkaufswerte von 2,250,000 fl. repräsentiren. Das Schieferlager in Morawitz übertrifft bei weitem die so hoch berühmten Friedrich Wilhelm Erbstollen in Gaud bei Thein am Rheine. Von unserem neuen Unternehmen kann man sich den besten Erfolg versprechen, weil die Gesellschaft den Schiefer nicht durch sogenannten Raubbau wie die gewöhnlichen kleinen Schieferbruchbesitzer und Pächter, sondern nach der bereits erfolgten Anlage eines 60 Klafter langen Stollens bergmännisch ausbeutet und überhaupt die Dachschiefererzeugung eine Zukunft für sich hat, wie nicht bald ein anderes Unternehmen. Der Dachschieferverbrauch wird durch die gesetzliche Bestimmung begünstigt, daß jeder sein Gebäude feuerfest einzudecken hat, und andererseits ist bei gutem Schiefer ein derartiges Dach noch immer das haltbarste und billigste.

Odrau, 20. Dezember. (Brautwerbung.) Der Karneval ist vor der Thüre und die Hochzeiten werden bald beginnen, denn die Brautwerbungen fangen schon an. Schon in der vorigen Nummer der Silesia war es zu lesen, daß auch Odrau in Brautumsständen sich befindet, und daß nicht weniger als drei Bräutigame um die Hand der schönen Braut sich bewerben, nämlich Troppau, Wagstadt und Wigstadt. Bei dem gegenwärtigen Mangel an heirathsfähigen und heirathswürdigen Brautweibern muß es der Braut Odrau sehr schmeicheln, von drei Seiten Heirathsanträge zu erhalten. Freilich scheint man bei den Brautwerbungen wenig darnach zu fragen, ob die Braut mit dieser oder jener Verbindung einverstanden ist, ob sie zu diesem oder jenem Bräutigam mehr Zuneigung hat, man wendet sich ganz einfach mit einer Petition an Papa Landtag oder Mama Regierung und stellt ihnen vor, welches ungeheure Glück die Braut durch diese oder jene Verbindung erreicht und schmachtet sich mit der Hoffnung, die guten Herrn Eltern werden schon ihr Jawort geben. So viel wir von den Intentionen der Braut wissen und wir glauben ziemlich viel von denselben zu wissen, sind wir berufen und verpflichtet zu erklären, daß sie zwischen den drei Bräutigamen schon gewählt hat, daß die Verlobung mit dem Bräutigam „Troppau“ bereits stattgefunden, und daß nur noch der Landtag mit der Stola der wohlwollenden Zustimmung die Hände des Brautpaares zu umschlingen braucht, um einen glücklichen Bund zu schließen.

Zu Dir bin ich gegangen,
Bei Dir hat's mich g'freut,
Zu Dir geh' ich wieder,
Der Weg ist mir nie z'weit.

Dieses G'tanzel singt sich die vielbegehrte Braut beständig vor und wird sich das Gefühl, welches darin ausgedrückt erscheint, durch die leeren Phrasen der anderen Brautwerber nicht wegdisputiren lassen. Wir zweifeln nicht, daß die wohlwollenden Herrn Eltern diese Gefühle der ihnen stets gehorsamen und herzlich zugehörten Tochter achten und die aus reiner Neigung getroffene Wahl, welche sich bei vernünftiger Betrachtung auch als die vortheilhafteste herausstellt, gutheißen werden. Warum die vielbegehrte Braut zu den zwei anderen Brautwerbern sich nicht hingezogen fühlt, das muß diesen wohl sehr gut bekannt sein und wenn etwas geeignet war ihre Abneigung gegen dieselben zu erhöhen, so waren es sicher die ungeschickten Brautwerbungen, welche die Braut — statt für sich einzunehmen — nur verlegen mußten. An diese beiden Brautwerber richtet die vielbegehrte Braut zum Schluß nachstehende Worte:

Zur Liebe launst Du mich nicht zwingen,
So zwing mich doch nur nicht zum Haß,
Launst Du mir keine Rosen bringen,
Den Dorn zu bringen unterlaß.

Friedel, 21. Dezember. Zur Wahl des Landtags-Abgeordneten für die Städte Friedel, Freistadt und Oderberg an Stelle des verstorbenen Herrn

Mathias Kasperlik Edlen von Teschenfeld ist der 8. Jänner 1866 bestimmt worden. Vorläufig ist von einer Wahlbewegung und auch nur Besprechung in unserer Stadt nicht die entfernteste Spur, ebensowenig verlautet bisher, ob und wer als Kandidat aufzutreten gedenkt. Um Stimmenzersplitterungen zu verhüten, und die Entscheidung nicht lediglich dem Zufall zu überlassen, wäre indeß eine vorhergehende Versammlung und Besprechung der Wähler, oder doch eines beträchtlichen Theiles derselben dringend geboten, und erwarten wir mit Zuredung, daß dies von irgend einer Seite im Interesse unserer Stadt veranlaßt werde. Auch eine Verlegung des Wahltages dürfte deswegen nothwendig werden, weil auf den 8. Jänner in Friedel ein Jahrmarkt fällt, so daß nicht bloß die Mehrzahl der einheimischen Wähler an der Ausübung ihres Wahlrechtes verhindert wären, sondern auch die auswärtigen Wähler schwerer Unterkunft finden könnten.

Mähr.-Odrau, 21. Dezember. (Parteien. Bezirks-Hauptmannschaft. Friedenspräliminarien.) Die seit einiger Zeit gar kein Interesse bietenden Verhältnisse der hiesigen Kommunal-Vertretung machten es bei gänzlichem Mangel an erzählenswerthen Vorfällen unseres gesellschaftlichen Lebens Ihrem Korrespondenten schwer, seine Berichte früher zu beginnen und wenn er dennoch heute mit seinem Erstlingsberichte hervortritt, so geschieht es nur um Ihnen noch vor Jahreschluß eine kleine Charakteristik unserer hiesigen Parteien zu geben. Beginnen wir der Reihe nach mit den politischen, besser gesagt, den nationalen Parteien. — Hier in Odrau sind die Gegensätze nicht so scharf, wie sie sich an den Hauptkriegsspielen der tschechischen Propaganda in Mähren, Proßnitz, Wischau zc. kundgeben und mag dies wohl zum guten Theile seinen Grund darin finden, daß der hiesigen Präzaf-Partei von Seite der Intelligenz mit Ausnahme einiger tschechischen Montan-Beamten, wenig Kräfte zugeführt werden. Gerechtemaßen müssen wir aber doch anerkennen, daß nichts destoweniger dieses kleine Häuflein ziemlich rührig ist, ohne es jedoch bisher zu der Energie seiner benachbarten Gesinnungsgenossen gebracht zu haben. Später hierüber mehr.

Nun noch ein Eris-Apfel zwischen den guten Städten Odrau und Mistel. — Der hiesige Gemeinderath hat bekanntlich vor 14 Tagen eine Deputation nach Brünn abgeordnet, um dahin zu wirken, daß bei der neuen praktischen Eintheilung Odrau statt Mistel für den Sitz der politischen Bezirksbehörde bestimmt werde und soll auch unsere Stadt Aussicht auf Erfolg haben, wenn es überhaupt zur wirklichen Einführung der neuen Organisation kommt. Diese, alle Gemeindeväter gleich stark interessirende Angelegenheit, scheint nun auch die Rothen und Weißen derselben auf einige Zeit ausgesöhnt zu haben; trotzdem aber behaupten gewiegte Beobachter, es werde im Jahre 1866 des hiesigen Schwarzviehmarktes wegen, zu heftigen Kämpfen kommen, daß unser Kleinhorn dann nicht fehlen wird, ist selbstverständlich.

Was schließlich unsere gesellschaftlichen Verhältnisse betrifft, so gestalten sich solche gemüthlicher, als es vor mehreren Wochen für möglich gehalten wurde und wenn bei der am 18. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des Wittwiger Lesevereins ein Odraner Mitglied in den Ausschuß gewählt wurde, so glauben wir, daß der nahe Fasching durch das Rauchen einer allgemeinen Friedenspfeife würdig inauguriert werden wird. Vielleicht können wir diese Hoffnung schon in unserem Nächsten bestätigen.

Neutitschein, 20. Dez. (Berichtigung. Ausstellung von Delfarbendruckbildern.) Die in voriger Nummer der „Silesia“ gebrachte Nachricht wegen der hier vorgekommenen Scharlachkrankungen bedarf einer Berichtigung. Jene Nachricht sollte in ihrer richtigen Fassung lauten: Bis zur vergangenen Woche sollen 50 Sterbefälle u. s. w. Es wäre übrigens ganz in der Ordnung gewesen, wenn seitens der hiesigen Aerzte über den wahren Stand der Krankheit wenigstens noch einmal zuverlässige Nachrichten verlautbart worden wären, um dadurch einestheils unnötigen Besorgnissen und andernteils bloßen Vermuthungen oder gar Erfindungen, welche letztere hier in erstaunlicher Menge kolportiert worden sind, im Vorhinein wirksam zu begegnen.

Am 18. d. M. eröffnete die hiesige Buchhandlung von Eduard Hölzel eine Ausstellung der in eigener Kunstanstalt zu Wien seit einer Reihe von Jahren erzeugten Delfarbendruckbilder. Ist schon die Wahl des Zeitpunktes der Ausstellung eine glückliche zu nennen, da sich bei der heranannahenden Weihnachtszeit aus Anlaß des Ankaufs von Jugendbüchern das größere Publikum zu einem gestrigerten Besuche der Verkaufsstätten veranlaßt sieht, so findet sich auch der Kunstfreund befriedigt, da er hier vorzügliche Erzeugnisse dieses Genres erblickt.

Welskirchen, 19. Dezember. (Dilettanten-theatervorstellung.) Durch die in letzter Nummer von uns erwähnte Dilettanten-theatervorstellung (am 17. d. M.) wurde ein Ertrag von 236 fl. De. W. erzielt und kann sonach der bei diesem Unternehmen leitende edle Zweck im vollsten Maße erfüllt werden. Gespielt wurde recht gut und ernteten die Darsteller reichlichen Beifall des Publikums. Wie wir hören, beabsichtigt man hier eine stehende Bühne für Dilettantenvorstellungen zu errichten; wir können dieser Idee, in unserer Stadt ein neues Dilettament permanent zu machen, nur Beifall zollen.

Gof in Mähren, 20. Dezember. Auch hier wie anderorts sind Mäfern und Scharlach unter den Kindern an der Tagesordnung, jedoch sind noch keine zahlreicheren Sterbefälle vorgekommen. Ungeachtet dessen ist die Sterblichkeit in diesem Monate bedeutend, betrifft aber meist alte Leute, die größtentheils Opfer des Typhus oder von Lungentzündungen werden. Auch kam dieser Tage ein Cholerafall bei einem Vergmann von Christdorf vor, zu dem Arzt und Priester gleich nach einander am Abende geholt wurden und der noch im Verlaufe derselben Nacht starb. Jedoch ist dieser Fall bisher vereinzelt geblieben.

Brieg. Das „Oderblatt“ berichtet, daß das Dunkel, welches über der Ermordung des Kaufmanns und seiner Haushälterin schwebt, immer undurchdringlicher zu werden scheint. Die eingehendsten und eifrigsten Nachforschungen und Untersuchungen haben bisher noch kein Resultat ergeben und mehrere Personen, die wegen Verdachts verhaftet worden waren, mußten wieder freigegeben werden.

Unglücksfälle.

Am 3. d. M. ist in einem Zimmer des Arbeiterhauses des erz. Hüttenwerkes zu Erznieß Feuer ausgebrochen, welches rechtzeitig bemerkt und auch sogleich gelöscht wurde. Bei dem Löschen wurde der Arbeiter Georg Surja aus Weidrin in der Nähe beim Sparherde todt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß derselbe Abends im betrunkenen Zustande nach Hause kam, das Zimmer nicht finden konnte, sich auf eine Bank neben dem Sparherde und setzte, mit dem Kopfe an die Platte anlehnte, daselbst einschlief und durch Einathmen des Kohlenoxydgases den Tod fand.

Am 13. d. M. um 12^{1/4} Uhr Nachts ist zu Sedlitz, Bezirk Friedel, beim Aufsteigen Andreas Mabel in dessen Stall auf bisher unbekannte Art Feuer ausgebrochen, wobei zwei Schopfen und die mit Frucht gefüllte Scheune in Asche gelegt wurden — auch sind acht Stück Rinde verbrannt. Der Schaden beträgt bei 2070 fl. und war der Beschädigte nicht versichert.

Am 19. d. M. hat sich der Schänker Johann Sio-Przyon aus Mofitz, Bez. Teschen, aus bisher unbekannter Ursache vorsätzlich erschossen.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser ist am 21. d. M. um 4 Uhr Morgens im besten Wohlbefinden aus Pest in Wien eingetroffen. Ihre Majestät die Kaiserin wird spätestens Samstag den 23. d. M. aus München in den Kreis ihrer Angehörigen zurückkehren.

Die Auflösung des Josephinums soll eine beschlossene Sache sein. Zunächst soll eine mit der Theresianischen Akademie konforme Einrichtung getroffen werden. Die Josephiner werden nämlich im Josephinum wie bisher ihre volle Verpflegung erhalten, jedoch ihre Studien an der Universität zu machen haben; die Professoren an der Josephs-Akademie werden zum Theil an die Universität versetzt, zum Theil und auf Wunsch pensionirt.

Nach dem Anslebentreten des auf 5 kr. ermäßigten Briefpostes zu Neujahr 1866 werden die Briefmarken und gestempelten Briefcouverts zu 10 und 15 kr. auch ferner noch Geltung haben, und können diese Marken oder Couverts bei Briefen, welche das doppelte oder dreifache Gewicht des einfachen Briefes haben und für welche daher auch die doppelte oder dreifache Brieflage besteht, verwendet werden. Auch kann der das Porto überschreitende Betrag beim Rekommandiren der Briefe eingerechnet werden.

Einer am 19. d. M. publizierten Verordnung des Handelsministeriums zufolge hat Se. Majestät der Kaiser genehmigt, daß der neue Tarif des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins von Neujahr ab auch in Oesterreich zur Anwendung komme. Davon wird die Gebühr betragen für eine Depesche von 20 Worten: bis 10 Meilen 40 kr., bis 45 Meilen 80 kr., über 45 Meilen 1 fl. 20 kr.; für eine Depesche von 21 bis 30 Worten: in den drei Zonen 60 kr., 1 fl. 20 kr. und 1 fl. 80 kr.; für eine Depesche von 31 bis 40 Worten 80 kr., 1 fl. 60 kr., 2 fl. 40 kr.; für jede weiteren 10 Worte 20 kr. in der ersten, 40 kr. in der zweiten und 60 kr. in der dritten Zone.

Der österreichisch-englische Handelsvertrag ist am 16. d. M. von den Bevollmächtigten der beiden Regierungen in Wien unterzeichnet worden. Derselbe geht davon aus, daß vom 1. Januar 1867 an die Unterthanen und der Handel beider kontrahirenden Mächte in den respektiven Staaten und Besitzungen auf den Fuß der meist begünstigten Nationen gestellt sein sollen. Die österreichische Regierung macht sich auf die Zolltarife in der Art zu regeln, daß das Maximum der Zölle auf Artikel der britischen Urproduktion oder Industrie vom 1. Januar 1867 an 25 Prozent und vom 1. Januar 1870 an 20 Prozent ihres Werthes mit Zuschlag der Transports-Versicherungs- und Kommissions-Espesen für die Einfuhr bis zur österreichischen Zollgrenze nicht übersteigen. Diefenigen Zollsätze des künftigen österreichischen Tarifes, an welchen England ein besonderes Interesse hat, sollen zum Gegenstande einer Nachtrags-Konvention gemacht werden. Für die Haupteinfuhrprodukte Holz und Wein gewährt der Vertrag Oesterreich bedeutende Koncessionen. Die Vertragsdauer ist auf 10 Jahre vom 1. Januar 1867 an festgesetzt.

Wie man an der Börse wissen will, beabsichtigt die Finanzverwaltung die National-Anlehens-Koupons künftig in Gold auszuzahlen.

Die Direktoren der bedeutendsten Versicherungs-Gesellschaften in Oesterreich haben sich kürzlich zu einer Besprechung in den Bureau der „ersten österreichischen“ Versicherungsanstalt, die gleichsam als „Vorort“ angesehen wird, eingefunden. Zweck dieser Beratungen ist die Verfassung einer motivierten Eingabe an das Staatsministerium, in welcher man sich mit der Redaktion eines Gesetzes über die „Zulassung ausländischer Versicherungs-Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe in Oesterreich“ beschäftigt.

Die neueren Werbungen in Oesterreich für Mexiko, die als Ergänzung des österreich.-mexikanischen Freiwilligenkorps unter denselben Mobilitäten wie im Jahre 1864 stattfinden dürften, sollen jedenfalls die Gesamtzahl von 2000 Mann jährlich nicht zu übersteigen haben.

Die Zahl der in Wien erscheinenden periodischen Druckschriften betrug, nach der Wiener Zeitung, Ende November d. J. 224, wovon 105 vor, dagegen 119 nach Eintritt der Wirt-schaft des neuen Preßgesetzes seit dem 9. März 1863 erschienen sind. Für das Jahr 1866 wurden bereits mehrere neue Zeitschriften angemeldet.

Inland. Die Adressdebatte im böhmischen Landtage hat bedeutsame Folgen gehabt. Veranlaßt durch den Spott des böhmischen Vize-Statthalters, mit welchem derselbe die durch vier Jahre bestandene, feierlich anerkannte Reichsverfassung überschüttete, durch die Sprache, deren er sich gegenüber Jenen bediente, welche auf Grund dieser Verfassung eine patriotische Mission erfüllten, haben vier Edelleute, Mitglieder des böhmischen Landtages, ihre Mandate niedergelegt, entschlossen, sich einer solchen „Herabwürdigung ihrer pflichtgemäß übernommenen Mission“ von Seite eines Organes der Regierung nicht mehr anzuschließen. Von den Vierern der Erste ist Fürst Karlos Auersperg, der Präsident des kaiserlichen Herrenhauses, von dem Reiches Edellenten nach Rang und Verdienste der Erste Einer; von den drei Andern waren zwei, Altgraf Salm und Graf Althaus, auf Lebensdauer ins Herrenhaus berufen, und der Vierte, Graf Hartig, Sohn eines österreichischen Peers, fast als Abgeordneter des böhmischen Großgrundbesitzes ebendort im Abgeordnetenhaus auf der Grafenbank, wo er in der Regel mit seinem persönlichen Freunde, dem Grafen Belcredi, stimmt.

Die neue Bezirkseinteilung von Böhmen, auch ein Werk seines Vize-Statthalters, des Grafen Czernin, wobei derselbe die Nationalitäten berücksichtigt zu haben vorgibt, ruft zahlreiche Proteste hervor, weil viele deutsche Gemeinden nicht in deutsche Bezirke, wo dieselben naturgemäß hingehören und hinpassen, sondern in viel entferntere czechische Bezirke einbezogen wurden.

Zur Regelung des Medizinalwesens in Böhmen wurden sämtliche Aerzte der Provinz, sowie die Bezirksärzte in Prag aufgefordert, ihre Gutachten durch die Statthalterei an das Ministerium einzusenden.

Die neue Turnhalle in Reichenberg, deren Bau als sehr gelungen bezeichnet wird, wurde bereits feierlich eröffnet.

Dem Fabrikbesitzer Paul Franz Primavesi, dem Techniker Paul August Emil Primavesi und dem Realitäten-Besitzer Johann Franz Schöler, wurde die Bewilligung zur Errichtung einer Flachsweberei-Gesellschaft auf Aktien zu Pöchlarn erteilt, und die Begründung einer Aktien-Gesellschaft zum Betriebe der Dampfschiffahrt zwischen Triest und andern österreichischen Küstenplätzen unter dem Namen „Società di cabotaggio a vapore per il litorale austriaco“ genehmigt.

Die Amnestie für Galizien und die Flüchtlinge findet auf jene, welche sich der über sie bereits verhängten oder ihnen nach dem Gesetze bevorstehenden Haft selbst entzogen haben, keine Anwendung. Denselben bleibt daher nichts Anderes übrig, als sich einzeln an die Gnade des Monarchen zu wenden.

Die Studierenden an der Technik in Lemberg petitionieren um Einführung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache an dieser Lehranstalt.

In Pest waren die Tage vom 15. bis zum 20. d. M., wo um 10 Uhr Abends die Abreise Sr. Majestät des Kaisers erfolgte, voll freudiger Erregung. Der Kaiser empfing zahlreiche Deputationen, darunter insbesondere die korporative Aufwartung beider Häuser des Landtages hervorzuheben ist. Ueberall wo sich der Kaiser blicken ließ, wurde derselbe mit stürmischen Stürmen begrüßt. Franz Deal, der geachtete ungarische Staatsmann der Gegenwart, wurde von Sr. Majestät zu einer Privataudienz berufen, die über eine halbe Stunde währte, und von der man nur wissen will, daß sie gegenseitig befriedigte. Die in der Nähe von Pest gelegene Besitzung Göbbs befichtigte der Kaiser, um dieselbe, wie es heißt, für seinen Privatbesitz anzukaufen. In einem an den ungarischen Hofkanzler v. Mailath gerichteten Abschiedsschreiben des Kaisers heißt es u. a. „Vertrauensvoll bin ich gekommen, mit erhöhtem Vertrauen und der Hoffnung auf eine baldige Wiederkehr scheidet ich.“

Die Definierung der gemeinsamen Angelegenheiten und die Revision der 1848er Gesetze: das sind die beiden großen Fragen, welche den ungarischen Landtag beschäftigen werden, und die so wie die Dinge liegen — im Grunde zusammen nur einen Kardinalpunkt der schwebenden staatsrechtlichen Differenz bilden.

Ein Pester Hutmacher hat eine neue Art von Hüten erfunden und angefertigt, welche er „Ausgleichs- oder Dualismus-Hüte“ nennt; dieselben bestehen in Hüten ungarischer Form, die sich nach Art der Claquehüte, auf einen Druck an einem innen angebrachten Mechanismus zu Zylinder erweitern.

In Salzburg schreitet die Organisation der freiwilligen Feuerwehr in erfreulicher Weise vorwärts. Die auswärtigen Feuerversicherungs-Gesellschaften fangen bereits an, dem Unternehmen die erwünschte Aufmerksamkeit zu schenken.

Ausland. Die preussische Regierung hat neuerdings den Regierungen des Zollvereins durch Zirkular den Entwurf eines Handelsvertrages zwischen Italien und dem Zollverein vorgelegt und zugleich die Genehmigung des Entwurfes beantragt.

Der Kreuzzeitung zufolge hat Preußen den von Oesterreich am 9. d. M. mitgetheilten Entwurf einer nochmaligen direkten Ernennung des Frankfurter Senats, als dem anfangs eingegebenen Standpunkte Oesterreichs nicht entsprechend, abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte, dem zitierten Journale zufolge, am 14. oder 15. Dezember.

Ein Kasseler Blatt schreibt, daß zwischen Oesterreich und Preußen seit einer Reihe von Jahren Streitigkeiten bezüglich des Eigentumsrechts von Kronallüren in Schlesien bestehen und daß, dem Vernehmen nach, das kaiserliche Ober-Appealations-Gericht in Kassel von beiden Parteien zum Schiedsrichter in dieser Streitfrage erwählt worden sei. Diese Kronallüren sind die dem deutschen Orden gehörigen Besitzungen.

Der Bau der rechten Oderuferbahn beginnt in den nächsten Tagen von Breslau aus. Die Stadt Breslau hat sich an der Errichtung dieser Bahn durch Zeichnung von Aktien im Betrage von 250.000 Thl. beteiligt.

Der Provinzial-Landtag von Posen verwarf mit 23 gegen 21 Stimmen den Antrag Lubinski's auf eine Amnestie-Petition.

Das Komitee des Schiller-Vereins zu Marbach, der Geburtsort Schillers, erhielt einen Aufruf „an das deutsche Volk“, worin dasselbe zur Leistung von Beiträgen für ein daselbst zu errichtendes Schillerdenkmal aufgefordert.

HM. Freiherr v. Gablenz ist am 20. d. M. zum Besuche des G. v. Mantensel in Reudersburg eingetroffen und daselbst festlich empfangen worden. Die Stadt war mit Flaggen geschmückt.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Mission des vom Kaiser Maximilian in der letzten Zeit an den Papst abgesandten Pfarrers und Hauskaplans Fischer, welcher zugleich der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers an den Heiligen Vater war, einen glänzenden Erfolg hatte, und daß zwischen Mexiko und Rom ein Konkordat vereinbart worden sei.

Aus Italien wird nun als offiziell gemeldet, daß die Gesellschaft Braschi, Zell und Genossen unverzüglich die Bauarbeiten an der projektirten provisorischen Bahn über den Mont Cenis beginnen werde. Im nächsten Frühjahr sollen die Schienen gelegt und binnen fünf Vierteljahre die Unterbrechung zwischen dem Bahnhofs Frankreichs und Italiens beseitigt sein.

Mittheilungen aus Kopenhagen bezeichnen die Gesundheitsumstände des Königs als höchst bedenklich. Die bitteren Erfahrungen der letzten Jahre haben die ursprünglich so kräftige Konstitution des kaum 43jährigen Fürsten gewaltig erschüttert. Sein Aussehen und noch mehr seine zunehmend sich verbäuernde Stimmung erfüllen seine Angehörigen mit Angst und Schrecken. Dazu kommt nun noch die schwere Verblümmung der königlichen Familie in Folge der schlimmen Nachrichten aus Griechenland.

Der Folkething des dänischen Reichstages beschloß mit 59 gegen 23 Stimmen die Beibehaltung der Todesstrafe.

Der neue König der Belgier hat am 17. d. M. seinen feierlichen Einzug in Brüssel gehalten und sich sodann zur Eideleistung in die vereinigten Kammern begeben. Nach der Eideleistung hielt König Leopold II. eine Ansprache an das Parlament. Der König versprach, dem Beispiele seines Vaters zu folgen, der es ausgesprochen, daß sein Leben den Belgiern gehöre. Die Aufrechterhaltung der Institutionen, Freiheit und Unabhängigkeit des Landes betonte der König mit einer Energie, die des vorteilhaftesten Eindruckes nicht verfehlen konnte.

Ueber die letzten Augenblicke des Königs von Belgien vernimmt man noch, daß seine Familie nicht auf seinen Wunsch, sondern nach dem kindlich frommen Entschlusse der Herzogin von Brabant (eine österreichische Erzherzogin) in das Sterbezimmer eingetreten ist, worauf der Sterbende von seinen Kindern gerührt, verabschiedet wurde. Eine gewisse Dame, die zum Könige in bekannten Verhältnissen stand und von der in letzterer Zeit stark die Rede war, hatte Brüssel bereits verlassen.

Der Kaiser der Franzosen wird, wie übereinstimmend verlautet, am 15. Jänner die Session des Senats und des gesetzgebenden Körpers eröffnen, und man hat ein Recht, der Thronrede mit Spannung entgegenzusehen, welche er bei dieser Gelegenheit halten wird. Nimmt der Kaiser nicht schon selber Veranlassung, über die megalomane Angelegenheit sich auszusprechen, so wird wahrscheinlich die Thronrede die Antwort auf die Botschaft des Präsidenten Johnson enthalten.

Das Memorial Diplomatique meldet, daß die offiziellen Verhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich über den Handelsvertrag am 14. d. M. eröffnet wurden.

Zu Paris, brach am 15. d. M. eine heftige Feuersbrunst in den großen Maschinen-Werkstätten von Cail und Comp. aus. Man schätzt den dadurch entstandenen Schaden auf 3.600.000 Franks, welcher allerdings durch Versicherungen beinahe vollständig gedeckt ist, aber 1500 Arbeiter wurden in Folge dieses Brandes für längere Zeit brodos.

In Paris erscheint seit wenigen Tagen ein Blatt, das, im Interesse der Aussteller herausgegeben, seiner praktischen Anordnung und gefälligen Ausstattung wegen ohne Zweifel auch ebenso den allgemeinen Beifall erhalten wird, wie es zweckentsprechend zusammengestellt ist. Es führt den Titel Moniteur Polyglotte des expositos, entspricht vollständig seinem Titel und ist darauf berechnet, allen Fremden, wenn sie nur Eine der europäischen Hauptsprachen (Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch, Spanisch) reden, die auf die Ausstellung bezüglichen Mittheilungen zugänglich zu machen. Demgemäß ist auch die Raumeinteilung des Blattes eine sinnspaltige, und enthält das Blatt auf drei ziemlich ausgiebigen Seiten offizielle, auf die Ausstellung bezügliche Rundschreiben und dahin einschlägige Notizen in den erwähnten fünf Sprachen.

Die französische Regierung hat sieben Studenten wegen ihrer auf dem Völkischen Kongresse gehaltenen Reden von allen Universitäten des Landes relegieren lassen, weil sie sich den strafbarsten Ausschreitungen hingegeben, die Fahne Frankreichs beschimpft, die rote Fahne verherrlicht, die Religion verhöhnt u. s. w. Die Pariser Studenten bestritten die Kompetenz des dieses Urtheil verhängenden akademischen Rathes für außerhalb des Landes begangene Handlungen, und remonstrirten gegen das Verfahren. Die Regierung sah sich gegenüber der Aufregung im Quartier Latin zu außergewöhnlichen Maßregeln veranlaßt.

In Paris zirkulirt eine sehr interessante Belehrungsgeschichte vom Sterbelager König Leopolds von Belgien. Die versuchte Belehrung desselben gelang aber nicht; König Leopold starb unbelehrt als Protestant.

Die Pocken und Masern grassiren seit einigen Wochen ziemlich stark in Paris. Auch die Cholera ist wieder im Zunehmen begriffen. Es sterben täglich ungefähr zwanzig Menschen daran.

Der Pariser Kredit Mobilier hat kürzlich den Prospektus des neuen ottomanischen Anlehens ausgegeben. Nach der darin angeführten Berechnung kommt der Preis einer Obligation im Nominalbetrage von 500 Franks auf 335 Franks 88 Centimes zu stehen, und stellt sich der effektive Zinsfuß auf 11.77 Prozent. Die Obligationen werden binnen 21 Jahren im Wege halbjähriger Ziehungen eingelöst.

Die Journale von Ranch veröffentlichen Details über eine furchtbare Szene, welche bei Gelegenheit einer von Herrn Travers in seiner Menagerie zu Dünz gegebenem Produktion vorfiel und das Publikum mit Angst erfüllte. Die junge Frau des Thierbändigers wäre, als sie sich in den Zwinger zweier Leoparden versetzt hatte, beinahe von den Bestien zerrissen worden, welche sich unter blutdürstigen Geheul auf die Frau warfen. Jedes Wort ist zu schwach, um die entsetzliche Wirkung dieses Schauspiels zu schildern, das volle drei Minuten, langsam vorstreichend wie drei Jahrhunderte, währte. Ein großer Theil des Antlitzes der Frau war nummehr eine klaffende Wunde; von ihrem völlig zerstückten Hals floß das Blut in Strömen. Der Thierbändiger, welcher in dem Wunsche seine Frau zu retten, das eine der Thiere abzuwehren suchte, wurde gleichfalls schwer verletzt, und seine junge Gattin wäre gewiß ein Opfer der Wuth der zweiten Leopardin geworden, wenn nicht ein herkulischer Bewohner von Dünz, Herr Coriet, den Schwanz des Thieres, als er sich zufällig durch die Gitterstäbe des Käfigs schob, erfaßt, um seine Faust geschlungen und wie in einer Eisenkammer gehalten hätte; das wüthende Thier sprang empor, krümmte und wand sich, um aus dieser Haft loszukommen — allein vergeblich, und Frau Travers konnte den Zwinger verlassen — leider in einem schrecklichen Zustande.

Die englische Regierung hat sich entschlossen, den Gouverneur von Jamaika, Mr. Eyre, für die Dauer der angeordneten Kommissions-Untersuchung seiner amtlichen Funktionen zu entheben und durch Sir Henry Knight Storks zeitweilig zu ersetzen.

In Bukarest wurde am 17. d. M. eine neue Session der Kammer mittels einer Thronrede des Fürsten eröffnet, worin der Kammer das Interpellationsrecht eingeräumt wird. Die Thronrede beschäftigt sich unter Andern auch mit den Differenzen mit der Pforte. Der Fürst konstatiert, daß in dieser Beziehung zwischen Thron und Land vollkommene Uebereinstimmung bestehe, und was seine Person betreffe, so werde er niemals ein Hinderniß der Konsolidierung des von ihm errichteten Gebäudes sein. Der Fürst Alexander Johann denke genau so wie der Oberst Cusa, welcher den Garantiemächten erklärte, er habe die Throne der Walachei und Moldau nur als ein geheiligtes, in seine Hände gelegtes Pfand angenommen. Er sei stets bereit, zurückzutreten, wenn er damit die

gänzliche Verwirklichung der Landeswünsche sichern könne. — Diese Thronrede soll eine eathusiasmische Aufnahme gefunden haben.

Der von Dover nach Calais bestimmte Postdampfer Sampier ist am 13. d. M. durch einen Zusammenstoß mit der amerikanischen Bark Fauny Buck in der Nacht gesunken. 70 Passagiere wurden durch das belgische Postschiff Belgique gerettet, fünf Personen ertranken.

Der nahe Rückzug der französischen Armee aus Mexiko und als Folge desselben die Abkantung des Kaisers Maximilian wird prognostiziert.

Die Botschaft des Präsidenten Johnson bei Eröffnung des Kongresses in Newyork bezeichnet das die Sklaverei abschaffende Amendement zur Verfassung als Bedingung für die Zulassung der Südstaaten zum Kongresse. Die Flotte soll auf 117 Schiffe mit 830 Kanonen und die Armee auf den Friedensfuß von 50.000 Mann reduziert werden. Das Kriegsbudget soll von 516 auf 33 Millionen reduziert werden. Die Botschaft empfiehlt eine Herabminderung des Papiergeldes als unerlässlich, sowie die Abtragung der Staatsschulden in 30 Jahren. Die stetigen Ziele der Unionspolitik seien der Friede und die Freundschaft mit den fremden Mächten. Die vollständige Nachfertigung der britischen Minister in den zwischen Amerika und England schwebenden Fragen vor dem Tribunale der Nation sei unmöglich; ein Redressierungs-Versuch jedoch im Wege der Legislatur wäre jetzt unratbar. Die Freundschaft zwischen Amerika und Großbritannien müsse zukünftig auf gegenseitiger Gerechtigkeit beruhen. Die Union überlasse den europäischen Völkern die Wahl der eigenen Regierungsform und bilde ein gleich maßvolles Verhalten auf der anderen Seite fordern; sie würde es als ein Unglück für den Weltfrieden ansehen, wenn sie zur Vertheidigung des Republikanismus gegen fremde Einnischung provoziert würde; sie sieht es nicht vorher, und zieht es mit Widerstreben in Betracht, welche Verhältnisse sie zum Selbstschutze ihrer Regierungsform veranlassen könnten. Die Union wird ihre traditionelle Politik nur in Folge eines Angriffes von Außen verlassen, und vertraut der Weisheit und Gerechtigkeit der fremden Mächte und ihrer Achtung vor dem Prinzip der Nicht-Einnischung.

Das Journal of Commerce berichtet über eine Fliegmaschine neuer Konstruktion, welche in Hoboken für die Vereinigten Staaten von Nordamerika gebaut wird. Professor Mischel, der Erfinder derselben, benützte bei seinen Versuchen das Schraubenrad als bewegende Kraft, welches auf eine vertikale Achse gebracht wird, um welche es sich auf und ab bewegen konnte. Bei einer bestimmten Umdrehungs-Geschwindigkeit konnte das Rad nur sich selbst heben; bei einer anderen konnte es das Dreifache seines Gewichtes heben u. s. w., so daß man durch Vergleichung fand, daß ein Schraubenrad von 20 Fuß Durchmesser bei einer gewissen Umdrehungs-Geschwindigkeit 6 Tonnen = 122 Zentner heben würde.

Nachrichten aus Südamerika melden, daß in Peru die Revolution durch Eroberung der Hauptstadt Lima am 6. November die Oberhand gewonnen hat. Der neue Präsident Canseco hatte das höchste Kommando übernommen und in Lima und Callao die Ordnung hergestellt. Der flüchtige Präsident Pizarro hatte am Bord eines britischen Kriegsschiffes ein Asyl gefunden und wollte sich über Panama nach England begeben.

Feuilleton.

Theater.

Troppau, 20. Dezember. Die gelungenste aller Opernaufführungen dieser Saison war ungewisslich die Vorführung des „Troubadour“ von Verbi am 13. Dezember. Die treffliche Leistung der Frau Bigl als Lucene ist dem Troppauer Publikum aus den Vorjahren her bestens bekannt. Ueberausend sich sang und spielte. Frau Anna Bigl die Leonore; wir haben diese junge Dame wie noch ihre Aufgabe mit einer solchen Bravour beherrschen gesehen, wie an diesem Abend. Die Rolle des Mauricio lag in den Händen des Herrn Federer, welcher dieselbe mit vollem Verstande und empfindungsvollem Vortrage ausführte. Für das Naturell des Herrn Tillmey ist der „Luna“ wie geschaffen; der Vortrag der Arie „Ihrer Augen himmlisch Strahlen“ im 2. Akte erregte einen Sturm von Beifall. Der „Fernando“ wurde durch Herrn Hajel ganz entsprechend ausgeführt.

Am 14. Dezbr. brillirte Fr. Th. Bigl als Margaretha Weslern in dem Blum'schen Lustspiele „Erziehungsresultate.“ Durch das nette Zusammenspiel der Damen Menulle (Georgette) und Mikolash (Antoine) so wie des Herrn Tillmey (Mathieu) wurde die Vorführung der „Zaubergerige“ von Offenbach sehr animirt.

Das Lustspiel „Frauentapen“ von Scribe (15. Dezbr.) erfordert ein sehr glatt in einander greifendes Ensemble. Im Ganzen konnte man mit der Aufführung recht zufrieden sein, nur manchmal war der Herr im Souffleurkasten etwas vorlaut.

Die Vorführung des Fr. Th. Etterich brachte am 16. Brachvogels Schmilpiel „Prinzessin Montpensier“ in gelungener Weise zur Darstellung. Die Performance gehört unter die besondern Lieblinge des Publikums. Der Mangel an Raum zwingt uns zur möglichst kurzen, und wir können daher nur erwähnen, daß die Vorführung von fleißigem Studiren Zeugniß gab, und daß alle Mitwirkenden ihre mitunter sehr schwierigen Aufgaben ehrenvoll lösten. An Beifallsbezeugungen ließ es das Publikum nicht fehlen.

Die übrigen Theaterabende wurden durch Repetitionen ausgefüllt; es gelangen zur Wiederholung: „Der Troubadour“ am 17., „die Verheirathete des Großen“ am 18., „Dinorah“ zum Vortheile des Sängers und Opernregisseurs Hajel am 19. und „die Kompromittirten“ am 20. Dezember.

Gemeindezeitung.

Troppau. Die auf heute den 20. Dezember anberaumte Gemeinderathssitzung konnte nicht abgehalten werden, da die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern nicht zusammenkam.

Friedel, 20. Dezbr. Gemeindepräliminar für 1866. Zur Vervollständigung des in dem letzten Sitzungsberichte enthaltenen Gemeindepräliminars für das Jahr 1866 beauftrage ich in Nachstehendem die einzelnen Posten, und zwar: Erforderlich:

An l. t. Steuern 1011 fl. 94 kr., Gehalte 1548 fl. 40 kr., Entlohnungen 717 fl. 30 kr., Pension 54 fl. 70 kr., Equipirungsbeiträge 100 fl., Remunerationen 21 fl., Eristenzen und Festlichkeit-Auslagen 98 fl. 16 kr., Milde Gaben 58 fl. 46 kr., Schulauslagen, mit Ausnahme der Konkurrenz-Auslagen, 2017 fl. 60 kr., Konzeptionskosten 117 fl., Stampf, Porti, Telegramme, Botenlohn 30 fl., Miltzählung von Passiv-Kapitalien 1420 fl., Verzinsung von Passiven 332 fl. 40 kr., Waldauslagen 184 fl. 84 kr., Wirthschaftsenauslagen 578 fl. 72 kr., Wasserentnahme 230 fl., Feuer-Verpflichtungen 49 fl., Marktauslagen 47 fl. 74 kr., Stadtbelaugung 280 fl., Pflasterung 277 fl. 70 kr., Grabenausgaben 50 fl., Ziegelei-Auslagen, brutto 1507 fl., Unterwerbliche 220 fl. 40 kr., Sträfungslohn 20 fl., Konkurrenz-Beiträge 90 fl. 61 kr.

diesen Passus möchten wir mit Ausnahme von dem nahe gelegenen Kunzenborf als eine offene Fuge bezeichnen, weil es keinen Aderbauer unseres Bezirkes einfällt nach Wagstadt zu fahren, wenn er in Odrau, wo nur nebenbei gesagt nebst anderen Getreidegattungen auf den Wochenmärkten auch noch über 12 bis 14000 Megen Safer umgekehrt werden, seine Produkte vortheilhafter verwerthen kann.

Der Herr Korrespondent scheint auch nicht zu wissen, daß die Petition an die hohe Landesregierung wegen Zuthellung des Bezirkes Odrau nach Troppau statt nach Wagstadt von sämtlichen Vorständen und Ausschüssen unseres Bezirkes unterschrieben wurde, und daß uns bei dem bloßen Gedanken zu Wagstadt zu gehören, schaubert. Ein anderes wäre es, wenn die hohe Regierung die Landesgrenzen nicht in Betracht ziehen möchte, Wagstadt, Fulnek, Odrau, Wagstadt sind vier deutsche Städte, Fulnek als Mittelpunkt genommen, befehlt für immer jeden Streit bei der neuen politischen Einteilung und wenn auch eine mährische Stadt zu drei schlesischen zugetheilt, resp. vorgelegt würde, so wäre dies kein Verbrechen, gehören wir doch alle unter Ein Gesetz, wozu die Landesgrenze? wozu der Zwist unter weit entlegenen Städten? — Warum sollen wir gehalten sein einen ganzen mährischen Bezirk wie Fulnek ist zu durchreisen um nach Wagstadt zu kommen? man könnte ja sehr leicht, wenn in Mähren verschärfte Vorschriften als in Schlesien existierten, vom Gesehe Gebrauch machen und uns als Durchreisende bei nicht genügender Legitimation in unsere Heimath insuliren, weil wir zweimal die mährische Grenze überschreiten müßten, und es wäre daher beinahe unmöglich nach Wagstadt zu gelangen. Wenn wir schließlich auch nicht numerisch nachweisen können, wie viele Slaven sich im Wagstädter Bezirke befinden, so ist es doch gewiß, daß nach Zuthellung des rein slavischen Bezirkes Königsberg zu Wagstadt die slavische Nationalität eine überwiegende

ist und haben wir von der letzten Landtagsdeputiertenwahl die Ueberzeugung mit nach Hause genommen, daß wir unter solchen Elementen nicht taugen, die uns nicht verstehen und mit Vorwissen zu ihrem eigenen Nachtheile handeln.

Wäge die ewige Gerechtigkeit es dem Herrn Korrespondenten aus Wagstadt zu keiner Ehre angerechnet haben, wenn er über seinen Vergleich der Troppauer gegen die Wagstädter Straßenbreite nicht schamroth geworden ist und die Versicherung entgegennehmen, daß die hohen Behörden auch ohne ihn zu entscheiden wissen werden, was Rechtens ist.

Eine Stimme für Tausende.

Geschäftsbericht.

Troppau, 21. Dezember. Getreide. Auf dem Wochenmarkt am 16. Dezember wurden zu den beigefügten Preisen verkauft: Weizen 812 Megen à fl. 4.22, Korn 1142 Megen à fl. 2.84, Gerste 1392 Megen à fl. 2.2, Hafer 1680 Megen à fl. 1.40, Sen 418 Str. à fl. 1.50, Stroh 322 Str. à 91 kr. Zufuhr. Geschäftsgang flau. Die zuletzt notirten Preise etwas gewichen.

Breslauer Markt- und Börsen-Bericht

vom 20. Dezember 1865. (Eingesendet durch M. Heilborn.)

Weizen billiger erlassen, pr. 84 Pfd. weißer 68—75—79 Sgr., gelber 68—75—79 Sgr., erbsenw. u. blau. 57—59—63 Sgr., per 2000 Pfd. pr. dief. Monat 60 Thlr. Gld. — Roggen wenig verändert, Termine schwach behauptet, pr. 84 Pfd. loco 54—56 Sgr., per 2000 Pfd. pr. dief. Monat 44 1/2 Thlr. bez. u. Gld., Dezbr. — Januar 41 1/2 Thlr. bez., Januar — Februar 41 1/2 Thlr. bez., Februar — März 45 Thlr. bez., April — Mai 45 1/2 Thlr. bez., Mai — Juni 46 1/2 bis 46 Thlr. bez. u. Gld. Gefundigt 2000 Art. — Gerste matter, per 74 Pfd. loco gelbe 35—37 Sgr., helle 39—41 Sgr., weiße 43 Sgr., feinste über Notiz bez., per 2000 Pfd. pr. dief. Monat 37 1/2 Thlr. bez. — Hafer preisgehalten, per 50 Pfd. loco 26—28—30 Sgr., feinste über Notiz bez., per 2000 Pfd. pr. d. Monat 39 Thlr. bez. u. Gld., April — Mai 40 Thlr. bez. u. Gld. — Erbsen wenig

Umsatz, per 90 Pfd. Roetherben 62—63 Sgr., Futter 54—58 Sgr. — Weizen 52 bis 56—58 Sgr. — Roggen pr. 90 Pfd. 80—85, feinste 95 Sgr. — Thym o. tte ruhig, 8 1/2—9 1/2—11 Thlr. — Riee sa a t weiß ruhiger, roth sehr fest, per 100 Pfd. weiß 14—17—18—20 1/2 Thlr., extraf. über Notiz bez., roth 14 1/2 bis 15 1/2—16 Thlr., extraf. über Notiz bez. — Delfa ten gefragt, per 150 Pfd. Brutto, Wintererbsen 305—316 Sgr., Wintererbsen schief. 316—328, fremder 308 bis 318 Sgr., Sommererbsen 245—272 Sgr., Leinbotten 207—232 Sgr., per 2000 Pfd. pr. dief. Monat 145 1/2 Thlr. Gld. — Schlagslein in matter Haltung, per 150 Pfd. Brutto, 6 1/2—6 3/4—7 Thlr., feinst. über Notiz. — Samen pr. 60 Pfd. 52—53 Sgr. — Rübsöl ruhig, per 100 Pfd. loco 17 1/2 Thlr. bez., per dief. Monat 17 1/2 Thlr. bez., Dezember — Januar 17 1/2 Thlr. bez. u. Gld., 1/2 bez., Januar — Februar 17 Thlr. bez., Februar — März 16 1/2 Thlr. bez., April — Mai 16 1/2—17 Thlr. bez. u. Gld., Mai — Juni 16 1/2 Thlr. bez., September — Oktober 13 1/2 Thlr. bez. — Rap s t n chen per 100 Pfd. loco schiefisch 61 bis 62 Sgr., n. Qualität und Bedingungen. — Rint ohne Umsatz. — Spiritus wenig verändert, per 100 Ort. à 80% Zölle, loco 13 1/2 Thlr. bez., Januar — Februar 13 1/2 Thlr. bez., April — Mai 14 1/2 Thlr. Gld. Gefundigt 10,000 Quart. — Destill. Waffnoten 95 1/2 Sgr.

Baumwollwaaren-Markt.

Friedek, 20. Dezember. Der lebhafteste Begehr nach Kottonen hiesiger Erzeugung rief eine Ueberproduktion hervor, in Folge deren der heutige Wochenmarkt mit diesem Artikel überfluthet war. Bei schwacher Nachfrage beschränkte sich jedoch der Umsatz auf 1518 Stüde, die zu gedrückten Preisen Abnahme fanden. 1/2 Bleichwaare 15 bis 16 kr., 1/4 Farbwaare 13 1/2 bis 14 1/2 kr., 1/2 Bleichwaare 16 1/2 bis 18 kr., 1/4 Farbwaare 15 1/2 bis 17 kr., 1/2 grobe Bleichwaare 18 1/2 bis 20 kr., 1/4 grobe Farbwaare 17 bis 18 kr.

Spiritus.

Berlin, 15. Dezember. In Spiritus war der Verkehr äußerst beschränkt und haben sich die Preise leicht gehoben. Man notirt per 8000^o, ohne Faß loco 14 1/2 Thlr. bez., Dezember und Dezember — Januar 14 1/2, 1/2, 1/2 Thlr. bezahlt und Brief.

Biala, 21. Dezember. Geschäft schleppend und prompte Waare mit 46 bis 46 1/2 kr. zu haben. Schluß ohne Beachtung.

Wien, 18. Dezember. Geschäft unbefrieden, da sowohl die Zufuhren schwach, als auch die Käufer zurückhaltend sind. 90 bis 93gr. 41 1/2 bis 43 kr., reitifizirter 35gr. 46 bis 46 1/2 kr., Metasse 41 1/2 bis 42 1/2 kr., Silberw. 20 bis 22gr. per Cimer 17 bis 18 fl.

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP

VON GRIMAULT & Co

APOTHEKER, PARIS

Dieses Heilmittel vereinigt in klarer, angenehmer Form die beiden mächtigsten tonischen Substanzen des Arzneischatzes: Eisen, ein Bestandtheil unseres Blutes, und China, das stärkste Tonicum, das man überhaupt kennt. Zum erstenmale ist in dem oben-

genannten Präparat diese seit lange angestrebte Verbindung geglückt; dasselbe ist in Paris rasch bekannt geworden, und die namhaftesten Aerzte, wie Arnal, Noyer, Trosseau, Belpaen verschreiben China-Syrup täglich als die wirksamste Medizin gegen Blutverarmung und in allen Fällen, in denen alterirte oder verlorne Kräfte im Körper wieder zu beleben sind und die sich häufig durch Farblosigkeit, Bleichsucht, Magen- und Verdauungsbeschwerden, Unregelmäßigkeit der Menstruation, strophulöse Affektionen u. s. w. manifestiren.

Der China-Syrup regt den Appetit an, unterstützt die Verdauung, kräftigt im Allgemeinen die Körperkonstitution und kann als aktives und in keinem Falle schädliches Heilmittel noch besonders Nervenkranke empfohlen werden. Zu haben in allen bedeutenden Apotheken Oesterreichs. (820)

Getreidesäcke ohne Naht

à 2, 1 1/2, 5/3 und 1 Megen, und alle Gattungen

Geblichte Leinwanden

von 12—20 fl. pr. Stüd,

bei

Wenzel Lewinsky, Färber in Teschen,

tiefe Gasse, woselbst das Färben und Drucken von Woll- und Seidenstoffen bestens und schnellstens bei billigsten Preisen besorgt wird. (875)

EIN MANN

im gehesten Alter, in der doppelten und einfachen Buchführung, im Kanzlei- und Konzeptsache vollkommen bewandert, der französischen und italienischen Sprache mächtig, welcher zuletzt 5 Jahre in einer größeren Wiener Fabrik als Buchhalter und Kassier thätig war, sucht eine Zeugnisse und anderweitigen Referenzen ausweisen kann, sucht eine Stelle als Buchhalter, Kassier oder Magazinier bei einer Fabrik oder sonstigem industriellen Unternehmen oder als Sekretair, Rechnungsführer u. bei einer Herrschaft. Gefällige Anträge werden unter M. G. S. an Herrn Karl Pettschner in Jägerndorf franco erbeten. (865)

Pränumerationen - Einladung.

Mit dem 1. Jänner 1866 beginnt ein neues Abonnement auf die beiden Zeitschriften:

Lochner's Geschäfts-Zeitung

für landwirthschaftliche Produkte, diverse Fabrikate und Waaren, und

Oesterreichischer Geschäfts-Anzeiger

für Handel, Industrie und Landwirthschaft, sammt Beilage: „Lotterie-Anzeiger.“

Die Geschäftszeitung bereits im elften Jahrgange und der Geschäftsanzeiger im siebenten Jahrgange des Bestehens umfassen folgende Rubriken:

- 1) Telegraphische Depeschen und Börsenberichte von Wien, Amsterdam, London, Hamburg u.
- 2) Original-Zeitartikel aus dem gesammten Gebiete der Volkswirthschaft, theils in Form ernster wissenschaftlicher Aufsätze, theils in Form pikanter und humoristischer Feuilletons.
- 3) Authentische und vollkommen verlässliche Berichte über den gesammten Produkten- und Waaren-Verkehr am Prager Plage.
- 4) Original-Berichte aus Wien, Graz, Pest, Szegedin, Hamburg, Frankfurt, Berlin, Paris, Nürnberg, München u.
- 5) Ein vollständiges Verzeichniß der im Laufe der Woche kundgemachten Konturse und Vergleichsverfahren, Firmaprotokollirungen, der wichtigsten Visitationen, und Verpachtungen, und der verliehenen Privilegien.
- 6) Interessante und gemeinnützige Mittheilungen aus dem Gebiete des Handels, der Industrie und der Volkswirthschaft, der Gesetzgebung, des Verkehrs und Gesehens.
- 7) Den amtlichen Bericht des Prager Getreidemarktes, dann der Wochenmärkte von Böhmen, Mähren, Oesterreich.
- 8) Bericht der Schlachtviehmärkte in Prag, Wien, Brünn, Pest u.
- 9) Den vollständigen Wiener Börsenbericht, dann
- 10) Verschiedene wichtige und interessante Zugaben.

Die „Lotterie-Zeitung“ enthält ein authentisches Verzeichniß der stattgefundenen Ziehungen u. Verlosungen sämtlicher in- u. aus-erlaubter ausländischer Lose und Wertpapiere, dann der stattfindenden Generalversammlungen, Ein- und Auszahlungen von Zinsen, Coupons, Dividenden u. schließlich die gegebenen Nummern sämtlicher österreichischer Lotterziehungen und eine vollständige Beschreibung der Wiener Wörse.

Die Geschäftszeitung erscheint jeden Sonnabend, der Geschäfts-Anzeiger sammt Lotterie-Anzeiger jeden Mittwoch Abends, 1 Bogen stark.

Man pränumerirt auf die Geschäfts-Zeitung ganzjährig 5 fl. halbjährig 2 fl. 50 kr. Geschäfts-Anzeiger „ 3 fl. „ 1 fl. 50 kr. Beide Zeitungen sammt Lotterie-Zeitung „ 7 fl. „ 3 fl. 50 kr.

Der langjährige Bestand unserer Zeitschriften und die zahlreiche Theilnahme, die ihnen seit jeder zu Theil wurde, überheben uns einer weiteren Anpreisung derselben. Der innere Werth beider Blätter spricht für sich selber, und macht sie für jeden Kaufmann, Industriellen und Landwirth zu unentbehrlichen Lesarten.

Prag, im Dezember 1865.

Die Redaktion von

„Lochner's Geschäfts-Zeitung“ und des „Oesterr. Geschäfts-Anzeigers.“

(872)

Verlosungen.

Bei der am 15. Dezember 1865 begonnenen Ziehung des k. k. f. f. Paul G. z. t. h. a. p. l. h. n. 112903 130878 145717 und 148179 gewinnen je 200 fl.; 4162 5796 15173 44119 55206 79868 100 fl.; endlich Nr. 3547 9151 25317 34174 43510 55153 55623 67580 71412 73707 75860 79850 90450 92816 96739 101875 113424 113844 124667 126450 127401 139266 139448 143987 143612 144163 149883 153926 161903 163760 und 173795 gewinnen je 80 fl.

Der Geschner Männergesangsverein

veranstaltet am 30. Dezember 1865 unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Dilettanten im städtischen Rathhause eine

Liedertafel.

Eintrittskarten pr. 40 kr. für Nichtmitglieder sind bei Herrn F. Hoburek und Abends an der Kassa zu haben.

Anfang 7 1/2 Uhr.

(876)

PERÜCKEN,

Scheitel, Böpfe, Chignons

bei

(571)

Gustav Mascha,

Friseur aus Wien,

Troppau, Niederring Nr. 18.

Für Jäger und Jagdfreunde.

H. Fromm,

(879 F)

Büchsenmacher in Bielitz,

empfehlen, gestützt auf mehrjährige Erfahrungen und gesammelte Kenntnisse in den größten Fabriken Deutschlands, Frankreichs und Belgiens, seine Erzeugnisse bester Konstruktion, und zwar:

Besauheng-Gewehre und Stutzen, fein gravirt, Damastlauf, von 65 bis 100 fl.

Percussions-Flinten, fein gravirt, von 35 bis 100 fl.

Revolvers (Besauheng-System) dopp. Bewegung 25 bis 50 fl.

Reparaturen jeder Art werden schnell und billig besorgt.

Rundmachung.

Die gefertigte Direktion der Sparkassa zu Bielitz bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß alle in ihrer Anstalt angelegten Kapitalien vom 1. Jänner 1866 an mit 5 Percent verzinst und halbjährig kapitalisirt werden. (878 F)

Bielitz, den 21. Dezember 1865.

Sparkassa - Direktion.

Ein Billard,

neuer Art, neu tapezirt, nicht groß, ist mit oder ohne Ballen billig zu verkaufen, in der Möbel-Niederlage bei Franz Englert in Bielitz. (877 F)

In Folge sich mehrender Anfragen zeige ich hiedurch an, dass ich wie bisher so auch fernerhin

Kapitals-Einlagen

und zwar unter folgenden Bedingungen in Rechnung und Verzinsung nehme:

- 1) Die Capitals-Einlagen müssen über 20 fl. betragen.
- 2) Die eingezahlten Beträge werden mit 6% jährlich verzinst.
- 3) Ueber die Zahlungen wird ein von mir unterschriebener Buchauszug ausgefertigt, auf welchem Kapitals-Beträge beliebig zugezahlt und behoben werden können.
- 4) Der Buchauszug muss bei jeder Einzahlung oder Rückzahlung beigebracht werden.
- 5) Kapitals-Beträge bis 500 fl. werden sogleich
 " " " 1000 fl. " nach 2 tägiger
 " " " 2000 fl. " " 3 "
 " " " 5000 fl. " " 5 "
 " " über 5000 fl. " " 10 "

Kündigung nebst Zinsen zurückgezahlt.

- 6) Zinsen ohne Kapitalserhebungen können halbjährlich mittels des Buchauszuges in Empfang genommen werden.

C. R. O. Schüller

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(833)

Mitte Dezember d. J. eröffnen wir auf hiesigem Plage ein **Waarenlagerhaus**, unter der Firma:

Erstes österr.-schlesisches Waarenlagerhaus.

Wir übernehmen

Waaren jeder Art

- a) zur **Einlagerung**, ode
- b) auch zum **freien Verk. uf**, auf Grund des uns gegebenen Linito, und auf Verlangen
- c) zur **Belehnung**; endlich
- d) zur **Auctionirung**.

Unsere Statuten und Tarife enthalten diejenigen Lagergebühren und Provisionen, welche bei Benützung desselben von Seite der P. T. Herren Industriellen, Dekonomen und Handeltreibenden zu entrichten kommen, und senden wir selbe auf Verlangen jedermann franko zu.

Wir haben bei Begründung unseres Unternehmens alle Momente wohl erwogen, welche den Verkehr des Industriellen, Dekonomen und Kaufmannes zu erleichtern geeignet sind.

Unser Waarenlagerhaus soll eine Stätte der Vermittlung werden, welche den raschen, lucrativen und möglichst wenig kostspieligen Absatz befördert.

Wir empfehlen unser Unternehmen der Benützung, somit der Gunst der Handelswelt — und sind gerne bereit, — obwohl wir glauben, daß in dem Rahmen unseres Statuts alles vorgebracht ist — jedem Wunsch, welcher in dem Bereich eines derartigen Institutes liegt, nach Möglichkeit zu entsprechen.

Troppau, am 1. Dezember 1865.

Joh. Menschik & Sohn.

Briefe und Sendungen erbitten wir uns unter der Adresse:
 „An das erste österreichisch-schlesische Waarenlagerhaus in Troppau.“

FRANZ BAIBOK,

Rüschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichsortirtes Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schoppen, Bären-, Nerz-, Visam-, Biber-, Astrahan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (700)

Bräuhaus-Verpachtung.

Das früher gutherrliche an der von Troppau nach Biastabitz führenden Bezirksstraße liegende Bräuhaus in **Meltsch** Hans-Nr. 2 — auf den ganzen Guß von 48 Eimern — ist vom 1. Februar oder 1. März 1866 auf drei Jahre zu verpachten.

Die diesfälligen Bedingungen können von dem unterzeichneten gegenwärtigen Besitzer desselben erfahren, auch allfällige Offerte bei ihm eingebracht werden. (862)

Karl Esler.

Die Originalausgabe des in 28. Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz

von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt; Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.

Ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Teschen bei Karl Prochaska, in Wien bei Carl Gerold's Sohn.

Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind selbstverständlich unvollständige, fehlerhafte Plagiate. (801)

Zur Begegnung einer allenfalls unrichtigen Auffassung des gegenwärtigen Verhältnisses bei den fürstl. erzbischöflichen Werken zu Friedland und Orlau nach dem mit Ende September 1865 erfolgten Dienstreise-Austritte des Herrn Berg- und Hüttenamtes die Erklärung abgegeben, daß die nunmehrige technische Oberleitung dieser Werke von dem Joepstauer Berg- und Hütten-Direktor Herrn **Mois Scholz** übernommen, die administrative und merkantile Geschäftsleitung sammt Proturaführung dem Kanzlei-Direktor **Josef Kleinpeter** übertragen ist. (841)

Friedland bei Misset, 29. November 1865.

Das Fürst-Erzb. Berg- und Hüttenamt.

Josef Kleinpeter.

Kanzlei-Direktor.

Pränumerazion auf die in Wien erscheinende Zeitschrift

WANDERER

(Gesundheitsfördernder Jahrgang)

beträgt mit freier Postversendung:

Morgenblatt allein:		Morgen- u. Abendblatt:	
Ganzjährig	15 fl. 80 kr.	Ganzjährig	20 fl. — kr.
Halbjährig	7 " 90 "	Halbjährig	10 " — "
Vierteljährig	3 " 95 "	Vierteljährig	5 " — "

Für separate Zusendung des Abendblattes sind monatl. 39 kr. zu entrichten.

Wir glauben alle Leser von politischer Reife um so dringender auf den Werth dieses Journals aufmerksam machen zu müssen, weil dasselbe den richtigen Bescheid über die Vorgänge in Ungarn und dessen Nebenländern zu geben weiß. Dieser Umstand verdient um so mehr jetzt hervorgehoben zu werden, als die Landtagsverhandlungen jenseits der Leitha gewiß heuer allgemeine Aufmerksamkeit verdienen und der „Wanderer“ gerade den Verhandlungen der ungarischen, ebenso wie der deutsch-slavischen Landtage seine volle Berücksichtigung widmet, und sich der Uebersetzung nicht verschließt, daß unsere Zukunft theilweise jetzt den Landtagsabgeordneten anheimgegeben sei. (840)

Zuchtvieh-Verkauf.

Von meinem bei der ersten schlesischen Ausstellung in Teschen mit dem ersten Preise prämiirten Holländer- und Berner-Vieh, wie auch den Kreuzungsprodukten der beiden Ragen sind **40 Stück** theils tragende, theils einjährige Kälbinen sammt Zuchtstieren zu verkaufen, die nach Wunsch des Käufers auch einzeln abgegeben werden.

Bogorsch bei Skotschan, im Dezember 1865.

(845)

Johann Stonawski.

KEIN DORSCH LEBERTHRAN MEHR! JODIRTER RETTIG-SYRUP VON GRIMAULT & C^o APOTHEKER PARIS

Unter den verschiedenen Mitteln, welche man vorgeschlagen hat, den durch seinen Geschmack wie durch seine Form dem Patienten so widerstrebenden Fischleberthran zu ersetzen, hat sich der Grimault'sche jodirte Rettig-Syrup bis jetzt als das wirksamste und zweckentsprechendste bewährt. Derselbe verleiht nie seine wohlthuende Wirkung in der Behandlung von Brustkrankheiten, Schwindel, anämischen, lymphatischen und strophulösen Beschwerden; er greift den Magen nicht an, reizt den Appetit und wird besonders bei Kindern mit Erfolg gegen Farblosigkeit und Schläfrigkeit der Haut, und die bei denselben so häufig eintretende Verbittertheit der Säfte, sowie gegen Halsdrüsen-Austreibungen gebraucht.

Der Rettig-Syrup ist in die Pariser Praxis seit kurzem eingeführt und wird heute bereits von den hervorragendsten Aerzten als das wirksamste Blutreinigungsmittel täglich verordnet.

Die Basis des jodirten Rettig-Syrups ist der Saft der Kresse (Nasturtium) und des Rettigs (Cochlearia), beides anti-scorbutische Pflanzen von anerkannten Eigenschaften, welche Jod und Schwefel in natürlichen Zustande enthalten, und deren Name für die Wirksamkeit des Präparats und die Leichtigkeit der Einnahme bei Erwachsenen wie bei Kindern hinlänglich Bürgschaft leistet. Die Doctoren Bazin und Cazenave vom Hospital St. Louis in Paris empfehlen den jodirten Rettig-Syrup ganz besonders und auf Grund zahlreicher günstiger Erfolge gegen die verschiedenen Hautkrankheiten. Zu haben in allen bedeutenden Apotheken Oesterreichs. (822)

Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau.

Dieser aus sehr einfachen aber sehr wirksamen Stoffen zusammengesetzte Saft ist, wie eine Erfahrung von vielen tausenden Fällen beweist, das vorzüglichste Hausmittel gegen alle entzündlichen, kataralischen, chronischen und asthmatischen Reizen und Lungenbeschwerden, sowie nicht minder gegen ähnliche Affektionen des Kehlkopfes und der Respirationorgane überhaupt. Er mildert den Husten, befördert in sanfter Weise den Auswurf und regt alle Sekretionen an, wodurch er allein schon die Fähigkeit erlangt, eine wirkliche heilkräftige Aeußerung im Organismus hervorzubringen, wie man sie vergebens bei denjenigen Mitteln suchen wird, die in Form von Bonbons, Pastillen u. s. w. bloß zur Milderung des Hustenreizes gebraucht werden können. Seine heilkräftige Eigenschaft ist auch von ärztlichen Autoritäten anerkannt und durch unzählige Atteste beglaubigt.

In Bielitz allein oocht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johannny**, Apotheker.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der kerr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Binge.
Freiwalda, S. Schneider.
Jägerndorf, M. Walscher.
Kollaschau bei Gulein, Jof. Kneißl.

Mähr.-Osttau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernst Gref.
Neutischheim, Dom. Marus.
Schwarzwasser, E. Kuzbicki, Apoth.
Skotschau, Anton Zurkiewicz.

Sternberg, Ant. Janil.
Teschen, C. F. Schröder.
Troppau, M. Blachy.
Würbenthal, Joh. Fik. (580 F)

Pränumerations-Einladung

auf den V. Jahrgang des volkswirtschaftlichen Wochenblattes

„Brünner Geschäfts-Bericht.“

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels, und die Monats-Beilage

Mährische landwirthschaftliche Zeitung.

Unter Mitwirkung erfahrener Landwirthe und Geschäftsleute herausgegeben von

Albert Hontschik,

Verantwortlicher Redakteur in Brünn, Schwarzbärggasse Nr. 491.

Mit 1. Jänner 1866 tritt der „Brünner Geschäfts-Bericht“ mit der Monatsbeilage „Mährische landwirthschaftliche Zeitung“, als Organ für die Interessen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels, in den fünften Jahrgang seines Bestehens.

Dieses Blatt, das einzige in Mähren, welches mittelst Verbreitung und Pflege der Volkswirtschaft die materiellen Interessen der Gesamtbevölkerung Oesterreichs zusammen zu fassen sich zur Aufgabe gestellt, wird fortan dem aufgestellten Programm gemäß, sowohl das Wohl des Staates als auch der Bevölkerung zu fördern unablässig anstreben.

Der „Brünner Geschäfts-Bericht“ erscheint einmal in der Woche und zwar jeden Samstag Nachmittags, und bringt zu Anfang eines jeden Monats eine Beilage, die „Mährische landwirthschaftliche Zeitung“; derselbe hat seit der Zeit seine volle Beachtung in den Kreisen der Gutsinhabungen, Landwirthe, Industriellen, Gewerbe- und Handel-treibenden gefunden; die Behandlung der volkswirtschaftlichen Fragen unter Hinweis auf die Einführung eines entsprechenden national-ökonomischen Prinzips im Kaiserthum Oesterreich, von welchem das Wohl des Staates und das der Gesamtbevölkerung abhängt — auf das Bedürfnis von Geschäfts-Consulaten und Handels-Verträgen im Auslande, die ausführlichen und verlässlichen Mittheilungen vom Waaren- und Producten-Markt, haben demselben die volle Sympathie und das Vertrauen des Publikums erworben.

Bei der großen Verbreitung des Blattes in der Geschäftswelt, aber namentlich in den beiden Kronländern Mähren und Schlessen ist den in demselben ausgenommenen Inzerat die weiteste Verbreitung und der Erfolg gesichert; Pränumeranten des Blattes genießen von dem normalen Sage der Inzerations-Gebühr mit Ausnahme der Steuer einen Rabatt von 50%.

Pränumerations-Preise:

Für Brünn ins Haus gestellt:

Ganzjährig 4 fl. 80 kr.
Halbjährig 2 „ 40 „
Vierteljährig 1 „ 20 „

Für Auswärts mit Post:

Ganzjährig 6 fl. — kr.
Halbjährig 3 „ — „
Vierteljährig 1 „ 50 „

Die Einzahlung des Pränumerationsbetrages mit genauer Angabe der Adresse (letzte Post) wird franco erbeten an

Die Administration des „Brünner Geschäfts-Bericht“

in Brünn, Schwarzbärggasse Nr. 491.

(857)

Im Verlage von Werner Große in Berlin ist erschienen und in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen zu haben:

MARIA STUART VON ERNST PITAWALL.

Erscheint in circa 20 Lieferungen.

Alle 8 Tage erscheint 1 Lieferung.

Preis jeder Lieferung 24 kr.

Im glänzenden Gewande eines fesselnden Romanes schildert Ernst Pitawall das herrliche Weib, wie es gelebt und geliebt, wie es gelitten im Kerker, wie ihr schönes Haupt, getrennt vom Rumpfe durch das Schwert des Henkers, herniederstürzt vom Blutgerüst zu Fotheringhay. — Nie ward ein Weib geliebt, wie Maria, nie war aber auch eine Königin empfänglicher für die süße Lust heimlicher Liebe, nie hat ein Weib schwerer für die Verirrungen des Herzens gebüßt, als sie. — Schon an ihrer Wiege trat die Verleumdung, diese finstere Hölitin verfolgte sie im Leben und lagerte sich selbst auf ihr Grab. — In dem Augenblick, wo die Trauererfahne des Tover verkündet, daß Anna Boleyn, die Mutter jener Elisabeth, welche Maria Stuart in Neid und Haß verfolgte, hingerichtet wird, beginnt die Entwicklung unseres Dramas. — Am französischen Hofe unter den Maitressen des Königs schimmert uns zuerst Maria's liebliches Bild entgegen, die Grazie ihrer jungfräulichen Schöne schleicht sich in unsere Herzen schmeichelnd ein; gezeitigt von der milden Sonne Frankreichs entwickeln sich die Formen ihres Körpers und — Alle blendend durch die Fülle ihrer Reize schlingt sie ins dunkle Haar das Diadem von Schottland. — Das treue Herz des edlen Castelford verjähmt sie stolz, die königliche Hand reicht sie dem weißen Darnley. — Kaum verflungen sind hie Gloden, die des Festes Glanz verkündet, und schon tritt ein bleicher Mörder an den Thron der jungen Fürstin. — Der Sänger Rizzio blutet an ihren Füßen, und Bothwell, der ihn rächt, fällt dem Verhängniß zum Opfer. — Für Maria Stuart aber öffnen sich die Kerkerporten von Lochleven, und hier fängt sich in ihren Liebesnetzen das feurige Herz des jungen Douglas. — Er flieht mit ihr, sie athmet wieder frei, beschützt von Degen junger Kanaliere. Doch ihres Zaubers Allgewalt lödt immer neue Opfer ins Verderben; es ist so süß, für sie zu bluten, und so verführerisch, sich ihrem Dienst zu weihen. „Maria's Liebe oder den Tod“, so rufen Surrey, Wabington und Douglas. — Doch aller Ritter ritterlicher Muth errettet sie nicht aus den Schlingen der Rivalin. Die Eifersucht Elisabeth's verlangt nach ihrem Blut, weil auch ihr Liebling (Leicester) ihr erlegen. — Alle Leidenschaften in finsterner Schöne, in wilder Gluth und sinnberauschendem Duft durchfluthen diesen Kampf zwischen dem schönen und stolzen Weibe in einer Schilderung, die uns in athemloser Spannung erhält, bis wir mit Thränen in den Augen jenen Bloß zu Fotheringhay schauen, den Maria Stuart's Blut benetzt. — Und welche Nebenparthieen hat dies überreiche Gemälde! — Wir sehen Katharina von Medicis einen Frauenbund zu geheimen Orgien stiften, sehen Heinrich VIII. mit seinen sechs Frauen, der düstere Tover erzählt uns seine Geschichten — die Manern reden. Da wurden die Söhne Eduard's geraubt — da blutet Katharina Howard — da fiel das schöne Haupt Johanna Gray's — da ließ Elisabeth den Grafen Essex köpfen. Philipp II. bleicher Schatten steigt herauf und die heil. Inquisition mordet den Königsjohn im Estorial. Die stolze Armada bedroht England, und Herzog Alba taucht die Niederlande in Blut. — Das sind die Nebenparthieen, der prächtige Schlusssatz naht heran. — Wo die Scheiterhaufen geraucht, Heinrich VIII. und die blutige Maria von England gemorbet, da erhebt sich das Volk und Cromwell's erste Gestalt erscheint am Horizont, eine neue Zeit bricht an, sie begräbt die Willfür und zertrümmert die Burgen; dem Protektor von England bieheth man die blutbesprikte Krone; er aber wirft den goldenen Reifen von sich und ruft: „Ich schenke das Metall den Hospitälern von London!“ Die schwererrungene Freiheit drängt sich hervor an blutgeblühtem Boden.

Zu Lieferung 10 gehört das Gemälde: „Maria Stuart bei der Nachtoilette überrascht durch Castelford“ zur Schlußlieferung das Gemälde: „Maria Stuart's glänzende Vermählungsfeier mit dem wilden König Heinrich Darnley.“ Jedes Prämienbild kostet nur 45 kr.

(838)

Rühmlichst bekanntes Prinzessen-Wasser

von

AUGUST RENNARD in PARIS.

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benetzen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart.

Diesemigen aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommerprossen, Wimmerln, Sippoden, oder sonstigen Blüthen befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet. (612)

Nur oocht zu haben nebst Gebrauchsanweisung à 84 kr. Dr. W. bei **Franz Bubenik in Troppau.**

Franz Brunner, Apotheker in Troppau.

Concurs

3. 10187 h.

über das Vermögen der Frau Amalie Ostruzla, Handelsfrau in Teschen.

Von dem k. k. Kreisgerichte zu Teschen ist über das Güterab-tretungs-Gesuch der Frau Amalie Ostruzla de praes. 5. Dezember 1865, 3. 10187 h., in die Eröffnung des Concurses über deren gesammtes bewegliche Vermögen, dann über das in jenen Kronländern, für welche die Jurisdictionsnorm vom 20. November 1852, 3. 251, Gültigkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen gewilligt worden.

Es wird demnach Jedermann, welcher an die Versuldete eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, anmit erinnert, bis den 8. Februar 1866 die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den Vertreter der Concursmasse Herrn Adv. Dr. Johann Demel in Teschen, dem Herrn Dr. Kluck als Substitut beigegeben wird, bei dem k. k. Kreis-Gerichte einzulegen, und in dieser nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen er in diese oder jene Classe gesetzt zu werden verlangte, zu erweisen; als widrigens nach Verließung des erstbestimmten Tages Niemand mehr angehört werden, und Diejenigen,

die ihre Forderungen bis dahin nicht angemeldet haben, in Rück-sicht des gesammten oberwähnten Vermögens der genannten Versuldeten ohne Ausnahme auch dann abgewiesen sein sollen, wenn ihnen wirklich ein Compensationsrecht gebührt, oder wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn auch ihre Forderung auf ein liegendes Gut der Versuldeten vorgemerkt wäre, daß also solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig sein sollten, die Schuld ungehindert des Compensations-, Eigenthums- oder Pfandrechtes, das ihnen sonst zu statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würden. Zugleich werden sämmtliche bis zum bezeichneten Tage angemeldeten Gläubiger zu einer bei diesem k. k. Kreis-Gerichte abzuhaltenden Tagung auf den 10. Februar 1866, Vormittags 10 Uhr vorgeladen, um die Wahl oder Bestätigung des Verwalters des Vermögens, so wie die Wahl eines Gläubiger-Ausschusses vorzunehmen und zu bestimmen, wie es mit der Vermögens-Verwaltung zu halten sei.

Teschen, 5. Dezember 1865.

Der k. k. Kreis-Gerichts-Präsident

(843)

Pospischil.

CHEFS-D'ŒUVRE DE TOILETTE!

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. 8. W.

Dr. Béringuier's aromatischer Kronengelst, als köstliches Riech- und Waschwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; à Originalflasche 1 fl. 25 kr. 8. W.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. 8. W.

Dr. Béringuier's vegetabil. Haarfarbe-Mittel, färbt leicht in schwarz, braun und blond; complet mit Bürsten und Näpfchen à 5 fl. 8. W.

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, das universelle und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 kr. 8. W.

Dr. Lindes vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalstücken à 50 kr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haaröl, zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupthaare; à Flasche 1 fl. 8. W.

Balsamische Oliven-Seife ist zum Waschen und Baden das ausgezeichnete durch ihre belobende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; in Päckchen zu 35 kr. 8. W.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 kr. 8. W.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, anerkannt als probates Hausmittel bei Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Raueheit im Hals etc.; in Originalschachteln à 70 und 35 kr. 8. W.

Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel nach wie vor nur allein verkauft für Teschen bei E. F. SCHREDER, sowie auch für Biala bei Jos. Berger und Leop. Schwanzer, Bielitz: Apoth. Alex. Stanko, Friedek: Georg Pokorny, Frankstadt: Fz. N. Ochraua, Fulnek: J. E. Demel, Kenty: Georg Streya, Mistek: Anton Hochdalek und Ernest Gresch, Mähr.-Osttau: Carl Solny, Skotschau: Apoth. Joh. Gurniak, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbig und in Weiskirchen bei W. Häßiger. (333)



Leih-Bibliothek von KARL PROCHASKA.

Deutsche, polnische, französische und englische Werke.

Um den Anforderungen unserer Zeit, dem allgemeinen Verlangen nach besserer geistiger Nahrung möglichst zu entsprechen, habe ich eine Leihbibliothek gegründet, die sich durch eine große Anzahl gebiegender Werke, nicht nur der Belletristik, sondern auch aus dem Gebiete der Geschichte, der Länder- und Völkerkunde und der Naturwissenschaften z. Jedermanns Beachtung empfiehlt.

Abonnement:

Für 1 Band monatlich 40 Kr. — Für 2 Bände halbjährig 3 fl. 30 Kr.
„ 2 Bände „ 60 Kr. — „ 2 „ ganzjährig 6 fl. — Kr.
(Die Umwechslung der Bände erfolgt nach Belieben.)

Der Eintritt in das Abonnement kann an jedem Tage stattfinden.

Der vollständige Katalog meiner Leihbibliothek kostet 40 Kr. (per Post franko 54 Kr.)

Leichen.

Karl Prochaska.

MATICO-INJECTION UND MATICO-CAPSELN VON GRIMAULT & C^o Apotheker in Paris

dem Erscheinen dieses Mittels auf alle anderen Heilmittel verzichtet. Die Injektion wird beim Beginn der Krankheit angewendet, die Kapseln in allen chronischen und veralteten Fällen, welche nach dem Gebrauch von Copahu, Cubeben und anderen auf metallischer Basis bereiteten Injektionen nicht haben weichen wollen. Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken Oesterreichs.

Wo, wann und wie soll man spielen?

Auch über diese wichtige Frage findet man die Antwort in meiner neu-erbings vervollständigten, anerkannt vortheilhaftesten und besten Kollisch-Methode. Best bin ich überzeugt, daß meine Erläuterungen, welche sehr werthvoll, Jedermann höchst willkommen sein werden, bemerkt aber, daß nur allein von mir direkt eine richtige und klare Anweisung zu erhalten ist. Wiederholt sei also vor Nachahmungen, sogenannten Abschriften z. gewarnt, selbe sind falsch oder überhaupt ganz fehlerhafte Plagiate. Niemand ist und wird mit der Abgabe meiner Methode, weder in Abschrift noch in Original beauftragt, jedes derartige Vorkommniß konstatirt also außer der Fälschung auch noch einen moralischen „Diebstahl“, was man daher jedem dieser widerrechtlichen Verkäufer offen in's Gesicht sagen kann. — Bedingungen und Sonstiges schriftlich.

Briefe erbitte franko unter Adresse:

Privat-Ingenieur
H. G. Bold, Particulier
Hamburg.

NB. Alle früheren Comittenten, welche sich wirklich als solche legitimiren können, erhalten gegen Franco-Einführung von 1 fl. Nachtragsgebühr die modificirte Instruction. (861)

Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des peruanischen Baumes Matico zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhoe, ohne jegliche Befürchtung von Stricturen oder Entzündung innerlicher Theile. Der Arzt Dr. Ricord und die Mehrzahl der Pariser Aerzte haben seit 1866 zu vergeben. Bewerber lebigen Standes, einer slavischen Sprache mächtig, haben über abgelegte niedere Staatsprüfung, die praktische Verwendung im Forstfache und die Moralität genügende Zeugnisse dem Gesuche beizufügen, welches sie an die löbl. Redaktion dieses Blattes unter der Chiffre A. C. bis zum 10. Jänner 1866 portofrei einreichen wollen. (874)

Oeffentlicher Dank.

Die Unterzeichnete stattet hiemit in ihrem und im Namen ihrer Kinder Franziska, Theresie, Josef, Johann, Julie, Aloisia und Emilie den innigsten Dank ab, für die zahlreiche Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse ihres geliebten Vaters, resp. Vaters.

Johann Georg Reichel,
gewesenen Gastwirths in Karlsthal.

Karlsthal, 7. Dezember 1865.

(871) M. Reichel.

Oeffentliche Danksagung.

Die P. L. Herren Montan-Beamten der erzherz. Kammer Leichen ehrten das Andenken an ihren einstigen Chef, den verstorbenen Direktor Ludwig Hohenegger durch Errichtung eines prächtigen Monumentes auf der Ruhestätte des Dahingegangenen.

Der Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, im Namen der Familie des Verewigten, diese ehrende Handlung der P. L. Herren Montan-Beamten mit dem Ausdruck des aufrichtigsten Dankes, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Jnnbruck, 15. Dez. 1865.

(873) W. Hohenegger,
Ingenieur der priv. Südbahn-Gesellschaft.

Kundmachung.

Die gefertigte Bräuhaus-Verwaltung beabsichtigt mehrere hundert Eimer ausgepichte und wohl erhaltene Bierfässer in Gebinden von 6, 8, 10 und 15 Eimern zu verkaufen.

Näheres hierüber ertheilt auf frankirte Anfragen der Gefertigte.

Wagstadt am 7. Dez. 1865.

Stefan Anders
(855) Bräuhaus-Verwalter.

Ein Förstersposten

im Gouvernement Ploß, Königreich Polen, über eine Walzfläche von 2000 Joch, mit dem Jahreseinkommen von 160 fl. De. W. nebst anständiger Kost und Wohnung, dann freier Benützung eines Dienstpferdes und einer Reisevergütung per 50 fl. De. W. ist vom 1. März 1866 zu vergeben. Bewerber lebigen Standes, einer slavischen Sprache mächtig, haben über abgelegte niedere Staatsprüfung, die praktische Verwendung im Forstfache und die Moralität genügende Zeugnisse dem Gesuche beizufügen, welches sie an die löbl. Redaktion dieses Blattes unter der Chiffre A. C. bis zum 10. Jänner 1866 portofrei einreichen wollen. (874)



Handlungsgewölbe - Vermiethung in der Stadt Bielitz.

Im Wozdki'schen Hause Nr. 62 in der Stadt Bielitz, am Eingange der Lauen, ist vom 15. Juni 1866 anfangend, ein großes Handlungsgewölbe sammt Gewölbe-Einrichtung und Schreibstube nebst Niederlage und einer Wohnung, bestehend aus einem Zimmer, Küche, Keller und Bodenkammer auf drei nacheinander folgende Jahre zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt die Haus-Eigenthümerin daselbst. (851 B)

Bielitz. Jos. Wozdki.

Ein Wirtschaftspraktikant

und ein

Jungjäger,

der sich gleichzeitig für Bedienten-bienste eignet, werden aufzunehmen gesucht. (848)

Frankirte Anträge nimmt die Redaktion dieses Blattes aus Gefälligkeit entgegen.

Die in Wien so beliebten Spiel-Gesellschaften auf die besten österreichischen Anlebens-Feste bieten bis zu 60 Vergütungen im Jahre und die allmähliche Erwerbung der Original-Anlebens-Lose durch die geringe 1/2-jährige Zahlung von 1 fl. bis zu 6 fl. je nach der Anzahl der Lose. Wer Näheres hierüber, so wie über Lose auf Aktien und Börse-Geschäfte erfahren will, sende seine Adresse unter Kreuzband an das Banquier-Haus Eduard Fittl, Stefansplatz in Wien, wogegen ihm die ausführlichen Programme gratis und franco ausgestellt werden. (859)

Jakob Eppich,

Südfrüchten-Händler in Teschen,

beehrt sich einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß bei ihm 100 Stück Pomeranzen für 7 fl. zu haben sind. Auch alle übrigen Südfrüchte sind stets in bester Qualität vorrätig. Zugleich bemerkt derselbe, daß bei ihm für 5 Kr. so viel Haselnüsse, Feigen zc. zc. zu bekommen sind, als man bei den Hausirern für 5 Kr. zu gewinnen im Stande ist. Jedermann wird daher am besten thun, wenn er in dessen Laden für wenig Geld reelle, preiswürdige Waare einkauft, da er im Spiel mit Hausirern auch im günstigsten Falle noch verliert. (824)

Im Verlage von Karl Prochaska in Teschen ist erschienen und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen: Der

Kalender „Silesia“

für das Herzogthum Schlesien, das benachbarte Mähren, Galizien und Ungarn,

für das gemeine Jahr 1866. Zweiter Jahrgang.

Mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vornachblättern versehen.

Preis: 36 Kr.

Für Comptoire und Bureaux.

Bei Karl Prochaska in Teschen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, so wie bei allen Kalenderverschleißern des österreichischen Kaiserstaates zu haben oder durch dieselben zu beziehen:

Grosser Comptoir-Kalender

für 1866.

Auf schönem Zeichenpapier. Größe: 25 Zoll hoch, 34 Zoll breit.

Preis: 40 Kr. De. W.,

mit Frankopostzusendung unter Kreuzband: 50 Kr.

Großer deutlicher rother und schwarzer Druck mit ganz neuen Lettern verleiht diesem für Comptoire und Bureaux unentbehrlichen Wandkalender einen ganz besondern Werth und zeichnet ihn vor Konkurrenz-Unternehmungen, die überdies theurer sind, vortheilhaft aus. Außer dem Kalenderbarium für Katholiken, Protestanten, Griechen und Israeliten, enthält der „Grosse Comptoir-Kalender“ Tabellen über Briefporto, Telegraphen- und Stempel-Gebühren, Angaben der Normatage, der vorzüglichsten Messen und Märkte zc. zc.

Kalenderverschleißer erhalten entsprechende Provision und wollen sich dieselben wegen Bezug des „Großen Comptoir-Kalenders“ an Herrn Eduard Hügel, Buchhändler in Wien, Herrngasse, Dichtenstein'sches Palais wenden, welcher davon Lager hält und den Kalender franko Wien expedit.

Für Comptoire und Bureaux.

Zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

empfiehlt die

Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung

des

A. BACHNER

in

Troppau,

zwischen Märkten 321,

Bielitz,

Niedervorstadt 108,

ihr bestassortirtes Lager aller Gattungen obiger Gegenstände in neuester Fagon unter Zusicherung der reellsten und möglichst billigsten Bedienung.

Mit zwei Beilagen.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von Karl Prochaska in Teschen.

Silesia.

Indem ich Sie zur Erneuerung Ihres Abonnements höflichst einlade, bitte ich Sie zugleich, Sich hiezu gefälligst dieses Formulars zu bedienen.

Teschen, Ende Dezember 1865.

Karl Prochaska.

Abonnements - Preise.

Ohne der Illustrierten Beilage.

In Troppau, Teschen und Bielitz:

Mit direkter Postzusendung:

Ganzjährig	4 fl.
Halbjährig	2 "
Vierteljährig	1 "

Ganzjährig	4 fl. 80 fr.
Halbjährig	2 " 40 "
Vierteljährig	1 " 20 "

Mit der Illustrierten Beilage.

In Troppau, Teschen und Bielitz:

Mit direkter Postzusendung:

Ganzjährig	5 fl. 20 fr.
Halbjährig	2 " 60 "
Vierteljährig	1 " 30 "

Ganzjährig	6 fl. 40 fr.
Halbjährig	3 " 20 "
Vierteljährig	1 " 60 "

Für sich allein bezogen, ist die Illustrierte Beilage nur in Monatsheften zu haben und kostet ganzjährig mit einem Prämienbilde 2 fl. 4 fr., mit Postzusendung 3 fl. 24 fr.

Abonnements - Bestellung.

Der Geseftigte pränumerirt mit infiegenden . . . fl. fr. auf Jahr der „Silesia“ 1866 und wünscht die Zusendung unter der Adresse:

Name und Charakter:

Wohnort und letzte Post:

Datum:

Unterschrift:

Ich bitte die Abonnements=Erneuerung so zeitlich als möglich einzusenden, damit keine Unterbrechung in der Expedition eintreten möchte.

☞ Reklamationen nicht eingetroffener Nummern werden, wenn sie offen aufgegeben werden, von allen k. k. Postämtern portofrei befördert.

Expedition der „Silesia“

iv

Franco.

Leschen.

Abonnementzgeß

fl. fr.



ksiaznica@kc-cieszyn.pl